Anna Amalia
verwittibte Herzogynn zu Sachsen Weimar und Eisenach
gebohrne Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg,
Ober-Vormünderin und Land-Regentin.

Neu eingerichtetes
Sachsen-Weimar-Eisenach- und
Jenaisches

Gesang-Buch,

bestehend
in 1192. alten und neuen Liedern
auf speciellen gnädigsten Befehl
Ihro regierenden Herzogl. Durchl.
zum allgemeinen Gebrauch
in Dero sämtl. Herzogthümern und incorporirten
Landen, auch Hennebergischen Antheil,

nebst einem Gebetbuch.

Jezt
neu übersehen und mit einer Vorrede begleitet
von

Joh. Gottfr. Herder

F. S. Oberhofprediger und Generalsuperintendent
des Herzogthums Weimar.

Mit Hochfürstl. gnädigsten Privilegio.

Weimar,
verlegts Carl Ludolf Hoffmann,
Hochf. Sachsen-Weimar. privil. Hof-Buchh.
1778.

Von GOttes Gnaden, Wir Anna Amalia, verwittibte Herzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, gebohrne Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Landgräfin in Thüringen, Marggräfin zu Meißen, gefürstete Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Marck und Ravensberg, Frau zu Ravenstein, Ober-Vormünderin und Landes-Regentin;

Urkunden und bekennen hiermit: Demnach Uns als Ober-Vormünderin Unsers freundlich geliebten unmündigen Erb Printzens Herrn **Carl Augusts**, Herzogs zu Sachsen Weimar und Eisenach Lod. und als Landes-Regentin, der Hof-Buchhändler, Carl Ludolf Hoffmann, allhier, in Unterthänigkeit bittend angelanget, Wir möchten das von Unsers in GOtt ruhenden Herrn Schwieger-Vaters, Herrn Herzog **Ernst Augusts**, Gnaden, seinem verstorbenen Vater, dem Buchführer, Heinrich Steamund Hoffmann, nebst dem Buchführer Michael Gottlieb Griesbach zu Eisenach, über den Verlag und Druck des ordinairen Weimar- und Eisenachischen Gesangbuchs in anno 1741. auf 30. Jahr lang ertheilte privilegium cum jure prohibendi, ingleichen die von Uns seinem verstorbenen Vater ertheilte Erlaubniß, das Weimarische Gesangbuch mit groben Littern in dem hiesigen Fürstenthum und der Jenaischen Landes-Portion mit Ausschluß aller andern verlegen und vertreiben zu dürfen, zu renoviren und auf ihn zu transferiren in Gnaden geruhen mögten, und Wir dann dem unterthänigsten Gesuch des Supplicantens zu deferiren die gnädigste Entschliessung gefasset; Als renoviren Wir nicht nur verberührte Privilegia und transferiren solche auf den Supplicanten, den Hof-Buchh. Carl Ludolf Hoffmann, sondern privilegiren auch denselben Kraft anhabender Ober-Vormundschafft und als Landes-Regentin dergestallt und also, daß er das hiesige Gesangbuch mit groben Littern allein, und mit Ausschluß aller andern, das ordinaire Weimar- und Eisenachische Gesang-Buch hingegen bis ad Annum 1771. incl. mit dem

Buch-

Buchführer Griesbach oder dessen Erben, nach dessen Verlauf aber ebenfalls allein und mit Ausschluß aller andern in dem hiesigen Fürstenthum und der Jenaischen Landes-Portion zu verlegen, debitiren und zu verkauffen befugt und berechtiget seyn soll.

Und gleich wie Wir allen und jeden Buchführern, Buchdruckern, auch andern Unsern Ober-Vormündl. Unterthanen, obberührte Gesang-Bücher, es sey in was für Format, Schrift, oder andere Art zu verlegen und nachzudrucken, oder die vielleicht ausser Landes gedruckte Exemplaria davon in dem Fürstenthum Weimar und der Jenaischen Landes-Portion zu debitiren und zu verkaufen, bey Confiscation derselben und sonst noch erfolgender ernsten Ahndung, untersagen; Also wollen und verordnen Wir auch, daß ermeldten Hof-Buchhändler, Hoffmann, bey diesem auf ihn transferirten Privilegio von jedes Orts Obrigkeit gehandhabet und gegen jedermanns Beeinträchtigung kräftigst geschützet werden solle.

Zu Urkund haben Wir gegenwärtiges Privilegium eigenhändig unterschrieben, und mit Unserm Fürstl. Ober-Vormundl. Insiegel bedrucken lassen.

So geschehen und geben, Weimar zur Wilhelmsburg, den 24. Febr. 1769.

L.S.

Amalia,
H. z. S.

Vor-

Vorrede.

Zuvörderst habe ich dem Leser von dieser veränderten Ausgabe des Gesangbuchs Rechenschaft zu geben.

Es giebt bekanntermaassen zwei Gesangbücher unsers Landes, beide gebräuchlich, beide durch Besitz oder Freiheit geschützet, und jedes von verschiednen Liedern. Da dies nun unbequem ist, und füglich keine Lieder gesungen werden können, die nicht in beiden Gesangbüchern stehen: so hat **Fürstliches Ober-Consistorium** Sorge getragen, daß aus Zweien Ein gemeinschaftliches würde. Und da dies, äußerer Ursachen wegen, nicht völlig zu erreichen war, so ist von **gedachtem hohen** Collegio verfügt worden, daß zwar beide Gesangbücher selbst ungeändert blieben, übrigens aber durch Veränderung des Anhangs die Uebereinstimmung bewürkt würde. Und dies ist denn mit Einem Wort der

ganze Umriß des gegenwärtigen Gesangbuches worden. Die Lieder des Buches selbst sind unverändert blieben: aus dem Anhange und der Zugabe sind die völlig ungebräuchlichen und unsangbaren Lieder weggelassen, statt dessen aus dem andern Gesangbuche die Lieder, alt und neu, beigerückt, die gesungen oder allenfalls gebetet werden können, mit Weglassung einiger gar zu schlechten, von denen es wohl genug ist, daß sie in Einem Gesangbuche stehen bleiben müssen. Ich, der Herausgeber, bin also hier nichts als Diener der Kirche, der mit gemessenem Auftrage in beiden Gesangbüchern jetzt ein Stückwerk veranstaltet, damit, wenn das Stückwerk seine Auflage verlebt hat und beiden Gesangbüchern endlich die Augen aufgehen, wahrzunehmen, daß sie, unter verschiednem Namen, nur Eins sind, sich beide zu Einem guten Gesangbuche vereinigen mögen. Ich breche hiemit nur einem glücklichern Nachfolger die Bahn, stopple zusammen, damit er reinigen und etwas Vollständiges hervorbringen könne. Auch ein solcher Schritt ist in der Geschichte des Fortganges der Dinge, zwar Ruhmlos, aber nicht verlohren.

Glaube indessen niemand, daß, wenn auch die Veränderung und Ausgabe dieses Gesangbuches

ches ganz in meiner Macht gestanden hätte, ich denen hätte nacheifern mögen, die durch Veränderung der alten und durch Einrückung der neuesten Lieder das sogenannte Licht der neuern Reformation bis auf Gesangbücher und heilige Stätten verbreiten. Ich habe, wo hin und wieder die alten zumal **Luthers** Lieder, durch Druckfehler verstellt waren, sorgfältig die alte wahre Lesart hervorgesucht, und glaube, den Rest dieser Vorrede nicht besser anwenden zu können, als wenn ich von **dem Schatz und Kleinod** rede, **das wir an einem alten ächt lutherischen Gesangbuch haben**, und **wie ein solches kaum oder** (gerade heraus zu sagen) **ganz und gar nicht durch neue Correkturen und Reime ersetzet** werde. Ich schreibe dies nicht, um fremde Gesangbücher zu richten, sondern um das gegenwärtige, das manche vielleicht ein aufgewärmtes Flickwerk alter Gesänge heissen werden, zu entschuldigen, und dessen guten Gebrauch zu zeigen.

Luther in der dritten Vorrede seines Gesangbuchs sagt: „weil ich sehe, daß des täglichen Zuthuns ohne allen Unterscheid, wie es „einem jeglichen gut dünket, will keine Maasse „werden, über das, daß auch die ersten Lie-

„der je länger, je fälscher gedruckt werden, ha„be ich Sorge, es werde diesem Büchlein die „Länge gehen, wie es allezeit guten Büchern „gangen ist, daß sie durch ungeschickter Köpfe „Zusetzen, so gar überschüttet und verwüstet „sind, daß man das Gute darunter verlohren, „und allein das unnütze im Brauch behalten hat. „Bitte und vermahne alle, die das reine Wort „lieb haben, wollten solches unser Büchlein hin„fort, ohne unser Wissen und Willen, nicht „mehr bessern oder mehren, wo es aber, ohne „unser Wissen, gebessert würde, daß man wis„se, es sey nicht unser zu Wittenberg ausge„gangenes Büchlein.

„Kann doch ein jeglicher wohl selbst ein ei„gen Büchlein voll Lieder zusammen bringen, und „das unser für sich allein lassen, ungemehret blei„ben, wie wir bitten, begehren, und hiemit „bezeuget haben wollen. Denn wir ja auch gern „unser Müntze in unser Würde behalten, nie„mand unvergönnet für sich eine bessere zu ma„chen, auf daß GOttes Nahmen allein gepri„set, und unser Nahme nicht gesucht werde, „Amen.“

Und mich dünkt diese Forderung ist billig. Ein Wahrheits- und Herzensgesang, wie die

Lieder

Lieder Luthers alle waren, bleibt nie mehr derselbe, wenn ihn jede fremde Hand nach ihrem Gefallen ändert, so wenig unser Gesicht dasselbe bliebe, wenn jeder Vorübergehende darinn schneiden, rücken und ändern könnte, wie's ihm, dem Vorübergehenden, gefiele.

Wer die Entstehung dieser Lieder und die Geschichte unsrer Kirche weiß, dem darf ichs nicht beweisen, daß sie ächte Gepräge unsers Ursprungs, und der Reinigkeit unsrer Lehre sind, und kein gesunder und würdiger Nachkomme wird das ererbte Siegel und Ehrenzeichen seines Stammes um ein Bild von der Gasse weggeben, wenns auch noch so schön gemahlt wäre. Der Kirche GOttes liegt unendlich mehr an **Lehre**, an **Wort** und **Zeugniß**, in der Kraft seines Ursprungs und der ersten gesunden Blüthe seines Wuchses, als an einem bessern Reim oder einem schön- und matten Verse. Keine Christengemeine kommt zusammen, sich in Poesie zu üben, sondern GOtt zu dienen, **sich selbst zu ermahnen mit Psalmen und Lobgesängen, geistlichen und lieblichen Liedern, und dem HErrn zu singen in ihrem Herzen.** Und dazu sind offenbar die alten Lieder viel tauglicher als die neuveränderten oder gar neuen: ich nehme dabei alle gesunde

Herzen und Gewissen zu Zeugen. In den Gesängen Luthers, seiner Mitgehülfen und Nachfolger (so lange man noch ächte Kirchenlieder **machen** und nicht schöne Poesien **dichten** wollte) welche Seele, welche ganze Brust ist in ihnen! Aus dem Herzen entsprungen, gehen sie zu Herzen, erheben dasselbe, trösten, lehren, unterrichten, daß man sich immer im Lande der **geglaubten** Wahrheit, in GOttes Gemeine, in freiem Raume ausser seiner alltäglichen Denkart und geschäftigen Nichtsthuerei fühlet. Einsgeworden mit vielen andern, die Ein Anliegen mit uns zu GOttes Thron treibt, und Einerlei Bekenntniß, Eine Hoffnung, Ein Trost beseelet, fühlet man sich wie in einem Strome zur andern Welt hin, fühlt was es sei: **ich glaube eine christliche Kirche, und ein ewiges Leben.** In allen Gesängen, die uns diese Ausbreitung und Erhebung nicht geben, die uns nicht mit dem unmittelbaren Gefühl der Wahrheit und der Stimme einer höhern Welt durchschauern, bleiben wir wo wir sind, und wer wir sind; sie sind also billig, bei alle ihrem Guten, keine Kirchenlieder, so lange wir bessere haben. Sollten diese letztern, die ich die bessern nenne, nun auch in alten Melodien und Reimen seyn, sollten sie auch

die

die treuherzige Sprache der verlebten Zeit und hie und da zu viele Sylben in einer Reihe haben; gerade diese alte **Melodien**, diese **treuherzige Altvatersprache**, einer, leider! verlebten Zeit und der ungezählte, hinüberlaufende **Herzensüberfluß** zu vieler Sylben und Worte macht auf eine bewundernswürdige Weise den Reiz und die Kraft dieser Lieder, so, daß man nicht glätten, nicht rücken und schneiden kann, oder der erste unmittelbare Eindruck wird geschwächt und das Ehrwürdige der alten Vatergestalt geht verlohren. — Was ich von dem umfassenden Geist einiger dieser Lieder gesagt habe, gilt von dem unaussprechlich kindlichen Ton andrer alten Lieder ebenfalls. Es ist in ihnen die wahre Stimme der Einsamkeit und Gebetsstille aus dem Kämmerlein, wie sie Christus will, und man sieht aus jeder Zeile, daß nur die selbstgefühlte Noth, das eigengehabte Anliegen den Verfasser des Liedes also beten lehrte. Solche Lieder gehn ins bedrängte Herz, machen den Vers eines eben solchen alten Liedes wahr:

Wenn ich in Nöthen bet' und sing'
So wird mein Herz recht guter Ding'
Dein Geist bezeugt, daß solches frei
Des ewgen Lebens Vorschma[illegible]:

So mancher müde Pilger der Erde hat sich oft an diesen Gesängen, als an der Stimme GOttes

und

und treuer Zeugen der Vorwelt erquickt, sie sind ihm in Gedächtniß, in Herz und Sinn gegenwärtig, und kommen ihm in der Stunde der Kümmerniß gern mit der Zeile, in dem Zuge wieder, der jezt seiner Seelen am meisten Noth ist. —

Sollte es nun nicht hart heissen, Gesänge der Art zu verändern, d. i. lebendige Theile aus dem Gedächtniß und der Seele so vieler guten Menschen wegzuschneiden? Es thut uns weh, weltliche Bücher, die wir frühe gelesen, die mit uns aufwuchsen, in neuen Auflagen verändert zu sehen, weil es uns ist, als ob man uns etwas gegeben und wieder genommen, mithin empfindlich getäuschet habe; weit weher thut es, wenn diese Veränderungen uns kindliche erste **Eindrücke der Religion** rauben. Da fühlen wir mit Macht: „Gutes muß immer gut, wie Gold immer Gold bleiben". Muß der reinen erhabnen Natur schon alle Kunst weichen, wie viel mehr der höchsten **edelsten Natur**, der **Religion GOttes.** Solche Gesänge waren Gespielen unsrer schönsten Jahre, die Gefährten unsres Lebens, die Freunde unsres Hauses, die vertrauten Tröster unsrer Noth: der ist ein Feind, der sie uns raube, oder mit jeder Zeile, die uns erst wohl that und die wir jezt nicht wiederfinden,

den, einen Geisselschlag gebe. Und überdem machen sich ja die, für die geändert wird, meistens aus allen Kirchengesängen, wie diese auch seyn mögen, wenig. Sie singen sie doch mit innerer Verachtung oder Kälte, weil sie in einer andern Welt leben, und um ihrentwillen raubte man das Brod den Kindern?

Ich halte also jedes Land, jede Provinz für glücklich, der man noch ihren alten GOtt, Gottesdienst und ihr altes Gesangbuch läßt und eine ganze Gemeine nicht täglich oder Sonntäglich mit Verbesserungen martert. Die Lieder unsrer Kirche haben das Zeugniß ihrer Würde auf sich, nemlich die grossen Eindrücke, die sie gemacht, die treffliche Wirkungen, die sie erwiesen. Andre Religion-Verwandte haben sie sich zugeeignet und uns lange darum beneidet: sie sind in so viel andre, selbst wilde Sprachen übersetzt, und haben überall Herzen gereget. Da wir unter ihnen durch den Dienst und Anfang Luthers, die besten ältern Gesänge der Vorzeit, bis zu den Kirchenvätern hin, die reinen Gesänge der Böhmischen Brüder und nachher so vieler andern würdigen Männer besitzen, denen er auch im Gesange die Bahn brach: so ists undankbar diese Vorzüge unsrer Kirche, dies Gold zu verkennen

und

und um ein Nichts wegzugeben, wenns nur glänzet. Der beste Dank aber ists, die alten Zeiten und den alten Geist in Häuser und Kirchen zurückzuführen, da man noch an diesen Gesängen mit Andacht und ganzem Herzen hing, da ein Hausvater keinen Tag gelebt hatte, da er nicht im schönen singenden Kreise der Seinen anfing und schloß. Wenn **Luther** das alte Testament ein traurig stummes Testament nennet, das neue aber, das sich mit lauter Lobgesängen anhebt, ein frölich Testament, in dem man viel singen und loben soll: wahrlich so müssen wir aus diesem neuen frölichen wohl immer mehr ins alte stumme Testament rücken, da die Stimme des geistlichen Gesanges uns von Jahr zu Jahr gleichgültiger wird, und immer mehr schweiget. GOtt bringe die herzlichen, frölichen und gemeinschaftlich-lobsingenden Zeiten wieder, denn er kanns allein, und mache, daß auch dies Buch dazu beitrage und sie erlebe. Weimar, den 3ten März 1778.

Joh. Gottfr. Herder.

Sonn- und Festtags-Register.

Am 1. Advent.

Nun kommt der Heyden H. 51
HErr Christ, der einge Gott. 55
Lob sey dem Allmächtigen G. 42
Warum willst du draussen 58
Hosianna, Davids Sohn 56
So ist denn der Tag 60
Nun freut euch lieben Christ. 46
JEsu du mein liebstes 580
JEsu komm doch selbst zu 839
Mit Ernst o Menschen K. 837
Das Kirchen Jahr ist jezt 963
Komm du werthes Lösez. 963

Am 2. Advent.

GOttes Sohn ist kommen 55
GOtt hat das Evangelium 794
Ach GOtt! thu dich erb. 277
Es ist gewißlich an der Zeit 794
Wachet auf, ruft uns die 591
Wie soll ich dich empfangen 52
Schaffet, schaffet, Menschen 388
Es sind schon die lezten 799
Ach GOtt das wahre Christ. 829

Am 3. Advent.

HErr Christ! der einge 55
Von GOtt will ich nicht 540
Ach GOtt! wie manches 363
Sey getreu bis an das E. 395
Sey GOtt getreu 396
Die Liebe gegen meinen 576
Selig ist die Seele 572
Frisch auf, meine Seel 668
Hier liegt mein Sin sich vor 933

Am 4. Advent.

Ich ruff zu dir, HErr JEsu 325
Schaffet, schaffet, Menschen 388
Versuchet euch doch selbst 302
O GOttes Sohn, HErr 301
O GOtt, du frommer GOtt 517
Christ unser HErr zum 237
GOtt Vater, Sohn und 240

Auf Weyhnachten.

Die Lieder p. 51 bis 81
Jt. Mein Herzens-JEsu 577
Seelen-Bräutigam, JEsu 109
O schönes Licht o Gnaden S. 816
Schönstes Kindlein sey w. 820
Nun singet und seyd froh 822
Steht auf, ihr Menschen, G. 822
Dank sagen wir alle 824
Nun freut euch lieben Kinder. 824
Der Engel bringt wahren B. 824
Uns ist ein Kindlein heut geb. 826
Aus Jacobs Stamm ein St. 836
Nun ist es Zeit zu singen 838
Da nun die Zeit erfüllet war 959
Auf! Auf! weil der Tag erf 819
Jsts, oder ist mein Geist entz. 989

Am Sonnt. n. Weyhnacht.

Treuer Hirte deiner Heerde 235
Helft mir GOttes Güte 400
Ach GOtt! wie manches 363
O GOtt, mein Vater, und 818
Jt. die Weyhnachts-Gesänge.

Am Neuen-Jahrs-Tage.

Die Lieder p. 399 bis 406
Jt. die JEsus-Lieder p. 81 bis 111
Es woll uns GOtt genädig 712
Nun treten wir ins Neue J. 826
HErr GOtt Vater wir preis. 860

JEsu du zartes Kindelein 863
Wer sich im Geist beschneidet 964

Am Sonnt. n. d. N. Jahr.

Ach JEsu! werther Gnaden 675
Wär GOtt nicht mit uns 225
Christ unser HErr zum 237
In dich hab ich gehoffet 370
Von GOtt will ich nicht 540
Auf den Nebel folgt die 696
Was mein GOtt will 552
Wohin wird mich mein 707

Am Fest d. Erschein. Christi.

Die Lieder p. 478 bis 483
Als JEsus gebohren war 835
Lobt GOtt den HErrn ihr 928
Ach wie erschrickt die böse W. 965
GOtt dir sey ewig Preiß 966
Freuet euch ihr GOttes K. 825
It. Neu-Jahrs- und Weyhnachts-Lieder.

Am 1. S. n. d. Ersch. Christi.

O GOttes Sohn, HErr 301
Nach dir, o HErr! verlan. 323
So geb ich mich zufrieden 541
JEsus ist mein Freuden 101
Zion klagt mit Angst und 652
Zion spricht, ich bin 653.
GOtt ist mein Licht, der 698

Am 2. S. n. d. Ersch. Christi.

Wo GOtt zum Haus nicht 713
Wohl dem, der in Gottesf. 515
Wie schön leuchtet der 91
Befiehl du deine Wege 372
Wunderlich ist GOttes 16
In allen meinen Thaten 374
Alles ist an GOttes Segen 538
Ich hab in GOttes Herz 345

Am 3. S. n. d. Ersch. Christi.

In dich hab ich gehoffet 370
O Vater unser GOtt 320
Solt es gleich bisweilen 371
Wer ist der HErr, der alle 10
O GOttes Sohn, HErr 301
Allein zu dir HErr JEsu 305
Was mein GOtt will 552
Nur wie GOtt will 549
Mein JEsu, wie du willst 550
GOtt wills machen, daß 935
Verzage nicht du Häuflein 942
Rett o HErr JEsu rett 943

Am 4. S. n. d. Ersch. Christi.

Zion klagt mit Angst und 652
Zion spricht: Ich bin 653
Auf meinen lieben GOtt 744
Keinen hat GOtt verlassen 537
HErr JEsu Christ ich schrey 651
Hilf uns HErr in allen 587
Wenn wir in höchsten 325
Wer JEsum bey sich hat 600
Wer JEsum liebt und 546
Der Höchste kennet seine 693
Laß es JEsu dich erbarmen 268
Liebes Creuz, dich nehm ich 961
O meine Seel erhebe dich 973
HErr der du vormals gnäd. 949
Hilf GOtt mein HErr wo 938
Zion gieb dich nur zufried. 941
Zion, die werthe GOttes St. 942

Am 5. S. n. d. Ersch. Christi.

Ach GOtt vom Himmel sieh 222
Erhalt uns deine Lehre 221
Ach bleib bey uns HErr 225
Ach bleib mit deiner Gnade 222
Ach wachet auf ihr faulen 590
GOtt der Vater wohn uns 5
Der Abend jezt verhanden 884
GOtt durch deine Güte 890
Herzlich dein zehn Gebot 894
Ihr Christen jauchzt und 937
O Christe Wahrheit und 938
O JEsu Christe wahres 944

Der Abend jezt vorhanden. 884
HErr GOtt erhalt uns für 841
Am 6. S.n. d. Ersch. Christi.
Nun freut euch lieben 46
O was für ein herrlich 341
Jesaia dem Propheten 11
Fahr nur hin du schnöde 559
Ach sagt mir nichts von 567
O JEsu Christ mein 86
JEsu meiner Seelen Ruh 94
Ach wenn werd ich dahin 749
O JEsu meine Lust 98
Ach mein HErr JEsu, wilst 831
Mein JEsu Heiland aller 834
JEsu! komm doch selbst zu 838
Allein nach dir, HErr JEsu 881
Sieh hier bin ich, Ehren K. 951
O HErr! dein selig machend 987
Am Sonnt. Septuagesimä.
Ach höchster GOtt verleihe 333
Ich lasse GOtt in allen 379
Hilf mir, mein GOtt, hilf 335
Es ist das Heil uns kommen 231
Ich weiß mein GOtt, daß 12
GOtt herrschet und hält 11
Kömmt her zu spricht 39
So tret ich demnach an, so 866
Am Sonnt. Sexagesimä.
O Mensch, wie ist dein 230
Erhalt uns, HErr, bey 220
O HErre GOt: dein 219
Wir Menschen sind zu dem 840
Durch Adams Fall ist ganz 233
Ach GOtt vom Himmel sieh 222
Ach! mein JEsu! mein 843
Ach! was sind wir ohne J. 844
Nichts guts an mir ich si. 821
Am Sonntage Esto mihi.
JEsu deine Passion 112
So gehst du nun, mein 111
JEsu, der du wollen büssen 143
Seele mach dich heilig auf 113
Ein Lämmlein geht und 115
Prange Welt mit deinen 965
Lasset uns mit JEsu 599
Mir nach, spricht Christus 852
Wenn einer alle Kunst 569
Wohl mir JEsus, meine F. 838
Am Sonntage Invocavit.
Ach du getreuer frommer 676
Ein feste Burg ist unser 223
GOtt der Vater wohn uns 5
Mache dich mein Geist 391
Ich ruf zu dir, HErr JEsu 325
Schwing dich auf zu 343
Wer GOtt vertraut hat 553
Wohl dem, der sich auf 355
Wohl dem, der GOtt zum F. 851
HErr dir trau ich all mein 858
Mein liebe Seel was betr. 934
GOtt mein GOtt du wirsts 934
Frisch auf mein Seel in N. 949
Zu GOtt allein hab ichs gest. 943
Am Sonnt. Reminiscere.
Was soll ein Christ sich 682
Treuer GOtt, ich muß dir 304
HErr allerhöchster GOtt 310
Weg mein Herz mit den 48
Solt es gleich bisweilen 371
GOtt ist und bleibt getreu 30
Aus der Tiefen rufe ich 270
Sieh, hier bin ich, Ehren K. 935
Am Sonntage Oculi.
Du liebe Unschuld du 687
In dich hab ich gehoffet 370
Ist GOtt für mich, so trete 347
Ist GOtt für uns in aller 351
Ist GOtt mein Schild 352
Rüstet euch ihr Christen! 865
Welch eine Sorg und 36
JEsu meine Freude 93
Der HErr ist meine Zuversi. 851

Am Sonntage Lätare.

Solt ich meinem GOtt 26
GOtt lebet noch, Seele 377
Befiehl dem HErrn deine 373
Weg Traurigkeit, weich 367
Mein Schöpfer sorgt für 14
GOtt sorgt für mich 15
Bis hieher hat mich GOtt 960
Das ist zuviel betrübte Seel 960
Liebster JEsu, Gnaden-S. 928

Am Sonntage Judica.

Frommes Herz sey 672
HErr JEsu Christ, wahr 762
Wo GOtt der HErr nicht 224
Geduld ist euch vonnöthen 597
Du liebe Unschuld du 687
So bleibt dennoch ein gut 390

Am Palm-Sonn-Grünen-donnerst. und Char-freytage.

Paßions-Lieder p. 111. bis 164.
It. vom heiligen Abendmahl p. 243. bis 266
It. aus dem Anhange:
Ach GOtt über alle Gnaden 841
O JEsu! meine Wonne, 842
O Ursprung des Lebens 921
Kyrie Eleison, Christe Eleis. 815
GOtt Lob der Weg ist nun 817
Meine Liebe hängt am C. 839
Ihr Töchter Zion geht her. 863
JEsu du GOttes Lämmelein 869
O Lamm GOttes hoch erh. 869
Hilf GOtt, daß mirs gelinge 873
Da der HErr Christ zu T. 874
O Mensch bewein dein S. 877
Da JEsus an dem Creuze 882
Meines JEsu Paßion 969
Als JEsus Christus, unser 856
Sey gegrüßt JEsu. Du 881

Auf Ostern.

Oster-Gesänge p. 164. bis 188
Am Sabbath früh 860
Wach auf mein Herz die 867
Wie kömmts, daß du so 883
Heut triumphirt mit Freud 883
Du bist der rechte Davids 883
Nun Freut euch all 884
Nun seyd frölich liebe Leut 884
Lasset uns den HErren pr. 969

Am S. Quasimodogeniti.

Oster-Gesänge. p. 163
Ich gläub an GOtt den V. 896
Ich gläub an einen GOtt 845

Am Sonnt. Misericordias Domini.

Treuer Hirte deiner Heerde 235
Der HErr ist mein getreuer 234
Warum solt ich mich denn 354
Guter Hirte wilt du nicht 600
Zeuch mich, zeuch mich mit 599
JEsu, der du meine Seele 306
Der HErr, der aller Enden 709
JEsum lieb ich ewiglich 579
Halleluja sey dir dem Lamme 914

Am Sonntage Jubilate.

Kommt her zu mir, spricht 39
Was JEsus thut, ist wohl 557
Was meinem lieben GOtt 555
Sey unverzagt, o frommer 695
Warum sollt ich mich denn 354
Befiehl du deine Wege 372
Was willst du dich betrüben 370

Am Sonntage Cantate.

Kommt, laßt euch den 385
O reicher GOtt von 712
JEsu! wenn ich mein 342
O wie selig sind die Seelen 341
Nun freut euch lieben 46
GOtt Vater! sende deinen 204

Am Sonntage Rogate.

Barmherziger Vater, höchst. 662

Vater Unser im Himmelreich 316
Der HErr ermahnt uns 321
O GOtt! der du in Liebes 322
Wohl auf! mein Herz zu 328
Bittet, so wird euch gegeben 317
O Vater unser GOtt 320
Kyrie, Eleison, HErr erbar. 891
Dir, dir, Jehovah will ich 924

Auf Christi Himmelfahrt.

Die Lieder p. 189. bis 200
Als vierzig Tag erschienen 884
Frolocket jezt mit Händen 885
Nun begehn wir das Fest 886
So lauchzet nun und jubilir. 887
O JEsu Christ ich preise 898
HErr Christ du Schöpfer 940

Am Sonntage Exaudi.

JEsus selbst mein Licht 588
Alle die gottselig hie und 708
Mein Herz gieb dich 669
Auf den Nebel folgt die 696
Wär GOtt nicht mit uns 225
Christus soll mir alles seyn 829

Auf das H. Pfingst-Fest.

Die Lieder p. 201. bis 218
Als JEsus Christus G. 888
Als zehen Tag erschienen 889
Ewge Liebe! mein Gemüthe 891
O theurer Tröster, Heilger 971

Auf das Fest Trinitatis.

Die Lieder p. 1. bis 7
JEsum lieb ich ewiglich 579
O göttliche Dreyfaltigkeit 893
Ehr sey allzeit dem lieben G. 894

Am 1. Sonnt. n. Trinitatis.

Was du thust, bedenk das 723
Bedenke, Mensch! das 721
Auf, Welt-verliebtes Herz 716
O Mensch! bedenke stets 713
O Ewigkeit, du Donnerw. 803
O Ewigkeit, du Freudenw. 809
Herzlich lieb hab ich dich 568
Welt! Ade, ich bin dein 739
GOtt der da reich ist von 906

Am 2. Sonnt. n. Trinitatis.

O! wie selig sind die Seelen 341
O! was für ein herrlich 341
Schatz über alle Schätze 366
Welch eine Sorg und 36
Kommt her zu mir, spricht 39
Kommt her ihr Christen 513
JEsu meines Herzens 95
O wie selig ist die Seele 864
Was süsse Himmels-Gaben 962
Ich habe nun den Grund 892
Was ist, das mich betrübt 931

Am 3. Sonnt. n. Trinitatis

Erbarm dich mein, o 270
Ihr armen Sünder! k. 290
JEsu, der du meine Seele 306
So wahr ich lebe, spricht 47
JEsus nimmt die Sünder 825
Ach! ich armes Kind der 281
HErr JEsu Christ, du 273
Ich armer Sünder liege 823
Ach schone doch, o groser 901
Ach HErr mein GOtt straf 901
Vergieb uns lieber HErre 902
Du GOttes Sohn HErr J. 974
Mein Heiland nimmt die 911
Ach GOtt! der Satan 903

Am 4. Sonnt. n. Trinitatis.

O himmlische Barmherz. 28
Prange Welt mit deinem 565
Ein Christ soll nicht der 392
Ich weiß, mein GOtt, daß 12
Hilft mir, mein GOtt 335
GOtt, der du heilig bist 594
Mein GOtt und Vater 575
Was mich auf dieser Welt 827

Am 5. Sonnt. n. Trinitatis.

Nicht so traurig, nicht so 375
Wer nur den lieben GOtt 379
GOtt sorgt für mich, drum 15
Soll ich denn mich täglich 543
In allen meinen Thaten 374
Trau auf GOtt in allen 538
Was wilt du dich betrüben 370
GOtt hat bis hieher Haus 543
Ich fang alle meine Sachen 983

Am 6. Sonnt. n. Trinitatis.

Durch Adams Fall ist 233
Dies sind die heiligen zehn 226
Sey GOtt getreu, halt 396
Schau, liebster GOtt! wie 603
Wie ist die Welt so Feindf. 584
Kommt, laßt euch den HEr. 385
O GOtt, mein Schöpfer! 384
Das Elend weist du GOtt 903
Was wilt du armer Erden 906
HErr JEsu Gnaden Sonne 845
Wo kömmt das böse Ding 930

Am 7. Sonnt. n. Trinitatis.

Ich hab in GOttes Herz 345
Warum betrübst du dich 631
Die Frommen habens 378
Ich halte GOtt in allem 545
GOtt lebt, wie kann ich tr. 380
GOtt, mein Vater, sey gepr. 22

Am 8. Sonnt. n. Trinitatis.

Treuer Hirte deiner Heerde 235
Du sagst: Ich bin ein 381
Herzallerliebster GOtt 571
Hilf GOtt, wie groß ist 393
Es spricht der Unweisen 223
Ein Christ soll nicht der 392
Wir Menschen sind zu dem 840

Am 9. Sonnt. n. Trinitatis.

HErr! ich habe mißgehand. 279
Ach! was soll ich Sünder 294
Ach! ich armes Kind der 281
Liebster Vater! ich dein 307
Wo soll ich fliehen hin 274
Ach! wie will es endlich 285
Hier lieg ich nun mein GOtt 978

Am 10. Sonnt. n. Trinitatis.

Straf mich nicht in deinem 271
Ach HErr mich armen S. 272
Du weinest für Jerusalem 286
Was soll ich doch, o Eph[illegible] 50
So wahr ich lebe, sprich[illegible] 47
O grosser GOtt von Macht 278

Am 11. Sonn. n. Trinitatis.

Weg, mein Herz! mit den 48
Vater! ach laß Trost ersch. 308
Weh mir! daß ich so öft und 287
Vater! laß mich Gnade 309
Aus tiefer Noth schrey ich 269
Ist das nicht ein Werk der 314
Liebster Vater! ich dein 307
Ach frommer GOtt! dir 913
JEsus nimmt die Sünder 825
Bist du, Ephraim, betrübet 900
Wer ist wohl wie du 909

Am 12. Sonn. n. Trinitatis.

O! daß ich tausend Zungen 607
Ich preise dich und singe 616
Sey Lob und Ehr dem 9
GOtt der wirds wohl 13
Was JEsus thut ist wohl 557
Was Lobes soll man dir o 836
Sein Zorn auf Erden hab 890
HErr GOtt, Ehr Preiß und 819
Wer wohl auf ist und 853
Halleluja! mein König 971
Dir sey Lob, Ehre, Preis 827
Ich danke dem HErrn von 908
Ey sage meine Seele: 985
Da Israel aus Egypten 882

Am 13. Sonn. n. Trinitatis.

Kommt, ihr traurigen 366

GOtt ist ein GOtt der 568
Treuer GOtt! ich muß dir 304
Ach GOtt! erhör mein 329
Siehe, ich gefallner Knecht 296
Ach GOtt! das wahre 829
Wenn einer alle Kunst 569
HErr! deine Rechte und 277
Am 14. Sonn. n. Trinitatis.
JEsu allerliebster Bruder 34
HErr JEsu Christ, ich 651
Ach GOtt, wem soll ichs 284
Ach meiner Sünden Last 280
Was kan ich doch vor 336
Meinen lieben GOtt ergeb 936
Nimm von uns HErr GOtt 902
So wahr ich leb, spricht G. 903
Am 15. Sonn. n. Trinitatis.
Was GOtt gefällt mein 553
Warum solt ich mich denn 354
Warum wilt du doch für 710
Mein Herz warum 632
Der HErr der aller Enden 709
Ich singe dir mit Herz und 614
Eins ist Noth, ach HErr 383
Verzage nicht o frommer 896
Mein Trost und Hülf ist 931
Allein auf GOtt sez dein 931
Am 16. Sonn. n. Trinitatis.
Mitten wir im Leben sind 746
O Tod, was wilt du 766
Eitle Welt, ich bin dein 765
Wer weiß wie nahe mir 732
JEsus meine Zuversicht 185
Ich weiß, daß mein Erlöser 187
Es naht heran das Ende 961
Ach! wie freu ich mich zu st. 954
Ach! daß doch die lezte St. 954
O du dreyeinger GOtt! 835
Zeuch uns nach dir, so k. 840
Am 17. Sonn. n. Trinitatis.
Ach wie flüchtig, ach wie 720
Wer ist der HErr, der alle 10
O GOtt du frommer GOtt 517
Ach was ist doch unser 715
Ich danke dir mein GOtt 398
Heut ist des HErren Tag 473
Am 18. Sonn. n. Trinitatis.
Kommt laßt euch den 385
Ach du getreuer frommer 676
Sey wohlgemuth, o 654
Du armer Mensch, laß 590
Ach was sind wir ohne 844
Wie ist es möglich, höchstes 35
Am 19. Sonn. n. Trinitatis.
Sey getreu bis an das 395
Ach was hab ich angerichtet 282
HErr JEsu Christ du 273
Laß es JEsu dich erbarm. 268
Ich bin getrost und freue 348
Wer will, was GOtt 354
Wohl mir, JEsus meine 259
Am 20. Sonn. n. Trinitatis.
Mein Herzens JEsu 577
O GOttes Sohn HErr 301
O JEsu Christ, mein 86
Seelen-Bräutigam 109
Meines Lebens beste 110
Wo mein Schatz, da ist 99
JEsus, JEsus, nichts als 89
Am 21. Sonn. n. Trinitatis.
Barmherziger Vater 662
HErr allerhöchster GOtt 310
Liebster Immanuel, Herz. 89
JEsus meine Zuversicht 185
Wenn dich Unglück thut 680
O GOttes Sohn, HErr 301
Der Höchste kennet seine 693
Dir sey Lob, Ehre, Preis 827
Rüstet euch ihr Christen L. 865
Ach HErr! gieb acht in 907
Am 22. Sonn. n. Trinitatis.
Wie daß du doch, o sündl. 297

Ich armer Mensch, ich 275
Mein GOtt ich, soll zur 266
Wo soll ich fliehen hin 274
O König, dessen Majestät 289
Wie lang hat GOtt Geb. 585
Hundert tausend Seelen 295
Ach meiner Sünden 280
Wie ist die Welt so 584
Mein GOtt sey hochgevr. 975
Gelobet sey Israels GOtt 974
HErr GOtt, du bist von 944

Am 23. Sonn.n.Trinitatis.

Ist GOtt mein Schild und 352
Meine Seel ist in der 349
Ich bin vergnügt nach 548
Ach GOtt und HErr, wie 267
Ach bleib mit deiner 222
Wohl auf Herz und 519
JEsu wollst uns weisen 515

Am 24. Sonn.n.Trinitatis.

Machs mit mir GOtt 768
Ich weiß, daß mein 187
Ich weiß, es wird mein 718
Ich bin ein Gast auf Erden 724
Von GOtt will ich nicht 540
Ich hab in GOttes Herz 345
Hertzlich lieb hab ich dich 568
JEsus meine Zuversicht 185
Ich sterbe täglich, weil mein 832
Ach! wie sehnlich wart ich 856

Am 25. 26. 27. Sonntage nach Trinitatis.

Ach wachet auf ihr faulen 590
Denket doch, ihr Mensch. 726
Ich bin ja, HErr, in deiner 717
Ihr lieben Christen freut 796
O Ewigkeit, du Freudenw. 809
O Ewigkeit, du Donnerw. 808
O Mensch, bedenke stets 713
Ach Sünder sey doch nicht 589
Wachet auf, ruft uns die 591
Der Bräutgam wird bald 792
Die Zeit ist nunmehr nah 767
JEsu wirst du bald ersch. 795
Komm HErr JEsu laß 793
Meinen JEsum laß ich 90
O schönes Welt. 563
Welt Ade ich bin dein 739
Wachet, wachet ihr Jungfr. 866
Ermuntert euch ihr From. 925
Es liegt das strenge Welt 962
Wacht auf ihr Christen alle 955
Amen GOtt Vater und 894

Auf die Apostel-Tage, und kleinern Feste.

Am St. Andreas-Tage.

JEsus ruft mir: Folge nach 505
Meinen JEsum laß ich 90
Heiligster JEsu! Heilig. 861
Ihr, die ihr euch von Christo 989

Am St. Thomas-Tage.

Komm Mittler, und tritt in 506
HErr allerhöchster GOtt 310

Am Tage Pauli Bekehrung.

Was wird mir denn dafür 507
Schaffet, schaffet Menschen. 388

Am Fest Mariä Reinigung.

Die Lieder: p. 483. bis 485
Ach daß ein jeder nähm in 868
Wie wird doch so gering 967

Am Tage Matthäi.

Angenehmer Menschenfr. 508
Kommt her zu mir, spricht 39
Ach alles! was Himmel u. 831
Der Gnadenbrunn fleußt 980

Am

Am Tage Mariä Verkünd.
Die Lieder p. 486. bis 490
Kömmst du grosser GOttes 967
Gelobet sey Israels GOtt 974
Am Tage Philippi Jacobi.
Ich setze mich in deinen 508
Ich ruf zu dir, HErr JEsu 325
Am Johannis-Tage.
Die Lieder pag. 490. bis 494
Am Tage Petri und Pauli.
JEsu, dir beliebt zu fragen 509
Es ist das Heil uns kommen 231
JEsu meines Hertzens Freud 95
Groß ist der HErr und hoch. 939
Am Tage Mariä Heimsuch.
Die Lieder p. 495. bis 498
Am Tage Jacobi.
Mein GOtt! du wohnest in 510
Was frag ich nach der Welt 362
Weltlich Ehr und zeitlich 722
Am Tage Bartholomäi.
Ach was erhebst du dich 511
Versuchet euch doch selbst 302
Von GOtt will ich nicht 540
Am Tage Matthäi.
Ich seh die Seile deiner Liebe 512
JEsus schwebt mir in Ged. 574
JEsus soll mir alles seyn 833
Am Tage Michaelis.
Die Lieder p. 499. bis 504
Jt. Weh über Weh! der arg. 586
Ehr und Dank sey dir ges. 977
Am Tage Simon Judä.
Du Brunnquell aller Liebe 513
Liebe, die du mich zum Bilde 29
JEsum lieb ich ewiglich 579
Am Kirchweyh-Fest.
Kommt her, ihr Christen! 513
Lied eines Lehrers in der Schulen. Im Anhang.
GOtt der du unverhohlen 908
Lied vom Stande in d. Ehe.
Wie schön ists doch HErr 945
Frühlings Dank-Lied
Geh aus mein Herz und 881
Sonntags-Lied.
Licht vom Licht erleuchte 958
Erndten-Lieder.
Das Land wolst du bedenken 952
Last uns den HErren loben 953
Nun lasset uns GOtt dank. 953
Tisch-Lieder.
Gröser GOtt wir arme S. 927
HErr GOtt wir sagen dir 928
Morgen-Lieder.
Dank sey GOtt in der Höhe 846
Die helle Sonne leucht jezt 847
Nun tret ich wieder ich 847
Spaltet Augen und erwacht 914
Freudig soll mein Mund 916
Das walt nun zu dieser Frist 917
Bewahr mich GOtt mein 917
Ich will bey Aug aufschlag. 918
Liebster Vater soll es seyn 919
Der Tag läßt sich jezt sehen 982
O CHriste Morgen-Sterne 830
In GOttes Namen fang ich 983
Abend-Lieder.
GOtt lob! daß abermal 848
Wir danken dir HErr JEsu 849
Nun bricht die finstre Nacht 849
Der Tag ist hin die Sonne 920
Nun GOtt lob es ist vollbr. 922
O JEsu dir ergeb ich mich 922
In dieser Abend-Stunde 922
In dieser Abend-Stunde last 923
Mein Ende lehre mich v 926

Die Abend Stunden sind 927
Der Tag ist hin, o JEsu bey 984
Lob und Dank sey dir ges. 986

Wochen-Lieder, bey Anfang der Wochen.

Lob sey aus tiefster Herzens 815
Heut fangen in GOttes N. 862
Zu dem Anfang dieser W. 910
Ein neuer Tag ein neues 957

Bey Endigung der Wochen

GOtt mein Herz dir Dank 850
Ich will o Vater allezeit 958

Reise-Lied.

HErr JEsu Christ der du 956

Lieder von Krieg u. Frieden.

Ach GOtt deine arme 946
Ach GOtt Vater in Himmel 947
Güldner Fried uns sehr 948
Wir danken dir HErr J. 948

Lieder bey grossem Donners und Ungewitter.

Es kömmt ein Wetter wie 951
Ach GOtt du hast erschaffen 952
Der HErr ist mit mir gew. 952

Allgemeine Ab- und Eintheilung dieses Gesang-Buches.

Erster Theil.

Von der Evangelischen Haupt- und Grund-Lehre, nämlich von dem GOtt des Heils.

1. Von dem göttlichen Wesen oder dem dreyeinigen GOtt, p. 1 - 7.
2. Von den göttlichen Eigenschaften,
   Ueberhaupt: von GOttes Majestät und Herrlichkeit, p. 7 - 11.
   Insonderheit:
   a) Von seiner weisen und mächtigen Regierung p. 11 - 25.
   b) Von seiner Liebe und Barmherzigkeit p. 25 - 30.
   c) Von seiner Treue und Wahrheit p. 30 - 35.
   d) Von seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit p. 35 - 42.

Anderer Theil.

Von den Evangelischen Heils-Quellen.

1. Von der Gnade GOttes gegen die gefallene Menschen, p. 42 - 51.
2. Von der Erlösung JEsu Christi, und zwar

a) von seiner Menschwerdung p. 51 - 61.
b) von seiner Geburt p. 61 - 81.
c) von seiner Beschneidung und dem tröstlichen JEsus-Namen p. 81 - 111.
d) von seinem bittern Leiden und Sterben p. 111 - 163.
e) Von seiner siegreichen Höllenfahrt und Auferstehung p. 164 - 189.
f) Von seiner frölichen Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten GOttes p. 189 - 201.
3. Von der Gemeinschaft des Heiligen Geistes p. 201 - 219.

Dritter Theil.

Von den Evangelischen Heils-Mitteln.

1. Auf Seiten GOttes.
Ueberhaupt: von der Christlichen Kirche p. 219-226.
Insonderheit:
a) vom Gesetz und Evangelio p. 226-237.
b) von der heiligen Taufe p. 237-243.
c) von dem hochwürdigen Abendmahl p. 243-266.
2. Auf Seiten der Menschen.
a) von der Busse und Bekehrung p. 266-298.
b) von dem wahrhaftigen Glauben p. 298-311.
c) von dem andächtigen Gebet p. 311-330.

Vierter Theil.

Von den Evangelischen Heils-Früchten.

Ueberhaupt: von der Rechtfertigung p. 330-336.
Insonderheit:
a) von der Kindschaft GOttes p. 336-347.
b) von dem göttlichen Frieden p. 347-356.
c) von der Freude in GOtt p. 356-370.
d) von der Hofnung auf GOtt p. 370-381.

Fünfter Theil.

Von den Evangelischen Heils-Pflichten.

1. Von den allgemeinen Christen-Pflichten,
   Ueberhaupt: vom Christlichen Leben und Wandel p. 381-399.
   Insonderheit:
   a) bey dem Anfang und Ende des Jahres p. 399-406.
   b) des Morgens und Abends p. 406-465.
   c) vor und nach Tische p. 465-472.
   d) an Sonn-Fest- und Apostel-Tagen p. 472-515.
2. Von besondern Christen-Pflichten,
   Ueberhaupt: bey dem äusserlichen Beruf p. 515-535.
   Insonderheit:
   a) von dem gläubigen Vertrauen auf GOtt p. 535-558.
   b) von Verläugnung der Welt und sein selbst p. 558-567.
   c) von der Liebe gegen GOtt und den Nächsten p. 568-586.
   d) von der geistlichen Sorge und Wachsamkeit p. 586-592.
   e) von der Herzens Reinigkeit und Heiligkeit p. 592-596.
   f) von der christl. Geduld und Beständigkeit p. 596-605.

Sechster Theil.

Von den Evangelischen Heils-Gütern.

1. Im Leben, die wir bey seinen Wohlthaten besingen, p. 605-620.
2. Im Leiden, die wir bey seinen Tröstungen erfahren,
   a) in allgemeiner Noth, und zwar
      bey gefährlichen Kriegs-Läuften p. 621-626.
      bey ansteckenden Krankheiten p. 626-631.
      bey Theurung und Hungers-Noth p. 631-637.
      bey schädlicher Näsſe und Dürre p. 637-642.
      bey erschrecklichen Donner-Wettern p. 643-651.
   b) in besonderer geist- und leiblichen Noth p. 651-713.
3. Im Sterben, die wir bey seinem Beystande geniessen,
   Ueberhaupt: von der täglichen Erinnerung und Betrachtung des Todes p. 713-734.

Inſonderheit a) von dem gläubigen Verlangen nach einem ſeligen Ende p. 734-752.
b) von dem freudigen Bezeigen bey herannahenden Sterben p. 753-772.
c) von dem Begräbniß bey Verſtorbenen p. 773-790.
d) von der Auferſtehung der Todten und dem jüngſten Gericht p. 790-800.
e) von dem ungleichen Zuſtande der Menſchen nach dem Tode p. 800-802
theils von der Gottloſen ewigen Verdammniß p. 802-808.
theils von der ewigen Seligkeit p. 808-814.
Anhang einiger ältern und neueren Lieder. 815 ff.

Verſicul, mit ihren Reſponſoriis,

wie ſelbige im ſämtlichen Weimariſchen Herzogthum beym öffentlichen Gottesdienſt gebrauchet werden, in alphabetiſcher Ordnung.

Aller Augen warten auf dich, HErr
Reſponſ. Und du giebeſt ihnen ihre Speiſe.

Alles, was ihr thut, mit Worten ꝛc.
Das thut alles in dem Namen ꝛc.

Alſo hat GOtt die Welt geliebet.
Daß er ſeinen eingebornen Sohn gab.

Bald wird kommen zu ſeinem ꝛc.
Und der Engel des Bundes, deß ꝛc.

Befiehl dem HErren deine Wege, und hoffe auf ihn.
Er wirds wohl machen.

Bereitet den Weg dem HErrn.
Machet ſeine Steige richtig.

Chriſtus bleibt ein König ewiglich.
Und ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn.

Chriſtus hat dem Tode die Macht genommen.
Und das Leben und ein unvergängliches Weſen ꝛc.

Chriſtus iſt aufgefahren in die Höhe.
Und hat das Gefängniß gefangen.

Chriſtus iſt um unſrer Miſſethat willen verwundet.
Und um unſrer Sünde willen zuſchlagen.

Chriſtus iſt um unſrer Sünde willen ꝛc.
Und um unſrer Gerechtigkeit willen wieder ꝛc.

Chriſtus, von den Todten erwecket ꝛc.
Der Tod wird hinfort über ihn nicht herrſchen.

Danket dem HErrn, denn er iſt freundlich.
Und ſeine Güte währet ewiglich.

Das iſt je gewißlich wahr. Sterben wir ꝛc.
Dulten wir mit, ſo werden wir mit herrſchen.

Das iſt je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort.
Daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt.

Das Verlangen der Elenden höreſt du, HErr!
Ihr Herz iſt gewiß, daß dein Ohr drauf merket.

Das Volk, ſo im Finſtern wandelt.
Und über die da wohnen im Finſtern.

Das Wort ward Fleiſch.
Und wohnet unter uns.

Der Engel des HErrn lagert ſich ꝛc.
Und hilft ihnen aus.

Der HErr hat ſeinen Engeln befohlen.
Daß du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtöſſeſt.

Der HErr hat geſagt: laß dir an meiner Gnade genügen.
Denn meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig.

Der HErr wirkt ein neues im Land.
Das Weib wird den Mann umgeben.

Der HErr wird mich erlöſen aus aller Noth.
Und ausführen zu ſeinem himmliſchen ꝛc.

Der Sohn GOttes hat mich geliebet.
Und hat ſich ſelbſt für mich dargegeben.

Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg.
Tod! wo iſt dein Stachel? Hölle! wo iſt dein Sieg?

Des HErrn Zorn währet einen Augenblick.
Und er hat Luſt zum Leben.

Die Barmherzigkeit des HErrn ꝛc.
Sondern ſie iſt alle Morgen neu.

Die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze.
Und hat die Verheiſſung dieſes und des zukünftigen ꝛc.
Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten.
Und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet.
Du krönest das Jahr mit deinem Segen.
Und deine Fußſtapfen triefen von Fett.
Du leitest mich nach deinem Rath.
Und nimmſt mich endlich mit Ehren an.
Ehe ſie rufen, will ich antworten.
Wenn ſie noch reden, will ich hören.
Ein Kind iſt uns gebohren.
Ein Sohn iſt uns gegeben.
Er erniedrigte ſich ſelbſt, und ward gehorſam bis zum Tod.
Ja bis zum Tod am Creutz.
Es iſt nichts verdammliches an ꝛc.
Die nicht nach dem Fleiſch wandeln.
Es ſpricht, der ſolches zeuget: ꝛc.
Amen. Ja, komm, HErr JEſu! Amen.
Euch iſt heute der Heyland gebohren.
Welcher iſt CHriſtus, der HErr.
Freuet euch, daß ihr mit CHriſto ꝛc.
Auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung ꝛc.
Freuet euch ihr Himmel.
Und die darinnen wohnen.
Fürwahr er trug unſre Krankheit.
Und lud auf ſich unſere Schmerzen.
Gelobet ſey, der da kömmt im Namen des HErrn.
Hoſianna in der Höhe.
Gelobet ſey der HErr, der GOtt Iſrael.
Denn er hat beſuchet und erlöſet ꝛc.
GOtt fähret auf mit Jauchzen
Und der HErr mit heller Poſaunen.
GOtt hat JEſum erhöhet.
Und hat ihm einen Namen gegeben.
Habe deine Luſt an dem HErrn.
Der wird dir geben, was dein Herz wünſchet.
Heilig, Heilig, Heilig iſt der HErr Zebaoth.
Alle Lande ſind ſeiner Ehren voll.

HErr

HErr, der König freuet ſich in ꝛc.
Und wie ſehr frölich iſt Er über ꝛc.

HErr, du bleibeſt, wie du biſt.
Und deine Jahre nehmen kein Ende.

HErr, gedenke nicht der Sünden meiner Jugend.
Gedenke aber meiner nach deiner groſſen Barmhertzigkeit.

HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.
Denn vor dir iſt kein Lebendiger gerecht.

HErr GOtt, du biſt unſre Zuflucht ꝛc.
Ehe denn die Berge worden, und ꝛc.

HErr GOtt Zebaoth, tröſte uns ꝛc.
Laß leuchten dein Antlitz, ſo geneſen wir.

HErr, handle nicht mit uns nach unſern Sünden.
Und vergilt uns nicht nach unſrer Miſſethat.

HErr, hebe an zu ſegnen das ꝛc.
Denn, was du, HErr, ſegneſt, ꝛc.

HErr, heilige uns in deiner Wahrheit.
Dein Wort iſt Wahrheit.

HErr, ich will dich täglich loben.
Und deinen Namen rühmen ꝛc.

HErr, lehre mich bedenken.
Und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.

HErr, lehre uns bedenken ꝛc.
Auf daß wir klug werden.

HErr, lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen.
Dein guter Geiſt führe uns auf ebener Bahn.

HErr, nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren.
Denn meine Augen haben deinen Heyland geſehen.

HErr, wenn ich nur dich habe.
So frage ich nichts nach Himmel und Erden.

HErr, zeige mir deine Wege, ꝛc.
Leite mich in deiner Wahrheit, ꝛc.

Hilf uns GOtt unſers Heils um deines Namens willen.
Errette uns, und vergieb uns unſere Sünde ꝛc.

Ich danke dir darüber, daß ꝛc.
Wunderbarlich ſind deine Werke ꝛc.

Ich fahre auf zu meinem Vater ꝛc.
Zu meinem GOtt, und zu eurem ꝛc.

Ich freue mich in dem HErrn.
Und meine Seele ist frölich in meinem GOtt.

Ich habe viel Bekümmerniß in meinem Herzen.
Aber deine Tröstungen ergetzen meine Seele.

Ich weiß, an welchen ich glaube.
Und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebet.
Und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken.

Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß.
GOtt ist geoffenbaret im Fleisch.

Lasset euer Licht leuchten vor ꝛc.
Daß sie eure gute Werke sehen ꝛc.

Leben wir, so leben wir dem HErrn ꝛc.
Darum, wir leben oder sterben, ꝛc.

Lobe den HErrn meine Seele.
Und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat.

Lobet den HErrn alle Heiden.
Preiset ihn alle Völker.

Lobet den HErrn, ihr seine Engel.
Ihr starken Helden, die ihr seinen ꝛc.

Meine Seele erhebet den HErrn.
Und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes.

Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden.
Und hast mir Mühe gemacht in deiner Missethat.

Nun merk ich, daß der HErr ꝛc.
Und erhöret ihn in seinem heiligen ꝛc.

Rufe mich an, spricht der HErrr, in der Zeit der Noth.
So will ich dich erretten und du solt mich preisen.

Schaffe in mir, GOtt, ein reines Herze.
Und gieb mir einen neuen gewissen Geist.

Selig sind, die da Leid tragen.
Denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Todten, die im HErrn sterben.
Und keine Quaal rühret sie an.

Sey getreu bis in den Tod.
So will ich dir die Krone des Lebens geben.

Siehe! ich komme bald, im Buch ꝛc.
Deinen Willen, mein GOtt! thue ich ꝛc.

Siehe! ich verkündige euch groſſe Freude.
Die allem Volk wiederfahren ſoll.
Siehe! ich will meinen Engel ꝛc.
Der vor mir her den Weg bereiten ſoll.
So oft ihr von dieſem Brod eſſet ꝛc.
Sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis ꝛc.
Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes ꝛc.
So wird euch das andere alles zufallen.
Tröſte mich wieder mit deiner Hülfe.
Und dein freudiger Geiſt enthalte mich dir.
Tröſte uns, GOtt! unſer Heyland!
Und loß ab von deiner Ungnade ꝛc.
Verwirf uns nicht von deinem Angeſicht.
Und nimm deinen Heiligen Geiſt nicht von uns.
Unſre Hülfe ſteht im Namen des HErrn.
Der Himmel und Erden gemacht hat.
Welcher unwürdig von dieſem Brod iſſet ꝛc.
Der iſt ſchuldig an dem Leib und Blut des HErrn.
Wer will die Auserwählten GOttes beſchuldigen.
GOtt iſt hie, der gerecht machet.
Wir glauben alle durch die ꝛc.
Gleicherweiſe, wie auch unſre ꝛc.
Wir haben geſündiget ſamt ꝛc.
Wir haben mißgehandelt, und ꝛc.
Wir loben GOtt den Vater ꝛc.
Und preiſen ihn von nun an bis in Ewigkeit.
Wir ſind in Feur und Waſſer ꝛc.
Aber du haſt uns ausgeführet ꝛc.
Wo iſt ein GOtt, ohne der HErr?
Oder ein Hort, ohn unſer GOtt?

Erster Theil.

Die evangelische Haupt- und Grundlehre von dem GOtt unsers Heils.

I. Von dem göttlichen Wesen, oder dem dreyeinigen GOtt.

Mel. Allein GOtt in der Höh.

1. O GOtt Vater von Ewigkeit, der Gottheit wahre Quelle! dich ehrt die ganze Christenheit: denn deines Thrones Stelle ist herrlich, voller Majestät, daß billig dir zu Dienste steht der Himmel samt der Erde.

2. Als Vater hast du deinen Sohn von Ewigkeit gezeuget, daß sich vor seiner Gottheit Thron der Chor der Engel neiget: als Vater hast du diese Welt und alles an das Licht gestellt, auch väterlich erhalten.

3. Drum bleib noch ferner zugethan, als Vater, deinen Kindern, und nun dich unsrer Wohlfahrt an, hilf allen armen Sündern, daß wir von deiner Mildigkeit, zur guten und zur bösen Zeit Trost, Schutz und Nahrung haben.

4. GOtt Sohn, des Vaters Ebenbild, von Ewigkeit gebohren, und endlich, da die Zeit erfüllt, zum Mittler auserkohren, ein wahrer GOtt und Mensch zugleich, der du der Welt dem Himmelreich durch deinen Tod erworben.

5. Als GOtt besitzest du den Thron, zu deines Vaters Rechten, uns wider allen Neid und Hohn des Teufels zu verfechten. Ach! hilf uns durch dein theures Blut, daß uns dein Vater bleibe gut und ewiglich gewogen.

6. GOtt heilger Geist, du werther Gast, der Frommen Schatz und Krone, der du den

Ausgang ewig hast vom Vater und dem Sohne. Du süsser Tröster, treuer Freund, der du die Deinen wohl gemeynt, in alle Wahrheit leitest.

7. Komm, wahrer GOtt, mit deiner Kraft zu deinen Auserwählten! gieb uns den rechten Lebens-Saft, und tröste die Gequälten! bleib unser Schutz und Zuversicht, der Seelen Schatz und Freuden-Licht, und unsers Geistes Leben.

8. O heilige Dreyeinigkeit: du Herrscher aller Schaaren, der du dich deiner Christenheit hast wollen offenbaren, daß du mit deinem Namen heißt: GOtt Vater, Sohn und heilger Geist, wir danken dir mit Freuden.

9. Denn wer dich, GOtt! recht weiß und kennt, der hat das rechte Leben: und wer von deiner Liebe brennt, den kanst du bald erheben, daß er nach dieser trüben Zeit, in deiner schönen Ewigkeit, dich wesentlich kan schauen.

M. Sal. Liscovius.

Kyrie summum.

In eigener Melodie.

2. Kyrie, GOtt Vater, in Ewigkeit, groß ist dein Barmherzigkeit, aller Ding' ein Schöpfer und Regierer, Eleison.

2. Christe, aller Welt Trost, uns Sünder allein du hast erlöst, o JEsu, GOttes Sohn, unser Mittler, bist in dem höchsten Thron, zu dir schreyen wir aus Herzens-Begier, Eleison.

3. Kyrie, GOtt heilger Geist, tröst, stärk uns im Glauben allermeist, daß wir am letzten End frölich hinscheiden aus diesem Elend, Eleison.

Kyrie Paschale.

In eigener Melodie.

3. O HErre GOtt, Vater in Ewigkeit, sey uns Sündern gnädig.

2. Christe, aller Welt Heiland, unser Trost, mach uns alle von Sünden los.

3. O GOtt heiliger Geist, theil uns mit, Weisheit, Glaub und Lieb' allermeist, gieb göttliche Gerechtigkeit.

Kyrie Magne Deus.

In eigener Melodie.

4. O Vater, allmächtiger GOtt, zu dir schreyen wir in der Noth, durch deine grosse Barmherzigkeit, erbarm dich über uns.

2. Christe! woll'st uns erhören, für uns bist du gebohren von Maria, erbarm dich über uns.

3. O HErr! vergieb uns unser Sünde, tröst uns in der letzten Stunde, durch deine grosse Barmherzigkeit, erbarm dich über uns.

I. Spangenberg.

Mel.

Mel. Nun freut euch lieben ꝛc.

5. O heiligste Dreyfaltigkeit, voll Majestät und Ehren! wie kan doch deine Christenheit dein Lob genug vermehren? du bist sehr hoch und wundersam, ganz unbegreiflich ist dein Nahm, dein Wesen unerforschlich.

2. Wir danken dir, daß deine Gnad', auch weil wir hie noch leben, in deinem Worte so viel hat uns offenbar gegeben, daß du bist wahrer GOtt, und heist: GOtt Vater, Sohn und heilger Geist, dreyfaltig und doch einig.

3. O Vater, aller Dinge Quell und Ursprung, sey gepreiset, vor alle Wunder klar und hell, durch deine Macht erweiset! du, Vater, hast vor aller Zeit den eingen Sohn von Ewigkeit, dein Ebenbild, gezeuget.

4. Du hast gemacht den Erdenkreis, nach deinem Wohlgefallen, uns Menschen drauf zu deinem Preis, daß wir dein Lob erschallen: auch wird durch deines Mundes Wort, bis alles immer fort und fort erhalten und regieret.

5. Drum steh, o Vater, ferner bey, uns deinen armen Kindern, und alle Schulden uns verzeih, als busfertigen Sündern: aus unsern Nöthen mannigfalt errette uns, und hilf uns bald, wie du uns hast versprochen.

6. O JEsu Christe, GOttes Sohn, von Ewigkeit gebohren, uns Menschen auch ins Himmels Thron zum Mittler auserkohren: durch dich geschicht, was nur geschicht, o wahrer GOtt, o wahres Licht, vom wahren GOtt und Lichte.

7. Du bist des Vaters Ebenbild, und doch vom Himmel kommen, als eben war die Zeit erfüllt, hast du Fleisch angenommen: hast uns erworben GOttes Huld, bezahlet unser Sünd und Schuld durch dein unschuldig Leiden.

8. Nun sitzest du zur rechten Hand des Vaters, hoch erhoben, beherrschest alle Leut' und Land, und dämpfst der Feinde Toben. Hilf uns, o wahrer Mensch und GOtt! wir wollen dir für deinen Tod und alle Wohlthat danken.

9. O heilger Geist, du werthe Cron', Erleuchter unsrer Sinnen, der du vom Vater und dem Sohn ausgehest ohn Beginnen. Du bist allmächtig und ohn End: der Vater und der Sohn dich send't, im Glauben uns zu leiten.

10. HErr, du gebiehrest durch die Tauf uns wiederum aufs neue; hernacher auch nimmst du uns auf, wenn du giebst wahre Reue. Durch

dich wird unsre Hoffnung fest, und wenn uns alle Welt verläßt, bleibst du bey uns im Herzen.

11. Wir bitten dich demüthiglich, daß es mög ja durchdringen, was wir für Seufzer oft für dich in unsern Nöthen bringen, und wenn die letzte Stund' da ist, so hilf, daß wir durch JEsum Christ getrost und selig sterben.

12. GOtt Vater, Sohn und heilger Geist, vor alle Gnad und Güte sey immerdar von uns gepreist, mit freudigem Gemüthe. Des Himmels Heer dein Lob erklingt, und Heilig, Heilig, Heilig! singt; dis thun wir auch auf Erden.

D. Iustus Gesenius.

Mel. O JEsu, meine Lust.

6. Du dreymal grosser GOtt, dem Erd und Himmel dienen, dem Heilig, Heilig singt die Schaar der Seraphinen; du höchste Majestät, du Helfer in der Noth, du aller Herren HErr, Jehovah Zebaoth.

2. Dich bet' ich jetzund an, dir Lob und Dank zu lallen, mein Hallelujah laß dir anädig wohlgefallen, du allerhöchstes Guth und Gnadenvolle Sonn, du aller Gaben Meer und unerschöpfter Brunn.

3. Mein Schöpfer! Mensch und Vieh und alles andre Wesen läst deiner Allmacht Pracht ganz klärlich an sich lesen, ein jedes Wundet lobt dich in der All-Natur, Stern, Element, Gewölk, und alle Creatur.

4. Es muß dich jedermann, den treuen Vater, preisen, du führest wunderbar, willst Leib und Seele speisen, erhörest das Gebet, erfrischest unsern Muth, wir sind viel zu gering, was deine Treue thut.

5. Heiland, Immanuel, Lamm GOttes, ohne Sünden, mein JEsu, deine Lieb kan kein Verstand ergründen, das Halleluja singt dir, als dem wahren Christ, das menschliche Geschlecht, das längst erlöset ist.

6. Du nahmest Fleisch an dich, und tratest in die Mitten, trugst unsre Sünden-Schuld, hast bis aufs Blut gelitten; doch dis dein Blut und Tod erwirbt uns lauter Heil, macht, daß wir selbst an GOtt nun können nehmen Theil.

7. O HErr GOtt heilger Geist, du Geist voll reiner Flammen, durchs Evangelium bringst du das Volk zusammen, das Christum kennt und ehrt, du machest alles licht, giebst neue, Feuer-Gluth, damit kein Glaub gebricht.

8. Ach!

8. Ach! allerhöchster Trost und bester Weisheits-Lehrer, Erleuchter, Heiliger, Aufrichter und Bekehrer, du theilst die Gaben aus, erfüllest uns mit Kraft, die der Verderbniß wehrt, und Gutes in uns schaft.

9. GOtt Vater, Sohn und Geist, ein GOtt, und Eins in dreyen, gepriesne Majestät, auch stets zu benedeyen! Laß auf der rechten Bahn uns allezeit bestehn, und durch ein seligs End zu unserm Erb eingehn.

10. Laß, o dreyeiniger GOtt dein Gnaden-Antlitz leuchten: dein edler Segens-Thau woll unser Herz befeuchten. Wir hoffen ja auf dich, du läst uns nicht im Spott, wir singen Gloria: gelobt, gelobt sey GOtt.

In bekannter Melodie.

7. GOtt der Vater wohn' uns bey, und laß uns nicht verderben. Mach uns aller Sünden frey, und hilf uns selig sterben. Für dem Teufel uns bewahr, halt uns bey festem Glauben, und auf dich laß uns bauen, aus Herzens-Grund vertrauen, dir uns lassen ganz und gar, mit allen rechten Christen, entfliehn des Teufels Listen, mit Waffen GOtt's uns rüsten, Amen, Amen, das sey wahr, so singen wir Halleluja.

2. JEsus Christus wohn uns ꝛc.

3. Heiliger Geist wohn uns ꝛc. D. Mart. Luther.

Mel. Christ unser HErr zum.

8. Was alle Weisheit in der Welt bey uns hie kaum kan lallen, das läßt GOtt aus dem Himmels-Zelt in alle Welt erschallen, daß er alleine König sey, hoch über alle Götter, groß, mächtig, freundlich, fromm und treu, der Frommen Schutz und Retter, ein Wesen, drey Personen.

2. GOtt Vater, Sohn und heilger Geist, heißt sein hochheilger Name, so kennt, so nennt, so rühmt und preist ihn der gerechte Saame: GOtt Abraham, GOtt Isaac, GOtt Jacob, den er liebet, HErr Zebaoth, der Nacht und Tag uns alle Gaben giebet, und Wunder thut alleine.

3. Der Vater hat von Ewigkeit den Sohn, sein Bild, gezeuget: der Sohn hat in der Fülle der Zeit im Fleische sich erläuget: der Geist geht ohne Zeit herfür vom Vater und dem Sohne, mit beyden gleicher Ehr und Zier, gleich ewig, gleicher Krone, und ungetheilter Stärke.

4. Sieh hier, mein Herz, das ist dein Gut, dein Schatz, dem keiner gleichet, das ist dein

Freund, der alles thut, was dir zum Heil gereichet, der dich gebaut nach seinem Bild, für deine Schuld gebüsset, der dich mit wahrem Glauben füllt, und all dein Creutz durchsüsset mit seinem heilgen Worte.

5. Erhebe dich, steig zu ihm zu, und lern ihn recht erkennen, denn solch Erkänntniß bringt dir Ruh, und macht die Seele brennen in reiner Liebe, die uns nährt, zum ewgen Freuden-Leben, da, was allhier kein Ohr gehört, GOtt wird zu schauen geben den Augen seiner Kinder.

6. Weh aber dem verstockten Heer, das sich hier selbst verblendet, GOtt von sich stößt, und seine Ehr auf Creaturen wendet! dem wird gewiß des Himmels Thür einmahl verschlossen bleiben; denn wer GOtt von sich treibt allhier, den wird er dort auch treiben von seinem heilgen Throne.

7. Ey nun, so ach, du grosser Held, GOtt Himmels und der Erden, daß alle Menschen in der Welt zu dir bekehret werden: erleuchte, was verblendet geht, bring wieder, was verirret, reiß aus, was uns im Wege steht, und freventlich verwirret die Schwachen in dem Glauben.

8. Auf daß wir also allzugleich zur Himmels-Pforten dringen, und dermaleins in deinem Reich ohn alles Ende singen; daß du alleine König seyst, hoch über alle Götter, GOtt Vater, Sohn und heilger Geist, der Frommen Schutz und Retter, ein Wesen, drey Personen. P. Gerhard.

Mel. Wie schön leuchtet.

9. Halleluja! Lob, Preis und Ehr sey unserm GOtt je mehr und mehr, für alle seine Werke! von Ewigkeit zu Ewigkeit sey in uns allen ihm bereit Dank, Weisheit, Kraft und Stärke! klinget, singet: heilig, heilig! freylich, freylich, heilig ist GOtt! unser GOtt, der HErre Zebaoth!

2. Halleluja, Preis, Ehr und Macht sey auch dem Gottes-Lamm gebracht, in dem wir sind erwählet, das uns mit seinem Blut erkauft, damit besprenget und getauft, und sich mit uns vermählet! heilig, selig, ist die Freundschaft und Gemeinschaft, die wir haben, und darinnen uns erlaben.

3. Halleluja, GOtt heilger Geist! sey ewiglich von uns gepreist, durch den wir neu gebohren, der uns mit Glauben ausgeziert, dem Bräutigam zugeführt, den Hochzeit-Tag erkohren. Eya, ey da,

da

da ist Freude, da ist Weide, da ist Manna und ein ewig Hosianna!

4. Halleluja, Lob, Preis und Ehr sey unserm GOtt je mehr und mehr, und seinem gressen Namen! stimmt an mit aller Himmels-Schaar, und singet nun und immerdar mit Freuden: Amen, Amen. Klinget, singet: heilig, heilig, freylich, freylich, heilig ist GOtt, unser GOtt, der HErre Zebaoth.

Mel. Nun freut euch lieben.

10. GOtt Vater in des Himmels-Thron, dir sey Lob, Preis und Ehre, für alle deine Wohlthat schon, und für die reine Lehre: darbey erhalt uns immerdar, wend ab all Leibs- und Seelen-Gefahr, schütz uns aus lauter Liebe.

2. HErr JEsu Christ! du GOttes Sohn, dir sey Lob, Preis und Ehre, du bist der einge Gnaden-Thron, auch unsre Burg und Wehre, durch dich wir haben Fried und Freud, und wahren Trost in allem Leid, HErr! wohn uns bey mit Gnaden.

3. GOtt heiliger Geist, du höchstes Gut! dir sey Lob, Preis und Ehre, halt uns ja stets in deiner Hut, den Glauben in uns mehre, regier uns selig für und für, zeig uns die güldne Himmels-Thür, in JEsu Christe, Amen.

Mel. HErr GOtt dich loben.

11. Der du bist Drey in Einigkeit, ein wahrer GOtt von Ewigkeit, die Sonn mit dem Tag von uns weicht, laß uns leuchten dein göttlich Licht.

2. Des Morgens GOtt dich loben wir, des Abends auch beten für dir, unser armes Lied rühmet dich, jetzund immer und ewiglich.

3. GOtt Vater dem sey ewig Ehr, GOtt Sohn, der ist der einig HErr, und dem Tröster heiligen Geist, von nun an bis in Ewigkeit. D. M. Luther.

12. GOtt sey uns gnädig und barmherzig, und gebe uns seinen göttlichen Segen.

2. Er lasse uns sein Antlitz leuchten, daß wir auf Erden erkennen seine Wege.

3. Es segne uns GOtt, unser GOtt, es segne uns GOtt, und gebe uns seinen Frieden! Amen.

II. Von den göttlichen Eigenschaften.

Ueberhaupt von GOttes Majestat und Herrlichkeit.

Te Deum laudamus. ꝛc.

13. HErr GOtt, dich loben wir, HErr GOtt, wir danken dir, Dich, Gott Vater in Ewigkeit, Ehret die Welt weit und breit, All Engel und Himmels-Heer,

Und was dienet deiner Ehr,
Auch Cherubim und Seraphim
Singen immer mit hoher Stimm:
Heilig ist unser GOtt!
Heilig ist unser GOtt!
Heilig ist unser GOtt, der HErre Zebaoth!
Dein' göttlich Macht und Herrlichkeit
Geht über Himmel und Erden weit.
Der heiligen zwölf Boten Zahl
Und die lieben Propheten all,
Die theuren Märtrer allzumahl
Loben dich, HErr, mit grossem Schall.
Die ganze werthe Christenheit
Rühmt dich auf Erden allezeit.
Dich, GOtt Vater, im höchsten Thron,
Deinen rechten und einigen Sohn,
Den heiligen Geist und Tröster werth,
Mit rechtem Dienst sie lobt und ehrt.
Du König der Ehren, JEsu Christ,
GOtt's Vaters ew'ger Sohn du bist.
Der Jungfrauen Leib nicht hast verschmäht,
Zu erlösen das menschlich Geschlecht.
Du hast dem Tod zerstört sein' Macht,
Und alle Christen zum Himmel bracht,
Du sitzest zur Rechten GOttes gleich,
Mit aller Ehr ins Vaters Reich.
Ein Richter du zukünftig bist
Alles, was todt und lebend ist.
Nun hilf uns, HErr, den Dienern dein,
Die mit dein'm theuren Blut erlöset seyn,
Laß uns im Himmel haben Theil
Mit den Heiligen im ewgen Heil.
Hilf deinem Volk, HErr JEsu Christ,
Und segne, was dein Erbtheil ist.
Wart' und pfleg' ihr zu aller Zeit,
Und heb sie hoch in Ewigkeit.
Täglich, HErr GOtt, wir loben dich,
Und ehrn dein'n Namen stetiglich.
Behüt uns heut, o treuer GOtt,
Für aller Sünd und Missethat.
Sey uns gnädig, o HErre GOtt,
Sey uns gnädig in aller Noth.

Zeig uns deine Barmherzigkeit,
Wie unsre Hoffnung zu dir steht.
Auf dich hoffen wir, lieber HErr,
In Schanden laß uns nimmermehr, Amen
D. M. Luther.

Mel. Es ist das Heil uns.

14. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut, dem Vater aller Güte, dem GOtt, der alle Wunder thut, dem GOtt, der mein Gemüthe mit seinem reichen Trost erfüllt; dem GOtt, der allen Jammer stillt! Gebt unserm GOtt die Ehre!

2. Es danken dir die Himmels-Heer', o Herrscher aller Thronen, und die auf Erden, Luft und Meer in deinem Schatten wohnen, die preisen deine Schöpfers-Macht, die alles also wohl bedacht. Gebt unserm GOtt die Ehre!

3. Was unser GOtt erschaffen hat, das will er auch erhalten, darüber will er früh und spat mit seiner Güte walten. In seinem ganzen Königreich ist alles recht und alles gleich. Gebt unserm GOtt die Ehre!

4. Ich rief dem HErrn in meiner Noth, ach GOtt! vernimm mein Schreyen: Da half mein Helfer mir vom Tod, und ließ mir Trost gedeyen. Drum dank, o GOtt! drum dank ich dir. Ach! danket, danket GOtt mit mir. Gebt unserm GOtt die Ehre!

5. Der HErr ist noch und nimmer nicht von seinem Volk geschieden. Er bleibet ihre Zuversicht, ihr Segen, Heil und Frieden. Mit Mutter-Händen leitet er die Seinen stetig hin und her. Gebt unserm GOtt die Ehre!

6. Wenn Trost und Hülf ermangeln muß, die alle Welt erzeiget, so kömmt und hilft der Ueberfluß, der Schöpfer selbst, und neiget die Vater-Augen deme zu, der sonsten nirgends findet Ruh. Gebt unserm GOtt die Ehre!

7. Ich will dich all mein Lebenlang, o GOtt, von nun an ehren. Man soll, o GOtt, dein Lob-Gesang an allen Orten hören. Mein ganzes Herz ermuntre sich, mein Geist und Leib, erfreue dich, gebt unserm GOtt die Ehre!

8. Ihr, die ihr Christi Namen nennt, gebt unserm GOtt die Ehre! Ihr, die ihr GOttes Macht bekennt, gebt unserm GOtt die Ehre; die falschen Götzen macht zu Spott, der HErr ist GOtt! der HErr ist GOtt! gebt unserm GOtt die Ehre!

9. So kommet vor sein An-

gesicht mit Jauchzen-vollen Springen, bezahlet die gelobte Pflicht, und lasst uns frölich singen: GOtt hat es alles wohl bedacht, und alles; alles recht gemacht, gebt unserm GOtt die Ehre! L. Schutz.

In eigener Melodie.

15. Wer ist der HErr, der alle Wunder thut? von dem man immer spricht: er machet alles gut, der so mit Macht regiert die ganze weite Welt, der alles wohl versorgt, und thut, was ihm gefällt.

2. Er ist mein GOtt, der HErre Zebaoth, der treue Seelen-Hirt, und Retter aus der Noth, der Leben und auch Tod in seinen Händen hält. Ich bin aus Staub gemacht, er thu', was ihm gefällt.

3. Er ist der HErr, ich Knecht (Magd) gering und schlecht, was er mir auferlegt, ist alles gut und recht. Ich folge seinem Trieb, er ist ein starker Held, und führets herrlich aus. Er thut, was ihm gefällt.

4. Er ist der HErr, mein Will ist sehr verkehrt, wo mich sein treuer Rath nicht rechte Wege lehrt, so irr ich hier und dort; wo er mich nicht erhält, fällt meine Wohlfahrt hin. Er thu', was ihm gefällt.

5. Er ist der HErr, was können Menschen thun? In seiner Gnade soll mein ganzes Wesen ruhn. Wie er mich schützt, wird mir vergebens nachgestellt, ihm über sich mich er thut, was ihm gefällt.

6. Er ist der HErr, sollt ich gleich Unglück sehn, so weiß ich doch gewiß, daß mir nichts kan geschehn, was er nicht hat verhängt; ist mir doch zugestellt das Creutz, als ein Gefährt'. Er thu', was ihm gefällt.

7. Er ist der HErr, ob sichs gleich böß anläßt, so hält er seine Treu dennoch den Frommen fest, und meynts am Ende gut. Wohl dem, der bey ihm hält, und spricht: er ist der HErr, er thu', was ihm gefällt.

8. Er ist der HErr: diß ist mein Glaubens-Wort, drauf fuhr in Leid und Freud ich meinen Wandel fort, bis zu der Himmels-Burg: Ade! du böse Welt. Hier ist der HErr, der HErr, der thut, was ihm gefällt.

9. Er ist der HErr, mein Schild und gresser Lohn, was acht ich auf der Welt Spott, Ungemach und Hohn? Ich weiß die Ehren-Cron ist mir doch schon bestellt von meinem lieben GOtt, der thu', was ihm gefällt.

10. Er ist der HErr, des freu und tröst ich mich, was er mir zugesagt, hält er ganz sicherlich. Er ist der wahre GOtt, der

der Bund und Gnade hält. Darauf verlaß ich mich, erthu, was ihm gefällt. D. I. W. Baier.

In eigener Melodie.

16. Jesaia dem Propheten das geschah, daß er im Geist den HErren sitzen sah auf einem hohen Thron im hellen Glanz, seines Kleides Saum den Chor füllet ganz. Es stunden zween Seraphim bey ihm dran, sechs Flügel sah er einen jeden han, mit zween bedeckten sie ihr Antlitz klar, mit zween bedeckten sie die Füsse gar, und mit den andern zween sie flogen frey, eeg'n ander ruften sie mit grossem Geschrey: Heilig ist GOtt, der HErre Zebaoth heilig ist GOtt, der HErre Zebaoth, heilig ist GOtt, der HErre Zebaoth. Sein' Ehr die ganze Welt erfüllet hat. Von dem Geschrey zittert Sch oell und Balken gar, das Haus auch ganz voll Rauchs und Nebels war. D. Mart. Luther.

Gloria in Excelsis DEO.

In bekannter Melodie.

17. Allein GOtt in der Höh sey Ehr, und Dank für seine Gnade :,: darum daß nun und nimmermehr uns rühren kan kein Schade. Ein Wohlgefalln GOtt an uns hat, nun ist groß Fried ohn Unterlaß, alle Fehd hat nun ein Ende.

2. Wir loben, preis'n, anbeten dich, für deine Ehr wir danken :,: daß du, GOtt Vater, ewiglich regierst ohn alles Wanken. Ganz unermess'n ist deine Macht, fort geschicht, was dein Will hat bedacht, wohl uns des feinen HErren.

3. O JEsu Christ, Sohn eingebohrn deines himmlischen Vaters :,: Versöhner der'r, die warn verlohrn, du Stiller unsers Haders, Lamm GOttes, heiliger HErr und GOtt, nimm an die Bitt von unser Noth, erbarm dich unser aller.

4. O heilger Geist, du höchstes Gut, du allerheiligster Tröster :,: fürs Teufels Gewalt fortan behüt, die JEsus Christus erlöset, durch grosse Marter und bittern Tod, abwend all unsern Jammer und Noth, darauf wir uns verlassen. Nic. Decius.

Ehre sey GOtt in der Höhe.

Die Knaben respondiren:

All Ehr und Lob soll GOttes seyn,
Er ist und heißt der Höchst allein.

Insonderheit

a) von seiner weisen und mächtigen Regierung.

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

18. GOtt herrschet und halt bey uns haus, was sagst du, Mensch, dawider?

der? was schlägst du seinen Willen aus? leg in den Staub dich nieder; schweig still, laß ihn nur Meister seyn, er ist das Haupt, wir insgemein desselben schwache Glieder.

2. Belegt er dich mit Creutz und Noth, und greift dir nach dem Herzen, er schickt das Leben und den Tod, laß dir es etwan schmerzen; doch hüte dich für Ungeduld, du möchtest sonst durch grosse Schuld dein bestes Heil verscherzen.

3. Er bleibt schon so von Alters her: jetzt hält er sich verborgen, als wiß er nichts um dein Beschwer, läßt immer mehr dich sorgen, hat gegen dich sich hart gemacht, dis währt vom Abend in die Nacht, und wieder an den Morgen.

4. Jetzt ist er wieder gnädig hier, giebt Endschaft deinen Leiden, er leget deinen Sack von dir, und gürtet dich mit Freuden, er züchtigt als ein Vater dich, jedoch muß seine Gnade sich darum nicht von dir scheiden.

5. Wie wohl ist doch der Mensch daran, der sich in GOttes Wege in tiefster Demuth schicken kan, ihm aushält alle Schläge, dis nimmt der höchsten Kunst den Preis. HErr! gieb uns, daß sich aller Fleis auf diß zu lernen lege.

Mel. In dich hab ich gehoffet.

19. Ich weiß, mein GOtt, daß all mein Thun und Werk in deinem Willen ruhn, von dir kömmt Glück und Segen, was du regierst das geht und steht auf rechten guten Wegen.

2. Es steht in keines Menschen Macht, daß sein Rath werd ins Werk gebracht, und seines Gangs sich freue: des Höchsten Rath der machts allein, daß Menschen Rath gedeye.

3. Oft denkt der Mensch in seinem Muth, dis oder jenes sey ihm gut, und ist doch weit gefehlet; oft sieht er auch für schädlich an, was doch GOtt selbst erwählet.

4. So fängt auch oft ein weiser Mann ein gutes Werk mit Freuden an, und bringts doch nicht zum Stande: er baut ein Schloß und festes Haus, doch nur auf lauter Sande.

5. Wie mancher ist in seinem Sinn fast über Berg und Spitzen hin, und eh er sichs versiehet, so liegt er da, und hat sein Fuß vergebens sich bemühet.

6. Drum, lieber Vater, der du Cron und Zepter trägst ins Himmels Thron, und aus den Wolken blitzest, vernimm

mein

mein Wort, und höre mich vom Stuhle, da du sitzest.

7. Verleihe mir das edle Licht, das sich von deinem Angesicht in fromme Seelen strecket, und da der rechten Weisheit Kraft durch deine Kraft erwecket.

8. Gieb mir Verstand aus deiner Höh, auf daß ich ja nicht ruh und steh auf meinem eignen Willen: sey du mein Freund und treuer Rath, was gut ist, zu erfüllen.

9. Prüf alles wohl, und was mir gut, das gieb mir ein; was Fleisch und Blut erwählet, das verwehre. Der höchste Zweck, das beste Theil, sey deine Lieb und Ehre.

10. Was dir gefällt, das laß auch mir, o meiner Seelen Sonn und Zier! gefallen und belieben; was dir zuwider, laß mich nicht in Werk und That verüben.

11. Ists Werk von dir, so hilf zu Glück; ists Menschen-Thun, so treibs zurück, und ändre meine Sinnen. Was du nicht wirkst, pflegt von sich selbst in kurzem zu zerrinnen.

12. Solt' aber dein und unser Feind an dem, was dein Herz gut gemeynt, beginnen sich zu rächen: ist dis mein Trost, daß seinen Zorn du leichtlich kömmest brechen.

13. Tritt du zu mir, und mache leicht, was mir sonst fast unmöglich deucht, und bring zu gutem Ende, was du selbst angefangen hast, durch Weisheit deiner Hände.

14. Ist gleich der Anfang etwas schwer, und muß ich auch ins tiefe Meer der bittern Sorgen treten, so treib mich nur ohn Unterlaß zum Seufzen und zum Beten.

15. Wer fleißig betet und GOtt traut, wird alles, da ihm sonst für graut, mit tapferm Muth bezwingen; sein Sorgen-Stein wird in der Eil in tausend Stücke springen.

16. Der Weg zum Guten ist fast wild, mit Dorn und Hecken angefüllt; doch wer ihn freudig gehet, kommt endlich, HErr, durch deinen Geist, wo Freud und Wonne stehet.

17. Du bist mein Vater, ich dein Kind, was ich bey mir nicht hab und find, hast du zu aller Gnüge; so hilf nun, daß ich meinen Stand wohl halt, und herrlich siege.

18. Dein soll seyn aller Ruhm und Ehr, ich will dein Thun je mehr und mehr, aus hocherfreuter Seelen, vor deinem Volk und aller Welt, so lang ich leb, erzählen. P. Gerhard.

Mel. JEsu meine Freude.

20. GOtt der wirds wohl machen, dem ich alle Sachen

Sachen allzeit heimgestellt: Er hat mich erkohren, eh ich noch gebohren bin auf diese Welt; hat mir auch, nach seinem Brauch, was vonnöthen, stets gegeben, hier in diesem Leben.

2. GOtt der wirds wohl machen, der mir manches Lachen, Freud und Lust geschenkt: der mich nie vergessen, der mit Kleid und Essen täglich mich bedenkt: auch wenn fast die Creutzes-Last oft die Seinen ziemlich drücket, hat er mich erquicket.

3. GOtt der wirds wohl machen. laß das Wetter krachen, und die Stürme gehn: wenn mit grossem Grausen alle Wellen brausen, will er bey dir stehn. Jonas lag an dritten Tag: schlägt dich Unglück auch darnieder, GOtt erhebt dich wieder.

4. GOtt der wirds wohl machen, er wird selber wachen über deiner Noth: wenn du wilt verzagen unter deinen Plagen, ist der fromme GOtt auf dem Plan, und nimmt dich an: denn verstäubt die Angst geschwinde, wie der Rauch im Winde.

5. GOtt der wirds wohl machen, mächtig in den Schwachen ist er allezeit: wem hats je gefehlet, der auf ihn gepfählet alles Herzeleid? drum, mein Herz, vergiß den Schmerz, alles steht in seinen Händen: GOtt kan alles wenden.

6. GOtt der wirds wohl machen, wenn des Todes Rachen gleich ist aufgethan: wenn die Lebens-Jahre liegen auf der Bahre, führt er Himmel-an. Dieser Bund hat seinen Grund: die gelebt und leben werden, kommen in die Erden.

7. GOtt der wirds wohl machen, der den alten Drachen dämpfet ritterlich: Führt er gleich die Seinen über Stock und Steinen vielmals wunderlich; sey bereit zur Freud und Leid: Gott befiehl nur deine Sachen: GOtt der wirds wohl machen. E. Stockmann.

Mel. O GOtt, du frommer.

21. Mein Schöpfer sorgt für mich, was soll ich mich denn kränken? mein Vater wird mir schon so viel aus Gnaden schenken, als mir vonnöthen ist, ich trau ihm lediglich, und bin getrost, warum? mein Schöpfer sorgt für mich.

2. Mein Schöpfer sorgt für mich, schon da er mich beseelet, hat er in seinem Rath mein Leben abgezählet. Es kommt von GOttes Hand, führt er gleich wunderlich. Ich bin mit GOtt vergnügt: mein Schöpfer sorgt für mich.

3. Mein Schöpfer sorgt für

mich

mich, wenn ich in meinen Sünden bey keinen Menschen Trost und Rettung weiß zu finden, so stärckt sein Wort und Geist mein Herze inniglich: GOtt nimmt die Sünder an. Mein Schöpfer sorgt für mich.

4. Mein Schöpfer sorgt für mich, sein Arm wird mich erhalten. Sind meiner Feinde viel: ich laß den Himmel walten. Er treibt der Feinde Grimm und Tücke hinter sich. Drum, Seele, unverzagt! mein Schöpfer sorgt für mich.

5. Mein Schöpfer sorgt für mich, so laß die Hölle schnauben: Trotz, daß des Satans List mir soll den Himmel rauben. Dein Rasen, stoltzer Feind, ist nur ein Fersen-Stich, drum tobe wie du wilt: mein Schöpfer sorgt für mich.

6. Mein Schöpfer sorgt für mich, GOtt wird sein Kind nicht lassen: Ach! laß mich dieses Wort mit stillem Hertzen fassen. Ich weiche nicht von dir, ich hoffe, HErr, auf dich, und spreche Glaubensvoll: mein Schöpfer sorgt für mich.

7. Mein Schöpfer sorgt für mich, drum soll kein Schmerz noch Leiden, kein Teufel, keine Noth, mich hier von JESU scheiden. Ich bleibe GOtt getreu, und gläube festiglich: GOtt hilft zu rechter Zeit: mein Schöpfer sorgt für mich.

8. Mein Schöpfer sorgt für mich, GOtt höret meine Bitte: ich wäre längst verlohrn, wann GOtt nicht für mich stritte. GOtt hält mich bey der Hand, das weiß und glaube ich. GOtt ist getreu. O Trost! mein Schöpfer sorgt für mich.

9. Mein Schöpfer sorgt für mich, GOtt kan den Vorrath segnen: ich weiß, er kan mir Brod vom Himmel lassen regnen, er macht aus Wasser Wein. Herz, überwinde dich, vertraue GOttes Huld: mein Schöpfer sorgt für mich.

10. Mein Schöpfer sorgt für mich, drum will ich für den Morgen, den er mir hat bestimmt, nicht als ein Heyde sorgen. Es gehe mir, mein GOtt, gleich noch so kümmerlich, die Losung bleibet fest: mein Schöpfer sorgt für mich.

I. G. Krause.

Mel. Machs mit mir GOtt.

22. GOtt sorgt für mich, drum sorg ich nicht, ich geb mich GOtt zu eigen: GOtt ist mein Fels, mein Hort, mein Licht! Wenn Blitz und Sturm sich zeigen, schützt mich sein Arm recht wunderlich. Drum sorg ich nicht, GOtt sorgt für mich.

2. GOtt

2. GOtt sorgt für mich, drum sorg ich nicht, laß Höll und Teufel wüten: GOtt ist mein Trost und Zuversicht er wird mich wohl behüten, ich weiß, GOtt liebt mich sonderlich. Drum sorg ich nicht, GOtt sorgt für mich.

3. GOtt sorgt für mich, drum sorg ich nicht, die Welt mag Pfeile schnitzen, und mit verstelltem Angesicht gleich Donner-Keulen blitzen, ihr Grausam-seyn hält nicht den Stich. Drum sorg ich nicht, GOtt sorgt für mich.

4. GOtt sorgt für mich, drum sorg ich nicht, mein Creutz hilft er mir tragen: auf ihn bleibt Herz und Sinn gerichtet, bey gut- und bösen Tagen, er meynt es allzeit väterlich. Drum sorg ich nicht, GOtt sorgt für mich.

5. GOtt sorgt für mich, drum sorg ich nicht, er wird mich wohl ernahren, und mir, weil es sein Mund verspricht, mein bisgen Brod bescheren. Mein Glaube traut ihm festiglich. Drum sorg ich nicht, GOtt sorgt für mich.

6. GOtt sorgt für mich, drum sorg ich nicht, die Welt mag immer fluchen, und mich als einen Bösewicht, gar zu verschlingen suchen, ihr Grimm ist mir nur lacherlich. Drum sorg ich nicht, GOtt sorgt für mich.

7. GOtt sorgt für mich, drum sorg ich nicht. Auf! Feinde, weicht zurücke! der HErr ist meines Lebens Licht, was acht ich eure Tücke? sein Auge kennt mich eigentlich. Drum sorg ich nicht, GOtt sorgt für mich.

8. GOtt sorgt für mich, drum sorg ich nicht, er höret meine Bitte, mein Seufzen, das ich zu ihm richt', GOtt zählet meine Schritte, er liebt sein Kind recht inniglich. Drum sorg ich nicht, GOtt sorgt für mich.

9. GOtt sorgt für mich, drum sorg ich nicht, auch in den letzten Zügen, wenn mir der Tod das Herz zerbricht, hilft mir mein Glaube siegen, mit JEsu kämpf ich ritterlich. Drum sorg ich nicht, GOtt sorgt für mich.

10. GOtt sorgt für mich, drum sorg ich nicht, er schaft, daß ich im Grabe die Ankerfeste Zuversicht des andern Lebens habe. Ich weiß, GOtt ruft gewißlich mich. Drum sorg ich nicht, GOtt sorgt für mich. I G. Krause.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

23. Wunderlich ist GOttes Schicken, wunderbarlich ist sein Rath, herrlich ist doch sein Erquicken, dis erweis't zulezt die That. Wohl dem, der es recht bedenkt, seinen Sinn zu GOtt nur

nur lenkt: der wird sich in seinem Leben Gottes Obhut stets ergeben.

2. Also pflegt es GOtt zu machen, dieses ist sein alter Brauch, über die sein' Augen wachen, die betrübt und kränkt er auch, stößt in Jammer, Angst und Noth, die er doch bald aus dem Koth will erhöhen, hoch versetzen, und an Seel und Leib ergetzen.

3. Dis bedenk, du meine Seele, wenn bey dir die Noth bricht ein, und dich ja nicht selbsten quäle, als solst du verlassen seyn: GOtt spielt mit dir wunderlich, herrlich zu erretten dich, laß dein Herze nur nicht wanken, du wirsts ihm noch einmal danken.

4. Denke selbsten nur zurücke, deine Jugend es dich lehrt. O wie manches Ungelücke hat er schon von dir gekehrt! Oefters da man hätt' gedacht, du würd'st in der Creutzes-Nacht bleiben liegen und ersterben, ließ dich GOtt doch nicht verderben.

5. Nun, der grosse GOtt der Erden, der ist unveränderlich; wolt'st du jetzt verzaget werden, als solt er nicht schützen dich? Nein, sein werthes Vater-Herz bricht ihm noch in deinem Schmerz, ja, wie's eine Mutter kränket, so dein GOtt an dich gedenket.

6. Also fehlts auch nicht an können: GOtt kan machen was aus nichts, drum läßt er sich mächtig nennen, wenn er redet, so geschichts. Nimmt die Noth schon überhand, GOtt doch Mittel sind bekant, wie er könne dich erlösen, wider all' Vernunft, vom Bösen.

7. Hör auch, was dir GOtt versprochen hier und dar in seinem Wort, das hält er dir unverbrochen, so gewiß als er dein Hert. Himmel und die Erd vergehn, Gottes Wort muß doch bestehn. Drum nur Gottes Zusag traue, auf sein Macht und Gnade baue.

8. Doch, mein Herz, noch dieses wisse, GOtt ist auch ein weiser Mann. Denk nicht, daß er helfen müsse plötzlich, da er helfen kan. Wunderlich fügt er die Zeit, wenn er wenden will das Leid, wenn ers herrlich will ausführen, unser Haupt mit Gnaden zieren.

9. Hälts nun GOtt vor dir verborgen, wenn, wie, wo er helfen will; mach dir darum keine Sorgen, sey nur in dem HErren still: Er will sehen, ob auch fest sich dein Herz auf ihn verläßt; er will, daß du ihn wohl kennest, desto mehr auch Vater nennest,

10. Er will deine Andacht mehren, welche sonst fast kalt

und todt: Er will gern das Lob anhören, so du nach erlittner Noth ihm, als der dein Lebens-Fürst, noch erfreuter geben wirst, wenn du geistlich wirst erblicken Gottes herzliches Erquicken.

11. Drum so lasse Gott nur walten, ob du manchmal harren must: Er wird dennoch bey dir halten, deine Noth ist ihm bewust, die er so genau abmißt, daß auch aller Feinde List dir kein Härlein mag berühren, ohne Gott; sie muß verlieren.

12. Nun, mein Jesu, sey gelobet, freylich bist du mir getreu: ob des Creutzes Meer schon tobet, ist doch deine Hand dabey. Stärk mir meine Zuversicht, daß sie fest auf dich gericht! wunderlich wirst dus noch schicken, herrlich dein Kind zu erquicken.

D. Ioh. Weissenborn.

Mel. Ermuntre dich mein.

24. Du bist ein Mensch, das weist du wohl, was strebst du denn nach Dingen, die Gott der Höchst' alleine soll und kan zu Werke bringen: du fährst mit deinem Witz und Sinn durch so viel tausend Sorgen hin, und denkst, wie wills auf Erden doch endlich mit mir werden?

2. Es ist umsonst, du wirst fürwahr, mit allem deinem Dichten, auch nicht ein einig kleines Haar in aller Welt ausrichten, und dient dein Gram sonst nirgends zu, als daß du dich aus deiner Ruh in Angst und Schmerzen stürzest, und selbst das Leben kürzest.

3. Wilt du was thun, was Gott gefällt, und dir zum Heil gedeyet, so wirf dein Sorgen auf den Held, den Erd und Himmel scheuet, und gieb dein Leben, Thun und Stand, nur frölich hin in Gottes Hand, so wird er deinen Sachen ein frölich Ende machen.

4. Wer hat gesorgt da deine Seel, im Anfang deiner Tage, noch in der Mutter Leibes-Höhl und finstern Kerker lage? wer hat allda dein Heil bedacht? was that da aller Menschen Macht, da Geist und Sinn und Leben dir ward ins Herz gegeben.

5. Durch wessen Kunst steht dein Gebein in ordentlicher Fülle? wer gab den Augen Licht und Schein, dem Leibe Haut und Hülle? wer zog die Adern hie und dort, ein jede an ihr' Stell und Ort? wer setzte hin und wieder so viel und schöne Glieder?

6. Wo war dein Herz, Will und Verstand, da sich des Himmels Decken erstreckten über See und Land und aller Erden

Erden Ecken? wer brachte Sonn und Mond herfür? Wer machte Kräuter, Bäum' und Thier, und hieß sie deinen Willen und Herzens-Lust erfüllen?

7. Heb auf dein Haupt, schau überall, hie unten und dort oben, wie Gottes Sorg' auf allem Fall für dich sich hab erhoben: dein Brod, dein Wasser und dein Kleid, war eher noch als du bereit, die Milch, die du erst nahmest, war auch schon, da du kamest.

8. Die Windeln, die dich allgemach umfiengen in der Wiegen, dein Bettlein, Kammer, Stub' und Dach, und wo du soltest liegen, das war ja alles zugericht, eh als dein Aug und Angesicht eröfnet ward und sahe, was in der Welt geschahe.

9. Doch dennoch soll dein Angesicht dein ganzes Leben führen, du traust und glaubest weiter nicht, als was dein' Augen spühren, was du begimst, das soll allein dein Kopf, dein Licht und Meister seyn: was er nicht auserkohren, das hältst du als verlohren.

10. Nun siehe doch, wie viel und oft ist schädlich umgeschlagen, was du gewiß und fest gehoft, mit Händen zu erjagen! hingegen wie so manchesmal ist doch geschehn, was überall kein Mensch, kein Rath, kein Sinnen, ihm hat erfinden können.

11. Wie oft bist du in grosse Noth durch eignen Willen kommen, da dein verblendter Sinn den Tod fürs Leben angenommen: und hätte Gott dein Werk und That ergehen lassen nach dem Rath, in dem dus angefangen, du wärst zu Grunde gangen.

12. Der aber, der uns ewig liebt, macht gut, was wir verwirren, erfreut, wo wir uns selbst betrübt und führt uns, wo wir irren, und darzu treibt ihn sein Gemüth, und die so reine Vater-Güt, in der uns arme Sünder er trägt, als seine Kinder.

13. Ach! wie so oftmals schweigt er still, und thut doch was uns nützet: da unterdessen unser Will und Herz in Aengsten sitzet, sucht hier und dar, und findet nichts, will sehn, und mangelt doch des Lichts, will aus der Angst sich winden, und kan den Weg nicht finden.

14. Gott aber geht gerade fort auf seinen weisen Wegen, er geht und bringt uns an den Port, da Wind und Sturm sich legen, hernachmals wann das Werk geschehn, so kan alsdann der Mensch erst sehn,

was der, so ihn regieret, in seinem Rath geführet.

15. Drum, liebes Herz, sey wohlgemuth, und laß von Sorg und Grämen, Gott hat ein Herz, das nimmer ruht, dein Bestes fürzunehmen, er kans nicht lassen, glaube mir, sein Eingeweid ist gegen dir und uns allhier zusammen voll allzu süsser Flammen.

16. Er hitzt und brennt für Gnad' und Treu, und also kannst du denken, wie seinem Muth zu muthe sey? wann wir uns oftmals kränken mit so vergebner Sorgen-Bürd, als ob er uns nun gänzlich würd', aus lauter Zorn und Hassen, ganz Hülf- und Trostlos lassen.

17. Das schlag hinweg, und laß dich nicht so liederlich bethören, ob gleich nicht allzeit das geschicht, was Freude kan vermehren, so wird doch warlich das geschehn, was GOtt dein Vater ausersehn: was er dir zu will kehren, das wird kein Mensche wehren.

18. Thu als ein Kind und lege dich in deines Vaters Arme, bitt' ihn und flehe, bis er sich dein, wie er pflegt, erbarme, so wird er dich durch seinen Geist, auf Wegen, die du jetzt nicht weist, nach wohlgehaltnem Ringen, aus allen Sorgen bringen. P. Gerhard.

Der 104te Psalm.

Mel. Solt ich meinen GOtt.

25. GOtt, durch dessen Wort entsprossen Himmel, Erde, samt dem Meer; dessen Allmacht ausgeflossen in der Creaturen Heer, da durch deiner Weisheit Kräfte ist geschaffen Zahm und Wild, und der Mensch zu deinem Bild'; jedem gabst du sein Geschäfte. GOtt, dich lob' ich in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

2. Herrlich ist dein schönes Wesen, Licht und Sonne ist dein Kleid! der du vor der Welt gewesen, unverändert, ohne Zeit, und den Himmel ausgezieret mit den Sternen ohne Zahl, sie mit Schönheit allzumal majestätisch aufgeführet. GOtt, dich lob' ich in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

3. Der du deine Wolken bauest, und fährst auf denselben fort, jede Creatur anschauest, und erfüllest jeden Ort, machst die Engel gleich den Winden, und zu Flammen. deine Knecht', daß dir dienet ihr Geschlecht, die zu deinem Preis sich finden. GOtt, dich lob' ich in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

4. Der du kanst die Erde kleiden, und sie zierst mit Farben schön; schöner, als man stickt mit Seiden, muß ihr Blum-

Blum-Werk vor dir stehn; sie mit Wasser ganz umgeben, welches über Berge steigt, und viel tausend Fische zeigt, die in ihrer Tiefe leben. GOtt dich lob' ich in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

5. Berge, so an Wolken reichen, Thäler und das ebne Land sind durch deine Macht desgleichen fest gegründet; deine Hand hat die Ströme so geleitet, daß sie fliessen fort und fort, doch nicht ohne Ziel und Ort, so du ihnen hast bereitet. GOtt, dich lob' ich in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

6. Daß die Thiere sich erlaben, schafft du Quellen überall, sie geniessen deiner Gaben, daß auch da dein Lob erschall, wo dir alle Vögel singen, auf den Bäumen, da ihr Haus sieht so künst- und lieblich aus, die sich in die Lüfte schwingen. GOtt, dich lob' ich in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

7. HErr! du sendest deinen Regen, der erfrischt das dürre Land; schüttest reichlich aus den Segen, aus der treuen Vater-Hand, daß das Gras mit Haufen stehe, und das Vieh zu essen hab', daß der Wein den Menschen lab', und Brod aus der Erden gehe. GOtt, dich lob' ich in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

8. Auf den Felsen, in den Klüften, kennest du die wilden Thier'; in den hocherhabnen Lüften fleucht der Reiher her vor dir: durch die Sonne kanst du theilen Jahr und Tag; der Mond geht auf zu verrichten seinen Lauf: alles muß zu Dienst dir eilen. GOtt dich lob' ich in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

9. Muß die Sonne sich verstecken, daß der Mensch zur Ruh sich legt, kanst du, HErr! die Löwen wecken, wie auch alles Wild sich regt, um von dir gespeist zu werden, so im Wald, als wie im Feld; deiner Güt' ist voll die Welt, alles rühmet dich auf Erden. GOtt, dich lob' ich in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

10. Wann nun jenes Licht angehet, und die Nacht nicht bleiben kan, sieht man, daß der Mensch aufstehet, und fängt seine Arbeit an, daß er hab' sein Brod zu essen, und die Speis' ihm aus der Erd', von dir, HErr! gegeben werd'; ach! wie kan ich dein vergessen? GOtt, dich lob' ich in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

11. Welche Zunge kan erreichen deine Weisheit, deine Macht? HErr! wer ist dir zu vergleichen? wer hat solches je erdacht, und die Fisch' im Meer gezählet, wo man mit den Schiffen geht, und der Levia-

than steht, und den Abgrund sich erwählet? Gott, dich lob ich in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

12. Alles wird durch dich erhalten; reckst du deine Hand uns her, läßt da deine Güte walten, wächst der Vorrath mehr und mehr: Wenn du deine Hand abziehest, so erstirbt und wird zu Staub alle Welt, wie Gras und Laub, wo du sie im Zorn ansiehest. Gott, dich lob ich in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

13. So du aber sprichst: Es werde, muß gleich alles vor dir stehn: da grünt wiederum die Erde, alles muß von neu aufgehn; blickst du her, so bebt die Tiefe; greifst du Berg und Felsen an, sieht man sie als rauchend an, gleich ob alles vor dir liefe. Gott, dich lob ich in der Zeit, und dort in der Ewigkeit.

14. HErr, ich will dir ewig singen, ewig ehr' und ruhm' ich dich; von dir soll mein Mund erklingen, (denn du Höchster, schufst auch mich) bis du mir wirst Wohnung machen in der schönen Himmels-Stadt, die kein Aug' erblicket hat, da werd ich mit Freud und Lachen dich erhöhn nach dieser Zeit, in der süssen Ewigkeit.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

26. Gott mein Vater sey gepriesen für die grosse Gütigkeit, welche du mir hast erwiesen so vielfältig allezeit. Ach! wie soll ich doch dafür recht zur Gnüge danken dir? alle mein Verstand und Sinnen sollen dis dein Lob beginnen.

2. Du hast, was genennt mag werden, erst aus nichts hervür gebracht, auch den Menschen aus der Erden Anfangs wunderlich gemacht. Diese deine Wunderthat muß ich preisen früh und spat: denn wo ist ein Gott gefunden, der sich dessen unterwunden.

3. Daß ich mit Vernunft gebohren, und gesund bin in der Welt, auch zum Christen auserkohren, wissen kan, was dir gefällt, oder mag zuwider seyn, das hab ich von dir allein: drum, o Gott, sey hoch gepriesen, daß du mir dis hast erwiesen.

4. Du hast auch die Straf und Plagen, die mit Sünden ich verdient, deinen Sohn selbst lassen tragen, und bist mit mir ausgesühnt, da er an des Creutzes Stamm meine Sünde auf sich nahm: ach! sey auch dafür gepriesen, was du diesfalls mir erwiesen.

5. Darzu werden deine Wege mir noch täglich kund gethan, da zum rechten Himmels-Stege du mich lässest fahren an, daß ich schon in mei-

meinem Sinn durch die Hoffnung feig bin: dafur muß ich dich hier preisen, und dort ewig dank erweisen.

6. Bin ich schon mit Creutz beladen, setzt mir gleich der Teufel zu, muß mir solches doch nicht schaden, du verschafst mir Hülf und Ruh: ja, es muß die Creutzes-Pein mir mehr nütz- als schädlich seyn; soll ich dich dafür nicht preisen, und dir ewig Lob erweisen?

7. Reichlich hast du auch gegeben mir, o Gott, mein täglich Brod: lässest mich in Friede leben, frey von Pest und Hungers-Noth. Meine Ehre, meinen Stand hab ich bloß von deiner Hand: für so viele Gütigkeiten muß ich, HErr! dein Lob ausbreiten.

8. Kürzlich, deine Güt und Treue ist wahrhaftig ohne Zahl, sie ist alle Morgen neue: drum, ihr Menschen allzumal, bringet doch, mit höchstem Fleis, unserm Gott Lob, Ehr und Preis, rühmet seine grosse Güte, lobt sein väterlich Gemüthe.

9. Auch ihr Engel und ihr Seelen, die ihr seyd im Himmel schon, helft des HErren Lob erzählen, tretet doch für Gottes Thron, preiset seine Gütigkeit, rühmet seine Herrlichkeit, lasset euch zu seinen Ehren mit viel Lob-Gesängen hören.

10. Ich will auch zu seinen Zeiten, wenn ich werde bey euch seyn, ihme sein Lob zu bereiten, mit euch frölich stimmen ein. Unterdessen soll von mir, so viel immer möglich hier, Gott zu Ehren und Gefallen, ein dankbares Lied erschallen.

11. Heilig, heilig, heilig werde, Gott, dein Name stets genannt: denn der Himmel und die Erde machet deinen Ruhm bekannt. Deine Güte, deine Macht, Weisheit, Majestät und Pracht, hat doch nirgends ihres gleichen, Gott, wer kan dein Lob erreichen?

Mel. JEsu, der du meine S.

27. JEsu, meiner Seelen Leben, meines Herzens höchste Freud! dir will ich mich ganz ergeben, jetzo und in Ewigkeit: meinen Gott will ich dich nennen, und vor aller Welt bekennen, daß ich dein bin und du mein, allerliebstes Jesulein!

2. Deine Hand hat mich bereitet; dein Mund blies mir Odem ein; deine Gnad war ausgebreitet über mich, da ich ganz klein lag in Mutterleib verschlossen; darum sag ich unverdrossen: ich bin dein und du bist mein, allertheurstes Jesulein!

3. Deine Güt hat mich umfan-

fangen, als mich erst die Welt empfieng; dir hab ich schon angehangen, als ich an den Brüsten hieng: dein Schoos hat mich angenommen, da ich erst ans Licht gekommen. Ich bin dein und du bist mein, allerschönstes JEsulein!

4. Auf der Kindheit wilden Wegen folgte mir stets deine Güt': deines Geistes Trieb und Segen regte mir oft mein Gemüth, so ich etwan ausgetreten, daß ich wieder kam mit Beten. Ich bin dein und du bist mein, allerliebstes JEsulein!

5. Ach! wie oft in meiner Jugend hat mich deine Hand gefaßt, wenn die Frömmigkeit und Tugend war in meinem Sinn verhaßt, daß ich nicht so fort gestorben, noch an Leib und Seel verdorben. Ich bin dein und du bist mein, allertheurstes JEsulein!

6. Ja, in meinem ganzen Leben hat mich stets dein Licht geführt: du hast, was ich hab', gegeben; du hast meinen Lauf regiert; deine Güt', die täglich währet, hat mich immerdar ernähret. Ich bin dein und du bist mein, allerschönstes JEsulein!

7. Irr' ich, sucht mich deine Liebe; fall' ich, reicht sie mir die Hand; ist es, daß ich mich betrübe, tröst sie mich im harten Stand; bin ich arm, sie giebt mir Güter; schlaf ich denn, sie ist mein Hüter. Ich bin dein und du bist mein, allerliebstes JEsulein!

8. Schmäht man mich, sie ist mein' Ehre, trotzt man mich, sie ist mein Trutz; zweifle ich, sie giebt mir Lehre; drängt man mich, sie ist mein Schutz; hat der Satan mein begehret, sie hat seinem Grimm gewehret. Ich bin dein und du bist mein, allertheurstes JEsulein!

9. Deines Herzens Süssigkeiten hast du in mein Herz gegossen; durch den Schmack der Herrlichkeiten hast du mehrmals mich erlöst aus der Angst, die Kraft erneuet, und die matte Seel erfreuet. Ich bin dein und du bist mein, allerschönstes JEsulein.

10. Dein Geist zeiget mir das Erbe, das im Himmel beygelegt; ich weiß, wenn ich heute sterbe, wo man meine Seel' hinträgt, zu dir JEsu, in die Freude: Trotz, daß mich was von dir scheide. Ich bin dein und du bist mein, allerliebstes JEsulein!

11. Dieses alles ist gegründet, nicht auf meiner Werke Grund; alles, was mein Herz empfindet, (das sey allen Menschen kund,) kömmt allein aus deinen Wunden, da

hab

hab ich mein Heil gefunden. Ich bin dein und du bist mein, allertheurstes JEsulein!

12. Drum, ich sterbe, oder lebe, bleib ich doch dein Eigenthum. An dir ich mich ganz ergebe, du bist meiner Seelen Ruhm, meines Herzens Trost und Freude, meines Geistes Lust im Leide: ich bin dein und du bist mein, allerschönstes JEsulein!

13. Höre, JEsu, noch ein Flehen, schlag mir diese Bitt' nicht ab: wenn mein' Augen nicht mehr sehen, wenn ich keine Kraft mehr hab, mit dem Mund was vorzutragen, laß mich denn zuletzt noch sagen: ich bin dein und du bist mein, allerliebstes JEsulein!

Christian Scriver.

b) Von seiner Liebe und Barmherzigkeit.

Mel. Mache mit mir GOtt.

28. GOtt Vater, der du ewig bist, wie hast du so geliebet den, der ein armer Sünder ist, der dich so oft betrübet; daß du mit mir in Ewigkeit dich zu verloben bist bereit?

2. HErr JEsu, was hat dich bewegt, mit mir dich zu verloben? daß du den ersten Grund gelegt, und die Erbarmungs-Proben in Gnaden, in Gerechtigkeit, und im Gericht zur Seligkeit.

3. Du heyder Geist bestrafst die Welt um ihrer Sünde wegen, verlobst dich mit mir ohn Entgelt, im Glauben, mit Herzregen, und GOtt's-Erkänntniß mannigfalt, als Pfand und Siegel dergestalt.

4. So mache denn die Wohnung hier, o grosser GOtt, von oben, verneu mein Herz, und bleib in mir, nach deinem Hochverloben: daß ich verbleibe dankbar-treu, und bis in Tod dein eigen sey.

5. Hilf, daß ich diesen theuren Bund im Herzen feste fasse, und mit Begehung schwerer Sünd, ja nicht aus Augen lasse, bis daß ich schau dein göttlich Licht, von Angesicht zu Angesicht. D. G. W. Wedel.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

29. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er sein eingebohrnes Kind vor alle Menschen-Kinder giebet, die der Verdammniß schuldig sind. Wer gläubet, soll gerecht und rein, und jenes Lebens Erbe seyn.

2. Also hat GOtt auch mich geliebet, und liebet mich noch unverrückt. Wenn mich Bekümmerniß betrübet, so werd ich durch den Trost erquickt, den mir dies Wort des Lebens giebt: also hat GOtt die Welt geliebt.

3. Hier sind ich einen Blu-

men-Garten, wo sich mein Herze wenden kan. Hier mag es aller-Lust gewarten, wornach es seinen Wunsch gethan, da sich das Wort zur Losung giebt: also hat Gott die Welt geliebt.

4. Es rücke mir auch gleich der Teufel die Schulden meiner Sünden für; mein Herz ist frey von Angst und Zweifel, ich habe schon die Quittung hier, die Gott durch dies Wort selber giebt: also hat Gott die Welt geliebt.

5. Ich bin gerecht und nicht verlohren, mein Glaube sieht auf JEsum Christ, der mich zum Leben auserkohren, und meines Heils Vermittler ist, in dem er die Versicherung giebt: also hat Gott die Welt geliebt.

6. Auf diesen Glauben will ich leben, so sterb ich auch, und anders nicht. Mein Jesus wird mir alles geben, was mir dies theure Wort verspricht, das er zu meinem Segen giebt: also hat GOtt die Welt geliebt.

In eigener Melodie.

20. Solt ich meinem Gott nicht singen? solt ich ihm nicht dankbar seyn? denn ich seh in allen Dingen, wie so gut ers mit mir meynt. Ist doch nichts als lauter Lieben, das sein treues Herze regt, das ohn Ende hebt und trägt, die in seinem Dienst sich üben. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

2. Wie ein Adler sein Gefieder über seine Jungen streckt: also hat auch hin und wieder mich des Höchsten Arm bedeckt, alsobald im Mutterleibe, da er mir mein Wesen gab, und das Leben, das ich hab, und noch diese Stunde treibe. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

3. Sein Sohn ist ihm nicht zu theuer, nein, er giebt ihn für mich hin, daß er mich vom ewgen Feuer durch sein theures Blut gewinn. O du unergründter Brunnen, wie will doch mein schwacher Geist, ob er sich gleich hoch befleißt, deine Tief' ergründen können? Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

4. Seinen Geist, den edlen Führer, giebt er mir in seinem Wort, daß er werde mein Regierer durch die Welt zur Himmels-Pfort, daß er mir mein Herz erfülle mit dem hellen Glaubens-Licht, das des Todes Macht zerbricht, und die Hölle selbst macht stille. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

5. Meiner Seele Wohlergehen hat er ja recht wohlbedacht;

dacht; will dem Leibe Noth zustehen, nimmt ers gleichfalls wohl in acht; wann mein Können, mein Vermögen, nichts vermag, nichts helfen kan, kömmt mein GOtt und hebt mir an sein Vermögen benzulegen. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

6. Himmel, Erd und ihre Heere hat er mir zum Dienst bestellt, wo ich nur mein Aug hinkehre, sind ich, was mich nährt und hält, Thier und Kräuter, und Getraide, in den Gründen, in der Höh, in den Büschen, in der See, überall ist meine Weyde. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

7. Wann ich schlafe, wacht sein Sorgen, und ermuntert mein Gemüth, daß ich alle liebe Morgen schaue neue Lieb' und Güt. Wäre mein GOtt nicht gewesen, hätte mich sein Angesicht nicht geleitet, wär ich nicht aus so mancher Angst genesen. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

8. Wie so manche schwere Plage wird vom Satan umgeführt, die mich doch mein Lebetage niemals noch bisher gerührt. Gottes Engel, den er sendet, hat das Böse, was der Feind anzurichten war gemeynt, in die Ferne weggewendet. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

9. Wie ein Vater seinem Kinde sein Herz niemals ganz entzeucht, ob es gleich bisweilen Sünde thut, und aus der Bahne weicht: also hält auch mein Verbrechen mir mein frommer GOtt zu gut, will mein Fehlen mit der Ruth, und nicht mit dem Schwerdte rächen. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

10. Seine Strafen, seine Schläge, ob sie mir gleich bitter seynd; dennoch wann ichs recht erwege, sind es Zeichen daß mein Freund, der mich liebet, mein gedenke und mich von der schnöden Welt, die uns hart gefangen hält, durch das Creutze zu ihm lenke. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

11. Das weiß ich fürwahr, und lasse mirs nicht aus dem Sinne gehn, Christen Creutz hat seine Maasse, und muß endlich stille stehn. Wann der Winter ausgeschneyet, tritt der schöne Sommer ein; also wird auch nach der Pein, wers erwarten kan, erfreuet. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

12. Weil dann weder Ziel noch Ende sich in Gottes Liebe

find't, ey, so heb ich meine Hände zu dir, Vater, als dein Kind, bitte, wollst mir Gnade geben, dich aus aller meiner Macht zu umfangen Tag und Nacht hier in meinem ganzen Leben, bis ich dich nach dieser Zeit lob' und lieb' in Ewigkeit. P. Gerh.

Mel. Ach GOtt vom Himmel.

31. O himmlische Barmherzigkeit, die JEsus uns anpreiset. Ach! wer ist doch zu dieser Zeit, der sich getreu erweiset? der, gleich wie GOtt der Vater ist, barmherzig ist zu jeder Frist, und das aus Herzens-Grunde.

2. Daß GOtt barmherzig, spricht der Mund, und wer ist, der's nicht gläubet? allein macht GOtt dies also kund, daß er's zur Nachfolg' treibet, so ist verschlossen Herz und Ohr, und wankt der Glaube wie ein Rohr, weil man's unmöglich achtet.

3. Von GOtt will man Barmherzigkeit in seinem ganzen Leben, ja daß sie möge weit und breit sich über uns erheben; allein soll man Barmherzigkeit am Nächsten thun, wie GOtt gebeut, so ist niemand zu Hause.

4. Ach! denke, daß der Höchste dir Barmherzigkeit erzeiget, daß dich die Güte überführ', und du auch seyst geneiget, zu geben dem, der dürftig ist, und gar ein Gliedmaß JEsu Christ: diß ist des HErren Wille.

5. Es wird ein grausames Gericht dort über den ergehen, der dieses hat erkannt im Licht, und läßt es nicht geschehen: das Wissen das entschuldigt nicht, man muß ausüben, was GOtt spricht, das ist die rechte Liebe.

6. Wie mancher Reiche stößet aus und weis't von Thür und Pforten die Armen, die vor seinem Haus die Noth mit vielen Worten ausschütten, daß ein Felsen-Stein darüber solt' mitleidig seyn; allein man will's nicht hören.

7. Ach! laß mein Herz barmherzig seyn, und nach Vermögen geben aus wahrer Liebe, nicht zum Schein, wenn ihre Stimm' erheben die Armen in der Hungers-Noth, daß sie an meinem Stücklein Brod, o JEsu! sich erfreuen.

8. Du giebst Barmherzigkeit ohn End' mir Armen auf der Erden, so laß auch wieder Herz und Händ' mit freundlichen Geberden austheilen, was du mir beschert, daß auch der Arme werd' ernährt durch den bescherten Segen.

9. Ist unbarmherzig gleich die Welt, und hat ihr Herz verschlossen; so laß mich thun, was dir gefällt, und helfen unver-

unverdrossen: Laß mich dem Vater ähnlich seyn, der überflüssig schenket ein Barmherzigkeit und Güte.

10. Ja, Vater, gieb mir solchen Sinn, daß ich von deinen Gaben, die du mir giebst, geb' andern hin, die Dürftigen zu laben; laß mich nach deinem Ebenbild seyn liebreich, gütig, sanft und mild. Das bitt' ich herzlich, Amen. Laur. Laur.

Mel. Gott des Himmels und.

32. Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht! Liebe, die du mich so milde nach dem Fall hast wiederbracht: Liebe, dir ergeb' ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

2. Liebe, die du mich erkohren, eh als ich geschaffen war; Liebe, die du Mensch geboh-ren, und mir gleich warst ganz und gar: Liebe, dir ergeb' ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

3. Liebe, die für mich gelitten, und gestorben in der Zeit: Liebe, die mir hat erstritten ewge Lust und Seligkeit: Liebe, dir ergeb' ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

4. Liebe, die du Kraft und Leben, Licht und Wahrheit, Geist und Wort; Liebe, die sich blos ergeben mir zum Heil und Seelen-Hort: Liebe, dir ergeb' ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

5. Liebe, die mich hat gebunden an ihr Joch mit Leib und Sinn: Liebe, die mich überwunden, und mein Herze hat dahin: Liebe, dir ergeb' ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

6. Liebe, die mich ewig liebet, die für meine Seele bitt: Liebe, die das Lös-Geld giebet, und mich ewiglich vertritt: Liebe, dir ergeb' ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

7. Liebe, die mich wird erwecken aus dem Grab der Sterblichkeit; Liebe, die mich wird umstecken mit dem Laub der Herrlichkeit: Liebe, dir ergeb' ich mich, dein zu bleiben ewiglich. Joh. Angelus.

Mel. Ach was soll ich Sünder.

33. Ach! wie groß ist deine Gnade, du getreues Vater-Herz, daß dich unsre Noth und Schmerz, daß dich aller Menschen Schade hat erbarmet väterlich, uns zu lieben ewiglich?

2. Du hast uns so hoch geliebet, daß der Mensch von aller Pein frey, soll ewig selig seyn, daß dein Sohn sich selbst hingiebet, und beruft uns allzumahl zu dem grossen Abendmahl.

3. Ja dein werther Geist bezeuget, durch die Tauf' und Abendmahl, unser Heil im Himmels-Saal: der die Herzen zu dir neiget, weil er uns den

den Glauben schenkt, daß uns Höll und Tod nicht kränkt.

4. Weil die Wahrheit nicht kan lügen, will ich dir vertrauen fest, weil du keinen nicht verläst, weil dein Wort nicht kan betrügen, bleibt mir deine Seligkeit unverrückt in Ewigkeit.

5. Lob sey dir für deine Gnade, du getreues Vater-Herz, daß dich meine Noth und Schmerz, daß dich auch mein Seelen-Schade hat erbarmt so väterlich, drum lob ich dich ewiglich. Joh. Olearius.

c) Von seiner Treue und Wahrheit.

Mel. O JEsu, meine Lust.

34. GOtt ist und bleibt getreu, sein Herze bricht von Lieben, pflegt er gleich offtermal die Seinen zu betrüben, er prüfet durch das Creutz, wie rein der Glaube sey, wie standhaft die Geduld, Gott ist und bleibt getreu.

2. Gott ist und bleibt getreu, er hilft ja selber tragen, was er uns auferlegt, die Last der schweren Plagen; er braucht die Ruthen oft, und bleibet doch dabey ein Vater, der uns liebt, Gott ist und bleibt getreu.

3. Gott ist und bleibt getreu, er weiß, was wir vermögen, er pfleget nie zu viel den Schwachen aufzulegen, er macht sein Israel von Last und Banden frey, wenn grosse Noth entsteht, Gott ist und bleibt getreu.

4. Gott ist und bleibt getreu, er tröstet nach dem Weinen, er läst nach trüber Nacht die Freuden-Sonne scheinen, der Sturm, des Creutzes Sturm, geht augenblicks vorbey, sey, Seele! nur getrost, Gott ist und bleibt getreu.

5. Gott ist und bleibt getreu, er stillet dein Begehren, er will dein Glaubens-Gold in Trübsals-Glut bewähren, nimm an von Gottes Hand den Creutz-Kelch ohne Scheu, der Lebens-Becher folgt, Gott ist und bleibt getreu.

6. Gott ist und bleibt getreu, laß alle Wetter krachen, Gott wird der Trübsal doch ein solches Ende machen, daß alles, Creutz und Noth dir ewig nützlich sey, so liebt der Höchste dich, Gott ist und bleibt getreu.

35. GOtt ist mein Heil, mein Hülf und Trost, mein Hofnung und Vertrauen :,: der mich durch sein Blut hat erlöst, auf ihn will ich fest bauen. Denn ich gab all mein Zuversicht zum lieben Gott gericht, denn er verläst die Seinen nicht.

2. Verläst mich denn die Welt so gar, und was da ist auf Erden :,: so trau ich meinem HErrn und Gott, seine Hülfe

se muß mir werden. Denn ich hab all mein Zuversicht zum lieben Gott gericht, denn er verläst die Seinen nicht.

3. Die Seinen weiß der gut'ge HErr allzeit aus Noth zu reissen :,: wie Daniel und andre mehr öffentlich thun ausweisen. Denn ich hab all mein Zuversicht zum lieben Gott gericht, denn er verläst die Seinen nicht.

4. Nicht mehr begehr ich dem HErrn und Gott, denn daß ich möcht ererben :,: ein ehrlichs Leb'n nach sein'm Gebot, darnach ein seligs Sterben. Denn ich hab all mein Zuversicht zum lieben Gott gericht, denn er verläst die Seinen nicht. Sophia, Kön. in Dän.

36. GOtt kanns nicht böse meynen :,: sein Vater-Wort betrüget nicht, darinn er mir so fest verspricht: er wolle mich mit seinen Augen leiten, so folg ich seinem Zug zu allen Zeiten. Ich habe Herz und guten Muth, Gott meynts mit seiner Führung gut: er läst mich nicht, wenns gleich oft so will scheinen, Gott kans nicht böse meynen, wills gleich böse scheinen, Gott kans nicht böse meynen.

2. Gott kans nicht böse meynen :,: Niemand ist gut, als er allein: Wie kan sein Wille böse seyn? Er will, daß allen soll geholfen werden, macht alles wohl im Himmel und auf Erden, wer nur sein Werk im Glauben thut. GOTT meynts mit seiner Führung gut. Wohl! wer ihm traut: denn er versäumet keinen, Gott kans nicht böse meynen, er versäumet keinen, Gott kans nicht böse meynen.

3. Gott kans nicht böse meynen :,: Er hat mich an das Licht gebracht, und täglich für mein Heil gewacht, er wird mich ferner bis ins Alter tragen, und was mir selig ist, mir nicht versagen: ich steh in meines Vaters Hut, Gott meynts mit seiner Führung gut. Er sorgt für mich, gleich wie von Kindes-Beinen, Gott kans nicht böse meynen, wie von Kindes-Beinen, Gott kans nicht böse meynen.

4. Gott kans nicht böse meynen :,: Der Bosheit Menge schreckt mich sehr, doch ist der Güte Gottes mehr. Ich rief: Gott sey mir armen Sünder gnädig! Er sprach: getrost, du bist von Sünden ledig. Mich reinigt Jesu theures Blut, Gott meynts mit seiner Führung gut. Er macht gerecht, und zählt mich zu den Seinen, Gott kans nicht böse meynen, er kennt schon die Seinen, Gott kans nicht böse meynen.

5. Gott

5. GOtt kans nicht böse meynen :,: Wenn ich mir selbst nicht rathen kan, nimmt Gott sich meiner Sachen an; gnug, ich befehl dem HErren meine Thaten, er wirds wohl machen, und mir treulich rathen. Es gilt mir gleich, wenns GOtt nur thut, GOtt meint's mit seiner Führung gut. Er lenkt das Herz der Grossen und der Kleinen, GOtt kans nicht böse meinen. Er lenkt Groß' und Kleinen, GOtt kans nicht böse meynen.

6. GOtt kans nicht böse meynen :,: Was mir nicht gut ist, geht zurück, das gröstel Unglück ist mein Glück: ich weiß, daß denen, die GOtt lieben wollen, zum Besten alle Dinge dienen sollen: so geh' es denn durch Glut und Flut, GOtt meint's mit seiner Führung gut. Den Abend lang währt nur das bittre Weinen, GOtt kans nicht böse meynen, bald vergeht das Weinen, GOtt kans nicht böse meynen.

7. GOtt kans nicht böse meynen :,: Die Welt meynt's falsch zur bösen Zeit, und wenn mirs wohl geht, hab ich Neid: Doch mag die Welt gleich ganz im Argen liegen, so will ich ihre böse List besiegen. Trotz biet ich aller Feinde Wuth, GOtt meynt's mit seiner Führung gut. Meynt's niemand gut, so hab ich dennoch Einen, der kans nicht böse meynen, ich trotz auf den Einen, GOtt kans nicht böse meynen.

8. GOtt kans nicht böse meynen :,: Weil ich im Leben Christi bin, so ist der Tod auch mein Gewinn: ich bin gewiß, daß mein Erlöser lebet, der mich, sein Glied, zu sich, mein Haupt, erhebet, die Seele lebt, der Cörper ruht, GOtt meynt es auch im Tode gut: Er spricht mich los, wenn JEsus wird erscheinen, GOtt kans nicht böse meinen, JEsus wird erscheinen, GOtt kans nicht böse meynen. Ioh. Kleslen.

Auf andere Art.

Mel. Ach HErr, mich armen.

37. GOtt kans nicht böse meynen, sein Wort betrüget nicht: mein GOtt betrübet keinen, nur lauter Guts verspricht. Folg du nur seinem Willen und habe guten Muth, er wird dein'n Unmuth stillen, weil seine Führung gut.

2. GOtt kans nicht böse meynen, sein Wille heilig ist, zuförderst in den Seinen, wer nur sich so gerüst, daß, wie im hohen Himmel, man seinen Willen thut, so auch im Erd-Getümmel; denn seine Führung gut.

3. GOtt kans nicht böse meynen, geschaffen hat er mich, darzu von Kindes-Beinen

versorget väterlich; will bis ins Alter tragen und hab'n in seiner Hut, er will mir nichts versagen, weil seine Führung gut.

4. GOtt kans nicht böse meynen, sind meiner Sünden viel: Ertheilt er doch den'n Seinen Vergebung ohne Ziel. Sprich nur: GOtt sey mir gnädig, durch Christi theures Blut! spricht er von Sünden ledig, weil seine Führung gut.

5. GOtt kans nicht böse meynen, wenn ich nicht rathen kan: Wenn andere verneinen, nimmt er sich meiner an. Es glucken meine Thaten, weil GOtt das Beste thut mit allein weisen Rathen, weil seine Führung gut.

6. GOtt kans nicht böse meynen, zum Besten dienet mir, kömmt Lachen oder Weinen, und was GOtt leget für; es gehe wie es gehe, es komme Glut und Flut, GOtt machets in der Höhe mit seiner Führung gut.

7. GOtt kans nicht böse meynen, leb ich in falscher Welt, so hab ich einen Feinen zum Trost mir zugesellt, den Teufel zu besiegen; trotz aller Feinde Wut, sie müssen unterliegen, weil Gottes Führung gut.

8. GOtt kans nicht böse meynen, wer nur in Christo lebt, der, wenn er wird erscheinen, auch aus dem Tod erhebt; er schaft der Seelen Wonne, und daß der Cörper ruht, denn Gottes Gnaden-Sonne meynts auch im Tode gut. M. S. Beer.

In eigener Melodie.

38. Dich, HErr JEsu Christ, mein Hort, habe ich getreu erfunden: Ich halt' mich zu deinem Wort, und zu deinen theuren Wunden. Ich halt' dich, halt' du mich, halt' du mich, mein Trost und Licht, ich will dich ja lassen nicht.

2. Ob mich schon gleich all's verläßt, was mich kan und will verlassen, so hältst du doch bey mir fest, trotz dem, der mich will anfassen. Ich halt' dich, halt' du mich, halt' du mich, mein Trost und Licht, ich will dich ja lassen nicht.

3. Du sinkst nimmer, meine Saul', wenn das Glück zu Boden sinket, du bist meiner Seelen Heil, wer dich liebet, nicht ertrinket. Ich halt' dich, halt' du mich, halt' du mich, mein Trost und Licht, ich will dich ja lassen nicht.

4. Wann ich ganz entkräftet bin, so kanst du mich Schwachen halten, und bestärken meinen Sinn, deine Lieb' kan nicht erkalten. Ich halt' dich, halt' du mich, halt' du mich, mein Trost und Licht, ich will dich ja lassen nicht.

5. Wenn mein Herz mir endlich bricht, in der letzten Todes-Stunden, bist du meine Zuversicht, ich ergreife deine Wunden: Ich halt' dich, halt' du mich, halt' du mich, mein Trost und Licht, ich will dich ja lassen nicht.

6. Es mag gehen, wie es woll', im Tod, Leben, Creutz und Leiden, nimmermehr, o JEsu, soll mich und dich hier etwas scheiden. Ich halt' dich, halt' du mich, halt' du mich, mein Trost und Licht, ich will dich ja lassen nicht.

Ioh. Ludw. Winter.

Mel. JEsu, der du meine ꝛc

39. JEsu, allerliebster Bruder, ders am besten mit mir meynt, du mein Anker, Mast und Ruder, und mein treuster Herzens-Freund, der du, ehe was gebohren, dir das Menschen-Volk erkohren, auch mich armen Erden-Gast dir zur Lieb' ersehen hast.

2. Du bist ohne Falsch und Tücke, dein Herz weiß von keiner List, aber, wenn ich nur erblicke, was hier auf der Erden ist, sind ich alles voller Lügen, wer am besten kan betrügen, wer am schönsten heucheln kan, ist der allerbeste Mann.

3. Ach! wie untreu und verlogen ist die Liebe dieser Welt, ist sie jemand wohlgewogen, währts nicht länger als sein Geld. Wann das Glück uns fügt und grünet, sind wir schön und hübsch bedienet, kommt ein wenig Ungestüm, kehrt sich alle Freundschaft um.

4. Treib, HErr, von mir und verhüte solchen unbeständgen Sinn: Hätt' ich aber mein Gemüthe, weil ich auch ein Mensche bin, schon mit diesem Koth besprenget, und der Falschheit nachgehänget, so erken: ich meine Schuld, bitt um Gnad' und um Geduld.

5. Laß mir ja nicht wiederfahren, was du, HErr, zur Straf' und Last, denen, die mit falschen Waaren handeln, angedräuet hast, da du sprichst: du wollest scheuen, und als Unflath von dir speyen aller Heuchler falschen Muth, der Guts vorgiebt, und nicht thut.

6. Gieb mir ein beständigs Herze gegen alle meine Freund', auch dann, wann mit Creutz und Schmerze sie von dir beleget seynd, daß ich mich nicht ihrer schäme, sondern mich nach dir bequeme, der du, da wir arm und blos, uns gesetzt in deinem Schooß.

7. Gieb mir auch nach deinem Willen einen Freund, in dessen Treu ich mein Herze möge stillen, da mein Mund

sich

sich ohne Scheu öfnen und erklären möge, da ich alles abelege, (nach dem Maasse, das mir gnügt,) was mir auf dem Herzen liegt.

8. Laß mich Davids Glück erleben, gieb mir einen Jonathan, der mir sein Herz möge geben, der auch, wann nun jedermann mir nichts Gutes mehr will gönnen, sich nicht lasse von mir trennen, sondern fest in Wohl und Weh, als ein Felsen bey mir steh.

9. HErr, ich bitte dich, erwähle mir aus aller Menschen Meng', eine fromme heilge Seele, die an dir fein kleb und häng': Auch nach deinem Sinn und Geiste mir stets Trost und Hülfe leiste, Trost, der in der Noth besteht, Hülfe, die von Herzen geht.

10. Wann die Zung' und Mund nur liebet, ist die Liebe schlecht bestellt: Wer nur gute Worte giebet, und den Haß im Herzen hält; wer sich so wie Joab stellet, und den treuen Abner fället, gehet alsdenn nach der Thür, ey der bleibe fern von mir.

11. Hab ich Schwachheit und Gebrechen, HErr, so lenke meinen Freund, mich in Güte zu besprechen, und nicht als ein Löw und Feind: wer mich freundlich weiß zu schlagen, ist, als der in Freudentagen reichlich auf mein Haupt mir geußt Balsam, der am Jordan fleußt.

12. O wie gros ist meine Habe! o wie köstlich ist mein Gut! JEsu, wann mit dieser Gabe dein Herz meinen Willen thut, daß mich meines Freundes Treue und beständigs Herz erfreue. Wer dich fürchtet, liebt und ehrt, dem ist solch ein Schatz beschehrt.

13. Gute Freunde sind wie Stäbe, daran Menschen-Gang sich hält, daß der schwache Fuß sich hebe, wann der Leib zu Boden fällt: Wehe dem, der nicht zum Frommen solches Stabes weiß zu kommen, der hat einen schweren Lauf, wann er fällt, wer hilft ihm auf?

14. Nun, HErr, laß dirs wohlgefallen, bleib mein Freund bis in mein Grab: bleib mein Freund, und unter allen mein getreuster stärkster Stab: wenn du dich mir wirst verbinden, wird sich schon ein Herze finden, das, durch deinen Geist gerührt, mir was Gutes gönnen wird.

Paul Gerhard.

d) Von seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Mel. Komm her zu mir spr.

40. Wie ist es möglich, höchstes Licht, daß, weil vor deinem Angesicht

doch alles muß erblassen, ich und mein armes Fleisch und Blut dir zu entgehen einen Muth und Herze solte fassen?

2. Was bin ich mehr als Erd' und Staub? was ist mein Leib, als Gras und Laub? was taugt mein ganzes Leben? was kan ich, wenn ich alles kan? was hab' und trag ich um und an, als was du mir gegeben?

3. Ich bin ein' arme Mad' und Wurm, ein Strohhalm, den ein kleiner Sturm gar leichtlich hin kan treiben: wenn deine Hand, die alles trägt, mich nur ein wenig trifft und schlägt, so weiß ich nicht zu bleiben.

4. HErr, ich bin nichts, du aber bist der Mann, der alles hat und ist, in dir steht all mein Wesen: wo du mit deiner Hand mich schreckst, und nicht mit Huld und Gnaden deckst, so mag ich nicht genesen.

5. Du bist getreu, ich ungerecht, du fromm, ich gar ein böser Knecht, und muß mich warlich schämen, daß ich bey solchem schnöden Stand, aus deiner milden Vater-Hand, ein einges Gut soll nehmen.

6. Ich habe dir von Jugend an nichts anders als Verdruß gethan, bin Sünden voll geboren: und wo du nicht durch deine Treu mich wieder machest los und frey, so wär ich ganz verlohren.

7. Drum sey das Rühmen fern von mir, was dir gebührt, das geb ich dir, du bist allein zu ehren. Ach! laß HErr JEsu, meinen Geist, und was aus meinem Geiste fleust, zu dir sich allzeit kehren.

8. Auch wenn ich gleich was wohl gemacht, so hab ichs doch nicht selbst erdacht, aus dir ist es entsprungen: dir sey auch dafür Lob und Dank, mein Heiland, all mein Lebenlang, und Lob und Preis gesungen. Paul Gerhard.

Mel. O GOtt, du frommer.

41. Welch eine Sorg und Furcht soll nicht bey Christen wachen, und sie behutsamlich und wohlbedächtig machen! mit Furcht und Zittern heißts, schafft eurer Seelen Heil, wenn kaum der Fromme bleibt, wie denn der sünd'ge Theil?

2. Der Satan geht umher, und suchet zu verschlingen, legt tausend Netz und Strick in unverwerkten Dingen: Die Welt ist toll, verführt, und bindt ihr selbst die Ruth, ja gar der ärgste Feind ist unser Fleisch und Blut.

3. Man kan so manche Sünd' unwissentlich begehen, vor GOtt kömmt der Gedank gleich einem Werk zu stehen;

ein

ein einzig räudig's Schaaf verdirbt den ganzen Stall. Wer steht, der sehe zu, daß er nicht plötzlich fall'.

4. Ihr sollet, saget Gott, wie ich bin, heilig leben, mir eure Seele ganz, nicht halb-getheilet, geben; von Adel und Gewalt hab ich nicht viel erwählt, viel HErr-HErr-sager sind der Höllen zugezählt.

5. Und wird ein Frommer schlimm, so soll ihm des nicht dienen, daß er vor solcher Zeit rechtschaffen gut geschienen: der Knecht, der es nicht thut, den Willen aber weiß, macht sich vervielte Schläg' durch seiner Bosheit Fleis.

6. Ein einger Apfel-Biß komt' uns so heftig schaden, und Christus must' sich selbst in Gottes Zorne baden; ein Bruch an deiner Tauf' spricht dir den Meineid zu; vielleicht kömmt Tod und End' in diesem Blick und Nu.

7. Man hat genug zu thun, die eigne Seel' zu retten, wer noch viel anders hat, wie kan er das vertreten? Je grösser Amt und Gut und Pfund und Gaben seyn, je gröss're Rechenschaft bild' man sich fecklich ein.

8. Die ganze erste Welt must' jammerlich vergehen, acht Seelen sind allein vor GOtt gerecht ersehen. Nicht zehn Gerechte sind in Sodoms Nachbarschaft. Des Saamens vierter Theil geht nur in Frucht und Kraft.

9. Es sind nur etliche in Canaan gegangen; auch aus den Zwölfen selbst ist Judas aufgehangen; der Zehnte danket nur, das er vom Aussatz rein. Ach! möchten fünf' doch klug, und fünf' nur thöricht seyn.

10. Des Richters Zukunft wird gleich einem Blitz geschehen; was unrein und gemein, darf nicht in Himmel gehen; es fühlt die letzte Plag Egyptens erstes Kind; es wird kein Haus fast seyn, da nicht Verdammte sind.

11. HErr GOtt, so oft ich dies nach aller Läng' bedenke, so schneidet Angst und Furcht durch Adern und Gelenke, so schauert mir die Haut, so gellt und klingt das Ohr, so bebet Mund und Herz, und hebet sich empor.

12. Ich lebe zwar getrost durch Glauben, Lieb' und Hoffen, und weiß, daß deine Gnad' noch allen Menschen offen, und deine Lieb' und Treu mich tröstet und erhält; doch fleh ich desto mehr für mich und all' Welt.

13. Senk' deine wahre Furcht, in aller Menschen Herzen, laß niemand mit der Buß' und wahrem Glauben

scherzen; thu allen Kützel weg, Trägheit, Vermessenheit, Verstockung, Heucheley, Bosheit, Unheiligkeit.

14. Hilf siegen über das, was du schon überwunden, zerstöhr des Teufels Reich, laß ihn seyn bald gebunden, daß wir mit Fleis und Sorg verleugnen, widerstehn, anhalten mit Gebet, entfliehen und entgehn.

15. Verleih Geduld und Trost im Kämpfen und im Ringen, sorgfält'ge Wachsamkeit laß mit Beystand durchdringen; laß uns in heilger Furcht und in Bereitschaft stehn, daß wir mit Freudigkeit vor deinen Augen gehn. Phil. Jac. Spener.

Mel. Ach GOtt vom Himmel.

42. GOtt sagt, daß die nur selig seyn, die all'zeit funden werden in Herzen heilig, keusch und rein, im Werk, Wort und Geberden: dieselben sind es, welche dort ihn schauen werden fort und fort, mit allen heilgen Engeln.

2. Weh dann, weh allen, welche sich des Fleisches Lust ergeben, und in der Lust-Seuch' üppiglich, gleich wie die Heyden leben, die sehn nicht Gottes Angesicht, sie müssen bleiben im Gericht, mit den unsaubern Geistern.

3. Dann weil ihr Herze ist so sehr mit böser Lust besessen, daß sie des Höchsten Wort und Lehr gar liederlich vergessen, so zeucht er ab die Gnaden-Hand, drauf sie aus einer Sünd und Schand bald in die andre fallen.

4. Die Augen sind bey ihnen frey, wild, frech und ungezähmet, voll Ehbruch oder Hurerey, die Stirn sich nicht mehr schämet; das Herz verachtet Ehr und Zucht, unreine Lust wird nur gesucht von solchem leichten Volke.

5. Sie sind dem tummen Viehe gleich, das an der Erd' nur hanget, und sich nach GOtt und seinem Reich nicht sehnet noch verlanget. Gleich wie ein müß'ger Hengst läuft hin, so folgen sie stracks ihrem Sinn, wozu sie der antreibet.

6. Doch kriegen sie zuletzt den Lohn, darnach sie so gelaufen, die Krankheit, Armuth, Schand und Hohn kömmt über sie mit Haufen, GOtt hasset all' Unreinigkeit, drum strafet er zu seiner Zeit die Hurer und Ehbrecher.

7. Ja, derer Gott der Bauch ist hier, die Zucht und Tugend fliehen, die wird der Höchste dort dafür gewiß zur Strafe ziehen. Ihr Jammer, Herzleid, Quaal und Pein wird

ewig

ewig, ewig, ewig seyn', für kurze Lust und Freude.

8. Wohl aber dem, der immerdar betrachtet hier auf Erden, daß alles dort muß offenbar, auch die Gedanken, werden, und was im Winkel hier geschicht, für Augen, und ans Tages-Licht dort fürgestellt soll werden.

9. Wohl dem, der denkt mit Ernst dahin, daß er ein gut Gewissen, ein keusch Gemüth und reinen Sinn zu haben ist geflissen, der sein Gefäß, nach Gottes Rath, in Heiligung und Ehren hat, machts nicht zu Huren-Gliedern.

10. Desselben Leib und Herze ist des heilgen Geistes Tempel, der Unzucht fleucht zu jeder Frist, giebt niemand bös Exempel, der Christi Marter oft erwegt, an dessen Creutz die Lüste schlägt, und sie dadurch fort dämpfet.

11. HErr, schaff in mir ein rein Gemüth, gieb, daß ich mässig bleibe, und mich für böser G'sellschaft hüt', auch meinen Leib betäube, daß er nicht etwa werde geil, und Leib und Seele ihren Theil des Himmelreichs verlieren.

In bekannter Melodie.

43. Kommt her zu mir, spricht GOttes Sohn, all' die ihr seyd beschweret nun, mit Sünden hart beladen, ihr Jungen Alt, Frauen und Mann, ich will euch geben, was ich han, will heilen euren Schaden.

2. Mein Joch ist süß, mein' Bürd' ist g'ring, wer mirs nachträgt, in dem Geding, der Höll' wird er entweichen, ich will ihm treulich helfen trag'n, mit meiner Hülf' wird er erjag'n das ewge Himmelreiche.

3. Was ich gethan und g'liften hie, in meinem Leben spat und früh, das sollt ihr auch erfüllen, was ihr gedenkt, ja redt und thut, das wird euch alles recht und gut, wenns g'schicht nach Gottes Willen.

4. Gern wolt die Welt auch selig seyn, wenn nur nicht wär die schwere Pein, die alle Christen leiden, so mag es denn nicht anders seyn, darum ergieb dich nur darein, wer ewge Pein will meiden.

5. All Creatur bezeuget das; was lebt im Wasser, Laub und Gras, sein Leiden kans nicht meiden, wer denn in Gottes Nahm'n nicht will, zuletzt muß er des Teufels Ziel mit schwer'm Gewissen leiden.

6. Heut ist der Mensch schön jung und lang, sieh, morgen ist er schwach und krank, bald muß er auch gar sterben, gleich wie die Blumen auf dem Feld, also muß auch die schnö-

de Welt in einem Huy verderben.

7. Die Welt erzittert ob dem Tod', wenn einer liegt in letzter Noth, denn will er erst fromm werden, einer schaft dies der andre das, sein'r armen Seel' er ganz vergaß, dieweil er lebt auf Erden.

8. Und wenn er nimmer leben mag, so hebt er an ein' grosse Klag will sich erst GOtt ergeben: ich fürcht' fürwahr, die göttlich' Gnad', die er allzeit verspottet hat, wird schwerlich ob ihm schweben.

9. Ein'm Reichen hilft doch nicht sein Gut, dem Jungen nicht sein stolzer Muth, er muß aus diesem Jammer, wenn einer hatt' die ganze Welt, Silber und Gold und alles Geld, noch muß er an den Reihen.

10. Den G'lehrten hilft doch nicht sein' Kunst, der weltlich Pracht ist gar umsonst, wir müssen alle sterben: wer sich in Christo nicht bereit, weil er lebt in der Gnaden-Zeit, ewig muß er verderben.

11. Höret und merkt ihr lieben Kind, die jetzund GOtt ergeben sind; laßt euch die Müh nicht reuen, halt't stets am heilgen Gottes Wort, das ist eu'r Trost und höchster Hort, GOtt wird euch schon erfreuen.

12. Nicht übel ihr um übel gebt, schaut, daß ihr hie unschuldig lebt, laßt euch die Welt nur äffen, gebt GOtt die Rach und alle Ehr, den engen Steg geht immer her, GOtt wird die Welt schon strafen.

13. Wenn es gieng' nach des Fleisches Muth, in Gunst und g'sund mit grosem Gut, würd't ihr gar bald erkalten; darum schickt Gott die Trübsal her, damit eu'r Fleisch gezüchtigt werd', zur ewgen Freud erhalten.

14. Ist euch das Creutz bitter und schwer, gedenkt, wie heiß die Hölle wär, darein die Welt thut rennen, mit Leib und Seel muß leiden seyn, ohn Unterlaß die ewge Pein, und mag doch nicht verbrennen.

15. Ihr aber werd't nach dieser Zeit mit Christo hab'n die ewge Freud', dahin solt ihr gedenken; es lebt kein Mann, der aussprech'n kan die Glori und den ewgen Lohn, den euch der HErr wird schenken.

16. Und was der ewig gütge GOtt in seinem Wort versprochen hat, geschwor'n bey seinem Namen, das hält und giebt er g'wiß fürwahr, der helf uns zu der Engel-Schaar, durch JEsum Christum, Amen. Hans Wietlade.

Mich

Mel. HErr Christ der einge.

44. HErr, du erforschst mein' Sinne, und kennst mein Herz zu Grund, was ich thu und beginne, weist du alles zur Stund, ob ich sitz' oder stehe, was durch mein' Gedanken gehe; das ist dir alles kund.

2. Wo ich mich nur bewege, da bist du, HErr, um mich, und siehest all' mein Wege, dir ist verborgen nichts, das Wort in meinem Mund', das hast du schon erkundet, eh meine Zung' es spricht.

3. Was ich nah oder ferne zu thun mir nehme für, das schaffst du GOtt mein HErre, du hältst dein Hand ob mir, ich kan mich nicht drein finden; die Weisheit zu ergründen, ist mir zu hoch und schwer.

4. Wo soll ich denn hingehen, daß ich mög sicher seyn, vor deinem Geist zu stehen? Ich weiß weder aus noch ein, ich mag mich fast bemühen, und werd doch nicht entfliehen dem Angesichte dein.

5. Wolt ich gen Himmel fahren, daselbst zu sichern mich, so weiß ichs gewiß furwahre, daß ich da finde dich, mach ich mir denn mein Bette in die Höll', mich zu retten, so bist du auch um mich.

6. Und ob ich Flügel hätte, und flög von dannen fern, gleich wie die Morgenröthe, an das äusserste Meer, wirst du mich doch ausführen, und deine Hand mich führen, mich hält dein' Rechte schwer.

7. Wolt ich denn auch wohl sagen: Finsterniß decke mich, so muß doch wie am Tage, die Nacht um mich seyn licht, wanns auch sonst finster wäre, wirds doch hell' leuchten sehre vor deinem Angesicht.

8. Finsterniß' vor dir leuchten, die Nacht scheint wie der Tag, niemand kan sich verschleichen, nichts heimlich bleiben mag, du weist all' mein Begierde, dein Hand hat mich formiret, da ich im Finstern lag.

9. Dafür will ich dich preisen, daß du mich hast gemacht, so wunderlicher Weise, wer dein Thun nimmt in acht, sind eitel Wunderwerke, voller Kraft, Ehr und Stärke, mein' Seel' solchs wohl betracht'.

10. Dir waren unverborgen mein' Adern und Gebein, da ich noch lag verborgen im Leib der Mutter mein, als ich gebildet solt werden verborgen in der Erden, sahn mich die Augen dein.

11. Eh ich nur war bereitet, war ich dir schon bekannt, all' meine Tag' und Zeiten hast du zuvor genannt, und auf dein Buch notiret, mit Fleis sie all'

summiret, eh' sie kamen zu Hand.

12. Sehr köstlich über massen seyn die Gedanken dein, Vernunft kan sie nicht fassen, mehr denn des Sand's ihr seyn, so oft ich nur erwache, mit Fleis ich sie betrachte, mein Herz will bey dir seyn.

13. Ach! daß du sterben liessest die Gottlos'n insgemein, und von mir weichen müsten, die, so blutgierig seyn, die sich aus Stolz erheben, von dir lästerlich reden, aus lauter Trutz allein.

14. Ich haß von Grund mein's Herzen alle, die hassen dich, es bringt mir grossen Schmerzen, daß sie so trotziglich sich wider dich anlassen, recht ernstlich ich sie hasse, drum sie anfeinden mich.

15. Erforsch, HErr, mein' Gedanken, prüf' und erfahr mein Herz, ob ich auch von dir wanke, in Trübsal, Leid und Schmerz, wär ich auf bösem Wege, leit mich auf deine Stege, ewig bewahr mein Herz.

D. Cornel Becker.

Anderer Theil.

Von den Evangelischen Heils-Quellen.

I. Von der Gnade Gottes gegen die Menschen.

In bekannter Melodie.

45. Lob sey dem allmächtigen Gott, der sich unser erbarmet hat, gesandt sein'n allerliebsten Sohn, aus ihm gebohr'n im höchsten Thron.

2. Auf daß er unser Heiland würd', uns freyet von der Sünden-Bürd', und durch seine Gnad' und Wahrheit, führet zur ewigen Klarheit.

3. O grosse Gnad und Güttigkeit! O tiefe Lieb und Mildigkeit! GOtt thut ein Werk, das ihm kein Mann, auch kein Engel verdanken kan.

4. GOtt nimmt an sich unser Natur, der Schöpfer aller Creatur, er veracht nicht ein armes Weib, Mensch zu werden in ihrem Leib.

5. Des Vaters Wort von Ewigkeit wird Fleisch in aller Reinigkeit, das A und O, Anfang und End, giebt sich für uns in gros Elend.

6. Was ist der Mensch', was ist sein Thun, daß GOtt für ihn giebt seinen Sohn? Was darf unser das höchste Gut, daß er solch's unserthalben thut?

7. O weh dem Volk, das dich veracht, der Gnad' sich nicht theilhaftig macht, nicht hören will des Sohnes Stimm, denn auf ihm bleibet Gottes Grimm.

8. O Mensch! wie daß du's nicht verstehst, und dem König entgegen gehst, der dir so gar demüthig kömmt, und sich dein so treulich annimmt.

9. Ey nimm ihn heut mit Freuden an, bereit ihm deines Herzens Bahn, auf daß er komm in dein Gemüth, und du geniessest seiner Güt.

10. Unterwirf ihm deine Vernunft, in dieser Gnadenreich'n Zukunft, untergieb seiner Herrlichkeit, die Werk' deiner Gerechtigkeit.

11. Wo du dies thust, so ist er dein, bewahrt dich für der Höllen-Pein, wo nicht, so sieh dich eben für, denn er schleußt dir des Himmels Thür.

12. Sein' erste Zukunft in die Welt ist in sanftmüthiger Gestalt, die andre wird erschrecklich seyn, den Gottlosen zur Straf und Pein.

13. Die aber jetzt in Christo stehn, werden alsdenn zur Freud' eingehn, und besitzen der Engel Chor, daß sie kein Uebel mehr berühr.

14. Dem Vater in dem höchsten Thron, samt seinem eingebohrnen Sohn, dem heilgen Geist in gleicher Weis, sey in Ewigkeit Dank und Preis. Mich. Weiss.

Mel. Lob sey dem allmächtig.

46. Von Adam her so lange Zeit war unser Fleisch vermaledeyt, Seel und Geist bis in Tod verwundt, am ganzen Menschen nichts gesund.

2. Uns hat' umfangen grosse Noth, über uns herrschte Sünd und Tod, wir sunken in der Höllen Grund, und war niemand der helfen kunt.

3. GOtt sah auf aller Menschen Stätt, nach einem, der sein'n Willen thät, er sucht ein'n Mann nach seinem Muth, fand aber nichts denn Fleisch und Blut.

4. Denn die rechtschaffne Heiligkeit, Würdigkeit und Gerechtigkeit, hatten sie in Adam verlohr'n, aus welchem sie waren gebohr'n.

5. Als er solch groß Siechthum erkannt, und keinen Arzt noch Helfer fand, dacht er an seine grosse Lieb', und wie sein Wort wahrhaftig blieb.

6. Sprach: Ich will Barmherzigkeit thun, für die Welt geben meinen Sohn, daß er ihr Arzt und Heiland sey, sie gesund mach' und beneden.

7. Er schwur ein'n Eid dem Abraham, auch dem David, von

von seinem Stamm, verhieß ihm zu geben den Sohn, und durch ihn der Welt Hülfe thun.

8. Er thats auch den Propheten kund, und breitets aus durch ihren Mund, darum König' und fromme Leut' sein warteten vor langer Zeit.

9. Ob sie wohl, wie ihr Herz begehrt, deß leiblich nicht wurden gewahrt, doch hatten sie im Glauben Trost, daß sie solten werden erlöst.

10. Da aber kam die rechte Zeit, von welcher Jacob prophezeiht, sah' er ihm eine Jungfrau aus, ein'm Mann vertraut, von Davids Haus.

11. In der wirkt er mit seiner Kraft, schuf vom Blut ihrer Jungfrauschaft das rein' und benedeyte Kind, bey dem man Gnad' und Wahrheit findt.

12. O Christe! benedeyte Frucht, empfangen rein in aller Zucht, gebenedey und mach uns frey, sey unser Heil, Trost und Arzney. Mich. weiß.

Mel. Ermuntre dich mein.

47. Also hat GOtt die Welt geliebt, das merke, wer es hört; die Welt, die GOtt so hoch betrübt, hat GOtt so hoch geehret, daß er seinen eingebohrnen Sohn, seinen einigen Schatz, die einge Cron, das einge Herz und Leben, mit Willen hingegeben.

2. Ach! wie muß doch ein einiges Kind bey uns hier auf der Erden, da man doch nichts als Bosheit findt, so hoch geschonet werden! Wie hitzt, wie brennt der Vater-Sinn, wie giebt und schenkt er alles hin, eh als er an das Schenken des Einen nur will denken.

3. GOtt aber schenkt aus freyem Muth, und treuen milden Herzen, sein einges Kind, sein schönstes Gut, in mehr als tausend Schmerzen, er giebt ihn in den Tod hinein, ja in die Höll' und deren Pein, zu unerhörtem Leide stößt GOtt sein' einge Freude.

4. Warum doch das? Daß du, o Welt, frey wieder möchtest stehen, und durch das theure Löse-Geld aus deinem Kerker gehen. Denn du weißt wohl, du schnöde Braut, wie, da dich GOtt ihm anvertraut, du wider deinen Orden, ihm allzu untreu worden.

5. Darüber hat dich Sünd' und Tod, und Satanas-Gesellen, zu bittrer Angst und harter Noth beschlossen in der Höllen. Und hier ist gar kein andrer Rath, als der, den GOtt gegeben hat. Wer den hat, wird dem Haufen der höllischen Feind' entlaufen.

6. Gott hat uns seinen Sohn

verehrt, daß aller Menschen Wesen, so mit dem ewgen Fluch beschwehrt, durch diesen soll genesen, wen die Verdammniß hat umschränkt, der soll durch den, den GOtt geschenkt, Erlösung, Trost und Gaben des ewgen Lebens haben.

7. Ach! mein GOtt, meines Lebens Grund, wo soll ich Worte finden? Mit was für Lobe soll mein Mund dein treues Herz ergründen? wie hat doch können dies geschehn? was hast du an der Welt ersehn? daß, die so hoch dich höhnet, du so gar hoch gekrönet?

8. Warum behieltst du nicht dein Recht, und liessest ewig pressen diejenge, die dein Recht geschwächt, und freventlich vergessen? was hattest du an der fur Lust, von welcher dir doch war bewußt, daß sie, für dein Verschonen, dir schändlich würde lohnen?

9. Das Herz im Leibe weinet mir, für grossem Leid und Grämen, wann ich bedenke, wie wir dir so gar schlecht uns bequemen: die meisten wollen deiner nicht, und was du ihnen zugericht, durch deines Sohnes Büssen, das treten sie mit Füssen.

10. Du, frommer Vater, meynst es gut mit allen Menschen Kindern. du ordnest deines Sohnes Blut, und reichst es allen Sündern, willst, daß sie mit der Glaubens-Hand das, was du ihnen zugewandt, sich völlig zu erquicken, fest in ihr Herze drücken.

11. Sieh aber, ist nicht immerfort dir alle Welt zuwider? Du bauest hier, du bauest dort, die Welt schlägt alles nieder. Darum erlangt sie auch kein Heil, sie bleibt im Tod, und hat kein Theil am Reiche, da die Frommen, die GOtt gefolgt, hinkommen.

12. An dir, o GOtt, ist keine Schuld, du, du, hast nichts verschlafen: Der Feind und Hasser deiner Huld ist Ursach deiner Strafen, weil er den Sohn, der ihm so klar, und nah ans Herz gestellet war, auch einzig helfen solte, durchaus nicht haben wolte.

13. So fahre hin, du tolle Schaar, ich bleibe bey dem Sohne, dem geb ich mich, deß bin ich gar, und er ist meine Krone. Hab ich den Sohn, so hab ich genug, sein Creutz und Leiden ist mein Schmuck, sein Angst ist meine Freude, sein Sterben meine Weide.

14. Ich freue mich, so oft und viel ich dieses Sohnes gedenke, dies ist mein Lieb und Saitenspiel, wenn ich mich heimlich kränke. Wann meine

ne

ne Sünd und Missethat will gröſſer seyn, als Gottes Gnad', und wann mir meinen Glauben mein eigen Herz will rauben.

15. Ey, sprech ich, war mir GOtt geneigt, da wir noch Feinde waren: so wird er ja, der kein Recht beugt, nicht feindlich mit mir fahren anjetzo, da ich ihm versühnt, da, was ich Böses je verdient, sein Sohn, der nichts verschuldet, so viel für mich erduldet.

16. Fehlts hie und da: Ey unverzagt! laß Sorg und Kummer schwinden: der mir das Gröſte nicht versagt, wird Rath zum kleinen finden. Hat GOtt mir seinen Sohn geschenkt, damit das Heil zu mir gelenkt, wie sollt' er, (laßt uns denken,) nicht alles mit ihm schenken?

17. Ich bins gewiß, und sterb' drauf, nach meines Gottes Willen, mein Creutz und ganzer Lebenslauf wird sich noch frölich stillen. Hier hab ich GOtt und Gottes Sohn, und dort bey Gottes Stuhl und Thron, da wird fürwahr mein Leben in ewgen Freuden schweben. P. Gerh.

In bekannter Melodie.

48. Nun freut euch lieben Christen g'mein, und laßt uns frölich springen, daß wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen, was GOtt an uns gewendet hat, und seine süsse Wunderthat, gar theu'r hat er's erworben.

2. Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verlohren: mein' Sünd' mich quälet Nacht und Tag, darinn ich war gebohren. Ich fiel auch immer tiefer drein, es war kein Gut's am Leben mein, die Sünd' hat mich besessen.

3. Mein' gute Werk die golten nicht, es war mit ihn'n verdorben: der frey' Will' hasset Gott's Gericht, er war zum Gut'n erstorben: die Angst mich zu verzweifeln trieb, daß nichts denn Sterben bey mir blieb, zur Höllen must' ich sinken.

4. Da jammert' GOtt in Ewigkeit mein Elend üb'r die maassen: Er dacht an sein' Barmherzigkeit, er wollt mir helfen lassen: Er wandt' zu mir sein Vater-Herz, es war bey ihm fürwahr kein Scherz, er ließ sein Bestes kosten.

5. Er sprach zu seinem lieben Sohn: die Zeit ist hie zu erbarmen: Fahr hin, mein's Herzens werthe Cron, und sey das Heil der Armen, und hilf ihn'n aus der Sünden-Noth, erwürg für sie den bittern Tod, und laß sie mit dir leben.

6. Der Sohn dem Vater gehorsam ward, er kam zu mir auf Erden: von einer Jungfrau rein und zart, er wolt' mein Bruder werden, gar heimlich führt er sein' Gewalt, er gieng in einer arm'n Gestalt, den Teufel wolt' er fangen.

7. Er sprach zu mir: Halt dich an mich, es soll dir jetzt gelingen, ich geb mich selber ganz für dich, da will ich für dich ringen; denn ich bin dein, und du bist mein, und wo ich bleib, da solt du seyn, uns soll der Feind nicht scheiden.

8. Vergiessen wird man mir mein Blut, dazu mein Leben rauben: das leid ich alles dir zu gut, das halt mit festem Glauben: den Tod verschlingt das Leben mein, mein Unschuld trägt die Sünde dein, da bist du selig worden.

9. Gen Himmel zu dem Vater mein fahr ich aus diesem Leben: da will ich seyn der Meister dein, den Geist will ich dir geben, der dich in Trübsal trösten soll, und lehren mich erkennen wohl, und in der Wahrheit leiten.

10. Was ich gethan hab und gelehrt, das solt du thun und lehren; damit das Reich Gottes werd gemehrt, zu Lob und seinen Ehren: und hüt dich für der Menschen G'satz, davon verdirbt der edle Schatz, das laß ich dir zur letzte.

D. M. Luther.

Mel. Nimm von uns HErr.

49. So wahr ich lebe, spricht dein GOtt, mir ist nicht lieb des Sünders Tod: vielmehr ist dies mein Wunsch und Will, daß er von Sünden halte still, von seiner Bosheit kehre sich, und lebe mit mir ewiglich.

2. Dies Wort bedenk, o Menschen-Kind, verzweifle nicht in deiner Sünd! Hier findest du Trost, Heil und Gnad', die GOtt dir zugesaget hat, und zwar mit einem theuren Eid. O selig! dem die Sünd ist leid.

3. Doch hüte dich für Sicherheit, denk nicht: Zur Buß' ists noch wohl Zeit, ich will erst frölich seyn auf Erd', wenn ich des Lebens müde werd', alsdenn will ich bekehren mich, GOtt wird wohl mein erbarmen sich.

4. Wahr ists: GOtt ist wohl stets bereit dem Sünder mit Barmherzigkeit, doch wer auf Gnade sündigt hin, fährt fort in seinem bösen Sinn, und seiner Seelen selbst nicht schont: dem wird mit Ungnad' abgelohnt.

5. Gnad' hat dir zugesagt GOtt von wegen Christi Blut und Tod: zusagen hat er nicht gewolt,

gewolt, ob du bis morgen leben solt. Daß du must sterben ist dir kund, verborgen ist die Todes-Stund.

6. Heut lebst du: Heut bekehre dich, eh morgen kömmt, kans andern sich: Wer heut' ist frisch, gesund und roth, ist morgen krank, ja wohl gar todt. So du nun stirbest ohne Buß', dein Seel und Leib dort brennen muß.

7. Hilf, o HErr JEsu! hilf du mir, daß ich noch heute komm zu dir, und Busse thu den Augenblick, eh mich der schnelle Tod hinrück; auf daß ich heut' und jederzeit zu meiner Heimfahrt sey bereit.

Ioh. Hermann.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

50. Weg, mein Herz, mit den Gedanken, als ob du verstossen wärst bleib in Gottes Wort und Schranken, da du anders reden hörst; bist du bös und ungerecht, ey, so ist GOtt fromm und schlecht: hast du Zorn und Tod verdienet, sinke nicht, GOtt ist versühnet.

2. Du bist wie die Menschen alle, angesteckt mit Sünden-Gift, welches Adam mit dem Falle, kaum der Schlangen hat gestift: Aber, so du kehrst zu GOtt, und dich besserst, hats nicht Noth: sey getrost, GOtt wird dein Flehen und Abbitten nicht verschmähen.

3. Er ist ja kein Bär noch Löwe, der sich nur nach Blute sehnt, sein Herz ist zu lauter Treue und zur Sanftmuth angewöhnt. GOtt hat einen Vater-Sinn, unser Jammer jammert ihn, unser Unglück ist sein Schmerze, unser Sterben kränkt sein Herze.

4. So wahrhaftig als ich lebe, will ich keines Menschen Tod, sondern daß er sich ergebe an mich, aus dem Sünden-Koth. Gottes Freud' ist, wann auf Erd' ein Verirrter wiederkehrt, will nicht, daß aus seiner Heerde das Gerinast' entzogen werde.

5. Kein Hirt' kan so fleissig gehen nach dem Schaaf, das sich verläuft: sollt'st du Gottes Herze sehen, wie sich da der Kummer häuft, wie es dürstet, ächzt und brennt nach dem, der sich abgetrennt von ihm, und auch von den Seinen, würdest du vor Liebe weinen.

6. GOtt der liebt nicht nur die Frommen, die in seinem Hause sind, sondern auch die ihm genommen durch den grimmgen Seelen-Feind, der dort in der Hölle sitzt, und der Menschen Herz erhitzt wider den, der, wann sich regt sein Fuß, alle Welt beweget.

7. Den-

7. Dennoch bleibt in Liebes-Flammen sein Verlangen allzeit groß, ruft und locket uns zusammen in den weiten Himmels-Schooß: wer sich nun da stellet ein, suchet frey und loß zu seyn aus des Satans Reich und Rachen, der macht GOtt und Engel lachen.

8. GOtt und alles Heer hoch droben, dem der Himmel schweigen muß, wenn sie ihren Schöpfer loben, jauchzen über unsre Buß': aber was gesündigt ist, das verdeckt er und vergißt, wie wir ihn beleidigt haben, alles, alles ist vergraben.

9. Kein See kan sich so ergiessen, kein Grund mag so Grundlos seyn, kein Strom so gewaltig fliessen, gegen GOtt ist alles klein, gegen GOtt und seiner Huld, die er über unsre Schuld, alle Tage lässet schweben, durch das ganze Sünden-Leben.

10. Nun, so ruh und sey zufrieden, Seele, die du traurig bist, was wilt du dich viel ermüden, da es nicht vonnöthen ist? Deiner Sünden grosses Heer, wie dirs scheinet, ist nicht mehr, (gegen GOttes Herz zu sagen,) als was wir mit Fingern tragen.

11. Wären tausend Welt' zu finden, von dem Höchsten zugericht't, und du hätteſt alle Sünden, die darinnen sind, verricht't, wär' es viel, doch lange nicht so viel, daß das volle Licht seiner Gnaden hier auf Erden dadurch könnt' erlöschet werden.

12. Mein GOtt! öffne mir die Pforten solcher Gnad' und Gütigkeit, laß mich allzeit allerOrten schmecken deine Süssigkeit: liebe mich und treib mich an, daß ich dich, so gut ich kan, wiederum umfang' und liebe, und ja nun nicht mehr betrübe. Paul Gerhard.

Mel. Nun freut euch lieben.

51. Ist Ephraim nicht meine Cron', und meines Herzens-Wonne, mein trautes Kind, mein theurer Sohn, mein Stern und meine Sonne, mein' Augen-Lust, mein' edle Blum, mein auserwähltes Eigenthum, und meiner Seelen Freude?

2. Ich höre seines Seufzens Stimm', und hochbetrübtes Klagen: mein GOtt hat mich, spricht Ephraim, gestraft und wohl geschlagen, er sucht mich heim mit harter Zucht, das ist mein Lohn, das ist die Frucht, und Nutzen meiner Sünden.

3. Hör, alle Welt, ich bin getreu, und halte mein Versprechen: Was ich geredt, da bleibt es bey, mein Wort werd' ich nicht brechen: Das

soll mein Ephraim gar bald erfahren, und mich dergestalt recht aus dem Grund erkennen.

4. Ich denck' noch wohl an meinen Eyd, den ich geschworen habe, da ich aus lauter Gütigkeit mich ihm zu eigen gabe. Ich sprach: Du hast mein Herz erfüllt mit deiner Lieb', ich bin dein Schild, und wills auch ewig bleiben.

5. Ich will mit meiner starken Hand dich als ein Vater führen: Dich selbst will ich und auch dein Land aufs schönst' und beste zieren, und wirst du mir gehorsam seyn, so soll dich meines Segens Schein ohn' alles End' erfreuen.

6. Wo du dich aber bösen Rath wirst von mir wenden lassen, so will ich deine Missethat heimsuchen, doch mit massen, und wann du wieder kehrst zu mir, so will ich wieder auch zu dir mich mit Erbarmen kehren.

7. Nun kehrt zu mir mein Ephraim, sucht Gnad' in meinen Armen, drum bricht mein Herze gegen ihm, und muß mich sein erbarmen: der Unmuth fällt mir mit Gewalt, mein Eingeweide blitzt und wallt, in treuer Lieb' und Gnade.

8. Kommt, alle Sünder, kommt zu mir, bereuet eure Sünden, und suchet Gnad' an meiner Thür, ihr solt sie reichlich finden. Wer sich mit Ephraim bekehrt, wird auch mit Ephraim erhört, und hier und dort getröstet. P. Gerhard.

Mel. An Wasserflüssen Bab.

52. Was soll ich doch, o Ephraim, was soll ich aus dir machen, der du so oftmals meinen Grimm hast pflegen zu verlachen? soll ich dich schützen Israel? soll ich dir deine freche Seel hinführo noch bewahren? aus welcher doch von Jugend auf ein solcher grosser Sünden-Hauf ohn alle Scheu gefahren.

2. Solt' ich nicht billig deiner That und Leben gleich mich stellen, und dich wie Sodom ohne Gnad', und wie Adama, fällen? solt' ich nicht billig meine Glut auf dein verfluchtes Gut und Blut, wie auf Zeboim, schütten, dieweil du ja mein Wort und Bahn, fast ärger noch, als sie gethan, bis hieher überschritten?

3. Ja billig solt ich dich dahin in alles Herzleid sencken, allein, es will mir nicht zu Sinn, ich hab' ein anders Dencken, mein Herze will durchaus nicht dran, daß dir es thut, wie du gethan, es

brennt

brennt für Gnad' und Liebe, mich jammert dein von Herzen sehr, und kan nicht sehen, daß das Heer der Höllen dich betrübe.

4. Ich kan und mag nicht, wie du wohl verdienet, dich verderben, ich bin und bleib Erbarmens voll, und halte nichts vom Sterben: denn ich bin GOtt, der treue GOtt, mit nichten einer aus der Rott' der bösen Adams-Kinder, die ohne Treu und Glauben seynd, und werden ihren Feinden feind, und täglich gröſsre Sünder.

5. So bin ich nicht, das gläube mir, und nimms recht zu Gemüthe, ich bin der Heilge unter dir, der ich aus lauter Güte für meine Feinde in den Tod, und in des bittern Creutzes Noth, mich als ein Lamm will geben: Ich, ich will tragen deine Last, die du dir Mensch, gehäufet hast, auf daß du mögest leben.

6. O heilger HErr, o ewig's Heil, Versöhnung meiner Sünden, ach! heilge mich, und laß mich Theil, in, bey und an dir finden, erwecke mich zu wahrer Reu', und gieb, daß ich dein' edle Treu in festem Glauben fasse, auch tödte mich durch deinen Tod, damit ich allen Sünden Koth hinfort von Herzen hasse.

Paul Gerhard.

II. Von der Erlösung JEsu Christi.

a) Von seiner Menschwerdung.

In bekannter Melodie.

53. Nun kommt, der Heyden Heiland, der Jungfrauen Kind erkannt, deß sich wundert alle Welt, GOtt solch' Geburt ihm bestellt.

2. Nicht von Manns Blut noch vom Fleisch, allein von dem heilgen Geist, ist Gottes Wort worden ein Mensch, und blüht ein' Frucht Weibes Fleisch.

3. Der Jungfrau Leib schwanger ward, doch blieb Keuschheit rein bewahrt leucht herfür manch' Tugend schon, GOtt da war in seinem Thron.

4. Er gieng aus der Kammer sein, dem Königlichen Saal so rein, GOtt von Art und Mensch, ein Held, sein'n Weg er zu laufen eilt.

5. Sein Lauf kam vom Vater her, und kehrt wieder zum Vater, fuhr hinunter zu der Höll', und wieder zu Gottes Stuhl.

6. Der du bist dem Vater gleich, führ hinaus den Sieg im Fleisch, daß dein' ewge Got-

res G'walt in uns das krank' Fleisch enthalt.

7. Deine Krippe glänzt hell und klar, die Nacht giebt ein neu Licht dar, dunkel muß nicht komen drein, der Glaub' bleibt immer im Schein.

8. Lob sey GOtt, dem Vater g'thon. Lob sey Gott sein'm eingen Sohn, Lob sey GOtt dem heilgen Geist, immer und in Ewigkeit. D. Martin Luther.

Mel. Ach HErr, mich armen.

54. Wie soll ich dich empfangen, und wie begegn' ich dir? O aller Welt Verlangen! o meiner Seelen Zier! o JEsu, JEsu, setze mir selbst die Fackel bey, damit was dich ergetze, mir kund und wissend sey.

2. Dein Zion streut dir Palmen, und grüne Zweige hin, und ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn, mein Herze soll dir grünen, in stetem Lob und Preis, und deinem Namen dienen, so gut es kan und weiß.

3. Was hast du unterlassen, zu meinem Trost und Freud', als Leib und Seele fassen in ihrem gröſten Leid? Als mir das Reich genommen, da Fried' und Freude lacht, da bist du, mein Heil, kommen, und hast mich froh gemacht.

4. Ich lag in schweren Banden, du kömmst und machst mich los, ich stund in Spott und Schanden, du kömmst und machst mich groß, du hebst mich hoch zu Ehren, und schenkst mir grosses Gut, das sich nicht läst verzehren, wie irrdisch Reichthum thut.

5. Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmels-Zelt, als das geliebte Lieben, damit du all' Welt in ihren tausend Plagen und grossen Jammer-Last, die kein Mund kan aussagen, so fest umfangen hast.

6. Das schreib dir in dein Herze, du hochbetrübtes Heer, bey denen Gram und Schmerze sich häuft je mehr und mehr. Send unverzagt, ihr habet die Hülfe vor der Thür, der eure Herzen labet und tröstet, steht allhier.

7. Ihr dürft euch nicht bemühen noch sorgen Tag und Nacht, wie ihr ihn wollet ziehen mit eures Armes Macht, er kömmt, er kömmt mit Willen, ist voller Lieb' und Lust, all' Angst und Noth zu stillen, die ihm an euch bewust.

8. Auch dürft ihr nicht erschrecken für eurer Sünden Schuld: Nein, JEsus will sie decken mit seiner Lieb' und Huld. Er kömmt, er kömmt den Sündern zu Trost und wahrem Heil, schaft, daß bey

Gottes Kindern verbleib ihr Erb' und Theil.

9. Was fragt ihr nach dem Schreyen der Feind' und ihrer Tück'? Der HErr wird sie zerstreuen, in einem Augenblick. Er kömmt, er kömmt ein König, dem wahrlich alle Feind' auf Erden viel zu wenig zum Widerstande seynd.

10. Er kömmt zum Welt-Gerichte, zum Fluch dem, der ihn flucht: mit Gnad' und süssem Lichte, dem der ihn liebt und sucht. Ach komm, ach komm, o Sonne, und hohl uns allzumal zum ewgen Licht und Wonne, in deinen Freuden-Saal. P. Gerhard.

Mel. Nun jauchzet all ihr ꝛc.

55. Auf, auf, ihr Reichs-Genossen, eu'r König kömmt heran, empfahet unverdrossen den grossen Wunder-Mann, ihr Christen geht herfür, laßt uns vor allen Dingen ihm Hosianna singen, mit heiliger Begier.

2. Auf, ihr betrübten Herzen, der König ist gar nah, hinweg all' Angst und Schmerzen, der Helfer ist schon da. Seht, wie so mancher Ort hochtröstlich ist zu nennen, da wir ihn finden können im Nachtmahl, Tauf und Wort.

3. Auf, auf, ihr Vielgeplagten, der König ist nicht fern, seyd frölich, ihr Verzagten, dort kömmt der Morgenstern. Der HErr will in der Noth, mit reichem Trost euch speisen, er will euch Hülf' erweisen, ja dämpfen gar den Tod.

4. Nun hört, ihr frechen Sünder, der König merket drauf, wann ihr, verlohrne Kinder, im vollen Laster-Lauf, auf Arges seyd bedacht, und thut es ohne Sorgen, gar nichts ist ihm verborgen, er giebt auf alles acht.

4. Seyd fromm, ihr Unterthanen, der König ist gerecht: Laßt uns den Weg ihm bahnen, und machen alles schlecht. Fürwahr er meynt es gut: Drum lasset uns die Plagen, welch' er uns schickt, ertragen, mit unerschrocknem Muth.

6. Und wenn gleich Krieg und Flammen uns alles rauben hin, Geduld! weil ihm zusammen gehört doch der Gewinn. Wann gleich ein früher Tod die Lieben uns genommen, wohlan, so sind sie kommen, ins Leben aus der Noth.

7. Frisch auf in Gott, ihr Armen! der König sorgt für euch, er will durch sein Erbarmen euch machen groß und reich. Der an ein Thier gedacht, der wird auch euch ernähren, was Menschen nur begehren, das steht in seiner Macht.

8. Hat endlich uns betroffen viel Creutz; läßt er doch nicht die, welch' auf ihn ſtets hoffen mit rechter Zuverſicht: Von GOtt kömmt alles her, der läſſet auch im Sterben die Seinen nicht verderben; ihm iſt ja nichts zu ſchwer.

9. Friſch auf, ihr Hochbetrübte, der König kömmt mit Macht, an uns, ſein' Herzgeliebte, hat er ſchon längſt gedacht: Nun wird kein' Angſt noch Pein, noch Zorn hinfort uns ſchaden, dieweil uns GOtt aus Gnaden läßt ſeine Kinder ſeyn.

10. So lauft mit ſchnellen Schritten, den König zu beſehn: dieweil er kömmt geritten, ſtark, herrlich, ſanft und ſchön. Nun tretet all' heran, den HErren zu begrüſſen, der alles Creutz verſüſſen, und uns erlöſen kan.

11. Der König will bedenken die, welch' er herzlich liebt, mit köſtlichen Geſchenken, als der ſich ſelbſt uns giebt, durch ſeine Gnad' und Wort. Ja, König, hoch erhoben, wir alle wollen loben dich freudig hier und dort.

12. Nun, HErr, giebſt du uns reichlich, wirſt doch ſelbſt arm und ſchwach: Du liebeſt unvergleichlich, du jagſt den Sündern nach, drum wollen wir allein die Stimmen hoch erſchwingen, dir Hoſianna ſingen, und ewig dankbar ſeyn. Joh. Riſt.

Mel. Nun danket alle GOtt.

56. Ich danke dir, mein GOtt! daß du ein Menſch gebohren, mein König! daß ich nicht ſoll ewig ſeyn verlohren; weil du ſelbſt kömmſt zu mir, ſo freu ich billig mich: weil du ſelbſt, durch dein Wort, ſprichſt: Zion, freue dich!

2. Ich danke dir, daß du, mein Helfer! mir erworben Heil und Gerechtigkeit, da ich war ganz verdorben: Dein Einzug iſt mein' Ehr, dein Armuth macht mich reich; drum ſingt dein Volk, o HErr, dir Lob und Dank zugleich.

3. Bleib ja bey mir, mein GOtt, laß mich dein Wort regieren, ſo wird kein Irrweg mich betrüben noch verführen: Komm zu mir durch dein Wort, komm in der letzten Noth, bring' mich zur Friedens-Stadt, ins Leben durch den Tod.

4. Komm mir zu Troſt und Freud', wenn dieſe Welt vergehet, wenn weder Ehr noch Macht, noch Geld und Gut beſtehet, und führ mich in dein Reich nach dieſer kurzen Zeit, daß ich, mein König dich, lob' dort in Ewigkeit.

D. Joh. Olearius.

In bekannter Melodie.

57. HErr Christ der einge Gottes Sohn, Vaters in Ewigkeit, aus seinem Herzen entsprossen, gleich wie geschrieben steht: Er ist der Morgen-Sterne, sein'n Glanz streckt er so ferne, für andern Sternen klar.

2. Für uns ein Mensch gebohren im letzten Theil der Zeit, der Mutter unverlehren ihr' Jungfräulich' Keuschheit, den Tod für uns zerbrochen, den Himmel aufgeschlossen, das Leben wiederbracht.

3. Laß uns in deiner Liebe, und Erkäntniß nehmen zu, daß wir im Glauben bleiben und dienen im Geist so, daß wir hie mögen schmecken dein' Süssigkeit im Herzen, und dürsten stets nach dir.

4. Du Schöpfer aller Dinge, du väterliche Kraft, regierst von End' zu Ende, kräftig aus eigner Macht, das Herz uns zu dir wende, und kehr ab unsre Sinne, daß sie nicht irren von dir.

5. Ertödt' uns durch dein' Güte, erweck uns durch dein' Gnad': Den alten Menschen kränke, daß der neu' leben mag, wohl hier auf dieser Erden den Sinn und all' Begierden, und G'danken hab'n zu dir.

Elisab. Creutzigerin.

In eigener Melodie.

58. Gottes Sohn ist kommen, uns allen zu frommen, hier auf dieser Erden, in armen Geberden, daß er uns von Sünde freyet' und entbinde.

2. Er kömmt auch noch heute, und lehret die Leute, wie sie sich von Sünden zur Buß sollen wenden, von Irthum u. Thorheit treten zu der Wahrheit.

3. Die sich sein nicht schämen, und sein'n Dienst annehmen, durch den rechten Glauben, mit ganzem Vertrauen, denen wird er eben ihre Sünd' vergeben.

4. Denn er thut ihn'n schenken, in den Sacramenten, sich selber zur Speise, sein' Lieb' zu beweisen, daß sie sein geniessen, in ihrem Gewissen.

5. Die also bekleiben, und beständig bleiben, dem HErren in allem trachten zu gefallen, die werden mit Freuden auch von hinnen scheiden.

6. Denn bald und behende kömmt ihr letztes Ende, da wird er vom Bösen ihre Seel erlösen, und sie mit sich führen zu der Engel Chören.

7. Von dannen er kommen, wie denn wird vernommen, wenn die Todten werden erstehn von der Erden, und zu seinen Füssen sich darstellen müssen.

8. Da wird er ſie ſcheiden, die Frommen zur Freuden, die Böſen zur Höllen, in peinliche Stellen, da ſie ewig müſſen ihr' Untugend büſſen.

9. Ey nun, HErre JEſu, ſchicke unſre Herzen zu, daß wir alle Stunden recht gläubig erfunden, darinnen verſcheiden, zur ewigen Freuden.
Mich. Weiſs.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

59. Nun jauchzet all ihr Frommen, in dieſer Gnaden-Zeit, weil unſer Heil iſt kommen, der HErr der Herrlichkeit, zwar ohne ſtolzen Pracht, doch mächtig zu verheeren, und gänzlich zu zerſtöhren des Teufels Reich und Macht.

2. Er kömmt zu uns geritten auf einem Eſelein, und ſtellt ſich in die Mitten, für uns zum Opfer ein, er bringt kein zeitlich Gut, er will allein erwerben, durch ſeinen Tod und Sterben, was ewig währen thut.

3. Kein Zepter, keine Crone, ſucht er auf dieſer Welt, im hohen Himmels-Throne iſt ihm ſein Reich beſtellt, er will hie ſeine Macht und Majeſtät verhüllen, bis er des Vaters Willen gehorſamlich vollbracht.

4. Ihr Mächtigen auf Erden, nehmt dieſen König an, ſoll euch gerathen werden, ſo geht die rechte Bahn, die zu dem Himmel führt, ſonſt wo ihr ihn verachtet, und nur nach Hoheit trachtet, euch Gottes Strafe rührt.

5. Ihr Armen und Elenden, in dieſer böſen Zeit, die ihr an allen Enden müßt haben Angſt und Leid, ſeyd dennoch wohlgemuth, laßt eure Lieder klingen, und thut dem König ſingen, der iſt eu'r höchſtes Gut.

6. Er wird nun bald erſcheinen in ſeiner Herrlichkeit, und euer Leid und Weinen verwandelen in Freud', er iſts, der helfen kan, halt't eure Lampen fertig, und ſeyd ſtets ſein gewärtig, er iſt ſchon auf der Bahn. Mich. Schirmer.

Mel. Ach was ſoll ich Sünder.

60. Hoſianna, Davids Sohne, der ſoll hochgelobet ſeyn, der ins HErren Namen ein-kommet von des Höchſten Throne. Durch die Welt erſchall' und gehe, Hoſianna in der Höhe.

2. Den die Alten mit Verlangen oft gewünſchet und geruft, ſeinen Eintritt ſtets gehoft, der läßt ſich von uns empfangen. Durch die Welt erſchall' und gehe, Hoſianna in der Höhe.

3. Die geneigten Himmel thauen, und die Wolken bre-

chen

chen an, daß man den Gerechten kan nun in unserm Fleische schauen. Durch die Welt erschall' und gehe, Hosianna in der Höhe.

4. Kommt, dem Könige zu hulden, treuer Unterthanen Pflicht, denn ihr sollet ferner nicht fremde Dienstbarkeit erdulden. Durch die Welt erschall' und gehe, Hosianna in der Höhe.

5. Kommet her ihr blöden Herzen, seht des HErren Sanftmuth an, seine Gütigkeit die kan heilen allen Sünden-Schmerzen. Durch die Welt erschall' und gehe, Hosianna in der Höhe.

6. Seht ihr Sünder, den Gerechten, der euch seine Heiligkeit anlegt als ein Ehren-Kleid, und will eure Sach' verfechten. Durch die Welt erschall' und gehe, Hosianna in der Höhe.

7. Seht den Helfer willig kommen, euch zu rathen in der Noth, in dem Leben, in dem Tod, als den er auf sich genommen. Durch die Welt erschall' und gehe, Hosianna in der Höhe.

8. Seht, ihr Arme, seht den Armen, der von seiner Armuth euch hier und ewig machet reich; er will euer sich erbarmen. Durch die Welt erschall' und gehe, Hosianna in der Höhe.

9. Nehmt der Frommen ihr Verlangen, nehmt den edlen Regen an, macht dem König Ort und Bahn, den Gerechten zu empfangen. Durch die Welt erschall' und gehe, Hosianna in der Höhe.

10. Laßt die Sanftmuth euch ergetzen, jauchzet eurem Helfer zu, laßt sein reiches Armuth nu eure Dürftigkeit ersetzen. Durch die Welt erschall' und gehe, Hosianna in der Höhe.

11. HErr, o HErr! laß wohl gelingen diesen Tag hast du gemacht, dieser Tag hat Freud' gebracht, drum wir alle billig singen: Durch die Welt erschall' und gehe, Hosianna in der Höhe.

12. Hosianna, Davids Sohne, der soll hochgelobet seyn, der ins HErren Namen ein-kommet von des Höchsten Throne. Durch die Welt erschall' und gehe, Hosianna in der Höhe. C. K.

In eigener Melodie.

61. Das ist ein theures Wort, daß JEsus Christus kommen; daß er sich auf der Welt in unserm Fleische eingestellt, und unser Elend angenommen. Gewißlich, wer es recht bedenkt, muß GOtt dafür Dank-Opfer bringen, und seine Liebes-Treu besingen, die er der Welt

in ſeinem Sohne ſchenkt. Das iſt ein theures Wort.

2. Das iſt ein theures Wort, die Blöden aufzurichten. Denn JEſus unſer Heil, der armen Sünder Troſt und Theil, kan Sünde, Tod und Höll' zernichten. Wer an ihn gläubet, iſt gerecht, und ſoll von ſeinen Gnaden-Gaben, Licht, Leben und Erlöſung haben. Er iſt der Bürg', er, der gerechte Knecht. Das iſt ein theures Wort.

3. Das iſt ein theures Wort, daß er nicht für die Frommen, die von der Sünde rein und ohne Fleck und Mackel ſeyn, wohl aber für die Sünder kommen. Die Sünder geht dis Troſt-Wort an; doch, daß man ſich in Sünden bußfertig zu ihm laſſe finden: Er iſts allein, der ſelig machen kan. Das iſt ein theures Wort.

4. Das iſt ein theures Wort, daß er die Menſchen locket und träget mit Geduld, beweiſt auch Freundlichkeit und Huld, damit ſich ja kein Herz verſtocket. Wodurch er eine Reitzung giebt, von Herzen ſich zu ihm zu kehren, und GOtt in Chriſto zu verehren, der uns ſo hoch und brüderlich geliebt. Das iſt ein theures Wort.

5. Das iſt ein theures Wort, daß Gott auf Glauben ſiehet, den er gewürket hat. Hier findet unſer Thun nicht ſtatt, ob man ſich gleich mit Fleiß bemühet. Des HErrn Erbarmung iſt der Grund, worauf ein gläubig Herz vertrauet, und feſt, ja unbeweglich bauet. Drum ſinget es mit froher Stimm und Mund: Das iſt ein theures Wort.

6. Das iſt ein theures Wort, daß JEſus uns das Leben, nach Schmerzen, Angſt und Noth, nach ausgeſtandnem Leibes-Tod, in Ewigkeit wird wieder geben. Wir ſollen leiblich auferſtehn, und ihn, der unſern Tod gerochen, und deſſen Kerker durchgebrochen, in Herrlichkeit und vollem Lichte ſehn. Das iſt ein theures Wort.

7. Das iſt ein theures Wort, das ſoll uns dazu leiten, daß wir an Jeſum Chriſt, der uns zu gut gekommen iſt, zu glauben, uns durch ihn bereiten. So wird uns weder Sünden-Gift noch einig Uebel können ſchaden, weil Jeſus, als der Menſch in Gnaden, das Leben bringt, und ewig Frieden ſtift. Das iſt ein theures Wort. Lud. A. Gotter.

Mel. Freu dich ſehr, o meine.

62. Warum wilt du drauſſen ſtehen, du Geſegneter des HErrn? Laß dir, bey mir einzugehen, wohl

wohlgefallen, du mein Stern, du mein JEsu, meine Freud', Helfer in der rechten Zeit, hilf, o Heiland, meinem Herzen, von den Wunden, die mich schmerzen.

2. Meine Wunden sind der Jammer, welchen oftmals Tag und Nacht des Gesetzes starker Hammer mir mit seinen Schrecken macht. O der schweren Donner-Stimm', die mir Gottes Zorn und Grimm also tief ins Herze schläget, daß sich all mein Blut beweget!

3. Darzu kommt des Teufels Lügen, der mir alle Gnad' absagt, als müßt ich nun ewig liegen in der Hölle, die ihn plagt: Ja auch, was noch ärger ist, so zumartert und zufrist mich mein eigenes Gewissen, mit vergift'ten Schlangen-Bissen.

4. Will ich denn mein Elend lindern, und erleichtern meine Noth, bey der Welt und ihren Kindern, fall' ich vollends in den Koth: Da ist Trost, der mich betrübt, Freude, die mein Unglück liebt, Helfer, die mir Herzleid machen, gute Freunde, die mein lachen.

5. In der Welt ist alles nichtig, nichts ist, das nicht Kraftlos wär, hab ich Hoheit, die ist flüchtig, hab ich Reichthum, was ists mehr, als ein Stücklein armer Erd'? Hab ich Lust, was ist sie werth? Was ist, das mich heut' erfreuet, das mich morgen nicht gereuet?

6. Aller Trost und alle Freude ruht in dir, HErr JEsu Christ, dein Erfreuen ist die Weyde, da man sich recht frölich ißt. Leuchte mir, o Freuden-Licht, ehe mir mein Herze bricht, laß mich, HErr, an dir erquicken, JEsu, komm, laß dich erblicken.

7. Freu dich, Herz, du bist erhöret, jetzo zeucht er bey dir ein, sein Gang ist zu dir gekehret, heiß ihn nur willkommen seyn, und bereite dich ihm zu, gieb dich ganz zu seiner Ruh, öfne dein Gemüth und Seele, klag' ihm, was dich drück' und quäle.

8. Was du böses hast begangen, das ist alles abgeschaft, Gottes Liebe nimmt gefangen deiner Sünden Macht und Kraft, Christi Sieg behält das Feld und was böses in der Welt sich will wider dich erregen, wird zu lauter Glück und Segen.

9. Alles dient zu deinem Frommen, was dir bös und schädlich scheint, weil dich Christus angenommen, und es treulich mit dir meynt: Bleibst du deine wieder treu, ists gewiß und bleibt darbey, daß du mit den Engeln dro-

ben ihn dort ewig werdeſt loben. Paul Gerhard.

Mel. JEſu, der du meine S.

63. So iſt denn der Tag erſchienen, ſo kömmt denn das Jubel-Jahr, das uns muß zur Freude dienen: das der frommen Alten Schaar mit ſo ſehnlichem Verlangen hat im Geiſte ſchon begangen. Auf, auf, unſer Heil iſt da: Zion ſingt Halleluja.

2. Nunmehr iſt die Zeit erwachet, da ſein Zion jubilirt und vor tauſend Freuden lachet, weil ſie den im Fleiſch verſpührt, der ihr Bräutigam und König, ob ihn wohl erkennen wenig'. Auf, auf, unſer Heil iſt da: Zion ſingt Halleluja.

3. Der zum Heiland war erkohren, Iſraelis Zuverſicht, wie dem Abraham geſchworen; aber auch der Heyden Licht ſtehet nun in unſrer Mitten, kömmt gen Zion ſanft geritten. Auf, auf, unſer Heil iſt da: Zion ſingt Halleluja.

4. Er iſt da, des Vaters Willen zu erfüllen durch ſein Blut; er iſt da, den Zorn zu ſtillen, und zu machen alles gut! Er will gar durch Todes-Ringen das Verlohrne wiederbringen. Auf, auf, unſer Heil iſt da: Zion ſingt Halleluja.

5. Er will ſich als einen Bürgen, und am Creutze als ein Fluch, für dich Sündet laſſen würgen, daß der liebliche Geruch ſeines Opffers dich erquicke, und der Fluch dich nicht mehr drücke. Auf, auf, unſer Heil iſt da: Zion ſingt Halleluja.

6. Nunmehr muß der Schatten fliehen bey dem Opfer und Altar; und das Bilderwerck abziehen; JEſus iſt es ganz und gar. Was ſoll uns die Bundes-Lade? Hier iſt JEſus voller Gnade. Auf, auf, unſer Heil iſt da: Zion ſingt Halleluja.

7. Nun hat Moſes ausregieret, die Gefangenſchaft hört auf; JEſu Geiſt die Herrſchaft führet, wer ſich nur verläſſet drauf, kan durch dieſes Goels Büſſen GOttes Freundſchaft auch genieſſen. Auf, auf, unſer Heil iſt da: Zion ſingt Halleluja.

8. Jener Vorhang iſt getrennet in das Heilge einzugehn, wer im Glauben JEſum nennet, kan vor Gott ohn' Schrecken ſtehn; denn er hat mit ſeinem Kommen alles Schrecken weggenommen. Auf, auf, unſer Heil iſt da: Zion ſingt Halleluja.

9. Drum, mein Zion! dich des freue, nimm ihn heut' mit Freuden an, und den König

benedeye, der dich glücklich machen kan; der dir will die Seele heilen, und sein Reich gar mit dir theilen. Auf, auf, unser Heil ist da: Zion singt Halleluja. Ioh. Georg Weber.

Mel. Lob sey dem allmächtg.

64. Wir danken dir, HErr Jesu Christ, daß du vom Himmel kommen bist, und hast als ein König gerecht, erlöst das ganz' menschlich' Geschlecht.

2. Und zu Jerusalem zeuchst ein sanftmüthig auf ein'm Eselein, das Volk singt Hosianna schon, und Ehr' sey GOtt im höchsten Thron.

3. Also woll'st, HErr, auch bey uns seyn, in unsre Herzen ziehen ein, daß uns der Teufel, Tod und Sünd', mit seiner Macht nicht überwind.

4. So wollen wir mit grossem Schall, dein'n Namen rühmen überall, bis wir im Himmel gehen ein, zu dir und deinen Engelein. B. Helder.

b) Von seiner Geburt.

In bekannter Melodie.

65. Gelobet seyst du, JEsu Christ, daß du Mensch gebohren bist, von einer Jungfrau das ist wahr, des freuet sich der Engel Schaar, Kyrieleison.

2. Des ewgen Vaters einig Kind, jetzt man in der Krippen find't, in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ew'ge Gut, Kyrieleison.

3. Den aller Welt Kreis nie beschloß, der liegt in Marien Schoos, er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding' erhält allein, Kyrieleison.

4. Das ewge Licht geht da herein, giebt der Welt ein'n neuen Schein, es leucht wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht, Kyrieleison.

5. Der Sohn des Vaters GOtt von Art, ein Gast in der Welt er ward, und führt uns aus dem Jammerthal, er macht uns Erb'n in seinem Saal, Kyrieleison.

6. Er ist auf Erden kommen arm, daß er unser sich erbarm', und in dem Himmel mache reich, und seinen lieben Engeln gleich, Kyrieleison.

7. Das hat er alles uns gethan, sein' grosse Lieb' zu zeigen an, des freu sich alle Christenheit, und dank' ihm des in Ewigkeit, Kyrieleinson.

D. Martin Luther.

In bekannter Melodie.

66. Lobt GOtt, ihr Christen, allzugleich, in seinem höchsten Thron, der heut' schleußt auf sein Himmelreich, und schenkt uns seinen Sohn, und schenkt uns seinen Sohn.

2. Er kömmt aus seines Va-

ters

ters Schoos, und wird ein Kindlein klein, er liegt dort elend, nackt und blos, in einem Krippelein, in einem Krippelein.

3. Er äuſſert ſich all' ſeiner G'walt, wird niedrig und gering, er nimmt an ſich eins Knechts Geſtalt, der Schöpfer aller Ding, der Schöpfer aller Ding.

4. Er liegt an ſeiner Mutter Bruſt, ihr' Milch iſt ſeine Speis, an dem die Engel ſehn ihr' Luſt, denn er iſt Davids Reis, denn er iſt Davids Reis!

5. Das aus ſein'm Stamm entſprieſſen ſolt', in dieſer letzten Zeit, durch welchen GOtt aufrichten wolt' ſein Reich, die Chriſtenheit, ſein Reich, die Chriſtenheit.

6. Er wechſelt mit uns wunderlich, Fleiſch und Blut nimmt er an, und giebt uns in ſein's Vaters Reich die klare Gottheit dran, die klare Gottheit dran.

7. Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechſel ſeyn; wie könnt' es doch ſeyn freundlicher das herze Jeſulein! das herze Jeſulein!

8. Heut' ſchleuſſt er wieder auf die Thür, zum ſchönen Paradeis, der Cherub ſteht nicht mehr dafür, Gott ſey Lob, Ehr und Preis! Gott ſey Lob, Ehr und Preis! Nic. Hermann.

Mel. Was fürchſt du Feind.

67. Chriſtum wir ſollen loben ſchon, der reinen Magd Marien Sohn, ſo weit die liebe Sonne leucht, und an aller Welt Ende reicht.

2. Der ſelge Schöpfer aller Ding', zog an ein's Knechtes Leib gering, daß er das Fleiſch durchs Fleiſch erwürb, und ſein Geſchöpf nicht gar verdürb.

3. Die göttlich' Gnad' vom Himmel groß, ſich in die keuſche Mutter goß, ein Mägdlein trug ein heimlich Pfand, das der Natur war unbekant.

4. Das züchtig' Haus des Herzens zart, gar bald ein Tempel Gottes ward, die kein Mann rühret noch erkannt, von Gottes Wort man ſchwanger fand.

5. Die edle Mutter hat gebohrn, den Gabriel verhieß zuvorn, den Sanct Johann's mit Springen zeigt, da er noch lag im Mutter-Leib.

6. Er lag im Heu mit Armuth groß, die Krippen hart ihn nicht verdroß, es ward ein' kleine Milch ſein' Speiſ', der nie kein Vöglein hungern ließ.

7. Des Himmels Chor ſich freuet drob, und die Engel ſingen GOtt Lob, den armen Hirten wird vermeld't der Hirt und Schöpfer aller Welt.

8. Lob,

8. Lob, Ehr' und Dank sey dir gesagt, Christ, gebohrn von der reinen Magd, mit Vater und dem heilgen Geist, von nun an bis in Ewigkeit.

D. Martin Luther.

In bekannter Melodie.

68. „Vom Himmel hoch „da komm ich her, „ich bring' euch gute neue „Mähr, der guten Mähr bring „ich so viel, davon ich sing'n „und sagen will:

2. „Euch ist ein Kindlein heut' „gebohrn, von einer Jungfrau „auserkohrn, ein Kindelein so „zart und fein, das soll eur' „Freud' und Wonne seyn.

3. „Es ist der HErr Christ, „unser GOTT, der will euch „führn aus aller Noth. Er „will eu'r Heiland selber seyn, „von allen Sünden machen „rein.

4. „Er bringt euch alle Se„ligkeit, die GOtt der Vater „hat bereit, daß ihr mit uns „in Himmelreich solt leben „nun und ewiglich.

5. „So merket nun das Zei„chen recht, die Krippen, Win„delein so schlecht, da findet „ihr das Kind gelegt, das alle „Welt erhält und trägt".

6. Des laßt uns alle frölich seyn, und mit den Hirten gehn hinein, zu sehen, was GOtt hat beschehrt, mit seinem lieben Sohn verehrt.

7. Merk auf, mein Herz, und sieh dort hin, was liegt dort in dem Krippelein? Wes ist das schöne Kindelein? Es ist das liebe JEsulein.

8. Biß willkommen du edler Gast, den Sünder nicht verschmähet hast, und kömmst ins Elend her zu mir, wie soll ichs immer danken dir?

9. Ach, HErr! du Schöpfer aller Ding', wie bist du worden so gering, daß du da liegst auf dürren Graß, davon ein Rind und Esel aß?

10. Und wär die Welt vielmahl so weit, von Edelstein und Gold bereit't, so wär sie dir doch viel zu klein, zu seyn ein enges Wiegelein.

11. Der Sammet und die Seiden dein, das ist grob Heu und Windelein, darauf du König so groß und reich, herprangst, als wärs dein Himmelreich.

12. Das hat also gefallen dir, die Wahrheit anzuzeigen mir, wie aller Welt Macht, Ehr' und Gut für dir nichts gilt, nichts hilft, noch thut.

13. Ach mein herzliebes JEsulein, mach' dir ein rein sanft Bettelein, zu ruhn in meines Herzens Schrein, daß ich nimmer vergesse dein.

14. Davon ich allzeit frölich sey, zu springen, singen immer frey, das rechte Susannine schon,

ſchon, mit Herzens-Luſt den ſüſſen Ton.

15. Lob, Ehr' ſey GOtt im höchſten Thron, der uns ſchenkt ſeinen ein'gen Sohn, des freuet ſich der Engel-Schaar, und ſingen uns ſolch neues Jahr. D. M. Luther.

In bekannter Melodie.

69. Vom Himmel kam der Engel Schaar, erſchien den Hirten offenbar, ſie ſagten ihn'n: Ein Kindlein zart, das liegt dort in der Krippen hart.

2. Zu Bethlehem in Davids Stadt, wie Micha das verkündigt hat, es iſt der HErre JEſus Chriſt, der euer aller Heiland iſt.

3. Des ſollt ihr billig frölich ſeyn, daß GOtt mit euch iſt worden ein, er iſt gebohrn eu'r Fleiſch und Blut, eu'r Bruder iſt das ew'ge Gut.

4. Was kan euch thun die Sünd' und Tod? Ihr habt mit euch den wahren GOtt, laßt zürnen Teufel und die Höll, Gott's Sohn iſt worden eu'r Geſell.

5. Er kan und will euch laſſen nicht, ſetzt nur auf ihn eur' Zuverſicht, es mögen euch viel fechten an, dem ſey Trotz, ders nicht laſſen kan.

6. Zuletzt müßt ihr doch haben recht, ihr ſend nun worden Gott's Geſchlecht, des danket GOtt in Ewigkeit, geduldig, frölich allezeit.

D. Martin Luther.

In bekannter Melodie.

70. Der Tag der iſt ſo Freudenreich aller Creature: Denn GOttes Sohn vom Himmelreich, über die Nature, von einer Jungfrau iſt gebohrn, Maria du biſt auserkohrn, daß du Mutter werdeſt. Was geſchah ſo wunderlich? GOttes Sohn vom Himmelreich, der iſt Menſch gebohren.

Ein Kindelein ſo löbelich, iſt uns gebohren heute von einer Jungfrau ſäuberlich, zu Troſt uns armen Leuten, wär uns das Kindlein nicht gebohrn, ſo wär'n wir allzumal verlohrn, das Heil iſt unſer aller, ey, du ſüſſer JEſu Chriſt, der du Menſch gebohren biſt, behüt' uns für der Hölle.

3. Als die Sonn durchſcheint das Glas mit ihrem klaren Scheine, und doch nicht verſehret das, ſo merket allgemeine: Zu gleicher Weiſ' gebohren ward, von einer Jungfrau rein und zart, Gottes Sohn der Werthe, in ein' Kripp' ward er gelegt, groſſe Marter' für uns trägt, hier auf dieſer Erden.

4. Die Hirten auf dem Felde warn, erfuhren neue Mähre, von den engeliſchen Schaarn, wie

wie Christ gebohren wäre; Ein König über alle König' groß, Herodes die Red' gar sehr verbroß, ausſandt er seine Boten. Ey, wie gar ein' falsche List erdacht' er wider JEſum Christ, die Kindlein ließ er tödten.

Mel. Durch Adams Fall ist.

71. Ermuntre dich, mein schwacher Geist, und trage groß Verlangen, ein kleines Kind, das Vater heist, mit Freuden zu empfangen, dies ist die Nacht, darinn es kam, und menschlich Wesen an sich nahm, dadurch die Welt mit Treuen, als seine Braut zu freuen.

2. Willkommen süsser Bräutigam, du König aller Ehren, willkommen, JEſu, Gottes-Lamm, ich will dein Lob vermehren, ich will dir all' mein Lebenlang von Herzen sagen Preis und Dank, daß du, da wir verlohren, für uns bist Mensch gebohren.

3. O grosser GOtt, wie konnt' es seyn, dein Himmelreich zu lassen? Zu springen in die Welt hinein, da nichts denn Neid und Hassen; wie kontest du die grosse Macht, dein Königreich, den Freuden-Pracht, ja solch ein herrlich Leben, für deine Feind' hingeben?

4. Ist doch, HErr Jesu, deine Braut ganz arm und voller Schanden, noch hast du sie dir selbst vertraut, am Creutz, in Todes-Banden, ist sie doch nichts als Ueberdrüß, Fluch, Unflath, Tod und Finsterniß, noch darfst du ihretwegen den Scepter vor dir legen?

5. Du Fürst und Herrscher dieser Welt, du Friedens-Wiederbringer, du kluger Rath und tapfrer Held, du starker Höllen-Zwinger! wie ist es möglich, daß du dich erniedrigest so jämmerlich, als wärest du im Orden der Bettler Mensch geworden?

6. O grosses Werk, o Wunder-Nacht, dergleichen nie gefunden! Du hast den Heiland hergebracht, der alles überwunden; du hast gebracht den starken Mann, der Feu'r und Wolken zwingen kan, für dem die Himel zittern, und alle Berg erschüttern.

*7. O bleicher Mond! halt eiligst ein den blassen Schein auf Erden, wirf deinen Glanz zum Stall hinein; GOtt soll gesäuget werden; ihr hellen Sterne stehet still, und horcht, was euer Schöpfer will, der schwach und ungewieget in einem Kripplein lieget.

*8. Du tummes Vieh, was blökest du, dort bey des HErren Mutter? Immanuel hält seine Ruh, allhie auf dürrem Fütter, dem alle Welt soll

dienſtbar ſeyn, liegt hier, hat weder Brod noch Wein, die Wärme muß Er meiden, Froſt, Blöß' und Hunger leiden.

9. Brich an du ſchönes Morgen-Licht, und laß den Himmel tagen: Du Hirten-Volck, erſchrecke nicht, weil dir die Engel ſagen, daß dieſes ſchwache Knäbelein ſoll unſer Troſt und Freude ſeyn, darzu den Satan zwingen, und letztlich Frieden bringen.

10. O JEſulein, o ſüſſer Knab', holdſelig von Geberden, mein Bruder, den ich lieber hab', als alle Schätz' auf Erden, komm, Schönſter, in mein Herz hinein, komm eiligſt, laß die Krippe ſeyn, komm, komm, ich will bey Zeiten dein Lager dir bereiten.

11. Sag an, mein Herzens-Bräutigam, mein' Hoffnung, Freud' und Leben, mein edler Zweig aus Jacobs Stamm, was ſoll ich dir doch geben? Ach! nimm von mir Leib, Seel und Geiſt, ja alles, was Menſch iſt und heiſt, ich will mich ganz verſchreiben, dir ewig treu zu bleiben.

12. Lob, Preis und Dank, HErr JEſu Chriſt, ſey dir von mir geſungen, daß du mein Bruder worden biſt, und haſt die Welt bezwungen. Hilf, daß ich deine Gütigkeit, ſtets preiſ' in dieſer Gnaden-Zeit, und mög' hernach dort oben in Ewigkeit dich loben.

Joh. Riſt.

Mel. Es iſt das Heil uns ꝛc.

72. Ich ſteh an deiner Krippen hier, o Jeſulein, mein Leben! Ich komme, bring' und ſchenke dir, was du mir haſt gegeben. Nimm hin, es iſt mein Geiſt und Sinn, Herz, Seel' und Muth, nimm alles hin, und laß dirs wohlgefallen.

2. Du haſt mit deiner Lieb' erfüllt mein' Adern und Geblüte, dein ſchöner Glanz, dein ſüſſes Bild, liegt mir ſtets im Gemüthe, und wie mag es denn anders ſeyn? Wie könnt' ich dich, mein Herzeiein, aus meinem Herzen laſſen?

3. Da ich noch nie gebohren war, da biſt du mir gebohren, und haſt mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt', erkohren; eh ich durch deine Hand gemacht, da haſt du bey dir ſelbſt bedacht, wie du mein wolteſt werden.

4. Ich lag in tiefer Todes-Nacht, du wareſt meine Sonne, die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne. O Sonne! die das werthe Licht des Glaubens in mir zugericht, wie ſchön ſind deine Strahlen?

5. Ich

5. Ich sehe dich mit Freuden an, und kan mich nicht satt sehen, und weil ich nun nicht weiter kan, so thu' ich, was geschehen. O daß mein Sinn ein Abgrund wär', und meine Seel' ein weites Meer, daß ich dich möchte fassen.

6. Vergönne mir, o JEsulein, daß ich dein Mündlein küsse, das Mündlein, das den süssen Wein, auch Milch und Honig-Flüsse weit übertrift in seiner Kraft, es ist voll Labsal, Stärk' und Saft, der Mark und Bein erquicket.

7. Wenn oft mein Herz im Leibe weint, und keinen Trost kan finden, da ruft mirs zu: Ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden: Was traurest du, mein Brüderlein? Du solt ja guter Dinge seyn, ich zahle deine Schulden.

8. Wer ist der Meister, der allhier nach Würden aus kan streichen die Händlein, so dies Kindlein mir beginnet zuzureichen? Der Schnee ist hell, die Milch ist weiß, verlieren doch beyd' ihren Preis, wenn diese Händlein blicken.

9. Wo nehm ich Weisheit und Verstand, mit Lobe zu erhöhen die Aeuglein, die so unverwandt nach mir gerichtet stehen? Der volle Mond ist schön und klar, schön ist der güldnen Sterne Schaar, sein' Aeuglein sind viel schöner.

10. O daß doch so ein lieber Stern soll in der Krippen liegen! Für edle Kinder grosser Herrn gehören güldne Wiegen. Ach! Heu und Stroh ist viel zu schlecht, Sammt, Seiden, Purper wären recht, dies Kindlein drauf zu legen.

11. Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu, ich will mir Blumen holen, daß meines Heilands Lager sey auf Kränzen und Violen, mit Rosen, Nelken, Roßmarin, aus schönen Gärten, will ich ihn von oben her bestreuen.

12. Zur Seiten will ich hier und dar viel weisser Lilien stecken, die sollen seiner Aeuglein Paar im Schlafe sanft bedecken; doch liebt vielmehr das dürre Gras dies Kindelein, als alles das, was ich hier nenn' und denke.

13. Du fragest nicht nach Lust der Welt, noch nach des Leibes Freuden, du hast dich bey uns eingestellt, an unser statt zu leiden, suchst meiner Seelen Herrlichkeit, durch dein selbst eignes Herzeleid, das will ich dir nicht wehren.

14. Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen, daß ich dich möge für und für, in, bey und an mir tragen: So laß mich doch

dein Kripplein seyn, komm, komm, und lege bey mir ein dich und all' deine Freuden.

15. Zwar solt' ich denken, wie gering ich dich bewirthen werde, du bist der Schöpfer aller Ding, ich bin nur Staub und Erde: Doch bist du so ein frommer Gast, daß du noch nie verschmähet hast den, der dich gerne siehet. P. Gerhard.

In eigener Melodie.

73. Freuet euch ihr Christen alle, freue sich, wer immer kan, GOtt hat viel an uns gethan, freuet euch mit grossem Schalle, daß er uns so hoch geacht, sich mit uns befreundt gemacht. Freude, Freude über Freude, Christus wehret allem Leide, Wonne, Wonne über Wonne, er ist die Genaden-Sonne.

2. Siehe, siehe meine Seele, wie dein Heiland kömmt zu dir, brennt in Liebe für und für, daß er in der Krippen-Höhle harte lieget dir zu gut, dich zu lösen durch sein Blut. Freude, Freude über Freude, Christus wehret allem Leide, Wonne, Wonne über Wonne, er ist die Genaden-Sonne.

3. JEsu, wie soll ich dir danken? Ich bekenne, daß von dir meine Seligkeit herrühr', so laß mich von dir nicht wanken; nimm mich dir zu eigen hin', so empfindet Herz und Sinn: Freude, Freude über Freude, Christus wehret allem Leide, Wonne, Wonne über Wonne, er ist die Genaden-Sonne.

4. JEsu, nimm dich deiner Glieder ferner in Genaden an, schenke, was man bitten kan, zu erquicken deine Brüder; gieb der ganzen Christen-Schaar Friede und ein seligs Jahr. Freude, Freude über Freude, Christus wehret allem Leide, Wonne, Wonne über Wonne, er ist die Genaden-Sonne. Chr. Keimann.

Mel. Von Himmel hoch da.

74. Wir singen dir, Immanuel, du Lebens-Fürst und Gnaden-Quell, du Himmels-Blum' und Morgen-Stern, du Jungfrau-Sohn, HErr aller HErrn.

2. Wir singen dir in deinem Heer, aus aller Kraft Lob, Preis und Ehr, daß du, o lang gewünschter Gast, dich nunmehr eingestellet hast.

3. Von Anfang, da die Welt gemacht, hat so manch Herz nach dir gewacht, dich hat gehoft so lange Jahr' der Väter und Propheten Schaar.

4. Ach! daß der HErr aus Zion käm', und unsre Bande von uns nähm'. Ach! daß die Hülfe brächʼ herein, so würde Jacob frölich seyn.

5. Nun

5. Nun du bist hier, da liegest du, hältst in dem Krippplein deine Ruh: Bist klein, und machst doch alles groß: Bekleid'st die Welt, und kömmst doch blos.

6. Du kehrst in fremder Hausung ein, und sind doch alle Himmel dein; trinkst Milch aus deiner Mutter Brust, und bist doch selbst der Engel Lust.

7. Du bist der süsse Menschen-Freund, doch sind dir so viel Menschen feind: Herodis Herz hält dich für Greul, und bist doch nichts denn lauter Heil.

8. Ich aber, dein geringster Knecht, ich sag es frey, und meyn' es recht, ich liebe dich, doch nicht so viel, als ich dich gerne lieben will.

9. Der Will' ist da, die Kraft ist klein: doch wird dir nicht zuwider seyn mein armes Herz, und was es kan, wirst du gewißlich nehmen an.

10. Hast du doch selbst dich schwach gemacht, erwähltest, was die Welt veracht't, warst arm und dürftig, nahmst für lieb da, wo der Manael dich hintrieb.

11. Du schliefst ja auf der Erden Schoos, so war das Kripplein auch nicht groß, der Stall, das Heu, das dich umfieng, war alles schlecht und sehr gering.

12. Darum so hab' ich guten Muth, du wirst auch halten mich für gut. O JEsulein, dein frommer Sinn macht, daß ich so voll Trostes bin.

13. Bin ich gleich Sünd und Laster-voll, hab ich gelebt nicht, wie ich soll: So kommst du doch deswegen her, daß sich der Sünder zu dir kehr.

14. So faß' ich dich nun ohne Scheu, du machst mich alles Jammers frey: Du tragst den Zorn, du würgst den Tod, verkehrst in Freud' all' Angst und Noth.

15. Du bist mein Haupt, hinwiederum bin ich dein Glied und Eigenthum, und will, so viel dein Geist mir giebt, stets dienen dir! wie dirs beliebt.

16. Ich will dein Halleluja hier mit Freuden singen für und für, und dort in deinem Ehren-Saal soll's schallen ohne Zeit und Zahl. P. Gerh.

In eigener Melodie.

75. Quem Pastores laudavere: Quibus Angeli dixere: Absit vobis jam timere, natus est hier gloriâ.

2. Ad quem Reges ambulabant, aurum thus, myrrham portabant, immolabam hic sincere nato Regi gloriâ.

3. Exultemus cum Maria in Cœlesti Hierarchia, natum pro-

promant voce pia, dulci cum melodia.

4. Chriſto Regi, DEO nato, per Mariam nobis dato, merito reſonet vere laus, honor et gloria. Petr. Dresdenſis.

Mel. Wer nur den lieben G.

76. Dies iſt der Tag, da mir erſchienen des groſſen Gottes Freundlichkeit! Das Kind, dem alle Engel dienen, bringt Licht in meine Dunkelheit; und dieſes Welt- und Himmels-Licht weicht hundert tauſend Sonnen nicht.

2. Laß dich erleuchten meine Seele, verſäume nicht den Gnaden-Schein: Der Glanz in dieſer kleinen Höhle ſtreckt ſich in alle Welt hinein, er treibet weg der Höllen-Macht, der Sünden und des Creutzes Nacht.

3. In dieſem Lichte kanſt du ſehen das Licht der klaren Seligkeit, wenn Sonne, Mond und Stern vergehen, vielleicht noch in gar kurzer Zeit, wird dieſes Licht mit ſeinem Schein, dein Himmel und dein Alles ſeyn.

4. Laß nur indeſſen helle ſcheinen dein Glaubens- und dein Liebes-Licht; mit GOtt thu du es treulich meynen, ſonſt hilft dir dieſe Sonne nicht: Wilt du genieſſen dieſen Schein, ſo darfſt du nicht mehr dunkel ſeyn.

5. Drum, JEſu, ſchöne Weyhnachts-Sonne, beſtrahle mich mit deiner Gunſt! Dein Licht ſey meine Weyhnachts-Wonne, und lehre mich die Weyhnachts-Kunſt, wie ich im Lichte wandeln ſoll, und ſey des Weyhnachtsglanzen voll. C. F. Nachtenhöfer.

Mel. Lobt GOtt ihr Chriſt.

77. Seht auf, ihr Menſchen! Gottes Sohn wird heut' ein Menſchen-Kind; ſeht auf, er kömmt vons Himmels Thron, zu büſſen eure Sünd'. :,:

2. Singt, ſingt, ihr Engel! euer GOtt will heut' mein Brudr ſeyn: Und wär' ich aller Welt ein Spott, ſo iſt er dennoch mein. :,:

3. Ihr Himmel, euer König wird anjetzt ein armer Knecht: Im Stalle liegt mein Seelen-Hirt, zu hüten ſein Geſchlecht. :,:

4. Ach ſiehe! wie der helle Schein dort in den Lüften glänzt, kein Engel mag im Himmel ſeyn, die Luſt iſt hier erganzt. :,:

5. Hier iſt, hier iſt Immanuel, der will Weyhnachts-Gaſt ſeyn; dich liebt mein ganzer Geiſt und Seel', Schatz, komm, ach komm herein! :,:

6. Komm, heilges Kind, komm, ſüſſer Zweig der Wur-

zel Isai, komm, führ mich auf den selgen Steig, hier ist doch lauter Müh. :,:

7. Du neugebohrnes Gottes-Kind, du Saamen Abrahi, wenn ich dich in der Krippen find', so sprech' ich: Welt, Ade! :,:

8. Du allerschönstes Menschen-Kind, du Licht der finstern Welt, wer dich in seine Windeln bind't, acht' weder Gold noch Geld. :,:

9. Nun, liebster JEsu, Fleisch und Blut verbindet mich und dich, du bist allein mein gröstes Gut, dich lieb' ich ewiglich. :,: D. C. Sonntag.

In bekannter Melodie.

78. Puer natus in Bethlehem, Bethlehem, unde gaudet Jerusalem, Halle-Halleluja.

Ein Kind gebohrn zu Bethlehem, Bethlehem, des freuet sich Jerusalem, Halle-Halleluja.

2. Hic jacet in Præsepio, Præsepio, qui regnat sine termino, Halle-Halleluja.

2. Hie liegt es in dem Krippelein, Krippelein, ohn Ende ist die Herrschaft sein, Halle-Halleluja.

3. Cognovit Bos et Asinus, Asinus, quod puer erat Dominus, Halle-Halleluja.

3. Das Ochslein und das Eselein, Eselein, erkannten GOtt den HErren sein, Halle-Halleluja.

4. Reges de Saba veniunt, veniunt, Aurum, Thus, Myrrham offerunt, Halle-Halleluja.

4. Die König' aus Saba kamen dar, kamen dar, Gold, Weyhrauch, Myrrhen brachten sie dar, Halle-Halleluja.

5. De Matre natus Virgine, Virgine, sine virili semine, Halle-Halleluja.

5. Sein' Mutter ist die reine Magd, reine Magd, die ohne Mann gebohren hat, Halle-Halleluja.

6. Sine Serpentis vulnere, vulnere, de nostro venit sanguine, Halle-Halleluja.

6. Die Schlang' ihn nicht vergiften kunt, vergiften kunt, ist worden unser Blut ohn' Sünd', Halle-Halleluja.

7. In carne nobis similis, similis, peccato sed dissimilis, Halle-Halleluja.

7. Er ist uns gar gleich nach dem Fleisch, nach dem Fleisch, der Sünd' nach ist er uns nicht gleich, Halle-Halleluja.

8. Ut redderet nos homines, homines, Deo et sibi similes, Halle-Halleluja.

8. Damit er uns ihm machet gleich, machet gleich, und wieder brächt' zu Gottes Reich, Halle-Halleluja.

9. In hoc natali gaudio, gaudio, benedicamus Domino, Halle-Halleluja.

9. Für ſolche Gnadenreiche Zeit, reiche Zeit, ſey GOtt gelobt in Ewigkeit, Halle-Halleluja.

10. Laudetur Sancta Trinitas, Trinitas, Deo dicamus gratias, Halle-Halleluja.

10. Lob ſey der heilgen Drey-Einigkeit, Drey-Einigkeit, von nun an bis in Ewigkeit, Halle-Halleluja.

Petrus Dresdenſis.

Mel. Wir Chriſten-Leut. ꝛc.

79. O JEſu Chriſt! :,: dein Kripplein iſt mein Paradies, da meine Seele wendet: Hier iſt der Ort, hier liegt das Wort, mit unſerm Fleiſch perſönlich angekleidet.

2. Dem Meer und Wind :,: gehorſam ſind, giebt ſich zum Dienſt, und wird ein Knecht der Sünder. Du Gottes Sohn, wirſt Erd' und Thon, gering und ſchwach, wie wir und unſre Kinder.

3. Du höchſtes Gut :,: hebſt unſer Blut auf deinen Thron, hoch über alle Höhen. Du ewge Kraft, machſt Brüderſchaft mit uns, die wie ein Dampf und Rauch vergehen.

4. Was will uns nun :,: zuwider thun der Seelen-Feind mit allem Gift und Gallen, was wirft er mir und andern für, daß Adam iſt, und wir mit ihm gefallen?

5. Schweig ärger Feind :,: da ſitzt mein Freund, mein Fleiſch und Blut, hoch in dem Himmel droben, was du gefällt, das hat der Held aus Jacobs Stamm zu groſſer Ehr' erhoben.

6. Sein G'burt und Blut :,: macht alles gut, der Himmels-Schatz bringt allen Schaden wieder: Der Freuden Quell, Immanuel, ſchlägt Teufel, Höll' und all ihr Reich darnieder.

7. Drum frommer Chriſt :,: wer du auch biſt, ſey gutes Muths und laß dich nicht betrüben. Weil Gottes Kind dich ihm verbind't, ſo kans nicht anders ſeyn, GOtt muß dich lieben.

8. Gedenke doch :,: wie herrlich hoch, er über allen Jammer dich geführet! Der Engel Heer iſt ſelbſt nicht mehr, als eben du mit Seligkeit gezieret!

9. Du ſiehest ja :,: für Augen da, dein Fleiſch und Blut die Luft und Wolken lenken: Was will doch ſich (ich frage dich) erheben, dich in Angſt und Furcht zu ſenken?

10. Dein blöder Sinn :,: geht oft dahin, ruft Ach und Weh,

Weh, läßt allen Troſt verſchwinden. Komm her und richt dein Angeſicht zum Kripplein Chriſti, da, da wirſt du's finden.

11. Wirſt du geplagt? :,: Ey unverzagt! dein Bruder wird dein Unglück nicht verſchmähen. Sein Herz iſt weich, und Gnaden-reich, kan unſer Leid nicht ohne Thränen ſehen.

12. Tritt zu ihm zu :,: ſuch Hülf und Ruh, er wirds ſo machen, daß du ihm wirſt danken, er weiß und kennt, was beiſt und brennt, verſteht wohl, wie zu Muthe ſey den Kranken.

13. Denn eben drüm :,: hat er den Grimm des Creutzes auch am Leibe wollen tragen, daß ſeine Pein ihm möchte ſeyn ein unverrückt Erinnern unſrer Plagen.

14. Mit einem Wort :,: er iſt die Pfort zu dieſes und des andern Lebens Freuden: Er macht behend ein ſeligs End an alle dem, was fromme Herzen leiden.

15. Laß aller Welt :,: ihr Gut und Geld, und ſiehe nur, daß dieſer Schatz dein bleibe. Wer den hier feſt hält und nicht läßt, den ehrt und krönt er dort an Seel' und Leibe.

Paul Gerhard.

Mel. Haſt du denn JEſu ꝛc.

80. Kömmſt du nun, JEſu, vom Himmel herunter auf Erden? Soll nun der Himmel und Erde vereiniget werden? Ewiger GOtt, kan dich mein Jammer und Noth bringen zu Menſchen-Geberden?

2. Was ich in Adam und Eva durch Sterben verlohren, haſt du mir JEſu, durch Leben und Leiden erkohren, gütiger GOtt, alle mein Jammer und Noth endet ſich, da du gebohren.

3. Teufel und Hölle die zörnen und halten zuſammen, wollen mich Sünder verſchlingen und gänzlich verdammen, mächtiger GOtt, wende den Jammer und Noth, tilge die hölliſchen Flammen.

4. Gib mir, o JEſu, nur heilige gute Gedanken, halte die Glieder des Leibes in heiligen Schranken; heiliger GOtt, laß mich, nach deinem Gebot, herzlich im Glauben dir danken.

5. Führe mich endlich, o JEſu, ins ewige Leben, welches du allen, die gläuben, verſprochen zu geben, da ich bey GOtt, ohne Noth, Jammer und Tod, ewig in Freuden kan ſchweben.

C. F. Nachtenhöfer.

In bekannter Melodie.

81. In dulci jubilo, nun ſinget und ſeyd froh, unſers Herzens Wonne liegt in præſepio, und leuchtet als die Sonne, Matris in gremio, Alpha es et O, Alpha es et O.

2. O JEſu parvule! nach dir iſt mir ſo weh, tröſt' mir mein Gemüthe, o Puer optime! durch alle deine Güte, o Princeps gloriæ! Trahe me poſt te, trahe me poſt te.

3. O Patris Caritas, o nati lenitas, wir wären all' verlohren, per noſtra crimina, ſo hat er uns erworben Cœlorum gaudia: Eya, wär'n wir da! Eya, wär'n wir da!

4. Ubi ſunt gaudia? Nirgend mehr denn da, da die Engel ſingen, nova cantica, und die Schellen klingen, in Regis curia: Eya, wär'n wir da! Eya, wär'n wir da!

Mel. O JEſu Chriſt dein ꝛc.

82. Wir Chriſten heut' :,: hab'n jetzund Freud', weil uns zu Troſt iſt Chriſtus Menſch gebohren, hat uns erlöſt, wer ſich des tröſt, und' gläubet feſt, ſoll nicht werden verlohren.

2. Ein' Wunder-Freud' :,: GOtt ſelbſt wird heut' von Maria ein wahrer Menſch gebohren, ein' Jungfrau zart, ſein Mutter ward, von GOtt dem HErren ſelbſt darzu erkohren.

3. Die Sünd' macht Leid :,: Chriſtus bringt Freud', weil er zu uns in dieſe Welt iſt kommen. Mit uns iſt GOtt nun in der Noth, wer iſt, der jetzt uns Chriſten kan verdammen?

4. Drum ſag ich Dank :,: mit dem Geſang, CHriſto dem HErrn, der uns zu gut Menſch worden, daß wir durch ihn nun all' los ſeyn der Sünden-Laſt und unträglichen Bürden.

5. Halleluja! :,: gelobt ſey GOtt, ſingen wir all' aus unſers Herzens-Grunde, denn GOtt hat heut' gemacht ſolch' Freud', der wir vergeſſen ſolln zu keiner Stunde.

Caſpar Fugger.

Mel. Singen wir aus Herzens.

83. Da CHriſtus gebohren war, freute ſich der Engel Schaar, und ſungen mit Haufen ſchon: Ehr' ſey GOtt im höchſten Thron. GOttes Sohn iſt Menſch gebohr'n, hat verſöhnt ſein's Vaters Zorn; freu ſich, dem ſein' Sünd' iſt leid.

2. Die Hirten erſchracken ganz, vor der Engel hellem Glanz, hörten frölich neue Mähr, daß CHriſtus gebohren wär. GOttes Sohn iſt Menſch gebohr'n, hat verſöhnt

ſein's

sein's Vaters Zorn; freu sich, dem sein' Sünd ist leid.

3. Sie suchten das Kindelein eingehüllt in Windelein, wie der Engel hat vermeld't, welches trägt die ganze Welt, Gottes Sohn ist Mensch gebohr'n, hat versöhnt sein's Vaters Zorn; freu sich dem sein' Sünd ist leid.

4. Sie funden das Kindlein zart liegen in der Krippen hart, bey dem Vieh im finstern Stall, welch's die Stern geschaffen all. Gottes Sohn ist Mensch gebohr'n, hat versöhnt sein's Vaters Zorn; freu sich, dem sein' Sünd ist leid.

5. Aus der Mutter Brust so rein, nähret sich das Kindelein, welch's durch sein' göttliche Kraft allem Vieh sein Futter schaft. Gottes Sohn ist Mensch gebohr'n, hat versühnt sein's Vaters Zorn; freu sich, dem sein' Sünd' ist leid.

6. Solch' grosse Barmherzigkeit laßt uns preisen allezeit, in Gottsfurcht und Glauben rein, mit Geduld gehorsam seyn. Gottes Sohn ist Mensch gebohr'n, hat versöhnt sein's Vaters Zorn: freu sich, dem sein' Sünd ist leid.

Mich. Weiß.

Mel. Wie soll ich dich empf.

84. Freut euch, ihr lieben Christen, freut euch von Herzen sehr, euch ist gebohren Christus! recht gute neue Mähr: Es singen uns die Engel aus Gottes hohem Thron, gar lieblich thun sie singen fürwahr ein'n süssen Ton.

2. Also thun sie schön singen: Das Kindlein ist euch hold, es ist des Vaters Willen, der hats also gewolt: Es ist euch dargegeben, dadurch ihr sollet han des Vaters Gunst und Segen, sein' Gnad' ist aufgethan.

3. Nicht lasset euch erschrecken sein klein gering Gestalt, was thut er drunter decken? sein' mächtig groß' Gewalt; er liegt dort in der Krippen, im Elend, Jammer groß, ist doch all'r Ding ein HErre, sein Herrschaft hat kein Maas.

4. Tod, Teufel und die Hölle haben den Sieg verlohr'n; Das Kindlein thut sie fällen, ganz nichts gilt nun ihr Zorn, ihr' Macht die ist gekränket, da ist kein Zweifel an, das Kindlein thut sie fällen, das sey euch kund gethan.

Nic. Heermann.

Mel. Warum solt ich mich.

85. Frölich soll mein Herze springen, dieser Zeit, da fur Freud' alle Engel singen. Hört, hört, wie mit vollen Chören alle Luft laute ruft: Christus ist gebohren.

2. Heute

2. Heute geht aus seiner Kammer Gottes Held, der die Welt reißt aus allem Jammer. GOtt wird Mensch nur uns zu gute, Gottes Kind, das verbind't sich mit unserm Blute.

3. Solt' uns GOtt nun können hassen, der uns giebt, was er liebt über alle maassen? GOtt giebt, unserm Leid' zu wehren, seinen Sohn aus dem Thron seiner Macht und Ehren.

4. Solte von uns seyn gekehret, der sein Reich und zugleich sich selbst uns verehret? Solt' uns Gottes Sohn nicht lieben, der jetzt kömmt, von uns nimmt, was uns will betrüben?

5. Hätte für dem Menschen-Orden unser Heil einen Greul, wär er nicht Mensch worden. Hätt' er Lust zu unserm Schaden, ey so würd' unsre Bürd' er nicht auf sich laden.

6. Er nimmt auf sich, was auf Erden wir gethan, giebt sich an, unser Lamm zu werden, unser Lamm, das für uns stirbet, und den GOtt für den Tod Heil und Fried erwirbet.

7. Nun er liegt in seiner Krippen, ruft zu sich, mich und dich, spricht mit süssen Lippen: Lasset fahren, lieben Brüder, was euch quält. Was euch fehlt, bring' ich alles wieder.

8. Ey so kommt, und laßt uns laufen, stellt euch ein, groß und klein, kommt mit großen Haufen. Liebt den, der für Liebe brennet. Schaut den Stern, der uns gern Licht und Labsal gönnet.

9. Die ihr schwebt in großen Leiden, sehet, hier ist die Thür zu den wahren Freuden: Faßt ihn wohl, er wird euch führen an den Ort, da hinfort euch kein Creutz wird rühren.

10. Wer sich find't beschwert im Herzen, wer empfind't seine Sünd' und Gewissens-Schmerzen, sey getrost, hier wird gefunden, der in Eil machet heil die vergift'ten Wunden.

11. Die ihr arm seyd und elende, kommt herbey, füllet frey eures Glaubens Hände, hier sind alle gute Gaben, und das Gold, da ihr solt euer Herz mit laben.

12. Süsses Heil, laß dich umfangen, laß mich dir, meine Zier, unverrückt anhangen. Du bist meines Lebens Leben, nun kan ich mich durch dich wohl zufrieden geben.

13. Meine Schuld kan mich nicht drücken, denn du hast meine Last all' auf deinem Rücken. Kein Fleck ist an mir

zu finden, ich bin gar rein und klar aller meiner Sünden.

14. Ich bin rein, um deinetwillen, du giebst gnug Ehr' und Schmuck, mich drein einzuhüllen. Ich will dich ins Herze schliessen, o mein Ruhm, edle Blum', laß dich recht geniessen.

15. Ich will dich mit Fleiß bewahren, ich will dir leben hier, mit dir will ich fahren. Mit dir will ich endlich schweben, voller Freud, ohne Zeit, dort im andern Leben.

Paul Gerhard.

Mel. O JEsu meine Lust. ꝛc.

86. Ich freue mich in dir, und heisse dich willkommen, mein zartes JEsulein, du hast dir fürgenommen, mein Brüderlein zu seyn, ach wie ein süsser Ton, wie freundlich sieht er aus, der grosse Gottes-Sohn!

2. GOtt senkt die Majestät, sein unbegreiflichs Wesen, in eines Menschen Leib, nun muß die Welt genesen. Der allerhöchste GOTT spricht freundlich bey uns ein, wird gar ein kleines Kind, und heißt mein JEsulein.

3. Wie lieblich klingt es mir, wie schallt es in die Ohren, es kan durch Stahl und Erz, durch harte Felsen bohren das liebste JEsulein; wer JEsum recht erkennt, der stirbt nicht, wenn er stirbt, so bald er JEsum nennt.

4. Wohlan, so will ich mich an diesen JEsum halten, und solte gleich die Welt in tausend Stücke spalten. O JEsu, dir, nur dir, dir leb' ich ganz allein, auf dich, allein auf dich, o JEsu, schlaf ich ein.

D. Caspar Ziegler.

Mel. Ehre des Himmels und.

87. Sey willkommen Heil der Erden, sey willkommen JEsulein, daß wir möchten Herren werden, stellst du als ein Knecht dich ein. Du verläßt die hohen Thronen, und willst mit hierunten wohnen.

2. Bethlehem, uns wundert alle, wie es immer zu mag gehn, daß in einem finstern Stalle kan der ganze Himmel stehn, hat der Mond und Sternen Menge Raum in einer solchen Enge?

3. Den die Welt nicht kan umschliessen, der die Winde hält im Zaum, der muß hier den Stall begrüssen, und hat in der Krippen Raum, der dies ganze Rund erfüllet, liegt in Windeln eingehüllet.

4. Weil du denn die schlechten Hütten, JEsu, nicht verschmähet hast, ey so laß dich doch erbitten, nimm in meiner Seelen Rast. Vieh und nicht den HErrn der Herren soll

ſoll man in den Stall einſperren.

5. Komm, ich will an ſtatt der Wiegen, dir mein Herze räumen ein, da, da ſolt du ſanfte liegen, da ſoll deine Wohnung ſeyn. Komm, ich warte mit Verlangen, dich, mein JEſu zu umfangen.

Mel. Der Tag der iſt ſo freud.

88. Kein gröſſer Wunder findet ſich im Himmel und auf Erden, als daß ſo gar verächtiglich GOtt wolt' ein Kindlein werden. Der HErr, der auſſer aller Zeit, ein wahrer GOtt von Ewigkeit erzeuget und gebohren, der wird ein ſchwaches Menſchen-Kind, auf daß er wiederum geſchwind erlöſ'te, was verlohren.

2. Kommt, laſſet uns hier ſtille ſtehn, dies Wunder recht zu ſchauen. Wer hat doch in der Welt geſehn von Saamen der Jungfrauen ohn Mannes-Hülf ein Kindelein empfangen und gebohren ſeyn? Vernunft kan dies nicht faſſen, ihr iſt verborgen, was dies heißt: Es ſolte ſich durch Gottes Geiſt Maria ſchwängern laſſen.

3. Dies iſt der Geiſt, ſtark, ewig, groß, der nach des Vaters Willen, ſich in die keuſche Mutter goß, des Höchſten Grimm zu ſtillen, worinn er nach hochweiſen Rath, das Fleiſch und Blut gereinigt hat, aus welchem ſolte kommen der GOtt und Menſch heiſt, JEſus Chriſt, der Fleiſch und Blut zur ſelben Friſt hat williglt angenommen.

4. Da ſteiget nun aus ſeinem Thron, hinunter zu der Erden des Allerhöchſten liebſter Sohn, ein Menſchen-Kind zu werden, da nimmt er als ein andrer Mann, Leib, Seel' und Geiſt wahrhaftig an, damit wir einen hätten, der blos auf unſer Heil bedacht, bald von des Satans Liſt und Macht uns herrlich könnt' erretten.

5. Seht hier das Zweiglein Iſai, ſeht hier des Weibes Saamen, nach welchem alle Welt ſo ſchrie: Den anzubeten kamen die Weiſen ſamt der Hirten-Schaar, ſo bald er Menſch gebohren war. Nun darf man kühnlich ſprechen: Dies iſt der HErr der Herrlichkeit, der konnte leicht durch tapfern Streit des Treibers Joch zerbrechen.

6. O heilges Werk, o Troſt, o Freud! weil Chriſtus Menſch empfangen; ſo weiß ich, daß zur Seligkeit uns dieſes muß gelangen, denn wir ganz unrein, ſchwach, ja todt ſind ſchnell dadurch aus aller Noth erlöſt

erlöst und 'rein geworden. Ja dieses Kind, das uns erwählt, hat uns auch gnädigst zugezählt dem GOtt-geliebten Orden.

7. Wie nun die Zeit erfüllet war, vom Himmel selbst erkohren, ist Christus JEsus offenbar ein Mensch zur Welt gebohren: Augustus führte dazumahl das Regiment, war nach der Zahl der andre von den Kaysern. Der Ort, wo dieses Kindlein lag, war unter eines Stalles Dach, und nicht in Salems Häusern.

8. Da sehet ihr das Kindlein nun, das zweymahl ist gezeuget: Kommt lasset uns ihm Ehre thun, es ist uns sehr geneiget, es liebet uns als Mensch und GOtt, was kan uns denn die lose Rott', als Teufel, Tod und Hölle, viel Schaden thun in dieser Zeit? ist doch der HErr der Herrlichkeit selbst unser Mitgeselle.

9. Daß nun der Heiland JEsus Christ, der Sünder Heil und Leben, ein wahrer Mensch gebohren ist, das kan uns Stärkung geben. Drum rühmen wir mit Pracht und Macht: Uns ist der edle Schatz gebracht, uns ist das Kind gegeben! O Vater-Herz, o süsse Brunst: Hier findet sich die theure Gunst, wodurch wir ewig leben.

10. O JEsu, hilf doch gnädiglich, daß wir, weil wir auf Erden, von ganzer Seelen suchen dich, auch neu gebohren werden. O HErr! laß uns zum grössen Heil, empfangen dich, das beste Theil, bleib unser Schutz in Nöthen, verleih' uns einen tapfern Muth, das hochverderbte Fleisch und Blut getrost durch dich zu tödten.

Mel. Ach was soll ich Sünder.

89. Kömmst du, kömmst du, Licht der Heyden? Ja, du kömmst und säumest nicht, weil du weißt, was uns gebricht. O du starker Trost im Leiden. JEsu, meines Herzens Thür steht dir offen, komm zu mir.

2. Ja, du bist bereits zugegen, du Welt-Heiland, Jungfrau-Sohn! meine Sinnen führen schon deinen Gnaden-vollen Seegen, deine Wunder-Seelen-Kraft, deine Frucht und Herzens-Saft.

3. Adle mich durch deine Liebe, JEsu, nimm mein Flehen hin, schaffe, daß mein Geist und Sinn sich in deinem Lieben übe; sonst zu lieben dich, mein Licht, steht in meinen Kräften nicht.

4. JEsu, rege mein Gemüthe, JEsu, öffne mir den Mund, daß dich meines Herzens

zens Grund innig preiſe für die Güte, die du mir, o Seelen-Gaſt, Lebens-Zeit erwieſen haſt.

5. Laß durch deines Geiſtes Gaben, Lieben; Glauben und Geduld, durch Verneuung meiner Schuld, mich zu dir ſeyn hoch erhaben: Dann ſo will ich ſingen dir Hoſianna für und für. E. C. Homburg.

Mel. O heiliger Geiſt, o heilig.

90. O JEſulein ſüß, o JEſulein mild! dein's Vaters Will'n haſt du erfüllt, biſt kommen aus dem Himmelreich, uns armen Menſchen werden gleich, O JEſulein ſüß, o JEſulein mild.

2. O JEſulein ſüß, o JEſulein mild! dein's Vaters Zorn haſt du geſtillt: Du zahlſt für uns all' unſre Schuld, und bringſt uns in dein's Vaters Huld. O JEſulein ſüß, o JEſulein mild.

3. O JEſulein ſüß, o JEſulein mild! mit Freud' haſt du die Welt erfüllt: Du kommſt herab vons Himmels-Saal, und tröſt uns in dem Jammerthal. O JEſulein ſüß, o JEſulein mild.

4. O JEſulein ſüß, o JEſulein mild! ſey ferner unſer Schirm und Schild: Wir bitt'n durch dein' Geburt im Stall, beſchütz' uns all' für Sünden-Fall. O JEſulein ſüß, o JEſulein mild.

5. O JEſulein ſüß, o JEſulein mild! du biſt der Liebe Ebenbild: Zünd' an in uns der Liebe Flamm', daß wir dich lieben alleſamt. O JEſulein ſüß, o JEſulein mild.

6. O JEſulein ſüß, o JEſulein mild! hilf, daß wir thun all's, was du wilt. Was unſer iſt, das ich auch dein. Ach! laß uns dir befohlen ſeyn. O JEſulein ſüß, o JEſulein mild. N. Rammold.

Mel. Wie ſchön leuchtet.

91. Ach mein geliebtes JEſulein, mein tauſend Schatz, mein Troſt allein, du Stiller meines Schmerzens: Ach komm! ach komm! kehr bey mir ein, komm, laß dein Ruhe-Bettlein ſeyn, den Abgrund meines Herzens! daß ich an dich ſtets gedenke, mich nicht lenke, noch mich wende, wenn anhebt mein letztes Ende.

2. Ehr, Reichthum, Heyrath, Gut und Geld, und was ſonſt in der ſchnöden Welt, mag keine Luſt mir bringen: mein ganzes Herz erfreuet ſich, wenn ich, mein JEſu, denk' an dich, wenn ich von dir kan ſingen, drum ich nur dich ſuch' und ehre, ach! vermehre meinen Willen, was du wilſt, hilf mir erfüllen.

3. Ge-

3. Gelobt sey Gott im höchsten Thron, gelobt sey JEsus Gottes Sohn, daß er zum Heil gebohren; uns, die wir elend und gering, hat nun der Schöpfer aller Ding zum Himmelreich erkohren. Klinget, singet, nun soll werden Fried' auf Erden, und in allen uns ein herzlich Wohlgefallen.

M. M. Schirmer.

Mel. In dich hab ich gehoffet.

92. Im finstern Stall, o Wunder groß! des Vaters Kind liegt nackt und bloß, der ewge Fürst des Lebens. O göttlichs Wort! O Himmels-Pfort! das thust du nicht vergebens.

2. Weil du so dürftig kömmst herein, räumst du das Himmelreich uns ein, da wir die Fülle haben. Dein Armuth macht, daß uns wird bracht der Reichthum edler Gaben.

3. O Menschen-Kinder! freuet euch, dis arme Kindlein macht euch reich, es bringt euch von der Erden zur Himmels-Freud', die euch bereit, und ewiglich soll werden.

4. Drum laßt die Herzen wacker seyn, und mit den lieben Engelein ein'r Stimm' also erschallen: GOtt, dir sey Ehr', bey uns sich mehr dein Fried' und Wohlgefallen.

5. Du aber, zartes JEsulein, kehr auch bey uns zur Herberg ein, erleucht uns das Gemüthe, daß Glaub' und Lieb' sich täglich üb': HErr, giebs durch deine Güte.

In bekannter Melodie.

93 Laßt uns alle frölich seyn, preisen Gott den HErren, der sein liebes Söhnelein uns selbst that verehren.

2. Er kömmt in die Jammerthal, wird ein Knecht auf Erden, damit wir ins Himmels Saal, grosse Herren werden.

3. Er wird arm, wir werden reich, ist das nicht ein Wunder? Drum lebt er auch im Himmelreich allzeit wie jetzunder.

4. O HErr Christ, nimm unser wahr, durch dein'n heilgen Namen, gieb uns ein gut neues Jahr, wers begehrt, sprech Amen. Urb. Langhans.

c) Von seiner Beschneidung und dem trößlichen JEsus-Nahmen.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

94. Warum machet solche Schmerzen, warum machet solche Pein, der von unbeschnittnem Herzen, dir, herzliebstes JEsulein, mit Beschneidung? da du doch frey von des Gesetzes Joch? Weil du einem Menschen Kinde zwar gleich, doch ganz ohne Sünde.

2. Für dich darfst du dies nicht dulden, du bist ja des Bundes HErr: Unsre, unsre grosse Schulden, die so grausam, die so schwer auf uns liegen, daß es dich jammert herz- und inniglich; die trägst du ab, uns zu retten, die sonst nichts zu zahlen hätten.

3. Freut, ihr Schuldner, euch deswegen, ja sey frölich alle Welt; weil heut anhebt zu erlegen Gottes Sohn das Löse-Geld. Das Gesetz wird heut' erfüllt: Heut' wird Gottes Zorn gestillt: Heute macht uns, so wir sterben, Gottes Sohn zu Gottes Erben.

4. Wer mag recht die Gnad' erkennen? Wer mag dafür dankbar se[illegible]? Herz und Mund soll es dich nennen unsern H[illegible]land, JEsulein: Deine Güte wollen wir nach Vermögen preisen hier, weil wir in der Schwachheit wallen, dort soll dein Lob besser schallen. Paul Gerhard.

Mel. Singen wir aus Herz.

95. Lieblicher JEsu, herzliche Wonn', heiliger Heiland, gülden Sonn', höchster Herrscher, mächtigster GOtt, welcher erlitten Matter und Spott, willig vergossen Thränen und Blut, allen erworben himmlisches Gut: Gieb mir zu singen brünstigen Muth!

2. Gütiger JEsu, Abrahams Saam', Zebaoth, Jehova, tröstlicher Nam', Seelen-Hirt, Arzt, der Höllen ihr' Pest, Erster und letzter ewig gewest, Freude der Herzen, werthester Gast, welcher uns löst von knechtischer Last, schaffend dem Sünder ewigt Rast.

3. Gnädiger JEsu, Friedes-Fürst, Heil, Glaubens-Grund, unsers Kirchen-Baus Säul, König der Ehren, mächtig von Rath, wundersam, Held, lebendiger Pfad: Welcher dich liebet, hasset die Welt, achtet für eitel Reichthum und Geld, trachtend nach jenem himmlischen Zelt.

4. Jungfrau-Kind, Wahrheit, völlige Macht kommet durch dich vom Himmel gebracht, welcher dich brünstig ehret und liebt, bleibet von keinem Unfall betrübt. Helfer in Nöthen, himmlisches Brod, rette von Sünden, wende die Noth, tröste die Kranken, tödte den Tod.

5. Schenke vom Himmel göttliche Kraft, welche Betrübten Fröhlichkeit schafft! Gieb doch den Deinen Segen und Gnad', nimm weg unsre sündliche That. Höre der Armen Flehen und Bitt', höre vom Himmel das herzliche

Lied:

lied: Bringe, HErr JEsu, den Frieden uns mit.

Georg Phil. Harsdörfer.

Mel. Was mein GOtt will.

96. Das JEsulein soll doch mein Trost, mein Heiland seyn und bleiben, der mich geliebet und erlöst, kein G'walt soll mich abtreiben: Ihm thu ich mich ganz williglich von Herzen-Grund ergeben, es mag mir seyn, weh oder fein, mag sterben oder leben.

2. Bey meinem lieben Jesulein will ich gar wohl bestehen, wann ich mitten durch Noth und Pein nach Gottes Will'n soll gehen. Was will mir dann wohl haben an Welt, Teufel, Tod und Sünde? Beym JEsulein, dem Heiland mein, ich allzeit Rettung finde.

3. Auf dies mein liebes JEsulein will ich vor GOtt selbst treten, für allen Feinden sicher seyn, mein' Seele wohl zu retten. Zum Leben fein zu gehen ein, und lieblich anzuschauen den Heiland schön, den ich gesehn allhier allein im Glauben.

Barth. Helder.

In eigener Melodie.

97. In dir ist Freude, in allem Leide, o du süsser JEsu Christ! Durch dich wir haben himmlische Gaben, der du wahrer Heiland bist, Hilffest von Schanden, rettest von Banden, wer dir vertrauet, hat wohl gebauet, wird ewig bleiben, Halleluja. Zu deiner Güte steht unser Gemüthe, an dir wir kleben, im Tod und Leben, nichts kan uns scheiden, Halleluja.

2. Wenn wir dich haben, kan uns nicht schaden Teufel, Welt, Sünd' oder Tod. Du hasts in Händen, kanst alles wenden, wie nur heissen mag die Noth. Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren mit hellem Schalle, freuen uns alle zu dieser Stunde, Halleluja. Wir jubiliren, und triumphiren, rühmen und loben, dein' Macht dort oben, mit Herz und Munde, Halleluja. Joh. Lindemann.

Mel. Vom Himmel hoch da.

98. O trautes liebes JEsulein! O GOtt und Mensch! O Brüderlein! daß du vom Himmel kommen bist, dein' Lieb' und Treu die Ursach' ist.

2. Nimmst an dich unser Fleisch und Blut, doch ohne Sünd, uns all'n zu gut, kömst zu uns arm und elend ein, auf daß wir reich und selig seyn.

3. Lehr uns dein' Wohlthat hab'n in acht, die du vom Himmel hast gebracht, laß unsern Leib dein Krippelein

seyn, und unser Herz dein Kämmerlein.

4. Steh bey in Noth, dem Teufel wehr', auch der Welt Bosheit von uns kehr, bis wir bey dir in ewger Freud' bewahret seyn vor allem Leid.

Barthol Helder.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

99. JEsus ist der schönste Nahm' aller Nahmen, die man nennet. JEsus der vom Himmel kam, meinen Nahmen auch wohl kennet, JESU Nahm' allein erfreut hier die ganze Christenheit.

2. JEsus ist das Heil der Welt, und ein' Arzney für die Sünden: JEsus ist ein starker Held, unsre Feind' zu überwinden: wo nur JEsus wird gehört, ist der Satan schon zerstöhrt.

3. JEsus ist mein Himmel-Brod, das mir schmeckt, wie ich begehre, er erhält mich vor dem Tod, stärkt mich, daß ich ewig währe. Zucker ist er mir im Mund', Balsam, wann ich bin verwund't.

4. Jesus ist der süsse Brunn, der die Seelen all' erquicket, Jesus ist die Gnaden-Sonn', deren Strahl uns ganz verzücket, wilt du froh und freudig seyn? Laß nur JEsum zu dir ein.

5. JESUS ist der gröste Schatz, und ein Abgrund alles Guten, JEsus ist ein Freuden-Platz, voller süssen Himmels-Fluthen. JEsus ist ein kühler Thau, der erfrischet Feld und Au.

6. JEsus ist der liebste Ton, den mir alle Welt kan singen, ja ich bin im Himmel schon, wann ich JEsum hör erklingen. JEsus ist mein's Herzens Freud', meiner Seelen Seligkeit.

7. JEsus ist der Lebens-Baum, voller edlen Tugend-Früchte, wann er find't im Herzen Raum, wird das Unkraut ganz zunichte. Alle Sünd' und Unheil weicht, was sein Schatten nur erreicht.

8. JEsus ist das höchste Gut in dem Himmel und auf Erden, JEsus Nahme macht mir Muth, daß ich nicht kan traurig werden. JESUS Nahme soll allein mir der liebste Nahme seyn.

Joh. Angelus.

Mel. O GOtt, du frommer.

100. Ach JEsu! dessen Treu im Himmel und auf Erden durch keines Menschen Mund kan gnug gepriesen werden: Ich danke dir, daß du ein wahrer Mensch gebohr'n, hast von mir abgewandt, daß ich nicht bin verlohr'n.

2. Fürnemlich wird in mir

all'

all' Herzens-Angst gestillet, wenn mich dein süßer Nahm' mit seinem Trost erfüllet: Kein Trost so lieblich ist, als den mir giebt dein Nahm', der süsse JEsus Nahm', du Fürst aus Davids Stamm.

3. O JEsu, höchster Schatz, du kanst nur Freude bringen: Es kan nichts lieblichers als JEsus Nahme klingen. Ich kan nicht traurig seyn, weil JEsus heißt so viel, als Heiland, oder Held, der selig machen will.

4. Wenn Satan sich bey mir mit Anfechtung will regen, so ist mir JEsus Nahm' zum Trost, Schutz, Fried und Segen, zur Weisheit und Arzney in aller Angst und Noth, daß ich nicht fürchten darf den Teufel, Sünd' und Tod.

5. Daß ich ein Zorn-Kind bin, das macht die schnöde Sünde: Dein Jesus-Nahm' macht mich zu einem Gnaden-Kinde: Er nimmt von mir hinweg die Schuld und Missethat, bringt mir die Seligkeit und deines Vaters Gnad'.

6. Ey nun so heilge mich, der ich bin ganz bestecket, der heilge JEsus Nahm', der alle Sünd' bedecket: Er kehre ab den Fluch, den Segen zu mir wend': Sey meine Stärk', dadurch sich alle Schwachheit end't.

7. Er sey mein Licht, das mich in Finsterniß erleuchte: Er sey des Himmels Thau, der mich in Hitz' anfeuchte: Er sey mein Schirm und Schild, mein Schatten, Schloß und Hut, mein Reichthum, Ehr' und Ruhm, er sey mein höchstes Guth.

8. Er sey mein Himmels-Weg, die Wahrheit und das Leben: und wolle mir zuletzt aus Gnaden dieses geben, daß ich alsdenn in ihm das Leben schliesse wohl, wenn meine Sterbens-Zeit und Stunde kommen soll.

9. Immittelst helf' er mir, so lang ich hier noch wandle, daß ich in meinem Thun treu und aufrichtig handle. Er steh mir allzeit bey mit seines Geistes Gab', wenn ich in meinem Amt was zu verrichten hab'.

10. JEsu, in deinem Nahm bin ich heut aufgestanden, in ihm vollbring' ich heut', was mir kömmt unterhanden, in deinem Nahmen ist der Anfang schon gemacht, das Mittel und der Schluß wird auch durch ihn vollbracht.

11. Dir leb ich, und in dir, in dir will ich auch sterben: HErr, sterben will ich dir, in dir will ich ererben das ewge

Himmelreich, das du erworben mir; von dir verklärt will ich dir dienen für und für.

Joh. Heermann.

Mel. Ich ruf zu dir HErr.

101. O JEsu Christ, mein schönstes Licht, der du in deiner Seelen, so hoch mich liebst, daß ich es nicht aussprechen kan noch zehlen, gieb daß mein Herz dich wiederum mit Lieben und Verlangen, mög' umfangen, und als dein Eigenthum, nur einzig an dir hangen.

2. Gieb, daß sonst nichts in meiner Seel' als deine Liebe wohne, gieb daß ich deine Lieb erwähl', als meinen Schatz und Krone: Stoß alles aus, nimm alles hin, was mich und dich will trennen, und nicht gönnen, daß all' mein Muth und Sinn in deiner Liebe brennen.

3. Wie freundlich, selig, süß und schön ist, JEsu, deine Liebe! wann diese steht, kan nichts entgehn, das meinen Geist betrübe. Drum laß nichts anders denken mich, nichts sehen, fühlen, hören, lieben, ehren, als deine Lieb' und dich, der du sie kanst vermehren.

4. O daß ich dieses hohe Gut möcht' ewiglich besitzen! o daß in mir die edle Glut ohn' Ende möchte hitzen; ach! hilf mir wachen Tag und Nacht, und diesen Schatz bewahren, für den Schaaren, die wider uns mit Macht aus Satans Reiche fahren.

5. Mein Heiland, du bist mir zu Lieb' in Noth und Tod gegangen, und hast am Creuz als wie ein Dieb und Mörder da gehangen, verhöhnt, verspent und sehr verwund't, ach! laß mich deine Wunden, alle Stunden, mit Lieb im Herzen-Grund' auch reitzen und verwunden.

6. Dein Blut das dir vergessen ward, ist köstlich, gut und reine: Mein Herz hingegen böser Art, und hart gleich einem Steine: O laß doch deines Blutes Kraft mein hartes Herze zwingen, wohl durchdringen, und diesen Lebens-Saft mir deine Liebe bringen.

7. O daß mein Herze offen stünd', und fleissig möcht' auffangen, die Tröpflein Bluts, die meine Sünd' im Garten dir abdrangen; ach! daß sich meiner Augen-Brunn aufthät, und mit viel Stöhnen, heisse Thranen vergösse, wie die thun, die sich in Liebe sehnen.

8. O daß ich, wie ein kleines Kind mit Weinen dir nachgienge, so lange bis dein Herz entzünd't, mit Armen mich umfienge, und deine Seel in

mein

mein Gemüth, in voller süsser Liebe, sich erhübe, und also deiner Güt' ich stets vereinigt bliebe.

9. Ach! zeuch, mein Liebster, mich nach dir, so lauf ich mit den Füssen: Ich lauf, und will dich mit Begier in meinem Herzen küssen, ich will aus deines Mundes Zier den süssen Trost empfinden, der die Sünden und alles Unglück hier kan leichtlich überwinden.

10. Mein Trost, mein Schatz, mein Licht und Heil, mein höchstes Gut und Leben, ach! nimm mich auf zu deinem Theil: Dir hab ich mich ergeben, dann ausser dir ist lauter Pein, ich find hier überalle nichts denn Galle, nichts kan mir tröstlich seyn, nichts ist, das mir gefalle.

11. Du aber bist die rechte Ruh, in dir ist Fried' und Freude, gieb, JEsu, gieb, daß immerzu mein Herz in dir sich weide, sey meine Flamm' und brenn in mir, mein Balsam, wollest eilen, lindern, heilen, den Schmerzen der allhier mich seufzen macht und heulen.

12. Was ist, o Schönster! das ich nicht in deiner Liebe habe? Sie ist mein Stern, mein Sonnen-Licht, mein Quell, da ich mich labe, mein süsser Wein, mein Himmels-Brod, mein Kleid vor Gottes Throne, meine Krone, mein Schutz in aller Noth, mein Haus, darinn ich wohne.

13. Ach! liebste Lieb', wenn du entweichst, was hilft mir, seyn gebohren? wenn du mir deine Lieb' entzeuchst, ist all mein Gut verlohren. So gieb, daß ich dich, meinem Gast, wohl such', und bestermaassen möge fassen, und wenn ich dich gefaßt, in Ewigkeit nicht lassen.

14. Du hast mich je und je geliebt, und auch nach dir gezogen, eh ich noch etwas Guts geübt, warst du mir schon gewogen. Ach! laß doch ferner, edler Hort, mich diese Liebe leiten, und begleiten, daß sie mir immerfort beysteh' auf allen Seiten.

15. Laß meinen Stand, darinn ich steh, HErr, deine Liebe zieren, und wo ich etwan irre geh, alsbald zu rechte führen: Laß mir sie allzeit guten Rath und gute Werke lehren, steuren, wehren der Sünd', und nach der That bald wieder mich bekehren.

16. Laß sie seyn meine Freud' in Leid, in Schwachheit mein Vermögen, und wenn ich nach vollbrachter Zeit mich soll zur Ruhe legen, alsdann

laß deine Liebes-Treu, HErr JEsu, bey mir stehen, Lust zuwehen, daß ich getrost und frey mög' in dein Reich eingehen. Paul Gerhardt.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

102. A und O, Anfang und Ende, JEsu, wahres Gottes Lamm! hilf, daß ich mich zu dir wende, meiner Seelen Bräutigam; blicke mich mit Liebe an, daß ich dich auch lieben kan, und bey meinen Glaubens-Blicken kan an meine Seele drücken.

2. A und O, Anfang und Ende, JEsu, wahrer Mensch und GOtt! wenn ich mich nicht zu dir fände, bliebe ich in Sünden todt; aber du hast mich erlöst, deß sich meine Seele tröst: Was in Adam ist verdorben, hat mein JEsus mir erworben.

3. A und O, Anfang und Ende, JEsu, wahrer Friede-Fürst! der ich mich hiedurch verpfände; sieh! wie mich nach Frieden dürst't. Schenke meiner Seelen Ruh, weil nichts süssers ist als du: in dir kan man stille leben, denn du kanst den Frieden geben.

4. A und O, Anfang und Ende, Jesu, wahres Lebens-Licht! deine Hülfe zu mir sende, wenn mir Lebens-Kraft gebricht. Laß mich wandeln, wie du wilt, und verklär' mich in dein Bild, daß ich deinen Willen liebe, und mich stets darinnen übe!

5. A und O, Anfang und Ende, JEsu, wahres Wohl und Glück! Heil und Segen aller Stände, gieb mir einen Gnaden-Blick; wende, was mir schädlich scheint; tröste, wenn mein Herze weint; segne, was sich zu dir findet: schütze, was sich auf dich gründet.

6. A und O, Anfang und Ende, JEsu, unser Trost und Heil! tröste mich in dem Elende; in dem Mangel sey mein Theil; höre mich, so oft ich schrey, daß ich stets versichert sey: GOtt hat keinen je verlassen, der ihn nur kan gläubig fassen.

7. A und O, Anfang und Ende, JEsu, meines Todes Tod! nimm mich endlich auch behende aus der letzten Sterbens-Noth; laß mich sterben in der Zeit, daß ich, wenn es kömmt zum Streit, auch im Streite überwinde, und im Tod' das Leben finde.

8. A und O, Anfang und Ende, JEsu, unsre Herrlichkeit! nimm uns, HErr, in deine Hände, bis wir dort in Ewigkeit unsre Wohnung nehmen ein, die vor uns bereitet seyn; gib, daß ich bald dort anlan-

anlände, A und O, Anfang und Ende. Ioh. Georg Weber.

In eigener Melodie.

103. Liebster Immanuel, Herzog der Frommen, du meiner Seelen Trost, komm, komm nur bald! Du hast mir höchster Schatz, mein Herz genommen, so ganz vor Liebe brennt, und nach dir wallt. Nichts kan auf Erden mir liebers werden, als wann ich meinen JEsum stets behalt'.

2. Dein Nahm' ist Zuckersüß, Honig im Munde, holdselig, lieblich, frisch, wie kühler Thau, der Feld und Blumen netzt zur Morgen-Stunde: Mein JEsus ist es nur, dem ich vertrau'. Denn weicht von Herzen, was mir macht Schmerzen, wenn ich im Glauben ihn anbet' und schau'.

3. Und ob das Creutze mich gleich zeitlich plaget, wie es bey Christen oft pflegt zu geschehn: Wenn meine Seele nur nach JEsu fraget, so kan das Herze schon auf Rosen gehn. Kein Ungewitter ist mir so bitter, mit JEsu kan ichs frölich überstehn.

4. Wenn Satans List und Macht mich will verschlingen, wenn das Gewissens-Buch die Sünden sagt: wenn auch mit ihrem Heer mich will umringen die Hölle; wenn der Tod am Herzen nagt, steh ich doch feste, JEsus der Beste ist, der sie alle durch sein Blut verjagt.

5. Ob mich auch will die Welt verfolgen, hassen, und bin darzu verachtet von jedermann, von meinen Freunden auch fast gar verlassen, nimmt JEsus meiner doch sich herzlich an, und stärkt mich Müden, spricht: Sey zufrieden, ich bin dein bester Freund, so helfen kan.

6. Drum fahret immer hin ihr Eitelkeiten, du JEsus, du bist mein, und ich bin dein, ich will mich von der Welt zu dir bereiten, du solt in meinem Mund und Herzen seyn, mein ganzes Leben sey dir ergeben, bis man mich einsten legt ins Grab hinein. Im. Helmbold.

Mel. GOtt des Himmels und.

104. JEsus, JEsus nichts als JEsus, soll mein Wunsch seyn, und mein Ziel. Jetzund mach ich ein Verbündniß, daß ich will was JEsus will: Denn mein Herz mit ihm erfüllt, ruffet nur: HErr, wie du wilt.

2. Einer ist es, dem ich lebe, den ich liebe früh und spat. JEsus ist es, dem ich gebe, was er mir gegeben hat. Ich bin in dein Blut verhüllt, führe mich, HErr, wie du wilt.

2. Scheinet was, es sey mein Glücke, und ist doch zuwider dir: Ach! so nimm es bald zurücke, JEsu, gieb, was nützet mir. Gieb dich mir, HErr JEsu mild, nimm mich dir, HErr, wie du wilt.

4. Und vollbringe deinen Willen, in, durch und an mir, mein GOtt! Deinen Willen laß erfüllen, mich im Leben, Freud' und Noth, sterben als dein Ebenbild, HErr, wenn, wo und wie du wilt.

5. Sey auch, JEsu, stets gepriesen, daß du dich, und viel dazu hast geschenkt, und mir erwiesen, daß ich frölich schreye nu: Es geschehe mir, mein Schild, wie du wilt, HErr, wie du wilt.

Lud. Elis. Gr. z. Schw.

Mel. Süsser Christ, du, du ꝛc.

105. JEsulein, du bist mein, weil ich lebe, sterb' ich dem, so bin ich dein, bey dir ich stets bleib' und bin, ich denk' nirgends anders hin.

2. Hilf du mir bald zu dir, durch dein Leiden, darinn du für mich dein Blut hast vergossen mir zu gut, das gnug für die Sünde thut.

3. Höchster Schatz, laß mich Platz bey dir finden, in der ewgen Seligkeit, die du allen hast bereit't, welchen ihre Sünd' ist leid.

4. Du sprichst je, wollest die nicht verlassen, die sich halten fest an dich, sollen bey dir ewiglich Wohnung haben sicherlich.

5. Der sein' Brust, wie bewusst, schlug und seufzet, verbarg sich hinter die Thür, sprach: HErr, sey genädig mir! den zeigst du mit Ehren für.

6. Du hältst fest, bist der Best', kanst wohl helfen, wenn mich gleich der Tod nimmt hin, ist doch Sterben mein Gewinn, ich fahr in Fried' immerhin.

7. Nimm mich auf; wenn mein Lauf hat ein Ende, meine Seel' in deine Händ', deinen Geist zum Trost mir send', steh mir bey bis an mein End'.

8. Ade Welt, nichts gefällt mir auf Erden, ist bey dir doch eitel Leid, in der ewgen Seligkeit werd' ich haben ewge Freud. Joh. Saubertus.

Mel. JEsum lieb ich ewiglich.

106. Meinen Jesum laß ich nicht, weil er sich für mich gegeben: So erfordert meine Pflicht, Kletten-weis' an ihm zu kleben: Er ist meines Lebens-Licht: Meinen JEsum laß ich nicht :,:

2. JEsum laß ich nimmer nicht, weil ich soll auf Erden leben, ihm hab ich voll Zuversicht, was ich bin und hab, ergeben.

geben. Alles ist auf ihn gericht: Meinen JEsum laß ich nicht :,:

3. Laß vergehen das Gesicht, Hören, Schmecken, Fühlen weichen: Laß das letzte Tages-Licht mich auf dieser Welt erreichen: Wenn der Lebens-Faden bricht; Meinen Jesum laß ich nicht :,:

4. Ich werd' ihm auch lassen nicht, wenn ich nun dahin gelanget, wo vor seinem Angesicht frommer Christen Glaube pranget, mich erfreut sein Angesicht: Meinen JEsum laß ich nicht.

5. Nicht nach Welt, nach Himmel nicht meine Seele wünscht und sehnet: JEsum wünscht sie und sein Licht, der mich hat mit GOtt versöhnet, der mich frenet vom Gericht: Meinen JEsum laß ich nicht :,:

6. JEsum laß ich nicht von mir, geh ihm ewig an der Seiten: Christus läßt mich für und für zu dem Lebens-Bächlein leiten. Selig, wer mit mir so spricht: Meinen JEsum laß ich nicht :,:

Christian Keimann.

In bekannter Melodie.

107. Wie schön leuchtet der Morgenstern, voll Gnad' und Wahrheit von dem HErrn, die süsse Wurzel Jesse. Du Sohn Davids aus Jacobs Stamm, mein König und mein Bräutigam, hast mir mein Herz besessen, lieblich, freundlich, schön und herrlich, groß und ehrlich, reich von Gaben, hoch und sehr prächtig erhaben.

2. Ey, mein Perle, du werthe Kron, wahr'r Gottes und Marien Sohn, ein hochgebohrner König: Mein Herz heißt dich ein Lilium, dein süsses Evangelium ist lauter Milch und Honig. Ey, mein Blümlein, Hosianna, himmlisch Manna, das wir essen, deiner kan ich nicht vergessen.

3. Geuß sehr tief in mein Herz hinein, du heller Jaspis und Rubin, die Flamme deiner Liebe: Und erfreu mich, daß ich doch bleib' an deinem auserwählten Leib' ein lebendige Ribbe. Nach dir, ist mir, gratiosa cœli rosa, krank und glimmet mein Herz, durch Liebe verwundet.

4. Von GOtt kömmt mir ein Freuden-Schein, wenn du mit deinen Aeugelein mich freundlich thust anblicken: O HErr JEsu! mein trautes Gut, dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut mich innerlich erquicken. Nimm mich freundlich in dein' Arme, daß ich warme werd' von Gnaden, auf

dein

dein Wort komm ich geladen.

5. HErr Gott Vater, mein starker Held! du hast mich ewig vor der Welt in deinem Sohn geliebet. Dein Sohn hat mich ihm selbst vertraut, er ist mein Schatz, ich bin sein Braut, sehr hoch in ihm erfreuet. Eya, Eya, himmlisch Leben wird er geben mir dort oben, ewig soll mein Herz ihn leben.

6. Zwingt die Saiten in Cythara, und laßt die süsse Musica ganz freudenreich erschallen: Daß ich möge mit Jesulein, dem wunder-schönen Bräutgam mein, in steter Liebe wallen. Singet, springet, jubiliret, triumphiret, dankt dem HErren, groß ist der König der Ehren.

7. Wie bin ich doch so herzlich froh, daß mein Schatz ist das A und O, der Anfang und das Ende: Er wird mich doch zu seinem Preis aufnehmen in das Paradeis, des klopf ich in die Hände. Amen, Amen, komm, du schöne Freuden-Krone, bleib nicht lange, deiner wart' ich mit Verlangen.

D Phil. Nicolai.

In eigener Melodie.

108. Mein JEsus ist mein :,: dem hab ich mein Leben, mein Sterben ergeben, ihm bleib ich allein, Welt, bleibe vor dich, ich sage vor mich: Mein JEsus ist mein :,:

2. Mein JEsus ist mein :,: nichts soll mir auf Erden jetzt lieber mehr werden, auch was es mag seyn, ich bleib nun dabey, und sag' ohne Scheu: Mein JEsus ist mein :,:

3. Mein JEsus ist mein :,: mich kan ja der Sünden sonst niemand entbinden, als er nur allein, und dies durch sein'n Tod, nun leb ich ohn' Noth: Mein JEsus ist mein :,:

4. Mein JEsus ist mein :,: kein Kleinmuth noch Zweifel, so kommen vom Teufel, mich nehmen mehr ein, ich bleib bey ihm fest, er tröst't mich aufs best: Mein JEsus ist mein :,:

5. Mein JEsus ist mein :,: denn weil er sein Leben für mich hat gegeben, so soll ihn allein mein Herze und Brust verwahren mit Lust: Mein JEsus ist mein :,:

6. Mein JEsus ist mein :,: ihn will ich umfangen, mit grossem Verlangen, verehren allein, fahr eitele Welt hin, wo dirs gefällt: Mein JEsus ist mein :,:

7. Mein JEsus ist mein :,: er hat sich mir eben, wie ich ihm, ergeben, und will bey mir seyn; mich scheidet kein Noth, kein

kein Leben noch Tod: Mein JEsus ist mein. :,:

Joh Chr. v. Schweinitz.

In bekannter Melodie.

109. JEsu, meine Freude, meines Herzens Weide, JEsu, meine Zier, ach! wie lang, ach lange ist dem Herzen bange, und verlangt nach dir: Gottes Lamm, mein Bräutigam, ausser dir soll mir auf Erden nichts sonst liebers werden.

2. Unter deinen Schirmen bin ich für den Stürmen aller Feinde frey; laß den Satan wittern, laß den Feind erbittern, mir steht JEsus bey. Ob es itzt gleich kracht und blitzt, ob gleich Sünd' und Hölle schrecken, JEsus will mich decken.

3. Trotz dem alten Drachen, trotz des Todes Rachen, trotz der Furcht darzu; tobe Welt und springe, ich steh hier und singe, in gar sichrer Ruh. Gottes Macht hält mich in acht, Erd' und Abgrund muß verstummen, ob sie noch so brummen.

4. Weg mit allen Schätzen, du bist mein Ergetzen, JEsu, meine Lust; weg ihr eiteln Ehren, ich mag euch nicht hören, bleibt mir unbewußt. Elend, Noth, Creutz, Schmach und Tod soll mich, ob ich viel muß leiden, nicht von JEsu scheiden.

5. Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen, mir gefällst du nicht; gute Nacht, ihr Sünden, bleibet weit dahinten, kommt nicht mehr ans Licht; gute Nacht, du Stolz und Pracht, dir sey ganz du Laster-Leben, gute Nacht gegeben.

6. Weicht ihr Trauer-Geister, denn mein Freuden-Meister, JEsus tritt herein; denen, die GOtt lieben, muß auch ihr Betrüben lauter Freude seyn. Duld' ich schon hier Spott und Hohn, dennoch bleibst du auch im Leide, JEsu, meine Freude.

Joh. Franck.

Zusatz.

7. Vater, aller Ehren! Laß dein Wort uns lehren, daß dein Reich hier sey. Es geschehʼ dein Wille: unsern Hunger stille: mach uns Sünden-frey. Gieb uns nicht dem Bösewicht: sondern führ aus allem Leide, JESU, meine Freude.

8. JEsu, ich befehle meinen Leib und Seele dir in deine Hand. Dir ich mich ergebe, ich sterbʼ oder lebe, du mein höchstes Pfand; Jesu, meine Freudʼ und Ruh, meine Seelʼ in deine Hände nimm am letzten Ende.

Mel. Ach was ist doch unser.

110. JEsu, meiner Seelen Ruh, und mein bester Schatz darzu, alles bist du mir allein, sollst auch ferner alles seyn.

2. Liebet jemand in der Welt edle Schätze, Gold und Geld, JEsus und sein theures Blut, ist mir mehr, denn alles Gut.

3. Stellen meine Feinde sich öffentlich gleich wider mich JEsus reißt aus aller Noth, tilget Teufel, Höll' und Tod.

4. Bin ich krank, und ist kein Mann, der die Schmerzen lindern kan, JEsus will mein Arzt in Pein, und mein treuer Helfer seyn.

5. Bin ich nackend, arm und bloß, und mein Vorrath ist nicht groß, Jesus hilft zu rechter Zeit meiner armen Dürftigkeit.

6. Muß ich in das Elend fort, hin an einen fremden Ort, JEsus sorget selbst für mich, schützet mich ganz wunderlich.

7. Muß ich dulden Hohn und Spott, wider GOtt und sein Gebot, JEsus giebt mir Kraft und Macht, daß ich allen Spott nicht acht'

8. Hat der Bienen Honig-Saft, und der Zucker süsse Kraft, mein herzliebster JEsus Christ tausendmal noch süsser ist.

9. Drum, o JEsu, will ich dich immer lieben festiglich, du, du Jesu, sollst allein meiner Seelen Alles seyn.

10. JEsus, was durch Ohren bricht, JEsus, was das Auge sieht, JEsus, was die Zunge schmeckt, und wornach die Hand sich streckt.

11. JEsus sey mein' Speis' und Trank, JEsus sey mein Lob-Gesang, JEsus sey mein ganzes All, JEsus sey mein Freuden-Schall.

12. Endlich laß du höchstes Gut, JEsu, laß dein theures Blut, deine Wunden, deine Pein, meine Rast im Tode seyn. L. Backmeister.

Mel. Vater unser im Himmelr.

111. Jesus ist gar ein süsser Nahm, von JEsu alles Gut's herkam, durch JEsum wir erlangen Gnad', JEsus unsr Sünd' getragen hat, JEsu, genannt nun lieber HErr, JEsu, denk' unser Sünd' nicht mehr.

2. JEsus ist GOtt und Mensch gebohr'n, JEsum hat Gott selbst auserkohr'n; JEsus vom Himmel kommen ist, Jesus hilft uns vons Teufels List, Jesu Christo sey Lob und Preis, Jesu dem lieben Kindlein weißt.

3. Jesus Christus zu finden ist im Wort, da man von JEsu liest, Jesus giebt Heil und Selig-

Seligkeit dem, der da JEsu dient allzeit, wer sich des Namens JEsu tröst, der wird durch JEsum Christ erlöst.

4. Jesu, dem zarten Kindelein, dem herzgeliebten JEsulein, sey Lob und Preis, o Jesu, mild, schütz uns, Jesu mit deinem Schild, gib uns, HErr JEsu, deinen Fried', und laß uns in dir wohnen mit.

Mel. JEsu liebster Herzens.

112. JEsu, meines Herzens Freud', süsser Jesu, meiner Seelen Seligkeit, süsser JEsu, des Gemüthes Sicherheit, süsser Jesu, JEsu, süsser JEsu.

2. Tausendmal gedenk ich dein, mein Erlöser, und begehre dich allein, mein Erlöser, sehne mich bey dir zu seyn, mein Erlöser, Jesu, mein Erlöser.

3. Nichts ist lieblichers, als du, liebste Liebe, nichts ist freundlichers, als du, milde Liebe; auch nichts süssers ist, als du, süsse Liebe, JEsu süsse Liebe.

4. Weide mich und mach mich satt, Himmels-Speise, tränke mich, mein Herz ist matt, Seelen-Weide, sey du meine Ruhe-Statt, Ruh der Seelen, Jesu, Ruh der Seelen.

5. Ich bin krank, komm, stärke mich, meine Stärke, ich bin matt erquicke mich, mein Erquicker, wenn ich sterbe, tröste mich, o mein Tröster, JEsu, du mein Tröster!

Ioh. Flittner.

Mel. JEsu meines Herzens.

113. JEsu, liebster Herzens-Freund, komm, HErr JEsu, meine Seele nach dir weint, komm, HErr JEsu, laß mich sehen dich noch heunt, liebster Jesu, JEsu, komm, HErr JEsu.

2. JEsu, theurer Lebens-Fürst, komm, HErr Jesu, ich bin fertig und gerüst, komm, HErr JEsu, stärke mich zu dieser Frist, starker Jesu, Jesu, komm, HErr JEsu.

3. JEsu, schönster Bräutigam, komm, HErr Jesu, o unschuldig Gottes-Lamm! komm, HErr Jesu, du mein Heil, am Creutzes-Stamm, frommer JEsu, JEsu, frommer Jesu.

4. Komm, o wahre Seelen-Freud', komm, HErr JEsu, lindre meines Herzens Leid, komm, HErr Jesu, bleib bey mir zu aller Zeit, süsser JEsu, JEsu, süsser JEsu.

5. Jesu, süsser Seelen-Trost, komm, HErr Jesu, du allein hast mich erlöst, komm, HErr JEsu, bey dir halt' ich steif und fest, werther JEsu, Jesu, komm, HErr JEsu.

6. JEsu, höchstes Seelen-Gut, komm, HErr JEsu, der

du stärkest Herz und Muth, komm, HErr Jesu, labe mich mit deinem Blut, treuer JEsu, JEsu, mein HErr JEsu.

7. Jesu, meiner Seelen Lust, komm, HErr JEsu, deine Treu ist mir bewust, komm, HErr Jesu: Wasch mich von der Sünden Wust, heilger JEsu, JEsu, heilger JEsu.

8. JEsu, güldne Lebens-Kron, komm, HErr Jesu, du bist ja mein Gnaden-Thron, komm, HErr JEsu, und der theure Himmels-Lohn, theurer Jesu, Jesu, theurer Jesu.

9. JEsu, schönes Gnaden-Licht, komm, HErr Jesu, meiner Seelen Zuversicht, komm, HErr JEsu, von dir laß ich nimmer nicht, trauter JEsu, JEsu, trauter JEsu.

10. JEsu, süsse Seelen-Ruh, komm, HErr JEsu, nichts ist lieblichers, als du, komm, HErr JEsu, ach! komm jetzt in diesem Nu, mein Schatz, JEsu, JEsu, komm, HErr JEsu. D. A. Fritsch.

Mel. JEsu, der du meine S.

114. JEsu, meiner Seelen Wonne, JEsu, meine beste Lust, JEsu, meine Freuden-Sonne, JEsu, dir ist ja bewust, wie ich dich so herzlich liebe, und mich ohne dich betrübe; drum o JEsu, komm zu mir, und bleib bey mir für und für.

2. JEsu, mein Hort und Erretter, JEsu, meine Zuversicht, JEsu, starker Schlangentreter, JEsu, meines Lebens Licht, wie verlanget meinem Hertzen, JEsulein, nach dir mit Schmertzen! Komm, ach komm! ich warte dein, komm, o liebes JEsulein.

3. Kömmst du? ja du kömmst gegangen: JEsu, du bist schon allhier, klopfest starck und mit Verlangen an, an meine Herzens-Thür; bleib doch nicht so draussen stehen, wilst du wieder von mir gehen? Ach! ich lasse dich durchaus nicht weggehn von meinem Haus.

4. Ey, warum solt ich dich lassen, JEsu, wieder von mir gehn, meine Wohlfart müßt ich hassen, wenn ich liesse dis geschehn, wohne doch in meinem Herzen, so muß alle Noth und Schmerzen weichen alsobald von mir, weil du, JEsu, bist allhier.

5. Ach! nun hab ich endlich funden den, den meine Seele liebt, der sich mit mir hat verbunden, und sein Leben für mich giebt, den will ich nun fest umfassen, und durchaus nicht von mir lassen, bis er mir den Segen spricht, meinen JEsum laß ich nicht.

6. Wohl mir, daß ich Jesum habe, o wie feste halt ich ihn, daß er mir mein Herze labe, wenn

wenn ich krank und traurig bin, JEsum hab ich, der mich liebet, und sein Leben für mich giebet, ach! drum laß ich JEsum nicht, wenn mir gleich das Herze bricht.

7. Muß ich alles gleich verlassen, was ich hab auf dieser Welt, will ich doch im Herzen fassen meinen JEsum, der gefällt mir vor allen andern Schätzen, an dem ich mich kan ergetzen. Er ist meine Zuversicht, meinen JEsum laß ich nicht.

8. Ach! wer wolte JEsum lassen? JEsum laß ich nimmermehr, andre mögen JEsum hassen, JEsum ich allein begehr', in den böß- und guten Tagen, daß er mein Creutz helfe tragen, weil er ist der Weg, das Licht, meinen JEsum laß ich nicht.

9. Ich solt' in der Höllen liegen, immerfort und ohne Zahl, und mich wie ein Schlacht-Schaaf biegen, in dem Schwefel-Pfuhl und Quaal, und der Tod solt' ewig nagen mein Gewissen, und mich plagen; aber JEsus riß mich raus aus des Satans Folter-Haus.

10 JEsus hat durch seine Wunden mich gesund gemacht und heil, daran denk ich alle Stunden, drum ist er mein bestes Theil, denn durch seinen Tod und Sterben macht er mich zum Himmels-Erben. und das gläub ich sicherlich, JEsus machet selig mich.

11. O wie solt' ich JEsum lassen, weil er mir so wohl gethan, und mich von der breiten Strassen hat geführet Himmel-an, JEsum will ich immer lieben, in den Freuden und Betrüben. JEsum laß ich nicht von mir, weil ich leb' auf Erden hier.

12. Wenn die Welt mit ihren Netzen mich zu Boden fällen will, und die andern sich ergetzen an derselben Affenspiel, will ich meinen JEsum fassen in die Arm', und ihn nicht lassen, bis daß ich mit ihm zugleich herrschen werd' im Himmelreich.

13. Demnach mögen andre weiden sich in dieser Eitelkeit, mich soll nichts von JEsu scheiden und der ewgen Seligkeit, die mir JEsus hat erworben, da er ist für mich gestorben, drum, o Welt! fahr immer hin, wenn ich nur bey JEsu bin.

14. Wenn ich nur kan JEsum haben, nach den andern frag ich nicht, er kan meine Seele laben, und ist meine Zuversicht, in den lezten Todes-Zügen, wenn ich Hülflos da muß liegen, und mir

bricht der Augen-Licht, meinen JEsum laß ich nicht.

15. Solt' ich meinen JEsum lassen? Wer wird in der letzten Noth auf der finstern Todes-Strassen bey mir stehen? Wann der Tod seine Grausamkeit ausübet, und die Meinigen betrübet, und der Teufel mich anficht, laß ich meinen JEsum nicht.

16. JEsum nur will lieb ich haben, denn er übertrift das Gold, und all' andre theure Gaben, so kan mir der Sünden-Sold an der Seelen gar nicht schaden, weil sie von der Sünd' entladen, wenn er gleich den Leib ersticht, laß ich meinen JEsum nicht.

17. JEsus bleibet meine Freude, meines Herzens Trost und Saft, JEsus steuret allem Leide, er ist meines Lebens Kraft, meiner Augen Lust und Sonne, meiner Seelen Schatz und Wonne. O drum laß ich JESUM nicht! aus dem Herzen und Gesicht.

18. JEsus ist der Feinde Schrecken, Jesus ist der Höllen Zwang, drum wird er mich auferwecken durch Posaunen-hellen Klang, da ich denn erneuert werde auferstehen aus der Erde, JEsum schauen von Gesicht, meinen JEsum laß ich nicht.

19. Ach! wie wird mich JEsus herzen, meiner Augen Trost und Licht, alle Thränen, alle Schmerzen wischen von dem Angesicht, und mit grossem Jubiliren mich zur Himmels-Freud' einführen, drum so höret alle her, JEsum laß ich nimmermehr.

Mart. Janus.

Mel. O GOtt, du frommer.

115. O JEsu, meine Lust, o Leben meiner Seelen: wenn rufst du mich herfür aus dieser Trauer-Höhlen? Wenn werd ich einst befreyt dich, liebster Jesu, sehn, und zu dir in dein Reich mit Freuden-Springen gehn?

2. O du mein Aufenthalt! mein Leben, meine Wonne, mein einziger Gewinn, und rechte Freuden-Sonne! mein Herz und ganzer Geist schreyt stets, o GOtt! zu dir, wenn werd' ich schauen dich, o JEsu! meine Zier.

3. Ich denk' an jene Zeit, da ich zu deinen Freuden, o JEsu! werd' eingehn, nach lang-gewährtem Leiden, wie grosse Freud' und Lust wird denn bey mir entstehn, wenn ich in deinem Licht dich ewig werde sehn.

4. Alsdenn so wirst du mich zu deiner Rechten stellen, und mir, als deinem Kind, ein freundlich Urtheil fällen, mich brin-

bringen zu der Freud', wo deine Herrlichkeit ich werde schauen an, in alle Ewigkeit,

5. Ach! daß ich heute noch von hinnen möchte scheiden, auf daß ich käme bald zu jenen Himmels-Freuden. Ach! daß ich heute noch die Welt verlassen müßt', und käme in das Schloß, wo nichts als Freude ist.

6. O du mein liebster Schatz! wenn wirst du mich hinführen zu solcher Herrlichkeit und mit der Freude zieren, die du mir hast bereit't? Ach! wenn wird mir bewust dein klares Angesicht? O JEsu, meine Lust.

Mel. JEsu, der du meine S.

116. Wo mein Schatz, da ist mein Herze, wo ich lieb', da lebe ich; auch in Leiden und im Schmerze zeigt und offenbaret sich deine Liebe, mein Verlangen! ach könnt ich dich recht umfangen, zeuch mich selber zu dir hin, daß ich ganz dein eigen bin.

2. JEsu! du hast mich geliebet, da ich dich noch nicht gekannt; und noch wohl darzu betrübet: Du hast dich zu mir gewandt, daß ich mich zu dir soll wenden, und an deinen Liebes-Händen, deiner Huld und Freundlichkeit würdig werde allezeit.

3. Nichts als Lieben, lauter Lieben hat dich von dem Himmel bracht, und bey diesen Liebes-Trieben ist der neue Bund gemacht, daß uns Gott nicht weiter hasset, sondern väterlich umfasset, weil du alles hast gethan, was uns glücklich machen kan.

4. Deine Liebe ist mein Leben, das du mir erworben hast; da du dich für mich gegeben unter alle Noth und Last; da du dich als meinen Bürgen hast statt meiner lassen würgen, und dadurch die Schuld gebüßt, die sonst nicht zu zahlen ist.

5. Dieses Leben ist mein Friede, der in deinen Wunden liegt, und mich, wenn ich schwach und müde, stärket, daß der Glaube siegt, und im Siegen Ruhe findet, Ruhe die mein Herz verbindet, wenn mich mein Gewissen nagt, und mit neuer Sünde plagt.

6. Dieser Friede ist mein Hoffen, daß ich nun versöhnet sey, daß der Himmel wieder offen, daß ich nun vom Fluche frey, daß der Tod mich nicht darf schrecken, daß du mich wirst wieder wecken zu der grösten Herrlichkeit, die den Frommen ist bereit.

7. Zeuch mich demnach, schönste Liebe, zeuch mich von der Erden ab, daß ich dich

nicht mehr betrübe, daß ich sonst nichts liebers hab', als dich JEsum recht zu kennen, und dich HErr und GOtt zu nennen, der durch seine grosse Kraft, alles in mir wirkt und schaft.

8. Ich will dich im Lieben fassen, halte mich nur selber fest; ich will dich nicht wieder lassen, wenn du mich nur nicht verläßt. Ich will dich im Lieben küssen, deiner Liebe zu geniessen: ich will, schenk mir deinen Geist, thun, was mir dein Wille weißt.

9. Endlich, wenn ich hier muß sterben, so läßt deine Liebe mich auch im Sterben nicht verderben, denn ich gläube sicherlich, daß ich auch in meinen Grabe deine Liebe um mich habe, bis mich deine Liebe dort wird erquicken fort und fort.

Iohann Georg Weber.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

117. JEsu, meiner Freuden Freude, JEsu, meines Glaubens Licht, Jesu, meiner Seelen Weide, Jesu, meine Zuversicht, o wie kommt dein Nahme mir so gewünscht und lieblich für dein Gedächtniß, JEsu, machet, daß mein traurigs Herze lachet.

2. JEsu, dich lieb' ich von Herzen, werd auch nicht vor Liebe satt, der ist frey von allen Schmerzen, der dich, liebster JEsu, hat. Du siehst in mein Herz hinein, dir kan nichts verborgen seyn, du weißt wohl, daß ich dich liebe, und sonst alles von mir schiebe.

3. JEsu, meines Lebens Sonne, JEsu, meiner Sinnen Lust, ausser dir, o meine Wonne, ist nichts liebers mir bewust, küsse, schönster JEsu, mich, werther Schatz, ich küsse dich, ich umfange dich im Glauben, dich soll mir kein Teufel rauben.

4. JEsu, Schutz-HErr der Bezwängten, Jesu, der Verlassnen Schild, JEsu, Helfer der Bedrängten! O du Vaters Ebenbild: Ich laß Erd' und Himmel seyn, wenn nur Jesus bleibet mein, Erd' und Himmel würden Hölle, wäre JEsus nicht zur Stelle.

5. JEsus ist, der mich kan laben, JEsus, ist der mich erhält, werd ich meinen JEsum haben, ey so laß ich alle Welt, wenn der Tod mein' Augen bricht, laß ich dennoch JEsum nicht. Werd' ich meinen Geist aufgeben, ist er meines Lebens Leben.

6. Wird gleich Gut und Blut verschwinden, geht gleich Leib und Leben hin, kan ich meinen JEsum finden, ey so hab' ich doch Gewinn. Jezt schon

schon hab' ich JEsu dich, JEsu, Jesu, du hast mich, JEsu, bleib du ewig meine, ich will ewig seyn der Deine

G. W. Sacer.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

118. JEsus ist mein Aufenthalt, JEsus ist mein süsses Leben, JEsum lieb' ich mannigfalt, JEsu bin ich ganz ergeben, JEsus soll mein Helfer seyn, JEsus ist mein Trost allein.

2. JEsus hat mich angesehn, JEsus hat die Sünd' vergeben, JEsus will nun bey mir stehn, JEsus hilft im Tod, im Leben, JEsus ist mit mir versöhnt, JEsus hat mich neu bekrönt.

3. Jesum hab ich zwar verachtet, Jesus war von mir verlassen, JEsus freundlich mich anlacht, JEsus will mich doch nicht hassen, JEsus bleibt mein höchster Ruhm, JEsus bleibt mein Eigenthum.

4. JEsu war es kaum geklagt, JEsum hätt' ich nicht geliebet; JEsus lieblich zu mir sagt: JEsus dir Vergebung giebet, JEsus dich behält in Huld, JEsus schenket dir die Schuld.

5. JEsu will ich dankbar seyn, JEsu dir will ich vertrauen, JEsus hat geheilt die Pein, JEsum hoff ich bald zu schauen, JEsum will ich lassen nicht, JEsus meine Zuversicht.

C. A.

oder Ant. Ulr. Herz. zu Br.

Mel. Ach was soll ich Sünder.

119. JEsus ist mein Freuden-Leben, Jesus ist meins Lebens Kron', JEsus ist mein Gnaden-Thron, ihme thu ich mich ergeben, mich erhält sein theures Blut, JEsus ist mein höchstes Gut.

2. Ohne JEsu muß ich sterben, ohne seinen Gnaden-Schein hab ich lauter Höllen-Pein, Leib und Seele muß verderben: Drum sein Arm mir helfen thut, JEsus ist mein höchstes Gut.

3. Hab' ich dieses Gut im Herzen, ey so hab' ich alles wohl, was ich ewig haben soll, das mir keinmal bringet Schmerzen, das mir machet Herzens-Muth, JEsus ist mein höchstes Gut.

4. Also will ich mich verlassen, auf den HErren JEsum Christ, wider alle Teufels-List, wenn mich Welt und Menschen hassen, wenn mich schreckt der Höllen Glut, JEsus ist mein höchstes Gut.

5. Niemand kan mir Rettung senden, ohne Christ der Gideon, Gottes eingebohrner Sohn, welcher sich wird

zu dir wenden, mit der Engel-Schaar und Hut, JEsus ist mein höchstes Gut.

6. Nun laß deine Macht mich merken, hilf dem Sohne deiner Magd, wenn mich Furcht und Schrecken nagt, wollst du deinen Knecht auch stärken, gieb mir deines Geistes Muth, JEsus ist mein höchstes Gut.

7. Ein' Gelübd' will ich dir geben, dein getreuer Knecht zu seyn, dir am Wort zu dienen rein, gieb mir nur gesundes Leben, gieb mir deines Geistes Muth, JEsus ist mein höchstes Gut.

8. So will ich mit Freuden bleiben in dem Hause deiner Ehr', gerne hüten deiner Thür, und es lassen mir verschreiben, dir soll dienen Geist und Muth, JEsus ist mein höchstes Gut. Ahasv. Fritsch.

Mel. JEsu, meine Freude.

120. JEsu, meine Liebe, die ich oft betrübe, hier in dieser Welt, dir dankt mein Gemüthe, wegen deiner Güte, die mich noch erhält, die mir oft gar unverhofft hat geholfen in den Klagen, Noth, Leid, Angst und Zagen.

2. Nun ich will dran denken, wenn ich werd' in Kränken und in Aengsten seyn, wo ich werde stehen, wo ich werde gehen, will ich denken dein, ich will dir, HErr, für und für dankbar seyn in meinem Herzen, denken deiner Schmerzen.

3. Ich bat dich mit Thränen, mit Leid, Angst und Sehnen, mein Aug' und Gesicht hub ich auf und schrye, neigte meine Knie, stund auch aufgericht, ich gieng hin und her, mein Sinn war bekümmert und voll Sorgen, durch die Nacht am Morgen.

4. Ich, als ich nicht sahe, daß du mir so nahe, sprach in meinem Sinn: Ich kan nicht mehr beten, komm, mein Heil getreten, sonst sink' ich dahin, ja, ich sink'; Ey, sprach dein Wink: Halt, meynst du, daß ich nicht lebe, noch fort um dich schwebe?

5. Ich war noch im Glauben, den mir doch zu rauben Satan war bemüht, der die armen Seelen in der Leibes-Höhlen vielmahl nach sich zieht. Ich sprach doch: Ich glaube noch; glaubt' ich nicht, nicht wolt' ich beten, noch vor dir hintreten.

6. HErr, wer zu dir schreyet, seine Sünd' anspeyet, ruft dich herzlich an, aus getreuem Herzen, dessen grosse Schmerzen, wirst du, HErr, alsdann, wann er fest glaubt, dich nicht läßt, als die deine selbst ein-

empfinden, tilgen seine Sünden.

7. Drum, o meine Liebe, die ich oft betrübe, hier in dieser Welt, dir dankt mein Gemüthe, wegen deiner Güte, die mich noch erhält die mir oft, gar unverhofft hat geholfen in dem Klagen, Noth, Leid, Angst und Zagen. Joh. Arnd.

Mel. Ach was soll ich Sünd.

121. JEsus ist und bleibt mein Leben, JEsus ist mein Eigenthum, meines Herzens gröster Ruhm; JEsu hab ich mich ergeben; er ist meines Lebens-Licht, meinen JEsum laß ich nicht.

2. JEsum hab ich eingesenket tief in meines Herzens Schrein: JEsus ist und bleibet mein; stets mein Herz an JEsum denket. Alles ist auf ihn gericht't, meinen JEsum laß ich nicht.

3. Nichts ist mir auf dieser Erden lieber als das JEsulein, lieb soll mir mein JEsus seyn, bis ich werd zu Aschen werden. Weil mir glimmt das Lebens-Licht, laß ich meinen JEsum nicht.

4. Will mich gleich die Welt bethören, daß ich Jesum lassen soll, bleibt mein Herz doch JEsus-voll. JEsum will ich stets verehren: Er ist meines Lebens-Licht, meinen JEsum laß ich nicht.

5. Laß die Welt und Teufel wüten, JEsus ist mein bester Freund, der es allzeit treulich meynt. JEsus wird mich wohl behüten. Auf ihn ist mein Trost gericht', meinen JEsum laß ich nicht.

6. JEsum hab ich mir erwählet, JEsus soll mein Beystand seyn, wenn die schwere Sünden-Pein mein geängstet Herze quälet. Drum mein Herz für Freuden spricht: Meinen JEsum laß ich nicht.

7. Mich soll nicht von JEsu scheiden Sünde, Teufel, Höll und Tod, auch die allergröste Noth: Er ist mein im Creutz und Leiden. Wenn mich Sünd' und Tod ansicht, laß ich meinen JEsum nicht.

8. Solt' auch gleich die Welt zerspalten, und zu Grund' und Trümmern gehn, will ich dennoch feste stehn, und bey meinem JEsu halten: Er ist meine Zuversicht, meinen Jesum laß ich nicht.

9. Wann mir gleich die Augen brechen, das Gehöre mir verschwind't, und die Todes-Angst sich find't, wenn die Zung' nicht mehr kan sprechen, und der Lebens-Faden bricht, laß ich meinen JEsum nicht.

10. Muß ich gleich die Welt verlassen, ist doch meines Lebens-Zier, JEsus um und neben

neben mir auf der finstern Todes-Strassen. Er ist meines Lebens Licht, meinen JEsum laß ich nicht.

Nicol Gerlach.

Aus dem Hohenlied Sal. 3.

Mel. Ach alles, was Himmel.

122. Mein schönster und liebster Freund unter den Leuten, der unter den Rosen stets pfleget zu weyden, war von mir gegangen, dieweil ich entschlassen, ich war die Verlassenste unter den Schaafen.

2. Was soll ich nun machen? Wo soll ich ihn finden? Ich liefe zur Eichen, ich liefe zur Linden, ich rufte mit heller Stimm durch die Steinritze, gleich wie der Hirsch schreyet in brennender Hitze.

3. Ich liefe durch Wälder und alle Stadt-Gassen, ich suchte auf allen gepflasterten Strassen, da kunt' ich doch nirgends, den meine Seel' liebet, antreffen; drum war ich von Herzen betrübet.

4. Ich suchte mit Fackeln, ich sucht' ihn mit Lichtern, die Wächter zu Mitternacht machten mich schüchtern, sie schlugen mir Wunden viel, ganz ungeheuer, die Hüter der Mauern mir nahmen den Schleyer.

5. Ihr Töchter zu Zion helft mir ihn doch suchen, ich bitt' euch, sonst muß ich mein Leben verfluchen: Denn ich bin ganz müde von Suchen und Laufen, ich möchte Blut weinen; die Haare ausraufen.

6. Ihr Töchter zu Zion von Tugend und Ehren, euch will ich bey Himmel und Erden beschwören, wenn ihr ihn, den meine Seel' liebet, werd't sehen; so sagt ihm, ich möchte vor Liebe vergehen.

7. Und als ich kaum hatte die Rede vollendet, und mich zu den Töchtern von Zion gewendet, da fand ich, da fand ich, den meine Seel' liebet, und deme mein Herze sich gänzlich ergiebet.

8. Er kam von den Bergen mit Hüpfen und Springen, gejagt wie ein Reh, das die Jäger umringen; schön weiß und roth war er vor andern geschmücket, sein Haupt wie von Golde mit Seiden gestücket.

9. Die Augen die blinkten wie Augen der Tauben, ganz völlig, wie stehen am Reben die Trauben; die Bäcklein die sahen wie Sträuchlein in Gärten, so vom Apotheker schön zugericht't werden.

10. Wie herrlich und prächtig war er doch zu sehen, vor andern erwählet, wie Cedern hoch stehen, aus seiner Kehl' Bächlein wie Zucker-Saft flossen,

flossen, aus welchen es schmecket wie Honig ergossen.

11. Mein liebster Bräutigam, JEsus mein' Liebe, ich bitte inbrünstig, mich nimmer betrübe: Ihr Töchter Jerusalems, sagt mir auf Erden, ob denn auch ein solcher gefunden mag werden?

12. Der, den ich verlohren, und nunmehr gefunden, der liebet mich brünstig durch Schmerzen und Wunden, ich will ihn nicht lassen und von ihm nicht scheiden, ich will ihn heimbringen nach Hause mit Freuden.

13. Nun, daß ich nicht komme in vorigen Jammer, so schließ' ich dich, JEsu, in meine Herz-Kammer, mit herzlichen Küssen dich lieblich umfangen, und also erstatte mein sehnlich Verlangen.

Christ. Keimann.

In eigener Melodie.

123. Wo treff ich meinen Jesum an? wo soll ich ihn doch finden? O Himmel, was hab ich gethan! daß ich durch meine Sünden JEsum verlohren, mein einzige Zier. Wißt ihrs, ihr Schäfer nicht, sagt es doch mir! Wo weidet er in Gründen?

2. Der mir zuvor mein Herz und Geist mit seiner Lieb' umfangen, und meinen Muth mit Trost gespeißt, ist mir nunmehr entgangen. JEsu, mein Leben, mein lebendes Licht! O du mein Hoffen, ach! soll ich denn nicht dich wiederum erlangen.

3. Durch meines Fleisches Sünden-Fall hab' ich mir ihn verscherzet, nun geh und klag ich überall, weil mich der Schade schmerzet. Seht ihr, ihr Schäfer, ach! seht ihr denn nicht, wie mir von Sünden mein ganzes Gesicht ist überall beschwärzet.

4. Er führte mich auf seiner Au', und tränkte mich mit Freuden, sein Honig-süsser Gnaden-Thau der solte mich stets weiden. Ich schlief an seiner Lieb-brennenden Brust, daß mich der schnöden Welt eitele Lust nicht möchte von ihm scheiden.

5. Indem ich aber auf der Trift der Sünden mich verirret, und durch der Wollust Rosen-Gift in Dornen ganz verwirret: Da war mein Jesus, ach leider! dahin; ich lag verlassen, und seufzte nach ihn, wie eine Taube girret.

6. Ihr Töchter auf der Hirten-Bahn, hier will ich euch beschwören, trefft ihr wo JEsum etwa an, so sagt ihm mein Begehren, wie ich für Liebe zum Tode krank bin, kömmt er nicht wieder, so

sterb ich gar hin, der Schmerz muß mich verzehren.

7. Nun will ich gehen durch die Stadt, und suchen auf den Gassen, bis meine Seele funden hat, den sie vorhin verlassen; ich will ihn halten, bis daß er mich bringt, wo ich mit himmlischen Freuden umringt, ihn ewig kan umfassen.

Ioh. Quiersfeld.

Mel. JEsulein, du bist mein.

124. Süsser Christ, du, du bist meine Wonne. du bist meines Herzens-Lust, dich trag ich in meiner Brust, o du schöne Himmels-Sonne.

2. Du hast dich ja für mich lassen tödten, denn dein Rosen-gleiches Blut ist für meine Seele gut, wenn sie kämpft in höchsten Nöthen.

3. Drum, o Schatz, laß mich Platz bey dir finden, hast du doch die Seeligkeit auch für mich, dein Kind, bereit't, und bezahlt für meine Sünden.

4. Sprichst du nicht: Dein Gesicht blickt auf Arme, daß es wie ein Vater thut, über das geplagte Gut sich zu rechter Zeit erbarme.

5. Ist nicht kund, daß dein Mund dem verziehen, der im Tempel Reue trug, und mit Weh ans Herze schlug: Soll ich denn nun vor dir fliehen?

6. Nein, auf dich gründ' ich mich, du kanst retten, wenn mich gleich der blasse Tod, wenn mich Hölle, Quaal und Noth allbereit gefangen hätten.

7. Nimm mich auf, wenn mein Lauf wird geschlossen, laß in deiner Seiten Schrein meine Seele sicher seyn, weil dein Blut für sie vergossen.

8. Fort, o Welt! mir gefällt nichts auf Erden, Leid ist in der Eitelkeit, Lust ist in der Seeligkeit: JEsu, laß mich selig werden. Iustus Sieber.

Mel. JEsu, meine Freude.

125. JEsu, liebste Seele, deiner Wunden Höhle, ist mein Aufenthalt! Wenn der Höllen-Gluten, und die Sünden-Flüten toben mit Gewalt: Lauf ich zu und suche Ruh in der ofnen Seiten-Ritze, daß ich sicher sitze.

2. Wenn die Höllen-Drachen ihre Schwefel-Rachen richten wider mich: Wenn die Mord-Gesellen meiner Seelen stellen nach so dürstiglich, grauet mir doch nicht dafür, denn in JEsu Dornen-Hecken kan ich mich verstecken.

3. Wenn mich meine Sünden zur Verdammniß binden: Wenn die schwere Schuld nagt, und mich verklaget, das Gewissen plaget, trau ich

JEsus

Jesus Huld: Denn ich weiß, daß auch sein Schweiß, bey viel Centner-schweren Drücken, mich doch wird erquicken.

4. Wenn die Wasser wallen, und die Berge fallen mitten in das Meer, will der Himmel brechen; brennen, hauen, stechen, macht sich auch daher; Grauet mir doch nicht dafür: Denn in Jesu Nägel-Wunden hab ich Wohnung funden.

5. Wenn die Unglücks-Wogen kommen angezogen hundert tausendfach, wenn es stürmt und wehet, wenn es schneyet, sprehet, lauter Ungemach: Bleib ich doch bey JEsu noch, denn in seinem theuren Blute hab ich alles Gute.

6. Wenn die Welt mit Haufen mich will gar ersaufen, wenn sie mich verstößt: schlagen alle Flammen gleich auf mich zusammen, steh ich ganz entblößt: Bin ich froh, weil, ob gleich so alles Unglück auf mich blitzet, mich sein Creutz beschützet.

7. Wenn das Licht verschwindet, und sich um mich findet Noth und Finsterniß; wenn in Todes-Zügen ich muß unterliegen, trau ich doch gewiß, denn zu sich nimmt JEsus mich, und in seinem Tod' und Grabe stirbt mein Leiden abe.

8. Nun so wüte, walle, wem es nur gefalle, Teufel und sein Heer: Feuer, Erd' und Himmel, alles Welt-Getümmel tobe wie das Meer, doch halt' ich zu JEsu mich, denn sein Leiden, Blut und Sterben, läßt mich nicht verderben.

Salom. Liscovius.

Mel. Ach GOtt wie manches.

126. O JEsu süß, wer dein gedenkt, deß Herz mit Freud' wird überschwenkt, noch süsser aber alles ist, wo du, o JEsu, selber bist.

2. Jesu, des Herzens Freud' und Wonn', du Lebens-Brunn, du wahre Sonn', dir gleichet nichts auf dieser Erd', an dir ist, was man je begehrt.

3. JEsu, dein' Lieb' ist mehr denn süß, nichts ist darinn, das ein'n verdries; viel tausendmal ists, wie ich sag', edler, als mans aussprechen mag.

4. JEsu, du Quell der Gütigkeit, ein' Hoffnung bist all' unser Freud', ein süsser Fluß und Gnaden-Brunn, des Herzens wahre Freud' und Wonn'.

5. Dein' Lieb', o süsser JEsu Christ, des Herzens beste Labung ist, sie machet satt, doch ohn' Verdruß, der Hunger wächst im Ueberfluß.

6. JEsu,

6. JEsu, du engelische Zier, wie süß in Ohren klingst du mir! du Wunder-Honig in dem Mund', kein'n bessern Tränk mein Herz empfund.

7. JEsu, du höchste Gütigkeit, meins Herzens Lust und beste Freud, du bist die unbegreiflich' Güt', dein' Lieb' umfaht all' mein Gemüth.

8. JEsum lieb haben ist sehr gut, wohl dem, der sonst nichts suchen thut. Mir selber will ich sterben ab, daß ich in ihm das Leben hab'.

9. JEsu, o meine Süssigkeit, du Trost der Seel', die zu dir schreyt: Die heissen Thränen suchen dich, das Herz zu dir schreyt inniglich.

10. Ja, wo ich bin, um was Revier, so wolt ich, Jesus wär ben mir: Freud' über Freud', wann ich ihn find', selig, wann ich ihn halten kunnt.

11. Was ich gesucht, das seh ich nun, was ich begehrt, das hab ich schon. Für Lieb', o Jesu, bin ich schwach, mein Herz das flammt und schreyt dir nach.

12. Wer dich, o JEsu, also liebt, der bleibt gewiß wohl unbetrübt; nichts ist, das diese Lieb' verzehr, sie wächst und brennt je läng'r je mehr.

13. JEsu, du Blum' und Jungfraun-Sohn, du Lieb' und unser Gnaden-Thron, dir sey Lob; Ehr', wie sichs geziemt, dein Reich kein Ende nimmer nimmt.

14. In dir mein Herz hat seine Lust, HErr, mein Begierd' ist dir bewust: auf dich ist all' mein Ruhm gestellt, Jesu, du Heiland aller Welt.

15. Du Brunn-Quell der Barmherzigkeit, dein Glanz erstreckt sich weit und breit, der Traurigkeit Gewölk vertreib', das Licht der Glorie bey uns bleib'.

16. Dein Lob im Himmel hoch erklingt, kein Chor ist, das nicht von dir singt: JEsus erfreut die ganze Welt, die er bey GOtt zu Fried' gestellt.

17. JEsus im Fried' regieren thut, der übertrift all zeitlich Gut; der Fried' bewahr mein Herz und Sinn, so lang ich hier auf Erden bin.

18. Und wenn ich ende meinen Lauf, so hole mich zu dir hinauf, Jesu, daß ich da Fried' und Freud' bey dir genieß' in Ewigkeit.

19. Jesu, erhöre meine Bitt', Jesu, verschmäh mein Seufzen nicht, JEsu, mein' Hofnung steht zu dir: O Jesu, Jesu, hilf du mir. M. Möller.

In eigener Melodie.

127. JEsu, mein Bräutigam, o du mein Gottes Lamm, mein Herz sehnt

sehnt sich nach dir, o JEsu, meine Zier.

2. Ich bin im Elend hier, mich in den Himmel führ, wo alle Frommen seyn, und auch die Engelein.

3. Ich bin allhier veracht't, bey dir sehr hoch geacht't: wer hier Verachtung leid't, erlangt die Himmels-Freud'.

4. Der Welt Falschheit ist gröss, ach komm! und mach mich los aus dieser bösen Welt, führ mich ins Himmels-Zelt.

5. Allhier ich gerne leid' der Feinde Schmach und Neid, zuletzt trag ich davon die güldne Ehren-Kron'.

6. Die Welt die lebt in Freud', in lauter Eitelkeit, die Hoffart, Ehr' und Pracht die Welt jetzt sehr hoch acht't.

7. Sie wolten mich gern han auf ihren Wollust-Plan, dahin ist nicht mein Sinn, weil da ist kein Gewinn.

8. An JEsu ich mich lab', an dem ich Ehre hab', im Creutz und allem Leid' ist JEsus meine Freud'.

9. Hier ist ein Thränen-Thal, Angst, Noth und lauter Qual, kans denn nicht anders seyn, ich geb mich willig drein.

10. Ach! daß ich fliehen solt', wohin ich wünschen wolt', zu dir, HErr JEsu Christ, wo nichts als Freude ist!

11. Du falsche Welt, fahr hin, gen Himmel steht mein Sinn, die Welt ich gar nichts acht', mein JEsus mich anlacht.

12. Nun komm, herzliebste Braut, du bist mir anvertraut, hier hast du nun zum Lohn die güldne Ehren-Kron'.

In eigener Melodie.

128. Seelen-Bräutigam, JEsu, Gottes Lamm! Habe Dank für deine Liebe, die mich zieht aus reinem Triebe, von der Sünden Schlamm, JEsu, Gottes Lamm.

2. Deine Liebes-Glut stärket Muth und Blut: Wenn du freundlich mich anblickest, und an deine Brust mich drückest, macht mich wohlgemuth deine Leibes-Glut.

3. Wahrer Mensch und GOtt, Trost in Noth und Tod, du bist darum Mensch gebohren, zu ersetzen, was verlohren, durch dein Blut so roth, wahrer Mensch und GOtt.

4. Meines Glaubens Licht laß verlöschen nicht, salbe mich mit Freuden-Oele, daß hinfort in meiner Seele ja verlösche nicht meines Glaubens Licht.

5. So werd' ich in dir bleiben für und für: Deine Liebe will

will ich ehren, und in dir dein Lob vermehren, weil ich für und für bleiben werd' in dir.

6. Held aus Davids Stamm, deine Liebes-Flamm' mich ernähre, und verwehre, daß die Welt mich nicht verkehre, ob sie mir gleich gram, Held aus Davids Stamm.

7. Grosser Friede-Fürst! wie hast du gedürst't nach der Menschen Heil und Leben, und dich in den Tod gegeben, da du riefst: Mich dürst't! grosser Friede-Fürst.

8. Deinen Frieden gieb, aus so grosser Lieb', uns, den Deinen, die dich kennen, und nach dir sich Christen nennen; denen du bist lieb, denen Frieden gieb.

9. Wer der Welt abstirbt, emsig sich bewirbt um den lebendigen Glauben, der wird bald empfindlich schauen, daß niemand verdirbt, der der Welt abstirbt.

10. Nun ergreif ich dich, du mein ganzes Ich, ich will nimmermehr dich lassen, sondern gläubig dich umfassen, weil im Glauben ich nun ergreife dich.

11. Wenn ich weinen muß, wird dein Thränen-Fluß nun den meinen auch begleiten, und zu deinen Wunden leiten, daß mein Thränen-Fluß sich [illegible] stillen muß.

12. Wenn ich mich aufs neu' wiederum erfreu', freuest du dich auch zugleiche, bis ich dort in deinem Reiche ewiglich aufs neu' mich mit dir erfreu'.

13. Hier durch Spott und Hohn, dort die Ehren-Kron': Hier im Hoffen und im Glauben, dort im Haben und im Schauen: Denn die Ehren-Kron' folgt auf Spott und Hohn.

14. JEsu, hilf, daß ich allhier ritterlich alles durch dich überwinde, und in deinem Sieg' empfinde, wie so ritterlich du gekämpft für mich.

15. Du mein Preis und Ruhm, werthe Sarons-Blum'! in mir soll nun nichts erschallen, als was dir nur kan gefallen, werthe Sarons-Blum', du mein Preis und Ruhm. Adam Drese.

Mel. Gott des Himmels und.

129. Meines Lebens beste Freude ist der Himmel, Gottes Thron, meiner Seelen Trost und Weide ist mein JEsus, Gottes Sohn: Was mein Herze recht erfreut ist in jener Herrlichkeit.

2. Andre mögen sich erquicken an den Gütern dieser Welt, ich will nach dem Himmel blicken, und zu JEsu seyn gesellt: Denn der Erden Gut ver-

vergeht, Jesus und sein Reich besteht.

3. Reicher kan ich nirgend werden, als ich schon in JEsu bin, alle Schätze dieser Erden sind ein schnöder Angst-Gewinn: JEsus ist das rechte Gut, das der Seelen sanfte thut.

4. Glänzet gleich das Welt-Gepränge, ist es lieblich anzusehn; währt es doch nicht in die Länge, und ist bald damit geschehn: Plötzlich pfleget aus zu seyn dieses Lebens Glanz und Schein.

5. Aber, dort des Himmels Gaben, die mein JEsus innen hat, können Herz und Seele laben, machen ewig reich und satt, und vergeht zu keiner Zeit jenes Lebens Herrlichkeit.

6. Rost und Motten, Raub und Feuer schaden auch der Freude nicht, die mein Jesus, mein Getreuer, und sein Himmel mir verspricht: Dort ist alles ausgemerzt, was die Seele kränkt und schmerzt.

7. Einen Tag bey JEsu sitzen, ist viel besser als die Welt tausend Jahr in Freude nützen: Aber, ewig seyn gestellt zu des HErren rechter Hand, bleibt ein auserwählter Stand.

8. Essen, Trinken, Tanzen, Springen laben meine Seele nicht; aber, nach dem Himmel ringen, und auf JEsum seyn gericht't, ist der Seelen schönste Zier, geht auch aller Freude für.

9. Ach! so gönne mir die Freude, JEsu, die dein Himmel hegt; sey du selber meine Weyde, die mich hier und dort verpflegt, und in dir recht froh zu seyn, nimm mich in den Himmel ein.

Sal. Liscovius.

---

d) Von seinen bittern Leiden und Sterben.

Mel. Was mein GOtt will.

Seele.

130. So gehst du nun, mein JESU, hin, den Tod für mich zu leiden, für mich, der ich ein Sünder bin, der dich betrübt mit Freuden: Wohlan, fahr fort, du edler Hort, mein Augen sollen fliessen ein Thränen-See, mit Ach und Weh, dein Leiden zu begiessen.

JEsus. 2. Ach Sünd'! du schändlichs Schlangen-Gift, wie weit kanst du es bringen? Dein Lohn, der Fluch, mich jetzt betrift, in Tod thut er mich zwingen. Jetzt kömmt die Macht, der Sünden Macht, fremd' Schuld muß ich abtragen: Betracht es recht, du Sünden-Knecht, nun darfst du nicht verzagen.

Seele

Seele. 3. Ich, ich, HErr JEsu, solte zwar der Sünden Strafe leiden, an Leib und Seel', an Haut und Haar, auch ewig aller Freuden beraubet seyn, und leiden Pein, so nimmst du hin die Schulde! Dein Blut und Tod bringt mich vor GOtt, ich bleib in deiner Hulde.

*JEsus. 4. Ja, liebe Seel', ich büß die Schuld, die du hätt'st sollen büssen, erkenne daraus meine Huld, die ich dich laß geniessen; ich wähl' den Fluch, dieweil ich such' vom Fluch dich zu befreyen. Denk meiner Lieb', durch deren Trieb die Segen dir gedeyen

Seele. 5. Was kan für solche Liebe dir, HErr JEsu, ich wohl geben? Ich weiß und finde nichts an mir, doch will, weil ich werd' leben, mich eigen dir, hier nach Gebühr, zu dienen ganz verschreiben, auch nach der Zeit in Ewigkeit dein Diener seyn und bleiben. C. Wagner.

al. Casp. Frid. Nachtenhöfer.

Mel. Christus, der uns selig.

IJL. JEsu, deine Passion will ich jetzt bedenken; wollest mir vom Himmels-Thron darzu Andacht schenken: in dem Bild jetzund erschein, Jesu, meinem Herzen, wie du, unser Heil zu seyn, littest alle Schmerzen.

2. Gieb, daß ich recht sehen mag deine Angst und Bande, deine Speichel, Schläg' und Schmach, deine Creutzes-Schande, deine Geissel, Dornen Kron, Speer- und Nägel-Wunden; dadurch du, o GOttes-Sohn, dir mich hast verbunden.

3. Laß mich aber nicht allein deine Marter sehen: laß mich auch die Ursach sein und die Frucht verstehen. Ach! die Ursach' war auch ich, ich und meine Sünde: Diese hat gemartert dich, daß ich Gnade finde.

4. JEsu, lehr bedenken mich dis mit Buß und Reue: Hilf, daß ich mit Sünde dich martre nicht aufs neue: Solt' ich darzu haben Lust, und nicht wollen meiden, was GOtt selber büssen mußt mit so grossen Leiden?

5. Wenn mir meine Sünde will machen heiß die Hölle, JEsu, mein Gewissen still', dich ins Mittel stelle, dich und deine Passion laß mich gläubig fassen: Liebst du mich du GOttes Sohn, wie kan GOtt mich hassen?

6 Gieb auch, JEsu, daß ich gern dir das Creutz nachtrage; daß ich Demuth von dir lern, und Geduld in Plage, daß ich dir geb' Lieb um Lieb. Indes laß dis Lallen, bis es

komm

kommt aus reinerm Trieb, JEsu, dir gefallen.

Siegm. a Bircken.

Mel. JEsu Leiden, Pein und.

132 Seele! mach dich heilig auf, JEsum zu begleiten gen Jerusalem hinauf, tritt ihn an die Seiten, in der Andacht folg ihm nach zu den bittern Leiden, bis du aus dem Unacmach zu ihm wirst verscheiden.

2. Seele! siehe Gottes Lamm gehet zu dem Leiden, deiner Seelen Bräutigam, als zur Hochzeit-Freuden. Gehet, ihr Töchter von Sion, JEsum zu empfangen, sehet ihn in seiner Kron' unter Dornen prangen.

3. Du zeuchst als ein König ein, wirst dafür empfangen: aber Bande warten dein, dich damit zu fangen. Für die Ehre, Hohn und Spott wird man dir, HErr, geben, bis du durch den Creutzes-Tod schliessen wirst dein Leben.

4. Das Creutz ist der Königs-Thron, drauf man dich wird setzen, dein Haupt mit der Dornen-Kron' bis in Tod verletzen: JEsu, dein Reich auf der Welt ist in lauter Leiden, so ist es von dir bestellt bis zum letzten Scheiden.

5. Du wirst, HErr der Herrlichkeit, ja wohl müssen sterben, daß des Himmels Seligkeit ich dadurch mög' erben. Aber ach! wie herrlich glänzt deine Kron' von ferne, die dein siegreich Haupt bekränzt, schöner als die Sterne!

6. Liebster JEsu, nun Glück zu! es muß dir gelingen, nach der guten Freytags-Ruh wirst du Freude bringen. Tritt nur auf die Todes-Bahn, die gestreuten Palmen bilden dir den Sieg voran aus den Oster-Psalmen.

7. Laß mich diese Leidens-Zeit fruchtbarlich bedenken, voller Andacht, Reu und Leid, und darüber kränken! Auch dein Leiden tröste mich, bey so vielem Jammer, bis, nach allem Leiden, ich geh zur Ruhe-Kammer.

Mel. So wünsch ich nun ein.

133 O grosser GOtt vom Himmels-Thron, hilf, daß ich mög erkennen, wer doch gewesen die Personen, und wie sie sey zu nennen, die hier für mich so ritterlich bis in ihr Grab gestritten, als sie den Tod erlitten.

2. Ach ist es nicht dein liebes Herz, dein Kind und Eingebohrner? Wie leidet denn so grossen Schmerz, o GOtt, dein Auserkohrner? Wie kan es seyn, daß solche Pein dem Helden wird gegeben, der allen giebt das Leben?

3. Ja, Vater, ist er nicht der Mann, von dem du selbst gesaget: Er ist es, der mich stillen kan, mein Sohn der mir behaget, wie muß denn er jetzund so schwer die Bürden auf sich nehmen, den Tod dadurch zu zähmen.

4. Ist er nicht selbst die Herrlichkeit, und wird dennoch verspeuet? Ja ist er nicht ein Held im Streit, und wird so leicht zerstreuet? Ist er nicht Gott, und leidet Spott? Ist er nicht sonder Schulden, und muß den Tod erdulden?

5. O frommes unbeflecktes Lamm! O schönster Mensch auf Erden! O Manna, das vom Himmel kam, du mußt geopfert werden! Dein' Händ und Füß, als die so süß am letzten End' uns laben, die werden ganz durchgraben.

6. Dein würdigs Haupt, o GOttes Sohn, das wir mit Zittern ehren, bedecket eine Stachel-Kron, dem Elend zu vermehren, dein treuer Mund, der Wahrheit Grund, die rosenfarbnen Lippen sind bleicher als die Klippen.

7. O grose Lieb', jetzt seh ich recht die Wund' in deiner Seiten, dadurch du wilt mir armen Knecht ein ewigs Reich bereiten. Dis Herzens-Blut, das hohe Gut, desgleichen nicht zu finden, befreyet mich von Sünden.

8. Dein' Augen voller Freundlichkeit, der Menschen Lust und Wonne, die klärer waren vor der Zeit, als die so klare Sonne, die ändern sich so jämmerlich, die schönsten Lichter schwellen von lauter Tränen-Quellen.

9. Sie rinnen wie ein Wasser-Fluß, auf die zerschlagnen Glieder, sie fallen wie ein Regen-Guß die zarten Wangen nieder. Ach! nichts ist hie, als Angst und Müh, es wird mit tausend Plagen der schönste Leib zerschlagen.

10. Du trägst die Strafe meiner Schuld und schwerer Missethaten, ja lässest dich aus lauter Huld am Pfahl des Creutzes braten; das that die Lieb', HErr, die dich trieb, die Sünder aus dem Rachen der Höllen frey zu machen.

11. O Wunderwerk! der herrlich ist, nimmt auf sich unsre Schande; der keusch, gerecht und sonder List gepriesen wird im Lande, trägt mit Geduld ganz fremde Schuld, ja hat sein eignes Leben, für uns ers hingegeben.

12. Wie niedrig bist du worden, HErr, um unsrer Hoffart willen? Dein' Geisseln, Marter und Beschwer mußt unsre Frechheit stillen; nur unsre Lust,

Lust, der Sünden-Wust, gebiehret deinem Herzen, o Heiland, solche Schmerzen.

13. Ich bin, HErr JEsu, ganz verflucht, du aber bist der Segen; noch hat der Segen mich gesucht auf gar verfluchten Wegen, ich hab allein die höchste Pein mit Sünden wohl verdienet, du hast mich ausgesühnet.

14. Ich war verkauft zur Höllen-Gluth, um so viel böser Thaten; da wusst allein dein göttlich Blut in solcher Noth zu rathen, der theure Schatz behielt den Platz, der Satan mußte weichen, Sünd, Höll und Tod desgleichen.

15. Nun höret auf des Höchsten Rach, sein Zorn der ist gestillet, durch so viel Schmerzen, Pein und Schmach, nun ist die Schrift erfüllet: Des HErren Tod hat nun die Noth auf Erden weggenommen, der Fried ist wieder kommen.

16. HErr Jesu, nimm mich gnädig an, vertilg in mir die Sünde, die ich nicht ganz ertödten kan, und leider! ich empfinde; eins bitt ich dich, HErr, lasse mich dein theures Blutvergiessen bis in mein Grab genniessen. Joh. Rist.

Mel. An Wasserflüssen Bab.

134. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder: Es geht und träget in Geduld die Sünden aller Sünder: es geht dahin, wird matt und krank, ergiebt sich auf die Würge-Bank, verzeiht sich aller Freuden; es nimmet an Schmach, Hohn und Spott, Angst, Wunden, Striemen, Creutz und Tod, und spricht: Ich wills gern leiden.

2. Das Lämmlein ist der gresse Freund und Heiland meiner Seelen: den, den hat Gott zum Sünden-Feind und Söhner wollen wählen. Geh hin mein Kind, und nimm dich an der Kinder, die ich ausgethan zur Straf und Zornes-Ruthen: Die Straf ist schwer, der Zorn ist greß; du kanst und sollst sie machen les durch Sterben und durch Bluten.

3. Ja, Vater, ja von Herzens-Grund, leg auf, ich will diß tragen: Mein Wollen hängt an deinem Mund, mein Würcken ist dein Sagen. O Wunder Lieb! o Liebes-Macht! du kanst, was nie kein Mensch gedacht, GOtt seinen Sohn abzwingen: O Liebe! Liebe! du bist stark, du streckest den ins Grab und Sarg, für den die Felsen springen.

4. Du marterst ihn am Creutzes Stamm mit Nägeln und

mit Spiessen; du schlachtest ihn als wie ein Lamm, machst Herz und Adern fliessen: Das Herze mit der Seufzer Kraft, die Adern mit dem edlen Saft des purpurrothen Blutes. O süsses Lamm, was soll ich dir erweisen dafür, daß du mir erzeiget so viel Gutes?

5. Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen, dich will ich stets, gleich wie du mich, mit Liebes-Armen fassen: Du solt seyn meines Herzens-Licht, und wenn mein Herz in Stücken bricht, solt du mein Herze bleiben: Ich will mich dir, mein höchster Ruhm, hiermit zu deinem Eigenthum beständiglich verschreiben.

6. Ich will von deiner Lieblichkeit bey Nacht und Tage singen, mich selbst auch dir zu aller Zeit zum Freuden-Opfer bringen. Mein Bach des Lebens soll sich dir, und deinem Namen für und für, in Dankbarkeit ergiessen: Und was du mir zu gut gethan, das will ich stets, so tief ich kan, in mein Gedächtniß schliessen.

7. Erweitre dich, mein Herzens-Schrein, du solt ein Schatz-Haus werden der Schätze, die viel gröſſer seyn, als Himmel, Meer und Erden! Weg mit dem Gold Arabia, weg Calmus, Myrrhen, Casia! ich hab ein besſers funden: Mein gröſter Schatz, HErr JEsu Christ, ist dieses, was geflossen ist aus deines Leibes Wunden.

8. Das soll und will ich mir zu Nutz zu allen Zeiten machen; im Streite soll es seyn mein Schutz, in Traurigkeit mein Lachen, in Frölichkeit mein Saitenspiel, und wenn mir nichts mehr schmecken will, soll mich diß Manna speisen; im Durst solls seyn mein Wasser-Quell, in Einsamkeit mein Sprach-Gesell, zu Haus und auch auf Reisen.

9. Was schadet mir des Todes Gift? Dein Blut das ist mein Leben: Wenn mich der Sonnen Hitze trift, so kan mirs Schatten geben. Setzt mir der Schwermuth Schmerzen zu, so sind ich bey dir meine Ruh, als auf dem Bett ein Kranker: und wenn des Creutzes Ungestüm mein Schiflein treibet üm und üm, so bist du dann mein Ancker.

10. Wenn endlich ich soll treten ein in deines Reiches Freuden, so soll dis Blut mein Purpur seyn, ich will mich darein kleiden. Es soll seyn meines Hauptes Kron, in welcher ich will vor den Thron

Thron des höchsten Vaters gehen, und dir, dem er mich anvertraut, als eine wohlgeschmückte Braut, an deiner Seite stehen. Paul Gerhard.

Mel. Mache mit mir GOtt.

135. Geduldigs Lämmlein, JEsu Christ, der du all Angst und Plagen, all's Ungemach zu jeder Frist geduldig hast getragen; verleih mir auch zur Leidens-Zeit Geduld und alle Tapferkeit.

Du hast gelitten, daß auch ich dir folgen soll und leiden, daß ich mein Creutze williglich ertragen soll mit Freuden; ach! möcht ich doch in Creutz und Pein geduldig, wie ein Lämmlein, seyn.

3. Ich wünschte mir von Herzensgrund um dich geschlacht't zu werden, und was noch mehr, zu jeder Stund gecreutzigt stehn auf Erden: Doch aber wünsch ich auch dabey, daß ich ein Lämmlein JEsu sey.

4. Laß kommen alles Creutz und Pein, laß kommen alle Plagen; laß mich veracht, verspottet seyn, verwundt und hart geschlagen; laß aber auch in aller Pein mich ein geduldigs Lämmlein seyn!

5. Ich weiß, man kan ohn' Creutz und Leid, zur Freude nicht gelangen, weil du in deine Herrlichkeit selbst bist durchs Creutz gegangen: Wer nicht mit dir leidt Creutz und Pein, kan auch mit dir nicht selig seyn. Joh. Angelus.

Mel. O GOtt, du frommer.

136. O JEsu, Gottes Lamm, für unsre Sünd' geschlachtet, wie selig ist der Mensch, der herzlich oft betrachtet, was du im Garten und in Caiphas Palast, im Richt-Haus, und am Creutz für uns erduldet hast!

2. Ich danke, JEsu, dir, für deine Angst und Zagen, für deinen blutgen Schweiß, dein Trauren, Jammer-Klagen; weil deine Traurigkeit mir Himmels-Freud gebracht, dein Todes-Kampf den Tod zur Lebens-Thür gemacht.

3. Ich danke dir, daß du gebunden und gefangen, daß du so willig bist für mich in Tod gegangen; weil du gefangen bist, so bin ich frey geacht, weil du gebunden bist, so bin ich loß gemacht.

4. Ich danke dir, daß du dich lassen hart verklagen, dein heiligs Angesicht unschuldig, schmählig schlagen; weil du verklaget bist, gilt nicht des Satans Klag, weil du geschlagen bist, trift mich nicht Höllen-Plag.

5. Ich danke dir, daß du gegeisselt und gekrönet mit

Dornen, kläglich auch verspeyet und gehöhnet, weil mir ist Ehr und Freud erlangt durch deinen Hohn, weil deine Dornen mir gebracht des Lebens-Kron.

6. Ich danke dir, daß du dein Creutz für mich getragen, und unter Mördern an dasselbe bist geschlagen, weil dein Creutz ist mein Sieg, weil dein unschuldig Leid abwendet Höllen-Pein, bringt mir Gerechtigkeit.

7. Ich danke dir, daß du wie ein Fluch aufgehangen, und als verlassen, bist mit Höllen-Angst umfangen, weil aller Segen mir durch dich erlanget ist, und GOtt mich nicht verläßt, weil du mein Helfer bist.

8. Ich danke dir, daß du das Paradies geschenket dem Schächer, daß du bist mit Essig, Gall getränket, weil du das Paradies auch mir eröffnet hast, und mich vom Höllen-Trank erlöst, von aller Last.

9. Ich danke dir, daß durch dich alles ist vollendet, daß alles ist vollbracht, all Sünden Straf gewendet; weil alle Schrift erfüllt, die Sünd getilget ist, und GOtt mit mir versöhnt, weil du mein Mittler bist.

10. Ich danke dir, daß du am Creutz für mich gestorben, und alle Gnaden-Schätz uns allen hast erworben, weil dein Tod, Hölle, Tod und Sünd zunicht gemacht, und durch dein Sterben mir das Leben wieder bracht.

11. Ich danke dir, daß du für mich auch bist begraben, daß deines Grabes Kraft mich kan im Tode laben, weil dein Grab mir im Grab gewünschte Ruhe schafft, daß mich nicht halten mag die Sünd und Todes-Kraft.

12. Ach! laß durch deinen Geist in mein Herz kräftig schreiben, daß dein hochtheures Blut kan alle Sünd' vertreiben, daß JEsu Christi Tod und Blut mich machet rein, daß Gottes Sohnes Blut abwendet Höllen-Pein.

13. Laß ja auch in mein Herz dis edle Trost-Wort legen, versiegle du es selbst, laß es ja nicht bewegen, laß es ja nimmermehr wegstehlen Satans List. Bewahre mir, mein Gott, den Schatz zu aller Frist.

14. Verleihe auch, daß ich dir nachfolg, christlich lebe, und herzlich liebe dich, mich willig dir ergebe, hilf daß ich immerdar dir diene, lobe dich für deine Lieb und Treu, hier und dort ewiglich.

15. Ach hilf! HErr JEsu Christ, in allem Leid und Nöthen,

chen, wenn Creutz und Unglück mich wollen ganz ertödten, schließ du mich in dein Herz, vergiß doch meiner nicht, vergieb all' Sünd und Schuld, weil du mein Helfer bist. D. Joh. Olearius.

In bekannter Melodie.

137. O Lamm Gottes unschuldig, am Stamm des Creutzes geschlachtet, allzeit gefunden geduldig, wiewol du warest verachtet, all' Sünd' hast du getragen, sonst müßten wir verzagen. Erbarm dich unser o JEsu!

2. O Lamm Gottes unschuldig, ꝛc. Erbarm dich unser, o JEsu!

3. O Lamm Gottes unschuldig, ꝛc. Gib uns dein'n Frieden, o JEsu! Nic. Decius.

In bekannter Melodie.

138. Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarm dich unser!

2. Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarm dich unser!

3. Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, gib uns deinen Frieden! D. Martin Luther.

Mel. O Ewigkeit du Donner.

139. O JEsu, unbeflecktes Lamm, du meiner Seelen Bräutigam, was hast du doch verschuldet? O frommes gütigs Lämmelein, wie, daß du solche Noth und Pein auf Erden hast erduldet? Wer war doch Ursach, o mein Leben, daß man dich mußt ans Creutz erheben?

2. Ich macht es, o HErr JEsu Christ! daß du so sehr gemartert bist, ich schlug dir deine Wunden; ich bin das Laster deiner Straf, und du, o allerliebstes Schaaf, bist sonder Schuld gefunden, ich schaffte deinem frommen Herzen so grosse Pein und Todes-Schmerzen.

3. O Wunder-Art! der böslich lebt, der Tag und Nacht in Sünden schwebt, weiß nichts von Straf und Plagen; und du, HErr JEsu, frommer Knecht, gehorsam, heilig und gerecht, wirst jämmerlich zerschlagen. Was Adams-Kinder je begangen, dafür hast du die Straf empfangen.

4. Wie ist doch, HErr, hie in der Zeit gewachsen deine Mildigkeit! Wie hast du dich geneiget! Immanuel, wie hast du dich den Sündern so ganz gnädiglich aus lauter Lieb erzeiget! Wie bist du doch für ihren Orden die Straf und Fluch allein geworden!

5. Hab ich das Uebel doch gethan, was nimmst denn du die Striemen an, ja wilst getödtet werden? Voll Ehrgeitz war mein stolzer Sinn, du hältst für mich den Rücken hin, da schlägt man dich zur Erden. Dein Hunger machte mich genesen, weil ich so fressig bin gewesen.

6. Des Adams ungezähmte Lust, die dir in mir auch ist bewußt, hat leider! mich getrieben, daß ich ganz frech zum Baum hin kam, und die verbothne Frucht annahm; dich treibt das edle Lieben bis an den Berg, da du gefangen, an einen Baum bist aufgehangen.

7. Ich such, o HErr! zu aller Zeit des Lebens eitle Süssigkeit; du schmeckest nichts als Gallen. Die Wollust reisset mich dahin, mein Fleisch, dem ich gehorsam bin, läßt mich in Sünden fallen; und du, mit Nägeln ganz durchschlagen, mußt unerhörte Schmerzen tragen.

8. Wie soll ich doch, o groser GOtt! so viel Verachtung, Hohn und Spott, Angst, Marter, Schläg und Schelten, Schmach, Striehmen, Wunden, Beulen, Blut mit Dank erkennen? Höchstes Gut! wie soll ich dirs vergelten? Ach! solcher Dank kan hier auf Erden doch nimmermehr gefunden werden.

9. Ein einzigs geb' ich deiner Treu, als: rechte Buß und wahre Reu, ein dir gefällig Leben. Dis wird, HErr JEsu, dir allein ein angenehmes Opfer seyn, der Bosheit widerstreben, zu creutzigen das Fleisch dermassen, daß man sich ganz muß dir gelassen.

10. So wird der schwere Sünden-Krieg gedämpfet durch des Geistes Sieg, so wird das Fleisch bezwungen: So wird vertrieben Angst und Noth, Verfolgung, Trübsal, ja der Tod, mit welchem du gerungen. So kan man alles überwinden, und wahre Ruh im Herzen finden.

11. HErr JEsu, deine Süssigkeit, die für die Sünder ist bereit, geuß mir in meine Wunden. Wenn die nur recht den Schaden trift, so wird der alten Schlangen Gift in mir nicht mehr gefunden: so kan ich, HErr, der Menschen Sachen, und alle Wollust leicht verlachen.

12. Laß ja den Reichthum dieser Welt, und, was man sonst für köstlich hält, mein Herz nicht von dir kehren: Verleih mir nur genädiglich, daß ich ja nichts mag über dich in dieser Zeit verehren. Dein Blut, HErr JEsu, kan

mich

mich laben: nur das, nichts anders will ich haben.

Ioh. Rist.

Mel. JEsu Leiden, Pein und.

140. Christus, der uns selig macht, kein Böss hat begangen, der ward für uns in der Nacht als ein Dieb gefangen; geführt vor gottlose Leut, und fälschlich verklaget, verlacht, verhöhnt und verspeut, wie denn die Schrift saget.

2. In der ersten Tages-Stund, ward er unbescheiden, als ein Mörder dargestellt Pilato dem Heyden, der ihn unschuldig befand, ohn Ursach des Todes, ihn derhalben von sich sand, zum König Herodes.

3. Um drey ward der Gottes Sohn mit Geisseln geschmissen, und sein Haupt mit einer Kron von Dornen zerrissen, gekleidet zu Hohn und Spott, ward er sehr geschlagen, und das Creutz zu seinem Tod mußt er selber tragen.

4. Um sechs ward er nackt und bloß an das Creutz geschlagen, an dem er sein Blut vergoß, betet mit Wehklagen. Die Zuscher spotten sein, auch die bey ihm hiengen, bis die Sonn auch ihren Schein entzog solchen Dingen.

5. JEsus schrie zur neunten Stund, klaget sich verlassen, bald ward Gall in seinen Mund mit Essig gelassen: Da gab er auf seinen Geist, und die Erd erbebet, des Tempels Vorhang zerreiß, und manch Fels zerklöbet.

6. Da man hat zur Vesper-Zeit die Schächer zerbrochen, ward JEsus in seine Seit mit ein'm Speer gestochen, daraus Blut und Wasser rann, die Schrift zu erfüllen, wie Johannes zeiget an, nur um unsert willen.

7. Da der Tag sein Ende nahm, der Abend war kommen, ward JEsus vons Creutzes Stamm durch Joseph genommen; hernach nach jüdischer Art in ein Grab geleget, allda mit Hütern verwahrt, wie Matthäus zeiget.

8. O hilf, Christe, Gottes Sohn, durch dein bitter Leiden, daß wir dir stets unterthan, all' Untugend meiden, deinen Tod und sein' Urſach fruchtbarlich bedenken, dafür, wiewol arm und schwach, dir Dank-Opfer schenken.

Mich. Weiss.

In eigener Melodie.

141. O wir armen Sünder! unsre Missethat, darinn'n wir empfangen und gebohren sind, hat gebracht uns alle in solche gresse Noth, daß wir unterworfen sind dem ewgen Tod,

Kyrie Eleiſon, Chriſte Eleiſon, Kyrie Eleiſon.

2. Aus dem Tod wir kunten durch unſer eigen Werk nimmer werd'n errettet, die Sünde war zu ſtark. Daß wir würd'n erlöſet, ſo kunts nicht anders ſeyn, denn Gottes Sohn mußt leiden des Todes bittre Pein, Kyrie Eleiſon, Chriſte Eleiſon, Kyrie Eleiſon.

3. So nicht wäre kommen Chriſtus in die Welt, und an ſich genommen unſer arm' Geſtalt und für unſre Sünde geſtorben williglich, ſo hätten wir müſſen verdammt ſeyn ewiglich, Kyrie Eleiſon, Chriſte Eleiſon, Kyrie Eleiſon.

4. Solche groſſe Gnade und väterliche Gunſt hat uns GOtt erzeiget lauter gar umſonſt, in Chriſto ſeinem Sohne, der ſich gegeben hat in den Tod des Creutzes, zu unſer Seligkeit, Kyrie Eleiſon, Chriſte Eleiſon, Kyrie Eleiſon.

5. Des ſoll'n wir uns tröſten gegen Sünd und Tod, und ja nicht verzagen für der Höllen-Gluth; denn wir ſind errettet aus aller Fährlichkeit, durch Chriſtum unſern HErren, gelobt in Ewigkeit, Kyrie Eleiſon, Chriſte Eleiſon, Kyrie Eleiſon.

6. Darum wolln wir loben und danken allzeit dem Vater und dem Sohne, und dem heiligen Geiſt, und bitten, daß er wolle behüten uns hinfort, und daß wir ſtets bleiben bey ſeinem heilgen Wort, Kyrie Eleiſon, Chriſte Eleiſon, Kyrie Eleiſon.

7. Ehre ſey dir, Chriſte, der du litteſt Noth, an dem Stamm des Creutzes, für uns den bittern Tod, und herrſcheſt mit dem Vater in der Ewigkeit, hilf uns armen Sündern zu der Seligkeit, Kyrie Eleiſon, Chriſte Eleiſon, Kyrie Eleiſon. Herm. Bonus.

In bekannter Melodie.

142. Wenn meine Sünd'n mich kränken, o mein HErr JEſu Chriſt! ſo laß mich wohl bedenken, wie du geſtorben biſt, und alle meine Schuldenlaſt, am Stamm des heilgen Creutzes, auf dich genommen haſt.

2. O Wunder ohne Maſſen, wenn mans betrachtet recht! Es hat ſich martern laſſen der HErr für ſeine Knecht: Es hat ſich ſelbſt der wahre GOtt für mich verlornen Menſchen gegeben in den Tod.

3. Was kan mir denn nun ſchaden der Sünden groſſe Zahl? Ich bin bey GOtt in Gnaden, die Schuld iſt allzumahl bezahlt durch Chriſti theures Blut, daß ich nicht mehr

mehr darf fürchten der Höllen Quaal und Gluth.

4. Drum sag ich dir von Herzen, jetzt und mein Lebenlang, für deine Pein und Schmerzen, o JEsu, Lob und Dank; für deine Noth und Angst-Geschrey; für dein unschuldig Sterben; für deine Lieb und Treu.

5. HErr, laß dein bitter Leiden mich reitzen für und für, mit allem Ernst zu meiden die sündliche Begier: daß mir nie komme aus dem Sinn, wie viel es dich gekostet, daß ich erlöset bin.

6. Mein Creutz und meine Plagen, solts auch seyn Schmach und Spott, hilf mir geduldig tragen: gieb, o mein HErr und GOtt! daß ich verleugne diese Welt, und folge dem Exempel, das du mir fürgestellt.

7. Laß mich an andern üben, was du an mir gethan, und meinen Nächsten lieben, gern dienen jedermann, ohn Eigennutz und Heuchler-Schein, und, wie du mir erwiesen, aus reiner Lieb allein.

8. Laß endlich deine Wunden mich trösten kräftiglich, in meiner letzten Stunden, und des versichern mich, weil ich auf dein Verdienst nur trau, du werdest mich annehmen, daß ich dich ewig schau.

D. Iustus Gesenius.

In eigener Mel. od. Werde m.

143. O du Liebe meiner Liebe, du erwünschte Seligkeit! die du dich aus höchstem Triebe in das jammervolle Leid deines Leidens, mir zu gute, als ein Schlacht Schaaf eingestellt, und bezahlt mit deinem Blute alle Missethat der Welt.

2. Liebe, die mit Schweiß und Thränen an dem Oelberg sich betrübt; Liebe, die mit Blut und Sehnen unaufhörlich ist geliebt; Liebe, die mit allem Willen, Gottes Zorn und Eifer trägt: den so niemand konte stillen, hat dein Sterben hingelegt.

3. Liebe, die mit starkem Herzen alle Schmach und Hohn gehört; Liebe, die mit Angst und Schmerzen nicht der strengste Tod versehrt; Liebe, die sich liebend zeiget, als sich Kraft und Athem endt; Liebe, die sich liebend neiget, als sich Leib und Seele trennt.

4. Liebe, die mit ihren Armen mich zuletzt umfangen wolt; Liebe, die aus Liebs-Erbarmen mich zuletzt in höchster Hold ihrem Vater überlassen, die selbst starb und für mich bat, daß mich nicht der Zorn solt fassen, weil mich ihr Verdienst vertrat.

5. Liebe, die mit so viel Wunden gegen mich, als seine Braut,

Braut, unaufhörlich sich verbunden, und auf ewig anvertraut; Liebe, laß auch meine Schmerzen, meines Lebens Jammer-Pein, in dem Blutverwundten Herzen, sanft in dir gestillet seyn.

6. Liebe, die für mich gestorben, und ein immerwährend Gut an dem Creuzes-Holz erworben; ach! wie denk ich an dein Blut. Ach! wie dank ich deinen Wunden, du verwundte Liebe du, wenn ich in den letzten Stunden sanft in deiner Seite Ruh!

7. Liebe, die sich todt gekränket, und für mein erkaltetes Herz in ein kaltes Grab gesenket: Ach! wie dank ich deinem Schmerz. Habe Dank, daß du gestorben, daß ich ewig leben kan, und der Seelen Heil erworben, nimm mich ewig lieberd an!

Ioh. Angelus.

Mel. Liebster JEsu, wir sind.

144. Meine Seel, ermuntre dich, deines Jesu Lieb' bedenke, wie er für dich giebet sich, darauf deine Andacht lenke! Ach! erweg die grose Treue, und dich deines JEsu freue.

2. Sieh! der wahre Gottes Sohn ist für dich ans Holz gehänget, sein Haupt trägt die Dornen-Kron', sein Leib ist mit Blut vermenget, er läßt sich für dich verwunden: Wo ist grössre Lieb gefunden?

3. Du, du soltest grosse Pein ewig leiden in der Höllen, und von GOtt verstossen seyn, wegen vieler Sünden-Fällen, aber JEsus trägt die Sünden, und läßt dich Genade finden.

4. Durch sein Leiden ist gestillt deines Gottes Zorn und Rache, er hat das Gesetz erfüllt, gut gemacht die böse Sache, Sünde, Teufel, Tod umschrenket, und den Himmel dir geschenket.

5. Was zu thun, o liebes Herz? Wie solt du dich recht anstellen? JEsu Leiden ist kein Scherz, seine Liebe kein Verstellen. Denke drauf, was dir oblieget, gegen den, der für dich sieget.

6. Ich kan nimmer nimmermehr das geringste nur vergelten, er verbind't mich allzusehr. Meine Trägheit muß ich schelten, daß ich ihn so schlecht geliebet, und wohl gar mit Sünd' betrübet.

7. Was geschehen, soll nun nicht hinfort mehr von mir geschehen! Mein Schluß sey nun fest gericht, einen andern Weg zu gehen, darauf ich nur JEsum suche, und, was ihn betrübt, verfluche.

8. Weg ihr Sünden, weg von mir! euch kan ich an mir nicht

nicht leiden, eurentwegen muß ich hier und dort von dem seyn geschieden, ohne welchem ist kein Leben, keine Gnade, kein Vergeben.

9. Du, mein JEsu, du mein Heil, dir will ich mich ganz verschreiben, daß ich dir, als meinem Theil, ewig will getreu verbleiben, dir zu leben, dir zu leiden, dir zu sterben, dir zu meiden.

10. Du, mein JEsu, solt es seyn, den ich mir zum Zweck gesetzet; wie du mein, so will ich dein bleiben stets und unverletzet; was du liebest, will ich lieben, und was dich, soll mich betrüben.

11. Was du wilt, das sey mein Will, dein Wort meines Herzens Spiegel, wenn du schlägest, halt ich still; dein Geist bleibt mein Pfand und Siegel, daß ich soll den Himmel erben, darauf kan ich frölich sterben.

12. Nun so bleibt es fest dabey: JEsus soll es seyn und bleiben, dem ich lebe, deß ich bey; nichts soll mich von JEsu treiben. Du wirst, JEsu, mich nicht lassen, ewig will ich dich umfassen.

13. Ist bereits schon jetzo hier solche Freud und Ruh zu finden, wenn im Glauben wir mit dir uns, mein JEsu, recht verbinden; schenkst du schon so viel auf Erden, ey was wills im Himmel werden?

14. Was für Lust und Süssigkeit, was für Freud und Jubiliren, was für Ruhe nach dem Streit, was für Ehre wird uns zieren? Ewig, ewig werd ich leben, wenn ich dort bey GOtt erheben.

15. Ach! ich freu mich alle Stund auf dis Freuden-volle Leben, danke dir mit Herz und Mund, du, o JEsu, hasts gegeben: Nur im Glauben laß michs halten, und dein Kraft in mir stets walten.

Joh. Casp. Schade.

In bekannter Melodie.

145. Herzliebster JEsu, was hast du verbrochen, daß man ein solch scharf Urtheil hat gesprochen? was ist die Schuld, in was für Missethaten bist du gerathen?

2. Du wirst verspeyt, geschlagen und verhöhnet, gegeisselt, und mit Dornen scharf gekrönet: mit Essig, als man dich ans Creutz gehänket, wirst du getränket.

3. Was ist die Ursach aller solcher Plagen? Ach! meine Sünden haben dich geschlagen: ich, ach HErr JEsu! habe diß verschuldet, was du erduldet.

4. Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe! der gute Hirte

Hirte leidet für die Schaafe. Die Schuld bezahlt der HErre, der Gerechte, für ſeine Knechte.

5. Der Fromme ſtirbt, ſo recht und richtig wandelt, der Böſe lebt, ſo wider GOtt mißhandelt. Der Menſch verwirkt den Tod und iſt entgangen, GOtt wird gehangen.

6. Ich war von Fuß auf voller Schand und Sünden, bis zu der Scheitel war nichts Guts zu finden, dafür hätt' ich dort in der Höllen müſſen ewiglich büſſen.

7. O groſſe Lieb'! o Lieb' ohn alle Maſſen! die dich gebracht auf dieſe Marter-Straſſen: Ich lebte mit der Welt in Luſt und Freuden, und du mußt leiden.

8. Ach groſſer König! gros zu allen Zeiten, wie kan ich gnugſam ſolche Treu ausbreiten? Kein menſchlich Herze mag ihm dis ausdenken, was dir zu ſchenken.

9. Ich kans mit meinen Sinnen nicht erreichen, mit was doch dein' Erbarmung zu vergleichen, wie kan ich dir denn deine Liebes-Thaten im Werk erſtatten?

10. Doch iſt noch etwas, das dir angenehme, wenn ich des Fleiſches Lüſte dämpf und zähme, daß ſie aufs neu mein Herze nicht entzünden mit alten Sünden.

11. Weil aber dies nicht ſteht in eignen Kräften, dein Creutze die Begierden anzuheften, ſo gieb mir deinen Geiſt, der mich regiere, zum Guten führe.

12. Alsdann ſo werd' ich deine Huld betrachten, aus Lieb an dich die Welt für gar nichts achten. Ich werde mich bemühen deinen Willen ſtets zu erfüllen.

13. Ich werde dir zu Ehren alles wagen, kein Creutz nicht achten, keine Schmach noch Plagen, nichts von Verfolgung, nichts von Todes-Schmerzen nehmen zu Herzen.

14. Dis alles, obs für ſchlecht zwar iſt zu ſchätzen, wirſt du es doch nicht gar benſeite ſetzen. In Gnaden wirſt du dis von mir annehmen, mich nicht beſchämen.

15. Wann dort, HErr JEſu, wird vor deinem Throne auf meinem Haupte ſtehn die Ehren-Krone: Da will ich dir, wenn alles wird wohl klingen, Lob und Dank ſingen.

Joh. Heermann.

Mel. GOtt des Himmels und.

146. Gute Nacht, ihr eiteln Freuden, gute Nacht du falſche Welt! Sehet doch welch' Angſt und

Lei-

Leiden jetzt ausstehet der Lebens-Held, wie er zittert, wie er ringet, daß sein Blut auch von ihm dringet.

2. Wie, soll ich denn Wollust pflegen, und, o schnöde Welt, mit dir gehen auf den breiten Wegen der verderblichen Begier? Nein, ich will nun JEsu leben, und euch gute Nacht jetzt geben.

3. Ich mag euch durchaus nicht hören, die ihr bald ein frommes Herz mit den Ansehn könt bethören, hebet euch nur hinterwärts! ihr solt mich nicht mehr verblenden, noch von JEsu mich abwenden.

4. Besser ists mit JEsu leiden Hohn, Verachtung, Schmach und Spott, als von ihm seyn abgeschieden, und bey der gottlosen Rott hier in grossen Ehren sitzen, und dort in der Höllen schwitzen.

5. Weg mit Hoffart, Stolz und Prangen, weg mit allem Uebermuth, meines Heilands Haupt und Wangen triefen überall vom Blut; und dem Schutz-HErrn aller Frommen sind die Kleider selbst genommen.

6. Ach! das Haupt muß Dornen tragen, und die Glieder prangen noch: Ja, der HErr muß Blöße klagen, und der Knecht stolzieret doch: O du falsch-beschöntes Gleissen, wer kan dich doch heilig heissen?

7. Weiche Schwelgen, weiche Saufen, denn dein Wesen macht, daß mich Furcht und Schrecken überlaufen, wenn ich nur bedenk, wie sich, auch zu ihrem grosen Schaden, viel in Wollust überladen.

8. Und dem Schöpfer aller Dinge hats so gut nicht können seyn, daß, als er am Creutz nun hienge, in der schwersten Todes-Pein, er, sein mattes Herz zu laben, möcht ein Tröpflein Wassers haben.

9. Drum geb ich euch schnöden Sünden hiermit nochmahls gute Nacht: Weichet fern und bleibt dahinten, ihr habt Gott die Angst gemacht, daß er klaget ohne Massen, wie sein GOtt ihn hab verlassen.

10. Daß der Lebens-HErr verstirbet, und daß er ein Fluch jetzt ist, der den Segen uns erwirbet, das soll mich zu ieder Frist von der Sünden Bahn abschrecken, und zu wahrer Bus aufwecken.

11. Habe Dank, o Freund der Seelen, für die Angst und Traurigkeit, für die Strichmen, Noth und Quälen, für des Todes Bitterkeit, die du hast, von Sünd und Schan-

den

den uns zu retten, ausgestanden.

12. Gib, daß wir forthin bereuen unsrer Sünden schwere Last, und die Strafe nicht erneuen, die du jetzt bezahlet hast, sondern dir uns ganz ergeben, und nach deinem Willen leben.

Mel. Christus, der uns selig.

147. Siehe, mein getreuer Knecht, der wird weißlich handeln, ohne Tadel, schlecht und recht auf der Erden wandeln, sein gerechter frommer Sinn wird in Einfalt gehen, und noch dennoch wird man ihn an das Creutz erhöhen.

2. Hoch am Creutze wird mein Sohn grosse Marter leiden, und viel werden ihn mit Hohn, als ein Scheusal meiden. Aber also wird sein Blut auf die Heyden springen, und das ewge wahre Gut in ihr Herze bringen.

3. Kön'ge werden ihren Mund gegen ihn verhalten, und aus innerm Herzens-Grund ihre Hände falten. Das verblendte taube Heer wird ihn sehn und hören, und mit Lust zu seiner Ehr ihren Glauben mehren.

4. Aber da, wo Gottes Licht reichlich wird gespühret, hält man sich mit nichten nicht wie es sich gebühret. Denn wer gläubt im Jüden-Land unsrer Predigt Worten? Wem wird Gottes Wort bekannt in Israels Orten?

5. Niemand will fast seinen Preis ihm hie lassen werden, denn er schieſt auf wie ein Reis aus der dürren Erden, krank, verdorret, ungestalt, voller Blut und Schmerzen; daher scheut ihn Jung und Alt, mit verwandten Herzen.

6. Ey, was hat er denn gethan? was sind seine Schulden? daß er da vor jedermann solche Schmach muß dulden? hat er etwan GOtt betrübt bey gesunden Tagen, daß er ihm anjetzo giebt seinen Lohn mit Plagen?

7. Nein, fürwahr, wahrhaftig nein, er ist ohne Sünden, sondern was der Mensch für Pein billig solt empfinden, was für Krankheit, Angst und Weh uns von Recht gebühret, das ist, was ihn in die Höh an das Creutz geführet.

8. Daß ihn GOtt so heftig schlägt, thut er unsert willen; daß er solche Bürden trägt, damit will er stillen Gottes Zorn und grossen Grimm, daß wir Friede haben durch sein Leiden, und in ihm Leib und Seele laben.

9. Wir sinds, die wir in der Irr', als die Schafe, giengen, und noch stets zur Höllen-Thür,

Thür, als die Tollen, bringen; aber GOtt, der fromm und treu, nimmt was wir verdienen, und legts seinem Sohne bey, der muß uns versühnen.

10. Nun er thut es herzlich gern, ach! des frommen Herzen! er nimmt an den Zorn des HErrn, mit viel tausend Schmerzen, und ist allzeit voll Geduld, läßt kein Wörtlein hören wider die, so ohne Schuld ihn so hoch beschweren.

11. Wie ein Lämmlein sich dahin läßt zur Schlachtbank leiten, und hat in dem frommen Sinn gar kein Widerstreiten, läßt sich handeln, wie man will, fangen, binden, zähmen, und darzu in grosser Still auch sein Leben nehmen:

12. Also läßt auch GOttes Lamm ohne Widersprechen ihm sein Herz am Creutzes-Stomm unsertwegen brechen. Er sinkt in den Tod hinab, den er selbst doch bindet, weil er sterbend Tod und Grab mächtig überwindet.

13. Er wird aus der Angst und Quaal endlich raus gerissen, tritt den Feinden allzumahl ihren Kopf mit Füssen. Wer will seines Lebens Läng immermehr ausrechnen? seiner Tag und Jahre Meng ist nicht auszusprechen.

14. Doch ist er wahrhaftig hier für sein Volk gestorben, und hat völlig mir und dir Heil und Gnad' erworben, kömmt auch in das Grab hinein herrlich eingehüllet, wie die, so mit Reichthum seyn in der Welt erfüllet.

15. Er wird als ein böser Mann für der Welt geplaget, da er doch noch nie gethan, auch noch nie gesaget, was das bös und unrecht wär, er hat nie betrogen, nie verletzet GOttes Ehr, sein Mund nie gelogen.

16. Ach! er ist für fremde Sünd' in den Tod gegeben, auf daß du, o Menschen-Kind! durch ihn möchtest leben; daß er mehrte sein Geschlecht, den gerechten Saamen, der GOtt dient und Opfer brächt seinem heilgen Namen.

17. Denn das ist sein' höchste Freud, und des Vaters Wille, daß den Erd-Kreis weit und breit sein Erkenntniß fülle, damit der gerechte Knecht, der vollkommne Sühner, gläubig mache und gerecht alle Sünden-Diener.

18. Grose Menge wird ihm GOtt zur Verehrung schenken, darum, daß er sich mit Spott für uns lassen kränken, da er denen gleich gesetzt, die sehr übertreten, auch

die, so ihn hoch verletzt, bey GOtt selbst verbeten.

Paul Gerhard.

Mel. JEsu, der du meine S.

148. JEsu, meines Lebens Leben, JEsu, meines Todes Tod, der du dich für mich gegeben in die tiefste Seelen-Noth, in das äusserste Verderben, nur daß ich nicht möchte sterben. Tausend, tausendmal sey dir, liebster JEsu, Dank dafür!

2. Du, ach! du hast ausgestanden, Läster-Reden, Spott und Hohn, Speichel, Schläge, Strick und Banden, du gerechter GOttes Sohn, mich Elenden zu erretten, von des Teufels Sünden-Ketten. Tausend, tausendmal sey dir, liebster JEsu, Dank dafür!

3. Du hast lassen Wunden schlagen, dich erbärmlich richten zu, um zu heilen meine Plagen, und zu setzen mich in Ruh. Ach! du hast zu meinem Segen lassen dich mit Fluch belegen. Tausend, tausendmal sey dir, liebster JEsu! Dank dafür!

4. Man hat dich sehr hart verhöhnet, dich mit grossem Schimpf belegt, und mit Dornen gar gekrönet: was hat dich darzu bewegt? Daß du möchtest mich ergetzen, mir die Ehren-Kron aufsetzen. Tausend, tausendmal sey dir, liebster JEsu, Dank dafür!

5. Du hast wollen seyn geschlagen, zu Befreyung meiner Pein, fälschlich lassen dich anklagen, daß ich könnte sicher seyn. Daß ich möchte Trostreich prangen, bist du sonder Trost gehangen. Tausend, tausendmal sey dir, liebster JEsu, Dank dafür!

6. Du hast dich in Noth gestecket, hast gelitten mit Geduld, gar den herben Tod geschmecket, um zu büssen meine Schuld. Daß ich würde los gezählet, hast du wollen seyn gequalet. Tausend, tausendmal sey dir, liebster JEsu, Dank dafür!

7. Deine Demuth hat gebüsset meinen Stolz und Uebermuth; dein Tod meinen Tod versüsset, es kömmt alles mir zu gut. Dein Verspotten, dein Verspeyen, muß zu Ehren mir gedeyen. Tausend, tausendmal sey dir, liebster JEsu, Dank dafür!

8. Nun ich danke dir von Herzen, JEsu, für gesamte Noth, für die Wunden, für die Schmerzen, für den herben bittern Tod, für dein Zittern, für dein Zagen, für dein tausendfaches Plagen, für dein Ach und tiefe Pein, will ich ewig dankbar seyn.

Ernst Christ. Homburg.

Mel.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

149. Ach! wo soll ich Ruhe finden, als bey dir, mein Bräutigam: Du allein trägst meine Sünden, o du wahres GOttes-Lamm! Meine Schuld hat dich betrübt, doch hast du mich so geliebt, daß du auch zuletzt dein Leben für mich in den Tod gegeben.

2. Solt ich noch die Sünde lieben, die dir so viel Blut erpreßt? Nein, sie bleibe nun vertrieben. Denn es soll der Uebetrest meines Lebens nur allein deinem Dienst gewidmet seyn, und hernach will ich dich oben mit dem Heer der Engel loben.

3. Deine Bande, deine Ketten wurden dir nur angethan, daß sie mich vom Strick erretten auf der Eitelkeiten Bahn. Du empfiengst den falschen Kuß, daß ich mich erinnern muß, wie du mir wirst helfen siegen, wenn die Welt mich will bekriegen.

4. Deine Blut-gefärbte Hände bieten sich dem Sünder dar: strecke sie am letzten Ende nach mir, und umfaß mich gar. Wenn du mich im Tod' umarmst, und dich meiner Angst erbarmst, werd ich in den letzten Zügen, sanfte, wie auf Rosen, liegen.

5. Weil der Geisseln harte Striemen dir so manchen Schmerz gemacht: ach! so will sichs ja geziemen, daß die Seele stets betracht, wie der Schläge bittre Quaal meiner Sünden grose Zahl habe von mir weggetrieben, daß ich dich soll ewig lieben.

6. Ich will an die Krone denken, die dein heilig Haupt zerritzt, und die Dornen in mich senken, wenn das Fleisch nach Wollust schwitzt; aller Reichthum, Stolz und Pracht, werde ganz von mir veracht! Solt ich mich nach Ehren sehnen, da du dich zum Schimpf ließt krönen?

7. Wurdest du aus Hohn verspeyet, so erduld' ich auch die Schmach; ob es andere gereuet, so folg ich bald willig nach; geht es dir, dem HErren, schlecht, so begehr ich, als der Knecht, bey den angepflöckten Füssen, auch nichts bessers zu geniessen.

8. Nun, HErr JEsu, Heil der Seelen, meines Lebens Zuversicht! Ich will mir dein Creutz erwählen, andre Schätze mag ich nicht. Deine Marter, Angst und Pein soll mir stets das Liebste seyn. Ich bin nun der Welt entrissen, und will nichts, als JEsum, wissen.

B. C. Sinold, L. e. v. Schütz.

Mel. Kommt her zu mir ſpricht.

150. Wir danken dir für deinen Tod, HErr JEſu, und ſolch groſe Noth, die du um unſert willen erlitten haſt, denn ſonſt furwahr kein Opfer nicht vorhanden war, das GOttes Zorn kont' ſtillen.

2. O GOttes Lamm, HErr JEſu Chriſt, der du für uns geſchlachtet biſt, und ein Sünd-Opfer worden, dadurch du haſt all' Sünden-Schuld für uns bezahlt in groſer G'duld, wehr's Teufels Lug'n und Morden.

3. Erhalt für ihn dein Kirch und Wort, daß hier zeitlich und ewig dort geheil'get werd' dein Name. Dein Leiden, Creutz und bittrer Tod, ſey unſer Troſt in aller Noth, HErr Chriſt, das hilf uns, Amen. Nic. Heermann.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

151. Sey mir tauſendmal gegrüſſet, der mich ie und ie geliebt, JEſu, der du ſelbſt gebüſſet, das, womit ich dich betrübt! Ach! wie iſt mir doch ſo wohl, wenn ich knien und liegen ſoll an dem Creutze, da du ſtirbeſt, und um meine Seele wirbeſt.

2. Ich umfange, herz' und küſſe der gekränkten Wunden Zahl, und die purpurrothen Flüſſe deiner Füß, und Nägel-Mahl. O wer kan doch, ſchönſter Fürſt, den ſo ſehr nach uns gedürſt, deinen Durſt und Liebs-Verlangen völlig faſſen und umfangen?

3. Heile mich, o Heil der Seelen, der ich krank und traurig bin; nimm die Schmerzen, die mich quälen, und den ganzen Schaden hin, den mir Adams Fall gebracht, und ich ſelbſten mir gemacht. Wird, o Arzt! dein Blut mich netzen, wird ſich all' mein Jammer ſetzen.

4. Schreibe deine blut'ge Wunden mir, HErr, in das Herz hinein, daß ſie mögen alle Stunden bey mir unvergeſſen ſeyn. Du biſt doch mein liebſtes Gut, da mein ganzes Herze ruht; laß mich hier zu deinen Füſſen deiner Lieb' und Gunſt genieſſen.

5. Dieſe Füſſe will ich halten auf das Beſt ich immer kan, ſchaue meiner Hände Falten, und mich ſelbſten freundlich an von dem hohen Creutzes-Baum, und gieb meiner Bitte Raum; ſprich: laß all' dein Trauren ſchwinden, ich, ich tilg' all' deine Sünden. Paul Gerhard.

Mel. O JEſu, du edle Gabe.

152. Sey gegrüſſet, JEſu, gütig über alle Maaß ſanftmüthig, ach! wie biſt du ſo zerſchmiſſen, und

und dein ganzer Leib zerrissen! Laß mich deine Liebe erben, und darinnen selig sterben.

2. O HErr JEsu, GOtt und mein Heil, meines Herzens Trost und mein Theil, beut mir deine Hand zur Seiten, wenn ich werde sollen streiten. Laß mich deine Liebe erben, und darinnen selig sterben.

3. JEsu, schone meiner Sünden, weil ich mich zu dir thu finden, mit betrübtem Geist und Herzen, dein Blut lindert meine Schmerzen. Laß mich deine Liebe erben, und darinnen selig sterben.

4. O du roth- und weisse Quelle, kühle meine matte Seele, wenn ich werde unten liegen, hilf mir ritterlich obsiegen. Laß mich deiner Lieb' geniessen, und mein Leben drinn beschliessen.

5. O wie freundlich kanst du laben, JEsu, alle die dich haben. Die sich halten an dein Leiden, können seliglich abscheiden. Laß mich deiner Lieb' geniessen, und mein Leben drinn beschliessen.

6. Wenn der Feind mich thut anklagen, laß mich, JEsu, nicht verzagen, wenn ich aus dem Elend fahre, meine Seele wohl bewahre. Laß mich deiner Lieb' geniessen, und mein Leben drinn beschliessen.

7. Süsser JEsu, Gnaden-Sonne, mein Schatz, höchste Freud und Wonne! ewig laß mich dich stets loben, mit den Engelein hoch droben, singen immer Heilig, Heilig, alsdann bin ich ewig selig.

Christian Keimann.

Mel. Christ unser HErr zum.

153. Ich grüsse dich, du frömmster Mann, der herzlich gern vergiebet. Wie schmerzlich weh wird dir gethan, wie wird dein Leib betrübet? Es grüsset dich mein ganzer Geist, du, meines Heilands Seite, du edle Quell, aus welcher fleußt das Blut, das so viel Leute von ihren Sünden wäschet.

2. Ich mach, HErr JEsu, mich zu dir, ach! halt mirs ja zu gute, und laß mich suchen Trost für mir in deiner Wunden Blute. Du werthe Wunde sey gegrüßt, du weites Thor der Gnaden, daraus sich Blut und Wasser gießt, und da all unserm Schaden kan abgeholfen werden.

3. Du riechst mir süsser als der Wein, und heilst das Gift der Schlangen; du flössest mir das Leben ein, und stillst des Durst Verlangen. Eröffne dich, du liebe Wund, und laß mein Herze trinken, ists möglich, laß mich gar zu Grund in dir gehn, und ver-

ſinken, ſo werd ich mich recht laben.

4. Mein Mund ſtreckt ſich mit aller Kraft, damit er dich berühre, und ich den theuren Lebens-Saft, in Mark und Beinen ſpühre. Ach! wie ſo ſüſſe biſt du doch, HErr JEſu, meinem Herzen! Wer dich recht ſchmeckt, dem wird das Joch der bittern Todes-Schmerzen, gleich als wie lauter Zucker.

5. Verbirge mich und ſchleuß mich ein, in deiner Seiten Höhle; hie laß mich ſtill und ſicher ſeyn; hie wärme meine Seele, wann mich der kalte Tod befällt, und wann der hölliſche Leue nach mir und meinem Geiſte ſtellt, ſo laß in deiner Treue mich dann fein ruhig bleiben. Paul Gerhard. al. A. F. D.

Mel. Jæſu, meine Freude.

154. König aller Ehren, du mußt leider! hören Schelt-Wort, Spott und Hohn. Niemand hätts erduldet, was du unverſchuldet leideſt, GOttes Sohn; deine Schmach und Ungemach, ſo am Creutze du getragen, iſt nicht auszuſagen.

2. König aller Ehren, Wunder iſts zu hören, daß du nimmſt auf dich aller Menſchen Schande, ja des Todes Bande leideſt williglich. O Geduld! ſo ſelbſt die Schuld trägt: dadurch von's Teufels Rachen, Fremde frey zu machen.

3. Ach! du HErr der Ehren, wenn ich auch muß hören andrer Spott und Hohn; hilf, daß ichs vertrage, und geduldig ſage: JEſus, GOttes Sohn, hat viel Spott, von böſer Rott, mit Geduld und ohne Zagen, ſelbſt für mich getragen.

4. Drum, o HErr der Ehren, laß mich frölich hören dein Genaden-Wort, das mit Ehr und Preiſe mich zum Paradeiſe ruft, o treuer Hort! Hilf, daß mir die rechte Zier ſey in meinem Elends-Stande, deine Schmach und Schande.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

155. JEſu, deine tiefe Wunden, deine Quaal und bittrer Tod, geben mir zu allen Stunden Troſt in Leibs- und Seelen-Noth. Fällt mir etwas Arges ein, denk ich bald an deine Pein, die erlaubet meinem Herzen mit der Sünde nicht zu ſcherzen.

2. Will ſich denn in Wolluſt weiden mein verderbtes Fleiſch und Blut, ſo gedenk ich an dein Leiden, bald wird alles wieder gut. Kommt der Satan und ſetzt mir heftig zu, halt

halt ich ihm für deine Gnad und Gnaden-Zeichen: bald muß er von hinnen weichen.

3. Will die Welt mein Herze führen auf die breite Wollust-Bahn, da nichts ist als Jubiliren, alsdann schau ich emsig an deiner Marter Centner-Last, die du ausgestanden hast; so kan ich in Andacht bleiben, alle böse Lust vertreiben.

4. Ja, für alles, das mich kränket, geben deine Wunden Kraft: wenn mein Herz hinein sich senket, krieg ich neuen Lebens-Saft. Deines Trostes Süssigkeit wend in mir das bittre Leid, der du mir das Heil erworben, da du bist für mich gestorben.

5. Auf dich setz ich mein Vertrauen, du bist meine Zuversicht; dein Tod hat den Tod zerhauen, daß er mich kan tödten nicht. Daß ich an dir habe Theil, bringet mir Trost, Schutz und Heil; deine Gnade wird mir geben Auferstehung, Licht und Leben.

6. Hab ich dich in meinem Herzen, du Brunn aller Gütigkeit! so empfind ich keine Schmerzen auch im lezten Kampf und Streit. Ich verberge mich in dich, welch Feind kan verletzen mich? Wer sich legt in deine Wunden, der hat glücklich überwunden.

Johann Heermann.

Verändert, nach voriger Mel.

156. JEsu, deine heilge Wunden, deine Quaal und bittern Tod, laß mir geben alle Stunden Trost in Leibs- und Seelen-Noth. Wenn mir fällt was Arges ein, laß mich dencken deiner Pein, daß ich deine Angst und Schmerzen wohl erweg in meinem Herzen.

2. Will sich gern in Wollust weiden mein verderbtes Fleisch und Blut, laß mich denken, daß dein Leiden löschen muß der Höllen Gluth. Dringt der Satan ein zu mir, hilf, daß ich ihm halte für deiner Wunden Mahl und Zeichen, daß er von mir müsse weichen.

3. Wenn die Welt mich will verführen, auf die breite Sünden-Bahn, wollst du mich also regieren, daß ich alsdann schaue an deiner Marter Centner-Last, die du ausgestanden hast, daß ich könn in Andacht bleiben, alle böse Lust vertreiben.

4. Gieb für alles, was mich kränket, mir aus deinen Wunden Kraft: wenn mein Herz darein sich senket, so gieb neuen Lebens-Saft, daß mich stärkt in allem Leid deines Trostes Süssigkeit: weil du mir dein Heil erworben, da du bist für mich gestorben.

5. Laß auf deinen Tod mich trauen, o mein GOtt und Zuverſicht! laß mich feſte darauf bauen, daß den Tod ich ſchmecke nicht. Deine Todes-Angſt laß mich ſtets erquicken mächtiglich: HErr, laß deinen Tod mir geben Auferſtehung, Heil und Leben.

6. JEſu, deine heil'ge Wunden, deine Quaal und bittern Tod, laß mir geben alle Stunden Troſt in Leibs- und Seelen-Noth: ſonderlich am letzten End, hilf, daß ich mich zu dir wend, Troſt in deinen Wunden finde, und dann frölich überwinde.

Mel. JEſu deine tiefe Wunden.

157. Deiner tiefen Wunden Bluten, ſo von deinem Leibe rann, JEſu, wie die Waſſer-Fluthen, will ich täglich ſchauen an, mein Herz ſchreyet ſtets zu dir, JEſu, JEſu, mein Begier. Ach! laß mich doch hier auf Erden durch dein Blut beſprenget werden.

2. O wie iſt dein Leib erhitzet von der ſchweren Vater-Hand! O wie hat dein Herz geſchwitzet, daß das rothe Blut aufs Land häufig hingefloſſen iſt. Ach! laß mich, HErr JEſu Chriſt, der ich Aſche bin und Erden, durch dein Blut erlöſet werden.

3. Rechte Seel- und Höllen-Schmerzen trägſt du, wie GOtt ſelber ſpricht, wenn das Blut aus deinem Herzen durch die zarten Glieder bricht, bis der Höchſte Hülfe ſchickt, und ein Engel dich erquickt. Ach! laß mich auch auf der Erden durch dein Blut erquicket werden.

4. O der Angſt, der Jammer-Stunden, da mein liebſter Seelen-Arzt mehr als henkriſch wird gebunden, daß die Hände ſind verſchwarzt, das Blut aus den Nägeln ſpringt, und ein Theil zum Herzen dringt. Ach! laß mich doch hier auf Erden durch dein Blut entbunden werden.

5. Traurig ſind mit Blut die Wangen unterlaufen, und die Haut iſt mit lauter Blut umhangen, wenn man dich, o JEſu, ſchaut, wie du ſchrecklich biſt geräuft, und mit Schlägen überhäuft. Ach! laß doch mein Herz auf Erden durch dein Blut gefärbet werden.

6. Herz, Muth, Sinnen mir vergehen, wenn ich dich, mein höchſtes Guth! ſehe ſo verblutet ſtehen, wie dein ganzer Leib mit Blut ganz erbärmlich iſt beſpritzt, und von Geiſſeln ſo zerritzt. Ach! laß doch mein Herz auf Erden mit dein'm Blut beſpritzet werden.

7. Eitel

7. Eitel Blut von Händ und Füssen, eine ganz gevierte Fluth, läßt du, JEsu, von dir schiessen, lauter theures Gottes-Blut fleußt von dir, o JEsu Christ, als du angenagelt bist. Ach! laß mich auf dieser Erden durch dein Blut auch selig werden.

8. Aus der Seiten läßt du laufen, was in dir noch übrig war, Blut und Wasser, zu erkaufen deine arme Christen-Schaar. JEsu, laß dein theures Blut kommen aller Welt zu gut. Ach! laß doch mich arme Erden durch dein Blut auch selig werden.

9. Bin ich nun gleich voller Sünden, will ich doch verzagen nicht, in dein'm Blute will ich finden Hülfe, Trost und Zuversicht. JEsu, JEsu, sey du mir ein Blut-Bräutigam dort und hier, und laß nur mich arme Erden durch dein Blut auch selig werden.

Mel. Ach was soll ich Sünder.

158. JEsu, dein betrübtes Leiden, deine schwere Creutzes-Pein, soll mein ganzes Denken seyn, allen Welt-Tand zu beschneiden. JEsu, deine bittre Noth kränket mich bis auf den Tod.

2. Dein geronnen blutigs Schwitzen, deiner Seelen Höllen-Quaal, deine Striehmen allzumahl, deiner Krone Dornen-Spitzen, solche deine bittre Noth kränket mich bis auf den Tod.

3. Ach! was soll ich Armer sagen? Alle Wunden, die du hegst, alle Striehmen, die du trägst, hab ich dir selbst helfen schlagen, JEsu, deine bittre Noth kränket mich bis auf den Tod.

4. Dein Gesicht ist blau geschlossen, deiner Augen Freundlichkeit ist mit Unflath voll gespeyt von des Teufels Hülfs-Genossen; JEsu, deine bittre Noth kränket mich bis auf den Tod.

5. Daß du bist uns nachgegangen, und verlassen deinen Thron; ist dis nun dein Dank und Lohn, daß du mußt am Creutze hangen? JEsu, deine bittre Noth kränket mich bis auf den Tod.

6. Sollte mich denn dis nicht kränken? Sollt ich nicht bey dieser Zeit fliehn der Erden Eitelkeit, und an deinen Tod gedenken? JEsu, deine bittre Noth kränket mich bis auf den Tod.

7. Laß, HErr JEsu, laß dein Leiden, deine Marter, Angst und Pein meine letzte Zuflucht seyn, wenn ich soll von hinnen scheiden. Hilf, daß ich durch deinen Tod sanft beschliesse meine Noth. T. Clausnitzer.

Mel. Christus, der uns selig.

159. JEsu Leiden, Pein und Tod, JEsu tiefe Wunden, haben Menschen, die nur Koth, heilsamlich verbunden. Menschen, schafft die Sünde ab, wir sind Christen worden, sollen kommen aus dem Grab' in der Engel Orden.

2. JEsus in den Garten gieng, traurig an Geberden, mit Gebet das Werk anfieng, kniend auf der Erden. Seine Seel' bis in den Tod heftig war betrübet; schau, in was für grose Noth er für dich sich giebet!

3. Wachet, betet! JEsus spricht, daß ihr nicht verzaget, der Geist sich zwar wohl verpflicht, das Fleisch sich nicht waget. Mit Gebet fah alles an, wenn es soll gelingen, sey nicht ein vermessen Mann in so schweren Dingen.

4. JEsu! dem der Engel Chor unverwandt aufwarten, den zu stärken kam hervor ein Engel im Garten. Wann kommt meine lezte Zeit, dein Engel mich stärke, damit ich im lezten Streit Todes-Angst nicht merke.

5. JEsu, dein blutrother Schweis, dein betrübtes Zagen macht die schwarze Sünde weis, kan Wehmuth verjagen. Menschen, zaget nicht so sehr, Christus hat erduldet, was ich, du, und andre mehr tausendmal verschuldet.

6. Mit ein'm Kuß Judas der Feind ward ein Gott's-Verräther, der doch nennet einen Freund, diesen Uebelthäter. Wenn dich auch die falsche Welt also will betrügen, Böses mit Gutem vergelt, alsdann wirst du siegen.

7. Alle Jünger laufen weg, lassen JEsum stecken, Petrus selbst, der vor so keck, weiset ihm den Rücken. GOtt hält aus geduldiglich, der auch hat gelitten, der mir hilft, und läßt noch nicht ab für mich zu bitten.

8. JEsu, ohne Missethat, im Garten vorhanden, da man dich gebunden hat, fest mit harten Banden. Wenn uns will der böse Feind mit der Sünde binden, so laß uns, o Menschen-Freund! dadurch Lösung finden.

9. Falsche Zeugniß, Hohn und Spott, Speichel auch der Knechte, leidet der viel fromme GOtt, der allein Gerechte, und du sündige Gestalt wilt zu todt dich härmen, wenn Verfolgung mit Gewalt auch auf dich los stürmen?

10. Petrus der nicht denkt zurück, seinen GOtt verneinet, der doch auf ein'n ernsten Blick, bitterlichen weinet.

JE-

JEsu, blicke mich auch an, wenn ich nicht will büssen, wenn ich Böses hab gethan, rühre mein Gewissen!

11. Judas henket, und darauf den Landpfleger reitzend, schrey des Volkes ganzer Hauf: Weg nur! weg ans Creutze! Nicht nur Judas, sondern ich, und die Missethäten haben unbarmherzlich meinen GOtt verrathen.

12. JEsu Blut den Jüden ist Tod und lauter Hölle. Prüfe sich ein jeder Christ, daß er sich recht stelle: wenn er will das theure Blut würdiglich geniessen, sollen aus betrübtem Muth zuvor Thränen fliessen.

13. JEsus sein Creutz selber trägt, dran man ihn will heften: Simon, dems auch auferlegt, trägt mit allen Kräften, doch gezwungen solchs er faßt: Gib, HErr Kraft und Gaben, so will ich ein Theil der Last ungezwungen tragen.

14. JEsus angenagelt ist an das Creutz sehr feste, beydes durch Gewalt und List seiner Freund und Gäste. Menschen, die ihr böse seyd, könnt euch ihm verbinden, wenn ihr vom Unrecht bey Zeit wolt zurecht euch finden.

15. JEsu, deine beyden Händ, zusamt deinen Füssen, alle viere, vor vier End aller Welt jetzt büssen: hier ist gar kein Unterscheid unter Jüd und Türken, Gnade allein ist bereit, wer den Geist läßt würken.

16. JEsu, unter deinem Creutz stehe ich und weine, weil ich seh, daß allerseits vom Haupt auf die Beine, fleußt dein Blut, der edle Saft, als der Leib zerbürstet, das giebt mir vollkommne Kraft, wornach mich sehr dürstet.

17. JEsus hier von Nazareth, ein König der Jüden, auf des Volckes sein Gebet schmerzlich ist verschieden. Wenn der böse Jüde kan keinen Heiland leiden, so will ich sein Unterthan seyn mit allen Freuden.

18. Die Kriegs-Knechte theilten sich in des HErren Kleider, spielten drum gar liederlich, also geht es leider! wer zu CHristo sich bekennt, den will der Feind fressen, darum raubet er und brennt überall vermessen.

19. JEsus hänget an dem Holz, und bitt für die Thäter, die ihn hassen steif und stolz, mehr als sein Verräther. Deine Sünden tödten ihn, o Mensch, das bereue! Sein' Fürbitt ist dein Gewinn, dich hinwieder freue.

20. Er nahm alles wohl in acht in den lezten Stunden, seine

ſeine Mutter noch bedacht, ſetzt ihr ein'n Vormunden. O Menſch, mache Richtigkeit, GOtt und Menſchen liebe, ſtirb darauf ohn alles Leid, und dich nicht betrübe.

21. JEſus dem das Paradies offenherzig ſchenket, mit ein'm Schwur ihm das verhieß, der nur ſprach: Gedenke! Denk, o Menſch! und bitte GOtt, daß er dein gedenke in ſo vielfältiger Noth, Linderung dir ſchenke.

22. Unglück dem das Leben bracht, der ſchon war verloren, und hieran wohl nie gedacht, wird von GOtt erkoren. Deine Ruthen, lieber Job, dir nicht wenig dienen, könnten dich zu deinem Lob mit Chriſto verſühnen.

23. Mein GOTT, mein GOtt! JEſus ſpricht: Wie bin ich verlaſſen, fühle in der Angſt ſo tief Leiden ohne Maſſen. Ruf auch du, wenn Noth iſt da, GOtt an, deinen HErren, er will dennoch dir ſeyn nah, ob er gleich ſcheint ferren.

24. JEſu gab man bittre Gall, unſerm Lebens-Fürſten, der da iſt mein einig All, muß für Armuth dürſten. JEſu, wann ich leide Noth, will ich mit dir leiden, daß ich mag bey dir, o GOtt, bleiben ungeſcheiden.

25. JEſus alles hat vollbracht, was nur von Propheten lange vorher iſt geſagt, nichts mehr iſt vonnöthen. Weine nicht, war Chriſti Werk' haben all's erworben, wenn der Troſt mich nicht geſtärkt, wär ich längſt verdorben.

26. Vater, JEſus allermeiſt, rief an ſeinem Ende, ich befehle meinen Geiſt dir in deine Hände. Meine Seele, meinem GOtt, will ich ſtets befehlen, o da wird ſie keine Noth nimmermehr nicht quälen.

27. Als geſchehen war die Bitt, JEſus ſein Haupt neiget, hangend am Holz, ſo verſchied, ſeine Knie beuget: Hören will er deine Wort, küſſen ſein Erlöſten, ſeinem Vater loben dort, die ſich ſeiner tröſten.

28. Finſterniß die ganze Welt decket, das Erdbeben auch die harten Felſen ſpällt, Todte ſich erheben: Kan mein todter JEſus nun ſolches thun jetzunder, wie vielmehr wird er dann thun, herrſchend, groſe Wunder?

29. JEſus iſt ein frommer Mann, GOttes Sohn geweſen, wie wir denn von dem Hauptmann, auch viel andern leſen, die ſich ſchlugen an die Bruſt, lieſſen ab von Sünden:

den. Wer zur Besserung hat Lust, mag bey Zeit sich finden.

30. Ein Schänd-Bube und Soldat JEsum in die Seite mit einem Spieß gestochen hat; da sahen viel Leute, wie das Blut und Wasser rann runter auf die Erden, wodurch beydes Weib und Mann sollen selig werden.

31. JEsu, du liegst in der Erd, als ein Wurm begraben. Laß mich, wenn ich sterben werd, Ruh im Grabe haben, so werd ich, HErr JEsu Christ, durch Kraft deiner Wunden dermaleinst, wenn es Zeit ist, sicher wieder finden.

32. JEsu, selig werd ich seyn, bins auch schon durch Hoffen, weil ich von der Sünden Pein, so mich ie betroffen, durch dein Blut erlöset bin; theure, theure Schätze, daran ich mit Herz und Sinn ewig mich ergötze.

33. JEsu deine Passion, ist mir lauter Freude, deine Wunden, Kron und Hohn, meines Herzens Weide, meine Seel' auf Rosen geht, wenn ich dran gedenke: in dem Himmel eine Sätt mir deswegen schenke.

34. JEsu, der du warest todt, lebest nun ohn Ende. In der letzten Todes-Noth nirgend hin mich wende, als zu dir, der mich versühnt, o mein trauter HErre! Gieb mir nur, was du verdient, mehr ich nicht begehre. Paul Stockmann.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

160. Fließt ihr Augen fließt von Thränen, und beweinet eure Schuld; brich mein Herz von Seufzen, Sehnen, weil ein Lämmlein, in Geduld, nach Jerusalem zum Tod, ach! zum Tod für deine Noth, und der ganzen Welt hinwandelt; denk, ach! wie hast du gehandelt?

2. Es soll nun vollendet werden, was davon geschrieben ist, und warum auf diese Erden ist gekommen JEsus Christ. Schaue nun des Höchsten Sohn, in dem Leiden, Schmach und Hohn, in den Wunden, in den Schmerzen, und nehmt alles wohl zu Herzen.

3. Es wird in der Sünder Hände überliefert GOttes Lamm, daß sich dein Verderben wende; Jud- und Heyden sind ihm gram, und verwerfen diesen Stein, der ihr Eck-Stein solte seyn; ach! dis leidet der Gerechte für die bösen Sünden-Knechte.

4. JEsus steht in Strick und Banden, dessen Hand die Welt gemacht, bey Verachtung, Spott und Schanden. und wird höhnisch ausgelacht,

Ba-

Backen-Streich und Fäuſten Schlag, Jüd- und Heyden, Grimm und Rach duldet er für deine Sünden; wer kan ſolche Lieb ergründen?

5. Laß es dir zu Herzen gehen, beſſre und bekehre dich! Wer kan dieſe That anſehen, daß man nicht bewege ſich? JEſus ſteht an unſer Statt, was der Menſch verdienet hat, büſſet JEſus, und erduldet, was der Sünder hat verſchuldet.

6. Er hält ſeinen heilgen Rücken Geiſſel, Ruth und Peitſchen dar: wer kan dis ohn Reu erblicken? Wenn die rohe Jüden-Schaar Hand anlegt an Gottes Bild, das ſo freundlich, fromm und mild, und doch nackend wird gehauen, wer kan ſolchen Greul anſchauen?

7. Alſo ſoll man dir begegnen, du verruchtes Menſchen-Herz; aber nun kömmt, dich zu ſegnen, und zu tragen deinen Schmerz, JEſus, und entblöſſet ſich, und wird dort ſo jämmerlich abgeſtraft, zerhackt, zerſchlagen, daß kein Maaß, noch Ziel der Plagen.

8. Endlich wird der Schluß geſprochen, JEſus muß zum Tode gehn, und der Stab wird abgebrochen, es hilft hie kein Bitten, Flehn. Barrabas wird loß gezählt, JEſus wird zum Creutz erwählt; weg mit dieſem, dem Verfluchten! ruft der Haufe der Verruchten.

9. Folge denn zur Schädelſtätte deinem JEſu traurig nach; aber auf dem Wege bete du im Geiſt mit Weh und Ach! daß der Vater auf ſein Kind, als den Bürgen für die Sünd, ſehen woll' und ſich erbarmen über dich Elend- und Armen.

10. Muß ich, JEſu, dich denn ſehen am verfluchten Creutzes-Pfahl? ach! ſo laß ich übergehen meine Thränen ſonder Zahl. Ach! erbarm dich GOttes Lamm, das da hängt am Creutzes-Stamm: ach erbarm dich! weil dein Leiden mir gedeyen ſoll zur Freuden.

11. Ich will dir ein Opfer geben, Seel' und Leib iſt meine Gab'; JEſu, nimm dis arme Leben, weil ich ja nichts beſſers hab. Tödt in mir, was dir mißfällt, leb in mir auf dieſer Welt; laß mich mit dir leben, ſterben, und dein Reich im Himmel erben.

12. Tauſendmal ſey dir geſungen, liebſter JEſu, Preis und Ruhm, daß du Höll und Tod bezwungen. Nun bin ich dein Eigenthum, und du meine Freud' und Wonn'. Möcht ich dich, o ſchönſte Sonn',

Sonn', bald in deiner Krone sehen! Komm, dein Leiden ist geschehen. L. Laurentii.

Mel. JEsu, der du meine ꝛc.

161. JEsu, der du wollen büssen, für die Sünden aller Welt, durch dein theures Blutvergiessen, der du dich hast dargestellt, als ein Opfer für die Sünder, die verdammten Adams-Kinder; Ach! laß deine Todes-Pein nicht an mir verloren seyn.

2. Rette mich durch deine Plagen, wenn mich meine Sünde plagt; laß, ach! laß mich nicht verzagen; weil du selbst für mich gezagt; hilf, daß mich dein Angst-Schweiß kühle, wenn ich Drangsals-Hitze fühle. Ach! laß deine Todes-Pein nicht an mir verloren seyn.

3. Mache mich durch deine Bande von des Satans Banden frey; hilf, daß dein' erlittne Schande meine Kron' und Ehre sey: Trost der Seelen, Heil der Erden, laß mich nicht zu Schanden werden. Ach! laß deine Todes-Pein nicht an mir verloren seyn.

4. Rede durch dein Stillschweigen, liebster JEsu, mir das Wort, wenn mich Sünden überzeugen und verklagen fort und fort, wenn mein bös Gewissen schreyet, und mir mit Verdammniß dräuet. Ach! laß deine Todes-Pein nicht an mir verloren seyn.

5. Laß mich Freuden-Rosen brechen, liebster JEsu, meine Zier, von den Dornen, die dich stechen, JEsu, mache dich zu mir! Krön' mich mit Huld und Gnade, daß kein Sünden-Dorn mir schade. Ach! laß deine Todes-Pein nicht an mir verlohren seyn.

6. Heile des Gewissens Striemen, nimm von mir der Schmerzen Last, durch die Geisseln, durch die Riemen, welche du gefühlet hast, daß ich böser Knecht der Sünde, Satans Stricke nicht empfinde. Ach! laß deine Todes-Pein nicht an mir verloren seyn.

7. Ach! laß deine tiefe Wunden frische Lebens-Brunnen seyn, wenn mir alle Kraft verschwunden, wenn ich schmacht in Seelen-Pein; senk in Abgrund deiner Gnaden alle Schuld, die mich beladen. Ach! laß deine Todes-Pein nicht an mir verloren seyn.

8. Ach! zerbrich des Eifers Ruthe, ach erzeige Gnad' und Huld, tilge doch mit deinem Blute meine schwere Sünden-Schuld, laß mich in der Angst von Sünden, Ruh in deiner Seite finden. Ach! laß deine Todes-Pein nicht an mir verloren seyn.

9. Hilf,

9. Hilf, daß mir dein Dürſten nütze, das am Creutze dich geplagt, wenn ich lechze, wenn ich ſchwitze, wenn mich meine Sünde jagt; laß mich deinen Durſt genieſſen; laß mir Lebens-Ströhme flieſſen. Ach! laß deine Todes-Pein nicht an mir verloren ſeyn.

10. JEſu, komm mich zu befreyen durch dein lautes Angſt-Geſchrey, wenn viel tauſend Sünden ſchreyen, ſtehe doch mir Armen bey, wenn mir Wort und Sprach entfallen, laß mich ſanft von hinnen wallen; laß mir deine Todes-Pein, Leben, Heil und Himmel ſeyn.

Mel. Ach was ſoll ich Sünder.

Seele.

162. Freund, den meine Seele liebet, ach! wie biſt du ſo betrübet? Ach! wie ſchwer iſt deine Pein? Wie biſt du ſo hart gebunden, und voll Striehmen, Blut und Wunden, ach! was muß die Urſach ſeyn?

JEſus. 2. Sieh, ach! ſiehe, liebſte Seele, wie ich leide, wie ich quäle, deine Sünden ſonder Zahl haben mich nach ſo viel Plagen, an ein hohes Creutz geſchlagen, du biſt Urſach ſolcher Quaal.

Chriſtus der iſt mein Leben.

Seele. 3. JEſu, dir fall ich zu Füſſen, ach! es ſagt mir mein Gewiſſen, was ich wider dich gethan: doch ich will dein Creutz umfaſſen, und mich auf dein Blut verlaſſen, nimmſt du doch die Sünder an.

JEſus. 4. Komm zu mir, du meine Fromme, komm, damit ich zu dir komme, meine Taube, komm herzu; flieh in meine Wunden-Ritzen, die dich decken, die dich ſchützen; komm, hier haſt du ſüſſe Ruh.

Nun hab ich überwunden.

Seele. 5. Seyd geküßt ihr theuren Wunden, wo ich Troſt und Leben funden, als mich aller Troſt verließ; Chriſti Blut erquickt noch heute, meines Heilands offne Seite öffnet mir das Paradies.

JEſus. 6. Meine Freundin, meine Schöne, die ich jetzt mit Gnaden kröne, die ich mir am Creutz getraut, du haſt mir das Herz getroffen, komm, der Himmel ſteht dir offen, liebſte Seele, meine Braut!

Wohl in des Himmels Thr.

Sal. Francke.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

163. JEſus, meine Liebes-Flamme, der mich inniglich geliebt, hanget an des Creutzes-Stamme, und wird ſehr um mich betrübt; JEſus, der vor dieſer Zeit, eh' er noch die Welt bereit, da ich doch ſein Feind geweſen,

wesen, mich zum Erben auserlesen.

2. JEsus, mein Magnet, mich ziehet von der Eitelkeit der Welt, daß mein Herze zu ihm fliehet, und sich an sein Creutze hält: JEsus Creutze wird mein Ruhm, weil mein Schatz und Eigenthum an demselben hat gehangen, trag ich auch nach ihm Verlangen.

3. JEsus hat den Weg gezeiget, den auch meine Seele itzt eifrig nach dem Himmel steiget, wenn sie unterm Creutze schwitzt; JEsus gehet mir voran, er bezeichnet Weg und Bahn, daß ich durch die finstern Thäler nicht begehe einen Fehler.

4. JEsu Creutz mir mehr beliebet, als der Menschen Schmeicheley, werd ich öfters gleich betrübet, weiß ich dennoch, daß da sey JEsus mein erwählter Freund, der der Seelen Bestes meynt; wird mich endlich zu sich führen, und mit Freud und Wonne zieren.

5. JEsus hilft mir überwinden, was mich hindert, was mich drückt, daß die Welt, Tod, Teufel, Sünden, und kein Unfall mich erstickt. JEsus meiner Seelen Hort, drücket hier, erquicket dort, drum will ich in allen Dingen JEsu Lob und Ehre singen. J. G. Olearius.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

164. Seele geh auf Golgatha, setz dich unter JEsus Creutze, und bedenke, was dich da für ein Trieb zur Buse reitze; willst du unempfindlich seyn, o so bist du mehr als Stein!

2. Schaue doch das Jammer-Bild zwischen Erd und Himmel hangen, wie das Blut mit Strömen quillt, daß ihm alle Kraft vergangen. Ach! der übergrossen Noth, es ist gar mein JEsus todt.

3. O Lamm GOttes ohne Schuld, alles das hatt' ich verschuldet, und du hast aus grosser Huld Pein und Tod für mich erduldet; daß ich nicht verlohren bin, giebst du dich ans Creutze hin.

4. Unbeflecktes GOttes-Lamm, ich verehre deine Liebe, schaue von des Creutzes Stamm, wie ich mich um dich betrübe, dein im Blute wallend Herz setzet mich in tausend Schmerz.

5. Ich kan nimmer, nimmermehr diese Plagen dir vergelten, du verbindest mich zu sehr, schenkt ich dir gleich tausend Welten, ach! das wäre nicht genung nur für deinen Gallen-Trunk.

6. Nun ich weiß noch was für dich, ich will dir mein Herze geben, dieses soll beständiglich unter deinem Creutze leben, wie du mein, so will ich dein lebend, leidend, sterbend seyn.

7. Laß dein Herz mir offen stehn, öffne deiner Wunden Thüre, dahinein will ich stets gehn, wenn ich Creutz und Noth verspühre, wie ein Hirsch nach Wasser dürst, bis du mich erquicken wirst.

8. Creutzige mein Fleisch und Blut; lerne mich die Welt verschmähen; laß mich dich, du höchstes Guth, immer vor den Augen sehen; führ in allem Creutze mich wunderlich und seliglich.

9. Endlich laß mich meine Noth auch geduldig überwinden; nirgends sonst wird mich der Tod, als in deinen Wunden finden; wer sich hier sein Bette macht, spricht zuletzt: Es ist vollbracht. B. Schmolk.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

165. Unser Heiland steht gebunden, voller Striehmen, voller Blut, und fühlt so viel neue Wunden, als der Büttel Streiche thut. Seht, was seine Liebe kan! und wir denken kaum daran, daß er wegen unsrer Schulden dieses alles muß erdulden.

2. Da die Welt in Seide pranget, steht ihr König nackt und blos. Da er anders nichts verlanget, als uns in des Vaters Schoos dermaleinst zu führen ein, lassen wir vom eiteln Schein, lieber als von seinen Schlägen, unsern schnöden Sinn bewegen.

3. Lehre mich, o Heil der Armen, JEsu, deiner Streiche Werth, was dadurch für ein Erbarmen und für Trost mir wiederfährt, daß dein Blut, so von dir fleußt, ein bewährter Balsam heißt, der die alten Sünden-Beulen kan mit einem Tröpflein heilen.

4. Laß mich etwas mit empfinden, wie dich deine Geissel schmerzt, wenn mein Herz durch schwere Sünden, JEsu, deine Gunst verscherzt. Schone meines Rückens nicht; doch verbirg nicht dein Gesicht, wenn von meiner Strafe Ruthen gar zu sehr die Wunden bluten.

5. Wann ich nach dem alten Bunde, und dem allgemeinen Schluß, endlich in der letzten Stunde mit dem Tode kämpfen muß, dann, o HErr! so zeige bald mir die tröstliche Gestalt, wie vom Scheitel bis zu'n Füssen deine Purpur-Ströme fliessen.

6. Laß die Säule, die dich hielte, als dein Leib für groser

Pein

Pein keine Lebens-Kräfte fühlte, mir die Flammen-Säule seyn, die mich durch das todte Meer und der Teufel finstres Heer, wenn ich soll mit ihnen streiten, mag bis in dein Reich begleiten.

Mel. Valet will ich dir geben.

166. O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt, zu Spott gebunden mit einer Dornen-Kron! O Haupt, sonst schön gezieret, mit höchster Ehr und Zier, jetzt aber hoch schimpfiret: Gegrüsset seyst du mir!

2. Du edles Angesichte, dafür sonst schrickt und scheut das grosse Welt-Gewichte, wie bist du so bespeyt? wie bist du so erbleichet? wer hat dein Augen-Licht, dem sonst kein Licht mehr gleichet, so schändlich zugericht?

3. Die Farbe deiner Wangen, der rothen Lippen Pracht ist hin und ganz vergangen, des blassen Todes Macht hat alles hingenommen, hat alles hingerafft, und daher bist du kommen von deines Leibes Kraft.

4. Nun, was du, HErr, erduldet, ist alles meine Last, ich hab' es selbst verschuldet, was du getragen hast, schau her, hie steh ich Armer, der Zorn verdienet hat, gieb mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnad.

5. Erkenne mich, mein Hüter, mein Hirte, nimm mich an, von dir, Quell aller Güter, ist mir viel Guts gethan, dein Bund hat mich gelabet mit Milch und süsser Kost, dein Geist hat mich begabet mit mancher Himmels-Lust.

6. Ich will hier bey dir stehen, verachte mich doch nicht, von dir will ich nicht gehen, wenn dir dein Herze bricht; wann dein Haupt wird erblassen im letzten Todes-Stoß, alsdann will ich dich fassen in meinen Arm und Schooß.

7. Es dient zu meinen Freuden, und kömmt mir herzlich wohl, wenn ich in deinem Leiden, mein Heil, mich finden soll. Ach möcht ich, o mein Leben, an deinem Creutze hier mein Leben von mir geben, wie wohl geschähe mir!

8. Ich danke dir von Herzen, o JEsu, liebster Freund, für deine Todes-Schmerzen, da du's so gut gemeynt. Ach gieb, daß ich mich halte zu dir und deiner Treu, und wenn ich nun erkalte, in dir mein Ende sey.

9. Wann ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir, wann ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür,

wann mir am allerbängſten wird um das Herze ſeyn, ſo reiß mich aus den Aengſten, kraft deiner Angſt und Pein.

10. Erſcheine mir zum Schilde, zum Troſt in meinem Tod, und laß mich ſehn dein Bilde in deiner Creutzes-Noth, da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich feſt an mein Herz drücken: Wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl. Paul Gerhard.

Mel. Kommt, laßt euch den.

167. Der am Creutz iſt meine Liebe, meine Lieb' iſt JEſus Chriſt: weg ihr argen Seelen-Diebe, Satan, Welt und Fleiſches Liſt; eure Lieb' iſt nicht von GOtt, eure Lieb' iſt gar der Tod: Der am Creutz iſt meine Liebe, weil ich mich im Glauben übe.

2. Der am Creutz iſt meine Liebe: Frevler, was befremdet dich, daß ich mich im Glauben übe? JEſus gab ſich ſelbſt für mich, ſo ward er mein Friede-Schild, aber auch mein Lebens-Bild: Der am Creutz iſt meine Liebe, weil ich mich im Glauben übe.

3. Der am Creutz iſt meine Liebe: Sünde, du verlierſt den Sturm! Weh mir, wenn ich den betrübe, der ſtatt meiner ward ein Wurm! Creutzigt ich nicht GOttes Sohn? trät ich nicht ſein Blut mit Hohn? Der am Creutz iſt meine Liebe, weil ich mich im Glauben übe.

4. Der am Creutz iſt meine Liebe: Schweig, Gewiſſen! niemand mahnt; GOtt preiſt ſeine Liebes-Triebe, wenn mir von der Handſchrift ahnd't; ſchau wie mein Hals-Bürge zahlt, GOttes Blut hat ſie durchmahlt: Der am Creutz iſt meine Liebe, weil ich mich im Glauben übe.

5. Der am Creutz iſt meine Liebe: Drum Tyrann, nur foltre, ſtoß; Hunger, Blöſe, Henkers-Hiebe, nichts macht mich von JEſu loß; nicht Gewalt, nicht Gold, nicht Ruhm, Engel nicht, kein Fürſtenthum: Der am Creutz iſt meine Liebe, weil ich mich im Glauben übe.

6. Der am Creutz iſt meine Liebe: Komm, Tod, komm mein beſter Freund! wenn ich wie ein Staub zerſtiebe, wird mein JEſus mir vereint, da, da ſchau ich GOttes Lamm, meiner Seelen Bräutigam: Der am Creutz iſt meine Liebe, weil ich mich im Glauben übe. Joh. Menzer.

In eigener Melodie.

168. Wer iſt dort an ein Creutz gehangen, und weſſen iſt das Ange-

Angesicht? Wer hat so Todten-blasse Wangen? Ist es mein liebster JEsus nicht? Ach ja, mein Augen werden trübe, denn JEsus ist gecreutzigt, meine Liebe!

2. Soll ich mich noch in Wollust weiden, und an der eiteln Welt erfreun? Ach nein, ich will mit JEsu leiden, und an sein Creutz geheftet seyn: weg Fleisches-Lust, weg Sünden-Triebe, mein JEsus ist gecreutzigt, meine Liebe!

3. Du schnöde Lust, ich will dich schlagen ans Creutz, an dem mein JEsus hangt! Ich will den alten Menschen plagen, der Leiden flieht und Lust verlangt: Mein Freund, der sich mit Blut verschriebe, mein JEsus ist gecreutzigt, meine Liebe!

4. HErr JEsu, meines Lebens Leben, laß doch mein Herz und meinen Geist allein an deinem Creuze kleben, bis meines Lebens Band zerreißt. Ertödt in mir die Sünden-Triebe, und hefte sie ans Creuz, o meine Liebe!

Sal. Francke.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

169. O Welt, sieh hier dein Leben am Stamm des Creuzes schweben, dein Heil sinkt in den Tod, der arose Fürst der Ehren läßt willig sich beschweren mit Schlägen, Hohn und grossem Spott.

2. Tritt her, und schau mit Fleisse, sein Leib ist ganz mit Schweisse des Blutes überfüllt. Aus seinem edlen Herzen, für unerschöpften Schmerzen, ein Seufzer nach dem andern quillt.

3. Wer hat dich so geschlagen, mein Heil, und dich mit Plagen so übel zugericht? Du bist ja nicht ein Sünder, wie wir und unsre Kinder, von Missethaten weist du nicht.

4. Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden, des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget das Elend das dich schläget, und das betrübte Marter-Heer.

5. Ich bins, ich solte büssen, an Händen und an Füssen, gebunden in der Höll; die Geisseln und die Banden, und was du ausgestanden, das hat verdienet meine Seel.

6. Du nimmst auf deinen Rücken die Lasten, so mich drücken viel schwerer als ein Stein; du bist ein Fluch, dagegen verehrst du mir den Segen, dein Schmerzen muß mein Labsal seyn.

7. Du setzest dich zum Bürgen, ja lässest dich gar würgen, für mich und meine Schuld: Mir lässest du dich krönen mit Dornen, die dich höh-

höhnen, und leidest alles mit Geduld.

8. Du springst ins Todes Rachen, mich frey und los zu machen von solchem Ungeheur: Mein Sterben nimmst du abe, vergräbst es in dem Grabe, o unerhörtes Liebes-Feur!

9. Ich bin, mein Heil, verbunden, all' Augenblick und Stunden, dir über hoch und sehr. Was Leib und Seel vermögen, das soll ich billig legen allzeit an deinen Dienst und Ehr.

10. Nun kan ich nicht viel geben in diesem armen Leben, eins aber will ich thun: Es soll dem Tod und Leiden, bis Leib und Seele scheiden, mir stets in meinem Herzen ruhn.

11. Ich wills vor Augen setzen, mich stets daran ergetzen, ich sey auch, wo ich sey: Es soll mir seyn ein Spiegel der Unschuld, und ein Siegel der Lieb und unverfälschten Treu.

12. Wie heftig unsre Sünden den frommen GOtt entzünden, wie Rach und Eifer gehn: wie grausam seine Ruthen, wie zornig seine Fluthen, will ich aus diesem Leiden sehn.

13. Ich will daraus studiren, wie ich mein Herz soll zieren mit stillem sanften Muth, und wie ich die soll lieben, die mich so sehr betrüben mit Werken, so die Bosheit thut.

14. Wann böse Zungen stechen, mir Glimpf und Namen brechen, so will ich zähmen mich. Das Unrecht will ich dulden, dem Nächsten seine Schulden verzeihen gern und williglich.

15. Ich will mich mit dir schlagen ans Creutz, und dem absagen, was meinem Fleisch gelüst't; was deine Augen hassen, das will ich fliehn und lassen, so viel mir immer möglich ist.

16. Dein Seufzen und dein Stöhnen, und die viel tausend Thränen, die dir geflossen zu, die sollen mich am Ende in deinen Schooß und Hände begleiten zu der ewgen Ruh.

Paul Gerhard.

Mel. O Traurigkeit, o Herzel.

170. O theures Blut, o rothe Fluth, wie quillst du aus den Wunden, die mit unerhörter Angst JEsus hat empfunden.

2. Ach theurer Fluß! ach Fluß! ich muß mit dir die Seele laben, sonsten kan sie in der Welt keine Labsal haben.

3. Fleuß auf sie zu, und schaff ihr Ruh, wann sie die Sünde naget, wann sie fühlet Höllen-Angst, und nach Troste fraget.

4. O GOttes Sohn, mein Gnaden-Thron, du stirbst, auf daß ich lebe, und an dir, o mein Weinstock, sey ein grüner Rebe.

5. Ich Sünden-Knecht bin nun gerecht, mein Fluch wird mir zum Segen, denn ich bin des Höchsten Kind, meines JEsu wegen.

6. Ich danke dir, o Himmels-Zier, daß du für mich gelitten, daß du sterbend meinen Tod ritterlich bestritten.

7. O Pelican, o reiner Schwan, laß solches mich bedenken, bis man endlich meinen Leib wird ins Grab versenken.

8. Dann leb ich wohl, gleich wie ich soll, und sterb in deinem Namen, komm, du theures A und O, mich zu holen, Amen. Sim. Dach.

Mel. O JEsu, meine Lust.

171. Ach klag! ach klage nun du Geist in meinem Herzen, ach! seufze Weh und Ach, mein JEsus leidet Schmerzen, mein JEsus blutet hier, und leidet Seelen-Noth, mein JEsus hänget dort, und nun, nun ist er todt.

2. Ach! was hab ich gethan, daß du, mein JEsus, büssest, und hier an meiner statt die Sünden-Last versüssest? Ich war mit Leib und Seel dem Teufel unterthan, du aber giebest dich für meinen Heiland an.

3. Du hast, GOtt gleich zu seyn, vor keinen Raub gehalten, und lässest die Persen doch nicht in dir zerspalten, du bist die Ehre selbst, und wirst für mich ein Spott, dahero leidest du, als Mensch und wahrer GOtt.

4. Die Dornen haben dir dein zartes Haupt durchstechen, dieweil ich von dem Strauch die Rosen abgebrechen; nun soll mein Herze stets in deiner Dornen-Pein, und deine Dornen-Pein in meinem Herzen seyn.

5. Du hast dir an dem Creutz die Hände strecken lassen, damit du mich dein Kind, in solche möchtest fassen, du öffnest deine Brust, und bietest sie mir an, damit ich mich in ihr getrost verbergen kan.

6. Wohlan, ich lege mich in deine hohle Seite, wozu ich meine Seel im Glauben wohl bereite; ich sauge mir daraus die wahre Lebens-Kraft, denn deines Leibes Blut ist meiner Seelen Saft.

7. Hilf mir, mein JEsu, hilf, daß ich beständig gläube, in dir, und gegen dich recht fromm und dankbar bleibe, so schlaf ich dermaleinst in deinen Wunden ein, und kan

durch dein Verdienſt dort ewig ſelig ſeyn.

Mel. Da JEſus an des Creuz.

172. Da JEſus an dem Creutze ſtund, und ihm ſein Leichnam ward verwund't, ſo gar mit bittern Schmerzen, die ſieben Wort, die JEſus ſprach, betracht in deinem Herzen.

2. Zum erſten, ſprach er gar ſüßiglich zu ſeinem Vater im Himmelreich, mit Kräften und mit Sinnen: Vergieb ihn'n Vater, ſie wiſſens nicht, was ſie an mir verbringen.

3. Zum andern, g'denk ſein'r Barmherzigkeit, die GOtt am Schächer hat gelent, ſprach GOtt gar anädiglich: Fürwahr, du wirſt heut bey mir ſeyn in meines Vaters Reiche.

4. Zum dritten, g'denk ſein'r groſen Noth, laß dir die Wort nicht ſeyn ein Spott: Weib, ſchau dein'n Sohn gar eben, Johannes, nimm dein'r Mutter wahr, du ſelt ihr eben pflegen.

5. Nun merket, was das vierte Wort was: mich dürſt ſo hart ohn Unterlaß, ſchrey GOtt mit lauter Stimme. Das menſchlich' Heil thät er begehrn, ſein'r Nägel ward er empfindend.

6. Zum fünften, g'denk ſein'r Barmherzigkeit, die GOtt am heilgen Creutz ausſchreyt: Mein GOtt! wie haſt du mich verlaſſen? Das Elend, das ich leiden muß, das iſt ganz über die maſen.

7. Das ſechſt, war gar ein kräftigs Wort, das mancher Sünder auch gehört, aus ſein'm göttlichen Munde: Es iſt vollbracht mein Leiden groß, wohl hier zu dieſer Stunde.

8. Zum ſieb'nden b'fehl ich mich Vat'r in deine Händ, dein'n heilgen Geiſt du zu mir ſend; an meinen letzten Zeiten, wenn ſich mein Seel von mir will ſcheid'n, und mag nicht länger beiten.

9. Wer GOttes Mart'r in Ehren hat, und oft gedenkt der ſieben Wort, des will Gott eben pflegen, wohl hier auf Erd'n mit ſeiner Gnad, und dort im ew'gen Leben.

Joh. Böſchenſtein.

Mel. O Herre Gott, dein.

173. Hör an, mein Herz, die ſieben Wort, die JEſus hat geſprochen, da ihn durch Quaal und blut'gen Mord, ſein Herz am Creutz gebrochen. Thu auf den Schrein und ſchleuß ſie ein, als edle hohe Gaben, ſo wirſt du Freud' in ſchwerem Leid und Troſt im Creutze haben.

2. Sein' allererſte Sorge war, zu ſchützen die ihn haſſen; dar-

bat, daß sein GOtt der bösen Schaar wollt ihre Sünd erlassen: Vergieb, vergieb, sprach er, aus Lieb', e Vater ihnen allen, ihr'r keiner ist, der seh und wüßt, in was für That sie fallen.

3. Lehrt uns hiermit: Wie schön es sey, die lieben, die uns kränken, und ihnen ohne Heucheley all ihre Fehler schenken, er zeigt zugleich, wie gnadenreich und fromm sey sein Gemüthe, daß auch sein Feind, ders böse meynt, bey ihm nichts findt als Güte.

4. Drauf spricht er seine Mutter an, die bey Johanne stunde, tröst sie am Creutz, so gut er kan, mit seinem schwachen Munde: Sieh hie dein'n Sohn, Weib, der wird schon mein Amt bey dir verwalten; und Jünger, sieh, hier stehet, die du solt als Mutter halten.

5. Ach treues Herz! so sorgest du, für alle deine Frommen, du siehst und schauest fleißig zu, wie sie in Trübsal kommen, trittst auch mit Rath und treuer That zu ihnen auf die Seiten, du bringst sie fort, giebst ihnen Ort und Raum bey guten Leuten.

6. Die dritte Red' hast du gethan dem, der dich, HErr, gebeten: Gedenk und nimm dich meiner an, wenn du nun wirst eintreten in deinen Thron, und Ehr und Kron als Himmels-Fürst aufsetzen. Ich will gewiß im Paradies, sprachst du, dich heut ergetzen.

7. O süsses Wort, o Freuden-Stimm. Wer will uns nun erschrecken? Laß gleich den Tod mit grosem Grimm hergehn aus allen Ecken: Stürmt er gleich sehr, was kan er mehr, als Leib und Seele scheiden? Indessen schwing ich mich und spring ins Paradies der Freuden.

8. Nun wohl, der Schächer wird mit Freud' aus Christi Wort erfüllet: Er aber selbst fangt an und schreyt, gleich als ein Löwe brüllet: Eli, mein GOtt! welch Angst und Noth muß ich, dein Kind, ausstehen! ich ruf, und du schweigst still darzu, läßt mich zu Grunde gehen.

9. Nimm dies zur Folge, frommes Kind, wenn GOtt sich grausam stellet; schau, daß du, wann sich Trübsal findt, nicht werdest umgefället, halt steif und fest, der dich jetzt läßt, wird dich gar bald erfreuen, sey du nur treu, und halt darbey stark an mit gläubigem Schreyen.

10. Der HErr fährt fort, reft laut und hell, klagt, wie ihn heftig dürste: Mich dürstet! spricht die ewige Quell,

der edle Lebens-Fürſte. Was meynt er hier? Er zeiget dir, wie matt er ſich getragen an deiner Laſt, die du ihm haſt gemacht in Sünden-Tagen.

11. Er deutet auch darneben an, wie ihn ſo hoch verlange, daß dis ſein Creutz bey jedermann Frucht bring, und wohl verfange. Das merk mit Fleiß, wer ſich im Schweiß der Seelen-Angſt muß quälen, das ew'ge Licht ſchleußt keinen nicht vom Theil und Heil der Seelen.

12. Als nun des Todes finſtre Nacht bezumt' herein zu bringen, ſprach Gottes Sohn: Es iſt vollbracht das, was ich ſoll vollbringen: was hier und dar die heil'ge Schaar der Väter und Propheten hat aufgeſetzt, wie man zuletzt mich creutz'gen würd' und tödten.

13. Iſts denn vollbracht, was wilt du nun dich ſo vergeblich plagen, als müßt ein Menſch mit ſeinem Thun die Sünden-Schuld abtragen? Es iſt vollbracht, das nimm in acht, du darfſt hie nichts zu geben, als daß du gläubſt, und gläubig bleibſt in deinem ganzen Leben.

14. Nun endlich red't er noch einmal, ſchreyt aus ohn alle maſen: Mein Vater! nimm in deinen Saal, das, was ich itzt muß laſſen; nimm meinen Geiſt, der hie ſich reißt aus meinem kalten Herzen, und hiermit wird der groſe Hirt entbunden aller Schmerzen.

15. O weite GOtt, daß ich mein End auch alſo möchte enden, und meinen Geiſt in GOttes Händ und treuen Schoos hinſenden. Ach! laß mein Hert, dein letztes Wort mein letztes Wort auch werden! ſo werd ich ſchön und ſelig ohn zum Vater, von der Erden. Paul Gerhard.

Da JEſus an dem Creutze ꝛc. verändert, nach der Mel.

174. DA JESUS an des Creutzes-Stamm der ganzen Welt Sünd' auf ſich nahm, ſprach er in ſeinen Schmerzen noch ſieben Wort, die laſſet uns erwegen wohl im Herzen.

2. Zum erſten: Vater, ſtrafe nicht an ihnen, was mir jetzt geſchicht, weil ſie es nicht verſtehen; vergieb uns GOtt, wenn wir auch noch in Irrthum Sünd' begehen.

3. Zum andern, er des Schächers dacht: Fürwahr du wirſt noch vor der Nacht in meinem Reich heut leben. O HErr, nimm uns auch bald zu dir, die wir im Elend ſchweben.

4. Zum dritten: Deinen Sohn ſeh, Weib: Johannes ihr

ihr zu Dienste bleib', und sie als Mutter liebe. Versorg', HErr, die wir lassen hier, daß niemand sie betrübe.

5. Zum vierten, rufte er: Mich dürst't! o JEsu, groser Lebens-Fürst, du hast Durst und Verlangen nach unsrer Seligkeit, drum hilf, daß wir sie auch empfangen.

6. Zum Fünften: O mein GOtt! mein GOtt! wie läßt du mich so in der Noth? Hier wirst du, HErr, verlassen, daß uns GOtt wieder dort aufnehm': Den Trost laß uns wohl fassen.

7. Zum sechsten: Hiermit ists vollbracht, und alles mit uns gut gemacht. Gieb, daß wir auch durchdringen, und was du, HErr, uns auferlegst, hilf seliglich vollbringen.

8. Zum letzten: Ich nun meine Seel', o GOtt, mein Vater, dir befehl' zu deinen treuen Händen. Dis Wort sey unser letzter Wunsch, wenn wir das Leben enden.

9. Wer oft an diese Wort gedenkt, wenn seine Missethat ihn kränkt, der wird es wohl geniessen: denn er durch GOttes Gnad erlangt ein ruhiges Gewissen.

10. Verleih uns dis, HErr JEsu CHrist, der du für uns gestorben bist! Gieb, daß wir deine Wunden, dein Leiden, Marter, Creutz und Tod betrachten alle Stunden.

Mel. Nun laßt uns den Leib.

175. Nun giebt mein JEsus gute Nacht, nun ist sein Leiden ganz vollbracht, nun hat er seiner Seelen Pfand geliefert in des Vaters Hand.

2. Kommt, ihr Geschöpfe, kommt herbey, und machet bald ein Klag-Geschrey, das grausam sey zur selben Frist, da GOtt am Creutz verschieden ist.

3. Des Tempels Verhang trennet sich, das Erdreich bebet furchtsamlich, die Berge springen Himmel-an, daß man den Abgrund schauen kan.

4. Die Wolken schreyen Weh und Ach! die Felsen geben grosen Krach, den Todten öffnet sich die Thür, und sie gehn aus dem Grab' herfür.

5. So muß der HErr der Herrlichkeit beläutet werden diese Zeit, als man denselben in der Still hinab zur Ruhstatt bringen will.

6. Die Weiber stehen zwar von fern, und wollen sehn den Ausgang gern: Doch wissen sie nicht, wie man wohl den Leib zu Grabe tragen soll.

7. Zuletzt begiebt sich in Gefahr der Joseph, der ein Raths-Herr war, der CHristum liebt, und wollte nicht, daß

daß man ihn brächte vors Gericht.

8. Getrost ist ihm sein Herz und Sinn, drum geht er zu Pilato hin, begehrt den Leichnam JEsu Christ, der ihm auch nicht verwegert ist.

9. Bald kömmt der Nicodemus auch, zu salben ihn nach altem Brauch: Er bringt der besten Specereyn, samt saubern Tüchern auch herbey.

10. Da JEsus nun ist balsamirt, und fein auf Todten-Art geziert, da senket man ihn sanft hinab, und legt ihn in des Josephs Grab.

11. Nun, Gottes Sohn, der uns erweckt, wird selbst mit einem Stein bedeckt. O Mensch, merk auf zu jeder Frist, daß dir dein Grab bereitet ist!

12. Was trotzet doch der arme Staub? Der Würger macht ihn bald zum Raub: Ach! prange nicht, du eitler Koth, denn heut ein König, morgen todt.

13. Es wird vielleicht nicht balsamirt dein Leichnam, noch so schön geziert: Es ist gnug, wenn man ihn hinträgt, und ehrlich in die Grube legt.

14. Doch freue dich, o frommes Herz, daß dich der Sünden bittrer Schmerz hinfuhro nicht betrüben kan, die selbst begrub der Schmerzens-

15. Nun er that deine Bosheit ab, und nahm sie gänzlich mit ins Grab. Und als er ward' vom Tod entfreyt, da bracht er mit Gerechtigkeit.

16. Sterb' ich nun gleich, was ists den mehr? Steh ich doch auf mit Pracht und Ehr, im Grabe bleibt der Sünden-Schlamm, den ich aus dieser Welt mitnahm.

17. Mein Heiland hat in jener Nacht den Sabbath mir zuwege bracht; der hilft mir bald zur süssen Ruh, indem ich thu mein' Augen zu.

18. Hier leb ich aller Unruh voll, und wenn mans dennoch loben soll, so heist es gleichwol, daß hierbey nur Müh und Angst gewesen sey.

19. So bald ich aber aus der Luft gebracht bin in die dunkle Gruft, so wohn ich sicher, still, behend, und all mein Unglück hat ein End.

20. Heist das nicht wohl ein grosser Ruhm? Mein Grab wird mir zum Heiligthum: denn Christus, der im Grab erwacht, hat heilig auch mein Grab gemacht.

21. Bald kömmt die liebe Zeit herbey, wenn uns der Engel Feld-Geschrey macht munter, daß wir JEsum sehn, und zu des Lammes Hochzeit gehn. Joh. Rist.

In eigener Melodie.

176. Ecce, quomodo moritur justus, et nemo percipit corde, Viri justi tolluntur, et nemo considerat, a facie iniquitatis sublatus est justus, et erit in pace memoria ejus.

2. In pace factus est locus ejus, et in Sion habitatio ejus, et erit in pace memoria ejus.

Mel. Ach GOtt, erhör mein.

177. Ach! stirbt denn so mein allerliebstes Leben? Ja, es ist hin; der Geist ist aufgegeben, mein GOtt ist todt, o Angst! o Noth! kan jemand auch wie ich in Kummer schweben?

2. Am Abend stirbt der Aufgang aus der Höhe: Es leget sich das früh-gejagte Rehe. Ach weint mit mir! klagt meine Zier! Ach daß ich nicht mit ihm zur Erden gehe!

3. Des Vaters Wort, der Schutz und Trutz der Frommen, der Sieges-Fürst ist schmählich umgekommen. Des Himmels Preis, des Davids Reis, die Ros im Thal ist von der Welt genommen.

4. Der ist erstarrt, vor dem die Höll erschricket, vor welchem sich der hohe Himmel bücket, der Seelen Freund, des Todes Feind wird von dem Tod ins finstre Grab gezücket.

5. Ihr Gräber brecht, ihr harten Felsen splittert, du Sonn' erblaß, ihr Erden-Klüfte schüttert, du Luft, du Meer, du Sternen-Heer klagt euren HErrn, ihr Elemente zittert!

6. Der Hirt ist todt für die geliebte Heerde, komm, Joseph komm, und bring ihn zu der Erde, gieb her Gewand, mit milder Hand, gieb Salben, daß er wohl begraben werde.

7. Mein JEsu Christ, auch ich will dich bedenken, ich will dir, HErr, die Specereyen schenken der wahren Reu, mein Herz wird neu, in dieses Grab will ich dich, Heiland! senken.

8. Dies Grab soll mir dein guter Geist versiegeln, der Glaube soll mirs fest und wohl verriegeln. Bleib du in mir, laß mich in dir und deiner Treu andächtiglich besiegeln. Gottfr. Wilh. Sacer.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir.

178. Mein JEsus stirbt, was soll ich loben? Mein Haupt erblaßt, wo bleibt sein Glied? Ach! soll ich ihm den Geist nicht geben, da jezt sein Geist von dannen zieht! Ach ja, ich sterbe nun mit dir, mein JEsu, leb' du auch in mir.

2. Mein JEsus stirbt, die Augen brechen; Ach nimm den

den letzten Blick von mir! Sein Mund verschmacht't, was soll ich sprechen? Mein letztes Wort ist JEsus hier. Ach JEsu, JEsu, laß mich nicht, wenn mir der Tod das Herze bricht!

3. Mein JEsus neigt sein Haupt zur Erden; Welt, gute Nacht, ich scheide mit: Soll JEsus eine Leiche werden: was scheu ich denn den letzten Tritt. Ich küsse seinen blassen Mund, er stirbt, so sterb ich auch jetzund.

4. Mein JEsus wird ins Grab versenket: o legt ihn in mein Herze hin! Und daß mon immer dran gedenket, daß ich mit ihm gestorben bin; so setzt mir diese Grabschrift bey: Daß JEsu Tod auch mein Tod sey.

Benj. Schmolck.

Mel. Wenn mein Stündlein.

179. Der frömmste Mensch, ja GOttes Sohn ist schon am Creutz verschieden, was wird mein Herz nun mit ihm thun, auf daß er ruh mit Frieden für der gottlosen Jüden Rott? Ich will abnehmen meinen GOtt vom Creutz, und ihn begraben.

2. Pilate, du läst mirs ja zu, daß ich vom Creutz ihn nehme, und ihm die letzte Ehr' anthu; seiner ich mich nicht schäme. Die Specereyn vorhanden seyn mit Salben und Buß-Thränen fein woll'n wir ihn balsamiren.

3. Sein heil'ges Haupt er neigen thät, sein'n Geist er GOtt befahle: Ach HErr, hast du denn kein Ruh-Bett in deiner Todes-Quaale? Mensch, nein, als nur das Herze dein soll mit ein sanftes Kissen seyn, so du gottesfürchtig lebest.

4. Wie erbärmlich verfiel sein Kraft in seinen letzten Zügen! o Seele mein, innig betracht dein's Heilands Bild verblichen, des Gecreutzigten Noth und Blut ist uns ein Trauben Cypher gut, im Wein-Garten Engeddi.

5. Nicodeme, der HErr dir wieß, welch's Tod's er sollte sterben, und dich drauf Achtung geben hies; das Heil uns zu erwerben, muste des Menschen Sohn gar schnöd' an einem Creutz werden erhöht, wie die Schlang in der Wüsten.

6. Solch's deinen Glauben stärkt jetzund, bringst Aloen und Myrrhen, der Specerey wohl hundert Pfund, den HErrn zu balsamiren, daß sein Begräbniß ehrlich sey, nach Esaiä Prophecey, der viel von ihm thut schreiben.

7. Ihr frommen Herzen, nun geht

geht fort, daß wir den HErrn begraben, in jenem schönen Garten dort, für ihn ein Grab wir haben: das Grab ist neu, der Gart'n ist nah, Joseph von Arimathia, des auserwählten Frommen.

8. Greift zu, ihr lieben Engelein, helft uns den HErrn hintragen; ihr seyd ja seine Dienerlein, Joseph, du darfst es wagen, darum geh vor, das Grab uns weiß; nun setzt nieder fein sanft und leis', laßt ihn zuletzt noch schauen.

9. O wie thut die Mutter JEsu so viel Thränen vergiessen! Ach laßt mich treten auch hinzu! mein'n Seelen-Schatz zu küssen: Gesegn'd dich GOtt, du schönster Mund, o HErr, für meine Sünd verwund't, denk an mich bey dein'm Vater.

10. Ein Sünder bin ich blos und arm, JEsu, was soll ich sprechen? Mein Herz möcht mir vor Leid und Harm in tausend Stück' zerbrechen. Doch dein Begräbnis, wahrer GOtt, all meine Sünd und Schuld blutroth ins tiefe Meer versenket.

(Grab-Schrift.)

11. So ist nun hier an diesem Ort der HErr JEsus begraben; hier liegt der wahre Seelen-Hort, den sie gecreutzigt haben. Hier ist der HErr geleget bey, und ruht in Josephs Grabe neu; für uns in Tod gegeben.

12. Nun ist die Sünd' gesiegelt zu, nach Daniels Aussage. Jetzt hält der HErr im Grab' sein Ruh, bis an den dritten Tage, dann wird er wieder auferstehn, ihn werden meine Augen sehn, verklärt im ew'gen Leben. Gregorius Ritsch.

In eigener Melodie.

180. Brich entzwey, mein armes Herze, mein armes Herze, brich entzwey! Ach mein Schmerz! mein groser Schmerze, der ist so viel und mancherley. Der Himmel zittert, die Erde schüttert, ach Noth! ach Noth! ach Noth! JEsulein mein Schatz ist todt.

2. Aechzet mit ihr stummen Mauren, ach! sehet euren Schöpfer an, kan euch nicht ihr Steine dauren, was harte Berge dauren kan? Die Berge springen, die Felsen klingen, ach Noth! ach Noth! ach Noth! JEsulein mein Schatz ist todt.

3. Seufzet mit ihr stillen Flüsse, bejammert eures Königs Fall, weinet doch gesamte Güsse, weint doch ihr Quellen überall. Die Meere brausen, die Seen sausen, ach Noth! ach Noth! ach Noth! JEsulein mein Schatz ist todt.

4. Trau-

4. Trauret mit ihr hellen Lichter ihr frohen Sterne finstert euch, finstert euch und die Gesichter, der Herrscher hänget jetzt blaß und bleich. Die Sonne wimmert, kein Monden schimmert, ach Noth! ach Noth! ach Noth! JEsulein mein Schatz ist todt.

5. Fall und stirb du Sammt und Seiden, vermodre aller Stolz und Pracht, jetzund muß mein JEsus leiden, mein JEsus wird jetzt umgebracht. Der Scharlach schweisset, der Fürhang reisset, ach Noth! ach Noth! ach Noth! JEsulein mein Schatz ist todt.

6. Lasse Welt jetzt Lust und Trinken, und weinet vielmehr, die ihr lebt, jetzo muß der König sinken, der über alles lebt und schwebt. Die todten Frommen, die müssen kommen, ach Noth! ach Noth! ach Noth! JEsulein mein Schatz ist todt.

7. JEsulein, mein Schatz und Leben, hier hast du mein Herz, nimm es an, es soll sich dir ganz ergeben, soll heulen, weinen, weil es kan, so lang sichs reget, und sich beweget, ach Noth! ach Noth! ach Noth! JEsulein mein Schatz ist todt.

8. Jesulein, mein Schatz ist blieben, ach! jämmerlich an einem Pfahl, ach! mein Schatz, den ich muß lieben in Ewigkeit und überall, den muß ich missen, und nicht mehr küssen, ach Noth! ach Noth! ach Noth! JEsulein mein Schatz ist todt.

D. Trommer.

Mel. O theures Blut, o rothe.

181. O Traurigkeit! o Herzeleid! ist das nicht zu beklagen? GOtt des Vaters einig Kind wird ins Grab getragen.

2. O grose Noth, GOtt selbst liegt todt, am Creutz ist er gestorben, hat dadurch das Himmelreich uns aus Lieb' erworben.

3. O Menschen-Kind, nur deine Sünd hat dieses angerichtet, da du durch die Missethat warest ganz vernichtet.

4. Dein Bräutigam, das Gottes Lamm, liegt hier mit Blut beflossen, welches er ganz mildiglich hat für mich vergossen.

5. O süsser Mund! o Glaubens-Grund! wie bist du so zerschlagen? Alles, was auf Erden lebt, muß dich ja beklagen.

6. O lieblich's Bild, schön, zart und mild, du Söhnlein der Jungfrauen, niemand kan dein theures Blut sonder Reu anschauen.

7. O selig ist zu ieder Frist, der dieses recht bedenket, wie der

der HErr der Herrlichkeit wird ins Grab versenket.

8. O JEsu du, mein' Hülf und Ruh, ich bitte dich mit Thränen, hilf, daß ich mich bis ins Grab nach dir möge sehnen. Joh. Rist.

Mel. Ich hab mein Sach Gott.

182. Nun ist es alles wohl gemacht! weil JEsus ruft: Es ist vollbracht; er neigt sein Haupt, o Mensch! und stirbt, der dir erwirbt das Leben, das niemals verdirbt.

2. Erschrecklich, daß der HErr erbleicht der Herrlichkeit, dem niemand gleicht, der Lebens-Fürst; die Erde kracht und es wird Nacht, weil Gottes Sohn wird umgebracht.

3. Die Sonn verlieret ihren Schein, des Tempels Vorhang reisset ein, der Heilgen Gräber öffnen sich ganz wunderlich, und stehen auf gar sichtbarlich.

4. Weil denn die Creatur sich regt, so werd, o Mensch, hierdurch bewegt! Zerreißt ein Fels, und du wirst nicht durch dies Gericht bewogen, daß dein Herze bricht?

5. Du bist die Schuld, nimm dies in acht, daß JEsus ist ans Creutz gebracht, ja gar zum Tod', und in das Grab, weil er aufgab den Geist, und mit Geschrey schied ab.

6. Drum folge JEsu nach ins Grab, und stirb dem Greul der Sünden ab: Gehst du nicht mit ihm in den Tod, vom Sünden-Koth, so mußt du fühlen Höllen-Noth.

7. Ach Vater! ach dein einger Sohn erbleicht am Creutz mit Schmach und Hohn; nun dies geschicht für meine Schuld, drum hab Geduld, und zeig' in JEsu Gnad und Huld.

8. Ich will mit ihm zu Grabe gehn, und, wo die Unschuld bleibet, sehn: Ja ich will ganz begraben seyn im Tod allein mit ihm, und selig schlafen ein.

9. Ertödt, o JEsu, selbst in mir der Schlangen Brut, das böse Thier, den alten Menschen, daß ich streb und mich erheb gen Himmel, und dir, JEsu, leb.

10. Solt ich den Sünden-Unflath noch mehr hegen? Nein, diß schwere Joch sey abgelegt, es hat mir lang gemachet bang: Nun weiß ich, daß ich Gnad empfang.

11. Ich will heut abgestorben seyn der Sünd, und leben dir allein, es hat dein Tod das Leben mir gebracht herfür und aufgethan des Himmels Thür.

12. O JEsu Christe, stärke mich in meinem Vorsatz kräftig-

tiglich! laß mich den Kampf so setzen fort, nach deinem Wort, daß ich die Kron erlange dort.

13. So will ich dich, HErr JEsu Christ, daß du für mich gestorben bist, von Herzen preisen in der Zeit, und nach dem Streit, in Freud und Wonn, in Ewigkeit.

Laur. Laurentii.

Mel. O Traurigkeit, o Herz.

183. So ruhest du, o meine Ruh, in deiner Grabes-Höhle, und erweckest durch den Tod meine todte Seele.

2. Man senkt dich ein, nach vieler Pein, du meines Lebens Leben, dich hat jetzt ein Felsen-Grab, Fels des Heils, umgeben.

3. Ach! du bist kalt, mein Aufenthalt! Das macht die heisse Liebe, die dich in das kalte Grab durch ihr Feuer triebe.

4. O Lebens-Fürst, ich weiß du wirst mich wieder auferwecken, solte dann mein gläubig Herz vor der Gruft erschrecken?

5. Sie wird mir seyn ein Kämmerlein, da ich auf Rosen liege, weil ich nun durch deinen Tod, Tod und Grab besiege.

6. Gar nichts verdirbt, der Leib nur stirbt, doch wird er auferstehen, und in ganz verklärter Zier aus dem Grabe gehen.

7. Indeß will ich, mein JEsu, dich in meine Seele senken, und an deinen bittern Tod bis in Tod gedenken.

Salom. Franke.

Auf die Worte 2. Sam. 1, 26.

In eigener Melodie.

184. Ach Bruder! soll die düstre Kluft mein' angenehmste Lust verschliessen? Ach Bruder! werd ich diese Gruft statt deiner künftig küssen müssen? Es ist mir warlich leid um dich, mein JEsus, meine Lieb und Wonne, mein Trost, mein Heiland, meine Sonne, es ist mir leid um dich und mich.

2. Ich habe das an dir gehabt, was keine Freuden geben können: Wen deine Liebe nicht gelabt, der darf sich keinen Menschen nennen. Du hast der Kranken Schmerz geheilt, die düstern Gräber aufgeschlossen, und allen deinen Hausgenossen das Brod des Lebens mitgetheilt.

3. Ach Bruder! das gehäufte Weh, das meine Seel jetzt überschwemmet, macht, daß ich fast nichts mehr versteh, und hat der Sinnen Licht gehemmet. Ich weiß es wohl, daß

daß du gesagt, du werdest nicht im Gräbe bleiben, doch will der Trost jetzt nicht bekleiben, in dem der Geist so heftig zagt.

4. Wiewohl dein Wort hat nie gefehlt, drum will ich auf dasselbe trauen, und weil mich jetzt die Wehmuth quält, bey deiner Gruft mein Bethel bauen. Mein Leben wird durch deinen Tod in einen bessern Stand versetzet, und wenn mich Höll und Schlund verletzet, so tröst ich mich mit deiner Noth.

5. Indessen leg ich meinen Kiel hier unter die Cypressen nieder, und stimme meiner Saiten Spiel in die gebrochnen Klage-Lieder. Nimm, JEsu, was ich geben kan, komm, blicke mein betrübtes Sehnen, und die vergoßnen Liebes-Thränen selbst aus dem Grabe gnädigst an.

In eigener Melodie.

185. Kyrie Eleison, Christe Eleison, Kyrie Eleison, nun ist die Welt alle zu GOtt dem HErren froh, daß er uns erlöst hat von der Hölle, mit seinem heiligen Blute, er litt so grosse Marter für unsre Schulden, Kyrie Eleison.

Mel. HErr JEsu Christ ꝛc.

186. Wir danken dir, HErr JEsu Christ, daß du für uns gestorben bist, und hast uns durch dein theures Blut gemacht vor GOtt gerecht und gut.

2. Und bitten dich, wahr' Mensch und GOtt, durch deine heilge Wunden roth, erlöst uns von dem ew'gen Tod, und tröst uns in der letzten Noth.

3. Behüt uns auch für Sünd und Schand, reich uns dein' allmächtige Hand, daß wir im Creutz geduldig seyn, uns trösten deiner schweren Pein.

4. Und draus schöpfen die Zuversicht, du werdest uns verlassen nicht, sondern ganz treulich bey uns stehn, bis wir durchs Creutz ins Leben gehn.

Christ. Vitzher.

Mel. Als JEsus Christus ꝛc.

187. So laßt uns ihm nun dankbar seyn, daß er für uns litt solche Pein, nach seinem Willen leben :,: Auch laßt uns seyn der Sünden feind, weil uns GOttes Wort so helle scheint, Tag und Nacht darnach streben. Die Lieb bezeugen jedermann, wie Christus hat an uns gethan, mit seinem Leid'n und Sterben, o Menschen-Kind, betracht das recht, wie GOttes Zorn die Sünde schlägt, thu dich dafür bewahren.

Seb. Heyden.

c) Von ſeiner ſiegreichen Höllenfahrt und Auferſtehung.

In eigener Melodie.

188. Alſo heilig iſt der Tag, daß ihn niemand mit Lob'n erfüllen mag, weil der einige GOttes Sohn heut die Höll' überwand, und den leidigen Teufel darinne band: Damit erlöſt der HErr die Chriſtenheit, das war CHriſtus ſelber, Kyrie eleiſon.

Mel. Nun freut euch lieben.

189. Der Höllen Pforten ſind zerſtöhrt, der Tod iſt nun verſchlungen, des Satans Reich iſt ganz verheert. Lob ſey dir, GOtt, geſungen, der Sünden Macht iſt abgethan, durch CHriſtum iſt die Himmels-Bahn uns wieder aufgeſchloſſen.

2. Was uns des alten Adams Schuld im Paradies verlohren, das, und noch mehr, hat CHriſti Huld uns wiederum erkohren; Der ſtarke Held aus Davids Stamm hat ſeines Vaters Zornes-Flamm gelöſcht mit ſeinem Blute.

3. Heut iſt er aus dem Grab herfür mit groſſer Macht gebrochen, und ſtecket auf des Heils Panier, wie er zuvor verſprochen; er bringt nach wohl geführtem Streit uns Gnade, Segen, Fried und Freud, ja alle Himmels-Schätze.

4. Drum laſſet uns in Frölichkeit Herz und Gemüth erheben, weil uns iſt dieſe Gnaden-Zeit vom Himmel wieder geben: Wir haben CHriſti Reich und Macht; er iſt hinweg, der Tag und Nacht vor GOtt uns hat verklaget.

5. Der alle Welt verführt in Noth, liegt in dem Staub der Erden: Der vormals ſtarke Seelen-Tod hat müſſen Kraftlos werden, des Lammes Blut hat ihn bekriegt, ſein wahres Zeugniß obgeſiegt, und uns zum Heil erhalten.

6. Wir werden auch nach dieſer Zeit, wie CHriſtus, auferſtehen, und mit ihm in die Herrlichkeit und Himmels-Freud eingehen, denn wo das Haupt geblieben iſt, da müſſen auch, wie Paulus ſchlieſt, die andern Glieder wohnen.

M. Michael Schirmer.

Mel. HErr GOtt dich loben.

190. Du ſtarker Held, HErr JEſu CHriſt, des Todes mächtig worden biſt, zerbrichſt der Höllen Band und Thür, und kömmſt am dritten Tag herfür.

2. Läßt ſchauen dich ohn alle Quaal, bey deinen Freunden überall, zeigſt deine Gaben hoch

hoch geacht't, die du haſt aus dem Tod gebracht.

3. Lehr uns und alle Chriſtenheit erkennen dieſe groſſe Freud, die von dein'r Auferſtehung wir bekommen haben all von dir.

4. Hilf uns von Sünden auferſtehn, und in ein heilig Leben gehn, bis wir erlöſt von aller Pein, bey dir in ewgen Oſtern ſeyn. Barth. Helder.

In bekannter Melodie.

191. CHriſt lag in Todes Banden, für unſre Sünd gegeben: Der iſt wieder erſtanden, und hat uns bracht das Leben, deß wir ſollen frölich ſeyn, GOtt loben und ihm dankbar ſeyn und ſingen Halleluja, Halleluja.

2. Den Tod niemand zwingen kunt, bey allen Menſchen-Kindern: Das macht alles unſre Sünd, kein Unſchuld war zu finden, davon kam der Tod ſo bald, und nahm über uns Gewalt, hielt uns in ſein'm Reich gefangen, Halleluja.

3. JEſus CHriſtus GOttes Sohn an unſer ſtatt iſt kommen und hat die Sünde abgethan, damit dem Tod genommen all ſein Recht und ſein Gewalt, da bleibet nichts denn Tods-Geſtalt, den Stachel hat er verlohren, Halleluja.

4. Es war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben rungen: Das Leben das behielt den Sieg, es hat den Tod verſchlungen, die Schrift hat verkündigt das, wie ein Tod den andern fraß; ein Spott aus dem Tod iſt worden, Halleluja.

5. Hier iſt das rechte Oſterlamm, davon GOtt hat geboten: Das iſt an des Creutzes-Stamm in heiſſer Lieb gebraten, deß Blut zeichnet unſer Thür, das hält der Glaub dem Tode für, der Würger kan uns nicht rühren, Halleluja.

6. So feyren wir das hohe Feſt mit Herzens-Freud und Wonne: Das uns der HErre ſcheinen läßt, er iſt ſelber die Sonne, der durch ſeiner Gnaden Glanz erleuchtet unſre Herzen ganz, der Sünden Nacht iſt vergangen, Hallel.

7. Wir eſſen und leben wohl im rechten Oſter-Fladen, der alte Sauerteig nicht ſoll ſeyn bey dem Wort der Gnaden, CHriſtus will die Koſte ſeyn, und ſpeiſen die Seel allein, der Glaub will keins andern leben, Halleluja. D. M. Luther.

In bekannter Melodie.

192. CHriſt iſt erſtanden, von der Marter alle, des ſollu wir alle froh ſeyn, CHriſt will unſer Troſt ſeyn, Kyrieleiſon.

2. Wär er nicht erſtanden, ſo wär die Welt vergangen, ſeit daß er auferſtanden iſt, lob'n wir den HErren JEſum Chriſt, Kyrieleiſon.

3. Halleluja, Halleluja, Halleluja, des ſolln wir alle froh ſeyn, Chriſt will unſer Troſt ſeyn, Kyrieleiſon.

D. Mart. Luther.

Mel. Nun freut euch GOttes.

193. Willkommen ſey fröliche Zeit, uns zu begeh'n in Ewigkeit, da Chriſtus die Höll' überwund, der in dem Himmel herrſcht jetzund.

2. Schau wie ſchön iſt die Welt verneut, welch's uns das anzeigt und bedeut't, daß der HErr aller Gnaden Gab vom Himmel hat gebracht herab.

3. Denn da die Höll bezwungen wird, und Chriſtus herrlich triumphirt, ſo freuen ſich die grünen Wäld, das Gras auch frohlockt auf dem Feld.

4. Des Himmels Schein, das Feld und Meer, loben all' GOtt und thun ihm Ehr, der nun hinauf in Himmel fährt, und hat der Höllen Reich zerſtöhrt.

5. Der GOtt regiert nun alle Ding, der an dem Stamm des Creutzes hing, all' Ding die er geſchaffen hat, anbeten ſeine Majeſtät.

6. Chriſte, du Schöpfer und Heiland, der du dich gabſt für uns zum Pfand, des Vaters Sohn in Ewigkeit, entſproſſen aus ſeiner GOttheit.

7. Behüt uns für der Höllen-Schlund, damit ſie uns nicht ſenk zu Grund, auflöſ uns unſer Sünden-Band, und thu dem Teufel Widerſtand.

Mel. Chriſt lag in Todes-B.

194. Heut iſt der Tag der Freuden, an welchem ſich geendet des HErren JEſu Leiden, nachdem er ſich gewendet aus dem feſtverſchloßnen Grab, das den HErren wieder gab, der den Tod hat bezwungen, und gewieſen ab.

2. Der Stein kan nicht mehr drücken die blöden Menſchen-Kinder, es brach ihn heut in Stücken das Heil der armen Sünder; unſer Thun war viel zu ſchlecht, Chriſtus aber, der gerecht, hat jetzt der Feinde Waffen als ein Held geſchwächt.

3. Wir wären ja geweſen in Ewigkeit verlohren, doch ſind wir bald geneſen durch den, der Menſch gebohren, welcher als ein Held und Rath ſich erwieſen in der That, als er den Stein der Sünden abgewälzet hat.

4. Die Kett iſt nun zerriſſen, welch uns gefangen hielte; jetzt

jetzt lachet das Gewissen; das Angst und Trauren fühlte, GOttes Grimm ist schon vorbey, vor dem Satan sind wir frey, Christ ist darum erstanden, daß jetzt Friede sey.

5. Heut ist die Zeit zu singen, viel Wunders ist geschehen, denn als die Weiber giengen ins Grab, da ließ sich sehen GOttes Engel der sagt an: Christus unser Wunder-Mann sey von dem Tod erwachet, wie mans spühren soll.

6. O grosse Himmels-Fürsten, o Geister hoch zu preisen! wie liebreich muß euch dürsten, uns Gutes zu beweisen? Ach! es ist doch eure Lust, wenn euch unser Heil bewust, o Bothschaft, die der Engel uns heut bringen mußt.

7. Ein Engel hat gesaget: Der HErr ist auferstanden: Wem dieses nicht behaget, der bleibt in Sünden-Banden. Lobet GOtt in Ewigkeit, der uns läßt in dieser Zeit die reinen Himmels-Geister dienstlich stehn bereit.

8. Wer will sich nun entsetzen, da Christus JEsus lebet? Weil niemand darf verletzen sein Volk, das er erhebet. Satan, Trotz! nun weiß ich wohl, daß ich mich nicht fürchten soll, denn Christus triumphirend, macht mich Freuden-voll.

9. Der Tod kan mich nicht schrecken, die Macht ist ihm genommen, der HErr wird mich erwecken, wenn er wird wieder kommen, mit dem letzten Feld-Geschrey, da des Würgers Tyranney uns nimmermehr kan schaden. Jauchzet, wir sind frey!

10. Was frag ich nach der Höllen, welch' ewiglich muß brennen? Ihr' Herren und Gesellen werd ich hinfort nicht kennen, Christus dämpfte diesen Pfuhl, führte mich zur Himmels-Schul, in der ich werde singen vor dem Gnaden-Stuhl.

11. Hinweg Tod, Höll und Sünde, fleuch Satan, fleuch mit Schanden, mein Wort, drauf ich mich gründe, heist: JEsus ist erstanden. JEsus meine Zuversicht läßt auch mich im Grabe nicht, bald werd ich auferwecket treten vors Gericht.

12. Den HErren will ich sehen in jenem Freuden-Leben, verkläret will ich stehen, und meine Stimm erheben: JEsu, JEsu, Lob und Preis sing ich dir mit höchstem Fleis, ich will die Welt verlassen gern auf dein Geheiß. Joh. Rist.

Mel. GOtt des Himmels und.

195. Dieses ist der Tag der Wonne, dieses ist das Freuden-Fest, dran

der HErr, die Lebens-Sonne seine Strahlen schiessen läßt, CHristus ist durchs Grab gedrungen, und hat nun den Tod verschlungen.

2. Tod, wo ist dein Stachel blieben? Hölle, wo ist nun dein Sieg? Deine Macht ist aufgerieben, nunmehr endet sich der Krieg, GOtt hat uns den Sieg gegeben, Trotz, der uns will widerstreben.

3. Wohl! o wohl, ja wohl der Stunden, drey, und drey, und noch dreymal! Denn das Lamm hat überwunden: Weg, nur weg mit Angst und Quaal! Nunmehr wohnen ohne Scheuen, Schaafe bey den grimmgen Leuen.

4. Pharao samt Roß und Wagen liegt ins tiefe Meer gestürzt, die Philister sind geschlagen, ihre Bosheit ist verkürzt, unser Simson hat mit Prangen seine Siegs-Fahn aufgehangen.

5. Goliath ist ganz erleget, unser David ist der Held, der ihn heut zu Boden schläget, gar kein Feind darf mehr ins Feld, JEsus, der da ist erstanden, macht all ihre Macht zu schanden.

6. Geh und laß das Grab verriegeln! o du blinde Jüden Schaar, geh und laß den Stein versiegeln, stelle Hut und Wache dar! JEsus, wann er will aufstehen, kan durch Stein und Siegel gehen.

7. Blöcke Tod nur deine Zähne, brülle Satan noch so sehr, winsle Höllen-Schlund und stöhne, du hast keine Macht nicht mehr: Wer mit CHristo wird begraben, dem kanst du ja nichts anhaben.

8. Grosses Fest, sey hochgeehret, sey geehrt, gewünschtes Licht, dran die Hölle gar zerstöhret, und der Tod ward hingericht't, wir sind nun des Lebens Erben, weil der Tod hat müssen sterben. I. Francke.

Mel. Werde munter mein G. ꝛc.

196. Jauchzet GOtt in allen Landen: jauchze du erlöste Schaar, denn der HErr ist auferstanden, der für uns getödtet war. JEsus hat durch seine Macht das Erlösungs-Werk vollbracht, welches er auf sich genommen, da er in das Fleisch gekommen.

2. Sünde, was kanst du mir schaden? nun erweckst du keine Noth. Alle Schuld, die mich beladen, ist bezahlt durch CHristi Tod. Das Gesetz hat er erfüllt, also Fluch und Zorn gestillt, und mir durch sein Wiederleben die Gerechtigkeit gegeben.

3. Hölle, schweig von deinen Banden, Strick und Ketten sind entzwey. Da mein JEsus aufer-

auferstanden, bin ich vom Gefängniß frey. Und wie seine Höllenfahrt im Triumph vollzogen ward: So ist seinen Reichs-Genossen nun der Himmel aufgeschlossen.

4. Sage, was dein Schlangen-Name, Satan, noch zu schrecken hat? Denn hier ist des Weibes-Saame, der dir deinen Kopf zertrat. Der, den du in Tod gebracht, brachte dich um deine Macht. Und da wir in CHristo siegen, mußt du uns zu Füssen liegen.

5. Tod, du kanst an mir nichts haben, muß ich gleich zu Grabe gehn. Die mit JEsu sind begraben, werden mit ihm auferstehn. Sterben ist nun mein Gewinn. Also fahr ich freudig hin, da der Trost vor Augen schwebet: JEsus, mein Erlöser, lebet. 6. JEsus, mein Erlöser, lebet: Welches ich gewißlich weiß; gebet, ihr Erlösten, gebet seinem Namen Dank und Preis. Singet, singt: Halleluja! rufet, ruft: Victoria! singt und ruft in allen Landen: Heut ist CHristus auferstanden!

Erdm. Neumeister.

In eigener Melodie.

197. CHristus ist erstanden von des Todes Banden, er hat eine Schlacht gethan, und den Sieg gebracht davon.

2. Er vergoß sein Blute, uns Menschen zu gute, da dacht seiner Feinde Schaar, er wär Kraftlos ganz und gar.

3. Nun hat er gebunden, herrlich überwunden Höll und Teufel, Sünd und Tod, sie gemacht zu Schand und Spott.

4. Höll, wo ist dein Rachen? Tod, was kanst du machen? Teufel, wo ist dein Gewalt? damit du so hast geprahlt.

Johann Stoll.

In bekannter Melodie.

198. JEsus CHristus, unser Heiland, der den Tod überwand, ist auferstanden, die Sünd hat er gefangen, Kyrie Eleison.

2. Der ohn Sünde war gebohren, trug für uns GOttes Zorn, hat uns versöhnet, daß uns GOtt sein Huld gönnet, Kyrie Eleison.

3. Tod, Sünd, Teufel, Leben und Genad, all's in Händen er hat, er kan erretten alle, die zu ihm treten, Kyrie Eleison. D. M. Luther.

In bekannter Melodie.

199. Surrexit CHristus hodie, Halleluja, Halleluja, humano pro solamine, Halleluja.

1. Erstanden ist der heilige CHrist, Halleluja, Halleluja,

der aller Welt ein Tröſter iſt, Halleluja.

2. Mortem qui paſſus pridie, Halleluja. Halleluja, mortalium pro crimine, Halleluja.

2. Der nun den Tod erlitten hat, Halleluja, Halleluja, um unſer aller Miſſethat, Halleluja.

3. Mulieres ad tumulum, Halleluja, Halleluja, ferunt aromata ſecum, Halleluja.

3. Die Frauen kamen zu dem Grab, Halleluja, Halleluja, ſie brachten Salben mit ſich dar, Halleluja.

4. Mulieres o tremulâ, Halleluja, Halleluja, in Galilâam pergite, Halleluja.

4. O ihr betrübten Marien, Halleluja, Halleluja, in Galiläam ſolt ihr gehn, Halleluja.

5. Diſcipulis hoc dicite, Halleluja, Halleluja, ſurrexit Chriſtus hodie, Halleluja.

5. Den Jüngern ſagt zu dieſer Friſt, Halleluja, Halleluja, daß Chriſt der HErr erſtanden iſt, Halleluja.

6. In hoc paſchali gaudio, Halleluja, Halleluja, benedicamus Domino, Halleluja.

6. In ſolcher öſterlichen Zeit, Halleluja, Halleluja, ſey GOtt gelobt in Ewigkeit, Halleluja.

7. Laudetur Sancta Trinitas, Halleluja, Halleluja, Deo dicamus Gratias, Halleluja.

7. Lob ſey der heilgen Dreyfaltigkeit, Halleluja, Halleluja, von nun an bis in Ewigkeit, Halleluja.

In bekannter Melodie.

200. Erſtanden iſt der heilge Chriſt, Halleluja, Halleluja. Der aller Welt ein Tröſter iſt, Halle-Halleluja.

2. Und wär er nicht erſtanden, Halleluja, Halleluja. So wär die Welt vergangen, Halle-Halleluja.

3. Und ſeit daß er erſtanden iſt, Halleluja, Halleluja. Lob'n wir den HErren JEſum Chriſt, Halle-Halleluja.

4. Es giengen drey heilge Frauen, Halleluja, Halleluja. Des Morgens früh im Thauen, Halle-Halleluja.

5. Sie ſucht'n den HErren JEſum Chriſt, Halleluja, Halleluja. Der von dem Tod erſtanden iſt, Halle-Halleluja.

6. Sie funden da zween Engel ſchon, Halleluja, Halleluja. Die tröſten die Frauen Lobeſan, Halle-Halleluja.

7. Erſchrecket nicht, und ſeyd

all

all' froh, Halleluja, Halleluja: Denn den ihr sucht, der ist nicht da, Halle-Halleluja.

8. Ach Engel, lieber Engel sein, Halleluja, Halleluja. Wo sind ich doch den HErren mein, Halle-Halleluja.

9. Er ist erstanden aus dem Grab, Halleluja, Halleluja. Feut an dem heilgen Oster-Tag, Halle-Halleluja.

10. Zeig uns den HErren JEsum Christ, Halleluja, Halleluja. Der von dem Tod erstanden ist, Halle-Halleluja.

11. So tret herzu und seht die Statt, Halleluja, Halleluja. Da man ihn hingeleget hat, Halle-Halleluja.

12. Der HErr ist hin, und ist nicht da; Halleluja, Halleluja. Wenn ich ihn hätt', so wär ich froh, Halle-Halleluja.

13. Seht an das Tuch, darinn'n er lag, Halleluja, Halleluja. Gewickelt bis am dritten Tag, Halle-Halleluja.

14. Wir sehens wohl zu dieser Frist, Halleluja, Halleluja. Zeig uns den HErren JEsum Christ, Halle-Halleluja.

15. Geht hin ins Galiläische Land, Halleluja, Halleluja, Da findt ihr ihn, sagt er, zur Hand, Halle-Halleluja.

16. Hab Dank, du lieber Engel fein, Halleluja, Halleluja. Nun woll'n wir alle frölich seyn, Halle-Halleluja.

17. Geht hin und sagts Sanct Petro an, Halleluja, Halleluja. Und seinen Jüngern Lobesan, Halle-Halleluja.

18. Nun singet all' zu dieser Frist, Halleluja, Halleluja. Erstanden ist der heilge Christ, Halle-Halleluja.

19. Des solln wir alle frölich seyn, Halleluja, Halleluja. Und Christ soll unser Tröster seyn, Halle-Halleluja.

D. Martin Luther.

Mel. O JEsu, meine Lust.

201. Triumph! Victoria! die Feinde sind geschlagen, wir dürfen nun, GOtt Lob! in Sünden nicht verzagen! Auf, macht ein Feld-Geschrey! Auf jauchzet, jubilirt, der grosse Sieges-Fürst hat nun victorisirt!

2. Der himmlisch' Simson hat die höllischen Philister erwürgt mit grosser Macht, und unser Schuld-Register mit seinem theuren Blut geheft't ans Creutzes-Stamm, heut schwingt die Sieges-Fahn der Held aus Davids-Stamm.

3. Der Lebens-Herzog ist heut siegreich auferstanden,

zer-

zerriſſen ſind nunmehr des Todes ſtarke Banden: Das Raub-Schloß iſt zerſtöhrt, ſtimmt an Halleluja, erhalten iſt die Schlacht, Triumph! Victoria!

4. Triumph! Victoria! laßt heut Trompeten klingen, daß ſolcher Freuden-Klang mög durch die Wolken dringen! Laßt unſers Goels Ruhm erſchallen weit und breit, und preiſen alles Volk den HErrn der Herrlichkeit.

5. O groſſer Freuden-Tag, die Sünde iſt verſiegelt in JEſu CHriſti Grab, die Höll iſt zugeriegelt, hingegen offen ſteht die Thür zum Himmelreich, die hohe Sieges-Pfort, ihr Sünder freuet euch.

6. Wir ſind nunmehr erlöſt, der Tod iſt überwunden: Der Satan liegt im Pfuhl, mit Ketten hart gebunden; die Freuden-Sonne ſcheint, die Seligkeit iſt nah, es lebt der theure Held! Triumph! Victoria!

Mel. Erſchienen iſt der herrliche.

202. Triumph! Triumph! es kömmt mit Pracht der Sieges-Fürſt heut aus der Schlacht, wer ſeines Reiches Unterthan, ſchau heute ſein Triumph-Feſt an, Halleluja.

2. Für Freuden Thal und Wald erklingt, die Erde ſchönes Blum-Werk bringt, der Zierrath, die Tapezerey, zeugt, daß ihr Schöpfer Sieger ſey, Halleluja.

3. Die Sonne ſich aufs ſchönſte ſchmückt, und wieder durch das Blaue blickt, die vor Pech-ſchwarz im Trauer-Kleid beſchaut dein Blut und Todes-Streit, Halleluja.

4. Des ſtille Lamm jetzt nicht mehr ſchweigt, ſich muthig als ein Löw erzeigt, kein harter Fels ihn hält und zwingt, Grab, Siegel, Riegel vor ihm ſpringt, Halleluja.

5. Der andre Adam heut erwacht, nach ſeiner harten Todes-Nacht, aus ſeiner Seiten er erbaut, uns ſeine theurerlöſte Braut, Halleluja.

6. Wie Aarons Ruthe ſchön ausſchlug, am Morgen blüht und Mandeln trug; ſo träget Frucht der Seligkeit des Hohenprieſters Leichnam heut, Halleluja.

7. Nun iſt die Heiligkeit erkämpft, der Sünden Peſt und Gift gedämpft, der ſchweren Handſchrift Fluch und Bann vertilgt hier mein Erlöſungs-Mann, Halleluja.

8. Du liebe Seel biſt ausgebürgt, der hölliſche Tyrann erwürgt: Sein Raub-Schloß und geſchworne Rott iſt ganz verheert, der Tod ein Spott, Halleluja.

9. Hier liegt der ſtolze Belial, die Höllen-Bürger allzumahl ſind ſamt der Schwefel-Burg zerſtöhrt, kein Feind ſich wider uns empört, Halleluja.

10. HErr JEſu, wahrer Sieges-Fürſt, wir glauben, daß du ſchenken wirſt uns deinen Frieden, den du bracht mit aus dem Grab und aus der Schlacht, Halleluja.

11. Triumph! Triumph! dich ehren wir, und wollen mit dir kämpfen hier, daß wir als Reichs-Genoſſen dort dir folgen durch die Sieges-Pfort, Halleluja.

In eigener Melodie.

203. JEſus unſer Troſt und Leben, welcher war dem Tod ergeben, der hat herrlich und mit Macht Sieg und Leben wiederbracht, er iſt aus des Todes Banden als ein Siegs-Fürſt aufgeſtanden, Halleluja, Halleluja.

2. Er hat ritterlich gerungen, Höll und Teufel überzwungen, kein Feind kan uns ſchaden mehr, ob er tobet noch ſo ſehr: Darum Zion frölich ſinge, und mit voller Stimm erklinge: Halleluja, Halleluja.

3. Gehe deinem Held entgegen, der dir bringet Heil und Segen, mache Thor und Thüren weit, denn der HErr kömt aus dem Streit, nunmehr iſt die Schlacht erhalten; auf, ihr Jungen und ihr Alten, Halleluja, Halleluja.

4. Wir ſind GOttes Kinder worden, weyland aus der Sünden-Orden, weil das ſtrenge Sünden-Recht ausgetilget und geſchwächt; weil der Schuld-Brief weggeſchmiſſen, ganz erſticket und zerriſſen, Halleluja, Halleluja.

5. Tod und Hölle müſſen heute wieder liefern ihre Beute; was das Höllen-Reich entführt, folgt jetzt JEſu, jubilirt. Alles, alles, was befreyet, ſinget, ſpringet, ruft und ſchreyet: Halleluja, Halleluja.

6. Nunmehr liegt der Tod gebunden, von dem Leben überwunden, wir ſind ſeiner Tyranney, ſeines Stachels quitt und frey, nunmehr ſteht der Himmel offen, wahrer Friede iſt getroffen, Halleluja, Halleluja.

7. Alle Welt ſich des freuet, ſich verjünget und verneuet, alles, was lebt weit und breit, leget an ſein grünes Kleid; Ja, das Meer vor Freuden wallet, Berg und Thal hoch von ſich ſchallet: Halleluja, Halleluja.

8. Laßt uns dieſes wohl betrachten, dieſe Gutthat nicht ver-

verachten. Werther Seelen-Bräutigam! hilf, ach hilf, du GOttes-Lamm! daß wir mögen nach dir ringen, ewig mit den Engeln ſingen, Halleluja, Halleluja. E. C. Homb.

Mel. Chriſt lag in Todes-B.

204. Ach GOtt, mich drückt ein ſchwerer Stein, wer will ihn von mir nehmen? Dir iſt bekannt mein Schmerz und Pein, und mein geheimes Grämen: JEſus lebt, und ich bin todt! Ach Vater! das iſt meine Noth, und ich kan ihn für Sünden nicht finden.

2. Wer wälzet dieſen Stein von mir, der mich ſo hart beſchweret? Wenn öffnet ſich die Gnaden-Thür? Wenn wird mir Troſt gewähret? Soll ich aus dem Tode nicht durchbrechen zu dem Himmels-Licht? Wer will mich von den Ketten erretten?

3. Betrübtes Herz, verzage nicht, dein JEſus iſt erſtanden, der Tod und Höllen-Macht zerbricht, und löſt die Sünden-Banden: Er wird auch durch ſeinen Tod dich reiſſen aus der Sünden-Noth, und zu dem Geiſtes-Leben erheben.

4. Er iſt darum erſtanden heut, daß du mögſt auferſtehen, durch ſeine Kraft, zur Seligkeit, und frölich mit ihm gehen durch viel Trübſal, Angſt und Quaal, und durch das finſtre Todes-Thal, zur Freud und Wonn erhoben, dort oben.

5. Dein JEſus läßt dich nicht zurück, weil er iſt vorgegangen, er wird zerreiſſen Band und Strick, in welchen du gefangen, und dich aus dem Grabe ziehn, ohn alle Sorgen und Bemühn, und nehmen deine Schmerzen vom Herzen.

6. Des HErren Engel ſind bey dir, die dich zu JEſu leiten, und auf dem Weg zur Lebens-Thür mit Flammen für dich ſtreiten. Suchſt du den Gecreutzigten? ſo geh hin mit den Heiligen, wo JEſus iſt von Banden erſtanden.

7. Er iſt nicht in dem Sünden Grab', nein, wer mit ihm erſtanden, und folget ſeinem Hirten-Stab', bey dem iſt er vorhanden: Darum prüf, o Menſch, dein Herz, thu Buß in wahrer Reu und Schmerz, ſo iſt der Stein gehoben von oben.

8. Flieh aus dem Grab' ins Himmels-Zelt, da iſt dein Heil zu finden, geh aus im Glauben aus der Welt, verlaſſe was dahinden; ſo wird JEſus ſich in Eil' dir zeigen, als das beſte Theil, und wirſt ihn, nach Verlangen, umfangen.

9. O JEsu, laß mich auferstehn im Geist, und mit dir leben, bis du mich selig wirst erhöhn, und mir die Krone geben, die mir ist nach dieser Zeit bereit im Reich der Herrlichkeit: HErr hör, und laß mein Flehen geschehen!

L. Laurentii.

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

205. Ihr Christen seht, daß ihr ausfegt, was sich in euch von Sünden mit altem Sauerteig noch regt, nichts muß sich deß mehr finden! Daß ihr ein neuer Teig mögt seyn, der ungesäuert sey und rein, ein Teig, der GOtt gefalle.

2. Habt doch darauf genaue Acht, daß ihr euch wohl probiret, wie ihrs vor GOtt in allem macht, und euren Wandel führet; ein wenig Sauerteig gar leicht den ganzen Teig fortan durchschleicht, daß er wird ganz durchsäuert.

3. Also es mit der Sünden ist, wo eine herrschend bleibet, da bleibt auch was zu jeder Frist zum Bösen ferner treibet; das Osterlamm im neuen Bund' erfordert, daß des Herzens Grund ganz rein in allem werde.

4. Wer Ostern halten will, der muß dabey nicht unterlassen die bittern Salsen wahrer Buß, er muß das Böse hassen, daß Christus unser Oster-Lamm, für uns geschlacht' am Creuzes-Stamm, ihn durch sein Blut rein mache.

5. Drum laßt uns nicht im Sauerteig der Bosheit Ostern essen, auch nicht in Schalkheit, ob sie gleich uns hat so sehr besessen: Vielmehr laßt uns die Oster-Zeit im süssen Teig der Lauterkeit und Wahrheit christlich halten.

6. HErr JEsu, Osterlamm, verleih uns deine Oster-Gaben, daß wir den Frieden und dabey ein reines Herze haben; gieb, daß in uns dein heilig Wort der Sünden Sauerteig hinfort, je mehr und mehr ausfege.

L. Laurentii.

Mel. JEsu, meine Freude. ꝛc.

206. Nun ist auferstanden aus des Todes Banden, GOtt und Menschen-Sohn: JEsus hat gesieget, daß nun alles lieget unter seinem Thron, alle Feind, so viel ihr seynd, hat er auf das Haupt geschlagen, ja gar Schau getragen.

2. Daß er wollen sterben, war, uns zu erwerben Heil und Seligkeit. Nachdem dies geschehen, dürfen wir nun sehen, daß vor kurzer Zeit, er zwar sich wahrhaftiglich in den Tod um unser Leben, hab dahin gegeben.

3. Niemand wird nun finden, daß von unſern Sünden noch was übrig ſey; weil der wieder kommen, der ſie übernommen; ja, indem er frey, ſo iſt nun, genug zu thun, weil die Zahlung voll befunden, keiner mehr verbunden.

4. Was will uns nun ſchaden, weil wir zu Genaden ſind einmahl gebracht? Will der Teufel dräuen, dörfen wir nicht ſcheuen ſein' verlohrne Macht. Hier iſt der, vor welchem er augenblicklich muß erbeben, und hinweg ſich heben.

5. Hölle, wilt du pochen? Der dich hat zerbrochen, ſtellt ſich lebend dar. Weil du nun gelaſſen, und nicht möchteſt faſſen den, der Bürge war; ſo haſt du, fort immer zu, deines Rechtes dich begeben, und wir ſollen leben.

6. Laß die Zähne blöcken, und die Hand ausſtrecken wider uns den Tod: Denn ſein Pfeil und Bogen findet ſich betrogen, es hat keine Noth. Ob er trift, iſts drum kein Gift, ſondern muß mit ſeinen Pfeilen er vielmehr uns heilen.

7. Darum mir nicht grauet, wenn mein Geiſt anſchauet, daß noch in das Grab meine müde Glieder werde legen nieder, weil ich dieſes hab, daß mein Hort mir dieſen Ort ſelbſt mit ſeinem Leibe weyhe, daß ich ihn nicht ſcheue.

8. So ſind all wir Chriſten dir und deinen Lüſten todt, o Eitelkeit! wie wir uns nun haben laſſen mit begraben hier in dieſer Zeit; ſo wird er, der groſſe HErr, uns hervor auch mit ſich führen, und mit Kronen zieren.

9. Denn dies ſicher ſtehet, weil das Haupt nun gehet aus dem Grab heraus, müſſen auch die Glieder ohne Zweifel wieder aus dem Todten-Haus (wenn jetzund die liebe Stund ihnen wieder giebt das Leben,) zu ihm ſich begeben.

10. O der groſſen Freude! wer wolt nun das Kleide dieſer Sterblichkeit nicht getroſt ablegen? weil ja doch hingegen nach ſo kurzer Zeit JEſus CHriſt bereitet iſt, ihn zu kleiden mit der Sonne, in der Himmels-Wonne.

Phil. Jac. Spener.

Mel. Erſchienen iſt der herrliche.

207. Früh Morgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland, CHriſtus, auferſteht: Vertrieben iſt der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht, Halleluja.

2. Wenn ich des Nachts oft lieg' in Noth verſchloſſen, gleich als wär ich tod, läßt du mir

mir früh die Gnaden-Sonn aufgehn, nach Trauren Freud und Wonn, Halleluja.

3. Nicht mehr als nur drey Tage lang mein Heiland bleibt im Todes-Zwang; am dritten Tag durchs Grab er dringt mit Ehren sein Siegs-Fähnlein schwingt, Halleluja.

4. Jezt ist der Tag, da mich die Welt mit Schmach und Creutz gefangen hält: Drauf folgt der Sabbath in dem Grab', darinn'n ich Ruh und Frieden hab', Halleluja.

5. In kurzen wach ich frölich auf: Mein Ostertag ist schon im Lauf: Ich wach auf, durch des HErren Stimm, veracht' den Tod mit seinem Grimm, Halleluja.

6. Am Creutz läßt CHristus öffentlich vor allem Volcke tödten sich: Da er durchs Todes Kerker bricht, läßt ers die Menschen sehen nicht, Halleluja.

7. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, kein groß Gepräng ihm hier gefällt: Was schlecht und niedrig geht herein, soll ihm das Allerliebste seyn, Halleluja.

8. Hier ist noch nicht recht kund gemacht, was er aus seinem Grab gebracht, der grosse Schatz, die rechte Beut, drauf sich ein Christ so herzlich freut, Halleluja.

9. Der jüngste Tag wirds zeigen an, was er für Thaten hat gethan, wie er der Schlangen Kopf zerknickt, die Höll zerstöhrt, den Tod erdrückt, Halleluja.

10. Da werd ich Christi Herrlichkeit anschauen ewig voller Freud: Ich werde sehn, wie alle Feind zur Höllen-Pein gestürzet seynd, Halleluja.

11. Der HErr den Tod zu Boden schlägt, da er selbst todt und sich nicht regt, geht aus dem Grab in eigner Kraft, Tod, Teufel, Höll nichts an ihm schaft, Halleluja.

12. O Wunder groß, o starker Held! Wo ist ein Feind, den er nicht fällt? kein Angst-Stein liegt so schwer auf mir, er wälzt ihn von des Herzens Thür, Halleluja.

13. Kein Creutz und keine Noth sich findt, die CHristi Sieg nicht überwindt: Er führt mich aus durch seine Hand: Wer mich will halten, wird zu Schand, Halleluja.

14. Und daß der HErr erstanden sey, das ist von allem Zweifel frey: Der Engel selbst bezeigets klar, das leere Grab machts offenbar, Halleluja.

15. Lebt CHristus, was bin ich betrübt? Ich weiß, daß er mich herzlich liebt. Wenn mir gleich alle Welt stürb ab,

gnug, daß ich Chriſtum bey mir hab', Halleluja.

16. Er nährt, er ſchützt, er tröſtet mich: Sterb ich, ſo nimmt er mich zu ſich: Wo er jetzt lebt, da muß ich hin, weil ich ein Glied ſeins Leibes bin, Halleluja.

17. Durch ſeiner Auferſtehung Kraft komm ich zur Engel-Brüderſchaft: Durch ihn bin ich mit GOtt verſöhnt, die Feindſchaft iſt ganz abgelehnt, Halleluja.

18. Mein Herz darf nicht entſetzen ſich, Gott und die Engel lieben mich: die Freude, die mir iſt bereit, vertreibet Furcht und Traurigkeit, Hall.

19. Für dieſen Troſt, o groſſer Held, HErr JEſu! dankt dir alle Welt: Dort wollen wir mit beſſerm Fleiß erheben deinen Ruhm und Preis, Halleluja. Ioh. Heermann.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

208. Mein JEſus lebt, was ſoll ich ſterben? Hier ſteht mein Haupt und triumphirt. So muß ich ja das Leben erben, weil Noth und Tod die Macht verliehrt. Weg Traurigkeit, Vergnügen her! Mein JEſus lebt, das Grab iſt leer.

2. Mein JEſus ſiegt, drum liegt zu Füſſen, was mir das Leben rauben kan: Der Tod muß nun die Erde küſſen, mir wird der Satan unterthan: Der Höllen Abgrund ſelbſten bebt, denn überall ſchallen JEſus lebt!

3. Mein JEſus lebt, das Grab iſt offen, ſo geh ich freudig in die Gruft: Hier kan ich auch im Tode hoffen, daß mich ſein Wort ins Leben ruft. Wie ſüſſe ſchallt die Stimme hier: Ich leb, und ihr lebt auch mit mir.

4. Mein JEſus bleibt alſo mein Leben, er lebt in meinem Herzen hier; und ſoll ich ihm das Leben geben, mein Tod kömmt mir nicht ſchrecklich für, weil er mich in den Himmel hebt, ſo wahr als JEſus iſt und lebt. Benj. Schmolcke.

Mel. Heut triumphiret GOttes.

209. Lebt Chriſtus, was bin ich betrübt? Ich weiß, daß er mich herzlich liebt, Halleluja, Hallel. Wenn mir gleich alle Welt ſtürbt ab, gnug, daß ich Chriſtum bey mir hab, Hallel.

2. Mein JEſus lebt und ſchützet mich, darum mein Herz freu allzeit dich, Hallel. Hallel. Ob ſich erhebt der Böſen Rott, ſey gutes Muths, nur ihrer ſpött, Halleluja.

3. Lebt doch mein JEſus in der Höh, trotz dem, der mir entgegen ſteh, Halleluja, Halleluja. Er kan dem Feind begegnen ſo, daß er der Liſt wird

wird nimmer froh, Halleluja, Halleluja.

4. Ich ſeh auch nicht, warum ich ſolt betrüben mich, wenn ich gleich wolt, Hallel. Hallel. Wenn JEſus lebt, an den ich glaub, wer iſt, der mir das Leben raub'? Halleluja :,:

5. Er macht ja durch ſein Auferſtehn, daß ich zum Himmel kan eingehn, Halleluja :,: Kein Sünd, kein Tod im Weg' mehr ſeyn, die Straſſe hält er frey und rein, Hallel. :,:

6. Mein Glaub' an JEſum tilgt die Sünd', GOtt liebet mich recht als ſein Kind, Halleluja, Halleluja. Iſt GOtt verſöhnt und nun mein Freund, laß toben Welt und alle Feind, Hallel. Halleluja.

7. O Tod, für dir fürcht ich mich nicht, dein' Macht die Böſen nur anſicht, Hallel. :,: Mein Leben, JEſus, dich bezwingt, und mich durch dich zum Himmel bringt, Hallel. :,:

8. Wenn ich Troſt, Hülf und Gnad begehr, mein JEſu mir daſſelb gewährt, Hallel. :,: Ich gläub an dich, ſtärk meinen Geiſt, daß du vom Tod erſtanden ſeyſt, Halleluja :,:

9. So werd ich nimmer ſeyn verlohrn, ſo wahr als du ein Menſch gebohrn, Halleluja :,: Wer an dich gläubt und zweifelt nicht, der kömmet ja nicht ins Gericht, Hallel. Hallel.

10. Ich glaub' an dich, mein JEſu CHriſt, daß du für mich geſtorben biſt, Halleluja, Halleluja, und auferſtanden mir zu gut, daß du mich halteſt ſtets in Hut, Halleluja :,:

11. Wie könnt ich denn verlohren ſeyn? Es iſt unmöglich, nein, ach nein! Halleluja :,: GOtt Lob! der ſtarke JEſus lebt, mit ihm lebt, wer im Glauben ſchwebt, Hallel. :,:

12. Ich leb' und werd' in Ewigkeit mit JEſu leben, o der Freud! Halleluja :,: Das habe Dank, du Lebens-Hort, hab Dank, o JEſu, hier und dort, Halleluja, Halleluja.

Ioh. Caſp. Schade.

In bekannter Melodie.

210. Erſchienen iſt der herrliche Tag, dran ſich niemand gnug freuen mag, CHriſt unſer HErr heut triumphirt, all ſeine Feind gefangen führt, Halleluja.

2. Die alte Schlang, die Sünd und Tod, die Höll, all Jammer, Angſt und Noth hat überwunden JEſus CHriſt, der heut vom Tod' erſtanden iſt, Halleluja.

3. Am Sabbath früh mit Specerey kamen zum Grab Marien drey, daß ſie ſälbten Marien Sohn, der vom Tod iſt erſtanden ſchon, Halleluja.

4. Wen ſucht ihr da? Der Engel ſprach: CHriſt iſt erſtanden, der hie lag. Hie ſeht ihr die Schweiß-Tücherlein, geht hin, ſagts bald den Jüngern ſein, Halleluja.

5. Der Jünger Furcht und Herzeleid heut wird verkehrt in eitel Freud, ſo bald ſie nur den HErren ſahn, verſchwand ihr Trauren, Furcht und Zag'n, Halleluja.

6. Der HErr hielt ein ſehr freundlich Geſpräch mit zweyen Jüngern auf dem Weg, für Freud das Herz im Leib ihn'n brannt, im Brodbrechen ward er erkannt, Halleluja.

7. Unſer Simſon der treue Held, CHriſtus, den ſtarken Löwen fällt, der Höllen Pforten er hinträgt, dem Teufel all ſein G'walt erlegt, Halleluja.

8. Jonas im Wallfiſch war drey Tag, ſo lang CHriſtus im Grab auch lag, denn länger ihn der Tod kein Stund in ſeinem Rach'n behalten kunt, Halleluja.

9. Sein'n Raub der Tod mußt fahren lahn, das Leben ſiegt und g'wann ihm an, zerſtöhrt iſt nun all ſeine Macht, CHriſt hat das Leben wieder bracht', Halleluja.

10. Heut gehn wir aus Egypten-Land, aus Pharaonis Dienſt und Band, und das recht Oſter-Lämmelein wir eſſen heut im Brod und Wein, Halleluja.

11. Auch eſſen wir die ſüſſen Brod, die Moſes Gottes Volk gebot, kein Sauerteig ſoll bey uns ſeyn, daß wir leben von Sünden rein, Halleluja.

12. Der ſchlagend' Engel fürüber geht, kein Erſt-Geburt er bey uns ſchlägt, unſre Thürſchwell'n hat CHriſti Blut beſtrichen, das hält uns in Hut, Halleluja.

13. Die Sonn, die Erd, all Creatur, all's was betrübet war zuvor, das freut ſich heut an dieſem Tag, da der Welt-Fürſt darnieder lag, Halleluja.

14. Drum wir auch billig frölich ſeyn, ſingen das Halleluja fein, und loben dich, HErr JEſu CHriſt! zu Troſt du uns erſtanden biſt, Halleluja. Nic. Herrmann.

Mel. Lebt CHriſtus, was bin.

211. Heut triumphiret GOttes Sohn, der vom Tod iſt erſtanden ſchon, Halleluja :,: mit groſſer Pracht und Herrlichkeit, deß dank'n wir ihm in Ewigkeit, Halleluja :,:

2. Dem Teufel hat er ſein' Gewalt zerſtöhrt, verheert in all'r Geſtalt, Halleluja. :,: Wie pflegt zu thun ein ſtarker Held, der ſeinen Feind gewaltig fällt, Halleluja :,:

3. O süsser HErre JEsu CHrist, der du der Sünder Heiland bist, Halleluja :,: Führ uns durch dein' Barmherzigkeit mit Freuden in dein' Herrlichkeit, Halleluja :,:

4. Hier ist doch nichts denn Angst und Noth, wer gläubet und hält dein Gebot, Halleluja. :,: Der Welt ist er ein Hohn und Spott, muß leiden oft ein'n schnöden Tod, Halleluja :,:

5. Nun kan uns kein Feind schaden mehr, ob er gleich wütet noch so sehr, Halleluja :,: Er liegt im Koth, der arge Feind, dageg'n wir GOttes Kinder seynd, Halleluja :,:

6. Dafür danken wir alle gleich, und sehnen uns ins Himmelreich, Halleluja :,: Es ist am End, GOtt helf uns all, so singen wir mit grossem Schall, Halleluja :,:

7. GOtt Vater in dem höchsten Thron, samt CHristo seinem lieben Sohn, Halleluja :,: dem heilgen Geist in gleicher Weis', sey ewiglich Lob Ehr und Preis, Halleluja :,: Bal. Foertsch.

In eigener Melodie.

212. Auf, auf, mein Herz mit Freuden, nimm wahr, was heut geschicht, wie kömmt nach grossem Leiden, nun ein so grosses Licht? Mein Heiland war gelegt, da, wo man uns hinträgt, wenn von uns unser Geist gen Himmel ist gereist.

2. Er war ins Grab gesenket: Der Feind trieb groß Geschrey: Eh ers vermeynt und denket, ist CHristus wieder frey, und ruft: Victoria! Schwingt frölich hie und da sein Fähnlein, als ein Held, der Feld und Muth behält.

3. Der Held steht auf dem Grabe, und sieht sich munter um; der Feind liegt und legt abe Gift, Gall und Ungestüm. Er wirft zu CHristi Fuß sein Höllen-Reich und muß selbst in des Siegers Band ergeben Fuß und Hand.

4. Das ist mir anzuschauen, ein rechtes Freuden-Spiel: Nun soll mir nicht mehr grauen für allem, was mir will entnehmen meinen Muth, zusamt dem edlen Gut, so mir durch JEsum CHrist aus Lieb erworben ist.

5. Die Höll und ihre Rotten, die krümmen mir kein Haar: Der Sünden kan ich spotten, bleib allzeit ohn Gefahr: Der Tod mit seiner Macht wird nichts bey mir geacht', er bleibt ein todtes Bild, und wär er noch so wild.

6. Die Welt ist mir ein Lachen, mit ihrem grossen Zorn, sie zürnt und kan nichts machen, all' Arbeit ist verlohrn;

die Trübſal trübt mir nicht mein Herz und Angeſicht. Das Unglück iſt mein Glück, die Nacht mein Sonnen-Blick.

7. Ich hang' und bleib' auch hangen an CHriſto, als ein Glied: Wo mein Haupt durch iſt gangen, da nimmt es mich auch mit, er reiſſet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd und Noth, er reiſſet durch die Höll, ich bin ſtets ſein Geſell.

8. Er bringt zum Saal der Ehren, ich folg ihm immer nach, und darf mich gar nicht kehren an einzig Ungemach, es tobe was da kan, mein Haupt nimmt ſich mein an, mein Heiland iſt mein Schild, der alles Toben ſtillt.

9. Er bringt uns an die Pforten, die in den Himmel führt, daran mit güldnen Worten der Spruch geleſen wird: Wer dort wird mit verhöhnt Wird hier auch mit gekrönt: Wer dort mit ſterben geht, Wird hier auch mit erhöht.

Paul Gerhard.

Mel. Es iſt das Heil uns.

213. O Tod! wo iſt dein Stachel nun? Wo iſt dein Sieg, o Hölle? Was kan uns jetzt der Teufel thun, wie grauſam er ſich ſtelle? GOtt ſey gelobt, der uns den Sieg ſo herrlich hat nach dieſem Krieg, durch JEſum CHriſt gegeben.

2. Wie ſträubte ſich die alte Schlang, da CHriſtus mit ihr kämpfte: Mit Liſt und Macht ſie auf ihn drang, jedennoch er ſie dämpfte. Ob ſie ihm in die Ferſen ſticht, ſo ſieget ſie darum doch nicht, der Kopf iſt ihr zertreten.

3. Lebendig CHriſtus kommt herfür, die Feind' nimmt er gefangen, zerbricht der Höllen Schloß und Thür, trägt weg den Raub mit Prangen: Nichts iſt, das in dem Sieges-Lauf den ſtarken Held kan halten auf, all's liegt da überwunden.

4. Des Todes Gift, der Höllen Peſt iſt unſer Heiland worden! Wenn Satan auch noch ungern läßt vom Wüten und vom Morden! Und da er ſonſt nichts ſchaffen kan, nur Tag und Nacht uns klaget an: So iſt er doch verworfen.

5. Des HErren Rechte die behält den Sieg, und iſt erhöhet: Des HErren Rechte mächtig fällt, was ihr entgegen ſtehet. Tod, Teufel, Höll und alle Feind durch CHriſti Sieg gedämpfet ſeynd, ihr Zorn iſt Kraftlos worden.

6. Es war getödtet JEſus CHriſt, und ſieh, er lebet wieder: Weil nun das Haupt erſtan-

standen ist, stehn wir auch auf die Glieder. So jemand Christi Worten gläubt, im Tod und Grabe der nicht bleibt: Er lebt, ob er gleich stirbet.

7. Wer täglich hier durch wahre Reu mit Christo auferstehet, ist dort vom andern Tode frey, derselb' ihn nicht angehet: Genommen ist dem Tod die Macht, Unschuld und Leben wiederbracht und unvergänglich Wesen.

8. Das ist die rechte Oster-Beut, der wir theilhaftig werden, Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit, im Himmel und auf Erden. Hier sind wir still und warten fort, bis unser Leib wird ähnlich dort Christi verklärtem Leibe.

9. Der alte Drach mit seiner Rott hingegen wird zu Schanden, erlegt ist er mit Schimpf und Spott, da Christus ist erstanden. Des Hauptes Sieg der Glieder ist, drum kan mit aller Macht und List uns Satan nicht mehr schaden.

10. O Tod! wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle? Was kan uns jetzt der Teufel thun, wie grausam er sich stelle? GOtt sey gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat in diesem Krieg durch JEsum Christ gegeben.

L. Backmeister.

Mel. Nun freut euch lieben.

214. Sey frölich alles weit und breit, was vormals war verlohren, weil heut der HErr der Herrlichkeit, den GOtt selbst auserkohren, zum Sünden-Büsser, der sein Blut, am Creutz vergossen uns zu gut, vom Tod ist auferstanden.

2. Wie schön hast du durch deine Macht, du wilder Feind des Lebens, den Lebens-Fürsten umgebracht? Dein Stachel ist vergebens durch ihn geschossen, schnöder Feind, du hättest warlich wohl gemeynt, er würd' im Staube bleiben.

3. Nein, nein, er trägt sein Haupt empor, ist mächtig durchgedrungen, durch deine Bande, durch dein Thor, ja hat in Sieg verschlungen dich selbst, daß, wer an ihn nur gläubt, von dir jetzt ein Gespötte treibt, und spricht: Wo ist dein Stachel?

4. Denn deine Macht die ist dahin, und kan nicht Schaden bringen, all denen, die sich mit dem Sinn zu diesem Fürsten schwingen, der frölich spricht: Ich leb, und ihr solt mit mir leben für und für, weil ich es euch erworben.

5. Der Tod hat keine Kräfte mehr, wir dürfen ihn nicht scheuen, ich bin sein Siegs-

Fürſt und ſein HErr, deß ſolt ihr euch erfreuen, darzu ſo bin ich euer Haupt, drum werdet ihr, wann ihr nur glaubt, als Glieder, mit mir leben.

6. Der Höllen Sieg der iſt auch mein, ich habe ſie zerſtöhret, es darf nicht fürchten ihre Pein, wer mich, und mein Wort höret, und weil des Teufels Macht und Liſt gedämpft, ſein Kopf zertreten iſt, mag er auch ihm nicht ſchaden.

7. Nun, GOtt ſey Dank, der uns den Sieg durch JEſum hat gegeben, und uns den Frieden für den Krieg, und für den Tod das Leben erworben, der die Sünd und Tod, Welt, Teufel, Höll, und was in Noth uns ſtürzet, überwunden. Paul Gerhard.

Mel. Wie ſchön leuchtet der ꝛc.

215. Halleluja, ſtimmt an ein Lied, und preiſt des Himmels hohe Güt, ſpringt, hüpft, frohlockt mit Freuden, da CHriſtus aus dem Grabe ſteigt, und ſich den Jüngern wieder zeigt, nach überſtandnem Leiden: Da der Siegs-HErr triumphiret, jubiliret: Da das Leben hat dem Tod Valet gegeben.

2. O Tod! wo iſt dein Stachel nun? Was kan uns jetzt die Hölle thun? Der Teufel liegt darnieder. Die Sünde mag uns ſchrecken nicht mit GOttes ſtrengen Zorn-Gericht: Hier iſt ſchon Rath darwider. JEſus CHriſtus, jetzt erſtanden, macht zu Schanden, was kan quälen und betrüben unſre Seelen.

3. So bald der dritte Tag brach an, nachdem war dieſer GOttes-Mann ins finſtre Grab gelegt, begab viel Wunder-Dinges ſich, die Erde ward ganz kräftiglich des Morgens früh beweget. Da ſich plötzlich, gleichſam blitzend, niederſitzend, nicht ohn Grauen, lies ein Himmels-Bothe ſchauen.

4. Die Grabes-Hüter wurden blaß, wie dieſer auf dem Steine ſaß, für Angſt und groſſem Schrecken: Sie hielten allda keine Ruh, und eilten nach der Stadt hinzu, den Handel zu entdecken. Da ſich kecklich die verkehrten Schriftgelehrten ſolche Sachen unternahmen falſch zu machen.

5. Triumph! was thuſt du loſe Rott? Du bringſt dich ſelbſt in Hohn und Spott, mit allen deinen Tücken! Erſt mennſt du, durch die Hüter ſoll der Sachen ſeyn gerathen wohl, da dieſes nicht will glücken, wie kein Grab-Stein, wie kein Siegel hilft, noch Riegel, wilt durch Lügen

gen endlich du die Welt betrügen?

6. Triumpf! der HErr dringt durch den Stein, den Hütern läßt ers Grab allein, und zeigt sich der Marien. Die, was sich hab begeben dar, der hochbetrübten Jünger-Schaar erzählet ohn Verziehen. Ferner schaft er, daß die Brüder hin und wieder oft ihn sehen; kund zu thun sein Auferstehen.

7. Victoria, da steht der Held, und zeiget sich der ganzen Welt, als einen Ueberwinder, der hat dem Krieg ein End gemacht, und nun den Frieden wieder bracht, zum Trost der armen Sünder. Singet, springet, lasset hören, GOtt zu Ehren, Freud und Wonne! Jetzt scheint uns die Gnaden-Sonne.

8. O starker Simson, dessen Macht der Seelen Feind hat umgebracht, und ihre Werk zerstöhret, nimm gnädig an den Lobgesang, womit von uns du wirst zum Dank demüthig jetzt verehret, grosser Siegs-HErr, hier auf Erden, bis wir werden besser droben vermöglichs dich können loben.

Nic. Herrmann.

Hymnus: Vita Sanctorum.

216. Der Heilgen Leben thut stets nach GOtt streben, und alle Auserwählten hie auf dieser Erden sollen CHristo gleich werden, drum ist er gestorben, ihn'n solches zu erwerben.

2. O CHriste, vom Himmel, erneu uns von innen, in diesen heiligen österlichen Tagen, uns ganz zu entschlagen, aller Welt-Freuden, ernstlich zu meiden.

3. Der Todes-Kämpfer, CHrist GOttes Sohn, Schöpfer, mit Preis erstanden von des Todes-Banden, uns erlöset hat mit theurbarem Lohne, also gewonnen.

4. Nun ist erhoben sein Gewalt mit Loben, sitzt zu seines ewgen Vaters Rechten, endlich zu richten aller Menschen Bosheit, mit ernstem Urtheil.

5. O Mensch, bedenk das fleißig ohn Unterlaß, dein Gemüth stetiglich zu ihm richt, festiglich mit ganzem Glauben, daß du seiner Freuden nicht werdest beraubet.

6. Das gib uns Vater, durch Christ, deinen Zarten, daß wir deines Willens mögen so erwarten, in unserm Leben, deines Geistes Würkung empfindlich werden. I. Spangenb.

In bekannter Melodie.

217. JEsus meine Zuversicht, und mein Heiland ist im Leben: Dieses weiß ich, solt ich nicht

mich darum zufrieden geben? Was die lange Todes-Nacht mir auch für Gedanken macht.

2. JEsus, Er mein Heiland lebt, ich werd auch das Leben schauen, seyn wo mein Erlöser schwebt, warum solte mir denn grauen? Läßet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?

3. Ich bin durch der Hoffnung Band zu genau mit ihm verbunden, meine starke Glaubens-Hand wird in ihn gelegt gefunden, daß mich auch kein Todes-Bann ewig von ihm trennen kan.

4. Ich bin Fleisch und muß daher auch einmal zu Asche werden, dieses weiß ich, doch wird er mich erwecken aus der Erden, daß ich in der Herrlichkeit um ihn seyn werd allezeit.

5. Dann wird eben diese Haut mich umgeben, wie ich gläube, GOtt wird werden angeschaut dann von mir in diesem Leibe; und in meinem Fleisch werd ich JEsum sehen ewialich.

6. Dieser meiner Augen Licht wird ihn, meinen Heiland, kennen, ja ich selbst, kein Fremder nicht, werd in seiner Liebe brennen, nur die Schwachheit um und an, wird von mir seyn abgethan.

7. Was hier seufzet, krankt und fleht, wird dort frisch und herrlich gehen, irrdisch werd ich ausgesät, himmlisch werd ich auferstehen, hier geh ich natürlich ein, dorten werd ich geistlich seyn.

8. Seyd getrost und hocherfreut, JEsus trägt euch, meine Glieder, gebt nicht Raum der Traurigkeit, sterbt ihr, Christus ruft euch wieder; wenn die letzt Posaun erklingt, die auch durch die Gräber dringt.

9. Lacht der finstern Erden-Gruft, lacht des Todes und der Höllen, denn ihr solt euch durch die Luft eurem Heiland zugesellen; denn wird Schwachheit und Verdruß liegen unter eurem Fuß.

10. Nur daß ihr den Geist erhebt von den Lüsten dieser Erden, und euch immer dem ergebt, dem ihr beygefügt solt werden; schickt das Herze da hinein, wo ihr ewig wünscht zu seyn. J. v. Allig

Mel. Wer weiß, wie nahe mir.

218. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet: Er lebt, so ist sein Leben mein. Ob mir der Tod vor Augen schwebet, kan er mir doch nicht schrecklich seyn. Denn weil mein JEsus auferstanden, so leb ich auch in Todes-Banden.

2. Ich

2. Ich selber wünsche mir zu sterben, damit ich ewig leben kan: Denn JEsus nimmet mich zum Erben, zum Erben seiner Freuden an. Nicht tausend Jahr, nicht tausend Glücke gleicht hier dort einem Augenblicke.

3. Wenn kommen doch die süssen Stunden? Wenn naht die schöne Zeit herbey? Da ich von aller Last entbunden, da ich von Müh und Arbeit frey, dort in den frohen Himmels-Auen den liebsten Heiland werde schauen?

4. Wie sehnt sich die entzückte Seele, ach! keine Stunde tritt nicht ein, die ich nicht froh im Glauben zähle, ob sie die letzte möchte seyn. Kein irrdisch Gut hält mich zurücke, bis ich das höchste Gut erblicke.

5. Mein GOtt, wenn hörst du dieses Sehnen? Wenn nimmst du mich mit Freuden auf? Wenn wirst du mich mit Ehren krönen? Wenn endet sich mein Lebens-Lauf? da ich den Weg des Heils gefunden, ach! kommt doch, kommt ihr frohen Stunden.

Erdm. Neumeister.

Mel. Wenn mein Stündlein.

219. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, das soll mir niemand nehmen, er lebt, und was ihm widerstrebt, das muß sich endlich schämen, er lebt fürwahr, der starke Held, sein Arm, der alle Feinde fällt, hat auch den Tod bezwungen.

2. Deß bin ich herzlich hoch erfreut, und trage gar kein Scheuen für dem, der alles Fleisch zerstreut, gleich wie der Wind die Spreuen; nimmt er gleich mich und mein Gebein, und scharrt uns in die Gruft hinein, was kan er mir denn schaden?

3. Mein Heiland lebt, ob ich nun werd in Todes-Staub mich strecken, so wird er mich doch aus der Erd hernachmals auferwecken, er wird mich reissen aus dem Grab, und aus dem Lager, da ich hab' ein kleines ausgeschlafen.

4. Da werd ich eben diese Haut, und eben diese Glieder, die jeder jetzo an mir schaut, auch was sich hin und wieder von Adern und Gebeinen findt, und meinen Leib zusammen bindt, ganz richtig wieder haben.

5. Zwar alles, was der Mensche trägt, das Fleisch und seine Knochen, wird, wenn er sich hin sterben legt, zermalmet und zerbrochen, von Maden, Motten, und was mehr gehöret zu der Würmer Heer; doch solls nicht stets so bleiben.

6. Es

6. Es soll doch alles wieder stehn in seinem vorigen Wesen, was nieder lag, wird GOtt erhöhn, was umkam, wird genesen, was die Verfaulung hat verhert, und die Verweisung ausgezehrt, wird alles wieder kommen.

7. Das hab ich je und je geglaubt, und faß ein fest Vertrauen, ich werde den, der ewig bleibt, in meinem Fleische schauen, ja in dem Fleische, das hie stirbt, und in dem Stank und Koth verdirbt darinn werd ich GOtt sehen.

8. Ich selber werd in seinem Licht ihn sehn und mich erquicken: Mein Auge wird sein Angesicht mit grosser Lust erblicken, ich werd ihn sehen mir zur Freud, und werd ihm dienen ohne Zeit, ich selber, und kein Fremder.

9. Trotz sey nun allem, was mir will mein Herze blöde machen, wärs noch so mächtig, groß und viel, kan ich doch frölich lachen, man treib und spanne noch so hoch Sarg, Grab und Tod, so bleibet doch GOtt, mein Erlöser, leben.

Paul Gerhard.

Mel. O JEsu, meine Lust ꝛc.

220. Bleib, Jesu, bleib bey mir, es will nun Abend werden! der Tag hat sich geneigt mit meiner Zeit auf Erden; mein Abschied stellt sich ein; die Stunde naht sich nun, da ich soll auf der Welt die letzte Reise thun.

2. Die Zeit der Pilgrimschaft, die sich hier angefangen, ist über Berg und Thal voll Creutz und Noth gegangen: Du aber warst bey mir, auch wenn ichs nicht gemerkt, und hast das matte Herz durch deinen Trost gestärkt.

3. So wirst du mich zuletzt, mein JEsu, nicht verlassen, mein Glaube soll dich fest mit beyden Armen fassen. Ach ja! ich höre schon, was mir dein Mund verspricht: ich weiche nicht von dir. So fürchte dich nur nicht.

4. Drum fürcht ich mich auch nicht. Wird meine Seele scheiden, so führest du sie ein ins Paradies der Freuden. So ist der böse Weg des ganzen Lebens gut, wenn man den letzten Schritt mit dir im Himmel thut.

5. Der Leib nimmt seinen Weg ins Grab und in die Erde, voll Hoffnung, daß er nicht im Staube bleiben werde. Und zwar, ich nehme was mit in den Sarg hinein, daß mir ein Leben muß auch in dem Tode seyn.

6. Weil du, HErr Jesu, bist von Todten auferstanden, so ist für mich der Trost, der feste

Trost

Trost vorhanden, daß du auch diesen Leib, o starker Lebens-Fürst, mit Adern, Bein und Fleisch einst auferwecken wirst.

7. So laß mich freudig gehn zu Bette nach dem Grabe, und schlafen, bis ich da recht ausgeschlafen habe: Es sage keiner nicht, daß ich gestorben sey; denn Schlaf und Sterben ist in CHriste einerley.

Erdm. Neumeister.

---

f) Von seiner frölichen Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten GOttes.

In bekannter Melodie.

221. Nun freut euch GOttes Kinder all', der HErr fährt auf mit grossem Schall, lobsinget ihm, lobsinget ihm, lobsinget ihm mit lauter Stimm.

2. Die Engel und all Himmels-Heer erzeigen CHriste göttlich Ehr, und jauchzen in dem Himmels-Saal, das thun die lieben Engel all.

3. Daß unser Heiland, JEsus CHrist, wahr'r GOttes Sohn, Mensch worden ist, des freuen sich die Engel sehr, und gönnen uns gern solche Ehr.

4. Der HErr hat uns die Stät' bereit, da wir soll'n bleib'n in Ewigkeit, lobsinget ihm, lobsinget ihm, lobsinget ihm mit lauter Stimm.

5. Wir sind Erben im Himmelreich, wir sind den lieben Engeln gleich, das sehn die lieben Englein gern, und dancken mit uns GOtt dem HErrn.

6. Es hat mit uns nun nimmer Noth, die Sünd, der Satan und der Tod, all samt zu Schanden worden sind, durch GOttes- und Marien Kind.

7. Den heilgen Geist sandt er herab, auf daß er unsre Herzen lab', und tröst uns durch das göttlich Wort, und uns behüt fürs Teufels Mord.

8. Also baut er die Christenheit, zur ewgen Freud' und Seligkeit, allein der Glaub an JEsum CHrist, die recht' Erkänntniß GOttes ist.

9. Der Heilge Geist den Glauben stärkt, Gedult und Hoffnung in uns würkt, er leucht und macht die Herzen fest, und uns in Trübsal nicht verläßt.

10. Was uns die göttlich' Majestät am heilgen Creutz erworben hat, das theilet aus der Heilge Geist, darum er unser Lehrer heißt.

11. Der Vater hat den Sohn gesandt, der Sohn wird anders nicht erkant, ohn' durch den heilgen Geist allein, der muß die Herzen machen rein.

12. So manche schöne GOttes Gab, bringt uns der heilge Geist

Geist herab, und uns fürm Satan wohl bewahrt, solchs schaft des HErren Himmelfahrt.

13. So danket nun dem lieben HErrn, und lobet ihn von Herzen gern, lobsinget mit der Engel-Chor, daß man es in dem Himmel hör.

14. GOtt Vater in der Ewigkeit, es sagt dir deine Christenheit groß Ehr und Dank mit höchstem Fleiß, zu allen Zeiten Lob und Preis.

15. HErr JEsu Christe, Gottes Sohn, gewaltig, herrlich, prächtig, schön, es dankt dir deine Christenheit, von nun an bis in Ewigkeit.

16. O heilger Geist, du wahrer GOtt, der du uns tröst in aller Noth, wir rühmen dich, wir loben dich, und sagen dir Dank ewiglich.

Erasm. Albertus.

In bekannter Melodie.

222. Christ fuhr gen Himmel, was sandt er uns herwieder? Den Tröster, den heilgen Geist, zu Trost der armen Christenheit, Kyrie Eleison.

2. Halleluja, Halleluja, Halleluja, des sollu wir alle froh seyn, Christ will unser Trost seyn, Kyrie Eleison.

3. Kyrie Eleison, Christe Eleison; Kyrie Eleison, des sollu wir alle froh seyn, Christ will unser Trost seyn, Kyrie Eleison. E. Solius.

Mel. Nun danket alle GOtt.

223. GOtt fähret heute auf mit Jauchzen und mit Freuden, vollendet seinen Lauf, nach ausgestandnem Leiden, geht in die Herrlichkeit, schwingt seine Sieges-Fahn, legt ab die Knechts-Gestalt, nimmt volle Herrschaft an.

2. Der durch der Feinde Grimm mit Schwerdten und mit Stangen, mit grossem Ungestüm verrätherisch gefangen, verspottet und verspeyet, von jedermann verhöhnt, geschlagen ungescheut, mit Dornen hart gekrönt.

3. Der legt heut alle Feind zum Schemel seiner Füsse, dem unterthänig sind Luft, Himmel, Erd und Flüsse; die Feinde schämen sich, bestehn in Spott und Schand, denn JEsus Lob und Sieg bricht aus in alle Land.

4. Ihr Cherubinen, singt, thut auf die Perlen-Thore, ein Sieges-Lied erklingt im vollen Himmels-Chore: Der Held aus Davids-Stamm heut mit Triumph kömmt an: Es macht sein Himmelfahrt zum Himmel uns die Bahn.

5. Es freu sich alle Welt, weil weder Tod noch Sünden, den weitern Sieg behält, noch

noch Macht an uns kan finden, der Feind ist fort, man spührt ihn weder hie noch da, des freut sich Gottes Volck, und singt Victoria!

6. Nun soll die Traurigkeit mit Gram und Leid verschwinden, weil in der Herrlichkeit sich JEsus lässet finden, der uns bey GOtt vertritt, und sendt uns seinen Geist, der uns im letzten Zug die Thür zum Himmel weißt.

7. Du gehst uns heute für, der Himmel stehet offen, im Sterben folgen wir; und können freudig hoffen; daß unsre Augen dich verkläret werden sehn, wenn vor des Lammes Thron wir selig werden stehn.

8. Nun lob der Sternen Heer JEsum, die Himmels-Sonne; es jauchze Erd und Meer, ihr Engel preißt mit Wonne, es bete all' Geschöpf den Sieges-Fürsten an: Es leb und rühme ihn alles, was loben kan. I. Francke.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

224. GOtt fähret auf gen Himmel mit frohem Jubel-Schall, mit prächtigem Getümmel und mit Posaunen-Hall. Lobsingt, lobsinget GOtt, lobsingt, lobsingt mit Freuden, dem Könige der Heyden, dem HErren Zebaoth.

2. Der HErr wird aufgenommen, der ganze Himmel lacht, um ihn gehn alle Frommen, die er hat frey gemacht. Es holen JEsum ein die lautern Cherubinen, den hellen Seraphinen muß er willkommen seyn.

3. Wir wissen nun die Stiege, die unser Haupt erhöht, wir wissen zur Genüge, wie man zum Himmel geht. Der Heiland geht voran, will uns nicht nach sich lassen, er zeiget uns die Strassen, er macht uns sichre Bahn.

4. Wir sollen himmlisch werden, der HErre macht uns Platz: Wir gehen von der Erden dorthin, wo unser Schatz: Ihr Herzen macht euch auf, wo JEsus hingegangen, dahin sey das Verlangen, dahin sey euer Lauf.

5. Laßt uns zum Himmel springen mit herzlicher Begier, laßt uns zugleich auch singen: Dich, JEsu, suchen wir; dich, o du Gottes Sohn; dich, Weg, dich, wahres Leben, dem alle Macht gegeben, dich, unsers Hauptes Kron.

6. Ade mit deinen Schätzen, du Truges-volle Welt, dein Koth kan nicht ergetzen: Weißt du, was uns gefällt? Der HErr ist unser Preis, der HErr ist unsre Freude, und köstliches

Ge-

Geschmeide, zu ihm gilt unsre Reis'.

7. Wenn soll es doch geschehen? Wenn kömmt die liebe Zeit, daß wir GOtt werden sehen in seiner Herrlichkeit? Du Tag, wenn wirst du seyn, daß wir den Heiland grüssen? daß wir den Heiland küssen? Komm, stelle dich doch ein!

Gottfr. Wilh. Sacer.

Mel. Nun freut euch GOttes.

225. JN grosser Kraft, HErr JESU Christ, gen Himmel aufgefahren bist, und hast den Feind all Schau geführt, den Tod erwürgt, die Höll zerstöhrt.

2. Sitzst nun in gleicher Ehr und Macht, zur Rechten GOttes hoch geacht, den Glaubgen gute Gaben sendst, auch all Unglück weit von ihn'n wendst.

3. Hilf daß wir uns des tröstен recht, und folgen dir als treue Knecht: Steh uns im Creutz und Elend bey, und deiner Kirchen Schutz-HErr sey.

4. Daß wir in dir auch Sieger seynd üb'r Sünd, Tod, Teuf'l und alle Feind, bis wir zunechst den Engeln dein mit Leib und Seele selig seyn.

Barth. Helder.

Mel. O GOtt, du frommer.

226. GOTT fährt mit Jauchzen auf, und mit Posaunen-Klange, viel tausend Engel sind sein Wagen mit Gesange, die Wolken heben ihn, als Schöpfer, hoch empor; Triumph, Triumph, Triumph, singt ihm der Himmels-Chor.

2. Der Heiland setzet sich zu seines Vaters Rechten, mit grosser Herrlichkeit: O wohl uns armen Knechten! Trotz Teufel und der Welt, Trotz aller Feinde Macht, weil er zugegen ist, und mächtig für uns wacht.

3. Wohlan, du brichst die Bahn, du bist uns vorgegangen, wir sehen dir noch nach, HErr JEsu, mit Verlangen, laß unser Herz nach dir, mein Schatz, gerichtet seyn, bis wir auch dermaleins zum Himmel gehen ein.

J. G. Olearius.

Mel. Erstanden ist der heilige.

227. GEn Himmel aufgefahren ist, Halleluja, Halleluja, der König der Ehren JEsus Christ, Halleluja, Halleluja.

2. Er sitzt zur Rechten GOttes Hand, Halleluja, Halleluja herrscht über Himmel und alle Land, Halleluja, Halleluja.

3. Nun ist erfüllt, was geschrieben ist, Halleluja, Halleluja, in Psalmen von dem HErren Christ, Halleluja, Halleluja.

4. Nun sitzt beym HErren Davids HErr, Halleluja, Halleluja, wie

wie zu ihm hat gesagt der HErr, Halleluja, Halleluja.

5. Drum jauchzen wir mit grossem Schalln, Halleluja :,: dem HErren Christ zu Wohlgefalln, Halleluja, Halleluja.

6. Wir lobn die heilge Dreyfaltigkeit, Halleluja :,: GOtt Vater, Sohn und heilgen Geist, Halleluja, Halleluja.

Melch. Francke.

Mel. Erschienen ist der herrl.

228. Wir danken dir, HErr JEsu Christ, daß du gen Himmel gefahren bist, o starker GOtt, Immanuel, stärk uns an Leib und an der Seel, Halleluja.

2. Nun freut sich alle Christenheit, und singt und springt ohn alles Leid. GOtt Lob und Dank im höchsten Thron, unser Bruder ist GOttes Sohn, Halleluja.

3. Gen Himmel ist gefahren hoch, und ist doch allzeit bey uns noch, sein Macht und G'walt unendlich ist, wahr'r GOtt und Mensch zu aller Frist, Halleluja.

4. Ueber alle Himmel hoch erhebt, über all Engel mächtig schwebt, über all Menschen er regiert, und alle Creaturen führt, Halleluja.

5. Zur Rechten Gottes Vaters groß hat er all Macht ohn alle Maas, all Ding seyn ihm ganz unterthan, GOttes und der Marien Sohn, Halleluja.

6. All Teufel, Welt, Sünd, Höll und Tod, er alles überwunden hat, trotz wer da will, es liegt nichts dran, den Sieg muß er doch allzeit han, Hall.

7. Wohl dem, der ihm vertrauen thut, und hat an ihm nur frischen Muth. Welt, wie du wilt, wer fragt nach dir? nach CHristo steht unser Begier, Halleluja.

8. Er ist der HErr und unser Trost, der uns durch sein Blut hat erlöst, das G'fängniß er gefangen hat, daß uns nicht schad der bittre Tod, Hallel.

9. Wir freuen uns aus Herzensgrund, und singen frölich mit dem Mund, unser Bruder, Fleisch, Bein und Blut, ist unser allerhöchstes Guth, Halleluja.

10. Durch ihn der Himmel unser ist, hilf uns, o Bruder JEsu Christ, daß wir nur fest trauen auf dich, und durch dich leben ewiglich, Hallel.

11. Amen, Amen, HErr JEsu Christ, der du gen Himmel g'fahren bist, erhalt uns, HErr, bey reiner Lehr, des Teufels Trug und Listen wehr, Halleluja.

12. Komm, lieber HErr! komm, es ist Zeit, zum letzt'n Gericht in Herrlichkeit, führ uns aus diesem Jammerthal

in den ewigen Himmels-Saal, Halleluja.

13. Amen, singen wir noch einmal, wir sehnen uns ins Himmels-Saal, da wir mit deinen Engelein das Amen wollen singen fein, Halleluja

Nic. Selneccer.

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

229. Auf Christi Himmelfahrt allein ich meine Nachfahrt gründe, und allen Zweifel, Angst und Pein hiermit stets überwinde: Denn weil das Haupt im Himmel ist, wird seine Glieder JEsus Christ zur rechten Zeit nachholen.

2. Weil er gezogen Himmel-an, und grosse Gab empfangen, mein Herz auch nur im Himmel kan, sonst nirgends Ruh erlangen: Denn wo mein Schatz gekommen hin, da ist auch stets mein Herz und Sinn; nach ihm mich stets verlanget.

3. Ach HErr! laß deine Gnade mich von deiner Auffahrt spühren, daß mit dem wahren Glauben ich mag meine Nachfahrt zieren, und denn einmal, wenn dirs gefällt, mit Freuden scheiden aus der Welt. HErr! höre doch mein Flehen. J. Wegelin.

Mel. Erschienen ist der herrl.

230. HErr JEsu Christ, zieh uns dir nach, so, wie dein heilger Mund versprach; du wurdest Himmel-an erhöht, wohin der Wunsch der Deinen geht, Halleluja.

2. Wenn du uns ziehst, so laufen wir, und richten unsern Weg zu dir: Laß uns im Geist stets fahren auf, und fördre unsern Sieges-Lauf, Halleluja.

3. Doch kommet niemand oben ein, er muß hier vor erniedrigt seyn: Creutz, Demuth und des Fleisches Tod sind vor der Auffahrt dein Gebot, Halleluja.

4. Die Reise, die das Haupt gethan, ist gleichfalls seiner Glieder Bahn, wo dieser eines davon weicht, wird die Gemeinschaft nicht erreicht, Halleluja.

5. Wer standhaft ist, den läßt du nicht, du giebst ihm Lehr und Unterricht, kommst selbst, und bietest ihm die Hand, benimmest ihm den Waysen-Stand, Halleluja.

6. Dein Abschied, und was einst geschehn, zielt auf ein frölich Wiedersehn, und ward den Jüngern offenbar, als Zeit und Trost vorhanden war, Halleluja.

7. Du giengest in die Herrlichkeit, und hast die Wohnung zubereitet, die ist der Frommen Aufenthalt; und Schutz vor Trübsal und Gewalt, Hallel.

8. Die

8. Die Stätt ist ihnen da bestimmt, wo Fried und Ruh kein Ende nimmt: Du bist bey ihnen dort und hier, ihr bester Umgang ist mit dir, Halliel.

9. Hier suchest du sie freundlich heim, dadurch gewinnt ihr Glück den Keim: Dort grünet, blüht, und trägt es Frucht, die rechter Glaub und Hoffnung sucht, Halleluja.

10. Du bist in Wort und Thaten nah, verlangt dich wer, so bist du da, dieweil dein Thron, und was du bist, zur Rechten deines Vaters ist, Halleluja.

11. Durch dich wird GOttes Werk mit Macht im Reich der Himmels-Höh vollbracht, und du beherrschest auch die Welt, daß alles dir zu Fusse fällt, Halleluja.

12. Ihr Menschen, gebt ihm denn Gehör, und achtet diese Welt nicht mehr! Wer noch an diesem Untern klebt, gelangt nicht dahin, wo er lebt, Halleluja.

13. Hebt euer Aug und Herz empor, es schalle nur in eurem Ohr, und sey der Sinnen Ziel gesteckt, wo, wenn und was er euch entdeckt, Halleluja.

14. Das bringet euch die Seligkeit, und mindert euer zeitlich Leid: Wer zu ihm fährt, erkennt sein Licht, und schauet GOttes Angesicht, Halleluja.

Mel. Nun lob, mein Seel ꝛc.

231. Heut fährt der HErr mit Schalle und Jauchzen von dem Oelberg auf, verläßt die Jammerthale, und nimmt gen Himmel seinen Lauf. Die Reis', so ihm beschieden, vollführt er in der Zeit, und gehet durch sein Leiden ein in die Herrlichkeit. Die Welt, die ihn gequälet, war seiner ja nicht werth, darum er sich erwählet den Himmel vor die Erd.

2. Solch Scheiden schmerzt die Deinen, die sehen dir mit Sehnen nach: Ihr' Augen naß von Weinen, die Seele müd von Weh und Ach: Ach! willst du denn verlassen uns, die wir Waysen seyn? Und gehen jene Strassen besonders und allein: Uns möcht das Herze brechen, o JEsu, dein Valet! Wirst du uns nicht mehr sprechen, wie vorher dein Mund thät.

3. Doch dis uns noch erquicket, daß deine holde Gegenwart dem Aug nur ist entrücket; und daß du auf ein andre Art noch stehest in der Mitten, bist bey uns alle Tag: Du höreſt unser Bitten, und wendest ab die Plag, die uns allhier will pressen, mit Jammer und mit Weh: Dieweil du bist gesessen zur Rechten in der Höh.

4. Dein Himmelfahrt uns tröste, HErr JEsu, voller Majestät, dadurch du uns aufs beste hast dort bereitet unsre Stätt, du wirst uns zu dir führen in deines Vaters Haus: Mit Herrlichkeit uns zieren; drum wir ohn allen Graus den Umfang dieser Hütten ablegen, durch den Tod, und gehn mit starken Schritten zu dir, du Himmels-GOtt.

5. Bis wir nun dis erlangen, so labe uns mit deinem Gruß. Der Glaub muß dich umfangen, und nehmen manchen Honig-Kuß, von deinem süssen Munde, in deinem Gnaden-Wort. Ach! daß doch käm die Stunde, du, unsers Heiles Hort, daß wir dich möchten schauen, in deinem Himmelreich, und dir, als wir vertrauen, werden an Klarheit gleich.

6. Gib, daß es mög geschehen, erhör im Himmel unsre Bitt; indeß wir dich anflehen: Theil uns die Himmels-Gaben mit, daß wir nach dem nur trachten, das bey dir droben ist: Das Irdische verachten, obs gleich der Welt verdrießt. Denn, wer nur jenes Leben hält seiner Liebe werth, dem hast du schon gegeben den Himmel auf der Erd.

L. B.

Mel. Christ lag in Todes B.

232. Auf diesen Tag bedenken wir, daß CHrist gen Himm'l gefahren :,: und danken GOtt aus höchster B'gier, mit Bitt, er woll bewahren uns arme Sünder hie auf Erd, die wir von wegen mancher G'fährd, ohn Hofnung han kein Troste, Halleluja.

2. Drum sey GOtt Lob! der Weg ist gemacht, uns steht der Himmel offen :,: CHristus schließt auf mit grossem Pracht, vorhin war alls verschlossen. Wer gläubt, des Herz ist Freuden-voll, darbey er sich doch rüsten soll, dem HErren nachzufolgen, Hallel.

3. Wer nicht folgt, und sein'n Willen thut, dem ists nicht Ernst zum HErren :,: denn er wird auch vor Fleisch und Blut sein Himmelreich versperren. Am Glauben liegts, soll der seyn recht, so wird auch g'wiß das Leben schlecht zu GOtt im Himm'l gerichtet, Halleluja.

4. Solch Himmelfahrt fäht in uns an, wenn wir den Vater finden :,: und fliehen stets der Welt ihr Bahn, thun uns zu GOttes Kindern: Die sehn hinauf und GOtt herab, an Treu und Lieb geht ihn'n nichts ab, bis sie zusammen kommen, Halleluja.

5. Denn

5. Denn wird der Tag erst Freudenreich, wenn uns GOtt zu ihm nehmen :,: und seinem Sohn wird machen gleich, wie wir denn jetzt bekennen; da wird sich finden Freud und Muth in Ewigkeit, beym höchsten Gut! GOtt woll, daß wirs erleben, Halleluja.

6. Ehr sey dem HErren JEsu CHrist, der für uns ist gestorben :,: und wieder auferstanden ist, des Vaters Huld erworben, daß wir nun nicht in Adams Fall umkommen, und auch sterben all, sondern das Leben erben, Halleluja.

D. Joh. Zwick.

Mel. Wie schön leuchtet der.

233. Ach! Wunder-grosser Sieges-Held! Du Sünden-Träger aller Welt! heut hast du dich gesetzet :,: zur Rechten deines Vaters Kraft, der Feinde Schaar gebracht zur Haft, bis auf den Tod verletzet; mächtig, prächtig, triumphirest, jubilirest, Tod und Leben ist, HErr CHrist, dir untergeben.

2. Dir dienen alle Cherubim, viel tausend hohe Seraphim dich Sieges-Fürsten loben :,: weil du den Segen wiederbracht, mit Majestät und grosser Pracht zur Freude bist erhoben, singet, klinget, rühmt und ehret den, so fähret auf gen Himmel, mit Posaunen und Getümmel.

3. Du bist das Haupt, hingegen wir sind Glieder, ja es kommt von dir, auf uns Licht, Trost und Leben :,: Heil, Friede, Freude, Stärk und Kraft, Erquickung, Labsal, Herzens-Saft wird uns von dir gegeben: Bringe, zwinge mein Gemüthe, mein Geblüte, daß es preise, dir Lob, Ehr und Dank erweise.

4. Zeuch, JEsu, uns, zeuch uns nach dir, hilf, daß wir künftig für und für nach deinem Reiche trachten :,: Laß unser Thun und Wandel seyn, wo Zucht und Demuth tritt herein, all Ueppigkeit verachten, Unart, Hoffart, laß uns meiden, christlich leiden, wohl ergründen, wo die Gnade sey zu finden.

5. Sey, JEsu, unser Schutz und Schatz, sey unser Ruhm und fester Platz, darauf wir uns verlassen :,: Laß suchen uns, was droben ist, auf Erden wohnet Trug und List; es ist auf allen Strassen Lügen, Trügen, Angst und Plagen, die da nagen, die da quälen stündlich arme Christen-Seelen.

6. HErr JEsu, komm du Gnaden-Thron, du Sieges-Fürst, Held, Davids Sohn! komm, stille das Verlangen :,:

Du, du allein bist uns zu gut, o JEsu, durch dein theures Blut ins Heiligthum gegangen. Komm schier, hilf mir, denn so sollen, denn so wollen wir ohn Ende frölich klopfen in die Hände. E. C. Homburg.

Mel. Ermuntre dich mein.

234. Du Lebens-Fürst, HErr JEsu Christ! der du bist aufgenommen gen Himmel, da dein Vater ist, und die Gemein der Frommen, wie soll ich deinen grossen Sieg, den du uns durch den schweren Krieg erworben hast, recht preisen, und dir gnug Ehr erweisen?

2. Du hast die Höll und Sünden-Noth ganz ritterlich bezwungen: Du hast den Teufel, Welt und Tod durch deinen Tod verdrungen. Du hast gesieget weit und breit, wie soll ich solche Herrlichkeit, o HErr, in diesem Leben gnug würdiglich erheben?

3. Du hast dich zu der rechten Hand des Vaters hingesetzet, der alles dir hat zugewandt, nachdem du unverletzet die starken Feind hast umgebracht, Triumpf und Sieg daraus gemacht, und sie auf deinem Wagen ganz herrlich Schau getragen.

4. Nun lieget alles unter dir, dich selbst nur ausgenommen, die Engel müssen für und für dir aufzuwarten kommen, die Fürsten stehn auch auf der Bahn und sind dir willig unterthan, Luft, Wasser, Feuer, Erden muß dir zu Dienste werden.

5. Du starker Herrscher fährest auf mit Jauchzen und Lobsagen, und gleich mit dir in vollem Lauf auch mehr denn tausend Wagen: Du fährest auf mit Lob-Gesang, es schallet der Posaunen-Klang: Mein GOtt für allen Dingen will ich dir auch lobsingen.

6. Du bist gefahren in die Höh, hinführend die gefangen, so uns mit Thränen, Ach und Weh genetzet oft die Wangen, drum preisen wir mit sussem Schall, o starker GOtt, dich überall, wir, die wir so viel Gaben von dir empfangen haben.

7. Du bist das Haupt in der Gemein, und wir sind deine Glieder, du wirst der Glieder Schutz ja seyn, wir dienen dir hinwieder, du stärkest uns mit Trost und Licht, wenn uns für Angst das Herz zerbricht, dann kanst du Kraft und Leben, ja Fried und Freude geben.

8. Du salbest uns mit deinem Geist, und giebst getreue Hirten, die Lehrer, welch' uns allermeist mit Himmels-Brod bewir-

bewirthen; du Hoherpriester zeigest an, daß nichts, als du, uns retten kan, ja von der Höllen Rachen uns frey und ledig machen.

9. Du hast durch deine Himmelfahrt die Strassen uns bereitet, du hast den Weg uns offenbahrt, der uns zum Vater leitet: Und weil denn du, HErr JEsu CHrist, nun stets in deiner Wohnung bist, so werden ja die Frommen dahin auch zu dir kommen.

10. Ist unser Haupt im Himmelreich, als die Apostel schreiben, so werden wir den Engeln gleich, ja nicht heraussen bleiben, du wirst uns deine Kinderlein, mein GOtt, nicht lassen von dir seyn, die ihnen fest getrauen, dein Herrlichkeit zu schauen.

11. HErr JEsu, zieh uns für und für, daß wir mit den Gemüthern nur oben wohnen stets bey dir in deinen Himmels-Güthern, laß unsern Sitz und Wandel seyn, wo Fried und Wahrheit gehn herein, laß uns in deinem Wesen, das himmlisch ist, genesen.

12. Hilf, daß wir suchen unsern Schatz nicht hier in diesem Leben, besonders dort, wo du den Platz wirst GOttes Kindern geben. Ach! laß uns streben fest und wohl nach dem, das künftig werden soll, so können wir ergründen, wo dein Gezelt zu finden.

13. Zieh uns nach dir, so laufen wir, gib uns des Glaubens Flügel, hilf daß wir fliehen weit von hier auf Israelis Hügel. Mein GOtt, wenn fahr ich doch dahin, wo ich ohn Ende frölich bin? Wenn werd ich vor dir stehen, dein Angesicht zu sehen?

14. Wenn soll ich hin ins Paradies zu dir, HErr Jesu, kommen? Wenn kest ich doch das Engelsüß? Wenn werd ich aufgenommen? Mein Heiland! komm, und nimm mich an, auf daß ich frölich jauchzen kan, und klopfen in die Hände, Halleluja, ohn Ende. Joh. Kist.

Mel. Wer nur den lieben G.

235. GOtt Lob! der Weg ist mir gebähnet, o triumphirender HErr CHrist! daß sich mein Geist beweglich sehnet zu seyn, wo mein Erlöser ist. Ich seufze täglich mit Begier: Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

2. Der Oelberg zeigt mir seine Füsse, wie sie zur Himmelfahrt bereit, da giebest du die Abschieds-Küsse den Jüngern zu der letzten Zeit. Ach! wende dich doch auch zu mir. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

3. Du giebst den Jüngern harte Worte, bey ihres Herzens Härtigkeit: Der Glaube führt nur nach dem Orte, den uns dein Sieg hat eingeweyht. Drum sey der Zweifel weit von mir. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

4. Du mußtest erstlich auferstehen. Alsdenn folgt deine Himmelfahrt. Laß mich vor aus dem Grabe gehen, darinn die Sünde mich verwahrt. Alsdenn treff ich die Himmels-Thür. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

5. Du läßt dein Wort bey uns zurücke, das soll hinfort geprediget seyn. Das sind die rechten Liebes-Stricke, die ziehen uns zum Himmel ein. Im Wort ist schon der Himmel hier. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

6. In dieser Welt sind lauter Schlangen, man schenkt uns Gift vor Labsal ein. Drum laß mich bald dahin gelangen, wo es wird ewig besser seyn. Ach! reiche deine Hände mir. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

7. Die Wolke wird dein Himmel-Wagen: Mein Tod wird eine Wolke seyn, die mich in deinen Schoos wird tragen, wo lauter Licht und Sonnenschein. Komm unversehens auch zu mir. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

8. Ich sehe dir mit Glaubens-Blicken in deinen Freuden-Himmel nach. Du wirst mir auch schon Männer schicken, wie deinen Jüngern dort geschach, daß mich ihr Wort zum Himmel führ. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

9. Ich frage nicht nach jener Höhe, wo deine Staffen sollen seyn, wenn ich nur fest im Glauben stehe, geh ich gewiß zum Himmel ein. Denn dein Triumph ist mein Panier. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

10. Du wirst doch einmahl wieder kommen, gleich wie du hingefahren bist, alsdenn so werd ich aufgenommen, da, wo mein Bürger-Recht schon ist. Indessen bleibt mein Wunsch allhier: Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir.

Benj. Schmolcke.

Mel. Wer weiß, wie nahe ꝛc.

236. Nun ist der Himmel eingenommen, durch JEsu Sieg und Himmelfahrt; und weil ich auch zu ihm soll kommen, wird alle Lust dahin verfahrt. Weg eitle Lust! den Himmel her! Ach wenn ich doch bald bey dir wär!

2. Wo-

2. Womit mich will die Welt ergetzen, das tret ich alles unter mich; du bist mein Schatz vor allen Schätzen, was will ich mehr? ich habe dich. Weg Erden-Schatz! den Himmel her! Ach wenn ich doch bald bey dir wär!

3. Ich halte dich, und deine Güte, mein JEsu, ziehe mich nach dir. Betrachtet dieses mein Gemüthe, bin ich vor Freuden ausser mir. Weg, was mich stöhrt, den Himmel her! Ach wenn ich doch bald bey dir wär!

4. Mein Glaube lacht bey allen Leiden, und spricht den Feinden Hohn und Spott: denn nichts kan mich von JEsu scheiden, das ist mein Trost: Du bist mein GOtt! Weg, Menschen-Trost, den Himmel her! Ach wenn ich doch bald bey dir wär!

5. Du bleibst mein GOtt; ich bin nun deine, so zeuch mich doch bald Himmel-auf; ach komm, geliebter Tod! erscheine, und schliesse meinen Lebens-Lauf. Weg, Todes-Furcht, den Himmel her! Ach wenn ich doch bald bey dir wär!

6. Ich bin der schnöden Erde müde, dich, liebster JEsu, muß ich sehn, in stolzer Ruh und sichern Friede. Ach sprich doch bald, jetzt solls geschehn. Weg, Lebens-Dampf, den Himmel her! Ach wenn ich doch bald bey dir wär!

7. Es soll geschehn: Dein Himmels-Wagen steht schon vor meiner Thür bestellt. Laß mich mit tausend Freuden sagen: Ich geh zu JEsu aus der Welt. Weg, Schatten-Welt, den Himmel her! Ach wenn ich nur bald bey dir wär!

8. Nichts hält mich, daß ich länger bliebe, ich habe nun, was ich begehrt. Mich krönet meines JEsu Liebe, die je und je, und ewig währt. Das war mein Wunsch zum Himmel hin; GOtt lob! daß ich im Himmel bin. Joh. Ge. Weber.

III. Von der Gemeinschaft des heiligen Geistes.

Hymnus Ruperti.

In bekannter Melodie.

237. Veni sancte Spiritus, reple tuorum corda fidelium, et tui amoris in eis ignem accende, qui per diversitatem linguarum cunctarum gentes in unitate fidei congregasti, Halleluja, Halleluja.

Deutsch.

238. Komm, heiliger Geist, erfüll die Herzen deiner Gläubigen, und entzünd in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe:

Der du durch Mannigfaltigkeit der Zungen die Völker der ganzen Welt versammlet hast, in Einigkeit des Glaubens, Halleluja, Halleluja.

D. Mart. Luther.

In bekannter Melodie.

239. Komm, heiliger Geist, HErre GOtt, erfüll mit deiner Gnaden-Guth deiner Gläubigen Herz, Muth und Sinn, dein brünstig Lieb entzünd in ihn'n. O HErr, durch deines Lichtes Glanz, zu dem Glauben versammlet hast das Volk aus aller Welt Zungen, das sey dir, HErr, zu Lob gesungen, Halleluja, Halleluja.

2. Du heiliges Licht, edler Hort, loß uns leuchten des Lebens Wort, und lehr uns Gott recht erkennen, von Herzen Vater ihn nennen; o HErr, behüt für fremder Lehr, daß wir nicht Meister suchen mehr, denn Jesum Christ, mit rechtem Glauben, und ihm aus ganzer Macht vertrauen, Halleluja, Halleluja.

3. Du heilige Brunst, süsser Trost, nun hilf uns frölich und getrost in deinem Dienst beständig bleiben, die Trübsal uns nicht abtreiben. O HErr, durch dein' Kraft uns bereit', und stärk des Fleisches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen, Halleluja. Halleluja. D. Mart. Luther.

In bekannter Melodie.

240. Komm, GOTT Schöpfer, heiliger Geist, besuch das Herz der Menschen dein, mit Gnaden sie füll, wie du weist, daß dein Geschöpf vorhin seyn.

2. Denn du bist der Tröster genannt, des Allerhöchsten Gabe theur, ein' geistlich Salb an uns gewandt, ein lebend Brunn, Lieb und Feur.

3. Zünd uns ein Licht an im Verstand, gib uns ins Herz der Liebe Brunst, das schwach Fleisch in uns, dir bekannt, erhalt fest dein Kraft und Gunst.

4. Du bist mit Gaben siebenfalt der Finger an Gottes rechter Hand, des Vaters Wort giebst du gar bald mit Zungen in alle Land.

5. Des Feindes List treib von uns fern, den Fried schaff bey uns deine Gnad, daß wir dein'm Leiten folgen gern, und meiden der Seelen Schad.

6. Lehr uns den Vater kennen wohl, darzu JEsum CHristt, seinen Sohn, daß wir des Glaubens werden voll, dich beyder Geist zu verstehn.

7. GOtt Vater sey Lob und dem Sohn, der von dem Todten auferstund, dem Tröster sey dasselb gethan, in Ewigkeit alle Stund. D. Mart. Luther.

Mel.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

241. Zeuch ein zu deinen Thoren, sey meines Herzens Gast, der du, da ich gebohren, mich neu gebohren hast; o hochgeliebter Geist des Vaters und des Sohnes, mit beyden gleiches Thrones, mit beyden gleich gepreist!

2. Zeuch ein, laß mich empfinden und schmecken deine Kraft, die Kraft, die uns von Sünden Hülf und Errettung schaft. Entzünd'ge meinen Sinn, daß ich mit reinem Geiste dir Ehr und Dienste leiste, die ich dir schuldig bin.

3. Ich war ein wilder Reben, du hast mich gut gemacht, der Tod durchdrang mein Leben, du hast ihn umgebracht, und in der Taufe erstickt, als wie in einer Fluthe, mit dessen Tod und Blute, der uns im Tod erquickt.

4. Du bist das heilge Oele, dadurch gesalbet ist mein Leib und meine Seele, dem HErren JEsu Christ zum wahren Eigenthum, zum Priester und Propheten, zum König, den in Nöthen GOtt schützt vom Heiligthum.

5. Du bist ein Geist, der lehret, wie man recht beten soll, dein Bitten wird erhöret. dein Singen klinget wohl, es steigt zum Himmel an, es steigt, und läßt nicht abe, bis der geholfen habe, der allen helfen kan.

6. Du bist ein Geist der Freuden, von Trauren hältst du nicht, erleuchtest uns im Leiden mit deines Trostes Licht. Ach ja! wie manchesmahl hast du mit süssen Worten mir aufgethan die Pforten zum güldnen Himmels-Saal.

7. Du bist ein Geist der Liebe, ein Freund der Freundlichkeit, willst nicht, daß uns betrübe Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit: Der Feindschaft bist du feind, willst, daß durch Liebes-Flammen sich wieder thun zusammen, die voller Zwietracht seynd.

8. Du HErr hast selbst in Händen die ganze weite Welt, kanst Menschen-Herzen wenden, wie dir es wohl gefällt: So gib doch deine Gnad zum Fried- und Liebes-Banden verknüpf in allen Landen, was sich getrennet hat.

9. Erhebe dich, und steure dem Herzleid auf der Erd, bring wieder und erneure die Wohlfahrt deiner Heerd. Laß blühen; wie zuvorn, die Länder, so verheeret, die Kirchen, so zerstöhret durch Krieg und Feuers-Zorn.

10. Beschirm die Policeyen, bau unsers Fürsten Thron, daß er und wir gedeyen, schmück

als

als mit einer Kron, die Alten mit Verstand, mit Frömmigkeit die Jugend, mit Gottesfurcht und Tugend das Volk im ganzen Land.

11. Erfülle die Gemüther mit reiner Glaubens-Zier, die Häuser und die Güter mit Segen für und für, vertreib den bösen Geist, der dir sich widersetzet, und was dein Herz ergetzet, aus unsern Herzen reißt.

12. Gieb Freudigkeit und Stärke zu stehen in dem Streit, den Satans Reich und Werke uns täglich anerbeut: Hilf kämpfen ritterlich, damit wir überwinden, und ja zum Dienst der Sünden kein Christ ergebe sich.

13. Richt unser ganzes Leben allzeit nach deinem Sinn, und wann wirs sollen geben ins Todes Rachen hin, wenns mit uns hie wird aus, so hilf uns frölich sterben, und nach dem Tod ererben des ewgen Lebens Haus.

Paul Gerhard.

Mel. Komm her zu mir spricht.

242. GOtt Vater, sende deinen Geist den uns dein Sohn erbitten heißt, aus deines Himmels Höhen, wir bitten, wie er uns gelehrt: laß uns doch ja nicht unerhört von deinem Throne gehen.

2. Kein Menschen-Kind hier auf der Erd ist dieser edlen Gaben werth, bey uns ist kein Verdienen. Hier gilt gar nichts als Lieb und Gnad, die Christus uns verdienet hat, mit Büssen und Versühnen.

3. Es jammert deinem Vater-Sinn der grosse Jammer, da wir hin durch Adams Fall gefallen: Durch dieses Fallen ist die Macht des bösen Geistes, leider! bracht auf ihn und auf uns allen.

4. Wir halten, HErr, an unserm Heil, und sind gewiß, daß wir dein Theil in Christo werden bleiben, die wir durch seinen Tod und Blut des Himmels Erb und höchstes Guth zu haben treulich gläuben.

5. Und das ist auch ein Gnaden-Werk, und deines heilgen Geistes Stärk, in uns ist kein Vermögen. Wie bald würd' unser Glaub und Treu, HErr, wo du uns nicht stündest bey, sich in die Asche legen?

6. Dein Geist hält unsers Glaubens Licht, wenn alle Welt darwieder ficht mit Sturm und vielen Waffen: Und wenn auch gleich der Fürst der Welt selbst wider uns sich legt ins Feld, so kan er doch nichts schaffen.

7. Wo

7. Wo GOttes Geist ist, da ist Sieg, wo dieser hilft, da wird der Krieg gewißlich wohl ablaufen; was ist doch Satans Reich und Stand? Wenn Gottes Geist erhebt die Hand, fällt alles übern Haufen.

8. Er reist der Höllen Band entzwey, er tröst, und macht das Herze frey von allem, was uns kränket: Wenn uns des Unglücks Wetter schreckt, so ist ers, der uns schützt und deckt, viel besser, als man denket.

9. Er macht das bittre Creutze süß, ist unser Licht in Finsterniß, führt uns als seine Schaafe, hält über uns sein'n Schutz und Wacht, daß seine Heerd in tiefer Nacht mit Ruh und Friede schlafe.

10. Der Geist, den Gott vom Himmel giebt, der leitet alles, was ihn liebt, auf wohlgebahnten Wegen, er setzt und richtet unsern Fuß, daß er nicht anders treten muß, als wo man findet Segen.

11. Er macht geschickt und rüstet aus die Diener, die des HErren Haus in diesem Leben bauen, er ziert ihr Herz, Mund und Verstand, läßt ihnen, was uns unbekannt, zu unserm Besten schauen.

12. Er öffnet unser's Herzens Thor, wenn sie sein Wort in unser Ohr als edlen Saamen streuen, er giebet Kraft demselben Wort, und wenn es fället, bringt ers fort, und lässets wohl gedeyen.

13. Er lehret uns die Furcht des Herrn, liebt Reinigkeit, und wohnet gern in frommen keuschen Seelen, was niedrig ist, was Tugend ehrt, was Busse thut und sich bekehrt, das will er gern erwählen.

14. Er ist und bleibet stets getreu, er steht uns auch im Tode bey, wenn alle Ding abstehen, er lindert unsre letzte Quaal, läßt uns hindurch ins Himmels Saal getrost und frölich gehen.

15. O selig, wer in dieser Welt läßt diesem Gaste Haus und Zelt in seiner Seel aufschlagen: Wer ihn aufnimmt in dieser Zeit, den wird er dort zur ewgen Freud in GOttes Hütte tragen.

16. Nun, HErr und Vater aller Güt, hör unsern Wunsch, geuß ins Gemüth uns allen diese Gabe: Gib deinen Geist, der uns allhier regiere, und dort für und für im ewgen Leben labe. Paul Gerhard.

Mel. Nun laßt uns GOtt ꝛc.

243. Sey tausendmahl willkommen! du Herzens-Gast der Frauen, du werthes Licht, mein Lehrer mein Trost und Freuden-Mehrer.

2. Von

2. Von GOtt und seinem Wesen hätt niemand was gelesen, noch jemals was gehöret, wenn du es nicht gelehret.

3. Ich war schon mit verlohren, eh ich noch war gebohren: Und ward durch dich geschwinde zu einem Gottes-Kinde.

4. Die Gaben, die du giebest, und giebest, wen du liebest, erkenn ich mir gegeben, daß ich soll göttlich leben.

5. Wenn Satan und sein Haufen beginnt mich anzulaufen, und ist mir überlegen ist deine Kraft zugegen.

6. Ich muß zwar vielmahl kämpfen, die böse Lust zu dämpfen, doch kan ich nicht erliegen, weil du mir hilfst obsiegen.

7. Ich kan aus eignen Mächten mich selber nicht verfechten, wenn du mit deiner Stärke nicht selbst legst Hand zum Werke.

8. Zumahl in Creutz und Nöthen, wenns scheint, GOtt woll mich tödten, must du mir Nachricht geben, es sey gemeynt zum Leben.

9. Und wenn zuletzt die Seele aus dieser Leibes-Höhle zu ihrem GOtt soll kommen, und zu viel tausend Frommen;

10. Da Satan nach ihr strebet, mehr als da ich gelebet, so must du mir zur Seiten ja selbsten stehn zu streiten.

11. Dann tröste mein Gemüthe mit GOttes grosser Güte, sprich ein dem schwachen Herzen den Trost aus CHristi Schmerzen.

12. Indessen will ich leben, wie du es einst wirst geben, und nach der Zeit dort oben in Ewigkeit dich loben.

C. F. Nachtenhöfer.

Mel. GOtt des Himmels und.

244. Komm, o komm du Geist des Lebens, wahrer Gott von Ewigkeit, deine Kraft sey nicht vergebens, sie erfüll uns jederzeit, so wird Geist und Licht und Schein in dem dunkeln Herzen seyn.

2. Gieb in unser Herz und Sinnen Weisheit, Rath, Verstand und Zucht, daß wir anders nichts beginnen, denn was nur dein Wille sucht: Dein Erkenntniß werde groß, und mach uns vom Irrthum los.

3. Zeige, HErr, die Wohlfahrts-Stege, das, was hinter uns gethan, räume ferner aus dem Wege, schlecht und recht sey um uns an, würke Reu an Sünden statt, wenn der Fuß gestrauchelt hat.

4. Laß uns stets dein Zeugniß fühlen, daß wir GOttes Kinder sind, die auf ihn alleine

zielen, wenn sich Noth und Drangsal findt: Denn des Vaters liebe Ruth ist uns allewege gut.

5. Reiz uns, daß wir zu ihm treten frey mit aller Freudigkeit: Seufz auch in uns, wenn wir beten, und vertritt uns allezeit: So wird unsre Bitt erhört, und die Zuversicht gemehrt.

6. Wird uns auch nach Troste bange, daß das Herz oft rufen muß: Ach mein GOtt! mein GOtt! wie lange? Ey so mache den Beschluß: Sprich der Seelen tröstlich zu, und gib Muth, Geduld und Ruh.

7. O du Geist der Kraft und Stärke, du gewisser neuer Geist, fördre in uns deine Werke; wenn der Satan auf uns kreuscht, schenk uns Waffen in den Krieg, und erhalt in uns den Sieg.

8. HErr, bewahr auch unsern Glauben, daß kein Teufel, Tod noch Spott uns denselben möge rauben: Du bist unser Schutz und GOtt; sagt das Fleisch gleich immer nein, laß dein Wort gewisser seyn.

9. Wenn wir endlich sollen sterben, so versichre uns je mehr, als des Himmelreiches Erben jener Herrlichkeit und Ehr, die uns unser GOtt erkiest, und nicht auszusprechen ist.

Joach. Neander.

Mel. Wie schön leuchtet ꝛc.

245. O heilger Geist, kehr bey uns ein, und laß uns deine Wohnung seyn, o komm, du Herzens-Sonne! du Himmelslicht, laß deinen Schein bey uns und in uns kräftig seyn, zu steter Freud und Wonne: Daß wir in dir recht zu leben uns ergeben, und mit Beten oft deshalben vor dich treten.

2. Gieb Kraft und Nachdruck deinem Wort, laß es wie Feuer immerfort in unsern Herzen brennen: Daß wir GOtt Vater, seinen Sohn, dich beyder Geist in einem Thron, für wahren GOtt bekennen. Bleibe, treibe, und behüte das Gemüthe, daß wir gläuben, und im Glauben standhaft bleiben.

3. Du Quell, draus alle Weisheit fleust, die sich in fromme Seelen geust, laß deinen Trost uns hören: Daß wir in Glaubens-Einigkeit auch andre in der Christenheit dein wahres Zeugniß lehren. Höre, lehre, Herz und Sinnen zu gewinnen, dich zu preisen, Guts dem Nächsten zu erweisen.

4. Steh uns stets bey mit deinem Rath, und führ uns selbst den rechten Pfad, weil wir den Weg nicht wissen. Gieb uns Beständigkeit, daß

wir

wir getreu dir bleiben für und für, wenn wir hier leiden müssen. Schaue, baue, was zerrissen, und geflissen dir zu trauen, und auf dich allein zu bauen.

5. Laß uns dein' edle Balsam-Kraft empfinden, und zur Ritterschaft dadurch gestärket werden: Auf daß wir unter deinem Schutz begegnen aller Feinde Trutz, so lang wir seyn auf Erden. Laß dich reichlich auf uns nieder, daß wir wieder Trost empfinden, alles Unglück überwinden.

6. Du süsser Himmels-Thau laß dich in unsre Herzen kräftiglich, und schenk uns deine Liebe: Daß unser Sinn verbunden sey, dem Nächsten stets mit Liebes-Treu, und sich darinnen übe. Kein Neid, kein Streit dich betrübe, reine Liebe wollst du geben, Sanft- und Demuth auch darneben.

7. Hilf, daß in wahrer Heiligkeit wir führen unsre Lebens-Zeit, sey unsers Geistes Stärke: Daß uns forthin sey wohlbewußt, wie eitel ist des Fleisches Lust und seine Sünden-Werke. Rühre, führe unsre Sinnen und Beginnen von der Erden, bis wir Himmels-Erben werden. M. Schirmer.

In eigner Melodie.

246. Spiritus Sancti gratia, Apostolorum pectora replevit sua grátia, donans linguárum genera. Ergo nunc cum tripudio benedicamus Domino, Halleluja :,:

Des heiligen Geistes reiche Gnad die Herzen der Apostel hat erfüllt mit seiner Gütigkeit, geschenkt der Sprachen Unterscheid. Darum mit Freuden lobet GOtt, der uns sein'n Geist gegeben hat, Halleluja :,:

2. Misit per mundi climata, fari verbi potentia, ut prædicarent variis linguis omni creaturæ. Ergo nunc cum tripudio benedicamus Domino, Halleluja :,:

2. Er sandte sie in all'r Welt Kreis, zu predigen mit allem Fleiß, mit manchen Zungen GOttes Wort den Creatur'n an allem Ort. Darum mit Freuden lobet GOtt, der uns sein'n Geist geschenket hat, Halleluja :,:

3. Dicens eis: Accipite Spiritum sanctum hodie, qui vos docebit omnia, futura et præterita. Ergo nunc cum tripudio benedicamus Domino, Halleluja :,:

3. Er sprach zu ihnen: Nehmet hin den heilgen Geist mit hohen Sinn, der wird euch lehren ganz gewiß; was vergangen und künftig ist. Darum mit Freuden lobet GOtt,

GOtt, der uns sein'n Geist gegeben hat, Halleluja :,:

4. Ergo vos cum steteritis Regum coram consiliis, estote haud solliciti, quâ verba nunc loquamini. Ergo nunc cum tripudio benedicamus Domino, Halleluja :,:

4. Derhalben wenn ihr werdet stehn vor Köngen, Fürsten, denkt nicht dran, was ihr solt reden zu der Stund, vom Himmel solls euch werden kund. Darum mit Freuden lobet GOtt, der uns sein'n Geist gegeb'n hat, Halleluja :,:

5. Laudemus Consolatorem omniumque Creatorem, ipse amovit errorem, verum induxit fervorem. Laudetur Sancta Trinitas, Deo dicamus gratias, Halleluja :,:

5. Nun lobet all den Tröster werth, der uns all Wahrheit hat gelehrt, hat abgewandt all Ungenad, viel Gaben uns geschenket hat. Lob sey der heiligen Dreyfaltigkeit, von nun an bis in Ewigkeit, Halleluja :,: Ioh. Leo.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

247. Komm, Tröster, komm hernieder vom hohen Himmels-Thron, auf Christi Freund und Brüder, komm eilig, komm und wohn' im Herzen allermeist, mit deinem Licht und Gaben und Freuden-Oel zu laben, komm werther heiliger Geist.

2. Du bist ein Trost der Frommen, gieß aus dein heilges Oel, und laß es zu mir kommen, daß sich mein Herz und Seel erfreuen inniglich: Komm, Tröster, zu erquicken die Seelen, die sich bücken im Geist demüthiglich.

3. Laß allen Trost verschwinden, den mir die Welt verspricht bey ihrem Dienst der Sünden, der mich doch tröstet nicht: Was JEsus mir anpreist, dem will ich feste gläuben, du solt mein Tröster bleiben, du, o GOtt heilger Geist!

4. Du kannst mein Herz erfreuen und kräftig rüsten aus, ja ganz und gar erneuen mein armes Herzens-Haus: Drum komm, mein' schönster Gast, und bleib im Tod und Leben, als Tröster, mir ergeben, bis mein Gesicht erblaßt.

5. Der du, als GOtt ausgehest, vom Vater und dem Sohn, und mich im Geist erhöhest zu GOttes Stuhl und Thron, kehr ewig bey mir ein, und lehr mich JEsum kennen, ihn meinen HErren nennen mit Wahrheit, nicht zum Schein.

6. Du kömmst ja von dem Vater, der meine Seele liebt, drum sey auch mein Berather;

wenn mich die Welt betrübt, so komm und tröste mich, und stärk in Creutz und Leiden mein Herz mit vielen Freuden, daß es erquicke sich.

7. Ja zeug in meinem Herzen von JEsu ganz allein, von seinem Tod und Schmerzen, und seiner Wahrheit Schein, daß ich ganz überzeugt, kein Bild in meiner Seelen, als JEsum, mög erwählen, bis sich mein Herz ihm gleicht.

8. Leit mich mit deinem Finger, o Geist von Gottes Thron, und sey mein Herz-Bezwinger, daß mich kein' Schmach, noch Hohn, kein Trübsal, keine Noth von meinem JEsu scheide, in Creutz sey meine Freude, mein Trost bis in den Tod.

Laur. Laurentii.

In bekannter Melodie.

248. Nun bitten wir den heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist, daß er uns behüte an unserm Ende, wenn wir heimfahren aus diesem Elende, Kyrie Eleison.

2. Du werthes Licht gieb uns deinen Schein, lehr uns JEsum Christ erkennen allein, daß wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland, der uns bracht hat zu dem rechten Vaterland, Kyrie Eleison.

3. Du süsse Lieb schenk uns deine Gunst, laß uns empfinden der Liebe Brunst, daß wir uns von Herzen einander lieben, und stets im Fried auf einem Sinne bleiben, Kyrie Eleison.

4. Du höchster Tröster in aller Noth, hilf, daß wir nicht fürchten Schand noch Tod, daß in uns die Sinne nicht verzagen, wenn der Feind wird das Leben verklagen, Kyrie Eleison. D. Mart. Luther

In eigener Melodie.

249. Brunnquell aller Güter, Herrscher der Gemüther, lebendiger Wind; Stiller aller Schmerzen, dessen Glantz und Kerzen mein Gemüth entzündt; lehre mich zu allen Zeiten deine Kraft und Lob ausbreiten.

2. Starker GOttes-Finger, fremder Sprachen Bringer, süsser Herzens-Saft. Tröster der Betrübten, Flamme der Verliebten, alles Athems Kraft! gib mir deine Brunst und Gaben, dich von Herzen lieb zu haben.

3. Bräutgam meiner Seelen, laß mich in der Höhlen deiner Lieblichkeit, Ruh und Zuflucht finden, laß mich von den Winden trüber Noth befreyt: Komm herfür, o Gnaden-Sonne, küsse mich mit Freud und Wonne.

4. Theure Gottes-Gabe, kömmt, o kömm, mich labe, sieh, ich bin verschmacht't! Komm, o mein Verlangen, komm, mein' Lieb' gegangen, dann mein Herze lacht, wird von neuen ganz erquicket, wenn es, Labsal, dich erblicket.

5. Wie ein Hirschlein jähret, sich nach Wasser sehnet, wenn es wird gejagt: So pflegt mein Gemüthe, HErr nach deiner Güte, wenn es wird geplagt, tief zu seufzen, und im Dürren, nach dir, reichem Strohm zu girren.

6. Wahrer Menschen-Schöpfer, unsers Thones Töpfer, GOtt von Ewigkeit; Zunder keuscher Liebe, gieb, daß ich mich übe auch im Creutz und Leid, alles dir anheim zu stellen, und mich tröst' in allen Fällen.

7. Führe meine Sachen, meinen Schlaf und Wachen, meinen Tritt und Gang, Glieder und Gesichte, daß mein arm Gedichte, daß mein schlecht Gesang, Wandel, Werk und Stand vor allen, dir, o Vater, mag gefallen.

8. Laß den Sohn der Höllen nicht mit Listen fällen meiner Täge Lauf; nimm nach diesem Leiden mich zur Himmels-Freuden, deinen Diener auf: Da soll sich mein Mund erheben, dir ein Halleluja geben.

Joh. Francke.

Mel. Werde munter mein G.

250. O du allersüßte Freude! o du allerschönstes Licht! der du uns in Lieb und Leide unbesuchet lässest nicht: Geist des Höchsten, höchster Fürst, der du hältst, und halten wirst ohn Aufhören alle Dinge, höre, höre, was ich singe.

2. Du bist ja die beste Gabe, die ein Mensch nur nennen kan, wann ich dich erwünsch und habe, geb ich alles Wünschen an: Ach! ergieb dich, komm zu mir, in mein Herze, das du dir, da ich in die Welt gebohren, selbst zum Tempel auserkohren.

3. Du wirst aus des Himmels Throne wie ein Regen ausgeschütt, bringst vom Vater und dem Sohne nichts als lauter Segen mit: Laß doch, o du werther Gast! Gottes Segen, den du hast, und verwaltst nach deinem Willen, mich an Leib und Seele füllen.

4. Du bist weis' und voll Verstandes, was geheim ist, ist dir kund: Zählst den Staub des kleinsten Sandes, gründ'st des tiefen Meeres Grund. Nun du weist auch Zweifels-frey, wie verderbt und blind ich sey, drum gieb Weisheit, und für allen, wie ich möge GOtt gefallen.

5. Du bist heilig, läßt dich finden, wo man rein und heilig ist: Fliehst hingegen Schand' und Sünden, wie die Tauben Stank und Mist! mache mich, o Gnaden-Quell! durch dein Waschen rein und hell: Laß mich fliehen, was du fliehest, gieb mir, was du gerne siehest.

6. Du bist, wie ein Schäflein pfleget, frommes Herzens, sanftes Muths, bleibst im Lieben unbeweget, thust uns Bösen alles Guts: Ach! verleih, und gieb mir auch diesen edlen Sinn und Brauch, daß ich Freund und Feinde liebe, keinen, den du liebst, betrübe.

7. Mein Hort, ich bin wohl zufrieden, wann du mich nur nicht verstößt: Bleib ich von dir ungeschieden, ey so bin ich gnug getröst. Laß mich seyn dein Eigenthum, ich versprech hinwiederum hier und dort all mein Vermögen, dir zu Ehren anzulegen.

8. Ich entsage alle deme, was dir deinen Ruhm benimmt, ich will, daß mein Herz annehme nur allein, was von dir kömmt; was der Satan will und sucht, will ich halten als verflucht, ich will seinen schnöden Wegen mich mit Ernst zuwider legen.

9. Nur allein, daß du mich stärkest, und mir treulich stehest bey; hilf, mein Helfer, wo du merkest, daß mir Hülfe nöthig sey, brich des bösen Fleisches Sinn, nimm den alten Willen hin, mach ihn allerdinges neue, daß mein GOtt sich meiner freue.

10. Sey mein Retter, halt mich eben: Wann ich sinke, sey mein Stab: Wann ich sterbe, sey mein Leben: Wann ich liege, sey mein Grab: Wann ich wieder aufersteh, ey so hilf mir, daß ich geh hin, da du in ewgen Freuden wirst dein' Auserwählten weiden.

Paul Gerhard.

In voriger Melodie.

251. GOtt, gieb einen milden Regen, denn mein Herz ist dürr wie Sand; Vater, gieb vom Himmel Segen, tränke du dein dürstges Land: Laß des heilgen Geistes Gab über mich von oben ab, wie die starken Ströhme fliessen, und mein ganzes Herz durchgiessen.

2. Kan ein Vater hier auf Erden, der doch bös ist von Natur, seinen lieben Kindern geben nichts, als gute Gaben nur; solltest du denn, der du heißt guter Vater, deinen Geist mir nicht geben, und mich laben mit den guten Himmels-Gaben?

3. JEsu, der du hingegangen zu dem Vater, sende mir den

deinen Geist, den mit Verlangen ich erwarte, HErr, von dir: laß den Tröster ewiglich bey mir seyn, und lehren mich in der Wahrheit fest zu stehen, und auf dich im Glauben sehen.

4. Heilger Geist, du Kraft der Frommen, kehre bey mir Armen ein, und sey tausendmal willkommen, laß mich deinen Tempel seyn. Säubre du nur selbst das Haus meines Herzens, wirf hinaus alles, was mich hier kan scheiden von den süssen Himmels-Freuden.

5. Schmücke mich mit deinen Gaben, mache mich neu, rein und schön, laß mich wahre Liebe haben, und in deiner Gnade stehn: Gieb mir einen starken Muth, heilige mein Fleisch und Blut, lehre mich vor GOtt hintreten, und im Geist und Wahrheit beten.

6. So will ich mich dir ergeben, dir zu Ehren soll mein Sinn dem, was himmlisch ist, nachstreben, bis ich werde kommen hin, da mit Vater und dem Sohn, dich, im höchsten Himmels-Thron, ich erheben kan und preisen, mit den süssen Engels-Weisen.

Barth. Helder.

Mel. Nun freut euch lieben.

252. Also hat GOTT die Welt geliebt!

o Abgrund heilger Liebe! die so sein Vater-Herz betrübt, küßt er mit zartem Triebe! wer gründet dieses tiefe Meer? wer bringt mir einen Abriß her von dieser hohen Gnade?

2. Hat sich die Gott verhaßte Welt in Sünden-Schlamm verdorben; so hat der HErr durch seinen Held ihr neues Heil erworben. Er sendet von dem höchsten Thron den angenehmen Herzens-Sohn zu den verlohrnen Kindern.

3. GOtt ist die Liebe! unser GOtt, der HErr voll Macht und Stärke! an der von ihm getrennten Rott' erweist er Wunder-Werke. Nenn mir doch hier die Gleichheit nur: GOtt liebet seine Creatur, der Vater seine Feinde?

4. Geliebt! o Wunder-süsses Wort! geliebt! mit innerm Sehnen: geliebt! bis an die Todes-Pfort: geliebt! mit tausend Thränen: geliebt! mit wahrer Redlichkeit: geliebt! mit zarter Innigkeit: geliebt! mit Vater-Sinnen.

5. Daß er den lieben Sohn hingab! was konnt er bessers geben? Er giebt nicht nur sein Gut und Haab; nein, selber auch sein Leben, sein einiges, sein liebstes Kind; an dem er Wohlgefallen findt, giebt er vor schnöde Sünder.

6. Auf daß ein jeder, der ihm gläubt, nicht soll verlohren gehen: daß der, so in der Liebe bleibt, soll in der Liebe stehen. Ein jeder, alle, alle ja, sind dieser heilgen Liebe nah, und sind frey von der Hölle.

7. Ach! nicht verlohren; nein, vielmehr das Leben ewig haben. Was könte wohl, wie dies, so sehr die bange Seele laben? GOtt schliesset keinen Sünder aus, wenn er sich nur als Staub und Graus im Blute JEsu windet.

8. Die Augen wollen mir vergehn in diesem Liebes-Grunde. Soll ich nicht hier erstaunet stehn vor JEsu heilgen Munde? der so annehmlich und verflicht't von seines Vaters Liebe spricht, die er den Menschen schenket.

9. Doch ich gehör auch in die Zahl, die JEsus hat geliebet. Hat gleich mein Sünden-Thun vielmal die Gottheit sehr betrübet, so weiß ich, meines JEsu Blut macht alle dies Verschulden gut, weil ichs im Glauben fasse.

10. Nun ist mir um die Seligkeit nicht eine Stunde bange. Sie ist mir durch die Gunst bereit, die ich von GOtt empfange; drum Seele, sey nur unbetrübt: Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er mich selig mache. M. Ionat. Krausse.

Mel. O Jesulein süß, o JEsul.

253. O heiliger Geist, o heiliger GOtt, du Tröster werth in aller Noth, du bist gesandt vons Himmels-Thron von GOtt dem Vater und dem Sohn, o heiliger Geist, o heiliger GOtt.

2. O heiliger Geist, o heiliger GOtt, gieb uns die Lieb zu deinem Wort, zünd an in uns der Liebe Flamm, darnach zu lieben allesamm, o heiliger Geist, o heiliger GOtt.

3. O heiliger Geist, o heiliger GOtt, mehr unsern Glauben immerfort, an Christum niemand glauben kan, es sey denn durch dein' Hülf gethan, o heiliger Geist, o heiliger GOtt.

4. O heiliger Geist, o heiliger GOtt, erleucht' uns durch dein göttlich Wort, lehr uns den Vater kennen schon, darzu auch seinen lieben Sohn, o heiliger Geist, o heiliger GOtt.

5. O heiliger Geist, o heiliger GOtt, du zeigst die Thür zur Himmels-Pfort, laß uns hier kämpfen ritterlich, und zu dir dringen seliglich, o heiliger Geist, o heiliger GOtt.

6. O heiliger Geist, o heiliger GOtt, verlaß uns nicht in Noth und Tod, wir sagen dir Lob, Ehr und Dank, allzeit, und unser Lebenlang, o heiliger Geist, o heiliger GOtt.

Mel.

Mel. Wer weiß, wie nahe ꝛc.

254. GOtt Lob! ich habe Frieden funden, das Täublein ist in seiner Ruh: Ich liege nun in JEsu Wunden, mich deckt des Vaters Liebe zu, der Geist bezeuget meinen Sinn, daß ich mit GOtt versöhnet bin.

2. Wie harte war mir Mosis Stecken, da er an mein Gewissen schlug; was herrschte da in mir vor Schrecken, was merkte ich da vor Betrug? der Fluch entlebte fast mein Herz, und warf mich in den grösten Schmerz.

3. So bald ich aber den ergriffen, der auch der Friedens-Mittler ist, so kan ich wieder sicher schiffen, weil er den Fluch selbst hat gebüßt, und diesen Krieg schon abgethan, den mir der Satan kündigt an.

4. Die Handschrift ist nun ausgelöschet, die mir so hart entgegen stund. Durch JEsu Blut, das auch mich wäschet, tret ich mit GOtt in neuen Bund; er liebet mich, und zörnet nicht, weil JEsus selber für mich spricht.

5. Wer will mich nun mit Recht verdammen, da JEsus für mich Recht geschaft? in seinen heissen Liebes Flammen hab ich die beste Rechenschaft; bey dieser kan ich nach der Pein in guter Ruhe stille seyn.

6. So schenke mir denn diesen Frieden, den ja die Welt nicht geben kan; war ich zuvor von dir geschieden, so nimm mich nun aufs neue an; wenn ja der Feind aufs neue klagt, und mich in neues Schrecken jagt.

7. Dein Friede müsse mich bewahren, daß ich in meiner Vestung bleib', und mich bey mancherley Gefahren nichts von der rechten Ruhe treib'; bis jener Friede uns erquickt; da uns die Sünde nicht mehr drückt.

8. Ach! JEsu, Friedens-Stifter, schaffe doch meiner Seelen solches Glück, daß ich im Frieden sicher schlafe, und stets nach denen Stunden blick, da aller Menschen Friede liegt, der Sünde, Noth und Tod besiegt. Ioh. Ge Weber.

Mel. HErr Christ der einge.

255. Hinweg mit allen Schätzen, worauf die schnöde Welt ihr Wohlseyn und Ergetzen, ja, ihren Himmel stellt. Was meine Seele liebet, was ihr Vergnügen giebet, ist gar ein andrer Schatz.

2. GOtt, mein getreuer Vater, GOtt, meine Zuversicht, GOtt, meines Heils Berather, GOtt, meines Lebens Licht,

Licht, GOtt, meiner Sinnen Weide, GOtt, meines Herzens Freude, der ist mein Seelen-Schatz.

3. Mein JEsus, der mich liebet, der mich so wohl bedacht, der sich an mich ergiebet, und Wohnung bey mir macht, den ich als Gottes Gabe, zum Eigenthume habe, der ist mein Seelen-Schatz.

4. Ich habe noch mehr Segen: denn GOtt der heilige Geist, der mir auf rechten Wegen des Himmels Eingang weist, der mich mit Gnaden schmücket, und mich mit Trost erquicket, der ist mein Seelen-Schatz.

5. Drum weg mit allen Schätzen. Ich mag nicht reicher seyn, noch mich an was ergetzen, als nur an GOtt allein. GOtt, welcher ganz der Meine, GOtt, dem ich ganz der Seine, ist hier und dort mein Schatz.

Erdm. Neumeister.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

256. Ach! geuß die Flamme deiner Liebe, du werther Tröster, in mein Herz: Und daß ichs nimmermehr betrübe, so führe solches Himmel-wärts: Ach reiß es von der Lust der Erde! daß es dein Freuden-Tempel werde.

2. Wie hoch erfreut mich deine Güte! denn in mir Armen ist dein Haus. Demnach so schmücke mein Gemüthe mit deiner Schönheit selber aus, daß du, wenn du es selbst begabest, darinnen Lust zu wohnen habest.

3. Die Welt und aller Welt ihr Prangen stinkt mich mit ihrer Wollust an. Ich werde weiter nichts verlangen, wenn ich mich deiner trösten kan, bis ich dich in der Himmels-Aue samt Vater und dem Sohne schaue. Erdm. Neumeister.

Mel. Nun freut euch Gottes.

257. O heiliger Geist, ewiger GOtt, du höchster Tröster in der Noth, von Herzens-Grund ich ruf dich an, wollst meine Bitt nicht fehlen lahn.

2. Ach! sey mein Trost und Zuversicht, laß mich in Sünd verzagen nicht, wend ab von mir des Feindes List, erhalt mich fest an JEsu Christ.

3. Daß ich demselben allezeit treulich zu dienen sey bereit, und ihn im wahren Glauben rein erkenne für den Heiland mein.

4. Leit mich auf rechter ebner Bahn, christlich mein Leben zu stellen an, daß ich nach dieser Sterblichkeit erlangen mög die ewge Freud. Barth. Helder.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

258. Freut euch ihr Christen alle, GOtt schenkt

schenkt uns seinen Sohn, lobt ihn mit grossem Schalle, er schickt vom Himmels-Thron uns seinen werthen Geist, der uns durchs Wort recht lehret, des Glaubens Licht vermehret, und uns auf Christum weist.

2. Es lässet offenbaren Gott, unser höchster Hort, uns, die wir unweis' waren, das himmelische Wort, wie groß ist seine Güt! Nun können wir ihn kennen, und unsern Vater nennen, der uns allzeit behüt.

3. Verleih, daß wir dich lieben, o GOtt, von grosser Huld, durch Sünd dich nicht betrüben, vergieb uns unsre Schuld! Führ uns auf ebner Bahn, hilf, daß wir dein Wort hören, und thun nach deinen Lehren, das ist recht wohl gethan.

4. Von oben her uns sende den Geist, den edlen Gast, der stärke uns behende, wenn uns drückt Creutzes-Last, tröst uns in Todes-Pein, mach auf die Himmels-Thüre, uns mit einander führe zu deinem Freuden-Schein. Georg Werner.

Mel. Solt ich meinen GOtt.

259. Geist der Kraft, der Zucht und Liebe, der sich in die Frommen senkt, und die Wohlthat seiner Triebe GOtt-ergebnen Seelen schenkt, Seelen, die das Arge hassen, und die fest entschlossen seynd, daß sie sich vom gösen Feind nicht mehr wollen treiben lassen. Laß auch mich in Freud und Pein deiner Triebe fähig seyn.

2. Laß dein Licht den Sinn erfüllen, zu erkennen meine Pflicht. Neige aber auch den Willen, durch ein mächtiges Gewicht, meine Pflichten zu vollbringen. Wenn mir Kraft und Nachdruck fehlt, wenn mich Kält' und Ohnmacht quält, so laß Kräfte in mich dringen, und regiere meinen Geist, das zu thun, was du mich heist.

3. Treib mich zu des Mittlers Wunden, wenn mein Sünden-Elend groß. Treib mich in Versuchungs-Stunden in der Gnade sichern Schoos. Treib mich an, getrost zu kämpfen, und durch einen ernsten Streit mit Gebet und Wachsamkeit meinen ärgsten Feind zu dämpfen. Treib mich auf der heilgen Bahn stets zum Lauf und Wachsthum an.

4. O wie sanft ist dieses Treiben, und wie kräftig doch dabey! Es läßt niemand müßig bleiben, es macht von der Trägheit frey, es bezwingt mit Liebes-Seilen das gefesselte Gemüth, daß es sich mit

Lust bemüht, zu der Schuldigkeit zu eilen. Es läßt weder Rast noch Ruh, ja es nimmt beständig zu.

5. Geist der Kraft, der Zucht und Liebe, treib auch mich zum Guten an. Mach durch deine starken Triebe mir zum Laufen freye Bahn: so geh ich in Spott und Leiden in die tiefste Schwach hinab; so geh ich durch Tod und Grab zu des Paradieses Freuden. Ach, wie süß, o Geist der Zucht, ist mir deiner Triebe Frucht!

J. Jac. Rambach.

Mel. Zeuch ein zu deinen Th.

260. Du Lehrer derer Blinden, du Gnadenreicher Geist, bey dem das Licht zu finden, das die zurechte weißt, die sich von GOtt verirrt, und die den Weg nicht wissen, der aus den Finsternissen zum wahren Leben führt.

2. Du nimmst nur solche Seelen, die statt der breiten Bahn den engen Weg erwählen, in deine Schule an. Wer sich zu dir bekehrt, sich deiner Zucht ergiebet, und wahre Demuth liebet, der wird von dir gelehrt.

3. Du zeigst abscheine Sachen, die kein Verstand erdenkt, die GOtt nur kund muß machen, die er den Frommen schenkt, was unsern Glauben nährt, was unsre Lieb' entzündet, was unsre Hoffnung gründet, das wird von dir gelehrt.

4. Du deckst der Gottheit Tiefen, o Strahl der Gottheit, auf; du kannst die Nieren prüfen, und der Begierden Lauf. Durch der Propheten Mund machst du den Rest der Zeiten, das Thun der Ewigkeiten dem Volk des Höchsten kund.

5. Du hast des HErrn Knechte erleuchtet und bewegt, und durch sie Gottes Rechte uns schriftlich vorgelegt. Du rüstest selber aus, und zierst sie mit den Gaben, die sie vonnöthen haben, zu bauen Christi Haus.

6. Du bringst in dem Gemüthe oft Lust zum Wort hervor, und schaffst durch deine Güte ein aufmerksames Ohr. Dringt dann in den Verstand die Ueberzeugungs-Gnade, so wird der tiefe Schade des Herzens uns bekannt.

7. Wer sich dir treu bezeiget, den führst du weiter fort, das Herz wird mehr geneiget zum süssen Lebens-Wort. Ein überirdisch Licht bestrahlt die Seelen-Kräfte, das alle Nacht-Geschäfte des Satans unterbricht.

8. Du

8. Da fallen denn die Decken der Vorurtheile hin. Wir sehen, ja wir schmecken, mit einem heitern Sinn, wie GOtt so freundlich sey. Wir trauen seiner Liebe: wir folgen seinem Triebe; die Wahrheit macht uns frey.

9. Komm, komm du Geist der Gnaden, vertreib die Finsternis. Komm, heil den tiefen Schaden, der durch der Schlangen Biß den ganzen Sinn befleckt, vertreib des Irrthums Schatten, die sich mit Thorheit gatten, die in dem Herzen steckt.

10. Eröffne deine Schule in meinem Geist, o Geist, der aus des Lammes Stuhle mit reinen Ströhmen fleust. Erleuchte den Verstand, und lenke meinen Willen, die Pflichten zu erfüllen, die du ihm machst bekannt.

I. Jac. Rambach.

Dritter Theil.

Von den Evangelischen Heils-Mitteln.

I. Auf Seiten Gottes.

a) Von dem Worte Gottes. Ueberhaupt: Von der christlichen Kirche.

In bekannter Melodie.

261. O HErre GOtt! dein göttlich Wort ist lang verdunkelt blieben: Bis durch dein' Gnad uns ist gesagt, was Paulus hat geschrieben, und andere Apostel mehr, aus dein'm göttlichen Munde, des dank'n wir dir mit Fleiß, daß wir erlebet hab'n die Stunde.

2. Daß es mit Macht an Tag ist bracht, wie klärlich ist vor Augen: Ach GOtt! mein HErr, erbarm dich der'r, die dich noch jetzt verläugnen, und achten sehr auf Menschen-Lehr, darinn'n sie doch verderben, dein's Worts Verstand mach ihn'n bekannt, daß sie nicht ewig sterben.

3. Wilst du nun fein gut Christe seyn, so mußt du erstlich gläuben: Setz dein Vertraun, darauf fest bau, Hoffnung und Lieb im Glauben, allein durch Christ, zu aller Frist, dein'n Nächsten lieb darneben, das G'wissen frey, rein Herz haben, das kein Creatur kan geben.

4. Allein, HErr, du mußt solches thun, doch gar aus lauter Gnaden: Wer sich des tröst,

der ist erlöst, und kan ihm niemand schaden: Ob wolten gleich Pabst, Kaiser, Reich, dich und dein Wort vertreiben, ist doch ihr Macht gegn dir nichts geacht, sie werd'ns wohl lassen bleiben.

5. Hilf, HErre GOtt, in dieser Noth, daß sich auch die bekehren: Die nichts betrachtn, dein Wort verachtn, und wollens auch nicht lehren. Sie sprechen schlecht, es sey nicht recht, und habens nie gelesen, auch nie gehört das edle Wort; ists nicht ein teuflisch Wesen?

6. Ich gläub g'wiß gar, daß es sey wahr, was Paulus uns thut schreiben: Es muß geschehn, das all's vergehn, dein göttlich Wort soll bleiben in Ewigkeit, wär es auch leid viel hart verstockten Herzen, kehrn sie nicht um, werden sie drum leiden gar grossen Schmerzen.

7. GOtt ist mein HErr, so bin ich der, dem Sterben kömmt zu gute; dadurch uns hast aus aller Last erlöst mit deinem Blute: Des dank ich dir, drum wirst du mir nach dein'r Verheissung geben, was ich dich bitt, versag mirs nicht, im Tod und auch im Leben.

8. HErr, ich hoff je, du werdest die in keiner Noth verlassen: Die dein Wort recht, als treue Knecht im Herzn und Glauben fassen, giebst ihn'n bereit die Seligkeit, und lässt sie nicht verderben. O HErr, durch dich, bitt ich, laß mich frölich und selig sterben.

D. M. L. al. A. H. Z. W.

In bekannter Melodie.

262. Erhalt uns, HErr, bey deinem Wort, und steur des Pabsts und Türken-Mord, die JEsum Christum deinen Sohn stürzen wollen von seinem Thron.

2. Beweis dein' Macht, HErr JEsu Christ, der du ein HErr all'r Herren bist, beschirm dein arme Christenheit, daß sie dich lob in Ewigkeit.

3. GOtt heilger Geist, du Tröster werth, gieb dein'm Volk einerley Sinn auf Erd, steh bey uns in der letzten Noth, gleit uns ins Leben aus dem Tod. D. M. Luther.

(D. Justi Jonä Zusatz.)

4. Ihr Anschläg, HErr, zu nichte mach, laß sie treffen die böse Sach, und stürz sie in die Grub hinein, die sie machen den Christen dein.

5. So werden sie erkennen doch, daß du unser HERR GOtt lebest noch, und hilfst gewaltig deiner Schaar, die sich auf dich verlassen gar.

6. Ach

6. Ach GOtt! laß dir befohlen seyn unsern Lands-Herrn, den Diener dein, im festen Glauben ihn erhalt, und schütz ihn für der Feind' Gewalt.

Da pacem Domine, deutsch:

Verleih uns Frieden gnädiglich, HErr GOtt, zu unsern Zeiten, es ist doch ja kein ander nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unsr HErr GOtt, alleine.

2. Gib unsern Fürsten und aller Obrigkeit Fried und gut Regiment, daß wir unter ihnen ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Erbarkeit, Amen.

D. Mart. Luther.

Mel. Befiehl du deine Wege.

263. Erhalt uns deine Lehre, HErr, zu der letzten Zeit, erhalt dein Reich, vermehre dein' edle Christenheit, erhalt standhaften Glauben, der Hoffnung Zeit-Sternstrahl': laß uns dein Wort nicht rauben in diesem Jammerthal.

2. Erhalt dein' Ehr, und wehre dem, der dir widerspricht, erleucht, HErr, und bekehre, allwissend ewigs Licht, was dich bisher nicht kennet. Entdecke doch der Welt, der du dich Licht genennet, was ewig dir gefällt.

3. Erhalt, was du gebauet, und durch dein Blut erkauft, was du dir hast vertrauet, die Kirch', auf welch anlauft der grimmge Sturm der Drachen, sey du ihr Schutz und Wall, daß, (ob die Welt will krachen,) sie nimmermehr verfall'.

4. Erhalt, HErr, deine Schaafe, der grimmge Wolf kömmt an: Erwach aus deinem Schlafe, weil niemand retten kan, ohn dich, du grosser Hirte! Leit uns auf gute Weid, treib, nähr', erfreu, bewirthe uns in der wüsten Haid.

5. Erhalt uns, HErr, dein' Ehre, dein werthes Heiligthum, zerreiß, zerschmeiß, zerstöhre, was wider deinen Ruhm, laß dein Gesetz uns führen, gönn uns dein Himmel-Brod, laß deinen Schmuck uns zieren, heil uns durch deinen Tod.

6. Erhalt, und laß uns hören dein Wort, das selig macht, den Spiegel deiner Ehren, das Licht in dieser Nacht, daß dieser Brunn uns tränke, der Himmels-Thau uns netz', daß diese Richtschnur lenke, der Honigseim ergetz'.

7. Erhalt in Sturm und Wellen dein Häuflein, laß doch nicht uns Wind und Wetter fällen, steur selbst dein Schiff und richt den Lauf, daß wir

wir erreichen die Anfurt nach der Zeit, und hilf uns Segel streichen, in seiger Ewigkeit. Andr. Gryphius.

Mel. Christus der ist mein ꝛc.

264. Ach bleib mit deiner Gnade bey uns, HErr JEsu Christ! daß uns hinfort nicht schade des bösen Feindes List.

2. Ach bleib mit deinem Worte bey uns, Erlöser werth! daß uns beyd' hier und dorte sey Gut und Heil beschehrt.

3. Ach bleib mit deinem Glanze bey uns, du werthes Licht! dein' Wahrheit uns umschanze, damit wir irren nicht.

4. Ach bleib mit deinem Segen bey uns, du reicher HErr! dein Gnad und all's Vermögen in uns reichlich vermehr.

5. Ach bleib mit deinem Schutze bey uns, du starker Held! daß uns der Feind nicht trutze, und fäll die böse Welt.

6. Ach bleib mit deiner Treue bey uns, mein HErr und GOtt! Beständigkeit verleihe, hilf mir aus aller Noth.

D. Jos. Stegmann.

In bekannter Melodie.

265. Ach GOtt! vom Himmel sieh darein, und laß dich deß erbarmen: Wie wenig sind der Heilgen dein, verlassen sind wir Armen; dein Wort man läßt nicht haben wahr, der Glaub ist auch verloschen gar bey allen Menschen-Kindern.

2. Sie lehren eitel falsche List, was eigen Witz erfindet: Ihr Herz nicht eines Sinnes ist, in Gottes Wort gegründet: Der wählet dis, der andre das, sie trennen uns ohn alle Maaß, und gleissen schön von aussen.

3. GOtt woll' ausrotten alle Lahr, die falschen Scheins uns lehren; darzu ihr Zung stolz offenbar spricht: Trotz, wer wills uns wehren? Wir haben's Recht und Macht allein, was wir setzen, das gilt gemein: Wer ist, der uns solt meistern?

4. Darum spricht GOtt: Ich muß auf seyn, die Armen sind zerstöhret: Ihr Seufzen dringt zu mir herein, ich hab' ihr Klag erhöret. Mein heilsam Wort soll auf dem Plan getrost und frisch sie greifen an', und seyn die Kraft der Armen.

5. Das Silber durchs Feu'r siebenmal bewährt wird lauter funden: an Gottes Wort man halten soll desgleichen alle Stunden: Es will durchs Creuz bewähret seyn, da wird sein' Kraft erkannt und

Schein,

Schein, und leucht stark in die Lande.

6. Das wollst du, GOtt, bewahren rein, vor diesem arg'n Geschlechte: Und laß uns dir befohlen seyn, daß sichs in uns nicht flechte. Der gottlos Hauf sich umher findt, wo diese lose Leute sind in deinem Volk erhaben. D. M. Luther.

In bekannter Melodie.

266. Es spricht der Unweisen Mund wohl, den rechten GOtt wir meynen; doch ist ihr Herz Unglaubens voll, mit That sie ihn verneinen. Ihr Wesen ist verderbet zwar, vor GOtt ist es ein Greuel gar, es thut ihr keiner kein gut.

2. GOtt selbst vom Himmel sah herab auf aller Menschen Kinder: zu schauen sie er sich begab, ob er jemand möcht finden, der sein'n Verstand gerichtet hätt, mit Ernst nach Gottes Worten thät, und frägt nach seinem Willen.

3. Da wär niemand auf rechter Bahn, sie warn all ausgeschritten; ein jeder gieng nach seinem Wahn, und hielt verlohrne Sitten. Es thät ihr keiner doch kein gut, wiewohl gar viel betrog der Muth, ihr Thun solt GOtt gefallen.

4. Wie lang wollen unwissend seyn, die solche Müh aufladen, und fressen dafür das Volk mein, und nähren sich mit Schaden? Es steht ihr Trauen nicht auf GOtt, sie rufen ihn nicht in der Noth, sie woll'n sich selbst versorgen.

5. Darum ist ihr Herz nimmer still, und sicht allzeit in Furchten. GOtt bey den Frommen bleiben will, denn sie im Glaub'n gehorchen. Ihr aber schmäht des Armen Rath, und höhnet alles, was er sagt, daß GOtt sein Trost ist worden.

6. Wer soll Israel dem Armen zu Zion Heil erlangen? GOtt wird sich sein's Volks erbarmen, und lösen die Gefangnen. Das wird er thun durch seinen Sohn, davon wird Jacob Wonne han, und Israel sich freuen.

D. Mart. Luther.

In bekannter Melodie.

267. Ein feste Burg ist unser GOtt, ein gute Wehr und Waffen, er hilft uns frey aus aller Noth, die uns jetzt hat betroffen: Der alte böse Feind, mit Ernst ers jetzt meynt, groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd'n ist nicht sein's gleichen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verlohren: Es streit't für uns

uns der rechte Mann, den GOtt selbst hat erkohren. Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der HErre Zebaoth, und ist kein ander GOtt, das Feld muß er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär, und wollten uns gar verschlingen; so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie sauer er sich stellt, thut er uns doch nichts, das macht er ist gericht't, ein Wörtlein kan ihn fällen.

4. Das Wort sie sollen lassen stahn, und kein'n Dank darzu haben: Er ist bey uns wohl auf dem Plan, mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib; laß fahren dahin, sie habens kein'n Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben.

(5. Preis, Ehr und Lob dem höchsten GOtt, dem Vater aller Gnaden: Der uns aus Lieb gegeben hat sein'n Sohn für unsern Schaden; dem Tröster heilgen Geist, von Sünd' er uns reißt, zum Reich er uns heißt, den Weg zum Himmel weis't, der helf uns frölich, Amen.)

D. M. Luther.

In bekannter Melodie.

268. Wo GOtt der HErr nicht

bey uns hält, wenn unsre Feinde toben, und er unsrer Sach nicht zufällt, im Himmel hoch dort oben, wo Er Israels Schutz nicht ist, und selber bricht der Feinde List so ists mit uns verlohren.

2. Was Menschen Kraft und Witz anfäht, soll uns billig nicht schrecken: er stehet an der höchsten Stät', er wird ihrn Rath aufdecken, wenn sies aufs klugste greifen an, so geht doch GOtt ein ander Bahn, es steht in seinen Händen.

3. Sie wüten fast und fahren her, als wolten sie uns fressen: Zu würgen steht all ihr Begehr, Gott's ist bey ihn'n vergessen: Wie Meeres-Wellen einher schla'n, nach Leib und Leben sie uns stahn: Deß wird sich GOtt erbarmen.

4. Sie stellen uns wie Ketzern nach, nach unserm Blut sie trachten: Noch rühmen sie sich Christen auch, die GOtt allein groß achten: Ach GOtt! der theure Name dein muß ihrer Schalkheit Deckel seyn, du wirst einmal aufwachen.

5. Aufsperren sie den Rachen weit, und wollen uns verschlingen: Lob und Dank sey GOtt allezeit, es wird ihn'n nicht gelingen, es wird ihr

Stral

Strick zerreiſſen gar, und ſtürzen ihre falſche Lehr, ſie werdens GOtt nicht wehren.

6. Ach, HErr GOtt! wie reich tröſteſt du, die gänzlich ſind verlaſſen, die Gnaden-Thür ſteht nimmer zu, Vernunft kan das nicht faſſen, ſie ſpricht: Es iſt nun all's verlohren, da doch das Creutz hat neu gebohren, die deiner Hülf erwarten.

7. Die Feind ſind all' in deiner Hand, darzu all ihr' Gedanken, ihr Anſchläg ſind dir wohl bekannt, hilf nur, daß wir nicht wanken; Vernunft wider den Glauben ficht, aufs Künftge will ſie trauen nicht, da du wirſt ſelber tröſten.

8. Den Himmel und auch die Erden haſt du, HErr Gott, gegründet, dein Licht laß uns helle werden, das Herz uns werd entzündet in rechter Lieb' des Glaubens dein, bis an das End beſtändig ſeyn, der Welt laß immer murren.

D. Iuſtus Ionas.

In bekannter Melodie.

269. Wär GOtt nicht mit uns dieſe Zeit, ſo ſoll Iſrael ſagen: wär GOtt nicht mit uns dieſe Zeit, wir hätten müſſ'n verzagen, die ſo ein armes Häuflein ſind, verach't von ſo viel Menſchen-Kind, die an uns ſetzen alle.

2. Auf uns ſo zornig iſt ihr Sinn, wo GOtt hätt' das zugeben, verſchlungen hätten ſie uns hin, mit ganzem Leib und Leben. Wir wärn als die ein' Fluth erſäuft, und über die groß Waſſer läuft, und mit Gewalt verſchwemmet.

3. GOtt Lob und Dank, der nicht zugab, daß ihr Schlund uns möcht fangen: Wie ein Vogel des Stricks kommt ab, iſt unſre Seel entgangen: Strick iſt entzwey, und wir ſind frey, des HErren Nahme ſteh uns bey, des Gottes Himmels und der Erden.

D. Mart. Luther.

Mel. Wenn wir in höchſten.

270. Ach, bleib bey uns, HErr JEſu Chriſt! weil es nun Abend worden iſt, dein göttlich Wort, das helle Licht, laß ja bey uns auslöſchen nicht.

2. In dieſer letzt'n betrübten Zeit, verleih uns, HErr, Beſtändigkeit, daß wir dein Wort und Sacrament rein b'halten bis an unſer End.

3. HErr JEſu, hilf, dein' Kirch erhalt, wir ſind ſicher, arg, faul und kalt, gieb Glück und Heil zu deinem Wort, damit es ſchall an allem Ort.

4. Erhalt uns nur bey deinem Wort und wehr des Teufels Trug und Mord, gieb deiner Kirchen Gnad und Huld,

Fried, Einigkeit, Muth und Gedult.

5. Ach GOtt! es gehe gar übel zu, auf dieser Erd ist keine Ruh, viel Secten und gros Schwärmerey auf einen Haufen kömmt herbey.

6. Den falschen Geistern wehre doch, die sich mit Gwalt erheben hoch, und bringen stets was neues her, zu fälschen deine rechte Lehr.

7. Die Sach und Ehr, HErr JEsu Christ, nicht unser, sondern dein ja ist, darum so steh' du denen bey, die sich auf dich verlassen frey.

8. Dein Wort ist unsers Herzens Trutz, und deiner Kirche wahrer Schutz, dabey erhalt uns, lieber HErr, daß wir nichts anders suchen mehr.

9. Gieb, daß wir leb nach deinem Wort, und darauf ferner fahren fort, von hinnen aus dem Jammerthal, zu dir in deinem Himmels-Saal.

D. Nic. Selneccer.

Insonderheit: a) vom Gesetz und Evangelio.

In bekannter Melodie.

271. Dies sind die heilgen zehn Gebot, die uns gab unser HErre GOtt, durch Mosen, seinen Diener treu, hoch auf dem Berg Sinai, Kyrieleison.

2. Ich bin allein dein GOtt und HErr, kein' Götter solt du haben mehr, du solt mir ganz vertrauen dich, von Hertzen-Grund lieben mich, Kyrieleison.

3. Du solt nicht führen zu Unehren den Namen Gottes deines HErrn, du solt nicht preisen recht noch gut, ohn was GOtt selbst redt und thut, Kyrieleison.

4. Du solt heilgen den siebenden Tag, daß du und dein Haus ruhen mag, du solt von dein'm Thun lassen ab, daß GOtt sein Werk in dir hab, Kyrieleison.

5. Du solt ehren und gehorsam seyn dem Vater und der Mutter dein, und wo dein Hand ihn'n dienen kan, so wirst du langes Leben han, Kyrieleison.

6. Du solt nicht tödten gerniglich, nicht hassen, noch selbst rächen dich, Gedult haben und sanften Muth, und auch dein'm Feind thun das Gut, Kyrieleison.

7. Dein Eh solt du bewahren rein, daß auch dein Herz kein' andre mein, und halten keusch das Leben dein, mit Zucht und Mäßigkeit fein, Kyrieleison.

8. Du solt nicht stehlen Geld noch Gut, nicht wuchern jemands Schweiß noch Blut, du solt aufthun dein milde Hand,

Hand, den Armen in deinem Land, Kyrieleison.

9. Du solt kein falscher Zeuge seyn, nicht lügen auf den Nächsten dein, sein' Unschuld solt auch retten du, und seine Schand' decken zu, Kyrieleison.

10. Du solt dein's Nächsten Weib noch Haus begehren nicht, noch etwas draus, du solt ihm wünschen alles Gut, wie dir dein Herz selber thut, Kyrieleison.

11. Die Gebot all uns gegeben sind, daß du dein Sünd, o Menschen-Kind, erkennen solt und lernen wohl, wie man vor GOtt leben soll, Kyrieleison.

12. Das helf uns der HErr JEsus Christ, der unser Mittler worden ist, es ist mit unserm Thun verlohrn, verdienen doch eitel Zorn, Kyrieleison. D. Mart. Luther.

In bekannter Melodie.

272. Mensch, wilt du leben seliglich, und bey GOtt bleiben ewiglich, solt du halten die zehn Gebot, die uns gebeut unser GOtt, Kyrieleison.

2. Dein GOtt und HErr allein bin ich, kein ander GOtt soll seyn dir dich, trauen soll mir das Herze dein, mein eigen Reich solt du seyn, Kyrieleison.

3. Du solt mein'n Nahmen ehren schon, und in der Noth mich rufen an, du solt heiligen den Sabbath-Tag, daß ich in dir würken mag, Kyrieleison.

4. Dem Vater und der Mutter dein solt du nach mir gehorsam seyn, niemand tödten und zornig seyn, und deine Ehe halten rein, Kyrieleison.

5. Du solt einem andern stehlen nicht, auf niemand falsches zeugen nicht, dein's Nächsten Weib auch nicht begehrn, und all' sein's Guts gern entbehrn, Kyrieleison.

6. Das helf uns, der HErr JEsus Christ, der unser Mittler worden ist, es ist mit unserm Thun verlohrn, verdienen doch eitel Zorn, Kyrieleison. D. Mart. Luther.

Mel. Es spricht der Unweis.

273. HErr, deine Rechte und Gebot, darnach wir sollen leben, wollst du mir, o getreuer GOtt, ins Herze selber geben, daß ich zum Guten willig sey, mit Sorgfalt und ohn Heucheley, was du befiehlst, vollbringe.

2. Gieb, daß ich dir allein vertrau, allein dich fürchte und liebe, auf Menschen-Hülf und Trost nicht bau, in deiner Furcht mich übe, daß grosser Leute Gnad und Gunst, Gewalt, Macht, Reichthum, Witz und Kunst, mir nicht zum Abgott werde.

3. Hilf, daß ich deinen Gna-

den-Bund aus deinem Wort erkenne, auch nicht unnützlich mit dem Mund, HErr, deinen Nahmen nenne, daß ich bedenke alle Tag', wie stark mich meine Tauf-Zusag' zu deinem Dienst verbinde.

4. Laß mich am Tage deiner Ruh mit Andacht vor dich treten, die Zeit auch heilig bringen zu mit Danken und mit Beten; daß ich hab' alle Lust an dir, dein Wort gern höre, und dafür herzinniglich dich preise.

5. Die Eltern, Lehrer, Obrigkeit, so vorgesetzt mir werden, laß mich ja ehren allezeit, daß mirs wohl geh auf Erden: Für ihre Treu und Fleiß laß mich, auch wenn sie werden wunderlich, gehorsam seyn und dankbar.

6. Hilf, daß ich nimmer eitle Rach' aus Zorn und Feindschaft übe, dem, der mir anthut Trutz und Schmach, verzeihe und ihn liebe: Sein Glück und Wohlfahrt jedem gönn, auch schau ob ich ihm dienen könn, und thu es denn mit Freuden.

7. Unreine Werk der Finsterniß laß mich mein Lebtag meiden, daß ich nicht für die Lust-Seuch muß der Höllen Quaal dort leiden; schaff in mir, GOtt, ein reines Herz, daß ich schandbare Wort und Scherz, nebst andern Sünden fliehe.

8. Gieb, HErr, daß ich mich redlich nähr', und böser Ränke schäme, mein Herz vom Geitz und Unrecht kehr', auch nichts durch List hinnehme; und von der Arbeit meiner Händ', was übrig ist, auf Arme wend', und nicht auf Pracht und Hoffart.

9. Hilf, daß ich meines Nächsten Glimpf zu retten mich befleisse, von ihm abwende Schmach und Schimpf; doch Böses nicht gut heisse. Gieb, daß ich lieb Aufrichtigkeit, und hab ein'n Abscheu jederzeit an Lästerung und Lügen.

10. Laß mich des Nächsten Haus noch Gut nicht wünschen noch begehren: Was aber mir vonnöthen thut, deß wollst du mich gewähren; doch, daß es niemand schädlich sey, ich auch ein ruhig Herz dabey, und deine Gunst behalte.

11. Ach, HErr! ich wolte deine Recht' und deinen heilgen Willen, wie mir gebühret, deinem Knecht, ohn Mangel gern erfüllen! so fühle ich, was mir gebricht, und wie ich das geringste nicht vermag aus eignen Kräften.

12. Drum gieb du mir von deinem Thron, GOtt Vater, Gnad und Stärke! verleih,

O JEsu,

o JEsu, Gottes Sohn, daß ich thu rechte Werke! O heiliger Geist, hilf, daß ich dich von ganzem Herzen und als mich, ohn falsch, den Nächsten liebe! Luc. Oliander.

Mel. Dies sind die heilgen. ꝛc.

274. Wenn ich die heilgen zehn Gebot betrachte, die du selbst, o GOtt, gegeben hast, erschrecke ich, daß ich so sehr erzürnet dich, Kyrieleison.

2. Ich hab die Creatur weit mehr geliebt, als dich und deine Ehr: Dich nicht gefürcht't, dir nicht vertraut, auf mich und Menschen-Hülf gebaut, Kyrieleison.

3. Ich habe deinen Nahm und Bund vergeblich oft geführt im Mund, mit Herzens-Andacht nicht betracht't, HErr, deine Weisheit, Güt und Macht, Kyrieleison.

4. Ich hab zubracht den Sabbath-Tag, in Wollust, oder Müh und Plag, dein Wort versäumt und nicht gepreist, was du für Wohlthat mir beweist, Kyrieleison.

5. Ich habe nicht geehrt allzeit die Eltern, Lehrer, Obrigkeit, ihr Treu und Sorge nicht erkannt, auch nicht gedient mit willger Hand, Kyrieleison.

6. Ich hab den Nächsten nicht geliebt, vielmehr geneidet und betrübt, Zank, Hader, Streit gefangen an, durch Zorn und Rachgier Sünd gethan, Kyrieleison.

7. Ich hab unreine Lust gesucht, nicht Heiligkeit geliebt und Zucht, zum öftern auch in Trank und Speis' hintan gesetzet Maas und Weis. Kyrieleison.

8. Ich hab mein Amt nicht so verricht't, wie es erfordert meine Pflicht, mit Unrecht Gut an mich gebracht, den Armen nicht mit Hülf bedacht, Kyrieleison.

9. Ich hab den Lästrer gern gehört, nicht all's zum Besten fortgekehrt, mich nicht beflissen jederzeit der Wahrheit und Aufrichtigkeit, Kyrieleison.

10. Ich hab mit Rechtes-Schein und List begehrt, was meines Nächsten ist, was sich an Gütern bey ihm findt, sein Amt, sein Haus, Vieh und Gesind, Kyrieleison.

11. Ach, HErr! ach starker Eifer-GOtt! wer dich veracht und dein Gebot, des Lohn ist Zorn und Ungenad, bis in den dritt- und vierten Grad, Kyrieleison.

12. Der aber hat in tausend Glied hier zu erwarten Gnad und Fried der dich, HErr, liebt und dein Gesetz hält über alle Lust und Schatz, Kyrieleison.

13. Solch's Vorsatz, leider! ist nicht hier, es wohnet gar

nichts Guts in mir: Ich habe nicht darnach gefragt, was du gedroht und zugesagt, Kyrieleison.

14. Mein Dichten ist von Jugend auf sehr bös im ganzen Lebens-Lauf: Denn ich ganz von der Scheitel bin verderbt, bis auf die Fußsohl' hin, Kyrieleison.

15. Ach, Vater! sieh mein Elend an, verzeihe mir, was ich gethan, nimm weg durch deine Güt und Huld, die schwere Straf, die ich verschuld't, Kyrieleison.

16. Gedenk, daß dein Sohn JEsus Christ ein Fluch am Holze worden ist, für mich und meine Missethat, die er auf sich genommen hat, Kyrieleison.

17. Weil ich dann bin in Christo nun geschaffen, gute Werk zu thun, so gieb mir deines Geistes Gab', daß ich vom Bösen lasse ab, Kyrieleison.

18. Daß ich nach deinem Willen leb', der Sünden-Lust stets widerstreb', und darnach ringe fort und fort, daß ich einsteh zur engen Pfort, Kyrieleison. Dav. Denike.

Mel. Wo GOtt der HErr ꝛc.

275. O Mensch, wie ist dein Herz bestellt? Hab Achtung auf dein Leben: Was trägt für Frucht dein Herzens-Feld? Sinds Dornen oder Reben? Denn aus der Frucht kennt man die Saat, auch wer das Land besäet hat, GOtt, oder der Verderber.

2. Ist nun dein Herz dem Wege gleich, und einer Reben-Strassen, da auf dem breiten Laster-Steig, die Vögel alles fressen, ach! prüfe dich, es ist kein Scherz; ist so bewandt dein armes Herz, so bist du zu beklagen.

3. Denn ist der Saame weggeraft, vertreten und gefressen, so hast du keine Glaubens-Kraft, noch Seelen-Speis zu essen. Fällt dir ins Ohr der Saame nur und nicht ins Herz, so ist die Spur zum Leben ganz vertreten.

4. Ist auch dein Herze Felsen-Art, verhärtet durch die Sünden, so ist der Saame schlecht verwahrt auf solchen Felsen-Gründen. Ein Felsen-Stein hat keinen Saft, drum hat der Saame keine Kraft zu spriessen und zu schiessen.

5. So lang noch nicht zerknirscht dein Herz, und vom Gesetz zerschlagen, durch wahre Busse, Reu und Schmerz, so kans nicht Früchte tragen: Bedenk es wohl, und thue Buß, glaub fest, und falle GOtt zu Fuß, so ist dein Herz genesen.

6. Ist

6. Oft ist das Herz auch Dornen-voll, mit Sorgen angefüllet, oft lebet es im Reichthum wohl, da wird der Saam verhüllet, ja er ersticket ganz und gar, und wird nicht einmal offenbar, das ist wohl zu beklagen.

7. So geht es, wenn man nur um Geld und Reichthum ist bemühet, und nur nach Wollust dieser Welt mit Aug und Herzen siehet, da kan kein Gutes haben statt, wo man der Wollust nicht wird satt, der Saame muß ersticken.

8. Doch ist, GOtt Lob, noch gutes Land auf dieser Welt zu finden, das GOtt dem HErrn allein bekannt, da in den Herzens-Gründen der Saame, den GOtt eingelegt, noch hundertfältge Früchte trägt; das sind die rechten Herzen.

9. Wer Ohren hat, der höre doch, und prüfe sich ohn Heucheln, dieweil es heute heisset noch, hie muß sich keiner schmeicheln. Die Zeit vergeht, das Ende naht: Fällt auf kein gutes Land die Saat, so mußt du ewig sterben.

10. HErr JEsu, laß mein Herze seyn zerknirschet und zerschlagen, damit der Saame dring hinein, und laß ihn Früchte tragen, die mir im Himmel folgen nach, da ich sie finde tausendfach, das wünsch' ich mit Verlangen. Laur. Laurentii.

In bekannter Melodie.

276. Es ist das Heil uns kommen her, von Gnad und lauter Güte: Die Werk die helfen nimmermehr, sie mögen nicht behüten: Der Glaub sieht JEsum Christum an, der hat gnug für uns all' gethan, er ist der Mittler worden.

2. Was GOtt im G'setz geboten hat, da man es nicht kunt halten, erhub sich Zorn und grosse Noth vor GOtt so mannigfalte, vom Fleisch wolt nicht heraus der Geist, vom G'setz erfordert allermeist, es war mit uns verlohren.

3. Es war ein falscher Wahn daben, GOtt hätt sein G'setz drum geben, als ob wir möchten selber frey nach seinem Willen leben, so ist es nur ein Spiegel zart, der uns zeigt an die sündlich Art, in unserm Fleisch verborgen.

4. Nicht müglich war dieselbig' Art aus eignen Kräften lassen, wiewohl' es oft versuchet ward, doch mehrt sich Sünd ohn Maassen: Denn Gleißners Werk GOtt hoch verdammt, und jedem Fleisch der Sünden Schand allzeit war angebohren.

5. Noch mußt das G'setz er-

füllet seyn, sonst wär'n wir all verdorben: Darum schickt GOtt sein'n Sohn herein, der selber Mensch ist worden, das ganz' Gesetz hat er erfüllt, damit sein's Vaters Zorn gestillt, der über uns gieng alle.

6. Und wenn es nun erfüllet ist durch den, der es kunt halten; so lerne jetzt ein frommer Christ des Glaubens recht Gestalte: Nicht mehr, denn lieber HErre mein, dein Tod soll mir das Leben seyn, du hast für mich bezahlet.

7. Daran ich keinen Zweifel trag', dein Wort kan nicht betrügen: Nun sagst du, daß kein Mensch verzag', das wirst du nimmer lügen: Wer glaubt an mich und wird getauft, demselben ist der Himm'l erkauft, daß er nicht werd' verlohren.

8. Er ist gerecht vor GOtt allein, der diesen Glauben fasset: Der Glaub giebt aus von ihm den Schein, so er die Werk nicht lässet: Mit GOtt der Glaub' ist wohl daran, dem Nächsten wird die Lieb' Gut's thun, bist du aus GOtt gebohren.

9. Es wird die Sünd durchs G'setz erkannt, und schlägt das G'wissen nieder; das Evangelium kommt zur Hand, und stärkt den Sünder wieder, es spricht: Nur kreuch zum Creutz herzu, im G'setz ist weder Rast noch Ruh, mit allen seinen Werken.

10. Die Werk' kommen gewißlich her aus einem rechten Glauben; denn das nicht rechter Glaube wär, wollt' ihn der Werk berauben; doch macht allein der Glaub gerecht, die Werk die sind des Nächsten Knecht, dabey wir'n Glauben merken.

11. Die Hoffnung wart't der rechten Zeit, was Gottes Wort zusaget: Wenn das geschehen soll zur Freud, setzt GOtt kein' gewisse Tage: Er weiß wohl, wenns am besten ist, und braucht an uns kein' arge List, des soll'n wir ihm vertrauen.

12. Ob sichs anließ, als wolt er nicht, laß dich es nicht erschrecken: Denn wo er ist am besten mit, da will ers nicht entdecken; sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Herz sprach lauter Nein, so laß dir doch nicht grauen.

13. Sey Lob und Ehr mit hohem Preis, um dieser Gutthat willen, GOtt Vater, Sohn, heiligem Geist, der woll mit Gnad erfüllen, was er in uns ang'fangen hat, zu Ehren seiner Majestät, daß g'heiliget werd sein Nahme.

14. Sein Reich zukomm', sein Will auf Erd geschech, wie ins Himmels-Throne, das

täglich

täglich Brod ja heut uns werd, wollst unser Schuld verschonen, als wir auch unsern Schuldgern thun, laß uns nicht in Versuchung stahn, löf uns vom Uebel, Amen.

Paulus Speratus.

In bekannter Melodie.

277. Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich' Natur und Wesen, dasselb' Gift ist auf uns geerbt, daß wir nicht kunt'n genesen ohn Gottes Trost, der uns erlöst hat von dem grossen Schaden, darein die Schlang Evam bezwang, Gott's Zorn auf sich zu laden.

2. Weil denn die Schlang Evam hat bracht, daß sie ist abgefallen von Gottes Wort, das sie veracht't, dadurch sie in uns allen bracht hat den Tod, so war je Noth, daß uns auch GOtt solt geben sein'n lieben Sohn, den Gnaden-Thron, in dem wir möchten leben.

3. Wie uns nun hat ein' fremde Schuld in Adam all' verhöhnet; also hat uns ein' fremde Huld in Christo all versöhnet, und wie wir all durch Adams Fall sind ewgen Tod's gestorben; also hat GOtt durch Christi Tod verneurt, was war verdorben.

4. So er uns denn sein'n Sohn hat g'schenkt, da wir sein' Feind noch waren, der für uns ist ans Creutz gehenkt, getödt, gen Himml gefahren, dadurch wir seyn von Tod und Pein erlöst, so wir vertrauen in diesem Hort, des Vaters Wort, wem welt für'm Sterben grauen?

5. Er ist der Weg, das Licht, die Pfort', die Wahrheit und das Leben: Des Vaters Rath und ewges Wort, den er uns hat gegeben zu einem Schutz, daß wir mit Trutz an ihn fest sollen glauben, darum uns bald kein' Macht noch G'walt aus seiner Hand wird rauben.

6. Der Mensch ist gottlos und verflucht, sein Heil ist auch noch ferren, der Trost bey einem Menschen sucht, und nicht bey GOtt dem HErren; denn wer ihm will ein ander Ziel, ohn diesem Tröster stecken, den mag gar bald des Teufels G'walt mit seiner List erschrecken.

7. Wer hofft in GOtt, und dem vertraut, der wird nimmer zu Schanden: Denn wer auf diesen Felsen baut, ob ihm gleich geht zu handen viel Unfalls hie, hab ich doch nie den Menschen sehen fallen, der sich verläßt auf Gottes Trost, er hilft sein'n Gläubgen allen.

8. Ich bitt, o HErr, aus Herzens Grund, du wollst nicht

von mir nehmen dein heilig Wort aus meinem Mund, so wird mich nicht beschämen mein' Sünd und Schuld, denn in dein' Huld setz ich all mein Vertrauen, wer sich nun fest darauf verläßt, der wird den Tod nicht schauen.

9. Mein'n Füssen ist dein heilig's Wort ein' brennende Lucerne, ein Licht, das mir den Weg weist fort, so dieser Morgen-Sterne in uns aufgeht, so bald versteht der Mensch die hohen Gaben, die Gottes Geist den'n gewiß verheißt die Hoffnung darein haben.

Lazarus Spengler.

Mel. Nun freut euch lieben.

278. Wenn dein herzliebster Sohn, o GOtt, nicht wär auf Erden kommen, und hätt, da ich in Sünden todt, mein Fleisch nicht angenommen, so müßt ich armes Würmelein zur Höllen wandern in die Pein, um meiner Unthat willen.

2. Jetzt aber hab ich Ruh und Rast, darf nimmermehr verzagen, weil er die schwere Sünden-Last für mich selbst hat getragen. Er hat mit dir versöhnet mich, da er am Creutz ließ tödten sich, auf daß ich selig würde.

3. Drum ist getrost mein Herz und Muth, mit kindlichem Vertrauen: Auf diß sein Roßfarbnes Blut will ich mein' Hoffnung bauen, das er für mich vergossen hat, gewaschen ab die Missethat, daß ich Schnee-weiß bin worden.

4. In seinem Blut erquick ich mich, und komm zu dir mit Freuden. Ich suche Gnad demüthiglich, von dir soll mich nichts scheiden. Was mir erworben hat dein Sohn, durch seinen Tod und Marter-Kron, kan mir kein Teufel rauben.

5. Nichts hilft mich die Gerechtigkeit, die vom Gesetz herrühret: Wer sich im eignen Werk erfreut, wird jämmerlich verführet. Des HErren JEsu Werk allein das macht, daß ich kan selig seyn, weil ich fest an ihn gläube.

6. GOtt Vater, der du alle Schuld auf deinen Sohn geleget: HErr JEsu, dessen Lieb und Huld all' meine Sünde träget: O heilger Geist, deß Gnad und Kraft allein das Gute in mir schaft, laß mich ans End beharren.

Joh. Heermann.

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

279. Der HErr ist mein getreuer Hirt, hält mich in seiner Hute: Darum mir gar nichts mangeln wird irgend an einem Gute. Er giebt mir Weid ohn Unterlaß, darauf wächst das wohl-

wohlschmeckend Gras seines heilsamen Wortes.

2. Zum frischen Wasser er mich weis't, das mich erquicken thute: Das ist sein fron heiliger Geist, der mich macht wohlgemuthe, er führet mich auf rechter Straß', in sein'n Gebot'n ohn Unterlaß, den wegen seines Namens.

3. Ob ich wandert' im finstern Thal, fürcht ich doch kein Unglücke: In Verfolgung, Leiden, Trübsal, und dieser Welt böß Tücke, denn du bist bey mir stetiglich, dein Stab und Stecken trösten mich, auf dein Wort ich mich lasse.

4. Du b'reitest vor mir einen Tisch, geg'n mein'n Feind allenthalben: Machst mein Herz unverzagt und frisch, mein Haupt thust du mir salben mit deinem Geist, dem Freuden-Oel, und schenkest voll ein meiner Seel deiner geistlichen Freuden.

5. Gutes und die Barmherzigkeit folgen mir nach im Leben: und ich werd' bleiben allezeit im Haus des HErren eben, auf Erd in der christlich'n Gemein, und nach dem Tode werd' ich seyn bey Christo meinem HErren. W. Mosel.

Auf andre Art, in voriger Mel.

280. Der HErr ist mein getreuer Hirt, dem ich mich ganz vertraue: Zur Weid er mich sein Schäflein führt, auf schöner grünen Aue, zum frischen Wasser leit't er mich, mein' Seel zu laben kräftiglich, durchs selge Wort der Gnaden.

2. Er führet mich auf rechter Bahn von seines Nahmens wegen: Ob gleich viel Trübsal geht heran, aufs Todes finstern Stegen, so grauet mir doch nicht dafür, mein treuer Hirt ist stets bey mir, sein Steck'n und Stab mich tröstet.

3. Ein'n köstlichn Tisch er mir bereit, (solts auch die Feind verdriessen:) Schenkt mir voll ein, das Oel der Freud über mein Haupt thut fliessen, sein' Güte und Barmherzigkeit werden mir folgen allezeit, in seinem Haus ich bleibe. D. Cornel. Becker.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

281. Treuer Hirte deiner Heerde, deiner Glieder starker Schutz, sieh doch, wie die Asch und Erde, grosser GOtt, mit grimmem Trutz, tobt und wütet wider dich, und vermißt sich freventlich, deine Kirche zu zerstöhren, und dein Erbtheil zu verheeren.

2. Du, HErr, bist ja unser König, wir sind dein mit Leib und Seel: Menschen-Hülf ist ja zu wenig, wo du nicht,

Imma-

Immanuel, zu der Deinen Rettung wachst, und dich selbst zu Felde machst, für dein wahres Wort zu kämpfen, und der Feinde Rott zu dämpfen.

3. Es trifft deines Nahmens Ehre, deiner Wahrheit Heiligthum, JEsu, deine Glaubens-Lehre, deines Leidens Kraft und Ruhm, und den Dienst, den dir allein, wir zu leisten schuldig seyn, darzu kanst du ja nicht schweigen: Deine Macht-Hand wirst du zeigen.

4. Du verlachst der Feinde Tücke, treibst der Bösen Rath und Schluß, Muth und Anschläg selbst zurücke, daß er nicht gelingen muß. Die Verfolgung hat ihr Ziel, du verhängst ihr nicht zu viel, und pflegst derer nur zu spotten, die, HErr, wider dich sich rotten.

5. Stärke nur den schwachen Glauben, den bey so betrübter Zeit, Fleisch und Satan uns zu rauben, und mit Furcht und Blödigkeit uns zu schrecken sind bemüht. Deine Weisheit kennt und sieht deiner Kinder schwach Vermögen, und wird nicht zu viel auflegen.

6. Hilf den Deinen, und bekehre der Verfolger blindes Heer: Der Verfolgung steur und wehre, daß sie uns nicht sey zu schwer. Nimm dich der Bedrängten an, leit' auch die auf rechter Bahn, die noch jetzt durch Satans Lügen sich selbst um ihr Heil betrügen.

7. Laß uns recht und redlich handeln, und in Tauben-Einfalt dir ganz gelassen, heilig wandeln, und dabey uns klüglich hier schicken in die böse Zeit, und für falscher Heiligkeit, auch der Feinde List und Rüken, uns mit Schlangen Klugheit hüten.

8. Laß mit Beten und mit Wachen stets uns stehn auf unsrer Hut, und nur dich, HErr, lassen machen, so wird alles werden gut: JEsus streitet für uns hier, und vertritt uns dort bey dir, bis wir auf der neuen Erden bey ihm triumphiren werden.

H. C. v. Gersdorf.

Mel. Meinen hat GOtt verl.

282. Laß mich dein seyn und bleiben, du treuer GOtt und HErr: Von dir laß mich nichts treiben, halt mich bey deiner Lehr, HErr, laß mich nur nicht wanken, gieb mir Beständigkeit, dafür will ich dir danken, in alle Ewigkeit.

2. HErr JEsu Christ, mein Leben, mein Heil und einger Trost, dir thu ich mich ergeben,

ben, du hast mich theur erlöst, mit deinem Blutvergiessen, mit grossem Weh und Leid, laß mich deß auch geniessen, zu meiner Seligkeit.

3. O heilger Geist, mein Tröster, mein Licht und theures Pfand, laß mich, Christ, mein'n Erlöser, den ich im Glaub'n erkannt, bis an mein End bekennen, stärk mich in letzter Noth, von dir laß mich nichts trennen, gieb mir ein'n selgen Tod.

D. Nic. Selneccer.

---

b) Von der heiligen Taufe.

In bekannter Melodie.

283. Christ, unser HErr, zum Jordan kam, nach seines Vaters Willen, von Sanct Johann's die Taufe nahm, sein Werk und Amt zu erfüllen, da wolt er stiften uns ein Bad, zu waschen uns von Sünden, ersäufen auch den bittern Tod, durch sein selbst Blut und Wunden, es galt ein neues Leben.

2. So hört und merket alle wohl, was GOtt selbst heißt die Taufe, und was ein Christe gläuben soll, zu meiden Ketzer-Haufen: GOtt spricht, und will, daß Wasser sey, doch nicht allein schled. Wasser, sein heilges Wort ist auch dabey, mit reichem Geist dyn Naassen, der ist allhier der Täufer.

3. Solchs hat er uns beweiset klar, mit Bilden und mit Worten, des Vaters Stimm man offenbahr daselbst am Jordan hörte, er sprach: das ist mein lieber Sohn, an dem ich hab Gefallen, den will ich euch befohlen ha'n, daß ihr ihn höret alle, und folget seiner Lehre.

4. Auch Gottes Sohn hieselber steht in seiner zarten Menschheit, der heilge Geist hernieder fährt, in Tauben-Bild verkleidet, daß wir nicht sollen zweifeln dran, wenn wir getaufet werden, all drey Personen ha'n getaufet ha'n, damit den uns auf Erden zu wohnen sich begeben.

5. Sein'n Jüngern heist der HErre Christ: geht hin all Welt zu lehren, daß sie verlohren in Sünden ist, sich soll zur Busse kehren, wer gläubet und sich taufen läßt, soll dadurch selig werden, ein neugebohrner Mensch er heist, der nicht mehr könne sterben, das Himmelreich soll erben.

6. Wer nicht gläubt dieser grossen Gnad, der bleibt in seinen Sünden, und ist verdammt zum ewgen Tod, tief in der Höllen-Grunde; nichts hilft sein' eigen Heiligkeit, all sein Thun ist verlohren, die

Erb-

Erb-Sünd machts zur Richtigkeit, darinn er ist gebohren, vermag ihm selbst nicht helfen.

7. Das Aug allein das Wasser sieht, wie Menschen Wasser giessen, der Glaub im Geist die Kraft versteht des Blutes JEsu Christi, und ist vor ihm ein rothe Fluth, von Christi Blut gefärbet, die allen Schaden heilen thut, von Adam her geerbet, und von uns selbst begangen. D. M. Luther.

Mel. Christ unser HErr zum.

284. O welch ein unvergleichlichs Gut giebst du, HErr, deinen Kindern! das Wasser und zugleich dein Blut verehrest du den Sündern. Drey Dinge sind, welch' allermeist auf Erden Zeugniß geben, das Blut, das Wasser und der Geist, die können uns erheben zu deinem Freuden-Leben.

2. Dis Sacrament ist selbst durch dich geheiligt und beschlossen, daß, wie du, HErr, bist sichtbarlich mit Wasser ganz begossen im Jordan durch Johannes Hand; so soll auch uns rein machen dein heilges Blut, das theure Pfand, das lauter grosse Sachen kan würken in uns Schwachen.

3. Du hast uns durch dies Sacrament der Heerde einverleibet, die sich von Christo Christen nennt, und an denselben gläubet; dies Wasser-Bad hat samt dem Wort uns rein gemacht von Sünden: Dein guter Geist der woll hinfort im Glauben uns recht gründen, und uns zur Lieb entzünden.

4. Wir sind, HErr, in dein Gnaden-Reich durch diesen Bund gesetzet, darinn genieſsen wir zugleich, was unsern Geist ergetzet: Du hast uns durch dies theure Bad so treflich schön gezieret, daß man uns, (o der grossen Gnad) im Schmuck, wie sichs gebühret, dem Bräutigam zuführet.

5. Aus Höllen-Kindern sind wir schon der Gnade Kinder worden, dies ist der Christen schönste Kron und Schmuck in ihrem Orden: Ja Christus selber, und sein Blut, sein Tod und Sieg darneben, ist nunmehr unser eignes Gut, das er uns hat gegeben, mit ihm dadurch zu leben.

6. Er hat uns auch das Kindes-Recht der Seligkeit geschenket, durch solches ist die Sünde schlecht ins tiefe Meer versenket. Was können Teufel, Hölle, Tod, welch' uns stets widerstunden, weil JEsus Christus alle Noth samt ihnen überwunden? Nun ist das Heil gefunden.

7. HErr,

7. HErr, laß uns nun, den Reben gleich, auch gute Früchte bringen, und aus der Welt nach deinem Reich im Glauben eifrig ringen; laß uns, durch wahre Reu und Buß, auch täglich mit dir sterben, weil doch der alte Adam muß, mit seiner Lust verderben, soll man dein Reich ererben.

8. Hilf, das wir diesen Gnaden-Bund der Taufe nie vergessen, und sich kein freches Herz noch Mund zu schmähen ihn vermessen: laß unsre Tauf in Angst und Pein, ja wenn wir gehn von hinnen, HErr, unsern Trost und Freude seyn! hilf uns der Welt entrinnen, den Himmel zu gewinnen. Ioh. Rist.

In voriger Melodie.

285. O GOtt, da ich gar keinen Rath für meine Seel' kunt finden, hast du mich durch das Wasser-Bad gewaschen rein von Sünden. Dabey du klärlich hast erweist, und durch ein sichtbar Zeichen, o Vater, Sohn und heilger Geist, es sey nichts zu vergleichen mit deiner Gnad und Liebe.

2. Denn willig und von Herzens-Grund, so bald ich zu dir komme, hast du mich auf in deinen Bund, zum Kind auch angenommen. Du hattest Ursach mich vielmehr zu strafen und zu hassen, und hast, o grosser GOtt, so sehr herunter dich gelassen, den Bund mit mir gestiftet.

3. Dadurch bin ich nun, als dein Kind, versichert deiner Gnaden: Was sich für Schwachheit an mir findt, das läßt du mir nicht schaden: Den Geist der Kindschaft giebst du mir, und wenn ich vor dich trete, mein Herz ausschütte, GOtt, vor dir, nach deinem Willen bete, werd ich allzeit erhöret.

4. Hingegen hab ich mich verflicht't, ich will ein gut Gewissen, fort bey des Glaubens Zuversicht zu halten seyn geflissen: Dich, Vater, Sohn und Geist allzeit für meinen GOtt erkennen, und samt der werthen Christenheit mit Ehrerbietung nennen den einigen HErrn und Vater.

5. Ich hab dem bösen Feind' entsagt, auch allen seinen Werken: Und dieser Bund, der ihn verjagt, kan gegen ihn mich stärken. Ich bin, o GOtt, dein Tempel nu, und wieder neu gebohren, auf daß ich rechte Werke thu, dazu ich bin erkohren, und die du selbst befohlen.

6. Der alte Mensch muß sterben ab, der neue aber leben, den bösen Lüsten, die ich hab,

hab, muß ich stets widerstreben. Ich muß dem Guten hangen an, verrichten deinen Willen: Mit Fleiß und Sorgfalt denken dran, daß ich ihn mag erfüllen, durch deine Kraft und Stärke.

7. GOtt Vater, Sohn und Geist, verleih, daß ich fest an dich gläube, mich meines Tauf-Bunds tröst und freu, darinn beständig bleibe: Als dein Kind, Teufels-Werke haß, die bösen Lüste dämpfe, das Gut' zu thun nie werde laß, bis an das End hier kämpfe: und dort dein Reich ererbe. Joh. Heermann.

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

286. GOTT Vater, Sohn und heilger Geist, du GOtt von grosser Güte, sey jetzt und immerdar gepreist mit dankbarem Gemüthe, daß du aus unverdienter Gnad mich durch das heilge Wasser-Bad von Sünden abgewaschen.

2. HErr, ich bekenne, daß ich bin gezeugt aus Sünden-Saamen, ein Kind des Zorns, das immerhin entheiligt deinen Nahmen. Ich weiß, daß von Natur ich leb' ohn deine Furcht, und widerstreb', GOtt, deinem Wort und Willen.

3. Du aber hast, o Vater, mich, da ich war ganz verlohren, zu dir gezogen gnädiglich, und wieder neu gebohren durchs Wasser-Bad der heilgen Tauf, daß ich in meinem Lebens-Lauf mich deiner Lieb' kan trösten.

4. HErr JEsu Christ, dein theures Blut wäscht mich von meinen Sünden, Kraft dessen Macht die Wasserfluth, denselben Fluch verschwinden, den ich hab von Natur verschuldt, und setzet mich ins Vaters Huld, die Adam hat verschertzet.

5. O heilger Geist, ich danke dir vor diese edle Gabe, daß ich nun innerlich in mir dein kräftig Zeugnis habe, dadurch ich meinen Schöpfer kan getrost und freudig rufen an, und sagen: Abba! Vater.

6. Weil in der Tauf' auch JEsus Christ von mir ist angezogen, so hilf, daß durch des Satans List ich nimmer werd betrogen: Denn die nun Gottes Tempel seynd, die bleiben vor dem bösen Feind in deiner Gnade sicher.

7. O HErr, an diese Würdigkeit, die du mir wollen schenken, laß mich jetzund und allezeit in meiner Noth gedenken, daß ich dadurch ein Herze faß', und immer mich darauf verlaß, daß du mir Hülf versprochen.

8. Ich hab auch bey dem Wasser-Bad mich dir zum

Dienst

Dienst verbunden; drum gib, daß keine Sünden-That in mir werd herrschend funden. Gieb, daß für deine Güt und Treu ich den Gehorsam stets erneu, den ich da angelobet.

9. HErr, so ich was aus Schwachheit thu, das wollst du mir verzeihen, und mir es ja nicht rechnen zu, die Gnade auch verleihen, daß ich an dir beständig bleib, bis du die Seele von dem Leib', zu dir hinauf wirst nehmen.

J. Gesenius.

Mel. Christ unser HErr zum.

287. Was sind wir doch o grosser GOtt, wenn wir gebohren werden? Sünd, Ungenad, Straf, Noth und Tod sind unsere Gefährten. Ach Sünden-Lust! ach Adams-Fall! sind ganz auf uns geerbet, wodurch der Mensch ist überall an Seel und Leib verderbet, im Fleisch nichts Gutes wohnet.

2. Jedoch so hat aus lauter Gnad das Heil der Menschen-Kinder im Wort das selig Wasser-Bad verordnet für die Sünder; da haben sie ein'n offnen Born, woraus das Leben quillet, so wird auch GOttes strenger Zorn durch diese Fluth gestillet, und Fried mit GOtt gestiftet

3. Wie selig ist nun diese Stund, da GOtt so viel uns schenket, und in den tiefen Meeres-Grund der Sünden Last versenket, da wird der Mensch ganz neu gebohrn, der sündlich Geist muß sterben, und der sonst ewig wär verlohrn, soll nun den Himmel erben, den Christus hat er worben.

4. Bedenke dies, o Christen-Herz, wenn du zur Tauf wilt treten, und halt's nicht vor ein'n Kinder-Scherz, verricht' das Werk mit Beten, damit das Kind zu GOttes Ehr mög wohl erzogen werden, und wachsen in gesunder Lehr, dieweil es lebt auf Erden, und GOtt getreu verbleibe.

5. O GOtt, verleih auch gnädiglich, daß wir all mögen wissen, wie wir die Taufe fruchtbarlich in Leben und Tod geniessen, daß wir dies heilig Sacrament und dessen Trost wohl merken, auch dann an unserm letzten End den Glauben damit stärken, und selig so beschliessen. I. C. Schürer.

Nach voriger Melodie.

288. Es wird jetzt dir, o frommer GOtt, ein Kindlein vorgetragen, in seiner grossen Seelen-Noth, so billig zu beklagen. Wir bitten dich aus Herzens-Grund, du wollest es aufnehmen in deinen heilgen Gnaden-Bund, daß es nicht

mög beschämen der Sünden grosse Greuel.

2. Besprenge es mit CHristi Blut, den Satan zu vertreiben, damit es unter deiner Hut in solchem Blut mög bleiben: Regiere es mit deinem Geist, ohn dem nichts kan geschehen, daß er nur ihme Beystand leist, auf rechtem Weg zu gehen, und in dein Reich zu kommen.

3. Nun soll, o GOtt, dir allezeit vor solche grosse Gnade seyn schuldigs Lob und Dank bereit: Hilf, daß uns ja nicht schade der abgesagte Menschen-Feind mit seiner List und Tücken, und die uns sonst zuwider seynd, Welt, Fleisch uns nicht berücken, damit wir nicht verderben.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

289. Lasset die Kindlein kommen zu mir, spricht GOttes Sohn: Sie sind mein' Freud und Wonne, ich bin ihr Schild und Kron, auch für die Kinderlein, daß sie nicht wärn verlohren, bin ich ein Kind gebohren, drum sie mein eigen seyn.

2. Der HErr gar freundlich küsset und herzt die Kinderlein: Bezeugt mit Worten süsse, der Himmel ihr soll seyn; dieweil sein theures Blut, das aus sein'n heilgen Wunden am Creuzes-Stamm geronnen, ihnen auch kömmt zu gut.

3. Drum nach CHristi Verlangen, bringet die Kinder her, damit sie Gnad' erlangen, niemand es ihnen wehr', führet sie zu CHristo, er will sich ihr'r erbarmen, nimmt sie in seine Armen, darinn sie finden Ruh.

4. Ob sie gleich zeitlich sterben, ihr' Seele GOtt gefällt: Denn sie sind GOttes Erben, lassen die schnöde Welt, sie sind frey all'r Gefahr, und dürfen hier nicht leiden, sie loben GOtt mit Freuden dort bey der Engel-Schaar.

D. Cornel. Becker.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

290. Ich bin getauft auf deinen Namen, GOtt Vater, Sohn und heilger Geist. Ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk, das dir geheiligt heist. Ich bin in CHristum eingesenkt, ich bin mit seinem Geist beschenkt.

2. Du hast zu deinem Kind und Erben, mein lieber Vater, mich erklärt. Du hast die Frucht von deinem Sterben, mein treuer Heiland, mir gewährt. Du willst in aller Noth und Pein, o guter Geist, mein Tröster seyn.

3. Doch hab ich dir auch Furcht und Liebe, Treu und Ge-

Gehorsam zugesagt. Ich habe mich aus reinem Triebe dein Eigenthum zu seyn gewagt. Hingegen sag ich bis ins Grab des Satans schnöden Werken ab.

4. Mein treuer GOtt, auf deiner Seite bleibt dieser Bund wohl feste stehn. Wenn aber ich ihn überschreite, so laß mich nicht verlohren gehn. Nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an, wenn ich hab' einen Fall gethan.

5. Ich gebe dir, mein GOtt, aufs neue, Leib, Seel und Herz zum Opfer hin. Erwecke mich zu neuer Treue, und nimm Besitz von meinem Sinn. Es sey in mir kein Tropfen Blut, der nicht, HErr, deinen Willen thut.

6. Weich, weich, du Fürst der Finsternissen, ich bleibe mit dir unvermengt. Hier ist zwar ein befleckt Gewissen, jedoch mit JEsu Blut besprengt. Weich, eitle Welt, du Sünde, weich! GOTT hört es, ich entsage euch.

7. Laß diesen Vorsatz nimmer wanken, GOtt Vater, Sohn und heilger Geist. Halt mich in deines Bundes Schranken, bis mich dein Wille sterben heißt. So leb ich dir, so sterb ich dir, so lob ich dich dort für und für.

Joh. Jac. Rambach.

c) Von dem heiligen Abendmahl.

In bekannter Melodie.

291. Schaffe in mir, GOtt, ein reines Herze, und gieb mir einen neuen gewissen Geist :,: verwirf mich nicht :,: von deinem Angesicht :,: und nimm deinen heilgen Geist nicht von mir.

2. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe und der freudige Geist enthalte mich. :,: Wasche mich wohl :,: von meiner Missethat :,: und reinige mich von meiner Sünde.

Mel. Allein zu dir, HErr JEsu Christ.

292. O grosses Werk, Geheimniß-voll, das höchlich zu verehren, o Werk, das stündlich in uns soll durch seine Kraft vermehren Bereuung unsrer schweren Schuld, Furcht, Glauben, Hofnung und Geduld, Zucht, Lieb und aller Tugend Zahl, o Himmels-Saal, o hochgepriesnes Abendmahl.

2. Hier ist der Lebens-Baum gesetzt, desselben Blätter heilen, was durch den Satan war verletzt mit so viel Sünden-Pfeilen, hier ist das Holz ganz voller Saft, von Früchten süß, sehr groß von Kraft, ja dessen edle Lieblichkeit zu

aller Zeit, vertreibt des Todes Bitterkeit.

3. Hier ist das rechte Himmel-Brod, von GOtt uns selbst gegeben, das für den wohlverdienten Tod uns wieder bringt das Leben, dis ist der Christen Unterhalt, dis macht die Seelen wohlgestalt, dis ist der Engel Speis und Trank, dafür ich Dank GOtt singen will, mein Lebenlang.

4. Hier ist die rechte Bundes-Lad', hier ist der Leib des HErren, voll Weisheit, Güt und grosser Gnad, hier schau ich schon von ferren die Wunderschöne Himmels-Schul, den Tempel, samt dem Gnaden-Stuhl, hier find' ich ja das höchste Gut, das theure Blut, so mir erquicket Seel und Muth.

5. Hier ist die rechte Himmels-Pfort, hier steht der Engel Leiter, Israels auserwählter Ort, und seiner Lust Bereiter; hier steigen wir mit vollem Lauf, in CHristo stracks zum Himmel auf, der uns durch ihn ist zuerkannt, o herrlichs Pfand, o allerliebstes Vaterland!

6. Ach schauet, wie der HErr uns liebt, wie hoch er uns verehret, indem er uns sich selber giebt, und freundlich zu uns kehret, bedenket, wie er uns gemacht zu Bürgern seiner grossen Pracht, ja, wie er unser Fleisch ergetzt, das er zuletzt zu seiner Rechten hat gesetzt.

7. Das Fleisch, das nun erhöhet ist, in GOttes Stadt zu leben, das wird uns hier zu dieser Frist durch Christum selbst gegeben, so wird sein Wesen uns zu Theil, so finden wir der Seelen Heil, so bleiben wir in GOttes Huld, und unsre Schuld wird übersehen mit Geduld.

8. Wie kan uns der zuwider seyn, der uns so freundlich reichet sein Fleisch und Blut im Brod und Wein, der nimmer von uns weichet? Wie kan uns lassen aus der Acht, der uns so treflich hat bedacht? Indem er unsre Missethat, o GOttes Rath, durch seinen Tod vertilget hat.

9. Wie kan hinfort des Satans Stärk' uns Christen überwinden, dieweil durch dieses Gnaden-Werk wir grosse Kraft empfinden? Hat doch dis Mahl uns so erquickt, daß uns kein Feind mehr unterdrückt', drum Satan, komme nur zum Streit, wir sind bereit, zu spotten deiner Grausamkeit.

10. Was achten wir des Leibes Tod, der kranken Glieder Schmerzen? Hier ist Arzney

in

in aller Noth, ein edler Trank zum Herzen. Ja CHristi Fleisch ist solcher Art, da alles durch geheilet ward, hier ist sein Seiten-Wasser feil, dadurch in Eil gelöschet wird der Höllen-Pfeil.

11. O GOttes Fleisch, o Himmels-Blut, das auch die Engel ehren, o Himmels-Speiß, o höchstes Gut, wozu in Furcht sich kehren die Kräft' und Thronen Wunders-voll, HErr, meiner Seelen ist so wohl, es trift sie schon in dieser Quaal ein Freuden-Strahl, o hochgepreißnes Abendmahl. Joh. Rist.

Mel. O JEsu, meine Lust.

293. O JEsu, wilt du noch so gnädig an mich denken, und meiner Seele dich im Abendmahle schenken? Laß dein Gedächtniß auch in mir lebendig seyn, da ich dein Fleisch und Blut empfang' im Brod und Wein.

2. Ich, Sünder war von GOtt, und GOtt von mir geschieden: so drückte mich der Fluch, so hatt' ich keinen Frieden; denn das Gesetze stieß mich in die Höll hinein, und da solt ich verdammt mit Leib und Seele seyn.

3. Ich konnte nimmermehr nichts zur Versöhnung setzen: Kein Mensch, kein Engel auch, kein Gold mit allen Schätzen, bezahlte meine Schuld, noch riß mich aus der Noth: Mein letztes Urtheil war nichts als der ewge Tod.

4. Doch du, mein Heiland, bist an meine Statt gekommen: Der Sünden Straf und Schuld hast du auf dich genommen; du trugest GOttes Zorn, du littest Höllen-Pein, daß ich in dir gerecht und selig solte seyn.

5. GOtt Lob! es ist geschehn, ich habe nun das Leben: Denn du hast Leib und Blut zum Opfer hingegeben, und GOtt ist ganz versöhnt, was du, mein JEsu, du in deiner Kraft gethan, das rechnet er mir zu.

6. Mein Glaube hält dich fest, und, dich nicht zu vergessen, giebst du mir, mit dem Brod, den wahren Leib zu essen, den Leib, der für mich starb; doch nicht den Leib allein; dein Blut, dein wahres Blut trink ich auch mit dem Wein.

7. Ist, HErr, dein Opfer gleich geschehn vor vielen Jahren, so muß ich dessen Kraft doch jetzo noch erfahren: Denn dein Verdienst ist mir so kräftig, frisch und neu, als obs erst diesen Tag von dir erworben sey.

8. Ach! nun ich danke dir, ich danke dir von Herzen, für deine Huld und Treu, für deine Pein und Schmerzen, für deinen bittern Tod, für deinen Leib und Blut, damit du labest mich, o allerhöchstes Gut.

9. Laß deine Liebe doch Herz, Geist und Seel durchdringen: Hilf mir mein sündlich Fleisch mit allen Lüsten zwingen: Ach! halt mein Innres rein, mein Herze sey dein Haus, und wirf, was eitel ist, durch deinen Geist hinaus.

10. Laß mich bußfertig stets zu deinem Tische kommen, und würdig allemal, bis du, mit allen Frommen, mich in den Himmel rufst, daß ich soll bey dir seyn: So geh ich hochvergnügt zu deinen Freuden ein. Erdm. Neumeister

Mel. JEsu, meine Freude.

294. JEsu, Lieb und Leben, der du für mich geben hast den Leib in Tod: Und dein Blut vergossen, daß zwey Ströhme flossen von dir weiß und roth. Sieh doch mein Verlangen an, und die Seufzer, die ich schicke, JEsu, mich erquicke.

2. Hast du doch aus Gnaden mich zu dir geladen, und so weit gebracht, daß ich los von Sünden, Ruh und Trost kan finden, daß mein Herze lacht. O du güldner Tag des Heils, da mein Leben mich so labet, und die Lieb' begabet.

3. Süsse Liebe schenke, schönstes Leben senke in mich, was du hast: Der du herrlich ehrest, und so reichlich nehrest, laß auch deinen Gast, der vor deinen Füssen liegt, nur ein Brosamlein geniessen, und ein Tröpflein fliessen.

4. Doch du willt ergetzen, und noch höher setzen, Liebster, deine Braut. Eßt von meinem Tische, trinkt, daß euch erfrische, rufst du, kommt und schaut, dieses ist mein Leib und Blut, ich geb euch mich selbst zur Speise, wunderbarer Weise.

5. Wohl, ich will hingehen, und dis Wunder sehen; schmecken, was vor Kraft mein Erlöser gönnet, daß mein Herz so brennet! was vor Stärk' und Saft er mit schlechtem Brod und Wein seinen Freunden vor will legen, reichen Himmels-Segen.

6. Füll, mein Herze, fülle, dieses ist sein Wille, sammle Wohlthat ein: Diese reiche Güte, soll nur eine Blüte, und ein Vorschmack seyn, bis der Baum des Lebens dort tausend Freuden-Früchte bringet, daß man jauchzt und singet.

7. Aber komm geschicket, mit dem Kleid geschmücket, das ihm wohl gefällt: Herz, das glaubt und liebet, das Gehorsam übet, fern von Lust der Welt, schmieg dich an die Brust, und bitt: Willst du, HErr, dein Schäflein weiden, wöllst du es auch kleiden.

8. Stärke du den Glauben, daß der Feind nicht rauben kan mein höchstes Gut: Du weißt meine Kräfte, drum hab dein Geschäfte in mir, Geist und Blut reinge mich, und wasch mich wohl, daß ich mög zum Tempel werden, Himmel auf der Erden.

9. Hier ist mein Vergnügen, das kan mich nicht trügen, wie die Welt-Lust thut: wann ich dich erwähle, hat mein' arme Seele Theil am höchsten Gut, bey des Lammes Abendmahl. Drum laß mich dir seyn ergeben, JEsu, Lieb und Leben.

M. Teoph. Balduinus.

Mel. HErr JEsu Christ, du.

295. HErr JEsu Christ, du hast bereit, für unsre matte Seelen, dein Leib und Blut zu ein'r Mahlzeit, thust uns zu Gästen wählen, wir tragen unsre Sünden-Last, drum kommen wir bey dir zu Gast, und suchen Rath und Hülfe.

2. Ob du schon aufgefahren bist von dieser Erden sichtig, und bleibst nunmehr zu dieser Frist von uns allhier unsichtig, bis dein Gericht dort wird angehn, und wir vor dir all' werden stehn, und dich frölich anschauen.

3. So bist du doch stets nach dein'm Wort bey uns und deiner G'meine, und nicht g'fangen an ein'm Ort, mit deinem Fleisch und Beine, dein Wort steht wie ein Mauer fest, welchs sich niemanden verkehren läßt, er sey so klug er wolle.

4. Du sprichst: Nehmt hin, das ist mein Leib, den solt ihr mündlich essen: Trinkt all mein Blut, bey euch ich bleib, mein solt ihr nicht vergessen. Du hasts geredt, darum ists wahr, du bist allmächtig immerdar, dir ist kein Ding unmöglich.

5. Und ob mein Herz hier nicht versteht, wie dein Leib an viel Orten zugleich seyn kan, und wies zugeht, so trau ich doch dein'n Worten, wie das seyn kan, befehl ich dir, an deinen Worten gnüget mir, den stehet nur zu glauben.

6. Ich glaub, o lieber HErr, ich glaub, hilf du mein'm schwachen Glauben: Ich bin doch nichts denn Asch und Staub, deins Worts mich nicht beraube, dein Wort dein Tauf und dein Nachtmahl,

mahl, tröst mich in diesem Jammerthal, da liegt mein Schatz begraben.

7. Ach HErr, hilf, daß wir würdiglich gehen zu deinem Tische: Beweinen unsre Sünd herzlich, und wieder uns erfrische mit dein'm Verdienst und Wohlthat groß, darauf wir traun ohn Unterlaß, und unser Leben bessern.

8. Für solch dein tröstlich Abendmahl, HErr Christ, sey hochgelobet, erhalt uns das, weil überall die Welt darwider tobet, hilf, daß dein Leib und Blut allein mein Trost und Labsal möge seyn im letzten Stündlein, Amen. S. K.

Mel. Jetzt komm ich als ein.

296. Du Lebens-Brod, HErr JEsu Christ, mag dich ein Sünder haben, der nach dem Himmel hungrig ist, und sich mit dir will laben; so bitt ich dich demüthiglich, du wollest recht bereiten mich, daß ich recht würdig werde.

2. Auf grüner Auen wollest du mich diesen Tag, HErr, leiten; dem frischen Wasser führen zu, den Tisch für mich bereiten. Ich bin zwar sündlich, matt und krank, doch laß mich deinen Gnaden-Trank aus deinem Becher schmecken.

3. Du Zucker-süsses Himmel-Brod, du wollest mir verleihen, daß ich in meiner Seelen-Noth zu dir mag kindlich schreyen: Dein Glaubens-Rock bedecke mich, auf daß ich möge würdiglich an deiner Tafel sitzen.

4. Tilg allen Haß, und Bitterkeit, o HErr, aus meinem Herzen: Laß mich die Sünd' in dieser Zeit bereuen ja mit Schmerzen. Du heiß-gebratnes Oster-Lamm, du meiner Seelen Bräutigam, laß mich dich recht geniessen.

5. Zwar ich bin deiner Gunst nicht werth, als der ich jetzt erscheine mit Sünden allzuviel beschwert, die schmerzlich ich beweine: In solcher Trübsal tröstet mich, HErr JEsu, daß du gnädiglich der Sünder dich erbarmest.

6. Ich bin ein Mensch ein Sünden-Kind, laß deine Hand mich heilen: Erleuchte mich, denn ich bin blind, du kanst mir Gnad ertheilen. Ich bin verdammt, erbarme dich: Ich bin verlohren, suche mich, und hilf aus lauter Gnaden.

7. Mein Bräutigam, komm her zu mir, und wohn in meinem Herzen: Laß mich dich küssen für und für, und lindre meine Schmerzen: Ach! laß doch deine Süssigkeit für meine Seele seyn bereit, und stille meinen Jammer.

8. Du

8. Du Lebens-Brod, HErr JEsu Christ, komm selbst dich mir zu schenken: O Blut, das du vergossen bist, komm eiligst mich zu tränken: Ich bleib in dir, du bleibst in mir, drum wirst du, güldne Himmels-Thür, auch mich dort auferwecken. Joh. Rist.

In eigner Melodie.

297. JEsus Christus unser Heiland, der von uns den GOttes-Zorn wandt, durch das bitter Leiden sein half er uns aus der Höllen-Pein.

2. Daß wir nimmer deß vergessen, gab er uns sein'n Leib zu essen, verborgen im Brod so klein, und zu trinken sein Blut im Wein.

3. Wer sich zu dem Tisch will machen, der hab wohl acht auf sein' Sachen, wer unwürdig hinzu geht, für das Leben den Tod empfäht.

4. Du solt GOtt den Vater preisen, daß er dich sowohl thut speisen, und für deine Missethat in den Tod sein'n Sohn gegeben hat.

5. Du solt gläuben und nicht wanken, daß es sey ein' Speis der Kranken, den'n ihr Herz von Sünden schwer, und für Angst ist betrübet sehr.

6. Solch groß Gnad und Barmherzigkeit sucht ein Herz in großer Arbeit, ist dir wohl, so bleib davon, daß du nicht kriegest bösen Lohn.

7. Er spricht selber: Kommt ihr Armen, laßt mich über euch erbarmen, kein Arzt ist dem Starken noth, sein' Kunst wird an ihm gar ein Spott.

8. Hätt'st du dir was könn'n erwerben, was dürft ich denn für dich sterben? Dieser Tisch auch dir nicht gilt, so du selber dir helfen wilt.

9. Gläubst du das von Herzen-Grunde, und bekennests mit dem Munde, so bist du recht wohl geschickt, und die Speis dein Seel erquickt.

10. Die Frucht soll auch nicht ausbleiben, dein'n Nächsten solt du lieben, daß er dein geniessen kan, wie dein GOtt an dir hat gethan.

D. Mart. Luther.

Mel. Sey gegrüsset JEsu gütig.

298. O JEsu, du edle Gabe, mich mit deinem Blute labe, daran hab ich meine Freude, und stets meiner Seelen Weide. Dein Blut mich von Sünden wäschet, und der Höllen Glut auslöschet.

2. Quälet mich nun meine Sünde, JEsu, ich mich zu dir finde, und in deinem Blute suche die Erlösung von dem Fluche. Dein Blut mich von Sünden wäschet

und der Höllen Glut auslöschet.

3. Wenn mich GOttes Zorn erschrecket, mich dein Blut, HErr JEsu, decket, GOttes Zorn es gänzlich stillet, und mit Gnaden mich erfüllet. Dein Blut mich von Sünden wäschet, und der Höllen Glut auslöschet.

4. Wenn mir Angst zum Herzen rücket, dein Blut, JEsu, mich erquicket, wenn das Creuze mich betrübet, allen Trost dein Blut mir giebet. Dein Blut mich von Sünden wäschet, und der Höllen Glut auslöschet.

5. Wenn die Welt mein Herz verletzet, dein Blut, JEsu, mich ergetzet, wenn der Teufel mich berücket, dein Blut, JEsu, mich erquicket. Dein Blut mich von Sünden wäschet, und der Höllen Glut auslöschet.

6. Wenn die Höll mich will verschlingen, und mit ihrem Feur umbringen, dein Blut, JEsu, mich verbirget, und all diese Feind erwürget. Dein Blut mich von Sünden wäschet, und der Höllen Glut auslöschet.

7. Wenn der Tod mir Grauen machet, dein Blut, JEsu, ihn verlachet, weil er an mir und meinm Orden durch dein Blut zu schanden worden. Dein Blut mich von Sünden wäschet, und der Höllen Glut auslöschet.

8 Wenn ich werde hingerücket, dein Blut JEsu, mich erquicket, alsdann ich ganz freudig sterbe, und darauf das Leben erbe. Dein Blut mich von Sünden wäschet, und der Höllen Glut auslöschet.

9. Wenn mein Leib wird auferstehen, und, HErr, dein Gericht angehen, dein Blut mich zur Rechten stellet, und ein gutes Urtheil fället. Dein Blut mich von Sünden wäschet, und der Höllen Glut auslöschet.

10 Drauf werd ich, wie mir bereitet, von den Engeln begleitet, gehen in dem weissen Kleide, durch dein Blut zu deiner Freude. Dein Blut mich von Sünden wäschet, und der Höllen Glut auslöschet. D. Joh. Böttiger.

Mel. HErr JEsu Christ ꝛc.

299. HErr JesuChrist, dein theures Blut ist meiner Seelen höchstes Gut, das stärkt, das labt, das macht allein mein Herz von allen Sünden rein.

2. Dein Blut, mein Schmuck und Ehren-Kleid, dein Unschuld und Gerechtigkeit macht, daß ich kan vor GOtt bestehn, und zu der Himmels-Freud eingehn.

3. O JEsu Christe, Gottes Sohn, mein Trost, mein Heil, mein Gnaden-Thron! dein theures Blut, mein Lebens-Saft, giebt mir stets neue Lebens-Kraft.

4. HErr JEsu, in der letzten Noth, wenn mich schreckt Teufel, Höll und Tod, so laß ja dies mein Labsal seyn: Dein Blut macht mich von Sünden rein.

5. Ehr sey dem Vater und dem Sohn, samt heilgen Geist in einem Thron, welchs ihm auch also sey bereit von nun an bis in Ewigkeit.

D. Joh. Olearius.

Mel. JEsu, meines Herzens.

300. Ach! wenn werd ich schauen dich, liebster JEsu! Wenn wirst du umfangen mich! liebster JEsu! Mein Herz nach dir sehnet sich, liebster JEsu! JEsu, liebster JEsu.

2. Schmerzlich ich nach dir verlang, schönster JEsu! Meiner Seelen ist sehr bang, schönster JEsu! Ach! wo bleibest du so lang? schönster JEsu! JEsu! schönster JEsu.

3. Alles ist nur Angst und Pein, theurster JEsu! was nicht himmlisch, was nicht dein, theurster JEsu! Ich bin dein, und du bist mein, theurster JEsu, JEsu, theurster JEsu.

4. Deine süsse Lieblichkeit, süsser JEsu! mich erfreut in Traurigkeit, süsser JEsu! und versüsset alles Leid, süsser JEsu! JEsu, süsser JEsu.

5. Komm, o angenehmster Gast, treuster JEsu! Nimm von mir die Sünden-Last, treuster JEsu! du bist meine Ruh und Rast, treuster JEsu! JEsu, treuster JEsu.

6. JEsu Lieb erscheine mir, werther JEsu! Meine Seele dürst nach dir, werther JEsu! Deiner wart ich für und für, werther JEsu! JEsu, werther JEsu.

In bekannter Melodie.

301. Schmücke dich, o liebe Seele! laß die dunkle Sünden-Höhle, komm ans helle Licht gegangen, fange herrlich an zu prangen: denn der HErr heil Heil und Gnaden, will dich jetzt zu Gaste laden, der den Himmel kan verwalten, will jetzt Herberg in dir halten.

2. Eile, wie Verlobte pflegen, deinem Bräutigam entgegen, der da mit dem Gnaden-Hammer klopft an deine Herzens-Kammer: Oeffn' ihm bald die Geistes-Pforten, red ihn an mit schönen Worten: Komm, mein Liebster, laß dich küssen, laß mich deiner nicht mehr missen.

3. Zwar in Kaufung theu-

rer

rer Waaren, pflegt man sonst kein Geld zu sparen: Aber du wilt für die Gaben deiner Huld kein Geld nicht haben, weil in allen Bergwerks-Gründen kein solch Kleinod ist zu finden, das die Blut-gefüllte Schalen, und dies Manna kan bezahlen.

4. Ach! wie hungert mein Gemüthe, Menschen-Freund, nach deiner Güte! Ach! wie pfleg' ich oft mit Thränen mich nach dieser Kost zu sehnen! Ach! wie pfleget mich zu dürsten nach dem Trank des Lebens-Fürsten, wünsche stets, daß mein Gebeine sich durch GOtt mit GOtt vereine.

5. Beydes Lachen und auch Zittern lässet sich in mir jetzt wittern: Das Geheimniß dieser Speise, und die unerforschte Weise machet, daß ich früh vermerke, HErr, die Grösse deiner Werke. Ist auch wohl ein Mensch zu finden, der dein' Allmacht solt ergründen?

6. Nein, Vernunft die muß hie weichen, kan dies Wunder nicht erreichen, daß dies Brod nie wird verzehret, ob es gleich viel tausend nähret, und daß mit dem Saft der Reben uns wird Christi Blut gegeben. O der grossen Heimlichkeiten, die nur GOttes Geist kan deuten.

7. JEsu, meine Lebens-Sonne, JEsu, meine Freud und Wonne, JEsu, du mein ganz Beginnen, Lebens-Quell und Licht der Sinnen, hier fall ich zu deinen Füssen, laß mich würdiglich geniessen dieser deiner Himmels-Speise, mir zum Heil, und dir zum Preise.

8. HErr, es hat dein treues Lieben dich vom Himmel abgetrieben, daß du willig hast dein Leben in den Tod für uns gegeben, und darzu ganz unverdrossen, HErr, dein Blut für uns vergossen, das uns jetzt kan kräftig tränken, deiner Liebe zu gedenken.

9. JEsu, wahres Brod des Lebens, hilf, daß ich doch nicht vergebens, oder mir vielleicht zum Schaden, sey zu deinem Tisch geladen: Laß mich durch dies Seelen-Essen, deine Liebe recht ermessen, daß ich auch, wie jetzt auf Erden, mög ein Gast im Himmel werden.

Joh. Francke.

Mel. HErr GOtt dich loben.

302. Wir danken dir, o JEsu Christ, daß du das Lämmlein worden bist, und trägst all unser Sünd und Schuld, hilf, daß wir rühmen deine Huld.

2. Dein allerheiligst Abendmahl erhalt bey uns, HErr, überall, dein Leib und Rosinfarbnes Blut komm unserm Leib und Seel zu gut.

3. Den Bund du selbst gestif-

ſtiftet haſt, geſagt: Euch frölich drauf verlaßt; nimmt hin und iß, das iſt mein Leib, trink da mein Blut, und dabey bleib.

4. Ich eß dein'n Leib und trink dein Blut, dadurch werd ich erquickt an Muth, an Seel, am Leib, am G'wiſſen gar, wider die Sünd und Tods-Gefahr.

5. Wenn ich gleich ſterb, ſo ſterb ich dir, dein Leib und Blut kommt nicht von mir, und wo du biſt, da will ich ſeyn, hilf, HErr, dem ſchwachen Glauben mein.

6. Verflucht ſey aller Ketzer Rott, die meiſtern wollen ihren GOTT; ich bin dein Schäflein, JEſu Chriſt, dein Stimm ich hör zu jeder Friſt.

7. Laß mich ſeyn in der Frommen Zahl würdig zu deinem Abendmahl, verlaß mich nicht, mein GOtt und HErr, dein iſt die Kraft, Macht, Lob und Ehr.

8. Hilf uns, durchs bitter Leiden dein, daß wir dir ſtets gehorſam ſeyn, und halten uns an deinen Eyd, an dein' Verheiſſung und Wahrheit.

D. Nic Selneccer.

Mel. Ich hab mein Sach GOtt.

303. Ich weiß ein Blümlein hübſch und fein, das thut mir wohl gefallen, es g'libt mir in dem Herzen mein das Blümelein, für andern Blümlein allen.

2. Das Blümlein iſt das göttlich Wort, das uns GOtt hat gegeben, es leucht't uns durch die enge Pfort, ja hier und dort, wohl in das ewge Leben.

3. Er iſt der Weg, das Licht, die Pfort, die Wahrheit und das Leben, wer Reu und Leid über ſein Sünd hat, und bitt um Gnad, dem ſind ſie im Glauben vergeben.

4. Er ſpricht ſelber: Kommt her zu mir, all die ihr ſeyd beladen, ich will nach eures Herzens-Begier, das glaubet mir, heilen all euren Schaden.

5. Nehmt hin und eßt, das iſt mein Leib, den ich euch jetzt thu ſchenken, ich verſchreib euch all mein Gut dabey, das glaubet frey, daß ihr mein ſolt gedenken.

6. Nehmt hin, trinkt all, das iſt mein Blut, das ich für euch vergoſſen, welchs gnug für eure Sünde thut, ſo oft ihrs thut, wie ichs euch hab gelaſſen.

7. Wir bitten dich, HErr JEſu Chriſt, wohl durch dein bitter Leiden, weil du für uns geſtorben biſt, HErr JEſu Chriſt, du wollſt nicht von uns ſcheiden.

8. Nimm uns für deine Kinder

der an, daß wir dich allzeit leben, dein Wort bekennen vor jedermann, auf rechter Bahn, durch JEsum CHristum, Amen. Bal. Förtsch.

Mel. Herzlich lieb hab ich ꝛc.

304. Gelobet seyst du, gresser GOtt, du GOtt und Herrscher, Zebaoth, daß du nicht hast verschonet des eingen Sohns, den du der Welt, aus gresser Liebe vorgestellt, der unter uns gewohnet in Trübsal, Armuth, Angst und Noth, bis er zuletzt den bittern Tod, nach seinem selbst-beliebten Rath, am Creutzes-Holz erlitten hat, gestiftet auch zur selben Zeit :,: ein Denkmahl der Barmhertzigkeit.

2. HErr, welch ein unvergleichlichs Gut, hier ist sein Leib, darzu sein Blut, das er für uns gegeben: Wer sich mit diesem Fleische speist, und das vergossne Blut genewßt, kan und soll ewig leben; er wird des Würgers Macht nicht sehn, und frölich wieder auferstehn: Auf dis Vertrauen kommen wir zu diesem Mahl itzt mit Begier, daß wir der Gnad auch werden voll :,: laß alles ja gelingen wohl.

3. Ich weiß es zwar, mein GOtt, vorhin, daß ich ja nimmer würdig bin, dies theure Pfand zu nehmen: Ruf ich mich hin zu dir, o Licht, so fühl ich erst, was mir gebricht, und muß mich innig schämen: Doch, bin ich gleich gering und schlecht, so macht mich doch dein Blut gerecht: Du bist ja es, HErr JEsu Christ, der uns von GOtt gemachet ist, o gresser Trost in Hertzeleid :,: zur Weisheit und Gerechtigkeit.

4. Dich ruf ich an aus Hertzens-Grund, erweck in mir zu dieser Stund ein gläubiges Gemüthe: Mich dürstet als ein dürres Land nach dir, o süsses Gnaden-Pfand, und unerschöpfte Güte: O Brod, damit uns GOtt begabt, o Manna, das die Seele labt, o Lebens-Trank, so hell und frisch, den man genewßt an CHristi Tisch; ach! bleib dadurch, mein Heyl, in mir :,: so bleib ich ewig auch in dir.

5. O höchster Trost, o guter Geist, den CHristus unsern Lehrer heißt, regier auch meinen Willen: du werther Hort, verleihe mir, daß ich der Seelen Hunger hier und ihren Durst mog stillen; daß mich dies wahre Himmels-Brod erquick in meiner Sünden-Noth, ja weil aus diesem Kelch ich trunk, ich nicht im Tode untersunk: HErr, werd ich so durch dich befreyt :,: so preis ich dich in Ewigkeit. Jo. Kist.

Mel.

Mel. Ach GOtt wie manches.

305. O JEsu, du mein Bräutigam, der du aus lieb' am Creutzes-Stamm für mich den Tod gelitten hast, genommen weg der Sünden Last.

2. Ich komm zu deinem Abendmahl, verderbt durch manchen Sünden-Fall: Ich bin krank, unrein, nackt und bloß, blind und arm, ach! mich nicht verstoß.

3. Du bist der Arzt, du bist das Licht, du bist der HErr, dem nichts gebricht, du bist der Brunn der Heiligkeit, du bist das rechte Hochzeit-Kleid.

4. Darum, HErr JEsu, bitt ich dich, in meiner Schwachheit heile mich; was unrein ist, das mache rein, durch deinen hellen Gnaden-Schein.

5. Erleuchte mein verfinstert Herz, zünd an die schöne Glaubens-Kerz; mein Armuth in Reichthum verkehr, und meinem Fleische steur und wehr.

6. Auf daß ich dich, du wahres Brod der Engel, wahrer Mensch und GOtt, mit solcher Ehrerbietung nehm, wie dir das rühmlich, mir bequem.

7. Lösch alle Laster aus in mir, mein Herz mit Lieb und Glauben zier, und was sonst ist von Tugend mehr, das pflanz in mir zu deiner Ehr.

8. Gieb, was mir nützt an Seel und Leib, was schädlich ist, fern von mir treib, komm in mein Herz, laß mich mit dir, vereinigt bleiben für und für.

9. Hilf, daß durch deiner Mahlzeit Kraft das Böse in mir werd' abgeschaft, erlassen alle Sünd und Schuld, erlangt des Vaters Lieb und Huld.

10. Vertreibe alle meine Feind, die sichtbar und unsichtbar seynd. Den guten Vorsatz, den ich führ, durch deinen Geist fest mach in mir.

11. Mein Leben, Sitten, Sinn und Pflicht nach deinem heilgen Willen richt. Ach! laß mich meine Tag in Ruh und Friede christlich bringen zu.

12. Bis du mich, o du Lebens-Fürst! zu dir in Himmel nehmen wirst, daß ich bey dir dort ewiglich an deiner Tafel freue mich.

Joh. Heermann.

Mel. O JEsu, du edle Gabe.

306. Ach! du allerhöchste Freude, meine Lust und Lebens-Weide, meines todten Lebens Seele, komm ins traurgen Herzens-Höhle, o du Schatz den ich begehre,

gehre, komm, vergnüge, komm, gewähre.

2. Komm, mein HErr, entgegen gehe mir, der ich mich unterstehe, zu dem allergrösten Werke, welches Sinn und Seelen-Stärke übertrift, hinzu zu nahen, komm, sonst kan ichs nicht empfahen.

3. Komm, entgegen, HErr, betrachte, wie ich Kraftlos sonst verschmachte, JEsu CHriste, mich bereite, würdig dich zu nehmen heute, jetzund wollst du in mir schweben, auch mit dir ewig zu leben.

4. Du hast ja den Tisch gedecket, q'setzt darauf, was köstlich schmecket, ladest darzu kranke Herzen, heilest Sünd- und Seelen-Schmerzen: HErr, dich selbst giebst du zur Speise, doch in unbekannter Weise.

5. Dies im Glauben ich erblicke, rufe seufzend: HErr, erquicke, HErr, erquick mein arme Seele, hindre, daß ich mich nicht quäle, grosse Schmerzen ich erleide, lindre die, du Lebens-Wende.

6. Heile mich, laß Gnad erlangen, Jesum würdig zu empfangen, labe mich, HErr, speiß und tränke, in mich Kranken dich versenke, senke dich, ich will geniessen deinen Tod und Blutvergiessen.

7. JEsu, sey im Herz und Munde, jetzt und in der Todes-Stunde, JEsu CHriste, sey mein Leben, wenn mich Angst und Furcht umgeben, Jesu, Schutz-HErr, steh und wehre; wenn ich JEsum ruf, erhöre.

8. HErr, dein heilger Leib mich speise, stärke mich zur Himmels-Reise! HErr, dein Blut mein Herz auch rühre, wasch es rein von Sünd, und führe mich zum Vater schön geschmücket, wenn der Tod mein Herz abdrücket. S. K.

Mel. Nun freut euch lieben.

307. Jetzt komm ich als ein armer Gast, o HErr, zu deinem Tische, den du für mich bereitet hast, daß er mein Herz erfrische, wenn mich der Seelen-Hunger nagt, wenn mich der Durst des Geistes plagt, bis ich den Schweiß abwische.

2. Nun sprichst du, Seelen-Bischof dort: Ich bin das Brod zum Leben; dies Brod treibt auch den Hunger fort, den sonst nichts mag aufheben, ich bin der Trank, wer gläubt an mich, dem wird der Durst nicht ewiglich im Herzen Stiche geben.

3. Drum führe mich, o treuer Hirt, auf deine Himels-Auen, bis meine Seel erquicket wird, wann du sie lässest schauen die Ströhme deiner Gütigkeit,

die

die du für alle hast bereit, so deiner Hut sich trauen.

4. Ich armes Schäflein suche dich, auf deiner grünen Weide, dein Lebens-Manna speise mich, zu Trost in allem Leide, es tränke mich dein theures Blut, auf daß mich ja kein falsches Gut von deiner Liebe scheide.

5. Gleich wie des Hirsches mattes Herz nach frischem Wasser schreyet, so schreyet auch mein Seelen-Schmerz, ach! laß mich seyn befreyet von meiner schweren Sünden-Pein, und schenke mir die Trost-Fluth ein, denn bin ich benedeyet.

6. Vor allem aber würk in mir ein ungefärbte Reue, daß, wie vor einem wilden Thier, ich mich vor Sünden scheue, wirf mir den Rock des Glaubens an, der dein Verdienst ergreifen kan, damit mein Herz sich freue.

7. Entzünd in mir der Andacht Brunst, daß ich die Welt verlasse, und deine Treu und Bruder-Gunst in dieser Speise fasse, daß durch dein lieben Lieb' in mir zu meinem Nächsten wachs herfür, und ich fort niemand hasse.

8. Ach! führe mich nur selbst von mir, bey mir ist nichts denn Sterben, nimm aber mich, o HErr, zu dir, bey dir ist kein Verderben, in mir ist lauter Höll und Pein, in dir ist nichts denn selig seyn, mit allen Himmels-Erben.

9. Erneure mich, o Lebens-Stab, mit deines Geistes Gaben, laß mich der Sünden danken ab, die mich sonst pflegt zu laben, regiere meinen bösen Sinn, daß er die Lüste werfe hin, die er sonst pflegt zu haben.

10. So komm nun, o mein Seelen-Schatz, und laß dich freundlich küssen, mein Herze giebt dir Raum und Platz, und will von keinem wissen, als nur von dir, mein Bräutigam, dieweil du mich aus Creuzes-Stamm aus Noth und Tod gerissen.

11. O liebster Heiland, grossen Dank, für deine Süssigkeiten, ich bin vor lauter Liebe krank, drum wart ich auf die Zeiten, in welchen du, o Lebens-Fürst, mich samt den Auserwählten wirst zur Himmels-Tafel leiten. Luk. Sieber.

In bekannter Melodie.

308. GOtt sey gelobet und gebenedeyet, der uns selber hat gespeiset mit seinem Fleische und mit seinem Blute, das gib uns, HErr GOtt, zu gute, Kyrie Eleison.

2. HErr, durch deinen heiligen Leichnam, der von deiner

Mutter Maria kam, und das heilige Blut, hilf uns, HErr, aus aller Noth, Kyrie Eleison.

3. Der heilge Leichnam ist für uns gegeben zum Tod daß wir dadurch leben, nicht größre Güte könnte er uns schenken, dabey wir sein soll'n gedenken, Kyrie Eleison.

4. HErr, dein' Lieb so groß dich gezwungen hat, daß dein Blut an uns groß Wunder that, und bezahlet unsre Schuld, daß uns GOtt ist worden huld, Kyrie Eleison.

5. GOtt geb uns allen seine Gnad und Segen, daß wir gehn auf seinen Wegen, in rechter Lieb' und brüderlicher Treue, daß uns diese Speis' nicht gereue, Kyrie Eleison.

6. HErr, dein'n heilgen Geist uns immer laß, der uns geb zu halten rechte Maß, daß dein' arme Christenheit leb in Fried und Einigkeit, Kyrie Eleison. D. Mart. Luther.

Mel. Wie schön leuchtet ꝛc.

309. HErr JEsu, dir sey Preis und Dank für diese Seelen-Speiß und Trank, damit du uns begabet: Im Brod und Wein dein Leib und Blut kömt uns wahrhaftig wohl zu gut, und unsre Herzen labet: Daß wir in dir, und nach allen Wohlgefallen, heilig leben, solches wollest du uns geben.

2. Du kehrest, o Immanuel, ja selber ein in unsre Seel', dir Wohnung da zu machen: Drum uns ein solches Herz verleih, das von der Welt lieb ledig sey, und allen eitlen Sachen. Bleibe, treibe unsre Sinnen und Beginnen, daß wir trachten alles Irrthum zu verachten.

3. Ach, HErr! laß uns doch nehmen nicht dein werthes Nachtmal zum Gericht: Ein jeder recht bedenke, daß wir mit diesem Lebens-Brod im Glauben stillen unser Noth, der Fels des Heils uns tränke: Züchtig, tüchtig, dich dort oben stets zu loben, bis wir werden zu dir kommen von der Erden.

4. O daß wir solcher Seligkeit erwarten möchten allezeit, in Hofnung und Vertrauen: Und folgends aus dem Jammerthal eingehen in den Himmels-Saal, da wir GOtt werden schauen: Tröstlich, köstlich, uns als Gäste auf das Beste bey ihm laben, und ganz volle Gnüge haben.

5. Das gieb du uns von deinem Thron, o JEsu Christe, GOttes Sohn, giebs durch dein bitter Leiden: Dasselbe, weil wir leben hier, laß uns betrachten für und für, all Böses darum meiden. Amen, Amen, hilf uns kämpfen, hilf

hilf uns dämpfen alle Sünden: Hilf uns frölich überwinden. Bernh. Dirschau.

Mel. Herr, ich habe missgeh.

310. Wohl mir, JEsus, meine Freude, ladet mich zu seinem Mahl. Auf, mein Herz, und dich bereite, eile zu dem Kirchen-Saal! Laß den Eifer nicht erkalten, JEsus will das Nachtmahl halten.

2. Auf, mein Herz, in vollem Springen, eile deinem JEsu zu! Auf, dir soll es jetzt gelingen! Hier ist wahre Seelen-Ruh. Ruhe soll sie, frey von Sünden, bey des HErren Nachtmahl finden.

3. Ach! indem dein Herz bestreitet Noth und Tod mit gleicher Macht, hat er dir den Tisch bereitet, und aus reiner Lieb bedacht, wie er sich mit dir mög letzen, und zu seinem Erben setzen.

4. Hier hast du das Brod des Lebens, hier hast du den wahren Leib, den er in den Tod gegeben, dir zu gute, daß er bleib deine Kost, und meine Seele, Seelen-Hunger dich nicht quäle.

5. Siehst du, was da kömmt gerunnen? mit dem rechten Lebens-Saft fliessen fünf frey ofne Brunnen; JEsu, deiner Liebe Kraft allen Armen hieher winket, spricht: Ihr Lieben, alle trinket.

6. Hungrig komm ich auch nach Gnaden, durstig nach Barmherzigkeit, der ich gleichfalls bin geladen zu des Lammes Hochzeit-Freud. Himmlisch Manna mich ergetzet, JEsus Blut die Seel benetzet.

7. GOtt geb, daß ich dieses Schenken Christi Leibs und Bluts allhier nehm zu seinem Angedenken, und betrachte für und für, wie sein Leib am Creuz entblösset, und sein Blut mich hab erlöset.

8. Nun will ich mit Dank und Ehren, meines JEsu, weil ich bin, Lieb und Leb mit Lob vermehren: Mein durch ihn erneuter Sinn soll in JEsu sich erfreuen, GOtt wird darzu Gnad verleihen.

M. Paul. Weber.

Mel. Singen wir aus Herzens.

311. Allerschönster JEsu Christ, der du unser Heiland bist, und dein rosinfarbes Blut hast vergessen uns zu gut, höre, was ich bitte dich, liebster Hort, gewähre mich meines Seufzens gnädiglich.

2. Wenn mein dankbares Gemüth wiederholet deine Güt, und die Wunder-grosse Lieb, die dich uns zu lösen trieb, als du in der Nacht zuletzt uns dein Liebs-Mahl eingesetzt, das uns inniglich ergetzt.

3. Oeffne mir die Thränen-Quell, daß sie vor dir fliesse hell, wenn ich wieder zum Altar bringe dir mein Opfer dar, himmlisch Feuer, Liebes-Glut, JEsu CHriste, höchstes Gut, labe den geängsten Muth.

4. Laß die Seele seyn gestärkt, die dich gegenwärtig merkt, reinige das Herzens-Haus, treib den Sünden-Wust hinaus, geuß den hellen Gnaden-Schein überreichlich dahinein, laß mich ewig deine seyn.

5. Laß mich deines Leibes Kraft und des Blutes Purpur-Saft stets genieſſen heilsamlich, um zu leben, nur durch dich, daß ich vor die Speis und Trank dir mein ganzes Lebenlang und dort ewig sage Dank.

Joh. Olearius.

Mel. Meinen hat GOtt verlaſ.

312. O Freude, Freude, Freude! nun sind eins GOtt und ich: Verknüpfet sind wir beyde, und bleibens ewiglich. Das JEsus-Herz ist kommen, schaut in mein Herz hinein, es hat mein Herz genommen, mein Freund ist mein, ich sein.

2. Ich habe GOtt gesehen in seinem Abendmahl: Wie wohl ist mir geschehen, o Liebe, überall! Das mag ja Liebe heissen, daß mir sich selber mein JEsus so wolt speisen und tränken fruchtbarlich.

3. Ich aß die Seelen-Weide bey meines Bräutgams Tisch, und trank aus seiner Seite den Liebes-Trank gar frisch. Ich leg vor JEsu Wunden von vielen Sünden krank, und habe nun gefunden den edlen Blutes-Trank.

4. Er ware selbst der Speiser, die Weide und der Hirt, der Weg und der Wegweiser, die Wohnung und der Wirth, der Bräutgam und die Gabe, der Arzt, die Arzeney, mein JEsus, den ich habe empfangen heut aufs neu.

5. Ich habe da empfangen von der Drey-Einigkeit mein sehnliches Verlangen, das Pfand der Seligkeit. GOtt Vater ist versöhnet durch JEsus Wunden roth, die haben mich gekrönet, nun hat es keine Noth.

6. Es lebet stets mein Schöpfer in seinem Kinde hier; der Thon in seinem Töpfer; ich in GOtt, GOtt in mir: Wer mir will Leid zufügen, der muß GOtt tasten an, und endlich unterliegen, er thue, was er kan.

7. Lag ich in Todes-Stricken? Sie sind nun auch entzwey, Entzwey in tausend Stücken, GOtt leb! und ich bin frey. Die Feinde sind getödtet, und

mich

mich hat JEsus Blut gefärbet und durchröthet; nun ist hin Satans Muth.

8. Wie wohl hat mich getränket dein' edle rothe Fluth! die Sünden sind geschenket, gelöscht der Höllen Glut; mein Glaub ist wohl gestärket, die Sinnen recht erfrischt, Trost mein Gewissen merket: Das heisset wohl getischt.

9. Nun darf ich nicht verzagen, ob gleich unzählich sind die Plagen, die mich plagen; nichts schadet, denn mein Freund der hilfet uns aus allen, und lässet liegen nicht sein Kind, wenn es gefallen, weil ihm sein Herz bald bricht.

10. Muß ich zu Asche werden, mein Muth fällt doch nicht hin, der läßt mich nicht der Erden, mit dem ein Leib ich bin: Wird das Gericht gehalten, getrost zu aller Frist! ich laß den Richter walten, der mein Fleisch und Blut ist.

11. Ach! könnt ich nun auch wieder GOtt etwas geben fort hin: Ich lege vor ihm nieder mich ganz und was ich bin: Ich schenke dir das Deine, mein GOtt, nimm doch vorlieb! behalte mich alleine, und stürz den Seelen-Dieb.

12. Du solt auch darzu haben für deinen Todes-Gang, für dich und alle Gaben stets gressen gressen Dank: Hilf, daß ich Glauben übe, verfluche Sünd und Welt, dich samt den Nächsten liebe, und thu, was dir gefällt.

13. Dein Leib und Blut erfülle durchaus mich immerdar: Dein Leib und Blut verhülle in sich mich ganz und gar: Dein Leib und Blut bereite mich hier in dieser Zeit: Dein Leib und Blut begleite mich zu der Seligkeit.

Mel. Nun lob mein Seel ꝛc.

313. Wie wohl hast du gelabet, o liebster JEsu, deinen Gast: Ja mich so reich begabet, daß ich jetzt fühle Freud und Rast! o wunderſame Speise! o süsser Lebens-Trank! o Liebs-Mahl, das ich preise mit einem Lob-Gesang, indem es hat erquicket mein Leben, Herz und Muth: Mein Geist der hat erblicket das allerhöchste Gut.

2. Du hast mich jetzt geführet, o HErr! in deinen Gnaden-Saal: Daselbst hab ich berühret dein' edle Güter allzumahl: Da hast du mir benebens geschenket mildiglich das werthe Brod des Lebens, das sehr ergetzet mich: Du hast mir zugelassen, daß ich den Seelen-Wein im Glauben möchte fassen, und dir vermählet seyn.

3. Bey dir hab ich gegessen

die Speiſe der Unſterblichkeit: Du haſt mir wohl gemeſſen den edlen Kelch, der mich erfreut. Ach GOtt! du haſt erzeiget mir Armen ſolche Gunſt, daß billig jetzt ſich neiget mein Herz, der Liebes-Brunſt: Du haſt mich laſſen ſchmecken das köſtlich Engel-Brod; hinfort kan mich nicht ſchrecken Welt, Teufel, Sünd und Tod.

4. So lang ich leb auf Erden, preis ich dich, liebſter JEſu, wohl, daß du mich läſſeſt werden von dir, und durch dich, ſatt und voll. Du haſt mich ſelbſt getränket mit deinem theuren Blut, und dich zu mir gelenket, o unvergleichliches Gut: Nun werd ich ja nicht ſterben, weil mich geſpeiſet hat, der nimmer kan verderben, mein Troſt, Schutz, Hülf und Rath.

5. Wie kan ichs aber faſſen, HErr JEſu, daß du mit Begier dich haſt ſo tief gelaſſen, vom Himmels-Saal, herab zu mir? Du, Schöpfer aller Dinge, beſuchſt deinen Knecht: Ach hilf! daß ich dir bringe ein Herz, das fromm und ſchlecht, das gläubig dir vertraue, damit nach dieſer Zeit ich ja dein Antlitz ſchaue, dort in der Ewigkeit.

6. Du biſts, der ewig bleibet: Ich aber bin dem Schatten gleich, den bald ein Wind vertreibet; HErr, ich bin arm und du biſt reich; Du biſt ſehr groß von Güte, kein Unrecht gilt bey dir: Ich behaft vom Gemüthe, kan fehlen für und für: Noch kömmeſt du hernieder zu mir, dem Sünden-Mann, was geb ich dir doch wieder, das dir gefallen kan?

7. Ein Herz, durch Reu zerſchlagen, ein Herz, das ganz zerknirſchet iſt, das weiß ich, wird behagen, mein Heiland, dir zu jeder Friſt, du wirſt es nicht verachten, demnach ich emſig bin nach deiner Gunſt zu trachten; nimm doch in Gnaden hin das Opfer meiner Zungen; denn billig wird jetzund dein treuer Ruhm beſungen, HErr GOtt, durch meinen Mund.

8. Hilf ja, daß die Genieſſung des edlen Schatzes ſchaff in mir ein unaufhörliches Dürſten, daß ich mich wende ſtets zu dir. Laß mich hinführo hüthen kein' andre Lieblichkeit, als welche pflegt zu rühren von dir, zu dieſer Zeit: Laß mich ja nichts begehren, als deine Lieb und Gunſt: Denn niemand kan entbehren hier deiner Liebe Brunſt.

9. Wohl mir, ich bin verſehen mit Himmels-Speiß und Engel-Trank: Nun will ich ewig ſtehen, zu ſingen dir Lob

Ehr

Ehr und Dank. Ade, du Welt-Getümmel, du bist ein eitler Tand: Ich seufze nach dem Himmel, dem rechten Vaterland. Ade, dort werd ich leben ohn Unglück und Verdruß: Mein GOtt, du wirst mir geben der Wollust Ueberfluß. Joh. Rist.

In voriger Melodie.

314. Ich preise dich von Herzen, o du mein Heiland, JEsu CHrist, daß mit so grossen Schmerzen du auch für mich gestorben bist, hast deinen Leib gegeben in so viel Schmach und Spott, daß ich dadurch das Leben erhalte nach dem Tod. Du hast dein Blut vergossen für alle meine Sünd, und dies ist abgeflossen auf mich jetzt unverdient.

2. Mir dieses zu bewähren, hast du mich wundersam geheißt, wann du nach deinem Begehren, mich selbst jetzt würklich essen heißt den Leib, der auf sich truge den grossen Sünden-Fluch, der alle Sünder schlage aus dem Gesetzes-Buch; hast mich dabey getränket mit deinem theuren Blut, das mir das Leben schenket, der Seelen höchstes Gut.

3. Von Herzen ich mich freue der wunder-grossen Vaters-Gnad, indem ich tief bereue, was mir bracht eitel Schand und Schad: Ich geh auf dein Versprechen, das du mir hast gethan: Du wollest nicht mehr rächen, was mir klebt Unreins an; wo ich mich nur bekehre, sag allen Sünden ab, die du nach deiner Lehre verscharret in dem Grab.

4. Mit deinem Geist mich lenke, o du mein Heiland, JEsu CHrist, mir deine Gaben schenke, daß alles das, was in mir ist, dich und den Vater liebe, und diese Wunder-Treu, den Nächsten nicht betrübe, wer der auch immer sey, ihm lieber Guts erweise, so lang ich leb und bin: dich samt dem Vater preise, auf ewig immerhin. Joh. Vogel.

In bekannter Melodie.

315. Meinen JEsum laß ich nicht, meine Seel ist nun genesen, selig ist das heutge Licht, da ich JEsu Gast gewesen, drum ruft jetzt mein Herz, und spricht: Meinen JEsum laß ich nicht.

2. Meinen JEsum laß ich nicht, weil er mich so brünstig liebet, und sich in mein Herze flicht, ja sich mir zu eigen giebet, und sich ewig mir verspricht: Meinen JEsum laß ich nicht.

3. HErr, dein Leib und theures Blut, JEsu, das ich jetzt genossen, stärkt mich, und

macht alles gut, daß ich hinfort nicht verstossen bin von GOttes Angesicht: Meinen JEsus laß ich nicht.

4. Wohl mir, daß mich nichts mehr drückt, ach! wie wohl ist mir geschehen, meine Seel ist ganz entzückt, weil ich, JEsu, dich gesehen, JEsu, meine Zuversicht, dich, mein JEsu, laß ich nicht.

5. Moses donnert mir nicht mehr, für mich ists Gesetz erfüllet, JEsus, GOtt des Vaters Ehr, hat den grossen Zorn gestillet, und das Werk mit Blut geschlicht't: Meinen JEsum laß ich nicht.

6. Dich, Lamm GOttes, laß ich nicht, weil du trägst auf deinem Rücken meiner Sünden Quaal und Gicht, die mich Armen solten drücken. Wenn mich meine Sünd anficht, laß ich dich, Lamm GOttes, nicht.

7. Meinen JEsum laß ich nicht: Er ist nun mein Bruder worden, trotz, daß Welt und Satan spricht, ich sey noch in ihrem Orden. Nein, nein, JEsus ist mein Licht, dich, mein Bruder, laß ich nicht.

8. Mein Gewissen, stille dich, deine Handschrift ist zerrissen, JEsus, der so jämmerlich ward gemartert und zerschmissen, der vertritt mich vor Gericht: Meinen JEsum laß ich nicht.

9. Kommt, ihr Teufel, sprecht mir Hohn, fragt: Ob ich sey GOttes Erbe? freylich, JEsus, GOttes Sohn, bleibt mein Erbtheil, wenn ich sterbe, trotz, wer mir dis Gut anspricht: Meinen JEsum laß ich nicht.

10. Tod, dein Stachel ist entzwey, CHristus ist zum Gift dir worden, von dir bin ich ewig frey, weil du mich nicht kanst ermorden, trotz daß mich dein Stachel sticht, weil ich JEsum lasse nicht.

11. Hölle, schweig, denn deine Glut ist nun völlig ausgelöschet, JEsus ist es, dessen Blut mich ganz rein von Sünden wäschet, und mich frey vom Feuer spricht: Meinen JEsum laß ich nicht.

12. JEsus ist und bleibet mein, er hat sich mit mir verlobet, wie ein Bräutgam, ich bin sein, ob der Feind gleich greulich tobet, weiß ich, daß mir nichts geschicht, weil ich JEsum lasse nicht.

13. Laß mich auch, mein JEsu, nicht, wenn es mit mir kommt zum Ende, wenn mir Sinn und Herze bricht, JEsu, nimm in deine Hände meinen Geist, meins Lebens Licht: Meinen JEsum laß ich nicht.

14. Und deß bin ich auch gewiß, weil mein JEsus mir ver-

verheissen, aus des Todes Finsterniß mich mit starker Hand zu reissen, drum auch meine Seele spricht: Amen, JEsum laß ich nicht.

D. Joh. Fr. Mayer.

Morgen-Lied eines Communicanten.

Mel. Allein GOtt in der Höh.

316. Auf, auf, mein Geist! ermuntre dich, die Nacht ist nun vergangen: Mein JEsus kömmt, und wecket dich, er ruft dir mit Verlangen: Mit seinem Leib' und theuren Blut, das gnug für deine Sünde thut, will er dich heut erquicken.

2. Steh auf! das wahre Lebens-Brod wird dir heut aufgetragen, der selge Trank, so Rosin-roth, und heilet alle Plagen, den beut dir JEsus selber dar; trink frölich, so kan die Gefahr der Höllen dir nicht schaden.

3. Doch wirf zuvor das Sünden-Kleid von dir, das sehr beflecket: Nimm den Rock der Gerechtigkeit, der deine Schande decket: Den heilgen Geist ruf eifrig an, der deine Seele heilgen kan, daß er dich wohl bereite.

4. So wird alsdenn das GOttes-Lamm auch gerne bey dir wohnen, und als ein treuer Bräutigam, dich, seine Braut, belohnen: Du solst, mein Herz! sein Himmel seyn, da will er prächtig ziehen ein, und ewig in dir bleiben.

5. Nun, HErr, der du mein Herze weist, zu dir komm ich geschritten: Du wollest, nebst dem heilgen Geist, den Vater für mich bitten, daß ja mein Glaub ermangle nicht, und ich dis Mahl nicht zum Gericht unwürdig brauchen möge.

6. Ihr Engel, kommt und führet mich zu diesem Tisch der Gnaden: Trotz, daß Sünd, Tod und Hölle sich heut regen, mir zum Schaden: Mein JEsus kömmt, der Satan prällt zurück, daß er zu Boden fällt. Wohl mir! denn hier ist Jesus.

D. Joh. Fr. Mayer.

Abend-Lied eines Communicanten.

Mel. Werde munter mein ꝛc.

317. GOtt, mein Herze Dank dir sendet, weil mit Wohlthun dieser Tag angefangen und vollendet, so daß ich mit Jauchzen sag: Ich bin aller Sünden loß, ruhe sanft in JEsu Schooß: Ich bin JEsu Braut heut worden, steh in seinem Liebes-Orden.

2. Ich hab nun das ewge Leben, weil mir ist im Brod und Wein JEsu Fleisch und Blut gegeben, ich bin JEsu, JEsus mein, sterb des ewgen Todes nicht, leb, und komm nicht ins

Gericht, JEsu Blut im Grab mich decket, und am jüngsten Tag erwecket.

3. GOtt, der du zu meiner Freude mich bewirthet, gelabt, getröst, und aus Lieb geschenket heute, das, womit du mich erlöst, meines Jesu Leib u. Blut mache ferner alles gut, daß, mein GOtt, mit Leib u. Seele, ich mich dir forthin befehle.

4. JEsu, du mein guter Hirte, mich dein Schäflein schließ in dich, ferner es, wie heut, bewirthe, und mach, daß es beßre sich, wehre, weils mit dir gespeist, daß es Satan nicht zerreist, sondern mög in deinen Wunden finden seine Ruhe-Stunden.

5. Heilger Geist, hilf fruh und spate, wie du mir geholfen heut, tröste mich mit That und Rathe, in der ganzen Lebens-Zeit, daß ich Christi Leib und Blut hab genossen mir zu gut, und hilf, daß ich dessen Stärke stets und auch im Tode merke.

6. Der HErr, der mich speist zum Leben, segne und behüte mich! Der HErr, der zur Speis sich geben, der erleuchte mich durch sich! Der HErr, der mich führt zur Speis, geb mir Friede, ihm zum Preis, und erquick an Seel und Muthe mich mit JEsu Leib und Blute!

Aemil. Juliana, Gr. z. Schw.

II. Von den Heils-Mitteln auf Seiten der Menschen.

a) Von der Busse und Bekehrung.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

318. Mein GOtt! ich soll zur Rechnung kommen, ach! daß ich darzu fertig wär! Allein der Muth wird mir benommen, die Schulden-Post ist allzuschwer, die ich von Jugend auf gemacht, und mich in solche Noth gebracht.

2. Zehn tausend Pfund hab ich verschuldet, wenn ich die Rechnung überschlag; du hast mich zwar bisher geduldet; doch fordert mir ein jeder Tag die allerschärfste Rechnung ab, die ich auf meinem Herzen hab.

3. Und wenn ich denn nun überlege, wie ich dir einst bezahlen soll, so fühl ich tausend Herzens-Schläge, die machen mich Betrübniß-voll. Ach, HErr! ich bin der böse Knecht; ich bin verdammt, und du hast Recht.

4. Ach! aber ach! Geduld und Gnade! mein Vater, Vater, schone doch; wahr ist es, übel steht der Schade, ich glaub

glaube aber gleichwohl noch, daß du vor Sünde Busse wählst, und mich nicht zum Verlohrnen zählst.

5. Ich falle dir demnach zu Fusse, ich falle dir in deine Arm; ich komm mit wahrer Reu und Busse, ich schrey im Glauben: Ach! erbarm, erbarme dich bey meiner Schuld, und habe doch mit mir Gedult.

6. Verwandle deines Zornes Schalen in Ströme deiner Gütigkeit: Ich will dir, Vater! ja bezahlen, bin ich gleich arm; du bist bereit, auch das für mich zu nehmen an, was dein Sohn für mich hat gethan.

7. Sein Blut wäscht mich von allen Sünden, hier findest du mein Löse-Geld, dadurch muß ich Vergebung finden, wenn das Gesetz das Urtheil fällt, ich sey verlohren: Nein, ach nein, dis Blut schreibt keine Schulden ein.

8. So bin ich denn nun ausgesöhnet mit GOtt, der sonst mein Richter war, weil mich des Seels Unschuld krönet, und mir durch sein Verdienst so gar beym Sterben, und vor dem Gericht, zu meinem Trost, das Urtheil spricht. I.G.Weber.

In bekannter Melodie.

319. Ach GOTT und HErr, wie groß und schwer sind mein' begangne Sünden, da ist niemand, der helfen kan, in dieser Welt zu finden.

2. Lief ich gleich weit, zu dieser Zeit, bis an der Welt ihr Ende, und wolt los seyn des Creutzes mein, würd ich doch solchs nicht enden.

3. Zu dir flieh ich, verstoß mich nicht, wie ichs wohl hab verdienet. Ach GOtt! zürn nicht, geh nicht ins Gericht, dein Sohn hat mich versühnet.

4. Solls ja so seyn, daß Straf und Pein auf Sünde folgen müssen, so fahr hie fort, und schone dort, und laß mich hier wohl büssen.

5. Gib, HErr, Gedult, vergiß der Schuld, verleih ein g'horsams Herze, laß mich nur nicht, wies wohl geschicht, mein Heil murrend verscherzen.

6. Handle mit mir, wies dünket dir, durch dein Gnad will ichs leiden, laß mich nur nicht dort ewiglich von dir seyn abgeschieden.

M. Mart. Rutilius.

Zusatz:

D. Johann Majors.

7. Gleich wie sich fein ein Vögelein in hohle Bäum verstecket, wenns trüb hergeht, die Luft unstet, Menschen und Vieh erschrecket.

8. Also,

8. Also, HErr CHrist, mein' Zuflucht ist die Höhle deiner Wunden, wenn Sünd und Tod mich bracht in Noth, hab ich mich drein gefunden.

9. Darinn ich bleib', ob hie der Leib und Seel von einander scheiden, so werd ich dort bey dir, mein Hort, seyn in ewigen Freuden.

10. Ehre sey nun, GOtt Vater und Sohn, dem heilgen Geist zusammen, zweifle auch nicht, weil CHristus spricht: Wer gläubt, wird selig, Amen.

Mel. Schwing dich auf zu ꝛc.

320. Schlage, JEsu, an mein Herz, rühre mein Gewissen, damit aus der Sünden Schmerz heisse Thränen fliessen, blicke mich, wie Petrum an, daß ich in mich schlage, daß ich mag gedenken dran, und doch nicht verzage.

2. Weck mich durch den Glocken-Schall aus dem Schlaf den Sünden, laß für meiner Schulden Fall mich Erbarmung finden, und nimm mich zu Gnaden auf, meinen Glauben stärke, daß mein ganzer Lebens-Lauf sey voll guter Werke.

3. Zeig dich mir, Herr JEsu CHrist, wie du warst gebunden, wie sehr du gemartert bist mit so vielen Wunden, daß ich auch zur Herrlichkeit durch viel Trübsal gehe, und nach überstandnen Streit, dich, mein JEsu, sehe.

4. Dein Blut sey mein Lebens-Saft, und mein Trost im Leiden, meiner Seelen Stärk und Kraft, so sterb ich mit Freuden, in der Stunde letzter Noth wollst du mein gedenken, und ein selig End, o GOtt, mir durch CHristum schenken. Vit. Lud. Megand.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

321. Laß es, JEsu, dich erbarmen, treuer Mittler, schläfest du? Kennest du nicht mehr mich Armen, sprichst du mir nicht weiter zu? GOtt, mein GOtt; ach wie so lang'! meiner Seel' ist angst und bang, schaust du doch, mein Freund, durchs Gitter, in dem schweren Ungewitter?

2. Hölle, Satan, Welt und Sünde, setzen stürmend auf mich zu, ach! daß ich die Stätte fünde, wo ich hätte Schirm und Ruh. Hilf mir, HErr, mein Fels und Hort, mein Herz hält dir vor dein Wort: HErr, ich soll nicht seyn verlohren, hat dein wahrer Mund geschworen.

3. Sünde, wie magst du so drücken, und mich plagen ohne Rast? Hier, auf meines JEsu Rücken liegt die mir

zu schwere Last: Der hat schon bezahlt für mich, was so schwer verschuldet ich, GOtt hat selbst gestraft am Kinde, was der Knecht gethan für Sünde.

4. Kommet, kommet her ihr Armen, selbst sein theurer Mund ausschreyt. Euer will ich mich erbarmen, die ihr hochbeladen seyd. Nun ich komme mit Begier, als ein matter Hirsch zu dir; laß es, JEsu, mir gelingen, und dein Lebens-Wasser springen.

5. Du, mein JEsu, wirst gewähren mich der ofterhohlten Bitt, zählen meine heisse Zähren, neuen Trost mir theilen mit, stärken mein' erschrockne Seel mit dem süssen Freuden-Oel, und erleichtern mein Gewissen, mit so viel Bekümmernissen.

6. Du wirst meine Sünden senken in den tiefen Abgrund hin, mehr im Zorn auch nicht gedenken, wie bös ich gewesen bin, deine Vorbitt und Geschrey bey dem Vater kräftig sey, zeig ihm mich und deine Wunden, so bin ich frey und entbunden.

7. Ich alsdenn will täglich singen von der hohen Liebes-Treu, ich will Dank und Opfer bringen, rühmen, daß GOtt gnädig sey: Sein Altar und Heiligthum wisse stets von solchem Ruhm, wo mein Herz ihn täglich ehret, Amen, ja es ist erhöret.

In bekannter Melodie.

322. Aus tiefer Noth schrey ich zu dir: HErr GOtt, erhör mein Rufen, dein gnädig Ohr neig her zu mir, und meiner Bitt sie öffne, denn so du wilt das sehen an, was Sünd und Unrecht ist gethan, wer kan, HErr, vor dir bleiben?

2. Bey dir gilt nichts, denn Gnad und Gunst, die Sünde zu vergeben, es ist doch unser Thun umsonst, auch in dem besten Leben, vor dir niemand sich rühmen kan, es muß dich fürchten jedermann, und deiner Gnade leben.

3. Darum auf GOtt will hoffen ich, auf mein Verdienst nicht bauen: Auf ihn mein Herz soll lassen sich, und seiner Güte trauen, die mir zusagt sein werthes Wort, das ist mein Trost und treuer Hort, des will ich allzeit harren.

4. Und ob es währt bis in die Nacht, und wieder an den Morgen, doch soll mein Herz an GOttes Macht verzweifeln nicht noch sorgen: So thu Israel rechter Art, der aus dem Geist erzeuget ward, und seines GOtt's erharre.

5. Ob bey uns ist der Sünden

den viel, bey GOtt ist vielmehr Gnade, sein' Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sey der Schade. Er ist allein der gute Hirt, der Israel erlösen wird, aus seinen Sünden allen. D. Mart. Luther.

In eigner Melodie.

323. Aus der Tiefen rufe ich, HErr, zu dir, erhöre mich: Deine Ohren gnädig neig, merk die flehend' Stimm zugleich.

2. Aus der Tiefen rufe ich, Sünden gehen über mich: Wilt du rechten, HErr, mit mir, so besteh ich nicht vor dir.

3. Aus der Tiefen rufe ich, will dann niemand hören mich? Ach! so höre, JEsu mein, du wirst ja der Helfer seyn.

4. Aus der Tiefen rufe ich, ach! schon lang erbärmiglich; Creutz und Leiden halten an, JEsus mich draus retten kan.

5. Aus der Tiefen rufe ich, warum, JEsu, läßt du mich? Ich harr, warte, seufze ach! bis zur andern Morgen-Wach.

6. Aus der Tiefen rufe ich, JEsus Gnade tröstet mich: Ob es mir gleich gehet hart, ich doch der Erlösung wart'.

7. Aus der Tiefen rufe ich, JEsus wird erlösen mich, JEsus machet, daß ich rein werd' von allen Sünden seyn.

8. Nunmehr hab ich ausgeruft, JEsus kommet, machet Luft. Seele, schwing dich in die Höh, sage zu der Welt Ade. G. C. Schwämmlein.

In bekannter Melodie.

324. Erbarm dich mein, o HErre GOtt, nach deiner groß'n Barmhertzigkeit, wasch ab, mach rein mein Missethat, ich erkenn mein' Sünd und ist mir leid, allein ich dir gesündigt hab, das ist wider mich stetiglich, das Bös vor dir mag nicht bestahn, du bleibst gerecht, ob du urtheilest mich.

2. Sieh, HErr, in Sünden bin ich gebohrn, in Sünden empfing mich mein Mutter, die Wahrheit liebst, thust offenbahrn deiner Weisheit heimlich Güter. Bespreng mich, HErr, mit Isopo, rein werd ich, so du wäschest mich, weisser denn Schnee, mein Ghör wird froh, all mein Gebein wird freuen sich.

3. HErr, sieh nicht an die Sünde mein, thu ab all Ungerechtigkeit: Und mach in mir das Herze rein, ein'n neuen Geist in mir bereit: Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, deinn heilgen Geist wend nicht von mir, die Freud deins Heils, HErr, zu mir richt, der willge Geist enthalt mich dir.

4. Die

4. Die Gottlosn will ich deine Weg, die Sünder auch darzu lehren, daß sie vom bösen falschen Steg zu dir durch dich sich bekehren: Beschirm mich, HErr, meins Heils ein GOtt, vor dem Urtheil durchs Blut bedeut, mein Zung verkündigt dein rechtes Gebot, schaff, daß mein Mund dein Lob ausbreit.

5. Keins leiblich Opfer von mir heischst, ich hätt dir das auch gegeben: So nimm nun den zerknirschten Geist, betrübt's und traurigs Herz darneben. Verschmäh nicht, GOtt, das Opfer mein, thu wohl in deiner Gütigkeit dem Berg Zion, da Christen seyn, die opfern dir Gerechtigkeit.

Erhard Hegenwald.

325. Straf mich nicht in deinem Zorn, grosser GOtt, verschone, ach! laß mich nicht seyn verlohrn, nach Verdienst nicht lohne, hat die Sünd dich entzündt, lösch im Blut vom Lamme deines Grimmes Flamme.

2. HErr, wer denkt im Tode dein? wer dankt in der Hölle? rette mich aus jener Pein der verdammten Stelle, daß ich dir für und für, dort an jenem Tage, höchster GOtt, Lob sage.

3. Zeig mir deine Vater-Huld, stärk mit Trost mich Schwachen, ach, HErr! hab mit mir Geduld, mein' Gebeine krachen, heil die Seel mit dem Oel deiner grossen Gnaden, wend ab allen Schaden.

4. Ach! sieh mein' Gebeine an, wie sie all erstarren, meine Seele gar nicht kan deiner Hülfe harren: Ich verschmacht', Tag und Nacht muß mein Lager fliessen, von den Thränen-Güssen.

5. Ach! ich bin so müd und matt von den schweren Plagen, mein Herz ist der Seufzer satt, die nach Hülfe fragen: Wie so lang machst du bang meiner armen Seele, in der Schwermuths-Höhle?

6. Weicht, ihr Feinde, weicht von mir, GOtt erhört mein Beten. Nunmehr darf ich mit Begier vor sein Antlitz treten; Teufel weich, Hölle fleuch, was mich vor gekränket, hat mir GOtt geschenket.

7. Vater, dir sey ewig Preis hier und auch dort oben, wie auch Christo gleicher Weis, der allzeit zu loben, heilger Geist, sey gepreist, hochgerühmt, geehret, daß du mich erhöret.

I. G. Albinus.

Mel. Aus tiefer Noth schrey.

326. HErr, straf mich nicht in deinem Zorn, das bitt ich dich von Herzen, ich bin sonst ganz und gar verlohrn, mit dir ist nicht

nicht zu scherzen, und zücht'ge mich nicht in dein'm Grimm, weil ich so voll Betrübniß bin, und leide grossen Schmerzen.

2. Sey gnädig mir, denn ich bin schwach, von Herzen sehr erschrocken, kein Ruh hab ich bey Tag und Nacht, das Mark in Bein'n vertrocknet, mein Seel auch sehr betrübet ist, daß du, o HErr, so lange bist, auf den ich stets thu hoffen.

3. Ach! wende dich, du lieber HErr, errette meine Seele, hilf mir durch deine Güt' und Ehr, ich thu mich dir befehlen. Im Tod gedenkt man deiner nicht, in der Hölln dir kein Dank geschicht, darinn ist nichts denn Quälen.

4. Von Seufzen ich so müde bin, mein Bette thu ich schwemmen, betrübt ist mir Herz, Muth und Sinn, nach dir thu ich mich sehnen. Die ganze Nacht das Lager mein mit Thränen muß genetzet seyn, das wollst du, HErr, erkennen.

5. Von Trauren abgenommen hat mein G'stalt und ist veraltet, ich werd geängstet früh und spat, das Herz im Leib erkaltet. Ach, HErr! erhör das Weinen mein, mein Flehn laß nicht vergeblich seyn, im Glauben mich erhalte.

6. Ihr Uebelthäter weicht von mir, der HErr erhört mein Flehen, mein' Feind zu Schanden werden schier, mein G'bet, zu GOtt geschehen, wird nicht vergeblich seyn fürwahr, das ist gewiß und offenbar, deß thu ich mich versehen.

Joh. Cfliger.

In bekannter Melodie.

327. Ach, HErr! mich armen Sünder, straf nicht in deinem Zorn, dein'n ernsten Grimm doch linder', sonst ists mit mir verlohrn, ach, HErr! wollst mir vergeben mein' Sünd und gnädig seyn, daß ich mag ewig leben, entfliehn der Höllen-Pein.

2. Heil du mich, lieber HErre, denn ich bin krank und schwach, mein Herz betrübet sehre, leidet groß Ungemach, mein G'beine sind erschrocken, mir ist sehr angst und bang, mein Seel ist sehr erschrocken, ach, du HErr! wie so lang?

3. HErr, tröst mir mein Gemüthe, mein' Seel rett, lieber GOtt, von wegen deiner Güte, hilf mir aus aller Noth. Im Tod ist alles stille, da denkt man deiner nicht, wer will doch in der Hölle dir danken ewiglich?

4. Ich bin von Seufzen müde, hab weder Kraft noch Macht,

Macht, in grossem Schweiß ich liege durchaus die ganze Nacht, mein Lager naß von Thränen, mein G'stalt für Trauren alt, zu Tod ich mich fast gräme, die Angst ist mannigfalt.

5. Weicht all ihr Uebelthäter, mir ist geholfen schon, der HErr ist mein Erretter, er nimmt mein Flehen an, er hört mein's Weinens Stimme, es müssen fallen hin all die sind meine Feinde, und schändlich kommen um.

6. HErr GOtt, zu dir, mit Flehen, ruft meine Seel' behend, zu Ohren laß es gehen, nimm sie in deine Händ, denn sie hat nimmer Ruhe, führt allzeit grosse Klag, thut sich stets nach dir sehnen, bey Nacht und auch bey Tag.

7. Weil mich mein' Feinde plagen, mich ängsten allezeit, so laß mich nicht verzagen, durch dein' Barmherzigkeit, verhüt gewaltigliche, daß sie nicht schaden mir, im Glauben mich erhalte, nimm mich endlich zu dir.

8. Ehr sey ins Himmels Throne, mit hohem Ruhm und Preis, dem Vater und dem Sohne, und auch zu gleicher Weis', dem heilgen Geist zu Ehren in alle Ewigkeit, der woll uns alln bescheren die ewge Seligkeit. J. H. Schein.

In bekannter Melodie.

328. HErr Jesu Christ, du höchstes Gut, du Brunnquell aller Gnaden, sieh doch, wie ich in meinem Muth mit Schmerzen bin beladen, und in mir hab der Pfeile viel, die im Gewissen ohne Ziel mich armen Sünder drücken.

2. Erbarm dich mein in solcher Last, nimm sie aus meinem Herzen, dieweil du sie gebüsset hast am Holtz mit Todes-Schmerzen: Auf daß ich nicht mit grossem Weh in meinen Sünden untergeh, noch ewiglich verzage.

3. Fürwahr, wenn mir das kömmet ein, was ich mein Tag begangen, so fällt mir auf mein Herz ein Stein, und bin mit Furcht umfangen: Ja, ich weiß weder aus noch ein, und müßte stracks verlohren seyn, wenn ich dein Wort nicht hätte.

4. Aber dein heilsam Wort das macht mit seinem süssen Singen, daß mir das Herze wieder lacht, als wenns beginnt zu springen: Dieweil es alle Gnad verheißt denen, die mit zerknirschtem Geist, zu dir, o JEsu, kommen.

5. Und weil ich denn in meinem Sinn, (wie ich zuvor geklaget) auch ein betrübter Sünder bin, den sein Gewis-

sen naget, und gerne wolt im Blute dein von Sünden abgewaschen seyn, wie David und Manasse.

6. Als komm ich auch zu dir allhie in meiner Angst geschritten, und thu dich mit gebeugtem Knie von ganzem Herzen bitten: Vergieb mir doch genädiglich, was ich mein Lebtag wider dich auf Erden hab begangen.

7. O HErr, mein GOtt, vergieb mirs doch, um deines Namens willen, und thu in mir das schwere Joch der Uebertretung stillen, daß sich mein Herz zufrieden geb, und dir hinfort zu Ehren leb, in kindlichem Gehorsam.

8. Stärk mich mit deinem Freuden-Geist, heil mich mit deinen Wunden, wasch mich mit deinem Todes-Schweiß in meiner letzten Stunden, und nimm mich einst, wenn dirs gefallt, in wahrem Glauben von der Welt, zu deinen Auserwählten. B. Ringwald.

Mel. Auf meinen lieben GOtt.

329. Wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin mit viel und grossen Sünden, wo kan ich Rettung finden? Wenn alle Welt herkäme, mein Angst sie nicht wegnähme.

2. O JEsu, voller Gnad, auf dein Gebot und Rath kömmt mein betrübt Gemüthe, zu deiner grossen Güte, laß du auf mein Gewissen ein Gnaden-Tröpflein fliessen.

3. Ich dein betrübtes Kind, werf alle meine Sünd, so viel ihr'r in mir stecken, und mich so heftig schrecken, in deine tiefe Wunden, da ich stets Heil gefunden.

4. Durch dein unschuldig Blut, die schöne rothe Fluth, wasch ab all meine Sünde, mit Trost mein Herz verbinde, und ihr'r nicht mehr gedenke, ins Meer sie tief versenke.

5. Du bist der, der mich tröst, weil du mich hast erlöst; was ich gesündigt habe, hast du verscharrt im Grabe, da hast du es verschlossen, da wirds auch bleiben müssen.

6. Ist meine Bosheit größ, so werd ich ihr doch los, wenn ich dein Blut auffasse, und mich darauf verlasse, wer sich zu dir nur findet, all Angst ihm bald verschwindet.

7. Mir mangelt zwar sehr viel, doch was ich haben will, ist alles mir zu gute erlangt mit deinem Blute, damit ich überwinde Tod, Teufel, Höll und Sünde.

8. Und wenn des Satans Heer mir ganz entgegen wär, darf ich doch nicht verzagen, mit dir kan ich sie schlagen,

dein

dein Blut darf ich nur zeigen so muß ihr Trutz bald schweigen.

9. Dein Blut, der edle Saft, hat solche Stärk und Kraft, daß auch ein Tröpflein kleine die ganze Welt kan reine, ja gar aus Teufels Rachen, frey, los und ledig machen.

10. Darum allein auf dich, HErr Christ, verlaß ich mich: Jezt kan ich nicht verderben, dein Reich muß ich ererben, denn du hast mirs erworben, da du für mich gestorben.

11. Führ auch mein Herz und Sinn durch deinen Geist dahin, daß ich mög alles meiden, was mich und dich kan scheiden, und ich an deinem Leibe ein Gliedmaaß ewig bleibe.

Johann Heermann.

Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

330. Ich armer Mensch, ich armer Sünder, steh hier vor GOttes Angesicht: Ach, GOtt! ach, GOtt! verfahr gelinder, und geh nicht mit mir ins Gericht. Erbarme dich, erbarme dich, GOtt, mein Erbarmer, über mich.

2. Wie ist mir doch so herzlich bange, von wegen meiner grossen Sünd, bis ich Genad von dir erlange, ich armes und verlohrnes Kind. Erbarme dich, erbarme dich, GOtt mein Erbarmer, über mich.

3. Hör und vernimm mein sehnlichs Schreyen, du allerliebstes Vater-Herz, wollst alle Sünde mir verzeihen, und lindern meines Herzens Schmerz. Erbarme dich, erbarme dich, GOtt, mein Erbarmer, über mich.

Wie lang soll ich vergeblich klagen? Hörst du denn nicht, hörst du denn nicht? wie kanst du das Geschrey vertragen? Hör, was der arme Sünder spricht: Erbarme dich, erbarme dich, GOtt, mein Erbarmer, über mich.

5. Wahr ist es, übel steht der Schade, den niemand heilet ausser du, ach! aber, ach! Genad, Genade, ich lasse dir nicht eher Ruh. Erbarme dich, erbarme dich, GOtt, mein Erbarmer, über mich.

6. Nicht, wie ichs hab verschuldet, lohne, und handle nicht nach meiner Sünd, o treuer Vater, schone, schone, erkenn mich wieder für dein Kind. Erbarme dich, erbarme dich, GOtt, mein Erbarmer, über mich.

7. Sprich nur ein Wort, so werd ich leben, sag, daß der arme Sünder hör: Geh hin, die Sünden sind dir vergeben, nur sündige forthin nicht mehr. Erbarme dich, erbarme dich, GOtt, mein Erbarmer, über mich.

8. Ich zweifle nicht, ich bin erhöret, erhöret bin ich Zweifelsfrey, weil sich der Trost im Herzen mehret, drum will ich enden mein Geschrey. Erbarme dich, erbarme dich, GOtt, mein Erbarmer, über mich. M. Christoph Titius.

Mel. Herzliebster JEsu ꝛc.

331. Wend ab deinen Zorn, lieber GOtt, mit Gnaden, und laß nicht wüten deine blutge Ruthe, richt uns nicht streng nach unsern Missethaten, sondern nach Güte.

2. Denn so du wolltest nach Verdienste strafen, wer könnte deinen Grimm und Hand ertragen? All's müst vergehen, was du hast geschaffen, vor deinen Plagen.

3. Vergieb, HErr, gnädig unser grosse Schulden, laß über das Recht deine Gnade walten, denn du verschonst nach deiner grossen Hulde, uns zu erhalten.

4. Sind wir doch arme Würmlein, Staub und Erden, mit Erb-Sünd-Schwachheit, Noth und Tod beladen, warum sollen wir gar zunichte werden, im Zorn ohn Gnaden?

5. Sieh an deines Sohns Creutz und bitter Leiden, der uns erlöset hat mit seinem Blute, und eröffnen lassen sein Herz und Seite der Welt zu gute.

6. Darum, ach Vater! laß uns nicht verderben, dein' Gnad und Geist durch Christum wollest geben! mach uns samt ihm des Himmelreiches Erben, mit dir zu leben.

Barth. Gesius.

In bekannter Melodie.

332. Nimm von uns, HErr, du treuer GOtt, die schwere Straf und grosse Noth, die wir mit Sünden ohne Zahl verdienet haben allzumal, behüt für Krieg und theurer Zeit, für Seuchen, Feur und grossem Leid.

2. Erbarm dich deiner bösen Knecht, wir bitten Gnad und nicht das Recht, denn so du, HErr, den rechten Lohn uns geben wollst nach unserm Thun, so müst die ganze Welt vergehn, und könnt kein Mensch vor dir bestehn.

3. Ach, HErr GOtt! durch die Treue dein, mit Trost und Rettung uns erschein, beweis' an uns dein grosse Gnad, und straf uns nicht auf frischer That, wohn uns mit deiner Güte bey, dein Zorn und Grimm fern von uns sey.

4. Warum wilt du so zornig seyn über uns arme Würmelein? Weist du doch wohl, du, grosser GOtt, daß wir nichts

nichts sind denn Erd und Koth, es ist ja vor deinm Angesicht unser Schwachheit verborgen nicht.

5. Die Sünd hat uns verderbet sehr, der Teufel plagt uns noch vielmehr, die Welt, auch unser Fleisch und Blut uns allezeit verführen thut, solch Elend kennst du, HErr, allein, ach! laß uns dir befohlen seyn.

6. Gedenk an deins Sohns bittern Tod, sieh an sein' heilge Wunden roth, die sind ja für die ganze Welt die Zahlung und das Löse-Geld, des trösten wir uns allezeit, und hoffen auf Barmherzigkeit.

7. Leit uns mit deiner rechten Hand, und segne unsre Stadt und Land, gieb uns allzeit dein heilges Wort, behüt fürs Teufels List und Mord, bescher ein selges Stündelein, auf daß wir ewig bey dir seyn. Barth. Ringwald.

In bekannter Melodie.

333. Ach GOtt! thu dich erbarmen, durch Christum, deinen Sohn :,: üb'r Reich' und über Armen, hilf, daß wir Busse thun, und sich ein jed'r erkennen thu, ich fürcht, GOtt hab gebunden ein' Ruth, er will uns damit strafen, den Hirten mit den Schaafen, es wird ihm kein'r entlaufen.

2. GOtt hat uns lang gerufen, durch seine treue Knecht :,: unsre Ohr'n sind ab'r nicht offen, darum geschicht uns recht: Sein' Straf hab'n wir jetzt in dem Land', ich fürcht, ihr sind mehr vor der Hand, GOtt woll sie von uns wenden, und seine Gnad uns senden, es steht in seinen Händen.

3. Es g'schehn groß Wunder-Zeichen, noch schlagn wir all's in Wind :,: die uns solten erweichen, so gar sind wir verblendt, daß wir kennen die Wahrheit nicht, wie uns jetzt GOttes Wort bericht, daß wir uns daran kehrten, und seine Gnad begehrten, nicht so darwider sperrten.

4. Aerger ists nie gewesen von Anbeginn der Welt :,: ein jeder mags wohl lesen, was Christus hat gemeldt; kein Lieb' noch Glaub' auf Erden ist, ein jeder braucht sein' Tück und List, der Reich' den Armen zwinget, und ihm sein'n Schweiß abdringet, daß nur sein Groschen klinget.

5. Wer kan alles ermessen, was treibt die Welt mit Macht :,: mit ihrem Sauf'n und Fressen, Hochmuth und grossem Pracht? GOtt wirds die Länge leiden nicht, schau, daß dich nicht erhasch sein G'richt, sonst bist ewig verlo-

ren, dem Teufel auserkohren, wär besser nie bebohren.

6. GOtt eilt gewiß zum Ende, das zeigt all Creatur :,: Er wird kommen behende, deß hab'n wir schön Figur. Das glaubet der Gottlose nicht, der wohl in seinem Herzen spricht: Es kan noch lang' Zeit währen, wir wollen schlemm'n und zehren; der Teufel thut sies lehren.

7. Die Welt läßt nun nicht abe, das wild viel-köpfig Thier :,: man werf sie denn ins Grabe, es wird geschehen schier: Der Teufel hats dahin gebracht, daß man GOtt und sein Wort veracht, fragt nichts nach sein'm Gebote, treibt daraus nur ein Spotte, sagt wohl: Es sey kein GOtte.

8. Die Axt ist schon geleget dem Baum an seine Wurz :,: als uns Johannes zeuget, ins Feuer muß er kurz. Wohl dem, der es zu Herzen nimmt und wacht, wenn sein Erlöser kömmt, liebt allezeit das Gute, der wird seyn wohl in Hute, ja vor der Höllen Glute.

9. CHristus sein Prophezeye ist nun erfüllet zwar :,: ein jeder merk dabeye, und nehm sein eben wahr, daß er sein Leben anders schick', und CHristum in sein Herz verstrick'; Niemand weiß, welche Stunde, spricht GOtt aus seinem Munde, die Welt wird gehn zu Grunde.

10. Solchs alles ist verborgen in der Gottlosen Sinn :,: das sieht man alle Morgen, wie läuft die Welt dahin, daß sie nur krieg das zeitlich Gut, das Ewge sie vergessen thut, daran will niemand denken, thut Leib und Seel versenken, manch'n Christen thut es kränken.

11. GOtt hat in seiner Hute all, die er hat erweckt :,: erkauft durch CHristi Blute, am Creuz hoch ausgestreckt, da er uns all erlöset hat vom Teufel, Sünd und ewgen Tod, ist selbst für uns gestorben, des Vaters Huld erworben, sonst wärn wir all verdorben.

12. Das Lied sey jetzt gesungen zu Trost der Christenheit :,: den Alten und den Jungen; und dem sein' Sünd ist leid, der bitte GOtt allzeit um Gnad, daß er nimmer in Sünden bad', der helf uns allnzusammen, zu Lobe seinem Nahmen, durch JEsum Christum, Amen. D. E. Alberus.

In bekannter Melodie.

334. O grosser GOTT von Macht, und reich von Gütigkeit, wilt du das ganze Land strafen mit Grimmigkeit? Vielleicht möch-

möchten noch Fromme seyn, die thäten nach dein Willen dein, drum wollest du verschonen, nicht nach den Werken lohnen.

2. O grosser GOtt von Ehr, dies ferne sey von dir, daß Bös und Fromm zugleich die strenge Straf berühr, der möchten etwa funfzig seyn, die thäten nach dem Willen dein, drum wollest du verschonen, nicht nach den Werken lohnen.

3. O grosser GOtt von Rath, laß die Barmherzigkeit ergehen, und halt in mit der Gerechtigkeit, der möchten fünf und vierzig seyn, die thäten nach dem Willen dein, drum wollest du verschonen, nicht nach den Werken lohnen.

4. O grosser GOtt von Stärk', schau an das arme Land, und wende von der Straf' dein' ausgestreckte Hand, der möchten etwa vierzig seyn, die thäten nach dem Willen dein, drum wollest du verschonen, nicht nach den Werken lohnen.

5. O grosser GOtt von Kraft, laß doch erweichen dich, weil das elend Gebet so oft erholet sich, der möchten etwa dreyßig seyn, die thäten nach dem Willen dein, drum wollest du verschonen, nicht nach den Werken lohnen.

6. O grosser GOtt von Gnad, erhör auch diese Stimm, und in dein'm hohen Thron das Seufzen tief vernimm, der möchten etwa zwanzig seyn, die thäten nach dem Willen dein, drum wollest du verschonen, nicht nach den Werken lohnen.

7. O grosser GOtt von That, schau wie die arme Erd von deiner Mildigkeit noch einen Wunsch begehrt, der möchten etwa zehen seyn, die thäten nach dem Willen dein, drum wollest du verschonen, nicht nach den Werken lohnen.

8. O grosser GOtt von Lob, wenn ja das Maas erfüllt der Sünden, und aus Zorn uns gar verderben wilt; so möchten doch die Kinderlein thun nach dem rechten Willen dein, der wollest du verschonen, uns nicht nach Sünden lohnen.

Joh. Matth. Meyfart.

9. O grosser GOtt von Treu, weil vor dir niemand gilt, als dein Sohn JEsus Christ, der deinen Zorn gestillt, so sieh doch an die Wunden sein, sein' Marter, Angst und schwere Pein, um seinet willen schone, und nicht nach Sünden lohne.

Jer. Weber.

Mel. GOtt des Himmels und ꝛc.

335. HERR! ich habe mißgehandelt, ja mich drückt der Sünden Last:

Ich bin nicht den Weg gewandelt, den du mir gezeiget hast: Und jetzt wolt ich gern aus Schrecken mich vor deinem Zorn verstecken.

2. Doch, wie könnt ich dir entfliehen, du wirst allenthalben seyn? Wolt ich über See gleich ziehen, stieg ich in die Gruft hinein, hätt ich Flügel gleich den Winden, gleichwol würdest du mich finden.

3. Drum muß ich es nur bekennen, HErr, ich habe mißgethan, darf mich nicht dein Kind mehr nennen. Ach! nimm mich zu Gnaden an: Laß die Menge meiner Sünden deinen Zorn nicht ganz entzünden.

4. Könnt ein Mensch den Sand gleich zählen an dem weiten Mittel-Meer, dennoch würd es ihm wohl fehlen, daß er meiner Sünden Heer, daß er alle mein Gebrechen solte wissen auszusprechen.

5. Wein, ach! wein jetzt um die Wette meiner beyden Augen Bach, o daß ich gnug Zähren hätte, zu betrauren meine Schmach! O daß aus dem Thränen-Brunnen käm ein starker Strohm gerunnen.

6. Ach! daß doch die strengen Fluthen überschwemmten mein Gesicht, und die Augen möchten bluten, weil mir Wasser sonst gebricht: Ach! daß sie wie Meeres-Wellen möchten in die Höhe schwellen.

7. Aber, Christe, deine Beulen, ja ein einzig Tröflein Blut, das kan meine Wunden heilen, löschen meinet Sünden Glut: drum will ich, mein' Angst zu stillen, mich in deine Wunden hüllen.

8. Dir will ich die Last aufbinden, wirf sie in die tiefe See, wasche mich von meinen Sünden, mache mich so weiß als Schnee; laß dein'n guten Geist mich treiben, einzig stets bey dir zu bleiben.

Joh. Francke.

Mel. Wo soll ich fliehen hin.

336. Ach! meiner Sünden Last die läßt mir keine Rast, bey Nacht und auch bey Tage macht sie mir grosse Plage, ich fühl in meinem Herzen nur lauter Pein und Schmerzen.

2. Ach! meiner Jugend Kranz, ja auch mein Leben ganz, mein Dichten und mein Rathen, all meine Wort und Thaten sind wider GOttes Sinnen, das werd ich jetzt wohl innen.

3. Mir ist es wohl bewußt, wie ich nur meine Lust gehabt in meinen Schanden, in meiner Sünden Banden, ich kan es nicht verdecken in meinem grossen Schrecken.

4. GOtt,

4. GOtt, GOtt, der mich gemacht, den hab ich nicht geachtet, sein Dräuen und sein Lehren hat mir nichts müssen wehren, ich bin doch stets gelaufen mit dem gemeinen Haufen.

5. Was red ich doch viel Wort? Ach, GOtt! der höchste Hort, weiß besser meine Tücke und meine Bubenstücke, als ich sie kan erzählen in meinem grossen Quälen.

6. Die Straf ist schon bereit, dort in der Ewigkeit, nun kan mich GOtt verdammen, zum ewgen Tod und Flammen, ich seh der Höllen Rachen, ach GOtt! was soll ich machen?

7. HErr, ich dein armes Kind bekenne meine Sünd all meine Missethaten, und suche noch dein Rathen, in dieser Gnaden-Stunde, eh ich noch geh zu Grunde.

8. Ach GOtt! verzeihe mir, im Himmel und vor dir hab ich gesündigt, schone, ach Vater! nicht belohne nach meinen grossen Schulden, nimm mich zu deinen Hulden.

9. Mein Herz das ist beklemmt, mein Augen sind beschämt, ich falle vor dir nieder, mir zittern meine Glieder, es kostet nur dein Winken, so muß ich ganz versinken.

10. HErr, schone dein Gemächt, sieh jetzt nicht auf dein Recht, gedenk an deine Güte, und ändre dein Gemüthe. Was giebt es deinen Ehren, wenn du mich wilt verzehren?

11. HErr, habe doch Geduld, ich zahl dir alle Schuld, ich hab ein'n Schatz gefunden in JEsu Christi Wunden, damit kan ichs vergleichen, und dir dein Herz erweichen.

12. Mein Herz ist schon erfreut, ich bin als wie verneut: Jetzt solt ich Sünder sterben, nun soll ich wieder erben, um meines JEsu Leiden, die himmelischen Freuden.

13. Drum sag ich herzlich zu, nach meiner Rast und Ruh, dir, grosser GOtt, zu danken, und hinfort nicht zu wanken: Ich sterb in deinem Willen, HErr JEsu, hilfs erfüllen. J. P.

Mel. Ach was soll ich Sünder.

337. Ach! ich armes Kind der Sünden, ach! was hab ich doch gethan? Ach! wie übel bin ich dran, wo soll ich doch Rettung finden? Meine Noth ist gar zu groß, ach! wie werd ich ihr doch los?

2. Mein Gewissen, mein Gewissen nagt und plagt mich Tag und Nacht, es ist endlich aufgewacht, und ganz jämmer-

merlich zerrissen, meines Herzens Angst und Pein läßt mich gar nicht ruhig seyn.

3. Ich soll vor Gericht erscheinen. Moses steht schon wider mich, und der Satan rüstet sich auf das beste mit den Seinen, die verdammte Schlangen-Zucht schreyt nun fort: du bist verflucht.

4. Ach! wer hilft mir nun zurechte? Christe Jesu, Gottes Sohn! Allerhöchster Gnaden-Thron, sey doch gnädig deinem Knechte: Geh nicht mit mir ins Gericht, halt, was mir dein Wort verspricht.

5. Alles, was zu dir ist kommen mit gebognem Herzens-Knie, um den Abend oder früh, hast du freundlich angenommen, ey, so wirst du ja auch mich nicht verstossen ewiglich.

6. Denke, was du hast geschworen: Du wilt nicht des Sünders Tod. Der dich anruft in der Noth, soll nicht, soll nicht seyn verlohren; drum so wend ich mich zu dir, JEsu, sey genädig mir.

7. Sey genädig deinem Kinde, und gieb Gnade, daß ich nu Trost, Erquickung, Fried und Ruh, HErr, in deinem Blute finde; laß mir in der höchsten Pein deine Wunden heilsam seyn.

8. Ach! dein Blut muß mich doch stärken, und vertilgen allen Schmerz, es macht mein verdammtes Herz rein von allen todten Werken, deinen Blut-Schweis stell ich mir mitten in dem Tode für.

9. Drum, mein Geist, hör auf zu klagen, GOtt im Himmel ist versühnt, was die Sünde hat verdient, hat sein Sohn schon abgetragen: Sey getrost und bessre dich, GOttes Treu bleibt ewiglich.

Mel. Treuer GOtt ich muß.

338. Ach! was hab ich angerichtet? ach! was hab ich doch gethan? Wer ist, der die Sache schlichtet? Mein Gewissen klagt mich an. Ich bin selber wider mich, weil ich also freventlich mich mit Laster-Koth beflecket, und des Höchsten Zorn erwecket.

2. GOtt, ich muß mit Zittern sagen, daß ich sey ein Sünden-Knecht, jetzo fühl ich deine Plagen, aber du, du bist gerecht; mein verderbtes Fleisch und Blut hat das rechte wahre Gut durch des Teufels Trieb verachtet, und den Lüsten nachgetrachtet.

3. Vorhin hab ich mich gefreuet meiner schweren Sünden-Last; jetzo, da mich solche reuet, hab ich weder Ruh noch Rast: Was mich vorhin, ach! ergetzt, hat mich jetzt in Angst gesetzt:

gesetzt: Was vorhin den Leib erquicket, ist, das jetzt die Seele drücket.

4. So viel Jahr hab ich gelaufen den verbosten Irre-Weg, und mit dem verfluchten Haufen ausgesetzt den guten Steg, der zur Himmels-Pforte führt: Nie, ach! nie hab ich gespührt eine Reue meiner Sünden. Wo soll ich nun Rettung finden?

5. GOtt, ich soll gen Himmel sehen, aber ich seh unter mich, wie ist mir, mein GOtt, geschehen, daß ich so verlassen dich? Ich bin werth, daß mich dein Grimm mit erzürnter Donner-Stimm' mag in tausend Trümmern schlagen, ja zur Höllen ewig jagen.

6. Alle Freude sey verfluchet, so von Sünden hergerührt, diese Zeit, da ich gesuchet, was mir Höllen-Angst gebiehrt; was mir GOttes Wort verbeut, sey verflucht in Ewigkeit; ewig sey verflucht die Stunde, da ich Sünden-Lust empfunde.

7. O wie bist du, Sünde, Sünde, eine Last, wie Felsen schwer? an mir ich nichts reines finde, wie kränkt mich das doch so sehr! GOtt, dein Zorn hat mich geschreckt: Ach! wer ist der mich versteckt? Keine Creatur kan rathen meinen schweren Missethaten.

8. HErr, es steht in deinen Händen, du alleine hilfst aus Noth, du kanst meinen Jammer wenden, du kanst retten aus dem Tod'. Es steht nur allein bey dir, niemand kan sonst helfen mir, du kanst gnädig mich verneuen, und in Ewigkeit erfreuen.

9. Ich verdamme Seel und Glieder, sprich du sie in Gnaden los, bittlich fall ich vor dir nieder, nimm du mich in deinen Schoos, stärk mich, der ich abgeschwächt, laß Genade gehn für Recht: Wirst du ins Gerichte gehen, HErr, wer kan vor dir bestehen?

10. Deines Sohnes Marter-Zeichen stell ich zwischen mir und dir, laß mich hiermit Gnad' erreichen, seinen Tod halt ich dir für, glaube steif und festiglich, daß mein JEsus auch für mich hat gelitten, ist gestorben; ich auch soll seyn unverdorben.

11. Du hast uns gewiß verheissen herzliche Barmherzigkeit, dafür sollen wir dich preisen: Denk an deinen theuren Eyd, der den Sündern Trost verspricht: Du willst ihren Tod ja nicht, Leben willst du ihnen schenken, wenn sie sich nur zu dir lenken.

12. HErr, so sey nun auch erhöret, bitt ich, der verlorne Sohn, der zu seinem Vater kehret,

kehret, blicke von des Himmels-Thron? Ich bring ein zerknirschtes Herz, voller Reue, voller Schmerz, das nach deiner Gnade trachtet, solches hast du nie verachtet.

13. Laß die Engel frölich werden, daß ein Sünder Busse thut, weil ich lebe noch auf Erden, will ich dies, was Fleisch und Blut hat bishero hoch geacht', was mich fälschlich angelacht, hassen, fliehen, ernstlich meiden, und mich gänzlich dir verehren.

14. Wirst du mir zur Seiten stehen, durch des guten Geistes Kraft, will ich nicht, wie vormals, gehen den Weg, der zur Höllen raft. GOtt, ich kehre mich zu dir, kehre du dich auch zu mir, dafür will ich deinen Nahmen ewig loben, Amen, Amen. G. W. Sacer.

Mel. Ach HErr, mich armen.

339. Ach GOtt! wem soll ichs klagen, daß ich so elend bin? Mein Herz will mir verzagen, mein' Sünd liegt mir im Sinn, ich kan ihr nicht vergessen, sie ist so groß und schwer, sie hat mich gar besessen, bracht in Noth und Gefahr.

2. In Sünd'n bin ich empfangen in Sünd'n bin ich gebohrn, viel Sünd hab ich begangen, darum bin ich verlohrn: Freudig kan ich nicht werden, den Himmel anzusehn, und schäme mich auf Erden mit mein'n Füssen zu gehn.

3. Nun solt ich ja vertrauen deinem Sohn JEsu CHrist, auf sein Verdienst fest bauen, weil er mein Fürsprech'r ist! So schreckt mich mein Gewissen, das zweifelt immerdar, und spricht, dich werd verdriessen, daß ich die Sünd nicht spahr.

4. Ich wolt auch herzlich gerne bessern das Leben mein, mit Werk, Wort und Geberden fromm und gehorsam seyn, ich kans so nicht vollbringen, wie ichs oft hab bedacht, bös G'danken mich bezwingen, und auch des Teufels Macht.

5. Was soll ich denn nun machen? Wo soll ich Zuflucht han? Ich fall der Höll'n in Rachen, wenn ich dir will entgahn. Ich komm zu dir, HErr, wieder, such dein' Barmherzigkeit, und vor dir fall ich nieder, mein' Sünd die ist mir leid.

6. Du hast den Sohn gegeben für der Welt Sünden-Bürd', daß jedermann soll leben, der an ihn gläuben würd: Will gleich mein Herz nicht trauen, so gläub ich dennoch fest, hilf du meinem Unglauben, dein' Hülfe ist die best.

7. Ich

7. Ich bin nicht werth der Güte, die du mir hast gethan, daß für mich mit seinm Blute bezahlt dein lieber Sohn: Ich b'darfs aber nothwendig, und gläub den Worten dein, die mir zusagn beständig: Wer gläubt, wird selig seyn.

8. So wahr, als ich selbst lebe, sprichst du, ewiger GOtt, ungern ich übergebe den Sünder in den Tod, ich will, daß er umkehre, und bleibe stets bey mir. Darum komm ich, mein HErre, ich komm wieder zu dir.

9. Mit dem heiligen Geiste mein'n schwachen Glauben mehr', Hülf und Beystand mir leiste, sey mein gnädiger HErr, leit mich auf deinem Wege, b'hüt mich vor Sünd und Schand, des Teufels Stich und Schläge wend ab mit deiner Hand.

10. Segne mein Leib und Leben, mein'n B'ruf und mein Arbeit, was du mir hast gegeben, aus lauter Gütigkeit, erhör mein Seufzn und Schreyen, und mein furchtsame Wort, daß ich mich dein kan freuen, verachtn des Teufels Mord.

11. Zulezt laß mich abscheiden mit einem selgen End, und nimm aus diesem Leiden mein' Seel in deine Händ, dafür will ich dich preisen, mit schuldger Dankbarkeit, GOtt wird mir Gnad beweisen, und helfn in Ewigkeit.

Franc. Rhodius.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

340. Ach! wie will es endlich werden? ach! wie will es laufen ab, daß ich stets hang an der Erden, und so wenig Andacht hab? Ja, daß ich im harten Sinn ohne Buß geh immer hin. JEsu, mir mein Herze rühre, mich zur wahren Busse führe.

2. Ach! ich fühle keine Reue, und mein Sünden-Herz ist kalt: Ich erkenne ohne Scheue meine Fehler mannigfalt, und doch sonder Traurigkeit lebe ich in Sicherheit. JEsu, mich doch so regiere, daß ich wahre Busse spühre.

3. Ach! ich kan an GOtt nicht denken, wie ich solt und gerne wolt, denn mein Geist der läßt sich lenken dahin, wo er fliehen solt, und klebt dem so feste an, was zum Abgrund ziehen kan. JEsu, hilf mein Herz aus Gnaden dieser schweren Last entladen.

4. Ach! weil denn mein Geist erstorben, und mein Fleisch hält Oberhand, seh ich nun, was ich erworben, da ich mich von GOtt gewandt. Mein Verderben merk ich kaum, weil ich geb dem Fleische Raum.

Raum. JEsu, mir die Gnade gönne, daß ich die Gefahr erkenne.

5. Ach! so wache doch von Sünden auf, o du mein sichrer Geist, suche GOtt, weil er zu finden, weil er noch dein Vater heißt: Komme, weil die Gnaden-Thür nun noch stehet offen dir. JEsu, zu so gutem Werke mich mit Herzens-Andacht stärke.

6. Ach! mein Herz, bedenk die Schulde, schau, wie weit du bist von GOtt, wie du seine Gnad und Hulde hast verworfen und verspott't, und wie du aus seiner Ruh selbst der Höllen eilest zu. JEsu, mir mein Herze lenke, daß es diese Noth bedenke.

7. Ach! weil dennoch Zeit zu kehren, so verlaß ich diesen Stand, du, mein JEsu, wolst mich hören, und mir bieten deine Hand, hilf mir Schwachen, hilf mir auf, steure meinem Sünden-Lauf. HErr, um deiner Marter willen, wirst du meinen Wunsch erfüllen.

8. Ach! ich kan schon tröstlich finden, JEsu, hier in deinem Blut die Abwaschung meiner Sünden. Dieses stärket meinen Muth, diß erfrischet meinen Sinn, ob ich gleich ein Sünder bin. JEsu, mich forthin regiere, daß ich ein fromm Leben führe.

Joh. Angelus.

Mel. Allein zu dir HErr JEsu.

341. Du weinest für Jerusalem, HErr Jesu, heisse Zähren, bezeugst, es sey dir angenehm, wenn Sünder sich bekehren. Wenn ich vor dir mit Büß erschein, und über meine Sünde wein: So tilgest du aus lauter Gnad die Missethat, so mich bisher gequälet hat.

2. Wenn deines Vaters Zorn entbrennt, von wegen meiner Sünde, zu deinen Thränen ich mich wend, da ich Erquickung finde: Vor GOtt sind sie so hoch geschätzt, wer damit seine Sünde netzt, den blickt GOtt an mit Gütigkeit zu jederzeit, und sein betrübtes Herz erfreut.

3. Hier muß ich auch im Thränen-Hauf' für grosser Angst oft weinen, der Welt aushalten manchen Straus; sie martert stets die Deinen. Auf allen Seiten, wo sie kan, fängt sie mit mir zu hadern an. Diß tröstet mich zu aller Frist, HErr JEsu Christ! in Noth du auch gewesen bist.

4. Du zählest alle Thränen mein, ich weiß, sie sind gezählet, und ob sie nicht zu zählen seyn, dennoch dir keine fehlet. So oft vor dir sie regen sich, so oft sie auch bewegen dich, daß du dich mein erbarmen mußt, wie dir bewußt;

denn

denn du mir allzeit Hülfe thust.

5. Wer jetzund säet Thränen aus, hält in Geduld GOtt stille, wird frölich seyn in deinem Haus, da Freude ist die Fülle. Ja solche Freude, die kein Mann mit seiner Zung aussprechen kan, und die da bleibt in Ewigkeit: Mein Creutz und Leid wird werden dort zu lautet Freud.

6. Für diese Thränen danck ich dir, daß du die Freuden-Krone, HErr Christ, dadurch erworben mir bey dir ins Himmels-Throne: Wenn du mich holen wirst hinauf zu deinem auserwehlten Hauf, denn will ich recht lobsingen dir, o höchste Zier, für deine Thränen für und für.

Iohann Heermann.

In eigener Melodie.

342. Ich bin betrübt, und weiß fast nicht, ob ich mein sündlichs Angesicht gen Himmel darf aufheben. Ach! meine grosse Missethat, ach! ach! mein sündlichs Leben, das dich mein GOtt erzürnet hat. Ach! ach! was hab ich doch verübt, ich bin betrübt.

2. Ich bin betrübt, die Sünden-Last hat mich mit Ketten so gefaßt, daß ich kaum kan entkommen, sie hat gleich wie des Meeres Sand an Menge zugenommen, und trachtet nach der Oberhand. Ach! ach! was hab ich doch verübt, ich bin betrübt.

3. Ich bin betrübt, ach! gehe nicht mit mir, HErr JEsu, ins Gericht, ach! schreibe mir die Sünden (bevorab, die ich selbst nicht kan in meiner Schwachheit finden,) nicht etwa zur Verdammniß an. Ach! sieh nicht an, was ich verübt, ich bin betrübt.

4. Ich bin betrübt, erbarme dich, erbarm dich, JEsu, über mich, du hast ja für die Sünden der ganzen Welt genug gethan, in dir ist Heil zu finden, ach! schau mich, HErr! mit Gnaden an. Ach! sieh nicht an, was ich verübt, ich bin betrübt.

5. Sey nicht betrübt, erfreue dich, dein Trauren zum Erbarmen mich bewegt, für deine Sünden hab ich, dein JEsus, genug gethan, in mir steht Heil zu finden. Schau nur mit Glaubens-Augen an, wie ich gebüßt, was du verübt, sey nicht betrübt.

Mich. Fahrendorf.

Mel. HErr JEsu Christ, du.

343. Weh mir! daß ich so oft und viel, als wär ich ganz verblendet, gesündigt ohne Zahl und Ziel, von GOtt mich abgewendet, der mir doch nichts denn lau-

ter

ter Gnad und Wohlthat stets erwiesen hat, in meinem ganzen Leben.

2. Weh mir! daß ich vor meinem GOtt mein Herz so fest verschlossen, darinn er mir ein Schutz in Noth zu seyn war unverdrossen. Viel Greuel hab ich drein gebracht, es stinkt jezt wie ein garstig Schacht, darinn der Satan wohnet.

3. Mich überzeuget Herz und Sinn, ich muß es frey bekennen, daß ich der gröste Sünder bin, darf mich nicht anders nennen, doch, wann ich dich, o GOtt! schau an, mit nichten ich verzweifeln kan, du kanst und wilt mir helfen.

4. Groß ist zwar meine Missethat, die mich bisher besessen, doch ist weit grösser deine Gnad, niemand kan sie ermessen. So groß, o grosser GOtt, du bist, so groß ist auch zu aller Frist bey dir die Gnad und Güte.

5. Die hast du keinem nie versagt, weil diese Welt gestanden: Wer dir vertraut, und nicht verzagt, wird nimmermehr zu Schanden. Ich bitt, ich fleh, ich schrey, ich ruf, auf deine Gnad ich wart und hoff, ach! laß mich Gnade finden.

6. Jezt denk ich an die schönen Wort, aus deinem Mund ergangen, die ich mit Freuden hab gehört, da du sprichst mit Verlangen: Du hast, o Mensch, mit vielen oft gehalten zu, und unverhofft mir deine Seel entführet.

7. Doch komm, bereu, was du gethan, laß fremde Buhlen fahren: Ich will dich wieder nehmen an, und deine Seel bewahren; bey diesem Wort ergreif ich dich, und komm zu dir, glaub festiglich, du wirst mich auch annehmen.

8. Denn ich bin eben diese Seel, die andern nachgesprungen, und sich von dir, Immanuel! in allen Schlam gedrungen. Ich habe fremde Lust gesucht, die mich zu trösten nicht vermocht, die wie ein Rauch verschwindet.

9. Ich bin das ungerathne Kind, das sich von dir gewendet, und mit dem frechen Welt-Gesind sein Erbtheil hat verschwendet: Dich, als das Lebens-Brod, ohn Scheu hintan gesetzt, und wie die Säu mit Träbern sich gefüllet.

10. Ich hab dir öfters widerstrebt, gefolget meinen Lüsten, und den Begierden nachgelebt, die, was recht ist, verwüsten. Das höchste Gut hab ich veracht, auf diß, was Zeitlich ist, gedacht, und in der Welt hoch pranget.

11. Darum so muß ich nackt und bloß in meinem Elend sterben: Ich kan mir meines Vaters Schoos durch mich selbst nicht erwerben, ich muß verfaulen nach dem Tod, in meinem eignen Mist und Koth, gleich wie das Vieh verfaulet.

12. Doch aber bitt ich dich, aus Gnad wollst du nicht mehr gedenken, was ich geübt für Frevel-That, ins Meer wollst du sie senken; die Sünd erlaß, die Straf abführ, ein neues Herze schaff in mir, um deines Sohnes willen.

Johann Heermann.

Mel. HErr, ich habe mißgeh.

344. JEsu, Kraft der blöden Herzen, Trost in aller Bangigkeit, Labsal in den Sünden-Schmerzen, Arzt für alles Herzeleid, Pflaster für die Todes-Wunden, das man stets voll Kraft befunden.

2. Meines Herzens Brünnlein quillet lauter angebohrnen Wust, Mark und Adern sind erfüllet durch das Gift der bösen Lust: Kein Bluts-Tropfen ist zu finden, der nicht starrt von andern Sünden.

3. Ja, ich stecke voller Pfeile, durch den Teufel, Fleisch und Welt: Eh ich zu dem Helfer eile, werd ich wiederum gefällt, meine Seele muß erliegen, eh sie kan recht Athem kriegen.

4. Will ich mich zu dir erheben, wird vor Trägheit nichts daraus, wenn dein Geist in mir soll leben, jagt das wilde Fleisch ihn aus, daß ich auch die Quaal der Schulden fort nicht länger kan erdulden.

5. Drum, o Heil der kranken Sünder, Brunn, von dem das Leben springt: Selbst das Pflaster und Verbinder, dessen Cur stets wohl gelingt; du kanst Pein und Schmerzen lindern, ja des Todes Stoß verhindern.

6. Komm, o HErr, und drück in Gnaden mir dein Bild ins Herz hinein, so wird meinem alten Schaden durch dein Blut geholfen seyn, salbet dein Oel meine Wunden, so bin ich denn ganz verbunden.

7. Flössest du denn meiner Seele Kraft und Labsal selber ein, so wird meiner Adern Höhle voller neuen Lebens seyn; ja, mein Mund wird voller Weisen deine Hülfe ewig preisen.

Crist. Knorr v. Rosenroth.

Mel. An Wasserflüssen Bab.

345. O König, dessen Majestät weit über alles steiget, dem Erd und Meer zu Dienste steht, vor dem die Welt sich neiget; der Himmel ist dein helles Kleid,

du bist voll Macht und Herrlichkeit, sehr groß und wunderthätig; ich armer Wurm vermag nichts mehr, als daß ich ruf zu deiner Ehr: GOtt sey mir Sünder gnädig.

2. Hier steh ich, wie der Zöllner that, beschämet und von ferne, ich suche deine Hülf und Gnad, o HErr, von Herzen gerne; doch weil ich voller Fehler bin, und, wo ich mich nur wende hin, beschmutzet und unflätig, so schlag ich nieder mein Gesicht, vor dir, du reines Himmels-Licht: GOtt sey mir Sünder gnädig!

3. Die Schulden, die ich mir bewust, durchängsten mein Gewissen, drum schlag ich reuig an die Brust, und will von Herzen büssen: Ich bin, o Vater, ja nicht werth, daß ich noch wandle auf der Erd; doch, weil du winkst, so bet ich, mit ganz zerknirschtem bangen Geist, der gleichwohl dich noch Abba heist: GOtt sey mir Sünder gnädig!

4. Mein Abba, schaue JEsum an, den Gnaden-Thron der Sünder, der für die Welt genug gethan, durch den wir GOttes Kinder in gläubigem Vertrauen sind, der ists, bey dem ich Ruhe find, sein Herz ist ja gutthätig. Ich fasse ihn, und laß ihn nicht, bis GOttes Herz mitleidig bricht. GOtt sey mir Sünder gnädig!

5. Regiere doch mein Herz und Sinn in diesem ganzen Leben, du bist mein GOtt, und was ich bin, bleibt ewig dir ergeben, ach! heilige mich ganz und gar, laß meinen Glauben immerdar seyn durch die Liebe thätig: Und will es nicht fort, wie es soll, so ruf ich, wie mein Herz ist voll: GOtt sey mir Sünder gnädig!

6. Mein Leben und mein Sterben ruht allein auf deiner Gnade, mir geh es gleich bös oder gut, gieb nur, daß es nicht schade. Kommt denn das letzte Stündgen an, so sey mir auf der Todes-Bahn, mein JEsu, selbst berathig, und wenn ich nicht mehr sprechen kan, so nimm den letzten Seufzer an: GOtt sey mir Sünder gnädig!

D. Val. Ernst. Löscher.

Mel. Kommt her zu mir, spr.

346. Ihr armen Sünder, kommt zu Hauf, kommt eilig, kommt, und macht euch auf, mühselig und beladen: hier öffnet sich das JEsus-Herz für alle, die in Reu und Schmerz erkennen ihren Schaden.

2. Es heist: Er nimmt die Sünder an, drum komm, dein JEsus will und kan dich retten und umarmen; komm weinend, komm in wahrer Buß, und fall im Glauben

ihm

ihm zu Fuß, er wird sich dein erbarmen.

3. Ein Hirt verläßt sein Schäflein nicht, dems in der Irr an Hülf gebricht, er sucht es mit Verlangen; er lässet neun und neunzig stehn, und sie gar in der Wüsten gehn, das eine zu umfangen.

4. Es sucht der liebste JEsus Christ das Schäflein, das verlohren ist, bis daß ers hat gefunden: So laß dich finden, liebe Seel, und flieh in JEsu Wunden-Höhl, noch sind die Gnaden-Stunden.

5. O JEsu, deine Lieb ist groß, ich komm mühselig, nackt und bloß, ach! laß mich Gnade finden; ich bin ein Schaaf, das sich verirrt, ach nimm mich auf, weil ich verwirrt im Strick und Netz der Sünden.

6. Ach! wehe mir, daß ich von dir gewichen bin zum Abgrund schier, ach! laß mich wiederkehren zu deinem Schaaf-Stall, nimm mich an, und mach mich frey vom Fluch und Bann, dis ist mein Herz-Begehren.

7. Laß mich dein Schäflein ewig seyn, und du mein treuer Hirt allein, im Leben und im Sterben; laß mich vom eiteln Welt-Gesind ausgehn, und mich als GOttes Kind, um dich, mein Schatz, bewerben.

8. Ich will von nun an sagen ab der Sünden-Lust, bis in mein Grab, und in dem neuen Leben, in Heilig- und Gerechtigkeit, dir dienen noch die kurze Zeit, die mir zum Heil gegeben.

9. Ach! nimm dein armes Täublein ein, und laß es sicher bey dir seyn in deinen Wunden-Höhlen; bewahre mich vor Sünden-Werk, und gieb mir deines Geistes Stärk am Leib und an der Seelen.

Laurentius Laurentii.

Mel. Soll ich denn mich tägl.

347. HErr, nicht schicke deine Rache über meine böse Sache, ob sie wohl durch Uebelthat grossen Zorn verdienet hat; freylich muß ich es bekennen, Ursach hast du sehr zu brennen, doch du wolleſt jetzt allein Vater und nicht Richter seyn.

2. Schicke lieber, o mir Armen, für den Eifer dein Erbarmen, heile mich, der ich vorhin schwach und lagerhaftig bin, Siehe, wie ich ab sey kommen, wie mir alle Kraft benommen, mache, HErr, es ja nicht lang, Mark und Bein ist sterbe-krank.

3. Für der Sorgen Pein und Schmerzen ist kein Herz in meinem Herzen, mein Gemüthe, das dich liebt, ist bis auf den Tod betrübt. Mein

Trost, kanst du noch verweilen? Hat es keine Noth zu eilen? Macht denn deine Hülfe sich schwächer, als der Kummer mich?

4. Kehre wieder, wieder kehre, eh ich mich in Angst verzehre, reiche deine Hand, o GOtt, meiner Seelen in der Noth; zwar du möchtest sie wohl hassen, weil sie selber dich verlassen: Doch betrachte dis dabey, was dein Heil und Güte sey?

5. Menschen, die nicht mehr im Leben, die den Geist schon aufgegeben, wissen nichts von Schuld und Pflicht, und gedenken deiner nicht: Denn wer kan dir Ehr erweisen, wer vermag dich wohl zu preisen, wenn er schon liegt ausgestreckt, und im tiefen Grabe steckt?

6. Meine müden Seufzer sagen, was der Mund nicht weiß zu klagen, durch mein Weinen alle Nacht wird mein Lager naß gemacht: Meiner Augen heisse Zähren, die mir Ruh und Schlaf beschweren, quellen als ein Wasser-Fluß, daß mein Lager schwimmen muß.

7. Von der Pein, die ich empfunden, ist mein Antlitz abgeschwunden, Ungeduld macht die Gestalt mir vor meinen Jahren alt, denn ich muß von allen Seiten mit dem losen Haufen streiten, der mir anthut Schmach und Spott, und mich quälet auf den Tod.

8. Nun ihr Uebelthäter, ziehet, ihr Tyrannen, auf und fliehet, geht ihr Volk der Eitelkeit hin, woher ihr kommen seyd; dann der HErr sieht, wann ich weine, daß ich dis mit Treuen meyne, meine Thränen fliessen hin in sein Herz, und beugen ihn.

9. Er, der HErr, hat schon mein Flehen mit Genaden angesehen, mein Gemüthe, das mich regt, hat ihm seines auch bewegt; alsobald ich ihn gebeten, ihm vor Augen bin getreten, hat auch seine Güte sich ausgebreitet über mich.

10. Vor der ganzen Welt auf Erden sollen die nun schamroth werden, zittern auch vor GOtt und mir, die mich hassen für und für; weichen müssen sie zurücke, plötzlich und im Augenblicke, und doch sehen auch darbey, daß der HErr mein Heiland sey.

Mart. Opitius.

Mel. Durch Adams Fall ist.

348. Ich armer Sünder komm zu dir, mit demüthigen Herzen, o GOtt, sey gnädig für und für, bekenne dir mit Schmerzen die Sünden all, und jeden Fall,

wie

wie ich ihn hab begangen, von Jugend auf, mit grossem Lauf darin jezt bin gefangen.

2. Die Sünden sind, die ich gethan, unmöglich zu erzehlen; doch ich sie auch nicht bergen kan, weil sie mich immer quälen. Dein liebster Sohn hat mich davon durch seinen Tod entbunden, dennoch hab ich jezt lassen mich den Satan neu verwunden.

3. So ist auch mein' Undankbarkeit sehr groß bis auf die Stunde, ich habe dir zu keiner Zeit gedankt von Herzens-Grunde für deine Treu, die täglich neu, für deine Lieb und Güte, die ich an mir gar reichlich spühr, und stets trag im Gemüthe.

4. Fürnemlich hast du mit Gedult viel Jahr bisher verschonet, und mir nicht, wie ich oft verschuldt, bald zornig abgelohnet, hast fort und fort, o höchster Hort, dich meiner angenommen, hast nichts gespahrt, nach deiner Art, bis ich zu dir bin kommen.

5. Mit deinem Wort hast du gar oft an mein Herz angeschlagen, durch deinen Geist mir zugeruft, den Himmel angetragen, hast früh und spat, durch viel Wohlthat, zur Busse mich bewogen, auch mit Trübsal, Angst, Noth und Qual zu dir hinauf gezogen.

6. Dennoch, das ich nicht leugnen kan, wenn du gleich angeklopfet, hab ich dir niemals aufgethan, die Ohren zugestopfet, mit Unbedacht diß ganz veracht, den Rücken dir gekehret; doch hast du mich so gnädiglich gedult und nicht verzehret.

7. Du könntest oft mit gutem Recht das Leben mir verkürzen, und mich als einen bösen Knecht hinab zur Höllen stürzen, der ich ohn Scheu, ohn Leid und Reu, in Sünden mich verweilet: Dennoch giebst du mir Raum und Ruh, hast mich nicht übereilet.

8. Wenn mein Herz diß bey sich bedenkt in Stucken möchts zerspringen, die grosse Sicherheit mich kränkt, thut Mark und Bein durchdringen, kein Höllen-Pein so groß mag seyn, ich habe sie verschuldet, ich bin nicht werth, daß mich die Erd trägt, nährt und auf sich duldet.

9. Unwerth bin ich, daß man mich nennt ein Werk von dir geschaffen, werth bin ich, daß all Element zur Strafe mich hinraffen: So weit hats bracht der Sünden Macht, ich muß es frey bekennen, wo du siehst an, was ich gethan, so muß ich ewig brennen.

10. O Vater der Barmherzigkeit, ich falle dir zu Fusse,

verwirf nicht den, der zu dir schreyt, und thut rechtschaffne Busse. Dein Angesicht mit Gnaden richt auf mich betrübten Sünder, gib mir ein'n Blick, der mich erquick, so wird mein Angst bald minder.

11. Eröffne mir dein freundlichs Herz, die Residenz der Liebe, vergib die Sünd, heil meinen Schmerz, hilf, daß ich mich stets übe in dem, was dir gefällt an mir, und alles Böse meide, bis ich hinfahr zur Engel-Schaar, da nichts als lauter Freude.

Joh. Heermann.

In bekannter Melodie.

349. Ach! was soll ich Sünder machen? Ach! was soll ich fangen an? Mein Gewissen klagt mich an, es beginnet aufzuwachen, diß ist meine Zuversicht: Meinen JEsum laß ich nicht.

2. Zwar es haben meine Sünden meinen JEsum oft betrübt, doch weiß ich, daß er mich liebt, und er läßt sich gnädig finden. Drum ob mich mein Sünd anficht: Meinen JEsum laß ich nicht.

3. Ob zwar schweres Creutz und Leiden, so bey Christen oft entsteht, mit mir hart darnieder geht, soll michs doch von ihm nicht scheiden, er ist mir ins Herz gericht't: Meinen JEsum laß ich nicht.

4. Ich weiß wohl, daß unser Leben nichts, als nur ein Nebel ist, denn wir hier zu jeder Frist mit dem Tode feynd umgeben. Drum obs heute nicht geschicht: Meinen JEsum laß ich nicht.

5. Sterb ich bald, so komm ich abe von der Welt Beschwerlichkeit, ruhe bis zur vollen Freud, und weiß, daß im finstern Grabe JEsus ist mein helles Licht: Meinen JEsum laß ich nicht.

6. Durch ihn will ich wieder leben, denn er wird zur rechten Zeit wecken mich zur Seligkeit, und thut mirs aus Gnaden geben, muß ich schon erst vor Gericht: Meinen JEsum laß ich nicht.

7. Du, o JEsu, sollst mein bleiben, bis ich komme an den Ort, welcher ist des Himmels Port: Drum so thu auch eins verbleiben meine Seele deinem Licht: Meinen JEsum laß ich nicht. Joh. Flittner.

Mel. O Traurigkeit, o Herz.

350. O Angst und Leid, o Traurigkeit, die ich anjetzt empfinde, die jetzt mein Gewissen plagt, wegen meiner Sünde.

2. O Furcht und Grauß, das Höllen-Haus, darnach ich pflegt

pflegt zu ringen, hat den Rachen aufgesperrt, und will mich verschlingen.

3. O Ach und Weh, o Schreckens-See, wo soll ich mich verstecken? Ach! daß doch die tiefste Gruft möchte mich bedecken.

4. Der Erden-Saum hat keinen Raum, da ich kan sicher bleiben, meine Bosheit will mich ganz in den Abgrund treiben.

5. Wie werd ich dort so strenge Wort' vor GOttes Richt-Stuhl hören: Weil ich mich die schnöde Lust lassen so bethören.

6. O GOttes Sohn, mein Gnaden-Thron, ich flieh in deine Wunden, darinn hab ich jederzeit Ruh und Lindrung funden.

7. Dein heilig Blut, das mir zu gut am Creutze ward vergossen, ist ein Brunn, daraus das Heil kömmt auf mich geflossen.

8. Darum mein Heil, laß mich auch Theil an deinem Gnugthun haben, meine Sünde werd hinfort in dein Grab begraben.

9. O treuer Hirt, wenn Satan wird mein Ueppigkeit verklagen, so still ihn durch dein Verdienst, sonst muß ich verzagen.

Johannes Franke.

Mel. Jesu, der du meine ꝛc.

351. Hundert tausend Seelenschmerzen, liebster JEsu, quälen mich: Ach! ich sind in meinem Herzen lauter bittre Todes-Stich! Erd und Himmel mich erschrecken, schwarze Wolken mich bedecken; mein Gewissen setzt mir zu, und läßt mir ganz keine Ruh.

2. HErr, ich habe mißgehandelt, habe Sünd mit Sünd gehäuft, der Gottlosen Weg gewandelt; was der rechte Glaub ergreift, ach! das hab ich weggestossen, bin dem Bösen unverdrossen, augenblicklich nachgerannt, Gutes hab ich nicht erkannt.

3. Heil, ach! heil meinen Schaden, den ich aus mir selbst gemacht: Stehe du mir bey in Gnaden! Was du machst, ist wohl gemacht. Ey, so habe mit mir Armen, Herzens-JEsu, ein Erbarmen! Meine Sünden sind mir leid, sey zu helfen mir bereit.

4. Ich, ich will, mein Hert, indessen dir zu dienen wacker seyn: Ich will nimmermehr vergessen dich in meinds Herzens-Schrein wohl und sicher zu verwahren: Mit der Auserwählten Schaaren werd ich künftig leben recht, als ein treuer GOttes Knecht.

Mel.

Mel. Straf mich nicht in x.

Seele.

352. Siehe, ich gefal-ner Knecht, voller Blut und Schläge, ich, dein Diener, bin wohl recht langsam, faul und träge. Ach! du, GOtt Zebaoth, hör mein Schreyen, Tönen, und mein ängstlich Sehnen.

2. Ich bin kalt, entzünde mich, o erweich mich Harten: speiß mich, ich bin hungerig, feucht mich dürren Garten: Satan schlägt, und erregt sehr viel harte Wunden, in Versuchung-Stunden.

3. Meines Fleisches Lust-Begier macht mir manche Schmerzen, auch die Welt die schiesset mir Pfeile nach dem Herzen; mancherley Menschen-Scheu sucht mich zu erschrecken, und in Noth zu flecken.

4. Ach! könnt ich doch, JEsu, dich, wie ich wolte, lieben: O möcht ich doch kräftiglich solche Lieb ausüben; brünstiglich wünsche ich dich im Geist zu küssen, deiner zu geniessen.

5. Mein Geist weiß die Wollust wohl, was es sey, dich lieben, doch das Fleisch ist Trägheit voll, will die Herrschaft üben; Fleisch und Geist zieht und reißt mich auf beyden Seiten, o da gilt es streiten.

6. Ach! was mach ich armer doch? Wer wird mich erretten? Wohin flieh ich endlich noch? Wer wird mich vertreten? HErr, mein Heil, komm in Eil, brich des Fleisches Tücke, die verstrickten Stricke.

JEsus.

7. Sieh, ich komme und erfull, Seele, dein Verlangen, ja ich küsse dich, und will dich mit Lieb umfangen: Fleisches-Noth, Welt und Tod, ja der Höllen Banden mache ich zu schanden.

8. Meinen Geist den schenk ich dir, der das Fleisch bezwinge, auch die Lieb, die dich zu mir zieh und kräftig dringe, ich heil dich, dich will ich reinigen und entbinden, stärken, kräften, gründen.

9. Deiner Wunden tiefen Schmerz heilen meine Wunden, deine Schläge hat mein Herz dir zum Heil empfunden, trag Geduld, alle Schuld soll mein Blut bezwingen, soll mein Blut verschlingen.

10. Dieser reine Purpur-Schweiß machet alles reine, was nicht reine, das wird weiß, durch diß Blut alleine: Die Natur, Creatur und diß ganze Wesen soll dadurch genesen.

Seele.

11. O wie rein ist doch dein Blut, JEsu, meine Wonne! Schnee-weiß ist die Wunden-

Flucht

Fluth, heller denn die Sonne: Ganz und gar hell und klar werden dort die Deinen durch dein Blut erſcheinen.

12. Dank ſey dir, du GOttes-Lamm, daß du überwunden, daß du mir am Creutzes-Stamm die Erlöſung funden: Ich bin dein, dir allein will ich mich ergeben, in dir ſiegen, leben. L. A. Gotter.

Mel. Aus tiefer Noth ſchrey.

353. Wie, daß du doch, ſo wohlgemuth kanſt leben? Empfindeſt du dann keinen Schmerz, wirſt nicht mit Angſt umgeben? Iſt dann die Furcht ſo ganz von hier, daß du nicht eins erwegſt bey dir, was du dir haſt erworben?

2. Beſchau dein Leben, das du führſt, beſchau all deine Wege: Beſchau, ob du dich ſo regierſt, zu wandeln GOttes Stege? Iſt wohl dein Thun alſo gekehrt, wie es der HErr, dein GOtt begehrt? Haſt du ihn wohl geliebet?

3. Ach! du haſt nie an ihn gedacht: Du folgſt ja deinem Willen: Was dir gefällt, wird gleich vollbracht, die Sünden zu erfüllen iſt nur dein Will, was der verſpricht, wird gleich von dir zu Werk gericht, dem folgeſt du ohn Maaſſen.

4. Du denkeſt nie an deinen GOtt, wie er von dir begehret: Stößt dann zur Hand die Creutz und Noth, ſo iſt dein Herz gekehret den Augenblick zwar Himmel-an: doch ziehn dich nach der Erden-Bahn bald wieder deine Sünden.

5. Mit kalten Lippen dienſt du GOtt weiſt nicht, was dein Mund ſaget: Die Andacht iſt dir nur ein Spott: Die Sünde dir behaget. Die Luſt der Welt ſchwebt dir ſo vor, daß du nicht kanſt die Seel empor zu deinem Schöpfer richten.

6. Hingegen dienſt du der Welt mit heiß-ergebnem Herzen, und was derſelben wohl gefällt, weilt du niemals verſcherzen. Du richteſt aus mit höchſtem Fleiß des Satans Willen und Geheiß, der dich ſo ganz beſeſſen.

7. Kommt dir zuweilen denn ſchon ein die Reu ob deinen Sünden, und wolteſt gern befreyet ſeyn, will Beſtrung ſich nicht finden, da iſt kein rechter Vorſatz nicht, dein Sinn bleibt vor wie nach gericht die Sünde zu verüben.

8. Dein Andacht währet gar nicht lang, du läſſeſt ſie bald ſchieſſen, bey GOttesfurcht wird dir zu bang, du muſt der Welt genieſſen. Es kommt dir gar zu leichtlich an, zu gehen auf der Wolluſt-Bahn von GOttes Weg zu weichen.

9. Deswegen traur du ſichres Herz, wach auf von deinen Sünden, empfinde wahre Reu und Schmerz, ſo wird ſich GOtt auch finden. Bitt ihn, der dir ſo manchesmahl erlieſt die Sünden ohne Zahl, daß er auch nun verzihe.

10. Er hat ſich gütig oft erzeigt, dir deine Schuld vergeben, wann du zu ihm dein Herz geneigt, und frömmer wollen leben. Er that dir gleich den Himmel auf, wann du, und zwar im ſchwachen Lauf, Verzeihung kannſt zu ſuchen.

11. Alſo wird er ſich auch jetzund noch gütig laſſen finden: Wann nur dein Herz iſt wie der Mund, und laſſen will von Sünden. Bedaur mit Thränen deine Schuld, ſo wird des höchſten Vaters Huld mit Gnade dir erſcheinen.

12. Bekehre dich zu deinem GOtt, ſo wird ſich GOtt auch kehren zu dir in deiner letzten Noth, dir deine Bitt gewähren. Doch dieſen Vorſatz hab daben, hinfort von Sünd zu leben frey, und deinem GOtt zu dienen.

13. Sag allen deinen Lüſten ab, ſag ab all deinen Sünden: Dein ſündlichs Herz nur bald vergrab, wilt du ein reines finden: Sag zu, du wolleſt GOtt allein hier deine Freude laſſen ſeyn, und ihn alleine lieben. Ann. Ulr. Herz. z. Braunſ.

b) Vom Glauben.

Das Nicäniſche Glaubens-Bekänntnis wider den Ketzer Arium geſtellt, im Jahr 325.

354. Ich gläube an einen einigen allmächtigen GOtt den Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, alles, das ſichtbar und unſichtbar iſt.

Und an einen einigen HErrn JEſum Chriſtum, GOttes einigen Sohn, der vom Vater gebohren iſt vor der ganzen Welt, GOtt von GOtt, Licht vom Licht, wahrhaftiger GOtt, vom wahrhaftigen GOtt, gebohren, nicht geſchaffen, mit dem Vater in einerley Weſen, durch welchen alles geſchaffen iſt, welcher um uns Menſchen und um unſerer Seligkeit willen vom Himmel kommen iſt, und leibhaftig worden durch den heiligen Geiſt, von der Jungfrauen Maria, und Menſch worden, auch für uns gecreutziget, unter Pontio Pilato, gelitten und begraben, und am dritten Tage wieder erſtanden nach der Schrift, und iſt aufgefahren gen Himmel, ſitzet zur Rechten des Vaters,

Vaters, und wird wieder kommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, dessen Reich kein Ende haben wird.

Und an den HErrn den heiligen Geist, der da lebendig machet, der vom Vater und dem Sohn ausgehet, der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und zugleich gehret wird, der durch die Propheten geredt hat: Und eine einige heilige Apostolische Kirche.

Ich bekenne eine einige Taufe zur Vergebung der Sünden, und warte auf die Auferstehung der Todten, und ein Leben der zukünftigen Welt, Amen.

Nach bekannter Melodie.

355. Wir gläuben all an einen GOTT, Schöpfer Himmels und der Erden, der sich zum Vater geben hat, daß wir seine Kinder werden. Er will uns allzeit ernähren, Leib und Seel auch wohl bewahren. Allem Unfall will er wehren. Kein Leid soll uns wiederfahren. Er sorget für uns, hüt't und wacht, es steht alles in seiner Macht.

2. Wir gläuben auch an JEsum CHrist, seinen Sohn und unsern HErren, der ewig bey dem Vater ist, gleicher GOtt von Macht und Ehren: Von Maria der Jungfrauen ist ein wahrer Mensch geboh-ren, durch den heiligen Geist im Glauben; für uns, die wir warn verlohren, am Creuz gestorben, und vom dem Tod wieder auferstanden ist durch GOtt.

3. Wir gläuben auch an den heilgen Geist, GOtt mit Vater und dem Sohne, der aller Blödn ein Tröster heist, uns mit Gaben zieret schöne; die ganze Christenheit auf Erden hält in einem Sinn gar eben. Hier all Sünd vergeben werden. Das Fleisch soll uns wieder leben. Nach diesem Elend ist bereit uns ein Leben in Ewigkeit. D. M. Luth.

Nach bekannter Melodie.

356. Wir gläuben all an einen GOtt, Vater, Sohn und heilgen Geist, den der Cherubinen Chor und die Schaar der Engel preist. Der durch seine grosse Kraft alles würket, thut und schafft. Der durch seine grosse Kraft alles würket, thut und schafft.

2. Wir gläuben auch an JEsum Christ, GOttes und Marien Sohn, der vom Himmel kommen ist, und uns führt ins Himmels-Thron: Der uns durch sein Blut und Tod hat erlöst aus aller Noth:,:

3. Wir

3. Wir gläuben auch an heilgen Geist, der von beyden gehet aus, der uns Trost und Beystand leist, wider alle Furcht und Graus. Heilige Dreyfaltigkeit, sey gepreißt zu aller Zeit. :,:

Tob. Clausnitzer.

In eigner Melodie.

357. O GOtt Vater, ich gläub an dich, daß du habest erschaffen mich :,: Hilf, daß ich solche Wohlthat dein stets rühm und preiß in deiner G'mein, und möge dich recht Vater nennen, in Lieb und Leid herzlich bekennen.

2. Ich gläub an dich, HErr JEsu CHrist, daß du mein HERR und Heiland bist :,: Für mich gebohrn und gestorben, und aller Welt das Heil erworben: Erhalt mich, HErr, in diesem Glauben, bis ichs bekomm ewig im Schauen.

3. Ich gläub an den heiligen Geist der aller Blödn ein Tröster heist: Und sammlet ihm ein Kirch und G'mein, zum Lob und Preis der Ehren sein: O heiliger Geist, mein HErr und GOtt, verlaß mich nicht in Noth und Tod.

M. Michael Altenburg.

Mel. Wo GOtt der HErr ꝛc.

358. Ach, GOTT! bewahre meinen Sinn, und laß mich bey der Lehre, davon ich schon versichert bin, daß ich die Wahrheit höre: Ich glaube, was die Christenheit, bald Anfangs zur Apostel-Zeit, von ihrem JEsu glaubte.

2. Ich glaube, daß der ganze Grund auf deinem Worte stehet: Ja, daß der alt und neue Bund allein auf CHristum gehet: Da sind ich Weisheit und Verstand, und habe keinen Menschen-Tand zur GOttesfurcht vonnöthen.

3. Ich glaube, daß mich JEsus liebt, der mich mit dir versöhnet, und der sein Blut zum Pfande giebt: Wann also mich verhöhnet der Tod, kleb ich an deiner Huld, und werde auch für meine Schuld auf keinen Ablaß denken.

4. Daß aber ich diß glauben kan, muß ich der Taufe danken. Denn da zog ich den JEsum an, der nicht will von mir wanken: Ja, wenn der mich zur Busse lenkt, so wird kein neues Pfand geschenkt; es bleibet bey der Taufe.

5. Doch gläube ich auch, daß die Frucht den Glauben soll beweisen; und daß wir eben durch die Zucht GOtt vor den Menschen preisen: Wiewol was ich aus Liebe thu, da seh ich kein Verdienst darzu; nein, JEsus hats verdienet.

6. Ich

6. Ich gläube, daß wir allbereit in Hoffnung selig heissen, und niemand soll die Freudigkeit aus meinem Herzen reissen: Ich bleibe, wo mein JESUS bleibt, und was er durch sein Blut verschreibt, das ist bey dir bezahlet.

7. Ach GOtt! der Glaub ist recht und gut: Nur wollst du Gnade geben, daß ich mit recht getrostem Muth diß gläub in meinem Leben; bis du mich einsten dahin führst, wo du mich selig bringen wirst vom Glauben zu dem Schauen. J. C. V. eise.

Mel. So spricht der Unweis.

359. O GOttes Sohn, HErr JESU Christ, daß man recht könne gläuben, nicht jedermannes Ding so ist, auch standhaft zu verbleiben; drum hilf du mir von oben her, des wahren Glaubens mich gewähr, und daß ich drinn verharre.

2. Lehr du, und unterweise mich, daß ich den Vater kenne, daß ich, o JEsu Christe, dich den Sohn des Höchsten nenne, daß ich auch ehr, den heilgen Geist, zugleich gelobet und gepreist in dem dreyeingen Wesen.

3. Laß mich vom grossen Gnaden-Heil das wahr' Erkänntniß finden, wie der nur an dir habe Theil, dem du vergiebst die Sünden. Hilf, daß ichs such, wie mir gebührt, du bist der Weg, der mich recht führt, die Wahrheit und das Leben.

4. Gieb, daß ich traue deinem Wort, ins Herze es wohl fasse: Daß sich mein Glaube immerfort auf dein Verdienst verlasse; daß zur Gerechtigkeit mir werd, wenn ich von Sünden bin beschwert, mein lebendiger Glaube.

5. Den Glauben, HErr, laß trösten sich des Bluts, so du vergossen, auf daß in deinen Wunden ich bleib allzeit eingeschlossen, und durch den Glauben auch die Welt, und was dieselb' am höchsten hält, für Koth allzeit nur achte.

6. Wär auch mein Glaub wie Senfkorn klein, und daß man ihn kaum merke, wollst du doch in mir mächtig seyn, daß deine Gnad mich stärke, die das zerbrochne Rohr nicht bricht, das glimmend Docht auch vollends nicht auslöschet in den Schwachen.

7. Hilf, daß ich stets sorgfältig sey, den Glauben zu behalten, ein gut Gewissen auch dabey, und daß ich so mög walten, daß ich sey lauter jederzeit, ohn Anstos, mit Gerechtigkeit erfüllt und ihren Früchten.

8. HErr

8. HErr, durch den Glauben wohn in mir, laß ihn sich immer stärken, daß er sey fruchtbar für und für, und reich in guten Werken; daß er sey thätig durch die Lieb, mit Freuden und Geduld sich üb, dem Nächsten fort zu dienen.

9. Insonderheit gieb mir die Kraft; daß vollends bey dem Ende ich übe gute Ritterschaft, zu dir allein mich wende in meiner letzten Stund und Noth, des Glaubens End, durch deinen Tod, die Seligkeit erlange.

10. HErr JEsu, der du angezündt das Fünklein in mir Schwachen, was sich vom Glauben in mir findt, du wollst es stärker machen: Was du gefangen an, vollführ bis an das End, daß dort bey dir auf Glauben folg das Schauen. J. J. Breithaupt.

Mel. Es ist das Heil uns kom.

360. Der Glaub ist eine Zuversicht zu Gottes Gnad und Güte: Der bloße Beyfall thut es nicht; es muß Herz und Gemüthe durchaus zu GOtt gerichtet seyn, und gründen sich auf ihn allein ohn Wanken und ohn Zweifel.

2. Wer sein Herz also stärkt und steift im völligen Vertrauen, und JEsum Christum recht ergreift, auf sein Verdienst kan bauen, der hat des Glaubens rechte Art, und kan zur seligen Hinfahrt sich schicken ohne Grauen.

3. Das aber ist kein Menschen-Werk, GOtt muß es uns gewähren; drum bitt, daß er den Glauben stärk, und in dir woll vermehren: Laß aber auch des Glaubens Schein in guten Werken an dir seyn, sonst ist dein Glaube eitel.

4. Es ist ein schändlich böser Wahn, des Glaubens sich nur rühmen, und gehen auf der Sünder Bahn, das Christen nicht kan ziemen: Wer das thut, der soll wissen frey, daß sein Glaub nur sey Heucheley, und werd zur Höll ihn bringen.

5. Drum lasse sich ein frommer Christ mit Ernst seyn angelegen, daß er aufrichtig jeder Frist sich halt in GOttes Wegen, daß sein Glaub, ohne Heucheley, vor GOtt dem HErrn rechtschaffen sey, und vor dem Nächsten leuchte.

Mel. O JEsu, meine Lust ꝛc.

361. Versuchet euch doch selbst, ob ihr im Glauben stehet? Ob Christus in euch ist? Ob ihr ihm auch nachgehet in Demuth und Geduld, in Sanftmuth, Freundlichkeit? In Lieb dem Nächsten stets zu dienen seyd bereit?

2. Der

2. Der Glaube ist ein Licht im Herzen tief verborgen, bricht als ein Glanz herfür, scheint als der helle Morgen, erweiset seine Kraft, macht Christo gleich gesinnt, verneuert Herz und Muth, macht uns zu GOttes Kind.

3. Er schöpft aus Christo Heil, Gerechtigkeit und Leben, und thut es in Einfalt dem Nächsten wieder geben; dieweil er überreich in Christo worden ist, preist er die Gnade hoch, bekennet JEsum Christ.

4. Er hofft in Zuversicht, was GOtt im Wort zusaget, drum muß der Zweifel fort, die Schwermuth wird verjaget, sieh, wie der Glaube bringt die Hoffnung an den Tag, hält Sturm und Wetter aus, besteht in Ungemach.

5. Aus Hoffnung wächst die Lieb, weil man aus GOttes Händen nimmt alle Dinge an, nicht zürnet, thut nicht schänden; denn alles uns zum Nutz und Besten ist gemeynt, drum bringt die Liebe durch auf Freunde und auf Feind.

6. Wir waren Gottes Feind, er giebt uns seinen Sohne, sein eingebohrnes Kind, zu einem Gnaden-Throne, setzt Liebe gegen Haß, wer gläubig dis erkennt, wird bald in Lieb entzündt, die allen Haß verbrennt.

7. Wie uns nun GOtt gethan, thun wir dem Nächsten eben, droht er uns mit dem Tod, wir zeigen ihm das Leben, flucht er, so segnen wir; in Schande, Spott und Hohn ist unser bester Trost des Himmels Ehren-Kron.

8. Setzt uns GOtt auf die Prob, ein schweres Creutz zu tragen, der Glaube bringt Geduld, macht leichte alle Plagen; statt Murren, Ungeberd, wird das Gebet erweckt, weil aller Angst und Noth von GOtt ein Ziel gesteckt.

9. Man lernet nur dadurch sein Elend recht verstehen, wie auch des Höchsten Güt; hält an mit Bitten, Flehen, verzaget an sich selbst, und trauet Christi Kraft, vernichtet sich zu Grund, saugt nur aus JEsu Saft.

10. Hält sich an sein Verdienst, erlanget Geist und Stärke, in solcher Zuversicht zu üben gute Werke, steht ab vom Eigensinn, flieht die Vermessenheit, hält sich in Gottesfurcht, in Glück und schwerer Zeit.

11. So prüfe dich denn wohl, ob Christus in dir lebet, denn Christi Leben ists, wornach der Glaube strebet, erst machet er gerecht, dann heilig, würket Lust zu allem guten Werk, sieh, ob du auch so thust.

12. O

12. O HErr, so mehre doch in mir den wahren Glauben, so kan mich keine Macht der guten Werk berauben, wo Liebe ist, geht der Schein freywillig daven aus, du bist mein GOtt und HErr, bewahr mich als dein Haus.

Joach. Just Breithaupt.

In bekannter Melodie.

362. Treuer GOtt, ich muß dir klagen meines Herzens Jammer-Stand; ob dir wohl sind meine Plagen besser, als mir selbst bekannt: grosse Schwachheit ich bey mir in Anfechtung oftmahls spühr, wenn der Satan allen Glauben will aus meinem Herzen rauben.

2. Du, GOtt, dem nichts ist verborgen, weißt, daß ich nichts von mir hab, nichts von allen meinen Sorgen, alles ist, HErr, deine Gab: was ich Gutes find an mir, das hab ich allein von dir, auch den Glauben mir und allen giebst du, wie dirs mag gefallen.

3. O mein GOtt! vor den ich trete jetzt in meiner grossen Noth: Hör, wie ich so sehnlich bete, laß mich werden nicht zu Spott. Mach zunicht des Teufels Werk, meinen schwachen Glauben stärk, daß ich nimmermehr verzage, Christum stets im Herzen trage.

4. JEsu, du Brunn aller Gnaden, der du niemand von dir stößt, der mit Schwachheit ist beladen: Sondern deine Jünger tröst'st, solt ihr Glaube auch so klein, wie ein kleines Senfkorn seyn, wollst du sie doch würdig schätzen, grosse Berge zu versetzen.

5. Laß mich Gnade vor dir finden, der ich bin voll Traurigkeit, hilf, du mir selbst überwinden, so oft ich muß in den Streit. Meinen Glauben täglich mehr, deines Geistes Schwerdt verehr, damit ich den Feind kan schlagen, alle Pfeile von mir jagen.

6. Heilger Geist ins Himmels Throne, gleicher GOtt von Ewigkeit, mit dem Vater und dem Sohne, der Betrübten Trost und Freud, der du in mir angezündt, so viel ich am Glauben find, über mir mit Gnaden walte, ferner deine Gab erhalte.

7. Deine Hülfe zu mir sende, o du edler Herzens-Gast! und das gute Werk vollende, das du angefangen hast. Blas das kleine Fünklein auf, bis daß nach vollbrachtem Lauf allen Auserwählten gleiche, ich des Glaubens Ziel erreiche.

8. GOtt, groß über alle Götter, heilige Dreyfaltigkeit! Ausser dir ist kein Erretter, tritt mir selbst zur rechten Seit,

Seit', wann der Feind die Pfeil' abdrückt, meine Schwachheit mir aufrückt, will mir allen Trost verschlingen, und mich in Verzweiflung bringen.

9. Zeuch du mich aus seinen Stricken, die er mir geleget hat, laß es fehlen seinen Tücken, drauf er sinnet früh und spat, gieb Kraft, daß ich allen Strauß ritterlich mög stehen aus, und so öfters ich muß kämpfen, hilf mir meine Feinde dämpfen.

10. Reiche deinem schwachen Kinde, das auf matten Füssen steht, deine Gnaden-Hand geschwinde, bis die Angst vorüber geht: Wie die Jugend gängle mich, daß der Feind nicht rühme sich, er hab ein solch Herz gefället, das auf GOtt sein' Hoffnung stellet.

11. Du bist meine Hülf, mein Leben, mein Fels, meine Zuversicht, dem ich Leib und Seel ergeben, GOtt, mein GOtt, verzeuch doch nicht; eile mir zu stehen bey, brich des Feindes Pfeil' entzwey, laß ihn selbst zurücke prallen, und mit Schimpf zur Höllen fallen.

12. Ich will alle meine Tage rühmen deine starke Hand, daß du meine Plag' und Klage hast so gnädig abgewandt: Nicht nur in der Sterblichkeit soll dein Ruhm seyn ausgebreit't, ich wills auch hernach beweisen, und dort ewiglich dich preisen. Joh. Heermann.

In bekannter Melodie.

363. Allein zu dir, HErr JESU Christ, mein' Hoffnung steht auf Erden, ich weiß, daß du mein Tröster bist, kein Trost mag mir sonst werden: Von Anbeginn ist nichts erkohrn, auf Erden war kein Mensch gebohrn, der mir aus Nöthen helfen kan, ich ruf dich an, zu dem ich mein Vertrauen han.

2. Mein' Sündn sind schwer und übergroß, und reuen mich von Herzen, derselben mach mich quitt und los, durch deinen Tod und Schmerzen, und zeig mich deinem Vater an, daß du hast gnug für mich gethan, so werd ich quitt der Sünden-Last. HErr, halt mir fest, weß du dich mir versprochen hast.

3. Gib mir nach deiner Barmherzigkeit den wahren Christen-Glauben, auf daß ich deine Süssigkeit mög inniglich anschauen; vor allen Dingen lieben dich, und meinen Nächsten gleich als mich: am letzten End dein Hülf mir send, damit behend des Teufels List sich von mir wend.

4. Ehr sey GOtt in dem höchsten Thron, dem Vater aller Güte, und Jesu Christ, seinm liebsten Sohn, der uns allzeit behüte, und GOtt dem heiligen Geiste, der uns in Hülf allzeit leiste, damit wir ihm gefällig seyn, hier in dieser Zeit, und folgends in der Ewigkeit. I. Chiomulus.

In bekannter Melodie.

364. JEsu, der du meine Seele hast durch deinen bittern Tod, aus des Teufels finstern Höhle, und der schweren Sünden-Noth, kräftiglich herausgerissen und mich solches lassen wissen, durch dein angenehmes Wort, sey doch jetzt, o GOtt, mein Hort!

2. Treulich hast du ja gesuchet die verlohrnen Schäfelein, als sie liefen ganz verfluchet in der Höllen Pfuhl hinein: ja, du Satans Ueberwinder, hast die hochbetrübten Sünder so gerufen zu der Buß, daß ich billig kommen muß.

3. Ach! ich bin ein Kind der Sünden, ach! ich irre weit und breit, es ist nichts bey mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit, all mein Tichten, all mein Trachten heisset unsern GOtt verachten, böslich leb ich ganz und gar, und sehr gottlos immerdar.

4. HErr! ich muß es ja bekennen, daß nichts Gutes wohnt in mir, das zwar, was wir wollen nennen, halt ich meiner Seelen für; aber Fleisch und Blut zu zwingen, und das Gute zu vollbringen, folget gar nicht, wie es soll, was ich nicht will, thu ich wohl.

5. Aber, HErr, ich kan nicht wissen, wie viel meiner Fehler seyn, mein Gemüth ist ganz zerrissen von der Sünden Schmerz und Pein, und mein Herz ist matt von Sorgen, ach! vergieb mir das verborgen, rechne nicht die Missethat, die dich, HErr! erzürnet hat.

6. JEsu, du hast weggenommen meine Schulden durch dein Blut, laß es, o Erlöser, kommen meiner Seligkeit zu gut, und dieweil du so zuschlagen, hast die Sünd' am Creutz getragen, ey, so sprich mich endlich frey, daß ich ganz dein eigen sey.

7. Weil mich auch der Höllen-Schrecken, und des Satans Grimmigkeit vielmals pflegen aufzuwecken, und zu führen in den Streit, daß ich schier muß unterliegen, ach! so hilf, HErr JEsu, siegen! o du meine Zuversicht, laß mich ja verzagen nicht.

8. Deine roth-gefärbte Wunden, deine Nägel, Kron und Grab; deine Schenkel fest gebunden, wenden alle Plagen ab, deine Pein und blutig Schwitzen, deine Striemen, Schläg und Nitzen, deine Marter, Angst und Stich, o HErr JEsu, trösten mich!

9. Wenn ich vor Gericht soll treten, da man nicht entfliehen kan, ach! so wolleſt du mich retten, und dich meiner nehmen an, du allein, HErr, kanſt es stöhren, daß ich nicht den Fluch darf hören: Ihr zu meiner linken Hand seyd von mir noch nie erkannt!

10. Du ergründeſt meine Schmerzen: du erkenneſt meine Pein, es iſt nichts in meinem Herzen, als dein herber Tod allein, diß mein Herz mit Leid vermenget, das dein theures Blut besprenget, so am Creutz vergossen iſt, geb ich dir, HErr JEsu CHriſt.

11. Nun ich weiß, du wirſt mir stillen mein Gewiſſen, das mich plagt, es wird deine Treu erfüllen, was du selber haſt gesagt: Daß auf dieſer weiten Erden keiner soll verlohren werden, sondern ewig leben wohl, wenn er nur iſt Glaubens voll.

12. HErr, ich gläube, hilf mir Schwachen, laß mich ja verderben nicht, du, du kanſt mich ſtärker machen, wenn mich Sünd und Tod anſicht. Deiner Güte will ich trauen, bis ich frölich werde schauen dich, HErr JEsu, nach dem Streit, in der ſüſſen Ewigkeit.

Joh. Rift.

Mel. Schwing dich auf zu.

365. Liebſter Vater, ich dein Kind, komm zu dir geeilet, weil ich ſonſten niemand ſind', der mich Armen heilet. Meine Wunden ſind ſehr groß, groß ſind meine Sünden, mach mich von denſelben los, laß mich Gnade finden.

2. Führſt du väterlich Geſchlecht, und haſt Vater-Sitten; ey, ſo hab ich Kindes-Recht, und darf kühnlich bitten, denn den Kindern ſteht es frey, Väter anzuflehen. Vater, deine Vater-Treu laß mich Armen ſehen!

3. Liebſter Vater! willſt du dich Vater laſſen nennen, ey, ſo muſt du laſſen mich Vater-Sinn erkennen: Denn das wäre viel zu ſchlecht, bloſſen Nahmen führen, und nicht thun nach Vater Recht, was ſich will gebühren.

4. Nun, ſo nimm dich meiner an, wie die Väter pflegen: Meine Buß- und Thränen-Bahn laß dich doch bewegen: Meine Sünden bringen

Schmerz, die ich hab begangen: Ach! du liebes Vater-Herz, laß mich Gnad erlangen.

5. Hast du doch in deinem Wort Gnade mir versprochen, laß mich an der Gnaden-Pfort nicht vergeblich pochen: Laß der matten Seufzer Stärk' durch die Wolken dringen, und von deinem Himmels-Berg mir die Gnade bringen.

6. Ich laß doch nicht eher ab, bis du mir gewähret Gnade, die ich von dir hab' innigslich begehret: Segne mich, so laß ich dich, eher nicht, ich hange, wie die Klett am Kleid, bis ich Gnad von dir erlange.

7. Du bist GOtt und heissest gut, weil du Gutthat übest, und gleichwie ein Vater thut, deine Kinder liebest. Dieser Gutthat laß mich auch, Vater-Herz, geniessen, laß auf mich, nach deinem Brauch, deine Gnade fliessen.

8. Ach! verzeih mir, ach! vergib, was ich misgehandelt, weil ich nach der Sünden Trieb oftermahls gewandelt. Meine Sünden ich versenk, HErr in JEsu Wunden! ach! derselben nicht gedenk, laß sie seyn verschwunden.

9. Klagt mich mein Gewissen an, und will mich verdammen, will der schwarze Höllen-Mann dich zur Rach anflammen: Ey, so denke mit Geduld, daß ich Staub und Aschen, und daß mich von meiner Schuld JEsu Blut gewaschen. M. Christ. Titius.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

366. Vater, ach! laß Trost erscheinen, siehest du dein Kind denn nicht bitterlich mit Petro weinen? wie es mit Manasse spricht? wie es schlägt an seine Brust? wie die eitle Sünden-Lust wird aus Reue so verfluchet? wie es weinend Gnade suchet?

2. Hast du, Vater, nicht geliebet mich von aller Ewigkeit? So mich nun die Schuld betrübet, tröst ich mich der Gnaden-Zeit; JEsu Creuz und Dornen-Kron bring ich, HErr, vor deinen Thron: Hat dein Sohn nicht das erlitten, und kan kräftig für mich bitten?

3. Zwar du bist gerecht, ich schäme mich der Ungerechtigkeit, so ich Feigen-Blätter nähme, meiner Werke nichtig Kleid: deckt es doch die Blösse nicht. So du, Vater, vor Gericht, Recht für Gnaden lässest gehen, wer ist rein, wer kan bestehen?

4. Gleichwol sagst du zu das Leben, und wilt nicht der Sün-

Sünder Tod, du wilt schenken und vergeben, wo verlassen dein Gebot, wo aus bös verderbter Art auf der breiten Höllenfahrt ich mich habe lassen finden freventlich in vielen Sünden.

5. Suche mich, dein Schäflein, wieder, du mein GOtt und treuer Hirt, welches irrig auf und nieder Wölfen sonst zum Raube wird: Schließ in JEsu Wunden ein das verschäuchte Täubelein, daß es Satan nicht erwische in dem wüsten Welt-Gebüsche.

6. HErr, ich habe zwar verzogen, bin nach Noä Raben-Art sicher hin und her geflogen, hab die Busse lang gespart; jetzt thu ich zu dir den Tritt, bringe Reu und Glauben mit, HErr, ich komme hoch beladen, nimm dein armes Kind zu Gnaden. J. B. Præt

Nach voriger Melodie.

367. Vater, laß mich Gnade finden, gieb mir wieder Trost in Sinn, der ich wegen meiner Sünden so betrübt und traurig bin. Siehe, mein GOtt! wie ich hier jetzt vor deiner Gnaden-Thür mit dem Zöllner schamroth stehe, und dich um Vergebung flehe.

2. Du bist heilig, ich hingegen voller Ungerechtigkeit, muß mich blos aufs Bitten legen, und auf deine Gütigkeit setzen meine Zuversicht: Denn, so du, HErr, dein Gericht liessest ohne Gnad' ergehen, wird' es übel um mich stehen.

3. Aber ach! nach deiner Lehre, willst du keines Sünders Tod; sondern daß er sich bekehre, und frey werde seiner Noth. Dieser Trost erquicket mich, als der ich auch ängstiglich Reu und Leid bey mir empfinde, über meine schwere Sünde.

4. Denke, daß dein Sohn auf Erden drum vergossen hat sein Blut, auf daß könne selig werden, wer im Glauben Busse thut: Ach! sein Creutz und Dornen-Kron' bring ich hier vor deinen Thron: Seinen Tod und Blutvergiessen laß mich Armen auch geniessen!

5. Zwar ich solte längst seyn kommen, da es noch war rechte Zeit: Doch ist dadurch nichts benommen deiner grossen Gütigkeit. Keine Busse ist zu spät, wenn sie nur von Herzen geht: Darum wird dir auch mein Flehen annoch nah zu Herzen gehen.

6. Grosser GOtt, voll Lieb und Treue, laß durch JEsu Wunden doch meine späte Bus und Reue vor dir etwas gelten noch. Denke doch

nicht weiter dran, was ich habe misgethan: Laß mein arges Sünden-Leben mir aus Gnaden seyn vergeben.

7. Wirst du nun mir armen Sünder, o mein GOtt! barmherzig seyn, und in die Zahl deiner Kinder wiederum mich nehmen ein; so will ich von Herzen dich dafür preisen ewiglich. Drum in JEsu CHristi Namen wollst du mich erhören, Amen.

Mel. O GOtt, du frommer.

368. HErr, allerhöchster GOtt, von dem wir alle Gaben, und was uns nützlich ist, durch CHristum müssen haben: Ich Sünder klage dir, daß leider! ich nicht kan dich, wie ich gerne wolt, im Glauben beten an.

2. Ich gläube ja zwar wohl, doch mit sehr schwachem Glauben, den mir noch will dazu der arge Feind wegrauben: In solcher Noth, o GOtt, weil ich auf dich allein vertraue, wollest du mein treuer Helfer seyn.

3. Ach! recke du zu mir doch deine Gnaden-Hände, hilf meiner Schwachheit auf, und Stärkung mir zusende: Ob schon, dem Senf-Korn gleich, mein Glaube ist sehr klein, so laß ihn doch bey mir in stetem Wachsthum seyn.

4. Ich bin zwar schwach, doch ist der Glaub' in mir geschäftig, und deine Stärk' und Kraft sey in mir Schwachen kräftig: Ach! zeuch mich hin zu dir, HErr, meine Zuversicht, auf daß sich mehr' in mir des wahren Glaubens Licht.

5. O frommer GOtt, der du ein Fünklein angezündet des Glaubens, blaß es auf, daß, wenn sich Noth einfindet, ich wohl gerüstet sey, und gute Ritterschaft ausübe allezeit, durch dieses Lichtes Kraft.

6. HErr JEsu, blicke du mich an aus lauter Gnaden, wie dort das arme Weib von Cana, das beladen mit vielem Unglück war: vertritt du mich bey GOtt, damit mein schwacher Glaub nicht werde hier zu Spott.

7. Ach! lieber HErr, wie du für Petrum hast gebeten, daß er nicht möchte ab vom wahren Glauben treten: So bitte auch für mich, der du mein Mittler bist, weil es dein Wille ja, und mir ersprießlich ist.

8. Erhöre mich, mein GOtt! mein GOtt, mich doch erhöre, merk auf mein Flehen, und der Bitte mich gewähre, daß ich des Glaubens Ziel, der Seelen Seligkeit, erlange dort einmal bey dir in Ewigkeit.

In voriger Melodie.

369. Ach GOtt, im Wesen Ein, gedrittet in Personen, die Erb-Schuld drücket mich, der wollest du verschonen, hat doch dein Sohn, mein GOtt, und Bruder mich bedacht, und mir Gerechtigkeit des Glaubens wieder bracht.

2. Behalte mir dein Wort und Sacrament ans Ende, unnütze sind doch nur die Werke meiner Hände, erhalte deine Kirch', und wehr des Satans Macht, hilf, daß mir schade nicht untreuer Hirten Wacht.

3. Christgläubig laß mich auch der Taufe stets gedenken, und durch den Leib und Blut dir ganz und gar einsenken, zwar ich bekenne dir viel Sünd und Missethat, doch weil ich Busse thu, schaffst du mir Hülf und Rath.

4. Die Sacrament will ich mit Glaubens-Eifer fassen, mich auf der Priester Amt, die du berufst, verlassen, ich halt es nicht mit dem, der Kirchen-Ordnung bricht, und seiner Obrigkeit, die christlich, widerspricht.

5. Ein Tag und Christus ist zum Welt-Gericht erkohren, des Willens Freyheit ist zur Gottesfurcht verlohren, der Teufel, Welt und Fleisch der Sünden Ursach seyn, der Glaube bringet mir die Seligkeit allein.

6. Für Dienst der Heiligen mich, treuer GOtt, behüte, den Raub des Kelches du dem Anti-Christ verbiete, den Ehestand erhalt in seiner Würd und Ehr, des Pabstes Greuel-Meß in deiner Kirchen wehr.

7. Gedenk der Sünden nicht, die ich nicht kan erzehlen, es hilft ja nicht dafür viel Fasten, Speisewählen, kein Mönch- und Nonnen-Stand macht meine Krümme gleich, kein Bischofs-Schwerd, du HErr, giebst mir das Himmelreich.

Conr. von der Lage.

c) Vom Gebet.

Die Litaney.

370. Kyrie, Eleison,
Christe, Eleison,
Kyrie, Eleison,
Christe, Erhöre uns,
Herr Gott Vater im Himmel,
HErr GOtt Sohn der Welt Heiland,
HErr GOtt heiliger Geist,
Erbarm dich über uns!
Sey uns gnädig,
Verschon uns lieber HErre GOtt!
Sey uns gnädig.
Hilf uns lieber HErre Gott!
Für allen Sünden,
Für allem Irrsal,
Für allem Uebel,

Für des Teufels Trug und List,
Für bösem schnellen Tod,
Für Pestilenz und theurer Zeit,
Für Krieg und Blut,
Für Aufruhr und Zwietracht,
Für Hagel und Ungewitter,
Für Feuer- und Wassersnoth,
Für dem ewigen Tod,
Behüt uns, lieber HErre GOtt!

Durch dein heilig' Geburt,
Durch deinen Todes-Kampf und blutigen Schweis,
Durch dein Creutz und Tod,
Durch dein heiliges Auferstehn und Himmelfahrt,
In unsrer letzten Noth,
Am jüngsten Gericht,
Hilf uns, lieber HErre GOtt!

Wir armen Sünder bitten:
Du wollest uns erhören, lieber HErre GOtt!

Und deine heilige christliche Kirche regieren und führen,
Alle Bischöffe, Pfarrherren und Kirchen-Diener im heilsamen Wort und heiligen Leben behalten,
Allen Rotten und Aergernissen wehren,
Alle Irrige und Verführte wieder bringen,
Den Satan unter unsere Füsse treten,
Treue Arbeiter in deine Ernde senden,
Deinen Geist und Kraft zum Worte geben,
Allen Betrübten und Blöden helfen und sie trösten,
Unsern Kayser, allen Königen und Fürsten, Fried und Eintracht geben,
Unsern Landes-Fürsten bey deinem Wort im rechten Glauben erhalten und schützen,
Ihm ein seliges Regiment und langes Leben geben,
Erhör uns, lieber HErre GOtt!

Unsern Rath, Schul und Gemeinde segnen und behüten,
Allen, so in Noth und Gefahr sind, mit Hülf erscheinen,
Allen Schwangern und Säugern fröliche Frucht und Gedeyen geben,
Aller Kinder und Kranken pflegen und warten,
Alle unschuldig Gefangene los und ledig lassen,
Alle Wittwen und Wayfen vertheidigen und versorgen,
Aller Menschen dich erbarmen,
Erhör uns, lieber HErre GOtt!

Unsern Feinden, Verfolgern und Lästerern vergeben und sie bekehren,
Die Früchte auf dem Lande geben und bewahren,
Und uns gnädiglich erhören.
O Jesu Christ, Gottes Sohn,
Erhör uns, lieber HErre GOtt!

O du GOttes-Lamm! das der Welt Sünde trägt,
Erbarm dich über uns!
O du GOttes-Lamm! das der Welt Sünde trägt,
Erbarm dich über uns!
O du GOttes-Lamm! das der Welt Sünde trägt,
Verleih uns steten Fried!
Christe, Erhöre uns!
Kyrie, Eleison!
Christe, Eleison!
Kyrie, Eleison! Amen.

Kurze Litaney.

Mel. Nimm von uns, HErr.

371. HErr, der du Gnad und Hülf verheißt, GOtt Vater, Sohn und heilger Geist, du heilige Dreyfaltigkeit, erbarm dich deiner Christenheit, erbarm dich, HErr, du treuer GOtt, erbarm dich, HErr, in aller Noth.

2. Verschon uns, GOtt, ach GOtt! verschon, und nach Verdienste uns nicht lohn, gedenk an deine grosse Gnad, verzeih uns unsre Missethat, gieb, daß uns Ehr, Gut, Seel und Leib durch deine Hülf ohn Schaden bleib.

3. Wir bitten dich, o Vater, noch um Christi willen, hilf uns doch durch sein' Geburt, Blut-Schweiß und Noth, durch seine Wunden, Creutz und Tod, auch Auferstehn und Himmels-Gang, hilf uns all unser Lebenlang.

4. Verleihe, daß bey reiner Lehr' auch Gottesfurcht sich bey uns mehr', daß man die Jugend wohl erzieh, all Aergerniß und Sünden flieh; hilf, daß mit Schanden untergehn, die deinem Worte widerstehn.

5. Laß die Regenten insgesamt sorgfältig seyn in ihrem Amt, die Obrigkeit an unserm Ort beschütz und segne immerfort; gieb heilsam friedlich Regiment, Pest, Theurung, Unglück von uns wend.

6. All denen, die in Nöthen seyn, mit Rettung, Hülf und Trost erschein, zerbrich das Joch, nimm weg die Last, damit du sie beleget hast: durch deine Allmacht, Güt und Treu von Plag und Drangsal sie befrey.

7. O JEsu Christe, Gottes-Sohn! O JEsu Christ! du Gnaden-Thron! O JEsu Christ, du GOttes-Lamm, das aller Welt Sünd auf sich nahm, erbarme dich, hör unsre Bitt, erbarme dich, gieb deinen Fried.

8. HErr, der du Gnad und Hülf verheißt, GOtt Vater, Sohn und heilger Geist, du heiligste Dreyfaltigkeit, erbarm dich deiner Christenheit. Erbarm dich, HErr, du treuer GOtt, erbarm dich, HErr, in aller Noth.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

372. Ist das nicht ein Werk der Gnaden, daß dem Schöpfer dieser Welt mit uns armen Sündern Maden Sprach zu halten wohlgefällt, daß er denen, die er liebt, wahre Reu und Andacht giebt, so, daß wenn wir wollen beten, nur getrost hin vor ihn treten?

2. Schaue doch mit Lust und Freuden, was für Wunder, Nutz und Kraft das Gebet in Creutz und Leiden dem, der GOtt vertrauet, schafft: Obs hienieden gleich geschicht, darf es dennoch bleiben nicht in der argen Welt Getümmel: Nein, es steiget auf gen Himmel.

3. Laß dich nimmermehr verdriessen dein Gebet, o frommer Christ! das den Himmel kan aufschliessen, wenn er gleich versiegelt ist: Beten ist alsdenn ein Schild, wenn der Satan, rau und wild, emsig ist, dir alle Stunden Leib und Seele zu verwunden.

4. Christus selbst pflegt' oft zu beten, und hat sich zu GOtt gericht, nur daß wir auch solten treten vor des Vaters Angesicht: Christus zeigt uns in der Zeit des Gebetes Nutzbarkeit, wie dadurch so bald die Frommen vor den Thron des Himmels kommen.

5. Christus, wann er pflegt' zu beten, ward zu Zeiten ganz verklärt: Wer zu GOtt kan gläubig treten, der erlangt, was er begehrt. Beten ist ein solches Licht, welches durch die Wolken bricht, wenn ein Christ in tausend Plagen will beynah für Angst verzagen.

6. Wenn du dich nun bester maassen, Mensch, in deiner Lebens-Zeit wilt zum Beten finden lassen, solt du stündlich seyn bereit, daß zur Andacht sich dein Geist in des Herzens Kammer schleußt, und die Welt dich nicht verhindre, noch die Andacht dir vermindre.

7. Gleich wie Christus selbst sein' Augen betend hub gen Himmel auf, so soll auch dein Beten taugen: sonderlich, wenn du dem Lauf aller Wollust, Ehr und Pracht giebst, wie billig, gute Nacht, dich also mit Mund und Händen nach dem Himmel hin zu wenden.

8. Wirst du also das verwehren, was dein' Andacht hindern will, ey, so wird dich GOtt erhören: bleibe du nur sanft und still, ob gleich wenig spricht der Mund, seufze nur aus Herzens-Grund; denn man darf in Glaubens-Sachen nicht viel Worte vor GOtt machen.

9. Wirst

9. Wirſt du nun im Glauben ſtehen, wenn du beteſt früh und ſpat, ſo wirds ganz gewiß geſchehen, was dein Herz gewünſchet hat; GOtt der giebt, o frommer Chriſt! alles, was dir nützlich iſt; darum hoff und ſey zufrieden, bis du ſelig biſt verſchieden.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

373. Mein GOTT! ich klopf an deine Pforte mit meinen Herzens-Seufzern an: ich halte mich an deine Worte: Klopft an, ſo wird euch aufgethan. Ach! öffne mir die Gnaden-Thür, mein JEſus klopfet ſelbſt mit mir.

2. Wer kan was von ſich ſelber haben, das nicht von dir den Urſprung hat? du biſt der Geber aller Gaben, bey dir iſt immer Rath und That; du biſt der Brunn, der immer quillt; du biſt das Gut, das immer gilt.

3. Drum komm ich auch mit meinem Beten, das voller Herz und Glauben iſt; der mich vor dich hat heiſſen treten, iſt mein Erlöſer, JEſus CHriſt; und, der in mir das Abba ſchreyt, iſt ja dein Geiſt der Freudigkeit.

4. Gieb Vater, gieb nach deinem Willen, was ich, dein Kind, bedürftig bin; du kanſt mir meinen Hunger ſtillen, in dir muß aller Segen blühn: Doch gieb, du Geber, allermeiſt, was meiner Seelen ſelig heiſt.

5. Verleih Beſtändigkeit im Glauben, laß meine Liebe brünſtig ſeyn; und will der Satan drüber ſchnauben, ſo halte der Verſuchung ein, damit mein armes Fleiſch und Blut dem Feinde nichts zu Willen thut.

6. Erweck in mir ein gut Gewiſſen, das weder Welt noch Teufel ſcheut, und laß mich meine Sünden büſſen noch hier in dieſer Gnaden-Zeit: Durchſtreich die Schuld mit JEſu Blut, und mach das Böſe wieder gut.

7. Ums Creutze darf ich wohl nicht bitten, daß mich es gar verſchonen ſoll, hat doch mein JEſus ſelbſt gelitten, und alſo leid ich billig wohl: doch wird Geduld gar nöthig ſeyn, die wolleſt du mir, HErr, verleihn.

8. Das andre wird ſich alles fügen, ich ſey bey dir arm oder reich; an deiner Huld laß ich mich gnügen, die macht mir Glück und Unglück gleich; und kommts mir nicht mit Scheffeln ein, ſo wird doch gnug ein Löffel ſeyn.

9. Ich bitte nicht um langes Leben, nur daß ich chriſtlich leben mag; laß mir den Tod

vor

vor Augen schweben und meinen letzten Sterbe-Tag: damit mein Ausgang aus der Welt den Eingang in den Himmel hält.

10. Wiewohl, was will ich mehr begehren? Du weist schon, was ich haben muß; du wirst auch alles mir gewähren, denn JEsus macht den süssen Schluß: Ich soll in seinem Nahmen schreyn, so wird es Ja und Amen seyn.

Benj. Schmolck.

In bekannter Melodie.

374. Vater unser im Himmelreich, der du uns alle heissest gleich Brüder seyn, und dich rufen an, und wilt das Beten von uns han, gieb daß nicht bet allein der Mund, hilf daß es geh von Herzengrund.

2. Geheiligt werd der Nahme dein, dein Wort bey uns hilf halten rein, daß wir auch leben heiliglich, nach deinem Nahmen würdiglich, behüt uns, HErr, für falscher Lehr, das arm verführte Volk bekehr.

3. Es komm dein Reich zu dieser Zeit, und dort hernach in Ewigkeit, der heilge Geist uns wohne bey mit seinen Gaben mancherley, des Satans Zorn und groß Gewalt zerbrich, für ihm dein' Kirch erhalt.

4. Dein Will geschehe, HErr GOtt, zugleich auf Erden, wie im Himmelreich, gieb uns Geduld in Leidens-Zeit, gehorsam seyn in Lieb und Leid, wehr und steur allem Fleisch und Blut, das wider deinen Willen thut.

5. Gieb uns heut unser täglich Brod, und was man b'darf zur Leibes-Noth: behüt uns, HErr, für Unfried und Streit, für Seuchen und für theurer Zeit, daß wir in gutem Friede stehn, der Sorg und Geitzes müssig gehn.

6. All unser Schuld vergieb uns, HErr, daß sie uns nicht betrüben mehr, wie wir auch unsern Schuldigern ihr Schuld und Fehl vergeben gern, zu dienen mach uns all bereit, in rechter Lieb und Einigkeit.

7. Führ uns, HErr, in Versuchung nicht, wenn uns der böse Geist anficht, zur linken und zur rechten Hand, hilf uns thun starken Widerstand, im Glauben fest und wohl gerüst, und durch des heilgen Geistes Trost.

8. Von allem Uebel uns erlös, es sind die Zeit'n und Tage bös, erlös uns von dem ewgen Tod, und tröst uns in der letzten Noth, beschehr uns auch ein selges End, nimm unsre Seel in deine Händ.

9. Denn

9. Denn dein, HErr, ist allein das Reich auf Erden wie im Himmelreich, dein ist allein die grosse Kraft, die allein deinen Willen schaft, dein ist allein die Herrlichkeit, von nun an bis in Ewigkeit.

10. Amen, das ist, es werde wahr, stärk unsern Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht zweifeln dran, was wir hiemit gebeten han, auf dein Wort in dem Namen dein, so sprechen wir das Amen fein.

D. M. Luther.

Mel. Ach GOtt, wie manches.

375. Vater Unser ins Himmels Thron der du uns rufst durch deinen Sohn, daß wir dein Erben allzeit seyn, hör uns dein arme Kinderlein.

2. Dein Nam geheiligt werd auf Erd, daß dein Wort recht geprédigt werd, in rechtem Brauch dein Sacrament erhalt bis an das letzte End.

3. Dein Reich zukomm, gieb deinen Geist, der durch das Wort sein' Gnad uns leist, daß wir gläuben und leben recht, dein Wort auch stets bekennen schlecht.

4. Dein Will geschehe bey uns allzeit, wie im Himmel, auf Erden weit, dem Teufel wehr, das Fleisch auch halt, daß nicht in deiner Furcht erkalt.

5. Gieb uns auch unser täglich Brod, was wir dürfen zur Leibes-Noth, für Krieg, Krankheit, Geitz, theurer Zeit behüt uns, und für allem Leid.

6. Vergib uns unsre Schuld, o HErr! wie wir auch unserm Schuldiger vergeben sein tägliche Schuld, wend stets zu uns dein Gnad und Huld.

7. Führ uns nicht in Versuchungs-Noth, laß uns nicht falln in Schand und Spott, dem Teufel wehr, das Fleisch regier, durch dein'n Geist uns mit Gnaden führ.

8. Von allem Uebel Leibs und Seel erlöse uns, im Tod nicht quál, gieb uns ein selig Stund und End, nimm unsern Geist in deine Händ.

9. Amen, o Vater, treuer GOtt! Amen, HErr Christ! hilf uns aus Noth! Amen, o heilger Geist, o HErr! den Glauben in uns stärk und mehr.

Luc. 11, 9-13.

Mel. JEsu, der du meine S.

376. Bittet, so wird euch gegeben, was nur euer Herz begehrt; was zu dies- und jenem Leben nützlich ist, wird euch gewährt: Sucht mit Fleiß, so werd't ihr finden Rath und Trost, für eure Sünden: Klopft bey GOtt im Glauben

ben an, so wird euch bald aufgethan.

2. Denn wer bittet, der erlanget, was sein Glaube hofft und will, wer GOtt sucht und ihm anhanget, findet seiner Gnaden Füll: wer mit rechtem Ernst anklopfet, dem bleibt nimmermehr verstopffet GOttes Ohr, das alles hört; sein Leid wird in Freud verkehrt.

3. Welcher ist wohl von euch allen, so sein Sohn von ihm heischt Brod, der ihm einen Stein zufallen läßt in seiner Hungers-Noth? oder, so er zu ihm trete, und um einen Fisch ihn bäte, der ihm brächt auf seinen Tisch eine Schlang für einen Fisch?

4. So denn ihr, die ihr doch Sünder, und aus argem Saamen seyd, könnt begaben eure Kinder mit den Gütern dieser Zeit, vielmehr wird auf euer Bitten, euer GOtt und Vater schütten über euch den heilgen Geist, den er euch durch mich verheist.

5. JEsu, diß ist deine Lehre; schreib sie mir ins Herz hinein, damit ich niemals aufhöre anzuklopfen und zu schreyn; ja, du wollst selbst für mich bitten, Gnad und Segen auf mich schütten. Dafür will ich für und für Halleluja bringen dir. Laur. Laurentii.

Mel. O GOtt, du frommer.

377. Ach Vater, unser GOtt, der du durch deine Güte uns immerfort erweist dein väterlich Gemüthe: Hilf, daß von uns auch werd der Kinder Amt verricht in Furcht, Gehorsam, Lieb, und fester Zuversicht.

2. Du bist im Himmels-Thron an allen Ort und Enden, wo wir dich rufen an, wilst du dich zu uns wenden: So höre, HErr, ach hör! von deinem Freuden-Saal, warum wir bitten dich in diesem Thränen-Thal.

3. Ach Vater, unser GOtt, laß deinen Geist uns lehren, wie deine Majestät zu Demuth sey zu ehren, daß wir betrachten recht, wie groß, o GOtt, du bist, und daß der arme Mensch nur Staub und Asche ist.

4. Laß uns nichts liebers seyn, als deinen Nahmen preisen, für alle Güt und Gnad, die du uns thust beweisen: Daß jederman werd kund, wie unaussprechlich sey, HErr, deine Weisheit, Macht, Barmherzigkeit und Treu.

5. Ach Vater, unser GOtt, du hast uns aufgenommen hier in dein Gnaden-Reich, da wir die Tauf bekommen; Gieb, daß fortan dein Wort uns fall, wie Himmels-Thau, aufs

aufs Herze, und uns stets zu deinem Dienst erbau.

6. Erleuchte den Verstand, den Glauben uns vermehre, die Lieb in uns anzünd', des Satans Reich zerstöhre: Verleihe, daß auch wir oftmahls an unserm Theil anwünschen deiner Kirch, Glück, Aufnahm, Fried und Heil.

7. Ach Vater, unser GOtt, hilf, daß erfüllet werde dein heilger guter Will, im Himmel und auf Erde: Daß unser eigner Will, und sündliche Begier, durch deine Kraft in uns, absterbe für und für.

8. Regiere unser Herz, daß wir in guten Tagen nicht stolz und sicher seyn, in bösen nicht verzagen. Gieb, daß nichts Zeitliches uns machen könn' betrübt, daß uns auch nichts erfreu, als nur, was dir beliebt.

9. Ach Vater, unser GOtt, laß uns fort deine Gaben und unser täglich Brod zur Nothdurft heut auch haben: Hilf, daß wir sparsam seyn, und räthlich halten Haus, und auch mit wenigem begnüglich kommen aus.

10. Gib Einigkeit und Fried, Treu, Zucht und Ehr darneben, auch heilsam Regiment dem Orte, wo wir leben: Wend Feur- und Wassers-Noth, durch deine starke Hand, wend Pest und Krankheit ab von uns und unserm Land.

11. Ach Vater, unser GOtt, aus lauter Güt und Gnaden vergieb uns unsre Schuld, damit wir seyn beladen: Es ist ja keine Sünd, dafür nicht habe schon mit seinem Blut bezahlt dein eingebohrner Sohn.

12. Hilf, daß wir denen auch all ihre Schuld erlassen, die uns zuwider seyn, und sie darum nicht hassen: Daß wir von Herzen-Grund vergessen Trutz und Schmach, und dir in Gütigkeit und Sanftmuth arten nach.

13. Ach Vater, unser GOtt, durch deine Wunder-Stärke hilf, wenn Versuchung kömt, und dämpf des Satans Werke. Daß wir auch unserm Fleisch nicht folgen und der Welt, wenn uns zur Sünde reizt Ehr, Wollust, Gut und Geld.

14. Laß uns in Lieb und Leid, gleichmüthig von Gedanken, demüthig ohne Falsch, sorgfältig ohne Wanken, aufrichtig, tapfer, keck, keusch, ehrbar, züchtig, rein, und ohn Leichtfertigkeit, getrost und frölich seyn.

15. Ach Vater, unser GOtt, du wollest uns vom Bösen, und was uns schädlich ist, genädig

genädiglich erlösen, daß wir durch deine Hülf bald werden aus Gefahr, aus Trübsal, Creutz und Pein errettet immerdar.

16. Verleih uns deine Kraft, durch alles durchzudringen, daß unser Glaube mög die Ehren-Kron erringen, wenn in dem letzten Kampf all Elend, Angst und Noth ein selges Ende nimmt mit einem sanften Tod.

17. Nun Vater, unser Gott, sieh an diß unser Beten, laß uns nicht unerhört von deinem Thron abtreten: Denn dein, o HErr, ist fort, je länger und je mehr, in alle Ewigkeit, das Reich, die Macht, die Ehr.

18. Hierauf so sprechen wir in JEsu Christi Nahmen, auf dein untrüglich Wort, ein gläubig freudig Amen: O JEsu Christ, durch dich und dein Verdienst allein wird alles ganz gewiß, Ja, Ja, und Amen seyn. Just. Gesenius.

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

378. O Vater, unser GOtt, es ist unmöglich auszugründen, wie du recht anzurufen bist, Vernunft kans gar nicht finden. Derhalben geuß, wie du verheißt, selbst über uns aus deinen Geist der Gnad und des Gebetes.

2. Daß er mit Seufzen kräftiglich mög uns bey dir vertreten, so oft wir kommen, HErr, vor dich zu danken und zu beten: Laß nicht nur plappern unsern Mund, hilf, daß zu dir aus Herzensgrund, o grosser GOtt, wir rufen.

3. Zeuch unser Herz zu dir hinauf, im Beten und im Singen, und thu uns auch die Lippen auf ein Opfer dir zu bringen, das dir gefalle, wenn allda das Herz ist mit den Lippen nah, und nicht von dir entfernet.

4. Im Geist und Wahrheit laß zu dir das Herz uns immer richten, mit Andacht beter für und für, ohn fremdes Denk- und Dichten: Gieb uns des Glaubens Zuversicht, daß, was wir bitten, zweifeln nicht durch Christum zu erhalten.

5. Hilf, daß wir keine Zeit noch Maas im Beten dir vorschreiben, anhalten ohne Unterlaß, bey dem allein auch bleiben, was dir gefällt, was deine Ehr und unsre Wohlfahrt mehr und mehr befördert hie und ewig.

6. Laß uns im Herzen und Gemüth auf unser Thun nicht bauen: Laß einzig deiner grossen Güt uns ganz und gar vertrauen. Ob wir es gleich nicht würdig seyn, so

wolleſt du aus Gnad allein der Bitt uns doch gewähren.

7. Du, Vater, weiſit, was uns gebricht, weil wir noch ſind im Leben, es iſt dir auch verborgen nicht', in was Gefahr wir ſchweben; um Beyſtand flehen wir dich an, dein Vater-Herze uns nicht kann verlaſſen, deine Kinder.

8. Wir haben ja die Freudigkeit in Jeſu Chriſt empfangen, der Gnaden-Stuhl iſt ja bereit, die Hülfe zu erlangen. Drum laß hier und an allem End uns ſtets aufheben heilge Händ, ohn allen Zorn und Zweifel.

9. Dein Nahm, o GOtt, geheiligt werd, dein Reich laß zu uns kommen, dein Will geſchehe auch auf Erd, gieb Brod, Fried, Nutz und Frommen, all unſre Sünden uns verzeih, ſteh uns in der Verſuchung bey, erlös uns von dem Uebel.

10. Dis alles, Vater, werde wahr, du wolleſt es erfüllen; erhör und hilf uns immerdar, um JEſu Chriſti willen; denn dein, o HErr, iſt allezeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, das Reich, die Kraft, die Ehre. Joh. Angelus.

Mel. Vor deinen Thron tret.

379. Der HERR ermahnt uns zum Gebet, ſein Wille bleibet feſt und ſtet; o wohl dem, der es darauf wagt; der krieget, was er zugeſagt.

2. Er weiſet uns zum Vater hin, und lenket zu ihm unſern Sinn, er gönnet uns das höchſte Gut, und weiß ſchon, was der Vater thut.

3. Drum ſpricht er: Bittet und begehrt, was ihr verlangt, wird euch beſchehrt; bemüht euch emſiglich und ſucht, ſo findt ihr des Gebetes Frucht.

4. Ja, klopft an ſeinem Herzen an, er ſieht und kennet jedermann, ſo thut er euch den Vorrath auf, die Wohlthat iſt umſonſt zu kauf.

5. Denn, wer mit Flehen vor ihn tritt, dem giebt er gerne, was er bitt, und welcher ſucht, derſelbe findt auch das, worauf er nicht geſinnt.

6. Wer anklopft, dem wird aufgethan, im Sohn ereigt ſich Thur und Bahn; Geduld erhält ein gnadig Ohr, wer ſtandhaft iſt, kömmt allzeit vor.

7. Wie böſe ſonſt die Menſchen ſeyn, trift dieſes doch bey ihnen ein, daß einer ſeine Kinder liebt, und ihnen gute Gaben giebt.

8. Hat jemand ſeinen Sohn getauſcht, den hungert, daß er Speiſe heiſcht? Beut er ihm einen Stein fur Brod,

und lasset ihn in seiner Noth?

9. Ist wer so hart und unerweicht, daß er ihm eine Schlange reicht, wenn er von einem Fische spricht? bekömmt er seine Bitte nicht?

10. Bedenkt den grossen Unterscheid, wie ihr von GOTT entfernet seyd? seyd ihr vollkommen, so wie er? noch gebt ihr, was ihr habet, her.

11. Wenn ihr nun den womm begrüßt, der euer aller Vater ist, von dem des Reichthums Ströhme gehn, wie solt euch irgend was entstehn?

12. Ach! wie viel bessers schenkt er euch von seinem Thron, dem Himmelreich, drum haltet immer bey ihm an, der euch das Beste geben kan.

13. HErr JEsu, schenk uns deinen Geist, daß wir, was uns dein Wort verheißt, recht glauben, und, wie du gethan, stets beten, suchen, klopfen an.

Mel. An Wasserflüssen Bab.

380. O GOTT, der du in Liebes-Brunst ganz gegen uns entbrennest, und dich aus unerforschter Gunst selbst unsern Vater nennest, der du im hohen Himmel bist, und alles siehst, was niedrig ist, auch uns selbst hast gelehret, wie man recht kräftig beten soll; gieb daß der Mund dich Eifers voll von ganzem Herzen ehre.

2. Laß deines hohen Nahmens Ruhm, dem sich die Thronen beugen, und dem der Engel Fürstenthum pflegt Ehre zu erzeigen, vor dem sich Luft und Erdreich bückt, und die erschrecklich' Höll erschrickt: bey uns Drey-heilig heissen! Gieb reine Lehr, und hilf darzu, daß wir uns, grosser GOtt, wie du, der Heiligkeit befleissen.

3. Vergönn uns, HErr dein Gnaden-Reich auch noch in diesem Leben, bis daß wir dermaleins zugleich mit dir in Freuden schweben, dein werther Geist der wohn uns bey, daß unser Herz nicht irdisch sey, er schenk uns seine Gaben, daß wir in dieser Wander-Zeit den Vorschmack süsser Ewigkeit, und Himmels-Sehnung haben.

4. HErr, was du willt und dir gefällt, muß auch vollendet werden, gleich wie in jener Himmels-Welt, also bey uns auf Erden. Hilf, daß wir dir gehorsam seyn in Lieb und Leid, in Lust und Pein. Laß uns, wenn du betrübest, bedenken, daß du, HErr, uns schlägst,

schlägst, und es also zu machen pflegst mit denen, die du liebest.

5. Gieb uns heut unser täglich Brod, und was den Leib ernähret, wend ab die schwere Krieges-Noth, die Land und Leut verheeret, daß wir gesund mit guter Ruh, das kurze Leben bringen zu! Gesegn' all' unsre Sachen, treib Theurung ab und Pest-Gefahr; hilf, daß wir dir uns trauen gar, und dich nur lassen machen.

6. Daß unsre sündge Adams-Art, durch schreckliches Verbrechen, gar oftmals ist dein Widerpart, wollst du, o HErr nicht rächen, gleich wie auch wir aus Herzens-Grund denselben, die durch That und Mund uns Leid anthun, vergeben. HErr, gieb uns einen sanften Geist, der auch denselben Guts erweist, die uns stehn nach dem Leben.

7. Verleih auch einen Helden-Muth, wenn wir jetzt sollen kämpfen mit Teufeln, Welt und unserm Blut, hilf, daß sie uns nicht dämpfen: Sey du der rechte Mittels-Mann, und nimm dich unser treulich an, lehr unsre Arme kriegen, daß wir behalten Oberhand, und wenn der Feind ist übermannt, mit grossen Freuden siegen.

8. Und weil in diesem Jammerthal nichts Gutes ist zu hoffen, weil nichts als Elend, Müh und Quaal allhier wird angetroffen, so steh uns in dem Unfall bey, und mach uns von demselben frey, bis daß die Zeit wird kommen, daß wir zu deiner Herrlichkeit aus sterblicher Beschwerlichkeit ganz werden aufgenommen.

9. Denn dein, HErr, ist das Reich und Thron, wir sind dein Unterfassen, es muß vor deiner Allmachts-Kron all andre Macht erblassen: Ob diese Welt gleich wird vergehn, bleibt deine Kraft doch ewig stehn. Lob, Preis sey dein[illegible] Nahmen, weil JEsus selbst so bitten heißt, und uns die rechte Bet-Kunst weißt, sind wir erhöret, Amen.

Joh. Franke.

Mel. Wenn wir in höchsten.

381. Nach dir, o HErr, verlanget mich, du bist mein GOtt, ich hoff auf dich, ich hoff und bin der Zuversicht, du werdest mich beschämen nicht.

2. Der wird zu Schanden der dich schändt, und sein Gemüthe von dir wendt: Der aber, der sich dir ergiebt, und dich recht liebt, bleibt unbetrübt.

3. HErr, nimm dich meiner Seelen an, und führe sie die

rechte Bahn; laß deine Wahrheit leuchten mir im Steige, der uns bringt zu dir.

4. Denn du bist ja mein einzigs Licht, sonst weiß ich keinen Helfer nicht: Ich harre dein bey Tag und Nacht, was ists, das dich so säumend macht?

5. Ach! wende, HErr, dein' Augen ab von dem, wo ich geirret hab'; was denkst du an den Sünden-Lauf, den ich geführt von Jugend auf?

6. Gedenk, o meines Lebens Hort, an deine Güt und süsses Wort, damit dein Herz zu trösten pflegt das, was sich dir zu Füssen legt.

7. Der HErr ist fromm und herzlich gut dem, der sich prüft und Busse thut: Wer seinen Bund und Zeugniß hält, der wird erhalten, wenn er fällt.

8. Ein Herz, das GOtt von Herzen scheut, das wird in seinem Leid' erfreut: Und wenn die Noth am tiefsten steht, so wird sein Creutz zur Wonn erhöht.

9. Nun, HErr, ich bin dir wohl bekannt, mein Geist der schwebt in deiner Hand. Du siehst, wie meine Seele thränt, und sich nach deiner Hülfe sehnt.

10. Die Angst, die mir ins Herze dringt, und daraus so viel Seufzer zwingt, ist groß, du aber bist der Mann, dem nichts zu groß entstehen kan.

11. Drum sieht mein Auge stets nach dir, und trägt dir mein Begehren für: Ach! laß doch, wie du pflegst zu thun, dein Aug' auf meinen Augen ruhn.

12. Wenn ich dein darf, so wende nicht von mir dein Aug und Angesicht: Laß deiner Antwort Gegenschein mit meinen Beten stimmen ein.

13. Die Welt ist falsch; du bist mein Freund, ders treulich und von Herzen meynt. Der Menschen Gunst steht nur im Mund', du aber liebst von Herzen-Grund.

14. Zerreiß die Netz, heb auf die Strick, und brich des Feindes List und Tück: Und wenn mein Unglück ist vorbey, so gieb, daß ich dir dankbar sey.

15. Laß mich in deiner Furcht bestehn, fein schlecht und recht stets einher gehn: Gieb mir die Einfalt, die dich ehrt, und lieber duldet, als beschwert.

16. Regier und führe mich zu dir, auch andre Christen neben mir: Nimm, was dir misfällt, von uns hin: gieb neue Herzen, neuen Sinn.

17. Wasch ab all unsern Sünden-Koth, erlös aus aller Angst und Noth: Und führ uns

uns bald mit Gnaden ein zum ewgen Fried- und Freuden-Schein. Paul Gerhard.

In bekannter Melodie.

382. Ich ruf zu dir, HErr JESU CHrist, ich bitt, erhör mein Klagen: Verleih mir Gnad zu dieser Frist, laß mich doch nicht verzagen, den rechten Weg, o HErr, ich meyn, den wollest du mir geben, dir zu leben, mein'm Nechsten nütz zu seyn, dein Wort zu halten eben.

2. Ich bitt noch mehr, o HErre GOtt, du kanst es mir wohl geben, daß ich nicht wieder werd zu Spott, die Hoffnung gieb darneben, voraus wenn ich muß hie davon, daß ich dir mög vertrauen, und nicht bauen auf alles mein Thun, sonst wird michs ewig reuen.

3. Verleih, daß ich aus Herzens-Grund mein'n Feinden mög vergeben: Verzeih mir auch zu dieser Stund, schaff mir ein neues Leben! Dein Wort mein Speis' laß allweg seyn, damit mein Seel zu nähren, mich zu wehren, wenn Unglück geht daher, das mich bald möcht abkehren.

4. Laß mich kein' Lust noch Furcht von dir in dieser Welt abwenden: Beständig seyn ans End gieb mir, du hasts allein in Händen, und wem du's giebst der hats umsonst, es mag niemand ererben noch erwerben durch Werke deine Gnad, die uns errett't vom Sterben.

5. Ich lieg im Streit, und widerstreb, hilf, o HErr CHrist, dem Schwachen: An deiner Gnad allein ich kleb, du kanst mich stärker machen. Kommt nun Anfechtung her, so wehr, daß sie mich nicht umstossen, du kanst massen, daß mirs nicht bringt Gefahr, ich weiß, du wirsts nicht lassen. Paulus Speratus.

In bekannter Melodie.

383. Wenn wir in höchsten Nöthen seyn und wissen nicht, wo aus noch ein, und finden weder Hülf noch Rath, ob wir gleich sorgen früh und spat:

2. So ist diß unser Trost allein, daß wir zusammen ingemein dich anrufen, o treuer GOtt, um Rettung aus der Angst und Noth;

3. Und heben unser Augn und Herz zu dir in wahrer Reu und Schmerz, und suchen der Sündn Vergebung, und aller Strafen Linderung.

4. Die du verheissest gnädiglich allen, die darum bitten dich, im Nahmen deins Sohns JEsu CHrist, der unser Heil und Fürsprech'r ist.

5. Drum kommen wir, o HErre GOtt, und klagen dir all unsre Noth, weil wir jetzt stehn verlassen gar, in grosser Trübsal und Gefahr.

6. Sieh nicht an unsre Sünden groß, sprich uns derselben aus Gnaden los, steh uns in unserm Elend bey, mach uns von allen Plagen frey.

7. Auf daß von Herzen können wir nachmals mit Freuden danken dir, gehorsam seyn nach deinem Wort, dich allzeit preisen hier und dort.

D. Paul Eberus.

Nach voriger Melodie.

384. HErr GOtt, der du mein Vater bist, ich schrey im Nahmen JEsu Christ zu dir, auf sein Wort, Eyd und Tod, hör Helfer, treu in Angst und Noth.

2. Laß uns dein Wort, stärk uns im Geist, hilf, daß wir thun, was du uns heißt; gieb Fried, Schutz, gute Freund und Brod, behüt die Stadt, du treuer GOtt.

3. Errett' von Sünd, Teufel und Tod, auch Leibes- und der Seelen-Noth, ein seligs Stündlein uns bescheer, dein ist das Reich, Kraft, Preis und Ehr.

4. Auf dein Wort sprech ich: Amen, HErr! aus Gnad mein'n kleinen Glauben mehr, du bist allein der Vater mein, laß mich dein Kind und Erbe seyn Joh. Matthesius.

Mel. Wenn wir in höchsten.

385. Hilf, Helfer, hilf in Angst und Noth, erbarm dich mein, o treuer GOtt, ich bin doch ja dein liebes Kind, trotz Teufel, Welt und aller Sünd.

2. Ich trau auf dich, o GOtt, mein HErr, wenn ich dich hab, was will ich mehr? Ich hab ja dich, HErr Jesu Christ du mein GOtt und Erlöser bist.

3. Deß freu ich mich von Herzen fein, bin gutes Muths und harre dein, verlaß mich gänzlich auf dein'n Nahm'n, hilf, Helfer, hilf, drauf sprech ich Amen. M. Moller.

Nehem. 13, 31.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

386. Mein lieber GOtt! gedenke meiner im Besten jetzt und allezeit: denn ausser dir ist nirgend keiner, der mich mit Rath und Trost erfreut; dein Wort macht mich voll Zuversicht und sagt mir, du vergißt mein nicht.

2. Gedenke meiner, wenn ich höre dein süsses Evangelium, und mache mir die Himmels-Lehre zu Saft und Kraft im Christenthum, daß so dein Saame wohl gelinge,

ling, und tausendfache Früchte bring.

3. Gedenke meiner, wenn ich bete, und merke mit Genaden drauf, weil ich in Christo vor dich trete, so schleuß dein Herz und Ohren auf; doch gieb mir nichts, als diß allein, was mir kan gut und selig seyn.

4. Gedenke meiner, wenn ich falle, und wirf mich nicht im Zorne hin: Weil ich, wie andre Menschen alle, im Fleische schwach und blöde bin, so fördre meinen Gang und Stand, durch Kraft und Stärke deiner Hand.

5. Gedenke meiner, wenn ich leide: Wen hab ich sonst, als dich allein, der, bey der Menschen Haß und Neide, mein Freund und Tröster könte seyn; und hab ich dich, so lacht mein Muth, wenn Welt und Teufel böse thut.

6. Gedenke meiner auch in allen, woran ich nicht gedenken kan, und blicke mich mit Wohlgefallen in meinem ganzen Leben an: Denn gibst du mir, was dir gefällt, so ists um mich recht gut bestellt.

7. Gedenke meiner, wenn ich sterbe, und wenn mich alle Welt vergißt; versetze mich in jenes Erbe, wo du mein Theil und Leben bist: Denn bleibst du nicht im Himmel mein, so welt ich nie gebohren seyn.

8. Ich will mich über nichts betrüben: In deine Hände hast du mich zum Heil und Segen angeschrieben; drum sieht die Hoffnung bloß auf dich, und weiß im Glauben ungekränkt, daß GOtt im Besten mein gedenkt.

Er im. Neumeister.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

387. Wenn dich Unglück hat betreten, daß du steckst in Angst und Noth, must du fleißig zu GOtt beten, Beten hilft in Noth und Tod, daß du GOttes Angesicht, auch im Creutz auf dich gericht't, kanst aus seinem Wort erblicken, und dein Herz mit Trost erquicken.

2. Keiner wird ja nie zu Schanden, der sich seinem GOtt vertraut: Kömmt dir gleich viel Noth zu handen, hast du auf ihn wohl gebaut; obs gleich scheint, als hört er nicht, weiß er doch, was dir gebricht. Deine Noth must du ihn klagen, und in keiner Angst verzagen.

3. Rufen, Schreyen, Klopffen, Beten, ist der Christen beste Kunst, freudig allzeit vor GOtt treten, findet Hulffe, Gnad und Gunst: Wer GOtt fest vertrauen kan, ist der allerbeste Mann, der

wird allzeit Rettung finden, kein Feind wird ihn überwinden.

4. Lerne GOttes Weise merken, die er bey den Seinen hält: Er will ihren Glauben stärken, wenn sie Unglück überfällt. Unser GOtt der lebt ja noch, schweigt er gleich, so hört er doch; schrey getrost, du must nicht zagen: Dein GOtt kan dir nichts versagen.

5. Laß dich GOttes Wort regieren, merke, was die Wahrheit lehrt, Satan wird dich nicht verführen, der die ganze Welt verkehrt, GOttes Wahrheit ist dein Licht, dein Schutz, Trost und Zuversicht; trau nur GOtt, der kan nicht lügen, bet, du wirst gewiß obsiegen.

6. Lob sey GOtt für seine Gnade! seine grosse Güt und Treu, macht, daß mir kein Feind nicht schade, sie ist alle Morgen neu: Drum will ich mein Lebenlang immer sagen Lob und Dank; meinem Gott in allen Dingen, frölich Halleluja singen.

D. Ioh. Olearius.

Ermunterung zu einem gläubigen und freudigen Gebet.

Mel. Nun danket alle GOtt.

388. Wohl auf! mein Herz zu GOtt, dein Andacht frölich bringe, daß dein Wunsch und Gebet durch alle Wolken dringe, weil dich GOtt beten heißt, weil dich sein lieber Sohn so freudig treten heißt vor seinen Gnaden-Thron.

2. Dein Vater ists, der dir befohlen hat zu beten, dein Bruder ists, der dich vor ihn getrost heißt treten, der werthe Tröster ists, der dir die Wort giebt ein, drum muß auch dein Gebet gewiß erhöret seyn.

3. Da siehst du GOttes Herz, das dir nichts kan versagen, sein Mund, sein theures Wort vertreibt ja alles Zagen, was dir unmöglich deucht, kan seine Vater-Hand noch geben, die von dir so viel Noth abgewandt.

4. Komm nur, komm freudig her, in JEsu Christi Namen, sprich: Lieber Vater, hilf, ich bin dein Kind, sprich Amen. Ich weiß, es wird geschehn, du wirst mich lassen nicht; Du wirst, du willst, du kanst thun, was dein Wort verspricht.

D. Ioh. Olearius.

Luc. 11. v. 9-13.

Mel. Wenn wir in höchsten.

389. Wohl dem, der fest im Glauben steht, und in dem Namen Jesu steht, denn warlich, warlich es geschicht, was ihm des HErren Mund verspricht.

2. Doch müssens GOttes Kinder seyn, die sonder Trug und

und Heuchel-Schein zu ihm aufheben heilge Händ; zu solchen er sein Antlitz wendt.

3. Wenn zu dem Vater schreyt ein Kind, so hört darauf sein Ohr geschwind, wenns ihn anspricht in Hungers-Noth, versagt er ihm ja nicht das Brod.

4. Ein Vater giebet keinen Stein, wenn seine Kinder hungrig seyn nach Brod, noch tragen sie davon, für Fische, Schlang und Scorpion.

5. Also, wer GOtt zum Vater hat, der wird erhöret in der That; die Sünder aber hört er nicht, er kehrt von ihnen sein Gesicht.

6. Nur der, der von der Sünd abtritt, und stellet JEsum in die Mitt', der schmecket seiner Bitte Frucht, er findet, was er hat gesucht.

7. Drum bet und fleh aus Herzens-Grund' im Geist, und nicht nur mit dem Mund, in Glaubens-Kraft und Zuversicht, um alles, woran dirs gebricht.

8. Du aber, JEsu, lehre mich zum Vater beten würdiglich, damit ich dadurch, früh und spat, in dir erlange Gnad um Gnad. L. Laurentii.

Nach bekannter Melodie.

390. Ach GOtt! erhör mein Seufzen und Wehklagen, laß mich in meiner Noth nicht gar verzagen, du weist mein Schmerz, erkennst mein Herz, hast du mirs aufgelegt, so hilf mirs tragen.

2. Ohn deinen Willen kan mir nichts begegnen, du kanst verfluchen und auch wieder segnen, bin ich dein Kind, und habs verdient, gieb wieder Sonnenschein nach trüben Regen.

3. Pflanz nur Geduld durch dein n Geist in mein Herze, und hilf, daß ich es acht für keinen Scherze, zu deiner Zeit wend ab mein Leid, durch Mark und Bein dringt mir der grosse Schmerze.

4. Ich weiß, du hast meiner noch nicht vergessen, daß ich für Leid mir solt mein Herz abfressen, mitten in Noth denk ich an GOtt, ob er mich schon mit Creutz und Angst thut pressen.

5. Es hat kein Unglück nie so lang gewähret, es hat doch endlich wieder aufgehöret; beut mir dein Händ, und machs ein End, auf dieser Erd mein Herz nichts mehr begehret.

6. Soll ich noch mehr um deinet willen leiden, so steh mir, HErr, mit deiner Hülf zur Seiten, sein ritterlich, beständiglich, hilf mir mein Widersacher all bestreiten.

7. Daß ich durch deinen Geist mög überwinden, und mich allzeit in deinem Haus laß finden; zu Preis und Dank, mit Lob-Gesang, mit dir thu ich in Liebe auch verbinden.

8. Daß wir in Ewigkeit bleiben beysammen, und ich allzeit dein auserwehlten Nahmen preis herziglich, das bitt ich dich, durch JESUM Christum, unsern HErren Amen.

M. Jac. Pet. Schechius.

Mel. HErr Christ, der einge.

391. O Vater aller Frommen geheiligt werd dein Nahm, laß dein Reich zu uns kommen, dein Will der mach uns zahm. Gib Brod, vergieb die Sünde, kein Args das Herz entzünde, löst uns aus aller Noth.

2. Denn dein, HErr, ist das Reiche, und auch die grosse Kraft, dadurch du herrschest gleiche, über alle Herrschaft, daß dir niemand kan wehren: gereicht auch zu dein'n Ehren, daß du uns hilfest aus.

D. M. Luther.

Vierter Theil.

Von den Evangelischen Heils-Früchten.

1. Ueberhaupt: Von der Rechtfertigung.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

392. Wohl dem Menschen, wohl auf Erden! Wohl ihm, nach der Sterblichkeit! dem GOtt lässet Gnade werden in der angenehmen Zeit: dem die Schuld bedecket ist mit dem Blute JEsu Christ; der kan aller Angst entgehen, und gerecht vor GOtt bestehen.

2. Doch die Buß will reine Herzen, sonder alle falsche List, daß ein Mensch in Sünden-Schmerzen herzlich auch betrübet ist: Der Mensch muß sich um und an prüfen, was er hat gethan, und mit gläubigem Gewissen Trost zu suchen, seyn beflissen.

3. Denn da ich die Schuld verschweigen und nicht meine Missethat wolte dir, o GOtt! anzeigen; ward ich kraftlos, schwach und matt, weil, o HErr! dein Eifer-Hand Tag und Nacht auf mich gewandt, daß mein Lebens-Saft vergangen, und zu dorren angefangen.

4. Drum

4. Drum bekenn ich meine Sünde, was in meinem Fleisch und Blut für Begierden ich empfinde, weil es lauter Böses thut: Ich bekenn, HErr, öffentlich, daß ich hab erzürnet dich, und du hast aus lauter Gnaden von der Sünde mich entladen.

5. Alle Heiligen auf Erden werden dich zu rechter Zeit, HErr, ersuchen, daß sie werden von der Sünden-Last befreyt: Haben sie Barmherzigkeit, können sie in Noth und Leid, was für Jammer mag geschehen, dennoch unbeweglich stehen.

6. Du bist, HErr, in allem Leide, das mich je betroffen hat, meine Hoffnung voller Freude, du beweisest in der That, wie du wilt mein Leiter seyn, wann ich gehe aus und ein, indem du mich sicher führest, und mit deinem Geist regierest.

7. Auf, ihr schwache Menschen-Kinder! die ihr lebet auf der Welt, seyd nicht so verstockte Sünder, thut, was unserm GOtt gefällt; folget willig, folget gern, in Gehorsam unserm HErrn, gleichet nicht den wilden Thieren, die man muß mit Zwang regieren.

8. Denen, die GOtt widerstreben, ist der Eifer-Zorn bereit: aber die sind GOtt ergeben, solche GOttes Güt erfreut: Ihr Gerechten, freuet euch in dem HErren allzugleich, freut und rühmet all ihr Frommen! die ihr seyd zu Gnaden kommen. G. R.

Mel. Es ist das Heil etc.

393. HErr JEsu Christ, mein Trost und Licht, ich danke dir von Herzen, daß du mich hast verstossen nicht, als mich der Sünden Schmerzen gequälet aus der Massen hart, durch Satan, der als Widerpart nicht lässet mit sich scherzen.

2. Du hast gehöret meine Beicht, auch gnädig mir vergeben die Sünde, die so schwerlich weicht von uns im ganzen Leben: Du hast an deinen Knecht gedacht, den nunmehr deiner Liebe Macht zum Himmel will erheben.

3. Du nie beflecktes GOttes-Lamm, bist ja für mich gestorben: Ach! du mein Seelen-Bräutigam, hast selber mir erworben, durch deinen Tod, die Seligkeit, dir dank ich, daß ich so befreyt bleib ewig unverderben.

4. HErr, gieb mir deinen guten Geist, daß er mich unterrichte, was solche Lieb und Wohlthat heißt, damit ich mich verpflichte, zu preisen dich mit Hand und Mund

auch

auch dir aus meines Herzens-Grund hiervon ein Dank-Lied dichte.

5. HErr, laß mich alle Sünd und Schand hinführo ganz ablegen, und thun den Lüsten Widerstand die mich von deinen Wegen oft führen auf den Sünden-Pfad. Ich weiß, wie jede Missethat vertreibt des Höchsten Segen.

6. Steur endlich meinem Fleisch und Blut, und laß mich deinen Willen, der alles mir zum Besten thut, gehorsamlich erfüllen. Fleuch, liebe Seele, Himmel an, da weiß ich, daß ich freudig kan all mein Verlangen stillen.

7. HErr JEsu! laß mich dich allein stets suchen und bald finden, laß mich der Welt entrissen seyn, so kan ich recht verbinden mein Herz mit dir, und alle Noth, Welt, Sünde, Teufel, Höll und Tod ganz siegreich überwinden. Joh. Kin.

Mel. Der Tag der ist so freuden.

394. Mein GOtt, nun bin ich abermahl der Sünden-Last befreyet, nun bin ich in der Christen Zahl als GOttes Kind geweyhet, wie kan ich gnugsam preisen dich, daß du mich hast so gnädiglich nun wieder angenommen? Auf, meine Seel, und lobe GOtt, wir wollen bald auf sein Gebet zu seinem Altar kommen.

2. Mein Schöpfer, ich bekenn es dir, in meinem Fleische wohnet das Gift der Sünden für und für, das mit der Hölle lohnet, ich habe die Gerechtigkeit, so dir gefällt, für langer Zeit in Adam ganz verlohren. Zum Guten bin ich taub und blind, dieweil ich armes Sünden-Kind in Sünden bin gebohren.

3. Nun aber hat dein lieber Sohn mich wieder bracht zu Gnaden, als er vom hohen Himmels-Thron besucht uns arme Maden. Um seinet willen hast du dich, mein GOtt erbarmet über mich, und mir die Schuld erlassen, so, daß ich deine Gnad hinfort im Sacramente, Geist und Wort, kan fest und gläubig fassen.

4. Gepreiset sey dein theurer Nahm', o JEsu meine Freude, was ich vor Trost von dir bekam nach ausgestandnem Leide, das weiß mein viel versuchtes Herz, das schier ein rechter Todes-Schmerz zur Höllen wollte rucken: Sehr schrecklich war die Sünden-Plag, ich muste mich den ganzen Tag erbärmlich lassen drucken.

5. Nun ist die schwere Sünden-Last, GOtt lob! hinweg genommen, nun darf ich, als ein lieber Gast, zu meinem Schöpfer kommen, nun hat

er

er mir durch seinen Knecht im Himmel schon das Bürger-Recht aus Gnaden zugesaget. HErr JEsu Christ, jetzt dank ich dir von ganzer Seelen, daß du mir hast solche Gunst erjaget.

6. Gieb mir nur deinen guten Geist, der freudig in mir walte, und mich im Glauben allermeist bis an mein End erhalte, daß ich in Angst und Traurigkeit nur hoff auf dich, und jederzeit mich fromm und kindlich arte, und wenn ich bin im Unglücks-Stand, alsdenn von deiner starken Hand der Gnaden-Hülf erwarte.

7. Verleih auch, daß ich alle Tag ein christlich Leben führe, daß ich das Uebel hassen mag, daß ich mich prüf und spüre, wie mein verderbtes Fleisch und Blut gar nicht, was recht und christlich, thut: HErr, hilf mir tapfer streben, mein Geist der wünschet nichts so sehr, als daß er möge mehr und mehr nach deinem Willen leben.

8. Dieweil ich aber gar zu schwach im Fleische mich befinde, das oftmals folgt den Lüsten nach, wenn ich mich unterwinde von Herzen dir zu hangen an, und mich so schwerlich schicken kan, zu thun nach deinem Willen, so wellest du, getreuer Hert, die Sünden-Lust nach deinem Wort in meinem Fleische stillen.

9. Laß mein Gebet, HErr, feurig seyn, und durch dasselb' ersterben den alten Adam, der allein begehret mein Verderben, damit ich als ein tapfrer Held hie kämpf, und mich der argen Welt im Glauben mög entreissen. So kan ich nach der bösen Zeit in der gewünschten Ewigkeit doch Rath und Helfer heissen.

Johann Rist.

Mel. Es ist das Heil uns kom.

395. Der Glaube macht allein gerecht an CHristum, ders erwerben: Mein Werk erwirbt das Himmel-Recht, weil alls an uns verderben: Doch ist ein lieb der Glaube todt; drum wilt du meiden ewge Noth, so glaub, thu Buß, üb Liebe.

2. Die Liebe sey des Nächsten Knecht, die thu aus gutem Herzen, dabey nun glaube recht und schlecht, daß blos durch Christi Schmerzen, und seinen Tod, du seyst gerecht, und fleuch, zu seyn der Sünden Knecht; GOtt wells uns alle lehren.

Mel. O HErre GOtt, dein.

396. Ach höchster GOtt! verleihe mir, daß ich nur dich begehre, und daß

ich

ich christlich für und für durch dich mich nen gebähre, daß ich dein Kind, dich suche und finde, in allem Creuz und Leiden, damit nicht Tod noch Höllen-Noth mich nimmer von dir scheiden.

2. Gieb meinem Herzen wahre Rew, und Thränen meinen Augen, daß ich hinfort das Böse scheu, und meine Werke taugen: Hilf, daß ich sey ohn' Heucheley, ein Schutz und Trost der Armen, auch jederzeit voll Freundlichkeit mich ihrer mög erbarmen.

3. Lösch aus in mir des Fleisches Lust, daß ich in deiner Liebe empfinde Lust in meiner Brust, und stets also mich übe, nach deinem Wort, an allem Ort, in tugendlichen Dingen; so wird mein Geist sich allermeist zu dir, HErr JEsu schwingen.

4. Treib aus von mir den stolzen Sinn, laß mich in Demuth leben: Nach, Neid und Zorn nimm von mir hin, so kan ich bald vergeben, wann schon durch List mein Neben-Christ ins Elend mich getrieben, weiß ich doch wohl, daß man auch soll die ärgsten Feinde lieben.

5. Gieb mir auch diese dreyerley: Erst einen festen Glauben, bey welchem rechte Treue sey, die nimmer steht auf Schrauben, daß ich mich üb in wahrer Lieb, und hoff auf deine Güte, die mich, o GOtt, für Schand und Spott auch bis ins Grab behüte.

6. Nach vielem Reichthum, Gut und Geld, HErr, laß mich ja nicht trachten, gib, daß ich allen Pracht der Welt mög immiglich verachten, auch nimmermehr nach hoher Ehr und grossem Namen strebe, besondern nur nach rechter Spuhr der wahren Christen lebe.

7. Für Schmeicheln, List und Heucheley bewahre mir die Sinnen, und laß mich ja durch Gleißner-y den Nächsten nicht gewinnen: Laß Ja und Nein mein Antwort seyn, darnach man sich zu richten: Denn dieses kan bey jedermann die Sachen leichtlich schlichten.

8. HErr, säubre doch vom Eitelkeit mein sündliches Gemüthe, daß ich in dieser kurzen Zeit für schnöder Lust mich hüte, des Herzens Grund sey wie der Mund, dem Nächsten nicht zu schaden, so werd ich nicht, wie sonst geschicht mit Schmähen überladen.

9. Gieb, daß ich ja den Müssiggang, samt aller Trägheit hasse, dargegen, HErr, mein Lebenlang mein Arbeit so verfasse, daß ich zur Noth mein täglich Brod mit Ehren möge erwer-

erwerben, und wenn ich soll, sein sanft und wohl in dir, HErr JEsu, sterben.

10. Ach! gieb mir deinen guten Geist, daß ich die Laster fliehe, und nur um das, was christlich heißt, von Herzen mich bemühe: So kan kein Leid zu dieser Zeit aus deiner Hand mich treiben, besondern ich werd ewiglich bey dir, HErr JEsu, bleiben. J. Rist.

Nach voriger Melodie.

397. Hilf mir, mein GOtt, hilf, daß nach dir von Herzen mich verlange; und ich dich suche mit Begier, wenn mir wird angst und bange. Verleih, daß ich mit Freuden dich in meiner Angst bald finde. Gieb mir den Sinn, daß ich forthin meid alle Schand und Sünde.

2. Hilf, daß ich mich mit Reu und Schmerz in deine Gnad ergebe: Hab immer ein zerknirschtes Herz; in wahrer Busse lebe. Vor dir erscheu', herzlich bewein hier alle Missethaten: Die Hände fein laß milde seyn, dem Dürftigen zu rathen.

3. Die Lust des Fleisches dämpf in mir, daß sie nicht überwinde: Rechtschaffne Lieb und Lust zu dir durch deinen Geist anzünde; daß ich in Noth bis in den Tod dich und dein Wort bekenne: Mich auch kein Trutz, noch Eigen-Nutz, von deiner Wahrheit trenne.

4. Behüte mich für Grimm und Zorn, mein Herz mit Sanftmuth ziere. Reiß aus den schnöden Hoffarts-Dorn, und mich zur Demuth führe: Was noch von Sünd in mir sich findt, das wollest du aussegen. Laß allezeit Trost, Fried und Freud in mir durch dich sich regen.

5. Den Glauben stärk, erhalt in mir die Lieb, und mache feste mein Hoffnung, die nicht wankt von dir, Beständigkeit ists beste. Den Mund bewahr, auf daß Gefahr durch ihn nicht werd erwecket, speis ab den Leib, doch daß er bleib von Geilheit unbefleckt.

6. Gieb, daß ich treu und fleißig sey in dem, was mir gebühret, durch Ehrgeitz, Stolz und Heucheley nicht werd aufs neu verführet. Leichtfertigkeit, Haß, Zank und Neid laß in mir nicht verbleiben. Verstockten Sinn, und Diebs-Gewinn wollst du von mir abtreiben.

7. Hilf, daß ich folge treuem Rath, und ab vom Irrthum trete: Den Armen helfe mit der That, für Freund und Feind stets bete: Dien jedermann, so viel ich kan: Das Böse haß und meide nach deinem

nem Wort, o höchster Hort, bis ich von dannen scheide.

Johann Heermann.

Mel. O GOtt, du frommer.

398. Was kan ich doch für Dank, o HErr! dir dafür sagen, daß du mich mit Geduld so lange Zeit getragen? da ich in mancher Sünd und Uebertretung lag, und dich, du frommer GOtt, erzürnet alle Tag.

2. Sehr grosse Lieb und Gnad erwiesest du mir Armen: Ich fuhr in Bosheit fort, du aber in Erbarmen: Ich widerstrebte dir, und schob die Busse auf: Du schobest auf die Straf, daß die nicht folgte drauf.

3. Daß ich nun bin bekehrt, hast du allein verrichtet: Du hast des Satans Reich und Werk in mir vernichtet: HErr, deine Güt und Treu, die an die Wolken reicht, hat auch mein steinern Herz zerbrochen und erweicht.

4. Selbst kont ich allzuviel beleidgen dich mit Sünden; ich konte aber nicht selbst Gnade wieder finden: Selbst fallen konte ich, und ins Verderben gehn; ich konte selber nicht von meinem Fall aufstehn.

5. Du hast mich aufgericht't, und mir den Weg geweiset, den ich nun wandeln soll: Dafür, HErr, sey gepreiset. GOtt sey gelobt, daß ich die alte Sünd nun haß, und willig ohne Furcht, die todten Werke laß.

6. Damit ich aber nicht aufs neue wieder falle, so gieb mir deinen Geist, dieweil ich hier noch walle, der meine Schwachheit stärk, und darin mächtig sey, und mein Gemüthe stets zu deinem Dienst erneu.

7. Ach! leit und führe mich, so lang ich leb auf Erden, laß mich nicht ohne dich durch mich geführet werden; führ' ich mich ohne dich, so werd ich bald verführt; wenn du mich führest selbst, thu ich, was mir gebührt.

8. O GOtt, du grosser GOtt, o Vater, hör mein Flehen, O JEsu, GOttes Sohn! laß deine Kraft mich sehen! O werther heilger Geist, regier mich allezeit, daß ich dir diene hier, und dort in Ewigkeit.

Jul. Geleni.

II. Insonderheit.

a) Von der Kindschaft Gottes.

Mel. Wie schön leuchtet der.

399. Wie groß ist deine Herrlichkeit! O Christen-Mensch! hier in der Zeit, und noch vielmehr dort oben, wenn anders, was dem Nahme heist, dem Wesen

Wesen und die That beweist, und deine Werk dich loben: CHristus JEsus salbt mit Oele, deine Seele, Geistes-Gaben sinds, die dich so hoch erhaben.

2. Du bist selbst göttliches Geschlechts, der Kindschaft und des Kinder-Rechts mit der Natur theilhaftig: Sieh, welche Lieb und Ehr ist diß: Die Welt hälts zwar nicht vor gewiß; doch ob sie gleich geschäftig, immer schlimmer es zu machen mit dem Lachen, und dem Hassen, muß sie dir die Ehre lassen.

2. Du bist ein Priester und Prophet der vor des Höchsten Throne steht, und wird von GOtt gelehret: Du bist ein König, dessen Macht weit gröſſer ist, als man gedacht, ob dich gleich niemand ehret, freylich, heilig, und so herrlich bist du schwerlich ohne Glauben, den dir doch kein Feind kan rauben.

4. Du bist auch deines JEsu Braut: Hat er sich nicht mit dir vertraut, und dich selbst schön geschmücket? Hat er dir nicht des Geistes Pfand von seinem Thron herab gesandt, damit du unverrücket stündlich, gründlich mit dem Herzen, unter Schmerzen, ihm anhangest, und nach ihm allein verlangest?

5. Du siehst, bedenks, mit GOtt im Bund, sein Thron ist deines Herzens Grund, darinn er Wohnung machet: Aus dir macht er sich einen Ruhm, du bist sein bestes Eigenthum, darüber er stets wachet. Was mehr? daß er, aus Erbarmen, in den Armen dich stets träget, und wie eine Mutter heget.

6. Wer ist, der alles sagen kan, was dir für Ehre angethan schon hier auf dieser Erden? So ists auch noch nicht offenbar, doch bleibts gewiß und ewig wahr, daß du GOtt gleich wirst werden: Deine reine Liebes-Augen werden taugen, GOtt zu sehen, wenn du wirst verklärt aufstehen.

7. O Christen-Mensch! bedenk den Stand, darein dich GOttes Gnaden-Hand gesetzt, und deine Würde: Rühm deine Höhe jederzeit in aller deiner Niedrigkeit; trag aber auch die Bürde. Lebe, strebe, daß dein Adel, ohne Tadel, immer bleibe, und vor allen Dingen: gläube!

Jo. Euseb. Schmidt.

Mel. Vater Unser im Himmelr.

400. Ach! sehet, welche Lieb und Gnad der Vater uns erzeiget hat, der uns sein Eigenthum erkennt, uns Würmer seine Kinder nennt, der uns Unwürdigen

vns Huld erläſſet alle Sünden-Schuld.

2. Diß zwar verſtehet nicht die Welt, die uns für GOttes Feinde hält, uns haſſet, würgt, belegt mit Spott, und meynt, ſie diene darinn GOtt; denn ſie erkennet GOtt nicht recht, drum kennt ſie auch nicht ſein Geſchlecht.

3. Indeſſen kan es ſchaden nicht, wenn uns die böſe Welt anficht, vielmehr gedenht es uns zu gut, weil wir ſtehn unter GOttes Hut. Wir rühmen uns auch in der Pein, daß wir des Höchſten Kinder ſeyn.

4. So jemand fluchet, ſegnen wir, und tragen GOtt im Beten für, daß er der Feind' Unwiſſenheit vergebe, nach Barmherzigkeit: wie denn ein jedes GOttes-Kind iſt ſeinem Vater gleich geſinnt.

5. Wenn wir denn alſo Creutz und Schmach dem Sohne GOttes tragen nach, ſo ſind wir in ihm angenehm, zu allem guten Werk bequem: Wir werden ſchon in dieſer Zeit die Erben wahrer Seligkeit.

6. Dann zeiget GOttes Geiſtes Kraft von unſrer Kind- und Erbeſchaft: Durch welches Zeugniß unſer Geiſt GOtt, Abba, lieber Vater, heißt, daß wir in voller Zuverſicht zu ihm hintreten an das Licht.

7. Der nimmt ſich denn auch unſer an, wenn unſer Mund nicht beten kan, vertritt uns auf das allerbeſt, wenn er die Seufzer gehen läſt, die GOtt verſteht; ob gleich der Mund vor ihm ſie nicht kan machen kund.

8. Durch ihn verachten wir die Welt, und trachten nach dem Himmels-Zelt, das droben für uns ſteht bereit, zu wohnen da in Ewigkeit. Da unſre Hoffnung wird erfüllt, und unſer ſehnend Herz geſtillt.

9. Iſt denn für uns der groſſe GOtt, was ſcheuen wir denn noch den Tod? Iſt GOtt für uns, der uns losſpricht, was kann denn übriges Gerücht? Wer iſt, der uns von GOtt abtrennt, da GOtt für Liebe zu uns brennt.

10. So bleibt es, daß GOtt unſer Freund, und wir denn GOttes Kinder ſeynd: Und noch iſt es erſchienen nicht was wir vor GOttes Angeſicht dort werden ſeyn in Ewigkeit, und was uns allda ſey bereit.

11. Doch aber wiſſen wir gewiß, daß dieſes einſt erſcheinen müſ', daß wir in GOttes Freuden-Reich ſeyn ihm und ſeinen Engeln gleich: weil

da ein jeder Glaubens Mann ihn, wie er ist, wird schauen an.

12. Drum, Vater, preisen wir aufs best' dich, der du uns dies wissen läst. Wir bitten, gieb uns deinen Geist, der uns die Wege unterweist, dadurch wir zu dir, Vater, gehn, und vor dir ewiglich bestehn.

D. Heinr. Georg Neufs.

Mel. Nimm von uns, HErr.

401. Stell, liebste Seele! dich in Ruh, und trit mit Zuversicht herzu, wir wollen hin zum Vater gehn, den wir so liebreich vor uns sehn, zum Vater, der uns Nacht und Tag mehr lokket, als man glauben mag.

2. Dein Vater ruft ja für und für: Komm, meine Seele! komm zu mir, daß ich dir geb, o liebstes Kind! was ich dir nüz zu seyn befind', ich mach mit dir von Herzens-Grund, aus Gnad und Güte, meinen Bund.

3. Du bist ja meiner Hände Werk, so bleib ich deiner Schwachheit Stärk', und stehe bey dir in der Noth, ich lasse dich auch nicht im Tod: Ich helfe dir zu jeder Zeit, wenn sich vor mir dein Herz ausbreit't.

4. Dein Vater heiß ich ewiglich, darum gedenk ich stets an dich, und merk auf dein Geschrey; so oft getrost und fest dein Glaube hofft, da geb ich, was dir nöthig thut, und dir an Leib und Seel ist gut.

5. O Herrlichkeit, o Ehr und Pracht! die uns zu GOttes Kindern macht. O Liebe! daß der starke GOtt, der HErr und Herzog Zebaoth, der alle Ding erhält allein, will unser aller Vater seyn.

6. Ach seht! wie tief hat sich geneigt der Höchste, der uns das erzeigt, was dir, o schnöde Welt! gebricht, die du bist blind bey seinem Licht: Nun bin ich mehr als übrig reich, und fast den Engeln GOttes gleich.

7. Drum ruf ich: Vater, du bist mein, weil ich dein Erb' und Kind soll seyn: Denn so lehrt mich dein guter Geist, der uns im Glauben beten heist, versichert mir auch Herz und Sinn, daß ich von dir erhöret bin.

8. Was sagst du nun, du tolle Welt! die du mir hast so nachgestellt, daß ich dir endlich gute Nacht gegeben, und mich aufgemacht zu Gott, der mein Verlangen kennt, und mich sein Kind so liebreich nennt?

9. O Welt! dir hab ich abgesagt, weil deine Lust doch endlich plagt, ich meide dich, und weiß gar wohl, daß ich den

Himmel suchen soll den Himmel, da in Ewigkeit mir meine Wohn-Statt ist bereit.

10. Immittelst hab ich meine Lust an GOtt, dem all mein Thun bewust, der mir in Nöthen helfen kan, wenn ich ihn ruf als Vater an, und wär mein Creutz gleich noch so schwer, mein Vater thut, was ich begehr'.

11. In Schwachheit klag ich Tag und Nacht: Mein Vater! hab auf mich doch acht. In Armuth fleh ich für und für: Mein Vater! wende dich zu mir. Ich ruf in höchster Traurigkeit: Hilf, Vater! es ist hohe Zeit.

12. So grausam ist ja keine Noth, so bitter ist nicht selbst der Tod, ich fühle Trost, ich spühre Rath, wenn mich mein GOtt erhöret hat: Drum, schnöde Welt! fahr immer hin, weil ich ein Kind des Höchsten bin.

Mel. Singen wir aus Herz.

402. Ich bin GOttes Bild und Ehr', bin sein Kind, was will ich mehr? Christus ist mir anverwandt, überköstlich ist mein Stand: Christus ist mein Schmuck und Kleid hier und dort in Ewigkeit, durch ihn werd' ich hoch erfreut.

2. GOtt hat mich gerecht gemacht; Christus hat mir Heil gebracht: GOtt zürnt nimmermehr mit mir, ich bin selig für und für: GOtt hält mich auf seinem Schooß, ich bin GOttes Haus-Genoß, mein Sitz ist im Himmels-Schloß.

3. GOtt verläßt mich nimmermehr, er giebt, was ich nur begehr; alles, was GOtt hat, ist mein; Christi Taufe wäscht mich rein: Ich bin GOttes Heiligthum, Christus zieret mich mit Ruhm, schenkt sich mir zum Eigenthum.

4. GOttes Liebe wohnt in mir, GOttes Gnad' ist mein Panier, Christus hat mich auserwählt, er hat sich mit mir vermählt, er hat sich mit mir vertraut, ich bin Christi Schatz und Braut, Christi Auge auf mich schaut.

5. Meine Ruh bleibt ungestöhrt, mein Vergnügen ewig währt, meine Lust vergehet nicht, ich komm nimmer ins Gericht: Christus selber ist der Mann, der für mich hat gnug gethan, keine Plage rührt mich an.

6. Drum bin ich stets wohlgemuth, weil mich Christus hat in Hut, und sein Herz mich ewig liebt, ja, weil er sich ganz mir giebt: Auf, mein Geist! und nicht verweil', GOtt, der selbst dein

Gut

Gut und Theil, stets zu lieben für dies Heil.

Mel. Warum soll ich mich.

403. O was für ein herrlich Wesen hat ein Christ, der da ist recht in GOtt genesen; der aus ihm ist neu gebohren, und hie schon in dem Sohn ist zum Kind erkohren.

2. Wenn die Seel sich von der Erden, ganz los reißt, durch den Geist heilig hier zu werden: so ist das ihr hoher Adel, welchen sie je und je findet ohne Tadel.

2. Irdsche Scepter, irdsche Kronen sind ein Sand und ein Tand, nebst den hohen Thronen: Eine Seel, die GOtt regieret, hat hier schon eine Kron, die sie ewig zieret.

4. Köstlich ist sie ausgeschmücket, reine Seid ist ihr Kleid, hoch ist sie beglücket: Innerlich glänzt sie von Golde, pranget sehr, lebt in Ehr: Denn GOtt ist ihr holde.

5. Doch ihr Glanz bleibt hier verdecket vor der Welt, die sich hält, als wär sie befleckt: Sie lebt jetzt in GOtt verborgen, kriegt oft Hohn hier zum Lohn: Doch sie läßt GOtt sorgen.

6. Solche Rose steht im Grunde, und ihr Schein bleibet klein bey der Prüfungs-Stunde. Man tritt sie hier oft mit Füssen, aber GOtt wird den Spott ihr einmal versüssen.

7. CHristus, der sie hat erwählet, und als Braut ihm vertraut, der sieht, was ihr fehlet: Er tröst't sie im bittern Leiden; führt sie dann auf die Bahn der vergnügtsten Freuden.

8. Ihre Hoheit wird vermehret bey dem Schmerz, der ihr Herz hier im Creutz bewähret: Dieses schmücket ihre Krone, die einmal nach der Quaal sie bekömmt zum Lohne.

9. Ewig wird sie triumphiren, wenn ihr Hirt, CHristus, wird in sein Haus sie führen, und ihr öffnen alle Schätze, damit sie je und je sich daran ergetze.

10. Dann wird sie kein Leid mehr beugen, und ihr Glanz wird sich ganz offenbarlich zeigen. Sie wird leuchten als die Sonne; GOtt allein wird stets seyn ihre Freud und Wonne.

11 Denn wird sie mit CHristo sitzen auf dem Thron, ihre Kron wird von Golde blitzen: Dann wird jedermann sie kennen, und sie frey ohne Scheu hoch von Adel nennen.

Mel. Ach was soll ich Sünder.

404. O wie selig sind die Seelen, die mit JEsu sich vermählen, die

sein sanfter Liebes-Wind so gewaltiglich getrieben, daß sie ganz daselbst geblieben, wo sich ihr Magnet befindt.

2. Denn wer fasset ihre Würde, die bey dieser Leibes-Bürde sich in ihnen schon befindt? Alle Himmel sind zu wenig für die Seelen, die der König so vortreflich angezündt.

3. Wenn die Seraphin sich decken, und vor seiner Macht erschrecken, wird er doch von seiner Braut in der Wundervollen Krone auf dem gloriösen Throne ohne Decke angeschaut.

4. Sonst erfreut man sich mit Zittern, und bedienet mit Erschüttern dieses Königs Heiligkeit. Aber wer mit ihm vertrauet, wird, wenn er sein Antlitz schauet, doch gar sanftiglich erfreut.

5. Wenn Jehova man genennet, wird nichts höhers mehr erkennet, als die Herrlichkeit der Braut; Sie wird mit dem höchsten Wesen, das sie sich zur Lust erlesen, gar zu einem Geist vertraut.

6. Sie ist edler als Carfunkel, Diamanten sind zu dunkel vor dem Glanz der Herrlichkeit, der sie durch und durch erfüllet, der wie Ströhme aus ihr quillet, der die Königin erfreut.

7. Drum, wer wolte sonst was lieben, und sich nicht beständig üben, des Monarchen Braut zu seyn? Muß man gleich dabey was leiden, sich von allen Dingen scheiden, bringts ein Tag doch wieder ein.

8. Schenke, HErr, auf meine Bitte, mir ein göttliches Gemüthe, einen königlichen Geist, mich als dir verlobt zu tragen, allem freudig abzusagen, was nur Welt und Irdisch heist.

9. So will ich mich selbst nicht achten, sollte gleich der Leib verschmachten, bleib ich JEsu doch getreu. Solt ich keinen Trost erblicken, will ich mich damit erquicken, daß ich meines JEsu sey.

10. Ohne Fühlen will ich trauen, bis die Zeit kömmt ihn zu schauen, bis er sich zu mir gesellt, bis ich werd in seinen Armen in gar süsser Lieb erwarmen, und er mit mir Hochzeit hält. C. F. Richter.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

405. JEsu, wenn ich mein Gemüth christlich in mich selbsten lenke, und den Reichthum deiner Güt, meine Seligkeit gedenke, so deucht mir, ich sag es frey, daß ich schon im Himmel sey.

2. An dem schnöden Sünden-Wust mag ich alsdenn nicht

nicht mehr kleben, ich verspühre Kraft und Lust, heilig, und nach GOtt zu leben, ich bin reiner Freuden voll, mir ist überschwenglich wohl.

3. Dir sey Dank, Preis, Ehr und Macht, JEsu! daß du durch dein Sterben mir das Heil hast wieder bracht, und mich solches lassen erben in der Tauf, die durch dein Blut alle meine Schuld abthut.

4. Dieses macht mich schön und fein, ohne Flecken, ohne Mackel, heilig, ganz gerecht und rein, heller als die Sonnen-Fackel: Denn dein Unschuld, mein HErr CHrist, macht mich, wie du selber bist.

5. Höll und Teufel sind gefällt, ihre Macht hat weichen müssen; die verfluchte böse Welt tret ich ritterlich mit Füssen, und die Freude CHristi macht, daß mein Herz den Tod verlacht.

8. Donnert das Gesetz und blitzt schrecklich über alle Bösen; hie steht CHristus, der mich schützt, der mich kan vom Fluch erlösen, dessen Thun vor GOtt so gilt, als hätt ich es selbst erfüllt.

7. Er, der grosse Welt-Heiland, hat Lust in mein Herz zu ziehen, und hat mir, zum Liebes-Pfand, seinen werthen Geist verliehen: GOtt, mein Vater, wohnt in mir. Ich bin sein Kind für und für.

8. Sage mir, Vernunft, ja nicht; du bist elend und gebrechlich: Denn mein Glaub an CHristum spricht: Ich bin herrlich unaussprechlich; niemand schrecke mich forthin, weil ich hier schon selig bin.

9. Treib, o GOtt, aus mir davon, was den Glauben will zerstöhren, laß dein Evangelium, Tauf und Abendmahl mich nähren, diß sey mir in Freud und Leid meine liebe Seelen-Weid.

10. Und bey solcher werthen Kost will ich mich so lange ergötzen, bis du mich, mein süsser Trost, wirst zur Himmel-Tafel setzen, da ich recht soll nehmen ein, was es sey, ganz selig seyn.

Mel. JEsu Leiden, Pein und.

406. Schwing dich auf zu deinem GOtt, du betrübte Seele! warum liegst du GOtt zu Spott in der Schwermuths-Höhle? Merkst du nicht des Satans-List? Er will durch sein Kämpfen deinen Trost, den JEsus CHrist dir erwörben, dämpfen.

2. Schüttle deinen Kopf, und sprich: Fleuch, du alte Schlange, was erneurst du deinen Stich, machst mir

angst und bange? Ist dir doch der Kopf zerknickt, und ich bin durchs Leiden meines Heilands dir entrückt, in den Saal der Freuden.

3. Wirfst du mir die Sünde für? Wo hat GOtt befohlen, daß mein Urtheil über mir ich bey dir soll holen? Wer hat dir die Macht geschenkt, andre zu verdammen, der du selbst doch liegst versenkt in der Höllen Flammen?

4. Hab ich was nicht recht gethan, ist mirs leid von Herzen, dahingegen nehm ich an Christi Blut und Schmerzen: Denn das ist die Ranzion meiner Missethaten: Bring ich diß vor GOttes Thron, ist mir wohl gerathen.

* 5. Christi Unschuld ist mein Ruhm, sein Recht meine Krone, sein Verdienst mein Eigenthum, da ich frey inn wohne, als in einem festen Schloß, das kein Feind kan fällen, brächt er gleich davor Geschoß und Gewalt der Höllen.

6. Stürme, Teufel und du Tod, was könnt ihr mir schaden? Deckt mich doch in meiner Noth GOTT mit seiner Gnaden, der Gott, der mir seinen Sohn selbst verehrt aus Liebe, daß der ewge Spott und Hohn mich dort nicht betrübe.

7. Schreye, tolle Welt: es sey mir GOtt nicht gewogen! Es ist lauter Täuscherey, und in Grund erlogen: Wäre GOtt mir gram und feind, würd er seine Gaben, die mein eigen worden seynd, wohl behalten haben.

8. Denn was ist im Himmels-Zelt, was im tiefen Meere, was ist Gutes in der Welt, das mir nicht gut wäre? Weme brennt das Sternenlicht? Worzu ist gegeben Luft und Wasser? Dient es nicht mir und meinem Leben?

* 9. Weme wird das Erdreich naß von dem Thau und Regen? Weme grünet Laub und Gras? Weme füllt der Segen, Berg und Thale, Feld und Wald? Wahrlich mir zur Freude, daß ich meinen Aufenthalt hab' und Leibes-Weide!

* 10. Meine Seele lebt in mir, durch die süssen Lehren, so die Christen mit Begier alle Tage hören. GOtt eröffnet früh und spät meinen Geist und Sinnen, daß sie seines Geistes Gnad' in sich ziehen können.

* 11. Was sind der Propheten Wort, und Apostel Schreiben? als ein Licht am dunkeln Ort, Facteln, die vertreiben meines Herzens Finsterniß, und in Glaubens-Sachen

das

das Gewissen fein gewiß und recht Grund- fest machen.

12. Nun auf diesen heilgen Grund bau ich mein Gemüthe, sehe, wie der Höllen-Hund zwar darwider wüte: Gleichwol muß er lassen stehn, was GOtt aufgerichtet: Aber schändlich muß vergehn, was er selber dichtet.

13. Ich bin GOttes, GOtt ist mein, wer ist, der uns scheide? Dringt das liebe Creutz herein mit dem bittern Leide; laß es dringen, kömmt es doch von geliebten Händen, bricht und kriegt geschwind ein Loch, wenn es GOtt will wenden.

14. Kinder, die der Vater soll ziehn zu allem Guten, die gedeyen selten wohl ohne Zucht und Ruthen: Bin ich denn nun GOttes Kind, warum will ich fliehen, wann er mich von meiner Sünd' auf was Guts will ziehen?

15. Es ist herzlich gut gemeynt mit der Christen Plagen: Wer hier zeitlich wohl geweint, darf nicht ewig klagen, sondern hat vollkommne Lust dort in Christi Garten (dem er einig recht bewust) endlich zu gewarten.

16. GOttes Kinder säen zwar traurig und mit Thränen, aber endlich bringt das Jahr, wornach sie sich sehnen: Denn es kömmt die Erndte-Zeit, da sie Garben machen, da wird all ihr Gram und Leid lauter Freud und Lachen.

17. Ey, so faß, o Christen-Herz, alle deine Schmerzen, wirf sie frölich hinterwärts, laß des Trostes Kerzen dich entzünden mehr und mehr, gieb dem grossen Nahmen deines GOttes Preis und Ehr, er wird helfen, Amen.

Paul Gerhard.

Mel. Was mein GOtt will.

407. Ich hab' in GOttes Herz und Sinn mein Herz und Sinn ergeben: Was böse scheint, ist mir Gewinn, der Tod selbst ist mein Leben, ich bin ein Sohn deß, der den Thron des Himmels aufgezogen. Ob er mich schlägt, und Creutz anlegt, bleibt doch sein Herz gewogen.

2. Das kan mir fehlen nimmermehr, mein Vater muß mich lieben: Wann er mich auch gleich wirft ins Meer, so will er mich nur üben, und mein Gemüth in seiner Güt gewöhnen fest zu stehen: Halt ich denn Stand, weiß seine Hand mich wieder zu erhöhen.

3. Ich bin ja von mir selber nicht entsprungen noch formiret: Mein GOtt ists, der mich zugericht, an Leib und Seel gezieret; der Seelen

Sitz mit Sinn und Witz, den Leib mit Fleisch und Beinen: Wer so viel thut, des Herz und Muth kans nimmer böse meynen.

4. Woher wolt ich mein'n Aufenthalt auf dieser Welt erlangen? Ich wäre längsten todt und kalt, wo mich nicht GOtt umfangen mit seinem Arm, der alles warm, gesund und frölich machet; was er nicht hält, das bricht und fällt, was er erfreut, das lachet.

5. Zudem ist Weisheit und Verstand bey ihm ohn alle maassen; Zeit, Ort und Stand ist ihm bekannt, zu thun und auch zu lassen, er weiß, wann Freud', er weiß, wann Leid uns, seinen Kindern, diene, und was er thut, ist alles gut, obs noch so traurig schiene.

6. Du denkest zwar, wenn du nicht hast, was Fleisch und Blut begehret, als sey mit einer grossen Last dein Glück und Heil beschweret: hast spat und früh viel Sorg und Müh, an deinen Wunsch zu kommen, und denkest nicht, daß, was geschicht, geschehe zu deinem Frommen.

7. Fürwahr der dich geschaffen hat, und ihm zur Ehr erbauet, der hat schon längst in seinem Rath ersehen und beschauet, aus wahrer Treu, was dienlich sey dir und den Deinen allen; laß ihm doch zu, daß er nur thu nach seinem Wohlgefallen.

8. Wanns GOtt gefällt, so kans nicht seyn, er wird dich letzt erfreuen: Was du jetzt nennest Creutz und Pein, wird dir zum Heil gedeyen: wärt' in Geduld, die Gnad und Huld wird sich doch endlich finden; all' Angst und Quaal wird auf einmahl, gleich wie ein Dampf, verschwinden.

9. Das Feld kan ohne Ungestüm gar keine Früchte tragen: So fällt auch Menschen Wohlfahrt um, bey lauter guten Tagen. Die Aloe bringt bittres Weh, macht gleichwol rothe Wangen: So muß ein Herz durch Angst und Schmerz zu seinem Heil gelangen.

10. Ey nun, mein GOtt, so fall ich dir getrost in deine Hände: Nimm mich, und mach es du mit mir, bis an mein letztes Ende, wie du wohl weist, daß meinem Geist dadurch sein Nutz entstehe, und deine Ehr je mehr und mehr sich in ihr selbst erhöhe.

11. Willst du mir geben Sonnenschein, so nehm ichs an mit Freuden: Solls aber Creutz und Unglück seyn, will ichs geduldig leiden, soll mir allhier des Lebens Thür noch fer-

ferner offen stehen, wie du mich führst und führen wirst, will ich geduldig gehen.

12. Soll ich denn auch des Todes Weg und finstre Strasse reisen, wohlan so tret ich Bahn und Steg, den mir dein Augen weisen; du bist mein Hirt, der alles wird zu solchem Ende kehren, daß ich einmahl in deinem Saal dich ewig möge ehren. P. Gerhard.

d) Von dem göttlichen Frieden.

Mel. Keinen hat GOtt verlassen.

408. Ist GOtt für mich, so trete gleich alles wider mich, so oft ich ruf und bete, weicht alles hinter sich. Hab ich das Haupt zum Freunde, und bin geliebt bey GOtt: was kan mir thun der Feinde und Widersacher Rott.

2. Nun weiß und gläub im feste, ich rühms auch ohne Scheu, daß GOtt der Höchst' und Beste, mein Freund und Vater sey, und daß in allen Fällen er mir zur Rechten steh, und dämpfe Sturm und Wellen, und was mir bringet Weh.

3. Der Grund, drauf ich mich gründe, ist CHristus und sein Blut, das machet, daß ich finde das ewge wahre Gut. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd, was CHristus mir gegeben, das ist der Liebe werth.

4. Mein JEsus ist mein' Ehre, mein Glanz und schönstes Licht, wenn der nicht in mir wäre, so dürft und könnt ich nicht vor GOttes Augen stehen, und vor dem strengen Sitz, ich müste stracks vergehen, wie Wachs in Feuers-Hitz.

5. Der, der hat ausgelöschet, was mit sich führt den Tod, der ists, der mich rein wäschet, macht Schnee-weiß, was ist roth, in ihm kan ich mich freuen, hab einen Helden-Muth, darf kein Gerichte scheuen, wie sonst ein Sünder thut.

6. Nichts, nichts kan mich verdammen, nichts nimmet mir mein Herz, die Höll und ihre Flammen die sind mir nur ein Scherz, kein Urtheil mich erschrecket, kein Unheil mich betrübt, weil mich mit Flügeln decket mein Heiland, der mich liebt.

7. Sein Geist wohnt mir im Herzen, regieret meinen Sinn, vertreibet Sorg und Schmerzen, nimmt allen Kummer hin, giebt Segen und Gedeyen dem, was er in mir schafft, hilf mir das Abba schreyen aus aller meiner Kraft.

8. Und wann an meinem Orte

Orte sich Furcht und Schrecken findt, so seufzt und spricht er Worte, die unaussprechlich sind, mir zwar und meinem Munde, GOtt aber wohl bewust, der an des Herzens-Grunde ersiehet seine Lust.

9. Sein Geist spricht meinem Geiste, manch süsses Trost-Wort zu, wie GOtt dem Hülfe leiste, der bey ihm suchet Ruh, und wie er hab' erbauet, ein' edle neue Stadt, da Aug und Herze schauet, was es geglaubet hat.

10. Da ist mein Theil und Erbe mir prächtig zugericht, wann ich gleich fall und sterbe, fällt doch mein Himmel nicht, muß ich auch gleich hier feuchten mit Thränen meine Zeit, mein JEsus und sein Leuchten durchsüsset alles Leid.

11. Wer sich mit dem verbindet, den Satan fleucht und haßt, der wird verfolgt, und findet ein' harte schwere Last zu leiden und zu tragen, geräth in Hohn und Spott, das Creutz und alle Plagen die sind sein täglichs Brod.

12. Das ist mir nicht verborgen, doch bin ich unverzagt, GOtt will ich lassen sorgen, dem ich mich zugesagt, es leste Leib und Leben und alles, was ich hab', an dir will ich fest kleben, und nimmer lassen ab.

13. Die Welt die mag zerbrechen, du stehst mir ewiglich: Kein Brennen, Hauen, Stechen soll trennen mich und dich: Kein Hungern und kein Dürsten, kein Armuth, keine Pein, kein Zorn des grossen Fürsten, soll mir ein' Hindrung seyn.

14. Kein Engel, keine Freuden, kein Thron, kein' Herrlichkeit, kein Lieben und kein Leiden, kein Angst und Fahrlichkeit, was man nur kan erdenken, es sey klein oder groß, der keines soll mich lenken aus deinem Arm und Schoos.

15. Mein Herze geht in Springen, und kan nicht traurig seyn, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein: Die Sonne, die mir lachet, ist mein HErr JEsus Christ; das, was mich singend machet, ist, was im Himmel ist. Paul Gerhard.

Mel. Durch Adams Fall ist.

409. Ich bin getrost, und freue mich, weil ich hab' JEsum funden; ich lieg und schlafe sicherlich in seinem Schooß und Wunden; diß ist der Ort, allwo mich nicht Sünd, Tod und Hölle schrecket, weil mir in Christo nichts gebricht, und seine Macht mich decket.

2. Er spricht zu mir: Ich bin ganz dein, und du bist mein hin-

hinwieder; ich mache dich frey aller Pein; drum singe Friedens-Lieder. Ich fülle dich mit meiner Freud', und krône dich mit Wonne, ich gebe mich dir selbst zum Kleid', du bist schön, wie die Sonne.

3. Wer will mich nun aus CHristi Huld verstossen und wegtreiben? Wer mir beymisset eine Schuld, dem halt ich vor Sein Leiden: Dis stellet mich in Sicherheit, und stillet mein Gewissen; den Frieden kriege ich zur Beut', zum Schild' und sanften Kissen.

4. Hab Dank, o JESU, GOttes Sohn, du Friedens-Wiederbringer! daß du herab von deinem Thron bist kommen als Bezwinger des allen, was den Frieden stöhrt: Ach! laß mein Herz doch werden zum Tempel, da der Fried einkehrt; sey selbst mein Fried auf Erden.

Mel. JEsu, du meine Seele.

410. Meine Seel ist in der Stille, tröstet sich des Höchsten Kraft, dessen Rath und heilger Wille mir bald Rath und Hülfe schaft: Der mehr kan als alle Götter, ist mein Hort, mein Heil, mein Retter, daß kein Fall mich stürzen kan, trät' er noch so heftig an.

2. Meine Hasser, hört, wie lange stellt ihr alle einem nach? Ihr macht meinem Herzen bange, mir zur Ehr, und euch zur Schmach, hanget wie zerrißne Mauren, und wie Wände, die nicht dauren über mir, und seyd bedacht, wie ich werde todt gemacht.

3. Ja fürwahr, das Ein'ge denken die, so mir zuwider seynd, wie sie mir mein Leben senken dahin, da kein Licht mehr scheint: Darum geht ihr Mund aufs Lügen, und das Herz auf lauter Trügen: Gute Wort' und falsche Tück ist ihr bestes Meister-Stück.

4. Dennoch bleib ich ungeschrecket, und mein Geist ist unverzagt in dem GOtte, der mich decket, wann die arge Welt mich plagt; auf den harret meine Seele, da ist Trost, den ich erwähle; da ist Schutz, der mir gefällt, und Errettung, die mich hält.

5. Nimmer, nimmer werd' ich fallen, nimmer werd ich untergehn, denn hier ist, der mich für allen, die mich drücken, kan erhöhn, bey dem ist mein Heil, mein' Ehre, meine Stärke, meine Wehre: Meine Freud und Zuversicht ist nur stets auf GOtt gericht.

6. Hoffet allzeit, lieben Leute, hoffet allzeit stark auf ihn, kömmt die Hülfe nicht bald heute, falle doch der Muth nicht hin: sondern schüttet

aus

aus dem Herzen eures Herzens Sorg und Schmerzen, legt sie vor sein Angesicht, traut ihm fest und zweifelt nicht.

7. GOtt kan alles Unglück enden, wirds auch herzlich gerne thun, denen, die sich zu ihm wenden, und auf seine Güte ruhn. Aber Menschen-Hülf ist nichtig, ihr Vermögen ist nicht tüchtig, wär es gleich noch eins so groß, uns zu machen frey und los.

8. Grosse Leute, grosse Thoren, prangen sehr, und sind doch Koth, füllen Sinnen, Augen, Ohren, kommts zur That, so sind sie todt: Will man ihres Thuns und Sachen eine Prob' und Rechnung machen, nach dem Ausschlag des Gewichts, sind sie weniger dann nichts.

9. Laßt sie fahren, lieben Kinder, da ist wenig Vortheil bey, habt für allem, was die Sünder frechlich treiben, Furcht und Scheu; laßt euch Eitelkeit nicht fangen, noch, was nichts ist, nicht verlangen; käm auch Gut und Reichthum an, ey so hängt das Herz nicht dran.

10. Wo das Herz am besten stehe, lehrt am besten GOttes Wort, aus der güldnen Himmels-Höhe, denn da hör ich fort und fort, daß er groß und reich von Kräften, rein und heilig in Geschäften, gütig dem, der Gutes thut: Nun, der sey mein schönstes Gut.

Paul Gerhard.

In eigner Melodie.

411. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen! wenn ich in deiner Liebe ruh. Ich steige aus der Schwermuths-Höhlen, und eile deinen Armen zu, da muß die Nacht des Traurens scheiden, wenn mit so angenehmen Freuden die Liebe strahlt aus deiner Brust. Hier ist mein Himmel schon auf Erden: wer wolte nicht vergnüget werden, der in dir suchet Ruh und Lust?

2. Die Welt mag meine Feindin heissen, es sey also, ich trau ihr nicht, wenn sie mir gleich will Lieb erweisen bey einem freundlichen Gesicht. In dir vergnügt sich meine Seele, du bist mein Freund, den ich erwähle; du bleibst mein Freund, wenn Freundschaft weicht. Der Welt Haß kan mich doch nicht fällen, weil in den stärksten Unglücks-Wellen mir deine Treu den Anker reicht.

3. Will mich des Mosis Eifer drücken, blitzt auf mich des Gesetzes Weh, droht Straf und Hölle meinem Rücken, so steig ich gläubig in die Höh, und

und flieh in deiner Seiten Wunden, da hab ich schon den Ort gefunden, wo mich kein Fluch-Strahl treffen kan. Tritt alles wider mich zusammen, du bist mein Heil, wer will verdammen? die Liebe nimmt sich meiner an.

4. Führst du mich in die Creutzes-Wüsten, ich folg und lehne mich auf dich, du nährest aus den Wolken-Brüsten, und labest aus dem Felsen mich; ich traue deinen Wunder-Wegen, sie enden sich in Lieb und Segen. Genug, wenn ich dich bey mir hab. Ich weiß, wen du wilt herrlich zieren, und über Sonn und Sternen führen, den führest du zuvor hinab.

5. Der Tod mag andern düster scheinen, mir nicht, weil Seele, Herz und Muth in dir, der du verlässest keinen, o allerliebstes Leben! ruht. Wen kan des Weges End erschrecken, wenn er aus Mörder-vollen Hecken gelanget in die Sicherheit? Mein Licht! so will ich auch mit Freuden aus dieser finstern Wildniß scheiden zu deiner Ruh der Ewigkeit.

6. Wie ist mir denn, o Freund der Seelen, so wohl, wenn ich mich lehn auf dich! Mich kan Welt, Noth und Tod nicht quälen, weil du, mein GOtt! vergnügest mich. Laß solche Ruh in dem Gemüthe, nach deiner unumschränkten Güte, des Himmels süssen Vorschmack seyn. Weg Welt, mit allen Schmeicheleyen, nichts kan, als Jesus, mich erfreuen. O reicher Trost: Mein Freund ist mein! W. C. Dreßler.

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

412. Ist GOtt für uns in aller Pein, in allem Creutz und Leiden; wer mag uns denn zuwider seyn? Wer mag von ihm uns scheiden? Ist GOtt für uns in Angst und Noth, so kan uns Teufel, Höll und Tod, auch sonst kein Feind nicht schaden.

2. Ist GOtt für uns, so können wir ausüben grosse Thaten, denn er ist bey uns für und für, und weiß uns wohl zu rathen; wir können Kriegs-Volk mit GOTT zerschmeissen, daß es noch mit Spott und Schande muß abweichen.

3. Ist GOtt für uns, so kan die Macht der Stoltzen nicht bestehen, sie werden alle umgebracht, und müssen schnell vergehen: Wo dieser GOtt nur will allein bey uns, und unser Helfer seyn, so ist uns wohl geholfen.

4. Ist GOtt für uns, so dürfen sich die Feind' an uns nicht wagen: Er kan sie alle mäch-

mächtiglich zum Spott mit Blindheit schlagen. Gott kennet seine Kinder wohl, er weiß schon, wenn er helfen soll den Schaafen seiner Weyde.

5. Ist GOtt für uns, wie er denn ist bey uns aus lauter Gnaden; was kan uns denn Betrug und List, Haß, Neid und Feindschaft schaden? GOtt ist so stark, daß Roß und Mann er auch mit einem Wörtlein kan gar leicht zu Boden fällen.

6. Ist GOtt für uns, so wird er wohl für seine Lehre kämpfen, und wird wohl wissen, wie er soll, die uns verfolgen, dämpfen: er schickt es oft so wunderlich, daß die Verfolger selbsten sich zu ihm bekehren müssen.

7. Ist GOtt für uns, so sind zugleich die Engel uns zur Seiten, die uns in diesem Jamer-Reich beschützen und begleiten: Durch sie wird, wenn es GOtt gefällt, allein in einer Nacht gefällt ein ganzes Heer der Feinde.

8. Ist GOtt für uns, so muß die Welt und Fleisches-Lust erliegen: Mit GOtt man stets das Feld behält, mit GOtt man kan obsiegen. Der Teufel selbst kan nicht bestehn, er muß beschämt doch von uns gehn, und kan kein Haar uns krummen.

9. Ist GOtt für uns, was kan der Grimm des Todes uns denn schrecken? Es wird ja Christi Lebens-Stimm uns wieder auferwecken zur Himmels-Freud und Seligkeit, da wir in alle Ewigkeit bey GOtt verbleiben sollen.

10. Drum soll uns auch zu keiner Zeit, weil GOtt für uns, was scheiden von seiner Liebe: Ja kein Streit, kein Kummer, Schmerz und Leiden, kein Krieg, kein Schwerdt, kein Hohn und Spott soll uns und unsern lieben GOtt in Ewigkeit nicht trennen.

Mel. Komm her zu mir spr.

413. Ist GOTT mein Schild und Helfers-Mann, was wird seyn, das mir schaden kan? weicht alle meine Feinde, die ihr mir listiglich nachsteht, nur eurer Schmach entgegen geht, ich habe GOtt zum Freunde.

2. Ist GOtt mein Trost und Zuversicht, kein Leid kan seyn, so mich anficht, weicht alle meine Feinde, die ihr nur sinnet auf Gefahr, ich achte solches keine Haar, ich habe GOtt zum Freunde.

3. Ist GOtt mein Schirm und mein Panier, kein Ungemach soll schaden mir, weicht alle meine Feinde, die ihr mich ängstet und betrübt, es ist

umsonst, was ihr verübt, ich habe GOtt zum Freunde.

4. Ist GOtt mein Schutz und treuer Hirt, kein Unglück mich berühren wird, weicht alle meine Feinde, die ihr nur stiftet Angst und Pein, es wird zu eurem Schaden seyn, ich habe GOtt zum Freunde.

5. Ist GOTT mein Retter und Patron, was acht ich der Welt Schimpf und Hohn, weicht alle meine Feinde, die ihr mich lästert früh und spat, es wird euch richten eure That, ich habe GOtt zum Freunde.

6. Ist GOtt mein Heil, mein Hülf und Kraft, die böse Welt nichts an mir schaft, weicht alle meine Feinde, die ihr auf mich vergallet seyd, ihr thut euch selbst gebranntes Leid, ich habe GOtt zum Freunde.

7. Ist GOtt mein Beystand in der Noth, was kan mir schaden Sünd und Tod, weicht alle meine Feinde, Tod, Sünde, Teufel, Höll und Welt, ihr müsset räumen doch das Feld, ich habe GOTT zum Freunde.

E. C. Homburg.

Nach eigener Melodie.

414. Weicht ihr Sorgen! weicht ihr Schmerzen! weil mir JEsus in dem Herzen durch den wahren Glauben wohnt, hab ich Friede, Trost und Freude, und verbleib in allem Leide, für der Höllen Angst verschont.

2. Laß die Welt auf allen Seiten mit Verdruß und Schrecken streiten, welches nur den Cörper plagt; meine Seele wird nicht müde: Denn mein JEsus hat den Friede klar und deutlich zugesagt.

3. Laß die Sünde mächtig werden, laß den Abgrund dieser Erden wider mich zu Felde gehn: Laß die ganze Welt verzagen, ich will unter solchen Plagen als ein Friedens-Kind bestehn.

4. Will der Teufel und die Hölle mich auf unterschiedne Fälle wieder in das Netze ziehn; will ich doch für solchem Jammer, in des Höchsten Friedens-Kammer, als in einen Fels entfliehn.

5. Ach! der Fried' ist wohl getroffen, und der Zugang steht mir offen, wo der höchste Vater sitzt: CHristus selber ist die Pforte, so werd ich an jenem Orte wider Furcht und Flucht beschützt.

6. Danket GOtt mit einem Liede, daß er seinen Himmels-Friede, so vergnüglich kosten läst: Trotz der Welt und allen Sünden! JEsus hilft mir überwinden, dessen Huld bestehet fest. Christ. Weise.

Röm. 8. v. 33-39.
Mel. JEsu, der du meine S.

415. Wer will, was GOtt auserwählet, und er selbst gerecht gemacht, ja, zu seinen Kindern zählet, zu verklagen seyn bedacht? Weil GOtt, die vor Sünden-Knechte waren, machet recht Gerechte; wer will nun von denen je einige verdammen hie?

2. Hie ist CHristus der gestorben! dazu auferwecket ist, der hat alles selbst erworben, was geraubt der Schlangen List: Darzu sitzt er GOtt zur Rechten, da ihn niemand kan anfechten, da bleibt unser Freund und Zier, und vertritt uns für und für.

3. So wird uns denn nun nichts trennen von des Höchsten Liebes Treu, nichtes, was man nur mag nennen; seine Gunst bleibt ewig neu: Wolte Trübsal, Creutz und Schmertzen, auch Verfolgung uns zu Herzen, schreckt uns Hunger, Blöß' und Noth, Fährlichkeit und Schwerdtes Tod:

4. Werden wir auch, wie geschrieben, durch den ganzen langen Tag unsers Lebens hingetrieben auf die Schlacht-Bank! ey so mag uns diß gar nicht seyn ein Schade, weil uns bleibet GOttes Gnade: Ja, wir überwinden weit, dann GOtt liebt uns allezeit.

5. Drum so weiß ich diß nun eben, daß mich keine Todes-Art, oder auch mein schwaches Leben, hier in dieser meiner Fahrt; weder Engel, Reich, noch Stärke, noch das meiste von dem Werke, das jetzt und zukünftig ist, scheiden wird von JEsu CHrist.

6. Nicht das, was wir sonst hoch schätzen noch was tief zu finden steht, kan mich trennen oder setzen von demselben, was da geht aus der innern Art und Triebe unsers GOttes seiner Liebe, die in CHristo JEsu ist, unserm HErrn, zu aller Frist.

In bekannter Melodie.

416. Warum solt ich mich denn grämen, hab ich doch CHristum noch, wer will mir den nehmen? Wer will mir den Himmel rauben, den mir schon GOttes Sohn beygelegt im Glauben?

2. Nackend lag ich auf dem Boden, da ich kam, da ich nahm meinen ersten Odem: Nackend werd ich auch hinziehen, wenn ich werd von der Erd, als ein Schatten fliehen.

3. Gut und Blut, Leib, Seel und Leben ist nicht mein, GOtt

GOtt allein ist es, der es gegeben: Will ers wieder zu sich kehren, nehm ers hin, ich will ihn dennoch frölich ehren.

4. Schickt er mir ein Creutz zu tragen, bringt herein, Angst und Pein, solt ich drum verzagen? Der es schickt, der wird es wenden, er weiß wohl, wie er soll all mein Unglück enden.

5. GOtt hat mich bey guten Tagen oft ergetzt, solt ich jetzt auch nicht etwas tragen? Fromm ist GOtt, und schärft mit Maassen, sein Gericht, kan mich nicht ganz und gar verlassen.

6. Satan, Welt und ihre Rotten können mir nichts mehr hier thun, als meiner spotten: Laß sie spotten, laß sie lachen, GOtt, mein Heil, wird in Eil sie zu Schanden machen.

7. Unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen. Wolt ihn auch der Tod aufreiben, soll der Muth dennoch gut, und fein stille bleiben.

8. Kan uns doch kein Tod nicht tödten, sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöthen: Schleußt das Thor der bittern Leiden, und macht Bahn, da man kan gehn zur Himmels-Freuden.

9. Allda will in süssen Schätzen ich mein Herz, auf den Schmerz, ewiglich ergetzen: Hier ist kein recht Gut zu finden: Was die Welt in sich hält, muß im Huy verschwinden.

10. Was sind diese Lebens-Güter? Eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüther: Dort, dort sind die edlen Gaben, da mein Hirt, Christus wird mich ohn Ende laben.

11. HErr mein Hirt, Brunn aller Freuden, du bist mein, ich bin dein, niemand kan uns scheiden: ich bin dein, weil du dein Leben, und dein Blut, mir zu gut, in den Tod gegeben.

12. Du bist mein, weil ich dich fasse, und dich nicht, o mein Licht, aus dem Herzen lasse: Laß mich, laß mich hingelangen, da du mich, und ich dich lieblich werd umpfangen.

Paul Gerhard.

Mel. Machs mit mir GOtt.

417. Wohl dem, der sich auf seinen GOtt recht kindlich kan verlassen, den mag gleich Sünde, Welt und Tod und alle Teufel hassen, so bleibt er dennoch wohl vergnügt, wenn er nur GOtt zum Freunde kriegt.

2. Die böse Welt mag immerhin mich hier und da bes-

feinden, kan sich nur mein Gemüth und Sinn mit meinem GOtt befreunden, so frag ich nichts nach ihrem Haß, ist GOtt mein Freund, wer thut mir was?

3. Und ob ich gleich darüber oft viel Unglück leiden müssen; so hat GOtt dennoch unverhofft mich wieder rausgerissen: Da lernt ich erst, daß GOtt allein der Menschen bester Freund muß seyn.

4. Ja, wenn gleich meine Sünden-Schuld sich häuft in mir zusammen, treibt mich in Angst und Ungeduld, und will gleich hier verdammen, so fürcht ich doch dieselbe nie, denn GOtt, mein Freund, vertilget sie.

5. Dahero, trotz der Höllen Heer, trotz auch des Todes Rachen, trotz aller Welt, mich kan nicht mehr ihr Pochen traurig machen. GOTT ist mein Schutz, mein Hülf und Rath, wohl dem, der GOtt zum Freunde hat.

---

c) Von der Freude in GOtt.

Mel. Wo GOtt der HErr nicht.

418. GOtt sey gelobet, der allein dem Menschen Freude giebet, der unser Herz läßt frölich seyn, der ohne Maas uns liebet, der uns in dieser Sterblichkeit so manchen schönen Tag erfreut, wenn er uns hat betrübet.

2. Ja, GOtt, von Herzen dank ich dir, daß du mir hast gegeben ein solch Gemüth, das meistens hier kan frey von Trauren leben; daß du mir hast den Mund gemacht, so lustig, daß er frölich lacht, wenn andre stehn und beben.

3. Mein GOtt! wie sehr erfreu ich mich, daß du ganz reich von Gnaden, versorgest mich so mildiglich, ob ich gleich bin beladen mit vieler Sünd und schwerer Schuld, die gleichwohl deine Vater-Huld mir Armen nicht läßt schaden.

4. Du wendest manche schwere Noth, erfüllest mich mit Segen, mit Freuden eß ich hier mein Brod, kan mich fein friedlich legen: Von dir, HErr, hab ich Ehr und Gut, dein Hand ist, die mir alles thut, woran mir ist gelegen.

5. Mit Freuden trink ich meinen Trank, wie solt ich dann nicht bringen, getreuer GOtt! dir Lob und Dank, jetzt durch mein gläubigs Singen? Mein Arbeit greif ich frölich an, thu willig, was ich weiß und kan, du läßt es wohl gelingen.

6. Nun dieses muß ich deine Gab und milde Wohlthat nennen: Dein ist und bleibt es

es, was ich hab, ich kan es wohl erkennen. Ach, lieber Vater! nähre mich, durch deinen Segen mildiglich, sonst hilft mir ja kein Rennen.

7. Nimm deine Freude nicht von mir, laß meinen Sinn nicht wanken: Mein Herz das klebe stets an dir, gieb fröliche Gedanken; behüte mich für Ueppigkeit, und laß mich laufen jederzeit in wahrer Tugend Schranken.

8. Melancholey und Kümmernüß laß ferne von mir bleiben, du kanst den Trauer-Geist gewiß aus meinem Herzen treiben, daß er, wann du nur bey mir bist mit deiner Güt', in JEsu Christ, an mir sich nicht darf reiben.

9. HErr, laß mich vor dein Angesicht mit Freuden allzeit kommen, daß nicht der Hoffnung theures Licht mir werd' hinweg genommen: Was hilft es, stets voll Trauren seyn, da doch die selbst gemachte Pein den Menschen nicht kan frommen.

10. Mit Trost und Freuden salbe mich, laß meine Seel empfinden, daß den, der kindlich liebet dich, kein' Angst und Trübsal binden, noch Satan selbst verletzen kan: Ein GOttes-Freund und tapfrer Mann kann alles überwinden.

11. Ich achte nichts die Lust der Welt, ich wünsch' auch nicht zu leben in Ueberfluß, und gross Geld den Erben aufzuheben: Mein' höchste Freud ist dieser Zeit, der Tugend, Ehr und Frömmigkeit sich ganz und gar ergeben.

12. Laß aber auch mit Freud' und Lust, mein Schöpfer! mich beschauen, was von Geschöpfen uns bewußt, als Himmel, Meer und Auen, der Erden-Kreis, der Sonnen Pracht, und was dein Hand, durch ihre Macht, hat Anfangs wollen bauen.

13. Drauf laß mich freudig, wann ich soll, aus diesem Leiden scheiden; verleih auch, daß ich Freuden-voll bestehe in allen Leiden! mit Freuden spring ich aus der Noth, mit Freuden dring ich durch den Tod, zu dir ins Reich der Freuden. Joh Rist.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

419. Ich will frölich seyn in GOtt, frölich, frölich, immer frölich: Denn ich weiß in aller Noth, daß ich schon in GOtt bin selig. Weil der Freuden-GOtt ist mein, so kan ich wohl frölich seyn.

2. Aber ach! ich Menschen-Kind kan ich auch von Freude sagen, da ja deren viele sind, die bald hier bald dort mich

Plagen? Doch, weil GOtt der Helfer mein, wohl mir! ich kan frölich seyn.

3. Will die Sünde quälen mich, JEsus hat sie schon gebüsset; findet Creutz und Trübsal sich, JEsus hat es auch versüsset: Ist der Sünden-Tilger mein, wohl mir! ich kan frölich seyn.

4. Stürmet Satan auf mich los, will die Hölle mich verschlingen, so bin ich in CHristi Schoos, daraus wird mich niemand bringen: Ist der Schlangen-Treter mein, solte ich nicht frölich seyn.

5. Hätt ich gleich gar keinen Freund, ey! was könnte mir das schaden? Wär die ganze Welt mir feind, bin ich doch in JEsu Gnaden: Dieser Menschen-Freund ist mein, in ihm kan ich frölich seyn.

6. Bin ich elend und nicht reich, mangeln mir die hohen Gaben, bin ich dem Geringsten gleich, und hab nicht, was andre haben; so ist GOtt, der Reichste, mein: Drum kan ich auch frölich seyn.

7. Daß mein Feind mich sonst beschwehrt, und will mich zum Spotte machen, ist des Traurens gar nicht werth, ich muß seiner Thorheit lachen: Dann, weil GOtt die Ehre mein, kan ich dennoch frölich seyn.

8. Will der Tod mich raffen hin, GOtt der stillet bald sein Wüten. Ist denn Sterben mein Gewinn, so wird mich GOtt wohl behüten: GOtt, des Todes-Gift ist mein, in ihm kan ich frölich seyn,

9. Herz und Muth sind frölich nun, frölich, JEsu, ist die Seele: Gib, daß frölich alles Thun dich zum Zweck und Ziel erwehle; laß mich, o mein Sonnenschein! ohne dich nicht frölich seyn.

10. Laß mich üben Traurigkeit, wo zu trauren sichs gehöret, aber sonst gieb Frölichkeit, die ganz nichts, als dich, begehret: Du, du bist mein Freud allein, durch dich kan ich frölich seyn.

11. Laß mich frölich leben hier, frölich seyn in allem Leiden, hilf mir frölich sterben dir, gieb mir bald die Himmels-Freuden: So bleibst du die Freude mein; da, da will ich frölich seyn.

Mel. HErr JEsu CHrist, du.

240. Was ist dir denn, mein liebes Herz, daß du dich so thust plagen? machst dir selbst Trauren, Angst und Schmerz, und lebst in stetem Zagen? Meynst, du habst eine gute Sach, daß du dir thust solch Ungemach, wollst dem Leid niemand klagen.

2. Was hilft dich dein' Melancholey, der du so fest ergeben? Denkst nicht, daß sie ein Abbruch sey an deinem Leib und Leben? Was ist denn damit ausgericht, du kanst es verantworten nicht? bedenk's doch selber eben.

3. Solch unnöthige Traurigkeit, die kan GOtt nicht behagen: Er ist ein GOtt der Frölichkeit, drum laß den Teufel zagen, der ist ein rechter Trauer-Geist und stellet denen nach am meist, die sich mit Sorgen plagen.

4. Denk selbst, ist es ein' schlechte Sach, der du dich thust annehmen: So ist es ja ein Schand und Schmach, und must dich billig schämen: Denn schlechter Rauch nicht beissen kan, ein'n kleinen Wind laß übergahn, thu dich nicht darnach grämen.

5. Ist es denn je ein schwere Sach, damit nicht wohl zu scherzen, und kanst du solches Ungemach so leichtlich nicht verschmerzen, so hast du ja den lieben GOtt, der kan dir helfen aus der Noth, klag ihm dein Leid von Herzen.

6. Der fromme GOtt ist so getreu, von Güte reich ohn Massen: Er wird mit Hülf dir springen bey, und dich nicht stecken lassen, entsage der Melancholey, Gedanken, Seufzen, Phantasey, ein'n frischen Muth thu fassen.

7. Ey, nun wohlan, mein GOtt und HErr, mein Trost mein Heil, mein Leben, so sey hiermit all mein Beschwer dir gänzlich heimgegeben, wie du es schafft, so soll es seyn, forthin will ich dem Willen dein keinmal mehr widerstreben.

8. Stärk du mich mit deinm Freuden-Geist, der nimmer von mir weiche: damit der teuflisch Trauer-Geist nicht öfter mich erschleiche: Denn der gewißlich gar bald fallt, den deine rechte Hand nicht hält, drum mir dieselbe reiche.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

421. JEsu, JEsu, du mein Leben, JEsu, meiner Seelen Heil, sage, was soll ich dir geben, du mein auserwählter Theil! Sieh, ich will mich selbst allhier dir, o JEsu, meine Zier, ganz ergeben zu leibeigen: Nichts soll meinen Vorsatz beugen.

2. Ich ergebe dir mein Herze, dieses soll dein eigen seyn, auch der gröste Höllen-Schmerze und all andre Quaal und Pein soll mich doch nicht kehren ab, dein verbleib ich bis ins Grab, ja ich will in deinem Lieben mich ohn Ende treulich üben.

3. Dir ergeb ich meine Augen, diese sollen für und für mir, o HErr, nur dazu taugen, daß sie sehn allein nach dir: Du, o JEsu, du mein Licht! machest, daß mir nichts gebricht, du bist meiner Augen Sonne, von dir hab ich Freud und Wonne.

4. Dir ergeb ich mein Gehöre, daß dasselbe fort und fort sich nach sonst nichts anders kehre, als allein nach deinem Wort. Dir ergeb ich meinen Mund, daß derselb' dein Lob mach kund, daß er dir Dank-Opfer bringe, und stets deinen Ruhm besinge.

5. Dir ergeb ich meine Hände, diese sollen allezeit dein Werk ohne einigs Ende zu verrichten seyn bereit: Dir ergeb ich jeden Schritt, jeder Schritt und jeder Tritt soll geschehen dir zu Ehren, deine Ehre zu vermehren.

6. Endlich will ich dir ergeben alles, alles, was ich bin; JEsu, du mein liebstes Leben! nimm es gnädig von mir hin: Schlägt gleich Creutz und Unglück drein, dennoch soll dein eigen seyn meine Reden, meine Sinnen, mein Gedanken, mein Beginnen.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

422. Mein HErr JEsus mich erfreut, süsser Trost und Seelen-Leben: Er allein wendt alles Leid, der sich hat für mich gegeben. Alles ist nur Eitelkeit, mein HErr JEsus mich erfreut.

2. Nichts frag ich nach grossem Gut, nichts nach Salomonis Schätzen, nichts nach Ehr und stolzen Muth, nichts nach schnöden Welt-Ergetzen. Alles ist nur Eitelkeit, mein HErr JEsus mich erfreut.

3. JEsus mein Vergnügen ist, Heil, Trost, Ehre, Reichthum, Segen, mich nach seiner Lieb gelust, nach dem kühlen Himmels-Regen. Hier ist nichts, denn Angst und Leid, mein HErr JEsus mich erfreut.

4. Nun fahr hin, o Sünden-Welt, Führerin zur schwarzen Höllen: Weg mit deinem Gut und Geld, du betrügst die armen Seelen. Nichts ist deine Herrlichkeit, mein HErr JEsus mich erfreut.

Ahasv. Fritsch.

Mel. Du o schönes Weltgeb.

423. Liebster JEsu, mein Vergnügen! o wie süsse bist du mir: Unerschrocken kan ich siegen, in der Angst, wenn ich zu dir seufze, und im Glauben stehe, allenthalben auf dich sehe, Creutz und Leiden nehme an, HErr, wie du selbst hast gethan.

2. Ruh-

2. Rühre ferner meine Seele, JEsu, Heil der ganzen Welt: Stärke mich, daß ich erwähle jederzeit, was dir gefällt; nun und allezeit zu lassen alles, was du pflegst zu hassen: Reinige die Sünden-Brust, ehe dann empfängt die Lust.

3. Ich will dir mich ganz verschreiben, nimm mich dir zu eigen hin, hier kan ich nicht ruhig bleiben ausser dir; denn kein Gewinn, Reichthum, Ehr und eitles Wesen, das die Welt sich auserlesen, ist es, dem ich gönne Platz, nur du, JEsu, bist mein Schatz.

4. Glaubt die Welt, was ihr beliebet, eilet sie mit vollem Lauf, bringt ins Werk, was Welt-Lust giebet, opfert sich dem Welt-Geist auf; höhnet deine wahren Glieder, reißt, was gut ist, gar darnieder; nehm ich nimmer Theil daran, es betriegt sie doch ihr Wahn.

5. Ach und Weh, Versuchung, Plagen rührt von solchem Uebel her: Niemand kan vom Ruhe sagen, ob er sich schon in die Queer leget, und GOtt widerstrebet, dämpfet den, der mich belebet: Ich dargegen habe Ruh, nimmt auch gleich das Creutze zu.

J. Jac. Witschel.

Mel. Wer JEsum bey sich hat.

424. Komm, JEsu, meine Lust, du Freud der Seelen, laß mich nicht länger hie im Elend quälen! Ach! liebster JESU, wenn werd ich dich sehen, und zu dir in dein Reich mit Freud eingehen?

2. Komm, komm mein Aufenthalt, mein Freund und Wonne, mein einziger Gewinn und Gnaden-Sonne, mein Herz und ganzer Geist thut zu dir schreyen, wenn wirst du, JEsu, mich doch einst erfreuen?

3. Wie manche Thränen-Fluth hat sich ergossen, aus meinem Augen-Licht herab geflossen! Ich leg mich, liebster GOtt, zu deinen Füssen, gewünschte Hülfe hoff ich zu geniessen.

4. Ich hab auf dieser Welt nur Creutz und Leiden, mein Seel verlanget sehr nach Himmels-Freuden. Gar wenig gute Tag hab ich auf Erden, begehr nur aufgelöst allhier zu werden.

5. Halt still, mein' liebe Seel, und laß es gehen, dein liebster JEsus wird bald bey dir stehen, steh fest und wanke nicht, behalt im Herzen JEsum fest allezeit in Noth und Schmerzen.

6. Laß nur das Trauren seyn,

hör auf zu klagen, es ist nicht zu beschreib'n, noch auszusagen, wie uns so wohl geschicht dort in dem Himmel, da nichts zu hören ist vom Welt-Getümmel.

7. Nur Freud' und Seligkeit ist da zu spühren, Creutz, Kummer, Angst und Noth pflegt aufzuhören. Keins Menschen Herze hat solch Freud berühret, viel weniger ein Ohr auf Erd gehöret.

8. Ihr viel sind schon dahin zur Freude kommen, sie sind der Creutzes-Last gänzlich entnommen, sie ruhen sanft und wohl im Schooß des HErren, die Wonne, Lust und Freud wird ewig währen.

9. Auch unaussprechlich schön wird es da klingen, die auserwählte Schaar im Himmel singen: Heilig ist unser GOtt, den wir anbeten, mit Music und Gesang stets vor ihn treten.

10. Wenn ich nun gute Nacht einmahl soll geben, werd ich auf dein Gebot alls übergeben, das Irdisch, und die Welt will ich verlassen, und nur das Himmels-Pfand ins Herze fassen.

11. Ach! was vor Freud und Lust werd ich empfinden, wenn ich befreyet bin von allen Sünden? JESUS, mein Bräutigam, wird mich umfassen, als seine liebe Braut herzen ohn Maassen.

Mel. O JEsu, meine Lust ꝛc.

425. Was frag ich nach der Welt, und allen ihren Schätzen! Wenn ich mich nur an dir, HErr JEsu, kan ergetzen! dich hab ich einzig mir zur Wollust vorgestellt, du bist die wahre Ruh, was frag ich nach der Welt!

2. Die Welt ist wie ein Rauch, der in der Luft vergehet, und einem Schatten gleich, so kurze Zeit bestehet: Mein JEsus aber bleibt, wenn alles bricht und fällt, er ist mein starker Fels, was frag ich nach der Welt!

3. Die Welt sucht Ehr und Ruhm bey hocherhabnen Leuten, und denket nicht, wie bald die armen Menschen gleiten; das aber, was mein Herz vor andern rühmlich hält, ist JEsus nur allein, was frag ich nach der Welt!

4. Die Welt sucht Geld und Gut, und kan nicht eher rasten, sie habe denn zuvor den Mammon in dem Kasten: ich weiß ein besser Gut, wornach mein Herze stellt, ist JEsus nur mein Schatz, was frag ich nach der Welt!

5. Die Welt bekümmert sich, im Fall sie wird verachtet, und wenn man ihr mit List nach ihren

ren Ehren trachtet; diß alles leid ich gern, so lang es GOtt gefällt: Gnug! daß mich JEsus ehrt, was frag ich nach der Welt!

6. Die Welt bemühet sich um mächtig grosse Freunde, wenn man sie denn bedarf, so sind sie lauter Feinde, wenn mich mein JEsus liebt, und sich zu mir gesellt, so meynet ers recht gut; was frag ich nach der Welt!

7. Die Welt kan ihre List nicht hoch genug erheben, sie scheut sich nicht dafür den Himmel gar zu geben, ein andrer halts mit ihr, dem ihre Lust gefällt: Ist JEsus meine Lust, was frag ich nach der Welt!

8. Was frag ich nach der Welt, weil sie selbst muß vergehen, und für dem Untergang zuletzt nicht kan bestehen, die Güter müssen fort, und alle Lust verfällt, bleibt JEsus nur bey mir, was frag ich nach der Welt!

9. Was frag ich nach der Welt, mein JEsus ist mein Leben mein Schatz, mein Eigenthum, ihm hab ich mich ergeben, er ist mein Himmelreich, und was mir sonst gefällt, drum sag ich noch einmahl: Was frag ich nach der Welt!

Georg Michael Pfefferkorn.

Mel. Vor deinem Thron tret.

426. Ach GOtt! wie manches Herzeleid begegnet mir zu dieser Zeit, der schmale Weg ist Trübsal-voll, den ich zum Himmel wandern soll.

2. Wie schwerlich läßt sich Fleisch und Blut zwingen zu dem ewigen Gut! Wo soll ich mich denn wenden hin? Zu dir, HErr JEsu, stehet mein Sinn.

3. Bey dir mein Herz Trost, Hülf und Rath allzeit gewiß gefunden hat: Niemand jemahls verlassen ist, der g'trauet hat auf Jesum Christ.

4. Du bist der grosse Wunder-Mann, das zeigt dein Amt und dein' Person: Welch Wunder-Ding hat man erfahrn, daß du, mein GOtt, bist Mensch gebohrn!

5. Und führest uns durch deinen Tod ganz wunderlich aus aller Noth. JEsu, mein HErr und GOtt allein, wie süß ist mir der Nahme dein!

6. Es kan kein Trauren seyn so schwer, dein süsser Nahm erfreut vielmehr: Kein Elend mag so bitter seyn, dein süsser Nahm der linderts fein.

6. Ob mir gleich Leib und Seel verschmacht, so gieb, o HErr, daß ichs nicht acht: Wenn ich dich hab, so hab ich

weh!

wohl, was mich ewig erfreuen soll.

8. Dein bin ich ja mit Leib und Seel, was kan mir thun Sünd, Tod und Höll? Kein' bessre Treu auf Erden ist, denn nur bey dir, HErr JEsu CHrist.

9. Ich weiß, daß du mich nicht verläßt, dein Wahrheit bleibt mir ewig fest: Du bist mein rechter treuer Hirt, der mich ewig behüten wird.

10. JEsu, mein Freud, mein Ehr und Ruhm, meins Herzens Schatz und mein Reichthum, ich kans doch ja nicht zeigen an, wie hoch dein Nahm erfreuen kan.

11. Wer Glaub und Lieb im Herzen hat, der wirds erfahren in der That. Drum hab ich oft und viel geredt: Wenn ich an dir nicht Freude hätt;

12. So wollt den Tod ich wünschen her, ja daß ich nie gebohren wär. Denn wer dich nicht im Herzen hat, der ist gewiß lebendig todt.

13. JEsu, du edler Bräutgam werth, mein' höchste Zierd' auf dieser Erd, an dir allein ich mich ergetz, weit über alle güldne Schätz.

14. So oft ich nur gedenk an dich, all mein Gemüth erfreuet sich; wenn ich mein' Hoffnung stell zu dir, so fühl ich Fried und Trost in mir.

15. Wenn ich in Nöthen bet und sing, so wird mein Herz recht guter Ding: dein Geist bezeugt, daß solches frey des ewgen Lebens Vorschmack sey.

16. Drum will ich, weil ich lebe noch, das Creutz dir willig tragen nach: Mein GOtt, mach mich dazu bereit, es dient zum Besten allezeit.

17. Hilf mir mein Sach recht greifen an, daß ich mein'n Lauf vollenden kan; hilf mir auch zwingen Fleisch und Blut, vor Sünd und Schanden mich behüt.

18. Erhalt mein Herz im Glauben rein, so leb und sterb ich dir allein: JEsu, mein Trost, hör mein Begier, o mein Heiland! wär ich bey dir. Martin Möller.

Mel. Wie schön leuchtet der.

427. Mein JEsu, süsse Seelen-Lust! mir ist nichts ausser dir bewust, wenn du mein Herz erquickest: dieweil dein Kuß so lieblich ist, daß man auch seiner selbst vergißt, wenn du den Geist entzückest, daß ich in dich, aus dem Triebe reiner Liebe, von der Erde über mich gezogen werde.

2. Was hatt ich doch für Trost und Licht, als ich dein holdes Angesicht, mein JEsu! noch nicht kannte? Wie blind und

und thöricht gieng ich hin, da mein verkehrter Fleisches-Sinn von Welt-Begierden brannte? Bis mir von dir Licht und Leben ward gegeben, dich zu kennen, herzlich gegen dich zu brennen.

3. Die arme Welt hat zwar den Schein, als wär ihr schlechtes Frölich-seyn ein herrliches Vergnügen: Allein, wie eilend gehts vorben, da sieht man, daß es Blendwerk sey, wodurch wir uns betrügen; drum muß JEsus mit den Schätzen mich ergetzen, die bestehen, wenn die Welt-Lust muß vergehen.

4. Wer JEsum fest im Glauben hält, der hat die Kraft der andern Welt hier allbereit zu schmecken; pflegt JEsus gleich zu mancher Zeit, bey grosser Herzens-Traurigkeit, sein Antlitz zu verdecken, ist doch sein Joch sanft und feiner, als wenn einer auf dem Bette dieser Welt zu schlafen hätte.

5. So weiß ich auch aus deinem Wort, daß du dich, liebster Seelen-Hort! nicht ewiglich versteckest; du thust vor mir die Augen zu, auf daß du desto grössre Ruh hernach in mir erweckest, wenn ich treulich, als ein Rebe, an dir klebe, auch im Leide, nicht nur in der süssen Freude.

6. Derhalben soll mich keine Noth, mein JEsu! wär es auch der Tod, von deinem Dienst abschrecken: Ich weiß, daß mich dein Herze liebt, darum so ach ich unbetrübt mit dir durch Dorn und Hecken: Plage, schlage, ich bin stille, ists dein Wille, mich zu kränken, du wirst meiner doch gedenken.

7. Und solt ich auch, mein Hort! in mir dein süsses Manna nicht allhier in dieser Zeit empfinden; so will ich doch zufrieden seyn, und werde deinen Gnaden-Schein in jenem Leben finden, da man stets kan, sich zu laben, JEsum haben, stets erblicken, und ihn in die Armen drücken.

8. Allein, du holder Menschen-Sohn! ich kenne deine Liebe schon, wenn uns die Dornen stechen: Dein Herz, das mich in Trauren setzt, und sich verschleußt, muß doch zuletzt von lauter Liebe brechen, drum füllt, und quillt in mein Herze, nach dem Schmerze, deine Süsse, die ich noch allhier genesse.

9. Du salbest mich mit Freuden-Oel, so, daß sich öfters Leib und Seel recht inniglich erfreuen; ich weiß wohl, daß du mich betrübst, ich weiß auch, was du denen giebst, die sich dafür nicht scheuen:

Denn

Drum gieb den Trieb, unabwendig und beſtändig treu zu bleiben, und recht feſt an dich zu gläuben.

10. Der Glaub iſt eine ſtarke Hand, und hält dich, als ein feſtes Band; ach! ſtärke meinen Glauben: im Glauben kan dich niemand mir, im Glauben kan mich niemand dir, o ſtarker JEſu, rauben, weil ich frölich Welt und Drachen kan verlachen, und die Sünden durch den Glauben überwinden.

Mel. Valet will ich dir geben.

428. Schatz, über alle Schätze, o JEſu, liebſter Schatz, an dem ich mich ergetze, hier hab ich einen Platz in meinem treuen Herzen, die Schönſter, zugetheilt, weil du mit deinen Schmerzen mir meinen Schmerz geheilt.

2. Ach Freude! meiner Freuden, du wahres Himmel-Brod, damit ich mich kan weiden, das meine Seelen-Noth ganz kräftiglich kan ſtillen, und mich in Leidens-Zeit erfreulich überfüllen mit Troſt und Süſſigkeit.

3. Laß, liebſter, mich erblicken dein freundlich Angeſicht, mein Herze zu erquicken; komm, komm, mein Freudenlicht, denn ohne dich zu leben, iſt lauter Herzeleid, vor denen Augen ſchweben, iſt wahre Seligkeit.

4. O reiche Lebens-Quelle, o JEſu, ſüſſe Ruh, du treuer Creutz-Geſelle, ſchlag nach Belieben zu: Ich will geduldig leiden, und ſoll mich keine Pein von deiner Liebe ſcheiden, noch mir beſchwerlich ſeyn.

5. Mein Herze bleibt ergeben, dir immer für und für zu ſterben und zu leben, und will vielmehr mit dir im tiefſten Feuer ſchwitzen, als, Schönſter, ohne dich im Paradieſe ſitzen, veracht und jämmerlich.

6. O Herrlichkeit der Erden, dich mag und will ich nicht: mein Geiſt will himmliſch werden, und iſt dahin gericht, wo JEſus wird geſchauet, da ſehn ich mich hinein, wo JEſus Hütten bauet, denn dorten iſt gut ſeyn.

7. Nun, JEſu, mein Vergnügen, komm, hole mich zu dir, in deinem Schoos zu liegen: Komm, meiner Seelen Zier, und ſetze mich aus Gnaden in deine Freuden-Stadt, ſo kan mir niemand ſchaden, ſo bin ich reich und ſatt.

M. Sal. Liſcovius.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

429. Kommt ihr traurigen Gemüther, kommt, wir wollen wiederkehrn zu dem HErren, deſſen Güte

Güther kein Verderben kan verzehrn, dessen Macht kein Unglück fällt, dessen Gnade wieder stellt, was sein Eifer umgestürzet, seine Gnad bleibt unverkürzet.

2. Zwar er hat uns ja zerrissen mit ergrimmtem Angesicht, und uns, da er uns geschmissen, sehr erbärmlich zugericht, doch deswegen unverzagt, eben der uns schlägt und plagt, wird die Wunden unsrer Sünden wieder heilen und verbinden.

3. Alle Noth, die uns umfangen, springt für seinem Arm entzwey, wenn zwey Tage sind vergangen, macht er uns vom Tode frey, daß wir, wann des dritten Licht durch des Himmels Fenster bricht, frölich auf erneuter Erden vor ihm stehn und leben werden.

4. Alsdann wird man Acht drauf haben, und mit grossem Fleisse sehn, was für Wunder, Gnad und Gaben uns von ebenher geschehn. Da wird dieses nur allein unsers Herzens Sorge seyn, daß wir GOtt, deß wir uns nennen, mögen recht und wohl erkennen.

5. Denn er wird sich zu uns machen, wie die schöne Morgenröth, über welche Lust und Lachen bey der ganzen Welt entsteht: er wird kommen uns zur Freud, eben zu der rechten Zeit, voller süsser Kraft und Segen, wie die früh und spaten Regen.

6. Ach! wie will ich dich ergetzen, o mein hochgeliebtes Volk! meine Gnade soll dich netzen, wie ein ausgespannte Wolk, eine Wolke, die das Feld, wann der Morgen weckt die Welt und die Sonne noch nicht leuchtet, mit dem frischen Thau befeuchtet.

Paul Gerh.

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

430. Weg Traurigkeit, weich Ungeduld, was soll das Jammer-Klagen? Du hast ja GOttes Gnad und Huld: Was wilt du dich selbst plagen, GOtt bleibt dein Schutz, dein Licht, dein Heil, dein Trost und Kraft, dein Schatz, dein Theil und deines Herzens Freude.

2. Dein Vater ists, der prüfet dich; wenn er sich hat verborgen, halt ihm nur still, glaub festiglich, er wird dich wohl versorgen. Ruf nur zu ihm: Trost, Hülf und Rath, wirst du stets finden früh und spat, dein GOtt wird dich nicht lassen.

3. GOtt ist bey dir, er sieht und weiß, was dich drückt und betrübet: Die starke Hand behält den Preis zu helfen: der

der dich liebet, vermehrt der deine Zuversicht, daß kein Feind deines Glaubens Licht in Ewigkeit kan rauben.

4. Was dein GOtt thut, das ist dir gut, er hilft den schwachen Herzen; er hält dich stets in seiner Hut, er lindert alle Schmerzen. Bist du betrübt, so denk an GOtt, so kan dir weder Schmach noch Spott, ja keine Noth nicht schaden.

5. Sieh doch nur, wie der Heiland ist mit Dornen selbst gekrönet, wie ihn der Feinde Macht und List umgeben und gehöhnet; drum gieb dich nur geduldig drein, wilt du sein Kind und Erbe seyn, ihm willoglich zu folgen.

6. Was ist ein trüber Augenblick, darum ein Creutz dich drücket? Wie vielmehr sind der Gnaden Stück, damit dich GOtt erquicket! Wie ist doch alles Herzeleid so gar nichts, wenn die Ewigkeit der Himmels-Freud dich labet.

7. Schau, wie GOtt, was er hält in Hut, zu aller Zeit gerüfet: Je frömmer Kind, je schärfre Ruth, Gebet und Hoffnung übet: Die Creutz-Farb ist die höchste Zier, die alle fromme Herzen hier in dieser Welt bezeichnet.

8. Dich beißt auch dein Gewissen nicht, weil deine Sünden Plagen, dein JEsus, deine Zuversicht, selbst hat für dich getragen; so bleibst du GOttes liebes Kind, trotz Teufel, Welt, Höll, Tod und Sünd, wer ist, der dir kan schaden?

9. Drum laß dich nimmermehr kein Leid von deinem GOtt abtreiben: laß Ungeduld und Traurigkeit aus deinem Herzen bleiben! laß in der Noth zu aller Zeit dich finden zum Gebet bereit, so darfst du gar nicht zagen.

10. Du bist getauft, das theure Blut, für alle Welt gegeben, ist deiner Seelen höchstes Gut, dein Labsal und dein Leben. Sey nur getrost und unverzagt! Wer glaubt, was ihm sein GOtt zusagt, wird frölich überwinden. D. Joh. Olearius.

Mel. O HErre GOtt, dein göt.

431. Freuet euch all, die ihr Leid tragt allhie auf dieser Erden: Harret des HErrn, seyd unverzagt, ihr sollt getröstet werden, denn unser Gott läßt nicht in Spott, die seinem Wort vertrauen, und obs schon scheint, als wär er Feind, laß man sich doch nicht grauen.

2. Der HErr hat an sich einen Brauch, thut ihn oft wiederholen: wen er lieb hat den straft er auch, und zeucht ihn

ihn durch die Kohlen, hält ihn mit Straus hart übertaus, als wolt er ihn nicht haben, und mit Gefahr ihm nehmen gar all Gnad, Zusag und Gaben.

2. Aber, ihr Christen, merket drey, es geht ihm nicht von Herzen: Sein ganzer Ernst ist nicht dabey, er thut nur mit euch scherzen, sich nur so stellt, sein Herz verhält, will euch ein wenig üben, und mit der Zucht, als unversucht, in euch den Glauben prüfen.

4. Gedenk, wie er dem Abraham und Jacob, Isacs Söhne, mit einer schweren Bürden kam, thät sie nicht verschonen, sie mußten auch im scharfen Strauch den Weg des HErren spühren, von welchem Joch sie Christus doch mit Wunder thät ausführen.

5. Maria das auch wiederfuhr, und dem heydnischen Weibe: Uns zum Exempel und Figur, daß wir in allem Leide an GOttes Wort, so wir gehört, allweg fest sollen halten, und kein Gewalt noch fremd Gestalt uns davon lassen spalten.

6. Was GOtt im Wort verheissen hat, und den Christen versprochen, das hat Nachdruck und geht von statt, wird nimmermehr gebrochen. Ob schon dein Schmerz und ein Herz dich anders wollen wiegen, kehr dich nicht dran, GOtt ist kein Mann, der nimmermehr kan lügen.

7. An seinem Wort beständig bleib, sey dessen hoch gestissen: Dem HErren kein Ziel noch Weg fürschreib, er wirds wohl selber wissen, wodurch er dich gewaltiglich zu seiner Zeit soll schützen, damit es dir, zu seiner Zier, allhier und dort mög nützen.

8. Wart aus, steh fest gleich wie ein Maur, gieb dich in GOttes Hände; und wo dir wird der Streit zu saur, dich zum Gebete wende, und Christum bitt, daß er woll mit dem heiligen Geist dich stärken, so wird er sich genädiglich mit Trost lassen vermerken.

9. GOTT ist getreu, und kennt gar wohl aller Menschen Gebrechen; und weiß, wie lang er warten soll, um wieder zuzusprechen. Wenn er empfindt, daß seinem Kind das Herz will untersinken, so springt er zu, schafft Fried und Ruh, und giebt ihm Wein zu trinken.

10. O HErr, in uns den Glauben mehr, dieweil wir sind auf Erden: Durchs Creutz uns deinen Willen lehr, daß wir klug und fromm werden, hilf und bewahr, bis

du uns gar vollkommen wirst erfreuen, wenn deine Hand als ein Gewand den Himmel wird verneuen.

Barth. Ringwald.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

432. Was wilt du dich betrüben, o meine liebe Seel? Thu den nur herzlich lieben, der heißt Immanuel: vertrau dich ihm allein, er wird gut alles machen, und fördern deine Sachen, wie dirs wird selig seyn.

2. Denn GOtt verläßet keinen, der sich auf ihn verläßt: Er bleibt getreu denen Seinen, die ihm vertrauen fest. Läßt sichs an wunderlich, laß du dir gar nichts grauen, mit Freuden wirst du schauen, wie GOtt wird retten dich.

3. Auf ihn magst du es wagen, getrost mit frischem Muth: Mit ihm wirst du erjagen, was dir ist nütz und gut. Denn was GOtt haben will, das kan niemand verhindern aus allen Menschen-Kindern, so viel ihr sind im Spiel.

4. Wann auch selbst aus der Höllen der Satan trotziglich mit seinen Rott-Gesellen sich setzten wider dich, so muß er doch mit Spott von seinen Ränken lassen, damit er dich will fassen, denn dein Werk fördert GOtt.

5. Er richtes zu seinen Ehren, und deiner Seligkeit: Solls seyn, kein Mensch kans wehren, wanns ihm wär noch so leid: Wills denn GOtt haben nicht, so kans niemand fort treiben, es muß zurücke bleiben, was GOtt will, das geschicht.

6. Drum ich mich ihm ergebe, dem sey es heimgestellt: Mach nichts mehr ich sonst strebe, denn nur, was ihm gefällt: Sein Will ist mein Regier, der ist und bleibt der beste, das gläub ich stets und feste. Wohl dem, der gläubt mit mir.

Johann Heermann.

d) Von der Hoffnung auf GOtt.

In bekannter Melodie.

433. In dich hab ich gehoffet HErr, hilf, daß ich nicht zu Schanden werd, noch ewiglich zu Spotte, das bitt ich dich, erhalte mich in deiner Treu, HErr GOtte.

2. Dein gnädig Ohr neig, HErr, zu mir, erhör mein Bitt, thu dich herfür, eil bald mich zu erretten, in Angst und Weh, ich lieg od'r steh, hilf mir aus meinen Nöthen.

3. Mein GOtt und Schirmer sieh mir bey, sey mir ein Burg darinn ich frey und sicherlich mög streiten, wider

mein

mein Feind, der gar viel seynd all mir auf beyden Seiten.

4. Du bist mein Stärk, mein Fels, mein Hort, mein Schild, mein Kraft, sagt mir dein Wort, mein Hülf, mein Heil, mein Leben, mein starker GOtt, in aller Noth, wer mag dir widerstreben?

5. Mir hat die Welt trüglich gericht, mit Lügen und mit falschem G'dicht, viel Netz und heimlich Stricken, HErr, nimm mein wahr, in dieser G'fahr, b'hüt mich für falschen Tücken.

6. HErr! meinen Geist befehl ich dir, mein GOTT, mein GOtt, weich nicht von mir, nimm mich in deine Hände, o wahrer GOtt, aus aller Noth hilf mir am letzten Ende.

7. Glori, Lob, Ehr und Herrlichkeit sey GOtt Vater und Sohn bereit, dem heilgen Geist mit Nahmen, die göttlich Kraft mach uns sieghaft, durch JesumChristum, Amen.

Adam Reusner.

Mel. Ach was ist doch unser.

434. Solt es gleich bisweilen scheinen, als wenn GOtt verließ die Seinen, o so glaub und weiß ich diß, GOtt hilft endlich noch gewiß.

2. Hülfe, die er aufgeschoben, hat er drum nicht aufgehoben: Hilft er nicht zu jedes Frist, hilft er doch wenns nöthig ist.

3. Gleich wie Väter nicht bald geben, wornach ihre Kinder streben; so hält GOtt auch Maas und Ziel, er giebt, wem und wenn er will.

4. Seiner kan ich mich getrösten, wann die Noth am allergrösten. Er ist gegen mich sein Kind mehr als väterlich gesinnt.

5. Trotz dem Teufel, trotz dem Drachen, ich kan ihre Macht verlachen; trotz dem schwerenCreutzes-Joch, Gott, mein Vater, lebet noch.

6. Trotz des bittern Todes Zähnen, trotz der Welt und allen denen, die mir sind ohn Ursach feind, GOtt im Himmel ist mein Freund.

7. Laß die Welt nur immer neiden, will sie mich nicht länger leiden, ey! so frag ich nichts darnach, GOTT ist Richter meiner Sach.

8. Will sie mich gleich von ihr treiben, muß mir doch der Himmel bleiben, wenn ich nur den Himmel krieg, hab ich alles zur Genüg.

9. Ich will ihr gar gerne lassen, was ich sonsten pfleg zu hassen, sie hab ihren Erden-Koth, und laß mir nur meinen GOtt.

10. Ach HErr! wenn ich dich

nur habe, sag ich allem andern abe: legt man mich gleich in das Grab, ach HErr! wenn ich dich nur hab. M. C. Titius.

Psalm 37, v. 5.
Mel. Valet will ich dir geben.

435. Befiehl du deine Wege, und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege deß der den Himmel lenkt, der Wolken, Luft und Winden giebt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kan.

2. Dem HErren must du trauen, wenn dirs soll wohlergehn: auf sein Werk must du schauen, wenn dein Werk soll bestehn. Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein läßt GOtt ihm gar nichts nehmen, es muß erbeten seyn.

3. Dein' ewge Treu und Gnade, o Vater, weiß und sieht, was gut sey oder schade dem sterblichen Geblüt, und was du dann erlesen, das treibst du, starker Held, und bringst zum Stand und Wesen, was deinem Rath gefällt.

4. Weg' hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dirs nicht, dein Thun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht: Dein Werk kan niemand hindern, dein' Arbeit darf nicht ruhn, wenn du, was deinen Kindern ersprießlich ist, wilt thun.

5. Und ob gleich alle Teufel hie wolten widerstehn, so wird doch ohne Zweifel GOtt nicht zurücke gehn, was er ihm fürgenommen, und was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel.

6. Hoff, o du arme Seele, hoff und sey unverzagt, GOtt wird dich aus der Höhle, da dich der Kummer plagt, mit grossen Gnaden rücken, erwarte nur der Zeit, so wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud.

7. Auf, auf, gieb deinem Schmerze, und Sorgen gute Nacht, laß fahren, was das Herze betrübt und traurig macht. Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll, GOtt sitzt im Regimente, und führet alles wohl.

8. Ihn, ihn laß thun und walten, er ist ein weiser Fürst, und wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst, wann er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rath, das Werk hinaus geführet, das dich bekümmert hat.

9. Er wird zwar eine Weile mit seinem Trost verziehn, und thun an seinem Theile, als hätt in seinem Sinn er deiner sich begeben, und solst du

du für und für in Angst und Nöthen schweben, so frag er nichts nach dir.

10. Wirds aber sich befinden, daß du ihm treu verbleibst, so wird er dich entbinden, da dus am mindsten glaubst: Er wird dein Herze lösen von der so schweren Last, die du zu keinem Bösen bisher getragen hast.

11. Wohl dir, du Kind der Treue, du hast und trägst davon mit Ruhm und Dank-Geschreye den Sieg und Ehren-Cron, GOtt giebt dir selbst die Palmen in deine rechte Hand, und du singst Freuden-Psalmen dem, der dein Leid gewandt.

12. Mach End', o HErr, mach Ende an aller unsrer Noth, stärk unsre Füß und Hände, und laß bis in den Tod uns allzeit deiner Pflege und Treu empfohlen seyn, so gehen unsre Wege gewiß zum Himmel ein. Paul Gerhard.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

436. Befiehl dem HErren deine Wege, und mache dich von Sorgen los: Vertraue seiner Vater-Pflege; vor ihm ist nichts zu schwer und groß, daß er, zu seines Nahmens Preis, nicht herrlich auszuführen weiß.

2. Wo du ihn nur hast rathen lassen, da hat er alles wohl gemacht: Denn was dein Denken nicht kan fassen, das hat er längst zuvor bedacht; wie diß sein Rath hat ausersehn, so und nicht anders muß es gehn.

3. Wie werden deine Lebens-Tage so manches Kummers seyn befreyt: Wie leicht wird alle Noth und Plage dir werden in der Eitelkeit, wenn du nichts wünschest in der Welt, als was GOtt will und ihm gefällt.

4. Dir wirds an keinem Gute fehlen, wenn du dein Herz gewöhnst und lehrst, nur Gottes Willen zu erwählen, und deinem eignen Willen wehrst, denn stets sein eigen Wählen treugt, so oft ihm gut sein Wollen deucht.

5. Gieb meinem Herzen solche Stille, mein JEsu, daß ich sey vergnügt mit allem, was dein Gnaden-Wille mit mir und meinem Leben fügt: Nur nimm dich meiner Seelen an, so hab ich, was ich wünschen kan.

6. Ich weiß, du thusts, sie ist die Deine, und kostet dich dein theures Blut; behalt du sie dir schön und reine, laß dis dein mir vertrautes Gut nur einzig meine Sorge seyn, so trifft mein ganzes Wünschen ein.

7. Indeß sey stets, mein Heil, gepriesen, für alle Sorg-

falt, die du mir, noch eh ich war, schon hast erwiesen, da du, mein treuer Hirte, dir zum Eigenthum mich hast erwählt, und deinen Schaafen zugezählt.

8. Dir sey auch ewig Lob gegeben, daß du so unvermuthet hast für mich gesorgt in meinem Leben; so lang ich bin der Erden Gast, ist alles liebreich, nütz und gut, was deine Schickung mit mir thut.

9. Dort werd ich deiner Liebe Thaten erst preisen in Vollkommenheit, wenn nur mein Wünschen ist gerathen, daß ich kan in der Ewigkeit erkennen, wie dein Wille mir so gut gewest ist für und für.

Henr. Cath. v. Gersdorf.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

437. In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten rathen, der alles kan und hat, er muß zu allen Dingen, solls anders wohl gelingen, selbst geben guten Rath und That.

2. Nichts ist es spat und frühe um alle meine Mühe, mein Sorgen ist umsonst. Er mags mit meinen Sachen nach seinem Willen machen, ich stell alles in seine Gunst.

3. Es kan mir nichts geschehen, denn was er hat versehen, und was mir selig ist; ich nehm es wie ers giebet, was ihm von mir beliebet, dasselbe hab ich auch erkiest.

4. Ich traue seiner Gnaden, die mich für allem Schaden, für allem Uebel schützt, leb ich nach seinen Sätzen, so wird mich nichts verletzen, nichts fehlen, was mir gut und nützt.

5. Er wolle meiner Sünden in Gnaden nicht entbinden, durchstreichen meine Schuld, er wird auf mein Verbrechen nicht gleich das Urtheil sprechen, und haben noch mit mir Geduld.

6. Leg ich mich spate nieder, erwach ich frühe wieder, lieg oder ziehe fort, in Schwachheit und in Banden, und was mir stößt zu Handen, so tröstet mich sein göttlich Wort.

7. Hat er es denn beschlossen, so will ich unverdrossen an mein Verhängniß gehn, kein Unfall unter allen wird mir zu harte fallen, ich will mit GOtt es überstehn.

8. Ihm hab ich mich ergeben, zu sterben und zu leben, so bald er mir gebeut, es sey heut oder Morgen, dafür laß ich ihn sorgen, er weiß auch wohl die rechte Zeit.

9. O Seele, thu das Deine und traue dem alleine, der dich erschaffen hat, es gehe, wie es gehe, dein Vater in

der

der Höhe, der weiß zu aller Sachen Rath. P Flemming.

In bekannter Melodie.

438. Nicht so traurig, nicht so sehr, meine Seele, sey betrübt, daß dir GOtt Gluck, Gut und Ehr, nicht so viel, wie andern, giebt: Nimm für lieb mit deinem GOtt, hast du GOtt, so hats nicht noth.

2. Du, noch einig Menschen-Kind, hast kein Recht in dieser Welt; alle, die geschaffen sind, sind nur Gäst im fremden Zelt; GOtt ist HErr in seinem Haus, wie er will, so theilt er aus.

3. Bist du doch darum nicht hier, daß du Erden haben solt, schau den Himmel über dir, da, da ist dein edles Gold, da ist Ehre, da ist Freud, Freud ohn End, Ehr ohne Neid.

4. Der ist alber, der sich kränkt um ein Hand-voll Eitelkeit, wann ihm GOtt dargegen schenkt Schätze der Beständigkeit: Bleibt der Centner dein Gewinn, fahr der Heller immer hin.

5. Schaue alle Güter an, die dein Herz für Güter hält, keines mit dir gehen kan, wenn du gehest aus der Welt; alles bleibet hinter dir, wenn du trittst ins Grabes Thür.

6. Aber was die Seele nährt, GOttes Huld und CHristi Blut, wird von keiner Zeit verzehrt, ist und bleibet allzeit gut. Erden-Gut zerfällt und bricht, Seelen-Gut das schwindet nicht.

7. Ach! wie bist du doch so blind, und im Denken unbedacht, Augen hast du, Menschen-Kind, und hast doch noch nie betracht deiner Augen helles Glas, siehe, welch ein Schatz ist das!

8. Zähle deine Finger her, und der andern Glieder Zahl, keins ist, das dir unwerth wär, ehrst und liebst sie allzumahl, keines gäbst du weg um Gold, wenn man dirs abnehmen wolt.

9. Nun so gehe in den Grund deines Herzens, das dich lehrt, wie viel Gutes alle Stund dir von oben wird beschehrt: Du hast mehr als Sand am Meer, und willst doch noch immer mehr.

10. Wüßte der im Himmel lebt, daß dirs wäre nütz und gut, wornach so begierlich strebt dein verblendtes Fleisch und Blut, würde seine Frömmigkeit dich nicht lassen unerfreut.

11. GOTT ist deiner Liebe voll, und von ganzem Herzen treu, wenn du wünschest, prüft er wohl, wie dein Wunsch beschaffen sey: Ist dirs gut, so geht ers ein,

ists dein Schade, spricht er nein.

12. Unterdessen trägt sein Geist dir in deines Herzens Haus Manna, das die Engel speist, ziert und schmückt es herrlich aus, ja er wählet, dir zum Heil, dich zu seinem Gut und Theil.

13. Ey, so richte dich empor, du betrübtes Angesicht, laß das Seufzen, nimm hervor deines Glaubens Freuden-Licht, das behalt, wann dich die Nacht deines Kummers traurig macht.

14. Setze, als ein Himmels-Sohn, deinem Willen Maaß und Ziel, rühre stets für GOttes Thron deines Dankens Saiten-Spiel, weil dir schon gegeben ist mehrers, als du würdig bist.

15. Führe deines Lebens Lauf allzeit GOttes eingedenk: Wie es kömmt, nimm alles auf, als ein wohlbedacht Geschenk. Geht dirs widrig, laß es gehn, GOtt und Himmel bleibt dir stehn. P. Gerh.

Mel. Wo GOtt zum Haus ꝛc.,

439. Ich heb mein Augen sehnlich auf, und seh die Berge hoch hinauf, wenn mir mein GOTT vons Himmels Thron mit seiner Hülf zu statten komm.

2. Mein Hulfe kömmt mir von dem HErrn, er hilft uns ja von Herzen gern, Himmel und Erd hat er gemacht, er hält über uns Hut und Wacht.

3. Er führet dich auf rechter Bahn, wird deinen Fuß nicht gleiten lahn, setz nur auf ihn dein' Zuversicht, der dich behütet, schläfet nicht.

4. Der treue Hüter Israel bewahret dir dein Leib und Seel, er schläft nicht, weder Tag noch Nacht, wird auch nicht müde von der Wacht.

5. Für allem Unfall gnädiglich der fromme GOtt behütet dich, unter dem Schatten seiner Gnad bist du gesichert früh und spat.

6. Der Sonnen Hitz, des Mondes Schein sollen dir nicht beschwerlich seyn, GOtt wendet alle Trübsal schwer, zu deinem Nutz und seiner Ehr.

7. Kein Uebel muß begegnen dir, des HErren Schutz ist gut dafür, in Gnad bewahrt er deine Seel' für allem Leid und Ungefäll.

8. Der HErr dein'n Ausgang stets bewahr, zu Weg und Steg gesund dich spahr, bring dich zu Haus in sein'm Geleit, von nun an bis in Ewigkeit. D. Corn. Becker.

In eigener Melodie.

440. Ich hebe meine Augen auf, und seh die Berg hinan, zu meinem GOtt,

GOtt, der merket drauf, und mir wohl helfen kan: Mein Hülfe kömmt vom HErrn allzeit, der Himm'l und Erden hat bereit't.

2. Er wird dein't Fuß nicht gleiten lahn, und GOtt, der dich behüt't, sieht all dein Noth und Jammer an, er schläft noch schlummert nicht, der treue Hüter Israel sorgt väterlich für deine Seel.

3. Der HErr allzeit behütet dich, er ist dein Schirm und Schatt, dein' rechte Hand deß freuet sich, daher ihr Labsal hat, daß dich des Tags die Sonn nicht stech', noch auch der Mond des Nachts dich schwäch'.

4. Der HErr b'hüt dich für aller Noth, für allem Ungefäll zu Weg und Steg, der fromme GOtt behütet deine Seel, dein'n Aus- und Eingang benedeyt, von nun an bis in Ewigkeit. J. H. Schein.

In eigener Melodie.

441. GOTT lebet noch! Seele, was verzagst du doch? GOtt ist gut, der aus Erbarmen alle Hülf auf Erden thut; der mit Macht und starken Armen alles machet wohl und gut. GOtt kan besser, als wir denken, alle Noth zum Besten lenken. Seele, so bedenke doch: Lebt doch unser HErr GOtt noch!

2. GOtt lebet noch! Seele, was verzagst du doch? Solt der schlummern oder schlafen, der das Aug hat zugericht, der die Ohren hat erschaffen, solte dieser hören nicht? GOtt ist GOtt, der hört und siehet, wo den Frommen Weh geschiehet. Seele, so bedenke doch: Lebt doch unser HErr GOtt noch!

3. GOtt lebet noch! Seele, was verzagst du doch? Der den Erden-Kreis verhüllet mit den Wolken weit und breit; der die ganze Welt erfüllet, ist von uns nicht fern und weit: Wer GOtt liebt, dem will er senden Hülf und Trost an allen Enden. Seele, so bedenke doch: Lebt doch unser HErr GOtt noch!

4. GOtt lebet noch! Seele, was verzagst du doch? Bist du schwer mit Creutz beladen, nimm zu GOtt nur deinen Lauf. GOTT ist groß und reich von Gnaden, hilft dem Schwachen gnädig auf, GOttes Gnade währet immer, seine Treu vergehet nimmer. Seele, so bedenke doch: Lebt doch unser HErr GOtt noch!

5. GOtt lebet noch! Seele, was verzagst du doch? Wenn dich deine Sünden kränken, dein Verbrechen quält dich sehr; komm zu GOtt, er wird versenken deine Sünden in

das Meer. Mitten in der Angst der Höllen kan er dich zufrieden stellen. Seele, so bedenke doch: Lebt doch unser HErr GOtt noch!

6. GOtt lebet noch! Seele, was verzagst du doch? Will dich alle Welt verlassen, und weist weder aus noch ein; GOtt wird dennoch dich umfassen, und im Leiden bey dir seyn. GOtt ist, der es herzlich meynet, wo die Noth am grösten scheinet. Seele, so bedenke doch: Lebt doch unser HErr GOtt noch!

7. GOtt lebet noch! Seele, was verzagst du doch? Laß den Himmel samt der Erden immerhin zu Trümmern gehn; laß die Höll entzündet werden, laß den Feind erbittert stehn: laß den Tod und Teufel blitzen, wer GOtt traut, den will er schützen. Seele, so bedenke doch: Lebt doch unser HErr GOtt noch!

8. GOtt lebet noch! Seele, was verzagst du doch? Must du schon geängstet wallen auf der harten Dornen-Bahn: Es ist GOttes Wohlgefallen, dich zu führen Himmel-an. GOtt will nach dem Jammer-Leben Friede, Freud und Wonne geben. Seele, so bedenke doch: Lebt doch unser HErr GOtt noch!

M. J. F. Zihn.

Mel. Was mein GOtt will.

442. Die Frommen habens immer gut, sie wissen GOtt zu trauen, ob alle Welt gleich kläglich thut, dieweil kein Brod zu schauen, ja wenn der Tod aus Hungers-Noth viel tausend weggenommen, sind sie doch satt, und nimmer matt, drum habens gut die Frommen.

2. Die Frommen habens immer gut, wenn alle Menschen sterben, wenn GOtt mit seiner strengen Flut die Sünder will verderben, wenn Pest und Gift zu tausend trifft, und gar aufs höchste kommen, steht doch GOtt bey, und macht sie frey, drum habens gut die Frommen.

3. Die Frommen habens immer gut, sie wissen GOtt zu loben, wenn allen Menschen fällt der Muth, wenn Krieg und Feinde toben. Wenn Mord und Brand nimmt überhand, ihr Muth bleibt unbenommen: Denn GOtt, ihr Held, straft nur die Welt: Drum habens gut die Frommen.

4. Die Frommen habens immer gut, auch in den grösten Plagen, und trifft sie gleich die Vater-Ruth, doch dürfen sie nicht zagen. Sie lassen sich GOtt lediglich, und dürfen zu ihm kommen: Ein

jeder

jeder spricht: GOtt läst mich nicht. Drum habens gut die Frommen.

5. Weil denn die Frommen es so gut zu allen Zeiten haben, so last uns wagen Leib und Blut, mit Gütern und mit Gaben, ein jeder ring, bis ihm geling, zur Frömmigkeit zu kommen, so wird er sehn, und selbst gestehn, es habens gut die Frommen.

In bekannter Melodie.

443. Wer nur den lieben GOtt läst walten, und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderlich erhalten in aller Noth und Traurigkeit. Wer GOtt dem Allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen? was hilft uns unser Weh und Ach? was hilft es, daß wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Creutz und Leid nur gröſſer durch die Traurigkeit.

3. Man halte nur ein wenig stille, und sey doch in sich selbst vergnügt, wie unsers GOttes Gnaden-Wille, wie sein' Allwissenheit es fügt: GOtt, der uns ihm hat auserwählt, der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.

4. Er kennt die rechten Freuden-Stunden, er weiß wohl, wenn es nützlich sey, wenn er uns nur hat treu erfunden, und merket keine Heucheley, so kömmt GOtt eh wir uns versehn, und lässet uns viel Guts geschahn.

5. Denk nicht in deiner Drangsals Hitze, daß du von GOtt verlassen seyst, und daß der GOtt im Schooße sitze, der sich mit stetem Glücke speißt. Die folgend' Zeit verändert viel, und setzet jeglichem sein Ziel.

6. Es sind ja GOtt sehr schlechte Sachen, und ist dem Höchsten alles gleich, den Reichen klein und arm zu machen, den Armen aber groß und reich: GOtt ist der rechte Wunder-Mann, der bald erhöhn, bald stürzen kan.

7. Sing, bet und geh auf GOttes Wegen, verricht das Deine nur getreu, und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bey dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf GOtt setzt, den verläßt er nicht. G. Neumarck.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir.

444. Ich lasse GOtt in allen walten, er mach es nur, wies ihm gefällt, ich will ihm gerne stille halten, so lang ich leb auf dieser Welt. Wie er, mein lieber GOtt, es fügt, so bin ich auch sehr wohl vergnügt.

2. Gehts gleich nicht stets nach meinem Willen, stürmt gleich ein Unfall auf mich zu, so soll mich Gottes Wille stillen, und setzen in vergnügte Ruh: Weil ich mit allem, was GOtt fügt, von ganzem Herzen bin vergnügt.

3. Bin ich gleich nicht so hoch geschätzet, und nicht wie andre groß und reich, mein kleines Güthgen mich ergetzet, als wär ich jenem Crösus gleich. Ich bin mit wenigem vergnügt, weil GOtt nicht mehr für mich verfügt.

4. Wie oft entsteht ein Seelen-Schade durch das erscharrte Geld und Gut, wie mancher fällt aus GOttes Gnade durch Reichthum in die Höllen-Glut; deshalben leb ich wohl vergnügt mit dem, was GOtt mir zugefugt.

5. Ich strebe nicht nach höhern Stuffen, weil sichrer ist der Mittel-Stand, wie mich der Himmel hat berufen, wie mich geführet GOttes Hand, und wie er es mit mir gefügt, so bin ich auch sehr wohl vergnügt.

6. Ich achte nicht des Glückes Lachen, wie freundlich es auch immer sey; auch laß ich mich nicht zaghaft machen, durch seine grimmge Wütterey; indem ich lebe wohl vergnügt, wies GOtt in beyden Fällen fügt.

7. In GOttes Hand steh ich geschrieben, der hat ja all mein Haar gezählt, drum kan kein Anstoß mich betrüben, ohn seinen Willen mich nichts quält. Ich leb in allem wohl vergnügt, wie mein getreuer GOtt es fügt.

8. Mein Wille soll sich fest verpflichten, sowohl im Leben als im Tod, nach GOttes Willen sich zu richten, so hat es mit mir keine Noth, weil ich mit dem, wie GOtt es fügt, im Leb'n und Sterben bin vergnügt. Aemil Jul. Gr. z. Rud.

Mel. Was GOtt thut, das ist.

445. GOTT lebt, wie kan ich traurig seyn, als wär kein GOtt zu finden? Er weiß ja wohl von meiner Pein, die ich hier muß empfinden: Er kennt mein Hertz, und meinen Schmerz, so darf ich nicht verzagen, und ihm nur alles klagen.

2. GOTT hört, wann niemand hören will; was will der Feind denn sprechen, als würden meiner Seufzer viel nicht durch die Wolken brechen? Schrey ich empor, so hört sein Ohr, so steigt die Hülfe nieder, und schallt das Amen wieder.

3. GOTT sieht, wie klaget denn mein Herz, als seh er nicht

nicht mein Weinen? Vor ihm muß auch der tiefste Schmerz ganz offenbar erscheinen: Kein Thränlein fehlt, so er nicht zählt, und ins Regiſter ſetzet, bis er uns drauf ergetzet.

4. GOtt führt, ſo geh ich immer fort auf allen meinen Wegen, und wenn die Welt durch Liſt und Mord will ihre Stricke legen, ſo pflegt er mich zwar wunderlich, doch ſeelig auch zu führen, daß mich kein Fall kan rühren.

5. GOtt giebt, und wär ich noch ſo arm, doch ſoll ich nicht verderben: Was hilft mich denn mein ſteter Harm, als müſt ich Hungers ſterben? Er hat ja Brod und wenn die Noth uns nach der Wüſten weiſet, doch werden wir geſpeiſet.

6. GOtt lebt, wohlan, ich merke das: GOtt hört, ich wills ihm ſagen: GOtt ſieht, er hat ein Thränen-Maas: GOtt führt, ich darf nicht klagen: GOtt giebt und liebt, nur unbetrübt! Er wird mir endlich geben, auch dort mit ihm zu leben.

Benj. Schmolck.

Fünfter Theil.

Von den Evangeliſchen Heils-Pflichten.

1. Von den allgemeinen Chriſten-Pflichten.

Ueberhaupt: Vom chriſtlichen Leben und Wandel.

Mel. O GOtt, du frommer.

446. Du ſagſt: Ich bin ein Chriſt. Wohlan, wenn Werk und Leben dir deſſen, was du ſagſt, Beweis und Zeugniß geben, ſo ſteht es wohl um dich. Ich wünſche, was du ſprichſt, zu werden alle Tag, nemlich, ein guter Chriſt.

2. Du ſagſt: Ich bin ein Chriſt. Der iſts, der JEſum kennet, und ſeinen GOtt und HErrn ihn nicht alleine nennet, ſondern thut auch mit Fleiß, was fordert ſein Gebot: Thuſt du nicht auch alſo, iſt, was du ſagſt, ein Spott.

3. Du ſagſt: Ich bin ein Chriſt. Wer ſichs will nennen laſſen, muß lieben, was iſt gut, mit Ernſt das Böſe haſſen: Der liebet Chriſtum nicht, der noch die Sünden liebt, iſt auch kein Chriſt, ob er ſich gleich den Nahmen giebt.

4. Du ſagſt: Ich bin ein Chriſt; denn ich bin ja beſprem-

sprenget mit Wasser in der Tauf, mit Christi Blut vermenget. Ja wohl, hast aber du gehalten auch den Bund, den du mit GOtt gemacht, in jener Gnaden-Stund?

5. Hast du ihn nicht vorlängst gar oft und viel gebrochen? Hast du, als GOttes-Kind, dich, wie du hast versprochen, in allem Thun erzeigt, dem Guten nachgestrebt? Hat nicht der alte Mensch bisher in dir gelebt?

6. Du sagst: Ich bin ein Christ, weil GOttes Wort und Lehre, ohn allen Menschen-Tand, ich fleißig les' und höre. Ja, Lieber! thust du auch, was dieses Wort dich lehrt? Nicht ders hört, sondern thut, der ist bey GOtt geehrt.

7. Du sagst: Ich bin ein Christ. Ich beichte meine Sünden, und laß beym Beichtstuhl mich auch oftermahlen finden. Findt aber sich, mein Freund, ich bitte, sag es mir, nach abgelegter Beicht, die Beßrung auch bey dir?

8. Ach! du bleibst nach wie vor; dein' Worte, Werk und Sinnen wird oftmahls ärger noch, dein Vorsatz und Beginnen geht nach dem alten Trieb: Und was noch gut soll seyn, ist, wenn mans recht besieht, nur lauter Heuchel-Schein.

9. Du sagst: Ich bin ein Christ. Laß speisen mich und tränken mit dem, was CHristus uns im Abendmahl will schenken. Wohl, aber zeige mir, ob Christi Leib und Blut in dir zur Heiligung auch seine Würkung thut?

10. Du sagst: Ich bin ein Christ. Ich bete, les' und singe, ich geh ins GOttes-Haus, sind das nicht gute Dinge? Sie sind es, aber wenn sie werden so verricht, daß GOtt auch stets dabey ein reines Herze sieht.

11. Du sagst: Ich bin ein Christ. Ich kan dirs nicht gestehen, es sey denn, daß ichs werd aus deinem Wandel sehen: Wer sagt und rühmet, daß er Christum angehör, und auch sein Jünger sey, muß wandeln gleich wie er.

12. Bist du ein solcher Christ, so must du seyn gesinnet, wie JEsus Christus war: Wann reine Liebe rinnet aus deines Herzens Quell, wenn du demüthig bist von Herzen, wie der HErr, so sagt du seyst ein Christ.

13. So lang ich aber noch an dir ersch und spühre, daß Stolz und Uebermuth dein Sinn und Herz regiere; wenn an der Sanftmuth Statt sich

zeiget

zeiget Haß und Neid, so bist du ganz gewiß vom Christenthum sehr weit.

14. Du sagst: Ich bin ein Christ, und rühmst dich deß mit Freuden, thust aber du auch mehr, als andre kluge Heyden? Ach! öfters nicht so viel, was Gutes sie gethan, sie werden dorten dich gewißlich klagen an.

15. Sag nicht: Ich bin ein Christ; bis daß dir Werk und Leben auch dessen, was du sagst, Beweis und Zeugniß geben. Die Worte sind nicht gnug: Ein Christ muß ohne Schein das, was er wird genannt, im Wesen selbsten seyn.

16. Ach mein GOtt! gieb Genad mich ernstlich zu befleissen, zu seyn ein wahrer Christ, und nicht nur so zu heissen, denn welcher Nahm und That nicht hat und führt zugleich, der kommet nimmermehr zu dir ins Himmelreich.

Joh. Ad. Hasslocher.

In bekannter Melodie.

447. Eins ist noth! ach HErr! diß eine lehre mich erkennen doch: Alles andre, wies auch scheine, ist ja nur ein schweres Joch, darunter das Herze sich naget und plaget, und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget. Erlang ich diß Eine, das alles ersetzt, so werd ich mit Einem in allem ergetzt.

2. Seele, wilt du dieses finden, suchs bey keiner Creatur, laß, was Irrdisch ist, dahinten, schwing dich über die Natur, wo GOtt und die Menschheit in einem vereinet, wo alle vollkommene Fülle erscheinet, da, da ist das beste nothwendigste Theil, mein Ein und mein Alles, mein seeligstes Heil.

3. Wie Maria war beflissen, auf des Einigen Genieß, da sie sich zu JEsu Füssen voller Andacht niederließ. Ihr Herze entbrannte, diß einzig zu hören, was JEsus, ihr Heiland, sie wolte belehren; ihr Alles war gänzlich in JEsum versenkt, und wurde ihr Alles in Einem geschenkt.

4. Also ist auch mein Verlangen, liebster JEsu, nur nach dir, laß mich treulich an dir hangen, schenke dich zu eigen mir. Ob viel auch umkehrten zum grössesten Haufen, so will ich dir dennoch in Liebe nachlaufen: Denn dein Wort, o JEsu, ist Leben und Geist, was ist wohl, das man nicht in JEsu geneußt?

5. Aller Weisheit höchste Fülle in dir ja verborgen liegt: Gib nur, daß sich auch mein Wille fein in solche Schranken fügt, worinne die

die Demuth und Einfalt regieret, und mich zu der Weisheit, die himmlisch ist, führet. Ach! wenn ich nur JEsum recht kenne und weiß, so hab ich der Weisheit vollkommenen Preis.

6. Nichts kan ich vor GOtt ja bringen, als nur dich, mein höchstes Gut; JEsu, es muß mir gelingen durch dein Rosinfarbnes Blut. Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben, da du bist am Stamme des Creutzes gestorben: Die Kleider des Heils ich da habe erlangt, worinnen mein Glaube in Ewigkeit prangt.

7. Nun so gieb, daß meine Seele auch nach deinem Bild' erwacht, du bist ja, den ich erwähle, mir zur Heiligung gemacht. Was dienet zum göttlichen Wandel und Leben, ist in dir, mein Heiland, mir alles gegeben; Entreisse mich aller vergänglichen Lust, dein Leben sey, JEsu, mir einzig bewust.

8. Ja, was soll ich mehr verlangen? Mich beschwemmt die Gnaden-Flut: Du bist einmahl eingegangen in das Heilge durch dein Blut; da hast du die ewge Erlösung erfunden, daß ich nun der höllischen Herrschaft entbunden: Dein Eingang die völlige Freyheit mir bringt, im kindlichem Geiste das Abba nun klingt.

9. Volle Gnüge, Fried und Freude jetzo meine Seel ergetzt, weil auf eine frische Weide mein Hirt, JEsus, mich gesetzt. Nichts süssers kan also mein Herze erlaben, als wenn ich nur, JEsu, dich immer soll haben; nichts, nichts ist, das also mich innig erquickt, als wenn ich dich, JEsu, im Glauben erblickt.

10. Drum ach, JEsu, du alleine solt mein Ein und Alles seyn. Prüf, erfahre, wie ichs meyne, tilge allen Heuchel-Schein; sieh, ob ich auf bösem, betrüglichem Stege, und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege: Gieb, daß ich hier alles nur achte für Koth, und JEsum gewinne: Diß Eine ist noth! J. Henr. Schröter.

Mel. Christ unser HErr zum.

448. O GOTT, mein Schöpfer, edler Fürst, und Vater meines Lebens! Wo du mein Leben nicht regierst, so leb ich hier vergebens; ja, ich bin auch lebendig todt, der Sünden ganz ergeben: Wer sich wälzt in dem Sünden-Koth, der hat das rechte Leben noch niemals recht gesehen.

2. Darum so wende deine Gnad zu deinem ärmen Kinde, und gieb mir allzeit guten Rath,

Rath, zu meiden Schand und Sünde: Behüte meines Mundes Thür, daß mir ja nicht entfahre ein solches Wort, dadurch ich dir, und deiner frommen Schaare, verdrießlich sey, und schade.

3. Bewahr, o Vater! mein Gehör, auf dieser schnöden Erde, für allem, dadurch deine Ehr und Reich beschimpfet werde; laß mich der Lästrer Gall und Gift ja nimmermehr berühren; denn wen ein solcher Unflath trift, den pflegt er zu verführen, auch wohl gar umzukehren.

4. Regiere meiner Augen-Licht, daß sie nicht Arges treiben, ein unverschämtes Angesicht laß ferne von mir bleiben: Was ehrbar ist, was Zucht erhält, wornach die Engel trachten, was dir beliebt und wohlgefällt, das laß auch mich hochachten, all Ueppigkeit verlachen.

5. Gieb, daß ich mich nicht lasse ein zum Schlemmen und zum Prassen: laß deine Lust mein eigen seyn, die andern fliehn und hassen: Die Lust, die unser Fleisch ergetzt, die zeucht uns nach der Höllen; und was die Welt für Freude schätzt, pflegt Leib und Seel zu fällen, und ewiglich zu quälen.

6. O selig ist, der stets sich nährt mit Himmels-Speis und Tränken, der nichts mehr schmeckt, nichts sieht noch hört, auch nichts begehrt zu denken, als nur, was zu dem Leben bringt, da man bey GOtte lebet, und bey der Schaar, die frölich singt, und in der Wollust schwebet, die keine Zeit aufhebet.

Paul Gerhard.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

449. Kommt, laßt euch den HErren lehren, kommt und lernet allzumahl, welche die seyn, die gehören in der rechten Christen Zahl, die bekennen mit dem Mund', gläuben auch von Herzen-Grund', und bemühen sich darneben, Guts zu thun, so lang sie leben.

2. Selig sind die Demuth haben, und sind allzeit arm im Geist, rühmen sich gar keiner Gaben, daß GOtt werd' allein gepreißt, danken dem auch für und für, denn das Himmelreich ist ihr. GOtt wird dort zu Ehren setzen, die sich selbst gering hier schätzen.

3. Selig sind die Leide tragen, da sich göttlich Trauren find't, die beseufzen und beklagen ihr und andrer Leute Sünd; die deßhalben traurig gehn, oft für GOtt mit Thränen stehn: Diese sollen

noch auf Erden, und dann dort getröstet werden.

4. Selig sind die frommen Herzen, da man Sanftmuth spühren kan, welche Hohn und Trutz verschmerzen, weichen gerne jederman; die nicht suchen eigne Rach', und befehlen GOtt die Sach': Diese will der HErr so schützen, daß sie noch das Land besitzen.

5. Selig sind, die sehnlich streben nach Gerechtigkeit und Treu, daß an ihrem Thun und Leben kein Gewalt noch Unrecht sey; die da lieben Gleich und Recht, sind aufrichtig, fromm und schlecht, Geitz, Betrug und Unrecht hassen, die wird GOtt satt werden lassen.

6. Selig sind die aus Erbarmen sich annehmen fremder Noth, sind mitleidig mit den Armen, bitten treulich für sie GOTT; die behülflich sind mit Rath, auch wo möglich mit der That, werden wieder Hülf empfangen, und Barmherzigkeit erlangen.

7. Selig sind, die funden werden reines Herzens jederzeit, die im Werk, Wort und Geberden lieben Zucht und Heiligkeit: diese, welchen nicht gefällt die unreine Lust der Welt, sondern sie mit Ernst vermeiden, werden schauen GOtt mit Freuden.

8. Selig sind, die Friede machen, und drauf sehn ohn Unterlaß, daß man mög in allen Sachen fliehen Hader, Streit und Haß; die da stiften Fried und Ruh, rathen allerseits darzu, sich auch Friedens selbst befleissen, werden GOttes-Kinder heissen.

9. Selig sind, die müssen dulden Schmach, Verfolgung, Angst und Pein, da sie es doch nicht verschulden, und gerecht befunden seyn. Ob des Creutzes gleich ist viel, setzet GOtt doch Maaß und Ziel, und hernach wird Er's belohnen, ewig mit der Ehren-Kronen.

10. HErr, regier zu allen Zeiten meinen Wandel hier auf Erd, daß ich solcher Seligkeiten aus Genaden fähig werd'. Gib, daß ich mich acht gering, meine Klag oft für dich bring', Sanftmuth auch an Feinden übe, die Gerechtigkeit stets liebe.

11. Daß ich Armen helf und diene, immer hab ein reines Herz; die in Unfried stehn, versühne, dir anhang in Freud und Schmerz. Vater, hilf von deinem Thron, daß ich gläub an deinen Sohn, und durch deines Geistes Stärke mich befleisse rechter Werke.

Joh. Heermann.

Mel.

Mel. Komme laßt uns den.

450. Wohl dem Menschen der nicht wandelt, in gottloser Leute Rath. Wohl dem, der nicht unrecht handelt; noch tritt auf der Sünder Pfad! Der der Spötter Freundschaft fleucht, und von ihren Sesseln weicht, der hingegen liebt und ehret, was uns GOtt vom Himmel lehret.

2. Wohl dem, der mit Lust und Freude das Gesetz des Höchsten treibt; und hier, als auf süsser Wende, Tag und Nacht verharrend bleibt! dessen Segen wächst und blüht, wie ein Palm-Baum, den man sieht bey den Flüssen an der Seiten seine frische Zweig ausbreiten.

3. Also, sag ich, wird auch grünen, wer in GOttes Wort sich übt, Luft und Erde wird ihm dienen, bis er reife Früchte giebt, seine Blätter werden alt, und doch niemals ungestalt, GOtt giebt Glück zu seinen Thaten, was er macht, muß wohl gerathen.

4. Aber wen die Sünd erfreuet, mit dem gehts viel anders zu: Er wird, wie die Spreu, zerstreuet, von dem Wind im schnellen Nu; wo der HErr sein Häuflein richtet, da bleibt kein Gottloser nicht.

Summa: GOtt liebt alle Frommen, wer da böß' ist, muß umkommen. P. Gerhard.

Mel. Machs mit mir GOtt.

451. Bleib fromm und halt dich allzeit recht, denn solchen wirds wohl gehen, verbleib ein treuer JEsus-Knecht, so wirst du endlich sehen, daß GOtt ein solcher Vater sey, der uns in Nöthen stehet bey.

2. Laß seyn, daß Teufel, Höll und Sünd auf uns die Pfeile drucken: Ich bin ein theur-erlöstes Kind, wer will uns doch berücken? Ich bleibe fromm, so viel ich kan, GOtt nimmt sich meiner Schwachheit an.

3. Das heißt bey GOtt schon fromm gelebt, wenn man den Willen zwinget, ob gleich noch Sünde an uns klebt, nur nach dem Himmel ringet. Denn er weiß wohl, was Menschen sind, bey Menschen man nichts reines find't.

4. Ach GOtt! ich traue gänzlich dir, du wirst mich nicht verlassen, schleuß auf die holde Gnaden-Thür zu'n güldnen Sions-Gassen, und führe mich so in der Welt, wie dirs, mein Schöpfer, wohl gefällt.

5. Du hast mich schon so lang geführt, drum fahre fort in Gnaden, und führe mich, wie sichs gebührt, so kan mir gar nichts schaden. Ich traue

dir, und laß dich nicht, auf dich iſt all mein Thun gericht.

6. Ich lob und preiſe deine Ehr, für all erzeigte Güte: Ich bleibe fromm, ach GOtt! vermehr den Glaub'n, und mein Gemüthe ſoll ſtets und ewig dankbar ſeyn, ſo bin ich fromm, und leb ich fein.

7. Führ mich einmahl, mein GOtt, dahin, wo Fromme ewig wohnen: Zu dir im Himmel ſteht mein Sinn, denn dort wirſt du belohnen die auserwählten frommen Knecht', drum bleib ich fromm und halt mich recht.

J. G. Goldhammer.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

452. Schaffet, ſchaffet, Menſchen-Kinder, ſchaffet eure Seligkeit; Bauet nicht, wie freche Sünder, nur auf gegenwärtge Zeit; ſondern ſchauet über euch, ringet nach dem Himmelreich, und bemühet euch auf Erden, wie ihr möget ſelig werden.

2. Daß nun dieſes mög geſchehen, müßt ihr nicht nach Fleiſch und Blut, und deſſelben Neigung gehen; ſondern was GOtt will und thut, das muß einig und allein eures Lebens Richt-Schnur ſeyn, es mag Fleiſch und Blut in allem übel oder wohl gefallen.

3. Ihr habt Urſach zu bekennen, daß in euch noch Sünde ſteckt; daß ihr Fleiſch vom Fleiſch zu nennen, daß euch lauter Elend deckt; und daß GOttes Gnaden-Kraft nur allein das Gute ſchaft; ja daß auſſer ſeiner Gnade, in euch nichts denn Seelen-Schade.

4. Selig, wer im Glauben kämpfet, ſelig, wer im Kampf beſteht, und die Sünden in ſich dämpfet, ſelig, wer die Welt verſchmäht. Unter Chriſti Creutzes-Schmach jaget man dem Frieden nach: Wer den Himmel will ererben, muß zuvor mit Chriſto ſterben.

5. Werdet ihr nicht treulich ringen, ſondern träg' und läſſig ſeyn, eure Neigung zu bezwingen, ſo bricht eure Hoffnung ein: ohne tapfern Streit und Krieg folget niemals rechter Sieg: Wahren Siegern wird die Krone nur zum beygelegten Lohne.

6. Mit der Welt ſich luſtig machen, hat bey Chriſten keine ſtatt: Fleiſchlich reden, thun und lachen, ſchwächt den Geiſt und macht ihn matt. Ach! bey Chriſti Creutzes-Fahn geht es warlich niemahls an, daß man noch mit frechem Herzen ſicher wolle thun und ſcherzen.

7. Furcht muß man vor GOtt stets tragen, denn er kan mit Leib und Seel uns zur Höllen niederschlagen: Er ists, der des Geistes Oel, und, nachdem es ihm beliebt, Wollen und Vollbringen giebt. O so laßt uns zu ihm gehen, ihn um Gnade anzustehen.

8. Und dann schlagt die Sünden-Glieder, welche Satan in euch regt, in den Creutzes-Tod darnieder, bis ihm seine Macht gelegt. Hauet Händ und Füsse ab, was euch ärgert, senkt ins Grab, und denkt mehrmals an die Worte: Dringet durch die enge Pforte.

9. Zittern will ich vor der Sünde, und dabey auf JEsum sehn, bis ich seinen Beystand finde, in der Gnade zu bestehn. Ach! mein Heiland, geh doch nicht mit mir Armen ins Gericht! Gieb mir deines Geistes Waffen, meine Seligkeit zu schaffen.

10. Amen, es geschehe, Amen, GOtt versiegle das in mir; auf daß ich in JEsu Nahmen so den Glaubens-Kampf ausführ. Er, er gebe Kraft und Stärk, und regiere selbst das Werk, daß ich wache, bete, ringe, und also zum Himmel dringe.

Ludw. Andr. Gotter.

Mel. Singen wir aus Herz.

453. Zweyerley bitt ich von dir, zweyerley trag ich dir für, dir, der alles reichlich giebt, was uns dient, und dir beliebt, gieb mein Bitten, das du weißt, eh ich sterb und sich mein Geist aus des Leibes Banden reißt.

2. Gieb, daß ferne von mir sey Lügen und Abgötterey; Armuth, das die Maasse bricht, und groß Reichthum gieb mir nicht: Allzu arm, und allzu reich ist nicht gut, stürzt beydes gleich unsre Seel ins Sünden-Reich.

3. Laß mich aber, o mein Heil, nehmen mein bescheiden Theil, und beschere mir zur Noth hier mein täglich Bißlein Brod: Ein klein wenig, da der Muth und ein gut Gewissen ruht, ist fürwahr ein grosses Gut.

4. Sonsten möcht im Ueberfluß ich empfinden Ueberdruß, dich verläugnen, dir zum Spott fragen: Wer ist HErr und GOtt? Denn das Herz ist Frechheit voll, weiß oft nicht, wenn ihm ist wohl, wie es sich erheben soll.

5. Wiederum, wenn stehet blos, und die Armuth wird zu gros, wird es untreu, stiehlt und stellt nach des Nächsten Gut und Geld, thut Gewalt, braucht Ränk und List, ist mit

Unrecht ausgerüst, fragt gar nicht, was christlich ist.

6. Ach, mein GOtt! mein Schatz, mein Licht, dieser keines ziemt mir nicht; beydes schändet deine Ehr, beydes stürzt ins Höllen-Meer, drum so gieb mir Füll und Hüll, also wie dein Herze will, nicht zu wenig, nicht zu viel.

Paul Gerhard.

Mel. Wo GOtt zum Haus n.

454. Zwey Ding, o Herr, bitt ich von dir, die wollest du nicht wegern mir, weil ich in diesem Elend bin, bis mich mein Stündlein nimmt dahin.

2. Verfälschte Lehr, Abgötterey, auch Lügen ferne von mir sey, Armuth und Reichthum gieb mir nicht, doch solches ich noch ferner bitt:

3. Ein ziemlich Nothdurft schaff dem Leib', daß ich kan nähren Kind und Weib, auf daß kein' Noth und Mangel sey, und auch kein Ueberfluß dabey.

4. Sonst wenn ich würde zu satt seyn, verläugnet' ich den HErren mein, und sagte: Was frag ich nach GOtt? ich bin versorgt in aller Noth.

5. Oder wenn Armuth drückte mich, zum Stehlen möcht gerathen ich, oder mit Sünd trachten nach Gut, ohn GOttes Scheu, wie mancher thut.

6. Des HErren Seegen machet reich, ohn alle Sorg wenn du zugleich in deinm Stand treu und fleißig bist, und thust, was dir befohlen ist.

7. Und wenn fürhanden ist mein End, nimm meine Seel in deine Händ, gieb mir und allen Christen gleich, das ewge Leb'n in deinem Reich.

Ludwig Oeler.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

455. So bleibt dennoch ein gut Gewissen das schönste Kleinod von der Welt, der wird von keinem Wurm gebissen, der sein Gewissen rein behalt. Ein reines Herz und freyer Muth ist auf der Welt das höchste Gut.

2. Was hilft es dir, daß deine Kasten mit Gold und Silber angefüllt, wann du bey vielem Gut must fasten, und wenn dein Durst nicht wird gestillt. Was hilft es? Grosse Furcht und Pein pflegt oft bey grossem Gut zu seyn.

3. Ein Geitzhals wird nicht eh vergnüget, bis ihm der Tod das Herz abdrückt. Ich nehme, was GOtt mir zufüget, und schätze mich für recht beglückt, wenn ich ein Kind des Himmels bin, und leb in Herz-erfreutem Sinn.

4. Laß Blitz und Donner auf mich

mich schmeissen, laß alles Wetter kommen her, laß sich aus seinem Ufer reissen das krumm-gekraußte Wellen-Meer, ich will dennoch mit frischem Muth verlachen ihre wilde Wuth.

5. Ein frischer Muth ist halbes Leben, drum weg, hinweg Melancholey: Ich will nicht mehr in Schwermuth schweben, mein Herz ist alles Unmuths frey. Ich bin erfreut an Seel und Geist, daß mich kein bös Gewissen beißt.

6. Wie mancher sitzt im düstern Winkel, und zehret sich mit Zähren ab, bis er zuletzt durch schnöden Dünkel sich selbsten stürzt ins Schatten-Grab: O weh! wer also mit Verdruß von dieser Erden wandern muß.

7. Nein, nein, ich hasse solches Schwärmen, ich meide solche Traurigkeit, ich will mich nicht zu grausam härmen, so lang ich leb in dieser Zeit: Ich weiß gewiß, ein frischer Muth bleibt auf der Welt das höchste Gut.

Mel. Straf mich nicht in ꝛc.

456. Mache dich, mein Geist, bereit, wache, fleh und bete, daß dich nicht die böse Zeit unverhofft betrete! Denn es ist Satans List über viele Frommen zur Versuchung kommen.

2. Aber wache erst recht auf von dem Sünden-Schlafe, denn es folget sonst darauf eine lange Strafe, und die Noth, samt dem Tod möchte dich in Sünden unvermuthet finden.

3. Wache auf, sonst kan dich nicht unser HErr erleuchten: Wache, sonsten wird dein Licht dir noch ferne deuchten: Denn GOtt will für die Füll seiner Gnaden-Gaben offne Augen haben.

4. Wache! daß dich Satans List nicht im Schlaf antreffe, weil er sonst behende ist, daß er dich beäffe; und GOTT giebt, die er liebt, oft in seine Strafen, wenn sie sicher schlafen.

5. Wache, daß dich nicht die Welt durch Gewalt bezwinge, oder wenn sie sich verstellt, wieder an sich bringe; wach und sieh, damit nie viel von falschen Brüdern unter deinen Gliedern.

6. Wache darzu auch für dich, für dein Fleisch und Herze, damit es nicht lüderlich GOttes Gnad verscherze; denn es ist voller List, und kan sich bald heucheln, und in Hoffart schmeicheln.

7. Bete aber auch dabey mitten in dem Wachen, denn der HErre muß dich frey von dem allen machen, das dich

drückt, und bestrickt, daß du schläfrig bleibest, und sein Werk nicht treibest.

8. Ja, er will gebeten seyn, wenn er was soll geben; er verlanget unser Schreyn, wenn wir wollen leben, und durch ihn unsern Sinn, Feind, Welt, Fleisch und Sünden kräftig überwinden.

9. Doch wohl gut, es muß uns schon alles glücklich gehen, wenn wir ihn durch seinen Sohn im Gebet anflehen; denn er will uns mit Füll seiner Gunst beschütten, wenn wir glaubend bitten.

10. Drum so laßt uns immerdar wachen, flehen, beten, weil die Angst, Noth und Gefahr immer näher treten: Denn die Zeit ist nicht weit, da uns Gott wird richten, und die Welt vernichten. G Arnold.

In eigener Melodie.

457. Kommet, kommet, spricht der HErr, kommet alle zu mir her, die ihr seyd beladen mit viel schweren Creutz und Sünden, ich will euch davon entbinden, heilen euren Schaden.

2. Kommt, ich will erquicken euch, denn ich bin von Gnaden reich, reich von Heil und Güte; ich, ich lindre, was euch drücket, daß ihr nicht vor Angst ersticket, und stärk eu'r Gemüthe.

3. Nehmet gütig auf mein Joch, wär die Last auch noch so hoch, denn ich bin sanftmüthig: Ich, abwische eure Thränen, denen, die sich nach mir sehnen, bin ich hold und gütig.

4. Lernet von mir insgemein, was da heißt demüthig seyn, lernet von mir lieben: Lernet GOtt im Herzen haben, das sind schöne Christen-Gaben, denen, die sie üben.

5. Darauf folget Fried und Ruh, selbst der Himel kömmt darzu, denn wird eure Seele Gnade finden in dem Himmel, daß das höllische Getümmel ferner euch nicht quäle.

Mel. Christ unser HErr zum.

458. Ein Christ soll nicht der Meynung seyn, daß unser Christen-Leben besteh im Nahmen nur allein, den Christus uns gegeben; und daß man möge immerhin nach eignem Wohlgefallen und angeerbtem bösen Sinn, in diesem Leben wallen auf eitlen Sünden-Wegen.

2. Ein wahrer Christ denkt allezeit gebührend zu erweisen den Nahmen mit der Thätigkeit, und GOtt mit Dank zu preisen, der uns des Geistes Kräfte gab im heilgen Wasser-Bade; dem wir auch müssen bis ins Grab stets folgen auf dem

dem Pfade des Gott-ergebnen Lebens.

3. Wer seinen GOtt recht ehrt und liebt, wie einem Kind gebühret, der scheut sich, daß er nichts verübt, so ihn von GOtt abführet; der Heuchler Art hingegen ist, von aussen fromm zu scheinen, und doch durch böse Tück und List ein anders bey sich meynen, und in der That verrichten.

4. Dergleichen Heucheley, o GOtt, laß mich doch nimmer treiben; in Lieb und Leid, in Noth und Tod, laß mich beständig bleiben; gieb, daß ich mag vor allen dich, hernach den Nächsten, lieben, auch selbst diejenigen, welche mich verletzen und betrüben, damit ich Christo folge.

5. Ich bin ein Mensch, und meine Tritt vermögen fehl zu gehen, drum richte, JESU, meine Schritt, daß ich bald mag aufstehen durch Busse, wenn ich etwa fall; halt mein Herz bey dem Einen, daß ich dich fürchte überall, bis du mich zu den Deinen wirst in den Himmel nehmen.

Mel. Ach GOtt vom Himmel.

459. Hilf GOTT! wie groß ist doch die List des Satans und der Höllen? Es hüte sich ein jeder Christ, weil sie ihm stark nachstellen; wer aber sich betrügen läßt, dem geben sie bald seinen Rest! Dafür uns GOtt behüte.

2. Der Teufel weiß gar wohl, was dir gelüstet und behaget; durch Wollust hat er manchen hier oft in sein Netz gejaget, er kennet das verderbte Fleisch, und läßt die Schönheit selten keusch, sucht immer das Verderben.

3. Er fischet manchen mit der Ehr und Hoffnung, hoch zu steigen, daß er auf nichts sonst denket mehr, als jedermann zu beugen: Zuletzt schaut er die Eitelkeit, und muß dennoch nach langer Zeit mit Schand und Spott abweichen.

4. Wenn nun das Alter kommt herbey, da will das Geld zerrinnen, und solchen läßt er nimmer frey, durch Sorgen zu gewinnen: Er läßt den Geitz ihn nehmen ein, daß ihm sein Vorrath dünket klein, und meynt, er muß verschmachten.

5. Die Wollust muß nur Kurzweil seyn, der Ehrgeitz Tugend heissen; die Kargheit will sich insgemein der Sparsamkeit befleissen. So führt der Satan nach und nach heut eine Welt-verkehrte Sach', auf daß er uns verführe.

6. So hüt, o Hüter Israel, daß er mit seinen Stricken

und tausend Künsten, so gar schnell, uns möge nicht berücken. Will er uns sichten immerzu, gleichwie den Weitzen, so hilf du, daß er nichts könn ausrichten. L. G.

Mel. Durch Adams Fall ist.

460. Wir liegen täglich in dem Streit, uns selbst zu überwinden: Die Welt, das Fleisch, die Eitelkeit, die böse Lust der Sünden, und was sonst gleich des Satans Reich, pflegt GOtt zu widerstreben, darwider siegt des Glaubens Licht, das uns GOtt hat gegeben.

2. Der ist viel stärker, welcher sich, als der Städt', überwindet, daß er der alten Schlangen Stich im Herzen nicht empfindet: Geitz, Fleisch und Blut, Neid, stolzer Muth herrscht nicht in seinen Sinnen, der Leib erliegt, die Liebe kriegt, und mag den Sieg gewinnen.

3. Wer GOtt also ergeben ist, der wird die Lüste hassen, und wider alle Höllen-List die Glaubens-Waffen fassen: Der schwere Streit bringt nach der Zeit die ewge Himmels-Krone, wer überwindt, sie warlich findt, zu einem Gnaden-Lohne.

4. Ach GOtt! der du das Wollen giebst, gieb doch auch das Vollbringen, der Geist ist willig, den du liebst, das Fleisch ist schwer zu zwingen. Wer wird uns doch aus diesem Joch, des Leibes Tod, erlösen? Des HErren Huld, der mit Geduld, errettet von dem Bösen. G. P. Harsdörffer.

Mel. Liebster Jesu, wir sind.

461. Gott, du hast in deinem Sohn mich von Ewigkeit erwählet. Sende nun von deinem Thron, was noch meinem Heile fehlet, und gieb mir des Geistes Gaben, sodann werd ich alles haben.

2. Ach! ich bin lebendig todt und zum Guten ganz verlohren, heilger Geist, mein HErr und GOtt, mache du mich neugebohren, denn das Fleisch ist mein Verderben, und kan nicht den Himmel erben.

3. Treibe weg die finstre Nacht meiner irrigen Gedanken: Dämpfe das, was GOtt veracht't, halte die Vernunft in Schranken; daß ich anders nicht, als gerne, selbst von dir die Weisheit lerne.

4. Was mein Herze dicht und tracht't, ist von Jugend auf nur böse, aber hilf, daß deine Macht mich auch von mir selbst erlöse: und zu allen guten Dingen gieb mir Wollen und Vollbringen.

5. Schaffe mir ein reines Herz, daß ich stets an GOtt geden-

gedenke, und mich oft mit Reu und Schmerz über meine Sünden kränke; doch nach den betrübten Stunden führe mich in JEsu Wunden.

6. Pflanze mich daselbst in ihn, als ein Glied an seinem Leibe, und wenn ich sein eigen bin, hilf mir, daß ich es auch bleibe, er sey Stock und ich die Rebe, daß ich ganz in JEsu lebe.

7. Hierzu bitt ich diese drey: Glaube, Hoffnung und die Liebe. Steh auch sonst mir also bey, daß kein Teufel mich betrübe; gieb mir Demuth, Fried und Freude, und auch Sanftmuth, wenn ich leide.

8. Hilf mir reden recht und wohl, auch zuweilen gar nichts sagen: Hilf mir beten, wie ich soll, hilf mir auch mein Creutze tragen, wenn es Zeit ist, hilf mir sterben, und dabey den Himmel erben.

Casp. Neumann.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

462. Sey getreu bis an das Ende, daure redlich aus den Kampf: Leidest du gleich harte Stände, duldest du gleich manchen Dampf; ach! das Leiden dieser Zeit ist nicht werth der Herrlichkeit, so dein JEsus dir will geben dort in jenem Freuden-Leben.

2. Sey getreu in deinem Glauben, baue deiner Seelen Grund nicht auf zweifelhafte Schrauben, lasse den Gewissens-Bund, so geschlossen in der Tauf', GOtt nicht wieder sagen auf: Der ist gottlos und verlohren, wer meineydig dem geschworen.

3. Sey getreu in deiner Liebe gegen GOtt, der dich geliebt, an dem Nächsten Gutes übe, und ob er dich hat betrübt, denke, wie dein Heiland that, als er für die Feinde bat. So wust du verzeihen eben, soll GOtt anders dir vergeben.

4. Sey getreu in deinem Leiden, lasse dich kein Ungemach und auch nichts von JEsu scheiden, murre nicht in Weh und Ach. Hilft denn was die Ungeduld? Ach! sie häufet mir die Schuld: Der trägt leichter, wer das träget mit Geduld, was GOtt auflegt.

5. Sey getreu in deinem Hoffen, hilft gleich GOTT nicht wie du wilt, und hat bald ein Mittel troffen, daß dein Wünschen werd erfüllt: Wisse, daß oft ist die Zeit, da er dir die Hand auch beut, da dein' Ohren sind verstopfet, wenn er lang schon angeklopfet.

6. Drum getreu, getreu aushalten must du deinem lieben GOtt:

GOtt: Ihm must du es lassen walten, wenn du nicht wilt haben Spott; rufe nur, er ist schon hier, sein Herz bricht ihm gegen dir, rufe nur, GOtt ist vorhanden, Hoffnung macht ja nicht zu Schanden.

7. Sey getreu in deinem Herzen, hüte dich für Joabs Kuß; Denke, Judas leidet Schmerzen um den falschen Teufels-Gruß. Falschheit sey dein ärgster Feind, rede, was dein Herze meynt: Sey zwar klug in deinem Glauben, und doch ohne Falsch, wie Tauben.

8. Sey getreu in allen Sachen, Anfang, Mittel und das End' lasse GOtt in allem machen, auf daß aller Zweck sich wend' förderst hin zu GOttes Ehr, ja du selbsten noch vielmehr wirst auf guten Wegen gehen, von der Sünden-Bahn abstehen.

9. Sey getreu bis an das Kämpfen, fechte frisch den letzten Ruck, laß dich keinen Teufel dämpfen! ach! das ist der härtste Zug: Wer alsdenn mit JEsu ringt, und das Sünden-Fleisch bezwingt, der gewißlich Lob ersieget, und die Lebens-Krone krieget.

M. Theod. Crusius.

Mel. Was mein GOtt will.

463. Sey GOTT getreu, halt seinen Bund, o Mensch, in deinem Leben, leg diesen Stein zum ersten Grund', bleib ihm allein ergeben; denk an den Kauf in deiner Tauf, da er sich dir verschrieben bey seinem End, in Ewigkeit, als Vater, dich zu lieben.

2. Sey GOtt getreu, laß keinen Wind des Creutzes dich abkehren; ist er dein Vater, du sein Kind, was wilt du mehr begehren? Diß höchste Gut macht rechten Muth: Kan seine Huld dir werden, nichts bessers ist, mein lieber Christ, im Himmel noch auf Erden.

3. Sey GOtt getreu von Jugend auf, laß dich kein' Lust noch Leiden, in deinem ganzen Lebens-Lauf, von seiner Liebe scheiden. Sein' alte Treu wird täglich neu, sein Wort steht nicht auf Schrauben, was er verspricht, das bricht er nicht, das solt du kühnlich glauben.

4. Sey GOtt getreu in deinem Stand', darein er dich gesetzet. Wenn er dich hält mit seiner Hand, wer ist, der dich verletzet? Wer seine Gnad zur Brust-Wehr hat, kein Teufel kan ihm schaden; wo diß Staket um einen steht, dem bleibet wohl gerathen.

5. Sey GOtt getreu, sein liebes Wort standhaftig zu beken-

bekennen, steh fest darauf an allem Ort, laß dich davon nicht trennen: Was diese Welt in Armen hält, muß alles noch vergehen; sein liebes Wort bleibt ewig fort ohn alles Wanken stehen.

6. Sey GOtt getreu, als welcher sich läßt treu und gnädig finden: Streit unter ihm nur ritterlich, laß über dich den Sünden ja wider Pflicht den Zügel nicht! Wär je der Fall geschehen, so sey bereit, durch Buß bey Zeit nur wieder aufzustehen.

7. Sey GOtt getreu bis in den Tod, und laß dich nichts abwenden: Er wird und kan in aller Noth dir treuen Beystand senden, und käm auch gleich das höllisch' Reich mit aller Macht gedrungen, wolt auf dich zu, so glaube du, du bleibest unbezwungen.

8. Wirst du GOtt allzeit bleiben treu, wird er sich dir erweisen, daß er dein lieber Vater sey, wie er dir hat verheissen, und eine Cron, zum Gnaden-Lohn, im Himmel dir auffetzen, da wirst du dich fort ewiglich in seiner Treu ergetzen. Michael Franck.

Mel. Ach GOtt vom Himmel.

464. O Vater, der Barmherzigkeit! ich falle dir zu Fusse: Verstoß den nicht, der zu dir schreyt, und thut doch endlich Busse. Was ich begangen wider dich, verzeih mir alles gnädiglich durch deine grosse Güte.

2. Durch deiner Allmacht Wunder-That nimm von mir was mich quälet: Durch deine Weisheit schaffe Rath, wo etwa mir was fehlet; Gib Willen, Mittel, Kraft und Stärk, daß ich mit dir all meine Werk anfange und vollende.

3. O JEsu CHriste! der du hast am Creutze für mich Armen getragen aller Sünden Last, wollst meiner dich erbarmen. O wahrer GOtt! o Davids Sohn! erbarm dich mein, und mein verschon, sieh an mein kläglich Ruffen.

4. Laß deiner Wunden theures Blut, dein Todes-Pein und Sterben mir kommen kräftiglich zu gut, daß ich nicht muß verderben: Bitt du den Vater, daß er mir im Zorn nicht lohne nach Gebühr, wie ich es hab verschuldet.

5. O heilger Geist! du wahres Licht, Regierer der Gedanken, wenn mich der Sünden Lust anficht, laß mich von dir nicht wanken: Verleih, daß nun und nimmermehr Begierd nach Wollust, Geld noch Ehr in meinem Herzen herrsche.

6. Und

6. Und wenn mein Stündlein kommen ist, so hilf mir freulich kämpfen, daß ich des Satans Trutz und List durch Christi Sieg mög dämpfen: Auf daß mir Krankheit, Angst und Noth, und denn der letzte Feind, der Tod, nur sey die Thür zum Leben. J. Rist.

Mel. O GOtt du frommer.

465. Ich danke dir, mein GOtt! daß du mir hast gegeben den Sinn, der gerne dir will hier zu Ehren leben: Regier nun auch mein Herz, steh mir bey früh und spat: in allem meinem Thun gieb selber Rath und That.

2. Laß mein Verhaben stets auf deine Augen sehen, die alles sehen, was ich thu, was soll geschehen; laß die Gedanken stets auf dieser Probe stehn: GOtt siehts, GOtt hörts, GOtt strafts! du kanst ihm nicht entgehn.

3. Lehr mich bedenken wohl in allen meinen Sachen: Ists denn auch recht, wenn ichs der Welt gleich wölte machen? Ists denn auch recht, obs gleich die Menschen sehen nicht? Ists recht vor GOtt? Ists recht, vor seinem Angesicht?

4. Ach! führe mich, mein GOtt! und laß ja nicht geschehen, daß ich solt ohne dich auch einen Schritt nur gehen: Denn wo ich selbst mich führ, so stürz ich mich in Tod: Führst du mich aber, HErr, so hat es keine Noth.

5. Laß mich verlassen mich, und von mir selbst entbunden, nicht suchen mich, nur dich, so werd ich mich doch finden an einen bessern Ort: Sucht' ich mich ohne dich, so würd ich doch gewiß niemals recht finden mich.

6. Laß deine Gnad an mir doch ja nicht seyn vergebens! Erfülle mich vielmehr mit Kräften deines Lebens, so daß dich meine Seel in Ewigkeit erhöh, und ich schon jetzt in dir geh, sitze, lieg und steh.

D. Joh. Olearius.

Gal. 2, 20.

Mel. JEsu, meine Freude ꝛc.

466. JEsus ist mein Leben, dem ich mich ergeben ganz mit Leib und Seel: Will mein Fleisch auch leben, und GOtt widerstreben, auch sonst Böses thun; so sterb ich, verleugne mich, gleich als könnt ich mich nicht regen, leb' dem Fleisch entgegen.

2. Hierzu giebt GOtt Stärke, dessen Geist ich merke, wie er mich antreibt, daß ich fromm soll leben, und mein Herz erheben zu ihm Himmelwärts; drum leb hier, doch mit

mit Begier, nach dem Himmel nur zu trachten, die Welt zu verachten.

3. Ich sterb ab der Sünde, die ich in mir finde, weil der HErr in mir: Weg ihr Eitelkeiten! euch will ich bestreiten, leben, JEsu, dir. Mir die Welt gar nicht gefällt, JEsum will ich herzlich lieben, ihn nicht mehr betrüben.

4. Ich leb noch im Leibe, doch im Fleisch nicht treibe schnöde Sünden-Lust: leb bey Menschen-Kinder, aber nicht mit Sünden, die nur Böses thun: Meinen Leib ich dann betäub', wenn die Sünd in mir sich reget, und zum Fall beweget.

5. Lebt, ihr meine Glieder! doch nicht GOTT zuwider, noch aus Fleisches Trieb. Lebt, ihr meine Augen! ihr sollt mir nur taugen, GOtt zu schauen an: Leb, o Mund! und mache kund GOttes Lob und seine Thaten, die so wohl gerathen.

6. Lebt, ihr Füß und Hände; doch euch nicht verblende Fleisch- und Augen-Lust: Lebe, o mein Herze! mit der Sünd nicht scherze, vielmehr liebe GOtt! Leb, o Fleisch! in GOtt stets keusch, daß du dort kanst JEsum sehen, und zur Rechten stehen.

7. Wenn ich also lebe, und mich GOtt ergebe, lebt Christus in mir. Wenn mein Glaube kämpfet, und die Sünde dämpfet, leb ich, JEsu, dir. Drum leb ich, und doch nicht ich: Denn du, JEsu, bist mein Leben, dem ich mich ergeben.

8. JEsu, diesen Glauben soll kein Teufel rauben: du lebst mir zu Trost! Denn du mich so liebest, und in Tod dich giebest, nur daß ich dir leb; drum, HErr, dein will ich stets seyn, ich will auch in letzten Zügen mit dir völlig siegen.

9. Wohlan, dann ich lebe in dir, JEsu, schwebe auch mit meinem Sinn nur bey deinen Gaben, die mich tröstlich laben schon in dieser Zeit. Ach HErr! leb ich nun durch dich: Durch dich will auch ewig leben. JEsu, wirst mirs geben. M. Sam. Fr. Lins.

Insonderheit:

a) bey dem Anfange und Ende des Jahres.

mel. Werde munter mein ꝛc.

467. Hilf, HErr JEsu, laß gelingen, hilf, das Neue Jahr geht an! Laß es neue Kräfte bringen, daß aufs neu ich wandeln kan; laß mich dir befohlen seyn, auch darneben all das mein. Neues Glück und

neue

neues Leben wollst du mir aus Gnaden geben.

2. Laß dies seyn ein Jahr der Gnaden, laß mich büssen meine Sünd! Hilf, daß sie mir nimmer schaden, sondern bald Verzeihung find': Auch durch deine Gnad verleih, daß ich herzlich sie bereu, HErr, in dir, denn du mein Leben, kanst die Sünde mir vergeben.

3. Tröste mich mit deiner Liebe, nimm, o GOtt, mein Flehen hin, weil ich mich so sehr betrübe, und voll Angst und Zagen bin! wann ich gleich schlaf' oder wach', sich du, HErr, auf meine Sach, stärke mich in meinen Nöthen, daß mich Sünd und Tod nicht tödten.

4. HErr, du wollest Gnade geben, daß dies Jahr mir heilig sey, und ich christlich könne leben, ohne Trug und Heucheley, ich auch meinen Nechsten lieb, und denselben nicht betrüb, damit ich allhier auf Erden fromm und seelig möge werden.

5. JESU, laß mich frölich enden dieses angefangne Jahr, trage mich auf deinen Händen, halte bey mir in Gefahr: Steh mir bey in aller Noth, auch verleß mich nicht im Tod', freudig will ich dich umfassen, wenn ich soll die Welt verlassen. Joh. Kist.

In bekannter Melodie.

468. Das alte Jahr vergangen ist :,: wir danken dir, HErr JEsu Christ, daß du uns in so gross'r Gfahr so gnädiglich behüt dies Jahr :,:

2. Und bitten dich ewigen Sohn :,: des Vaters in den höchsten Thron, du wollst dein arme Christenheit ferner bewahren allezeit :,: I. Steuerl.

3. Entzeuch uns nicht dein heiliam Wort :,: welchs ist der Seelen Trost und Hort, fürs Pabsts Lehr und Abgötterey behüt uns, HErr, und steh uns bey :,:

4. Hilf, daß wir von der Sünd ablahn :,: und fromm zu werden fahen an; kein't Sünd im alten Jahr gedenk, ein Gnaden-reich neu Jahr uns schenk :,:

5. Christlich zu leben, seliglich :,: zu sterben, und hernach frölich am jüngsten Tag wiedr aufzustehn, mit dir im Himmel einzugehn :,:

6. Zu danken und zu preisen dich :,: mit allen Engeln ewiglich. O JEsu, unsern Glauben mehr, zu deines Nahmens Lob und Ehr :,: I. Tappius.

In bekannter Melodie.

469. Helft mir GOttes Güte preisen, ihr lieben Kinderlein :,: mit G'sang und andern Weisen ihm

ihm allzeit dankbar seyn, fürnehmlich zu der Zeit, da sich das Jahr thut enden, die Sonn sich zu uns wenden, das neu Jahr ist nicht weit. (herben.

2. Ernstlich laßt uns betrachten des HErren reiche Gnad :,: und so gering nicht achten sein unzählich Wohlthat, stets führen zu Gemüth, wie er dies Jahr hat geben all Nothdurft diesem Leben, und uns für Leid behut't.

3. Lehr-Amt, Schul, Kirch erhalten in gutem Fried und Ruh :,: Nahrung für Jung und Alten beschehret auch darzu, und gar mit milder Hand sein' Guter ausgespendet, Verwüstung abgewendet von dieser Stadt (diesem Ort) und Land.

4. Er hat unser verschonet aus väterlicher Gnad: wenn er sonst hatt' belohnet all unser Missethat mit gleicher Straf und Pein, wir wären längst gestorben, in mancher Noth verderben, dieweil wir Sünder seyn.

5. Nach Vaters Art und Treuen er uns so gnädig ist: wenn wir die Sünd bereuen, gläuben an JEsum Christ, herzlich ohn Heucheley, thut er all Sünd vergeben, lindert die Straf darneben, steht uns in Nöthen bey.

6. All solch' dein' Güt wir preisen, Vater ins Himmels-Thron :,: die du uns thust beweisen, durch Christum deinen Sohn, und bitten ferner dich, gieb uns ein friedlichs Jahre, für allem Leid bewahre, und nähr uns mildiglich.

7. GOtt Vater und dem Sohne, und dem heiligen Geist :,: sey ewig Preis und Wonne, der uns so hat gespeist in dem vergangnen Jahr, der woll uns ferner geben, ein fein ruhiges Leben in diesem neuen Jahr.

D. Paul Eberus.

Mel. Wer nur den lieben.

470. Ach GOtt! wie groß ist deine Güte, die du zu denen Menschen trägst: Wir schmecken schon in dem Gemüthe, was du für Segen auf uns legst: Denn heute singt die Christen-Schaar: Gluck zu! zum lieben neuen Jahr.

2. GOtt schenkt uns lauter neuen Segen, er bietet sich mit Gnade an: Er will sich selbst ins Herze legen, damit ein jeder singen kan: Ich bin betrübt und sorge zwar, doch JESUS bringt ein neues Jahr.

3. GOtt will uns unsern Leib versorgen, wenn wir auf seine Sorge sehn; ist uns gleich oft das Glück verbor-

gen, so soll es doch gewiß geschehn; Er denkt an uns, und sorgt fürwahr vor unser Glück zum neuen Jahr.

4. Die Seele darf nicht Mangel leiden, deswegen schenkt er uns sein Blut; will uns die Sünde von ihm scheiden, er machts aus Gnaden wieder gut; und was er einst am Creutze war, das ist er heut zum neuen Jahr.

5. Wohlan! ihr Seelen, wünscht und singet von lauter neuer Frölichkeit; denn was ihr heut einander bringet, das zeugt von lauter Seligkeit. Wir stimmen ein, und wünschen gar: O JESU! komm zum neuen Jahr.

6. Komm, JEsulein, in unsre Herzen, und schenk uns deinen Freuden-Geist, der uns durch deines Wortes Kerzen dies Jahr auf rechte Wege weist; wir reichen dir das Herze dar, kehr ein zum lieben neuen Jahr.

7. Wünscht Glück bey uns an allen Enden, Glück zu! dem Leibe und dem Geist; ergreift das Glück mit Glaubens-Händen, was uns der neue Gast verheißt. So bleibt es nun und ewig wahr: Wir kriegen heut ein neues Jahr.

8. Laßt unsre Feinde immer toben, laßt alle Wetter auf uns gehn, wir haben Einen, der von oben uns immer will zur Seiten stehn; und legt er uns gleich auf die Baar, so bleibt es doch ein neues Jahr.

9. So kan uns dieses Jahr vergnügen, so leben wir in GOtt beglückt; so sind wir auch in letzten Zügen in JEsu Blute wohl geschmückt. Wohlauf! du werthe Christen-Schaar, besinge dieses neue Jahr.

Joh. Georg Weber.

Mel. Für deinen Thron tret.

471. Das alte Jahr ist nun dahin, dir, höchster GOtt, ist unser Sinn für alle deine Gütigkeit mit hohem Preiß und Dank bereit.

2. Du hast uns diß vergangne Jahr aus Noth gerissen und Gefahr, in Gnaden unser stets verschont, und nie nach Würden abgelohnt.

3. Den edlen Schatz, dein werthes Wort, hast du vergönnet unserm Ort, uns dadurch an der Seel gespeist, dem Leib auch reiche Gnad' erweist.

4. All unsers Glaubens Bitt und Flehn hast du gehört und angesehn, oft mehr verliehn, denn wir begehrt, dafür sey stets von uns verehrt.

5. Wir bitten ferner, frommer GOtt, steh uns noch bey in aller Noth, verzeih uns unsre

unsre Sünd und Fehl, hilf an dem Leib, hilf an der Seel.

6. Dein Wort, der Seelen Medicin, laß bey uns, HErr, noch ferne blühn, gieb treue Lehrer, treib verbey des Teufels List und Ketzerey.

7. Gieb unserer Obrigkeit auch Gnad, wend ab den Krieg, gieb Friedens-Rath, daß wir und sie in stiller Ruh all unser Leben bringen zu.

8. Feucht auch das Land, gieb Sonnenschein, laß wachsen Gras Getreyd und Wein, daß Vieh und Wild von deiner Gab auch neben uns zu leben hab.

9. Gieb, was uns dient zu jeder Zeit, nicht Ueberfluß, nicht Dürftigkeit, damit nicht unser Herz beschwert, auch sonst durch Geitz verführet werd.

10. Hättst du es auch, o GOtt, versehn, wir solten theils mit Leid abgehn, so laß uns nicht, hilf, steh uns bey, ein seligs Stündlein uns verleih.

11. Nimm auf die Seel in deine Hand, den Leib scharr, um ins dürre Land, bis du sie beyde bringst zur Freud, da sie dich lob'n in Ewigkeit.

Mel. Das alte Jahr vergang.

472. Das neugebohrne Kindelein :,: das herzliebe JEsulein, bringt abermahl ein neues Jahr der auserwählten Christen-Schaar :,:

2. Des freuen sich die Engelein :,: die gerne um und bey uns seyn, sie singen in den Lüften frey, daß GOtt mit uns versöhnet sey :,:

3. Ist GOtt versöhnt und unser Freund :,: was kan uns thun der arge Feind? Trotz Teufel und der Höllen-Pfort, das JEsulein ist unser Hort :,:

4. Es bringt das rechte Jubel-Jahr :,: was trauren wir denn immerdar? Frisch auf, jetzt ist es Singens-Zeit, das JEsulein wendt alles Leid :,:

M. Cyriacus Schneegaß.

Mel. Nun laßt uns GOtt dem.

473. Nun laßt uns gehn und treten, mit Singen und mit Beten, zum HERRN, der unserm Leben bis hieher Kraft gegeben.

2. Wir gehn dahin und wandern von einem Jahr zum andern, wir leben und gedeyen vom Alten bis zum Neuen.

3. Durch so viel Angst und Plagen, durch Zittern und durch Zagen, durch Krieg und grosse Schrecken, die alle Welt bedecken.

4. Denn wie von treuen Müttern in schweren Ungewittern die Kindlein hier auf Erden mit Fleiß bewahret werden :,:

5. Also auch und nicht minder lässt GOtt ihm seine Kinder, wenn Noth und Trübsal blitzen, in seinem Schoosse sitzen.

6. Ach Hüter unsers Lebens, fürwahr es ist vergebens mit unserm Thun und Machen, wo nicht dein' Augen wachen.

7. Gelebt sey deine Treue, die alle Morgen neue, Lob sey den starken Händen, die alles Herzleid wenden.

8. Laß ferner dich erbitten, o Vater, und bleib mitten in unserm Creutz und Leiden ein Brunnen unsrer Freuden.

9. Gieb mir und allen denen, die sich von Herzen sehnen nach dir und deiner Hulde, ein Herz, das sich gedulde.

10. Schleuß zu die Jammer-Pforten, und laß an allen Orten, auf so viel Blutvergossen die Freuden-Ströme fliessen.

11. Sprich deinen milden Segen zu allen unsern Wegen, laß Grossen und auch Kleinen die Gnaden-Sonne scheinen.

12. Sey der Verlassnen Vater, der Irrenden Berather, der Unversorgten Gabe, der Armen Gut und Habe.

13. Hilf gnädig allen Kranken, gieb fröliche Gedanken den hochbetrübten Seelen, die sich mit Schwermuth quälen.

14. Und endlich, was das meiste, füll uns mit deinem Geiste, der uns hier herrlich ziere, und dort zum Himmel führe.

15. Das alles wollst du geben, o meines Lebens Leben, mir und der Christen Schaare, zum selgen neuen Jahre.

Paul Gerhard.

mel. Von GOtt will ich nicht.

474. Wir gehn in JEsu Nahmen ins neue Jahr hinein. Der Anfang und das Amen soll diese Lesung seyn. Er wird uns heut mit Blut an unsre Brust geschrieben, drum sollen wir ihn lieben, als ein erkohrnes Gut.

2. Zwar könnt uns das erschrecken, daß der, der also heißt, muß heute Wermuth schmecken, da man sein Blut vergießt. Doch sind wir wohlgemuth, daß uns kein Unfall rühre, so zeichnet er die Thüre durch sein vergossnes Blut.

3. Du Bräutigam im Blute, vermählst uns heute dir, du stellest uns zu gute dich dem Gesetze für. Du fühlst den scharfen Schnitt, und theilest unsern Herzen durch den erlittnen Schmerzen, den schönsten Balsam mit.

4. So

4. So ist der Bund vergelt, den GOtt mit uns gestift, der Höllen Schlund verriegelt, daß uns kein Fluch nicht trift. Das Angeld ist gelegt, die Schulden werden kleiner, die Herzen immer reiner mit dieser Fluth gesegt.

5. Ach gieb! daß wir im Glauben auf dieses Blut-Bad sehn, und laß den Trost nicht rauben, der uns dadurch geschehn. Beschnittener HErr Christ, wer deiner sich will rühmen, den muß es auch geziemen, daß er beschnitten ist.

6. Beschneid Herz, Mund und Augen, beschneide Hand und Fuß, daß, was dir nicht will taugen, von uns sich scheiden muß. Beschneide Fleisch und Blut mit deines Creutzes Messer, und mach uns täglich besser, durch deines Vaters Muth.

7. Laß Kirche, Haus und Herze dis Jahr im Segen stehn, und deines Wortes Kerze niemanden untergehn. Der Engel, welcher vor den JEsus Nahmen brachte, sey uns bey Tag und Nachte ein Schild und ein Panier.

8. Und fliessen unsre Jahre, wie dort acht Tage hin, laß an der Todten-Baare auch deinen Nahmen blühn, daß wir in der Gefahr nur JEsus, JEsus schreyen, bis wir uns dort erfreuen im grossen Neuen Jahr.

Benj. Schmolck.

In eigner Melodie.

475. JEsu! nun sey gepreiset zu diesem neuen Jahr, für dein Gut, uns bewiesen in aller Noth und Gefahr: :: daß wir haben erlebet die neu fröliche Zeit, die voller Gnaden schwebet, und ewiger Seligkeit: daß wir in guter Stille das alt Jahr hab'n erfüllet. Wir wollen uns dir ergeben, jetzund und immerdar: Behüt Leib, Seel und Leben, hinfort das ganze Jahr.

2. Laß uns das Jahr vollbringen zu Lob dem Nahmen dein, daß wir demselben singen, in christlicher Gemein: :: wollst uns das Leben fristen, durch dein allmächtig Hand, erhalt dein liebe Christen, und unser Vaterland. Dein n Segen zu uns wende, auch Fried an allem Ende, auch unverfälscht im Lande dein selig machend Wort, die Feinde mach zu Schanden, hie und an allem Ort.

3. Dein ist allein die Ehre, dein ist allein der Ruhm, Geduld im Creutz uns lehre, regier all unser Thun: bis wir getrost abscheiden aus ewer

Himmelreich, zu wahrem Fried und Freuden, den Heiligen GOttes gleich. Indeß machs mit uns allen nach deinem Wohlgefallen; solch's singt heut ohne Scheuen die ganz Christ-gläubige Schaar, und wünscht mit Mund und Herzen ein selig Neues Jahr.

Joh. Heermann.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt ꝛc.

476. GOtt Lob, so ache mit gutem Glücke und besser als ich selbst gedacht, der Rest des alten Jahrs zurücke, der HErr hat alles wohl gemacht und machets wohl noch ferner hin, daß ich den ihm in Gnaden bin.

2. Ich trete nun durch seine Güte ein neues Jahr mit Freuden an: Ach! daß mein Mund und mein Gemüthe ihn nicht nach Würden preisen kan! GOtt thut ja mehr als ich begehrt, und bin nicht des geringsten werth.

3. Wie kan ich solche Wohlthat zehlen, die schlechterdings unzählich ist? Ich sage daß von Grund der Seelen, daß du mein GOtt und Vater bist, der hilft und der geholfen hat, und helfen wird durch Rath und That.

4. Ach! wilt du auf die Sünde sehen, womit dies Jahr ist hingebracht, so kan mir anders nichts geschehen, als was mir Angst und Schrecken macht, doch du gedenkest keiner Schuld, und scheinst in Christo Gnad und Huld.

5. In Christo laß mich deinen Segen auch in dem neuen Jahre sehn, und es gesund zurücke legen, jedoch dein Wille mag geschehn; denn was derselbe schickt und fügt, macht mich von Herzen recht vergnügt.

6. Ich wünsche mir kein langes Leben, sonst wünscht ich mir nur lange Noth, doch wilt du mir mehr Jahre geben, so gieb, daß ich dir bis in Tod durch Glauben, Lieb und Hoffnung treu, und auch dem Nächsten nützlich sey.

7. Bringt ja dis Jahr mein letztes Ende, so trete solches selig ein. Ich gebe mich in deine Hände; so bleib ich todt und lebend dein, und stelle mir zur Losung für: HErr wie du wilt, so schicks mit mir.

Erdm. Neumeister.

b) Des Morgens.

Mel. Wo GOtt zum Haus.

477. Des Morgens, wenn ich früh auf-

aufsteh, und des Abends zu Bett geh, sehn meine Augen, HErr, auf dich, HErr JEsu CHrist, dir b'fehl ich mich.

2. In den heilgen fünf Wunden dein, da kan ich ruhn und sicher seyn, mein Leib und Seele, Haab und Gut, mein Schatz ist dein heiliges Blut.

3. Denn, o HErr CHrist, am Creutzes Stamm dein heilges Blut die Sünd' hinnahm. Drum ich wach oder schlafe ein, thust du, HErr, allzeit bey mir seyn.

4. Dein Engel mir stets halten Wacht, drum ich Tod, Teufel, Feind nicht acht', denn wo ich bin, bist du bey mir, mein Glück und Creutz kömmt all's von dir.

5. Ich leb od'r sterb, so bin ich dein, darum ich dir die Seele mein befehl jetzund und auch im Tod, nimm mich zu dir, o treuer GOtt.

Mel. HErr GOtt, dich loben alle wir ꝛc.

478. FÜr deinen Thron tret ich hiermit, o GOtt, und dich demüthig bitt: Wend dein genädig Angesicht von mir betrübten Sünder nicht.

2. Du hast mich, o GOtt Vater mild, gemacht nach deinem Ebenbild. In dir leb', web' und schwebe ich, vergehen müßt ich ohne dich.

3. Errettet hast du mich gar oft, ganz wunderlich und unverhofft: da nur ein Schritt, ja nur ein Haar, mir zwischen Tod und Leben war.

4. Verstand und Ehr hab ich von dir, des Lebens Nothdurft giebst du mir, darzu auch einen treuen Freund, der mich in Glück und Unglück meynt.

5. GOtt Sohn, du hast mich durch dein Blut erlöset von der Höllen-Glut: Das schwer Gesetz für mich erfüllt, damit des Vaters Zorn gestillt.

6. Wenn Sünd und Satan mich anklagt, und mir das Herz im Leib verzagt: alsdenn brauchst du dein Mittler-Amt, daß mich der Vater nicht verdammt.

7. Du bist mein Vorsprach allezeit, mein Heil, mein Trost und meine Freud: Ich kan durch dein Verdienst allein hier ruhig und dort selig seyn.

8. GOtt heilger Geist, du höchste Kraft, deß Gnade in mir alles schaft: Ist etwas Guts am Leben mein, so ist es warlich lauter dein.

9. Dein ists, daß ich GOtt recht erkenn, ihn meinen HErrn

HErrn und Vater nenn, sein wahres Wort und Sacrament behalt, und lieb bis an mein End.

10. Daß ich fest in Anfechtung steh, und in Trübsal nicht untergeh: Daß ich im Herzen Trost empfind', zuletzt mit Freuden überwind.

11. Drum dank ich dir mit Herz und Mund', o GOtt, in dieser Morgen-) Mittags-) (Abend-) Stund, für alle Güte, Treu und Gnad, die meine Seel empfangen hat.

12. Und bitt, daß deine Gnaden-Hand bleib über mir heut (heunt) ausgespannt: Mein Amt, Gut, Ehr, Freund, Leib und Seel in deinen Schutz ich dir befehl.

13. Hilf, daß ich sey von Herzen fromm, damit mein ganzes Christenthum aufrichtig und rechtschaffen sey, nicht Augenschein noch Heuchelen.

14. Erlaß mich meiner Sünden-Schuld, und hab mit deinem Knecht Geduld, zünd in mir Glauben an und Lieb', zu jenem Leben Hoffnung gieb.

15. Ein selges Ende mir beschehr, am jüngsten Tag erweck mich, HErr, daß ich dich schaue ewiglich, Amen, Amen, erhöre mich.

D. Justus Gesenius.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir.

479. Mein GOtt, nun ist es wider Morgen, die Nacht vollendet ihren Lauf: Nun wachen alle meine Sorgen auf einmahl wieder mit mir auf. Die Ruh ist aus, der Schlaf dahin, und ich seh wieder, wo ich bin.

2. Ich bin noch immer auf der Erde, wo jeder Tag sein Elend hat: wo ich nur immer älter werde, und häufe Sünd und Missethat. O GOtt, von dessen Brod ich zehr', wenn ich dir doch auch nütze wär!

3. Ohn Zweifel siehst du mich aufstehen, regier mich auch in dieser Welt: Ich weiß nicht, wie mirs heut wird gehen, mach alles so, wie dirs gefällt. Schleuß mich in deine Vorsicht ein, dein will ich todt und lebend seyn.

4. Vergieb mir, Vater, alle Sünden, die ich mit aus dem Bette bring': Und laß mich vor dir Gnade finden, erhöre was ich bet und sing. Denn wo ich nur bey dir wohl steh, so acht ichs gar nicht, wie es geh.

5. Hilf du in allen Sachen rathen, denn ich bin selber mir nicht klug: Behüte mich für Missethaten, für böser Menschen List und Trug. Laß mich den Tag wohl legen an, und

nd Gutes ſchaffen, wo ich
an.

6. Behüte mir mein Leib und
eben, die Meinen, Freunde,
Haab und Gut; und laß den
Himmel Segen geben, wenn
meine Hand das Ihre thut.
Hilf, daß ich alles wohl ver-
richt', du wirſt es thun, ich
zw ifle nicht. Casp. Neumann.

Mel. Es iſt das Heil uns ꝛc.

480. GOTT lob, ein Schritt zur Ewigkeit iſt abermahl vollendet, zu dir im Fortgang dieſer Zeit mein Herz ſich ſehnlich wendet, o Quell, daraus mein Leben fleuſt, und alle Gnade ſich ergeußt in meine Seel zum Leben.

2. Ich zähle Stunden, Tag und Jahr, und wird mir allzulange, bis es erſcheine, daß ich gar, o Leben, dich umfange, damit, was ſterblich iſt in mir, verſchlungen werde ganz; in dir, und ich unſterblich werde.

3. Vom Feuer deiner Liebe glüht mein Herz, daß ſich entzündet, was in mir iſt, und mein Gemüth ſich ſo mit dir verbindet, daß du in mir und ich in dir, und ich doch immer noch allhier will näher in dich dringen.

4. O daß du ſelber kämeſt bald, ich zahl die Augenblicke: Ach komm! eh mir das Herz erkalt', und ſichs zum Sterben ſchicke, komm doch in deiner Herrlichkeit, ſchau, deine Braut hat ſich bereit, die Lenden ſind umgürtet.

5. Und weil das Oel des Geiſtes ja iſt in mir ausgegoſſen, du mir auch ſelbſt von innen nah, und ich in dir zerfloſſen, ſo leuchtet mir des Lebens Licht, und meine Lamp iſt zugericht, dich frölich zu empfangen.

6. Komm, iſt die Stimme deiner Braut, komm, rufet deine Fromme: Sie ruft und ſchreyet überlaut, komm bald, ach JEſu! komme, ſo komme doch, mein Bräutigam, du kenneſt mich, o GOttes-Lamm, daß ich dir bin vertrauet.

7. Doch dir ſey ganz anheim geſtellt die rechte Zeit und Stunde, wiewohl ich weiß, daß dirs gefällt, daß ich mit Herz und Munde dich kommen heiſſe, und darauf von nun an richte meinen Lauf, daß ich dir komm entgegen.

8. Ich bin vergnügt, daß mich nichts kan von deiner Liebe trennen, und daß ich frey vor jedermann dich darf den Bräutgam nennen, und du, o theurer Lebens-Fürſt, dich dort mit mir vermählen wirſt, und mir dein Erbe ſchenken.

9. Drum preis' ich dich aus Dankbarkeit, da sich der Tag (die Nacht) (die Stund) geendet, und also auch von dieser Zeit ein Schritt nochmahls vollendet, und schreite hurtig weiter fort, bis ich gelange an die Pfort' Jerusalems dort oben.

10. Wenn auch die Hände läßig sind, und meine Knie wanken, so biet mir deine Hand geschwind in meines Glaubens Schranken, damit durch deine Kraft mein Herz sich starke, und ich Himmelwärts ohn Unterlaß aufsteige.

11. Geh, Seele, frisch im Glauben dran, und sey nur unerschrocken, laß dich nicht von der rechten Bahn die Lust der Welt ablocken, so dir der Lauf zu langsam deucht, so eile, wie ein Adler fleucht, mit Flügeln süsser Liebe.

12. O JEsu, meine Seele ist zu dir schon aufgeflogen, du hast, weil du voll Liebe bist, mich ganz zu dir gezogen. Fahr hin, was heisset Stund und Zeit, ich bin schon in der Ewigkeit, weil ich in JEsu lebe. Aug. Herm. Francke.

Mel. Freu dich sehr o meine.

481. Das walt GOtt, die Morgen-Röthe treibet weg die schwarze Nacht, und der Tag rückt an die Stäte, der da alles munter macht: Drum so muntre ich mich auf, und mein Herz gedenket drauf, wie ich dir mein GOtt, Lob bringe, und den Morgensegen singe.

2. Loben doch flugs mit den Morgen dich die kleinen Vögelein, eh sie für das Futter sorgen, muß es erst gesungen seyn: Solt ein tummes Thierlein nun mir hierinn zuvor es thun? Nein, das Singen, Loben, Beten hab ich mehr als sie vonnöthen.

3. Denn wenn ich könnt übersehen, was all für Gefahrlichkeit ich gehabt hab auszustehen, seit daß ich die Welt beschreit', ja was noch für Ungelück, alle Stund und Augenblick', und so lang ich werde leben, über meinem Haupte schweben.

4. So würd ich bekennen müssen, HErr, wie viel ist meiner Sünd, deren du mich hast entrissen, theils auch noch vorhanden sind? Ich würd' mich entsetzen schier, wie du oft erzeiget mir Hülfe, Gnade und Wohlthaten, wenn ich in Gefahr gerathen.

5. Drum so sey all mein Vermögen, dich zu loben, dran gestreckt; mein Gebet laß vor dir tügen, wie ein Opfer angesteckt; und verleih, daß dieser

Tag

Tag mir auch glücklich scheinen mag: Ach! daß ich ihn doch mit Liebe, und in deiner Furcht vertriebe.

6. Gieb, daß ich mag recht erwegen, was erfordert meine Pflicht; was derselben läuft entgegen, laß mich ja beginnen nicht: Mein' Gedanken und Verstand richte, HErr, nach deiner Hand, daß ich recht mein Amt verwalte, rein Gewissen stets behalte.

7. Würd ich etwa heute sehen allerhand Gelegenheit, Sünd und Laster zu begehen, so gieb, daß ich solche meid': Reitzet mich mein Fleisch und Blut, zeigt die Welt mir Ehr und Gut, laß mich ja zu nichts verführen, das sich wolte nicht gebühren.

8. Wenn ich aber was fürnehme, draus zuförderst deine Ehr und des Nechsten Nutzen käme, oder sonsten rühmlich wär; so befördre du das Werk, gieb darzu Rath, That und Stärk, all mein Arbeit muß gedeyen, wenn du, HErr, thust Gnad verleihen.

9. Von mir selbst bin ich untüchtig, zu befördern meine Sach', die Begierden sind nicht richtig, der Verstand ist viel zu schwach: Schwach ist meiner Seelen Kraft, und der Leib oft mangelhaft, meine Wege auch gefährlich, die Verrichtung oft beschwehrlich.

10. Drum, HErr! all mein Thun und Lassen sey dir alles heimgestellt, führe mich auf rechter Strassen, mache, wie es dir gefällt. Segne meines Amtes Fleiß, lehre mich, was ich nicht weiß, zeige mir, was ich nicht sehe, leite mich, wo ich hingehe.

11. Wird ein Fall mich übereilen; ach! so hilf mir wieder auf, schütz mich für des Satans Pfeilen, und all meiner Feinde Hauf. Ist Gefahr heut vor der Thür; steht mir etwa Unglück für: laß mich deine Hülf empfinden, ritterlich zu überwinden.

12. Wilt du mir ein Creutz zuschicken; mach es, daß ichs kan ausstehn. Will es mir nicht allzeit glücken, und nach meinem Willen gehn: Das ist meiner Sünden Schuld, drum gieb Hoffnung und Geduld; all mein Unglück kanst du wenden; und mir wieder Glück zusenden.

13. Wird mir etwas aufgedichtet, oder sonst geredet nach; HErr, du bists, der alles richtet, dir befehl ich meine Sach, gieb, daß ich mich für der That hüt', der Lügen wird wohl Rath: Ach! wie ist ein gut Gewissen meinem Haupt ein sanftes Kissen.

14. Wirfst

14. Wirfſt du mich denn etwa heute auf ein krankes Siechen-Bett, ſo gieb, daß ich nach der Zeite ſchick zu meiner Ruhe Stätt; hebe, trag und wärte mich: Soll ich fort; ſo bitt ich dich, mich für ſchnellem Tod bewahre, gieb, daß ich in Friede fahre.

15. Das walt GOtt, ſo tret' ich frölich die Berufſes-Arbeit an; HErr GOtt Vater, dich anbet ich, laß es wohl von ſtatten gahn! JEſu CHriſte, ſegne du! Heilger Geiſt, ſprich Ja darzu! HErr, in deinem groſſen Nahmen ſey mein End und Anfang, Amen.

Christian Scriver.

In bekannter Melodie.

482. Wach auf, mein Herz, und ſinge dem Schöpfer aller Dinge, dem Geber aller Güter, dem frommen Menſchen-Hüter.

2. Heunt als die dunkeln Schatten mich ganz umgeben hatten, hat Satan mein begehret, GOtt aber hats gewehret.

3. Ja Vater, als er ſuchte, wie er mich freſſen mochte, war ich in deinem Schooſſe, dein Flügel mich umſchloſſe.

4. Du ſprachſt, mein Kind, nun liege, trotz dem, der dich betrüge, ſchlaf wohl, laß dir nicht grauen, du ſolt die Sonne ſchauen.

5. Dein Wort das iſt geſchehen, ich kan das Licht noch ſehen, für Noth bin ich befreyet, dein Schutz hat mich verneuet.

6. Du wilt ein Opfer haben, hier bring ich meine Gaben, mein Weyhrauch, Farr und Widder ſind mein Gebet und Lieder.

7. Die wirſt du nicht verſchmähen, du kanſt ins Herze ſehen, und weiſt wohl, daß zur Gabe ich ja nichts beſſers habe.

8. So wollſt du nun vollenden dein Werk an mir, und ſenden, der mich an dieſem Tage auf ſeinen Händen trage.

9. Sprich Ja zu meinen Thaten, hilf ſelbſt das Beſte rathen, den Anfang, Mittel und Ende, ach HErr, zum Beſten wende.

10. Mit Segen mich beſchütte, mein Herz ſey deine Hütte, dein Wort ſey meine Speiſe, bis ich gen Himmel reiſe.

Paul Gerhard.

Mel. Herzliebſter JEſu ꝛc.

483. In dieſer Morgen-Stund will ich dich loben, o GOtt! mein Vater, in dem Himmel oben: was du für Gnade mir ſtets thuſt beweiſen, will ich nun preiſen.

2. Du haſt mich an das Tags-Licht laſſen kommen, auch

auch durch die Tauf in dein Reich aufgenommen, und lässest mich durch deinen Sohn entbinden von Schuld und Sünden.

3. Du giebest mir den heilgen Geist darneben, daß er mich lehr und führ in meinem Leben; damit ich lern auf dich alleine schauen, und dir vertrauen.

4. Du hast mich allzeit väterlich ernähret, was ich bedurft, mir immerzu beschehret; und wenn mich Noth und Unglück hat berühret, bald draus geführet.

5. Jetzt hast du auch durch deiner Engel Schaaren mich lassen heunt in dieser Nacht bewahren, daß mich darinn kein Unfall hat erschrecket, noch aufgewecket.

6. O HERR! mit meinem Munde und Gemüthe erzehl und rühm ich solche grosse Güte, die ich empfangen hab an allen Enden aus deinen Händen.

7. Ich bitt, du wollest über mich fort walten, und mich auch heute diesen Tag erhalten, daß Satan nicht durch seine List und Pfeile mich übereile.

8. Hilf, daß ich bleib, wie zusteht frommen Christen, rein von der Welt und ihren Sünden-Lüsten: Daß ich auch meinen eignen bösen Willen nicht mög erfüllen.

9. HErr, laß in deinen Schutz seyn eingeschlossen Leib, Seele, Freunde, Kinder, Hausgenossen, und was ich sonst durch deine milde Gabe auf Erden habe.

10. Die Obrigkeit erhalt bey gutem Stande, gieb Friede, Glück und Heil im ganzen Lande: Behüt uns allerseits, o HERR! aus Gnaden für Schand und Schaden.

11. Du wollest auch an diesem Tag' mich stärken, durch deine Kraft in mein's Berufes Werken, auf daß ich möge in denselben allen dir wohl gefallen.

12. Zuletzt verleih, wenn ich aus diesem Leiden, es sey heut oder morgen, werd abscheiden, daß ich auf Christi Tod mög frölich sterben, den Himmel erben.

13. So bin ich denn an Leib und Seel genesen, und wohl auf dieser Welt allhie gewesen: Dort habe ich das rechte Kleinod funden, hier überwunden.

14. Das hilf mir, Vater, der du mit dem Sohne und heilgen Geist regierst in einem Throne, gieb, daß ich dessen, was ich jetzt begehret, ja werd gewähret.

Joh. Reichenwald.

Mel.

Mel. Aus meines Herzens Grr.

484. Brich an, du heller Morgen, vertreib die finstre Nacht: GOtt lob! daß ich ohn Sorgen die Nacht hab hingebracht: GOtt lob! daß ich nunmehr des Tags Licht wieder sehe, frisch und gesund aufstehe, GOtt sey Lob, Preiß und Ehr.

2. Nun wend dich, liebe Seele, zu deinem lieben GOtt, ihm Dank und Lob erzehle, daß er all G'fahr und Noth in abgewichner Nacht von dir hat abgetrieben, daß du im Fried geblieben fürs bösen Feindes Macht.

3. O GOtt! von Christi wegen bitt ich gar inniglich, du wollst mit deinem Segen mich ansehn gnädiglich. Behüt mich diesen Tag, weil ich mich hab ergeben dir ganz mit Leib und Leben, für aller Noth und Plag.

4. Erhalt mich, GOtt, für allen, daß ich zu keiner Zeit von dir nicht mög abfallen, dadurch mein Seligkeit ich schlagen möcht in Wind, dein Geist mich stets regiere, kein Irr-Geist mich verführe in Laster, Schand und Sünd.

5. O treuer Menschen-Hüter! gieb Stärk, erhalt und mehr' auch meines Leibes Glieder, und allem Unfall wehr': Gieb Fried und gut Geblüt in dem gesunden Leibe, all Krankheit von mir treibe, gieb mir ein frisch Gemüth.

6. Daß ich zu deiner Ehre, was mir gebührt, verwalt', den bösen Zungen wehre, und gnädig mich erhalt', wenn sie durch böse Tück, aus Neid, mit Spott und Lügen mich denken zu betrügen, zu bringen in Unglück.

7. Dein'n Segen mir verleihe bis an mein seligs End, und gnädig benedeye die Arbeit meiner Händ, auf daß ich auch was hab für mich in schweren Zeiten, und davon armen Leuten könn geben eine Gab.

8. Hilf, daß ich all's zusammen heut diesen Tag verricht, o GOtt! in deinem Nahmen, damit ich irre nicht, gieb gnädigst für und für, daß ich in mein'n Geschäften, an Gut und Leibes-Kräften, dein'n reichen Segen spühr.

9. HErr GOtt, mich auch regiere durch deinen heilgen Geist, daß ich such mit Begierde das Himmlisch' allermeist, und ja in dieser Zeit vom Geitz nicht werd besessen, dadurch ich möcht vergessen, der ewgen Seligkeit.

10. Ach HErr! wenn sichs auch schickte, daß mir ein Creutz zustünd, und mich dasselbe drückte, so hilf, daß ich

geschwind

geschwind bereit sey zum Gebet, und werd nicht ungedultig, sondern von Herzen willig an dir hang fest und stet.

11. Nimm mich, HErr, nicht von hinnen durch einen schnellen Tod, stärk mir Vernunft und Sinnen, daß ich in aller Noth dich, HErr, anrufen mög, auf deine Gnad mich stützen, dem Nächsten dien und nützen, weil ich ein'n Finger reg.

12. Mein GOtt, du wollst erfüllen genädig meine Bitt, um JEsu Christi willen, und segnen meine Tritt': Darauf geh ich dahin: Dein Wort bleibt imm'r und ewig, auf dein Wort leb und sterb ich, weil ich gewiß dein bin.

Burkh. Grolsmann.

In eigener Melodie, oder: Freu dich sehr, o meine.

485. GOtt des Himmels und der Erden, Vater, Sohn, heiliger Geist, der es Tag und Nacht laßt werden, Sonn und Mond uns scheinen heist, dessen starke Hand die Welt, und was drinnen ist, erhält.

(O der allzu grossen Gaben, die wir täglich von ihm haben.)

2. GOtt, ich danke dir von Herzen, daß du mich in dieser Nacht für Gefahr, Angst, Noth und Schmerzen hast behütet und bewacht, daß des bösen Feindes List mein nicht mächtig worden ist.

(Ach! wehr ferner seinem Toben, daß ich dich allzeit kan loben.)

3. Laß die Nacht auch meiner Sünden jetzt mit dieser Nacht vergehn, o HErr JEsu, laß mich finden deine Wunden offen stehn, da alleine Hülf und Rath ist für meine Missethat.

(Laß dein Gnaden-Brünnlein fliessen, und mein mattes Herz begiessen.)

4. Hilf, daß ich auch diesen Morgen geistlich auferstehen mag, und für meine Seele sorgen, daß, wenn nun dein grosser Tag uns erscheint und dein Gericht, ich dafür erschrecke nicht.

(Ey! komm doch und bleib nicht lange, daß ich einsten mit dir prange.)

5. Führe mich, o HErr, und leite meinen Gang nach deinem Wort, sey und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort, nirgends denn von dir allein kan ich recht bewahret seyn.

(Menschen-Hülf kan nicht bestehen, sondern läßt sich bald verdrehen.)

6. Meinen Leib und meine Seele, samt den Sinnen und Verstand, grosser GOtt, ich dir

dir befehle unter deine starke Hand, HErr mein Schild, mein Ehr und Ruhm, nimm mich auf, dein Eigenthum.
(Daß ich deine Klarheit spüre, und dein Allmachts-Hand berühre.)

7. Deinen Engel zu mir sende, der des bösen Feindes Macht, List und Anschläg von mir wende, und mich halt in guter Acht, der auch endlich mich zur Ruh, trage nach dem Himmel zu.
(Da werd ich vor Freuden springen, und dir manches Dank-Lied singen.)

Heinrich Alberti.

Mel. O Ewigkeit du Donner.

486. Gott, der du selber bist das Licht, deß Güt und Treue stirbet nicht, dir sey jetzt Lob gesungen: Nachdem durch deine grosse Macht der helle Tag die finstre Nacht so kräftig hat verdrungen, und deine Gnad und Wunderthat mich, da ich schlief, erhalten hat.

2. Laß ferner mich in deinem Schutz, o Vater, für des Satans Trutz mit Freuden aufferstehen, damit ich diesen ganzen Tag, mich ja mit meinem Nutzen mag im Glauben frölich sehen, für allem sey du selber mir das Licht des Lebens für und für.

3. Des Glaubens Licht in mir bewahr', o stärk und mehr es immerdar, erwecke Treu und Liebe: die Hoffnung mach in Nöthen fest: Hilf, daß ich mich aufs allerbest auch in der Demuth übe, daß deine Furcht stets vor mir steh, und ich auf gutem Wege geh.

4. HErr, halte meinen Gang gewiß, treib aus von mir die Finsterniß und Bosheit meines Herzens: Behüte mich den ganzen Tag für Aberglauben, Zorn und Plag', auch für verbotnen Scherzen; bewahre mich für stolzem Pracht, und allem, was mich lüstern macht.

5. Gieb, daß ich dir gehorsam sey, und mich für Zank und Hader scheu, auf daß der Sonnen Strahlen mich diesen Tag nicht zornig sehn, und nachmals traurig untergehn. Ach laß mich nicht bezahlen dem Nächsten seine Bitterkeit mit Feindschaft, Hassen, Grimm und Neid.

6. Für Unzucht und für böser Lust, für Kargheit und des Geitzes Wust behüte mich in Gnaden, gieb, daß die Falschheit dieser Zeit, zusamt der Ungerechtigkeit, mein Herz ja nicht beladen. Ach! daß dein heilges Angesicht doch solche Sünd erblickte nicht.

7. O treuer GOtt, erweck in mir nur einen Hunger stets

nach

nach dir, daß ich die Welt verliehre: auch lehre mich, du starker Held, zu thun allein, was dir gefällt, dein guter Geist mich führe, damit ich ausser bösem Wahn, stets wandeln mög' auf ebner Bahn.

8. Befiehl auch deiner Engel-Schaar, daß sie mein Leben für Gefahr den ganzen Tag beschützen, und auf den Händen tragen mich, daß nicht der Satan grausamlich mich könn allhie beschmitzen, so werd ich gegen Löwen stehn, und unverzagt auf Drachen gehn.

9. So nimm von mir, o Vater, hin mein Herz, Gedanken, Muth und Sinn, daß ich dir ganz vertraue: Behüt auch, du getreuer Hort, mein Tichten, Reden, Werk und Wort, daß es nur stetig schaue auf deines theuren Nahmens Ehr', auch meines Nächsten Nutz vermehr'.

10. HErr JEsu Christe, laß allein mich Armen ein Gefässe seyn und Werkzeug deiner Gnaden: Richt all mein Thun, Beruf und Stand, halt über mir dein' Hülf und Hand, so kan mir niemand schaden, du wollest auch ja gnädiglich, für den Verläumdern schützen mich.

11. Mit Herz und Mund ich dir befehl, HErr JEsu, meinen Leib und Seel, auch Ehr und Gut darneben, wenn ich nun sitze, geh und steh, alsdenn so schaffe, daß ich seh, HErr, über mir dich schweben, gieb ja, daß deine Gnaden-Hand sey nimmer von mir abgewandt.

12. Für bösen Pfeilen die bey Tag auf Erden bringen grosse Plag, als für des Todes Seuche: Für Pestilenz behüte mich, damit sie nicht so grausamlich bey Nacht herummer schleiche, bewahr uns auch für Krieges-Noth, wend einen bösen schnellen Tod.

13. Gieb, lieber HErr, zu dieser Frist, so viel zum Leben nöthig ist, doch nur nach deinem Willen: Wenn du die Speis und Nahrung hie mit Gnaden segnest spat und früh, kanst du uns reichlich füllen, doch, daß man deine milde Gab auch nicht zu einem Mißbrauch hab.

14. Allein zu dir hab ich gesetzt mein Herz, o Vater, gieb zuletzt auch mir ein selges Ende, auf daß ich deinen jüngsten Tag mit grosser Freud erwarten mag, drauf streck ich aus die Hände: Ach! komm, HErr JEsu, komm, mein Ruhm, und nimm mich in dein Eigenthum.

15. Mein GOtt und Vater segne mich, der Sohn erhalte

gnädiglich, was er mir hat gegeben: Der Geist erleuchte Tag und Nacht sein Antlitz über mich mit Macht, und schütze mir mein Leben, nur dieses wünsch ich für und für: Der Friede GOttes sey mit mir! Joh. Rist.

Mel. Wenn wir in höchsten.

487. O heilige Dreyfaltigkeit, o hochgelobte Einigkeit, GOtt Vater, Sohn, heiliger Geist, heut diesen Tag mir Beystand leist'.

2. Mein' Seel, Leib, Ehr und Gut bewahr', daß mir kein Böses widerfahr', und mich der Satan nicht verletz', noch mich in Schand und Schaden setz'.

3. Des Vaters Macht mich heut anblick', des Sohnes Weisheit mich erquick', des heilgen Geistes Glanz und Schein erleucht meins finstern Herzens Schrein.

4. Mein Schöpfer, steh mir kräftig bey, o mein Erlöser, hilf mir frey, o Tröster werth, weich nicht von mir, mein Herz mit werthen Gaben zier.

5. HErr, segne und behüte mich, erleuchte mich genädiglich, HErr, heb auf mich dein Angesicht, und deinen Frieden auf mich richt'.

Iustus Gesenius.

In bekannter Melodie.

488. Aus meines Herzens Grunde sag ich dir Lob und Dank, in dieser Morgen-Stunde, darzu mein Lebenlang, o GOtt, in deinem Thron, dir zu Lob, Preis und Ehren, durch Christum unsern HErren, dein'n eingebohrnen Sohn.

2. Und daß du mich aus Gnaden in dieser vergangnen Nacht für Gefahr und allem Schaden behütet und bewacht: Ich bitt demüthiglich, wollst mir mein Sünd vergeben, womit in diesem Leben, ich hab erzürnet dich.

3. Du wollst mich auch behüten genädig diesen Tag, fürs Teufels List und Wüten, für Sünden und für Schmach, für Feur- und Wassers-Noth, für Armuth und für Schanden, für Ketten und für Banden, für bösem schnellen Tod.

4. Mein Leib, mein Seel, mein Leben, Gut, Ehr, und all das Mein in deine Händ thu geben, und was mir lieb mag seyn, ist dein Geschenk und Gab mein' (Eltern) Freunde und Verwandten, Geschwister und Bekannten samt allem, was ich hab'.

5. Dein'n Engel laß auch bleiben, und weichen nicht von mir, den Satan zu vertrei-

treiben, auf daß der böſ Feind hier in dieſem Jammerthal ſein' Tück an mir nicht übe, Leib und Seel nicht betrübe, und bring mich nicht zu Fall.

6. GOtt will ich laſſen rathen, denn er all' Ding vermag, er ſegne meine Thaten, mein Vornehmen und Sach: Denn ich ihm heimgeſtellt mein' Leib, mein' Seel, mein Leben, und was er mir ſonſt geben: Er machs, wies ihm gefällt.

7. Darauf ſo ſprech ich: Amen! und zweifle nicht daran, GOtt wird es all's zuſammen ihm wohlgefallen lahn, und ſtreck drauf aus mein' Hand, greif' an das Werk mit Freuden, worzu mich GOTT beſcheiden in mein'm Beruf und Stand.

M. Ioh. Mätheſius.

Mel. GOtt des Himmels und.

489. JEſu Güte hat kein Ende, ſie iſt alle Morgen neu, das beweiſen JEſu Hände, die da ſchaffen, o der Treu! daß ich leb, doch ich nicht hier, ſondern Chriſtus lebt in mir.

2. JEſu Hände, die da ſorgen, daß auf eine gute Nacht folget jezt ein guter Morgen, da man ſieht, wie GOttes Macht mich, die Meinen, Haab und Gut hat beſchützt durch Chriſti Blut.

3. JEſu, dir ſey Dank gegeben für die Treue deiner Händ, für die Gnade, für das Leben, und was du mir zugewendt. Ach! zieh von mir bis ins Grab dieſe deine Händ nicht ab.

4. Sie ſinds ja, darein gegraben ſteht mein Nahm mit deinem Blut, die mich ſelbſt bereitet haben, mich gekrönt mit Himmels-Gut; ja ſie ſinds, die bis anitzt mich verſorget und beſchützt.

5. Laß ſie weiter mich umfaſſen, weil ich ihrer eigen bin, laß ſie nicht, mich ſie nicht laſſen, dieſes iſt und bleibt mein Sinn: Satan, dir entſage ich; JEſu, dir ergeb ich mich.

6. Nehmt mich drauf, ihr JEſus-Hände, ſchließt mich in GOtt Vaters Herz, und in JEſu Blut behende, in ſein Leiden, Tod und Schmerz, in des höchſten Tröſters Hand ſchließt mich, und die mir verwandt.

7. Ach! mit Segen ob mir waltet, im Gebete ſtärket mich, in dem Glauben mich erhaltet, und, daß GOtt gefalle ich, macht mich GOttes Geiſtes voll, leben, leiden, ſterben wohl.

8. Macht mich loß von meinen Sünden, laßt mich einen gnäd'gen GOtt, und ein gut

Gewissen finden; jagt weg Schrecken, Angst und Noth, steht mir bey, damit ja hier nichts verdammlichs sey an mir.

9. Seyd ihr alles mir in allen, meine Hülfe, was ich thu, mein Stab, wenn ich bin gefallen, mein Schutz, wenn ich geh zur Ruh, meine Freude, wenn ich wach, mein Arzt, wenn ich krank und schwach.

10. Seyd mein Leben, weil ich lebe, und verbleibet ja bey mir, wenn ich meinen Geist aufgebe, den ich euch befehle hier: Macht ihn alles Leides los, und tragt ihn in CHristi Schoos.

11. Ich indeß bin voll Vergnügen, halt es für die gröste Freud, daß in euch verschlossen liegen ich, die Meinen, Land und Leut; ich leb oder sterbe nu, weiß ich, daß ich in euch ruh. Aemil. Jul. Gr. z. S.

Mel. Aus meines Herzensgr.

490. DGOtt, ich thu dir danken, daß du durch deine Güt mich hast fürs Teufels Wanken in dieser Nacht behüt, also, daß er mich fein hat müssen lassen schlafen, und mir mit seinen Waffen nicht können schädlich seyn.

2. Beschütz mich, HErr, auch heute für grosser Angst und Noth, für Gotts-vergeßnen Leuten, und für einem schnellen Tod, für Sünden und für Schand, für Wunden und für Schlägen, für ungerechtem Segen, für Wasser und für Brand.

3. An meinem Geist mich stärke, sowohl auch an dem Leib, daß ich mein's Amtes Werke mit allen Freuden treib, und thu nach meiner Pflicht, so viel als mir befohlen, bis daß du mich wirst holen zu deinem hellen Licht.

4. Mein G'sicht mir, HErr, verleihe bis an mein letztes End, und gnädig benedeye die Arbeit meiner Händ, damit ich auch was hab für mich in schweren Zeiten, und davon armen Leuten kan geben eine Gab.

5. Für allen mich regiere mit deinem Gnaden-Geist, daß ich mein' G'danken führe gen Himmel allermeist, und ja nicht ganz und gar sey mit dem Geitz besessen, und schändlich mög vergessen des lieben Himmels klar.

6. Erhalt mir Leib und Leben, so lang es dir gefällt, und thu mir, HErr, nur geben den Schatz in jener Welt, so gilt mir alles gleich, und bin es wohl zufrieden, ob ich schon nicht hienieden bin für den Menschen reich.

7. O HErr, hilf mir vollen-

den

den mein' saure Lebens-Zeit, thu mir dein' Hülfe senden, und sey nicht allzuweit, wenn ich heim schlafen geh, auf daß ich friedlich fahre, und mit der Christen-Schaare zum Leben auferstehe.

Barthol. Ringwald.

In bekannter Melodie.

491. Ich dank dir, lieber HErre, daß du mich hast bewahrt in dieser Nacht so gefährde, darinn ich lag so hart mit Finsterniß umfangen, darzu in grosser Noth, daraus ich bin entgangen, halfst du mir, HErre GOtt.

2. Mit Dank will ich dich loben, o du mein GOtt und HErr, im Himmel hoch dort oben, den Tag mir auch gewähr, warum ich dich thu bitten, und auch dein Will mag seyn, leit mich in deinen Sitten, und brich den Willen mein.

3. Daß ich, HErr, nicht abweiche von deiner rechten Bahn, der Feind mich nicht erschleiche, damit ich irr möcht' gahn: Erhalt mich durch dein' Güte, das bitt ich fleißig dich, fürs Teufels List und Wüten, damit er setzt an mich.

4. Den Glauben mir verleihe an dein'n Sohn JEsum Christ, mein Sünd mir auch verzeihe allhier zu dieser Frist; du wirst mirs nicht versagen, wie du verheissen hast, daß er mein' Sünd thu tragen, und löf' mich von der Last.

5. Die Hoffnung mir auch giebe, die nicht verderben läst, darzu ein' christliche Liebe zu dem, der mich verletzt; daß ich ihm Guts erzeige, such nicht darinn das Mein, und lieb ihn als mich eigen, nach all dem Willen dein.

6. Dein Wort laß mich bekennen vor dieser argen Welt, auch mich dein'n Diener nennen, nicht fürchten G'walt noch Geld, das mich bald möcht' ableiten von deiner Wahrheit klar, wollst mich auch nicht abscheiden von der christlichen Schaar.

7. Laß mich den Tag vollenden zu Lob dem Nahmen dein: laß mich nichts von dir wenden, ans End beständig seyn. Behüt mir Leib und Leben, darzu die Frücht' im Land, was du mir hast gegeben, steht all's in deiner Hand.

8. HErr Christ, dir Lob ich sage für deine Wohlthat all, die du mir all mein Tage erzeigt hast überall; dein'n Nahmen will ich preisen, der du allein bist gut, mit deinem Leib mich speise, tränk mich mit deinem Blut.

9. Dein ist allein die Ehre, dein ist allein der Ruhm, die

Nach dir niemand wehre, dein Seegen zu uns komm, daß wir im Fried einschlafen, mit Gnaden zu uns eil', gieb uns des Glaubens Waffen fürs Teufels listig Pfeil:

Joh. Kohlrosß.

In bekannter Melodie.

492. Ich dank dir schon durch deinen Sohn, o GOtt, durch deine Güte, daß du mich heut in dieser Nacht so gnädig hast behütet.

2. In welcher Nacht ich lag so hart mit Finsterniß umfangen, von all mein'n Sünd'n geplaget ward, die ich mein Tag begangen.

3. So bitt ich dich aus Herzengrund, du wollest mir vergeben all meine Sünd, die ich begunt in meinem ganzen Leben.

4. Und wollest mich auch diesen Tag in deinem Schutz erhalten, daß mir der Feind nicht schaden mag mit Lusten mannigfalte.

5. Regier mich nach dem Willen dein, laß mich in Sünd nicht fallen, auf daß dir mög das Leben mein und all mein Thun gefallen.

6. Denn ich befehl dir Leib und Seel, und alls in deine Hände, in meiner Angst und Ungefäll, HERR, mir dein Hülfe sende.

7. Auf daß der Fürste dieser Welt kein' Macht an mir nicht finde, wo mich, HErr, nicht dein' Gnad erhält, ist er mir viel zu geschwinde.

8. Ich hab es all mein Tag gehört, Menschen-Hülf sey verlohren, drum steh mir bey, du treuer GOtt, zur Hülf bist du erkohren.

9. Allein GOtt in der Höh sey Preis, samt seinem eingen Sohne, in Einigkeit des heilgen Geists, der herrscht ins Himmels Throne.

10. Er herrschet so gewaltiglich von Anfang bis ans Ende, GOtt Vater, Sohn, heiliger Geist, beschehr uns ein selges Ende.

Michael Praetorius.

Mel. Ich dank dir, lieber H.

493. Zu dir, von Herzens-Grundt, ruf' ich aus tiefer Noth, in dieser Morgen-Stunde, erhör mich, HErre GOtt! Eröffne deine Ohren, wenn früh ich zu dir schrey, thu gnädiglich anhören, was mein Anliegen sey.

2. Weil jetzt die Sonn aufgehet, vertreibt die finstre Nacht, und jederman aufstehet, zu danken deiner Macht; ich auch dein Lob erzehle, zu deines Nahmens Ehr, die Sünde nicht verhele, beklage mein Beschwer.

3. Die

3. Die Finſterniß mich ſchrecket, im Tod ich ſchlafen lag, wenn mich dein Geiſt nicht wecket, ich nicht aufſtehen mag, das macht die Nacht der Sünden, die den Verſtand uns will mit ihren Ketten binden, zum Guten halten ſtill.

4. Denn ob mein Auge ſchläfet, der Leib von Werken frey, mein Herz doch öfters äffet viel böſe Phantaſey, das macht des Teufels Saamen, den er ausſtreut geſchwind', wenn wir ohn deinem Nahmen einſchlafen und ſicher ſind.

5. Den haſt du abgetrieben, du Hüter Iſrael, daß ich bin ſicher blieben geſund an Leib und Seel; drum ich dir billig bringe mein Morgen-Opfer her, mein Glaub iſt zwar geringe, HErr CHriſt, ihn mir vermehr'.

6. In alles Dunkle ſiehet dein Aug, und bringts ans Licht; was in der Nacht geſchiehet, kömmt vor dein Angeſicht, du weiſt, mit was Gebrechen ich auch beladen bin, wilt du ſie mir zurechnen, o HErr, wo ſoll ich hin?

7. Drum väterlich abwende dein zornigs Angeſicht, und wider uns Elende ja deine Hand nicht richt, laß deine Gnad aufgehen, die alle Morgen neu; ſo werd ich wohl beſtehen durch deine Güt und Treu.

8. In Seel- und Leibs-Gefahre dein Geiſt mein'n Geiſt regier, befiehl der Engel-Schaare, daß mich kein Unglück rühr. Mit feurger Mauer ſchütze all's, was mir lieb mag ſeyn, was ich hab und beſitze, mein Gut und all das Mein.

9. Behüt für Peſtilenze, Krieg, Feur und theurer Zeit, ſegn' unſer Land und Grenze mit frommer Obrigkeit, in Friede vorzuſtehen dem lieben Vaterland', laß uns kein Unruh ſehen im Lehr- Wehr- und Nähr-Stand.

10. HErr, aller dich erbarme, die jetzt betrübet ſind, Gefangne, Krank' und Arme, Wittwen, verwayßte Kind, was ſelig iſt, beſchehre dem Freund' und auch dem Feind', den Feind zu dir bekehre, erhalt in Lieb den Freund.

11. Darauf in deinem Nahmen, Vater, Sohn, heilger Geiſt, ſprech ich von Herzen Amen, der mir ſein' Hülfe leiſt', mein Amt wohl zu vollenden, bis der Feyrabend komm, der alle Müh wird wenden zu ewger Freud und Wonn. Dav. a Schweinitz.

In eigener Melodie.

494. Der Tag vertreibt die finſtre Nacht

ihr lieben Christen seyd munter und wacht, (und) preiset GOtt den HErren.

2. Die Engel singen immerdar, und loben GOtt mit grosser Schaar, der alles (wohl) regieret.

3. Die Hähn und Vögel mancherley, die loben GOtt mit ihrm Geschrey, der sie (so) speist und kleidet.

4. Der Himmel, die Erd und das Meer geben dem HErren Lob und Ehr, thun sein'n Wohlgefallen.

5. Alles, was je geschaffen ward, ein jeglichs Ding nach seiner Art, (das) preiset seinen Schöpfer.

6. Ey nun Mensch! du edle Natur! o du vernünftge Creatur, sey (doch) nicht so verdrossen.

7. Gedenk, daß dich dein HErr und GOtt zu seinem Bild erschaffen hat, daß du ihn (sollst erkennen) erkennest.

8. Und liebest ihn aus Herzensgrund, bekennest auch mit Herz und Mund, sein also geniessest.

9. Weil du nun seinen Geist gekostt, und seiner Gnad genossen hast, so dank ihm von Herzen.

10. Sey munter, fleisig, bet und wach, sieh, daß du stets in deiner Sach (recht) treu erfunden werdest.

11. Du weist nicht, wenn der HErre kömmt, denn er dir keine Zeit bestimmt, sondern stets heißt wachen.

12. So üb dich nun in seinem Bund, lob ihn mit Herzen, That und Mund, rühme seine Wohlthat.

13. Sprich: O Vater in Ewigkeit, ich dank dir aller Gütigkeit, die du mir (hast) erzeiget,

14. Durch JEsum Christum deinen Sohn, welchem samt dir im höchsten Thron all' Engel lobsingen.

15. Hilf, HErr, daß ich dich gleicher Weis von nun an allzeit lob und preis in (all) Ewigkeit. Amen. Mich. Weiss.

Mel. O JEsu, meine Lust ꝛc.

495. O JESU, süsses Licht, nun ist die Nacht vergangen, nun hat dein Gnaden-Glanz aufs neue mich umfangen; nun ist, was an mir ist, vom Schlafe aufgeweckt, und hat nun in Begier zu dir sich ausgestreckt.

2. Was soll ich dir denn nun, mein GOtt, für Opfer schenken? Ich will mich ganz und gar in deine Gnad einsenken, mit Leib, mit Seel, mit Geist, heut diesen ganzen Tag, das soll mein Opfer seyn, weil ich sonst nichts vermag.

3. Drum

3. Drum ſiehe da, mein GOtt, da haſt du meine Seele, ſie ſey dein Eigenthum, mit ihr dich heut vermähle in deiner Liebes-Kraft. Da haſt du meinen Geiſt, darinnen wollſt du dich verklären allermeiſt.

4. Da ſey denn auch mein Leib zum Tempel dir ergeben, zur Wohnung und zum Haus. Ach allerliebſtes Leben! ach wohn! ach leb in mir! beweg und rege mich, ſo hat Geiſt, Seel und Leib mit dir vereinigt ſich.

5. Dem Leibe hab ich jetzt die Kleider angeleget, laß meiner Seelen ſeyn dein Bildniß eingepräget, im güldnen Glaubens-Schmuck, in der Gerechtigkeit, ſo allen Seelen iſt das rechte Ehren-Kleid.

6. Mein JESU, ſchmücke mich mit Weisheit und mit Liebe, mit Keuſchheit, mit Geduld, durch deines Geiſtes Triebe; auch mit der Demuth mich vor allem kleide an, ſo bin ich wohlgeſchmückt, und köſtlich angethan.

7. Laß mir doch dieſen Tag ſtets für den Augen ſchweben, daß dein' Allgegenwart mich wie die Luft umgeben, auf daß mein ganzes Thun durch Herz, durch Sinn und Mund dich lobe inniglich, mein Gott, zu aller Stund.

8. Ach! ſegne, was ich thu, ja rede' und gedenke, durch deines Geiſtes Kraft es alſo führ und lenke, daß alles nur geſchehe zu deines Nahmens Ruhm, und daß ich unverrückt verbleib' dein Eigenthum. D. Joach. Lange.

In eigener Melodie.

496. Das walt mein GOtt, Vater, Sohn und heil'ger Geiſt, der mich erſchaffen hat, mir Leib und Seel gegeben, im Mutter-Leib das Leben, geſund ohn allen Schad.

2. Ach treuer GOtt! der du dein'n Sohn, aus Himmels-Thron, für mich gegeb'n in Tod, der für mich iſt geſtorben, das Himmelreich erworben mit ſeinen theuren Blut.

3. Dafür ich dir aus Herzens-Grund mit Zung und Mund lobſinge mit Begier, und danke dir mit Schalle für deine Wohlthat alle, früh und ſpat für und für.

4. Auch ſonderlich ſag ich dir Dank mit dem Geſang, daß du ſo gnädiglich, aus lauter Gnad und Güte mich dieſe Nacht behütet, durch dein' Engel ſicherlich.

5. Und bitte dich, du wollſt hinfort, ach GOTT! mein Hort, ferner genädiglich mich dieſen Tag behüten fürs Teufels Macht und Wü-

ten, und List tausendfältiglich.

6. Durch deine Gnad bewahr mir, HErr, Leib, Seel und Ehr, vergieb die Missethat, für Gefahr, für Sünd und Schande, zu Wasser und zu Lande, behüt mich früh und spat.

7. All' Tritt und Schritt, in GOttes Nahm'n was ich fang an, theil nur dein Hülfe mit, und komm mir früh entgegen mit Glücke, Heil und Segen, mein' Bitt versag mir nicht.

8. All' mein Arbeit, in GOttes Nahm'n was ich fang an, gereich zur Nutzbarkeit, mein Leib, mein Seel, mein Leben, was du mir, HErr, gegeben, lob dich in Ewigkeit.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

497. Du hast mich diese Nacht behütet, GOTT, der du keine Güte spahrst, und Satan hat umsonst gewütet, weil du mein Schild und Beystand warst; ach! tausend, tausendmal sey dir in JEsu CHristo Dank dafür.

2. Behüte mich auch wieder heute, und theile neue Gnade mit, der heilgen Engel ihr Geleite begleite mich zu Tritt und Schritt. Bedeckt mich nun ein solcher Schutz, so biet ich allen Teufeln Trutz.

3. Behüte mich vor Aergernissen, halt mich von allen Sünden frey, dein Geist bewahre mein Gewissen, damit kein Brandmahl drinnen sey, und findet sich ein Sünden-Fleck, so wasch ihn Christi Blut hinweg.

4. Behüte mich für bösen Rotten, die in des Teufels Stricken gehn, die dein und deines Wortes spotten, und halb schon in der Hölle stehn, schaff mir vor ihrem Frevel Ruh, und sie, mein GOtt, bekehre du.

5. Behüte mich vor falschen Leuten, und die nur lieben auf den Schein, die anders mit der Zunge deuten, und anders in dem Herzen seyn: im Gegentheil steh allezeit mein Thun auf Treu und Redlichkeit.

6. Behüte mich vor Schimpf und Hohne, der mir das Herz und Leben frißt; weil eines guten Nahmens Krone mein bester Schatz und Reichthum ist, so habe mich dein Aug in acht, daß ich nicht werde drum gebracht.

7. Behüte mich vor grossem Glücke, als wo sich mancher Sinn verirrt, das ihm hernach zum Fall und Stricke und zum Verlust des Himmels wird, ich bin, wie deine Gnad es fügt, mit meinem Stande schon vergnügt.

8. Be-

8. Behüte mich vor vielem Gute, jedoch vor Armuth auch darbey, auf daß ich frey von Uebermuthe, und von Verzweiflung ferne sey, so viel nur gieb mir Gut und Muth, als diesem Leben nöthig thut.

9. Behüte mich an meinem Ende, daß mich kein schneller Tod berückt, doch werden mir durch deine Hände die Augen selig zugedrückt, so reißt mich auch ein schneller Tod nur desto eh aus Welt und Noth.

10. Und endlich bitt ich diß zum gröſten: Behüte mich auch selbst für mir; du kennst mein Fleisch und Blut am besten, wie leicht verführt mich das von dir. So gieb mir deines Geistes Kraft, der meinem Geiste Kräfte schafft.

11. Ich spreche nun ein freudig Amen, weil du mein Bitten gnädig hörst, und dich auf meinen JEsus-Nahmen mit Huld und Güte zu mir kehrst, das glaub und hoff ich festiglich, und bitte GOtt: Behüte mich. Erdm. Neumeister.

Mel. Aus meines Herzens Grr.

498. HERR Himmels und der Erden, du GOtt von Ewigkeit, der Tag und Nacht läßt werden auf unterschiedne Zeit, wie wunderbar hast du den Wechsel unsrer Stunden in deinem Rath erfunden, und siehst uns drinnen zu.

2. Du kannst in allen Ländern, wenn deine Stunde schlägt, den gröſſen Himmel ändern, der Sonn und Monde trägt, und machsts, wie dirs gefällt, ob wir gleich nicht drum sorgen, des Abends und am Morgen ganz eine neue Welt.

3. Bald geht die Sonne nieder, so wird es lauter Nacht, wo unsre Augenlieder auf ihre Ruh bedacht. Bald wirds auch wieder Tag, da krieget alles Leben, was vor dem Schlaf ergeben, und halb gestorben lag.

4. Nun, HERR, das alte Wunder behält noch seinen Lauf: Die Sonne geht jetzunder bey Gut- und Bösen auf: Das thut die grosse Treu und Allmacht deiner Hände, die wird bis an das Ende noch alle Morgen neu.

5. Du hast mir Leib und Leben behütet für Gefahr, und heute neu gegeben, was gestern meine war; da wir doch in der Nacht, wie einer, der begraben, für nichts geſorget haben, noch an uns selbst gedacht.

6. Ich steh mit neuen Kräften als wie von Todten auf, und geh in den Geschäften den vorgewohnten Lauf. Die ganze Welt wird Licht, da-

mit

mit ich könne sehen, was heute wird geschehen, und was ich selbst verricht'.

7. O Vater aller Güte, dir dank ich, weil ich kan: Dir trag ich mein Gemüthe zum Morgen-Opfer an, und bin dein Eigenthum. Du wirst mir auch begegnen, und meine Werke segnen, zu deines Nahmens Ruhm.

Casp. Neumann.

In bekannter Melodie.

499. Wie schön leuchtet der Morgenstern vom Firmament des Himmels fern, die Nacht hat sich verlohren: All Creaturen freuen sich, daß wieder kömmt des Lebens Licht, der Tag wird neu gebohren. Die klein'n Vöglein sich hoch schwingen, lieblich singen, ehr'n und loben ihren Schöpfer hoch dort oben.

2. Auf, auf, mein Herz, ermuntre dich, erheb dein Stimm, vergiß ja nicht, dem HErrn dein Lob zu bringen: Er' ists allein, dem Lob gebührt, er ists, der Zung und Mund regiert, mein Herz soll ihm erklingen: Mein' Seel, erzehl sein Wohlthaten, Wunderthaten, auf manch Weise mein Mund seinen Nahmen preise.

3. Du, HERR, bists, der mich diese Nacht durch seiner Engel Schutz bewacht, nach mein'm Wunsch und Begehren: Das macht dein' Güt, dein' Freundlichkeit, dein Himmel süß Barmherzigkeit, daß mich nicht thät gefahren Unglück, Fallstrick, der Welt Prahlen, Satans Krallen, Grimm und Zorren, Feinde, den'n ich abgeschworen.

4. Es hätt mich können treffen bald Leid und Betrübniß mannigfalt, daß ich nicht wär erwachet: Dein' Güte machts, daß ich noch leb', darum nach deinem Lob ich streb', mein Herz stets dahin trachtet, wie ich frölich ohne Wanken dir mag danken, ohn Aufhören, und mit Psalmen dich verehren.

5. Ey, mein HErr, süsser Lebens-Hort, schleuß mir weit auf die Gnaden-Pfort, daß unter diesem Schutze, als ein Castell, fest diesen Tag befreyet ganz von aller Plag, ich wohl verwahret sitze, wie ein Vöglein in den Klüften vor den Lüften, hier auf Erden bleib verwahret ohn Beschwerden.

6. Geuß aus vom hohen Himmels-Thron über mich dein Gunst, Freud und Wonn, ein neu Herz thu mir schenken: daß ich zu deines Nahmens Ehr den Zweck meines Berufes kehr, all Sinn, Rep und

und Gedanken. Dein Geiſt mir leiſt' Hülf und Gnade, daß ohn Schade, früh und ſpate, all mein Vornehmen gerathe.

7. Und wenns ja nicht anders mag ſeyn, daß ich heut nach dem Willen dein Unfall nicht kan vermeiden: So komm, o ſüſſer Morgen-Thau, mein Herz erfriſch, daß ich dir trau in meinem Creutz und Leiden, bis ich ſelig aus dieſem Zelt der böſen Welt mög abſcheiden durch den Tod zur Himmels-Freuden.

8. Indeß, mein Herz, ſpring, tanz und ſing, in allem Creutz ſey guter Ding, der Himmel ſteht dir offen, laß dich Schwermuth nicht nehmen ein, denn auch, die GOtt am liebſten ſeyn, das liebe Creutz hat troffen. Schick dich, drück dich, und gläub feſte, daß das Beſte, ſo bringt Frommen, ſollſt in jener Welt bekommen.

B. W.

Mel. Wenn wir in höchſten.

500. Das walt GOtt Vater, und GOtt Sohn, GOtt heilger Geiſt ins Himmels Thron! Man dankt dir, eh die Sonn aufgeht, wenns Licht anbricht, man für dir ſteht.

2. Drum beug ich dieſen Morgen früh in rechter Andacht meine Knie, und ruf zu dir mit heller Stimm: Dein Ohren neig, mein Red vernimm;

3. Ich rühm von Herzen deine Güt, weil du mich gnädig haſt behüt't, daß ich nun hab die finſtre Nacht in Ruh und Friede zugebracht.

4. Ich ſchlief, und wußt nicht, wie mir wär, ſo ſchlich der Teufel um mich her, den du haſt durch dein' Macht vertriebn, daß ich für ihm in Ruh bin bliebn.

5. Mein GOtt, ich bitt durch Chriſti Blut, nimm mich auch dieſen Tag in Hut: Laß heut dein' liebe Engelein mein' Wächter und Gefährten ſeyn.

6. Dein Geiſt mein'n Leib und Seel regier', und mich mit ſchönen Gaben zier', er führ mich heut auf rechter Bahn, daß ich was Guts vollbringen kan.

7. Gieb Gnad, daß ich mein Werk und Pflicht mit Freuden dieſen Tag verricht, zu deinem Lob und meinem Nutz, und daß ich thu meinm Nächſten Guts.

8. Hilf, daß ich zu regieren wiß mein' Augen, Ohren, Händ und Füß, mein' Lippen, Mund und ganzen Leib, all bös Begierd von mir wegtreib.

9. Bewahr mein Herz für Sünd und Schand, daß ich

vom

vom Uebel abgewandt, mein Seel mit Sünden nicht beschwehr, und mein Gewissen nicht verlehr.

10. Behüt mich heut und allezeit für Schaden, Schand und Herzeleid, tritt zwischen mich und meine Feind, so sichtbar und unsichtbar seynd.

11. Mein n Aus- und Eingang heut bewahr, daß mir nichts übels wiederfahr, behüt mich für einm schnellen Tod, und hilf mir, wenn mir Hülf ist Noth. M. B.

Mel. Nun sich der Tag geend.

501. Nun sich die Nacht geendet hat, die Finsterniß zertheilt, wacht alles, was am Abend spat zu seiner Ruh geeilt.

2. So wachet auch, ihr Sinnen, wacht, legt allen Schlaf beyseit, und bleibt auf GOttes Lob bedacht, denn es ist Dankens Zeit.

3. Und du, des Leibes edler Gast, du theure Seele du, die du so sanft geruhet hast, dank GOtt für seine Ruh.

4. Wie soll ich dir, du Seelen-Licht, zur Gnüge dankbar seyn? Mein Leib und Seel ist dir verpflicht, und ich bin ewig dein.

5. Dir geb ich, JEsu, diese Gab' zu einem Unter-Pfand, dieweil ich sie empfangen hab' von deiner Liebes-Hand.

6. Und diese deine Liebes-Hand hat heut bey mir gewacht, und allen Schaden abgewandt in dieser finstern Nacht.

7. In deinen Armen schlief ich ein, drum kunte Satan nicht mit seiner List mir schädlich seyn, die er auf mich gericht.

8. Für Wasser- und für Feuers-Noth hat mich, HErr, deine Güt, wie auch für bösem schnellen Tod heunt diese Nacht behüt.

9. Hab Dank, o JEsu, habe Dank für deine Lieb und Treu, hilf daß ich dir mein Lebenlang von Herzen dankbar sey.

10. Gedenk, o HErr, auch heut an mich an diesem ganzen Tag, und wende von mir gnädiglich Noth, Jammer, Angst und Plag.

11. Hör und erhöre meine Bitt, nimm meine Seufzer an, und laß all meine Tritt und Schritt heut gehn auf rechter Bahn.

12. Ach! laß, o JEsu, keine Sünd mich diesen Tag begehn, sonst möcht ich armes Sünden-Kind nicht wohl bey dir bestehn.

13. Wend meine Augen gnädig ab von dieser Eitelkeit, damit bis an mein kühles Grab ich alles Böse meid,

14. Gieb

14. Gieb deinen Segen dieſen Tag zu meinem Werk und That, damit ich ſelig ſagen mag: Wohl dem, der JEſum hat.

15. Wohl dem, der JEſum bey ſich führt, ſchlieſſt ihn ins Herze ein, ſo iſt ſein ganzes Thun geziert, und er kan ſelig ſeyn.

16. Nun dann ſo fang ich meine Werk in JEſu Nahmen an, er geb mir ſeines Geiſtes Stärk, daß ich ſie enden kan. Ioh Fr. Möckhel.

In eigener Melodie.

502. Ich dank dir, Gott, für all Wohlthat, daß du auch mich ſo gnädiglich die Nacht behüt't, durch deine Güt, und bitt noch fort, o GOtt! mein Hort, für Sünd, Gefahr mich ſtets bewahr, daß mir kein Böſes wiederfahr.

2. HErr, dir befehl ich Seel und Ehr, Herz, Sinn und Muth, mein Leib und Gut, und all das Mein! Der Engel dein hab mich in acht, daß nicht find' Macht der Feind an mir mit ſeiner Begier, noch mich in Sünd und Laſten führ.

3. Auch wollſt du, HErr, vergeben mir, durch deine Huld, mein' Sünd und Schuld; an dir hab ich vergriffen mich, Unrecht gethan, o HErr, verſchon, zu aller Friſt, durch JEſum Chriſt, der unſer einger Mittler iſt. Ioh. Flittner.

König Carls in Schweden täglicher Morgen-Geſang.

Mel. Wer nur den lieben.

503. Mein Werk will ich mit GOtt anfangen, und meinem HErren JEſu CHriſt, bey dem iſt Hülfe zu erlangen, weil er der rechte Helfer iſt. Ich ſage: Jeſus hats verricht, drum laß ich meinen JEſum nicht.

2. Von JEſu will ich niemahls wanken, der mich geliebet hat vorhin, ihm ſoll mein Herz allſtetig danken, daß ich in ſeiner Gnade bin, auf ihn iſt ſtets mein Herz gericht, ich laſſe meinen JEſum nicht.

3. Mein JEſus will bey mir ſtets walten, weil ich bey ihm in Gnaden ſteh, ich laß ihn nicht, ich will ihn halten in aller Noth und allem Weh. Denn er bleibt meine Zuverſicht, ich laſſe meinen JEſum nicht.

4. Ich will bey meinem JEſu halten, ich bleib an ihm, drum iſt er mein, er läßt mich nicht, ich laß ihn walten, ich ſchließ ihn in mein Herz hinein: mein Herz im Glauben bey mir ſpricht: Ich laſſe meinen JEſum nicht.

5. Scheint's

5. Scheints gleich, als läg ich gar darnieder, werd ich doch dadurch nicht verzagt, in JEsu krieg ich Hülfe wieder, drum sey es auch mit dem gewagt, ob mich gleich manche Noth ansicht, so laß ich meinen JEsum nicht.

6. Der Teufel soll mich nicht erschrecken, stellt er sich wider mich gleich ein: Mein JEsus wird das Schild ausstecken, darunter werd ich sicher seyn. Drum jetzt mein Herz zur Freude spricht: Ich lasse meinen JEsum nicht.

7. Die Welt muß endlich doch vergehen mit aller ihrer Herrlichkeit, nichts ist, das ewig kan bestehen, als was mein JEsus hat bereit; wenn Himmel, Erd und alles bricht, laß ich doch meinen JEsum nicht.

8. Der Tod soll bey mir in dem Sterben auch nicht behalten Ueberhand, mein JEsus läßt mich nicht verderben, drum hab ich ein gewisses Pfand, so mir sein kräftigs Wort verspricht: Ich lasse meinen JEsum nicht.

9. Ich laß ihn nicht in meinem Leben, dort werd ich ewig bey ihm stehn, und an ihm, als ein' Klette, kleben, da wird mein Mund sein Lob erhöhn, alsdenn seh ich sein Angesicht mit Freuden und mit vollem Licht.

10. Da will ich Dank und Preis ihm bringen, ich will vor GOttes höchsten Thron ein ewig Heilig, Heilig singen dem gröſten Fürst und Königs-Sohn, in seinem Fried- und Freuden-Licht; ich lasse meinen JEsum nicht.

D. Mich. Walther.

Mel. Nun GOtt lob, es ist.

504. Liebster JEsu, weil ich nun will an meine Arbeit gehen, weiß ich wohl, daß all mein Thun ohne dich nicht kan bestehen; laß mich demnach zu dir treten, und um Beystand dich anbeten.

2. Grosser Helfer, mach doch hier, daß mein Werk ich wohl anfange: Alles, HErr, also regier, daß es seinen Zweck erlange: Sprich das Ja zu meinen Thaten, lasse alles wohl gerathen.

3. Wende in Genaden ab, was mein Thun sucht zu verstöhren: Gieb, daß ich zu schaffen hab; und mich ehrlich mög ernähren; steure den verdammten Lügen, laß mich meine Feind besiegen.

4. Meine Arbeit segne GOtt, mein Verrichten, Thun und Lassen: Segne, HErr, mein täglich Brod, mein Vermögen gleichergestalten. Segne mich mit sanftem Sterben, und mach mich zum Himmels-Erben.

Wenn

Wenn man zur Beicht und Abendmahl geht.

Mel. Ich dank dir lieber ꝛc.

505. Ich werf bey diesem Morgen mich armes Sünden-Kind, GOtt, in dein treues Sorgen, hilf mir von meiner Sünd', sieh, wie sie mich doch drücket, ach GOtt sey gnädig mir! damit ich werd erquicket, du kanſts, sonſt niemand hier.

2. Ich weiß, daß du aus Liebe ein Mittel funden schon, und mir aus Liebes-Triebe geschenket deinen Sohn, den dort die ehrne Schlange abbildt, den ich ansehe im Glauben, und erlange, daß ich gerecht weggeh.

3. Ich bitt, ich ruf, ich flehe, HErr JEsu, wende dich, wie Petrum mich ansehe, und bring zur Ruhe mich, ich traue deinem Sterben, nimm meiner Seel dich an, ach! laß die nicht verderben, für die du gnug gethan.

4. Mein Licht, ach! unterweise mich itzt den rechten Steg, daß ich, zu deinem Preise, verfluch den Sünden-Weg: daß JEsum ich recht fasse und seine Wunden-Maal', bekenn die Sünd, und hasse dieselbe überall.

5. Wohlan, mich selbst bekehre GOtt Vater, Sohn und Geist: Die rechte Buß mich lehre, und heute Beystand leist', daß mir das Vater-Herze, des heiligen Geistes Kraft, mein JEsu Tod und Schmerze Erlaß der Sünden schaft.

6. Ich steh auf aus dem Bette von Sünden krumm gebückt, Dreyeinger GOtt, mich rette, und hilf, daß ich erquickt durch JEsu heilge Wunden, los von der Sünden-Kett' und von der Straf entbunden, heut frölich geh zu Bett'.

Mel. Treuer GOtt ich muß.

506. GOtt sey Lob, der Tag ist kommen, da ich JEsu werd' vertraut, da ich aller Sünd entnommen, werd' in GOttes Huld geschaut: Gott Lob, Gott Lob, daß bereit mir die Lamms-Hochzeit heut, da mir GOtt zum ewgen Leben will den ganzen JEsum geben.

2. GOtt, ich leg bey frühen Morgen, als ein Ephraim und Kind, mich in deine Vaters-Sorgen, gleich mit Leib und Seel geschwind: Abba Vater! sorg für mich, daß ich ja heut würdiglich, als ein Gast bey dir erscheine, und mit JEsu mich vereine.

3. Christe du Lamm GOttes! höre, weil du trägest meine Sünd, als mein Schatz und Hirt herkehre, deine Braut

und Schaaf mich findt: Deiner Güte ich vertrau, führe mich auf grüner Au, und speis mich, mir stets zu gute, heut mit deinem Leib und Blute.

4. Heilger Geist, den ich umfasse, bleib anheut und stets bey mir: mich mit Beystand nicht verlasse, sondern hilf, daß selig hier mir zu Nutze, GOtt zum Preis, ich genieß die Himmels-Speis, daß ich dadurch christlich lebe, sanfte meinen Geist aufgebe.

5. Nun ich lieg dir, GOtt, zum Füssen, GOttes Liebe schmücke mich: Meines Jesu Blutvergiessen mache würdig mich durch sich. Hilf mir drauf, du Vater-Herz! hilf mir, Jesu Tod und Schmerz, hilf mir, Tröster, heut auf Erden, Christi liebe Braut zu werden.

Aemil. Jul. G. 2. S.

Am Geburts-Tage.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

507. Abermahl ein Jahr verflossen, näher zu der Ewigkeit: Wie ein Pfeil wird abgeschossen, so vergehet meine Zeit. Mächtiger HErr Zebaoth! Unveränderlicher GOtt! Ach! was soll, was soll ich bringen, deiner Langmuth Dank zu singen?

2. Ich erschrecke, mächtigs Wesen! Angst und Furcht bedecken mich: denn mein Beten, Singen, Lesen, ach! das ist so schläferig. Heilig, heilig, Heiliger! Grosser Seraphinen-HErr! Wehe mir! ich muß vergehen, denn wer kan vor dir bestehen?

3. Schrecklich ist es ja, zu fallen in die Hand von solchem GOtt, der so ernstlich spricht zu allen: Niemand treibe mit mir Spott. Irret nicht, wo das geschicht, ich, Jehovah, leid es nicht, ich bin ein verzehrend Feuer, euer Scherz wird euch zu theuer.

4. Aber du bist auch sanftmüthig, o getreues Vater-Herz! In dem Bürgen bist du gutig, der gefühlt des Todes Schmerz; steh ich nicht in deiner Hand angezeichnet als ein Pfand, so du ewig wilt bewahren für des alten Drachen Schaaren?

5. Auf, mein Herz, gieb dich nun wieder ganz dem Friedens-Fürsten dar: Opfre dem der Seelen Lieder, welcher krönet Tag und Jahr, fang ein neues Leben an, das dich endlich führen kan mit Verlangen nach dem Sterben, da du wirst die Kron ererben.

6. Soll ich denn in dieser Hütten mich ein Zeitlang plagen noch: so wirst du mich überschütten mit Geduld, das [illegible] doch; sey dann

dann dein Herz auf mich JEsu Christe! du und ich wollen ewig treu verbleiben, und von neuem uns verschreiben.

7. An dem Abend und dem Morgen, o mein Rath, besuche mich: laß der Heyden Nahrungs-Sorgen nimmer scheiden mich und dich. Prüf in jedem Augenblick meine Nieren, und mich schick, schick mich, daß ich wachend stehe, ehe denn ich schnell vergehe.

Am Sonntage.

Mel. Für deinen Thron tret.

508. GOTT lob, der Sonntag kömt herbey, die Woche wird nun wieder neu, heut hat mein GOtt das Licht gemacht, mein Heil hat mir das Leben bracht.

2. Diß ist der Tag, da JEsus CHrist vom Tod für mich erstanden ist, und schenkt mir die Gerechtigkeit, Trost, Leben, Heil und Seligkeit.

3. Diß ist der rechte Sonnen-Tag, da man sich nicht gnug freuen mag, da wir mit GOtt versöhnet sind, daß nun ein Christ heißt GOttes Kind.

4. Mein GOtt laß mir dein Lebens-Wort, führ mich zur Himmels-Ehren-Pfort: laß mich hier leben heiliglich, und dir lobsingen ewiglich.

D. Joh. Olearius.

Am Montage.

In voriger Melodie.

509. GOTT lob, nun geht der Montag an, da GOtt der Welt viel Guts gethan: Heut ist gemacht des Himmels Vest, GOtt ist mein GOtt, der mich nicht läst.

2. Gen Himmel auf! was himmlisch ist, den Himmel, sucht ein wahrer Christ, was oft sich ändert, muß vergehn, Beständigkeit die kan bestehn.

3. Mein GOtt, erhalt mir diesen Sinn, so lang ich hier auf Erden bin, daß ich im Glauben bleibe treu, und bis ans End beständig sey.

4. Wenn der Mond oft verändert sich, so laß mich halten stets an dich; daß ich, wenn alles wird vergehn, im Himmelreich kan vor dir stehn.

D. Joh. Olearius.

Am Dienstage.

Mel. Für deinen Thron tret.

510. GOTT lob, der Dienstag bringt das Licht, drum kan ich heut auch schweigen nicht, mein Dienst muß heut seyn wohlbestellt, der Herzens-Dienst, der GOtt gefällt.

2. Heut ist die Erde und das Meer erfüllt von GOtt mit ihrem Herr, weil alles mir

zu gut geschicht, wie selt ich dann GOtt loben nicht?

3. Es muß GOtt dienen, was er macht, drum ich auch billig darnach tracht; daß mein Thun sey zu GOtt gericht, das ist die rechte Dienstags-Pflicht.

4. Erhalt mich heilig und gerecht, daß ich nicht sey ein Sünden-Knecht, wer GOtt getreulich dient allhier, der lebt GOtt frölich für und für.

5. Mein GOtt, regier du mich allein, laß mich dein treuer Diener seyn, bring endlich mich mit Fried und Freud von dieser Welt zur Herrlichkeit. D. J. Olearius.

An der Mittwoche.

In voriger Melodie.

511. GOtt Lob! die Mittwoch kömmt herbey, sein Gnad ist mir auch heut noch neu. Sonn und Mond hat GOtt heut gemacht, daß sie regieren Tag und Nacht.

2. Sonn und Mond haben ihre Zeit; die Sonne der Gerechtigkeit scheint ewig, die mein Herz erfreut, und schenkt mir alle Seligkeit.

3. Wenn ich nicht seh der Sonnen Licht, vergeht der Gnaden Glanz doch nicht: GOtt, laß mich frölich auferstehn, zu deinem Freudenlicht eingehn.

4. Ehr sey dem Vater und dem Sohn, samt heilgen Geist in einem Thron, welchs ihm auch also sey bereit, von nun an bis in Ewigkeit. D. J. Olear.

Am Donnerstage

Nach voriger Melodie.

512. GOtt Lob, heut ist der Donnerstag, da niemand sich gnug freuen mag, weil GOttes Seegen uns erfreut, der alles mehret und verneut.

2. Was GOtt an Fischen hat gethan, das geht uns auch noch heute an, weil GOtt noch alles in der Welt regiert, und uns zu gut erhält.

3. Das ist der Tag, an dem zuletzt der HErr sein Nachtmahl eingesetzt, als er uns durch sein theures Blut erlöst hat von der Höllen Glut.

4. Das ist der Tag der Himmelfahrt, da JEsus aufgenommen ward, und sitzt zur Vaters rechten Hand, schenkt uns das rechte Vaterland.

5. Der noch giebt seinem Donner Kraft, daß sein Wort Buß und Andacht schaft, und läßt uns ruffen allzumal aus dieser Welt ins Himmels Saal.

6. Das ist der Tag der Herrlichkeit, da uns des Himmels Sitz bereit: Hilf mir, mein Heiland, daß ich dich dort seh und preise ewiglich.

7. Ehr

7. Ehr sey dem Vater und dem Sohn, samt heilgem Geist in Einem Thron, welchs ihm auch alse sey bereit, von nun an biß in Ewigkeit.

D. Joh. Olearius.

Am Freytage.

Mel. Für deinen Thron tret.

513. GOtt lob, der Freytag kömmt herbey, der uns von Sünden machet frey, weil heut mein Heyland JEsus CHrist, vor meine Sünd gestorben ist.

2. Heut ist der erste Mensch gemacht, der aller Welt den Tod gebracht; heut stirbt selbst für uns GOttes Sohn, erwirbt uns seinen Himmels-Thron.

3. Heut ist getilgt durch deinen Tod, HErr JEsu! alle meine Noth, der Lebens-Fürst ist selbst mein Schutz, Sünd, Teufel, Tod und Höll zum Trutz.

4. Laß mich die Freyheit recht verstehn, und allem Sünden-Dienst entgehn, so wird, wenn geht mein Leben aus, in Ewigkeit ein Freytag aus. D. J. O.

Am Sonnabend.

Nach voriger Melodie.

514. GOtt lob, das ist der Tag der Ruh, den bring ich GOtt zu Ehren zu, der laß mein Herz in GOtt stets ruhn, daß ich kan seinen Willen thun.

2. Heut hat geruhet JEsus CHrist, der für mein Sünd begraben ist: Die wahre Ruh ist mir bereit, und alle Himmels-Seligkeit.

3. Führ mich, mein GOtt, mit Freuden raus, wann hier ist alle Arbeit aus. Gieb hier Trost, Ruh und Einigkeit, gieb mir dort deine Herrlichkeit. D. Joh. Olearius.

c) Des Abends.

515. Abend heller als der Morgen, weil mein JEsus bey mir ist; gute Nacht ihr müden Sorgen, sanfte Liebe, sey gegrüst. Weil mich GOttes Flügel decket, und sein Auge für mich wacht, ach! so werd ich nicht erschrecket von der sonst betrübten Nacht.

2. Kommt, ihr angenehmen Schatten, wieget meine Glieder ein, daß sie ihre Kraft erstatten, wenn sie wie gestorben seyn. Deckt, ihr schwarzen Finsternisse, dieses Tages Fehler zu, und wenn ich mein Bette grüsse, so befördert meine Ruh.

3. Aber du, mein Herze, wache, denn dein JEsus klopfet an, daß er sich ein Lager mache, wo er bey dir ruhen kan. Laß die Glaubens-Ampel brennen, geuß das Oel der Andacht ein, so wirst du den

Freund erkennen, der dir will zur Seiten seyn.

4. Laß mein Opfer dir gefallen, ewiger Genaden-Thron, höre meines Mundes Lallen, und der Lippen schwachen Ton: Ach! durchstreich mit deinem Blute des vergangnen Tages Schuld, schone meiner mit der Ruthe, und erzeige mir Geduld.

5. Treuer Hirte deiner Schaafe, Wächter mitten in der Nacht, decke mich in meinem Schlafe, gieb mir deiner Engel-Wacht. Sey du meine Feuer-Säule, daß der arge Feind erschrickt, wenn er die vergifften Pfeile auf mein schlafend Herze drückt.

6. Deine Wagenburg umschliesse alles, was mir angehört, daß man nichts von Grauen wisse, welches sonst die Ruh verstöhrt, laß an unser Bette schreiben: Gottes Kinder schlafen hier, und GOtt wird bey ihnen bleiben: O wie sanfte schlafen wir. Benj. Schmolk.

Mel. Was GOtt thut, das.

516. Der Tag ist hin, ich lebe noch, mein Schöpfer sey gepreiset: Ach! was vor Wohlthat hast du doch von neuem mir erwiesen. Dein Gnaden-Strahl hat überall mit Seegen mich geschmücket, ja Leib und Seel erquicket.

2. Hingegen hab ich dich betrübt, viel Missethat begangen; doch weil sich JEsus für mich giebt, so laß mich Gnad erlangen. Sein theures Blut macht alles gut; drum will ich meine Sünden auf seinen Rücken binden.

3. In deine Wunden bett ich mir, ach! laß mich sanfte liegen. Ist deine Liebe mein Panier, so schlaf ich mit Vergnügen. Dein Schatten macht, daß diese Nacht, ohn einzige Beschwerden, mir muß zum Tage werden.

4. Komm, drücke mir die Augen zu! Doch laß mein Herze wachen, damit ich nicht des Leibes Ruh zur Sünde möge machen. Träumt etwan mir, so seys von dir, damit dich meine Sinnen, auch schlafend lieb gewinnen.

5. Die Starken Salomons gieb mir zur Rechten und zur Linken, auf daß sie um mein Bette hier, wie Dothans Lager blinken: So wird der Feind, der Arges meynt, mit seinen Finsternissen von dannen fliehen müssen.

6. Mein Weib und Kind, (Leib und Seel) mein Haab und Gut befehl ich deinen Händen; laß sich Verwüstung, Mord und Glut von unserm Haupte wenden: Deck unsre Ruh mit Seegen zu.

ja, daß uns kein Feind erschrecke, auch Krankheit nicht aufwecke.

7. Soll aber diese Nacht der Tod des Schlafes Bruder werden, so mache mir nach aller Noth ein Bettlein in der Erden. Auf Christi Blut entschläft sichs gut, drum laß mich diß erwerben, ihm leben und auch sterben.

Benj. Schmolck.

In bekannter Melodie.

517. Werde munter, mein Gemüthe, und ihr Sinnen geht herfür, daß ihr preiset GOttes Güte, die er hat gethan an mir, als er mich den ganzen Tag für so mancher schweren Plag hat erhalten und beschützet, daß mich Satan nicht beschmehet.

2. Lob und Dank sey dir gesungen, Vater der Barmherzigkeit, daß mir ist mein Werk gelungen, daß du mich für allem Leid und für Sünden mancher Art so getreulich hast bewahrt, auch die Feind hinweg getrieben, daß ich unbeschädigt blieben.

3. Keine Klugheit kan ausrechnen deine Gut und Wunderthat, ja kein Redner kan aussprechen, was dein Hand erwiesen hat, deiner Wohlthat ist zu viel, sie hat weder Maaß noch Ziel, HErr, du hast mich so geführet, daß kein Unfall mich berühret.

4. Dieser Tag ist nun vergangen, die betrübte Nacht bricht an, es ist hin der Sonnen Prangen, so uns all erfreuen kan: Stehe mir, o Vater, bey, daß dein Glanz stets vor mir sey, und mein kaltes Herz erhitze, wenn ich gleich im Finstern sitze.

5. HErr, verzeihe mir aus Gnaden alle Sünd und Missethat, die mein armes Herz beladen, und so gar vergiftet hat, daß auch Satan durch sein Spiel mich zur Höllen stürzen will, aber HErr, du kanst mich retten, strafe nicht mein Uebertreten.

6. Bin ich gleich von dir gewichen, stell ich mich doch wieder ein, hat uns doch dein Sohn verglichen durch sein Angst und Todes-Pein; ich verleugne nicht die Schuld, aber deine Gnad und Huld ist viel gröſſer, als die Sünde, die ich stets in mir empfinde.

7. O du Licht der frommen Seelen, o du Glanz der Ewigkeit, dir will ich mich ganz befehlen diese Nacht und allezeit; bleibe doch, mein GOtt, bey mir, weil es nunmehr dunkel schier, und ich mich so sehr betrübe, tröste mich mit deiner Liebe.

8. Schütze mich für Teufels

fels Netzen, für der Macht der Finsternüß, die mir manche Nacht zusetzen, und erzeigen viel Verdrüß, laß mich dich, o wahres Licht, nimmermehr verlieren nicht, wenn ich dich nur hab im Herzen, fühl ich nicht der Seelen Schmertzen.

9. Wenn mein Augen schon sich schliessen, und ermüdet schlafen ein, muß mein Herz dennoch gestissen und auf dich gerichtet seyn: Meiner Seelen mit Begier träume stets, o GOtt, von dir, daß ich fest an dir bekleibe, und auch schlafend dein verbleibe.

10. Laß mich diese Nacht empfinden eine sanft und süsse Ruh, alles Uebel laß verschwinden, decke mich mit Segen zu, Leb und Seele, Muth und Blut, Weib und Kinder, (auch die Meinen) Haab und Gut, Freunde, Feind und Haus-Genossen sind in deinen Schutz geschlossen.

11. Ach! bewahre mich für Schrecken, schütze mich für Ueberfall, laß mich Krankheit nicht aufwecken, treibe weg des Krieges Schall, wende Feur- und Wassers-Noth, Pestilenz und schnellen Tod, laß mich nicht in Sünden sterben, noch an Leb und Seel verderben.

12. O du grosser GOtt, erhöre, was dein Kind gebeten hat, JEsu, den ich stets verehre, bleibe ja mein Schutz und Rath, und mein Herr, du werther Geist, der du Freund und Tröster heist, höre doch mein sehnlich Flehen, Amen, ja, es soll geschehen. J. Kist.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

518. Es ist durch deine Gnade, o GOtt von Ewigkeit, nun abermahl ohn Schade von meiner Lebens-Zeit ein müder Tag dahin, die Sonn ist untergangen, die Nacht hat angefangen, die Sorgen wiederum.

2. Dich, meinen GOtt, ich preise, daß du mich so geliebt, daß mich auf keine Weise der Satan hat betrübt: daß er nicht mächtig war mich heute zu berucken, mit seinen falschen Tücken, mit Unglück und Gefahr.

3. Ich hatt es zwar verdienet mit meiner Sünden-Schuld, bin aber ausgesühnet durch deines Sohnes Huld: Doch ich bekenne dir, daß zwar noch sehr viel Sünden sich täglich bey mir finden, ach GOtt! vergieb sie mir.

4. Doch dank ich dir von Herzen, daß mich die böse Welt mit ihrem Wollust-Scherzen nicht gröblich hat gefällt; daß ich durch Fleisches-Lust vorsetzlich nicht gerathen in grosse Missethaten,

ten, den schnöden Sünden-Wust.

5. Dir sey auch zugeschrieben, daß noch bis diese Stund ich unbeschädigt bleiben, und daß ich noch gesund, vermöge meiner Pflicht, durch gute Leibs-Kräfte, mein Amts- und Haus-Geschäfte nach Schuldigkeit verricht.

6. Ach ferner Gnad und Segen, ich thu auch was ich thu, jetzt will ich mich nun legen zur angenehmen Ruh: Laß deiner Engel Schutz mich dein Geschöpf, bewahren für allerhand Gefahren, und für des Teufels Trutz.

7. Laß mich kein Unglück wecken, wenn ich geschlafen ein, laß kein Gespenst mich schrecken, noch mir gefährlich seyn; Du schläfst noch schlummerst nicht, drum wirst du so erscheinen, daß mir und all den Meinen nichts widriges geschicht.

8. Und wenn sich denn der Morgen läßt frölich wieder sehn, so laß mich ohne Sorgen von meinem Bett aufstehn, und mit erfreutem Geist nach Andachts-vollen Beten, frisch an mein' Arbeit treten, wozu mein Amt mich weist.

9. Kommts denn, daß mich am Ende der Todes-Schlaf befallt, so nimm in deine Hände die Seel aus dieser Welt: und weck mich wieder auf, wenn dein Gericht wird kommen, und führ mit allen Frommen mich in den Himmel auf. Georg Neumarck. Mel. Ach was soll ich Sünder.

519. Ach! mein JEsu, sieh ich trete, da der Tag nunmehr sich neigt, und die Finsternüß sich zeigt, hin zu deinem Thron und bete. Neige du zu deinem Sinn auch mein Herz und Sinnen hin.

2. Meine Tage gehn geschwinde, wie ein Pfeil, zur Ewigkeit, und die allerlängste Zeit sauft verbey, als wie die Winde, sausst dahin, als wie ein Fluß, mit dem schnellsten Wasser-Guß.

3. Und, mein JEsu sieh, ich Armer, nehme mich doch nicht in acht, daß ich dich bey Tag und Nacht herzlich suchte, mein Erbarmer, mancher Tag geht so dahin, da ich nicht recht wacker bin.

4. Ach! ich muß mich herzlich schämen, du erhältst, du schützest mich Tag und Nacht so gnädiglich, und ich will mich nicht bequemen, daß ich ohne Heucheley dir dafür recht dankbar sey.

5. Nun ich komme mit Verlangen, o mein Herzens-Freund zu dir, neige du dein Licht zu mir, da der Tag nun-

mehr vergangen: Sey du selbst mein Sonnenlicht, das durch alles Finstre bricht.

6. Laß mich meine Tage zählen, die du mir noch gönnen wilt: Mein Herz sey mit dir erfüllt, so wird mich nichts können quälen. Denn wo du bist Tag und Licht, schaden uns die Nächte nicht.

7. Nun, mein theurer Heiland, wache, wache du in dieser Nacht, schütze mich mit deiner Macht, deine Liebe mich anlache. Laß mich selbst auch wachsam seyn, ob ich gleich jetzt schlafe ein.

Levin Joh. Schlicht.

In bekannter Melodie.

520. Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Städt und Felder, es schläft die ganze Welt: Ihr aber, meine Sinnen, auf, auf, ihr solt beginnen, was eurem Schöpfer wohlgefällt.

2. Wo bist du Sonne blieben? die Nacht hat dich vertrieben, die Nacht des Tages Feind: Fahr hin, ein' andre Sonne, mein JEsus, meine Wonne, gar hell in meinem Herzen scheint.

3. Der Tag ist nun vergangen, die güldnen Sterne prangen am blauen Himmels Saal: Also werd ich auch stehen, wenn mich wird heissen gehen mein GOtt aus diesem Jammerthal.

4. Der Leib eilt nun zur Ruhe, legt ab das Kleid und Schuhe, das Bild der Sterblichkeit, die zieh ich aus, dagegen wird CHristus mir anlegen den Rock der Ehr und Herrlichkeit.

5. Das Haupt, die Füß und Hände sind freh, daß nun zum Ende die Arbeit kommen sey: Herz, freu dich, du solt werden vom Elend dieser Erden, und von der Sünden Arbeit frey.

6. Nun gehet, ihr matten Glieder, geht hin, und legt euch nieder, der Betten ihr begehret: Es kommen Stund und Zeiten, da man euch wird bereiten, zur Ruh ein Bettlein in der Erd.

7. Mein' Augen stehn verdrossen, im Nun sind sie geschlossen, wo bleibt denn Leib und Seel? Nimm sie zu deinen Gnaden, sey gut für allen Schaden, du Aug' und Wächter Israel.

8. Breit aus die Flügel beide, o JEsu, meine Freude, und nimm dein Küchlein ein. Will Satan mich verschlingen, so laß die Englein singen: Dies Kind soll unverletzet seyn.

9. Auch euch, ihr meine Lieben, soll heute nicht betrüben ein Unfall noch Gefahr: Gott laß

laß euch seelig schlafen, stell euch die güldnen Waffen ums Bett und seiner Engel Schaar. P. Gerhard.

Mel. Werde munter mein Gem.

521. HErr, es ist von meinem Leben wiederum ein Tag dahin, lehre mich nun Achtung geben, ob ich fromm gewesen bin: Zeige mirs auch selber an, so ich was nicht recht gethan: Und hilf jetzt in allen Sachen guten Feierabend machen.

2. Freylich wirst du manches finden was dir nicht gefallen hat: Denn ich bin noch voller Sünden in Gedanken Wort und That, und vom Morgen bis jetzund pfleget Herze, Hand und Mund so geschwind und oft zu fehlen, daß ichs selber nicht kan zehlen.

3. Aber, o du GOtt der Gnaden, habe noch einmahl Geduld: Ich bin freylich schwer beladen, doch vergieb mir alle Schuld. Deine grosse Vater-Treu werde diesen Abend neu, so will ich noch deinen Willen künftig mehr als heut erfüllen.

4. Heilige mir das Gemüthe daß der Schlaf nicht sündlich sey: Decke mich mit deiner Güte, auch dein Engel steh mir bey. Lösche Feur und Lichter aus, und bewahre sonst das Haus, daß ich morgen mit den Meinen nicht in Unglück dürfe weinen.

5. Steure den gottlosen Leuten, die im Finstern Böses thun: Solte man gleich was bereiten uns zu schaden, wenn wir ruhn: so zerstöhre du den Rath, und verhindere die That, wend auch alles andre Schrecken, was der Satan kan erwecken.

6. HErr, dein Auge geht nicht unter, wenn es bey uns Abend wird: Denn du bleibest ewig munter, und bist wie ein guter Hirt, der auch in der finstern Nacht über seine Heerde wacht. Darum hilf uns, deinen Schaafen, daß wir alle sicher schlafen.

7. Laß mich denn gesund erwachen, wenn es rechte Zeit wird seyn, daß ich ferner meine Sachen richte dir zu Ehren ein; oder hast du lieber GOtt, heut bestimmet meinen Tod, so befehl ich dir am Ende Leib und Seel in deine Hände. Casp. Neumann.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

522. Willkommen, liebe Stunden, habt ihr euch eingefunden mit der gewünschten Nacht? die meiner Ruh zu statten aus ihrem dunkeln Schatten den Augen einen Fürhang macht.

2. So

2. So geht ihr armen Glieder, legt eure Bürde nieder, und schlafet weil ihr könnt; genieſſet bis auf morgen den Stillestand der Sorgen, den euch eur lieber Vater gönnt.

3. Du aber, mein Behüter, und Geber aller Güter, Dank habe deiner Treu! die heut auf allen Stellen in wunderlichen Fällen an mir iſt manchmal worden neu.

4. O Vater deiner Kinder, ich bin ja nur ein Sünder, und nicht des Lebens werth. Doch läßt du mich auf Erden noch immer älter werden, da mancher ſonſt von hinnen fährt.

5. Dein Nahme ſey gepriesen, du haſt mir heut bewiesen mehr als ich ſagen kan; denn wer wird alles wiſſen, wo du haſt helfen müſſen, da ich jetzund nicht denke dran.

6. Iſt mir ja was gelungen, ſo iſts von dir entſprungen, mein ganzes Glück iſt dein. Die Noth der ich entgangen, und was ich Guts empfangen, das alles trug dein Segen ein.

7. Nun, HErr, du wirſts wohl machen, und heute bey mir wachen, daß ich kan ſicher ſeyn. Denn ich und auch die Meinen, wir bleiben doch die Deinen, drum ſchlaf ich unbekümmert ein. C. Neumann.

In bekannter Melodie.

523. Christ, der du biſt der helle Tag, für dir die Nacht nicht bleiben mag, du leuchteſt uns vom Vater her, und biſt des Lichtes Prediger.

2. Ach lieber HErr! behüt uns heunt in dieſer Nacht für'm böſen Feind, und laß uns in dir ruhen fein, daß wir fürm Satan ſicher ſeyn.

3. Ob ſchon die Augen ſchlafen ein, ſo laß das Herz doch wacker ſeyn, halt über uns dein' rechte Hand, daß wir nicht fall'n in Sünd und Schand.

4. Wir bitten dich, HErr JEſu Chriſt, behüt uns für des Teufels Liſt, der ſtets nach unſrer Seelen tracht, daß er an uns hab keine Macht.

5. Sind wir doch dein erworbtes Gut, erworben durch dein theures Blut, das war des ewgen Vaters Rath, als er uns dir geſchenket hat.

6. Befiehl deinm Engel, daß er komm, und uns bewach, dein Eigenthum, gieb uns die lieben Wächter zu, daß wir fürm Satan haben Ruh.

7. So ſchlafen wir im Nahmen dein, dieweil die Englein bey uns ſeyn, du heilige Dreyfaltigkeit! wir loben dich in Ewigkeit.

Erasmus Alberus.

In

In bekannter Melodie.

524. CHriste, der du bist Tag und Licht, vor dir ist, HErr, verborgen nichts, du väterliches Lichtes Glanz, lehr uns den Weg der Wahrheit ganz.

2. Wir bitten dein' göttliche Kraft, behüt uns HErr, in dieser Nacht, bewahr uns, HErr, für allem Leid, GOtt Vater der Barmherzigkeit.

3. Vertreib den schweren Schlaf, HErr CHrist, daß uns nicht schad des Feindes List, das Fleisch in Züchten reine sey, so sind wir mancher Sorgen frey.

4. So unsre Augen schlafen ein, laß unsre Herzen wacker seyn, beschirm uns GOttes rechte Hand, und lös uns von der Sünden Band.

5. Beschirmer, HErr, der Christenheit, dein' Hülf allzeit sey uns bereit, hilf uns, HErr GOtt, aus aller Noth, durch dein' heilge fünf Wunden roth.

6. Gedenk, o HErr, der schweren Zeit, darinn der Leib gefangen leit, der Seele, die du hast erlöst, der gieb, HErr JEsu deinen Trost.

7. GOtt Vater sey Lob, Ehr und Preis, darzu auch seinem Sohne weiß, des heilgen Geistes Gütigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Mich. Weiss.

Mel. Ach was soll ich Sünder.

525. UNerschaffne Lebens-Sonne, Licht vom unerschaffnen Licht, das die Finsterniß durchbricht; gehe auf zu meiner Wonne, und bestrahle meinen Sinn, da man spricht: Der Tag ist hin.

2. Finster ist mein ganzes Wesen, und Egyptens dunkle Nacht, die die Höll herfür gebracht, macht, daß ich nicht kan genesen, wo nicht deiner Klarheit Schein meine Kräfte nimmet ein.

3. Ach! drum dringet meine Seele aus der Sünden Dunkelheit hin zu deiner Heiterkeit, die ich mir zum Trost erwähle, wenn der Finsterniß Verdruß ich mit Schmerzen leiden muß.

4. Denn die Sünde bringt uns Leiden, als die aus dem Abgrund ist, von dem, der durch seine List uns geführet in ein Scheiden von der Liebe, die so zart sich ehmals mit uns gepaart.

5. Aber dein Licht ist das Leben, das die Todten wecket auf, und befördert ihren Lauf. O was Freude kan es geben! Nichts als lauter Wollust ist, wo du Licht und Leben bist.

6. Laß mich diese Wollust schmecken, die so keusch und sauber macht, daß ich fremdes

gar

gar nicht acht. Reisse weg die Sünden-Decken, welche machen, daß dein Glanz mein Herz nicht erfüllet ganz.

7. O daß doch der Abend käme, da es soll so lichte seyn, und des Geistes heller Schein uns dir machte recht bequeme: Ja, was mehr, daß ich im Sinn hören möcht: Die Nacht ist hin.

8. Nunmehr ist der Tag erschienen, der nicht seines gleichen hat! da der güldnen GOttes-Stadt soll zur Sonn und Leuchte dienen, das Lamm GOttes, Gloria! Auf, Triumph! der Tag ist da.

Joh. Anast. Freylinghausen.

Mel. Keinen hat GOtt verl.

526. Der Tag hat sich geneiget, die Nacht jetzt herfür geht: GOtt sey gebenedeyet, der uns beschützet hat durch seine milde Güte, erhalten Leib und Seel, er woll uns fort behüten für allem Ungefäll.

2. Nichts ist auf dieser Erden, das da beständig bleibt: Allein die Güt des HErren die währt in Ewigkeit: steht allen Menschen offen, GOtt läßt die Seinen nicht, zu ihm setz ich mein Hoffen, mein Trost und Zuversicht.

3. Ihm hab ich mich ergeben in dieser argen Welt: Es ist der Menschen Leben wie Blumen auf dem Feld, des Morgens in dem Thauen stehn sie gefärbet schön: bald werd'n sie abgehauen, verderben von Stund an.

4. Vergieb mir, lieber HErre, mein Sünd und Missethat: Ich hab gesündigt sehre, und bitt, HErr, um Genad, wenn du mir wollst zuschreiben mein' Sünd und auch mein' Schuld, wo sollt ich vor dir bleiben? den Tod hab ich verschuldt.

5. Ich bitt, daß du mir gnädig um JEsu willen seyst: Mach mich von Sünden ledig, gieb mir den heilgen Geist, welcher mich weis' und lehre, ja der mich leit und führ, auf daß ich nimmermehre dein' Gnad und Huld verliehr.

6. Mein'n Leib, mein' Seel, mein Leben, Haus, Ehr und all mein Gut, was du mir hast gegeben, befehl ich in dein Hut, in dein' göttliche Händen behüt mich gnädiglich, gieb mir ein seligs Ende, und nimm mich in dein Reich.

7. Aus meines Herzens Grunde sag ich dir Lob und Dank in dieser Abend-Stunde, darzu mein Lebenlang, o GOtt, für deine Güte, zu Ehren deinem Nahm'n, fortan uns auch behüte für allem Uebel, Am'n.

Mel.

Mel. Himmter iſt der Sonn.

527. Der Tag iſt hin, der Sonnen Glanz hat nunmehr ſich verlohren ganz, jetzt bricht die finſtre Nacht herfür, und öffnet uns die Sternen-Thür.

2. Auf, meine Seel, und hab jetzt acht, was du den ganzen Tag gemacht, dein Schöpfer will, du ſollſt ihm nun von deinem Wandel Rechnung thun.

3. Ich komm, o Vater, jetzt heran, wiewol ich mich nichts rühmen kan, geſündigt hab ich dieſen Tag, ſo daß ich kaum erſcheinen mag.

4. O groſſer GOtt! die Dunkelheit verſetzet mich in Traurigkeit, denn welch' auf böſen Wegen gehn, die müſſen ſtets im Dunkeln ſtehn.

5. Wo ſoll ich hin? die finſtre Nacht hat mich zu ſchützen keine Macht, das Unrecht läßt ſich bergen nicht vor dir, o GOtt, du groſſes Licht.

6. Nimm wieder mich zu Gnaden an, dieweil ich nicht entfliehen kan, durch JEſum ſuch ich Fried und Ruh, es decke mich ſein' Unſchuld zu.

7. Durch JEſum Chriſtum lob ich dich, daß du mich haſt ſo gnädiglich beſchützet dieſen ganzen Tag, für mancher wohlverdienten Plag'.

8. Ach HErr! ich bin ja nimmer werth des Guten, ſo du mir beſcheert, und was du ſonſt in dieſer Bahn des Lebens haſt an mir gethan.

9. Gieb mir in dieſer Nacht doch Ruh, und decke mich mit Gnaden zu, dein Engel bleibe ſtets bey mir, auf daß mich ja kein Unfall rühr.

10. Es müſſen Diebe, Waſſer, Feur, Geſpenſte, Schrecken, Ungeheur, ſamt mancher Trübſal, Angſt und Pein ſehr fern, o Vater, von mir ſeyn.

11. HErr, ſchütze mich in aller Noth, laß einen böſen ſchnellen Tod auch dieſe Nacht mich treffen nicht, laß ſchauen mich des Tages Licht.

12. Verleih, HErr, wenn die finſtre Nacht verſtrichen iſt, und ich erwacht, daß ich zu früher Morgen-Zeit, o groſſer GOtt, dein Lob ausbreit.

13. Hierauf nun geh ich hin zur Ruh, und ſchlieſſe Mund und Augen zu, mein Vater, laß dein Kind allein in deinen Schutz befohlen ſeyn.

14. Ehr ſey dem Vater und dem Sohn, ſamt heilgem Geiſt in einem Thron, welchs ihm auch alſo ſey bereit, von nun an bis in Ewigkeit. J. Riſt.

Mel. Valet will ich dir geben.

528. Der Tag iſt nun vergangen mit ſeiner Sorgen-Laſt: Die

Nacht

Nacht hat angefangen, und aller Arbeit Rast: Das Licht hat abgenommen mit unsrer Lebens-Zeit, wir sind nun näher kommen, der grauen Ewigkeit.

2. Wie wir zu Bette liegen, so liegen wir im Grab: Wie soll uns denn vergnügen der Welt verlohrne Haab? Indem wir schlafen gehen, wird uns der Tod gemein: Kein Mensch kan lang bestehen, es muß gestorben seyn.

3. Wie wir die Kleider lassen, bevor wir schlafen ein: So bleibt uns gleichermassen nichts als der Leichen-Stein. Ein Leinwand mich bedecket hier und im Todten-Grab, bis mich die Sonn erwecket, und Christi Richter-Stab.

4. Weh denen, welche sterben ohn allen Vorbedacht: die können leicht verderben dort in der Höllen-Nacht. Ich muß, ich muß bekennen, daß ich unrecht gethan, ich muß mich läßig nennen auf schmaler Tugend-Bahn.

5. Ich will mich GOtt befehlen, der mich erlöset hat, und mich um nichts mehr quälen, er giebt mir seine Gnad: Das Gute zu vollbringen ist mein Fleisch viel zu schwach: Ich will mich besser zwingen, wenn ich leb' und etwach.

6. So will ich seyn beflissen zu leben Sünden-rein, und wider mein Gewissen nicht häuffen Schaf und Pein. Der Vorsatz ist genommen, ich bin darzu gerüst, mir wird zu Hülfe kommen der in uns mächtig ist.

7. HErr, laß dich gnädig finden, und schütz mich diese Nacht: Erlaß mich meiner Sünden, die ich den Tag vollbracht. Gieb, daß ich ruhig schlafe, ohn böse Traum und Schmerz; und in mir neu erschaffe ein dir gehorsam Herz.

Georg Phil. Harsdörffer.

In eigener Melodie.

529. Die Nacht ist vor der Thür, und liegt schon auf der Erden: Mein JEsu! tritt herfür, und laß es lichte werden! Bey dir, mein JEsulein, ist lauter Sonnenschein.

2. Ich habe diesen Tag viel Eitelkeit getrieben, du hast den Ueberschlag gemacht und aufgeschrieben, ich selber halte mir die schwere Rechnung für.

3. Soll meine Sünde mir nun aufgeschrieben bleiben, so bitt ich, du wollst sie mit deinem Bluke schreiben; denn diese Schrift allein schreibt keine Schulden ein.

4. Solt etwa meine Schuld wo angeschrieben stehen, da steht

steht itzt GOttes Huld, die kan nur nicht entgehen: Dein rosinfarbnes Blut macht alle Rechnung gut.

5. Wohlan, ich lege mich in deinem Nahmen nieder, und morgen ruff ich dich zu meiner Arbeit wieder. Denn du bist Tag und Nacht auf meinen Nutz bedacht.

6. Ich wünsche nur von dir, nichts von der Welt zu träumen, drum bitt ich, du wollst mir zu meiner Seelen räumen. Ach heisse meinen Geist nur träumen, wer du seyst!

7. Ich schlafe, wache du! ich schlaf in deinem Nahmen, du sprichst zu meiner Ruh ein kräftigs Ja und Amen! und darum stell ich dich zum Wachter über mich.

8. Ich schließ die Augen zu, weil JEsus mich bewachet: Ich schlaf in guter Ruh, bis mich das Licht anlachet. Mein JEsu, halte Wacht, mein JEsu, gute Nacht! P. Weber.

Mel. Werde munter mein ꝛc.

530. Bey den späten Abend-Zeiten suchet alles seine Ruh, laß mich nicht mit Laster-Freuden, Liebster! heute decken zu: Soll der Schlaf gesegnet seyn, laß, mein Schatz, mich nicht allein, nimm vorlieb in meinem Bette, mich von allem Unfall rette.

2. Drücke mich mit deinen Armen an die krisse Liebes-Brust, denn wird deine Stell erwarmen, wo du heute liegen must; ist der Raum gleich noch so klein, gleichwohl ist er dein und rein, schau, in meiner Herzens-Wiegen sollst du jetzt und immer liegen.

3. Von dem liebsten Schlaf-Gesellen drängt mich niemand anders ab, könnt sichs noch so freundlich stellen, ich bin treu, bis in das Grab dem, der mich zu seiner Braut hat erkaufft und ihm vertraut, er allein kan mich versorgen mit dem rechten guten Morgen.

4. Sollt ich dem nicht kühnlich trauen, der mir Lieb und Schutz verspricht? Ich kan ohne einzigs Grauen nun entrathen alles Licht. Gebe darauf gute Nacht, weil mein Liebster bey mir wacht. Ach! mein JEsus ist es eben, dem ich traue Leib und Leben.

Mel. GOtt des Himmels ꝛc.

531. Gute Nacht, ihr matten Glieder, schlafet und seyd JEsus-voll, leget euch mit JEsu nieder, JEsus wird euch decken wohl, ist gleich hin der Sonnen-Schein, wird doch JEsus bey euch seyn.

2. Gute Nacht, ihr meine Freunde, mein Freund JEsus sey mit euch, der sey euer

Schützer heunte, habt ihr den, so seyd ihr reich, was ihr Gutes mir gethan, gebe wieder dieser Mann.

3. Gute Nacht, auch alle Feinde, die ihr habt so bald mein Glück als mein Unglück, wie ich meynte, helfen fördern durch viel Tück, JEsus kehre euren Sinn auf ein anders Sinnen hin.

4. Gute Nacht, ihr schweren Sünden, kommet ja nicht mehr ans Licht, ich will euch zusammen binden, und vor JEsu lassen nicht, bis er mir nach seiner Huld schenke die verübte Schuld.

5. Gute Nacht, ihr vielen Sorgen, und was hier mich ängsten will: ihr seyd JEsu nicht verborgen, JEsus setzet euch ein Ziel, der kan, was ihr traurig macht, machen, daß es wieder lacht.

6. Gute Nacht, nun auch mein Leben, das von JEsu kommen ist, soll ich heute dich aufgeben, so fahr hin, woher du bist, du bist JEsu Eigenthum, JEsu sey Dank, Ehr und Ruhm.

Lucam. Elis. Gr. zu Schw.

Mel. Wo GOtt zum Haus.

532. Hinunter ist der Sonnenschein, die finstre Nacht bricht stark herein, leucht uns, HErr Christ! du wahres Licht, laß uns im Finstern tappen nicht.

2. Dir sey Dank, daß du uns den Tag, für Schadn, Gefahr und mancher Plag durch deine Engel hast behütet, aus Gnad und väterlicher Güt.

3. Womit wir habn erzürnet dich, dasselb verzeih uns gnädiglich, und rechn' es unsrer Seel nicht zu, laß uns schlafen mit Fried und Ruh.

4. Durch dein' Engel die Wach bestell, daß uns der böse Feind nicht fäll; für Schrekn, Serpenst und Feuers-Noth behüt uns heunt, o treuer GOtt. Nic. Heermann.

Mel. Werde munter mein G.

533. JEsu! sey von mir gepriesen für die Gnade, die du heut an mir väterlich erwiesen, ohne meine Würdigkeit, thue hierzu noch diß Gut, und laß mich in deinem Blut die Vergebung meiner Sünden bey dir auch in Gnaden finden.

2. Und weil ich will schlafen gehen, gieb mir deine Engel zu, daß sie um mein Bett her stehen, mich zu schützen in der Ruh, laß mich unter deinem Schutz wider allen Satans-Trutz durch den Glauben tapfer siegen, und die Nacht fein sicher liegen.

3. Wend auch ab durch diese Hüter von mir Schaden und Gefahr, und auch meine Haab und Güter väterlich darzu bewahr.

wahr; nimm dich meiner gnädig an, daß mich nichts gefährden kan, laß mich deine Engel-Schaaren um und um fein wohl bewahren.

4. Sollte diese Nacht auch kommen dein Gerichts- und letzter Tag, HErr! so mache mit den Frommen mich auch los von aller Plag, mich zu deiner Rechten stell, und diß gute Urtheil fäll: Komm her, jetzt will ich dir geben bey mir ewiglich zu leben.

5. Oder soll mein Lebens-Faden sonst abreissen diese Nacht, alsdenn habe aus Genaden, JEsu, auf mich gute Acht. Nimm mich nur im Glauben hin: wenn du wilt, ich willig bin, in dir, JEsu, abzuscheiden zu den reinen Himmels-Freuden.

6. Ist es aber auch dein Wille, daß ich heute leben soll, so laß mich fein sanft und stille schlafen und ausruhen wohl, auch am Morgen frisch aufstehn, und an meine Arbeit gehn, die du mir hast aufgetragen hier in meinen Lebens-Tagen.

7. Hierauf geh ich hin zu Bette, schlafe, JEsu! auf dein Wort, kleb an dir als eine Klette, schlafend, wachend, o mein Hort: Denn ich glaube recht und wohl, daß es dabey bleiben soll, daß du uns wilt selig machen, ob wir schlafen oder wachen.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

534. GOtt lob es ist von meinem Leben nun abermal ein Tag vorbey, die sanfte Nacht hat mich umgeben, und macht mein Herz von Sorgen frey. Das ist mein Trost, der mich erfreut: Stets näher zu der Ewigkeit.

2. Jedweder Abend kan mir zeigen, es werde sich mein Lebens-Licht zum stillen Todes-Abend neigen, diß ist mein Trost und schreckt mich nicht, ich komm aus dieser kurzen Zeit stets näher zu der Ewigkeit.

3. Ob sich gleich Leib und Seele scheiden, obgleich mein Leibes-Kleid zerreißt; wird JEsus doch die Seele kleiden mit dem, was unverweßlich heißt. Diß ist mein Ziel bey Freud' und Leid: Stets näher zu der Ewigkeit.

4. Ich finde nur im kühlen Grabe das beste Bette meiner Ruh, und wenn ich ausgeschlafen habe, führt JEsus mich zum Himmel zu, so bringt mich jeder Blick der Zeit stets näher zu der Ewigkeit.

5. So lieg und schlaf ich ganz mit Frieden, dieweil mein Hirte bey mir wacht, von JEsu bleib ich ungeschieden,

auch in der letzten Todes-Nacht. Er lencket meiner Tage Zeit stets näher zu der Ewigkeit.

6. So kommt ihr sanften Abend-Stunden, ihr müden Augen schließt euch zu! die Seele ruht in CHristi Wunden, drum hat der Leib auch seine Ruh. Mein Wunsch und Ziel ist jederzeit: Stets näher zu der Ewigkeit. Sal. Francke.

In bekannter Melodie.

535. Unsre müden Augenlieder schliessen sich ganz schläfrig zu, und des Leibes matte Glieder grüssen schon die Abend-Ruh, denn die dunkel-finstre Nacht hat des hellen Tages Pracht in der tiefen See verdecket, und die Sternen aufgesteckt.

2. Ach! bedenck, eh du gehst schlafen, du, o meines Lebens Gast, ob du den, der dich erschaffen, heute nicht erzürnet hast? Thu, ach! thu bey Zeiten Buß, geh und fall ihm auch zu Fuß, und bitt ihn, daß er aus Gnaden dich der Strafe woll entladen.

3. Sprich: HErr, dir ist unverhohlen, daß ich diesen Tag vollbracht anders als du mir befohlen, ja ich habe nicht betracht't meines Amtes Ziel und Zweck, habe gleichfals deinen Weg schändlich, o mein GOtt! verlassen, bin gefolgt der Wollust Strassen.

4. Ach HErr! laß mich Gnad erlangen, gieb mir nicht verdienten Lohn, laß mich deine Huld umfangen, sieh an deinen lieben Sohn, der für mich genug gethan, Vater nimm den Bürgen an, dieser hat für mich erduldet, was mein Unart hat verschuldet.

5. Oeffne deiner Güte Fenster, sende deine Wach herab, daß die schwarzen Nacht-Gespenster, daß des Todes finstres Grab, daß das Uebel, so bey Nacht unsern Leib zu fällen tracht, mich nicht mit dem Netz umdecke, noch ein böser Traum mich schrecke.

6. Laß mich, HErr, von dir nicht wanken, in dir schlaf ich gut und wohl, gieb mir heilige Gedanken, und bin ich gleich Schlafes-voll, so laß doch den Geist in mir zu dir wachen für und für, bis die Morgenröth angehet, und man von dem Bett aufstehet.

7. Vater droben in der Höhe, dessen Nahm uns heilig werd, dein Reich komm, dein Will geschehe, unser Brod werd uns beschert, und vergieb uns unsre Schuld, schenk uns deine Gnad und Huld, laß uns nicht Versuchung tödten, hilf uns, HErr, aus allen Nöthen. Joh. Francke.

Mel.

Mel. HErr JEsu Christ du.

536. Ich dank dir, Vater, daß du hast die Nacht-Zeit bey dem Tage erschaffen frey von Sorg und Last, von Arbeit und von Plage: Daß man in Still sie bringe zu, und Vieh und Menschen ihre Ruh zur Leibes Nothdurft haben.

2. HErr, deine Weisheit, Güt und Macht ist nimmer auszugründen; Du hast es alles wohl bedacht, wie wir es stets empfinden. Gieb, daß ichs ja je mehr und mehr erkenne, und dein Lob und Ehr bey Tag und Nacht ausbreite.

3. Jetzt preis ich dich insonderheit, daß du aus lauter Gnaden mich und die Meinen hast auch heut bewahrt für allem Schaden. HErr, deine Treu verhütet hat, daß ich in Schand und Missethat nicht gröblich bin gerathen.

4. Dabey ich doch nicht läugnen kan, viel Guts hab ich gelassen; hingegen aber das gethan, das du befiehlst zu hassen; ich habe nicht so immerfort, wie mir gebeut dein heilges Wort, untadelich gewandelt.

5. Was aber noch versehen ist und wo ich ausgeschritten, das hat versöhnet JESUS Christ, da er am Creutz gelitten. Um dessen willen mir verzeih all meine Sünde, und verleih, daß ich mich täglich beßre.

6. Nun stehet fort, o HErr, zu dir mein herzliches Verlangen, daß du auch wollest seyn bey mir jetzt, da der Tag vergangen: Mein Leib und Seele, Sinn und Muth, samt allem, was mir nütz und gut. in dieser Nacht behüte.

7. Du wollest für dem argen Feind in deinen Schutz mich fassen, daß er, und die sein Anhang seynd zufried mich müssen lassen; mich auch für bösem schnellen Tod, für Feuer- und für Wassers-Noth und allem Leid beschirmen.

8. Erhalt durch deine Gnaden-Hand, zu deines Nahmens Ehren, die mir im Glauben seyn verwandt, und sonst mir angehören: Gieb, daß die Nacht und immerdar dein heilger Engel uns bewahr für Unfall, Noth und Schaden.

9. HErr, laß mich ruhig schlafen ein, hilf, daß mich nichts erschrecke: Und wenn die rechte Zeit wird seyn, alsdenn mich wieder wecke, daß ich an meine Arbeit tret', wenn ich zuvor hab durchs Gebet dir meine Werk befohlen.

10. Verschmäh o GOtt, mein Vater, nicht mein Seufzen Bitt und Flehen; laß JEsu, mich, du wahres Licht, dich auch

im Finstern sehen: O heiliger Geist, am letzten End mit deinem Trost dich zu mir wend, daß ich drauf sanft entschlafe.

D. Joh. Gerhard.

Nach bekannter Melodie.

537. Nun sich der Tag geendet hat, und keine Sonn mehr scheint, schläft alles, was sich abgemattet, und was zuvor geweint.

2. Nur du, mein GOtt, hast keine Rast, du schläfst noch schlummerst nicht, die Finsterniß ist dir verhaßt, weil du bist selbst das Licht.

3. Gedenke, HErr, doch auch an mich in dieser schwarzen Nacht, und schenke mir genädiglich den Schirm von deiner Wacht.

4. Wend ab des Satans Wüterey, durch deiner Engel Schaar, so bin ich aller Sorgen frey, und bringt mir nichts Gefahr.

5. Zwar fühl ich wohl der Sünden Schuld, die mich bey dir klagt an: ach! aber deines Sohnes Huld hat gnug für mich gethan.

6. Den setz ich dir zum Bürgen ein, wenn ich muß vor Gericht, ich kann ja nicht verlohren seyn in solcher Zuversicht.

7. Darauf thu ich mein Augen zu, und schlafe frölich ein, mein GOtt wacht jetzt in meiner Ruh, wer wollte traurig seyn?

8. Weicht nichtige Gedanken hin, wo ihr habt euren Lauf, ich baue jetzt in meinem Sinn GOtt einen Tempel auf.

9. Soll diese Nacht die letzte seyn in diesem Jammerthal, so führ mich, HErr, im Himmel ein, zur auserwählten Schaar.

10. Und also leb und sterb ich dir, du HErr GOtt Zebaoth, im Tod und Leben hilf du mir aus aller Angst und Noth. D. Joh. Fr. Herzog.

Mel. Vater Unser im Himmelr.

538. Ich danke dir, liebreicher GOtt, daß du mich heut für Schand und Spott in schweren Fällen hast behüt: es kömmt von deiner Gnad und Güt. Mein ganz Verderben ist aus mir, mein Heil das kömmt allein von dir.

2. Wenn du nicht hättest mir gereicht, HErr, deine Hand, wär ich gar leicht gefallen auch so tief in Sünd', als sonsten andre Menschen-Kind. Ohn deine Hülf und Gnaden-Hand fällt auch der Frömmst' in Sünd und Schand.

3. Doch ich bin gar nicht Engel-rein, ich sind, HErr JEsu,

JEsu, stets das mein': Den alten Adam ich noch spühr, der mich anreitzet für und für, daß ich mein Herz, Begierd und Sinn zur Eitelkeit soll neigen hin.

4. Ich klag an mein' Unachtsamkeit vor dir, o GOtt, mit Reu und Leid; wie du auch selber hast gesehn, was oft aus Schwachheit ist geschehn! den innern Menschen hab ich nicht mit Fleiß verwahrt nach meiner Pflicht.

5. Den Sinnen hab ich oft zu weit den Zaum gegönnt zur Eitelkeit; ich habe viel geredt, gedacht, gehört, gesehen und vollbracht, was mir nicht wohl gestanden an, und ich nicht alles wissen kan.

6. Aus Gnaden alles mir vergieb, verbrenns im Feuer deiner Lieb'; du bist voll Heiligkeit und Gnad, was mir noch fehlt, für mich erstatt': Dein Blut mich wasche, daß ich werd' so rein, wie mich dein Herz begehrt.

7. Ich dank auch, liebster JEsu, dir für alle Gaben, die du mir erzeiget hast von Kindheit auf, bis zu der Stund, in grossem Hauf, du hast mir so viel Guts gethan, daß ich nicht alls erzehlen kan.

8. Ich bitte, halt auch gnädiglich dein' Augen offen über mich, daß mich der Feind mit List und Macht nicht überfall' in dieser Nacht: Behüt für Unglück Seel und Leib, Gefahr und Noth weit von mir treib.

9. Gieb daß ich nach gepflogner Ruh erwach', aufsteh' und freudig thu, was du hast anbefohlen mir, und einen guten Wandel führ: Mit deinem Geiste steh mir bey, daß nichts verdammlichs an mir sey.

10. Für einem bösen schnellen Tod, o du liebreicher frommer GOtt, mich heunt und jederzeit bewahr! Laß bey mir seyn der Engel-Schaar, daß Satanas und sein Gesind' an mir ja keine Macht nicht find'. Joh. Hermann.

In eigener Melodie.

539. Der lieben Sonnen Licht und Pracht hat nun den Lauf vollführet, die Welt hat sich zur Ruh gemacht, thu Seel was dir gebühret, tritt an die Himmels-Thür, und bring ein Lied herfür, daß deine Augen, Herz und Sinn auf JEsum seyn gerichtet hin.

2. Ihr hellen Sterne leuchtet wohl, und glänzt mit euren Strahlen, ihr macht die Nacht des Lichtes voll, doch noch zu tausendmalen scheint heller in mein Herz die ewge Himmels-Kerz, mein JEsus, meiner Seele Ruhm,

mein Schutz, mein Schatz, mein Eigenthum.

3. Der Schlaf zwar herrschet in der Nacht bey Menschen und bey Thieren, doch einer ist, der droben wacht, bey dem kein Schlaf zu spühren, es schlummert, Jesu, nicht dein Aug', auf mich gericht', drum soll mein Herz auch wachend seyn, daß JEsus wache nicht allein.

4. Verschmähe nicht diß schlechte Lied, das ich dir, JEsu: singe, in meinem Herzen ist kein Fried, bis ich es zu dir bringe, ich bringe, was ich kan, ach! nimm es gnädig an, es ist doch herzlich gut gemeynt, o JEsu! du mein Seelen-Freund.

5. Mit dir will ich zu Bette gehn, dir will ich mich befehlen, du wirst, mein Schutz-Herr, auf mich sehn, zum Besten meiner Seelen, ich fürchte keine Noth, auch selbsten nicht den Tod, denn wer mit JEsu schlafen geht, mit Freuden wieder aufersteht.

6. Ihr Höllen-Geister, packet euch, hier habt ihr nichts zu schaffen, diß Haus gehört in JEsu Reich, laßt es nur sicher schlafen; der Engel starke Wacht hab es in guter Acht, ihr Heer und Lager hält's im Schutz, drum sey auch allen Teufeln Trutz.

7. So will ich denn nun schlafen ein, JEsu, in deinen Armen, mein Bette soll dein Aufsicht seyn, mein Lager dein Erbarmen; mein Kissen deine Brust, mein Traum die süsse Lust, die aus der Seiten-Wunde steußt, und dein Geist in mein Herze geußt.

8. So oft die Nacht mein' Ader schlagt, soll dich mein Geist umfangen, so vielmal sich mein Herz bewegt, soll diß seyn mein Verlangen, daß ich mit lautem Schall möcht rufen überall: Ach JEsu! JEsu! du bist mein, und ich bin auch und bleibe dein.

9. Nun, matter Leib, gieb dich zur Ruh, und schlafe sanft und stille, ihr müden Augen schließt euch zu, denn das ist GOttes Wille, schließt aber diß mit ein: HErr JEsu! ich bin dein, so wird der Schluß recht wohl gemacht: Nun JEsu! JEsu! gute Nacht.

M. Christian Scriver.

In eigener Melodie.

540. Mein Aug' schließ ich jetzt in GOttes Nahmen zu, dieweil der müde Leib begehret seine Ruh, weiß aber nicht, ob ich den Morgen werd erleben, es könte mich vielleicht der Tod noch heut umgeben.

2. Drum sag ich dir, o GOtt, von Herzen Lob und Dank

ich

ich will auch solches thun hinfort mein Lebenlang, weil du mich diesen Tag hast wollen so bewahren, daß mir kein Unglücks-Fall hat können wiederfahren.

3. Du hast des Teufels List von mir ganz abgekehrt, der als ein grimmger Löw zu fressen mich begehrt; beschütz auch diese Nacht mich, HErr, durch deine Waffen, wenn, als ein todtes Bild, der Leib wird liegen schlafen.

4. Regiere mein Gemüth, und richt' es ganz zu dir, daß keine böse Lust durch Träume mich berühr', auch deinen Engel mir an meine Seite setze, daß mich der Satan nicht mit seiner List verletze.

5. Also, wenn Morgens ich das Tages-Licht erblick', ich mich gar willig dann zu deinem Lobe schick'. Ihr Sorgen, weichet hin, du aber HErr, verleihe den Gliedern ihre Ruh, daß mir der Schlaf gedeihe.

6. Und so ja diese Nacht mein Ende käm' herbey, so hilf, daß ich in dir, o JEsu, wacker sey, auf daß ich seliglich und sanft von hinnen scheide, dann führe meine Seel hinauf zur Himmels-Freude.

M. Ap. a Loewenstein.

Mel. Herzlich thut mich verl.

541. Walts GOtt! mein Werk ich lasse, die Sonn Feyrabend meldt, sie hat vollendt ihr' Strasse, geht wieder in ihr Zelt, so mögen auch mein' Sachen ruhn bis zu seiner Zeit. Ich will Feyrabend machen, mit schuldger Dankbarkeit.

2. Mein' Augen, Herz und Hände, o Jesu, Gottes Sohn! zu dir ich nunmehr wende, zum schuldgen Tage-Lohn, denn du bist selbst getreten an meine Werkstatt gut, hast mir helfen arbeiten, regiert mein Sinn und Muth.

3. Mein Haupt hast du gestärket, mein'n Fingern geben Kraft, hab deinen Seg'n vermerket, der allein Frommen schaft, daher ist wohl gerathen mein' Arbeit und mein Kunst, ohn dich geht nichts von statten, ohn dich ist alls umsonst.

4. Drum ich von Herzens-Grunde dich, HErr Gott, lob und preis', in dieser Abend-Stunde, und bitt mit ganzem Fleiß, du wollest gnädig hören mein arm Vesper-Gebet, das Gut' in mir vermehren durch dein' Barmherzigkeit.

5. Gleich wie vor alten Zeiten du hast viel Guts erzeigt des Abends denen Leuten, der'r Herz sich zu dir neigt

und fest auf dich gebauet, so wollst du auch geruhn, wie unser Herz dir trauet, uns Liebs und Guts zu thun.

6. Als Noa hat gelassen ein Täublein aus sein'm Schiff, kehrt es wieder sein' Strassen, und bracht ein'n Friedens-Brief, zur Vesper-Zeit, im Munde führets ein Oel-Blat grün, daraus Noa verstunde, des HErren Zorn wär hin.

7. Zwey heilge Engel kamen des Abends zu dem Loth, in ihren Schutz ihn nahmen wider die gottlos Rott, erlösten den Propheten, bald fiel ein Schwef'l und Feur, macht' den gottlosen Städten ihr Freud und Frevel theur.

8. Gleicherweise wir lesen, da Elias der Prophet im Hungerland gewesen, hört, was der HErre thät: Vögel gedienet haben zu Tisch dem Gottes-Mann, Abends und Morgens Raben Brod und Fleisch brachten heran.

9. So wollst du, HErr, uns geben Abend- und Morgen-Brod, und was zu diesem Leben uns allenthalb'n ist noth: Dein'n Engel wollst uns schicken, auf daß er uns bewahr fürs Teufels List und Stricken, so sind wir ohn Gefahr.

10. Erhöre unser Bitten, ach HErr! du treuer GOtt, die Stadt wollst uns behüten für Feur und aller Noth: Und weil die Völker toben, erregen Krieg und Streit, so sende uns von oben den Fried zu unsrer Zeit.

11. Ja, weils will finster werden ums Wort, der Gnaden Licht, der Satan auf der Erden viel Ketzerey anricht, so bleib bey uns, HErr Christe! mit deiner Gnad und Schein; dein werthes Wort uns friste, alsdenn wir sicher seyn.

12. Hiermit ich nun vollende mein Tags-Geschäft und Sach', und bitt herzlich zu Ende, HErr, den Feyrabend mach', drauf der Sabbath angehet, der währt viel tausend Jahr, der ewiglich bestehet: Amen, das werde wahr.

Michael Ziegenspeck.

Wenn man zur Beichte gewesen.

Mel. Für deinen Thron tret.

542. Gelobet seyst du jederzeit, du Vater der Barmherzigkeit, der du mir heut vergabst die Schuld, und schenktest deine Gnad und Huld.

2. Heut hast du mich mit deinem Wort und Trost erquicket, du mein Hort; vergeben sind dir deine Sünd, sprachst du: Du bist aufs neu mein Kind.

3. Ach! grosse Lieb und Wunder-Treu, daß ich im Beicht-

stuhl

ſtuhl worden frey von aller Sünd und Miſſethat, und funden meiner Seelen Rath.

4. Daß mir mein Bruder Troſt zuſpricht, mit Gnaden-Worten mich aufricht', den Himmel öffnet, ſtärket mich in meiner Angſt gewaltiglich.

5. Nun haſt hierüber morgen du mir CHriſti Leib und Blut darzu verſprochen in dem Abendmahl, daß ich ja ſtark ſey überall.

6. Ach! wie verlangt mich, treuer Hirt, nach ſolcher Wende, die mich wird ermuntern in dem Glaubens-Sinn, daß ich dein liebes Schäflein bin.

7. Laß mich in Friede ſchlafen ein, und dieſe Nacht ohn Sorgen ſeyn; dem Teufel und der Welt verwehr', daß deren keines mich bethör'.

8. Wenn nun verſchwunden iſt die Nacht, und mein Leib wieder aufgewacht, ſo lenk durch deinen Geiſt mein Herz, daß es ſich ſchwinge Himmelwärts.

9. Schmück mich mit wahrer Andacht aus, und ziere meiner Seelen Haus, damit ich, als ein werther Gaſt, bey deiner Tafel finde Raſt.

10. Gieb, daß in Glaubens-Reinlichkeit, dem unbeſcholtnen Hochzeit-Kleid', ich mich zu deinem Tiſche nah, und deine Gnaden-Gab empfah.

11. Mit dieſem Wunſche ſchlaf ich ein, laß deine Wächter um mich ſeyn. Denn wo du groſſer König biſt, daſelbſt auch deine Hofſtatt iſt.

12. Ach! Himmels-Vater, höre mich, dein Ruhm und Reich erweitre ſich. Dein Will geſchehe, gieb Brod und Gnad, und ſchaff vor allem Uebel Rath. N. G. B.

Eines Kranken.

Mel. Wenn wir in höchſten N.

543. GOtt Lob, der Tag iſt nun zum End', gekränkter Leib, ihr ſchwachen Händ', betrübter Geiſt, gequälter Muth, ſchickt euch zu GOTT, dem höchſten Gut.

2. Das Herz und Lippen Opfer bringt, dem Vater euer Dank-Lied ſingt, durch den ihr wieder einen Tag habt überwunden eure Plag'.

3. Hat Satan meiner gleich begehrt, daß er in dieſer Leibs-Beſchwerd' mich ſichten möcht in ſeinem Sieb', durch Ungeduld und Sünden-Trieb.

3. Hat mich doch, Vater, deine Güt für ſeiner Liſt und Macht behüt', daß, ob er ſich ſchon nah gemacht, er mir doch keinen Schaden bracht.

5. Ward unter dieſer ſchweren Laſt, die du mir aufgeleget haſt,

haſt, des Fleiſches Schwachheit oft vermerkt, haſt du doch meinen Geiſt geſtärkt;

6. Erhalten meines Glaubens Licht, daß es nicht worden gar zu nicht; erwecket Seufzen und Gebet, daß ich getroſt mit dir geredt;

7. Und mein Herz vor dir ausgeſchütt', wenn noch ſo ſehr der Schmerz gewüt't; ich hatte manche Lindrungs-Stund, iſt gleich der Leib noch nicht geſund:

8. Ja, da er noch voll Schmerzen iſt, war ihm das Leben doch gefriſt't, darzu all Nothdurft wohl geſchafft, und ich nicht plötzlich hingerafft.

9. Des ſey dir Dank, ich ruhme frey, daß aller Treu zu g'ring ich ſey, zu g'ring ſo mancher Gnad und Gab, die ich von dir empfangen hab.

10. Bin ich heut als ein ſchwaches Kind, gefallen in ſo manche Sünd, ſo ſtell ich mich doch wieder ein: o Vater Herz erbarm dich mein.

11. Vergieb, was ich geſündigt hier, im Himmel, Vater, und vor dir! Dein liebes Kind mich wieder heiß, durch deines Sohnes Blut und Schweiß.

12. Darauf ich nun mein Leib und Seel dir wieder herzlich anbefehl: Wend ab durch deine Hut und Wacht, was uns die Nacht entſetzlich macht.

13. Sag meinen Schmerzen: Bleibt in Ruh; wo nicht, ſo gieb Geduld dazu; dein' Leidens-Nacht mir Labſal ſchaff', wenn mir die Krankheit bricht den Schlaf.

14. Iſts dein Will, ey! ſo laß geſund erreichen mich die Morgen-Stund'; ſprichſt du: Ich hab nicht Luſt zu dir: Nun wie du wilt, ſo ſchicks mit mir.

15. Soll dieſe Nacht die letzte ſeyn, ſo laß mich frölich ſchlafen ein, und nach vollbrachtem Lebens-Lauf nimm meinen Geiſt, HErr JEſu, auf.

16. In deinen Wunden ſuch ich Ruh, dein Purpur-Kleid deck mich nun zu: Mein Schlaf-Kiſſ'n ſey dein' Dornen-Kron, mein Kleid dein Blut, o GOttes Sohn!

17. Drauf ſchlaf ich frölich ein in dir, wünſch allen Frommen, die mit mir im Creutz und Aengſten halten Wacht, durch dich auch eine gute Nacht.

Am Sonntage.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

544. Der Sabbath iſt vergangen, ich habe mein Verlangen nach Herzens-Wunſch erfüllt.

GOtt

GOtt hat mich unterweiſet, mit Lebens-Brod geſpeiſet, und meiner Seelen Durſt geſtillt.

2. GOtt ruht durchs Wort im Herzen, drum leg ich ohne Schmerzen auch meinen Leib zur Ruh; denn allen Sünden-Schaden deckt JEſus nun in Gnaden mit ſeinem Purpur-Mantel zu.

3. O du Drey-Einigs Weſen, mein Geiſt iſt ſchon geneſen, weil ich dein Tempel bin. Ich habe Licht vom Lichte, dein leuchtend Angeſichte treibt alle Finſterniſſen hin.

4. Du wirſt ſchon bey mir wachen, und eine Sonne machen auch mitten in der Nacht: Bis bey den Cherubinen ein Sonntag iſt erſchienen, der alle Nacht zu ſchanden macht.

5. Ich ſchlafe ganz vergnüget, denn wo mein Herze lieget, da iſt der Engel Heer. Mich ſtöhrt kein Welt-Getümmel, es träumt mir nur vom Himmel; ach! wer doch nur bald droben wär.

Benj. Schmolck.

Am Montage.

Mel. JEſu meine Freude ꝛc.

545. Hirte deiner Schafe, der von keinem Schlafe, etwas wiſſen mag. Deine Wunder-Güte war mein Schild und Hütte den vergangnen Tag; ſey die Nacht auch auf der Wacht, und laß mich von deinen Schaaren um und um bewahren.

2. Decke mich von oben vor der Feinde Toben, mit der Vater-Huld; ein verſöhnt Gewiſſen ſey mein Schulter-Küſſen, drum vergieb die Schuld, denn dein Sohn hat mich davon, durch die tiefgeſchlagnen Wunden, gnädiglich entbunden.

3. Laß auch meine Lieben keine Noth betrüben, ſie ſind mein und dein. Schleuß uns mit Erbarmen in dein Vater-Armen ohne Sorgen ein. Du bey mir und ich bey dir, alſo ſind wir ungeſchieden, und ich ſchlaf im Frieden.

4. Komm, verſchleuß die Kammer, und laß allen Jammer ferne von uns ſeyn. Sey du Schloß und Riegel, unter deinen Flügel nimm dein Küchlein ein. Decke zu mit Schutz und Ruh, ſo wird uns nicht dürfen grauen vor des Satans Klauen.

5. Wie, wenn ich mein Bette heut zum Grabe hätte? Wie bald roth, bald todt! Doch haſt du beſchloſſen, daß mein Ziel verfloſſen; kommt die Todes-Noth, ſo will ich nicht wider dich; lieg ich nur in JEſus Wunden, ſterb ich all Stunden.

6. Nun wohlan ich thue in vergnügter Ruhe Mund und Augen zu. Seele, Leib und Leben hab ich dir ergeben, o du Hüter du! Gute Nacht, nimm mich in acht; und erleb ich ja den Morgen, wirst du weiter sorgen. B. Schmolck.

Am Dienstage.

Mel. Christ, der du bist der.

546. Ein Tag geht nach dem andern hin, da ich noch stets im Leben bin; die Zeit verlauft, und ich mit ihr, nur du, mein GOTT, bist stets bey mir.

2. Du giebest, daß ich manchen Tag mit Segen hinterlegen mag; und wenn mich eine Last gedrückt, so bist du es, der mich erquickt.

3. Hingegen ist mein Wandel nicht nach deinem Willen eingericht. Ich bin nicht werth, daß deine Gnad so lange mich verschonet hat.

4. Doch trau ich fest auf deine Huld, die grösser ist, als meine Schuld. Ich halte dich, und laß dich nicht, bis mir dein Mund den Segen spricht.

5. Ach! segne, Vater, meine Ruh, und gieb mir dein Geleite zu, so schlaf ich wie ein Jacob ein, weil Mahanaim um mich seyn.

6. Getreuer JEsu, steh mir bey, und tritt des Satans Kopf entzwey, daß, wenn mich seine List bekriegt, er bald zu meinen Füssen liegt.

7. Gieb, guter Geist, daß mir dein Licht auch in dem Dunkeln nicht gebricht; verleih mir einen solchen Sinn, daß ich im Schlaf auch wachend bin.

8. Du heilige Dreyfaltigkeit, dein bin und bleib ich allezeit, soll diese Nacht die lezte seyn, so leb und sterb ich dir allein.

Benj. Schmolck.

An der Mittwoche.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

547. Ich suche dich in meinem Bette, holdseeligster Immanuel; o daß ich dich gefunden hätte! so freute sich mein Leib und Seel. Komm, kehre willig bey mir ein: mein Herz soll deine Kammer seyn.

2. Kanst du dein Haupt sonst nirgend legen, ach! leg es hier auf meine Brust. So kan ich süsse Ruhe pflegen, und nichts verstöhret meine Lust; so schläft der Leib, das Herze wacht, so wird es Tag bey finstrer Nacht.

3. Ihr angenehmen JEsus Hände, kommt, drückt die müden Augen zu, und schreibt diß Wort an alle Wände: Ein GOttes-Kind hat hier die Ruh. Werft allen Kummer hinter mich, und schwächt des Satans Ferse-Stich.

4. Laß

4. Laß mich die schöne Morgenröthe in deinem Lichte wieder sehn, daß sie die Nacht der Sünden tödte, und lehre mich die Welt verschmähn, die nur Egyptens Schatten liebt, und wenig Licht der Tugend giebt.

5. Wohlan! du treuer Freund der Seelen, ich habe dich, ich halte dich; schlaf ich in deiner Wunden-Höhlen, so ist mir gar nichts hinderlich. Ich weiß, daß, wo du JEsus bist, mein Bette gar der Himmel ist. Benj. Schmolck.

Am Donnerstage.

Mel. Die Nacht ist vor der.

548. Die Nacht ist niemands Freund, doch weil ich JEsum habe, so fürcht ich keinen Feind bey solcher Uebergabe. Er ists, der mir die Nacht zur guten Freundin macht.

2. Heb alle Feindschaft auf, Freund, den mein Herze liebet! und wo mein Lebens-Lauf dich da und dort betrübet, so tilge meine Schuld mit Huld und mit Geduld.

3. Zwar hab ich einen Feind, der voller List und Tücke; doch, wo dein Antlitz scheint, da fällt er bald zurücke. Trotz Teufel und der Höll! Hier ist Immanuel.

4. Ich werde diese Nacht als wie ein Todter liegen, drum lasse deine Macht sich um mein Lager fügen, und deiner Allmacht Schein bey meiner Ohnmacht seyn.

5. Der Schlaf, des Todes Bild, heißt mich ans Grab gedenken; doch komme, wenn du wilt, ich will mich gar nicht kränken, mich bringt der lezte Feind zu dir, mein bester Freund. Benj. Schmolck.

Am Freytage.

Nach voriger Melodie.

549. Lamm GOttes, schaue mich, vor deinem Creutze liegen, mein mattes Herz will sich in deine Wunden schmiegen, ach! öffne diese Kluft der Seelen, die da ruft.

2. Geschlagner Fels, nimm jezt dem Täublein in die Ritzen; das Blut, das du geschwitzt, laß mir auch heute nützen, daß es die Schulden löscht, und mich von Sünden wäscht.

3. Zerbrich in dieser Nacht die Macht der Finsternisse, daß ich bey deiner Macht die Augen frölich schliesse. Dein Dorn-Kranz stelle mir ein Rosen-Kissen für.

4. Wirf mir den Purpur zu, den du mit Blut beflecket, daß er bey meiner Ruh mich als ein Schlaf-Rock decket, vor

dieser

dieser schönen Tracht entfärbt sich selbst die Nacht.

5. Breit über meinen Schlaf die ausgestreckten Armen, und laß dein armes Schaaf an deiner Brust erwarmen, dein offner Seiten Riß sey mir ein Paradieß.

6. Laß einen Schlaf-Trunk mir aus deinen Wunden fliessen, und deine Lippen hier zur guten Nacht mich küssen, weil mich nach dir nur dürst, o du mein Lebens-Fürst.

7. Kein Teufel soll mich hier von deinem Creutze reissen, ich will es mein Panier, und meine Freystadt heissen; wo dieses Zeichen steckt; da bin ich wohl bedeckt.

8. So schlaf ich ruhig ein auf dein Verdienst und Leiden, es kan mich keine Pein von deiner Liebe scheiden, aus Liebe wünsch ich mir, zu sterben gar mit dir. B. Schmolck.

Am Sonnabend.

Mel. Wer nur den lieben.

550. So wird die Woche nun beschlossen, da sich die Nacht zur Ruha neigt, und gleichwohl ist kein Tag verflossen, der nicht von GOttes Gnade zeugt: Denn er hat mich nach seiner Macht an Leib und Seele wohl bedacht.

2. Wer weiß was mir vor Ungelücke mehr als zu nah gewesen ist? Man fühlt die schnellen Todes-Stricke des Satans, und des Fleisches Lüst, wenn GOtt mit seiner Engel Hut im Wachen nicht das Beste thut.

3. Jedoch mit was vor einem Leben hab ich den treuen GOtt belohnt? Er hat mir Zeit genug gegeben, er hat der Schwachheit noch verschont: Allein je mehr die Gnad gewinnt, je mehr hab ich den Tod verdient.

4. Ach GOtt! ich beichte meine Sünde, nimm mich um JEsus willen an, daß ich an diesem Lebens-Kinde Trost und Vergebung finden kan: Jetzt scheinet noch die Gnaden-Zeit zu eines Sünders Seligkeit.

5. Laß mich die neue Woch' erblicken, daß ich ins neue Leben geh, und als ein Christ in allen Stücken auf deinem Willen fest besteh, daß ich von groben Sünden frey, und in acht Tagen frömmer sey.

6. Behüte mich vor schnöden Leuten, dabey man lauter Sünde lernt: Will mich die böse Lust bestreiten, so gieb, daß sich mein Geist entfernt, und alle Süßigkeit veracht', die uns der Höllen dienstbar macht.

7. Also will ich dein Lob besingen, so lange sich die Zunge regt:

regt: Dein hoher Name soll erklingen, weil Tag und Nacht die Zeit bewegt; doch hilf mir in den Himmel ein, da wird es ewig Sonntag seyn.

Gottlr. Hoffmann.

d) Vor und nach Tische.

Mel. Wo GOtt zum Haus.

551. HErr GOTT Vater im Himmelreich, wir sind dein' Kinder allzugleich, bitten dich sehr aus Herzensgrund, speise uns auch zu dieser Stund.

2. Thu auf dein' reiche milde Hand, behüte uns für Sünd' und Schand', und gieb uns Fried und Einigkeit, bewahr uns auch für theurer Zeit.

3. Damit wir leben seliglich, dein Reich besitzen ewiglich, in unsers HErren Christi Nahm'n, wer das begehrt, der spreche: Amn.

Mel. HErr GOtt nun sey ꝛc.

552. Dich bitten wir, dein' Kinder, o Vater, HErre GOtt: Mach unsre Sorgen minder, gieb uns das täglich' Brod, erhalt uns unser Leben, das du uns hast gegeben, bis wir jen's erben dort.

2. Gesegne in dem Munde, was du uns hest beschehrt, daß es uns sey gesunde, die Kraft werd' uns gemehrt, in deinem Dienst zu bleiben, die Werk der Lieb zu treiben allzeit geg'n jederman.

3. Wollst deine Lieb beweisen, und allen schaffen Rath: All Hungerigen speisen, mit Gütern machen satt, daß wir dich alle loben, dein' Güt herab von oben erkennen stets mit Dank.

Mel. Wenn wir in höchsten.

553. Es wartet alles, HErr, auf dich, der du die Welt ganz mildiglich ernährest, und so weit und breit die Speise giebst zur rechten Zeit.

2. Wenn du die rechte Hand thust auf, so kommen wir mit vollem Lauf, und werden, sind wir noch so matt, von deinen Gütern also satt.

3. Du trägst Erbarmung Tag für Tag, o grosser GOtt hörst unsre Klag': Erhör' uns auch zu dieser Frist, weil du doch unser Vater bist.

4. Auf dies Vertrauen kommen wir, getreuer Vater, auch zu dir, daß wir mit Beten, Lob und Dank empfangen frölich Speis' und Trank.

5. Drauf bitten wir aus Herzensgrund: Ach! segne uns, HErr, diese Stund, und laß uns diese Kost allein von deiner Hand gesegnet seyn.

6. Verhüte, daß, o grosser GOtt, wir nicht vergessen dein Gebot, und etwan sagen ohn-

gefehr: Diß kömmt von unſrer Arbeit her.

7. Vielmehr laß uns beſcheidentlich erkennen, und drum loben dich, daß du nur biſt der rechte Mann, der alles Fleiſch verſorgen kan.

8. Immittelſt, HErr, erleucht uns doch, daß wir dich kindlich fürchten noch, damit an Leib und Seel zugleich wir endlich werden ſatt und reich.

9. Gieb auch den Armen Brods genug, daß etwan ſie durch Satans Trug nach fremden Gütern trachten nicht, und fallen in dein Straf-Gericht.

10. Drauf ſprechen wir das Tiſch-Gebet, und ſetzen uns zum Tafel-Bret: HErr, laß die Mahlzeit ſo geſchehn, daß wir mit Freuden von ihr gehn.

Joh. Riſt.

In bekannter Melodie.

554. Nun laßt uns Gott dem HErren Dank ſagen und ihn ehren, von wegen ſeiner Gaben, die wir empfangen haben.

2. Den Leib, die Seel, das Leben, hat er allein uns geben; dieſelben zu bewahren, thut er nicht etwas ſpahren.

3. Nahrung giebt er dem Leibe, die Seele muß doch bleiben, wiewohl tödtliche Wunden ſind kommen von der Sünden.

4. Ein Arzt iſt uns gegeben, der ſelber iſt das Leben, CHriſtus für uns geſtorben, der hat das Heil erworben.

5. Sein Wort, ſein' Tauf, ſein Nachtmahl, dient wider allen Unfall, der heilge Geiſt im Glauben lehrt uns darauf vertrauen.

6. Durch ihn iſt uns vergeben die Sünd, geſchenkt das Leben, im Himmel ſolln wir haben, o GOtt! wie groſſe Gaben.

7. Wir bitten deine Güte, wollſt uns hinfort behüten, die Groſſen mit den Kleinen, du kanſts nicht böſe meynen.

8. Erhalt uns in der Wahrheit, gieb ewigliche Freyheit, zu preiſen deinen Nahmen, durch JeſumChriſtum, Amen.

M. Ludw. Helmbold.

Mel. Herzliebſter JEſu, was:

555. Lobet den HErrn, und dankt ihm ſeiner Gaben, die wir aus Gnad von ihm empfangen haben, ſetzt an dem Tiſch und ſonſt an allen Enden, wo wir uns wenden.

2. Er hat uns an das Licht der Welt laſſn kommen, und durch die Tauf in ſein Reich aufgenommen, er läßt uns auch in ſeinem Sohn entbinden von Schuld und Sünden.

3. Durch ſeinen Geiſt er uns ſo wohl regieret, ſtraft, unter-

unterweist, erhält und kräftig führet, auf daß wir fest im Creutz ohn alles Grauen ihm können trauen.

4. Er thut auch wohl durch seine Engel-Schaaren uns Tag und Nacht für Leibs-Gefahr bewahren, damit der Feind an uns sein'n bösen Willen nicht mög erfüllen.

5. Zu dem er auch all seine Kindr ernähret, und ihnen Hülf in aller Noth bescheret, und läßt gewiß all ihre Feind auf Erden zu Schanden werden.

6. Derhalben seyd getrost in GOtt, ihr Frommen, denn ihr solt Schutz und Brod genug bekommen, und über dis nach diesem armen Leben bey CHristo schweben.

7. Des danket ihm von ganzem Herzengrunde, und bitt't ihn inniglich zu aller Stunde, daß er uns nur, als seine liebe Erben, helf selig sterben.

8. So sind wir recht an Leib und Seel genesen, und reich genug in dieser Welt gewesen, und haben auch den besten Schatz gefunden, und überwunden.

In bekannter Melodie.

556. Lobet den HErren :,: denn er ist sehr freundlich, es ist sehr köstlich unsern GOtt zu loben :,: Sein Lob ist schön und lieblich anzuhören: Lobet den HErren :,:

2. Singt geg'n einander :,: Dem HErren mit Danken, lobt ihn mit Harfen, unsern GOtt den Werthen :,: Denn er ist mächtig und von grossen Kräften: Lobet den HErren :,:

3. Er kan den Himmel :,: mit Wolken bedecken, er giebt den Regen, wenn er will auf Erden :,: Er läßt Gras wachsen hoch auf dürren Bergen: Lobet den HErren :,:

4. Der allem Fleische :,: giebet seine Speise, dem Vieh sein Futter väterlicher Weise :,: Den jungen Raben die ihn thun anrufen :,: Lobet den HErren :,:

5. Er hat kein' Lust :,: an der Stärk des Rosses, noch Wohlgefallen an jemandes Beinen: Er hat Gefalln an den'n die auf ihn trauen: Lobet den HErren :,:

6. Danket dem HErren :,: Schöpfer aller Dinge, der Brunn des Lebens thut aus ihm entspringen :,: gar hoch vom Himmel her aus seinem Herzen: Lobet den HErren :,:

7. O JEsu CHriste: Sohn des Allerhöchsten, gieb du die Gnade allen frommen Christen :,: daß sie dein'n Nahmen ewig preisen, Amen! Lobet den HErren :,:

D. Nic. Selneccer.

Mel. Aller Augen auf dich.

557. Danket dem HErren, denn er ist sehr freundlich, und seine Güt' und Wahrheit bleibet ewiglich.

2. Der als ein barmherziger gütiger GOtt uns dürftige Creaturen gespeiset hat.

3. Singet ihm aus Herzensgrund' mit Innigkeit: Lob und Dank sey dir GOtt Vater, in Ewigkeit.

4. Der du uns, als ein reicher milder Vater, speisest und kleidest dein' elende Kinder.

5. Verleih, daß wir dich recht lernen erkennen, und nach dir ewigen Schöpfer uns sehnen.

6. Durch JEsum Christum deinen allerliebsten Sohn, welch'r unser Mittler worden ist vor deinem Thron.

7. Der helf uns allesamt allhie zugleiche, und mach uns Erben in seins Vaters Reiche.

8. Zu Lob und Ehren seinem heilgen Nahmen, wer das begehrt, der sprech von Herzen, Amen. Mich. Weiß.

Mel. Singen wir aus Herz.

558. Danket dem HErrn allezeit, groß ist seine Gütigkeit, alles Fleisch er speißt und nährt, drum sich unser Herz auch kehrt gegen ihn zur Dankbarkeit, vor die Nahrung, vor die Weyd, die er uns hat zubereit't.

2. Wenn sein Antlitz uns erleucht't, so wird Feld und Wiesen feucht, nach dem Sonnenschein und Naß, wächset Korn, Wein, Laub und Graß, das Geschöpf ermuntert sich in der Nahrung fruchtbarlich, Erd und Himmel freuen sich.

3. Oeffnet sich des Vaters Hand, fleußt der Seegen auf das Land, alle Land' ihn beten an, und lobsinget jedermann, weil sein Manna uns beschaut, schmeckt die Freundlichkeit und schaut, wohl dem, der sich ihm vertraut.

4. Sprecht zu GOtt: Wie wunderlich ist dein Werk, es schämet sich jeder Feind vor deiner Macht, denn dein Arm ist hochgeacht't, Preis, Gewalt, Kraft, Ehr und Ruhm, Stärke, Licht im Heiligthum, sind des Lobens Sonnen-Blum'.

5. Alles Gute kömmt von GOtt, Armuth, Reichthum, Ehr und Spott, wenn der fromme Vater will, haben wir die Hüll und Füll: Gib uns unser täglich Brod, wende Leibs- und Seelen-Noth, auch den bösen schnellen Tod.

6. Denn du HErr, bist Sonn und Schild, Licht und Recht, du giebest mild Gnad und Ehre, der dich liebt, und den Glau-

Glauben liebreich übt, dem wird Gutes mangeln nicht, der sein Herz und Zuversicht hält gen Himmel aufgericht'.

Mel. GOtt Vater der du ꝛc.

559. Dankt dem HErrn heut und allezeit, groß ist sein' Güt und Mildigkeit. Alles Fleisch er speißt und erhält; denn sein Geschöpf ihm wohlgefällt.

2. Wenn über uns sein Antlitz leucht't, der Reg'n und Thau die Erd befeucht't, alsdenn wächst alles Laub und Gras, sein Werk treibt er ohn Unterlaß.

3. So bald der HErr aufthut sein' Hand, so wächst die Füll in allem Land', daß sich des freuet jedermann, kein Mensch noch Vieh darf Mangel ha'n.

4. Er hat nicht Lust am starken Held, kein Macht noch Pracht ihm wohl gefällt: Ihm g'liebt, daß man ihn furcht' und traut, wer auf ihn hofft, hat wohl gebaut.

5. Billig wird er von uns gepreist, daß er uns so reichlich gespeist: O Vater, für dein' Gütigkeit sagn wir dir Dank in Ewigkeit.

6. Ach HErr! gieb uns ein fruchtbar Jahr, den lieben Kornbau uns bewahr: Für Theurung, Hunger, Seuch und Streit behüt uns, HErr, zu dieser Zeit.

7. Unser lieber Vater du bist, weil CHristus unser Bruder ist, drum trauen wir allein auf dich, und wolln dich preisen ewiglich.

8. Ach bleib bey uns, HErr JEsu CHrist! weil es nun Abend worden ist, dein göttlich Wort das helle Licht, laß ja bey uns auslöschen nicht.

9. In dieser lezt'n betrübten Zeit verleih uns, HErr! Beständigkeit, daß wir dein Wort und Sacrament rein b'halten bis an unser End.

10. Zu Ehren deinem heilgen Nahm'n, hochgelobt in Ewigkeit, Am'n. Komm uns zu Hülf, o treuer GOtt! Errette uns aus aller Noth.

11. GOtt Vater sey Lob, Ehr und Preis, darzu auch seinem Sohne weis', des heilgen Geistes Gütigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Nicol. Heermann.

In bekannter Melodie.

560. HErr Gott, nun sey gepreiset, wir sag'n dir grossen Dank, du hast uns wohl gespeiset, und geben guten Trank, dein' Mildigkeit zu merken, und unsern Glaub'n zu stärken, daß du seyst unser GOtt.

2. Ob wir solchs habn genommen mit Lust und Uebermaß,

maß, dadurch wir möchten kommen vielleicht in deinen Haß, so wollst du's uns aus Gnaden, o HErr! nicht lassen schaden, durch Christum deinen Sohn.

3. Also wollst allzeit nähren, HErr, unser Seel und Geist: In Christo ganz bekehren, und mach der machen feist, daß wir den Hunger meiden, stark seyn in allem Leiden, und leben ewiglich.

4. O Vater aller Frommen, geheiligt werd dein Nahm: Laß dein Reich zu uns kommen, dein Will der mach uns zahm. Gieb Brod, vergieb die Sünde, kein Arg das Herz entzünde, löß uns aus aller Noth. D. N. Seineccer.

In eigner Melodie.

561. Nun preiset alle GOttes Barmherzigkeit, lobt ihn mit Schalle, werthe Christenheit, er läßt dich freundlich zu sich laden, freue dich Israel seiner Gnaden.

2. Der HErr regieret über die ganze Welt, was sich nur rühret, ihme zu Fusse fällt, viel tausend Englein um ihn schweben, Psalter und Harfen ihm Ehre geben.

3. Wohlauf, ihr Heyden, lasset das Trauren seyn, zur grünen Weyden stellet euch willig ein, da läßt er uns sein Wort verkünden, machet uns ledig von allen Sünden.

4. Er giebet Speise reichlich und überall, nach Vaters Weise sättigt er allzumahl, er schaffet früh- und spaten Regen, füllt uns alle mit seinem Segen.

5. Drum preis und ehre GOttes Barmherzigkeit, sein Lob vermehre, werthe Christenheit, uns soll hinfort kein Unglück schaden, freue dich Israel seiner Gnaden.

In bekannter Melodie.

562. Singen wir aus Herzensgrund, loben GOTT mit unserm Mund, wie er sein Güt an uns beweist, so hat er uns auch gespeist; wie er Thier und Vögel ernahrt, so hat er uns auch bescheert, welchs wir jetzund haben verzehrt.

2. Lobn wir ihn als seine Knecht, das sind wir ihm schuldig von Recht, erkennen, wie er uns hat geliebt, dem Menschen aus Genaden giebt, daß er von Bein, Fleisch und von Haut artlich ist zusammn gebaut, daß er des Tages Licht anschaut.

3. Alsbald der Mensch sein Leben hat, seine Küche vor ihm staht, in dem Leib der Mutter sein ist er zugerichtet fein; ob es ist ein kleines Kind Mangel doch an nirgends findt,

findt, bis es an die Welt herkömmt.

4. GOtt hat die Erde zugerichtet, läßts an Nahrung mangeln nicht; Berg und Thal die macht er naß, daß dem Vieh auch wächst sein Gras, aus der Erden Wein und Brod schaffet GOTT, und giebts uns satt, daß der Mensch sein Leben hat.

5. Das Wasser muß uns geben Fisch, die läßt GOtt tragen zu Tisch. Eyer von Vögeln eingelegt, werden Junge draus geheckt; müss'n der Menschen Speise seyn, Hirsche, Schaafe, Rinder und Schwein, schaffet GOtt und giebts allein.

6. Wir danken sehr und bitten ihn, daß er uns geb des Geistes Sinn, daß wir solches recht verstehn, stets nach seinen Geboten gehn, seinen Nahmen machen groß, in Christo ohn Unterlaß, so singen wir recht das Gratias.

7. Das Gratias das singen wir, HErr GOtt Vater, wir danken dir, daß du uns reichlich hast gespeist, dein' Lieb und Treu an uns beweist, gieb uns auch das Gedeihn darzu, unserm Leib Gesundheit und Ruh, wer das begehrt, sprech Am'n darzu.

D. Nicol. Selneccer.

Mel. Liebster JEsu wir sind.

563. Nun wir sind auch dismahl satt, da uns GOtt vergnügt gespeiset, und vergnügt getränket hat, seine Güte sey gepreiset, GOtt wird ferner unserm Leben Speis und Trank nach Nothdurft geben.

2. Ach! wenn ja bey unsrer Lust auch was sündlichs vergegangen, GOtt, so ist dirs wohl bewußt, aber laß uns Gnad erlangen, und den Leib zum Seelen-Schaden seine Kost nicht in sich laden.

3. Mache deine Vater-Treu so am Abend, wie am Morgen, gegen deine Kinder neu, die dich lassen vor sich sorgen, und in allen ihren Werken sich aus deinem Segen stärken.

4. Laß den Wunsch nicht leer von dir, ja wir trinken oder essen, ach! so würke stets, daß wir deiner Liebe nicht vergessen, die uns alle Tage nähret, und viel tausend Guts bescheret.

5. Reiche deine milde Hand, liebster Vater, auch den Armen, laß den kümmerlichen Stand gleichfalls unser Herz erbarmen, daß wir ihnen einen Segen nach Vermögen reichen mögen.

6. Ach! du wollest fort und fort uns die rechte Speise geben,

ben, GOtt, dein theures werthes Wort, so wird unsre Seele leben, bis wir himmlisch Manna speisen, und dich ewig selig preisen. E. Neumeister.

In eigener Melodie.

564. Den Vater dort oben wollen wir nun loben, der uns, als ein milder GOtt, gnädiglich gespeist hat, und Christum seinen Sohn, durch welchen der Segen kömmt vom allerhöchsten Thron.

2. Sprechend in der Wahrheit: Dir sey Preis und Klarheit, Danksagung und Herrlichkeit, o GOtt, von Ewigkeit, der du dich erweisest, und uns heut mit deiner Gnad lieblich hast gespeiset.

3. Nimm an diß Dank-Opfer, o Vater und Schöpfer, so wir deinem Nahmen thun in Christo deinem Sohn, o laß durs gefallen, und ihn mit seinem Verdienst zahlen für uns allen.

4. Denn nichts ist zu melden, das dir möcht vergelten alle Gnad und Gütigkeit, erzeigt unsrer Schwachheit: Ey, wie mag auf Erden, weil alles dein eigen ist, dir vergolten werden?

5. HErr, nimm an unsern Dank, samt diesem Lob-Gesang, und vergieb, was noch gebricht, zu thun nach unsrer Pflicht, o mach uns dir eben, daß wir hier in deiner Gnad und dort ewig leben. M. Weiß.

e) An Sonn- Fest- und Apostel-Tagen.

Am Sonntage.

Mel. Wie schön leuchtet ꝛc.

565. Gegrüsset sey, der jetzt anbricht, der Tag, der aller Tage Licht, der alles Lichtes Quelle: Du auch, o Schöpfer, sey gegrüßt, der du des Lichtes Vater bist, machst Erd und Himmel helle. Sonne, Wonne, kehret wieder, heischet Lieder, dich zu preisen; mein Dank soll gen Himmel reisen.

2. Der Tag sey ein Versöhnungs-Tag, daß mein Gebet zu dir hin mag, zu mir dein Gnade steigen: die Sünden-Wolke schaff beyseit, mir kan vor ihrer Dunkelheit die Sonne sich nicht zeigen. Ach ja, Abba! höchste Liebe, mir vergiebe alle Schulde! ich verseh mich deiner Hulde.

3. Hier ist mein Herz, das finstre Haus, gieb diesem auch den Tag heraus, du, der du wohnst im Lichte. Sprich heut: es werde Licht! in mir, du, mein Aurora, tritt herfür, und meine Nacht vernichte. Ja du, JEsu! du bist Wonne, du bist Sonne, Licht der Erden;

Erden; laß auch mich erleuchtet werden.

4. Ja, ewigs Licht, erleuchte mich, laß mich in deinem Worte dich, mein Schönster, heut ersehen: Dein Geist beglanze meinen Geist, daß ich, was Gottgefällig heißt, inbrünstig fassen und verstehen. Laß mir von dir, seligs Wissen reich zufliessen, deinen Willen lerne heut mein Will erfüllen.

5. Dein Wort, dein heiligs Wort allein, kan meines Lebens Leuchte seyn, ohn Anstoß fortzugehen: Diß sey der Feuer-Säule Brand, die zum gelobten Himmels-Land den Weg mich mache sehen. Sieh Schein in mein' Herz-laterne, du Lucerne, mich regiere, daß kein Irr-Licht mich verführe.

6. Lehr mich ein Kind des Lichtes seyn, mein Glaub in Liebes-Werken schein', und vor den Leuten leuchte: Und daß die Lampe meiner Seel hell-brennend bleib', dein Geistes-Oel den schwachen Docht befeuchte. Heute streute sich das theuer Himmels-Feuer auf die Deinen: laß es mir auch jetzt erscheinen.

7. O Sonn'! ich stelle mich hinein, in deinen schönen Gnaden-Schein, auf daß ich süß erwarme: Mein Glaube soll, als Simeon, im Tempel, dich Marien-Sohn, heut nehmen auf die Arme. Mach mir nach dir heilig brennen, Himmel rennen, die Gedanken, laß sie zu der Welt nicht wanken.

8. Heut stiegest du aus deinem Grab', der Tod dich lebend wieder gab, ich lag im Tod der Sünden. Ach! diesen man begrub mit dir; Erlöser, möchtest du an mir ein neues Leben finden! Geh du, JEsu! meine Kerze, in diß Herze, als zu Grabe, dann leb ich, wann ich dich habe.

9. Zween Jüngern macht im Herzen heiß, die heut gethan die Sabbath-Reis, dein Reden und Geleite. Komm, Feur, geselle dich zu mir, hör ich dein Wort, ich bin bey dir, mach mich auch brennend heute, bis ich endlich werd' in Wonne, wie die Sonne, leuchten droben, da will ich dich ewig loben.

Mel. Für deinen Thron tret.

566. Heut ist des HErren Ruhe-Tag, vergesset alle Sorg und Plag, treibt eure Wochen-Arbeit nicht, kommt vor des Höchsten Angesicht.

2. Tret't her und fallt auf eure Knie, vor GOttes Majestät allhie, es ist sein Heiligthum und Haus, wer Sünde liebt, gehört hinaus.

2. Ganz unerträglich ist sein Grimm, doch hört er gern der Armen Stimm', derowegen lebt ihn allesamt, das ist der Christen rechtes Amt.

4. Rühmt unsers GOttes Meister-That, da er aus nichts erschaffen hat den Himmel und die ganze Welt, und was dieselbe in sich hält.

5. Und als er sie genug gezieret, hat er den Menschen drauf formirt, und ihn nach seinem Ebenbild' mit Weisheit und Verstand erfüllt.

6. Erkennt mit dankbarem Gemüth, wie er allein durch seine Güt' uns täglich schützet und ernährt, und manches Unglück von uns kehrt.

7. Denkt auch, daß heut geschehen ist die Auferstehung JEsu Christ, dadurch die wahre Freudigkeit in aller Welt uns ist bereit't.

8. Der von den Juden ward verachtet, mit Mördern schändlich umgebracht, daß seine Lehr hätt' kurzen Lauf, und mit ihm müßte hören auf.

9. Der ist erstanden offenbar, und hat erfreut sein' kleine Schaar, die bis ans Ende ihn geliebt, und seinethalben war betrübt.

10. Leibhaftig er sich ihnen wieß, sich sehen, hören und fühlen ließ, damit versichert wär ihr Sinn, des Todes Macht sey nun dahin.

11. Drum wollen wir begehn mit Fleiß den Tag, nach rechter Christen-Weis', wir wollen aufthun unsern Mund, und danken dir von Herzens-Grund.

12. O GOtt! der du den Erden-Kreis erschaffen hast zu deinem Preis, uns auch bewahrt so manches Jahr in vieler Trübsal und Gefahr.

13. Hilf, daß wir alle deine Werk, voll Weisheit, Güte, Macht und Stärk' erkennen, und je mehr und mehr ausbreiten deines Nahmens Ehr.

14. O lieber Heiland, JEsu Christ, der du vom Tod erstanden bist, richt' unsre Herzen auf zu dir, daß sich der Sünden Schlaf verliehr.

15. Gieb deiner Auferstehung Kraft, daß dieser Trost ja bey uns haft, und wir uns drauf verlassen fest, wenn uns nun alle Welt verläßt.

16. O heilger Geist, laß uns dein Wort so hören heut und immerfort, daß sich in uns durch deine Lehr, Glaub, Lieb und Hoffnung reichlich mehr.

17. Erleuchte uns, du wahres Licht, entzeuch uns deine Gnade nicht, all unser Thun auch so regier, daß wir GOtt preisen für und für.

*18. GOtt Vater, Sohn und Geist verleih, daß dieser Tag dir heilig sey, wir auch die Sab-

Sabbath-Ruh und Freud erlangen drauf in Ewigkeit.

Nic. Selnecker.

Mel. Freu dich sehr o meine.

567. Kommt ihr Menschen, laßt euch lehren, kommt und lernet allzumahl, welche die sind, die gehören in der rechten Weisen Zahl, und die billig jederman als verständig siehet an; ob gleich viele sie verletzen, und ihr Thun für Thorheit schätzen.

2. Weise sind, die sich selbst kennen, wie so gar verderbt sie sind; die sich selber Thoren nennen, und befinden, wie so blind beydes Wille und Verstand, weil sie sich von GOtt gewandt; die sich ihrer Thorheit schämen, und zur Busse sich bequemen.

3. Weise sind, die CHristum wissen, durch des Geistes Glaubens-Licht: die ihn als die Weisheit küssen, der es nie an Licht gebricht, die die Weisheit dieser Welt, und was sonst die Welt hoch hält, fahren lassen aus den Sinnen, um nur CHristum zu gewinnen.

4. Weise sind, die GOtt anflehen um den Geist, der weise macht; die nach dessen Leitung gehen, und darauf stets haben acht: Denn die GOttes Geist nicht lehrt, bleiben thöricht und verkehrt, ob sie gleich von Geistes Sachen können kluge Werte machen.

5. Weise sind, die sich erwählen GOttes Wort zum Prüfe-Stein, damit sie nicht mögen fehlen, zu erkennen Kraft und Schein. Wer will den betrügen leicht, der von GOttes Wort nicht weicht, das, wenn alles auch vergehet, ohn Aufhören doch bestehet?

6. Weise sind, die das nicht suchen, was nicht ewig währen mag, und die kurze Lust verfluchen, die da bringt ein langes Ach; die nicht lieben in der Welt Ehre, Wollust, Gut und Geld, sondern alle dem absagen, weil es doch nur mehrt die Plagen.

7. Weise sind, die GOtt ergreifen, als ihr höchst und bestes Theil, und nicht lang um ihn her schweifen! weil doch ohne GOtt kein Heil. Die sich ihn zum Zweck gesetzt, die sonst nichts als er ergetzt, und ihm zu gefallen trachten, die kan man recht weise achten.

8. Weise sind, die sich nicht schämen, sondern deren Sinn sich lenkt, CHristi Creuz auf sich zu nehmen, den man selbst ans Creuz gehenkt. CHristi Creuz bringt lauter Licht, das verdunkelt nimmer nicht: wer recht weise denkt zu werden, liebe CHristi Creuz auf Erden.

9. Weise

9. Weise sind, und voll Verstandes, die, so lang sie wallen hier, ihres rechten Vaterlandes, mit entzündeter Begier, sind und bleiben eingedenk, und nicht mit der grossen Menge andrer sich hier setzen, sondern sich als Pilgrim schätzen.

10. HErr, deß Weisheit zu erreichen keinem möglich hier auf Erd': hilf, daß dieser Weisheit Zeichen ich aus Gnaden fähig werd'. Gieb, daß ich mich selbst recht kenn, CHristum meine Weisheit nenn, dich um seinen Geist stets flehe, und dem Worte nie abgehe.

11. Daß ich alle Eitle hasse, und nur dich allein erwähl'; CHristi Schmach und Creutz anfasse, und stets meine Tage zähl'. Vater, hilf samt deinem Sohn, und dem Geist, von deinem Thron, daß ich möge hier auf Erden doch so klug und weise werden.

Joh. Anast. Freylinghausen.

Vor der Predigt.

In bekannter Melodie.

568. Liebster JEsu, wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören, lenke Sinnen und Begier auf die süssen Himmels-Lehren, daß die Herzen von der Erden ganz zu dir gezogen werden.

2. Unser Wissen und Verstand ist mit Finsterniß umhüllet, wo nicht deines Geistes Hand uns mit hellem Licht erfüllet: Gutes Denken, Thun und Dichten, wollst du selbst in uns verrichten.

3. O du Glantz der Herrlichkeit, Licht vom Licht, aus GOtt gebohren, mach uns allesamt bereit, öffne Herzen, Mund und Ohren. Unser Bitten, Flehn und Singen laß, HErr JEsu, wohl gelingen.

Tob. Clausnitzer.

Ein anders.

In bekannter Melodie.

569. HErr JEsu Christ, dich zu uns wend, dein'n heilgen Geist du zu uns send, mit Hülf und Gnad er uns regier, und uns den Weg zur Wahrheit führ.

2. Thu auf den Mund zum Lobe dein, bereit' das Herz zur Andacht fein, den Glauben mehr', stärk den Verstand, daß uns dein Nahm werd wohl bekannt.

3. Bis wir singen mit GOttes Heer: Heilig, Heilig ist GOtt der HErr, und schauen dich von Angesicht, in ewger Freud und seligem Licht.

4. (Ehr sey dem Vater und dem Sohn, samt heilgen Geist in einem Thron der heiligen Dreyfaltigkeit sey, Lob und Preis in Ewigkeit.)

Herz. Wilhelm zu Sachsen.

Noch

Noch ein anders.

Mel. Liebster JEsu, wir sind.

570. Nun jetzt soll dein Diener hin, JEsu, zu der Canzel gehen, ach! regiere meinen Sinn, laß mich brünstig auf ihn sehen, mich die theuren GOttes-Lehren mit erfreuter Andacht hören.

2. Warnet, strafet mich dein Leben, laß michs mit Geduld annehmen, laß mich, JEsu, fort und fort dir zu Ehren mich bequemen, so wird mich mit grössern Freuden deine Trostes-Stimme weiden.

3. JEsu, muntre mich selbst auf, und vertreibe du das Schlafen, hat der ungeheure Hauf nur mit seiner Welt zu schaffen, so laß mich mit Andacht streben nur nach dem, was dient zum Leben.

4. Nun, HErr JEsu, rede du, ich will hören, was dein Wille, sprich du meinem Herzen zu, gib mir, was den Hunger stille, darzu Seegen und Gedeyen, so wird mich dein Lob erfreuen. A. L. Strasburg.

Nach der Predigt.

Mel. Für deinen Thron tret.

571. GOtt Lob! der auch in dieser Stund regieret hat Herz, Zung und Mund, erhalt uns HErr, dein göttlich Wort, laß es Frucht bringen immerfort.

2. Was wir gehört, laß fest bestehn, laß uns zu deiner Freud eingehn, dein Trost bleib uns in aller Noth, dein Wort erquick das Herz im Tod.

3. Gieb, daß der Hirt mit seiner Heerd fromm und getreu erfunden werd, und nimm uns endlich allzugleich zu dir auf, in dein Freuden-Reich.

4. Ehr sey dem Vater und dem Sohn, samt heilgen Geist in einem Thron, der heiligen Dreyfaltigkeit sey Lob und Preis in Ewigkeit.

D. Joh. Olearius.

Beym Beschluß des GOttesdienstes.

In bekannter Melodie.

572. Nun, GOtt Lob! es ist vollbracht Singen, Beten, Lehren, Hören, GOtt hat alles wohl gemacht, drum laßt uns sein Lob vermehren, unser GOtt sey hoch gepreiset, weil er uns so herrlich speiset.

2. Weil der GOttesdienst ist aus, und uns mitgetheilt der Seegen, so gehn wir mit Freud nach Haus, wandeln fein auf GOttes Wegen, GOttes Geist uns ferner leite, und uns alle wohl bereite.

3. Unsern Ausgang segne GOtt, unsern Eingang gleichermassen, segne unser täglich Brod, segne unser Thun

und

und lassen. Segne uns mit seligem Sterben, und mach uns zu Himmels-Erben.

M. Hortm. Schenck.

Am heil. drey König-Tage. Mel. Der Tag der ist so freud.

573. Glück zu der frommen Heyden-Schaar, Glück zu, Glück zu den Weisen, die weit vom Morgen mit Gefahr sind kommen, hoch zu preisen das neugebohrne JEsulein! diß laß mir einen Glauben seyn! Denn ob sie zwar nicht wissen, als was geschrieben Daniel, und Bileam, sind sie doch schnell zu suchen GOtt geflissen.

2. Kola ihrem Fleiß, o Sünden-Kind! mit Freuden nachzugehen dem höchsten Gut: ach! sey nicht blind, ermuntre doch zu sehen das JEsulein in seinem Wort: Es liegt ja nicht am fremden Ort, hier findest du die Krippen, da ruhet es ganz säuberlich, und kehret in der Kirchen doch mit Honig süssen Lippen.

3. Kam doch aus Reich Arabia die Königin gezogen gen Salem, daß sie fände da den Mann, der sie bewegen durch seiner Weisheit Glanz und Sonn'. Ach! hier ist mehr denn Salomon. Wer wollte denn nicht eilen, dem Kindelein zu ziehen nach? Den Weg belohnt es tausendfach, hat es gleich tausend Meilen.

4. Betrachtet die Beständigkeit der Weisen, die zwar kamen in GOttes und der Engel Geleit, und gleichwohl nichts vernahmen vom neuen König in der Stadt, die den berühmten Tempel hat; es wohl, sie liessen stehen Jerusalem, und giengen fort, das JEsulein am andern Ort, zu Bethlehem zu sehen.

5. O frommes Herz: folg abermahl, diß süsse Kind zu finden, und laß dich keine Noth und Quaal im Suchen überwinden. Wohl angefangen, ist zwar gut, viel besser, wenn mans standhaft thut, so kan man freudig sagen: Gekämpfet hab ich als ein Held, und wohl gerennet in der Welt, bald werd ich Kronen tragen.

6. Kommt laßt uns unser JEsulein besuchen jetzt mit Freuden, und samt den Weisen munter seyn: Denn diß wird unser Leiden verkehren bald in Lieb und Lust. Es ist uns ja kein Schatz bewust, der frölicher kan machen ein Herz das hoch bekümert ist, als unser Heiland JEsus Christ, der stärket auch die Schwachen.

7. Was acht ich Reichthum, Ehr und Pracht?. Was Schmuck

Schwelgen; Tanzen, Springen? Es das vergeht in einer Nacht, kan auch wohl Herzleid bringen. Die rechte Lust beſtehet nur in GOtt, nicht in der Creatur; nur GOtt kan Freud erwecken den Schwachen, welche Sünd und Tod oft führen in die höchſte Noth, und heftig ſehr erſchrecken.

8. Kommt, laßt uns mit der Weiſen Schaar vor dieſes Kindlein treten, daſſelbe mitten in Gefahr voll Glaubens anzubeten, wer kommen will, der komm jetzt früh, und fall in Demuth auf die Knie: ſo muß man Ehr erweiſen dem HErren aller Herrlichkeit, und ihn in dieſer Gnaden-Zeit von ganzer Seele preiſen.

9. Wo bleiben aber die Geſchenk', als Weyrauch, Gold und Myrrhen? Ach GOtt! wann ich daran gedenk', empfind ich ein Verwirren in meinem Sinn, als der ich nicht erwogen diſſfalls meine Pflicht, das Kindlein zu begaben. Verzeih es mir, ich will hinfort, o JEſulein, nach deinem Wort, auch deine Glieder laben.

10. Ich will hinfort mit freyem Muth an denen Lieb' erweiſen, die dürftig ſind, auch ſoll mein Gut die Diener JEſu ſpeiſen, denn weil du, liebſter GOttes-Sohn! uns giebſt ſo groſſen Gnadenlohn; wie ſolten wir nicht geben auch das, was dein, nicht unſer iſt? Nach dieſem aber laß, HErr Chriſt, mit dir uns ewig leben. L. Backmeiſter.

Mel. Nun freut euch lieben.

574. Wie ſchön leucht't uns der Morgen-Stern, den wir im Himmel haben. Ich meyne Chriſtum unſern HErrn, mit ſeinen Gnaden-Gaben. Am Kirchen-Himmel leuchtet er, und wirft den ſchönen Glanz daher im Wort und Sacramenten.

2. Wir müſſen unſre Väter ja verirrte Heyden nennen. Kein Licht war im Verſtande da, den wahren GOtt zu kennen. Sie giengen hin in Finſterniß, und ſtürzten dadurch ganz gewiß ins ewige Verderben.

3. GOtt lob! uns ſcheint das Lebens-Licht, und machet uns zu Chriſten. Ach! wenn wir dieſen Segen nicht zu unſerm Troſte wüſten; wärs beſſer vor uns allzumal, daß wir nicht in der Menſchen Zahl, und nie gebohren wären.

4. Nun aber, da wir Chriſten ſind, ſteht uns der Himmel offen. Ein jeder hat, als GOttes Kind, die Seligkeit zu hoffen. Denn, wer an

JEſum

JEsum Christum gläubt, und ihm getreu im Glauben bleibt, wird nimmermehr verlohren.

5. Ach! deren Ruhm ist gar nicht fein, die sich der Welt ergeben, die Bauch- und Mammons-Diener seyn, und also heydnisch leben. Ach! wie gefährlich steht's um die, Herr JEsu Christ, bekehre sie zu rechten wahren Christen.

6. Der Christen-Nahme hilft dir nichts, wenn du nicht christlich handelst, und heilig, wie ein Kind des Lichts auf Christi Wegen wandelst. Man muß das wahre Christenthum zu Christi JESU Preis und Ruhm im Werke selbst erweisen.

7. HErr JEsu, ach! erleuchte mich mit deinem Gnaden-Lichte, damit ich wandle würdiglich vor deinem Angesichte, bis ich vor dir nach dieser Zeit, im Reiche deiner Herrlichkeit, als wie die Sonne leuchte. Erdm. Neumeister.

In eigener Melodie.

575. JEsu, rufe mich von der Welt, daß ich zu dir eile, nicht verweile, JEsu, rufe mich.

2. Nicht Jerusalem, sondern Bethlehem hat bescheret, was uns nähret, nicht Jerusalem.

3. Werthes Bethlehem, du bist angenehm, aus dir kommet, was uns frommet, werthes Bethlehem.

4. Du bist, wie man spricht, nun die kleinste nicht; allen Leuten, auch den Heyden, bringst du Heil und Licht.

5. Zeige mir den Stern, der mich aus der Fern' von den Heyden lehr' abscheiden, zeige mir den Stern.

6. So werd, JEsu, ich bald bald finden dich: Andachts-Kerzen, Reu im Herzen gläubig bringe ich.

7. Ach! verschmäh mich nicht, gieb doch, daß dein Licht nun und immer in mir schimmer, ach verschmäh mich nicht.

8. Schönstes Wunder-Kind, hilf, daß ich entzündt in die brenne, dich stets nenne, schönstes Wunder-Kind!

9. Süsser Liebes-Blick, gönne mir das Glück, hier und droben dich zu loben, süsser Liebes-Blick!

Mel. Christum wir sollen rc.

576. Was fürcht'st du' Feind Herodes sehr, daß uns gebohrn kömmt Christ der HErr? Er sucht kein sterblich Königreich, der zu uns bringt sein Himmelreich.

2. Dem Stern die Weisen folgen nach, solch Licht zum rechten Licht sie bracht, sie zeugen mit den Gaben drey,

daß Kind GOtt, Mensch und König sey.

3. Die Tauf am Jordan an sich nahm das himmelische GOttes-Lamm, dadurch, der nie kein' Sünde that, von Sünden uns gewaschen hat.

4. Ein Wunderwerk da neu geschah, sechs steinern Krüge man da sah voll Wasser, das verlohr sein' Art, rother Wein durch sein Wort draus ward.

5. Lob, Ehr und Dank sey dir gesagt, Christ, gebohrn von der reinen Magd, mit Vater und dem heilgen Geist, von nun an bis in Ewigkeit.

D. M Luther.

Mel. In dich hab ich gehoffet.

577. Nun, liebe Seel, nun ist es Zeit, wach auf, erweg mit Lust und Freud, was GOtt an uns gewendet, sein'n lieben Sohn von's Himmels Thron ins Jammerthal er sendet.

2. Nicht nur den Juden blos allein, die sein's Geblüts und Stammes seyn, sondern auch allen Heiden, ist aufgericht't das ewge Licht, erleuchtet sie mit Freuden.

3. Der Heiden Erstling wunderlich durch einen Stern er holt zu sich, daß sie den Heiland schauen, und ihren HErrn in Andacht ehrn, mit gläubigem Vertrauen.

4. Ihr, die ihr Heiden seyd gewest, begeht mit Dank der Heiden Fest, laßt eure Stimmen klingen; laßt ihm zu Ehr'n euch frölich hör'n mit Freuden-vollen Singen.

5. O JEsu, unser Heil und Licht! halt über uns dein Angesicht, mit deinen Strahlen walte, und mein Gemüth durch deine Güt bey deinem Licht erhalte.

6. Dein Glanz all' Finsterniß verzehrt, die trübe Nacht in Licht verkehrt, leit uns auf deinen Wegen, daß dein Gesicht und herrlichs Licht wir ewig schauen mögen.

J C. Arnschwanger.

Mel. Ach was soll ich Sünder.

578. Wer im Herzen will erfahren, und darum bemühet ist, daß der König, JEsus Christ, sich in ihm mög offenbaren, der muß suchen in der Schrift, bis er diesen Schatz antrift.

2. Er muß gehen mit den Weisen, bis der Morgenstern aufgeht, und im Herzen stille steht, so kan man sich selig preisen, weil des HErren Angesicht glänzt von Klarheit, Recht und Licht.

3. Denn wo JEsus ist gebohren, da erweiset sich gar bald seine göttliche Gestalt, die im Herzen war verlohren: Seine Klarheit spie-

gelt sich in der Seelen kräftiglich.

4. Alles Fragen, alles Sagen ist von diesem JEsulein, und von dessen Gnaden-Schein, dem sie fort und fort nachjagen, bis die Seele in der That diesen Schatz gefunden hat.

5. Ach! wie weit sind die zurücke, die nur fragen in der Welt: Wo ist Reichthum, Gut und Geld? Wo ist Ansehn bey dem Glücke? Wo ist Wollust, Ruhm und Ehr? und nach solcher Thorheit mehr.

6. Ja unselig sind die Herzen, und in ihrem Wandel blind, die also beschaffen sind, weil sie diesen Schatz verscherzen, und erwählen einen Koth, der nichts hilft in Noth und Tod.

7. Auch heist nicht nach JEsu fragen, wenn man nur zur Kirchen geht, und in der Versammlung steht, oder eine Beicht hersagen, und darauf zum Nachtmahl gehn, meynend, dann sey gnug geschehn.

8. Nein, wenn diß in deinem Leben nach Gewohnheit nur geschicht, so ists noch nicht ausgericht't, du must dich Gott ganz ergeben, und im Glauben Nacht und Tag deinem JEsu folgen nach.

9. Denn so läßt er sich baldt finden in dem Tempel, bey der Beicht, in dem Nachtmahl, und erzeigt, daß die vorbegangnen Sünden sind vergeben, und sein Blut reinigt Seele, Geist und Muth.

10. Dann so kan man freudig treten zu dem Gnaden-Stuhl und Thron, und den König in der Kron', als ein treuer Knecht, anbeten, der nichts suchet auf der Welt, als was seinem HErrn gefällt.

11. JEsu, laß mich auf der Erden sonst nichts suchen, als allein, daß du mögest bey mir seyn, und ich dir mög' ähnlich werden in dem Leben dieser Zeit, und in jener Ewigkeit.

12. So will ich mit allen Weisen, die die Welt für Thoren acht't, dich anbeten Tag und Nacht, und dich loben, rühmen, preisen, liebster Jesu, und vor dir christlich wandeln für und für. L. Laurentii.

Mel. Keinen hat GOtt verl.

579. O König aller Ehren, HErr JEsu, Davids Sohn, dein Reich soll ewig währen, im Himmel ist dein Thron; hilf, daß allhie auf Erden den Menschen weit und breit dein Reich bekannt mag werden zur Seelen Seligkeit.

2. Von deinem Reich auch zeugen die Leut aus Morgenland, die Knie sie vor dir beugen, weil du ihn n biſt bekannt, der neu Stern auf dich weiſet, darzu das göttlich Wort, drum man dich billig preiſet, daß du biſt unſer Hort.

3. Du biſt ein groſſer König, wie uns die Schrift vermeldt, doch achteſt du gar wenig vergänglich Gut und Geld, prangſt nicht auf einem Roſſe, trägſt keine güldne Kron, ſitzſt nicht im feſten Schleſſe, hier haſt du Spott und Hohn.

4. Doch biſt du schön gezieret, dein Glanz erſtreckt ſich weit, dein Gut allzeit floriret, und dein Gerechtigkeit, du wollſt die Frommen ſchützen, durch dein Macht und Gewalt, daß ſie im Frieden ſitzen, die Böſen ſtürzen bald.

5. Du wollſt dich mein erbarmen, in dein Reich nimm mich auf, dein Güte ſchenk mir Armen, und ſegne meinen Lauf, mein'n Feinden wollſt du wehren, dem Teufel, Sünd und Tod, daß ſie mich nicht verſehren, rett mich aus aller Noth.

6. Du wollſt in mir entzünden dein Wort, den ſchönen Stern, laß falſche Lehr und Sünden ſeyn von mein'm Herzen fern; hilf, daß ich dich erkenne, und mit der Ehr ſtenheit dich meinen König nenne, jetzt und in Ewigkeit. Marc. Lindemann.

Am Fest Mariä Reinigung.

Simeonis Lobgesang, Luc. 2.

580. HErr, nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren, wie du geſaget haſt.

2. Denn meine Augen haben deinen Heiland geſehen.

3. Welchen du bereitet haſt für allen Völkern.

4. Ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volks Iſrael.

5. Ehre ſey GOtt dem Vater und dem Sohn, und dem heilgen Geiſte.

6. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

In bekannter Melodie.

581. Mit Fried und Freud ich fahr dahin nach GOttes Willen, getroſt iſt mir mein Herz und Sinn, ſanft und ſtille, wie GOtt mir verheiſſen hat, der Tod iſt mein Schlaf worden.

2. Das macht CHriſtus wahr'r GOttes-Sohn, der treue Heiland, den du mich, HErr, haſt ſehen lahn, und machſt bekannt, daß er ſey das Leben und Heil, in Noth und auch im Sterben.

3. Den hast du allen fürgestellt mit grossen Gnaden, zu seinem Reich die ganze Welt heissen laden, durch dein theuer heilsam Wort, an allem Ort erschollen.

4. Er ist das Heil und selge Licht für die Heiden, zu erleucht'n die dich kennen nicht, und zu weiden, er ist dein's Volks Israel der Preis, Ehr, Freud und Wonne. D. M. L.

Mel. Herzlich thut mich verl.

582. HErr Jesu, Licht der Heiden, der Frommen Schatz und Lieb, wir kommen jetzt mit Freuden durch deines Geistes Trieb, in diesen deinen Tempel, und suchen mit Begier, nach Simeons Exempel, dich, grossen GOtt, allhier.

2. Du wirst durch uns gefunden, o HErr! an jedem Ort, dahin du dich verbunden durch dein Verheissungs-Wort: Vergönnst noch heut zu Tage, daß man dich gleicher Weis auf Glaubens-Armen trage, wie hier der alte Greis.

3. Seh unser Glanz und Wonne, ein helles Licht in Pein: Im Schrecken unsre Sonne, im Creutz ein Gnaden-Schein, in Zaghert Glut und Flamme, in Noth ein Freuden-Strahl, in Krankheit Arzt und Amme, ein Stern in Todes-Quaal.

4. HErr, laß auch uns gelingen, daß jetzt, wie Simeon, ein jeder Christ kan singen den schönen Schwanen-Ton: Mir werden nun mit Frieden mein Augen zugedrückt, nachdem ich schon hienieden den Heiland hab erblickt.

5. Ja, ja, ich hab im Glauben, mein JEsu, dich geschaut. Kein Feind kan mich dir rauben, wie heftig er auch braut: Ich wohn in deinem Herzen, und in dem meinen du: Uns scheiden keine Schmerzen, kein Angst, kein Tod darzu.

6. Hier blickst du zwar zuweilen so scheel und schwül mich an, daß oft für Angst und Heulen ich dich nicht nennen kan; dort aber wirds geschehen, daß ich von Angesicht zu Angesicht soll sehen dein immer klares Licht. J. Francke.

In bekannter Melodie.

583. HErr GOTT, nun schleuß den Himmel auf, mein Zeit zum End sich neiget, ich hab vollendet meinen Lauf, deß sich mein Seel sehr freuet; Hab gnug gelitten, mich müd gestritten, schick mich fein zu zur ewgen Ruh: Laß fahren, was auf Erden will lieber selig werden.

2. Wie du mir, HErr, befohlen hast, hab ich mit wahrem Glauben mein'n lieben

Hei-

Heiland aufgefaßt in mein' Arm', dich zu schauen. Hoff zu bestehen, will frisch eingehen, ausm Thränen Thal, in Freuden Saal. Laß fahren, was auf Erden will lieber selig werden.

3. Laß mich nun, HErr, wie Simeon, in Frieden zu dir fahren, befehl mich CHristo, deinem Sohn, der wird mich wohl bewahren, wird mich recht führen, im Himmel zieren mit Ehr und Kron, fahr drauf davon. Laß fahren, was auf Erden will lieben selig werden. Mich. Altenburg.

Mel. Nun freut euch lieben.

584. GOtt lob, mein JEsus macht mich rein von allen meinen Sünden; was Er büßt, muß bezahlet seyn, nun kan mich nicht mehr binden der Sünden Strick, des Teufels Macht, drum mein Glaub Höll und Tod verlacht, weil JEsus ist mein Leben.

2. Was traur ich denn? Er lebt ja noch, der das Gesetz erfüllet, der durch den Tod des Creutzes Joch, des Vaters Zorn gestillet, was er hat, das ist alles mein; wie könnt doch gröſſer Reichthum seyn, als den mir JEsus schenket?

3. Weil JEsus mich von Sünden rein durch sein Verdienst will machen, daß ich los aller Quaal und Pein nicht fürcht' des Todes Rachen, so tröst mich seine Heiligkeit, sein' Unschuld, Heil und Seligkeit ist mein Schatz und mein Leben.

4. So kan ich auch mit Fried und Freud', wie Simeon, mein Leben beschliessen frey von allem Leid, mich meinem GOtt ergeben; so bald ich thu mein' Augen zu, so wird mein Tod mein Schlaf und Ruh, seh ich des Himmels Freude.

5. Wie werd ich denn so frölich seyn, wenn ich die Welt verlassen, wenn mich die Himmels-Geisterlein geführt zur Lebens-Strassen, wenn ich erblick die Ewigkeit, wenn ich erlangt die Seligkeit, die mir mein GOtt bereitet.

6. Hilf GOtt, daß ich sey stets bereit, laß mich nichts von dir wenden, bring mich zu deiner Herrlichkeit, hilf seliglich vollenden, komm bald, hilf mir aus aller Noth, hilf mir, HErr, durch dein Blut und Tod, ja komm, HErr JEsu, Amen. Joh. Olearius.

Mel. Vater will ich dir geben.

585. Ich bin der Erden müde. Die Seele wünscht allein, daß sie in Ruh und Friede bey JEsu möge seyn; der mich zum Kind und Erben des Himmels hat gemacht. Drum

will ich freudig sterben, und sagen: Gute Nacht!

2. So kommt ihr süssen Stunden! der Tod ist mein Gewinn, weil ich durch CHristi Wunden gerecht und selig bin. Die Sünde, die mich schrecket, wird durch sein theures Blut vor GOttes Zorn bedecket. So ist mein Ende gut.

3. Die finstre Gruft im Grabe erweckt mir Grauen nicht. Denn weil ich JEsum habe, so bleibet er mein Licht. Wird gleich der Leib zur Erde; er darf drum nicht vergehn. Genug, daß ich wieder werde zum Leben auferstehn.

4. Wenn GOtt auch heute käme, daß er mich aus der Welt zu sich in Himmel nähme, so ist mein Haus bestellt. Die herzgeliebten Meinen befehl ich deiner Treu, und die wird so erscheinen, daß er ihr Vater sey.

5. Drum will ich frölich scheiden, wie, wo, und wenns GOtt fügt. Doch soll ich länger leiden, so bin ich auch vergnügt. Ich kan mich leichtlich stillen, weil sich mein Will und Rath in GOttes Rath und Willen getrost gelassen hat.

6. Ein Augenblick der Freuden, die uns der Himmel giebt, verschlinget alles Leiden, womit die Welt betrübt. Auch hier, da ich mich quäle, umfängt mich GOttes Huld. So tröst ich meine Seele, und sage: Nur Geduld!

7. Am längsten hats gewähret. Es geht bald vollends hin, da mich mein GOtt verkläret, und ich in Friede bin. Gelang ich nur zum Erbe in seiner Herrlichkeit, so sterb ich wenn ich sterbe, allzeit zu rechter Zeit. Erdm. Neumeister.

Am Fest Mariä Verkündigung.

In eigner Melodie.

586. Als der gütige GOtt vollenden wolt sein Wort, sandt er ein'n Engel schnell, mit Nahmen Gabriel, ins Galiläisch Land.

2. In die Stadt Nazareth, da er ein' Jungfrau hätt', die Maria genannt, Joseph nie hat erkannt, dem sie vertrauet war.

3. Als der Both' für sie kam, fieng er mit Freuden an, und macht ihr offenbar, was ihm befohlen war, und sprach freundlich zu ihr:

4. Sey gegrüßt holdseelig, GOtt der HErr allmächtig, ist mit dir allezeit, o du Gebenedeyt' unter allen Frauen.

5. Als die Jungfrau erhört so wunderliche Wort, [illegible] sie

sie bald Trauens voll, bedachte sich gar wohl, was sie drauf sagen soll.

6. Er sprach: Ey! sey gegrüßt, denn GOtt hat zu dir Lust, du wirst schwanger werden und gebähren einen Sohn, und den heissen JEsum.

7. Maria antwort't ihm: ist doch mein Herz und Sinn auf keinen Mann gewandt, ist mir auch unbekannt, wie solches soll ergehn.

8. Der Engel sprach zu ihr: Der heilge Geist in dir wird so groß Wunder thun, und du wirst GOttes Sohn unverrückt empfangen.

9. Maria gläubet ihm, und sprach: Wohlan ich bin willig des HErren Magd, er thu, wie du gesagt, in mir, was ihm behagt.

10. Bald würket GOttes Kraft in ihrer Jungfrauschaft, und sie empfieng so bald CHristum, der Welt Heiland, und der Engel verschwand.

11. Preis, Lob und Herrlichkeit, Dancksagung und Klarheit sey dir in Ewigkeit, o HErre JEsu Christ! der du Mensch worden bist.

12. Komm, HErr, durch deine Güt auch in unser Gemüth, verleih uns Heiligkeit, und dein Gerechtigkeit, und ewge Seligkeit. Mich. Weiß.

Mel. O HErre GOtt, dein ꝛc.

587. Freu dich, du werthe Christenheit, diß ist der Tag des HErren, der Anfang unsrer Seligkeit, den GOtt zu seinen Ehren nach seinem Rath erwählet hat, o GOtt! laß wohl gelingen. Hilf uns mit Fleiß, zu deinem Preis, ein frölichs Lied zu singen.

2. GOtt ist gerecht in seinem Wort, was er einmahl zusaget, das ist gewiß an allem Ort, ob schon die Welt verzaget: Heut GOttes Sohn, der Gnaden-Thron, zu uns auf Erd gelanget. O Wunder groß! Marien Schoos den grossen Gast empfanget.

3. Sie hört vom Engel Gabriel, sie solt JEsum gebähren, der ganzen Welt Immanuel, den mächtig-grossen HErren, das Jungfräulein, so keusch und rein, erschrack ob den Geschichten, doch glaubt' dem Wort, wie sie gehört, GOtt wird es wohl verrichten.

4. Wohl uns der gnadenreichen Zeit, daß wir erlangt den Orden, daß du, o GOtt! von Ewigkeit, bist unser Bruder worden, wir bitten dich demüthiglich, lehr uns dem Wort vertrauen, bis wir zugleich im Himmelreich das Wunderwerk anschauen. Pet. H. ginus.

Mel. JEsu, meines Lebens.

588. Siehe, liebste Seele, siehe, die du JEsu Freundin bist, siehe, was vor neues blühe: Eine Jungfrau schwanger ist; sie wird einen Sohn gebähren, der allein kan Heil gewähren. Siehe, wie die Christenheit sich erfreut zu dieser Zeit.

2. Fragst du, wie sie werden nennen ihren Sohn? Immanuel. Lerne du ihn recht erkennen, der sich giebt vor unsre Seel. Er läßt GOtt mit uns sich heissen, ihn als GOtt und Mensch zu preisen. Siehe, wie die Christenheit sich erfreut zu dieser Zeit.

3. Drum laß alle Feinde toben, die sich widersetzen dir, du kanst deinen König loben, der dich schützet für und für, er regiert an allen Enden, alles steht in seinen Händen. Siehe, wie die Christenheit sich erfreut zu dieser Zeit.

4. Was hält er vor eine Weise hier in diesem Jammer-Zelt? Butter, Honig ist die Speise, die vor andern ihm gefällt; daß er zu verwerfen wisse Böses, und das Gute küsse. Siehe, wie die Christenheit sich erfreut zu dieser Zeit.

5. Nun, du werthgeschätzte Seele, denk an deinen Ehren-Stand, wer sich jezt mit dir vermähle? du bist JEsu selbst verwandt. Er will dich mit Himmels-Schätzen, als dein Bräutigam ergetzen. Siehe, wie die Christenheit sich erfreut zu dieser Zeit.

6. O der grossen Herrlichkeiten, die dein Heiland dir verspricht! Auf, du solt sein Lob ausbreiten, er bleibt deines Lebens Licht. Wohl dir, weil dein JEsus kommen, JEsus ist das Heil der Frommen. Siehe, wie die Christenheit sich erfreut zu dieser Zeit. Joh. Peisker.

Nach voriger Melodie.

589. O grosser König, JEsu Christ, der du vom Geist empfangen, in der Jungfrauen Leibe bist, ach! laß mich Gnad erlangen, daß ich gebohren werd im Geist, und, was der Nahme JEsus heißt, im Herzen wohl erwege.

2. Du heissest JEsus, weil du mich machst selig von den Sünden, und ich als meinen Heiland dich in Nöthen möge finden! Kein Nahm ist sonst zum Heil der Welt von GOtt im hohen Himmels-Zelt, als JEsus auserkohren.

3. Er ist des Allerhöchsten Sohn, den GOtt will hoch erheben, auf seines Vaters Davids-Thron, des Reich will

r ihm geben, und ihn zum König setzen ein, des Königreichs kein End wird seyn, darzu wird er empfangen.

4. O JEsu, laß dein Reich in mir ganz vest gepflanzet werden, daß du in mir, und ich in dir so leben mög auf Erden, daß dieses Reich in Heiligkeit, im Glauben und Gerechtigkeit mög unverstöhret bleiben.

5. Es ist ja doch in uns dein Reich, wills ja die Welt nicht wissen, und wird diß Reich gehasset gleich vom Reich der Finsternissen, so wird es dennoch veste stehn, und nicht im Herzen untergehn, wenn gleich die Feinde toben.

6. Bald wird es werden offenbahr, wenn JEsus wird einbrechen, und sich als Richter stellen dar, sich wider die zu rächen, die hier sein Reich gefochten an, und mit Verfolgung, Fluch und Bann verfolgt die Reichs-Genossen.

7. HErr JEsu, mache mich bereit, und hilf mir überwinden, daß ich dein Gnaden-Reich ausbreit, und dort bald möge finden das Reich der frohen Ewigkeit, da man dort erbet nach dem Streit: Ach! laß es bald erscheinen.

Mel. Werde munter mein ꝛc.

590. Du bist in die Welt gekommen, GOttes Sohn, du höchstes Gut. Da hast du an dich genommen unser menschlich Fleisch und Blut. Und wir allzumahl, wir Sünder, sind durch dich mit GOtt versöhnt, daß er uns, als seine Kinder, nun mit Heil und Gnade krönt.

2. Ich, auch ich kan mich des trösten, und ist ewig mein Gewinn, daß ich unter den Erlösten, und dein Bluts-Verwandter bin. Liebster JEsu, o mein Leben! sage doch mir Armen an, was ich dir dagegen geben, und wie ich dir danken kan.

3. Mag dir dann mein Herz gefallen? Ist die Gabe nicht zu klein? Ach! gewiß, vor andern allen wird dir das gefällig seyn. Zwar, das Opfer ist geringe und verächtlich anzusehn; doch, weil ichs im Glauben bringe, wirst du solches nicht verschmähn.

4. Nun so legt mein Herz sich nieder, o Immanuel, vor dir. Aber, ich will auch hinwieder dein getreues Herz dafür. Ohne Herz kan ich nicht leben, und nicht leben ohne dich. Doch du hast dein Wort gegeben, daß du mein bist ewiglich.

5. Leib und Seele mag verschmachten, Erd und Himmel fahre hin. Nichts ist gegen dem zu achten, daß GOtt worden, was ich bin. Und ich armer Staub und Erde habe diese Herrlichkeit, daß ich auch, wie er ist, werde, wenn ich ende meine Zeit.

6. O wie hoch bin ich gesegnet! ob mir Elend, Schmach und Noth, ob mir alles Creutz begegnet, ob auch endlich selbst der Tod, JEsu, mich von dir will reissen; reißt mich dennoch nichts von dir. Denn diß Wort muß ewig heissen: Ich in dir, und du in mir.

Erdm. Neumeister.

Am Fest Johannis.

Der Lobgesang Zachariä.

591. Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat besucht und erlöset sein Volk.

2. Und hat uns aufgericht ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners Davids.

3. Als er vor Zeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.

4. Daß er uns errettet von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen.

5. Und die Barmherzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund.

6. Und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben.

7. Daß wir erlöset aus der Hand unsrer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang.

8. In Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

9. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen, du wirst vor dem HErrn hergehn, daß du seinen Weg bereitest.

10. Und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden.

11. Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe.

12. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsre Füsse auf den Weg des Friedes.

13. Ehre sey GOtt dem Vater und dem Sohn, und dem heiligen Geiste.

14. Wie es war vom Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

592. GOTT sey gelobt mit Freuden, der Israel besucht, und auch das Volk,

Volk der Heyden, das vormahl war verflucht: Er hat sein Horn erhöht, das sich von Heil ergiesset, und alles Leid versüsset, so von der Sünd entsteht.

2. Ach! daß sich möcht' ergiessen das Heil in meiner Seel', und mildig überfliessen des Geistes Freuden-Oel, so mir durch dieses Heil, nach GOttes heilgen Orden, und dessen Tod geworden auf dieser Welt zu theil.

3. Was GOtt vormahls versprochen durch einen theuren Eyd, das hat er nie gebrochen, es zeigt die Folge-Zeit von dem, was GOttes Mund verheisset, ja die Zeiten die werden noch von weiten die Wahrheit machen kund.

4. Er wird sein Volk erretten, wie vormahl ist geschehn, von aller Feinde Ketten, die ihnen widerstehn: Er wird Barmherzigkeit an Zion noch erzeigen, wenn Feinde sich ereigen, in dieser letzten Zeit.

5. Er hat es fest geschworen, und denkt an seinen Bund, den er, weil nun geböhren Messias, machet kund; drum wird er von der Hand der Feind' und allem Bösen sein Israel erlösen, und bringen in den Stand.

6. Auch die im Finstern sitzen, die wird er führen aus, aus ihren Todes-Pfützen, und bringen in sein Haus: Es wird der Heyden Füll in Herrlichkeit eingehen, und Israel wird sehen des HErren Gnaden-Will.

7. Da werden sie ihm dienen, ohn Furcht ihr Lebenlang, dieweil das Heil erschienen, das sie ohn Furcht und Zwang, in wahrer Heiligkeit, auf dieser ganzen Erden mit Lust verehren werden, und in Gerechtigkeit.

8. Dann wird man GOtt erkennen, und JEsum Christ allein als seinen HErren nennen, dieweil sein Nahm wird seyn nur einer, und sein Ruhm, wenn Babylon gefallen, wird weit und breit erschallen in seinem Eigenthum.

9. Gelobet sey der Nahme des HErren ewiglich! Gesegnet sey der Saame der Heiligen, die sich zum Opfer stellen da, nach GOttes Wohlgefallen, und lassen GOtt erschallen ihr Lob, Halleluja.

Mel. O JEsu, meine Lust.

593. Es war die ganze Welt von Mosis Fluch erschrecket, bis Sanct Johannes hat den Finger ausgestrecket auf JEsum, welchen er zum Heiland aller Welt, als sein Vorläufer hat gezeigt und fürgestellt.

2. Vor-

2. Vor dem er ungebohrn mit Freuden aufgesprungen, zu dem er sich bekannt mit unberedter Zungen in seiner Mutter Leib, mit des Elias Geist bey Groß und Kleinen ihn gepredigt und gewesen.

3. Sieh, das ist GOttes Lamm, das unsre Sünde träget, das sich der ganzen Welt zum Opfer niederleget; sieh, das ist GOttes Lamm, bey dem man aller Sünd' Vergebung, Friede, Ruh, und alle Gnade findt.

4. Wohl dem, der dieses Lamm, das uns Johannes weiset, im Glauben fest ergreift, und in dem Leben preiset. Wer dieser Tauf gedenkt, und wahre Busse übt, der wird von ihm auch seyn begnadet und geliebt.

5. So gieb, du grosser GOtt, daß wir Johannis Lehre von Herzen nehmen an, daß sich in uns bekehre, was bös und sündlich ist, bis wir nach dieser Zeit, mit Freuden gehen ein zu deiner Herrlichkeit.

Joh. Gottfr. Olearius.

Mel. Nun lob mein Seel ꝛc.

594. O Wunder-Werk auf Erden, Elisabeth, die alte Frau, muß nun noch Mutter werden. Komm, Zacharias, her und schau, wie gleichwohl jezt geschehe, was dir kam seltsam für, und alles so ergehe, gleich wie der Engel dir schon längst vorhin gesaget aus GOttes Munde hat, als dich der Unglaub plaget: Hier siehst du nun die That.

2. Das Kindlein wird geboren von Eltern, da die Hoffnung war zum Zeugen ganz verlohren; und wird dadurch ganz offenbar, was GOttes Kraft vermöge auch über die Natur. Die Nachbarschaft ward rege, als jedermann erfuhr, was Neues sich begeben mit diesem alten Paar, deß Wandel, Thun und Leben beliebt bey allen war.

3. Der Knabe ward beschnitten, so bald der achte Tag herkam. Es war darum gestritten, wie heissen solte dessen Nahm. Man hatte schon beschlossen, daß Zacharias er mußt seyn; solchs hat verdrossen des Kindes Mutter sehr. Johannes ist sein Nahme, sprach sie: Diß wunderlich den anderen vorkame. Sie widersetzten sich.

4. Der Vater soll entscheiden den Streit, und melden, welchen er erwählt von diesen beyden. Man langet ihm ein Täflein her, drauf er Johannes schreibet. Nicht länger ihm sein Mund hernach verschlossen bleibet: Er redet stracks zur Stund. Hierauf sich grosse Freude läßt spühren bey

bey jedermann, nach ausgestandnem Leide. Es jauchzt, wer jauchzen kan.

5. Man höret sagn und singen auf dem Gebirge, und umher, von solchen neuen Dingen: Ein jeder sich verwundert sehr, und zeigt ein gros Verlangen, was dieses Kindlein doch werd dermahleins anfangen, daß, da es jung ist noch, so klar in allen Stücken, so reichlich läßt an sich die Gnade GOttes blicken, und zunimmt wunderlich.

6. Mit frohem Geist und Munde der alte Vater stimmet an: „GOtt sey aus Herzens-Grunde gelobt, der alles „würken kan; der sein Volk, „das verfluchet sonst wär, an„setzo hat in Gnaden heim„gesuchet nach seinem weisen „Rath, und grosses Heil erwie„sen dem Hause David nun: „deß Nahme sey gepriesen, ge„benedeyt sein Thun.

7. „Was ehmals die Pro„pheten durch GOttes Geist „gesagt vorher, daß wir aus „allen Nöthen, von allem „Jammer und Beschwer ganz „solten seyn befreyet, das wird „erfüllet itzt: Die Feinde der „zerstreuet, so in dem Himmel „sitzt, Tod, Teufel und die „Hölle verliehren ihre Macht, „und finden keine Stelle: Der „Fried ist wiederbracht.

8. „Der herkömmt nach dem „Bunde, so er mit Abraham „gemacht; der Eid, aus seinem „Munde gegangen, itzo wird „vollbracht. Damit sein Volk „ihm diene freywillig und be„reit, und sein Gedächtniß „grüne bey uns zu aller Zeit, „daß Heiligkeit zu finden in „unserm Herzen sey, und von „der Last der Sünden wir mö„gen werden frey.

9. „Du aber, liebster Knabe, „den in so hohem Alter ich „durch GOtt gezeuget habe, „wirst bald als ein Prophete „dich im Amt des HErrn er„weisen, den Weg bereiten „ihm, und seine Werke preisen „mit hocherhabner Stimm: „du wirst die Wahrheit leh„ren, und zeigen, wie man soll „zu dem getrost sich kehren, der „Güt und Gnaden voll.

10. „So leuchtet nun die „Sonne, die Sonne der Ge„rechtigkeit, und bringt uns „Freud und Wonne in dieser „langerwünschten Zeit: Sie „läßt die Strahlen blitzen, „zeigt denen ihren Schein, die „sonst im Finstern sitzen, und „gar verwirret seyn, daß in „dem rechten Wege sie künftig „mögen gehn, und auf dem „Friedens-Stege nach GOt„tes Willen stehn.„

11. Diß sprach der Geist des HErren durch Zacharias

wahr

wahren Mund, den nun nicht weiter sperren die Strafe des Mißtrauens kunt. Johannes aber bliebe dort in der Wüstenen, bis daß der Geist ihn triebe zu reden ohne Scheu zum Volke, was GOtt wolte, und ihm zu zeigen an, wie es einher gehn solte hinfort auf rechter Bahn.

12. HErr, dir sey Preis und Ehre, du Vater der Barmherzigkeit, für deine süsse Lehre, die sich zu dieser neuen Zeit so glücklich ausgebreitet, durch solchen theuren Mann, der klar auf den gedeutet, und ihn gezeiget an, von dem das Heil herrühret, und alle Seligkeit. Hiervor dir Lob gebühret jetzt und zu aller Zeit. S. Korthold.

Mel. Wer nur den lieben.

595. Wenn ich nur GOttes Gnade haben und ein Johannes heissen kan, so seh ich auch die besten Gaben der eitlen Welt verächtlich an. Man sage doch, wer reicher ist, als der, den GOttes Gnade küßt.

2. Wovon ich mich sonst selig preise, das ist mir weiter nicht bekannt. Ich lebe wie im Paradeise, und ist mir ein gelobtes Land, darinnen Milch und Honig fließt, wenn GOttes Gnade mich umschließt.

3. Es machet sich von seinen Sünden kein Mensch durch Gold und Silber rein. Doch, daß wir die Vergebung finden, geschicht durch GOttes Gnad allein. Die hab ich, als ein theures Gut, durch meines JEsu Tod und Blut.

4. Getrost, mein Herz, in allem Leiden! dein Joch ist eine sanfte Last, und Trauren wird zu lauter Freuden, wenn du die Gnade GOttes hast. In JEsu bleibt dir die gewiß. Drum weg mit aller Kümmerniß.

5. Ein GOtt-geliebter Christe lachet, und fraget nichts nach aller Welt, wenn sie ihm saure Mienen machet, und sich recht ungenädig stellt. Er weiß dargegen guten Rath, da er die Gnade GOttes hat.

6. Kan ich in GOttes Gnade leben, so sey das Leben, wie es sey. Er wird mir dennoch alles geben, was seine Vater-Hand und Treu vor mich, als sein geliebtes Kind, an Leib und Seele gut befindt.

7. Der Tod ist zwar viel Menschen herbe; doch macht er, daß ich frölich bin. Weil ich in GOttes Gnade sterbe, so ist das Sterben mein Gewinn. Und mein Gewinn der mich erfreut, ist jenes Lebens Herrlichkeit.

8. Ich bleibe meinem GOtt ergeben. In Christo siehet er mich an, daß ich in seiner Gna-

Gnade leben, in seiner Gnade sterben kan, und das versichert mich sein Geist. Wohl dem, der so Johannes heist!

Erdm. Neumeister.

Am Fest Mariä Heimsuchung.

Der Lobgesang Mariä.

596. Meine Seele erhebt den HErren, und mein Geist freut sich GOttes meines Heilandes.

2. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen, siehe von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind.

3. Denn er hat grosse Ding an mir gethan, der da mächtig ist, und des Nahme heilig ist.

4. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bey denen, die ihn fürchten.

5. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

6. Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen.

7. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer.

8. Er denket der Barmherzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf.

9. Wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham und seinem Saamen ewiglich.

10. Lob und Preis sey GOtt dem Vater und dem Sohn, und dem heiligen Geiste.

11. Wie es war in Anfang jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Mel. JEsu meine Freude.

597. Hüpft ihr hohen Hügel, meines Glaubens Flügel gehet nach der Höh. JEsus kömmt gegangen, dem ich mit Verlangen itzt entgegen geh. Berg und Thal schallt überall, denn der Hochgebenedeyte kömmt, besucht mich heute.

2. Angenehmes Grüssen, soll ich dich nicht küssen, theure Leibes Frucht! komm, du bist willkommen; und wohl aufgenommen, nimm, was du gesucht, mein Herz springt und mein Mund singt, weil ich ganz in Freuden schwimme über deine Stimme.

3. Ich will dich erheben, und die Ehre geben, o Immanuel, weil du mir zu dienen bist im Fleisch erschienen, jauchzet Leib und Seel. GOtt mein Heil, mein bestes Theil, und mein Himmel auf der Erden kanst du mir nur werden.

4. Mein elendes Wesen hast du auserlesen, und hoch angesehn, wer will mir den Glauben und die Ehre rauben, die mir ist geschehn? GOtt und ich sind eins durch dich, ich kan

kan selig hier auf Erden schon gepriesen werden.

5. Du hast grosse Dinge, wie ich hier besinge, an mir, HErr, gethan, dessen Nahme heilig, und noch mehr erfreulich, als ich denken kan, für und für kan ich bey dir der Barmherzigkeit geniessen, und mein Leid versüssen.

6. Deines Armes Stärke stürzt der Hoffart Werke, und der Stolzen Sinn: Er kan alle Grossen von dem Stuhle stossen in die Tiefe hin: Er erhebt, was niedrig lebt; füllt die Hungrigen mit Garben, läßt die Reichen darben.

7. Was du hast versprochen, hältst du unverbrochen, und gedenkest dran, Abrahames Saamen warst du Ja und Amen, daß ich glauben kan, du wirst mir noch alles hier, wie verheissen, so gewähren, bis ich heim soll kehren.

Benj. Schmolck.

Mel. JEsu, der du meine Seele.

598. Fromme Christen, kommt und sehet diese neue Sachen an, wie Maria, als sie gehet schwanger, und das ohne Mann, zu der alten Muhmen eilet, und drey Monden da verweilet, die durch GOttes Wunder-Hand auch sich schwanger dort befand.

2. Schauet diese Himmels-Werke: Nehmt in acht, wie so geschwind seines HErren Ankunft merke das annoch verschlossne Kind; wie es hüpfe, wie es springe. O der unerhörten Dinge! Sohn und Mutter freuen sich dieser Zukunft inniglich.

3. GOttes Geist fängt an zu regen in Elisabethen sich; sie wünscht der Marien Segen, und der Frucht, so wunderlich sich in dero Leib befunde; schätzt glückselig diese Stunde, da sie wird gesprochen an von der Mutter ohne Mann.

4. Hoch sie rühmet diß Vertrauen, so sich bey der Jungfrau fand, daß sie fest darauf wollen bauen, was verkündigt der Gesandt, als vom Himmel zu ihr kommen, und für wahr es angenommen. Sie versichert auch dabey, daß diß Ja und Amen sey.

5. Drauf Maria bald anstimmet: Meine Seel erhebe GOtt, der sich seiner Magd annimmet, sie nicht werden läßt zu Spott; und mein Geist in ihm sich freuet, daß er seine Treu erneuet an mir Armen, die ich war elend und verlassen gar.

6. Nun wird man mich selig schätzen, und mich preisen weit und breit: Jedermann wird

sich

sich ergetzen über die Glückseligkeit, welche mir vom HErrn begegnet, da er mich so hoch gesegnet, und zu GOttes Mutter mich hat gemacht so wunderlich.

7. Grosse Ding' er mir erwiesen hat aus lauter Gütigkeit, dessen Nahme hoch gepriesen ist und bleibt zu aller Zeit; dessen Macht wird ewig stehen, da sonst alles muß vergehen; der aufthut die Gnaden-Thür allen Frommen für und für.

8. Der dem Hochmuth widerstrebet, und die Stolzen stößt vom Thron; der, die elend sind, erhebet, und giebt ihnen Ehr' zum Lohn; der dem Hunger ihnen stillet, und mit grossem Gut sie füllet, da hingegen darben muß, welcher sonst hat Ueberfluß.

9. Also hat nun GOtt gehalten und geleistet in der That, was er Abraham, dem Alten, ehemals verheissen hat, und darneben allen Frommen, so aus dessen Saamen kommen; fruchtbarlich von Zeit zu Zeit, Ihm sey Lob in Ewigkeit. S. Kortholdt.

Mel. Für deinen Thron tret.

599. Mein Seel, o HErr! muß loben dich, du bist mein Heil, des freu ich mich, daß du nicht fragst nach weltlich Pracht, und hast mich Arme nicht verachtet.

2. Und angesehn mein' Niedrigkeit, von jetzt an wird nun weit und breit mich selig preisen jederman, du hast groß Ding an mir gethan.

3. Du bist barmherzig, lieber HErr, dein' göttlich Macht stirbt nimmermehr, dein Nahm ist aller Ehren werth, drum man dich billig lobt und ehrt.

4. Du bist barmherzig ingemein, wer dich von Herzen fürcht't allein, du giebst dem Armen immerdar, weil er muß leiden Noth und G'fahr.

5. Der Menschen Hoffart muß vergehn, vor deinem Arm kan nichts bestehn, wer sich verläßt auf seinen Pracht, deß hast du bald ein End gemacht.

6. Du machst zunicht der Menschen Rath, das sind, HErr, deine Wunderthat, was sie gedenken wider dich, das geht doch allzeit hinter sich.

7. Wer niedrig ist und klein geacht't, an dem übst du dein' göttlich Macht, und machest ihn dem Fursten gleich, die Reichen arm, die Armen reich.

8. So thust du auch zu dieser Zeit, und denkst an dein' Barmherzigkeit, Israel wilt

du Hülfe thun, das ist dein auserwählter Sohn.

9. Wir habens nicht verdient um dich, du fährest mit uns gnädiglich, zu unsern Vätern ist geschehn ein Wort, das hast du angesehn.

10. Ja Abraham, dem theuren Mann, dem hast du selbst ein'n End gethan, und ihm gerebt das Himmelreich, und seinem Saamen ewiglich.

11. Lob, Ehr, Preis und Dank sey gesagt der wahr'n göttlichen Majestät, GOtt Vater, der barmherzig ist, GOtt Sohn, unserm HErrn JEsu Christ.

12. Und GOtt, dem Tröster, heilgen Geist, der uns allzeit sein Hülf beweist, und tröstet uns im Jammerthal. Hilf uns, o HErr, ins Himmels Saal.

Barth. Gesius.

Mel. HErr ich habe mißgeh.

600. Preise GOtt, mein ganz Gemüthe, und erzähle seine Treu. Seine Liebe, seine Güte macht sich alle Morgen neu. Und aus allen seinen Werken läßt sich lauter Segen merken.

2. Was die Augen nur erblicken, und wohin die Sinnen gehn, muß auch in den kleinsten Stücken ein vergnügtes Denkmahl stehn, welches GOttes Güte preiset, und sie mir zu Troste weiset.

3. Wo ist so ein GOtt zu finden, als wie du mein Vater bist? der bey Millionen Sünden gnädig und barmherzig ist, der von Herzen nicht betrübet, und nur Liebes Schläge giebet.

4. Ist das Creutz zu Zeiten bitter; muß dein Trost viel süsser seyn. Schlägt manchmal ein Ungewitter auch mit grossem Schrecken ein; ey! so lässest du den Deinen doch die Gnaden-Sonne scheinen.

5. Sollte denn vom Herzens-Muthe unser Mund nicht übergehn? Ach! du thust uns mehr zu gute, als wir bitten und verstehn; daß wir alles weder nennen, noch genug verdanken können.

6. Wenn jedoch von Christi wegen dir das Herz gefallen kan, ach! so nimms vor deinen Segen, als ein armes Opfer an. Ja du willt vor allen Gaben diß am allerliebsten haben.

7. Nun, dir sag ich Lob und Ehre, Vater, Sohn und heilger Geist. Segne ferner und beschehre, was mir gut und selig heißt, bis ich dir in jenem Leben Ruhm und Preis kan ewig geben.

Erdm. Neumeister.

Am

Am Fest Michaelis.

In bekannter Melodie.

601. HErr GOtt, dich loben alle wir, und sollen billig danken dir für dein Geschöpf der Engel schon, die um dich schwebn in deinem Thron.

2. Sie glänzen hell und leuchten klar, und sehen dich ganz offenbar, dein' Stimm sie hören allezeit, und sind voll göttlicher Weisheit.

3. Sie feyren auch und schlafen nicht, ihr Fleiß ist ganz dahin gericht't, daß sie, HErr Christe, um dich seyn, und um dein armes Häufelein.

4. Der alte Drach und böse Feind für Neid, Haß und auch Zorne brennt, sein Datum steht allein darauf, wie von ihm werd zertrennt dein Hauf.

5. Und wie er vor hat bracht in Noth die Welt, führt er sie noch in Tod, Kirch, Wort, Gesez, all' Erbarkeit zu tilgen ist er stets bereit.

6. Darum kein Rast noch Ruh er hat, brüllt wie ein Löw, tracht't früh und spat, legt Garn und Strick, braucht falsche List, daß er verderb, was christlich ist.

7. Indessen wacht der Engel Schaar, die Christo folgen immerdar und schützen deine Christenheit, wehren des Teufels Listigkeit.

8. Am Daniel wir lernen das, da er unter den Löwen saß; dergleichen auch dem frommen Loth der Engel half aus aller Noth.

9. Dermassen auch des Feuers-Glut verschont, und keinen Schaden that den Knaben in der heissen Flamm, der Engel ihnen zu Hülfe kam.

10. Also schüzt GOtt noch heut zu Tag fürm Uebel und für mancher Plag uns durch die lieben Engelein, die uns zu Wächtern geben seyn.

11. Darum wir billig loben dich, und danken dir, GOtt, ewiglich, wie auch der lieben Engel Schaar dich preiset heut und immerdar.

12. Und bitten dich, du wollst allzeit dieselben heissen seyn bereit, zu schützen deine kleine Heerd, so hält dem göttlich Wort im Werth.

D. Paul Eberus.

Mel. Nun freut euch lieben.

602. Die Engel die im Himmels-Licht Jehovah frölich loben, und schauen GOttes Angesicht, die seyn wohl hoch erhoben; doch sind sie von dem HErrn bestellt, daß sie die Kinder auf der Welt behüten und bewahren.

2. O grosse Lieb, o grosse Güt, die GOtt uns Armen zeiget,

daß auch ein englisches Gemüth sich zu den Kindern neiget, die GOtt im Glauben hangen an: Drum lobe, was nur lallen kan, GOtt mit den Engel-Schaaren.

3. Ach! werdet doch den Engeln gleich, ihr Sterblichen auf Erden, auch hier in diesem Gnaden-Reich, an Herzen und Geberden: Es ist der Engel Amt und Pflicht, daß GOttes Will allein geschicht im Himmel und auf Erden.

4. Haut ab, was euch verhindern mag an diesem Engel-Leben: Reißt aus die Unart nach und nach, und bleibet nicht bekleben am Erden-Koth, schwingt euch empor im Geist zu GOttes Engel-Chor, und dienet GOtt mit Freuden.

5. Ein Mensch, der Händ und Füsse läßt hier thun nach Wohlgefallen, der kömmt nicht auf des HErren Fest, wo alle Engel schallen dem grossen GOtt zum Preis und Ruhm, und da sein herrlichs Eigenthum das dreymal Heilig singet.

6. O JEsu, mache mich bereit und tüchtig, dich zu loben, damit ich dich, nach dieser Zeit, mit allen Engeln oben erheben mög', und Engeln gleich mög ewig seyn in deinem Reich, das gieb aus Gnaden, Amen.

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

603. O GOtt, der du aus Herzens-Grund die Menschen-Kinder liebest, und als ein Vater alle Stund uns sehr viel Gutes giebest: Wir danken dir, daß deine Treu ist bey uns alle Morgen neu, in unserm ganzen Leben.

2. Wir preisen dich insonderheit, daß du die Engel-Schaaren zu deinem Lobe hast bereit, auch uns mit zu bewahren; daß unser Fuß an keinen Stein, wenn wir auf unsern Wegen seyn, sich stosse und verletze.

3. Was ist der Mensch allhie auf Erd, den du so wohl bedenkest, und achtest ihn so hoch und werth, daß du ihm darzu schenkest mit andern auch noch diese Gnad, daß er die Himmels-Geister hat zu seinem Schutze stehen?

4. HErr, diese grosse Freundlichkeit und sonderbare Güte erheischet von uns allezeit ein dankbares Gemüthe: darum, o GOtt, so rühmen wir die grosse Lieb, und danken dir für solche hohe Gnade.

5. Es ist der starken Helden Kraft gestanden uns zur Seiten, sonst wären wir schon hingerafft, zu diesen bösen Zeiten: Die Kirche und die Policey, ein jeder auch für sich

sich dabey, ist gnädiglich erhalten.

6. Ach HErr! laß uns durch deine Gnad in deiner Furcht verbleiben, und ja nicht selbst durch Uebelthat die Engel von uns treiben: Gieb, daß wir rein und heilig seyn, demüthig und ohn Heuchler-Schein dem Nächsten gerne dienen.

7. Gieb auch, daß wir der Engel Amt verrichten dir zu Ehren, und deine Wunder allesamt ausbreiten und vermehren, die du uns in der ganzen Welt und deinem Wort hast fürgestellt, voll Weisheit Macht und Güte.

8. Und wie du durch die Engel hast aus Noth uns oft geführet, so, daß uns manche schwere Last und Plage nicht berühret: So thu es ferner noch hinfort, befiehl, daß sie an allem Ort um uns sich stets herlagern.

9. Laß deine Kirch' und unser Land den Engel-Schutz empfinden, daß Fried und Heil in allem Stand' ein jeder möge finden: Laß sie des Teufels Mord und List, und was sein Reich und Anhang ist, durch deine Kraft zerstören.

10. Zuletzt laß sie an unserm End' hinweg den Satan jagen, und unsre Seel in deine Händ' und Abrahams Schoos tragen, da alles Heer dein Lob erklingt, und Heilig, Heilig, Heilig, singt, ohn einiges Aufhören. D. Just. Gesenius.

Mel. Ein feste Burg ist unser.

604. Ein grosser Streit erhebet sich im Himmel, kommt und sehet, wie Michael gewaltiglich dem Drachen widerstehet. Der alte böse Feind ernstlich zwar es meynt, und sieget doch nicht, weil ihm die Macht gebricht, sich GOtt zu widersetzen.

2. Wie sehr er auch bemühet sich, das Treffen zu gewinnen, so läßt er alles doch im Stich, und muß beschimpft entrinnen. Fürst Michael obsiegt, Satan unterliegt, hin ist sein Prangen, es ist um ihn geschehn, ein End hat nun sein Pochen.

3. Verstossen ist und bleibet er tief in den Schlund der Höllen, mit seinem ganzen Teufels-Heer, mit allen Rott-Gesellen. Hingegen triumphirt, singt und jubilirt die Schaar der Frommen, so bey Michael stehn, nebst ihm den Krieg zu führen.

4. Man stimmet ein Triumph-Lied an, das überall zu hören, und kund soll werden jederman: Nun ist das Reich der Ehren, sieh, nun ist alles Heil worden Christ zu Theil, dem HErrn Zebaoth, ohn

dem kein ander GOtt, der hat das Feld behalten.

5. Nun muß mit Zürnen halten ein der Feind, und gar verzagen; kan niemand mehr beschwerlich seyn mit seinen herben Klagen, so er sonst Nacht und Tag anzustellen pflag. Er liegt darnieder, und mag nicht schaden mehr, die Macht ist ihm benommen.

6. Er lieget überwunden gar, durchs Blut, so GOtt vergossen: Es hat die werthe Christen-Schaar, des Lammes Reichs-Genossen, sich wider ihn gewagt, und ganz unverzagt ihm Trotz geboten, wodurch es ist geschehn, daß all sein Thun zerstöhret.

7. Deß freue man im Himmel sich, und sing mit hellem Schalle! Frolockt hierüber inniglich, ihr GOttes-Kinder alle! Dir, o du grosser HErr, sey Lob, Preis und Ehr in dieser Welt-Zeit, und dort in Ewigkeit, daß du den Sieg beschehret. S. R.

In bekannter Melodie.

605. Es stehn für GOttes Throne :,: die unsre Diener sind, der in seinm lieben Sohne :,: liebt aller Menschen Kind. Daß er auch nicht der eines verachtet will haben so kleines, als jemahls ist gebohrn, als jemals ist gebohrn.

2. Sie sehn sein Angesichte :,: und haben fleissig acht, was er ihn'n auszurichten :,: befiehlet Tag und Nacht, da sind die lieben Engel geschwind, regen die Flügel, zu fahren hin und her, zu fahren hin und her.

3. Wo Christen-Leute wohnen :,: in Häusern groß und klein, da sie selber nicht können :,: für Feinden sicher seyn, wo nicht ein englisch Lager umher wird aufgeschlagen, mit steter Hut und Wacht, mit steter Hut und Wacht.

4. Solches hat Loth erfahren :,: auch Abram mit seinm Knecht, Isaac bey vierzig Jahren :,: nahm so Rebeccam recht. Jacob sah auf der Leitern die Boten GOttes kleitern auf und ab alle voll, auf und ab alle voll.

5. Elias war entschlafen :,: ein Engel weckt ihn auf. Elisa kriegt zu schaffen :,: viel Engel warten drauf, erschienen auch den Hirten, und grosse Freude lehrten, wie Christ gebohren wär, wie Christ gebohren wär.

6. Bey dieses Kindes Wiegen :,: der Joseph schlafen lag, ein Feind wolt ihn betrügen :,: ein Engel es ihm sagt, zog fern in fremde Lande, das soll in seinem Stande gläuben ein jeder Christ, gläuben ein jeder Christ.

7. Auch

7. Auch Lazarus der Arme :,: wenns gleich zum Sterben kömmt, GOtt, der sich sein erbarmet :,: hat schon Engel bestimmt, die ihn gen Himmel bringen, dem last uns alle singen ewiges Lob und Preis, ewiges Lob und Preis.

M. Ludw. Helmbold.

Mel. Befiehl du deine Wege.

606. Ihr wunderschönen Geister, welch' anfangs hat gemacht ein noch viel schönrer Meister, der alles wohl bedacht: Ihr Engel nach dem Wesen, im grossen Heiligthum, ihr Thronen auserlesen, sehr hoch ist euer Ruhm.

2. Aus nichts seyd ihr erschaffen, und zwar in grosser Meng; ihr sieget ohne Waffen, sehr hell ist eur Gepräng: Es ist kein Ort bewahret, so fest, so fern, so weit, den ihr nicht überfahret, durch eure Schnelligkeit.

3. Ihr Sadducäer schweiget, und gläubet doch der Schrift, die klärlich das bezeuget, was diese Lehr antrift, ob wir schon hier nicht sehen der Engel grosse Schaar; daß sie doch gleichwohl stehen dort oben offenbar.

4. Sehr groß sind ihre Gaben, als Weisheit und Verstand, die sie vom Schöpfer haben, der dieses weite Land im Anfang hat bereitet, woselbst der Engel Zier sich trefflich ausgebreitet, und bleibt so für und für.

5. Doch soll man sie nicht ehren wie GOtt, das höchste Gut, und dessen Ruhm verkehren, der so viel Thaten thut: Sie sind zwar sehr beflissen, zu dienen GOtt forthin, doch können sie nicht wissen der Menschen Herz und Sinn.

6. Sehr heilig ist ihr Leben, keusch, züchtig und gerecht: Die werthen Geister schweben als edle Tugend-Knecht', und können nimmer fallen, nachdem sie kräftiglich bestätigt sind in allen, und niemals ändern sich.

7. O Mensch, wilt du sie haben zu deines Lebens Schutz, so faß auch ihre Gaben, nur fromm seyn ist dir nutz; wenn sie dich sollen lieben, so must du für und für im Guten dich auch üben, nach Engel Art und Zier.

8. Sie sind auch tapfre Helden, sehr groß ve Kraft und Macht, als viel Exempel melden, der'n auch die Schrift gedacht: Ein Engel konnte schlagen, was er im Lager fand; ein Engel machte zagen das ganz Egyptenland.

9. Sie lieben GOtt von Herzen, sie loben GOtt mit Lust; den schönen Himmels-Kerzen

ist anders nichts bewußt, als GOTT und uns zu dienen: Diß thun ohn Unterlaß auch selbst die Cherubinen, o welch ein' Ehr ist das?

10. Es dienen uns auf Erden die schnelle Geisterlein, wenn wir gebohren werden, und erst des Tages Schein in dieser Welt anblicken; sie halten uns ja Schutz, daß uns nicht mög' ersticken des Satans Grimm und Trutz.

11. In unserm Thun und Leben sind diese Helden auch zu dienen uns ergeben, ja folgen den Gebrauch, daß sie wie Kämpfer stehen, (o welch ein' Hülf in Noth!) und auf uns Arme sehen, so gar bis in den Tod.

12. Wenn wir zuletzt nun scheiden aus dieser schnöden Welt, so führen sie mit Freuden uns in des Himmels Zelt, daß wir zur Ehr erhoben, und aus der Angst befreyt, den Allerhöchsten loben in seiner Herrlichkeit. Joh. Rist.

Mel. O JEsu, meine Lust.

607. Lob, Ehr und Preis sey GOtt, dem Vater und dem Sohne, und dem, der beyden gleich, im hohen Himmels-Throne, daß seine Gütigkeit zu unsrer Hut und Wacht, zu unserm Schutz und Schirm die Engel hat gemacht.

2. In Mutter-Leibe schon, bis durch das ganze Leben, ist uns diß starke Heer zum Dienste zugegeben. Und wird das Lebens-Band an Leib und Seele los, so tragen sie uns auch hinauf zu GOttes Schoos.

3. Laß mich, mein lieber GOtt, weil ich noch leb auf Erden, und unter Menschen bin, den Engeln ähnlich werden. Ich weiß, mein Fleisch und Blut ist nicht geschickt darzu: Drum was ich nicht vermag, dasselbe schaffe du.

4. Mein Mund soll immerdar von deinem Nahmen singen. Mein Herz soll Lob und Dank zum Freuden-Opfer bringen. Und komm ich gleich damit dem Seraphim nicht bey, so wünsch ich doch dadurch, daß ich ein Engel sey.

5. Gieb, daß ich dir, mein GOtt, von Herzen dienen möge, und mich dem Nächsten auch zu Liebes-Dienste lege. Die Engel dienen dir, und dienen uns darbey: So wünsch ich ebenfalls, daß ich ein Engel sey.

6. Laß mich nach Heiligkeit und aller Tugend streben, und wies dein Wort befiehlt, nach deinem Willen leben. Wie denn die Engel thun, mit aller Lust und Treu; so ist zu-

zugleich mein Wunsch, daß ich ein Engel sey.

7. Zwar hier auf dieser Welt wirds lauter Stückwerk bleiben. Ich will mich gern ins Buch der Unvollkommnen schreiben. Jedoch du führest mich dereinst in Himmel ein, da werd ich in der That als wie ein Engel seyn.

8. Lob, Ehr und Preis sey GOtt, dem Vater und dem Sohne, und dem, der beyden gleich, im hohen Himmels-Throne. Was Engel oben heist, und was auf Erden hier auch Engel heissen will, das lobe GOtt mit mir.

Erdm. Neumeister.

Am Tage St. Andreä.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

608. JEsus ruft mir: Folge nach! Ich will ihm nicht widerstreben, und durch alles Ungemach ihm getreue Folge geben, süsses Wort, das JEsus sprach: Liebe Seele, folge nach!

2. JEsus tritt ans Ufer her, denn die Welt und dieses Leben ist ein Galiläisch Meer, wo man in Gefahr muß schweben. Wirf dein Seil auch aus nach mir, zeuch mich durch dein Wort zu dir.

3. Gieb mir einen Gnaden-Blick, wie du die Apostel sahest; zeuch von allem mich zurück, so bald du dich zu mir nahest: Ein geflicktes Netze reißt, also auch was Eitel heist.

4. Ruft die Welt gleich: Folge nach! Ach, so laß mich ja nicht hören, und mich weder Lust noch Schmach auf dem Himmels-Wege stöhren: Ihre Seile ziehen doch nur ein rechtes Höllen-Joch.

5. Schreyt der Satan: Folge nach! Laß mich seinen Zug verfluchen, hinter seiner Schlangen-Sprach' will er mein Verderben suchen: Wer ihm folget in der Zeit, findet Weh in Ewigkeit.

6. Aber dir, nur dir allein laß mein Herze Folge leisten; denn an deinem Gnaden-Schein lieget mir am allermeisten: Zeuch mich, zeuch mich nur nach dir, rufe fleissig: Folge mir!

7. Ist mein Fleisch und Blut zu schwach, deinen Stapfen nachzugehen, und will mir der alte Drach' auf dem Wege widerstehen, so verleih mir deinen Geist, der mich immer folgen heist.

8. Wilst du mir auf dieser Bahn scharfe Dornen unterstreuen, so zeuch mit Geduld mich an, und laß mich in Hoffnung freuen, daß der Weg nach Zion weist, wo kein Thränen-See mehr fleußt.

9. Nun wohlan, ich folge dir, und will alles hier verlassen, dich alleine mit Begier in mein Herz und Augen fassen: Wer dir folgt in Creutz und Leid, folgt dir auch in Seligkeit.

10. Wenn vom See Genezareth dort mein Schiff zu Lande dringet, wo man nur vom Friede red't, und das Lied des Lammes singet. O wie werd ich da so schön auf dem trocknen Lande stehn.

Benj. Schmolck.

Am Tage St. Thomä.

Mel. Wer nur den lieben &c.

609. Komm, Mittler, und tritt in die Mitten, wo die betrübten Jünger seyn, die Aermsten haben gnug gelitten, und schliessen sich vor Furchten ein; ach! grüsse sie doch alle gleich, und ruse: Friede sey mit euch!

2. Mein Herz ist vielmal auch verschlossen, es will kein Licht und Trost hinein, mich heissen Satans Mitgenossen in lauter Bangigkeiten seyn: Ach! geh durch die verschloßne Thür, und bringe Frieden auch zu mir.

Dräuen von einem Ort zum andern jagt, sprichst du nur: Friede sey mit dir! so weichet alle Noth von mir.

4. Ach! zeige mir auch deine Wunden, die angenehme fünfte Zahl: Hab ich die offne Seite funden, und sehe deine Nägel-Maal; so hab ich alles das erblickt, was Frieden in mein Herze drückt.

5. Ich küsse diese theure Höhlen, hier soll mein Rosen-Garten seyn, hier ist der Tempel meiner Seelen, hier find ich lauter Sonnenschein, hier treff ich Lebens-Bücher an, wo ich den Nahmen lesen kan.

6. Ach! öffnet doch, ihr Liebes-Kammern, der armen Sulamith die Thür, ich hefte mich mit Glaubens-Klammern an euch, ihr Seelen-Ritzen ihr, hier will ich eine Biene seyn auf euch, ihr Blumen, nur allein.

7. Ihr bleibet doch, so lang ich lebe, mein Paradies auf dieser Welt: Und wenn ich meinen Geist aufgebe, so wünsch ich mir kein ander Zelt, hier soll mein Grab, mein Leichen-Stein, mein Sterbe-Kleid, mein Himmel seyn.

nes Geistes Odem rührt: Sie haben Recht und Macht von dir, und tragen Fluch und Segen für.

9. Sie können lösen und auch binden, du hast es ihnen anvertraut, nachdem sie unsre Herzen finden, und man die Frucht im Leben schaut: daß Reu und Glauben bey mir seyn, so wird Vergebung mich erfreun.

10. Wenn Thomas die Versammlung meidet, so wird sein Glaube schwach und klein, hilf, daß mein Herze sich nicht scheidet von denen, die dein Erbe seyn, so sichtet mich kein Zweifel an, ob ich dich gleich nicht sehen kan.

11. Hier ist die Hand, ich will dir glauben, hier ist mein Wort, du sollst allein mein HErr und auch mein GOtt verbleiben, das soll mein steter Wahl-Spruch seyn, bis ich dich dort in Canaan mein HErr und mein GOtt nennen kan

Benj. Schmolck.

Am Tage Pauli Bekehrung.

Mel. Die Nacht ist vor der.

610. Was wird mir denn dafür, daß ich dich, JEsu, liebe, und mich [illegible] dir zu Gefal-

2. Was aber frag ich doch? Du bist mir gar nichts schuldig, und dennoch macht dein Joch mein Fleisch so ungeduldig, daß es viel haben will, und leidet doch nicht viel.

3. Weg Petri Eigen-Nutz, ich will umsonst dir dienen, so wird mir gar viel Guts aus lauter Gnade grünen, mein JEsus sagt es mir: Es wird gar viel dafür.

4. Ein einziger Verlust bringt hundertfachen Segen, wenn ich was leiden muß um meines JEsu willen, aus Gnaden giebt er mir den Himmel gar dafür.

5. Tritt mich die arge Welt gleich unter ihre Füsse, dort ist ein Stuhl bestellt, wo ich die Ruh genieße, und wo auf Creutz und Leid folgt lauter Herrlichkeit.

6. Muß ich gleich manchen Feind mich jetzt lassen rächten, wenn JEsus nur erscheint, so wird er alles schlichten, wer Israels Geschlecht muß selbsten stehn für Recht.

7. Ich will mit Freudigkeit die Welt und alles lassen, und mit Zufriedenheit das wahre Kleinod fassen, das alles dort ersetzt, und ewiglich er-

Leben, was wirst du da vor Lohn den treuen Knechten geben? Nun frag ich nicht mehr hier: Was wird mir denn dafür? Benj. Schmolck.

Am Tage St. Matthiä.

Mel. Meinen Jesum laß ich.

611. Angenehmer Menschen Freund, es verklärt sich dein Gesichte, wie die holde Sonne scheint, bey dem freudigen Gerichte, daß der lieben Jünger Schaar nicht umsonst gelaufen war.

2. Das allein macht dich erfreut, wenn die Menschen dein Wort hören, und zu ihrer Seligkeit sich begierigst lassen lehren, da du sonsten hast geweint, wenn es niemand treulich meynt.

3. Gieb, daß ich dir diese Lust auch auf gleiche Weise mache, daß das Herz in deiner Brust über mir vor Freuden lache, und dein Diener dir von mir lauter Gutes stelle für.

4. Wenn dein Evangelium sich in vollem Laufe zeigt, und zu aller Feinde Hohn vieler Herzen zu dir neigt, ach! so gieb, daß ich mich freu, deinem Vater dankbar sey.

5. Hast du hier der klugen Welt dein Geheimniß ganz selbsten schuld, denn sie spotten deiner Huld.

6. Alles steht in deiner Hand, so wirst du dein Reich regieren, und weil dir der Weg bekannt, uns allein zum Vater führen: Diesen kennst du nur allein, und die dir gegeben seyn.

7. Du rufst: Alle kommt zu mir, die mühselig und beladen; Ach! so komm ich hier zu dir, nimm mich Armen auf in Gnaden, und erquicke meinen Geist, der dich seinen Tröster heißt.

8. Spanne mich nur an dein Joch, ich will von dir lernen leiden, du wirst mich zuletzte noch mit vergnügter Anmuth weiden, weil dein Joch der Demuth weicht, und auch deine Last sehr leicht.

9. Trag ich sie bis an das Grab, ach! so drückt sie doch nicht weiter, alle Last fällt alsdenn ab, alle Thränen werden heiter: Hier die Unruh, dort die Ruh, Seele, fleuch dem Himmel zu. B. Schmolck.

Am Tage Philippi u. Jacobi.

Mel. Wer nur den lieben Gott.

612. Ich setze mich in deinen Schatten, du angenehmer Lebens-Baum

nur an deiner Bruſt die allerſchönſte Mayen Luſt.

2. Du ſprichſt: mein Herz ſoll nicht erſchrecken, ach! aber, wie kan es geſchehn? Ich muß gleichwohl an allen Ecken mit Creutze mich umgeben ſehn. Es ſcheint, als eb mein grüner May zu Dornen-Hecken werden ſey.

3. Doch du gedenkſt an meinen Glauben, der dich, und mich, und GOtt verbindt, wer will mir denn den Schatten rauben, den hier mein Herz im Grünen findt? der Glaube machet wohlgemuth, eb gleich das Herz in Dornen ruht.

4. Daß Iſrael in Lauber-Zelten auf ſeinem Anen luſtig ſeyn, ich nähme doch nicht tauſend Welten, und büßte meine Wohnung ein, die du mir dort bereitet haſt, zu einer höchſtgewünſchten Raſt.

5. O was ſind das vor Freuden-Zimmer! wie ſchön iſt deines Vaters Haus? Mein Glaube zeigt mir ſchon den Schimmer, ich ſehne mich zur Welt hinaus. Im Himmel droben iſt allein vergnügt ſich wohnen und gut ſeyn.

6. Du biſt mir, JEſu, vorgangen, ſo weiß ich auch den Weg nun hin; ach! laß

Welt vor ſeine beſte Wohnung hält.

7. Du biſt der Weg, laß mich nicht fehlen, du biſt die Wahrheit, leite mich: Du biſt das Leben zum Erwählen, zum Vater kömmt man nur durch dich. Wie nun der Vater iſt in dir, ſo ſey und bleibe du in mir.

8. Du würkeſt deines Vaters Werke, und durch den Glauben würken wir, drum gieb mir deines Geiſtes Stärke, daß ich ein gläubig Leben führ, und immer als ein grüner May in deinem Kirchen-Garten ſey.

9. Daß mein Gebet zum Amen werden, wenn ich in deinem Namen flehen, und wenn die Mayen Luſt auf Erden hier unter Thränen iſt verbey, ſo gieb, daß ich auf Zions Höh wie eine grüne Ceder ſteh.

Benj. Schmolck.

Am Tage Petri u. Pauli.

Mel. Ach was ſoll ich Sünder.

613. JEſu, die beliebt zu fragen, was die Leute von dir ſagen, wer des Menſchen Sohn wohl ſey? Und ſo bleibt es wohl dabey: Welcher ſich will gläubig nennen, muß doch kennen und bekennen

Antwort ſagens, denn du ſiehſt ins Herz hinein, nichts kan dir verborgen ſeyn: Doch du fragſt nur unſertwegen, deſto beſſern Grund zu legen.

3. O wie wenig Leute wiſſen, was ſie ſollen von dir ſchlieſſen, niemand kennet Chriſtum recht, das Bekänntniß iſt ſehr ſchlecht: Kann dich nun der Mund nicht nennen, wie ſoll dich das Herze kennen?

4. Fleiſch und Blut kan es nicht faſſen, drum muß man ſich lehren laſſen, was dem Vater offenbart. Denn das iſt des Glaubens Art, die Vernunft gefangen nehmen, und dem Worte ſich bequemen.

5. Petrus will die Bahne brechen, und mit dieſem will ich ſprechen: Du biſt Chriſtus, GOttes Sohn, Mittler, Heiland, Gnaden-Thron: Dieſen leg ich nur zum Grunde, wie im Herzen, ſo im Munde.

6. Das Bekänntniß ſoll auf Erden nur zu einem Felſen werden, laß mich darauf feſte ſtehn, und ganz unbeweglich gehn. Denn ich traue deinen Worten, trotz ſey allen Höllen-Pforten.

7. Schütze deine Kirch-Gemeine, die zwar in der Welt ſehr kleine, doch in deinen Augen Stille finden bey der Welt Verfolgungs-Wunden.

8. Sie iſt ja auf dich gebauet, und allein dir anvertrauet, du biſt Mann und ſie das Weib, du das Haupt und ſie der Leib, wir die Kinder, wir die Glieder: Ach! ſo halt uns feſte wieder.

9. Laß dein Predigt-Amt den Sünden uns durch deine Kraft entbunden, das die Himmels-Schlüſſel trägt, und Vergebung auf uns legt: Und wenn wir den Lauf vollführen, ſchleuß uns auf des Himmels Thüren.

Benj. Schmolck.

Am Tage St. Jacobi.

Mel. Wer nur den lieben.

614. Mein GOTT, du wohnest in der Höhe, und ſiehest auf das Niedrige. Schau, wie ich hier in Demuth ſtehe, nicht wie Maria Salome, die das für ihre Söhne bat, was Ehrgeiz ihr gerathen hat.

2. Ich bin doch, HErr, nur Staub und Erde, nicht der geringſten Gnade werth, doch weil ich ſelbſt gerufen werde, ſo höre, was mein Herz begehrt: Gieb, was nur gut und ſelig iſt, nur dieſes hab' ich mir erkieſt.

ken seyn, nicht wissend, wie sie bitten sollen, ich will nur der Geringste seyn, und nehme gar die Thürhut an, wenn ich nur bey dir wohnen kan.

4. Ich nehme aller Fürsten Stühle mit nichten für dein Gnaden-Reich: Wenn mir die ganze Welt entfiele, so gilt mir dennoch alles gleich, indem mein Herze Rath und That von deiner Huld zu hoffen hat.

5. Den Creuz-Kelch will ich gerne trinken, hast du ihn doch zuvor credenzt; er wird mir dennoch süsse dünken, weil er von lauter Liebe glänzt, und endlich auf dem Boden liegt, was mich in Ewigkeit vergnügt.

6. Gib mein bescheiden Theil auf Erden an Lieb und Leid, an Lust und Last, es wird doch wohl erfüllet werden, was du mir längst verheissen hast, daß ich dort einst in Canaan zu deiner Rechten sitzen kan.

Benj. Schmolck.

Am Tage St. Bartholomäi.

Mel. Die Nacht ist vor der.

615. Ach! was erhebst du dich, du arme Asch und Erde? Dein Hochmuth hält nicht Stich, daß er gecrönet werde: Die De-

2. Du gehst, o JEsu, hin, die gröste Schmach zu tragen, und deiner Jünger Sinn will nur nach Ehre fragen. Man treibet Zänkerey, wer doch der gröste sey.

3. O Schande, daß man dich mit Hoffart jetzt betrübet, da deine Seele sich der Demuth ganz ergiebet, da dein betrübtes Herz schon voller Todes-Schmerz.

4. Wie viele wollen noch sich deiner Demuth schämen; und lieber gar zu hoch die Ehren-Stellen nehmen: Auch wohl mein Eigensinn steht immer höher hin.

5. Ach dämpfe doch in mir die Lust zu hohen Dingen, auf daß ich mit Begier nach Demuth möge ringen. Wer vor der Welt ist klein, der kan der Gröste seyn.

6. Dein Reich ist ja nicht gleich den Reichen dieser Erden, und wer will Ehrenreich bey dir im Himmel werden, muß eiteln Ruhm verschmähn, und nur nach Demuth sehn.

7. Es mag ein König hier mit Titeln sich beladen, ich heisse nur von dir ein Mensch von GOttes Gnaden, ich bin dein Eigenthum, das ist mein schönster Ruhm.

8. Du giengst mir selbsten

wahren Tugend Tempel. Der HErr vom Himmelreich wird einem Diener gleich.

9. O laß mich dieses Bild fest in mein Herze drücken. Denn wer bey dir was gilt, muß in der Welt sich bücken: Am Himmels-Tische speist, der hier ein Diener heißt.

10. Werd ich verachtet hier, gieb mir Gedult im Leiden, hast du mir doch dafür des Vaters Reich beschieden: Dort ist mein Stuhl gesetzt, wo Demuth wird ergetzt.

Benj. Schmolck.

Am Tage St. Matthäi.

Mel. Wer weiß, wie nahe ꝛc.

616. Ich seh die Seele deiner Liebe, du angenehmer Menschen-Freund, Matthäus folgst diesem Triebe, und dieser Sonne, die ihm scheint; so bald er höret: Folge mir! so steht er auf, und folget dir.

2. So kräftig würken deine Worte, viel kräftiger, als ein Magnet, du dringest durch des Herzens Pforte, die deiner Macht stets offen steht: So bald du sprichst, so bald geschichts, und deinen Worten fehlet nichts.

3. Ach! rufe mich doch auch in Gnaden, ich bin' am Zoll die scharfe Rechnung dränt. Ich löse Geld, das nirgends gilt, und meine Hand mit Strafen füllt.

4. Ich wandere mit lauter Sünden, das Capital ist allzugroß, und wenn sich die Interessen finden, so bin ich armer Erden-Kloß an Tugend arm, an Lastern reich, und einem schnöden Zöllner gleich.

5. Ach! laß mich nicht am Zolle sitzen, und gieb nur einen Gnaden-Blick, der wird mein kaltes Herz erhitzen, so laß ich Welt und Geld zurück, und folge künftig allgemach dir mit ergebnen Schritten nach.

6. Die Spötter lästern ganz vermessen, als wärest du ein Sünden-Knecht, weil du mit Sündern pflegst zu essen: Doch, daß dein Thun ist wie schön recht; so werd ich auch so glücklich seyn, mich deines Umgangs zu erfreun.

7. Die Starken mögen dich verschmähen, ich, als ein Kranker, will auf dich, den besten Arzt und Helfer, sehen, ach! komm zu mir und heile mich: Die Arzney, die mir hilft allein, wird Wort und Sacramente seyn.

8. Du bist nur zu den Sün-

men, du hassest allen falschen Schein, wer aber sich zur Busse schickt, wird gnädig von dir angeblickt.

9. So zeuch mich, o Magnet der Liebe, durch Buß und Glauben ganz zu dir, und schemet mir der Himmel trübe, so stelle mir zum Trotze für: wer dir nachfolgt im dürren Welt, der folgt dir auch ins Himmels-Zelt.

Benj. Schmolck.

Am Tage Simeon und Judä.

Mel. Von Gott will ich nicht.

617. Du Brunquell aller Liebe, dein Quell ist immer voll, die Welt macht ihn nicht trübe, will sie gleich bitter seyn, ihr Haß kan nur bey dir Oel in die Flammen giessen, sie wird doch leiden müssen, daß du sie liebst dafür.

2. Du stellst uns dein Exempel und dein Gebete für, du baust der Liebe Tempel uns in das Herze hier, wir sollen in der Welt einander herzlich lieben, und uns im Lieben üben, dieweil es dir gefällt.

3. Wenn sich die Welt mit Hassen auch wieder uns erhebt, wir leiden es und fassen den uns gegebnen Trost: Der

4. Die Welt suche den zu plagen, der es nicht mit ihr hält, was wollen wir verzagen, wir sind nicht von der Welt, vielmehr von ihr erwählt! weil sie das Uebel liebet, so wird der nur betrübet, der sich zu Christo hält.

5. Wer sind ja deine Knechte, und du bist unser Herr! so hält uns auch mit Rechte die Welt nicht freundlicher; sie war des Namens Feind dir drum drückt sie auch die Glieder stets mit Verfolgung nieder, weil sie es billig meynt.

6. Ach! laß uns dran gedenken, du hast es uns gesagt, und unser Herz nicht kränken, so oft die Welt uns plagt. Denn leiden wir allein um deines Nahmens wegen, so werden wir dagegen dort ewig fröhlich seyn.

7. Laß uns nur in der Liebe allhier verbunden stehen, und mit dergleichen Triebe der Welt entgegen gehn; und hoffe du für uns dafür, sie soll uns doch nicht trennen, die Liebe wird wohl brennen, bis sie dort glänzt für dir.

B. M. Schmolck.

Am Kirchweih-Fest.

Mel. Wie schön leuchtet der

lichkeit, kommt her, und laßt erklingen die Stimm' des Dankens unserm GOtt. laßt uns dem HErren Zebaoth mit freiem Munde singen: Singet, bringet schöne Weisen, laßt uns preisen GOttes Gaben, die wir zu genießen haben.

2. Wir gehn in unserm GOttes Haus mit Herzens-Begierd ein und aus, auf daß wir mögen finden den edlen Schatz, des Lebens Wort, das uns zeiget die Himmels-Pfort, Vergebung unsrer Sünden. Singet, bringet schöne Weisen, laßt uns preisen GOttes Gaben, die wir zu genießen haben.

3. Da stehen wir mit Freudigkeit der Dienste Mannigfaltigkeit, zu Ehren GOTT im Tempel; da hört man mit Verwundern an, was seine Güt' an uns gethan, die Wunder ohn Exempel. Singet, bringet schöne Weisen, laßt uns preisen GOttes Gaben, die wir zu genießen haben.

4. Da wird gelehret GOttes Wort, das uns erquicket fort und fort. da wird der Glaub' entzündet: Geduld, Lieb, Hoffnung, feusche Zucht und was noch mehr des Geistes Frucht, wird alles da gegründet. Singet, bringet schöne Weisen, laßt uns preisen GOttes Gaben, die wir zu genießen haben.

5. O große Wohlthat, die GOtt thut an uns, mit seinem Himmels-Gut, o große Lieb und Gnade! ach! laß uns leuchten hier dein Wort, sey unser Trost an diesem Ort, daß kein Feind uns nicht schade. Singet, bringet schöne Weisen, laßt uns preisen GOttes Gaben, die wir zu genießen haben.

6. Wie manches Land ist nun zerstöret, da vor war GOttes Wort gelehret, die Kirchen sind verfallen: Hier stehn noch Thür und Pfeiler fest, wir hören Christi Lehr aufs best in seinem Tempel schallen. Singet, bringet schöne Weisen, laßt uns preisen GOttes Gaben, die wir zu genießen haben.

7. Bedenk es nun, o Christen-Herz! erwege dieses sonder Scherz, laß dich mit Nutzen hören; hier GOtt, daß dessen Schutz und Treu in allen Nöthen stehe bey, wenn uns der Feind will stören. Singet, bringet schöne Weisen, laßt uns preisen GOttes Gaben, die wir zu genießen haben.

8. Noch eins, o GOtt! das bitten wir: Laß uns auch

dein Wort und Sacrament, verleih zuletzt ein seligs End, so werden stets die Frommen singen, bringen schöne Weisen, und dich preisen, um die Gaben, die sie zu genieſſen haben.

Benj. Schmolck.

II. Von besondern Christen Pflichten.

a) Was die äuſerlichen Berufs-Pflichten anbelanget.

Von den 3 Haupt-Ständen.

In eigner Melodie.

619. JEsu! wollst uns weisen, deine Werck zu preisen, ohn dich :,: wegn wirs nicht enden :,: Herrlich reichen Segen hast du uns gegeben: Ach hilf :,: daß wirs erkennen. Nächst dir, du edler Hort, der höchste Schatz, dein Wort, nimmt weg all unsre Schmerzen, macht frölich unsre Hertzen: Es schällt :,: im Land jetzt mit Gewalt. Schön' Gaben giebt dem Geist dein'n Dienern allermeist, christlich die Leut' zu lehren, dein Himmelreich zu mehren: Allein :,: dem soll die Ehre seyn.

2. Schutz und Fried im Lande, Heyl in unserm Stande, mit ja :,: HErr CHrist, dem Segen :,: Mitten unsern Feinden rettest du die Deinen; an dir :,: ist Kraft und Leben. Regenten weis und treu, getreue Obrigkeit hast

durch dich alls wohl bestahn. Recht täglich Policey, auch Aemter mancherley thust du, HErr CHrist! erhalten, bey Jungen und bey Alten. Zeigst uns :,: dis alls aus lauter Gunst.

3. O wie gar viel Gaben muß der Haus-Stand haben, gleichwohl :,: haben wir nicht Mangel :,: Zweifeln darf ja keiner, denn du, HErr, nicht einen verläst :,: so dir anhanget; Schuh, Kleider, Schaaf und Rind, Haus, Acker, Weib und Kind, auch andre Schatz und Beute, theilst du uns aus noch heute: Christlich :,: hierum wir preisen dich. HErr, segne Kirch und Schul, Haushaltung und Rathstuhl: schütze, laß blühn und wachsen das Fürstlich Haus zu Sachsen: Nur du :,: HErr CHrist, lebstingen wir.

Joh. Lindemann.

Mel. Wo GOtt zum Haus.

620. Wohl dem, der in GOttes Furcht stieht, und auch auf seinen Wegen geht, dein eigen Hand

2. Dein Weib wird in dein'm Hause seyn, wie ein Reben voll Trauben fein, und deine Kinder um dein'n Tisch, wie Oel-Pflanzen, gesund und frisch.

3. Sich, so reich Seegen hängt dem an, wo in GOttesfurcht lebt ein Mann, von ihm läßt der alt' Fluch und Zorn, den Menschen-Kindern angebohrn.

4. Aus Zion wird GOTT seegnen dich, daß du wirst schauen stetiglich das Glück der Stadt Jerusalem, vor GOtt in Gnaden angenehm.

5. Fristen wird Er das Leben dein, und mit Güte stets bey dir seyn, daß du wirst sehen Kindes-Kind, und daß Israel Friede sind.

6. Ehr sey dem Vater und dem Sohn, samt heilgen Geist in einem Thron, welchs ihm auch also sey bereit, von nun an bis in Ewigkeit.

D. Mart. Luther.

Der 127. Psalm.

Mel. O HErre GOtt, dein.

621. Vergebens ist all Müh und List, wo nicht das Haus GOTT bauet: Also auch der Mensch trostlos ist, wo er sein'n Kräften trauet. Denn wo schützet; man wach und hüt', ohn GOttes Güt' fürwahr solches nicht nützet.

2. Was hilfts, daß wir vor Tag aufstehn, und auf uns Sorgen laden, so doch all unsre Anschläg gehn allein aus GOttes Gnaden; und ob dein Brod gleich wird mit Noth und Kummer überkommen, wenn GOtt dir nicht solchs segnet mit, was reicht dir das zu Frommen?

3. Der himmlisch' Vater thuts allein, der Land und Leut regieret, wir sehens täglich; als ich meyn'! wenn der Hirt uns nicht führet, all Regiment nähm bald ein End, wärs noch so fest erbauet; wie elend Leut sind wir denn heut, daß wir ihm nicht vertrauet!

4. Daß GOtt den Menschen Kinder b'schert, das ist alleins sein Güte, Er ists, der sie erhält und nährt; wenn sich der Mensch bemühte, so ist umsonst, ohn GOttes Gunst, Er kan ihr'n Fuß-Steig wenden, gleich' wie in Eil umtreibt ein'n Pfeil ein Starcker in sein'n Händen.

5. Wie seelig ist nun diese Stadt, die von GOtt wird regieret, das Haus, so ein'n Vorsteher hat, den GOttes Hand wohl führet. Drum

g'ſtellet: Denn ohn ſein Hand ein jedes Land gewiß zu Boden fället. D. Mart. Luther.

In bekannter Melodie.

622. O GOtt, du frommer GOtt, du Brunn-Quell guter Gaben, ohn den nichts iſt, was iſt, von dem wir alles haben, geſunden Leib gieb mir, und daß in ſolchem Leib' ein' unverletzte Seel und rein Gewiſſen bleib'.

2. Hilf, daß ich thu mit Fleiß, was wir zu thun gebühret, wozu mich dein Befehl in meinem Stande führet. Gieb, daß ichs thue bald, zu der Zeit, da ich ſoll, und wenn ichs thu, ſo gieb, daß es gerathe wohl.

3. Hilf, daß ich rede ſtets, womit ich kan beſtehen: Laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen, und wenn in meinem Amt ich reden ſoll und muß, ſo gieb den Worten Kraft und Nachdruck ohn Verdruß.

4. Findt ſich Gefährlichkeit, ſo laß mich nicht verzagen, gieb einen Helden-Muth, das Creutz hilf ſelber tragen. Gieb, daß ich meine Feind mit Sanftmuth überwind' und wenn ich Rath bedarf, auch guten Rath erfind.

5. Laß mich mit jedermann Wilt du mir etwas geben an Reichthum, Gut und Geld, ſo gieb auch diß darbey, daß kein unrechtes Gut mit untermenget ſey.

6. Soll ich auf dieſer Welt mein Leben höher bringen, durch manchen ſauren Tritt hindurch ins Alter dringen, ſo gieb Geduld, für Sünd und Schanden mich bewahr, auf daß ich tragen mag mit Ehren graues Haar.

7. Laß mich an meinem End auf Chriſti Tod abſcheiden, die Seele nimm zu dir hinauf zu deinen Freuden; dem Leib' ein Räumlein gönn' bey frommer Chriſten Grab, auf daß er ſeine Ruh an ihrer Seiten hab'.

8. Wenn du an jenem Tag' die Todten wirſt erwecken, ſo thu auch deine Hand zu meinem Grab ausſtrecken: Laß hören deine Stimm und meinen Leib weck auf, und führ ihn ſchön verklärt zum auserwählten Hauf.

9. GOtt Vater! dir ſey Preis hier und im Himmel oben: GOtt Sohn, HErr JESU Chriſt! ich will dich allzeit loben: GOtt heilger Geiſt! dein Ruhm erſchalle mehr und mehr, o HErr dreyeiniger GOtt! dir ſey Lob, Preis und Ehr.

Eines Regenten.

Mel. Nicmen JEsum laß ich.

623. Grosser GOtt, du Himmels-Held, König aller Welt und Ehren, Fürst des Lebens, HErr der Welt, laß dein' Ohren gnädig hören, ich, dein Fürst, ich suche dich, hertzlich ruf ich, höre mich.

2. Hertzens-Dank bring ich für dir, Hertzens-Lob sey dir gesungen, als ein Fürst geh ich herfür, alles ist durch dich gelungen: der geschmückte Fürsten-Thron, Scepter, Ansehn, Gut und Kron.

3. Wer bin ich? Wer mein Geblüt? daß du Gnade mir erwiesen; Adams-Kinder, böse Brüt, voller bösen Sünden-Drüsen: Und sieh doch, ich findt' bey mir Fürsten-Ehre, Fürsten-Zier.

4. Habe Dank, du Himmels-Gunst, Haupt der Fürsten, sey gepriesen: Laß die hohe Liebes-Brunst deinem Fürsten seyn erwiesen; GOtt dein Wort, dein treuer Bund, sey allein mein Glaubens-Grund.

5. GOtt dein Wort das lehre mich, GOtt, dein Wort mich, leit und führe: GOtt dein Geist erhebe sich, daß er Hertz und Sinn regiere: Weisheit,

6. Fürstlich sey mein Hertz und Muth, Fürstlich denken die Gedanken: Laß von deinem höchsten Gut nimmer nicht mein Hertz abwanken. Fürstlich sey der Hohen Rath, Fürstlich ihre Werk und That.

7. Laß, o GOtt! in meinem Land hertzlich solche Wohnung schauen, da die Weisheit jedem Stand Ehren-Männer muß erbauen; Kirch und Schulen sind mein Gut, drinnen mein Hertz Gnade thut.

8. Laß den frommen Unterthan allzeit fromm und treu verbleiben: Der dem Lande schaden kan, muß dein' Hand und Furcht abtreiben: Aufruhr, Krieg und Ketzerey fern von allen Landen sey.

9. Laß, o GOtt! die Friedens-Ruh mich stets suchen und belieben: Tritt mit grossem Haufen zu Landes-Unglück und Betrüben; so erscheun auf solche Last hocherwünschte Ruh und Rast.

10. Gnade sey mein Fürstlich Kleid, rechtes Recht die Fürstlich Ehren; Meines Hertzens grosse Freud, Arm' in ihrer Noth zu hören. Gott! o GOtt! nach dir allein laß mich Fürst und Vater seyn.

11. Laß dir, GOtt, mein

mit deinem Gut, Fürst-
h hilf ihm seyn und leben,
ring es zu der grauen Zeit,
ring es zu der Seligkeit.

Der Unterthanen.

Mel. Von GOtt will ich ꝛc.

624. Wohl auf, Herz und Gemüthe, wohlauf, mein schwacher Sinn! Preis' GOttes Gnad und Güte, schick Dank und Flehen hin; er hat uns wohl bedacht, weil Er zu unserm Leben Regenten hat gegeben, dadurch Er hält die Wacht.

2. Wir Menschen, wir Elenden, wir können es versehn, wir können uns leicht wenden und in die Irre gehn: Darum hat GOtt gebracht sein' hoch und edle Schätze, sein Recht und sein Gesetze, und nimmt uns so in acht.

3. GOtt ist es, der gegeben Recht und Gerechtigkeit; GOtt thut es, daß wir leben in Fried und Sicherheit: GOtt setzet Männer ein, die Stadt und Land regieren, die uns zum Guten führen, und unsre Schützer seyn.

4. O GOtt! sey hoch gepriesen für deine Gütigkeit, GOtt! du hast uns erwiesen die angenehme Zeit; des freuet sich das Land, es rühmt Herz und Gemüthe, wenn es schaut deine Güte in dem Regenten-

5. O GOtt! hilf selbst mit führen den hocherwünschten Stand, hilf rathen, hilf regieren, wenn hülflos Stadt und Land: lenk Herzen, Sinn und Muth zu deines Nahmens Ehren, wend ab, die uns beschweren, mehr unser Haab und Gut.

6. Erhalt bey gutem Leben die christlich' Obrigkeit, dein Wort laß auch darneben der ganzen Christenheit; laß uns in Fried und Ruh ein christlich Leben führen, laß Hülf in Nöthen spühren, den Himmel schenk darzu.

Der Prediger.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

625. HErr mein GOtt! ich muß es klagen, und bekennen rund heraus, was mir anthut Leid und Plagen, sey mir gnädig, hör mich aus! Ich besitz ein schweres Amt, darum mancher ist verdammt, und soll Rechnung dafür geben, wie der Menschen Seelen leben.

2. Nun führ ich nicht solchen Eifer, als du mir befohlen hast, scheu des Satans Trutz und Geifer, bin entnommen gern der Last: Mein Herz steckt voll Furcht und Scheu wider deine Hülf und Treu, da es solte wider Schrecken brauchen deinen

3. Und darneben emsig beten, dir, GOtt! es befohlen seyn, wider manchen Riß zu treten, daß nicht Unglück brech herein, und mit Wachen fleißig ganz Achtung geben auf die Schantz, daß durch Leben und durch Lehren Gottesfurcht sich möge mehren.

4. Frommer Vater! ach! verzeihe, was ich nicht hab wohl verricht, wider zugesagte Treue, wider meine Amtes Pflicht, sey mir gnädig, wie du bist. Bessre, was verderbet ist, und ermuntre mich im Geiste, daß ich dir Gehorsam leiste.

5. Deinem Donner gieb die Stärcke, daß er allzeit treffe wohl, bis man dein Gedeyen mercke, wenn es fruchtet, wie es soll. Laß mich ohne Heuchel-Schein zu ermahnen mächtig seyn, durch dein heilsam Wort und Lehre, und den Widersprechern wehre.

6. O HErr JEsu! liebster Meister, gieb mir Weisheit, Rath und Mund, wider alle stolz Geister, daß ich deinen Namen kund möge machen an dem Ort, da ich lehre GOttes Wort: Gieb mir, was du zugesaget, daß ich thu, was dir behaget.

7. Sind doch wirs nicht, die da lehren, sondern deines Va- lässet hören, den wir bitten allermeist, daß Er anthu uns mit Kraft, damit deines Todes-Saft möge vielen Leuten frommen, daß sie willig zu dir kommen.

8. Ach! du edler Geist des HErren, GOtt mit Vater und dem Sohn, gleicher Majestät und Ehren, und von gleichem hohen Thron, der du uns geführet hast hin zu der Propheten Last, und vertrauet die Gemeine, die GOtt ihm erkauft alleine.

9. Laß uns nicht für Arbeit grauen, laß uns auch erschrecken nicht: Was der Teufel hat gebrauen, was die Welt hat angericht't, dämpfe stets, und schlichte gar, und nimm deiner Knechte wahr, daß wir treulich mögen walten, deine Huld und Schutz behalten.

10. Füll uns früh mit deiner Gnade, gieb uns einen tapfern Muth, daß nicht jemand auf sich lade irgend eines Christen Blut, sondern sie mit grossem Fleiß, GOtt zu Ehren, Ruhm und Preis, reisse aus des Teufels Rachen, selig sie durch GOtt zu machen.

Mart. Heinsius.

Der Zuhörer.

Mel. Ach GOtt vom Himmel.

626. Ach GOTT, wie

Erden? daß du uns von dem Himmel hoch dein'n Willen kund läßst werden durchs Predigtamt in deinem Wort, welchs jetzo schallt an unserm Ort, daß wir Buß thun und glauben.

2. Wir bitten dich, o höchster Herr, du wollst allzeit bescheren getreue Diener, die dein Wort rein, unverfälscht uns lehren. Gieb uns dein's Geist's Kraft und Macht, daß wir es hören mit Andacht, und heilig darnach leben.

3. Hilf, daß wir treue Prediger von Herzen ehrn und lieben, und folgen ihrer guten Lehr, darinn uns täglich üben, weil sie verrichten dein'n Befehl, und wachen über unsre Seel, auch Rechnschaft dafür geben.

4. HErr! gieb du, daß wir ihnen nun erzeigen Guts und Ehre, daß sie ihr Amt mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen schwere, denn solches ist uns ja nicht gut, wie uns dein Wort selbst lehren thut, dafur wollst uns behüten.

Der Studirenden.

Mel. Herzlich thut mich verl.

627. Es hat uns heissen treten, o GOtt, dein lieber Sohn mit Seufzen und mit theurem Amen Erhörung zugesagt, wenn man in seinem Nahmen dir sein Anliegen klagt.

2. Darauf komm ich gegangen zu dir, in dieser Stund! Ach! laß mich doch erlangen, was ich aus Herzensgrund an dich, mein GOtt! begehre, im Nahmen JEsu Christ, und gnädig mir gewähre, was Seelen-nützlich ist.

3. Nicht aber mir zu geben, bitt ich aus deiner Hand, Geld, Gut und langes Leben, nicht Ehr, noch hohen Stand; denn dieses ist nur nichtig, und lauter Eitelkeit, vergänglich, schwach und flüchtig, verschwindet mit der Zeit.

4. Du wollst mir aber schenken ein fromm und keusches Herz, das nimmer mag gedenken auf Sünd und leichten Scherz, das stets mit Liebe flammet zu dir, GOtt! Himmel-an, und alle Lust verdammet, der lastervollen Bahn.

5. Hernach laß mich gewinnen, nach deiner grossen Kraft, Kunst, Weisheit, kluge Sinnen, Verstand und Wissenschaft, daß all mein Thun und Handel mag klug und weislich seyn, und meines Lebens Wandel ich richte löblich ein.

auf meine Seite fallen, so dir es GOtt gefällt: wenn wir die Seel erst schmücken, so wirst du allgemach den Leib auch schön beglücken: Glück folgt der Tugend nach.

Georg Neumarck.

Mel. Nun GOtt Lob, es ist.

628. Liebster JEsu, wir sind hier, daß wir Weisheit lernen wollen, schreib uns selbst die Regeln für, wie wir sie erkennen sollen, daß das Lernen und das Lehren dir gereichen mag zu Ehren.

2. Zünd in uns den Glauben an, neben dem die Liebe stehet, weil dir nichts gefallen kan, was nicht aus dem Glauben gehet; daß wir nicht bey unserm Wissen böse Christen heissen müssen.

3. Stehe dem Verstande bey, durch die Weisheit aus der Höhe, daß sie um und bey uns sey, und mit an die Arbeit gehe, daß wir gründlich lernen können, was man wahr und falsch soll nennen.

4. Treib auch unsern Willen an, mit dem Geiste deines Mundes, daß er thu, so viel er kan, nach dem Maasse seines Pfundes, daß wir dein Talent und Gaben nicht, wie jener Knecht, vergraben.

5. Nun, HErr JEsu! auf JEsus Nahmen schreiten wir zur Arbeit fort, sprich dazu dein Ja und Amen: Fang es an und hilfs vollbringen; hilf, und laß es wohl gelingen.

J. C. Eichelmann.

Mel. Herzliebster JEsu, was.

629. O JEsu! gieb ach! gieb mir zu erkennen, ich könne mich nicht deinen Dienen nennen, wofern ich nicht in deinem Gnaden-Lichte mich nach dir richte.

2. Darum verleih durch deines Geistes Gabe, daß ich dich stets vor meinen Augen habe, und Tag und Nacht dein Wort recht überlege, und wohl erwege.

3. Hierdurch erweck in mir, rechtschaffne Liebe, damit ich auch aus einem heilgen Triebe im Leben dir stets nachzufolgen trachte, und sonst, nichts achte.

4. Ach! hilf mir, HErr! die Fleisches-Lüste dämpfen, und wider Welt und Teufel tapfer kämpfen! ach! stärke mich, damit doch keine Sünde mich überwinde.

5. Mein JEsu! sey mit mir und meiner Jugend, und würk in mir sehr viel von deiner Tugend. Ach! laß mich stets nebst andern theuren Gaben die Demuth haben.

Der Ehleute.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

630. GOtt, Schöpfer hoch zu loben, ich danke deiner Hand, dadurch du mich erheben in einen solchen Stand, den du verordnet hast, daß Zwey auf dieser Erden Ein Fleisch zusammen werden, und tragen Eine Last.

2. Du selbst hast mich versehen mit solchem Eh Gemahl, daß mir ist wohl geschehen durch deine treue Wahl, auch hast du mir beschehrt, daß ich auf allen Wegen vermercke deinen Segen, und werde wohl ernährt.

3. Doch bitt ich, gieb darneben, daß ich und auch mein Mann (Weib) in gutem Friede leben, so viel ein jedes kan, daß wir in Einigkeit, mit deinen milden Gaben dich bey uns mögen haben die ganze Lebens Zeit.

4. Verleih, daß wir uns üben in GOttesfurcht und Zucht, einander treulich lieben, daß deines Segens Frucht uns bleibe beygelegt, daß wir hie mögen werden dein liebes Volk auf Erden, geschützet und verpflegt.

5. Steh auf, uns zu behüten, auch unser Haab und Gut, fürs Teufels Sturm und Wüten, fürs Feuer und Glut: Hilf uns mit deiner Hand, daß alles, was uns kränket, was uns von dir ablenket, stets werde abgewandt.

6. Wenn aber Creutz und Plagen uns werden zugeschickt, hilf uns geduldig tragen, daß uns dein Trost erquickt: Daß wir in Lieb und Leid beysammen feste stehen, bis wir durch CHristum gehen zur Himmels Herrlichkeit.

Einer schwangern Frauen.

Mel. Christ unser HErr zum.

631. Von ganzem Hertzen dank ich dir, so lang ich bin im Leben, o treuer Vater, daß du mir hast Leibes-Frucht gegeben: Ach! stärke sie durch deinen Geist, und laß sie gnädig schreiben ins Himmels-Buch, das CHristus heißt, daß sie ohn Hintertreiben dein liebstes Kind mag bleiben.

2. Zwar ich und meines Leibes Frucht sind ungerathne Kinder: Doch nehm ich, HErr, zu dir Zuflucht: laß doch uns arme Sünder durch CHristi Wunden werden rein, du wellest Gnade brauchen, und lassen uns so selig seyn, daß wir vor deinen Augen noch etwas wenigs taugen.

3. Du wirst auch, HErr, im

ich armes Weib, sind dir ja nicht verborgen, dein Hand hat sie gebildet gantz, ihr Odem, Geist und Leben, des Leibes Form, der Augen Glantz, Hertz, Seel und Geist darneben so gnädiglich gegeben.

4. Behüte mich zu Tag und Nacht für Sorgen, Furcht und Schrecken: Es müsse mich der Engel Wacht auf dein Geheiß bedecken, bezwing', o HErr! durch deine Stärck auch Satans Grimm und Wüten, beschütze deiner Hände Werk, ihm kanst du ja gebieten, mich und die Frucht behüten.

5. Gieb meinem Kinde eine Seel, die fein sey von Verstande, daß sie den Tugend-Weg erwähl, vermeide Sünd und Schande, gieb ihm auch einen frischen Leib, du kanst der Schwachheit wehren, und wenn ich armes schwaches Weib mein Kindlein soll gebähren, so hilft auf mein Begehren.

6. Wenn Stund und Zeit vorhanden ist, so stärcke mich in Gnaden, entbinde mich zu rechter Frist, behüte mich für Schaden: Gieb zur Geburt viel Muth und Kraft, HErr, lindre mir die Schmertzen, du bist es, der mir Hülfe

Hertzen, ohn Heucheley und Scherzen.

7. Wenn nun das liebe Kindlein ist gesund zur Welt gekommen, so laß es, o HErr JEsu Christ! doch werden aufgenommen in deinen Tauf- und Gnaden-Bund, der uns macht geistlich leben: dann soll, o GOtt, mein Hertz und Mund stets deine Güt erheben, viel Preis und Dank dir geben.

Der Eltern vor ihre Kinder.

Mel. Nun freut euch lieben.

632. Ich dancke dir von Hertzen-Grund, du Vater aller Seelen, und singe mit erfreutem Mund, will deine Güt erzehlen, die ich empfunden hab von dir, da du so liebe Kinder mir beschehrt durch deinen Segen.

2. HErr! halt du sie in deiner Hut, und laß mich wohl bedencken, was das sey für ein liebes Gut, das du mir wollen schencken, gieb mir und ihnen deinen Geist, daß ich sie, wie du wilt und heist, in deiner Furcht erziehe.

3. Wirf Nahrung und Gesundheit bey, auf mein und ihre Seiten, daß jedes dir zu dienen sey gewillt zu allen Zeiten: Und wenn wir von der Erden gehn, auch dort mit deinen Engeln schön in Freu-

4. HErr, nimm du meine Seufzer an, laß sie doch seyn erhöret, daß auch durch meine Kinder kan dem Nahme seyn geehret, und ich auch könne sagen dort: Was du mir gabst an meinem Ort, hab ich, HErr! nicht verlohren.

Der Kinder für ihre Eltern.

Mel. In dich hab ich gehoffet.

633. O frommer GOtt, ich dancke dir, daß du so liebe Eltern mir aus Gnaden hast gegeben, und noch zur Zeit sie mir zur Freud erhalten bey dem Leben.

2. Verzeihe mir die Missethat, die dich und sie beleidigt hat, laß mich es nicht entgelten, daß ich, mein GOtt, auf dein Gebot geachtet hab' so selten.

3. Gieb mir ein Hertz, das danckbar sey, und meiner Eltern Eifer scheu, nicht thu, was ihn erreget, auch nimmermehr sich ihrer Lehr aus Bosheit widerleget.

4. Laß mir offt kommen in den Sinn, wie sauer ich der Mutter bin von Anfang her geworden, und wie für mich der Vater sich bemühet aller Orten.

5. Gieb meinen Eltern Fried und Ruh, es decke sie dein Segen zu, hilff ihr Creutz ihnen tragen, behüte sie doch spat und früh für Trübsal, Angst

6. Und wenn dahin ist ihre Zeit, so führ sie aus der Sterblichkeit hinauf zum Reich der Ehren: Ich bringe dir viel Lob dafür, wenn du mich wirst erhören.

Eines Soldaten.

Vor der Schlacht.

Mel. Ein feste Burg ist unser.

634. Wohlauf, o HErre Zebaoth, du GOtt von grossen Thaten! der du den Deinen weist in Noth zu helfen und zu rathen, ich bitt und flehe dich, hilff, mir auch gnädiglich in der Gefährlichkeit, da ich jetzt in den Streit an meinen Feind soll gehen.

2. HErr! gieb mir einen Helden-Muth, daß ich der Feinde Dräuen, die dürstig sind nach meinem Blut, nicht fürchten mag noch scheuen. Wenn du mir hilffst, mein GOtt! so hat es gar nicht Noth: Denn du in Einer Nacht des Feindes gröste Macht wohl ehe hast zernichtet.

3. In deinem Nahmen wollen wir den Kampff getrost antreten, und rücken zu dem Streit herfür mit Seufzen und mit Beten. Auf Waffen oder Pferd, Carthauen, Spieß und Schwerd verlassen wir uns nicht; all unser

4. HERR, lasse uns doch glücklich seyn, den Feind hinweg zu schlagen, und jage ihn ins Netz hinein, mit seinen Roß und Wagen: ins Netze, das sein Rath uns aufgestellet hat, daß er erfahre nun, was du, o GOtt! kanst thun, wenn man auf dich vertrauet.

5. Ob schon das Schwerdt mit grossem Trutz die Feinde auf uns wetzen, wird es uns doch durch deinen Schutz nicht kressen noch verletzen. Der Feind soll uns fürwahr nicht krümmen einig Haar, er komme nur heran; GOtt ist und bleibt der Mann, der uns kan mächtig schützen.

6. Nun, GOTT! ermuntre meinen Muth, daß ich mit Freuden streite; gieb doch den Feind mit Leib und Gut zum Raube und zur Beute. O GOtt! dein ist der Krieg, drum gieb auch Glück und Sieg; dafür soll unser Heer dich mit viel Lob und Ehr hier und dort ewig preisen.

Nach erhaltenen Siege.

Mel. Auf meinen lieben GOtt.

635. Nun ist der Streit vorbey, und ich bin Schaden-frey, weil mein GOtt den verjaget, des es mit uns gewaget, darum auf alle Weise mein Herz den Höch-

2. Seht, wie der Feinde Rath sich so vernichtet hat: wie hat sie GOtt geschändet, und ihren Sinn geblendet, daß sie nicht dürfen bleiben, und sich so lassen treiben.

3. GOtt der war unser Schutz, Kraft, Hülfe, Stärck und Trutz, Er hat uns lassen siegen, und den Feind unterliegen; drum ist der Feinde Toben so plötzlich auch verstoben.

4. Nun, HErr! ich freue mich, ich komm und preise dich, ich danke dir von Hertzen, daß du die Noth und Schmerzen, die hätten können kommen, von uns hast weggenommen.

5. Sey hochgelobt, o GOtt! du HErre Zebaoth, weil du uns hast erhoben, so müssen wir dich loben, dir Danckbarkeit erweisen, und deinen Nahmen preisen.

6. Sey ferner unser Heyl, und steh bey unserm Theil, sey Schutz-HErr unsers Lebens, daß alles sey vergebens, was unsre Feinde machen, damit wir ihrer lachen.

7. Drängt uns ein Feindes-Heer, und was sonst schadet mehr, laß uns drob nicht erschrecken, hilff uns vielmehr bedecken, daß wir noch öffters siegen, wenn Feinde uns be-

Eines Dienst-Bothen.
Mel. Auf meinen lieben GOtt.

636. O GOTT! durch deine Hand führ mich in meinem Stand, darinn du mich bestellet, damit, was dir gefället, mit gutem Fleiß und Willen ich möge stets erfüllen.

2. Verleihe, daß ich nicht vergesse meine Pflicht: Laß ohne Widerbellen mein Werk mich wohl bestellen: Laß mich doch thun in allen nach deinem Wohlgefallen.

3. Hilff, daß ich Laster-frey, und stets gehorsam sey dem Herren und der Frauen, die mir ihr Thun vertrauen: Laß mich zu ihrem Frommen seyn in den Dienst genommen.

4. Gieb Gnade, daß ich treu, fromm, keusch und redlich sey, und lasse nichts geschehen, draus Schaden kan entstehen: Laß mich ja nichts begehren, so mein Herz kan beschweren.

5. Gesundheit, Kraft und Stärk gieb mir, daß ich mein Werk kan nach Gebühr vollbringen, laß mich nach Tugend ringen, und neben andern Gaben auch Witz und Klugheit haben.

6. Dem allen, was ich thu, gieb deine Gnade zu, auf allen meinen Wegen verleih mir deinen Segen, daß alle meine

7. Ach GOtt! eins bitt ich noch, ein allzuschweres Joch wollst du mir nicht zusenden, daß ich noch kan anwenden ein Stündlein dir zu Ehren: GOtt! du wirst mich erhören.

Der gemeinen Jugend.
Mel. Keinen hat GOtt verl.

637. Hilf, daß ich meine Jugend, mein GOtt! so bringe zu in Frömmigkeit und Tugend, und deinen Willen thu, daß ich an dich gedenke auch alle Augenblick, und meinen Sinn nicht lenke auf Sünd und böse Tück.

2. Denn niemand kan versprechen, daß meiner Jugend Blüt' der Tod nicht solt abbrechen, der keinen nicht ansieht, er fragt nichts nach der Jugend, man sey arm oder reich, auch nichts nach Kunst und Tugend, sie sind ihm alle gleich.

3. Hilf, daß ich mich bereite zum Sterben alle Stund', vielleicht geschichts noch heute, es bleibt der alte Bund, daß alle sterben müssen, hierinn ist keiner frey, drum laß mich seyn beflissen, daß ich stets fertig sey,

4. Wie mancher hat erfahren, eh er sichs hat versehn, daß er in besten Jahren ins Grab hat müssen gehn; wies

auch gehen mir, drum lasse mich verlangen nach nichts, als nur nach dir.

5. Laß mich an dich gedenken noch in der Jugend Zeit, und meine Sinnen lenken von dieser Eitelkeit, eh denn die bösen Tage und Jahre treten ein, und sonsten manche Plage, die nicht gefällig seyn.

6. Kömmts nun mit mir zum Scheiden, so bitt ich, JEsu! dich, daß dein Schmerz-volles Leiden mich tröste kräftiglich. Laß deine letzten Worte mein letztes Wort auch seyn. Thu auf die Himmels-Pforte, und führ mein' Seele ein.

Mel. Auf meinen lieben GOtt.

638. O JEsu! GOttes Sohn, ich steh vor deinem Thron, und suche Trost und Leben, ich will mich dir ergeben, komm du zu mir hernieder, und schenke dich mir wieder.

2. Du bist es schönstes Bild, der mir mein Herze stillt, ein Mensch mit allen Schätzen kan mich nicht recht ergetzen, du kanst mit deinen Blicken mir Herz und Seel erquicken.

3. Der Reichthum dieser Welt, Glück, Ehre, Gut und Geld, auch Herrlichkeit der Beschwerden: Allein in deinen Gaben kan ich Vergnügung haben.

4. Darum so gönne mir, daß ich mich stets an dir und auch an deiner Treue, als eine Braut erfreue: Daß ich mit Seel und Leibe dir wieder treu verbleibe.

5. Gieb, daß ich, JEsu! dich im Herzen inniglich, als meinen Liebsten liebe, und mich ganz fleißig übe, für andern Menschen allen dir, Liebster! zu gefallen.

6. Verleih, daß meinen Stand ich dir nach deiner Hand und Willen möge richten, daß Irdische vernichten, daß ich mein Fleisch bezwinge, und stets nach Tugend ringe.

7. Hilf, daß mein Oel und Licht sey täglich angericht, daß, wenn du möchtest kommen, ich werde mitgenommen, mit anderen Jungfrauen dich ewig anzuschauen.

Eines Wittwers.

Mel. Wenn mein Stündlein.

639. Ach GOtt! ich muß in Traurigkeit mein Leben nun beschliessen, dieweil der Tod von meiner Seit, o Elend! hat gerissen mein treues Herz, der Tugend Schein, deß muß ich jetzt beraubet seyn: Wer kan mein

2. Wenn ich an ihre Freundlichkeit gedenck in meinem Herzen, die sie mir hat zu jeder Zeit in Freuden und in Schmerzen erwiesen ganz beständiglich, mein Kreuz und Weinen mehret sich, für Noth möcht ich vergehen.

3. Bey wem soll ich auf dieser Welt rechtschaffne Liebe finden? auf Erden niemand Glauben hält, die Treu will gar verschwinden, ich glaub und rede diß ohn' Scheu, die best' ist doch getraute Treu, der muß ich jetzt entrathen.

4. Fürwahr mir geht ein scharfes Schwerdt jetzund durch meine Seele, die abzuscheiden oft begehrt aus ihrer Leibes-Höhle. Wo du nicht, o HErr JEsu Christ! in solchem Kreuz mein Tröster bist, muß ich für Leid verzagen.

5. O treu-geliebtes Vater-Herz! zu dir will ich mich wenden in dieser Angst, ob sich mein Schmertz dadurch wolt etwas enden, ich will betrachten deinen Stand, wie GOtt dir alles Kreuz gewandt in höchste Freud und Wonne.

6. Kein Angst und Trübsal, Weh und Noth kan dich jetzund verletzen, im Himmel wird der fromme GOtt mit Liebe dich ergetzen, die Seele schaut mit Lust und Freud die

7. Der Höchst hat dich in seinem Schooß, und wischt dir ab die Thränen, und deine Freud ist übergroß, darnach wir uns noch sehnen, du stehest bey der Engel-Schaar, lobsingest GOTT, frey von Gefahr, mit süssem Ton und Schalle.

8. Der Leib der ruht gar sanft und fein, ohn alle Quaal und Sorgen, für allem Unglück, groß und klein, liegt er im Grab' verborgen, kein Beinlein, ja kein Stäubelein wird dir davon verlohren seyn, weil Engel dich bewahren.

9. Dein JEsus wird in kurzer Frist dich wieder auferwecken, und weil du auch sein Schäflein bist, wird Er die Hand ausstrecken, dich führen in sein Himmelreich, da soll denn Seel und Leib zugleich bey ihm auch ewig bleiben.

10. Du kömmst nicht wieder her zu mir, in diß betrübte Leben; ich aber komm hinauf zu dir, da werd ich mit dir schweben in höchster Freude, Wonn und Lust, die deiner Seelen ist bewust, drauf ich mich hertzlich freue.

11. Wie werden wir mit Freundlichkeit daselbst einander kennen, da wird uns denn

nicht trennen, ach! welche Freude wird dann seyn, wenn ich dich, die ich itzt bewein', in Freuden werd empfangen.

12. Diß will ich jetzt in Traurigkeit mir zu Gemüthe führen, erwarten in Geduld der Zeit, wie Christen will gebühren. Du GOtt des Trostes, hilf du mir, daß mich dein guter Geist regier, zu deines Nahmens Ehren.

Ioh. Heermann.

Einer Wittwe.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

640. Was für Jammer, Angst und Schmerzen, was für Kummer, Kreuz und Noth dringen mir zu meinem Herzen? Liebster GOtt! mich hat der Tod in ein tiefes Leid geführt, deine Hand hat mich gerührt, und mein armes Herz zerschlagen, o der Centnerschweren Plagen.

2. Ach! ich bin zur Wittwe worden, meiner Augen Trost ist hin! O des hochbetrübten Orden, daß ich so verwundet bin! Ich bin gar ins Leid versenckt, und mit Wermuth voll getränckt: Meine Lust ist mir entzogen, Schutz und Rath ist mir entflogen.

3. Nun, du Vater aller Frommen, weil du dieses hast gethan, daß du meinen Schatz ner selber an! hilf mir aus mit gutem Rath, schütze mich mit treuer That, nimm auf dich die schweren Sorgen, gib mir Brod auf alle Morgen.

4. Leite mich auf deinen Wegen, laß mich nicht alleine seyn, komm zu mir mit deinem Segen, bricht bey mir ein Unglück ein, so verlaß doch du mich nicht, dein hochtröstlich Angesicht laß mich laben und erquicken, wenn mich Kreuz und Sorgen drücken.

5. Neige dich zu meinen Thränen, daß ich nicht darf trostloß stehn: Laß mein Beten, Seufzen, Sehnen, Vater! dir zu Herzen gehn, daß kein Leid und Ungemach, auch Gewalt und keine Schmach mich betrübtes Weib zerschelle: Ach! vertritt du Mannes Stelle.

6. Sey mein Richter, Vater, Pfleger, meine Mauer, Schild und Schutz, meines Jammers Trost und Träger, meiner Feinde Furcht und Trutz, meine Burg und Zuversicht, mein Erretter, Heyl und Licht, meine Sonne, Lust und Freude, meine Stärcke, Kraft und Wende.

7. Nun, o Vater! ich will hoffen, mein Gebet sey schon erhört, steht dein Herze mir nur offen, so bleib ich wohl unversehrt, ich vertraue dei-

ner Huld, und ertrage mit Geduld alles Elend dieser Erden: Denn bey dir wirds besser werden.

Betrübter Wayfen.

Mel. Keinen hat GOtt verlassen.

641. O JEsu! Trost der Armen, ich dein betrübtes Kind begehre dein Erbarmen, weil sich sonst niemand findt, dem ich mich darf vertrauen, in dieser bösen Welt ist gar kein Trost zu schauen, der mich zufrieden stellt.

2. Ich bin als wie verlohren, in Jammer ganz verstrickt, denn die, die mich gebohren, sind mir nun weggerückt; Die treulich mich geliebet, die lassen mich in Noth: Wer ist denn, der mir giebet die Kleidung und das Brodt:

3. O JEsu! lieber Vater, nimm mich in deinen Schooß, sey du mein treuer Rather, denn deine Treu ist groß. Du sorgest für die Raben, du nährst die ganze Welt: Warum solt ich nicht haben, was mich, dein Kind, erhält.

4. So tröste mein Gemüthe, gieb mir aus deiner Hand ein Theil von deiner Güte; mein armer Wayfen-Stand bewege deine Treue, daß sie sich auch bey mir ganz väterlich verneue, und währe für und für.

5. Laß mich nicht Mangel leiden, mein Kleid, erfülle mich mit Freuden, hilf, daß ich allezeit mit deinen Frommen gleiche, und diene dir dabey, daß ich in deinem Reiche dein Kind und Erbe sey.

Der Reisenden.

Mel. Wenn wir in höchsten.

642. In GOttes Nahmen reisen wir, sein heilger Engel steh uns für, wie dein Volk in Egyptenland, das entgieng Pharaonis Hand.

2. HERR! du wollst unser Gleitsmann seyn, und mit uns gehen aus und ein, und zeigen alle unsre Steg, wehre dem Unfall auf dem Weg.

3. So wird kein Berg noch tiefes Thal, kein Wasser uns irrn überall, frölich komm'n wir an unsern Ort, wenn du uns gnädig hilfest fort.

4. HErr CHrist! du bist der rechte Weg zum Himmel, und der enge Steg, hilf uns Pilgrim' ins Vaterland, weil du dein Blut hast dran gewandt.

Nicol. Heermann.

Mel. Wo GOtt der HErr.

643. O GOtt! im Nahmen JESU CHrist reiß ich nun meine Strassen: Mein Hüter und mein Hirt du bist, du wirst mich nicht verlassen. Mein Leib und Seel befehl ich dir

was du mir auf dieser Welt beschehret.

2. Ich weiß, daß ich allhie auf Erd bin mit Gefahr umfangen, zu keiner Zeit auch völlig werd' die Ruh daselbst erlangen, ich bin ein Pilgrim, der stets muß fortsetzen seinen Stab und Fuß, der nirgend hat sein Bleiben.

3. Doch hilfst du, daß ich immerzu die Noth noch überwinde, bis daß ich dort die wahre Ruh und rechte Heymath finde: Da denn ist Müh und Sorge aus, da ich bin eigentlich zu Haus, die Unruh hat ein Ende.

3. An solche Ruh-Statt denk ich hier jetzund bey meinem Wallen, ich bitt, o HErr! mich so regier', daß ich dir mög gefallen. Leit mich allzeit auf rechter Bahn, und alles, was ich fange an, das segne du von oben.

5. Dir ist am besten, HErr! bekannt, was mein Amt mit sich führet, daß mir auch darum auf dem Land den Weg zu thun gebühret, bring mich gesund, dahin ich soll, mein Werk laß mich verrichten wohl, und glücklich wieder kommen.

6. Wend unterdeß all Unheil ab, von meinen Anverwandten, die ich zu Haus und Bekannten. Laß sie dir, GOtt! befohlen seyn, hilf, daß ich sie und all das Mein in gutem Zustand finde.

7. Darneben mir auch diß verleih, daß ich behutsam wandle, und immerdar fürsichtig sey in allem, was ich handle. Durch deines heilgen Geistes Gnad gieb rechte Zeit, Verstand und Rath zu meinem Thun und Lassen.

8. Schick deinen Engel vor mir her, den Weg mir zu bereiten, befiehl daß er dem Satan wehr, und allen bösen Leuten: Nimm mich, o HErr, in deinen Schutz, daß ihre List, Gewalt und Trutz mir nimmer könne schaden.

9. Nun, Vater! dir ergeb ich mich, du kanst stets Hülfe senden, bewahr und führ mich gnädiglich hier und an allen Enden, und laß mich bald, wo dirs gefällt, nach dieser Unruh in der Welt bey dir dort Ruh erlangen.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

644. GOTT Vater! nimm in deine Hände hiermit mein Leib, Seel, Gut und Blut, die Reis' zum Guten glücklich wende, umschliesse mich mit deiner Hut, o Vater-Herz! erbarm dich mein, laß deine Gnad mein Führer seyn.

Hände Falten, und hilf, daß auf der Reis' dein Kind in deiner liebsten Seiten-Spalten ich steten Schutz und Ruhe find, behut die Meinen, Haab und Haus, gleit mich so frölich ein, als aus.

3. GOtt heilger Geist! ach! mit mir reise, und weiche nummermehr von mir, daß mir zum Nutz und dir zum Preise ich diese ganze Reise fuhr. So walt es GOtt, in dessen Gleit ich fort zu reisen bin bereit. Aemil. Jul. Gr. z. Schw.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

645. Nun hab ich, GOtt Lob! vollendet meine vorgehabte Reis', nun ich solche ganz geendet, darum viel Lob, Ehr und Preis, weil mich deine Gnaden-Hand hat so sicher durch das Land wieder bis hieher geführet, jetzo, mein GOtt! dir gebühret.

2. Du, mein GOtt! hast mich bewachet durch der Engel Schutz-Geleit, mich so glücklich auch gemachet, daß ich jetzt mit Lust und Freud hier bin wieder kommen an, und mir so viel Guts gethan, daß ich dich muß herzlich preisen, und dir ewig Dank erweisen.

3. Ach! ich bitte dich, erzeige mir noch ferner deine Gnad, so mein Geist noch vor sich hat: Führe mich aus diesem Leid hin in deine Ewigkeit. Ich verlange von der Erden: Laß mich ewig selig werden.

Vom Berg- und Salzwerke.

Mel. Wenn wir in höchsten.

646. HERR! segne unsre Kirch und Schul, das Regiment und den Rath-Stuhl, das Bergwerk, Knappschaft und Gemein, denn bey dir suchn wir Hülf allein.

2. Weil du ein' Kirch in der Wüst'ney dir sammlest, und mit mancherley Gaben sie schmückst und hast geziert, und sie dein Geist im Wort regiert;

3. So kehr uns zu dein Angesicht, verlaß dein armes Häuflein nicht, laß uns nicht stecken in der Noth, gieb uns auch unser täglich Brodt.

4. Mit Gnad sich unser Bergwerk an, weil wir sonst hier kein' Nahrung ha'n, denn du kanst bald Glanz, Kieß und Querz durch deine Güt wandeln in Erz.

5. Wenn du aufthust dein milde Hand, all'r Mangel ist bald abgewandt:,: Gold, Silber, Erz und all Metall sind deine Gaben allzumahl.

6. Du kanst bald thun ein

ben ein'n ganzen Hauf, dein Hand zu helfen hat kein Maaß, du würckest stets ohn Unterlaß.

7. Drum wend zu uns dein Vater-Herz, beschehr uns, wenn du wilt, gut Ertz, auch hilf, daß wir solchs brauchen wohl, wie ein christlicher Bergmann soll.

8. Daß vornemlich dadurch dein' Ehr gefördert werd und reine Lehr', erhalten werde Kirch und Schul, Fried, G'richt und Recht bey dem Rath-Stuhl.

9. Auf daß versorgt werd' die Gemein, die Haus-Armen und Schülerlein, so wolln wir hier mit gantzem Fleiß dir singen stets Lob Ehr und Preis. M. Joh. Matthesius.

Mel. In dich habe ich gehoffet.

647. O Bergwercks-Schöpfer, höchster GOTT, du grosser HErre Zebaoth, sey von uns hoch gepreiset zu aller Stund, aus Herzens-Grund, sey dir Lob, Ehr erweiset.

2. Dein' Allmacht ist doch Lobens werth, du hast geschaffen in die Erd, nach deinem Wohlgefallen, Gold, Silber frey, Zinn, Kupfer, Bley, auch allerley Metallen.

3. Die Gäng thust du veredlen gar, und lässest auch in der Erden, dein' göttlich Kraft stets Mittel schafft daß wir erhalten werden.

4. O reicher GOtt, wir bitten dich, segn' unser Bergwerck mildiglich, gieb Nothdurft diesem Leben, o Vater-Hertz! gieb uns gut Ertz, auch schön Ausbeut darneben.

5. Dein reines Wort bey uns erhalt, behüt die Bergleut, Jung und Alt, thu reich Ausbeut beschehren; so wollen wir auch danken dir, und deinen Nahmen ehren.

Mel. Der lieben Sonnen Licht.

648. O GOtt, du gantz verborgner GOtt, du Schöpfer Meers und Erden, wer dir vertraut, wird nicht zu Spott, muß fest gesetzet werden. Drum flehen wir zu dir, laß deine Hand allhier ob diesen Saltzwerck offen stehn, und Gnade hoch für Recht ergehn.

2. Du treibst verborgen deine Kraft in allen grossen Dingen, du legst ins Wasser Saltzes Saft, und läst Saltz-Bäche springen. Du zeigest reiche Schacht, durch deine Wunder-Macht, daraus dein Segen reichlich fleußt, der uns mit Wonne übergeußt.

3. Zwar scheint der Sünder grosses Heer dein Würcken oft zu hemmen, der Missethä-

überschwemmen, daß du dein Salz versagst, und uns mit Mangel plagst, daß unsre Sole nicht so mild, wie sonst vor langen Jahren quillt.

4. Doch, Vater der Barmherzigkeit! laß Gnade hier erscheinen, denk nicht an unsre Sünden-Zeit, erhöre unser Weinen, weil dein Sohn JEsus Christ die Missethat gebüßt, und seiner Wunden Salzes-Schacht das Glaubens-Opfer schmackhaft macht.

5. Auf dieses JEsu rothes Blut soll nun der Grund bestehen, was wir in unsrer Andachts-Glut anjetzo zu dir flehen. Gieb dem Gebete Platz, und segne den Salz-Schatz, so merken wir, daß deine Gnad hier ihren Sitz und Wohnung hat.

6. Thu auf dein' milde Vater-Hand, laß Segens-Quellen finden: Befeuchte unser Sultzer-Land in den verborgnen Gründen, mit Salz-gefüllter Fluth, und halt in deiner Hut, was deine Macht von Schächten zeigt, was deine Gunst vom Segen reicht.

7. Laß der Arbeiter Herzens-Schacht bey diesem Salzwerk werden ein Abgrund, welcher mit Bedacht im Werk, Wort und Geberden, nur lauter Glauben streut, so wird ihr Werk gesegnet gehn, und ihre Arbeit wohl bestehn.

8. Halt deinen Segen über sie, bewahre sie für Schaden, und benedeye ihre Müh mit unverdienten Gnaden, daß deine Güte sey so täg- als stündlich neu. HErr, sprich hierzu dein Segens-Wort, so geht das Werk ganz glücklich fort. Conr. Mat. Schettel.

---

b) Was die innerlichen Christen-Pflichten anbetrift.

Von dem gläubigen Vertrauen auf GOtt.

In bekannter Melodie.

649. Wer GOTT vertraut, hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden :,: Wer sich verläßt auf JEsum Christ, dem muß der Himmel werden :,: Darum auf dich all Hoffnung ich ganz fest und steif thu setzen, HErr JESU Christ! mein Trost du bist in Todes-Noth und Schmerzen :,:

2. Und wenns gleich wär dem Teufel sehr und aller Welt zuwider :,: Dennoch so bist du, JEsus Christ! der sie all schlägt darnieder :,: Und wenn ich dich nur hab um mich, mit deinem Geist und

ganz und gar weder Tod noch Teufel schaden :,:

3. Dein tröst ich mich ganz sicherlich, denn du kanst mir wohl geben :,: was mir ist noth, du treuer GOtt, in diesm und jenem Leben :,: Gieb wahre Reu, mein Herz erneu, errette Leib und Seele. Ach! höre, HErr! diß mein Begehr, und laß mein Bitt nicht fehlen :,: J. Magd. al. J. Kohlrois. Mel. JEsu, der du meine Seele.

650. GOtt! mein Trost und mein Vertrauen, GOtt! du meine Zuversicht, meine Augen zu dir schauen, deine Hülf versag mir nicht. Laß mich nicht so fruchtlos schreyen, sondern hilf und gieb Gedeyen, GOtt! laß mich dir halten still, GOtt! dein Will ist auch mein Will.

2. Du hast mich von Kindes-Beinen stets geleitet und geführt: Durch mein Klagen, durch mein Weinen wird dein Vater-Herz gerührt, daß mirs Hülf und Rettung sende, Noth und Trübsal von mir wende, drum halt ich dir ferner still, GOtt! dein Will ist auch mein Will.

3. Führe mich, wohin du denkest, daß es mir am besten ist, wann du nur, mein GOtt! mich lenckest, geht mirs wohl zu jeder Frist, laß mich dir, auf deine Gnade bauen, laß mich dir nur halten still, Gott! dein Will ist auch mein Will.

4. Muß ich Elend hier empfinden, und mit Gallen seyn getränckt, mich gleich einem Würmlein winden, mit viel Unglück seyn umschränkt, doch will ich es alles tragen, und darum auch nicht verzagen, sondern will GOtt halten still, GOtt! dein Will ist auch mein Will.

5. Bin ich gleich veracht auf Erden, und muß dulden Spott und Hohn, hoff ich höher doch zu werden dorten in des Himmels Thron. Wenn mich alle Menschen hassen, will ich mich auf GOtt verlassen, so will ich GOtt halten still, GOtt! dein Will ist auch mein Will.

6. Alles sey dir heimgestellet, schaff es, wie du wilt, mit mir, Tod und Leben mir gefället, willig, willig folg ich dir; wird mich gleich dein Last was drücken, wirst du wieder mich erquicken, so will ich GOtt halten still, GOtt! dein Will ist auch mein Will.

7. Laß mich nur den Himmel erben, mach mich weder arm noch reich, christlich leben, seelich sterben, mit den Engeln dich zugleich Heilig, Heilig, Heilig preisen, wie uns Chri-

GOtt halten still, GOtt! dein Will ist auch mein Will.

8. Nun, mein GOtt! in deine Hände geb ich Seele, Leib und Gut, alles mir zum Besten wende, und halt mich in deiner Hut, dieses bitt ich nochmals kühnlich, gieb mir nur, was mir ist dienlich, so will ich dir halten still, GOtt! dein Will ist auch mein Will.

Elis. Eleon. H. zu S Mein.

Mel. Befiehl du deine Wege.

651. Keinen hat GOTT verlassen, der ihm vertraut allzeit: Ob mich gleich viel drum hassen, geschicht mir doch kein Leid: Gott will die Seinen schützen, zuletzt erheben hoch, und geben was ihn'n nützet, hier zeitlich und auch dort.

2. Allein ichs GOtt heimstelle, Er machs, wies ihm gefällt, zu Nutz meinr armen Seele; in dieser argen Welt ist doch nur Kreuz und Leiden, und muß auch also seyn, denn die zeitliche Freuden bringen ewige Pein.

3. Treulich will ich GOTT bitten, und nehmen zum Beystand in allen meinen Nöthen, ihm bess'r als mir bekannt. Um G'duld will ich stets bitten, in allm Anliegen mein: Er wird mich wohl behüten, und mein Nothhel-

4. All's Glück und Ungelücke das kömmt allein von GOtt: Ich weiche nicht zurücke, und steh in meiner Noth. Wie kan Er mich denn hassen der treu' Nothhelfer mein? Ja, wenn mein Noth am grösten, will Er g'wiß bey mir seyn.

5. Reichthum und alle Schätze, was sonst der Welt gefällt, drauf ich mein'n Sinn nicht setze, es bleibet in der Welt. Ein'n Schatz hab ich im Himmel, der JEsus Christus heist, ist über alle Schätze, schenckt mir den heilgen Geist.

6. Ihn hab ich eingeschlossen in meines Herzens Schrein: Sein Blut hat Er vergossen für mich arms Würmelein, mich damit zu erlösen von ewger Angst und Pein, wie könnt auf dieser Erden doch grössre Liebe seyn?

7. Nun will ich mich erzeigen danckbar für solche Gnad: Ich geb mich GOtt zu eigen mit allem, was ich hab. Wie Ers mit mir will machen, sey ihm all's heimgestellt: Ich b'fehl ihm all mein Sachen, Er machs, wies ihm gefällt.

8. Amen, nun will ich schliessen diß schlechte Liedelein: HErr! durch dein Blutvergiessen, lasi mich dein Erbe seyn: So hab ich all's auf Er-

im Himmel soll mir werden die ewge Gnaden Cron.

D. Andr. Kelsler.

Mel. Ach was ist doch unser.

652. Trau auf GOtt in allen Sachen, die dich jetzo traurig machen, trau auf GOtt in allen Dingen, die dir zu den Herzen dringen.

2. Trau auf GOtt in Seelen-Plagen, wenn dich deine Sünden nagen, denn GOtt ist in solchen Schmerzen ein recht Pflaster für die Herzen.

3. Trau auf GOtt, wenn Tod und Hölle, wenn der Teufel ist zur Stelle, und dir vom Verdammen saget, GOtt ist, der ihn bald verjaget.

4. Trau auf GOtt in bösem Glücke, denn GOtt ist dir eine Brücke, drauf du sichern Stand kanst haben, wenn viel Unglück um dich traben.

5. Trau auf GOtt, wenn böse Seuchen in dem Land herummer schleichen, denn der kan dich so bedecken, daß dich keine darf anstecken.

6. Trau auf GOtt in Kriegs-Gefahren, denn Er weiß dich zu bewahren, Er kan machen, daß die Feinde werden deine besten Freunde.

7. Trau auf GOtt in Hungers-Nöthen, denn wird dich kein Hunger tödten; wächset denn wird Brod aus Steinen werden.

8. Trau auf GOtt bey dürren Zeiten, denn wird Er vom Himmel leiten seine Segens-Ström und Quellen, die dein Herz zufrieden stellen.

9. Trau auf GOtt, wenns stürmt und schneyet, wenn die Donner-Wolke schreyet, wenn dich trift das böse Wetter, denn GOtt ist allzeit dein Retter.

10. Trau auf GOtt in allen Sachen, denn Er kan den Anschlag machen; trau auf GOtt in allen Dingen, denn wirst du ein Dank-Lied singen.

M. Joh. Sieber.

In eigener Melodie.

653. Alles ist an GOttes Segen und an seiner Gnad gelegen, über alles Geld und Gut: Wer auf GOtt sein Hoffnung setzet, der behält ganz unverletzet einen freyen Helden-Muth.

2. Der mich hat bisher ernähret, und mir manches Glück beschehret, ist und bleibet ewig mein: der mich wunderlich geführet, und noch leitet und regieret, wird hinfort mein Helfer seyn.

3. Viel bemühen sich um Sachen, die nur Sorg und Unruh machen, und ganz

nach dem zu ringen, was mir kan Vergnügen bringen, und man jetzt gar selten findt.

4. Hoffnung kan das Herz erquicken, was ich wünsche, wird sich schicken, so es anders GOtt gefällt: Meine Seele, Leib und Leben hab ich seiner Gnade ergeben, und ihm alles heimgestellt.

5. Er weiß schon, nach seinem Willen, mein Verlangen zu erfüllen, es hat alles seine Zeit, ich hab ihm nichts vorzuschreiben, wie GOTT will, so muß es bleiben, wenn GOtt will, bin ich bereit.

6. Soll ich länger allhier leben, will ich ihm nicht widerstreben, ich verlasse mich auf ihn, ist doch nichts, das lang bestehet, alles Irrdische vergehet, und fährt wie ein Strohm dahin.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

654. Laß, o Herze! dein Betrüben, stelle deine Sorgen ein, warum soll doch dein Belieben nur bey solchen Sachen seyn, so der Mammon und die Welt dir zu schnöden Diensten stellt, laß den Himmels-Vater walten, dieser wird dich schon erhalten.

2. Denke doch, wie manchen Morgen hat dir diß und das gefehlt, wie gar ofte du den abgezählt, wenn die Nahrung kaum gewährt, was das blosse Maul verzehrt, gleichwohl hat Er dich erhalten, darum laß ihn ferner walten.

3. Giebt dir GOtt durch seinen Segen schon so manches schönes Kind, wird Er auch die Mittel legen, so dazu vonnöthen sind, denn bey dieser edlen Blüth' bleibet Er zugleich bemüht, wie Er solche möa erhalten, darum laß ihn ferner walten.

4. Dieser fromme Vater speiset ja die Vögel, Fisch und Wild, und so manche Blümlein weiset dieses grosse Welt-Gefild, warum solte Er denn sich nicht erbarmen über dich. Ach! Er will dich ja erhalten, laß ihn doch nur ferner walten.

5. Hat Er dich doch selbst erwählet, ihm zur Freude, Lust und Ruhm, alle deine Haar gezählet, und gesetzt zum Eigenthum: Ey, so wird auch dieser GOTT noch in aller Angst und Noth dich versorgen und erhalten, darum laß ihn ferner walten.

Mel. Schwing dich auf zu.

655. Sorge, Vater! sorge du, sorge für mein Sorgen; Sorge, JEsu! sorge nu, sorge heut und morgen, sorge für mich

o du GOtt der Freundlichkeit! sorge du alleine.

2. Sorge, wenn der Tag anbricht, für mein Leib und Seele, sorge, daß ich niemand nicht sie als dir befehle, sorge, lieber GOtt! allhier auch für meine Sinne, sorge, daß zuwider dir ich ja nichts beginne.

3. Sorge doch, und laß mir auch dein Wort bis ans Ende, laß mir, HErr! den rechten Brauch deiner Sacramente; sorge für die Obrigkeit, Diener deines Wortes, und darzu für alle Leut jedes Stands und Ortes.

4. Sorge, grosser Menschen-Freund! für uns, deine Kinder, sorge, HErr! für Freund und Feind, sorge für uns Sünder. Sorge für mein Stücklein Brod, sorge doch für alle, die da sind mit mir in Noth, sorge, wenn ich falle.

5. Sorge, wenn sich schliessen zu meine Augen-Lieder, sorge, wenn ich bin zur Ruh, und erwache wieder, sorge für mein Amt und Stand, Wort, Vernunft und Dichten, für die Arbeit meiner Hand, Lassen und Verrichten.

6. Sorge für mein Haab und Gut, Ehr und guten Nahmen, sorge, wenn mir Leides thut die Welt und Sünd und Spott mich mein Fleisch will leiten, sorge, wenn ich mit dem Tod ringen soll und scheiden.

7. Sorge, HErr! wenn mich ansicht Satan auf der Erde, sorge, wenn vor dein Gericht ich gefordert werde, sorge für mein Grab-Stättlein, sorge immerforten, sorge für mich, du bist mein, sorge aller Orten. Ludæmil. Elis. Gr. z. Schw.

In bekannter Melodie.

656. Von GOTT will ich nicht lassen. denn Er läßt nicht von mir, führt mich auf rechter Strassen, da ich sonst irret sehr, reichet mir seine Hand; den Abend als den Morgen thut Er mich wohl versorgen, sey wo ich woll im Land.

2. Wenn sich der Menschen Hulde und Wohlthat all verkehrt, so findt sich GOtt gar balde, sein' Macht und Gnad bewährt, Er hilft aus aller Noth, erret't von Sünd und Schanden, von Ketten und von Banden, und wenns auch wär der Tod.

3. Auf ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit; es kan mich nicht gereuen, Er wendet alles Leid, ihm sey es heimgestellt. Mein Leib, mein Seel, mein Leben, sey GOtt dem HErrn ergeben. Er

4. Es thut ihm nichts gefallen, denn was mir nützlich ist, Er meynts gut mit uns allen, schenkt uns den HErren CHristum, sein'n allerliebsten Sohn, durch ihn Er uns beschehret, was Leib und Seel ernähret, lobt ihn ins Himmels Thron.

5. Lobt ihn mit Herz und Munde, welchs Er uns beydes schenkt, das ist ein selge Stunde, darinn man sein gedenkt, sonst verdirbt alle Zeit, die wir zubring'n auf Erden, wir sollen selig werden, und bleib'n in Ewigkeit.

6. Auch wenn die Welt vergehet mit ihrem Stolz und Pracht, wed'r Ehr noch Gut bestehet, welches vor war groß geacht, ja wenn wir nach dem Tod, tief in die Erd begraben, fein sanft geschlafen haben, will uns erwecken GOtt.

7. Die Seel bleibt unverlohren, geführt in Abrahams Schooß, der Leib wird neu gebohren, von allen Sünden loß, ganz heilig, rein und zart, ein Kind und Erb des HErren, daran muß uns nicht irren des Teufels listig Art.

8. Darum ob ich schon dulde hier Widerwärtigkeit, wie ichs auch wohl verschulde, kömmt doch die Ewigkeit, ist aller Freuden voll, dieselb CHristum kenne, mir widerfahren soll.

9. Das ist des Vaters Wille der uns geschaffen hat, sein Sohn hat Guts die Fülle erworben und Genad, auch GOtt der heilge Geist im Glauben uns regieret, zum Reich des Himmels führet, ihm sey Lob, Ehr und Preis.

M. Ludw. Helmbold.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

657. So geb ich mich zu frieden, o JEsu! noch hienieden, nach ausgestandner Noth, weil du mich nun ergetzest, und in die Ruhe setzest, fürcht ich nunmehr auch nicht den Tod.

2. Wie oft hab ich geklaget, in dieser Welt gefraget: Wo ist denn meine Rast? In allen meinen Stunden hab ich nur Müh gefunden, ich Pilger, müder Erden-Gast.

3. Viel Ding hab ich gesehen schon plötzlich untergehen in dieser eiteln Welt, drum muß ich diß nur lassen, und meinen JEsum fassen, eh alles übern Haufen fällt.

4. Was geben mir Figuren? Was geben Creaturen? Betrug und Herzeleid. Weh dem, der ihn'n vertrauet, auf ihre Hülfe bauet, und suchet dabey Sicherheit.

5. Nein, meine Seel läßt

wahren, hier eben so, wie dort: GOtt, GOtt den laßt sie walten, der kan sie auch erhalten, zu jeder Zeit, an allem Ort.

6. Die Ruhe hat sie funden in JESU Christi Wunden, wie eine Taube pflegt in fester Felsen Ritzen in Sicherheit zu sitzen, bis sich das Ungewitter legt.

7. Hier, hier ist das Vertrauen, hier ist das rechte Bauen, hier ist der liebe Brunst: Wenn ich diß recht will meynen, so muß ich drüber weinen und sagen: Welt! weg mit der Gunst.

8. Du, Schönster! wirst mich leiten, daß ich nicht werde gleiten in dieser Wüstenen, du wirst ja für mich sprechen, auch meine Sachen rächen, und mich denn endlich machen frey.

9. Nimm nur aus meinem Herzen, womit ich kan verscherzen dein' ewge Lieb und Huld. Mein ganzes Herz bewege, daß ich dich darinn hege, wie du es hast um mich verschuldt.

10. Laß es dein'n Tempel werden, auch schon auf dieser Erden, sey du die schöne Blum, damit es ausgezieret, wenn es nun triumphiret, so sey du selbsten auch der Ruhm.

11. Willt du es hier nicht stimmen, so laß es höher glimmen, bis in den Freuden-Saal, da wird es anders schallen, und besser dir gefallen, als hier in diesem Thränen-Thal.

12. Nun, Seele! sey zufrieden, was willt du dich ermüden? Der Sabbath ist heran: Nun kanst du wieder singen, nun kanst du Opfer bringen, es ist nun wohl mit dir gethan.

Joach. Prætorius.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

658. GOTT ist meine Zuversicht, meine Hülfe in den Nöthen: Nehmet mir die Nacht das Licht, will mich gleich das Unglück tödten, bleib ich doch am Höchsten fest, weil Er mich gar nicht verläst.

2. GOtt ist meine Zuversicht, muß ich schon Verfolgung leiden: Ob mich Höll und Tod anficht, und mich falsche Zungen neiden, laß ich sorgen meinen GOtt, Er wird wenden Schmach und Spott.

3. GOtt ist meine Zuversicht, meiner Seelen gröste Freude, mein Herz hat sich ihm verpflicht, Er ist meiner Sinnen Weide; wenn der Tod die Augen bricht, GOTT ist meine Zuversicht.

4. GOtt

4. GOtt ist meine Zuversicht, hat mich Angst und Noth umgeben, pleget mich die Sünden-Gicht, daß mich fast verdreust zu leben, wenn vergeht das Lebens-Licht, bleibt GOtt meine Zuversicht.

Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

659. GOtt hat bis hieher hausgehalten und alles in der Welt regiert: Ich lasse seine Weisheit walten, und thu indeß, was mir gebührt: Er richtet alles also ein, daß man schon kan zufrieden seyn.

2. GOtt hat bis hieher zum Geschäfte, darinn ich Treu beweisen soll, geschenkt dem Leibe nach, die Kräfte, der Seelen geht es auch noch wohl. Ich überlaß mich seiner Treu, sie ist ja alle Morgen neu.

3. GOtt hat mich bis hieher geschützet, und meinen Feinden widerstrebt: Ob Haß und Feindschaft auf mich blitzet; so weiß ich doch, daß Er noch lebt. Laß zürnen, wers nicht lassen kann, GOtt schützt; drum bin ich wohl daran.

4. GOtt hat bis hieher meine Thränen gefaßt in seinen Sack, als Wein, Er eilt mit Macht zu allen denk, die ängstlich nach der Hülfe schreyn. Mein Seufzen lindert allen Schmerz, und rührt sein treues Vater-Herz.

5. GOtt hat mich bis hieher getragen, und stets zur Busse aufgeweckt: Was solt ich denn an ihm verzagen, da Christus meine Schuld bedeckt? Er hilft mir; wenn ich falle, auf, und schenket Kraft zum Kampf und Lauf.

6. GOtt hat bis hieher auch den Meinen den Segen häufig zugewandt: Er helfe allen, die da weinen, und seufzen in dem ganzen Land. So singt noch jeder, der jetzt weint: GOtt hats bis hieher gut gemeynt.

Joh. Gottl. Hillinger.

Mel. Herr, nicht schicke deine.
Oder: Ach was ist doch unser.

660. Soll ich denn mich täglich kränken, und aufs künftige gedenken? Soll ich denn niemal mit Ruh meine Augen schliessen zu? Muß nur immer vor mir sehen, wie mirs einsten wird ergehen? Da doch durch mein Sorgen nicht das geringst' wird ausgericht.

2. GOtt, der mich bisher erhalten, höret noch nicht auf zu walten; Oder solt er jetzt allein dessen müde worden seyn? Ach! so laß ich Sorgen bleiben, wills alleine ihm heimschreiben, daß es, wie es ihm gefällt, mir auch allzeit eines gelt.

3. Er

3. Er ist, der allein versehet, wenn mirs so und so ergehet, ob dasselbe nütz und gut; oder obs nur Schaden thut: Da sonst wir in unsern Lüsten uns nicht zu entschliessen wüsten, öfters wählend ohngefähr, was uns nur hochschädlich wär.

4. Soll ich denn stets niedrig leben, und nur an der Erden kleben, daß, wenn ich zur Ruh mich leg', niemand von mir wissen mög'; soll mich solches gar nicht kräncken, sondern ich will das bedenken, daß ich vieler Sorgen frey, und auch dißfalls sicher sey.

5. Dennoch will ich auch nicht fliehen, wo Er wolte selbsten ziehen mich hervor aus niederm Staub: weil ich solches sicher glaub', es lieg nur an seinen Gaben, die wir denn gewiß auch haben, wenn wir seinem Winck allein im Beruf gehorsam seyn.

6. Will die Armuth meiner Hütten Er mit Segen überschütten, und mit Gütern dieser Welt, sey es ihm auch heimgestellt: Ich will ihm für solches danken, und nur beten, nicht zu wanken, daß nicht, wie sonst viel gethan, ich mein Herz auch hänge dran.

7. Ist mir Armuth denn beschieden, bin ich auch damit zufrieden, weil mir dieses Himmel-fest, daß Er mich drum nicht verläst; Ich will doch ihm freudig singen, und mein täglich Opfer bringen, bis nach dieser armen Zeit folgt die reiche Ewigkeit.

8. Wird Gesundheit mir gegeben, soll dieselb in meinem Leben darzu dien n, daß ich mehr fördern könte seine Ehr: Daß ich müßig nicht vergrabe, was ich drum empfangen habe, damit ich es brauch' dahin, wozu ich berufen bin.

9. Soll ich aber Krankheit leiden, will ich dennoch auch mit Freuden, weil mir seine Treu bekannt, aus des Höchsten Liebes-Hand solche Züchtigung annehmen, und mich nicht ohnmäßig grämen, daß solch herbe Artzeney meinem Fleisch vonnöthen sey.

10. Soll ich viele Jahre zehlen, und also mich lange quälen; so geschehe des HErren Will! dem ich auch gern halte still. Er wird doch Gnade geben, daß in diesem Trauer-Leben jezuweilen komm ein Tag, der mich noch erfreuen mag.

11. Bin ich aber bald vorüber, ist mir solches desto lieber, daß ich denn von Sünden frey, und in solchem Stande sey, wo ich meinem GOtt in allen Stücken möge wohlgefallen, so hie nicht geschehen kan,

kan, weil die Sünd mir hänget an.

12. Alſo bleibts GOtt heimgewieſen, und ſein theurer Nahm geprieſſen, was Er auch in ſeinem Rath über mich beſchloſſen hat. Ich will anders nicht mehr achten, ſondern dieſes nur betrachten, daß den Seinen zum Beſchluß endlich alles frommen muß. D. Th. Lac. Spener

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

661. Ich halte GOtt in allem ſtille, Er liebet mich in Freud und Schmerz, wie gut iſt GOttes Vaters Wille, wie treu iſt ſein liebreiches Herz, Er iſt mein Hort und meine Ziet, was GOtt gefällt, gefällt auch mir.

2. Mein GOtt weiß alles wohl zu machen, Er iſt der ewig treue Freund, Er läſt mich nach dem Weinen lachen, was er nur thut, iſt wohl gemeynt, ſein Lieben währet für und für, was GOtt gefällt, gefällt auch mir.

3. Sein Wille bleibet mein Vergnügen, ſo lang ich leb' auf dieſer Welt, was kan mein eigner Wille fügen, der das nicht will, was GOtt gefällt. Weg, eigner Wille! weg mit dir, was GOtt gefällt, gefällt auch mir.

4. Er will und wird mich ewig lieben, Er weiß, was Seelen nützlich ſey, Er hat mich in die Hand geſchrieben mit lauterm Golde ſeiner Treu. Ich denk an meine Chriſt-Gebühr, war GOtt gefällt, gefällt auch mir.

5. GOtt will, daß mir geholfen werde, Er will der SeelenSeligkeit: Drum reiß ich mich von dieſer Erde, durch wahre Gott-Gelaſſenheit. Sein Will ergehe dort und hier, was GOtt gefällt, gefällt auch mir.

Auf andere Art.

Nach voriger Melodie.

662. Ich halte GOtt in allem ſtille, was mein GOtt will, das will auch ich: Sein Wille iſt der beſte Wille, der in der Angſt erfreuet mich. Wie es mein GOtt nur mit mir fügt, bin ich gar wohl mit ihm vergnügt.

2. GOtt iſt mein Heyl, mein Licht und Leben, mein Troſt, mein Schatz, der mich erfreut: Trotz dem, der mir mag widerſtreben bey dieſer meiner Sicherheit: Wie es mein GOtt nur mit mir fügt, bin ich gar wohl mit ihm vergnügt.

3. Schickt mir mein GOtt gleich zu ertragen bisweilen Creuz und Noth und Leid; darff ich darunter nicht verzagen, GOtt kehrts in lauter

Frölichkeit: Wie es mein GOtt nur mit mir fügt, bin ich gar wohl mit ihm vergnügt.

4. Muß ich schon lang' darunter stecken, verzagt doch nicht mein banges Herz: GOtt wird schon reichen Trost erwecken, versüssen meinen herben Schmerz. Wie es mein GOtt nur mit mir fügt, bin ich gar wohl mit ihm vergnügt.

5. Kein Kreuz hat je zu lang gewähret, das uns der Höchste aufgelegt, es hat doch wieder aufgehöret. O wohl dem, ders geduldig trägt: Wie es mein GOtt nur mit mir fügt, bin ich gar wohl mit ihm vergnügt.

6. Bedenk, das Leiden dieser Erden ist gar nicht werth der Herrlichkeit, die uns dort oben einst muß werden, auch schon von Ewigkeit bereit: Wie es mein GOtt nur mit mir fügt, bin ich gar wohl mit ihm vergnügt.

7. Drum will ich, weil ich lebe, tragen, die schwer und sanfte Kreuzes-Bürd: Nicht scheuen meines JEsu Plagen, der mich davon erlösen wird: Wie es mein GOtt nur mit mir fügt, bin ich gar wohl mit ihm vergnügt.

8. Zuletzt kömmt doch das schöne Ende, die angenehme Zeit herbey, daß ich in Himmels-Port anlände, aus dieser Lebens-Wüsteney: Wie es mein GOtt nur mit mir fügt, bin ich gar wohl mit ihm vergnügt.

9. Wie freu ich mich doch auf den Himmel, dahin ich werd' gewiß versetzt, wenn ich verlaß das Welt-Getümmel, und mit den Meinen mich gelezt. Kurz: Wie es mein GOtt mit mir fügt, bin ich allzeit mit ihm vergnügt.

M. Joh. Jac. Laitit.

Mel. Was GOtt thut, das.

663. Wer JEsum liebt und trauet GOtt, den wird Er wohl erhalten, der starke Helfer, Zebaoth, wird den, der ihn läst walten, in allem Leid, zu jeder Zeit, bey noch so grossen Stürmen wohl wissen zu beschirmen.

2. Wer JEsum liebt und trauet GOtt, dem wird es nicht gereuen, der starke Helfer, Zebaoth, wird endlich ihn erfreuen, obs etwan itzt gewaltig blitzt, so wird doch nach dem Weinen die Sonne wieder scheinen.

3. Wer JEsum liebt und trauet GOtt, dem schenkt Er seinen Segen, der starke Helfer, Zebaoth, ist in der Noth zugegen mit Hülf und Rath, weist in der That, daß kei-

keinen Er verlasse, der ihn im Glauben fasse.

4. Wer JEsum liebt und trauet GOtt, kan alles überwinden, der starke Helfer, Zebaoth, läst alles Leid verschwinden, ein einigs Wort: Geh Elend fort! ist kräftig gnug zu schaffen, daß man kan ruhig schlafen.

5. Wer JEsum liebt und trauet GOtt, kan wohl und christlich leben, der starke Helfer, Zebaoth, will ferner Gnade geben, daß er sein Herz richt Himmel-wärts, und laß in allen Sachen nur JEsum weiter machen.

6. Wer JEsum liebt und trauet GOtt, kan endlich frölich sterben, der starke Helfer, Zebaoth, läst ihn im Glauben erben die Seligkeit, wo Fried und Freud, allwo das Heilig klinget, die Schaar der Engel singet.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

664. Ich habe GOTT, der mein Vergnügen, ich habe GOtt, das höchste Gut: Ich habe GOtt, Er hilft mir siegen, ich habe GOtt, mein Herze ruht. Ich habe GOtt, drum hab ich satt, ich habe GOtt, der alles hat.

2. Ich habe GOtt im Glauben, Hoffen, ich habe GOtt in Liebs-Begier: Ich habe Gott, sein Herz ist offen, ich habe GOtt, Er wohnt in mir. Ich habe GOtt, mein Seelen-Heyl, ich habe GOtt, mein bestes Theil.

3. Ich habe GOtt, der meine Crone; ich habe GOtt, wer ist mir gleich? ich habe GOtt zum Schild und Lohne, ich habe GOtt, mein Himmelreich, was macht mir doch mein Herze schwer? Ich habe GOtt, was wünsch ich mehr! Sal. Francke.

Nach voriger Melodie.

665. Ich bin vergnügt und halte stille, wenn mich gleich manche Trübsal drückt, und denke, daß es GOttes Wille, der mir das Creuze zugeschickt, und hat Er mir es zugefügt, so trägt Ers mit: Ich bin vergnügt.

2. Ich bin vergnügt in allem Leiden, dieweil es doch nicht ewig währt, es soll mich nichts von JESU scheiden, weil Leid in Freude wird verkehrt, mein Heyland hat die Angst besiegt der ganzen Welt: Ich bin vergnügt.

3. Ich bin vergnügt in meinem Hoffen, denn hilft GOtt gleich nicht, wie ich will, so hat Er schon den Schluß getroffen, Er weiß die beste Zeit und Ziel, ich harr auf ihn, denn so betrügt die Hoffnung nicht: Ich bin vergnügt.

4. Ich bin vergnügt in meinem Leben, hab ich nicht viel und mancherley, so kan mir doch GOtt alles geben, denn seine Gut ist immer neu; ob gleich der Arme unten liegt, so heist es doch: Ich bin vergnügt.

5. Ich bin vergnügt, wenn meiner spotten der Satan und die arge Welt, was schaden mir die Neider-Rotten, ein frommer Christ behält das Feld, wenn er sich nur geduldig schmiegt, und Demuth liebt: Ich bin vergnügt.

6. Ich bin vergnügt auch in dem Sterben, wenn nun der Geist vom Cörper eilt, ich weiß, daß wir die Cron ererben, die uns vorlängsten zugetheilt, weil GOtt in seinem Wort nicht lügt, drum sag ich noch: Ich bin vergnügt.

7. Ich bin vergnügt in JEsu Armen, und lieg an seiner Liebes-Brust, da kan mein kaltes Herz erwarmen, ich achte keine Menschen-Lust, ich habe nun die Welt besiegt, und bin vollkommen ganz vergnügt Clem. Thieme.

Auf andere Art.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

666. Ich bin vergnügt nach GOttes Willen, und wies derselbe mit mir schickt, was helfen mich die Kummer-Grillen, dadurch nur wird das Herz erstickt. O selig, wer mit mir erwiegt die schönen Wort: Ich bin vergnügt.

2. Ich bin vergnügt, ob schon auf Erden ich grossen Reichthum habe nicht und muß mirs lassen sauer werden, was mir zur Nothdurft noch gebricht. Ich denks GOtt hats so gefügt. O schöner Trost: Ich bin vergnügt.

3. Ich bin vergnügt, ob meine Zeiten schon nicht in hohen Ehren stehn, was hilfts? Es sind nur Eitelkeiten, so wie ein Rauch und Wind vergehn, wer diesen traut, sich selbst betrügt. GOtt ist mein Ruhm: Ich bin vergnügt.

4. Ich bin vergnügt, ob schon das Glücke mich hier nicht freundlich lachet an, und sich dargegen saure Blicke des Unglücks nahen meiner Bahn. Geduld, Geduld, dieselbe siegt in solcher Noth: Ich bin vergnügt.

5. Ich bin vergnügt, wenn Creuz und Leiden nach GOttes Rath mich überfällt, wenn meine Freunde von mir schneiden, weil es um mich ist schlecht bestellt: Doch ist mein Freund, wenn alles fliegt, der treue GOtt: Ich bin vergnügt.

6. Ich bin vergnügt, ob mich hier neidet die Welt, und man-

mancher Judas-Freund mich oft mit seiner Zungen schneidet, daß mir das Herz im Leibe weint: GOtt lebt, der solche Feinde biegt, und mich erhält: ich bin vergnügt.

7. Ich bin vergnügt, was GOtt mir giebet aus seiner milden Vater-Hand, und ob Er mich hieben betrübet, bleibt mir doch seine Huld bekannt, sein wahres Wort, das nimmer lügt, verspricht mir das: Ich bin vergnügt.

8. Ich bin vergnügt in GOttes Gaben, es sey gleich wenig oder viel, muß Brod und Wasser oft mich laben, wohlan, so bleibt doch diß mein Ziel: Wer GOtt vertraut, und sich hier schmiegt, den läßt er nicht: Ich bin vergnügt.

9. Ich bin vergnügt, wenn ich nur habe nach Nothdurft meinen Unterhalt, wenn nun die Kräfte nehmen abe, und ich nun werde schwach und alt, bleibt diß mein Trost, der nie erliegt, GOtt sorgt für mich: Ich bin vergnügt.

10. Ich bin vergnügt, wird mir nur geben der allerhöchste Wunder-GOtt ein frölichs Herz, gesundes Leben, und was der armen Seelen noth, das übrige, so es mir fügt, befehl ich GOtt: Ich bin vergnügt.

11. Ich bin vergnügt, giebt mir am Ende mein JEsus einen sanfften Tod, und nimmt zu sich in seine Hände die Seele hin aus aller Noth; wenn Sund und Hölle mit mir kriegt, schützt mich sein Blut: Ich bin vergnügt. Andr. Tug.

Nach voriger Melodie.

667. Nur wie Gott will so mag es gehen, in Wohl und Weh, in Freud und Pein: Nur wie GOtt will, mag mir geschehen, nur wie GOtt will, so stimm ich ein. In GOtt ist meine Seele still, diß ist mein Schluß: Nur wie GOtt will.

2. Nur wie GOtt will, das ist das beste, ob es gleich noch so widrig scheint: Ich bin gewiß und glaube feste, daß Er es allzeit herzlich meynt. In GOtt ist meine Seele still, diß ist mein Schluß: Nur wie GOtt will.

3. Nur wie GOtt will, laß ich mich lenken, mein Herz, Gemüth und ganzer Sinn soll sich in seinen Willen senken, weil ich in GOtt nur leb und bin. In GOtt ist meine Seele still, das ist mein Schluß: Nur wie GOtt will.

4. Nur wie GOtt will, so will ich glauben, daß es mir nütz und selig sey, kein Zweifel soll den Trost mir rauben, daß GOtt, mein GOtt, allein

getreu. In GOTT ist meine Seel still, diß ist mein Schluß: Nur wie GOtt will.

5. Nur wie GOtt will, will Er mir geben Glück, Ehr und Güter dieser Welt, ich nehm es, und bitt ihn darneben, mit mir zu thun, was ihm gefällt. In GOTT ist meine Seele still, diß ist mein Schluß: Nur wie GOtt will.

6. Nur wie GOtt will, in GOttes Willen soll meine Seele ruhig seyn: Soll ich mein Maaß mit Thränen füllen, so geb ich mich auch willig drein. In GOtt ist meine Seele still, diß ist mein Schluß: Nur wie GOtt will.

7. Nur wie GOtt will, in Freud und Leiden, nur wie GOtt will, so will auch ich, im Leben, Leiden und Verscheiden, dem Höchsten überlaß ich mich. In GOtt ist meine Seele still, diß ist mein Ziel: Nur wie GOtt will.

Sal. Francke.

Mel. O JEsu, meine Lust.

668. Mein JEsu! wie du willt, so laß mich allzeit wollen: Wenn Trübsal, Angst und Leid mich hier betreffen sollen, so gieb, daß allezeit dein Wille werd erfüllt, ich leb und sterbe denn: Mein JEsu! wie du wilt.

2. Mein JEsu! wie du wilt, soll mich Verfolgung plagen, so lasse nur mein Herz im Glauben nicht verzagen; es geh mir, wie es geh, wenn nur dein Wort noch gilt, so leid ich alle Noth: Mein JEsu! wie du wilt.

3. Mein JEsu! wie du willt, soll ich in Armuth leben, so mach hingegen du die Seele reich darneben, gieb, daß dein Wort mir nur den Hunger allzeit stillt, und nimm sonst alles hin: Mein JEsu! wie du wilt.

4. Mein JEsu! wie du willt, soll ich auf Dornen gehen, so laß mich hier und dar auch eine Rose sehen; war doch dein Weg hier auch mit Dornen angefüllt, drum führe mich immer hin: Mein JEsu! wie du wilt.

5. Mein JEsu! wie du willt, soll ich in Thränen schwimmen, so laß mein Fünklein Trost nicht ganz und gar verglimmen: Hast du doch selbst geweint, drum wenns nicht anders gilt, so wein ich auch mit dir: Mein JEsu! wie du wilt.

6. Mein JEsu! wie du wilt, soll ich verspottet werden, es geht den Frommen ja nicht anders auf der Erden: drum wenn mich auch die Welt vor einen Ketzer schilt, so hör ichs willig an: Mein JEsu! wie du wilt.

7. Mein

7. Mein JEsu! wie du wilt, will mich ein jeder neiden, so laß michs, als dein Kind, nur fein geduldig leiden: hast du doch manche Noth bey mir bisher gestillt, drum lege ferner auf: Mein JEsu! wie du wilt.

8. Mein JEsu! wie du wilt, nimmt mir der Tod die Meinen, so laß mich als ein Christ mit Maassen sie beweinen; sie sind ja, HErr! bey dir mit Freuden angefüllt, drum hole mich nur nach: Mein JEsu! wie du wilt.

9. Mein JEsu! wie du wilt, wilst du mit Krankheit schlagen, so laß auch dieses Kreuz mich gar geduldig tragen, du bist mein bester Arzt, der alle Schmerzen stillt; dein bin ich frisch und krank: Mein JEsu! wie du wilt.

10. Mein JEsu! wie du wilt; soll ich auch endlich sterben, ich weiß, du läßt mich auch im Sterben nicht verderben, wenn meine Seele sich in deine Wunden hüllt: drum solls gestorben seyn: Mein JEsu! wie du wilt.

11. Mein JEsu! wie du wilt, so bin ich auch zufrieden, hast du mir Lieb und Leid, Noth oder Tod beschieden, so nehm ichs auf dein Wort, dein Wille werd erfüllt, drum sag ich noch einmal: Mein JEsu! wie du wilt. Benj. Schmolck.

In bekannter Melodie.

669. Was GOtt thut, das ist wohl gethan, es bleibt gerecht sein Wille, wie Er fängt meine Sachen an, will ich ihm halten stille, Er ist mein GOtt, der in der Noth mich wohl weiß zu erhalten, drum laß ich ihn nur walten.

2. Was GOtt thut, das ist wohl gethan, Er wird mich nicht betrügen, Er führet mich auf rechter Bahn, so laß ich mich begnügen an seiner Huld, und hab Geduld, Er wird mein Unglück wenden, es steht in seinen Händen.

3. Was GOtt thut, das ist wohl gethan, Er wird mich wohl bedenken, Er, als ein Arzt und Wunder-Mann, wird mir nicht Gift einschenken für Arzeney, GOtt ist getreu, drum will ich auf ihn bauen, und seiner Güte trauen.

4. Was GOtt thut, das ist wohl gethan, Er ist mein Licht und Leben, der mir nichts böses gönnen kan, ich will mich ihm ergeben in Freud und Leid, es kömmt die Zeit, da öffentlich erscheinet, wie treulich Er es meynet.

5. Was GOtt thut, das ist wohl gethan, muß ich den Kelch gleich schmecken, der bitter ist nach meinem Wahn,

laß ich mich doch nicht schrecken, weil doch zuletzt ich werd ergetzt mit süssem Trost im Herzen, da weichen alle Schmerzen.

6. Was GOtt thut, das ist wohl gethan, darbey will ich verbleiben, es mag mich auf die rauhe Bahn Noth, Tod und Elend treiben, so wird GOtt mich ganz väterlich in seinen Armen halten, drum laß ich ihn nur walten.

Sam. Rodigast.

In bekannter Melodie.

670. Was mein GOtt will, das gscheh allzeit, sein Will der ist der beste, zu helfen den'n Er ist bereit, die an ihn gläuben feste. Er hilft aus Noth der fromme GOtt, [illegible] züchtiget mit Maassen, wer GOtt vertraut, fest auf ihn baut, den will Er nicht verlassen.

2. GOtt ist mein Trost, mein' Zuversicht, mein' Hoffnung und mein Leben: Was mein GOtt will, das mir geschicht, will ich nicht widerstreben, sein Wort ist wahr, denn all mein Haar Er selber hat gezehlet. Er hüt't und wacht, stets für uns tracht't, auf daß uns ja nichts fehlet.

3. Nun muß ich Sünd'r von dieser Welt scheiden nach Gottes Willen, zu meinem GOtt, wenns ihm gefällt, will ich ihm halten stille, mein' arme Seel ich GOtt befehl, in meiner letzten Stunden, o frommer GOtt, Sünd, Höll und Tod hast du mir überwunden.

4. Noch eins, HErr! will ich bitten dich, du wirst mirs nicht versagen: Wenn mich der böse Geist anficht, laß mich doch nicht verzagen, hilf, steur' und wehr', ach GOtt! mein HErr, zu Ehren deinem Nahmen, wer das begehrt, dem wirds gewährt, drauf sprech ich frölich: Amen.

Marggr. Albrecht zu Br.

Mel. Was mein GOtt will.

671. Wies GOTT gefällt, so g'fällt mirs auch, und laß mich ja nichts irren, ob mich zu Zeiten beist der Rauch, und wenn sich schon verwirren all Sachen gar, ich weiß fürwahr, GOtt wirds zuletzt wohl richten, wie Ers will ha'n, so muß es gahn, solls seyn, so seys ohn Dichten.

2. Wies GOtt gefällt, zufried'n ich bin, das übrig laß ich fahren: was nicht soll seyn, stell ich GOtt heim, der will mich recht erfahren; ob ich auch ihm will halten still, GOtt wird doch Gnad bescheren, ich zweiffel nicht, solls seyn, man spricht, so seys, wer kans GOtt wehren?

3. Wies

3. Wies GOtt gefällt, so g'fällt mirs wohl, in allen meinen Sachen, was GOtt versehen hat einmal, wer kan es anders machen? Drum ist umsonst Welt-Witz und Kunst, Es hilft nicht Haarausraufen. Man murr od'r beiß, solls seyn, so seys, wird doch sein'n Weg 'naus laufen.

4. Wies GOtt gefällt, laß ichs ergehn, will mich darein ergeben: Wölt ich seinm Willen widerstehn, so müst ich bleiben kleben. Denn g'wiß fürwahr, all Tag und Jahr bey GOtt sind ausgezählet, ich schick mich drein, es g'scheh, solls seyn, so seys bey mir erwählet.

5. Wies GOtt gefällt, so solls ergahn, in Lieb und auch im Leide: Dahin mein' Sach gestellt will han, daß sie mir sollen beyde gefallen wohl, drum mich auch soll Ja oder Nein nicht schrecken, schwarz oder weiß, solls seyn, so seys, GOtt wird wohl Gnad erwecken.

6. Wies GOtt gefällt, so laufs hinaus, ich laß die Vöglein sorgen: Kommt mir das Glück heut nicht zu Haus, so wird es doch seyn morgen. Was mir ist b'schert, bleibt unverwehrt, ob sichs schon thut verziehen; dank GOtt mit Fleiß, solls seyn, so seys, Er wird mein Glück wohl fügen.

7. Wies GOtt gefällt, dasselb ich will, und weiter nichts begehren, mein'r Sach hat GOtt gesteckt ein Ziel, das kan kein Mensch verwehren. Das Leben mein setz ich auch drein, auf guten Grund zu bauen, und nicht aufs Eis, solls seyn, so seys, will GOtt allein vertrauen.

8. Wies GOtt gefällt, so nehm ichs an, um G'duld will ich ihn bitten, Er ist allein, der helfen kan, und wenn ich schon wär mitten in Angst und Noth, lág gar im Tod, kan Er mich wohl erretten gewalt'ger Weis', solls seyn, so seys, ich g'winns, wer nur will wetten.

Churf. Joh. Friedr. zu S.

Mel. Erschienen ist der herrl.

672. Was Gott gefällt, mein frommes Kind, nimm frölich an, stürmt gleich der Wind und braust, daß alles kracht und bricht, so bleib getrost, denn dir geschicht, was GOtt gefällt.

2. Der beste Will ist GOttes Will, auf diesem ruht man sanft und still: Da gieb dich allzeit frisch hinein, begehre nichts, als nur allein, was GOtt gefällt.

3. Der klügste Sinn ist GOttes Sinn: Was Menschen sinnen, fället hin, wird plötzlich kraftlos, müd und laß, thut oft, was bös, und selten das, was GOtt gefällt.

4. Der frömmste Muth ist GOttes Muth, der niemand Arges gönnt noch thut, Er segnet, wann uns schilt und flucht die böse Welt, die nimmer sucht, was GOtt gefällt.

5. Das treuste Herz ist GOttes Herz, treibt alles Unglück hinterwärts, beschirmt und schützet Tag und Nacht den, der stets hoch und herrlich acht't, was GOtt gefällt.

6. Ach! könt ich singen wie ich wohl im Herzen wünsch' und billig soll, so wolt ich öffnen meinen Mund, und singen jetzo diese Stund, was GOtt gefällt.

7. Ich wolt erzehlen seinen Rath und über-grosse Wunderthat, das süsse Heyl, die ewge Kraft, die allenthalben würkt und schafft, was GOtt gefällt.

8. Er ist der Herrscher in der Höh, auf ihn steht unser Wohl und Weh. Er trägt die Welt in seiner Hand, hinwieder trägt uns See und Land, was GOtt gefällt.

9. Er hält der Elementen Lauf, und damit hält Er uns auch auf, giebt Sommer, Winter, Tag und Nacht, daß alles davon lebt: und lacht, was GOtt gefällt.

10. Sein Heer, die Sternen, Sonn und Mond gehn ab und zu, wie sie gewohnt, die Erd ist fruchtbar, bringt herfür Korn, Oel und Most, Brod, Wein und Bier, was GOtt gefällt.

11. Sein ist die Weisheit und Verstand, ihm ist bewust und wohl bekannt, sowohl wer Böses thut und übt, als auch wer Gutes thut und liebt, was GOtt gefällt.

12. Sein Häuflein ist ihm lieb und werth, so bald es sich zu Sünden kehrt, so winkt Er mit der Vater-Ruth, und lecket, bis man wieder thut, was GOtt gefällt.

13. Was unserm Herzen dienlich sey, das weiß sein Herz, ist fromm dabey, der keinem jemals Guts versagt, der Guts gesucht, dem nachgejagt, was GOtt gefällt.

14. Ist dem also, so mag die Welt behalten, was ihr wohlgefällt, du aber, mein Herz, halt genehm, und nimm vorlieb mit GOtt und dem, was GOtt gefällt.

15. Laß andre sich mit stolzem Muth erfreuen über grosses Gut, du aber nimm des Kreuzes Last, und sey geduldig, wenn du hast, was GOtt gefällt.

16. Lebst

16. Lebst du in Sorg und grossem Leid, hast lauter Gram und Traurigkeit, ey, sey zufrieden, trägst du doch in diesem sauren Lebens-Joch, was GOtt gefällt.

17. Must du viel leiden hie und dort, so bleibe fest an deinem Hort, denn alle Welt und Creatur ist unter GOtt, kan nichts als nur, was GOtt gefällt.

18. Wirst du veracht von jedermann, höhnt dich dein Feind und spent dich an: Sey wohlgemuth, denn JESUS CHRIST erhöhet dich, weil in dir ist, was GOtt gefällt.

19. Glaub, Hoffnung, Sanftmuth und Geduld erhalten GOttes Gnad und Huld, die schleuß in deines Herzens Schrein, so wird dein ewges Erbe seyn, was GOtt gefällt.

20. Dein Erb ist in des Himmels Thron, hier ist dein Scepter, Reich und Cron, hier wirst du schmecken, hören, sehn, hier wird ohn Ende dir geschehn, was GOtt gefällt. P. Gerhard.

Mel. was GOtt thut, das.

673. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, mein Herz, das ihm sein Wort vorhält, so mehr stärkt als Corallen, spricht: Wies GOtt fügt, bin ich vergnügt, diß soll mein Wahlspruch bleiben, den ich tief ein will schreiben.

2. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, mein Glaube hält sich an den Held, der alle Unglücks-Ballen, wenn er sich regt, zurücke schlägt, daß sie die Kraft verlieren, und mich oft nicht berühren.

3. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, mein Hoffen, das auf ihn gestellt, wir nicht zurücke prallen, der Anker weicht, und reißt nicht leicht, wenn alles sinkt und schwindet, ist er doch fest gegründet.

4. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, wenn sich die Creuz-Fluth aufgeschwellt, und ich dadurch muß wallen, so führt Er mich so seliglich, daß, wenn die Ström sich häufen, sie mich doch nicht ersäufen.

5. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, tränkt Er mich gleich auf dieser Welt mit manchem Kelch voll Gallen, so weiß ich diß, mit Engelsüß wird Er, wie mir verheißen, mich dorten dafür speisen.

6. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, hab ich hier nicht groß

Gut und Geld, ich bin vergnügt mit allen, was GOtt mir giebt, wenn Er mich liebt, das kan ich allen Schätzen der Welt entgegen setzen.

2. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, heißt Er mich aus der Jammer-Welt zu meiner Ruhstatt wallen, so glaub ich diß, ich geh gewiß durch meinen Tod ins Leben, wie solt ich widerstreben?

3. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, dort oben in dem Himmels-Zelt soll einst sein Ruhm erschallen, indeß soll mir, so lang noch hier mein Mund wird können lallen, was ihm gefällt, gefallen.

Auf andere Art.

Nach voriger Melodie.

674. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, Er ist mein Schild, der starke Held, und Schönste unter allen; aus lauter Noth, ja gar vom Tod', von Satans Band' und Ketten weiß Er mich zu erretten.

2. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, Er ist ein GOtt, der Glauben hält uns, die wir vor ihm wallen; der fromme GOtt läst uns in Noth nicht sterben noch verderben, uns, seine Himmels-Erben.

3. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, es sey ihm alles heimgestellt, bey vollen Unglücks-Knallen, GOtt ist getreu, der uns aufs neu' hat väterlich verheissen, uns aus der Noth zu reissen.

4. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, wenn mir der böse Feind nachstellt, muß er zurücke prallen; weil seine List vor GOtt nichts ist, der kan den Satan fällen, und uns zufrieden stellen.

5. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, der mir die Engel zugesellt, die himmlischen Vasallen, die mich allzeit, in Lieb und Leid, wohl wissen zu bewahren, für mancherley Gefahren.

6. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, ob ich vom Unglück werd gequält, und schwere Zeiten schallen, wenn alles bricht, so bricht doch nicht das göttliche Versprechen, das kan im Tod nicht brechen.

7. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, ein süsser Tod ist mir bestellt, befreyt von Gift und Gallen; sterb ich dahin, ist mein Gewinn der Tod, da GOttes Willen ich gerne will erfüllen.

8. Was

8. Was meinem lieben GOtt gefällt, das soll mir auch gefallen, der mich, wenn ich muß aus der Welt, reißt aus des Todes Hallen, und führt mich heim, zum Honigseim, und süssen Nectar-Flüssen, sie ewig zu genieſſen.

Mel. Es ist das Heyl uns ꝛc.

675. Was JEsus thut, ist wohl gethan, mein Herz, gieb dich zufrieden: Niemand doch JEsum tadeln kan, was willst du dich betrüben? Laß fahren deine Ungeduld, sonst machst du gröſſer deine Schuld, sprich: Hab ichs doch verdienet.

2. Was JEsus thut, ist wohl gethan, bedenks, Er ist allmächtig, darzu der beste Helfers-Mann, sein Wort dich tröstet kräftig. Warum sinkt doch so bald der Muth, hat JEsus doch sein theures Blut tröstlich für dich vergossen.

3. Was JEsus thut, ist wohl gethan, denkst du, du bist verlassen, weil dich betrübt fast jederman, und kränket höchstermaassen. Willst du denn mehr als JEsus seyn, und bleiben ohne Creutz und Pein? Das laß dir nicht nachsagen.

4. Was JEsus thut, ist wohl gethan, der will dich so probiren, ob du rechtschaffen, als ein Mann, dein Christenthum kanst führen: Meynst du, daß Er an dich nicht denk? Ach nein! drum du dich nicht so kränk, es wird bald besser werden.

5. Was JEsus thut, ist wohl gethan, wenn man sich recht bedenket: Der ist mit GOtt am besten dran, dem Er den Creutz-Kelch schenket: Ach! glaube mir, weil du in Noth must essen lauter Thränen-Brod, dort wirst du ewig leben.

6. Was JEsus thut, ist wohl gethan, ob gleich die Mißgunst hindert, laß alles gerne so hingahn, doch endlich wirds gemindert: Am End hat Neid gar bösen Lohn, das wirst du sehn und hören schon, dein Gränen laß nur fahren.

7. Was JEsus thut, ist wohl gethan, auf den Trost kanst du bauen, die falsche Welt nur fahren lahn, und JEsu recht vertrauen, es geht doch, wie Ers haben will, hättst du der Neider noch so viel, so bleibt Er doch dein JEsus.

8. Was JEsus thut, ist wohl gethan, hat Er doch selbst versprochen, wenn dir Unrecht wird angethan, es soll werden gerochen; sey du im Leiden immer still, dein JEsus recht es machen will am lieben jüngsten Tage.

9. Was

9. Was JEsus thut, ist wohl gethan, ich will nur fleissig beten, all Angst und Noth Er wenden kan, in einer Kürz' erretten: Der Goliath muß doch noch dran, mein JEsus ihn bald dämpfen kan, JEsu! mein Seufzen höre.

10. Was JEsus thut, ist wohl gethan, mit Dank will ich ihn ehren vor alles, was Er mir gewann, und stets sein Lob vermehren, dein JEsus giebt, dein JEsus nimmt: den HErren JEsum preißt und rühmt! mein JEsus wirds wohl machen.

11. Was JEsus thut, ist wohl gethan, nun kan mich nichts betrüben, Er führet mich auf seiner Bahn, die Welt mag ich nicht lieben; Das kleine Leiden dieser Zeit nicht werth ist ewger Herrlichkeit, die ich empfangen werde.

12. Was JEsus thut, ist wohl gethan, ich soll ewig regieren, ihn soll ich ewig schauen an, und ewig triumphiren: Ich halt an Hoffnung und Geduld, mein JESUS hats also gewolt: Nun sprech ich frölich: Amen.

Von Verläugnung sein selbst und der Welt.

In eigener Melodie.

676. Auf, auf, mein Herz, und du mein ganzer Sinn, wirf alles, was noch Welt ist, von dir hin, im Fall du wilt, was göttlich ist, erlangen, so laß den Leib, in dem du bist gefangen.

2. Die Seele muß von dem gesäubert seyn, was nichts mehr ist, denn nur ein falscher Schein, muß durch den Zaum der Tugend dämpfen können die schnöde Lust der äusserlichen Sinnen.

3. Ein jeder Mensch hat etwas, das er liebt, das einen Glanz der Schönheit von sich giebt, der suchet Geld, und trauet sich den Wellen; der gräbet fast bis auf den Schlund der Höllen.

4. Viel machen sich durch Krieges-That bekannt, und stehn getrost für GOtt, und für ihr Land; der denket hoch, und strebet ganz nach Ehren, und jener läst die Liebe sich bethören.

5. Indessen bricht das Alter bey uns ein, indem wir blos um nichts geschäftig seyn, eh als wir es recht mögen inne werden, so kömmt der Tod, und rafft uns von der Erden.

6. Wer aber ganz dem Leib' ist abgethan, und nimmt sich nur des Himmels Sorge an, setzt allen Trost auf seines GOttes Gnaden, dem kan nicht

nicht Welt, noch Tod, noch Teufel schaden.

7. Den Anker hat der Noah eingesenkt, da, als er war mit Luft und See verschrenkt, der grosse Trost hat Abraham erquicket, als er sein Schwerdt nach Isaac gezücket.

8. Der Glaube muß von GOtt erbeten seyn, der einig macht, daß keine Noth und Pein, und Todes-Angst auch den geringsten Schmerzen erwecken kan in frommer Leute Herzen.

9. Drum schau, o Mensch, hinauf und über dich nach dem, was nicht den Augen zeiget sich, was niemand kan beschliessen in den Schranken der Sterblichkeit und flüchtigen Gedanken.

10. Vollbringst du das, mein Herz und du mein Sinn, und legst die Last der Erden von dir hin; sagst ab dem Leib', in dem du bist gefangen, so wird GOtt dich, und du wirst GOtt erlangen. Dan. a Czepko.

Mel. Schwing dich auf zu.

677. Fahr nur hin, du schnöde Welt, fahr aus meinen Sinnen! du solt doch mit deinem Geld mir nichts abgewinnen: JEsum CHristum hab ich mir einst erwählt zu lieben; alles andre, was man hier liebet, kan betrüben.

2. Was ist aller Reichthum hier? Nur ein Stücklein Erde; eine Last, die fur und für drücket mit Beschwerde, eine Flamme, die das Herz mit Gift hat entzündet, eine Dorne, da der Schmerz unsre Seel verwundet.

3. Was ist Ehr und Herrlichkeit? Nur ein Schein und Schämen, kömmt und schwindet mit der Zeit, stürzet uns ins Grämen. Wann wir wollen Himmel an unsre Flügel schwingen, müssen wir mit jederman durch die Schande dringen.

4. Deine Wollust ist ein Gift, künstlich überzogen mit dem Zucker; wen sie trifft, wird durch sie betrogen: Wer sie isset, muß mit Pein in die Hölle fahren, trinken von dem Schwefel-Wein der verdammten Schaaren.

5. O du blinde Menschen-Seel! magst du das noch lieben, was dich in der Höllen-Höhl' ewig kan betrüben, und doch nichts ist als ein Rauch, als ein Dampf und Schemen? Auf verfluchter Liebe Brauch folgt verfluchtes Grämen.

6. Bist du nicht vom Himmel her, himmlisch am Gemüthe? kanst geniessen immer mehr deines GOttes Güte? Wie soll denn das Irrd'sche

noch

noch dein' Begierde stillen? Kan das Erden-Pünctlein doch nicht den Himmel füllen.

7. Fahr hin, Welt! mit deinem Dreck, du kanst mich nicht laben: JEsus ist mein Liebes-Zweck, wann ich den mag haben, frag ich nichts nach aller Lust, die der Himmel heget, alles ist nur Koth und Wust, was das Erdreich träget.

8. Ist im Himmel süsse Lust; giebt das Erdreich Schätze; so ist mir doch sehr bewußt, wenn ich mich ergetze in dem JEsu, der allein kan vergnügslich laben. Ohne den ists lauter Pein, Erd und Himmel haben.

9. Er ist mir, was ich begehr, ohne List und Trügen, mein erwünschtes Wollust-Meer, mein höchstes Vergnügen, mein Erb' und mein Paradeis, mein Schatz und mein Leben, meines Mundes höchster Preis, Er kan mich erheben.

10. Fahr nur, Welt! fahr immer hin mit den güldnen Schätzen, JEsus kan mir meinen Sinn mehr als Geld ergetzen. Mangelt Gold, so hab ich GOtt: Es wird mir gelingen, solten auch die Raben Brod mir vom Himmel bringen.

11. Bin ich vor der Welt verachtet, und werd hier betrübet, so werd ich doch werth geacht't bey GOtt und geliebet. Menschen-Ehr muß wie ein Dunst, wie ein Schaum vergehen, bleibet mir des Himmels-Gunst, will ich doch bestehen. D. Hein. Muller.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

678. Wer seinen JEsum recht will lieben, der achtet nicht der Eitelkeit, ihn kan kein Ungemach betrüben, Er bleibt auch treu bey rauher Zeit. Wer JEsum hat, und ihn nur liebt, der liebt den, der den Himmel giebt.

2. Wer JEsum liebt, muß alles lassen, was falschen Schein der Liebe macht, nur seinen JEsum muß er fassen, und seyn auf ihn allein bedacht. Wer JEsum hat, und ihn nur liebt, der liebt den, der den Himmel giebt.

3. Wer JEsum liebt, verlangt den Himmel, und ruht an seines JEsu Brust. Er läst das böse Welt-Getümmel und seufzet nach des Himmels Lust. Wer JEsum hat und ihn nur liebt, der liebt den, der den Himmel giebt.

4. Wer JEsum liebt, der kan nicht sterben, er lebt auch in dem Tode noch, sein JEsus läst

läst ihn nicht verderben, ob ihn hier drückt der Sünden Joch. Wer JEsum hat, und ihn nur liebt, der liebt den, der den Himmel giebt.

5. Wer JEsum liebt, kan sich ergetzen, wann ihn sein liebster JEsus küßt, wenn Er ins Leben ihn wird setzen, und alles Herzeleid versüßt. Wer JEsum hat und ihn nur liebt, der liebt den, der den Himmel giebt.

In bekannter Melodie.

679. Sag, was hilft alle Welt, mit allem Gut und Geld? Alles verschwindt geschwind, gleich wie der Rauch im Wind'.

2. Was hilft der hohe Thron, das Scepter und die Kron? Scepter und Regiment hat alles bald ein End'.

3. Was hilft seyn hübsch und fein, schön wie die Röselein? Schönheit vergeht im Grab', die Rosen fallen ab.

4. Was hilft ein Gold-gelbs Haar, Augen Crystallen-klar, Lefftzen Corallen-roth? Alles vergeht im Tod.

5. Was ist das güldne Stück, von Gold, Zierd und Geschmück? Gold ist nur rothe Erd, die Erd ist nicht viel werth.

6. Was ist das roth' Gewand, das Purpur wird genannt? Von Schnecken aus dem Meer kömmt aller Purpur her.

7. Was ist der Seiden-Pracht, wer hat den Pracht erdacht? Es haben Würm gemacht den schnöden Seiden-Pracht.

8. Was seynd denn solche Ding, die wir schätz'n nicht gering? Erd, Würm, Koth, Schnecken-Blut ist, das uns zieren thut.

9. Fahr hin, o Welt! fahr hin: Bey dir ist kein Gewinn: Das Ewig achtst du nicht: Hie hast dein' Erndt' und Schnitt.

10. Fahr hin, leb, wie du wilt: Hast gnug mit mir gespielt. Die Ewigkeit ist nah, fromms Leben ich anfah.

D. Joh. Matth. Mayfart.

Mel. JEsu, meines Lebens.

680. Gute Nacht, ihr eiteln Freuden, ihr währt eine kurze Zeit, ich will jetzt von euch abscheiden, auf die süsse Ewigkeit will ich meine Hoffnung setzen, wo kein Wind sie kan verletzen. Ach komm JEsu, JEsu! du, führe mich zur ewgen Ruh.

2. Was hab ich wohl hier zu hoffen? Nichts, denn lauter Angst und Plag', die mich auch schon hat betroffen meine kurze Lebens-Tag', ja ich weiß von Kindes-Beinen nichts denn lauter Angst und

Weinen. Ach komm JEsu, JEsu! du, führe mich zur ewgen Ruh.

3. Bin ich von der Welt verlassen! JEsu, nimm dich meiner an, denn dieselbe pflegt zu hassen, die mit JEsu sind wohl dran, weil sie von der Höllen-Strassen sind gewichen ohn alle maassen. Ach komm JEsu, JEsu! du, führe mich zur ewgen Ruh.

4. Soll ich aber länger leben hier in diesem Jammerthal, ach so wollst du, JEsu! geben mir Geduld in Angst und Quaal, bis du mir, nach vielem Sehnen, wirst abwischen alle Thränen. Ach komm JEsu, JEsu! du, führe mich zur ewgen Ruh.

5. Schau ich an den Wolken-Bogen, den gemahlten Sternen-Plan, so werd ich zu dir gezogen, und die Erde stinckt mich an: Ach! wenn wirst du mich erhören? JEsu! meine Bitt gewähren? Ach komm JEsu, JEsu! du, führe mich zur ewgen Ruh.

6. Gute Nacht, du eitel Wesen, Welt, o du Verführerin; ich hab mir das auserlesen, wo die Engel wohnen drinn, die bestirnte Himmels-Veste: Gute Nacht, ihr Erden-Gäste. Ach komm JEsu, JEsu! du, führe mich zur Himmels-Ruh.

Mel. Herzlich lieb hab ich.

681. Ich frage nichts nach Gut und Geld, nichts nach der Freude dieser Welt, und ihren Phantaseyen :,: denn alles dieses kan mich nicht, wenn GOtt einmal das Urthel spricht, erretten und befreyen. Viel tausend hat der Erden-Tand von GOtt und Himmel abgewandt, und sie gestürtzt zur Höllen-Pein, da alle Quaal wird ewig seyn. Mein HErr und GOtt! ich bitte dich :,: für Höllen-Angst behüte mich.

2. Bin ich gleich arm und leide Noth, fehlt mirs an Kleidung und an Brod, wenn ich nur JEsum habe :,: so bin ich überflüssig reich, kein Reichthum ist dem Schatze gleich, an welchem ich mich labe. Mein JEsus bleibt mein Trost und Heyl, durch ihn hab ich am Himmel Theil; wer JEsum aber nicht besitzt, der hat nichts, so der Seelen nützt. Mein HErr und GOtt! drum sag ich frey :,: daß JEsus mir am liebsten sey.

3. Mit JEsu bin ich hochvergnügt, wenn der mir in dem Herzen liegt, so kan mich nichts betrüben :,: mein JEsus bleibt mein Haupt-Gewinn, auf JEsum geht mein ganzer Sinn, nur JEsum will ich lieben; mit JEsu ist

mein

mein Herz voll Muth, mit JEsu hab ichs ewig gut. Mit Jesu komm ich aus der Noth, mit JEsu trotz ich selbst den Tod. Mein HErr und GOtt! drum soll allein :,: mein JEsus mein Vergnügen seyn.

In eigener Melodie.

682. Fahr hin, du schnöde Welt, mit deinem Gut und Geld: Fahr hin mit deinem Prangen, und den geschminkten Wangen! Du wirst mit deinen Tücken, mich nun nicht mehr berücken: JEsus Christus soll allein meiner Seelen Vorbild seyn.

2. Du zeigst mir deine Pracht, dein Reichthum, deine Macht, und deiner Schönheit Rosen, daß ich sie soll liebkosen: Ach nein! es ist nur Heue, und stäubet hin wie Spreue: JEsus Christus soll allein meiner Seelen Liebster seyn.

3. Wer dir zu viel vertraut, hat auf den Sand gebaut: Wer sich dir hat ergeben, verdirbt mit Leib und Leben: Drum will ich dich verlassen, und nimmermehr umfassen: Jesus Christus soll allein meiner Seelen Bräutgam seyn.

4. Ich schätze deine Lust, so hoch als Koth und Mist, und alle deine Freude vergleich ich Traurn und Leide: Drum will ich auch nicht lieben, was mich nur kan betrüben: JEsus Christus soll allein ewig meine Liebe seyn.

Mel. JEsu, der du meine S.

683. Du, o schönes Welt-Gebäude, magst gefallen, wem du wilt; Deine scheinbarliche Freude ist mit lauter Angst umhüllt. Denen, die den Himmel hassen, will ich ihre Welt-Lust lassen: Mich verlangt nach dir allein, allerschönstes JEsulein.

2. Müde, die der Arbeit Menge, und der heisse Strahl beschwehrt, wunschen, daß des Tages Länge werde durch die Nacht verzehrt, daß sie nach so vielen Lasten können sanft und süsse rasten. Ich wünsch jetzt bey dir zu seyn, allerschönstes JEsulein.

3. Ach! möcht ich in deinen Armen, so wie ich mir wünschen wolt, allerliebster Schatz! erwarmen, so wolt ich das feinste Gold, das in Ophir wird gegraben, nicht für die Ergetzung haben, wenn ich könnte bey dir seyn, allerschönstes JEsulein.

4 Andre mögen durch die Wellen und durch Wind und Klippen gehn, ihren Handel zu bestellen, und da Sturm und Noth ausstehn: Ich will mei-

meine Glaubens-Flügel schwingen an den Sternen-Hügel, ewig da bey dir zu seyn, allerschönstes JEsulein.

5. Tausendmahl pfleg ich zu sagen, und noch tausendmahl dazu: Ach! würd ich ins Grab getragen, ey, so käm ich ja zur Ruh, und mein bestes Theil das würde, frey von dieser Leibes-Bürde, je und ewig um dich seyn, allerliebstes JEsulein.

6. Komm, o Tod! du Schlafes-Bruder, komm, und führe mich nur fort, löse meines Schiffleins Ruder, bringe mich an sichern Port: Es mag, wer da will, dich scheuen, du kanst mich vielmehr erfreuen, denn durch dich komm ich hinein zu dem schönsten JEsulein.

7. Ach! daß ich den Leibes-Kerker heute noch verlassen müst, und käm an den Sternen-Erker, wo das Haus der Freuden ist: Da wolt ich mit Wort-Gepränge, bey der Engel grossen Menge, rühmen deiner GOttheit Schein, allerschönstes JEsulein.

8. Doch, weil ich die Seelen-Auen, und den güldnen Himmels-Saal jetzt nicht kan nach Wunsch anschauen, und muß hier im Thränen-Thal noch am Kummer-Faden spinnen, ey, so sollen meine Sinnen unterdeß doch bey dir seyn, allerschönstes JEsulein!

Joh. Franck.

In eigner Melodie.

684. Falsche Welt, fahr immer hin, ich mag dich nicht lieben, den, der bey dir sucht Gewinn, pflegst du zu betrüben, all dein Thun ist Eitelkeit, muß vergehen mit der Zeit: JEsus ist mir lieber :,:

2. All dein Reichthum, Geld und Gut worzu kan es nützen? Kan es für der Höllen-Glut und dem Tod beschützen? Nein, ach nein! es nützet nicht, wenn der Lebens-Faden bricht: JEsus ist mir lieber :,:

3. Kan auch Hoheit, Ehr und Macht vor dem Tod bestehen, das doch hier wird hoch geacht't? schwerlich wirds geschehen. Hoheit, Ehre, Pracht und Macht wird im Tode nichts geacht't: JEsus ist mir lieber :,:

4. Ach! was hilfft doch schöne seyn, englisch auserlesen? wäre man gleich noch so fein, muß man doch verwesen. Ach! die Schönheit in dem Grab fället wie die Rosen ab: JEsus ist mir lieber :,:

5. Wer den süssen Worten traut, die du pflegst zu geben, nur auf Eis und Wellen baut,

die

die im Meere schweben, ja er baut auf Triebesand, dessen Grund ist Unbestand: JEsus ist mir lieber:,:

6. Ach! wie mancher sich verspricht, als ein Freund zu leben, in dem Herzen meynt ers nicht, pflegt nur Wort' zu geben seinem treu-gesinnten Freund', der es herzlich gut gemeynt: JEsus ist mir lieber:,:

7. Mancher trotzt auf seine Macht, pflegt sich zu erheben, seinen GOtt dabey veracht't, der ihm gab das Leben: Aber wer heut kämpft und siegt, morgen in dem Grabe liegt: JEsus ist mir lieber:,:

8. Drum fahr hin, du schnöde Welt, ich mag dich nicht haben, hab ich gleich nicht Gut und Geld, dran ich mich kan laben; ey wohlan, so acht ichs nicht, weil mein Herz mit Freuden spricht: JEsus ist mir lieber:,:

9. JEsus ist das höchste Gut, das mich kan ergetzen, auf ihn pfleg ich Herz und Muth fest und steif zu setzen. Fahr nur hin, du kahle Welt, all dein Thun mir nicht gefällt: JEsus ist mir lieber:,:

Mel. Freu dich sehr, o meine.

685. Prange Welt mit deinem Wissen, das du jetzt so hoch gebracht: Ich kan deine Weisheit missen, die der weise GOtt veracht't. Meines JEsu Creuz und Pein soll mein liebstes Wissen seyn: Weiß ich das in wahrem Glauben, wer will mir den Himmel rauben?

2. Andre mögen Weisheit nennen, was hier in die Augen fällt, ob sie schon den nicht erkennen, dessen Weisheit alles hält. Mir soll meines JEsu Pein, meine Kunst und Weisheit seyn. Das Geheimniß seiner Liebe ist die Schul', da ich mich übe.

3. Andre mögen ihre Sinnen schärfen durch Verschlagenheit, daß sie Lob und Ruhm gewinnen bey den Grossen dieser Zeit. Ich will meines Heylands Schmach ganz alleine denken nach; Christen will es nicht geziemen, daß sie sich des Eiteln rühmen.

4. Andern mag es wohl behagen, wenn sie hurtig und geschickt, grosse Schätze zu erjagen, und wenn ihnen alles glückt. O mein Reichthum, Glück und Theil ist der armen Sünder Heyl: Dieses weiß mein Herz zu finden, und die Welt zu überwinden.

5. Ey! so komm mein wahres Leben, komm, und unterweise mich: Dir will ich mein Herz ergeben, daß es wisse nichts als dich. Allerliebste Wissenschaft, ach! beweise

deine Kraft, daß ich einzig an dir hange, und nichts auſſer dir verlange.

6. Weiß ich keinen Trost auf Erden, klagt mich mein Gewissen an, will mir angst und bange werden, ist nichts, das mir helfen kan, drückt mich des Gesetzes Joch; so laß mich bedenken doch, daß du hast mit deinem Blute Gnad erlanget, mir zu gute.

7. Ach! mein JEsu, pflanze weiter dieses Wissen in mein Herz: Sey mein treuer Freund und Leiter, und laß deines Todes Schmerz, deine schwere Creuzes-Pein mir stets in Gedanken seyn: Du hast dich mir wollen schenken, daran laß mich ewig denken.

8. Endlich, wenn des Todes Grauen alles Wissen von mir treibt, so laß meine Augen schauen diesen Trost, der ewig bleibt: JEsu Leiden, Creuz und Pein soll mein leztes Wissen seyn. JEsu, hilf mir das vollbringen, so will ich dir ewig singen. J. Job.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir.

686. HERR! wenn ich dich nur werde haben; mein bestes Theil zu jeder Zeit, so wird sich Leib und Seele laben hier zeitlich und in Ewigkeit. Was geht die Welt uns Christen an? Genug, wer dich, GOtt! haben kan.

2. Wie schön und hoch hast du gebauet die Sternen-reiche Himmels-Stadt, daß sie der Mensch mit Lust anschauet, die so viel Glanz und Klarheit hat. Was geht mich Sternen-Klarheit an? Genug, wer dich, GOtt! haben kan.

3. Wie reich ist doch von Gold und Schätzen der Erden grosses Wunder-Feld! Wie weiß sich mancher zu ergetzen an Reichthum, Ehre, Gut und Geld. Was geht mich alles dieses an? Genug, wer dich, GOtt! haben kan.

4. Kan auch ein festrer Bund im Leben, als zwischen Leib und Seele seyn? Wenn die sich von einander geben, alsbald Verschmachtung fället ein. Was geht mich dieses Leben an? Genug, wer dich, GOtt! haben kan.

5. Du, GOtt! ja du bist mein alleine, mein's Herzens Trost und beste Freud', des Himmels Glanz weicht deinem Scheine, die Welt-Lust aller Herrlichkeit. Was geht die Welt uns Christen an? Genug, wer dich, GOtt! haben kan.

6. Drum hilf, daß ich an dich gedenke in meinem Leben allezeit, und mein Gemüth zum Himmel lenke, entrückt

der

der eiteln Eitelkeit. Was geht die Welt uns Christen an? Genug, wer dich, GOtt! haben kan.

Mel. Wer nur den lieben.

687. Ach! sagt mir nichts von Gold und Schätzen, von Pracht und Schönheit dieser Welt, es kan mich ja kein Ding ergetzen, was mir die Welt vor Augen stellt. Ein jeder liebe, was er will, ich liebe JEsum, der mein Ziel.

2. Er ist alleine meine Freude, mein Gold, mein Schatz, mein schönstes Bild, an dem ich meine Augen weide, und finde, was mein Herze stillt. Ein jeder liebe, was er will, ich liebe Jesum, der mein Ziel.

3. Die Welt vergeht mit ihren Lüsten, des Fleisches Schönheit dauret nicht; die Zeit kan alles das verwüsten, was Menschen-Hände zugericht't. Ein jeder liebe, was er will, ich liebe JEsum, der mein Ziel.

*4. Er ist allein mein Licht und Leben, die Wahrheit selbst, das ewge Wort: Er ist mein Stamm, und ich sein Reben, Er ist der Seelen Fels und Hort. Ein jeder liebe, was er will, ich liebe JEsum, der mein Ziel.

*5. Er ist der König aller Ehren, Er ist der HErr der Herrlichkeit: Er kan mir ewges Heyl gewähren, und retten mich aus allem Streit. Ein jeder liebe, was er will, ich liebe JEsum, der mein Ziel.

6. Sein Schloß kan keine Macht zerstöhren, sein Reich vergeht nicht mit der Zeit, sein Thron bleibt stets in gleichen Ehren, von nun an bis in Ewigkeit. Ein jeder liebe, was er will, ich liebe JEsum, der mein Ziel.

7. Sein n Reichthum kan man nicht ergründen, sein allerschönstes Angesicht, und was von Schmuck an ihm zu finden, verbleichet und veraltet nicht. Ein jeder liebe, was er will, ich liebe JEsum, der mein Ziel.

8. Er kan mich über all's erheben, und seiner Klarheit machen gleich: Er kan mir so viel Schätze geben, daß ich werd' unerschöpflich reich. Ein jeder liebe, was er will, ich liebe JEsum, der mein Ziel.

9. Und ob ichs zwar noch muß entbehren, so lang ich wandre in der Zeit, so wird Er mirs doch wohl gewähren im Reiche seiner Herrlichkeit. Drum thu ich billig, was Er will, und liebe JEsum, der mein Ziel.

Joh. Angelus.

Von der Liebe gegen GOTT und den Nächsten.

In bekannter Melodie.

688. Herzlich lieb hab ich dich, o HErr! ich bitt, wollst seyn von mir nicht fern mit deiner Hulf und Gnade :,: Die ganze Welt nicht freuet mich, nach Himm'l und Erden frag ich nicht, wenn ich dich nur kan haben. Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht, so bist du doch mein Zuversicht, mein Heyl und meines Herzens Trost, der mich durch sein Blut hat erlöst. HErr JESU Christ! mein GOtt und HErr, mein GOtt und HErr, in Schanden laß mich nimmermehr.

2. Es ist ja, HErr! dein Geschenk und Gab' mein Leib, Seel und alles, was ich hab' in diesem armen Leben :,: damit ichs brauch' zum Lobe dein, zu Nutz und Dienst des Nächsten mein, wollst mir dein Gnade geben. Behüt mich, HErr! für falscher Lehr, des Satans Mord und Lügen wehr, in allem Kreuz erhalte mich, auf daß ichs trag geduldiglich. HErr JEsu Christ! mein HErr und GOtt, mein HErr und GOtt, tröst' mir mein Seel in Todes-Noth.

3. Ach HErr! laß dein' liebe Engelein am letzten End die Seele mein in Abrahams Schooß tragen :,: Den Leib in seinm Schlaf-Kämmerlein gar sanft, ohn' einige Quaal und Pein, ruhn bis am jüngsten Tage. Alsdenn vom Tod' erwecke mich, daß meine Augen sehen dich in aller Freud, o GOttes Sohn! mein Heyland und Genaden-Thron, HErr JEsu Christ! erhöre mich, erhöre mich, ich will dich preisen ewiglich.

Martin Schalling.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

689. GOtt ist ein GOtt der Liebe, ein Freund der Einigkeit; Er will, daß man sich übe in dem, was würket Freud und Fried in einem Sinn, der Zwistigkeit absage, sich brüderlich vertrage in Sanftmuth immerhin.

2. Der Satan ist ein Stöhrer des Friedens, und bedacht, daß ja des Wortes Hörer ganz lasse aus der Acht, was wider Haß und Neid der Heyland treulich lehret, und wie von GOtt abkehret die Unversöhnlichkeit.

3. Wer hier den Frieden liebet in Wahrheit ohn Verdruß, dem Nächsten sich ergiebet ohn Absicht auf Genuß, der hat am Himmel Theil, da Fried und Liebe wohnet, da Friede wird belohnet:

GOtt

GOTT ist und bleibt sein Heyl.

4. Hergegen wer beladen mit bitterm Haß und Zorn, der hat des grossen Schaden, er ist und bleibt verlohrn; es kömmt das theure Blut, so Christus unverdrossen aus Liebe hat vergossen, ihm nimmermehr zu gut.

5. Wer seinen Nächsten hasset, der hasset selbsten GOtt; drauf GOttes Zorn ihn fasset, und stürzt in solche Noth, darinnen er verdirbt, wo selbsten kein Erretten; der Höllen Band' und Ketten ihn fesseln, wenn er stirbt.

6. Wer dieses recht bedenket, der wird der Sonnen Licht, wenn es zur Erd sich lencket, und eh der Glanz gebricht, nicht lassen untergehn, bevor sich hab' geleget der Zorn, den er geheget; wohl! wohl! wenns ist geschehn.

7. O Christe! steur und wende des Satans Bitterkeit, damit er nicht behende erwecke Zorn und Streit bey denen, die der Geist des Friedens soll regieren, und in der Stille führen zu dem, was lieblich heist.

8. Hilf uns ja fleißig halten die Einigkeit im Geist, daß über uns mög' walten dein Segen allermeist; nach deinem Geist und Sinn einander uns vertragen in Freundschaft, und nachjagen dem köstlichen Gewinn.

Mel. O GOtt du frommer.

690. Wenn einer alle Kunst und alle Weisheit hätte, wenn er mit Menschen- und mit Engel-Zungen redte, hätt aber sonst haben der wahren Liebe nicht, so wäre doch vor GOtt damit nichts ausgericht't.

2. Er wäre wie ein Erz, das zwar sehr helle klinget, sonst aber keine Frucht und keinen Nutzen bringet. Es wär ein solcher Mensch ein solcher guter Christ, wie eine Schell', an der kein Geist noch Leben ist.

3. Wenn er weissagen könt', und hätte allen Glauben, so daß er Wunderwerk an Bergen, Blinden, Tauben erwies', und hätte doch der wahren Liebe nicht, so wäre abermal damit nichts ausgericht.

4. Wenn einer auch sein Haab und alles Gut den Armen hingäbe, aber es nicht thäte aus Erbarmen: Wenn er sich brennen ließ, und hätte nicht dabey der Liebe, sag ich doch, daß es nichts nütze sey.

5. Die Lieb ist Sanftmuthvoll, langmüthig und gelinde, sehr freundlich, jederman stets fertig und geschwinde in Nö-

chen beyzustehn, die Liebe eifert nicht, die Liebe siehet zu, daß keinem Leid geschicht.

6. Die Liebe ist nicht stolz, die Liebe hasset keinen, sucht ihren Nutzen nicht, sie rathet den Gemeinen. Die Liebe zürnet nicht, die Lieb hilft jederman, und wendet Schaden ab, wo sie nur immer kan.

7. Die Liebe ist betrübt, wenn unrecht wird gerichtet, und freuet sich, wenn man der Wahrheit fest beypflichtet. Die Liebe decket auch des Nächsten Mängel zu, vertraget alles gern und liebet Fried und Ruh.

8. Ohn Argwohn glaubet sie das Beste nur von allen, sie hoffet Besserung, wenn jemand ist gefallen in Sünd und Mißethat: Hat sie gleich keine Schuld; so leidet sie dennoch, was möglich, mit Geduld.

9. Wenn dort die Wissenschaft einmal wird gänz aufhören, so wird die Liebe doch sich fort und fort vermehren; wenn Glaub' und Hoffnung auch vergehet mit der Zeit, so bleibet doch die Lieb' in alle Ewigkeit.

10. HErr JEsu, der du bist ein Vorbild wahrer Liebe, verleihe, daß auch ich am Nächsten Liebe übe: Gieb, daß ich allezeit von Herzen jederman zu dienen sey bereit, wo ich nur soll und kan.

Luc. Backmeister.

Mel. Wer nur den lieben.

691. Die Liebe leidet nicht Gesellen, im Fall sie treu und redlich brennt; zwo Sonnen mögen nicht erhellen beysammen an dem Firmament. Wer Herren, die einander feind, bedienen will, ist keines Freund.

2. Was hinckst du denn auf beyden Seiten? O Seel! ist GOtt der HErr dein Schatz; was haben denn die Eitelkeiten für einen Anspruch, Theil und Platz? Soll er dich nennen seine Braut, kanst du nicht andern seyn vertraut.

3. Im Fall du Christum wilt behalten, so halt ihn einig und allein: Die ganze Welt soll dir erkalten, und nichts als lauter Gräuel seyn; dein Fleisch muß sterben, eh die Noth der Sterblichkeit dir bringt den Tod.

4. Warum solt ich doch das umfangen, was ich so bald verlassen muß? Was mir nach abgekürztem Prangen brächt' ewig Eckel und Verdruß; solt ich um einen Dunst und Schein ein Scheusal heiliges Geistes seyn?

5. Die Augen dieser Erden lachen zwar weidlich in der Sterblichkeit, beweinen aber

in

in dem Rachen der Höllen ihr unendlich Leid. Der Engel Traub' hergegen tränkt den, der mit Thränen hier sich kränkt.

6. Ach GOtt! wo sind sie, die vor Jahren ergeben aller Eitelkeit, und in die Welt so brünstig waren verliebt? Des schnöden Leibes Kleid sind Würmer, ihre Seele sitzt in ewig heisser Glut, und schwitzt.

7. Die Welt senkt ihre Todten nieder, und weckt sie nimmer wieder auf; mein Schatz ruft seine Todten wieder zum unbeschränkten Lebens-Lauf, verklärt sie wie das Morgen-Roth, wenn jene nagt der andre Tod.

8. Was hab ich denn, o Welt! zu schaffen mit deiner leichten Rosen-Cron? Fleuch hin, und gieb sie deinen Affen; laß mir des Creuzes Dorn und Hohn. Besitz ich JEsum nur allein, ist alles, was zu wünschen, mein.

Erasm. Franciſci.

Mel. O JEsu, meine Lust.

692. HErzallerliebster GOtt! der du mir dieses Leben, Leib, Seele und Vernunft aus Gnaden hast gegeben, regiere ferner mich durch deinen guten Geist, daß Er in allem Thun mir Hülf und Beystand leist'.

2. Hilf, daß ich allezeit des Fleisches Lüste meide, hingegen emsiglich des Geistes Werke treibe, und gute Ritterschaft ausübe, auch dabey in Hoffnung immer stark und fest gegründet sey.

3. Gieb, daß ich als ein Christ, wie Christus, mich bezeige, und meine Ohren stets zu seiner Lehre neige: Im Glauben stärke mich, daß ich der argen Welt nicht folge, wenn sie mich von deinem Wort abhält.

4. Entzünde du mein Herz mit deiner wahren Liebe, und gieb, daß ich zugleich am Nächsten Liebe übe: Verleihe mir Geduld, wenn Trübsal bricht herein, und hilf, daß ich im Glück demüthig möge seyn.

5. Verleihe, daß ich stets nach deinem Reiche ringe, auf daß dein Segen sich zu mir herunter dringe: Wer nach dem Ewigen vor allen Dingen tracht't, der wird auch wohl mit dem, was zeitlich ist, bedacht.

6. Haß, Falschheit, Uebermuth, und Heuchelen darneben, laß ja an mir nicht seyn in meinem ganzen Leben: List, Unrecht, Frevel, Geiz und Unbarmherzigkeit sey ferne weg von mir, o GOtt! zu aller Zeit.

7. Mit deiner rechten Hand, HErr! wollest du mich leiten, und

und schützen Tag und Nacht, daß meine Tritt nicht gleiten: Du wollest meine Burg und Schutz in Nöthen seyn, wenn ich in meinem Amt ausgehe oder ein.

8. Zuletzt erlöse mich von allem Creuz und Leiden, und wenn ich soll einmal von dieser Welt abscheiden, so stehe du mir bey mit deiner Gnaden-Hand, und führe mich hinauf ins rechte Vaterland.

Joh. Angelus.

Mel. JEsu, meine Freude ꝛc.

693. Selig ist die Seele, die in ihrer Höhle dich, o JEsu! liebt, du wirst sie umarmen, und mit Trost erwarmen, wenn sie ist betrübt: Du bist ihr Licht, Heyl und Zier, ihres Herzens süsse Weide, Leben, Schutz und Freude.

2. Ein Herz, das dich liebet, ist stets unbetrübet, und von Sorgen frey, unter tausend Waffen kan es sicher schlafen, denn du stehst ihm bey, wenn der Feind es böse meynt, noch so grausam tobt und wütet, wird es doch behütet.

3. Schießt der Teufel Pfeile in geschwinder Eile auf das Herze zu, sind ich in den Klüften und blutrothen Grüften deiner Wunden Ruh, wenn mich gleich ein ganzes Reich voller Teufel will umringen, frölich will ich singen.

4. Kommen seine Schuppen, mit vermehrten Truppen, bieten wieder Sturm, sprechen mit Belachen: Was will dieser machen, dieser arme Wurm? Wirst du doch, das weiß ich noch, mich für aller Feinde Stürmen, JEsu! wohl beschirmen.

5. Tobt, ihr Satans-Rotten, Er wird es verspotten, der im Himmel sitzt; Er wird euer Dichten ganz und gar vernichten, wenn ihr noch so schwitzt. Seyd ihr gleich so groß und reich, als der grosse Alexander, stürzt Ers mit einander.

6. Laßt mir alles nehmen, ich will mich nicht grämen um das schnöde Geld. Reichthum kan wohl drücken, aber nicht erquicken, und bleibt in der Welt. Hab ich GOtt, so hats nicht Noth; über hundert tausend Schätzen kan mich GOtt ergetzen.

7. Würd ich mich drob kränken, was würd' der gedenken, der den Himmel baut? Ist Er doch mein Vater, mein Freund und Berather, dem ich mich vertraut; bleibt mir GOtt, mein Stücklein Brod wird mir hier auf dieser Erden auch wohl müssen werden.

8. Muß ich aller Ehren bloß seyn, und vermehren meiner

Fein-

Feinde Ruhm: Laß sie immer prangen, ich hab kein Verlangen nach der Wiesen-Blum. Menschen Ehr, was ist sie mehr, als ein ängstenvolles Leben, GOtt kan mich erheben.

9. Muß ich seyn betrübet, so mich JEsus liebet, ist mir aller Schmerz über Honig süsse, tausend Zucker-Küsse drücket Er ans Herz, wenn die Pein sich stellet ein, seine Liebe macht zur Freuden auch das bittre Leiden.

D. Heinr. Müller.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

694. Wer Christum recht will lieben, muß selbst verleugnen sich, denn wird ihn nicht betrüben der alten Schlangen Stich, die angebohrne Lust, in der wir uns gefallen; wie Adams-Kindern allen ach leider! ist bewust.

2. Wer sich nicht selbst will hassen, samt seiner Werke Schein, kan Christum nimmer fassen, noch auch sein Diener seyn: Denn wer in GOttes Haus mit ganzer Macht will dringen, der muß vor allen Dingen die Hoffart treiben aus.

3. Wie nicht zur Frucht kan werden das edle Weitzen-Korn, es sey denn in der Erden durchs Faulen schier verlohrn; so will der höchste GOtt auch keinem nicht erscheinen, bis er durch kläglichs Weinen erkennet seine Noth.

4. Geh aus von deinem Lande, sprach GOtt zu Abraham: Auch du in deinem Stande steig aus dem Sünden-Schlamm: Ach denke! wer du bist, und wie du GOtt betrübest, wo du dich selber liebest, fürwahr kein rechter Christ.

5. Gleich wie es nie geschehen, daß einer hat zugleich gen Himmel aufgesehen, und nach dem Erden-Reich; so kans auch gar nicht seyn, was neben GOtt zu setzen, und dem es gleich zu schätzen: GOtt will die Ehr allein.

6. Das höchste Gut im Leben, den Menschen zugewandt, das GOtt uns hat gegeben, ist Liebe nur genannt: Diß höchste Gut ist GOtt, zu dem sollst du dich kehren, ihn herzlich zu verehren, so trifft dich keine Noth.

7. Es heist: Was du recht meynest, ist dir an GOttes statt, wenn du das gleich verneinest, so zeigt es doch die That; der, so sich liebt zu sehr, darf über GOtt sich heben, dem Schöpfer widerstreben, und raubt ihm seine Ehr.

8. Ist

8. Ist GOtt, wie wir bekennen, der Anfang und das Ziel, das A und O zu nennen, was harren wir denn viel, Leib, Leben, Herz und Muth allein ihm zuzuwenden? Denn Er will uns ja senden sich selbst, das höchste Gut.

9. Laß dich die Lieb entzünden, nicht die vergänglich ist, als die sich pflegt zu gründen auf faulen Sünden-Mist: Ach nein! diß Ungeheur soll alle Welt verfluchen, wir Christen sollen suchen ein himmlisch Liebes-Feur.

10. Das Feur bleibt nicht auf Erden, es schwinget sich hinauf, und will erhöhet werden durch seinen schnellen Lauf: Der Liebe Glut in dir soll auch, vor allen Dingen, sich stets hinaufwärts schwingen mit himmlischer Begier.

11. Laß dich noch ferner lehren, wie der, so Christum liebt, sich gar nicht soll verehren, weil er sich sonsten giebt, was GOtt allein gebührt: Wer dessen Lob nicht suchet, derselb ist ganz verfluchet, wird hin zur Pein geführt.

12. Die schönen Leibes-Gaben, auch Glück, Witz, Ehr und Geld, samt allem, was wir haben, hat GOtt uns zugestellt: Weil diese Brünnelein nun sich aus ihm ergiessen, so müssen sie auch fliessen zum selben Meer hinein.

13. Gleich wie der Sonnen Strahlen, wenn sie mit vollem Lauf ein ganzes Land bemahlen, viel Blümlein sich erfressen auf, die suchen wiedrum sehr die Sonn an allen Enden; so muß man alles wenden zu GOttes Preis und Ehr.

14. Als jener König lobte die Babel seiner Macht, anbey vor Hoffart tobte, zu Ehren seiner Pracht, da ward er toll und wild; das heist, sich selber lieben, diß ist, o Mensch! geschrieben der Welt zum Warnungs-Bild.

15. Drum stelle deinen Willen nach GOttes Willen an, der deine Bitt erfüllen und dich erhöhen kan; doch zeig es mit der That, kanst du dich selber zwingen, so wirst du recht vollbringen, was GOtt befohlen hat.

M. Jæsu, der du meine Seele,

695. JEsus schwebt mir in Gedanken, JEsus liegt mir stets im Sinn, von ihm will ich nimmer wanken, weil ich hier im Leben bin: Er ist meiner Augen Weide, meines Herzens höchste Freude, meiner Seelen schönste Zier, JEsum lieb ich für und für.

2. JEsus funkelt mir im Herzen wie ein gulden Sternelein, Er vertreibt mir Angst und

und Schmerzen, Er ist mein und ich bin seyn: Drum ergreiff ich ihn mit Freuden, wenn ich soll von hinnen scheiden. Er ist meines Lebens Licht, JEsum laß ich von mir nicht.

3. JEsu habe ich geschworen, da ich von der Sünde rein, und von neuen ward gebohren in der heilgen Taufe mein, ihm will ichs auch treulich halten, und in allem lassen walten, es sey Leben oder Tod, JEsus hilft aus aller Noth.

4. JEsum will ich bey mir haben, wenn ich geh aus oder ein, seines Geistes Trost und Gaben ruhn in meines Herzens Schrein; ja wenn ich zu Bette gehe, oder wieder auferstehe, bleibt doch JEsus früh und spat meiner Seelen Schutz und Rath.

5. JEsum will ich lassen rathen, der am besten rathen kan, Er gesegne meine Thaten, die ich frölich fange an, daß in seinem theuren Nahmen alles glücklich sey und Amen. So wird alles werden gut, wenn mir JEsus Hülfe thut.

6. JEsus, meiner Jugend Leiter, und Regierer meiner Sinnen, wird auch seyn mein Trost-Bereiter, wenn ich alt und Kraftlos bin, wann sich krümmen meine Glieder, und die Lebens Sonn geht nieder, wenn verdunkelt mein Gesicht, laß ich meinen JEsum nicht.

7. JEsus soll in allem Leiden mein getreuster Beystand seyn, nichts nicht soll mich vonihm scheiden, es soll keine Herzens-Pein, keine Trübsal, keine Schmerzen reissen ihn aus meinem Herzen, ob mir gleich mein Herz zerbricht laß ich dennoch JEsum nicht.

8. JEsu leben, JEsu sterben, JEsu einzig eigen seyn, und mit JEsu dorten erben, diß ist mein Gewinn allein, JEsu will ich seyn und bleiben, nichts nicht soll mich von ihm treiben, laß ich gleich Gut, Blut und Ehr, JEsum laß ich nimmermehr.

Mel. Was mein GOtt will.

696. Mein GOtt und Vater! gieb du mir, so lang ich leb auf Erden, daß ich mag christlich für und für durch dich erneuert werden; und daß dein Geist mir Beystand leist, damit, zu allen Zeiten, so Zung als Mund, von Herzensgrund, dein hohes Lob ausbreiten.

2. Ach Vater aller Gütigkeit! laß mich die Lieb erweisen dem Nächsten, wie dein Wort gebeut, daß er dich

möge

möge preisen: laß mich allzeit Barmherzigkeit in meinem Leben üben, auch die mir feind ohn Ursach seynd, von Herzens-Grunde lieben.

3. Gieb, daß ja weder Hand noch Mund den armen Nächsten kränke: Ach! lenk mein Herz zu deinem Bund, damit ich stets bedenke, daß jedem hier auch wird von dir mit gleichem Maaß gemessen, wie er gethan an jederman; diß laß mich nicht vergessen.

4. Gieb auch, daß ich Barmherzigkeit von dir in mir empfinde, weil mir dein Mund Genad anbeut, zu Tilgung meiner Sünde; so wird kein Leid in Ewigkeit von dir mich können treiben, und deine Treu wird immer neu, ja, ewig bey mir bleiben.

Mel. Es ist das Heyl uns ꝛc.

697. Die Liebe gegen meinen GOtt hat mich ganz eingenommen, die macht, daß ich der bösen Rott der Welt bin ganz entkommen: Die leitet mich zum Guten hin, die labet mir mein Herz und Sinn, und führt mich zu den Frommen.

2. Ach! diese Lieb ists, welche mich mit meinem GOtt vereinet: Mein ganzes Herz ist GOtt verpflicht't, ders treulich mit mir meynet; Es weiß vor Freuden sonst nichts mehr, das ausser GOtt liebwürdig wär, weil Er es ganz bescheinet.

3. Ach! meine Seel ist ausser mir zu meinem GOtt gezogen, den liebt und lobt sie für und für, weil Er ihr so gewogen: Dem klebt sie recht von Herzen an, den ehret sie, so viel sie kan, weil Er sie nie betrogen.

4. Ach! mein Gemüth sey nicht mehr träg', ihm eifrig anzuhangen: Und warum nicht? den rechten Weg ist Er mir vorgegangen, und will, daß ich ihm folge nach, auch durch viel Kreuz und Ungemach, aus Lieb ihn zu umfangen.

5. Er hat mir ja diß, was ich bin, aus Liebe nur geschenket; und warum solte nicht mein Sinn zu ihm seyn hingelenket? Er steht mir ja in Leid und Freud mit Rath, mit Hülf und Trost bereit. Wohl dem, der es bedenket!

6. Mein liebster GOtt! laß ferner mich dich recht inbrünstig lieben, aus allen Kräften inniglich mich, dich zu lieben, üben: Mein Herze sey und bleib dir treu, von aller Laster Unlust frey, dich nimmer zu betrüben.

7. Und solt ich, wie gar leicht geschicht, mich etwa von dir kehren, und dir, du wahres Lebens-

bens-Licht! in mir zu scheinen wehren, so führe mich ja bald zurück, vertreib von mir des Satans Tück', eh er mich kan verkehren.

8. So soll dich preisen Zung und Mund, dich, der du wohnst dort oben, aus meines Herzens tiefstem Grund, frey von des Feindes Toben: Da, da wird mein Gemüth und Herz dich ewig lieben ohne Schmerz, und deine Allmacht loben.

Mel. Es ist das Heyl uns k.

698. Mein Herzens-JEsu, meine Lust! an dem ich mich vergnüge, der ich an deiner Liebes-Brust mit reinem Herzen liege; mein Mund hat dir ein Lob bereit, weil ich von deiner Freundlichkeit so grosses Labsal kriege.

2. Mein Herze wallt, und ist in dich mit heisser Lieb entzündet, es singt, es springt, es freuet sich, so oft es dich empfindet, so oft es dich im Glauben küßt, der du dem Herzen alles bist, das dich im Glauben findet.

3. Du bist mein wunderbares Licht, durch welches ich erblicke mit aufgedecktem Angesicht, daran ich mich erquicke; nimm hin mein Herz, erfüll es ganz, o wahres Licht! durch deinen Glanz, und weiche nicht zurücke.

4. Du bist mein sichrer Himmels-Weg, durch dich steht alles offen, wer dich versteht, der hat den Steg zur Seligkeit getroffen; ach! laß mich, liebstes Heyl! hinfür doch ja den Himmel ausser dir auf keine Weise hoffen.

5. Du bist die Wahrheit, dich allein hab ich mir auserlesen, denn ohne dich ist Tand und Schein, in dir ist Kraft und Wesen; ach! mach mein Herz doch völlig frey, daß es nur dir ergeben sey, durch den es kan genesen.

6. Du bist mein Leben, deine Kraft soll mich allein regieren, dein Geist, der alles in mir schafft, kan Leib und Seele rühren, daß ich voll Geist und Leben bin; mein JEsu! laß mich nur forthin das Leben nicht verlieren.

7. Du bist mein süsses Himmels-Brodt, des Vaters höchste Gabe, damit ich mich in Hungers-Noth, als einer Stärckung labe; o Brodt, das Kraft und Leben giebt, gieb, daß ich, was der Welt beliebt! niemals zur Nahrung habe.

8. Du bist mein Tranck und deine Frucht ist meiner Kehle süsse, wer von dir trinckt, derselbe sucht, daß er dich stets geniesse; o Quell! nach der mein Herze schreyt, gieb, daß

der Strohm der Süssigkeit sich gantz in mir ergiesse.

9. Du bist mein allerschönstes Kleid, mein Zierath, mein Geschmeide, du schmückst mich mit Gerechtigkeit, gleich als mit reiner Seide, ach gieb! daß ich die schnöde Pracht, damit die Welt sich herrlich macht, als einen Unflath meide.

10. Du bist mein Schloß und sichres Haus, da ich in Freyheit sitze, da treibet mich kein Feind heraus, da sticht mich keine Hitze; ach! laß mich, liebstes JEsulein! allzeit in dir erfunden seyn, daß deine Huld mich schütze.

11. Du bist mein treuer Seelen-Hirt, und selber auch die Weyde, du hast mich, da ich war verirrt, geholt mit grosser Freude; ach! nimm dein Schäflein nur in acht, damit es weder List noch Macht von deiner Heerde scheide.

12. Du bist mein holder Bräutigam, dich will ich stets umfassen: Mein Hoherpriester und mein Lamm, das sich hat schlachten lassen, mein König, der mich gantz besitzt, der mich mit seiner Allmacht schützt, wenn mich viel Feinde hassen.

13. Du bist mein auserkohrner Freund, der mir mein Herz beweget, mein Bruder, der es treulich meynt; die Mutter, die mich pfleget; mein Arzt, wenn ich verwundet bin; mein Balsam, meine Wärterin, die mich in Schwachheit träget.

14. Du bist mein starcker Held im Streit, mein Panzer, Schild und Bogen, mein Tröster in der Traurigkeit, mein Schiff in Wasserwogen, mein Ancker, wenn ein Sturm entsteht, mein sichrer Compaß und Magnet, der mich noch nie betrogen.

15. Du bist mein Leit-Stern und mein Licht, wenn ich im Finstern gehe, mein Reichthum, wenn es mir gebricht, in Tiefen meine Höhe, mein Zucker, wenn es bitter schmeckt, mein festes Dach, das mich bedeckt, wenn ich im Regen stehe.

16. Du bist mein Garten, da ich mich in stiller Lust ergetze, mein liebstes Blümlein, welches ich darein zur Zierde setze, mein Rösgen in dem Creutzes-Thal, da ich mit Dornen ohne Zahl den schweren Gang verletze.

17. Du bist mein Trost im Hertzeleid, mein Lust-Spiel, wenn ich lache, mein Tagewerck, das mich erfreut, mein Dencken, wenn ich wache, im Schlaf mein Traum und süsse Ruh, mein Vorhang,

den

den ich immerzu mir um mein Bette mache.

18. Was soll ich, Schönster! wohl von dir noch weiter sagen können? Ich will dich meine Liebs-Begier, mein einig Alles nennen; denn was ich will, das bist du mir, ach! laß mein Herze für und für in deiner Liebe brennen.

D. Joh. Christian Lange.

Mel. Ach was soll ich Sünder.

699. MEinen JESUM will ich lieben, weil ich noch im Leben bin, ihm ergeb ich Muth und Sinn, Er bleibt mir ins Herz geschrieben, wenn mir a es schon gebricht, meinen JEsum laß ich nicht.

2. Meinen JEsum will ich lieben, ob mich Angst und Unglück plagt, ob mich mein Gewissen nagt, nichts, ja nichts kan mich betrüben, ob mich Sünd und Höll anficht, meinen JEsum laß ich nicht.

3. Meinen JEsum will ich lieben, meinem JEsu halt ich still, mir geschehe, was Er will, weil ich hauchen kan und schnieben, bleib ich ihm getreu verpflicht't, meinen JEsum laß ich nicht.

4. Meinen JEsum will ich lieben, meinen JEsum halt ich fest, ob mich alle Welt verlast, wolt auch aller Trost verstieben, ob der Tod durchs Herze sticht, meinen JEsum laß ich nicht.

5. Meinen JEsum will ich lieben, bis Er mich ins Grab hinstreckt, und bis Er mich auferweckt, wird mir auf den Sarg geschrieben: JEsus ist mein Heyl und Licht, meinen JEsum laß ich nicht.

A. Creutzberg i. e. v. Schütz.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

700. JEsu dich ich ewiglich, sein Wort will ich treulich halten, seine Liebe stärket mich, wenn mein Herze will erkalten: Er hat mich verbunden sich, JEsum lieb ich ewiglich :,:

2. JEsus läst mir seinen Fried, denn Er ist für mich gestorben, seines Geistes reiche Güt hat Er mir am Creuz erworben, diß erquicket mein Gemüth: JEsus läst mir seinen Fried :,:

3. Weiche weg, was Trauren heist, JEsus will mir reichlich lohnen: Vater, Sohn und heilger Geist will in meinem Herzen wohnen: Mich erfreuet GOttes Geist, weiche weg, was Trauren heist :,:

4. Also liebt vom Himmels Thron GOtt die Welt, daß Er gegeben seinen eingebohrnen Sohn, und wir alle möchten leben: Muß ich heute gleich davon, liebet mich doch GOttes Sohn :,:

5. Wer an seinen JEsum glaubt, der wird nimmermehr verlohren, niemand ihm den Himmel raubt, er ist ewig auserkohren: Ihm den Himmel niemand raubt, wer an seinen JEsum glaubt :,:

6. Weil nun JEsus mir ist hold, will ich gern vor sein Gerichte; wenn ich heute sterben solt, wird vor seinem Angesichte mich nicht quälen meine Schuld, JEsus ist und bleibt mir hold :,:

7. JESUS liebt mich für und für, drum will ich ihn wieder lieben: Er hat an des Himmels Thür mich, sein Schäflein, angeschrieben: Er ist selbst die Lebens-Thür, JEsus liebt mich für und für :,:

8. JEsus mir den Himmel weist, drum will ich ihn ewig trauen: JEsus und sein Freuden-Geist führen mich auf grünen Auen: Er die Thür zum Schaafen heist, weil Er mir den Himmel weist :,:

9. Ich bleib JEsu Eigenthum, bin sein Schaaf, und Er mein Hirte, Er, mein GOttes-Lamm, mein Ruhm, träget meine Sünden-Bürde. Dieses ist und bleibt mein Ruhm: Ich bleib JEsu Eigenthum :,:

Mel. Solt ich meinen GOtt.

701. JESU! du mein liebstes Leben, meiner Seelen Bräutigam! der du dich für mich gegeben an des bittern Creutzes-Stamm: JEsu, meine Freud' und Wonne, du mein Hoffnung, Schatz und Theil, mein Erlösung, Schmuck und Heyl, Hirt und König, Licht und Sonne, ach! wie soll ich würdiglich, mein HErr JEsu! preisen dich.

2. O du allerschönstes Wesen, o du Glanz der Herrlichkeit, von dem Vater auserlesen zum Erlöser in der Zeit: Ach! ich weiß, daß ich auf Erden, der ich bin ein schnöder Knecht, heilig, selig und gerecht, sonder dich kan nimmer werden: HErr! ich bleib' ein böser Christ, wo dein Hand nicht mit mir ist.

3. Ey so komm, du Trost der Heyden! komm, mein Liebster! stärke mich, komm, erquicke mich mit Freuden, komm und hilf mir gnädiglich: Eile bald, mich zu erleuchten, GOtt! mein Herz ist schon bereit, komm mit deiner Süssigkeit, Leib und Seele zu befeuchten, komm, du klares Sonnen-Licht, daß ich mich verirre nicht.

4. Komm, mein Liebster! laß mich schauen, wie du bist so wohl-

wohlgestalt, schöner als die schönsten Frauen, allzeit lieblich, nimmer alt: Komm, du Aufenthalt der Siechen, koñ, du lichter Gnaden-Schein, komm, du süsses Blümelein, laß mich deinen Balsam riechen, du, mein Leben, komm heran, daß ich dein geniessen kan.

5. Ach! wie wird dein freundlich Blicken, allerliebster Seelen-Schatz! meinen Geist in mir erquicken, und ihn führen auf den Platz, da er solche Lust empfindet, die nicht zu vergleichen ist: Deine Lieb', HErr JEsu Christ! ist es, die mich ganz entzündet, die mein Herz zu Tag und Nacht, auch im Leiden, freudig macht.

6. Schaff in mir noch hie auf Erden, daß ich wie ein Bäumlein fest dir mög' eingepflanzet werden: Diesen Schatz halt ich fürs best', auch viel höher, als Rubinen, theurer als den güldnen Sand, schöner als den Diamant, die zur blossen Hoffart dienen, besser als der Perlen Schein, wenn sie noch so köstlich seyn.

7. O du Paradies der Freuden, das mein Geist mit Schmerzen sucht! O du starcker Trost im Leiden! o du frische Lebens-Frucht! o du Himmel-süsser Bissen, wie bekömmst du mir so wohl! Ja, mein liebster Schatz der soll mich in höchster Wollust küssen. Gieb mir deinen zarten Mund, denn so wird mein Herz gesund.

8. HErr! ich bitte dich, erzeige, daß du reden willst mit mir, und die Welt ganz in mir schweige: Treibe deinen Glanz herfür, daß ich bald zu dir mich kehre, und dein Wort, der edle Schatz, find in meinem Herzen Platz, daß mich deine Wahrheit lehre, daß ich, Sünd- und Laster-frey, dir, mein GOtt! gefällig sey.

9. Lieblich sind dein' edle Hütten, schön von Gnad und Himmels-Gunst, da du pflegest auszuschütten deiner süssen Liebe Brunst. Meine Seele, GOtt! verlanget, daß sie frölich möge stehn, und mit klaren Augen sehn, wie dein' hohe Wohnung pranget: Leib und Seel erfreuen sich, HErr! in dir ganz inniglich.

10. Wohl den Menschen, die da loben deine Wohlthat immerdar, und durch deinen Schutz von oben sich beschirmen für Gefahr: die dich heissen ihre Stärcke, die ihr Leben in der Ruh und der Tugend bringen zu, daß man rühmet ihre Wercke. Christen, die also gethan, treten frey des Himmels Bahn.

11. Dieses, JEsu! schafft dein Lieben, JEsu, GOttes liebster Sohn! das dich in die Welt getrieben von des hohen Himmels Thron. O wie tröstlich ist dein Leiden, o wie heilig ist dein Wort, das uns zeigt des Lebens Port, da wir uns in Freuden weiden, wo die grosse Fürsten-Schaar dir zu Dienst ist immerdar.

12. Machet weit die hohen Pforten, öffnet Thür und Thor der Welt: Wünschet Glück an allen Orten, sehet, da kömmt unser Held. Sehet, Er kömmt einzuziehen, als ein Ehren-König pflegt, wann er seine Feind' erlegt. Alles Volk soll sich bemühen, hoch zu preisen unsern GOtt, GOtt, den HErren Zebaoth.

13 Hochgelobet, hochgeehret sey des HErren theurer Nahm: Herrlich ist sein Reich vermehret, das aus Gnaden zu uns kam. Er ist GOtt, der uns gegeben Seel und Leib, auch Ehr und Gut, der durch seiner Engel Hut schützet unser Leib und Leben: Danket ihm zu aller Frist, weil der Herr so freundlich ist.

Joh. Riss.

Mel. Mein Schönster und ꝛc.

Seele.

702. Ich liebe dich herzlich, o JEsu! für allen, du bist es, an dem ich hab' einzig Gefallen: Ich such dich, ich lieb dich, ich will dich umfassen, ich will dich fest halten, ich will dich nicht lassen.

JEsus. 2. Mein liebstes Kind, solltest du lieber mich haben als andere? Liebest du etwa die Gaben? Wie, wann du vom Lieben nichts solltest geniessen, so möchte wohl etwa die Liebe zerfliessen?

Seele. 3. Ich liebe den Geber, nicht um das Geschenke, so viel ich mich kenne, und wie ich gedenke: Ich hoffe in diesem Theil treu zu bestehen, wenn du, o mein JEsu! die Probe woltst sehen.

JEsus. 4. Woltst du mich so herzlich und inniglich lieben, und gegen mich deine Treu dennoch ausüben, wenn ich dir die Güter der Erden entrisse, und in das verachtete Armuth verstiesse?

Seele. 5. Wer an dir, o JEsu! findt alles Vergnügen, der kan sich in dieses mit leichter Müh fügen: Ich werde mich für den Begütertsten schätzen, so lange du bleibest mein einzig Ergetzen.

JEsus. 6. Wie aber, wenn ich dir die Ehre ließ nehmen, daß, die dich geehret, sich nachmals dein schämen? Wie würdst du den Schmach und Verachtung dich halten? Es möch-

möchte die Liebe wohl etwas erkalten.

Seele. 7. Laß Ehre, Gunst, Herrlichkeit immerhin fliehen, laß Mißgunst, Verachtung und Spott mich beziehen: Ich will es geduldig und willig verschmerzen, und nimmer ermüdet dich lieben von Herzen.

JEsus. 8. Gefängniß, Band, Marter, Schmerz, Elend und Leiden, das möchte die Liebe, so zwischen uns, scheiden; wie würdest du wohl in der Probe bestehen, wenn du für mich solltest zum Tode hingehen?

Seele. 9. Ich wolte mich um dich, mein Leben, herschlingen, so könnte kein' Marter noch Tod mich bezwingen, ich wolte anhalten mit Lieben und Glauben, so könnte mich niemand des Lebens berauben.

JEsus. 10. Wie, wenn ich mich stellte, als wolt ich dich fliehen, so dürft wohl die Welt dich mit List zu sich ziehen? Du würdst dich dem, der dich anlocket, verg'sellen, dich gegen den, der sich verstellet, verstellen.

Seele. 11. Du kanst nicht von Herzen die Menschen betrüben, drum werd ich nicht müde, dich dennoch zu lieben: Ob deine treu' Hülfe zu wanken mir schiene, so muß es zu meiner Verstärkung nur dienen.

JEsus. 12. Ich könte dich gleichwohl verstossen zur Höllen, dann würde man sehen, wie du dich möchtst stellen: Du würdest aufhören zu lieben, und hassen den, der dich nunmehro hätt' gänzlich verlassen.

Seele. 13. Ach lieber! wie soltst du das können und wollen, und halten so theure Zusagung nicht sollen? Du hast den Bekehrten zu helfen versprochen; was du mir beeidet, wird nimmer gebrochen.

JEsus. 14. Wer wolte mich zwingen, dich Sünder zu lieben, ein'n solchen, der öfters mich pflegt zu betrüben? Ich hasse die Bösen, und liebe die Frommen; ein reines Herz laß ich vor mein Gesicht kommen.

Seele. 15. Ich läugne nicht, daß ich gesündiget habe, doch glaub ich, dein Blut mich von Sünden wäscht abe; und da du mich wegen der Sünde woltst hassen, so wolt ich dein' eigne Gerechtigkeit fassen.

JEsus. 16. Wer dabey mich fasset, dem ist es gelungen, dein Glaube, mein Liebste! der hat mich bezwungen. Ich lieb dich, ich halt dich, ich will

dich nicht lassen, ich will dich annehmen, ich will dich umfassen.

Seele. 17. Beständig bey meinem Vorsatze zu bleiben, wollst du mich durch deinen Geist stetig antreiben, und daß ich denselben auch setze ins Wercke, verleih mir, HErr! Kräfte und göttliche Stärcke.

JEsus. 18. Im Lieben getreu bis ans Ende verbleibe, mich nimmer zu lassen aufs neu dich verschreibe: Von dir will ich, Liebste! wohl nimmermehr weichen, bis ich dich heimhole beym Todes-verbleichen.

Seele. 19. Im Lieben getreu bis ans End ich verbleibe, dich nimmer zu lassen aufs neu mich verschreibe: Von dir will ich, Liebster! wohl nimmermehr weichen, bis du mich heimholest beym Todesverbleichen.

I. C. Schade.

Mel. Kommt her zu mir spricht.

703. Wie ist die Welt so Feindschaft voll! Sie lebt in Rachgier, Streit und Groll, und will sich nicht versühnen: Man kommt zum Altar sonder Scheu, im Heuchel-Glauben sonder Reu, und meynt doch GOtt zu dienen.

2. Allein, wer opfert sein Geschenck, und wird nicht vorher eingedenck, daß er was widrigs habe an seinem Bruder, hat kein Theil an JEsu Tod, und ist ein Greul mit seiner Opfer-Gabe.

3. Wer seinem Bruder nicht vergiebt, noch ihn von reinem Hertzen liebt, der kan GOtt nimmer lieben: Er ist aus Cains Mord-Geschlecht, und ein verdammter Sünden-Knecht, dran GOtt wird Rache üben.

4. O Mensch! geh einmal in dein Herz, und treibe ferner keinen Scherz mit GOttes Wort im Leben. Der Heyland spricht: Wer nicht vergiebt dem Nächsten, sondern Feindschaft übt, wird Satan übergeben.

5. Bewahre mich, HErr JESU Christ! daß meine Seele nicht vergißt, was du mir vorgeschrieben: Laß mich vergeben siebenmahl, und mehr als zehnfach an der Zahl, und meinen Bruder lieben.

6. Ihr Menschen-Kinder! folget nach, denn diß ist eine grosse Sach', ihr müsset dem vergeben, der euch allhier beleidigt hat; drum folgt gehorsam JESU Rath: Wer diß thut, der wird leben.

Laur. Laurentii. Math.

Matth. 18, 23. ſeq.

Mel. Wo ſoll ich fliehen hin.

704. Wie lang hat GOtt Geduld mit unſrer Sünden-Schuld? Wie lang kan Er zuſehen, eh Er ſein Recht läſt gehen! Wie lang trägt Er die Sünder, die abgewichne Kinder.

2. Wenn unſrer Schuld kein Ziel, ſo ſchenckt Er doch ſo viel, als wir verſchuldet haben, ja giebt viel andre Gaben, wenn um Erlaß wir flehen, und reuig vor ihm ſtehen.

3. Allein, wie machts die Welt, die GOtt ſtets trägt und hält? Sie will in dieſem Leben dem Mit-Knecht nicht vergeben: Hat ſie zu fordern Schulden, ſo will ſie gar nicht dulden.

4. Sie greift ihn mit Gewalt, in zorniger Geſtalt, und will, wenn er ohn' Bürgen, ihn unbarmherzig würgen: So kans die Bosheit machen, und noch dazu wohl lachen.

5. Weh dem, der ins Gefecht kommt mit dem Welt-Geſchlecht! Die Welt iſt ohn Erbarmen, und ſchonet nicht der Armen; fällt man gleich vor ihr nieder, ſetzt ſie ſich doch zuwider.

6. Sucht man bey ſeiner Schuld nur kurze Zeit Geduld, und will ihr alles zahlen, ſo fängt ſie an zu prahlen, und dreht mit Strick und Banden, mit Spott, mit Schimpf und Schanden.

7. Allein, was thut der HErr, wenns alſo geht daher? Er läſt den Schalcks-Knecht kommen, dem Er vorhin entnommen der Schuld, und ihn darneben den Peinigern übergeben.

8. O Schalcks-Knecht! werde wach, und denck doch einmal nach, wie viel dir GOtt erlaſſen, da Er dich ſollte haſſen; und du wilt nicht im Leben dem Bruder auch vergeben.

9. Iſt er in deiner Schuld, ſo habe doch Geduld, und ſuch ihn nicht zu quälen; iſt dir an Leib und Seelen zuwider gleich geſchehen, ſo muſt du's überſehen.

10. Wenn er Vergebung ſucht, ſo ſey nicht ſo verrucht, daß du dein Herz verſtockeſt, und das Gericht herlockeſt, das dich wird bald betrüben, wirſt du nicht Liebe üben.

11. Der Kercker iſt beſtellt dem, der alſo vergällt fortfährt in ſeinen Sünden, und kan nicht Gnade finden; der Peiniger wird ihn quälen am Leib und an der Seelen.

12. Mein GOtt! bewahre mich, daß ich nicht zorniglich mit meinem Nächſten lebe:

Gieb, daß ich ihm vergebe, wie du mir hast vergeben, so werd ich christlich leben.

13. Und wenn ich scheiden soll, so laß mich Freuden-voll in Sanftmuth, Lieb und Güte, mit friedsamen Gemüthe hinfahren zu den Schaaren, die sich in Liebe paaren.

Laur. Laurentii.

Von der geistlichen Sorge und Wachsamkeit.

Mel. Durch Adams Fall ist.

705. Weh über Weh! der argen Welt, daß sie viel fromme Herzen, durch Aergerniß verführt und fällt. Zwar ich sag es mit Schmerzen: Der Teufel wacht, und hat mit Macht viel Menschen eingenommen. Drum kömmt gewiß viel Aergerniß, doch weh, von dem sie kommen.

2. Denn wer da ärgert lüderlich auch das geringste Kindlein, das an mich gläubt und preiset mich mit seinem zarten Mündlein, deß Straf und Pein wird schärfer seyn, als wenn ihm angebunden ein Mühlstein wär, und würd ins Meer versenkt, ja gar geschunden.

3. So dein Fuß oder Hand allhier vielleicht dich ärgern würde, hau ab diß Glied, und wirfs von dir, als ein unnütze Bürde, es bringt dir mehr Nutz, Ruhm und Ehr, lahm in den Himmel gehen, denn daß du solt. ohn GOttes Huld, gesund zur Linken stehen.

4. Will dir dein Auge schädlich seyn, so reiß es aus behende, und wirf es weg, dein Schmerz und Pein, der nimmt doch auch ein Ende. Ob du gleich bist, o frommer Christ! einäugig hier auf Erden, so kanst du doch bey diesem Joch des Creuzes selig werden.

5. Ja besser ist dirs, daß du kömmst einäugig in das Leben, und da die Ehren-Krone nimmst von dem, der sie kan geben, als daß sey ganz der Augen-Glanz, und must hinab zur Höllen, da überall nichts ist als Quaal, und eitel Unglücks-Wellen.

6. Reitzt dich ein Freund zum Argen an, der dir bringt Nutz für allen, tritt nicht auf seine Sünden-Bahn, thu ihm nichts zu Gefallen. Ein solch Gewinn mag fahren hin, der Schad ist zu verwinden. Halts nur mit GOtt, dein täglich Brodt wirst du bey ihm wohl finden.

7. Drum legt den Kindern keinen Stein, da sich ihr Fuß kan stossen, sie sind GOtt lieb, und sind auch sein, sowohl als ihr, ihr Grossen. Die Engel sind Geist, Flamm und Wind, die GOtt und seinem Gebiets

ters

stets warten auf, ein grosser Hauf, und stehn für seinem Throne.

8. Noch gleichwohl ist kein Kind so schlecht, sie müssen es bewahren, ein Engel kömmt und wird sein Knecht, läst ihm nichts wiederfahren. Des Menschen Sohn ist kommen schon, wird das Verlohrne bringen durch Creuz und Tod hinauf zu GOtt, GOtt laß es wohl gelingen.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

706. Hilf uns, HErr! in allen Dingen, daß wir unser Amt und Werk wohl anfangen und vollbringen, gieb uns Weisheit, Kraft und Stärk: Ohne deine Segens-Hand ist verlohren Stadt und Land. Hilf uns, HErr! in allen Dingen, und laß alles wohl gelingen.

2. Hilf uns, HErr! an allen Orten, wo wir dein bedürftig seyn, brich der Höllen Macht und Pforten, und gieb deinem Häufelein und der ganzen Christenheit Liebe, Fried und Einigkeit. Hilf uns, HErr! in allen Dingen, und laß alles wohl gelingen.

3. Hilf uns, HErr! auf allen Seiten, im Glück und Unglück, kämpfen, streiten und arbeiten, wider Satans List und Tück, wider Fleisches Lust und Pracht, wider weltlich Ehr und Macht. Hilf uns, HErr! in allen Dingen, und laß alles wohl gelingen.

4. Hilf uns, HErr! in allen Nöthen, aller Trübsal und Gefahr; alles, was uns könte tödten und verderben ganz und gar, durch dein Hand und deinen Fuß, uns zum Besten dienen muß. Hilf uns, HErr! in allen Dingen, und laß alles wohl gelingen.

5. Hilf uns HErr! aus allen Fluthen der betrübten Krieges-Noth, wirf einmal die Zornes-Ruthen in die Glut, die Feuer-roth: laß uns, ohne dieses Joch, nur in Friede sterben noch. Hilf uns, HErr! in allen Dingen, und laß alles wohl gelingen.

6. Hilf uns, HErr! aus allem Jammer der besorgten Hungers-Noth, die uns führt zur Todes-Kammer, und ist ärger als der Tod; unser Mäslein uns beschehr', Ueberfluß und Mangel wehr'. Hilf uns, HErr! in allen Dingen, und laß alles wohl gelingen.

7. Hilf uns, HErr! aus allem Leiden; in der lezten Todes-Noth laß uns fahren hin mit Freuden, und durch dich und deinen Tod bald und glücklich kommen fort, zum erwünschten Lebens-Port. Hilf uns, HErr! in allen Dingen, und laß alles wohl gelingen.

8. Hilf

8. Hilf uns, HErr! aus allen Aengsten dieser eiteln kurzen Zeit, in das Land, da wir am längsten bleiben in all' Ewigkeit, in das schöne Paradeis, uns zur Freude, dir zum Preis. Hilf uns, HErr! in allen Dingen, und laß alles wohl gelingen.

9. Hilf uns, HErr! aus allem Zweifel, in der gröſten Seelen-Angſt, die uns Welt Vernunft und Teufel eingebildet hat vorlängſt. O HErr JEſu! laß dein Wort ſeyn und bleiben unſer Hort. Hilf uns, HErr! in allen Dingen, und laß alles wohl gelingen.

10. Hilf uns, HErr! aus allen Grauen, in der gröſten Sünden-Angſt, daß wir auf die Zahlung bauen, die du haſt gethan vorlängſt: O HErr JEſu! laß dein Blut mir ja kommen auch zu gut. Hilf uns, HErr! in allen Dingen, und laß alles wohl gelingen.

11. Hilf uns, HErr! in letzten Zügen, aus der letzten Höllen-Angſt, laß uns ritterlich obſiegen, wie du obgeſieget längſt. O HErr JEſu! deine Hand leiſt uns Hülfe und Beyſtand, daß wir dir in allen Dingen ewig Lob und Ehre ſingen. M. Rinckart.

Mel. Ach was ſoll ich Sünder.

707. JEſus ſelbſt, mein Licht, mein Leben, JEſus! meiner Seelen Zier, ſpricht: Komt her, lernt all' von mir, JEſus, dem ich mich ergeben, mein Heyl und Gerechtigkeit lehrt mich ſelbſt die Frömmigkeit.

2. Ach! wie iſt mein Herz verderbet, wie feſt hält das Sünden-Band Leib und Seel, Sinn und Verſtand? Was von Adam angeerbet; ſündlich Weſen, Fleiſch und Blut bleibt Fleiſch, und thut nimmer gut.

3. Mein GOtt! hilf du mir ausrotten alles Unkraut, Haß und Neid, Hochmuth, Ungerechtigkeit, laß den Satan mich nicht ſpotten, mach du mein Herz täglich neu, mach mich aller Bosheit frey.

4. Pflanz in mein Herz und Gemüthe deine groſſe Freundlichkeit, die Geduld und Frömmigkeit, deine Liebe, deine Güte, Andacht, Treu und Heiligkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit.

5. Laß mich dir zu Ehren leben, JEſu! meines Herzens Licht, mein Troſt, Heyl und Zuverſicht, laß mich dir allein ergeben, laß mich ſterben dieſer Welt, laß mich thun, was dir gefällt.

6. Führe mich auf deinen Wegen, gieb mir deinen guten Geiſt, der mir Hülf und Beyſtand leiſt', laß mich deine

Gnad

Gnad und Segen stets empfinden früh und spat, segne Denken, Wort und That.

7. Bis ich endlich werde kommen aus der Unvollkommenheit zu des Himmels Herrlichkeit, da ich denn mit allen Frommen deine grosse Gütigkeit preisen will in Ewigkeit. D. Joh. Olearius.

Mel. HErr JEsu Christ, du.

708. Ach Sünder! sey doch nicht so blind der Fleisches-Lust ergeben, schlag nicht so schändlich in den Wind dein ewig Heyl und Leben, da oft mit vollen Spohren läuft der Höllen zu, frißt, spielt und säuft die Welt nach ihrer Weise.

2. Ach Sünder! sey doch nicht so toll, hier lustig mit zu machen, wo nasse Brüder blind und voll, zu Sauß' und Schmausse lachen. Wo ist mehr Weh, Leid, Mord und Zank, als wo man sich bey starkem Trank sauft endlich gar vor Sinnen?

3. Ach Sünder! sey doch nicht so frey zu deiner Seelen Schaden, mit Speis und Trank in Füllerey dich so zu überladen. Dem Teufel machst du dich zum Spott, du treibst von dir aus deinen GOtt! wo bleibt das Herz zu beten?

4. Ach Sünder! sey doch nicht so frech, ach! meide solche Haufen, die oft bey ihrem Lust-Gezech gar um die Wette saufen. So spielt man recht dem Teufel auf, als wäre auch die Seel zu Kauf, die doch geht leicht verlohren.

5. Ach Sünder! ach! so gottlos nicht im Trunk dich übernommen! Wie? wenn dein JEsus zum Gericht zu der Zeit solte kommen, ja wenn der Tod dich raffte hin, da du bist von Verstand und Sinn, wie würd die Seele fahren?

6. Ach Sünder! ach! so sicher nicht, da eben so vermessen der Belsazer des Nachts bey Licht im vollen Schmauß gesessen, da mahlet ihm die Wunder-Hand sein Urtheil plötzlich an die Wand, so kan dirs auch ergehen.

7. Ach Sünder! ach! so ruchlos nicht, hör, wie der Schlemmer brüllet, als ihm die Flamm zum Halß ausbricht: Der sich stets angefüllet in Ueppigkeit mit starkem Wein, hat dort kein Wasser-Tröpflein, die Zungen abzukühlen.

8. Ach Sünder! nicht so unbedacht, dich möcht sonst überfallen die lange schwarze Höllen-Nacht, da wird die Stimm erschallen: Schenkt ein, schenkt ein den Schwefel-

fel-Trank, von Feuer, Pech, Rauch, Qual und Stank vors Böse, das begnaden.

9. Ach Sünder! ach! zu jeder Stund halt dich in guten Schranken: Setz kein Getränk an deinen Mund, hab dieses in Gedanken: O JEsu! dein vermyrrther Wein, dein Gallen-Trank, dein Durst und Pein lehrt mich ja mäßig leben.

Mel. Was mein GOtt will.

709. Du armer Mensch, laß deinen Sinn nicht eitle Lust verführen, sie reisset zu der Höllen hin, eh man den Weg kan spüren; sie füllt dein Herz mit Angst und Schmerz, und wenn auch scheint zu küssen ihr Honig-Mund, trift doch zur Stund ihr Stachel das Gewissen.

2. Du armer Mensch, vergiß es nicht, erkenne deine Banden; ob dich die Lust nicht stets ansicht, ist sie doch noch vorhanden; ließ sie ein Jahr dich ohn Gefahr, solt du nicht sicher werden; brichst du ihr Joch, so bleibt sie doch dein alter Feind auf Erden.

3. Du armer Mensch, hast schon zu viel auf deinen Hals geladen, ach! setze heut den Sünden Ziel, und mehre nicht den Schaden: Doch must du diß, das glaub gewiß, auf GOttes Kraft bloß wagen, und im Gebet ihm früh und spät dein Unvermögen klagen.

4. Sprich: Vater! sieh den Jammer an, den Jammer meiner Sünden, weil ich mir selbst nicht helfen kan, und laß mich Gnade finden; ich bin zu schwach, das Ungemach der bösen Lust zu dämpfen: Erbarme dich, und lehre mich, durch deine Kraft zu kämpfen.

5. Laß mich stets ausgerüstet seyn mit deines Geistes Waffen, daß wenn die Lust sich findet ein, sie nichts an mir mög schaffen. Verleihe Sieg in diesem Krieg, und laß mich überwinden: Ach! wehr und steur dem Ungeheur das mich stets sucht zu binden.

6. Wirst du, o Mensch, ihm also thun, so kanst du kühnlich glauben, daß dir, da deine Feind' nicht kühn, den Sieg wird niemand rauben. Drauf folgt die Krön zum Gnaden-Lohn, sammt immer grünen Frieden, den GOtt uns hat, aus lauter Gnad, in seinem Reich beschieden.

Mel. wer nur den lieben GOtt.

710. Ach wachet auf! ihr faulen Christen: Bedenket, daß euch GOttes Gnad vom tiefen Schlaf der Sünden-Lust zum

zum

zum Leben aufetwecket hat. Verlasset doch die finstre Gruft, und höret, wenn euch JEsus rufft.

2. Ach wachet! denn die Sünden-Nächte entweichen für dem hellen Licht, das GOtt dem menschlichen Geschlechte im Wort und Herzen aufgericht. Ach! wandelt doch in solchem Schein; sonst könnt ihr keine Christen seyn.

3. Ach wachet! ist der Geist schon willig, so ist das Fleisch doch gar zu schwach: drum folgen wahre Christen billig dem Geist und nicht dem Fleische nach. O theure Seelen! werdet klug, und folget doch des Geistes Zug.

4. Ach wachet! denn die alte Schlange sucht Tag und Nacht mit Macht und List, wie sie die Menschen häufig fange, weil wenig Zeit vorhanden ist; ergreifet doch den Glaubens-Schild, und wisset, daß nicht schlafen gilt.

5. Ach wachet! eh die Todes-Stunde das unvermerckte Ziel erreicht: Ihr seht ja wie der Tod Gesunde, sowohl als Krancke, hinterschleicht; der letzte Stoß ist ungewiß. Ach werthe Christen! mercket diß.

6. Ach wachet! daß ihr euch bereitet auf jenen grossen Tag des HErrn: Denn wie uns GOttes Wort bedeutet, so ist derselbe nicht mehr fern. Ach! schicket euch, vielleicht kommt heut der erste Tag der Ewigkeit.

7. Ach wachet! JEsus hats geboten, ach! folget seiner Wächter-Stimm; was schlafet ihr doch wie die Todten? Ermuntert euch, und kehret um: Bedencket doch, was euch behagt, und daß GOtt allen, wachet! sagt.

In bekannter Melodie.

711. Wachet auf! ruft uns die Stimme der Wächter, sehr hoch auf der Zinne: Wach auf, du Stadt Jerusalem :,: Mitternacht heisset die Stunde: sie ruffen uns mit hellem Munde: Wo seyd ihr klugen Jungfrauen? Wohlan! der Bräutgam kömmt, steht auf, die Lampen nehmt, Halleluja! macht euch bereit zu der Hochzeit, ihr müsset ihm entgegen gehn.

2. Zion hört die Wächter singen, das Herz thut ihr für Freuden springen, sie wachet und steht eilend auf :,: Ihr Freund kömmt vom Himmel prächtig, von Gnaden starck, von Wahrheit mächtig, ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf. Nun komm, du werthe Kron, HErr JEsu, GOttes Sohn! Hosianna! wir folgen

all

all zum Freuden-Saal, und halten mit das Abendmahl.

3. Gloria sey dir gesungen mit Menschen- und Englischen Zungen, mit Harfen und mit Cymbeln schön :,: Von zwölf Perlen sind die Pforten an deiner Stadt, wir sind Consorten der Engel hoch um deinen Thron: Kein Aug hat je gespühret, kein Ohr hat je gehört solche Freude, des sind wir froh, jo, jo, ewig in dulci jubilo D. Ph. Nicolai.

Von der Herzens-Reinigkeit und Heiligkeit.

Mel. Jesu meines Lebens.

712. Keuscher JESU, hoch von Adel, unbeflecktes GOttes-Lamm, züchtig, heilig, ohne Tadel, du mein reiner Bräutigam, o du Krone keuscher Jugend, du Liebhaber reiner Tugend; ach! entziehe mir doch nicht dein holdseligs Angesicht.

2. Darf ich dir in Wehmuth klagen meinen tiefen Jammer-Stand? Ach! ich schäm michs fast zu sagen: Doch dir ist es schon bekannt, wie mein ganzes Hertz beflecket, und gantz voll von Unflath stecket: dieser Greuel, dieser Gift, mich von Mutter-Leib antrift.

3. Ach! es ist mir angeboren nichts als nur Unreinigkeit, aber du bist auserkohren, unbesudelt ist dein Kleid. An der Blüte der Jungfrauen läßt sich nichts unreines schauen; denn wenn sie schon schwanger heist, ist es doch vom heilgen Geist.

4. Was Natur in mir verdorben, hat der reine Keuschheits-Ruhm deiner Menschheit mir erworben, weil du bist mein Eigenthum: O du unbeflecktes Wesen, laß mich doch durch dich genesen: Mehr als Engel-reines Lamm, tilge meinen Sünden-Schlamm.

5. Hat was böses angestiftet dieser Abgrund schnöder Lust, und mir Leib und Seel vergiftet, wie dir alles wohlbewust, weil Begierden und Geberden leichtlich angeflammet werden, wo der reine GOttes-Geist nicht im Hertzen Meister heist.

6. O so wollst du mich vertreten, mein geneigter Gnaden-Thron, laß doch seyn zurück gebeten den hierdurch verdienten Lohn; soll es nach dem Rechte gehen, o so ists um mich geschehen: Dein für mich vergoßnes Blut sey für diese Wunden gut.

7. Sollen nur dein Antlitz schauen, die von Hertzen keusch und rein; o so werden ja mit Grauen sincken zu der Höllen-Pein, die aus unverschämten Herzen ihre Reinigkeit verscher-

scherzen. Drum, HErr JEsu, steh mir bey, mach mich dieser Bande frey.

8. Ich kan auch nicht züchtig leben, wenn dein Gnaden-Ueberfluß mirs nicht wird von oben geben, o drum fall ich dir zu Fuß, du wollst ein rein Herze schaffen, mich anthun mit Keuschheits-Waffen: Ach! mein Heyl, verstoß mich nicht weg von deinem Angesicht.

9. Gieb, daß unverfälschter Glaube mich vom Unflath mache rein, und dein Geist, die reine Taube, nehm mein Herz zur Wohnung ein: Laß mich stets in Buße kämpfen, und die bösen Lüste dämpfen, auch die neue Creatur zeige mir die Keuschheits-Spur.

10. Hilf, daß Satan nicht besitze mich als sein unreines Haus, noch mit seiner Glut erhitze, stoß ihn völlig von mir aus, daß er nicht den Leib anstecke, Geist und Seele dicht beflecke: Halt von seiner Teufeley mir auch die Gedanken frey.

11. Alle schnöde Unzuchts-Flammen hilf durch deine GOttes-Kraft in mir tilgen und verdammen: Gieb, was Zucht und Ehre schafft: Meine Lenden, meine Nieren, laß den Gurt der Keuschheit zieren; reiner Zweig aus Davids Stamm, sey allein mein Bräutigam.

12. Fasse mich mit deiner Liebe, und vermähle dich mit mir, laß mein Herz mit keuschem Triebe seyn erfüllet für und für: Meine Sinnen und Gedanken halte stets in Zucht und Schranken; deine keusche Liebes-Glut ist stets für Verführung gut.

13. Hilf, daß ich an deinem Leibe, o mein auserwähltes Licht, stets ein reines Glied verbleibe: Ach verhüte! daß ich nicht durch verführische Geberden mög ein Glied des Satans werden; laß mich seyn ein rein Gefäß, deiner Herrlichkeit gemäß.

14. Mache mich zur saubern Hütte, da du stets gehst aus und ein, und hilf, daß ich nicht verschütte deiner Gaben Glanz und Schein; laß mich ja nicht das verlieren, womit du mich wollen zieren; laß mich dir zum Preis allein dein verschloßner Garten seyn.

15. Laß mich Zucht und Keuschheit scheiden von unsaubrer Geister Schaar, wie auch von unreinen Heyden: Setze du mich ganz und gar dir zum festen Pfand und Siegel, sey mir ein verwahrter Riegel; laß mich, als dein Liebes-Schrein, keinem als dir offen seyn.

16. Mach in keuscher Glaubens-Treue mich dir gänzlich angenehm, daß mich nicht als Koth ausspeye dort dein neu Jerusalem; diese Thore, diese Gässen können nichts unreines fassen: Wer den Pallast will besehn, der muß weiß gekleidet gehn.

17. Hilf, daß ich dir mög anhangen als ein Geist, ein Herz, ein Leib, auch ganz innig dich umfangen, und dir stets vereinigt bleib'; ja recht brünstig dir nachlaufe, weil schon in der heilgen Taufe du zu wahrer Heiligkeit mich gewaschen und geweyht.

18. Weil du meinen Leib wilt ehren, daß er dir ein Tempel sey, und den gänzlich wilt verheeren, der denselben bricht entzwey: Also sey, was du geehret, nie durch Unkeuschheit zerstöhret: Alles, alles bleibe rein, was dir soll ein Tempel seyn.

19. Nun, mein Liebster, der du weidest unter Rosen reiner Zucht, keine Geilheits-Nesseln leidest; dein Kuß reine Lippen sucht: Du sollst stets vor andern allen meinen Augen wohl gefallen; laß denn auch bey mir nichts ein, was dir könnte widrig seyn.

20. Du hast dich mit mir vermählet, dein Geist in mein Unterpfand, auch ich habe dich erwählet, und mit Herzen, Mund und Hand meine Treue dir geschworen, dich allein hab ich erkohren; es wiss all Creatur: JEsum, JEsum lieb ich nur.

21. Keuschet JEsu, hoch von Adel, unbeflecktes GOttes-Lamm, züchtig, heilig, ohne Tadel, du mein reiner Bräutigam! O du Krone keuscher Jugend, du Liebhaber reiner Tugend, laß mein End und Anfang seyn: JEsum lieb ich ganz allein!

Jacob Baumgarten.

Mel. O GOtt du frommer.

713. GOtt, der du heilig bist, wir solln auch heilig leben, und unsre Leiber dir zum Opfer ganz begeben, das da lebendig ist; ach! wie hat böse Lust doch unser Herz befleckt mit vielem Sünden-Wust.

2. Vor deinem Richter-Stuhl kan ja kein Mensch bestehen, wenn du die fleischlichen Begierden wilt ansehen, zusamt der Eitelkeit, die unser Herz ansicht; ein Greuel sind wir, HErr, vor deinem Angesicht.

3. Drum hilf uns böse Lust, durch deines Geistes Stärke, bezwingen und mit Ernst stets fliehen Fleisches Werke; damit der Glaub und Geist behalten Sieg und Macht, und

und dein hochheilger Will von uns hier werd vollbracht.

4. Verbinde du dich selbst mit unserm Geist und Seelen, daß wir des schmalen Wegs zum Leben nicht verfehlen; nimm weg, was unrein ist, und wider dein Gebot, damit nichts sündlichts uns stürze in den Tod.

5. Ach! laß dein GOttes-Bild in uns von neuem prangen, zu dir nur, und dem Lamm steh unser ganz Verlangen: Befreye unsern Geist von schnöder Lüste Pein, und laß uns göttlicher Natur theihaftig seyn.

6. Nimm uns zum Tempel ein, o HErr, nach Leib und Seele; ach! heilg uns durch und durch, und dich mit uns vermähle in Christo, unserm HErrn, dem keuschen Jungfrau-Sohn, den nur ein reines Herz wird schaun in seiner Kron.

Mel. JEsu, der du meine Seele.

714. Schenke mir ein gut Gewissen: Denn diß kommt allein von dir; laß, o GOtt! mich seyn geflissen, daß ich es erlang allhier, daß ich Rechtens mich befleisse, mein Gewissen mich nicht beisse, und mein wahrer Ruhm diß sey: Ich weiß mein Gewissen frey.

2. Für dir, HErr, ist mein Gewissen und mein Leben offenbar; hat die Sünd es sehr zerrissen, wie es leider! Sonnen-klar: Ach! so heile meine Seele und Gewissen mit dem Oele deiner Gnaden allermeist, geuß hinein den heilgen Geist.

3. Ach! ich habe mein Gewissen freylich offt gesetzt hintan, und von dir nichts wollen wissen, drum so klagt michs jetzund an: das betrübet mich von Herzen: Tröste mich, in diesen Schmerzen, wider deinen Zorn und Grimm, und auch des Gesetzes Stimm.

4. Schreibe mir in mein Gewissen dein Verdienst, das mir geschenkt, daß in Ruh mich lassen müssen, die mich bis anher gekränkt: Zier es aus, HErr, mit dem allen, so dir, JEsu, mag gefallen, zeig, daß du die Handschrift hast getilgt, die mich sonst trift.

5. Schreibe mir in mein Gewissen Gnad und viel Barmherzigkeit: Leit es zu den Purpur-Flüssen deines Blutes jederzeit: Wasch es rein von allen Sünden, laß es bald Vergebung finden; und wenns rein ist ganz und gar, so gieb, daß ichs auch bewahr.

6. Hab ich nur ein gut Gewissen, ach! so hab ich Freu-

digkeit auch bey GOtt, und zu genieſſen Freud in allem Creuz und Leid: Niemand darf mich denn verklagen; niemand darf von Furcht was sagen; niemand auch verdammt mich nicht, wenns Gewiſſen frey mich ſpricht.

7. Hab ich nur ein gut Gewiſſen, welches rein durch Chriſti Blut, bleib ich wohl von Satans-Biſſen, von der Sünd und Höllen-Glut, und der Welt ganz unverletzet: Seelen-Fried mich dann ergetzet. Welt, du wirſt mir Gall und Pein; GOtt erfreuet mich allein.

8. Hab ich nur ein gut Gewiſſen; iſt nicht Küch' und Keller voll, ſchmeckt doch ein geringer Biſſen, und ein ſchlechter Trunk mir wohl: Mit mir wandelt auf der Erde denn ein guter Reiſ-Gefährte, und ſo denn verwundet mich keiner falſchen Zungen Stich.

9. Hab ich nur ein gut Gewiſſen, o ſo ſchlaf ich frölich ein; liege ich auf dieſem Küſſen, kan im Tod' ich frölich ſeyn: Dieſes aber und den Glauben gieb, und laß mirs niemand rauben; gieb den Glauben für und für, und ein gut Gewiſſen mir.

Von der chriſtlichen Geduld- und Beſtändigkeit.

Mel. Wo GOtt der HErr nicht.

716. Es iſt gewißlich köſtlich Ding, ſich in Geduld ſtets faſſen, und GOttes heilgem Willn und Wink ſich willig überlaſſen, ſowohl bey trüber Noth und Pein, als bey vergnügten Sönenſchein: Geduld erhält das Leben.

2. Drum auf, mein Herz, verzage nicht, da dich ein Leiden drücket, ach! fliehe zu dem ewgen Licht, das kräftiglich erquicket; küß in Geduld des Vaters Ruth, der dir ſo viel zu gute thut: Geduld kriegt Muth und Kräfte.

3. Nur friſch im Glauben fort gekämpft, bis ſich der Sturm-Wind leget; im Creuze wird die Luſt gedämpft, die ſich im Fleiſch noch reget; dem Geiſt wird neue Kraft geſchenkt, daß er ſich ſtill in GOtt verſenkt: Geduld erhält viel Gnade.

4. Es wird auch keiner dort gekrönt, als der hier recht geſtritten; ja, der wird dermaleinſt verhöhnt, wer hier nichts hat erlitten: Wer aber Chriſti Joch hier trägt, dem wird ſein Schmuck dort angelegt: Geduld erlangt die Krone.

5. GOtt hilft dir auch, bey aller Noth, dem kanſt du ſicher trau-

trauen, Er übergiebt dich nicht dem Tod', du solt das Leben schauen; Er steht dir bey, Er tröstet dich, beweiset sich recht väterlich: Geduld ist poller Segen.

6. Erwarte nur der rechten Zeit, so wirst du wohl empfinden, wie Er, in süsser Freundlichkeit, sich werd' mit dir verbinden. Es wird, nach ausgestandner Pein, dein Labsal unaufhörlich seyn: Geduld wird nicht zu schanden.

D. Jac. Gabr. Wolff.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

716. Geduld ist euch vonnöthen, wenn Sorge, Gram und Leid, und was euch mehr will tödten, euch in das Herze schneid't; O auserwählte Zahl! Soll euch kein Tod nicht tödten, ist euch Geduld vonnöthen, das sag ich noch einmal.

2. Geduld ist Fleisch und Blute ein herbes bittres Kraut; wenn unsers Creuzes Ruthe uns nur ein wenig braut, erschrickt der zarte Sinn: Im Glück ist er verwegen, kömmt aber Sturm und Regen, fällt Herz und Muth dahin.

3. Geduld ist schwer zu leiden, dieweil wir irrdisch seynd, und stets in lauter Freuden bey GOtt zu seyn vermeynt, der doch sich klar erklärt: Ich strafe, die ich liebe, und die ich hoch betrübe, die halt ich hoch und werth.

4. Geduld ist GOttes Gabe, und seines Geistes Gut, der zieht und löst't uns abe, so bald Er in uns ruht: Der edle werthe Gast erlöst't uns von dem Jagen, und hilft uns treulich tragen die grosse Bürd' und Last.

5. Geduld kömmt aus dem Glauben, und hängt an GOttes Wort, das läst sie ihr nicht rauben, das ist ihr Heyl und Hort: Das ist ihr hoher Wall: Da hält sie sich verborgen, läst GOtt den Vater sorgen, und fürchtet keinen Fall.

6. Geduld setzt ihr Vertrauen auf Christi Tod und Schmerz; macht Satan ihr ein Grauen, so faßt sie hier ein Herz, und spricht: Zürn' immerhin, du wirst mich doch nicht fressen, ich bin doch hoch gesessen, weil ich in Christo bin.

7. Geduld ist wohl zufrieden mit GOttes weisen Rath, läst sich nicht leicht ermüden durch Aufschub seiner Gnad', hält frisch und frölich aus, läst sich getrost beschweren, und denkt, wer wills ihm wehren, ist Er doch HErr im Haus.

8. Geduld kan lange warten, vertreibt die lange Weil' in GOttes schönen Garten, durchsucht, zu ihrem Heyl, das

Paradies der Schrift, und schützt sie früh und spate mit eifrigem Gebete für Satans List und Gift.

9. Geduld ist GOttes Willen, erfüllet sein Gebot, und weiß sich wohl zu stillen in aller Feinde Spott: Es lache, wems beliebt, wird sie doch nicht zu Schanden, es ist bey ihr vorhanden ein Herz, das nichts drauf giebt.

10. Geduld dient GOtt zu Ehren, und läßt sich nimmermehr von seiner Liebe kehren, und schlüg er noch so sehr, so ist sie doch bedacht, sein heilge Hand zu loben, spricht: Der im Himmel droben hat alles wohl gemacht.

11. Geduld erhält das Leben, vermehrt der Jahre Zahl, vertreibt und dämpft darneben manch' Angst und Herzens-Quaal: Ist wie ein schönes Licht, davon, wer an ihr hanget, mit GOttes Hülf erlanget ein frölichs Angesicht.

12. Geduld macht grosse Freude, bringt aus des Himmels Thron ein schönes Hals-Geschmeide, dem Haupt ein' edle Kron und Königlichen Hut: Stillt die betrübten Thränen, und füllt das heisse Sehnen mit rechtem guten Gut.

13. Geduld ist mein Verlangen, und meines Herzens-Lust, nach dir ich oft gegangen, das ist mir wohl bewust, HErr, voller Gnad und Huld, Ach! gieb mir und gewähre mein Bitten, ich begehre nichts anders als Geduld.

14. Geduld ist meine Bitte, die ich sehr oft und viel aus dieser Leibes-Hütte zu dir, HErr, schicken will. Kömmt dann der letzte Zug, so gieb durch deine Hände auch ein geduldigs Ende, so hab ich alles gnug.

Paul Gerhard.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

717. Ich bin mit dir, mein GOtt, zufrieden, und halte dir in Demuth still; was deine Güte mir beschieden, mit dem vergnüget sich mein Will: Mein Will, der zwar nicht ferner mein, dieweil er dein begehrt zu seyn.

2. Willt du mich auf das Siech-Bett legen? Ich will: soll ich in Mangel seyn? Ich will: soll Unfall sich erregen? Ich will: verhängst du, daß ich wein? Ich will; und giebst du mich in Tod? Ich will: dein Will geschehe, o GOtt!

3. Willst du mich in den Himmel haben? HErr, diß ist meiner Wünsche Füll. Soll ich zur Höllen seyn begraben? Ich weiß, HErr, diß ist nicht dein Will; daß dein

Will

Will so nicht wollen sollt, hat deines Sohnes Tod gewollt.

4. Sein Tod erklärt mir deinen Willen: Dein Will ist, daß ich heilig sey, so will ich zwar; doch das Erfüllen verhindert, leider! mancherley: Bald will sich Unwill' mengen ein, bald Muthwill' gar mein Meister seyn.

5. Nicht so, mein Herz, was GOtt dir giebet, bös oder gut, nimm willig an: Weg, Eigen-Will! was GOtt beliebet, das sey mit Lust von mir gethan. Ja, ja, mein Herz ruht sanft und still: Es wählt, es will, was mein GOtt will. Andr. Ingolstätter.

Mel. Solt ich meinen GOtt.

718. Lasset uns mit JEsu ziehen, seinem Vorbild' folgen nach, in der Welt der Welt entfliehen, auf der Bahn, die er uns brach, immerfort zum Himmel reisen, irrdisch noch, doch himmlisch seyn, glauben recht und leben fein, in der Lieb den Glauben weisen, Treuer JEsu! bleib bey mir! gehe vor, ich folge dir.

2. Lasset uns mit JEsu leiden, seinem Vorbild werden gleich: Nach dem Leide folgen Freuden, Armuth hier macht dorten reich, Thränen-Saat die Erndte Lachen, Hoffnung tröstet mit Geduld, es kan leichtlich GOttes Huld aus dem Regen Sonne machen: JEsu, hier leid ich mit dir, dort theil deine Freud' mit mir.

3. Lasset uns mit JEsu sterben, sein Tod uns vom andern Tod' rettet, und von Seel-Verderben, von der ewiglichen Noth. Last uns tödten, weil wir leben unser Fleisch, ihm sterben ab; so wird Er uns aus dem Grab' in das Himmels-Leben heben. JEsu, sterb ich, sterb ich dir, daß ich lebe für und für.

4. Lasset uns mit JEsu leben: Weil er auferstanden ist, muß das Grab uns wieder geben: JEsu, unser Haupt du bist, wir sind deines Leibes Glieder, wo du lebst, da leben wir; ach! erkenn' uns für und für, trauter Freund, für deine Brüder. JEsu, dir ich lebe hier, dorten ewig auch bey dir. Siegm. Betulius.

Mel. GOtt des Himmels und.

719. Zeuch mich, zeuch mich mit den Armen deiner grossen Freundlichkeit, JEsu Christe, dein Erbarmen helfe meiner Blödigkeit, wirst du mich nicht zu dir ziehen, ach! so muß ich von dir fliehen.

2. O du Hirte meiner Seelen! suche dein verirrtes Schaaf, wem soll ich mich sonst

sonst befehlen? Weck mich aus dem Sünden-Schlaf; guter Meister, laß mich laufen nach dir, und nach deinem Haufen.

3. Wie ein Wolf den Wald erfüllet mit Geheul bey finstrer Nacht; also auch der Satan brüllet, wie ein Löwe um mich wacht; HErr, er will dein Kind verschlingen, hilf im Glauben ihn bezwingen.

4. Seelen-Mörder, alte Schlange, Tausendkünstler, schäme dich; schäme dich, mir ist nicht bange, dann mein JEsus tröstet mich; weil Er ziehet, muß ich laufen, ich will mich ihm selbst erkaufen.

5. Zeuch mich mit den Liebes-Seilen, zeuch mich kräftig, o mein GOtt! Ach! wie lange, lange Weilen machst du mir, HErr Zebaoth, doch ich hoff in allen Nöthen, wenn du mich gleich woltest tödten.

6. Mutter-Herze will zerbrechen über ihres Kindes Schmerz: Du wirst dich an mir nicht rächen, o du mehr als Mutter-Herz! Zeuch mich von dem bösen Haufen, nach dir, JEsu, will ich laufen.

D. J. Chyomulus.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

720. Guter Hirte, willt du nicht deines Schäfleins dich erbarmen, und, nach deiner Hirten-Pflicht, tragen heim auf denen Armen? Willt du mich nicht aus der Qvaal holen in den Freuden-Saal?

2. Schau, wie ich verirret bin auf der Wüste dieser Erden: Komm und bringe mich doch hin zu den Schaafen deiner Heerden: Führ mich in den Schaaf-Stall ein, wo die heilgen Lämmer seyn.

3. Mich verlangt dich mit der Schaar, die dich loben, anzuschauen, die da weiden ohn Gefahr auf den fetten Himmels-Auen, die nicht mehr in Furchten stehn, und nicht können irre gehn.

4. Denn ich bin hier sehr bedrängt, muß in steten Sorgen leben, weil die Feinde mich umschränkt, und mit List und Macht umgeben, daß ich armes Schäfelein keinen Blick kan sicher seyn.

5. O HErr JEsu, laß mich nicht in der Wölfe Rachen kommen, hilf mir, nach der Hirten-Pflicht, daß ich ihnen werd entnommen; hole mich, dein Schäfelein, in den ewgen Schaaf-Stall ein.

In bekannter Melodie.

721. Wer JEsum bey sich hat, kan feste stehen, wird auf dem Unglücks-Meer nicht untergehen,

hen, Wer JEsum bey sich hat, was kan dem schaden? Sein Herz ist überall mit Trost beladen.

2. Wer JEsum bey sich hat, der hat den Himmel, wünscht zu verlassen nur das Welt-Getümmel. Wer JEsum bey sich hat, der lebt vergnüget mit dem, was GOtt und Glück ihm zufüget.

3. Wer JEsum bey sich hat, der mag nicht haben die Eitelkeit der Welt und ihre Gaben. Wer JEsum bey sich hat, hat gnug auf Erden, und mag in Ewigkeit nicht reicher werden.

4. Wer JEsum bey sich hat, kan sicher reisen, Er wird ihm schon den Weg zum Himmel weisen. Wer JEsum bey sich hat, in höchsten Nöthen, den kan kein Teufel nicht noch Mörder tödten.

5. Wer JEsum bey sich hat, ist wohl beschützet, wenn heftig donnert es und schrecklich blitzet. Wer JEsum bey sich hat, darf nicht erschrecken, wenn seine Sünd ihm Furcht und Angst erwecken.

6. Wer JEsum bey sich hat, darf nicht verzagen, und kan den Teufel auch leicht von sich jagen. Wer JEsum bey sich hat, wird nicht verderben, wer JEsum bey sich hat, kan frölich sterben. D. Chr. Sonntag.

In eigener Melodie.

722. JEsu, hilf siegen, du Fürste des Lebens, sieh, wie die Feinde nun dringen herein; wie sie ihr höllisches Heer nicht vergebens mächtig aufführen, mir schädlich zu seyn: Satan der sinnet auf allerhand Ränke, wie er mich sichte, verstöhre und kränke.

2. JEsu, hilf siegen, der du mich erkaufet, rette, wenn Fleisch und Blut, Satan und Welt mich zu berücken ganz grimmig anlaufet, oder auch schmeichlend sich listig verstellt; wenn Sünden Lust wütet von aussen und innen, laß mir, HErr, niemahls die Hülfe zerrinnen.

3. JEsu, hilf siegen, ach! wer muß nicht klagen? HErr mein Gebrechen ist immer vor mir. Hilf, wenn die Sünden der Jugend mich nagen, die mein Gewissen mir täglich hält für; ach! laß mich schmecken dein kräftigs Versühnen, und diß zu meiner Demüthigung dienen.

4. JEsu, hilf siegen, wenn in mir die Sünde, Eigen Lieb, Hofart, und Mißgunst sich regt, wenn ich die Last der Begierden empfinde, und sich mein tiefes Verderben darlegt; so hilf, daß ich vor mir selbst mag erröthen, und durch

dein Leiden mein sündlich Fleisch tödten.

5. JEsu, hilf siegen, und lege gefangen in mir die Lüste des Fleisches, und gieb, daß bey mir lebe des Geistes Verlangen, aufwärts sich schwingen durch heiligen Trieb; laß mich eindringen ins göttliche Wesen, so wird mein Geist, Leib und Seele genesen.

6. JEsu, hilf siegen, damit auch mein Wille dir, HErr, sey gäntzlich zu eigen geschenckt, und ich mich stets in dein Wollen verhülle, wo sich die Seele zur Ruhe hinlencket; laß mich mir sterben und alle dem Meinen, daß ich mich zählen kan unter die Deinen.

7. JEsu, hilf siegen in allerley Fällen, gieb mir die Waffen und Wehre zur Hand; wenn mir die höllischen Feinde nachstellen, dich mir zu rauben, o edelstes Pfand! so hilf mir Schwachen mit Allmacht und Stärcke, daß ich, o Liebster, dein Daseyn vermercke.

8. JEsu, hilf siegen, wer mag sonst bestehen wider den listig-verschmitzeten Feind? Wer mag doch dessen Versuchung entgehen, der wie ein Engel des Lichtes erscheint? Ach HErr! wo du weichst, so muß ich ja irren, wenn mich der Schlangen List sucht zu verwirren.

9. JEsu, hilf siegen, und laß mich nicht sincken, wenn sich die Kräfte der Lügen aufblehn, und mit dem Scheine der Wahrheit sich schmincken: laß doch viel heller dann deine Kraft sehn, steh mir zur Rechten, o König und Meister, lehre mich kämpfen und prüfe die Geister.

10. JEsu, hilf siegen in Wachen und Beten, Hüter, du schläfst ja und schlummerst nicht ein; laß dein Gebet mich unendlich vertreten, der du versprochen mein Fürsprach zu seyn. Wenn mich die Nacht mit Ermüdung will decken, wollst du mich, JEsu, ermuntern und wecken.

11. JEsu, hilf siegen, wenn alles verschwindet, und ich mein Nichts und Verderben nur seh, wenn kein Vermögen zu beten sich findet, wenn ich muß seyn ein verschüchtertes Reh: ach HErr! so wollst du im Grunde der Seelen dich mit den innersten Seufzen vermählen.

12. JEsu, hilf siegen, und laß mirs gelingen, daß ich das Zeichen des Sieges erlang, so will ich ewig dir Lob und Danck singen, JEsu, mein Heyland, mit frohem Gesang. Wie wird dein Nahme da werden gepriesen, wo du, o Held, dich so mächtig erwiesen.

13. JE-

13. JEsu, hilf siegen, laß bald doch erschallen, liebster HErr JEsu, es ist nun vollbracht: Sünde, Welt, Satan sind ab und gefallen, deine Kraft hat sie zu nichte gemacht. Ach HErr, komm mache ein Ende des Krieges, schmücke dein Zion mit Palmen des Sieges!

14. JEsu, hilf siegen, damit wir uns schicken würdig zur Hochzeit des Lammes zu gehn; wollest mit Gnaden die Deinen erblicken, laß uns die himmlische Freude bald sehn; JEsu, mein JEsu, komm und nicht verweile, zu retten die Deinen, o Heyland, bald eile.

15. JEsu, hilf siegen, wenns nun kömmt zum Sterben, mach du mich würdig und stetig bereit, daß ich mich dürffe recht nennen dein Erben, dort in der Ewigkeit, hier in der Zeit; JEsu, mein JEsu, dir bleib ich ergeben, hilf du mir siegen, mein Heyl, Trost und Leben.

16. JEsu, hilf siegen, wenn ich nun soll scheiden von dieser Jammer- und Leid-vollen Welt, wenn du mich ruffest, gieb, daß ich mit Freuden zu dir mög fahren ins himmlische Zelt; laß mich, HErr JEsu, hier ritterlich ringen, und durch das Leben und Tod zu dir dringen.

Mel. Wo GOtt der HErr.

723. Schau, liebster GOTT, wie meine Feind, damit ich stets muß kämpfen, so listig und so mächtig seynd, daß sie mich leichtlich dämpfen: HErr, wo mich deine Gnad nicht hält, so kan der Teufel, Fleisch und Welt mich leicht in Sünde stürzen.

2. Der Satanas mit seiner List im Anfang gar süß locket, drauf wenn die Sünd begangen ist, das Herze er verstocket; er treibt mit Trug und mit Gewalt von einer Sünd zur andern bald, und endlich in die Hölle.

3. Der Welt Art ist auch wohl bewust, wie die kan Anlaß geben zu Augen-Lust, zu Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben: Wenn aber GOttes Zorn angeht, ein jeder da zurücke steht, die Freundschaft hat ein Ende.

4. Und dennoch will mein Fleisch und Blut von dem ungerne lassen, was ihm so grossen Schaden thut, es will die Welt nicht hassen: Die kurze Freud gefällt ihm wohl, drum wills nicht, daß ich meiden soll des Teufels Netz und Stricke.

5. Nun muß ich Armer immerfort mit diesen Feinden streiten, sie ängsten mich an allen

allem Ort, und stehn mir stets zur Seiten: Der Satan setzt mir heftig zu, die Welt läst mir gar keine Ruh, mein Fleisch zur Sünd mich treibet.

6. Zu dir flieh ich, o treuer GOtt, ich weiß sie nicht zu stillen: Hilf, Vater, hilf in dieser Noth, um JEsu Christi willen. Verleih mir deines Geistes Stärk, daß meiner Feinde List und Werk dadurch zerstöhret werden.

7. Laß diesen deinen guten Geist mich innerlich regieren, daß ich allzeit thu, was du heißt, und mich nicht laß verführen: Daß ich dem Argen widersteh, und nicht von deinem Weg abgeh zur Rechten oder Linken.

8. Ob böse Lust noch mannigfalt mich anficht, weil ich lebe, so hilf, daß ich ihr alsobald im Anfang widerstrebe, und daß ich ja vergesse nicht die Todes-Stunde, das Gericht, den Himmel und die Hölle.

9. Gieb, daß ich denke jederzeit an diese letzten Dinge, und dadurch alle Sünden-Freud' aus meinem Herzen bringe, damit ich mög. mein Lebenlang dir dienen ohne Furcht und Zwang, in willigem Gehorsam.

10. GOTT Vater, deine Kraft und Treu laß reichlich mich empfinden: O JEsu Christe, steh mir bey, daß ich kan überwinden. Hilf, heiliger Geist in diesem Krieg, daß ich da immer einen Sieg erhalte nach dem andern.

Mel. O JEsu, meine Lust ꝛc.

724. Ich lasse JEsum nicht! mit JEsu ist gut leben; Er ist, der anfangs mir das Leben hat gegeben; Er ist, der mirs vermehrt; Er ist, der mirs erhält, wenn dieser Erden-Ball zergehet und zerfällt.

2. Ich lasse JEsum nicht! Mit JEsu ist gut leiden: Er lindert mir mein Creuz, Er führet mich zur Freuden, durch Creuz und Traurigkeit: Wenn JEsus bey mir ist, so wird die Bitterkeit des Creuzes mir versüßt.

3. Ich lasse JEsum nicht! Mit JEsu ist gut streiten: will Teufel, Welt und Tod sich rüsten und bereiten, zu streiten wider mich, so steht mir JEsus bey; Er kämpfet selbst für mich, macht mich von Feinden frey.

4. Ich lasse JEsum nicht! Mit JEsu ist gut sterben! wenn er nur bey mir ist, so kan ich nicht verderben! Er führet durch den Tod mich in das Lebens-Zelt; drum laß ich JEsum nicht, der ists, der mir gefällt.

5. Ich

5. Ich lasse JEsum nicht! Denn wenn ich ihn nur habe, so hab ich hier und dort die allerbeste Gabe; les', hör und red ich was, und JEsus ist nicht drinn, so will mirs schmecken nicht, nach ihm steht nur mein Sinn.

6. Ich lasse JEsum nicht! Ich hang, als eine Klette, an ihm: Er hängt an mir: Es ist die Liebes-Kette, damit wir sind verknüpft, viel fester, als ein Stahl; Er wird mich ziehen noch hin in des Himmels Saal.

7. Drum laß ich JEsum nicht, ich' les', ich schreib, ich gehe des Abends zu der Ruh, auch wenn ich früh aufstehe, ist JEsus meine Lust, auf ihn ist nur gericht't mein Tichten und mein Thun: Ich lasse JEsum nicht.

Sechster Theil.

Von den Evangelischen Heyls-Güthern.

I. Im Leben, die wir überhaupt bey seinen Wohlthaten geniessen und besingen.

In bekannter Melodie.

725. Nun lob, mein Seel, den HErren, was in mir ist, den Nahmen sein. Sein' Wohlthat thut Er mehren, vergiß es nicht, o Herze mein, hat dir dein Sünd vergeben, und heilt dein' Schwachheit groß, errett dein armes Leben, nimmt dich in seinen Schooß, mit reichem Trost beschüttet, verjüngt dem Adler gleich, der König schafft Recht, behütet, die leid'n in seinem Reich.

2. Er hat uns wissen lassen sein heilig Recht und sein Gericht, darzu sein Güt ohn maassen, es mangelt an seiner Erbarmung nicht. Sein'n Zorn läst er bald fahren, straft nicht nach unser Schuld, die Gnad thut Er nicht spahren, den Blöden ist Er hold, sein Güt ist hoch erhaben ob den'n, die fürchten ihn, so fern der Ost vom Abend, ist unsre Sünd dahin.

3. Wie sich ein Vater erbarmet übr seine junge Kindlein klein, so thut der HErr uns Armen, so wir ihn kindlich fürchten rein. Er kennt das arme Gemächte, GOtt weiß, wir sind nur Staub, gleich wie das Graß vom Rechen, ein' Blum und fallendes Laub, der Wind nur drüber wehet,

so

so ist es nimmer da: Also der Mensch vergehet, sein End das ist ihm nah.

4. Die GOttes Gnad' alleine steht fest und bleibt in Ewigkeit, bey seiner liebn Gemeine, die steht in seiner Furcht bereit, die seinen Bund behalten, Er herrscht im Himmelreich. Ihr starken Engel waltet seins Lobs und dient zugleich dem grossen HErrn zu Ehren, und treibt sein heilges Wort, mein Seel soll auch vermehren sein Lob an allem Ort.

5. Sey Lob und Preis mit Ehren GOtt Vater, Sohn, heiligem Geist, der woll in uns vermehren, was Er aus Gnaden uns verheist, daß wir ihm fest vertrauen, gänzlich verlassn auf ihn, von Herzen auf ihn bauen, daß unsr Herz, Muth und Sinn ihm tröstlich thun anhangen, drauf singen wir zur Stund: Amen, wir werdens erlangen, gläubn wir aus Herzens-Grund. D. Joh. Poliander.

Mel. Nun danket alle GOtt.

726. HErr GOtt, dich loben wir, regier, HErr, unsre Stimmen, laß deines Geistes Glut in unsern Herzen glimmen, komm, komm, o edle Flamm', Ach! komm zu uns allhier, so singen wir mit Lust: HErr GOtt, dich loben wir.

2. HErr GOtt, dich loben wir, wir preisen deine Güte, wir rühmen deine Macht mit herzlichem Gemüthe: Es steiget unser Lied bis an des Himmels Thür, und thönt mit grossem Schall: HErr GOtt, dich loben wir.

3. HErr GOtt, dich loben wir, für deine grosse Gnaden, daß du das Vaterland von Krieges-Last entladen, daß du uns blicken läßt des güldnen Friedens Zier! drum jauchzet alles Volk: HErr GOtt, dich loben wir.

4. HErr GOtt, dich loben wir, die wir in langen Jahren der Waffen schweres Joch und frechen Grimm erfahren, jetzt rühmet unser Mund mit herzlicher Begier: GOtt Lob! wir sind in Ruh, HErr GOtt, wir danken dir.

5. HErr GOtt, dich loben wir, daß du die Pfeil und Wagen, Schild, Bogen, Spies und Schwerd zerbrochen und zerschlagen, der Strick ist nun entzwey, darum so singen wir mit Herzen, Zung und Mund: HErr GOtt, wir danken dir.

6. HErr GOtt, dich loben wir, daß du uns zwar gestrafet, jedoch in deinem Zorn nicht gar hast weggeraffet, es hat die Vater-Hand uns deine Gnaden-Thür jetzt wieder aufgethan: HErr GOtt, wir danken dir.

7. HErr

7. HErr GOtt, wir danken dir, daß du Kirch, Land und Häuser, den frommen Fürsten-Stamm, und dessen grüne Reiser, bisher erhalten hast; gieb ferner Gnad allhier, daß auch die Nach-Welt sing: HErr GOtt, wir danken dir.

8. HErr GOtt, wir danken dir, und bitten, du wollst geben, daß wir auch künftig stets in guter Ruhe leben; krön uns mit deinem Gut, erfülle nach Gebühr, o Vater, unsern Wunsch: HErr GOtt, wir danken dir.

9. HErr GOtt, wir danken dir mit Orgeln und Trompeten, mit Harfen und Pandor, Posaunen, Geigen, Flöten, und was nur Odem hat, erthönt jetzt für und für: HErr GOtt, wir loben dich! HErr GOtt, wir danken dir!

Mel. Hast du denn JEsu dein.

727. Lobe den HErren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele! das ist mein Begehren. Kommet zu Hauf, Psalter und Harffe wach auf! lasset die Musicam hören.

2. Lobe den HErren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adelers Fittigen sicher geführet, der dich erhält, wie es dir selber gefällt: Hast du nicht dieses verspühret?

3. Lobe den HErren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet! In wie viel Noth hat nicht der gnädige GOtt über dir Flügel gebreitet?

4. Lobe den HErren, der deinen Stand sichtbar gesegnet, der aus dem Himmel mit Ströhmen der Liebe geregnet! Denke daran, was der Allmächtige kan, der dir mit Liebe begegnet.

5. Lobe den HErren, was in mir ist, lobe den Nahmen! Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Saamen! Er ist dein Licht; Seele, vergiß es ja nicht, lobende schliesse mit Amen. Joach. Neander.

Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

728. O daß ich tausend Zungen hätte, und einen tausendfachen Mund; so stimmt ich damit in die Wette vom allertiefsten Herzens-Grund' ein Lob-Lied nach dem andern an, von dem, was GOtt an uns gethan.

2. O daß doch meine Stimme schallte bis dahin, wo die Sonne steht, o daß mein Blut mit Jauchzen wallte, so lang es noch im Laufe geht. Ach! wär ein jeder Puls ein Dank, und jeder Odem ein Gesang.

3. Was

3. Was schweigt ihr denn ihr meine Kräfte? Auf, auf, braucht allen euren Fleiß, und stehet munter im Geschäfte zu GOttes, meines HErren, Preis: Mein Leib und Seele schicke dich, und lobe GOtt herzinniglich.

4. Ihr grünen Blätter in den Wäldern, bewegt und regt euch doch mit mir: Ihr schwanken Gräs'gen in den Feldern, ihr Blumen, laßt doch eure Zier zu GOttes Ruhm belebet seyn, und stimmet lieblich mit mir ein.

5. Ach! alles, alles, was ein Leben und einen Odem in sich hat, soll sich mir zum Gehülfen geben, denn mein Vermögen ist zu matt, die grossen Wunder zu erhöhn, die allenthalben um mich stehn.

6. Dir sey, o allerliebster Vater, unendlich Lob für Seel und Leib: Lob sey dir, mildester Berather, für allen edlen Zeit-Vertreib, den du mir in der ganzen Welt zu meinem Nutzen hast bestellt.

7. Mein treuster JEsu, sey gepriesen, daß dein Erbarmungs-volles Herz sich mir so hülfreich hat erwiesen, und mich durch Blut und Todes-Schmerz von aller Teufel Grausamkeit zu deinem Eigenthum befreyt.

8. Auch dir sey ewig Ruhm und Ehre, o heilig-werther GOttes Geist, für deines Trostes süsse Lehre, die mich ein Kind des Lebens heist: Ach! wo was Guts von mir geschicht, das würket nur dein göttlichs Licht.

9. Wer überströhmet mich mit Segen? Bist du es nicht, o reicher GOtt! Wer schützet mich auf meinen Wegen? Du, du, o HErr GOtt Zebaoth! Du trägst mit meiner Sünden-Schuld unsäglich gnädige Geduld.

10. Für andern küß ich deine Ruth, die du mir aufgebunden hast: Wie viel thut sie mir doch zu gute, und ist mir eine sanfte Last: Sie macht mich fromm, und zeugt dabey, daß ich von deinen Liebsten sey.

11. Ich hab es ja mein Lebetage schon so manch liebes mahl gespühret, daß du mich unter vieler Plage durch dick und dünne hast geführt; denn in der grössesten Gefahr ward ich dein Trost-Licht stets gewahr.

12. Wie solt ich nun nicht voller Freuden in deinem steten Lobe stehn? Wie wolt ich auch in tiefsten Leiden nicht triumphirend einher gehn? Und fiele auch der Himmel ein, so will ich doch nicht traurig seyn.

13. Drum

13. Drum reiß ich mich jetzt aus der Höhle der schnöden Eitelkeiten los, und ruffe mit erhöhter Seele: Mein GOtt! du bist sehr hoch und groß, Kraft, Ruhm, Preis, Dank, und Herrlichkeit gehört dir jetzt und allezeit.

14. Ich will von deiner Güte singen, so lange sich die Zunge regt: Ich will dir Freuden-Opfer bringen, so lange sich mein Herz bewegt; ja wenn der Mund wird Kraftlos seyn, so stimm ich doch mit Seufzen ein.

15. Ach! nimm das arme Lob auf Erden, mein GOtt, in allen Gnaden hin: Im Himmel soll es besser werden, wenn ich ein schöner Engel bin; da sing ich dir im höhern Chor viel tausend Halleluja vor.

Joh. Menzer.

Mel. Es ist des Heyl uns ꝛc.

729. Eröfne dich, o schwacher Mund, dem höchsten Lob zu singen! der dich so manchen Tag und Stund in Ruhe zu last bringen. Mein GOTT! der du von Jugend auf begleitet meinen Lebens-Lauf, laß mir das Lied gelingen.

2. Hinweg mit aller Eitelkeit! weil mein Herz GOtt verlanget, hinweg, was nimmt und giebt die Zeit, damit der Weltling pranget: Was sichtbar ist, gar schnell vergeht, unsichtbar ist, was ewig steht, da meine Seel anhanget.

3. Mein GOtt, der du die Herzen kennst, kanst ihre Sprach' verstehen: Der du mit heilgen Flammen brennst, kanst meinen Geist erhöhen; halt für genehm die stumme Sprach', indem mein Puls auch nach und nach zu dir will näher gehen.

4. In dir, o Schöpfer aller Ding, in dir lebt unser Leben: Du hast uns einen Denkmahl-Ring in unsern Leib gegeben. So vielmahl unser Herz sich regt, und unser Puls in uns bewegt, soll dein Lob in uns leben.

5. Gleichwie das unbejahrte Kind hangt an der Mutter-Brüsten, in selben seine Nahrung find't, ohn andre Speisgelüsten: Also mein Herz nach GOtt verlangt, und stets an seinem Willen hangt, in dieser Welte Wüsten.

6. Mein Herz klopft an des Himmels Thür, indem es stetig schläget, und schweigend singet für und für, wenn es sich stets beweget: O heilig, heilig bist du GOtt, o heiliger HERR Zebaoth! all's deine Güte träget.

7. Von diesem hohen GOttes-Ruhm soll uns nicht mögen

gen scheiden die Welt, Gewalt noch Fürstenthum, noch Hunger, Tod, noch Leiden. Der heilig, heilig, heilig ist, erlängert unsre Lebens-Frist, wenn wir die Sünde meiden.

8. So wird auf diese seltne Weis geheiligt GOttes Nahmen, daß das Gebet zu seinem Preis vermehrt des Glaubens Saamen. GOtt ist ein Geist, der bald versteht des Puls und Herzens Andachts-Red', und spricht darzu das Amen.

9. Was dorten für des Höchsten Thron die Engel-Schaaren klingen; das kan mein Herz mit schwachem Thon auch ihm zum Lobe singen; das Heilig, Heilig, fort und fort, ist meiner Seelen Heyl und Hort, das kan mir Freude bringen

10 Hingegen bebt all' Augenblick, und weis't mit Trauer-Zeichen der Weltling, so des Teufels Strick nicht denket zu entweichen: Er lebet Nacht und Tag ohne Ruh, ihn zieht der Satan Höllen zu, da viel sind seines gleichen.

11. Ihr, meines Leibes Aederlein, hört niemahls auf zu schlagen! GOtt soll von euch gelobet seyn zu gut- und bösen Tagen. So vielmals in der Sterblichkeit ihr meines Lebens Zeiger seyd, solt ihr stets heilig sagen.

12. Das Heilig, Heilig, welches macht die blöden Lippen lallen, muß in dem Schlaf, auch bey der Nacht in dem Geäder wallen. Mein Herz singt tausend, tausendmahl das Heilig, Heilig ohne Zahl, dem Höchsten zu gefallen.

13. Hierdurch ich GOtt für Augen hab, und hüte mich vor Sünden: Das Wort ist meines Herzens Gab, und macht mich Freud empfinden: An meines Lebens heilgem End wird sich mein Geist in GOttes Händ mit diesem Wort entbinden.

G. P. Harsdörfer.

Mel. Nun lob mein Seel.

730. Bringt Ehr und Preis dem HErren, ihr Gewaltigen aller Welt:,: sein Lob thut hoch vermehren in einem Dienst, der ihm gefällt. Sein'm heilgen Nahm'n zu Ehren bringt her Stärk allzugleich, bet't an mit Furcht den HErren, dient ihm in seinem Reich, all, die ihr lebt auf Erden, gebt solch dem heilgen Wort, laßt CHristi Ruhm kund werden durch euch an allem Ort.

2. Des HErren Stimm mit Kräften erregt, hält auf das wütend Meer:,: richt't aus des HErrn Geschäfften, der GOtt der Ehren donnert sehr: Auf Meer

Meer und Wasser brauſet mit Macht des HErren Stimm, gleich wie der Sturm-Wind ſaufet im Wald und Ungeſtüm, aus m Grund heraus ſie reiſſet die Cedern Libanon, und ihre Aeſt zerſchmeiſſet, daß im Feld ſtäubt davon.

3. Die groſſe Berg erbeben, wenn ſich des HErren Stimm erregt :,: die Grund-Feſt ſich erheben, von GOttes Wort ſo ſtark bewegt, des HErrn Stimm haut geſchwinde, bringt durch die wüſten Ort, gleich wie die Flamm vom Winde bewegt, frißt immer fort, die Hindin auch auftreibet, GOtts Stimm erbläſ't die Welt, das Wild nicht für ihm bleibet, zu Loch läufts aus dem Feld.

4. In GOttes Kirch und Gemeine ſag jederman ihm Lob und Ehr :,: da ſeins Worts Kraft alleine zur Seligkeit wird angehört. Der HErr ſitzt anzurichten ein' Sündfluth reicher Gnad, ins kräftge Wort Er flichtet das ſelge Waſſerbad, der HErr wird König bleiben immer und ewiglich, ſein Volk mit Fried und Freuden Er ſegnet mildiglich.

Mel. Nun ſich der Tag ge.

731. Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menſchen in der Welt, dem, deſſen Lob der Engel Heer im Himmel ſtets vermeldt.

2. Ermuntert euch, und ſingt mit Schall GOtt unſerm höchſten Gut, der ſeine Wunder überall, und groſſe Dinge thut.

3. Der uns von Mutter-Leibe an friſch und geſund erhält, und, wo kein Menſch nicht helfen kan, ſich ſelbſt zum Helfer ſtellt.

4. Der, ob wir ihn gleich hoch betrübt, doch bleibet gutes Muths, die Straf' erläßt, die Schuld vergiebt, und thut uns alles Guts.

5. Er gebe uns ein frölichs Herz, erfriſche Geiſt u. Sinn, und werf all Angſt, Furcht, Sorg und Schmerz ins Meeres Tiefe hin.

6. Er laſſe ſeinen Frieden ruhn in Iſraelis Land; Er gebe Glück zu unſerm Thun, und Heyl in allem Stand.

7. Er laſſe ſeine Lieb und Güt um, bey und mit uns gehn, was aber ängſtet und bemüht, gar ferne von uns ſtehn.

8. So lange dieſes Leben währt, ſey Er ſtets unſer Heyl, und wenn wir ſcheiden von der Erd, bleib Er ſtets unſer Theil.

9. Er drücke, wenn das Herze bricht, uns unſre Augen zu, und zeig uns drauf

sein Angesicht dort in der ewgen Ruh. Paul Gerhard

Mel. Für deinen Thron tret.

732. Kommt, Menschen-Kinder, rühmt und preißt GOtt Vater, Sohn und heilgen Geist, die allerhöchste Majestät, vor welcher Augen ihr jetzt steht.

2. Ihr Lippen, hebet freudig an, die Zunge folge, was sie kan, Verstand und Wille stimme ein, das Herz soll nicht entfernet seyn.

3. Er ist es ja, Er ist es werth, der König Himmels und der Erd, daß nicht ein Tag für-über geh, da man nicht dankbar für ihn steh.

4. Diß ist der Engel edles Amt, die GOttes Feuer angeflammt, und wollen wir einst Engel seyn, so schicken wir uns bald darein.

5. Die Welt, die gar im Argen liegt, und uns, wie Delila, betrügt, hält zwar von GOttes Lob nicht viel, weil Eigen-Lob ihr eitles Ziel.

6. Wir selbst, wie wir im Fleische sind, wenn uns nicht treibt des HErren Wind, vergessen GOttes Ruhm gar sehr, die Klage-Lieder hört man mehr.

7. Denn unser unvergnügtes Herz macht ohne Noth sich manchen Schmerz, und denkt indes gar wenig drin, was GOtt ihm hat zu gut gethan.

8. Doch, HERR, es soll nun besser gehn, weil Mund und Augen offen stehn, im Schmuck des Glaubens opfern wir die Farren unsrer Lippen dir.

9. Nimm an den schwachen Preis und Ruhm von deinem Volk und Eigenthum, hör unserm Lied' in Gnaden zu, du treuer GOTT und Vater du!

10. Als Schöpfer sollst du seyn gepreißt, so lange man uns Menschen heißt. Du giebst das Leben, nährst uns wohl, und machst uns deines Segens voll.

11. HErr JEsu, Heyland aller Welt, vor dir man billig niederfällt, denn was dein Blut an uns gethan, ist mehr als man verdanken kan.

12. Dein Ruhm soll auch unendlich seyn, o Geist, der bey uns kehret ein, für deine uns erzeigte Treu, dein Trieb ist alle Morgen neu.

13. Nimm an das Lob in dieser Zeit, o heiligste Drey-Einigkeit, verschmähe nicht das arme Lied, und schenk uns Segen, Heyl und Fried.

14. Wenn kömmt die Zeit, wenn kömmt der Tag, da man befreyt von aller Plag' dir tausend Halleluja bringt, und

und heilig, heilig, heilig singt?
D. Val. Ern. Löscher.

Mel. Befiehl du deine Wege.

733. Ich danke dir mit Freuden, mein Kölig und mein Heyl, daß du manch schweres Leiden, so mir zu meinem Theil oft häufig zugedrungen, durch deine Wunder-Hand gewaltig hast bezwungen, und von mir abgewändt.

2. Du hast in harten Zeiten mir diese Gnad ertheilt, daß meiner Feinde Streiten mein Leben nicht ereilt, wenn sie an hohen Orten mich, der ichs nie gedacht, mit bösen falschen Worten sehr übel angebracht.

3. Wenn sie wie wilde Leuten die Zungen ausgestreckt, und mich mit ihrem Schreyen bis auf den Tod erschreckt, so hat dann dein Erbarmen, das alles lindern kan, gewaltet, und mir Armen den treusten Dienst gethan.

4. Sie haben oft zusammen sich wider mich gelegt, und wie die Feuer-Flammen Gefahr und Brand erregt: Da hab ich dann gesessen und Blut vor Angst geschwitzt, als ob du mein vergessen, und hast mich doch geschützt.

5. Du hast mich aus dem Brande und aus dem Feur gerückt, und wann der Höllen Bande mich um und um bestrickt, so hast du auf mein Bitten dich, HErr, zu mir gesellt, und aus des Unglücks Mitten mich frey ins Feld gestellt.

6. Den Spötter, der mit Lügen, gleich als mit Waffen, kämpft, und nichts kan als betrügen, den hast du oft gedämpft, wenn er, gleich einem Drachen, das Maul hoch aufgezerrt, so hast du ihm den Rachen durch deine Kraft gesperrt.

7. Ich war nah am Verderben, du nahmst mich in den Schooß: Es kam mit mir zum Sterben, du aber sprachst mich los, und hieltest mich benm Leben, und gabst mir Rath und That, die sonst kein Mensch zu geben in seinen Mächten hat.

8. Es war in allen Landen, so weit die Wolken gehn, kein einziger Freund fürhanden, der bey mir wolte stehn: Da dacht ich an die Güte, die du, HErr! täglich thust, und hub Herz und Gemüthe zur Höhe, da du ruhst.

9. Ich rief mit vollem Munde, du nahmest alles an, und halfst recht aus dem Grunde, so, daß ichs nimmer kan nach Würden gnugsam loben: Doch will ich Tag und Nacht dich in dem Him-

mel droben zu preisen seyn bedacht. Paul Gerhard.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

734. Ich will mit Dancken kommen in den gemeinen Rath der rechten wahren Frommen, die GOttes Rath und That mit süssem Lob erhöhn: Zu denen will ich treten, und soll mein Dank und Beten von ganzem Herzen gehn.

2. Groß ist der HErr und mächtig, groß ist auch, was Er macht, wer aufmerkt und andächtig nimmt seine Werk in acht, hat eitel Lust daran, was seine Weisheit setzet und ordnet, das ergetzet, und ist sehr wohl gethan.

3. Sein Heyl und grosse Güte steht fest und unbewegt, damit auch dem Gemüthe, das uns im Herzen schlägt, dieselbe nicht entweich, hat er zum Glaubens-Zunder ein Denkmahl seiner Wunder gestift't in seinem Reich.

4. GOtt ist voll Gnad und Gaben, giebt Speis aus milder Hand, die Seinen wohl zu laben, die ihm allein bekannt. Denkt stets an seinen Bund, giebt denen, die Er weiden will mit dem Erb der Heiden, all seine Thaten kund.

5. Das Würken seiner Hände, und was Er uns gebeut, das hat ein gutes Ende, bringt reichen Trost und Freud', und Wahrheit, die nicht treugt. GOtt leitet seine Knechte, in dem rechtschaffnen Rechte, das sie zum Leben neigt.

6. Sein Herz läst ihm nicht reuen, was uns sein Mund verspricht, giebt redlich und mit Treuen, was unser Ingläst bricht: Ist freudig, unverzagt, uns alle zu erlösen vom Creuz und allem Bösen, das seine Kinder plagt.

7. Sein Wort ist wohl gegründet, sein Wort ist rein und klar, worzu er sich befindet, das macht Er fest und wahr, und wird ihm gar nicht schwer, sein Nahme, den er führet, ist heilig und gezieret mit grosser Pracht und Ehr.

8. Die Furcht des HErren giebet den ersten besten Grund zur Weisheit, die GOtt liebet, und rühmt mit seinem Mund; O wie klug ist der Sinn, der diesen Weg verstehet, und fleissig darauf gehet, deß Lob fällt nimmer hin.

Paul Gerhard.

Mel. Nun sich der Tag geendet.

735. Ich singe dir mit Herz und Mund HErr, meines Herzens-Lust, ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewust.

2. Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad und ewge Quelle seyst, daraus uns allen früh

früh und spat viel Heyl und Leben fleußt.

3. Was sind wir doch, was haben wir, auf dieser ganzen Erd, das uns, o Vater, nicht von dir allein gegeben wird?

4. Wer hat das schöne Himmels-Zelt hoch über uns gesezt? Wer ist es, der uns unser Feld mit Thau und Regen netzt.

5. Wer wächtet uns in Kält und Frost? Wer schützt uns vor dem Wind? Wer macht es, daß man Oel und Most zu seinen Zeiten findt?

6. Wer giebt uns Leben und Geblüt? Wer hält mit seiner Hand den güldnen werthen edlen Fried' in unserm Vaterland'?

7. Ach HErr, mein GOtt! das kommt von dir, du, du must alles thun, du hältst die Wach' an unsrer Thür, und läßt uns sicher ruhn.

8. Du nährest uns von Jahr zu Jahr, bleibst immer fromm und treu, und stehst uns, wenn wir in Gefahr gerathen, treulich bey.

9. Du strafst uns Sünder mit Geduld, und schlägst nicht allzusehr, ja, endlich nimmst du unsre Schuld, und wirfst sie in das Meer.

10. Wenn unser Herze seufzt und schreyt, wirst du gar leicht erweicht, und giebst uns, was uns hoch erfreut, und dir zu Ehren reicht.

11. Du zählst, wie oft ein Christe wein', und was sein Kummer sey: Kein Zähr- und Thränlein ist so klein, du hebst und legst es bey.

12. Du füllst des Lebens Mangel aus mit dem, was ewig steht, und führst uns in des Himmels Haus, wenn uns die Erd entgeht.

13. Wohlauf, mein Herze, sing' und spring', und habe guten Muth, dein GOtt, der Ursprung aller Ding', ist selbst und bleibt dein Gut.

14. Er ist dein Schaz, dein Erb und Theil, dein Glanz und Freuden-Licht, dein Schirm und Schild, dein Hülf und Heyl, schaft Rath, und läst dich nicht.

15. Was kränkst du dich in deinem Sinn, und grämst dich Tag und Nacht? Nimm deine Sorg und wirf sie hin auf den, der dich gemacht.

16. Hat Er dich nicht von Jugend auf versorget und ernährt? Wie manchen schweren Unglücks-Lauf hat Er zurück gekehrt?

17. Er hat noch niemals was versehn in seinem Regiment, nein, was Er thut und läßt geschehn, das nimmt ein gutes End'.

18. Ey nun, so laß ihn ferner

ner thun, und red ihm nicht darein, so wirst du hier in Freuden ruhn, und ewig frölich seyn.

Paul Gerhard.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

736. Ich preise dich und singe, HErr, deine Wunder-Gnad', die mir so grosse Dinge bisher erwiesen hat: Denn das ist meine Pflicht, in meinem ganzen Leben dir Lob und Dank zu geben; mehr hab und kan ich nicht.

2. Du hast mein Herz erhöhet aus mancher tiefen Noth; den aber, der da gehet, und suchet meinen Tod, und thut mir Herzleid an, den hast du weggeschlagen, so, daß er meiner Plagen sich nicht erfreuen kan.

3. HErr, mein GOtt, da ich Kranker vom Bette zu dir schrey', da ward dein Heyl mein Anker, und stund mir treulich bey: Da andre fuhren hin zur finstern Todes-Höhle, da heiltst du meine Seele, und mich noch wo ich bin.

4. Ihr Heiligen, lobsinget, und danket eurem HErrn, der, wenn die Noth herdringet, bald hört, und herzlich gern uns Gnad und Hülfe giebt, rühmt den, deß Hand uns träget, und wenn Er uns ja schläget, nicht allzusehr betrübt.

5. GOtt hat ja Vater-Hände, und strafet mit Geduld, sein Zorn nimmt bald ein Ende, sein Herz ist voller Huld, und gönnt uns lauter Guts, den Abend währt das Weinen, des Morgens macht das Scheinen der Sonn uns gutes Muths.

6. Ich sprach zur guten Stunde, da mirs noch wohl ergieng: Ich steh auf festem Grunde, acht' alles Creuz gering, ich werde nimmermehr, das weiß ich, niederliegen, denn GOTT, der nicht kan trügen, der liebt mich gar zu sehr.

7. Als aber dein Gesichte, ach GOtt! sich von mir wandt, da ward mein Trost zu nichte, da lag mein Helden-Stand: Es ward mir angst und bang': Ich führte schwere Klagen, mit Zittern und mit Zagen, HERR mein GOtt! wie so lang?

8. Hast du dir fürgenommen, mein ewger Feind zu seyn? Was werden dir doch frommen die ausgedorrten Bein', und der elende Staub? zu welchem in der Erden wir werden, wenn wir werden des blassen Todes Raub.

9. So lang ichs Leben habe, lobsing ich deiner Ehr', dort aber in dem Grabe gedenk ich dein nicht mehr: Drum eil

und

und hilf mir auf, und gieb mir Kraft zum Leben, dafür will ich dir geben mein'n ganzen Lebens-Lauf.

10. Nun wohl, ich bin erhöret, mein Seufzen ist erfüllt: Mein Creuz ist umgekehret, mein Herzleid ist gestillt: Mein Grämen hat ein End': Es ist von meinem Herzen der bittern Sorgen Schmerzen durch dich, HErr, abgewendt.

11. Du hast mit mir gehandelt, noch besser als ich will: Mein Klagen ist verwandelt in einen Reigen-Spiel, und vor das Trauer-Kleid, in dem ich vor gestöhnet, da hast du mich gekrönet mit süsser Lust und Freud'.

12. Auf daß zu deiner Ehre mein Ehre sich erhüb, und nimmer stille wäre, bis daß ich deine Lieb' und ungezählte Zahl der grossen Wunder-Dinge mit ewgen Freuden singe, im güldnen Himmels-Saal.

Paul Gerhard.

Mel. Deinen hat GOtt verl.

737. Du, meine Seele, singe, wohl auf, und singe schön dem, welchem alle Dinge zum Dienst und Willen stehn! Ich will den HErren droben hier preisen auf der Erd: Ich will ihn herzlich loben, so lang ich leben werd.

2. Ihr Menschen, laßt euch lehren, es wird sehr nützlich seyn; laßt euch doch nicht bethören die Welt mit ihrem Schein. Verlasse sich ja keiner auf Fürsten Macht und Gunst, weil sie, wie unser einer, nichts sind, als nur ein Dunst.

3. Was Mensch ist, muß erblassen, und sinken in den Tod; er muß den Geist auslassen, selbst werden Erd und Koth, allda ists dann geschehen mit seinem klugen Rath, und ist frey klar zu sehen, wie schwach sey Menschen-That.

4. Wohl dem, der einzig schauet nach Jacobs GOtt und Heyl, wer sich dem anvertrauet, der hat das beste Theil, das höchste Gut erlesen, den schönsten Schaz geliebt, sein Herz und ganzes Wesen bleibt ewig unbetrübt.

5. Hier sind die starken Kräfte, die unerschöpfte Macht, das weisen die Geschäfte, die seine Hand gemacht, der Himmel und die Erde, mit ihrem ganzen Heer, der Fisch unzälich' Heerde im grossen wilden Meer.

6. Hier sind die treuen Sinnen, die niemand Unrecht thun, all denen Gutes gönnen, die in der Treu beruhn: GOTT hält sein Wort mit Freuden, und was er spricht,

geschicht, und wer Gewalt muß leiden, den schützt Er im Gericht.

7. Er weiß viel tausend Weisen, zu retten aus dem Tod', Er nährt und giebet Speisen, zur Zeit der Hungers-Noth, macht schöne rothe Wangen oft bey geringem Mahl: Und die da sind gefangen, die reißt Er aus der Quaal.

8. Er ist das Licht der Blinden, erleuchtet ihr Gesicht; und die sich schwach befinden, die stellt Er aufgericht't: Er liebet alle Frommen, und die ihm günstig seynd, die finden, wann sie kommen, an ihm den besten Freund.

9. Er ist der Fremden Hütte, die Waisen nimmt Er an, erfüllt der Wittwen Bitte, wird selbst ihr Trost und Mann: Die aber, die ihn hassen, bezahlet Er mit Grimm, ihr Haus, und wo sie sassen, das wirft Er um und um.

10. Ach! ich bin viel zu wenig zu rühmen seinen Ruhm: Der HErr allein ist König, ich eine welke Blum: Jedoch weil ich gehöre gen Zion in sein Zelt, ists billig, daß ich mehre sein Lob für aller Welt.

Paul Gerhard.

Mel. O JEsu, meine Lust ꝛc.

738. Was soll ich dir, mein GOtt! vor Dank und Ehre geben, daß du mich bis hieher hast lassen leidlich leben? Ach! wie vergelt ich dir, was du an mir gethan; Wie nehm ich doch dein Thun mit rechtem Herzen an.

2. Ich bin ein schwacher Mensch, der deiner oft vergessen, und du hast mir so viel aus Liebe zugemessen. Du denkest stets an mich, und sorgest so dabey, nur daß in dir mein Glück und rechtes Leben sey.

3. Du hast mich als ein Kind schon väterlich geführet, und mich von Jugend auf zu meinem Wohl regieret; wenn mir bald da, bald dort ein Fall bereitet war, so stundest du mir bey, und wandtest die Gefahr.

4. Nun hast du meinen Wunsch nach deinem Rath gewähret, und mir mein zeitlich Glück und bißgen Brod bescheret; Ists gleich nicht viel, so ists doch mein bescheiden Theil, so viel mir nützlich ist, zu meiner Seelen Heyl.

5. Wie manches liebe Creutz hast du mir helfen tragen? Ich muß es dir, mein GOtt! zum Ruhm und Danke sagen, wie du mich oft geschützt, gestärket und erquickt, getragen und erfreut, gesegnet und beglückt.

6. Hier hast du nun mein Herz

vor'alle diese Gaben, und willt du sonsten was zum Dank und Opfer haben, so nimm mich ganz und gar zu deinem Eigenthum, und fördre stets durch mich dein Lob und deinen Ruhm.

8. Hier ist mein Lallen schwach, dort soll es besser klingen, wo dir die Heiligen ihr Hallelujah singen. So nimm denn meinen Dank inzwischen gnädig an, bis ich dir dorten auch was bessers bringen kan.

Joh. Geo. Weber.

Mel. HErr GOtt dich loben.

739. Lobt GOtt in seinem Heiligthum, gebet dem HErren Ehr und Ruhm, und preiset seine grosse Pracht, wohl in der Vesten seiner Macht.

2. Lobt ihn in seinen Thaten all, groß sind sein Werke allzumahl, lasset euch finden stets bereit, zu loben seine Herrlichkeit.

3. Lobet den HErrn mit frohem Muth, und blaset die Posaunen gut, mit Psalter und mit Harfen-Spiel lobt ihn und macht der Freuden viel.

4. Lobet den HErren mit Gesang, und laßt hergehn der Paucken Klang, mit Saiten lieblich klingen drein, mit Pfeiffen lieblich an dem Reihen.

5. Lobt GOTT mit hellen Cymbeln fein, laßt uns im HErren frölich seyn, alles, was lebt und Odem hat, lobe den HErren früh und spat.

D. Corn. Becker.

Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

740. GOtt, dessen Allmacht sonder Ende, wie preis' ich dich doch nach Gebühr? Ich bin das Werkstück deiner Hände, mein ganzes Wesen kommt von dir, du hast mich wunderlich erbaut, und mir viel Gaben anvertraut.

2. Dir, Wunder-GOtt, hab ich zu danken, daß du mich zubereitet hast, als mich des Mutter-Leibes Schranken und dunkle Wände noch umfaßt! Ich preise deine Wunder-Macht, die mich ans Tages-Licht gebracht.

3. Du gabst mir die vernünftge Seele, das theure Pfand, das mich belebt, das noch in meiner Leibes-Höhle, so lang es dir gefällig, schwebt, du hast mir Sinnen und Verstand, und Leib und Leben zugewandt.

4. Du, liebster Vater, in der Höhe, mein Geist wird ganz in mir entzückt, wenn ich des Leibes Bau besehe, den du mit deiner Hand geschmückt, mein Sinn erstaunet jederzeit vor dieses Hauses Herrlichkeit.

5. Du

5. Du hast durch dein genädig Walten, o HErr der groß- und kleinen Welt, mich, dein Gebäude, wohl erhalten, so, daß der Tod mich nicht gefällt, ich stehe noch, und preise dich. HErr, deine Rechte schützet mich.

6. Ich bin nicht werth der grossen Güte, die du, mein GOtt, an mir gethan, dich preist mein Herz und mein Gemüthe, ach! nimm mein Lobes-Opfer an, bewahre du mich fort und fort, mein GOtt und meines Lebens Hort.

7. Vor dir fall ich in Demuth nieder, vergieb, vergieb, was ich verbracht, ich habe leider! meine Glieder zu Sünden-Gliedern oft gemacht; ich habe meines Herzens Haus befleckt mit Laster-Wust und Graus.

8. Ich habe ja mit bösem Wesen mein Herz auch allzusehr entweyht, mein Herz, das du dir auserlesen zum Tempel deiner Heiligkeit; ach! handle nicht mit mir im Grim, HErr! heilge mich doch wiederum.

9. Hilf, grosser GOtt, durch den ich lebe, hilf, daß ich thu, was dich erfreut, und Geist und Leib und Glieder gebe zu Waffen der Gerechtigkeit, daß ich dir bis in Tod getreu, und stets ein Kind der Tugend sey.

10. Fällt dieses Leibs Gebäude nieder, wenn ich vollendet meinen Lauf, o GOtt, so richte solches wieder, und führ es schön verkläret auf; laß mich ins Haus des Himmels gehn, und stets dein heiligst Antlitz sehn.

In bekannter Melodie.

741. Nun danket alle GOtt, mit Herzen, Mund und Händen, der grosse Dinge thut an uns und allen Enden, der uns hon Mutter-Leib und Kinder-Beinen an unzählich viel zu gut, und noch jetzund gethan.

2. Der ewig-reiche GOtt woll' uns bey unserm Leben ein immer frölich Herz und edlen Frieden geben, und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort, und uns aus aller Noth erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sey GOtt, dem Vater und dem Sohne, und auch dem heilgen Geist, im hohen Himmels-Throne: Dem Dreyeinigen GOtt, als Er ursprünglich war, auch ist und bleiben wird jetzund und immerdar.

M. Mart. Rinckart.

II. Im Leiden, die wir bey seinen Tröstungen erfahren.

a) In allgemeiner Noth, und zwar bey gefährlichen Kriegs-Läufften.

In

In bekannter Melodie.

742. DU Friede-Fürst, HErr JEsu Christ! wahr'r Mensch und wahrer GOTT, ein starker Noth-Helfer du bist im Leben und im Tod'; drum wir allein im Nahmen dein zu deinem Vater schreyen.

2. Recht grosse Noth uns stösset an den Krieg und Ungemach, daraus uns niemand helfen kan, denn du, drum führ' die Sach: Dein'n Vater bitt, daß Er ja nicht im Zorn mit uns woll' fahren.

3. Gedenk, HErr, jetzund an dein Amt, daß du ein Fried-Fürst bist, und hilf uns gnädig allesamt, jetzund zu dieser Frist, laß uns hinfort dein göttlich Wort im Fried' noch länger schallen.

4. Es ist groß Elend und Gefahr, wo Pestilenz regiert, aber viel grösser ists fürwahr, wo Krieg geführet wird, da wird verach't und nicht betracht't, was recht und löblich wäre.

5. Da fragt man nicht nach Ehrbarkeit, nach Zucht und nach Gericht, dein Wort liegt auch zu solcher Zeit, und geht im Schwange nicht: Drum hilf uns, HErr, treib von uns fern Krieg und all schädlich Wesen.

6. Verdient haben wir alles wohl, und leidens mit Geduld, doch deine Gnad grösser seyn soll; denn unsre Sünd und Schuld; darum vergieb nach deiner Lieb, die du fest zu uns trägest.

7. Erleucht auch unsern Sinn und Herz, durch den Geist deiner Gnad, daß wir nicht treiben daraus ein'n Scherz, der unser Seelen schad'. O JEsu Christ! allein du bist, der solchs wohl kan ausrichten.

M. L. Helmbold.

Mel. Was mein GOtt will.

743. GIeb Fried, o frommer treuer GOtt! du Vater aller Gnaden, wend ab die groß' verstehend' Noth, verhüt all unsern Schaden: Der Feind mit Macht dahin nur tracht't, die Völker zu verheeren, die deinen Sohn, den Heyland freun, bekennen, lobn und ehren.

2. Gieb Fried, o JEsu lieber HERR! du Schutzer deiner Heerde, es langet an dein Amt und Ehr, den Gottesdienst so werthe. Solchs alls der Feind mit Ernst jetzt meynt, wills hindern und ausrotten, hie steh uns bey, HERR JEsu! frey, die Feinde mach zu Spotte.

3. Gieb Fried, o HErr GOtt heilger Geist! du Tröster aller Blöden, dein Hulf uns jetzt und

und allzeit leist, daß dein Kirch nicht verödet: Das G'bet erweck, den Glauben stärk, gieb wahre Buß und Reue, die Feinde stürtz, dein Volk beschütz, auf daß sichs ewig freue.

N. Cyriac. Schneegaß.

Mel. Singen wir aus Herz.

744. Treuer Wächter Israel, deß sich freuet Leib und Seel, der du weissest alles Leid deiner armen Christenheit, o du Wächter, der du nicht schläfst noch schlummerst, zu uns richt' dein hülfreiches Angesicht.

2. Schau, wie grosse Noth und Quaal trift dein Volk jezt überall, täglich wird der Trübsal mehr, hilf, ach hilf, schütz deine Ehr: wir verderben, wir vergehn, nichts wir sonst vor Augen sehn, wo du nicht bey uns wirst stehn.

3. Hoh[e]priester, JESU Christ, der du eingegangen bist in den heil[i]gen Ort zu GOtt, durch dein Creuz und bittern Tod, uns versöhnt mit deinem Blut, ausgelöscht der Höllen Glut, wiederbracht das höchste Gut.

4. Sitzst auch heut ins Vaters Reich, ihm an Macht und Ehre gleich, unser Mittler und Patron, seine höchste Freud und Cron: Den Er in dem Herzen trägt, wie sich selbst zu lieben pflegt, dem Er keine Bitt abschlägt.

5. Kläglich schreyen wir zu dir, klopfen an die Gnaden-Thür: Wir, die du mit höchstem Ruhm dir erkauft zum Eigenthum. Deines Vaters Zorn abwend', der wie lauter Feur jezt brennt, und schier alle Welt durchrennt.

6. Zeig ihm deine Wunden roth, red von deinem Creuz und Tod, und was du mehr hast gethan, zeig ihm unsertwegen an: Sage, daß du unsre Schuld hast bezahlet in Geduld, und erlanget Gnad und Huld.

7. JEsus, der du JEsus heist, als ein JEsus Hülfe leist; hilf mit deiner starken Hand, Menschen-Hülf hat sich gewandt: Eine Mauer um uns bau, daß dem Feinde dafür grau, und mit Zittern sie anschau.

8. Liebster Schatz, Immanuel, du Beschützer meiner Seel, GOtt mit uns in aller Noth, neben uns und in uns GOtt; GOtt für uns zu aller Zeit, Trotz dem, der uns thut ein Leid, GOttes Straf' ist ihm bereit.

9. Deines Vaters starken Arm, komm, und unser dich erbarm; laß jezt sehen deine Macht, drauf wir hoffen Tag und Nacht. Aller Feinde Kopf zerschmettre, daß dich alle Welt erkenn', aller Herren HErren nenn'.

10. Am

10. Andre trauen ihrer Kraft, ihrem Glück und Ritterschaft: Deine Christen sehn auf dich, trauen dir sich festiglich, laß sie werden nicht zu Schand, bleib ihr Helfer und Beystand, sind sie dir doch ganz bekannt.

11. Gürte dein Schwerdt an die Seit', als ein Held, und für sie streit'; und zerschmettre deine Feind', so viel ihr auf Erden seynd, auf die Hälse tritt du ihn'n, leg sie dir zum Schemel hin, und brich ihren stolzen Sinn.

12. Du bist ja der Held und Mann, der den Kriegen steuren kan, der da Spieß und Schwerdt zerbricht, der die Bogen macht zunicht', der die Wagen gar verbrennt, und der Menschen Herze wendt, daß der Krieg gewinn ein End'

13. JESU, wahrer Friede-Fürst, der der Schlangen hat zerknirscht ihren Kopf durch seinen Tod, wiederbracht den Fried bey GOtt. Gieb uns Frieden gnädiglich, so wird dein Volk freuen sich, dafür ewig preisen dich.

Johann Heermann.

Mel. Auf meinen lieben GOtt.

745. In unser Kriegesnoth traun wir allein auf GOtt, Er wird uns nicht verlassen, ob uns die Feind schon hassen; Er kan die Feinde schlagen, die uns denken zu plagen.

2. Sind schon der Feinde viel, habn sie doch all ihr Ziel, wie weit sie sollen kommen, daß sie nicht schadn den Frommen, mehr sind auf unsrer Seiten, als die wider uns streiten.

3. Wird schon der Feinde Macht von ihnen groß geacht't, daß sie sich drauf verlassen, und trotzn ohn alle massen: GOtt kan sie gar bald dämpfen, daß sie aufhörn zu kämpfen.

4. Berathschlagen sie sich wider uns listiglich; GOtt kan ihr'n Rath aufdecken, die Feinde all erschrecken, daß ihre falsche Tücke müssn gehen gar zurücke.

5. Sind schon die Feinde nah, GOtt ist viel näher da mit seinen Himmels-Heeren, GOtt kan den Feinden wehren, daß sie zurücke weichen, od'r werden zu ein'r Leichen.

6. O du HErr JEsu Christ! der du ein Fried-Fürst bist, beschere wieder Friede, wir sind des Krieges müde, treib die Feind' aus dem Lande, gieb Glück zu allem Stande.

7. Laß auch an allem Ort dein seligmachend Wort ganz unverfälscht erklingen, und dir allein Lob singen, so wolln wir deinen Nahmen

men mit Freuden preisen Amen.

Mel. Aus tiefer Noth schrey.

746. Ach GOTT! du höchster starker Hort, und Herrscher aller Landen! Schau doch, wie der Satan rumort, groß Trübsal ist vorhanden, Furcht, Schrecken, Angst und Herzeleid, endlich der Tod zur bösen Zeit, uns plötzlich überfallen.

2. Das macht allein dein Zorn und Grimm, von wegen unsrer Sünden: Niemand gehorchet deiner Stimm, und will sich zu dir finden: Darum dein Wort uns dräuen thut, Schwulst, Fieber, Pestilenz und Blut soll unter euch umgehen.

3. Wie über ganz Egyptenland erfolgten solche Strafen: So mächtig stark ist deine Hand, der kan niemand entlaufen; du aber hast Befehl gethan, dich in der Noth zu ruffen an, so wolleſt du erretten.

4. Auf solche Zusag' kommen wir mit ganz betrübten Herzen; erkennen unsre Sünd vor dir, und fühlen grosse Schmerzen. Sey unser Arzt, schaff Hülf und Rath, vergieb uns alle Missethat, nach deiner grossen Güte.

5. Dein Zorn währ't einen Augenblick, und du hast Lust zum Leben: Errett uns von des Teufels Strick, damit wir sind umgeben; verderb' dein Volk und Erbtheil nicht, zeig uns dein freundlich Angesicht, und laß uns Gnade finden.

6. Viel Volks blieb in der Wüsten todt, vom Schlangen-Gift musts sterben; die zu dir schryen in der Noth, liesseſt du nicht verderben. David erkannt sein Missethat, Hiskias dich um Hülfe bat, drum blieben sie beym Leben.

7. So thu noch deinen Gläubigen, die auf dich stets vertrauen: Deck sie mit deinen Fittigen für Furcht und Todes-Grauen. Der schweren Plage mach' ein End, und deine gute Engel send, die uns täglich behüten.

8. Hilf, daß uns deine Züchtigung und väterliche Ruthen gereichen mög zur Besserung, Demuth und allem Guten, daß wir dich fürchten allezeit, und dir zu dienen sind bereit, in unserm ganzen Leben.

9. Du Trost Israel steh uns bey, und laß uns nicht verzagen: zur Zeit der Trübsal Stärk verleih, daß wirs geduldig tragen, und dem Beruff zu deinem Reich, da wir werden den Engeln gleich, willig und gerne folgen.

10. Ja

10. Ja, machs mit uns, wie dirs gefällt, zu deines Nahmens Ehre: Wenn wir verlassen diese Welt, ein seligs End' beschehre, und führ uns aus dem Jammerthal, zu dir in deinen Freuden-Saal, durch JESUM Christum, Amen.

Mel. Erbarm dich mein ꝛc.

747. O starker GOtt ins Himmels-Thron, wach auf, und hilf durch deinen Sohn, schau, wie sich hat der Feind gerüst't, daß er dein' liebe Kirch verwüst', wir wissen keinen Widerstand, HERR, ohn dein' Macht und starcke Hand. Drum mach dich selber auf den Plan, du bist der rechte Krieges-Mann.

2. Uns kränkt im Herzen nicht so sehr, als daß deins Nahmes Lob und Ehr so schrecklich jetzt geschändet wird, und manche feine Seel verführt. Der Feind frolockt zwar sehr und lacht, weil ers so gar hoch hat gebracht; sein Datum steht auf lauter Krieg, und meynt, er habe schon den Sieg.

3. Aber du in dem Himmel hoch, o wahrer GOtt! lebst gleichwohl noch: Die Sach ist dein, das Wort ist dein, drum laß uns dir befohlen seyn. Es muß vergehn eh Himm'l und Erd, eh daß dein' Kirch' vertilget werd, ohn dich hat sie kein'n Aufenthal, drum brich des Feindes groß Gewalt.

4. Steh doch bey uns, streit wider ihn, damit der Blut-Hund nicht gewinn: Vergiß, HErr, der Gefangnen nicht, und tröste die, so er hinricht't. Behüt uns und das ganze Land, gieb uns ihm ja nicht in die Hand. Erhalt uns, HErr, dein liebes Wort, daß wir dich loben hier und dort.

Martin. Bohemus.

Mel. Vater Unser im Himmelr.

748. Ach HERR! du starker Krieges-Mann, nimm du dich deines Volkes an, wir stehn in grosser Angst und Noth, und sehen fast den bittern Tod, weil uns der Feind mit Kriege plagt, und nur von Mord und Rauben sagt.

2. Vergieb uns, GOtt, die Missethat, die dich im Zorn beweget hat, hilf uns in dieser bösen Zeit, halt ein des Feindes Grimigkeit, steh uns mit gutem Rathe bey, und mach uns dieser Plage frey.

3. Zerstreu die starke Krieges-Macht, thu du selbst für uns eine Schlacht, daß uns der Feind nicht Schaden thu: Ach HERR! verleih uns Fried und Ruh, gieb Glück und Heyl

für dieses Leid, und endlich auch die Seligkeit.

Mel. Es ist das Heyl uns ꝛc.

749. GOTT Lob! die schwere Krieges Last hat endlich abgenommen, was du, HErr GOtt, versprochen hast, das haben wir bekommen, Fried, Treu, Güt' und Gerechtigkeit begegnen uns zu unsrer Zeit, und sich erfreulich küssen.

2. GOtt Lob, nun hört man überall von Fried und Ruhe singen, es tönt der Instrumenten Schall, daß Städt'n. Kirchen klingen: was war bedrängt verflucht den Krieg, und ruft mit Freuden: Fried und Sieg! Fried soll ein jeder wissen.

3. GOtt, die sey Ehre, Preis und Dank für diese deine Güte, Gerechtigkeit geht nun im Schwang, in deines Reichs Gebiete, dein Volk empfindet dieses schon, drum stimmt es an den Freuden-Ton: Fried, Fried ist uns gegeben.

4. GOtt, dir, dir sey allein der Ruhm, dich loben alle Zungen, daß deinem Volk und Eigenthum so glücklich ist gelungen, du, du hast an dein Volk gedacht, du hast den Frieden wieder bracht, und uns geschenkt das Leben.

5. Ach HErr! wir bitten ferner dich, der du uns Ruh gegeben, erhalt den Frieden gnädiglich in unserm Land und Leben, zerbrich der Feinde Spies und Schwerdt, verhe re den, der uns verheert, und sucht uns zu verderben.

6. Du Friedens-Fürst, HErr JEsu CHrist, laß Fried und Ruhe grünen, wo du mit deinem Worte bist, und wir dir christlich dienen, erhalt den Land- und Kirchen-Fried, für falscher Lehr uns stets behüt, daß wir im Friede sterben.

Mich. Shirmer.

In bekannter Melodie.

750. GOtt, der Friede hat gegeben, laß den Frieden ob uns schweben :,: Friede, Friede :,: in dem Lande, Glück und Heyl zu allem Stande.

2. Friede hat uns GOtt gegeben, daß wir sollen friedlich leben :,: Friede, Friede :,: in dem Lande, Glück und Heyl zu allem Stande.

3. Billig wir vom Frieden singen, loben GOtt in allen Dingen :,: Friede, Friede :,: in dem Lande, Glück und Heyl zu allem Stande.

Mich. Francke.

Bey ansteckenden Krankheiten.

Mel. Wo GOtt der HErr ꝛc.

751. Ach! lieben Christen, seyd getrost, wie thut ihr so verzagen? Weil

Weil uns der HErr heimsuchen thut, laßt uns von Herzen sagen: die Straf' wir wohl verdienet ha'n, solches bekennein jederman, niemand darf sich ausschliessen.

2. In deine Händ' uns geben wir, o GOtt, du lieber Vater. Denn unser Wandel ist bey dir, hie wird uns nicht gerathen, weil wir in dieser Hütten seyn, ist nur Elend, Trübsal und Pein, bey dir der Freud' wir warten.

3. Kein' Frucht das Weizen-Körnlein bringt, es fall denn in die Erden: So muß auch unser irrd'scher Leib zu Staub und Asche werden, eh er kömmt zu der Herrlichkeit, die du, HErr Christ! uns hast bereit, durch deinen Gang zum Vater.

4. Was wollen wir denn fürchten sehr den Tod auf dieser Erden? Es muß einmal gestorben seyn, o wohl ist hie gewesen, welcher wie Simeon entschläft, sein Sünd erkennt, Christum ergreift, so muß man selig sterben.

5. Dein' Seel bedenk, bewahr dein'n Leib, laß GOtt den Vater sorgen: Sein Engel deine Wächter seyn, behüt'n dich für allem Argen: Ja wie ein Hen' ihr Küchelein bedeckt mit ihren Flügelein, so thut der HErr uns Armen.

6. Wir wachen oder schlafen ein, so sind wir doch des HErren: Auf Christum wir getaufet seyn, der kan dem Satan wehren. Durch Adam auf uns kömmt der Tod, Christus hilft uns aus aller Noth, drum loben wir den HErren.

M. l. Gigas.

In voriger Melodie.

752. Wer in dem Schutz des Höchsten ist, und sich GOtt thut ergeben, der spricht: du, HErr, mein' Zuflucht bist, mein GOTT, Hofnung und Leben, der du ja wirst erretten mich vons Teufels Stricken gnädiglich, und von der Pestilenze.

2. Mit seinen Flügeln deckt Er dich, auf ihn solt du vertrauen, sein' Wahrheit schützt dich g'waltiglich, daß dich bey Nacht kein Grauen noch Betrübniß erschrecken mag, auch kein Pfeil, der da fleucht bey Tag, weil dir sein Wort thut leuchten.

3. Kein' Pestilenz dir schaden kan, die in dem Finstern schleichet, kein' Seuch noch Krankheit rührt dich an, die im Mittag umstreichet. Ob tausend stürben dir zur Seit', und zehen tausend anderweit, soll es doch dich nicht treffen.

4. Ja, du wirst auch noch Lust und Freud mit deinen

Augen sehen an der Gottlosen Herzeleid, wenn Vergeltung wird geschehen, weil der HErr ist dein' Zuversicht, und dir der Höchst' sein'n Schutz verspricht, drum daß du ihm vertraust.

5. Kein Uebels wird begegnen dir, kein' Plag dein Haus wird rühren, denn er sein'n Engeln für und für befiehlet dich zu führen, und zu behüten für Unfall, auf Händen tragen überall, kein Stein dein'n Fuß verletze.

6. Auf Löw'n und Ottern wirst du gehn, und treten auf die Drachen, auf jungen Löwen wirst du stehn, ihr Zähn und Gift verlachen: denn dir der keines schaden kan, kein Seuch kömmt dem von andern an, der fest auf GOtt thut trauen.

7. Er begehrt mein aus Herzens-Grund, und hoft auf meine Güte, drum helf ich ihm zu aller Stund', ich will ihn wohl behüten, ich will allzeit sein Helfer seyn, drum daß er kent den Nahmen mein, deß soll er sich ja trösten.

8. Er ruft mich an als seinen GOtt, drum will ich ihn erhören: Ich steh bey ihm in aller Noth, ich will ihm Hülf gewähren, zu Ehren ich ihn bringen will, lang's Leben ihm auch geben viel, mein Heyl will ich ihm zeigen.

9. Ehr sey dem Vater und dem Sohn, und dem heiligen Geiste: Als es im Anfang war, und nun, der uns sein' Gnade leiste, daß wir wandeln in seinem Pfad, daß uns der arge Feind nicht schad, wer das begehrt, sprech Amen.

Ehrhald Heyden.

Mel. Keinen hat GOtt verl.

753. In diesen schweren Zeiten, wer weiß wer heute steht? Der jezt ohn alles Leiden aus seinem Hause geht, dem kans gar leicht geschehen, daß er kommt heim und stirbt, wo er sichs nicht versehen, mit Leib und Seel verdirbt.

2. Wer selig hoft zu sterben, und nicht in Ewigkeit will Leib und Seel verderben, der mache sich bereit all Stund und Augenblicke durch wahre Buß zum Tod, daß, wie es GOtt ihm schicke, die Seele sey aus Noth.

3. Dann, Sünder, deine Sünden, die dich und deinen GOtt von Freundschaft thun entbinden, ursachen dir den Tod, und solche schwere Plagen, die unser Land und Stadt jetzund so hart muß tragen um ihre Missethat.

4. Ich schick mich abzuscheiden gar gern von dieser Welt

ens

entbind' mich von den Leiden, wenn dirs, mein GOtt, gefällt. Soll ich an dieser Plage, die ich sehr wohl verschuldt, beschliessen meine Tage, so gieb mir nur Geduld.

5. Hier schneide, brenn und säge, und mich mit Quaal und Pein, so hart du wilt, belege, laß nur das Leiden dein an mir nicht seyn vergebens, und nimm mich nach der Pein, du Friede-Fürst des Lebens, in deinen Himmel ein.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

754. Weil nichts gemeiners ist als Sterben, und bald vielleicht die Reih' an mir, so will ich mich bey Zeit bewerben um ein recht selges Sterben hier. Ich will eh sterben, eh ich sterb, daß ich im Tode nicht verderb.

2. Weil aber diß ist eine Sache, die nicht in Menschen-Kräften steht, so weiß ich, wie ichs klüglich mache, daß mein Vorhaben doch fortgeht: Ich lauf gerade zu dem Mann, der zum Wohlsterben helfen kan.

3. Das ist mein JEsus, der sein Leben für meines hat geopfert auf, mir sein Verdienst zum Trost gegeben, sein Blut zu meiner Seelen Kauf, und mir durch seine Todes-Noth erworben einen selgen Tod.

4. Ach liebster Schaz! gedenk doch meiner, und halte bey mir redlich aus; laß mich allzeit geniessen deiner, reiß mich aus aller Noth heraus; ich habe ja von diesem Nun mit niemand, als mit dir, zu thun.

5. Laß mich absterben meinen Sünden durch rechte Reu und wahre Buß, im Glauben mich mit dir verbinden, und lernen, daß ich sterben muß, damit ich mich all' Augenblick zu einem selgen Ende schick.

6. Ich gebe dir zu treuen Händen, HErr, meine Seel, dein Eigenthum; das Deine mag ich nicht entwenden, es bleibe dein zu deinem Ruhm, gieb du nur selber Achtung drauf, HErr JEsu, meinen Geist nimm auf.

7. Bereite mich von aus- und innen, wie du mich selber haben wilt! den Glauben mehr', hilf meinen Sinnen, und sey für mich stets Sonn und Schild; die Sünden tilg, dem Satan wehr', und zeig dich mir mit deinem Heer.

8. Ich bitte deine heilge Wunden zur Ruh, dein Wort zur Arzeney, dein's Leidens Kraft zur lezten Stunden; das Vater-Herz; des Trösters Treu; dein Blut zur Kron und Sterbe-Kleid; zulezt zum Grabe deine Seit'.

9. Auf diese Weise mag ich sterben im kurzen oder über

lang; mir ist als einem Himmels-Erben und GOttes-Kinde gar nicht bang; die GOttes-Lieb und JEsus-Blut machts schon mit meinem Ende gut.

Aem. Jul. G. z. S.

Mel. Treuer GOtt, ich muß. ꝛc.

755. Es kömmt her an unsre Grenze, Vater, ach! ich klag es dir, Krankheit und die Pestilenze, o behüt uns doch dafür; ich nah durch Gebet zu dir, nah dich wieder her zu mir, mach mich los von meinen Sünden, laß vor Recht mich Gnade finden.

2. Straf mich nicht, wie ichs verdienet, für mich hat bezahlt dein Sohn; JEsus hat mich ja versühnet, ach! um dessenwillen schon; nimm durch Christi theures Blut vor der Krankheit uns in Hut, laß uns deine Gnade segnen, und kein Uebel uns begegnen.

3. Ach! laß, Vater, dich erbitten, laß sich nahen (wenn du wilt) keine Plag zu unsern Hütten, sey vor uns und unser Schild. Ich begehr dein, hilf mir aus, schütz mich und mein ganzes Haus, ja ich bitt: In deinem Arme aller Menschen dich erbarme.

4. Ich bleib dir, mein GOtt, ergeben, es gerathe, wie es will, zu dem Tode oder Leben, auf dich hof ich in der Still. Deine Lieb ist mir gewiß, JEsus steht schon vor den Riß; ich werd JEsus Blutvergiessen ganz gewiß, gewiß geniessen.

5. Ich befehl dir meine Sachen, ich trau dir, ich harre dein; du willsts, kanstis und wirsts wohl machen, deine soll die Ehre seyn. Thu doch nur Barmherzigkeit an uns jezt und allezeit; ich bitt blos in Christi Nahmen, willst du, so seys Ja und Amen.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

756. Ich halte, JEsu! stille, so ferne es dein Wille, daß ich soll schlafen gehn, und fall an meinem Ende gar gern in deine Hände, denn du wirst mir gewiß beystehn.

2. Wenn meine nächsten Freunde sind meiner Krankheit Feinde, und tragen vor mir Scheu; wenn keiner sich des Armen will weiter mehr erbarmen, so steh mir denn, o JEsu, bey.

3. Wenn Höll und Tod mich plagen, und mein Gewissen nagen, so gieb mir Trost und Kraft, und laß mich daran denken, was reichen Trost kan schenken mir deiner Wunden Lebens-Saft.

4. Von himmlischen Gedanken laß ja mein Herz nicht wan-

wanken, und wo es soll geschehn, daß mein Verstand solt weichen, will ich doch mit dem Zeichen des Lammes hin zu Grabe gehn.

5. Dich, JEsum, will ich haben; du, JEsu, solt mich laben, mein Augen, Herz und Mund, die kan nur JEsus füllen, und meinen Schmerzen stillen in meiner lezten Todes-Stund.

6. Ich freu mich, GOtt zu sehen, und dort vor ihm zu stehen; o angenehmer Tod, wie wirst du mich erquicken, indem du mich wirst schicken hinauf zu meinem lieben GOtt.

7. In was für tausend Freuden end't sich sodann mein Leiden, wenn ich werd' um dich seyn; ach JEsu! Freund der Seelen! laß mich nicht lange quälen, komm bald, und hol mich zu dir ein.

D. Joh. Georg Schottel.

Mel. Wenn mein Stündlein.

757. Ach! wie elend ist unsre Zeit, allhier auf dieser Erden, gar bald der Mensch danieder leit, wir müssen alle sterben: allhier in diesem Jammerthal ist Müh und Arbeit überall, auch wenns uns wohl gelinget.

2. Ach! Adams Fall und Missethat solch's alles auf uns erben: O GOtt, gieb du uns guten Rath, daß wirs erkennen lernen; daß wir so blind und sicher seyn mitten in Trübsal und in Pein, das ist ja zu erbarmen.

3. HErr GOtt, du unsre Zuflucht bist, dein' Hülfe thu uns senden: Denn du der Deinen nicht vergißt, die sich zu dir nur wenden. Mit deinem Geiste steh uns bey, ein selges Stündlein uns verleih, durch JEsum Christum, Amen.

M. Joh. Gigas.

Bey Theurung und Hungers-Noth.

In bekannter Melodie.

758. Warum betrübst du dich, mein Herz, bekümmerst dich und trägest Schmerz, nur um das zeitlich' Gut? Vertrau du deinem HErrn und GOtt, der alle Ding erschaffen hat.

2. Er kan und will dich lassen nicht, Er weiß gar wohl, was dir gebricht, Himmel und Erd ist sein, mein Vater und mein HErre GOtt, der mir beysteht in aller Noth.

3. Weil du mein GOtt und Vater bist, dein Kind wirst du verlassen nicht, du väterliches Herz, ich bin ein armer Erden-Kloß, auf Erden weiß ich keinen Trost.

4. Der Reich' verläßt sich auf sein Gut, ich aber will vertrau'n mein'm GOtt, ob ich

gleich werd' veracht, so weiß ich und gläub festiglich, wer GOtt vertraut, dem mangelts nicht.

5. Elia, wer ernähret dich, da es so lange regnet nicht in so schwer theurer Zeit? Ein' Witwe aus Sidonier Land, zu welcher du von GOtt warst gesandt.

6. Da er lag unterm Wacholder-Baum, ein Engel GOttes vom Himmel kam, und bracht' ihm Speis und Trank, er gieng gar einen weiten Gang, bis zu dem Berg Horeb genannt.

7. Des Daniels GOtt nicht vergaß, da er unter den Löwen saß, sein'n Engel sand Er hin, und ließ ihm Speise bringen gut, durch seinen Diener Habacuc.

8. Joseph in Egypten verkaufet ward, vom König Pharao gefangen hart, um sein' Gottsfürchtigkeit, GOtt macht ihn zu ein'm grossen HErrn, daß er konnt Vater und Bruder ernähren.

9. Es verließ auch nicht der treue GOtt die dren Männer im Feuer-Ofen roth, sein'n Engel sandt Er hin, bewahrt sie vor des Feuers Glut, und half ihnen aus aller Noth.

10. Ach GOtt! du bist noch heut so reich, als du bist gewesen ewiglich, mein Vertrauen steht ganz zu dir, mach mich an meiner Seelen reich, so hab ich gnug hier und ewiglich.

11. Der zeitlich'n Ehr will ich gern entbehrn, du wollst mir nur das Ewge gewähren, das du erworben hast durch deinen herben bittern Tod, das bitt ich dich, mein HErr und GOtt.

12. Alles, was ist auf dieser Welt, es sey Silber, Gold oder Geld, Reichthum und zeitlich Gut, das währt nur eine kleine Zeit, und hilft doch nicht zur Seligkeit.

13. Ich dank dir, Christe, GOttes Sohn, daß du mich solchs hast erkennen lahn, durch dein göttliches Wort, verleih mir auch Beständigkeit, zu meiner Seelen Seligkeit.

14. Lob, Ehr und Preis sey dir gesagt für alle dein' erzeigte Wohlthat, und bitt demüthiglich, laß mich nicht von dein'm Angesicht verstossen werden ewiglich.

Hans Sachse.

Mel. Warum betrübst du dich.

759. Mein Herz, warum betrübst du dich, und willst in mir so ängstiglich voll Gram und Unruh seyn? Ach! stille dich, und denke doch: Es lebt ja unser HErr GOtt noch.

2. Er lebt, und stirbt auch nimmermehr, so ist kein Trauren

ren nicht so schwer, das Er nicht ändern kan; Er prüfet aber allezeit die Hofnung und Gelassenheit.

3. O wie verkehrt ist unser Sinn, wir betten uns auf Dornen hin, wenn wir voll Sorgen seyn, und könnten, wenn wirs wolten thun, bey GOtt auf lauter Rosen ruhn.

4. Gehts nicht, wie du dirs vorgestellt, so gehts doch, wie es GOtt gefällt: Und so gehts immer gut, denn endlich spührt mans in der That, wie treulich Ers gemeynet hat.

5. Auch! glaube, nicht ein Zähren ist, der aus den trüben Augen fließt, Er sieht und zählet sie, und macht, daß auf den Thränen-Guß das Licht der Freuden scheinen muß.

6. Kein Mensch, er sey auch wer er sey, ist vom Verdruß und Kummer frey; ein jeder hat sein Theil: Doch hängt ein grosser Trost daran, wenn man in Unschuld leiden kan.

7. Es thut zwar weh, doch gieb dich drein, Geduld wird hier der Balsam seyn, der alle Wunden heilt: Geduld und unverzagter Muth macht endlich alles Böse gut.

8. Was fehlt dir denn, warum du klagst, und dich mit Seufzen drüber plagst? Wirds nicht was Zeitlichs seyn? Ists aber wohl der Mühe werth, daß diß ein christlich Herz begehrt?

9. Du hast ja GOtt und GOttes Wort, den theuren Schaz, den starken Hort, bist du denn nicht vergnügt? Wer sich an diesen Reichthum hält, ist reicher als die ganze Welt.

10. Dein JEsus meynts so treu und gut, und giebt dir selbst sein Fleisch und Blut: Kan wohl was grössers seyn? Wer diß zu seinem Labsal hat, den machet keine Trübsal matt.

11. Der Himmel ist dir zugedacht, durch Christi Testament vermacht, mit aller Herrlichkeit: So laß der Welt, was ihr gehört, und nimm vorlieb, was GOtt beschert.

12. Was GOtt beschert, bleibt unverwehrt: Er ists, der alles sieht und hört, was deine Feinde thun. Du wirst, das wird gewiß geschehn, noch deine Lust an ihnen sehn.

13. Ja, harr und hoffe fest auf ihn, die Hoffnung wird voll Segen blühn, der Leib und Seel erfreut: Die Zeit rückt morgen wohl heran, daß ich ihm frölich danken kan.

Erdm. Neumeister.

Nach voriger Melodie.

760. Barmherziger und frommer GOtt, ach!

ach! sieh doch an die grosse Noth, die uns liegt auf dem Hals: Es drücket uns die Theurung sehr, der Hunger wächst je mehr und mehr.

2. Wie Erz und Eisen, Stein und Sand ist nunmehr fast das ganze Land: Der Vorrath ist hinweg. Die arme Leut verschmachtet gehn: die Korn-Häuser ganz wüste stehn.

3. Du hast die Sünden heimgesucht, die Arbeit unsrer Händ' verflucht, wie du gedräuet hast, es fühlt der Vater mit dem Kind', was wir verdienen mit der Sünd'.

4. Ach HErr! sieh an die grosse Noth, entzieh uns nicht das täglich Brod, schütt' deinen Segen aus: Du bist ja unsre Zuversicht, drum bitten wir, verstoß uns nicht.

5. Du bist von allmächtiger Kraft, der allem Vieh sein Futter schaft, und sein Geschöpf erhält: Den blauen Himmel deckest du mit Segenreichen Wolken zu.

6. Du lässest wachsen Laub und Gras, du machest Berg und Thäler naß, du giebest sanften Thau, vom Himmel auch den Regen-Guß, und aus der Erden manchen Fluß.

7. Du bringest in der Hungers-Noth aus blosser Erden Wein und Brodt, das unser Herz erfreut: Du giebest Fische, Fleisch und Mark, so daß wir werden fett und stark.

8. HErr, öffne doch dein Wolken-Haus, und schütte reichen Segen aus, beweis' jezt deine Kraft, die so viel hundert tausend Mann wohl eh in Noth gesehen an.

9. Du bist ja noch derselbe GOtt, auf dessen Winken und Gebot der Acker fruchtbar wird: Theil aus den Segen weit und breit in dieser hochbedrängten Zeit.

10. Nimm auch in dieser Hungers-Noth die Kraft nicht von dem lieben Brodt; ach! sättge unsern Leib. Verleihe, daß auf dein'n Befehl sich mehre Korn, und Brod und Mehl.

11. Nun du bist GOtt von Alters her, drum diese Bitte uns gewähr! Gieb christliche Geduld, auch Nothdurft hier in dieser Zeit, bis du uns bringst zur Seligkeit.

Mel. Keinen hat GOtt verl.

761. O unser GOtt und HErre, himmlischer Vater werth, dein' Güt uns nicht versperre, hilf uns auf dieser Erd, laß uns, HErr, nicht verderben in unser grossen Noth, es kömmt Krieg, Theurung, Sterben, hilf uns, o HErre GOtt!

2. Groß Sterben ist vorhanden, als ich wohl täglich spühr

spühr' umher in allen Landen, so uns auch vor der Thür. Göttlich du uns bewahre in diesem' groß'n Elend, dein' Hülf an uns nicht spahre, gieb uns ein seligs End.

3. Hilf, daß wir mög'n erkennen unsere Sünd so groß, wie man dich mög ernennen, daß wir ihr'r werden los, und bessern unser Leben, dein'n Zorn wend von uns ab, gesunde Luft thu geben, b'hüt Leib, Seel, Gut und Haab.

4. Wir bitten dich all'sammen, nimm hin die theure Zeit, durch dein'n heiligen Nahmen tröst uns, dein' arme Leut. Dein' Hülf an uns nicht spahre, und steh uns gnädig bey, die Frücht' im Feld' bewahre, daß man dich der erfreu.

5. Verleih auch guten Frieden in deiner Christenheit: Von uns wollst du nicht scheiden, durch dein' Barmherzigkeit, die Feinde von uns treibe, die Türken ich da nienn', daß ihrer keiner bleibe, sie hass'n den Nahmen dein.

6. Sie thun uns, HErr, verachten, treiben aus uns den Spott: wenn sie gewinnen Schlachten, sprechen: Wo ist ihr GOtt? daß Er ihn'n helfen künte, das thu, HErr, sehen an, vergieb uns unsre Sünde, thu uns treulich beystahn.

7. Hilf, daß wir uns bekehren von unsern Sünden groß: Dich, HErr, loben und ehren, und seyn der Sünde loß. So wirst du für uns streiten, und unser Hauptmann seyn, daß Glück auf unsrer Seiten in Kraft des Nahmens dein.

8. Wir bitten dich so sehre durch JEsum den Sohn dein, durch sein Verdienst und Ehre, auch in dem Nahmen sein. Durch sein viel heil'ges Leiden, durch sein' Menschheit so frohn, von uns wollst du nicht scheiden, thu uns, HErr, nicht verlahn.

9. Wenn wir sollen ausreisen wider die Türkische Schaar, beschütz Wittwen und Wäysen, behüt uns, HErr, all gar, daß frölich wiederkehren wir all mit Freuden groß, dich, HErr, loben und ehren allzeit ohn Unterlaß.

Mel. Warum betrübst du dich.

762. Allmächtiger, gerechter GOTT! wir klagen dir jezt unsre Noth, erhör uns gnädiglich: Hör unsre Stimm, hör unsre Klag', hör, wie wir seufzen Nacht und Tag.

2. Von Grund' des Herzens müssen wir, o treuer GOtt! bekennen dir, daß diese Hungers-Noth, von wegen unsrer Missethat, gar billig uns betroffen hat.

3. Du hast uns zwar viel guts gethan, das muß bekennen jederman: Wer aber hat o GOtt! wie billig, solche deine Güt erkannt mit dankbarem Gemüth?

4. Theils haben wir in Völlerey gelebet, theils im Geiz, dabey der Armen nicht geacht't, und nur das zeitlich Gut gesucht; drum ist auch unser Land verflucht.

5. O Weh der Angst und grossen Noth; die jungen Kinder heischen Brod mit jämmerlicher Stimm', und niemand ists, ders ihnen brech': denn aller Vorrath ist hinweg.

6. Ey nun, so laß du frommer GOtt! zu Herzen gehen unsre Noth, nach deiner grossen Güt'; vergieb uns unsre Missethat, weil sie dein Sohn getilget hat.

7. Laß unser Elend jammern dich, und überschütt' uns gnädiglich mit Segen aus der Höh; laß uns nicht länger traurig gehn, die wir auf deine Hand nur sehn.

8. Thu auf, HERR! deine milde Hand, such heim in Gnaden unser Land, und segne sein Gewächs; tränk seine Furchen, mach es reich, mach es mit Thau und Regen weich.

9. Laß das Getraid gerathen wohl, daß unsre Scheuren werden voll, o Gnaden-reicher GOtt! mit deiner Güte krön das Jahr, und hilf uns jezt und immerdar.

10. Der du die wilden Thier ernährst, den jungen Raben Speis bescherst, wenn sie dich rufen an, wirst auch uns Menschen lassen nicht, weil du ja unser Zuversicht.

11. Wir sind ja, grosser GOtt! getauft auf deinen Nahmen, und erkauft mit deines Sohnes Blut; darum rett unsre Seel vom Tod, und gieb uns unser täglich Brodt.

12. Für allen Dingen, höchster Hort! speis uns mit deinem heilgen Wort, und gieb uns deine Gnad, daß wir nach dem, das droben ist, nur trachten, wo ist JEsus Christ.

13. Daß wir die Güter dieser Welt gebrauchen recht, wie dirs gefällt, allein zu deiner Ehr, und unsers Nächsten Dürftigkeit, das hilf, o GOtt, uns allezeit.

14. So wollen wir, GOtt Vater, Sohn u. heilger Geist, im höchsten Thron! dafür dir danken stets, bis wir, mit deiner Engel Schaar, dich loben werden immerdar.

Mel. Wenn wir in höchsten.

763. Bescher uns, HErr! das täglich' Brodt, für Theurung und

und für Hungers-Noth behüt uns durch deinn lieben Sohn, GOtt Vater in dem höchſten Thron.

2. O HERR! thu auf dein' milde Hand, mach uns dein' Gnad' und Güt' bekannt, ernähr uns, deine Kinderlein, der du ſpeißſt alle Vögelein.

3. Erhörſt du doch der Raben Stimm, drum unſre Bitt, HErr, auch vernimm, denn aller Ding du Schöpfer biſt, und allem Vieh ſein Futter giebſt.

4. Gedenk nicht unſrer Miſſethat, und Sünd, die dich erzürnet hat, laß ſcheinen dein' Barmherzigkeit, daß wir dich lobn in Ewigkeit.

5. O HErr! gieb uns ein fruchtbar Jahr, den lieben Korn-Bau uns bewahr, für Theurung, Hunger, Seuch' und Streit behüt uns, HErr zu dieſer Zeit.

6. Unſer lieber Vater du biſt, weil Chriſtus unſer Bruder iſt, drum trauen wir allein auf dich, und wolln dich preiſen ewiglich. Nic. Herrmann.

Bey ſchädlicher Näſſe und Dürre.

Mel. Aus tiefer Noth ſchrey.

764. Für dir, du groſſer Seegens-GOtt, erſcheinen wir mit Schmerzen, und klagen dir die groſſe Noth, mit recht betrübten Herzen, indem der Himmel Eiſenfeſt, und keinen Regen fallen läſt, ach! hier iſt nicht zu ſcherzen.

2. Die Erd iſt hart wie Erz und Stein, die Feld-Frucht will verſchwinden, kein friſcher Thau, kein Tröpfelein von Regen ſich will finden. HErr! tränke das verſchmacht'te Land, befeucht es wohl durch deine Hand, gedenke nicht der Sünden.

3. Geuß über uns dein Seegens-Horn, daß Menſchn und Vieh ſich freuen, und laß die Auen dick mit Korn, mit Moſt und Oel gedeyen, löſch unſern Durſt durch deinen Guß, gieb Saft und Kraft mit Ueberfluß, laß deinen Zorn dich reuen.

4. Wir könnten nicht ein Körnelein zu ſchaffen uns vermeſſen, wenn Regen, Wind und Sonnenſchein du wolteſt ſo vergeſſen; drum aller Augen warten drauf, HErr! laß dem Regen ſeinen Lauf, ach Vater! gieb zu eſſen.

5. Ach Vater! der im Himmel iſt, wir heilgen deinen Nahmen, dein Will geſchehe durch JEſum Chriſt, der Erndte giebt u. Saamen, gieb Brodt, vergieb der Sünden Schuld, verſuch uns nicht, durch deine Huld, löſ' uns vom Uebel, Amen. M. Ern. Stockm.

Mel.

Mel. Für deinen Thron tret.

765. GOtt Vater, der du deine Sonn läßt scheinen über Bös und Fromm, und der ganzen Welt damit leuchtst, mit Regn und Thau die Erd befeuchtst.

2. Die Berg machst du von oben naß, und läst drauf wachsen Laub und Gras, in Gäng und Fels gut Ertz du legst, Fried, Schutz und Recht du selber hegst.

3. Du giebst auch reichlich Brodt und Wein, daß Menschen Herz kann frölich seyn, du deckst auch unsre Sünde zu, dein Wort bringt uns Trost, Fried und Ruh.

4. So bittn wir nun dein' Gnad und Güt, im Wort und Fried uns stets behüt', die Frücht der Erden uns bewahr', und gieb uns heur ein reiches Jahr.

5. Ein fruchtbar Wetter uns bescher, dem Hagl und Ungewitter wehr, Schnee, Regen, Wind und Sonnenschein allzeit deinm Wort gehorsam seyn.

6. Heuschreckn und Raupen sind dein' Ruth, all's, was Schaden an Früchten thut, solch Ungeziefer, HErr, vertreib, daß dein' Gab unbeschädigt bleib.

7. Denk, daß wir arme Würmelein dein G'schöpf, Erb-Gut und Kinder seyn und warten auf dein' milde Hand, uns aus deinm Wort und Werk bekannt.

Um Sonnenschein.

8. Die liebe Sonn uns scheinen laß', heiß wachsen Ertz, Brodt, Kraut und Gras, daß Mensch und Vieh ihr Nahrung hab', und dich kennen aus deiner Gab'.

Um Regen.

9. Durch Christ dein'n Sohn hör unser Bitt, theil uns ein'n gnädgen Regen mit, und krön' das Jahr mit deiner Hand, mit dein'n Fußstapfen düng das Land.

10. Den HErrn von Zion dich man nennt, in aller Welt dein' Güt man kennt, hörst unser Bitt und hilfst allein, gieb Gnad, daß wir dir dankbar seyn. Nic. Herrmann.

Mel. Ach GOtt vom Himmel.

766. Ach HErre du gerechter GOtt! wir habens wohl verdienet mit unsrer Sünd und Missethat, daß unser Feld nicht grünet, daß Menschen und Vieh traurig seyn, wenn du zuschleußt den Himmel dein, so müssen sie verschmachten.

2. HErr, unsre Sünd bekennen wir, die wollst du uns verzeihen: All unsre Hoffnung steht zu dir, Trost, Hülf thu uns verleihen; gieb uns Re-

gen

gen und Segen dein, (Klarheit und Sonnenſchein,) um deines Nahmens Willn allein, HErr, unſer GOtt und Tröſter!

3. Gedenke, HErr, an deinen Bund, um deines Nahmens willen, wir bitten dich von Herzen-Grund, thu unſre Noth jetzt ſtillen, vom Himmel mit dem Regen dein, (mit dem Sonnenſchein,) denn dein der Himmel iſt allein, ohn dich kan es nicht regnen. (die Sonn nicht ſcheinet.)

4. Kein einger Götz vermag es nicht, daß er ſolt Regen (Klarheit) geben: Den Himmel haſt du zugericht't, darinnen du thuſt ſchweben. Allmächtig iſt der Nahme dein, ſolchs kanſt du alles thun allein, HErr, unſer GOtt und Tröſter.

5. Wir wollen hinfort allezeit uns dir, o GOtt, ergeben, durch deines Geiſtes Gnad bereit, nach deinem Willen leben. Wir wolln dir Freuden-Opfer thun, deinm Nahmen ſagen Ehr und Ruhm, durch Jeſum Chriſtum, Amen. I. Heermann.

Mel. Wenn wir in höchſten.

767. O Herrſcher in dem Himmels-Zelt, was iſt es doch, das unſer Feld, und was es uns hervor gebracht, ſo ungeſtalt und traurig macht?

2. Nichts anders traun! als daß die Schaar der Menſchen iſt ſo ganz und gar bis in den tiefſten Grund verkehrt, und täglich ihre Schuld vermehrt.

3. Die, ſo als GOttes Eigenthum ſtets preiſen ſollten GOttes Ruhm, und lieben ſeines Wortes Kraft, ſind gleich der blinden Heydenſchaft.

4. Drum wird uns auch der Himmel blind, des Firmamentes Glanz verſchwindt, wir warten, wenn der Tag anbricht, aufs Tages-Licht, und kömmt uns nicht.

5. Man zankt noch immer fort und fort, es bleibet Krieg an allem Ort, in allen Winkeln Haß und Neid, in allen Ständen Streitigkeit.

6. Drum ſtrecken auch die Element' hier wider uns aus ihre Händ', Angſt kömmt uns aus der tiefen See, Angſt kömmt uns aus der Luft und Höh.

7. Es iſt ein' hochbetrübte Zeit, man plagt und jagt die armen Leut', eh als es Zeit, zur Gruben zu, und gönnet ihnen keine Ruh.

8. Drum trauret auch der Freuden Quell, die Sonn, und ſcheint uns nicht mehr hell, die Wolken gieſſen allzumal die Thränen ohne Maaß und Zahl.

9. Ach!

9. Ach! wein auch du, o Menschen-Kind, und traure über deine Sünd', halt doch mit deinen Lastern ein, und mache dich durch Busse rein.

10. Fall auf die Knie, fall in die Arm des HErrn, daß sich sein Herz erbarm, und der so wohl verdienten Rach' in Gnaden bald ein Ende mach'.

11. Er ist ja fromm, und bleibet fromm, begehrt nichts mehr, als daß man komm', und mit geneigter Furcht und Scheu ihn bitt um Gnad und Vater-Treu.

12. Ach Vater! Vater! höre doch, und löf uns aus dem Sünden-Joch, und zeuch uns aus der Welt herfür, und kehre du uns selbst zu dir.

13. Erweiche unsern harten Muth, und mach uns Böse fromm und gut, wen du bekehrst, der wird bekehrt, und wer dich hört, der wird erhört.

14. Laß deine Augen freundlich senn, und nimm mit gnädigen Ohren ein das Angstgeschrey, das von der Erd aus unserm Herzen zu dir fährt.

15. Reiß weg das schwarze Zorn-Gewand, erquicke uns und unser Land, und der so schönen Früchte Kranz, mit süssem warmen Sonnen-Glanz.

16. Verleih uns, bis in unsern Tod, alltäglich unser liebes Brod, u. dermaleins nach dieser Zeit, das süsse Brodt der Ewigkeit. Paul Gerhard.

Mel. HErr GOtt nun sey ꝛc.

768. Gieb zu'n Früchten der Erden ein'n gnädgen Sonnenschein, daß sie reif mögen werden, und wir sie bringen ein: Nahrung des Leibs zu haben, und dich für deine Gaben zu preisen ewiglich. D. V. Schmuck.

Mel. Nun freut euch lieben.

769. Ach HErr GOtt! wir loben dich, und preisen deinen Nahmen, daß du uns so genädiglich hast unsr Gewächs und Saamen befeuchtet mit dem Regen warm, o höchster GOtt! dich doch erbarm, und ferner uns bedenke.

2. Gieb fruchtbarn Regn und Sonnenschein zu rechter Zeit und Stunden, daß unser Land mit Früchten fein erfüllet werd erfunden, krön du das Jahr mit deinem Gut, halt unser Feld in guter Hut, und unsre Furchen tränke.

3. Du weist ja, daß wir deine Kind und hochgeliebte Erben, darzu deins Sohnes Brüder sind, drum laß uns nicht verderben. Behüt uns, HErr, für Hungers-Noth, und gieb uns unser täglich Brod, aus reichen milden Gnaden.

4. Wenn

4. Wenn du aufthust dein' milde Hand, so stehet alls in Seegen, wenn du gnädig anschauſt das Land, so neiget sich der Regen: Wenn du aufthust, so sammlen wir: Wenn Schutz und Schirm herkommt von dir, mag uns kein Unglück schaden.

5. Behüt uns auch, o treuer GOtt, mit allem unsern Saamen, für allr Feinde Gewalt und Spott, zu Ehren deinem Nahmen. Beschütz fürs Türken Tyranney, fürs Pabstes Mord und Trügerey, durch JEsum Christum, Amen.

Mel. HErr, ich habe mißge.

770. GOtt, deß Güte sich nicht endet, hast du denn die Vater-Hand gänzlich von uns abgewendet? Wilt du uns und unser Land mit den vielgebräuten Plagen ganz und gar zu Boden schlagen.

2. Warum willt du, GOtt der Götter, über uns so zornig seyn? Ach! was sind wir? Stoppeln, Blätter, Würme, Schaum, ein leerer Schein, laß doch unsre heisse Zähren deinen Zorn in Gnade kehren.

3. Sieh, o HErr, das Feld muß trauen, weil es nicht getränket wird, unsre Aecker sind wie Mauren; so ist alles ausgedürrt, unsre Gründe sind ganz trocken, und die Saat bleibt gänzlich stocken.

4. Ist der Himmel denn verschlossen? Soll forthin das Wolken-Faß nicht mehr werden ausgegossen? Soll forthin des Himmels Naß nicht mehr unser Feld ergötzen, nicht mehr unsre Wiesen netzen.

5. Soll das Land nun Eisen werden? Soll das Feld nun öde stehn? Sollen wir samt unsern Heerden gar verschmachten, gar vergehn? Ach HErr! laß dich doch bewegen, laß doch deinen Zorn sich legen.

6. Denke doch an deinen Bogen, den du in die Luft gestellt, als du deinen Bund vollzogen, nach der Sündfluth erster Welt. Du, HErr, hast noch nie gebrochen, was du damahls hast versprochen.

7. Ja, du hast mit deinem Seegen uns zu jederzeit beschenkt, hast mit früh- und spaten Regen unser dürres Land getränkt. Denn dein Wort bleibt ewig stehn, muß gleich Erd und Luft vergehen.

8. Drum, o HErr, wir wollen trauen, du wirst unsre Bitt erhörn, du wirst unsre Felder bauen, und derselben Früchte mehrn. Du wirst uns mit Fülle speisen, daß wir drum dich werden preisen.

Joh. Franck.

Mel. Auf meinen lieben GOtt.

771. Nun ist der Regen hin, wohlauf mein Herz und Sinn, sing, nach betrübtem Leiden, GOtt deinem HErrn mit Freuden: GOtt hat sein Herz gekehret, und unsre Bitt erhöret.

2. Sein Zorn war sehr entbrannt auf uns und unser Land. Er sprach: ihr Menschen-Kinder, geht, seyd und bleibet Sünder, wolt von der Bosheit-Strassen euch gar nicht wenden lassen.

3. Drum soll mein Himmels-Licht sein klares Angesicht in schwarze trübe Decken und dunkle Wolken stecken, und für das helle Scheinen nur immer zu euch weinen.

4. Bald aber fiel sein Grimm, durch unsers Seufzens Stim: Das ewige Gemüthe dacht an sein' grosse Güte, und ließ auf unser Schreyen ihm seinen Zorn gereuen.

5. Die Wolken flohen weg, der feuchten Winde Steg, daher die Wasser flossen, nahm ab, und ward verschlossen, des hohen Himmels Tiefen die hörten auf zu triefen.

6. Steh auf, du mattes Feld, aus deinem Trauer-Zelt, steh auf, und laß nun wieder die süssen Sommer-Lieder, zu deines Schöpfers Ehren, mit Lust und Freuden hören.

7. Sieh hie, der Sonnen Zier geht wieder schön herfür, bringt nach dem Schlag und Regen den lieben warmen Seegen, und wirkt auf Berg und Thalen mit wunderlichen Strahlen.

8. Die Erde wird erquickt, und was durch Näß erstickt, das wird nun wieder leben, und reife Früchte geben; die Aecker gut Getrayde, die Wiesen Gras und Weyde.

9. Die Bäume werden schön in ihrer Fülle stehn, die Berge werden fliessen, und Wein und Oele giessen. Das Bienlein wird wohl tragen, bey guten warmen Tagen.

10. Davon wird unser Theil das ewge Gut und Heyl uns allesamt zumessen, wir werdens sehn und essen, und mit dem Gut der Erden zur Gnüg' ersättigt werden.

11. Nun GOtt ist fromm und treu, sein' Huld ist immer neu, und läßt sich leicht versühnen, giebt, was wir nicht verdienen, läßt gnädiglich sich finden, straft nicht nach unsern Sünden.

12. Darum so richte nun, o Mensch, auch du dein Thun zu GOttes Lob und Liebe, daß dein Herz nicht betrübe, mit mehrerm Zorn und Schmertze, das allerfrömmste Herze.

Paul Gerhard.

Bey

Bey erſchrecklichen Donner-Wettern.

Mel. Erbarm dich mein ꝛc.

772. Ach GOTT! wie ſchrecklich iſt dein Grimm, wenn du ſtark auf den Wolken gehſt, und deine ſchwere Donner-Stimm mit ſtarken Krachen von dir ſtößt. Wir arme blöde Menſchen-Kind erkennen deine groſſe Macht, drum wir in Furcht und Schrecken ſind, weils aus dem Himmel blitzt und kracht.

2. Die Erde, die ſich ſonſt nicht regt, in groſſer Furcht erſchüttert ſich: Wenn du nur ſchnaubeſt, wird bewegt der Berge Grund und fürchtet dich, dein Arm iſt ſtark, dein' Hand iſt ſchwer, wenn du im Zorn ſie hebeſt auf, und wirfſt die Strahlen hin und her, mit Zittern treten wir zu Hauf.

3. Wir hätten wohl verdient, o GOtt, mit unſern Sünden ſchwer und viel, daß du uns ſchlügſt mit Grimm zu Tod', weil ſonſt niemand gehorchen will: Doch weil wir deine Kinder ſeynd, dein Volk und Schaafe deiner Wend, das Volk, das ſeine Schuld beweint, ſo hoffen wir Barmherzigkeit.

4. Wir wiſſen nichts und nirgends hin, wenn wir durchlaufen alle Welt, zu dem wir ſicher möchten fliehn, all Creatur zur Rach ſich ſtellt: Wir wiſſen nichts als deine Gnad', die alle Morgen neu aufgeht, die groß iſt, und kein Ende hat, die jedermann ſtets offen ſteht.

5. Wir ſchreyen aus dem Jammerthal, durch Chriſtum, deinen lieben Sohn, hinauf zu dir ins Himmels Saal, um ſeinet willen unſer ſchon'! O Vater der Barmherzigkeit, ſtraf uns ja nicht, wie wir verſchuldt, uns iſt die Sünde herzlich leid, kehr dich zu uns mit Gnad und Huld.

6. Laß nicht anzünden deinen Blitz, was du an Nahrung haſt verehrt, für Donner-Schlägen uns beſchütz, laß unſern Leib ſeyn unverſehrt: Sey du bey uns in dieſer Noth, zu dir all Hoffnung iſt gericht. Behüt für böſem ſchnellen Tod, mit deiner Hülf verlaß uns nicht.

7. Bedecke du mit deiner Hand Leib, Leben, Haus, Vieh, Gut und Haab, erhalt die Frucht im Feld und Land', und was ſonſt mehr iſt deine Gab, für Schloſſen, Hagel, Waſſer-Fluth, für Feur und anderm Wetter-Schad, halt uns, o GOtt, in deiner Hut, wir wollen rühmen deine Gnad.

8. Du biſt allein der HErr und GOTT, dem Donner,

Feuer, Blitz und Wind, ja alles ſtehet zu Gebot, und ſeinen Willen thut geſchwind. Ach HERR! wo iſt dir jemand gleich im Himmel und in aller Welt? Wer hat ein ſolch gewaltig Reich, das alles ihm zu Fuſſe fällt?

9. Drum ſprich ein Wort, ſo weichet bald des ſchweren Wetters Grauſamkeit, dein Wort durchdringet mit Gewalt, drum uns zu retten ſey bereit. Ach komm! ach komm! und jetzt beweiſ', daß du der rechte Helfer ſeyſt: So wollen wir dir ſagen Preis, ſamt Chriſto und dem heilgen Geiſt.

Ioh. Hermann.

Mel. Auf meinen lieben GOtt.

773. Ein Wetter ſteiget auf: Mein Herz zu GOtt hinauf! Fall ihm geſchwind zu Fuſſe, durch wahre Reu und Buſſe, damit gleich deine Sünden durch Chriſti Tod verſchwinden.

2. Herr, der du gut u. fromm, zu dir ich gläubig komm', bitt mir aus dein Erbarmen, hab' Chriſtum auf den Armen, um deſſentwillen ſchone, mir nicht nach Sünden lohne.

3. Durch Chriſti theures Blut mach mir ein Herz und Muth, das ſich nicht knechtiſch ſcheue, beſonders deiner Treue in allem kindlich traue, und auf dein Helfen baue.

4. Ich will mit dem, was mein, dir ganz gelaſſen ſeyn, dein Flügel wird uns decken, verjagen alles Schrecken, und laſſen uns aus Gnaden das Wetter gar nicht ſchaden.

5. Wohlan, verlaß uns nicht, bleib unſre Zuverſicht, und laß dein Vater-Lieben auch jetzt an uns ſich üben, ſo wolln wir, weil wir leben, dir Preis und Ehre geben.

Aemil. Iul. Gr. zu Rud.

Mel. O GOtt du frommer GOtt.

774. Ich hör dich donnern, GOtt, und ſehe deine Blitzen, o wer will immerhin vor deinem Zorn ſich ſchützen? Ich ruf in dieſer Angſt dich, lieber Vater, an, erhör mich in der Noth, und ſey mein Helfers-Mann.

2. Vergieb mir alle Sünd', um meines JEſu willen, und laß das Wetter ſich bald ohne Schaden ſtillen, für Einſchlag, Schloſſen, auch für Hagel, Waſſer-Fluth ſchütz mich mit dem, was mein, durch Chriſti theures Blut.

3. Du biſt mein Fels, mein' Burg, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn des Heyls, auf deſſen Hülf ich ſchaue. Ach! ſey von mir nicht fern, thu wohl nach deiner Gunſt, die Angſt iſt nah, und hier iſt ja kein Helfer ſonſt.

4. Ich

4. Ich harre, HErr, auf dich, du, mein GOtt, wirst erhören, und deine Hülfe mir gewiß, gewiß gewähren, ich werd durch deine Güt auch jezo bleiben fest, mein Herz das saget mirs, daß du mich nicht verläst.

5. Ich bin es ganz gewiß, daß dein Ohr schon drauf merket, daß dein Arm mich behüt't, mich deine Rechte stärket, es dringet mein Gebet drum immerfort zu dir, und lässet auch nicht ab, bis du, GOtt, hilfest mir.

6. Ich will, wenn du nun läst die Sone wieder scheinen, dir, meinem Helfers-Mann, gleich danken mit den Meinen; ich will besingen stets, GOtt, dich und deine Treu, wenn nur durch dich, HErr, wird das Wetter seyn vorbey.

Aem. Jul. G. z. S.

Mel. HErr JEsu Christ, du h.

775. GOTT Vater, Sohn und heilger Geist, mein GOtt, ach! ach erbarme dich über das, was deine heist, ich fall in deine Arme, ich suche deinen Herzens-Schrein; Nimm mich mit Leib und Seel hinein, denn es ist Noth vorhanden.

2. Ein grosses Wetter braust gar schwer, o Vater! sey mir gnädig, es donnert jezt und blitzet sehr; mach mich von Sünden ledig. Ich merke deinen Zorn und Grimm: Ich höre deine Donner-Stimm; ach Schöpfer, Schöpfer, schone!

3. Vergiß doch meiner Sünden-Schuld, ich bitt um JEsu willen, erscheine mir mit deiner Huld, laß deinen Zorn sich stillen! Du hättest freylich guten Fug, weil ichs verdienet leider! gnug, daß du mich von dir stiessest.

4. Denn ich muß dir bekennen frey, daß Böses ich verübet, daß ich durch Sünde mancherley dich gar zu oft betrübet: Daß aber du auch Gnaden-voll, das hoffe, glaub und weiß ich wohl, du Trost der armen Sünder.

5. Drum laß doch vor Gerechtigkeit, Barmherzigkeit ergehen, gedenk an deinen theuren Eyd, der von dir ist geschehen: Daß du nicht willst des Sünders Tod, o laß doch in der grossen Noth mich, treuer GOtt, nicht stecken.

6. Gereichet es zu deinem Ruhm, zu deinem Preis und Ehre, und dann mir, deinem Eigenthum, zur Seligkeit, so höre, und gieb, daß nicht beschädge mich das Wetter, das so grausamlich und schrecklich sich läst merken.

7. Wenn aber du beschlossen hast, daß ich jezt soll abscheiden

den: So hab ich JEsum umgefaßt, sein Blut und bitter Leiden. Ach! schreye für mich, JEsus Blut! daß ich frey von der Höllen-Glut zur Herrlichkeit eingehe.

8. Bedecke stets mit deiner Hand Verwandte und Bekandte, ein jegliches in seinem Stand', die Früchte auf dem Lande, das Vieh, und was du sonst gemacht, und laß uns spühren Tag und Nacht, daß du seyst unser Schützer.

9. O breite deine Flügel aus, daß uns kein Unglück finde: Verhüte doch, daß unser Haus das Wetter nicht anzünde, für Hagel, Schlossen, Wasser-Fluth beschirme gnädig Haab und Gut, und sey mit deinen Kindern.

10. Laß deinen Donner wecken auf das schlafende Gewissen, damit durch unsern Lebens-Lauf wir mögen seyn beflissen, zu thun, was dir, mein GOtt, gefällt, daß, wenn nun untergieng' die Welt, du uns bereitet findest.

11. Nun allertreuster HErr und GOtt, laß uns ja nicht verderben: JEsu, durch deine Wunden roth hilf seliglich uns sterben: Du werther Geist, verlaß die nicht, die ihren Trost zu dir gericht, du bist der beste Helfer.

12. O JEsu Christe, GOttes Sohn, nimm dich an deiner Glieder: O JEsu Christe, Gnaden-Thron, sey uns doch freundlich wieder: O JEsu Christe, GOttes Lamm! O JEsu, unser Bräutigam! erbarme dich der Deinen.

13. Wohlan, ich armer Erden-Klos bin nun in GOtt bedecket; in JEsus treuen Mutter-Schoos hab alles ich versteckel; es komm nun, wie es wolle hier: So kommet GOtt doch nicht von mir, und ich komm von GOtt nimmer.

Ludæmil. Elis. Gr. z. Schw.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

767. HErr, mein GOtt, wir Menschen-Kinder fallen jezt in dieser Noth dir zu Fuß, als arme Sünder, liegen fast für Schrecken todt, weil jezt deine grosse Macht über uns im Zorn erwacht, denn das Wetter schrecklich brauset, und um unser Haupt herfauset.

2. Deine Winde machen beben dieser Erden festen Grund, alles Land muß sich erheben, grosser GOtt, in dieser Stund'. Ach! der arme Mensch erschrickt, wenn er deine Macht erblickt, wenn du donnerst in dem Himmel, mit erschrecklichem Getümmel.

3. Berg und Felsen die zerfliessen, wie das Wachs in heisser

heisser Glut, wenn du Strahlen lässest schiessen, sich ergießt die Wasser-Fluth: Denn vor solchem Sturm und Guß alle Welt erzittern muß, wenn durchs Schnauben deiner Nasen alles wird hinweg geblasen.

4. Schrecklich zwar sind deine Blitze, stärker aber bläst der Wind, gegen welche die Geschütze lauter nichts zu schätzen sind. Kirchen, Schlösser, Häuser, Scheur trift des Windes Ungeheur, werden durch sein starkes Pochen in geschwinder Eil zerbrochen.

5. Nun, HErr, du bist viel gelinder, als wir arme Menschen sind: Jedoch sind wir deine Kinder, welche Schutz und Trost geschwind nur bey deiner Gütigkeit, jezt in dieser schweren Zeit, und in unserm grösten Schmerzen, suchen aus erschrocknem Herzen.

6. Grosser GOtt und HErr der Gnaden, Vater der Barmherzigkeit, hat viel Sünd uns gleich beladen: Ey, so bist du doch bereit in den Nöthen beyzustehn, uns mit Hülf an Hand zu gehn, auch von Herzen zu vergeben, weil du Lust hast zu dem Leben.

7. Laß der Winde schrecklichs Brausen, laß der Blitze schnelles Feur, laß der Luft gefährlichs Sausen, laß des Donners Ungeheur nicht verderben Haab und Gut: Leib und Seel nimm in dein' Hut: In dem Schrecken, in dem Grauen laß uns deinen Beystand schauen.

8. Ach! du treuer Menschen-Hüter, schütz uns vor dem schnellen Tod': Unsre Häuser, unsre Güter nimm in acht in dieser Noth. Deine Lust ist insgemein gnädig und barmherzig seyn; drum so laß uns Gnade finden, alle Noth wohl überwinden.

9. Schütz uns, als auf sichern Hügeln, bis dein Zorn vorüber geht, decke uns mit Gnaden-Flügeln, weil das Ungewitter steht: Schone deiner Kinder doch, du bist ja von Alters noch unser Vater, wir nicht minder sind ja deine liebe Kinder.

10. Ach HErr! hilf uns, die wir schreyen, gleich als sähen wir den Tod: Gieb, daß wir uns können freuen nach der ausgestandnen Noth: Sieh uns in Genaden an, weil sonst niemand helfen kan, merk auf unser sehnlichs Flehen, Amen, Ja, es soll geschehen!

Mel. Allein zu dir HErr JEsu.

777. Wie groß, o GOtt, ist deine Macht, die du läst sehn und hören? Wenn dein ergrimmter Don-

ner kracht, wenn Blitze ſich empören. Wie ſchrecklich biſt du von Gewalt? Dein Herrlichkeit iſt mannigfalt, wir arme Sünder wiſſen nicht, wie das geſchicht, ob Himmel, Luft und Erde bricht.

2. Den Erden-Kreis beweget du, daß ſeine Gründe beben, die Berge wackeln ſonder Ruh, und alles Land darneben. Die dicken Wolken trennen ſich, GOtt ſelber donnert grauſamlich, die Blitze leuchten weit und breit, nichts iſt befreyt, denn Feur und Waſſer ſtehn im Streit.

3. Das Erdreich ſtehets und erſchrickt, es ſchmelzen Berg und Hügel, wenn mancher Menſch den Blitz erblickt, hätt' er wohl gerne Flügel, denn auch des ſtarken Donners Macht, o HErr, bezeuget deinen Pracht, und wir, ſo grober Sünden voll, erkennen wohl, daß GOttes Hand uns ſtrafen ſoll.

4. Nun unſer iſt allein die Schuld, daß wir diß wohl verdienen, trag aber, HErr, mit uns Geduld, und laß dich bald verſühnen. Du Vater-Herz von Anbeginn, wo ſollen wir jezt fliehen hin? Wir ſind vor deinem Grimm und Zorn ja gar verlohrn, wird Gnade nicht für Recht erkohrn.

5. Wir arme Würmlein allzumal verſammlen uns und ſchreyen zu dir, aus dieſem Jammerthal, du wolleſt uns befreyen in dieſem Wetter für Gefahr, HErr, laß uns nicht ſo ganz und gar im ſtarken Donner untergehn, laß doch geſchehn, daß wir dich wieder gnädig ſehn.

6. Du biſt ja groß von lauter Gnad, ach! rüſte dich zu ſchützen dein armes Volk, daß uns nicht ſchad' im Wetter Feur und Blitzen: Laß uns, o Vater, treffen nicht ein Schlag, der Berg und Felſen bricht, beſchirm uns vor des Donners Macht, der ſchrecklich kracht, zuförderſt in der finſtern Nacht.

7. Bewahr uns, HErr, Leib Gut und Haus, halt uns im feſten Glauben, laß uns die Furcht durch dieſen Strauß der Hoffnung nicht berauben. Vor einem böſen ſchnellen Tod behüt uns ja, ſteh in der Noth jezt deinen ſchwachen Kindern bey, damit wir frey erhalten Leben und Gebäu.

8. Das Vieh im Feld', auch Laub und Saat ſey dir jezt anbefohlen, von niemand anders kan man Rath als bloß von dir erholen. Du ſchützeſt uns mit ſichrer Hut, für Schloſſen, Hagel, Waſſerfluth, ja was wir haben in

der

der Welt, wen dirs gefällt, das bleibt in Sicherheit gestellt.

9. Es muß ja Donner, Hagel, Blitz, welch' oft ein Land vernichten, darzu das Wasser, Wind, und Hitz, HErr, dein Gebot ausrichten. Verschon uns aber gnädiglich, laß diß Gewitter legen sich, ich weiß du bist von Gnade reich, wer ist dir gleich? Sprich, daß der Donner von uns weich'.

10. Ach! laß dein treues Vater-Herz in dieser Angst uns sehen, es muß ja deiner Kinder Schmerz dir sehr zu Herzen gehen: Drum schütz uns HErr, zu dieser Frist, durch unsern Heyland, JESUM Christ, so wollen wir dich in der Zeit erheben weit, und preisen in der Ewigkeit.

Joh. Rist.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

778. Wir haben jezt vernommen, wie du, HErr Zebaoth, zu uns bist schrecklich kommen, durch Blitz und Feuers-Noth, wir wären gar verzehrt, wenn du es nicht gewendet, und Hülfe zugesendet, wie wir von dir begehrt.

2. HErr! deine Macht wir preisen, dein Zorn ist uns bekannt: Doch kanst du uns auch weisen, wie deine Gnaden-Hand, die dich anflehen, schützt, wer sich zu dir bekehret, der bleibet unversehret, obs hin und her gleich blitzt.

3. Ist Trübsal da mit Hauffen, so denkst du jederzeit an die, so dich anlaufen, hilfst in Barmherzigkeit, du hast an uns gedacht, wie du deß nicht vergessen, der in der Arch' gesessen, hast ihn zu Land' gebracht.

4. Das Wetter ist vertrieben durch deine Gnad und Kraft, du bist stets bey uns blieben, hast Sicherheit verschafft: wie du, HErr JEsu Christ! im Schiff das Meer bedräuet, die Jünger drob erfreuet, gewehrt des Teufels List.

5. Du hast Haus, Hof, Leib, Leben, und was ein jeder hat, mit deinem Schutz umgeben, bey uns und unsrer Stadt, dein freundlich Angesicht läßt du uns wieder schauen, die wir uns dir vertrauen mit starker Zuversicht.

6. Dank-Opfer wir dir bringen für diß, was du gethan, von deiner Hülf wir singen, ach! nimms in Gnaden an, durch Christum deinen Sohn, um seins Verdienstes willen, der deinen Zorn kan stillen, der wahre Gnaden-Thron.

7. Wenn du am jüngsten Tage, der schon ist angestellt,

mit deinem Donnerschlage anzünden wirst die Welt; so streck aus deine Hand, und zeuch uns, die wir gläuben an dich, und treu verbleiben / hinauf ins Vaterland.

Joh. Heermann.

Mel. Wer nur den lieben G.

779. Wo ist ein solcher Gott zu finden, wie du bist? o HErr Zebaoth! der tilget und erläßt die Sünden, und stets bey uns ist in der Noth? der auch erretten kan vom Tod? Ach! dir ist niemand gleich, mein GOtt!

2. Du liessest deinen Donner hören, es leuchteten die Blitzen sehr, als wolten sie uns gar verzehren, die Sünden wurden uns zu schwer, wir wusten, daß derselben wär weit, weit mehr, als des Sands am Meer.

3. Um Trost war uns vorhin sehr bange, dein Antlitz das verbarge sich, wir dachten: Wo bleibt GOtt so lange, will Er denn zürnen ewiglich? Doch warfst du bald die Sünd zurück, dein Zorn währt einen Augenblick.

4. Nun, daß wir auch noch alle leben, und, liebster GOtt! nicht gar sind aus; ja, annoch hab'n, was du gegeben an Menschen, Vieh, auch Hof und Haus, an Früchten, und was sonst mag seyn; das ist ja deine Güt allein.

5. Denn daß wir möchten nicht umkommen, hast du dich so Herz-väterlich selbst unsrer Seelen angenommen, dein Vater-Herz beweate dich: es ware ja ein Liebes-Trieb, ach! wie hast du die Leut so lieb?

6. O, lobe du nun, meine Seele, den HErrn auf deiner Herzens-Bahn, vergiß nimmer in der Liebes-Höhle, was Er dir gutes hat gethan: Er hat durch seine Allmachts-Hand das schwere Wetter abgewandt.

7. Es danket dir vor solche Treue, was, treuer Vater, in uns ist, daß deine Güt ist täglich neue, und zornig du gewesen biſt, daß dein Zorn sich gewendet hat, und du auch tröstest früh und spat.

8. O daß wir unser Thun und Dichten, zu deinem steten Ruhm und Preis, auf deine Warnung möchten richten, und leben stets nach dem du heißt; wenn unsere Gelübde wir dir könten nur bezahlen hier!

9. Ach! aber ach! wir armen Sünder, jezt stehen wir wohl aufgericht't, sind aber schwache Menschen-Kinder, von denen es gar bald geschicht, daß sie auch fallen und verneynt, indem sie kaum gestanden seynd.

10. Darum wenn unser Lebens-Wandel nicht ist wie er

seyn

seyn solte nu, so laß doch deinen Purpur-Mantel stets die Gebrechen decken zu. Ach! handele nach deiner Huld, und habe doch mit uns Geduld!

11. Wenn hören wird die Menschen-Heerde des End-Gerichts Posaunen-Schall; wir sind auf Erden, oder Erde, so laß uns hör'n den Gnaden-Hall: Kommt, ihr Gesegnete zugleich, ererbet das beschiedne Reich.

12. Ach! daß wir dich schon solten sehen von Angesicht zu Angesicht, und unter deinen Schäflein gehen, die du von dir wirst lassen nicht. Vereit uns doch in dieser Zeit, und hilf uns zu der Seligkeit.

Ludæmil. Elis. Gr. z. Schw.

b) In besonderer geistlichen und leiblichen Noth.

Mel. HErr JEsu Christ, du h.

780. HErr JEsu Christ, ich schrey zu dir, aus hochbetrübter Seele: Dein' Allmacht laß erscheinen mir, und mich nicht also quäle. Viel gröſſer ist die Angst und Schmerz, so anficht und beträngt mein Herz, als daß ichs kan erzehlen.

2. HErr JEsu Christ, erbarm dich mein, nach deiner gröſſen Güte: Mit Erquickung und Hülf erscheine mein'm traurigen Gemüthe, welch's elendiglich wird geplagt, und so du nicht hilfst, gar verzagt, dieweils kein'n Trost kan finden.

3. HErr JEsu Christ, groß ist die Noth, darinn ich jezt thu stecken: Ach hilf! mein allerliebster GOtt, schlaf nicht, laß dich erwecken: Niemand ist, der mir helfen kan, kein Creatur sich mein'r nimmt an; ich darfs auch niemand klagen.

4. HErr JEsu Christ, du bist allein mein' Hoffnung und mein Leben: Drum will ich in die Hände dein mich ganz und gar ergeben: O HErr! laß meine Zuversicht auf dich zu Schanden werden nicht, sonst bin ich ganz verlassen.

5. HErr JEsu Christe, GOttes Sohn! zu dir steht mein Vertrauen: Du bist der rechte Gnaden-Thron, wer nur auf dich thut bauen, dem stehst du bey in aller Noth, hilfst ihm im Leben und im Tod', darauf ich mich verlasse.

6. HErr JEsu Christ, das Elend mein thu gnädiglich ansehen: Durch die heilgen fünf Wunden dein' hör mein Gebet und Flehen, welchs Tag und Nacht mit Angst und Schmerz zu dir ausgeust mein trauriges Herz, ach! laß dichs doch erbarmen.

7. HErr

7. HErr JEsu Christ, wenn es ist Zeit nach deinem Wohlgefallen, hilf mir durch dein Barmherzigkeit aus meinen Aengsten allen: Zerstöhr den Anschlag meiner Feind', die mir zu stark und mächtig seynd, laß mich nicht unterdrücken.

8. HErr JEsu Christ, die Freunde mein, mit Leib und auch mit Seele, in die Hulde und Gnade dein ich thu treulich befehlen: Schütz sie durch dein' Barmherzigkeit, und wend in Freud mein grosses Leid, welchs ich dir sehnlich klage.

9. HErr JEsu Christ, ich weiß kein'n Rath, des Elends los zu werden, so du nicht hilfst durch deine Gnad', so lang ich leb auf Erden; wenn es dir denn nun je gefällt, daß ich also soll seyn gequält, so gieb mir Kraft und Stärke.

10. HErr JEsu Christ, verleih Geduld, hilf mir mein Creuz ertragen: Wend nicht von mir ab deine Huld, und so du mich wilt plagen, es zeitlich hier am Leibe thu, gieb nur der armen Seelen Ruh, daß sie dort mit dir lebe.

11. HErr JEsu Christ, das glaub ich doch, aus meines Herzens Grunde, du wirst mich wohl erhören noch, zu rechter Zeit und Stunde; denn du hast mich noch nie verlahn; wenn ich dich hab gerufen an, deß ich mich herzlich tröste.

12. HErr JEsu Christ, einiger Trost, zu dir will ich mich wenden, mein Herzleid ist dir wohl bewust, du kanst und wirst es enden. In deinen Willn sey es gestellt, mache, lieber GOtt, wie dirs gefällt, dein bin und will ich bleiben.

M. Joh. Schindler.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

781. Zion klagt mit Angst, und Schmerzen, Zion, GOttes werthe Stadt, die er trägt in seinem Herzen, die er ihm erwählet hat. Ach! sprichts sie: Wie hat mein GOTT mich verlassen in der Noth! und läßt mich mit Jammer pressen, meiner hat Er ganz vergessen.

2. GOtt, der mir hat fest versprochen seinen Beystand jederzeit, läßt mich nun vergeblich suchen jezt in meiner Traurigkeit. Ach! will Er denn für und für grausam zürnen über mir? Kan und will Er sich der Armen jezt nicht, wie vorhin, erbarmen?

3. Zion, o du Vielgeliebte! sprach zu ihr des HErren Mund, du bist jetzund die Betrübte, Geist und Seel' ist dir verwundt: Doch stell alles Trauren ein: Wo mag

eine

eine Mutter seyn, die ihr eigen Kind kan hassen, und aus ihrer Sorge lassen.

4. Ja, wenn man auch solte finden einen solchen Mutter-Sinn, da die Liebe könnt verschwinden, so bleib ich doch wer ich bin: Meine Treu bleibt gegen dir, Zion, o du meine Zier! Mein Herz hast du mir besessen, deiner kan ich nicht vergessen.

5. Laß dich nicht den Satan blenden, der sonst nichts als schrecken kan: Siehe, hier in meinen Händen hab ich dich geschrieben an. Wie kan es denn anders seyn? Ich muß ja gedenken dein. Deine Mauren will ich bauen, und dich fort und fort anschauen.

6. Du bist mir stets vor den Augen, du liegst mir in meinem Schoos, wie die Kindlein, die noch saugen: Meine Treu zu dir ist groß. Dich und mich kan keine Zeit, keine Noth, Gefahr und Streit, ja der Satan selbst nicht scheiden: Bleib getreu in allem Leiden.

I. Hermann.

Auf andere Art.

Nach voriger Melodie.

782. Zion spricht: Ich bin verlassen, GOtt vergißt mein ganz und gar: Er will nicht zu Herzen fassen meine Trübsal und Gefahr. Aber, findt sich wohl ein Weib, die den Sohn von ihrem Leib nicht gern faß' in ihre Arme, und sich über ihn erbarme?

2. Ob auch eine Mutter solte haben so ein steinern Herz, daß sie ganz nicht achten wolte ihres Kindes Noth und Schmerz; so vergesse ich doch nicht meiner Vater-Treu und Pflicht, du bist mir im Sinn stets blieben, auch in meine Händ geschrieben.

3. Dieses hast du, HErr, versprochen: Es sind deine eigne Wort, die du niemals hast gebrochen, sondern hältest immerfort: Drum so sich auch nun und hör', wie sich Quaal und Noth vermehr'. Schau, wie deine kleine Heerde aller Ort geängstet werde.

4. Meine Lehre vorzubringen, manches Orts verboten ist: Irrthum andern aufzudringen, brauchet man Gewalt und List. Gottesfurcht wird nicht geacht't, sondern nur dahin getracht't, wie man seines Herzens Willen auch mit Sünden mög erfüllen.

5. Kein Mitleiden, kein Erbarmen ist da, wo man Kriege führt: Man beraubt und quält die Armen, denen Hülf und Schutz gebührt: Man sieht, wie man ohne Gnad sie aussaug' zum letzten Grad, insgemein auch so beschwere,

ob

ob kein GOTT im Himmel wäre.

6. Noch ſind ſonſt viel fromme Herzen, die im Creuz und Elend ſeyn, in Krankheiten, Angſt und Schmerzen, in Anfechtung, Noth und Pein: Oder die zu ihrem Lohn haben Neid, Haß, Spott und Hohn, wenn ſie nicht in böſen Sachen bey der Welt mit wollen machen.

7. Ach HErr! ſiehe an und höre, die da ſeufzen fort und fort, hilf, daß Uebung reiner Lehre ſey und bleib an allem Ort: Daß man nicht einander haß', doch die Wahrheit nicht verlaß': Daß man auch mög darnach ſtreben, heilig und gerecht zu leben.

8. Die Gewaltigen der Erden laß doch ſtiften Fried und Ruh, laß ſie feind den Kriegen werden, und daneben ſehen zu, daß aufhören überall die Preſſuren allzumahl: daß die Armen vor GOtt treten, freudig für die Obern beten.

9. Denen, die in Noth ſich finden, in Betrübniß, Sorg und Leid, gieb, daß ſie es überwinden, warten deiner Stund und Zeit. Vater, hilf doch gnädiglich, daß dein Zion freue ſich, wir auch denn im Himmel eben alleſamt dich ewig loben.

Martin Opitz.

Mel. Es iſt das Heyl uns ꝛc.

783. Sey wohlgemuth, o Chriſten-Seel, im Hochmuth deiner Feinde. Es hat das rechte Iſrael noch dennoch GOtt zum Freunde. Wer glaubt und hofft, der wird geliebt von dem, der unſern Herzen giebt Troſt, Friede, Freud und Leben.

2. Zwar thut es weh und ärgert ſehr, wenn man vor Augen ſiehet, wie dieſer Welt gottloſes Heer ſo ſchön und herrlich blühet. Sie ſind in keiner Tods-Gefahr, erleben hier ſo manches Jahr, und ſtehen wie Paläſte.

3. Sie haben Glück und wiſſen nicht, wie Armen ſey zu Muthe; Gold iſt ihr GOtt, Geld iſt ihr Licht, ſind ſtolz bey groſſem Gute. Sie reden hoch, und das gilt ſchlecht, was andre ſagen, iſt nicht recht, es iſt ihn'n viel zu wenig.

4. Des Pöbel-Volks unweiſer Hauf iſt auch auf ihrer Seite: Sie ſperren Maul und Naſen auf, und ſprechen: Das ſind Leute! Das ſind ohn allen Zweifel die, die GOtt vor allen andern hie zu Kindern auserkohren.

5. Was ſolte doch der groſſe GOtt nach jenen andern fragen, die ſich mit Armuth, Creuz und Noth bis in der Grube tragen? Wem hier des Glü-

Glückes Gunst und Schein nicht leuchtet, kan kein Christe seyn, er ist gewiß verstossen.

6. Solls denn, mein GOtt, vergebens seyn, daß dich mein Herze liebet? Ich liebe dich, und leide Pein, bin dein, und doch betrübet. Ich hätte bald also gedacht, wie jene Rotte, die nichts acht't, als was vor Augen pranget.

7. Sieh aber, sieh, in solchem Sinn war ich zu weit gekommen: Ich hätte bloß verdamt dahin die ganze Schaar der Frommen: Denn hat auch je ein Mensch gelebt, ein frommer Mensch, der nie geschwebt in grossem Creuz und Leiden?

8. Ich dachte hin, ich dachte her, ob ich es möcht ergründen: Es war mir aber viel zu schwer, den rechten Schluß zu finden, bis daß ich gieng ins Heiligthum, und merkte, wie du, unser Ruhm, die Bösen führst zu Ende.

9. Ihr Gang ist schlüpfrig, glatt ihr Pfad, ihr Tritt ist ungewisse; du suchst sie heim nach ihrer That, und stürzest ihre Fusse: Im Nun ist alles umgewendt, da nehmen sie ein plötzlich End, und fahren hin mit Schrecken.

10. Heut grünen sie gleich wie ein Baum, ihr Herz ist freh und lachet, und morgen sind sie wie ein Traum, wenn dem der Mensch aufwachet, ein blosser Schatt', ein todtes Bild, das weder Hand noch Auge füllt, verschwindt im Augenblicke.

11. Es mag drum seyn, es währe gleich mein Creuz, so lang ich lebe, ich habe gnug am Himmelreich, dahin ich täglich strebe: Hält mich die Welt gleich als ein Thier, ey! lebst du, GOtt, doch über mir, du bist mein Ehr und Krone.

12. Du heilest meines Herzens Stich mit deiner süssen Liebe, und wehrst deml Unglück, daß es mich nicht allzuhoch betrübe: Du leitest mich mit deiner Hand, und wirst mich endlich in den Stand der rechten Ehren setzen.

13. Wenn ich nur dich, o starker Held, behalt in meinem Leide, so acht ichs nicht, wenn gleich zerfällt das grosse Welt-Gebäude: Du bist mein Himmel, und dein Schoos bleibt allezeit mein Burg und Schloß, wenn diese Erd entweichet.

14. Ob mir gleich Leib und Seel verschmacht't, so kan ich doch nicht sterben, denn du bist meines Lebens Macht, und läßt mich nicht verderben: Was frag ich nach dem Erd und Theil auf dieser Welt, du, du mein Heyl, du bist mein Theil und Erbe.

15. Das

15. Das kan die Gottsvergeſſne Rott' mit Wahrheit nimmer ſagen, ſie weicht von dir, und wird zu Spott, verdirbt in groſſen Plagen: Mir aber iſts, wie dir bewuſt, die gröſte Freud und höchſte Luſt, daß ich mich zu dir halte.

16. So will ich nun die Zuverſicht auf dich beſtändig ſetzen, es werde mich dein Angeſicht zu rechter Zeit ergötzen: Indeſſen will ich ſtille ruhn, und deiner weiſen Hände Thun mit meinem Munde preiſen.

Paul Gerhard.

Mel. Ach GOtt, vom Himmel.

784. Ach HErr! wie lange wilt du mein ſo ganz und gar vergeſſen? Wie lange ſoll der Sorgen-Stein mich und mein Herze preſſen? Wie lange ſoll dein Angeſicht ſich von mir wenden? Wilt du nicht doch meiner mehr erbarmen?

2. Wie lange ſoll ich armes Kind der Seelen-Ruh entbehren? Wie lange ſoll der Sturm und Wind, des Herzens Angſt noch wehren? Wie lange ſoll mein ſtolzer Feind, ders niemals gut, ſtets böſe meynt, ſich über mich erheben?

3. Ach! ſchaue doch, mein GOtt und Herr, von deiner heilgen Hütte, und höre meine Klage-Wort, und hochbetrübte Bitte, gieb meinen Augen Kraft und Macht, und laß des Todes finſtre Nacht mich nicht ſo bald befallen.

4. Sonſt würde meiner Feinde Mund des Ruhms kein Ende machen; ſie würden mein, als der zu Grund' und Boden gangen, lachen: Da liegt er, würden ſie mit Freud herprahlen, der uns jederzeit ſo viel zu ſchaffen machte.

5. Ich kenne ſie, und weiß gar wohl, was ſie im Schilde führen, ihr Herz iſt aller Bosheit voll, läßt ſich nichts guts regieren. Du aber biſt der fromme Mann, HErr mein GOtt! der nicht laſſen kan die, ſo ſich zu dir halten.

6. Deß tröſt ich mich, und hoffe drauf, du wirſt auch mir fromm bleiben, und aller böſen Tücke lauf, gewaltig hintertreiben. Mein Herze freut ſich, wenns bedenkt, wie gern du ſtets dein Heil geſchenkt dem, der ſich dir vertrauet.

7. Das thu ich, HErr, ich traue dir, du biſt mein einge Freude, bewährеſt mich, thuſt wohl an mir, und führeſt mich aus dem Leide. Dafür will ich mein Lebenlang dir manchen ſchönen Lob-Geſang zum Dank und Opfer bringen.

Paul Gerhard.

Mel.

Mel: Kömmt du nun JEsu.

Seele.

785. Hast du denn, JEsu, dein Angesicht gänzlich verborgen, daß ich die Stunden der Nächte muß warten bis Morgen? Wie hast du doch, Süssester! können annoch bringen die traurigen Sorgen?

Christus. 2. Must du denn, Liebste, dich also von Herzen betrüben, daß ich ein wenig zu lange bin aussen geblieben, weist du denn nicht, wie ich mich habe verpflicht't, Liebste, dich ewig zu lieben?

Seele. 3. Meine betrübeten Geister die weinen von Herzen, weil nun die Flammen und Funken der brennenden Kerzen in Liebes-Glut, leider! dein Zürnen austhut, soll ich nun dieses verschmerzen?

Christus. 4. Ach! du bekümmerte Seele, sey frölich von Herzen, stille die traurigen Sorgen und quälenden Schmerzen. Keine Sündfluth tilget die feurige Glut meiner Lieb-brennenden Kerzen.

Seele. 5. Wilt du mich lassen in Nöthen, o JEsu, verderben? Ey nun so lasse mich, Liebster, doch seliglich sterben, auf daß ich kan dorten die himmlische Bahn endlich aus Gnaden ererben.

Christus. 6. Richte dich, Liebste, nach meinem Gefallen, und gläube, daß ich dein Seelen-Freund immer und ewig verbleibe, der dich ergetzt, und in den Himmel versetzt aus dem gemarterten Leibe.

Seele. 7. Muß ich in diesem betrübeten zeitlichen Leben gleich in des Todes gefährlichen Schranken stets schweben, so wird mir dort JEsus am seligen Ort himmlische Freyheit doch geben.

Christus. 8. Traue nur sicher und bleibe beständig im Glauben, ob gleich Tod, Teufel und Hölle sich brüsten und schnauben, sollen sie doch nicht in ihr höllisches Joch dich aus den Händen mir rauben.

Seele. 9. Hiermit so will ich gesegnen die irrdischen Freuden, hiermit so will ich vom zeitlichen Leiden abscheiden. Ewige Lust wird mir bald werden bewust, wenn mich der Himmel wird weiden.

Christus. 10. Herzlich verlangende Seele nach himmlischen Freuden, ey nun, so schicke dich, selig von hinnen zu scheiden. Tröste dich mein, daß ich dein Hirte will seyn, und dich erquicken und weiden.

Seele. 11. Ade, o Erde, du schönes, doch schnödes Gebäude: Ade, o Wollust, du süsse doch zeitliche Freude. Weg dir,

o Welt, mir es nicht länger gefällt, darum zu JEſu ich ſcheide.

Chriſtus. 12. Ach! nun willkommen mein Erbtheil vom Vater gegeben, erbe die Schätze des Himels und ewiges Leben, da du mit mir für diß Welt-Leiden allhier, ewig in Freuden ſollſt ſchweben.

Joh. Rift.

Nach voriger Melodie.

786. Soll ich denn, JEſu, mein Leben in Trauren beſchlieſſen? Soll ich denn ſtündlich mit Thränen die Wangen begieſſen? Wirſt du mich nicht, JEſu, mein Leben und Licht, laſſen die Freude genieſſen?

2. Ich will, was zeitlich iſt, willig und gerne verlaſſen, wandeln mit JEſu, dem Heyland die himmliſche Straſſen, ewige Ruh fühlet mein Herze ja nu, weil ich dich, JEſu, thu faſſen.

3. Iſt doch diß zeitliche, flüchtig und nichtige Leben immer mit Krieg und Streit häufig und ſtündlich umgeben, hier iſt kein Ruh, JEſu, dir fliehe ich zu, ſchenk mir das ewige Leben.

4. Schaue, wie Thränen und Seufzen mein Herze abnagen, wie muß ich dulden und leiden viel Schmerzen und Plagen, daß ich vor Noth öfters mir wünſche den Tod, thu mich, o JEſu, nicht laſſen.

5. Ade, du falſche Welt, Ade, du zeitliches Leben, nunmehro werd ich bey JEſu dort ewiglich ſchweben, freue dich nu, meine Seel, weil du haſt Ruh, darzu das ewige Leben.

Mel. HErr JEſu Chriſt, du h

787. Ach GOtt! wie ſchwer iſt mir mein Herz, wie angſt iſt mir zu Muthe? Mein Seel empfindet groſſen Schmerz, und wird kein mal zu gute: Mir iſt an allen Orten bang, ach! frommer Vater, ach! wie lang wilt du mein ſo vergeſſen.

2. Wie lang wilt du, o treuer GOtt, dein Antlitz ſo verdecken, und meine Seel in ſolcher Noth und Trübſal laſſen ſtecken? Soll ich denn ſorgen immerzu, und auf dem Lager keine Ruh in meinem Herzen haben?

3. Wie lang ſoll ſich mein ſtoltzer Feind noch über mich erheben? ders mit mir aufs das ärgſte meynt, und gönnt mir kaum das Leben: Er trotzt, und pocht auf ſein Gewalt, und ſetzt mir zu gar mannigfalt an Gut, Ehr, Leib und Ehre.

4. Sieh an, o HErr! und höre doch mein Flehen und Wehklagen, erlöſ mich von dem

dem harten Joch der viel und schweren Plagen: Die Augen, GOtt, erleuchte mir, daß ich nicht plötzlich muß von hier, und in dem Tod entschlafen.

5. Auf daß mein Feind nicht rühm dabey, er habe Rach gefunden, und sich in seinem Herzen freu, als wär ich überwunden, und meiner Gruben höhnisch lach', da du doch weist, daß meine Sach kein Unrecht mit sich führet.

6. Ich aber hoffe, daß du mich bald retten wirst in Gnaden, und von mir wenden kräftiglich Angst, Elend, Spott und Schaden: Ich weiß, du bist voll Güt und Treu, und wirst mir Armen stehen bey, der täglich darauf wartet.

7. Drum, meine Seel, nur frölich sey, laß alle Schwermuth fahren: Und glaub in deinem Sinn nur frey, dein GOtt wird dich bewahren für aller Feinde List und Tück, in kurzem auch mein Ungelück in Ruh und Freud verkehren.

8. O Vater, Sohn und heilger Geist, voll Weisheit, Güt und Stärke, aus Herzens-Grunde sey gepreist für alle grosse Werke, durch deine Gnad, HErr, immerfort mich führ und schütz an allem Ort, zu deines Nahmens Ehren.

Martin Möller.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

788. Ach! wie betrübt sind fromme Seelen allhier in dieser Jammer-Welt, wer kan ihr Leiden all erzehlen, das sie so lang gefangen hält, es thut gar weh und kränket sehr. Ach! wenn ich nur im Himmel wär.

2. Ich mag mich, wo ich will, hinwenden, so seh ich nichts denn tausend Noth, ein jeder hat sein Creuz in Händen, und isset stets das Thränen-Brod, das ihn betrübet mehr und mehr. Ach! wenn ich nur im Himmel wär.

3. Im Himmel wird das Creuz der Erden, und was uns hier zu Boden drückt, zu lauter güldnen Kronen werden, ach! wär ich nur schon hingerückt. Das Creuz ist hart und ziemlich schwer. Ach! wenn ich nur im Himmel wär.

4. Im Himmel sind wir gleicher Gaben, im Himmel sind wir alle reich. Im Himmel kan man alles haben, und sind den Cherubinen gleich. Im Himmel ist kein Unglück mehr. Ach! wenn ich nur im Himmel wär.

5. Hier kan das Glücke zwar was machen, doch kömmt es nicht in jedes Haus, dem einen giebt es frohes Lachen, dem andern preßt es Thränen aus;

Drum achte ich des Glücks nicht mehr. Ach! wenn ich nur im Himmel wär.

6. Hier iſt der Menſch in' ſtetem Jammer, mit Jammer kömmt ſein Abend-Ruh, mit Thränen geht er aus der Kammer, mit Thränen bringt er alles zu, das macht das Leben ziemlich ſchwer. Ach! wenn ich nur im Himmel wär.

7. Ey nun, mein liebſter JEſu, führe, ey! führe mich aus dieſer Welt, ſchleuß auf die güldne Himmels-Thüre, wodurch mein Eingang iſt beſtellt. Ich achte nun der Welt nicht mehr. Ach! wenn ich nur im

G. M. Pfefferkorn.

Maria, Königin in Ungarn, Lied.

In eigener Melodie.

789. MAg ich Unglück nicht wiederſtahn, muß Ungnad ha'n der Welt für mein recht Glauben: So weiß ich doch, das iſt mein Kunſt, GOt's Huld und Gunſt die muß man mir erlauben. GOtt iſt nicht weit, ein' kleine Zeit er ſich verbirgt, bis Er erwürgt, die mich ſeins Worts berauben.

2. Richt', wie ich woll', jetzund mein Sach, weil ich bin ſchwach, und GOTT mich Furcht läſt finden; ſo weiß ich, daß kein Gwalt bleibt feſt, iſts allerbeſt, das Zeitlich muß verſchwinden: das ewge Gut macht rechten Muth, dabey ich bleib, wag Gut und Leib, GOtt helf mirs überwinden.

3. All Ding ein' Weil, ein Sprüchwort iſt: HErr JEſu Chriſt! du wirſt mir ſtehn zur Seiten, und ſehen auf das Unglück mein, als wär es dein, wenns wider mich wird ſtreiten. Muß ich denn dran, auf dieſer Bahn, Welt, wie du wilt, GOtt iſt mein Schild, der wird mich wohl begleiten.

In bekannter Melodie.

790. AN Waſſerflüſſen Babylon, da ſaſſen wir mit Schmerzen: Als wir gedachten an Zion, da weinten wir von Herzen. Wir hingen auf mit ſchwerem Muth die Harfen und die Orgeln gut an ihre Bäum der Weiden, die drinnen ſind in ihrem Land, da muſten wir viel Schmach und Schand täglich von ihnen leiden.

2. Die uns gefangen hielten lang' ſo hart an ſelben Orten, begehrten von uns ein'n Geſang mit gar ſpöttlichen Worten, und ſuchten in der Traurigkeit ein'n frölichn G'ſang in unſerm Leid, ach! lieber, thut uns ſingen ein'n Lob-Geſang, ein Liedlein ſchön, von den Gedichten aus Zion, das frölich thut erklingen.

3. Wie

3. Wie sollen wir in solchem Zwang und Elend, jezt vorhanden, dem HErren singen ein'n Gesang, so gar in fremden Landen? Jerusalem! vergeß ich dein, so wolle GOtt der Rechten mein vergessen in meinm Leben. Wenn ich nicht dein bleib eingedenk, mein' Zung sich oben angehenk', und bleib an Gaumen kleben.

4. Ja, wenn ich nicht mit ganzem Fleiß, Jerusalem, dich ehre, im Anfang deiner Freuden preis', von jezt und immermehre. Gedenk der Kinder Edom sehr am Tag Jerusalems, o HErr! die in ihr'r Bosheit sprechen: Reiß ab, reiß ab zu aller Stund, vertilg sie gar bis auf den Grund, den Boden wolln wir brechen.

5. Du schnöde Tochter Babylon, zerbrochen und zerstöhret: Wohl dem, der dir wird gebn den Lohn, und dir das wiederkehret, dein Uebermuth und Schalkheit groß, und mißt dir auch mit solchem Maaß, wie du uns hast gemessen: Wohl dem, der deine Kinder klein erfaßt, und schlägt sie an ein'n Stein, damit dein werd vergessen.

6. Ehr sey dem Vater und dem Sohn, und auch dem heilgen Geiste, als es im Anfang wer und nun, der uns sein Gnade leiste, daß wir auf diesem Jammerthal von Herzen scheuen überall der Welt gottloses Leben, und sterben nach der neuen Art, dazu der Mensch gebildet ward. Wer das begehrt, sprech Amen.

Wolffg. Dachstein.

Mel. Treuer GOtt, ich muß ꝛc.

791. Wie nach einer Wasserquelle ein Hirsch schreyet mit Begier: Also auch mein' arme Seele ruft und schreyt, HErr GOtt, zu dir, nach dir, lebendigen GOtt, sie Durst und Verlangen hat, ach! wenn soll es denn geschehen, daß ich dein Antlitz mag sehen.

2. Tag und Nacht mir meine Zähren seynd wie ein' Speis oder Brodt: Wenn ich das hör mit Beschweren, daß man fragt: Wo ist dein GOtt? Ich schütt denn mein Herz gar aus, denk, wie ich in GOttes Haus geh mit Leuten, die lobsingen, hüpfen und für Freuden springen.

3. Mein' Seel, was thust du dich kränken, was machst du dir selber Quaal? Hoff zu GOtt, und thu gedenken, ich werd ihm danken einmal, der mir hilft, wenn Er nur richt't auf mich sein klar Angesicht. Mein GOtt, weh ist meiner Seelen, die sich grämen thut und quälen.

4. Denn ich denk an dich, mein'n HErren, und aus himmliſch Vaterland: Warum trittſt du doch ſo ferren, wenn in Trübſals-Meer und Sand ein Abgrund den andern ruft, wenn über mir in der Luft deine Lingeſtüme brauſen, und mir um mein Haupt herſauſen?

5. Alle deine Waſſerwogen, deine Wellen allzumahl über mich zuſammen ſchlagen, doch tröſt ich mich in Trübſal, daß du helfen wirſt bey Tag, daß ich des Nachts ſingen mag, dich als meinen Heyland preiſe, anruf und anbet mit Fleiſe.

6. GOtt, mein Fleis, (will ich denn ſagen:) Wie vergißt du mein ſo gar? Wen mich meine Feinde plagen, daß ich traure immerdar: ihr Schmäh-Wort und falſcher Mund mich bis aufs Gebein verwundt, denn ſie täglich die Red' treiben: Schau, wo nun dein GOtt mag bleiben?

7. Mein Seel, was thuſt du dich kränken? Was machſt du dir ſelber Quaal? hoff zu GOtt, und thu gedenken, ich werd ihm danken einmal, der mir ſein Heyl ſichtbarlich ſtellt für Augen; und der ſich ferner wird hernach erklären alsdenn meinen GOtt und HErren.

D. Ambroſ. Lobwaſſer.

Mel. O HErre GOtt dein ꝛc.

792. Barmhertziger Vater, höchſter GOtt, gedenk an deine Worte, du ſprichſt: Ruf mich an in der Noth, und klopf an meine Pforte, ſo will ich dir Errettung hier nach deinem Wunſch erweiſen, daß du mit Mund und Herzen-Grund in Freuden mich ſolt preiſen.

2. Befiehl dem HErren früh und ſpat all deine Weg und Sachen, Er weiß zu geben Rath und That, kan alles richtig machen, wirf auf ihn hin, was dir im Sinn liegt, und dein Herz betrübet, Er iſt dein Hirt, der wiſſen wird zu ſchützen, was Er liebet.

3. Der fromme Vater wird ſein Kind in ſeine Arme faſſen, und die gerecht und gläubig ſind, nicht ſtets in Unruh laſſen: drum, lieben Leut, hofft allezeit auf den, der völlig labet, dem ſchüttet aus, was ihr im Haus, und auf dem Herzen habet.

4. Ach! ſüſſer Hort, wie tröſtlich klingt, was du verſprichſt dem Frommen: Ich will, wenn Trübſal einher dringt, ihm ſelbſt zu Hülfe kommen: Er liebet mich, drum will auch ich ihn lieben und beſchützen, er ſoll bey mir, im Schooße hier, frey aller Sorgen ſitzen.

5. Der

5. Der HErr ist allen denen nah, die sich zu ihme finden, wenn sie ihn ruffen, steht Er da, hilft frölich überwinden all Angst und Weh, hebt in die Höh, die schon darnieder liegen, Er macht und schafft, daß sie viel Kraft und grosse Stärke kriegen.

6. Fürwahr, wer meinen Nahmen ehrt, spricht Christus, und fest glaubet, deß Bitte wird von GOtt erhört, sein Herzens-Wunsch bekleibet: So tret heran ein jederman, wer bittet, wird empfangen, und wer da sucht, der wird die Frucht mit grossem Nutz erlangen.

7. Hört, was dort jener Richter sagt: Ich muß die Wittwe hören, dieweil sie mich so treibt und plagt; solt denn sich GOtt nicht kehren zu seiner Schaar, die hier und dar, bey Nacht und Tage schreyen? Ich sag, und halt', Er wird sie bald aus aller Noth befreyen.

8. Wenn der Gerecht' in Nöthen weint, will ihn GOTT frölich machen, und die zerbrochnes Herzens seynd, die sollen wieder lachen: Wer fromm will seyn, muß in der Pein, und Jammer-Strasse wallen: Doch steht ihm bey deß Höchsten Treu, und hilft ihm aus dem allen.

9. Ich hab' dich einen Augenblick, o liebes Kind, verlassen, sieh aber, sieh, mit grossem Glück und Trost ohn alle massen will ich dir schon die Freuden-Cron auffsetzen und verehren; dein kurzes Leid soll sich in Freud' und ewges Heyl verkehren.

10. Ach lieber GOtt! ach Vater-Herz! mein Trost von so viel Jahren! wie läst du mich so manchen Schmerz und grosse Angst erfahren? Mein Herze schmacht't, mein Auge wacht, und weint sich krank und trübe, mein Angesicht verliehrt sein Licht vom Seufzen, das ich übe.

11. Ach HErr! wie lange wilt du mein so ganz und gar vergessen? Wie lange soll ich traurig seyn, und mein Leid in mich fressen? Wie lang ergrimmt dein Herz, und nimmt dein Antlitz meiner Seelen? Wie lange soll sich Sorgen-voll mein Herz im Leibe quälen?

12. Willst du verstossen ewiglich, und kein Guts mehr erzeigen? Soll dein Wort und Verheissung sich nun ganz zu Grunde neigen? Zürnst du so sehr, daß du nicht mehr dein Heyl magst zu mir senden? Doch, HErr, ich will dir halten still, dein Hand kan alles wenden.

13. Nach dir, o HERR, verlanget mich, im Jammer dieser Erden, mein GOtt, ich harr und hoff auf dich, laß nicht zu Schanden werden, HErr, deinen Freund, daß nicht mein Feind sich freu und jubilire: Gieb mir vielmehr, daß ich zur Ehr aufsteig und triumphire.

14. Ach HErr! du bist und bleibst auch wohl getreu in deinem Sinne, darum, wann ich ja kämpfen soll, so gieb, daß ich gewinne: Leg auf die Last, die du mir hast beschlossen aufzulegen, leg auf, doch daß auch nicht daß Maaß sey über mein Vermögen.

15. Du bist ja ungebundner Kraft, ein Held, der alles stürzet, du hast ein Hand, die alles schaft, die ist noch unverkürzet: HERR Zebaoth, wirst du, mein GOtt, genennt zu deinen Ehren, bist groß von Rath, und deiner That kan keine Stärke wehren.

16. Du bist der Tröster Israel, und Retter aus Trübsalen, wie kömmts denn, daß du meine Seel jezt sinken läst und fallen? Du stellst und hast dich als ein Gast, der fremd ist in dem Lande, und wie ein Held, dems Herz entfällt, mit Schimpf und grosser Schande.

17. Nein, HErr, ein solches bist du nicht, deß ist mein Herz gegründet, du stehest fest, der du dein Licht hier bey uns angezündet; ja hier hältst du, HErr, deine Ruh, bey uns, die nach dir heissen, und bist bereit, zu rechter Zeit uns aus der Noth zu reissen.

18. Nun, HErr, nach dieser aller Zahl der jezt erzehlten Worten hilf mir, der ich so manchesmal geklopft an deine Pforten: Hilf, Helfer mir, so will ich hier dir Freuden-Opfer bringen, auch nachmals dort dir fort und fort im Himmel herrlich singen.

Paul Gerhard.

Mel. Solt es gleich bisweilen.

793. Was für Kummer, was für Schmerz, ficht dich an mein traurigs Herz? Blöde Seele, schwacher Sinn, ach! wo will das Trauren hin?

2. Kränkest du dich noch so sehr, kriegst du doch darum nichts mehr, Sorge nur das Herze frißt, ach! die Sorge schädlich ist.

3. Sorgen ist des Grabes Thür, du bekömmest nichts dafür, als nur Kummer, Herzeleid, ach! darum die Sorge meid.

4. Ob mich alle Welt verläßt, hält mein GOtt doch bey mir fest, Er ist meine Zuversicht,

sicht, ach! mein GOtt, verlaß mich nicht.

5. Hast du doch so wunderlich, grosser GOtt, erhalten mich, wenn die Noth mich hat gedrückt, ach! so hast du mich erquickt.

6. Dir befehl ich meine Sach', rett dein Kind, doch frölich mach' die betrübte Seel in mir, ach! ich fliehe hin zu dir.

7. Drum hinweg Melancholey, GOtt steht mir in Nöthen bey, GOtt der hilft mir allermeist, drum hinweg, du Trauer-Geist.

Mel. Ach GOtt vom Himmel.

794. Ach treuer GOtt, barmherzigs Herz, deß Güte sich nicht endet, ich weiß, daß mir diß Creuz und Schmerz dein' Vater-Hand zusendet: Ja, HErr, ich weiß, daß diese Last du mir aus Lieb ertheilet hast, und gar aus keinem Hasse.

2. Denn das ist allzeit dein Gebrauch, wer Kind ist, muß was leiden, und wen du liebst, den stäupst du auch, schickst Trauren für die Freuden, führst uns zur Höllen, thust uns weh, und führst uns wieder in die Höh, und so geht eins ums ander.

3. Du führst ja wohl recht wunderlich die, so dein Herz ergetzen; was leben soll, muß erstlich sich in Todes-Höle setzen; was steigen soll zur Ehr empor, liegt auf der Erd, und muß sich vor im Koth und Staube wälzen.

4. Das hat der HErr, dein liebster Sohn, selbst wohl erfahrn auf Erden, denn eh Er kam zum Ehren-Thron, must Er gecreutzigt werden: Er gieng durch Trübsal, Angst und Noth, ja durch den herben bittern Tod drang Er zur Himmels-Freuden.

5. Hat nun dein Sohn, der fromm und recht, so willig sich ergeben, was will ich armer Sünden-Knecht dir viel zuwider streben; Er ist der Spiegel der Geduld, und wer sich sehnt nach seiner Huld, der muß ihm ähnlich werden.

6. Ach! liebster Vater, wie so schwer ists der Vernunft zu gläuben, daß du demselben, den du sehr schlägst, solltest günstig bleiben. Wie macht doch Creuz so lange Zeit, wie schwerlich] will sich Lieb und Leid zusammen lassen reimen!

7. Was ich nicht kan, das gieb du mir, o höchstes Gut der Frommen! gieb, daß mir nicht des Glaubens Zier durch Trübsal werd entnommen: Erhalte mich, o starker Hort, befestige mich in deinem Wort, behüte mich für Murren.

8. Bin ich ja schwach, laß deine Treu mir an die Seite treten: Hilf, daß ich unverdrossen sey zum Rufen, Seufzen, Beten: So lang ein Herze hofft und gläubt, und im Gebet beständig bleibt, so lang ists unbezwungen.

9. Greif mich auch nicht zu heftig an, damit ich nicht vergehe, du weißt wohl, was ich tragen kan, wies um mein Leben stehe; ich bin ja weder Stahl noch Stein, wie balde geht ein Wind herein, so fall ich hin und sterbe.

10. Ach JEsu! der du worden bist mein Heyl mit deinem Blute, du weist gar wohl, was Creuze ist, und wie dem sey zu Muthe, den Creuz und grosses Unglück plagt, drum wirst du, was mein Herze klagt, gar gern zu Herzen fassen.

11. Ich weiß, du wirst in deinem Sinn mit mir Mitleiden haben, und mich, wie ich jezt dürftig bin, mit Gnad und Hülfe laben. Ach! stärke meine schwache Hand, ach! heil und bring in bessern Stand das Straucheln meiner Füsse.

12. Sprich meiner Seelen herzlich zu, und tröste mich aufs beste, denn du bist ja der Müden Ruh, der Schwachen Thurn und Veste, ein Schatten vor der Sonnen-Hitz, ein Hütte, da ich sicher sitz im Sturm und Ungewitter.

13. Und weil ich ja nach deinem Rath hie soll ein wenig leiden, so laß mich auch in deiner Gnad als wie ein Schäflein weiden, daß ich im Glauben die Geduld, und durch Geduld die edle Huld nach harter Prob erhalte.

14. O heilger Geist, du Freuden-Oel, das GOtt vom Himmel schicket, erfreue mich, gieß meiner Seel, was Mark und Bein erquicket: Du bist der Geist der Herrlichkeit, weist, was für Freud und Seligkeit mein in dem Himmel warte.

15. Ach! laß mich schauen, wie so schön und lieblich sey das Leben, das denen, die durch Trübsal gehn, du dermaleinst wirst geben, ein Leben, gegen welchen hier die ganze Welt mit ihrer Zier durchaus nicht zu vergleichen.

16. Daselbst wirst du in ewger Lust aufs süßte mit mir handeln: Mein Creuz, das mir und dir bewust, in Freud und Ehr verwandeln; da wird mein Weinen lauter Wein, mein Aechzen lauter Jauchzen seyn, das glaub ich, hilf mir, Amen.

Paul Gerhard.

Mel. GOtt des Himmels und.

795.

GOtt, du hast es so beschlossen, wer kan

kan wider dich bestehn? Werden Thränen gleich vergossen; muß es doch, wie du wilt, gehn; dein Rath gilt, dein Will geschicht, unser Wollen hilfet nicht.

2. Ist uns bitter gleich dein Wille, muß er dennoch seyn vollbracht; unser Thun ist, halten stille, seyn bereit bey Täg und Nacht, alles das zu tragen schlecht, was du auflegst deinem Knecht.

3. HErr, wer kan dir widersprechen, wenn du uns schenkst bitter ein? Wer kan deinen Rath-Schluß brechen? Wer kan sagen: So solls seyn? Muß es nicht, wie dirs gefällt, seyn, o höchster GOtt, bestellt?

4. Darum will ich mich drein finden, dein Creuz soll seyn meine Ruh; hab ich doch mit meinen Sünden mehr verdient, als mir kommt zu; würd mir nach Verdienst geschehn, würd ich gar zu Boden gehn.

5. Du wirst dennoch Hülf erweisen, wenn die rechte Zeit kömmt an. Jetzund wilt du mir nur weisen, was dein Zorn und Willen kan. Laß mich lernen in der Noth, dich zu suchen, meinen GOtt.

Anton Ulrich, Herz. z. Br.

In eigener Melodie.

796. Was hilft dir Mensch dein' Ungeduld, wenn es dir übel geht? du hast es ja vielmahl verschuldt, wenn dir ein Creuz zusteht; das Leiden ist jezt gar gemein, du kanst allhier nicht frölich seyn. Geduld!

2. Wolt ihr nun wissen, wer ich bin? Ich bin das Unglücks-Kind, fieng ich gleich an, wo wolt ich hin, kein Lust ich nirgends find', scharrt ich mich in die Erd hinab, das Unglück folgt mir bis ins Grab, Geduld!

3. Was ich nun täglich essen muß, vermischt mit Wermuths-Saft, das ist mein' Speise mit Verdruß, ein Labsal ohne Kraft, das ist voll heisser Thränen mein, womit ich mein Unglück bewein': Geduld!

4. Wohlan, die ihr nun traurig seyd, kein Lust ihr nirgends findt, wohl unterm blauen Himmels-Zelt bin ich das Unglücks-Kind, die Thränen von den Wangen rinn'n, mein Unglück wolt ich keinem gönn'n, Geduld!

5. Es neidt und haßt mich jederman, er hat mich kaum ersehn, und wo man mich verfolgen kan, da ist es schon geschehn, ein jeder Mensch der bringt mir Noth, und wünscht mir

mir gleich auch selbst den Tod, Geduld!

6. Jezt beißt ein giftger Schlangen-Biß, jezt sticht ein Scorpion, leg ich mich jedermann zu Füß, Verfolgung ist mein Lohn, das ist ja vor die Wohlthat mein, womit ich mein Unglück bewein. Geduld!

7. Wohlan, ich hab mich resolvirt, zu leiden, was ich kan, was mir mein GOtt zuschicken wird, das nehm ich willig an; in allem Creuz, Trübsal und Pein, will GOtt allzeit mein Beystand seyn, Geduld!

Mel. O HErre GOtt dein ꝛc.

797. Frisch auf, mein' Seel, verzage nicht, GOtt will sich dein'r erbarmen! Rath, Hülf wird Er dir theilen mit, Er ist ein Schutz der Armen. Obs oft geht hart, im Rosen-Gart kan man nicht allzeit sitzen: Wer GOtt vertraut, hat wohl gebaut, den will Er ewig schützen.

2. Diß hat Joseph, der fromme Mann, sehr oft und viel erfahren: Von David, Job man lesen kan, wie sie in Unfall waren, noch hat sie GOtt in ihrer Noth genädiglich behütet, denn wer GOtt traut, hat wohl gebaut, wenn noch der Feind so wütet.

3. Trotz sey dem Teufel und der Welt, von GOtt mich abzuführen: Auf ihn mein' Hofnung ist gestellt, sein' Gutthat thu ich spühren: Denn Er mir hat Gnad, Hülf und Rath in seinem Sohn verheissen: Wer ihm vertraut, hat wohl gebaut, wer will mich anders weisen?

4. Wenn böse Leut schon spotten mein, mich ganz und gar verachten, als solt GOtt nicht mein Helfer seyn, dennoch will ichs nicht achten. Der Schutz-HErr mein ist GOtt allein, dem hab ich mich ergeben, dem ich vertrau, fest auf ihn bau, der kan mich noch erheben.

5. Ob sichs bisweilen schon anließ, als wolt mich GOtt nicht schützen, und hätt die Welt mein überdrüß, wolt mich auch darzu trotzen: So weiß ich doch, Er wird mich noch zu seiner Zeit nicht lassen. Wer GOtt vertraut, hat wohl gebaut, wie könnt Er mich denn hassen?

6. Darum freu dich, mein' liebe Seel, es soll kein' Noth nicht haben: Welt, Sünd, Tod, Teufel und die Höll solln dir ewig nicht schaden: Denn GOttes Sohn, der Gnaden-Thron, hat sie all überwunden, auf GOtt vertrau, fest auf ihn bau, der hilft zu allen Stunden.

7. Der

7. Der keinen Er verlassen hat, die nach seinm Willen leben, um Gnad, Hülf suchen früh und spat, sich ihm gänzlich ergeben: Glaub, Lieb, Geduld bringt GOttes Huld, darzu ein gut Gewissen: Wer GOtt vertraut, fest auf ihn baut, der solls ewig geniessen.

8. Wer aber Hülf bey Menschen sucht, und nicht bey GOtt dem HErren, derselb ist gottlos und verflucht, kömmt nimmermehr zu Ehren: Denn GOtt allein will Helfer seyn, in Christi Jesu Nahmen. Wer solches glaubt, und GOtt vertraut, soll selig werden, Amen.

Casp. Schmucker.

Mel. Nun ruhen alle wälder.

798. Mein Herz, gieb dich zufrieden, und bleibe ganz geschieden von Sorge, Furcht und Gram: Die Noth, die dich jetzt drücket, hat GOtt dir zugeschicket, sey still, und halt dich wie ein Lamm.

2. Mit Sorgen und mit Zagen und Unmuths-vollen Klagen häufst du nur deine Pein: durch Stille-seyn und Hoffen wird, das dich jetzt betroffen, erträglich, sanft und lieblich seyn.

3. Kans doch nicht ewig währen, oft hat GOtt unsre Zähren, eh mans meynt, abgewischt; wenns bey uns heißt: Wie lange wird mir so angst und bange, so hat Er Leib und Seel erfrischt.

4. GOtt pflegt es so zu machen: Nach Weinen schafft Er Lachen, nach Regen Sonnenschein: nach rauhen Winter-Tagen muß uns der Lenz behagen; Er führt in Höll und Himmel ein.

5. Indeß ist abgemessen die Last, die uns soll pressen, auf daß wir werden klein: Was aber nicht zu tragen, darf sich nicht an uns wagen, und solts auch nur ein Quentlein seyn.

6. Denn es sind Liebes-Schläge, wenn ich es recht erwäge, womit Er uns belegt; nicht Schwerdter, sondern Ruthen sinds, damit GOtt zum Guten auf uns, die Seinen, hier zuschlägt.

7. Er will uns dadurch ziehen zu Kindern, die da fliehen das, was ihm mißbehagt, den alten Menschen schwächen, den Eigen-Willen brechen, die Lust ertödten, die uns plagt.

8. Er will uns dadurch lehren, wie wir ihn sollen ehren mit Glauben und Geduld, und sollt Er uns in Nöthen auch lassen, ja gar tödten, uns doch getrösten seiner Huld.

9. Denn was will uns auch scheiden von GOtt und seinen Freuden, dazu er uns versehn? Man lebe oder sterbe, so bleibet

bet uns das Erbe des Himmels ewiglich doch stehn.

10. Ist Christus unser Leben, so muß uns, seinen Reben, der Tod seyn ein Gewinn; Er mag wohl diese Höhle zerbrechen, doch die Seele fliegt auf zum Bau des Himmels hin.

11. Drum gieb dich ganz zufrieden, mein Herz, und bleib' geschieden von Sorge, Furcht und Gram: Vielleicht wird GOtt bald senden, die dich auf ihren Händen hintragen zu dem Bräutigam.

Joh. Anast. Freylinghausen.

In eigener Melodie.

799. Ach GOtt! wird denn mein Leid, damit ich bin umhüllet, durch deine Gütigkeit nicht bald einmal gestillet? Soll mich denn ganz und gar Creuz, Quaal und Noth auffressen, wilt du denn immerdar nur meiner ganz vergessen?

2. Wilt du mich, der ich bin erlöst mit Christi Blute, nun lassen aus dem Sinn? Wie solte mir zu Muthe mein traurig Herze seyn, das jetzo schon empfindet die überhäufte Pein, und wie ein Wurm sich windet?

3. Wo bliebe denn die Treu, die mir dein Wort versprochen, so alle Morgen neu auf Erden wird gerochen? Derwegen kans nicht seyn, daß du mein hast vergessen, ob hier gleich Angst und Pein mich heftig sehr thut pressen.

4. Ich weiß, du liebest mich, denn welcher in dem Himmel will leben ewiglich, muß erst vom Welt-Getümmel sich lassen plagen wohl, er muß des Creuzes Becher erst in sich trinken voll, wie JEsus, sein Fürsprecher.

5. Er muß auch wanken nicht zur Rechten noch zur Linken! wenn Unglück ihm zuspricht, muß doch sein Muth nicht sinken: Er muß ständhaftig stehn, wenn alle Creuzes-Plagen ob ihm zusammen gehn, und grausam auf ihn schlagen.

6. Es muß der Unglüks-Nord ihn erstlich hier durchblitzen, er muß durch Schmeichel-Wort sich erstlich lassen ritzen, er muß verbeissen viel, obs ihm gleich kränkt im Herzen, wo er nicht gänzlich will den Himmel dort verscherzen.

7. Ey nun, wohlan, solls seyn, daß ich durch Creuz und Leiden soll gehn im Himmel ein, daselbsten mich zu weiden in ewig süsser Ruh, so acht ich keine Schmerzen, ich spreche noch darzu: es mag denn seyn! von Herzen!

8. Sols seyn, daß in der Welt ich soll betrübet leben, mein GOtt, wie dirs gefallt, dir will

will ich mich ergeben, du wirst mein Creuz und Leid in süsse Ruh versetzen, und mich in Ewigkeit mit Himmels-Lust ergetzen.

9. Solls seyn, daß meine Zeit ich soll allhier verbringen in Jammer, Herzeleid, und andern schweren Dingen, wolan; es mag drum seyn, wer kan es anders enden, und sich von Noth und Pein hier ganz und gar entwenden.

10. Solls seyn, daß ohne Schuld ich soll viel Unrecht leiden, und gleichwohl mit Geduld mich immerdar bekleiden: Nun wohl, es mag drum seyn, GOtt wirds doch endlich richten, und einmal sehen drein auf die, so mich vernichten.

11. Solls seyn, daß ich mein Brodt mit Thränen soll verzehren, und täglich meine Noth sich stärker muß vermehren, so sey es auch, wohlan, GOtt wirds doch also machen, daß ichs ertragen kan, und nach dem Weinen lachen.

12. Und solls ja endlich seyn, daß es allhier auf Erden, mit meiner Noth und Pein, nicht besser möge werden, so sey es auch, ich will mich dennoch GOtt ergeben, und lieber halten still, als diesem widerstreben.

13. Wer hier nicht Jammer hat, wird schwerlich dort ererben die schöne Himmels-Stadt, er wird in Grund verderben; denn die des Himmels Saal in Ewigkeit besitzen, die müssen allzumal erst unterm Creuze schwitzen.

14. Drum wohl und aber wohl, was acht ich dieses Leiden, weil ich doch kriegen soll des Himmels Saal mit Freuden, so will ich ritterlich durch Creuz und Leiden dringen, auf GOtt verlaß ich mich, der wird mir helffen ringen.

15. Ich trau auf GOtt allein in allen meinen Nöthen, und scheint es gleich zu seyn, als wolt Er mich gleich tödten, so hoff ich doch auf ihn, bis Leib und Geist erblassen, geduldig will ich ziehn, und ihn mit Glauben fassen.

16. Wiewohl sich, liebster GOtt, bey mir Geduld zwar reget, und öfters manche Noth durch deine Kraft erträget, denn wo sichs Creutze rüst't, muß auch Geduld sich mehren, und kan durch dich ein Christ viel Jammer von sich kehren.

17. Doch will sich Ungeduld bey mir gar oft anmassen, wenn ich soll, ohne Schuld mich hier so quälen lassen, nicht ohne Schuld, sag ich, vor dir: Denn meine Sün-

den

den die laſſen billig mich die ſchwere Straf empfinden.

18. Nur dieſes kränket mich ſo ſehr in meinem Herzen, daß ich ſo bitterlich auf Erden muß verſchmerzen, als wenn ich etwa wär aus einem Stein entſproſſen, und du hättſt auch von dir nunmehr mich weggeſtoſſen.

19. Diß iſt die ſchwere Laſt, die mich ſo heftig drücket, daß mir die Seele faſt im Leib' davon erſticket, doch trag ichs mit Geduld, und weiß, daß du mich liebeſt, weil du nach Vater-Huld aus Liebe mich ſo prüfeſt.

20. Du, HErr, probireſt mich mit deinem Creuzes-Stabe, ob ich auch werde dich feſt lieben bis zum Grabe, ob ich auch, liebſter GOtt, dir werde treu verbleiben, und nimmer keine Noth von dir mich laſſen treiben.

21. Ja, liebſter Vater mein, mit dir will ichs wohl enden, daß weder Noth noch Pein von dir mich ſoll abwenden, nur laß mich deine Huld in meinem Herzen ſpühren, wenn mich zur Ungeduld will Fleiſch und Blut verführen.

22. Und, liebſter Vater du, wie wolt ich doch die Plagen, ſo auf mir ſtürmen zu, erdulden ohne Zagen? Wenn du woltſt von mir gehn, und mich alleine laſſen, ich würde ſchwach beſtehn auf dieſer Jammer-Straſſen.

23. Denn hier iſt gar kein Freund, ich hab auch keinen funden, der es hätt recht gemeynt: Nein, ſie ſind all verſchwunden; ich bin verlaſſen jezt, weil ſo mit vollen Haufen das Unglück auf mich blitzt, ſie ſind von mir gelaufen.

24. Die meine Freunde ſonſt in vollem Glücke waren, und mochten keine Gunſt mir zu erweiſen ſpahren, die ſind geflohen hin; dieweil dem Unglücke ich nun ergeben bin, ſo fallen ſie zurücke.

25. Doch wirſt du, liebet GOtt, von mir nicht abeweichen, weil nichts als Jammer, Noth und Plagen um mich ſtreichen, denn du biſt ja der Freund, der es im Unglücksbrennen und Noth am beſten meynt, wenn ſich die andern trennen.

26. So fahre hier nur fort, und züchtge mich mit Maaßen, mein treuer Seelen-Hort, dort wirſt du's bleiben laſſen, ich trau und bau auf dich, in allen Creuzes-Fällen, du wirſt doch endlich mich zu deiner Rechten ſtellen.

Mei. JEſu, der du meine S.

800. Frommes Herz, ſey unbetrübet, und

und vertraue deinem GOTT: Halte still dem, der dich liebet, der abzählet deine Noth. Laß du deinen Vater walten, der so lange Haus gehalten: Er ist deine Zuversicht, Er verläßt die Seinen nicht.

2. Must du gleich viel Leid erfahren, wundre dich deswegen nicht, schaue nur vor alten Jahren aller Heiligen Geschicht': Ist auch jemand ohne Leiden kommen in den Saal der Freuden? Nein, sie haben alle Theil, so am Creuze, wie am Heyl.

3. Nimm vor dich in allen Stücken deines JEsu Lebens-Lauf: Nimm sein Creuz auf deinen Rücken, nimm es doch nur willig auf, GOtt wird dir in jenem Leben Seligkeit im Himmel geben: Denn da wird auch aller Hohn dir zu einer Ehren-Cron.

4. JEsus ist durch schweres Leiden gangen ein zur Herrlichkeit, und du wollest nur in Freuden hier zubringen deine Zeit? Wahrlich, du must hier mit weinen, wann dir dort das Licht soll scheinen: Wenn der Knecht ist wie sein Herr, was will denn der Knecht ihm mehr?

5. Und was siehest du zurücke auf das Thun der argen Welt? Was siehst du auf ihre Tücke, auf das Netz, das sie dir stellt? Schaue doch auf deinen Schöpfer, und gedenk, es sey der Töpfer, der bereitet, dir zur Cron, solchen Topf aus solchem Thon.

6. Laß den alten Drachen wüten, laß ihn toben, weil er kan, laß ihn seine Frucht ausbrüten, daß sein Ziel bald nah' heran! GOtt wird seine Zeit schon finden, ihn mit Ketten anzubinden; dann wird Er ihn von dem Stuhl stossen in den Feuer-Pfuhl.

7. Aber dich wird er erhöhen, wenn du treu verblieben bist; du wirst in die Freud' eingehen, wenn dein Weh vorüber ist; du wirst in dem Freuden-Saale sitzen bey dem Abendmahle, mit der Patriarchen Schaar, wenn das Heyl wird offenbar.

8. Drum laß sie daß Maaß der Sünden, nach Gelüsten machen voll, laß ihr Knauel sie vollwinden, weil es ja geschehen soll: Laß sie nur so ferner machen, und zu ihrem Unglück wachen: GOtt weiß schon Maaß, Zeit und Ziel, und wird kommen, wenn Er will.

9. Aber harre du indessen, leid und traue deinem GOtt: Der wird deiner nicht vergessen, wird im Hunger geben Brodt; Er wird dich von allem Bösen mit gar starkem

Arm erlöſen, das kein Unfall ewiglich ſtürz' und überwinde dich.

10. Du vielmehr wirſt überwinden, weil dein JEſus dich erhält; du wirſt bey GOtt Gnade finden, weil dein Weſen ihm gefällt; Er wird hier in allen Nöthen, als dein Helfer, zu dir treten, und dort in der Herrlichkeit wohl belohnen alles Leid.

In eigener Melodie.

801. GOtt, es ſteht in deinen Händen, Glück und Unglück mir zu ſenden, was von beyden dir gefällt, werde mir hier zugeſellt. Dein Will, o GOtt, geſcheh, und nicht mein Menſchen-Will, mach es, wie dirs gefällt, ich will dir halten ſtill.

2. Soll ich hie im Elend leben, und im Trauerthal umſchweben; wohl, ſo thue, was du wilt, bleib nur meine Burg und Schild. Dein Will, o GOtt, geſcheh, und nicht mein Menſchen-Will, mach es, wie dirs gefällt, ich will dir halten ſtill.

3. Wilt du denn ein Freuden-Leben mir in dieſer Wallfahrt geben, ſolches ich mit Dank empfang', bring dir meinen Lob-Geſang. Dein Will, o GOtt, geſcheh, und nicht mein Menſchen-Will, mach es, wie dirs gefällt, ich will dir halten ſtill.

4. Soll ich Armuth hier erleiden, ſoll die ganze Welt mich neiden, ſoll ich ſeyn ein Kummer-Bild, ſo geſcheh mir, wie du wilt. Dein Will, o GOtt, geſcheh, und nicht mein Menſchen-Will, mach es, wie dirs gefällt, ich will dir halten ſtill.

5. Soll ich aber Reichthum haben, ach! ſo laß mir ſolche Gaben nicht zur Sünd gereichen hier, dafür nimm ſie lieber mir. Dein Will, o GOtt, geſcheh, und nicht mein Menſchen-Will, mach es, wie dirs gefällt, ich will dir halten ſtill.

6. Wilt du Krankheit mir zuſenden? Wohl. Ich bin in deinen Händen, ſchlage und verwunde nur, bin ich doch in deiner Cur. Dein Will, o GOtt, geſcheh, und nicht mein Menſchen-Will, mach es, wie dirs gefällt, ich will dir halten ſtill.

7. Bey geſundem Leib mich laſſe alſo, daß ich Sünden haſſe, daß mein Leib nicht werde geil, nicht verſcherz der Seelen Heyl. Dein Will, o GOtt, geſcheh, und nicht mein Menſchen-Will, mach es, wie dirs gefällt, ich will dir halten ſtill.

8. Elend, Armuth, ſchnelles Sterben, Krankheit, Schmach,

Schmach, Neid und Verderben, alles Unglück nehm ich an, wenn ich dir nur folgen kan. Dein Will, o GOtt, geschehe, und nicht mein Menschen-Will, mach es, wie dirs gefällt, ich will dir halten still.

Mel. Wo GOtt zum Haus nicht.

802. Ach JEsu! werther Gnaden-Thron, du Himmels-Thür, Held, Davids-Sohn, du bist mein Heyland in der Noth, mein Arzeney für Sünd und Tod.

2. Ach! zeige mir die rechte Bahn, wie ich soll steigen Himmel-an; ertheile mir Trost, Hülf und Rath, für alle meine Missethat.

3. HErr JEsu, gieb die Gnade mir, daß ich in allem folge dir; ja, durch viel tausend Ungemach das liebe Creuz dir trage nach.

4. Wohl mir, wohl mir, wenn Nacht und Tag ich mich an dir ergetzen mag: denn ich bin rechter Wollust voll, wenn ich dich, JEsu, küssen soll.

5. Kein Leiden unterdrücket mich, wann, JEsu, ich nur habe dich. Kein' Angst und Noth kan seyn so schwer, dein süsser Nahm erfreuet mehr.

6. Durch dich, o Heyland, kan allein mein Elend mir erträglich seyn, denn wenn ich voller Schmerzen bin, kan ich sonst nirgends fliehen hin;

7. Als nur zu dir, o GOttes Lamm! mein Arzt, mein Seelen-Bräutigam! Du bist mein Schmuck, mein Hort und Heyl, mein Schutz, mein Helfer und mein Theil.

8. Warum wolt ich doch sterben nicht? wenn ich, o meine Zuversicht, wenn ich bey dir nur allezeit geniessen soll der Seligkeit.

9. Ach! dieser ist fürwahr kein Christ, der zu der Schmach nicht munter ist, der nicht um dich des Creuzes Last mit Freuden auf die Achsel faßt.

10. Ich schreye, JEsu, Weh, und Ach! HErr JEsu, hilf, ich bin sehr schwach: Zwar willig ist der Geist, und gut, das Fleisch hat aber schwachen Muth.

11. Komm, Seelen-Arzt, und stärke mich, daß ich dir folge williglich, daß ich dir dien' ohn Heucheley, und mir dein Creuz ein Beyspiel sey.

12. Gieb Glauben, Liebe, gieb Geduld; verzeihe, JEsu, alle Schuld; zeuch mich ab von der bösen Schaar, weil sie nichts bringet als Gefahr.

13. Laß keine Freude, keine Lust mir ausser dir seyn hier bewust; denn wer dich liebet, immer siegt, und nimmermehr im Creuz erliegt.

14. Dein Segen und Barmherzigkeit bleib über mir doch

allezeit, und wenn die böſe Stund' anbricht, HErr Jeſu, ſo verlaß mich nicht.

15. Errette mich aus aller Noth, durch deinen herben bittern Tod, zeuch mich nach dir mit deiner Hand in das gelobte Vaterland.

16. Fahr hin, fahr hin, du ſchnöde Welt, du Seelen-Gift, weg Gold und Geld; mein Heyland, mein HErr JEſus Chriſt, mein beſter Schaz und Reichthum iſt.

Mel. Wenn wir in höchſten.

803. Ach! du getreuer, frommer GOtt, der böſe Feind bringt mich in Noth, er ſetzt mir in Verſuchung zu, und läſt mir weder Raſt noch Ruh.

2. Er ficht mich ſo gefährlich an, daß ich nicht widerſtehen kan, ich fühle Höllen-Angſt bey mir, drum komm ich und ſchrey jezt zu dir.

3. Ich, für mich, kan nicht widerſtehn, ohn dich iſt es um mich geſchehn, du aber biſt der ſtarke GOtt, drum mach des Satans Macht zu Spott.

4. Du haſt mich ja in meiner Tauf zu deinem Kind genommen auf, und das Verſprechen mir gethan, du wollſt dich meiner nehmen an.

5. Laß mich doch deines Sohnes Blut durch wahren Glauben wohlgemuth ergreifen, und durch deine Hand dem böſen Geiſt thun Widerſtand.

6. Zerſtöhr in mir des Teufels Werk: Verleih mir Zuverſicht und Stärk, daß ich dein Wort zu Herzen faß, und mich allein auf dich verlaß.

7. Erquicke mich mit deiner Gnad, die mir dein Sohn erworben hat; auf daß ich nicht mit Angſt und Weh in meinem Schrecken untergeh.

8. Ach hör! wie ich ſo kläglich ſchrey, ſteh mir in meinem Elend bey: Merk doch auf meines Flehens Stimm', und hilf mir armen wiederum.

9. Was wäre dir damit gedient, wenn ich, dein liebes Gnaden-Kind, für das dein Sohn des Creuzes Pein gelitten, ſollt verlohren ſeyn.

10. Erfreue vielmehr mein Gebein, die ſo gar ſehr erſchrocken ſeyn, ſo will ich deine Gütigkeit hoch rühmen bis in Ewigkeit.

Chr. Brunchorſt.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

804. Wie der Hirſch im groſſen Dürſten ſchreyet, und friſch Waſſer ſucht: Alſo ſucht dich, Lebens-Fürſten, meine Seel in ihrer Flucht, meine Seele brennt in mir, lechzet, dürſtet, trägt Begier nach dir, o du ſüſſes Leben, der mir Leib und Seel gegeben.

2. Ach! wenn werd ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht, das gewünschte Licht der Frommen, schau mit meinem Augen-Licht? Meine Thränen sind mein Brod Tag und Nacht in meiner Noth, wenn mich schmähen meine Spötter: Wo ist nun dein GOtt und Retter?

3. Wenn ich denn deß innen werde, schütt ich mein Herz bey mir aus, wolte gerne mit der Heerde deiner Diener in dein Haus, ja in dein Haus wolt ich gern gehen, und dir, meinem HErrn, mit der Schaar, die Opfer bringen, mit erhabner Stimme singen.

4. Was bist du so hoch betrübet, und voll Unruh, meine Seel'? Harr auf GOtt, der herzlich liebet, und wohl siehet, was dich quäl': Ey! ich werd ihm dennoch hier frölich danken, daß Er mir, wenn mein Herz ich zu ihm richte, hilft mit seinem Angesichte.

5. Mein GOtt, ich bin voller Schande, meine Seele voller Leid, darum denk ich dein im Lande, bey dem Jordan an der Seit', da Hermonim hoch herfür, und hingegen meine Zier, Zion, ein klein wenig steiget, und dir Kron und Scepter neiget.

6. Deines Zornes Fluthen sausen mit Gewalt auf mich daher, dein Gericht und Eifer brausen, wie das tiefe weite Meer, deine Wellen heben sich hoch empor, und haben mich mit ergrimmten Wasserwogen fast zu Grund hinab gezogen.

7. GOtt der HErr hat mir versprochen, wenn es Tag ist, seine Güt', und wenn sich die Sonn verkrochen, heb ich zu ihm mein Gemüth, spreche: Du mein Fels und Stein, gegen welchen alles klein, dem ich in dem Schooß gesessen, warum hast du mein vergessen?

8. Warum muß ich gehn und weinen über meiner Feinde Wort? Es ist mir in meinen Beinen durch und durch als wie ein Mord, wenn sie sagen: Wo ist nun dein GOtt, und dein grosses Thun, davon, wenn du sicher lagest, du so viel zu rühmen pflagest?

9. Was bist du so hoch betrübet, und voll Unruh, meine Seel'? Harr' auf GOtt, der herzlich liebet, und wohl siehet, was dich quäl': Ey! ich werd ihm dennoch hier frölich danken für und für, daß Er meinem Angesichte sich selbst giebt zum Heyl und Lichte.

Paul Gerhard.

Mel. Wo GOtt zum Haus.

805. Trostloser Christ, verzage nicht, ob dir

dir ſchon oft Gewalt geſchicht, brüllt Satan und der Höllen Schaar, iſt voller Feindſchaft immerdar.

2. Allgegenwärtig iſt doch GOtt, ſieht deine Leibs- und Seelen-Noth, iſt liebreich gegen dich geſinnt, allmächtig, und hilft ſeinem Kind'.

3. Creuz-Träger, GOtt verſuchet dich, ob du ihm traueſt feſtiglich, bricht deinen Willen, der verkehrt, vergällt die Welt, die dich bethört.

3. Sezt endlich deinem Leiden Ziel, reicht Hülfe wie, und wenn Er will, erſezt, was du erduldet haſt, in Ewigkeit, mit Ruh und Raſt.

5. Nimm dann, du werthe Chriſtenheit, Herz-Seel-erfreulich Creuz und Leid auf dich, und ſey in GOtt vergnügt, Recht bleibet Recht: Wer leidet, ſiegt.

6. Du aber, GOTT von Rath und That, trift uns das Creuz und fehlet Rath, vergib uns unſre Sünden-Schuld, ſtärk uns im Glauben und Geduld. Joh. Jac. Witſchel.

Mel. JEſu, der du meine ꝛc.

Seele.

806. Wenn wird denn mein JEſus kommen in das bittre Thränen-Land? Klag' und Plag' has zugenommen, Creuz und Leid nimmt überhand, wenn wird mich mein Heyland küſſen, mir den bittern Kelch verſüſſen? HErr, du bleibſt aus gar zu lang', nach dir iſt mir angſt und bang'.

JEſus. 2. Braut, wie biſt du ſo verſunken in dem Meer der Traurigkeit? Ich hab dir eins zugetrunken, liebſt du mich, ſo thu Beſcheid; Lieb' beſteht nicht ohne Leiden, Lieb' und Leid nicht können ſcheiden; wer nicht leidet, liebt mich nicht, merke, was mein Mund jetzt ſpricht.

Seele. 3. Andre wiſſen nichts von Leiden, nur von lauter Luſtbarkeit, aber ich weiß nichts von Freuden, doch genug von Herzeleid: Andern gehts nach Wunſch und Willen, mir will nichts mein Elend ſtillen; andre haben lauter Huld, ich muß leiden ohne Schuld.

JEſus. 4. Die von keinem Leiden wiſſen, die kein rauher Wind anweht, werden einſts theuer büſſen, wenn die Welt in Flammen ſteht: Denke denn dein Leid zu ſtillen, daß dirs geht nach GOttes Willen, du biſt nicht gar ohne Schuld, dennoch haſt du GOttes Huld.

Seele. 5. Ich hab einen ſchmahlen Rücken, warum leiden andre nicht? Ich muß mich zum Creuze bücken, andre

ändre gehen aufgericht: Herr, erlaube mir zu sagen, laß auch andre helfen tragen, mir allein so grosse Pein will fast unerträglich seyn.

JEsus. 6. Schau! das Kind dem Vater trutzet, schweig und leid es mit Geduld. Ich weiß besser, was dir nutzet, nimm vorlieb mit meiner Huld; du darfst nicht nach andern fragen, was ich auflieg, sollst du tragen, es sey wenig oder viel, weil ichs also haben will.

Seele. 7. Solls denn seyn, so seys gelitten, weils mein JEsus haben will, um Geduld will ich nur bitten, ich setz meinem GOtt kein Ziel, diesem hab ich mich ergeben, in dem Sterben und im Leben, aller Welt-Lust sag ich ab, ach HErr! wenn ich dich nur hab'.

JEsus. 8. So recht, also will ichs haben, jetzt bist du mein liebes Kind, droben will ich dich schon laben, dulde nur hier rauhen Wind, leide du, wie ich gelitten, streite du, wie ich gestritten, droben folgt die Ehren-Kron, groß und herrlich ist der Lohn.

In eigener Melodie.

807. Schweig', mein Herz, und erdulde deinen Schmerz, bis der Neid der bittern Gallen in die schwarze Gruft gefallen, bis der Schmerz fällt hinterwärts: Schweig, mein Herz, und erdulde deinen Schmerz.

2. Auf den Schnee folgt der schöne Hoffnungs-Klee, auf den Sturm-Wind, Ruh und Stille, auf den Mangel, Hüll und Fülle, laß dir nicht seyn selber weh: Auf den Schnee folgt der schöne Hoffnungs-Klee.

3. GOttes Hand hat allzeit die Noth gewandt, und wird sie noch ferner wenden; Er ist HErr an allen Enden; Er kent unsern Jammer-Stand: GOttes Hand hat allzeit die Noth gewandt.

4. Tag und Nacht hat allein der HErr gemacht, drum so schweig', du Jammer-Herze, denke, daß nach diesem Schmerze alles wieder frölich lacht: Tag und Nacht hat allein der HErr gemacht.

5. Trau auf GOtt, sonsten wirst du bald zu Spott, wenn die Unglücks-Winde wehen, und sich alles will verdrehen, wenn dir droht des Satans Rott: Trau auf GOtt, sonsten wirst du bald zu Spott.

6. Wenn die Zeit streitet mit der Ewigkeit, u. der Schmerz zu Boden sinket, Gift und Gall dem Feinde winket, ist mein Heyland bey dem Streit: Wenn die Zeit streitet mit der Ewigkeit.

Mel. Liebſter JEſu, wir ſind.

808. HErr, wie lange wilt du doch mir dein' Hülf und Troſt verſagen? Soll ich meines Trübſals Joch immerzu noch länger tragen: Sollen deiner Güte Strahlen mein Geſichte nicht bemahlen?

2. Soll mein armes Seelelein Tag und Nacht erbärmlich ſorgen? Soll die ſchwere Herzen-Pein mich ſo ängſten alle Morgen? Wilt du dieſe, die mich haſſen, über mich ſo freuen laſſen?

3. Schaue doch aus deinem Saal: Schaue doch vom hohen Throne, und erwege meine Quaal, leuchte mir, der ich hier wohne in des Elends trüben Lande: Freye mich vom Todes-Bande.

4. Laß dem Feinde ja nicht zu, daß er dieſen Ruhm mag haben, daß nun meine Luſt und Ruh lieg' in ſeiner Macht vergraben! daß mein Widerſacher ſieget, und mein Geiſt darnieder lieget.

5. Doch ich hoff', und bin erfreut, wegen deiner groſſen Güte, ja mein Herz iſt ſtets bereit, HErr, aus dankbarem Gemüthe, dir ein' Lobgeſang zu ſingen, denn du hilfſt in allen Dingen.

Joh. Francke.

In bekannter Melodie.

809. Wenn dich Unglück thut greifen an, und Unfall will ſein'n Willen ha'n, ſo ruf zu GOtt im Glauben feſt, in keiner Noth Er dich verläſt.

2. Das ſolt du ihm vertrauen zwar, Er iſt bey dir in Noth und G'fahr, denn Er weiß ja das Unglück dein, es g'ſchicht dir nichts ohn Willen ſein.

3. Ob du ſchon hier haſt böſe Zeit, ein jederman dich haßt und neidt, greif' zum Gebet, nicht abelahn, GOtt ſteht dir bey, Er will dich ha'n.

4. Er beſchützt dich recht, Er beſchützt dich wohl, in keiner Noth man zweifeln ſoll, GOtt iſt ein Fürſt, der retten thut, aus Trauren macht Er Freud und Muth.

5. Trag nur Geduld im Leiden dein, befiehl dich ſtets dem Willen ſein, Er weiß gar wohl die rechte Zeit, wenn Er ſoll wenden Creuz und Leid.

6. Nicht ſetz ihm vor Ziel oder Maaß, denn Er weiß wohl, wie, wenn od'r was dir nützlich iſt zu dieſer Friſt, Er braucht an dir kein' arge Liſt.

7. All' Haar deins Haupts gezählet ſeynd, es ſchadt dir nichts dein ärgſter Feind, er wird an dir zu Schand und Spott,

Spott, und bringt sich selbst in Angst und Noth.

8. HErr JEsu Christ, das bitt ich dich, in deinen Schutz befehl ich mich, erhalt mich fest im Glauben rein, laß mich dein Kind und Erbe seyn.

9. Amen, Amen, HErr JEsu Christ, weil du für uns gestorben bist, bescher uns alln ein selges End, nimm unsre Seel in deine Händ.

M. Er. Winter.

Mel. Auf meinen lieben GOtt.

810. Man spricht: Wen GOtt erfreut, hat g'meiniglich groß Leid: Doch wird sein Leid verkehret in Freud, die ewig währet. GOtt kan dein Leid wohl stillen, und dich mit Freud' erfüllen.

2. Angst, Noth, Trübsal und Pein muß stets im Vortrab' seyn, darnach so thut herschreiten das Glück auf allen Seiten. GOtt kan dein Unglück stillen, und dich mit Freud erfüllen.

3. Richt' dich zum Widerstand, wenn dir wird seyn bekannt, daß man auf dich will lauren, und bringen in groß Trauren. GOtt kan dein Trauren stillen, und dich mit Freud erfüllen.

4. Trau nicht ein'm jeden Wort, glaub nur, ich habs gehört. Wem du viel traust ohn maassen, der thut dich offtmals hassen. GOtt kan dein' Hasser stillen, und dich mit Freud erfüllen.

5. In Widerwärtigkeit ruff GOtt, Er ist nicht weit, so wird Er für dich kämpfen, und deine Feinde dämpfen. GOtt kan dein' Feind' wohl stillen, und brechen ihren Willen.

6. Nun ist es einmal wahr, es fällt von dir kein Haar, so kan dir niemand schaden, wenns GOtt nicht will gestatten. GOtt kan dein'n Schaden stillen, und dich mit Freud erfüllen.

7. Bist du in Angst und Noth, so trau allein auf GOtt, dann findest du zum lezten, das dir gereicht zum Besten. GOtt kan dein' Angst wohl kehren, das wird ihm niemand wehren.

8. In dieser Welt allein auf GOtt den HErren dein solst du in Noth vertrauen, es wird dich nicht gereuen. GOtt kan dein' Noth wohl stillen, und dich mit Freud erfüllen.

9. Nach jedem Winter kalt erfolgt der Sommer bald, also nach jedem Schmerzen erfolgt auch Fried im Herzen. GOtt kan den Schmerzen wenden, Er hats in seinen Händen.

10. Die Blümlein auf dem Feld', auch alles Wild im

Wald', wenn es der Wintr verheeret, der Sommer wiedr ernähret. GOtt kan dem Winter wehren, den Sommer wiederkehren.

11. Es hat wohl eh geschneyt vorhin vor dieser Zeit, dornach so schien die Sonne, bracht uns viel Freud und Wonne. GOtt kan den Schnee wohl stillen, und dich mit Wonn erfüllen.

12. Mit dem Elende dein sollst du zufrieden seyn, denn wenn die Noth am grösten, will dich GOtt selber trösten. GOtt kan dein Elend stillen, und dich mit Freud erfüllen.

13. Ach GOtt! ich bitt allein, kans seyn der Wille dein, daß sich mein Trübsal ende, und sich mein Unglück wende; GOtt kan mein Unglück wenden zu einem selgen Ende.

14. Nach jedem Herzeleid erfolgt auch wieder Freud', ich hoff auf GOtt mit Treuen, es soll mich nicht gereuen. GOtt kan mein Herzleid stillen, nach seinm göttlichen Willen.

M. Bindemann.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

811. Was soll ein Christ sich fressen, und nur sein Leid ermessen, nicht auf den HErren sehn, den aus dem Creuze schliessen, ohn welchen, wie wir wissen, kein Unglück jemals kan geschehn.

2. Ohn GOtt vermag uns allen kein Härgen zu entfallen kein Finger weh zu thun: Er ist geneigt zu wachen für seiner Heerde Sachen, wie vormals allzeit, so auch nun.

3. Solt Er es anders meynen als gut mit uns, den Seinen? Das glaub ich nimmermehr: In Trübsal uns verlassen, und unbarmherzig hassen, ist wider seine Art und Lehr.

4. Er weiß sich anzustellen, als stürtz Er uns zur Höllen, und wär uns Spinnen-feind: bleibt doch in allen Nöthen, und solt Er uns auch tödten, der allerbest- und treuste Freund.

5. Er kan durch tausend Leiden, die Er schickt, sich bekleiden, gleich als in Löwen-Haut, ist aber treu von Sinnen, und wird bey ihm von innen ein frommes Vater-Herz geschaut.

6. Mit unbekanten Wegen ist Er uns überlegen, sein Rath kömmt uns nicht bey, doch bleibt sein weiser Handel und unerforschter Wandel von allem Fehl und Tadel frey.

7 Er pfleget seinen Frommen so grausam vorzukommen; wer weiß es, was Er sucht? Er leitet uns zum Guten, und hält durch scharfe Ruthen uns in der nöthgen Kinder-Zucht.

8. Drum

8. Drum, o betrübte Seelen, schaut, aus den Trauer-Höhlen, auf seines Trostes-Licht: Dem, der euch hat gequälet, und wund geschlagen, fehlet es auch an Rath und Hülfe nicht.

9. Gedenk, was dort geschrieben: Uns, die wir GOtt recht lieben, nützt alles Creuz und Pein: Das Leid muß unsre Wonne, der Regen unsre Sonne, der Tod das ewge Leben seyn. Simon. Dach.

Mel. O HErre GOtt dein ꝛc.

812. Mein Licht, mein Heyl ist GOtt der HErr, solt ich ihm nicht vertrauen? Meins Lebens Kraft, mein Ruhm und Ehr, vor wem solt mir doch grauen? Ob drum die Feind gleich wütend seynd, und wolln mich gar verschlingen, geht doch zurück ihr Frevel-Tück, es muß ihn'n nicht gelingen.

2. Und wenn sie all' in Rüstung seyn, Heers-Macht wid'r mich aufbringen, ist doch kein Furcht im Herzen mein, ich weiß wohl Rath den Dingen, hebt sich der Krieg, b'halt ich den Sieg, denn ich trau auf den HErren, mein Glaub nicht fehlt zu GOtt gestellt, Er hilft von Herzen gerne.

3. Ein Ding vor allen lieb' ich sehr, das hätt ich herzlich gerne, drum bitt ich dich, ach GOtt! mein HErr, wollst mir in Gnadn gewähren, daß ich mög seyn im Hause dein, und in deinm Tempel wohnen, beym Leben mein, zu schauen fein die Gottesdienst so schöne.

4. Wenn ich das hab', so bin ich g'wiß, daß du mich durch dein' Güte für allem Unglück, Trug und List in deinem Zelt behütest. GOTT ist mein Schutz, mein Fels, mein Trutz, durch ihn ich Sieg erhalte wider die Feind, so um mich seynd, laß GOtt den HErren walten.

5. Ich will ihm opfern Dank und Ehr, mit Lob-Gesang ihn preisen: Mein G'bet, o HErr, mein GOtt! erhör, dein' Gnad an mir beweise, mein Herz hält dir dein Zusag für: Du wollst niemand verschmähen, der dich sucht, HErr, drum mir gewähr, laß mich dein Antlitz sehen.

6. Ich bin dein Knecht, wend nicht von mir das Antlitz deiner Gnaden, du bist mein Zuflucht für und für, dein Heyl kömmt mir zu statten. Mein Zuversicht, verlaß mich nicht, zeuch nicht Hand von mir abe: du bist allein der Helfer mein, ohn dich kein Trost ich habe.

7. Mein Vat'r und Mutter wolten gern in Nöthen mir beystehen, können mir doch kein

kein Hülf gewährn, ich müſt für Leid vergehen, ohn GOttes Troſt, der mich erlöſt; der HErr thut mich aufnehmen wenn alle Welt von mir abfällt, und meiner ſich will ſchämen.

8. HErr GOtt, zeig mir den rechten Weg, nach deinem Wort zu leben, daß ich meins Amts und G'wiſſens pfleg, kein Urſach denen geben, die mich ohn Scheu betrügen frey, mit Läſtrung auf mich zielen, als Böſewicht, HErr, laß mich nicht in meiner Feinde Willen.

9. Wohlan, es geh gleich wie es woll', mein Glaub wird mich nicht trügen, ich weiß doch, wo ich bleiben ſoll, GOtts Wort kan mir nicht lügen, in ewger Freud iſt mir bereit bey GOtt ein herrlich Leben, drauf ſeys gewagt, harr unverzagt, GOtt wirds gewißlich geben.

D. Cornel. Becker.

In eigener Melodie.

813. Gleich wie ein Hirſch nach friſchem Waſſer ſchreyt :,: alſo mein Seel zum HErren rufft allezeit, dieſe Quell und Waſſer hell meine matte Seel erfreut :,:

2. Mein' Seel dürſtet nach GOtt dem HErren mein :,: ach, daß ich nur vom HErren möchte ſo ſelig ſeyn, daß ich mich ganz inniglich ergetz' im Antlitz dein :,:

3. Ach! daß es möcht vom HErrn geſchehen ſchier :,: daß ich nach all meins Herzens Wunſch, Luſt und Begier, Freud und Wonn mög bey dir ha'n, und ewig ſeyn bey dir :,:

4. Ehr ſey dem Vater und ſein'm lieben Sohn :,: der da mit ihm regieret und herrſchet ins Himmels-Thron, ſey gepreißt heilger Geiſt, von uns in gleichem Thon.

Nicol. Haaſe

Mel. Valet will ich dir geben.

814. Gleich wie ein Hirſch begehret ein' friſche Waſſer-Quell: Alſo, mit Sünd beſchweret mein' arme matte Seel begehret GOttes Gnade, in Hitz und Müdigkeit, zu einem kühlen Bade, zur angenehmen Zeit.

2. Wenn werd ich dahin kommen? Wenn wird es denn geſchehn? daß ich werd' aufgenommen, GOtts Angeſicht zu ſehn? Jezt werd ich wohl geplaget, geſpeiſ't mit Thränen-Brod, weil mein Feind täglich ſaget: Ey! wo iſt nun dein GOtt?

3. Wenn ich deß werde inne ſchütt ich mein Herz heraus, und ſchließ in meinem Sinne, zu gehn in GOttes Haus,

da

da Er hat zugesaget sein' Güt, die mich vertritt, darauf mein Geist es waget, daß er GOtt sing' und bitt'.

4. Darum, du liebe Seele, warum betrübst du dich, mein' Sach' ich GOtt befehle, damit ich tröste mich, auf GOtt nur harr, ohn Wanken, wenn du in Aengsten bist: Denn ich werd ihm noch danken, daß er mein' Hülfe ist.

M. Mich. Altenburg.

Mel. Ach GOtt, vom Himmel.

815. Gleich wie der Hirsch eilt mit Begier zum Wasser, sich zu frischen; so schreyt mein' Seele, GOtt, zu dir, nach GOtt mein' Seele dürstet. Des Lebens GOtt liegt mir im Sinn, ach! wenn werd ich doch kommen hin, daß ich sein Antlitz schaue?

2. Mein' täglich' Speise Thränen seynd, mein Leid ich in mich fresse, wenn ich muß hören von dem Feind', GOtt hab mein gar vergessen; von solchem Spott bricht mir mein Herz, drum ichs für GOtt ausschütt mit Schmerz, ihm meine Noth zu klagen.

2. Wie gerne wolt ich mit hingehn zum Hause GOttes wallen, daß ich möcht bey dem Haufen stehn, der dich, HErr! preis't mit Schalle; zu danken in der grossn Gemein mit Frolocken dem Nahmen dein, wär meines Herzens Freude.

4. Was b'trübst du dich doch, meine Seel! hast Unruh früh und spate? Harr nur auf GOtt, allm Ungefäll weiß Er gar wohl zu rathen; ich bins gewiß, GOtt läst mich nicht, hilft mir mit seinem Angesicht, des werd ich ihm noch danken.

5. Ach GOtt! mein' Seel ist sehr betrübt, führt manche sehnlich' Klage; dargegen diß den Trost mir giebt, du hältst gewiß Zusage; den Berg Zion und Hermonim, da man hört deines Vaters Stimm, hast du deinm Volk gegeben.

6. Die Trübsals-Fluthen rauschen her, ein Leid das andre reget, gleichwie auf ungestümen Meer ein' Well die andre schläget. Täglich verspricht GOtt seine Gnad, dafür lob ich ihn früh und spat, ruf an GOtt meines Lebens.

7. Ich sag: Du bist mein Fels, mein Hort, warum hast mein vergessen? Ich muß mich grämen fort und fort, wenn meine Feind mich pressen? Es gehet mir durch Mark und Bein, daß ich der Feinde Spott muß seyn, die mir GOtts Gnad absagen.

8. Was b'trübst du dich doch, meine Seel! hast Unruh früh und spate: Harr nur auf GOtt

GOtt, allm Ungefäll weiß Er gar wohl zu rathen: Ich bins gewiß, GOtt läßt mich nicht, thut Hülfe meinem Angeſicht, deß werd ich ihm noch danken.

D. Corn. Becker.

Mel. Nun freut euch lieben.

816. Noch dennoch muſt du drum nicht ganz in Traurigkeit erſticken, GOtt wird des ſüſſen Troſtes Glanz ſchon wieder laſſen blicken: Steh in Geduld, wart in der Still, und laß GOtt machen, wie Er will, Er kans nicht böſe machen.

2. Iſt das denn unſer erſtes mal, daß wir betrübet werden? Was haben wir als Angſt und Quaal bisher gehabt auf Erden? Wir ſind wohl mehr ſo hoch gekränkt, und hat doch GOtt uns drauf geſchenkt ein Stündlein voller Freuden.

3. So iſt auch GOttes Meynung nicht, wenn Er uns Unglück ſendet, als ſolte drum ſein Angeſicht ganz von uns ſeyn gewendet: Nein, ſondern dieſes iſt ſein Rath, daß der, ſo ihn verlaſſen hat, durchs Unglück wiederkehre.

4. Denn das iſt unſers Fleiſches Muth, wenn wir in Freuden leben, daß wir dann unſerm höchſten Gut am erſten Urlaub geben: Wir ſind von Erd, und halten werth vielmehr, was hier auf dieſer Erd, als was im Himmel wohnet.

5. Drum fährt uns GOTT durch unſern Sinn, und läſt uns weh geſchehen, Er nimmt eſt, was uns lieb, dahin, damit wir aufwärts ſehen, und uns zu ſeiner Güt' und Macht, die wir bisher nicht groß geacht't, als Kinder wieder finden.

6. Thun wir nun das, iſt Er bereit, uns wieder anzunehmen, macht aus dem Leide lauter Freud', und Lachen aus dem Grämen, und iſt ihm das gar ſchlechte Kunſt: Wen Er umfängt mit Leib und Gunſt, dem iſt geſchwind geholfen.

7. Drum falle, du betrübtes Heer! in Demuth vor ihm nieder, ſprich: HErr, wir geben dir die Ehr, ach! nimm uns Sünder wieder in deine Gnade, reiß die Laſt, die du uns aufgeleget haſt, hinweg, heil unſern Schaden.

8. Denn Gnade gehet doch vor Recht, Zorn muß der Liebe weichen: Wenn wir erliegen, muß uns ſchlecht GOtt ſein Erbarmen reichen, diß iſt die Hand, die uns erhält, wo wir die laſſen, bricht und fällt all unſer Thun in Haufen.

9. Auf GOttes Liebe muſt du ſtehn, und dich nicht laſſen fällen, wenn auch der Himmel

ein

ein wolt gehn, und alle Welt zerschellen; GOTT hat uns Gnade zugesagt, sein Wort ist klar, wer sich drauf wagt, dem kan es nimmer fehlen.

10. So darfst du auch an seiner Kraft gar keinen Zweifel haben; wer ists, der alle Dinge schaft? Wer theilt aus alle Gaben? GOtt thuts: und das ist auch der Mann, der Rath und That erfinden kan, wenn jederman verzaget.

11. Deucht dir die Hülf unmöglich seyn, so solt du gleichwohl wissen, GOtt räumt uns dieses nimmer ein, daß Er sich laß einschließen in unsers Sinnes engen Stall, sein Arm ist frey, thut überall viel mehr, als wir verstehen.

12. Was ist sein ganzes werthes Reich, als lauter Wunder-Sachen? Er hilft und baut, wenn wir uns gleich deß gar kein Hofnung machen: Und das ist seines Nahmens Ruhm, den du, wenn du sein Heiligthum wilt sehen, ihm mußt geben.

Paul Gerhard.

Mel. Mein Augen schließ ꝛc.

817. Du liebe Unschuld du, wie schlecht wirst du geacht't! Wie oftmals wird dein Thun von aller Welt veracht't! Du dienest deinem GOtt, hältst dich nach seinen Worten, darüber höhnt man dich, und drückt dich aller Orten.

2. Du gehst geraden Weg, fleuchst von der krummen Bahn, ein andrer thut sich zu, und wird ein reicher Mann, vermehrt sein kleines Gut, füllt Kasten, Boden, Schennen, du bleibst ein armer Tropf, und darbest mit den Deinen.

3. Du strafst der Bösen Werk, und sagst, was unrecht sey, ein andrer braucht die Kunst der süssen Heucheley, die bringt ihm Lieb' und Huld, und hebt ihn auf die Höhen, du aber bleibst zurück, und mußt da unten stehen.

4. Du sprichst: Die Tugend sey der Christen schönste Kron: hingegen hält die Welt auf Reputation: Wer diese haben will, sagt sie, der muß gar eben sich schicken in die Zeit, und gleich den andern leben.

5. Du rühmest viel von GOtt, und streichst gewaltig aus den Segen, den Er schickt in seiner Kinder Haus. Ist diesem nun also, spricht man, so laß doch sehen, was dir denn ist für Gutes, für Glück und Heil geschehen?

6. Halt fest, o frommes Herz, halt fest und bleib getreu in Widerwärtigkeit, denn GOtt der steht mir bey; laß

diesen

dieſen deine Sach handhaben, ſchützen, führen, ſo wirſt du wohl beſtehn, und endlich triumphiren.

7. Gefälſt du Menſchen nicht? Das iſt ein ſchlechter Schad'; all gnug iſts, wenn du haſt des ewgen Vaters Gnad': Ein Menſch kan doch nicht mehr, als irren, fehlen, lügen; GOtt aber iſt gerecht, ſein Urtheil kan nicht trügen.

8. Spricht Er nun: Du biſt mein; dein Thun gefällt mir wohl: Wohlan, ſo ſey dein Herz getroſt und Freuden-voll; ſchlag alles in den Wind, was böſe Leute dichten; ſey ſtill und ſiehe zu, GOtt wird ſie balde richten.

9. Stolz, Uebermuth und Pracht währt in die Länge nicht, wenns Glas am-hellſten ſcheint, fällts auf die Erd und bricht. Und wenn des Menſchen Glück am höchſten iſt geſtiegen, ſo ſtürzt es unter ſich, und muß zu Boden liegen.

10. Das ungerechte Gut, wers recht und wohl beſieht, iſt lauter Centner-Laſt, die Herz, Sinn und Gemüth ohn' Unterlaß beſchwert, Seel und Gewiſſen dringet, und aus der ſanften Ruh in ſchweres Leiden bringet.

11. Was hat doch mancher mehr als armer Leute Schweiß? Was iſt und trinket er, worinn beſteht ſein Preis, als im geraubten Gut, und armer Leute Thränen, die, wie ein dürres Land, ſich nach Erquickung ſehnen?

12. Heißt das nun ſelig ſeyn? Iſt das nun Herrlichkeit? O welch ein hartes Wort wird über ſolche Leut', am Tage des Gerichts, aus GOttes Thron erſchallen, wie ſchändlich wird ihr Ruhm und groſſes Prahlen fallen.

13. Du aber, der du GOtt vom ganzem Herzen ehrſt, und deine Füſſe nicht von ſeinen Wegen kehrſt, wirſt in der ſchönen Schaar, die GOtt mit Manna weidet, hergehn mit Lob und Ehr, als einem Rock gekleidet.

14. Drum faſſe deine Seel' ein wenig mit Geduld, fahr immer fort, thu recht, leb auſer Sünden-Schuld, halt, daß den höchſten Schatz, dort in dem andern Leben, des Höchſten milde Hand dir werd aus Gnaden geben.

15. Was heut iſt in der Welt, da ſey nur unbemüht, wird dirs erſprießlich ſeyn, wies GOtt am beſten ſieht, ſo glaube du gewiß, Er wird dir deinen Willen ſchon geben, und mit Freud' all dein Begehren ſtillen.

Paul Gerhard.

In

In eigener Melodie.

818. Seele, schwinge dich zu GOtt, wenn du dich must kränken; Er kan bald die Creuzes-Noth dir zum Besten lenken; geht dirs nicht nach deinem Willen, wie du selber meynst; Er, laß ihn den Kummer stillen, den du, so beweinst.

2. Unser Creuz ist Zucker-Brod't, wenn wirs recht geniessen, Bitterkeit ist kaum ein Loth, Centner das Versüssen; aus den Dornen wächsen Rosen, die uns dienlich seyn; nach Egypten folget Gosen, da gehts Himmel-ein.

3. Sind wir hier wie Blümelein, die der Sturm zerbrücket, dorten folget Sonnenschein, der das Herz erquicket; sind wir hier gejagte Tauben, dort ist unser Haus; sind wir hier gepreßte Trauben, dort wird Wein daraus.

4. Niemand sey demnach betrübt, wenn die Wolken blizen: JEsus, der dich ewig liebt, wird dich schon beschützen; Er hat alles in den Händen, was dein Herze drückt, drum kan er auch alles wenden, was Er zugeschickt.

5. Nimm von JEsu alles an, Er will dich annehmen, hast du was nicht recht gethan, lerne dich bald schämen, und verbleibe treu im Lieben, sey kein Demas-Freund, denke stets, daß sein Betrüben Herzens-gut gemeynt.

6. Ach HErr JEsu! der du izt kanst mit Palmen prangen, laß mich kommen, wo du sizst, und dich dort umfangen, hier will ich am Oelberg stehen, daß ich dorten mag frölich auf den Tabor gehen, zu dem Hochzeit-Tag. I. G. W.

Mel. Wenn mein Stündlein.

819. Betrübtes Herz, sey wohlgemuth, thu nicht so gar verzagen, es wird noch alles werden gut; all dein Weinen und Klagen wird sich in lauter Frölichkeit verwandeln in gar kurzer Zeit, das wirst du wohl erfahren.

2. Harre auf GOtt, weil dir bewust, daß Er sich thu erbarmen der Elenden, und hab sein Lust an dem Schreyen der Armen, die will er nicht in Ewigkeit lassen in ihrem Herzeleid, sondern daraus erretten.

3. Wenn dich Vater und Mutter läst stecken in deinen Nöthen, so zweifle nicht, sondern gläub fest, wolt man dich auch gleich tödten, daß dich der HErr doch nimmet auf, laß dich nicht irren der Welt Lauf, sondern trau GOtt alleine.

4. Wär gleich noch eins so groß die Noth, so laß dichs

nicht erſchrecken; es ſoll der G'rechte doch ſein Brodt nicht ſuchen an ein'm Stecken. David ſpricht: Ich bin g'weſen jung, hab auch gelebt der Jahre gnug, und habs noch nie geſehen.

5. Hier geht es zu oft ſehr ungleich, der Arme muß ſich ſchmiegen, wer nur Geld hat und iſt ſehr reich, vor dem muß man ſich biegen. Wer nicht hat groſſer Herren Gunſt, dem hilft auch nicht ſein' beſte Kunſt, er muß darnieder liegen.

6. GOtt aber hat ein' andre Art, was die Welt thut verlachen, und was wird hier gedrücket hart, das pflegt Er groß zu machen. Die Stolzen ſtöſſet Er vom Stuhl, giebt ihn'n zu Lohn den hölliſchen Pfuhl, der ſtets vom Schwefel brennet.

7. Darum, mein' Seel', verzage nicht, halt feſt an GOtt dem HErren, ob dir jetzund Gewalt geſchicht, halt ſtill' und leid' es gern: Es wird noch wohl kommen die Zeit, das GOtt wird heimſuchen die Leut, die dich jetzund betrüben.

Andr. Kritzelmann.

In eigener Melodie.

820. Schlieſſet euch ihr Wolken auf, und zertheilet euren Lauf, meine Seufzer durchzulaſſen, welcher mehr als tauſend ſeyn, die allein JEſus Hülfe wollen faſſen, in der Pein.

2. Iſt dann inn- und äuſſerlich alles Elend wider mich? Niemand weiß es, als derſelbe, der auf Mond und Sternen ſitzt, wie mich ſchwitzt, wie das Creuz und Angſt-Gewölke auf mich blizt.

3. Du verfluchte Sünde du, führeſt mir ſolch Elend zu, ach! mich martert mein Gewiſſen, ach! mein Geiſt erträget laſt, daß mir faſt alle Glieder zittern müſſen, ohne Raſt.

4. Doch, was hilft mein Weh und Ach, in dem groſſen Ungemach? Was hilft denn mein Händeringen? JEſum hab ich oft betrübt, der mich liebt, und mir ſonſt in allen Dingen Gnade giebt.

5 Fahre hin, du Sündenluſt, ich will ſchlagen an die Bruſt, fahre, loſes Welt-Getümmel, ich will in den Thränen nun weinend ruhn, und vor dem erzürnten Himmel Buſſe thun.

6. Nichts beliebt mir, liebſter GOtt, es ſey dann ein ſanfter Tod, ruhig ſchläft man in der Erden, hier muß ich auf Dornen gehn, kläglich ſtehn, und mit den verlohrnen Heerden irre gehn.

7. JEſu

7. JEsu, wenn dein Rosin-Blut, deiner Wunden Wunder-Fluth nicht auf meine Seele sprützte, würde keiner finden sich, welcher mich wider das Verderben schützte ewiglich.

8. Liebster Heyland, Lebens-Hort, deine sieben Jammer-Wort und vergossnen Schmerzens-Zähren sollen meine Tröster seyn in der Pein, bis ich in die Grube fahre sanft hinein.

In eigener Melodie.
Seele.

821. Jammer hat mich ganz umgeben, Elend hat mich angethan, Trauren heißt mein kurzes Leben, Trübsal führt mich auf den Plan. GOtt der hat mich gar verlassen, keinen Trost weiß ich zu fassen, hier auf dieser Unglücks-Bahn.

Trost. 2. Liebste Seel, hör auf zu schreyen, deines Klagens ist zu viel, nach dem Trauren kommt das Freuen, Herzens-Angst hat auch ihr Ziel: Wechsel ist in allen Sachen, nach dem Heulen kan man lachen, GOtt der treibt mit dir sein Spiel.

Seele. 3. Grausamlich bin ich vertrieben von des HErren Angesicht, als ich ihn allein zu lieben nicht gedacht an meine Pflicht, drum muß ich so kläglich stehen, doch es ist mir recht geschehen, mein GOtt rief, ich hört ihn nicht.

Trost. 4. Ist dein Heyland von dir gangen? Er wird wieder kommen schon, und mit Freuden dich umfangen, recht wie den verlohrnen Sohn: Hat dein Liebster dich verlassen? Ey, Er kan doch nimmer hassen, sein Güt ist doch dein Lohn.

Seele. 5. Ach! mein Schiflein will versinken, hier auf diesem Sünden-Meer, GOttes Grimm läßt mich ertrinken, denn sein Hand ist viel zu schwer, ja mein Schiflein läßt sich jagen, durch Verzweiflungs-Angst u. Plagen, ganz entanket hin und her.

Trost. 6. Hat dich GOtt dahin gegeben, daß dich Satan sichten soll, und das Creuz dich machet beben? Ey, Er meynt doch alles wohl: Diß sind seiner Liebe Zeichen, die doch keiner kan erreichen, wenn er nicht ist Glaubens voll.

Seele. 7. GOtt hat mich jezt gar vergessen, weil ich nicht an ihn gedacht, meine Sünd hat Er gemessen, und sich meinen Feind gemacht, daß ich ringen muß die Hände, sein Erbarmen hat ein Ende, schier bin ich zur Höllen bracht.

Troſt. 8. Ob dich dein Gewiſſen naget; ob dein Geiſt bekümmert iſt, ob der Höllen Furcht dich plaget, ob dich ſchreckt des Teufels Liſt: Traure nicht, GOtt wird es wenden, und gewiſſe Lindrung ſenden, wenn du nur geduldig biſt.

Seele. 9. Wo iſt Rath und Troſt zu finden? Wo iſt Hülf in dieſer Noth? HErr, wer rettet mich von Sünden? Wer erlöſet mich vom Tod? Ich gedenke zwar der Zeiten, da du pflegteſt für mich zu ſtreiten, wenn wir lagen gar im Koth.

Troſt. 10. Mieſes hat diß auch erfahren, und ſein Bruder Aaron, Noah, und die mit ihm waren, ſahen nicht die Gnaden-Sonn, David, Joſeph und Elias, Petrus, Paulus und Tobias trugen auch ihr Theil davon.

Seele. 11. Aber nun hat ſich geendet deine Lieb und groſſe Treu: Ach! dein Herz iſt abgewendet, und dein Grimm iſt täglich neu. Du biſt gar von mir gegangen, nur dein Zorn hält mich gefangen, ich verſchwinde wie die Spreu.

Troſt. 12. Sey zufrieden, liebe Seele, billig trägſt du ſolche Laſt; Hierin dieſer Unglücks-Höhle weiß man doch von keiner Raſt: Drum ſo ſtille nur dein Zagen, und bedenk, es ſind die Plagen, die du längſt verdienet haſt.

Seele. 13. Höllen-Angſt hat mich getroffen, mein Gewiſſen quälet mich, kein Erlöſung iſt zu hoffen; ich empfinde Todes-Stich und ein unaufhörlichs Sterben, HErr, ich eile zum Verderben, ich vergehe jämmerlich.

Troſt. 14. Brauſen jetzt die Waſſerwogen; morgen ändert ſich das Meer: Iſt dir heut die Freud' entzogen; morgen kömmt ſie wieder her: Iſt dir aller Troſt entgangen; ſey zufrieden, dein Verlangen wird erfüllet nach Begehr.

Seele. 15. Grauen hat mich überfallen, Zittern hat mich angeſteckt, ſchwerlich kann ich nunmehr lallen, Angſt und Furcht hat mich bedeckt. Ach! ich wandle jetzt die Straſſen, da ich mich muß martern laſſen, o wie wird mein Geiſt erſchreckt!

Troſt. 16. Was betrübſt du dich mit Schmerzen, ſtille doch, und harr auf GOtt, danken will ich ihm von Herzen, daß ich werde nicht zu Spott; ob Er mich gleich würde tödten, hilft er mir dennoch aus Nöthen, Er, der HErre Zebaoth.

Seele.

Seele. 17. Will mir denn kein Trost erscheinen, spühr ich gar kein Gnaden-Licht? Nein, vergeblich ist mein Weinen, mein Gebet das hilft mir nicht; über mich verlaßnen Armen will kein Helfer sich erbarmen. Ich bin todt, mein Herz zerbricht.

Seele. 18. HErr, errette mich mit Freuden aus der Höllen Grausamkeit, hilf mir, daß ich auch im Leiden dir zu dienen sey bereit: Giebst du mir des Geistes Gaben, daß sie mir die Seele laben, tret ich frölich an den Streit. Joh. Rist.

Mel. Gott des Himmels und.

822. Sey mit deinem GOtt zufrieden, heilig, heilig ist sein Will, Er hat alles schon beschieden, halt ihm nur geduldig still; sey getrost und wohlgemuth, Er hält dich in seiner Hut.

2. Bist du von ihm abgetreten, und durch Sünden abgewandt, eile, diese auszujäten, so beut er dir seine Hand; wider dieses arge Gift ist des Lammes Blut gestift't.

3. Laß herkommen Creuz und Leiden, welches du gar wohl verdient, nimm nur solches an mit Freuden, du bleibst dennoch GOttes Kind. Schwaches Fleisch und starker Geist GOttes Gnad und Kräfte preis't.

4. Fürchtest du die Todes-Stunden, und der Höllen Angst dazu, JEsus hat sie überwunden, und dir zugebracht die Ruh, welche ewig selig macht, wenn du ihn nur hältst in acht.

5. Ey! so laß denn alles gehen, strebe nach der Heiligkeit, was GOtt will, das wird geschehen, der getreu ist allezeit. Damit scheide frölich ab, Jesu Wunden seyn dein Grab.

Mel. Wer nur den lieben G.

823. Der Höchste kennet seine Lieben, und bleibt ihr allerliebster Freund, ob Er sie gleich pflegt zu betrüben, und sich verstellet als ein Feind: Nim an, mein Herz, was GOtt dir schickt, der Höchste drücket und erquickt.

2. GOtt legt uns auf, die Last der Plagen, doch macht Er sie nicht allzuschwer, Er weiß, wie viel wir können tragen, Er drücket uns nicht allzu sehr: Er liebt die Seinen unverrückt, der Höchste drücket und erquickt.

3. Er streichet seine liebste Kinder mit Vater-Ruthen seiner Zucht, doch macht Er bald das Creuz gelinder, wenn ihm das Herz mit Schmerzen sucht, und Himmel-an die Seufzer schickt, der Höchste drücket und erquickt.

4. Der ewig-treue Vater höret, und hilf mit seiner ſtarken Hand, wenn uns die gröſte Laſt beſchweret, Er führt in das gelobte Land, wenn uns Egypten faſt erſtickt, der Höchſte drücket und erquickt.

5. Der Höchſte kan und will erretten, Er iſt der HErr, der uns befreyt von Creuzes-Band- und Todes-Ketten, Er führt aus Sturm in Sicherheit: Wer ihm vertraut, wird höchſt beglückt, der Höchſte drücket und erquickt.

6. Drum ſey getreu, ſey GOtt ergeben, dein Creuz wird nur ein kleines ſeyn, denk an des Himmels Freuden-Leben, und leide die ſo kurze Pein, ſey treu, bis dich die Crone ſchmückt, der Höchſte drücket und erquickt.

Sal. Francke.

In bekannter Melodie.

824. Selig, ja ſelig, wer willig erträget dieſer Zeit Leiden, Verachtung und Streit; welches nach dieſer Vergänglichkeit pfleget mit ſich zu bringen die ewige Freud: Selig, wer hie was um JEſu erduldet; droben im Himmel wirds doppelt verſchuldet.

2. Dieſer Zeit Leiden und Neiden zu meiden, ſcheinet uns Chriſten unmöglich zu ſeyn: Dieſer Zeit Leiden bringt ewige Freuden: Dieſer Zeit Freude bringt ewige Pein. Dieſer Zeit Leiden nimmt Ende behende, himmliſche Freude beharret ohn Ende.

3. Dieſer Zeit Leiden das quälet gelinde, dieſer Zeit Leiden vergehet wie Schnee, ſchwindet geſchwinde wie ſchwindende Winde; Quälen der Seelen bringt ewiges Weh. Dieſer Zeit Freude nimmt Ende behende: Quälen der Seelen beharret ohn' Ende.

4. Zeitliche Plagen ſind leicht zu ertragen, gegen der ewigen hölliſchen Quaal, dieſer Zeit Plagen uns nagen, und jagen hin zu den Freuden im himmliſchen Saal. Dieſer Zeit Plage nimt Ende behende: Himmliſche Freude beharret ohn' Ende.

5. Dieſer Zeit Schmerzen im Herzen verſchmerzen, ſtehet geruſteten Chriſten wohl an, welche im Herzen ſind brennende Kerzen, die uns erleuchten die himmliſche Bahn. Selig, wer dieſer Zeit Schmerzen erduldet, droben im Himmel wirds doppelt verſchuldet.

6. Endlich nach dieſer Zeit Schmerzen und Leiden werden wir, welches gewiß wird geſchehn, ſüßeiden aus Neiden und Leiden zur Freuden, welche kein ſterbliches Auge geſehn;

ſtehn; die uns dort allein aus Gnaden wird geben JEſus, die Wahrheit, der Weg und das Leben.

7. Selig, drum ſelig, wer willig erträget dieſer Zeit Liden, Verachtung und Streit, welches nach dieſer Vergänglichkeit pfleget mit ſich zu bringen die ewige Freud'. Selig, wer hie was um JEſu erduldet, droben im Himmel wirds doppelt verſchuldet.

Joh Flittner.

Mel. Treuer GOtt, ich muß ꝛc.

825. GOttes Güte will ich preiſen, für die mancherley Wohlthat, die du mir ſtets thuſt beweiſen, wenn mich Noth betreten hat. Daß es nicht mit mir gar aus, wenn mir Unglück kömmt zu Haus, dis allein ich dir zuſchreibe, drum ich gänzlich dein verbleibe.

2. HErr, wie lang iſt dein Erbarmen, das kein Ende hat noch weiß? Wenn ich lieg' in deinen Armen, ob ich gleich leid' Angſt und Schweiß, von der Sünd' und Miſſethat, die mich ſtürzt in Ungenad, kanſt du doch mein nicht vergeſſen, daß ich wieder mög geneſen.

3. Alle Morgen kömmſt du wieder, wenn ich munter werd' und wach': Dein Erbarmen legt ſich nieder mit mir, wenn ich geh zu Tag, wenn die Nacht jezt bricht herein, ſtellſt du dich ſtracks wieder ein, ach! thu ja von mir nicht weichen, wenn mich Satan will erſchleichen.

4. GOtt, mein Troſt, ſey auch nicht ferne, wenn ich einmal ſterben ſoll: Deine groſſe Treu ſey gerne bey mir, der ich Sünden voll, nimm die Buß an für die Sünd', halt mich für dein Gnaden-Kind, wenn ich jezt den Geiſt aufgebe, du mein' arme Seel aufhebe.

Mel. In dich hab ich gehoffet.

826. Sey unverzagt, o frommer Chriſt, der du im Creuz und Unglück biſt, befiehl GOtt deine Sachen: In Noth und Pein vertrau allein auf ihn: Er wirds wohl machen.

2. Dein Unglück kömmt nicht ohngefähr, es rühret von dem Höchſten her, der hat es ſo verſehen. Drum ſey nur ſtill, und was GOtt will, das laß du nur geſchehen.

3. Solt' auch der Himmel fallen ein, und die Natur geändert ſeyn, ſo kan doch GOtt nicht haſſen, und auch den Mann, der ihm recht kan vertrauen, nicht verlaſſen.

4. Zudem wird deine Traurigkeit ja auch nicht währen allezeit, GOtt wird dir Freude geben, wo nicht allhie, doch dort, da ſie ſoll ewig ob dir ſchweben.

5. Hab immer einen Löwen-Muth, vertraue GOtt, es wird noch gut auf alle Trübsal werden: GOtt ziehet dich durchs Creuz zu sich gen Himmel von der Erden.

6. Der liebe GOtt ist so getreu und fromm, daß Er dir stehet bey, wenn Unfall sich erreget, auch jederman mehr, als er kan ertragen, nicht auflegt.

7. Es haben ja zu aller Zeit die Heiligen in Traurigkeit und Creuz oft müssen schwitzen! Warum wilt du denn immerzu im Rosen-Garten sitzen?

8. Bet, hoff und trau auf deinen GOtt, in allem Jammer, Angst und Noth: laß, wie Er will, es gehen. Setz ihm kein Ziel, ist Er im Spiel, wirst du noch Wunder sehen.

9. GOtt Vater, Sohn und heilger Geist, der du ein GOtt des Trostes heist, laß alle Trost empfinden, die traurig seyn, und hilf allein das Böse überwinden. Benj. Schmolck.

Mel. GOtt des Himmels und.

827. Meine Seele, laß es gehen, wie es in der Welt jezt geht, meine Seele, laß es stehen, wie es jezo geht und steht. Liebste Seele, halte stille, denke, daß es GOttes Wille.

2. Ist dir gleich die Welt zuwider, und bist deiner Feinde Spott, drücken dich die Feinde nieder, so vertraue deinem GOtt. Liebste Seele, halte stille, denke, daß es GOttes Wille.

3. Ist in deines Herzens Kammer nichts als lauter Herzeleid, plaget dich sehr grosser Jammer hier in dieser Sterblichkeit. Liebste Seele, halte stille, denke, daß es GOttes Wille.

4. GOtt pflegt die getreuen Herzen, wenn sie durch das Creuz bewährt, wohl zu trösten nach dem Schmerzen, und giebt, was sie nur begehrt. Liebste Seele, halte stille, denke, daß es GOttes Wille.

5. Auf den Regen scheint die Sonne, also kommet Lust auf Leid, auf die Angst folgt lauter Wonne, Freude kömmt auf Traurigkeit. Liebste Seele, halte stille, denke, daß es GOttes Wille.

6. Solt du von der Welt abscheiden, scheide nur getrost zu GOtt, GOtt giebt auf das Scheiden Freuden, Freude giebt Er auf die Noth. Liebste Seele, halte stille, denke, daß es GOttes Wille.

Mel. Singen wir aus Herz.

828. Auf den Nebel folgt die Sonn', auf das Trauren Freud und Wonn,

Wom', auf die schwere bittre Pein stellt sich Trost und Labsal ein; meine Seele, die zuvor sank bis zu dem Höllen-Thor, steigt nun bis zum Himmels-Thor.

2. Der, vor dem die Welt erschrickt, hat mir meinen Geist erquickt, seine hohe starke Hand reißt mich aus der Höllen Band. Alle seine Lieb und Güt überschwemmt mir mein Gemüth, und erfrischt mir mein Geblüt.

3. Hab ich vormals Angst gefühlt; hat der Gram mein Herz zerwühlt; hat der Kummer mich beschwehrt; hat der Satan mich bethört: Ey so bin ich nunmehr frey, Heyl und Rettung, Schutz und Treu steht mir wieder treulich bey.

4. Nun erfahr ich, schnöder Feind, wie du's hast mit mir gemeynt; du hast warlich mich mit Macht in dein Netz zu ziehn gedacht; hätt ich dir zu viel getraut, hättst du, eh ich zugeschaut, mir zum Fall ein Sieb gebaut.

5. Ich erkenne deine List, da du mit erfüllet bist, du beleugst mir meinen GOtt, und machst seinen Ruhm zu Spott; wenn Er sezt, so wirfst du um, wenn Er spricht, verkehrt dein Grimm seine süsse Vater-Stimm'.

6. Hoff und wart' ich alles Guts, bin ich froh und gutes Muths; rückst du mir aus meinem Sinn alles gute Sinnen hin. GOtt ist, sprichst du, fern von dir, alles Unglück bricht herfür, steht und liegt vor deiner Thür.

7. Heb dich weg, verloaner Mund, hier ist GOtt und Gottes Grund; hier ist GOttes Angesicht, und das schöne helle Licht seines Segens, seiner Gnad, all sein Wort und weiser Rath steht vor mir in voller That.

8. GOtt läst keinen traurig stehn, noch mit Schimpf zurücke gehn, der sich ihm zu eigen schenkt, und ihm in sein Herze senkt. Wer auf GOtt sein Hoffnung setzt, findet endlich und zulezt, was ihm Leib und Seel ergezt.

9. Kömmts nicht heute, wie man will; sey man nur ein wenig still; ist doch morgen auch ein Tag, da die Wohlfahrt kommen mag. GOttes Zeit hält ihren Schritt, wenn die kömmt, kömmt unsre Bitt, und die Freude reichlich mit

10. Ach! wie ofte dacht ich doch, da mir noch des Trübsals Joch auf dem Haupt und Halse saß, und das Leid mein Herze fraß: Nun ist keine Hoffnung mehr, auch kein

Ruhen, bis ich kehr' in das schwarze Todten-Meer.

11. Aber mein GOtt wandt es bald, heilt und hielt mich dergestalt, daß ich, was sein Arm gethan, nimmermehr gnug preisen kan: Da ich weder hier noch da einen Weg zur Rettung sah, hatt' ich seine Hülfe nah.

12. Als ich furchtsam und verzagt, mich selbst und mein Herze plagt', als ich manche liebe Nacht mich mit Wachen krank gemacht, als mir aller Muth entfiel, tratst du, mein GOtt, selbst ins Spiel, gabst dem Unfall Maaß und Ziel.

13. Nun so lang ich in der Welt haben werde Haus und Zelt, soll mir dieser Wunder-Schein stets vor meinen Augen seyn, ich will all mein Lebelang meinem GOtt mit Lob-Gesang hiefür bringen Preis und Dank.

14. Allen Jammer, allen Schmerz, den des ewgen Vaters Herz mir schon jezo zugezählt, oder künftig auserwählt, will ich hier in diesem Lauf meines Lebens all zu Hauf frisch und freudig nehmen auf.

15. Ich will gehn in Angst und Noth, ich will gehn bis in den Tod, ich will gehn ins Grab hinein, und doch allzeit frölich seyn; wem der Stärkste bey will stehn, wen der Höchste will erhöhn, kan nicht ganz zu Grunde gehn.

Paul Gerhard.

Mel. HErr JEsu Christ, du h.

829. GOTT ist mein Licht, der HErr mein Heyl, das ich erwählet habe, Er ist die Kraft, dahin ich eil', und meine Seele labe; was will ich mich den fürchten nun, und wer kan mir doch Schaden thun, auf dieser ganzen Erden.

2. Wenn mich die böse Rott anfällt, und mein Fleisch will verschlingen, so kan sie dieser starke Held gar leicht zu Boden bringen, wenn sich auch gleich ein ganzes Heer legt um mich her, was ists denn mehr: Mein GOTT kan sie bald schlagen.

3. Eins bitt ich nur, das hätt ich gern, wenn mirs GOTT wolte geben, daß ich bey ihm, als meinem HErrn, stets wohnen solt und leben; und alle meine Tag und Jahr in seinem Hause bey der Schaar der Heiligen vollbringen,

4. Da wolt ich meine Herzens-Freud' an seinen Diensten sehen, und rühmen, wie zur bösen Zeit mir so viel Guts geschehen, da Er mich fleissig hat verdeckt, in seiner Hütten, und versteckt in einem starken Felsen.

5. Und

5. Und also wird Er ferner noch mich wissen zu regieren. Er wird mich schützen und sehr hoch in sichre Oerter führen: Mein Haupt wird über meine Feind, ob sie gleich hoch erhaben seynd, allzeit erhöhet bleiben.

6. Dafür will ich denn wiederum GOtt auf das best' erheben: Sein Ruhm soll in dem Heiligthum aus meinem Munde gehen: Ich will ihm opfern Dank und Preis, ich will sein Lob, so gut ich weiß, vor allem Volke singen.

7. HErr, mein GOtt! höre, wie ich schrey, und seufz in meinem Sinne: Gieb, daß mein Bitten kräftig sey, und dein Herz eingewinne, mein Herz hält dir, du treuer Hort, beständig vor dein eigen Wort: Ihr solt mein Antlitz suchen.

8. Nun such ich jezt, ach! laß mich nicht entgelten meine Sünden, ich suche, HErr, dein Angesicht, das laß mich gnädig finden: Verstosse ja nicht deinen Knecht, denn du bists, der mir hilft zu recht, und bringt aus allen Nöthen.

9. Mein Vater, Mutter, und was hier sonst ist von guten Leuten, die sind zu schwach, und können mir nicht treten an die Seiten: Ich bin entsezt von aller Welt, GOtt aber nimmt mich in sein Zelt, da sind ich alle Gnüge.

10. HErr, mache mir gerade Bahn, halt mich in deiner Gnade, und nimm dich meiner herzlich an, daß mir kein Feind nicht schade, dann viel die reden wider mich, und zeugen, das sie ewiglich nicht können überweisen.

11. Noch dennoch hab ich guten Muth, und glaube, daß ich werde im Lebens-Land das rechte Gut dort sehn, und auf der Erde: Frisch auf, getrost und unverzagt! Wers nur mit GOtt im Glauben wägt, der wird den Sieg erhalten.

12. GOtt Vater, Sohn und heilger Geist, ohn' Anfang und ohn Ende, der du viel Gutes mir erweist, durch Allmacht deiner Hände, sey von mir jezt und allezeit von nun an bis in Ewigkeit gelobet und gepreiset.

Paul Gerhard.

Mel. Es kostet viel ein Christ.

830. Er wird es thun, der fromme treue GOtt, Er kan ja nicht ohn alle Maaß versuchen, Er bleibet noch ein Vater in der Noth, sein Segens-Mund wird seinem Kind' nicht fluchen. Ey höre nur, wie Er so freundlich spricht: Verzage nicht.

2. Bedenke fein, daß du berufen bist, in GOttes Reich durch Trübsal einzugehen.

Du glaubest ja, du seyst ein wahrer Christ; so muß man auch von dir die Probe sehen. So lang' es geht nach deinem Fleisch und Blut, stehts noch nicht gut.

3. Du hast genug vom Christen-Creuz gehört, so hast du auch genug davon gesprochen; doch haftet mehr, was die Erfahrung lehrt: Drum komm getrost zum Creuz heran gekrochen. Wer dieses faßt, dem wird zulezt zu Theil Kraft, Trost und Heyl.

4. Eh Joseph steigt auf der Egypter Thron, muß er zuvor den schwarzen Kerker sehen. Eh David kommt zu der verheißnen Kron', muß er mit Schmach im Elend umhergehen. Hiskias wird erst nach der Sterbens-Noth befreyt vom Tod'.

5. Dein JEsus selbst geht dir zum Beyspiel vor, der muste ja auf Erden vieles leiden, eh er sich hub zur Herrlichkeit empor, da Er nun hat und giebt die ewge Freuden. Wer treulich kämpft, bringt auch den guten Lohn zulezt davon.

6. Drum hoffe nur auf den, der Vater heißt, Er ist dir gut, auch mitten in dem Jammer: Dein Bräutgam steht, wenn dich der Kummer beißt, und schaut hinein in deine Herzens-Kammer, da sieht Er's wohl, wenn du bist Trostes blos und Hülfe-los.

7. Und also bricht das Herz ihm gegen dir, Er spricht: Ich muß mich über dich erbarmen, du liebes Kind, hast niemand ausser mir, drum halt ich dich in meiner Güte Armen. Sey gutes Muths, die Hülf-Stund die ist nah, dein Trost ist da.

8. Dir sey gedankt, du auserwählter Freund, daß du dein Aug' so richtest auf die Deinen: Denn wenn uns jezt der arge Friedens-Feind so hat gefaßt, daß wir verlohren scheinen, so stürzest du ihn in der Höllen Schlund zur rechten Stund'.

9. Gieb, daß auch wir, wie du so innig liebst, dich mögen stets in Lieb und Hoffnung ehren, weil du ja nicht von Herzen uns betrübst, und unser Leid in Freude willst verkehren. So sey dir denn Lob, Ruhm und Dank gebracht, aus aller Macht.

Joh. Jac. Rambach.

Mel. O du Liebe meiner ꝛc.

831. Fahre fort mit Liebes-Schlägen, süsser JEsu, liebster Hort! Laß sich Trübsals-Winde regen, und bring mich hindurch an Port. Ach! ich biete dir den Rücken, schlag nur zu, ich habs

habs verschuld't; Creuz und Noth sind Liebes-Stricke, Zeichen deiner grossen Huld.

2. Ich bin lang' von dir gewichen, lang' war mir das Eitle lieb: Doch bist du mir nachgeschlichen, weil dich deine Liebe trieb. Liebe, die dir Händ und Füsse an das Creuzes-Holz gespießt; Liebe, die so Honig-süsse auf die armen Sünder fließt.

3. Ach! so denke nicht, wie lange ich dich, Bräutgam, nicht erkannt, wie ich mich zur alten Schlange oft mit Herz und Sinn gewandt, sondern denk an deine Wunden, die dein heilig Fleisch durchrizt, denk an deine Trauer-Stunden, da du Blut für mich geschwizt.

4. Fege durch die Creuzes-Ruthe alles aus dem Herzen aus: Wasch es rein mit deinem Blute, und mach es zu deinem Haus. Ach! eröffne selbst die Thüre, wälz den Sünden-Stein davon: Gieb, daß ich dich drinnen spühre, du geliebter GOttes Sohn.

5. Wenn du es nun eingenommen, so laß gar nichts mehr hinein, denn ich hab mir vorgenommen, dein hinfort allein zu seyn, ich will selbst mich nicht mehr kennen, nicht die Welt, nicht Fleisches-Lust, Augen-Lust, Stolz, sündlich Brennen sey mir niemals mehr bewust.

6. Denn will ich in deinen Armen, unterm Creuze sanfte ruhn: doch vertrag auch mit Erbarmen, wenn mein Lassen oder Thun noch mit Schwachheit sehr beflecket, die dir nicht verborgen ist; diese aber wird bedecket, weil du mein Erlöser bist.

7. Nun du solt mein in dem Leben, und im Tod' auch meine seyn, dir mit Leib und Seel ergeben, geh ich in mich selbst hinein: Dich such ich in meinem Herzen, bis du dich mir offenbarst, schenke mir des Glaubens Kerzen, wie du vormals gnädig warst.

8. Hör, ach! hör mein sehnlich-Flehen; ach! wie lang verbirgst du dich? Hilf mir kämpfen, widerstehen; meine Kraft verliehret sich. Aber du bist in den Schwachen mächtig, wenn ihr Herz betrübt, drum magst du es mit mir machen, JEsu, wie es dir beliebt. Amad. Creuzberger.

Mel. Es ist das Heyl uns ꝛc.

832. Ich hange doch an dir, mein GOtt! und will von dir nicht lassen; ob mich gleich drücket grosse Noth, will ich dich doch umfassen. Du hast dich ja in deinem Wort verschrieben mir

zum

zum Fels und Hort, das wirst du mir auch bleiben.

2. Mich drängt des Satans List und Macht mit Grimm auf allen Seiten; er ist darauf mit Ernst bedacht, wie er mich mög erbeuten: Er zielt auf mich fort immer zu, zu stöhren meiner Seelen Ruh, und über mich zu siegen.

3. Du hast, o HErr, durch deine Gnad dein Werk in mir gegründet. Du hast nach deinem Liebes-Rath ein Fünklein angezündet; das heisset Glaub' und ist die Kraft, die nur an deiner Gnade hast, und deines Sohns sich freuet.

4. Das sucht der Feind mit arger List zu rauben und zu dämpfen: Er ist zu aller Stund gerüst't, und läßt nicht nach zu kämpfen; und wenn ich meyn, ich habe nu vor seiner List und Ränken Ruh, so kömmt er doch aufs neue.

5. Nichts kommt den äussern Sinnen für, er sucht das Herz zu binden: Er stellet sich vor ihre Thür, die Liebe zu entzünden, die sich an dem Geschöpf vergaft, da nur das Herz in deiner Haft, o Schöpfer sich solt finden.

6. Im Grunde blendet er das Herz, und zeigt die Herrlichkeiten. Er weiß bald vor, bald hinterwärts sein Netze auszubreiten: gelingts ihm nicht auf dieser Bahn, so greifet ers bald anders an, den edlen Schatz zu rauben.

7. Oft sucht er mit ergrimmtem Sinn in einem Sturm zu siegen. Es giebts auch fast der Geist dahin, er müsse unten liegen: Die Sünde nimmt die Sinnen ein, und will auch kurzum Meister seyn, dem Feind das Reich zu bauen.

8. Das drängt die Seel, in solcher Noth mit Seufzen sich zu wehren; der Zweifel kommt: Es sey kein GOtt, Er wolle nicht erhören; Er halte seine Zusag' nicht; verwandelt sey sein Angesicht; die Gnade sey verlohren.

9. Doch schimmert noch ein kleines Licht tief in des Herzens Grunde; und ruft heraus: Verzage nicht, GOtt hilft zu rechter Stunde: Bald reißt das Dunkle wieder ein, die Gnade soll verscherzet seyn, GOtt wolle nicht mehr helfen.

10. Es scheint, der Unglaub' habe recht; die Hülfs-Thür steh nicht offen; des Glaubens Kraft sey ganz geschwächt, auch keine Gnad zu hoffen: Doch siegt das Wort mit seiner Kraft, daß an sich auch der Glaube haft, und schlägt den Zweifel nieder.

11. Diß Wort zeigt uns des Vaters Huld, und seines Sohnes Liebe; da Er gebüsset unsre Schuld, und will aus reinem Triebe sich uns zur Gabe schenken gar, daß weder Sünd' noch Tods-Gefahr uns ewiglich soll schaden.

12. Drum hang ich doch an dir, mein GOtt, und will nicht von dir lassen, ob mich gleich immer drückt die Noth, will ich dich doch umfassen: Du hast ja dich in deinem Wort verschrieben mir zum Fels und Hort, das wirst du mir auch bleiben. Jo. Iac. Rambach.

Mel. HErr, ich habe mißgeh.

833. Auf! die du so liegst nieder, meine Seel, und traute nicht; faß in GOtt ein Herze wieder, wenn dir Herz und Muth gebricht: GOtt wird sich noch so erweisen, daß du ihn wirst endlich preisen.

2. Ob du dich gleich noch so kränkest, und dir nimmer läßest Ruh, hin und her ein Ding bedenkest; dienets dir doch nirgends zu. Lebe GOtt nur zu gefallen, der weiß Trost, Rath, Hülf in allen.

3. Laß nur allen Unfall kommen, den Er über dich verhängt, es muß alles dir doch frommen, was dich hie und da bedrängt. Wag auf GOtt dein Thun und Lassen, der wirds schicken bester maassen.

4. Laß nur flammen, laß nur brennen bey dir die Gewissens-Angst, nichts kan von GOtt dich trennen, so du Christo nur anhangst. Traue GOtt in allen Kämpfen, der wird Feur und Flammen dämpfen.

5. Laß dir auch nur sonst entstehen, was dir bringt viel Weh und Ach. Diesen Wegen must du gehen deinem lieben Heyland nach. Traue GOtt ohn alles Klagen, der wird dir stets helfen tragen.

6. Laß dir immerhin begegnen Krankheit, ja selbst Todes-Pein: Must du diese Welt gesegnen, so ergieb dich willig drein. Traue GOtt in Sterbens-Nöthen, der wird allen Tod noch tödten.

7. Drum, wohl auf, die du liegst nieder, meine Seel, und traure nicht: Faß in GOtt ein Herze wieder, wenn dir Herz und Muth gebricht: GOtt wird sich noch so erweisen, daß du ihn wirst ewig preisen.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

834. Mein Herz, was willst du dich betrüben bey deines Kummers trüber Nacht? Du darfst nur dein Anliegen schieben auf den, der auf dein Heyl bedacht; dein JEsus ist es, der dich liebet, drum wirf auf ihn, was dich betrübet.

2. Ist

2. Ist dir empfindlich Creuz und Leiden? Deucht dir die Last schwer, die du trägst? Gedenk, ein Christ kan Creuz nicht meiden. Und was ists, daß du Kummer hegst? Mir deucht, ich höre JEsum sagen: Ich bin dein Freund, ich helf dirs tragen.

3. Ein Freund sorgt ja auf dieser Erde sonst für des andern Wohl und Weh; er sorgt, daß ihm geholfen werde, und wünscht, daß es ihm wohlergeh; drum wer ein rechter Freund will heissen, muß sonders es in Noth beweisen.

4. Ist Jesus nun dein Freund, mein Herze! was meynst du wohl, was sein Sinn sey bey deinem Herzbeklemmten Schmerze? Solt Er wohl seyn von Sorgen frey? O nein! Er sorgt, Er weiß schon Weisen, den Kummer-Stein von dir zu reissen.

5. Du klagst: Die Sünde macht mir bange; wahr, Sünden-Last macht grosse Pein. Du seufzest: Ach HErr! wie so lange, wilt du denn nicht genädig seyn? Doch unverzagt, dein Jesus wehret der Sünde, die dich so beschwehret.

6. Laß dir daher, mein Herz, nicht bange seyn bey der schweren Sünden-Last, sprich nicht mehr: Ach HErr! wie so lange? Dein JEsus hat dich schon umfaßt, Er ist schon da, dich zu erretten von deinen schweren Sünder-Ketten.

7. Ergreif ihn nur auch fest im Glauben hinwiedet, sprich: Ich laß dich nicht! So mag Welt, Sünd und Satan schnauben, hier ist dein JEsus, welcher sprichts: Ich bin dein Heyl, wer will verdammen? Ich tilge Sünd und Höllen-Flammen.

Nach voriger Melodie.

835. Nur unbetrübt, gequältes Herze! die Sorgen sind der Seelen Grab; wer immer seufzt in seinem Schmerze, stirbt täglich der Vergnügung ab: wer Gott und auch sich selbsten liebt, der macht den Schluß: Nur unbetrübt!

2. Nur unbetrübt! wenn alle Morgen das Creuze nach dem Herzen zielt; wen nur dem Himmel seine Sorgen in Hoffnung in Geduld befiehlt, der findet schon, was Tröstung giebt, und saget stets: Nur unbetrübt!

3. Nur unbetrübt! es kan nicht immer der Himmel voll Cometen seyn; wie bald kömmt nach der Nacht ein Schimmer, und auf den Regen Sonnenschein; drum weil das Creuze Wechsel liebt, so schick dich drein: Nur unbetrübt!

4. Nur

4. Nur unbetrübt! GOtt kennt die Seinen; wie GOtt es fügt, so sey vergnügt; du wirst schon lachen nach dem Weinen, wenn deine Last zu Boden liegt. Wohl dem, der sich im Leiden übt, und immer denkt: Nur unbetrübt!

Benj. Schmolck.

Mel. Was mein GOtt will.

836. Umsonst, mein Herz, betrübst du dich, reiß dich aus allen Schmerzen; schau doch, dein JEsus denkt an dich, und liebet dich von Herzen; liegst du mit Lust an seiner Brust, mag alles Unglück krachen; ach! glaube mir, GOtt ist bey dir, der wirds am besten machen.

2. Aus seinem Schooß fleußt Lieb und Leid, laß ihm' nur seinen Willen; Er kan ja wohl zu rechter Zeit noch dein Verlangen stillen: Alsdenn kömmt Wein für Thränen ein; oft will er nur probiren; nur in Geduld trau seiner Huld, so wird Er dich schon führen.

3. Krönt Er dein Haupt mit Dornen gleich, hier kan es dir nicht schaden; ist nicht sein Schlag ein Liebes-Streich? rühm dich nur seiner Gnaden. Nur wer gewinnt, heist liebes Kind; auf Ruthen folgen Küsse, und wenn der Schmerz schon trift das Herz, ist doch sein Nahme süsse.

4. Nun halte, Welt, was dir gefällt, grām ich mich doch nicht drüber; es ist mein Sinn schon fest gestellt, bey JEsu bin ich lieber; o der allein heist mein, ich sein; ruh ich in seinen Armen, ey so kömmt mir nichts bitter für, Er muß sich mein erbarmen.

5. So nimm denn hin, mein Seelen-Freund, ein Herze, das du liebest. Ich weiß schon, was dein Herze meynt, da du mich gleich betrübest. Laß mich nur dein im Creuze seyn, trotz dem! der mich will neiden. Zuletzt sag ich: Ich sterb auf dich, nichts soll mich von dir scheiden. Benj. Schmolck.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

837. Wie spielst du doch mit deinem Kinde, du Himmels-Weisheit, JEsu Christ, bald ich dein Sauersehn empfinde, bald schmeck ich, wie du freundlich bist; bald giebst du Creuzes-Galle mir, bald Freuden-Zucker auch dafür.

2. Du mengst so artig süß und bitter, daß Leid und Freude wird verkehrt; verbirgest dich, und siehst durchs Gitter, wie ich mich nur dabey geberd', ob mir auch das sey angenehm, was du mir gut achtst und bequem.

3. Ach HErr! du kennst mein kindisch Wesen, ich nehme das,

was mir wohl ſchmeckt, denk nicht, daß mein Heyl und Genesen ſey in dem bittern Trank verſteckt; ich nehm den Zucker überall viel lieber, als die bittre Gall.

4. Wie oft hab ich hierin gefehlet! Vergiebs, mein JEſu, deinem Kind'; hinführo ſoll das ſeyn erwählet, was dein Herz für mich gut befindt; ich will von dir mit willgem Muth annehmen Zucker oder Ruth.

5. Indeß hab Dank, daß du gezogen mich auch zu deinem Vater-Spiel, nach deiner Hand mich haſt gebogen, und meinem Creuze Maaß und Ziel zu meinem Vortheil haſt geſezt, und nach dem Trauren mich ergezt.

6. Hab weiter Luſt bey mir zu wohnen, und ſpiele dein Spiel immer fort; regiere mich mit viel Verſchonen, und ſuch mein Beſtes aller Ort; hilf darbey, daß ich oft und viel dir danke für dein Liebes-Spiel.

7. Ich laſſe dich in allem walten, ich weiß, daß deine Abſicht gut; wenn nur die Seele wird erhalten, obs gleich dem Leib nicht ſanfte thut; führ fernerweit mich wunderlich, nur ſelig, ſelig, bitte ich.

Aemil. Iul. Gr. z. S. R.

Mel. O HErre GOtt dein ꝛc.

838. Ich habs verdient, was will ich doch mich wider GOTT viel ſperren? Komm immer her, du Creuzes-Joch, und bittrer Kelch des HErren: Ohn Angſt und Pein mag der nicht ſeyn, der wider GOtt gehandelt, wie ich gethan, da ich die Bahn der ſchnöden Welt gewandelt.

2. Ich will des HErren Straf und Zorn mit ſtillem Herzen tragen; in Sünden bin ich ja gebohrn, hab auch im Sünden-Wagen mit eitler Freud oft meine Zeit ganz liederlich verzehret, GOTT, meinen Hort, in ſeinem Wort nicht, wie ich ſolt, gehöret.

3. Ich habe den gebahnten Steg verlaſſen, und geliebet den Gotts-vergeßnen Irre-Weg, drum wird nun auch betrübet mein Herz und Muth durch GOttes Ruth', Er hält ein recht Gerichte vor ſeinem Thron, giebt Sold und Lohn, mit völligem Gewichte.

4. GOtt iſt gerecht, doch auch dabey ſehr fromm, und vollet Güte; die Vater-Lieb und Mutter-Treu die wohnt ihm im Gemüthe. GOtt zürnet nicht, wie wohl geſchicht bey uns hier auf der Erden, da mancher Mann nicht wieder kan zur Sühn' erweichet werden.

5. Nein

5. Mein traun, diß ist nicht GOttes Sinn, sein Zorn der hat ein Ende; wenn wir uns bessern, fällt er hin, und macht die strengen Hände sanft und gelind', hört auf, die Sünd' hier bey uns heimzusuchen. GOtt kehrt den Grimm mit Gnaden um, und segnet nach dem Fluchen.

6. Das wird fürwahr auch mir geschehn, es solls ein jeder spühren; GOtt wird einmahl zum Rechten sehn, und meine Sach ausführen, sein Angesicht wird mich ans Licht aus meiner Höle bringen, daß seine Treu ich frisch und frey erzählen mög' und singen.

7. Drum freut euch nicht, ihr meine Feind', ob ich darnieder liege, denn mein GOTT wird, eh ihrs vermeynt, mir helfen, daß ich siege; sein' heilge Hand wird meinen Stand schon wieder feste gründen; es wird sich Freud und gute Zeit nach trübem Wetter finden.

8. Ich bin in Noth, und weiß doch nicht von rechter Noth zu sagen, denn GOtt ist meines Herzens Licht; wo der ist, muß es tagen, auch in der Nacht, da sich die Macht der Finsterniß vermehret: Wenn dieses Licht mir scheint, so bricht und fällt, was mich beschweret.

9. Es kömmt die Zeit, und ist nicht weit, da ich will jubiliren: Der aber, der mich jezt verspeyt, und pfleget zu verirren in meiner Noth: Wo ist dein GOTT? der wird mit Schanden stehen; er wird mit Hohn, ich mit der Kron' der Ehren davon gehen.

Paul Gerhard.

Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

839. Mit GOtt sey alles angefangen, mit GOtt sey alles fortgestellt: Mit GOtt gehts alles nach Verlangen, mit GOt nüzt alles auf der Welt. Mit GOtt wird alles recht bedacht, mit Gott wird alles wohl gemacht.

2. Mit GOtt erquickt uns alles Leiden, mit GOtt geht alles lieblich ein: Mit GOTT dient alles uns zu Freuden, mit GOtt muß alles selig seyn, mit GOtt wird alles leicht, was schwer, mit GOtt wird alles Sorgen-leer.

3. Mit GOtt muß alles uns gelingen, mit GOtt geht alles glücklich fort: Mit GOtt muß alles Segen bringen, mit GOtt nützt alles hier und dort. Mit GOtt ist alles gut gethan, mit GOtt geht alles Himmel-an.

Sal. Francke.

Nach voriger Melodie.

840. Wohin wird mich mein GOTT

noch leiten, hinfort auf meiner Lebens-Bahn? Wo wird Er mir den Ort bereiten, da ich mein Glücke finden kan? Mein GOtt, du führſt mich wunderlich, hilf nur dabey auch ſeliglich.

2. Du haſt mich wunderlich geführet, in meiner ganzen Lebens-Zeit, mich oft mit Glück und Heyl gezieret, wenn mich betroffen Creuz und Leid. Mein GOtt, du führſt mich wunderlich, hilf nur dabey auch ſeliglich.

3. Du ſieheſt alle meine Wege, die ich noch künftig werde gehn, drum führ mich ſelbſt zu Weg und Stege, ſo wird mein Wandel ſchon beſtehn. Mein GOtt, du führſt mich wunderlich, hilf nur darbey auch ſeliglich.

4. Mein Vater, dir iſt nicht verborgen mein Wandel, wie auch Lebens-Ziel, dir, HErr, befehl ich meine Sorgen, der ſich bey mir oft finden viel. Mein GOtt, du führſt mich wunderlich, hilf nur darbey auch ſeliglich.

5. Soll ich noch manchen Tag hier gehen, der mir zu wandeln ſehr ſchwer iſt, ſo thu mir nur zur Seiten ſtehen, denn wird der ſchwere Weg verſüßt. Mein GOtt, du führſt mich wunderlich, hilf nur dabey auch ſeliglich.

6. Nun, HErr, du wirſt ſchon alles machen, mein Weg der ſey dir heimgeſtellt, du wirſt ſchon fördern meine Sachen, machs nur, wie es dir wohlgefällt. Mein GOtt, du führſt mich wunderlich, hilf nur dabey auch ſeliglich.

7. Du kanſt mich nimmermehr verlaſſen, weil ich zu dir um Hülfe fleh, du, hilfeſt gern, das will ich faſſen, wenn ich vielmahls verlaſſen ſteh. Mein GOtt, du führſt mich wunderlich, hilf nur darbey auch ſeliglich.

8. Wohlan, du wirſt mir ferner zeigen, wie künftig ich recht wandeln ſoll, dein Vater-Huld zu mir ſtets neigen, und alſo ruf ich Freuden-voll: Mein GOtt, du führſt mich wunderlich, jedoch zulezt auch ſeliglich. M. S. F. L.

Mel. Liebſter JEſu, wir ſind.

841. Alle, die gottſelig hie und unſträflich wollen leben, die betrift viel Angſt und Müh, müſſen in Verfolgung ſchweben; weil die Welt auf allen Wegen ſich ſezt ihrem Lauf entgegen.

2. Seit die Feindſchaft iſt geſezt zwiſchen Weibs- und Schlangen-Saamen, iſt die ganze Welt verhezt wider Chriſti Wort und Nahmen; ja will an ihm ſelbſt ſich rächen, und ihn in die Ferſen ſtechen.

3. JE-

3. JEsu, weil dein Leben dann nur Verfolgung ist gewesen, folg' ich willig deiner Bahn, hab' das Creuz auch auserlesen; billig wir hier dulden sollen, wenn wir dort mit herrschen wollen.

4. Keiner hat ja Rosen noch ohne Dornen abgebrochen; haben dich, den Heyland, dich diese Stacheln auch gestochen; Dieses ist mein Ruhm auf Erden, wenn ich dir kan ähnlich werden.

5. Die Propheten insgesamt die nunmehr den Himmel zieren, wurden auch zum Creuz verdammt, eh sie kunten triumphiren: War nicht der Apostel Leben aller Marter untergeben?

6. Folget nach dem engen Steg', der uns zu dem Leben weiset: Weichet von dem breiten Weg', der uns zwar mit Wollust speiset, aber die Verdammniß zeiget, wenn er sich zum Ende neiget.

7. Ueberwichtig ist die Freud, die, nach diesem kurzen Leiden, uns, dort in der Herrlichkeit, Christus JEsus hat beschieden, deren alles Creuz auf Erden nicht kan gleich geschätzet werden.

Mel. Nun laßt uns GOtt dem.

842. DEr HErr, der aller Enden regiert, mit seinen Händen, der Brunn der ewgen Güter, der ist mein Hirt und Hüter.

2. So lang ich diesen habe, fehlt mirs an keiner Gabe, der Reichthum seiner Fülle giebt mir die Füll' und Hülle.

3. Er lässet mich mit Freuden auf grüner Aue weiden, führt mich zu frischen Quellen, schaft Rath in schweren Fällen.

4. Wenn meine Seele zaget, und sich mit Sorgen plaget, weiß Er sie zu erquicken, aus aller Noth zu rücken.

5. Er lehrt mich thun und lassen, führt mich auf rechter Strassen, läßt Furcht und Angst sich stillen, um seines Nahmens willen.

6. Und ob ich gleich vor andern im finstern Thal muß wandern, fürcht' ich doch keine Tücke, bin frey vorm Ungelücke.

7. Dann du stehst mir zur Seiten, schützst mich für bösen Leuten, dein Stab, HErr, und dein Stecken benimmt mir allen Schrecken.

8. Du setzest mich zu Tische, machst, daß ich mich erfrische, wenn mir mein Feind viel Schmerzen erweckt in meinem Herzen.

9. Du salbst mein Haupt mit Oele, und füllest meine Seele, die leer und durstig fasse, mit vollgeschenktem Maasse.

10. Barmherzigkeit und Gutes wird mein Herz gutes Muthes, voll Lust, voll Freud und Lachen, so lang ich lebe, machen.

11. Ich will dein Diener bleiben, und dein Lob herrlich treiben im Hause, da du wohnest, und fromm-seyn wohl belohnest.

12. Ich will dich hier auf Erden und dort, da wir dich werden selbst schaun im Himmel droben, hoch rühmen, singn und loben.

Paul Gerhard.

Mel. Warum solt ich mich ꝛc.

843. Warum wilt du doch für morgen, armes Herz, immerwärts als ein Heyde sorgen? Worzu dient dein täglich Grämen, weil GOtt will in der Still' sich der Noth annehmen?

2. GOtt hat mir geschenkt das Leben, Seel und Leib darum bleib' ihm allein ergeben. Er wird ferner alles schenken, traue fest, Er verläst nicht, die an ihn denken.

3. Sage nicht: Was soll ich essen? GOtt hat dir schon allhier so viel zugemessen, daß der Leib sich kan ernähren: Uebriges wird indeß GOttes Hand bescheren.

4. Es ist mehr als Trank und Speisen dieser Leib, darum gläub', daß GOtt wird erweisen, daß Er Speis und Trank kan geben, dem er sich festiglich ihm ergiebt im Leben.

5. Sorgst du, wie du dich solt kleiden? JEsus spricht: Sorge nicht, solches thun die Heyden. Schau die Blumen auf den Feldern, wie so schön diese stehn, und die Bäum' in Wäldern.

6. Sorgt ein Vogel auf den Zweigen, wenn er singt, hüpft und springt, wer ihm soll anzeigen, was er essen soll und trinken? Nein, ach! nein, er allein folgt des Himmels Winken.

7. Ach! der Glaube fehlt auf Erden; war er da, müst uns ja, was uns noth ist, werden: Wer GOtt kan im Glauben fassen, der wird nicht, wenns gebricht, von ihm seyn verlassen.

8. Wer Gerechtigkeit nachtrachtet, und zugleich GOttes Reich über alles achtet; der wird wahrlich nach Verlangen Speis und Trank Lebenslang, wie im Schlaf, empfangen.

9. Laß die Welt denn sich bemühen immerhin, ach! mein Sinn soll zu JEsu fliehen. Er wird geben, was mir fehlet, ob Ers oft unverhoft eine Weil verheelet.

10. Will Er prüfen meinen Glauben, und die Gab', die ich hab,

hab', mir gar lassen rauben, so muß mir zum Besten kommen, wenn GOtt mir alles schier hat hinweg genommen.

11. Er kan alles wieder geben, wenn Er nimmt, so bestimmt Er sein Wort zum Leben: Ach! wie viele fromme Seelen leben so, und sind froh, ohne Sorg' und Quälen.

12. Sie befehlen GOtt die Sorgen, wie er will, und sind still immer im Verborgen: Was GOtt will, ist ihr Vergnügen, und wies Er ohngefähr will mit ihnen fügen.

13. Doch kan ihnen nicht versagen GOtt ihr Brodt, in der Noth, wenn Er hört ihr Klagen: Er kömmt wahrlich sie zu trösten, eh mans meynt, und erscheint, wenn die Noth am grösten.

14. Ihre Sorg ist für die Seelen, und der Lauf geht hinauf zu den Felsen-Höhlen, zu des HErren JEsu Wunden; hier sind sie aller Müh und der Noth entbunden.

15. Nun, HErr JEsu, meine Freude, meine Sonn, meine Wonn, meine Seelen-Weide, sorge nur für meine Seele, so wird mir, auch allhier, nichts am Leibe fehlen.

16. Alles sey dir unverhohlen, was mir fehlt, was mich quält, grosser GOtt, befohlen; Sorge du, so will ich schweigen, und vor dir, nach Gebühr, meine Knie beugen.

17. Ich will dir mit Freuden danken, fort und fort, hier und dort, und will nimmer wanken. Lob und Preis sey deinem Nahmen; Sey mein Theil, Hülf und Heyl, liebster JEsu, Amen.

Laur. Laurentii.

Mel. Wer weiß wie nahe mir.

844. Ich weiß, es kan mir nichts geschehen in meiner ganzen Lebens-Frist, als was des Höchsten Rath versehen, und was mir nütz und selig ist. HErr, mach es, wie du willst mit mir, ich bleibe dennoch stets an dir.

2. Du leitest mich bey meiner Rechten, und führest mich durch Wohl und Weh, du bist mein Licht bey Trübsals-Nächten, mein Leit-Stern auf der wilden See. HErr, mach es, wie du willst, mit mir, ich bleibe dennoch stets an dir.

3. Du magst mich küssen oder schlagen, ich weiß doch, daß du Vater bist, dein Herze kan mirs nicht versagen, was hier und dort mir selig ist. HErr, mach es, wie du willst, mit mir, ich bleibe dennoch stets an dir.

4. Drum soll mein Herze standhaft stehen, ob mancher Wind des Creuzes weht, es

kan mir niemals übel gehen, wenn es nach GOttes Willen geht. HErr, mach es, wie du willſt, mit mir, ich bleibe dennoch ſtets an dir.

5. Mein GOtt, dir bleib ich ganz ergeben, HErr, leite mich auf rechter Bahn, und nimm mich einſt nach dieſem Leben mit Gnaden und mit Ehren an. HErr, mach es, wie du willſt, mit mir, ich bleibe dennoch ſtets an dir.

Sal. Francke.

Mel. Was GOtt thut, das.

845. O reicher GOtt von Gütigkeit, von Gnade und Erbarmen, wie groß iſt deine Lieblichkeit bey allen geiſtlich Armen! Mein Herz iſt ſtill, und ſpricht: Dein Will', o Vater in der Höhe, dein Will allein geſchehe!

2. Laß leuchten nur dein Angeſicht in meinem dunkeln Herzen, da deines theuren Wortes Licht zerſtreuet alle Schmerzen, und öfnet mir die ſchöne Thür der Gnaden und der Wahrheit, in lauter froher Klarheit.

3. Ach! ſelig und gar heilig iſt, wer hierzu kan gelangen, daß du, o Mittler, JEſu Chriſt, den Willen nimmſt gefangen, und bringſt den Sinn zum Vater hin, verſöhnt mit deinem Blute, da ſchmeckt man alles Gute.

4. Denn GOtt iſt nicht ein Menſchen-Kind, was Böſes zu erwählen; der beſte Menſch iſt oftmals blind, und kan gar leichtlich fehlen. Wer aber ſich ganz lediglich vergnügt in GOttes Wegen, der findet lauter Segen.

5. Drum ſchaff in mir, o heiliger Geiſt, den wahren Sinn des Sohnes, und gieb mir, der du Tröſter heiſt, die Einfalt deines Thrones, daß ich ja frey vom Wollen ſey, und mich dir übergebe, daß mein Will' in mir lebe.

6. Zerbrich, o GOtt, des Teufels Liſt, der immer will verhindern, daß nicht, was auch dein Rath-Schluß iſt, erſcheine deinen Kindern. Stoß ab den Feind, ders böſe meynt, laß an das Licht nie kommen, was er zufügt den Frommen.

7. Wenn aber deines Friedens Schein nun zeiget deinen Willen, ſo wolleſt du ohn alle Pein auch allen Zweifel ſtillen. Verſiegle du in tiefer Ruh all Innigkeit der Seelen. Dein Wille ſey mein Wählen.

Joach. Juſt. Breithaupt.

In bekannter Melodie.

846. Es woll uns GOtt genädig ſeyn, und ſeinen Segen geben; ſein Antlitz uns mit hellem Schein erleucht' zum ewgen Leben; daß wir erkennen ſeine Werk, und

was

was ihn liebt auf Erden, und JEsus Christus Heyl und Stärk bekannt den Heyden werden, und sie zu GOtt bekehren.

2. So danken GOtt und loben dich die Heyden überalle, und alle Welt die freut sich, und jung mit grossem Schalle, daß du auf Erden Richter bist, und läst die Sünd nicht walten, dein Wort die Hut und Weyde ist, die alles Volk erhalten, in rechter Bahn zu wallen.

3. Es danke GOtt und lobe dich das Volk in guten Thaten! Das Land bringt Frucht und bessert sich, dein Wort ist wohl gerathen. Uns segne Vater und der Sohn, uns segne GOtt der heilge Geist, dem alle Welt die Ehre thut, vor ihm sich fürchten allermeist, nun sprecht von Herzen Amen.

Mart. Luther.

In bekannter Melodie.

847. Wo GOtt zum Haus nicht giebt sein' Gunst, so arbeit't jederman umsonst, wo GOtt die Stadt nicht selbst bewacht, so ist umsonst der Wächter Wacht.

2. Vergebens, daß ihr früh aufsteht, darzu mit Sorgen schlafen geht, und eßt eur Brod mit Ungemach, denn weins GOtt gönnt, giebt Ers im Schlaf.

3. Nun sind sein' Erben unser Kind, die uns von ihm gegeben sind, gleich wie die Pfeil' ins Starken Hand, so ist die Jugend GOtt bekannt.

4. Es soll und muß dem geschehen wohl, der dieser hat sein n Köcher voll, sie werden nicht zu Schand und Spott, für ihrem Feind' bewahrt sie GOtt.

5. Ehr sey dem Vater und dem Sohn, samt heilgen Geist in einem Thron, welchs ihm auch also sey bereit, von nun an bis in Ewigkeit.

Johann Kohlros.

III. Im Sterben, Beystande

Ueberhaupt. Von der täglichen Betrachtung und Erinnerung des Todes.

Mel. Vater unser im Himmelr.

848. O Mensch! bedenke stets dein End', der Tod ja Leib und Seele trennt: Gehorche GOtt, und dich bekehr, mit Sünden nicht dein Herz beschwer, hier bleibst du nicht, du must davon, wie du hier lebst, ist dort dein Lohn.

2. Wo sind die Kinder dieser Welt mit ihrer Wollust. Pracht

Pracht und Geld! Wo sind, die noch vor kurzer Zeit bey uns stolzirt in voller Freud'? Sie sind dahin, all ihre Haab' ist nichts, denn Stank und Staub im Grab'.

3. Hieran gedenk, o Menschen-Kind, bedenke, was sie worden sind: Sie waren Menschen gleich wie du, die meiste Zeit sie brachten zu in Wollust: Aber ach! wie schnell sind sie gefahren in die Höll'.

4. Hier wird ihr Leib der Würmer Kost, die Seel dort leidet Hitz und Frost, bis sie der HErr am jüngsten Tag' zusammen bringen wird mit Klag', und stürzen in das Schwefel-Feur, zu allen Teufeln ungeheur.

5. Drum weil sie hier mit Ueppigkeit gedient dem Satan, haben beyd' an ihre Busse nie gedacht, noch an des andern Todes Macht, so ists auch recht, daß sie zugleich dort leiden Quaal ins Teufels Reich.

6. Was hilft sie nun ihr Ehr und Gut? Ihr Wollust, Pracht und Uebermuth? Wo ist ihr Lachen, Spiel und Scherz? Wo ist ihr stolzes freches Herz? verwandelt ists in lauter Pein, der nimmermehr kein End wird seyn.

7. Was GOtt an ihnen hat gethan, Er auch an dir beweisen kan: Gedenke Mensch, du bist nur Erd', trittst Erd', und wirst von Erd genährt, zur Erden wirst du nach dem Tod auch werden, gleich wie Staub und Koth.

8. Behalte diß, merk, was ich sag': Vergiß nicht deinen Todes-Tag, wie schnell er brechen wird herein, vielleicht möchts wohl noch heute seyn, der Tod mit dir macht keinen Bund, wie, wenn er käm jezt diese Stund?

9. Gewiß ist, daß du sterben must, wenn, wie und wo? ist unbewust: An allem Ort, all Augenblick wirft aus der Tod sein Netz und Strick; bist du nun klug, so sey bereit, und warte sein zu jederzeit.

10. Trau nicht auf deinen stolzen Leib, in Sünd nicht länger liegen bleib', wirst du in Bosheit fahren fort, so fährest du zur Höllen-Pfort: GOtt ist gerecht, er straft die Sünd, dort straft Er, wie Er hier dich findt.

11. Denn wer die Welt mehr liebt als GOtt, aus Frömmigkeit nur treibt ein'n Spott, lebt täglich wie der reiche Mann in Füllerey, aufs best' er kan: Der dient dem Teufel auf der Erd', wird ihm mit gleicher Straf gewährt.

12. O JEsu Christe! der du mich aus Finsterniß so gnädiglich

diglich berufen haſt zu deinem Licht: Hilf, daß ich mich gleich ſtelle nicht dem Weſen dieſer argen Welt, die ganz mit Bosheit iſt vergällt.

13. Verleih, daß ich aus aller Macht die Welt mit ihrer Luſt veracht': Begierd nach Reichthum oder Eht' laß in mir herrſchen nimmermehr: Damit ich dort in deinem Reich den Engeln GOttes werde gleich.

Joh. Heermann.

In bekannter Melodie.

849. Ach! was iſt doch unſer Leben? Nichts, als nur im Elend ſchweben: Wenn es gut geweſen iſt, iſt es Müh zu jeder Friſt.

2. Ach! was iſt doch unſre Zeit? Nichts, als nur ein laut'ker Streit: Da nur eins das andre haßt, da kein Fried, kein' Ruh, noch Raſt.

3. Was iſt unſre Frömmigkeit? Eine Unvollkomenheit: Niemand kan damit beſtehn, wenn GOtt ins Gericht will gehn.

4. Ach! was iſt doch Gut und Geld? Nichts, als nur ein Koth im Feld': Heute reich, und morgen arm, Reichthum bringet Sorg und Harm.

5. Ach! was iſt doch Amt und Ehr? Nur ein Leben mit Beſchwer: Wer viel Gaben hat allhier, den man neidet für und für.

6. Ach! was iſt doch Menſchen-Gunſt? Nur ein blauer Nebel-Dunſt: Lieber! trau dem Freunde nicht, auch der Bruder-Glaube bricht.

7. Ach! was iſt doch Frölichkeit? Eine ungeſunde Zeit: Davon oft die Seel verdirbt, mancher vor der Zeit hinſtirbt.

8. Ach! was Haß und was vor Neid tragen gegen uns die Leut'! Hier iſt Zorn, Verleumdung dort, alſo geht es fort und fort.

9. Ach! wie krank und ungeſund ſind wir Menſchen manche Stund'? Faſt kein Glied zu finden iſt, dem nicht mangelt was zur Friſt.

10. Ach! was iſt doch unſer Tod? Nur ein Ende aller Noth, da wir ohne Creuz und Pein bey GOtt ewig werden ſeyn.

11. Drum freu ich mich allezeit auf die wahre Himmels-Freud', da uns gar nichts mangeln wird, da nur Freude wird geſpührt.

12. Freude, die kein Ohr berührt, die keins Menſchen Herz geſpührt, Freude in- und äuſſerlich, auf die Freude freu ich mich.

Johann Roſenthal.

Mel.

Mel. Sag was hilft alle Welt.

850. Auf, Welt-verliebtes Herz, dem Ewigkeit ein Scherz, auf, auf von Sünden-Schlaf, nah ist die schwere Straf.

2. Auf, Mensch, auf, Erden-Kloß, aus deinem Sünden-Mooß, ach Quaal! ach Ewigkeit! ach trunkne Sicherheit.

3. Die Rechnung ritler Pracht ist, ach! zu kurz gemacht, Geld, Güter bleiben hier, der Tod spricht: Kommt mit mir.

4. O Schlemmer, bist du reich, und pochst dem Himmel gleich: Hier gilt kein Gold noch Geld, fort must du aus der Welt.

5. Du achtest keinen GOtt, sein Wort ist dir ein Spott, sein Sacrament ein Fluch, das Karten-Spiel dein Buch.

6. Jezt bringt all dein Genieß, dein irrdisch Paradies, dir mehr nichts als zu Lohn, das Grab-Tuch, und davon.

7. Der Seiger ist nun aus, dein eingemiethet Haus gebeut aus seinen Gast, fort must du aus der Mast.

8. Taub ist der Tod, wie du, hört Niemands Klagen zu: Er fühlet nicht, ist blind, und würget, wen er find't.

9. Dein tiefes Weh und Ach hilft nichts zu deiner Sach', er hat nicht Fleisch und Blut, weiß nicht, wie weh es thut.

10. Blöss', Adern, Knoch und Bein, sein Pfeil und Rüstung seyn, der geht auf dich gespannt ab aus des Würgers Hand.

11. Jezt epicurisch' Rott', erkennst du, daß ein GOtt, jezt glaubst du nun einmal Tod, Satan, Höll und Quaal.

12. Hier prahlt die rohe Welt, so jemand ihr gefällt; was Hoffart, Pracht und Leich'? Im Tode sind wir gleich.

13. Was hilft dichs, daß verkehrt man dich im Tod' hoch ehrt? die Lebenden betrübt, nicht jemand hilft noch liebt.

14. Was du, nach Geizes Art, dem Armuth abgespahrt, macht, daß dein Erb und Freund jezt lachend dich beweint.

15. Ach Schand'! ach Geiz! ach Neid! ach Unbarmherzigkeit! hier hast du Ueberfluß, als darbte Lazarus.

16. Er lebt in stolzer Ruh, du leidest Quaal darzu, er hat die Fülle dort, du schmachtest hungernd fort.

17. Das Wohnhaus ist die Höll', der Satan dein Gesell', der Weyrauch Böck-Gestank, ihr Blöken dein Gesang.

18. Jezt nagt der Wurm die Brust, jezt büssest du die Lust,

Luſt, das ſchwerſt' iſt noch die Pein, ſo muß verewigt ſeyn.

19. Herben, du ſichrer Hauf beſchleuß ja wohl dein'n Lauf, daß dich dein Engel hohl', und ewig dir ſey wohl.

20. Erſchrick, du rohes Blut, thu einen Blick zur Glut; ſteh ab von Sicherheit, weil noch die Gnaden-Zeit.

21. Zum Sterben dich bald ſchick', im Nu und Augenblick iſt leider! es geſchehn, das Ewige verſehn.

Mel. O Ewigkeit du Donner.

851. Ich bin ja, HErr, in deiner Macht, du haſt mich an das Licht gebracht, erhältſt mir auch das Leben, du kenneſt meiner Monden Zahl, weiſt, wenn ich dieſem Jammerthal auch gute Nacht muß geben: Wo, wie, und wenn ich ſterben ſoll, das weiſt du, Vater, mehr als wohl.

2. Wen hab ich nun, als dich allein, der mir in meiner lezten Pein mit Troſt weiß beyzuſpringen! Wer nimmt ſich meiner Seelen an, wenn nun mein Leben nichts mehr kan, und mit dem Tod' muß ringen, wenn allen Sinnen Kraft gebricht, thuſt du es, GOtt, mein Heyland, nicht?

3. Mich dünkt, da lieg ich ſchon vor mir in groſſer Hitz, ohn Kraft und Zier, mit Herzens-Angſt befallen: Gehör und Rede nehmen ab, die Augen werden mir ein Grab, die Sünde kränkt vor allen. Des Satans Anklag hat nicht Ruh, ſezt mir auch mit Verſuchung zu.

4. Ich höre der Poſaunen Ton, und ſeh auch den Gerichts-Tag ſchon, das Urtheil mir zu fällen. Hier weiſet mein Gewiſſens-Buch, da aber des Geſezes Fluch mich Sünden-Kind zur Höllen, da, wo man ewig, ewig leid't, ach! Jammer, Angſt und Zeter ſchreyt.

5. Kein Geld noch Gut errettet mich, umſonſt erbeut ein Bruder ſich, den andern loß zu machen: Er muß es ewig laſſen ſtehn, wir werden ewig nicht entgehn, kriegt uns der Höllen Rachen: Wer hilft mir ſonſt in dieſer Noth, wo du nicht, GOtt, du Todes Tod!

6. Der Teufel hat nicht Macht an mir, ich habe bloß geſündigt dir, dir, der die Sünd vergiebeſt, was maaßt ſich Satan deſſen an, der kein Geſez mir geben kan, nichts dran hat, das du liebeſt? Er nehme das, was ſein iſt, hin, ich weiß, daß ich des HErren bin.

7. HErr JEſu, ich dein theures Gut, bezeug es ſelbſt mit

deinem Blut, der Sünd ich nicht gehöre: Was? ſchont deñ Satan meiner nicht? und ſchreckt mich durch das Zorn-Gericht? Rett deines Leidens Ehre. Was giebeſt du mich fremder Hand, und haſt ſo viel an mich gewandt?

8. Nein, nein, ich weiß gewiß, mein Heyl, du läſſeſt mich dein wahres Theil in deinen Wunden ſitzen; hier lach ich aller Macht und Noth, es mag Geſetz, Höll oder Tod auf mich mit Donner blitzen, dieweil ich lebte, war ich dein, jezt kan ich keines andern ſeyn.

Simon. Dach.

Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

852. Ich weiß, es wird mein Ende kommen, doch weiß ich nicht, wo, wann u. wie? Vielleicht werd ich der Welt entnommen heut Abend oder Morgen früh: vielleicht iſt auch mein Ziel beſtimmt, eh dieſe Stund ein Ende nimmt.

2. Diß alles kan mich nicht betrüben, ich weiß gewiß, daß meine Zeit in GOttes Händen angeſchrieben, der Tod hilft mir zur Seligkeit: wenn ich, was ſterblich, abgethan, zieh ich, was unverweslich, an.

3. Ich weiß aus GOttes theurem Worte, daß mir der Tod nicht ſey ein Tod; er iſt mir eine Himmels-Pforte, ein Ziel und Ende meiner Noth; ein ſanfter Abend, der mich kühlt, wenn ich des Tages laſt gefühlt.

4. Drum wart ich auch mit Herz-Verlangen, bis mich der Tod der Welt entrückt, mit Freuden will ich ihn empfangen, weil JEſus dieſen Boten ſchickt, der mir den Weg zum Himmel weiſt, und aus der Welt führt meinen Geiſt.

5. Laß nur, HErr JEſu, meine Seele im wahren Glauben rüſtig ſtehn, wenn ſie aus dieſer Jammer-Höhle und aus der ſchnöden Welt ſoll gehn; ach! mache ſelbſt mein Herz bereit zur Reiſe nach der Seligkeit.

6. Ach hilf! daß ich mit ſtetem Büſſen dir opfre ein zerknirſchtes Herz, und laß mein Leben mich beſchlieſſen auf deinen Tod und bittern Schmerz! Ach! laß mir deine Todes-Pein mein Labſal, Troſt und Leben ſeyn.

7. HErr JEſu! laß mich täglich ſterben, ſteh mir im lezten Angſt-Kampf bey, damit der Tod mir kein Verderben, vielmehr des Lebens Anfang ſey; ſo ſcheid ich frölich von der Welt, wie, wo, und wenn es dir gefällt.

S. Francke.

Mel. HErr JEſu Chriſt, du h.

853. Was mag ſich doch der ſchändlich Koth

Koth, die arme Asch' erheben? Viel Elend, Schwachheit, Plag und Noth hat er im ganzen Leben: Wie oft er nach dem Arzte schickt, wie lang derselbe an ihm stickt, muß er doch endlich sterben.

2. Und wenn er ist von hinnen ab mit Ach und Weh gegangen, so fressen ihn drauf in dem Grab die Würmer und die Schlangen, da man nicht unterscheiden kan den Bauer von dem Edelmann, den Armen von dem Reichen.

3. Da wird für schöne Leibs-Gestalt bey allen Stank empfunden, da ist der Vorzug an Gewalt, Kunst, Witz und Pracht verschwunden: Dem niemand hie durft kommen nah, der andre kaum zur Seit ansah, deß Staub wird da zertreten.

4. Viel können auch ihr Lebens-End' im hohen Stand' nicht schliessen, da sich das Blat hat umgewendt, daß sie herunter müssen, wenn GOtt zu seiner Zeit und Stund' dem Stolzen weiset, daß sein Grund aufs Schlüpfrig' war gesetzet.

5. Wie er sich rühmte offenbar, als hätt er nichts bekommen, und nur sein eigen Abgott war, da war ihm all's genommen: Indem er meynt, er stünde fest, auf Macht und Ansehn sich verläßt, ist ihm der Fall am nächsten.

6. Wer seine Mängel nicht betracht't, nicht siehet oder glaubet, und den Neben-Christen veracht't, GOtt selbst die Ehre raubet, auf dessen Beystand gar nicht schaut, und nur auf eigne Kräfte traut, deß Thun gar nicht gedeyen.

7. Wer lebt in Hoffart, Zank und Neid, daher all Unglück rühret, so wird Unsegen jederzeit und Fluch bey ihm gespühret. GOtt widersteht dem Uebermuth, da man mißbraucht Gewalt und Gut: der Demuth giebt Er Gnade.

8. Durch hohe Augen, stolze Wort und prächtige Geberden, in was für Stund', an welchem Ort die immer funden werden, wird angedeutet, daß dabey ein aufgeblasen Herze sey, an dem GOtt hat ein'n Greuel.

9. Wohl aber dem, der oft erwägt, daß man hier GOttes Gaben in irrdischen Gefässen trägt, die grosse Schwachheit haben: Der ist demüthig überall, daß er nicht wie der Satan fall' durch Hoffart in Verdammniß.

10. Drum wer, wie Christus hat gelehrt, von Herzen Demuth liebet, und wenn er etwa wird geehrt, die Ehr' GOTT wieder giebet: Er acht't sich nie-

niedrig und gering', Gott aber pflegt gar grosse Ding' durch solche zu vollbringen.

11. HErr, gieb, daß ich in meinem Sinn ja niemand je vernichte, in Herzens Einfalt immerhin das Meine wohl verrichte: Nicht Menschen-Gunst und Ehre acht', und nach der Ehren-Kron nur tracht', die nimmermehr verwelket.

Mel. Was mein GOtt will.

854. Wie mirs GOtt schickt, so nehm ichs an, geduldig will ichs leiden: Zu dem ich all' mein' Zuflucht ha'n, will ihm nicht widerstreiten. Er machs mit mir, wies ihm gefällt, auf ihm steht mein Vertrauen, in Angst und Noth, bis in den Tod, es wird mich nicht gereuen.

2. In Angst und Noth leb ich dahin, HErr, wollst mir Gnad verleihen, daß ich im Herzn geduldig bin, mein' Sünd wollst mir verzeihen, die ich auf Erd' begangen hab', die reuen mich von Herzen, HErr JEsu Christ, mein Mittler bist, wend mir mein Leid und Schmerzen.

3. Dein' Wunden tief, dein Blut so roth hast du für mich vergossen, und geben hin, ist mein Gewinn, das laß mich, HErr, geniessen. Wie in der Schrift geschrieben steht, Johannes thuts verkündgen, das Blut des HErren JESU Christ reiniget uns von Sünden.

4. Ob ich schon gleich von jederman verlassen bin auf Erden: GOtt wird auf meiner Seite stahn, mein Trost und Zuflucht werden. Denn Er ist stark in seiner Hand, dem Teufel kan Er wehren, und mir das himmlisch Vaterland in Ewigkeit bescheren.

5. Durch JEsum Christum seinen Sohn, der für uns hat gelitten, und hat für uns all gnug gethan, den last uns alle bitten, daß Er durch sein' Barmherzigkeit die wahre Buß' im Leben, und dort hernach die Seligkeit in Ewigkeit woll geben.

In bekannter Melodie.

855. Ach wie flüchtig! ach wie nichtig! ist der Menschen Leben: Wie ein Nebel bald entstehet, und auch wieder bald vergehet, so ist unser Leben, sehet!

2. Ach wie nichtig! ach wie flüchtig! sind der Menschen Tage: Wie ein Strom beginnt zu rinnen, und mit Laufen nicht hält innen, so fährt unsre Zeit von hinnen.

3. Ach wie flüchtig! ach wie nichtig! ist der Menschen Freude: Wie sich wechseln Stund

Stund' und Zeiten, Licht und Dunkel, Fried' und Streiten, so sind unsre Frölichkeiten.

4. Ach wie nichtig! ach wie flüchtig! ist der Menschen Schöne: Wie ein Blümlein bald vergehet, wenn ein rauhes Lüftlein wehet, so ist unsre Schöne, sehet!

5. Ach wie flüchtig! ach wie nichtig! ist der Menschen Stärke: Der sich wie ein Löw erweiset, überworfen mit den Riesen, den wirft eine kleine Drüsen.

6. Ach wie nichtig! ach wie flüchtig! ist der Menschen Glücke: Wie sich eine Kugel drehet, die bald da, bald dorten stehet, so ist unser Glücke, sehet!

7. Ach wie flüchtig! ach wie nichtig! ist der Menschen Ehre: Ueber den, dem man hat müssen heut die Hände höflich küssen, geht man morgen gar mit Füssen.

8. Ach wie nichtig! ach wie flüchtig! ist der Menschen Wissen: Der das Wort kunt prächtig führen, und vernünftig discuriren, muß bald allen Witz verliehren.

9. Ach wie flüchtig! ach wie nichtig! ist der Menschen Dichten: Der die Kunst hat lieb gewonnen, und manch schönes Werk ersonnen, wird zulezt vom Tod erronnen.

10. Ach wie nichtig! ach wie flüchtig! sind der Menschen Schätze! Es kan Glut und Fluth entstehen, dadurch, eh wir uns versehen, alles muß zu Trümmern gehen.

11. Ach wie flüchtig! ach wie nichtig! ist der Menschen Herrschen: Der durch Macht ist hoch gestiegen, muß zulezt aus Unvermügen in dem Grab darnieder liegen.

12. Ach wie nichtig! ach wie flüchtig! ist der Menschen Prangen: Der in Purpur hoch vermessen, ist als wie ein Gott gesessen, dessen wird im Tod vergessen.

13. Ach wie flüchtig! ach wie nichtig! sind der Menschen Sachen: Alles, alles, was wir sehen, das muß fallen und vergehen, wer GOtt fürcht't, bleibt ewig stehen. Mich. Prancke. Mel. Valet will ich dir geben.

856. Bedenke, Mensch, das Ende, bedenke deinen Tod: der Tod kömmt oft behende: Der heute frisch und roth, kan morgen u. geschwinder hinweg gestorben seyn, drum bilde dir, o Sünder, ein täglich Sterben ein.

2. Bedenke, Mensch, das Ende, bedenke das Gericht: Es müssen alle Stände vor JEsu Angesicht; kein Mensch ist ausgenommen, hier muß ein jeder dran, u. wird den Lohn bekommen, nachdem er hat gethan.

2. Bedenke, Mensch, das En-

de, der Höllen Angst und Leid, daß dich nicht Satan blende mit seiner Eitelkeit; Hier ist ein kurzes Freuen, dort aber ewiglich ein kläglich Schmerzens-Schreyen. Ach Sünder! hüte dich.

4. Bedenke, Mensch, das Ende, bedenke doch die Zeit, daß dich ja nichts abwende von jener Herrlichkeit, damit vor GOttes Throne die Seele wird gepflegt. Dort ist die Lebens-Krone den Frommen beygelegt.

5. HErr, lehre mich bedenken der Zeiten lezte Zeit, daß sich nach dir zu lenken mein Herze sey bereit. Laß mich den Tod betrachten und deinen Richter-Stuhl! Laß mich auch nicht verachten der Höllen Feuer-Pfuhl.

6. Hilf GOtt, daß ich in Zeiten auf meinen lezten Tag mit Busse mich bereiten und täglich sterben mag. Im Tod und vor Gerichte steh mir, o JEsu, bey, daß ich im Himmels-Lichte zu wohnen würdig sey. Benj. Schmolcke.

In eigener Melodie.

857. Weltlich Ehr und zeitlich Gut, Wollust und aller Uebermuth ist eben wie ein Gras; aller Pracht und stolzer Ruhm zerfällt, wie ein Wiesen-Blum, o Mensch, bedenk eben das, und versorge dich noch baß.

2. Dein End bild dir täglich für, gedenk, der Tod ist vor der Thür, und will mit dir davon, er klopfet an, du must heraus, da wird nun nichts anders draus, hättest du nun recht gethan, so fändest du guten Lohn.

3. Wenn die Seel von hinnen fährt, und der Leib von Würmern verzehrt wieder wird aufersteh'n, alsdenn vor göttlicher Kraft geben sollen Rechenschaft, o wie wird er da bestehn, weil er jezt will müßig gehn.

4. Denn dort wird ein reines Herz vielmehr gelten denn alle Schätz und aller Menschen Gut; wer sich hier versöhnt mit GOtt, der wird dort nicht leiden Noth, wer jezt GOttes Willen thut, der wird dort seyn wohlgemuth.

5. Ein gut Gewissen allein ist besser denn Edelgestein, und köstlicher denn Gold, wer es von Christo erlangt, ihm ordentlich anhangt, dem vergiebt GOtt seine Schuld, steht ihm bey und ist ihm huld.

6. Kein Reichthum, auch kein Gewalt, kein Zierheit noch schön Gestalt hilft was zur Seligkeit, es sey denn das Herz zugleich in göttlichen Gaben reich, und geziert mit Geistlichkeit, in Christi Theilhaftigkeit.

7. Christus redet offenbar, und

spricht zu aller Menschen-Schaar: Wer mit mir herrschen will, der nehm auch sein Creuz auf sich, unterwerf sich williglich, halt sich nach meinem Beyspiel, thu nicht, was sein Adam will.

8. O Mensch, sieh an JEsum Christ, so fern er dir zum Beyspiel ist, und untergieb dich gar, nim auf dich sein süsses Joch, u. folg ihm hie treulich nach, so kömmst du zur Engel-Schaar, die dein warten immerdar.

9. Gläub' dem HErrn aus Herzens-Grund', und bekenn ihn mit deinem Mund', und preis ihn mit der That, thu ihm fleißig deine Pflicht, wie dich sein Wort unterricht', so wird Er mit seiner Gnad dir beystehn in aller Noth.

10. Richte dich nach seiner Lehr', und gieb ihm allzeit Lob und Ehr', mit Unterthänigkeit, sprich herzlich mit Innigkeit: O GOtt, in Dreyfaltigkeit, dir sey Dank und Herrlichkeit, hier und dort in Ewigkeit. Mich. Weise.

Mel. Ach was ist doch unser.

858. Was du thust, bedenk das End, selig ist, wer JEsum kennt, als des Glaubens End' und Ziel, wenn er selig sterben will.

2. Was du thust, bedenk das End, gieb dich GOtt in seine Händ'. Ob die Welt gleich knackt und bricht, fürchtet sich der Fromme nicht.

3. Was du thust, bedenk das End, wie dein Schifflein fahr' und länd, ob es geh auf rechter Straß', nach des reinen Glaubens Maaß.

4. Was du thust, bedenk das End, wie der Sünder läuft u. rennt in die Hölle, da er muß ewig heulen mit Verdruß.

5. Was du thust, bedenk das End, nach der Taufe Sacrament, wilt du seyn ein GOttes-Kind, thue Buß und fleuch die Sünd'.

6. Was du thust, bedenk das End, wie die Sünde kränkt und schänd', ja sie stürzet Leib und Seel' in des ewgen Feuers Höll.

7. Was du thust, bedenk das End, wie das Glück sich von uns wend'; thue nichts, denk allezeit: Bald verwechselt Freud und Leid.

8. Was du thust, bedenk das End, wie dem Heyland wird genennt, Er bringt Herzens-Trost und Muth, und macht alles Ende gut.

9. Was du thust, bedenk das End, wie sich Leib und Seele treut, denk an deine Sterblichkeit, mache dich zum Tod bereit.

10. Was du thust, bedenk das End, dieses sey dein Testament täglich, wo du gehst und bist, lebst du anders als ein Christ.

11. Was du thust, bedenk das End, laß vom Bösen ja behend', Himmel, Höll, Tod und Gericht warten auf, GOtt scherzet nicht.

12. Was du thust, bedenk das End, JEsu, deinen Geist mir send', daß ich dieses wohl betracht', und das Ende nehm in acht.

Mel. JEsu meine Freude ꝛc.

859. Heute werd ich sterben, und den Himmel erben, heute seh ich GOtt. Eh viel Ihr wird schlagen, wird man von mir sagen: unser Freund ist todt; er ist hin, begrabet ihn, deckt den Leib mit kühler Erden, Erde soll er werden.

2. Geh aus deiner Kammer frey von allem Jammer in das Sternenfeld, dort in Sions Höhen, wo die Engel stehen, ist dir Ruh bestellt; diese Erd ist ja nichts werth, dort kanst du in Salems Auen deinen Heyland schauen.

3. JEsus ist mein Leben, ich bin ihm ergeben, jezt und allezeit; seine blutge Wunden sind zu allen Stunden meine Sicherheit. JEsu Blut ist mir zu gut an des Creuzes Stam geflossen, und für mich vergossen.

4. Weiche Welt-Getümmel, dorten in dem Himmel sind ich sichre Ruh; wo viel fromme Seelen GOtt ohn alles Quälen loben immerzu; diese Lust giebt meiner Brust das, was sie nur kan erfreuen, ewiges Gedeihen.

5. Nun ist mein Gewissen von den Sünden-Bissen ewiglich befreyt, GOttes Zorn verschwindet, weil sich Gnade findet, die sich stets verneut, ich sind hier die Himmels-Thür, nach so lang erwünschten Hoffen, höchstbeglücket offen.

6. Holde Seraphinen, die den Selgen dienen, holet meinen Geist! gebet nach Ermüden süssen Himmels-Frieden u. was ewig heist. Gute Nacht, es ist vollbracht, lebet wohl, die ihr betrübet, u. mich vor geliebet.

7. Nun so komm zur Freude, zu der Himmels-Weide, du getreuer Sohn; Siehe nicht zurücke auf die Sodoms-Blicke. Diese Ehren-Kron', die dein Haupt hinfort umlaubt, ist zum Erbtheil dir vom Lieben ewig zugeschrieben.

Mel. Valet will ich dir geben.

860. Ich bin ein Gast auf Erden, und hab hier keinen Stand, der Himmel soll mir werden, da ist mein Vaterland. Hier reis' ich aus u. abe; dort in der ewgen Ruh ist GOttes Gnaden-Gabe, die schleußt all Arbeit zu.

2. Was ist mein ganzes Wesen, von meiner Jugend an, als Müh und Noth gewesen? So lang ich denken kan, hab ich so manchen Morgen, so manche liebe Nacht mit Kummer und mit Sorgen des Herzens zugebracht.

3. Mich

3. Mich hat auf meinen Wegen manch harter Sturm erschrekt: Blitz, Donner, Wind und Regen hat mir manch Angst erweckt: Verfolgung, Haß und Neiden, ob ichs gleich nicht verschuldt, hab ich doch müssen leiden, und tragen mit Geduld.

4. So giengs den lieben Alten, an deren Fuß und Pfad wir uns noch täglich halten, wenns fehlt an gutem Rath. Wie muste sich doch schmiegen der Vater Abraham, eh als ihm sein Vergnügen und rechte Wohn-Stadt kam.

5. Wie manche schwere Bürde trug Isaac, sein Sohn, und Jacob, dessen Würde stieg bis zum Himmels-Thron; wie muste der sich plagen, in was für Weh und Schmerz, in was für Furcht und Zagen sank oft sein armes Herz.

6. Die frommen heilgen Seelen die giengen fort und fort, und änderten mit Quälen den erst bewohnten Ort: Sie zogen hin und wieder, ihr Creuz war immer groß, bis daß der Tod sie nieder legt in der Erden Schooß.

7. Ich habe mich ergeben in gleiches Glück und Leid: Was will ich besser leben, als solche grosse Leut? Es muß ja durchgedrungen, es muß gelitten seyn: Wer nicht hat wohl gerungen, geht nicht zur Freud hinein.

8. So will ich zwar nun treiben mein Leben durch die Welt, doch denk ich nicht zu bleiben in diesem fremden Zelt; ich wandre meine Strassen, die zu der Heymath führt, da mich, ohn alle Maassen, mein Vater trösten wird.

9. Mein' Heymath ist dort droben, da aller Engel Schaar den grossen Herrscher loben, der alles ganz und gar in seinen Händen träget, und für und für erhält, auch alles hebt und leget, nachdems ihm wohlgefällt.

10. Zu dem steht mein Verlangen, da wolt ich gerne hin; die Welt bin ich durchgangen, daß ich fast müde bin. Je länger ich hie walle, je weniger find' ich Lust, die meinem Geist gefalle, das meist ist Stank und Wust.

11. Die Herberg ist zu böse, der Trübsal ist zu viel: Ach komm, mein GOtt! und löse mein Hertz, wenn dein Hertz will; komm, mach ein selges Ende an meiner Wanderschaft, und was mich kränkt, das wende durch deinen Arm und Kraft.

12. Wo ich bisher gesessen, ist nicht mein rechtes Haus, wenn mein Ziel ausgemessen, so tret ich dem hinaus, und was ich hiergebrauchet, das leg ich alles ab, und wenn ich ausgehauchet, so scharrt man mich ins Grab.

13. Du aber, meine Freude, du

meines Lebens Licht, du zeuchst mich, wenn ich scheide, hin vor dein Angesicht, ins Haus der ewgen Wonne, da ich stets Freuden-voll, gleich als die helle Sonne, nebst andern leuchten soll.

14. Da will ich immer wohnen, und nicht nur als ein Gast, bey denen, die mit Kronen du ausgeschmücket hast; da will ich herrlich singen von deinem grossen Thun, und frey von schnöden Dingen in meinem Erbtheil ruhn. Paul Gerhard. Mel. Freu dich sehr, o meine.

861. Denket doch, ihr Menschen-Kinder, an den lezten Todes-Tag! Denket doch, ihr frechen Sünder, an den lezten Seiger-Schlag! Heute sind wir frisch und stark, morgen füllen wir den Sarg, und die Ehre, die wir haben, wird zugleich mit uns begraben.

2. Doch, wir tummen Menschen sehen nur, was in die Augen fällt: Was nach diesem soll geschehen, bleibt an seinen Ort gestellt! An der Erde kleben wir leider! über die Gebühr: aber nach dem andern Leben will der Geist sich nicht erheben.

3. Wo ihr euch nicht selber hasset, ach! so legt die Thorheit ab, was ihr thut und was ihr lasset, so gedenkt an euer Grab! Ewig Glück und Ungelück hängt an einem Augenblick, niemand kan uns Bürgen geben, daß wir noch bis morgen leben.

4. Ungewissenhafte Leute zittern vor der Todes-Pein: Gute Christen wolten heute lieber aufgelöset seyn: Denn sie wissen, daß der Tod ist ein Ausgang ihrer Noth; und gemahlte Todten-Köpfe sehn sie an als Blumen-Töpfe.

5. Vor der Sünde soll man zittern, weil sie GOttes Zorn entzünd't: Aber nicht vor Leichen-Bittern, welches gute Boten sind: Einmal müssen wir daran! Lieber bald darzu gethan, heute laßt uns lernen sterben, daß wir morgen nicht verderben.

6. Was hilft doch ein langes Leben, ohne Buß' und Besserung: Wer nicht will nach Tugend streben, ach! der sterbe lieber jung. Unsre Bosheit nimt nicht ab, sondern mehrt sich bis ins Grab, frey von Sünden wird man nimmer, sondern alle Tage schlimmer.

7. Daß doch nur ein Tag des Lebens möchte frey von Lastern seyn: Doch mein Wünschen ist vergebens, unter uns ist niemand rein: Beicht und Abendmahl genung, wenig von Erneuerung; Scherz habt ihr mit GOTT getrieben

ben, und seyd unverändert blieben.

8. Langes Leben, grosse Sünde, grosse Sünde, schwerer Tod: Lernet das an einem Kinde, dem ist Sterben keine Noth: Selig, wer bey guter Zeit sich auf seinen Tod bereit't, und so oft die Glocke schläget, seines Lebens Ziel erwecket.

9. Jede Patienten-Stube kan euch eine Schule seyn: Fährt ein andrer in die Grube, warlich ihr müst auch hinein. Steht ihr auf, so sprecht zu GOtt: Heute kömmt vielleicht der Tod; lezt ihr euch, so führt im Munde: Heute kömmt vielleicht die Stunde.

10. Stündlich sprecht: In deine Hände, HErr, befehl ich meinen Geist: Daß euch nicht ein schnelles Ende unverhofft von hinnen reist. Selig, wer sein Haus bestellt: GOtt kömmt oft unangemeldt. Und des Menschen Sehn erscheinet zu der Zeit, da mans nicht meynet.

11. Das Gewissen schläft im Leben, doch im Tode wacht es auf: Da sieht man vor Augen schweben seinen ganzen Lebens-Lauf. Alle seine Kostbarkeit gäbe man zur selben Zeit, wenn man nur geschehne Sachen ungeschehen könnte machen.

12. Darum brauchet eure Gaben dergestalt in dieser Zeit, wie ihr wünscht gethan zu haben, wenn sich Leib und Seele scheidt: Sterben ist kein Kinder-Spiel, wer im HErren sterben will, der muß erstlich darnach streben, wie man soll im HErren leben.

13. Diese Welt geringe schätzen, allen Lastern widerstehn; an der Tugend sich ergetzen, willig GOttes Wege gehn; wahre Lebens-Besserung, stete Fleisches-Züchtigung, sich verläugnen, und mit Freuden Schmach, um Christi willen, leiden.

14. Das sind Regeln vor Gesunde, da man Zeit und Kräfte hat: In der lezten Todes-Stunde ist es insgemein zu spat: Krankheit gleicht der Pilgrimschaft, keines giebt dem Geiste Kraft: Beydes macht die Glieder müde, und verstöhrt den Seelen-Friede.

15. Trauet nicht auf Seelen-Messen, die man den Verstorbnen hält: Todte werden bald vergessen, und der Baum liegt, wie er fällt: Ach! bestellt selbst euer Haus, machet hier die Sachen aus, fremde Bitten und Gebete kommen hintennach zu spate.

16. Sucht GOtt selber zu versühnen, greifet selbst nach

Christi Blut: Kein Gebete wird euch dienen, das man nur zur Fröhne thut: Denkt ihr selber in der Zeit nicht an eure Sterblichkeit, wahrlich in der Grabes-Höle sorgt kein Mensch vor eure Seele.

17. Jetzund ist der Tag des Heiles und die angenehme Zeit: Aber leider! meistentheiles lebt die Welt in Sicherheit: Täglich ruft der treue GOtt; doch die Welt treibt ihren Spott. Ach! die Stunde wird verfliessen, und GOtt wird den Himmel schliessen.

18. Da wird mancher erst nach Oele, bey des Bräutgams Ankunft, gehn, und da wird die arme Seele vor der Thüre müssen stehn: Darum haltet euch bereit, füllt die Lampen in der Zeit, sonst erschallt das Lied vom Ende: Weicht von mir, ihr Höllen-Brände.

19. In dem ganzen Bibel-Buche kömmt mir nichts so schrecklich für, als die Worte von dem Spruche: Ihr Verfluchten, weicht von mir! Selig, wer davor erschrickt, eh er noch den Tod erblickt. Furcht und Zittern hier auf Erden schafft, daß wir dort selig werden.

20. Hier in lauter Freuden schweben, macht im Tode lauter Noth: Aber auf ein traurig Leben folgt ein freudenreicher Tod: Drum mit dieser Welt hinweg, achtet sie vor Koth und Dreck, und erhebet eure Sinnen, daß sie Christum lieb gewinnen.

21. Tödtet eure bösen Glieder, creuzigt euer Fleisch und Blut: Drückt die böse Lust darnieder, brecht dem Willen seinen Muth: Werdet JEsu Christo gleich, nehmt sein Creuz und Joch auf euch, daran wird euch Christus kennen, und euch seine Jünger nennen.

22. Auf ein langes Leben harren, da man täglich sterben kan, das gehört vor einen Narren, nicht vor einen klugen Mann: Mancher spricht bey Geld und Gut: Liebes Herz, sey wohlgemuth, und in vier und zwanzig Stunden ist das Leben schon verschwunden.

23. Ach! wie oft hört man sagen, daß ein Mensch entleibet sey: Ach! wie mancher wird erschlagen, oder bricht den Hals entzwey; einen andern rührt der Schlag wohl im Sauf- und Spiel-Gelag. Mancher schlummert ohne Sorgen, und erlebet nicht den Morgen.

24. Feuer, Wasser, Luft und Erden, Blitz und Donner, Krieg und Pest müssen unsre Mör-

Mörder werden, wenn es GOtt geschehen läst: Niemand ist vom Tode frey, nur die Art ist mancherley: Insgemein sind unsre Stunden einem Schatten gleich verschwunden.

25. Nach Verfliessung dieses Lebens hält GOtt keine Gnaden-Wahl: Jener Reiche rief vergebens in der Pein, und in der Quaal. Fremdes Bitten hilft euch nicht, und wer weiß, obs auch geschicht: Also fallt in wahrer Busse eurem GOtte selbst zu Fusse.

26. Samlet euch durch wahren Glauben einen Schatz, der ewig währt: welchen euch kein Dieb kan rauben, und den auch kein Rost verzehrt: Nichts ist Ehre, nichts ist Geld, nichts ist Wollust, nichts ist Welt: Alles Trachten, alles Tichten muß man auf die Seele richten.

27. Freunde machet euch in Zeiten mit dem Mammon, den ihr habt, lasset von bedrängten Leuten keinen Menschen unbegabt: Christus nimmt die Wohlthat an, gleich als wär es ihm gethan: Und der armen Bettler Bitten hilft euch in des Himmels Hütten.

28. Euer Wandel sey im Himmel, da ist euer Bürger-Recht: Lebt in diesem Welt-Getümmel unbekant, gerecht und schlecht: Flieht vor aller Sclaverey, machet eure Seele frey, daß sie sich zu GOtt erhebe, und hier als ein Fremdling lebe.

29. Diese Gnade zu erlangen, spahret das Gebet ja nicht: Netzt mit Thränen eure Wangen, bis daß GOtt sein Herze bricht: Ruset JEsu Christe nach, wie Er dort am Creuze sprach: Vater, nimm an meinem Ende meine Seel in deine Hände.

Johann Hübner.

In bekannter Melodie.

862. Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu; was da lebet, muß verderben, soll es anders werden neu. Dieser Leib der muß verwesen, wenn er anders soll genesen der so grossen Herrlichkeit, die den Frommen ist bereit.

2. Darum will ich dieses Leben, wenn es meinem GOtt beliebt, auch ganz willig von mir geben, bin darüber nicht betrübt: Denn in meines JEsu Wunden hab ich nun Erlösung funden, und mein Trost in Todes-Noth ist des HErren JEsu Tod.

3. JEsus ist für mich gestorben, und sein Tod ist mein Gewinn, Er hat mir das Heyl erworben, drum fahr ich mit

Freuden hin, hier aus diesem Welt-Getümmel, in den schönen GOttes-Himmel, da ich werde allezeit sehen die Dreyfaltigkeit.

4. Da wird seyn das Freuden-Leben, da viel tausend Seelen schon sind mit Himmels-Glanz umgeben, dienen da vor GOttes Thron: Da die Seraphinen prangen, und das hohe Lied anfangen: Heilig, Heilig, Heilig heißt GOtt der Vater, Sohn, und Geist.

5. Da die Patriarchen wohnen, die Propheten allzumal, wo auf ihren Ehren-Thronen sitzet die gezwölfte Zahl: Wo in so viel tausend Jahren alle Fromme hingefahren, da wir unserm GOtt zu Ehren ewig Hallelujah hören.

6. O Jerusalem, du Schöne, ach wie helle glänzest du: Ach wie lieblich Lob-Getöne hört man da in sanfter Ruh! O der grossen Freud' und Wonne! Jetzund gehet auf die Sonne, jetzund gehet an der Tag, der kein Ende nehmen mag.

7. Ach! ich habe schon erblicket diese grosse Herrlichkeit: Jetzund werd ich schön geschmücket mit dem weissen Himmels-Kleid, mit der güldnen Ehren-Krone steh ich da vor GOttes Throne, schaue solche Freude an, die kein Ende nehmen kan. I. G. Albinus.

8. Nun hier will ich ewig wohnen, liebster Schatz, zu guter Nacht, eure Treu wird GOtt belohnen, die ihr habt an mir verbracht: Liebsten Kinder und Verwandten, Schwäger, Freunde und Bekannten, lebet wohl, zu guter Nacht! GOtt sey Lob, es ist vollbracht!

In bekannter Melodie.

863. HErr JEsu Christ, ich weiß gar wohl, daß ich einmal muß sterben: Wenn aber das geschehen soll, und wie ich werd verderben dem Leibe nach, das weiß ich nicht, es steht alles in dein'm Gericht, du siehst mein letztes Ende.

2. Und weil ich denn, als dir bewußt, zwar durch deins Geistes Gabe, an dir allein die beste Lust in meinem Herzen habe, und gewißlich gläub, daß du allein mich hast von Sünd' gewaschen rein, und mir dein Reich erworben.

3. So bitt ich dich, HErr JEsu Christ! halt mich bey den Gedanken: und laß mich ja zu keiner Frist von dieser Meynung wanken, sondern dabey verharren fest, bis daß die Seel aus ihrem Nest wird in den Himmel fahren.

4. Kans

4. Kans seyn, so gieb durch deine Hand mir ein vernünftig Ende: Daß ich mein Seel sein mit Verstand befehl in deine Hände, und so im Glauben sanft und froh, auf meinem Bettlein oder Stroh, aus diesem Elend fahre.

5. Wo du mich aber auf dem Feld' durch Raub auf fremder Grenze, in Wassers-Noth, Hitz oder Kält, oder durch Pestilenze, nach deinem Rath wollst nehmen hin, so richt' nicht, HErr, nach meinem Sinn, den ich im Leben führe.

6. Sowohl, wo ich aus Schwachheit groß mich nicht recht halten thäte: Gieng etwan oder läge bloß, und unbescheiden redte, so laß michs, HErr, entgelten nicht, weils widermein'n Bewustgeschicht, und mich nicht kan besinnen.

7. O HErr, gieb mir in Todes-Pein ein' säuberlich Geberde, und hilf, daß mir das Herze mein fein sanft gebrochen werde, und wie ein Licht, ohn übrig Weh, auf dein unschuldig Blut vergeh, das du für mich vergossen.

8. Jedoch ich dich nicht lehren will, noch dir mein End beschreiben, sondern dir allweg halten still, bey deinem Wort zu bleiben, und glauben, daß du als ein Fürst des Lebens mich erhalten wirst, ich sterb gleich wo ich wolle.

9. Derhalben ich in meinem Sinn mich dir thu ganz ergeben: Denn sieh, der Tod ist mein Gewinn, du aber bist mein Leben, und wirst mein'n Leib ohn alle Klag', das weiß ich g'wiß, am jüngsten Tag' zum Leben auferwecken.

Barthol Ringwald.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

864. Mein GOtt, ich weiß wohl, daß ich sterbe; ich bin ein Mensch, der bald vergeht, und finde hier kein solches Erbe, das ewig in der Welt besteht; drum zeige mir in Gnaden an, wie ich recht selig sterben kan.

2. Mein GOtt, ich weiß nicht, wenn ich sterbe; kein Augenblick geht sicher hin, wie bald zerbricht doch eine Scherbe? Die Blume kan ja leicht verblühn; drum mache mich nur stets bereit, hier in der Zeit, zur Ewigkeit.

3. Mein GOtt, ich weiß nicht, wie ich sterbe; dieweil der Tod viel Wege hält: Dem einen wird das Scheiden herbe, wenn sonst ein andrer sanfte fält; doch, wie du wilt, gieb, daß dabey mein Ende nur christ-selig sey.

4. Mein GOtt, ich weiß nicht, wo ich sterbe, und welcher Sand mein Grab verdeckt:

deckt; doch, wenn ich dieſes nur ererbe, daß deine Hand mich auferweckt: So nehm ich leicht ein Stellgen ein, die Erd iſt allenthalben dein.

5. Nun, liebſter GOtt, wenn ich ja ſterbe, ſo nimm du meinen Geiſt zu dir, den ich mit Chriſti Blute färbe; und hab ich den im Grabe hier, ſo gilt mirs gleich und geht mir wohl, wenn, wo, und wie ich ſterben ſoll. Benj. Schmolck.

In bekannter Melodie.

865. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende, hingeht die Zeit, herkömmt der Tod, ach! wie geſchwinde und behende kan kommen meine Todes-Noth. Mein GOtt, ich bitt' durch Chriſti Blut, machs nur mit meinem Ende gut.

2. Es kan vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war, denn weil ich leb' auf dieſer Erden, leb' ich in ſteter Tods-Gefahr. Mein GOtt, ich bitt' durch Chriſti Blut, machs nur mit meinem Ende gut.

3. HErr, lehr mich ſtets mein End bedenken, und wenn ich einſten ſterben muß, die Seel in Chriſti Wunden ſenken, und ja nicht ſparen meine Buß'. Mein GOtt, ich bitt' durch Chriſti Blut, machs nur mit meinem Ende gut.

4. Laß mich bey Zeit mein Haus beſtellen, daß ich bereit ſei für und für, und ſage friſch in allen Fällen: HErr, wie du wilt, ſo ſchicks mit mir. Mein GOtt, ich bitt' durch Chriſti Blut, machs nur mit meinem Ende gut.

5. Mach mir ſtets Zuckerſüß den Himmel, und Gallenbitter dieſe Welt, gieb, daß mir in dem Welt-Getümmel die Ewigkeit ſey vorgeſtellt. Mein GOtt, ich bitt' durch Chriſte Blut, machs nur mit meinem Ende gut.

6. Ach Vater! deck all meine Sünde mit dem Verdienſte Chriſti zu, darein ich mich feſtgläubig winde, das giebt mir recht gewünſchte Ruh. Mein GOtt, ich bitt' durch Chriſti Blut, machs nur mit meinem Ende gut.

7. Ich weiß, in Chriſti Blut und Wunden hab ich mir recht und wohl gebett't, da ſind ich Troſt in Todes-Stunden, und alles, was ich gerne hätt'. Mein GOtt, ich bitt' durch Chriſti Blut, machs nur mit meinem Ende gut.

8. Nichts iſt, das mich von JEſu ſcheide, nichts, es ſey Leben oder Tod, ich leg' die Hand in ſeine Seite, und ſage: Mein HErr und mein GOtt! Mein GOtt, ich bitt' durch Chriſti Blut, machs nur mit meinem Ende gut.

9. Ich

9. Ich habe JEsum angezogen schon längst in meiner heilgen Tauf, du bist mir auch daher gewogen, hast mich zum Kind' genommen auf. Mein GOtt, ich bitt' durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut.

10. Ich habe JEsu Fleisch gegessen, ich hab sein Blut getrunken hier, nun kan Er meiner nicht vergessen, ich bleib in Ihm, und Er in mir. Mein GOtt, ich bitt' durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut.

11. So komm mein End' heut oder morgen, ich weiß, daß mirs mit JEsu glückt, ich bin und bleib in seinen Sorgen, mit JEsu Blut schön ausgeschmückt. Mein GOtt, ich bitt' durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut.

12. Ich leb indeß in dir vergnüget, und sterb ohn alles Kümmerniß, mir gnüget, wie es mein GOtt füget, ich gläub und bin es ganz gewiß, durch deine Gnad und Christi Blut machst du's mit meinem Ende gut. Aemil. Iul. Gr. z. Schw. al. G. M. Pfefferkorn.

Mel. Was GOtt thut, das ist.

866. Wohl dem, der stets ans Ende denkt, der wird nicht sicher leben. Wenn er den Sinn zum Grabe lenkt, und lernet Achtung geben, daß uns zulezt ein Ziel gesezt, so wird er sich bey Zeiten auf seinen Tod bereiten.

2. Niemand weiß seinen Sterbe-Tag, GOtt hat ihn ausersehen, wohl dem, der jeden Seigerschlag den Seufzer lässet wehen: HErr, lehre mich beständiglich nach einem andern Leben vor meinem Tode streben.

3. Die Sünde kan uns zwar den Tod durch ihren Gift verbittern, doch wer ihm nur mit Busse drohet, darf nicht vor ihm erzittern. Sein scharfer Pfeil kan keinen Theil an unsrer Seele haben, und nur den Leib begraben.

4. Ein Christe wandelt Himmel-an, da ist sein rechtes Erbe. Trift er gleich eine rauhe Bahn, und Sterben schmecket herbe; der Glaube sieht, was dorten blüht, er kämpfet, laufet, ringet, bis er ins Schauen dringet.

5. Die Welt muß doch verläugnet seyn, sie hält uns gerne wieder: So geht kein Mensch zum Leben ein, er tödte denn die Glieder. Der ist bereit, wer in der Zeit des Fleisches Lust begräbet, und nur dem Geiste lebet.

6. Mein GOtt, vielleicht ist es nicht weit, zu meinem Tod

und

und Grabe. Gieb, daß ich meine Sterblichkeit stets in Gedanken habe, und immerzu auch Busse thu, daß mich der Tod nicht finde in unbereuter Sünde.

7. So lang ich lebe, leb ich dir, sterb' ich, dir will ich sterben, und trit der Tod vor meine Thür, so laß mich nicht verderben. Auf Christi Blut sterb ich ganz gut, in seine treue Hände befehl ich mich am Ende.

Insonderheit, und zwar

a) Von dem gläubigen Verlangen nach einem seligen Ende.

In bekannter Melodie.

867. So wünsch' ich nun ein' gute Nacht der Welt, und laß sie fahren, ob sie mir gleich viel Jammers macht, GOtt wird mich wohl bewahren. Ich meynt, die Welt wär eitel Geld, befind es nun viel anders, befind es nun viel anders.

2. Ein Hirsch von Schlangen angesteckt, nach frischem Wasser schreyet: Also hat mich zum Durst erweckt die Welt vermaledeyet, auch macht mir bang' die alte Schlang', daß ich zu GOTT muß weinen :,:

3. Wenn komm' ich in dein Paradeis, da schon viel Christen wohnen? Und singen dir Lob, Ehr und Preis, bekleidet mit der Sonnen, wenn holst du mich ins Himmelreich, daß ich dein Antlitz schaue :,:

4. Mein' Seel hat Noth und grosse Quaal, daß ich so lang muß harren, gespannet auf dem Jammerthal, als zög ich schwere Karren, da treibt ihr'n Spott die falsche Rott' mit mir in meinen Nöthen :,:

5. Sie sagen: Wo bleibt nun dein GOtt, ja, daß Er dir erscheine? Der Hohn kränkt mir mein Herz und Blut, daß ich vor Trübsal weine. Ey, komm doch bald, mein Aufenthalt, und reiß mich von der Erde :,:

7. Ey nimm mich in dein'n Freuden-Saal, von dir bereitet droben, da dich die Patriarchen all mit den Propheten loben, und da die Schaar der Engel klar um deinen Thron her schweben :,:

7. Was kränkst du dich, mein' arme Seel! sey still und thu nicht wanken: GOtt ist mein Burg, mein Trost und Heyl, deß werd ich ihm noch danken; drück dich und leid' ein' kleine Zeit, nach Angst kömmt Freud und Wonne :,:

8. Das Kräutlein Patientia wächst nicht in allen Garten.

Ach

Ach GOtt! schaff du mir immerdar, daß ich kan deiner warten, sonst bin ich sehr betrübt und schwer vor Angst auf dieser Erden :,:

9. Ich seh, daß dein Zorn wie ein' Fluth, dem ganzen Land' begegnet, und daß es schrecklich brausen thut, wo sich dein Grimm erhebet, die Wellen gar ich auch erfahr, samt deinen Wasserwogen :,:

10. Darum bin ich der Welt so müd', all Tag und Nacht ich weine, und laß nicht ab, bis deine Güt' verheissen mir erscheine, nun eil doch fort, mein trauter Hort, und nimm mich hin mit Freuden :,:

11. Wie lang' soll ich hie traurig seyn, da mich die Feinde plagen, es ist ein Mord in meinen Bein, daß sie ganz höhnisch fragen: Sag an, wo ist dein JEsus Christ? Ja, daß Er dich erlöse :,:

12. Geduld, Geduld, du traurig Seel, Geduld ist hie vonöthen, bis uns der lieb Immanuel von diesen argen Kröten wohl zu sich reiß' ins Paradeis, da werden wir ihm danken :,: D. Phil. Nicolai.

Mel. Aus tiefer Noth schrey.

868. HErr, wie du wilt, so schicks mit mir im Leben und im Sterben; allein zu dir steht mein' Begier, laß mich nur nicht verderben, erhalt mich nur in deiner Huld, sonst wie du wilt, gieb mir Geduld, dein Will der ist der beste.

2. Zucht, Ehr und Treu verleih mir, HErr, und Lieb zu deinem Worte, behüt mich, HErr, für falscher Lehr, und gieb mir hier und dorte, was dient zu meiner Seligkeit, wend ab all Ungerechtigkeit in meinem ganzen Leben.

3. Soll ich einmal, nach deinem Rath, von dieser Welt abscheiden; verleih mir, HErr, nur deine Gnad', daß es geschch mit Freuden: Mein'n Leib und Seel befehl ich dir, o HErr, ein selges End gieb mir, durch JEsum Christum, Amen. D Casp. Melissander.

Mel. Ach! was ist doch unser.

869. Ach! daß doch mein JEsus käme, und die Seele bald wegnähme, hier aus diesem Thränen-Thal zu sich in den Freuden-Saal!

2. Ist doch hier mehr nichts denn Klagen, Seufzen, Weinen, lauter Plagen, alle unsre beste Zeit ist nur Müh und Herzeleid.

3. Nichtig, flüchtig sind die Tage, unser Leben ist nur Plage, alles ist nur Eitelkeit, hier in dieser Sterblichkeit.

4. Was wir schauen nur auf Erden, muß zu Staub und Aschen werden. Was wir sehen,

hen, das verschwindt, gleich wie Rauch und Staub und Wind.

5. Drum begehr ich nicht zu leben, hier in dieser Welt zu schweben, sondern nur bey GOtt zu seyn, so verschwindet Angst und Pein.

6. Gehe hin, du Welt-Getümmel, mein Verlangen steht gen Himmel, Ehre, Hoheit, Gut und Geld, Ade! o du falsche Welt.

Mel. Wer weiß wie nahe mir.

870. Ach schönster JEsu! mein Verlangen, ach liebster JEsu! meine Lust, wenn werd ich endlich doch umfangen mit Freuden deine süsse Brust? Ach JEsu! laß es bald geschehn, daß ich dein Antlitz möge sehn.

2. Sag, was ist doch für Freud zu schauen hier in dem Leid- und Jammer-Zelt? allhier ist nur vergeblich bauen, weil bald vergeht diß Rund der Welt: Ach JEsu! laß es bald geschehn, daß ich dein Antlitz möge sehn.

3. Alles, was man auf Erden schauet, vergeht wie eine Wiesen-Blum, und wer auf diese Welt vertrauet, erlanget schwerlich GOttes Ruhm: Ach JEsu! laß es bald geschehn, daß ich dein Antlitz möge sehn.

4. Nun JEsu, komm, ach komm bey Zeiten, lös auf das Leid- und Jammer-Joch, führ uns in deine Himmels-Freuden, ach! ach! erfreu die Seele doch: Ach JEsu! laß es bald geschehn, daß ich dein Antlitz möge seyn.

Mel. GOtt des Himmels und.

871. Ich bin müde mehr zu leben, schnödes Leben fahre hin: Kan ich in dem Himmel schweben, halt ich Sterben vor Gewinn. Wer das Sterben recht betracht't, giebt dem Leben gute Nacht.

2. Kan man nicht im Tode finden, was man suchet, was man will? Da muß alles Leid verschwinden, da ist Noth und alles still. Wer das Sterben recht betracht't giebt dem Leben gute Nacht.

3. Leben wird im Tod' erworben, der wohl stirbet, lebet noch: Nur getrost im HErrn gestorben, wer hie lebet, stirbet doch. Wer das Leben recht betracht't, hat das Sterben hoch geacht't.

4. Nach dem Sterben wird man sehen, droben in des Himmels Saal, wie in weissen Kleidern stehen alle die zum Freudenmahl, so durch Creuz u. Traurigkeit sind gestorben in der Zeit.

5. Ich

5. Ich begehr nicht mehr zu leben, ach! wenn mein Grab wär' gemacht, wolt ich mich dareinbegeben, schnödes Leben, gute Nacht. Sterben halt ich vor Gewinn, schnödes Leben, fahre hin.

6. Wer hie stirbet, eh er stirbet, und nur stets ans Sterben denkt, der weiß, daß er nicht verdirbet, wenn der Tod sein Herze kränkt. Ja die gröste Todes-Pein muß bey Christen süsse seyn.

7. Ich will gerne dieses Leben, das mir GOtt gegeben hat, ihm von Herzen wieder geben, ich bin dieses Lebens satt. Muß ich schon zur Todes-Nacht, werd' ich doch nicht todt gemacht.

8. Ich will mich zur Ruhe legen, in mein frisch-gemachtes Grab: Da wird keine Noth sich regen, alles Creuz legt man da ab. Sterben bleibet doch Gewinn, schnödes Leben fahre hin.

9. Werd ich morgen nicht vernommen, so mich jemand suchen wird, sag man: Ich sey hingekommen, wo man lauter Freude spührt. Wo man nicht mehr weht und acht, schnödes Leben, gute Nacht!

Auf andere Art.

Mel. Ach was soll ich Sünder.

872. Ich bin müde mehr zu leben, nimm mich, liebster GOtt, zu dir, muß ich doch im Leben hier täglich in Betrübniß schweben, meine gröste Lebens-Zeit läuft dahin in Traurigkeit.

2. Möcht es dir, mein GOtt, gefallen, wolt ich herzlich gern ins Grab, da mein Leib geschnitten ab, da mein Schmerzen-volles Wallen dieses Lebens ganz verschwindt, und sein endlichs Ende findt't.

3. Ich verschmachte fast für Sorgen, meine milde Thränen-Fluth, und des Creuzes heisse Glut, sind mein Fruhstück alle Morgen, Furcht, Betrübnis, Angst und Noth sind mein täglich Speise-Brodt.

4. Seh ich jene böse Rotten, die sich in die Welt verliebt, werd ich innerlich betrübt, wenn sie meiner höhnisch spotten, wenn sie schreyen: Seht den Mann, dem sein GOtt nicht helfen kan.

5. Denn geh ich in meine Kammer, fall auf meine matte Knie, heil und winsle je und je, und beweine meinen Jammer, meiner Thränen milder Lauf steiget zu den Wolken auf.

6. GOtt, wenn wirst du dich erbarmen über meine schwere Pein, wenn wirst du mir gnädig seyn? Ach! wenn wirst du mich umarmin? Ach! mein

GOtt, wie lang', wie lang' soll mir doch seyn so bang'?

7. Setze mich doch einmal nieder, laß mich kommen doch zur Ruh, allerliebster Vater du, tröste mich doch einmal wieder, gieb mir endlich doch einmal Herzens-Lust nach dieser Quaal.

8. Doch wer weiß, worzu es nützet, daß du mich so züchtigest? Daß ich werde sogepreßt, und für welcher Noth es schützet? Denn wer in der Welt sich freut, kömmt oft um die Seligkeit

9. Darum laß die Straf' ergehen, schlage zu und stäupe fort, liebster GOtt, und schone dort, doch damit ichs kan ausstehen, so verleihe mir Geduld, nach verborgner Vater-Huld.

10. Und nimm mich nach deinem Willen, nach der ausgestandnen Quaal, in den grossen Freuden-Saal, da sich alle Noth wird stillen, komm GOtt, wenn dirs gefällt, und reiß mich von dieser Welt.

Georg Neumarck.

In bekannter Melodie.

873. Valet will ich dir geben, du arge falsche Welt: Dein sündlich böses Leben durchaus mir nicht gefällt. Im Himmel ist gut wohnen, hinauf steht mein Begier, da wird GOtt ewig lohnen den, der ihm dient allhier.

2. Rath mir nach deinem Herzen, o Jesu Gottes Sohn! Soll ich ja dulden Schmerzen, hilf mir, HErr Christ, davon. Verkürz mir alles Leiden, stärk meinen blöden Muth, laß mich selig abscheiden, setz mich in dein Erb-Gut.

3. In meines Herzens Grunde dein Nam' und Creuz allein funkelt all' Zeit und Stunde, drauf kan ich frölich seyn. Erschein mir in dem Bilde zu Trost in meiner Noth, wie du, HErr Christ, so milde, dich hast geblut't zu todt.

4. Verbirg mein' Seel aus Gnaden in deine offne Seit! Rück sie aus allem Schaden zu deiner Herrlichkeit. Der ist wohl hie gewesen, so kömmt ins Himmels Schloß, der ist ewig genesen, so bleibt in deinem Schooß.

5. Schreib meinen Nahmen aufs beste ins Buch des Lebens ein: Und bind mein' Seel fein feste ins schöne Bündelein der'r, die im Himmel grünen, und für dir leben frey, so will ich ewig rühmen, daß dein Herz treue sey.

Val. Herbergel.

Mel. Auf meinen lieben GOtt.

874. Ade, du süsse Welt, ich schwing mich Him-

Himmels-Zelt die Flügel meiner Sinnen, und suche zu gewinnen, was ewiglich bestehet, wenn dieses Rund vergehet.

2. Fahr hin mit deinem Gut, das eine kleine Fluth so balde kan verheeren, und eine Glut verzehren! Fahr hin mit deinen Schätzen, die nimmer recht ergetzen.

3. Fahr hin mit deiner Lust, sie ist nur Koth und Wust, und deine Frölichkeiten vergehen mit den Zeiten; Was frag ich nach den Freuden, auf die nur folget Leiden.

4. Fahr hin mit deinem Pracht, von Würmern ist gemacht der Sammet und die Seiden, die deinen Leib bekleiden; was mag genennet werden, ist lauter Koth und Erden.

5. Fahr hin mit deiner Ehr, was ist die Hoheit mehr als Kummer im Gewinnen, und Herzleid im Zerrinnen? Was frag ich nach den Ehren, die nur das Herz beschwehren.

6. Fahr hin mit deiner Gunst, falsch Lieben ist die Kunst, dadurch der wird betrogen, dem du dich zeigst gewogen: Was frag ich nach dem Lieben, das endlich muß betrüben.

7. Im Himmel ist der Freund, der mich recht herzlich meynt, der mir sein Herze giebet und mich so brünstig liebet, daß er mich süß erquikket, wenn Angst und Trübsal drücket.

8. Des Himmels Herrlichkeit ist mir schon zubereitet: mein Name steht geschrieben bey deren, die GOtt lieben: mein Ruhm kan nicht vergehen, so lang GOtt wird bestehen.

9. O Zions güldne Pracht, wie hoch bist du geachtet: Von Perlen sind die Pforten, das Gold hat aller Orten die Gassen ausgeschmücket, wenn werd ich hingerücket?

10. O süsse Himmels-Lust! wohl dem, dem du bewust; Wenn wir ein Tröpflein haben, so kan es uns erlaben, wie wird mit grossen Freuden der volle Strom uns weiden!

11. O theures Himmels-Gut, du machest rechten Muth: Was werden wir vor Gaben bey dir, HErr JEsu! haben: mit was vor reichen Schätzen wirst du uns dort ergetzen!

12. Fahr, Welt, fahr immer hin, gen Himmel steht mein Sinn, das Irrdisch ich verfluche, das Himlisch ich nur suche. Ade, du Welt-Getümmel, ich wähle mir den Himmel.

D. Heinr. Müller.

Mel. JEsu der du meine ꝛc.

875. Welt, Ade, ich bin dein müde, ich

will nach dem Himmel zu, da wird seyn der rechte Friede, und die stolze Seelen-Ruh; Welt, bey dir ist Krieg und Streit, nichts denn lauter Eitelkeit, in dem Himmel allezeit Friede, Ruh und Seligkeit.

2. Wenn ich werde dahin kommen, bin ich aller Krankheit los, und der Traurigkeit entnommen, ruhe sanft in GOttes Schoos. In der Welt ist Angst und Noth, endlich gar der bittre Tod, aber dort ist allezeit Friede, Freud und Seligkeit.

3. Was ist hier der Erden Freude? Nebel, Dunst und Herzeleid, hier auf dieser schwarzen Heyde sind die Laster ausgestreut. Welt, bey dir ist Krieg und Streit, nichts denn lauter Eitelkeit, in dem Himmel allezeit Friede, Ruh und Seligkeit.

4. Unaussprechlich schöne singet GOttes auserwählte Schaar: Heilig, Heilig, Heilig klinget in dem Himmel immerdar. Welt, bey dir ist Spott und Hohn, und ein steter Jämmer-Ton, aber dort ist allezeit Friede, Freud und Seligkeit.

5. Nichts ist hier denn lauter Weinen, keine Freude bleibet nicht, will uns gleich die Sonne scheinen, so verhemmt die Nacht das Licht. Welt, bey dir ist Angst und Noth, Sorgen und der bittre Tod, in dem Himmel allezeit Friede, Ruh und Seligkeit.

6. Nun es wird dennoch geschehen, daß ich auch in kurzer Zeit meinen Heyland werde sehen in der grossen Herrlichkeit, denn bey uns ist lauter Noth, Müh und Furcht, zulezt der Tod. Aber dort ist allezeit Friede, Freud und Seligkeit.

7. O wer nur dahin gelanget, wo jetzund der schöne Chor in vergüldten Kronen pranget, und die Stimme schwingt empor, denn die Welt hat Krieg und Streit, all ihr Thun ist Eitelkeit, in dem Himmel allezeit Friede, Ruh und Seligkeit.

8. Zeit, wenn wirst du doch anbrechen? Stunden, o wenn schlaget ihr; daß ich mich doch mag besprechen mit dem Schönsten für und für: Welt, du hast nur Sturm und Streit, lauter Quaal und Traurigkeit, aber dort ist allezeit Friede, Freud und Seligkeit.

9. Jezt will ich mich fertig machen, daß mein Thun vor dir besteh, daß, wenn alles wird zerkrachen; es heist: Komm, und nicht: Geh. Welt, bey dir ist Angst-Geschrey, Sorge,

Sorge, Furcht und Heucheley, in dem Himmel allzeit Friede, Ruh und Seligkeit.

Heinr. Alberti.

Mel. Ich weiß ein Blümlein.

876. Ich hab mein' Sach GOtt heimgestellt, er machs mit mir, wies ihm gefällt, soll ich allhier noch länger leben, nicht widerstreb'n, sein'm Will'n thu ich mich ganz ergeb'n.

2. Mein' Zeit und Stund ist, wenn GOtt will, ich schreib ihm nicht vor Maas noch Ziel, es sind gezählt all' Härlein mein, beyd' groß und klein, fällt keines ohn den Willen sein.

3. Es ist allhier ein Jammerthal, Angst, Noth und Trübsal überall, des Bleibens ist ein' kleine Zeit, voll Mühseligkeit, und wers bedenkt ist immer im Streit.

4. Was ist der Mensch? Ein Erden-Kloß, vom Mutter-Leib kömmt er nackt und bloß, bringt nichts mit sich auf diese Welt, kein Gut noch Geld, nimmt nichts mit sich, wenn er hinfällt.

5. Es hilft kein Reichthum, Geld noch Gut, kein' Kunst, noch Gunst, noch stolzer Muth, fürm Tod kein Kraut gewachsen ist, mein frommer Christ, alles, was lebet, sterblich ist.

6. Heut sind wir frisch, gesund und stark, morgen wohl tod und liegn im Sarg, heut blühn wir wie die Rosen roth, bald krank und todt, ist allenthalben Müh und Noth.

7. Man trägt eins nach dem andern hin, wohl aus dem Augen, aus dem Sinn, die Welt vergisset unser bald, sey Jung oder Alt, auch unser Ehren mannigfalt.

8. Ach HErr! lehr uns bedenken wohl, daß wir sind sterblich allzumal, auch wir allhier kein Bleiben han, müss'n all davon, gelehrt, reich, jung, alt oder schön.

9. Das macht die Sünd', du treuer GOtt, dadurch ist komm'n der bittre Tod, der nimmt und frißt all Menschen-Kind, wie er sie findt, fragt nicht, wes Stands oder Ehrn sie sind.

10. Ich hab hier wenig guter Tag, mein täglich Brodt ist Müh und Klag', wenn mein GOtt will, so will ich mit hinfahrn in Fried: Sterbn ist mein Gewinn und schadt mir nicht.

11. Und ob mich schon mein' Sünd anficht, dennoch will ich verzagen nicht, ich weiß, daß mein getreuer GOtt für mich in Tod sein'n lieben Sohn gegeben hat.

12. Derselbe mein HErr JEsus Christ für all mein

Sünd gestorben ist, und auferstanden mir zu gut; der Höllen Glut gelöscht mit seinem theuren Blut.

13. Dem leb und sterb ich allezeit, von ihm der bittre Tod mich nicht scheid', ich leb oder sterb, so bin ich sein, er ist allein derzeinge Trost und Helfer mein.

14. Das ist mein Trost zu aller Zeit, in allem Creuz und Traurigkeit, ich weiß, daß ich am jüngsten Tag, ohn alle Klag', werd auferstehn aus meinem Grab.

15. Mein lieber frommer treuer GOtt all mein Gebein bewahren thut, da wird nicht eins vom Leibe mein, so groß oder klein, umkomen noch verlohren seyn.

16. Mein'n lieben GOtt von Angesicht werd ich anschaun, dran zweifl' ich nicht, in ewger Freud und Seligkeit, die mir bereit, ihm sey Lob, Preis in Ewigkeit.

17. O JEsu Christe, GOttes Sohn, der du für uns hast gnug gethan, ach! schleuß mich in die Wunden dein, du bist allein der einge Trost und Helfer mein.

18. Amen, mein lieber frommer GOtt, bescher uns alln ein'n selgen Tod; hilf, daß wir mögen allzugleich bald in dein Reich kommen und bleiben ewiglich.

D. Ioh. Pappus.

Mel. Treuer GOtt ich muß.

877. Liebster GOtt, wenn werd ich sterben? Meine Zeit läuf immerhin, und des alten Adams Erben, unter denen ich auch bin, haben dies zum Vater-Theil, daß sie eine kleine Weil arm und elend hier auf Erden, und dann selber Erde werden.

2. Ich zwar will mich auch nicht widernzubeschliessen meine Zeit, trag ich doch in allen Gliedern Saamen von der Sterblichkeit, geht doch immer da und dort einer nach dem andern fort; und schon mancher liegt im Grabe, den ich wohl gekennet habe.

3. Aber, GOtt! was werd ich denken, wenn es wird ans Sterben gehn? Wo wird man den Leib versenken? Wie wirds um die Seele stehn? O was Kummer fällt mir ein, wessen wird mein Vorrath seyn? Und wo werden meine Lieben nach einander hin verstieben?

4. Weichet doch, ihr tollen Sorgen: Sollt ich nicht zu JEsu gehn; lieber heute noch als morgen, denn mein Fleisch wird auferstehn. Ich verzeih es gern der Welt, daß sie alles hier behält, und bescheide meinen Erben einen GOtt, der nicht kan sterben.

5. Herr

5. Herrscher über Tod und Leben, mach einmal mein Ende gut, lasse mich den Geist aufgeben mit recht wohlgefaßtem Muth; hilf, daß ich ein ehrlich Grab neben frommen Christen hab', und auch endlich in der Erde nimmermehr zu Schanden werde.

Casp. Neumann.

Mel. Meines Lebens beste ꝛc.

878. Liebster JEsu, laß mich denken stets an meine Sterblichkeit, du, o JEsu, wollst mir schenken Davids göttliche Weisheit, der mit Mose, wie GOtt will, denkt an seines Lebens Ziel.

2. Denn gewiß ists, ich muß sterben, wenn? wie? wo? ist unbewust, daß ich nun nicht möcht verderben, such ich Pauli Sterbens-Lust; bin recht klug und wohl bereit stets zu meiner Sterbens-Zeit.

3. Drum so laß mich fröhlich fahren von der Welt zu dir, mein GOtt! Du kanst mich allein bewahren, auch in meiner Sterbens-Noth. Laß mich, HErr, wie Simeon, fröhlich fahren hier davon.

Mel. Treuer GOtt, ich muß dich.

879. Ach! wenn kommet doch die Stunde und der lezte Augenblick, daß ich dir von Herzen-Grunde, JEsu, meine Seele schick! Mich verdreußt mein Leben fast; ach! wenn wird des Lebens Last von mir werden weggenommen, daß ich möge zu dir kommen.

2. HErr, wie lange soll ich weinen, soll die Lebens-Sonne mir denn nun nimmermehr erscheinen? Ach! wie lange soll ich hier also gar verlassen seyn? Ach erbarme dich doch mein! Eile doch mit meinem Ende, und nimm mich in deine Hände.

3. Es ist hier doch nichts als Klagen, nichts als lauter Herzeleid, keiner kan es anders sagen, unsre ganze Lebens Zeit ist nur lauter Angst und Noth; ach! komm doch, du süsser Tod, führe mich hin zu dem Leben, ich will dir nicht widerstreben.

4. Ach! wie oft hab ich gebeten, ach! wie manche lange Nacht ist mein Geist vor dich getreten, und hat heisse Seufzer bracht, daß du, JEsu, wolleſt ihn aus des Todes Leibe ziehn, von der Sünd und allem Bösen, aus dem Leibe ihn erlösen!

5. Wie viel heisse Herzens-Thränen haben mich doch schon befeucht't? Von dem grossen Seelen-Sehnen bin ich ganz und gar verbleicht: Und du höreſt mich doch nicht,

o du ſchönes Himmels-Licht! Wenn werd ich dich doch anſchauen, in den ſchönen Sternen-Auen?

6. Ach! wenn willſt du mich erfreuen? Ach! wenn wirſt du doch einmal meine Seele mir verneuen, o du ſchöner Sternen-Saal? Wie viel Aengſten ſoll ich noch leiden in des Leibes Joch, eh mein Geiſt wird weggenommen, und ich werde zu dir kommen?

7. Ich will nur geduldig leiden, und indeß bereiten mich, JEſu, zu den groſſen Freuden, die mir ſind bereit durch dich: Komme, komme, wenn du wilt, o du ſtarker Seelen Schild, hole meine arme Seele aus der kranken Leibes-Höhle.

Mel. HErr JEſu Chriſt, m.

880. Je länger hie, je ſpäter dort, drum will ich nach der Himmels-Pfort, ich will, ſo bald es GOtt gefällt, mit Freuden laſſen dieſe Welt.

2. Was hab ich hier als Herzeleid, Creuz, Sorge, Arbeit, Müh und Streit? Dem allen komm ich nicht eher ab, bis daß man mich trägt in das Grab.

3. Alsdenn wird in der Seligkeit mir ſolche Freude ſeyn bereit, die hier im Leben nie ein Mann beſchreiben noch ausdenken kan.

4. Drum mögen wohl glückſelig ſeyn, die ſchon dahin gegangen ſeyn, und wie unglücklich bin ich doch, daß ich mich hie muß plagen noch.

5. O liebe Seele, ſäume nicht, weil dir iſt dorten zugericht't ein ſolcher Freudenvoller Ort, je länger hie, je ſpäter dort.

6. Komm, mein GOtt, löſe mich bald auf, ich warte mit Verlangen drauf, ach! eile nach der Himmels-Pfort, je länger hie, je ſpäter dort.

In bekannter Melodie.

881. Auf meinen lieben GOtt trau ich in Angſt und Noth, der kan mich allzeit retten aus Trübſal, Angſt und Nöthen, mein Unglück kan er wenden, ſteht alls in ſeinen Händen.

2. Ob mich mein' Sünd anficht, will ich verzagen nicht, auf Chriſtum will ich bauen, und ihm allein vertrauen, ihm thu ich mich ergeben im Tod' und auch im Leben.

3. Ob mich der Tod nimmt hin, iſt Sterben mein Gewinn, und Chriſtus iſt mein Leben, dem thu ich mich ergeben; ich ſterb heut oder morgen, mein' Seel wird GOtt verſorgen.

4. O mein HErr JEſu Chriſt, der du ſo gduldig biſt für mich

mich am Creuz gestorben, hast mir das Heil erworben, auch uns allen zugleiche das ewge Himmelreiche.

* 5. Erhöre gnädig mich, mein Trost, das bitt ich dich, hilf mir am lezten Ende, nimm mich in deine Hände, daß ich selig abscheide zur himmelischen Freude.

* 6. Mein Weib und Kinderlein, Freundschaft, christlich' Gemein, befehl ich dir, o HErre, mit Gnad dich zu ihn'n kehre, für allem Leid und G'fahre sie väterlich bewahre.

* 7. Und wann sie auch einmal aus diesem Jammerthal solln scheiden gleichermasse, ach HErr! sie nicht verlasse, dein Gnad zu ihnen wende, gieb ihn'n ein seligs Ende.

* 8. Leztlich wenn die Zeit kömmt, die du, HErr, hast bestimmt, da alles Volk soll leben, wollst du, o HErr, uns geben, daß wir frölich aufstehen, mit dir in Himmel gehen.

9. Amen, zu aller Stund, sprech ich aus Herzens-Grund, du wollest uns thun leiten, HErr Christ zu allen Zeiten, auf daß wir deinen Namen ewiglich preisen, Amen.

Siegmund Weingaertner.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

882. Herrscher über Tod und Leben, alles steht in deiner Hand, GOtt ich muß dir wieder geben meiner Seelen theures Pfand, ich weiß nicht die lezte Zeit, mache stündlich mich bereit, laß mich bey Gebet und Wachen meine lezte Ordnung machen.

2. HErr GOtt Vater, du sollst Erbe meiner Haab und Güter seyn, wenn ich lebe, wenn ich sterbe, ist es doch schon alles dein; alles, was ich hab u. bin, Seele, Geist, Verstand und Sinn, dieser Leib und alle Glieder, drum geb ich dir alles wieder.

3. JESU, was soll ich doch finden? Was kan dir vermachet seyn? Nimm das Schuld-Buch meiner Sünden, mein' Verdam̃niß, Fluch und Pein, ach! wie schändlich, ach! wie schlecht ist es, was ein Sünden-Knecht seinem JEsu kan bescheiden, doch du nimmst es an mit Freuden.

4. Heilger Geist, du Kraft der Blöden, Tröster, ich verlasse dir, wenn die Lippen nicht mehr reden, Seufzer, Sehnen und Begier, nimm mein Herzens-Abba hin, wenn ich nunmehr Sprach-los bin: Laß mich deine Kraft empfinden, und hilf selig überwinden.

5. Engel nehmt, was ich bescheide, Thränen heisser Reu

und Pein: Nehmt die Perlen zum Geschmeide, nehmet an den Freuden-Wein, führt mich auf der Todes-Bahn, spannt Elias Wagen an, meine Seele heimzuführen, zu des Lammes Jubiliren.

6. Erde, dir vermach ich Erde, nimm mein Fleisch und mein Gebein, daß es sanft verwahret werde, in den Mutter-Schooß hinein, bis die Lebens-Stimme spricht: Kommt, ihr Todten, vor Gericht, bis ich in verklärtem Leibe schauen werd', an den ich gläube.

7. Euch bescheid ich, meine Lieben, GOtt zum Erb und dessen Huld, will mein Abschied euch betrüben; denkt, es ist die alte Schuld, denkt, es wird ein kleines seyn, daß wir nach des Creuzes Pein uns im Himmel wieder grüssen, und in höchster Liebe küssen.

8. JEsu, auf dein Blutvergiessen will ich nun mein Testament und den lezten Willen schliessen, eh mein Geist sich von mir trennt: JEsu, meiner Seelen Ruh, siegle du doch selber zu dieses, was mein lezter Wille, gieb mir deiner Freuden Fülle. Sal. Francke.

Mel. Schwing dich auf ꝛc.

883. JEsu, der du selbsten wohl hast den Tod geschmecket, hilf mir, wenn ich sterben soll, wenn der Tod mich schrecket; wenn mich mein Gewissen nagt, und die Sünden plagen, wenn der Satan mich verklagt, laß mich nicht verzagen.

2. JEsu, zeige mir die Seit', u. die rothen Wunden, in dem lezten scharfen Streit meiner Todes-Stunden; laß mir deinen bittern Tod, Blut- und Angst-Schweiß nützen, wenn ich in der lezten Noth Todes-Schweiß soll schwitzen.

3. Von dem Speer der lezte Stich naht dir zu dem Herzen, ach! HErr JEsu, denk an mich, fühlt mein Herz auch Schmertzen; Blut und Wasser von dir fleußt, laß mich dieses laben, wenn mein schwacher matter Geist Todes-Durst wird haben.

4. JEsu, meines Lebens Licht, dich nicht von mir wende, ach! HErr JEsu, laß mich nicht an dem lezten Ende: JEsu, reisse mich, mein Schutz, aus des Todes Rachen, ach! ein Tröpflein deines Bluts kan mich selig machen.

Mich. Graptius.

In bekannter Melodie.

884. Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umpfangen: Wen suchen wir, der Hülfe thut, daß wir Gnad erlangen? Das thust du, HErr, alleine, uns reuet

reuet unsre Missethat, die dich HErr erzürnet hat: Heiliger HErre GOtt, heiliger starker GOtt, heiliger barmherziger Heyland, du ewiger GOtt, laß uns nicht versinken in des bittern Todes Noth, Kyrie Eleison.

2. Mitten in dem Tod ansicht uns der Höllen Rachen: Wer will uns aus solcher Noth frey und ledig machen? Das thust du, HErr, alleine: Es jammert dein Barmherzigkeit unsre Sünd und grosses Leid: Heiliger HErre GOtt, heiliger starker GOtt, heiliger barmherziger Heyland, du ewiger GOtt, laß uns nicht verzagen für der tiefen Höllen-Glut, Kyrie Eleison.

3. Mitten in der Höllen-Angst unsre Sünd uns treiben: Wo soll'n wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben? Zu dir, HErr Christ, alleine: Vergossen ist dein theures Blut, das ghug für die Sünde thut. Heiliger HErre GOtt, heiliger starker GOtt, heiliger barmherziger Heyland, du ewiger GOtt, laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost, Kyrie Eleison.

D. M. Luther.

M: HErr JEsu Christ wahr.

885. Ach mein herzliebes JEsulein, wie gern wolt ich bald bey dir seyn, ist doch in diesem Jammerthal Angst, Noth und Elend überall.

2. B'scher mir ein seligs Stündelein, daß ich fein sanft mög schlafen ein, und mit den lieben Engelein anschaun das lieblich Ang'sicht dein.

3. Wenn mir gleich Leib und Seel' verschmacht't, nichts mehr versteh oder betracht', so bist du doch meins Herzens Trost, HErr JEsu, der du mich erlöst.

4. Ich werd nicht sterben, sondern lebn, dem HErrn Christo Lob und Preis gebn, HErr JEsu Christ, in deine Händ b'fehl ich mein' Seel am lezten End.

5. Du bist meins Lebens Kraft und Sinn, sterben in GOtt ist mein Gewinn, ich werd wohl fein sanft schlafen ein, beym HErren Christo ewig seyn.

6. Ade, du arge böse Welt, das Himmelreich ist mir bestellt, fahr hin, du elend Jammerthal, dein acht ich nichts mehr überall.

I. Hermschmidt.

Mel. Solt es gleich bisweilen scheinen ꝛc.

886. Allenthalben, wo ich gehe, sitze liege oder stehe, sehn ich mich nach JEsu Christ, der für mich gestorben ist.

2. Von

2. Von der böſen Welt zu ſcheiden, nach ſo vielem Creuz und Leiden, wenn es ihm gefällig iſt, bin ich fertig und gerüſt.

3. Wenn ich werde mit ihm leben, herrſchen und in Freuden ſchweben: O wie ſelig werd ich ſeyn, bey den lieben Engelein!

4. Herzlich werd ich mich erfreuen, wenn mich Chriſtus wird verneuen, und im Himmel führen ein, prächtig ſtets bey ihm zu ſeyn.

5. Zung und Herze wird da klingen, und dem HErren JEſu ſingen, ewig werd ich ſtimmen ein, mit den lieben Engelein.

6. Beſſer Leben werd ich finden, ohne Tod und ohne Sünden, o wie ſelig werd ich ſeyn, bey den lieben Engelein!

Ioh. Angelus.

In eigener Melodie.

887. Kein Stündlein geht dahin, es liegt mir in dem Sinn, ich bin auch immer wo ich bin, daß mich der Tod wird ſetzen in die lezte Noth. Ach GOtt! wenn alles mich verläßt, ſo thue du bey mir das beſt'.

2. Hier iſt kein Aufenthalt, der Tod hat die Gewalt, er frißt und würget Jung und Alt, er reißt uns fort aus unſerm Orden, Stand und Ort. Ach GOtt! wenn alles mich verläßt, ſo thue du bey mir das Beſt'.

3. Kein Rath, kein Arzeney, kein Heulen noch Geſchrey, kein Bruder kan mich machen frey, in aller Welt iſt nichts, das endlich mich erhält. Ach GOtt! wenn alles mich verläßt, ſo thue du bey mir das Beſt'.

4. Kein Reichthum, Geld noch Gut, kein kühner Helden-Muth hilft für des Todes Grimm und Wuth, all Ehr und Kunſt und Macht vor ihm iſt gar umſonſt. Ach GOtt! wenn alles mich verläßt, ſo thue du bey mir das Beſt'.

5. Was Schmerz, was Angſt und Pein, ach GOtt! wird um mich ſeyn, wenn nun der Tod wird brechen ein? Wer wird alsdann mit Troſt ſich meiner nehmen an? Ach GOtt! wenn alles mich verläßt, ſo thue du bey mir das Beſt'.

6. Wenn mein Gewiſſens-Buch, wenn des Geſetzes Fluch, wenn Sünd und Satan zum Verſuch tritt wider mich: Wer iſt, der mein erbarmet ſich? Ach GOtt! wenn alles mich verläßt, ſo thue du bey mir das Beſt'.

7. Wenn meiner Augen Licht mir ferner leuchtet nicht, und

und mir das Herz im Leibe bricht, für Angst und Quaal! Wer führet mich durchs finstre Thal? Ach GOtt! wenn alles mich verläßt, so thue du bey mir das Best'.

8. Wenn Sprach, Verstand und Sinn auf einmal fällt dahin, und ich nicht mehr bin, der ich bin, wer schreyt mir zu? wenn mir der Schmerz läßt keine Ruh. Ach GOtt! wenn alles mich verläßt, so thue du bey mir das Best'.

9. HErr JEsu, du allein sollst mir in Todes-Pein die beste Hülf und Labsal seyn: Auf dich will ich die Welt gesegnen williglich. Ach GOtt! wenn alles mich verläßt, so thue du bey mir des Best'.

10. HErr JEsu, nimm mich auf, zu dir in Himmel nauf, weñ ich vollendet meinen Lauf: Ich ruf zu dir, so lang ein Odem ist in mir. Ach GOtt! weñ alles mich verläßt, so thue du bey mir das Best'.

Mich. Francke.

Meli Solt es gleich bisweilen.

888. Ach! wenn werd ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schau, und was er hat den Frommen in dem Himmel zugericht't?

2. Wie nach einem Wasser-Brunnen ein Hirsch schreyet mit Begier: Also auch mit meiner Zungen lechz ich, o HErr GOtt, zu dir.

3. Ihren Durst begehrt zu stillen meine matte Seel allhier, aus dem Brunnen, der thut quillen Lebens-Wasser für und für.

4. Ja, sie wünschet bald zu sehen ihren Heyland, JEsum Christ! bald in Himmel einzugehen, einig ihr Verlangen ist.

5. Drum, o GOtt, laß dahin kommen, daß ich bald dein Angesicht schau, und was du hast den Frommen in dem Himmel zugericht't.

6. Ich will mich so lang erquicken hier mit Christi Leib und Blut, und voran die Seufzer schicken, GOtt zu dir, mein höchstes Gut.

7. Klafft mich an der Höllen-Rachen, ohne Schaden geh ich hin, wenig kan die Sünde machen, weil ich Christi eigen bin.

8. Muß ich auch mit Schmerzen wallen durch das finstre Todes-Thal, Christus läßt mich doch nicht fallen, bis hin in des Himmels Saal.

9. Also hab ich denn gewonnen, in den Himmel geh ich ein, leuchten werd ich gleich der Sonnen, und bey Christo ewig seyn.

10. Komm herein, du hast gewonnen, ruft mir selbst der Himmel zu, ich soll leuchten gleich der Sonnen, in der süssen Himmels-Ruh.

I. C. Kohlhaus.

Mel.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

889. HErr Gott, du kennest meine Tage, du siehst, daß ich, dein schwaches Kind, den Schatz in solchen Schaalen trage, die irrdisch u. zerbrechlich sind, drum mache du mich allezeit zum Sterben fertig und bereit.

2. Laß mich nach der Erkäntniß streben, daß du mir hast mein Ziel bestimmt, und daß mein ungewisses Leben vielleicht gar bald ein Ende nimt, ja lehre du mich deinen Schluß, daß ich einmal von hinnen muß.

3. Hie hab ich lebenslang zu lernen, mich von der Sünde abzuziehn, mich von der Erde zu entfernen, und um den Himmel zu bemühn, dieweil der Tod allein beweist, was Christenthum und Glaube heist.

4. Ich muß ja nach der Wohnung trachten, allwo ich ewig bleiben kan, drum lehr mich auf den Himmel achten, den seh ich als mein eigen an, so wird mein Haus hier auf der Welt und auch im Himmel wohl bestellt.

5. Mein Herz ist nur im Himmel droben, denn da ist auch mein Schatz u. Theil, den hat mir Jesus aufgehoben, dort ist das mir versprochne Heil, die Welt-Lust ist mir viel zu schlecht, im Himmel ist mein Bürgerrecht.

6. Wohlan! so will ich täglich sterben, ich lebe so, als lebt' ich nicht, u. also kan ich nicht verderben, wenn mir der Tod die Augen bricht, mein Ende kömt mir süsse für, denn du, mein JEsu, lebst in mir.

7. Dein Bothe kan mich nicht erschrecken, die Welt erstaunt für seinem Bild', mir soll er lauter Lust erwecken, weil du durch ihn mich holen wilt, wo man mit ihm Bekanntschaft hat, da hat das Schrecken keine Statt.

8. Ey kommt, ihr angenehmen Stunden, kom, eile mein Erlösungs-Tag, da ich von aller Noth entbunden, zum Leben sterbend dringen mag, da find ich in des Höchsten Hand mein Eden und gelobtes Land.

9. Doch, HErr, dir will ich mich ergeben, dir, dessen Eigenthum ich bin, du, liebster Jesu, bist mein Leben, und Sterben bleibet mein Gewinn; ich lebe dir, ich sterbe dir, sey du nur mein, so gnüget mir.

10. Wilt du mich länger leben lassen, so geb ich mich geduldig drein, und soll ich heute noch erblassen, so wird dein Schluß mein Wille seyn, wer deinen Rath erkennt und ehrt, der ist zum Himelreich gelehrt.

11. Laß dich, mich und die Welt erkennen, dich, daß du mir mein Alles bist, mich, daß ich Staub und nichts zu nennen, die Welt, daß sie mein Kerker ist; wer dich, sich und die Welt

erkennt, der macht ein richtig Testament.

C. R. v. Senkauf Bilsach.

Mel. HErr JEsu Christ m.

890. Ich armer Mensch bin doch gar nichts, GOttes Sohn allein ist mein Gewinn, daß er Mensch worden, ist mein Trost, und mich durch sein Blut hat erlöst.

2. O GOtt Vater, regiere mich mit deinem Geist beständiglich, laß deinen Sohn, mein Trost und Lebn, allzeit in meinem Herzen schwebn.

3. Wenn mein Stündlein vorhanden ist, nimm mich zu dir, HErr JEsu Christ, denn ich bin dein, und du bist mein, wie gern wolt ich bald bey dir seyn. I. L.

Mel. Vater Unser im Himmelreich ꝛc.

891. Ach treuer GOtt! HErr Jesu Christ, du mein Heyland und Helfer bist, dein bin ich, ich sterb oder leb', in deine Händ ich alles geb', Leib, Ehr und Gut, und all das Mein, du wollst nur, HErr, mein Beystand seyn.

2. Und retten mich aus aller Noth, behüt mich für dem ewgen Tod, vergieb mir all mein' Sünd und Schuld, und hab mit mir gnädigst Geduld. Du weist mein Elend u. mein Plag, viel bessr, denn ich dirs sagen mag.

3. Du bist der Held aus Davids Stamm, Heyland und Helfer ist dein Nahm, du bist meins Herzens Zier und Kron, und schenkest mir den ewgen Lohn, erworben durch dein Creuz und Blut, welchs du vergossen mir zu gut.

4. Was du hast, das ist alles mein, wie könnt doch grösrer Reichthum seyn? Darum ich dir von Herzen-Grund dank Tag und Nacht, auch alle Stund' ich bitt, du wollst in dieser Pein mir gnädig und barmherzig seyn.

5. Dein heiligs Wort nimm nicht von mir, deß will ich ewig danken dir, hiemit fahr ich aus dieser Welt, ach treuer GOtt! wenn dirs gefällt. Darauf allein in deinem Nahm'n sprech ich von ganzem Herzen Am'n.

Mel. Mag ich Unglück nicht.

892. Mag ich dem Tod nicht widerstahn, soll, muß auch dran, so will ich mich drein geben: Obs Fleisch ein' kleine Zeit abstirbt, doch nicht verdirbt, mein Geist muß wieder leben. Wird schön verklärt, auch ewig werd' beym Vater mein im Leben seyn, sollt ich dem widerstreben?

2. Das sey von mir ganz fern und weit, zu aller Zeit, recht sterben will ich lehren: Und schicken mich aufs allerbest' mit Glauben fest, auch

ganz

ganz zu Christo kehren. Denn er ist mein, und ich bin sein, sein Leiden, Tod, hilft mir aus Noth. Sollt sich mein Freud nicht mehren?

3. Der Vater hat mir Christum g'schenkt, ans Creuz gehenkt, für mich must er auch sterben: Auf daß ich ewigs Tods nicht stürb, mit nicht verdürb, das must dein Sohn erwerben. Ist das nicht Gunst? Groß Lieb umsonst vom Vater gut an mir solchs thut, macht mich seins Reichs ein'n Erben

1 Mel. Schwing dich auf zu.

893 Christus, Christus, Christus ist, dem ich mich ergeben, hier ist eine kurze Frist in der Welt zu leben: Plözlich kömmt der bleiche Tod, der uns schlägt darnieder, doch es hat noch keine Noth, Christus schlägt ihn wieder.

2. Was derhalben mir gebricht, will ich willig tragen, weiß ich doch, es schadt mir nicht, was mich auch mag plagen; lieg ich gleich erschlagen hier dem Tod gleich und eben, sprich mein Herz doch für und für: Christus ist mein Leben.

3. Reißt der Tod schon gar entzwey meines Lebens Faden, dennoch bin ich zweifelsfrey, es kan nicht mißrathen; an dem, auf den ich getauft, bleib ich allzeit kleben, der mit seinem Blut mich kauft: Christus ist mein Leben.

4. Muß ich schon in dieser Welt alles hinterlassen, und ganz blos ins Todes-Feld wandern meine Strassen, frag ich doch gar nichts darnach: Solt ich darnach streben, das zulezt bringt Weh und Ach? Christus ist mein Leben.

5. Muß der Leib im schwarzen Grab' Staub und Asche werden, doch ich nichts zu klagen hab', Erde wird zur Erden, aber meine Seele dort, wie am Stock der Reben, grünet, blühet immerfort: Christus ist mein Leben.

6. Hält der Teufel endlich für alle meine Sünden, will mit Zweifels-Ketten mir Herz und Sinne binden, daß ich ewig nach dem Tod in der Höll müst schweben, sag ich doch zu seinem Spott: Christus ist mein Leben.

7. Ey, so mag der blasse Tod mich nun immer strecken, er und alle Teufels-Rotte solten mich nicht schrecken, laß es seyn, ich sterb dahin, doch merk dis darneben: Sterben ist ja mein Gewinn: Christus ist mein Leben.

P. Francke.

b) Von dem freudigen Bezeigen bey herannahenden Sterben.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

894. GOtt Lob, die Stund ist kommen, da ich werd' aufgenommen ins schöne Paradeis. Ihr Eltern (Freunde) dörft nicht klagen, mit Freuden solt ihr sagen,: Dem Höchsten sey Lob Ehr und Preis.

2. Wie kans GOtt besser machen? Er reißt mich aus dem Rachen des Teufel und der Welt, die jezt wie Löwen brüllen: Ihr Grimm ist nicht zu stillen, bis alles übern Haufen fällt.

3. Dies sind die lezten Tage, da nichts als Angst und Plage mit Haufen bricht herein: Mich nimmt nun GOtt von hinnen, und lässet mich entrinnen der überhäuften Noth und Pein.

4. Kurz ist mein irrdisch Leben, ein bessers wird mir geben GOtt in der Ewigkeit: Da werd ich nimmer sterben, in keiner Noth verderben, mein Leben wird seyn lauter Freud.

5. Er eilet mit den Seinen, läßt sie nicht lange weinen in diesem Thränen-Thal: Ein schnell und selig Sterben ist schnell und glücklich erben des schönen Himels Ehren-Saal.

6. Wie öfters wird verführet manch Kind, an dem man spühret rechtschaffne Frömigkeit. Die Welt, voll List und Tücke, legt heimlich ihre Stricke bey Nacht und Tag zu jeder Zeit.

7. Ihr Netze mag sie stellen, mich wird sie nun nicht fällen, sie wird mir thun kein Leid: Denn wer kan den verletzen, den Christus jezt wird setzen ins Schloß vollkomner Sicherheit.

8. Zuvor bracht ich euch Freude, jezt, nun ich von euch scheide, betrübt sich euer Herz: Doch, wenn ihrs recht betrachtet, und, was GOtt thut, hoch achtet, wird sich bald ändern aller Schmerz.

9. GOtt zählet alle Stunden, er schlägt und heilet Wunden, er kennet jedermann: Nichts ist jemals geschehen, das er nicht vorgesehen, und was er thut, ist wohl gethan.

10. Wenn ihr mich werdet finden für GOtt, frey aller Sünden, in weisser Seide stehn, und tragen Sieges-Palmen in Händen, und mit Psalmen des HErren Ruhm und Lob erhöhn;

11. Da werdet ihr euch freuen, es wird euch herzlich reuen, daß ihr euch so betrübt: Wohl dem, der GOttes Willen

gedenket zu erfüllen, und ihm sich in Geduld ergiebt.

12. Ade, nun seyd gesegnet, was jetzund euch begegnet, ist andern auch geschehn: Viel müssens noch erfahren. Nun, GOtt woll euch bewahren: Dort wollen wir uns wieder sehn. Joh. Hermann.

In bekannter Melodie.

895. Ein Würmlein bin ich arm und klein, mit Todes-Noth umgeben; Kein'n Trost weiß ich in Mark und Bein, im Sterben und im Leben, denn daß du selbst, HErr JEsu Christ, ein armes Würmlein worden bist; ach GOtt! erhör mein Klagen.

2. Laß mich, HErr Christ, an deinem Leib' ein grünes Zweiglein bleiben: Mit deinem Geist stets bey mir bleib, weñ sich mein'Seel wird scheiden. Wenn mir vergeht all mein Gesicht, und meines Bleibens nicht mehr ist allhier auf dieser Erden;

3. So laß mich nicht in solcher Noth umkommen noch verzagen: Komm mir zu Hülf, du treuer GOtt, mein' Angst hilf mir auch tragen; Denk, daß ich bin am Leibe dein ein Glied und grünes Zweigelein, im Fried laß mich hinfahren.

4. Gedenk, HErr, an den theuren Eid, den du selbst hast geschworen: So wahr du bist von Ewigkeit, ich soll nicht seyn verloren: Ich soll nicht kommen ins Gericht, und den Tod ewig schmecken nicht, dein Heil wollst du mir zeigen.

5. Ach GOtt! laß mir ein' Leuchte seyn dein Wort zum ewgen Leben: Ein seligs Ende mir verleih, ich will mich dir ergeben: Auf dich, trau ich, mein HErr und GOtt, den du verläßt in keiner Noth, die deiner Hülf erwarten.

6. Drauf will ich nun befehlen dir mein' Seel in deine Hände! Ach treuer Gott! weich nicht von mir, dein'n Geist nicht von mir wende: Und wenn ich nicht mehr reden kan, so nim den lezten Seufzer an, durch JEsum Christum, Amen.

B. Frölich.

Nach eigner Melodie.

896. Leb ich, oder leb ich nicht? Seele, Herz und Angesicht empfinden weder Lust noch Licht! Mein Verlangen ist ins Grab, weil ich nichts mehr übrig hab' als Angst u. Noth, u. gar den Tod

2. Meine Hofnung findet nichts, als den Schatten eines Lichts, und denn das Urtheil des Gerichts: Dennoch will ich allezeit, wär der Himmel noch so weit, zu JEsu flehn u. munter stehn.

3. Liebe,

3. Liebe, Welt, was dir beliebt; ich will gerne seyn betrübt, wenn mir nur JEsus droben giebt aus dem Himmel einen Kuß: Kömmt es, daß ich sterben muß, so schlaf ich ein auf seine Pein.

4. Angst und Unglück mögen drum mit mir gehen um und um, mein Erb-Triumph, Ruh und Gewin stehet in dem Purpur-Blut, welches Jesus mir zu gut vergossen hat zu Trost und Rath.

5. Drum fahr ich zu JEsu hin, JEsus ist mein Sterb-Gewin, er kömt mir nimer aus dem Sinn: Gute Nacht, du Jammer-Welt, JEsus besser mir gefällt, er soll allein mein JEsus seyn. Christ. Gerber.

Mel. Herzlich thut mich verl.

897. Ich hab mich Gott ergeben, dem liebsten Vater mein: Hier ist kein immer Leben, es muß geschieden seyn, der Tod kan mir nicht schaden, es ist nur mein Gewinn, in GOttes Fried und Gnaden fahr ich mit Freud dahin.

2. Mein Weg geht jezt vorüber, o Welt, was acht ich dein; der Himmel ist mir lieber, da muß ich trachten ein; mich nicht zu sehr beladen, weil ich Weg-fertig bin. In GOttes Fried und Gnaden fahr ich mit Freud dahin.

3. Ach! selge Freud und Wonne hat mir der HErr bereit', da Christus ist die Sone, Leben und Seligkeit. Was kan mir doch nun schaden? weil ich bey Christo bin. In GOttes Fried und Gnaden fahr ich mit Freud dahin.

4. Gesegn' euch GOtt, ihr Meinen, ihr Liebsten allzumal, um mich solt ihr nicht weinen, ich weiß von keiner Qual, den rechten Port noch heute nehmt fleißig ja in acht. In GOttes Fried und Freude folgt mir bald all hernach.

Ioh. Siegfried.

Mel. HErr Jesu Christ ich w.

898. HErr GOtt, mein Jammer hat ein End, ich fahr aus diesem Leben: Mein' Seel befehl ich in dein' Händ, die du mir hast gegeben. Ich bitt, o HErr, sey gnädig mir, und nimm mich väterlich zu dir, mein Geist zu dir thut streben.

2. Weil ich hier leb in dieser Zeit, hab ich viel Sünd begangen: Dein' väterlich' Barmherzigkeit nicht dankbarlich empfangen. Solchs reut mich HErr, von Herzen-Grund, all Augenblick u. alle Stund, laß mich, HErr, Gnad erlangen.

3. Mein' Hofnung steht zu aller Frist auf deine grosse Güte, und meinen Heyland,

JEſum Chriſt, der woll mein' Seel behüten, daß ſie nicht weich von deiner Gnad, und mir des Teufels G'walt nicht ſchad, noch ſein grauſames Wüten.

4. Chriſtus hat für mich gnug gethan, am Stamm des Creuzs gelitten: Den ſehe ich im Glauben an, für mich hat er geſtritten, den Tod, Teufel und Höll verwundt, u. ſie vertilget gar zu Grund, ihr Macht gänzlich zerſchnitten.

5. Dran halt ich mich, mein HErr und GOtt, thu mich darauf verlaſſen, daß mir nicht ſchad' der leiblich Tod, frölich fahr ich mein Straſſen, zu meinem Heyland, JEſu Chriſt, der jetzund mein Begleiter iſt, wenn ich nun werd verlaſſen.

6. Amen, das iſt gewißlich wahr, und kan mich nicht betrügen; daß ich ins ewge Leben fahr, mein Glaub wird mirs nicht lügen, dann ich mit Chriſto ewiglich und allen Heilgen ſeliglich des Tods Macht will beſiegen.

Melch. Francke.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

899. GOtt Lob! die Welt ich laſſe, fahr frölich meine Straſſe, ins ewge Vaterland: Mein'n Geiſt will ich aufgeben, darzu mein Leib und Leben ſetzen in GOttes Vater-Hand.

2. Mein' Zeit iſt nun vollendet; der Tod das Leben endet, Sterben iſt mein Gewinn: Kein Bleibens iſt auf Erden, das Ewig muß mir werden, mit Fried und Freud fahr ich dahin.

3. Ob mich gleich hier belogen die Welt, von GOtt gezogen, durch Liſt und Trügerey; will ich doch nicht verzagen, ſondern mit Glauben ſagen, daß mir mein' Sünd vergeben ſey.

4. Auf GOtt ſteht mein Vertrauen, ſein Antliz will ich ſchauen gewiß durch JEſum Chriſt, der für mich iſt geſtorben, des Vaters Huld erworben, weil er mein Mittler worden iſt.

5. Die Sünd mag mir nicht ſchaden, erlöſt bin ich aus Gnaden umſonſt, durch Chriſti Blut. Kein Werk kömmt mir zu Frommen: Darum wird überkomen mein Glaub allein das höchſte Gut.

6. Wir arm' unnütze Knechte ſind lauter Ungerechte, Nichts iſt, das GOtt bezahl des Himmels Freuden-Leben, umſonſt wird es mirs geben, und nicht nach mein'm Verdienſt und Wahl.

7. Drauf will ich frölich ſterben, das Himmelreich ererben,

erben, wie er mirs hat bereit: Hier mag ich nicht mehr bleiben, der Tod wird mich vertreiben, wenn sich die Seel vom Leibe scheidt.

8. GOtt Lob! ich seh das Leben, das mir mein GOtt wird geben, die wahre Seligkeit. Drum fahr ich hin mit Freuden, von GOtt wird mich nicht scheiden der Tod in alle Ewigkeit.

9. Denn Christus ist mein Leben, dem ich mich ganz ergeben: Sein theures Lebens-Wort wird meine Seel erfreuen, und meinen Leib erneuen, und führen zu der Himmels-Pfort.

10. Da wird nach allem Leide erfolgen volle Freude und alle Seligkeit: Was ich in diesem Leben geglaubet, wird dort geben mein Jesus mir in Ewigkeit. D. Joh. Olearius.

Mel. Freu dich sehr o meine.

900. Nun, ihr abgelebten Glieder, wandert immer nach dem Grab': Jesus wird euch geben wieder, was die Würmer fressen ab. Lieget ihr schon in dem Sand', über euch hält GOttes Hand, und bewahret alle Knochen, daß nicht einer wird zerbrochen.

2. Ich geh von dem Erd-Getümmel in die sanfte süsse Ruh: Meine Seele wohnt im Himmel, bis der Leib kömmt auch darzu, zu der wahren Sicherheit, zu der Freuden-Ewigkeit, zu des güldnen Tempels Zinnen, zu den schönen Seraphinen.

3. Immerfort nur in die Erden, was der Erden zugehört! Dorten soll mir wieder werden rein, verkläret, unversehrt, alles was verweßlich ist, so wird rufen JEsus Christ, in den Feuer-hellen Lüften: Kommt, ihr Todten! aus den Klüften.

4. Da wirst du den HErren sehen, du verfallnes Augen-Licht: Ihr, ihr Füsse, werdet stehen da vor GOttes Angesicht: Und du nun erstummter Mund, wirst ohn alle Zeit und Stund', den du hie gelobet, preisen, Heilig, Heilig Heilig heissen.

5. Ihr nunmehr betäubte Ohren, werdet von den Banden frey, wenn der Leib wird neu gebohren, hören lauter Lust-Geschrey, lauter engelische Wort werdet ihr bald hören dort, hören Lob-Gesänge, Psalmen: Und, ihr Hände, schwinget Palmen.

6. Ist mein Grab denn nun schier nahe! Ey! so leget mich darein, das ich längst begierig sahe. Dir befehl ich die Gebein', dir, mein Schöpfer, frommer GOtt, HErr, du

König Zebaoth! Keines, keines bleibt dahinten, du wirst mich schon wieder finden.

7. Wird man mich dahin verstecken, da es trüb und finster ist; so wirst du dereinst erwecken mich, o mein HErr JEsu Christ! und den Leib auch zu der Seel, trautester Immanuel, dahin, wo ich möge singen: ewig Halleluja, bringen.

Mel. Valet will ich dir geben

901. Herzlich thut mich verlangen nach einem selgen End', weil ich hie bin umfangen mit Trübsal und Elend, ich hab Lust abzuscheiden von dieser bösen Welt, sehn mich nach ewgen Freuden, o JEsu, komm nur bald.

2. Du hast mich ja erlöset von Sünd, Tod, Teufl und Höll, es hat dein Blut gekostet, drauf ich mein' Hofnung stell. Warum solt mir denn grauen furm Tod und höllischn Gesind? Weil ich auf dich thu bauen, bin ich ein selges Kind.

3. Ob gleich süß ist das Leben, der Tod sehr bitter mir; will ich mich doch ergeben zu sterben willig dir. Ich weiß ein besser Leben, da meine Seel fährt hin, deß freu ich mich gar eben, Sterben ist mein Gewinn.

4. Der Leib zwar in der Erden von Würmern wird verzehrt, doch auferweckt soll werden, durch Christum schön verklärt, wird leuchten als die Sonne; und leben ohne Noth in himmlischer Freud und Wonne, was schadt mir denn der Tod?

5. Ob mich die Welt auch reitzet länger zu bleiben hier, und mir auch immer zeiget Ehr, Geld, Gut, all ihr Zier, doch ich des gar nicht achte, es währt ein' kleine Zeit; das Himlisch ich betrachte, welchs bleibt in Ewigkeit.

6. Wenn ich auch gleich nun scheide von meinen Freunden gut, das mir und ihn n bringt Leide, doch tröstet meinen Muth, daß wir in grossen Freuden zusammen werden kommn, und bleiben ungescheiden im himmelischen Thron.

7. Ob ich auch bitter lasse betrübte Kinderlein der Noth, mich übr die Maasse jammert im Herzen mein: Will ich doch gerne sterben, und trauen meinem GOtt, er wird sie wohl versorgen, retten aus aller Noth.

8. Was thut ihr so verzagen, ihr armen Wayselein? Solt euch GOtt Hülf versagen, der speist die Raben klein? Frommer Wittwen und Wayse[n] ist er

er der Vater treu, Trotz dem, der sie thut neiden, das glaubt ohn allen Schein.

9. Gesegn' euch GOtt, der HErre, ihr Vielgeliebten mein: Trauret nicht allzusehre über den Abschied mein. Beständig bleibt im Glauben, wir werdn in kurzer Zeit einander wider schauen, dort in der Ewigkeit.

10. Nun will ich mich ganz wenden zu dir, HErr Christ, allein: Gieb mir ein seligs Ende, send mir dein Engelein, führ mich ins ewge Leben, das du erworben hast, durch dein Leiden und Sterben, und blutiges Verdienst.

11. Hilf mir, daß ich nicht wanke von dir, HErr JEsu Christ; den schwachen Glauben stärke in mir zu aller Frist, hilf mir ritterlich ringen; dein Hand mich halte fest, daß ich mag frölich singen: Das Consummatum est.

Christoph Knoll.

In bekannter Melodie.

902. Freu dich sehr, o meine Seele, und vergiß all Noth und Quaal: Weil dich nun Christus, dein HErre, rufft aus diesem Jammerthal: Aus Trübsal und grossem Leid' solt du fahren in die Freud', die kein' Ohre hat gehöret, und in Ewigkeit auch währet.

2. Tag und Nacht hab ich gerufen zu dem HErren meinem GOtt: weil mich stets viel Creuz betroffen, daß er mir hülf aus der Noth! Wie sich sehnt ein Wanders-Mann, daß sein Weg ein End mög han, so hab ich gewünschet eben, daß ich enden möcht mein Leben.

3. Denn gleichwie die Rosen stehen unter Dornen spitzig gar: Also auch die Christen gehen in lauter Angst und Gefahr. Wie die Meeres-Wellen sind, und der ungestüme Wind, also ist allhier auf Erden unser Lauf voller Beschwerden.

4. Die Welt, Teufel, Sünd und Hölle, unser eigen Fleisch und Blut, plagen stets hier unsre Seele, lassen uns bey keinem Muth: Wir sind voller Angst und Plag, lauter Creuz sind unsre Tag, wenn wir nur gebohren werden, Jammer gnug findt sich auf Erden.

5. Wenn die Morgenröth herleuchtet, und der Schlaf sich von uns wendt: Sorg und Kummer daher streichet, Müh findt sich an allem End. Unsre Thränen sind das Brod, so wir essen früh und spat, wenn die Sonn nicht mehr thut scheinen, ist nichts, denn Klagen und Weinen.

6. Drum, HErr Christ, du Morgen-Sterne, der du ewiglich aufgehst: Sey von mir jetzund nicht ferne, weil mich dein Blut hat erlöst. Hilf, daß ich mit Fried und Freud mög von hinnen fahren heut; ach! sey du mein Licht und Strasse, mich mit Beystand nicht verlasse.

7. In dein' Seite will ich fliehen, an meinm bittern Todes-Gang: Durch dein' Wunden will ich ziehen ins himmlische Vaterland, in das schöne Paradeis, drein der Schächer thät sein' Reis', wirst du mich, HErr Christ einführen, mit ewiger Klarheit zieren.

8. Ob mir schon die Augen brechen, das Gehöre gar verschwindt: Und mein' Zung nicht mehr kan sprechen, mein Verstand sich nicht besinnt: Bist du doch mein Licht, mein Hort, das Leben, der Weg, die Pfort, du wirst mich selig regieren, die recht' Bahn zum Himmel führen.

9. Laß dein' Engel mit mir fahren auf Elias Wagen roth: Und mein' Seele wohl bewahren, wie Lazrum nach seinem Tod, laß sie ruhn in deinem Schoos, erfüll sie mit Freud und Trost, bis der Leib kömmt aus der Erden, mit ihr wird vereinigt werden.

10. Freu dich sehr, o meine Seele, und vergiß all Noth und Quaal: Weil dich nun Christus dein HErre ruft aus diesem Jammerthal, seine Freud und Herrlichkeit solt du sehn in Ewigkeit, mit den Engeln jubiliren, in Ewigkeit triumphiren.

Casp. v. Warnberg.

Mel. O Welt! sieh hier dein.

903. O Welt! ich muß dich lassen, ich fahr dahin mein' Strassen ins ewge Vaterland, mein'n Geist will ich aufgeben, dazu mein'n Leib und Leben setzen in GOttes gnädge Hand.

2. Mein' Zeit ist nun vollendet, der Tod das Leben endet, Sterben ist mein Gewinn: Keins Bleibens ist auf Erden, das ewge muß mir werden. Mit Fried und Freud fahr ich dahin.

3. Ob mich gleich hat betrogen die Welt, von GOtt gezogen durch Schand und Büberey, will ich doch nicht verzagen, sondern mit Glauben sagen: Daß mir mein' Sünd vergeben sey.

4. Auf GOtt steht mein Vertrauen, sein Ang'sicht will ich schauen, wahrlich durch Jesum Christ, der für mich ist gestorben, des Vaters Huld erworben, mein Mittler er auch worden ist.

5. Die Sünd mag mir nicht schaden, erlöst bin ich aus Gnaden, umsonst, durch Christi Blut, kein Werk kömmt mir zu Frommen, so will ich zu ihm kommen allein durch wahren Glauben gut.

6. Ich bin ein unnütz Knechte, mein Thun ist viel zu schlechte, denn daß ich ihm bezahl damit das ewge Leben, umsonst will er mirs geben, und nicht nach meinm Verdienst und Wahl.

7. Drauf will ich frölich sterben, das Himmelreich ererben, wie er mirs hat bereit. Hier mag ich nicht mehr bleiben, der Tod thut mich vertreiben, mein' Seel sich von meinm Leibe scheidt.

8. Damit fahr ich von hinnen, o Welt, thu dich besinnen, denn du must auch hernach, thu dich zu GOtt bekehren, und von ihm Gnad begehren, im Glauben sey du auch nicht schwach.

9. Die Zeit ist schon vorhanden, hör auf von Sünd und Schanden, und richt' dich auf die Bahn, mit Beten und mit Wachen, sonst all irrdische Sachen solt du gutwillig fahren lahn.

10. Das schenk ich dir am Ende, Ade, zu GOtt dich wende, zu ihm steht mein Begier. Hüt dich für Pein u. Schmerzen, nimm mein'n Abschied zu Herzen, meins Bleibens ist nicht mehr allhier.

D. I. Hesse.

In bekannter Melodie.

904. Wenn mein Stündlein vorhanden ist, u. ich soll fahrn mein' Strasse: So gleit du mich, HErr JEsu Christ, mit Hülf mich nicht verlasse: Mein' Seel an meinem lezten End befehl ich dir in deine Händ, du wirst sie wohl bewahren.

2. Mein' Sünd mich werden kränken sehr, mein G'wissen wird mich nagen: Denn ihr sind viel, wie Sand am Meer, doch will ich nicht verzagen: Gedenkn will ich an deinen Tod, HErr JEsu, deine Wunden roth, die werden mich erhalten.

3. Ich bin ein Glied an deinem Leib, deß tröst ich mich von Herzen: Von dir ich ungeschieden bleib in Todes-Nöthn und Schmerzen. Wenn ich gleich sterb, so sterb ich dir, ein ewges Leben hast du mir mit deinem Tod' erworben.

4. Weil du vom Tod erstanden bist, werd ich im Grab nicht bleiben: Mein höchster Trost dein' Auffahrt ist, Todes-Furcht kanst du vertreiben; denn wo du bist, da kommn ich hin, daß ich stets bey dir leb;

und bin, drum fahr ich hin mit Freuden.

5. So fahr ich hin zu JEsu Christ, mein Arm thu ich ausstrecken: So schlaf ich ein und ruhe fein, kein Mensch kan mich aufwecken, denn JEsus Christus, GOttes Sohn, der wird die Himmels-Thür aufthun, mich führn zum ewgen Leben.

Nicol. Hermann.

In bekannter Melodie.

905. CHristus der ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn, dem thu ich mich ergeben, mit Freud fahr ich dahin.

2. Mit Freud fahr ich von dannen, zu Christ, dem Bruder mein, auf daß ich zu ihm komme, und ewig bey ihm sey.

3. Nun hab ich überwunden, Creuz, Leiden, Angst und Noth, durch sein' heilig' fünf Wunden bin ich versöhnt mit GOtt.

4. Wenn meine Augen brechen, mein Odem geht schwer aus, und kan kein Wort mehr sprechen, HErr, nimm mein Seufzen auf.

5. Wenn mein Herz und Gedanken zergehen wie ein Licht, das hin und her thut wanken, wann ihm die Flamm gebricht:

6. Alsdenn fein sanft und stille, HErr, laß mich schlafen ein, nach deinem Rath und Willen; wenn kömmt mein Stündelein.

7. Und laß mich an dir kleben wie eine Klett am Kleid, und ewig bey dir leben in der himmlischen Freud.

8. Wohl in des Himmels Throne sing ich Lob, Ehr und Preis, GOtt Vater und dem Sohne und dem heiligen Geist.

Simon Grall.

In bekannter Melodie.

906. HErr JEsu Christ! wahr Mensch und GOtt, der du littst Marter, Angst und Spott, für mich am Creuz auch endlich starbst, und mir deins Vatters Huld erwarbst.

2. Ich bitt durchs bittre Leiden dein, du wollst mir Sünder gnädig seyn, wenn ich nun komm in Sterbens-Noth, und ringen werde mit dem Tod;

3. Wenn mir vergeht all mein Gesicht, und meine Ohren hören nicht, wenn meine Zunge nicht mehr spricht, und mir vor Angst mein Herz zerbricht;

4. Wenn mein Verstand sich nicht besinnt, u. mir all menschlich Hülf zerrinnt: so komme du, o HErr Christ; und behend zu Hülf an meinem letzten End.

5. Und führ mich aus dem Jammerthal, herrlich mit auch

auch des Todes Quaal: Die bösen Geister von mir treib, mit deinem Geist stets bey mir bleib'.

6. Bis sich die Seel vom Leib abwendt, so nimm sie HErr, in deine Händ'. Der Leib hab in der Erd sein' Ruh, bis sich der jüngst Tag naht herzu.

7. Ein frölich Auferstehn mir verleih, am jüngst'n Gericht mein Fürsprecher sey, und meiner Sünd nicht mehr gedenk, aus Gnaden mir das Leben schenk.

8. Wie du hast zugesagt mir in deinem Wort, das trau ich dir: Fürwahr, fürwahr, euch sage ich, wer mein Wort hält und glaubt an mich,

9. Der wird nicht kommen ins Gericht, und den Tod ewig schmecken nicht, und ob er gleich hier zeitlich stirbt, mit nichten er drum gar verdirbt;

10. Sondern ich will mit starker Hand ihn reissen aus des Todes Band, und zu mir nehmen in mein Reich, da soll er denn mit mir zugleich

11. Ir Freuden leben ewiglich, darzu hilf uns' ja gnädiglich. Ach HErr! verglieb all unsre Schuld, hilf, daß wir warten mit Geduld,

12. Bis unser Stündlein kömmt herbey, auch unser Glaub stets wacker sey, deinem Wort zu trauen festiglich, bis wir einschlafen seliglich.

D: Paul. Eberus.

In bekannter Melodie.

907. HErr Jesu Christ, meins Lebens Licht, mein höchster Trost, mein' Zuversicht, auf Erden bin ich nur ein Gast, und drückt mich sehr der Sünden Last.

2. Ich hab vor mir ein' schwere Reis' zu dir ins himmlisch Paradeis, da ist mein rechtes Vaterland, daran du dein Blut hast gewandt.

3. Zur Reis' ist mir mein Herz sehr matt, der Leib gar wenig Kräfte hat. allein mein' Seele schreyt in mir: HErr! hohl mich heim, nimm mich zu dir.

4. Drum stärk mich durch das Leiden dein, in meiner letzten Todes-Pein, dein Blut Schweiß mich tröst' und erquick', mach mich frey durch dein Band und Strick.

5. Dein Backen-Streich und Ruthen frisch der Sünden Striemen mir abwisch; dein Hohn und Spott, dein Dornen-Cron, laß seyn mein' Ehre, Freud und Wonn.

6. Dein Durst und Gallen-Trank mich lab, wenn ich sonst keine Stärkung hab, dein Angst-Geschrey komm mir

mir zu gut, bewahr mich für der Höllen-Glut.

7. Die heiligen fünf Wunden dein laß mir rechte Felslöcher seyn, darein ich flieh, als eine Taub, daß mich der höllsche Weih nicht raub.

8. Wenn mein Mund nicht kan reden frey, dein Geist in meinem Herzen schrey; hilf, daß mein Seel den Himmel find, wenn meine Augen werden blind.

9. Dein lezstes Wort laß seyn mein Licht, wenn mir der Tod das Herz zerbricht, behüte mich für Ungeberd', wenn ich mein Haupt nun neigen werd'.

10. Dein Creuz laß seyn mein Wander-Stab, mein' Ruh und Rast dein heilges Grab, und die reinen Grab-Tücher dein laß meine Sterbe-Kleider seyn.

11. Laß mich durch deine Nägel-Mahl erblicken die Genaden-Wahl, durch deine aufgespaltne Seit, mein' arme Seele heimgeleit.

12. Auf deinen Abschied, HErr, ich trau, darauf mein' lezte Heimfahrt bau; thu mir die Himmels-Thür weit auf, wenn ich beschließ meins Lebens Lauf.

13. Am jüngsten Tag erweck mein'n Leib, hilf, daß ich dir zur Rechten bleib, daß mich nicht treffe dein Gericht, welchs das erschrecklich Urtheil spricht.

14. Alsdenn mein'n Leib erneure ganz, daß er leucht wie der Sonnen-Glanz, und ähnlich sey deinm klaren Leib, auch gleich den lieben Engeln bleib.

15. Wie werd ich denn so frölich seyn, werd singen mit den Engelein, und mit der Auserwählten Schaar ewig schauen dein Antlitz klar.

Martin Böhm.

Mel. HErr JEsu Christ &c.

908. Mit Freuden will ich fahrn dahin, der zeitlich' Tod ist mein Gewinn, ich weiß, GOtt lob und Dank! wohin, da ich recht wohl versorget bin.

2. Zu GOtt, dem liebsten Vater mein, zu Christo, meinem Fleisch und Bein, zu allen heilgen Engelein, bey denen will ich ewig seyn.

3. Sollt wir uns hier nicht länger sehn, so wirds in jener Welt geschehn, Amen, Amen, das gebe GOtt, helf mir und euch aus aller Noth.

Nach voriger Melodie.

909. In Christi Wunden schlaf ich ein, die machen mich von Sünden rein, so Christi Blut und Gerechtigkeit das ist mein Schmuck und Ehren-Kleid.

2. Da

2. Damit will ich vor GOtt bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn; mit Fried und Freud ich fahr dahin, ein GOttes-Kind ich allzeit bin.

3. Dank hab, mein Tod, du förderst mich, ins ewge Leben wandre ich, mit Christi Blut gereinigt fein, HErr JEsu, stärk den Glauben mein.

D. Paul. Eberus.

In eigener Melodie.

910. Es ist genug, so nimm, HErr, meinen Geist zu Zions Geistern hin, löß auf das Band, das allgemählig reist, befreye diesen Sinn, der sich nach seinem GOtte sehnet, der täglich klagt und nächtlich thränet: Es ist genug :,:

2. Es ist genug des Jammers, der mich drückt: des Adams Apfel ist der Sünden Gift, das mich fast gar erstickt, und mir das Herz abfrißt. Nichts Gutes ist, das in mir hänget, und mich von meinem GOtt abdränget: Es ist genug :,:

3. Es ist genug des Creutzes, das mir fast den Rücken wund gemacht. Wie schwer, o GOtt, wie hart ist diese Last. Ich schwemme manche Nacht mein hartes Lager durch die Zähren auch HErr! wie lange soll es währen: Es ist genug :,:

4. Es ist genug, wenn nur mein JEsus will, er kennet ja mein Herz, ich harre fein, und halt indessen still, bis er mir allen Schmerz, der meine matte Brust abnaget, zurücke legt u. zu mir saget: Es ist genug :,:

5. Es ist genug, HErr, wenn es dir gefällt, so spanne mich doch aus. Mein JEsus kömt nun gute Nacht, o Welt, ich fahr ins Himmels Haus, ich fahre sicher hin in Frieden, mein grosser Jammer bleibt hienieden: Es ist genug :,:

F. I. B.

Mel. JEsu, der du meine S.

911. Eitle Welt, ich bin dein müde, meine Seele sehnet sich nach des Himmels Ruh und Friede, ach! mein GOtt, wenn rufst du mich? Rufe mich, mit allen Freuden will ich aus der Trübsal scheiden, denn ich weiß durch Christi Blut machest du mein Ende gut.

2. Mir macht gar der Tod nicht bange, denn ich bin des Lebens satt, wer das Jammerthal so lange, als wie ich, gemessen hat, wird wohl alle Stunden zählen, bis die Freyheit seiner Seelen, und der Abschied aus der Welt, sich erwünscht hat eingestellt.

3. Zwar ich bin nicht unbedultig, daß mich Creutz und Elend

Elend drückt, ich bin mehr zu leiden ſchuldig, als mir GOtt hat zugeſchickt, weiß ich doch, daß mich kein Leiden kan von ſeiner Liebe ſcheiden, ſondern, daß das Creuz ein Kuß ſeiner Gnade heiſſen muß.

4. Blos deßwegen will ich ſterben, daß ich JEſum möge ſehn, und ſein ewig Heil ererben, möcht es heute noch geſchehn: Doch, wer weiß, in wenig Stunden werd ich aller Angſt entbunden, daß auf dieſer Lebens-Bahn ich den Lauf vollenden kan.

5. So iſt mir der Tod ein Segen, und das Sterben ein Gewinn, kommt, ihr Engel, kommt entgegen, traget meine Seele hin. Ach! wie wird von jenem Leben jezt der Vorſchmack ſchon gegeben, darum wünſch ich dies allein, auch im Schauen da zu ſeyn.

6. Alle, die mich hie geliebet, alle, denen ich bekannt, und die mein Valet betrübet, die befehl ich GOttes Hand. GOtt verſorget, GOtt beſchützet, GOtt beſcheret, was euch nüzet; alſo iſt mein Haus beſtellt, gute Nacht, du eitle Welt!

Erdm. Neumeiſter.

Mel. Ach! was ſoll ich Sünd.

912. Wolſt du für dem Tod' erſchrekken? Hör doch, was das Leben ſpricht: Wo bleibt deine Zuverſicht? Ich will dich vom Tod erwecken, weil ich leb, ſo ſolt du lebn, bleib getreu, ich will dirs gebn.

2. Wer mein Wort hält, kan nicht ſterben, ſtirbt er gleich ſo ſtirbt er nicht, er gläubt, was die Wahrheit ſpricht; Kein Chriſt kan im Tod verderben, weil ich leb, ſo ſolt du lebn, bleib getreu, ich will dirs gebn.

3. Drum ſo geh hindurch mit Freuden, was kein Auge hat geſehn, das wird dir gewiß geſchehn, dein Tod endet alles Leiden, weil ich leb, ſo ſolt du lebn, bleib getreu, ich will dirs gebn.

Mel. O Welt, ich muß dich.

913. O Tod was wilt du ſchrecken? Mein JEſus will mich wecken, wenn du mich haſt gelegt hin in den Schoos der Erden, ich ſolt lebendig werden, wenn ſich des HErren Stimme [illegible]

2. Weint nicht, ihr meine Lieben, wollt ihr euch denn betrüben? ach! nicht, ich geh nur vor, wo ich bin hingegangen, wirſt ihr auch angelangen, durch dieſes finſtern Todes Thor.

3. Die Erd iſt meine Kammer, wo ich vor allem Jammer ganz ſicher ſchlafen kan, nichts wird mich da umgeben,

ich ruh in stillem Frieden, bis einst des Herren Tag bricht an.

4. Die Asche meiner Glieder, giebt GOtt mir alle wieder, wenn einst der grosse Hirt mir alle mein' Gebeine mit einem neuen Scheine ganz herrlich überziehen wird.

5. Da soll mein Leib von Erden so hell und glänzend werden, wie JEsus Glieder sind, da werd ich nicht mehr weinen, weil ich so schön soll scheinen, als ein verklärtes Engels-Kind.

6. Drum komm, o süsse Stunde, da mir aus meinem Munde mein lezter Hauch fährt aus, wenn mein Leib wird erstarren, daß man mich muß verscharren in mein bestimmtes Todten-Haus.

7. Da werd ich sicher schlafen, bey meines JEsu Schafen, trotz dem, der mich verlezt, die meinen Staub bewahren, sind seiner Engel Schaaren, die er zu Wächtern hat gesezt.

8. Wenn ich in meinem Grabe nun ausgeschlafen habe, so werd ich auferstehn, wie Christus von den Banden des Todes ist erstanden, so soll ich einst auch frey ausgehn.

9. Drum wenn ich werd erbleichen, so soll mein Grabe-Zeichen dein Sieges-Fähnlein seyn, drauf will ich schlafen gehen, und einst auch auferstehen, und dringen in den Himmel ein.

10. Nun, gute Nacht, ihr Meinen, lasst euer bitter Weinen, ich sehne mich zur Ruh, nach etlich wenig Tagen wird man mich schlafen tragen nach meinem Ruhe-Bettlein zu.

11. Die sanften Grabe-Lieder die schlummern meine Glieder schon allgemählich ein, der kühle Schoos der Erden soll mein Schlaf-Bettlein werden, Vater, es muß geschieden seyn.

Joh. Quirsfeld.

Mel. Christus der ist mein.

914. Ich leb in JEsu Liebe, ich sterb auf JEsu Tod, trotz dem, der mich betrübe, trotz aller Todes-Noth.

2. Ob ich der Welt absterbe, der Himmel ist mein Theil, der Himmel ist mein Erbe, und JEsus ist mein Heil.

3. Will mir die Welt gleich schaden, und sezt mir heftig zu, ich steh in GOttes Gnaden, bey JEsu hab ich Ruh.

4. Des Teufels Zorn-Gebrülle, der Höllen böses Heer ist nun verstummt und stille und schrecket mich nicht mehr.

5. Mein Leib wird zwar vermodern, doch wieder auferstehn, wenn GOtt ihn auf

wird fodern, ins Himmelreich zu gehn.

6. Mein JEsus ist mein Leben, sein Tod ist mein Gewinn, dem hab ich mich ergeben, drum fahr ich frölich hin.

7. In JEsu heilgen Wunden hab ich mein bestes Theil, mein Himmelreich gefunden, o ewges Seelen-Heil.

8. Was wollt ihr euch betrüben, daß ich zur Ruh gebracht? Seyd still, ihr meine Lieben, GOtt hat es wohl gemacht.

Mel. Nimm von uns, HErr.

915. O HErre GOtt, in meiner Noth ruf ich zu dir, du hilfest mir, mein Leib und Seel ich dir befehl in deine Händ', dein'n Engel send', der mich bewahr', wenn ich hinfahr' aus dieser Welt, wenn dirs gefällt.

2. O JEsu Christ! gestorben bist am Creuzes-Stamm, du GOttes Lamm, dein Wunden roth, in aller Noth, dein theures Blut kom̃ mir zu gut, dein Leidn und Sterbn mach mich zum Erbn, in deinem Reich, dein'n Engeln gleich.

3. O heilger Geist, ein Tröster heist, an meinem End dein'n Trost mir send', verlaß mich nicht, wenn mich ansicht des Teufels G'walt, des Tods Gestalt, o HErr mein Hort, nach deinem Wort wollst du mir gebn das ewge Lebn. D. Nic. Selneccer.

Mel. Wohl dem, der sich auf.

916. Machs mit mir, GOtt, nach deiner Güt, hilf mir in meinem Leiden, was ich dich bitt, versag mir nicht, wenn sich mein Seel soll scheiden, so nimm sie, HErr, in deine Händ, ist alles gut, wenn gut das End.

2. Gern will ich folgen, lieber HErr, du wirst mich nicht verderben, denn du bist ja von mir nicht fern, ob ich gleich hie muß sterben, verlassen meine liebe Freund', dies mit mir herzlich gut gemeynt.

3. Ruht doch der Leib sanft in der Erd, die Seel sich zu dir schwinget, in deine Händ sie unversehrt durchn Tod ins Leben dringet. Hier ist doch nur ein Thränen-Thal, Angst, Noth und Trübsal überall.

4. Höll, Teufel, Tod, die Welt und Sünd' mir nicht mehr mögen schaden, bey dir, o HErr, ich Rettung find', ich tröst mich deiner Gnaden. Dein einger Sohn aus Lieb und Huld für mich bezahlt hat alle Schuld.

5. Warum solt ich denn traurig seyn, weil mirs so wohl thut gehen? Bekleidt mit Christi Unschuld fein, wie eine Braut ich stehe. Gehab

dich

dich wohl, du schnöde Welt, bey GOtt zu leben mirs gefällt.

Io. Herman Schein.

Mel. Wenn mein Stündlein.

917. Wenn ich in Todes-Nöthen bin, und weiß kein'n Rath zu finden: So nehm ich meine Zuflucht hin zu Christi Tod und Wunden, darinnen sind ich Hülf und Rath widr GOttes Zorn und Missethat, auch wider Tod und Hölle.

2. Es ist kein Schmerz, kein Leid, kein' Noth, kein' Angst so groß auf Erden, das nicht durch Christi Wunden roth könte geheilet werden. Sein Tod mein Leben und Gewinnst, mein Hofnung, Zuflucht und Verdienst, mein Schatz, mein' Ehr und Krone.

3. Er streckt am Creuz aus Händ' und Füß', mich freundlich zu umpfangen; sein Haupt neigt er zu einem Kuß aus herzlichem Verlangen, sein' Seiten er eröfnen ließ, daß ich darin mög schauen süß sein Herz, sein' Lieb und Treue.

4. Das ist die Thür der Gnaden fest, die uns stets offen stehet: Gleich wie GOtt Noa bauen läßt ein'n Kasten, drein er gehet zur Sündfluth groß mit all den Sein'n, also sind Christi Wunden rein die Thür zum Gnaden-Throne.

5. Darein will ich mich finden fein, und mich darein verdecken: Gleich wie ein klein Wald-Vögelein im hohlen Baum verstecken, bis Ungewittr fürüber geht, also will ich mich finden stet zu Christ, dem Baum des Lebens.

6. Moses schlug einen Felsen hart, daß Wasser draus thät fliessen: Also ward Christi Seiten zart mit einem Speer gerissen, daraus viel Blut und Wasser floß, der Gnaden-Brunn sich da ergoß, der mich im Tod' erquicket.

7. O ewger Vatr ins Himmels-Thron, laß mich von hinnen scheiden: O JEsu Christe, GOttes Sohn, du wollst mich auch begleiten, o heilger Geist, thu auf die Thür, und mich zum Brunn des Lebens führ! und zu dem Baum der Gnaden.

8. Nun fühl ich Schutz, Trost, Ruh und Freud' in deinen heilgen Wunden: Nun ist alls Leid und Traurigkeit aus meinm Herzen verschwunden, fahr hin, mein' Seel, GOtt wartet dein, mit seinen lieben Engelein, führt dich zum Himmels-Saale.

M. Io. Kæmpf.

Mel. Wer weiß, wie nahe.

918. GOtt Lob, es geht nunmehr zum Ende, das meiste Schrecken ist vollbracht, mein JEsus reicht mir schon die Hände, mein JEsus, der mich selig macht; drum laßt mich gehn, ich reise fort, denn JEsus ist mein leztes Wort.

2. Was fragt ihr viel nach meinem Glauben? ich glaube, daß mich JEsus liebt. Kein Tod soll mir die Freude rauben, weil JEsus Trost und Leben giebt. Ich fahre wohl, und weiß den Ort, denn JEsus ist mein leztes Wort.

3. Die Hofnung hat mich nie betrogen, ich bin auf sein Gebot getauft, da hab ich JEsum angezogen, da hat er mich von GOtt erkauft. Drum JEsus bleibt mein Heil und Hort, sein Name sey mein leztes Wort.

4. Wiewol die Sünde will mich kränken: Wer ist, der ohne Tadel lebt? Allein ich darf an JEsum denken, der mich in seinem Tod begräbt, so komm ich an den Lebens-Port, und JEsus bleibt mein leztes Wort.

5. Mein JEsus hat den Tod bezwungen, als er am Creuze selbst verschied, da ward mein Tod zugleich verschlungen, der ist mein Haupt, ich bin sein Glied. Was JEsus hat, das hab ich dort, drum sey er auch mein leztes Wort.

6. Gedenkt mir nicht an eitle Sachen; der Höchste sorget vor die Welt. Gefällt es ihm, er wirds wohl machen, daß Licht und Recht den Platz behält. GOtt wende Jammer, List und Mord durch JEsum, als mein leztes Wort.

7. Nun freuet euch, es geht zum Ende, mein JEsus heißt der lezte Ruhm, wie frölich klopf ich in die Hände: Wo bleibst du doch, mein Eigenthum! Ach JEsu, JEsu! sey mein Wort. Nun schweig ich still und fahre fort.

Chr. Weise.

Nach voriger Melodie.

919. Ich sehne mich nach meinem Grabe, weil ich den aberliebsten Schatz in kühler Gruft gefunden habe, so weiß ich schon, daß dieser Platz mich dem in Schoos und Arme legt, der Leib und Seele wohl verpflegt.

2. Ich freue mich vor meinem Grabe, sieht gleich die Höhle finster aus, so geh ich doch mit vollem Trabe in dieses mir bestimmte Haus, weil mein Erlöser, JEsus Christ, darinnen Sonn und Leben ist.

3. Ich

3. Ich spiegle mich an meinem Grabe, ein Knochen sieht dem andern gleich. Was gilt hier Ehre, Macht und Haabe? Wer unterscheidet Arm und Reich? Der schlecht und schöne Leichen-Stein muß unsers Staubes Decke seyn.

4. Ich tröste mich mit meinem Grabe, schlepp ich mich gleich noch eine Zeit mit dem beschwerten Wänder-Stabe, und seufze über Müh und Leid: seh ich doch hier mein Stellgen an, da ich einst sanfte ruhen kan.

5. Ich schicke mich zu meinem Grabe, und sage hiermit aller Welt, vornehmlich meinen Sünden abe, hilf GOtt, daß mich der Tod befällt, wenn JEsus, der im Grabe liegt, mir Glaubens-voll im Sinne liegt.

6. Ich bleibe nicht in meinem Grabe: Der Weg, den JEsus daraus fand, ist mir gebahnt, wenn ich ihn habe, so wandle ich ins Vaterland, ich gehe aus dem Grabe mein zum lieben GOtt im Himmel ein.

7. Drum immerhin mit meinem Grabe: Komm, Todten-Gräber, mach das Loch! an deinem Werkzeug ich mich labe, denn du nimmst weg das Jammer-Joch, du ziehst mir aus mein Creuz-Gewand, und senkest mich in JEsus Hand.

8. O traget mich zu meinem Grabe, macht fort, daß ich werd eingesenkt, der Kohlenschwarze Höllen-Rabe der hat mich lang genug gekränkt: Drum gönnet mir nun meine Ruh, und tragt mich frisch dem Grabe zu.

9. Nun gehet doch mit mir zu Grabe, ihr, die ihrs mit mir gut gemeynt, und weil ich meinen JEsum habe, so braucht ihr nicht, daß ihr noch weint. Ey scharret mich nun immer ein, nun gute Nacht, ihr Liebsten mein.

10. Nun gehet weg von meinem Grabe, geht heim nach euren Häusern zu: Legt nun die Trauer wieder abe, und gönnet doch mir meine Ruh. Mein Bettgen ist mir recht gemacht, drum, liebsten Freunde gute Nacht.

M. Grünewald.

Mel. Wenn mein Stündlein.

920. Nun sey getrost und unbetrübt, du mein Geist und Gemüthe: Dein JEsus lebt, der dich geliebt, eh als dir dein Geblüte, und Fleisch und Haut ward zugericht't, der wird dich auch gewißlich nicht an deinem Ende hassen.

2. Erschrecke nicht für deinem End', es ist nichts Böses

drinnen: Dein lieber HErr ſtreckt ſeine Händ', und fordert dich von hinnen, aus ſo viel tauſend Angſt und Quaal, die du in dieſem Jammerthal bisher haſt ausgeſtanden.

3. Zwar heiſts ja Tod- und Sterbens-Noth, doch iſt da gar kein Sterben: Denn JEſus iſt des Todes Tod, und nimmt ihm das Verderben, daß alle ſeine Stärk und Kraft mir, wenn ich jezt werd hingeraft, nicht auch ein Härlein ſchade.

4. Des Todes Kraft ſteht in der Sünd', und ſchnöden Miſſethaten, darin ich armes Adams-Kind ſo oft und viel gerathen: Nun iſt die Sünd in JEſu Blut erſäuft, erſtickt, getilgt und thut fort gar nichts mehr zur Sachen.

5. Die Sünd iſt hin, und ich bin rein, trotz dem, der mir das nehme: Hinführo iſt das Leben mein, darf nicht, daß ich mich gräme um einger Sünden Lohn und Sold: Wer ausgeſöhnt, dem iſt man hold, und thut ihm nichts zuwider.

6. Ey nun, ſo nehm ich GOttes Gnad', und alle ſeine Freude, mit mir auf meinen lezten Pfad, und weiß von keinem Leide: Der wilde Feind muß mir ein Schaf, ſein Ungeſtüm ein ſüſſer Schlaf, und ſanfte Ruhe werden.

7. Du, JEſu, allerliebſter Freund, biſt ſelbſt mein Licht und Leben; du hältſt mich feſt, und kan kein Feind dich, wo du ſtehеſt, heben: In dir ſteh ich, und du in mir, und wie wir ſtehn, ſo bleiben wir hie und dort ungeſchieden.

8. Mein Leib der legt ſich hier zur Ruh, als der faſt müde worden: Die Seele fährt dem Himmel zu, und miſcht ſich in den Orden der auserwählte Gottes-Schaar, und hält das ewge Jubel-Jahr, mit allen heilgen Engeln.

9. Kömmt denn der Tag, o höchſter Fürſt! der Kleinen und der Groſſen, da du zum allerlezten wirſt in die Poſaunen ſtoſſen, ſo ſoll denn Seel und Leib zugleich mit dir in deines Vaters Reich zu deiner Freud eingehen.

10. Iſts nun dein Will, ſo ſtell dich ein, mich ſelig zu verſetzen. Ach! ewig bey und mit dir ſeyn, wie hoch muß das ergetzen? Eröfne dich, du Todtes-Pfort', auf daß an ſolchen ſchönen Ort ich durch dich möge fahren.

Paul Gerhard.

---

c) Von dem Begräbniß bey den Verſtorbenen. Mel.

Mel. Schwing dich auf zu.

921 Einen guten Kampf hab ich auf der Welt gekämpfet: Denn Gott hat genädiglich all mein Leid gedämpfet, daß ich meines Lebens Lauf seliglich vollendet, und die Seele Himmel-auf Christo zugesendet.

2. Forthin ist mir beygelegt der Gerechten Krone, die mir wahre Freud erregt in des Himmels Throne: Forthin meines Lebens Licht, dem ich hier vertrauet, nemlich, GOttes Angesicht, meine Seele schauet.

3. Dieser bösen schnöden Welt jämmerliches Leben mir nun länger nicht gefällt, drum ich mich ergeben meinem JEsu, da ich bin stets in lauter Freuden: Denn sein Tod ist mein Gewinn, mein Verdienst sein Leiden.

4. Gute Nacht, ihr meine Freund', alle meine Lieben, alle, die ihr um mich weint, laßt euch nicht betrüben diesen Abtritt, den ich thu in die Erde nieder; schaut, die Sonne geht zur Ruh, kömmt doch morgen wieder.

5. Wie die Sonne wieder kömmt, werd ich wieder kommen, wenn die Welt ein Ende nimmt, und GOtt seine Frommen rufen wird aus ihrem Grab', denn werd ich aufstehen, und mit aller meiner Haab' in den Himmel gehen.

6. JEsu, laß mich solche Zeit Freuden-voll erwarten da ich werd ohn alles Leid in des Himmels Garten wie ein Baum gepflanzet seyn, da ich werde grünen, und bey hellem Sonnenschein ewiglich dir dienen. Heinrich Alberti.

Mel. JEsu, meine Freude ꝛc.

922. Gute Nacht, mein Leben, nun will mich erheben JEsus, mein Begier: Gute Nacht, ihr Stunden, nun hab ich gefunden meiner Seelen Zier: Gute Nacht, nun ist vollbracht, was auf Erden weh und Schmerzen angethan dem Herzen.

2. Schnöder Glanz der Erden, weg mit den Geberden, und der falschen Treu, weg ihr Heuchel-Christen, nun will ich mich rüsten, JEsus steht mir bey, Eitelkeit währt kleine Zeit, Eitelkeit und dessen Freude endet sich in Leide.

3. Froh bin ich von Herzen, daß ich alle Schmerzen jezt beschliessen soll, JEsu, meine Wonne, meine Freuden-Sonne, o wie ist mir wohl! Meine Tritt' und meine Schritt ich nach deinem Himmel richte, drauf ich sinn und dichte.

4. O du Himmels-Leben,

wer wird dich mir geben? JEsus, meine Zier: o du Welt-Getümmel, JEsus giebt den Himmel, der gefället mir, JEsus Christ, der worden ist mein Erlöser und mein Leben, wird mirs Leben geben.

5. JEsus der wird kommen, wie er aufgenommen, und mich holen ab, ruht mein Leib im Sande, wird ihm keine Schande seyn das kalte Grab, Herrlichkeit wird er und Freud' an dem lezten Tag erblicken, JEsus wird ihn schmücken.

6. Meine schwachen Glieder wird mein JEsus wieder schöne mir gewähr'n, meinen Leib, der schnöde, sterblich, matt und blöde, wird er auch verklärn; ach! mein Hort, mein Lebens-Wort, JEsu, wie werd ich mich laben, wenn ich diß werd haben.

7. Nun, so will ich scheiden, das, was irrdisch, meiden, und ganz himmlisch seyn: JEsu, du mein Leben, dir bleib ich ergeben, hol mich selig ein. GOttes Lamm, mein Bräutigam, komm, ach! komm, hilf selig sterben, und dein Reich ererben.

Mel. Was mein GOtt will.

923. Mein' Wallfahrt ich vollendet hab in diesem bösen Leben, jetzund legt man mich in das Grab, darauf thut sich anheben ein' neue Freud und Seligkeit bey CHristo meinem HErren, die allen Frommen ist bereit, das ist die Cron der Ehren.

2. Der Leib thut zwar verwesen gar, und muß zu Staube werden, doch wird daraus ein Cörper klar, welcher nicht mehr auf Erden, sondern hiernächst bey JEsu Christ ohn Jammer und Elende wird seyn und bleibn zu aller Frist, der sich von GOtt nicht wende.

3. Solch ewig Leben hat er mir und alln Menschen erworben, der Tod hat g'wart vor meiner Thür, bis ich bin jezt gestorben; und dieses ist der Sünden Schuld, wir müssen einmal sterben; jedoch beweist er noch sein' Huld, läßt Gläubge nicht verderben;

4. Sondern wie ein Weizen-Körnlein gesäet wird mit Fleisse, vermodert und grünt hernach fein, also auch gleicher Weise all fromme Christen hie auf Erd' ein' Weil verscharret bleiben, stehn doch hernach auf unversehrt, mit schönen klaren Leibern.

5. Ich hab auf meinn HErrn JEsum Christ mein Hoffnung, Thun und Lassen gestellt,

gestellt, welcher zu jeder Frist mein Heyland ist gewesen. Der wird mein' liebe Freunde (all fromme Christen) hier, welche ich hinterlasse, beschirmen und mit grosser Zier endlich auch zu sich fassen.

6. Drum lasset fahr'n all Traurigkeit, thu mich nicht sehr beweinen, in mir ist nichts denn lauter Freud, weils GOtt so wohl thu meynen; mein' Seele preiset GOtt den HErrn für solch freudenreich Leben, was könnt ihr herrlichers begehrn? GOtt wirds euch allen geben.

D. Lud. v. Hörnik.

In eigner Melodie.

924. Es ist nun aus mit meinem Leben, GOtt nimmt es hin, der es gegeben, befreyet mich von aller Quaal: Es will kein Fünklein mehr verfangen, des Lebens Licht ist ausgegangen, GOtt holet mich ins Himmels-Saal. Es ist nun aus, es ist vollbracht, Welt, gute Nacht.

2. Komm, Todes-Tag, du Lebens-Sonne, du bringest mir mehr Lust und Wonne, als mein Gebuts-Tag bringen kan; Du machst ein Ende meinem Leiden, das sich schon mit den Kind-Tauf-Freuden von jenem hat gefangen an. Nun ist es aus, es ist vollbracht, Welt, gute Nacht.

3. GOtt Lob, jezt kan ich recht genesen, ein Sodom bist du mir gewesen, o Sünden-Welt, du Lasterhaus, der Tod soll mir ein Engel heissen, der mir, wie Loth, den Weg kan weisen. Ich folg mit Freuden, nur hinaus, hinaus, eh GOttes Donner kracht, Welt, gute Nacht.

4. Wie gerne will ich von dir scheiden, von dir und deinem Jammer-Leiden, o Welt, mein Babel warest du, da manche Händel mich verwirret, daß ich wie eine Taub geirret, mit meinem Seufzen immerzu. Nun ist es aus, es ist vollbracht, Welt, gute Nacht.

5. Welt, gute Nacht, behalt das Deine, und laß mir JEsum, als das Meine, denn ich laß meinen JEsum nicht. Behüt euch GOtt, ihr meine Lieben, laßt meinen Tod euch nicht betrüben, durch welchen mir so wohl geschicht. Mein Leid ist aus, es ist vollbracht, Welt, gute Nacht.

6. Was wollet ihr nach mir euch sehnen? Ach stillet, stillet eure Thränen, weil meine schon gestillet sind, mir wischt sie JEsus von den Augen, was sollen dann die euren taugen?

taugen? GOtt lacht mit mir als seinem Kind'. Was JEsus macht, ist wohl gemacht, Welt, gute Nacht.

M. Dav. Omeis.

Mel. Valet will ich dir geben.

925. So hab ich nun vollendet den schweren Lebens-Lauf, mich ganz zu GOtt gewendet, und geh jezt Himmel-auf: Sehr matt bin ich von Thränen, mein Herz ist schwach von Noth, von Seufzen und von Stöhnen, drum komm, o lieber Tod.

2. In allen meinen Jahren von zarter Jugend an, hab ich es wohl erfahren, wie schwer die Himmels-Bahn, ich bin auf keinen Rosen gegangen jederzeit, wie etwa die Gottlosen in stolzer Sicherheit.

3. Was ist der Menschen Leben? Wanns auch aufs allerbest sich können hier erheben, so ist es Müh gewest, ja nichts denn eitel Sorgen, nur lauter Gram und Noth, den Abend als den Morgen, drum ist man lieber todt.

4. Wie oft hab ich geklaget, gleich wie ein Wandersmann, ach! hätt ich Rast! gefraget: Wenn komm ich Himmel-an? Werd ich noch lange gehen auf eitler Erden Tand? Ach! werd ich nicht bald sehen das rechte Vaterland?

5. GOtt Lob! nun wird es werden, nun ist die Stund' herben, daß ich von dieser Erden soll werden los und frey. Nun hab ich ausgeklaget, ich hab in meinem Streit mich ritterlich gewaget, die Kron' ist mir bereit.

6. O Lieben, laßt das Weinen, es ist ja ohne Noth, GOtt eilet mit den Seinen, durch einen selgen Tod, eh noch viel Trübsal kommen, GOtt weiß, sie dräuen schon. Wohl dem, der nur gekommen zum schönen Himmels-Thron.

7. Wenn ihr euch könnt bedenken, wenn ihr mich lieben wollt, so dörft ihr euch nicht kränken übr diesen Todes-Sold. In diesem Welt-Gebäude hab ich euch ja geliebt, drum gönnt mir doch die Freude, die mir mein Heyland giebt.

8. Wir werden seyn verbunden, ohn alle Noth und Leid, nach wenig Zeit und Stunden dort in der Ewigkeit, da wird uns GOtt verneuen, da werden wir uns auch recht miteinander freuen, nach himmelischem Brauch.

9. Ade, nun muß ich scheiden, Vaterland gute Nacht,

zur

zur Himmels-Lust und Freuden: Ihr Liebsten, seyd bedacht, wie ihr mich wollet finden im schönen Paradeis, da eitel Ueberwinden. Ey, gute Nacht, ich reis.

Joh. Paull.

In eigener Melodie.

926. Mein junges Leben hat ein End, mein Freud und auch mein Leid, mein arme Seele soll behend scheiden von meinem Leib, mein Leben kan nicht länger stehn, es ist sehr schwach und muß vergehn in Todes-Kampf und Streit.

2. Es fährt dahin ein'n weiten Weg, mein Seel zu GOttes Freud: Mein'n Leib man traurig ins Grab legt, wie Asche er zerstäubt, als wenn er nie gewesen wär, auch nimmermehr wär kommen her aus meiner Mutter Leib.

3. Ade, ade, o Welt, ade, verlassen muß ich dich, in dir hab ich kein' Freude mehr, von dir muß scheiden ich, in dir hab ich kein Fried noch Ruh, man drückt mir denn die Augen zu, das muß ich klagen dir.

4. Ich klag nicht, daß ich scheiden soll von dir, du schnöde Welt: Allein, mein Herz ist Traurens-voll, wenn mir die Sünd' einfällt, die ich mein Tag begangen hab', und hilft mir von meinm Leben ab, und bringt mein'n Leib ins Grab.

5. O JEsulein, du höchster GOtt, was hab ich doch gethan? All meine Sünd u. Missethat mich klagen heftig an: Jedoch will ich verzagen nicht, vielmehr dein göttlichs Angesicht um Gnade rufen an.

6. Ach HErre GOtt! mein Creuz und Pein ertrag ich mit Gedult, und bitt dich, liebes JEsulein, verzeih mir meine Schuld, nimm mich in Gnaden auf zu dir, und laß den Zorn nicht gegen mir so heftig seyn entbrannt.

7. Ach! sieh doch an, du höchste Flamm, JEsu, du König mild, Angst schlägt über dem Haupt zusamn, und mich verzehren will, mein Herz glüht wie ein glüend Stein, und ist bekleidt mit Angst und Pein, hilf mir einmal davon.

8. Kein' Freud bring ich mehr hier davon: Drum ich verlaß die Welt, ich segne meine Freunde nun, weils GOtt also gefällt. Ich gebe allen gute Nacht, und will ins Grab, das mir gemacht, zur stillen Ruhe gehn.

9. Gehabt euch wohl Stern, Sonn und Mond, desgleichen Laub und Gras, alls, was ist auf der Erden Grund, und

was der Himml beschloß, ich b'fehl mein Seel dem Schutz-HErrn mein, meinm allerliebsten JEsulein! Ade zu guter Nacht. I. R.

Niel. Valet will ich dir geben.

927. So hab ich obgesieget, mein Lauf ist nun vollbracht, ich bin gar wohl vergnüget, zu tausend guter Nacht! Ihr aber, meine Lieben, thut nicht so ängstiglich, was wolt ihr euch betrüben? Stehts doch sehr wohl um mich.

2. Denkt Vater, wie viel Sorgen, wie manche wache Nacht, wie manchen düstern Morgen ein liebes Kind oft macht? Was ihm kan wiederfahren, das fürchtet, der es liebt; den Kummer könnt ihr spahren, darum seyd nicht betrübt.

3. Ach Mutter! laßt die Zähren, stellt euer Klagen ein: Des Höchsten sein Begehren das muß erfüllet seyn: Warum ihr jetzo weinet, und gar zu kläglich thut, das ist sehr wohl gemeynet, GOtt machet alles gut.

4. Die Freude, die sich reget bey einem Wanders-Mann, wenn er die Reise leget, und kommet glücklich an: Die Freude, die empfindet ein Schiffer, wenn sich schier ein sichrer Hafen findet, die spür ich jezt bey mir.

5. Fahr hin, o Angst und Schmerzen, fahr immer, immer hin, ich freue mich von Herzen, daß ich erlöset bin, ich leb' in tausend Freuden, in meines Schöpfers Hand, mich trift und rührt kein Leiden, so dieser Welt bekannt.

6. Die noch auf Erden wallen, in Irrthums-voller Zeit, vermögen kaum zu lallen von froher Ewigkeit: Viel besser, wohl gestorben, als in der Welt gelebt, die Schwachheit ist verdorben, worinnen ich geschwebt.

7. Schmückt meinen Sarg mit Kränzen, wie sonst ein Siegs-Mann prangt; weil mit viel Pracht und Glänzen nun meine Seel erlangt die schöne Himmels-Krone: Die werthe Sieges-Pracht rührt her von GOttes Söhne, der hat mich so bedacht.

8. Was netzet ihr die Wangen, ihr Eltern über mir? Euch hat das Leid umfangen, das Herze bricht euch schier; des Vaters-treue Liebe sieht sehnlich in mein Grab, die Mutter stehet trübe, und grämt sich drüber ab.

9. Ich war euch nur geliehen auf eine kurze Zeit. GOtt will mich zu sich ziehen, drum leget hin das Leid, und sprecht:

GOtt

GOtt hats gegeben! GOtt nimmts, er hat das Recht, bey ihm steht Tod und Leben, der Mensch ist GOttes Knecht.

10. Seht nicht an meine Jahre, gedenkt vielmehr zurück, daß ich ein Mensch hie ware, und in dem Augenblick zum Tode reif und zeitig von erster Kindheit an, wie seyd ihr doch so streitig in dem, was GOtt gethan.

11. Daß ihr mein Grab müßt sehen, zeigt unsern schwachen Stand: Daß es so bald geschehen, thut GOttes Vater-Hand. GOtt wird das Leid euch stillen, ich sterbe nicht zu jung, wer stirbt nach GOttes Willen, der stirbt schon alt genung.

12. Schein ich zu früh entnommen, sag jemand: Kan man auch zu früh in Himmel kommen? GOtt bleibt bey dem Gebrauch; Er eilet mit den Seinen zur schönen Himmels-Pracht, wer mag nun den beweinen, der bey den Engeln lacht?

Nachruf der Betrübten.

13. Fahr wohl, o liebe Seele, geneuß der süssen Lust! Uns in der Trauer-Höle ist nichts hiervon bewust: Wenn wird doch angelangen desselben Tages Schein, da du uns wirst umfangen? O möcht er heute seyn!

Gottfr. Wilh. Sacer.

Mel. HErr JEsu Christ, m.

928. Hier lieg ich armes Würmelein, kan regen weder Arm noch Bein, für Angst mein Herz im Leib' zerspringt, mein Leben mit dem Tode ringt.

2. Vernunft und alle Sinn' sind matt, meins Lebens bin ich müd und satt, Hören und Sehen ist dahin, selig Sterben ist mein Gewinn.

3. Darum HErr CHriste, zu mir eil, vertreib des Teufels feurig' Pfeil: der jezt um mich thut brüllen her, gleichwie ein Löw und grausam Bär.

4. Daß mich von deiner Lieb nicht scheid' kein Anfechtung, Angst oder Leid, laß mich doch in dem Reiche dein deinen geringsten Diener seyn.

5. Ein'n festen Glauben mir verleih, daß ich gerecht und selig sey, erworben durch dein theures Blut, von Sünden Tod und Höllen-Glut.

6. Wenn nun mein Stündlein kömmt heran, so laß dein Engel um mich stahn, und führen aus dem Jammerthal mein Seelchen in des Himmels Saal.

7. Daß ich samt allen Heiligen dein, im Chor der lieben Engelein, preise deinen heiligen Nahmen in alle Ewigkeit, Amen!

Mart. Moeller.

Mel.

Mel. Herzlich thut mich.

929. Ich war ein kleines Kindlein gebohrn auf diese Welt, aber mein Sterbe-Stündlein hat GOtt mir bald gestellt: Ich weiß gar nichts zu sagen, was Welt ist und ihr Thun, auch hab ich nicht gelernet, was gut odr bös mag seyn.

2. Mein allerliebster Vater, der mich gezeuget hat, und mein' herzliebste Mutter, die mich gebohren hat, die thun mich jezt verlassen mit Seufzen herziglich, aber der HErr, mein Heyland, der nimmt mich auf zu sich.

3. Er nimmt mich auf zu Gnaden, zum Erben in sein Reich, der Tod kan mir nicht schaden, ich bin den Engeln gleich: Mein Leib wird wieder leben in Ruh und ewger Freud, mit samt der Seelen schweben in ewger Seligkeit.

4. GOtt g'segn euch, Vatr und Mutter, mir ist ganz wohl geschehn, GOtt heißt mich kleines Pflänzlein ins Paradies jezt gehn, da wollen wir mit Freuden einander wieder sehn, wenn unser GOtt und HErre wird alls in allem seyn.

Mel. Ach! schönster JEsu m.

930. Legt ein und scharrt mich in die Erde, weil ich des Lebens müde bin, denn was ich dort erlangen werde, giebt mir weit bessern Lust-Gewinn, als den man hier mit Angst und Sorgen muß dieser armen Welt abborgen :,:

2. Es bleibt dabey, daß unser Leben nur siebenzig zu rechnen sey, und pflegt es hoch hinauf zu streben, so kommen achtzig Jahr herbey, will man es eigentlich durchlesen; so ist es Müh und Angst gewesen :,:

3. Drum ist nun auch vollbracht mein Leben, das mir der grosse GOtt verliehn, das muß ich ihm nun wieder geben, und will geduldig von euch ziehn. Ich hoffe durch ein zeitlich Sterben den Himmel desto ehr zu erben :,:

4. Was trauret ihr, ihr Hochbetrübten, daß mich mein JEsus von euch führt? Vergleichet euch den Creutz-Geübten, und wo euch dessen Last berührt, müst ihr mit unserm Heyland sagen, daß ihr es wolt geduldig tragen :,:

5. Ein schlechtes Thun, ein elend Leben ist uns in dieser Welt bereit, wir müssen nur im Elend schweben, und wallen in der Eitelkeit. Drum gebt euch in der Angst zufrieden, daß ich von euch bin abgeschieden :,:

6. Ihr

6. Ihr Engel führt mich in den Himmel, nehmt meine Seele freundlich auf; ich lasse dieses Erd-Getümmel, es ist vollbracht mein Lebens-Lauf. Ich reis und finde mein Verlangen, dem ich so emsig nachgegangen :,:

7. Dort hör ich von den Seraphinen ein dreymal Heilig Lob-Geschrey, ich sehe, wie sie GOtt bedienen, und ich nunmehr bin auch darbey, o könnt es sich wohl besser schicken, als daß ich kan in Himmel rücken :,:

8. Die schnöde Welt, die eiteln Sachen, die werden kürzlich gar vergehn, drum will ich mich von hinnen machen, und bey den Auserwählten stehn. Der Himmel ist ja allen offen, drum muß der Mensch alltäglich hoffen :,:

Mel. Nun laßt uns den Leib.

931. Hört auf mit Trauren und Klagen, über den Todt'n niemand soll zagen, er ist gestorben als ein Christ, sein Tod ein Gang zum Leben ist.

2. Der Sarg und Grab drum wird geziert, der Leib ehrlich begraben wird, daß wir gläuben, er sey nicht todt, er schläft und ruhet sanft in GOtt.

3. Wohl scheints, es sey nun alls dahin, weil er da liegt ohn Muth und Sinn, doch soll sich bald finden wieder Lebn und Kraft in alle Glieder.

4. Bald werden diese Todten-Bein erwarnen, und sich fügen fein zusammen mit Kraft und Leben, GOtt wirds herrlich wieder geben.

5. Der Leichnam, der jezt liegt und starrt, wird gar bald und in schneller Fahrt schweben in Lüften unversehrt, gleich wie die Seele leicht hinfährt.

6. Ein Weitzen-Körnlein in der Erd, liegt erst ganz todt, dürr und unwerth, doch kömmts herfür ganz schön und zart, und bringt viel Frucht nach seiner Art.

7. Der Leib, gemacht von Erden-Klos, soll liegen in der Erden Schoos, und soll da ruhen ohne Leid, bis daß er wieder aufersteht.

8. Er war der Seelen Häuselein, die blies GOtt mit seinm Odem drein, ein edel Herz, recht Muth und Sinn, war durch die Gabe Christi drinn.

9. Den Cörper nun die Erd bedeckt, bis ihn GOtt wieder auferweckt, der seins Geschöpfs gedenken wird, welchs war nach seinem Bild formirt.

10. Ach!

10. Ach! daß nun kām derſelbig' Tag, da Chriſtus nach ſeiner Zuſag wird herfür bringen ganz und gar, was in der Erd verſcharret war.

Nic. Heermann, al. L. F. R.

In bekannter Melodie.

1. Chor.

932. Nun laßt uns den Leib begraben, daran wir kein'n Zweifel haben, er wird am jüngſten Tag aufſtehn, und unverweslich herfühx gehn.

2. Erd iſt er, und von der Erden, wird auch zur Erd wieder werden, und von der Erd wiedr auferſtehn, wenn GOttes Poſaun wird angehn.

3. Sein' Seele lebt ewig in GOtt, der ſie allhier aus lauter Gnad von aller Sünd und Miſſethat durch ſeinen Sohn erlöſet hat.

4. Sein Jammer, Trübſal und Elend iſt kommen zu einm ſelgen End, er hat getragen Chriſti Joch, iſt geſtorben und lebet noch.

5. Die Seele lebt ohn alle Klag, der Leib ſchläft bis am jüngſten Tag, an welchem GOtt ihn verklären, und ewger Freud wird gewähren.

6. Hier iſt er in Angſt geweſen, dort aber wird er geneſen, in ewger Freud und Wonne, leuchten als die helle Sonne.

2. Chor.

933. So traget mich nun immerhin, da ich ſo lang verwähret bin, bis GOtt mein treuer Seelen-Hirt, mich wieder auferwecken wird.

2. Ja freulich werd ich nach dem Tod zu Aſchen, Erden Staub und Koth, doch wird diß ſchwache Fleiſch und Bein von meinem GOtt verkläret ſeyn.

3. Mein Leib bleibt hier der Würmer Spott, die Seele lebt bey ihrem GOtt, der ſie durch ſein ſo bittres Leid erlöſet hat zur Seligkeit.

4. Was mich vor Trübſal hat verletzt, wird nun in höchſter Luſt erſetzt, die Welt iſt mir ein Jammerthal, dort iſt der rechte Freuden-Saal.

5. Wenn alle Welt zu Trümmern bricht, und GOtt wird halten ſein Gericht, ſo wird mein Leib verkläret ſtehn, und in das Himmelreich eingehn.

6. Wie manche Widerwärtigkeit hatt' ich bey meiner Lebens-Zeit, nun aber iſt mir nichts bewuſt, als aller Auserwählten Luſt.

7. Nun

7. Nun lassen wir ihn hier schlafen, und gehn all heim unser Strassen, schikken uns auch mit allem Fleiß, denn der Tod kömmt uns gleicher Weis'.

7. So laßt mich denn in sanfter Ruh, und geht nach eurer Wohnung zu, ein jeder denke Tag vor Tag, wie er auch selig sterben mag.

Georg Neumarck.

8. Das helf uns Christus, unser Trost, der uns durch sein Blut hat erlöst vons Teufels G'walt und ewger Pein, ihm sey Lob, Preis und Ehr allein.

Mich. Weiß.

Mel. An Wasserflüssen Bab.

934. Mein Herzens Vater! weint ihr noch, und ihr, die mich gebohren? Was grämt ihr euch? was macht ihr doch? Ich bin ja unverlohren. Ach! sollt ihr sehen, wie mirs geht, und wie mich der so hoch erhöht, der selbst so hoch erhoben; ich weiß, ihr würdet anders thun, und meiner Seelen süsses Ruhn mit eurem Munde loben.

2. Der saure Kampf, den ich dort hab in eurer Welt empfunden, der ist durch GOttes Gnad und Gab all glücklich überwunden. Es gieng mir, wie es pflegt zu gehn all denen, die bey Christo stehn, und von der Welt sich scheiden; wer Christo folgt, der muß mit ihm das Creuz und alles Ungestüm auf seinen Wegen leiden.

3. Nun bin ich durch, GOtt Lob und Dank! hier kömmt ein anders Leben; hier wird mir, was mein Lebenlang ich nicht gesehn, gegeben: Ein ganzer Himmel voller Licht, davon mein blasses Angesicht so schön wird als die Sonne; hier ist ein ewges Freuden-Meer, wohin ich nur die Augen kehr', ist alles voller Wonne.

4. Nun lobt, ihr Menschen, wie ihr wollt des Erden-Lebens Güte; was ist darinnen, das mir sollt jezt neigen mein Gemüthe? Was ist das Beste, das ihr liebt? Was giebt die Erde, wenn sie giebt, als Angst und bittre Schmerzen? Was ist das güldne Gut und Geld? Was bringt der Schein und Pracht der Welt, als Kummer euren Herzen?

5. Was ist der grossen Leute Gunst, als Zunder grosses Neides? Was ist das Wissen vieler Kunst, als Ursprung grosses Leides? Denn wer

viel

viel weiß, der grämt sich viel, und welcher andre lehren will, muß leiden und viel tragen. Seht alles an, Ruhm, Lob und Ehr, habt Freud, und Lust, was habt ihr mehr, als endlich Weh und Klagen.

6. Nichts ist so schön und wohl bestellt, da man hier wohl aufsehe, drum nimmt GOtt, was ihm wohlgefällt, bey Zeiten in die Höhe, und setzet es in seinen Schoos, da ist es alles Kummers los, darf nicht, wie ihr, sich kränken, die ihr oft denket, wie doch wohl dies oder jenes werden soll, und könnets nicht erdenken.

7. Wer selig stirbt, der schliesset zu die schwarzen Jammer-Thore; hingegen schwingt er sich zur Ruh im güldnen Engel-Chore; legt Aschen weg, kriegt Freuden-Oel; zeucht aus das Fleisch, und schmückt die Seel in reiner weisser Seiden; er läßt die Erd, und nimmet ein die Lust, da Christi Schäfelein in lauter Rosen weiden.

8. So gebt, ihr Liebsten! euch doch schlecht dahin in GOttes Willen! sein Rath ist gut, sein Thun ist recht, und wird wohl wieder stillen den Schmerzen, den er euch gemacht, und hiermit sey euch gute Nacht von eurem Sohn (Kind) gegönnet. Es kömmt die Zeit, da mich und euch vereinen wird in seinem Reich, der euch und mich getrennet.

9. Da will ich eure Treu und Müh, und was ihr eurem Kranken erwiesen habt, im Himmel hie, so bald ihr komt, verdanken. Ich will erzählen, wie ihr habt euch selbst betrübt, und mich gelabt, vor Christo und vor allen; und für den heissen Thränen-Fluß will ich mit mehr als einem Kuß um euren Hals euch fallen. Paul Gerhard.

Mel. GOtt des Himmels und.

935. GOtt, dein Wille ist geschehen, mein Kind hat auf dein Geheiß zu dir von mir müssen gehen. GOtt sey Lob! weil ich doch weiß, daß, mein GOtt, dein Will geschehn, der es also gut ersehn.

2. Laß es dir nun nicht mißfallen, daß die Thränen fliessen mir; denn in diesem, wie in allen, bin ich doch gelassen dir, und denk, daß du väterlich als dein Kind auch strafest mich.

3. Du kennst ja ein Vater-Herze, und die wahre Mutter-Treu; du weißt, daß, was herzet, schmerze, Kinder-Tod höchst schmerzlich sey; drum gieb nicht der Ungeduld, sondern

dern blos der Lieb die Schuld.

4. Durch dich bin ich ja beherzet, wie dus machst, so schweig ich still; es ist, ob das Creuz gleich schmerzet, mein und dein Will doch ein Will. Leg nur, HErr, das Creuz auf mich, ich folg dir geduldiglich.

5. Trägst du doch das schwerste Ende, hast das meiste aufgefaßt! helfen doch die JEsus-Hände leichte machen meine Last; ja dein Herz erbarmet sich, wie solt ich denn wegern mich?

6. Dein Wort tröstet, das mich lehret: Mein Kind sey aus aller Noth; ich hab GOttes Reich vermehret; mein Kind schlaf und sey nicht todt; mein Kind lob ins Himmels-Thron GOtt in seiner Lebens-Kron'.

7. Nun, nun stillet sich mein Weinen, nun ich GOttes Trost empfind'; GOtt erhalt die andern Meinen, die von GOtt beschert sind. GOtt wird schon in ewgen Leben das Verstorbne wieder geben.

Aemil. Iul. G. z. S. R.

Mel. O GOtt du frommer GOtt.

936. Ihr Eltern, gute Nacht! nun geht es an ein Scheiden; ich fahr zu JEsu hin in seine Himmels-Freuden, zu JEsu, welcher mich in Ewigkeit anlacht: ach! weinet, weinet nicht, ihr Eltern, gute Nacht!

2. Ihr Eltern, gute Nacht! hört auf um mich zu klagen, weil jezt mein zarter Leib wird hin ins Grab getragen; wißt, daß die Seele ist zur Himmels-Ruh gebracht; ach! weinet, weinet nicht, ihr Eltern, gute Nacht!

3. Ihr Eltern, gute Nacht! sehr herrlich ist zu wohnen im schönen Himmels-Thron, da man erblickt die Kronen, die GOtt den Frommen hat aus Gnaden zugedacht; ach! weinet, weinet nicht, ihr Eltern, gute Nacht!

4. Ihr Eltern, gute Nacht! muß ich euch schon verlassen, so werdet ihr mich doch mit Herzens-Lust umfassen, wenn GOtt mit euch und mit der Welt ein Ende macht; ach! weinet, weinet nicht, ihr Eltern, gute Nacht!

5. Ihr Eltern, gute Nacht! die Angst und Marter-Stunden die sind in dieser Welt nun völlig überwunden; mein Leib schläft sanft, bis daß er wiederum erwacht; ach! weinet, weinet nicht, ihr Eltern, gute Nacht!

M. G. Schuster.

Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

937. Das Grab iſt da! hier ſteht mein Bette, da ich den Tod umarmen ſoll. Ach! wer ſich gut gebettet hätte, der ſchlief man ſanft und ruhte wohl. Man denket gar zu wenig dran, daß man ſo leichtlich ſterben kan.

2. Das Grab iſt da! ſo heißt es immer, wir gehen ein und gehen aus. Die Welt iſt wohl ein ſchönes Zimmer, doch aber ein geborgtes Haus: Bequemt man ſich am beſten hier, ſo weiſet uns der Tod die Thür.

3. Das Grab iſt da! oft bey der Wiegen, wie manches Kind grüßt kaum die Welt, ſo muß es ſchon im Sarge liegen, dieweil der Tod nicht Ordnung hält, und alles ohn Erbarmen bricht, die Frucht ſey zeitig oder nicht.

4. Das Grab iſt da! die beſten Jahre ſind auch des blaſſen Todes Raub, der wirft den Stärkſten auf die Bahre, und legt den Schönſten in den Staub: Ein jeder Schritt, den man vollbracht, naht ſich mit uns zur Grabes Nacht.

5. Das Grab iſt da! ſo bald wir älter, ſo gehn wir nach dem Kirchhof zu! Die Glieder werden immer kälter, und ſehnen ſich ſelbſt nach der Ruh, denn Sterben iſt der feſte Schluß, der Junge kan, der Alte muß.

6. Das Grab iſt da! wie ſolt ich wähnen, daß es noch ferne von mir ſey? Denn man begräbt ja den und jenen, und jeder muß an dieſe Reih, wie manchen legt man auf die Bahr, der jünger und geſünder war.

7. Das Grab iſt da! ich will mit Buſſe dahin ſtets meine Wallfahrt thun. Ich falle dir, mein GOtt, zu Fuſſe, ach! laß mich nicht in Sünden ruhn. Wer Sünde mit ſich nimmt ins Grab, ſtirbt dir und auch dem Himmel ab.

8. Das Grab iſt da! wo michs ſoll laben, ſo muß ich auch im Glauben mich in meines JEſu Wunden graben. Mein Heyland, ich umfaſſe dich, denn du biſt meines Todes Tod, ſteh mir bey in der lezten Noth.

9. Das Grab iſt da! mein kurzes Leben ſoll künftig deſto frömmer ſeyn, und nicht nach Pracht und Reichthum ſtreben, das iſt ein kahler Leichen-Stein. Die Grab-Schrift, die die Tugend gräbt, macht, daß man auch im Tode lebt.

10. Das Grab iſt da! das Welt-Getümmel ſtöhrt mich bey

bey den Gedanken nicht: Je näher Grab, je näher Himmel; Wer weiß, wie bald mein Herze bricht, und doch erschreck ich nicht dafür, mein Grab wird mir zur Himmels-Thür.

11. Das Grab ist da! ich steh vielleichte mit einem Fusse drinnen schon: Wie? wenn ichs heute noch erreichte? Die Zeit eilt Flügel-schnell davon. Doch, ich bin immerdar bereit, das Grab sey nahe oder weit.

12. Das Grab ist da! weg Eitelkeiten. Bey euch vergißt man nur das Grab! Ich will mich täglich so bereiten, daß ich den Tod vor Augen hab. Ich bin ein Mensch, so heißt es ja: Das Grab ist da! Das Grab ist da!

Benj. Schmolck.

Es. 61. v. 10.

Nach voriger Melodie.

938. Weg, eitle Welt! mit deiner Freude, die sich mit lauter Larven deckt! Ich sehne mich nach keiner Weide, die Gift und Mehlthau hat befleckt; denn meine Freude soll allein mein HErr, mein GOtt, mein Alles seyn.

2. Die Welt hat ihre Liebereyen, da es doch lauter Flickwerk ist: Ich will mich eines Kleides freuen, das sich mit Seid und Purpur küßt; mein Kleid ist mir aus Heil bereit, mein Rock prangt mit Gerechtigkeit.

3. Ach! eilt ihr angenehmen Stunden! daß ich zur Freude kommen kan; wenn werd ich meiner Last entbunden? Wenn geht die Lust im Himmel an? Wenn werd ich mich in GOtt erfreun, und herrlich überkleidet seyn?

4. GOtt Lob! ich küsse schon die Hände, die willig seyn, mich anzuziehn: Mein GOtt, gieb mir ein frohes Ende, im Tode muß mein Leben blühn. Das Herze bricht in meiner Brust; doch heisset Sterben meine Lust.

5. Ach seyd nicht traurig, meine Lieben; weil ich so froh im HErren bin. Mein Abschied muß euch wohl betrüben; doch seht auf GOtt im Glauben hin. Hier habet ihr mein Testament: Freut euch in GOtt, der alles wendt.

6. Zieht nur getrost den Sterbe-Kittel, als einen Sieges-Rock, mir an. Denkt, daß ich durch kein ander Mittel, als durch den Tod, mich freuen kan. Und wenn GOtt will, so folget mir; indessen bleibt im Segen hier.

7. Wohlan, nun freu ich

mich im HErren, die Seel ist froh in meinem GOtt. Wer kan mir nun den Himmel sperren? Ich dringe durch in Noth und Tod. Hier seh ich Vater, Sohn und Geist; nun weiß ich erst, was Freude heist. Benj. Schmolck.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

939. Mein Valet ist schon gemacht; Menschen, denkt nicht, daß ich sterbe! weil mein harter Kampf vollbracht, seh ich schon des Lebens Erbe. Und mein Auge sieht dorthin, wo mein Tod nur ein Gewinn.

2. Reiß dich los, erlöster Geist, und zerreiß die bangen Ketten; da dir GOtt ein Zoar weist, dich aus Sodom zu erretten. Warten doch die Engel schon; eile nur getrost davon.

3. Meine Zunge schmeckt bereits Wasser aus dem Paradeise. Mein bald überwundnes Creuz wird zu lauter Ehrenpreise. Meine Krone liegt schon da. Alles ruft: Alleluja!

4. Gruß und Kuß von JEsus Mund' macht mir alles Bittre süsse; auf einmal bin ich gesund, wann ich nur die Augen schliesse. JEsus Wunden, JEsus Tod ist das Ende meiner Noth.

5. Vielgeliebte, weinet nicht! Seht mir nach, und lebt im Segen. GOtt ist euer Trost und Licht: ich will mich zur Ruhe legen. Schreibet dieses auf mein Grab: GOtt wischt alle Thränen ab.

Benjamin Schmolck.

Nach voriger Melodie.

940. Heute mir, und morgen dir! So hört man die Glocken klingen, wenn wir die Verstorbnen hier auf den GOttes-Acker bringen. Der Begrabne ruft herfür: Heute mir, und morgen dir!

2. Heute roth, und morgen todt; unser Leben eilt auf Flügeln: Und wir habens täglich noth, daß wir uns an andern spiegeln. Wie bald ißt man Aschen-Brodt? Heute roth, und morgen todt.

3. Eines folgt dem andern nach; niemand findet einen Bürgen: Und die Frucht, die Adam brach, wird uns alle noch erwürgen. Jeder findt sein Schlaf-Gemach: Eines folgt dem andern nach.

4. Mensch, es ist der alte Bund: Für den Tod ist gar kein Mittel; bist du heute noch gesund, denk an deinen Sterbe-Kittel. Morgen fällt, der heute stund: Mensch, es ist der alte Bund.

5. Ach! wer weiß, wie nah mein Tod? Ich will sterben, eh

eh ich sterbe; so wird mir die lezte Noth, wenn sie kommet, nicht so herbe. Rüste mich dazu, mein GOtt. Ach! wer weiß, wie nah mein Tod?

6. Selig, wer in Christo stirbt! Dessen Tod wird gar zum Leben. Wer sich um sein Blut erwirbt, kan den Geist getrost aufgeben; weil er nicht also verdirbt. Selig, wer in Christo stirbt!

Benj. Schmolck

Mel. Was GOtt thut, das ist.

941. Was GOtt thut, das ist wohl gethan! Er giebt und nimmt auch wieder; bald sieht er uns in Gnaden an, bald drücket er uns nieder; er schenkt auf Wein bald Thränen ein; wo Wiegen-Lieder klingen, muß man zu Grabe singen.

2. Doch, was GOtt thut, ist wohl gethan! Wer will die Weisheit meistern? Ruft er mein Kind nun Himmel-an, zu Zions reinen Geistern, und will mein Herz durch diesen Schmerz in tausend Stücke brechen; wer darf dawider sprechen?

3. GOtt thuts, drum ist es wohl gethan! Er macht es bald vollkommen, da er es von der Dornen-Bahn in seinen Schoos genommen. Was GOtt gefällt, muß in der Welt nicht allzulange weinen, er eilet mit den Seinen.

4. Thuts GOtt, so ist es wohl gethan, die Welt kan es verführen; dort aber trift es Rosen an, daran kein Dorn zu spüren. In GOttes Hand ist dieses Pfand ganz sicher aufgehoben, wenn Welt und Teufel toben.

5. Was GOtt thut, das ist wohl gethan! Ich will mich drein ergeben. Dort ist ein schönes Canaan, und hier Egyptens Leben. Zeuch hin, mein Kind, wo Sonnen sind, die niemals untergehen, und stets im Glanze stehen.

6. Was GOtt thut, das ist wohl gethan! Ein Christen-Herze glaubet, daß er uns wieder geben kan, was uns der Tod geraubet. Wie freu ich mich, mein Kind, auf dich! Dort wollen wir uns küssen, wo Milch und Honig fliessen.

7. GOtt thut es, so ists wohl gethan! Du sammlest meine Thränen; ich aber schaue Himmel-an, mit Seufzen und mit Sehnen. Ach! daß ich dort bey dir, mein Hort, mein Kind bald möchte sehen! Ach ja, es wird geschehen.

Benjamin. Schmolck.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

942. Wir stehen stets bey unserm

Grabe, ein jeder Schritt bringt uns dahin. Doch, wo es GOtt bestimmet habe, giebt er noch keinem in den Sinn. Den Platz, der uns einmal bedeckt, hat er allein nur ausgesteckt.

2. So muß man aller Orten denken! Das Grab ist da! Das Grab ist da! Wohin wir unsern Fuß nur lenken, stehn wir dem lezten Hause nah. Bey jeder Erde fällt uns ein: Hier liegt wohl unser Leichen-Stein.

3. Wer wollte nun sein Grab vergessen, wenn er bey andern Gräbern steht? Vielleicht ist schon der Platz gemessen, bey dem er jezt vorüber geht, der ihn bald denen gleiche macht, die bis hieher ihr Ziel gebracht.

4. Es schreyen alle, die hier liegen, uns gleichsam aus den Gräbern an: Ihr werdet auch noch Raum hier kriegen, und müsset alle diese Bahn. Wir gehn voran, ihr folget nach, bereitet euer Schlaf-Gemach.

5. Wer klug ist, denkt bey jedem Grabe: Wie mancher liegt verscharret hier, den ich auch wohl gekennet habe! Die Reih ist nun vielleicht an mir. Ich bin ein Mensch, wie jener war, was ich seyn werde, stellt er dar.

6. Der Tod vermischt hier Arm und Reiche, hier liegen beydes Jung und Alt; die Asche machet alles gleiche, hier werden Groß und Kleine kalt, wer wollte denn was bessers seyn? Der Tod ist allen ja gemein.

7. HErr, der du überall die Erde zu unsern Gräbern hast beschickt, gieb, daß ein jeder weise werde, wenn er ein fremdes Grab erblickt, und dahin täglich sey bedacht, wie er sich dazu fertig macht.

8. Wie geben vielen das Geleite, was gestern anderen geschah, das wiederfährt vielleicht uns heute: Das Grab ist da! das Grab ist da! So lenke denn nun unsern Sinn beständig zu dem Grabe hin.

9. Hilf, daß wir alle Lust begraben, die uns das Grab erschrecklich macht, und JEsum stets im Herzen haben, bey dem man auch im Grabe lacht. Laß sein Grab unsre Ruhe seyn, so schlafen wir geruhig ein.

10. Die Gräber sind hier unterschieden, hier steckt ein Creuz, dort liegt ein Stein: So denken wir bey einem jeden, er wird nun ohne Creuze seyn. Leg unser Creuz auch einmal ab, und pflanz es denn auf unser Grab.

11. Die Kirch ist nicht vom Kirch-Hof ferne, dein Haus

ziert

ziert unser leztes Haus; gieb, daß man dorten sterben lerne, so gehen wir zur Welt hinaus, aus einer Kirche, die voll Streit, zum Tempel der Zufriedenheit.

Benj. Schmolck.

d) Von der Auferstehung der Todten, und dem jüngsten Gericht.

Mel. Was GOtt thut, das.

943. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt! Was sollte mir denn grauen, wenn mir der Tod vor Augen schwebt, und ich mein Grab soll bauen? Er lebt gewiß, und ich weiß diß, er kan mir auch das Leben im Tode wieder geben.

2. Die schwarze Gruft erschrecket wohl, des Todes Nacht ist finster. Wo man im Kerker ruhen soll, sind lauter Wurm-Gespinster. Doch ist bey mir auch JEsus hier, so muß die Last der Erden zum Wollen-Bette werden.

3. Laßt seyn, daß ich die Würmer muß mit meinem Leibe speisen; es bringt mir keinen Ueberdruß: denn JEsus kan erweisen, daß Asch und Staub, wie grünend Laub zum Leben wird erstattet, wenn er uns überschattet.

4. Die Sünde wird ins Grab gelegt, wir sterben in dem HErren: weil er des Todes Schlüssel trägt, kan uns niemand versperren; so bald er ruft, springt unsre Gruft, und wir sind so erlesen zum Wesen durchs Verwesen.

5. Drum wißt ihr andern, was ihr wollt; wißt, wie ihr reich sollt werden; wißt, wie ihr höher steigen sollt; wißt alle Lust der Erden. Gnug, daß ich dies weiß so gewiß, wenn mich die Welt vergräbet, daß mein Erlöser lebet.

Benj. Schmolck.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

944. CHristi Leben tröstet mich, mir ists ein gewünschtes Leben, denn ich glaube sicherlich, er sey mir von GOtt gegeben, daß er mich vom Tod befreyt, und mein ewges Leben sey.

2. Mit ihm hat es keine Noth, er hat Tod mit Tod bezwungen, so bin ich auch durch den Tod schon zum Leben durchgedrungen. Tod, ich frage nichts nach dir, ich will leben für und für.

2. GOtt sey Lob; ich weiß, ich weiß: Mein Erlöser ist am Leben, der selbst wird zu seinem Preis mir das Leben wieder geben: ich werd frölich auferstehn, meinen GOtt mit Augen sehn.

4. Ziehe meine Seel in dich, JEsu, daß sie lebend bleibe, und dich liebe brünstiglich, ihr den Sünden-Schlaf vertreibe; wer in Sünden schläfet ein, wird des ewgen Todes seyn.

5. Lebe mit mir, JEsu, nun mehr als brüderlich verbunden: all dein Leben, Leiden, Thun werd an meiner Seel gefunden; was ich hab', ist alles dein; was du hast, ist alles mein.

In bekannter Melodie.

945. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, Ob ich schon hie auf Erden Hab Sünd gethan und sterbe :,: All meine Feinde sind erlegt, Nicht einer kan mir schaden, So groß ist GOttes Gnade, Welcher mir seinen lieben Sohn, JEsum Christ, hat geschenket: Liebers war nichts in seinem Thron :,: Hieran mein Herz gedenket :,:

2. Er wird hernach mich aus der Erd Leiblich wieder aufwecken, Mich soll kein Feind mehr schrecken :,: Höll, Teufel, Tod, oder was mehr Entgegen ist der Freuden, Räumt er auf mit sein'm Leiden, Trotz, daß ihm etwas widerbell, Zertreten ist die Schlange, O HErr, mein Seel ich dir befehl :,: Gnad ist bey dir die Menge :,:

3. Zu dir hab ich mein' Zuversicht, Und werde nicht betrogen, Sey bey den Unerzognen :,: Auf daß sie, durch dein Wort erleucht't, Christen werden und bleiben, Himmlische Güter lieben, Selig vollenden diese Zeit, Samt den'n die deinen Namen Erkennen, und in Ewigkeit :,: Neu dich anschauen, Amen :,: I. W. H. z. S. al. M. Lud. Helmbold.

Mel. Herzlich thut mich verl.

946. Der Bräutgam wird bald rufen: Kommt all ihr Hochzeit-Gäst'. Hilf GOtt, daß wir nicht schlafen, in Sünden schlummern fest: bald habn in unsern Händen die Lampen, Oel und Licht, und dürfen uns nicht wenden von deinem Angesicht.

2. Da werden wir mit Freuden den Heyland schauen an, der durch sein'n Tod und Leiden den Himmel aufgethan, die lieben Patriarchen, Propheten allzumal, die Märtrer und Apostel, mit ihm in grosser Zahl.

3. Die werden uns annehmen als ihre Brüderlein, sich unser gar nicht schämen, uns mengen mitten ein: Wir werden alle treten zur Rechten JEsu Christ, als unsern GOtt anbeten, der unsers Fleisches ist.

4. GOtt

4. GOtt wird sich zu uns kehren, einm jeden setzen auf ein' güldne Kron der Ehren, und herzen freundlich drauf, wird uns an sein' Brust drücken, aus Lieb ganz väterlich, an Leib und Seel uns schmücken mit Gaben mildiglich.

5. Da wird man hören klingen die rechten Saiten-Spiel, die Music-Kunst wird bringen in GOtt der Freuden viel, die Engel werden singen, all Heilgen GOttes gleich, mit himmelischen Zungen; ewig in GOttes Reich.

6. Er wird uns frölich leiten ins ewge Paradeis, die Hochzeit zu bereiten, zu seinem Lob und Preis, da wird seyn Freud und Wonne, in rechter Lieb und Treu, aus GOttes Schatz und Brunnen, und täglich werden neu.

7. Also wird GOtt erlösen uns gar aus aller Noth, vom Teufel, allem Bösen, von Trübsal, Angst und Spott, von Trauren, Weh und Klagen, von Krankheit, Schmerz und Leid: von Schwermuth, Sorg und Zagen, von aller bösen Zeit.

Melch. Francke.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

947. Komm, HErr JEsu, laß mich sehen endlich deinen Freuden-Tag, komm, komm, laß es doch geschehen, daß sich endet alle Plag'. Sieh doch deine Glieder an, was wird ihnen angethan: Komm doch, sieh die Angst der Armen, laß dich ihrer doch erbarmen.

2. Gieb Geduld in allem Leiden, tröste das betrübte Herz; laß mich kein Leid von dir scheiden: lindre du Noth, Angst und Schmerz. Denk an deine Gütigkeit, sey zu helfen stets bereit deinem Kinde, das oft zaget, das so manche Noth stets plaget.

3. Komm, HErr JEsu, laß mich sehen den erwünschten Freuden-Tag: laß dirs doch zu Herzen gehen, höre meine Jammer-Klag'. Du siehst ja, was mich betrübt, wie oft ich im Creuz geübt. Komm doch, hilf aus allem Leiden, nimm mich auf zu deinen Freuden.

Ioh. Olearius.

Mel. Es ist gewißlich an der.

948. Auf dein' Zukunft, HErr JEsu Christ, hoffen wir alle Stunden: Der jüngste Tag nicht fern mehr ist, dran werden wir entbunden: Hilf nur, daß wir fein wacker seyn, wenn du mit deinen Engelein zu dem Gericht wirst kommen.

Melchior Bischoff.

In bekannter Melodie.

949. Es ist gewißlich an der Zeit, daß GOttes Sohn wird kommen in seiner grossen Herrlichkeit, zu richten Bös und Frommen. Denn wird das Lachen werden theur, wenn alles wird vergehn im Feur, wie Petrus davon schreibet.

2. Posaunen wird man hören gehn an aller Welt ihr Ende, darauf bald werden auferstehn all' Todten gar behende, die aber noch das Leben ha'n, die wird der HErr von Stunden an verwandeln und verneuen.

3. Darnach wird man ablesen bald ein Buch, darin geschrieben, was alle Menschen Jung und Alt, auf Erden ha'n getrieben, da dann gewiß ein jedermann wird hören, was er hat gethan in seinem ganzen Leben.

4. O Weh demselben, welcher hat des HErren Wort verachtet, und nur auf Erden früh und spat nach grossem Gut getrachtet, der wird fürwahr gar fahl bestehn, und mit dem Satan müssen gehn von Christo in die Hölle.

5. O JEsu, hilf zur selben Zeit, von wegen deiner Wunden, daß ich im Buch der Seligkeit werd eingezeichnet funden. Daran ich denn auch zweifle nicht, denn du hast ja den Feind gericht, und meine Schuld bezahlet.

6. Derhalben mein Fürsprecher sey, wenn du nun wirst erscheinen, und lies mich aus dem Buche frey, darinnen stehn die Deinen, auf daß ich samt den Brüdern mein mit dir geh in den Himmel ein, den du uns hast erworben.

7. O JEsu Christ, du machst es lang mit deinem jüngsten Tage, den Menschen wird auf Erden bang, von wegen vieler Plage. Komm doch, komm doch, du Richter groß, und mach uns in Genaden los von allem Uebel, Amen.

Barthol. Ringwald.

In bekannter Melodie.

950. GOtt hat das Evangelium gegeben, daß wir werden fromm, die Welt acht't solchen Schatz nicht hoch, der mehrer Theil fragt nichts darnach, das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

2. Man fragt nichts nach der guten Lehr, der Geitz und Wucher noch vielmehr hat überhand genommen gar, noch sprechen sie: Es hat kein G'fahr, das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

3. Täglich erdenkt man neue Netz, das sind der Gottlosen Gesetz, damit sie alles Gut zu

sich

sich gern wollten reiss'n gewaltiglich, das ist ein Zeichen vor dem ꝛc.

4. Man rühmt das Evangelium, und will doch niemand werden fromm, fürwahr man spott't den lieben GOtt, noch sprechen sie: Es hat kein Noth; das ist ein Zeichen vor dem ꝛc.

5. Es ist doch eitel Büberey, die Welt treibt grosse Schinderey, als ob kein GOtt im Himmel wär, das Armuth muß sich leiden sehr, daß ist ein Zeichen ꝛc.

6. Die Schätz der Kirchen nimmt man hin, das wird ihn'n bringen kein Gewinn, die Armen läßt man leiden Noth, und nimmt ihn'n aus dem Mund das Brod das ist ein Zeichen vor dem ꝛc.

7. Die Schätz der Kirchen sind ihr Gift, sie sind von ihnen nicht gestift't, noch nehmen sie das Kirchen-Gut, sieh, was der leidge Geitz nicht thut, das ist ein Zeichen ꝛc.

8. Man fragt nach GOtt dem HErrn nicht mehr, die Welt stinkt ganz nach eitler Ehr, die Hoffart nimmt ganz überhand, Betrügen, Lügen ist kein Schand, das ist ein Zeichen vor dem ꝛc.

9. Wo bleibt die brüderliche Lieb'? Die ganze Welt ist voller Dieb'; kein' Treu noch Glaub' ist in der Welt, ein jeder spricht: Hätt ich nur Geld, das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

10. Die Welt will ihr nicht lassen wehrn, an GOttes Wort will sich niemand kehrn, sie haben nichts gelernet mehr, denn nur Fressen und Saufen sehr, das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

11. Ihr gröste Kunst ist panquetirn, und in der Büberey studirn, das kan sie aus der Maassen wohl, die Welt ist aller Schalkheit voll, das ist ein Zeichen ꝛc.

12. Die liebe Sonne kan nicht mehr zusehen, und entsezt sich sehr, darum verliert sie ihren Schein, das mag ein grosse Trübsal seyn, das ist ein Zeichen ꝛc.

13. Der Mond und Sterne ängsten sich, und ihr' Gestalt sieht jämmerlich, wie gern sie wolten werden frey von solcher grossen Büberey, das ist ein Zeichen ꝛc.

14. Darum komm, lieber HErre CHrist, das Erdreich überdrüssig ist, zu tragen solche Höllenbräud', drum machs einmahl mit ihr ein End', und laß uns sehn den lieben jüngsten Tag.

D. Eralm. Alberus.

Mel. Alle Menschen müssen.

951. JEsu, wirst du bald erscheinen? Ach wenn

wenn tritt der Tag herein, da die auserwählten Deinen in dein Licht verkläret seyn? Ach! wir warten mit Verlangen auf die Ruh nach aller Last, und die Krone zu empfangen die du uns bereitet hast.

2. O ihr Seelen! die ihr gläubet, seyd ihm nur im Glauben treu. Ob der Tag schon aussen bleibet; naht er täglich doch herbey. Flieht die Sicherheit indessen, und was Welt und Sünden seyn, sollt ihr meiden und vergessen, zu entfliehn der Höllen-Pein.

3. Wandelt, wandelt doch im Lichte. Flieht den Weg der Finsternis. Denn die Stunde zum Gerichte ist gewiß und ungewiß. JEsus wird gewißlich kommen: Aber, wenn, da hat die Zeit keine Creatur vernommen. Darum wacht und seyd bereit.

Erdm. Neumeister.

Mel. Wenn wir in höchsten.

952. Ihr lieben Christen, freut euch nun, bald wird erscheinen GOttes Sohn, der unser Bruder worden ist, das ist, der lieb' HErr JEsus Christ.

2. Der jüngste Tag ist nun nicht fern, komm, JEsu Christe, lieber HErr, kein Tag vergeht, wir warten dein, und wollten gern bald bey dir seyn.

3. Verrathen ist der Widerchrist, sein Heucheley und arge List sind offenbar und gar am Tag', deß führt er täglich grosse Klag.

4. Du treuer Heyland, JEsu Christ, dieweil die Zeit erfüllet ist, die uns verkündigt Daniel, so komm lieber Immanuel.

5. Sanct Simeon wart't auch auf dich, und deiner Zukunft freute sich, er ward auch seiner Bitt gewährt, da er sah, was sein Herz begehrt.

6. Er sprach: Nun will ich sterben gern, weil ich gesehn hab meinen HErrn, doch soll es nicht gestorben seyn, sondern im Friede fahr ich fein.

7. So warten wir nur auch der Stund', und bitten dich von Herzen-Grund: Du wollest nicht ausbleiben lang', und strafn einmal die alte Schlang'.

8. Die alle Welt ermordet hat, und kan nicht Lügens werden satt, die nimm samt ihrer Laster-Schul', und wirf sie in den feurgen Pfuhl.

9. Dein' liebe Kinder warten all, wenn doch einmal die Welt zerfall', und wenn des Teufels Reich zergeh, und er in ewgen Schanden steh.

10. Er ists, der deinen Namen schändt, und der dir armen

men Leute blendt, der böse Geist sucht seinen Ruhm, und hindert, daß dein Reich nicht komm.

11. Was du befiehlst, das lästert er, und tobt darwider greulich sehr; was uns bescheert dein milde Hand, das nähm uns gern der Höllen-Brand.

12. Der Satan hört nicht auf zu wehrn, daß sich so wenig Leut bekehrn; er wendt die Leut' von deinem Wort, und richtet an Haß, Neid und Mord.

13. Der Teufel brächt' uns gern zu Fall, und wolt uns gern verschlingen all, er trachtet nach Leib, Seel, Gut und Ehr, HErr Christ, dem rothen Drachen wehr.

14. Die Welt kan nun nicht länger stehn, ist schwach und alt, sie muß vergehn, sie kracht an allen Orten sehr, und kan die Last nicht tragen mehr.

15. Die Creatur nicht länger kan der Eitelkeit seyn unterthan, und wollt gern wieder werden frey vons Teufels Mord und Heucheley.

16. Der Pabst hat sie schon hart beschwert, und alle gut' Ordnung verkehrt, drum wär sie gern samt uns erlöst, wir warten all auf deinen Trost.

17. Die alten Väter warten all', wenn du erscheinst mit gressem Schall, mit aller lieben Engel-Schaar, drauf warten sie manch hundert Jahr.

18. Ey, lieber HErr, eil zum Gericht, laß sehn dein herrlich Angesicht, das Wesen der Dreyfaltigkeit, das helf uns GOtt in Ewigkeit.

D. Erasmus Alberus.

Mel. Auf meinen lieben GOtt.

953. Die Zeit ist nunmehr nah, HErr JEsu, du bist da; die Zeichen, die den Leuten dein Ankunft sollen deuten, die sind, wie wir gesehen, in grosser Zahl geschehen.

2. Was soll ich denn nun thun? Ich soll auf dem beruhn, was du mir hast verheissen, daß du mich wollest reissen aus meines Grabes Kammer, und allem andern Jammer.

3. Ach JEsu, wie so schön wird mirs alsdenn ergehn? Du wirst mit tausend Blicken mich durch und durch erquicken, wenn ich hie von der Erde zu dir mich schwingen werde.

4. Ach! was wird doch dein Wort, o süsser Seelen-Hort! was wird doch seyn dein Sprechen, wenn dein Herz aus wird brechen zu mir und mei-

meinen Brüdern, als deines Leibes Gliedern?

5. Werd ich denn auch für Freud', in solcher Gnaden-Zeit, den Augen ihre Zähren und Thränen können wehren, daß sie mir nicht mit Haufen auf meine Wangen laufen.

6. Was für ein schönes Licht wird mir dein Angesicht, das ich in jenem Leben werd erstmals sehen, geben? Wie wird mir deine Güte entzücken mein Gemüthe?

7. Dein' Augen, deinen Mund, den Leib, der noch verwundt, da wir so fest auf trauen, das werd ich alles schauen; au innig herzlich küssen die Maal an Händ und Füssen.

8. Dir ist allein bewußt die ungefälschte Lust und edle Seelen-Speise in deinem Paradeise, die kanst du wohl beschreiben; ich kan nicht mehr als gläuben.

9. Doch was ich hier geglaubt, das ist gewiß und bleibt mein Theil, dem gar nicht gleichen die Güter aller Reichen: all anders Gut vergehet, mein Erbtheil das bestehet.

10. Ach HErr! mein schönstes Gut! wie wird sich all mein Blut in allen Adern freuen, und auf das neu verneuen, wenn du mir wirst mit Lachen die Himmels-Thür aufmachen.

11. Komm her, komm und empfind', o auserwähltes Kind! komm, schmecke, was für Gaben ich und mein Vater haben; komm, wirst du sagen, weide dein Herz in ewger Freude.

12. Ach! du so arme Welt, was ist dein Gold und Geld hier gegen diesen Kronen und mehr als güldnen Thronen; die Christus hingestellet dem Volk, das ihm gefället?

13. Hier ist der Engel Land, der selgen Seelen Stand; hier hör ich nichts als Singen; hier seh ich nichts als Springen; hier ist kein Creuz, kein Leiden, kein Tod, kein bittres Scheiden.

14. Halt ein, mein schwacher Sinn! halt ein, wo denkst du hin? willst du, was grundlos, gründen? was unbegreiflich, finden? Hier muß der Witz sich neigen, und alle Redner schweigen.

15. Dich aber, meine Zier! dich laß ich nicht von mir; dein will ich stets gedenken, HErr, der du mir wirst schenken mehr, als mit meiner Seelen ich wünschen kan und zählen.

16. Ach! wie ist mir so weh, eh ich dich aus der Höh her sehe zu uns kommen; ach! daß

daß zum Heyl der Frommen du meinen Wunsch und Willen noch möchtest heut erfüllen.

17. Doch du weißt deine Zeit; mir ziemt nur, stets bereit und fertig da zu stehen, und so herein zu gehen, daß alle Stund und Tagt mein Herz sich zu dir trage.

18. Dies gieb, HErr, und verleih, auf daß dein Huld und Treu ohn Unterlaß mich wecke, daß mich dein Tag nicht schrecke, da unser Schreck auf Erden soll Fried und Freude werden.

Paul Gerhard.

Luc. 21, 25. 26.
Mel. Treuer GOtt, ich muß.

954. Es sind schon die letzten Zeiten, drum, mein Herz, bereite dich, weil die Zeichen schon von weitem zum Gericht ereignen sich; Himmel, Erde, Luft und Meer machen sich als GOttes Heer auf zur Rache sonder Schonen, über die im Finstern wohnen.

2. Es ist alles fast verdorben in der ganzen Christenheit; Glaub und Liebe sind erstorben, alles lebt in Eitelkeit; wie es war zu Noä Zeit so lebt jetzt in Sicherheit der gemeine Hauf der Christen, die im Sünden-Koth sich brüsten.

3. Unverstand und Sündenleben herrschet und nimmt überhand; die dem Unheil widerstreben, sind, als Fremdling, unbekannt, und wie JEsus selbst, verachtet, ja ihr Thun steht im Verdacht. Wie ist denn der Welt zu rathen, bey dergleichen Frevel-Thaten?

4. JEsus wird bald selbst einbrechen, weil sein Heer sich aufgemacht, und sein armes Häuflein rächen, das zu ihm schreyt Tag und Nacht; darum hebt das Haupt empor zu des Himmels Thür und Thor, daß ihr euer Heyl umfahet, weil sich die Erlösung nahet.

5. Weil der Feigen-Baum ausschläget, und anlegt sein Hofnungs-Kleid, so weiß man, daß sich erreget die erwünschte Sommer-Zeit; ja die Blätter zeigen sich in den Frommen häufiglich; wer bemerkt der Zeiten Zeichen, wird dies Gleichniß bald erreichen.

6. Wächst das Reich der Finsternissen, so wächst auch des Lichtes Reich; jenes wird bald weichen müssen, aber der Gerechten Zweig wird in steter Bluthe stehn, wenn die Welt wird untergehn; darum freuet euch, ihr Frommen! euer Jesus wird bald kommen.

7. Hüt-

7. Hütet euch, daß nicht mit Fressen und mit Saufen euer Herz, noch mit Nahrungs-Sorg indessen sey beschwert als Bley und Erz; daß nicht komme dieser Tag wie ein Blitz und Donnerschlag über die auf Erden wohnen, ohn Erbarmen und Verschonen.

8. Ja, wir wollen deinen Worten folgen, trauter Seelen Schatz! stöhr der Höllen Macht und Pforten, und mach selber Bahn und Plan, daß dein Zion wird gebaut, und die schöne Himmels-Braut von den Banden dieser Erden möge bald erlöset werden.

Laur. Laurentii.

Mel. Komm der zu mir ꝛc.

955. Du siehst, o Mensch! wie fort und fort der eine hie, der andre dort uns gute Nacht muß geben; der Tod hält keinen andern Lauf, er sagt zuletzt die Wohnung auf, uns allen, die wir leben.

2. Bedenk es weislich in der Zeit, und fleuch den Schlaf der Sicherheit, sey augenblicklich wacker; denn gewiß, es bleibet nicht dabey, daß nur dein Leib vergraben sey auf einem GOttes-Acker.

3. Wir werden aus den Gräbern gehn, und alle vor Gerichte stehn, das Christus selbst wird hegen, wenn auf der Engel Feld-Geschrey die Glut das grosse Welt-Gebäu wird in die Asche legen.

4. Alsdenn wird erstlich aller Welt Belohnung werden zugestellt; die Sünder sollen büssen, und ihnen ohn Betrug und Schein selbst Kläger, Richter, Henker seyn, verdammt durch ihr Gewissen.

5. Ach GOtt! kömmt mir dies Urtheil vor, so gehen mir die Haar empor, mein Herz fühlt Angst und Schrecken! Ihr hohen Hügel! heb ich an, ihr Berg und was sich stürzen kan! fallt her, mich zu bedecken.

6. HErr JEsu, meine Zuversicht, ach! laß dein strenges Welt-Gericht, ach! laß es mir nicht schaden; zeig an dem Vater den Vertrag, damit ich künftig hören mag den süssen Spruch der Gnaden.

7. Gieb, daß ich mich bey gutem Sinn, und weil ich noch bey Kräften bin, bereite zum Absterben; auf daß ich mag nach dieser Zeit der Seelen Heil und Seligkeit aus lauter Gnad ererben.

Simon Dach.

Mel. Wir GOtt nicht mit uns diese Zeit.

956. Wer weiß, ob wir den jüngsten Tag nicht heute noch erleben?

GOtt

GOtt kan der Welt den letzten Schlag in dieser Stunde geben. Wohl dem, der in Bereitschaft ist, daß er als ein gerechter Christ im Glauben werd erfunden.

2. Ach GOtt! wie sicher und verkehrt lebt doch der gröste Haufen; ihr sündlich Herze wird beschwert mit Fressen und mit Saufen; und Nahrungs-Sorgen drücken sie, so nimmt sich keiner nicht die Müh, an diesen Tag zu denken.

3. Wie wollen sie zur selben Zeit vor ihrem Richter stehen? und ach! wie wirds in Ewigkeit der armen Seele gehen? Der Tag bricht wie ein Blitz herein, kein Augenblick wird übrig seyn, sich annoch zu bekehren.

4. Herzliebster JEsu! wecke mich, damit ich wach und bete, und wenn du kommst, getrost vor dich und deinen Richt-Stuhl trete. Ich weiß, daß du, mein Lebens-Fürst, mich mit den Auserwählten wirst zu deiner Rechten stellen.

5. Komm, wenn du wilt, ich bin bereit, auch jetzt in der Minute; ich erbe ja die Seligkeit in deinem theuren Blute. Verzieht sich deine Zukunft noch, so will ich liebster JEsu, doch im Glauben täglich wachen.

Erdm. Neumeister.

e) Von dem ungleichen Zustande der Menschen nach dem Tode.

In bekannter Melodie.

95. O Ewigkeit, du Donner-Wort! ach! solltest du doch immerfort in sichern Herzen schallen! daß sie am Ende dieser Zeit nicht möchten in das Höllenleid mit Leib und Seele fallen, wo aller Marter Quaal und Pein ein Ende nimmermehr wird seyn.

2. Ach! ach! du schnödes Menschen-Kind, wie bist du so verkehrt gesinnt, daß du dein Heil verachtest? Und da es annoch heute heißt, dein sündlich Leben nicht bereust, noch nach dem Himmel trachtest? Wer weiß, ist nicht dein letztes nah, und schon in der Minute da?

3. Ach! Reichthum, Wollust, Pracht und Glück ist nur ein kurzer Augenblick, auch bey viel tausend Tagen; denn die verschwinden wie ein Wind, doch ewig, ewig ewig sind der Höllen ihre Plagen. Ja, ewig währt dies Marter-Haus. Ach ewig! wer spricht dieses aus?

4. O Ewigkeit, du Freuden-Wort! du Lebens-Au, du Seelen-Port! so sag ich auch dargegen: O Ewigkeit, voll

Sicherheit! O Ewigkeit, voll Herrlichkeit! O Ewigkeit, voll Segen! die uns nach dieser Zeit bestimmt, wenn GOtt uns in den Himmel nimmt.

5. Hinweg mit Wollust, Ehr und Pracht, und was sonst eitle Freude macht! es soll mich nichts bethören. Hinweg mit allem, was die Welt vor ihren GOtt und Himmel hält, ich mag davon nicht hören. Den Himmel hab ich mir erkiest, wo GOttes Wohnung ewig ist.

6. Ich weiß des Höchsten Gnaden-Rath; mein Heyland, JEsus Christus, hat den Engeln schon befohlen, daß sie am Ende meiner Zeit mich in das Wohl der Ewigkeit mit Freuden sollen holen. Mein Glaub ist so gewiß dabey, als ob es schon geschehen sey.

7. Drum acht ich gar nichts auf der Welt; auch das, was sie vor schmerzlich hält, soll mich in GOtt erfreuen. Viel besser, hier ein Lazarus, als wenn man in der Hölle muß beym reichen Manne schreyen. Im Himmel, das nicht fehlen kan, wird Lazarus ein reicher Mann.

Erd. Neumeister.

Mel. Es ist gewißlich an der.

958. Zwey Ort, o Mensch! hast du vor dir, dieweil du lebst auf Erden, die nach dem Tod dir stehen für, und wird dir einer werden, so bald du deine Zeit beschließt nachdem du selber dir erkiest, und einen wilst erwählen.

2. Eins ist des Himmels Freuden-Ort, da GOtt mit Seinen wohnet; das ander ist der Höllen-Pfort, da man den Sündern lohnet. Dort geht es wohl, da übel zu; da ist viel Pein, dort hat man Ruh; dort lacht man, da ist Weinen.

3. O Hölle! welch ein Wort ist das? Nichts wird dadurch bedeutet, als Jammer, ohne Ziel und Mäas, und was vor Quaal bereitet den Feinden GOttes insgemein, den Teufeln, die verworfen seyn, und allen freveln Sündern.

4. Ist etwas überall bewußt, das schrecklich anzuhören, kan was der Menschen Freud und Lust in Traurigkeit verkehren, bringt etwas Schmerzen, Pein und Noth, macht was Verlangen nach dem Tod, so ist es in der Höllen.

5. Da muß der Mensch, der kommt hinein, sich ewig lassen quälen, und leiden unerhörte Pein, am Leib und an der Seelen: Den Wurm, der nimmer wird ertödt, das Feur, das ewig nicht vergeht, wird er beständig fühlen.

6. Die

6. Die Angst, die sein Gewissen hat, die Furcht in seinem Herzen, zur Straf für manche Frevel-That, macht ihm viel tausend Schmerzen. Was er gethan hat und gesagt, das kömmt ihm vor, und nagt und plagt die Sünden-volle Seele.

7. Die Augen, die nach Pracht geschaut, die geilen Huren-Ohren, und die dem Lügen-Maul getraut, die Zung, die falsch geschworen, der Mund, der lästerlich geredt, die Hand, die frevenlich gerührt, die lasterhaften Füsse;

8. Ja alle Glieder ingemein, die sich in Sünden üben, wird künftig die verfluchte Pein in Ewigkeit betrüben, daß sie die jetzt gesuchte Freud', mit desto gröſſerm Herzeleid, zu büssen werden haben.

9. Es wird der Teufel Ungestalt die Augen, und das Klagen, das in der Höllen wiederhallt, die Ohren heftig plagen, der Lügen-Mund trinkt Gallen-Trank, der scharfe Schwefel-Pech-Gestank ist dem Geruch zuwider.

10. O Mensch, darum erkenne wohl, was sich dort wird begeben, denk, was man thun und lassen soll, und führ ein christlich Leben. O GOtt, regier uns allezeit, daß wir recht thun, und dort dem Leid entfliehen jener Höllen.

Joh. Christ. Arnschwanger.

Theils: Von der Gottlosen ewigen Verdammniß.

In bekannter Melodie.

959. O Ewigkeit, du Donner-Wort! O Schwerd', das durch die Seele bohrt, o Anfang sonder Ende! O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit! Ich weiß vor grosser Traurigkeit nicht, wo ich mich hinwende: Mein ganz erschrocknes Herz erbebt, daß mir die Zung am Gaumen klebt.

2. Kein Unglück ist in aller Welt, das endlich mit der Zeit nicht fällt, und ganz wird aufgehoben: Die Ewigkeit hat nur kein Ziel, sie treibet fort und fort ihr Spiel, und läßt nicht ab zu toben. Ja, wie mein Heyland selber spricht: Aus ihr ist kein' Erlösung nicht.

3. O Ewigkeit, du machst mir bang', o ewig, ewig, ist zu lang, hier gilt fürwahr kein Scherzen: Drum wenn ich diese lange Nacht zusamt der grossen Pein betracht, erschreck ich recht von Herzen; nichts ist zu finden weit und breit so schrecklich, als die Ewigkeit.

4. Was acht ich Wasser, Feuer, Schwerdt: Dies alles ist kaum Nennens werth, es kan nicht lange dauren: Was wär es, wenn gleich ein Tyrann, der funfzig Jahr kaum leben kan, mich liesse stark vermauren? Gefängniß, Marter, Angst und Pein, die können ja nicht ewig seyn.

5. Wenn der Verdammten grosse Quaal, so manches Jahr, als an der Zahl die Menschen sich ernähren; als manchen Stern der Himmel hegt, Als manches Laub die Erde trägt, noch endlich sollte währen, so wäre doch der Pein zuletzt ihr recht bestimmtes Ziel gesetzt.

6. Nun aber wenn du die Gefahr viel hundert tausend tausend Jahr hast kläglich ausgestanden: Und von den Teufeln solcher Frist ganz grausamlich gemartert bist, ist doch kein Schluß vorhanden. Die Zeit, so niemand zählen kan, die fänget stets vom neuen an.

7. Liegt einer krank, und ruhet gleich im Bette, das vom Golde reich recht Fürstlich ist zeziert: So hasset er doch solchen Pracht, auch so, daß er die ganze Nacht ein kläglich Leben führet. Er zählet jeden Glocken-Schlag, und seufzet nach dem lieben Tag.

8. Ach! was ist das? Der Höllen Pein wird nicht wie Leibes-Krankheit seyn, und mit der Zeit sich enden: Es wird sich der Verdammten Schaar im Feur und Schwefel immerdar mit Zorn und Grimm umwenden, und dies ihr unbegreiflich Leid soll währen bis in Ewigkeit.

9. Ach GOtt! wie bist du so gerecht, wie strafest du die bösen Knecht', im heissen Pfuhl der Schmerzen: Auf kurze Sünden dieser Welt hast du so lange Pein bestellt: Ach! nimm es wohl zu Herzen, betracht es oft, o Menschen-Kind, kurz ist die Zeit, der Tod geschwind.

10. Ach! fliehe doch des Teufels Strick, die Wollust kan ein'n Augenblick und länger nicht ergetzen: Dafür willt du dein' arme Seel hernachmals in des Teufels Höll, o Mensch, zum Pfande setzen? Ja schöner Tausch, ja wohl gewagt, das bey den Teufeln wird beklagt.

11. So lang ein GOtt im Himmel lebt, und über alle Wolken schwebt, wird solche Marter währen: Es wird sie plagen Kält' und Hitz, Angst, Hunger, Schrecken, Feuer, Blitz, und sie doch nicht verzehren.

zehren. Denn wird sich enden diese Pein, wenn GOtt nicht mehr wird ewig seyn.

12. Die Marter bleibet immerdar, als Anfangs sie beschaffen war, sie kan sich nicht vermindern: Es ist ein Arbeit sonder Ruh, sie nimmt an Klag und Seufzen zu, bey jenen Satans-Kindern: O Sünder, deine Missethat empfindet weder Trost noch Rath.

13. Wach auf, o Mensch, vom Sünden-Schlaf, ermuntre dich, verlohrnes Schaaf, und bessre bald dein Leben. Wach auf, es ist sehr hohe Zeit, es kömmt heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben. Vielleicht ist heut der letzte Tag, wer weiß noch, wie man sterben mag?

14. Laß doch die Wollust dieser Welt, Pracht, Hoffart, Reichthum, Ehr und Geld dir länger nicht gebieten; schau an die grosse Sicherheit, die falsche Welt und böse Zeit, zusamt des Teufels Wüten; vor allen Dingen hab in acht die vorerwähnte lange Nacht.

15. O du verfluchtes Menschen-Kind! von Sinnen toll, von Herzen blind, laß ab die Welt zu lieben. Ach! ach! soll denn der Höllen Pein, da mehr denn tausend Henker seyn, ohn Ende dich betrüben? Wo lebt ein so beredter Mann, der dieses Werk aussprechen kan?

16. O Ewigkeit, du Donner-Wort! o Schwerdt, das durch die Seele bohrt! O Anfang sonder Ende! o Ewigkeit, Zeit ohne Zeit! ich weiß vor grosser Traurigkeit nicht, wo ich mich hinwende. Nimm du mich, wenn es dir gefällt, HErr JEsu! in dein Freuden-Zelt.

Joh. Riſt.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

960. Kommt her, ihr Menschen-Kinder! Kommt her, ihr frechen Sünder! Kommt her, und höret an, was die dort müssen leiden, die hier von GOtt sich scheiden, die keine Warnung schrecken kan.

2. Kommt, gehet mit zur Höllen, da wird sich euch vorstellen die allerschwerste Pein, dergleichen nicht zu finden, ja die nicht auszugründen, wie groß und hart sie werde seyn.

3. Du sprichst: Mein Mund will essen; der Speis ist hie vergessen, dich hungert ewiglich: Dich dürstet auch ohnmaassen; kein Tropfn ist hie zu fassen, nur Pech und Schwefel sättigt dich.

4. Du suchest schöne Kleider, und saubern Schmuck; ach leider!

leider! dein Rock ist lauter Mist: Es schlagen tausend Flammen recht über dich zusammen, und bleibst doch nackend, wie du bist.

5. Kein' Häuser darfst du hoffen, der Höllen-Pfuhl steht offen, der giebt dir willig Raum; in diesen wüsten Gründen ist sonsten nichts zu finden, als eitel Unflath, Koth und Schaum.

6. Du wünschest auf der Erden, dort hochgeehrt zu werden; o! welch ein eitler Wahn, in diesem Jammer-Lande bringt man dir Spott und Schande, für Ehr und Ansehn auf der Bahn.

7. Wer sollte dich auch ehren? Wer könnte doch vermehren dein Lob in solcher Pein? Bist du doch aus dem Orden der Kinder GOttes worden des Satans treuer Sclav allein.

8. Du kanst dich nicht gesellen zu denen, die sich stellen so frisch, als in der Welt; dort weiß man nur zu sagen von Strafen, die dich plagen im höllschen Mord- und Marter-Zelt.

9. Es werden dich verfluchen, ja dich zu quälen suchen, die, welche du verführt; sie werden grausam schreyen, und gar zu spät bereuen, daß sie vom rechten Weg' geirrt.

10. Die täglich hier gesoffen, einander angetroffen an manchem leichten Ort, die werden dort sich reissen, ja, wie die Hunde beissen, und sich gequält sehn fort und fort.

11. Die sich bey guten Tagen, mit Reiten, Fahren, Jagen, recht lustig hier gemacht, die müssen heulend sitzen, und in der Höllen schwitzen: Denn da wird keiner Lust gedacht.

12. Hier kan uns leicht bewegen ein Schmertz, daß wir uns legen und schreyen: o der Pein! wie kan die Gicht uns kränken, wie kan der Schlag verrenken das Haupt, wie martert uns der Stein?

13. Ach! was wird in der Höllen, wo häufig sich gesellen die Plagen allzumal, für Pein sich lassen finden? wenn aller Trost wird schwinden, kommt Jammer, Trübsal, Noth und Quaal.

14. Es werden deine Augen, die deinen Lüsten taugen, und hie voll Geilheit sind, viel tausend Thränen giessen; ach! wie wird dich verdriessen, daß du nicht hier gewesen blind.

15. Es werden dort dein' Ohren, die hier den leichten Chören der Sünder zugehört, das Heulen, Knirschen, Dräuen, das Fluchen, Schmähen, Schreyen der

Teu-

Teufel hören ganz verstöhlet.

16. Du wirst vor Stank vergehen, wenn du dein Aas mußt sehen: Dein Mund wird lauter Gall und Höllen-Wermuth schmecken; wobey sich wird erstrecken in Ewigkeit die schwere Quaal.

17. Ach GOtt! drum wird man bitten: Zerberstet in der Mitten, ihr Berg, und nehmt uns an; o Marter, Jammer, Brennen! Wohl dem, der dies erkennen, und noch in Zeit sich bessern kan.

Joh. Rist.

Mel. Vater Unser im Himmelreich ꝛc.

961. O sichrer Mensch, bekehre dich, du lebest hier nicht ewiglich, zu seiner Zeit mußt du davon, und wirst empfangen deinen Lohn, nachdem du hast in dieser Welt dein Thun und Leben angestellt.

2. Bedenke, was die Ewigkeit doch sey für eine lange Zeit, wie sie ganz ohne Ende ist, und daß nach dieser Lebens-Frist die Sünder in der Höllen-Pein gequälet müssen ewig seyn.

3. Ob du ausstündest allzuhand so manche Plagen, als man Sand am Meer, und so viel Sternen-Licht man an dem ganzen Himmel sicht, ja, wäre doch der Quaal so viel, so hätte sie doch Maas und Ziel.

4. Hier aber ists nicht so gethan, die Quaal fängt stets von Neuem an: Viel hundert tausend, tausend Jahr sind wie der Tag, der gestern war; und es wird dieser Höllen-Pein in Ewigkeit kein Ende seyn.

5. Darum, du sichres Menschen-Kind! schlag diese Warnung nicht in Wind, laß ab von deiner Missethat; noch ist es Zeit, noch ist es Rath; Was du versäumst in dieser Zeit, das büssest du in Ewigkeit.

Mel. Ach GOtt, vom Himmel.

962. Wer denket an der Höllen-Glut, muß in sich Angst empfinden, weil er des Höchsten Zornes Ruth' verdient mit seinen Sünden: indem ihn das Gewissen plagt, anklagt, verdammet, quält und nagt, fühlt er der Höllen Flamme.

2. Es kommet der geschwinde Tod, und setzet in viel Schmerzen die Sünder in der lezten Noth, daß sie mit schwerem Herzen erkennen GOttes Straf-Gericht, weil sie von GOttes Angesicht sind ewiglich verstossen.

3. Ein Baum, gleich wie er niederfällt, bleibt ewig also liegen:

liegen: Wie sich ein Mensch im Tode hält, wird er den Lohn dort kriegen; da hilfet keine Thränen-Fluth, sonst würden in der Höllen-Glut stets die Verdammten weinen.

4. Wer kan auch wohnen in der Flamm, die nimmermehr sich leget? Wer kan doch leben in dem Schlamm, der Pech und Schwefel heget? allwo man leidet tausend Plag', und keinen Trost erreichen mag, weil man nicht kan ersterben.

5. Alsdenn ist alle Reu zu spat; hingegen die man hielte für Thoren, sind in GOttes Stadt, dahin ihr Wandel zielte: Das Blat hat sich ja recht gewendt, die Bösen sind gequält ohn End', die Frommen sind getröstet.

6. O lieber Mensch! bedenk die Höll', heb an ein neues Leben, errette noch heut deine Seel, GOtt hat dir Frist gegeben! Versäumest du die Gnaden-Zeit, so ist in alle Ewigkeit die Hölle dir bereitet.

7. Ach hilf, GOtt! daß hie jedermann sein Leben so anstelle, daß er nach seinem Tode kan seyn sicher vor der Hölle; Hilf uns durch deinen lieben Sohn, daß wir der frommen Christen Lohn im Himmel all erlangen.

Mel. An Wasserflüssen Bab.

963. O wüster Sünder! denkst du nicht, was dein verruchtes Leben, an jenem grossen Welt-Gericht, für Lohn dir werde geben? Gedenkst du nicht, in deinem Muth, an GOttes Zorn und seine Ruth, damit er grimmig dräuet den Sündern, die in tollen Sinn gelebet, und von Anbeginn vor ihm sich nicht gescheuet.

2. Vergissest du der Höllen-Glut, darin die Teufel wohnen, und deiner, mit viel Grauß und Wuth, nicht werden künftig schonen? In Ewigkeit brennt schon das Feur, darin dein Leib, das Ungeheur, der Aufenthalt der Sünden, die arme Seel, der freche Geist, der nun so mancher Lust geneust, ihr Ach und Weh wird finden.

3. Erbarm dich doch selbst über dich, und deine arme Seele, damit sie nicht so grausamlich in jenem Feur sich quäle; gedenke doch, du Sunden-Knecht, daß GOtt allwissend und gerecht; und deine Laster zähle: Auf, auf, ermuntre dich mit Fleiß, die Sünden-Netze bald zerreiß, du arm verirrte Seele.

4. Gieb gute Nacht der Eitelkeit, und ihrem wüsten Wesen; vergiß der vorgen

Sun-

Sünden-Zeit, und suche dem Genesen, in wahrer Buß ohn Heucheley, ohn Falschheit und ohn Trügerey, nach GOttes heilger Lehre: Eröfne deiner Thränen Bach, ruf über deine Sünden ach! und ernstlich dich bekehre.

5. Noch ist die heilge Himmels-Thür für deine Busse offen; es ist noch heute auch vor dir was guts von GOtt zu hoffen: Auf! dich zu rechter Reu anschick, versäume nicht der Gnaden Blick; noch scheint dir deine Sonne: So wird, auf deiner Thränen Guß, erfolgen GOttes Gnaden-Flaß, und künftig ewge Wonne.

6. Sprich zu den Sünden insgemein, die dich so tief vergiftet: Kommt bey mir nur nicht wieder ein, ich hab ein Haus gestiftet für GOtt, in meines Herzens Saal, entweicht und fliehet allzumal, ihr schändliche Verräther! Es fliehet meine arme Seel' in der Fels-Löcher süsse Höhl' bey JEsu, dem Vertreter.

7. Ach JEsu, süsses Gnaden-Heil! du Vater deiner Kinder; ach JEsu! zum Erbarmen eil für mich betrübten Sünder: Ich komm, ach komme! nimm mich an, du grosser Gnad- und Wunder-Mann! Ich bitte um Erbarmen: Ich weiß, daß noch wird übrig seyn, in deinem süssen Herzens-Schreyn, ein Trost-Blick für mich Armen.

8. HErr JEsu, Meer der Gütigkeit! laß deine Gnade fliessen; und wie ein Strom in dieser Zeit auch auf mich sich ergiessen: Hier steh ich nackend, blind und blos; eröfne mir der Liebe Schoos, und laß mich Gnade finden; führ auch durch deinen guten Geist mich so, daß ich fort allermeist absterbe allen Sünden.

D. Joh. Lassenius.

Theils: Von der Gerechten ewigen Seligkeit.

Mel. O Ewigkeit du Donner.

964. O Ewigkeit, du Freuden-Wort! das mich erquicket fort und fort, o Anfang sonder Ende! O Ewigkeit, Freud' ohne Leid! ich weiß für Herzens Frölichkeit ganz nichts mehr vom Elende, welchs sonst in diesem Leben plagt, weil mir die Ewigkeit behagt.

2. Kein' Herrlichkeit ist in der Welt, die endlich mit der Zeit nicht fällt, und gänzlich muß vergehen: Die Ewigkeit nur hat kein Ziel, sie treibet

fort und fort kein Spiel, bleibt unverändert stehen, ja, wie der heilge Petrus spricht: sie faulet und verwelket nicht.

3. O Ewigkeit! du währest lang', wenn mir auf Erden gleich ist bang', weiß ich, daß solchs aufhöret: Drum wenn ich diese lange Zeit erwäge, samt der Seligkeit, die nirgend nichts zerstöret, so acht ich solches Leiden nicht, welchs kaum ein'n Augenblick ansicht.

4. Was ist doch aller Christen Quaal, die Pein der Märtrer allzumal, so vieles Creuz und Leiden? Wenn man es gleich zusammenträgt, und alles auf die Waage legt, sodann zur andern Seiten dort jenes Lebens Herrlichkeit, wie wird es überwogen weit?

5. Sieht man auch die Verdammten an, wie lang ihr' Marter währen kan, wie grausam sie geplaget, nur immer sterben ohne Tod, und leben in der höchsten Noth, vom Feuer-Wurm benaget: Was ist das eine Herrlichkeit, von diesem allen seyn befreyt?

6. Im Himmel lebt der Christen Schaar bey GOtt viel tausend, tausend Jahr, und werden deß nicht müde, sie halten mit den Engeln ein, sie sehen stets der Gottheit Schein, sie haben güldnen Friede; da Christus giebt, wie er verheißt, das Manna, das die Engel speist.

7. Ach wie verlanget doch nach dir mein mattes Herze mit Begier, du überseligs Leben? Wenn werd ich doch einmal dahin gelangen, wo mein schwacher Sinn stets pfleget nachzustreben? Ich will der Welt vergessen ganz, mich sehnen nach des Himmels Glanz.

8. Fahr hin, du schnöde Sucht und Pracht, du tolle Hoffarts-Kleider-Tracht! fahr hin! du sündigs Wesen! du falsch-entzündte Liebes-Brunst, du Gold- und Silber-Reichthums-Dunst, und was die Welt erlesen, gleich als ihr einig höchstes Gut, das Ewge macht mir bessern Muth.

9. O Ewigkeit, du Freuden-Wort! das mich erquicket fort und fort, o Anfang sonder Ende! O Ewigkeit, Freud ohne Leid! Ich weiß von keiner Traurigkeit, wenn ich mich zu dir wende. HErr JEsu, gieb mir solchen Sinn beharrlich, bis ich kom dahin.

M. Caspar Heunisch.

Mel. wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

965. Ich bin im Himmel angeschrieben,

ben, ich bin ein Kind der Seligkeit: Was kan die Sünde mich betrüben, und alles Leiden dieser Zeit? Ich weiß, daß ich von Anbeginn in Christe auserwählet bin.

2. Das Lamm hat mich mit seinem Blute gezeichnet in das Lebens-Buch, und mir erlangt das höchste Gute, Erlösung von dem Tod und Fluch. Was ist doch, das mein Herze quält? ich bin zum Himmel auserwählt.

3. Was schreckt mich des Gesetzes Wetter? ich seh ins Lebens-Buch hinein, wo Christi Wunden rothe Blätter, die Schriften Speer und Nägel seyn. Hier les ich, was mir Tröstung giebt: Dich hab ich je und je geliebet.

4. Ist gleich das schwarze Buch der Sünden, mein Schuld-Register, noch so voll; mein Heyland läßt mich Gnade finden, er zeigt das Lebens-Protocoll, da seh ich meine Gnaden-Wahl, und steh in seiner Kinder Zahl.

5. Auf JEsum will ich fröhlich sterben, ich will des Glaubens Hochzeit-Kleid nur in des Lammes Blute färben, so geh ich ein zur Seligkeit und zu dem grossen Abendmahl, o Freuden-volle Gnaden-Wahl.

6. Kein Teufel soll den Trost mir rauben, daß ich erwählt von Anbeginn, daß ich aus Gnade, durch den Glauben an Christi Blut, erlöset bin. So leb ich dann und sterbe drauf, auf JEsum schließ ich meinen Lauf. Sal. Francke.

Mel. JEsu, der du meine S.

966. Ueber-grosse Himmels-Freude, wie vergnügst du meinen Geist! der in solcher Hofnung heute sich schon überselig preist, und mit herzlichem Verlangen wartet, bis er wird gelangen in den güldnen Himmels-Saal, zu des Lammes Abendmahl.

2. GOtt leucht't hie selbst als die Sonne, und wie Sternen ohne Zahl glänzen in der höchsten Wonne die Propheten allzumal; der Apostel helles Scheinen macht mich froh in Mark und Beinen; ja die ganze Christen-Schaar leuchtet helle, rein und klar.

3. Was für Himmel-süsses Singen hört man hier im heilgen Licht! was für Jauchzen, was für Springen, da der Chor der Engel spricht: Heilig, heilig, heilig heisset, der uns so viel Guts beweiset, GOtt der Vater, samt dem Sohn, und dem Geist im Himmels Thron.

4. Was für Liebe, was für

Zuede

Friede herrschet hier in stiller Ruh, da man hört dem neuen Liede mit entzückten Ohren zu; alles lachet, alles herzet, nichts betrübet, nichts mehr schmerzet; alles giebt den Frommen Lust, nichts bekränket ihre Brust.

5. JEsu, dem ich mich ergeben, führe mich doch bald heraus aus dem schnöden Laster-Leben in dies schöne Himmels Haus; laß mich auch an deiner Seite fühlen solche Himmels-Freude, und in dieser Wollust mich dort ergötzen ewiglich.

D. V. E. Löscher.

Mel. Nun lob mein Seel den.

967. Frisch auf, und laßt uns singen, ihr Kinder GOttes allzumal! von unerhörten Dingen der grossen Freud in's Himmels Saal; bald wird der Tag anbrechen, an welchem GOttes Sohn uns freundlich wird zusprechen: Komm: her, empfaht den Lohn, den ich euch gek aus Gnaden; Kommt her, ererbt das Reich, darin ihr ohne Schaden und Trübsal lebt zugleich.

2. O Freud', o Lust, o Wonne, wir wollen GOttes Antliz sehn; o Licht, o Glanz, o Sonne, wie wird uns doch so wohl geschehn; jezt sehen wir im Spiegel und einen dunklen Wort, wenn aber wird das Siegel eröfnet, soll man dort den Höchsten selber schauen; o süsser Gnaden-Blick, der Tod macht mir kein Grauen, denn Sterben ist mein Glück.

3. Hinweg mit allen Freuden, die man in diesem Leben hegt; hinweg mit Gold und Seiden, davon man schöne Kleider trägt, hinweg mit Saitenspielen, hinweg mit süssem Wein, hinweg mit Königs Stühlen, hinweg mit Perlen-Schein: ein'n Augenblick GOtt sehen in seinem Himmels-Zelt, macht grösser Freud enstehen, als alle Lust der Welt.

4. O Freud in jenem Leben, o Freud im schönen Paradeis, welch uns ein Herz wird geben, das gar von keiner Trübsal weiß, das sich nicht darf entsetzen, für Unglück und Gefahr, das niemand kan verletzen, das frisch ist immerdar, das frey von allen Sorgen, nicht suchet Geld noch Gut, das für dem Neid verborgen, stets lebt in sichrer Hut.

5. O Freud in GOttes Kammer, o Freud in seinem Friedens-Licht, da man von Krieges-Jammer nicht das geringste

ringste Wörtlein spricht: da wird man Friede halten mit GOtt, und ewiglich in steter Ruhe walten, nicht mehr betrüben sich, da wird man Friede haben, auch mit der Engel-Schaar, ja Leib und Seel erlaben im Frieden immerdar.

6. O Freud, o Jubiliren, o Jauchzen, o voll Wonne seyn, wie wollen wir lustiren dort oben in des Himmels Schein; wir wollen da bewohnen den Pallast, der geschmückt mit hundert tausend Kronen, der zehnmal heller blickt, als alle Diamanten, Rubinen und Saphir. Ihr Himmels Anverwandten, bedenkt es, was für Zier!

7. O Freud, ein neuer Himmel! o Freud, ein neuer Erden-Kreis! davon der Welt Getümmel das wenigste zu sagen weiß, da man in stetem Lenzen uneingeschlossen lebt, nicht in gewissen Grenzen, als auf der Erden schwebt, nein, da man nach Gefallen in GOtt erfreuet sich, der alles ist in allen, und herrschet ewiglich.

8. O Freud, o lieblichs Wesen! in welchem wird 8 finden seyn Gesellschaft auserlesen, GOtt selbst mit seinen Engelein, da König und Propheten, da die Bekenner sind, die GOtt aus ihren Nöthen gerissen hat geschwind, woselbst die Patriarchen und keuschen Jungfräulein Besitzer und Monarchen des Himmels werden seyn.

9. O Freud, o Lust, o Leben, o güldnes Haus, o schönste Zier! wir wollen kräftig streben in dieser Sterblichkeit nach dir: o GOttes Antlitz sehen; o stets im Friede seyn; o bey den Engeln stehen; o theurer Himmels-Schein, o Herrlichkeit ohn Ende, mein GOtt! wenn dirs gefällt, so nimm mich auf behende. Nun gute Nacht, o Welt!

Joh. Rist.

Mel. Mag ich Unglück nicht.

968. Johannes sahe durch Gesicht ein edles Licht und liebliches Gemälde: Er sah ein' Haufen Völker stehn, sehr hell und schön, im güldnen Himmels-Felde. Ihr Herz und Muth schwebt in dem Gut, das hier kein Mann bezahlen kan, mit allem Gut und Gelde.

2. Sie trugen Palmen in der Hand, ihr Ort und Stand war vor des Lammes Throne: Ihr Mund war voller Lob und Preis, die Kleider weiß, ihr Lied im höhern Tone klang süß, und sang dem Höchsten Dank. Und diese Stimm half um und um der Engel heilge Krone.

3. Wer,

3. Wer, sprach Johannes, sind doch, die, die ich allhie im weissen Schmuck seh halten? Es sind, antwortet aus der Schaar, die um ihn war, der eine von den Alten: Es sind, mein Sohn, die sich den Hohn und Spott der Welt von GOttes Zelt nicht lassen abehalten.

4. Es sind die, die vor dieser Zeit in grossem Leid' auf Erden sich befunden: Die bey des HErren JEsu Ehr', und seiner Lehr', all Angst und Trübsals-Wunden, zwar ohne Schuld, doch mit Geduld durch GOtt gefühlt, recht wohl gefühlt und frölich überwunden.

5. Dieselben haben all ihr Kleid, als treue Leut', im Glaubens-Bad' erkläret: Sie haben sich der Höllen List, so viel der ist, mit starkem Muth erwehret, und nicht geacht't der Erden Pracht: des Lammes Blut zu ihrem Gut erwählet und begehret.

6. Darum so stehen sie auch nun und all ihr Thun, wo GOttes Tempel stehet: Der Tempel, da man Tag und Nacht dem Höchsten wacht, und seinen Ruhm erhöhet, da leben sie ohn alle Müh, ohn alle Quaal, im Freuden-Saal, der nimmermehr vergehet.

7. Daselbst sitzt GOtt in seinem Haus, und breitet aus die Hütte seiner Güte, und deckt mit sanfter Wollust zu, in stiller Ruh, manch trauriges Gemüthe. Was Freude giebt, das Herze liebt, die Augen füllt, das Sehnen stillt, steht da in voller Blüte.

8. Da ist kein Durst, kein' Hungers-Noth, das Himmels-Brod läßt keinen Mangel leiden: Da scheint die Sonne keinem mehr zu heiß und sehr, ihr Glanz bringt lauter Freuden. Die Himmels-Sonn', und Herzens-Wonn', ist unser Hirt, der grosse Wirth, und HErr der ewgen Weiden.

9. Das Lamm wird weiden seine Heerd, als sies begehrt, auf Auen, die schön prangen: Es wird sie leiten zu der Quell, die frisch und hell, das Heil draus zu erlangen: und wird gewiß nicht ruhen, bis er uns erfrischt, und abgewischt die Thränen unsrer Wangen.

Paul Gerhard.

Anhang

Anhang
einiger ältern und neueren Lieder.

Etliche Sonntagslieder.

Mel. Allein GOtt in der Höh.

969. Lob sey aus tiefster Herzens-Pflicht, GOtt in der Höh gegeben, der heut ein neues Wochen-Licht uns wieder läßt erleben, der uns durch seine Vater-Treu, die auch mit diesem Morgen neu, will freundlich zu sich ziehen.

2. Ach HErr! wir sind all' zu gering, doch sey dafür gepriesen, daß du so grosse Wunder-Ding' uns abermal erwiesen; hast uns nach deinem Straf-Gericht in Sünden lassen sterben nicht, führst uns auf deinen Wegen.

3. Du hast uns unser täglich Brodt die Woche lang bescheret, auch mancher Plag' und Leibes-Noth mild-väterlich gewehret, du hast durch deine Allmachts-Hand manch schweres Unglück abgewandt, das andre hat betroffen.

4. Ach! laß auch jezt uns gnädiglich dein Antlitz wieder finden, wirf unsre Sünden hinter dich, laß ihre Straf verschwinden; erhalt uns fest in deiner Gnad', daß uns des Satans Zorn nicht schad', und laß uns selig sterben.

5. Gieb, daß wir heut aus Herzens-Grund auf deine Ehre denken, und demnach Ohren, Herz und Mund zu deinem Dienste lenken, auch sorgen in der Sabbaths-Ruh, wie diese Woch' wir bringen zu, zu deinem Wohlgefallen.

6. Laß ja von uns, du treuer GOtt, den heilgen Geist nicht weichen, bewahr für Feu'r und Wassers-Noth, für Hunger, Krieg und Seuchen. Im Creuz dein Wort uns Kraft verspricht; wir lassen dich mit Flehen nicht, du wollest uns denn segnen.

Kyrie Passionale.

In eigner Melodie.

970. Kyrie Eleison, Christe Eleison, Kyrie Eleison, nun ist die Welt alle zu GOtt dem HErren froh, daß er uns erlöst hat von der Hölle, mit seinem heilgen Blute, er litt' so grosse Marter für unsre Schulden, Kyrie Eleison.

Mel.

Mel. Der Tag der ist so freud.

971. O schönes Licht! o Gnaden-Schein! Die Nacht wird mir zum Tage. Wer wollte denn nun traurig seyn? Weg alle Furcht und Plage! Es gehet Jacobs Stern mir auf, und will durch seinen hellen Lauf durch alle Wolken dringen. Mein Geist, der dieses Wunder sieht, soll ein erfreutes Morgen-Lied bey JEsus Krippe singen.

2. Brich an, du Aufgang aus der Höh, die Gnad ist nun erschienen. Schau, wie ich dir entgegen geh, da deine Cherubinen mit lauter Jauchzen um dich stehn, und durch das lieblichste Getön die ganze Welt erfüllen. Mein Gloria stimmt auch mit ein, und sollt es gleich nur Lallen seyn, doch nimm damit vor Willen.

3. Laß auch nur deinen Gnaden-Schein bey mir so heilsam werden. Kein Mensch soll ausgeschlossen seyn auf dieser ganzen Erden. Du bist der Juden Licht und Heil, und auch der Heyden Trost und Theil, ein Heyland aller Sünder. So werden die nur gläubig sind, durch dich, du GOtt und Menschen-Kind, des Allerhöchsten Kinder.

4. Doch soll ich deiner Menschheit Frucht recht heilsamlich genieſſen, so werd ich mich auch deiner Zucht stets unterwerfen müssen. Du bindest denen Bürden ein, die nur gezogne Kinder seyn, die Ruthe liegt darneben: Daß meine Freude nicht zerrinnt, so laß mich als ein frommes Kind nach deinem Willen leben.

5. Du, GOtt, wirst Mensch, so gieb, daß ich ungöttlichs Wesen meide, und mich hinfort beständiglich von allen Lüsten scheide. Wer diese Welt verläugnen kan, der ist dein rechter Unterthan! Hilf, daß ich darnach strebe, weil ich vom göttlichen Geschlecht, daß ich auch züchtig und gerecht in meinem Wandel lebe.

6. Du kömmst auf Erden, daß du mich in deinen Himmel leitest; so wart ich denn getrost auf dich, bis du den Thron beschreitest. Ich bin in Hofnung selig schon, denn du, des grossen GOttes Sohn, wirst dermahleinst erscheinen, nicht arm und blos, wie in der Zeit, vielmehr in grosser Herrlichkeit, die erben auch die Deinen.

7. Du hast, o theurer Heyland! hier dich selbst für uns gegeben, so lasse mich auch künftig dir nur ganz zu eigen leben. Von aller Ungerechtigkeit

tigkeit hat dein Erlösen mich befreyt. Dafür will ich dich preisen, und mich hinfort zu deinem Ruhm, als dein erkauftes Eigenthum, in guten Werken weisen.

8. Dir, reines Kind, kan auch allein ein reines Volk nur dienen; so mache mein Gewissen rein, laß mich im Guten grünen, und, weil du mich so herzlich liebst, daß du dich mir zu eigen giebst, dich auch von Herzen meynen. Da du in Gnaden mir erscheinst, so wirst du mir auch dermahleinst im Zorne nicht erscheinen. Benj. Schmolck.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

972. GOtt Lob! der Weg ist nun gebähnet, mein JEsus gehet selbst voran, daß wenn mein Herz sich auf ihn lehnet, ich ihm auch freudig folgen kan. Er rufet selber; Folge mir! Ich folge, ziehe mich nach dir!

2. Wie willig läßt du doch dein Leben? Du gehst mit Freuden in den Tod. Da siehet man kein Widerstreben, du scheuest nicht die größte Noth. Die Schlacht-Bank ist schon zugericht, und du, das Lamm, erschrickest nicht.

3. Wir gehn: so heist es auf dem Wege, es zieht dich niemand mit Gewalt. Es warten auf dich Schmach und Schläge, du sagest doch: Ich komme bald! Dein Sterbe-Lied ein Lob-Gesang, dein Todes-Gang ein Hochzeit-Gang.

4. So ich nun will dein Jünger heissen, muß ich in deinen Stapfen gehn, und mich nichts lassen von dir reissen, wenn Noth und Trübsal gleich entstehn. Wer sich nicht selbst verläugnen kan, steht dir zu keinem Jünger an.

5. Nimmst du das Creuz auf deinen Rücken, so rufest du mir: Folge nach! Ich will mich auch darunter bücken, und achte künftig keine Schmach, es wird dein Leiden, Creuz und Pein mir dennoch lauter Ehre seyn.

6. Wie solt ich mich auf Rosen weiden, da deine Scheitel Dornen trägt? Ein Glied muß mit dem Haupte leiden, und fühlen, was das Herze schlägt. Der HErr erduldet solche Pein, der Knecht wird ja nicht besser seyn.

7. Nun, ich will leiden, gieb mir Stärke, zu leiden, was du mir bestimmt; weil ich mir das zum Troste merke, daß alles Creuz ein Ende nimmt. Die Creuz-Empfindung hab ich hier: Die Creuz-Erhöhung dort bey dir.

Benj. Schmolck.

B. der Weish. 9. v. 1.
Mel. Ein Lämmlein geht und.

973. O GOtt, mein Vater, und mein HErr, du Brunnquell aller Gaben! der du den Himmel, Erd und Meer, und was sie in sich haben, durch deines Wortes Kraft gemacht, und durch die Weisheit vorgebracht, den Menschen zu formiren; daß er auf Erden weit und breit, mit heiliger Gerechtigkeit, sollt herrschen und regieren.

2. Gieb mir die Weisheit, die bey dir um deinen Thron stets schwebet: Die deine Werke für und für erkennet und erhebet. Sie war dabey, da du die Welt mit allem, was sie in sich hält, durch dein Wort hiessest werden. Was dir gefällig ist, o GOtt! und was erfordert dein Gebot, weiß man durch sie auf Erden.

3. Ach! sende sie von oben heut, aus deinem heilgen Throne, dem Throne deiner Herrlichkeit, auf daß sie in mir wohne. Verwirf in diesem Jammerthal mich nicht aus deiner Kinder Zahl; ich bin dein Knecht gebohren. Ich bin ein schwaches Menschen-Kind, dess Tage böß und wenig sind, mein Wissen ist verloren.

4. Drum sende sie, daß sie bey mir stets sey und helf arbeiten; mich lehre, was gefället dir; laß sie mich mässig leiten in meinen Werken allezeit; durch ihre grosse Heiligkeit mich gnädiglich bewahren. Sie weiß und kennet alles wohl; wie man vor dir recht leben soll, muß man durch sie erfahren.

5. Denn welcher Mensch weiß deinen Rath? Und wer weiß dein Beginnen? Wer kan, was GOtt beschlossen hat, erdenken und besinnen? Des Menschen Thun ist wandelbar, sein Rath und Anschlag voll Gefahr, die Seel' beschwert mit Sünden: Wir können, was auf Erden geht, und was uns unter Händen steht, kaum treffen und erfinden.

6. Wer will denn nun, was himmlisch ist, o HErr, erforschen können? Wer will das, wessen Raths du bist, erfahren und benennen? Es sey denn, daß du Weisheit giebst, und sendest denen, die du liebst, den Lehrer aus der Höhe; damit man lerne in der Welt, was richtig ist, und dir gefällt, und so ins Leben gehe.

7. Drum wende dich, mein GOtt zu mir, erhöre diß mein Flehen: Laß deine Weisheit

für

für und für in, um und bey mir stehen. Gieb, daß sie stets mein Herz regier', damit ich ja nicht irr von dir, laß mich durch sie dich kennen: So werd ich, o mein höchster Hort, dich herzlich lieben fort und fort, und ewig Vater nennen.

D. Henr. Georg. Neuls.

Mel. Wo GOtt zum Haus.

974. HErr GOtt, Ehr, Preis und Herrlichkeit, GOtt dem Vater in Ewigkeit, der alle Ding erschaffen hat, und hält durch sein göttliche Gnad.

2. Ehr sey auch sein'm geliebten Sohn, der uns alls Gutes hat gethan, der am Creuz ist für uns gestorb'n, und uns den Himmel hat erworb'n.

3. Ehr sey GOtt dem heiligen Geist, der uns durch sein Gnad allermeist die Wahrheit will machen bekannt, und öffnen unseren Verstand.

4. O heilige Dreyfaltigkeit, o wahre einige GOttheit, erhör uns aus Barmherzigkeit, und führe uns zur Seligkeit.

In eigener Melodie.

975. Auf! auf! weil der Tag erschienen, der uns muß zur Freude dienen: Auf! es kömmt das frohe Jahr, das der frommen Alten Schaar mit so sehnlichem Verlangen hat erwartet, hergegangen, Halleluja, Halleluja.

2. Nunmehr ist die Zeit erwachet, da die Tochter Zion lachet, da sie jauchzt und jubilirt, weil sie den im Fleisch verspührt, der ihr Bräutigam und König, ob ihn gleich erkennen wenig; Halleluja, Halleluja.

3. Den so viele Majestäten, so viel Väter und Propheten ehmals anzuschaun begehrt, und des doch nicht sind gewährt, der hat sich nun eingefunden, o der angenehmen Stunden! Halleluja, Halleluja.

4. Der zum Heiland war erkoren, und dem Abraham geschworen, Jsraelis Kron' und Sonn', aller Heyden Trost und Wonn', stehet nun in unser Mitten, kömmt gen Zion sanft geritten, Halleluja, Halleluja.

5. Er ist da, des Vaters Willen in Gehorsam zu erfüllen, er will durch sein eigen Blut alles wieder machen gut, und durch schmerzlichs Todes-Ringen, was verloren, wieder bringen, Halleluja, Halleluja.

6. Er will sich als deinen Bürgen an dem Holze lassen würgen; daß der liebliche Geruch seines Segens deinen Fluch ganz verjage, will er werden selbst ein Fluch auf

dieſer Erden, Halleluja, Halleluja.

7. Nunmehr muß der Schatten fliehen, und das Bilderwerk abziehen; was ſoll Opfer und Altar? Schauet her, er iſt es gar. Was ſoll uns die Bundes-Lade? Wahrheit wird durch ihn und Gnade, Halleluja, Halleluja.

8. Was ſoll der Verſöhnungs-Deckel? Was des Heiligthumes Seckel? Was das Rauchwerk, Licht und Oel? Und das Lamm, das ohne Fehl? Die Figur dem Weſen weichet, alles jezt ſein End erreichet, Halleluja, Halleluja.

9. Moſes hat nun aus regieret, Chriſti freyer Geiſt uns führet, die Gefangenſchaft iſt aus; wer gehört in GOttes Haus, kan durch unſers Jeels Büſſen freyer Kindſchaft nun genieſſen, Halleluja, Halleluja.

10. Nun der Vorhang iſt zerriſſen, darf ein jeder ſeyn geflifſen, in das Heilge einzugehn, und vor GOtt ohn' Furcht zu ſtehn; der, ſo zu uns iſt gekommen, hat uns alle Furcht benommen, Halleluja, Halleluja.

11. Drum auf! Zion, dich deß freue, deinen König benedeye, gieb ihm Herz und Mund zugleich, du biſt Braut, er will das Reich mit dir theilen; darum bringe dich ihm ſelbſt zum Opfer, ſinge: Halleluja.

Mel. Meines Lebens beſte' Fr.

976. Schönſtes Kindlein, ſey willkommen, Jeſſe-Würzel, Davids-Sohn: O du Wunſch und Troſt der Frommen, aller Sünder Gnaden-Thron; Glanz des Vaters, Licht der Erden, wilt mein Sünden-Bürge werden?

2. Sey willkommen meine Freude, JEſu, holder Seelen-Schatz: Frommer Schäflein ſüſſe Weide, kranker Seelen Ruh und Raſt; ſey willkommen, Zions-Sonne, Lebens Brünnlein, Herzens-Wonne.

3. Lieblichs Kindlein, ſey gegrüſſet, deine milde Freundlichkeit hat mein Creuz mir ſo verſüſſet, daß mir alles Herzeleid iſt darüber ganz verſchwunden, weil mein Herz dich hat gefunden.

4. Sey willkommen Auserkohrner, Himmels-Leiter, Lebens-Brodt, deines Vaters Erſtgebohrner, Held aus Juda, Sünden-Tod! O du Himmels Weisheits-Lehrer, Schlangen-Treter, Höllen-Stöhrer.

5. Sey willkommen, ſey gegrüſſet, kehr in meinem Herzen

zen ein: Seelen-Bräutgam sey geküsset, laß mich stets dein eigen seyn; laß auf deinen Tod mich sterben, mache mich zum Himmels-Erben.

I. Q.

Mel. Wenn wir in höchsten.

977. Nichts Guts an mir ich finden kan von meinen ersten Jahren an, da ist doch nichts denn eitel Sünd' bey mir verdammten Adams-Kind'.

2. In Sünden hat man mich erzeugt, die Sünd hat mir mein Herz gebeugt, daß ich von GOtt mich abgewendt, der Will ist böß, der Sinn verblendt.

3. Hätt jemals ich was Guts gethan, so wäre doch gewesen dran viel Unvollkommnes, daß damit das Gute worden überschütt.

4. Sollt, HErr, ich nicht ein Greuel seyn, vor den so reinen Augen dein, die alles Unreins feinden an? vor dir ich nicht bestehen kan.

5. Jedoch, wo solt ich fliehn hinaus? vor dir mich keines Menschen Haus verbergen kan, kein Meer, kein Quell, kein' Gruft, kein' Luft, kein Höhl, kein' Höll.

6. Dir alles blos und offen steht, was fleucht in Luft, auf Erden geht; was in den Winkeln stecken mag, dasselb liegt alles dir am Tag.

7. Hier bin ich: Willst du richten mich? So kan ich nicht verklagen dich; denn ich verdient hab alle Plag, die jemals eins erdenken mag.

8. Ich Schatten widers ewge Licht hab mich in Frevel aufgericht: Ich Wurm hab wider den getobt, den alles Heer des Himmels lobt.

9. Ich, der ich ja gar nichts nicht bin, hab so verboßt gelebet hin; ich habe selten es betracht't, daß von mir werd der Höchst veracht't.

10. Weh mir! wo nicht Barmherzigkeit mir wider dein' Gerechtigkeit zu Hülfe kömmt, und nimmt mich an, als hätt' ich Böses nie gethan.

11. Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! die du dich streckest weit und breit, Barmherzigkeit, Barmherzigkeit, sey doch mir Armen auch bereit.

12. Sollst du dein Wunden schliessen mir, die, JEsu, sind mein Gnaden-Thür? das überredet niemand mich, dein Herz müßt eh verbluten sich.

13. Ich hoff, daß du mich nicht verläßt: ich glaub, daß du mich nicht verstößt; ich weiß, daß ich noch finde Gnad bey dir, o JEsu! früh und spat.

14. Drum wieder ich zu dir mich find: nimm an, ach! das verlohrne Kind, laß mich nur seyn in deinem Reich den Hütern deiner Pforten gleich.

I. M. Dillherr.

In dulci Jubilo. Auf Teutsch.

978. Nun singet und seyd froh, jauchzt all und saget so: Unsres Herzens Wonne liegt in der Krippe bloß, und leuchtet als die Sonne, in seiner Mutter Schoos. Du bist A und O, du bist A und O.

2. Sohn Gottes in der Höh, nach dir ist mir so weh, tröste mein Gemüthe, o Kindlein zart und rein, und durch deine Güte, o liebstes JEsulein, zeuch mich hin nach dir, zeuch mich hin nach dir.

3. Groß ist des Vaters Huld, der Sohn tilgt unsre Schuld, da wir ganz verdorben, durch Sünd und Eitelkeit, hat er uns erworben die ewge Himmels-Freud. Eya, wärn wir da! Eya, wärn wir da!

4. Wo ist der Freuden-Ort? Nirgends mehr denn dort, da die Engel singen ein neues Liedelein, und die Psalmen klingen im Himmel hell und rein. Eya, wärn wir da! Eya wärn wir da! P. Gerhard

Mel. Lobt GOtt ihr Christen.

979. Seht auf, ihr Menschen! GOttes Sohn wird heut ein Menschen-Kind; seht auf, er kömmt vom Himmels-Thron zu büssen eure Sünd'. :,:

2. Singt, singt ihr Engel! euer GOtt will heut mein Bruder seyn: Und wär ich aller Welt ein Spott, so ist er dennoch mein. :,:

3. Ihr Himmel, euer König wird anjezt ein armer Knecht; Im Stalle liegt mein Seelen-Hirt, zu hüten sein Geschlecht :,:

4. Ach siehe! wie der helle Schein dort in den Lüften glänzt, kein Engel mag im Himmel seyn, die Lust ist hier ergänzt. :,:

5. Hier ist, hier ist Immanuel, der will Weynachts-Gast seyn; dich liebt mein ganzer Geist und Seel, Schatz, komm, ach komm herein! :,:

6. Komm heilges Kind! komm süsser Zweig der Wurzel Jsai, komm, führ mich auf den selgen Steig, hier ist doch lauter Müh. :,:

7. Du neugebornes GOttes-Kind, du Samen Abrahä, wenn ich dich in der Krippen find', so sprech ich: Welt Ade! :,:

8. Du allerschönstes Menschen-Kind, du Licht der finstern Welt, werf dich in seine Win-

Windeln bindt, ächt weder Gold noch Geld. :,:

9. Nun, liebster JEsu! Fleisch und Blut verbindet mich und dich, du bist allein mein gröstes Gut, dich lieb ich ewiglich. :,:

D. Chr. Sonntag.

Mel. Herr JEsu Christ du h.

980. Ich armer Sünder liege hier beschwert mit vielen Sünden, mein GOtt! vor deiner Gnaden-Thür, laß mich Erhörung finden. Die Schuld ist groß, die Last ist schwer, die Bosheit mehr als Sand am Meer, und Haar auf meinem Haupte.

2. Ich bin von meiner Jugend an zum Guten ganz erstorben, was ich gedacht, geredt, gethan, ist, leider! ganz verdorben. Ich hab es besser wohl gewußt, doch hat mich die verderbte Lust in Sünden hingerissen.

3. Gerechter Richter, willst du nun mich vor Gerichte stellen, so kan ich dir nicht Rechnung thun. Dein Zorn wird mich zerschellen. Wo treff ich doch ein Wort nur an, daß ich die Antwort geben kan? Auf tausend aber keines.

4. So flieh ich denn in meiner Noth zu deinem Gnaden-Throne. Du willst ja nicht des Sünders Tod, und hast in deinem Sohne mir Gnad und Leben zugesagt, da er sein Blut an mich gewagt, und deinen Zorn gelöschet.

5. Mein JEsus bittet selbst für mich, und stellt sich dir zum Bürgen. Das unbefleckte Lamm ließ sich vor meine Schulden würgen. Soll sein Blut nicht vergebens schreyn, so mußt du mir genädig seyn, um seiner Wunden willen.

6. Ach! höre und erhöre doch von dieses Mittlers wegen; ich will der Sünden schweres Joch auf seine Schultern legen; er hat die Rechnung gut gethan, darum nimm seine Zahlung an, und sey mir Sünder gnädig.

7. Ich glaub es fest und zweifle nicht, die Sünden sind vergeben. Nun will vor deinem Angesicht ich künftig frömmer leben. Treib auch durch deinen Geist mich an, daß ich die alte Sünden-Bahn mit allen Ernst verlasse.

8. Es soll mir eine Freude seyn, in deiner Furcht zu wandeln, du wirst die Kraft dazu verleihn, so werd ich weislich handeln, daß dieser und kein andrer Tag mir deine Huld verscherzen mag, die du mir wieder schenkest.

9. Gieb, daß ich meine Seligkeit mit Furcht und Zittern

schaffe, auf daß mich nicht in Sicherheit der Tod von hinnen raffe. Laß mich in steter Busse stehn, und aller Sünden müßig gehn, so kan ich frölich sterben.

Benj. Schmolck.

In eigener Melodie.

981. Dank sag'n wir alle GOtt unserm HErrn Christo, der uns mit seinem Wort hat erleuchtet, und uns erlöst hat mit (*) seiner Geburt von des Teufels Gewalt.

(*) seinem Blute,

2. Den sollen wir alle mit seinen Engeln loben mit Schalle, singen: Preis sey GOtt in der Höhe.

D. Erasm. Alberus.

Mel. Vom Himmel hoch da.

982. Nun freut euch, lieben Kinderlein, der heilge Christ will komm'n herein, mit seinen lieben Engelein will er allzeit selbst bey uns seyn.

2. Er will uns schenken Güter viel, und was man nur bedarf und will, er wird geborn ein Kindlein klein, daß er uns mach' von Sünden rein.

3. Mit Freuden wir empfahen ihn, und gehn fein nach einander hin, GOtt sey gelobt im höchsten Thron, der uns begnad't mit seinem Sohn.

4. Bis willkommen, du edler Gast, den Sünder nicht verschmähet hast: HErr JEsu Christ, ich dich umfaß', auf dich ich mich allein verlaß'.

5. Ich bin dein armes Brüderlein, ich bin dein armes Schwesterlein, mit deinem Blut gefärbet fein, von Sünden abgewaschen rein.

6. O du mein Herz, mein Trost und Freud, mir ist vergangen alles Leid, du treuer Gott, HErr JEsu Christ, allein du mein Erlöser bist.

7. Dir sey Lob, Ehr in Ewigkeit für dein grosse Barmherzigkeit, steh du bey uns zu aller Zeit mit deinen Engeln stets bereit.

8. Seel, Leib und Leben befehln wir dir, durch dich allein werd'n selig wir, du giebst uns all's, es ist alls dein, laß uns nur deine Kinder seyn.

D. N. Selneccer.

In eigener Melodie.

983. Der Engel bringt wahren Bericht, laßt fahren alle Menschen-G'dicht, in diesen Weyhnacht-Tagen, lernet von der himmlischen Schaar singen ein frölich neues Jahr, und ja von Herzen sagen: Ehr sey GOtt in der Höhe, auf Erden Fried und Ruhe, der Mensch an Christi Namen hat Wohlgefallen, Amen.

2. Wen

2. Wen die Klarheit des HErrn erschreckt, wem das Gesetz die Sünd erweckt, der laß sich wieder trösten; sehet, was uns der Engel bringt, wie er von grosser Freude singt, der alles Volk geniesse: Ehr sey GOtt in der Höhe, auf Erden Fried und Ruhe, der Mensch an Christi Namen hat Wohlgefallen, Amen.

3. Uns ist der Heiland heut gebor'n, die wir sonst wären all verlor'n, hätt'n müssen ewig sterben, der Heiland ist Christus, der HErr in Davids Stadt, ist komm'n auf Erd, daß wir nun selig werden. Ehr sey GOtt in der Höhe, auf Erden Fried und Ruhe, der Mensch an Christi Namen hat Wohlgefallen, Amen.

Mel. Werde munter, mein G.

984. Freuet euch, ihr GOttes-Kinder, preiset mit mir GOttes Macht. Freuet euch, ihr armen Sünder: GOtt der hat an uns gedacht, und den Heiland kund gethan, der uns führet Himmel an, daß wir armen Heyden können uns nun GOttes Kinder nennen.

2. Seine Herrschaft sich erstrecket über alles, was da lebt: Seine Hand schützt und bedecket, was sich reget, lebt und schwebt. Wenn er spricht, so geht sein Wort schnell, wie Blitz und Donner, fort. Es durchdringet Geist und Leben, kan Trost, Heil und Leben geben.

3. Nun ihr Sünder hier auf Erden, wolt ihr es auch haben gut, wolt ihr GOttes Kinder werden; ey so ändert euren Muth. Preiset GOttes Güt und Kraft, die euch das Vermögen schaft, euer Fleisch zu überwinden, und des Himmels Burg zu finden.

4. Aller Heyden Trost ist kommen, JEsus unser Seelen-Licht, der Beschirmer aller Frommen, unser Schutz und Zuversicht. Preiset seine Güt und Treu, die uns noch wird immer neu; so wird er euch allen geben hier und dort mit ihm zu leben.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

985. JEsus nimmt die Sünder an, saget doch dies Trost-Wort allen, welche von der rechten Bahn auf verkehrten Weg verfallen. Hier ist, was sie retten kan: JEsus nimmt die Sünder an.

2. Keiner Gnade sind wir werth; doch er hat in seinem Worte eidlich sich darzu erklärt. Sehet nur, die Gnaden-Pforte ist hier völlig aufgethan: JEsus nimmt die Sünder an.

3. Wenn ein Schaaf verlohren ist, suchet es ein treuer Hirte. JEsus, der uns nie vergißt, suchet treulich das Verirrte, daß es nicht verderben kan. JEsus nimmt die Sünder an.

4. Kommet alle, kommet her, kommet, ihr betrübten Sünder, JEsus rufet euch, und er macht aus Sündern GOttes Kinder. Glaubets doch, und denket dran: JEsus nimmt die Sünder an.

5. Ich Betrübter komme hier, und bekenne meine Sünden, laß, mein Heyland, mich bey dir Gnade zur Vergebung finden, daß dies Wort mich trösten kan: JEsus nimmt die Sünder an.

6. Ich bin ganz getrosten Muths. Ob die Sünden blutroth wären, müßten sie, Kraft deines Bluts, dennoch sich in schneeweiß kehren; da ich gläubig sprechen kan: JEsus nimmt die Sünder an.

7. Mein Gewissen beißt mich nicht. Moses darf mich nicht verklagen. Der mich frey und ledig spricht hat die Schulden abgetragen, daß mich nichts verdammen kan. JEsus nimmt die Sünder an.

8. JEsus nimmt die Sünder an. Mich hat er auch angenommen, und den Himmel aufgethan, daß ich selig zu ihm kommen, und auf den Trost sterben kan. JEsus nimmt die Sünder an.

In eigener Melodie.

986. Uns ist ein Kindlein heut gebohrn, von einer Jungfrau auserkohrn, des freuen sich die Engelein, solten wir Menschen nicht frölich seyn? Lob und Dank sey GOtt bereit für solche Gnad in Ewigkeit.

2. Des Weibes Saamen habn wir nun; des ewgen Vaters wahrer Sohn, der Schöpfer aller Creatur, nimt an sich unsr sterblich Natur. Lob und Dank sey GOtt bereit für solche Gnad in Ewigkeit.

3. Damit er uns erlöst vom Tod', und wieder brächt' zu Gnad bey GOtt, und heilt den giftgen Schlangen-Biß, den wir bekam'n im Paradies. Lob und Dank sey GOtt bereit für solche Gnad in Ewigkeit.

4. Drum preiset dieses Kindelein mit allen heilgen Engelein, das freundlich aus sein'n Windelein uns anlacht in dem Krippelein. Lob und Dank sey GOtt bereit für solche Gnad in Ewigkeit.

Mel. Vater unser im Himmelreich.

987. Nun treten wir ins neue Jahr, HErr JEsu! rett uns aus Gefahr, wend ab in dieser bösen Zeit, Krieg, Theurung,

Pest

Pest und alles Leid. Wir bitten, laß dir insgemein die drey Haupt-Ständ befohlen seyn.

2. Gieb uns dein Wort und Sacrament im Lande, bis an unser End. Bekrön das Jahr mit deiner Güt', und uns mit Segen überschütt': daß solches Amen sey und wahr, von Herzen wünscht der Christen Schaar.

Mel. Machs mit mir GOtt.

988. Dir sey Lob, Ehre, Preis und Dank, mein treuer GOtt, gesungen, daß mirs durch dich mein Lebenlang in allem wohl gelungen. Ja, Vater, so hast dus gefügt, daß michs von Herzen wohl vergnügt.

2. Ich habe zwar das Thränen-Brod auch vielmal müssen essen, und so hat manche bittre Noth den Creuz-Kelch voll gemessen. Doch, weil es deine Hand gethan, nehm ichs für Liebes-Zeichen an.

3. Ja, deine Vater-Liebe macht, daß ich zufrieden lebe, und mir das Herz voll Freuden lacht, wenn ich in Trauren schwebe. Ich weiß, daß aller Welt Verdruß zu meinem Besten dienen muß.

4. Es sollte billig gar kein Christ mit Angst und Kummer sorgen. Gewißlich lauter Wohlthat ist im Creuz und Leid verborgen. Es währt nicht lange, so erscheint, wie treu es GOtt mit uns gemeynt.

5. Drum will ich ferner Rath und That nach deinem Willen fassen. Wer sich auf dich verlassen hat, den hast du nie verlassen. Ich bleibe dein, du bleibest mein; wie könnte mir gewünschter seyn.

6. Geht morgen oder heute noch mein Lebens-Lauf zu Ende; HErr, wie du willt. Du nimmest doch den Geist in deine Hände, daß ich bey dir und Christo bin. So ist das Sterben mein Gewinn.

7. Wohlan, so mach es, wie du wilt. Du magst in allen walten. Ich weiß, mein Wunsch wird doch erfullt, der sich hieran soll halten, daß mich das alles wohl vergnügt, was mein getreuer GOtt nur fügt.

Erd. Neumeister.

Mel. Nun sich der Tag geend.

989. Was mich auf dieser Welt betrübt, das währet kurze Zeit: Was aber meine Seele liebt, das bleibt in Ewigkeit. Drum fahr, o Welt, mit Ehr und Geld und deiner Wollust hin! Im Creuz und Spott kan mir mein GOtt erquicken Muth und Sinn.

2. Die

2. Die Thoren-Freude dieser Welt, wie süß sie immer lacht, hat schleunig ihr Gesicht verstellt, und den in Leid gebracht, der auf sie baut: Wer aber traut allein auf GOttes Treu, der siehet schon die Himmels-Kron' und freut sich ohn' Reu.

3. Mein JEsus bleibet meine Freud, was frag ich nach der Welt? Welt ist nur Furcht und Traurigkeit, die letztlich selbst zerfällt: Ich bin ja schon mit GOttes Sohn im Glauben hier vertraut, der droben sitzt, allhier beschützt sein' auserwählte Braut.

4. Ach JEsu! tödt in mir die Welt und meinen alten Sinn, der deinem Willen widerbellt. HErr, nimm mich selbst nur hin, und binde mich ganz festiglich an dich, o HErr, mein Hort, so irr ich nicht in deinem Licht, bis in die Lebens-Pfort.

Mel. Nun laßt uns GOtt dem.

990.

Du kannsts nicht böse meynen, mein JEsu, mit den Deinen, du Brunnquell aller Güte, du treuestes Gemüthe.

2. Du kannsts nicht böse meynen, dein Blut verlässet keinen, dein Wort läßt alle hoffen, dein Herz steht allen offen.

3. Du kannsts nicht böse meynen, wenn du das Glück läßt scheinen, du willst alsdenn mit Segen zur Busse uns bewegen.

4. Du kannsts nicht böse meynen, wenn du uns lässest weinen; die schweren Creuzes-Triebe sind Schläge deiner Liebe.

5. Du kannsts nicht böse meynen, du züchtigest die Deinen, damit sie in den Wehen wie reines Gold bestehen.

6. Du kannsts nicht böse meynen, das kann kein Mensch verneinen, die milde Vater-Treue ist alle Morgen neue.

7. Wohlan, drauf will ichs wagen, mich nicht mit Sorgen schlagen, ich hab genug an Einem, GOtt kanns nicht böse meynen.

8. Das will ich stets bedenken, es soll mein Leben lenken, mich recht mit GOtt vereinen, ders nicht kann böse meynen.

9. Er ist mein Licht im Leide, mein Wahlspruch meine Freude, es tröst't in Mark und Beinen, GOtt kanns nicht böse meynen.

10. HErr, laß dein treues Meynen mir stets im Herzen scheinen, erhalt mich bey dem Einen: Du kannsts nicht böse meynen.

D. Val. Ernst. Löscher.

Mel.

Mel. Meinen JEsum laß ich nicht, weil ꝛc.

991. CHristus soll mir alles seyn, von ihm hab ich ja das Leben. Christus der ist eigen mein, denn er hat sich mir ergeben. Christi Blut hat mich erkauft, auf dis Blut bin ich getauft.

2. Was ich habe, soll auch nu ihme seyn ergeben wieder. O GOtt! du solt seyn die Ruh, wo mein Herz sich leget nieder, und mein Leib und Seele rast't, halte mich nur wohl umfaßt.

3. Gieb, o HErr! mir deinen Geist, der auf ebner Bahn mich führe, der mich, was dein Wort mich heist, hier zu thun doch stets regiere, und zu dir ganz richte hin Herz, Gedanken, Muth und Sinn.

4. Zeige deine Wege mir, daß ich nicht in Sünden falle. Fall ich denn, so sey du hier, und vergieb sie doch mir alle. Mache deinen Rath mir kund, sey mit meiner Zung' und Mund.

5. Segne auch mein Amt und Stand, meine Wort und meine Werke, thu nicht ab von mir die Hand, gieb mir Weisheit, Kraft und Stärke, darzu mein bescheiden Theil und sey ewiglich mein Heil.

6. Von mir treibe, was mich will, mein Erbarmer, von dir scheiden. Sey du meines Lebens Ziel, meine Freud und Trost im Leiden, mein Beschirmer, Schutz und Hort, auch an jeder Stell und Ort.

7. Hilf mir meine Lebens-Zeit dir zu Ehren wohl vollbringen. Wende Krieg und Herzeleid, und laß alles so vollbringen, daß durch Leben und durch Tod du gepriesen werdest, GOtt!

Ludæm. Elis. H. 2. S.

Mel. Ach GOtt! vom Himmel.

992. ACh GOtt! das wahre Christenthum ist gar zu sehr verfallen. Der Name zwar hat grossen Ruhm, und findet sich bey allen; doch, was es selber mit der That für einen schlechten Zustand hat, das weist du, GOtt, am besten.

2. Das wahre Christenthum besteht aus Glauben und aus Liebe. Wo beydes nun im Schwange geht, durch deines Geistes Triebe, da muß dirs wohlgefällig seyn, und solche Herzen schreibst du ein ins Buch der Auserwählten.

3. Viel pflichten einem Glauben bey, der durch verkehrtes Wesen aus Irrsal und aus allerley zusammen ist gelesen. Sie halten sich für recht und schlecht, und meynen so, daß sie gerecht und selig werden können.

4. Bey

4. Bey andern wird ein heisses Lied von Liebe herausgesungen; die doch in diesen Worten glüht, und sitzt nur auf den Zungen. Dargegen Herz und Hand vergißt, was würklich That und Wahrheit ist. O was sind das für Heuchler!

5. Viel stellen so ein Leben an, als wie die Heyden führen, wo man vom Christenthume kan auch nicht ein Fünklein spüren. Ihr GOtt und Himmel ist die Welt, und was der Fleisches-Lust gefällt, dasselbe heißt der Glaube.

6. Was für ein Urtheil werden die an jenem Tage hören? Ach GOtt! ach GOtt! bekehre sie, wenn sie noch zu bekehren! und hilf, daß sonst ein jeder Christ, auch das, was er mit Namen ist, im Werke selber werde.

7. Gieb du mir deinen guten Geist, daß ich mich thätig übe, so, wie dein Wort die Wege weist, im Glauben und der Liebe. So leb ich als ein wahrer Christ, und der gewisser Hofnung ist, daß ich auch selig sterbe.

Erdm. Neumeister.

Mel. In dieser Abendst. etc.

993. O Christe Morgen-Sterne, leucht uns mit deinem Schein, schein uns vom Himmels Throne, an diesem dunkeln Ort, mit deinem reinen Wort.

2. O JEsu, Trost der Armen, mein Herz heb ich zu dir, du wirst dich mein erbarmen, dein Gnade schenken mir, das trau ich gänzlich dir.

3. Ich kan und mag nicht schlafen, ich kan nicht frölich seyn, mir ist verwundt mein Seele, und fürcht't der Höllen-Pein, o Christ! erbarm dich mein.

4. O JEsu, lieber HErre, du einger GOttes Sohn, von Herzen ich begehre, du wollst mir Hülfe thun, du bist der Gnaden-Thron.

5. Du hast für mich vergossen dein rosinfarbnes Blut, das laß mich, HErr, genossen, tröst mich durch deine Güt, hilf mir! das ist mein Bitt.

Christi Antwort:

6. Ist dir verwundt so sehre die arme Seele dein, thu dich nur zu mir kehren, ich will dein Helfer seyn, vergeben Schuld und Pein.

7. Laß du von Sünden abe, und sey ein frommer Christ, ich will dich selber laben, dir schenken meinen Geist, der dich zum Himmel weist.

8. Ich will dich selber speisen mit meinem Leib und Blut, mein Lieb an dir beweisen, und

und will dir theilen mit mein'n Schatz und höchstes Gut.

Schluß-Seufzer.

9. O JEsu! Lob und Ehre sing ich dir allezeit, den Glauben in mir mehre, daß ich nach dieser Zeit mit dir eingeh zur Freud.

Mich. Walther.

Mel. Mein schönster und lieb.

994. Ach alles! was Himmel und Erde umschliesset, sey von mir viel tausendmal schönstens gegrüsset: Was hören kan, höre, ich will sonst nichts wissen, als meinen gecreuzigten JEsum zu küssen.

2. Ich rühme mich einzig der blutigen Wunden, die JEsus an Händen und Füssen empfunden, drein will ich mich senken, recht christlich zu leben, daß einsten ich Himmelan frölich kan streben.

3. Es mag die Welt stürmen, gleich wüten und toben, den lieblichen JEsum will ich dennoch loben, es mögen gleich Blize und Donner drein knallen, so will ich von JEsu doch nimmermehr fallen.

4. Und solte auch alles in Trümmern zergehen, daß nichts auf der Erden mehr bliebe bestehen, so soll doch mein Herze bey JEsu verbleiben, vom welchen mich ewig kein Teufel soll treiben.

5. Denn JEsus bestrahlet die schmachtende Herzen, versüsset mit Freuden die bittere Schmerzen, das weiß ich nun alles, drum will ich nicht lassen von meinem Herz-JEsu, ich muß ihn umfassen.

6. Ach sehet! wie JEsus kömmt freudig gegangen, und will mich für Liebe gleich brünstig umfangen: O Liebe, o Freude, o liebliches Leben, wer wolte sich JEsu nicht gänzlich ergeben?

7. Auf JEsum sind alle Gedanken gerichtet, dem hab ich mich gänzlich mit allem verpflichtet: Ich habe mir JEsum vor allen erlesen, so lange mich träget das irrdische Wesen.

8. Wenn Augen und Herze im Tode sich beugen, so will ich doch endlich mit Seufzen bezeugen, daß JEsus, nur JEsus, mein JEsus soll heissen, von welchem mein Herze sich nimmer soll reissen.

Mel. So wünsch ich nun eine.

995. Ach mein HErr JEsu, willst du denn mich ganz und gar verlassen; der ich dich meinen Heiland nenn, und wandle deine Strassen? Ach! hörst du nicht, o du mein Licht, wie sehnlich meine Klage, und täglich nach dir frage.

2. Mein blöd Gewissen mich sehr

sehr plagt, in Traurigkeit ich gehe, ach! laß mich fühlen deine Macht, genädig mich ansehe, in dieser Noth, du treuer GOtt! laß mirs endlich gelingen, ein Danklied dir zu singen.

2. HErr JEsu Christ, du weist ja wohl, ohn dich kan ich nicht leben, gefällt es dir daß ich bald soll dem Sterben mich ergeben, wohlan ich bin in meinem Sinn bereit, nach deinem Willen ein schwarzes Grab zu füllen.

4. Den Himmel schau ich klaglich an, stets rinnen meine Thränen, dieweil ich ja nicht anders kan, als stets mich nach dir sehnen, ich seufz und schrey, o JEsu treu, komm und hilf mir gewinnen, daß ich fahr wohl von hinnen.

5. Kein Hülf ich find in Nöthen mein, durchlief ich wilde Wälder, lief über Felsen, Berg und Stein, üb'r Wasser, Flüß und Felder, drum komm du doch, eh mich das Joch des Creuzes unterdrücket, und jämmerlich erstücket.

6. Und willst du ja so schleunig nicht abwenden meine Schmerzen, so bitt ich dich, o du mein Licht! laß doch in meinem Herzen nur dich allein verschlossen seyn, so wird mein blöd Gewissen auch deines Trosts genissen.

7. Denn dieser lebt in guter Ruh, der allzeit nach dir fraget, und richtet sein Gemüth dir zu, von Grund des Herzens saget: O JEsu mein, das Antlitz dein laß mich sehn, daß mein Leiden sich bald verkehr in Freuden.

8. Nun, mein HErr Christ, du wirst ja dich in Gnaden zu mir wenden, in meiner Noth nicht lassen mich, der ich mich deinen Händen befehl allzeit, in Lieb und Leid will ich dir stets anhangen, erfülle mein Verlangen.

9. So will ich deine Majestät von Grund des Herzens preisen, stets rühmen deine grosse Gnad, und wenn ich soll fort reisen ins Vaterland, beut mir dein' Hand, und laß mirs wohl gelingen, ewig will ich Lob singen.

Mel. Wer weiß wie nahe mir.

996. Ich sterbe täglich, weil mein Leben eilt schnell zu seinem Ende hin, wer kan mir einen Bürgen geben, daß ich noch morgen lebend bin, und daß ich heute nicht zum Grab muß führen meinen Wanderstab.

2. Drum will ich sterben, eh ich sterbe, das ist: die Sünd und Laster fliehn, damit ich als ein Himmels-Erbe aus dieser Welt kan freudig ziehn; die uns nur hier gefangen

gefangen hält, und tausend Netz und Stricke stellt.

3. Was hilft denn alle Kunst und Wissen, die Hoheit, Reichthum, Pracht und Ehr, wann wir von den Gewissens-Bissen gemartert werden, dabey leer vom Glauben und der Liebe sind, zur Zeit, da sich der Tod einfindt.

4. Wie kan zulezt der freudig sagen: ich weiß, daß mein Erlöser lebt, der hier niemals hat wollen fragen nach JEsu, noch jemals gestrebt der Krone nach, die ewig währt, die weder Staub noch Rost verzehrt.

5. So kan er nicht in JEsu Wunden einschlafen und gesichert seyn, daß er vom ewigen Tod entbunden und frey werd von der Höllen-Pein, die wahre Christen nicht erschreckt, weil sie der Schild des Glaubens deckt.

6. Allein wer sich mit Christo heftet ans Creuz, und alle dem absagt, was seinen Geist in uns entkräftet, eh ihn die Angst des Todes nagt, der ist gewiß der Seligkeit, die ihm sein Goel hat bereit.

7. Wenn wir die wahre Weisheit lieben, nach solcher wandeln in der Welt, und thun, was Christus vorgeschrieben, so ist der Wandel wohl bestellt, er sagt: seyd GOtt von Herzen treu, und liebt den Nächsten auch dabey.

8. So können wir mit frischem Muthe dem Tod und Grab entgegen gehn: da wir in JEsu theurem Blute uns aller Noth entsetzet sehn! und werden an den Ort gebracht, da man die eitle Welt verlacht.

9. Wo wir in stolzer Ruhe sitzen, die weder Haß noch Feindschaft stört, wo man bedeckt vor Sturm und Blizen, und nichts als Jubel-Lieder hört: wo man vom Lebens-Manna speist, und erst recht weiß, was Freude heißt.

F. L. B. v. Reinbaben.

Mel. Ach was ist doch unser.

997. JEsus soll mir alles seyn, alles in dem Herzen mein; mein Hoffnung und Zuversicht, JEsu, ist auf dich gericht't.

2. O mein JEsu! laß mich nicht, wenn mich Sünd und Tod ansicht, JEsu! steh mir allzeit bey, in dem Tod auch bey mir sey.

3. Hab ich JEsum nur bey mir, ey, so kan ich für und für selig schätzen mich allein, JEsus will mir alles seyn.

4. Alles kan mir JEsus seyn: Wenn ich hab geschlossen ein meinen JEsum in mein Herz, so verlöscht der Sünden Schmerz.

5. Nun, mein JEsu! du

solt seyn alles in dem Herzen mein, meines Lebens schönster Ruhm, liebster HErr, mein Eigenthum.

6. Edler Perlen Schönheit Pracht, Silber schön und Goldes Macht, ist mir JEsus ganz allein, JEsus soll mir alles seyn.

7. Rühmen, Prahlen, Ehre stirbt, JEsus alles mir erwirbt: Schutz und Schirm ist hier sehr klein, JEsus will mein Schutz-HErr seyn.

8. Nahrung, Gut und Vaterland, Ehre, Ruhm und starke Hand will mir JEsus alles seyn, alles ist der JEsus mein.

9. Stärke, Kunst und vieles Geld gilt noch was in dieser Welt; aber JEsus soll mir seyn mein Schatz, Stärke, Kunst allein.

10. Hab ich nun mein'n JEsum hier, Welt! was prahlet deine Zier; dein Vermögen ist sehr klein, JEsus will mein Helfer seyn.

11. Ewig soll mir JEsus seyn alles Thun und Lassen mein; Alles in der Welt ist klein, JEsus will mein Alles seyn.

12. So weich weg Geld, Gut und Ehr, JEsus haben ist viel mehr: JEsum laß ich nimmer nicht, JEsus ist mein Zuversicht.

Mel. Der lieben Sonnen Licht.

998. Mein JEsu, Heiland aller Welt, ach! laß mich dich erwählen: Reichthum und alles Gut und Geld ist nichts, als lauter Quälen; an dem die Welt doch hangt, damit sie sündlich prangt; o Thorheit, über welche lacht rechtschaffen, der es recht betracht't.

2. Ohnmächtig ist ja alles Gut, thöricht ist, drauf zu bauen: Eins, eins ist noth, das alles thut; ach! laß mich dahin schauen, was hier und dort mir nützt, im Creuz mich unterstützt; Trost, Hülf und Rettung mir verleiht, stets selig ist und wohl gedeiht.

3. Creuz, Armuth, Elende dieser Zeit hilft Christi wahren Gliedern eindringen in die Ewigkeit, liegt frommen Glaubens-Brüdern inbrünstig in dem Sinn, nimmt seligen Gewinn. Gecreutzigter HErr JEsu Christ, erhalte mich zur Creutzes-Frist.

4. Beug' meinen Sinn, der mißvergnügt, o JEsu! mit Erbarmen: Hilf, wenn der Muth darnieder liegt; reich, Helfer, deine Armen nach mir, als deinem Kind', greife mich geschwind; gieb mir Geduld, Gelassenheit, erlege bey mir Angst und Streit.

5. Ich

5. Ich, ich sodann ergebe mich sorglos dir ganz zu eigen: Sch und gedenk allein auf dich, lobsingend will ich schweigen: Es muß doch wohl geschehn, Regent, was du ersehn; ich geb mich auch in Armuth hin, nach dir, mein Heiland, steht mein Sinn.

I. J. Winckel.

Mel. Der Tag der ist so freud.

999. Als JEsus geboren war, zu Herodes Zeiten, erschien ein Stern hell und klar, reichsinnigen Leuten, den Weisen im Morgenland, an dem sie merkten zu hand, daß ein Kind erschienen; ein König geboren wär, welchem das jüdische Heer schuldig wär zu dienen.

2. Und sie nahmen köstlich Gold, Myrrhn, Weyrauch darneben, suchten damit seine Huld, ihm sich zu ergeben, kamen gen Jerusalem, sprachen: Zeiget uns das Klein', welch's uns soll vertreten, wir hab'n gesehn seinen Stern, kommen nun und wollten gern, mit Geschenk, anbeten.

3. Da dis für Herodes kam, erschrack er nicht wenig, denn er war ein fremder Mann, nicht ein rechter König, wetzet bald in seiner Wuth sein Schwerdt auf des Kindes Blut, rufet den Gelehrten, fraget: Wo Christus, der Held, kommen sollt auf diese Welt, sein Volk zu erretten?

4. Sie sagten: Von Bethlehem, haben wir vernommen, soll uns zu Jerusalem ein Erlöser kommen, sie soll nicht nach ihrem Schein die Kleinst' und Geringste seyn, sondern ihr gelingen; aus ihr ein recht Fürst und Hirt, der uns wohl regieren wird, wunderlich entspringen.

5. Als er nun die Stadt erkant, thät er fleissig fragen, daß ihm auch die Zeit genannt, nichts mehr war verborgen, rufet die Weisen beyseit, fraget sie: Um welche Zeit der Stern wär erschienen? Da ers aber hat erforscht, daß er löschet seinen Durst; sprach er falsch zu ihnen:

6. Machet euch auf gen Bethlehem, eilet hin von Stunden, denn hier zu Jerusalem wird das Kind nicht funden: suchts nur dort, und wenn ihrs habt angebet't, und wohl begabt, so thut mirs zu wissen, auf daß ich auch gleicher Weiß, ihme ein Geschenk beweis; und das send beflissen.

7. Da sie seinen bösen Sinn gründlich nicht vernahmen, sondern, unterricht't von ihm, auf die Strassen kamen, sahen sie, und nicht ungern, vor ihn'n gehn den lichten Stern

und eben auf treten, zeigt mit seinem Stillestehn, daß sie ins Haus solten gehn, und das Kind anbeten.

8. Also giengen sie hinein, betens an von Stunden, ob sie wohl an ihm kein'n Schein, auch kein'n Reichthum funden; doch bewiesen sie ihr Herz, und öffneten ihre Schätz, schenkten ihm mit Freuden Myrrh, Weyrauch und köstlich Gold, daben er gedenken sollt ihr'r und aller Heyden.

9. Als sie durch ein' andre Bahn, auf Befehl, heimzogen, und Herodes wohl vernahm, daß er war betrogen, sandt er aus, ließ mit Gewalt, zweyer Jahr und drunter alt, alle Kindlein tödten: Bethlehem mit seinem Kreis mußt erleiden diesen Schweiß, dafür half kein Beten.

10. Aber Joseph hatt' bereits das Kindlein genommen und war diesem Herzens-Feind in Egypt'n entronnen, und da blieb er sieben Jahr, bis der Feind gestorben war, ihn der Engel lehret, daß er Kind und Mutter nahm, wieder in sein' Heimath kam, sich darinne nähret.

11. O Christe, laß deinen Stern, dein rein Wort, den Deinen, die das von Herzen begehrn, kräftiglich erscheinen, dadurch sie zu dir gelenkt, und dir ganz und gar geschenkt, dem Feind abgewinnen, in deiner Theilhaftigkeit, zur ewigen Seligkeit, frey fahren von hinnen.

Aus dem 4 B. Mos. cap. 24, 17.

In eigener Melodie.

1000. Aus Jacobs Stamm ein Stern sehr klar geht heut auf und wird offenbar, der Stern bist du, HErr JEsu Christ! der du heut Mensch geboren bist. Laßt uns freuen in dem HErren :,:

2. Zu Bethlehem ist kommen an an diesem Tag der HErr, der Mann, der Held von dem Haus Israel, unser hochverdient'r Immanuel. Laßt uns freuen in dem HErren :,:

3. Bis willkommen du trauter Hort, erleucht mein Herz wohl durch dein Wort, und laß daselbst dein Kripplein seyn, schlaf, ruh darinnen sanft und fein. Laß uns freuen in dem HErren :,:

Mich. Altenburg.

Mel. Danket dem HErren ꝛc.

1001. Was Lobes soll man dir, o Vater! singen? Keins Menschen Zung kanns würdiglich vollbringen.

2. Du hast aus nichts den Himmel und die Erden, und alles, was darin ist, lassen werden.

3. Und

3. Uns Menschen drauf nach deinem Bild formiret, und mit Verstand und Gaben schön gezieret.

4. Du lässest uns in deinem Worte lehren, wie wir dir dienen sollen und dich ehren.

5. Von Kindheit an hast du uns stets ernähret; was wir bedurft, uns väterlich beschéret.

6. Du speisest alles Fleisch mit Wohlgefallen, und schützest uns, so lange wir hier wallen.

7. Wenn Creutz und Trübsal uns noch mit berühret, so werden wir doch gnädig drans geführet.

8. Sehr groß ist deine Weisheit, Güt und Stärke, und wunderbar sind alle deine Werke.

9. HErr! wir bekennen es mit unserm Munde, und danken dir dafür von Herzens-Grunde.

10. Lob sey dir, Vater! der du mit dem Sohne und heilgem Geist regierst in einem Throne.

11. Dein grosser Nam sey immerdar gepreiset für alles Gute, das du uns erweiset.

12. Hilf, daß wir dir im Glauben fest anhangen, und denn die Seligkeit darauf erlangen.

Bal. Gesenius.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

1002. Mit Ernst, o Menschen-Kinder, das Herz in euch bestellt, damit das Heil der Sünder, der grosse Wunder-Held, den GOtt aus Gnad allein der Welt zum Licht und Leben gesendet und gegeben, bey euch auch kehre ein.

2. Bereitet doch fein tüchtig den Weg dem grossen Gast, macht seine Stege richtig, lasst alles, was er hasst; Macht alle Bahnen recht; die Thal lasst seyn erhöhet; macht niedrig, was hoch stehet, was krumm ist, gleich und schlecht.

3. Ein Herz, das Demuth übet, bey GOtt am höchsten steht; ein Herz, das Hochmuth liebet, mit Angst zu Grunde geht; ein Herz, das richtig ist, und folget GOttes Leuten, das kan sich recht bereiten, zu dem kömmt JEsus Christ.

4. Ach, mache du mich Armen zu dieser heilgen Zeit, aus Güte und Erbarmen, HErr JEsu, selbst bereit. Zeuch in mein Herz hinein dein Stall und von der Krippen, so werden Herz und Lippen dir immer dankbar seyn.

Val. Thilo.

Mel. Vom Himmel hoch da.

1003. Nun ist es Zeit zu singen hell, gebohren ist Immanuel von Maria der reinen Magd, wie Esaias hat gesagt.

2. Es freu sich aller Menschen Seel, gebohren ist Immanuel; wir sind nicht mehr, wie vor, allein, der HErr ist bey uns insgemein.

3. Der Freude sey kein Maas noch Ziel, gebohren ist Immanuel; GOtt ist mit uns in gleichem Fleisch, doch ohne Sünde worden Mensch.

4. Nichts schaden muß der alte Fehl, gebohren ist Immanuel; er ist gebohren uns zu gut, er kan und will helfen aus Noth.

5. Trotz sey dem Teufel und der Höll, gebohren ist Immanuel; Trotz sey der Sünden und dem Tod, es ist mit uns der starke GOtt.

6. Es zürn der Pabst und sein Gesell, gebohren ist Immanuel; es rüste sich gleich Erd und Meer, hie ist der HErr, der ihnen wehr.

7. Es toben wenig oder viel, gebohren ist Immanuel; was uns bedrängt, das geht ihm an; er schlägt zu Boden Roß und Mann.

8. Warlich, wir hab'n gewonnen Spiel, gebohren ist Immanuel: Wer an ihn gläubt, dem ist bereit himmlische Freud und Seligkeit.

9. Die Welt vergeh nun, wenn sie will; gebohren ist Immanuel; bey GOtt sollen wir ewig seyn. Ehr! ihm sey der Preis allein.

Ludw. Helmbold.

Mel. Meines Lebens beste Freude.

1004. Wohl mir, JEsus, meine Freude lebet noch, und schaffet mir Ruh; Wenn ich Angst und Trübsal leide, spricht er mir bald freundlich zu. Nun ich will bey JEsu halten; JEsus, JEsus soll es walten.

2. Was soll Grämen mich ermüden? Unfall trag ich mit Geduld: bin mit meinem Glück zufrieden, so mir gönnet GOttes Huld: Menschen, ich ich, sind betrüglich; Du, mein Herze, sey klüglich.

3. Mancher Freund der hülfe gerne, sein Vermögen ist zu schwach: Mancher Heuchler tritt von ferne, der wohl wüßte Rath zur Sach: Sollt ich nun auf Menschen bauen? Nein, auf JEsum will ich trauen.

4. Wunderlich hilft der Erretter, der die Armen kan erhöhn: Wunderlich die stolzen Spötter müssen noch zu Grunde gehn. Wunderer GOtt! du weißt wohl mehr

dem, dir befehl ich meine Sachen.

5. Lasse Gift den Satan speyen, und mit Funken blitzen drein: laß die Läster-Mäuler schreyen, und die Neider spöttisch seyn: GOttes Hülf und Wunder-Schicken soll und kan kein Feind verrücken.

B. Prætorius

Mel. JEsu meiner Seelen.

1005. JEsu! komm doch selbst zu mir, und verbleibe für und für, komm doch, werther Seelen-Freund! Liebster! den mein Herze meynt.

2. Tausendmal begehr ich dich, weil sonst nichts vergnüget mich; tausendmal schrey ich zu dir: JEsu! JEsu! komm zu mir.

3. Keine Lust ist auf der Welt, die mein Herz zufrieden stellt: Dein, o JEsu! bey mir seyn, nenn ich mein Lust allein.

4. Aller Engel Glanz und Pracht, und was sonst mehr Freude macht, ist mir, süsser Seelen-Kuß! ohne dich, nichts als Verdruß.

5. Nimm nur alles von mir hin, ich verändre nicht den Sinn: Du, o JEsu! mußt allein ewig meine Freude seyn.

6. Keinem andern sag ich zu, daß ich ihm mein Herz aufthu; dich alleine laß ich ein, dich alleine nenn ich mein.

7. Dich alleine, GOttes Sohn, heiß ich meine Kron und Lohn: du, für mich verwundes Lamm, bist mein Seelen-Bräutigam.

8. O so komm denn, süsses Herz! und vermindre meinen Schmerz; denn ich schreye für und für: JEsu! JEsu! komm zu mir.

9. Nun ich warte mit Geduld, bitte nur um diese Huld, daß du mir in Todes-Pein wollst ein süsser JEsus seyn.

Joh. Angelus.

In eigener Melodie.

1006. Meine Liebe hängt am Creuz, ich will ihn daselbst umfassen, und nicht lassen, daß er durch sein theures Blut mache mich gerecht und gut.

2. Meine Liebe hängt am Creuz, was häng ich denn an den Brüsten schnöder Lüsten, wäre doch die Welt nur mir, und ich auch gecreuzigt ihr,

3. Meine Liebe hängt am Creuz, ich will seiner stets gedenken, wenn mich kränken Sünde, Tod und Teufel, Höll, er macht selig meine Seel.

Ad. Tribbechov.

Zusatz.

4. Meine Liebe hängt am Creuz, auf ihn will ich fröhlich

lich sterben und ererben, was mir GOtt hat zubereit in der ewgen Seligkeit.

Joh. Henk. Rumpel.

Mel. Ach GOtt und HErr.

1007. Zeuch uns nach dir, so kommen wir, mit herzlichem Verlangen, hin, da du bist, HErr JEsu Christ! aus dieser Welt gegangen.

2. Zeuch uns nach dir in Liebs-Begier, ach! reiß uns doch von hinnen; so dürfen wir nicht länger hier den Kummer-Faden spinnen.

3. Zeuch uns nach dir, HErr Christ, ach! führ uns deine Himmels-Stege, wir irrn sonst leicht, sind abgeneigt vom rechten Lebens-Wege.

4. Zeuch uns nach dir, so folgen wir dir nach in deinem Himmel, daß uns nicht mehr allhier beschwer das böse Welt-Getümmel.

5. Zeuch uns nach dir nur für und für, und gieb, daß wir nachfahren dir in dein Reich, und mach uns gleich den auserwählten Schaaren.

F. F.

Mel. Ach GOtt vom Himmel.

1008. Wir Menschen sind zu dem, o GOtt! was geistlich ist, untüchtig: Dein Wesen, Wille und Gebot ist viel zu hoch und wichtig, wir wissen und verstehens nicht, wo uns dein göttlich Wort und Licht den Weg zu dir nicht zeiget.

2. Drum sind vor Zeiten ausgesandt Propheten, deine Knechte, daß durch sie würde wohl bekannt, dein Will und deine Rechte; zum lezten ist dein lieber Sohn, o Vater, von des Himmels Thron selbst kommen uns zu lehren.

3. Für solches Heil, HErr, sey gepreist, laß uns dabey verbleiben, und gieb uns deinen guten Geist, daß wir dem Worte gläuben, dasselb annehmen jederzeit mit Sanftmuth, Ehre, Lieb und Freud, als GOttes, nicht der Menschen.

4. Hilf, daß der losen Spötter Hauf uns nicht vom Wort abwende, denn ihr Gespötte endlich drauf mit Schrecken nimmt ein Ende. Gieb du selbst deinem Donner Kraft, daß dein Lehre in uns haft, auch reichlich bey uns wohne.

5. Oefn' uns die Ohren und das Herz, daß wir das Wort recht fassen, in Lieb und Leid, in Freud und Schmerz, es aus der Acht nicht lassen, daß wir nicht Hörer nur allein des Wortes, sondern Thäter seyn, Frucht hundertfältig bringen.

6. Am Wege wird der Saame fort vom Teufel hingenommen: In Fels und Steinfell

nen kan das Wort die Wurzel nicht bekommen: Der Saame, so auf Dornen fällt, von Sorg und Wollust dieser Welt verdirbet und erstücket.

7. Ach! hilf, HErr, daß wir werden gleich allhier dem guten Lande, und seyn an guten Werken reich in unserm Amt und Stande, viel Früchte bringen in Gedult, bewahren deine Lehr und Huld, in seinem guten Herzen.

8. Laß uns, dieweil wir leben hier, den Weg der Sünder meiden: Gieb, daß wir halten fest an dir, in Anfechtung und Leiden. Rott aus die Dornen allzumahl, hilf uns die Welt-Sorg überall und böse Lüste dämpfen.

9. Dein Wort, o HErr, laß allweg seyn die Leuchte unsern Füssen: erhalt es bey uns klar und rein, hilf, daß wir draus geniessen Kraft, Rath und Trost in aller Noth, daß wir im Leben und im Tod hierauf beständig trauen.

10. Laß sich dein Wort zu deiner Ehr, o GOtt, sehr weit ausbreiten: Hilf, JEsu, daß uns deine Lehr erleuchten mög und leiten. O heilger Geist, dein göttlich Wort laß in uns würken fort und fort Gedult, Lieb, Hofnung, Glauben.

D. Just. Gesenius.

Mel. Wenn wir in höchsten.

1009. HErr GOtt, erhalt uns für und für die reine Catechismuslehr, der jungen einfältigen Welt durch deinen Luther fürgestellt.

2. Da wir lernen die zehn Gebot, beweinen unsre Sünd und Noth, und doch an dich und deinen Sohn glauben, im Geist erleuchtet schon.

3. Dich, unsern Vater, rufen an, der allein helfen will und kan, daß wir, als Kinder nach der Tauf, Christlich vollbringen unsern Lauf.

4. So jemand fällt, nicht liegen bleib', sondern zur Beichte komm und gläub' zu Stärkung nehm das Sacrament, Amen, GOtt geb ein seligs End.

M. L. Helmbold.

Mel. Treuer GOtt, ich muß.

1010. Ach Gnad über alle Gnaden! heisset das nicht Gütigkeit? daß uns JEsus selbst geladen zu dem Tisch, den er bereit. Er ists, der uns ruft zu Gast, daß wir aller Sorgen-Last, aller Sünd und Noth entnommen, in den Himmel mögen kommen.

2. Er, der Heyland will uns speisen, und auch selbst die Kost seyn, heisset das nicht

Gnad erweisen? Ist er nun nicht dein und mein? Solten wir an seinem Heil nun hinfort nicht haben Theil, da er unser so gedenket, daß er sich uns selber schenket.

3. HErr, du hast dich hingegeben unsertwegen in den Tod, daß wir möchten wieder leben frey von Sünden, Straf und Noth: Aber deiner Liebe Macht hat dich auch dahin gebracht, daß du selbst wirst Trank und Speise; O der nie erhörten Weise.

4. Hier sieht man dein treu Gemüthe, sonst ist einer Arzt allein: Doch willst du aus lauter Güte auch die Arzney selber seyn: Du giebst dich uns selbst zu Theil, daß wir möchten werden heil an den tiefen Seelen-Wunden, die sonst blieben unverbunden.

5. Nun zu dir komm ich geschritten, o mein Heyland JEsu Christ! laß dich jezt von mir erbitten, weil für mich bereitet ist dein so theurer Gnaden-Tisch, daß sich meine Seel erfrisch! Du wollst ihren Hunger stillen, und in ihrem Durst sie füllen.

6. Ach! du wollest mich begaben mit dir selbst, o Himmel-Brod, und mit reichem Trost mich laben, wider alle Sünden-Noth. Ach! laß deine Lebens-Quell mich auch machen weiß und hell: Tränke mich, daß ich nicht sterbe, sondern mit dir ewig erbe.

7. Dir will ich anjetzo schikken mein ganz müd und mattes Herz, ach! das wollest du erquicken; und besänftgen seinen Schmerz: Nimms zu deiner Wohnung ein, laß es deinen Tempel seyn, du wollst selbst darinnen leben; HErr! dir sey es ganz ergeben.

Mel. Nun laßt uns GOtt dem.

1011. O JEsu! meine Wonne, du meiner Seelen Sonne! du Freundlichster auf Erden! laß mich dir dankbar werden.

2. Wie kan ich genugsam schätzen dies Himmel-süß Ergetzen, und diese theure Gaben, welch' uns gestärket haben.

3. Wie soll ich dirs verdanken, o HErr! daß du mich Kranken gespeiset und getränket, ja selbst dich mir geschenket.

4. Ich lobe dich von Herzen, für alle deine Schmerzen, für deine Schläg und Wunden, der du so viel empfunden.

5. Dir dank ich für dein Leiden, den Ursprung meiner Freuden, dir dank ich für dein Sehnen, und heiß-vergossne Thränen.

6. Dir dank ich für dein Lieben

lieben, das standhaft ist geblieben, dir dank ich für dein Sterben, das mich dein Reich läßt erben.

7. Jezt schmecket mein Gemüthe dein übergrosse Güte, dies theure Pfand der Gnaden tilgt allen meinen Schaden.

8. HErr! laß mich nicht vergessen, daß du mir zugemessen die kräftig Himmels-Speise, wofür mein Herz dich preise.

9. Du wolleſt ja die Sünde, welch ich annoch empfinde, aus meinem Fleische treiben, und kräftig in mir bleiben.

10. Nun bin ich leßgezählet von Sünden, und vermählet mit dir, mein liebstes Leben, was kannst du werthers geben?

11. Laß, Schönster! meine Seele doch stets in dieser Höhle des Leibes mit Verlangen, an deiner Liebe hangen.

12. Laß mich die Sünde meiden, laß mich geduldig leiden, laß mich mit Andacht beten, und von der Welt abtreten.

13. Im Handeln, Wandeln, Essen, laß nimmer mich vergessen, wie treflich ich beglücket, ja himmlisch bin erquicket.

14. Nun kan ich nicht verderben, drauf will ich selig sterben, und freudig auferstehen, o JEsu! dich zu sehen.

Joh. Rist.

Mel. HErr! ich habe misg.

1012. Ach! mein JEsu! welch Verderben wohnet nicht in meiner Brust, denn mit andern Adams-Erben steck ich voller Sünden-Lust. Ach! ich muß dir nur bekennen: Ich bin Fleisch vom Fleisch zu nennen.

2. Wie verkehrt sind meine Wege, wie verkehrt mein alter Sinn: Der ich zu dem Guten träge, und zum Bösen hurtig bin. Ach! wer wird mich von den Ketten dieses Sünden-Todes retten?

3. Hilf mir durch den Geist der Gnaden aus der angeerbten Noth: Heile meinen Seelen-Schaden durch dein Blut und Creuzes-Tod: Schlage du die Sünden-Glieder meines alten Adams nieder.

4. Ich bin unten von der Erden, stecke in dem Sünden-Grab: Soll ich wieder lebend werden, so mußt du von oben ab mich durch deinen Geist gebähren, und mir neue Kraft gewähren.

5. Schaff in mir ein reines Herze, einen neuen Geist, gieb mir, daß ich ja nicht länger

länger scherze mit der Sünden-Lust-Begier, laß mich ihre Tück bald merken, mich im Geist dagegen stärken.

6. Lehr mich wachen, beten, ringen, und mein böses Fleisch und Blut unters Geistes Joch zu zwingen, weil es doch thut nimmer gut; was nicht kan dein Reich ererben, laß in deinem Tod ersterben.

7. Reitze mich durch jene Krone, die mir droben beygelegt, daß ich meiner niemals schone, wenn und wo ein Feind sich regt, sondern hilf mir tapfer kämpfen, Teufel, Welt und Fleisch zu dämpfen.

8. Sollt ich etwa unterliegen, o! so hilf mir wieder auf, und in deiner Kraft obsiegen, daß ich meinen Lebens-Lauf unter deinen Siegs-Händen möge ritterlich vollenden. L. A. Gotter.

Mel. HErr! ich habe mißg.

1013. Ach! was sind wir ohne JEsu, dürftig, jämmerlich und arm: Ach! was sind wir? voller Elend: Ach! HErr JEsu! dich erbarm: laß dich unsre Noth bewegen, die wir dir vor Augen legen.

2. Wir sind nichts, ohn dich, HErr JEsu! hier ist lauter Finsterniß, darzu quälet uns gar heftig der vergift'te Schlangen-Biß: Dieses Gift steigt zu dem Herzen, und verursacht steten Schmerzen.

3. Ach! ohn dich getreuer JEsu! schreckt der Teufel und die Höll; die Verdammniß macht mich zittern, da ich steh auf dieser Stell': Mein Gewissen ist erwachet, und der Abgrund flammt und krachet.

4. Ohne dich, herzliebster JEsu, kommt man nicht durch diese Welt, sie hat fast auf allen Wegen unsern Füssen Netz gestellt: Sie kan trotzen und kan heucheln, und hält uns mit ihrem Schmeicheln.

5. Ach! wir kraftlos, Herzens JEsu, richten sich die Kranken auf: Unsre Macht ist lauter Ohnmacht in dem müden Lebens-Lauf; Denn man sieht uns, da wir wallen, öfters straucheln, oftmals fallen.

6. Darum stärk uns, liebster JEsu, sey im Finsterniß das Licht, öffne unsre Herzens-Augen, zeig dein freundlich Angesicht: Spiel', o Sonn, mit Lebens-Blicken, so wird sich das Herz erquicken.

7. Tritt den Satan, starker JEsu, unter unsern schwachen Fuß: Komm zu deiner Braut gegangen, gieb ihr einen

nen Liebes-Kuß, daß sie Himmels-Freud verspüre und kein Leid sie mehr berühre.

8. Faß uns an, o süsser JEsu, führ uns durch die Pilger-Straß', daß wir auf den rechten Wegen gehen fort ohn Unterlaß, laß uns meiden alle Stricke, und nicht wieder sehn zurücke.

9. Laß den Geist der Kraft, HErr JEsu, geben unserm Geiste Kraft, daß wir brünstig dir nachwandeln, nach der Liebe Eigenschaft. Ach HErr! mach uns selber tüchtig, so ist unser Leben richtig.

10. Dann wird Lob und Dank, HErr JEsu, schallen aus des Herzens Grund'; dann wird alles jubiliren, und dir singen Herz und Mund: Dann wird auf der ganzen Erden JEsus hochgelobet werden. Nicol. Lakemann.

Mel. O HErre GOtt, begnade.

1014. Ich gläub an einen GOtt allein, der alle Dinge groß und klein, den Himmel und die Erden, aus nichts hat lassen werden: Der auch mich selbst aus lauter Gnad zu seinem Dienst erschaffen hat, mir Leib und Seel gegeben, Sinn und Vernunft darneben. Durch seine Weisheit, Macht und Güt, all' sein Geschöpfe er behüt't. Er ist mein Vater und mein GOtt, der mir zu Hülfe kömmt in Noth, mich schützet und ernähret.

2. Ich gläube auch an JEsum Christ, der GOtt vom Vater ewig ist, und denn ein Mensch gebohren, daß ich nicht würd' verlohren: Der mir seins Vaters Huld erwarb, am Stamm des Creuzes für mich starb, fuhr zu der Hölle nieder, stund auf vom Tode wieder: Und zu vollenden seinen Lauf, fuhr er ins Himmels-Thron hinauf; von da er kommen wird einmal, daß er die Menschen richte all, die Lebenden und Todten.

3. Ich gläub auch an den heilgen Geist, der gleich ist wahrer GOtt, und heißt ein Lehrer unsrer Sinnen, der ewig ohn Beginnen, vom Vater und vom Sohn ausgeht, der den Betrübten hier beysteht, daß sie Vergebung finden all ihrer Schuld und Sünden. Ich gläube, daß erhalten werd' ein allgemeine Kirch auf Erd, bey der stets bleib' des Geistes Gab', ich gläub, daß dieses Fleisch vom Grab' wird auferstehn zum Leben. Sebald Heyden.

Mel. HErr Christ, der einge.

1015. HErr JEsu! Gnaden-Sonne, wahrhaftes Lebens-Licht: Laß

laß Leben, Licht und Wonne mein blödes Angesicht nach deiner Gnad erfreuen, und meinen Geist erneuen: Mein GOtt! versag mirs nicht.

2. Vergieb mir meine Sünden, und wirf sie hinter dich. Laß allen Zorn verschwinden, und hilf genädiglich: Laß deine Friedens-Gaben mein armes Herze laben. Ach HErr! erhöre mich.

3. Vertreib aus meiner Seelen des alten Adams Sinn, und laß mich dich erwählen, auf daß ich mich forthin zu deinem Dienst ergebe, und dir zu Ehren lebe, weil ich erlöset bin.

4. Befördre dein Erkänntniß in mir, mein Seelen-Hort! und öfne mein Verständniß durch dein heiliges Wort: Damit ich an dich gläube, und in der Wahrheit bleibe zu Trutz der Höllen-Pfort.

5. Tränk mich an deinen Brüsten, und ertödte mein Begier, samt allen bösen Lusten, auf daß ich für und für der Sünden-Welt absterbe, und nach dem Fleisch verderbe, hingegen lebe dir.

6. Ach! zünde deine Liebe in meiner Seelen an, daß ich aus innerm Triebe dich ewig leben kan, und dir zum Wohlgefallen beständig möge wallen auf rechter Lebens-Bahn.

7. Nun, HErr! verleih mir Stärke, verleih mir Kraft und Muth, denn das sind Gnaden-Werke, die dein Geist schafft und thut, hingegen meine Sinnen, mein Lassen und Beginnen ist böse und nicht gut.

8. Darum, du GOtt der Gnaden, du Vater aller Treu, wend allen Seelen-Schaden, und mach mich täglich neu: Gieb, daß ich deinen Willen gedenke zu erfüllen, und steh mir kräftig bey.

Lud. Andr. Gotter.

Mel. Ich dank dir lieber ꝛc.

1016. Dank sey GOtt in der Höhe, in dieser Morgen-Stund', durch den ich wieder aufstehe vom Schlaf frisch und gesund: Mich hatte zwar gebunden mit Finsterniß die Nacht, ich hab sie überwunden durch GOtt, der mich bewacht.

2. Wiederum thu ich bitten, o Schutz-HErr, Israel! du wollst treulich behüten den Tag mein Leib und Seel; all christlich Obrigkeiten, unsr Schulen und Gemein, in diesen bösen Zeiten, laß dir befohlen seyn.

3. Erhalt uns durch deine Güte bey gsunder reiner Lehr, für Ketzerey behüte, streit für dein Wort und Ehr, daß wir mit

mit unserm Saamen immer in einem Geist sprechen: Des HErren Namen sey groß und hoch gepreist.

4. Dem Leibe gieb darneben Nahrung und guten Fried, ein gsund und mäßig Leben, dazu ein frölich Gmüth, daß wir in allen Ständen Tugend und Erbarkeit lieben, und Fleiß drauf wenden als rechte Christen-Leut.

5. Gieb mildiglich deinn Segen, daß wir nach deinm Geheiß wandeln auf guten Wegen, thun unser Amt mit Fleiß, daß ein jeder sein Netze auswerf, und auf dein Wort sein Trost mit Petro setze, so geht die Arbeit fort.

6. Was dir gereicht zu Ehren, und der Gemein zu Nutz, das will der Satan wehren mit List und grossem Trutz, doch kan er nichts vollbringen, weil du, HErr JEsu Christ, herrschest in allen Dingen, und unser Beystand bist.

7. Wir sind die zarten Reben, der Weinstock selbst bist du, daran wir wachsn und kleben, und bringen Frucht dazu; hilf, daß wir an dir bleiben, und wachsen immer mehr! dein guter Geist uns treibe zu Werken deiner Ehr.

L. J. Muhlmann.

Mel. Für deinen Thron tret.

1017. Die helle Sonn leucht jezt herfür, frölich vom Schlaf aufstehen wir, GOtt lob, der uns heunt diese Nacht behüt't hat für des Teufels Macht.

2. HErr Christ, den Tag uns auch behüt für Sünd und Schand durch deine Güt, laß deine lieben Engelein unsre Hüter und Wächter seyn.

3. Daß unser Herz in Gehorsam leb, deinm Wort und Willn nicht widerstreb, daß wir dich stets vor Augen han in allem, was wir fahen an.

4. Laß unser Werk gerathen wohl, was ein jeder ausrichten soll, daß unsre Arbeit, Müh und Fleiß gereich zu deinm Lob, Ehr und Preis.

Nicol. Hermann.

Mel. O Ewigkeit du Donner.

1018. Nun tret ich wieder aus der Ruh, und geh dem sauren Tage zu, wie mir ist auferleget; nicht weiß ich, was für neue Plag mir heute noch begegnen mag; doch weiß ich, daß mich träget mein frommer GOtt in seiner Hut, daß mir die Last nicht Schaden thut.

2. Zwar meine Bürd' ist täglich neu, doch ist mein GOtt auch täglich treu, er träget meine Sorgen; der Abend keiner recht vernimmt, was ihm den Tag all ist bestimmt; es bahnt ein jeder Morgen

mir

mir einen frischen Weg zur Pein, der kan mit GOtt erstiegen seyn.

3. Wie wenig hab ich oft gedacht, daß so würd seyn zu End gebracht die saure Tages-Bürde; doch hab ich Abends wohl gespürt, daß du mich, höchster GOtt! geführt, daß mich dein Schein und Würde geleitet, und geleuchtet hat auf meinem Weg und Creuzes-Pfad.

4. Weil ich denn deß versichert bin, was traurest du, verzagter Sinn, die Bürd auf dich zu legen? Trag was du kanst, GOtt träget mit, der HErr Jehovah strauchelt nicht, bey ihm ist lauter Segen; mit ihme geh ich frisch daran, und scheue nicht der Leidens-Bahn.

5. So ist getrost mein frischer Muth, wenn ich mich in des Höchsten Hut kan eingeschlossen sehen: Doch daß ich deß versichert sey, muß ich von Sünden leben frey, und GOttes Wege gehen. Mein GOtt geht nimmer meinen Steg, wo ich nicht wandle seinen Weg.

6. Drum, liebster GOtt! leit meinen Fuß, daß ich dir folg in wahrer Buß, und läutre mich von Sünden; so kan ich, als ein kühner Held, bestreiten diese böse Welt, mit dir sie überwinden; so tret ich muthig an den Tag und scheue nicht, was kommen mag.

7. Ich leg auf dich, mein GOtt und HErr! was mir zu tragen wird zu schwer, die Last, die mich gebogen; ich lege meine Würd und Stand in deine grosse Allmachts-Hand, die du mir nie entzogen, mit der du hast von Jugend auf geleitet meinen Lebens-Lauf.

8. Ich leg in deinen Schoos hinein, die meine Bluts-Verwandte seyn, da sind sie wohl beschlossen; ich lege meine arme Seel in JEsu sichre Wunden-Höhl, du wirst sie nicht verstossen, wann sie vom Leibe scheid der Tod. Ich leg mich ganz in dich, mein GOtt.

Mel. Christ, der du bist.

1019. GOtt Lob! daß abermal ein Tag mein's Lebens sich geendet, an dem du Krankheit, Noth und Plag hast selbst von mir gewendet.

2. Vergieb und deck die Sünde zu, mein Vater! die begangen, und laß zur süssen Abend-Ruh dein Kind auch heunt gelangen.

3. Wo sind ich aber Bett und Ort für meine matte Glieder? Ich suche hier und suche dort: wo ist doch nur mein Hüter?

4. Auf dieser Welt nichts sicher ist, da ich werd ruhen können, drum bitt ich dich, HErr JEsu Christ! ein Oertlein mir zu gönnen.

5. Ich leg mein Herz in dein Herz ein, dein Blut mich, JEsu! decke; ich schlaf in deinen Wunden ein, Trotz dem, der mich erschrecke.

6. Ich will in deine treue Hand Leib, Seel, Ehr, Gut und Leben, auch die mit Freundschaft mir verwandt, hiermit dir übergeben.

7. Wach, treuer Wächter Israel! wach JEsu! wenn wir schlafen, Haus, Hof, und was ich dir befehl, bewahr für allen Strafen.

8. Kanns seyn, so laß mich Todtes-Pein auch heunt nicht plötzlich leiden; doch soll dein Will mein Wille seyn, hilf mir nur selig streiten.

9. Zeig, HErr! dein Leiden, Blut und Tod, so muß die Sünde schweigen. Ich bleibe dein in Noth und Tod, der Satan der muß weichen.

Lud. Aemil. Elis. Gr. z. Schw.

Mel. HErr GOtt! dich loben.

1020. Wir danken dir, HErr JEsu Christ! daß du unser Erlöser bist, und uns behütest für Gefahr, durch deiner lieben Engel Schaar.

2. Wir gehn nun hin zu unsrer Ruh, ach! rechn es unsrer Seel nicht zu, was wir, leider! gesündigt han, vergieb uns all's, o GOttes Sohn!

3. Laß dein' Engel stets bey uns seyn, die uns allzeit bewahren fein, damit der Teufel keine Macht an uns hab weder Tag noch Nacht.

4. Für Feur, für Leibs- und Seelen-Noth, behüt uns lieber HErre GOtt! in deinem Nam'n laß schlafen ein uns deine liebe Kinderlein.

5. Es g'scheh, was mag, wir sind ja dein, erlöst durch dein fünf Wunden rein, dir leben wir, dir sterben wir, dein' Kinder sind wir für und für.

6. Amen, Amen, zu guter Nacht, der Engel GOttes uns bewacht, GOtt Lob und Dank in Ewigkeit, wir gehn zur Ruh ohn alles Leid.

7. Amen, sprechen wir abermal, HErr Christ! behüt uns für Unfall, gieb, daß wir dich stets rufen an, so lang die Zung sich regen kan.

D. Nic. Selneccer.

Mel. Nun sich der Tag geend.

1021. Nun bricht die finstre Nacht herein, des Tages Glanz ist todt; Jedoch, mein Herz! schlaf noch nicht ein, geh, rede vor mit GOtt.

2. O GOtt! du grosser HErr der Welt, den niemand sehen kan, du siehst ja mich in deinem Zelt, hör auch mein Seufzen an.

3. Der Tag, den ich nunmehr vollbracht, der war besonders dein; drum hat er auch bis in die Nacht mir sollen heilig seyn.

4. Vielleicht ist dieses nicht geschehn, denn ich bin Fleisch und Blut, und pfleg es öfters zu versehn, wenn gleich der Wille gut.

5. Nun such ich deinen Gnaden-Thron, sieh unsre Schuld nicht an, und denke, daß dein lieber Sohn für uns genug gethan.

6. Schreib alles, was man heut gelehrt, in unsre Herzen ein; und lasse die, so es gehört, dir auch gehorsam seyn.

7. Erhalte ferner noch dein Wort, und thu uns immer wohl, damit man stets an diesem Ort GOtt diene, wie man soll.

8. Indessen such ich meine Ruh, o Vater! steh mir bey, und gieb mir deinen Engel zu, daß er mein Wächter sey.

9. Gieb allen eine gute Nacht, die heute recht gelebt, und beßre den, der unbedacht hat wider GOtt gestrebt.

10. Wofern dir auch mein Thun gefällt, so hilf mir morgen auf, daß ich noch ferner in der Welt vollbringe meinen Lauf.

11. Und endlich führe, wenn es Zeit, mich in den Himmel ein, da wird in deiner Herrlichkeit mein Sabbath ewig seyn. C. Neumann.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

1022. GOtt, mein Herz dir Dank zu sendet, dir ich Preis und Ehre sag', daß die Woche wohl geendet, jeder Tag mit seiner Plag', jede Arbeit, Sorg und Müh, was mir abgewogen hie, dafür, bey der Wochen Ende, rühm ich deine Vater-Hände.

2. Diese haben mich getragen, mich gekleidet und gespeist, Engels-Wacht um mich geschlagen, steten Schutz und Hülf geleist! Alles Leid von mir gekehrt, Seel- und Leibes-Gut beschert, so, daß ihrer ich geniesse, glücklich diese Woche schliesse.

3. Nimmer weiß satt auszubreiten GOttes Wohlthun hier mein Sinn, ich dank Lebenslang mit Freuden für das, was ich hab und bin. GOtt, dir sey Ruhm, Ehr und Preis, für Schutz, Liebe, Pfleg und Speis, für mein und der Meinen Leben, Leib und Seel bleibt dir ergeben.

4. Ach! vergieb, was in der Wochen jeden Tag, Stund und

und Minut wider dich ich hab verbrochen, straf mich nicht, durch CHristi Blut; rechne, was dein Sohn gethan, mir zum Besten immer an, und wirf dadurch, mir zum Glücke, alle meine Sünd zurücke.

5. Ich gesteh, ich bin ein Sünder, ganz gekehrt zum bösen Pfad, als wie alle Menschen-Kinder, und nicht würdig deiner Gnad, aber dein lieb Vater-Herz, CHristi Wunden, Tod und Schmerz machen, daß ich glücklich lebe, drum ich ihnen mich ergebe.

6. Frölich geh ich nun zu Bette, GOttes Lieb, und JEsus Blut, weiche nicht von meiner Stäte; Heilger Geist, halt mich in Hut, bring mich morgen an den Ort, da man hört dein heilges Wort, mich mit selbgen lab und speise, bis ich in den Himmel reise.

In eigener Melodie.

1023. Der HErr ist meine Zuversicht, der HErr ist meiner Seelen Stärke, und dergestalt verzag ich nicht, wenn ich der Feinde Bosheit merke, ist GOtt die Hülf in meinen Nöthen, so darf mich kein Gewitter tödten :,:

2. Ich fürchte mich vor keiner Macht, wenn Welt und Himmel untergienge, ja wenn der Felsen Last und Pracht an einem seidnen Faden hienge: So will ich doch die Losung geben, wo GOtt nicht fällt, so muß ich leben :,:

3. Ich stütze mich auf diesen Stein, darauf GOtt seinen Namen schreibet, so werd ich froh und sicher seyn, wenn See und Wind das Land vertreibet. Ich will dem Sturme selbst vertrauen, GOtt wird mir da ein Salem bauen :,:

4. Ich bin gewiß, GOtt liebet mich, ich soll gewiß in Himmel kommen, drum wird mir durch den matten Stich des Creuzes wenig Trost genommen. Wills GOtt, es ist um eine Stunde, so geht die schnöde Lust zu Grunde :,:

5. Wiewol ich kan durch meine Kraft nicht höher als ein Epheu steigen, bis GOtt mir eine Säule schaft, da wallt der Saft in meinen Zweigen, und soll der HErr noch nicht vergehen, so muß auch mein Gewächse stehen :,:

Mel. Machs mit mir Gott.

1024. Wohl dem, der GOtt zum Freunde hat, und ihn für alles liebet, der findet bey ihm Trost und Rath, wenn ihn die Welt betrübet: Denn Menschen-Gunst welkt wie ein Blatt, wohl dem, der GOtt zum Freunde hat!

2. Wohl dem, der herzlich ist vergnügt mit dem, was GOtt bescheret, und Unglück mit Geduld besiegt, wenn solches ihn beschweret; er nimmt es an, wie GOtt es fügt, wohl dem, der herzlich ist vergnügt!

3. Wohl dem, der sich hält fest an GOtt, wenn falsche Zungen stechen, und wenn Verachtung, Hohn und Spott ihm Glimpf und Namen brechen: GOtt wird schon finden diese Rott'; wohl dem, der sich hält fest an GOtt!

4. Wohl dem, der in der Demuth bleibt, und läßt die Prahlereyen der Welt, welch jezt die Mode treibt in Pracht und Lumpereyen: Den Stolz und Hochmuth GOtt zerstäubt, wohl dem, der in der Demuth bleibt!

5. Wohl dem, der nach dem Himmel tracht't und täglich darnach ringet: Und ob er drüber wird verlacht, dennoch beständig singet: GOtt ist mein Trost, wenn alls verschmacht't: Wohl dem, der nach dem Himmel tracht't!

6. Wohl dem, der JEsum herzlich sucht, wenn ihn die Sünden drücken, und Moses auf ihn blitzt und flucht; so kan er sich nur schmücken mit Christi Blut und Glaubens-Frucht; wohl dem, der JEsum herzlich sucht!

7. Wohl dem, der JEsum feste hält, und klebt an seinen Wunden, wenn ihm der Tod sein End anmeldt, und er sein Ziel gefunden! So sey ihm dies zulezt gestellt: Wohl dem, der JEsum feste hält!

8. Nun, JEsu! du du bleibest mein im Leben und im Sterben: Dein Blut und bittre Todtes Pein läßt mich den Himmel erben. Dies ist und bleibt mein Trost allein: Nun, JEsu! du, du bleibest mein! M. Christ. Gerber.

Mel. Machs mit mir GOtt.

1025. Mir nach! spricht Christus, unser Held, mir nach, ihr Christen alle: verläugnet euch, verlaßt die Welt, folgt meinem Ruf und Schalle; nehmt euer Creuz und Ungemach auf euch, folgt meinem Wandel nach.

2. Ich bin das Licht, ich leucht euch für mit heilgem Tugend-Leben, wer zu mir kommt und folget mir, darf nicht im Finstern schweben: ich bin der Weg, ich weise wohl, wie man wahrhaftig wandeln soll.

3. Mein Herz ist voll Demüthigkeit, voll Liebe meine Seele; mein Mund der fleußt zu jeder Zeit vom süssem

Sanft-

Sanftmuths-Oele; mein Geist, Gemüthe, Kraft und Sinn ist GOtt ergeben, schaut auf ihn.

4. Ich zeig euch das, was schädlich ist, zu fliehen und zu meiden, und euer Herz von arger List zu reingen und zu scheiden. Ich bin der Seelen Fels und Hort, und führ euch zu der Himmels-Pfort.

5. Fälls euch zu schwer, ich geh voran, ich steh euch an der Seite, ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn, bin alles in dem Streite. Ein böser Knecht, der still darf stehn, wenn er den Feld-Herrn sieht angehn!

6. Wer seine Seel zu finden meynt, wird sie ohn mich verlieren, wer sie hier zu verlieren scheint, wird sie in GOtt einführen: Wer nicht sein Creuz nimmt und folgt mir, ist mein nicht werth und meiner Zier.

7. So laßt uns denn dem lieben HErrn mit Leib und Seel nachgehen, und wohlgemuth, getrost und gern bey ihm im Leiden stehen! Denn wer nicht kämpft, trägt auch die Kron des ewgen Lebens nicht davon. Ioh. Angelus.

Mel. Schwing dich auf zu.

1026. Wer wohl auf ist und gesund, hebe sein Gemüthe, und erhöhe seinen Mund zu des Höchsten Güte, laßt uns danken Tag und Nacht, mit viel schönen Liedern, unserm GOtt, der uns bedacht mit gesunden Gliedern.

2. Ein gesundes frisches Blut hat ein frölichs Leben; Giebt uns GOtt dies einge Gut, ist uns gnug gegeben hier in dieser armen Welt, da die schönsten Gaben, und des güldnen Himmels Zelt, wir noch künftig haben.

3. Wär ich gleich wie Crösus reich, hätte Baarschaft liegen, wär ich Alexandern gleich, an Triumph und Siegen, müßte gleichwol siech und schwach Pfühl und Bette drücken, würd auch mich in Ungemach all mein Gut erquicken?

4. Stünde gleich mein ganzer Tisch voller Lust und Freude, hätte Wilpret, Wein und Fisch, und die ganze Wende, die den Hals und Schmack ergözt, worzu würd es nützen, wenn ich dennoch aufgesezt müßt in Schmerzen sitzen?

5. Hätt ich vieler Ehren Pracht, säß im höchsten Stande, wär ich mächtig aller Macht, und ein Herr im Lande, mein Leib aber hätte doch auf- und angenommen der betrübten Krankheit Joch, was hatt' ich für Frommen?

6. Ich erwähl ein Stücklein Brod, das mir wohl gedeyet, für des rothen Goldes Koth, da man Ach! bey schreyet, schmeckt mir Speis und Mahlzeit wohl, und darf mein nicht schonen, halt ich ein Gerichtlein Kohl höher als Melonen.

7. Samm't und Purpur hilft mir nicht mein Elende tragen, wann mich Haupt-Weh, Stein und Gicht, und die Schwindsucht plagen. Lieber will ich frölich gehn im geringen Kleide, als mit Leyd und Aengsten stehn in der schönsten Seide.

8. Sollt ich stumm und Sprach-los seyn, oder lahm an Füssen, sollt' ich nicht des Tages Schein sehen und geniessen! sollt ich gehen spät und früh mit verschloßnen Ohren, wollt' ich wünschen, daß ich nie wär ein Mensch gebohren.

9. Lebt ich ohne Rath und Witz, wär im Haupt verirret, hätte meiner Seelen Sitz, mein Herz sich verwirret, wäre mir mein Muth und Sinn niemals guter Dinge, wär es besser, daß ich hin, wo ich her bin, gienge.

10. Aber, nun gebricht mir nichts an erzählten Stücken, ich erfreue mich des Lichts, und der Sonnen-Blicken, mein Gesichte sieht sich um, mein Gehöre höret, wie der Vöglein süsse Stimm ihren Schöpfer ehret.

11. Händ und Füsse, Hertz und Geist sind bey guten Kräften, alle mein Vermögen fleußt, und geht in Geschäften, die mein Herrscher hat gestellt hier in meinem Bleiben, also lang es ihm gefällt, in der Welt zu treiben.

12. Ist es Tag, so mach und thu ich, was mir gebühret, kömmt die Nacht und süsse Ruh, die zum Schlafe führet, schlaf und ruh ich unbewegt, bis die Sonne wieder mit den hellen Stralen regt meine Augenlieder.

13. Habe Dank, du milde Hand, die du aus dem Throne deines Himmels mir gesandt diese schöne Krone deiner Gnad und grossen Huld, die ich all mein Tage niemals hab um dich verschuldt, und doch an mir trage.

14. Gieb, so lang ich bey mir hab ein lebendigs Hauchen, daß ich solche theure Gab auch wohl möge brauchen, hilf, daß mein gesunder Mund, und erfreute Sinnen, dir zu aller Zeit und Stund alles Liebs beginnen.

15. Halte mich bey Stärk und Kraft, wann ich nun alt werde, bis mein Stündlein hin

hin mich raft in das Grab und Erde, gieb mir meine Lebens-Zeit ohne sonderm Leide, und dort in der Ewigkeit die vollkommne Freude.

Paul Gerhard.

Mel. O GOtt du frommer.

1027. O du dreyeinger GOtt! den ich mir auserlesen, gedenk an deine Güt, die vor der Welt gewesen, und sey mir Sünder doch, o GOtt! stets gnädig hier, daß ich recht Christlich leb, und sterbe sanft in dir.

2. Ich lege Leib und Seel, o GOtt! in deine Hände. Ach! lehre du mich stets gedenken an mein Ende, auch sterben, eh ich sterb, und hören alle Stund: Mensch! du mußt sterben auch; es ist der alte Bund.

3. Weil JEsus mir zu gut gestorben, wie gebohren, so gläub ich gar gewiß, ich werd nicht seyn verlohren. Weck mich nur stetig auf, daß ich bereitet sey, wie du mich haben willst, wenn mein End kommt herbey.

4. Ich traue deiner Treu durch JEsu Blutvergiessen, und will auch weder Zeit noch Ort zum Tod ausschliessen. Komm, wenn, wie, wo du willst, nur daß ich selig sterb', durch JEsu Blut und Tod das Himmelreich ererb'.

5. So lang allhier ich leb', und wenn ich werd entschlafen, geb ich, GOtt Vater! dir das, was du hast erschaffen: GOtt Sohn! was du erlöst, das geb ich wieder dir; GOtt heilger Geist! was du geheilget, nimm von mir.

6. Mein JEsus komme mir stets vor in seinem Leiden, und sage: daß mich nichts, nichts, nichts von ihm soll scheiden. Er halt mich bey der Hand, der ich gezeichnet ein, und rufe stets: ich soll nicht, nicht verlohren seyn.

7. Vor Sünden, Höll und Tod, und vor des Satans Schrecken mein JEsus stelle sich; er laß sein Blut mich decken, und sey ein Vorschmack mir der ewgen Seligkeit, daß ich für Freud nicht fühl des Todes Bitterkeit.

8. Das, was ich hinterlaß, versorge, schütz und liebe, und gieb, daß mich im Tod nichts hindre noch betrübe. Erhalt mich bey Verstand, und einem frischen Muth, daß mitten im Gebet ich sterb auf JEsu Blut.

9. Nun ich geb meinen Geist nochmals in deine Hände, und warte, bis du kommst mit einem selgen Ende, daß du mir nach dem Tod drückst selbst die

Augen zu, und bis am jüngsten Tag schenkst eine sanfte Ruh.

10. Ich weiß, durchs Lammes Blut werd ich schon überwinden, und einen gnädgen GOtt im Tod und Leben finden. Ich halte mich an GOtt und meines JEsu Blut, und weiß, GOtt macht es schon mit meinem Ende gut.

11. Ich sage Amen drauf, in meines JEsu Namen. Es sage gleichfalls auch der HErre mein GOtt: Amen. Ach! sage Ja zu mir, dreyeinger GOtt! komm du. Ach! sage: sey getrost mein Kind, ich komme nu.

D. Ioh. Lassenius.

In eigener Melodie.

1028. Ach! wie sehnlich wart ich der Zeit, wenn du, HErr! kommen wirst: Und mich aus diesem Herzeleid zu dir im Himmel führst. Ach! wie sehnlich wart ich auf dich, o komm! :,: und hole mich.

2. Hier ist mein Leib der Krankheit voll, bis er kommt in den Tod: Dort aber wirst dus machen wohl, daß er sey ohne Noth. Ach! wie sehnlich wart ich auf dich, o komm! :,: und hole mich.

3. Hier legt man den Leib in die Erd, die Würmer ihn verzehrn: Dort aber wird er schön verklärt durch dich, als wie die Stern'. Ach! wie sehnlich wart ich auf dich, o komm! :,: und hole mich.

4. Hier fehlts der Seel' an dem Verstand, ihr Wissen Stückwerk ist: Dort giebst du ihr im Vaterland die Weisheit ohne List. Ach! wie sehnlich wart ich auf dich, o komm! :,: und hole mich.

5. Hier bin ich mit der Sünd befleckt, muß streitn mit Fleisch und Blut: Dort wird es alls fein weggelegt bey dir, o höchstes Gut! Ach! wie sehnlich wart ich auf dich, o komm! :,: und hole mich.

6. Hier muß ich sehn, was eitel ist, die Welt und ihren Pracht: Dort aber werd ich dich, HErr CHrist! schauen, und dein Allmacht. Ach! wie sehnlich wart ich auf dich, o komm! :,: und hole mich.

7. Hier ist die Freud' ein' schlechte Freud, und währet doch nicht lang: Dort wird sie währn in Ewigkeit, mit aller Engel G'sang. Ach! wie sehnlich wart ich auf dich, o komm! :,: und hole mich.

Ioh. Saubertus.

Mel. O Mensch! bewein.

1029. Als JEsus Christus, unser HErr! wußt, daß sein Zeit nun kommen wär, daß er von hin'n

hin'n sollt scheiden, :,: zu Tisch er mit sein'n Jüngern saß, mit ihn'n das Oster-Lämmlein aß, zulezt, vor seinem Leiden. Er sprach: Ich hab herzlich begehrt, mit euch, eh ich getödtet werd, zu eß'n das Oster-Lamme, denn ich sag euch, daß ich hinführ von diesem nichts mehr essen werd', bis das Reich GOttes komme.

2. Als er nun also mit ihn'n aß, er sonderlich betrachtet, daß ihr Herz und Glaub nicht zaget. :,: Sezt darum ein das Sacrament, nahm das Brod mit Dank in sein Händ, brachs, gab ihn'n das, und saget: Nehmt hin, eßt, das ist mein Leichnam, der für euch an des Creuzes Stamm soll dargegen werden: Solchs thut, daß ihr mein denkt darbey, daß ich eur HErr und Heyland sey, all die ihr gläubt auf Erden.

3. Desselben gleichen, als nun gar solchs Abendmahl verrichtet war, stärkt er sein' Jünger schwache. :,: Und machte ganz dies Sacrament, nahm auch den Kelch in seine Händ, dankt, gab ihn'n den, und sprache: Nehmt hin, trinkt all, das ist mein Blut des neuen Testamentes gut, welchs ich, ans Creuz gehenket, vergiessen werd' für eure Sünd, solchs thut, so oft ihr davon trinkt, daß ihr mein dabey denket.

4. Gleich wie GOtt in Egypten thät, da er all Erst-Geburt ertödt im Land in einer Nachte. :,: Den König Pharao ertränkt, im rothen Meer zu Grund versenkt, mit aller seiner Macht. Da sezt er ein das Oster Fest, daß sein Volk dabey dächt und wüßt sein grosse Wunderthaten, durch welche sie geführet aus, mit starker Hand aus dem Dienst-Haus, durchs roth' Meer trocken traten.

5. Also auch, da Christus, der HErr, durch sein Blut in der Taufe Meer all unsre Sünd versenket. :,: Den Tod gewürgt, die Höll zerstört, die Hand-Schrift, die das Gwissen rührt, mit sich ans Creuz gehenket. Daß sein' Kirch solchs allzeit betracht, er selbst zum Oster-Lamm sich macht im Testament, und schaffte sein'n Leib zu essen in dem Brod, im Wein zu trinken sein Blut roth, durch seines Wortes Krafte.

6. Wer nun dies Brod nach dem Befehl ißt und trinkt von des HErren Kelch, der soll sein'n Tod verkündgen. :,: Nämlich, daß Christus, Gottes Sohn, am Creuz bezahlt, und gnug gethan für alle unsre Sünde, und daß uns GOtt

nun gnädig sey, so wir gläuben, und auch dabey uns an die Tauf stark halten, so solln wir GOttes Kinder seyn, und das himmlisch Erb nehmen ein, deß will GOtt ewig walten.

7. So prüfe nun der Mensch sich recht, eh er dies Sacrament empfäht, daß er sein Herz erkenne. :,: Ob er im rechten Glauben steh, in wahrer Buß auch hinzu geh, daß ihn kein' Unbuß brenne, daß er ihm nicht eß das Gericht, drum daß er unterscheidet nicht den Leib Christi des HErren, daß er der Sünden Sauerteig durch Hülf des heilgen Geists ausfeg, Christo dem Lamm zu Ehren.

8. Darum so laßt uns alle gleich GOtt den Vater im Himmelreich von ganzem Herzen bitten :,: durch JEsum Christum seinen Sohn, weil er für uns hat gnug gethan, den Tod für uns gelitten, daß er uns durch den heilgen Geist sein' Gnad zu starkem Glauben leist, nach seinem Wort zu leben, in rechter Lieb und Einigkeit, und daß er uns nach dieser Zeit die ewge Freud woll geben.

Sebast. Heyden.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

1030. HErr, dir trau ich all mein Tage, laß mich nicht im Schimpf bestehn, wie ich von dir glaub und sage, also laß mirs auch ergehn. Rette mich, laß deine Güte mir erfrischen mein Gemüthe, neige deiner Ohren Treu, und vernimm mein Angst-Geschrey.

2. Sey mein Aufhalt, laß mich sitzen bey dir, o mein starker Hort! laß mich deinen Schutz beschützen, und erfülle mir dein Wort, da du selbsten meinem Leben dich zum Fels und Burg gegeben. Hilf mir aus des Heuchlers Band, und des Ungerechten Hand.

2. Denn dich hab ich auserlesen von der zarten Jugend an, dein Arm ist mein Trost gewesen, HErr! so lang ich denken kan: Auf dich hab ich mich erwogen, alsbald du mich der entzogen, der ich, ehe Nacht und Tag mich erblickt, im Leibe lag.

4. Von dir ist mein Ruhm, mein Sagen, dein erwähn ich immerzu, viel, die spotten meiner Plagen, höhnen, was ich red und thu. Aber du bist meine Stärke; wenn ich Angst und Trübsal merke, lauf ich dich an, gönne mir, frölich stets zu seyn in dir.

5. Stoß mich nicht von deiner Seiten, wenn mein hohes Alter kömmt, da die schwachen Tritte gleiten, und man

Trost

Trost vom Stecken nimmt, da greif du mir an die Arme, fall ich nieder, so erbarme du dich, hilf mir in die Höh, und halt, bis ich wieder steh.

6. Mach es nicht, wie mirs die gönnen, die mein abgesagte Feind, auch mir, wo sie immer können, mit Gewalt zuwider seynd; sprechen: Auf, laßt uns ihn fassen, sein GOtt hat ihn ganz verlassen, jagt und schlagt ihn immerhin, niemand schüzt und rettet ihn.

7. Ach! mein Helfer, sey nicht ferne, komm und eile doch zu mir! hilf mir, mein GOtt! bald und gerne, zeuch mich aus der Noth herfür, daß sich meine Feinde schämen, und für Hohn und Schande grämen, ich hingegen lustig sey über mir erwiesne Treu.

8. Mein Herz soll dir allzeit bringen deines Ruhms gebührlich Theil, auch soll meine Zunge singen täglich dein unzählich Heil. Ich bin stark herein zu gehen, unerschrokken darzustehen, durch des grossen Herrschers Kraft, der die Welt und alles schaft.

9. HErr, ich preise deine Tugend, Wahrheit und Gerechtigkeit, die mich noch in meiner Jugend hoch ergetzet und erfreut. Hast mich als ein Kind ernähret, deine Furcht dabey gelehret, oftmals wunderlich bedeckt, daß mein Feind mich nicht erschreckt.

10. Fahre fort, o mein Erhalter! fahre fort, und laß mich nicht in dem hohen grauen Alter, wenn mir Lebens-Kraft gebricht. Laß mein Leben in dir leben, bis ich Unterricht kan geben Kindes-Kindern, daß dein' Hand ihnen gleichfalls sey bekannt.

11. GOtt, du bist sehr hoch zu loben, dir ist nirgends etwas gleich, weder hier bey uns, noch oben in dem Stern- und Engel-Reich, dein Thun ist nicht auszusprechen, deinen Rath kan niemand brechen, alles liegt in deinem Schoos, und dein Werk ist alles groß.

12. Du ergiebst mich grossen Nöthen, giebst auch wieder grosse Freud'. Heute läßt du mich ertödten, morgen ist die Lebens-Zeit, da ermunterst du mich wieder, und erneuest meine Glieder, holst sie aus der Erden-Kluft, giebst dem Herzen wieder Luft.

13. Such ich Trost, und finde keinen, bald da werd ich wieder groß, dein Trost trocknet mir mein Weinen, das mir aus den Augen floß. Ich selbst werde wie ganz neue, und besinge deine Treue,

meines

meines Lebens einzges Ziel, auf der Harf und Saiten-Spiel.

14. Ich bin durch und durch entzündet, frölich ist, was in mir ist: Alles mein Geblüt empfindet dein Heil, das du selber bist. Ich steh in gewünschtem Stande, mein Feind ist voll Schaam und Schande, der mein Unglück hat gesucht, leidet, was er mir geflucht. Paul. Gerhard.

In bekannter Melodie.

1031. Am Sabbath früh Marien drey kamen zum Grab mit Specereyen, als jezt der helle Tag anbrach, und man die Sonn aufgehen sah, Halleluja!

2. Wer wälzt uns von des Grabes Thür den grossen Stein, der liegt dafür? Alsbald sie aber kamen dar, der Stein davon gewälzet war, Halleluja!

3. Da giengen sie zum Grab hinein, und sahen drinn die Engelein im Grab sitzen zur rechten Hand, in einem langen weissen G'wand, Halleluja!

4. Sie erschrackn sehr für dem Gesicht, der Engel antwort't: Fürcht't euch nicht, ihr sucht den gecreuzigten Christ, vom Tod er auferstanden ist, Halleluja!

5. Da sehet her, da ist die Statt, an welcher er gelegen hat; so geht nun hin, und sagts von Stund sein'n Jüngern, und thuts Petro kund, Halleluja.

6. In Galiläam heißt sie gahn, da will der HErr sich sehen lahn, zum Grab sie giengen schnell heraus, es kam sie an ein Furcht und Graus, Halleluja.

7. Wir danken dir, HErr JEsu Christ, daß du vom Tod erstanden bist, und hast zerstört sein G'walt und Macht, auch uns das Leben wieder bracht, Halleluja!

Nic. Hermann.

Mel. Nun freut euch lieben.

1032. HErr GOtt Vater! wir preisen dich. im lieben neuen Jahre: Denn du hast uns gar väterlich behüt't für all'r Gefahre, du hast dies Leben uns vermehrt, das täglich Brod reichlich beschert, und Fried' im Lande geben.

2. HErr JEsu Christ! wir preisen dich, im lieben neuen Jahre: Denn du regierst gar fleißiglich dein' liebe Christen-Schaare, die du mit deinem Blut erlöst, du bist ihr einig Freund und Trost, im Leben und im Sterben.

3. HErr, heilger Geist! wir preisen dich im lieben neuen Jahre: Denn du hast uns

gar

gar mildiglich begnadt mit reiner Lehre, dadurch den Glauben angezündt, die Lieb gepflanzt im Herzen-Grund, wie andre schöne Tugend.

4. Du treuer GOtt! wir bitten dich, zeig uns auch fort dein Hulde, tilg unsre Sünd genädiglich, gedenk nicht alter Schulde. Bescher ein frölichs neues Jahr, und wenn das Stündlein kömmet dar, ein seligs Ende, Amen.

M. Cyriacus Schneegass.

Mel. Wachet auf, ruft uns.

1033. Heiligster JEsu! Heiligungs-Quelle, mehr als Chrystall rein, klar und helle, du lauterer Strom der Heiligkeit; Aller Glanz der Cherubinen, und Heiligkeit der Seraphinen ist gegen dir nur Dunkelheit. Ein Vorbild bist du mir, ach! bilde mich nach dir; du mein Alles: JEsu! ey nu, hilf mir dazu, daß ich mag heilig seyn wie du.

2. O stiller JEsu! wie dein Wille dem Willen deines Vaters stille, und bis zum Tod gehorsam war; Also mach auch gleichermassen mein Herz und Willen dir gelassen: ach! stille meinen Willen gar. Mach mich dir gleich gesinnt, wie ein gehorsam Kind, stille, stille: JEsu! ey nu, hilf mir dazu, daß ich fein stille sey wie du.

3. Wachsamer JEsu! ohne Schlummer, in grosser Arbeit, Müh und Kummer bist du gewesen Tag und Nacht, du mußtest täglich viel ausstehen, des Nachts lagst du vor GOtt mit Flehen und hast gebetet und gewacht. Gieb mir auch Wachsamkeit, daß ich zu dir allzeit wach und bete: JEsu! ey nu, hilf mir dazu, daß ich stets wachsam sey wie du.

4. Gütigster JEsu! ach! wie gnädig, wie liebreich, freundlich und gutthätig bist du doch gegen Freund und Feind; dein Sonnen-Glanz der scheinet allen, dein Regen muß auf alle fallen, ob sie dir gleich undankbar seynd. Mein GOtt, ach! lehre mich, damit hierinnen ich dir nacharte: JEsu! ey nu, hilf mir dazu, daß ich auch gütig sey wie du.

5. Du, sanfter JEsu! warst unschuldig, und litteſt alle Schmach geduldig, vergabst und liessſt nicht Rachgier aus: Niemand kan deine Sanftmuth messen, bey der kein Eifer dich gefressen, als den du hattſt ums Vaters Haus. Mein Heyland! ach! verleih mir Sanftmuth, und dabey guten Eifer; JEsu! ey nu, hilf mir dazu, daß ich sanftmüthig sey wie du.

6. Wür-

6. Würdigſter JEſu! Ehren-König, du ſuchteſt deine Ehre wenig, du wurdeſt niedrig und gering; du wandelteſt ganz ertieft auf Erden, in Demuth und in Knechts-Geberden, erhubſt dich ſelbſt in keinem Ding. HErr, ſolche Demuth lehr mich auch je mehr und mehr ſtetig üben: JEſu, ey nu, hilf mir dazu, daß ich demüthig ſey wie du.

7. O keuſcher JEſu, all dein Weſen war züchtig, keuſch und auserleſen, von tugendvoller Sitſamkeit, Gedanken, Reden, Glieder, Sinnen, Geberden, Kleidung, und Beginnen war voller lautrer Züchtigkeit; O mein Immanuel, mach mir Geiſt, Leib und Seel keuſch und züchtig: JEſu, ey nu, hilf mir dazu, auch keuſch und rein zu ſeyn wie du.

8. Mäßiger JEſu, deine Weiſe, im Trinken und Genuß der Speiſe, lehrt uns die rechte Mäßigkeit: Den Durſt und Hunger dir zu ſtillen war, ſtatt der Koſt, des Vaters Willen und Werk vollenden dir bereit. HErr, hilf mir meinen Leib ſtets zähmen, daß ich bleib dir ſtets nüchtern: JEſu, ey nu, hilf mir dazu, daß ich ſtets nüchtern ſey wie du

9. Nun, liebſter JEſu, liebſtes Leben, mach mich in allen dir recht eben, und deinem heilgen Vorbild gleich; dein Geiſt und Kraft mich gar durchdringe, daß ich viel Glaubens-Früchte bringe, und tüchtig werd zu deinem Reich. Ach! zeuch mich ganz zu dir, behalt mich für und für, treuer Heyland! JEſu, ey nu, laß mich wie du, und wo du biſt, einſt finden Ruh.

Mel. Wo GOtt zum Haus ꝛc.

1034. Heut fangen wir in GOttes Nam ein neue Woch zu leben an, hilf GOtt, daß uns die ſieben Tag' kein Unglück überfallen mag.

2. Gieb deinen Segen mildiglich zu unſrer Arbeit ſtetiglich: Regier uns auch durch deinen Geiſt, daß wir gern thun, was du uns heiſt.

3. Zu aller Zeit, an allem Ort, für Augen ha'n dein göttlich Wort, bis wir nach dieſer kurzen Zeit erlang'n die ew'ge Seligkeit.

4. Und feyern mit den Engelein ein'n Sabbath nach dem andern fein. Das gieb, durch Chriſtum, deinen Sohn, der mit dir herrſcht in einem Thron.

5. Dafür wolln wir dir allezeit Lob und Dank ſagn in Ewigkeit: O JEſu! unſerm

Glau-

Glauben mehr, zu deines Namens Lob und Ehr.

Mich. Weiss.

Mel. O HErre GOtt, dein ꝛc.

1035. JEsu, du zartes Kindelein, ein Friede-Fürst gebohren :,: du scheinst uns den Frieden dein, und wendst des Vaters Zorn. Wie sollen wir hier danken dir, für solche grosse Gaben, die wir durchs Jahr, fast ohn Gefahr, reichlich genossen haben.

2. JEsu, dein ist all's Lob und Ehr, dein ist der Ruhm alleine :,: erhalt den Fried, erhalt die Lehr; daß dein Wort länger scheine; das Vaterland behüt vor Brand, vor Krieg und Blutvergiessen, das neue Jahr laß ohn Gefahr, uns gnädiglich geniessen.

3. JEsu, die liebe Obrigkeit begnad mit langem Leben :,: wend ab alle Gefährlichkeit, und thu dein'n Segen geben. So wollen wir dir danken hier, und dich im Himmel droben, mit Herzens Freud, zu seiner Zeit, mit allen Engeln loben.

Mel. HErr JEsu Christ ꝛc.

1036. Ihr Töchter Zion geht heraus, verlaßt das schnöde Wollust-Haus, schaut an den grossen Königs-Sohn in seiner Dornen-Ehren-Kron.

2. Es hat ihm seiner Mutter Hand die Krone selber zugewandt, als er der Herzens-Freude pflag an seinem grossen Hochzeit-Tag.

3. Wie Moses in der Wüsten dort das kranke Volk wies an den Ort, wo die gegoßne Schlange stund, davon ein jeder ward gesund.

4. So weist zu JEsu uns Johann, er spricht: Schaut hier den Schmerzens-Mann, geopfert auf dem Creuz-Altar, der euch gerettet aus Gefahr.

5. Ihr Lieben, ruft er: Schauet an den, der die Zahlung hat gethan für eure Sünd und Missethat, aus lauter Liebe, Güt und Gnad.

6. Hier ist, der eure Wunden heilt, der unter euch viel Segen theilt, hier hängt das werthe Gottes-Lamm erhöhet an des Creuzes Stamm.

7. Ja, JEsus selbst ruft ohne Ruh: Ihr Kinder Zion, kommt herzu, schaut, ob ein Schmerzen ingemein mög über meinen Schmerzen seyn?

8. Ich habe Wunden ohne Zahl empfunden in dem Jammerthal: Es ist mit einem Speere mir eröfnet meines Herzens Thür.

9. Auf, demnach auf, du werthe Seel! verbirg dich in die

die Wunden-Höhl, wie eine Taub in Kluft und Stein, wenn Ungewitter bricht herein.

10. In Christi Wunden hast du Schutz: In Christi Wunden kanst du Trutz den Feinden bieten jederzeit, bis du gelangst zur Ewigkeit.

11. Doch mußt du, weil du lebest hier, an deine Sünden stund für stund gedenken, die die Ursach seyn der JEsus-Wunden, Tod und Pein.

12. Wann du die Hähne krähen hörst, so denke, wie du dich bekehrst mit Petro, von dem Sünden-Fall! Laß dir dies seyn ein Donner-Knall,

13. Der gleichsam durch dein Herze schlägt, und dich zur wahren Buß erregt, bis daß dein Aug mit Thränen fleußt, und sich als wie ein Bach ergeußt.

14. Die Herzens-Busse muß man nicht verschieben, wann das Gnaden-Licht des Höchsten uns so hell und klar im Aufgang stehet immerdar.

15. Dann wie bey JEsu Todtes-Stund' der Sonnen helles Licht verschwund, so kan auch GOttes Gnaden-Schein nicht bey verboßten Sündern seyn.

16. Die Sünde wird von GOtt genannt ein' finstre Wolk und Scheide-Wand, so zwischen dessen Majestät und der verboßten Seele steht.

17. So schaffe dir nun selbsten Ruh, bedrängte Seele tritt herzu, zu JEsu tritt, daß dir sein Blut aus seinen Wunden komm zu gut.

18. In JEsu Blute wasch dich rein, in JEsu Wunden hüll dich ein: Auf JEsu Tod stirb unverzagt, der Himmel ist dir zugesagt.

19. Hilf, o HErr JEsu! GOttes Sohn, mein Heyland und Genaden-Thron, daß deine Wunden, Blut und Tod mir kräftig seyn in aller Noth.

Joh. Frenzel.

Mel. Ach was ist doch unser.

1037. O wie selig ist die Seel, die in dieser Jammer-Höhl herzlich liebet JEsum Christ, und in ihm vergnüget ist.

2. Sie besitzt das beste Theil, hat ein unvergänglich Heil, GOttes eingebohrner Sohn ist ihr Schild und grosser Lohn.

3. Den hält sie im Glauben fest; wenn sie alle Welt verläßt, ist und bleibet er ihr Freund, ders am besten mit ihr meynt.

4. Sie hat hier den Himmel schon, und im Glauben auch die Kron, die ihr der getreue Hirt dort im Schauen geben wird.

5. Sollt'

5. Sollt' sie denn nicht frölich seyn? Bricht gleich eine Noth herein; GOtt, den sie im Herzen hat, der weiß ja bald Hülf und Rath.

6. Wird ihr Glaube etwa schwach, stimmt sie an ein traurig Ach! JEsus liebt ihr schwaches Werk, und wird ihre mächtge Stärk.

7. Wandert sie im finstern Thal, JEsus der ist überall: Zaget sie, er tritt herzu, und bringt sie zur süssen Ruh.

8. Er läßt sie im Finstern nicht, er ist stets ihr helles Licht; in der Dürr ihr kühler Thau, er weidt sie auf grüner Au.

9. Darum hat sie guten Muth, da in seinem Schoos sie ruht, und an seiner Liebes-Brust hat erwünschte Freud und Lust.

10. Alles, was der Welt gefällt, Ehre, Wollust, Gut und Geld, giebet sie mit Freuden hin, JEsus bleibet ihr Gewinn.

11. Sie iß't stets von seiner Gnad', sein Fülle macht sie satt: Darum preiset seine Güt mit erfreuetem Gemüth!

12. O der grossen Lust und Freud! JEsus stillet alles Leid, er wischt alle Thränen ab, er erquicket bis ins Grab.

Mel. Wachet auf, ruft uns.

1038. Rüstet euch, ihr Christen-Leute, die Feinde suchen euch zur Beute, ja Satan selbst hat eu'r begehrt. Wapnet euch mit GOttes Worte, und kämpfet frisch an jedem Orte, damit ihr bleibet unversehrt. Ist auch der Feind zu schnell, hier ist Immanuel, Hosianna! der Starke fällt durch diesen Held, und wir behalten mit das Feld.

2. Reinigt euch von euren Lüsten, besieget sie, die ihr seyd Christen, und stehet in des HErren Kraft. Stärket euch in JEsu Namen, daß ihr nicht strauchelt wie die Lahmen: Wo ist des Glaubens Eigenschaft? Wer hier ermüden will, der schaue auf das Ziel, da ist Freude. Wohlan, so seyd zum Kampf bereit, so krönet euch die Ewigkeit.

3. Streitet recht die wenig Jahre, eh ihr kommt auf die Todten-Bahre; kurz, kurz ist unser Lebens-Lauf. Wenn GOtt wird die Todten wecken, und Christus wird die Welt erschrecken, so stehen wir mit Freuden auf. GOtt Lob! wir sind versöhnt; daß uns die Welt noch höhnt, währt nicht lange, und GOttes Sohn hat längstens schon uns beygelegt die Ehren-Krott.

4. JEsu, stärke deine Kinder, und mache die zu Ueberwindt,

windert, die du erkauft mit deinem Blut. Schaffe in uns neues Leben, daß wir uns stets zu dir erheben, wenn uns entfallen will der Muth. Geuß aus auf uns den Geist, dadurch die Liebe fleußt in die Herzen, so halten wir getreu an dir, im Tod und Leben für und für.

Mel. Auf meinem lieben GOtt.

1039. So tret ich demnach an, so stark ich immer kan, mein' Arbeit, Thun und Wesen, dazu mich GOtt erlesen, der wird mir seinen Segen auch wissen beyzulegen.

2. Dir, Vater! sag ich Dank, daß du mein Lebenlang so reichlich mich ernähret, und manche Gnad beschert. Laß deine Güt und Gaben mich heute ferner laben.

3. Ach mein HErr JEsu Christ! der du mein Helfer bist, ach! segne meine Werke, und mich vom Himmel stärke, damit ich deinen Willen in allen mög erfüllen.

4. Behüte Seel und Leib, und alles von mir treib', was meine Nahrung hindert, und deinen Segen mindert. Ja laß in Fried und Freuden mich dann von hinnen scheiden. J. H. v. Hippen.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

1040. Wachet, wachet, ihr Jungfrauen, wacht, der Bräutgam bricht herein; lasset euch nicht schläfrig schauen, zeigt eurer Lampen Schein; schmücket euch, schickt euch, macht geschwind, daß er euch bereit erfind': Wollt ihr erst zum Krämern gehen, es so bleibt ihr haussen stehen.

2. O! wie selig ist die Seele, die die Lampe zugericht, daß es ihr da nicht am Oele, wenn der Bräutgam kommt, gebricht: Das ist eine kluge Braut, die darauf, weils Zeit ist, schaut, die wird bey dem Bräutgam stehen, und mit ihm zur Hochzeit gehen.

3. O! wie thöricht sind hingegen, die der Feind also berückt, daß sie sich nicht bald drauf legen, daß die Lampen sind geschmückt. Jammer! wenn der Bräutgam spricht: Gehet hin, ich kenn euch nicht; wenn die Gnaden-Zeit verflossen, und die Himmels-Thür verschlossen.

4. Gieb, mein Bräutgam! daß mein Herze sey mit Glaub und Lieb erfüllt, und ich nicht die Zeit verscherze, da du Hochzeit halten wilt, sondern wenn dein Tag bricht an, und die Thür wird aufgethan, ich nach überstandnem Leiden eingeh zu den Hochzeit-Freuden.

5. Laß mich beten, laß mich wachen, bis mein lezter Tag anbricht: Laß mich ja nichts schläfrig machen, bleibe du bey mir, mein Licht! Laß stets deiner Gnaden Schein leuchten in mein Herz hinein. Hilf mir ringen, hilf mir kämpfen, und die falsche Regung dämpfen.

6. Deine Liebe laß mich ehren, und erheben deinen Ruhm, laß mich stets dein Lob vermehren, als dein werthes Eigenthum, nimm doch alle Trägheit hin, und ermuntre meinen Sinn; rüste mich mit Geistes-Waffen; nur was du willt, laß mich schaffen.

7. Steur dem Fleische, wehr dem Drachen, und der bösen Welt darzu, die mich wollen schläfrig machen, und noch stöhren meine Ruh: Wecke du mich stündlich auf, und befördre meinen Lauf, daß ich werde alle Stunden klugen Jungfraun gleich erfunden.

Mel. Nun freut euch lieben.

1041. Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist aufgegangen, ermuntre deinen Geist und Sinn, den Heyland zu umfangen, der heute durch des Todes Thür gebrochen aus dem Grab herfür, der ganzen Welt zur Wonne.

2. Steh aus dem Grab der Sünden auf, und such ein neues Leben, vollführe deinen Glaubens-Lauf, und laß dein Herz sich heben gen Himmel, da dein JEsus ist, und such, was droben, als ein Christ, der geistlich auferstanden.

3. Vergiß nur, was dahinten ist, und tracht nach dem, was droben, damit dein Herz zu jeder Frist zu JEsu sey erhoben. Tritt unter dich die böse Welt, und strebe nach des Himmels Zelt, wo JEsus ist zu finden.

4. Quält dich ein schwerer Sorgen-Stein, dein JEsus wird ihn heben: Es kan ein Christ bey Creuzes-Pein in Freud und Wonne leben, wirf dein Anliegen auf den HErrn, und sorge nicht, er ist nicht fern, weil er ist auferstanden.

5. Geh mit Marien Magdalen und Salome zu Grabe, die früh dahin aus Liebe gehn mit ihrer Salbungs-Gabe, so wirst du sehn, daß JEsus Christ vom Tod heut auferstanden ist, und nicht im Grab zu finden.

6. Es hat der Löw aus Juda Stamm heut siegreich überwunden, und das erwürgte GOttes-Lamm hat uns zum Heil gefunden das Leben und

Gerechtigkeit, weil er nach überwundnem Streit die Feinde Schau getragen.

7. Drum auf, mein Herz, fang an den Streit, weil JEsus überwunden; er wird auch überwinden weit in dir; weil er gebunden der Feinde Macht, daß du aufstehst, und in ein neues Leben gehst, und GOtt im Glauben dienest.

8. Scheu weder Teufel, Welt noch Tod, noch gar der Höllen Rachen, dein JEsus lebt, es hat kein Noth, er ist noch bey den Schwachen und den Geringen in der Welt, als ein gekrönter Sieges-Held, drum wirst du überwinden.

9. Ach! mein HErr JEsu! der du bist von Todten auferstanden, rett uns aus Satans Macht und List, und aus des Todes Banden, daß wir zusammen insgemein zum neuen Leben gehen ein, das du uns hast erworben.

10. Sey hochgelobt in dieser Zeit von allen GOttes-Kindern und ewig in der Herrlichkeit von allen Ueberwindern, die überwunden durch dein Blut, HErr JEsu! gieb uns Kraft und Muth, daß wir auch überwinden.

L. Laurentii.

Mel. Kommt her zu mir, spr.

1042. Ach! daß ein jeder nähm in acht, was heut Maria wohl gemacht, die nicht zum Tempel kame, eh ihre Zeit der Reinigung, nach des Gesezes Ordenung, erfüllt, ein Ende nahme.

2. Wenn man das Herz gereinigt hat, nach GOttes Willen in der That, alsdann will JEsus kommen, und sich im Tempel stellen dar, dieweil er nicht wird offenbar, als bey den wahren Frommen.

3. Gedenke nicht, daß JEsus Christ im Herzen gegenwärtig ist, wo Fleisch und Blut regieret; nein, wo der Geist nicht triumphirt, und Fleisch und Blut gefangen führt, wird JEsus nicht gespüret.

4. Sein Tempel ist ein reines Herz, zerknirscht von wahrer Reu und Schmerz, und da sein Blut die Schwellen gezeichnet, ach! da wohnt er gern, und da kan man ihm, GOtt dem HErrn, in Glaubens-Kraft darstellen.

5. Dann kan man vor des Vaters Thron, als GOttes und Marien Sohn, ihn als ein Opfer bringen, der für die Schuld der ganzen Welt sich willig selbst hat dargestellt, und GOttes Herz bezwingen.

6. Ach! stell, mein Herz, dich ganz und gar dem grossen Himmels-HErren dar, und laß

laß zurück die Sünden: Verlaß die Welt und all ihr Thun, und such in GOtt allein zu ruhn, so wirst du Gnade finden.

7. Bring Tauben-Einfalt, reine Lieb zum Opfer, nach des Geistes Trieb, GOtt wird dich nicht verschmähen; bring Lämmleins-Art und Frömmigkeit, das wird der HErr zu jeder Zeit mit Gnad und Huld ansehen.

8. Laß opfern die verkehrte Welt dem Satan, Wollust, Gold und Geld, und was das Fleisch erdenket: Es wird der Dienst nach dieser Zeit belohnt mit Quaal in Ewigkeit, die ihr wird eingeschenket.

9. Hergegen wer, wie Simeon, GOtt fürchtet, und des Höchsten Sohn zum Heil verlangt zu haben, der voll des heilgen Geistes ist, und wartet auf den HErren Christ, der opfert rechte Gaben.

10. Der kan mit Simeon zulezt hinfahren, wo er sich ergezt in Friede, Freud und Wonne. Wer seinen Heiland hat gesehn im Glauben, kan in Fried hingehn, zu schauen seine Sonne.

11. Ach! daß ich doch voll Geistes wär, erfüllet mit dem Liebes-Meer, das sich ergießt von oben; so würd ich auch mit Simeon im Frieden bald zu GOttes Thron, nach Herzens-Wunsch, erhoben.

12. HErr JEsu! mache mich bereit, daß ich der Herzens-Reinigkeit mög emsiglich nachstreben, bis du mich, wenn es dir gefällt, aus dieser Welt zum Himmels-Zelt in Frieden wirst erheben.

Mel. Wir danken dir, HErr.

1043. JEsu, du GOttes Lämmelein, wie tief sind unsre Wunden, laß durch dein Wort triefen darein dein Blut in dieser Stunden.

2. Daß wir dein Leiden recht verstehn, im Glaub' deß uns annehmen, im Creuz und Leiden dir nachgehn, dein'r Marter uns nicht schämen.

3. Drauf schick'n wir unsre Herzen zu, dein'm Leiden zuzuhören, dein heilger Geist versiegeln thu, was wir jezt werden hören.

Mel. Zion klagt mit Angst. und.

1044. O Lamm GOttes hoch erhaben, welches der Welt-Sünde trägt! Du allein, du kanst uns laben, wenn uns Noth und Tod bewegt. Siehe, du bist GOttes Lamm, siehe, wir vom Sünden-Stamm, ach! wir sind ja GOttes Feinde, lehr uns werden GOttes Freunde.

2. Bist du nicht der Weg zum Leben? Bist du nicht der Wahrheit Grund? Hast dich selbst für uns gegeben, daß noch übrig wär ein Bund, ein Bund der Barmherzigkeit, ein Bund der Gerechtigkeit. Dein Creuz, dein Blut ist der Segen, so uns bringt zu GOttes Wegen.

3. O Lamm GOttes, hochgelobet, GOttes Weisheit, GOttes Kraft! als der Grim und Zorn getobet, hast du Frieden uns geschaft. Bist von Ewigkeit erkorn, und darzu ein Mensch gebohrn, daß dein ewiges Erbarmen in der Zeit errett uns Armen.

4. Wert, o Schöpfer aller Dinge! schaffest auch uns neue Huld; siehe, sprichst du, wie ich ringe für der Menschen Sünden-Schuld; ja du hast des Creuzes Pein lassen dein Vergnügen seyn, daß du möchtest durch dein Sterben Gnad und Heilgung uns erwerben.

5. Unsre Herzen unsre Sinnen, unsre Kräfte überall, sind verkehrt, von auf- und innen, durch den ersten Sünden-Fall, sind vom Guten ganz entleert, und ins Böse ganz gekehrt; alles Tichten, alles Trachten, kan nichts als nur GOtt verachten.

6. Alles dieses hat gebüsset GOttes eingeborner Sohn: Grosser Heiland! sey gegrüsset, du trägst unsrer Schuld den Lohn; auch ist deiner Wunden Saft, alles deines Leidens Kraft, uns geschenkt den Feind zu binden, und das Fleisch zu überwinden.

7. O Geheimniß! voller Wunder! Creuz, du bist des Lebens Holz, bist der einge Trost der Sünder, daß der Fall nicht mache stolz! Christi Creuz bringt alles ein, was nur mag verloren seyn, wenn der Geist aus Christi Schmerzen creuziget die Welt im Herzen.

8. Drum, o JEsu, laß dein Leiden schaffen in mir wahre Frucht, laß mich den Betrug vermeiden, daß ich nicht der Sünden Sucht zu bedecken fälschlich meyn', ob ich bleibe gleich unrein. Niemand wird Vergebung finden, der nicht absterbt allen Sünden.

9. Und wer mag nun von sich sagen: Sieh, ich sterbe der Welt ab! wo man nicht in deine Plagen sich versenkt, und in dein Grab. Dein Tod will gepflanzet seyn in mein ganzes Herz hinein, daß die Sünden aller Sinnen abzusterben recht beginnen.

10. Komm, o Zagen, komm o Trauren, über alles Bös in mir! nichts mehr soll fort bey mir dauren, was die Welt erwählet

wählet ihr. Siehe dort, wie zu dem Bach auf dem Creuzes-Wege, ach! ach! das Lamm so tief sich neiget, unter GOttes Willen beuget.

11. Eile zu mir aus dem Garten, GOttes Lamm, mit deinem Sinn, brich mir meinen Sinn, den harten, nimm ganz meinen Willen hin! sey du denn der Engel auch, der mir stärke den Gebrauch deines Leidens in dem allen, wo ich möge nach dir wallen.

12. Will der Welt es nicht gefallen, daß ich ihr Thun fliehe sehr, laß mich nicht zurücke prallen, binde mich je mehr und mehr, daß ich dir gebunden sey, und durch deine Bande frey, daß man mich durch ihre Netze nicht berücke, noch verletze.

13. JEsu deine Backenstreiche, deine Wunden ohne Zahl, retten mich, daß ich nicht weiche, zu erdulden alle Qual: Du trägst falscher Zungen Haß, gib mir auch, ohn Unterlaß, meine Feinde recht zu lieben, keinen Menschen zu betrüben.

14. Will der Teufel mich verklagen, daß die Sinnen lästern GOtt; laß mich, JEsu, nicht verzagen, hilf durch deinen Hohn und Spott! durch den Geist der Heiligung dämpf in mir die Zweifelung, durch dein heiliges Bekennen laß mich GOtt den Vater nennen.

15. Trotz gesagt dem alten Drachen, des Propheten falschen Schein: GOtt reißt mich aus eurem Rachen durch des Sohnes Schmach und Pein; hetzet auf mich nur das Thier, das mich längst verschlungen schier, reitzet auf mich los die Wilden, denen ihr was könnt einbilden.

16. Was für Schmähung, was für Schläge leidest du, o Heiland mein? Seit ich denn allein so träge und von ihm geschieden seyn? Nein, ich kan, ich will, ich muß, gleich wie dort Ignatius, in mir sein Beyspiel erfüllen, nichts soll mein Verlangen stillen.

17. Sein Stillschweigen nur bezwinget meinen Geist in GOttes Schoos, und sein Geist in mir stets ringet, daß ich von mir werde los, ganz von eignem Willen frey, nichts nicht in der Welt mehr scheu, alle seine Schmach und Plagen durch ihn willig zu ertragen.

18. O mein GOtt, mein GOtt! Er schreyet, hast du mich verlassen gar? Den die böse Welt anspeyet, straft der Vater offenbar, da er doch unschuldig ist, und ihn würget

get mein Gelüst; Ey wie gern bin ich verlassen, sein Verdienst kan GOtt nicht hassen.

19. Alter Mensch, dein armes Leben muß so aufgeopfert seyn, du mußt deinen Geist aufgeben, soll ich anders werden rein. Laß die Welt nur schreyen baß: Sehet, welch ein Mensch ist das! Gnug, es fordert Christi Lehre, daß der Sünden-Leib aufhöre.

20. Angenagelt mußt du sterben, angenagelt immerfort: Solch dein Sterben vom Verderben mich befreyet hier und dort. Gall und Essig sey dein Trank! JEsu, dir sey Lob und Dank! Lehre mich, wie von der Erde mir nichts denn die Nothdurft werde.

21. Selig, selig, die das Sträuben dieser Welt ganz stellen ein, und bald ihren Leib betäuben, unterthänig GOtt zu seyn: Selig ist ihr Ausgang hier, durch Christum sie für und für Welt und Teufel überwinden, Fried und Freud im Geiste finden.

22. O Geheimniß, voller Wunder! Creutz bringt lauter Seligkeit, Creutz erhebt die armen Sünder in Reichthum und Herrlichkeit. Schenk den Creutz-Kelch immer voll! alles, was ich leiden soll, mich nur mehr und mehr bereitet, daß der Geist zum Siegen streitet.

23. JEsu, GOttes Lamm, die Deinen folgen dir nicht anders nach: Kömmt dein Geist, durch selges Weinen, unter ihres Herzens Dach; wird das Fleisch zerknirschet recht, so wird bald der Sünden-Knecht ein Kind GOttes, dein Mit-Erbe, dir versüsset alles Herbe.

24. Drum, wer sich vom Christo nennet, und erwählt des Creutzes Joch, solchen nichts vom HErren trennet; ist er nur besprenget noch mit Christi Blut, sein Eigenthum, reinigt ihn zum Heiligthum, ihn durchs Leiden stets verkläret, ihm das Erbe stets vermehret.

25. O wie sehnet sich mein Alles deinem Tode gleich zu thun! keiner Plage, keines Falles fürcht ich mich, o JEsu, nun; alles ist ein Vortheil mir, was mich nur gleich machet dir: Herrlichkeit und ewges Leben wirst du deinen Dienern geben.

26. HErr der Herrlichkeit, ich denke stets an deinen theuren Mund, lenke meine Sinnen, lenke, senke mich in deinen Bund; nichts mag so gering hier seyn, auch ein kleines Tröpfelein, was verlanget,

ret, was gelitten, wird dein Segen überschütten.

27. Nur beständig seyn im Ringen, flehn und wachen lehre mich, daß ich alles mag vollbringen, und im Grab auch ehren dich, und im Geist auch stehen auf, bis ich ende meinen Lauf: Da will ich dort frölich singen, dir, Lamm GOttes, Opfer bringen.

28. Ewig will ich dir Lob sagen, daß du mich erlöset hast durch dein Leiden, Angst und Plagen, von der schweren Sünden-Last: Daß dein Blut die Reinigung hat gebracht zur Heiligung, will ich mit verklärten Weisen stets in deinem Bilde preisen.

L. L. Breitenhaupt.

Mel. Wenn meine Sünd mich.

1045. Hilf GOtt, daß mirs gelinge, du edler Schöpfer mein, die Seel'n in Reime bringe, zu Lob dem Namen dein, daß ich mag frölich heben an, von deinem Wort zu singen, HErr, du wollst mir beystahn.

2. Ewig dein Wort wird bleiben, wie Esaias meldt, in seinem Buch thut schreiben, eh wird vergehn die Welt, und was GOtt selber je geschaft, sollt es alles verderben, er thät kein'n Widerruf.

3. JEsus, das Wort des Vaters, ist kommen in die Welt, mit grossen Wunderthaten, verkauft um schnödes Geld durch Judam, seiner Jünger ein'n ward er in Tod gegeben, JEsus, das Lämmelein.

4. Nachdem sie hatten gessen, verruchnt, das Oster-Lamm, da thät er nicht vergessen, das Brod in sein' Hend nahm, sprach: Eßt, das ist mein Leichnam lind, der für euch wird gegeben, zur Vergebung der Sünd.

5. Reicht ihn'n auch dar zu trinken im Wein sein Blut so roth: Sein'n Tod sollt ihr verkündgen, Paulus geschrieben hat: Wer würdig ißt von diesem Brodt, und trinkt aus diesem Kelche, der wird nicht sehn den Tod.

6. JEsus wusch ihn'n ihre Füsse wohl zu derselben Stund: lehrt sie mit Worten süsse aus sein'm göttlichen Mund: Liebet einander allezeit, dabey wird man erkennen, daß ihr mein' Jünger seyd.

7. Christus der HErr im Garten, da er gebetet hat, der Jüden thät er warten, von ihn'n gebunden hart, sie führten ihn zum Richter dar, gegeisselt und gekrönet, zum Tod verurtheilt ward.

8. Hoch an ein Creutz gehangen der hochgeborne Fürst,

nach uns thät ihn verlangen, darum sprach er: Mich dürst't! Vernimm, nach unsrer Seligkeit, darum ein Mensch geboren von einer reinen Magd.

9. Mit seinem Haupt geneiget, er seinen Geist aufgab, als uns Johannes zeuget, er ward genommen ab vom Creuz, ins Grab ward er gelegt, am dritten Tag erstanden, wie er vor hat gesagt.

10. Und in denselben Tagen JEsus sein' Jünger lehrt, allein sein Wort zu tragen, predgen in aller Welt: Wer glauben thut und wird getauft, der hat das ewge Leben, ist ihm durch Christum erkauft.

11. Lucas thät gar schön schreiben von seiner Himmelfahrt, doch allweg bey uns bleiben, wie er versprochen hat, vernimm, durch sein göttliches Wort, wider das kan nicht siegen kein G'walt der Höllen-Pfort.

12. Ein'n Tröster thät er senden, das war der heilge Geist von GOtt, der thät sie leiten in Wahrheit allermeist, denselben woll'n wir rufen an, der wird uns nicht verlassen, sondern treulich beystahn.

13. Recht laßt uns alle bitten Christum für Obrigkeit, ob wir schon von ihr litten G'walt, auch für alle Feind, daß ihn'n GOtt wolle gnädig seyn, zu Lobe seinem Namen, durch Christi Tod und Pein.

H. Müller Zürph.

Mel. Kömmt her zu mir, spri

1046. Da der HErr Christ zu Tische saß, zulezt das Oster-Lämmlein aß, und wolt von hinnen scheiden, sein'n Jüngern er treulich befohl, daß man allzeit verkündgen soll sein'n Tod und bitter Leiden.

2. Denn wer dasselbe recht betracht't, dem giebt es Stärk, Trost, Muth und Kraft in Trübsal, Angst und Nöthen, sein Creuz wird ihm nicht halb so schwer, ob er gleich kömmt in Tods-G'fähr, sein Geist das Fleisch kan tödten.

3. Da er nun an den Oelberg kam, drey Jüng'r in Garten mit sich nahm, die hies er niedersitzen: Bet't und wacht eine kleine Zeit, und gieng von ihn'n ein Steinwurf weit, für Angst er Blut thät schwizzen.

4. Unser Sünd macht ihm weh und bang, mit Teufel, Tod und Höll er rang, all sein' Kraft ihm entgienge, er sprach: Ach Vater! mag es seyn, nimm hin den Kelch und schwere Pein. Trost er vom Engl empfienge.

5. O Vater! muß denn also seyn, dein Will gescheh, und nicht

nicht der mein', herzlich gern will ich sterben; damit ich nur die Brüder mein mag retten aus der Höllen-Pein, und ihn'n dein' Huld erwerben.

6. Judas kam, das verlorne Kind, und bracht mit sich das jüdische Gesind, mit Schwerdten und mit Stangen, mit einem Kuß er ihn verrieth, sie griffen ihn, und führt'n ihn mit, gebunden und gefangen.

7. Sanct Petrus mit dem Schwerdt schlug drein, der HErr sprach: Ach nein, steck nur ein, und laß jezt also gehen, es soll und muß gelitten seyn, sonst etlich tausend Engelein würden bey mir wohl stehen.

8. Sie brachten ihn dem Caiphas dar, der damals Hoherpriester war; den HErren thät er fragen um seine Jünger und sein' Lehr, und was sein Thun und Wesen wär, das solt er ihm da sagen:

9. JEsus bald antwort't mit ein'm Wort: Im Tempel hat man mich gehört öffentlich vielmals lehren; die mich gehört hab'n, darum frag; da gab ein Knecht ein'n Backenschlag dem König aller Ehren.

10. Viel falscher Zeugen stellt man dar, der Wahrheit doch nichts ähnlich war, Caiphas thät ihn beschwören, bey GOtt, daß er ihm sagen wolt, ob er wär, der da kommen solt, und der Messias wäre?

11. Du sagst, sprach Christ: Ich läugn es nicht, denn ich werd sitzen zum Gericht, in einer Wolken kommen; Caiphas gar bald zerriß sein Kleid, da hört, was er giebt für Bescheid, das habt ihr wohl vernommen.

12. Ein Urtheil drauf gefället war, sein Leben mußt er geben dar, er ward verspott't, verhöhnet; sie speyten ihm ins Angesicht, kein' Schmach sie unterliessen nicht, sein'r ward gar nicht verschonet.

13. Gleich wie ein'n Dieb sie bunden ihn, und führten zu Pilato hin, fälschlich er ward verklaget; da Judas merkt, daß also gieng, mit einem Strick er sich erhieng, verzweifelt und verzaget.

14. Pilatus aus der Klag vernahm, daß Christus hätt' nichts Args gethan, Herodi man ihn brachte. Da er nun nicht gab gut'n Bescheid, zog man ihm an ein weisses Kleid, verspott ihn und verlachte.

15. Vor Pilatum er wieder kam, der schlug ihn vor und Barrabam, der'r ein'n wolt er los geben, vermeint, sie würden bitten los Christum, und nicht den Mörder groß, den Jüden wars nicht eben.

16. Pila-

16. Pilatus lies ihn züchtigen mit Ruthen scharf und geisselen, von Dornen auch ein' Krone flochten die Krigs-Knechte zur Stund, damit das heilge Haupt ward wund dem HErren, GOttes Sohne.

17. Ein Rohr sie gaben in sein' Hand, legten ihm an ein Purpur-G'wand, Pilatus ihn ausführet: Da seht doch euren König an, mit der Straf wolt euch gnügen lahn, mehr hat ihm nicht gebühret.

18. Sie schrien all: Nimm ihn nur hin von unsern Aug'n, und creuzge ihn, sonst wirst du nicht Gut's schaffen; sondern, damit du klar beweist, daß du kein Freund des Kansers seyst, und woll'st Aufruhr nicht strafen.

19. Der Red erschrack Pilatus sehr, und ließ ihm bringen Wasser her, daraus wusch er sein' Hände: Ich bin unschuldig an dem Blut, seht drauf, ihr Jüden, was ihr thut, all Schuld auf euch ich wende.

20. Sein Blut, schrie das ganz Jüd'sche G'sind, sey über uns und unsre Kind, üb'r uns wirs nehmen wollen; geschicht ihm unrecht an sein'm Tod, so strafts an uns der gerechte GOtt, die Schuld wir tragen wollen.

21. Als er hinaus geführet war, da folgt ihm nach ein' grosse Schaar, die Weiber weinten sehre: Weint üb'r euch selbst und eure Kind, den grosse Straf'n vorhanden sind, zu ihn'n sprach Christ der HErre.

22. Zwey Schächer man mit ihm ausführt, zwischen die beyd er g'hangen wird, Christus hub an zu schreien: O Vater! rechn es ihn'n nicht zu, dis Volk weiß jezt nicht, was es thu, drum wollst ihnen verzeihen.

23. Viel schrien: Hast du andern Leut geholfen, so hilf dir auch heut; ein Schächer sprach desgleichen: Bist du Messias, GOttes Sohn, so hilf dir selbst und uns davon, daß wir dem Tod entweichen.

24. Der andre Schächer straft ihn drum, und kehret sich zum HErrn herum, bat ihn mit ganzem Fleisse: Gedenk mein in dein's Vaters Reich! der HErr sprach: Heut mit mir zugleich, solt seyn im Paradeise.

25. Ums sechs Uhr war ein Finsterniß, dergleichen nie gewesen ist, sich entsezt die Nature. Die Erde bebt, die Felsen hart zerrissen, und betrübet war darob all Creature.

26. Zum Vater schrey mit lauter Stimm, der HErr, sein Seel befahl er ihm, damit sein'n Geist aufgabe; darnach

Joseph,

Joseph, der fromme Mann, sich nahm des Leichnams JEsu an, bestätigt ihn zum Grabe.

27. Wir danken dir für deinen Tod, HErr JEsu, und solch grosse Noth, die du um unsertwillen erlitten hast: Denn sonst fürwahr kein Opfr im Himmel und Erden war, das GOttes Zorn kont stillen.

28. O GOttes-Lamm, HErr JEsu Christ! der du für uns geschlachtet bist, und ein Sünd-Opfer worden, dadurch du hast all Sünden-Schuld für uns bezahlt in grosser Gedult, wehr Teufels Lüg'n und Morden.

29. Erhalt vor ihm dein Kirch und Wort, daß hie zeitlich und ewig dort geheiligt werd dein Nahme. Dein Leiden, Creuz und bittrer Tod, sey unser Trost in aller Noth, HErr Christ, das hilf uns, Amen. N. Hermann.

Mel. Als JEsus Christus usf.

1047. O Mensch! bewein dein Sünde gros, darum Christus sein's Vaters Schoos äussert und kam auf Erden :,: von einer Jungfrau rein und zart, für uns er hie gebohren ward, er wolt der Mittler werden. Den Todten er das Leben gab, und legt dabey all Krankheit ab, bis sich die Zeit herdrange, daß er für uns geopfert würd', trug unser Sünden schwere Bürd', wohl an dem Creuze lange.

2. Denn als das Fest der Jüden kam, JEsus sein' Jünger zu sich nahm, gar bald thät er ihn'n sagen :,: Des Menschen Sohn verrathen wird, ans Creuz geschlagen und erwürgt, darauf die Jüden dachten. In Simons Haus eine Frau kam, viel köstlichs Wasser zu ihr nahm, thäts übern HErren giessen; etlich der Jünger murrten bald, JEsus die Fraue gar nicht schalt, das thät Judam verdriessen.

3. Zum Hohenpriester er sich fügt, den HErren zu verrathen, lügt, nahm dreyssig Pfennig behende :,: Bald JEsus mit sein'n Jüngern kam, und aß mit ihn'n das Oster-Lamm, und thät dasselbig enden. Er sazt uns auf ein Testament, sein'n Tod zu bedenken bis ans End, und wusch den Jüngern die Füsse, er bild't ihn'n für die Liebe schon, und wie sie ihn würden verlahn, mit Trost thät ers beschliessen.

4. Darnach er an den Oelberg trat, mit Furcht und Zittern er da bat, ach! betet und thut wachen :,: ein'n Steinwurf

wurf er bald förder gieng, zu seinem Vater auch anfieng: O Vater! thu hie machen, daß dieser Kelch jezt geh von mir, denn alle Ding sind müglich dir, doch es geschehe dein Wille; solch's er zum drittenmale bat, so oft auch zu den Jüngern trat, sie schliefen all in Stille.

5. Er sprach: Schlaft ihr in meinem Leid? Es ist gnug, die Stund ist bereit, des Menschen Sohn wird geben :,: in die Händ der Sünder, steht auf, der mich verräth, der lauret drauf, nun betet ihr darneben; als er noch redt, sieh Judas kam, ein' grosse Schaar, er mit sich nahm, mit Spiessen und mit Stangen, ein Zeichen der Verräther gab, welchen ich küß, merkt eben ab, den solt ihr weislich fangen.

6. Als JEsus nun wußt alle Ding, gar bald er ihn'n entgegen gieng, und sprach zu ihn'n mit Güte :,: Wen sucht ihr hie mit solcher G'walt? JEsum, sprach'n sie, und fielen bald zurück in ihrem Wüten. Judas gab ihm den Kuß behend, der grausam' Hauf auf JEsum rennt, und fiengen ihn mit Grimme. Petrus sein Schwerd auszücket recht, hieb ab ein Ohr des Bischofs Knecht, JEsus bald antwort't ihme:

7. Ficht nicht, steck ein das Schwerde dein, soll ich den Kelch nicht trinken meiñ? Den Knecht macht er gesunde :,: Der Hauf JEsum zu Hannas führt, und auch zu Caiphas fortführt, gefangen und gebunden. Petrus folgt in den Hof hinein, durch den bekannten Jünger sein, verläugnet dreymal den HErren. Der Bischof JEsum fragen that, sie suchten falsche Zeug'n und Rath, ihn zu verdammen führen.

8. Christus antwortet ihnen nicht, der Hohepriester zu ihm spricht: Was thust du darzu sagen :,: Ich b'schwör dich bey dem GOtte mein, sag: Bist du Christ der Sohne sein? JEsus antwort't ohn Zagen: Ich bins, und sags zu dieser Zeit, werd't ihr des Menschen Sohne weit in Wolken sehen kommen, sitzend zur Rechten GOttes sein; der Bischoff z'rriß das Kleide sein, und sprach: Ihr habt vernommen:

9. Daß er gelästert GOtt so sehr, er sprach: Merkt auf, was woll'n mir mehr? Sie sprachen: Er soll sterben :,: Und speyten ihm ins Angesicht, viel Backenstreich auf ihn gericht't, mit Läster-Worten herbe. Verdeckten ihm das Antlitz sein, und schlugen

ihn

ihn mit Fäusten drein, sagten: Wer hat dich g'schlagen? Am Morgen früh der Haufe gar fragten JEsum mit mancher G'fahr, thäten mit ihm bald jagen.

10. Und gaben ihn Pilato b'hend; als Judas sah, wonaus es lend, thät ihm die Sach gereuen :,: Das Geld er bald den Priestern gab, und sprach: Ich sehr gesündigt hab', erkannte sein' Untreue. Erhenkte sich und barst entzwey, die Hohenpriester beyderley rathschlagten um das Gelde: ein's Töpfers Acker kauften sie, den Pilgrim zum Begräbniß hie, als auch der Prophet meldet.

11. Als JEsus vor Pilato stund, erhub sich grosse Klage ohn Grund, thäten ihn hoch verklagen :,: Dem Kayser hat er widerg'thon, und nennet sich ein'n GOttes Sohn, verführt das Volk all Tage: Pilatus ihn viel fragen thät, JEsus aber kein Antwort redt, das nahm Pilatum Wunder; er schickt ihn zu Herodes hin, Herodes freuet sich auf ihn, meint, was zu sehn besonder.

12. Als JEsus nun kein Antwort gab, verachtet ihn Herodes drab, schickt ihn Pilato wieder :,: Pilatus b'ruft die Jüden, sprach: Den Menschen auch Herodes sah, und achtet ihn für bieder. Ein G'wohnheit ihr allwegen habt, darinn ihr ein'n Gefangnen labt, JEsum will ich leß geben. Sie schrien all mit lauter Stimm: JEsum uns an das Creuze nimm, Barrabam laß uns leben.

13. Pilatus JEsum geisseln ließ, und unt'r die Schaar ins Richt-Haus stieß, JEsus ein'n Purpur truge :,: Aus Dornen flochten sie ein' Kron, die muste durch sein Haupte gahn, mit ein'm Rohr sie ihn schlugen, und grüßten ihn ein'n König mit Spott, speyten auch in sein Angesicht Koth, sein heilges Haupt auch schlugen. Pilatus sprach: Seht an den Mann, an dem ich kein Arg's finden kan, hab ihn nicht Strafens Fuge.

14. Sie schrien all mit lauter Stimm: Creuzige, creuzge, den hinnimm, sonst bist nicht Kayfers Freunde :,: Als nun Pilatus hört das Wort, sezt er sich an des Richters Ort, wusch die Händ, wolt seyn ohn Sünde. Gab ihn'n den Mörder Barrabam, bald JEsum er zu creuzgen nahm, nach ihren falschen Willen. Sein Kleider sie anthäten ihm, und führten ihn mit grosser Stimm, das Creuz trug er mit Stille.

15. Als sie nun giengen aus mit ihm, zwung'n sie Simon

in ihrem Grimm, daß er ihms Creuz nachtrüge :,: Viel Volks und Frauen weinten da, bald JEsus sprach, als er sie sah, thät sich zu ihnen biegen, und sprach: Weinet nicht über mich, ihr Töchter Zion, beweine sich ein jedes, und sein Kinder, ihr werd't noch sprechen: Seelig die Unfruchtbarn und die säugten nie, vor Furcht und Quaal der Sünde.

16. Sie kamen bald zur Schädelstätt, zween Uebelthäter man da hätt, die man ans Creuz auch schluge :,: Zur linken und zur rechten Händ, wie es die Schrift längst hat bekannt, JEsus bald sprach mit Fuge: Verzeih ihn'n, Vater, diese That, kein'r weiß, was er hie gethan hat! Pilatus thät auch schreiben Hebräisch, Griechisch und Latein: JEsus ein König der Jüden sein! das thät die Priester betrüben.

17. Als JEsus nun gecreuzigt war, sein Kleider sie bald nahmen dar, und spielten drüber behende :,: Auch da JEsus sein Mutter sah, dazu Johannem, bald er sprach: Weib, diesen ich dir sende, dies ist dein Sohn; zum Jünger sprach: Das ist dein' Mutter, laß sie nicht, bald er sie zu ihm nahme. Die Hohenpriester trieben Spott, und andre viel lästerten GOtt: Bist du, der von GOtt kame.

18. Bist du nun GOttes lieber Sohn, steig itzt vom Creuz, hilf dir davon, das thäten auch die Schächer :,: Doch einer sich zum andern kehrt, JEsus Unschuld er ihm da lehrt, sprach: JEsu, denk mein nachher, so du kömmst in das Reiche dein! Er sprach: Heut wirst du bey mir seyn, wohl in dem Paradeise. Ein Finsterniß war zur sechsten Stund; um neune JEsus schrie von Grund, mit lauter Stimm und Weise:

19. Mein GOtt, mein GOtt, wie läßt du mich! Im Spott brachten sie bald Essig, und gaben ihm zu trinken :,: Als JEsus den versuchet hätt, sprach er: Vollbracht ist, das ich thät, sein Haupt ließ er da sinken. O Vater in die Hände dein befehl ich dir den' Geiste mein, schrie er mit lauter Stimme; gab auf sein'n Geist, der Vorhang behend im Tempel riß entzwey zu End, die Felsen wichen ihme.

20. Das Erdreich auch erzittert war, die Gräber wurden offenbar, der Hauptmann und sein Gesinde :,: sprachen: Fürwahr, der Fromme was, und GOttes Sohn, dis zeiget das, schlug'n an ihr Herzn

geschwinde. Als sie den Schächern brach'n die Bein, war JEsus todt, brachen ihm kein, und stachen auf sein Seite; es rann daraus Wasser und Blut, ders hat gesehen, zeugets gut, die Schrift zeugets auch weiter.

21. Nachdem als nun der Abend kam, Joseph, der fromme, JEsum nahm vom Creuz, ihn zu begraben :,: Dazu auch Nicodemus kam, viel Aloes und Myrrhen nahm, damit sie JEsum haben gewickelt in ein Leinwand rein, da war ein Grab in einem Stein, in einem Felsen neue, darein sie JEsum legten schon, thäten ein'n Stein darüber thun, und giengen hin mit Reue.

22. Die Jüden führten noch ein Klag, verhütens Grab, am dritten Tag JEsus stund auf mit G'walte :,: Auf daß er uns ja fromme mächt, und mit ihm in sein Reiche brächt, aus der sündlichen G'stalte. Darum wir sollen frölich seyn, daß unser Seligmacher fein, Christus, hat überwunden für uns der Sünden grosse Noth, darzu die Hölle und den Tod, und auch den Teufel g'bunden.

23. So laßt uns nun ihm dankbar seyn, daß er für uns leidt solche Pein, nach seinem Willen leben :,: Ach laßt uns seyn der Sünden feind, weil uns GOtt's Wort so helle scheint, Tag und Nacht darnach streben. Die Lieb bezeugen jedermann, wie Christus hat an uns gethan, mit seinem Leid'n und Sterben; o Menschen-Kind, betracht das recht, wie GOttes Zorn die Sünde schlägt, thu dich dafür bewahren. S Heyden.

In eigener Melodie.

1048. Sey gegrüßt, JEsu du einiger Trost, in dieser Zeit deines Leidens groß, gib den Frommen Beständigkeit, und den armen Sündern Barmherzigkeit.

2. O GOtt, du heilige Dreyfaltigkeit, dich lobet alle Christenheit, erlöst durch des Creuzes Bitterkeit, mach uns selig, HErr GOtt in Ewigkeit.

1049. Allein nach dir, HErr, allein nach dir, HErr JEsu Christ! verlanget mich :,: weil ich hie leb in dieser Welt auf Erden. Allein an dich, HErr, allein an dich, HErr JEsu Christ, gläub ich :,: hoffend gewiß :,: der Himmel soll mir werden, den du erworben :,: mit deinem Blute: Am Creuz gestorben mir zu gute: O du Lamm GOttes :,: erhör mein herzlichs Flehen, mein Augen gen Himmel sehen :,: Tröst mich

mit deinem Geist, o HErr GOtt, hilf mir in meiner Noth, wenn ich von hinnen fahre, mein Seel woll'st du bewahren. Denn in dem Tod, und auch im Leben, hab ich mich dir ergeben, o HErr JEsu Christe, nimm meine Seel in deine Hände, nimm sie in deine Hände, Amen.

Nic. Selneccer.

1050. Da JEsus an dem Creuze stund, und ihm sein Leichnam ward verwundt, so gar mit bittern Schmerzen, die sieben Wort, die JEsus sprach, betracht in deinem Herzen.

2. Zum erst'n, sprach er gar inniglich zu seinem Vat'r im Himmelreich, da sie ans Creuz ihn hiengen: Vergieb ihn'n, Vat'r sie wissen nicht, was sie an mir verbringen.

3. Zum andern, zu sein'r Mutter sprach, als er sie unterm Creuze sah; Weib, schau dein'n Sohn gar eben: Johannes, nimm dein'r Mutter, wahr, du solt ihr kindlich pflegen.

4. Zum dritten, als der Schächer bat: HErr, g'denk mein, nach deiner Gnad! sprach er gar gnädigliche: Fürwahr, du wirst heut bey mir seyn in meines Vaters Reiche.

5. Zum vierten, g'denk sein'r grossen Noth, laß dir die Wort nicht seyn ein Spot': Mein GOtt! wie hast du mich verlassen! das Elend das ich leiden muß, das ist ganz üb'r die maassen.

6. Nun merket, was das fünft' Wort was: Mich dürst't so hart ohn Unterlaß, schrie GOtt mit lauter Stimme; das menschlich Heil thät er begehrn, sein' Kraft wolt ihm zerrinnen.

7. Das sechst' war gar ein kräftigs Wort, das alsobald drauf ward gehört, aus sein'm göttlichen Munde: Es ist vollbracht mein Leiden groß, wohl hier zu dieser Stunde!

8. Zum siebenden rief GOttes Sohn: Mein Vater, meinen Geist nimm an in dein' göttliche Hände; damit neigt er sein heilig's Haupt, beschloß damit sein Ende.

9. Wer GOttes Mart'r in Ehren hat, und sich deß tröst't in Sünden-Noth, deß will GOtt eben pflegen wohl hier auf Erd mit seiner Gnad, und dort im ewgen Leben.

Vinc. Schmuck.

mel. Meine Seele erhebe den.

1051. Da Israel aus Egypten zog, das Haus Jacob aus dem fremden Volk.

2. Da ward Juda sein Heiligthum, Israel seine Herrschaft.

3. Das

3. Das Meer sahe und flohe, der Jordan wandte sich zurück.

4. Die Berge hüpfeten wie die Lämmer, die Hügel, wie die jungen Schaafe.

5. Was war dir, du Meer, da du flohest? Und du, Jordan, daß du zurück wandest?

6. Ihr Berge, daß ihr hüpfetet; wie die Lämmer? Ihr Hügel, wie die jungen Schaafe?

7. Vor dem HErrn bebete die Erde, vor dem GOtt Jacob.

8. Der den Fels wandelt in Wasser-See, und die Steine in Wasser-Brunnen.

9. Ehre sey GOtt dem Vater, und dem Sohn, und dem heilgen Geiste.

10. Wie es war im Anfang, itzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Mel. Nun freut euch lieben.

1052. Wie kömmts, daß du so frölich bist? mein' allerliebste Seele! daß mein Erlöser JEsus Christ, gestiegen aus der Höhle. Am dritten Tag erstanden ist, für aller Menschen Sünd gebüst, und sie mit GOtt versöhnet. Geyph.

Mel. Am Sabbath früh ꝛc.

1053. Heut triumphirt mit Freud und Wonn der Friede-Fürst, Christ GOttes Sohn :,: preist und lobt ihn ins Himmels Thron, Alleluja, Alleluja, Alleluja.

2. Der Mann, der an dem Creuze hieng, groß Schmach und Marter da empfieng :,: Ist jezt ein HErr üb'r alle Ding, Alleluja, Alleluja, Alleluja.

3. Der HErr, der in dem Grabe lag, ist auferstanden diesen Tag :,: Kein Feind ihm was anhaben mag, Alleluja, Alleluja, Alleluja.

4. Es zürne Teufel oder Höll, GOtt's Sohn ist worden unser Gesell :,: Der Held von dem Haus Israel, Alleluja, Alleluja, Alleluja.

5. Freu dich, du werthe Christenheit, hüpf auf und spring, dein Jamm'r und Leid :,: ist nun verkehrt in Seligkeit, Alleluja, Alleluja, Alleluja.

In eigener Melodie.

1054. Du bist der rechte Davids-HErr, mit Freud'n wir dich anfingen, gehn dir entgegen in der Ehr, und rühm'n in vollen Sprüngen: Du hast geschlag'n den Goliath, wir rühm'n und preisen die Helden-That, und machen frey ein Feld-Geschrey: Christ der HErr ist erstanden! Wir sind los von den Banden, der Teufel besteht mir Schanden. M. M. Alvend.

Mel. Nun freut euch GOttes.

1055. Nun freut euch all und jubilirt, und lobet GOtt, wie sichs gebührt, der seinen Sohn gab in den Tod, zu helfen uns aus aller Noth.

2. Er, als das rechte Osterlamm, geschlachtet an des Creuzes Stamm, von wegen unser Missethat, die er dadurch bezahlet hat.

3. Er ist auch auferstanden heut, uns allen zur Gerechtigkeit, die Sünde kann nicht schaden mehr, ihm sey dafür Lob, Preis und Ehr.

In eigener Melodie.

1056. Nun seyd frölich, lieben Leut', Christus ist erstanden, darum singt die Christenheit jezt in allen Landen: Halleluja, Halleluja!

2. Den der Tod am Creuz mit Klag' siegt, und nahm das Leben, den muß er am dritten Tag lebend wieder geben, Halleluja, Halleluja.

3. Damit ist die Schrift erfüllt, in welcher wir lesen: daß der Heilge GOttes nicht soll im Grab verwesen. Halleluja :,:

4. Das ist uns geschehn zu gut, drum für allen Dingen laßt uns mit frölichem Muth mit einander singen: Hallel.

Mel. Ach bleib bey uns HErr.

1057. Der Abend jezt vorhanden ist, ach! bleib bey uns, HErr JEsu Christ! laß deines wahren Wortes Licht am End der Welt verlöschen nicht.

1058. Als vierzig Tag erschienen nach Christi Auferstehn :,: thät er mit seinen Jüngern aus an den Oelberg gehn, da haben sie erkant, daß er zum Himmel führe, sizt zu der rechten Hand GOttes des allmächtigen Vaters, der ihn herab gesandt.

2. Er ists, der von der Erden steigt auf, Blutfarb sein Kleid :,: gleich dem, der Wein-Preß trittet, fast rothfarb zubereit't, aufs köstlichst g'zieret geht, in Menge seiner Kräften, seligmachend Wahrheit redt, für uns die Preß des Creuzes hier einig treten thät.

3. Christus, der aufgestiegen, ist unser König und Haupt :,: durchbrechend mit den Seinen, vons Teufels G'walt geraubt, und in die Höh geführt, seynd gangen durch die Pforten, sein Herrschung wird gespürt, im himmelischen Wesen ihm alle G'walt gebührt.

4. Wie Christus aufgefahren, als uns die Schrift vermeldt :,: wird er zu richten kommen, am lezten End der Welt,

Welt, dann wird es ganz verkehrt, der Unglaubigen Verschulden in Schand und Pein erklärt, dargegen alle Glaubgen gekrönet und geehrt.

5. Die Stätt hat er bereitet im Himmel all den Seinen :,: da er ihn'n vorgegangen, daß sie bey ihm erscheinen, welch' GOtt der Vater zeucht, und ihre harten Herzen durch seinen Geist erweicht, allein gen Himmel wandeln, die dieses Licht erleucht't.

6. Eh CHristus fuhr gen Himmel, aus diesem Jammerthal :,: sein Jünger er hieß lehren all's, was er ihn'n befahl, Sendung des Geists verhieß, ihr' Schwachheit zu erklären, was er ihnen sagt und ließ, o HErr! den vesten Glauben in unsre Herzen gieß.

Mel. Nun lob mein Seel den.

1099. Frohlocket jezt mit Händen, und jauchzet GOtt mit süssem Schall, ihr Völker aller Enden, lobsinget ihm mit lauten Hall; es fähret auf mit Prangen der Held von Israel, nachdem er hat gefangen Tod, Teufel, Sünd und Höll, jezt ist er aufgestiegen, gen Himmel, Klarheit-voll, kommt, lasset uns sein Siegen betrachten recht und wohl.

2. Was hat doch erst gelitten des Allerhöchsten liebes Kind? wie hat der Held gestritten, als ihn die Feinde so geschwind und grausam überfielen? Sein Leichnam schwizte Blut, das Völklein muste fühlen an ihm den heissen Muth. Nun hat sichs ganz verkehret, der vor ein Würmlein war, wird nunmehr hochgeehret auch von der Engel Schaar.

3. Der HErr hat ausgezogen die Fürstenthümer, und die Macht der Starken so gebogen, daß er den Sieg davon gebracht. Da nun ist Christo worden das Reich, die Kraft, das Heil, und dis kömmt unserm Orden absonderlich zu Theil; denn Satan ist bezwungen durch den so herben Krieg, der Tod ist auch verschlungen, gelobt sey GOtt! im Sieg.

4. Jezt kann und will ich pochen Tod, Teufel, Hölle, Sünd und Welt; dein Stachel ist zerbrochen, o Würger, und du selbst gefällt; die Hölle ist zerstöhret, die Sünd ist abgethan: Ey kommet doch und höret, was auf dem Sieges-Plan für Wunder sich begeben, wie wir, den Engeln gleich, dort ewig sollen leben, in GOttes Freuden-Reich.

5. Es ist uns aufgeschlossen die längst versperrte Gnaden Thür, und Christi Reichs-Genossen regieren mit ihm für

und für: GOtt ist nicht mehr bedecket mit Wolken, wie zuvor, der Fluch uns nicht mehr schrecket: Wir heben nun empor mit Freuden Herz und Hände zu unserm Vater auf, und sehen schon das Ende von unserm Glaubens-Lauf.

6. Hat mich nun gleich getroffen in dieser Welt Creuz, Angst und Pein, der Himmel steht mir offen, da kann ich sonder Trübsal seyn: drum alle Schmach auf Erden, die mir sonst frißt mein Herz, muß mir erträglich werden, denn was vermag der Schmerz? im Fall ich kann bedenken die Ruh und Sicherheit, die mir mein GOtt wird schenken in jener Ewigkeit.

7. Ey soll und muß ich sterben, mir ist der Himmel aufgethan; der Leib zwar muß verderben, der Geist geht weit ein' andre Bahn; Gar schnell wird er geführet in GOttes mächtge Hand, wo keine Quaal ihn rühret, und wo sein Vaterland: Bald wird das Stündlein kommen, daß aus des Grabes Thür mein Leib auch samt den Frommen zum Leben geht herfür.

8. Immittelst sitzet droben der HErr zu GOttes rechten Hand, allwo ihn herrlich loben die Seraphim; in solchem Stand ist unser Fleisch zu finden: O welch ein Ruhm und Ehr! Es müsse nun verschwinden, was uns betrübt so sehr; denn unser Theil regieret in grosser Herrlichkeit, wohin er uns auch führet nach unsrer Wallfahrts-Zeit.

9. Lob sey dir, HErr, gesungen, daß du dich aus selbst eigner Macht gen Himmel hast geschwungen, und den Triumph davon gebracht, daß du hast aufgeschlossen des Himmels güldne Thür, und uns zu Reichs-Genossen verordnet für und für: Ach laß es uns gelingen, den lieben Englein gleich, ein Loblied dir zu singen in deines Vaters Reich.

1060. Nun begehn wir das Fest mit Freud aufs allerbest, all unsre Herzen heut singen für Fröhlichkeit: Christ, GOtt und Mensch von Art, hält seine Himmelfahrt, der unser aller Mittler ward.

2. Der Siegs-Fürst fähret auf, der frommen Christen Hauf rühmt und lobsinget ihm, mit hocherhabner Stim: die lieben Engelein, mit uns auch stimmen ein, und preisen hoch die Ehre sein.

3. Der Höllen Band' und Kraft führt er in seiner Haft, die Menschen er bedenkt, viel Schätz und Gaben schenkt, ein Richter ungeirrt er wieder kommen

kommen wird, der jezt in Gnaden uns regiert.

4. O HErr! wir bitten dich allsamt demüthiglich, sieh deine Diener an, wollst sie doch nicht verlahn, daß uns des Teufels Neid von dir gar nimmer scheid' beraube deiner Herrlichkeit.

5. Wenn du im hellen Glanz die Welt wirst richten ganz, entdeck'n ohn Streitigkeit der Menschen Heimlichkeit, alsdenn wir, deine Knecht, vor dir bestehen recht, als ein gebenedeyt Geschlecht.

6. Himmlischer Vater from̃, am End zu Hülf uns komm, o JEsu GOttes Sohn! herrschend in einem Thron, mit GOtt dem heilgen Geist, ewiglich hochgepreist, wahr'r GOtt dreyeinig uns erweist.

J. Herm. Schein.

Mel. Erschienen ist der herrl.

1061. So jauchzet nun und jubilirt, weil GOttes Sohn jezt triumphirt! Erschienen ist der grosse Tag, dran niemand gnug sich freuen mag, Alleluja.

2. Die Sünde, Teufel, Höll und Tod hat er gemacht zu Hohn und Spott, die Feind erleget überall: drum fährt er auf mit hellem Schall, Allel.

3. Triumph! Messias fährt auf: Er hat vollendet seinen Lauf. Sein Lauf, der kam vom Himmel her, ist nun vollführt mit Preis und Ehr, Alleluja.

4. Zur Rechten GOttes sizet er, und ist jezt überall ein HErr: Regiert gewaltig weit und breit, von nun an bis in Ewigkeit, Alleluja.

5. Ihm dienen alle Cherubim, ihm warten auf die Seraphim: Was droben und auf Erden ist, fällt jezt zu Fuß dem HErren Christ, Alleluja.

6. Der vor ein Spott der Menschen war, den ehret jezt die Engel-Schaar: Der neulich trug die Dornen-Kron, sizt nun und herrscht auf GOttes Thron, Alleluja.

7. Die Auserwählten freuen sich ob seiner Ankunft inniglich. Es hüpft das ganze Himmels-Heer, und bringet ihm Lob, Preis und Ehr, Alleluja.

8. Wir armen Sünder auch allhier mit Lust abstatten die Gebühr. Für Freuden singt und springet man; Es jauchzt ihm nach, wer jauchzen kan, Alleluja.

9. O JEsu, du erhöhter Held, du HErr der ganzen weiten Welt, der du im Himmel herrschest hoch, und bist bey uns auf Erden doch, Alleluja.

10. Du hast erreichet deinen Zweck, und hast bereitet uns den Weg, den Weg zum ho-

hen Himmels-Saal. Ach hilf dahin uns allzumal, Alleluja.

11. So wollen wir mit beſſerm Klang dir ſingen dort den Lobgeſang, und preiſen dich vor deinem Thron, o GOttes- und Marien-Sohn, Alleluja.

12. Indeſſen ſchütze kräftiglich uns wider alle, welche ſich dir widerſetzen, treuer Hort. Erhalt uns, HErr, bey deinem Wort, Alleluja.

13. Behüt für Tyrannen und Liſt: Wehr allem Irrthum, Zank und Zwiſt. Laß blühen ſtets die reine Lehr, und allen Aergerniſſen wehr, Alleluja.

Mel. Erſchienen iſt der herrl.

1062. Als JEſus Chriſtus GOttes Sohn, mit ſeiner leiblichen Perſon von dieſer Welt abſcheiden wolln, ſagt er ſein'n Jüngern unverhohln: Alleluja.

2. Ich geh zu GOttes Majeſtät: Ihr aber geht nicht aus der Stät', bis euch zuvor himmliſche Kraft beſtätiget zur Ritterſchaft, Alleluja.

3. Die Jünger gläubten dieſem Wort, blieben verſammlet an ein'm Ort, einträchtig nach chriſtlicher Weis, betend zu GOtt mit allem Fleiß, Alleluja.

4. Nach Oſtern am funfzigſten Tag', den man den Pfingſt-Tag nennen mag, neun Tag nach Chriſti Himmelfahrt, ward ein ſehr groß Ding offenbart: Allel.

5. Des Morgens um die dritte Stund', weil ſie beten aus Herzens-Grund, kam der heilige Geiſt ins Haus, wie ein Sturm-Wind mit groſſem Braus, Alleluja.

6. Saß auf jeglichen unter ihn'n, gab ihnen all'n rechtſchafnen Sinn, ſagt ihn'n von GOttes Wunderthat, mit neuen Sprachen ohne Spott, Alleluja.

7. Auf dieſen Sturm lief viel Volk zu, und ſieh, die Jünger redten nu mit neuen Zungen groſſe Ding, das vielen ſehr zu Herzen gieng, Alleluja.

8. Derhalben ſprachen etliche: Die Männer ſind von Galilä, wie reden ſie denn unſre Sprach', ſo groſſe Ding fürbringen auch? Allelujä.

9. Etliche ſprachen: Sie ſind voll, ſie reden wie die Trunkenbold; Petrus aber voll GOttes Kraft, ſagt ihnen freudge Rechenſchaft, Alleluja.

10. Nahm Wort vor ſich aus Joels Buch, und aus den Pſalter manchen Spruch, redet, daß durch viel Herzen drang, und ſie alſo zu reden zwang: Alleluja.

11. O lieben Brüder, rathet zu, wie kommen wir zur rechten Ruh? wir finden in uns nichts

nichts denn Sünd', sagt wer uns denn davon entbind'? Alleluja.

12. Petrus sprach: Bessert euer Thun, und gläubt an Christum, GOttes Sohn, betet ihn an mit eurem Mund' laßt euch taufen auf seinen Bund, Alleluja.

13. Sie thäten, wie ihn'n Petrus rieth, kamen von ihrem bösen Tritt, gläubten, empfiengen auch die Tauf, liefen ein'n gottseligen Lauf, Allel.

14. Ey nun verleih, heiliger Geist, daß wir uns halten allermeist nach dieser ersten Kirchen Weis, dir, GOtt, zu Lob, Dank, Ehr und Preis, Allel.

Mel. Als vierzig Tag erschien.

1063. Als zehen Tag erschienen nach Christi Himmelfahrt, früh in der Stadt Jerusalem der Geist gesendet ward sein'n Jüngern in einm Saal, da sie versammlet warten, wie Christus ihnen befahl, von dannen ausgegangen ist in alle Welt ihr Schall.

2. Da sie der Geist erfüllet mit Zungen mancher Weis, bald kühnlich sie verkündgen das göttlich' Wort und Preis, daß man sie acht't voll Wein, und thun, solchs zu vermeiden, Gebot bey Straf und Pein; sie sprachen: Daß sichs ziemet, GOtt mehr gehorsam seyn.

3. Sanct Petrus erste Predigt die Gläubgen hat gemehrt, daß er an diesem Pfingst-Tag dreytausend Seeln bekehrt, all Sprachen nah und weit der Jünger Lehr verstunden: Von dieser lezten Zeit Joel, der heilig Prophet, lang vormals prophezeyt.

4. Was Christus aus dem Vater vor lieblichs hat gelehrt, das hat den lieben Jüngern der göttlich' Geist erklärt, von Christo nahm ers ein, was uns gebührt zu wissen, gab ihn'n ins Herzens-Schrein, daß sie ans End der Erden des Zeugen solten werden.

5. O HErr! wollst uns erhalten bey dieser reinen Lehr, daß uns davon nicht spalten Pein, weltlich' Schand noch Ehr; hör unsre Bitt und Klag', hilf, daß in keinen Nöthen der Glaub in uns verzag, daß wir den frey bekennen, dein Geist das all's vermag.

In eigener Melodie.

1064. Der heilge Geist vom Himmel kam, mit Brausen das ganz' Haus einnahm, darinn die Jünger sassen, GOtt wolt sie nicht verlassen. O welch ein selig Fest ist dieser Pfingst Tag g'west, GOtt sende noch jezund in unser Herz und Mund

den heiligen Geist, das sey ja, das sey ja, das sey ja, so singen wir Alleluja, Alleluja.

2. Der Jünger Zungen feurig warn, das Wort soll brünstig heraus fahrn, der Geist saß auf ihn'n allen, ihr Herz für Freud thät wallen. O welch ein selig Fest ist dieser Pfingst-Tag gewest, GOtt sende noch jetzund in unser Herz und Mund den heiligen Geist, das sey ja, das sey ja, das sey ja, so singen wir Alleluja.

3. Sie predigten in mancher Sprach, durch GOttes Geist Wunder geschah, viel Völker das Wort hörten, und sich zum HErrn bekehrten. O welch ein selig Fest, ist dieser Pfingst-Tag gewest, GOtt sende noch jetzund in unser Herz und Mund den heilgen Geist, das sey ja, das sey ja, das sey ja, so singen wir Alleluja, Alleluja.

L. Helmbold.

Mel. Für deinen Thron tret.

1065. Sein Zorn auf Erden hat ein End', sein Fried und Gnad sich zu uns wendt, den Menschen das gefalle wohl, dafür man herzlich danken soll.

2. O lieber GOtt, dich loben wir, und preisen dich mit ganz'r Begier, auch kniend wir anbeten dich, dein' Ehr wir rühmen stetiglich.

3. Wir danken dir zu aller Zeit um deine grosse Herrlichkeit, HErr GOtt im Himmel, König du bist, ein Vater, der allmächtig ist.

4. Du GOttes Sohn, vom Vater bist einig gebohrn, HErr JEsu Christ, HErr, GOtt, du zartes GOttes Lam, ein Sohn aus GOttes Vaters Stamm.

5. Der du der Welt Sünd trägst allein, wollst uns gnädig, barmherzig seyn. Der du der Welt Sünd trägst allein, laß dir unſ'r Bitt gefällig seyn.

6. Der du gleich siz'st dem Vater dein, wollst uns gnädig, barmherzig seyn. Du bist und bleibst heilig allein, über alles der HErr allein.

7. Der Allerhöchst allein du bist, du lieber Heiland, JEsu Christ, samt dem Vater und heilgen Geist, in göttlicher Majestät gleich.

8. Amen, das ist gewißlich wahr, das bekennt aller Engel Schaar, und alle Welt so weit und breit, vom Anfang bis in Ewigkeit.

In eigener Melodie.

1066. GOTT durch deine Güte, wollst uns armen Leuten, Herz, Sinn und Gemüthe, für des Teufels Wüten, im Leben und im Tod gnädiglich behüten.

2. Christe,

2. Christe, der Welt Heyland, über uns reck aus dein' Hand, behüt uns für Menschen-Tand, deine Lehr uns mach bekannt, durch dein göttliches Wort führe uns ins Vaterland.

3. Des heiligen Geistes Liebe woll in uns bekleiben, die Sünd von uns treiben, seine Gnad einschreiben, auf daß wir ewiglich bey dir mögen bleiben. E. Gesius.

1067. Kyrie Eleison, HErr erbarme dich, Christe Eleison, Christe erbarme dich, Kyrie Eleison, HErr erbarme dich über uns. Ehre sey GOtt in der Höhe! Und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen. Wir loben dich, wir beten dich an, wir preisen dich, wir sagen dir Dank, um deiner grossen Ehre willen. HErr GOtt himmlischer König, GOtt allmächtiger Vater, HErr, eingebohrner Sohn, JEsu Christe, du Allerhöchster, HErr GOtt, Lamm GOttes, ein Sohn des Vaters, der du hinnimmst die Sünde der Welt, erbarm dich unser, der du hinnimmst die Sünde der Welt, nimm an unser Gebet, der du sitzest zu der Rechten des Vaters, erbarm dich unser. Denn du bist allein der HErr, du bist allein der Höchste, JEsu Christe mit dem heiligen Geist, in der Ewigkeit GOttes des Vaters, Amen.

Mel. Zion klagt mit Angst und.

1068. Ewge Liebe! mein Gemüthe waget einen kühnen Blick in den Abgrund deiner Güte; send ihm einen Blick zurück, einen Blick voll Heiterkeit, der die Finsterniß zerstreut, die mein blödes Auge drücket, wenn es nach dem Lichte blicket.

2. Ich verehre dich, o Liebe! daß du dich beweget hast, und aus einem reinen Triebe den erwünschten Schluß gefaßt, der im Fluch versenkten Welt, durch ein theures Löse-Geld und des eignen Sohnes Sterben, Gnad und Freyheit zu erwerben.

3. O ein Rathschluß voll Erbarmen, voller Huld und Freundlichkeit! der so einer Welt voll Armen Gnade, Trost und Hülfe beut. Liebe, die den Sohn nicht schont, der in ihrem Schoosse wohnt, um zu retten die Rebellen aus dem Pful der tiefen Höllen.

4. Doch du hast, o weise Liebe! eine Ordnung auch bestimmt, daß sich der darinnen übe, der am Segen Antheil nimmt. Wer nur an den Mittler gläubt, und ihm treu ergeben bleibt, der soll

nicht

nicht verlohren gehen, sondern Heil und Leben sehen.

5. Diesen Glauben anzuzünden, der ein Werk des Himmels heißt, lässest du dich willig finden, deinen theuren guten Geist denen, die gebeuget stehn, die ihr Unvermögen sehn, und zum Thron der Gnaden eilen, gern und willig mitzutheilen.

6. Wo du nun vorher gesehen, daß ein Mensch auf dieser Erd deinem Geist nicht widerstehen, noch sein Werk verhindern werd, sondern ohne Heuchel-Schein wird im Glauben feste seyn: Diesen hast du auserwählet, und den Deinen zugezählet.

7. Du hast niemand zum Verderben ohne Grund in Bann gethan. Die in ihren Sünden sterben, die sind selber Schuld daran. Wer nicht glaubt an deinen Sohn, der hat Fluch und Tod zum Lohn. Sein muthwillig Widerstreben schleußt ihn aus vom Heil und Leben.

8. Liebe, dir sey Lob gesungen für den höchst gerechten Schluß, den die Schaar verklärter Zungen rühmen und bewundern muß, den der Glaub in Demuth ehrt, die Vernunft erstaunet hört, und umsonst sich unterwindet, wie sie dessen Tief ergründet.

9. Liebe, laß mich dahin streben, meiner Wahl gewiß zu seyn. Richte selbst mein ganzes Leben so nach deinem Willen ein, daß des Glaubens Frucht und Kraft, den dein Geist in mir geschafft, mir zum Zeugniß dienen möge, daß ich auf dem Himmels-Wege.

10. Laß mich meinen Namen schauen in dem Buch des Lebens stehn: Dann so werd ich ohne Grauen selbst dem Tod entgegen gehn. Keine Creatur wird mich deinen Liebling ewiglich deiner Hand entreissen können, noch von deiner Liebe trennen.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

1069. Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält. Wo anders, als in JEsu Wunden? da liegt er vor der Zeit der Welt: Den Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht.

2. Es ist das ewige Erbarmen, das alles Denken übersteigt, es sind die offnen Liebes-Armen des, der sich zu den Sündern neigt, dem allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht.

3. Wir sollen nicht verlohren werden, GOtt will, uns soll geholfen seyn. Deßwegen kam der Sohn auf Erden, und nahm hernach den Himmel ein;

ein; deßwegen klopft er für und für so stark an unsre Herzens-Thür.

4. O Abgrund! welcher alle Sünden durch CHristi Tod verschlungen hat. Das heißt, die Wunde recht verbinden, hier findet kein Verdammen Statt; weil CHristi Blut beständig schreyt: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit.

5. Darein will ich mich gläubig senken, dem will ich mich getrost vertraun; und wenn mich meine Sünden kränken, nur bald nach GOttes Herze schaun: da finde ich zu aller Zeit unendliche Barmherzigkeit.

6. Wird alles andre weggerissen, was Seel und Leib erquicken kan, darf ich von keinem Troste wissen, und scheine völlig ausgethan, ist die Errettung noch so weit: mir bleibet doch Barmherzigkeit.

7. Beginnt das Irrdische zu drücken, ja häuft sich Kummer und Verdruß, daß ich mich noch in vielen Stücken mit eitlen Dingen mühen muß; ich werde ziemlich sehr zerstreut: So hoff ich auf Barmherzigkeit.

8. Muß ich in meinen besten Werken, darinnen ich gewandelt bin, viel Unvollkommenheit bemerken, so fällt wohl alles Rühmen hin: doch ist auch dieser Trost bereit, ich hoffe auf Barmherzigkeit.

9. Es gehe mir nach dessen Willen, bey dem so viel Erbarmen ist; er wolle selbst mein Herze stillen, damit es das nur nicht vergißt: so stehet es in Leib und Leid, in, durch und auf Barmherzigkeit.

10. Bey diesem Grund will ich stets bleiben, so lange mich die Erde trägt, das will ich denken thun und treiben, so lange sich ein Glied bewegt. So sing ich einst in Ewigkeit: O Abgrund der Barmherzigkeit!

Mel. Vater unser in Himmel.

1070. O göttliche Dreyfaltigkeit, in Einiger Selbständigkeit, wahr'r GOtt in dem himmlischen Thron, samt heilgen Geist, Vater und Sohn, sey hochgelobt in Ewigkeit, Amen, sing'n wir aus Herzens-Freud'.

2. Ach lieber GOtt, dich loben wir, und preisen dich mit ganzer B'gier, auch kniend wir anbeten dich, dein' Ehr wir rühmen stetiglich, sey hochgelobt in Ewigkeit, Amen, sing'n wir aus Herzens-Freud'.

3. Du bist und bleibst heilig allein, über alles der HErr allein, samt Vater und heiligem Geist, in göttlicher Majestät gleich: Sey hochgelobt in Ewig-

Ewigkeit, Amen, sing'n wir aus Herzens-Freud'.

4. Wir danken dir zu aller Zeit, um deine grosse Herrlichkeit, HErr GOtt im Himmel König bist, ein Vater, der almächtig ist: Sey hochgelobt in Ewigkeit, Amen, sing'n wir aus Herzens-Freud'.

5. O Licht, heilge Dreyfaltigkeit, erleucht all unsre Dunkelheit, erwärm unsre Seel, und gib Kraft, so wächst dein Wort in vollem Saft: Sey hochgelobt in Ewigkeit, Amen, sing'n wir aus Herzens-Freud'.

6. Schein uns Vater aus lauter Gnad, durch Christ, der uns erlöset hat, tröst uns durchs heilgen Geistes Gunst, und seine innigliche Brunst. Sey hochgelobt in Ewigkeit, Amen, hilf uns zu aller Zeit.

1071. Ehr sey allzeit dem lieben GOtt, der uns alle erschaffen hat, und durch seine Allmächtigkeit ganz väterlich erhält allzeit.

2. Ehr sey auch seinem lieben Sohn, der uns all's Gutes hat gethan, der für uns ist am Creuz gestorb'n, hat Gnad und ewigs Leb'n erworb'n.

3. Ehr sey auch GOtt dem heilgen Geist, der uns durch sein' Gnad allermeist den HErren Christum macht bekannt, zeigt uns das rechte Vaterland.

4. O heilige Dreyfaltigkeit, o einige wahre Gottheit, behüt uns heut und allezeit für Leibs- und Seel'n-Gefährlichkeit.

1072. Amen, GOtt Vater und Sohne sey Lob ins Himmes Throne, sein Geist stärk uns im Glauben, im Glauben: und mach uns selig, Amen :,:

2. Amen, es wird geschehen, wir werden Christum sehen in den Wolken herkommen, herkommen: uns mit zu nehmen, Amen :,:

3. Amen, uns ewig währe die Freude, GOtt die Ehre, bringt alle Sprach'n zusammen, zusammen: in Einem Glauben, Amen :,:

4. Amen, kein Tod soll schrecken, Christus will uns erwecken, der selbst zuvor begraben, begraben: nun lebet ewig, Amen :,:

5. Amen, GOtt sey gepreiset, der Geist auf Christum weiset: der helf uns all'n zusammen, zusammen: im ewgen Leben, Amen :,:

M. Ludw. Helmbold.

Mel. Herzlich lieb hab ich dich.

1073. Herzlich dein' zehn Gebot ich lieb, o HErr, du grosser GOtt, mir gib dein'n Geist, darnach zu leben, daß ich dir über all's vertrau, und nicht auf andre Götter bau, noch in Miß-

brauch

brauch mag geben mit meiner Zung den Nämen dein, laß mir den Sabbath heilig seyn, daß ich mein Eltern lieb allzeit, den Todschlag, Ehbruch, Diebstahl meid'; HErr JEsu Christ, wehr Falschheit, List, wehr Falschheit, List, Lust, und was dir zuwider ist.

2. Gott's Eifer dräut zwar Zorn und Tod, doch gläub ich an mein'n Vat'r und GOTT, Schöpf'r Himmels und der Erden. Ich gläub an sein'n Sohn, JEsum Christ, der wahrer Mensch gebohren ist, mußt leid'n und gecreuzigt werden, starb, ward begrab'n, fuhr in die Höll, stund wieder auf vom Tode schnell, fuhr auf gen Himm'l, zu Vaters Hand jezt sitzt, wird richten alles Land. HErr JEsu Christ, dein Geist mich führ, dein Geist mich führ, an den ich gläub, durchs Wort zu dir.

3. O Vat'r unf'r ins Himmels Thron, geheiligt werd dein Name schon bey uns durch reine Lehre, dein Reich zukomm durch deinen Geist, dein Will geschehe, und was du heist, dem Fleisch und Teufel wehre; gib täglich Brod, ohn Krieg und Noth, behüt für Hung'r und jähen Tod, all unser Schuld in Gnad erlaß, versuch uns nicht über die Maaß. HErr JEsu Christ! vom Ueb'l und Gefahr, vom Ueb'l und Gefahr lös uns, Amen, das werde wahr.

4. Daß solches hoff ein jeder Christ, er drauf mit Wass'r getauset ist, in Gottes Wort verfasset; wer gläubt und so getauset wird, ist selig und recht wohl geziert, daß ihm GOtt nimmer hasset. Der Glaub dem Wort im Wasser traut, und in der Tauf ausgiessen schaut den lebendigen Gnaden-Geist, der uns auf Christi Tod verweist. HErr JEsu Christ, ertödte mich, ertödte mich, für GOtt zu leben ewiglich.

5. Weil aber ich auch diesen Bund, mein Leben durch so manche Stund, gar böslich übertreten, du dennoch mein liebreicher GOtt, nicht wilst des armen Sünders Tod; als will ich fleissig beten: O GOtt, mir Sünder gnädig sey! laß mich von Sünden sprechen frey durch deines Dieners Mund und Hand zerreiß das schwere Sünden-Band. HErr JEsu Christ, bekehre mich, bekehre mich, daß die Buß-Früchte zeigen sich.

6. Wer sich denn noch so schwach befindt, dem zur Erquickung geben sind der Leib und Blut des HErren, da Christus unter Brod und Wein

Wein will selber Wirth und Speise seyn, die kranke Seel zu nähren, zum Leben und zur Seligkeit. Das Wort: Für euch gegeben, deut't: wer gläubt von Herzen seliglich, braucht das Sacrament würdiglich. HErr JEsu Christ, du Lebens-Brod, du Lebens-Brod, gieb uns das Leben für den Tod.

7. Wer endlich dieses noch betracht't, wie du, HErr, alles wohl gemacht bey denen Menschen-Kindern, wenn du als weiser Haus-Herr hast in drey Haupt-Stände all's gefaßt, daß kein'r den andern soll hindern. Dich bitt ich, deinen Geist verleih, daß jeder dahin trachte frey, wie er erlern sein Lection, damits im Hause wohl mag stohn. HErr JEsu Christ, vom Jammerthal, vom Jammerthal, fahr uns in deinen Himmels-Saal.

Ludw. Helmbold.
al, Bernh. Dirichau.

1074. Ich gläub an Gott den Vater, allmächtigen Erschaffer mein und aller Creaturen, im Himmel und auf Erden.

2. Auch gläub ich, daß JEsus Christ für mich armen Sünder gestorben ist, mich erlöst von Sünd, Tod, Teufel und Höll.

3. An heilgen Geist gläube ich, der tröstet und heiliget mich, durch sein Wort und Sacrament. Verlaß mich nicht an meinem lezten End, Amen.

Mel. In dich hab ich gehoffet.

1075. Verzage nicht, o frommer Christ, der du von GOtt erschaffen bist, ob gleich die Zeit ist schwere, vertrau du deinem lieben GOtt, der wird dich wohl ernähren.

2. Hat er dir doch zu seiner Zeit im Augenblick dein' Seel und Leib, auch das natürlich Leben, ohn all dein Müh, Sorg und Arbeit, im Mutter-Leib gegeben.

3. Auch nähret GOtt die Vögelein, die doch gar nichts thun sammlen ein, und in den Lüften schweben, sie säen nicht, sie erndten nicht, noch fristet GOtt ihr Leben.

4. Das sind die klein'n Wald-Vögelein, die uns zu gut erschaffen seyn, sind wir doch ja viel besser; wie solt denn GOtt vergessen dein, weil du dich auf ihn verläßest.

5. Sieh an die schönen Blumen zart, im weiten Feld an allem Ort, wachsen aus Staub und Erden, die doch so bald in schneller Fahrt müssen zunichte werden.

6. Ob sie schon sind dahin gericht, daß sie nähen und spinnen nicht, noch schmückt sie

GOtt

GOtt gar schöne, also zart, daß ihn'n nichts gebricht, an Kraft, Schöne und Zierde.

7. Weil GOtt kleidet das grüne Gras, und ziert es schön über die Maas, das doch gar bald verdorret; wie vielmehr wird GOtt uns das thun, dieweil er für uns sorget.

8. Wie ein Vater für seinen Sohn, also wird uns GOtt treulich thun, wie Christus uns thut sagen: Drum send getrost, spricht Gottes Sohn, und laßt die Heyden sorgen.

9. Wer ist, der seiner Läng' ein' Ell, ob er drum gleich leidt grosse Quaal, mit Sorgen kan zusetzen? Ob er gleich leidt groß Ungemach und kümmert sich im Herzen.

10. Laß fahren, was nicht bleiben will, denn GOtt der HErr nach seinem Ziel hat allbereit gemessen dein Theil, und wird dirs geben wohl, der wird dein nicht vergessen.

11. Sprich nicht in Mangel und in Noth, wo werden wir denn nehmen Brod, daß wir nicht Hunger leiden? Wir haben gar ein'n klein'n Vorrath, womit soll'n wir uns kleiden?

12. Denn der himmlische Vater dein, der für dich trägt die Sorg allein, weiß wohl, was wir bedürfen, sieh nur, daß du die Sorge dein im Glaub'n auf ihn thust werfen.

13. Such erst sein Reich und G'rechtigkeit, und sey in dem allzeit bereit, fleissig in allen Dingen, so werden dir zu rechter Zeit all Sachen wohl gelingen.

14. Wenn sichs anließ, als wolte nun Noth, Angst, Mangel und auch dazu Unglück mit Haufen kommen, so laß dich nichts erschrecken thun, glaub, es wird seyn dein Frommen.

15. Wirst du nun alle deine Noth, im Leben dein bis in den Tod, nach GOttes Will'n recht tragen, kömmt Zeit, kömmt Rath, der treue GOtt wird dich nicht lass'n verzagen.

16. Hilf, Helfer, hilf in aller Noth, bescher uns auch das täglich Brod, hilf all'n christglaubgen Leuten, die jezt leiden groß Angst und Noth in diesen schweren Zeiten.

17. Verlaß uns nicht, HErr JEsu Christ! weil du auch arm gewesen bist und in Kummer so schwere, so hilf uns auch zu jeder Frist, an Leib und Seel ernähre.

18. Du giebst allhier auf dieser Welt ein'm jeden nicht viel Gut und Geld, du weist die rechte Maassen, jedoch wirst du, wenn dirs gefällt, in keiner Noth uns lassen.

19. Denn Geld und Gut nicht allezeit in Noth, Angst und Gefährlichkeit, den Menschen kan erfreuen, vielmehr am guten G'wissen liegts, solchs thut das G'müth erneuen.

20. Gut Gewissen nimmt man mit sich, das glaub ein Christ ganz sicherlich, wenn man scheidet von hinnen, sonst bleibet alles hinter sich, wenn wir das recht besinnen.

21. Darum halt immer vest an GOtt, es sey so groß als woll die Noth, laß dir nichts lieber werden; wer GOtt vertraut, ihm gnügen läßt, der ist der Reichst auf Erden.

22. Wenn uns nun naht jetzund der Tod, so tröst du uns, o HErre GOtt, um deines Sohnes Namen, hilf uns endlich aus aller Noth, durch JEsum Christum Amen. N. Herrm.

Mel. Es ist das Heil uns kom.

1076. O JEsu Christ, ich preise dich mit frölichem Gemüthe, daß du mich so genädiglich, nach deiner grossen Güte, durch deine Tauf errettet hast von aller meiner Sünden-Last, und mir dein Heil geschenket.

2. So bald mein Haupt dein'n Wasser-Guß begunte zu geniessen, da liess't du deinen Liebes-Fluß auch in mein Herze fliessen. Ein göttlich Leben gabst du mir, dein Geist verband mein Herz mit dir, ich ward aus GOtt gebohren.

3. Du wuschest meine Seele ab von allen Sünden-Flecken, und liessest also in ein Grab des Fleisches Macht verstecken: Es ward in deinen Tod getaucht, was Satanas vorher gebraucht, ins Elend mich zu bringen.

4. So stelletest du heilig dar vor deines Vaters Throne, und vor der Auserwählten Schaar, mich, in der schönen Krone der göttlichen Gerechtigkeit, du wurdest selbst mein Ehren-Kleid, darinn ich konte prangen.

5. Kein Engel war so schön, als ich, da ich dich angezogen; ich prangte mehr als königlich, du wurdest selbst bewogen, mich nun zu nennen deine Braut, im Glauben ward ich dir vertraut. So hoch ward ich erhoben.

6. Da ward mir auch zugleich das Recht zu deinem Reich gegeben: Ich ward von göttlichem Geschlecht: Du wurdest selbst mein Leben, weil ich an deinem Leibe ward ein Glied, und nun nach deiner Art mein Leben konte führen.

7. Doch muste dis verborgen seyn, die Schönheit ward verdecket, da man mich also tauch-

te

se ein, und unters Creuz verstecket; es mußte nun ans Leiden gehn, bis ich auch künftig könte stehn in offenbarer Klarheit.

8. So war es zu derselben Stund', als ich ward aufgenommen in diesen heilgen Gnaden-Bund, und in die Zahl der Frommen; wie ist es aber nun mit mir? Mein Heiland, soll ich jetzo dir nicht gleichfalls zugehören?

9. Ach ja! es ist noch dieser Bund mein Siegel im Gewissen, das mich versichert alle Stund', wie du noch seyst geflissen, mich zu erhalten, daß ich kann noch stets die Frage stellen an: Bin ich nicht, GOtt, dein eigen?.

10. Hast du mich nicht zu deinem Kind' in deinem Sohn, erwählet? Hast du mich nicht von aller Sünd' in Gnaden losgezählet? Ist nicht dein Bund ein ewger Bund? Hat solchen nicht dein theurer Mund mit einem Eyd versiegelt?

11. Geht mich nicht auch das alles an, was Christus hat erworben? Hat ers nicht mir zu gut gethan? Ist er nicht mir gestorben? Ist sein Verdienst nicht mir geschenkt, da ich im Glauben ward versenkt in seine Gnad und Güte?

12. Drum bleib ich ja dein Eigenthum, das du dir nicht läßt nehmen: Der Sünden Macht wird wiederum mich nimmermehr beschämen. Du willst und kannst den lassen nicht, der auf dich seine Zuversicht von ganzen Herzen setzet.

13. Zwar hab ich auch durch viele Schuld den Gnaden-Bund zerrissen, bin unwerth worden deiner Huld, doch bin ich nun beflissen, daß durch die Busse dieser Bund befestigt werde, weil der Grund bey dir noch feste stehet.

14. Ich st[illegible] im Kampfe wider mich, mein Fleisch und Blut zu zwingen: Der Geist kämpf in mir ritterlich, wenn Lüste auf mich dringen: Läßt mir der Satan keine Ruh, stürmt auch die Welt mit auf mich zu, so geb ich nicht gewonnen.

15. Denn weil ich nun gekaufet bin mit deinem Liebes-Feuer, das ganz durchglühet meinen Sinn, ist mir sehr werth und theuer, dein göttlich Wort, das weiset mir, wie ich soll fliehen für und für, was dir nicht wohlgefället.

16. Gib nun, daß deine Lieb in mir stets treibe mein Gemüthe, daß ich mich sehne stets nach dir, und mich für Sünden hüte. Du Liebe, thust mir

viel zu gut, gib daß ein jeder Tropfen Blut von deiner Liebe walle. C. Koitsch.

Mel. Ach was soll ich Sünder.

1077. Bist du, Ephraim, betrübet, daß du Bosheit hast verübet, drückt dich deine Missethat, laß darum nicht die Gedanken von des Höchsten Gnade wanken, sondern folge diesem Rath:

2. Leg zur Seite, was dich plaget, hör, was dir der Höchste saget, und was sein Mund selber spricht: Ich bin gnädig und sanftmüthig, Vaterherzig und sehr gütig, ewig währt mein Zorn auch nicht.

3. Ephraim, du Hochbetrübter, bist du nicht mein Herzgeliebter, und mein allertrautster Sohn? Wie solt ich mich denn erbosen, und im Zorne dich verstossen: O mein Sinn ist weit davon.

4. Hör ich dich so kläglich sprechen, möchte mir das Herze brechen, seh ich deinen Thränen-Fluß, und der rechten Busse Schmerzen, machst du, daß ich mich von Herzen über dich erbarmen muß.

5. Aber du must in dich gehen, und dein Sünden-Herz besehen, wie es bisher seinen Spott hat mit meiner Gunst getrieben, wie dein üppigs Laster-Lieben mich betrübet, deinen GOtt.

6. Deine mir verhaßte Sünden, die sich häufig bey dir finden, haben mich und dich getrennt, deiner Bosheit schwere Gerichte, macht, daß ich mein Angesichte habe von dir abgewendt.

7. Denk nicht etwa, daß mein' Ohren ihre Hörens-Kraft verlohren, oder daß mein' Hand verkürzt, daß sie dir nicht helfen könne, denn mit deinem Laster-Sinne hast du selber dich gestürzt.

8. Aber gib dich nur zufrieden, du bist nicht von mir geschieden, kehr nur wieder um zu mir, so will ich mich zu dir wenden, alle dein Betrübnis enden, und dich lieben für und für.

9. Such mich nur, weil ich zu finden, klag mir deine schwere Sünden, ruf mich, weil ich nah bin, an; weiche von dem Sünden-Wege, tritt vom breiten Laster-Stege, und erkenn, was du gethan.

10. So will ich mich dein erbarmen, und dich wiederum umarmen, als wär es noch nie geschehn, ich will alle deinen Schaden, aus Barmherzigkeit und Gnaden, als ein Vater übersehn.

11. Wenn auch deine grossen Fehler wären wie die Purpur-Mähler, und wie rosinfarbnes Blut, sollen sie doch weisser werden,

werden, als der frische Schnee auf Erden, oder wie das Wollen-Gut.

12. Hügel, Berge, starke Wallen sollen weichen und zerfallen, aber die Barmherzigkeit, die ich dir, mein Kind, will reichen, soll in Ewigkeit nicht weichen, sondern währen allezeit.

13. Schau, wie dich der Höchste liebet, und was er für Trost dir giebet, Ephraim denk ja daran! nimm es dankbarlich zu Herzen, wirf von dir den Herzens-Schmerzen, und bereu, was du gethan.

Georg. Neumarck.

Mel. Der Tag ist hin, die S.

1078. Ach! schone doch, o grosser Menschen-Hüter, ach! strafe nicht, barmherziger Gebieter, ach! rechne nicht, wer kan vor dir bestehn? Ach! zürne nicht, da ich will zu dir gehn.

2. Ach! zürne nicht, in JEsu will ich kommen, hat der nicht, HErr, die Strafe weggenommen? Er ist am Creuz ein Fluch für mich gemacht, an meiner Statt hat er es vollenbracht.

3. Ach! rechne nicht, auf tausend will ich schweigen, ich will mich nur zum Gnaden-Zepter beugen, auf meinen Mund die Händ ich legen will, und wie ein Kind geduldig schweigen still.

4. Ach! strafe nicht, du sonst verzehrend Feuer, ich muß vergehn, die Flamm brennt ungeheuer; da ist dein Sohn, der stehet vor dem Riß, da ist der Bürg', der hat bezahlet diß.

5. Ach! schone doch, ich bin nur Asch und Erden, ein schlechtes Blatt, das bald zu Staub wird werden, was nützet doch zu treten auf die Blum'? Was bin ich? HErr, gedenk an deinem Ruhm.

Antwort GOttes.

6. Ich kan dich nicht, mein Kind hinfort verlassen, ich will mit Lieb dich ewiglich umfassen; sey nur getrost, hab einen frischen Muth, es ist bezahlt durch meines Sohnes Blut.

7. Nur daß, da du mir nunmehr bist versühnet, du auch zum Knecht, der treu und willig dienet, dich mir darstellst, und hassest, was ich haß, so bleibst du mein, ich dein, ohn Unterlaß.

Mel. Aus dieser Noth schrey.

1079. Ach HErr, mein GOtt, straf mich doch nicht in deinem Zorn so schwere: Dein'n Grimm wend ab, und väterlich in Gnad dich zu mir kehre: Den ich voll Schmerz und Trübsal

bin, heil mich, mein G'bein erschrecken sind, mein Seel ist sehr betrübet.

2. Ach HErr! wie lang, wie lang, o GOtt! sich doch wie ich mich quäle: Wend dich, hilf mir aus dieser Noth, anad meiner armen Seele: Im Tod man deiner nicht gedenkt, und wen die Pein der Höllen kränkt, wie kan der Dank dir sagen.

3. Von Seufzen bin ich müd und schwach, kraftlos, am Leib ganz mager: Ich schwemm mein Bett die ganze Nacht, netz mit Thränen mein Lager: Verfallen ist all mein Gestalt, für Trauren bin ich worden alt, groß Angst hat mich umfangen.

4. Weichet von mir, zurücke kehrt all Gottlos n insgemeine: Denn GOtt hat gnädiglich erhört mein Gebet und flehnlichs Weinen. Mein Feinde trifft das Ungefäll, daß sie zu rück sich kehren schnell mit Schand und grossen Schrecken. D. C. Bedker.

Mel. Allein zu dir, HErr JEsu.

1080. Verzeih uns, lieber HErre GOtt, du Vater aller Güte, all unsre Sünd und Missethat, für Schanden uns behüte, und wend von uns dein strena Gericht, mit deinem Geist verlaß uns nicht, daß wir im rechten Glauben rein, dir, HErr, allein heut dienen und gehorsam seyn.

2. Erbarm dich unser, JEsu Christ, du quellend Brunn der Gnaden! und hilf uns! denn allein du bist, der wehren kan allen Schaden, errett dein Volk aus aller Noth, das du mit deinem theuren Blut erlöset hast von Schuld und Pein der Sünden fein, mit Trost und Rath allzeit erschein.

3. Erhör, GOtt Vater, unsre Bitt, hilf uns, und sey uns gnädig! HErr CHrist, hör uns, und vor uns tritt, auf daß wir seyn freymüthig! erhör uns, heilger Geist, zugleich, in unsrer Noth nicht von uns weich', du wilt ja nicht des Sünders Tod, o treuer GOtt! hilf uns endlich aus aller Noth.

In bekannter Melodie.

1081. Nimm, von uns, HErr GOtt! all unsre Sünd und Missethat, auf daß wir mit wahrem Glauben und reinem Herzen in deinem Dienst erfunden werden.

2. Erbarm dich, erbarm dich, erbarm dich deines Volks, o CHriste, das du erlöset hast mit deinem theuerbaren Blute.

3. Er-

3. Erhöre, erhöre, erhöre unsre Bitt, GOTT Vater, Schöpfer aller Ding, hilf uns und sey uns gnädig.

4. Erhöre, erhöre, erhöre unsre Bitt, o CHriste, der Welt Heyland, bitt für uns und sey uns gnädig.

5. Erhöre, erhöre, erhöre unsre Bitt, heilger Geist, du einiger Tröster, erleucht uns, und sey uns gnädig.

6. So wahr ich lebe, spricht GOtt der HErre: ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Mel. Vater unser im Himmelr.

1082. So wahr ich leb, spricht GOtt der HErr: des Sünders Tod ich nicht begehr, sondern viel lieber ist mir das, daß er von Sünden abe laß, und leb hinfort durch JEsum Christ, welcher ein Fürst des Lebens ist.

Mel. Aus tiefer Noth schrey.

1083. Ach GOtt! der Satan giebt mir ein, du wollst, der Sünden wegen, mir forthin nicht mehr gnädig seyn, ja seyst mir ganz entgegen, rufst alle Creatur herbey, daß sie zur Rache fertig sey, mich ewig zu verderben.

2. Du wirst mich ja nicht, liebster GOtt! von deiner Gnade scheiden, dein Sohn hat ja durch seinen Tod und ausgestandnes Leiden vertilget meine Sünden-Schuld, und mir hinwieder Gnad und Huld durch sein Verdienst erworben.

3. Drum gib mir einen Gnaden-Blick, ich weiß sonst nicht zu bleiben, vertreib des Teufels böse Tück, und lehr mich feste gläuben, daß du mein GOtt und Vater seyst, der alle Gnade mir erweist, um JEsu Christi willen.

4. Ach! stell dich nicht so lange Zeit, als woltst du mich nicht sehen, ich möcht in meiner Bangigkeit sonst ohne Trost vergehen. Ach eil, und sieh mich gnädig an, daß ich mich wieder freuen kan, so will ich, HErr, dir danken. C. B.

Mel. Ach GOtt vom Himmel.

1084. Das Elend weist du GOtt allein, das mir ist angeerbet, und wie mir alle Kräfte seyn durch Adams Fall verderbet: Denn mein Verstand verfinstert ist, ich kan dich gar nicht, wie du bist, noch deinen Rath erkennen.

2. Mein Wille ist so sehr verkehrt in meinem Thun und Lassen, daß er am meisten das begehrt, was du befiehlst zu hassen: Hingegen, Vater, was du wilt, bey mir sehr wenig

wenig eftmals gilt, ich ſetz es aus den Augen.

2. Es geht des alten Adams Trieb nur immerdar zu Sünden, das recht' Vertrauen, rechte Lieb ſich in mir nicht befinden, daß ich dem Nächſten diene nicht, wenns nicht zu meinem Nutz geſchicht, und ſuche nur das Meine.

4. Ja, wenn ich alles recht betracht', ſo wird gar leicht auf Erden ein Abgott aus mir ſelbſt gemacht, dem fort gedient müßt' werden: Denn eigne Lieb und eigne Ehr, auch Eigennutz und was des mehr, mir leider noch anhanget.

5. Dis iſt die Wurzel und der Grund, draus alles Unheil rühret, daß ich zu aller Zeit und Stund von dir werd abgeführet: Es ſteht mir ſtets mein Herz und Muth nach Wolluſt, Ehre, Geld und Gut, und ſolchen eiteln Dingen.

6. Da ich mich nun der Sündenluſt nicht ſolt gefangen geben, und, wie mirs macht dem Wort bewußt, ihr allzeit widerſtreben; ſo denk ich nicht ſo fleiſſig dran, ruf dich nicht fort um Hülfe an, ich bin oft träg und ſicher.

7. Wenn mir was Böſes kömt in Sinn, dawider ich ſolt kämpfen, ſo tracht ich nicht alsbald dahin, das Feur mit Macht zu dämpfen; das nimmt dann im mir überhand, daß ich möcht leicht in Sünd und Schand darüber gröblich fallen.

8. Oft will mich auch die arge Welt, die ich doch ſtets ſoll fliehen, wenn meinem Fleiſch ihr Werk gefällt, mich zur Geſellſchaft ziehen: Sie will, daß ich auch Uebels thu, und andre reizen ſoll darzu, daß ſie auch Sünd begehen.

9. Ach GOtt! ich hab nach ſolcher Art gar lang mit groſſem Schaden, eh ich zu dir bekehret ward, gelebet auſſer Gnaden. Ich bin auch noch nicht ohn Gefahr, dieweil mir jezt und immerdar die Sündenluſt anklebet.

10. O HErr! in dieſer meiner Noth ſieh mich an mit Erbarmen: Komm mir zu Hülf, du treuer GOtt, und ſteh mir bey, mir Armen: Erleucht durch deine Gnad und Güt mein unverſtändiges Gemüth, daß ich dich recht erkenne.

11. Den Willen leit nach deinem Wort, daß ich dich herzlich liebe, dir feſt vertrau, und fort und fort in GOttesfurcht mich übe, daß ich dir meine Tauf-Zuſag mit ſtarkem Vorſatz alle Tag' aufs neue widerhole.

12. Und weil dir niemand ohn Gebet beſtändig kan anhangen,

hangen, so gib, daß ich oft vor dich tret, die Gnade zu erlangen, damit mein ganzes Christenthum des Nächsten Nutz und deinen Ruhm ohn Heucheley befördre.

13. Gib mir des Geistes Freudigkeit, daß ich dadurch verachte Geld, Ehr und Wollust dieser Zeit, das Ewige betracht: Ach! nimm mich mir, und gib mich dir, daß ich dir leb, und sterbe mir und meinen bösen Lüsten.

14. Des Fleisches und des Geistes Krieg ist bis ben Jung und Alten, laß mich da immerfort den Sieg durch deine Kraft erhalten: HErr, stärke mich, und mich ernen, daß ich stets unverdrossen sey, an diesen Streit zu treten.

15. Für Stolz und Ehrsucht mich behüt, daß die nicht funden werden in meinem Herzen und Gemüth, in Worten und Geberden: Hoffart war ja des Teufels Fall: ach! hilf HErr, daß ich überall vest an der Demuth halte.

16. Die Sorg der Nahrung nimm von mir, laß mich nicht mehr begehren, denn was ich hab vonnöthen hier, mich ehrlich zu ernähren; daß ich auch keinen Zweifel hab, du werdest mich bis in mein Grab mit Unterhalt versorgen.

17. HErr, gib mir Gnade, daß ich dämpf des Fleisches bösen Willen, und wider mich ja selber kämpf, die Lust nicht zu erfüllen, wenns gleich nur in Gedanken wär. Hilf auch, daß ich mich nicht beschwer, mit Essen oder Trinken.

18. Gib, daß ich oft der Höllen Quaal hierwieder mög bedenken wie häufig man da wird einmal für böse Lust einschenken, Pech, Schwefel, Jammer ohne Maas wird folgen dort ohn Unterlaß, auf kurze Lust und Freude.

19. Laß mich allzeit vorsichtig seyn, mit wem und wie ich wandle, daß ich halt mein Gewissen rein in allem, was ich handle, und achte keines Menschen Gunst, wenn mich die Welt durch ihre Kunst von dir zu sich will ziehen.

20. Dem bösen Geist gib nimmer zu, mich irgends zu verletzen, und meine Seel aus ihrer Ruh in Noth aufs neu zu setzen: Wenn sich Versuchung zu mir wendt, laß sie gewinnen so ein End, damit ichs könn ertragen.

21. Verleih, o Vater, gnädiglich, daß es ja mög geschehen, was ich, dein Kind, nun bitte dich mit Seufzen und mit Flehen. Hilf, wenn mir alle Hülf zerrinnt, daß ich geduldig überwind in JEsu Christi Namen.

Christiana, H. z. Mecklenb.

1085. GOtt der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine grosse Lieb, damit er uns geliebet hat; da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht, zu erweisen den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade, durch JEsum Christ.

Mel. HErr JEsu Christ du h.

1086. Was wilt du armer Erden-Klos, so sehr mit Hoffart prangen? Dein Elend ist ja viel zu groß, du bist in Sünd empfangen, mit Schmerzen kommen auf die Welt, Schmerz dich im Leben überfällt, mit Schmerzen mußt du scheiden.

2. Was zierest du den Leib, das Haus, da alles Siechthum stecket, und füllest ihn so zärtlich aus mit dem, was ihm wohl schmecket? Weißt du denn nicht, nach kurzer Zeit muß er ins Grab, und allbereit der Würmer Speise werden.

3. Vielmehr die edle Seele zier', o Mensch, mit Glaubens-Werken, das Himmel-Brod ihr setze für, dadurch sie sich kan stärken: Denn sie ists, die da frey vom Tod im Himmel schweben soll vor GOtt und allen lieben Engeln.

4. Du pflegest deines Fleisches wohl, die Seele muß verschmachten: Ists recht, daß man den Dienst-Knecht soll mehr als den HErrn selbst achten? Dem Geist gebühret das Regiment; bey dir ist solches umgewendt, das Fleisch den Geist beherrschet.

5. GOtt selbst der gröste HErr und Held, des Menschen Seel hoch schätzet, und sie weit über alle Welt und alle Himmel setzet. Für wen hat er den eingen Sohn, sein höchste Zierde, Freud' und Kron, in Creutzes-Pein gegeben?

6. Traun, nicht dem Himmel, nicht der Erd ist dis zu gut ergangen, des Menschen Seele theur und werth hat diese Gnad empfangen: Dis ist das hohe Pfand und Gut, das ohne seines Sohnes Blut nicht kont erlöset werden.

7. Ist sie denn nun so hoch vor GOtt, wie kanst du sie denn hassen, und thun als wäre es nur Koth, den man findt auf der Gassen? Gedenke, daß des Höchsten Sohn gestiegen von des Himmels Thron, sie hat vom Tod errettet.

8. Denn als er sie in schwerer Schuld vom Teufel fand gebunden, und GOttes Liebe, Gnad und Huld bey ihr war ganz verschwunden, zerbrach

der

vor Jammer ihm sein Herz, die Thränen trieb ihm aus ihr Schmerz, davon sie selbst nichts wußte.

9. Ja was noch mehr, so ließ er sich um ihrentwillen tödten, errettet sich ganz kräftiglich aus allen ihren Nöthen. Sein Blut-Schweiß war das Löse-Geld, das er, der Heiland aller Welt, für sie hat ausgezahlet.

10. Denk an das Opfer allezeit, weil du hie bist auf Erden, und laß der Seelen Seligkeit so nicht verscherzet werden, sie war so schrecklich sehr verwundt, daß sie sonst gar nichts heilen kunt, als Christi Blut und Striemen.

11. Wenn sie des Satans Lügen-Mund, der alles Unglück stiftet, nicht hätte gar bis auf den Grund und in den Tod vergiftet, so hätte GOttes Sohn den Tod, und so viel Marter, Hohn und Spott, am Creuz nicht leiden dürfen.

12. Darum, o Mensch, verachte nicht das überschwere Leiden, das er für dich hat selbst verricht't, das Böse mußt du meiden, schau an, wie er so treulich hat für alle deine Missethat gebüsset und bezahlet.

13. Hilf GOtt, daß ich mein Lebenlang dis alles recht bedenke; für deine Huld dir Lob und Dank in tiefster Demuth schenke: Daß ich von Sünden trete ab, mein Herz bey dir im Himmel hab. HErr, höre dis mein Flehen.

Joh. Heermann.

Mel. Ach Gott und Herr.

1087. Ach HErr! gib acht in unsrer Macht stehts nicht, wohin wir gehen: Darum gib du dein Licht mir zu, auf daß ich möge sehen.

2. Wo du nicht bist, ist Satans List uns Schwachen überlegen: Drum bleib bey mir stets für und für, auf allen meinen Wegen.

3. Drey Feinde sind, die mich geschwind in Unfall mögen setzen, und mir mein Heil, das schöne Theil, in schneller Eil verletzen.

4. Die eitle Welt zeigt Gut und Geld, samt Würd und süssen Lusten: Wen sieht man wohl, so, wie er soll, dagegen sich stets rüsten.

5. Der Teufel lacht dazu, und wacht mit Fleis auf mein Verderben, weiß Bahn und Ort bald hie, bald dort, wo man kan doppelt sterben.

6. Mein Fleisch und Blut stärkt ihm den Muth, erregt mir Streit und Kämpfen: Ach! ach! wie soll ich, Schwacher, wohl so schlimme Feinde dämpfen?

7. Durch

7. Durch dich, HErr Christ, der du uns bist zum Sieges-Held gegeben, durch dich will ich ganz ritterlich dem Argen widerstreben.

8. Drum lagre dich beständiglich um Augen, Mund und Ohren, daß nicht die Welt, wies ihr gefällt, schleicht ein zu ihren Thoren.

9. Dich setz ich mir zum Hüter hier der Sinnen und Gedanken, leg du dich drein, und halte fein sie in gehörgen Schranken.

10. Geh aus und ein, o Lebens-Schein! mit mir, und laß mich wallen, so wie dein Geist uns unterweist, nach deinem Wohlgefallen.

11. So soll mein Mund und tiefster Grund des Herzens dich erheben, du edler Hort allhier und dort in jenem Freuden-Leben.

Der 111 Psalm.

1088. Ich danke dem HErrn von ganzem Herzen, im Rath der Frommen, und in der Gemeine.

2. Groß sind die Werke des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran.

3. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

4. Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige HErr.

5. Er giebt Speise denen, so ihn fürchten, er gedenket ewiglich an seinen Bund.

6. Er läßt verkündigen seinem Volk seine gewaltige Thaten, daß er ihnen gebe das Erbe der Heyden.

7. Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht, alle seine Gebote sind rechtschaffen.

8. Sie werden erhalten immer und ewiglich, und geschehen treulich und redlich.

9. Er sendet eine Erlösung seinem Volk, er verheisset, daß sein Bund ewiglich bleiben soll.

10. Heilig und hehr ist sein Name. Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang.

11. Das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, des Lob bleibet ewiglich.

12. Lob und Preis sey GOtt dem Vater und dem Sohn, und dem heiligen Geiste.

13. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

1089. GOtt, der du unverhohlen das Lehr-Amt in der Schul mir gnädig hast befohlen, und mich auf diesen Stuhl gesetzet, daß ich soll die Jugend unterrichten mit Beten, Schreiben, Dichten, mein Herz ist Sorgens-voll.

2. Ja

2. Zu dir will ich mich wenden, dich fleissig rufen an, daß du mir wollest senden das, was mir nutzen kan, wenn ich bemühet bin, die Jugend recht zu lehren, wie man dich, o GOtt, ehren und leben soll forthin.

3. Wie soll ichs nun beginnen? Sehr schlecht ist mein Verstand, die Kräfte mir zerrinnen, zu schwach ist Herz und Hand: Mein GOtt, ich suche dich, gib Weisheit, Kraft und Stärke, gesegne meine Werke, und hilf mir gnädiglich.

4. Laß mich die liebe Jugend in deiner Furcht und Fleiß erziehen, und zur Tugend so reichen, daß dein Preis durch sie mag ferner gehn. Laß sie die Sünde meiden, verdiente Strafe leiden, und in Gehorsam stehn.

5. Laß sie zur Weisheit kommen und dich erkennen wohl: Denn das wird ihnen frommen, so, daß sie Tugend-voll und grober Laster frey, mit Freud und Lust studiren, und sich ja nicht verführen lassen zur Büberey.

6. Laß meine Schüler lernen, was nütz- und rühmlich ist, und ihr Gemüth entfernen von Bosheit, Trug und List. Hilf, daß ich sehen mag, daß sie dich kindlich scheuen, und wie sichrer frommen die Eltern alle Tag.

7. Drauf will ich freudig lehren die Jugend, was ich kan: GOtt wird mein Beten hören, mein Werk auch setzen an. Bin ich gleich hier nur klein; muß schlechten Lohn auch haben, so werden GOttes Gaben doch groß im Himmel seyn. Joh. Rist.

Mel. Seelen-Bräutigam.

1090. Wer ist wohl, wie du, JEsu, süsse Ruh? Unter vielen auserkohren, Leben derer, die verloren, und ihr Licht dazu, JEsu, süsse Ruh!

2. Leben! das den Tod, mich aus aller Noth zu erlösen, hat geschmecket, meine Schulden zugedecket, und mich aus der Noth hat geführt zu GOtt!

3. Glantz der Herrlichkeit! du bist vor der Zeit zum Erlöser uns geschenket, und in unser Fleisch versenket in der Fülle der Zeit, Glantz der Herrlichkeit!

4. Grosser Sieges-Held, Tod, Sünd, Höll und Welt, alle Kraft des grossen Drachen hast du wollen zu Schanden machen durch das Löse-Geld deines Bluts, o Held!

5. Höchste Majestät, König und Prophet, deinen Zepter will ich küssen, ich will sitzen

dir zu Füssen, wie Maria that, höchste Majestät!

6. Laß mich deinen Ruhm, als dein Eigenthum, durch des Geistes Licht erkennen, stets in deiner Liebe brennen, als dein Eigenthum, allerschönster Ruhm!

7. Zeuch mich ganz in dich, daß vor Liebe ich ganz zerrinne und zerschmelze, und auf dich mein Elend wälze, das stets drücket mich, zeuch mich ganz in dich!

8. Deiner Sanftmuth Schild, deiner Demuth Bild, mir anlege, in mich präge, daß kein Zorn noch Stolz sich rege, vor dir sonst nichts gilt, als dein eigen Bild.

9. Steure meinen Sinn, der zur Welt will hin, daß ich nicht mög von dir wanken, sondern bleiben in den Schranken, sey du mein Gewinn, gieb mir deinen Sinn.

10. Wecke mich recht auf, daß ich meinen Lauf unverrückt zu dir fortsetze, und mich nicht in seinem Netze Satan halte auf, fördre meinen Lauf.

11. Deines Geistes Trieb in die Seele gieb, daß ich wachen mög und beten, freudig vor dein Antlitz treten, ungefärbte Lieb in die Seele gieb.

12. Wenn der Wellen Macht in der trüben Nacht will des Herzens Schifflein decken, wollst du deine Hand ausstrecken: Habe auf mich Acht, Hüter in der Nacht!

13. Einen Helden-Muth leih da Gut und Blut gern um deinet willen lasse, und des Fleisches Lüste hasse, gieb mir, höchstes Gut! durch dein theures Blut.

14. Solls zum Sterben gehn, wollst du bey mir stehn, mich durchs Todes-Thal begleiten, und zur Herrlichkeit bereiten, daß ich einst mag sehn mich zur Rechten stehn.

Mel. JEsu, meines Lebens L.

1091. Bey dem Anfang dieser Wochen, daß mir alles wohl gerath, sey jezt: Das walt GOtt! gesprochen; JEsu, hilf mir früh und spat, sey mein Helfer, was ich mache, wenn ich schlafe, wenn ich wache, wenn ich eß, trink, sitz und steh, wenn ich liege, fahr und geh.

2. Ruf mir aller Ort und Ende immer zu: Thu nichts, GOtt siehts: Was du thust, bedenk das Ende, und die Stunde des Gerichts; so bleib mir in den Gedanken, wenn sich Geist und Fleisch gleich zanken: sieht es GOtt und kommt dein End', laß vom Bösen ab behend.

3. Aergert mich in meinem Leben mein Aug, Ohr, Hand oder Fuß, laß mich willig

den

gen mir geben, durch Erkänt-
niß, Reu und Buß Lehre
mich ja thun in allen, HErr,
nach deinem Wohlgefallen,
und hilfe, daß ich jeden Tag
wohl ablag mit seiner Plag.

4. Nimm das Herz in mei-
nem Leide, mein Gesicht, Ge-
schmack, Gehör: Ein Bes-
ser drüber bleibe, alles, JE-
su, zu dir kehr, über alle mei-
ne Glieder wirf dein Liebes-
Seil du wieder, daß, wenn
mich hier zieht die Erd, ich
zu dir gezogen werd.

5. So schreit ich mit frohem
Herzen in die neue Woche ein,
JEsu, gieb von Freud und
Schmerzen, was mir wird
ersprießlich seyn: Bleib mein
Anfang und mein Ende leg-
e das Thun meiner Hände,
sey, mein JEsu, alles du,
meine Hülf im letzten Nu.

1092. Mein Heyland nimmt die Sünder an, die unter ihrer Last der Sünden kein Mensch, kein Engel trösten kan, die nirgends Ruh und Rettung finden; denn selbst die weite Welt zu klein, die sich und Gott ein Greuel seyn, denn Moses schon den Stab gebrochen, und sie der Hölle zugesprochen, wird diese Freystadt aufgethan: Mein Heyland nimmt die Sünder an.

2. Sein mehr als mütterliches Herz trieb ihn von seinem Thron auf Erden: Ihn drang der Sünder Weh und Schmerz, an ihrer Statt ein Fluch zu werden; Er senkte sich in ihre Noth, und schmeckte den verdienten Tod. Nun da er denn sein eigen Leben zur theuren Zahlung hingegeben, und seinem Vater gnug gethan: so heißts: Er nimmt die Sünder an.

3. Nun ist sein aufgethaner Schoos ein sichres Schloß gejagter Seelen: Er spricht sie von dem Urtheil los, und tilget bald ihr ängstlich Quälen; es wird ihr ganzes Sündenheer ins unergründlich tiefe Meer von seinem reinen Blut versenket; der Geist, der ihnen wird geschenket, schwingt über sie die Gnaden-Fahn. Mein Heyland nimmt die Sünder an.

4. So bringt er sie dem Vater hin in seinen Blut-beflossenen Armen! Das neiget denn den Vater-Sinn zu lauter ewigen Erbarmen: Er nimt sie an an Kindes-Statt; ja alles, was er ist und hat, wird ihnen eigen übergeben; und selbst die Thür zum ewigen Leben wird ihnen frölich aufgethan. Mein Heyland nimmt die Sünder an.

5. O! solltest du sein Herze sehn, wie sichs nach armen Sündern sehnet, sowol, wenn

sie

sie noch irre gehn, als wenn ihr Auge vor ihm thränet. Wie streckt er sich nach Zöllnern aus! wie eilt er in Zachäi Haus! wie sanft stillt er der Magdalenen den milden Fluß erpreßter Thränen, und denkt nicht, was sie sonst gethan! Mein Heyland nimmt die Sünder an.

6. Wie freundlich blickt er Petrum an, ob er gleich noch so tief gefallen! Nun dies hat er nicht nur gethan, da er auf Erden mußte wallen: Nein! er ist immer einerley, gerecht und fromm, und ewig treu; und wie er unter Schmach und Leiden, so ist er auf dem Thron der Freuden den Sündern liebreich zugethan. Mein Heyland nimmt die Sünder an.

7. So komme denn, wer Sünder heißt, und wen sein Sünden-Greu'l betrübet, zu dem, der keinen von sich weist, der sich gebeugt zu ihm begiebet. Wie? willst du dir im Lichten stehn, und ohne Noth verloren gehn? Willst du der Sünde länger dienen, da dich zu retten er erschienen? O nein! verlaß die Sünden-Bahn! Mein Heyland nimmt die Sünder an.

8. Komm nur mühselig und gebückt, komm nur, so gut du weist zu kommen. Wenn gleich die Last dich niederdrückt: du wirst auch kriechend angenommen. Sieh! wie sein Herz dir offen steht, und wie er dir entgegen geht: Wie lang hat er mit vielem Flehen sich brünstig nach dir umgesehen! So komm denn armer Wurm heran. Mein Heyland nimmt die Sünder an.

9. Sprich nicht: Ich habs zu grob gemacht; ich hab die Güter seiner Gnaden so lang und schändlich umgebracht; er hat mich oft umsonst geladen; Wofern dus nur jezt redlich meynst, und deinen Fall mit Ernst beweinst; so soll ihm nichts die Hände binden, und du sollst noch Genade finden: Er hilft, wenn sonst nichts helfen kan. Mein Heyland nimmt die Sünder an.

10. Doch sprich auch nicht: Es ist noch Zeit; ich muß erst diese Lust geniessen; GOtt wird ja eben nicht gleich heut die ofnen Gnaden-Pforten schliessen. Nein! weil er ruft, so höre du, und greif mit beyden Händen zu. Wer seiner Seelen Heil verträumet, der hat die Gnaden-Zeit versäumet; ihm wird hernach nicht aufgethan: Heut komm, heut nimmt dich JEsus an.

11. Ja, zeuch uns selbsten recht zu dir, holdselig süsser Freund der Sünder! erfüll mit

mit sehnender Begier auch uns und alle Adams-Kinder: Zeig uns bey unserm Seelen-Schmerz dein aufgespaltnes Liebes-Herz; und wenn wir unser Elend sehen, so laß uns ja nicht stille stehen, bis daß ein jeder sagen kan: GOtt Lob! auch mich nimmt JEsus an.

Mel. HErr JEsu Christ du ꝛc.

1093. Ach frommer GOtt! dir seys geklagt, was mich in meinem Herzen für Angst und Elend drückt und plagt: Mein Leib ist voller Schmerzen: Ich bin mit Krankheit hart beschwert, und meine Kraft ist fast verzehrt von deinem Zorn und Dräuen.

2. Du hast für meine Missethat mich selber so zerschmissen, daß ich nun deinen treuen Rath und Hülfe muß vermissen: Ich liege da ganz ohne Ruh, auch nimmt die Schwachheit immer zu, und muß den Tod besorgen.

3. Weil aber du dich hast erklärt, und väterlich verheissen: Den, der dich suchet und begehrt, aus seiner Noth zu reissen: So seufz ich jezt vor deinem Thron: Ach! liebster Vater, mich verschon', und wende meine Plage.

4. Denn du bist doch der starke Held, der Tod und Leben zwinget; Ein treuer Arzt für alle Welt, dem alles wohl gelinget: Darum so stärke meinen Geist, nimm weg, was Noth und Krankheit heist, und heile meine Schmerzen.

5. Beschenke mich mit deiner Huld, erhalte mich in Gnaden, verleihe christliche Geduld, was aber mir kan schaden, laß, liebster GOtt entfernet seyn, und gib mir Trost und Leben ein durch deines Geistes Gaben.

6 O JEsu, meiner Seelen Hort, von wegen deiner Wunden, sprich nur ein einzig liebes Wort, so bin ich schon verbunden. Ja wenn du lieber Meister, willt, so wird mein Leiden bald gestillt, und meine Pein gedämpfet.

7. Nun, treuer GOtt, ich traue dir: Hast du mich selbst geschlagen, du wirst auch meine Krankheit mir erfreulich helfen tragen, daß mich die schwere Schmerzens-Last, die du mir aufgeleget hast, nicht gänzlich unterdrücken.

8. Soll aber ich in dieser Noth und Krankheit unterliegen, so gib, daß über meinen Tod ich gläubig werde siegen; daß ich durch Jammer, Creuz und Leid zu deines Himmels Herrlichkeit getrost und frölich dringe.

Sel. Lisovius.

Mel. Ach was iſt doch unſer.

1094. Spaltet Augen, und erwacht, es iſt hin die ſtille Nacht: Auf, die ſchönſte Morgen-Röth ſchon in ihrem Purpur ſteht.

2. Wald und Lüfte ſpielen ſchon ihrer Morgen-Lieder Ton: Auf, erwache du mein' Ehr, und erſchein auch du nicht leer.

3. Groſſer GOTT, ich ſage Dank, daß mein Leib nicht ſiech und krank, ſondern wohl geſchlafen aus, ohne Schrekkung, Furcht und Graus.

4. Dein Schutz hat mich wohl gedeckt, daß mich nicht ein Traum erſchreckt, daß mich Satans Liſt und Macht nicht betrübt in dieſer Nacht.

5. Mein Bett iſt gleich meinem Grab', weil dabey ich Hoffnung hab', daß wie ich jezt auferſteh, und geſchickt zur Arbeit geh.

6. Alſo ſoll das, was ich bin, noch geſchickter, als vorhin, ſchöner, als der Morgen-Schein, in der Auferſtehung ſeyn.

7. Nun, HErr, leite Hand und Muth, daß es heute Gutes thut, daß es auch nicht ſtimmet ein, ſo dir mag zuwider ſeyn.

8. Schütze mich und auch das Mein', und laß dir befohlen ſeyn meine Freund' wehr Sünd und Schand', nähre mich in meinem Stand'.

9. Arbeit, Müh, Beruf und Fleiß, die ich thu auf dein Geheiß, treulich, redlich nicht zum Schein, laß, o HErr, geſegnet ſeyn.

10. Gib, aus väterlicher Güt, mir von aus- und innen Fried, ſegne den, ders treulich meynt, und bekehre meinen Feind.

11. Drauf, o Glieder, die ihr ſeyd quitt von eurer Müdigkeit, greifet nun die Arbeit an, walt es GOtt, ich gehe dran.

Mel. Wie wohl iſt mir, o ꝛc.

1095. Halleluja ſey dir, dem Lamme, daß du des Vaters Rath vollbracht, und durch dein Blut am Creuzes-Stamme auf ewig alles gut gemacht. Du haſt den Friedens-Rath gegeben zu der verlornen Sünder Leben, den Fluch und Tod nicht hindern kan, nein! ihr Erbarmer will ſie führen, und die Gefundnen nicht verlieren; er nimmt ſie gern mit Ehren an.

2. Zwar wo du nach Verdienſt willt handeln, ſo kan ich nimmermehr beſtehn; anſtatt, mein GOtt! vor dir zu wandeln, erwählt ich mir das Irrgehn. Du aber giengſt mir ſtets entgegen, und gabſt dem Armen das Vermögen,

bis

bis daß ichs wagt', und zu dir gieng; ich sah den Weg, es war der schmale, ich trat darauf im finstern Thale, wo deine Rechte mich umfieng.

3. Hier spürt ich, wie du den Elenden den Weg voll Güt und Wahrheit zeigst; ja allen, die sich zu dir wenden, dein zärtlich Herz entgegen neigst. Wiewol der Anfang ist beschwerlich; doch hilfst du den Elenden herrlich, so, JEsu! dir sich anvertraun. Sie sehn dein Tragen, Gängeln, Leiten vom Gründen bis zum Vollbereiten, bis sie dich dorten selber schaun.

4. Wiewol ich sag es mir zur Schande, daß ich mich lange gnug bedacht; doch du Durchbrecher aller Bande hast meinem Herzen Bahn gemacht, ich kam, als du erst durchgebrochen, auf meinen Knieen nachgekrochen; da schmeckt ich denn dein freundlich seyn. Mein Auge floß in stillen Thränen, mein Herze war erfüllt mit Sehnen; so drang ich in dein Reich hinein.

5. Was konnt ich hier vor grosse Proben, o Heyland! deiner Treue schaun! Ich will mich nun mit dir verloben, sprachst du, und ewiglich vertraun: Du aber sollt 'den HErrn erkennen, und nimmermehr dich von ihm trennen, der dir unendlich Guts gethan. Hier bin ich, Heiland! hilf mir bleiben, nichts müsse mich von dir mehr treiben; denn meine Seele hängt dir an.

6. Was künftig ist, wirst du besorgen, ich wünsche nicht voraus zu sehn: Fürwahr, mein GOtt! du bist verborgen in Führungen, die noch geschehn. Mich leite nur dein Angesichte, so gehts durch Tod und durch Gerichte, du JEsu! bist der Weg dahin; es soll dein Führen mir in allen durch gut und rauhen Weg gefallen, ich weiß doch, daß ich deine bin.

7. Gesezt, es käm ein neues Leiden, ich seh den neuen Weg zu dir; es geht aus Noth, o HErr! zu Freuden, vom Jammerthal zur Himmels-Thür, da wandle ich im gleichen Pfade, vom Gnad in Treu, von Treu in Gnade und nehme stets im Guten zu. Im Lande der, so geistlich leben, und der, so ewig um dich schweben, da wandle ich und finde Ruh.

8. Ich glaube, du wirst mich nicht lassen, ich liebe, drum laß ich dich nicht; mein Herz soll, JEsu! dich umfassen, auch wenn es einst im Tode bricht, kein Unfall kan mir da begegnen, du wirst mich auch im

Sterben segnen, wie mir dein Mund verheisset hat; mit dir geh ich getrost von hinnen, mit dir hab ich den Himmel innen, du leitest mich nach deinem Rath.

M. Freu dich sehr, o meine ꝛc.

1096. Freudig soll mein Mund jezt singen, grosser GOtt, von deiner Macht, dir will ich Dank-Opfer bringen, daß du mich in dieser Nacht für so mancherley Gefahr, der ich unterworfen war, hast beschützet in Genaden, daß mir nichts hat können schaden.

2. Rings herum hast du gesetzet deiner starken Engel Hut, daß mich Satan nicht verletzet, und an mir gekühlt den Muth, der mich sonsten unverwahrt, als ein grimmger Löw von Art, hätte können leicht verschlingen, und um Leib und Leben bringen.

3. Ich muß zwar, o HErr, gestehen, daß ich ganz unwürdig bin dieses Tages Licht zu sehen, wenn ich denk in meinem Sinn, wie viel Sünd' und Missethat dieser Leib begangen hat, auch die Seel' damit beschmützet, daß nun beydes nichts mehr nützet.

4. Daß du aber mich nicht strafen wollen nach Gerechtigkeit, und im Eifer mich hingraffen, sondern hast aus Gütigkeit mich von Sünden losgezählt, und zu deinem Kind erwählt, dafür dank aus Seelen-Grunde ich dir jezt mit Herz und Munde.

5. Es ist, HErr, ja unaussprechlich, was dein Vater-Herz vor Gnad an uns Menschen, so gebrechlich, unverdient gewendet hat, daß, da wir in Sünden Koth steckten, und verdient den Tod, du uns deinen Sohn gegeben, dessen Tod uns schenkt das Leben.

6. Ruhm und Dank will ich dir sagen, grosser GOtt, von Ewigkeit, daß ich aller Höllen-Plagen bin durch Christi Blut befreyt, daß, weil Tod- und Teufels-Macht gänzlich ist zunicht gemacht, kan im Glauben tapfer kämpfen, und die Seelen-Feinde dämpfen.

7. Ich will auch nun heut ergeben, Vater, deiner Gnaden-Hand, Seel und Leib, mein Ehr und Leben, und was du mir zugewandt, Haab und Güter, meine Freund' und Verwandten, auch die Feind'. Hunger, Krieg, Raub, Pest und Seuchen laß von unser Grenze weichen.

8. CHriste, der du hast vergossen für mich dein so theures Blut, laß mich stets seyn eingeschlossen auch in deinen Schutz und Hut: wenn mein Ende naht herbey, dann vo

mi

mir nicht ferne sey, so nimm auf in deine Hände meine Seele, die ich sende.

9. Hort und werther Geist, ich flehe dich auch jezt demüthig an, wenn ich in Versuchung stehe, und mich nicht mehr trösten kan wegen meiner Missethat, sey du selbst mein Trost und Rath, daß mich Satan in die Schlinge der Verzweifelung nicht bringe.

10. Leit mich heute und regiere, heilige Dreyfaltigkeit, daß ich so mein Leben führe, wie dein wahres Wort gebeut, daß ich meinen Nächsten lieb' und die Werk des Glaubens üb', auch mein Wesen heut in allen dir nur möge wohl gefallen.

11. Zeige mir den Weg zum Leben und zur wahren Seligkeit, laß auch ja mein Herz nicht kleben an der Welt Vergänglichkeit. Hilf, daß ich nur allermeist suche das, was himmlisch heist, alle Zeitlichkeit verachte, und nach dem, was ewig, trachte.

12. Herrscher Himmels und der Erden, höre doch mein Bitten an, alle Sorg, Angst und Beschwerden, und was mir mehr schaden kan, wende gnädig ab von mir, daß ich immer für und für möge rühmen deinen Namen, es geschehe im Glauben, Amen.

Mel. Singen wir aus Herzens.

1097. Das walt nun zu dieser Frist, GOtt Vater in Ewigkeit: Das walt mein HErr JEsus Christ, mein Beschützer allezeit; Das walt GOtt der heilge Geist, der mir all'zeit Hülfe leist, hochgelobet und gepreist.

2. GOtt Vater, ins Himmels Thron, ich sag dir Lob, Ehr und Dank: JEsu Christe, GOttes Sohn, ich preis dich mein Lebenlang, und du GOtt heiliger Geist, meine Seel dich rühmt und preist, weil ein Odem in mir ist.

3. Daß du mich aus lauter Gnad heunt diese vergangne Nacht für Unglück und allem Schad hast behütet und bewacht, und bitte noch ferner dich, lieber GOtt, behüte mich diesen Tag genädiglich.

4. Denn in deine Händ allein meinen Geist befehlen thu: Meinen Leib und all das Mein, meine liebe Seel darzu, b'schütz mich durch der Engel Wacht, daß der Satan keine Macht an mir finde Tag und Nacht.

Mel. Aus meines Herzens ꝛc.

1098. Bewahr mich, GOtt, mein HErre, in dieser Morgen-Zeit: Dein' Gnade zu mir kehre, die Erd und Himmel breit, und wie du mich behüt't die

die Nacht für allem Schaden, darein ich wär gerathen, den Tag mich auch vertritt.

2. Bewahr mir, GOtt, mein Seele, dein allertheurstes Pfand: Denn ich sie dir befehle, halt sie in deiner Hand, daß sie nicht fall in Sünd', von deiner Gnad nicht wanke, allzeit an dich gedenke, des Himmels Güt empfind'.

3. Bewahr mir, GOtt, mein Leben, mein'n Leib, der Seelen Haus, den du mir hast gegeben, mein Werk zu richten aus, daß ich es wohl vollbring, zu deinem Willen lebe, nach Gottseligkeit strebe, und mir all's wohl geling.

4. Bewahr mir, GOtt, mein Sinne, du Hüter meiner Seel, daß all's, was ich beginne, folge deinem Befehl. Wend ab mein ganz Gemüth von all'n irrdischen Dingen, so leicht zum Falle bringen, auf dich mein Auge sieht.

5. Bewahr mir, GOtt, mein' Glieder, des Leibes Dienerin, Mein Zung und Augenlieder; Händ, Füß, all's, was ich bin. Dein Geist mein' Kraft beweg, daß meine Zung dir singe, mein Hand dein Werk vollbringe, dir ganz zu Ehren leb.

6. Bewahr mir GOtt, mein' Ehre, behüt für Sünd und Schand, daß ich fein ehrbar führe meinen Beruf und Stand. Mein Ziel die Tugend sey, darnach ich allzeit trachte, all Ueppigkeit verachte, der Welt-Lust mich verzeih.

7. Bewahr mir GOtt mein' Güter, dem Leib zum Unterhalt, daß ich niemand zuwider mein Amt glücklich verwalt, und nach des Himmels Schluß im Schweis mein Brod erwerbe, den Segen GOttes erbe, der allein nähren muß.

8. Bewahr mir, GOtt, mein' Freunde: All die mir sind verwand, bey welchen ich Trost finde in allem Unglücks-Stand: Wend ab all Ungemach: mein' Feinde kehr zurücke zu Schanden mach ihr' Tücke, dir stell ich heim die Sach.

9. Bewahr mir, GOtt, mein'n Glauben, mein Hoffnung und Geduld, die Sünd'n mich nicht berauben deiner Lieb, Gnad und Huld: Dein guter Geist mich treib, daß ich das Böse meide, dir trau in allem Leide, ans End beständig bleib.

D. J. Stegmann.

Mel. Ich dank dir lieber HErre.

1099. Ich will bey Aug-Aufschlagen dir gleich, Drey-Einiger GOtt, in einer Summ Dank sagen, für all mein Glück und Noth, für die Erschaffungs-

Gnade

Gnade, für JEsu Wunden-Zahl, für Nahrung früh und spate, für Tauf und Abendmahl.

2. Für deine Wunder Wege, für Seel- und Leibes-Gut, für deine Liebes-Schläge, mein und der Meinen Huth, für Unglück und für Glücke, für alles groß und klein, für jeden Augenblicke soll tausend Dank dir seyn.

3. GOtt, nimm es an für alles, und auch für diese Nacht, darinn du gleiches Falles mich hast beschüzt, bewacht, so, daß ich kan mit Preisen mich und die Meinen heut mit Haab und Gute weisen ohn das geringste Leid.

4. Zeig weiter uns dein Herze, schließ uns in deine Händ, schenk uns im Glück und Schmerze dein Wort und Sacrament, kein Unglücksfall uns quäle, laß uns in Fried und Ruh, und wirf doch Leib und Seele, GOtt, was dein Will ist, zu.

5. Halt uns im Lieb und Glauben, und laß durch JEsu Blut ja keinen Feind dir rauben uns, dein erkauftes Gut, dir, wie wir uns ergeben, bleib gnädig uns in Noth, schenk uns ein christlich Leben, und einen selgen Tod.

Mel. Liebster JEsu, wir sind.

1100. Liebster Vater, soll es seyn, daß ich heut an diesem Tage lezt-mals mit Gebet erschein, und dir meine Noth vortrage, ach! so richte meine Sinnen nach den hohen Himmels-Zinnen.

2. Tausend und viel tausend mal sey, o Vater, hochgepriesen, daß in deiner Kinder Zahl du mir eine Stell gewiesen, daß ich dich hab lernen kennen, und in Christo Vater nennen.

3. Heilig, heilig, heilig sey deines hohen Namens Ehre, deine Güte mancherley, deine Kraft und wahre Lehre, ich will dich dort ewig loben, weñ ich bin zu dir erhoben.

4. Dein Reich hast du auch zu mir hier in Gnaden lassen kommen, mich berufen, und zu dir aus des Satans Macht genommen. JEsus hat mir Heil und Frieden durch sein Blut und Tod beschieden.

5. Darum wart ich mit Begier ganz getrost aufs Reich der Ehren, nichts durchaus ist mehr allhier, so mich soll davon abkehren; komm, o König, laß erscheinen, was ich hoff, und all die Deinen.

6. Deinem Willen thu ich mich ganz zu einem Opfer geben, hab ich hier nicht völliglich nach demselben können leben, so werd ich doch dort erfüllen mit den Engeln deinen Willen.

7. Täglich Brod und mancherley, was zu meinem Stand gehöret, hast du, Vater, mild und treu mir Zeit Lebens auch beschert, nun du Himmels-Brod willst geben, laß ich gern dis arme Leben.

8. Bleiben gleich die Meinen hier, die mich länger möchten sehen, so weiß ich, daß nur bey dir steh ihr Weh und Wohlergehen. Ich befehle deiner Güte, was mir lieget im Gemüthe.

9. Nur, o Vater, laß du mir alle Schulden seyn vergeben, daß ich frey und rein zu dir fahr aus diesem Sünden-Leben; JEsus hat mir Gnad erworben, mit ihm ist die Schuld gestorben.

10. So vergeb ich, auch gar leicht, wie du, Vater, hast geheissen, allen Zorn und Rach erweich, ich will lauter Lieb erweisen, weil du, GOtt, selbst viel erlassen, will ich, Mensch, auch niemand hassen.

11. Rückt der lezte Kampf herzu, tobet heftig Sünd und Hölle, daß sie mir die Himmels-Ruh raub, und meinen Glauben fälle, so steh du auf meiner Seiten, die Versuchung zu bestreiten.

12. Mach mich alles Uebels los, gib der Sünden-Noth ein Ende, ich ergebe ganz und blos mich in deine Vater-Hände, wollest mich von allem Bösen, wie du willst und kanst, erlösen.

13. An dem allen zweifl ich nicht, denn du bist der Himmels König, zu dir ist die Zuversicht, Welt und Höll ist dir zu wenig, deine Kraft wird ewig stehen, deine Herrschaft nie vergehen.

V. Ludw. a. Seckendorf.

In eigener Melodie.

1101. Der Tag ist hin, die Sonne gehet nieder. Der Tag ist hin und kömmet nimmer wieder mit Lust und Last: Er sey auch wie er sey: Böß oder gut; es heist: Er ist vorbey.

2. Die Zeit vergeht, und wir mit ihren Stunden. Wohl dem, der sich in diese Zeit gefunden, und was die Welt in Thorheit zugebracht, aus wahrer Klugheit sich zu Nutz gemacht.

3. Hab Dank, mein GOtt und HErr! für deine Pflege, für gnädige Regierung meiner Wege: Für alles Heil von deiner rechten Hand, für alles, was bekannt und unbekannt.

4. Du samlest mich wie eine Mutter-Henne, so bald ich mich verlauf und von dir trenne. Wie laufst du nach, und lockst, was sich zerstreut! Wie

rufst

rufst und warnest du für Eigenheit!

5. Wie sorgest du so treulich für die Gaben, die wir zu Leib und Seele nöthig haben! den ganzen lieben Tag bist du bemüht, daß uns ein Segen aus dem andern blüht.

6. Ich sehe dich im Geist die Flügel breiten und uns errettest aus Gefährlichkeiten. Ich sehe dich bekümmert und betrübt, wenn sich ein Küchlein nicht darunter giebt.

7. Du hast nicht Schuld, wenn wir verloren gehen, und eignen Willens deinen Ruf verschmähen. Wer seine Seele liebet, sieht sich für, und bleibet in und bey und unter dir.

8. So laß mich denn an Tugend und Gebehrden bey Zeiten auch den Küchlein ähnlich werden; Gib Demuth, Einfalt, Glauben, stillen Sinn, und daß ich frey und doch gehorsam bin.

9. Bedecke mich, so lang ich Odem ziehe, und mach um mich dir ferner Mutter-Mühe! Erhalte mich bey dieser Kumer-Zeit, und nimm mich einst zu dir in Sicherheit.

1102. O Ursprung des Lebens! o ewiges Licht! da niemand vergebens sucht, was ihm gebricht; lebendige Quelle, so lauter und helle, sich aus seinem heiligen Tempel ergießt und in die begierigen Seelen einfließt.

2. Du sprichst: Wer begehret, zu trinken von mir, was ewiglich nähret, der komme, allhier sind himmlische Gaben, die süssiglich laben; er trete im Glauben zur Quelle heran, hier ist, was ihn ewig beseligen kan.

3. Hier komm ich, mein Hirte! mich dürstet nach dir: O Liebster! bewirthe dein Schäflein allhier. Du kanst dein Versprechen mir Armen nicht brechen, du siehest, wie elend und dürftig ich bin, auch giebst du die Gaben aus Gnaden nur hin.

4. Du süsse Fluth! labest Geist, Seele und Muth, und wen du begabest, findt ewiges Gut. Wenn man dich genisset, wird alles versüsset, es singet, es springet das Herz, es weichet zurücke der traurige Schmerz.

5. Drum gieb mir zu trinken, wie's dein Wort verheißt, laß gänzlich versinken den sehnenden Geist im Meer deiner Liebe; laß heilige Triebe mich immerfort treiben zum Himmlischen hin, es werde mein Herze ganz freudig darin.

6. Wenn du auch vom Leiden was schenkest mir ein, so gieb, dir mit Freuden gehorsam zu

seyn. Denn alle die, welche mit trinken vom Kelche, den du hast getrunken im Leiden allhier, die werden dort ewig sich freuen mit dir.

7. Drum laß mich auch werden, mein JEsu! erquickt da, wo deine Heerden kein Leiden mehr drückt, wo Freude die Fülle, wo liebliche Stille, wo Wollust, wo Jauchzen, wo Herrlichkeit wohnt, wo heiliges Leben wird ewig belohnt.

Mel. Liebster JEsu, wir sind.

1103. Nun GOtt lob! es ist vollbracht Singen, Beten und Arbeiten; GOtt hat alles wohl gemacht, daß ich konnt mein Werk bereiten; Ihm sey ewig Dank gepriesen, daß er Beystand mir erwiesen.

2. Weil mein' Arbeit nun verricht, und ich mich will nieder legen, fordert meine Schuld und Pflicht, GOtt zu bitten um den Segen, daß sein starke Engel-Schaaren mögen mich die Nacht bewahren.

3. Wende, HErr, in Gnaden ab, was mich in der Ruh will stören: Mein Vermögen, was ich hab', laß im Schlaf sich auch vermehren. Steure aller Feinde Schrecken, laß mich Krankheit nicht aufwecken.

4. JEsu! segne meine Ruh, Schlafen, Wachen, Thun und Lassen: Gib mir deine Engel zu, laß dein'n Schutz mich wohl umfassen! Segne mich mit sanften Sterben, und mach mich zum Himmels-Erben.

M. Wohl dem, der in GOttes-

1104. O JEsu, dir ergeb ich mich, mein' Augen sehen stets auf dich, wenn ich des Nachts zu Bette geh, wenn ich des Morgens früh aufsteh.

2. In deinen Wunden, o HErr Christ, all mein Trost, Heil und Leben ist. Mein Leib und Seele, Haab und Gut, mein Trost und Hoffnung ist dein Blut.

3. Dein Engel ob mir halte Wach, daß ich nicht komm in Ungemach: Ja, wo ich bin, sey du bey mir, mein Glück und Creuz kömmt all's von dir.

4. Im Leben und Sterben bin ich dein, darum ich dir die Seele mein befehle jezt und in dem Tod, nimm sie zu dir, o treuer GOtt.

Mel. O Christe, Morgensterne.

1105. In dieser Abend-Stunde erheb ich meine Stimm', und lob aus Herzens-Grunde GOtt mit den Seraphim! o HErr, mein Lied vernimm!

2. Du

2. Du hast ganz abgewendet Noth und Gefährlichkeit, und dich zu mir gelendet in dieser bösen Zeit, die voller Angst und Leid.

3. Die Sünde mir vergeben, die Strafen abgelenkt, und deinen reichen Segen mir völlig eingeschenkt, gespeiset und getränkt.

4. Mich und mein' Hausgenossen, samt meinem Haab und Gut, hast du ganz unverdrossen genommen in dein' Hut, o reiche Liebes Fluth!

5. Die Arbeit meiner Hände hast du gefördert heut, daß sie gebracht zum Ende, mit grosser Nutzbarkeit; drum ich dein Lob ausbreit'.

6. Ich gebe dir die Ehre, o werther HErr und GOtt, hilf, daß ich sie vermehre in Freud und aller Noth, auch endlich in dem Tod'.

7. Ich rühme deine Gaben, und bitte ferner dich, wollst Leib und Seele laben, des Satans Macht zerbrich; so schlaf ich sicherlich.

8. Dein starker Arm mich decke, wenn ich entschlafen bin, daß mich kein Unfall schrecke, noch etwas meinen Sinn zum Bösen neige hin.

9. Hilf, daß ich wohl erwäge, was doch der Schlaf andeut': Wenn ich mich niederlege, ist mir mein Bett allzeit des Grabes Aehnlichkeit.

10. Da sterb ich gleichsam abe, da hör und seh ich nicht, da ruh ich, wie im Grabe, weiß nicht, was dann geschicht, bis daß der Tag anbricht.

11. Bald steh ich auf mit Freuden, empfinde neue Kraft, und schmeck in meinem Leiden des Wortes GOttes Saft, das Trost und Freude schaft.

12. Also werd ich in Wonne dort lieblich schauen an dich, JEsu, meine Sonne, der du für jederman, für mich auch gnug gethan.

13. Darum ob ich gleich sterbe am lezten Stündelein, dennoch ich nicht verderbe, zur Ruhe geh ich ein, befreyet aller Pein.

14. Eh ich von hinnen fahre, bitt ich, o frommer GOtt, mich väterlich bewahre für bösem schnellen Tod, hilf mir aus aller Noth.

15 So bet' ich alle Stunden in meinem Lob-Gedicht, und schlaf in Christi Wunden, alsdenn mir nichts gebricht, o Herzens-Zuversicht.

16. Zu singen Lob und Ehre dir, HErr, bin ich bereit. Den schwachen Glauben mehre, daß ich nach dieser Zeit mit dir eingeh zur Freud.

Conrad. Hubertus.

Mel. Herzlich thut mich verl.

1106. In dieser Abend-Stunde laßt uns

uns mit heller Stimm' GOtt lob'n von Herzens-Grunde, daß nun der Tag ist hin. Er hat uns all' für Schaden behütet groß und klein, Er woll uns auch aus Gnaden des Tages Schuld verzeihn.

2. Doch, so wir, lieber HErre, haben was Guts verbracht, sey dir davor Lob, Ehre und Dank allein gesagt. Wir rühmen deine Gaben, und bitten ferner dich, laß uns die Nacht Ruh haben, und schlafen sicherlich.

3. Mit deiner Hand uns decke, wenn wir entschlafen seynd; daß uns nicht üb'l erschrecke der böse Christen-Feind mit Sturm- und Feuer-Geläute, und anderm Ungelück. B'hüt uns auf allen Seiten für seinem Jäger-Strick.

4. Beym Schlaf soll'n wir erwägen, was er uns bildet ab, wenn wir uns niederlegen, das Bett ist unser Grab, da fahn wir an zu sterben, das Ghör und Gsicht verschwindt, doch wolln wir nicht verderben, das Leb'n sich wieder findt.

5. Dafür beten wir alle, o frommer treuer GOtt, daß uns nicht überfalle ein böser schneller Tod, hilf, daß sich alle Blicke mit rechter Zuversicht ein jeder zum Tod schicke, von Christo lasse nicht.

6. Was wir Liebes auf Erden allhier nach uns verlahn, deß sollst du Vater werden, und dich selöst nehmen an. Bis wir kommen zusammen in aller Heilgen Schaar, und preisen deinen Namen ewig: Das werde wahr. L. J. Mühlmann.

1107. Dir, dir, Jehovah, will ich singen, denn wo ist doch ein solcher GOtt, wie du? dir will ich meine Lieder bringen, ach! gieb mir deines Geistes Kraft darzu, daß ich es thu im Namen JEsu Christ, so, wie es dir durch ihn gefällig ist.

2. Zeuch mich, o Vater! zu dem Sohne, damit dein Sohn mich wieder zieh zu dir; dein Geist in meinem Herzen wohne, und meine Sinnen und Verstand regier, daß ich den Frieden GOttes schmeck und fühl, und dir darob im Herzen sing und spiel.

3. Verleih mir, Höchster! solche Güte, so wird gewiß mein Singen recht gethan: So klingt es schön in meinem Liede, und ich bet dich im Geist und Wahrheit an: So hebt dein Geist mein Herz zu dir empor, daß ich dir Psalmen sing im höhern Chor.

4. Denn der kan mich bey dir vertreten mit Seufzern, die ganz unaussprechlich sind, der

lehret

lehret mich recht gläubig beten, giebt Zeugniß meinem Geist, daß ich dein Kind und ein Miterbe JEsu Christi sey, daher ich Abba, lieber Vater! schrey.

5. Wenn dies aus meinem Herzen schallet, durch deines heilgen Geistes Kraft und Trieb, so bricht dein Vater-Herz, und wallet ganz brünstig gegen mir für heisser Lieb, daß mirs die Bitte nicht versagen kan, die ich nach deinem Willen hab gethan.

6. Was mich dein Geist selbst bitten lehret, das ist nach deinem Willen eingericht't, und wird gewiß von dir erhöret, weil es im Namen deines Sohns geschicht, durch welchen ich dein Kind und Erbe bin, und nehme von dir Gnad um Gnade hin.

7. Wohl mir! daß ich dies Zeugniß habe; drum bin ich voller Trost und Freudigkeit, und weiß, daß alle gute Gabe, die ich von dir verlanget jederzeit, die giebst du, und thust überschwenglich mehr, als ich verstehe, bitte und begehr.

8. Wohl mir! ich bitt in JEsu Namen, der mich zu deiner Rechten selbst vertritt: In ihm ist alles Ja und Amen, was ich von dir im Geist und Glauben bitt: Wohl mir! Lob dir jezt und in Ewigkeit, daß du mir schenkest solche Seligkeit.

Mel. Befiehl du deine Wege.

1108. Ermuntert euch, ihr Frommen! zeigt eurer Lampen Schein! der Abend ist gekommen, die finstre Nacht bricht ein. Es hat sich aufgemachet der Bräutigam mit Pracht: Auf! betet, kämpft und wachet, bald ist es Mitternacht.

2. Macht eure Lampen fertig, und füllet sie mit Oel, und seyd des Heils gewärtig, bereitet Leib und Seel. Die Wächter Zions schreyen: Der Bräutigam ist nah, begegnet ihm in Reihen, und singt Halleluja!

3. Ihr klugen Jungfrau'n alle, hebt nun das Haupt empor, mit Jauchzen und mit Schalle zum frohen Engel-Chor. Die Thür ist aufgeschlossen, die Hochzeit ist bereit: Auf auf, ihr Reichs-Genossen! der Bräut'gam ist nicht weit.

4. Er wird nicht lang verziehen, drum schlafet nicht mehr ein: Man sieht die Bäume blühen, der schönste Frühlings-Schein verheißt Erquickungs-Zeiten; die Abend-Röthe zeigt den schönen Tag von weiten, dafür das Dunkle weicht.

5. Wer wollte denn nun schlafen? wer klug ist, der ist wach:

wach: GOtt kömmt, die Welt zu strafen, zu üben Grimm und Rach an allen, die nicht wachen, und die des Thieres Bild anbeten, samt den Drachen; drum auf! der Löwe brüllt!

6. Begegnet ihm auf Erden, ihr, die ihr Zion liebt, mit freudigen Geberden, und seyd nicht mehr betrübt: Es sind die Freuden-Stunden gekommen, und der Braut wird, weil sie überwunden, die Krone nun vertraut.

7. Die ihr Geduld getragen, und mit gestorben seyd, sollt nun nach Creuz und Klagen in Freuden, sonder Leid, mit leben und regieren, und vor des Lammes Thron mit Jauchzen triumphiren in eurer Sieges-Kron.

8. Hier sind die Sieges-Palmen, hier ist das weisse Kleid, hier stehn die Weizen-Halmen im Frieden nach dem Streit, und nach den Winter-Tagen. Hier grünen die Gebein', die dort der Tod erschlagen, hier schenkt man Freuden-Wein.

9. Hier ist die Stadt der Freuden, Jerusalem der Ort, wo die Erlöst en weiden, hier ist die sichre Pfort, hier sind die goldnen Gassen, hier ist das Hochzeit-Mahl, hier soll sich niederlassen die Braut im Rosenthal.

10. O JEsu, meine Wonne! komm bald, und mach dich auf, geh auf, verlangte Sonne, und fördre deinen Lauf. O JEsu! mach ein Ende, und führ uns aus dem Streit: Wir heben Haupt und Hände nach der Erlösungs-Zeit.

Viel. O GOtt, du frommer G.

1109. Mein Ende lehre mich, o frommer GOtt, bedenken, und meine Sinnen stets zu deinem Throne lenken, ein Tag ist wieder hin, mein Leben nimmet ab, ich bin nun einen Schritt schon näher an das Grab.

2. Du hast ja diesen Tag bewahrt für allem Schaden mich Armen, der ich doch mit Sünden schwer beladen: Ach! denke nicht der Schuld, und steur auch diese Nacht des bösen Feindes List, durch deiner Engel Wacht.

3. Laß mich in deinem Sohn getrost und sanfte schlafen, auf daß der böse Feind an mir nichts könne schaffen, laß meine Seel und Leib dir anbefohlen seyn, bleib in der finstern Nacht mein Licht und Sonnenschein.

4. Und wenn das Sternen-Heer den Himmels-Saal verlassen, so heiß mich deine Huld gesund und frisch umfassen, daß auf den nächsten Tag und

ganzes

ganzes Leben mein, ich dein geliebtes Kind und Diener möge seyn.

5. Gieb endlich, wenn du willt, ein sanft und seligs Ende, und frölich Auferstehn, nimm mich in deine Hände, und laß mich ewig seyn, wo du mit Sohn und Geist von allen Gläubigen und Engeln wirst gepreist.

Mel. Was mein GOtt will.

IIIO. Die Abend-Stunden sind allhie, mein Opfer will ich bringen: Auf, Seel, stimm an und nicht verzieh, dem Höchsten Dank zu singen, der mich heut diesen ganzen Tag aus aller Noth geführet, daß weder Leibs- noch Seelen-Plag mich tödtlich hat berühret.

2. Zwar ich, voll schnöder Sünden-Schuld, hab dieses nicht verdienet: Zuwege bringt mir diese Huld, der mich hat ausgesühnet, in diesem Namen bitt ich dich, o Vater aller Gnaden, wirf alle Sünden hinter sich, womit ich bin beladen.

3. Hierauf sag ich dir Lob und Dank, daß du mir beygestanden, da mir des falschen Satans Rank nachschlich mit Fessel-Banden. Ich hab genossen deiner Treu, der Tag ist weggeflogen, ich bin von allem Unglück frey, dieweil du mir gewogen.

4. Ich kan, HErr, deiner treuen Wacht kein'n Augenblick entbehren: Drum weil nun wieder da die Nacht, will ich du dir mich kehren, mit Bitt, daß du auf gleiche Weis' mich wollest heunt bewahren, zu deines Namens Lob und Preis, vor allerhand Gefahren.

5. Laß meinen Schlaf geruhig seyn, wehr dem, was ihn möcht brechen; mein Leib und Seel ist eigen dein, nun will ich sorglos sprechen: Wie lang ich leb', wie bald ich sterb', ist mir nicht angelegen, durch Christum bin ich GOttes Erb', das ist mein Abend-Segen.

6. GOtt Vater, segne meine Ruh, und mich fortan behüte! Der Sohn erleuchte mich darzu, durch sein's Antlitzes Güte! Der heilge Geist sein Angesicht hab über mich in Frieden! Ich wach, ich schlaf, so bin ich nicht von meinem GOtt geschieden.

Mel. Werde munter mein ꝛc.

IIII. Grosser GOtt! wir arme Sünder bitten, dich aus Herzens-Grund sieh auf uns als deine Kinder, speise uns zu dieser Stund. Laß uns ohne alle Noth haben unser täglich Brod: Segen wollst du auch verleihen, daß es uns mag wohl gedeyen.

2. Laß uns ja nicht seyn vermessen, liebster Vater, HErr und GOtt! in dem Wohlstand' zu vergessen deiner Worte und Gebot: Gib uns allen ferner auch deiner Gaben rechten Brauch, daß wirs, wie du's wirst bescheren, sein in deiner Furcht verzehren.

3. Lehr uns auch daraus erkennen, und darum stets loben dich, daß du seyest der zu nennen, der für uns sorgt väterlich, welcher uns verlässet nicht, der auch alles, was gebricht, uns in diesem armen Leben pflegt mit reicher Hand zu geben.

4. Nun wohlan! auf deine Gnade setzen wir uns jezt zu Tisch. Gieb, daß uns die Kost nicht schade, vielmehr so den Leib erfrisch', daß er freudig wieder kan seine Arbeit fangen an. Laß die Mahlzeit so geschehen, wie du es wirst gerne sehen.

Mel. HErr GOtt, dich loben ꝛc.

1112. HERR GOTT, wir sag'n dir Lob und Dank, für dein' väterlich Speis und Trank, daß du uns reichlich hast gespeist, dein' Lieb und Treu an uns beweist.

2. Gieb uns auch das Gedeih'n darzu, dem Leib Gesundheit und auch Ruh, damit all unser Wand'l und Pflicht sey allezeit dahin gericht't.

Dein'n Namen dadurch zu preisen, die Arm'n zu versorgen und zu speisen, unf't Creuz zu tragen williglich, dein't Freud geniessen ewiglich.

Mel. Nun freut euch lieben.

1113. LOBT GOTT, den HErrn, ihr Heyden all, lobt ihn von Herzens-Grunde, preist ihn, ihr Völker allzumal, dankt ihm zu aller Stunde, daß er euch auserwählet hat, und mitgetheilet seine Gnad in Christo seinem Sohne.

2. Denn seine groß' Barmherzigkeit thut über uns stets walten, sein' Wahrheit, Gnad und Gütigkeit erscheinet Jung und Alten, und währet bis in Ewigkeit, schenkt uns aus Gnad die Seligkeit, drum singet: Halleluja.

Mel. Freu dich sehr, o meine.

1114. LIEBSTER JEsu, Gnaden-Sonne, meines Herzens Zuversicht, meinen Seelen Freud und Wonne! Ich komm vor dein Angesicht: Ob ich schon ein Sünder bin, werf ich doch den Muth nicht hin, bin ich auch schon Asch und Erde, will ich dir doch dankbar werden.

2. Zwar ich muß vor allen Dingen, ob ich schon nicht völlig kan, dir, o HErr, ein

Danks

Dank-Lied singen, daß du mir viel Guts gethan, von der zarten Kindheit auf, durch den ganzen Lebens-Lauf; wolt ich deine Gutthat zählen, würde mir es gänzlich fehlen.

3. Alles, was ich bin und habe, kömmt von deiner Vater-Hand: Es ist dein Geschenk und Gabe, Seele, Leib und Ehren-Stand. Habe Dank für deine Treu, welche alle Morgen neu, habe Dank für deinen Segen, an dem alles ist gelegen.

4. Laß auch ferner deine Güte über mir seyn Tag und Nacht, mich auf meinem Weg' behüte, durch der starken Engel Wacht: Laß dieselbe bey mir seyn, wenn ich gehe aus und ein, wenn ich reise, wache, schlafe, wenn ich etwas Gutes schaffe.

5. Segne alle meine Thaten, durch den werthen Segens-Geist, daß sie mögen wohl gerathen, und dein Name werd gepreist. Es ist dein und nicht mein Werk, drum verleihe Muth und Stärk, daß ich möge gleich durchgehen, nicht auf Gunst und Ungunst sehen.

6. Treuer Lehrer, wollst mich lehren, gib mir Weisheit und Verstand, daß mein Thun zu deinen Ehren und zu Dienst dem Vaterland allezeit sey hingericht't, ach! mein GOtt, versag mirs nicht: Wehre, daß des Satans Tücke mir nicht dieses Ziel verrücke.

7. Gib Geduld, und hilf mir tragen meines Amtes Last und Bürd', die mich manchmal pflegt zu plagen, und auch oft beschwerlich wird. Giebt es etwan Hinderniß, und dahero auch Verdrieß, laß mein Herz sich ja nicht quälen, sondern alles dir befehlen.

8. Dir befehl ich meine Sachen, dir sey alles heimgestellt, wollest es mit ihnen machen, wie es dir, o HErr, gefällt. Kommt mir Creuz und Leid zu Haus, daß es scheint, als sey es aus, laß mich folgen deinem Willen, und damit den Kummer stillen.

9. Muß ich etwa Spott-Red hören, werd ich hie und da veracht't, laß mein Herz sich nicht dran kehren! bin ich von der Welt verlacht; was ists mehr? Welt, wie du wilt, du, o GOtt, bist doch mein Schild. Laß mich wider dich nichts sprechen, auch mich nicht an jenen rächen.

10. Soll ich hier noch länger leben, nehm ichs gern und willig an, will auch gar nicht widerstreben, wenn ich dir nur dienen kan: Schaff, daß ich dir treu verbleib, gib darzu gesunden Leib, und daß ich

mir laß begnügen, wie Du es mit mir wilt fügen.

11. Soll ich aber von hier scheiden, will ich auch zufrieden seyn: Wollst mich nur zum Tod bereiten, denn so schlaf ich selig ein. Nimm in deine Händ die Seel; laß den Leib ins Grabes Höhl' ruhen. Dis ist mein Begehren, JEsu, wollest mirs gewähren.

Mel. In dich hab ich gehoffet.

1115. Wo kömmt das böse Ding doch her, daß heut die Welt sucht ihre Ehr in List und falschen Streichen? Mein GOtt! wie weit hat Redlichkeit vorlängst hin müssen weichen.

2. Gleich wie es sich gar oft zuträgt, daß anders gar die Glocke schlägt, als wie die Zeiger deuten: Also ist auch der schnöde Brauch jezt unter falschen Leuten.

3. Man schmeichelt, heuchelt, küßt und lacht, wenns Herz auf böse Tück bedacht, der Mund zwar Honig schenket, doch überall ist lauter Gall im Herzen tief versenket.

4. Die Augen sehn wie Engel aus, im Herzen hält der Teufel Haus, der Mund zwar benedeyet nur obenhin; doch Herz und Sinn wohl Ottergift ausspeyet.

5. Wer solche Schalkheit bergen kan, ist heut der Welt ein kluger Mann, den kan sie nicht gnug loben. So hoch ist schon auf ihren Thron Arglistigkeit erhoben.

6. Wer hat dis in die Welt gebracht? Der Teufel hats zuerst erdacht, der sich also verstellet im Paradeis und gleicher Weis sich Evä zugesellet.

7. So sieh doch hier, du falscher Gast, was du für einen Führer hast an diesem falschen Drachen. Schämst du dich nicht, dem Böswicht es hierinn gleich zu machen?

8. Ein falsches Herz mit seiner List vor GOtt ein schnöder Greuel ist; sein Zorn hats weggenommen, daß manchsmal der Jahre Zahl nicht bis zur Hälfte kommen.

9. Ein falscher Joab geht zu Grund', verflucht wird noch auf diese Stund' das falsche Judas-Küssen. Der'n jeder hat für seine That erschrecklich müssen büssen.

10. So setzet GOtt sein Angesicht stets wider den, der anders spricht, und anders denkt im Herzen. Ein falscher Gast ist ihm verhaßt, er läßt nicht mit sich scherzen.

11. Wohlan, so meide falschen Schein, wilt du ein fromm Kind GOttes seyn, GOtt

GOtt lieben fromme Tauben; Wer schlecht und recht, der ist sein Knecht, wills gleich die Welt nicht glauben.

12. Stell dich dem Lauf der Welt nicht gleich, dein JEsus hat ein ander Reich, darinn wird hoch geachtet ein Herz, das rein vom Heuchel-Schein, wohl dem, der darnach trachtet.

Mel. Die Nacht ist vor der Th.

1116. Was ist, das mich betrübt? Ich habe den gefunden, den meine Seele liebt; durch dessen theure Wunden bin ich erlöst vom Tod': Er ist mein HErr und GOtt.

2. Ich halte ihn nun fest mit Hoffnung, Lieb und Glauben, durch meines Lebens Rest; mir soll ihn niemand rauben. Kein Teufel, keine Sünd, ein'n Anspruch an mir findt.

3. Wie er mich nicht verläßt, so will ich ihn nicht lassen, wie nicht versäumt noch preßt, so will ich ihn umfassen. Nichts kan nicht scheiden mich von JEsu ewiglich.

4. Hinweg nur alle Lust, so hoch und tief antreibet; in dieser meiner Brust bleibt JEsus einverleibet: Der giebt mir Trost und Kraft, wenn mich der Tod hinrafft.

D. G. W. Wedel.

1117. Mein Trost und Hülf ist GOtt allein, ihm hab ich mich ergeben: Ich bin und bleib der Diener sein im Tod und auch im Leben. Und wenn mir gleich zuwider wär die ganze Welt mit ihrem Heer, von GOtt will ich doch lassen nicht, dieweil mein' Zung ein Wörtlein spricht. Welt, wie du wilt, GOtt ist mein Schild, darauf steht mein Vertrauen.

Das güldene A B C.

Mel. Wo GOtt zum Haus nicht.

1118. Allein auf GOtt setz dein Vertrau'n, auf Menschen-Hülf solt du nicht bau'n, GOtt ist allein, der Glauben hält, sonst ist kein Glaub mehr in der Welt.

B 2. Bewahr dein Ehr, hüt dich für Schand', Ehr ist fürwahr dein höchstes Pfand, wirst du die Schanz einmal versehn, so ists um deine Ehr geschehn.

C 3. Claff nicht zu viel, sondern hör mehr, das wird dir bringen Lob und Ehr, mit Schweigen sich verräth niemand, Claffen bringt manch'n in Sünd und Schand.

D 4. Dem Gröſten weich, acht dich gering, daß er dich nicht in Unfall bring', dem Kleinſten auch kein Unrecht thu, so lebst du stets in Rast und Ruh.

L 5. Erheb dich nicht mit stolzem Muth, wenn du bekommen hast groß Gut, es ist dir nicht darum gegeb'n, daß du dich damit solt erheb'n.

S 6. Frömmigkeit laß gefallen dir, vielmehr denn Gold, das glaube mir, wenn Geld und Gut sich von dir scheidt, so weicht doch nicht die Frömigkeit.

G 7. Gedenk der Arm'n zu aller Frist, wenn du von GOtt gesegnet bist, sonst dir das wiederfahren kann, was Christus sagt vom reichen Mann.

H 8. Hat dir jemand was Guts gethan, so solt du allzeit denken dran, es soll dir seyn von Herzen leid, wenns deinem Nächsten übel geht.

J 9. In deiner Jugend solt du dich zur Arbeit halten fleißiglich, hernach gar schwer die Arbeit ist, wenn du zum Alter kommen bist.

K 10. Kehr dich auch nicht an jedermann, der dir vor Augen dienen kan, nicht alles geht von Herzensgrund', was schön und lieblich redt der Mund.

L 11. Laß kein'n Unfall verdriessen dich, wenn das Glück gehet hinter sich, Anfang und Ende nicht gleich seyn, wie es oft giebt der Augenschein.

M 12. Mässig im Zorn sey allezeit, um klein Ursach erheb kein Streit, durch Zorn das Herze wird verblendt, daß niemand recht damit erkennt.

N 13. Nicht schäm dich, rath ich allermeist, daß man dich lehr was du nicht weißt, wer etwas kann, den hält man werth, den Ungeschickt'n niemand begehrt.

O 14. O merk, so einer führt ein' Klag vor dir, so solt du bald der Sag' nicht gläuben, auch nicht richten fort, bis du höreſt des andern Wort.

P 15. Pracht und Hoffart meid' überall, daß du nicht kömmeſt in Unfall, mancher wär ein behaltner Mann, hätt er Hoffart und Pracht gelahn.

Q 16. Quat von niemand gedenk noch sprech, denn kein Mensch lebet ohn Gebrech, redeſt du alls nach deinem Will'n, man wird dich gar bald wieder still'n.

R 17. Ruf GOtt in allen Nöthen an, er wird gewißlich bey dir stahn: Er hilft ein'm jeden aus der Noth der nur nach seinem Willen thut.

S 18. Sieh dich wohl für, die Zeit ist bös, die Welt ist falsch und sehr gottlos, wilt du der Welt viel hangen an, ohn Schad od'r Schand kömmst nicht davon.

T 19. Tracht stets darnach, was recht ist g'than, ob dich schon nicht lobt jedermann, es

kans

kanns doch keiner machen so, das jedermann gefallen thu.

D 20. Verlaß dich nicht auf irrdisch Ding, all zeitlich Gut verschwind gering, darum der Mensch ganz weislich thut, der allein sucht das ewge Gut.

W 21. Wenn jemand mit dir hadern will, so rath ich, daß du schweigest still, und ihm nicht helfest auf die Bahn, da er gern wolt ein' Ursach ha'n.

X 22. Xerxes verlies sich auf sein Heer darüber ward er geschlagen sehr, so du must kriegen, GOtt vertrau, sonst allezeit den Frieden bau.

Y 23. Ye läng'r je mehr kehr dich zu Gott, daß du nicht kriegst des Teufels Spott, der Mensch ein'n solchen Lohn wird ha'n, wie er im Leben hat gethan.

Z 24. Zier all dein Thun mit Redlichkeit, bedenk zum End den lezt'n Bescheid. Denn vor gethan und nach bedacht, hat manchen in groß Leid gebracht. B. Ringwald.

1119. Hier legt mein Sin sich vor dir nieder, mein Geist sucht seinen Ursprung wieder: Laß dein erfreuend Angesicht zu meiner Armuth seyn gericht't.

2. Schau her, ich fühle mein Verderben, laß mich in deinem Tode sterben. O! könnte doch in deiner Pein die Eigenheit ertödtet seyn.

3. Du wolleſt, JEsu! meinen Willen mit der Gelassenheit erfüllen: Brich der Natur Gewalt entzwey, und mache meinen Willen frey.

4. Ich fühle wohl, daß ich dich liebe, und mich in deinen Wegen übe: Nur ist von der Unlauterkeit die Liebe noch nicht ganz befreyt.

5. Ich muß noch mehr auf dieser Erden durch deinen Geist geheiligt werden: der Sinn muß tiefer in dich gehn, der Fuß muß unbeweglich stehn.

6. Ich weiß mir zwar nicht selbst zu rathen, hier gelten nichts der Menschen Thaten: wer macht sein Herz wohl selber rein? Es muß durch dich gewürket seyn.

7. Doch kenn ich wohl dein treues Lieben: Du bist noch immer treu geblieben. Ich weiß gewiß, du stehst mir bey, und machst mich von mir selber frey.

8. Indessen will ich treulich kämpfen, und stets die falsche Regung dämpfen, bis du dir deine Zeit ersiehst, und mich aus solchen Netzen ziehst.

9. In Hofnung kan ich frölich sagen: GOtt hat der Höllen Macht geschlagen, GOtt führt mich aus dem Kampf und Streit in seine Ruh und Sicherheit.

10. Drum will die Sorge meiner Seelen dir, meinem Vater, ganz befehlen: Ach! drücke tief in meinen Sinn, daß ich in dir schon selig bin.

11. Wenn ich mit Ernst hieran gedenke, und mich in deine Liebe senke; so werd ich vor dir angeblickt, und mein Herz wird von dir erquickt.

12. So wächst der Eifer mir im Streite; so schmeck ich theils die süsse Beute; und fühle, daß es Wahrheit ist, daß du, mein GOtt! die Liebe bist.

Mel Ach was ist doch unser L.

1120. GOtt, mein Gott, du wirsts wohl machen, meine Noth ist dir bewußt, dir befehl ich meine Sachen, die nur drücken meine Brust.

2. Denn ich bin in meinem Leben, ob ich lebe gleich allein, stets mit Creuzes-Noth umgeben: Seufzen muß das beste seyn.

3. Laß dir doch zu Herzen gehen meine Angst und meine Noth: Ich will stündlich seufzen, flehen, bis mich endlich ruft der Tod.

4. Seufzen thut dir wohl gefallen, wenn das Herz sich zu dir richt't, und mit halb-gebrochnem Lallen, HErr, gedenk an mich! nur spricht.

5. Ich begehr nicht mehr zu leben, nimm mich hin, wenn dirs gefällt, und laß mich bey dir stets schweben, in dem güldnen Himmels-Zelt.

6. HErr, gedenke mein in Gnaden, gib, daß ich dein Antlitz seh, denk an deines Sohnes Thaten, wenn ich um den Himmel fleh.

7. GOtt, mein GOtt, du wirsts wohl machen, ich halt dir in allem still, mein Wahlspruch in allen Sachen ist der: Wie mein GOtt nur will.

Mel. Ich hab mein Sach GOtt.

1121. Mein' liebe Seel, was b'trübst du dich, bist unruhig, und bekümmerst mich? Hoff und vertrau dem lieben GOtt, ohn allen Spott, wird dich verlassen in keiner Noth.

2. Vertrau ihm, denn sein' Güt und Treu hört nicht auf, ist all Morgen neu, meins lieben GOtts Barmherzigkeit zu aller Zeit geht über Himmel und Erden weit.

3. Kann auch vergessen ein Mütterlein ihr Leibes-Frucht und Kinderlein? Ach nein, ach nein, der treue GOtt hilft früh und spat, wer ihm vertraut in aller Noth.

4. Der treue Heiland JEsus CHrist, für dich selbst schuldig worden ist, durch sein' Angst, Schmerz'n und bittern

bittern Tod, auch Wunden roth, dich hat erlöst vom ewigen Tod.

5. Was machst du denn, mein' liebe Seel, daß du dich selbst in Noth wilt quäl'n? Laß nur walten den lieben GOtt, der in den Tod sein'n Sohn für dich gegeben hat.

1122. Sieh, hier bin ich, Ehren-König, lege mich vor deinen Thron, schwache Thränen, kindlich Sehnen, bring ich dir, du Menschen-Sohn: Laß dich finden, laß dich finden, von mir, der ich Asch und Thon.

2. Sieh doch auf mich, HErr, ich bitt dich, lenke mich nach deinem Sinn; dich alleine ich nur meyne, dein erkaufter Erb ich bin: Laß dich finden, laß dich finden, gib dich mir, und nimm mich hin.

3. Ich begehre nichts, o HErre, als nur deine freye Gnad, die du giebest, den du liebest, und der dich liebt in der That: Laß dich finden, laß dich finden, der hat alles, wer dich hat.

4. Himmels-Sonne, Seelen-Wonne, unbeflecktes GOttes-Lamm! in der Höhle meine Seele suchet dich, o Bräutigam! Laß dich finden, laß dich finden, starker Held aus Davids-Stamm.

5. Hör, wie kläglich, wie beweglich dir die treue Seele singt, wie demüthig und wehmüthig deines Kindes Stimme klingt: Laß dich finden, laß dich finden, denn mein Herze zu dir dringt.

6. Dieser Zeiten Eitelkeiten, Reichthum, Wollust, Ehr und Freud, seynd nur Schmerzen meinem Herzen, welches sucht die Ewigkeit: Laß dich finden, laß dich finden, grosser GOtt, ich bin bereit. J. Neander.

1123. GOtt wills machen, daß die Sachen, gehen, wie es heilsam ist. Laß die Wellen sich verstellen, wenn du nur bey JEsu bist.

2. Wer sich kränket, weil er denket, JEsus liege in dem Schlaf, wird mit Klagen nur sich plagen, daß der Unglaub' leide Straf.

3. Du Verächter, GOtt, dein Wächter, schläfet ja noch schlummert nicht. Zu den Höhen aufzusehen, wäre deine Glaubens-Pflicht.

4. Im Verweilen, und im Eilen bleibt er stets ein Vater-Herz; laß dein Weinen bitter scheinen, dein Schmerz ist ihm auch ein Schmerz.

5. Glaub nur feste, daß das Beste über dich beschlossen sey. Wenn dein Wille nur ist stille,

stille, wirst du von dem Kummer frey.

6. Laß dir süsse seyn die Küsse, die dir JEsus Ruthe giebt. Der sie führet und regieret, hat nie ohne Furcht betrübt.

7. Wilt du wanken in Gedanken? bleibe in Gelassenheit. Laß den sorgen, der auch morgen HErr ist über Leid und Freud.

8. GOttes Hände sind ohn Ende, sein Vermögen hat kein Ziel. Ists beschwerlich, scheints gefährlich? deinem GOtt ists nichts zu viel.

9. Seine Wunder sind der Zunder, da der Glaube Funken fängt. Alle Thaten sind gerathen jedesmal, wie ers verhängt.

10. Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hülf mit Macht herein, und dein Grämen zu beschämen, wird es unversehens seyn.

11. Eignen Willen zu erfüllen, leidet sichs noch ziemlich wohl: Da ist Plage, Noth und Klage, wo man leiden muß und soll.

12. Drum wohl denen, die sich sehnen nach der stillen Willens-Ruh! Auf das Wollen fällt dem Sollen zum Vollbringen Kraft bald zu.

13. Mehr zu preisen sind die Weisen, die schon in der Uebung stehn: Die das Leiden und die Freuden nun mit Hiobs Aug ansehn.

14. Nun so trage deine Plage fein getrost und mit-Geduld. Wer das Leiden will vermeiden, häufet seine Sünden-Schuld.

15. Die da weichen und das Zeichen ihres Bräutigams verschmähn, müssen laufen zu den Haufen, die zur linken Seiten stehn.

16. Aber denen die mit Thränen küssen ihres JEsu Joch, wird die Krone auf dem Throne ihres Heilands werden noch.

17. Amen, Amen, in dem Namen meines JEsu halt ich still; Es geschehe, und ergehe, wie und wenn, und was er will. J. D. Herrnschm.

Mel. Wenn dich Unglück thut.

1124. Mein'm lieben GOtt ergeb ich mich gänzlich, denn er so väterlich allzeit sich gegen mich erzeigt, und zu helfen ist so geneigt.

2. Sein Hülf beut er mir selber an, und spricht: Ich will dich nicht verlahn, ruf in der Noth getrost zu mir, mein Sohn Christus soll helfen dir.'

3. Ach GOtt! wie ist mein Glaub so schwach, so will das Fleisch auch nicht hernach, dein'm Geist wills nicht seyn

unterthan, es will nur stets den Holz-Weg gahn.

4. Zweifeln betrift mir oft mein Herz, das G'setz erregt in mir viel Schmerz, es treibt und mahnt ohn Unterlaß, jezt forderts diß, bald forderts das.

5. Nun seyn mein Kräft' gar viel zu schwach, dem guten Will'n zu setzen nach, ich bin leider zu sehr verderbt, die bösen Lüst hab ich geerbt.

6. Ach! wie ist das so schwere Pein, nichts haben und viel schuldig seyn, und da auch gar kein' Hoffnung ist, daß man möcht zahlen eine Frist.

7. HErr GOtt, mein Schuld bekenn ich dir, Vat'r, ins G'richt geh nicht mit mir, ich will dir setzen ein'n Vorstand, JEsum dein'n Sohn, meinen Heiland.

8. O Vater, nimm den Bürgen an, denn er allein bezahlen kan, mit sein'm Gehorsam und Geduld, was wir und Adam hab'n verschuldt.

9. Auf ihn setz ich mein Heil und Trost, der mich durch sein Blut hat erlöst, ich weiß kein ander G'rechtigkeit, Vater, denn dein' Barmherzigkeit.

10. Die mir dein Sohn Christ, hat erworb'n, da er für mich am Creuz gestorb'n sein Opfer wollst du sehen an, und mich seins Tods geniessen lahn.

11. Daß ich durch ihn der Sünden frey, in deinem Reich sein Mit-Erb sey, und dir mit dem himmlischen Heer, allzeit singe Lob, Preis und Ehr. Nic. Heermann.

Mel. Für deinen Thron tret.

1125. Ihr Christen, jauchzt und singet klar: Das Wort des HErrn ist offenbar, Lutherus hat es aus der Nacht ans Tages-Licht, mit GOtt, gebracht.

2. Es freue sich die Christen-Schaar, das Wort des HErrn ist offenbar. Wir Christen leben nun nicht mehr im Finsterniß, gleich wie vorher.

3. Die Freude währt uns immerdar, das Wort des HErrn ist offenbar. GOtt hilft uns durch dis heilge Wort, und öffnet uns des Himmels Pfort.

4. Nun hat es mit uns nicht Gefahr, das Wort des HErrn ist offenbar, das uns in Nöthen Hülfe leist, und uns die Seligkeit verheist.

5. Trotz sey dem Teufel ganz und gar das Wort des HErrn ist offenbar. Trotz sey der Sünd und Höllen-Rott, es ist mit uns der starke GOtt.

6. Es zürn der Pabst nun immerdar, das Wort des HErrn ist offenbar. Es rüste

sich gleich Erd und Meer, hier ist der HErr zur Gegenwehr.

7. Es krümm uns nun der Feind ein Haar, das Wort des HErrn ist offenbar. Was uns bedrängt, das geht GOtt an, er schlägt zu Boden Roß und Mann.

8. Ein jeder siehet Sonnenklar, das Wort des HErrn ist offenbar. Wer an den HErrn in dieser Zeit recht gläubt, dem ist das Heil bereit.

9. Der Richter stelle sich nun dar, das Wort des HErrn ist offenbar. Wir sollen des GOtt ewig seyn, ena, ihm sey der Preis allein.

1126. O Christe, Wahrheit und Leben, wir bitten, du wollest geben deinen Geist von oben mit seinen heilgen Gaben, daß dein Wort rein hie auf Erden mög verkündget werden.

2. O gib, daß die Rede vorhanden, recht erkläret werd und verstanden, laß es ihr gelingen, und sie unser Herz durchdringen, zu Lob und Ehr deinem Namen, drauf sprechen wir, Amen.

Mel. O HErre GOtt dein g.

1127. Hilf GOtt, mein HERR, wo kömmts doch her, daß niemand hier kan dulden uns arme Leut, die ungescheut dein'm Namen gläubig huldgen, geduldig, still in Beschwerung viel, uns hüten gern vor Sünden? Da doch ohn Leid Pabst, Jud und Heyd ihrn Raum und Platz stets finden.

2. Das macht, o Christ, des Teufels List und Grimm zu diesen Zeiten, der Lügen treibt und kräftig bleibt mit Mord auf allen Seiten, und hilft mit Schein den Dienern sein, schafft durch sie sein Verlangen: Allein GOtts Wort kan keinen Ort in dieser Welt erlangen.

3. Das ist die Art des Schiffleins zart, drinn Noah ist erhalten, welch's schwebet fort, jetzt hie, jetzt dort, im Sturmwind unzerspalten: Luft, Wasser, Feur ganz ungeheur sind feindlich ihm entgegen; doch muß Satan es schweben lahn, ohn GOtt gilt kein Vermögen.

4. Denn JEsus Christ mit drinnen ist, ob er gleich scheint zu schlafen, so wacht er doch und sorget noch, und wird uns nicht verlassen: Zu seiner Zeit wird ganz bereit sein Hülf sich lassen finden, dagegen bald des Teufels Gwalt mit seinem Reich verschwinden.

5. Tob noch so sehr, o tolles Meer, bedeck diß Schicklein kleine: Du alter Drach, halt, fein gemach, spey Feur in Christi Gmeine: Du Antichrist,

schrift, brauch Macht und List; trotz Schwerd und Feu'r darneben! Schaff Gleißnerey, Haß, Krieg, Untreu, GOtt kennt die Seinen eben.

6. Diß Schifflein klein muß dennoch seyn und bleiben unverkehret: Und wenns auch dir ein Marter wär, wirst du es GOtt nicht wehren: Hier ist der HErr der Wind und Meer und all's nach seinem Willen regiert und hält, wies ihm gefällt, wer will sein'n Eifer stillen?

7. Auch ist nicht fern der Morgenstern, der diese Nacht wird enden: Nah ist das Land und wohl bekannt, da wird das Schiff hinländen. Hilf, treuer GOtt, aus aller Noth, daß wir den Port erlangen, nach welcher Zeit dein Christenheit so sehnlich thut verlangen.

Mel. Warum betrübst du dich.

1128. Groß ist der HErr und hochgepreist, in der Stadt, die GOtt's eigen heißt, auf seinem heilgen Berg', wie ein schön Zweig'lein ist Zion, das ganze Land hat Trost davon.

2. Der Berg Zion liegt an der Seit, geg'n Mitternacht gar schön bereit, des grossen Königs Stadt, GOtt, unser Schutz und Trutz genannt, in ihr'n Palästen ist bekannt.

3. Ob gleich Könige mit ihrer Macht sie zu bekriegen hab'n gedacht, ist doch nichts worden draus, sind abgezog'n mit ihrem Heer und haben sich entsetzet sehr.

4. Sie sind gestürzt bey Roß und Mann, Angst, Noth und Zittern stieß sie an, gleich ein'r Gebährerin, all Feind zu Wasser und zu Land' zerstreuet GOttes starke Hand.

5. Diß rühmen unsre Väter sehr, und wir erfahrens noch vielmehr, an GOttes Kirch und G'mein, daß sie kein Feind bewältigt nicht, denn GOtt erhält sie ewiglich.

6. Auf solch' dein Güt, HErr, warten wir, und beten darauf an vor dir, du bist der starke GOtt, all Welt rühmt deine Herrlichkeit, und deiner Händ Gerechtigkeit.

7. Der Berg Zion wird sich deß freu'n, die Töchter Juda frölich seyn, daß GOtt an allem Ort durch seine Rechte Wunder thut, und hält sein Kirch in seiner Hut.

8. Bestellt auf Zion gute Wacht, ihr' Thürm und Mauren nehmt in acht, erhöhet ihr' Palläst, und fördert sie mit allem Fleiß, thuts unserm GOtt zu Ruhm und Preis.

9. Damit auch werd in künftiger Zeit des HErren Lob weit ausgebreit't, und man von

ihm

ihm stets sag't: Der HErr ist ewig unser GOtt! Er führt uns wie die Jugend fort.

D. Corn. Becker.

1129. HErr CHrist, du Schöpfer aller Ding', du bist worden ein Knecht gering, half überwinden alle Tück der Heuchler arge Bubenstück.

2. In ihren Schulen retten sich und reden fälschlich wider dich, und lachen uns doch freundlich an, ihr Herz ist aber weit davon.

3. Sie lästern deine wahre Lehr, und rauben dir dein' G'walt und Ehr, verneinen dein' Allmächtigkeit, und deiner Zusagung Wahrheit.

4. Sie meinen, du seyst dürftig gar, gleich wie sonst in der Menschen Schaar; niemand sich dein annehmen soll, sie wollen dich ja meistern wohl.

5. Er ist Mensch worden, sprechen sie, darum sein' Menschheit ist nicht hie, sondern sie hat ihr' Eigenschaft, kein' göttlich' Majestät und Kraft.

6. HErr CHrist, du wirst ihn'n zeigen recht, wie du seyst worden unser Knecht, und wie du solch dein Fleisch und Blut erhoben über alles Gut.

7. Die Pharisäer lästert'n dich, gaben dir manchen Herzensstich, der mit dir auch asse das Brod, verkaufte dich in bittern Tod.

8. Aber sie wurden innen wohl, üb'r ihn'n der Zorn auch gehen soll; am dritten Tag erstanden bist, zu Schand gemacht ihr Spott und List.

9. Du hast stets göttlich' Herrlichkeit, als wahrer Gott von Ewigkeit: Nun auch als wahrer Mensch zugleich gefahren in das Himmelreich.

10. Zur Rechten sitz'st du eben an im Gnaden-Stuhl und GOttes Thron, nach deiner Menschheit unversehrt, bist aller Ehrn und Lobes werth.

11. Ueb'r alle Himmel gefahren bist, nach deiner Menschheit, JEsu CHrist! im Namen JEsu beugen sich all Knie, ganz unterthänglich.

12. Dein Menschheit ist erhöht in dir, all G'walt hast du nun für und für, als GOttes Sohn von Ewigkeit, damit dein Menschheit auch gekleidt.

13. Wir rühmen nun GOtt Lob und Dank, und singen unser Lebenlang: Zur Rechten GOtt's sitzt unser Blut, unser Fleisch, Hort und höchstes Gut.

14. Verstossen müssen werden die, so sich darwider legen je, ihr Kunst und Witz ist Teufels Koth, und muß werden zu Schand und Spott.

15. Da

15. Ob sie gleich jezt bethören viel, so ist ihn'n doch gesezt ihr Ziel, drüber sie sollen schreiten nicht, durch dein' Menschheit sie werd'n gericht.

16. Gelobet seyst du JEsu Christ, GOtt's und Marien Sohn du bist in gleicher G'walt und Herrlichkeit, dein bleibt das Lob in Ewigkeit.

D. Nic. Selneccer.

Mel. Zion klagt mit Angst und.

1130. Zion gib dich nur zufrieden, GOtt ist noch bey dir darinn: Du bist nicht von ihm geschieden, er hat einen Vater-Sinn. Wenn er straft, so liebt er auch, diß ist sein beliebter Brauch: Zion, lerne diß bedenken! warum willt du dich so kränken.

2. Treiben dich die Meeres-Wellen in der wilden tiefen See: wollen sie dich gar zerschellen, mußt du rufen: Ach und Weh! schweigt dein Heyland still dazu, gleich als in der sanften Ruh, Zion, laß dich nicht bewegen, diese Flut wird sich bald legen.

3. Berg und Felsen mögen weichen, ob sie noch so feste stehn, ja die ganze Welt desgleichen möchte gar auch untergehn: Dennoch hat es keine Noth in dem Leben und im Tod: Zion, du kanst doch nicht wanken aus des Bundes-GOttes Schranken.

4. Müssen schon allhier die Thränen deine schönste Perlen seyn: Muß das Seufzen und das Stöhnen seyn das beste Liedelein: muß dein Purpur seyn das Blut, und der Mangel Haab und Gut: Zion, laß dir doch nicht grauen, du kanst deinem GOtt vertrauen.

5. Dreht man dir mit Schmach und Banden, mit dem Tod und Herzeleid: Ey, du wirst doch nicht zu Schanden; denk nur an die Ewigkeit; sey nur frölich, wohlgemuth, denn der HERR ists, der es thut. Zion, GOTT wird dich schon stärken, dieses mußt du eben merken.

6. Freue dich, nun ist das Ende und der Abend schon herbey: Gib dich nur in GOttes Hände, der dich nun will machen frey. Für die Trübsal, Spott und Hohn giebt er dir die Ehren-Kron. Zion, du wirst wieder lachen; drum so laß die Welt nur machen.

7. Halleluja, deine Wonne, liebes Zion, wird nun groß: Denn die schöne Gnaden-Sonne nimmt dich recht in ihren Schoos, giebt dir einen Freuden-Gruß, und den rechten Liebes-Kuß. Zion, wo ist nun dein Klagen? jezt kanst du von Freuden sagen,

8. O ihr Engel, Himmels-Erben, freuet euch mit Zion hier, denn die jezt hat wollen sterben, soll nun leben für und für, und sich freuen ohne Zahl in dem schönen Himmels-Saal. Zion, wer will dich nun scheiden von dem Lamm und ewgen Freuden?

Joach. Pauli.

Mel. Wenn wir in höchsten.

1131. Zion die werthe GOttes-Stadt, gar kläglich sich betrübet hat, in ihrem Leid' mit solcher Stimm', zum HErren ruft und klaget ihm:

2. Herzliebster GOtt, hast du mich nu verlassen, und kanst sehen zu, das groß Unglück muß leiden ich, wilt nicht, wie vor, denken an mich?

3. GOtt antwort't ihr: Mags denn so seyn, daß ein' Mutter ihrs Kindleins klein, ihrn Herzen nicht erbarmet sich, und pflegt desselben mildiglich.

4. Doch laß sie seyn so harter Art, und Mutter-Herz in ihr erstarrt, daß sie ihrs eignen Kinds vergißt, und all' natürlich Lieb verlischt.

5. So soll doch meine Lieb zu dir sich ändern nimmermehr in mir: Du sollt die liebste Tochter mein zu aller Zeit bleiben und seyn.

6. Sieh, hie bist du gezeichnet an in mein' Händ, daß ichs merken kan, daß ich dir allzeit helfe bald, regier und schütz, und dich erhalt.

7. Mein Augen sind auf dich gericht't, und liegst mir stets in mein'm Gesicht: Wie du die lieb jezt bist fürwahr, so sollt dus bleiben immerdar.

D. N. Selnecker.

M. Kommt her zu mir spricht.

1132. Verzage nicht, du Häuflein klein, ob schon die Feinde Willens seyn, dich gänzlich zu verstören: Und suchen deinen Untergang, davon dir wird recht angst und bang, es wird nicht lange währen.

2. Drum laßt uns haben klein Geduld, ist Pabst uns feind, GOtt ist uns huld, er lacht der Feinde Toben: Er wirds mit ihn'n nicht machen lang, wollen bald sehn ihr'n Untergang, ewig GOtt dafür loben.

3. Durch Christ den rechten Krieges-Mann, der selbst mit uns ist auf dem Plan, die Feinde allzusammen zerschlagen, stürzen mit Gewalt, damit sein Kirch das Feld behalt, zu Ehren seinem Namen.

4. Tröste dich nur, daß deine Sach ist GOttes, dem befiehl die Rach, und laß es ihn schlecht walten: Er wird

durch

durch seinen Gideon, den er wohl kennt, dir helfen schon, dich und sein Wort erhalten.

5. Durch Abraham hat er den Lot gerissen aus der Feinde Rott mit Weib, Haab, Vieh und Kindern: Jacob durch seiner Engel Schaar that er retten aus gresser Gefahr, sein Angst und Sorge lindern.

6. Der Pharao im rothen Meer, must schändlich mit seinem ganzen Heer umkommen und ersaufen: Sennaherib, der zornge Held, erschlagen wurde aus dem Feld, der Strafe kunt nicht entlaufen.

7. Mit GOttes Hülf der Josaphat viel Feinde überwunden hat, erwürget und erschlagen; In GOttes Namen Siegs-Panier könn'n wir aufwerfen dort und hier, und auf sein Hülf es wagen.

8. So wahr GOtt GOtt ist, und sein Wort, must Teufel, Welt und Höllen Pfort, und was dem thut anhangen, endlich werden zu Hohn und Spott, GOtt ist mit uns, und wir mit GOtt, den Sieg woll'n wir erlangen.

9. Drum sey getrost, du kleines Heer, streit ritterlich vor GOttes Ehr und laß dir gar nicht grauen, GOtt wird den Feinden nehm'n den Muth, daß sie sterben in ihrem Blut, wirst du mit Augen schauen.

10. Amen, das gib, HErr JEsu Christ! dieweil du unser Schutz-HErr bist, hilf uns durch deinen Namen: So wollen wir, deine Gemein, dir dafür allzeit dankbar seyn, und frölich singen, Amen.

M. Michael Altenburg.

Mel. Wenn wir in höchsten.

1133. Rett, o HErr JEsu! rett dein Ehr, das Seufzen deiner Kirchen hör: Der Feind Anschläg und Macht zerstöhr, die jezt verfolgen deine Lehr.

2. Gros ist die List, ihr Trutz und Macht, sie fahren hoch daher mit Pracht, all unsre Hoffnung wird verlacht, wir sind bey ihn'n wie nichts geacht.

3. Verzeih uns unsre Missethat, verstoß uns nicht, erzeige Gnad, beweis den Feinden in der That, es gelte wider dich kein Rath.

4. Steh deinem kleinen Häuflein bey, aus Gnaden Fried und Ruh verleih: Laß jedermann erkennen frey, daß hier die rechte Kirche sey.

5. Laß sehn, daß du sonst unser GOtt, der unsre Feinde jezt zu Spott, wirst ihre Hoffarth in den Koth, und hilft den Seinen aus der Noth.

Joh. Herrmann.

Mel. Was mich Unglück nicht.

1134. Zu GOtt allein hab ich gestellt, wird ihm

ihm gefällt, drein will ich mich ergeben: Von ihm laß ich in keiner Noth, er iſt mein GOtt, im Tod und auch im Leben; hab nie geacht't keins Menſchen Macht, bey GOtt ich bleib', wag Gut und Leib, er kan mirs wieder geben.

2. Wenn gleich die Welt tobt noch ſo ſehr, eb reiner Lehr, und will mich davon führen: Pinſt ſie doch GOtt's Wort laſſen ſtahn, keinen Dank han, er kan ihr in Trutz wohl ſteuren: GOtt iſt mit mir, nach all'r Begier, die Sach iſt ſein, er weiß allein die recht hinaus zu führen.

3. Drum wird er mich verlaſſen nicht, nach ſeiner Pflicht, er kan mich wohl behüten: Viel Wohlthat hat er mir erzeigt, wie ſichs erängt, nach aller ſeiner Güte: Hält bey mir feſt, mich nicht verläßt in Angſt und Noth, in Creutz und Tod, zu ihm ſteht mein Gemüthe.

4. Sein's Worts will ich mich nehmen an, davon nicht lahn ſo lang ich leb auf Erden: Damit der reinen Lehre Schatz von Menſchen-Geſatz mög recht geläutert werden: Menſchlich Gedicht beſtehet nicht, GOtt's Wort allein giebt hellen Schein, und zeigt das ewge Leben.

5. So hilf mir nun, HErr JEſu Chriſt! zu aller Friſt, daß mirs ja wohl gelinge; Deinen Geiſt, Gnad und Kraft mir gib, daß ich dich lieb und fürcht vor allen Dingen: Was kan die Welt, die auf mich hält? GOtt iſt mein Hort, ſein ewigs Wort, das wird mit Macht durchdringen.

Chriſtian II. Curf. zu Sachſen.

Mel. Wenn wir in höchſten.

1135. O JEſu Chriſte, wahres Licht erleuchte, die dich kennen nicht und bringe ſie zu deiner Heerd', daß ihre Seel auch ſelig werd'.

2. Erfüll mit deinem Gnaden-Schein, die in Irrthum verführet ſeyn: Auch die, ſo heimlich ſichtet an in ihrem Sinn ein falſcher Wahn.

3. Und was ſich ſonſt verlaufen hat von dir, das ſuche du mit Gnad, und ſein verwundt Gewiſſen heil: Laß ſie am Himmel haben Theil.

4. Den Tauben ohne das Gehör, die Stummen richtig reden lehr', die nicht bekennen wollen frey, was ihres Herzens Glaube ſey.

5. Erleuchte, die da ſind verblendt, bring her, die ſich von uns getrennt, verſammle, die zerſtreuet gehn, mach feſte, die in Zweifel ſtehn.

6. So werden ſie mit uns zugleich, auf Erden und im Himmelreich, hier zeitlich und dort ewiglich,

ewiglich, für solche Gnade preisen dich. Joh. Heermann.

Mel. Der lieben Sonnen Lichte.

1136. HErr GOtt, du bist von Ewigkeit, und bleibst ohn allen Wandel: Mit uns verändert sich die Zeit in allem Thun und Handel: Wie bald ist es geschehn, daß viel Menschen abgehn, die uns erzogen und gelehrt, wie man recht lebet und dich ehrt.

2. Der Moses und der Aaron hab'n ihre Zeit regieret: David und Nathan send'n, ihr keiner wiederkehret: [illegible] folger in ihr'm Stand ha[illegible]en, HErr GOtt, gesandt, durch sie gebauet für und für der Kirchen und der Städte Thür.

3. Solch deine Gnad ist wiederfahr'n auch unserm Vaterland: Die unser Jugend Meister war'n, sind nicht mehr all verhanden: Gieb, daß an ihrer statt der wachsend' Hauf gerath, das christlich Regiment betreib, und Kindes-Kindern wohl ergeh.

4. Darzu verleih uns, lieber HErr, GOtt Vater, Glück und Segen: Gieb deines Geistes Kraft zur Lehr, den JEsu Christi wegen, der uns erworben hat zeitlich und ewig Gnad, dem sey mit dir und deinem Geist ewiges Lob, Ehr, Dank und Preis.

M. L. Helmbold.

Mel. Wie schön leuchtet der.

1137. Wie schön ists doch, HErr JESU Christ, im Stande, da dein Segen ist, im Stande heilger Ehe! Wie steigt und neigt sich deine Gab' und alles Gut so mild herab aus deiner heilgen Höhe! Wenn sich an dich fleissig halten Jung und Alten, die im Orden Eines Lebens einig werden.

2. Wenn Mann und Weib sich wohl begehn, und unverrückt beysammen stehn im Bande deiner Treue, da gehts das Glück in vollem Lauf, da sieht man wie der Engel Hauf im Himmel selbst sich freue. Kein Sturm, kein Wurm, kan zerschlagen, noch zernagen, was GOtt giebet dem Paar, das in ihm sich liebet.

3. Vor allen giebt er seine Gnad, in deren Schoos er früh und spat sein' Hochgeliebten heget, da streckt sein Arm sich täglich aus, da fasst er uns und unser Haus, gleich als ein Vater pfleget: Da muß ein Fluß nach dem andern gehn und wandern, bis sie kommen in das Zelt und Sitz der Frommen.

4. Der Mann wird einem Baume gleich, an Aesten schön, an Zweigen reich; das Weib gleich einem Reben, der seine Träublein trägt und nähret,

nähret, und ſich je mehr und mehr vermehret mit Früchten, die da leben. Wohl dir, o Zier, Mannes Sonne, Hauſes Wonne, Ehren-Krone! GOtt denkt dein bey ſeinem Throne.

5. Dich, dich hat er ihm auserkohren, daß aus dir werd heraus gebohren das Volk, das ſein Reich bauet: Sein Wunderwerk geht immer fort, und ſeines Mundes ſtarkes Wort macht, daß ſein Auge ſchauet ſchöne Söhne, und die Locken, die dem Rocken fein abſpinnen, und mit Kunſt die Zeit gewinnen.

6. Ein gutes Muths, wir ſind es nicht, die dieſen Orden aufgericht, es iſt ein höherer Vater. Der hat uns je und je gelichet, und bleibt der beſte Freund und Rather; Anfang, Ausgang, aller Sachen, die zu machen, wir gedenken, wird Er wohl und weißlich lenken.

7. Gefahr bleibt nicht, es kömmt ja wohl ein Stündlein, da man leidens-voll die Thränen läſſet ſchieſſen; jedennoch wer ſich in Geduld ergiebt, deß Leid wird GOttes Huld, in groſſen Freuden ſchlieſſen: Sitze, ſchwithe nur ein wenig, unſer König wird behende machen, daß die Angſt ſich wende.

8. Wohlher, mein König, nah herzu, gib Rath im Kreuz, in Nöthen Ruh, in Aengſten Troſt und Freude: Deß ſolt du haben Ruhm und Preiß, wir wollen ſingen beſter Weiß, und danken alle beyde, bis wir, bey dir, deinen Willen zu erfüllen, deinen Nahmen ewig loben werden, Amen.

P. Gerhard.

Mel. Wenn wir in höchſten.

1138. Ach GOtt! dein arme Chriſtenheit jetzt allenthalb'n Verfolgung leidt, ſie wird gepreſt, geängſtigt ſehr, und kanns faſt nicht ertragen mehr.

2. Die Feinde tob'n gewaltiglich mit morden, brennen grauſamlich, es wird verheert all's mit Gewalt, man ſchonet weder Jung noch Alt.

3. Es iſt zwar unſer Sünden Schuld, doch hab' e lieber GOtt! Geduld mit uns ſo armen Würmelein, ſchon uns, dein' liebſten Kinderlein.

4. HErr JEſu! thu bey uns das Beſt, treib von uns ſolche fremde Gäſt, den Türken und all' andre Feind, die deinem Wort zuwider ſeynd.

5. Damit ferner dein liebes Wort in Fried und Ruh an allem Ort rein, unverfälſcht gepredigt werd, ſo lang wir leb'n auf dieſer Erd.

6. Ach! du herzliebſter JEſu Chriſt! weil alls aufs höchſte kommen iſt, und allen Leuten wird

wird sehr bang, so bleib doch aussen nicht mehr lang.

7. Mit deiner Hülf, die wir begehr'n, in unser Noth, ohn all's Aufhör'n, ach! komm und rett uns arme Leut, aus dieser Kriegs-Beschwerlichkeit.

8. Heb auf den Krieg, nimm weg das Schwerdt, eh wir dadurch werden verzehrt, beschehr gewünschten Frieden-Stand bey uns und auch in andern Land.

9. Hilf HErr und Helfer gnädiglich, wend ab die Strafen väterlich, wir woll'n dich preisen dankbarlich, hie zeitlich und dort ewiglich.

1139. Ach GOtt Vater im Himmelreich! wir deine Kinder allzugleich bekennen dir den Herzengrund, bezeugens auch mit unserm Mund:

2. Daß wir mit unsern Sünden schwer, welcher sind mehr alls Sand am Meer, dein' Zorn-Ruthen und Ungenad verdienet haben früh und spat.

3. Ja, die ewige Straf und Pein, so groß sie in der Höll mag seyn: Weil aber dein Barmherzigkeit, wie bezeiget dein göttlich End,

4. Des Sünders Tod gar nicht begehrt, sondern, daß er nur werd bekehrt, und lebe so lang hie auf Erd, bis er ein Himmels-König werd.

5. Als denk an deinen End und Wort, o unser Stärk, Fels, Burg und Hort, deinen Zorn von uns gar abwend, und schütze uns in dem Elend.

6. Und weil wir all gesündigt han, die Obrigkeit und Unterthan, als woll unser Fürsprecher seyn, JEsus, das liebe Herze dein.

7. Auch weil in der betrübten Zeit deines Worts und der Christenheit Feind wüten und toben mit Macht, und es leider! sehr weit gebracht.

8. Als heben wir die Händ und Herz zu dir, in wahrer Reu und Schmerz, seufzend: Dein arme Christenheit beschütz in der Gefährlichkeit!

9. Warum wilst du dein Eigenthum verstöhren lassen uns und um? Wehre der Feind Lästern und Tod'n, daß dich dafür die Frommen lob'n.

10. Laß die Feind bald in ihr Schwerd fall'n mit Schanden all zurücke prall'n. Kraft und Macht steht in deiner Hand, drum hilf dem armen Vaterland.

11. Dein heiligs Wort und Sacrament, unsre Fürsten und Regiment, Kirchen und Schulen insgemein laß dir allzeit befohlen seyn.

12. Eltern, Ehgatt und Geschwistern all, Kindern Bluts-Freunden überall friste das Leben; Dach und Hut halt über ihr Leib, Ehr und Gut.

13. Für Herzeleid und Feuers-Noth behüt uns, o du treuer GOtt! hilf, daß uns ja kein Plag erwürg, schlag du um uns dein Wagenburg.

14. Wenn nun herbey kömmt unser End', so sammle uns in deine Händ'. Komm, JEsu! komm, machs nicht mehr lang, laß hören der Posaunen Klang.

Mel. HErr GOtt dich loben.

1140. Wir danken dir, HErr JEsu Christ, daß du so fromm und gütig bist, und hast durch deine starke Hand den Fried beschehrt in unserm Land.

2. Ach HERR! wir sind viel zu gering, daß du an uns so grosse Ding, so grosse Treu bewiesen hast, von uns gewendt des Krieges Last.

3. Wie sollen wirs vergelten doch, daß du das schwere Krieges-Joch, damit wir lange Zeit behaft, endlich einmal nun abgeschafft.

4. Ach! sey dafür gelobet nun mit Herz und Mund und unserm Thun, hilf, daß wir den Fried brauchen recht, und bleiben deine treue Knecht.

5. Erhalt uns auch mit deinem Wort den Fried hier und an allem Ort, bis wir ins Himmels Fried und Freud komm'n und dich preis'n in Ewigkeit.

Mel. Solt es gleich bisweilen.

1141. Güldner Fried uns sehr ergehet, böser Krieg uns nur verletzet: Was bringt Friede? lauter Freud': was bringt Kriegen? lauter Leid.

2. Güldner Fried uns wohl ernähret, böser Krieg uns hin verzehret. Was bringt Friede? Wein und Brod: Was bringt Kriegen? Hungers-Noth.

3. Güldner Friede lehrt uns singen, böser Krieg die Hände ringen: Was bringt Friede? Fröhlichkeit: Was bringt Kriegen? Herzeleid.

4. Friede lauter Gutes bringet, Krieg nur nach Verdamnis ringet: Was mach Friede? Himmlisch seyn: Was bringt Kriegen? Höllen-Pein.

5. Friede bauet, Friede richtet, Krieg zerreiset, Krieg zernichtet: Was bringt Friede? Muth und Gut: Was bringt Kriegen? Feur und Blut.

6. Friede kömmet aus dem Himmel, aus der Höll das Kriegs-Getümmel. Was ist Friede? GOttes Kind: Was ist Kriegen? Nichts denn Sünd'.

7. Was bringt Friede? Wohlergehen: Was bringt Friede? Feste stehen! Was bringt Friede? Ehr und Freud: Was bringt Friede? Seligkeit. D. I. G. Schottel.

Mel. Ach GOtt vom Himmel.

1142. HErr, der du vormals gnädig hast geholfen deinem Lande, Jacobs Gefangne auch der Last befreyet und der Bande. Der du vormals aus lauter Gnad dein's Volkes Sünd und Missethat bedecket und vergeben.

2. Der du vormals die Jammer-Stimm der Armen hast erhöret, und deines Zorns gerechten Grimm in Gnad und Güt verkehret; tröst uns nun, unser Heil, o GOtt! errett uns aus der grossen Noth, laß alle Ungnad fallen.

3. Wilt du denn zürnen immerdar ohn einig End und Maassen, und deinen Grimm so lange Jahr wie Feuer brennen lassen? Soll, denn ohn Gnad gehn dein Gericht, wilt du uns, HErr, erquicken nicht daß wir uns deiner freuen?

4. O grosser GOtt, erbarm dich doch, es steht in deinen Händen: Du kanst allein das schwere Joch der Drangsal von uns wenden, erzeig uns Gnad und hilf uns HErr, von wegen deines Namens Ehr, reiß uns aus unsern Nöthen.

5. Ach! daß man einmal hören solt GOtt reden und zusagen, wie er selbst Rettung schaffen wollt, wegnehmen alle Plagen: Daß unser Land nicht gar verderb, daß auch sein Volk und heilig Erb auf Thorheit nicht gerathe.

6. Doch ist nah sein hülfreiche Hand, wo man ihn fürcht' und liebet, daß Ehre wohn in unserm Land, wenn Tugend wird geübet, daß Güt der Treu begegnen muß, und Friede darf mit einem Kuß Gerechtigkeit umfangen.

7. Daß Treu auf Erden wachsen kann, Recht auch vom Himmel schaue, daß nun hinführo jedermann sein Land mit Segen baue, daß uns der HErr so Gutes thu, und doch Gerechtigkeit dazu im Schwange vor ihm bleibe.

8. Diß alles, Vater, werde wahr, du wollest es erfüllen, erhör und hilf uns immerdar um JEsu Christi willen. Dein, dein, o HErr! ist allezeit, von nun an bis in Ewigkeit, das Reich, die Macht die Ehre.

I. Vogel.

Mel. Wo soll ich fliehen hin.

1143. Frisch auf mein Seel in Noth! vertrau allein auf GOtt, und laß denselben walten, er wird

dich wohl erhalten, und dich aus allen Nöthen wohl wissen zu erretten.

2. Steckst du in Armuth sehr, oder in Krankheit schwer, und must auf allen Seiten groß Noth und Kummer leiden, so thu nur fleissig beten: GOtt wird dich schon erretten.

3. Hast du viel Herzeleid in dieser bösen Zeit, und must dich lassen plagen, solt du drum nicht verzagen, wenn du wirst fleissig beten, wird dich GOTT wohl erretten.

4. Bist du der Welt ein Spott, und steckst in grosser Noth, von jedermann verlassen, thu ein frisch Herze fassen! Wenn du wirst fleissig beten: wird dich GOtt wohl erretten.

5. Drum wer ein Christ will seyn, der schick sich nur darein, und sey im Creuz geduldig, geb sich vor GOtt nur schuldig, der ihn aus allen Nöthen gar wohl weiß zu erretten.

6. Denn es zu dieser Frist also beschaffen ist, wenn ein Creuz nur aufhöret, bald ein anders einkehret, drum must du fleissig beten zu GOtt in allen Nöthen.

7. Weil ausserhalb der Noth unser Gebet ist todt, so muß GOtt Trübsal senden, daß wir uns zu ihm wenden, und allzeit fleissig beten, daß er uns tröst in Nöthen.

8. Ein Christ machs wie er will, so muß er leiden viel, wird unschuldig angegeben, man thut ihm widerstreben; drum muß er fleissig beten, daß ihn GOtt tröst in Nöthen.

9. Denn wer hie in Geduld befiehlt GOtt sein Unschuld, der sie an Tag kan bringen, dem wirds endlich gelingen, wenn er in seinen Nöthen nur stets wird fleissig beten.

10. Und weil Trübsal und Noth der Christen täglich Brod, Herzleid in allen Ständen, wo man sich thut hinwenden, so muß man fleissig beten: daß uns Gott tröst in Nöthen.

11. Darum, o frommer Christ! du GOtt ergeben bist, laß dir fürm Creuz nicht grauen, thu auf den HErren bauen, der dich aus allen Nöthen wird wissen zu erretten.

12. Wandel auf GOttes Weg zum Guten sey nicht träg, fahr fort, leid dich geduldig, ob du bist gleich unschuldig, und bet herzlich in Nöthen, GOtt wird dich wohl erretten.

13. Und obs hier nicht geschicht, solt du verzagen nicht, es wird nach deinm Begehren im Himmel besser werden, da uns GOtt wird erretten aus allen unsern Nöthen.

14. Da denn all unser Leid sich kehren soll in Freud, und wir

wir werden zusammen preisen des HErren Namen, befreyt von allen Nöthen, vor GOttes Antlitz treten.

D. Ios. Stegmann.

1144. Sieh, hier bin ich, Ehren-König, lege mich vor deinen Thron, schwache Thränen, kindlich Sehnen, bring ich dir, du Menschen-Sohn: Laß dich finden, laß dich finden, von mir, der ich Asch und Thon.

2. Sieh doch auf mich, HErr, ich bitt dich, lenke mich nach deinem Sinn; dich alleine ich nur meyne, dein erkaufter Erb ich bin: Laß dich finden, laß dich finden, gib dich mir, und nimm mich hin.

3. Ich begehre nichts, o HErre, als nur deine freye Gnad, die du giebest, den du liebest, und der dich liebt in der That: Laß dich finden, laß dich finden, der hat alles, wer dich hat.

4. Himmels-Sonne, Seelen-Wonne, unbeflecktes GOttes-Lamm! in der Höhle meine Seele suchet dich, o Bräutigam! Laß dich finden, laß dich finden, starker Held aus Davids-Stamm.

5. Hör, wie kläglich, wie beweglich dir die treue Seele singt, wie demüthig und wehmüthig deines Kindes Stimme klingt: Laß dich finden, laß dich finden, denn mein Herze zu dir dringt.

6. Dieser Zeiten Eitelkeiten, Reichthum, Wollust, Ehr und Freud, seynd nur Schmerzen meinem Herzen, welches sucht die Ewigkeit: Laß dich finden, laß dich finden, grosser GOtt, ich bin bereit.

J. Neander.

Mel. Wenn wir in höchsten.

1145. Es kömmt ein Wetter, wie ich hör, es donnert stark und blitzet sehr, ach GOtt mein Vater! wo bist du? Deck uns mit deinen Flügeln zu.

2. Wir haben es zwar grob verschuldt, wir kennen aber deine Huld, die gröſſer, denn die grosse Welt, und unsre Buß für gültig hält.

3. Wir stellen uns vor deinen Sohn, der unser Wort auch redet schon: durch dessen Creuz und blutgen Tod hilf uns aus dieser Wetters-Noth.

4. Ach leg uns ganz mit Leib und Seel in deines Sohnes Wunden-Höhl! darinnen laß, als Täubelein, uns für dem Unglück sicher seyn.

5. Ach Vater! durch die Vater-Gnad gieb, daß das Wetter ja nicht schad; uns, Land und Leute, Haab und Gut, beschütze unsers JEsu Blut.

6. Es soll dir, grossen Helfers-Mann, ein jeder danken,

was er kann, und sagen: Wer will aus der Noth? der traue einig unserm GOtt.

7. Denn ausser dir ist ja kein GOtt, der helfen könt aus aller Noth: Drum wer will Hülfe haben gern der suche mit uns dich den HErrn.

Mel. Nun lasst uns GOtt dem.

1146. Ach GOTT! du hast erschaffen den Sturm-Wind uns zu strafen: Drum er mit grossen Toben sich jetzo hat erhoben.

2. Zwar hierdurch unsre Sünden verdienten Lohn empfinden: Dennoch in wahrer Busse wir fallen dir zu Fusse.

3. Wir sind recht grosse Sünder, doch gleichwol deine Kinder, um welche zu verbitten dein Sohn so viel gelitten.

4. Drum, HErr, aus lauter Gnaden verhüte allen Schaden, der durch die starken Winde gar leicht entstehen könnte.

5. An unserm Leib und Leben, und was du sonst gegeben an Frucht, Vieh und Gebäuden, laß uns nicht Schaden leiden.

6. Laß doch den Sturm sich stillen; denn er nach deinem Willen sich plötzlich muß erregen, und auch bald wieder legen.

7. Nun, HErr, dis unser Flehen wird dir zu Herzen gehen: Wir wollen deinen Namen dafür hoch preisen, Amen.

Mel. Zion klagt mit Angst und.

1147. Der HErr ist mit mir gewesen, der HErr hat geholfen mir, meine Seele ist genesen, alle Noth ist weg von hier, weg ist Donner, Knall und Blitz, GOtt hat mich beschirmet itzt, ich kann meine Lust ersehen hier an meinem Wohlergehen.

2. Gut ists auf den HErrn vertrauen, er hält bey mir redlich aus, seine Hülfe kann ich schauen, sie läuft aller Orten raus, seine Rechte behält den Sieg, durch GOtt nimmer ich erlieg', seine Hand die muß mich decken, von mir jagen Angst und Schrecken.

3. Sey gelobt, GOtt, sey geehret, daß du mir geholfen hast, dieses Wetter weggekehret, und mit Schutz mich umgefaßt; ach HErr! sey mit mir nun fort allezeit an allem Ort, und, wie stets, so auch im Wetter, bleibe mein Heil und Erretter.

1148. Das Land wollst du bedenken mit deinem Segen reich, und sein Gepflügtes tränken, mit Regen machen weich, daß sein Gewächs es gebe, zur Nothdurft diesem Leben, dir wollen wir dankbar seyn.

D. V. Schmuck.

Mel.

Mel. HErr Christ, der einge.

1149. Laßt uns den HErren loben, wie wir denn schuldig seynd, im Himmel hoch dort oben sein' göttlich Gnad erscheint, desgleichen hie auf Erden derselben innen werden wohl aller Menschen Kind.

2. Dein' Kraft beweist die Sonne mit ihrem hellen Licht, darzu der Mond und Sterne, die du hast zugericht't, daß sie sind dienstbar' Zeichen, zu Nutz den Menschen reichen mit Würkung, Lauf und Schein.

3. Wind, Wärme, Thau und Regen, darzu fruchtbare Zeit, ist dein göttlicher Segen, was wächset und gedeiht, von Laub, Gras, Obst und Früchten, und aller Thier-Gezüchten, den Menschen seynd bereit.

4. In diesem Jahr wir sehen die Krone deiner Güt', laß sich die Leut erfreuen mit dankbarem Gemüth, hilf, daß wir deiner Gaben, und was wir von dir haben, gebrauchen seliglich.

5. In stiller Ruh und Friede', und all'r Gottseligkeit, in deiner Furcht und Liebe dem Nächsten seyn bereit zu helfen und zu rathen mit Worten und mit Thaten, wie du es haben wilt.

6. Vor Geitzen und vor Grämen, Untreu und falschen List, vor Unzucht, Spiel'n und Schlemmen, der Sünd du Strafer bist, behüt uns, lieber HErre, zu Lobe deiner Ehre, durch Christum deinen Sohn.

Mel. Nun lob mein Seel den.

1150. Nun lasset uns GOtt danken für seine Gnad und sein Wohlthat: Nun lasset uns bedenken, was er uns jezt erzeiget hat, die Früchte hat er geben gar reichlich auf dem Land, und auch darzu sein'n Segen geliefert in die Hand, daß alles wohl gerathen, was man gesäet aus, und durch seine Gutthaten auch wohl gebracht zu Haus.

2. Wer sollt das nicht erkennen für GOttes Macht und weisen Rath? Wer wolte es nicht nennen als eine göttliche Wohlthat: Es ist nichts, der da säet, nichts, der da schneidet ein, nichts, der damit umgehet, nichts, der es führet heim: GOtt muß mit seinem Segen auch selber dabey seyn, an dem ist es gelegen, wenns wohl soll kommen ein.

3. Und wenn er denn uns geben die Frücht im Feld und in der Stadt durch seinen Vater-Segen, daß man alles wohl einbracht hat, als soll

man ihn ja preisen, und rühmen die Wohlthat, ihm Ehr allzeit erweisen für solche grosse Gnad, von Herzen-Grund ihm danken, und loben mit dem Mund', in Werken auch nicht wanken von ihm zu keiner Stund'.

4. Daß solches nun geschehe, so hilf du mir, getreuer GOtt, leit mich auf deinem Wege, segne mich und mein täglich Brod, laß mich es auch geniessen christlich in meinem Haus, daß meine Bächlein fliessen zu den Armen heraus, und ich nicht nur hier zeitlich an Früchten werde reich, sondern auch dort seliglich ererb das Himmelreich. Wegelin.

Mel. HErr JEsu Christ, m.

1151. Du GOttes Sohn, HErr JEsu Christ! der du unser Erlöser bist, wir bitten durch das Leiden dein, du wollst uns Sündern gnädig seyn.

2. Du wahrer GOtt und einiger Trost, durch welches Blut wir sind erlöst, hilf uns durchs Todes Bitterkeit, bescher uns Fried und Seligkeit.

3. Und wenn es kömmt zum lezten End, so faß uns, HErr, in deine Händ, mach unser Seel in Ewigkeit theilhaftig deiner Herrlichkeit.

M. Freu dich sehr, o meine S.

1152. Ach! wie freu ich mich zu sterben, wenn es meinem GOtt gefällt; denn es blühet nur Verderben in der Elend-vollen Welt. Unser Leben voller Leid, voller Thränen unsre Zeit. O wie selig, wer gestorben, der hat Besserung erworben.

2. Oefters sucht man ein Vergnügen, und trift doch nur Jammer an, was sich soll zur Freude fügen, führt uns eine Dornen-Bahn. Alle Lieb und Treu ist todt, und stat derer wird die Noth alle Stunden neu gebohren, daß wir ganz zur Pein erkohren.

3. Lieber GOtt, mach es ein Ende, wenn es gut und selig ist: Reiche mir die Vater-Hände in der lezten Todes-Frist. Ach! wie wohl wird mir doch seyn, wenn ich werde schlafen ein. Doch soll es noch länger währen, wirst du HErr, Geduld bescheren.

B. S.

Mel. Werde munter mein G.

1153. Ach! daß doch die lezte Stunde meines Lebens heut noch schlägt: Mich verlangt von Herzensgrunde, daß man mich zu Grabe trägt, denn ich darf den Tod nicht scheuen, ich bin längst mit ihm bekannt, führt

er

er doch aus Wüsteneyen mich in das gelobte Land.

2. Hätte gleich mein ganzes Leben Ruhe, Fried und Sicherheit: Macht die Sünde doch darneben lauter Unruh, Zank, und Streit. Diese Plage, diß Verderben, weicht von mir nicht eher hin, als bis durch ein seligs Sterben ich bey GOtt im Himmel bin.

3. Ach! das Grab in kühler Erde ist des Himmels Vorgemach: Wenn ich drinn zu Staube werde, so verstaubt mein Weh und Ach! Ja verliehr ich Leib und Glieder, so verliehr ich nichts daben, GOtt kan alles machen wieder aus den alten Stücken neu.

4. Mein Seele geht indessen in die Zimmer GOttes ein, o wer mag die Freud ermessen welche da wird ewig seyn, jezt entzückt mich schon das Sehnen, was wird erst alsdenn geschehn, wenn mich GOttes Hand wird krönen, und ich ihn kan selber sehn.

5. Nun ich weiß nichts mehr zu sagen, denn ich bin ganz ausser mir: Kommt ihr Engel, bringt den Wagen, führet ihn vor meine Thür. Ich will fahren, ich will scheiden, scheiden will ich aus der Welt, fahren will ich zu den Freuden, die mein JEsus hat bestellt.

6. Gute Nacht, ihr eiteln Freuden, falsches Leben, gute Nacht: Gute Nacht, ihr schnöden Zeiten, denn mein Abschied ist gemacht. Weil ich lebe, will ich sterben, bis die Todes-Stunde schlägt, da man mich, als GOttes Erben, durch das Grab in Himmel trägt.

Erd. Neumeister.

1154. Wacht auf, ihr Christen alle, wacht stetig in dem Streit, in diesem Jammerthale, wacht auf, ist mehr denn Zeit, der HErr der wird bald kommen, der Tag will Abend han, die Sünder wird er verdammen. Wer kan vor ihm bestahn?

2. Geld, Gut, kan euch nicht retten, noch euer stolzer Muth, noch kein Gewalt vertreten, sind nicht der Seelen gut, Saufen, Schlemmen, Stolziren, ist nicht der Christen Amt, die sich darnach regieren, werden nachmals beschämt.

3. Drum, ihr christliche Schaaren, die ihr die Kirche seyd, laßt euren Hochmuth fahren, und wachet auf bey Zeit, wollet ihr bey GOtt leben, ringt nach dem ewgen Gut, er wird euch reichlich geben, und nehmen in sein' Huth.

4. GOtt's

4. GOtt's Wort ist uns gegeben durch sein Barmherzigkeit, auf daß wir darnach leben, er uns den Weg bereit't, so lasset uns das fassen, und uns regieren lahn, so bald wir das verlassen, ist es mit uns gethan.

5. O! wär der nicht geboh-ren, der GOttes Wort verachtt, das Licht hat er verlohren, und wandert in der Nacht. Er fehlt der rechten Strassen, muß immer irre gehn, wenn GOtt ihn hat verlassen, wie kann er denn bestehn?

6. Wer GOttes Wort will wehren, oder verfolgen thut, und will sich nicht bekehren, und steuren seinen Muth; der muß am jüngsten Tage vor GOtt werden beschämt, und bleiben, in der Plage, ewig zu seyn verdammt.

7. Darum, ihr lieb'n Getreuen, die lieben GOttes Wort, laßt euch der Sach nicht reuen, und fahret immer fort, mit Zucht und guten Sitten, zieret die Christenheit, CHrist hat für sie gelitten, von Sünden sie befreyt.

8. Des sollet ihr ihm danken mit Pflegen und Geschenk, der armen Leut und Kranken sollt ihr seyn eingedenk; Christ wird sich eur erbarmen, und also reden an: Was ihr gethan den Armen, das habt ihr mir gethan.

9. Ich wills euch nun vergelten und ewig machen reich. Mein' lieben Auserwählten, kommt her mit mir zugleich, empfaht von mir die Krone von meinem Vaterland', die ihr werdt habn zu Lohne, und für ein ewig Pfand,

Mel. Ich dank dir schon durch.

1155. HErr JEsu Christ! der du selbst bist sehr weit umher gezogen, ja welches Hand gemacht das Land, dazu die Wasserwogen.

2. Du bist der Mann, der schaffen kan, daß wir auf rechten Wegen fein friedlich gehn, und nimmer sehn, was uns kan Angst erregen.

3. Sieh, HErr, ich bin bedacht dahin in deiner Furcht zu reisen: Du wollest mir doch für und für die sichern Strafen weisen.

4. Gieb Glück und Heil, daß ich in Eil die Reise vollenbringe, und mir mein Werk durch deine Stärk, o Vater, wohl gelinge.

5. Laß mich doch heut, HErr, solche Leut auch zu Gefehrten haben, die fromm, gelind und redlich sind, auch sonst von guten Gaben.

6. Dein' Engelein laß mit uns seyn, auf daß wir sicher gehen,

gehen, und unser Land in guten Stand hernachmals wieder sehen.

7. HErr lehr uns auch, daß den Gebrauch des Reisens wir im Leben verstehen recht, als fromme Knecht, und nach dem Himmel streben.

8. Laß uns doch nun, wie Pilger thun, des Fleisches Lüste meiden, uns stets durch dich geduldiglich Noth, Angst und Trübsal leiden.

9. Es kommt hernach des Todes Tag, da wir fort müssen reisen, wenns GOtt gefällt, aus dieser Welt, und hie die Würmer speisen.

10. Doch fährt die Seel aus dieser Höhl hinauf ins Reich der Freuden, da keine Noth, Gewalt noch Tod uns kann von JEsu scheiden.

11. Da darf ich nicht ohn einigs Licht, wie hier bey Nacht oft wallen. O süsser Ort, wo fort und fort mein Dank-Lied soll erschallen.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

1156. Ein neuer Tag, ein neues Leben geht mit der neuen Wochen an, GOtt will mir heut aufs neue geben, was mir sonst niemand geben kann. Denn hätt ich seine Gnade nicht, wer gäbe mir sonst Trost und Licht?

2. Ich grüsse diesen lieben Morgen, und küsse GOttes Vater-Hand, die diese Nacht so manche Sorgen in Gnaden von mir abgewandt. Ach HErr! wer bin ich Armer doch? Du sorgst für mich, ich ich lebe noch.

3. Nun das erkennet meine Seele, und giebt sich selbst zum Opfer hin; Doch, weil ich noch in dieser Höhle mit Noth und Tod umgeben bin, so weich auch heute nicht von mir, denn meine Hülfe steht bey dir.

4. Mein Glück in dieser neuen Woche soll nur in deinem Namen blühn. Ach! laß mich nicht am Sünden-Joche mit meinem Fleisch und Blute ziehn. Gieb deinen Geist, der mich regiert, und nur nach deinen Willen führt.

5. Soll ich mein Brod mit Kummer essen, so laß es doch gesegnet seyn, und was du sonsten zugemessen, das richte mir zum besten ein; Ich bitte keinen Ueberfluß, nur, was ich nöthig haben muß.

6. So thue nun, mein GOtt, das Deine, und laß mich auch das Meine thun. Behüte beydes Groß und Kleine, daß sie auf deiner Huld beruhn, und daß ein jedes diesen Tag mit dir vergnügt beschliessen mag.

B. Schmolk.

Mel.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

1157. Licht vom Licht, erleuchte mich, bey dem neuen Tages-Lichte, Gnaden-Sonne, stelle dich vor mein muntres Angesichte; wohne mir mit Glanze bey, daß mein Sabbath lustig sey.

2. Brunnquell aller Süßigkeit, laß mir deine Ströme fliessen! Mache Mund und Herz bereit, dich in Andacht recht zu küssen. Streu das Wort mit Segen ein, laß es hundertfrüchtig seyn.

3. Zünde selbst das Ofer an, das auf meinen Lippen lieget; Sey mir Weisheit, Licht und Bahn, daß kein Irrthum mich betrüget, und kein fremdes Feuer brennt, welches dein Altar nicht kennt.

4. Laß mich heut und allezeit, Heilig, Heilig, Heilig singen, und mich in die Ewigkeit mit des Geistes Flügeln schwingen. Gieb mir einen Vorschmack ein, wie es wird im Himmel seyn.

5. Ruh in mir, und ich in dir, bau ein Paradies in Herze. Offenbare dich doch mir, und geuß meiner Andacht-Kerze immer neues Oele zu, o du Liebes-Flamme du.

6. Dieser Tag sey dir geweiht. Weg mit allen Eitelkeiten. Ich will deiner Herrlichkeit einen Tempel zubereiten, nichts sonst wollen, nichts sonst thun, als in deiner Liebe ruhn.

7. Du bist mehr als Salomon, laß mich deine Weisheit hören, ich will deinen Gnaden-Thron mit gebeugten Knien ehren, bis mir deine Sonne lacht, und den schönsten Sonntag macht.

Benj. Schmolck.

Mel. Wie schön leuchtet der.

1158. Ich will, o Vater! allezeit erheben deine Gütigkeit, daß du von so viel Jahren mich hast behütet wunderbar; wie ichs mein Lebtag immerdar, auch diese Woch erfahren. Singet bringet GOtt dem HErren, nah und ferren, Dank und Ehre: Jedermann sein Lob vermehre.

2. Du führst durch deinen Gnaden-Schein aus aller Trübsal, Noth und Pein den, der zu dir nur schreyet. Durch CHristum giebst du deinen Geist, der uns den Weg zur Busse weist, und innerlich erfreuet. Laß mich, bitt ich, deine Güte im Gemüthe fort empfinden, ohn Anfechtung meiner Sünden.

3. Sieh ja dasselbe nicht mehr an, was ich hab wider dich gethan in nächst-verwichnen Tagen: Nimm zur Versöhnung CHristi Blut, der uns

gelitten

gelitten hat zu gut, und völlig abgetragen, was sich täglich noch für Sünden in uns finden; drum wir Schwachen zu dem Gnaden-Thron uns machen.

4. Mein Leib und Seel und all das Mein, laß dir, o HErr! befohlen seyn, ich will dir all's ergeben. Wend ab Noth, Angst und Herzeleid, du Vater der Barmherzigkeit, in meinem ganzen Leben, daß ich frölich deinen Willen mög erfüllen, stets dich lieben, auch die Lieb am Nächsten üben.

5. Gib, daß mir auch dein Ruhe-Tag mein' innre Ruh befördern mag, durch deines Wortes Stärke, daß mir dasselb' durchs Herze bring, und hundertfältig Früchte bring, des Glaubens rechte Werke. Von dir laß mir Brünnlein fliessen, sich ergiessen, daß ich bleibe ein Reis, das in dir bekleibe.

6. Verleihe, daß in dieser Welt mein' Hoffnung sey auf dich gestellt, und ich dir ganz vertraue, daß ich die wahre Ruh und Freud erlange dort ohn einig Leid, wenn ich GOtt immer schaue. Durch dich werd ich grosse Gaben ewig haben bey dir oben. Deinen Namen will ich loben.

1159. Da nun die Zeit erfüllet war, die Zeichen waren kommen, da stellt sich ein das frohe Jahr zum süssen Trost der Frommen. Die längst gewartet auf das Heil, die nahmen daran ihren Theil, und sungen Freuden-Lieder.

2. Der Sohn kam von dem Himmels-Thron in dieses Welt-Getümmel. Er war der Glanz und einge Sohn, der ließ sich von dem Himmel. Die Jungfrau hat das Heil gebohrn, die GOtt zur Mutter auserkohrn. Drum singet Freuden-Lieder.

3. Wir waren unter dem Gesetz verschlossen und verwahret. So thät GOtt auf die Himmels-Schätz', die er für uns gesparet. Des Vaters Bild und Herrlichkeit beglücket diese letzte Zeit. Drum singet Freuden-Lieder.

4. Wir sind nun frey von schwerer Last, die uns vorher gedrücket. Es war bey Mose keine Rast, weil er die Schuld aufrücket. Der Schilo stellte sich drauf ein, der Stern gab einen hellen Schein. Drum singet Freuden-Lieder.

5. Es hat das allerliebste Kind die Kindschaft uns erworben. Durch ihn man neue Gnade findt, die wir vorher verdorben. Nun sind wir Gottes Kinder all, drum stimmet an den Jubel-Schall, und singet Freuden-Lieder.

6. Der Engel Chör uns gehen vor, und fahren auf und nieder, eröfnet ist das Himmels Thor, versöhnet sind wir wieder. Die Sünde schloß das Paradeis, die Oefnung bringet Davids Reis. Drum singet Freuden-Lieder.

7. Das schwere Joch hat nun ein End'; der Engel Stimmen schallen: Ihr Christen kommet her behend! Des Vaters Wohlgefallen hat euch der Sohn nun wiedergebracht, drum gebt dem Trauren gute Nacht, und singet Freuden-Lieder.

8. Drum soll die Ehre GOttes seyn, den Menschen Fried auf Erden. Die Nacht verwandelt sich in Schein, wir sollen Kinder werden. Die Kindschaft bringt die Seligkeit, macht euch im Glauben stets bereit, und singet Freuden-Lieder.

9. GOtt Vater! deine Lieb ist groß, daß du den Sohn gegeben. GOtt Sohn! du kömst vom Vater-Schoos, und bringest uns das Leben. GOtt heilger Geist! durch deine Kraft hast du dis Wunder selbst geschaft. Drum singet Freuden-Lieder.

G. J. Tennemann.

Mel. Nun freut euch lieben.

1160. Bis hieher hat mich GOtt gebracht durch seine grosse Güte, bis hieher hat Er Tag und Nacht bewahrt Herz und Gemüthe, bis hieher hat Er mich geleit't, bis hieher hat Er mich erfreut, bis hieher mir geholfen.

2. Hab Lob und Ehr, hab Preis und Dank für die bisher'ge Treue, die du, o GOtt, mir Lebenslang bewiesen täglich neue: In mein Gedächtniß schreib ich an: Der HErr hat Gros's an mir gethan, bis hieher mir geholfen.

3. Hilf fernerweit, mein treusster Hort! hilf mir zu allen Stunden; hilf mir an all und jedem Ort, hilf mir, durch JEsu Wunden! Damit ich sag bis in den Tod: Durch Christi Blut hilf mir, mein GOtt! Er hilft, wie Er geholfen.

Mel. Wer nur den lieben GOtt.

1161. Das ist zu viel, betrübte Seele, dein Kummer treibt dich allzuweit, dein Sorgen bringt dich in die Höhle der ganz verderbten Traurigkeit; Wo bleibt indeß die Andacht stehn, die ohne Zaudern fort soll gehn.

2. Was hat dem Martha von den Sorgen, damit sie sich unnöthig plagt? GOtt giebt Marien vor dem Morgen, im Schlafe, das, wornach sie fragt: Denn GOttes Freunde sind vergnügt mit dem, was ihr Erlöser fügt.

3. Er baut das Haus mit reichem Segen, wenn man mit ihm und auf ihn baut; Er giebt den Sonnenschein und Regen, wenn man auf seine Sorge traut, und in gesetzter Zuversicht sein Thun und Werk mit Fleiß verricht.

4. Dis lerne doch, verkehrtes Herze, und schaff die Nahrungs-Sorgen ab, so kömmst du los von manchem Schmerze, suchst nicht so bald das finstre Grab, GOtt lebt ja noch, Er will und kann ernähren dich und jedermann.

5. Ach schließ hinfort die Herzens-Thüre vor solchen eiteln Sorgen zu, damit dein GOtt allein regiere, in diesem suche deine Ruh; und laß ihm, weil Ers haben will, auch für dich sorgen, bleibe still.

V. E. Löscher.

Mel. Christus, der uns selig.

1162. Liebes Creuz, dich nehm ich an mit getrostem Herzen, denn du öffnest mir die Bahn durch die herben Schmerzen, die zur lieben Andacht führt, ja durch sein Betrüben lern ich thun, was mir gebührt, und die Andacht lieben.

2. Dich schickt ja mein lieber GOtt mir zu allem Guten, weil Er weiß, daß Creuz und Noth, und die Vater-Ruthen, mir noch täglich nöthig sind, läßt Er sie nicht liegen, damit als ein frommes Kind, ich mich lerne schmiegen.

3. Herzlich gerne will ich dich mit Geduld ertragen, und dir unterwerfen mich, ja in Demuth sagen: Solt ich nicht die Liberey meines Königs führen? Drückt sie, wird sie doch dabey mich vortreflich zieren.

4. Nur, mein Vater, eine Bitt wollst du mir gewähren, gieb Geduld, den sauren Schritt zu thun ohne Zähren: Gieb Geduld, den schweren Stand freudig auszuhalten, ich erfasse deine Hand, diese laß ich walten. V. E. Löscher.

Mel. Christus der ist mein ꝛc.

1163. Es naht heran das Ende von meiner Lebens-Zeit, und wo ich mich hinwende, ist schon das Grab bereit.

2. Die müden Augen brechen, der Leib erzittert sehr, der Mund will nicht mehr sprechen, ja nichts erfreut mich mehr.

3. Der Satan schiest die Pfeile der Schwermuth auf mich zu, mein JEsu, eil, ach eile, und schaffe in mir Ruh.

4. Du hast ja meine Sünden durch deinen Tod gebüßt; und bey dir muß ich finden, was mir noch nöthig ist.

5. Du hast den Tod bezwungen, daß er nicht schaden kann,

für mich mit ihm gerungen, ich nehms im Glauben an.

6. Komm doch mein Lebens-Fürste, und löse mich bald auf: Nach dir ich ächz und dürste, HErr! ende meinen Lauf.

7. Ach ja, du kommst mein Leben! nun will ich mit dir fort, bald werd ich bey dir schweben am selgen Freuden-Ort. V. E. Lölcher.

Mel. Wacht auf, ruft uns.

1164. Was süsse Himmels-Gaben sind die, so mich jezt herrlich laben! Und was vor hohe Engel-Lüst strahlet älif die blöden Sinnen! Sie wissen nicht, was sie beginnen und was entzücket meine Brust. Mein JEsus selber ist, der also mich begrüßt, Halleluja. Ich jauchze schon im höhern Ton, bin nichts als Freude mir bewust.

2. O Vorschmack wahrer Freude, o unerschöpfte Himmels-Weyde, die ich im Vorbild hier empfind! solte nicht mein Herze springen, der Mund voll lauter Lachens singen, da mich die süsse Flamm entzündt, die GOttes Kinder ziert, und hin nach Sion führt, Halleluja. Ich bin erfreut, und ohne Streit, ja ohne alles Herzeleid.

3. Wohl mir, ich hab geschmecket die Lust, die andern ist verdecket: Ich hab den Himmels-Glanz gesehn, solt ich doch in solcher Freude mich selbst befinden auch noch heute, und dort vor GOttes Throne stehn! Denn hätt ich obgesiegt, ich wäre recht vergnügt, Halleluja. Bald kommt die Zeit der Ewigkeit, die mich schon jezt so sehr erfreut. D. Val. Ernst Lölcher

Mel. Es ist gewißlich an der.

1165. Es liegt das strenge Welt-Gericht mir stets in Herz und Ohren: Und wäre JEsu Treue nicht, so schäzt ich mich verlohren; weil der Posaunen lezter Hall, der starken Engel Donner-Schall mich ängstiglich erschrecket.

2. Das Feuer, so die schöne Welt wird machen ganz verrauchen, und was uns drinnen wohl gefällt, das schlägt mir in die Augen; ich stelle mir mit Grausen für, wie selbst des Himmels schöne Zier urplözlich wird veralten.

3. Dort seh ich meinen Richter schon mit tausend Engeln kommen, er hat den strengen Richter-Thron ganz prächtig eingenommen; man schlägt auch schon die Bücher auf, daraus der Menschen Lebens-Lauf und Laster abzulesen.

4. Mein JEsu, nimm dich meiner an in dieser lezten Stunde,

Stunde, sonst ist es mit mir ganz gethan, ich flieh in deine Wunde: Und darinn bleib ich sicherlich, bis du mein Richter, heissest mich zum Himmels-Glanz eingehen.

D. Val. Ernst. Löscher.

Mel. Es ist das Heil uns kom.

1166. Das Kirchen Jahr ist jezt herbey, HErr GOtt, nun sey gepreiset! die Ehre dir alleine sey, der du uns hast gespeiset mit deinem Wort und Sacrament, dasselbe bis an unser End uns fernerhin noch lasse.

2. Wir Sünder zwar verdienen recht also gestraft zu werden, weil wir uns so gehalten schlecht auf dieser deiner Erden, daß deinen Stab du sezteſt fort, und nähmest uns dein heilig Wort, zu unserm ewgen Schaden.

3. Weil aber dir ist wohl bekannt die Schwachheit unsrer Herzen: So geben wir in deine Hand dieselben, daß mit Schmerzen sie zeitlich werden heimgesucht, und bleiben ewig unverflucht, zu ihrer Seelen Besten.

4. Wir wollen, so viel an uns ist, uns führohin befleissen: Hilf JEsu, der du hülfreich bist, daß wir uns so erweisen, daß uns Tauf, Abendmahl und Wort gegönnet werden fort und fort auf uns und unsre Erben.

5. So werden wir mit frohem Schall auf unsre Kinder bringen, was GOtt uns geben allzumal, und mit denselben singen dem Lamme GOttes Preis und Ruhm, bis wir in dessen Eigenthum ganz werden aufgenommen.

6. HErr JEsu! schaffe wahre Lust, sich herzlich hin zu sehnen, wo uns die beste Kost bewust, du Schönster aller Schönen! Gieb Adlergleiche Herz-Begier, daß wir dir folgen für und für, bis in den Himmel, Amen.

C. Brehm.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

1167. Komm, du werthes Lösegeld, dessen alle Heilgen hoffen, komm du Heiland aller Welt, Thor und Thüren stehen offen, komm in ungewohnter Zier, komm wir warten mit Begier.

2. Zeuch auch in mein Herze ein, o du grosser Ehren-König, laß mich deine Wohnung seyn: Bin ich armer Mensch zu wenig, ey so mag mein Reichthum seyn, daß du bey mir ziehest ein.

3. Nimm mein Hosianna an mit den Sieges-Palmenzweigen, so viel ich nur immer kann, will ich Ehre dir erzeigen, und dein heiliges Ver-

dienst mir zueignen zum Gewinnst.

4. Hosianna! Davids Sohn, HErr ach hilf! ach laß gelingen! laß sein Zepter, Reich und Kron uns viel Heil und Gnade bringen, daß in Ewigkeit besteh, Hosianna in der Höh. I. G O.

Mel. Von GOtt will ich nicht.

1168. Wer sich im Geist beschneidet, und als ein wahrer Christ, des Fleisches Tödtung leidet, die so hochnöthig ist, der wird dem Heiland gleich, der auch beschnitten worden, und tritt in Creuzes-Orden, in seinem Gnaden-Reich.

2. Wer so dis Jahr anhebet, der folget Christi Lehr, weil er im Geiste lebet, und nicht im Fleische mehr; er ist ein GOttes-Kind von oben her gebohren, das alles, was verlohren, in seinem JEsu findt.

3. Doch wie muß dis Beschneiden im Geist, o Mensch, geschehn? Du must die Sünde meiden, wenn du willst JEsum sehn. Das Mittel ist die Buß, wodurch das steinern Herze, in wahrer Reu und Schmerze, zerknirschet werden muß.

4. Ach! gieb zu solchem Werke in diesem neuen Jahr, HErr JEsu, Kraft und Stärke, daß sich bald offenbar' dein' himmlische Gestalt in vielen tausend Seelen, die sich mit dir vermählen, ja thu es, JEsu! bald.

5. Ich seufze mit Verlangen, und tausend noch mit mir, daß ich dich mög umfangen, mein allerschönste Zier. Wenn ich dich hab allein, was will ich mehr auf Erden? Es muß mir alles werden, und alles nützlich seyn.

6. Ach ihr verstockten Sünder! bedenket Jahr und Zeit, ihr abgewichne Kinder, die ihr in Eitelkeit und Wollust zugebracht, ach! führt euch GOttes Güte doch einmal zu Gemüthe, und nehmt die Zeit in acht.

7. Beschneidet eure Herzen, und fallet GOtt zu Fuß in wahrer Reu und Schmerzen; Es wird die Herzens-Buß, so glaubig thut geschehn, das Vater-Herz bewegen, daß man wird vielen Seegen in diesem Jahre sehn.

8. Ja, mein HErr JEsu gebe, daß deine Christen-Schaar mit dir im Geist so lebe, in diesem neuen Jahr, daß sie in keiner Noth sich möge von dir scheiden, stärk sie im Creuz und Leiden, durch deinen bittern Tod.

9. So wollen wir dich preisen die ganze Lebens-Zeit, und unsre Pflicht erweisen in alle Ewigkeit

Ewigkeit, da du wirst offenbar, und wir mit allen Frommen nach diesem Leben kommen ins ewge neue Jahr.

Mel. Allein GOtt in der Höh.

1169. Ach! wie erschrickt die böse Welt für GOttes Freund und Kindern; wie wird ihr Angesicht verstellt, wenn sie nicht kann verhindern, daß sie im Glauben fahren fort, des HErren Werk an allem Ort zu treiben und zu bauen.

2. Herodes und Jerusalem erschrecken, wenn sie hören, daß JEsus ist zu Bethlehem gebohren, da ihr Lehren doch zeuget aus der Schrift davon, daß hier des Allerhöchsten Sohn gebohren sollte werden.

3. Sie wissen dieses aus dem Wort Herodi anzupreisen, doch gehen sie nicht an den Ort, den sie doch selbst anweisen: So geht es noch, wie mancher weiß des HErren Wahrheit und Geheis, thut doch nicht nach dem Wissen.

4. Wer bleibet in Jerusalem, im Stolz und Pracht des Lebens, und gehet nicht nach Bethlehem, der sucht sein Heil vergebens: Auch wer die Schrift von aussen nennt, und thut nicht, was er wahr erkennt, wird JEsum nimmer finden.

5. Die Weisen forschen so lang nach, bis sie das Haus erblicken, wo sie an der gesuchten Sach' sich in der That erquicken. Ach! daß wir möchten thun wie sie, und sparen weder Zeit noch Müh, bis wir dis Heil gefunden.

6. Herodes fraget heimlich nach, wenn dieser Stern erschienen, und ob ers thate nur aus Rach, so lasst es dazu dienen: daß wir nur um des Sternes Schein, der JEsus ist, bekümmert seyn, so lang wir forschen können.

7. Gold, Weyrauch, Myrrhen sey die Gab, die wir zum Opfer bringen, samt Seel und Leib, als unsre Haab, so wird es uns gelingen, daß unser Fusfall GOtt gefällt, und JEsus sich zu uns gesellt im Leben und im Sterben.

8. HErr JEsu, der du wunderbar die Heiden hast gezogen, gieb daß ich, wie die Heiden-Schaar, im Herzen werd bewogen, zu suchen dich, und nichtes mehr, zu deines Namens Preis und Ehr, so lang ich leb auf Erden.

9. Ja preis o werthe Christenheit, wie dir es heut gebühret, daß GOtt aus der Unwissenheit die Heyden hat geführet: und denke daß die Finsterniß ein böses Ende

nehmen müß', wenn man als Heyde lebet.

Mel. Chriſt unſer HErr zum.

1170. GOtt dir ſey ewig Preis und Ruhm, daß unſere Vorfahren gebracht ſeyn aus dem Heydenthum, darinn ſie alle waren verblendet an Verſtand und Sinn, ſich ſelbſt nicht konten rathen, den ſtummen Götzen immerhin göttliche Ehr anthaten, die doch kein Leben hatten.

2. Von Baum und Klotze ward ein Theil vom Zimmermann verbrennet, das übrige ward mittlerweil gefärbt und GOtt genennet, der Meiſter, ders vorher gemacht, davor dann muſte treten, was ſeine Hand zuwege bracht, das muſte er anbeten, ſein eigen Werk höchſt ehren.

3. Des Himmels Heer von andern ward zum Gottesdienſt erwählet: viel Sterne ſind in ihrer Art der Götter mit gezählet: auch ſind gar viel verſtorbne Leut hernach zu Göttern worden, die doch verübt zu ihrer Zeit Sünd, Schande, Rauben, Morden, die wurden angebetet.

4. Drum ſey, HErr, für dein Wort gepreiſt, und daß wir darinn leſen, daß du, o Vater, Sohn und Geiſt, nur einig biſt im Weſen! Du biſt der wahre GOtt allein, der einige Erretter, nichts gegen dir zu rechnen ſeyn, der Heyden falſche Götter, die können niemand helfen.

5. Und daß dein Wille würd bekannt, o Vater, uns auf Erden, ſo haſt du deinen Sohn geſandt, und Menſch ihn laſſen werden: da GOttes Heil und Gütigkeit uns allen iſt erſchienen, daß wir ihm züchtig jederzeit, gerecht und heilig dienen; auf ſein' Erſcheinung warten.

6. HErr JEſu, gieb uns Gnad und Stärk, daß wir der blinden Heyden ungöttlich Weſen, Thun und Werk verläugnen ſtets und meiden; erleucht' auch, die im Irrweg ſeyn, bring ſie zu deinen Heerden, führ ſie in deinen Schaafſtall ein, daß aller Zung auf Erden dich, JEſum Chriſt, bekenne.

7. Wie du vor dieſem haſt dein Wort durch heilge fromme Leute gebreitet aus an manchen Ort, ſo thu es, HErr, auch heute; gieb treue Hirten, die zu dir fortan auch andre bringen, mit reiner Lehre für und für durchs Herze allen bringen, und alle zu dir führen.

8. Hilf, daß ſie fleiſſig allezeit ermahnen, tröſten, ſtrafen; im Glauben, Lieb, Gottſeligkeit

seligkeit vorgehen ihren Schaafen. Laß uns ja alle Thäter seyn des Wortes, nicht nur Hörer, daß überall und ingemein wir all und unsre Lehrer des Glaubens End erhalten.

Mel. O GOtt, du frommer G.

1171. Wie wird doch so gering die Reinigung im Herzen gehalten, als ein Ding, damit sich lasse scherzen! Es meynt die eitle Welt: sie sey gereinigt schon, wenn sie einst niederfällt, zum Schein, vor GOttes Thron.

2. Wenn zur gewohnten Zeit man will zum Nachtmahl gehen, so macht man sich bereit mit Beten und mit Flehen, bis daß das Werk vorbey, drauf fängt man wieder an zu sündigen aufs neu, wenn, wie und wo man kan.

3. Indessen meynt die Welt, sie sey gereinigt worden, weil sie sich eingestellt nach GOttes Will und Orden, sie bleibt bey ihrem Wahn, und wer ihr anders sagt, ist auf des Irrthums Bahn, ach! das sey GOtt geklagt.

4. Wie ist die Reinigung doch viel ein ander Wesen, und die Erneuerung: es muß, wer sie erlesen, stets kämpfen. Ach! wie viel findt da ein GOttes-Kind zu bessern, weil ohn Ziel der Sünden Mängel sind.

5. Das Herz ist eine Quell, aus welcher sonst nicht fliesset, als Bosheit, die sich schnell in Wort und Werk ergiesset. Wer nicht die Quelle leert und stopft den Brunnen zu, wird nimmer recht bekehrt, und kömmt niemals zur Ruh.

6. Es fehlt an Mitteln nicht, GOtt hat sie gnug gegeben, wenn man nur will nach Pflicht des HErren Wort nachleben: Allein es will die Welt nicht an die Creutzigung, und weil das Creuz mißfällt, folgt keine Besserung.

7. Es kan des HErren Aug' der Schlangen Gift nicht leiden, es siehet, was nicht taug' drum muß man alles meiden, auch den geringsten Schein. Es muß durch JEsu Blut das Herze werden rein, dann ist der Wandel gut.

8. HErr JEsu, der du mich dis hast erkennen lassen, gieb, daß ich für und für mög alle Sünden hassen, und in der Reinigung zunehmen bis ans End bis ich die Heiligung durch deine Kraft vollend'.

Mel. Liebster JEsu, wir sind.

1172. Kommst du grosser GOttes-Sohn, von dem Himmel auf die Erden, und verlässest deinen Thron, daß du unser

Knecht kanst werden. Ach! wie soll man gnug dich preisen und gebührend Dank erweisen.

2. Nazareth, die kleine Stadt muß dir zur Empfängnis dienen, was die Welt verachtet hat, kann in deinen Augen grünen: Laß mich allen Stolz verfluchen, so wirst du mich auch besuchen.

3. Gabriel wird ausgesandt, eine reine Braut zu grüssen. Engel machen sich bekannt, wo sie keusche Seelen wissen: Laß mich Reinigkeit stets üben. Laß mich reine Geister lieben.

4. Eine Jungfrau nur allein kan dich unterm Herzen tragen, soll ich deine Wohnung seyn, muß ich alle dem absagen, was mit deiner Liebe streitet, und zur Sünde mich verleitet.

5. O ein angenehmer Gruß, der Marien benedeite, und des Segens Ueberfluß auf ihr keusches Herze streute: Solt du mich holdselig nennen, muß ich dich im Glauben kennen.

6. Ihr erschrocknes Herze muß lauter Gnade vor dir finden, ach! so laß auf deinen Gruß alle Furcht bey mir verschwinden, bin ich nur bey dir in Gnaden, ach! so kann mir gar nichts schaden.

7. JEsus soll dein Name seyn, dieses heißt ein Seligmacher. Ach! so fürcht ich keine Pein, und auch keinen Widersacher, lauter Heil liegt in dem Namen, lauter Ja! und lauter Amen.

8. Dir, des Allerhöchsten Sohn, will GOtt Davids Stuhl bereiten, deines Königreiches Thron übergiebet alle Zeiten, du solt Jacobs Haus regieren, und den Jacobs-Glauben führen.

9. Wir sind dir auch unterthan, weil wir deinen Zepter küssen, sieh uns stets in Gnaden an, laß uns deine Huld geniessen, herrsch in uns mit lauter Segen, so darf sich kein Feind nicht regen.

10. Dort muß deines Geistes Kraft die Mariam überschatten, wo der in der Seelen haft, da geht alles wohl von statten; laß mich diesen stets regieren und ihn nimmermehr verlieren.

11. Mir geschehe, wie du wilt, ich bin dir als Knecht (Magd) verbunden, du bleibst nun mein Freuden-Schild, wenn der Engel gleich verschwunden. Denn der HErr der Engel-Schaaren ist zu mir herab gefahren.

12. Unterdessen tröst ich mich, daß du mein Fleisch angenommen, meine Seele freuet sich, und spricht: Goel, sey willkommen, weil du bey

mir

mir willst einkehren, will ich dich im Geist gebähren.

Mel. Meinen JEsum laß ich.

1173. Meines JESU Passion muß mir allen Segen bringen! Darum will ich mir davon ein erquickend Trost-Lied singen: Christi Leiden, Creuz und Schmerz machet mir ein frölich Herz.

2. Traurig muß ich freylich seyn wegen tausendfacher Sünde: Gleichwol muß mich das erfreun, daß ich hier Vergebung finde. Christi Blut und Angstgeschrey spricht mich vor Gerichte frey.

3. Kein Verbrechen, keine Schuld beisset weiter mein Gewissen, mich umfähet GOttes Huld, und die Handschrift ist zerrissen. Christi theuer werthes Blut thut die ganze Summa gut.

4. Höll und Tod verschwöre sich, meinen Glaubens Grund zu brechen: Welt und Teufel ängste mich, dennoch will ich freudig sprechen: Tobt ihr Feinde, rast und brüllt; Christi Creuz ist Sonn und Schild.

5. Hat auch meine Lebenszeit sonst noch Ungemach zu leiden, dennoch soll kein Herzeleid mich von meinem JEsu scheiden, seine Wunden, Creuz und Tod sind mein Trost in aller Noth.

6. Wenn ich endlich sterben soll kan mich auch kein Tod verderben. Denn da will ich Glaubensvoll unter Christi Creuze sterben. Christi Tod und Todes-Pein führet mich zum Himmel ein.

Mel. Solt ich meinen GOtt.

1174. Lasset uns den HErren preisen, o ihr Christen überall! kommet daß wir Dank erweisen unserm GOtt mit süssem Schall, er ist frey von Todes-Banden, Simson, der vom Himmel kam, und der Löw aus Juda Stamm, Christus JEsus, ist erstanden, nun ist hin der lange Streit. Freue dich, o Christenheit.

2. Christus selbst hat überwunden des ergrimmten Todes Macht, der in Tüchern lag gebunden, hat die Schlange umgebracht, Satans-Reich ist ganz verheeret, Christus hat es nach der Ruh ausgetilget, und dazu Belials sein Schloß zerstöret, daß wir haben frey Geleit. Freue dich, o Christenheit.

3. Wärest du, o Held gestorben? wärest du ins Grab gelegt? ey du bleibest unverdorben: da sich nun die Erde regt, bist du aus der Erden kommen, hast das Leben und die Macht aus der Gruft herwiederbracht, und des Todes

Raub genommen, schenkest uns die Seligkeit. Freue dich, o Christenheit.

4. Tod, wo sind nun deine Waffen? Hölle, wo ist dein Triumph? Satan konte gar nichts schaffen, seine Pfeile wurden stumpf: CHristus ist sein Gift gewesen, ja der Höllen Seuch und Pest; Welt und Sünde liegen fest, und wir Menschen sind genesen, nur durch seinen tapfern Streit. Freue dich, o Christenheit.

5. GOtt der heilet unsre Plagen, wenn wir nirgend Hülfe sehn; lässet uns nach dreyen Tagen lebend wieder auferstehn, darum muß ich dankbar werden, und mein' Ehr ist Freudenvoll, weil der HErr nicht sehen soll die Verwesung in der Erden, noch der Höllen Einsamkeit. Freue dich, o Christenheit.

6. Er ist aus der Angst gerissen, und mit Ehren angethan: wer ist, der sein Leben wissen, und die Läng ausreden kan? Christus ist der Eckstein worden. GOtt, das ist von dir geschehn, wie wir jezt vor Augen sehn, wir sind aus der Sünder Orden hingerissen durch den Streit. Freue dich, o Christenheit.

7. Hast du schon vom Bach am Wege eingenommen einen Trank, und erlitten tausend Schläge, wärest kränker noch als krank: ey so hast du doch erhoben dein verklärtes Angesicht, stirbest nun und nimmer nicht; ja wir werden ewig loben dich, HErr JEsu, nach dem Streit. Freue dich, o Christenheit.

8. HErr, dis sind die edlen Früchte, die dein' Auferstehung giebt, daß wir treten vor Gerichte, ganz in deine Gunst verliebt. HErr, dis sind die schönen Gaben: Gnad und Leben, Freud und Sieg, Trost und Friede nach dem Krieg; o! die sollen kräftig laben Leib und Seel in allem Leid. Freue dich, o Christenheit.

9. Weil nach diesem Fried ich dürste, wie nach Wasser, Tag und Nacht, den du, grosser Sieges-Fürste! aus dem Kampf hast wiedergebracht; ey, so theil jezt aus die Beute, wie der starke Simson that, als er überwunden hat; laß dich rühmen alle Leute, daß geendet sey der Streit. Freue dich, o Christenheit.

10. Gieb, HErr JEsu, deine Gnade, daß wir stets mit Reue sehn, wie so groß sey unser Schade; daß wir dir gleich auferstehn, brich herfür in unsern Herzen, überwinde Sünde, Tod, Teufel, Welt,

und Höllen-Noth, dämpf in uns die Angst und Schmerzen, samt der Seelen Traurigkeit. Freue dich, o Christenheit.

11. Meinen Leib wird man begraben, aber gleichwohl ewig nicht, bald werd ich das Leben haben, wenn das lezte Welt-Gericht alle Gräber wird entdecken, und der Engel Feld-Geschrey zeigen, was fürhanden sey, dann wird mich mein GOtt auferwecken, und beschliessen all mein Leid. Freue dich, o Christenheit.

12. Dann so werden meine Glieder, die jezt Staub und Asche seyn, unverweslich leben wieder, und erlangen solchen Schein, dessen gleichen hie auf Erden nimmermehr zu finden ist: Ja, mein Leib, HErr JEsu CHrist, soll dem deinen ähnlich werden, voller Pracht und Herrlichkeit. Freue dich, o Christenheit. Joh. Rist.

Mel. Wie schön leuchtet der.

1175. Halleluja! mein König siegt, jezt er der Feinde Macht bekriegt, er sizt dem HErrn zur Rechten. Schaut unsern Ehren König an! Es ist ihm alles unterthan, er wird auch mich verfechten. Quält mich böslich Satans Pforte hier und dorte, laß sie wüten, JEsus wird mich wohl behüten.

2. Beschuldigt mich mein Feind so frech, wohlan! hier ist Melchisedech, der lauter Segen quillet. Er hebt das Haupt auch in dem Thor der Feinde, als ein Held, empor. Er hat den Zorn gestillet. Singe, bringe deine Lieder freudig wieder, diesem König, alle Macht ist ihm zu wenig.

3. Nur sey du willig und bereit, folg ihm getrost zu jeder Zeit, schmück dich mit heilgen Werken; gedenk, du seyst aus GOtt geborn, und deinem Heiland auserkohrn, der wird dich immer stärken. Merke, stärke alle Glieder deiner Brüder, such mit Lehren andre auch zu GOtt zu kehren.

4. Halleluja! Lob, Preis und Ehr sey unserm HErrn je mehr und mehr, sein Name sey erhoben. Er führet, die ihm unterthan, zu jeder Zeit auf rechter Bahn, ihn müssen alle loben. Laß mich freundlich dich erfinden, tilg die Sünden, hilf mir ringen, so will ich dir ewig singen.

Mel. Komm h. Geist, HErre.

1176. O theurer Tröster, heilger Geist! der du dich in die Herzen geußt, die sich zu dir in Demuth kehren: ich flehe dich, mich zu erhören, und mein erkaltetes Gemüth durchs

süsse

süsse Feuer deiner Güt erwärmen und es zu erneuern, so kann ich recht die Pfingsten feyern! Halleluja, Halleluja.

2. Durchdringe du mit deiner Kraft des Herzens harte Eigenschaft, zermalme diesen Fels der Sünden, daß du dein Haus drinn könnest finden: ach! es ist leider angefüllt mit dem, was Welt und Wollust stillt; es liegt noch fest am Koth der Erden, wie kanns denn deine Wohnung werden? Halleluja, Hallel.

3. Der Wille liebt die Zeitlichkeit, und hält die Nacht für süsse Freud, verläst die Ruh, das wahre Wesen, und will durchs Todes Gift genesen; dein theures Wort erkennt er nicht, ja schmecket nicht des Glaubens Licht, die sanfte Speise unsrer Seelen, wie kann ich denn dich Gast erwählen? Halleluja, Hallel.

4. So elend ist des Herzens Haus, ach! kehre ein, und fege aus den Schlamm und Koth der Finsternissen, ergänze was daselbst zerrissen, zerstör das faule Sünden-Nest, das sich auf Belial verläßt, und laß mich aus der Knechtschaft gehen, und in der süssen Freyheit stehen! Halleluja, Halleluja.

5. Du edler Pfingst-Gast dring herzu, und gieb der Seelen ihre Ruh, arbeite selbst an meinem Herzen, und zünde an des Glaubens Kerzen! schlag deine Werkstät bey mir auf, und führe meinen Lebenslauf, so kann ich durch dein werthes Laben den innern Sabbath in mir haben, Halleluja, Halleluja.

6. Du Geist der Kindschaft zeige mir, wie ich in Andacht komm zu dir, ach lehre mich von Herzen beten, in wahrer Kraft vor dich zu treten. Ich bin ganz laulich, stärke mich, daß Herz und Seel entzünde sich, und blos in dir das Wesen setze, so hat es den Schatz aller Schätze, Halleluja, Hall.

7. Leg du mir dieses Zeugniß bey, daß ich ein Kind des Höchsten sey, treib selbsten mich zu deinen Wegen, daß sich in mir die Lüste legen, und ich in wahren Glauben kan das Abba Vater stimmen an, geuß aus durch deine starken Triebe die Ströme GOttes reicher Liebe! Halleluja, Hall.

8. Umgürte mich mit allem Streit mit wahrer Glaubens-Freudigkeit, daß ich in deiner Kraft bestehe, und nicht auf fremden Wege gehe: der Geist der Weisheit lehre mich, daß Herze, Geist und Seele sich nach deiner hohen Weisheit sehne, und von dir alle Macht entlehne, Halleluja, Hall.

9. O Geist, regiere meinen Geist, daß er dir folge allermeist, daß er die Mau'r der Sünden breche, und Abba Vater stets spreche! Laß Ruh und Fried im Herzen seyn, und flösse deinen Trost hinein, daß keine Sünd dich von mir treibe, und ich in deinem Bunde bleibe, Halleluja, Hall.

Mel. Christ unser HErr zum.

1177. O meine Seel! erhebe dich, mit Andacht zu betrachten, wie GOtt hat offenbaret sich, und wie man ihn soll achten, daß er der Allerhöchste ist im Himmel und auf Erden, und soll gerühmt zu jeder Frist, auch angerufen werden, als Ursprung aller Dinge.

2. GOtt, du bist einig für und für, nichts sind der Heyden Götter, kein Heil und Trost ist ausser dir, kein Helfer noch Erretter. Laß mich, o HErr, auf dich allein von ganzem Herzen trauen, dir inniglich ergeben seyn, auf niemand anders bauen, dir, GOtt, allein anhangen.

3. O HErr, mein GOtt, du bist ein Geist, und theilest bey uns allen an Gaben aus, was geistlich heist, nach deinem Wohlgefallen. Laß mich stets geistlich seyn gesinnt, daß, wenn ich vor dich trete, ich deine Kraft in mir empfind, und dadurch dich anbete im Geist und in der Wahrheit.

4. Du bist, o GOtt, von Ewigkeit, ohn Anfang und ohn Ende. Gieb, daß mein Herz von aller Freud, des Zeitlichen sich wende, auf daß ich möge immerdar drum bitten und drauf denken, weil alles hier ist wandelbar, daß du mir dort wollst schenken das unvergänglich Erbe.

5. O GOtt! du bist an allem Ort, und gar nicht zu ermessen, ob einer ist hie oder dort, ist er dir nicht entsessen. Laß mich nicht zweifeln, wo ich sey, du kömst dich mein annehmen, auch was ich thu, laß mich dabey des Bösen vor dir schämen und überall dich fürchten.

6. Unendlich ist, HErr, deine Macht zu retten, die dich lieben, und wenn der Gottlos dich verachtet, die Rache auch zu üben. Gieb, daß sich deiner Allmacht Schutz fort über mich erstrecke, mich auch nicht Menschen Grimm und Trutz, nur deine Straf erschrecke, die tödtest Leib und Seele.

7. Voll höchster Weisheit bist du, GOtt, niemand kann sie ergründen, wie wunderschwer auch ist die Noth, weist du noch Rath zu finden. Gieb, daß ich dir stets traue zu, auf dich

dich werf meine Sorgen, auch übels weder denk noch thu, weil du siehst ins Verborgen, und prüfest Herz und Nieren.

8. GOtt, du bist heilig und gerecht, du kannst die Sünd nicht leiden, wer sagen will, er sey dein Knecht, der muß das Böse meiden. Gieb, daß ich mich zu jeder Zeit der Heiligkeit befleisse, nachjage der Gerechtigkeit, auch dein Gericht gut heisse, ob ichs schon nicht begreife.

9. Du bist sehr gnädig, fromm und gut, wo sich bekehrt ein Sünder, erbarmst dich, wie ein Vater thut, den Herzen deiner Kinder. HErr, laß von deiner Lieb und Gnad mich allweg Trost bekommen, von mir auch meine Missethat so fern seyn hingenommen, als morgen ist vom Abend.

10. GOtt, deine Wahrheit stets bestehet, und wohl dem, der dir gläubet, der Himmel und die Erd vergeht, dein Wort, HErr, ewig bleibet. Gieb, daß ich fürchte dein Gericht, und alles, was du dräuest, auch hoffe, was dein Wort verspricht, das du mir gern verleihest; Hofnung wird nicht zu Schanden.

11. Allselig bist du, GOtt, und frey, du thust, was dir beliebet, du bist ein milder HErr dabey, der mächtig Gutes giebet. Laß mich mit dem zufrieden seyn, was ist dein heilger Wille: gieb auch, daß ich von dir allein und deiner Güte Fülle erwarte all's in allen.

12. GOtt, wenn ich dich so kenn und ehr, dein Wort zum Grunde setze, kann ich mich drob erfreuen mehr als über alle Schätze, bis ich dort, o du wahres Licht! ohn Fallen dich werd nennen, von Angesicht zu Angesicht anschauen und erkennen, und ohn Aufhören loben.

13. GOtt Vater, Sohn und heilger Geist, der du auch wilt auf Erden von mir und allen seyn gepreist, laß deinen Ruhm gross werden: Verleih mir Gnade, Kraft und Stärk, daß ich zu allen Zeiten, HErr, deinen Namen und dein Wort kenn mehr und mehr ausbreiten, so lang ich leb auf Erden.

1178. Gelobet sey Israels GOtt, der HErr, der sein Volk in der Noth, und da es gänzlich war verflucht, mit grossen Gnaden hat besucht.

2. Er hat uns seinen Sohn gesandt, der allen Zorn ganz abgewandt, und uns erlöst kräftiglich, des wird Israel freuen sich.

3. Da

3. Da es mit uns war alles aus in seines Dieners Davids Haus, hat er ein Horn der Seligkeit gesetzt zum Trost der Christenheit.

4. Als uns vor Zeiten machte kund der heiligen Propheten Mund, dadurch er uns hat angemeldt, er woll uns retten, als ein Held.

5. Der Feinde Trutz, des Hassers Hand, ob sie für Zorn gleich sind entbrannt, woll er zubrechen als der Mann der Tod und Teufel zwingen kann.

6. Hierzu hat ihn sein Herz bewegt, das sich mit Gnad und Güte regt; Er hat an seinen Bund gedacht, vorlängst mit Abraham gemacht.

7. Wie auch an dieses, was er hat geschworen ihm an Eidesstatt, zu geben denen, die da sind von ihm gezeugt, auch Kindes-Kind.

8. Auf daß, wenn wir erlöset seyn vom Teufel, Tod und Höllen-Pein, ihm dieneten sein Lebenlang ein jeder ohne Furcht und Zwang.

9. Gerecht und heilig in der Welt nach solcher Art, die ihm gefällt, nicht wie es Menschen-Witz erdenkt, damit man sich vergebens kränkt.

10. Du Kindlein, du wirst ein Prophet des Höchsten heissen, der da geht vor seinem HErren sein voran, sind macht ihm richtig seine Bahn.

11. Aus herzlicher Barmherzigkeit, kraft derer uns in unserm Leid der Aufgang aus der Höh besucht, das ist der liebe Gab und Frucht.

12. Auf daß, die er im Finstern findt, und die im Todes-Schatten sind, des Lichtes Kinder können seyn, durch seinen hellen Glanz und Schein.

13. Daß ihre Füsse richtig stehn und auf dem Weg des Friedes gehn. Ja endlich allesamt zugleich mit Freuden gehn ins Himmelreich.

Mel. Nun lob mein Seel den

1179. Mein GOtt sey hoch gepreiset, daß du mir aus Barmherzigkeit so reiche Gnad erweiset in dieser sehr betrübten Zeit. Wie stark ist deine Güte, wie groß ist deine Gunst! dein väterlich Gemüthe hegt lauter süsse Brunst, wohin ich mich nur wende, da find ich Gnad und Treu, dein Lieben hat kein Ende, ja wird mir täglich neu.

2. Es haben stets genossen, HErr, deiner Liebe Groß und Klein, kein Mensch wird ausgeschlossen, du mußt der Welt Erbarmer seyn, uns all auch Kinder nennen, wenn wir demüthiglich, als Vater stets erkennen und herzlich lieben dich; drauf will ichs kühnlich wagen,

wagen, und treten zu dir hin, du wirst mirs nicht versagen, was ich benöthigt bin.

2. Hnfeer soll mich nicht schrecken des Teufels Zorn und grosse Macht, wilt du dein Hand ausstrecken, mein GOtt, so sieg ich in der Schlacht: Gewalt kannst du leicht üben; dein Arm ist stark und groß, will mich ein Feind betrüben, so such ich doch nur blist, denn du, HErr, kannst zerstreuen die Stolzen weit und breit, und deine Kirch erfreuen nach vieler Traurigkeit.

4. Dir, dir will ich stets geben von ganzer Seelen Lob und Dank, du kannst mich leicht erheben, ich bin gleich niedrig, schwach und krank. Ich will in grossen Dingen, mein Schöpfer, wandeln nicht, nach eitlem Thun nicht ringen, das oft die Seele sticht, ich will nach hohen Sachen nicht streben in der Welt, du kanst mich stärker machen, im Fall es dir gefällt.

5. Ach HErr! ich bin beladen mit Sünd und Unrecht mannigfalt, erquicke mich mit Gnaden, und stille meinen Hunger bald. Gleichwie die Hirschen schreyen nach einer frischen Quell: Also kann mich erfreuen dein Gnaden-Brunn so hell. Ich ruf in meinen Tagen: HErr, meiner Seel ist bang, erhöre doch mein Klagen, o Helfer, wie so lang!

6. Ich will mich nicht mehr grämen um das allein, was zeitlich ist, von dir kan ichs ja nehmen, der du mein GOtt und Vater bist, laß meinen Theil mich fassen, wenn ich recht dürstig bin, du kannst mich nicht verlassen, ich kenn, HErr, deinen Sinn, es müssen deine Güter mir stets zu Dienste seyn, o treuer Menschen-Hüter, du sorgst für mich allein.

7. Obgleich der Feind sehr dräuet, ja sprühet Feur und Flammen aus, auch Satan Unglück streuet, zu stellen um dein heilig Haus, will ich doch nicht erschrecken: denn du bist unser Hort, dein Hand kan uns bedecken, so tröstet mich dein Wort. Auf dich, HErr, will ich schauen, du hilfst zur rechten Zeit, wer dir nur kann vertrauen, bleibt ewig wohl befreyt.

8. Nun HErr, was du versprochen, das soll und will und muß geschehn, dein Wort bleibt unzerbrochen, ich will auf deine Wahrheit sehn, dein Mund kan ja nicht lügen, nach eitler Menschen Art, auch wird uns nicht betrügen dein hohe Gegenwart, was uns und unsern Samen von dir

dir verheissen ist, das muß in deinem Namen geschehn, HErr JEsu Christ.

Joh. Rist.

Mel. Solt ich meinen GOtt.

1180. Ehr und Dank sey dir gesungen, groser GOtt, mit süssem Ton, alle Völker, alle Zungen müssen stehn vor deinem Thron, und dich unaufhörlich loben, daß du deiner Engel Schaar, welch uns schützet für Gefahr, deinem Völklein gibst von oben. Ach! wie kan man würdiglich, HErr der Engel, preisen dich!

2. Diese Geister sind geschaffen, daß sie sollen Nacht und Tag schützen uns mit solchen Waffen, die kein Mensch recht kennen mag: diese Helden müssen kämpfen wider das, was in der Welt uns an Leib und Seel nachstellt, sonderlich den Satan dämpfen. Ach! wie kann man würdiglich, GOtt, für solches preisen dich!

3. Zwar es müssen auch die Frommen, wenn der HErr sie prüfen will, in Gefahr und Trübsal kommen, denn so stehn ihr Engel still. Aber wenn sie sich gehalten ritterlich, so treten dann auch ihr Engel wieder an, die so wohl ihr Amt verwalten, daß man kaum kann würdiglich, HErr für solches preisen dich!

4. GOtt der sorget für die Seinen, ob er erst zwar in Gefahr seine Kinder lässet weinen, zeiget er doch offenbar, daß er bald sie wolle retten; er allein weiß unser Best, er der seine Fürsten läßt uns zum Dienst und Schutz antreten. Ach! wie kan man würdiglich, HErr, für solches preisen dich!

5. Nicht allein durch tapfre Thaten helfen vielmals sie geschwind, Engel wissen auch zu rathen, wenn wir ganz verirret sind: als Elias gar nicht wußte, was zu thun, da rieth ihm bald GOttes Engel, was Gestalt seinen Weg er nehmen muste. HErr, wie kan man würdiglich, auch für solches preisen dich!

6. Engel können uns erfreuen, wenn wir für des Satans List, und der argen Welt uns scheuen, wie das klar zu sehen ist dort an Joseph, dem sie sagten: Feind Herodes wäre todt, und sammt ihn des Kindleins Noth, daß sie nichts nach Thränen fragten. HErr, wie kan man würdiglich auch für solches preisen dich!

7. Engel können Trost ertheilen, wenn es scheinet, daß man schier müsse zur Verzweiflung eilen: Denn so treten sie herfür, giessen Kraft in unsre Herzen, wie sie Chri-

ste selbst gethan, als er auf dem Leidens-Plan fühlte Höll u. Todes-Schmertzen. HErr, wie kan man würdiglich auch für solches preisen dich!

8. Nun so will sichs ja gezimmen, daß wir unsre Herrlichkeit, welch uns GOtt ertheilet, rühmen, wenn er uns in dieser Zeit solche grosse Fürsten giebet, Helden, die zu Tag und Nacht schützen uns durch seine Macht: schauet, wie der HErr uns liebet! Ach, wie kan man würdiglich auch für solches preisen dich!

9. Ehr und Dank sey dir gesungen, grosser GOtt mit süssem Ton, alle Völker, alle Zungen müssen stehn für deinem Thron, und dich unaufhörlich loben, daß du deiner Engel Schaar, welch uns schützet für Gefahr, sendest täglich noch von oben. Laß hinfort uns würdiglich, HErr der Engel, preisen dich!

M. Der Tag ist hin, die Sonn.

1181. Hier lieg ich nun mein GOtt, zu deinen Füssen, und bin bereit für meine Schuld zu büssen: Ach! schaue mich mit Gnaden-Augen an, und strafe nicht, was ich nicht recht gethan.

2. Ich muß mich zwar vor dir jezt selbst verklagen, die Schuld ist groß, die ich hab abzutragen, erschrecklich ist die schwere Straf und Pein, mit welcher du mit Recht versöhnt wilt seyn.

3. Ich habe mich auf breiter Laster-Strassen einher zu gehn, gar oft belieben lassen; und mit der Welt die schnöde Fleisches-Lust ohn alle Scheu gehegt in meiner Brust.

4. Was mir mein Stand zu thun hat zugemessen, das hab ich oft aus Lässigkeit vergessen; was aber mir dein Mund hat untersagt, das hab ich oft, ja stets zu thun gewagt.

5. Dein heilig Wort hab ich hintan gesetzet, die Majestät verachtet und verletzet; ich habe nicht gerechten Zorn gescheuet, der mir vielmal die Strafe hat gedräuet.

6. Ich böser Mensch, was hab ich doch begangen! das Sünden-Netz hat mich nunmehr gefangen; O Herzens-Angst! jezt fühl ich, Sünde, dich, o GOttes Zorn, wie sehr erschreckst du mich.

7. Ich habe mich den Satan blenden lassen, die Welt hat mich betrogen gleichermassen; mein eigen Fleisch und Blut hat mich verhezt, und mir vielmal sehr hefftig zugesezt.

8. Vorhin trug ich zur Sünde kein Bedenken, jezt kömmt die Zeit, mich über sie zu kränken, ich habe nie an Besserung

gedacht, und so viel Jahr in Sünden zugebracht.

9. Verflucht, verflucht sey alle meine Freude, die mich hat bracht zu solchem Herzeleide! Verflucht, verflucht sey alle meine Zeit, die ich verbracht in solcher Frölichkeit.

10. Ist denn kein Weg, kein Mittel mehr zu finden, den solcher Last mich Sünder zu entbinden? Ist denn kein Mensch, und keine Creatur, die, zu entfliehn, mir zeige Eine Spur?

11. Nur du, mein GOtt, kanst, wenn du wilt, das Leben, Trost, Hülf und Heil, Gnad und Errettung geben; was aller Welt zu thun unmöglich ist, ist dir zu thun, der du allmächtig bist.

12. Laß deine Gunst mich wiederum erblicken, entzeuch dich nicht, mich Armen zu erquicken, ich klopfe jezt an deine Gnaden-Thür beweise doch Barmherzigkeit an mir.

13. Wie über mir der Himmel hoch mag schweben, so viel laß mich Barmherzigkeit erleben; so weit der Ost ist von der West-Revier, so weit laß auch die Sünde seyn von mir.

14. Ich opfre dir ein recht zerknirschtes Herze, ja sehr gekränkt mit Christi Reu und Schmerze; ich weiß, du wirst es dir gefallen lan, und mildiglich das Opfer nehmen an.

15. Ach! sieh doch an dein Kind in seinem Blute, das Er am Creuz vergossen mir zu gute; die Dornen-Kron und seine Nägel-Maal, den Hohn und Spott, Schmerz, Marter, Angst und Quael.

16. Drum wellest du den seinetwegen schonen, und nicht nach Schuld, nicht nach den Werken lohnen: hat Er doch sehen, weil Er am Creuze sich selbst für mich gab, die Schuld gebüßt für mich.

17. Wie andern oft ist Gnade wiederfahren, so wellest du sie auch an mir nicht sparen; ich bin, wie sie, durch Christi Blut erkauft, so wohl, als sie, durch Christi Blut getauft.

18. Ach geh, mein HErr, mit mir nicht ins Gerichte, sonst steh ich nicht vor deinem Angesichte; wenn du mit uns wilt ins Gerichte gehn, so kan vor dir kein Menschen-Kind bestehn.

19. Ach! sprich mich los von allen meinen Sünden, und laß mich bald nach Wunsch Vergebung finden. Laß dieses mal, (ach höre doch mein Flehn!) nicht ohne Trost mich von der Stelle gehn.

20. Denk an den Bund, den du nie hast gebrochen, und an den Eyd, durch welchen du

gesprochen: So wahr du lebst, du seyst ein solcher GOtt, der nie hat Lust an eines Sünders Tod.

21. Umfange mich mit deinen Liebes-Armen, und laß dich mein und meiner Noth erbarmen, nimm auf das Schaaf, das sich von dir verirrt, und sich so sehr in Sünden hat verwirrt.

22. Laß über mich im Himmel Freude singen, laß neue Lust dort bey den Engeln klingen; erweck in mir doch einen neuen Geist, der künftig dich für deine Güte preist.

23. Regiere mir doch alle meine Sinnen, daß ich nur dich allein mög lieb gewinnen; daß mir dein Wort sey meine beste Lust, dein Sacrament vergnüge meine Brust.

24. Gieb, daß ich mich nach Billigkeit verhalte, und so, wie sichs gebühret, im Leben walte: Gieb, daß ich sey ein rechter Tugend-Freund, und bleibe stets den schnöden Lastern feind.

25. Auf daß ich hier ein unbefleckt Gewissen, und Glauben stets zu halten sey beflissen; damit ich auch dort möge wohl bestehn, und nach dem Tod zur Himmels-Freud eingehn.

26. So will ich dich für deine Güte preisen, und dir nach Pflicht Lob, Ehr und Dank erweisen; hier will ichs thun, weil ich leb in der Zeit, und tausend mehr dort in der Ewigkeit. M. C. Scriv.

Mel. O HErr, du frommer G.

1182. Der Gnaden-Brunn fleußt noch, den jedermann kan trinken: Mein Geist, laß deinen GOtt, dir doch umsonst nicht winken: Es lehret dich ja das Wort, das Licht für deinen Fuß, daß Christus dir allein von Sünden helfen muß.

2. Dein Thun ist nicht geschickt zu einem bessern Leben: Auf Christum richte dich, der kan dir solches geben. Der hat den Zorn versöhnt mit seinem theuren Blut, und uns den Weg gebahnt zu GOtt, dem höchsten Gut.

3. Die Sünden abzuthun kanst du dir ja nicht träumen, dein Glaube muß allein auf GOttes Hülfe bauen. Vernunft geht wie sie will, der Satan kan sie drehn; hilft GOttes Geist dir nicht, so ists um dich geschehn.

4. Nun, HErr, ich fühle Durst nach deiner Gnaden-Quelle, wie ein gejagter Hirsch, auf so viel Sünden-Fälle. Wie komm ich aus der Noth, als durch den Gnaden-Saft: hilf mir durch deinen

deinen Geist, in mir ist keine Kraft.

5. Du hast ja zugesagt: du wollst, die Durst empfinden nach der Gerechtigkeit, befreyn von ihren Sünden; nun zeiget mir den Weg dein Sohn, der wahre Christ; nur du must Helfer seyn, weil du voll Hulfe bist.

6. O selig! wilst du mir von diesem Wasser geben, das tränket meinen Geist zu der Gerechten Leben. Gieb diesen Trunk mir stets, du Brunn der Gütigkeit: so ist mir immer wohl in der Gelassenheit.

Mel. Kommt her zu mir spricht.

1183. Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommers-Zeit an deines GOttes Gaben: schau an der schönen Gärten Zier, und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.

2. Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide. Narcissen und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an, als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fleucht aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder: die hochbegabte Nachtigall ergetzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Thal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Völklein aus, der Storch baut und bewohnt sein Haus, das Schwälblein speist die Jungen: der schnelle Hirsch, das leichte Reh ist frey, und kommt aus seiner Höh ins tiefe Gras gesprungen.

5. Die Bächlein rauschen in den Sand und mahlen sich in ihrem Rand mit Schatten-reichen Myrthen, die Wiesen liegen hart dabey und klingen ganz von Lust-Geschrey der Schaaf und ihrer Hirten.

6. Die unverdrossne Bienen-Schaar fleucht hin und her, sucht hier und dar ihr edle Honig-Speise, des süssen Weinstocks starker Saft bringt täglich neue Stärk und Kraft in seinem schwachen Reise.

7. Der Weitzen wächset mit Gewalt, darüber jauchzet Jung und Alt, und rühmt die grosse Güte deß, der so überflüssig labt und mit so manchem Gut begabt das menschliche Gemüthe.

8. Ich selber kan und mag nicht ruhn, des grossen GOttes grosses Thun erweckt mir alle Sinnen: Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

9. Ach! denk ich, bist du hier so schön, und lässest uns so lieblich

lich gehn, auf dieser armen Erden; was wilt doch wohl nach dieser Welt dort in dem festen Himmels Zelt und güldnen Schlesse werden?

10. Welch hohe Lust, welch hoher Schein, wird wohl in Christi Garten seyn? Wie wird es da wohl klingen? da so viel tausend Seraphim mit unverdrossnem Mund und Stimm ihr Hallelujа singen?

11. O wär ich da! o stünd ich schon, ach süsser GOtt! vor deinem Thron, und trüge meine Palmen! so wolt ich nach der Engel Weis erhöhen deines Namens Preis mit tausend schönen Psalmen.

12. Doch gleichwohl will ich, weil ich noch hier trage dieses Leibes Joch, auch nicht gar stille schweigen: Mein Herze soll sich fort und fort an diesem und an allem Ort zu deinem Lobe neigen.

13. Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen der vom Himmel fleust, daß ich die stetig blühe; gieb, daß der Sommer deiner Gnad in meiner Seelen früh und spat viel Glaubens Frücht erziehe.

14. Mach in mir deinem Geiste Raum, daß ich dir werd ein guter Baum, und laß mich wohl bekleiben: verleihe, daß zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.

15. Erwähle mich zum Paradeis, und laß mich bis zur letzten Reis an Leib und Seele grünen: So will ich dir und deiner Ehr allein und sonsten keinem mehr hier und dort ewig dienen.

Paul Gerhard.

Mel. Herr Christ, der einge.

1184.

Der Tag läst sich jetzt sehen, die Nacht nimt auch Abschied, wo soll ich nun hingehen, und wer wird gehen mit? Wer wird mich heute führen, und wer wird mich regieren? das wird mein JEsus thun.

2. Wer wird auch mit mir beten, wer wird mir geben Rath? Wer wird jetzt zu mir treten und segnen meine That? Wer will heut für mich reden? Wer helfet mir aus Nöthen? das wird mein JEsus thun.

3. Wer wird mich lassen finden, das lauter Gnad und Huld, Verzeihung meiner Sünden, bezahlen meine Schuld? Wer wird den Feinden wehren, daß sie mich nicht verzehren? das wird mein JEsus thun.

4. Wer wird mich unterweisen? Wer wird doch kleiden mich? Wer wird mich heute speisen und tränken väterlich?

Wer

Wer wird im Creuz und Leide
seyn mein Trost, Schutz und
Freude? das wird mein JE-
sus thun.

5. Wer wird bey jeder Plage,
im Leben und im Tod, und an
dem jüngsten Tage mein Ver-
sprach seyn? mein GOtt! Wer
wird in allen Dingen mit
Hülfe mir beyspringen? das
wird mein JEsus thun.

6. Ach JEsu, liebstes Leben,
sey du mein ganz Begier!
gieb, was mir nutzt darneben,
ich traue gänzlich dir, du wirst
dich zu mir kehren, und mich
dich lassen hören: Ich, JE-
sus, will es thun.

III. Trau dich sehr o, meine S.

1185. Ich fang alle meine Sachen mit der Hülfe GOttes an: GOttes Hülfe wird es machen besser, als ichs wünschen kan; GOttes Hülfe hats gemacht, daß ich bin zur Welt gebracht glücklich, mit gesundem Leibe, und dabey, GOtt Lob! verbleibe.

2. Thu ich einen Blick zu sehen auf die schon verwichne Zeit, muß ich alsobald gestehen, GOttes Hülfe war bereit, mich zu führen wunderlich, für Unfall zu schützen mich, mir zu meinem Thun und Leben Seegen, Glück und Heil zu geben.

3. Alles, was ich bin und habe, kommt von GOttes Hülfe her; Alles ist des Höchsten Gabe nicht geschiehet ohngefehr; alles ist mir GOtt allein, GOtt soll stets mein Helfer sein; alles andre bald verschwindet, was man hier auf Erden findet.

4. Mit der Hülfe meines Schutzes steh ich auf und lege mich; mit der Hülfe meines Trutzes muß das Creuze hinter sich; mittler Zeit werd ich gedrückt, kan ich das, was GOtt zuschickt, mit der Hülfe GOttes tragen, diese lindert alle Plagen.

5. GOttes Hülfe mich versetzet auf den rechten Ehrensteg: GOttes Hülfe mich ergetzet, treibt der Feinde Toben weg; GOttes Hülfe läßt sich sehn, daß ich kan vor ihnen stehn; GOttes Hülfe sie bezwinget, daß es ihnen nie gelinget.

6. Hülfe wird GOtt ferner schicken, meinen Feinden zum Verdruß: Hülfe wird mein Herz erquicken, wenn ich einst abscheiden muß: Hülfe wird der fromme GOtt senden mitten in dem Tod: Hülfe werd ich erst recht sehen, wann ich werde vor GOtt stehen.

Mel. Nun freut euch lieben.

1186. In GOttes Nam fang ich an, was mir

mir zu thun gebühret: Mit GOtt wird alles wohl gethan, und glücklich ausgeführet: was man in GOttes Namen thut, ist allenthalben recht und gut, und kan uns auch gedeihen.

2. GOtt ist, der das Vermögen schaft, was gutes zu vollbringen. Er giebt uns Segen, Muth und Kraft, und läßt das Werk gelingen, daß uns ein reicher Zug entsteht, und dergestalt zu Nahrung geht, daß wir Vergnügen haben.

3. Wer erst nach GOttes Reiche tracht't, und bleibt auf seinen Wegen, der wird gar leichtlich reich gemacht, durch GOttes milden Segen. Da wird der Fromme voll und satt, daß er von seiner Arbeit hat, den Armen Brod zu geben.

4. GOtt ist der Frommen Schild und Lohn, er krönet sie mit Gnaden: Der bösen Welt ihr Neid und Hohn kan ihnen gar nicht schaden. GOtt decket sie mit seiner Hand, er segnet ihre Stadt und Land, und füllet sie mit Freuden.

5. Drum komm, HErr JEsu, stärke mich; hilf mir in meinen Werken! Laß du mit deiner Gnade dich bey meiner Arbeit merken; gieb dein Gedeihen selbst darzu, daß ich in allem, was ich thu, ererbe deinen Segen.

6. Regiere mich durch deinen Geist, den Müßiggang zu meiden: Daß das, was du mich schaffen heißt, geschehe mit lauter Freuden. Ach! daß ich dir mit aller Treu, auf dein Gebot gehorsam sey, und meinen Nächsten liebe.

7. Nun JEsu! komm und bleib bey mir, die Werke meiner Hände befehl ich, liebster Heyland dir, hilf, daß ich sie vollende zu deines Namens Herrlichkeit, und gieb, daß ich zur Abends-Zeit erwünschten Lohn empfange.

1187. Der Tag ist hin, o JEsu! bey mir bleibe, o Seelen-Licht! der Sünden Nacht vertreibe, geh auf in mir, Glanz der Gerechtigkeit! erleuchte mich, ach HErr! denn es ist Zeit.

2. Lob, Preis und Dank sey dir, mein GOtt, gesungen, dir sey die Ehr, daß alles wohl gelungen nach deinem Rath, ob ichs gleich nicht versteh, du bist gerecht, es gehe, wie es geh.

3. Nur eines ist, das mich empfindlich quälet, Beständigkeit im Guten mir noch fehlet, das weißt du wohl, o Herzenskündiger! ich strauchle noch wie ein Unmündiger.

4. Vergib

4. Vergib es, HErr, was mir sagt mein Gewissen: Welt, Teufel, Sünd hat mich von dir gerissen, es ist mir leid, ich stell mich wieder ein, da ist die Hand, du mein und ich bin dein.

5. Israels Schutz, mein Hüter und mein Hirte, zu meinem Trost dein sieghaft Schwerd angürte, bewahre mich durch deine grosse Macht, wenn Belial nach meiner Seelen tracht't.

6. Du schlummerst nicht, wenn matte Glieder schlafen, ach! laß die Seel im Schlaf auch Gutes schaffen, o Lebens-Sonn! erquicke meinen Sin, dich laß ich nicht, mein Fels, der Tag ist hin.

Mel. HErr Christ der ein.

1188. Ey! sage, meine Seele: wer hat dich wohl gemacht, und in des Leibes Höhle so meisterlich gebracht? Wer schuf nach seinem Bilde so weislich dich und milde? Ach! das hat GOtt gethan.

2. Wer war dir so gewogen, da du noch warest nicht? Wer hat dich doch gezogen aus Mutter-Leib ans Licht? Dir auch Geist, Sinne, Leben, Vernunft und Witz gegeben? Ach! das hat GOtt gethan.

3. Wer hat dir denn erworben Gerechtigkeit und Heil? Wer ist für dich gestorben? Ein Mensch und dein Erbtheil, ein Heiland aller Orten, und dein Erlöser worden? Ach! das hat GOtt gethan.

4. Wer hat durch seine Wunden Sünd, Satan, Höll und Tod, die Welt auch überwunden? Wer hat der Seelen Noth und alle Straf erduldet, die du doch sonst verschuldet? Ach! das hat GOtt gethan.

5. Wer hat dich neu geboh-ren durch Wasser und den Geist, freywillig auch erkohren zum Himmel allermeist, in dich sich ganz versenket, den Glauben dir geschenket? Ach! das hat GOtt gethan.

6. Wer hat der Kirche GOttes wohl einverleibet dich? Wer hat dich sein's Gebotes gemachet theilhaftig, gelehret, GOtt zu kennen, auch Vater ihn zu nennen? Ach! das hat GOtt gethan.

7. Ach! wer hat dich begabet mit Guten immerfort, und bis anher gelabet mit seinem reinen Wort, mit seines Leibes Weide, der Quelle seiner Seite? Ach! das hat GOtt gethan.

8. Wer hat dich stets begleitet durch seiner Engel Heer, zur Busse auch geleitet, wenn du gesündigt sehr, und lassen von den Sünden genädig dich

entbinden? Ach! das hat GOtt gethan.

9. Wer hat dich oft behütet für Sünde, Spott und Schand, und wenn der Feind gewütet, dir Hülfe zugesandt, auch da der Tod schon kommen, dich ihme doch entnommen? Ach! das hat GOtt gethan.

10. O! wer hat dich gesetzet in ein christliches Land, mit Wohlthun dich ergetzet, gegeben Amt und Stand? den Frieden allerwegen, auch allenthalben Segen? Ach! das hat GOtt gethan.

11. Wer hat dir wohl beschéret Gesundheit, Speis und Trank, was sonst zur Nahrung g'höret, und dich dein Lebenlang so wunderlich geführet, erhalten und regieret? Ach! das hat GOtt gethan.

12. Wer hat so viel Unglücke, Creuz, Elend, Angst und Quaal, Gefahr, Betrug und Tücke viel hundert tausend mahl ganz väterlich gewendet, und dafür Glück gesendet? Ach! das hat GOtt gethan.

13. Hat GOtt gethan die Werke, und noch vielmehr darzu an dir durch seine Stärke: Was thust du ihm denn nu? Du kanst nur wenig lallen, weißt lange nicht von allen, was GOtt an dir gethan.

14. Ach! giebt dich GOtt nur wieder mit allem früh und spat: Gieb wieder ihm die Glieder, die er dir geben hat, sprich: HErr, sie dir behalte, darüber stetig walte, wie du bisher gethan.

15. Nimm hin auch, was dir giebet für Preis, Dank, Ruhm und Ehr, die Seele, so dich liebet, sie hat sonst gar nichts mehr: Hilf ihr anuh Dank herbringen, und dort vollkommen singen: Alles hat GOtt gethan.

Mel. Solt ich meinem GOtt.

1189. Lob und Dank sey dir gesungen, grosser GOtt! an diesem Tag, abermal ist mirs gelungen, daß ich, HErr! dich preisen mag; so viel Jahre sind verflossen, als ich erst kam auf die Welt, da mir ward die Kost bestellt, die so reichlich ich genossen: weil mir nun geschehn so wohl, ist mein Mund jezt Rühmens voll.

2. Nackend zwar bin ich gekommen aus der Mutter Leib herfür, bald hast du dich angenommen meiner Seelen mit Begier, reichlich hast du mir gegeben, Kleider, Nahrung, Speis und Trank, oftmals auch, im Fall ich krank, mir gefristet Leib und Leben: weil mir nun geschehn so wohl, ist

ist mein Mund jezt Rühmens voll.

3. HErr! ich hab es nicht verdienet, was du Gutsan mir gethan, oft bin ich mit dir versühnet, wann ich in der Sünden-Bahn mit der bösen Welt gerennet, doch hast du zu jeder Zeit mir erzeigt Barmherzigkeit, wann ich nur die Schuld bekennet: weil mir dann geschehn so wohl, ist mein Mund jezt Rühmens voll.

4. Deine Wunder und Gedanken, o mein GOtt! sind treflich groß, hilf, daß ich ohn alles Wanken solch erzehle sorgenloß. HErr, ich kan sie nicht verschweigen, laß sie mich vermelden doch, Kindes-Kinder sollen noch dir deßwegen Ehr erzeigen: denn weil mir geschehn so wohl, ist mein Mund jezt Rühmens voll.

5. Wilt du nun mein armes Leben hier noch länger fristen mir, ey! so wolltest du mir geben das, was noth ist, für und für, denn wir können deiner Gaben nicht entbehren in der Welt, Speise, Kleider, Wohnung, Geld müssen wir zur Nothdurft haben, thust du ferner mir so wohl: ist mein Mund stets Rühmens voll.

6. Gieb, HErr! daß ich so verzehre deine Gaben, Speis und Trank, daß ich nicht mein Herz beschwere, noch mich selber mache krank, laß mich Geitz und Wollust meiden, gieb mir einen solchen Muth, der nur dich, das höchste Gut, herzlich such in Freud und Leiden, thust du künftig mir so wohl: bleibt mein Mund stets Rühmens voll.

7. Alle Sorgen will ich legen, mein getreuer GOtt auf dich, kröne mich mit reichen Segen, nähre, schüz, erhalte mich, deine Güte laß mich Schwachen leiten und zu jeder Frist geben, was mir nüzlich ist, endlich auch mich selig mache, dann geschicht mir ewig wohl, und mein Mund bleibt Rühmens voll.

Mel. Durch Adams Fall ist.

1190. O HErr! dein seligmachend Wort ist lang verdunkelt blieben, da sie fast nichts an allem Ort, als Menschen Sazzung trieben. Des Glaubens Kraft ward nicht gedacht, wie man dir fest soll trauen, und alles andre ungeacht, allein auf CHristum bauen.

2. Die Heilgen wurden immerdar zur Fürbitt hergezählet, und endlich über diß noch gar zu helfen auserwählet: Da du doch, GOtt, der Helfer bist im Himmel und auf Erden, der nur im Namen

JEsu

JEsu Christ will angerufen werden.

3. Im Nachtmahl CHristi Leib und Blut ist eingesezt zu geben, mit Brod und Wein, kömmt uns zu gut, stärkt uns zum ewgen Leben: Ein Opfer wards hernach genennt: Die Hostie sie umtragen, das heilge Blut im Sacrament den Layen sie versagen.

4. Die Werke, die man da befahl, hat eigen Witz erfunden: der Aberglaub ward allemal aufs strengste eingebunden; was aber du geboten hast, das war nicht Noth zu wissen, wenn man nur sonst die Menschen Last zu tragen war beflissen.

5. Diß zu erlangen ist die List fürnemlich die gewesen: Die Schrift, die doch die Richtschnur ist, hat man nicht dürfen lesen: So waren denn die meisten Leut gar leichtlich zu betrügen, sie wußten nicht den Unterscheid der Wahrheit und der Lügen.

6. Drauf hat man viel nach eignem Sinn zum GOttesdienst erdichtet, denselben auch blos auf Gewinn und Gleißnerey gerichtet: Das göttlich Wort verborgen lag, man kont es selten hören, der Menschen Tand must alle Täg mit Haufen sich vermehren.

7. Und wenn man gleich das schwere Joch hat lange Zeit getragen, so blieb man doch in Zweifel noch, und kunte keiner sagen: ob er damit hätt gnug gethan, den Himmel zu erwerben, und wenn die lezte Noth trat an, must er im Zweifel sterben.

8. Dir HErr sey ewig Preis und Ehr, daß wir zur Wahrheit kommen, und daß du hast durch reine Lehr die Blindheit weggenommen. Wir wissen, wer auf CHristum traut, dem wird das ewge Leben; wenn er im Glauben den anschaut, ist ihm die Sünd vergeben.

9. Er thut drauf durch des Höchsten Gnad und dessen Geistes Stärke, was GOtt zu thun befohlen hat, als rechte gute Werke; daß er im Fried, Geduld und Freud, in Keuschheit, Demuth, Liebe, Güt, Sanftmuth und Bescheidenheit, ohn Heucheley sich übe.

10. So viel sagt uns des HErren Mund, dabey wir müssen bleiben: Wir lassen uns von diesem Grund auch keinen Engel treiben, und wird von uns die grosse Güt, die GOtt uns hat erwiesen, allzeit mit dankbarem Gemüth erkannt und hochgepriesen.

11. O HErr in Gnaden doch bekehr, die noch im Irrweg gehen, und denen mächtig steur und wehr, die dir, GOtt! widerstehen: laß niemand zu, daß

daß er dein Wort und seinen Lauf kan hindern: Erhalt es lauter fort und fort nach uns auch unsern Kindern.

Mel. O JEsu Christ meines.

1191. Ihr, die ihr euch von Christo neñt, und euch zu seiner Lehr bekeñt, die ihr seyd durch sein Blut erkauft, und auch auf seinen Tod getauft:

2. Führt nicht den Namen nur allein, ihr müßt auch rechte Christen seyn, wenn ihr einst woll't nach dieser Zeit eingehn zu Christi Herrlichkeit.

3. Wer dort mit Christo herrschen will, der muß ihm auch hier halten still, in Lieb und Leid, und gehn die Bahn, die er gegangen ist voran.

4. Wer ewig will bey Christo seyn, der muß ihm leben hier allein, und nicht dem Satan seine Zeit aufopfern in der Eitelkeit.

5. Wer seinem JEsu sich ergiebt, ihn jederzeit von Herzen liebt, ein christlich frommes Leben führt, der ist ein Christ, wie sichs gebührt.

6. Wer JEsum Christum recht erkennt, und christlich seine Zeit anwendt, wird sanft und selig schlafen ein, im Himmel bey GOtt ewig seyn.

Mel. Wie schön leuchtet der.

1192. Ists, oder ist mein Geist entzückt? Mein Auge hat jezt was erblickt, ich seh den Himmel offen. Ich sehe GOttes Königs-Thron zur Rechten JEsum, GOttes Sohn, auf den wir alle hoffen: Singet, klinget, spielt auf scharfen Davids Harfen, zauchzt von Herzen, JEsus stillet allen Schmerzen.

2. Ich seh, er machet alles neu, die Braut fährt zu ihm ohne Scheu in reiner schönen Seide, die Kleider sind mit Gold durchstickt, der Bräutgam hat sie selbst geschmückt mit theurem Halsgeschmeide. Meister, Geister, Cherubinen, Seraphinen wünschen Glücke, JEsus giebt ihr Liebes-Blicke.

3. Der Braut ist nichts als Lust bewußt, GOtt sieht an ihrer Schönheit Lust, sie glänzet wie die Soñe. Man führt sie in den Braut-Pallast, ins Freuden-Haus, zur stolzen Rast, zu ihres Königs Wonne. Klagen, Zagen, Sonnen-Hitze, Donner-Blitze sind verschwunden: GOttes Lamm hat überwunden.

4. GOtt hat sie aus dem Strom erfrischt, der Augen Thränen abgewischt, GOtt kömmt bey ihr zu wohnen. Er will ihr GOtt, sie sein Volk seyn, selbst gehen bey ihr aus und ein: Wie reichlich

kan

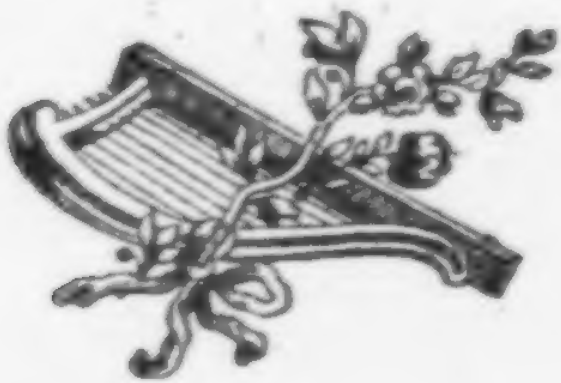
kan GOtt lohnen! trauet, schauet GOttes Güte, GOttes Hütte, bey den Kindern, GOtt wohnt bey bekehrten Sündern.

5. Wie heilig ist die neue Stadt, die GOtt und s Lamm zum Tempel hat, zum Grunde die zwölf Boten! Gar nichts Gemeines geht hinein, wer greuelt, muß verbannet seyn, sein Theil ist bey den Todten. Reine, feine Edelsteine ungemeine, ihr Licht flimmert, wie ein heller Jaspis schimmert.

6. Die Stadt darf keiner Sonnen nicht, nicht unsers Mondes blasses Licht, das Lamm ist ihre Sonne: Ihr Leuchter GOttes Herrlichkeit, die Heyden wandeln weit und breit bey dieses Lichtes Wonne. Ihre Thüre, ihre Pforte dieser Orte, stehet offen, da ist keine Nacht zu hoffen.

7. Von GOttes Stuhle quillt ein Fluß, der mitten auf der Gasse muß das Holz des Lebens wässern. Die Frucht, die der Baum zwölffach trägt, und jedes Blätgen, daß er hegt, soll die Gesundheit bessern. Schlechte Knechte, Herren, Fürsten, Kanier dürsten nach der Quelle: Sie fleust recht Crystallenhelle.

8. Wie herrlich ist die neue Welt, die GOtt den Frommen vorbehält! Kein Mensch kan sie erwerben. O JEsu, HErr der HErrlichkeit, du hast die Stätt auch mir bereit, hilf mir sie auch ererben. Weise, preise ihr Kräfte, ihr Geschäfte mir Elenden, laß mich auf den Anblick enden.



Register,

derer in diesem Gesang-Buche befindlichen Lieder.

A.

Abend heller als der M. 437
Abermahl ein Jahr verfl. 434
Ach alles was Himmel und 831
Ach bleib bey uns HErr J. 225
Ach bleib mit deiner Gnade 222
Ach Bruder soll die düstre 162
Ach daß doch die letzte St. 954
Ach daß doch mein JEsus 735
Ach daß ein jeder nähm in 868
Ach du allerhöchste Freude 255
Ach du getreuer frommer 676
Ach frommer GOtt dir seyn 913
Ach geuß die Flamme deiner 216
Ach Gnad über alle Gnade 841
Ach GOtt bewahre meinen 300
Ach GOtt das wahre E. 829
Ach GOtt dein arme Christ 946
Ach GOtt der Satan giebt 903
Ach GOtt du hast erschaffen 952
Ach GOtt du höchster starker 824
Ach GOtt erhör mein S. 329
Ach GOtt ich muß in Traur. 528
Ach GOtt im Wesen ein 311
Ach GOtt mich drückt ein 174
Ach GOtt thu dich erbarmen 277
Ach GOtt und HErr, wie 267
Ach GOtt Vater im Himmel 947
Ach GOtt vom Himmel sieh 222
Ach GOtt wem soll ichs kl. 284
Ach GOtt wie gros ist deine 401
Ach GOtt wie herzlich liebst 520
Ach GOtt wie lange wilt du 656
Ach GOtt wie manches Herz 363
Ach GOtt wie schrecklich 643
Ach GOtt wie schwer ist 658
Ach GOtt wird denn mein 670
Ach HErr du starker 625
Ach HErre du gerechter 638
Ach HErre GOtt wir loben 640
Ach HErr gieb Acht. 907
Ach HErr mein GOtt straf. 901
Ach HErr mich armen S. 272
Ach HErr wie lange wilt 656
Ach höchstes GOtt verleihe. 333
Ach ich armes Kind der 281
Ach JEsu dessen Treu 84
Ach JEsu werther Gnaden 675
Ach klag, ach klage nun 151
Ach lieben Christen seyd 626
Ach meiner Sünden 280
Ach mein geliebtes JEsulein 80
Ach mein HErr JEsu wilt 831
Ach mein herzliebes JEsul. 747
Ach mein JEsu sieh ich trete 441
Ach mein JEsu welch Verd. 846
Ach sagt mir nichts von 567
Ach schönster JEsu mein 736
Ach schone doch o groser 901
Ach sehet welche Lieb und 337
Ach stirbt denn so mein 157
Ach Sünder seyd doch nicht 589
Ach treuer GOtt barmh. 665
Ach treuer GOtt HErr J.C. 751
Ach Vater unser GOtt 318

Ach wachet auf ihr faulen 590
Ach was erhebst du dich 511
Ach was hab ich angerichtet 282
Ach was ist doch unser Leben 715
Ach was sind wir ohne JEsu 844
Ach was soll ich Sünder m. 294
Ach wenn kommet doch die 743
Ach wenn werd ich dahin 749
Ach wenn werd ich schauen 251
Ach wie betrübt sind fr. 659
Ach wie elend ist unsre 631
Ach wie erschrickt die böse 965
Ach wie flüchtig, ach wie 720
Ach wie freu ich mich zu 954
Ach wie gros ist deine 29
Ach wie sehnlich wart 856
Ach wie will es endlich 285
Ach wo soll ich Ruhe finden 131
Ach wundergroser Sieges 197
Ade du süsse Welt 738
Alle die gottselig hie 708
Allein auf GOtt setz dein 931
Allein GOtt in der Höh sey 11
Allein nach dir HErr, allein 881
Allein zu dir HErr J. C. 305
Alle Menschen müssen sterb 729
Allenthalben wo ich gehe 747
Allerschönster JEsu Christ 259
Alles ist an GOtt Seegen 538
Allmächtiger, gerechter 635
Als der gütige GOtt voll 486
Als JEsus Christus G. 888
Als JEsus Christus unser 856
Als JEsus gebohren war 835
Als vierzig Tag erschienen 884
Als zehen Tag erschienen 889
Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen 25
Also hat GOtt die Welt geliebt, daß merke 44
Also hat GOtt die Welt geliebt, o Abgrund 213
Also heilig ist der Tag 164
Amen GOtt Vater und S. 894
Am Sabbath früh Marien 860
Angenehmer Menschenfr. 508
An Wasserflüssen Babylon 660
Auf auf ihr Reichsgenossen 53
Auf auf mein Geist 265
Auf auf mein Herz mit 181
Auf auf mein Herz, und 558
Auf auf weil der Tag 819
Auf Christi Himmelfarth 194
Auf dein Zukunft HErr J. C. 793
Auf den Nebel folgt die 696
Auf die du so liegest nied. 703
Auf diesen Tag bedenken 196
Auf meinen lieben GOtt 744
Auf Weltverliebtes Herz 716
A und O Anfang und 88
Aus der Tiefen rufe ich 270
Aus Jacobs Stamm ein 836
Aus meines Herzens Gr. 418
Aus tiefer Noth schrey ich 269

B.

Barmherzcher Vater höchst. 662
Barmherziger und frommer 633
Bedenke Mensch das Ende 721
Befiehl dem HErren deine 373
Befiehl du deine Wege 372
Bescher uns HErr das 636
Betrübtes Herz sey wohlg. 689
Bewahr mich GOtt mein 917
Bey dem Anfang dieser 910
Bey den späten Abendz. 449
Bis hieher hat mich GOtt 960
Bist du Ephraim betr. 900

Bittet so wird euch gegeben 317
Bleib fromm und halt dich 387
Bleib, JEsu, bleib bey 188
Brich an du heller Morgen 414
Brich entzwey mein arm. 159
Brinat Ehr und Preiß dem 610
Brunnquell aller. Güter 210

C.

CHrist der du bist der helle 444
CHriste der du bist Tag 445
CHriste du Lamm GOttes 119
CHrist fuhr gen Himmel 190
CHristi Leben tröstet mich 791
CHrist ist erstanden, von 165
CHrist lag in TodesBanden 165
CHristum wir sollen loben 62
CHrist unser HErr zum Jor. 237
CHristus, CHristus, CHrist 752
CHristus der ist mein Leben 762
CHristus der uns selig 121
CHristus ist erstanden 169
CHristus soll mir alles seyn 829

D.

Da CHristus gebohren war 74
Da der HErr CHrist zu T. 874
Da JEsus an dem Creuze stund 152 und 882
Da JEsus an des CreuzesSt. 154
Da Israel aus Egypten zog 882
Danket dem HErrn allezeit 468
Danket dem HErrn, denn 468
Dank sagen wir alle GOtt 824
Dank sey GOtt in der Höhe 840
Dankt dem HErrn heut 469
Da nun die Zeit erfüllet war 959
Das alte Jahr ist nun dahin 402
Das alte Jahr vergangen 400
Das Elend weißt du GOtt 903
Das Grab ist da, hier 786
Das JEsulein soll doch 83
Das ist ein theures Wort 57
Das ist zu viel betrübte S. 960
Das Kirchen Jahr ist jezt h. 963
Das Land wollst du bedenk. 952
Das neu gebohrne Kindel. 403
Das Walt GOtt die Morg. 410
Das Walt GOtt Vater, u. 429
Das Walt mein GOtt 425
Das Walt nun zu dieser 917
Deiner tiefen Wunden 136
Denket doch ihr Menschenk. 726
Den Vater dort oben 472
Der Abend jezt vorhanden 884
Der am Creuz ist meine 148
Der Bräutgam wird bald 792
Der du bist drey in Einigk. 7
Der Engel bringt wahren B. 824
Der frömmste Mensch 158
Der Glaube macht allein 333
Der Glaub ist eine Zuverf. 302
Der Gnaden Brunn fleußt 980
Der Heilge Geist vom Him. 889
Der Heiligen Leben thut 185
Der HErr der aller Enden 709
Der HErr ermahnet uns 321
Der HErr ist meine Zuverf. 851
Der HErr ist mein getreuer Hirt, dem ich mich 235
Der HErr ist mein getreuer Hirt, hält mich 234
Der HErr ist mit mir 952
Der höchste kennet seine L. 693
Der Höllen Pforten sind 164
Der Lieben Sonnen Licht u. 455

Der Sabbath iſt vergangen 460
Der Tag der iſt ſo freudenr. 64
Der Tag hat ſich geneiget 446
Der Tag iſt hin der Sonnen 447
Der Tag iſt hin, die Sonne 920
Der Tag iſt hin ich lebe noch 438
Der Tag iſt hin, o JEſu! 984
Der Tag iſt nun vergangen 447
Der Tag läßt ſich jezt ſehen 982
Der Tag vertreibt die finſire 423
Des Morgens wenn ich 406
Dich bitten wir dein Kinder 465
Dich HErr JEſu Chriſt m. 33
Die Abendſtunden ſind. 927
Die Engel die im Himmels-L. 499
Die Frommen habens imm. 378
Die helle Sonn'leucht jezt 850
Die Liebe gegen meinen G. 576
Die Nacht iſt niemands Fr. 463
Die Nacht iſt vor der Thür 448
Dieſes iſt der Tag der Wonne 167
Dies iſt der Tag da mir 70
Dies ſind die heilgen zehn G. 226
Die Zeit iſt nun mehr nah 767
Dir, dir Jehovah will ich 924
Dir ſey Lob, Ehre, Preiß, 827
Du armer Menſch laß d. 590
Du biſt der rechte Davids 883
Du biſt ein Menſch, das 18
Du biſt in die Welt gekom. 489
Du Brunnquell aller Liebe 513
Du dreymal groſer GOtt 4
Du Friedefürſt HErr J. C. 621
Du GOttes Sohn HErr J. 954
Du haſt mich dieſe Nacht beh. 426
Du kannſts nicht böſe mey. 828
Du Lebensbrod HErr J.C. 248
Du Lebens Fürſt HErr J.C. 198
Du Lehrer derer Blinden 218
Du liebe Unſchuld du, wie 687
Du meine Seele ſinge 617
Du o ſchönes Weltgebäude 563
Durch Adams Fall iſt ganz 233
Du ſagſt: ich bin ein Chriſt 381
Du ſiehſt o Menſch! wie 800
Du ſtarker Held, HErr J.C. 164
Du weineſt für Jeruſalem, 286

E.

Ecce quomodo moritur 157
Ehr ſey allzeit dem lieben 894
Ehr und Dank ſey dir geſ. 977
Ein Chriſt ſoll nicht der M. 392
Einen guten Kampf hab ich 773
Ein' feſte Burg iſt unſer G. 223
Ein groſer Streit erhebet 501
Ein Kind gebohrn zu Bethl. 71
Ein Lämmlein geht und 115
Ein neuer Tag ein neues 957
Eins iſt noth! ach HErr dies 383
Ein Tag geht nach dem 462
Ein Wetter ſteiget auf 644
Ein Würmlein bin ich arm, 754
Eitle Welt ich bin dein m. 765
Erbarm dich mein o Herre G. 270
Erhalt uns deine Lehre, 221
Erhalt uns HErr bey deinem 220
Ermuntert euch ihr From. 925
Ermuntre dich mein ſchwach. 65
Eröfne dich, o ſchwacher 609
Erſchienen iſt der herrliche T. 179
Erſtanden iſt der heilige Ch. 170
Er wird es thun der fromme 699
Es hat uns heiſſen treten 521
Es iſt das Heyl uns kom. 231
Es iſt durch deine Gnade 440
Es iſt genug, ſo nimm HErr 765

Es iſt gewiß ein köſtlich D. 596
Es iſt gewißlich an der Zeit 794
Es iſt nun aus mit meinem 775
Es kommt ein Wetter, wie 951
Es kommt heran unſre 630
Es liegt das ſirenge Weltger. 962
Es nahet heran das Ende 961
Es ſind ſchon die lezten 799
Es ſpricht der unweiſen M. 223
Es ſtehe für GOttes Throne, 502
Es war die ganze Welt von 491
Es wartet alles HErr auf 465
Es wird jezt dir o frommer 241
Es woll uns GOtt genädig 712
Ewge Liebe mein Gemüthe 891
Ey ſinge meine Seele 985

F.

Fahre fort mit liebes Schl. 700
Fahr hin du ſchnöde Welt 563
Fahr nur hin du ſchnöde W. 559
Falſche Welt fahr immer 564
Fließt ihr Augen; fließt von 141
Freu dich, du werthe Chriſt. 487
Freu dich ſehr, o meine S. 759
Freudig ſoll mein Mund 916
Freuet euch all' die ihr L. 368
Freuet euch ihr Chriſten 68
Freuet euch ihr GOttes K. 825
Freund, den meine Seele 144
Freut euch ihr Chriſten alle 216
Freut euch ihr lieben Chr. 75
Friſch auf mein Seel in N. 949
Friſch auf mein Seel verz. 668
Friſch auf und laßt uns 812
Frölich ſoll mein Herze ſpr. 75
Frolocket jezt mit Händen 885
Fromme Chriſten kommt 496
Frommes Herz ſey unbetr. 672
Früh Morgens da die S. 176
Für deinen Thron tret ich 407
Für dir du groſer Seegens. 637

G.

Geduldigs Lämmlein J. C. 117
Geduld iſt euch vonnöthen 597
Gegrüſſet ſey der jezt 472
Geh aus mein Herz und 981
Geiſt der Kraft, der Z. 217
Gelobet ſey der HErr, der 490
Gelobet ſey Iſraels G. 974
Gelobet ſeyſt du groſer 254
Gelobet ſeyſt du jederzeit 458
Gelobet ſeyſt du J. C. 61
Gen Himmel aufgefahren 192
Gieb Fried o frommer 621
Gieb zum Früchten der 640
Gleich wie der Hirſch eilt 685
Gleich wie ein Hirſch begehrt 684
Gleich wie ein Hirſch nach 684
Glück zu der frommen H 478
GOtt dein Wille iſt geſch. 784
GOtt der da reich iſt von 906
GOtt der du heilig biſt 594
GOtt der du ſelber biſt das 46
GOtt der du unverhohlen 908
GOtt der Friede hat geg. 626
GOtt der Vater wohn uns 5
GOtt der wirds wohl m. 13
GOtt des Güte ſich nicht 641
GOtt des Himmels und 415
GOtt deſſen Allmacht 619
GOtt dir ſey ewig Preiß 966
GOtt du haſt es ſo beſchl. 666
GOtt du haſt in deinem S. 394
GOtt durch deine Güte 890

GOtt durch deſſen Wort 20
GOttes Güte will ich preiſ. 695
GOttes Sohn iſt kommen 55
GOtt es ſteht in deinen H. 674
GOtt fähret auf gen H. 191
GOtt fähret heute auf mit 190
GOtt fährt mit Jauchzen 192
GOtt gieb einen milden R. 212
GOtt hat bis hieher Hauſſ. 543
GOtt hat das Evangelium 794
GOtt herrſchet und hält. 11
GOtt iſt ein GOtt der Liebe 568
GOtt iſt meine Zuverſicht 542
GOtt iſt mein Heyl mein 30
GOtt iſt mein Licht der 698
GOtt iſt und bleibt getreu 30
GOtt kanns nicht böſe meyn. 31
Auf andre Art. 32
GOtt lebet noch, Seele 377
GOtt lebt, wie kann ich 380
GOtt Lob daß abermahl 848
GOtt Lob das iſt der Tag 437
GOtt Lob der auch in dieſer 477
GOtt Lob der Dienſtag 435
GOtt Lob der Freytag 437
GOtt Lob der Sonntag 435
GOtt Lob, der Tag iſt nun 459
GOtt Lob, der Weg iſt mir 199
GOtt Lob der Weg iſt nun 817
GOtt Lob die Mittwoch 436
GOtt Lob die ſchwere Krie-
ges-Laſt hat 626
GOtt Lob die Stund iſt 753
GOtt Lob die Welt ich laſſe 756
GOtt Lob ein Schritt zur E. 409
GOtt Lob es geht nunmehr 770
GOtt Lob es iſt von meinem 451
GOtt Lob, heut iſt der Don-
nerſtag, hat 436
GOtt Lob ich habe Frieden 215
GOtt Lob mein JEſus 485
GOtt Lob nun geht der 435
GOtt Lob, ſo geht mit gut 406
GOtt mein GOtt, du wirſts 934.
GOtt mein Herz dir Dank 850
GOtt mein Herze dank dir 265
GOtt mein Troſt und mein 536
GOtt mein Vater ſey gepr. 22
GOtt ſagt, daß die nur ſ. 38
GOtt Schöpfer hoch zu l. 523
GOtt ſey gelobet der allein 356
GOtt ſey gelobet und gebeu. 257
GOtt ſey gelobt mit Fr. 490
GOtt ſey Lob der Tag iſt 433
GOtt ſey uns gnädig und 7
GOtt ſorgt für mich drum 15
GOtt Vater der du deine 638
GOtt Vater der du ewig 25
GOtt Vater in des Himm. 7
GOtt Vater nimm in deine 532
GOtt Vater ſende deinen 204
GOtt Vater Sohn und Heil-
ger Geiſt, du GOtt 240
GOtt Vater Sohn und Heil-
ger Geiſt, mein 645
GOtt wills machen, daß 935
Groſer GOtt du Himmels 518
Groſer GOtt wir armen 927
Gros iſt der HErr und 939
Güldner Fried uns ſehr 948
Gute Nacht ihr eitlen Freu-
den, gute Nacht 126
Gute Nacht ihr eitlen Freu-
den, ihr währt 561
Gute Nacht ihr matten 449
Gute Nacht mein Leben 773
Guter Hirte wilt du nicht 600

H.

Halleluja mein König ſiegt 971
Halleluja, Lob, Preiß 6
Halleluja ſey dir dem 914
Halleluja ſtimmt an ein 184
Haſt du denn JEſu dein 657
Heiligſter JEſu Heiligungs 861
Helft mir GOtt's Güte 400
HErr allerhöchſter GOtt 310
HErr Chriſt der einge G. 55
HErr Chriſt du Schöpfer 940
HErr deine Rechte und 217
HErr der du Gnad und 313
HErr der du vormals gn. 949
HErr dir trau ich all mein 858
HErr du erforſcheſt mein' 41
HErr es iſt von meinem 443
HErr GOtt der du mein 326
HErr GOtt der du vorm. 949
HErr GOtt dich loben alle 499
HErr GOtt dich loben wir, HErr GOtt wir 7
HErr GOtt dich loben wir, regier HErr 606
HErr GOtt du biſt von E. 945
HErr GOtt du kenneſt 750
HErr GOtt, Ehr, Preiß 819
HErr GOtt erhalt uns für 841
HErr GOtt mein Jammer 755
HErr GOtt nun ſchleuß 484
HErr GOtt nun ſey gepreiſ. 469
HErr GOtt Vater im Him. 465
HErr GOtt Vater wir 860
HErr GOtt wir ſag'n dir 928
HErr Himmels und der E. 427
HErr ich habe mißgehandelt 279
HErr JEſu Chriſt dein 250
HErr JEſu Chriſt der du 956
HErr JEſu Chriſt dich zu 476
HErr JEſu Chriſt du haſt 247
HErr JEſu Chriſt du höch. 273
HErr JEſu Chriſt ich 651
HErr JEſu Chriſt ich weiß 730
HErr JEſu Chriſt mein's 763
HErr JEſu Chriſt mein T. 331
HErr JEſu Chriſt wahr'r 762
HErr JEſu Chriſt zieh uns 194
HErr JEſu dir ſey Preiß 258
HErr JEſu Gnaden-Sonne 845
HErr JEſu Licht der Heyd. 484
HErr mein GOtt ich muß 519
HErr mein GOtt wir M. 646
HErr nicht ſchicke deine R. 291
HErr nun läſſeſt du deinen 483
Herrſcher über Tod und L. 745
HErr ſeegne unſre Kirch 533
HErr ſtraf mich nicht in deinem Zorn 271
HErr wenn ich nur dich 566
HErr wie du wilt ſo ſchicks 735
HErr wie lange wilt du doch 680
Herzallerliebſter GOtt, der 571
Herzlich dein zehn Gebot 894
Herzlich lieb hab ich dich o 568
Herzlich thut mich verlang. 758
Herzliebſter JEſu was haſt 125
Heute mir und Morgen 788
Heute werd ich ſterben 724
Heut fangen wir in GOttes 862
Heut fährt der HErr mit 195
Heut iſt der Tag der Fr. 166
Heut iſt des HErren Ruhe 473
Heut triumphirt GOttes 180
Heut triumphirt mit Freud 883
Hier legt mein Sinn ſich 933
Hier lieg ich armes W. 779
Hier lieg ich nun mein G. 978

Hilf das ich meine Jugend 527
Hilf GOtt, daß mirs gel. 873
Hilf GOtt mein HErr, wo 938
Hilf GOtt! wie gros ist 393
Hilf Helfer! hilf in Angst 326
Hilf HErr JEsu laß gel. 399
Hilf mir mein GOtt! hilf 335
Hilf uns HErr in allen 587
Hinunter ist der Sonnensch. 450
Hinweg mit allen Schätzen 215
Hirte deiner Schaafe, der 461
Hör an mein Herz, dir 152
Hört auf mit Trauren 781
Hosianna Davids Sohn 56
Hüpfft ihr hohen Hügel 495
Hundert tausend Seelen 295

J.

Jammer hat mich ganz 691
Jauchzet GOtt in allen L. 168
Ich armer Mensch doch 751
Ich armer Mensch, ich arm. 275
Ich armer Sünder komm zu 292
Ich armer Sünder liege 823
Ich bin betrübt und weiß 287
Ich bin der Erden müde 485
Ich bin ein Gast auf Erden 724
Ich bin getauft auf deinen 242
Ich bin getrost und freue 348
Ich bin GOttes Bild und 340
Ich bin ja HErr in deiner 717
Ich bin im Himmel angef. 810
Ich bin mit dir mein GOtt! 598
Ich bin müde mehr zu leben nimm mich 737
Ich bin müde mehr zu leben schnödes 736
Ich bin vergnügt nach G. 548
Ich bin vergnügt und halte 547
Ich dank dir GOtt für 431
Ich dank dir lieber HErre 421
Ich dank dir schon durch 422
Ich dank dir Vater, daß 453
Ich danke dem HErrn von 908
Ich danke dir liebreicher 454
Ich danke dir mein GOtt, daß du ein M. 54
Ich danke dir mein GOtt, daß du mir 398
Ich danke dir mit Freud 613
Ich danke dir von Herzen 524
Ich fang alle meine Sachen 983
Ich frage nichts nach Guth 562
Ich freue mich in dir 77
Ich glaube an einen einig. 298
Ich glaub an einen GOtt 845
Ich glaub an GOtt den V. 896
Ich grüße dich du frommer 133
Ich habe GOtt, der mein 547
Ich habe nun den Grund 892
Ich hab in GOttes Herz u. 345
Ich hab mein Sach GOtt 741
Ich hab mich GOtt ergeben 755
Ich habs verdient was will 706
Ich halte GOtt in allem stille, er liebet 545
Ich halte GOtt in allem stille, was mein 545
Ich halte JEsu stille, so fern 630
Ich hange doch an dir, mein 701
Ich heb mein Augen sehnlich 376
Ich hebe meine Augen auf 376
Ich hör dich donnern GOtt 644
Ich lasse GOtt in allen w. 379
Ich lasse JEsum nicht 604
Ich leb in JEsu Liebe 767
Ich liebe dich herzlich, o 582
Ich preise dich und singe 616

Ich preiſe dich von Herzen 263
Ich ruf zu dir HErr J. C. 325
Ich ſeh die Seile deiner L. 512
Ich ſehne mich nach meinem 770
Ich ſetze mich in deinen S. 508
Ich ſinge dir mit Herz und 614
Ich ſteh an deiner Krippen 66
Ich ſterbe täglich, weil 832
Ich ſuche dich in meinem 462
Ich war ein kleines Kindl. 780
Ich weiß daß mein Erlöſer lebt, das ſoll mir 187
Ich weiß daß mein Erlöſer lebt, er lebt 186
Ich weiß daß mein Erlöſer lebt, ob ich 792
Ich weiß daß mein Erlöſer lebt, was 791
Ich weiß ein Blümlein 253
Ich weiß es kann mir nichts 711
Ich weiß es wird mein 718
Ich weiß mein GOtt, daß 12
Ich werf bey dieſem Morgen 433
Ich will bey Aug aufſchl. 918
Ich will frölich ſeyn in G. 357
Ich will mit Danken kom. 614
Ich will o Vater allezeit 958
Je länger hie je ſpäter 744
Jeſaia dem Propheten 11
JEſu allerliebſter Br. 34
JEſu dein betrübtes Leiden 137
JEſu deine heilge Wunden 135
JEſu deine Paßion will 112
JEſu deine tiefe Wunden 134
JEſu der du meine Seele 306
JEſu der du ſelbſten wohl 746
JEſu der du wollen büſſen 143
JEſu dir beliebt zu fragen 509
JEſu du GOttes Lämmelein 869
JEſu du mein liebſtes L. 580
JEſu du zartes Kindelein 863
JEſu Güte hat kein Ende 419
JEſu hilf ſiegen, du Fürſte 601
JEſu, JEſu, du mein Leben 359
JEſu komm doch ſelbſt zu 839
JEſu Krafft der Blöden H. 289
JEſu Leiden Pein und Tod 138
JEſulein du biſt mein 90
JEſu liebſter Herzens Fr. 95
JEſu liebſte Seele deiner 106
JEſu Lieb und Leben, der 246
JEſu mein Bräutigam 108
JEſu meine Freude, meines 93
JEſu meine Liebe, die ich 102
JEſu meiner Freuden Fr. 100
JEſu meiner Seelen Leben 23
JEſu meiner Seelen Ruh 94
JEſu meiner Seelen Wonne 96
JEſu meines Herzens Freud 95
JEſu meines Lebens Leben 130
JEſum lieb ich ewiglich 579
JEſu nun ſey gepreiſet 40
JEſu rufe mich von der W. 480
JEſus Chriſtus unſer Heyland, der den 169
JEſus Chriſtus unſer Heyland, der von 249
JEſu ſey von mir geprieſen 450
HEſus, JEſus, nichts als 89
JEſus iſt der ſchönſte Nahm 84
JEſus iſt gar ein ſüſſer 94
JEſus iſt mein Auffenthalt 101
JEſus iſt mein Freuden 101
JEſus iſt mein Leben 398
JEſus iſt und bleibt mein L. 103
JEſus meine Liebes Fl. 141
JEſus meine Zuverſicht 185
JEſus nimmt die Sünder 825

JEsus rufft mir: Folge 505
JEsus schwebt mir in G. 574
JEsus selbst mein Licht und 588
JEsus soll mir alles seyn 833
JEsus unser Trost und L. 173
JEsu wenn ich mein Gem. 342
JEsu wirst du bald 795
JEsu wollst uns weisen 515
Jetzt komm ich als ein armer 256
Ihr armen Sünder kommt 290
Ihr Christen jauchzt und 937
Ihr Christen seht daß ihr 175
Ihr die ihr euch von Christo 989
Ihr Eltern gute Nacht 785
Ihr lieben Christen freuet 796
Ihr Töchter Zion geht h. 863
Ihr wunderschönen Geister 503
Im finstern Stall 81
In allen meinen Thaten 374
In Christi Wunden schlaf 764
In dich hab ich gehoffet 370
In diesen schweren Zeiten 628
In dieser Abend Stunde erheb 922
In dieser Abend Stunde laßt 923
In dieser Morgen-Stund 412
In dir ist Freude 83
In dulci Jubilo, nun 74
In GOttes Nahmen fang 983
In GOttes Nahmen reisen 531
In grosser Kraft HErr 192
In unsrer Krieges-Noth 623
Johannes sahe durch G. 813
Ist das nicht ein Werk der 314
Ist Ephraim nicht meine 49
Ist GOtt für mich so trete 347
Ist GOtt für uns in aller 351
Ist GOtt mein Schild und 352
Ists, oder ist mein Geist 989

K.

Keinen hat GOtt verlassen 537
Kein gröſſer Wunder 78
Kein Stündlein geht dahin 748
Keuscher JEsu hoch von 592
Komm du werthes Lösegeld 963
Kömmst du grosser GOttes 967
Kömmst du, kömmst du Licht 79
Kömmst du nun JEsu vom H. 73
König aller Ehren 134
Kommet, kommet, spricht 392
Komm GOtt Schöpfer h. 202
Komm Heiliger Geist, erfülle 201
Komm Heiliger Geist, HErre 202
Komm HErr JEsu laß mich 793
Komm JEsu meine Lust 361
Komm Mittler! und tritt 506
Komm, ô komm du Geist 206
Komm Tröster komm 209
Kommt her ihr Christen 513
Kommt her ihr Menschen 805
Kommt her zu mir spricht 39
Kommt ihr Menschen! laßt 475
Kommt ihr traurigen Gem. 366
Kommt laßt euch den H. 385
Kommt Menschen Kinder 612
Kyrie Eleison, Christe 163
Auf andere Art 311
Noch auf andere Art 815
Kyrie, Eleison, HErr 891
Kyrie, GOtt Vater in E. 2

L.

Lamm GOttes! schaue 463
Laß es JEsu dich erbarmen 268
Lasset die Kindlein kommen 242
Lasset uns den HErren pr. 969

Laſſet uns mit JEſu ziehen 599
Laß mich dein ſeyn und 236
Laß o Herze dein betr. 539
Laßt uns alle frölich ſeyn 81
Laßt uns den HErren loben 953
Leb ich oder leb ich nicht 754
Lebt Chriſtus was bin ich b. 178
Legt ein und ſchartt mich 780
Licht vom Licht erleuchte 958
Liebe die du mich zum B. 29
Liebes Creuz dich nehm ich 961
Lieblicher JEſu! herzliche 82
Liebſter GOtt! wenn werd 742
Liebſter JEſu! Gnaden S. 928
Liebſter JEſu laß mich 743
Liebſter JEſu mein Verg. 360
Liebſter JEſu weil ich nun 432
Liebſter JEſu wir ſind hier, daß wir 522
Liebſter JEſu wir ſind hier, dich und 476
Liebſter Immanuel! 89
Liebſter Vater, ich dein K. 307
Liebſter Vater ſoll es ſeyn 919
Litaney 311
Lobe den HErrn den mächt. 607
Lob Ehr und Preiß ſey G. 504
Lobet den HErrn, denn 467
Lobet den HErren, und 466
Lob ſey aus tiefſter Herz. 815
Lob ſey dem allmächtigen G. 42
Lobt GOtt den HErrn ihr 928
Lobt GOtt ihr Chriſten allz. 61
Lobt GOtt in ſeinem H. 619
Lob und Dank ſey dir geſ. 986

M.

Mache dich mein Geiſt ber. 391
Machs mit mir GOtt! nach 768
Mag ich dem Tod nicht 751
Mag ich Unglück nicht 660
Man ſpricht: Wenn GOtt 681
Mein' Augen ſchließ ich 456
Meine Liebe hängt am Cr. 839
Mein Ende lehre mich 926
Meinen JEſum laß ich nicht, meine Seel 263
Meinen JEſum laß ich nicht, weil er ſich 90
Meinen JEſum will ich 579
Meine Seel erhebt den 495
Meine Seele laß es gehen 696
Meine Seel ermuntre dich 124
Meine Seel iſt in der Stille 349
Meines JEſu Paßion 969
Meines Lebens beſte Freude 110
Mein GOtt du wohneſt 510
Mein GOtt ich klopf an 315
Mein GOtt ich ſoll zur R. 266
Mein GOtt ich weiß wohl 731
Mein GOtt nun bin ich 332
Mein GOtt nun iſt es wied. 408
Mein GOtt ſey hochgepr. 975
Mein GOtt und Vater gieb 575
Mein Heyland nimmt die 911
Mein HErr JEſus mich erf. 360
Mein Herzens JEſu meine 577
Mein Herzens Vater 783
Mein Herz gieb dich zufr. 669
Mein Herz warum betrübſt 632
Mein Herz was willſt du 703
Mein JEſu! Heyland aller 834
Mein JEſus iſt mein 92
Mein JEſus lebt, was ſoll 178
Mein JEſus ſtirbt, was ſoll 157
Mein JEſu, ſüſſe Seelen L. 364
Mein JEſu wie du wilt 550
Mein junges Leben hat ein 777

Mein Licht, mein Heyl 683
Mein liebe Seel, was 934
Mein'm lieben GOtt erg. 936
Mein lieber GOtt! gedenke 326
Mein schönster und liebst. 104
Mein Schöpfer sorgt für 14
Mein Seel o HErr muß 497
Mein Trost und Hülf ist 931
Mein Valet ist schon gem. 788
Mein Wallfahrt ich vollend. 774
Mein Werk will ich mit G. 431
Mensch wilt du leben seelig. 227
Mir nach spricht Christus 852
Mit Ernst o Menschenkind. 837
Mit Freuden will ich fahren 764
Mit Fried und Freud ich 483
Mit GOtt sey alles angef. 707
Mitten wir im Leben sind 746

M.

Nach dir o HErr! verl. 323
Nicht so traurig, nicht so 375
Nichts Guts an mir ich 821
Nimm von uns HErr! du 276
Nimm von uns HErr GOtt 902
Noch, dennoch must du 686
Nun begeh'n wir das Fest 886
Nun bitten wir den Heil. G. 210
Nun bricht die finstre Nacht 849
Nun danket alle GOtt, mit 620
Nun danket all und bringet 611
Nun freut euch all und jubil. 884
Nun freut euch GOttes K. 189
Nun freut euch lieben Chr. 46
Nun freut euch lieben Kind. 824
Nun giebt mein JEsus gute 155
Nun GOtt Lob es ist vollb. Singen, Beten, Lehren 477
Nun GOtt Lob es ist vollb. Singen, Beten, und 922
Nun hab ich GOtt Lob 533
Nun jauchzet all ihr Fr. 56
Nun ihr abgelebten Glieder 757
Nun ist auferstanden 175
Nun ist der Himmel eingen. 200
Nun ist der Regen hin 642
Nun ist der Streit vorbey 526
Nun ist es alles wohlgem. 161
Nun ist es Zeit zu singen 838
Nun jezt soll dein Diener 477
Nun kommt der Heyden H. 51
Nun lasset uns GOtt dank. 953
Nun laßt uns den Leib 782
Nun laßt uns gehn und 403
Nun laßt uns GOtt dem 466
Nun liebe Seel! nun ist 481
Nun Lob mein Seel den H. 605
Nun preiset alle GOttes 470
Nun ruhen alle Wälder 442
Nun seyd frölich lieben 884
Nun sey getrost und unbetr. 771
Nun sich der Tag geendet 454
Nun sich die Nacht geendet 430
Nun singet und seyd froh 822
Nun treten wir ins neue J. 826
Nun tret ich wieder aus 847
Nun wir sind auch dismal 471
Nur unbetrübt gequältes 704
Nur wie GOtt will, so mag 549

O.

O Angst und Leid 294
O Bergwerks Schöpfer 534
O Christe Morgensterne 830
O Christe Wahrheit und 938
O daß ich tausend Zungen 607

O du allersüßte Freude 211
O du Dreyeinger GOtt 855
O du Liebe meiner Liebe 123
O Ewigkeit, du Donner-Wort, ach 801
O Ewigkeit du Donner-Wort, o Schwerdt 803
O Ewigkeit du Freuden-W. 809
O Freude, Freude, Fr. 260
O frommer GOtt, ich danke 525
O göttliche Dreyfaltigkeit 893
O GOtt, da ich gar keine R. 239
O GOtt der du aus Herzens 500
O GOtt der du in Liebes. 322
O GOtt du frommer GOtt 517
O GOtt du ganz verborgner 534
O GOtt durch deine Hand 527
O GOttes Sohn HErr J. 301
O GOtt ich thu dir danken 420
O GOtt im Nahmen J. C. 531
O GOtt mein Schöpfer 384
O GOtt mein Vater und m. 818
O GOtt Vater ich glaub an 300
O GOtt Vater von Ewigkeit 1
O grosser GOtt von Macht 278
O grosser GOtt vons Himm. 113
O grosser König JEsu C. 488
O grosses Werk Geh. 243
O Haupt voll Blut und W. 147
O Heilige Dreyfaltigkeit 418
O Heiliger Geist kehr bey 207
O Heiliger Geist, o heiliger 214
O Heiligste Dreyfaltigkeit 3
O HErr dein seligmachend 987
O HErre GOtt, dein göttl. 219
O HErre GOtt in meiner 768
O HErre GOtt Vater in 2
O Herrscher in dem Himm. 639
O himmlische Barmherzigk. 28
O JEsu CHrist dein Krippl. 72
O JEsu CHriste wahres L. 944
O JEsu CHrist ich preise 898
O JEsu CHrist mein schönst. 86
O JEsu dir ergeb ich mich 922
O JEsu du edle Gabe 249
O JEsu du mein Bräutig. 255
O JEsu gieb, ach! gieb 522
O JEsu GOttes Lamm 117
O JEsu GOttes Sohn 528
O JEsulein süß, o! J. 80
O JEsu meine Lust 98
O JEsu meine Wonne 842
O JEsu süsses Licht 424
O JEsu süß, wer dein 107
O JEsu, Trost der Armen 531
O JEsu unbeflecktes Lamm 119
O JEsu wilt du noch 245
O König aller Ehren 482
O König dessen Majestät 289
O Lamm GOttes hoch erh. 869
O Lamm GOttes unschuld. 119
O meine Seel! erhebe dich 973
O Mensch bedenke stets 713
O Mensch bewein dein S. 877
O Mensch wie ist dein H. 230
O reicher GOtt von Gütigkeit, von Gnade 712
O schönes Licht o Gnadens. 816
O sichrer Mensch bekehre 807
O starker GOtt ins H. 625
O theurer Tröster Heilger 971
O theures Blut, o rothe 150
O Tod! was wilt du 766
O Tod! wo ist dein Stachel 182
O Traurigkeit! o Herzel. 160
O trautes liebes JEsul. 83
O Vater aller Frommen 330
O Vater der Barmherzigk. 397
O Vater unser, GOtt es ist 329

O unſer GOtt und HErre 634
O Urſprung des Lebens 921
O was für ein herrlich W. 341
O welch ein unvergleichlichs 238
O Welt ich muß dich laſſen 760
O Welt ſieh hier dein Leben 149
O wie ſeelig iſt die Seel 864
O wie ſeelig ſind die Seelen 341
O wir armen Sünder 121
O Wunderwerk auf 492
O wüſter Sünder 808

P.

Prange Welt mit deinem 565
Preiſe GOtt mein ganz 498
Puer Natus in Bethlehem 71

Q.

Quem Paſtores laudavere 69

R.

Rett o HErr JEſu! rett 943
Rüſtet euch ihr Chriſten 865

S.

Sag was hilfft alle Welt 561
Schaffe in mir GOtt! ein 243
Schaffet, ſchaffet Menſchen Kinder, ſchaffet eure 388
Schau liebſter GOtt! wie 603
Schatz über alle Schätze 366
Schenke mir ein gut Gew. 595
Schlage JEſu! an mein H. 268
Schlieſet euch ihr Wolken 690
Schmücke dich, o liebe Seele 251
Schönſtes Kindl. ſey willk. 820
Schweig mein Herz! und 679
Schwing dich auf zu deinem 343
Seele geh auf Golgatha 145
Seele mach dich heilig auf 113
Seelen-Bräutigam! JEſu 109
Seele ſchwinge dich zu GOtt 689
Sein Zorn auf Erden hat 890
Seht auf ihr Menſchen GOttes 70 und 822
Selig, ja ſelig wer willig 694
Selig iſt die Seele 572
Sey frölich alles weit 183
Sey gegrüſſet JEſu, du 881
Sey gegrüſſet JEſu gütig 132
Sey getreu bis an das Ende 395
Sey GOtt getreu halt ſeinen 396
Sey Lob und Ehr dem höchſt 9
Sey mir tauſendmahl gegr. 132
Sey mit deinem GOtt zufr. 693
Sey tauſendmahl willkom. 205
Sey unverzagt o frommer 695
Sey willkommen Heyl der 77
Sey wohlgemuth, o 654
Siehe ich gefallner Knecht 296
Siehe liebſte Seele! ſiehe 488
Siehe mein getreuer Knecht 128
Sieh hie bin ich Ehren König 935 und 951

Singen wir aus Herzens G. 470
So bleibt dennoch ein gut G. 390
So geb ich mich zufrieden 541
So gehst du nun mein JEsu 111
So hab ich obgesieget 778
So jauchzet nun und jubil. 887
So ist denn der Tag ersch. 60
So laßt uns ihm nun 163
Soll ich denn JEsu! mein 658
Soll ich denn mich täglich 543
Sollt es gleich bisweilen 371
Sollt ich meinen GOtt 26
Sorge Vater! sorge du 539
So ruhest du, o meine 162
So traget mich nun 782
So tret ich demnach an 866
So wahr ich lebe spricht 47
So wahr ich leb spricht G. 903
So wird die Woche nun 464
So wünsch ich nun ein 734
Spaltet Augen und erw. 914
Spiritus sancti Gratia 208
Stell, liebste Seele! dich 339
Straf mich nicht in deinem 271
Süsser CHrist! du, du 106
Surrexit Christus hodie 169

T.

Trau auf GOtt in allen 538
Treuer GOtt! ich muß dir 304
Treuer Hirte deiner H. 235
Treuer Wächter Israel 622
Triumph! Triumph! es 172
Triumph! Victoria! die 171
Trostloser Christ! verz. 677

U.

Uebergrosse Himmels Fr. 811
Umsonst, mein Herz, betr. 705
Unerschaffne Lebens-S. 445
Unser Heyland steht geb. 146
Uns ist ein Kindlein heut 826
Unsre müden Augenlieder 452

V.

Valet will ich dir geben 738
Vater ach laß Trost 308
Vater laß mich Gnade 309
Vater unser! im Himmel r. 316
Vater unser! ins Himmels-Thron 317
Veni sancte Spiritus 201
Vergebens ist all Müh und 516
Vergieb uns lieber HErre 902
Versuchet euch doch selbst 302
Verzage nicht du Häuflein 942
Verzage nicht o frommer 896
Vom Himmel hoch da k. 63
Vom Himmel kam der 64
Von Adam her so lange Z. 43
Von ganzen Herzen dank 523
Von GOtt will ich nicht l. 540

W.

Wach auf mein Herz, die 867
Wach auf mein Herz und 412

Wach-

Wachet, wachet ihr Jungf. 866
Wachet auf! ruft uns die 591
Wacht auf ihr Christen 955
Wär GOtt nicht mit uns 225
Walts GOtt mein Werk 457
Warum betrübst du dich 631
Warum machet solche 81
Warum solt ich mich denn 354
Warum wilt du doch für 710
Warum wilt du draussen 58
Was alle Weisheit in 5
Was du thust bedenk' 723
Was frag ich nach der 362
Was fürchst du Feind H. 480
Was für Jammer, Angst 530
Was für Kummer, was 664
Was GOtt gefällt, mein 553
Was GOtt thut das ist wohlgethan, er giebt 719
Was GOtt thut das ist wohlgethan, es bleibt 551
Was hilft dir Mensch 676
Was JEsus thut ist wohl. 557
Was ist, das mich betr. 931
Was ist dir denn mein lieb. 358
Was kann ich doch für D. 336
Was Lobes soll man dir o 836
Was mag sich doch der 718
Was meinen lieben GOtt 555
Auf andre Art 556
Was mein GOtt will, das 552
Was mich auf dieser W. 827
Was sind wir doch o grof. 241
Was soll ein Christ sich fr. 682
Was soll ich dir mein GOtt 618
Was soll ich doch o Ehbr. 50
Was süsse Himmels-Gab. 962
Was wilt du armer Erd. 906
Was wilt du dich betr. 376
Was wird mir denn dafür 507
Weg eitle Welt, mit 787
Weg mein Herz mit den 48
Weg Traurigkeit! weich 367
Weh mir, daß ich so oft 287
Weh über Weh! der argen 586
Weicht ihr Sorgen 353
Weil nichts gemeiners 629
Welch eine Sorg und F. 36
Welt ade, ich bin dein 739
Weltlich Ehr und zeitlich 722
Wend ab deinen Zorn 276
Wenn dein herzliebster S. 234
Wenn dich Unglück hat 327
Wenn dich Unglück thut 680
Wenn einer alle Kunst 569
Wenn ich die heilgen zehn 229
Wenn ich in Todes Nöth. 769
Wenn ich nur GOttes G. 494
Wenn meine Sünd' mich 122
Wenn mein Stündlein v. 761
Wenn wird denn mein J. 678
Wenn wir in höchsten N. 325
Wer Christum recht will 573
Werde munter mein G. 439
Wer denket an der Höll. 807
Wer GOtt vertraut 553

Wer JEſum bey ſich hat 600
Wer JEſum liebt und 546
Wer im Herzen will erf. 481
Wer in dem Schutz des H. 627
Wer iſt der HErr, der 10
Wer iſt dort an ein Creuz 148
Wer iſt wohl wie du, JEſu 909
Wer nur den lieben GOtt 379
Wer ſeinen JEſum recht 560
Wer ſich im Geiſt beſch. 964
Wer weiß ob wir den 800
Wer weiß wie nahe mir 732
Wer will, was GOtt aus 354
Wer wohl auf iſt und 853
Wie, daß du doch o 297
Wie der Hirſch in groſer 676
Wie gros iſt deine Herrl. 336
Wie gros, o GOtt! iſt 647
Wie iſt die Welt ſo 584
Wie iſt es möglich 35
Wie kömmts daß du ſo 883
Wie lang hat GOtt Ged. 585
Wie mirs GOtt ſchickt 720
Wie nach einer Waſſerq. 661
Wie ſchön iſts doch HErr 945
Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern, voll Gnad 91
Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern, vom Firma. 428
Wie ſchön leucht uns der 479
Wies GOtt gefällt, ſo 552
Wie ſoll ich dich empf. 52
Wie ſpielſt du doch mit d. 705
Wie wird doch ſo gering 967
Wie wohl haſt du gelabet 261
Wie wohl iſt mir, o Fr. 350
Willkommen liebe St. 443
Willkommen ſey fröhliche 166
Wir Chriſten Leut, hab'n 74
Wir danken dir für deinen 132
Wir danken dir HErr JEſu Chriſt, daß du für 163
Wir danken dir HErr JEſu Chriſt, daß du gen 193
Wir danken dir HErr JEſu Chriſt, daß du ſo fr. 948
Wir danken dir HErr JEſu Chriſt, daß du unſ. 849
Wir danken dir HErr JEſu Chriſt, daß du vom 61
Wir danken dir o JEſu Chriſt, daß du das L. 252
Wir gehn in JEſu Namen 404
Wir glauben all an einen GOtt, Schöpfer 299
Wir glauben all an einen GOtt, Vater 299
Wir haben jezt vernom. 649
Wir liegen täglich in dem 394
Wir Menſchen ſind zu dem 840
Wir ſingen dir Immanuel 68
Wir ſtehn ſtets bey unſ. 789
Wo GOtt der HErr nicht 224
Wo GOtt zum Hauß nicht 713
Wohin wird mich mein 707
Wohl auf Herz und Gem. 519

Wohl auf mein Herz zu 328
Wohl auf! o HErre Zeb. 525
Wohl dem der feſt im Gl. 328
Wohl dem der GOtt zum 851
Wohl dem der in Gottesf. 515
Wohl dem der ſich auf 355
Wohl dem der ſtets aus 733
Wohl dem Menſchen der 387
Wohl dem Menſchen, wohl 330
Wohl mir JEſus meine Freude, ladet 259
Wohl mir JEſus meine Freude, lebet 838
Wo iſt ein ſolcher GOtt 650
Wo kömmt das böſe Ding 930
Wollſt du für den Tod 766
Wo mein Schatz da iſt 99
Wo ſoll ich fliehen hin 274
Wo treff ich meinen JEſum 105
Wunderlich iſt GOttes 16

Z.

Zeuch ein zu deinen Thoren 203
Zeuch mich, zeuch mich 599
Zeuch uns nach dir 840
Zion du werthe GOttes 942
Zion gieb dich nur zufr. 941
Zion klagt mit Angſt 652
Zion ſpricht, ich bin verl. 653
Zu dir von Herzens-Gr. 422
Zu GOtt allein hab ichs 943
Zwey Ding o HErr! bitt' 390
Zweyerley bitt' ich von dir 389
Zwey Ort o Menſch haſt 802

Verbeſſerungen.

Num.	431	darf die Seitenzahl nicht heiſſen	398	ſondern	368
—	638	darf die Seitenzahl nicht heiſſen	626	—	526
—	697	darf die Seitenzahl nicht heiſſen	676	—	576
—	858	darf die Seitenzahl nicht heiſſen	724	—	723
—	1110	darf die Seitenzahl nicht heiſſen	279	—	927

Andächtige

Morgen=

und

Abend=Gebete

bey der

elenden Wallfarth dieſes Lebens,

in

allen Umſtänden ſo mancherley
geiſtlicher und leiblicher Bekümmer-
niſſe zu gebrauchen.

Weimar,
verlegts Carl Ludolf Hoffmann,
Hochfürſtl. privil. Hof=Buchhändler.
1778.

Der
mit GOtt redende Glaube
im Gebet.

I. Morgen- und Abend-Gebete.

Tägliches Morgen-Gebet.

Gesegne mich GOtt der Vater, der mich erschaffen:
Gesegne mich GOtt der Sohn, der mich erlöset;
Gesegne mich GOtt der Heilige Geist, der mich geheiliget.
Die hochgelobte Dreyeinigkeit bewahre meinen Leib und Seele zum ewigen Leben Amen.

HErr GOtt Vater, deine Gnade erhalte mich;
HErr GOtt Sohn, deine Liebe erfreue mich;
HErr GOtt Heiliger Geist, deine Beywohnung tröste mich, heut diesen Tag und ewiglich, Amen.

HErr mein GOtt, himmlischer Vater, ich sage dir von Grund meines Herzens Lob und Dank für deine Gnade, Liebe und Wohlthat, die du an mich armen unwürdigen Menschen gewendet, und mir beydes an Leib und Seele bis auf gegenwärtige Stunde mildiglich erwiesen. Absonderlich danke ich dir, und lobe deinen göttlichen Namen, daß du mich diese vergangene Nacht für allem Uebel und Gefahr gnädiglich behütet, meinen Leib und Leben, Gut und Vermögen väterlich beschirmet hast, und mich frisch und gesund von meinem Schlaf erwachen und aufstehen lassen. Ach mein GOtt! deine Gnade, die du mir erzeiget, ist gewe-

ſu wie eine Thau-Wolke des Morgens, und wie ein Thau, der früh Morgens ſich ausbreitet. Wie theuer iſt deine Güte GOtt! daß Menſchen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Ich bitte dich aber, mein himmliſcher Vater, in kindlichem Vertrauen, du wolleſt mich dieſen angehenden Tag auch mit deiner Güte erfreuen, mich, meinen Leib und Seele, Gut und Vermögen und alle fromme Chriſten in deinen göttlichen Schutz einſchlieſſen, mich beſchirmen und vertheidigen, durch deinen Heiligen Geiſt zu allem Guten leiten und führen, und mich lehren thun nach deinem Wohlgefallen. Behüte mich, mein GOtt! daß ich nicht wider dich ſündige, und mein Gewiſſen befleckе. Stärke mich in meinen Werken und chriſtlichem Verhaben. Tröſte mich in allem zuſtoſſenden Creuz und Trübſal, und laß deine heilige Engel bey mir ſeyn auf allen meinen Wegen. Ach HErr! kehre dich zu mir, und ſey mir, deinem Kinde, gnädig. Fülle mich früh mit deiner Gnade, ſo will ich rühmen und fröhlich ſeyn in dir mein Lebenlang, durch JEſum CHriſtum, Amen.

O JEſu CHriſte, du Sohn des lebendigen GOttes! ich bitte dich durch deine heiligen fünf Wunden, daß du heute dieſen Tag, und hinfort die Tage meines Lebens für groſſen und öffentlichen Sünden mich behüteſt, für allem Aergernis und was dir mißfällig und zuwider iſt. O HErr CHriſte! behüte mich heute dieſen Tag für einem ſchnellen und jähen Tod, ja behüte mich für allem, was mich zur Verdammnis bringen möchte. O gütiger GOtt! gieb mir heute deine Gnade, daß ich mag das thun und vollbringen, was dir gefällig iſt. O barmherziger GOtt, laß mich endlich ſelig ſterben, das bitt ich dich von Herzen, durch deinen bittern Tod, Amen.

Tägliches Abend-Gebet.

In das liebreiche Herz meines himmliſchen Vaters;
In die eröfnete Seite und Wunden meines Heylandes, JEſu CHriſti;
In die treuen Hände meines höchſten Tröſters, des heil. Geiſtes, ergebe ich mich heunt dieſe Nacht und allezeit.
O HErr! laß mich dein ſeyn und bleiben von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Barmherziger GOtt, gütiger lieber Vater! daß du mich zu einem vernünftigen Menſchen erſchaffen, daß du mich

mich durch Christi unschuldiges Blut theuer erlöset, und durch deinen Heiligen Geist wiedergebohren, und zum ewigen Leben berufen, dafür sage ich dir jetzt und immer Lob und Dank. Insonderheit danke ich dir von ganzem Herzen für deine Gnade und Wohlthat, die du mir, mein himmlischer Vater! an diesem vergangenen Tage mildiglich erwiesen. Denn mit der himmlischen Schildwache deiner heiligen Engel hast du mich umgeben, und für allem Uebel Leibes und der Seelen beschützet. Mit unaussprechlichen Gaben hast du mich überschüttet, und mit grosser Geduld meine sündlichen Gebrechen übertragen. Ach mein GOtt! deine Gnade ist mir gewesen wie ein fruchtbarer Abend-Regen, durch welchen mir Gutes und Barmherzigkeit reichlich zugeflossen. Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an mir gethan. Ich bitte dich aber mit herzlicher Reue, um gnädige Vergebung alles dessen, was ich wider dich Böses begangen, und womit ich heute und vorige Zeit deiner göttlichen Gnade mißbrauchet. Ach HErr! gehe nicht ins Gericht mit mir armen Sünder; sondern laß deine Güte und Treue mich diese Nacht und noch ferner allezeit behüten. Laß dirs gefallen, daß du mich errettest, und meiner Seelen beyspringest. Du bist der Hüter Israel, der du nicht schläfest, noch schlummerst, sondern behütest die wohl, die deinen Namen fürchten. Darum befehle ich deiner göttlichen Versorge meinen Leib und Seele, Gut und Vermögen, Wachen und Schlafen, und mein Leben und Sterben. Decke mich mit deiner Hand, und behüte mich für allem Uebel, für Furcht und Schrecken, und für aller Gewalt des Satans. Nun, HErr! ich hoffe auf dich, laß mich nicht zu schanden werden. Dein göttlicher Name schütze und erhalte mich zum ewigen Leben, durch JEsum Christum, Amen.

Morgen-Gebet am Sonntage.

Barmherziger und gnädiger GOtt, du Vater des Lichts! der du das natürliche Licht der ganzen Welt scheinen, und solches auch mich an diesem Tage wieder erblicken lässest, sende doch auch heute und allezeit das wahrhaftige Licht, JEsum Christum, in mein von Natur verfinstertes Herz, und lasse ihn darinne leuchten und alle Finsternis vertreiben, damit ich dich, o ewiger GOtt! zu deinem allerlichsten Sohne recht erkenne und lieb gewinne.

wtunc. Siehe, ich bin durch die Sünde in der Finsternis der Eitelkeit ganz erfanaen und verdunkelt, darum kehre mich selber durch deinen heiligen Geist aus deinem göttlichen Worte, wie ich mich zu dir bekehren und dir im Glauben gehorsam werden möge, so werde ich mich erst recht mit Leb und Dank zu dir wenden, und dir in deinem Lichte dienen und wohlgefallen können. O HErr JEsu Christe! du Sonne der Gerechtigkeit, gehe du in meiner Seelen auf, als der helle Morgenstern, und schenke mir das ewige Heil unter deinen Flügeln, damit mir alle Tage des Lebens zu rechten Sonntagen werden. Lehre mich aufwachen vom Schlaf meiner natürlichen Sicherheit, und aufstehen von allen todten Werken, Gewohnheit und Gesellschaften, damit du mich, o JEsu! erleuchten mögest. Du bist ja der Glanz der Herrlichkeit, und um unsertwillen am frühen Morgen aus deinem Grabe herausgegangen; ach! so lasse mich nicht mir selbst leben, sondern dir, der du für mich gestorben und heute wieder auferstanden bist. Besiege doch auch mein Herz durch die Kraft deiner alles vermögenden Gnade, und herrsche in mir über alle deine Feinde, die du in deiner Auferstehung bezwungen hast. O GOtt heiliger Geist! bereite mein und aller derer Meinen Herzen, daß sie ein Tempel werden, darin du den ganzen Tag lehren könnest. Heilige alle Gedanken und Sinne, dein Wort wohl zu fassen und zu behalten, auch dir einfältiglich ohne falsch zu gehorchen. Laß uns in wahrer Busfertigkeit diese Woche anfangen, und im rechten lebendigen Glauben vollenden. Fange selbst deinen Sabbath und Ruhe-Tag in uns an, hilf uns von unsern Werken ablassen, damit du dein Werk in uns haben, und uns also zubereiten könnest, daß wir einmal mit der Schaar aller deiner Auserwählten auch den ewigen Ruhe-Tag im Reiche deiner Herrlichkeit feyren können! Amen.

Abend-Gebet am Sonntage.

Nur dir allein sey Leb und Preis gebracht, o heiliger HErr und GOtt! der du mir heute dein Licht helle werden lassen und so viel Gnade an Seel und Leib gegönnet hast. Ach! verwahre du doch selber in meinem Herzen, was dein Geist durch dein Wort in mich gepflanzet hat, damit ich viele Frucht bringe in Geduld zum ewigen Leben. Vergieb mir alles, worin ich deinem vollkommenen Willen nicht nachgelebet haben mag. Laß mich auch den neidischen Feind diese Nacht, oder sonst nicht

fechten,

ſichten, noch das Gute, ſo du mir gezieret haſt, wiederum rauben. Auch wolleſt du ſonſt aus Gnaden wachen über alles, was du mir gegeben, und in deiner heiligen Ordnung anvertrauet haſt. Gehe du als das rechte Licht in meiner Seelen auch jetzo aufs neue auf, wenns dunkel wird. Sey du meines Lebens-Kraft bey aller Schwachheit, mein Heil, Schutz und Beyſtand unter aller Gefahr. In dein liebes-volles Herz, HErr JEſu! ergeb ich mich mit allem, was ich bin und habe, du einiges Heil meiner Seelen; haſt du deinen heiligen Sabbath durch deine Gnade in mir angefangen, ſo ſetze ihn auch beſtändig fort, und laß meinen Geiſt, auch wenn der Leib ſchläfet, mit dir reden und umgehen. Erinnere mich des gehörten Worts ſtetiglich, daß alle meine Sinne und Gedanken zu dir gerichtet bleiben, damit es immerfort Sonntag und ein heller Schein deines Lichtes in meinem Gemüthe ſey. Laß mich auſſer dir keine Ruhe noch Seligkeit ſuchen; in dir aber alles finden, was mich in Zeit und Ewigkeit beſeligen kan, Amen.

Morgen-Gebet am Montage.

Bey dieſem Anfange der Woche ruſe ich zu dir, o heiliger Vater! im Namen JEſu Chriſti, du wolleſt mein Herz, Muth und Sinn mit deinem heiligen Geiſt erfüllen, damit ich allein das denke, rede und thue, was du ſelber in mir willt und wirkeſt. Ach! reinige zuvörderſt mein Gewiſſen durch das Blut JEſu Chriſti deines Sohnes, und vereinige meine Gedanken und Begierden mit dir, dem ewigen und einigen Gut. Laß mich von der Richtſchnur deines Wortes niemals abweichen, und im Glauben in deinem beſtändigen Gehorſam einhergehen. Siehe, ich übergebe mich dir auf dieſe ganze Woche, ja auf mein Lebenlang, ſtärke mich mit deiner Kraft, mache mich aufrichtig und treu, dir und meinem Nächſten in Liebe einfältig und redlich zu dienen. Lehre mich wider alle Verführungen meines verderbten Herzens und der böſen Welt wachen und ſtreiten. Mache mir die Eitelkeit recht bitter, damit du mir deſto ſüſſer werdeſt. Hilf mir die Laſt dieſer Woche tragen, leite mich, wie ein lieber Vater, und mache mich in allem kindlich gehorſam. Gerich ſelbſt deinen Segen über meine Arbeit, und gibe mir mit deiner Weisheit vor, damit ich darinnen frölich und getroſt, aber auch gewiſſenhaft und redlich ſey, und mich nicht mit Unrech-

rechtigkeit und andern Sünden beflecke. Ja werde du selbst in mir und in allen meinen Dingen, Anfang, Mittel und Ende zu deinem Preis und meinem Heil, Amen.

Abend-Gebet am Montage.

Heiliger und gerechter GOtt! wir sollen uns je billig in wahrer und ungeheuchelter Busse und rechtem lebendigen Glauben zu dir wenden, wenn wir deiner Gnade und Obhut gewiß versichert seyn wollen. Darum erinnere du mich selber auch an diesem Abend durch den Geist deiner Zucht, worinnen ich heute und sonst von dir abgewichen bin. Stelle mir das Elend meines Herzens recht überzeugend vor Augen, und würke darüber eine recht göttliche Traurigkeit und Reue in meiner Seelen. Laß mich mit dem verlornen Sohne wieder zu dir mit zerknirschtem Herzen nahen, und komme mir mit deiner Erbarmung zuvor, in allem meinem Elend, daß mich die Finsternis nicht ohngewapnet überfalle. Nimm mich von neuem auf in deine heilige Verfassung wider alle meine Feinde, vornemlich die unsichtbaren, und habe zugleich Dank für die heutige Verwahrung und Hülfe in meinem Beruf und Wandel. Lehre mich erkennen, wie ich ohne dich unmöglich kan sicher bleiben, und wie du hingegen Macht genug habest, alle, die sich dir von Herzen ergeben, zu erhalten und zu schützen. Laß mich dir alle das Meine anvertrauen, in deinem Namen mich einergeben, in dir sanfte ruhen und mit guten Gedanken und Begierden wieder aufwachen zu einem hellen und frölichen Tage deiner Gnade in Christo JEsu, meinem HErrn und Heylande, Amen.

Morgen-Gebet am Dienstage.

Gütiger GOtt und Vater! dir sey Preis für alle deine Güte, daß du mich unter dem Schatten deiner Flügel hast ruhen lassen. Gieb mir nun Gnade, an diesem Morgen mich dir ganz aufzuopfern, daß ich nicht begehre zu leben, ohne nur in dir, und was ich noch lebe, blos im Glauben deines Sohnes zu leben trachte, ja daß er selbst mein Licht und Leben werde. Hierzu übergebe ich mich dir ganz von neuem zu deiner Reinigung, Heiligung und Regierung. Laß du den lebendigen Glauben, und dadurch Christum in meinem Herzen wohnen. Gieb, daß dein Geist auch die rechten Früchte des Glaubens in mir würke, als

Liebe,

Liebe, Hofnung, Demuth, Sanftmuth und Geduld. Lehre mich, keine Wollust zu verlangen, als deine Liebe; keine Wertheit, als die Schätze deiner Gnade; keine Ehre, als deine Kindschaft, wenn ich von dir von neuem gebohren werde. Für das Zeitliche laß mich ja nicht ängstlich sorgen; denn du wirst mich nicht verlassen noch versäumen. Heilige und beuedeye das Werk meiner Hände selbst, und neben mir auch alle, die dich suchen. Ja, breite deine Barmherzigkeit über alle Menschen aus, und hole einen jeden herum aus seinem Verderben, absonderlich die Feinde deiner Wahrheit. Vor allen empfehle ich deiner Gnaden-Regierung die Meinigen, wie auch meine Obern und Vorgesetzten, erbarme dich des allgemeinen Elends in allen Ständen, und mache der Bosheiten und Aergernissen ein Ende. Hilf auch allen Nothleidenden, und sey uns allen gnädig, daß du uns deinen Frieden gebest, im Namen JEsu, Amen.

Abend-Gebet am Dienstage.

Wiewohl ich deine Güte, o himmlischer Vater! nicht völlig erkenne, die ich nur heute, geschweige mein lebenlang, genossen habe: So wollest du meinen schwachen Dank in Gnaden annehmen, und zu deinen vorigen unzähligen Wohlthaten noch dieses hinzuthun, daß du mich mit meinem Lob-Opfer in Christo gnädiglich ansehest. Dir sey insonderheit Dank gesagt, da du mir etwa auch heute einige Demüthigung und Züchtigung zugeschicket hast, meine Seele von dem Dienste der Welt und der Eitelkeit abzuziehen. Du hilfst ja nun immer eine Last nach der andern übersehen, und trägest dabey viel Geduld mit uns, ja regierest uns auch mit vielem Verschonen. Laß uns ja deine Gnade nicht wegwerfen, noch auf Muthwillen ziehen, sondern mache uns rechtschaffen vor deinem Angesicht, und prüfe, wie wirs meynen. Gieb uns Glauben an deinen Namen, und laß uns täglich in deiner Erkänntniß und Liebe wachsen, was aber versäumet ist, ersetze du selbst durch deine Gnade. Nimm uns in deinen Frieden ein, wenn wir uns zur Ruhe legen, und wirke die nöthige Zuversicht auf deine Bewahrung. Bleibe du in und bey uns, daß kein Feind einbreche und uns Schaden thue. Erbarme dich aller deiner Kinder, ja aller deiner Geschöpfe, erhöre und des Mor-

aus Herz und Mund, dich für deine Treue zu loben, und im Glauben in deiner Kraft einherzugehen, bis endlich der Abend unsers Lebens kömmt, und dein ewiger Tag erscheinet, da kein Wechsel vom Licht und Finsterniß seyn wird. Erhöre uns um deiner Liebe willen, Amen.

Morgen-Gebet am Mittwoche.

Zu dir, o lieber himmlischer Vater, wende ich meine ersten Gedanken in dieser Morgen-Stunde, und bitte dich um deines Geistes Erleuchtung, damit ich deine Gnade in Christo JEsu recht erkennen, und mir zueignen möge. Sey du ferner meine Burg und Zuversicht, wie du es diese Nacht ja so treulich warest, dafür dich mein ganzes Gemüth preisen und anbeten müsse. Wache diesen ganzen Tag über mich, über meine Sinnen und Glieder, vornemlich über mein Herz. Reinige dasselbe zuvörderst von allem sündlichen Verderbniß und Unreinigkeit durch die Kraft des Blutes meines Erlösers. Schenke mir Gnade in dir zu reden, und dein Wohlgefallen zu wirken, in dir zu essen und zu trinken, in dir zu weben, und vor deinem Angesichte beständig zu wandeln. Und weil du deinen Namen, o HErr, ein festes Schloß nennest: So laß mich mit dem Häuflein deiner Gläubigen dahin laufen und für allem Unglück beschirmet bleiben. Dir ergebe und ersterre ich alles, was du mir geschenket hast, auch alle meine Anverwandten und Mitglieder, sie seyn nahe oder ferne. Laß uns alle insgesamt dein ewig Eigenthum werden und bleiben, auch dich also zusammen, als einer im Bunde, anbeten. Dein Heiliger Geist müsse uns den ganzen Tag züchtigen und beackern, damit wir in den Strafen deiner Gebote laufen, und der Feind uns nicht in allerhand Irrthümer und Sünden stürze. Segne uns in Christo JEsu mit allem, was dir gefällt, und gieb so viel Kraft und Weisheit zu dem Stande, darein du uns gesetzet hast, als uns noth ist. Ach zeige uns die Fußstapfen deines Sohnes, und mache uns fertig mit Verleugnung unserer selbst, ihm treulich nachzufolgen, und sein Creutz auf uns zu nehmen. Bewahre uns für allen bösen Lüsten, und laß sie uns weder schaden, noch verführen. Dein guter Engel leite und schütze uns auf allen unsern Stegen, und hilf uns wandeln auf dem rechten Wege zur Ewigkeit, durch Christum in dem heiligen Geist, Amen.

Abend-Gebet am Mittwoche.

Sammle, o GOtt! alle meine Kräfte und Gedanken in dir zuſammen, als in dem Brunnen meines Lebens, damit ich dir würdiglich danken könne, durch JEſum CHriſtum, deinen Sohn, für alle das Gute, womit du mich heute begnadiget haſt. Nun empfehle ich dir auch dieſen Abend mein ganzes Weſen und Leben, wie auch alles andere, zu deiner Verwaltung und Bewahrung. Ja ich fliehe wider alle meine Feinde in dein verſöhnetes Liebes-Herz, und ſuche in dir allein meine wahre Ruhe, weil mich doch ſonſt im Himmel und auf Erden nichts ſtillen und beruhigen kan. So wirke du nun allein durch deinen Geiſt in meinem Gemüthe, damit keine andere Kraft ferner an mir haſte, und weder böſe Geiſter, noch ſonſt etwas feindſeliges zu mir nahen könne. Verklähre dein Kind, JEſum, in meinem Herzen, und ſchleuß alsdenn dieſen deinen Tempel mit Roſſen und mit Wagen, als mit einer Ringmauer, ein, ſo kann ich ganz ſicher ruhen und ſchlafen und mit allem zufrieden ſeyn, wie du mit mir verfahren willſt. Ich bin doch einmal durch das Blut deines Sohnes zu deinem Eigenthum erkauft, darum verleihe mir die Gnade, nicht mir, ſondern dir alleine im Glauben zu leben. Laß mich dein ſeyn, ich wache, oder ich ſchlafe, und ſchaffe du ſelbſt in mir, was vor dir gefällig iſt, durch CHriſtum im Heiligen Geiſt allezeit, Amen.

Morgen-Gebet am Donnerſtage.

Du, ewige Liebe des Vaters, ſegne mich auch an dieſem Morgen in dem Blute JEſu CHriſti, durch die Kraft des Heiligen Geiſtes; Lob und Dank ſey dir, du Dreyeinige ewige GOttheit, für deinen ſo beſtändigen Schuz, Rath und Troſt, damit du mir noch immer beygeſtanden biſt in aller Noth und Gefahr, und auch in dieſer vergangenen Nacht. Wie ſolte ich mich dir nicht ganz aufopfern, und hingeben, und dir alleine alles, was ich bin und habe, anvertrauen, der du ſo unzählige Zeugniſſe und Pfänder deiner Treue mir gegeben haſt? Ich befehle mich dir alſo billig an dieſem Morgen aufs neue, mit allem, worein du mich zum Haushalter geordnet haſt. Sey du ſelber meines Sinnes und Beginnens Anfang und Ende, und laß alles nach deinem Willen zu deinem Lob gereichen, und dem Nächſten zu

Dienſt

Dienst in deiner Liebe. Wende dargegen von mir ab alle böse Lüste und Begierden, nebst allen schädlichen Kräften böser Geister und Menschen. Befriedige auch die Feinde vor mir, wie Esau vor Jacob, und laß mich, nach meinem Beruf, in deinem Weinberge treulich arbeiten, als ein gehorsam Werkzeug deiner Gnade. Laß mich alle Sicherheit und Heucheley mit grossem Ernst fliehen und meiden. Schenke mir ein freudig Gemüthe in seliger Einstimmung mit deinem Willen, und halte deine Liebe beständig über mir, daß deine Gnaden-Sonne mich diesen ganzen Tag, vom Anfang bis zum Ende, regiere, in Christo JEsu meinem HErrn; Amen.

Abend-Gebet am Donnerstage.

Wo soll ich mich nun hinwenden, o du GOtt meines Lebens! als zu dir, da die finstre Nacht und so manches Böse einbricht? Oefne mir doch dein freundlich Vater-Herz in Christo JEsu, und laß mich in seiner offnen Seite Ruhe suchen und finden. Ach! verleihe mir die Gnade, meinen Schlaf nur in deiner Liebe und Vereinigung vorzunehmen, damit er mir in dir recht gesegnet und nützlich sey. Verhüte du doch selbsten, daß mich kein Unfall berühre, und zerbrich alle Pfeile, die etwa in Finsterniß auf mich losschiessen möchten. Laß auch den Satan mich durch keine böse Lust reizen, sondern das Fleisch stets in Züchten reine seyn durch das Blut des Lammes. Zünde dagegen deine Liebe in mir an, und laß mich die ganze Nacht mit dir im Gemüthe zu thun haben, o mein Licht und Heil! wenn gleich der Leib lieget und schläft. Ich versenke mich deswegen ganz und gar in die Eingeweide deiner Barmherzigkeit, und wünsche nur in deiner Gnade und Kraft zu ruhen, nebst allen deinen Freunden, an den du sowol, als an mir Armen und allen den Meinen deine Barmherzigkeit wollest groß machen in Zeit und Ewigkeit, Amen.

Morgen-Gebet am Freytage.

Du lebendiger wahrer GOtt und Schöpfer! hilf, daß meine Augen im Glauben auf dich sehen, und in deinem Lichte dich, das wahre Licht, an diesem Morgen suchen mögen, der du mir näher bist, als ich selber. O du lebendige Quelle alles Segens! aus dir allein fliesset doch alles, was uns noth

und

und nüzlich ist, auch in diesem mühseligen Leben. Nun ich sage dir zuvörderst Lob und Dank aus allen meinen Kräften in Christo JEsu durch deinen Geist, wegen deiner väterlichen Hut und Wacht in dieser vergangenen Nacht. Nimm doch mein elendes unwerthes Herz zu einem Morgen-Opfer auf durch deinen Sohn, meinen einigen Hohenpriester. Erfülle es mit wahrem lebendigen Glauben, und gruß deine Liebe darin aus, durch deinen Geist, so werde ich den ganzen Tag in deiner Gnade und Liebe wandeln können. Ich kann ja, wie du weißt, nicht einen Augenblick ohne dich bestehen. Darum vereinige meinen Willen mit dir, daß sich in und an mir nichts ohne dich bewege, geschweige, daß ich ausser deiner Regierung etwas suchen oder wirken sollte. Was ich aber verfehe, das verbessere du durch deine vollkommene Liebe, und hilf mir in wahrer Busse unverrückt fortgehen, wie du es von mir verlangest. Ich entsage durch deine Gnade allem Argen, und überlasse mich und alle das Meine deinem Regiment und heiligen Ordnung. Du wirsts in allem wohl machen, und mir endlich durch alle Trübsal dieses Jammerthals hindurch helfen in dein himmlisches Reich. Dir sey in allem Ehre und Herrlichkeit gegeben, Amen.

Abend-Gebet am Freytage.

Der Abend hat uns nun überfallen, o mein lieber frommer GOtt und Vater, und wir sind allzu schwach, uns selbst zu helfen oder zu verwahren. Darum stärke du uns durch deinen Geist mit Kraft des Glaubens, und widerstehe allen feindlichen Mächten, die uns mit List oder Gewalt schaden könten. Und weil uns das äussere Licht nun entzogen ist; so blicke uns desto mehr inwendig an mit dem ewigen Licht deiner Gnade, damit wir in aller Noth und Bedürfniß jederzeit Rath und Zuflucht bey dir suchen und finden mögen. Kehre unser Herz und Sinn ganz zu dir, daß wir nicht irre gehen. Sind wir aber auch heute, du treuer GOtt, von dir gewichen, so rufe du uns wieder durch den Geist deiner Gnade zu dir, und bekehre uns von ganzem Herzen. Erhalte uns alsdenn wider alles Arge im wahren Glauben, daß wir dir zu Lob und Dienst leben können; so wollen wir rühmen in dir, und nichts uns selber zuschreiben, sondern dir allein alle Ehre geben. Lehre uns solches selbst, und regiere alle deine Gläubigen, ja laß deine

ganze Gemeine dir in deinen Schutz und Schirm befohlen seyn. Hilf einem jeden Gliede das Maas seines Leidens überwinden, und bereite uns alle hier in dieser Zeit also zu, daß wir dereinst zur ewigen Ruhe und Freyheit kommen, in Christo deinem Sohne, der unser Friede worden ist, Amen.

Morgen-Gebet am Sonnabend.

Abba, lieber himmlischer Vater, schenke mir die Gnade, daß ich dich diesen Morgen und allezeit im Geist und in der Wahrheit anbeten könne, und von dir nichts begehren möge, als was dein Wille ist. Erleuchte mich mit deinem Heiligen Geist, und reinige mein Gewissen von allen todten Werken, dir, dem lebendigen GOtt, heute und alle Tage meines Lebens zu dienen, durch das blutige Verdienst deines Sohnes JEsu Christi. Regiere mich durch deine Gnade, daß ich wider alles Böse ernstlich streite, und mir mein ganzes Christenthum einen rechten aufrichtigen Ernst seyn lasse. Wende von mir alle unnütze und böse Worte und Werke, sey durch dein Wort ein Richter der Gedanken und Sinne meines Herzens. Bewahre auch meinen Fuß, daß ich nicht auf verbotenen Wegen gehe und in mancherley Sünden falle. Du weissest, lieber Vater, wie viele Feinde um und um nach meiner Seele stehen, und wie leicht ich berücket und beflecket werde. Dein allein, o HErr! soll der Ruhm seyn, wenn du auch heute meine Hülfe wider das Straucheln seyn wirst. Gib mir Glauben an deinen Namen, und laß mich dir ewiglich anhangen und niemals wieder von dir weichen! so will ich auch deine Wunder andern erzählen, die du so wohl, als mich, zu dir ziehen, und in Seilen deiner Liebe leiten wollest, durch den Sohn der Liebe, in Kraft des Heiligen Geistes, Amen.

Abend-Gebet am Sonnabend.

Nun sey dir, o Vater im Himmel alle Ehre allein gegeben, daß du mich bis hieher geführet, und so wohl den heutigen Tag, als die ganze Woche, hast vollenden lassen. Ich bekenne dir zum Preis, daß ich nicht einmal beym Leben bleiben, geschweige ruhig leben könne, wo dein Auffehen nicht meinen Odem bewahret hätte. Wer solte sich nun einem solchen holdseligen HErrn und Vater nicht gänzlich übergeben und völlig anvertrauen? Ach, so ziehe doch mein Herz von mir selbst und der ganzen Welt ab, und laß es im Glauben zu dir allein gerichtet

und

und mit dir verbunden werden. Bewahre mich in herzlicher Treue zu dir, daß ich in dir und du in mir erfunden werdeſt, und ich ohne dich, HErr JEſu, nichts thue, ja nicht ruhe, bis ich dich lebendig in mir wohnend und wirkend habe. O beruhige mein Herz in dir durch wahre Bekehrung zu dir. Laß deine Liebe ſtärker ſeyn, als meinen Tod der Eitelkeit und als alles in der ganzen Welt, damit ich durch dich in allem weit überwinde, was mich anficht und verunruhiget. Lege deine Linke unter meine Rechte, und erquicke meinen Leib und Seele durch deine unverdiente Barmherzigkeit, die mir beſſer iſt, denn das Leben. Thue mir auf den erbarmenden Schoos deiner Gnaden, und bedecke mich in deiner Hütten zur böſen Zeit. Ja wenn mir der Feind am nächſten ſeyn möchte, ſo ſey du mir doch noch viel näher, und beweiſe, daß du der Hüter Iſraelis biſt, der nicht ſchläfet noch ſchlummert. Aber laß mich auch nicht ſicher werden, ſondern erwecke meinen Geiſt, ſtets zu dir zu ſeufzen, und auch beym Schlafe an dir zu hangen, damit ich ſtets, bis an das Ende meiner Tage, bey dir ſeyn und bleiben könne. O HErr, ich laſſe dich nicht, du ſegneſt denn mich, und alle, die es mit mir begehren, Amen.

Andächtige Seufzer auf alle Stunden.

5. B. Moſ. 32, 29.

O! daß ſie weiſe wären, und vernähmen ſolches, daß ſie verſtünden, was ihnen hernach begegnen wird.

Wenns 1. ſchlägt.

Bedenke, o Seele! daß nur Eines noth iſt, nemlich mit dem Einigen GOtt im Glauben vereiniget werden, und daß dir geſetzt nur Einmal zu ſterben, und darnach das Gericht. Wie thöricht handelſt du nun, wenn du dich in viele unnöthige Dinge vertiefeſt, und dieſes Einige verſäumeſt? Selig hergegen biſt du, wenn du dich unter der geringen Zahl derjenigen befindeſt, von denen es heiſſet: Eine iſt meine Taube, meine Fromme: Eine iſt ihrer Mutter die Liebſte.

Seufzer.

HErr JEſu, mein Eins und mein Alles! führe du ſelbſt meine Seele aus der Vielheit und Mannigfaltigkeit der irdiſchen Dinge auf das Eine, welches noth iſt. Verzeihe mir alle ſündliche Liebe der Creaturen, und laß mich in deiner

aller-

allersüssesten, holdseligsten, reinesten, liebenswürdigsten Liebe ruhen, leben, leiden und sterben.

Wenns II. schlägt.

Erwäge, liebstes Herz! daß nur Zwey Wege sind, darauf die Menschen wandeln, nemlich der breite Weg, der zur Verdammniß führet, und der schmale Weg, der zum ewigen Leben führet. Auf welchem befindest du dich in diesem Augenblick, und wohin ist dein Gang gerichtet? So lieb dir deine Seligkeit ist, so betrüge dich nicht in diesem Stücke, sondern suche durch ernstliche Bekehrung zu GOtt und lebendigen Glauben deinen Beruf und Erwählung vest zu machen.

Seufzer.

Mein allerliebster JEsu! prüfe du selbst und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. O mein Immanuel! vermache selbst meinen Weg mit Dornen, wenn mein Herz sich von dir verlieren, und einem Fremden nacheilen will. Hergegen laß mich dir, dem Lamme, auf dem schmalen Wege beständig nachwandeln, und dein gesegnetes Creuz mehr und mehr lieb gewinnen.

Wenns III. schlägt.

Erwäge, o Seele! die Drey Haupt-Wohlthaten der Heiligen Drey-Einigkeit, nämlich deine Schöpffung, Erlösung, und Heiligung. Wie hast du deinen treuen Schöpffer in der Jugend gesuchet, und ihm bishero gedienet, und bist du nun durch seine Gnade eine neue Creatur worden? Wie folgest du deinem allerliebsten Erlöser, der dich aus dem Tod heraus gerissen, und sein Blut für dich vergossen? Wie achtest du auf die Gnaden-Wirkung des Heiligen Geistes? und wie weit hat derselbe sein Werk in dir fortführen können? Findest du einen Mangel in diesen Stücken, so ermanne dich aufs neue in diesem Augenblick, und ergieb dich dem Drey-Einigen GOtt mit Leib und Seele.

Seufzer.

Du Drey-Einiger GOtt! verherrliche dich an meiner Seele, und laß mich dein dreyfaches Zeugniß in meinem Herzen fühlen! O Vater, ziehe mich zu deinem Sohne! O du Sohn der Liebe, offenbare mir deinen Vater! O GOtt Heili-

heilger Geiſt, verkläre in mir den Vater und den Sohn, und erfülle ſelbſt mein Herz mit deiner ſeligen Gegenwart!

Wenns IV. ſchlägt.

Betrachte, o Seele die Vier letzten Dinge, nemlich: Den Tod, das jüngſte Gericht, den Himmel, und die Hölle. Iſts möglich, daß dieſelben dich nicht von Sünden abhalten, und zu einem unermüdeten Fleiß in der Heiligung antreiben ſolten? Ach! flehe, du eileſt mit Flügeln zu deinem Grabe, und ſtehest, wer weiß wie balde, vor deinem Richter; Alsdann wird dir entweder ein ewiges Wohl oder ein ewiges Weh zu Theil werden. Ach! darum, weil es noch heute heiſſet, ſo verſtocke dein Herz nicht, ſondern ſuche dich mit Ernſt auf dieſen wichtigen Wechſel anzuſchicken.

Seufzer.

HErr JEſu! drücke du ſelbſt die Einigkeit in mein Gemüthe, und laß mich dieſes kurzen Lebens ſo gebrauchen, damit es mich in der Stunde des Todes nicht gereue, ſondern ich eine Freudigkeit haben möge vor deinem Angeſichte zu ſtehen. Bringe mich zu einem ſolchen ſeligen Zuſtande, daß es auch bey mir heiſſe: Und der Geiſt und die Braut ſprechen: Komm. Und wer es höret, der ſpreche: Komm, Amen, ja komm, HErr JEſu!

Wenns V. ſchlägt.

Fünf Hallen waren an dem Teiche Bethesda, worinnen die Kranken und Krüppel lagen, und ſolche können ein Bild ſeyn der fünf Wunden deines Erlöſers, aus welchen, als rechten Heyls-Brünnlein, die Ströme des Lebens auf deine Seele flieſſen. Fühleſt du nun deine geiſtliche Krankheit, ſo nahe dich getroſt hinzu, und waſche dich in dem Blute des Lammes. O wie wirſt du ſo bald geſund, rein, helle und ſchön werden in den Augen des himmliſchen Vaters!

Seufzer.

O JEſu, mein JEſu! zu dir und deinen fünf blutigen Wunden nehme ich meine Zuflucht! Mache du mich geſund, und heile alle meine Gebrechen. Errette mein Leben vom Verderben, und krone mich mit Gnade u. Barmherzigkeit. Du weiſt, mein JEſu! daß mich weder Kraut noch Pflaſter heilet, ſondern dein Wort, welches alles heilet, und dein Blut, welches du zum Heil der Welt vergoſſen. Dieſes dein

Blute komme über mich, du mein Blut-Bräutigam! zu einem wahrhaften Segen meiner Seelen, ja es schreye für mich besser, denn das Blut Habels.

Wenns VI. schlägt.

Sechs Krüge voll Wasser wurden auf der Hochzeit zu Cana von deinem JEsu zu Wein gemacht. Dessen erinnere dich, o Seele! die du Leide trägest, und deine und anderer Sünde beweinest. Wisse, daß der Geist GOttes auf solchen Wassern schwebet, und daß dein Weinen in Wein, und dein Leid in Freude soll verkehret werden. O darum danke GOtt für solche Gnade der Thränen, davon das Lamm GOttes eine jegliche zu seiner Zeit abwischen wird.

Seufzer.

HErr JEsu, mein holder Immanuel! beruhige du selbst mein Herz in deiner Liebe, und laß mich seyn unter der Zahl derer, die allhier Leide tragen, damit sie von dir können getröstet werden. Hast du doch gesaget: Aus sechs Trübsalen will ich dich erlösen, u. in der siebenden soll dich kein Unglück treffen. Wohlan, ich halte mich an dich, meinen Erlöser, ich glaube gewiß, du werdest mich nicht lassen noch versäumen.

Wenns VII. schlägt.

Sieben Jahre dienete Jacob um seine Rahel; dein JEsus aber hat länger als dreyßig Jahr um deine Seele geworben, da sie doch keine Rahel, sondern eine heßliche Lea war. Er sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir: Du solt leben. Dieser Liebe erinnere dich, mein Christ! und dabey der sieben Worte, die dein JEsus am Creuz ausgesprochen, und damit er seine höchste Liebe dir versiegelt hat.

Seufzer.

Mein allerliebster Erlöser! billig erinnere ich mich mit inigster Freude deiner lezten sieben Worte, sonderlich daß du das: Es ist vollbracht, ausgesprochen. O laß doch auch das Werk der Erlösung in mir vollbracht, und mich deines ganzen Verdienstes in der Wahrheit theilhaftig werden. Führe mich ein in die Gemeinschaft deines Leidens, deines Todes und deiner Auferstehung, und mache mich deinem Bilde ähnlich, hier in der Niedrigkeit und dort in der Herrlichkeit.

Wenns VIII. schlägt.

Acht Seelen wurden in der Arche Noä bey der Sündfluth erhalten. Welch eine geringe Anzahl iſt dieſes gegen die Menge derer, ſo verloren gegangen! Erinnere dich dabey, o Seele! daß nach den Worten deines JEſu nur wenig ſelig werden, und ringe deſto ernſtlicher darnach, daß du durch die enge Pforte eingeheſt, und auf dem ſchmalen Weg zum ewigen Leben gelangeſt.

Seufzer.

O JEſu, mein treueſter Heyland! treibe du mich ſelbſt an zum wahrhaften Ernſt in meinem Chriſtenthum. Was hülfe es mich, wenn ich die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an meiner Seelen? O erwecke, o ermuntere, o rüttele und ſchüttele mich ohn Unterlaß, damit ich nicht ſtille ſtehe, ſondern dem vorgeſteckten Kleinod unermüdet nachjage, bis ichs ergreife.

Wenns IX. schlägt.

Siehe da, o Seele! die Neunte Stunde, in welcher nach der damaligen Art zu zählen, der Schöpfer Himmels und der Erden ſich verlaſſen geklagt, und in welcher das Haupt über alles ſein Haupt geneiget, und um deinet willen den Tod geſchmecket. Bewundere in tiefſter Ehrerbietung dieſes göttliche Geheimniß, und verehre mit gebeugtem Herzen das Wunder dieſer unendlichen Liebe. Laß es aber dabey nicht genug ſeyn, ſondern ſtirb mit deinem ſterbenden Heiland, und was du noch lebeſt im Fleiſche, das lebe im Glauben des Sohnes GOttes, der dich geliebet, und ſich ſelbſt für dich dargegeben hat.

Seufzer.

HErr JEſu, du ewige Liebe! mein Herz neiget ſich zu deinem Herzen in dieſem Augenblick, und ſuchet ſich an der Gluth deiner Liebe zu erwärmen. Du neigteſt dein Haupt am Creuz, und gabeſt mir dadurch gleichſam einen Wink zu dir zu kommen. Erfülle nun deine Verheiſung, da du geſageſt haſt: Wenn ich erhohet werde von der Erde, ſo will ich ſie alle zu mir ziehen.

Wenns X. schlägt.

Zehen Jungfrauen giengen aus, dem Bräutigam entgegen aber nur fünfe waren unter ihnen klug, und hatten ihre Oe-

Gefäſſe mit Oel gefüllet. Zehen Auſſätzige wurden rein gemacht, aber nur einer gab GOtt die Ehre, und kehrte um zu dem HErrn JEſu. O Seele! Seele! wie ſtehet es um dein Herz? und iſt daſſelbe angefüllet mit dem Oele des Geiſtes, des Glaubens und der wahrhaftigen Liebe zu JEſu? Wie ſtehet es um deine Dankbarkeit? und ſucheſt du dieſelbe in der That zu beweiſen?

Seufzer.

Du wachſamer JEſu! lehre du mich ſelbſt über mein Herze wachen, und laß mich nicht durch Betrug der Sünde betrogen werden. Mache mich zu einer klugen Jungfrau, die nicht nur ihre Lampen brennend, ſondern auch ihre Gefäſſe mit Oele angefüllet habe, damit, mein JEſu! es auch von mir heiſſe: Die bereit waren, giengen mit ihm (dem Bräutigam) hinein zur Hochzeit.

Wenns XI. ſchlägt.

Auch um die Eilfte Stunde fande der Haus-Vater noch Arbeiter in ſeinen Weinberg, und ſelbige bekamen gleichen Lohn mit denen, ſo um die dritte und ſechſte Stunde gedinget waren. Welch ein Troſt iſt dieſes vor dich, o Seele! die du die meiſte Zeit am Markte dieſer Welt müßig geſtanden! Ach! ſiehe, izt, izt iſt die angenehme Zeit, izt iſt der Tag des Heils, izt iſt die Stunde, darinnen du heimgeſuchet wirſt. Folge der Stimme und dem Rufe deines JEſu, ſo wirſt du in Ewigkeit dich deſſen zu erfreuen haben.

Seufzer.

O JEſu! welch eine groſſe Gnade iſt es, daß du auch die geringſte Treue nicht unbelohnt laſſen willſt! darum erwecke ſelbſt mein Herz, daß ich die Zeit der Gnaden nicht verſäume, noch meine wenige Lebens-Jahre oder Stunden in einem verdammlichen Müßiggange zubringe. Vielmehr laß mich würken, weil es Tag iſt, und das Werk meiner Seeligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffen.

Wenns XII. ſchlägt.

Zwölf Thore von Perlen hat das neue Jeruſalem, und auf den Thoren Zwölf Engel und Namen geſchrieben, welche ſind die Zwölf Geſchlechte der Kinder Iſrael. Und die Mauer der Stadt hat Zwölf Gründe von Edelgeſteinen, und in denſelbigen

bigen die Zwölf Apoſtel des Lammes. Erwäge, o Seele! die Majeſtät und Herrlichkeit dieſer Stadt GOttes, welche auf diejenigen wartet, die dem Lamme nachgefolget. Betrachte mit Fleiß dieſes ganze Capitel, Offenb. 21. was gilts, es wird ein Verlangen in dir entſtehen, ein Mit-Bürger dieſer himmliſchen Stadt zu werden.

Seufzer

Mein allerliebſter JEſu! in das Jeruſalem, das droben iſt, ſoll nicht hineingehen irgend ein Gemeines, und das da Greuel thut und Lügen, ſondern die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buche des Lammes. O mein theureſter Heyland! waſche und reinige du mich denn ſelbſt in deinem Blute, und ſchreibe ein meinen Namen in das Buch des Lebens. Mein Herz ſehnet ſich nach dieſer güldenen Wohnung, und mein Geiſt wünſchet ſeiner beſchwerlichen Hütte frey zu werden. Wann, wann werde ich dahin kommen, o JEſu! daß ich dein holdſeliges Gnaden- und Freudenreiches Angeſicht ſchaue? Nun vielleicht rücket die Zeit bald heran, und vielleicht ſtehe ich bald in den Thoren der frohen Ewigkeit.

Zion hört die Wächter ſingen,
Das Herz thut ihr vor Freuden ſpringen,
Sie wachet und ſteht eilend auf:
Ihr Freund kömmt vom Himmel prächtig,
Von Gnaden ſtark, von Wahrheit mächtig,
Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf!
Nun komm, du werthe Kron!
HErr JEſu, GOttes Sohn.
Hoſianna!
Wir folgen all
Zum Freuden-Saal,
Und halten mit das Abendmahl.

Tägliches Sterbe-Gebet.

Ach lieber GOtt und HErr! ich lebe, und weiß nicht wie lange? ich muß ſterben, und weiß nicht wenn? Du, mein himmliſcher Vater, weißt es. Wohlan, ſoll dieſe Stunde die lezte meines Lebens ſeyn, HErr, dein Wille geſchehe! der iſt allein der beſte. Nach demſelben mache mich bereit, im wahren Glauben an Chriſtum meinen Erlöſer zu leben und zu ſterben.

Allein, lieber GOtt! gewähre mich nur dieser Bitte, daß ich nicht plötzlich in meinen Sünden sterbe und verderbe; gib mir rechtschaffene Erkäuntniß, Reu und Leid über meine begangene Sünden, und stelle sie mir noch in diesem Leben unter Augen, damit sie mir nicht am jüngsten Tage unter Augen gestellet, und ich dadurch vor Engeln und Menschen zu Schanden werden dürfe; sondern verleihe so viel Zeit und Raum zur Busse, daß ich meine Uebertretungen von Herzen erkennen, bereuen, bekennen, hassen, und derselben Vergebung, wie auch Trost dafür, aus deinem seligmachenden Worte suchen und finden möge. Ach, barmhertziger Vater! verlaß mich nicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Mein Herz und meines Herzens Zuversicht ist dir, o Herzenskündiger! wohl bekannt; mache beydes rechtschaffen, und erhalte mich in stetem Wachsthum in allem Guten, zum ewigen Leben. Laß mich sterben, wenn du wilt, nur, wo es dir gefällt, verleihe ein vernünftiges, wo aber nicht, doch ein seliges Ende. Amen.

II. Sonn- und Festtags-Gebete.

Gebet um Heiligung des Sabbaths.

HErr GOtt himmlischer Vater! ich bitte dich, du wollest durch deinen heiligen Geist mich also regieren und führen, daß ich als ein wahrhafter Anbeter, im Geist und in der Wahrheit dich heut und allezeit anbete, dein Wort mit ganzem Herzen höre und annehme, den Sabbath recht heilige, damit ich durch dein Wort und Anrufung deines Namens auch geheiliget werde, auf JEsum CHristum, deinen Sohn, all mein Vertrauen und Hofnung im Tod und Leben setze, für allem Aergerniß mich hüte, von aller Befleckung des Fleisches und Geistes mich reinige, und mit aller Heiligung in deiner Furcht immer fortfahre, bis ich endlich aus Gnaden ewig selig werde, durch denselben deinen lieben Sohn, JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Seufzer, wenn man in die Kirche kömmt.

Kommt, lasset uns anbeten und knien, lasset uns niederfallen alle vor dem HErrn, der uns gemacht hat: Denn er ist unser GOtt, wir sind sein Volk und Schaafe seiner Weide: o wie herrlich und schröcklich ist dieser Ort, diß ist das Haus der HErrn, und die Pforte des Himmels, gewislich ist der HErr allhier; o wie

wie lieblich sind deine Wohnungen, HErr GOtt Zebaoth! meine Seele verlanget und sehnet sich nach dir. Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen GOttesdienste des HErrn, und seinen Tempel zu besuchen. Allhier will ich mein Herz ausschütten vor meinem GOtt, und er wird mich erhören von seinem heiligen Himmel: Denn wo zween oder drey versammlet sind in seinem Namen, da ist er mitten unter ihnen. Ich danke dir mein GOtt, daß du mich durch deinen heiligen Geist zu deiner christlichen Gemeinde berufen, mir in deinem göttlichen Worte deine reichen Schätze vortragen lassen, und meine Seele speisen willst durch die heiligen Predigten. Ach! verleihe mir eine herzliche Andacht, daß meine Seele von allen weltlichen Gedanken und fleischlichen Begierden abgesondert, allein an dich gedenke, auf dich sehe, und nach dir verlange, laß mein Gebet vor dich kommen, und erhöre mein Geschrey, meine Psalmen und Lobgesang, nimm gnädiglich an, was ich vor dir rede, und zürne nicht darum, wiewohl ich Staub und Asche bin. Mein Herz hält dir für dein Wort, ihr solt mein Antlitz suchen, darum suche ich auch, HErr, dein Antlitz, verbirge dein Antlitz nicht vor mir, und verstosse nicht im Zorn deinen Knecht, denn du bist meine Hülfe, laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, GOtt mein Heil. Hiermit will ich dir meine Sünde bekennen, und an meine Brust schlagen, du wirst mir meine Missethat vergeben. Hier will ich dir meine und der ganzen Christenheit Noth fürtragen, sey uns gnädig und erhöre uns, merke auf und thue es, hier will ich dich loben und dir danken mit der christlichen Gemeinde, HErr! thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige, laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir. Gelobet sey der HErr in seinem Heiligthum, und alles Volk soll sagen: Amen!

Allgemeine Kirchen-Beichte.

O allmächtiger GOtt, barmherziger Vater, ich armer elender Sünder bekenne dir alle meine Sünde und Missethat, damit ich dich jemahls erzürnet, und deine Strafe zeitlich und ewig verdienet habe. Sie sind mir aber alle herzlich leid und reuen mich sehr! Und bitte dich durch deine grundlose Barmherzigkeit, und durch das heilige un-

schuldige bittere Leiden und Sterben deines lieben Sohnes, JEsu Christi, du wollest mir armen Sünder (Sünderin) gnädig und barmherzig seyn, Amen.

Allgemeines Kirchen-Gebet.

Allmächtiger, ewiger, barmherziger GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi, ein HErr Himmels und der Erden, wir bitten dich herzlich, du wollest deine heilige christliche Kirche mit ihren Dienern, Wächtern und Hirten, durch deinen heiligen Geist regieren, auf daß sie bey der rechtschaffenen Weyde deines allmächtigen und ewigen Worts erhalten werden mögen, dadurch der Glaube gegen dir gestärket und die Liebe gegen alle Menschen in uns erwachse und zunehme. Du wollest auch der weltlichen Obrigkeit, dem Römischen Kayser, allen christlichen Königen, Chur-Fürsten und Herren, insonderheit Unserm ꝛc. ꝛc. ꝛc. ingleichen sämtlichen Herren Vettern Gothaischer Linie, und dem Hochlöbl. Chur- und Fürstlichen Hause zu Sachsen, mit allen Dero hohen Anverwandten und Gefreundten, und auch Erbverbrüderten und Erbvereinigten, glückliche und friedliche Regierung, langes Leben, beständige Gesundheit, samt aller zeitlichen und ewigen Wohlfart; inmassen derer allerseits Räthen und Amt-Leute (wie auch einem Erbaren Rath dieser Stadt) Gnade und Einigkeit verleihen, die Unterthanen nach deinem göttlichen Willen und Wohlgefallen zu regieren, auf daß die Gerechtigkeit befördert, die Bosheit aber verhindert und gestraft werde. Steure und wehre auch starker, allmächtiger GOtt! allen Feinden und Verfolgern deines heiligen Namens und Worts, ihre Blut-triefende Anschläge, HErr! zunichte mach, laß sie treffen die böse Sach, und stürz sie in die Grub hinein, die sie machen den Christen bein. Alle, so in Trübsal, Armuth, Krankheit, Kindes-Banden, Hungers-Noth, Kriegs-Gefahr und andern Anfechtungen sind, auch die, so um deines heiligen Worts und der Wahrheit willen angefochten und gefangen seyn, oder sonst Verfolgung leiden, die tröste, o GOtt! mit deinem heiligen Geist, daß sie solches alles für deinen väterlichen Willen aufnehmen und erkennen. Du wollest uns auch des bescherten lieben Friedens je länger je mehr zu deiner Ehre und unserer Wohlfarth würklich genießen, wie auch alle Früchte der Erden zur leiblichen Nothdurft gehörig, mit fruchtbarer Erwachsung gerathen und gedeyhen

lassen,

lassen, auch zu den Bergwerken der sämtl. Fürstlichen Landen, sonderlich auch in diesem Fürstenthum sich befindlichen Bergwerke und Salz-Quellen, deine Gnade und Segen mildiglich verleihen, und diejenige, so darin arbeiten, für allem Unfall- und Uebel väterlich bewahren; Uns auch für Feuer- und Wassers-Noth, für Pestilenz und theurer Zeit, für allen Seuchen und ansteckenden Krankheiten gnädiglich behüten. Auch bitten wir dich um alles, darum du ewiger GOtt gebeten seyn wilt, daß du uns solches gnädiglich verleihest, durch das bittere Leiden und Sterben JEsu CHristi deines einigen Sohnes, unsers HErrn und Heylandes, welcher mit dir und dem heiligen Geist lebet und regieret, gleicher GOtt, hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

Gebet zur Advents-Zeit.

HErr, allmächtiger, barmherziger Vater! wir preisen dich, und danken dir von ganzem Herzen, weil du uns arme Sünder also geliebet, daß du deinen eingebohrnen Sohn, JEsum CHristum, in diese Welt gesandt, und uns zum Erlöser und Seligmacher geschenket hast: welcher unsere menschliche Natur an sich genommen, auf daß wir der göttlichen Natur theilhaftig würden; welcher arm worden, damit er uns reich machte; welcher ist demüthig, und vor der Welt verächtlich eingeritten, damit er uns den herrlichen seligen Eingang in das ewige Himmelreich bereite. Gelobest seyst du, o HErr JEsu, unser ewiger Himmels-König, daß du uns arme Sünder gewürdiget hast, zu uns zu kommen, unsere Schwachheit und Elend auf dich zu nehmen, und uns davon so mächtig zu erlösen. Hilf und regiere uns, o GOtt heiliger Geist, daß wir denselben unsern König mit wahrem Glauben und herzlicher Bußfertigkeit recht empfangen, damit wir seiner himmlischen Schätze ewiglich geniessen mögen, Amen.

Gebet zur Weyhnachts-Zeit.

Allmächtiger, ewiger, barmherziger GOtt und Vater unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi, wir sagen dir Lob und Dank, von ganzem Grunde unserer Herzen, daß du deinen eingebohrnen Sohn, unsern HErrn JEsum CHristum, von der reinen Jungfrauen Maria hast Fleisch annehmen, und einen wahren Menschen um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen lassen gebohren werden, und in demselben allen deine unaussprechliche Liebe gegen das menschliche Geschlecht erwiesen, die du höher und mehr gegen denselben nicht hättest erweisen können.

Was sind doch wir arme Kinder u. Würmlein, daß du uns mit solcher unaussprechlichen Liebe hast angesehen? Und da wir von wegen der Sünde, in welche wir durch Adams Fall gerathen, anders nicht denn den zeitlichen Tod neben der ewigen Verdammniß verdienet, und nicht werth waren, daß wir unsere Augen gegen dir aufhüben, gleichwol so viel an uns gewendet, und um unserer Seligkeit willen gethan hast.

Aber was sollen wir sagen? du hast nicht unsere Unwürdigkeit und Missethat, sondern deine unermeßliche Barmherzigkeit betrachtet, und Gnade für Recht gehen lassen. Derowegen wir dir unsterblichen Dank zu sagen schuldig sind, und dich für deine Güte nimmermehr verdanken noch verloben können. Wir erkennen unsere Unwürdigkeit, Missethat und grosse Schuld: preisen aber hergegen deine unaussprechliche Barmherzigkeit, und bitten durch deinen eingebohrnen Sohn, unsern einigen Heyland und Seligmacher, von der Jungfrauen Maria gebohren, du wollest uns um desselbigen deines allerliebsten Sohnes, des neugebohrnen JEsuleins willen gnädig seyn, unser schonen, und deinen gerechten Zorn nicht wider uns gehen und anbrennen, sondern um dessentwillen sinken und fallen lassen. Wollest dir auch hinfort, wie du bisher gethan hast, eine ewige Kirche aus dem menschlichen Geschlechte, und also auch aus unserm Mittel allhier, und in diesen Landen und Fürstenthum versammlen, derselben beywohnen, und sie wider alles Unglück in diesen gefährlichen Läuften schützen und beschirmen, auch alles, was derselben entgegen ist, abwenden, auf daß Leute in diesen Zeiten, und für dem jüngsten Tage überbleiben, welche die selige Menschwerdung und Geburth deines lieben Sohnes, JEsu Christi, allezeit verkündigen und preisen.

Du wollest auch gleichergestalt die weltlichen Herrschaften, den Römischen Kayser, alle Christlichen Könige, Chur-Fürsten, und Herrn, insonderheit Unsern ꝛc. ꝛc. ꝛc. Herzog zu Sachsen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. mit allen ihren hohen Anverwandten dir lassen befohlen seyn, Ihnen langes Leben, beständige Gesundheit, samt aller zeitlichen und ewigen Wohlfart gnädiglich verleihen, und zu ihrem Regiment Gnade und Segen geben, daß wir darunter in stiller Ruhe friedlich leben mögen. Ingleichen befehlen wir dir die Herren-Räthe, Amt-Leute und Gerichts-HErren, Bürgermeister und Rath, samt ganzer Gemeinde

meinde allhier, dieselbe wollest du auch reichlich segnen: Damit unter uns ein friedlich Regiment sey und bleibe, und ein jeglicher seines Berufs abwarten, und dir in Heiligkeit und Gerechtigkeit, so dir gefällig, sein Lebenlang dienen möge. Du wollest auch insgemein dich unser aller erbarmen, und uns der fröhlichen Geburt deines lieben Sohnes JEsu Christi theilhaftig machen, durch deinen Gnaden-Geist regieren, damit wir im Glauben und Erkänntniß deines Sohnes unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi täglich wachsen und zunehmen, in allen Nöthen und Anfechtungen uns derselben trösten, und endlich selig in deiner Gnade einschlafen, und also das Ende unsers Glaubens, das ist, der Seelen Heil und Seligkeit, erreichen, durch JEsum Christum, deinen lieben Sohn, unsern HErrn, welcher mit dir und dem heiligen Geiste herrschet und regieret, wahrer GOtt in alle Ewigkeit, Amen.

Erstes Gebeth zur Passions-Zeit.

Ach HErr JEsu Christe! du heiliges, zartes unbeflecktes und unschuldiges Lämmlein GOttes, der du trägst die Sünde der Welt, ich danke dir von Herzen für dein allerheiligstes Leiden und Tod, für deine grosse Traurigkeit, da deine Seele betrübet war bis in den Tod, da aller Welt Traurigkeit auf dich gefallen war, aller Menschen Herzens-Angst, Furcht, Schrecken, Zittern und Zagen: Ach! wer kan dieses dein inwendiges Seelen-Leiden, so du an deiner hochbetrübten Seelen und Geist gelitten, ausdenken und ausreden? O Seelen-Noth! o Herzeleid! o Geistes-Angst! o Todes-Kampf! o blutiger Schweiß! mit was dankbarem Herzen soll ich dich aufnehmen? O HErr! du hast wahrhaftig für uns alle den Tod schmecken müssen, und aller Menschen Todes-Angst empfunden, dich hat der Stachel des Todes, die Sünde recht gequälet, ja aller Menschen Sünde, und die Kraft der Sünden, das ist das Gesetz mit seinem Dräuen, mit seinem Schrecken, mit seinem Fluch, dafür danke ich dir, du getreues Herz. Ich danke dir auch für dein kräftiges Gebet und demüthigen Fußfall, da du auf die Erde fielest, und auf dein Angesicht im Garten, und dich dem Willen deines himmlischen Vaters gar aufopfertest. Ich danke dir für deine Bande, da du als ein Uebelthäter um meinetwillen dich binden liessest, auf daß du mich von den Banden des ewigen Todes erlöfetest. Ich danke dir für die Schläge, die du um meinetwillen gelitten, für die Geisselung, für die

grosse

grosse Geduld, Sanftmuth und Demuth; damit du meinen Ungehorsam, Hoffart und Ehrgeitz, Zorn und Rachgier gebüsset und bezahlet hast. Ich danke dir, daß du dich um meinetwillen, zum schmähligen Tode des Creuzes hast lassen verurtheilen, und mich dadurch von dem strengen Gerichte GOttes und erschröcklichen lezten Urtheil hast erlöset. Ich danke dir für deine Dornen-Krone, die du mir zu gute getragen, auf daß du mir die Krone der Ehren erwürbest. Ich danke dir für deine willige Creuzigung, daß du dich so geduldig mit Händen und Füssen hast lassen ans Creuz nageln, und bist ein Fluch worden am Holz, auf daß du mich vom ewigen Fluch erlöseteſt. O du heiliges Opfer, o du unbefleckter Leib, o zartes Herz, wie haben dich meine Sünden zugerichtet und gekränket! O du ehrwürdiges Haupt, wie bist du mit Dornen zerrissen! O du schönes Angesicht, wie jämmerlich ist deine Gestalt! O ihr Sonnen-klare Aeugelein, wie sehet ihr so kläglich! O reine züchtige Ohren, was müsset ihr für schröckliche Läſterung hören! O ihr hülfreichen gebenedeyten Hände, wie seyd ihr durchgraben! O ihr Füsse des Friedens, wie seyd ihr durchnagelt! O heiliger Leib, zarter Tempel GOttes, wie bist du so greulich verwundet, nacket und bloß, und voller blutigen Striehmen! Hie hat GOtt seines einigen Sohnes nicht verschonet, auch nicht mit dem allergeringſten Schmerzen, auf daß er vollkömmlich zahlete mit innerlichem und äusserlichem Leiden. Ach GOtt! wie groß ist dein Zorn wider die Sünde! Ach Christe! wie ist deine Liebe so groß! Inwendig leidet die Seele Angst, Schrecken und Pein, auswendig leidet der heilige Leib unausdenkliche Schmerzen: Leib und Seele schmecken der Höllen und Todes Bitterkeit, darum schreyeſt du: Mein GOtt, Mein GOtt! warum hast du mich verlassen! Dafür danke ich dir von Herzen-Grund. Ich danke dir auch herzlich für deine liebreiche Fürbitte für die, so dich gecreutziget haben! Ach mein GOtt und HErr! ich habe dich gecreutziget mit meinen Sünden, und du hast für mich gebethen. Ich danke dir auch für das tröstliche Wort: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn! Ich bitte dich, HErr! gedenke auch an mich in deinem ewigen Reich, eröfne und zeige mir das Paradies in meiner lezten Noth. Ich danke dir auch für das Wort, das du sprachst zu Johanne: Siehe, das ist deine Mutter: Du wirst ja auch für mich sorgen, und mich in mei-

nem

nem Creuze trösten. Ich sage dir auch herzlich Dank für deine große Seelen-Noth, da du riefest: Mein GOtt, mein GOtt! warum hast du mich verlassen! Ach! verlaß mich nicht in meiner letzten Noth, sondern laß mich empfinden, daß du mein GOtt seyst, auch in meinen grösten Nöthen. Ich danke dir für deinen heiligen Durst, da dich nach meiner Seeligkeit gedürstet hat, stille meinen Durst mit dem Wasser des Lebens, und sey mir ein Brünnlein, das ins ewige Leben quillet. Ich danke dir inniglich für das tröstliche Wort: Es ist vollbracht, dadurch alles erfüllet ist, was zu unserer Seligkeit gehöret. Ich danke dir für dein letztes Wort am Creuz: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände, damit du deinen Geist aufgabest, und durch deinen unschuldigen Tod meine Sünde bezahlet hast. Ich danke dir für deine heilige Wunden in deiner Seite, und für den theuren Schatz deines heiligen Blutes, so daraus geflossen, welches ist das Löse-Geld, und Bezahlung unserer Sünde. O mein HErr JEsu! diß ist die vollkommene Bezahlung, die gleichgeltende, ja die überflüßige Bezahlung für meine Sünde, wie könte eine Sünde so groß seyn, die durch ein solches Leiden und Tod einer so hohen Person nicht solte überflüßig bezahlet seyn? Wie könten der Sünden so viel seyn, daß sie nicht durch diß überwichtige Ranzions-Geld solten abgetragen seyn? Wie könten die Sünden so schröcklich seyn, daß sie nicht durch diesen schröcklichen und schmähligen Tod solten hinweg genommen seyn? Diese vollkommene Bezahlung, o Vater, hast du einmahl angenommen für meine Sünde, du wirst ja hinführo die Zahlung nicht von mir fordern, deiner Gerechtigkeit ist vollkommen Gnüge geschehen, auf daß deine Barmherzigkeit reichlich über mich käme. Diß Versühn-Opfer ist ja heilig und unbefleckt, dadurch du vollkömmlich versöhnet bist, du wirst nun in Ewigkeit nicht mit mir zürnen. Laß auch, himmlischer Vater, die Kraft des bittern Leidens JEsu insonderheit Unserm ꝛc. ꝛc. ꝛc. Herzogen zu Sachsen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. mit allen ihren hohen Anverwandten zu gute kommen, auch uns allen deine Güte und Treue begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, daß wir also mit allen Heiligen bekennen und sagen: Im HErrn HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke: Dir sey ewig Lob und Dank, in alle Ewigkeit, Amen.

Zwey-

Zweytes Gebet zur Päßions-Zeit.

O du heiligster holdseligster HErr JEsu, wir danken dir für deine herzliche Traurigkeit, da deine Seele um unsertwillen betrübet ward bis in den Tod, auf daß du die ewige Traurigkeit von uns abwendetest, und uns die ewige Freude erwürbest. Für deinen demüthigen Fußfall, so du deinem himmlischen Vater, da du auf die Erden fielest, auf dein heiliges Angesicht, auf daß du uns Gnade erlangetest, und unsere Angesichter nicht beschämet würden. Für dein allerheiligstes Gebet, und heilige Gehorsam, da du deinen Willen deinem himmlischen Vater ganz aufopfertest, und sprachest: Nicht was ich will, sondern was du willt, auf daß du unsern bösen Willen büssetest, heiletest, und uns in dem Willen GOttes heiligtest. Für deinen herben bittern Todes-Kampf, damit du dem Tode die Macht genommen, und ihn kraftlos gemacht und überwunden. Für deinen allerheiligsten blutigen Schweiß, welcher mildiglich aus deinem zarten Leichnam gedrungen, und auf die Erde gefallen, auf daß du unsern kalten Todes-Schweiß heiligtest, und die Angst des Todes in einen sanften Schlaf verwandeltest. O du unschuldiges, und unbeflecktes Lämmlein GOttes! wir danken dir, daß du um unsertwillen bist gefangen, auf daß wir erlöset würden; gebunden, auf daß wir von Sünden befreyet würden; fälschlich verklaget, auf daß wir für dem strengen Gerichte GOttes losgezählet würden; in dein heiliges Angesicht geschlagen, auf daß wir Friede hätten. O du allergeduldigstes und sanftmüthigstes Herz, wir danken dir, daß du um unsertwillen bist verspottet, auf daß du uns gemacht würdest zur ewigen Weisheit; verspeyet, auf daß du uns von unsern Schanden erlöseteſt; gelästert, auf daß wir in dir zu Ehren gemacht würden; gegeisselt, auf daß du unsern Ungehorsam büssetest. O du König der Ehren, und HERR der Herrlichkeit! wir danken dir, daß du um unsertwillen zu Hohn und Schmach mit Purpur gekleidet, auf daß du uns das Hochzeitliche Ehren-Kleid erwürbest; mit Dornen gekrönet, auf daß du uns die Krone der Gerechtigkeit aufsetztest; ein Rohr in deine rechte Hand genommen, auf daß du das schwache Rohr nicht vollend zerbrechest! und damit lassen dein heiliges Haupt schlagen, auf daß wir unsere Häupter mit Freuden möchten aufrichten. O du allerlieblichster und freundlichster HERR!

wir

wir danken dir von Herzen, für deine Vorstellung für das Volk, da Pilatus sprach: Sehet, welch ein Mensch, auf daß dein himmlischer Vater unser Elend ansehe, und um deinetwillen sich unser erbarme. Ach Vater, siehe welch ein Mensch! Du Allerliebster, du bist von deinem Volk verworfen und verläugnet, auf daß du deiner gläubigen Kirche zum Eckstein würdest. Du bist um unsertwillen zum Tode verurtheilet, auf daß du uns von dem Urtheil des ewigen Todes losmachtest. O du allergerechtester und demüthigster Knecht GOttes, du allergehorsamster Sohn GOttes deines Vaters, wir danken dir, daß du dein Creutze zu deinem heiligen Tode selbst hast getragen, auf daß du uns lehrtest unser Creutz williglich auf uns zu nehmen; bist daran mit Händen und Füssen angenagelt, auf daß du ein Opfer würdest für unsere Sünde; Bist zwischen zweyen Mördern gecreutziget, und unter die Uebelthäter gerechnet: da du doch niemand Unrecht gethan, auch kein Betrug in deinem Munde erfunden worden, auf daß du uns durch deine Unschuld versöhnetest! hast auch grose Lästerung und Schmach am Creutz erlitten, auf daß du uns von der ewigen Schmach erlöseteſt. O du Gesegneter des HErrn, wir danken dir, daß du ein Fluch am Holz bist worden, auf daß in dir alle Völker auf Erden gesegnet würden; du bist worden als ein Wurm, und bist doch der Schönste unter den Menschen-Kindern, auf daß du uns für GOtt lieblich machtest; du bist worden der Allerverachteste unter den Menschen, auf daß du uns herrlich machtest: Du bist ganz trostlos am Creutze gehangen, auf daß wir ewig getröstet würden; du hast mit blossem, blutigem Leib sterben müssen, auf daß du uns mit dem Kleide des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidetest. O du ewiger Hoherpriester, und unser einiger Mittler, wir danken dir, daß du am Creutz für uns gebeten, auf daß du dich mit starkem Geschrey, und mit Thränen deinem himmlischen Vater für uns opfferteſt. Wir danken dir für das tröstliche Wort: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn, damit hast du das Paradies den armen Sündern aufgeschlossen. Denn diß Wort ist der rechte Paradies-Schlüssel. Wir danken dir für deine Angst und Noth, da du schryest: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen! auf daß wir von GOtt nicht sollten ewig verlassen werden. Wir danken dir für deinen heiligen Durst am Creutz und den herben Eßig-Trank, damit du uns

vom

vom ewigen Durst, und von der Höllen Bitterkeit erlöset hast. Wir danken dir für dein tröstlich Wort: Es ist vollbracht, das ist, die Sünde ist nun getilget, GOtt ist versöhnet, die Schrift ist erfüllet, und ist eine ewige Erlösung erfunden. Wir danken dir für deinen heiligen Tod, und für dein letztes Wort am Creuz, denn damit ist alle unsere Sünde bezahlet, das Leben wiedergebracht, und aller Glaubigen Seelen in Christo in die Hände des himmlischen Vaters überantwortet. Laß uns nun, o du allerliebreichester, gebenedeyeter König! um deinen heiligen Leichnam mit Joseph von Arimathia bitten, denselben in ein rein Leinwand unsers Glaubens einwickeln, mit Myrrhen und Aloes salben, das ist, mit herzlicher Reue und Leid über unsere Sünden, in unsere Andacht aufnehmen, und in ein neues gereinigtes Herz durch den Glauben, als in ein neues Grab legen, daß er allein, und sonst keiner mehr darinnen ruhe: Insonderheit laß das Herz unsers ꝛc. ꝛc. ꝛc. Herzogens zu Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. auch aller Ihrer hohen Anverwandten, eine Wohnung und sichere Ruhestatt unsers gecreutzigten JEsu seyn, und versiegele solche und unsere Herzen, als das Grab JEsu, mit deinem Heiligen Geist, daß dich niemand, weder Welt noch Teufel, aus unsern Herzen stehle, daß wir dich nicht verliehren, sondern, daß wir mit dir sterben, auferstehen, leben, gen Himmel fahren, und ewig bey dir seyn und bleiben mögen, Amen.

Drittes Gebet zur Paßions-Zeit

DHErr JEsu Christe, du getreuester Liebhaber meiner Seelen, ich sage dir Lob und Dank, Ehre und Preis, für deine große Liebe und Begierde, so du getragen hast, für mich zu leiden, da du freywillig deinen Feinden entgegen giengest, und dich in ihre Hände gabest; ich danke dir für die Bande, für die Schläge, für die Schmach, für die Verspeyung, für die Backenstreiche, so du im Hause Hannä und Caiphä erlitten, da du auch von Petro verläugnet, von den Hohenpriestern verdammt, mit verdecktem Angesicht verspottet, verspeyet, geschlagen bist, dafür sage ich dir Lob, Ehre und Dank, und bitte dich, gib mir auch ein willig Herz, um deinetwillen zu leiden, und mich dir gänz und gar aufzuopfern, zu deinen Ehren und Wohlgefallen, laß mich deine Liebe und Gnade erfüllen, und lösche dadurch in mir aus alle eigene Liebe, laß ja dadurch alle meine Sinne, Gedanken und Neigungen in dich gezogen, in dich eingeschlossen, und mit dir vereiniget

niget werden. O HErr JEſu Chriſte! ich danke dir für die Schande und Schmach, welche du für mich gelitten haſt im Hauſe Pilati, und da du zu Herodi hin und wieder geführet, und hart verklaget wurdeſt, ich danke dir für deine groſſe Geduld und Sanftmuth, und für die groſſe Verachtung, ſo du im Hauſe Herodis erlitten, da man dich in einem weiſſen Kleide ſchmählich verſpottet hat. Ach! pflanze in mir wahre Demuth, daß ich aller zeitlicher, eitler Ehre und Herrlichkeit nicht achte, und gieb, daß ich meine Nichtigkeit erkenne, und keine Beſchwerung habe, ob ich von andern verachtet werde; verleihe mir Gnade, daß ich nicht nach weltlicher Ehre trachte, und keinen Verdruß habe unbekannt zu ſeyn in der Welt, und von derſelben verſchmähet und gering geachtet zu werden, ſondern daß meine Freude ſey, deine Schmach zu tragen. O HErr JEſu Chriſte! ich ſage dir Lob, Ehre und Dank, für die ſchmähliche Geiſſelung und blutige Striemen, auch für das ſchmähliche Purpur-Kleid, ſo du tragen muſteſt, für die blutige Krönung mit Dornen, für die verächtliche Verſpottung und Verſpeyung, für die harten Schläge, für die ſchmähliche Fürſtellung für das Volk, da Pilatus ſagte: Ecce homo! Sehet, welch ein Menſch! für die Verſchmähung, da du von dem Volk verworfen, und dir ein Mörder fürgezogen iſt, für die Erduldung des peinlichen Blut-Urtheils, da du von Pilato zum Tode des Creuzes biſt verurtheilet und verdammet worden; ich ſage dir demüthigen Dank für die ſchmähliche Ausführung, da du dein Creuz zu deinem Tode ſelbſt tragen müſſen, und bis auf die Schädel-Stätte, als ein Uebelthäter, dich um meinetwillen führen laſſen, ich bitte dich, gieb mir Geduld, mein Creuz zu tragen, und die väterliche Züchtigung mit willigem Gehorſam aufzunehmen, daß ich in aller Widerwärtigkeit und Schmach dich lobe und dir Dank ſage, und mich dir mit freudigem Herzen in Verläugnung mein ſelbſt, aufopfere, und zu allem deinem Wohlgefallen ergebe. O HErr JEſu Chriſte! ich ſage dir Lob und Dank, Ehre und Preis, für die Entblöſſung deines heil. Leibes, für deine ſchmähliche und ſchmerzhafte Creuzigung, für die tiefen Wunden in deinen Händen und Füſen, für die Vergieſſung deines überköſtlichen roſinfarbnen Blutes; auch für die groſſe Schmach, da du zwiſchen zwey Mördern aufgehenket, und am Creuz ſchmählich geläſtert u. verſpottet wurdeſt; ich ſage dir Lob und Dank für deine heiligen ſieben Worte, die du am Creuze geredt haſt, da du für deine Feinde gebeten, dem bußfer-

tigen Schächer das Paradies verheissen, deine Mutter Johanni, deinem Jünger, befohlen. Ich bitte dich durch alle zarte Tröpflein deines rosinfarben Blutes, und durch alle deine Angst, so du innerlich und äusserlich erlitten, du wollest mich entblössen von allen Creaturen, daß ich arm im Geiste dir nachfolge, den alten Adam ausziehe, und bekleidet werde mit dem weissen Kleide der Unschuld deines heiligen Gehorsams und Gerechtigkeit, du wollest mein Herz zu dir wenden, mir das Paradies zeigen, mich in meinem Creuz trösten, und in mir alle böse Lust mit dir creuzigen, mich mit den Nägeln der Liebe an dein Creuz heften, daß deine Creuzigung immer für meinen Augen, in meinem Herzen schwebe, und mich dir ganz gleichförmig mache. O HErr JEsu CHriste! ich sage dir Lob, Ehre und Dank, für das ganze blutige Opfer deines zarten Leichnams am Creuze, daran nichts gesundes war, sondern ganz zerschlagen, voller Schmerzen und Krankheit, vom Haupt bis auf die Fußsohlen, auch für deine grosse Hertzens- und Seelen-Angst, da du alles Trostes innerlich und äusserlich beraubet warest, also, daß du schryest: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen! Ich sage dir Dank für deinen heiligen Durst, und für den herben bittern Gallen-Trunk, und für das tröstliche Wort: Es ist vollbracht, auf für dein leztes Wort, da du mit lauter Stimme deinem himmlischen Vater deine Seele befahlest, und deinen Geist aufgabest. Ich sage dir Dank für deinen bittern Tod, da dein Herz zerbrochen, und deine Seele von deinem heiligen Leibe geschieden. Ich sage dir Dank für die Erbfnung deiner Seiten, daraus Blut und Wasser geflossen. Aber ich bitte dich durch deinen herben bittern Tod, durch dein Blut und Wunden, du wollest mich derselben geniessen lassen zur Vergebung aller meiner Sünde, und zum ewigen Leben, und daß ich mit dir absterbe der Welt, und allen bösen Lüsten, dir aber allein lebe, und aus deinen Wunden, als aus einem Heil-Brunnen, erquicket werden möge, daß meine Seele gewaschen und gereiniget durch dein Blut, ganz rein und unbefleckt abscheiden möge, und mit dir ewig vereiniget bleibe. O HErr JEsu CHriste! ich sage dir Lob, Ehre und Dank, daß dein heiliger abgenommener Leib vom Creuze mit Specereyen und Salben eingemacht, und in ein Grab geleget, und bitte dich, du wollest meiner Seelen Ruhe verleihen in deinen Wunden, und meinen Leib in der Erden, die du wieder geheiliget hast, mit deinem Leichnam und Begräbniß, schlaffen lassen, bist du ihn an

jenem

jenem Tage wieder zum ewigen Leben auferweckest, und ich also mit dir, meinem Erlöser, leben, und dich in meinem Fleische anschauen, und deiner Freude ewig geniessen möge. Ja, liebster Heyland JEsu, wir danken dir herzlich für alle das Gute, so du uns bishero an geist- und leiblichen Wohlthaten erzeiget hast, und bitten kindlich und demüthig, laß dir in deinen gnädigen Schutz befohlen seyn, das theure Haupt dieses Landes, Unsern ꝛc. ꝛc ꝛc. Herzogen zu Sachsen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. nebst Ihro hohen Anverwandten, regiere sie alle, erhalte und lenke sie ferner durch deinen Geist, zu Beförderung deiner heiligen Ehre, Ausbreitung deines Worts, Trost und Schutz deiner Kirche, Erlangung ihres selbst eigenen Heils, und allgemeiner zeitlich- und ewigen Wohlfarth, um deines bittern Leidens und Sterbens willen, Amen.

Gebeth auf Ostern.

Allmächtiger, ewiger, barmherziger GOtt und Vater unsers getreuen HErrn und Heylandes JEsu CHristi! der du ein unerschöpflicher Brunquel alles Guten bist und bleibest, wir arme elende Kinder danken dir von Grund unserer Herzen, daß du deines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet hast, sondern um unserer Sünde willen dahin gegeben, und am dritten Tage von den Todten, um unserer Gerechtigkeit willen erwecket hast. Wir danken dir auch, allergetreuester HErr und Heyland, JEsu CHriste! daß du dich selber in unser Elend gestecket, unsere Schuld und Missethat auf dich gezogen, durch dein Blut und Tod dafür gebüsset, durch deine fröliche Auferstehung dem Tode seine Macht genommen, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit wiederbracht hast! Und bitten deine grundlose Barmherzigkeit, du wollest solche deine himmlische und unaussprechliche Schätze und Wohlthaten, an uns armen Würmelein nicht lassen verlohren seyn, sondern durch festen Glauben, in unsern zerknirschten und zerschlagenen Herzen uns derselben theilhaftig werden lassen, seyn und bleiben.

Du wollest dir auch, vermöge deiner unfehlbaren Zusage, für und für aus dem menschlichen Geschlechte, und also auch in diesen Landen und Gemeinde allhier, eine ewige Kirche sammlen und erhalten, wollest treue Arbeiter in deine Erndte senden, und aller falschen Lehre und Irrthum steuren: Du wollest auch die weltliche Obrigkeit, den Römischen Kayser, alle christliche Könige, Chur-Fürsten und Herren, insonderheit unsern ꝛc. ꝛc. ꝛc. Herzogen

zu Sachsen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. und Ihro hohe Anverwandte, an Leib und Seele segnen, desgleichen die Herren Räthe und Beamten, Bürgermeister und Rath, auch ganze Gemeinde allhier dir lassen befohlen seyn, sie in deinem gnädigen Schutz erhalten, und für allem Uebel behüten.

Auch wollest du dich über den Haus-Stand, Vater, Mutter, Kinder, Gesinde, und männiglich unter uns erbarmen, mit deiner himmlischen Gnade uns beywohnen, fürs Teufels Trug und List, für Sünden und Schanden behüten, die Früchte auf dem Lande gnädiglich wachsen lassen, das tägliche Brod bescheren, und verleihen, daß wir durch deinen Tod und Auferstehung endlich das Ende unsers Glaubens, das ist, der Seelen Heil und Seligkeit davon bringen, der du mit dem Vater und heiligen Geist lebest und regierest, wahrer GOtt, von Ewigkeit, Amen.

Gebet auf Christi Himmelfahrt.

Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOtt. Joh. 20, 17.

Allmächtiger HErr Jesu! was König David vorlängst gesungen: GOtt fähret auf mit Jauchzen, und der HErr mit heller Posaunen; das hast du heut an diesem Tage erfüllet: Denn da bist du wahrhaftig gen Himmel gefahren, hast hierdurch unsere Feinde überwunden, und uns allen den Himmel aufgeschlossen: Du hast dich zur Rechten GOttes gesetzet, das ist, du herrschest und regierest mit dem Vater und heiligem Geist in gleicher Majestät und Herrlichkeit, Macht und Gewalt über alles, allenthalben, und in alle Ewigkeit, da du uns vertrittst, und vor uns bittest, und deiner Kirchen und allen ihren Gliedmassen starken Schutz leistest; Lob und Dank sey dir dafür gesagt, hier zeitlich und dort ewiglich. Ach HErr JEsu! du siegreicher Ehren-König! regiere unsere Herzen durch deinen heiligen Geist, daß wir uns deiner hoch-tröstlichen Himmelfahrt allezeit erfreuen im Leben und im Sterben; laß uns eine selige Nachfahrt haben hier durch andächtiges Gebet, durch wahren Glauben, durch ein gottseliges Leben, durch herzliches Verlangen nach dem Himmel, und dermaleinst würklich mit Leib und Seel am jüngsten Tage. Nimm dich unser noch ferner an in Gnaden, bitte für uns arme betrübte Sünder, und erhalte uns mit deiner kräftigen Vorbitte, beschütze deine Kirche in so mancher Noth u. Gefährlichkeit wider alles Wüten u. Toben des Teufels und seiner Werkzeuge, daß sie

die

die Pforten der Höllen nicht überwältigen! Offenbare dich uns in aller Angst durch dein Trost-Wort, hilf unserm schwachen Glauben auf, und erscheine mit deiner Gnade unsern betrübten Herzen; behüte uns für Herzens-Härtigkeit, erhalte dein heilig Evangelium, und breite es je mehr und mehr aus bey allen Menschen; hilf uns aus unserer grossen Noth wunderlich, und mache uns alle in deinem Himmelreich selig und herrlich, Amen.

Habe Dank, HErr JEsu! du himmlischer Durchbrecher! der du uns den Himmel eröfnet, und das ewige Leben erworben hast, daß wir getrost nachfahren, und in das Paradies einziehen mögen. Indessen sey mein gnädiger Schutzherr, und bewahre mich für Sünden und allem Uebel, daß ich himmlische Gedanken habe, in das Zeitliche mich nicht so sehr vertiefe, sondern stets gen Himmel schaue, und dich vor Augen habe, Amen.

Gebet auf Pfingsten.

Allmächtiger, ewiger GOtt, barmherziger Vater unsers einigen HErrn und Heylandes JEsu CHristi! wir armen Kinderlein danken dir von ganzem Grund unserer Herzen, daß du auf dieses heilige Pfingst-Fest vom Himmel herab dich offenbaret, und den heiligen Geist sichtbarlich zu Jerusalem über die Apostel ausgegossen, dadurch du bezeiget hast, daß du durch Kraft und Würkung des heiligen Geistes, durch das Predigt-Amt der Apostel, und aller reinen heilsamen Lehrer, dir aus dem verdammten und verlohrnen menschlichen Geschlecht, eine ewige Kirche und Gemeine versammlen, unsere Herzen erleuchten, bekehren, gläubig, heilig, und ewig selig machen willst, dieselbe auch durch deinen heiligen Geist regieren, daß sie dich allein ehren und preisen. Wir bitten dich, himmlischer Vater! durch JEsum CHristum deinen einigen Sohn, unsern Heyland und Seligmacher, du wollest deinen heiligen Geist auch heutiges Tages, u. hinführo in unsere Herzen ausgiessen, dieselben rein schaffen, erneuern, gewiß und beständig machen. Verwirf uns nicht HErr! von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von uns: Tröste uns wieder mit deiner Hülfe, und laß uns deinen freudigen Geist bey deinem Wort, Wahrheit und allein seligmachenden Glauben, beständig erhalten. Steure und wehre auch allen Irr-Geistern, so uns von dir, deinem Wort und Wahrheit auf der thörichten und verderbten Vernunft Gedanken, und des Satans Holzwege ableiten wollen. Regiere auch durch den-

ſelben Geiſt, die weltliche Obrigkeit, den Römiſchen Kayſer, alle chriſtliche Könige, Chur-Fürſten und Herren: Inſonderheit unſern ꝛc. ꝛc. ꝛc. Herzogen zu Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc. mit allen ihren Hohen Anverwandten. Wolleſt ihnen langes Leben, beſtändige Geſundheit, ſamt aller zeitlichen und ewigen Wohlfart gnädiglich verleihen, zu ihrem Regiment Gnade und Segen geben, daß wir darunter in ſtiller Ruhe friedlich leben mögen. Ingleichen befehlen wir dir die Herren Räthe, Amt-Leute und Gerichts-Herren, Bürgermeiſter und Rath dieſer Stadt, ſamt ganzer Gemeinde allhier. Du wolleſt ſie in deinem gnädigen Schutz erhalten und vor allem Uebel gnädiglich behüten. Leite und führe auch durch deinen heiligen Geiſt aller Haus-Väter, Mütter, Kinder und Geſinde Herzen, daß ſie dich für Augen haben, in ihrem Beruf und Stande gottſelig leben, in Gerechtigkeit und Heiligkeit, ſo dir gefällig iſt, durch Hülfe und Beyſtand des heiligen Geiſtes ihr Lebenlang dir dienen, und hilf uns endlich mit einander durch deinen heiligen Geiſt, daß wir in deiner Erkenntniß, Glauben, Furcht, Liebe, Keuſchheit Reinigkeit, Nüchterkeit, Mäßigkeit und Wahrheit zunehmen, und endlich das Ende unſers Glaubens, das iſt der Seelen Heil und Seligkeit erreichen, und davon bringen, durch JEſum Chriſtum deinen lieben Sohn, unſern HErrn, der mit dir und dem heiligen Geiſte lebet und herrſchet in Ewigkeit, Amen.

III. Beicht- und Communion-Gebete.

Morgen-Gebet, wenn man zur Beichte gehen will.

Auf! Auf! an dieſem Morgen, mein Herz! ſchwing dich empor, die Seele zu verſorgen, tritt an das Licht hervor: Es iſt nun einmal Zeit die Winkel zu verlaſſen, die Finſterniß zu haſſen, weil es noch heiſſet heut.

Herzliebſter HErr JEſu Chriſte! jetzt bin ich von meinem Lager in deinem heiligen Namen aufgeſtanden; und bitte dich demüthiglich, weil du biſt das wahrhaftige Licht, welches erleuchtet alle Menſchen, die in dieſe Welt kommen, du wolleſt mein Herz mit der Gnade deines heiligen Geiſtes erleuchten, daß ich mehr nach dem Himmliſchen, als nach dem Irdiſchen ſehe und trachte. HErr JEſu! wie du meinen Leib aufgerichtet von dem Schlaf, alſo wolleſt du auch mein Gemüth zu dir in die Hö-

he

he erheben, und wie du von mir getrieben haſt die Finſterniß der Nacht, alſo treibe von mir die Finſterniß des Herzens, auch alle Werke der Finſterniß. Ich ziehe meine Kleider an, und bedecke meinen dürftigen Leib. Ach HErr JEſu! bekleide auch meine Seele mit dem Rock der Gerechtigkeit. Und weil ich mir vorgenommen in deinem heiligen Namen auf dieſen Tag zu der Beichte zu gehen, mein Herz gegen dir buſſertig auszuſchütten, ſo regiere mich mit deinem heiligen Geiſt, daß ich ſolches chriſtliche Werk mit herzlicher Andacht und groſſer Begierde verrichte, und durch daſſelbe die gnädige Vergebung aller meiner Sünden, und meiner Seligkeit verſichert werde. Bewahre mich dieſen Tag für allen meinen Feinden, ſonderlich aber für des Teufels Luſt und ſeinen giftigen Verſuchungen, daß ſie mir nicht ſchaden. Wende mein Herz und Gedanken von aller Bosheit und Welt-Liebe, behüte mich für allen Sünden und anderm Unfall Leibes und der Seelen, um deiner Barmherzigkeit willen, Amen.

Prüfungs-Gebet vor der Beichte.

HErr, HErr, du allmächtiger, gerechter, gütiger und hocherhabener GOtt, du haſt mich Armen zu Deinem Dienſte geſchaffen, mit geſunden Gliedern und einer vernünftigen unſterblichen Seele gnädigſt beſchenket, und mich bisher mit dem, was zu Unterhaltung meines Lebens gehöret, väterlich verſorget. Dein Sohn ſelbſt iſt dir nicht zu theuer geweſen, du haſt ihn für mich dahin gegeben, daß er an meiner ſtatt deinen Feuerbrennenden Zorn löſchete, meine Sünden durch ſein bitteres Leiden kräftig tilgete, und durch ſeine ſelige Auferſtehung das ewige Leben erwürbe. Deinen Geiſt haſt du in der heiligen Taufe reichlich über mich ausgegoſſen, und durch ihn meine Seele zu deinem Heiligthum und ſeligen Wohnung eingeweihet. Ach! HErr, und ich habe an ſo groſſe Gnade nicht einmal mit Ernſt gedacht, ſondern ſo bald ich ein wenig zum Gebrauch meines Verſtandes kommen, habe ich leider! dich, den werthen Gaſt meines Herzens, durch muthwillige Sünden gottloſer Weiſe vertrieben, deine Furcht aus den Augen geſetzet, und nach meines böſen Herzens Lüſten, nach den Gewohnheiten der ſündhaften Welt, ja gar nach dem vermaledeyeten Willen des Teufels gelebet. Ich böſer und unnützer Knecht habe dir nicht von ganzem Herzen gedienet, ſondern mit einem äuſſerlichen Schein-Dienſte nur meine arme Seele betrogen, und dich, den Heili-

gen, gröblich beleidiget. Denn ob ich gleich dein Haus besucht, mein Morgen- und Abend-Gebet verrichtet, und einen vor den Augen der Welt ehrbaren Wandel geführet: So habe ich doch in der That nur mir, nicht aber dir gedienet, und also deine göttliche Majeſtät geſchändet. Du nenneſt in deinem Wort den Ungehorſam eine Zauberey-Sünde, und wenn man dir und deinem Worte widerſtrebet, iſts ſo viel, als Abgötterey und Götzendienſt. Herrſchender Geiz, Hoffarth, Wollust, Nahrungs-Sorgen und Eigenwille ſind als unglückſelige Geburten der Abgötterey, deinen allerheiligſten Augen lauter Greuel: Und dieſe Greuel habe ich die Zeit meines Lebens ſehr oft begangen, und mich alſo, o groſſe Schande! vieler Abgötttereyen ſchuldig gemacht. Dein Wort iſt von mir verachtet, nicht gern gehöret, oder wenn auch das geſchehen, doch nicht behalten und redlich ausgeübet worden. Wie faul und träge iſt mein Gebet geweſen! wie ſelten habe ich an meine Taufe gedacht! wie ſo gar nicht meinen Tauf-Bund gehalten, und wie ſo oft den heiligen Leib JEſu und ſein theures Blut unwürdig zu meinem gröſten Schaden genoſſen! O daß ich nur mit Fluchen, unnützen, leichtſinnigen Schwören, und entſetzlicher Entheiligung des Sonntags, meine arme Seele nicht ſo beſchweret, und deine gerechte Strafen, die du den Verächtern deiner Befehle gedrohet, auf mich gehäufet hätte! Meine Eltern, Lehrer und Herrſchaften habe ich mit Ungehorſam, Widerbellen, Untreu und Faulheit oftermals ſchwer beleidiget, und mich dadurch auch dir und deiner Ordnung widerſetzet. Haß, Feindſchaft, Neid, Hader und Zank, ſind nach deinem Wort lauter Todſchläge, und dieſe habe ich weit mehr, als einmal begangen. O wie viele von meinen Nächſten habe ich mit dem neidiſchen und gehäſſigen Herzen, wie viele mit der zänkiſchen Zunge, wie viele mit feindſeligen Geberden, wenn gleich nicht mit mörderiſchen Händen, geſchlagen, verwundet und getödtet! Und ach! wenn nur niemand wäre, deſſen Seele ich durch gegebenes Aergernis um ihre Seligkeit und GOttes Gnade gebracht! O wäre doch mein Herze von wollüſtigen Begierden, mein Mund von ſchandbaren Worten, mein Auge von unzüchtigen Blicken, mein Leib von aller Befleckung frey! Auch Völlerey, Unmäßigkeit, Faulheit, ſchnöde Eitelkeiten und Fleiſches-Lüſte, welche wider die Seele ſtreiten, und deren ich mich gänzlich enthalten ſollen, ſind, o der Blindheit! meine Freude, und mir lieber geweſen, als dein Wort. Ungerechtigkeit, Bevortheilung und Un-

barmherzigkeit gegen meinen Nächsten, ingleichen gewinnsüchtiges Spielen, Betrug und Diebstahl, liegen mir wie schwere Steine auf meinem Gewissen, und wollen mich zu Boden drücken. Lügen, Lästern, Schmähen, liebloses Richten, und viel tausend unnütze Worte sind aus meinem Herzen und Munde, gleich giftigen Strömen aus einer tödtenden Gift-Quelle hervor gedrungen: Und das Herz, welches deine Wohnung, dein Tempel und Heiligthum seyn sollen, ist nichts anders als eine Wohnung aller Sünden-Greuel, zum Guten erstorben, zum Bösen höchstgeneigt, und also in allem seinem Dichten und Trachten, nur böse gewesen. Soll denn ein Mensch mit solchen Greueln überschüttet, an allen Kräften des Leibes und der Seele höchst verderben, und dessen Blutts-Tropfen von tausend Sünden gleichsam starren, soll er sich denn wagen, o heiligster GOtt! vor dich und deinen göttlichen Thron zu treten? Der Donner und Fluch deines Gesetzes, dein Feuer-brennender Eifer und Zorn gegen alle muthwillige Sünder, und deine so zeitliche als ewige schwere Strafe habe ich alle wider mich erregt: Sünde, Gewissen, Gesetze, ja diejenigen Verführer, denen ich bisshero gedienet, machen sich alle auf, mich zu verdammen, und halten mir meine Greuel-Thaten so lebhaft vor, daß ich schier vor deren Anblick verachen möchte. So groß, o HErr! ist meine Schande, meine Krankheit und Elend, so verzweifelt böse ist der Schade; Wo soll ich hin? Wenn alle Welt herkäme, mein Angst sie nicht wegnähme. O du erbarmender Arzt aller geistlich Kranken! du kanst allein heilen, was verwundet ist; darum nehme ich meine Zuflucht allein zu deiner Barmherzigkeit und bitte: Ach! HErr, du Arzt meiner Seelen, hilf mir, sonst verderbe ich! Steure meinen Feinden, daß sie mich nicht überwältigen; erforsche mich und erfahre mein Herz, o du allsehender GOtt, wie ich es meine! Stelle mir die Sünde recht unter die Augen, daß ich darüber hier erschrecke, und dort an jenem grossen Tage nicht auf ewig erschrecken darf. Gieb mir einen grossen Abscheu vor diesem tödtlichen Sünden-Gift, daß ich es als die Hölle selbsten fliehe. Schenke mir eine göttliche Traurigkeit, die da wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemanden, und auch mich nimmermehr, gereuet. Erfülle mein ganzes Herz mit wahrem Glauben, damit ich JEsum und sein theures Verdienst ergreife, in seinen Heyls-vollen Wunden Ruhe finde, und in seinem theuren Versöhnungs-Blute die gewisse Vergebung

dung aller meiner Sünden erlangt, und dir ins künftige zu Ehren lebe in kindlichem Gehorsam. Ach! HErr, errette mich nur dismal von meinen Sünden, daß ich von deren Last und Herrschaft befreyet werde! so will ich alle Tage meines Lebens daran gedenken, dich loben und preisen, und nimmermehr vergessen, was du an mir gethan. Ich will dir dafür, durch den Beystand deines Geistes redlich dienen, und in der ganzen Welt soll nichts gefunden werden, welches mich von dir scheiden könne. Ja, HErr, ich gelobe mich dir auf ewig zu deinem Eigenthum, dir allein zu leben, dir allein zu sterben, dein allein, ja dein ganz allein zu seyn tod und lebendig. Ach! HErr, erhöre mich um deiner Erbarmung, und um meines JEsu blutiger Wunden willen. Amen!

Gebet nach der Gewissens-Prüfung

Ach mein GOtt! ich müßte ganz unwissend seyn, wenn ich mich für unschuldig halten wollte. Wer will doch einen Reinen finden bey denen, da keiner rein ist? Ich bin überzeugt, mein GOtt, daß ich alle deine Gebote übertreten. Meine ganze Natur ist in den Schlamm des Verderbens gesunken, und es ist alles befleckt, was in und an mir ist. Könt ein Mensch den Sand alerley zählen, an dem weiten Mittel-Meer; dennoch würd es ihm weit fehlen, daß er meiner Sünden Heer, daß er alle mein Gebrechen sollte wissen auszusprechen. Zweyerley muß ich hierbey vor deinem Angesicht beklagen: Daß die Erkenntniß meiner Sünden so unvollkommen, und so träge ist. Sie ist unvollkommen; denn ich sehe nicht den tausendsten Theil meiner Uebertretung. Sie ist träge; denn mein Herz wird über meine viele und schwere Sünden nicht so empfindlich und lebendig gerühret, gebeuget und zerknirschet, wie es billig seyn sollte. Sollte ich alle meine Abweichungen auf einmal erblicken, und ihre Last auf einmal fühlen; so müßte ich vergehen: Aber laß mich doch so viel einsehen und empfinden, als zur gänzlichen Veränderung meines bösen Herzens nöthig ist. Ich weiß, mein GOtt, daß ich dich unzählig mal beleidiget habe; ich weiß, daß du auch meine unerkannte Sünden mir nicht vor dein Angesicht stellest; ich weiß endlich auch, daß eine jede Sünde den Fluch verdienet; denn du sagst ja selbst in deinem unwandelbarem Gesetz, 5 B. Mos 27, 26. Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue:

Ist der Fluch schon da, wenn man nicht alle Worte erfüllet, wenn nur eines übertreten, oder nur eine Sünde begangen wird: Ach so habe ich unzählige Flüche verdienet, weil ich unzählig mal gesündiget habe. Das alles weiß ich, mein GOtt! Aber warum bin ich noch so träge, so kalt, so sicher und unempfindlich bey dieser Erkenntnis? warum brenne ich nicht für Haß gegen alle meine Sünden? warum streite ich nicht besser dagegen? warum suche ich meine Besserung nicht ernstlicher? warum kommen mir viele Abweichungen, die doch alle den ewigen Fluch nach sich ziehen, kaum wie kleine Sonnen-Stäubgen vor! Ach heiliger GOtt! ist das nicht ein neues Kennzeichen meines tiefen Verderbens? Gewiß, meine Natur muß entsetzlich zugerichtet seyn. Ach GOtt! ich liege ganz unter der Sünde vergraben, und es sind alle gute Kräfte von mir gewichen. Hier lieg ich Armer, und weiß mir weder zu rathen noch zu helfen. Wo soll ich fliehen hin? weil ich beschweret bin, mit viel und grossen Sünden; wo soll ich Rettung finden? Wenn alle Welt herkäme, mein Angst sie nicht wegnähme. O JEsu! du kanst mir allein helfen. O JEsu! du bist voller Gnad und Erbarmung. O JEsu! du hast mir ein Gebet und Rath gegeben, da du sagtest: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Auf dis dein Gebet und Rath, kommt mein betrübt Gemüthe; es kommt voller Sünde, voll Greuel, voll Fluch, Jammer und Elend. Es kommt aber zu deiner grossen Güte; denn wo die Sünde groß und mächtig ist, da ist doch deine Gnade noch unendlich mächtiger und grösser. Darum, HErr JEsu! laß du auf mein Gewissen ein Gnaden-Tröpflein fliessen: ein Tröpflein deines Bluts, welches mich rein machen kan von allen meinen Sünden. Du hast ja, o treuer Heyland, das ganze Gesetz für mich erfüllet, und allen meinen Fluch getragen. Du hast alle meine Schulden völlig bezahlet, und alle meine Strafen gebüsset. Ach! darum rechne mir nicht zu meine vielfältige Sünden, sondern rechne mir zu deine Gerechtigkeit, dein blutiges Versöhn-Opfer, welches ewiglich gilt. Aber mein Heyland! schaffe auch in mir ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Erfülle mich mit deiner Kraft, und wehre dem Uebertreten in mir, daß ich künftig hin von deinem Gesetz nicht so sehr abweiche, weder innerlich noch äusserlich. O heiliger Geist! schreibe dein Gesetz in mein Herz, und gieb mir Gnade, daß ich es immer

williger

williger und vollkommener halte. Bewahre mich vor allen verborgenen und herrschenden Sünden, und so oft ich aus Schwachheit sündige, so erinnere mich daran und demüthige mich durch heilige Zucht, damit ich vorsichtiger werde. Gieb mir in deinem Licht die Größe meiner Sünden immer besser zu erkennen, damit ich sie desto ernstlicher hasse und meide möge. Entdecke mir auch meine unerkannte Fehler, so werde ich sie durch deine Kraft ablegen, und meinen ganzen Wandel genauer nach deinem heiligen Willen führen können. Ach heiliger dreyeiniger GOtt! Wann werd ich völlig erneuert werden zu deinem Bilde? Wann wird es mit mir dahin kommen, daß sich keine böse Lust mehr in meinem Herzen regt? daß kein sündlicher Gedanke in mir aufsteiget? daß keine befleckte Worte aus meinem Munde gehen? daß das Böse meinem Wandel nicht mehr anklebet? Ich weiß wohl, daß dieses geschehen wird, wenn ich zu den vollendeten Gerechten komme, und zu deinem vollkommenen Bilde erwache. O wie wohl wird mirs alsdenn seyn, wenn ich dein Antlitz in Gerechtigkeit, ohne Sünde, schauen werde! Ach wäre ich doch schon erlöset von dem Leibe dieses Todes! Doch will ich dir das Ende meines Lebens nicht vorschreiben. Du weißt am besten, wenn es Zeit ist, mich heimzuholen. Aber heilige mich nur recht hier in der Gnaden-Zeit, auf daß ich in deiner Gemeinschaft leben, in deiner Gemeinschaft sterben, und in deiner Gemeinschaft zur seligen Ewigkeit eingehen könne. HErr! erhöre mich, um JEsu Christi willen, Amen.

Buß-Gebet.

Allmächtiger HErr und Schöpfer! du hast mich verderbte Creatur bisher mit so großer Langmuth getragen, sonst hätte mich der Abgrund längst verschlungen. Ich sehe meine Bosheit vor mir, wie ich nirgends dich und deine Ehre, sondern nur mich und das Meinige in allen gesuchet habe. Ich habe mich selber und alle Creaturen zum Abgott gemachet, und bin von dir, dem höchsten Gute, abtrünnig worden. Denn wo ist meine schuldige Liebe zu dir, mein Schöpfer und HErr! Hab ich dich auch aufrichtig geliebet, oder dir ohne falsch vertrauet? Ach wie lässig und unlustig ist mein Herz noch zum Gebet und zu allen geistlichen Dingen! Du weißt ja, ob mein falsches Herz nicht noch jetzo heuchele, und nur die Erlassung der Strafe, nicht aber wahre Besserung suche. Deine Wahrheit ist mir

manch-

manchmal eckel und verdrießlich gewesen: Und darum hat es mir bis jetzt auch an ungefälschter Liebe und Treue gegen meinen Nächsten gemangelt, dadurch doch der Glaube hätte in mir sollen thätig seyn. Siehe, da ist der Abgrund meines Verderbens, und ich kan dir auf nichts antworten, wo du mit mir ins Gericht gehen wilt. Wie oft hab ich dir, mein GOtt! auch wohl Besserung versprochen und nicht gehalten! Und ach! daß ich nur noch ein solch Herz hätte, das sich fürchtete für deinem Zorn, und sich recht zu ängstigen wüste! Ja, wo du mich nicht bekehrest, so thue ich auch diesmal nicht wahre Busse, wenn ich gleich äusserlich beichte und Besserung zusage. Darum ergreife mich durch deine Gnade und ziehe mich selbst aus meinem Verderben, dem ich warlich näher bin, als ich glaube. Gieb du mir Busse, zur Vergebung meiner Sünden in JEsu Christo meinem Erlöser, und laß ihn für mich bitten, daß mir um seines Verdienstes willen geholfen werde. Erschrecke mein Gewissen durch die Kraft deines heilsamen Gesetzes, aber heile und tröste es auch wieder durch deine Verheissung. Zünde durch deinen Geist einen wahren und lebendigen Glauben in meiner Seelen an, und hilf mir selbst, daß meine Bekehrung nun ernstlich und gründlich werde zu einem Anfang einer täglichen Reue und Busse. Und weil mir auch alle gute Uebung dazu dienen soll, daß ich inwendig rechtschaffen werde zu einem neuen Leben in Christo; so stärke mir auch dieselben alle dazu. Ach gib, daß ich mich ja nimmermehr auf das äusserliche Werk des Beichtens verlasse, wo ich dir nicht vorher eigentlich meine Sünden selbst bekannt hätte. Erleuchte mich also, daß ich auch jetzt nicht aus Gewohnheit oder zum Schein beichte, noch zu meinem eigenen Schaden heuchele, (welches ja mir nichts nütze,) sondern vornemlich meine Sache mit dir selbst, du Richter alles Fleisches! richtig mache. Ach! binde du mich los von den Banden meiner Sünden, so werde ich recht absolviret seyn, und zu Gnade angenommen. Siehe, der Prediger kan mir nicht in mein Herz sehen; aber du, HErr! siehest auch das Verborgene darinnen, und was nützet mirs, so ich ihm gleich die Absolution abstehlen wolte! Darum bekenne ich dir zuförderst meine Sünde und verhehle meine Missethat nicht, du wirst mir sie auch aus Gnaden, um Christi willen vergeben. Laß mich auch nicht anders versprechen, mein Leben zu bessern, es sey denn, daß mirs ein rechter Ernst darum werde, durch die Wirkung deines Geistes. Absolvire du mich selber, und entbinde

hande mich von meiner Sünden-Noth, auf daß ich ein frey, gewiß Gewiſſen erlange. Alsdenn kan mir auch die gethane Verkündigung deiner Verſöhnung in Chriſto JEſu deſto lieblich und erfreulich ſeyn. Ja bereite mich ſelber, wie du mich verlangeſt, thue ab, was du nicht ſelber biſt oder wirkeſt, und nimm mich dem armen auf zum Gefäß deiner Gnaden in JEſu Chriſto, durch den Geiſt deiner Gnaden, alles um deiner unendlichen Erbarmung, Mühe und Arbeit willen, die du mit mir und allen armen Sündern gehabt haſt, Amen!

Gebet um Vergebung der Sünden.

Gerechter, heiliger, aber auch barmherziger GOtt! Hier liege ich vor deinem Thron und ſchäme mich, meine Augen zu dir aufzuheben. Ein Sünder, ein recht groſſer Sünder, ein Sclav des Satans, der den Tod verdienet hat, erkühnet ſich vor deinen Thron zu treten. Dieſes dürfte ich nicht thun, wenn ich keinen Mittler hätte, der mir dieſen Zugang zu dir erwerben. Denn wie ſolte ich Unreiner, und verdammter Sünder vor dem Thron deiner Heiligkeit und Gerechtigkeit beſtehen können, wenn nicht JEſus Chriſtus mein Heyland wäre? Dein gerechter Zorn würde mich zerſchmelzen, wie Wachs vom Feuer zerſchmelzet; ja er würde mich drücken, bis in die unterſte Hölle. Dir aber, HErr JEſu, ſey ewig Dank, daß du mir dieſen Zugang zum Gnaden-Thron durch dein Verſöhn-Opfer und Vorbitte zuwege gebracht haſt. Ach! ſo neige doch nun auch deine Ohren zu mir, und erhöre die Stimme meines Flehens. Du haſt durch deinen Geiſt mir meine Sünden lebendig zu erkennen gegeben, eine göttliche Traurigkeit in mir erwecket, und mein böſes, falſches, tückiſches Herz ſo beunruhiget, daß ich keine Ruhe habe, weder Tag noch Nacht, bis ich Gnade vor dir gefunden. Alle meine Sünden ſind mir zum Greuel worden, und können mein Herz nicht mehr vergnügen. Der Fluch des Geſetzes liegt auf mir, und keine Creatur kan ihn von mir nehmen. Ich fühle den Zorn GOttes, den ich verdienet habe; Ich ſehe ſein Rach-Schwerdt, das mir den Tod drauet: Der Stab iſt über mir ſchon gebrochen, und bin verurtheilet zur Hölle. Ach HErr JEſu! ich weiß mich nicht zu retten, wo du mich nicht rettеſt. Ich weiß keine Freyſtadt, wo ich hinfliehen möge, wo du mich nicht aufnimmſt in deine Wunden. Ach JEſu; ſo erbarme dich denn meiner, und reinige mich, durch dein

Blut,

Blut, von allen meinen Sünden. Vertilge ſie, wie ein Nebel von der Sonne vertilget wird. Du haſt ja für alle meine Sünden genug gethan, und dein Leben für mich zum Schuld-Opfer dargegeben; Ach ſo zerreiſſe denn die Handſchrift, die wider mich iſt, und durchſtreiche mit deinem Blut das ganze Regiſter meiner Schulden. Du haſt ja alle meine Strafen getragen; Ach ſo laß mich zum Friede finden. Du haſt dir Wunden ſchlagen laſſen; ach ſo heile mein verwundetes Gewiſſen. Du haſt die Mühſeligen und Beladenen zu dir gerufen, und ihnen Ruhe und Erquickung verſprochen; ach ſo erquicke mich auch nach deinem Wort, und gieb mir die wahre Seelen-Ruhe. Verſiegele mich durch deinen Geiſt, und verſichere mein Herz, daß ich gewiß Gnade, gewiß Vergebung und Friede erlanget habe, damit ich ſchwören und ſagen könne: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Ach mein Heyland! wie werden dich die Engel GOttes preiſen, wenn du mir armen Sünder gnädig biſt, und ich will dich dafür loben all mein Lebenlang; ja ich will jauchzen und rühmen über deine Gnade in alle Ewigkeit. HErr JEſu! erhöre mich um deines Blutes und Todes willen, Amen.

Buß-Gebet zu dem Dreyeinigen GOtt.

HErr, himmliſcher Vater, wende dich, und ſey mir gnädig, ſey gnädig meiner Miſſethat, die da groß iſt; ſchone, vergieb, tilge, vergiß, und kröne mich wieder mit Gnade und Barmherzigkeit, laß leuchten dein Angeſicht, daß ich geneſe, neige deine Ohren, daß ich erhöret werde, thue auf dein Herz, daß es ſich mein erbarme, ſtrecke aus deine Hand, daß ſie mich errette, breite aus deine Arme, daß ſie mich annehmen, und verleihe mir deinen heiligen Geiſt, daß ich ewig erhalten werde.

Ich liege vor dir in meinem Gebet, nicht auf meine Gerechtigkeit, ſondern auf deine Barmherzigkeit! ich habe dich wohl erzürnen können; aber ich habe nicht, womit ich dich kan verſöhnen, und ſiehe, gleichwohl bitte ich um gar viel, da ich auch nicht des Wenigſten werth bin, du ſolteſt mich haſſen, ſo verlange ich Gnade, ich bin des Todes ſchuldig, und ſuche das Leben, ich habe nur Strafe verdienet, und noch will ich belohnet werden.

Jedoch, ſey mir gnädig, um deines Namens willen; denn ich bin wohl ein Sünder; aber doch noch dein Geſchöpf, ich

habe

habe wohl unrecht gethan; aber ich thue Busse, ich habe wohl meine Gerechtigkeit verlohren; aber du hast noch deine Liebe behalten, ich bin elend; aber du bist barmherzig, meiner Sünden sind viel; aber bey dir ist die Vergebung, ich habe dich wohl erzürnet; aber dein Sohn hat mich versöhnet; ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse; aber du bist gleichwohl mein Vater worden in Christo JEsu.

Und darum, welcher Vater vergißt seines Kindes? solte ich schreyen, und du nicht hören? solte ich bitten, und du nicht geben? solte ich Busse thun, und du nicht gnädig seyn? Deine Gnade und Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern wird noch alle Morgen neu, daran halte ich mich: Es ist ja nichts Verdammliches an denen, die nur in Christo JEsu sind, darauf verlasse ich mich, du heist mich beten, das thue ich, du hast versprochen, mich zu hören, darauf hoffe ich, und also bitte ich, wo meine Sünde mächtig gewesen, da laß jetzund deine Gnade noch viel mächtiger werden.

Verwirfst du mich um meiner Bosheit willen, so nimm mich doch wieder auf, um meines Erlösers willen, meine Bosheit hat viel verbrochen; aber sein Gehorsam hat noch mehr verdienet, was solte der Mensch verschulden, das GOtt nicht bezahlen könte, der selbst für die Menschen gestorben, darum gedenke an deinen Sohn, und sey gnädig deinem Knecht, siehe an seine Wunden, und vergiß meiner Sünden; zähle seine Bluts-Tropfen und vergieb meine Fehler; erwäge seine Schmerzen, und erlaß meine Strafen.

Und weil ich ja mangele des Ruhmes, den ich vor GOtt haben soll, so rechne du jetzund sein Gutes für meine Bosheit, seinen Gehorsam für meine Uebertretung, seine Demuth für meine Ehrsucht, seine Liebe für meinen Haß, seine Sanftmuth für meinen Zorn, seine Geduld für meine Rache, seine Gutthätigkeit für meine Undienstfertigkeit, alle seine Tugenden für meine vielfältige Laster: Dies alles, lieber Vater! laß auch mir armen Sünder zu theil werden, damit ich durch das Verdienst meines Heylandes hie möge gerecht, und dort ewig selig werden.

GOtt Sohn, HErr JEsu Christe! du heissest JEsus; sey auch mein JEsus um deines Namens willen, heile mich durch deine Wunden, wasche mich mit deinem Blute, bitte für mich

deinem

deinen himmlischen Vater, und laß mich theilhaftig werden der Vergebung der Sünden, welche du hast erworben.

Suche mich, als dein verloren Schaaf, siehe mich an, wie Petrum, nimm mich auf, wie den verlornen Sohn, tröste mich, wie die bußfertige Sünderin, mache mich selig, wie den Schächer am Creutz, und laß alle Engel im Himmel sich freuen über meine Buße.

Heiliger Geist! bekehre du mich, so werde ich bekehret, erwecke mich in den Sünden ersterbenen Menschen, ziehe mein Herz zu, zu wahrer Buße, gieb mir ein, was ich soll denken, lehre mich, was ich soll thun, hilf mir, daß ich recht bete, und gieb mir auch ein versöhntes Herz, daß ich zuvor allen meinen Feinden verzeihe, ehe ich meinen Gott um Vergebung bitte.

Erkläre mir das Gesetze, und mache mich eingedenk meines geführten Lebens, so viel mir immer möglich, lasse mir einfallen alle meine Fehler, die ich begangen habe, und erinnere mich aller Wohlthaten Gottes, welche ich bishero verachtet habe, damit ich rechtschaffen bedenken möge, wie groß meine Sünde, wie strenge die Gerechtigkeit Gottes, wie heftig sein Zorn, wie nahe mein Unglück, wie gewiß mein Verderben, und wie nöthig mir deßwegen auch meine Buße!

Erfülle mein Herz mit wahrer Reue. Laß es mir leid werden, was ich begangen habe, gieb meinen Augen Thränen, hilf, daß ich mich bey mir selbst hasse, vor den Menschen schäme, vor allen heiligen Engeln betrübe, vor meinem Gott fürchte, und, nach Wiedererlangung seiner Gnade, auch von Grund meines Herzens sehne.

Gieb, o! gerechter Gott! daß ich meine Sünde ganz andächtig beichte, und meine Beichte, die ich thue, rechtschaffen bedenke, mein Herz darin aufrichtig ausschütte, dem Diener meines Heylandes, der mir die Vergebung der Sünden ankündiget, fleißig zuhöre, seinen Unterricht merke, seine Erinnerung gern annehme, seinen Vermahnungen folge, seinen Trost zu Herzen fasse, und alles, was Er in seinem Amt mit mir redet, mir so viel gelten lasse, als wenn es von dem Himmel selbst wäre geredet worden.

Gieb, vermehre, stärke und erhalte in meiner Seele einen recht lebendigen seligmachenden Glauben, damit ich allewege das Vertrauen habe, GOtt werde auch mich wieder zu Gnaden

annehmen, Christus sein Blut an mir kräftig, und die Mittel meiner Seligkeit mir nirgends verschlossen seyn lassen.

Tröste mich auch wieder mit deiner Hülffe, und du freudiger Geist enthalte mich, versichere mich deiner Gnade, befriedige mein unruhiges Gewissen, heile die Wunden meines zerschlagenen Herzens. Erwecke in mir lauter Freude, und laß mir die empfangene Vergebung der Sünden in allen Anfechtungen zu meinem Troste gedeyen.

Auf daß ich aber diesen wieder erlangten Schatz auch bis an mein Ende erhalten möge, so vollführe auch in mir das gute Werk, welches du wieder von neuen hast angefangen, schaffe in mir GOtt ein rein Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist, erfülle mich mit herzlicher Begierde mein Leben zu ändern, stärke meinen guten Vorsatz, den ich jezt habe, und mache also aus mir einen ganz neuen Menschen, der in rechtschaffener Heiligkeit und Gerechtigkeit vor GOtt ewiglich lebe, und ich es durch deinen göttlichen Beystand anders mache, als wie viele, die immer wieder kommen, ihre alten Sünden zu bekennen, und immer wieder anfangen, neue zu begehen.

Damit endlich in allen Stücken meine Busse GOtt wohlgefällig werde, und ich meine Sünde erkenne wie David, bekenne wie der verlorne Sohn, bereue wie Manasses, beweine wie Petrus, dir abbitte wie der der Zöllner, mich aber auch tröste wie Paulus, ändere wie Zachäus, und solche Früchte der Busse bringe, wie alle wahrhaftig bußfertige Sünder.

HErr GOtt Vater, erbarme dich über mich! HErr GOtt Sohn, der Welt Heyland, erbarme dich über mich! HERR GOtt heiliger Geist, erbarme dich über mich! O du dreyeiniger GOtt, gieb mir deinen Frieden.

Eine demüthige Beichte.

Heiliger, dreyeiniger GOtt, Vater, Sohn und heiliger Geist! ich armer Sünder komme allhier vor dein allerheiligstes Angesicht, und bitte dich herzlich und demüthig um Vergebung meiner Sünden. Ach mein GOtt! ich erkenne, daß ich dich leider! vielfältig erzürnet habe mit vielen bösen Gedanken, Worten und Werken: HErr! HErr! das betrübet mich, und ist mir von Herzen leid. Du hast mich durch die heilige Taufe gemacht zum Schäflein deiner Weyde, und zum Glied an deinem Leibe, darum ich deine Stimme allein hören und dir gehorsamen solte.

solte. Ja, ich solte als dein Eigenthum meine Glieder begeben zum Opffer, das da lebendig, heilig und dir wohlgefällig ist. Aber ach! was soll ich sagen? ich habe mehr der Welt und meines Fleisches, als deine Stimme gehöret, und habe vielfältig gethan, was dir zuwider ist. O der Blindheit meines Herzens, o der Thorheit meiner jungen Jahre! wilt du nun mit mir ins Gericht gehen, wilt du nach deiner Gerechtigkeit mit mir handeln, so bin ich ewig verloren: denn mein Gewissen zeuget wider mich, und meiner Sünden ist mehr, als Sand am Meer. Ach! nach deiner grossen Barmherzigkeit erbarme dich über mich. Ach! mein Vater, rechne mir nicht zu, was ich Zeit meines Lebens gethan, sondern rechne mir, was Jesus Christus, mein Heyland, vor mich gethan, ich ergreiffe sein vor mich vergossenes Blut in wahrem Glauben, ich eigene sein Verdienst mir zu, und spreche: Ach! um Jesu willen, sey mir armen Sünder gnädig! Ich will hinfüro ein neues und frommes Leben anfangen, und wider dich, o dreyeiniger Gott! nicht mehr muthwillig und vorsätzlich sündigen. O Jesu! voller Gnad auf dein Gebot und Rath kömmt mein betrübt Gemüthe zu deiner grossen Güte; laß du auf mein Gewissen ein Gnaden-Tröpflein fliessen. Durch dein unschuldig Blut, die schöne rothe Fluth, wasch ab all meine Sünde, mit Trost mein Herz verbinde, und ihr nicht mehr gedenke, ins Meer sie tief versenke, Amen.

Dancksagung nach der Beichte.

O allmächtiger, gnädiger und barmherziger Gott und Vater! ich sage dir von Grund meines Herzens Lob, Ehr und Danck für die grosse Gnade und Wohlthat, die du mir jetzt so väterlich hast erzeiget, indem du mich armen Sünder abermahl zu Gnaden angenommen, und mir jetzt durch die heilige Absolution alle meine Sünde verziehen und vergeben, und mir das ewige Leben aufs neue wieder zugesaget und versprochen hast, um deines lieben Sohns, Jesu Christi, willen. Ich bitte dich herzlich, du wollest mich in solcher Gnade allezeit väterlich erhalten, und mir deinen heiligen Geist verleihen, daß ich dieser jetzt empfangenen gnadenreichen Vergebung vestiglich glaube, und mich derselben nicht allein jetzund, sondern auch hinführo und allezeit in meinem ganzen Leben annehme, und in aller Anfechtung und Widerwärtigkeit tröste, und mich also auch daher alles Guten zu dir versehen möge. Verleihe auch,

daß ich der Sünden hinführo je länger je feinder werde, mich davor fleißig hüte, und meinem Fleische nicht mehr den Willen lasse zu sündigen: sondern daß ich demselben durch ein gläubig Gebet widerstehen, und mein ganzes Leben nach deinem Willen anstellen und führen möge. Was ich auch darinnen zu schwach bin, wie ich dir denn meine grosse Schwachheit mit tiefen Seufzern noch immerdar bekenne, so wollest du durch dein starkes Wort und Heiligen Geist mir beystehen, und überwinden helfen: Alles um und durch deinen lieben Sohn, meinen HErrn und Heyland, Jesum Christum, Amen.

Lob der Barmherzigkeit des dreyeinigen GOttes gegen die Sünder.

Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht was Er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

Ach HErr! wie gnädig und barmherzig, wie langmüthig und geduldig, wie freundlich und holdselig bist du gegen die Sünder! du hast keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern wilst, daß sich der Sünder bekehre und lebe, du hast deinen lieben Sohn gesandt in die Welt, alle Sünder selig zu machen, und lässest überall predigen Buße und Vergebung der Sünden.

Du suchest die Verlohrnen, du ruffest den Irrenden, du bittest die Widerspenstigen, und harrest auf die, welche nicht umkehren wollen, du lässest dich finden, wenn sie nur nach dir fragen, du nimmst sie an, wenn sie nur kommen, du tröstest sie, wenn sie betrübet sind, du verzeihest ihnen, wenn sie es nur reuet, und wirfst alle ihre Sünden hinter dich zurücke, wenn sie nur glauben.

Und diß alles, lieber Gott! hast du nun auch bisher an mir armen sündhaftigen Menschen erwiesen, ich habe Böses gethan, und du hast geschwiegen, ich habe dein vergessen, so hast du für mich gesorget, ich habe dich beleidiget, so hast du mir wohl gethan, ich bin sicher gewesen, so hast du mich warnen lassen, ich habe verzogen, so hast du gewartet, und da meine Sünden mich und meinen Gott ewig hätten sollen von einander scheiden; so hast du mich doch nun wieder zu Gnaden aufgenommen in Christo JEsu.

O himm-

O himmlischer Vater! Wie soll ich dir doch gnug danken für deine Langmuth, die bisher meiner verschonet, für deine Geduld, die mich vertragen, für deine Liebe, die mir geholfen, für deinen Heyland, der mich erlöset, für deine Wohlthaten, die mich gelocket, für dein Wort, das mich unterrichtet, für deine Diener die mich erinnert, für die Zeit, die du mir zur Busse gelassen, und für alle deine Barmherzigkeit, welche heut über mir neu werden.

Dank sey dir, JEsu Christe, du Sohn des himmlischen Vaters! daß du abermahls dein Leiden und Sterben an mir hast kräftig seyn lassen, durch dein Blut meine Sünden getilget, bey deinem Vater mich versöhnet, in das Recht der Kinder GOttes von neuen eingesetzet, und dies alles zu der Vergebung der Sünden durch deinen Diener mir hast ankündigen lassen.

Dank sey dir auch, o GOtt Heiliger Geist! der du mir verderbten Menschen wieder zurechte geholfen, mich aus den Stricken des Teufels befreyet, allen Hindernissen der Welt entrissen, und mit deiner heylwärtigen Gnade so kräftig gezogen, daß ich endlich einmal wiederum an mein Elend gedacht, mir Busse zu thun in deiner Kraft vorgenommen, und dies mein Vornehmen auch nunmehr ins Werk gerichtet.

Dein Werk ist es, daß ich mich jetzund dazu habe erwecken lassen; darum preise ich auch deine Güte für die Erkänntniß meiner Sünde, zu welcher du mich gebracht hast, für die Reu, die du bey mir hast angerichtet, für den Glauben, welchen du in mir hast angezündet, für die Ruhe meines Gewissens, die du mir nun hast wieder gegeben, und für den guten Vorsatz, den du mir verliehen hast, mein Leben zu bessern.

Ach wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist! Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet, in des Geist kein falsch ist! Wie leicht ist nun wieder mein Gewissen! Wie gestärkt ist mein Glaube! Wie fest meine Hoffnung! Wie brünstig meine Liebe! Wie frölich mein Herz! und wie gewiß bin ich der Gnade GOttes und des ewigen Lebens! und dies alles durch die mächtige Gnade, ohne welche ich nichts Gutes gedenken, geschweige thun, und nichts Böses recht erkennen, geschweige lassen kan.

O! wie will ich doch jetzund auch, meinem GOtt zu Ehren, so gar ein anderer Mensch werden! Wie will ich hinführo wahrnehmen mein Heyl! Wie will ich so gram seyn der Sünde! Wie will

will ich mich hüten für dem Böſen! Wie ernſtlich will ich es mit Gott meynen! Wie ſoll es mir eine Freude ſeyn, wenn ich werde was gutes thun können! Du haſt mir geholffen, du Gott meines Heyls! darum will ich dir danken ewiglich.

Gläubige Zueignung der geſuchten Vergebung der Sünden.

Lobe den HErrn meine Seele, und was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöſet. Der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. HErr, mein Gott! ich lobe und preiſe deinen heiligen Namen, daß du mein armes Gebet erhöret, und mir alle meine Sünden vergeben haſt. Ach ich habe dieſe groſſe Gnade nicht um dich verdienet. Ich bin nicht werth aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir erweiſeſt. Wenn du mir nach meinem Verdienſt lohnen wolteſt, ſo müſte ich des ewigen Todes ſterben; denn der Tod iſt der Sünden Sold, aber, HErr! du handelſt nicht mit mir nach meinen Sünden, und vergiltſt mir nicht nach meiner Miſſethat; ſondern du biſt gnädig und barmherzig, geduldig und von groſſer Güte. Du vergiebſt Miſſethat, Uebertretung und Sünde, und reuet dich bald der Straffe. Ich weiß wohl mein Gott! wenn ich noch ein Sclav der Sünden wäre; ſo müſte ich in meinen Sünden ſterben und hätte keine Vergebung. Wenn ich noch Unrecht vorhätte in meinem Herzen: ſo würdeſt du mein Gebet nicht erhören. Oder wenn ich auſſer Chriſto Gnade ſuchte; ſo würde ich kein Heyl finden. Aber mein ewiger Erbarmer! Durch deine mächtige Gnade haſt du an meinem böſen Herzen gearbeitet. Du haſt es verändert, zerknirſchet, mühſelig und beladen gemacht, zu Jeſu gezogen, und mir einen Sinn gegeben, daß ich in deiner Kraft alle Sünden haſſe, und mich dir zum Eigenthum ergebe. Weil nun dieſes die Kennzeichen ſind, nach welchen du in deinem Wort deine begnadigte Kinder beſchreibeſt: ſo glaube ich, daß du mich auch begnadiget, und mir alle meine Sünden vergeben haſt. Du haſt ſie mir vergeben aus lauter unverdienter Gnade und Barmherzigkeit, allein um des vollkommenen Verſöhn-Opfers Jeſu Chriſti willen, das da ewiglich gilt. Du haſt mir alle Sünden auf einmal vergeben, alle Schulden auf

einmal

einmal geschenket, und alle meine Uebertretung auf einmal getilget und ausgelöschet, daß sie nimmermehr wieder zum Vorschein kommen werden. Du hast mir meine Sünden reichlich vergeben. Meine Sünden waren mächtig; aber deine Gnade war noch viel mächtiger. Du hast mir nicht nur meine Schulden erlassen; sondern mir auch an statt der Sünden, die wahre Gerechtigkeit geschenket, mit welcher ich ewig vor dir bestehen kan. An statt des Todes hast du mir das Leben, an statt des Fluchs den Segen, und an statt der Hölle den Himmel gegeben. Dein ewiges Gnaden-Wort redet mir nun zu: Sey getrost mein Kind, dir sind deine Sünden vergeben! Du solt leben, und nicht sterben! Leben solst du, und nicht sterben: Du hast mich von dieser unendlichen Gnade durch deinen Diener versichern lassen, und das ist mir so gewiß, als wann du mein Heyland mir sichtbarlich erschienen, und mir selbst die Absolution ertheilest hättest. Denn du sagst ausdrücklich zu deinen Knechten: Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie auch erlassen. Und abermals: Alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das soll auch im Himmel los seyn. Aus ewiger Huld und Erbarmung hast du dieses Amt der Versöhnung auf Erden gestiftet, damit eine lebendige Stimme in deiner Kirche wäre, welche uns arme schwache Menschen trösten, stärken und deiner Gnade versichern möchte. Darum glaube ich, mein Heyland! daß dieses Wort auch mich, mich insonderheit angehe, und daß mir meine Sünden vor GOtt im Himmel wahrhaftig vergeben sind. O unermeßliche Barmherzigkeit! O unendliche Liebe! O unaussprechliche ewige Gnade! Mir sind meine Sünden vergeben! Ach mein Vater, wie soll ich dir danken, und wie kan ich deinen Namen genug preisen? Ich habe Vergebung der Sünden; ich bin gerechtfertiget; das Urtheil des Todes ist aufgehoben; das Leben ist mir zugesprochen; ich bin dein begnadigtes Kind; du bist mein versöhnter Vater; ich bin nun dein Erbe, und gar ein Mit-Erbe CHristi, dem die Krone des Lebens in der ewigen Herrlichkeit schon würklich beygeleget ist. Ach, mein treuer GOtt! ich erstaune vor aller dieser Gnade! Ach! HErr, ich bin zu gering, viel zu gering, ach ewig zu gering aller dieser grossen Barmherzigkeit! Ach nimm mich ganz hin zu einem Lob- und Dank-Opfer, zu deinem Eigenthum, und Brauche, leite und führe mich, wie du willst. Mache mich nun recht treu

in deinen Wegen, auf daß ich dir allein lebe, dir allein sterbe, und nur dein Eigenthum sey im Leben, im Sterben, und in alle Ewigkeit, Amen.

Abend-Gebet, wenn man ist zur Beichte gewesen. Vater der du mich erschaffen, laß mich jezo sicher schlaffen: JEsu! du mein liebstes Leben, laß mich fest an dir bekleben: Heilger Geist! durch deine Güte mich heunt diese Nacht behüte: Nun in JEsu süssem Namen leg ich mich mit Freuden. Amen. Mit diesem Wunsche will ich nun in GOttes Gnade sanfte ruhn: Die heilige Dreyeinigkeit bleib mir gewogen allezeit.

O HErr GOtt himmlischer Vater! der du gnädig, barmherzig, und von grosser Güte bist. Ich danke dir für deine grosse Güte, daß du dich über mich elenden Sünder (Sünderin) so gnädiglich erbarmet, und mir heute die Vergebung aller meiner Sünden mitgetheilet hast. Mit Schmerzen und Trauren bin ich heute von meinem Lager aufgestanden, mit Freuden aber kan ich mich nun wieder legen: Denn deine Hand ist groß über mich gewesen. Ich hatte deinen Zorn verdienet, und du hast mich mit Gnaden gekrönet. Ich solte verflucht seyn, und du hast mich mit vielem Segen überschüttet und geschmücket. Ich solte zur Hölle verstossen werden, und du hast mich in den Himmel gezogen: Denn indem ich durch deinen Diener von meinen Sünden bin absolviret worden, bin ich ja bey dir in Gnaden, und bin ein Gesegneter des HErrn, ja ich soll nun haben Theil mit den Auserwählten im ewigen Heyl. Ach! wie lieblich klingt doch die Stimme meines Beicht-Vaters in meinen Ohren, da ich heute hörete: Gehe hin mit Frieden, dir sind deine Sünden vergeben. Wie süsse schmecket dieser Trost noch in meinem Herzen, daß in Christi Blut und Tod mir alle meine Sünden vergeben sind. Nun kan ich mich ja mit Freuden niederlegen, nachdem ich deinem Namen gedanket, und mich in deinen gnädigen Vater-Schutz befohlen habe. Ach! laß ja diesen herzlichen Trost der gnädigen Vergebung aller meiner Sünden niemand aus meinem Herzen reissen! Laß mich im Frieden darauf einschlafen, und mit Freuden und gesund wieder erwachen, damit ich morgen in dein Haus könne wallen, und dir in deinen Vorhöfen weiter danken; auch zur Stärkung meines Glaubens mich kan speisen und tränken lassen mit meines HErrn JEsu Leib und Blut, zum Leben und zur ewigen Seligkeit, Amen.

Schick,

Schick, o GOtt! der Engel Scharen,
Welche diese Nacht bewahren
Meinen Leib und meine Seel,
Hör es! Hüter Israel!

Morgen-Gebet eines Communicanten.

Auf, auf, mein Geist! ermuntre dich, die Nacht ist nun vergangen: Mein JEsus kömmt und wecket mich, Er ruft mir mit Verlangen; mit seinem Leib und theurem Blut, das gnug für meine Sünde thut, will er mich heut erquicken.

O herzallerliebster und freundlichster HErr JEsu Christe! du Herzog des Lebens, du Brunquell aller Gnaden und Barmherzigkeit! wie hast du mich so einen lieblichen, so einen erfreulichen Tag erleben lassen? Das ist der Tag, an welchem du mich zu deinem heiligen Abendmahl einladest; das ist der Tag, an welchem du deine unaussprechliche Liebe gegen mir hervor scheinen lässest, und mir in deinem Testament den edlen Beut-Pfennig des Gedächtnisses, dabey ich deiner gedenken soll, und den Pfand-Schilling deiner Liebe gegen mir wilt mittheilen. Ach mein HErr JEsu! wie gedenkest du aber an mich, der ich durch die Sünde ganz verderbet bin? Deine Liebe dringet und zwinget dich darzu, darum hast du mir diese kräfftige Arzney wider den Tod verordnet. Du wilst mir vorsetzen eine solche Speise und Trank an dem heutigen Tage, welche mich, wann ich beyde mit wahrem Glauben genisse, soll unsterblich machen. Ach HErr JEsu! ich unwürdiger Mensch danke dir für deine unaussprechliche Gnade und Wohlthat in dieser Morgen-Stunde von ganzem Herzen, und bitte dich demüthiglich, weil du mir heute deinen Leib und Blut zu essen und zu trinken geben wilt, du wollest meine arme verschmachtete Seele damit stärken, erquicken und erfreuen; damit ich allen meinen Feinden stark, muthig, freudig und unverzagt unter die Augen treten möge. Reinige mich von aller Unreinigkeit des Fleisches und des Geistes, und lehre mich in deiner Furcht ein heilig Leben anfangen: damit ich dich, mit Vater und heiligem Geiste, in mir wohnend und bleibend, behalten könne. Laß mich nicht durch die Niessung deines wahren Leibes und Blutes, meinen Leib und Seele schwächen, sondern vielmehr stärken. Wilt du in mir eine reine Wohnung haben; ach! so reinige und heilige meinen Leib und Seele, meinen Verstand und Sinne, mein Herz, mein

Mark und Bein, meine Adern und alle Glieder des Leibes. Ach lieber HErr JEsu! du wirst mir ja in diesem heiligen Abendmahl ganz als GOtt und Mensch, ganz im Brod, ganz im Wein gereichet: darum sey und bleibe du ganz mein. Leite mich mit deinen Augen, führe mich mit deiner Hand, beschütze mich mit deinem Arm, tröste mich mit deinem Munde, erfreue mich mit deinem Angesicht, erhöre mich mit deinen Ohren, dein Fuß weiche nicht, dein Herz wende sich nicht von mir. Also will ich nun mich bereiten, und mich geschickt machen, mit Glauben in dein Haus zu gehen, damit ich von dir zum ewigen Leben möge gespeiset u. getränket werden, Amen.

Gebet vor dem heiligen Abendmahl.

HErr JEsu Christe, mein getreuer Hirte und Bischoff meiner Seelen! der du gesaget hast: (Joh. 6, 35.) Ich bin das Brod des Lebens; wer von mir isset, den wird nicht hungern, und wer an mich gläubet, den wird nimmermehr dürsten. Ich komme zu dir, und bitte demüthiglich, du wollest mich durch wahren Glauben bereiten, und zum würdigen Gast machen dieser himmlischen Mahlzeit, wollest mich dein armes Schäflein heute weiden auf deiner grünen Aue, und zum frischen Wasser des Lebens führen: Du wollest meine Seele erquicken, und mich auf rechter Strasse führen, um deines Namens willen! Du wollest mich würdig machen zu deinem Tisch, und mir voll einschenken den Becher deiner Liebe und Gnade. Ich armes Schäflein komme zu deiner Weide, zum Brod des Lebens, zum lebendigen Brunnen: Ach! du wahres süsses Himmels-Brod, erwecke in mir einen geistlichen Hunger und heiligen Durst, daß ich nach dir schreye, wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser. Vor allen Dingen aber gieb mir eine herzliche Reue und Leid über meine Sünde, und lege mir an das rechte hochzeitliche Kleid des Glaubens, durch welchen ich dein heiliges Verdienst ergreiffe, und dasselbe mein schönes Kleid vest halte und bewahre, damit ich nicht ein unwürdiger Gast bin. Gib mir ein demüthiges versöhnliches Herz, daß ich meinen Feinden von Herzensgrund vergebe. Tilge aus meinem Herzen die Wurzel aller Bitterkeit und Feindseligkeit: Pflanze dagegen in meine Seele Liebe und Barmherzigkeit, daß ich meinen Nächsten, ja alle Menschen in dir lieb habe: Ach! du wahres Oster-Lämmlein, sey du meine Speise, laß mich dich geniessen und

essen mit bittern Salzen der herzlichen Reue, und mit dem ungesäuerten Brod eines heiligen und bußfertigen Lebens. Ach! ich komme zu dir mit vieler grossen Unsauberkeit beladen, ich bringe zu dir einen unreinen Leib und Seele, voller Aussatz und Greuel! Ach! reinige mich, du höchste Reinigkeit. Dein heiliger Leib, als er vom Creutz abgenommen ward, wurde in ein rein Leinwand eingewickelt; Ach! wolte Gott, ich möchte dich mit so reinem Herzen aufnehmen, als es dir wohlgefällig: Ach! daß ich dich mit heiliger Andacht umfahen, und in meine Liebe einwickeln, und mit den Myrrhen des zerbrochenen Herzens und Geistes salben solte. Das Himmel-Brod müste in einem güldenen Gefäß aufgehoben werden, zum Gedächtniß in der Lade des Bundes. Ach! wolte Gott, ich möchte dich in einem ganz reinen Herzen bewahren. Ach! mein Herr, du hast ja selbst gesagt: (Matth. 9, 12.) Die Starken bedürffen des Arztes nicht, sondern die Kranken: Ach! ich bin krank, ich bedarf deiner, als meines himmlischen Seelen Arztes. Du hast ja gesagt: (Matth. 11, 28.) Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken: Ach! HErr, ich komme mit vielen Sünden beladen, nimm sie von mir, erledige mich dieser grossen Bürde: Ich komme als ein Unreiner, reinige mich: Als ein Blinder, erleuchte mich: Als ein Armer, mache mich an meiner Seelen reich: Als ein Verlorner, suche mich: Als ein Verdammter, mache mich selig. Ach! Jesu, mein liebster Seelen-Bräutigam, führe mich von mir selbst ab, und nimm mich auf zu dir, ja in dich, denn in dir lebe ich, in mir selber sterbe ich; in dir bin ich gerecht, in mir bin ich eitel Sünde; in dir bin ich selig, in mir bin ich lauter Verdammniß. Ach! du mein himmlischer Bräutigam! komm zu mir, ich will dich führen in die Kammer meines Herzens, da will ich dich küssen, auf daß mich niemand höhne. Bringe mir die Süßigkeit deiner Liebe, den Geruch deines seligen ewigen Lebens, den Geschmack deiner Gerechtigkeit, die Schönheit deiner Freundlichkeit, die Lieblichkeit deiner Güte, die Zierde deiner Demuth, die Frucht deiner Barmherzigkeit. Ach! mein himmlischer Arzt, ich bringe zu dir eine todte Seele, mache sie lebendig; eine kranke Seele, heile sie; ein Herz das leer ist von allen wahren gründlichen Tugenden, erfülle es mit deiner Gnade, mit deinem Geist, mit deiner Liebe, mit deiner Sanftmuth, mit deiner Demuth, mit deiner Geduld. Ach!

du süsses Brod des Lebens, speise mich ins ewige Leben, daß mich in Ewigkeit nicht hungere noch dürste. In dir habe ich volle Gnüge: Du bist mir alles. Bleibe ewig in mir, und laß mich in dir bleiben, wie du gesaget hast: (Joh. 6, 54. 56.) Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibet in mir, und ich in ihm, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Amen!

Gebet von der Stifftung des heiligen Abendmahls.

Allweiser Heyland! warum redest du so bedenklich in deinem Testament, in welchem du uns deinen Leib und Blut zur Speise und Trank verschreibest? Du sprichst: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird: Das ist mein Blut, des neuen Testaments, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Ich merke, HErr JEsu! du willst mich durch diese Beschreibung deines Leibes und Blutes tiefer in die Betrachtung deines Gnaden-Mahls führen. Du giebst mir deinen Leib zu essen, und erinnerst mich dabey, daß er für mich in den Tod gegeben worden. Willst du nicht so viel zu mir sagen, liebster HErr JEsu! Nimm hin, liebstes Kind! meinen Leib zu deinem Eigenthum? Denn weil er einmal für dich zum Opffer gegeben worden: so soll er nun auch dein eigen seyn, wie eine Speise dein ist, die du issest. Nimm ihn hin, und lasse dich dadurch in die Krafft meines Todes speisen. Nimm ihn hin, und empfahe zugleich alle Heyls-Güter, die ich dir durch meinen Tod erworben.

Du giebst mir dabey dein Blut zu trinken, und nennest es das Blut des neuen Testaments. Willst du nicht dadurch zu erkennen geben, daß durch dieses Blut der alte Levitische Bund aufgehoben, und der neue Bund, welchen die Propheten verkündiget haben, gestifftet, gegründet und eingeweyhet worden? Soll mir dieser Beysatz nicht die Versicherung geben, daß ich auch zum neuen Bund gehöre, und daß der Gnaden-Bund, den mein himmlischer Vater schon in der heiligen Taufe mit dir aufgerichtet hat, in dem heiligen Abendmahl erneuert und bestätiget werde?

Du führest mir zu Gemüthe, es sey das Blut, das für mich vergossen worden, zur Vergebung der Sünden. Soll das nicht so viel heissen: Weil du einmal dein Blut an mich gewendet,

det, und für mich vergossen, so soll es nun auch mein eigen werden, wie ein Trank mein wird, den ich trinke? Wilst du mich nicht erinnern an die reichliche Vergiessung deines theuren Blutes, da es deine sterbende Liebe Strom-weiß aus den Adern gepresset, und sich noch nach deinem Tode das Herz öffnen lassen, damit du kein Tröpflein Blut für dich behalten, sondern allen diesen Lebens-Safft für mich ausgiessen möchtest? Soll ich nicht aus diesen Worten den Schluß machen, daß ich in dem heiligen Abendmahl getränket werde, durch alle dieselbe Gnade, Krafft, Gaben und Güter, die du mir mit deinem Blut erkauffet hast? Ja, soll ich nicht dieses Blut hinnehmen, als das allersicherste Unterpfand, daß mir wahrhaftig alle meine Sünden vergeben sind? Ja, HErr JEsu! das ist deine Meynung, welche ich aus deinen Worten deutlich schliessen kan. Das sind die Ursachen, warum du mich so bedeutlich anredest, wenn ich an deiner Tafel bin, und mit deinem Leib und Blut erquicket werde. So freue dich denn, meine Seele! frolocke, mein Geist! und jauchze über den Reichthum der Gnade, welcher sich in diesen Worten für dich aufschliesset. Der Leib JEsu Christi ist mein: Sein Blut ist mein: Er selbst ist mein, und ich bin sein, niemand soll uns scheiden. Ich werde mit der versöhnenden Krafft seines Todes gespeiset. Nun kan ich der Sünde desto besser absterben. Verfluchte Sünde! du solst nicht über mich herrschen, und weiter keinen Theil an mir haben. Nun ist dem die Macht an mir genommen, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Nun ist mein Tod verschlungen in den Sieg. Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Gerechtigkeit, Friede, Trost, Kraft, Leben und Seligkeit, und alles, was mir JEsus mit seinem Tode erworben hat, ist mir geschenket und übergeben. Ich bin ein Kind des neuen Bundes, und mein himmlischer Vater hat den Gnaden-Bund wieder erneuert, in welchen er mich schon in der Taufe aufgenommen. Das Blut des Lammes ist mein Eigenthum worden, und ich habe so gewiß Vergebung der Sünden, als JEsus sein Blut für mich vergossen hat. Christi Blut und Gerechtigkeit ist nun mein Schmuck und Ehren-Kleid, damit kan ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd eingehen. Hallelujah! Amen! Hallelujah.

Gebet um würdige Genieſſung des heiligen Abendmahls.

O mein Jeſu! wie groß ſind deine Werke, wer ihr achtet, der hat eitel Luſt daran. Du biſt am Creutze geſtorben, zu unſerer Erlöſung, und haſt auch ein Gedächtniß geſtiftet deiner Wunder, du gnädiger und barmherziger HErr! Du haſt uns einen Tiſch bereitet, wider alle unſere Feinde, wo du uns ſpeiſeſt mit deinem Leibe, wo du uns tränkeſt mit deinem Blute: und der Schwachheit unſers Glaubens zu helfen, thuſt du das unter Brod und Wein, ſo giebeſt du uns in deinem Abendmahl die Gnade, die du uns verkündigen läſſeſt in deinem Worte, ſo macheſt du uns theilhaftig des Opffers unſerer Verſöhnung, ſo vereinigeſt du dich ſelbſt mit uns auf eine verborgene Weiſe, ſo ſtärkeſt du unſern Glauben, und ſo würkeſt du in uns alles Gute zum ewigen Leben.

Darum habe Dank, o mein Heiland! daß du mitten in deiner Todes-Angſt deine Kirche ſo wohl bedacht haſt, und dein heiliges Abendmahl eingeſetzet: Habe Dank, daß du dieſe deine Ordnung bisher bey uns rein und unverändert behalten: ja, daß du auch mir haſt ruffen laſſen zu dieſem Tiſche der Gnaden, daß du mich aufgemuntert, da ich bin ſäumig geweſen, und daß du mir nun heute wiederum Gelegenheit giebeſt, dieſer ſo groſſen Herrlichkeit theilhaftig zu werden.

Aber ach! welch ein hohes Werk habe ich mir vorgenommen, und wie ganz ungeſchickt iſt meine Seele, daſſelbe zu verrichten! ich ſoll eſſen den Leib meines Heylandes Jeſu, und trinken ſein Blut; ich bin aber bey dieſem groſſen Geheimniſſe ganz unwiſſend, und verſtehe es nicht recht, ich bin nachläßig, und bedenke es nicht recht; ich bin auch kaltſinnig, und verlange es nicht recht. Das ſchlechte Anſehen der äußerlichen Dinge machet mir das Werk geringe. Die Gewohnheit hebet alle Verwunderung auf. Ich führe nicht darbey ſo hohe Gedanken, als ich wohl ſolte; und erſcheine nicht mit ſolcher Ehrerbietigkeit, als es dieſe Sache erfordert.

O liebſter Jeſu! ich bin freylich nicht werth, daß du in mein ſündiges Herz eingeheſt; ich bin aber nothdürftig deiner Hülffe, und begierig nach deiner Gnade. Du haſt mir auch Vergebung der Sünden verſprochen, das glaube ich, du haſt mich eingeladen, darum komme ich, und ich komme, als ein Armer zu

dem

dem Reichen, als ein Kranker zu dem Arzt, als ein Gefangener zu seinem Erlöser, als ein verlorner Sünder zu seinem Heylande; so verstoß mich nun auch nicht von deinem Tische, um meiner Ungerechtigkeit willen, beraube mich nicht der Kraft deines Leibes und Blutes, um meines Undankes willen, und laß mir nicht zum Gerichte dies gereichen, was du zu meiner Seligkeit hast verordnet.

Nimm mich, mein GOtt, mir selbst, und befreye mich aller fremden Gedanken, die sich zu dieser heiligen Verrichtung nicht schicken; auf daß ich bey derselben mich nicht um was anders bekümmere, oder meine Gedanken mehr habe bey denen, welche mit mir zum Tische des HErrn gehen, als bey mir selbst.

Vertreibe die Finsterniß meiner thörichten Vernunft, und bewahre mich für allen Irrthümern in diesem Geheimniß; damit ich nicht mit den Spöttern deine Ordnung auslache, nicht grübele in dem, was ich soll glauben, dies Essen und Trinken mir nicht fleischlich und irdisch einbilde, an der Gegenwart deines Leibes und Blutes nicht zweiffele; aber gleichwohl auch nicht aus Aberglauben weiter dabey gehe, als du mir in deinem Worte hast befohlen.

Behüte mich, mein GOtt, für Heucheley, damit ich nicht den Tisch des HErrn nur um der Gewohnheit willen besuche. Vertreib alle Kaltsinnigkeit meines Gemüthes, hilf, daß ich nicht aus bloßer Gewohnheit hingehe, mit ungeprüftem Herzen erscheine, oder das heilige Abendmahl wie etwas gemeines empfange.

Gebet um wahre Andacht bey dem heiligen Abendmahl.

O allersüssester JEsu! der du deinen Leib für mich in den Tod gegeben, und dein Blut hast vergossen zur Vergebung meiner Sünde. Dich will ich, dich suche ich, nach dir hungert und dürstet mein Herz. Nach dir, HErr! verlanget mich, mein GOtt. Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt! zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebenden GOtt. Ach! wenn werde ich dahin kommen, daß ich esse den Leib meines Heylandes, und trinke das Blut des Sohnes GOttes, welches uns reiniget von allen unsern Sünden.

Nun,

Nun, HErr, mein Verlangen nach dir, iſt ſelbſt von dir; weil du mir denn gegeben haſt das Wollen, ſo würke in mir auch das Vollbringen, o wie gerne wolte ich ganz würdig erſcheinen! Ich kan aber nicht ermeſſen, was zu dieſem Werke genug iſt, und weiß ſelber nicht, was mir noch fehlet! Darum ſo will ich mir laſſen gnügen an deiner Gnade, laß du deine Kraft mächtig ſeyn in mir Schwachen, mache mich geſchickt zu dem, was du mir befohlen, gieb mir, was ich nicht habe, und erſetze endlich alles durch deine Barmherzigkeit, wenn ich gleichwohl noch gebrechlich erſcheinen werde.

Gieb, daß ich mich zuvor prüfe, ehe ich von dieſem Brod eſſe, und von dieſem Kelch trinke, weiſe mir ſelbſt, damit ich ſehen möge, ob meine Buſſe rechtſchaffen, ob ich deinem Worte feſtiglich glaube, ob ich mich auf deine Erlöſung herzlich verlaſſe, und ob es auch mir ein rechter Ernſt ſey, mein Leben zu ändern.

Verleihe mir hernach lauter heilige Gedanken, damit meine Seele bey dieſer hohen Verrichtung alle fremde Sachen vergeſſe, ſich über alles Irdiſche erhebe, ſtille ſey dem HErrn, und mit niemand anderm umgehe, als mit ihrem gecreuzigten JEſu.

Hilf, daß ich den Leib und das Blut Chriſti wohl unterſcheide von gemeinen Dingen. Und deßwegen mache es lichte in meinem Herzen, daß ich durch deine Erleuchtung erkennen möge das Geheimniß, welches hierunter verborgen, die Liebe, die du mir erweiſeſt, den Nutzen, welchen ich davon habe, die Ehre, zu welcher ich gelange; aber auch meine Unwürdigkeit, mit welcher ich mich dabey einſtelle.

Erwecke mich zur wahren Andacht, ehe ich hingehe zu deinem Tiſche. Bewege mich, daß ich mich ſehne, zeuch mich dir nach, daß ich dich ſuche, entzünde mein Herz, daß ich ganz brenne. Und wenn ich ja endlich noch nicht ſo voll Eifers ſeyn werde, als ich wohl ſolte, ſo verleihe doch, daß ich zum wenigſten wünſche zu ſeyn und immer zu werden, wie du mich haben willſt.

Laß mich alles thun zu deinem Gedächtniß: Und weil ich unter deinem Creuze nicht geſtanden, weil ich deine Nägelmale nicht geſehen, deine Wunden nicht geküſſet, deine Seite nicht angerühret, ſo laß mich hie im Gedächtniß halten dich, JEſum Chriſtum, den Gecreuzigten, und deinen Tod verkündigen.

Gieb mir dein Fleiſch und Blut mit wahrem Glauben zu genieſſen, damit ich mich einfältig an dein Wort halte, weiter

denke

denke, als ich sehe, mehr glaube, als ich verstehe, und also gewiß davor halte, daß dein Leib und Blut hie zugegen, und daß durch dieses Brod und Wein du in mir werdest kräftig seyn, zur Vergebung der Sünden, und dem ewigen Leben.

O! Heylreicher Heyland, ich bitte dich von ganzem Herzen, laß mich bey dieser heiligen Mahlzeit, auch die Kraft deines Todes genieſſen: Du hast ja deinen Leib auch für mich in den Tod gegeben, dein Blut auch für mich vergossen, auch mir Vergebung der Sünden erlanget, und das ewige Leben auch mir erworben: Ich weiß es, ich glaube es, ich verlasse mich darauf, und suche es, und darum gieb auch, daß ich diß alles in deinem heiligen Abendmahl würdiglich und fruchtbarlich finden, erlangen und behalten möge.

Speise mich mit deinem Leibe. Tränke mich mit deinem Blute. Verbirge mich in deinen Wunden. Und hilf mir durch dein bitter Leiden und Sterben, jezt, und in der Stunde meines Todes. Amen.

Seufzer, wenn die Communion zubereitet wird.

O GOtt Vater im Himmel, erbarme dich über mich! und sey mir gnädig deinem Kinde, welches anjetzo kommt zu deinem heiligen Abendmahl mit kindlicher Furcht, laß mich genieſſen deiner himmlischen Mahlzeit, wie du mirs bereitet hast, nemlich zur Seelen Seligkeit. O GOttes Sohn, der Welt Heyland, erbarme dich über mich! und laß mich jetzo ein angenehmer Gast seyn bey deinem heiligen Abendmahle, gieb mir, was du verheissen hast, und laß mich annehmen, was mir von dir beschieden ist, jenes nach deiner Wahrheit, und dieses zu meiner Gerechtigkeit. O GOtt heiliger Geist, erbarme dich über mich! und verleihe mir deine Gnade, daß ich diß heilige Sacrament würdig empfahe, damit meinen schwachen Glauben stärke, mein kaltes Herz mit Liebe entzünde, mein blödes Gewissen tröste, meine welke Hofnung erfrische, mein sündhaftes Leben bessere, und darauf selig werde! o HErr hilf, o HErr laß wohl gelingen, Amen.

O HErr JEsu Christ! dieweil du dein Fleisch und Blut für meine Sünden am Creuz gegeben, so bitte ich dich von Herzen, verleihe mir deine Gnade und Kraft, daß ich das Sacrament deines Leibes und Blutes, als meinen himmlischen Zehr-Pfennig, mit rechtschaffenem starken Glauben zu meiner Seelen

Heyl und Seligkeit würdiglich genieſſen möge, daß ich des Verdienſtes deines Leidens zum ewigen Leben nicht beraubet werde, Amen.

Ach GOtt, ſey mir armen Sünder gnädig:

HErr JEſu, du Sohn des hochgelobten GOttes, erbarme dich mein!

HErr JEſu, du Lamm GOttes, das da trägt die Sünde der Welt, erbarme dich mein!

HErr JEſu! laß mich dein Abendmahl würdig und fruchtbarlich genieſſen.

Gebet, wenn man hinzugehen will, den wahren Leib CHriſti zu empfahen.

Herzliebſter HErr JEſu! dein allerheiligſter Leib, den ich unter dem geſegneten Brod empfahen werde, und der um meiner Sünde wegen iſt in den Tod gegeben, und am Stamm des Creuzes aufgeopfert, der ſtärke mich an Seel und Leib, und erhalte mich im wahren Glauben zum ewigen Leben, Amen.

Gebet, wenn man hinzugehen will, das wahre Blut CHriſti zu empfahen.

Herzliebſter HErr JEſu, dein allerheiligſtes Blut, das für aller Welt Sünde vergoſſen, und ich unter dem geſegneten Wein empfahen ſoll, reinige mich von aller Miſſethat, und erhalte mich im wahren Glauben zum ewigen Leben, daß ich an Seel und Leib dadurch geſtärket, und nimmermehr von dir geſchieden werde, Amen.

Seufzer bey Empfahung des Leibes CHriſti.

Sey mir willkommen, allerſüſſeſter JEſu! mit deinem allerheiligſten Leibe, den du auf dem Altar des Creuzes vor aller Welt Sünde aufgeopffert, und mir jetzo unter dem Brode zu eſſen giebeſt: Ach wie hungert mein Gemüthe, Seelen-Freund, nach deiner Güte! Weide mich und mach mich ſatt, Himmels-Speiſe! dein heiliger Leib, HErr JEſu! ſtärke und bewahre mich im rechten Glauben, zum ewigen Leben, Amen.

Seufzer, bey Empfahung des Blutes CHriſti.

Sey mir willkommen, allerſüſſeſter JEſu! mit deinem allerheiligſten Blute, das du am Stamm des Creuzes vor aller

aller Welt Sünde vergossen, und mir jetzo unter dem Wein zu trinken giebest: Ach wie pfleg ich mich mit Thränen hier nach diesem Trank zu sehnen! tränke mich, mein Herz ist matt: dein heiliges Blut, HErr JEsu! stärke und bewahre mich im rechten Glauben, zum ewigen Leben, Amen!

Seufzer nach dem heiligen Abendmahle.

Herzliebster HErr JEsu, dein allerheiligster Leib und vergossenes theures Blut, das ich jetzund empfangen, erfreue mich in Betrübniß, schütze mich wider den Satan, errette mich von meinen Feinden, bewahre mich für Leibes-Schwachheit; reinige mich von allen Sünden, stärke mich an Seel und Leib, und mehre meinen Glauben, daß ich in demselben beständig bleibe, christlich lebe, und selig sterbe, Amen.

Danksagung nach dem heiligen Abendmahl.

Du hast, o Honig-süsser JEsu! ein Gedächtniß deiner Wunder gestifftet, darüber freue ich mich, und bin frölich in dir, meinem Heylande, dem gnädigen und barmherzigen HErrn. Siehe, du giebest Speise denen, die dich fürchten, ja wohl giebst du deinen hungrigen Seelen dich selbst zum Lebens-Brod, und dein Blut zum Liebes-Trank. Des sey dir ewig gedanket, daß du uns in unserm Jammerthal nicht lässest verschmachten noch verderben, ob wir gleich von dir abgewichen waren, und nach fremder Speise gelüstert hatten. O du lebendiges Brod, vom Himmel gekommen, wie süsse schmeckest du im Geist denen, die nach dir recht fragen! Du Engel-Brod, du köstliches Manna! davon nicht stirbet, wer dich recht isset, gib dich doch nun stets zur inwendigen Nahrung, und vertreibe allen Tod der Sünde und Bosheit. Vermehre und erhalte du den geistlichen Hunger meiner Seele nach dir, und laß mich nicht mehr vom Baum der Erkänntniß Gutes und Böses essen, noch die verbotene Früchte der Welt anrühren. Denn du bist der Baum des Lebens, der im Paradies GOttes stehet, an dir habe ich ewig genug, und was ich will, das kanst du mir seyn und geben. Siehe, mein Schatz! ich darf ja nun vertraulich mit dir reden, weil ich mich nun ganz zu dir allein bekehren und halten will. Ich bin verschmachtet von meinen eigenen Begierden, die haben mich umgetrieben und ausgezehret. Es ist an mir selbst nichts gesundes, drum schreye ich mit Ernst zu dir

daß du mich heilen wollest, o du Arzeney meiner Seele. Ich sehne mich von Herzens-Grund nach dir, ja es wird mir allzubange, ehe du mir völlig zu rechte hilfest. Und was habe ich ohne dich, als Noth und Tod unter allen irdischen Dingen? Das lasse mich doch tief erkennen, und gieb dich mir zur Seelen-Speise, du Holz des Lebens, du Brod der Engel, du Leben, das den Tod vertreibet! Ohne dich kan mein innerer Mensch nicht wachsen noch bestehen, aus dir muß ich täglich neue Kraft nehmen, dazu hast du auch dein Gedächtniß äusserlich angeordnet, damit es uns innerlich zu stetiger Genieſſung deiner Liebe ermuntern solle. So laß mich nun nicht in diesem äusserlichen Dienst beruhen, als ob es gnug wäre, dies heilige Werk also verrichtet zu haben, wie man meynet und saget: Sondern laß mirs eine Reitzung seyn, dich allezeit beständig zu suchen, in mein Herz zu fassen, und das Abendmahl mit dir zu halten, wie du es mit mir gerne halten willst. Laß mich dich würdiglich umfassen, mit Glauben küssen, mit Liebe einschlieſſen, und umarmen, mit Geduld verehren, mit Sanft- und Demuth bewahren. Dein Leben sey ganz mein Leben, deine Langmuth und Treue wirke in mir solche Treue gegen andere, wie du an mir erwiesen hast. Dein Blut erweiche mein hartes Herz zu brünstiger Liebe gegen alle Menschen. Dein gemeinschaftlicher Geist verbinde mich mit allen lebendigen Gliedmassen deines geistlichen Leibes. O du Leben meines Lebens! o du gebenedeyetes Haupt! flieſſe in deine wahre Glieder, und in mich, der unwürdigsten eines, mit lauter Heyl und Segen. O belebe deine Todten, du ewiges Leben! daß wir augenblicklich von dir essen und nicht sterben. Laß nun den Würg-Engel vorüber gehen, und sein Schwerd uns nicht berühren. Dein Blut bestreiche unsers Herzens Eingang, du wahres Oster-Lamm, das für uns geschlachtet ist! In deiner Kraft wollen wir aus Egypten und Sodom ausgehen, und der Welt entsagen. In dir gehen wir durch alle Wellen der Versuchungen trocken hindurch und eilen nach unserm Canaan. O führe nur du uns recht, so lüstern wir nicht nach den Fleisch-Töpfen der Eitelkeit, sondern gehen ein zu unserer Ruhe, da wir mit dir zu Tische sitzen werden in deinem Reich, und satt werden in deinem Bilde. Halleluja!

Freudiges Lob GOttes vor die Wohlthaten im heiligen Abendmahl.

O mein JEsu! mein HErr und mein GOtt! mein Erlöser, mein Erretter, mein Arzt, mein Heyl, mein Theil, mein Licht, mein Hort, meine Speise, mein Trank, meine Zuversicht, meine Hoffnung, meine Liebe, mein Trost, meine Freude, meine Auferstehung, mein Leben und mein Alles!

Sey willkommen, liebster JEsu, du Krafft des Lebens, du Aufenthalt meines Herzens! O wie empfinde ich deinen Segen! O wie vergnügt bin ich in deiner Liebe! meine Seele erhebet den HErrn, mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes, und alle meine Gebeine sind frölich in meinem GOtt.

Wo aber nehm ich Gedanken nachzusinnen? wo nehme ich Worte auszusprechen? wo nehme ich Mittel zu vergelten den überschwenglichen Reichthum deiner Gnade und Barmherzigkeit, den du mir armen Sünder beweisest. Deine Wohlthat übersteiget ja meine Vernunft, sie macht, daß mein Mund muß verstummen, und übertrift mein Vermögen.

Ich habe gegessen und getrunken von dem Opffer meiner Versöhnung. Der Leib meines Heylandes ist meine Speise, das Blut des Sohnes GOttes mein Trank worden, für mich hat Er jenen gegeben, für mich hat Er dieses vergossen, und beydes hat Er auch mir jetzund mitgetheilet unter dem Brod und Wein.

O gesegnetes Brod! O heilsamer Kelch! O kräftiges Labsal! O grosses Geschenke! O tiefes Geheimniß! O unvergleichliches Andenken meines gecreutzigten JEsu!

Wie ganz unbegreiflich ist das Werk meiner Erlösung! Was der Gottlose verschuldet, das hat der Gerechte bezahlet; was der Knecht verbrochen, das hat der HErr gebüsset; was der Mensch verdienet, das hat GOtt erduldet. Ich habe gesündiget, und mein JEsus ist für mich gestorben.

O wunderbare Liebe! O unschuldiges Leiden! O heilige Wunden! O kräftiger Tod!

Mein GOtt! du hast mich dir unendlich verbunden, und ich kan dir deine Wohlthat mit nichts vergelten; denn es ist vorhin alles dein, ich gehöre dir schon einmal zu eigen, nur dafür, daß du mich hast erschaffen, und noch einmal gehöret dir mehr, als ich bin, dafür, daß du mich hast erlöset; weil du nun

auch dich selber mir hast gegeben, so weiß ich nichts mehr, woran ich soll gedenken, denn dir ist nichts gleich im Himmel und auf Erden.

Darum so danke ich dir auch jetzund, lieber himmlischer Vater! nicht so vollkommen, als ich soll; sondern so gut, als ich kan: daß du auch deines eigenen Sohnes nicht hast verschonet; sondern ihn für uns alle dahin gegeben. Und daß du mit der heilsamen Gabe seines Leibes und Blutes uns hast erquicket.

Ich danke dir, mein JEsu! für alle deine Liebe und Treue: Für deine Menschwerdung und Mühe, für deine Thränen und Seufzer, für deinen Todes-Kampf und blutigen Schweiß, für deine Schmach und Verachtung, für deine Schläge und Wunden, für deine Schmerzen und Angst, für dein Creutz und Tod.

Ich danke dir für die Vergebung der Sünden, für den Frieden mit Gott, für die Ruhe meines Gewissens, für die Freude des ewigen Lebens, für alle andere Wohlthaten deiner Erlösung, die du mir durch dein Blut hast erworben.

HErr! ich will deinen Namen preisen, so lange ich lebe, ich will deinen Tod verkündigen, so lange ich bin, in dir will ich bleiben, in dir will ich mich freuen, dir will ich leben, dir will ich auch sterben.

Ehre, Lob und Dank sey dir Vater, Sohn und heiliger Geist! von nun bis in Ewigkeit.

Gebet um Stärkung in allem Guten aus JEsu Leib und Blute.

O HErr, himmlischer Vater, du Gott meines Heyls, und Kraft meiner Stärke! Du hast deinen Sohn für mich in den Tod gegeben, und mich nun auch lassen theilhaftig werden seines Leibes und Blutes. So hilf auch, daß nicht vergebens sey das gute Werk, welches du wieder von neuen in mir hast angefangen. Und laß hinführo weder den Satan, noch die Welt, noch mein eigen Fleisch und Blut meinen JEsum und mich von einander trennen.

Vertreib aus meinem Herzen alle Untugend, damit ich von dieser himmlischen Mahlzeit nicht wieder umkehre zu meiner bösen Gewohnheit. Nicht lieb habe die Welt, und was drinnen ist. Das Leiden und Sterben meines Heylandes keinmal vergesse, durch keinen Undank sein Blut unter die Füsse trete, durch keine

keine vorsetzliche Sünden mir Christum von neuen creuzige. Und also mich nicht selbst unwürdig mache seines Verdienstes, und verlustig des Heyls, welches er mir so theuer erworben, so vielfältig versprochen, und so wunderbar in seinem Abendmahl mitgetheilet. Bewahre mich, mein GOtt! um deines lieben Sohnes JEsu Christi willen.

O! mein Heyland, du bist in mir, und ich in dir. So hilf denn auch, daß ich deiner heilsamen Gegenwart recht fruchtbarlich bey mir selbst innen werde. Wirke in mir so kräftiglich, daß ich deine Gnade fühle, deine Süßigkeit schmecke, deine Regung merke, die Freude des ewigen Lebens empfinde, und also der würdigen Genieſſung deines Leibes und Blutes in meinem Herzen festiglich möge versichert leben.

Vor allen Dingen, liebster JEsu! laß mir diese Geheimniß-volle Vereinigung mit dir gedeyen zu Stärkung meines Glaubens, und zur Befestigung meiner Hoffnung, damit ich auch um derselben willen meiner Erlösung versichert lebe, die Vergebung meiner Sünden gewiß halte, zu meinem GOtt alles Guten versehe, dem Teufel für überwunden achte, in allen Trübsalen getrost sey, Sterben für meinen Gewinn halte, der Auferstehung meines Fleisches mich erfreue, und auf ein ewiges Leben hoffe.

Dis Pfand der Liebe mache auch mich in der Liebe brünstig, damit ich hinführo an niemand öfters gedenke, als an dich, von niemand lieber hörr, als von dir, über niemand mich herzlicher freue, als über dich; laß mir alles verdrieslich seyn, was dir zuwider, laß mir alles lieb seyn, was dir gefällig, laß mich alles verachten, wo du nicht vorhanden, und gieb, daß ich nur immer trachten möge nach dem, was droben ist, da du bist.

Verwandele mich durch deinen Leib und Blut in die Aehnlichkeit deiner selbst, damit auch mein Wandel den Geruch deines Lebens habe, das Licht deiner Erkänntniß, den Eifer deiner Andacht, die Reinigkeit deiner Unschuld, die Lauterkeit deiner Wahrheit, die Strenge deiner Gerechtigkeit, die Aufrichtigkeit deiner Liebe, die Empfindung deiner Barmherzigkeit, die Gelindigkeit deiner Sanftmuth, den Schmuck deiner Demuth, und die Beständigkeit deiner Geduld.

In Summa: Vereinige dich mit mir, und mich in dir, damit ich allezeit durch deinen Geist regieret, an dir hange, unter

dir lebe, von dir rede, vor dir wandele, mit dir leide, in dir sterbe, zu dir komme, und zuletzt bey dir bleibe, in alle unendliche Ewigkeit.

Ich zweiffele nicht, mein Heyland! an deiner Erhörung, hilf aber nur, daß ich auch alle deine Wohlthaten an diesem Tische mit Danksagung genieſſen möge, laß mich gar wohl bedenken, was du mir Gutes erzeigest, laß meinen Mund rühmen von deiner Güte, laß mich würdiglich wandeln deinem Tode, und laß mich immer dahin trachten, daß dein theures Blut in mir armen Sünder möge seyn wohl angeleget worden.

Zuletzt erhalte, stärke und befestige mich auch in allen diesem Guten, bis an mein seliges Ende. Laß mich in der Kraft dieses gesegneten Brods und Weins stark werden, allen Versuchungen zu entgehen, mein Fleisch zu creutzigen, die Welt zu überwinden, dem Teufel zu widerstehen, und endlich, mit dieser Erquickung ungehindert zu wandeln, durch das finstere Todes-Thal; bis ich mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich werde zu Tische sitzen, da du mich wirst sättigen mit den reichen Gütern deines Hauses, da du mich wirst tränken mit Wollust, wie mit einem Strom, Amen.

Gebet um Bewahrung des Segens aus dem heiligen Abendmahl.

Ich danke dir, HErr JEsu Christe, für die unaussprechliche Gnade, die du mir in deinem heiligen Abendmahl erzeiget hast. Du hast mir deinen Leib zur Speise, und dein Blut zum Trank gegeben. O unermeßliche Liebe! ich besitze nun alle Heyls-Güter, die du mir erworben hast. Du bist nun mein, und ich bin dein. Ich bin mit dir vereiniget, wie eine Rebe mit dem Weinstock. In dir habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Mein Tauf-Bund ist verneuert. Du hast mich eingeweyhet zur seligen Ewigkeit. Ich werde nun nicht sterben, sondern leben. Darum lobe den HErrn, meine Seele! und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset. Der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ach HErr! laß mich deiner Wohlthaten nimmermehr vergessen. Wohne und wirke nun in mir durch deine Gnade, daß ich möge absterben dem Bösen, und wachsen im

Guten

Guten. Laß mich nun einher gehen in deiner göttlichen Lichtes- und Lebens-Kraft, und in der Macht deiner Stärke alle meine geistlichen Feinde überwinden! Bewahre mich als dein Eigenthum, das dich dem Blut gekostet hat, daß mich niemand aus deiner Hand reissen könne. Laß meinen Glauben recht thätig werden in der Liebe, und gieb mir Gnade, dir treu zu seyn bis an mein Ende, damit ich die Krone des Lebens empfahe. HErr JEsu! erhöre meine Bitte: so will ich deinen Namen loben und preisen in alle Ewigkeit, Amen.

Gebet um Vermehrung des Guten aus dem würdigen Genusse des Leibes und Blutes JEsu.

Grosser Heyland! Du bist das rechte Brod des Lebens. Wer dich nicht hat, der hat auch das wahre Leben nicht. Du sprichst selbst: Warlich, warlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen-Sohns, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. (Joh. 6, 53.) Aus diesen deinen Worten mache ich den freudigen Schluß: Weil ich dein Fleisch gegessen, und dein Blut getrunken habe; so habe ich auch das Leben, das geistliche Leben, welches mich mächtig machet, das Böse zu überwinden und das Gute zu thun. Ach HErr JEsu! so laß mich nun durch dieses Leben recht munter werden, in deiner heiligen Nachfolge. Laß mich recht stark werden an dem inwendigen Menschen, damit ich fort wachse von einer göttlichen Gnaden-Kraft zur andern. Tödte in mir alle böse Neigungen, Lüste und Begierden, und gieb mir grosse Kraft, der Sünde völlig abzusterben, und mächtig einzudringen in die Verleugnung alles dessen, was dir und deiner heiligen Gemeinschaft zuwider ist. Pflanze deinen himmlischen Sinn in mich, auf daß ich deinem heiligen Bilde täglich ähnlicher werde. Laß mich dir ähnlich werden, HErr JEsu! in der wahren Weisheit, in der Erkänntniß GOttes, in dem willigen Gehorsam gegen seine Gebote, in der Liebe GOttes und meines Nächsten, in Vertrauung auf GOttes Verheissungen, in der völligen Aufopfferung meines Willens in seinen Willen, in der Keuschheit und Mäßigkeit, in der Demuth und Geduld, in der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, in der Treue gegen meine Freunde, und in der Sanftmuth gegen meine Feinde. Schmücke mich mit dem Glanz aller Tugenden, auf daß ich ganz herrlich inwendig werde, und zugleich mein ganzer äus-

ſerlicher Wandel als ein helles Licht glänze. So wirſt du deine Luſt an mir haben, und du wirſt meine einige Freude, meine Krone und mein Theil ſeyn im Lande der Lebendigen. Jedermann wird erkennen, daß ein anderer Geiſt in mir wohnet, als der in der Welt iſt. Man wird ſehen, welchem HErrn ich angehöre, welchem Könige ich gehuldiget habe, und daß mein Herz nur dein Tempel und Wohnung ſey. Ich werde ein lebendiger Zeuge davon ſeyn, wie kräftig dein Leben in denjenigen wirkt, die dein Fleiſch eſſen, und dein Blut trinken, und welche als lebendige fruchtbare Reben beſtändig aus deiner innigen Gemeinſchaft, Safft, Krafft, Geiſt und Leben ziehen. Wie ſoll ich dich preiſen, theurester Immanuel! wenn du mich ſo recht vollbereiten, ſtärken, kräftigen und gründen wirſt! Ich will dich preiſen hier in der Zeit und dort in der frohen Ewigkeit. Amen, o HErr Jeſu! Amen, Amen.

Erneuerung des Tauf-Bundes.

Ich glaube an den Dreyeinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geiſt, meinen lieben Gott, meinen Schöpffer, Erlöſer und Tröſter, auf deſſen allerheiligſten Namen ich getauft bin. Ich erneure hiermit den Bund meiner heiligen Taufe, und ſage von neuem wieder ab dem Teufel und allen ſeinen Werken und Weſen, der gottloſen argen Welt, meinem ſündlichen Fleiſch und Blut: Ergebe mich aber dir aufs neue, Gott Vater, Sohn und heiliger Geiſt! mit Seel und Leib in deine Hände, und zu deiner heiligen Regierung: Ich gelobe dir, lebendiger Gott! allein nach der Vorſchrifft deines Wortes, durch Beyſtand deines Geiſtes, in Einfalt des Herzens, redlich und mit gutem Gewiſſen zu leben, darüber alle Leiden dieſer Zeit geduldig zu ertragen, und im wahren Glaubens-Gehorſam bis an mein ſeliges Ende beſtändig zu verharren. Zugleich befehle ich dir meine, wie auch alle meiner Mit-Chriſten, ja aller Menſchen zeitliche und ewige Wohlfahrt. Deinem allerheiligſten Namen, du Dreyeiniger Gott! ſey von mir und allen Menſchen Lob, Preis und Dank geſagt, jetzt und in Ewigkeit, Amen.

Abend-Gebet, wenn man zum heiligen Abendmahl

ſti und in die Hand meines höchſten Tröſter des heiligen Geiſtes, ergebe ich mich heunt dieſe Nacht und allezeit; o HErr Dreyeiniger Gott! Ich bin dein, laß mich dein ſeyn und bleiben, von nun an bis in alle Ewigkeit, Amen.

Nun will ich mich fröllich und getroſt niederlegen, und ganz mit Frieden einſchlaffen, denn mein Heyland hat mir heute geholffen, daß ich ſicher wohne; Er hat mich geſpeiſet mit Himmel-Brod: den heilſamen Kelch hat er mir voll eingeſchenket. Gutes und Barmhertzigkeit werden mir nun folgen mein Lebelang. Denn wer Chriſti Leib iſſet, und trinket ſein Blut, der iſt in ihm, und Chriſtus iſt ſein eigen. O wie ſoll ich dir, liebſter Heyland! vergelten alle dieſe deine Wohlthaten, die du meiner Seele erwieſen haſt? Du biſt mir heute worden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, du haſt mir ein gewiſſes Pfand und Siegel meiner Erlöſung mitgetheilet, meinem Hauſe des Herzens iſt heute Heyl widerfahren, indem du darinnen eingezogen biſt mit allen deinen Gnaden-Schätzen: denn du kommſt nicht ledig, du bringeſt mit Troſt und Leben, Hülffe und Seligkeit. Sieh, daß dein mein Herz rein und lauter ſeyn und bleiben möge, damit ich dich mit ſeinen Sünden, als welche ich heute verſchweren, nicht daraus treibe. Erleuchte meinen Verſtand durch deine Wahrheit, regiere mein Gemüth und Sinne durch deinen heiligen Geiſt, vermehre in mir, was du mir verliehen haſt: Wehre in mir, was du heute vertrieben haſt. Gieb mir ein neues Herz, das dich fürchte, liebe, ehre, dir vertraue und anhange. Weiche auch nicht von mir in der Nacht der Anfechtung und Trübſal, beſchirme mich dieſe Nacht durch deine liebe Engel, denn ſie werden ja nicht von dem Hauſe, darinnen du eingezogen biſt, ſie verlaſſen ihren HErrn nicht, wo er wohnet. Wenn auch die Nacht meines Todes herbey rücken würde, ſo laß den Glantz deiner Gegenwart hervorleuchten, damit ich, in Kraft dieſes himmliſchen Zehr-Pfennigs, durch das finſtere Todes-Thal durchbrechen, in ſtarken feſtem Glauben auf dein Verdienſt, Marter und Tod von dieſer Welt abſcheiden, fröllich und getroſt von hinnan fahren, in deinem himmliſchen Reich an deiner Tafel ſeyn, und der ewigen Freude und Herr-

Vater! der du mich erschaffen,
Laß mich heunte sicher schlaffen.
JEsu! du mein liebstes Leben,
Laß mich fest an dir bekleben.
Heiliger Geist! durch deine Güte
Wach heunt diese Nacht behüte.
Nun in JEsu süssen Namen
Leg ich mich mit Freuden, Amen.

IV. Berufs- und Reise-Gebete.

Tägliches Gebet frommer Kinder GOttes.

Ach lieber GOtt und HErr! ich lebe, aber ich weiß nicht wie lange; ich muß sterben, und weiß nicht wo, aber wann; du, mein himmlischer Vater! weißt es. Wohlan! soll dieses Stündlein, oder dieser Tag etwan der letzte Tag (die letzte Nacht) meines Lebens seyn, HErr! dein Wille geschehe, der ist allein der beste; nach demselben bin ich bereit, im wahren Glauben an Christum meinen Erlöser, zu leben und zu sterben: Allein, lieber GOtt! gewähre mir nur diese Bitte, daß ich nicht möge plötzlich in meinen Sünden sterben und verderben. Gieb mir rechtschaffene Erkenntniß, Reu und Leid über meine begangene Sünde, und stelle sie mir noch in diesem Leben unter Augen, damit sie mir nicht am jüngsten Tage unter Augen gestellet, und ich dadurch vor Engeln und Menschen zu Schanden werden möchte; sondern verleihe mir so viel Zeit und Raum zur Buße, daß ich meine Uebertretung von Herzen erkennen, bekennen, und derselben Vergebung und Trost aus deinem seligmachenden Wort erlangen möge. Ach! barmherziger Vater! verlaß mich nicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir; mein Herz und meines Herzens Zuversicht ist dir, o Herzens-Kündiger! wohl bekannt, zu derselben erhalte mich zum ewigen Leben. Laß mich sterben, wann, wie und wo du willt, verleihe mir nur ein [illegible]

HErr JEsu Christ, du höchstes Gut!
Ich bitt dich durch dein theures Blut,
Mach mir mein letztes Ende gut!
Ob gleich dasselb ist wunderlich!
So laß es doch seyn seliglich.

Gebet eines grossen Regenten.

HErr unser Herrscher! wie herrlich ist dein Name in allen Landen. Dein dir tragen alle Regenten und Fürsten die Amt zu lehne; und du bist es, der mich auch in einen solchen wichtigen Stand gesetzet, daß ich Land und Leute regieren, deine Kirche beschützen, Frieden erhalten, und einem jeden nach seinen Umständen Recht schaffen solle. Ach! laß mich doch vor allen Dingen bedenken, daß durch Gerechtigkeit der Thron der Fürsten befestiget, durch Ungerechtigkeit und böses Leben aber Land und Leute verunglücket wird. Behüte doch mein Leben vor solchen Sünden, welche deinen Zorn reizen, und Strafe über mich und meine Unterthanen bringen; Erhalte in mir ein gutes und unbeflecktes Gewissen, daß ich mit dem grossen Fürsten in Israel, dem Samuel, am Ende meiner Regierung nicht nur vor allen meinen Unterthanen, sondern auch vor deinem Angesicht mit grosser Freudigkeit stehen möge. Gieb mir bey meiner schweren Regiments-Last ein ruhiges und vergnügtes Herze, das sich nicht in den Wollüsten der Welt, sondern in deiner süssen Liebe zu stillen suchet. Laß mich niemalen mein Ende vergessen, dannenhero ich keinen Verzug habe, damit ich alle Tage auch bey meiner grossen Ehre sterbe, und wohl bedenke, wie alle Herrlichkeit der Menschen wie eine Blume vergehet. Behüte mich aber auch vor allen gefährlichen Verfolgungen und Nachstellungen öffentlicher Feinde, und heimlicher Verräther; schenke mir fromme Diener, die mich mit Treue meynen, und nicht auf ihre Ehre oder auf ihren Vortheil, sondern auf deine Ehre und meines Landes Beste sehen, damit es allenthalben recht zugehe, und niemand unschuldiger Weise gedrückt, oder gekränkt werde. Laß mich im übrigen meine Unterthanen so regieren, daß sie an mir einen rechten Landes-Vater haben, der ihre geistliche und leibliche Wohlfahrt treulich meynet und suchet, und sich sonderlich der

Ansicht nicht zuschanden werde, sondern mit meinen Unterthanen in Ewigkeit deiner Herrlichkeit genieße. Amen! HErr JEsu! du Fürste des Lebens, laß mich dir zu Ehren leben, so will ich deinen Namen ferner anrufen. Amen.

Gebet anderer Fürstlichen Personen.

HErr! du großer und gewaltiger GOtt! du hast mich unter den Menschen-Kindern groß gemacht, und deswegen unter die Fürsten des Volks gesetzet, daß ich deine Ehre verkündigen, und deinen Namen groß machen solle. Ach! so gieb mir denn auch Fürstliche Gedanken in mein Herz, und laß mich beständig darüber halten, damit ich mich mit dem unverständigen Pöbel der Welt nicht vermenge, und meinen großen Namen dadurch beflecke. Gieb mir alle Morgen neue Kraft dir zu dienen, und laß mich in meinem Christenthum die wahre Seeligkeit, bey meinem übrigen Fürsten-Wandel aber die wahre Weisheit immer besser erkennen und ausüben, daß ich dir und allen frommen Menschen wohlgefalle. Wende von mir alle böse Lüste, laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen, und behüte mich vor unverschämten Herzen; lenke hingegen alle meine Sinnen nach der Richtschnur deines Wortes, und nach dem Exempel deines Sohnes, daß ich mit meinem guten Exempel auch die Geringen erwecke und erbaue zu einem verständigen Wandel. Vergieb mir um JEsu willen alle meine Sünden, die ich bey meiner Hoheit etwan begehe und bemäntele, und gieb, daß ich meine rechte Hoheit darin suche, daß ich dir angehöre, in deiner Gemeinschaft lebe, und ein gutes Gewissen beydes gegen GOtt und Menschen zu behalten suche. Gedenke meiner, mein GOtt! allemal im Besten, und sey mir gnädig hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit. Amen.

Allgemeines Gebet um Segen seines Berufs.

Allmächtiger GOtt, du HErr Himmels und Erden, du Vater des Lichts! von dem alle gute Gaben durch deinen göttlichen Segen von oben herab kommen, ausser welchem der Mensch vergeblich arbeitet, ob er gleich viel machet und früh aufstehet, ich bitte dich demüthiglich, du wollest die Arbeit meines Be-

den suche und erwinne, es gnädiglich behüten und noch weiter segnen und vermehren. Denn wenn du den Segen darüber sprichst, so gedeyet das tägliche Brod mir und den Meinen im Hause, bey dem Tisch, im Mund, in Küche und Keller, und muß das wenigen viel, ja wo gar nichts ist, muß es etwas werden. Gieb mir Leibes Gesundheit, daß ich meine Geschäfte ohne Hinderniß verrichten, und was du mir beschierest, fröhlich und mit Danksagung genießen möge. Vertreibe aus meinem Hause allen Fluch und Unfall, den ich mit meinen Sünden täglich wohl verdiene; Segne mich, lieber HErr! so viel dein Wille, und mir nütz und gut, um JEsu Christi deines lieben Sohnes willen, den du selbst zum Segen gesetzet hast ewiglich, und uns durch ihn gesegnet mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern, welcher uns auch durch sein Verdienst und Gehorsam bey dir den Segen über Leib und Seele erlanget hat. O Vater im Himmel! verleihe mir Gnade, daß ich alle mein zeitlich Haab und Gut, so ich aus deiner milden Hand empfangen habe, recht und wohl, christlich und gottselig zu deinem Lob und Preis, zu meiner und des Nächsten Wohlfahrt und Nutzen anwende und gebrauche, mein Herz nicht an das Zeitliche hänge, sondern allzeit an dich, der du mirs gegeben hast, dankbarlich gedenke, dein Reich und Gerechtigkeit suche, und mein Lebtag trachte nach dem, was droben ist, und wo mein Heyland sitzet zu deiner Rechten, hochgesinnet mit ihr und dem heiligen Geiste immer und ewiglich, Amen.

Gebet, wenn man über Land verreiset.

Psalm 91, v. 11.

Der HErr hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.

HErr, aller Herzen Kündiger! du bist bewußt, warum ich diese Reise in herzlichem Vertrauen auf deinen gnädigen Schutz und Beystand vorgenommen habe. Ich bitte dich demüthiglich, du wollest mir um deines lieben Sohnes JEsu Christi willen gnädig und barmherzig seyn, und mir alle meine Fehler und Gebrechen väterlich vergeben, und mich deiner heiligen Engel,

bewahren lassen, damit mich bey Tag und Nacht, zu Wasser und Lande kein Unglück berühren möge, sondern ich unter dem Schutz des Höchsten und Schatten des Allmächtigen jederzeit bleiben, meine Reise bey guter Gesundheit glücklich vollbringen, die Meinen (die du unterdessen in allem glücklichen Wohlergehen gnädigst erhalten wollest) fröhlich wieder sehen, und endlich meinen Lebens-Lauf selig vollenden, und dich, meinen GOtt, Vater, Sohn und heiligen Geist, in dem himmlischen Vaterlande vor alle deine Wohlthat loben, rühmen und preisen möge, in alle Ewigkeit, Amen.

Danksagung nach vollbrachter Reise.

Psalm 73, v. 23.

Du hältest mich, o HErr! bey meiner rechten Hand, und leitest mich nach deinem Rath.

Ach! du allmächtiger, barmherziger GOtt, du getreuer Hüter und Beschützer aller Menschen, die auf dich hoffen, du hülfreiche Zuflucht und göttlicher Trost aller Traurigen, du seliger Geleitsmann der Reisenden, du rechter Weg und Steg der Irrenden, GOtt Vater, Sohn und heiliger Geist, hochgeehrter GOtt in Ewigkeit! ich sage dir von Grund meiner Seelen ewigen Lob und Dank, daß du mich auf meiner Reise in allen Wegen und Stegen, zu Land und zu Wasser, durch den Schutz deiner heiligen Engel so gnädiglich begleitet, und für aller Gefahr Leibes und der Seelen väterlich behütet und bewahret, mich durch deinen heiligen Geist bey wahrem Glauben und reiner Lehre deines allein seligmachenden Wortes erhalten, und nach verrichteter Reise wiederum glücklich, frisch und gesund an Seel und Leib, nach Hause gebracht hast. Ach! lobe den HErrn, meine Seele! und sey fröhlich in deinem GOtt, und lobe seinen heiligen Namen, predige einen Tag am andern sein Heyl, erzähle unter den Heyden seine Ehre, unter allen Völkern seine Wunder, denn der HErr ist groß über alle Götter, darum sey gelobet der Name des HErrn, von nun an bis in Ewigkeit, von

V. Noth- und Sterbens-Gebete.

Ein Gebet in allgemeiner Noth bey dieſen letzten Zeiten.

Ach HErr, du Erbarmer aller Menſchen, und ſonderlich deiner, die dich im Glauben anruffen! was für Zeiten haſt du uns erleben laſſen, ich meyne ja, es ſind die letzten Zeiten, es ſind böſe Zeiten, es ſind greuliche Zeiten, ſo böſe, ſo greulich, ſo trübſelig als ſie noch nie geweſen, ſo lange die Welt geſtanden: Zeiten der Noth und Unglücks, Zeiten des Zorns und Ungnade, Zeiten der Anfechtung und Verfolgung, Zeiten des Abfalls und Abtrettens. Die angenehme Zeit der Gnaden haben wir fürüber paſſiren laſſen, darum haſt du die Zeit des letzten Zorns über uns außgeſchüttet; die Zeit der gnädigen Heimſuchung haben wir nicht erkennet, darum iſt die Zeit der Verwüſtung über uns kommen; die Zeit der Beſſerung haben wir nicht in acht genommen, darum haben wir die Zeit der Trübſal erleben müſſen, da des Jammers und Elendes kein Ende und Aufhören iſt. Ach HErr! du Erbarmer der Menſchen, was für elende Tage haſt du uns erleben laſſen! Die Tage des Weinens und der Freuden ſind dahin, die Tage des Jauchzens und Frolockens ſind verſchwunden, die Tage des Leidens und Wehklagens ſind herbey kommen, ſchwere Tage ſind über uns gerathen, jammer, grimmige Tage ſind herein gefallen, dunkle, wolkichte Tage haben uns betroffen, Tage der Nacht, Tage des Gerümmels und der Verfinſterung: Wir werden geängſtiget, und iſt kein Helffer, wir verzagen ſchier, und iſt kein Erbarmen, der Arme ſeufzet, und iſt niemand, der ihn hören will, der Betrübte ängſtiget ſich, und niemand iſt, der ſich ſeiner annimmt. Ach HErr! du Erbarmer der Menſchen, was für elende Jahre haſt du uns erleben laſſen! Wir haben nun rechtſchaffen den Abend der Welt erreichet, da alles zum endlichen Untergang ſich nahet. Es wird Abend in der Kirchen, weil das Licht der göttlichen Wahrheit verdunkelt iſt. Es wird Abend im weltlichen Regiment, weil die Sonne der Gerechtigkeit allenthalben untergehet. Es wird Abend im Haus-Regiment, weil darinnen aller Segen und Gedeyen verſchwinden will. Itzt iſt die Stunde und

glaubens sich thätig erzeiget. Da liegt die arme Religion, und kan für so viel Ketzereyen sich nicht vertheidigen; Da liegt die liebe Gerechtigkeit, und klaget, daß Gewalt allenthalben das Regiment führet: Da liegt die alte teutsche Treue und Aufrichtigkeit, und beweinet, daß nur Falsch und Untreu jetzo alles überschwemmet ist. In Summa, ein Elend häufet sich über das andere, ein Creutz folget dem andern, eine Noth tritt heran nach der andern, einer Trübsal Ausgang ist der andern Anfang. Wir hoffen der Besserung, und siehe, es wird nur ärger, wir hoffen auf die Erlösung, und folget die Verwüstung und Untergang. Ach HErr! wie lange wilt du zürnen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz vor uns? Wie lange sollen wir sorgen, und uns ängsten täglich? Ach! wenn soll es denn geschehen, daß wir dein Antlitz wieder sehen? Wenn wilt du uns dermaleinst wieder trösten, nachdem wir so lange Unglück leiden müssen? Es stehet ja alles in deiner Hand, unsere Hoffnung und Verlangen, unsere Hülfe und Errettung, unser Leben und Tod. Ach! so thue nun, was die Gottesfürchtigen begehren, erhöre ihr Schreyen und hilf ihnen. Hülfe hast du uns versprochen, Hülfe leiste uns, wir halten dir vor dein Wort. Nun hast du gesagt, du wollest den Armen nicht so gar vergessen, und die Hoffnung der Elenden solle nicht verlohren seyn ewiglich. Ach! so vergiß ja unser nicht so gar, und laß unsere Hoffnung und Verlangen nicht so gar umsonst und vergebens seyn. HErr! du hast gesagt, weil die Armen seufzen, will ich mich aufmachen. Nun wir sind ja recht elend und arm; ach! so höre, und erhöre nun auch unser Seufzen; das wir zu dir thun, und mache dich auf und erlöse uns. Du grundgütiger GOtt hast gesagt: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten. Nun siehe, lieber barmhertziger Vater! die Noth ist da, deine Zusage ist da. Wir rufen und schreyen, wir lauffen dich an in der Noth, ey so wirst du uns ja nicht helffen lassen. Du hast gesagt: Ehe sie rufen, will ich hören, und wenn sie noch reden, will ich antworten; nun so mache es dermaleinst auch wahr an uns, laß uns nicht vergeblich seufzen und klagen, sondern laß uns

ley uns in der Noth, reiß uns heraus mit deiner allmächtigen Hand, mache uns zu Ehren, und zeige uns dein ewiges Heyl. Laß uns nach dem schweren Ungewitter die liebe Freuden-Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschütte uns mit Freuden, so wollen wir dich dafür hie zeitlich und dort ewiglich loben, rühmen und preisen, Amen.

Gebet bey grossen und schweren Wettern.

Heiliger und barmherziger GOTT! wir hören jetzo deine Stimme, welche mit Macht aus den Wolken gehet, wir erschrecken billig vor deinem Schelten, und vor dem Schnauben deiner Nasen; denn deine Blitzen leuchten auf dem Erdboden, und dein Donner gehet aus mit grossem Krachen. Wir wissen zwar, daß alles dieses seine natürliche Ursachen hat, und auch diese Wetter in dem Natur-Reiche deinen Befehl ausrichten müssen, zu [illegible] und des Landes Besten; weil du aber gleichwohl deinen Zorn und deine Macht dabey offenbarest, nach welcher du die Gottlosen heimsuchest, und auch deine Kinder oftmalen erschreckest, so kommen wir auch vor dein Angesicht in wahrhaftiger Busse und bitten um Gnade und Schutz bey diesem grossen Ungewitter, um deines lieben Sohnes willen, der die Schläge des Gesetzes, und das Feuer deines Zorns auch um unsertwillen erfahren, und dadurch eine vollkommene Versöhnung zwischen dir und uns gestiftet hat. Ach HErr! strafe uns nicht in deinem Zorn und züchtige uns nicht in deinem Grimm; laß uns die feurigen Blitzen, so da schrecklich leuchten, nicht beschädigen, laß die harten Donnerschläge ohne Gefahr und Schaden vorüber gehen. Ach HErr, HErr! sey bey uns in dieser grossen Noth, und behüte uns vor einem bösen schnellen Tode; erhalte uns im wahren Glauben auf deine Barmherzigkeit; erwecke in uns lauter gute und heilige Gedanken; bedecke mit deiner allmächtigen Hand unser Leib und Leben, unser Haus und Hof, unser Vieh und Früchte in Gärten und Feldern; beschirme uns für schädlichen Schlossen, Hagel und Wasser-Fluthen, und laß das Ungewitter ohne Schaden vorüber gehen. Du bist ja der rechte Nothhelfer, und eine Feste zur Zeit der Trübsal, so sey denn auch unser Helfer, und laß uns bey dir Zuflucht und Schutz finden; verlaß uns

laß uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen, Amen.

Noch ein Gebet um Abwendung schwerer Donner-Wetter.

Grossmächtigster und starker GOtt im Himmel und auf Erden! Aus diesem deinem jetzigen Donnern und Blitzen werden wir erinnert, daß du über uns sündige Menschen sehr zornig bist, darum du uns auch durch solchen Schall, für welchem alle Creaturen zittern und erschrecken müssen, als durch die rechte Buß-Glocke, zur Erkänntniß unsrer Sünden, und zu wahrer Busse lockest, damit wir nicht mit der gottlosen bösen Welt mögen verdammet werden: Du bist so ein mächtiger und gewaltiger HErr, daß du auch, wo du wolltest recht verfahren, mit einem einigen Donnerschlag und Blitze die ganze Welt in einem Augenblick verderben könntest. Aber wir fallen auf die Knie unsers Hertzens, und bitten demüthiglich, laß deinen grimmigen Zorn, der wider die Sünde wie ein Feuer brennet, das niemand löschen kan, fallen und sinken. Erbarme dich unser, verschone unser, erhebe über uns dein gnädiges Angesicht, und sey uns barmherzig, bewahre unser Leib und Leben, Haus und Hof, Stadt und Land, unser Haab und Gut, und alles, was wir haben, auch die Früchte auf dem Felde für Hagel, Schlossen, Anzündung des Wetters, für grossen Wasserfluthen, und für allem Schaden. Behüte uns auch für einem bösen schnellen Tod, und verleihe gnädiglich, daß viel Sünder durch dein Wort, Donner und Blitzen, von gottlosen Wegen und Leben abgeschrecket, sich von Hertzen zu dir wenden und bekehren mögen, alle Stunden und Augenblicke an deine herrliche Zukunft des jüngsten Gerichts gedenken und bereit seyn dich zu empfahen, und mit dir zur ewigen Freude einzugehen, Amen. Ach HErr, erhöre! Ach HErr, sey uns armen Sündern, an Leib und Seel, hier in diesem und dort im zukünftigen Leben gnädig und barmherzig, Amen.

Dank-Gebet nach dem Ungewitter.

Barmherziger GOtt! lieber himmlischer Vater, wir haben dich nach deinem Befehl in unserer Noth angerufen, und

deinen gerechten Zorn in so grosse Gnade verwandelt hast, welche Gnade wir nimmermehr vergessen sollen. Hilf aber auch, daß wir nicht von neuem in muthwillige Sünde gerathen; damit wir dich nicht abermahls erzürnen, und zur Strafe bewegen. Und gleichwie deine Güte alle Stunden über uns neu ist; also laß auch unsere Danksagung alle Stunden für dich kommen, und uns immerdar mit den vier und zwanzig Aeltesten sagen: HErr! du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft. Denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und werden erhalten. Dir sey Lob und Dank in Ewigkeit, Amen!

Gebet um Geduld in Trübsal.

Allmächtiger, gütiger GOtt! der du bist eine Stärke der Schwachen, ein Heyl der Kranken, eine Kraft der Mühseligen, ein Trost der Betrübten, eine Freude der Traurigen, eine Zuflucht der Verlassenen, eine Hülfe der Angefochtenen, ein Leben der Sterbenden, ein GOtt der Geduld und alles Trostes: Du siehest, und weissest, daß wir von Natur schwach, blöde und verzagt seyn, und im Creutz ohne deine göttliche Hülfe und Beystand nicht können bestehen. Derowegen ruffe ich zu dir, wenn du Krankheit, oder sonsten Widerwärtigkeit, nach deinem göttlichen Willen und Wohlgefallen, zuschickest, du wollest mich darunter fest im Glauben und beständig in der Geduld erhalten. Verleihe mir Gnade, daß ich deine väterliche Hand und Züchtigung möge ericiden mit sanftem Geist und stillen Herzen. Gieb mir Geduld, welche mir hoch vonnöthen ist, in Leidens-Zeit, und lehre mich, daß ich dir, meinem GOtt, stille halte, wenn mirs übel gehet, damit ich die Trübsal nicht achte für ein Zeichen deiner Ungnaden, und in meinem Herzen nicht etwa wider dich murre, oder sonst ungeduldig werde, sondern laß mich erkennen, daß, welchen du, HErr! lieb hast, denselben auch züchtigest zu seiner Besserung: Denn die Trübsal bringet Geduld, Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden; und selig ist der Mann, den du, GOtt! strafest und züchtigest. Darum soll sich niemand wegern der Züchtigung des Allmächtigen: Denn

der ſiebenden wird mich kein Uebel rühren. So hilf nun ewiger barmherziger GOtt! daß ich meine Seele mit Geduld faſſe, und in gewiſſer Hoffnung unabgewendet bleibe, auf daß ich mit kindlicher Zuverſicht dein väterlich Herz, unter dem Creutz verborgen, möge erkennen, mit allerley Kraft mächtig geſtärket werden, nach der herrlichen groſſen Macht deiner Glorie, und mit aller Geduld und Langmüthigkeit in aller Anfechtung, Widerwärtigkeit und Leiden gewapnet ſtehen, und frölich mit dankbarem Gemüth in aller Noth, ſamt allen deinen Gläubigen dich preiſen möge, auf daß, wie ich mit Chriſto JEſu, deinem lieben Sohn, allhier leide, alſo auch mit ihm zur ewigen Herrlichkeit erhaben werde, Amen.

Gebet eines Kranken.

Barmherziger und gerechter GOtt, der du biſt ein HErr der Geſundheit und der Krankheit, des Lebens und des Todes, ich erkenne vor dir mit aufrichtigem Herzen, daß der groſſe Mißbrauch der vielen Tage der Geſundheit und des Wohlſtandes, welche du mir verliehen haſt, dieſe gegenwärtige Heimſuchung gar billig von dir verdienet hat. O HErr! ich bin von Herzen begierig in rechtſchaffener Demuth dieſe Strafe meiner Sünden von deiner Hand anzunehmen, und den Zorn des HErrn zu tragen, dieweil ich wider ihn geſündiget habe. Ich bitte dich, o du gnädiger und barmherziger Vater! der du nicht das Verderben, ſondern die Beſſerung zum Zweck haſt, wenn du züchtigeſt, du wolleſt doch auch mir durch deine Gnade dieſe deine Züchtigung dergeſtalt heiligen, damit dieſe Krankheit meines Leibes mir möge ein Mittel zur Geſundheit meiner Seelen werden: Heile meine Seele, o HErr! die wider dich geſündiget hat; und dann, ſo es dein heiliger Wille iſt, ſo heile auch meinen Leib, und hilf, daß ich ins künftige mein Leben zu deinem Lob anſtellen, und rechtſchaffene Früchte der Buſſe tragen möge. Solteſt du aber nach deiner Weisheit es anders beſchloſſen haben, daß mir dieſe Krankheit zum Tode ſeyn ſolte, ſo bitte ich dich, du wolleſt mich darzu vorbereiten und geſchickt machen. Verleihe mir eine herzliche unverfälſchte Buſſe, welcher du deine Gnade und Vergebung verſprochen haſt; ziehe mein Herz von der Welt und

langen nach deinen herrlichen und beſtändigen Gütern, welche zu deiner Rechten ſind ewiglich. HErr! erhebe du das Licht deines Antlitzes über mich, und laſſe in allen meinen Leibes- Schmerzen und Seelen-Aengſten deinen Troſt mein Herz erquicken, auf daß ich tüchtig ſey mit Geduld zu warten, bis meine Veränderung kommt. Verleihe mir o HErr! daß, wann mein irdiſches Haus dieſer Hütten wird zerbrochen ſeyn, ich einen Bau möge haben von GOtt erbauet, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht iſt, ſondern das ewig iſt im Himmel. Thue ſolches um deswillen, welcher durch ſein theures Blut es mir erworben hat, nemlich um JEſu Chriſti willen, Amen.

Gebet bey ſchmerzlicher und langwieriger Krankheit.

Barmherziger GOtt und Vater! Hier lieg ich, dein armes Kind, mit grauſamen Schmerzen an das ängſtliche Siech-Bette angefeſſelt. Wie ein Knecht ſich ſehnet nach dem Schatten, und ein Tagelöhner, daß ſeine Arbeit aus ſey, alſo habe ich bisher einen Tag nach dem andern, (Monat, Jahr nach dem andern) auf deine Hülffe und Erlöſung gewartet, und elender Nächte ſind mir viel worden. Ach wende dich doch einſt wieder zu mir, und ſey mir gnädig, nachdem du dein Angeſicht bisher eine (ſo lange) Zeit verborgen haſt. HErr! die Angſt meines Herzens iſt groß, führe mich aus meinen Nöthen, ſiehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünde. Laß doch mein Schreyen, Winſeln und Wehklagen zu deinen Ohren dringen, und dein Herz über meine Noth brechen. Soll ich noch ferner alſo gequälet, und meine Plage alle Morgen da ſeyn, ach! ſo laß nur auch deine Gnade über mich alle Morgen neu erſcheinen, lindre meine Schmerzen, und gieb chriſtliche Geduld, bis du dieſelben zu der in deinem Rath beſtimmten Stunde gar hinweg nehmen wirſt. HErr! ſprich nur ein Wort, ſo wird dein armer Knecht geſund. Nun, du wirſts wohl machen!

Weil du mein GOtt und Vater biſt,
Dein Kind wirſt du verlaſſen nicht,
Du väterliches Herz!
Ich bin ein armer Erden-Kloß,

JESU, mein theurer Heyland und Erlöser! ich gedenke jetzo an dein bitteres Leiden, an deine unaussprechliche Schmerzen. Wie groß war deine Quaal und Marter, die du für mich armen Sünder ausgestanden! Wie groß aber auch deine Geduld, als du deinem Vater dich gehorsam erwiesest, bis zu dem schmerzlichen Tod am Creuz! Du thatest, liebster Heyland! unter deinem Leiden deinen Mund nicht auf, sondern warest so geduldig, als ein Lamm, das zur Schlacht-Bank geführet wird. Hiermit hast du mir ein Fürbild gelassen, daß ich nachfolgen soll deinen Fußtapfen. Ach liebster JESU! der Geist ist hierzu willig, aber das Fleisch ist schwach in mir. Darum bitte ich dich um deiner grossen Angst und Schmerzen willen, pflanze und erhalte durch deinen Geist in meinem Herzen Gottgelassene Geduld, alles, was mir von der Hand meines himmlischen Vaters aufgeleget wird, willigst zu ertragen: Zeige mir, mein Seligmacher! in meiner Creuzes-Noth deine heilige Wunden und eröfnete Seite, und laß deines Leidens Pein meiner Seelen Labsal seyn. Gieb, daß ich hier im Leiden deinem Bilde ähnlich werde, auf daß ich dort mit dir in ewiger Freude deiner Herrlichkeit geniessen möge.

Hilf, daß ich ja nicht wanke
Von dir, HErr JESU Christ!
Den schwachen Glauben stärke
In mir zu aller Frist.
Hilf mir ritterlich ringen.
Deine Hand mich halte fest;
Daß ich mag frölich singen.
Das Consummatum est.

O Heiliger Geist, du Trost der Traurigen, und Stärke der Schwachen! verlaß mich nicht und thue nicht von mir deine Gnaden-Hand ab, habe Geduld mit meiner Schwachheit, und weiche nicht von mir mit deiner himmlischen Kraft. Erquicke mit deinen süssen Tröstungen meine arme bekümmerte Seele, daß sie unter dem schweren und langwierigen Creuz nicht verzage. Wenn ich vor Angst und Schmerzen nicht reden noch beten kan, wie sichs gebühret, so vertritt mich vor GOtt, Ihren mit unaussprechlichem Seufz-

bendiger Hofnung, daß ich auch in den höchsten Nöthen und äusserſten Jammer dennoch ein Kind GOttes, und Erbe des Himmels ſey.

Du heilige Brunſt, ſüſſer Troſt,
Ach! hilf mir frölich und getroſt,
In JEſus Liebe und Dienſt beſtändig bleiben,
Daß die Trübſalen mich nicht abtreiben.
O HERR! durch deine Kraft mich bereit,
Und ſtärk des Fleiſches Blödigkeit,
Daß ich hier ritterlich ringe,
Durch Tod und Leben zu dir dringe, Amen.

Gebet um Geduld in Krankheit.

Himmliſcher Vater! du ſieheſt, in welchen Aengſten und Schmerzen ich da liege: daß ich mit Hiskia winſeln möchte, wie ein Kranich und Schwalbe, und girren wie eine Taube. Dieweil du aber zugeſagt haſt, daß du niemand über ſein Vermögen verſuchen wolleſt; ſo bitte ich dich flehendlich, daß du dich meiner auf meinem ſchweren und erbärmlichen Lager erbarmen wolleſt! HErr, ich leide Noth, lindre mirs! Gieb mir auch Kraft aus der Höhe, daß ich dieſe deine Züchtigung ohne Murren annehme, und was du mir vor Wehetagen zuſchickeſt, mit einem geduldigen Herzen trage, und allezeit an die groſſe Marter und Pein, die mein HErr JEſus Chriſtus für mich hat willig ausgeſtanden, gedenke, und mich damit tröſte, daß er dadurch die hölliſche ewige Quaal von mir habe abgewendet, und dieſes Uebel alles mit einander eine kleine Zeit währe, und zu keinem Verderben gemeynet ſey, ſondern in eine ewige Freude ſoll verkehret werden. O barmherziger GOtt! erbarme dich, erbarme dich meiner, und erhör mich armen kranken Menſchen, um deines lieben Sohnes JEſu Chriſti willen, Amen.

Gebet, wenn man dem Tode nahe iſt.

Es iſt nun, o groſſer GOtt! die Zeit meines Abſchieds verhanden, da ich dieſes Irdiſche geſegnen, und der Welt gute Nacht geben ſoll. Ich weiß es wohl, HErr! daß ich nicht allein zu dieſem zeitlichen, ſondern vielmehr zu einem andern und ewigen Leben erſchaffen bin. Die Zahl meiner Tage

seyn soll; stehet bey dir, du hast mir ein Ziel gesetzet, welches ich nicht übergehen kan. Weil es dein Wille ist, daß nunmehro meine unsterbliche Seele, welche du mir gegeben hast, wieder zu dir kommen, und der nichtige Leib, der aus Staub und Erden gemacht ist, ins Grab gehen und wieder zur Erden werden soll: so will ich gerne sterben, und deinem göttlichen Wohlgefallen mich gänzlich überlassen. Hier bin ich, HErr! mache es mit mir, wie es dir gefället, nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Sey du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht! an meinem letzten Ende. Ach Abba! lieber Vater! wende dich zu mir, und sey mir gnädig, wenn ich von allen Menschen werde verlassen seyn, und niemand auf Erden mir helfen kan. Die Angst meines Herzens wird groß, führe mich aus meinen Nöthen. Siehe mit den Augen deiner Barmherzigkeit meinen Jammer und Elend an, und vergieb mir meine Sünden. Gedenke daran, daß du mich in der heiligen Taufe zu deinem Kinde gnädig angenommen, und mir versprochen hast: Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, also wollest du dich über mich erbarmen. Indem ich nun jetzo deiner Barmherzigkeit höchst benöthiget bin, so nimm dich doch meiner armen Seelen wider Tod, Teufel und Hölle herzlich an, daß sie nicht verderbe, und wirf, um des unschuldigen Leidens und bittern Todes JESU Christi willen, alle meine Sünden hinter dich zurücke, daß ihrer nimmermehr gedacht werde. Laß meine Seufzer dein liebreiches Vater-Herz bewegen, und gieb nicht zu, daß derjenige umkomme, und ewig verlohren werde, welchen dein liebster Sohn mit seinem unschätzbaren Blute so theuer erlöset hat. In deine Hände, mein GOtt! befehle ich hiermit meinen Geist, so nimm nun denselben auf zu deiner unendlichen Herrlichkeit, dem Leibe aber verleihe indessen im Grabe eine stille und sanfte Ruhe, bis du an jenem grossen Tage durch die Stimme der Posaunen denselben wieder herfür rufsen, und mit der Seelen zum ewigen Leben vereinbaren wirst.

JEsu mein Heyland, mein Erlöser und Seligmacher! dich bitte ich um deines jämmerlichen Angst-Geschreyes willen, und wegen deines mit Thränen vermischten Gebetes, welches du an des Creutes Stamm zu deinem himmlischen Vater in

doch nicht in meinem letzten Stündelein, sondern erhalte mich an dir, daß weder Noth noch Tod, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges mich von deiner Liebe scheide. Auf deinen Namen bin ich getauft, durch dein kostbares Blut hast du mich erlöset, an dein theures Verdienst gläube ich, darum sey doch deinem armen Knecht (deiner elenden Magd) gnädig und barmherzig! O blutiges GOttes Lamm! erscheine mir in dem Bilde, zu Trost in meiner Noth, wie du dich hast so milde am Creutz geblutt zu todt. Durch die schöne rothe Fluth deines Blutes wasche und reinige mich von allen meinen Sünden. Mit deiner heiligen Unschuld und vollkommenen Gerechtigkeit bedecke mich, daß meine Missethat nicht aus Licht für GOTTES Gericht komme. In deine tiefe und Blut fliessende Wunden verberge mich, und laß mich darinnen für dem grimmigen Zorn GOTTES, für dem erschrecklichen Fluch des Gesetzes, für den feurigen Pfeilen des Satans und der grausamen Höllen-Pein gesichert seyn. Dein unschuldiger und schmerzlicher Tod öffne mir die Thüre des Himmels, daß ich eingehen könne in das ewige Leben, und bey dir bleiben möge von nun an bis in Ewigkeit. Ach in meiner letzten Noth, und am jüngsten Gericht, hilf mir, JEsu, lieber HERR und GOTT! Amen.

GOTT Heiliger Geist, mein werthester Tröster in aller Noth! wohne mir mit deinem göttlichen und kräftigen Trost bey wider alle Anfechtung des bösen Geistes, stärke mich in meiner grösten Schwachheit, und hilf mir alle Furcht und Schmerzen des Todes freudig überwinden. Gieb, daß meine letzte Gedanken sich nichts anders fürstellen, als JESUM den Gecreutzigten, mein letztes Wort sey dasjenige, womit mein Erlöser seinen Geist aufgegeben hat: Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist. Wenn mein Mund nicht mehr reden kan, so höre du nicht auf, mich im Himmel vor GOTTES Thron mit unaussprechlichen Seufzen zu vertreten. So meine Ohren nicht mehr hören, so rede du mir tröstlich in das Herze hinein, und versichere mich, daß ich GOTTES liebes Kind und ein Erbe des neuen und himmlischen Jerusalems sey.

bens, daß ich in meiner Hinfahrt mit Stephano JEsum zur Rechten GOttes erblicke, auf sein blutiges Verdienst sanft und selig einschlafe, und durch das finstere Todes-Thal zum seligen Licht der Auserwählten im Himmel gelange.

So will ich, o dreyeiniger GOTT! schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, und will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ich will mit der Schaar der heiligen Engel ewig vor deinem Gottheits Thron dir zu Ehren singen: Heilig, Heilig, Heilig ist GOTT, der HErre Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll! Es ist genung, so nimm nun, HERR! meine Seele von mir. Komm, o Tod! du Schlafes-Bruder, komm und führe mich nur fort, löse meines Schiffleins Ruder, und bring mich an sichern Port. Es mag wer da will dich scheuen, du solt mich recht sehr erfreuen, denn du bringst mich aus dem Leiden zu den süssen Himmels-Freuden, Amen.

Gebet um ein seliges Ende.

HErr JEsu! laß mich in dieser Welt nicht mir, sondern allein dir zu Ehren leben, und endlich getrost, vernünftig, und selig sterben. Verleihe mir ein wohlbedächtiges, vernünftiges, seliges Ende, daß ich bey unverrückter Vernunft, und gutem Verstande, in herzlicher Andacht, unabläßigem Gebet, und freudiger Zuversicht, auf dein theures Verdienst, und Blutvergiessen, in Fried und Freud selig einschlafe, Kraft deiner wahrhaftigen Verheissung: Warlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Gieb mir auch wahre Busse, beständigen Glauben, christliche Freudigkeit, herzliches Verlangen nach dem ewigen Leben, selige Vorbereitung durch das heilige hochwürdige Abendmahl, christliche Bestellung meines Hauses, gebührende Versorgung der Meinen, christlichen Abschied von ihnen, und selige Ermahnung zu allem Guten, auch frölliche Zusammenkunft im ewigen Leben, Amen.

Täglicher Seufzer nach einem seligen Ende.

Ach getreuer und barmherziger GOtt! behüte mich vor langwieriger schmerzlicher Krankheit, und vor einem bösen

eilet, ohne wahre Busse und Glauben sterben. Gieb mir ein vernünftiges, stilles, sanftes und seliges Ende, ohne Furcht und Schrecken, ohne Angst und Schmerzen; daß ich mit gutem Bedacht von dieser Welt Abschied nehmen, und mein Ausgang der Eingang zum Himmel werden möge. Jedoch ich dich nicht lehren will, noch dir mein Ende vorschreiben; sondern dir allwege halten still, bey deinem Wort zu bleiben, und glauben, daß du als ein Fürst des Lebens mich erhalten wirst, ich sterb auch, wenn, wo oder wie ich wolle. Deinen heiligen und herrlichen Nahmen laß mich bis zum lezten Seufzer frey bekennen und anruffen, oder wo ich ja nicht mehr reden kan, so laß mich doch in meinem Herzen an dich denken und meine Seele in deine Hände gläubig anbefehlen, o JEsu Christ, du höchstes Gut; ich bitte durch dein theures Blut, mochs nur mit meinem Ende gut, Amen!

Litaney, so die Umstehenden vor einen Sterbenden zu sprechen.

HErr, erbarme dich,
Christe, erbarme dich,
HErr, erbarme dich,
Ueber diesen kranken Menschen!
HErr GOtt Vater im Himmel!
HErr GOtt Sohn der Welt Heyland!
HErr GOtt Heiliger Geist!
O Heilige Dreyfaltigkeit, ewiger GOtt,
Erbarm dich über ihn!
HErr, sey gnädig, und verschone dieses sterbenden Menschen.
Vor dem bösen Geist, vor des Teuffels Trug und List,
Vor allem Uebel,
Vor der Höllen-Pein,
Behüt ihn lieber HErre GOtt!
Durch deine heilige Menschwerdung, durch deinen Todes-Kampf und blutigen Schweiß,
Durch dein Creuz und bittern Tod,
Durch deine heilige Auferstehung und Himmelfahrt,
Durch die Gnade deines Heiligen Geistes,
An seinem lezten Ende,
Am jüngsten Gericht,

Wir armen Sünder bitten,
Du wollest uns erhören, lieber HErre GOtt!
Und diesen kranken Menschen trösten, ihm alle seine Sünde verzeihen, und nach diesem Elende ihm das ewige Leben geben.
Christe! erhöre uns.
Erhöre uns, lieber HErre GOtt!
O du GOttes-Lamm, das der Welt Sünde getragen hat! erbarm dich über diesen sterbenden Menschen, und gieb ihm den ewigen Frieden.
HErr, erbarme dich! Christe, erbarme dich! HErr, erbarme dich über diesen kranken Menschen Amen!

Gebet der Umstehenden für den Kranken, der in Todeszügen liegt.

O allmächtiger gütiger GOtt, der du unser Leben erhältest im Tod und Sterben, wir bitten dich, du wollest die Augen deiner Barmherzigkeit wenden zu diesem kranken Menschen, und ihn erquicken an Leib und Seele, ihm alle Sünden aus Gnaden vergeben. Nimm das Opffer des unschuldigen Todes JEsu Christi deines lieben Sohnes für die Bezahlung seiner Missethat, denn er auch auf denselben Namen getauft, und mit desselben Blute gewaschen und gereiniget ist. So errette ihn nur von des Leibes Quaal und Pein, verkürze ihm seine Schmerzen, erhalte ihn wider die Anklage des Gewissens, und wider alle Anfechtung des bösen Feindes, auf daß er im Glauben ritterlich kämpfe und überwinde. Verleihe ihm eine selige Heimfahrt zum ewigen Leben. Schicke deine heilige Engel her, daß sie ihn begleiten zu der Versammlung der Auserwählten in Christo Jesu, unserm HErrn, Amen.

Gebetlein eines Sterbenden.

O HErr JEsu Christe, der du für mich in deinem Todes-Kampf blutigen Schweiß geschwitzet hast! ich bitte dich von Herzen, daß du mich in dieser meiner lezten Noth nicht verlassen, sondern dich meiner in dieser Angst treulich annehmen, und meine Seele aus diesem kraftlosen und ausgemergelten Leibe zu dir nehmen wollest: damit ich, in dem Lande der Lebendigen, dich mit allen Auserwählten ewig loben und preisen möge, Amen. HErr JEsu! dir lebe ich, dir sterbe ich, dein bin ich todt, und lebendig, Amen.

Register über das Gebet-Buch.

I. Morgen- und Abend-Gebete.

Tägliches Morgen-Gebet 3
Tägliches Abend-Gebet 4
Morgen-Gebet am Sonntage 5
Abend-Gebet am Sonntage 6
Morgen-Gebet am Montage 7
Abend-Gebet am Montage 8
Morgen-Gebet am Dienstage 8
Abend-Gebet am Dienstage 9
Morgen-Gebet am Mittwoch 10
Abend-Gebet am Mittwoch 11
Morgen-Gebet am Donnerst. 11
Abend-Gebet am Donnerst. 12
Morgen-Gebet am Freytage 12
Abend-Gebet am Freytage 13
Morgen-Gebet am Sonnab. 14
Abend-Gebet am Sonnab. 14
Andächtige Seufzer auf alle Stunden 15
Tägliches Sterbe-Gebet 21

II. Sonn- und Festtags-Gebete.

Gebet, um Heil. des Sabbaths 22
Seufzer, wenn man in die Kirche kömmt 22
Allgemeine Kirchen-Beichte 23
Allgemeines Kirchen-Gebet 24
Gebet zur Advents-Zeit 25
Gebet zur Weyhnachts-Zeit 25
Erstes Gebet zur Paßionszeit 27
Zweytes Gebet zur Paßions-Zeit 30
Drittes Gebet zur Paßions-
Gebet auf Christi Himmelf. 36
Gebet auf Pfingsten 37

III. Beicht- und Communion-Gebete.

Morgen-Gebet, wenn man zur Beichte gehen will 38
Prüfungs-Gebet vor der Beichte 39
Gebet nach der Gewissens-Prüfung 42
Buß-Gebet 44
Gebet, um Vergebung der Sünden 46
Buß-Gebet zu dem dreyeinigen GOtt 47
Eine demüthige Beichte 50
Danksagung nach der Beichte 51
Lob der Barmherzigkeit des Dreyeinigen GOttes gegen die Sünder 52
Glaubige Zueignung der gesuchten Vergebung der Sünden 54
Abend-Gebet, wenn man zur Beichte gewesen 56
Morgen-Gebet eines Communicanten 57
Gebet vor dem heil. Abendm. 58
Gebet von der Stiftung des heil. Abendmahls 60
Gebet um würdige Genieſsung des heiligen Abendmahls 62
Gebet um wahre Andacht

Seufzer, wenn die Communion zubereitet wird 65
Gebet, wenn man hinzugehen will, den wahren Leib Christi zu empfahen . . 66
Gebet, wenn man hinzugehet, das wahre Blut Christi zu empfangen . 66
Seufzer bey Empfahung des Leibes Christi . 66
Seufzer bey Empfahung des Blutes Christi 66
Seufzer nach dem heiligen Abendmahle . 67
Danksagung nach dem heiligen Abendmahle 67
Freudiges Lob GOttes, vor die Wohlthaten im heiligen Abendmahl . 69
Gebet, um Stärkung in allem Guten aus JEsu Leib und Blute . 70
Gebet, um Bewahrung des Segens aus dem heiligen Abendmahl . 72
Gebet, um Vermehrung des Guten aus dem würdigen Genusse des Leibes und Blutes JEsu . 73
Erneuerung des Taufbundes 74
Abend-Gebet, wenn man zum heil. Abendmahl gewesen 74

IV. Berufs- und Reise-Gebete.

Tägliches Gebet kommet Kinder GOttes . 76
Gebet anderer Fürstl. Personen . . . 78
Allgemeines Gebet, um Segen beym Beruff . 78
Gebet, wenn man über Land reisen will . 79
Danksagung nach vollbrachter Reise . 80

V. Noth- und Sterbens-Gebete.

Ein Gebet in allgem. Noth bey diesen lezten Zeiten 81
Gebet bey grossen und schweren Wettern . 83
Noch ein Gebet, um Abwendung schwerer Donner-Wetter . 84
Dank-Gebet nach dem Ungewitter . . 84
Gebet, um Geduld in Trübsalen . . . 85
Gebet eines Kranken 86
Gebet, bey schmerzlicher und langwieriger Krankheit 87
Gebet, um Geduld in Krankheit . . . 89
Gebet, wenn man dem Tode nahe ist . . 89
Gebet, um ein seliges Ende 92
Täglicher Seufzer nach einem seligen Ende . . 92
Litaney, so die Umstehenden vor einen Sterbenden zu sprechen . . . 93
Gebet der Umstehenden für den Kranken, der in To-

Plaſtik.

Einige Wahrnehmungen
über Form und Geſtalt
aus
Pygmalions bildendem Traume.

Πολλοι εφωτημα τυφλω.

Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch.
1778.

Geſchrieben größtentheils in den Jahren 1768-70.

Der unvollkommene Anfang zu ähnlichen Verſuchen einer Anaglyphik, Optik, Akuſtik u. ſ.

— en! ille in nubibus arcus
mille trahit varios aduerſo ſole colores.
Virg.

Erſter Abſchnitt.

I.

Jener Blindgebohrne, den Diderot bemerkte *), ſtellte ſich den Sinn des Geſichts wie ein Organ vor, auf das die Luft etwa den Eindruck mache, wie ihm ein Stab auf die fühlende Hand. Ein Spiegel dünkte ihm eine Maſchiene, Körper im Relief außer ſich zu werfen, wobei er nicht begriff, wie dies Relief ſich nicht fühlen laſſe, und glaubte, daß ein Mittel, eine zweite Maſchiene möglich ſeyn müſſe, den Betrug der erſten zu zeigen. Sein feines richtiges Gefühl erſetzte ihm, in ſeiner Meinung, das Geſicht völlig. Er unterſchied bei der Härte und Glätte eines Körpers nicht minder fein, als beim Ton einer Stimme oder wir Sehenden bei Farben. Er beneidete uns alſo auch unſer Geſicht, von dem er keine Vorſtellung hatte, nicht; wars ihm ja um eine Vermehrung ſeiner Sinne zu thun, ſo wünſchte er ſich etwa längere Arme, um in den Mond gewiſſer und ſichrer zu fühlen, als wir hinein ſähen.

So romantisch und zu philosophisch dieser Bericht scheint: so wird er doch im Grunde von Andern bestärkt, die nicht durch Diderots Auge sahen. Der blinde Saunderson wuste, Trotz seiner Mathematik, sich von Bildern auf der Fläche keinen Begriff zu machen, sie wurden ihm nur durch Maschienen begreiflich. Mit solchen rechnete er statt Zahlen: Linie und Figuren der Geometrie ersetzt er sich durch fühlbare Körper. Selbst die Sonnenstralen wurden in seiner Optik ihm feine fühlbare Stäbe; und bei dem Bilde, was sie machten, was durch sie auf einer Fläche sichtbar ward, dachte er nichts, er nahms als den Hülfsbegriff eines fremden Sinnes, einer andern Welt an. Das Schwerste der Geometrie, das Ganze der Körper, ward ihm in der Demonstration leicht; was Sehenden das Leichteste und Anschaulichste ist, Figuren auf der Fläche, ward ihm das Mühsamste: er muste auf fremde ungefühlte Begriffe bauen, muste zu Sehenden reden als wären sie Blinde. Sich den Würfel als sechs zusammenschlagende Pyramiden zu denken, war ihm leicht; sich ein Achteck auf der Fläche vorzustellen, ward ihm nur durch ein körperliches Achteck möglich.

Am merkbarsten ward dieser Unterschied zwischen Gesicht und Gefühl, Flächen- und Körperbegriffen an dem Blinden, dem Cheselden das

heit hatte er Licht und Dunkel, und bei starkem Licht Schwarz, Weiß, Hellroth unterscheiden können; aber sein Gesicht war nur Gefühl. Es waren Körper, die sich auf sein geschlossenes Auge bewegten, nicht Eigenschaften der Fläche, nicht Farben. Nun ward ihm sein Auge geöfnet, und sein Gesicht erkannte nichts, was er voraus durchs Gefühl gekannt hatte. Er sah keinen Raum, unterschied auch die verschiedensten Gegenstände nicht von einander; vor ihm stand, oder vielmehr auf ihm lag eine große Bildertafel. Man lehrte ihn unterscheiden, sein Gefühl sichtlich erkennen, Figuren in Körper, Körper in Figuren verwandeln; er lernte und vergaß. „Das ist Katze! „das ist Hund! sprach er, wohl, nun kenne ich „euch, und ihr sollt mir nicht mehr entwischen„! sie entwischten ihm noch oft, bis sein Auge Fertigkeit erhielt, Figuren des Raums als Buchstaben voriger Körpergefühle anzusehen, sie mit diesen schnell zusammen zu halten, und die Gegenstände um sich zu lesen. „Wir glaubten, er verstünde „sogleich was die Gemälde vorstellten, die wir „ihm zeigten; aber wir fanden, daß wir uns ge„irret hatten, denn eben zwei Monathe, nachdem „der Staar ihm war gestochen worden, machte „er plötzlich die Entdeckung, daß sie Körper, Er„höhungen und Vertiefungen vorstellten. Er

„angesehen, aber auch alsdenn war er nicht wenig
„erstaunt, daß sich die Gemälde nicht anfühlten,
„wie sie aussahen, daß die Theile, welche durch
„Licht und Schatten rauh und unbe aussahen,
„sich glatt wie die übrigen anfühlen ließen. Er
„fragte: welcher von beiden Sinnen der Betrüger
„sei, ob das Gesicht oder das Gefühl? — Man
„zeigte ihm seines Vaters Bild in einem Uhr-
„gehänge, und fragte ihn, was es sei? Er
„erkannte eine Aehnlichkeit, wunderte sich aber
„ungemein, daß sich ein großes Gesicht in einem
„kleinen Raum vorstellen ließe, welches ihm so
„unmöglich würde geschienen haben, als einen
„Scheffel in eine Metze zu bringen. — Erst
„konnte er gar nicht viel Licht vertragen, und hielt
„Alles, was er sah, für sehr groß; als er aber
„größere Sachen sah, hielt er die vorhin gese-
„henen für kleiner, und konnte sich keine Linien,
„außer den Grenzen, die er sah, vorstellen. Er
„sagte: daß das Zimmer, in dem er sich befinde,
„ein Theil des Hauses sei, wisse er wohl; aber
„er konnte nicht begreifen, daß das Haus größer
„aussehe, als das Zimmer. — Er kannte von
„keiner Sache die Gestalt, er unterschied auch
„keine Sache von der andern, sie mochte noch so
„verschiedne Gestalt und Größe haben: sondern,
„wenn man ihm sagte, was das für Sachen seyn,

„betrachtete er sie sehr aufmerksam, um sie wie-
„der zu kennen. Weil er aber auf einmal zu viel
„neue Sachen lernen muste, vergaß er immer
„wieder welche, und lernte, wie er sagte, in einem
„Tage tausend Dinge kennen, die er wieder ver-
„gaß u. s. b)„.

2.

Was lehren diese sonderbaren Erfahrungen? Etwas, was wir täglich erfahren könnten, wenn wir aufmerkten, daß das Gesicht uns nur Gestalten, das Gefühl allein, Körper zeige: daß Alles, was Form ist, nur durchs tastende Gefühl, durchs Gesicht nur Fläche, und zwar nicht körperliche, sondern nur sichtliche Lichtfläche erkannt werde. — Der Satz wird einigen parador, andern gemein scheinen; wie er aber auch scheine, ist er wahr, und wird große Folgerungen geben.

Was kann das Licht in unser Auge mahlen? Was sich mahlen läßt, Bilder. Wie auf der weißen Wand der dunklen Kammer, so fällt auf die Netzhaut des Auges ein Stralenpinsel von allem, was vor ihm stehet, und kann nichts, als

was da steht, eine Fläche, ein Nebeneinander aller und der verschiedensten sichtbaren Gegenstände zeichnen. Dinge hinter einander, oder solide, massive Dinge als solche dem Auge zu geben, ist so unmöglich, als den Liebhaber hinter der dicken Tapete, den Bauer innerhalb der Windmühle singend zu mahlen.

Die weite Gegend, die ich vor mir sehe, was ist sie mit allen ihren Erscheinungen, als Bild, Fläche? Jener sich herab senkende Himmel und jener Wald, der sich in ihn verliert, und jenes hingebreitete Feld, und dies nähere Wasser, und dieser Rahme von Ufer, die Handhabe des ganzen Bildes — sind Bild, Tafel, ein Continuum neben einander. Jeder Gegenstand zeigt mir gerade so viel von sich, als der Spiegel von mir selbst zeigt, das ist, Figur, Vorderseite; daß ich mehr bin, muß ich durch andre Sinnen erkennen, oder aus Ideen schließen.

Warum solls also Wunder sein, daß Blinde, denen ihr Gesicht gegeben wurde, nichts als ein Bilderhaus, eine gefärbte Fläche nicht vor sich sahen? sehen wir doch alle nichts mehr, wenn wirs nicht auf andern Wegen fänden. Ein Kind sieht Himmel und Wiege, Mond und Amme neben einander, es greift nach dem Monde, wie nach der Amme, denn alles ist ihm Bild auf Einer Tafel.

Tafel. Aus dem Schlafe fahrend, ehe wir unſer Urtheil ſammeln, iſt uns in der Dämmerung der Nacht, Wald und Baum, Nah und Fernes auf Einem Grunde, nahe Rieſen, oder entfernte Zwerge, und ſich auf uns bewegende Geiſterſtier, bis wir aufwachen und unſer Urtheil ſammeln. Sodann ſehen wir erſt, wie wir durch Gewohnheit, aus andern Sinnen, und inſonderheit durchs taſtende Gefühl ſehen lernten. Ein Körper, den wir nie durchs Gefühl als Körper erkannt hätten, oder auf deſſen Leibhaftigkeit wir nicht durch bloße Aehnlichkeit ſchlieſſen, bliebe uns ewig eine Handhabe Saturns, eine Binde Jupiters, d. i. Phänomenon, Erſcheinung. Der Ophthalmit mit tauſend Augen, ohne Gefühl, ohne taſtende Hand, bliebe Zeitlebens in Platons Höle, und hätte von keiner einzigen Körpereigenſchaft, als ſolcher, eigentlichen Begriff.

Denn alle Eigenſchaften der Körper, was ſind ſie, als Beziehungen derſelben auf unſern Körper, auf unſer Gefühl? Was Undurchdringlichkeit, Härte, Weichheit, Glätte, Form, Geſtalt, Rundheit ſei? davon kann mir ſo wenig mein Auge durchs Licht, als meine Seele durch ſelbſtſtändig Denken einen leibhaften, lebendigen Begriff geben. Der Vogel, das Pferd, der Fiſch hat ihn nicht; der Menſch hat ihn, weil er nebſt ſeiner Vernunft auch die umfaſſende, taſtende

Hand

Hand hat. Und wo er sie nicht hat, wo kein Mittel war, daß er sich von einem Körper durch körperliches Gefühl überzeugte: da muß er schließen und rathen und träumen und lügen, und weiß eigentlich nichts recht. Je mehr er Körper, als Körper, nicht angaffte und betrau te, sondern erfaßte, hatte, besaß, desto lebendiger ist sein Gefühl, es ist, wie auch das Wort sagt, Begriff der Sache.

Kommt in die Spielkammer des Kindes, und sehet, wie der kleine Erfahrungsmensch faßet, greift, nimmt, wägt, tastet, mißt mit Händen und Füßen, um sich überall die schweren, ersten und nothwendigsten Begriffe von Körpern, Gestalten, Größe, Raum, Entfernung u. dgl. treu und sicher zu verschaffen. Worte und Lehren können sie ihm nicht geben; aber Erfahrung, Versuch, Proben. In wenigen Augenblicken lernt er da mehr und alles lebendiger, wahrer, stärker, als ihm in zehntausend Jahren Angaffen und Worterklären beibringen würde. Hier, indem er Gesicht und Gefühl unaufhörlich verbindet, eins durchs andre untersucht, erweitert, hebt, stärket — formt er sein erstes Urtheil. Durch Fehlgriffe und Fehlschlüsse kommt er zur Wahrheit, und je solider er hier dachte und denken lernte, desto bessere Grundlage legt er vielleicht auf die complexen Urtheile seines Lebens. Wahrlich das erste Museum der mathematisch-physischen Lehrart.

Es

Es iſt erprobte Wahrheit, daß der taſtende unzerſtreute Blinde ſich von den körperlichen Eigenſchaften viel vollſtändigere Begriffe ſammelt, als der Sehende, der mit einem Sonnenſtral hinüber gleitet. Mit ſeinem umfangenen, dunkeln, aber auch unendlich geübtern Gefühl, und mit der Methode, ſich ſeine Begriffe langſam, treu und ſicher zu ertaſten, wird er über Form und lebendige Gegenwart der Dinge viel feiner urtheilen können, als dem Alles nur, wie ein Schatte, fliehet. Es hat blinde Wachsbildner gegeben, die die Sehenden übertrafen, und ich habe noch nie vom Beiſpiel Eines fehlenden Sinnes gehört, der ſich nicht durch andre erſetzt hätte, Geſicht durchs Gefühl, der Mangel an Lichtfarben durch tiefgeprägte daurende Geſtalten. Es bleibt alſo wahr: „der „Körper, den das Auge ſieht, iſt nur Fläche, die „Fläche, die die Hand taſtet, Körper„.

Nur da wir von Kindheit auf unſre Sinne in Gemeinſchaft und Verbindung brauchen: ſo verſchlingen und gatten ſich alle, inſonderheit der gründlichſte und der deutlichſte der Sinne, Gefühl und Geſicht. Die ſchweren Begriffe, die wir uns langſam und mit Mühe ertappen, werden von Ideen des Geſichts begleitet: dies klärt uns auf, was wir dort nur dunkel faßten, und ſo wird uns endlich geläufig, das mit einem Blick weg zu haben, was wir uns Anfangs langſam ertaſten muſten.

musten. Als der Körper unsrer Hand vorkam, ward zugleich das Bild desselben in unser Auge geworfen: die Seele verband beide, und die Idee des schnellen Sehens läuft nachher dem Begriff des langsamen Tastens vor. Wir glauben zu sehen, wo wir nur fühlen und fühlen sollten. wir sehen endlich so viel und so schnell, daß wir nichts mehr fühlen, und fühlen können, da doch dieser Sinn unaufhörlich die Grundveste und der Gewährsmann des vorigen seyn muß. In allen diesen Fällen ist das Gesicht nur eine verkürzte Formel des Gefühls. Die volle Form ist Natur, die Bildsäule ein flacher Kupferstich werden. Im Gesicht ist Traum, im Gefühl Wahrheit.

Daß dem so sei, sehen wir in Fällen, wo sich beide Sinne scheiden und ein neu Medium oder eine neue Formel eintritt, nach der sie sich gatten sollten. Wenn der Stab im Wasser gebrochen scheint und man greift darnach an unrechter Stelle; so ist wohl hier von keinem Truge der Sinnen die Frage: denn nach einem Stralenbilde, als solchem, muß ich nicht greifen. Was ich also sah, war wahr, würkliches Bild auf würklicher Fläche; nur, wornach ich griff, war nicht wahr: denn wer wird nach einem Bilde auf einer Fläche fassen? — Weil nun aber unser Gesicht und Gefühl, als Schwestern, zusammen erzogen wur-

wurden, und von Jugend auf Eine der andern die Arbeit tragen half oder sie gar allein übernahm: so geschahe es auch hier, und Schwester verschlte die Schwester. Sie hatten sich sonst auf der Erde versucht; nun ist der Fall im Wasser, einem andern Element der Stralenbrechung, wo sie sich nicht gegen einander geübt hatten. Ein Wassermann würds besser getroffen haben.

Abermals ein Beispiel der vorigen Geschichte. „Cheseldens Blinder sah am Gemählde nur ein „Farbenbrett; da sich die Figuren lostrennten „und er sie erkannte, griff er darnach als nach Körpern„. Es scheint sonderbar, ist aber sehr natürlich, und der Fall geschieht öfters. Ein Kind, ein rohes Auge sieht am Gemählde das Farbenbrett öfter, als man denket: es kann sich, so lange die Figur ihm am Brett klebt, jenen Schatten, diesen Streif nicht erklären; es gaffet. Nun aber fangen die Figuren an, sich zu beleben; ists nicht, als ob sie hervorgingen und würden Gestalten? Man sieht sie gegenwärtig, man greift um sie, der Traum wird Wahrheit. Die höchste Liebe und Entzückung macht also gerade das, was dort die Unwissenheit that, und eben das ist der Triumph des Mahlers! Durch seinen Zaubertrug sollte Gesicht Gefühl werden, so wie bei ihm das Gefühl Gesicht ward.

3.

Ich glaube wohl nicht mehr Exempel häufen zu dörfen, zum Erweise eines Satzes, der so augenscheinlich ist: daß „fürs Gesicht eigentlich „nur Flächen, Bilder, Figuren eines Plans ge„hören, Körper aber und Formen der Körper vom „Gefühl abhangen„. Lasset uns sehen, warum wir der Spekulation so lange nachhiengen? und wozu denn endlich der ganze Unterschied hilfe?

Mich dünkt, zu manchem. Denn ein Grundgesetz und abgeschiednes Reich der Würkung zweier verschiednen und sich verwirrenden Sinne kann nie leere Spekulation seyn. Wären alle unsre Begriffe in Wissenschaften und Künsten auf ihren Ursprung zurückgeführet, oder könnten sie dahin zurückgeführt werden; da würden sich Verbindungen sondern und Sonderungen binden, wie man sie in der grossen Verwirrung aller Dinge, die wir Leben nennen, nicht ordnet. Da alle unsre Begriffe vom Menschen ausgehen oder auf ihn kommen: so muß nahe diesem Mittelpunkt und der Art, wie er spinnt und würkt, die Quelle der gröstn Irrthümer und der sichtlichsten Wahrheit aufgespürt werden, oder sie ist nirgend. — Ich bleibe hier nur bei zwei Sinnen und bei Einem Begriff derselben Schönheit.

Schön-

Schönheit hat von Schauen, von Schein den Namen, und am leichtesten wird sie auch durchs Schauen, durch schönen Schein erkannt und geschätzet. Nichts ist schneller, klärer, überleuchtender als Sonnenstral und unser Auge auf seinen Flügeln: eine Welt außer und neben einander wird ihm auf Einen Blick offenbar. Und da diese Welt nicht wie Schall vorübergeht, sondern bleibt und gleichsam selbst zur Beschauung einladet, da der feine Sonnenstral so schön färbt und so deutlich zeiget; was Wunder, daß unsre Seelenlehre am liebsten von diesem Sinne Namen borget? Ihr Erkennen ist Sehen, ihr bestes Angenehme Schönheit.

Es ist nicht zu läugnen, daß von dieser Höhe nicht Viel sollte übersehen und Vieles des Vielen sehr klar, licht und deutlich gemacht werden können. Das Gesicht ist der künstlichste, philosophischte Sinn. Es wird durch die feinsten Uebungen, Schlüsse, Vergleichungen gefeilt und berichtigt, es schneidet mit einem Sonnenstrale. Hätten wir also auch nur aus diesem Sinne eine rechte Phänomenologie des Schönen und Wahren: so hätten wir viel. —

Indessen hätten wir mit ihr nicht alles, am wenigsten das Gründlichste, Einfachste, Erste. Der Sinn des Gesichts würkt flach, er spielt und

gleitet auf der Oberfläche mit Bild und Farbe umher; überdem hat er so Vieles und so Zusammengesetztes vor sich, daß man mit ihm wohl nie auf den Grund kommen wird. Er borgt von andern und baut auf andre Sinne: ihre Hülfsbegriffe müssen ihm Grundlage seyn, die er nur mit Licht umglänzet. Dringe ich nun nicht in diese Begriffe andrer Sinne, suche ich nicht Gestalt und Form, statt zu ersehen, ursprünglich zu erfassen, so schwebe ich mit meiner Theorie des Schönen und Wahren aus dem Gesichte ewig in der Luft, und schwimme mit Seifenblasen. Eine Theorie schöner Formen aus Gesetzen der Optik ist so viel als eine Theorie der Musik aus dem Geschmacke. „Die rothe Farbe, sagte jener Blinde, nun begreife ich sie, sie ist wie der Schall einer Trompete„; und gerade das sind viele Abhandlungen der Aesthetik aus andern in andre Sinne, daß man zuletzt nicht weiß, wo oder wie man dran ist?

Man klassificirt die schönen Künste ordentlich unter zwei Hauptsinne, Gesicht und Gehör; und dem ersten Hauptmanne gibt man alles, was man will, aber er nicht fodert, Flächen, Formen, Farben, Gestalten, Bildsäulen, Bretter, Sprünge, Kleider. Daß man Bildsäulen sehen kann, daran hat niemand gezweifelt; ob aber aus dem Gesicht sich ursprünglich bestimmen lasse, was schöne Form ist? ob dieser Begriff

griff den Sinn des Gesichts für seinen Ursprung und Oberrichter erkenne? das läßt sich nicht blos bezweifeln, sondern gerade verneinen. Lasset ein Geschöpf ganz Auge, ja einen Argus mit hundert Augen hundert Jahr eine Bildsäule besehen und von allen Seiten betrachten: ist er nicht ein Geschöpf, das Hand hat, das einst tasten und wenigstens sich selbst betasten konnte; ein Vogelauge, ganz Schnabel, ganz Blick, ganz Fittig und Klaue, wird nie von diesem Dinge als Vogelansicht haben. Raum, Winkel, Form, Rundung lerne ich als solche in leibhafter Wahrheit nicht durchs Gesicht erkennen; geschweige das Wesen dieser Kunst, schöne Form, schöne Bildung, die nicht Farbe, nicht Spiel der Proportion, der Symmetrie, des Lichtes und Schattens, sondern dargestellte, tastbare Wahrheit ist. Die schöne Linie, die hier immer ihre Bahn verändert, sie, die nie gewaltsam unterbrochen, nie widrig vertrieben sich mit Pracht und Schöne um den Körper wälzet, und nimmer ruhend und immer fortschwebend in ihm den Guß, die Fülle, das sanft verblasene entzückende Leibhafte bildet, das nie von Fläche, nie von Ecke oder Winkel weiß; diese Linie kann so wenig Gesichtsfläche, so wenig Tafel und Kupferstich werden, daß gerade mit diesen Alles an ihr hin ist. Das Gesicht zerstört die schöne Bildsäule, statt daß es sie schaffe:

es verwandelt sie in Ecken und Flächen, bei denen es viel ist, wenn sie nicht das schönste Wesen ihrer Innigkeit, Fülle und Runde in lauter Spiegelecken verwandle; unmöglich kanns also Mutter dieser Kunst seyn.

Seht jenen Liebhaber, der tiefgesenkt um die Bildsäule wanket. Was thut er nicht, um sein Gesicht zum Gefühl zu machen, zu schauen als ob er im Dunkeln taste? Er gleitet umher, sucht Ruhe und findet keine, hat keinen Gesichtspunkt, wie beim Gemählde, weil tausende ihm nicht gnug sind, weil, so bald es eingewurzelter Gesichtspunkt ist, das lebendige Tafel wird, und die schöne runde Gestalt sich in ein erbärmliches Vieleck zerstücket. Darum gleitet er: sein Auge ward Hand, der lichtstral Finger, oder vielmehr seine Seele hat einen noch viel feinern Finger als Hand und lichtstral ist, das Bild aus des Urhebers Arm und Seele in sich zu fassen. Sie hats! die Täuschung ist geschehn: es lebt, und sie fühlt, daß es lebe; und nun spricht sie, nicht, als ob sie sehe, sondern taste, fühle. Eine Bildsäule kalt beschrieben, gibt so wenig Ideen als eine gemahlte Musik; lieber laß sie stehen und gehe vorüber.

Wenn ich Einem Menschen seine Begeisterung vergebe, so ists dem Liebhaber der Kunst, dem

dem Künſtler: denn ohne ſie war kein Liebhaber, kein Künſtler. Der elende Tropf, der vorm Modell ſitzt und alles platt und flach ſiehet, der Arme, der vor der lebenden Perſon ſteht und nur ein Farbenbrett an ihr gewahr wird, ſind Klecker, nicht Künſtler. Sollen die Figuren von der Leinwand vortreten, wachſen, ſich beſeelen, ſprechen, handeln; gewiß ſo muſten ſie dem Künſtler auch ſo erſcheinen und von ihm gefühlt ſeyn. Phidias, der den Donnergott bildete, als er im Homer las und vom Haupte Jupiters, von ſeiner fallenden Locke ihm Kraft herabſank, dem Gotte näher zu treten und ihn zu umfangen in Majeſtät und Liebe: Apollonius Neſtorides, der den Herkules machte und den Rieſenbezwinger in Bruſt, in Hüften, in Armen, im ganzen Körper fühlte: Agaſias, als er den Fechter ſchuf und in allen Sehnen ihn taſtete und in allen Kräften ihn hingab; wenn dieſe nicht begeiſtert ſprechen dorften, wer darfs denn? Sie ſprachen durch ihr Werk und ſchwiegen: der Liebhaber fühlt, ſchafft ihnen nach und ſtammlet im Umfang, im Meere von Leben, was ihn ergreifet. — Ueberhaupt, je näher wir einem Gegenſtande kommen, deſto lebendiger wird unſre Sprache, und je lebendiger wir ihn von fern her fühlen, deſto beſchwerlicher wird uns der trennende Raum, deſto mehr wollen wir zu ihm. Wehe dem Liebhaber, der in behaglicher Ruhe ſeine Ge-

liebte von fern als ein flaches Bild anſieht und gnug hat! wehe dem Apollo- dem Herkulesbildner, der nie einen Wuchs Apollo's umſchlang, der eine Bruſt, einen Rücken Herkules auch nie im Traume fühlte. Aus Nichts kann wahrlich nichts anders als Nichts, und aus dem unfühlenden Sonnenſtral nie warme ſchaffende Hand werden.

4.

Iſts einmal erlaubt, über Werk zu reden und über Kunſt zu philoſophiren: ſo muß die Philoſophie wenigſtens genau ſeyn, und wo möglich zu den erſten einfachſten Begriffen reichen. Als das Philoſophiren über ſchöne Kunſt einmal noch Mode war, ſuchte ich lange über dem eigentlichen Begriff, der ſchöne Formen und Farben, Bildnerei und Mahlerei trenne, und — fand ihn nicht c). Immer Mahlerei und Bildhauerei in einander, unter Einem Sinne, alſo unter Einem Organ der Seele, das Schöne in beiden

c) Falkoners Gedanken von der Bildhauerkunſt, (überſ. N. Bibl. d. ſch. W. B. 1. St. 1.) ſind die treffliche Vorleſung eines Künſtlers, deſſen Zweck es gar nicht iſt, die Grenzen zweener Künſte philoſophiſch zu ſondern.

beiden zu ſchaffen und zu empfinden: alſo auch dies Schöne völlig auf Eine Art, durch Einerlei natürliche Zeichen, in einem Raume neben einander würkend, nur Eins in Formen, das andre auf der Fläche. Ich muß ſagen, ich begriff dabei wenig. Zwo Künſte im Gebiet Eines Sinnes müſſen auch geradezu ſubjektiv Einerlei Geſetze des Wahren und Schönen haben, denn ſie kommen zu Einer Pforte hinein, wie ſie beide zu Einer heraus gingen, und ja nur für Einen Sinn da ſind. Die Mahlerei muß alſo ſo ſehr ſkulpturiren, die Skulptur ſo viel mahlen können, als ſie will, und es muß ſchön ſeyn: ſie dienen ja Einem Sinne, regen Einen Punkt der Seele; und nichts iſt doch unwahrer, als dies. Ich verfolgte beide Künſte und fand, daß kein einziges Geſetz, keine Bemerkung, keine Würkung der Einen, ohn Unterſchied und Einſchränkung auf die andre paſſe. Ich fand, daß gerade je eigner Etwas Einer Kunſt ſei und gleichſam als einheimiſch derſelben in ihr große Würkung thue, deſto weniger laſſe es ſich platt anwenden und übertragen, ohne die entſetzlichſte Würkung. Ich fand arge Beiſpiele davon in der Ausführung, aber noch ungleich ärgere in der Theorie und Philoſophie dieſer Künſte, die faſt von Unwiſſenden der Kunſt und Wiſſenſchaft geſchrieben, alles ſeltſam durch einander gemiſcht, beide nicht als zwo Schwe-

stern oder Halbschwestern, sondern meistens als ein doppelt Eins betrachtet und keinen Plunder an der Einen gefunden haben, der nicht auch der andern gebühre. Daher nun jene erbärmliche Kritiken, jene armselige, verbietende und verengernde Kunstregeln, jenes bittersüße Geschwätz vom allgemeinen Schönen, woran sich der Jünger verdirbt, das dem Meister ekelt und das doch der kennerische Pöbel als Weisheitssprüche im Munde führet. Endlich kam ich auf meinen Begriff, der mir so wahr, der Natur unsrer Sinne, beider Künste und hundert sonderbaren Erfahrungen so gemäß schien, daß er, als der eigentliche subjektive Grenzstein, beide Künste und ihre Eindrücke und Regeln auf die lindeste Weise scheidet. Ich gewann einen Punkt, zu sehen, was jeder Kunst eigen oder fremde, Macht oder Bedürfniß, Traum oder Wahrheit sei, und es war, als ob mir ein Sinn würde, die Natur des Schönen da furchtsam von ferne zu ahnden, wo — doch ich plaudre zu frühe und zu viel. Hier ist der nackte Umriß, wie ich glaube, daß die Künste des Schönen sich zu einander verhalten:

Einen Sinn haben wir, der Theile außer sich neben einander, einen andern, der sie nach einander, einen dritten, der sie in einander erfasset. Gesicht, Gehör und Gefühl.

Theile

Theile neben einander geben eine Fläche: Theile nach einander am reinſten und einfachſten ſind Töne. Theile auf einmal in- neben- bei einander, Körper oder Formen. Es gibt alſo in uns einen Sinn für Flächen, Töne, Formen, und wenns dabei aufs Schöne ankommt, drei Sinne für drei Gattungen der Schönheit, die unterſchieden ſeyn müſſen, wie Fläche, Ton, Körper. Und wenns Künſte gibt, wo jede in Einer dieſer Gattungen arbeitet, ſo kennen wir auch ihr Gebiet von außen und innen, Fläche, Ton, Körper, wie Geſicht, Gehör, Gefühl. Dies ſind ſodann Grenzen, die ihnen die Natur anwies und keine Verabredung; die alſo auch keine Verabredung ändern kann, oder die Natur rächet. Eine Tonkunſt, die mahlen, und eine Mahlerei die tönen, und eine Bildnerei die färben, und eine Schilderei die in Stein hauen will, ſind lauter Abarten, ohne oder mit falſcher Würkung. Und alle Drei verhalten ſich zu einander, als Fläche, Ton, Körper, oder wie Raum, Zeit und Kraft, die drei gröſten Medien der allweiten Schöpfung, mit denen ſie alles faſſet, alles umſchränket.

Laſſet uns ſogleich Ein Zwei Folgerungen ſehen, wie ſich Bild- und Mahlerei im Ganzen verhalten.

Iſt dieſe die Kunſt fürs Auge, und iſts wahr, daß das Auge nur Fläche, und Alles wie Fläche,

wie Bild empfindet: so ist das Werk der Mahlerei tabula, tavola, tableau, eine Bildertafel, auf der die Schöpfung des Künstlers wie Traum da steht, in der Alles also auf dem Anschein, auf dem Nebeneinander beruhet. Hievon also muß Erfindung und Anordnung, Einheit und Mannichfaltigkeit (und wie die Litanei von Kunstnamen weiter heiße) ausgehen, darauf zurückkommen, und ist, wie viele Kapitel und Bände davon gefüllt werden, dem Künstler selbst aus einem sehr einfachen Grundsatze, der Natur seiner Kunst, mehr als sichtbar. Diese ist ihm das Eine Königsgesetz, außer dem er keines kennet, die Göttin, die er verehret. In der treuen Behandlung seines Werks muß ihm alle Philosophie darüber in Grund' und Wurzel, und als etwas so Einfaches erscheinen, dessen alle das vielfache Geschwätz nicht werth ist.

Die Bildnerei arbeitet in einander, Ein lebendes, Ein Werk voll Seele, das da sei und daure. Schatte und Morgenroth, Blitz und Donner, Bach und Flamme kann sie nicht bilden, so wenig das die tastende Hand greifen kann; aber warum soll dies deshalb auch der Mahlerei versagt seyn? Was hat diese für ein ander Gesetz, für andre Macht und Beruf, als die große Tafel der Natur mit allen ihren Erscheinungen, in ihrer großen schönen Sichtbarkeit zu schildern? und

mit

mit welchem Zauber thut ſies! Die ſind nicht klug, die die Landſchaftsmahlerei, die Naturſtücke des großen Zuſammenhanges der Schöpfung verachten, herunter ſetzen, oder gar dem Künſtler öffenernſtlich unterſagen. Ein Mahler, und ſoll kein Mahler ſeyn? Ein Schilderer, und ſoll nicht ſchildern? Bildſäulen drechſeln ſoll er mit ſeinem Pinſel und mit ſeinen Farben geigen, wie's ihrem ächten antiken Geſchmacke behagt. Die Tafel der Schöpfung ſchildern, iſt ihnen unedel; als ob nicht Himmel und Erde beſſer wäre und mehr auf ſich hätte, als ein Krüppel, der zwiſchen ihnen ſchleicht, und deſſen Konterfeyung mit Gewalt einzige würdige Mahlerei ſeyn ſoll.

Bildnerei ſchafft ſchöne Formen, ſie drängt in einander und ſtellt dar; nothwendig muß ſie alſo ſchaffen, was ihre Darſtellung verdient, und was für ſich da ſteht. Sie kann nicht durch das Nebeneinander gewinnen, daß Eins dem Andern aushelfe und doch alſo Alles ſo ſchlecht nicht ſey: denn in ihr iſt Eins Alles und Alles nur Eins. Iſt dies unwürdig, leblos, ſchlecht, nichts ſagend; Schade um Meißel und Marmor! Kröte und Froſch, Fels und Matratze zu bilden, war der Rede nicht werth, wenn ſie nicht etwa einem höhern Werk als Beigehörde dienen, und alſo nicht Hauptwerk ſeyn wollen. Wo Seele lebt und einen edlen Körper durchhaucht und die Kunſt wetteifern kann,

Seele

Seele im Körper darzuſtellen, Götter, Menſchen und edle Thiere, das bilde die Kunſt und das hat ſie gebildet. — Wer aber mit hoher idealiſcher Strenge dies Geſetz abermals den Schilderern, den Mahlern der großen Naturtafel aufbürdet, der greife ja nach ſeinem Kopfe, wie Er etwa zu ſchildern wäre.

Endlich die Bildnerei iſt Wahrheit, die Mahlerei Traum: jene ganz Darſtellung, dieſe erzählender Zauber, welch ein Unterſchied! und wie wenig ſtehen ſie auf Einem Grunde! Eine Bildſäule kann mich umfaſſen, daß ich vor ihr knie, ihr Freund und Geſpiele werde, ſie iſt gegenwärtig, ſie iſt da. Die ſchönſte Mahlerei iſt Roman, Traum eines Traumes. Sie kann mich mit ſich verſchweben, Augenblicke gegenwärtig werden und wie ein Engel in Licht gekleidet, mich mit ſich fortziehn; aber der Eindruck iſt anders als er dort war. Der Lichtſtral weicht hin, es iſt Glanz, Bild, Gedanke, Farbe. — Ich kann mir keinen Theoriſten, der Menſch iſt, vorſtellen, und ſich die zwo Sachen auf Einem Grunde denket.

Laſſet uns einige andere Fragen ſehen, die als Alterkationen zwiſchen beiden Künſten oft aufgeworfen, zum Theil ſchlecht beantwortet ſind und ſich aus unſerm Geſichtspunkt ſonnenklar ergeben.

Zweiter Abschnitt.

I.

Bildhauerkunst und Mahlerei, warum bekleiden sie nicht mit Einem Glücke, nicht auf Einerlei Art?

Antwort. Weil die Bildnerei eigentlich gar nicht bekleiden kann und die Mahlerei immer kleidet.

Die Bildnerei kann gar nicht bekleiden; denn offenbar verhüllet sie gleich unter dem Kleide, es ist nicht mehr ein menschlicher Körper, sondern ein langgekleideter Block. Kleid als Kleid kann sie nicht bilden, denn dies ist kein Solidum, kein Völliges, Rundes. Es ist nur Hülle unsres Körpers der Nothwendigkeit wegen, eine Wolke gleichsam die uns umgibt, ein Schatte, ein Schleier. Je mehr es in der Natur selbst drückend wird und dem Körper Wuchs, Gestalt, Gang, Kraft nimmt: desto mehr fühlen wir die fremde, unwesentliche Last. Und nun in der Kunst ist ein Gewand von Stein, Erz, Holz ja im höchsten

ſten Grade drückend! Es iſt kein Schatte, kein Schleier, gar kein Gewand mehr: es iſt ein Fels voll Erhöhung und Vertiefung, ein herabhangender Klumpe. Thue die Augen zu und taſte, ſo wirſt du das Unding fühlen.

In keinem Lande konnte daher die Bildnerei gedeihen, wo ſolche Steinklumpen nothwendig waren, wo der Künſtler, ſtatt ſchöner und edler Körper, Matratzen bilden muſte. In Morgenlande, wo man aus ſehr guten Gründen die Verhüllung des Körpers liebte, wo man ihn als Geheimniß betrachtete, von dem nur das Antliz und ſeine Boten, Hände und Füße, ſichtbar wären, in ihm war keine Bildnerei möglich, ja im jüdiſchen Lande gar nicht erlaubt. Bei den Aegyptern ging ſie daher, Troz des hohen Mechaniſchen der Kunſt, einen ganz andern Weg, ſeitwärts ab vom Schönen. Bei den Römern konnte ſie auch wegen der Toga und Tunica, Thorax und Paludament ſich der Nation nie einverleiben, um höher zu ſteigen: ſie blieb Griechiſch, oder ging zurück. In der Geſchichte der Mönche und Heiligen konnte ſie keine Fortſchritte thun, denn Mönch und Nonne waren verſchleiert, der Künſtler hatte ſtatt Körper faltige Steindecken zu bilden. Sowohl der Spaniſchen als unſrer Tracht mag ſich etwa die Mahlerei, aber wahrlich nicht die Bildſäule erfreuen. Wir haben die Spaniſche zur Ritter-

Prieſter-

Prieſter- und Narrentracht gemacht; die unſre, mit Lappen und Flicken, Spitzen und Ecken, Schnitten und Taſchen müſte in Marmor ein wahres Göttergewand werden. Ein Held in ſeiner Uniform, allenfalls noch die Fahne in der Hand und den Hut auf ein Ohr gedrückt, ſo ganz in Stein gebildet, wahrlich das müſte ein Held ſeyn! Der Künſtler, der ihn machte, wäre wenigſtens ein ſchöner Kommißſchneider. Betaſte die Statue in dunkler Nacht, du wirſt an Form und Schönheit Wunderdinge in ihr fühlen.

Wie anders die Griechen! Sie, die gebohrnen Künſtler des Schönen. Erzhüllen und Steindecken warfen ſie ab, und bildeten, was gebildet werden konnte, ſchöne Körper. Apollo, vom Siege Pythons [d]), kam er unbekleidet? zerbrach der Künſtler ſich den Kopf, um doch hier einer Armſeligkeit des Ueblichen treu zu bleiben? Nichts! er ſtellte den Gott, den Jüngling, den Ueberwinder mit ſeinen ſchönen Schenkeln, freier Bruſt und jungen Baumeswuchſe nackt dar; die Laſt des Kleides wurde zurückgeſchoben, wo ſie am wenigſten verbarg, wo ſie den Gang des Edlen nicht hindert, wo ſie vielmehr ſeinem hochmüthigen Stande wohl thut und auch nur als die leichte Beute des Ueberwinders ſchwebet. Laokoon, der

d) Winkelmanns Geſch. der K. S. 392.

der Mann, der Prieſter, der Königsſohn, bei einem Opfer, vor dem verſammleten Volke, war er nackt? ſtand er unbekleidet da, als ihn die Schlangen umfielen? Wer denkt daran, wenn er jetzt den Laokoon der Kunſt ſiehet? wer ſoll daran denken? Wer an die vittas denken, ſanie, atroque cruore madentes, da die hier nichts thäten, als ſeine leidende Stirn voll Seufzen und Todtenkampfes zum prieſterlichen Steinpflaſter zu machen? wer an ein Opfergewand denken, das dieſe arbeitende Bruſt, dieſe giftgeſchwollenen Adern, dieſe ringenden und ſchon ermattenden Vaterhände zu todtem Fels ſchüffe? O der Pedanten des Ueblichen, des Wohlanſtändigen, des ſchönbeſchreibenden Virgils, die ja nur Prieſterfiguren im Holzmantel ſehen mögen! — und immer nur ſolche ſehen ſollten! —

Es war vom Griechen Sprüchwort, daß er lieber Fülle als Hülle gab, das iſt, ſchöne Fülle, denn ſonſt bekleidete er auch. Philoſophen, Cybelen, hundertjährige Matronen konnten immer bekleidet da ſtehn; auch wo es Gottesdienſt, und Zweck und Eindruck der Bildſäule foderte oder ertrug. Ein Philoſoph iſt ja nur immer Kopf- oder Bruſtbild: wenn er alſo auch nur, wie Zeno, ſein Haupt über der Steinhülle zeiget! er muß nicht, als Jüngling oder Fechter da ſtehn. Eine Niobe, dieſe unglückliche Mutter in Mitte ihrer unglücklichen

lichen Kinder, die hülflos um sie jammern und alle in ihren Schoos flichen möchten, wie es die Jüngste thut — sie kniet weit- und reichbekleidet da, denn sie ist Mutter, und ihr Todesstarres, gen Himmel gewandtes Gesicht, sammt der Tochter in ihrem Schooße, ist Ausdruck genug, auf den der Künstler hier würkte und nicht auf kalte nackte Körperschönheit. Eine Juno Matrona unbekleidet, wäre dem entgegen, was sie ist, was sie selbst vor Paris war; Ehrfurcht soll sie einflößen, nicht Liebe. Das Haupt der Nymphen und Vestalinnen, die unsterblich schöne Diana, muß bekleidet seyn, wie es ihr Stand und Charakter gebietet, und die Kunst es zuläßt. Aber eine Gestalt der Schönheit, der Liebe, des Reizes, der Jugend, Bacchus und Apollo, Charis und Aphrodite, unter einem Mantel von Stein wäre Alles, was sie sind, was sie hier durch den Künstler seyn sollten, verschleiert und verlohren. Und man kann überhaupt den Grundsatz annehmen, „daß wo der Griechische Künstler „auf Bildung und Darstellung eines schönen Kör„pers ausgieng, wo ihm nichts Religiöses oder „Charakteristisches im Wege stand, wo seine Fi„gur ein freies Geschöpf der Muse, ein sub„stanzielles Kunstbild, kein Emblem, keine „historische Gruppe, sondern Bild der Schön„heit seyn sollte, da bekleidete er nie, da ent-

„hüllte er, was er Trotz dem Ueblichen enthül-
„len konnte„.

Wir betrachten hier nicht, was dies Nackte auf die Sitten der Griechen für Einfluß hatte, denn mit solchen Sprüngen von einem Felde ins andere kommt man nicht weit. Nichts ist feinerer Natur, als Zucht und das Wohlanständige oder Aergerliche des Auges: es kommt dabey so viel auf Himmelsstrich, Kleidungsart, Spiele, frühe Gewohnheit und Erziehung, auf den Stand, den beyde Geschlechter gegen einander haben, insonderheit auf den Abgrund von Sonderbarkeiten an, den man Charakter der Nation nennt, daß die Untersuchung dessen ein eigenes Buch werden dürfte. Es konnte den Gothen, die aus Norden kamen, die würklich züchtiger und unter ihrem Himmelsstrich an dichtere Kleider gewöhnt waren, bey denen das weibliche Geschlecht zum männlichen überhaupt anders stand als bei den Griechen, und die überdem die Statuen unter einem verderbten Volke fanden, das vielleicht seinen Untergang mit von ihnen herhatte; ich sage, diesen Gothen konnte (auch ihre neue Religion unbetrachtet,) der Anblick der Statuen mit Recht sehr widrig seyn, daher die meisten auch so ein unglückliches Ende nahmen, ohne daß man deshalb von Gothen auf Griechen geradezu schließen müßte. Wenn un-

ter

ter uns dies nackte Reich der Statuen plötzlich auf Weg und Steg gepflanzet würde, wie einige neuere Schöndenker nicht undeutlich angerathen haben: so muß man von dem Eindruck, den sie da und dem Pöbel (dem Pöbel von und ohne Stande) insonderheit zuerst, machen würden, nicht so fort auf ein fremdes Volk ganz andrer Sitten und Erziehung schließen. Ueberhaupt ist züchtig seyn und geärgert werden, Tugend ausbreiten und die Kunst hassen, schrecklich verschieden, wie die Folge noch mehr zeigen wird. Hier ist auch diese Ausschweifung schon zu lang; wir reden hier von Kunst und von Griechen, nicht von Sitten und Deutschen. Ich fahre fort.

Wo auch der Grieche bekleiden muste, wo es ihm ein Gesetz auflegte, den schönen Körper, den er bilden wollte, und den die Kunst allein bilden kann und soll, hinter Lumpen zu verstecken; gabs kein Mittel, dem fremden Drucke zu entkommen, oder sich mit ihm abzufinden? zu bekleiden, daß doch nicht verhüllt würde? Gewand anzubringen, und der Körper doch seinen Wuchs, seine schöne runde Fülle behielte? Wie wenn er durchschiene? In der Bildnerei, bey einem Solido kann nichts durchscheinen: sie arbeitet für die Hand und nicht fürs Auge. Und siehe, eben für die Hand erfanden die feinen Grie-

chen Auskunft. Ist nur der tastende Finger betrogen, daß er Gewand und zugleich Körper taste; der fremde Richter, das Auge, muß folgen. Kurz, es sind der Griechen nasse Gewänder.

Es ist über sie so viel und so viel falsches gesagt, daß man sich fast mehr zu sagen scheuet. Jedermann wars auffallend, daß sie in der Bildhauerei so viel, in der Mahlerei keine Würkung thun. Und zugleich schienen sie so unnatürlich so unnatürlich und doch so wirksam? so wahr und schön in der Kunst, und in der Natur so häßlich? also schön und häßlich, wahr und falsch — wer giebt Auskunft? — Winkelmann sagt, daß sie nichts als Nachbildung der alten Griechischen Tracht in Leinwand seyn; ich weiß nicht, ob die Griechen je nasse, an der Haut klebende Leinwand getragen? und hier war eigentlich die Frage, warum sie der Künstler so kleben ließ und nicht trocknete? führen wir sein Werk, seine Kunst, auf ihren rechten Sinn zurück, so antwortet die Sache. Es war nehmlich einzige Auskunft, den tastenden Finger und das Auge, das jetzt nur als Finger tastet, zu betrügen: ihm ein Kleid zu geben, das doch nur gleichsam ein Kleid sei, Wolke, Schleier, Nebel — doch nein, nicht Wolke und Nebel, denn das Auge hat hier nichts zu nebeln; nasses

Gewand

Gewand gab er ihm, das der Finger durchfühle! Das Wesen seiner Kunst blieb der schlanke Leib, das runde Knie, die weiche Hüfte, die Traube der jugendlichen Brust, und dem äußern Erfordernisse kam man doch auch nach. Es war gleichsam ein Kleid, wie die Götter Homers gleichsam Blut haben; die Fülle des Körpers, die kein Gleichsam, die Wesen der Kunst ist, war und blieb Hauptwerk.

Ganz anders verhält sichs mit der Mahlerei, die, wie gesagt worden, nichts als Kleid ist, das ist, schöne Hülle, Zauberei mit Licht und Farben zur schönen Ansicht. Sie würkt auf Fläche und kann nichts als Oberfläche geben; zu der gehören auch Kleider. Für unser Auge sind diese die täglichen Erscheinungen der Wahrheit, des Ueblichen, der Pracht, der Zierde. Eben der Farbe, des Putzes, des schönen Anscheins wegen werden sie oft gewählt und gemustert, sind der schauenden schönen Welt so viel mehr als Bedürfniß — warum sollten sies nicht auch der schauenden schönen Kunst seyn? Mahlerei kann Kleid, als das edelste, was es ist, bearbeiten, als ein gebrochenes Licht, ein Zauberduft fürs Auge, der alles erhöhet, als Nebel und schöne Farbe; warum sollte sies also

nicht thun? Warum müste sie den Vorzug ihres Sinnes dem Mangel eines fremden Sinnes aufopfern, mit dem sie nichts gemein hat? Würde unter den Handen des Bildners ein Kleid das, was es unter ihren Händen, unter dem Zauberfinger des Lichts ist, so wäre er Thor, wenn ers nicht brauchte.

Es sind also ungemein feine Köpfe, die der Mahlerei die nackten Fleischmassen und wohl gar die nassen Gewänder anrathen, weil sie damit ihrer ältern lieben Schwester, Bildhauerkunst, näher komme, und wohl gar antikisch würde. Nackt und steif und häßlich kann sie freilich damit werden, ohne ein Gutes zu erbeuten, was ihre ältere Schwester mit Naktheit und Nässe erreichet. Das Bedürfniß einer fremden Kunst zum Wesen der Seinigen zu machen und darüber die Vortheile der Seinigen verlieren — so etwas kommt meistens aus dem lieben Modeln und Vergleichen. Jüngste Gerichte voll Fleisch, wie Heu; und Dianenbäder wie Fleischmärkte! Nichts ist lächerlicher, als Statuen aufs Brett zu kleben, und da Kleider gar zu nehen, wo alles blühn und duften soll.

„Aber die alten großen Mahler ahmten doch „Bildsäulen nach: von Raphael hat man ja so „manche Mährchen, daß er„ — das ahmten sie

ſie aber nicht nach, was nicht aufs Brett gehört, ohne daß es dadurch dreimal Brett wurde. Eben jene alte große Mahler, welch großes Gefühl hatten ſie vom Wurf der Kleider! wie eben hier die Mahlerei in ihrem Zauberlande des ſchönen Truges, in der Werkſtäte ihrer Allmacht mit Licht und Farbe ſei. Daß dieſes Kleid rauſche und jenes dufte und ſchwebe; daß man hier in die Falten des Gewandes greift und glaubt, da es doch nur Fläche iſt, ſo tief zu greifen: daß dieſe Farbe, dieſer Grund jene Figuren ſo himmliſch mache, ſo höhe und hebe; jener Wurf, jener Wechſel dem Ganzen Lieblichkeit, Anmuth, Mannichfaltigkeit gewähre — was ich hier ſo allgemein, ſo unbeſtimmt ſage, welcher Liebhaber, welcher Meiſter hats nicht in tauſend einzelnen Fällen, mit tauſend Kunſtgriffen und Meiſterzügen erprobet? Mahlerei iſt Repräſentation, eine Zauberwelt mit Licht und Farben fürs Auge; dem Sinne muß ſie folgen, und was ihr der Sinn für Zauberſtäbe gewährt, darf ſie nicht wegwerfen.

Selbſt im Reizbaren zur Verführung iſt das Nackte in beiden Künſten gar nicht daſſelbe. Eine Statue ſteht ganz da, unter freiem Himmel, gleichſam im Paradieſe: Nachbild eines ſchönen Geſchöpfs Gottes und um ſie iſt Unſchuld. Winkelmann ſagt recht, daß der Spanier ein Vieh

gewesen seyn muß, den die Statue jener Tugend zu Rom lüftete, die nun die Decke trägt; die reinen und schönen Formen dieser Kunst können wohl Freundschaft, Liebe, tägliche Sprache, nur beym Vieh aber Wollust stiften. — Mit dem Zauber der Mahlerei ists anders. Da sie nicht körperliche Darstellung, sondern nur Schilderung, Phantasie, Repräsentation ist, so öfnet sie auch der Phantasie ein weites Feld und lockt sie in ihre gefärbte, duftende Wollustgärten. Die kranken Schlemmer aller Zeiten füllten ihre Kabinette der Wollust immer lieber mit unzüchtigen Gemählden als Bildsäulen: denn in diesen, selbst in schlummernden Hermaphroditen, ist eigentlich keine Unzucht. Die Chäreen alt und neu, erbauen sich lieber an Gemählden des Schwans mit der Leda, als an ganzen Vorstellungen desselben. Die Phantasie will nur Duft, Schein, lockende Farbe haben; mit der treuen Natur der ganzen Wahrheit sind ihr die Flügel gebunden, es siehet zu wahr da. Die Bildsäule bleibt immer nackt stehen, aber die schöne Danae von Titian muß weislich ein Vorhängchen decken: es ist die Zaubertafel für einen verdorbenen Sinn, der, verlockt, gar keine Grenzen kennet.

Auch hieraus ergiebt sich, warum die Neuen den Alten in schöner Form weiter nachbleiben,

als

als im ſchönen Anſchein. Schöner Anſchein kann manches werden, was gerade nicht ſchöne Form und die tiefgefühlte, treue, nackte Wahrheit iſt: zu dieſer zu gelangen ſind unſtreitig jetzo viel weniger Mittel als voraus. Winkelmann hats unverbeſſerlich geſagt, was unter dem ſchönen Griechiſchen Himmel, in ihrer Frei- und Fröhlichkeit von Jugend auf, bei ihren unverhülleten Tänzen, Kampf- und Wettſpielen das Auge des Künſtlers gewann. Nur die Formen können wir treu, ganz, wahr, lebendig geben, die ſich uns alſo mittheilen, die durch den lebendigen Sinn in uns leben. Es iſt bekannt, daß einige der größten neuern Mahler nur immer ihre geliebte Tochter, oder ihr Weib ſchilderten, unſtreitig, weil ſie nichts anders in Seele und Sinnen beſaßen. Raphael war reich an lebendigen Geſtalten, weil ſeine Neigung, ſein warmes Herz ihn hinriß und alle dieſe, erfühlt und genoſſen, ſein eigen waren. Er gerieth dabei auf Abwege endete ſich ſein unerſetzliches Leben — und manche Trödelköpfe können es gar nicht begreifen, wie der himmliſche Raphael irrdiſche Mädchen geliebt habe? bekam er von ihnen nicht ſeine Umriſſe, ſeine warmen lebendigen Formen; vom Himmel und kalten Statuen allein würde er ſie nicht bekommen haben. Und doch war Raphael noch kein Praxiteles, kein Liſyppus, der

ohne Zweifel dieſe Formen ſo urſprünglich erkennen muſte, als Bildhauerei nicht ſchildert, ſondern ſchafft und darſtellt. So lange alſo nicht das Griechiſche Zeitalter der Knaben- und Mädchenliebe in ſeiner offnen Jugendunſchuld, als Spiel und Freude zurückkehrt: ſo lange der Künſtler ſteife Modelle von Fiſchbeinröcken und Schnürbrüſten ſieht, und ja nichts weiter: ſo iſts nur Thorheit, Griechiſche Bildkunſt erwarten oder hervorbringen zu wollen. Sein Sinn verſagt ihm; ſoll er Engelsformen, Apollos- und Hourisgeſtalten aus der Luft greifen? daher gegriffen ſind ſie Schaumblaſen, die zergehen, ehe er ſie der Hand, vielweniger dem Stein einverleibet. Mit einem groſſen Theil der Mahlerei, freilich nicht mit dem, der auch ſchöne Formen enthält und als lebendiger Traum zunächſt an jene wachende Wahrheit gränzet, iſts anders *).

2. Warum

*) Ein neuer, ſehr denkender Künſtler, Falconet, hat manches für die reiche und (kurz zu ſagen) mahleriſche Bekleidung der Bildſäulen geſagt, was in unſern Zeiten, da den meiſten Anſchauenden die Bildnerkunſt ſelbſt nur Mahlerei iſt, wahr ſeyn kann: mich dünkt indeſſen, es gelte nur als Ausnahme und Hülfe, weil wir zur nackten Hülle der Alten nicht mehr kommen können, und uns alſo dieſen Mangel durch den Wurf der Kleider erſetzen mögen, die in der Bildnerei doch nie mehr Kleider ſind.

2.

Warum wird die Bildsäule durch Färbung nach der Natur und ähnliche Anwürfe nicht schön, sondern häßlich? da doch in der Mahlerei Farbe so große Würkung thut.

Antwort. Weil Farbe nicht Form ist, weil sie also dem verschloßnen Auge und tastenden Sinne nicht merkbar wird, oder merkbar sogleich die schöne Form hindert. Sie ist Sandkorn, Tünche, fremder Anwuchs, worauf wir stoßen, und der uns vom reinen Gefühl dessen, was die Natur seyn sollte, wegzeucht.

Die obengesetzte und oft aufgeworfene Frage ist bisher meistens anders beantwortet worden: „durch Farbe werde die Aehnlichkeit zu „groß, die Aehnlichkeit zu ähnlich, gar identisch „mit der Natur, das sie nicht seyn soll. Man „könne die bemahlte Statue in der Entfernung gar „für einen lebendigen Menschen halten, darauf „zugehen, u. d. g. „. Wer von diesen Ursachen etwas versteht, oder sich mit ihnen befriedigen kann, dem beneide ich seine Zufriedenheit nicht.

Man

Man hat ebenmäßig gefraget: „ob Myrons „Kuh mehr gefallen würde, wenn man sie mit Haaren bekleidete„? und es scharfsinnig verneinet, weil sie sodann einer Kuh zu ähnlich wäre. Kuh einer Kuh zu ähnlich? das ist Kuh, aber zu sehr Kuh? ich antworte gerade hin, weil sie sodann für die Kunst gar nicht mehr Kuh, sondern ein ausgestopfter Haarbalg wäre. Schleuß das Auge und fühle: da ist weder Form noch Gestalt mehr, geschweige schöne Form, schöne Gestalt. Wenn dort der Hirte, Myrons eherne Kuh wegtreiben wollte, so wird diese weder Hirte noch Künstler berühren, denn sie ist „einer „Kuh gar zu ähnlich und doch nicht Kuh„, das ist, Popanz.

Viel feinere Sachen, als Tünche und Kuhhaut müssen von der Statue wegbleiben, weil sie dem Gefühl widerstehen, weil sie dem tastenden Sinn keine ununterbrochene schöne Form sind. Diese Adern an Händen, diese Knorpel an Fingern, diese Knöchel an Knien müssen so geschont, und in Fülle des Ganzen verkleidet werden; oder die Adern sind kriechende Würme, die Knorpel aufliegende Gewächse dem stillen dunkeltastenden Gefühl. Nicht ganze Fülle Eines Körpers mehr, sondern Ab[illegible]nungen, losgelöste Stücke des Körpers, die seine Zerstörung weissagen, und sich eben daher schon selbst entfernten.

fernten. Dem Auge ſind die blauen Adern unter der Haut nur ſichtbar: ſie duften Leben, da wallet Blut; als Knorpel und Knochen ſind ſie uns fühlbar und haben kein Blut und duften kein Leben mehr, in ihnen ſchleicht der lebendige Tod. — Ganz anders, wie ſich die Adern der Bildſäule beleben, wenn ſie unter den Händen des Künſtlers und Liebhabers weicher, lebendiger Thon wird. Es iſt, als regten ſie ſich und wallen und leben, aber nicht in aufgelaufenen Stricken; ein himmliſcher Geiſt, ſagt Winkelmann, der ſich wie ein ſanfter Strom ergoſſen, hat den Umfang der Geſtalt erfüllet. Alles alſo lebet, und der ruhige Sinn in ſeiner dunkeln Umſchränktheit kann, je weniger er losgebunden und zertheilt fühlet, ſo mehr im großen Ganzen ahnden.

Die alten Künſtler ſind in Bildung der Haare ſehr berühmt und geprieſen; mehr aber von Künſtlern und Literatoren geprieſen als von Theoriſten verſtanden. Wo und wie haben ſie Haare gebildet? wo und wie ſie ſich bilden und auch vom Blinden als Zierde der ſchönen Form taſten ließen. Das zierende Haupthaar der Götter und Göttinnen (denn ein kahlköpfiger Römer iſt immer ein dürftiges überaltes Geſchöpf) machten ſie zum Körper, ohne daß es Steinklumpe würde: es fällt in ſchönen ſchweren Locken herab, oder iſt bey Weibern, wo es zarter

ter seyn muste, aufs Haupt gebunden und nicht um den Kopf fliegend. Keiner Bacchante flotterts, denn es kann ja nicht flattern: dem schnellgehenden zornigen Apollo ists „wie die zarten und „künftigen Schlingen edler Weinreben, gleichsam „von einer sanften Luft bewegt, das Haupt um„spielend„. Bey andern liegts wie eine schöne Decke (ἔσσα) hinauf, bei andern in tiefen Furchen hinunter. Nie aber fähets, wie einer gemahlten Eva, längelang hinunter, der Gestalt den Rücken zu rauben, und selbst bei einer Aphrodite aus Muschel oder Bade, fällets, obwohl naß und klettenweise, doch wohlgeordnet und nicht waldicht hinab: denn dem Gefühl müssen die Haare nie Wald, sondern sanfte, nachgebende Masse werden, die sich endlich selbst verliert. Der Mahlerei sind sie Farbe, Schatte, Schattierung, die kann sie schon freier ordnen. —

Es ist bekannt, mit welcher Feinheit die Griechischen Künstler die Augenbranen ihrer Statuen angedeutet haben; angedeutet, in einem feinen, scharfen Faden, und nicht in abgetrennten Haaren oder Haarklümpgen gebildet. Winkelmann hält diese Andeutung für Augenbranen der Gratien und ich halte sie auch dafür — in der Kunst nehmlich. In der Natur ist der nackte, scharfe Faden ganz etwas anders, und auch Griechische Natur war und ists nicht, wie kein

kein Reiſebeſchreiber berichtet oder geſagt hat. Gnug, in der Kunſt ſind ſie Augenbranen der Gratien, dem ſanften ſtillen Gefühl. Was ſollten da die Büſche (Stupori) oder die ſich ſträubenden Bogen? Wer hat nicht geſehen, wie bey abgenommenen erſten Gipsabdrücken eines Geſichts jedes einzelne Haar ſo widrig und unſanft thut, als jede Pockengrube oder jede fatale Unebenheit und Lostrennung vom Antlitz. Die einzelnen Härchen ſchauern uns durch, es iſt wie eine Scharte im Meſſer, nur etwas was die Form hindert und nicht zu ihr gehört. Der Griechiſche Künſtler deutet alſo nur an: er ſetzte fürs Gefühl die Grenze zwiſchen Stirn und Auge, wie eine ſanfte Schneide hin, und ließ dem Sinn, der darüber gleitet, das Uebrige ahnden.

Einige Statuen haben Augapfel. Wo es erträglich ſeyn ſoll, muß er nur angedeutet ſeyn, und die meiſten und beſten haben keinen. Es war ſchlimmer Geſchmack der letzten Jahrhunderte, da man, ſtatt ſchön zu machen, reich machte und Glas oder Silber hineinſetzte. Eben ſo wars Jugend der Kunſt, die noch aus hölzernen Denkmalen hervorging, da man die Statuen färbte. In den ſchönſten Zeiten brauchten ſie weder Röcke noch Farben, weder Augapfel noch Silber, die Kunſt ſtand, wie Venus, nackt da und das war ihr Schmuck und Reichthum.

Daß

Daß für die Mahlerei dies alles anders sei, sieht jeder. Die ist fürs Auge und spricht fürs Auge: denn Farbe ist nur der getheilte Lichtstral, die Augensprache. In ihr kann das Haar schweben und duften, und wie Seide spielen und schlingen und sich umwinden. Die Werke der Mahlerei sind nicht blind, sie schauen und sprechen: das allgegenwärtige Licht kann Einen hellen Punkt zum Auge, das in die Seele geht, beleben; es ist ja Farben- Zauber- und Lichttafel.

3.

Wie weit kann die Bildnerei Häßlichkeiten bilden? und die Mahlerei Häßlichkeiten mahlen?

Antwort. So weit jeder Kunst es ihr Sinn erlaubet, das Gesicht dem Gemählde, dem Bilde das Gefühl. Beide aber stehn mit nichten auf Einem Grunde.

Jener Mahler, der einen verwesenden Leichnam so hinzauberte, daß, nicht wie in Poussins Gemählde, der Zuschauer auf der Tafel, sondern jeder lebhafte Zuschauer selbst, sich

ſich die Naſe zuhalten muſte, (wenn anders das Mährchen wahr iſt) war gewiß ein ekler Mahler. Der Bildner aber, der einen Leichnam, die abſcheuliche Speiſe der Würmer, unſerm Gefühl alſo grauſend vorbildete, daß dies in uns übergienge, uns zerriſſe und mit Eiter und Abſcheu ſalbte — ich weiß für den Henker unſres Vergnügens keinen Namen. Dort kann ich mein Auge wegwenden und mich an andern Gegenſtänden erholen; hier ſoll ich mich blind und langſam durchtaſten, daß alle mein Fleiſch und Gebein ſich zernagt fühlet, und der Tod durch meine Nerven ſchauert! —

Ariſtoteles entſchuldigt häßliche Vorſtellungen in der Kunſt durch „die Neigung unſrer „Seele ſich Ideen zu erwecken und an der Nach„ahmung zu vergnügen„; wo beydes geſchehen kann, und wo das Vergnügen dieſer Ideenerwerbung das Gefühl der Häßlichkeit übergeht, mag die Entſchuldigung gelten. Nun aber wiſſen wir alle, das Gefühl iſt zu dieſer betrachtenden Contemplation und Ideenweckung der dunkelſte, langſamſte, trägſte Sinn; da er doch im Empfinden der ſchönen Form der Erſte und Richter ſeyn muß. Er, Ideen und Nachahmung vergeſſend, fühlt nur, was er fühlt; dies regt ſeine innere Sympathie dunkel aber um ſo tiefer. Eine zerſtörte, häßliche, mißgebildete Geſtalt,

der zerfleischte Itis, ein Hippolytus auf Euripides Bühne, Medea in allen Verzerrungen ihrer Wuth, Philoktet in den ärgsten Zuckungen seiner Krankheit, gar ein Sterbender im Todeskampf, ein Verwesender im Kampf mit den Würmern — grausende Objecte für die langsame fühlende Hand, die statt Ideen Abscheu und statt Nachahmung dessen, was ist, schreckliche Zerrüttung dessen, was nicht mehr ist, wahrnimmt. Grausame Kunst! gebildete Mißbildung! Wenn der heil. Bartholomäus da halbgeschunden, mit hangender Haut und zerfleischtem Körper vor mich tritt, und mir zuruft: non me Praxiteles, sed Marcus finxit Agrati! und ich soll seine schrecklich natürliche Unnatur durchtasten, durchfühlen; — grausamer Gegenstand, schweig' und weiche! Kein Prariteles bildete dich, denn er würde dich nie haben bilden wollen. Dich, wie du bist, aus dem Steine hervorzufühlen, hervorzuschinden, welcher Grieche würde das vermocht haben? —

Nur sieht jedweder, daß, was von der Bildhauerei gilt, nicht sofort von Mahlerei und von allen schönen Künsten, selbst wenns nur Gemmen und Münzen wären, statt habe. Einige neue ekle Herren haben über diese so unterschiedene Dinge aus einem Topfe das Loos geschüttet, und zu Häßlichkeiten gezählt, was weder Gott

noch

nach Menſchen dafür erkennen, was ihnen in ihrer Vornehmheit nur diesmal ſo dünkte. Löwe und Tiger, Schlange und Eidexe, Nilpferd und Crocodil, ſind ſie deswegen häßlich, weil ſie ſchrecklich ſind, weil ſie uns Grauſen oder Furcht erregen? der Löwe, welch ein ſchönes Thier iſt er, auch in der Kunſt des Bildners! die Schlange, wie ſanft windet ſie ſich den Stab Aeſculaps hinauf, und die Schildkröte, iſt ſie ein unwürdiges Fußgeſtell für Gott oder Göttin, da ja ſelbſt der Panzer der Minerva Furcht und Schrecken, Schlangen und Meduſen darſtellt? Niemand wirds in den Sinn kommen, ſolche Geſchöpfe für das Hauptwerk der Kunſt zu halten: der Menſch thront auf ihrem Altar, ihm iſt die Bildſäule heilig. Aber nun, als Beigeräth, als Nebenwerk, als Fußſchemel, welcher Thor darf da verbieten und unterſagen, weil das Geſchöpf Gottes ihm häßlich dünkt und er ſich für der Spinne fürchtet? Wie manches edle Pferd hat mehr die Statue verdient, als ſein Reuter! auch hat Pindar ihm oft und ja unſer Herr Gott ſelbſt ihm die prächtigſte Ehrenſäule geſtellet e). Allerdings hat jedes Thier, von je ſchönerer, unabgebrochener Form es iſt, je mehr es ſich ſchlingt und windet, je näher es endlich Göttern und Menſchen kommt, und zu ihren Füßen dienet,

e) Hiob 39, 19–25.

auch so mehr Unrecht auf Bildung von menschlichen Händen; aber das versteht sich von selbst, und ein treuer Hund, ein schönes Pferd wird ohne Zweifel lieber und mehr gebildet werden, als ein gepanzertes Nilpferd oder der Knochenberg vom Elephanten. Ihrer Natur nach und an ihrer Stelle ist aber die Cidere so unhäßlich als Leda's Schwan oder der Delphin, der sich um den Fuß der Meeresgöttin schmieget. —

Auch hier unterschieden die Begriffe der Alten feiner und wahrer. Ein Centaur, ein Minotaur, warum sollte er nicht gebildet werden? Siehe, wie schöne Ueberschriften die Griechische Anthologie auf beide liefert, wie mächtig schön ihr der Mensch aus dem Pferde hervorgeht und der Mensch sich mit dem Pferde bäumet *f*)! Silenen, Faunen, Satyrs, — wir ecklen Neuern nennen sie häßliche Mißgeburten, weil sie keine Apollos sind; die Alten nicht also. Ihnen war hier das Schwänzchen, dort der Bockfuß, hier das Hörnchen nicht eckel, wenn das Bild nur da stand, wohin es gehörte; uns Neuern soll alles Altarblatt im Tempel der heiligen Theoria werden. Selbst das Caledonische Schwein war gut und verdiente eine Inschrift, wenn es war, was es seyn sollte. —

Wo

f) Anthol. l. IV. c. 7.

Wo die Alten Häßlichkeit vermieden, war, wo ſie vermieden werden muß, in Menſchlichen zumal Göttlichen Körpern. Da haben Leſſing *g*) und Winkelmann *h*) es gnug erwieſen, wie ſie auch in Affekt, im Leiden, im Mißtone, ſo viel möglich, die Mißform vermieden. Sie wählten den beſten Augenblick, ſtimmten das Höchſte zum Sanften hinunter, oder miſchten ein Fremdes als Linderung in die Züge. So Medea, Niobe, Laokoen. Philoktet hinkte, aber noch ein Held, der auch alſo geſehen zu werden verdiente. Alexanders ſchiefen Hals wandte Lyſippus, daß er nach dem Himmel ſah und ſich als Herren der Welt fühlte. Die Nachahmung εις το χειρον war bei Strafe verboten. Der Sieger mußte dreymal geſiegt haben, wenn ihm die Ikoniſche Statue erlaubt war; eine veredelte war ihm erlaubt beym erſten Siege. Mich dünkt, dies waren die beſten Wege und die beſten Schranken, Häßlichkeit der Formen zu vermeiden: eine Häßlichkeit, die leicht vermieden werden kann, weil ſie hervorzubringen, hervorzufühlen Mühe koſtet, die aber auch, wenn ſie da iſt, ewig bleibt, ſich als Natur, als dargeſtellte Wahrheit unvermerkt eindrückt, und Geſchlechterhinab Unheil anrichtet. Was Häßlichkeit in

g) Laokoon: S. 9. u. f.
h) Geſch. d. Kunſt S. 142. u. f.

Formen für Würkung thue und selbst lesend uns Nervenbau und Gehirn zerreiße, versuche man an der Beschreibung des angenehmsten Reisebeschreibers von Sicilien *), in der er den Zauberpallast des wahnsinnigsten menschlicher Dämone mittheilt. —

Es wäre hart, ein Gesetz, das sich offenbar nur und zuerst auf Form, ganze leibhafte Form beziehet, so fort auf jeden Anschein, Schatten und Farbenwinkel einer andern Kunst auszubreiten, die nichts von Form weiß. Mahlerei ist eine Zaubertafel, so groß, als die Welt und die Geschichte, in der gewiß nicht jede Figur eine Bildsäule seyn kann oder seyn soll. Auch ich liebe das Schöne mehr als das Häßliche, und mag Verzerrungen so wenig auf Tafel als in Gestalt täglich vor den Augen haben; indessen sehe ich doch ein, daß eine zu große Zärtlichkeit, ein zu vornehmer Abscheu uns endlich die Welt so enge macht, als unser Zimmer und die neuesten, tiefsten Quellen der Wahrheit, der Rege, der Kraft, zuletzt zur elenden Pfütze austrocknet. Im Gemählde ist keine einzelne Person Alles: sind sie nun alle gleich schön, so ist keine mehr schön. Es wird ein mattes Einerley langschenklichter, geradnäsiger, sogenannter Griechischen Figuren, die

*) Brydone.

die alle daſtehn und paradiren, an der Handlung ſo wenig Antheil nehmen als möglich, und uns in wenigen Tagen und Stunden ſo leer ſind, daß man in Jahren keine Larven der Art ſehen mag. Ich gebe es gern zu, daß es beſſer ſei, wenn Gott die Hauptperſon oder Hauptperſonen des Gemähldes ſchön, als wenn er ſie häßlich gemacht hat; aber nun auch jede Nebenperſon? jeden Engel, der im Winkel oder hinter der Thür ſteckt? Und nun, wenn dieſe Lüge von Schönheit ſogleich der ganzen Vorſtellung, der Geſchichte, dem Charakter der Handlung Hohn ſpricht, und dieſe jene offenbar als Lüge zeihet? Da wird ein Mißton, ein Unleidliches vom Ganzen im Gemählde, das zwar der Antikenarr nicht gewahr wird, aber der Freund der Antike um ſo weher fühlet. Und endlich wird uns ja ganz unſre Zeit, die fruchtbarſten Sujets der Geſchichte, die lebendigſten Charaktere, alles Gefühl von einzelner Wahrheit und Beſtimmtheit hinwegantikiſiret. Die Nachwelt wird an ſolchen Schöngeiſtereien von Werk und Theorie ſtehen und ſtaunen und wiſſen nicht, wie uns war? zu welcher Zeit wir lebten? und was uns denn auf den erbärmlichen Wahn brachte, zu einer andern Zeit, unter einem andern Volk und Himmelsſtrich leben zu wollen, und dabei die ganze Tafel der Natur und Geſchichte aufzugeben oder jämmerlich zu ver-

derben. So viel vom großen Geſetz der häßlichen Schönheit in einer Kunſt, die Phantaſie des Augenſcheins und eine Tafel der Welt iſt.

4.

Wie weit ſind die Formen der Skulptur oder die Geſtalten der Mahlerei einförmig und ewig, oder den Modebegriffen verſchiedener Zeiten und Völker unterworfen und mit ihnen wandelnd?

Antwort. Die Formen der Skulptur ſind ſo einförmig und ewig, als die einfache reine Menſchennatur; die Geſtalten der Mahlerei, die eine Tafel der Zeit ſind, wechſeln ab mit Geſchichte, Menſchenart und Zeiten.

Wenn ein ganzes Land geſpitzte Schnürleiber und kleine Sineſiſche Füße für ſchön hielt, vor ihnen auf Ruhebetten und Sopha's, wie vor Altären des Reizes kniete; ſetzet die Füße als Bildſäule aufs Poſtement, und wenn ihr wollet, die engen Schuhe und Stelzenabſätze drun-

drunter, und es darf kein Wort mehr über ſie geſagt werden: ſie ſprechen ſelbſt. Und die ſpitze Schnürbruſt und der herausgezwängte Buſen und der thurmhohe Kopfputz und der breite Zeltenrock desgleichen. Im gemeinen Leben kann Einiges von dieſen und wenn ihr wollt Alles, durch Nebenbegriffe, durch frühe und alte oder neue Gewohnheit gewinnen. Das kleine Geſicht kann unter dem hohen Kopfputz, der Buſen über dem Trichter vom Leibe, der kleine Fuß unter dem breiten Zelt wohl thun, das iſt, wie der groſſe Montesquieu ſagt, die Imagination aufwecken, daß ſie herab- oder herabſchlüpfe, was doch von allen ſehr oft Zweck und Abſicht allein iſt. Nun ſtellet aber die ganze Figur mit Thurm, Zelt und umgekehrtem Kegel als Bildſäule dahin, und die Imagination ſchlüpft wahrlich nicht mehr. Es iſt ein häßliches Unthier von Lüſternheit und Gothiſchem Zwange, das den Leib verunſtaltet und alle gute Formen vernichtet. Hat die Geſtalt noch Reſt von Gefühl, wie wird ſie ſich die grobe Taille oder den plumpen Silberfuß einer Griechiſchen Ceres oder Thetis wünſchen!

Die Bildſäule ſteht alſo als Muſter der Wohlform da, und auch in dieſem Betracht iſt Polyklets Regel das bleibendſte Geſetz eines menſchlichen Geſetzgebers. So wie es einen Strich auf der Erde giebt, in dem die ſchöne

regelmäßige Bildung Natur iſt: ſo gab Gott Einem Volk dieſes Erdſtrichs Raum und Zeit und Muße, in ihrer Jugend und Lebensfreude das Werk, das aus ſeiner Hand kam, ganz und rein und ſchön ſich zu ertaſten und in daurenden Denkmahlen für alle Zeiten und Völker zu bilden. Dieſe Denkmahle ſind die klaſſiſchen Werke ihrer fühlenden Hand, wie ihre Schriften des feinfühlenden menſchlichen Geiſtes: im ſtürmigen Meer der Zeiten ſtehn ſie als Leuchtthürme da und der Schiffer, der nach ihnen ſteuret, wird nie verſchlagen. Es iſt traurig und ewig unerſetzlich, aber vielleicht gut, daß die Barbaren viel von ihnen zerſtöret haben. Die Menge könnte uns irre machen und unterdrücken, ſo wie in der Stadt, die noch jetzt die meiſten beſitzt, es vielleicht den wenigſten Geiſt giebt, der, ihrer werth, ſie umfange und verneue. Auch ſollen ſie nur Freunde ſeyn und nicht Gebieter: nicht unterjochen, ſondern, was auch ihr Name ſagt, Vorbild ſeyn, uns die Wahrheit alter Zeiten leibhaft darſtellen und uns in Uebereinſtimmung und Abweichung auf die Lebensgeſtalten der Unſern weiſen.

Zu bewundern iſt daher auch die große Einfachheit, mit der ſie daſtehn und ſelbſt dem dunkelſten Sinne zeugen. Nichts iſt ungewiß für ihn gelaſſen, nichts verworren oder verſtümmelt.

Keine

Keine widrigen Attribute, keine Binde z. E. um den Mund, da der taſtende Sinn ſtatt Mundes ein Maultuch findet, keine Hunds- und Hirſchköpfe, als Allegorien und Embleme, ſelbſt die nothwendigſten Attribute ſo abgetrennet und abgeſetzt, als möglich. Herkules Löwenhaut iſt nicht um ihn, höchſtens um ſeinen Arm geſchlungen, oder Er ſelbſt ſtatt Löwenfelles und Löwens. Die Göttin der Liebe ohne drückende Attribute: ſie ſelbſt iſt Göttin der Liebe, in nackte Reize gekleidet. Den Laokoon haben die Drachen umſchlungen, aber nicht wie's Virgil beſchreibet, daß er um Hals und Bruſt und Bein dreimal umwunden, dem Gefühl des Nichtſehenden mit ihnen zuſammengewachſen, ein grauſer Menſchen- und Schlangenkörper erſcheine. Er ſtrebt nur mit Füßen und Händen und auch von dieſen iſt ſein linker Arm frei und faſſet den Drachen. So Er und ſeine Kinder: Vater und Sie ſind Ein Geſchlecht, die Drachen ſind ihre Feinde, die ſie jetzt nur alle zu Einem binden. — Auch an kleinen Theilen des Körpers (meiſtens verſtümmelt oder gar nicht zu uns gekommen), ſind die Attribute abgeſetzt, beſtimmt und deutlich. Die Geſtalt der Götter und Göttinnen war den alten Künſtlern ſo beſtimmt, daß keine Attribute nöthig waren, und außer ihnen war den Bildſäulen meiſtens nur die älteſte Hel-

den-

den- und Fabelgeschichte, insonderheit nach Homer, heilig; das Uebrige mußte Sage und Zuschrift ausrichten. Kurz, sie gaben Umriß, Gestalt und Charakter so bestimmt und in so wenigen Zügen an, daß es nur wie ein Sternkreis von Göttern und Menschen seyn sollte, den die schreitende Sonne Jahrab Jahrein durchwandert. Heil euch, ihr Edeln, die diese Ruhestäten und Herbergen an die Veste des Firmaments Menschlicher Formen setzten: eure Asche ruhe sanft und eure Werke bleiben! —

Es wäre übel, wenn es sich mit der Mahlerei so einförmig verhielte, denn hier ist nichts zu fassen und zu halten, sie ist die ganze Zauberwelt Gottes auf der Lichttafel. Nichts als das Licht macht ihre Einheit, aber große, unaussprechliche Wundereinheit, bei allem Zauber des Neuen und Mannichfalten. Die Bildsäule hat kein Licht: sie steht sich unaufhörlich selbst im Licht, sie ist für einen andern umfassenden Sinn gearbeitet. Von Einem Lichtpunkt der flachen Tafel ergießt sich ein Zaubermeer von allen Seiten, das jeden Gegenstand, wie in neuer, eigner Schöpfung bindet. Ich weiß nicht, wie manche Theoristen so verächtlich und zufällig von dem, was Haltung, Lichtdunkel heißt, haben sprechen können; es ist die Handhabe vom Genie eines jeden Schülers und Meisters, das

Auge,

Auge, mit dem er ſah, das Stralen- und Seelenmeer, mit dem er alles begoß, und von dem ja auch jeder Umriß, jedes geprieſene Angeſicht abhängt. Wer für dies geiſtige Lichtmeer der Gottheit durch eines Menſchen Antlitz in Gemählde oder Zeichnungen keinen Sinn hat, der laſſe ſein Kind ſich Farben klecken und ſchaue. Dies Eine, das Lichtorgan Gottes, die Zauberwelt der Haltung iſt in der Mahlerei, obwohl nach jedes neuen Meiſters Sinne, bleibend; das andre, ſofern es nicht von der fixen Bildhauerkunſt und alſo von Todten borget, iſt eine Zaubertafel auch in der Verwandlung, ein Meer von Wellen, Geſchichten und Geſtalten, wo Eine die Andre ablöſt. So muß es auch ſeyn und nur der Geiſt des Künſtlers und das Organ des ewigen Schöpfers bleibe! —

Dritter Abschnitt.

Es ist ein angenommener Satz unter den Theoristen der schönen Künste, daß nur die beiden feinern Sinne uns Ideen des Schönen gewähren, daß es also auch nur für sie, für Auge und Ohr, schöne Künste gebe. Der Satz ist demonstrirt, folglich muß er wahr seyn, und da aus ihm so viel andre Sätze demonstrirt sind, und das Kartenhäuschen der Theorie aller schönen Künste und Wissenschaft doch so wohlbestallt dasteht, „durch die Stäbe der Schreiber gemessen und geordnet“: [k]) so soll mein Stab ihnen mindstens nicht näher kommen, als der Bildsäule, die ich betrachte, Raum zu stehen Noth ist.

Mich dünkt, P. Kastells Farbenklavier hat gnug gezeigt, was eine schöne Kunst von Farben fürs Gesicht sei und was sie für Würkung thue? Es sind viel falsche oder Halbgründe angeführt, warum diese Kunst nicht gelang? der wahre, mindstens der natürlichste ist der, daß das Gesicht ohne Beitrag wesentlicherer Sinne nur eine Licht- und Farbentafel, mithin das flachste Gedanken-

k) Richt. 5, 14. 4 Mos. 21, 18.

dankenloſeſte Vergnügen gewähre. Ein Schaugeſchöpf ohne Hände, ohne Gefühl von Formen und was ſich durch Formen äußert, kurz ein Vogelkopf kann ſich daran erbauen; niemand anders. Auch in der Mahlerei müſſen Formen der Dinge die Grundzüge, die Subſtanz der Kunſt werden; nur wie ſie das Licht zeigt, bindet und beſtralet. Da nun Formen aus einem andern Sinn ſind, ſo muß ja dieſer Sinn auch empfängig ſeyn der Begriffe des Schönen, weil ja ſelbſt der hellſte Sinn ohn ihn nichts vermag. Das Auge iſt nur Wegweiſer, nur die Vernunft der Hand; die Hand allein gibt Formen, Begriffe deſſen, was ſie bedeuten, was in ihnen wohnet. Der Blinde, ſelbſt der blindgebohrne Bildner wäre ein ſchlechter Mahler, aber im Bilden gibt er dem Sehenden nicht nach und müßte ihn, gleich gegen gleich geſetzt, wahrſcheinlich gar übertreffen — —

„Aber Hogarths Linie der Schönheit„? Dieſe Linie der Schönheit mit Allem, was daraus gemacht iſt, ſagt nichts, wenn ſie nicht in Formen und alſo dem Gefühl erſcheinet. Kritzelt auf die Fläche zehntauſend Reiz- und Schönheitslinien hin, ſind ſie an keiner Form und alſo in keiner Bedeutung, ſo thun ſie dem Auge um ein klein wenig mehr wohl, als jedes Kindergewirre. Und wenn ſie auch nur an Schnürbruſt oder Topf erſchienen,

schienen, so erscheinen sie doch an Etwas: also einem andern Sinne, also ursprünglich nicht dem Auge. Ich begreife es wohl, daß man die aufschwebende Lichtflamme nicht tasten und das wallende Meer in jeder Welle nicht als Solidum umfassen kann; daraus folgt aber nicht, daß unsre Seele sie nicht umfasse, nicht taste. Kurz, so wie Fläche nur ein Abstraktum vom Körper und Linie das Abstrakt einer geendeten Fläche ist; so sind beide ohne Körper nicht möglich.

Es ist sonderbar, daß Hogarth, der die Reiz- und Schönheitslinie, wie man sagt, erfand, so wenig Reiz und Schönheit mahlte. Seine Formen sind meistens häßliche Carrikatur, aber voll Charakter, Leidenschaft, Leben, Wahrheit, weil diese auf ihn drang, weil die sein Genius lebendig erfaßte. Er zeigte thätlich, was die gesunde Theorie noch mehr bestärkt, daß alle Umrisse und Linien der Mahlerei von Körper und lebendigem Leben abhangen, und daß, wenn diese Kunst nur Anschein dessen in einer Flächenfigur giebt, dies nur daher komme, weil sie nicht mehr geben kann. Ihr Sinn und ihr Medium, Gesicht und Licht verbieten, mehr zu geben; sie kämpft aber, so viel sie kann, mit beiden, um die Figur vom Grunde zu reißen und der Phantasie Flug zu geben, daß sie nicht mehr sehe, sondern genieße, taste, fühle. Folglich sind

alle

alle Reiz- und Schönheitslinien nicht ſelbſtſtändig, ſondern an lebendigen Körpern, da ſind ſie her, da wollen ſie hin.

Ich mache nur Eine Anwendung. Was für ein Wagſtück alſo, eine flache Linie hin zu mahlen und auf ſie Dinge zu bauen, die eigentlich nur aus dem treuſten Genuß und Gefühl und Inneverden des leibhaften Körpers entſpringen können? Vorausgeſetzt, daß dieſe Linie treu iſt (und wie ſchwer es ſei, einen Körper zur Fläche, ein ganzes Lebende in die Figur einer Linie zu bringen, weiß jeder, ders verſucht hat) gehört nun nicht noch immer der plaſtiſche Sinn dazu, die Linie wieder in Körper, die platte Figur in eine runde lebende Geſtalt zu verwandeln? und wie wenige das können, mag Gott und die Phyſiognomik wiſſen! Es könnte über und gegen das, was Silhouette, Sbozzo, bloßer Umriß, gleichſam ein gezeichnetes Nichts iſt, nie ſo viel Albernes geſagt ſeyn, wenn allen Sehern Sinn beiwohnte, dies Nichts erſt in ein treues Etwas zu verwandeln, ihm gerade nie mehr zu geben oder minder darinn zu vermuthen, als eben nur dieſer Umriß, das umſchränkte Nichts zeigt. Denn eben dazu ſagts ſo wenig, um, was es ſagen ſoll, ſcharf, treu und ganz zu ſagen. Und eben das iſt das ſicherſte Kennzeichen, daß wir, was es ſagt, verſtehen, wenn wirs uns körperlich

machen können, daß die Silhouette als Buste da steht, daß sie lebe. Da dies aber so schwer ist, da die Silhouetten so schrecklich untreu, nachläßig und unwissend gezeichnet werden, da nicht jedes Gesicht im Profil gleich redend ist, um eine gute Silhouette, d. i. gnug Glieder der Verhältniß zu geben, aus denen die ganze lebende Form erhelle, da eine bestochene, fliegende oder feindselige Phantasie im schwarzen oder weißen Fleck eines Schattenbildes eben so viel Spielraum findet, alles hinein zu schreiben, was ihr gefället; so ist wohl nächst Gott und dem Gelde im letzten Lustrum unsers Jahrhunderts nichts, womit so viel Mißbrauch, Abgötterei, Verläumdung, Betrug und Thorheit gespielt wird, als mit den Schattenbildern Menschlicher Köpfe. Der erste Versuch der Mahlerei, den ein liebendes Mädchen machte und der ewig nur liebhabenden Augen und Händen überlassen seyn sollte, die Silhouette ist jetzt den sieben Söhnen Sceva's Preis gegeben, die alle den Teufel haben, und (wie sie sagen, Lavatern nach, das ist, ganz ohne seinen Blick, Geist und Herz) aus Silhouetten weissagen und richten[1]). — Gebt mir ein, auch nur leidlich treues leibhaftes Kopf- und Brustbild, so todt es übrigens sei (denn es ist nur die Larve vom Todten), auch nur die merkbarsten Scherben davon, und meine langsame

[1]) Apostg. 19. 13 - 16.

ſame Einfalt mag euch eure glorificirte Ideale und Anubisgeſtalten, ausgemahlte Silhouetten und ſilhouettiſche Gemählde noch eine Zeitlang gern ſchenken. —

Doch gnug geredet. Wir treten an eine Bildſäule, wie in ein heiliges Dunkel, als ob wir jetzt erſt den ſimpelſten Begriff und Bedeutung der Form und zwar der edelſten, ſchönſten, reichſten Form, eines Menſchlichen Körpers, uns ertaſten müßten. Je einfacher wir dabei zu Werk gehen, und wie dort Hamlet ſagt, alle Alltags-Kopien und das Gemahl und Gekritzel von Buchſtaben und Zügen aus unſerm Gehirn wegwiſchen *m*): deſto mehr wird das ſtumme Bild zu uns ſprechen und die heilige Kraftvolle Form, die aus den Händen des gröſten Bildners kam und von ſeinem Hauch durchwehet daſtand, ſich unter der Hand, unter dem Finger unſers innern Geiſtes beleben. Der Hauch deſſen, der ſchuf, wehe mich an, daß ich bei ſeinem Werk bleibe, treu fühle und treu ſchreibe! —

* * *

Was im Haupt, unter dem Schädel eines Menſchen wohne, welche Hand kann es faſſen!

m) — all trivial fond records
all ſaws of books, —

welch ein Finger von Fleisch und Blut diesen Abgrund inwendig gährender oder stiller Kräfte ertappen an der äußern Rinde! Die Gottheit selbst hat diese heilige Höhe, den Olympus oder Libanon unsers Gewächses, als den Aufenthalt und die Werkstäte ihrer geheimsten Würkung mit einem Haine *) bedeckt, mit dem sie sonst auch alle ihre Geheimnisse deckt. Man schauert, wenn man sich das Rund umfaßt denket, in dem eine Schöpfung wohnet, in dem Ein Blitz, der da aus dem Chaos leuchtet, eine Welt schmücken und erleuchten, oder eine Welt zerschmettern und verwüsten kann. Die Nordischen Völker nannten den Himmel Ymers Haupt und träumten ihn aus seinem Schädel entstanden; es ist wohl auch niemand, der, wenn die große und kleine Welt übereinstimmen und der kleine Mensch Begrif und Auszug der großen Schöpfung seyn soll, die Aehnlichkeit dieses Gipfels, der Krone unsers Daseyns, anderswo suchen werde, als dort, wo das unermäßliche Blau über Dunst und Wolken ein Abgrund wird, den nur Seine Hand umspannet und Sein Geist durchreget. Mich dünkt, hier ist Alles Tiefe und Geheimniß und ob es gleich scheint, daß bei anstrengender Arbeit wir die Kräfte der Sinne und Lebensgeister näher ihren Pforten und ihrer Tafel, dem Auge und der Stirn;

*) Das Haar.

Stirn; die ewigern Kräfte hingegen näher den Mittelpunkt und endlich den Hintertheil des Haupts als die Wand fühlten, die dem ganzen Spiel der Sinnen und Gedanken Rückhalt verlieh und Mauer schaffte; obgleich Zufälle und Krankheiten Vieles hievon zu bestätigen scheinen, so ist doch offenbar dies innere Gewebe von zu verflochtner feiner Art, als daß man mit Huarte o) ein Conclave von Cardinalkräften zimmern, oder den innern Bau und Saft des Granatapfels nach seiner äußern Schale entwerfen könnte. Ahnden läßt sich allerdings vieles, und bei einem mit dem Beil zugehauenen, oder zum wäßrigen Kürbis hinaufgeschossenen, oder zur leeren Dunstkugel geplatteten, oder zu einem spitzigen Thersiteshöcker hinaufgeschrobnen p), oder endlich gar zur brennenden Vulkanushöle cyklopisirten Kopfe ahndet man mit Schauer. Mich dünkt indessen, das umfassende Gefühl fliehe die Linien. Die kleinste Wendung, das mindeste Weiterhinfühlen kann uns (sehr entschiedne Fälle ausgenommen,) den blos sonderbaren Menschen oft zum Gott, oder den Engel zum Teufel machen. Welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Durch die kleine

o) Exam. de ingenios. Cap. III.

p) Iliad. B. v. 219.

Höle, Ohr, und durch das, was nur Anschein einer Pforte ist, Auge, kommen zwo Wunderwelten von Licht und Schall, von Wort und Bildern in unsern Himmel von Gedanken und Kräften, die das wartende Meer desselben wunderbar durchweben, es erheben, scheiden und theilen, daß die äußere Hülle dieses Schatzes, und wäre sie auch zart wie eine Seifenblase, nimmer statt eines sichern und ganzen Auslegers seyn kann. Welcher Pallast oder Kaste voll Geheimnisses hat aufgeschrieben, was in ihm wohne? und wo das Innere von der Natur ist, daß es nicht aufgeschrieben und von außen bemerkt werden konnte? Und was wäre dies eher, als die Wohnung und Werkstatt der geheimsten Göttlichen Kräfte? Das Gesicht ist Tafel und spricht, was es sprechen soll: was tiefer liegt, was die Gottheit selbst mit Nacht bedeckte — scrutari, scire nefas.

Wie bedeutend indeß selbst der Hain dieses Olymps, das Haupthaar, ist, mögen uns die alten Künstler in der so verschiedenen Bearbeitung desselben an ihren Göttern und Helden zeigen. Ueber Phidias kam Jupiters himmlischer Geist, als die Ambrosische Locke desselben im Homer sank und Erd und Himmel sich bewegten. Wenn ein zornigschreitender Apollo, der von den Gipfeln des Olymps kommt,

Χωομενος κηρ
Τοξ' ωμοισιν εχων, αμφηρεφεα τε φαρετρην
Ελλαγξαν δ' αρ' οιστοι επ' ωμων χωομενοιο
Αυτα κινηθεντος·

unmöglich das Haar Alcides, ſelbſt wenn dieſer eben ſo zornig mit ſeiner Käule ſchritte; und eine Diana niemals das Haar der Venus oder Rhea haben kann; ſo würde, wenn uns nicht durch elende Kunſt und Mode hier alle Natur und Anſicht derſelben genommen wäre, der tägliche Augenſchein dieſen reichen Text der alten Künſtler erklären. So wie ich noch keinen harten Mann mit weichem Haar, und kein wollenes Schaaf mit Löwenmuthe geſehen habe, ſo wie beim jungen Hamlet, nach dem, was ſein Name ſagt, ſeine knotty ſoul bis in die Haare ſteigt und da die combined locks bildet, die nachher

As the ſleeping ſoldiers in th' alarm
His bedded hairs, like life in excrements
Start up and ſtand on end —

ſo iſt auch ihr natürlicher Wuchs, das Fallen oder Scheiteln oder Wirbeln der Haare von ſonderbarer Bedeutung. Als Mahomed ins Paradies kam, ſahe er den Moſes mit Haaren wie Feuerflamme, den milden Jeſus, als ob Milch und Waſſer des Lebens ihm auf die Schultern flöſſe. Der Vater aller Götter und

Menſchen, mit krauſem Kopfe, wäre lächerlich, nicht ehrwürdig: da könnte die ſchwere treſliche Locke, die vom erhabnen Scheitel herabfällt, nicht mehr den Olymp erſchüttern. Wiederum gebe man einem Simſon, wenn er die Philiſternägel ausreißt, weiches fließendes Haar und ſie werden wohl ſtecken bleiben. Ich weiß nicht, welcher Philoſoph es bemerkt hat, daß die Menſchen mit vielen Wirbeln auch krauſer Gedanken ſind, die ſich nicht eher ordnen und zur Ruhe legen, bis das liebe Alter freilich auch ihr Haar, wie ihren Sinn, ſchlichtet. Das alte Sprüchwort, kurzer Sinn und langes Haar, iſt bekannt, und iſt wahr, wie etwa ein Sprüchwort wahr ſeyn kann. Was wiederum ein ausfallendes, ein frühe bleichendes Haar für Eindruck bei dem, der es hat und der es ſieht, mache, mag die Erfahrung zeigen. Wenn der Mandelbaum frühe blühet und die Höhe ſich ſcheuet und kahl wird, ſo iſts wohl Krone, aber eine nur durch Sorgen errungene Krone. Oft glühet die Hitze das Haar weg und das Haupt ſteht, wie ein Berg in den Wolken, der höchſte und über die andern wegſehend, aber nackt und traurig. Man ſehe Swifts fürchterlich glänzende Glatze. — Wie angenehm und bedeutend iſt an Kindern ihr Haupthaar. Wie bei Plato Sokrates mit Phädons, ſo ſpielt, dünkt mich,

mich, im Meſſias ein Engel mit Benoni's Locke. Bei Weibern iſt das Haar eine Decke der Zucht, die Schlingen und die Seidenbande der Amors, in deren jedem nach jenem alten orientaliſchen Wahn, Myriaden der Engel wachen und wohnen. —

Das Haupt ſteht auf dem Halſe: das iſt, der Olympus auf einer Höhe, die Veſtigkeit und Freiheit, oder Schwanenſanftheit und Weiche zeigt, wo ſie iſt, was ſie ſeyn ſoll: ein elfenbeinener Thurm, ſagt das älteſte und wahreſte Lied der Liebe. Der Hals iſts, der eigentlich exſcriret, nicht was der Menſch in ſeinem Haupt iſt, ſondern wie er ſein Haupt und Leben träget. Hier der freie, edle Stand, oder das geduldige Vorſtrecken, ein Opferlamm zu werden, oder die ſtarke Herkulesveſte, oder ſeine Misgeſtalten, ſeine Krümmen und Verbergungen zwiſchen den Schultern, ſein Bärenfett, ſammt dem Calekutiſchen Unterkinne, und wilden Schweinsröcheln ſind auch in Charakter, in That und Wahrheit unſäglich. Sowohl, was die Griechen den ſchönen Nacken, als was die Ungriechen Gurgel und Adamsapfel nennen, iſt äußerſt bedeutend.

Ich komme zum Antlitz des Menſchen, zur Tafel Gottes und der Seele. Heilige Decke, verbirg mir den Glanz und zeige mir Menſchheit.

Das Leuchten des Angeſichts zeigt ſich inſonderheit auf der Stirn: da wohnet Licht, da wohnet Freude: da wohnt dunkler Kummer und Angſt und Dummheit und Unwiſſenheit und Bosheit. Kurz, wenn wir Geſinnung des Menſchen im reinſten Verſtande, (ſo fein ſie, weder blos Sinn, noch ſchon Charakter iſt) meinen, ſo iſt, glaube ich, dieſes die leuchtende eherne Tafel.

Ich bin zu einfältig, um Philoſophiſche und Dichteriſche, Politiſch herrſchende oder Politiſch dienende Stirnen zu ſondern oder ins Kabinet zu reihen; aber das weiß ich nicht, wie je einem Anblickenden Eine Stirn gleichgültig ſeyn kann. Hinter dieſer Spaniſchen Wand ſingen doch einmal alle Grazien oder hammern alle Cyklopen, und ſie iſt von der Natur offenbar ſelbſt gebildet, daß ſie das Angeſicht ſolle leuchten laſſen oder verdunkeln. Im obern Theile der Stirn zeigt ſich unſtreitig entweder jene Stiersdummheit, die von Natur ein Brett hat und nachher ſo oft eherne Mauer genannt wird: jene Buckeln und Knoten, wie auf Cuchullins oder Achilles Schilde, nur daß er, vielleicht zwar ein geerbter Väterſchild, aber nicht mit der Figurenwelt Vulkanus prangen möchte: oft ein biceps Parnaſſus, auf dem leicht zu ſchlummern iſt, wenn man drauf iſt. Oder jene flache Aufdachung,

dachung, die auf dem Schindeldach gen Himmel ſteigt und der es nie an Syſtem mangelt. Oder endlich jene hohe Furchen Cronions oder Cronus, die Sorgenvoll uns oft zu Wolken heben, ohne zu wiſſen, was wir da thun und treiben ſollen. Oder endlich jene υλη, jenes repertorium univerſale, das ſich meiſtentheils ſelbſt nicht findet. Ich liebe mir die jugendliche Griechiſche Stirn, die den Himmel niederdrückt und ihn nicht ins Unermäßliche wölbet. So wie der lieben Kindheit der Schleier der Haare über die Stirn fällt, daß dahinter der Saame des Lebens in Zucht und Friede und ſeliger Dumpfheit wachſe: ſo gehörte ein Bernini dazu, die perfrictam frontem wieder hervorzubringen und auch den Statuen den Scheitel wegzureißen, der ja uns freilich minder als die ſeligen Götter kleidet. Seit es den Klugen der Welt oft ſelbſt an Licht fehlt, haben ſie den Bretdurchbohrenden Blick nöthig, es von der Stirn andrer zu leſen, die vielleicht gerade für ſie kein Licht haben, und ſo hat ſich rechts und links die aufgeſtriegelte glatte Mode tief hinunter verbreitet. Wer in einer Illumination nicht viel Licht hat, thut am beſten, wenn er ſein Stümpchen vors Fenſter ſtellet oder etwa gar ſein Caminfeuer dahin trägt: ſo gehts oft mit dem Licht unſrer Stirnen. Sie glänzen, daß man ſich daran

weder

weder freuen noch wärmen kann, und das Licht der Johannswürmer lieber hätte. —

Wo sich die Stirn herunterſenkt, ſcheint Sinn in den Willen überzugehen. Als Juno den Herkules im Olymp ſahe, mußte ſie, dünkt mich, zuerſt von dem Knoten ſeiner Stirn verſöhnt werden, den ſie ihm durch alle Sorgen und Gefahren und Kümmerniſſe ihres weiblichen Verhängniſſes da aufgeballt hatte. Hier iſts, wo ſich die Seele zuſammen zieht zum Widerſtande: das ſind die cornua addita pauperi, mit denen er entweder in ſeliger Dumpfheit blind gehet und triſt, oder wie jener Indianiſche Götze, das verſunkne Geſetz aus dem Schlamme des Abgrunds hinaufholet. Wenns auch nur Winkelmanns Traum wäre, daß der ſchöne Torſo des Herkules ſich da auf ſeine Keule ſenke und in die erheiterte Stirn den Traum des mühſeligen Erdenlebens ruffe, — gewiß ſo iſts ein ſchöner Traum, und ich habe noch keinen Ochſen am Pfluge oder einen Herkules am Ruder des Staats geſehn, dem dieſe Stützen ſeiner Ruhe und dieſe Waffen ſeines Streits gemangelt hätten. Oft ſind ſie ſchon an Säuglingen da und prägen ihr Schickſal, von dem denn freilich das aufgeſchlagne Buch, die flache, lichte, runde, hellumgränzte Stirn kein Wort weiß. —

Unter

Unter der Stirn ſteht ihre ſchöne Grenze, die Augenbrane: ein Regenbogen des Friedes, wenn ſie ſanft iſt, und der aufgeſpannte Bogen der Zwietracht, wenn ſie dem Himmel über ſich Zorn und Wolken ſendet. In beidem Falle alſo Verkündigerin der Geſinnung und Bote des Himmels zur Erde. Was vom Haar allgemein geſagt wurde, gilt von dieſem Faden der Haare, ſie mögen Furie oder Grazie ſeyn, auszeichnend. Hier wohnen gewiß Engel in jedem friedlichen ſanften Härchen; oder Flammen ſteigen auf ihnen empor. Was an ihnen die Halbkugeln, die Igelborſten, die Wirbel, die Grecq-Figuren für Eindruck machen, kann wohl keine Feder ſchreiben. Und wie ſchwimmt Gegentheils Auge und Hand ſo ſanft die linde friedliche Augenbrane hinunter! ſie gleitet hinab, wie der Kahn des Lebens in ſchöner Morgen- oder Abendröthe. Ich weiß nicht, was für ein Wink dem Verſtändigen angenehmer, anziehender ſeyn könne, als hier ein ſcharfer, veſter und doch ſanfter Winkel zwiſchen Stirn und Auge. Er gibt dem Profil einen unausſprechlich intereſſanten Zug und iſt der Hügel, auf dem ſich Genien und Grazien ſonnen, um ſich in die Quelle des Schattenumkränzten lieblichen Auges zu tauchen.

Das Griechiſche Profil iſt ſo berühmt, daß ich mich ſcheue, davon zu reden. Jeder Connoiſſeur weiß, daß es der gerade Schnitt von Stirn zu Naſe ſei, der, weil er Griechiſch iſt, wohl ſehr ſchön ſeyn müſſe. Wenn er ihn nachher an lebenden Perſonen ſieht und da nicht ſo ſchön findet, ſo ſchreibt er etwa, wie jener Schneider in den Kalender, es ſich in ſeinen Volkmann oder Richardſon an: „ſchön; aber „nur an Griechiſchen Statuen, weil ſie Stein „ſind „; und damit hat ſeine Kennerſchaft ein Ende. Nothwendig muß in der lebenden Natur eine Urſache der Schönheit liegen oder ſie iſt auch nicht in der todten; und wer verkennete ſie dort? Wer fühlt nicht, daß eine Naſe mit ihrer Wurzel tief unter die Stirn gebogen, gleichſam einen dürftigen Anfang habe, und daß der Lebensothem, der zur Seele kommen ſoll, ſich da wie durch Höle und Abtritt winde? Wer fühlt nicht Gegentheils die unzerſtückte Form, und daß ſo fort unter der Stirn das ganze übrige Geſicht Erhabenheit, Runde, großen Blick und veſtere Cälatur erhalte, wenn dieſer Bug der Naſe kein Grabenſprung iſt? endlich und ohn' alle dieſe Künſtelei, wer hat noch nie das Thronmäßige einer Junoniſchen Naſe, oder das unendlich Freie, Vor ſich ſehende, Hinduftende einer Naſe des Apollo gemerket? Wie vielleicht nur

Ein

Ein Himmelsſtrich iſt, der dies Profil in Menge bildet, und der Welſchen Vorwurf nicht ſo ganz ohne Grund ſeyn mag, daß jenſeit der Alpen die Schönheit der Form erliege, ob ichs gleich, wenn die Sache ſelbſt wahr wäre, mehr auf Stammcharakter des Volks als auf Einwürkung des Landes und Clima gäbe: ſo halte ich doch dafür, daß es bei dem Künſtler nicht ohne Veredlung dieſes Zuges abging, wieviel Anlage derſelbe im Volk um ſich her hatte. Die Naſe gibt dem ganzen Geſicht Haltung, ſie iſt die Linie der Veſtigkeit und gleichſam das Scheidegebürge an Thälern zu beiden Seiten; die Kunſt muſte alſo bald gewahr werden, daß mit ihr für das Ganze Alles gewonnen oder verlohren ſei. Und da erhub ſich denn das Profil, das noch jetzt, nach jener Sprache des Hohenliedes, wie ein Luſtbau ſtehet, der von der Höhe Libanus nach den ſchönen Gegenden Damaskus ſchauet. Nicht der mindeſte Theil dieſes unedlen Gliedes, das Wir kaum zu nennen wagen, iſt unbedeutend. Die Wurzel der Naſe, ihr Rücken, ihre Spitze, ihr Knorpel, die Oeffnungen, dadurch ſie Leben athmet, wie bedeutend für Geiſt und Charakter! Nur iſt auch hier das Hinſchreiben einzelner Züge zu ſehr dem Mißbrauch und Mißverſtande unterworfen; deute ſich ſelbſt, wer will und kann.

Die

Die Augen betrachte ich hier nur tastbar als Gläser der Seele und Brunnen des Lichts und Lebens. Sie liegen zwischen Büschen eingefaßt und geschlossen: und eben das blinde Gefühl entdeckts schon, daß ihre schöngeschliffene Form nebst Schnitt und Größe nicht gleichgültig sei. Eben so merkwürdig ists, wie sich unten der Augknoche starr bäume oder sanft verliere? und ob die Schläfen eingefallene Grabhölen oder zarte Ruheſtäten sind, auf denen der Finger des Bluts und Lebens schlage? Ueberhaupt ist die Gegend, wie Augenbrane, Nase und Auge sich verhält, die Gegend des Winks der Seele in unserm Gesicht, d. i. des Willens und praktischen Lebens.

Den edlen, tiefen, verborgenen Sinn des Gehörs hat die Natur Seitwärts gesetzt und halb verborgen. der Mensch sollte nicht mit dem Antlitz für andre, sondern mit dem Ohre für sich hören. Auch blieb dieser Sinn, so wohlförmig er da steht, ungeziert: Zartheit, Ausarbeitung und Tiefe ist seine Zierde; weh ihm, dem große Lappen des Elephanten zu beiden Seiten herabhangen, oder weise Midasbrabeymen zu beiden Seiten gethürmt sind: der muß wohl hören und urtheilen, denn seine Ohren sind groß. — Uebrigens überlasse ichs den Naturkundigen, ob dieser Sinn durchs Anpressen und Nichtüben

nicht

nicht so verlohren habe, wie das Gesicht durchs Stubenblinzeln und Brillenbrauchen. Ist dies; so kann, was schädlich ist, niemals schön seyn.

Endlich komme ich zum Untertheil des Gesichts, den die Natur beim Männlichen Geschlecht abermal mit einer Wolke umgab, und mich dünkt nicht ohn Ursach. Hier sind die Züge zur Nothdurft, oder (welches mit jenem eigentlich Eins ist) die Buchstaben der Sinnlichkeit im Gesicht, die bei dem Manne bedeckt seyn sollten. Jedermann weiß, wie viel die Oberlippe über Geschmack, Neigung, Lust- und Liebesart eines Menschen entscheide: wie diese der Stolz und Zorn krümme, die Feinheit spitze, die Gutmüthigkeit ründe, die schlaffe Ueppigkeit welke: wie an ihr mit unbeschreiblichem Zuge Liebe und Verlangen, Kuß und Sehnen hange und die Unterlippe sie nur schließe und trage: ein Rosenküssen, auf dem die Krone der Herrschaft ruhet. Wenn man Etwas artikulirt nennen kann, so ists die Oberlippe eines Menschen, wo und wie sie den Mund schließt: und wenn dieser von Ambrosia der Liebe und von Nektar der Suade duftet, so ist jene gewiß das Zünglein der Waage, die ihm die Götterspeise zuwägt.

Außerordentlich bedeutend ists bei einem Menschen, wie bei ihm die Zähne fallen und

wie sich seine Backe schließt. Ob er ewig knirsche und grinse? oder bei jeder Oefnung den rictum leonis, das χασμ' οδοντων mache, das eine unausstehlich freundliche Zerrung ist? oder alles schlaff hange, und statt einer vollen Lieb- und Ueberredungduftenden Rose, ein Mundlappe da sei? Ein reiner, zarter Mund ist vielleicht die schönste Empfehlung des gemeinen Lebens: denn, wie die Pforte, so glaubt man sei auch der Gast, der heraus tritt, das Wort des Herzens und der Seele. Der Ausdruck: an jemandes Munde hangen; die zwo Purpurfäden des Hohenliedes, die süßen Duft athmen: das Sprüchwort vom verschloßnen und offnen Munde ist, dünkt mich, lauter Physisches Leben. Hier ist der Kelch der Wahrheit, der Becher der Liebe und zartesten Freundschaft.

Die Unterlippe fängt schon an, das Kinn zu bilden, und der Kinnknochen, der von beiden Seiten herabkommt, beschließt es. Es zeigt viel, wenn ich figürlich reden darf, von der Wurzel der Sinnlichkeit im Menschen, ob sie vest oder lose, rund oder schwammig sei? und mit welchen Füßen er gleichsam im Erdreich stehe? Da das Kinn die ganze Ellypse des Angesichts ründet, so ists, wann es, wie bei den Griechen, nicht spitz, nicht gehölt, sondern ununterbrochen, ganz und leicht herabfließt, der

ächte

ächte Schlußſtein des Gebäudes, und die Mißbildung an ihm iſt fürchterlich anzuſchauen. Wenns hier vorgebogen ſteht, als ob die Natur den Kopf an dieſer Handhabe gebildet und nachher zornig weggeworfen habe: wenn es hier nichts iſt und ſich verkriecht — doch gnug, und ſchon zu viel über dieſe Theile geſprochen, die, da ſie rieſe Sinnlichkeit reden, auch ſo wenig deutlicher Sprache fähig ſind. Die Natur umhüllete ſie beim Manne, und auch unſre Beſchreibung ſoll ſie weiter umhüllet laſſen.

Wir ſollten ſtatt deſſen beim Manne vom Bart reden, von dem wir jetzt aber nichts mehr reden können, als etwa wie oft und ſehr er das Meſſer ſtumpf macht? Die Juden, in ihrem alten Buche Sohar, haben viel Geheimniſſe von ihm, von ſeinen Straßen, Wegen und Winkeln, hinter denen, wo es nicht mitdeutender Buchſtabe der Schrift iſt, manches Phyſiſche ſtecken mag, das wir jetzt nicht verſtehen. Mode und Lebensart wollens, daß wir, wie die Weiber, am Kinn ewig Jünglinge und Kinder, nur mit einem Steppelfelde männlicher Jahre und auf dem Haupt ewig gepuderte Greiſe oder kahle Grindköpfe mit einer Haarmütze ſeyn ſollen. Als wenn uns die Natur nicht ſo etwas hätte geben oder nehmen können, wenn ſies gewollt hätte! —

Bei den übrigen Theilen des Menschlichen Körpers kann ich kürzer seyn, denn das Gesicht war schon ihr Auszug. Wie auf der Stirn Stimmung herrschte, so birgt die Brust die edlern Eingeweide und ist ihrer Zeuge. Ein Mensch von freier Brust wird in aller Welt für frei und edel gehalten: man traut ihm etwas zu, er kann doch athmen. Das pectus hinzutun, der eherne Panzer um die Seele ist allen Nationen und Sprachen Sprüchwort; dagegen die eingebogne, zusammengeklemmte, keuchende, schon von Natur sich verbergende Thersitesbrust auch ein natürliches Omen ist von eingeschlossenem, zusammengekrümmtem, kriechendem Muthe. Oft hat der dennoch edle Mann vieles durch Grundsätze überwunden: Gott hat ihm, wie der Koran sagt, Raum in der Brust gemacht und Luft verschafft vor seinen Drängern; noch öfter aber wird Muth simulirt und Politische Klugheit soll ersetzen, was uns an ihm unersetzlich fehlet. Da bekannt ist, daß nichts hiezu so sehr beiträgt, als das liebe Sitzleben, das arbeitende Kriechen auf der Brust und nicht einmal auf dem Bauche: so habens auch alle Barbaren, d. i. alle Nationen, die noch in freier Natur lebten, erkannt, was dies Leben auf Körper und Geist würke. Es verdumpft die Stimme und stumpft das Auge, noch mehr aber Sinn

und

und Seele. Zagend ſchwebt das Herz in ſeiner engen verdrückten Höle, glaubt jeden Augenblick zertreten zu werden und kriecht nach Speiſe und Verläumdung. Welcher Freund, der ſein Haupt an dieſe Bruſt lehnen und ſagen könnte: du biſt mein Fels! welcher Hülfloſe Unterdrückte, der ſich an ihr aufrichten könnte und ſagen: hier wohnt Zuflucht! Deſto weiſer aber ſind wir im Haupt und geſchäftig mit Mund und Fingern. —

Dem Weibe gab die Natur nicht Bruſt ſondern Buſen, ſchlang alſo, da hier Quellen der Nothdurft und Liebe für den zarten Säugling ſeyn ſollten, den Gürtel des Liebreizes um ſie und machte, wie's ihre mütterliche Art iſt, aus Nothdurft Wolluſt. Des Mannes Bruſt iſt einförmiger, ſtärker, edler, vollkommen: der Buſen des Weibes ward zarter, völliger, gewaſchen mit Milch der Unſchuld und gekrönt mit der Roſe der Liebe. So lange dieſe ein Knöſpchen blühet und der unreiſe Hügel zur Ernte wächſt, ſchlang die Grazie der Jungfrauſchaft ihren Gürtel um dieſelbe, in der, nach der Beſchreibung jenes Dichters Liebe und Verlangen wohnen. Wenn der Trank der Unſchuld bereitet iſt und der Unmündige an den Quellen der erſten Mutter- und Kindesfreude hanget, und ſeine kleine Hand ſich an ſie ſchmieget und tap-

pet und genug hat, und Mutter und Kind sich Eins fühlen am Baume des süßen Lebens: welcher Unmensch, der hier nicht fühle und ein verlohrnes Paradies der Unschuld ahnde! —

Wenn schon Winkelmann es beklagte, daß er nicht für Griechen schreibe und also vieles müsse verschweigen: so habe ich diese Vorsichtigkeit leider! noch mehr nöthig, kann also auch nur mit wenigen Zügen reden. Wie die Brust die edlern Theile barg und ausdruckte, so ist von den ältesten Zeiten und Philosophen an der Bauch als Sitz der Begierden betrachtet worden. Darauf beziehet sich jene edle Beschreibung Winkelmanns von dem, was Bauch des Bacchus heiße: die jugendliche Nüchternheit und Mäßigkeit und sanfte, wie aus einem schönen Traum erwachte Fülle, deren Gegentheil eine Form und ein Zustand ist, der selbst in der Beschreibung widert. Es war dort Fluch der Ausschweifung und Folge des Wassers der Bitterkeiten, daß der Bauch schwelle und die Lenden schwinden *): fürs untreue, wohllüstige Weib gewiß die gröste Strafe! Es ist Beschreibung des ältesten Liedes der Unschuld und Liebe **): daß der Bauch sei ein schwebender Weizenhügel, der Nabel ein runder Becher, dems nimmer an Getränk mangelt, der nimmer verlechzt und nimmer

*) 4 Mos. 5, 21. 27. **) Hohelied 7, 2.

nimmer überſprudelt von Freude; ja die weiſe Mäßigkeit und Furcht Gottes ſollte, wie abermals das älteſte Sittenbuch *) ſagt, ſelbſt dem Nabel geſund ſeyn und erquicken die Gebeine. — Wir hönen jetzt über dieſe Beſchreibungen der Einfalt, ſo wahr ſie ſind. Wir machen uns Schürze von Feigenblättern, wie jene Erſten, und meiſtens auch aus derſelben Urſach. Ich ſchweige alſo und ſpreche nur noch Ein Wort von Rücken, Hand und Fuß.

Wie an allen, ſo haben die Griechen auch an dieſen Theilen das Schönſte gekannt und gebildet. Wenn der ſchöne Nacken bei Bacchus herabfleußt, und Venus aus dem Bade mit ihrem gebognen Rücken der Taube heraustritt, und der ſchöne Torſo da ſitzt und ſinnet — doch wie kann ich beſchreiben? und was hilft beſchreiben, wenn man nicht ſelbſt ſieht und das ſchöne Gebürge hinabgleitet? Und wie über der Hüfte ſich der Rücken in Weiche verlieret! Prometheus und Pygmalion, konnten ſie anders als umſchlingend das ſchöne Gebilde, das zarte Verfließen auf jeglicher Stelle gebildet haben? Und die Hüften, nach der Sprache jenes alten Buches der Unſchuld, zwo Spangen von Meiſterhand, und die Schenkel Apollo's als Marmorſäulen, und das Knie ohne Todgelöſete Knöchel, als

*) Sprüchw. 3, 8.

wäre es aus weichem Ton geblasen, und die Wade des Fußes weder hangend und angeklebet noch dürftig: ein strebender Muskel voll Jugendtritt und Stärke. Der Fuß endlich, belebt bis zum kleinsten Gliede, nicht losgetrennt vom Ganzen und etwa als der Schuh eines Gewürmes angezogen, sondern Eins mit Allem, das Ganze auf ihn hinabfließend und er das Ganze tragend. Und wie die Schenkel zu Marmorsäulen, so wand Mutter Natur, die Arme zu zarten Cylindern und umschlang sie mit dem ersten Brautkranz der Liebe. Und schonte die Spitze des Bogens, und ließ am Weibe die Hand sanft hinabfließen, in kleine Cylinder. Und bepolsterte sie von innen in jedem sammetnen Mäuschen und in jedem Blumenbusche der Fühlbarkeit, der auf Gefühl wartet, mit dem ersten Druck der Liebe. Und machte jedes Glied wächsern und beweglich und regsam, den Finger fast zu einem Sonnenstral, und die Milchgewaschene Höhe der Hand zum ungetheilten und Gliedervollen Hügel voll Rege, voll umfassenden Lebens. Und wie der Arm des Mannes strebet! Muskeln seine Siegskränze und Nerven seine Bande der Liebe. — Mächtig und frey gehn sie von den Schultern hervor, die Werkzeuge der Kunst und Waffen der Tugend. Sie sind da die Brust zu schützen, Geliebte, Freund und

Vater-

Vaterland zu umſchlingen, ans Herz zu drücken, und zu vertheidigen. Und die Hand ein Gebilde voll feinen Gefühls und tauſendförmiger Organiſcher Uebung. Und wie edel der ganze Bau da ſteht: Angeſicht, Stirn und Bruſt zeigend und mit ſeinen Schenkeln ſchreitend. Schauerlich groß ſind wir gebildet [y]), Kunſtreich unſer Gebein gezählt und gefüget, und unſre Nerven geflechten, und unſre Adern als Lebensſtröme geleitet. Aus Leim gemacht, und wie zarte Milch gemolken und wie Käſe ſanft geronnen und mit Haut bekleidet und mit Othem Gottes beſeelet [z]). Gebildet (πεπλασμενα) um und an, und unſer Gebilde (πλασμα) Form von regenden Lebenskräften des oberſten Bildners [a]): kurz die Wahrheit des älteſten Orakels über unſern Urſprung [b]):

Εκλασεν ο Θεος τον ανθρωπον, χουν απο της γης. και ενεφυσησεν εις το προσωπον αυτου πνοην ζωης. και εγενετο ο ανθρωπος εις ψυχην ζωσαν.

y) Pſ. 139. 14.
z) Hiob 10. 9-11.
a) Hiob 33. 4-6.
b) 1. Moſ. 2. 7.

Vierter Abſchnitt.

Die Abſicht des Vorigen iſt wohl weder Lobrede der Schönheit, noch Beſchreibung der Antike, am wenigſten Phyſiognomik geweſen, da ich weder Künſtler, noch Antiquar noch Phyſiognom bin, und allgemeine unbeſtimmte Ausdrücke zu keinem von dreien etwas betragen. Der ſimple Satz war meine Abſicht: „daß jede Form der Erhabenheit und Schönheit am menſchlichen Körper eigentlich nur „Form der Geſundheit, des Lebens, der „Kraft, des Wohlſeyns in jedem Gliede dieſes kunſtvollen Geſchöpfes, ſo wie hingegen „Alles Häßliche nur Krüppel, Druck des Geiſtes, unvollkommene Form zu ihrem Endzweck „ſey und bleibe... Die Wohlgeſtalt des Menſchen iſt alſo kein Abſtraktum aus den Wolken, keine Kompoſition gelehrter Regeln oder willkührlicher Einverſtändniſſe; ſie kann von jedem erfaßt und gefühlt werden, der, was Form des Lebens, Ausdruck der Kraft im Gefäße der Menſchheit iſt, in ſich oder im andern fühlet. Nur die Bedeutung innerer Vollkommenheit iſt Schönheit.

Um

Um Wiederholungen zu vermeiden, laſſet uns die vorhergezeigte Menſchengeſtalt in Handlung ſetzen, und wir werden gewahr, jedes Glied ſpreche und jemehr es ſeinem Zweck entſpricht, um ſo vollkommener und ſchöner ſei es. Bildet einen Philoſophen und gebet ihm eine Stirn, die nicht denkt, einen Herkules und ſenkt ihm keine Kraft zwiſchen die Augenbranen, noch in den Hals, noch in die Bruſt, noch in den ganzen Körper: eine Venus, und mit abſcheulichem Profil, hangenden Brüſten und hangendem Munde: einen Bacchus der Alten, wie er auf unſern Weinfäſſern ſitzt; jedes gemeine Auge wird hier in Handlung fühlen, was ein feiner Sinn in den Geſtalten an ſich, auch ohne Handlung, gefühlt hätte, nehmlich, daß ſie ihrem Zweck nicht entſprechen, daß eine Göttin der Liebe ohne Reiz, eine Diana ohne keuſche Schnelle, ein Apollo ohne Jugendmuth und Stolz, ein Jupiter ohne Hoheit und Ehrfurcht abſcheuliche Geſchöpfe ſeyn. Was nun in einzelnen Charakteren und Handlungen zutrift, muß geſammlet auch allgemein wahr ſeyn: denn alles Allgemeine iſt nur im Beſondern, und nur aus allem Beſondern wird das Allgemeine. Schönheit iſt alſo nur immer Durchſchein, Form, ſinnlicher Ausdruck der Vollkommenheit zum Zwecke, wallendes Leben, Menſchliche Geſundheit. Je mehr ein Glied bedeu-

deutet, was es bedeuten soll, desto schöner ists, und nur innere Sympathie, d. i. Gefühl und Versetzung unseres ganzen menschlichen Ichs in die durchtastete Gestalt ist Lehrerin und Handhabe der Schönheit.

Wir finden daher, daß jedesmal, wo Eine Form, Ein Glied vorzüglich bedeuten soll, da trete es natürlich den andern etwas vor: es beut sich gleichsam selbst und zuerst und vorzüglich der tastenden Hand dar. Lasset eine Figur denkend, sinnend, da stehn; so gleich senkt sich das Haupt, das ist, die untern Theile des Gesichts ziehen sich, wie in den Schatten zurück, und die Stirn wird Hauptheil. Auch ohne Finger an der Nase sagt die Gestalt: ich denke. Lasst einen Imperator vor sich sehen, daß sein Blick befehle; sofort wird dieser Blick das laute Wort des Gesichts, das Auge wird Hauptheil: daher sind auch an der Juno die Augen so schön und groß gebildet, denn es ist der Königliche Wink ihres Daseins

ast ego regina Deum —

Lasst einen Apollo Zorn fühlen und schreiten: sofort treten die Theile seines Körpers hervor, die edles Selbstgefühl und Gang zu seinem Zwecke andeuten: die Nase weht lebenden Othem und macht Raum vor sich her: die Brust, ein schöner Panzer, wölbet sich edel: die muthigen, lan-

längern Schenkel schreiten: die andern Glieder ziehn sich gleichsam bescheiden zurück, denn sie sind nicht in der Handlung. Eine Gestalt soll verlangen, bitten, wünschen, flehen mit ihrem Munde; unvermerkt beugt dieser sich sanft vor, daß auf ihm Hauch, Gebet, Verlangen, Wunsch, Kuß schwebe. Selbst bis zum Ohre, wenn es horcht, erstreckt sich diese feine Bewegung und Andeutung. Die Form des handelnden Gliedes spricht immer: ich bin da, ich würke. Und ist dies im feinen zarten Gesicht, um so mehr ists im ganzen Körper. Wie kann die Hand befehlen, ohne daß sie sich erhebe und ihr Amt andeute? wie kann die Brust sich darbieten und schützen, ohne daß sie unvermerkt vortrete und spreche: ich bin gewölbet. Ein schöner Bauch bläht sich nicht: aber natürlich sinkt Bacchus in eine ihm vortheilhafte Stellung: er lehnt sich sanft an mit dem Arme, daß seine schöne Weiblichkeit in Rücken und Brust, in Bauch und Hüften in ihrer bedeutenden Sprache rede. Und dies alles sind keine Kunstregeln, keine studirte Uebereinkommnisse, es ist die natürliche Sprache der Seele durch unsern ganzen Körper, die Grundbuchstaben und das Alphabet alle dessen, was Stellung, Handlung, Charakter ist und wodurch diese nur möglich werden. — —

* * *

Also weiter. Hat die Natur unsre Menschheit nicht zum todten Meer, zum Stillstande einer ewigen Unthätigkeit und Gefühllosen Götterruhe, sondern zu einem bewegten, ewig sich regenden Strome voll Kraft und Lebensgeistes machen wollen; so sehen wir, auch von aussen konnte ihr Werk keine plastische Larve und Maske einer schönen ewigen Unthätigkeit seyn, sondern Lebenswind muste die Formen beleben. Sofort wird die Schönheit Kraft, Bedeutung in jedem Gliede. Statt des Abstraks in Wolken, das kein Auge gesehn und kein Ohr gehört hat, wird sie auch bey Göttern und Göttinnen Concret d. i. Charakter dieses Gottes und keines andern. Jede schöne Form an ihm, wird von dem Lebensgeiste bestimmt, der sein Schif anwehet und treibet: nithin wird jedes Glied im höchsten Maasse individuell bedeutend. Und nur so fern es also bedeutet, und der Dämon, der Charakter, der Eine Göttliche Lebensgeist ganz und allein in diesem Bilde erscheint, so fern ists der schöne Apollo, die Glorreiche Juno und Aphrodite. Man darf hier abermals weder in Buchstaben noch in Wolken studiren, sondern nur seyn und fühlen: Mensch seyn, blind empfinden, wie die Seele in jedem Charakter, in jeder Stellung und Leidenschaft in uns würke,

und

und denn taſten. Es iſt die laute Naturſprache, allen Völkern, ja ſelbſt blinden und Tauben hörbar.

Nireus, der ſchönſte aller Griechen vor Troja, thut in der ganzen Iliade nichts und kommt nicht, als im Verzeichniß der Schiffe, zum Vorſchein: alle, die darinn handeln, ſtehn als einzelne Charaktere, mit veſtbeſtimmten, nicht zerfließenden, unwandelbaren Zügen da und ſind, die ſie ſind. So der Göttliche Agamemnon, „an Haupt und Blick dem Jupiter gleich, dem „Mars im Gurte, an Bruſt dem Neptun: er „ſtand, wie ein Stier da erhaben unter ſeiner „Heerde„; aber nur im ruhigſten prächtigſten Theil der Iliade vor dem erſten Anfalle ſtand er ſo, nachher hat Homer nicht Zeit ſeine Schöne zu ſchildern: Agamemnon handelt. Priamus kann vom Thurm ihn ſchauen und bewundern: Helena preiſen, Homer preiſet nicht mehr. Vom ſchönen Achilles, um den ſich das ganze Gedicht windet, hören wir kein Lob der Schönheit, wir ſollen ihn nur in ſeinem Zorne ſehen, auf die lieblichſte Weiſe mit Freundſchaft, Liebe, Vertraulichkeit und Saitenſpiel vermählet. Der Göttliche Ulyſſes „mit ſeiner breiten Bruſt und Schul„tern, als Agamemnon, der als ein dickwol„liger Widder zwiſchen den Reihen der gelagerten „Heerde auf und abgeht: Menelaus, der, wenn

„er

„er ſtand, mit breiten Schultern dem Ulyſſes „vorragte, aber wenn beide ſaſſen, ſchien Ulyſſes „der Anſehnlichere„ — in ſolchen zwei Zügen, vom müſſigen Thurm gezeichnet, ſtehen ſie leibhaft da und zeigen nachher nur die beſtimmte Form ihrer Glieder in beſtimmter einzelner Handlung. So Homer: und daß nicht blos der Epiſche Dichter alſo ſchildert, weil ihn die Handlung fortreißt, ſondern die Griechen ſich nie Schönheit als in beſtimmter Form dachten, mag uns ſelbſt Anakreons Bathyllus lehren. Ein Liedchen der Wohlluſt, denkt man, kann doch wohl am erſten ein geſammleter Duft, ein ſchwebendes Gewebe, eine Blumenleſe ſeyn von mancherlei Traumzügen: es iſts und iſts nicht. Es ſaugt von vielen Blumen den Honig, aber zu einer ſehr beſtimmten Geſtalt: der Jüngling verwandelt ſich plözlich in einen Apollo, oder vielmehr Apollo in den Jüngling und die Statue ſteht da.

Ohne Zweifel hat dies außerordentlich Beſtimmte, treu Erfaßte in der Form jeder Stellung, jeder Leidenſchaft, jedes Charakters den Griechen zu der Höhe der Kunſt geholfen, die ſeit der Zeit nicht mehr auf der Erde erſchienen iſt. Sie ſahen als Blinde und taſteten ſehend: durch keine Brille des Syſtems oder Ideals, das etwa ein ſchwebend Spinnengewebe der Herbſtluft

zur

zur Seelenform eines Menſchlichen Körpers hätte phantaſiren wollen. Kein Glied von Einem ihrer Götter kann einen andern Gott, keine Stellung ihrer Handlung einen andern Charakter bedeuten, als da ſteht. Ein Geiſt hat ſich über die Statue ergoßen, hielt die Hand des Künſtlers, daß auch das Werk hielt, und Eins ward. Wer (um ſo gleich ein Schwerſtes anzuführen) wer je am berühmten Hermaphroditen ſtand und nicht fühlte, wie in jeder Schwingung und Biegung des Körpers, in allem, wo er berührt und nicht berührt, bachiſcher Traum und Hermaphroditiſmus herrſchet, wie er auf einer Folter ſüßer Gedanken und Wolluſt ſchwebt, die ihm, wie ein gelindes Feuer, durch ſeinen ganzen Körper dringet — wer dies nicht fühlte und in ſich gleichſam unwillkührlich den Nach- oder Mitklang deſſelben Saitenſpiels wahrnahm; dem können meine nicht und keine Worte es erklären. Eben das iſt das ſo ungemein Sichere und Veſte bei einer Bildſäule, daß, weil ſie Menſch und ganz durchlebter Körper iſt, ſie als That, zu uns ſpricht, uns veſthält und durchdringend unſer Weſen, das ganze Saitenſpiel Menſchlicher Mitempfindung wecket.

Ich weiß nicht, ob ich ein Wort wagen und es Statik oder Dynamik nennen ſoll, was da von Menſchlicher Seele in den Kunſtkörper ge-

gossen, jeder Biegung, Senkung, Weiche, Härte, wie auf einer Waage zugewogen, in jeder lebt und beinahe die Gewalt hat, unsre Seele in die nähmliche sympathetische Stellung zu versetzen. Jedes Beugen und Heben der Brust und des Knies, und wie der Körper ruht und wie in ihm die Seele sich darstellt, geht stumm und unbegreiflich in uns hinüber: wir werden mit der Natur gleichsam verkörpert oder diese mit uns beseelet. Und daher fühlen wir auch jede neue Ergänzung doppelt widrig, die, so schön sie auch seyn mag, wenn sie nicht vom Ganzen des Einen lebendigen Geistes beseelt wird, uns mit Recht als ein fremdes Flickwerk vorkommt. Nichts muß blos ersehen und als Fläche behandelt, sondern vom zarten Finger des innern Sinnes und harmonischen Mitgefühls durchtastet seyn, als ob es aus den Händen des Schöpfers käme. —

Nichts preisen daher die Zuschriften der Griechischen Anthologie an den Statuen so sehr, als diese ganze Haltung, dies Durch- und zu uns Leben, das aus ihnen gehet. Ich weiß nicht, ob es eine Zeichnung oder Schilderei ersetze, die nur Schatten auf der Fläche gibt und vom lebendigen Körper doch auch nur entspringen muste; aber das weiß ich, daß, je mehr wir alle Dinge als Schatten, als Gemählde und vorüberstrei-

ſtreichende Gruppen anſehen, wir dieſer körperlichen Wahrheit immer um ſo ferner bleiben. Auch hier komme uns geiſtig das Gefühl und die dunkle Nacht zu Hülfe, die mit ihrem Schwamme alle Farben der Dinge auslöſcht und uns an das Haben und Halten Einer Sache heftet. Die Griechen wuſten wenig, aber das Wenige ganz und gut: ſie erfaßtens und konntens geben, daß es zu ewigen Zeiten lebe. So wie das Profil ihres Angeſichts gebildet und nicht gemahlt iſt, ſo ſinds auch ihre Werke.

Wie weit wir da hinter ihnen ſtehen, mag eine zukünftige Zeit richten. Was iſt ſeltner in unſern Tagen, als einen Menſchlichen Charakter zu erfaſſen, wie er iſt, ihn treu und ganz zu halten und fortzuführen? Da muß uns immer die liebe Vernunft und Moral, wie das Licht und die Farbe, zu Hülfe kommen, weil er auf ſeinen Füßen nicht ſtehen will und ſich von Seite zu Seite, wie ein Geſpenſt, verändert. Das macht, wir ſehen ſo viel, daß wir gar nichts ſehen und wiſſen ſo viel, daß gar nichts mehr unſer, d. i. etwas iſt, was wir nicht gelernt haben konnten, was mit Tugenden und Fehlern aus unſerm Ich entſprang. Heilige Nacht, Mutter der Götter und Menſchen, komme über uns, uns zu erquicken und zu ſammeln. Non multa, ſed multum. Mit welchem tiefen Verſtande und ſtillen

Durchgefühle arbeiteten Raphael und Domenichino an ihren ewigen Werken. Nicht Gemählde; Dädalus Bildsäulen sind sie, und wandeln und leben.

Das wills also nicht thun, daß wir unsern Kindern etwa von Jugend auf, Wachs und Thon in die Hand geben, obgleich auch damit schon etwas gethan wäre und vielleicht niemand zeichnen sollte, der nicht als Kind lange gebildet und gespielt hatte. Alle ersten Zeichnungen der Kinder sind Gebilde auch auf dem Papier: Nachäffungen des ganzen lebendigen Dinges, ohne Licht und Schatten, den sie vielmehr im Anfange gar nicht begreifen, noch einsehen können, warum er da sei und ihr schönes Bild verderbe? Er ist ihnen also in der Natur nicht: ihr Auge siehet, wie ihre Hand fühlet. Die Natur geht noch immer mit jedem einzelnen Menschen, wie sie mit dem ganzen Geschlecht ging, vom Fühlen zum Sehen, von der Plastik zur Piktur. Das wäre etwas, aber nicht Alles: denn was soll nun gebildet werden? Bäume, Pflanzen, Skorpionen, unsre Komplimente, unsre Kleider? Die Natur ist von uns gegangen, und hat sich verborgen, Kunst und Stände, und Mechanismus und Flickwerk sind da; die sind aber, dünkt mich, weder in Thon noch in Wachs zu bilden.

Gehe man jetzt auf unſre Märkte, in unſre Kirchen und Gerichtsſtäten, Beſuchzimmer und Häuſer, und wolle bilden. Bilden? was? Stühle oder Menſchen? Reifröcke oder Handſchuh? Federwiſche auf Köpfen oder Cerimonien? — Bilden? und wie? durch welchen Sinn? durchs Auge oder durch den Geruch? da ja kein Auge das Auge des Freundes, geſchweige Wange die Wange, Mund den Mund, Hand die Hand kennet. In den Ritterzeiten verpanzerte man ſich, um auf einander zu ſtechen; wozu thut mans jetzt?

Griechiſche Spiele, Griechiſche Tänze, Griechiſche Feſte, Griechiſche Offenheit, Jugend und Freude, wo ſind ſie? wo können ſie ſeyn? und wenn auch ſogleich ein Sereniſſimus regens, etwa der Stifter eines neuen Griechenlandes, (ſo wie die fünfte Loge oben Paradies heißt) durch Edikte, ſchwarz auf weiß, und gar bey Trommelſchlag ſie allergnädigſt anbeföhlen? Stellet Griechiſche Statuen hin, daß jeder Hund an ſie piſſet, und ihr könnt dem Sklaven, der ſie täglich vorbeigeht, dem Eſel, der ſeine Bürde ſchleppt, kein Gefühl geben, zu merken, daß ſie da ſei und er ihr gleich werde. So habt ihr alſo doch einen Zaunpfal hingeſetzt, an den er ſich lehne und etwa ſeinen geſchundenen Rücken reibe! An einem berühmten Orte Deutſchlands

iſt der Paradeplatz mit Statuen umgeben, Griechiſche Helden, mit neuem ſpitzen Knie und der Trummel: ich weiß nicht, warum die Kamaſchen und die Grenadiermütze und das präſentirte Gewehr und der Kommißrock fehlen? Sonſt halte ichs für treflich, jeder Schildwache Statuen vorzuſetzen: das Geſchöpf hat Zeit, an ihnen Apollo und Jupiter zu werden.

O des erſtickenden edlen Dampfs, den manche neue Griechenländer ihren kargen Beſoldern ums Taglohn darbringen! Als obs nicht mit Händen zu faſſen wäre, daß in niemand der Geiſt des andern übergehen kann, der mit ihm nichts gemeinſchaftliches hat, ſo wenig als Leben in den Stein und Blut in die Pflanze? Jeder Jüngling, der vor'm Griechiſchen Heroen ſtand, hatte in den ſchönen Zeiten Griechenlands Weg und Hoffnung ſeine Statue zu erhalten. Götter und Helden waren alle aus ihrem Geſchlecht, ihre Vorfahren, ihres Gleichen. Ein Spiel, ein Kampf konnte den Jüngling neben ihn ſtellen und der Künſtler arbeitete ſo dann für ſeine Stadt, für ſein Volk, für den ganzen Griechennamen. So ſang Pindar und ſetzte ſeinen Geſang über Statuenlob und Schöne. So ſahen, ſo hörten die Griechen den Künſtler und den Dichter, und wie ſehen, wie hören wir? Es iſt wunderſam, wie ſelten uns nur ein Menſch erſcheint,

erſcheint, und wie noch ſeltner Menſch einen Menſchen umfaſſet, und ihn ſo lieb gewinnt, daß er ihn mit ſich trage und ihn der Ewigkeit gebe. In einem berühmten Garten ſind die Nationalprodukte, Alongeperücken, ich glaube mit Panzern, in Töpferton gebildet — ohne Zweifel, das wahreſte Gebilde des Landes.

Doch wozu weiter die unnützen Klagen, die doch auch kein Griechenland ſchaffen werden? lieber zur lieben Schönheitslinie zurück, die ja ganz unter unſern fühlbaren Formen zu verſchwinden ſchien. — Mit nichten verſchwand ſie, hier eben finden wir ſie wahr und körperlich wieder. Mathematik iſt die wahrſte Wiſſenſchaft, nur durch Phyſik wird ſie lebendig, ſo wie Zahl nur in Dingen, die gezählet werden, da iſt. Und wenn es allerdings einen Mathematiſchen Grund geben muß, warum die Schönheitslinie ſchön iſt, wie doppelt angenehm wird es ſeyn, den abſtrakten Grund in jeder konkreteſten Form beſtätigt zu ſehen.

* * *

Die gerade Linie nähmlich iſt die Linie der Veſtigkeit, das ſagt uns Sinn und Auge. Ein Theil ruhet auf dem andern, hängt am andern, unterſtützt und wird unterſtützt: ſo wohl ſenk- als waagerecht hat die Natur daher, wo ſie Veſtig-

keit nöthig hatte, dieſe Linie gewählet. So wächſt der Baum im Stamme, und ruhet verjüngt auf ſich ſelbſt: das Vorbild der Veſtigkeit und der ſchönen Säule. So liegt, wo Baſe nöthig war, Stein, Erde und ſelbſt das Meer, in Gleiche. So iſt auch beim Menſchlichen Körper, wo Baſis nöthig war, Fußſole: wo erhabne Veſtigkeit ſeyn ſollte, gerader Stand an Fuß, Schenkel, Hals, Arm und Händen. Nichts ſieht übler, als ein gebeugter Baum, oder eine krumme Säule: auch die Hand des Blinden will ſie aufrichten: denn ſie iſt gefallen und kann zerſchmettern. So iſt auch ein krummer Hals, krummer Rücken und krumme Beine gerade das, was in der Menſchlichen Geſtalt den Eindruck des veſten Standes und der einfachen Erhabenheit am meiſten mindert. Der Hauptheil unſers Geſichts, der vortritt und die ganze Form deſſelben bildet, iſt eine gerade Linie, die Naſe, und die Schiefheit derſelben macht einen lächerlichen Eindruck. Man kann zu einem Geſicht mit ſchiefer Naſe faſt nicht reden. —

Die Linie der Vollkommenheit iſt der Kreis, wo Alles aus Einem Mittelpunkt ſtralet und in ihn zurückfällt, wo kein Punkt dem andern gleich iſt und doch Alles zu Einem Kreiſe wallet. Wo es anging, hat die Natur die Linie der Richtigkeit mit dem Kreiſe der Vollkommenheit umwunden.

wunden. So verjüngte ſie Pflanzen und Bäume: ſo ſtralt die vollkommene Sonne, und es wölbt ſich der umfaſſende Himmel, und der Tropfe ründet ſich, wie die Erde u. ſ. — So hat ſie auch am Körper die Linie der Veſtigkeit mit Rundheit umkleidet: Arm und Beine, Finger und Hals zuſammt dem Himmel, den er trägt, ſind gerundet: jeder Bruch, jede Ecke und Winkel dieſer Theile ſind unerträglich.

Da aber die Gefäße hienieden der Vollkommenheit nicht fähig ſind, und die Linie der richtigen Nothdurft ſie immer überwältigend zu ſich ziehet, ſiehe, ſo ward, wie im Weltgebäude durch den Streit zweier Kräfte die Ellypſe ward, in der ſich die Planeten, ſo hier die Linie der Schönheit, in der ſich die Formen der Körper winden. Sie entſtand, wie bei Plato die Liebe von Bedürfniß und Ueberfluß, aus der geraden Linie und Rundheit. Der Cirkel war für uns zu voll, nicht zu umſchauen, nicht zu umfaſſen; die gerade Linie zu dürftig, um den vielſeitigen Organiſmus zu geben, zu dem unſer Körper da ſeyn ſollte. Sie ſchwebt alſo und neigt ſich, damit dies oder jenes überwiege. In der veſten Bruſt, im veſten Rücken wenig Krümme, nur Wölbung: dieſer iſt Mauer und Stütze, jene Panzer. Der Unterleib, beim Weibe der Buſen, die Glieder der Schwachheit wurden mit

Weiche und dem Anschein der Vollkommenheit bekleidet. Nur aber ists Anschein: denn ein Kugelbauch, wie ein Kugelkopf und Kugelwade, sind überfüllte Auswüchse, in ihnen selbst der Keim der Zerstörung.

Woher dies Letzte? Ich wiederhole, weil das Menschliche Gefäß keiner Vollkommenheit und also auch keines Zeichens derselben fähig ist: denn Vollkommenheit ist Ruhe, sie aber soll würken, streben. Die Kugelbäuche und Kugelköpfe mögen viel Behaglichkeit, Satte und Allgnugsamkeit in sich haben; zum Fortschwunge im Ganzen sind sie um so minder: sie tragen über und vor sich ihren eignen Atlas. Wie das Licht emporwallet in der Flamme und das Meer aus seiner Ruhe in Wellen läuft, und die Sonne selbst im Thierkreise den Erdkreis schlingend umwindet: so wird beim Menschlichen Geschöpf nur durch Bewegung Reiz, und in Linien, Formen und Thaten ist Reiz nichts als Schöne in Bewegung. Sie entfernt sich von der Linie der Nothdurft, die ihr doch Basis bleiben muß, und wallet zur Vollkommenheit hin, ohne sich in sie zu versenken. Zwischen diesen beiden Aeußersten schwebt das Menschengeschlecht und seine beiden Geschlechte: der Mann auch in seinem Stande der Linie der vesten Richtigkeit näher, das Weib mit schwebender Schönheit, die Reiz ist, bekleidet.

Ist

Iſt alſo kein Reiz ohne Bewegung; ſo zeigt dieſe, die Morgenröthe zur Handlung abermals und ſelbſt dem dunkeltaſtenden Sinne: woher nur die anbrechende oder gemäßigte Leidenſchaft und Handlung Reiz verleihe? In dieſem Schweben nähmlich allein iſt ſie zwiſchen den beiden Aeußerſten, Nacht und Sonne, zwiſchen Steife und übergieſſender Fülle. Man berühre jedes Glied in ſeinem höchſten Tone, wie kurz iſts zu ertragen! Die emporgezogne Stirn und das grinſende Lieblächeln, das die Augen ſchließt und den Mund verzerret, ein ſich zum Kropf ſenkendes Kinn und die ſich zur Tonne brüſtende Bruſt, und der überſtreckte ſpitze Arm und der zu ſcharf angeſtrengte oder verworfene Fuß — man taſte alle dieſe Glieder, und man wird Mechaniſch, wie geiſtig, das Abweichen von aller ſchönen Form und Handlung fühlen. Ein ſchreiender Mund iſt der fühlenden Hand eine Höle: das Lachen der Wange eine Runzel. Die ewigen Geſetze der menſchlichen Schönheit ſind alſo *Metaphyſiſch* und *Phyſiſch*, *Moraliſch* und *Plaſtiſch* völlig dieſelbe. Ein Menſch im Morgen des Jahrs wie des Lebens, im Frühlinge der Bewegung wie der Handlung, iſt immer Ein analoges Geſchöpf, die ſchöne Mitte zweier Extreme. Der Schwan, der ſich um die Leda ſchlingt, und Leda, wie ſie ihm zuwallet, Danae, wie ſie

den

den Regen erwartet, nicht wie beide von beiden die Frucht zeigen, bilden Linien des Reizes. Für ihr theuerſtes Bedürfniß ſparte die Natur alſo ihre reichſten Schätze auf, und wie jener heilige Schriftſteller ſagt, die Glieder der Unehre ſchmücket man am meiſten. Ich habe noch Ein Wort über das, was Stand oder Fall des Körpers iſt, zu ſagen. Allen ſteht der Kopf auf Schultern; aber nicht allen ſteht er darauf gleich. Bei allen iſt im Mittelpunkt der Schwerpunkt, aber gewiß fällt bei allen das Gliedergebäu nicht gleich auf denſelben. Wir ſtehn alle auf den Füßen; großer Unterſchied aber, wie der Körper auf ſie fällt, auf ihnen ruhet, wie ſich der Fußtritt drückt. Dieſer ganze Stand und Fall des Körpers iſt ungemein bedeutend. Er zeigt ganz natürlich, die Glieder, die hervortreten oder ſich verbergen, die wie von Natur und unwillkührlich gleichſam zuerſt ſprechen, oder die da ſchweigen, als wären ſie gar nicht. Hiernach beſtimmt ſich der Gang des Menſchen, der für Phyſiognomiſten und Antiphyſiognomiſten ſo karakteriſtiſch iſt: hiernach, wie ein Menſch auftritt und ſich zeigt, oder ſitzt und ruhet. An Göttern und Faunen, Helden und Satyren, bewieſen auch hierinn die alten Künſtler unendlich feine Charakterkenntniß, wie weitläuftig gezeigt werden könnte. Ueberhaupt iſt nichts untrüglicher, als

was

was vom ganzen Körper ſpricht, wenn es ſogar dem Gefühl redet. An einzelnen Theilen kann man ſich irren, aber die Stimme des Allgemeinen iſt auch hier Gottes Stimme. Sie wapnet uns gegen Traum und Deutelei, inſonderheit gegen das partheiiſche Hangen an Einer Form, an Einem Zuge, das uns ſo weit wegbringen kann von Wahrheit. Das beſcheidene Gefühl taſtet langſam, aber unpartheiiſch: es findet vielleicht wenig, aber was da iſt. Es urtheilt nicht, bis es ganz erfaßt hat.

Es iſt wunderbar, welchen Blick hierinn, wie in Allem, die beiden Geſchlechter gegen einander haben, wie tief der Mann das Weib und das Weib den Mann kennet. Jedes kann ſeinem Geſchlechte Unrecht thun und thut ihm oft, nicht eben aus Neid, Unrecht; aber ſein Urtheil über das Andre iſt, wo es nicht Leidenſchaft verblendet, ſondern Leidenſchaft wapnet, wunderbar ſtrenge. Die Liebe holt das wahre Ideal, den Engel; Haß, den Teufel aus uns hervor, der in uns liegt, und den wir oft ſelbſt nicht zu ſehen oder zu finden vermögen. Die Urſache iſt klar. Zum allgemein Menſchlichen Gefühle kam noch ein Geſchlechtsgefühl hinzu, das wir ja auch bei den erhabenſten Urtheilen über das, was Menſch iſt, nicht ganz verläugnen. Der Mann muß immer, er mag dichten oder regieren, Menſchen oder

Statuen

Statuen schaffen, als Mann, das Weib immer als Weib fühlen.

Endlich kann ich nicht umhin, noch mit Einem Laute die Symmetrie zu preisen, die sich, auch selbst dem dunkelsten Sinne schon, am Menschlichen Körper leicht und herrlich offenbaret. Die Natur wählte immer das leichteste Verhältniß, Eins und Zwei: setzte sie über und gegen einander und immer die Glieder zusammen und in vertrauliche Nähe, die gemeinschaftlich sprechen sollten. Das edle Eine Haupt steht auf dem freien festen Halse zwischen zwo Schultern, als den Balken des Gliedervollen Gebäudes, das es beherrscht und übersiehet. Es hat die schöne Ovallinie zur Form und trägt das Angesicht vor sich. Wie das Haupt auf den Schultern, so ruhet im Angesichte die Stirn auf den beiden Bogen der Augenbrane, wie ein Gedankenhimmel allein und oben. Zwischen den Augenbranen tritt Seele und Stirn auf einen Punkt, und zu beiden Seiten wölbt sich der edelste Sinn, das Auge, abermals in der schönsten Linie der Ellypse. So steht die Nase und der Mund abermal zwischen zwei Blumengeländern, den Wangen, bis die Ellypse des Haupts sich mit dem vesten Kinne schließt — kurz, man kann sich mit den Sieben Buchstaben, die unser heiliges Antlitz bilden, keinen Stand und kein Verhältniß denken, was leichter

leichter zu faſſen, zu ſammlen, zu ordnen wäre, und zugleich ſo viel Mannichfaltigkeit und Verſchiedenheit darböte, als das ſchöne Zuſammenſtralen und Abwechſeln

der Stirn
und der Augen,
der Naſe
und der Wangen,
des Mundes

endlich, der auf dem Kinne ruhet. Eins unterſtützt, hebt, trägt das andre, faſt wirds dem taſtenden Gefühle ſchon, was es durchs Licht dem Auge ſo unendlich mehr iſt, Antlitz. Offenbar nach eben dem Bau und den Gliedern derſelben Verhältniß iſt der ganze Körper gebildet: daher die Wilden ſich abermals auf Bruſt und Knie ein Menſchenantlitz mahlen. Die beiden Warzen der Bruſt über dem Nabel, der Unterleib über den Füßen, wie die Bruſt unter den Fittigen der Arme, ſind Ein Verhältniß: jedes gehört zum andern, als Eins oder Paar, und ſpricht zu und mit ihm, was es ſprechen ſoll. Die Anzahl und Bildung der Finger, die wir aus einem halben Kreiſe geſchnitten, in einer Ordnung, die nicht vermehrt und vermindert, nicht verſetzt noch verſtümmelt werden kann, daſtehn, beſtätigt daſſelbe; kurz, überall eine einfache und harmoniſche Weisheit, die in und für uns gefühlt, gemeſſen, geordnet,

net, Umfang und Fülle beſchränkt hat. Sie goß die Seele in ein tauſendfach organiſirtes aber ſehr einfach begränztes, leicht zu umfaſſendes Maas, und machte Punkte der Vereinigung, wo und wie oft, und auf wie zarterer Stelle ſie ſie machen konnte. So findet Auge das Auge, ſo drückt ſich Mund an Mund und Bruſt an Bruſt, und blickt und ſaugt in ſich Othem der Liebe. Man verrücke die Züge des Geſichts, man verpflanze und wechsle Glieder; mit und ohne Auge muß man grauſen, wie immer die kleinſte Mißbildung zeiget. Was wir in der Optik und in den anordnenden Künſten überhaupt von ſeinen Geſetzen des Wohlſtandes und der Wohlgeſtalt des Eben- und Unebenmaaßes entdecken werden, findet ſein größtes Vorbild in dem edeln Werke, das überall, wie es ſcheint, der großen Mutter Liebling und Augenmerk war, in der Menſchengeſtalt und Menſchenſchöne.

Fünfter Abſchnitt.

Ich fragte eine Blindgebohrne *): „welcher „Tiſch, welches Gefäß ihr lieber ſei? „das eckige oder runde„? Sie antwortete: das Runde, den dies ſei ſanft und wohl zu faſſen, und am runden Tiſch ſtoße man ſich nicht. Vielleicht iſt dies Alles, was über die Linie der Schönheit ſo ſimpel geſagt werden kann. „Warum ein runder Arm, eine ſchlanke Taille „ihr wohlgefiele„? weil ſie geſund, rege und leicht iſt. Geſpenſt ſtellte ſie ſich als einen kalten Hauch vor, der ſie verfolge, und Lieblichkeit ſuchte ſie in ſchöner veſter Stimme, Zuthulichkeit, gefälligem Duft und ſanfter Wärme: gerade wie Saunderſon und andre Beiſpiele. Ich reichte ihr eine Statue, ſie kannte und nannte jeden Theil und fand ihn gut; als ſie ans Kleid kam, ſtutzte ſie und wußte nicht, was es ſei: denn es war die erſte Statue, die ſie faßte. — Sonſt machte ſie mein Stand zu furchtſam, und die Entfernung ihres Orts, verſagte mir weitere Nachforſchung. Sie hatte in ihrer Sprache alle Ausdrücke des Sin-

*) Im Jahr 1770.

Sinnes, den sie nicht besaß, nur sie verstand keinen: es war aufgeschnapptes Papageienwesen, wie ein grosser Theil der Sprache bei uns Menschen mit fünf Sinnen immer fort ist. Uebrigens halte ich Mängel von dieser Art für die einzige sicherste Quelle, unsre Sprache und Begriffe der so verflochtnen Sinnlichkeit zu scheiden und jedem Sinne wiederzugeben, was sein ist. Wenn je eine praktische Vernunftlehre, ein philosophisches Lexicon der Sprache, Sinne und schönen Künste geschrieben wird, wo jedes Wort, jeder Begriff seinen Ursprung finde, und wo den Gängen nachgespürt werde, wie er sich von Sinn zu Sinn, von Sinn zu Seele übertrage? so, dünkt mich, müssen Versuche der Art Leitfaden seyn, oder alles bleibt Labyrinth und Vernunftgewäsche, wie es jetzt ist.

In diesem Buche ist über Einen Sinn, und aus Einer Kunst und Klasse von Begriffen eine kleine Anfangsprobe. Honny soit qui mal y pense, und der, was aufrichtiges Tappen nach Wahrheit, Richtigkeit, Einfalt war, was züchtiges Gefühl bedeutungsvoller Formen der Schöpfung Gottes und nicht Unzuchtbegriffe wecken sollte, mit Anmerkungen eines Gecken, oder Anwendungen eines Buben entehret. Das Beste kann zuerst gemißbraucht werden, eben weil an ihm etwas zu mißbrauchen ist; ja die Wahrheit,

die

die nicht auf der Gaſſe liegt, muß ſich eben vom Sprachgebrauch manchmal entfernen. Nur iſts noch keinem Aſtronom eingefallen, ſeine Theorie vom Weltſyſtem deßhalb zu ändern, weil der Sprachgebrauch anders redet. Kann ers erklären, warum der ſo reden mußte? ſo iſt Alles gethan und ſeine Gründe gelten. Iſts ein Metaphyſiſch- und Phyſiſch erwieſener Satz, „daß nur „körperliches Gefühl uns Formen gebe„, ſo müſſen die Ableitungen deſſelben in jeder Kunſt und Wiſſenſchaft wahr ſeyn, geſetzt, daß ſie auch nicht ſo manche neue Berichtigung und Erläuterung gäben, als, mich dünkt, dieſe der Bemerkung erfahrnerer Forſcher gewiß noch geben können. Verſuche es der Schüler der Kunſt, und wo ſeinem Geſicht in der Form etwas dunkel, widerſinnig und zweifelhaft ſcheinet, oder wo er zu flattern und überhin zu gleiten befürchtet: er verſuche und lege den Finger ſeines innern Sinnes an, um nach Geſtalt des Geiſtes in dieſer Form zu tappen, wo er nicht erkennen konnte: iſt ſeine Seele rein und ſtill und ſein Sinn zart, ſo wird er bald Aufſchluß des untrüglichen ſtummen Orakels hören und ſeine Hand wird, wie von ſelbſt, ſtreben, nachzubilden, was er erfaßt hat.

* * *

Ich könnte meinen Satz durch die Geſchichte der Kunſt führen und über das Wort Plaſtik

und Toreutik, über αγαλμα und signum, τορευμα und caelaturam, βαιτυλια, ξοανα, βρετη u. s. treflich metagraboliſiren. Ich könnte zeigen, daß die Bildhauerkunſt überall nur ſo habe entſtehen können, wie ſie bei unſern Kindern entſteht, in deren Händen ſich Wachs, Brot, Ton ſelbſt bildet: zeigen, daß die Griechen in ihren Modellen dem Urſprunge der Kunſt treu blieben, ſo fern ſie ihm treu bleiben mußten, und daß die Methode zu modelliren, die Michael Angelo gebrauchte und Winkelmann ſo ſehr rühmet a), nichts als das ſei, wovon wir reden. Nämlich „das jeder Form und Beugung ſich ſanft an„ſchleichende und anplätſchernde Waſſer wird „dem Auge des bildenden Künſtlers der zarteſte „Finger„, der durch den Wiederſchein gleichſam an mehrerer Runde, ſchwebendem Zauber und Lieblichkeit viel gewinnet. Ich könnte ſagen, daß die ſo natürliche Vielförmigkeit der Griechiſchen Bilde, da jeder Muſkel ſchwebt, da nichts Tafel wird und keine Seite, keine Viertheilſeite des Geſichts, wie die andre, folglich auch nie durch Kupferſtiche, Zeichnungen, Gemählde darzuſtellen oder zu erſetzen iſt, uns Zug für Zug und faſt unwillkührlich auf jede weiche Stelle, jede zarte Form taſtend ziehe u. dergl.

Wozu

a) Gedanken über die Nachahmung. S. 28. f.

Wozu aber Alles, was ſich, wenn mein Satz wahr iſt, jeder ſelbſt ſagen kann und wird.

* * *

Ich ſchließe mit einigen allgemeinen Anmerkungen über mißverſtandne, folglich ſcharfbeſtrittene Gegenden der Kunſtgeſchichte.

1. Die bildende Kunſt, ſobald ſie Kunſt wird und ſich von ſignis, d. i. religiöſen Zeichen und Denkmahlen, Klötzen, Hölzern, Steinhaufen, Pfeilern, Säulen entfernt, muß nothwendig zuerſt ins Große, Erhabene und Ueberſpannte gehen, was Schauer und Ehrfurcht, nicht Liebe und Mitgefühl erreget. Bei Kindern, Blinden, und Sehendwerdenden iſts noch alſo, und wird, was auch die Philoſophie predige, immer alſo bleiben. Jener Blindgewesene ſah Menſchen, als ſähe er Bäume: Cheſeldens Blindem lagen alle Figuren als eine ungeheure Bildertafel ſich bewegend dicht vorm Auge: aller erſte Anblick und Eindruck, den Kinder und Unerfahrne von einer Statue haben, iſt gerade wie Dädals Säulen beſchrieben werden. Ehrfurcht, die beinah Schrecken wird und Schauer, Gefühl, als ob ſie wandelten und lebten, ſo gerade und viereckt ſie dem Auge des Künſtlers daſtehn mögen, ſind die erſten Eindrücke der Kunſt, zumal bei einem halbwilden, d. i. noch ganz lebendi-

bedürfen, nur Bewegung und Gefühl abndenden Volke. Bei allen Wilden oder Halbwilden sind daher die Statuen belebt, Dämonisch, voll Gottheit und Weisheit, zumal wenn sie in Stille, in heiliger Dämmerung angebetet werden, und man ihre Stimme und Antwort erwartet. Noch jetzt wandelt uns ein Gefühl der Art an in jedem stillen Museum oder Coliseum voll Götter und Helden: unvermerkt, wenn man unter ihnen allein ist und nie voll Andacht an sie gehet, beleben sie sich, und man ist auf ihrem Grunde in die Zeiten gerückt, da sie noch lebten und das Alles Wahrheit war, was jetzt als Mythologie und Statue dastehet. Der Gott Israels wußte sein sinnliches Volk vor Bildern und Statuen nicht genug zu bewahren: war das Bild da, so war auch seinen Sinnen der Dämon da, der belebte, und die Abgötterei unvermeidlich. Wir Vernunftleute lesen jetzt die eifrigen und beweisenden Stellen der Propheten gegen die Abgötterei mit Verwunderung und fast mit Befremden; die Geschichte des Volks aber und aller Völker beweisets, wie nöthig sie waren. Nichts hält die Sinnlichkeit stärker an sich, als ein Abgott, er sei lebendig oder todt, genug, daß er da ist und man zu ihm gehen kann und von ihm Glück und Unglück erwarten. „Er hört ja unsre Gebete, er „nahm ja unsre Opfer an: warum sollts nicht sein

„gnve-

„gewesen seyn, was uns auf unser Gebet ward. „Es ward uns ja auf dasselbe, und ungezweifelt „hat Er, Baal, es uns gegeben.... Daher auch die übeln Begegnungen der Heiden gegen die Bildsäulen ihrer Götter, die uns jetzt nicht minder befremden. Kinder, Menschen in Wuth und Leidenschaft machens noch jetzt also, und die Sinnlichkeit machts nie anders. Sie schlagen die Puppe und behandeln sie als lebendig-unglücklich Liebende, zumal Weiber, zerschlagen das Geschenk des Untreuen oder rächen sich an Papier, Beten, Stelle und Denkmahl. Wenn Nordländer die Bildsäulen Italiens zerschlugen, so schimpfen wir sie Barbaren: als solche aber konnten sie auch nicht anders. Ihre Augen sahen den Dämon in ihnen, und also mußten sie anbeten oder zerschmettern. Hätten sie Jahrhunderte bei ihnen gewohnt, würde, wie es die Geschichte Italiens zeigt, ihr überspanntes hohes Gefühl sich Zeit genung in Kunst, Kunst in Geschmack, Geschmack in Ekel und Vernachläßigung aufgelöst haben.

Dies ist auch die Geschichte der Kunst bei allen Völkern. Vom Himmel entsprang sie: Ehrfurcht, Liebe, ein Funke der Götter brachte sie hinunter, schuf ihr irrdische Form an, und erhielt sie einige, wiewohl kurze Zeit lebend. Nun ward sie Abgötterei, sodann Kunst, so-

dann Handwerk, und endlich, die Grundsuppe von Allem, Kramerei, Trödelkram und Kunstgewäsche. Die Dädalus und Phidias gehen vor, die Praxiteles, Myrons und Lysippe folgen; sodann wirds Nachklang oder Nachschmack oder noch etwas Aergers. Niemals gelingts uns hier, die Zeiten umzukehren, und es ist thöricht, die Dädale in Lysippen umschaffen zu wollen. Sind jene erst da, so werden diese kommen, denn ohne jene konnten diese nicht werden. Die gerade Linie bleibt immer die erste und Hauptlinie, um die sich der Reiz nur schwinget.

2. Kolossalische Figuren sind der bildenden Kunst nicht fremde und unnatürlich, sondern vielmehr gerade ihr eigen, ihres Ursprungs und Wesens. Die Bildsäule steht in keinem Lichte, sie gibt sich selbst Licht; in keinem Raume, sie gibt sich selbst Raum. Folglich sollte man sie hier mit der Malerei auch nur nicht vergleichen, die ja auf der Fläche, auf einer gegebnen, übersehbaren Lichttafel, und ja alles nur aus Einem Gesichtspunkt schildert. Die bildende Kunst hat keinen Gesichtspunkt: sie ertastet sich Alles Glieder- und Formenweise im Dunkel; gleich viel also, ob sie etwas langsamer und länger taste. Ja nicht blos gleich viel; sondern der Eindruck von Größe, Ehrfurcht, und

unüber-

unübersehbarer, nur von außen und gleichsam nie ganz zu ertastender Gestalt ist ja das eigentliche Bild ihrer Götter und Herren, wie es sich nachher nicht die Hand, sondern der Geist, die erschütterte, durchregte Einbildungskraft sammlet. „Alles Unendliche dünkt uns erhaben, und jedes Erhabne muß gewissermaaße Unendlichkeit, ein Nachbild jener Erscheinung gewähren, „da der Geist vorbei ging, und die „Haare grauseten, ein Bild stand dem Schauenden vor Augen, und er kannte dessen Gestalt nicht „und hörte eine Stimme„. Bramma verlangte das Haupt des höchsten Gottes Irora zu sehen, und flog so hoch er konnte. Da begegneten ihm drei Blumen von Iroras Haupt und fragten ihn, wohin er wollte? Er sagte, daß er gehe, Iroras Haupt zu sehen und die Blumen antworteten ihm: mache dir keine vergebliche Mühe, denn ob wir wohl noch dreimal so lang geflogen wären, von der Stunde an da wir von Iroras Haupt niederfuhren, so würden wir nicht so weit seyn, daß wir seine Füße sehen möchten. Und Bramma ließ ab und bat die Blumen, Irora zu sagen, wie ihn schwindle, höher zu fliegen. Vistnum begehrte seine Füße zu sehen und grub so tief in die Erde, bis er zur großen Schlange des Abgrunds kam und Schreckenvoll zurückkehren muste, und also bei-

de Götter mit lauter Stimme bekannten, daß niemand sei, der sein Haupt und Füße zu sehen vermöge. — So erzählt Indien, und konnte nun Griechenland seinen Jupiter anders als Kolossalisch bilden, wenn, so weit es die Form zuließ, er nur einigermaassen die Idee des Unendlichen erwecken sollte? Als Phidias also hinaufgerückt ward, Jupiter zu sehen, kam aus seiner Seele das Bild dessen, den, ob er wohl in Tempeln thront, kein Tempel umfasset. Es war ein elender Spott, daß, wenn sein Jupiter aufstünde, sein Haupt die Decke des Tempels aufheben müsse: eben das war Phidias Gefühl und dunkler Gedanke. He above the rest, sagt Milton vom Helden seines Gedichts

> In shape and gesture proudly eminent
> Stand like a tower —

und alle Homerische und alle älteste Erzählungen von Göttern und Helden sind also. Der alte Künstler mußte also das Gefühl haben und ausdrücken, oder es waren nicht die Götter mehr, und wenn es Lysippus selbst an seinem kleinen zierlichen Herkules, Einen Fuß hoch, ausdrückte, daß der begeisterte Statius schreiet:

> — Deus, ille Deus, sequeque videndum
> Indulsit, Lysippe, tibi, parvumque videri
> Sentirique regens, et cum mirabilis intra
> Stet mensura pedem, tamen exclamare licebit

Si visus per membra ferax: hoc pectora presso
Vastator Nemaces —

und also Lysippus Fußlange Figur in Statius Seele oder Munde Kolossus ward, ja, um Herkules zu seyn, es werden muste; welche Blume von Jrorens Haupt will es denn dem Künstler verbieten, statt Eines Einige Füße zu nehmen, wenn er damit dem umfassenden tastenden Auge höheres Gefühl gibt? Ueberhaupt dünkt uns alles gröser, was unsre Hand tastet, als was das Auge schnell, wie der Bliz, auf einmal und nach täglicher Weise suchet. Die Hand tastet nie ganz, kann keine Form auf einmal fassen, als die Form der Ruhe und zusammengesenkte Vollkommenheit, die Kugel. Auf der ruhet auch sie und die Kugel in ihr; sonst aber, bei artikulirten Formen und am meisten im Gefühl eines Menschlichen Körpers, selbst wenn er das kleinste Crucifix wäre, ist sie nie ganz, nie zu Ende, sie tastet gewissermaasse immer unendlich. Das Kolossalische ist also ihrem Gefühl so nah und natürlich, als es dem Farbenbrett aus Einem Lichtpunkt fremd ist. Dies muß, und gewissermaasse auf Einmal, übersehen werden können, oder es steht überwältigend vor uns, eine Gigantische, abscheulichverzerrte, uns erdrückende Larvenmauer. — Rechnen wir nun noch hinzu, daß unsrer tastenden Hand das Lebloſe

lose größer dünkt, als das Belebte, wo jede Durchregung des Hauches der Seele uns Glieder und Unterschiede darstellt: (denn eine abgehauenkalte Hand dünkt unserm Gefühl und selbst unserm Auge größer, als da sie Glied am Körper war und leben sie durchwallte). Und nehmen wir hiezu noch Dunkelheit und Nacht, in der der Sinn tastet, die langsam erfühlte Einheit und Unbezeichnung, die ein solches Bild verleihet, den Begrif von Macht und Fülle, langsamem und starkem Willen, der in dem Gebäu wohnet: so kann nicht blos, so muß gleichsam jeder hohe und starke Gott, jede Göttin der Erhabenheit und Ehrfurcht, unsrer Einbildung Kolossalisch und wenigstens übermenschlich werden über unsre Zwergengröße. Die bildende Kunst tritt hier in die Mitte zwischen Dichter und Mahler. Jener kennt gar keine Grenzen, als die ihm der Flug seiner Phantasie und die Schöpfersmacht, die in ihm wohnet, zeichnen. Sein Auge wie der unendliche Shakespear sagt:

In a fine frenzy rolling
Doth glance from heav'n to earth, from earth
to heav'n,
And as imagination bodies forth
The forms of things unknown, the poets pen
Turns them to shape and gives to airy nothing
A local habitation and a name —

so,

ja, was ſonderbar iſt, um die ſimpelſte Kindeserzählung, nach Morgenländiſcher Art, wo alles ohne Beiwörter und Schönfärbung, in unendlicher Einfalt und ſchlichter Unbezeichnung daſteht, hat ſie den meiſten Spielraum. Der Mahler hat auch ſeine Unendlichkeit, aber nur Unendlichkeit eines Continuum, einer flachen Lichttafel. Er kann Himmel und Erde, Meilenweit hingeworfne Gegenden und Gebiete der Einbildung mahlen, aber keine Koloſſalfiguren: denn Formen ſind ihm aus einem fremden [illegible] ne. Er muß ſie darſtellen, wie es der Rahm ſeines Bildes, die Geſetze der Lichtbrechung und Farbengabe, kurz ſein Sinn und Medium fodern. Der Bildner ſteht im Dunkel der Nacht und ertaſtet ſich Göttergeſtalten. Die Erzählungen der Dichter ſind vor und in ihm: er fühlt Homers Minerva, die den gewaltigen Stein ergreift, an dem einſt ſo viel Rieſen der Vorzeit trugen: fühlt ihr gewaltiges Haupt, deſſen Helm ſo viel Krieger birgt, als hundert Städte ins Feld zu ſtellen vermögen: fühlt den Schritt Neptuns, die Bruſt Alcides, den Wink der Augenbranen Jupiters; kann, was in dieſem Gefühl aus ſeiner Hand kommt, klein oder kleinlich ſeyn? Jeder Raum iſt ihm nun gleichgültig, wo er nur dieſe Formenſchwangre Gefühle hinlegen oder ausdrücken kann. Sei Jupiter

Einer

Einer Elle oder sechs Ellen hoch; umfasset ihn nur sein Sinn und der Sinn des Schauenden in Majestät und Würde, das ist sein Raum und seine Grenze.

Eben dies innere Gefühl mißt ihm auch jede Spanne des Kolossus mit Weisheit des Eindrucks und Standorts zu, auf den er sein Werk richtet. Der Jüngling Apelle darf ein übermenschlich stolzes Gewächs seyn, aber kein Kolossus: denn er ist nicht Jupiter, und die Schlanke und Schnelligkeit seiner Glieder würde in einer Thurmgestalt erliegen. Was von einer Juno, oder der Mutter aller Götter gilt, gilt nicht von der lieblichen Aphrodite. — Unsägliche Weisheit, die die Griechen auch bei der Größe bewiesen, die sie jedem ihrer Himmels- und Erdengewächse zuwogen. Diese Weisheit spricht uns noch, da sie alle als kahle Morphologie und Akademische Wachparade dahin gepflanzt sind auf Einen Grund und Boden; und wie muß sie gesprochen haben, als jede Statue an ihrem Ort stand, in ihrer Höhe und heiligen Entfernung! Unter den Römern ging dies weise Gefühl verlohren: Nero oder ein Consul und Imperator konnte Kolossus werden, nachdem der Künstler Stein hatte oder der Imperator Metall aufwenden wollte. Die Kunst war unter ihnen Griechenhandwerk.

3. Und

3. Und endlich. Was hat die Allegorie mit der bildenden Kunſt zu ſchaffen? Wie weit kann dieſe allegoriſiren?

Die Frage iſt ſehr verwirret worden, weil man alle Künſte, ja gar (horribile dictu!) alle Wiſſenſchaften mit ihnen auf Einerlei Grunde betrachtet hat, ohne einzuſehen, daß dieſe im Gebrauch keines Zwirnsfadens und keiner Nadelſpitze Eins ſind. Ueber Winkelmanns Werk, das die Allegorie im weitläuftigſten Sinne nimmt und, da es den erſten Anfang einer Rüſtkammer für alle Künſte des Schönen geben wollte, nothwendig ſo allgemein ſeyn muſte, über dies Werk, ſage ich, iſt viel ſeltner und halbwahrer Tadel vorgebracht worden, durch den weder dem Künſtler noch Weiſen Gnüge geſchiehet. Die Hauptfrage bleibt: was iſt Allegorie? und was iſt ſie hier? Durch welche Mittel würkt, auf welchem Boden ſteht ſie? und da ergibt ſich, jede Kunſt muß völlig ihre eigne haben, oder es gibt gar keine.

Jener weiſe Alte machte daher den Begriff der Allegorie ſo groß: ſie bedeutet Eins durchs Andere, αλλο durch αλλο. Wie ſie das bedeute? von welcher Art das αλλο und αλλο ſei? das kann nicht die allgemeine Theorie, das muß Stand, Abſicht, Kunſt, kurz der einzelne, hier beſtimmte Gebrauch lehren.

Ich

Ich kann sagen, daß bildende Kunst eine beständige Allegorie sei, denn sie bildet Seele durch Körper, und zwei größere αλλα kanns wohl nicht geben, insonderheit wenn man die Philosophen der Gelegenheit und der prästabilirten Harmonie um Rath frägt. Der Künstler hat das Vorbild von Geist, Charakter, Seele in sich und schafft diesem Fleisch und Gebein: er allegorisirt also durch alle Glieder. Verhältniß ist ihm nur das Nichtohne, die Bedingung, nie aber das Wesen seiner Kunst oder die Ursache ihrer Würkung. Dies ist Seele, die sich Form schafft, und wo beide, Form und Seele, vom Verhältniß gelinde abzuweichen befehlen, kann er nicht blos, sondern muß abweichen, wie bei Apollo's längern Schenkeln, bei Herkules dickerm Halse, u. s. Ueberhaupt Verhältniß in der Kunst zum Hauptwerk machen, und für Antinous und Mars, Jupiter und den Faun Ein und dasselbe festsetzen, heißt, jedem Perioden und Gliede einer Allegorie Ein Maas vorschreiben, oder aus der Algebra Musik komponiren. Leibhafte Form ist der Tempel und Geist die Gottheit, die ihn durchhauchet: da nun nicht jeder Gott und jeder Tempel gleicher Art ist, so können bis auf jedes Winkelchen in ihm unmöglich dieselbe Verhältnisse gelten. —

Und

Und hier iſts abermal beſonders, daß, je weniger ein Glied Antheil an Geiſt, inſonderheit an Bewegung und Leben hat, deſto mehr iſt ſein Verhältniß beſtimmt, und darf nicht abgeändert werden. So iſts z. B. mit dem Unterleibe: verlängert oder verkürzt ihn, er wird gleich unförmlich. Aber in den Gliedern, wo Rege, Leben, Bewegung ſpricht und jetzt dies Glied vorſpricht, da muß der Geiſt, der überm Künſtler ſchwebt, ihm im feinſten Schwunge der Form allein Auskunft geben. Es iſt gebildete Allegorie eines geiſtigen Sinnes, der ſich hier in den Stein ſenkte.

So kann man von der bildenden Allegorie ſprechen; allein ich begreife ſehr wohl, daß das nur uneigentlich geſprochen heißt, weil wir, die ſo wenig im Gefühl der Plaſtik leben, dem Worte Allegorie gerade die Bedeutung gegeben haben, die nicht in ihr, ſondern in andern, leichtern Künſten und Wiſſenſchaften vorkommt. Und in deren Sinne kann jene freilich nicht allegoriſiren. Bloßen Witz, eine feine Beziehung zwiſchen zweien Begriffen, oder das Abſtraktum eines fliegenden Dufts und eines verfliegenden Schmetterlings in den Stein zu ſenken, und denſelben daraus wiederum zu ertaſten; dazu iſt der Stein zu ſchwer und die Hand zu grob, und die Arbeit lohnt nicht der Mühe.

Mögen andre Künste dies bemerken und insonderheit der Hauch, die Rede, den flüchtigen Schmetterling von Witz und Abstraktion haschen; die Statue ist dazu zu Wahr, zu Ganz, zu sehr Eins, zu Heilig.

Die bildende Natur hasset Abstracta: sie gab nie Einem Alles und jedem das Seinige auf die feineste Weise. Die bildende Kunst, die ihr nacheifert, muß es auch thun, oder sie ist ihres Namens nicht werth. Sie bildet nicht Abstrakta, sondern Personen; jetzt die Person, in dem Charakter, und den Charakter in jedem Gliede und in Ort und Stellung als ob sie nur der Zauberstab berührt und lebend in Stein gesenkt hätte. Es ist nicht die abstrakte Liebe, die dasteht, sondern der Gott, die Göttin der Liebe: nicht die Frau Gottheit und die Jungfrau Tugend, sondern Minerva, Juno, Venus, Apollo und wie die höchstbestimmten Namen, Gebilde und Personen ferner lauten. Dem müßigen Kopf, der den Redner, den Dichter, den Mahler allegorisirt, kann ichs vergeben; der mir aber hier bei der Bildsäule, wo im höchsten Grad alles substanziell, wahr und bestimmt ist, Fledermäuse hascht, die nicht Kunst sind noch Dichtkunst, weder Seele noch Körper; dem mags von den allegorisirten Göttern selbst vergeben werden.

Wenn

Wenn Eine Kunſt uns bei Subſtanz und Würklichkeit veſtzuhalten vermag, iſts dieſe: und wird ſie Geſpenſt, was ſollte nicht Geſpenſt werden? Der alte Künſtler konnte Verſchiedenes an Verſchiednem ſtudiren (und nur einem Neuern hats fremde gedünkt, wie er ſo etwas konnte und muſte?). Aber wenn er nun ſchuf, ſo ward das Verſchiedene ein Eins, mit Haltung und Seele aus ſeiner Seele. Er ſprach zum Felſen: wandle, ſei die Perſon, lebe. So ſah alle Abgötterei die Kunſt an. Der einzelne beſtimmte Gott war gegenwärtig und hörte. So nannten die Griechen die Statuen. Es war nicht mehr Apollo allgemein, geſchweige die liebe Sonne, oder die perſonificirte Dichtkunſt; es war der Apollo, Smintheus, Delius, Pythius, Αγρευς, wie es Ort und Attribut ſagte. Dieſe Attribute waren ſo wenig Allegorie (wie wir nach der Poetik das Wort nehmen), als Herkules Käule oder die Naſe unſers Angeſichts; hiſtoriſche, individuelle Kennzeichen warens, dieſen Gott und jetzt und hier zu bezeichnen. Sie bedeuteten, aber keine Abſtraktion; ein Individuum deuteten ſie an, wie's ohne Schrift angedeutet werden konnte. Man gehe die Statuen der Götter und die aus ihnen geſammleten Allegorien durch; man wird ſie ſämmtlich dieſer Art finden.

Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, ob und wie die Griechen ihre Bildnerei von einem fremden Volk erhielten? sondern was sie aus ihr machten und wozu sie, da sich die Kunst formte, dieselbe geschaffen glaubten? Jupiters drittes Auge vor der Stirn blieb in den Zeiten der Kunst weg, denn es war ein Allegorisches und kein natürliches Auge. Die Gestalt selbst muste Jupiter seyn: das übrige konnte Dichter, Priester oder jeder dazu sagen, ders wollte.

Wenn also die Ausleger und Zeichendeuter mit Deutung der Attribute so fein und reich sind: so lasse ichs zwar als Witz und Poem gelten; zweifle aber, ob der Griechische Künstler oder Priester oder Anbeter das dabei dachten? Es war meistens ein historischer Umstand, der dem Gott einen eignen Namen gab und den nun dies eigne Attribut bezeichnen sollte. „Du bist „nicht Jupiter, du, sondern mein, unser Ju„piter, der du da warst„! also eigentlich ein Abgott. Je feiner meistens die Auslegung der Allegorie, desto unwahrer. —

Freilich war um einen Gott und Helden so leicht nichts, was nicht Gedanken erweckte, und bei den Griechen warens treffende, natürliche Gedanken; nur nicht aus Abstrakten, nicht aus gedichteter Allegorie, sondern aus Umstän-

ſtänden der Geſchichte. Der Charakter des Gottes und Helden (Allegorie genug) war dem Künſtler gegeben: den drückte er aus, das übrige war ihm Unterſtützung und Aufklärung deſſelben, oder hiſtoriſche, Lokal- und Tempeldeutung.

„So war denn den Griechen die Allegorie „zuwider„? Nichts minder, ſie war nur nicht überall ihr Hauptwerk. Der Grieche fühlte es zu gut, daß, um Allegoriſche Perſonen tanzen zu laſſen, man kein Theater bauen, kein Epos dichten und keinen Marmorfels aushölen dörfe. Er fühlte es zu gut, daß, wenn eine Allegorie ſchön und lieb ſeyn ſoll, müſte ſie klein, ſimpel, ſchmal umründet werden, ein Edelſtein im Ringe — kurz nicht den Koloſſus, ſondern die Gemme, die Münze, die Urne, das Bas-relief widmete man ihr, und da war ſie an Stelle.

Gibt mir die Göttin Tyche (denn es iſt billig, daß ich über die Allegorie auch allegoriſire) gibt ſie mir Muße und Luſt und Liebe, die mehr als Muße iſt, meine Flicke hingeworfner Gedanken über die Anaglyphik zu ſammeln; ich freue mich, wenn ich an die Stunden denke, die mir die ſimpelſte Gruppe der Welt, die Griechiſche Allegorie, einſt verlieh. Da werden wir Griechengeiſt in der niedlichſten Bilderſprache entdecken; hier, befürchte ich, iſts

zu früh. Ein Jupiter, Herkules und Apolle, ein Laokoon und Alexander sind zu große oder zu bestimmte Wesen als daß Allegorie sie umflattern sollte. Was Hand und Geist an ihnen erfasset, ist Allegorie gnug, d. i. Sinn und Geist eines gegenwärtigen himmlischen Wesens. Sie waren auf bestimmte Tradition und Kindesgeschichte gebauet; die zu bestimmen, wo sie wankte, sie auf Einem Punkt Persönlichen Daseyns festzuhalten, war des Künstlers Werk; nicht sie mit Allegorie zu behängen und in Luft zu verdusten.

Statt dessen trete man an eine in Stein gehauene Tugend, die Dame Gerechtigkeit etwa oder die Jungfrau Frömmigkeit, Liebe u. d. gl. was hat man an ihnen? Nichts! Eine in Stein gehauene Seifenblase. Was ich bei ihren Attributen denken soll, weiß ich etwa; aber bei ihnen selbst? daß sie liebe gute Damen sind, die ein Wort, eine abstrakte Redart hervorbrachte, und die meistens deren auch werth sind. Wollen sie das Höchste ausdrücken, was sie bedeuten, (und das sollen sie doch!) so werden sie unleidlich: denn die angestrengteste Gerechtigkeit die allergnädigste Gnade, die allerzerflossenste Andacht, die weichste Barmherzigkeit, die lachendste Liebe kann weder Mensch noch Stein tragen. Und ewig ertragen? in dem unna-

tür-

eitlichen, krallen oder aufgelöſten Zuſtande ſteht ſie immer da, und nichts kann ihr helfen? Hinweg, Grimaſſe von Stein, und verwandle dich zu dem, was du einſt wareſt, ein Wort, eine Sylbe!

Nun aber ſchwang ſich auch meiſtens der Künſtler nicht ſo hoch: er wollte ſeinen Block nicht anſtrengen, den höchſten Ton aller Gerechten d. i. die Gerechtigkeit, den Inbegrif aller Andächtigen, die Andacht, ewig und unüberſchwungen zu tönen; er blieb alſo in der ſeligen Mittelmäßigkeit, und ſo ſaget er gar nichts. Iſt die Pietas höchſtens nur etwa eine pia, die Caritas etwa eine cara, beide unbeſtimmt und ohne Individualformen; Schade, lieber Künſtler, um Marmor, und Meißel und Zeit und Mühe. Hätteſt du lieber eine beſtimmte pia und cara genommen, ſo ſtünde die doch lebhaft da, und dein heiliger Vater wäre mindſtens von einigen guten Weibern in Stein beweint und betrauert worden, ſtatt deren jetzt nur ein geſchaffenes Nichts, Allegoriſche Tugenden, um ihn trauren!

Bei Grab- und Denkmahlen indeß laſſe ich die Allegorie noch gelten: denn oft vertreten jene doch nur die Stelle der Bas-reliefs auf dem Monumente, und etwa der Gemmen und Münzen, ſie ſind kein freies Kunſtbild. Auch

die Griechen konnten wohl auf ein Grabmahl Psyche und Amor, halb als Allegorie (sie waren aber mehr als solche, sie waren Geschichte) stellen und ließen das schöne Paar, jetzt in neuer Bekanntschaft, sich schwesterlich küssen und umarmen. Ist irgend ein Ort, da man einen herabgesunknen Engel erwartet, so ists am Grabe, über der lieben Asche unsrer Todten, wo Alles so still ist, wo kein Laut aus jener Welt hinübertönet und wo wir doch so gern mehr als Asche fänden. Hier ist also auch wohl eine weinende oder tröstende Tugend zu ertragen, wenn sie, ihres Namens werth, nur als ein weiblicher Engel dasteht. Kann der Verstorbne oder die Verstorbne selbst in oder neben ihr gebildet werden, wie wirs erwarten, so ists freilich um so besser. Können würkliche Kinder, eine Geliebte, ein Weib daneben gebildet werden, so kehrt für Kunst und Denkmahl Wahrheit in die Züge, und also besser. — Aber wehe, wenn diese Grabengel, die man der Menschlichkeit, als Denkmahl der Liebe und milde Gabe zuließ, nun Hauptwerk der Kunst werden sollen und gar gelehrte Abstraktionen und Allegorien, wie Gespenster, alles verscheuchen! Ists sodenn nicht offenbares Zeichen der größten Dürftigkeit und Armuth, daß man nichts als solche habe? oder nur solche zu bilden vermöge?

Wie

Wie weit iſts mit der Kunſt der leibhaften Wahrheit gekommen, wenn ſie keine leibhafte Wahrheit mehr hat, wenn ſie ſtatt des großen Einen Seeledurchwebten Ganzen nach einem Schmetterlinge von Witz, von Bedeutung, haſcht, der um, oder neben oder über ihr ſchwebe! Und den ſie doch auch, ſo klein der Preis wäre, nicht einmal zu erreichen, nicht auszudrücken vermag, denn zu aller litterariſchen und moraliſchen Allegorie gehört Gruppe, und im eigentlichſten Verſtande hat die die Bildnerei nicht.

„Nicht? die Bildnerei keine Gruppe? „Und Laokoon, Niobe, die beiden Brüder„ — Ich weiß das Alles und mehr als das. Ich weiß, daß ein Franzoſe noch neulich hochgerühmt hat, „ſeine Nation habe das Gruppi„ren der Bildſäulen nagelneu erfunden, ſie „habe zuerſt Bildſäulen maleriſch gruppiret, „wie nie ein Alter gruppirt hat„ — Die Bildſäulen maleriſch gruppiren? ſiehe, da ſchnarrt ſchon das Pfeifchen, denn eigentlich geredt, iſts Widerſpruch: Bildſäulen maleriſch gruppiren. Jede Bildſäule iſt Eins und ein Ganzes: Jede ſteht für ſich allein da. Was der Gedachte alſo an den Alten tadelt, war ihnen ausgeſuchte Weisheit, nähmlich nicht zu gruppiren, und wo

Gruppe seyn muste, sie selbst, so viel möglich zu zerstören.

Daher musten Laokoons Kinder so klein seyn, ob sie wohl Männer waren: nicht, wie Hogarth meint, seiner Schönheitslinie wegen, daß, wenn über alle drei ein Transportkaste geschlagen würde, er in Form der Pyramide oder Lichtflamme da stünde; an solche Zimmerarbeit hat wahrlich der Künstler nicht gedacht. Woran er dachte und denken muste, war, daß die Jungen dem Alten, zu seiner Größe erhoben, auch bei dunkler Nacht im Licht stünden, daß das Ganze sofort Drei und nicht Eins, mithin der Geist des erhabnen Vater- und Todesleidens weg- und scheußlich zertheilt wäre, wenn alle drei da stünden und schrien und vergeblich mit den Schlangen rängen. Da er die zwei also nicht wegschaffen konnte, um sein herrliches Bild allein zu geben: so verkleinte er sie wenigstens und erniedrigte sie zu halben Nebenwerken, riß dem einen Jungen das Maul auf (wie jeder seine Kenner der Griechischen Kunst es mit Schrecken sehen kann) verflocht sie in das Gebiet der Schlangen und der Quaal, damit der erhabene Vater in ihrer Mitte allein stehe und als Held und Ringer sein Leiden dem Himmel klage.

Die Gruppe Niobe, wo stand sie? und wie wenig ist sie Gruppe! wie fern und zerstreuet liegen die Ihrigen um sie her! und die Jüngste

in ihren Schoos geflohen, beugt ſich und verbirgt ſich, damit eben durch ſie nur die Mutter allein und erhaben und als Mutter ſolcher Kinder erſchiene.

Zwei brüderliche Freunde, die ſich in der einfachſten Stellung auf einander lehnen; ein Paar, das ſich in der einfachſten Stellung mit einem Kuß verſchwiſtert, ſind ſo wenig, Gruppe zu nennen, als Leda und der Schwan, Jupiter und ſein Adler. Der Künſtler fühlte das ewige Geſetz, das Weſen ſeiner Kunſt, die nur Eins gibt, und in dem Einen Alles! die, je mehr ſie zerſtücket, theilt, gruppirt, häufet, um ſo ärmer wird und zuletzt eine Taube nöthig hat, die über der ganzen Gruppe ſchwebe und mit einem Steinzettel im Schnabel ſage: was der Steinwald bedeute? denn weder dem ſehenden Blick noch der taſtenden Hand bedeutet jede einzelne Statue nun Etwas.

Tretet einmal her an dieſe noble Gruppe: Arria und Pätus, nebſt Kammerfrauen und Bedienten. Wo ſollt ihr ſtehen? welcher Perſon im Rücken? denn die Gruppe ſteht frei von allen Seiten mit mahleriſchem Anſtande. Und wenn ihr gar euer Gefühl zu Hülfe nehmen wolltet, wo anfangen? wo aufhören? und wo iſt nun der Geiſt? des Bildes Eine ganze Seele? Alle in Schmerz, alle in Heldenmuth, alle das

zärt-

zärtliche Wörtlein nöthig habend, der Arria aus dem Munde: non dolet Paete! das denn freilich die Hand weder ertappen kann noch mag. Wie simpel steht dagegen der Pätus der Alten, und Arria sinkt ihm zu Füßen und er hält sie und endet sein Lebtn. Also wiederum keine mahlerische Gruppe.

Kann nun eine Geschichte in der Bildhauerei nicht Gruppe werden, weil jedes für sich auf seinem Grunde, in seiner Welt stehet; liebe Allegorie, wie wirds mit dir seyn, wenn du, als Schmetterling oder Taube, aus vielen Personen oder Figuren, jede für sich ganz gebildet, und doch nicht ganz gebildet, (nur für dich, Allegoria, gebildet!) hervorfliegen sollt? Ich fürchte, du bleibst wo du bist, dem Künstler im müßigen Kopfe, dem in die arbeitende Hand war kein Weg, und aus ihr in den zertheilten Felsen, der nur in seinem Kopf Eins ist, noch minder.

Endlich warum wollen wir der Natur widerstreben und nicht jede Kunst thun lassen, was sie allein und am besten thun kann? Wo Ein Grund ist, auf Gemme, Münze, Tafel, da bindet die Natur schon durch das Continuum Einer Fläche. Gemme, Münze, Bas-Relief, Denkmahl, kann nicht viel mehr als eine Allegorie geben, dazu sind sie da und die geben sie unnachahmlich

ahmlich. Warum ſie von da wegreiſſen? mit ihr die großen Bilder der Wahrheit, Götter- und Heldengeſtalten, oder die Zaubertafel hiſtoriſcher Wahrheit, das Gemählde, verwirren und zu Schatten verſcheuchen? Eine Epopee, worinn Allegorien handeln, und ein Drama, worinn Abſtraktionen agiren, und eine Geſchichte, worinn ſie Pragmatiſch tanzen, und ein Staat, worinn ſie Idealiſch ordnen, ſind herrliche Meiſterſtücke; kaum aber herrlicher, als eine bildende Kunſt, die ſie in Fels gehauen, hinſtellt, damit ſie doch ja nicht aus der Welt verſchwinden.

Leipzig,
gedruckt in der Breitkopfischen Buchdruckerey.
1778.

Verbeſſerungen.

S. 6. Z. 11. 12. was lies das.
— 9. — 19. auf der l. auf die.
— 17. — 16. nicht Viel l. Viel.
— 32. — 9. Todtenkampfes l. Todeskampfes.
— 37. — 2. blieb der l. blieb, der.
— 41. — 21. endete ſich l. endete früh.
— 54. — 1. und ſelbſt l. und wie ſie ſelbſt.
— 57. — 13. herab oder l. herauf oder.
— 63. — 15. Blinde l. blinde.
— 76. — 1. und das l. und oft das.
— 94. — 11. Abſtraks l. Abſtrakts.
— 95. — 2. blinden l. Blinden.
— 102. — 9. edlen l. eklen.
— 108. — 6. bei Ich habe, einen neuen Abſchnitt.
— 117. — 17. Lagen l. lagen.
— 119. — 10. lebendig = unglückliche l. lebendig. Unglückliche.
— 121. — 3. Herren l. Heroen.

DISSERTATION

SUR

l'influence des Sciences sur le Gouvernement

ET

du Gouvernement sur les Sciences,

QUI A REMPORTÉ LE PRIX PROPOSÉ

PAR

L'ACADÉMIE ROYALE

DES

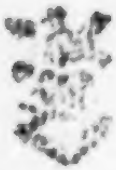
SCIENCES ET BELLES-LETTRES

POUR L'ANNÉE MDCCLXXIX.

A BERLIN,

Chez GEORGE JACQUES DECKER, Imprimeur du Roi.

MDCCLXXX



Vom

Einfluß

der Regierung auf die Wissenschaften,

und

der Wissenschaften auf die Regierung.

Von

Herrn Herder.

In magnis voluisse sat est.

Erste Frage.

In wie fern und auf welche Art hat die Regierung auf Wissenschaften gewirkt, bei den Volkern, wo diese blühten?

Es ist ausgemacht, daß nicht alle Wissenschaften zu jeder Zeit, unter jedem Volk und Clima geblühet haben: nur hie und da und jetzt und dann, und meistens immer nur auf kurze Zeit ward ihr edelster Geist sichtbar. Das Licht der Wissenschaften hat nur einen schmalen Streif der Erde und auch ihn nur Farben- und Periodenweise berühret.

Woher nun diese Seltenheit und schnelle Abwechslung? Durchs Clima? Die Länder, wo die Wissenschaften blühten und verblühten, veränderten ihr Clima nicht, oder wenig: Aegypten, Rom, Griechenland liegen, wo sie lagen, und wie anders ist ihre Verfassung an Literatur, Wissenschaften und Künsten, als sie ehemals war! Frankreich, England, Deutschland, Schweden haben sich seit Cäsars und Tacitus Zeiten durch Anbau und Anshauung der Wälder gewiß nicht

dahin verändern können, wohin ſie verändert ſind. Auch der Stammcharakter eines Volks kann nicht die Urſache ſolcher Veränderungen ſeyn, denn jener bleibt: er iſt an Griechen, Römern, Galliern und Deutſchen noch nach alten Zeiten känntlich; Fähigkeiten und Geiſt ſind dieſelbe und ihre Productionen und Früchte doch ſo verſchieden — — Kurz, warum wollen wir theilen, was die Natur verband? Clima mag immer das Erdreich ſeyn, in dem der Same der Wiſſenſchaft wächſt, wo er hie und da beſſer gedeihet: Nationalcharakter mag die Art des Samens näher beſtimmen, der in ſolcher und ſolcher Geſtalt hie und da fort kommt; die politiſche Verfaſſung eines Volks im weiteſten Verſtande, ſeine Geſetze, Regierung, Sitten, bürgerliche Schickſale ſind ohne Zweifel die nähere Bearbeitung des Ackers, die Ausſaat des Samens und zugleich die Himmelswitterung im weiteſten Sinne des Worts; ohne die nichts aufgehn, nichts gedeihen kann. Gerade mit ihr, wie die Geſchichte der Welt zeigt, hat ſich der Geiſt und die Blüthe der Wiſſenſchaften verändert.

So allgemein geſagt, iſt das Factum ziemlich bekannt und unläugbar; aber nun näher betrachtet, was wars eigentlich in der politiſchen Verfaſſung eines Volks, in ſeiner Geſetzgebung und Regierung, das die Wiſſenſchaften förderte und zum Flor brachte? Wars in allen Regierungen, unter allen Völkern, zu allen Zeiten daſſelbe? für alle Wiſſenſchaften daſſelbe? oder hat jede Wiſſenſchaft etwa ihre Regierung, ihre Zeit, ihre Lieblingsſtelle, wo ſie am ſchönſten gedeihet? Kommen in der Geſchichte dieſe Fälle wieder, oder iſt alles nur einzeln geweſen und jede Wiſſenſchaft, wie jeder ſonderbare Zeitpunkt der Regierung hat nur einmal exiſtiret? Laſſen ſich allgemeine Grundſätze finden, wie gewiſſe Arten der Regierung ſich zu Arten der Wiſſenſchaft, und Zeitpunkte der Regierung zu Zeitpunkten der Wiſſenſchaft verhalten? oder iſt in der Geſchichte des menſchlichen Geiſtes und Volks alles ein Wald, ein Chaos? Da dies nicht zu vermuthen iſt; laſſen ſich obige Geſetze und Bemerkungen auch anwenden? Kann man Zeiten, Wiſſenſchaften, Künſte wiederbringen, die nicht mehr ſind? und welche Wiſſenſchaften werden von unſerm Zeitgeiſt der Regierung und Bedürfniſſe des Staats genähret? Wie ſtehn wir darinn gegen die Alten? haben wir gewonnen oder verlohren? und was haben wir für die Zukunft, nachdem ſich jetzt die politiſchen Räder des

Schick-

Schickſals drehn, für die Wiſſenſchaften zu hoffen oder zu fürchten? — Ich fühle innig die Verflochtenheit, Feinheit, Tiefe und Umfang dieſer Fragen: ſie ſind der Knote, der die politiſche Geſchichte mit der Geſchichte der Wiſſenſchaften, das Reich des Unſichtbaren menſchlicher Kräfte mit der ganzen Sichtbarkeit ſeiner Anläſſe, Triebfedern, Hinderniſſe, Veränderungen u. dgl. aufs ſonderbarſte und in jedem Zeitraum auf eine ſo eigne Art verwebt, daß vielleicht nirgend die Allmacht und Ohnmacht menſchlicher Bemühungen ſichtbarer wird, als in dieſem ſo mühſamen, weiten und verflochtnen Gange. Indeſſen in magnis voluiſſe ſat eſt: iſt der Wahlſpruch ſo meiner Geſchichte, als meiner Betrachtung. Die Königliche Akademie kennet die Schwierigkeiten der Aufgabe beſſer, als ich ſie kenne; und doch gab ſie die Frage auf. Sie erwartet die Antwort eines Menſchen, nicht den Aufſchluß des Genius der Wiſſenſchaften und der mancherlei Regierungen der Völker.

1. Vom Einfluß des väterlichen Regiments auf den Keim der Wiſſenſchaften.

Wo keine Regierung iſt; findet auch keine Wiſſenſchaft ſtatt: wir können den Satz kühnlich annehmen, ob es gleich keine Beweiſe davon in der Geſchichte giebt. Das Menſchengeſchlecht iſt nie ohne Regierung geweſen; dieſe iſt ihm ſo natürlich, als ſein Urſprung, als die Zuſammenkettung ſeiner Glieder in Geſchlechter; wo Geſchlecht iſt, iſt ſogleich Regierung da. Auch Völker, die eigentliche Wiſſenſchaft nicht haben; Regierung haben ſie immer, obwohl unvollkommene Regierung: ſelbſt Menſchen, die unter die Thiere gerathen, lernen die Künſte, Sitten, und Lebensweiſe der Thierart, deren Mitbürger ſie wurden, die ſie ernährte und auferzog.

Von Utopiſchen Träumen alſo hinweg, ſehen wir auf die Geſchichte der Regierung des menſchlichen Geſchlechts, wie ſie iſt, wie ſie ſeyn muſte. Der Menſch wird von Vater und Mutter, alſo im Schoos der Geſellſchaft, unter der mildeſten Regierung gebohren, die ihm ſeine Schwachheit nothwendig macht und von der er den Keim der Wiſſenſchaft auf die leichteſte, natürlichſte Weiſe ererbt bekommt. Er lernt Sprache von ſeinen Eltern, und mit der Sprache empfängt er

Kennt-

Känntnisse, Nachrichten, Gesetze, Rechte. Die Begriffe seines Vaters, die Lehren seiner Mutter gehn in ihn mit der Milch, mit dem Anblick täglicher Gewohnheit, mit Uebungen und Jugendspielen über: und da kein Ansehen über väterliches Ansehen, keine Weisheit über Vaterweisheit, keine Güte über Elternsgüte gehet, mithin diese kleine Regierung die vollkommenste ist, die gefunden werden kann; so sind auch die Eindrücke davon sehr tief in den Herzen der Kinder und Kindeskinder, zumal in den Zeiten der Unschuld und frühen Einfalt. Sage der Väter war immer der Urquell aller Weisheit: ihr Urtheil, ihre Sprüche waren der höchste Beweis, über den nichts hinausging, wie das alte Buch Hiob in treflichen Exempeln weiset. Der Vater erbte seinen Schatz von Erfahrung, Naturkänntnissen, Unterricht, Lehre durch Tradition hinunter; dieser ward wie ein Heiligthum angenommen, vermehrt oder verfälschet. Die ältesten Proben und Keime menschlicher Wissenschaft sind Werke, bedeutende mächtige Sprüche und Sprüchwörter, sittliche Gebräuche, Weisheit- und Lebensregeln, meistens auf eine sinnliche Weise dem Gedächtniß zur ewigen Erinnerung geprägt; sodann Fabeln, Geschlechtsregister, Lieder von Thaten, von Tugenden, Sitten der Väter, ihre Segen, ihre letzte Worte, Weissagungen, die über dem Geschlecht schwebten, die ihm sein Glück, seine Zukunft prophezeien — lauter Abdrücke der ersten, väterlichen Regierung. Selbst die Religion nahm diese Gestalt an. Der Vater der Menschen ward dieses Geschlechts Vater, der Gott ihrer Väter erschien gleichsam in der ersten, freundlichen Gestalt derselben, ihre Hütte ward Tempel, ihr Tisch Altar, Vater und Erstgebohrner die Priester desselben: alle ältesten Religionen sind voll solcher Geschlechts-, Vater- und Kindbegriffe; und wie konnte den Menschen, was ihnen so nöthig war, Wissenschaft, Weisheit, Sitte, Religion, Tugend, sanfter empfohlen und angebildet werden, als durch diese zarten Bande der väterlichen Regierung? hier bildete, hier lehrte Blut. Die erste Gesetzgebung war Natur, der erste Gehorsam zu lernen Erbtheil, Exempel, Weisheit.

Nachdem nun ihre Hütte, Stand, Gewerb, Lebensweise, Geschäfte, Erfahrung hieß: nachdem war auch der Keim der Wissenschaft, den sie gab und fortwebte. Ist die Gegend um sie her ein Garte der Natur, auf der ihre Kinder,

wie

wie Lämmer auf der Aue umherſpielen: iſt ihr Clima, ihr Geſchäft, ihr Blut leicht, ihr Leben angenehm, ihre Sitten gefällig; die erſten Sproſſen ihres Geiſtes werden Blumen, werden Früchte hiernach zeigen. Eine Schäferaue giebt Schäferlieder: ein Tempe, ein Arkadien lockt einen Apollo vom Himmel herunter. Geſchwiſter, die ſich lieben, Braut und Bräutigam, die liebend um einander dienen, ſchöne Scenen der Natur, ſchönere Scenen des Herzens und der ungekünſtelten Empfindung, geben Idyllen, Liebesgeſänge, Unſchuldserzählungen, Schäferpſalmen, eine Mythologie voll Hirtenweisheit. Ueberall in der Welt, wo es Flecken und Winkel von ſo glücklicher Verfaſſung giebt, ſieht man auch die Blumen derſelben, oft nahe dem Scepter des ärgſten Deſpotismus gedeihen. Sicilien war von jeher das Land der Idylle, was auch in den Städten für eine Regierung herrſchte: Irrland bis auf die Zeiten der Eroberung das Land der Schäferlieder, das beinah keine andere Denkmale ſeiner Verfahren kannte: der Hirt in Syrien, mit Armuth und ſeiner ſchönen Wüſte vergnügt, ſinget und weiß nichts vom Druck und dem Gewühl der Städte: ſelbſt in der Türkei und dem heißen Africa giebts viele ſolcher ſchönen Flecke, die dem Deſpotismus der Baſſen fern, in ihrer Wüſte, wie glückliche Inſeln im Meer liegen und wo nicht Früchte, ſo doch Blumen ſolcher Art tragen — Blumen, die bei ihnen Natur ſind, in den Schulen aber und im Nebel der Städte Kunſt, oft ſehr entweihete, gemißbrauchte Kunſt werden. Der Blumenſtrauß ſolcher Empfindungen und Sprache entfärbt ſich und verwelkt, wo ihn nicht mehr Athem der Natur anwehet; zuletzt ſchickt man bunte Papierblumen, wohlgeätzet und wohlgebunden, an ſeine Stelle, aber ohne alle Kraft und Wirkung. Alles mag die Kunſt ſchaffen können, nur nicht Natur; die Naturſtücke dieſer Art aus dem erſten frühen Alter der Welt voll Kindereinfalt und Hirtenunſchuld und Jungfrauenſchöne werden die Einzigen ſolcher Art bleiben, bis etwa wieder ſolche Zeit kommt — —

Steht die väterliche Hütte nicht auf ſo glücklichem Grunde, der Lebensunterhalt wird ihr ſchwer, das Clima iſt rauh und wüſte, ſie iſt mit Gefahren umringt, muß ſtreiten, muß jagen, muß wandern: ſofort nehmen ihre Känntniſſe, ihre Geſinnungen andern Weg, der Ausdruck derſelben bekommt andre Farbe. Treten viele Geſchlechter und Stämme zuſammen, ſo wird ein Chan, ein Sultan,

ein Anführer, der zuerſt gemeinſchaftlicher Vater iſt und wo es nicht Umſtände hindern mit der Zeit ein eigenmächtiger Beherrſcher wird. Wir betrachten ihn jetzt nur im erſten Falle, ſo lange Noth die Seinen wachend erhält, daß er nur Vater, nur Anführer bleibe. Mithin iſt ſeine Horde entweder im Kriege oder in Ruhe; hiernach und nach dem Zuſtande, den Geſinnungen, der Verfaſſung und Lebensweiſe in beiden formen ſich auch ihre Ideen und Lieder. Die Araber, die ihre Wüſte zwingt, ein Volk in Stämmen und frei zu bleiben, haben Jahrtauſende durch ihren Charakter, ihre Sprache, ihre Religion und Dichtkunſt erhalten. Letztere iſt gerade das, was ihre Verfaſſung will und ihr zu ſeyn gebietet: Geſchlechtregiſter, Ruhm des Stammes, Sage der Väter, Lehre der Weisheit in Bildern, in Räthſeln, im Sprüchwort, Geſang der Tapferkeit, der Rache, und Stammesfreundſchaft, Abentheuer in Muth und Liebe, wunderbare Erzählungen, die ihre Wüſte und Einſamkeit, ihr Hin- und Herziehen, ihre Entfernung von einander, ihr Geſchäft, ihre Lebensart ſo ſehr begünſtigt. Es iſt wunderbar und fremde, wenn ein gelehrtes ſitzendes Volk aus lieber Muße und langer Weile ihnen hierinn nachahmen oder zuvor kommen will, da weder von auſſen noch von innen etwas in ihm dieſe „Stammeswiſſenſchaft und Dichtkunſt“ will oder fördert — —

Die Sprache der Nordiſchen Jagdnationen, die ebenfalls ihr Clima in ſolchem Zuſtande feſt hält, iſt bekannt genug in ihren Geſängen und Reden; und nicht minder mit ihrer Verfaſſung einig. Was kann in ihr gedeihen, als Kriegestanz und Blutgeſang, Wort des Führers und Heldenlied der Väter! Vielleicht waren die Geſänge der alten Deutſchen ihnen ähnlich: ſo wie die Seele aller ziehenden Streitnationen in ſolchen Liedern gelebt hat. Die Nordiſchen Völker, zu Lande oder auf Schiffen kämpfend, wuſten von keiner andern Literatur, als von Abentheuern des Muths und der Liebe. Sie mögen viel oder wenig von Ausländern angenommen haben, der Stamm ihrer Dichtkunſt und Mythologie liegt in ihrer Verfaſſung, in ihren Sitten, in ihrer Regierung. Selbſt die Celtiſche Poeſie, ſo zart und fein ſie iſt, (vielleicht durch Mac-pherſon geworden) iſt hievon Zeuge: ſie iſt Poeſie der Stämme, der Geſchlechter. Ihr Fingal iſt Held und Anführer, aber auch Liebhaber, Bräutigam, Gemahl,

Freund,

Freund, Vater: Oſſian iſt Krieger, aber auch Sohn des edlen Fingals, und in dieſer Beziehung eben der Lobſänger ſeines Vaters, ſeiner Freunde, ſeiner Brüder, ſeiner Söhne. Die Poeſie des Stammes und zwar ſolcher kleinen Schottiſchen Stämme kann kaum in ein ſchöneres Licht geſetzt und die Situationen derſelben ungeſchmückter, natürlicher, reicher behandelt werden, als in dieſen Geſängen (ſie mögen alt oder neu ſeyn) geſchehen iſt. Sie ſind die Blüthe ſolcher Verfaſſung, ſolches Lebens von ſeiner ſchönen Seite, und es iſt elendes Nachgeſinge, wenn wir in unſern Städten und Häuſern Oſſiane ſeyn und Fingals, Schilrichs und Vinvela's ſingen wollen, wie ſie dort waren und — nicht mehr ſind.

Wo in der Verfaſſung die Zeit ſolcher Abentheuer, Stamm- und Ritterzüge wiederkehrte, kehrte ihr Abdruck in den Wiſſenſchaften, zumal den Geſängen, wieder; ich darf nur an die Zeiten der Troubadors, der Provenzalen und andrer Sänger ihrer Art erinnern. Einzelne Feldzüge, Fehden, Abentheuer lebten damals in Waffen und in der Liebe; der Abdruck davon war auch ihr Geſang, und die erſten Heldendichter Italiens haben aus dieſer Quelle geſchöpfet. Würde Dante ſeinen Himmel, Hölle und Fegfeuer wohl durchwandert haben; wenn er darinn nicht ſeine Geliebte, ſeine Freunde und Feinde, die Feinde ſeines Geſchlechts, die Familien ſeiner Vaterſtadt hätte finden wollen? So wie ſie war, konnte er ſagen,

— che quando
amore (odio) ſpira, noto e a qual modo
che dentro dentro, va ſignificando —

in ſolchem Geiſt der Zeit und der Verfaſſung ward Virgil ſein Führer. Liebte Petrarca ſeine Laura, ſein Vaucluſe nicht, wie ein ziehender Araber ſeine Selwa und ſeine ſchöne Wüſte? Pulci, Arioſt, Scandiane nützten die Reſte des Abentheuer- und Rittergeiſtes, ſchöpften aus Novellen und Sagen, die damals noch im Munde des Volks oder im Andenken der Erinnerung waren: ſie lebten im Lande kleiner Staaten, berühmter Familien, Häuſer und Perſonen, die einſt ſo viel Zwiſte gehabt, ſo viel Abentheuer und Wunder verübt hatten: der Geiſt dieſer Verfaſſung war ihre Muſe. — — Ja, was ſäume ich an dieſen fräten,

ſchwächern Nachbildern der Stammes- der Geſchlechts- der Helden und Völkerſage! Der erſte und gröſte Heldendichter der Welt, Homer, ſang er nicht den Geiſt ſeiner Väter und ihrer Verfaſſung und Stämme und Thaten? Homer, hätte er in einem deſpotiſchen Lande gelebt, wo Alles Sultan oder Sclave, wunderbar oder verhüllt iſt, hätte er ſingen können, wie er ſang? Jetzt ſingt er ein verſammletes Griechenland, eine Ariſtokratie von Königen und Helden, zu Einem gemeinſchaftlichen Abentheuer verſammlet. Der Ruhm ſeines Stammes, ſeiner Helden, ihrer Völker und Geſchichte iſt vor ihm, und er zeichnet jeden und jedes frei und rein und unverhüllt, nach dem Maaſſe, wie es wirken ſoll: hiernach iſt Wind und Welle, Roß und Mann, Gott und Götter, gewählt und geordnet. Sein Ulyſſes iſt ein Abentheurer zu Schiff, wie ſein Agamemnon und Achilles, Hector und Paris zu Lande. Die griechiſchen Dichter vor ihm haben alle aus dieſem Quell des Nationalruhms, der Geſchlechts- und Stammesſage geſchöpft: ihre beſte, auch ſpätere Dichtkunſt iſt daraus erwachſen, ihre Mythologie darnach verkleidet. Die älteſten Proben griechiſcher Weisheit waren, wie überall, Geſänge der Vorwelt, Thaten und Sprüche der Väter; auch in ſpätern Zeiten bedienten ihre Geſetzgeber ſich dieſes Mittels zur Bildung und wurden gleichſam ihrer Vaterſtadt Väter; — kurz, die erſten Keime der Wiſſenſchaft (die wir jetzt ſchon in ſehr verwickelte Zuſtände verfolgt haben) wurden überall auf gleiche Weiſe gebauet und fortgepflanzet, nehmlich durch Geſchlechtsbildung, Stammesehre und väterliche Regierung. Hier durfte noch kein Gold, kein Zwang, keine Belohnung wecken: die Luft, worinn man lebte, das ganze Medium der Verfaſſung, Erziehung, der Begriffe und Zwecke, in denen, für die man lebte — ſie weckte den natürlichen Ausdruck, der an ihr hing, das Geſchlechtslied, die Lehre, die Helden- und Liebesſage. Dieſe waren nichts, als der Schall der aus ſolchem Zuſammentreffen entſtand, der Elektriſche Funke, der ſichtbar wurde.

2. Vom Einfluß der deſpotiſchen Regierung in die Wiſſenſchaften.

Es ſcheinet, die Natur habe den Zuſtand väterlicher Regierung nur als Einleitung ins menſchliche Leben, als ſanfte Vorbereitung verordnet, den Menſchen zu härtern Zuſtänden und mehrerer Wirkſamkeit zu gewöhnen. Bald fallen Stämme

mit zusammen; so wird durch Stolz oder Güte ein Allgemeinvater, ein Allgemeinherrscher. Es wird ein Ehrgeiziger geboren, der unbescholtene Horden jetzt selbst als Schaafe vor sich treibt und Andre allmählich als Sclaven behandelt. Verblendet von seinen Talenten, seiner Uebermacht und Größe gewöhnt man sich sein Joch zu tragen, mit der Zeit auch es zu küssen und mit Blumen zu umwinden; aus dem Menschen wird ein Gott, aus dem Vater ein Sultan.

Aller Despotismus des Orients, (wo er aus vielen Ursachen recht zu Hause ist) hat darinn etwas Göttliches, daß sein Wille, als Gebot des Schicksals, verehrt wird und dem Sultan immer ein Mufti zur Seite stehet. Die Hauptwissenschaft eines solchen Staats muß also gewissermaaßen immer Theologie, sein Hauptbuch ein Koran werden, neben dem eigentlich kein andres aufkommen darf und soll. Der Iman deutets und zwar mündlich; der Kadi führts mit schneller Gewalt aus; zu diskutiren gilt hier nicht, noch weniger zu philosophiren, es sind Aussprüche Gottes und seiner Gesandten. Was soll Staatskunst, Philosophie der Gesetzgebung unter einem Sultan? Die zarte Pflanze kann unter dem drückenden schwarzen Baum nicht gedeihen: der Sultan ist Gott, sein Wille Gesetz, sein Wort Tod und Leben. Was soll seine, neue, ergrübelte Kriegskunst, die nicht etwa von den Vätern geerbt ist? Glück und Unglück kommt aus den Händen des Schicksals und rauscht in der Fahne des Propheten. Selbst die Arzneikunst, wo sie nicht väterliches Gebet war, ist ohnmächtig: Leben und Tod kommt aus der Hand Gottes und Islamismus, Ergebung in seinen Willen, ist Hauptwissenschaft und Weisheit. Ist diese mit Muth, Entschluß, Klugheit, Kühnheit, Glück verbunden, wie weit kann sie führen! zu welchem Reichthum! zu welcher Höhe! aber auch zu eben so schnellem Fall. Alles Aeußerste grenzt hier zusammen, Höhe und Tiefe, Muth und Feigheit, Alles und Nichts. Kein Mittelstand, keine Dauer; und also auch nichts von den Pflanzen, die diesen Stand, diese Dauer, diese ruhige Pflege und Wartung fodern, wo's doch die meisten Wissenschaften sind. Was nicht lautester Hymnus ist, wird die verflochtenste Räthselweisheit: was nicht als Gottes- und Königspflanze blühet, muß sich ein ruhiges Thal suchen, wo es für sich verborgen lebe und weder von drückendem Schatten, noch brennender Sonnenhitze verzehrt werde.

Ich kenne unter fremdern Schriften des Orients kein schöner Buch, als das Persische Rosenthal von Schuch Sadi; es enthält, dünkt mich, die feinste Blüthe, die im Garten eines Sultans gedeihen kann. Seine Moral ist rein, einfach, edel, fein eingekleidet und wenn ich so sagen darf, mit gleichem Ton menschlich. Sein Inhalt ist: „der Könige Gemüther und Sitten, der Derwische „Art und Sitten, Resignation, Verschwiegenheit, Liebe und Jugend, Schwach„heit und Alter, Kindererzucht und gute Sitten, Höflichkeit und Sprüchwörter" — mich dünkt, diese acht Kapitel sind Hauptüberschriften von dem, was unter der Sultanischen Regierung an Philosophie und Moral in Betracht kommt. Seine Vorrede fängt mit dem schönsten Hymnus auf Gott und mit Fabeln an, in denen seit den ältesten Zeiten die Morgenländer so einzig waren; sie endigt aber mit einer Dedication „an Abubekr, den Sohn Sadi, den König, der in der Welt der „Schatte Gottes, König aller Könige, der Gewaltigste unter den Völkern, Be„herrscher der Erde und des Meers, Erbe vom Reich Salomo" — und noch viel mehr ist, welche Dedication mit dem, was er sonst von seinen Lebensumständen anführet, vieles in seinem Buch aufschließt. Wer in aller Welt den Hymnus, die Fabel, das Bild, das Sprüchwort, die feinste Räthselweisheit u. dergl. suchen will, wird sie unter solcher Regierung finden. Hier blühn die gemüthlichsten Blumen unter den dichtesten, breitesten Blättern: hier steht die Ceder und der Palmbaum neben dem Dorn und Disp empor und um sie her ist weite Wüste. — —

Der reinste Despotismus sollte wohl nach Absicht des Gesetzgebers die Jüdische Theokratie werden; ihr Führer errettete sie ja eben aus dem Glutofen der Dienstbarkeit Aegyptens und gab ihnen Gesetze Gottesdienstlicher Verfassung, um sie künftig für Tyrannen und Pharaonen zu bewahren. Der Gott ihrer Väter ward König, der oberste Priester sollte sein erster Diener seyn und das Volk Gottes Knechte und Kinder. Es ist nicht zum Ideal dieser Verfassung, mithin auch nicht zur Wirkung derselben gelanget; da indessen der Plan Moses doch nicht ganz verworfen werden konnte und selbst unter den Königen, (die durch ihn nicht eben aufkommen sollten) Stückwerk bleiben musste: so sehen wir noch immer einige gute Folgen jener alten theokratischen Gebote insonderheit auch auf Regie-

rung

rung und Wiſſenſchaften. Auch der König ſollte nur Vater des Volks und an der Stelle Gottes da ſeyn: der lauteſte Pſalm beſang nur Lob Gottes in ſeinem Lobe. Sprüche und Sittenlehren, ſelbſt wenn ſie aus dem Munde des reichſten, prächtigſten, wolluſtigſten Königs floſſen, mußten ſich in Furcht Gottes, als Anfang der Weisheit, kleiden und dieſe als das Ende aller menſchlichen Betrachtung und Unterſuchung zeigen. In den Zeiten des Verfalls konnten noch immer Propheten ſeyn, die nach dem Geſetzbuch der Nation gegen ihren Despoten ſprachen: wer Iſraels König ſeyn ſollte. Aus dem Munde Gottes nahmen ſie Segen und Fluch und heilten wenigſtens die Augen des Volks wachſam über das, was recht und gut und erlaubt ſei. Ihre Prophezeiung vertrat die Stelle der Staatsweisheit, wo in einzelen verwickelten Fällen der Erfolg es genugſam zeigte, wie übel es ging, wenn man davon wich. Kurz, der großen Seele des Moſes, ſeiner Geſetzgebung und ſeinem Bunde haben wir eine Reihe der folgenden trefflichen Schriften in Dichtkunſt, Geſchichte, Lehre und Weisheit zu danken, die kein andres Volk beſaß. Propheten, Weiſe, Lehrer des Volks, Prieſter, ſelbſt die guten Könige gingen auf ſeiner Spur; ſein theokratiſches Geſetzbuch ward die erſte Vormauer gegen Greuel der Abgötterei, Unmenſchlichkeiten und Unterdrückung, ſo wie eine Pflanzſchule reiner Begriffe von Gott, edler Hymnen, Pſalmen, Ermahnungen und Lehren — — wie natürlich, wenns ganz in Erfüllung gegangen wäre! Nun waren viele ihrer Könige, trotz des Geſetzbuchs, ſchwache Despoten, kleine Tyrannen und der Staat ging durch den Contraſt ſolcher Grundſätze und Verfaſſung deſtoweniger um ſo eher unter — —

Von der Regierung ſo wohl als den Wiſſenſchaften der Chaldäer, Aegypter und andrer alten monarchiſchen Völker wiſſen wir zu wenig, als daß wir davon urtheilen könnten. Bei beiden Nationen waren Wiſſenſchaften und Künſte erblich: ihr Glanz ſcheint ſich alſo nach Vaterart herabgeerbt zu haben (wovon wir im vorigen Abſchnitt geredet) und ſeiner hing nicht vom Monarchen ab. Zudem ſtand bei den Aegyptern der Prieſterſtand, der die Wiſſenſchaften beſaß und verwahrte, dem Range nach zur Seite, ſchränkte ihn zuweilen ſelbſt ein und hing wenigſtens nicht von ihm ab; wenn alſo auch hinter ſeinen heiligen Wiſſenſchaften viel geweſen ſeyn mochte, ſo waren alles Prieſter-Erbtheil und der Thron war daran

unſchuldig. So auch mit der Polizei der Aegypter und ihrer gerühmten Einrichtung des Landes. Wie ſie, wie man ſie preiſet, ſo iſt ſie kein Werk des Deſpoten, ſondern des Vaters, der jedem ſeiner Kinder das Seine giebt und dafür macht, daß es ihm erhalten werde: die Künſte alſo, die daraus entſtanden, waren abermals aus einer gerechten, väterlichen Regierung. Drittens endlich: wozu man den Deſpotismus braucht, Städte zu bauen, Pyramiden, Obelisken, Coloſſe, Labyrinthe zu errichten, natürlich, dies trägt auch ſein Gepräge an ſich. Wozu dieſe ungeheuren Maſſen? zu welchem Nutzen des Landes? Ihr ſprecht: „zum Ruhm der Monarchen.“ aber welcher Monarchen? wer nennt ſie? wer kennt ihre Namen? wer nennt ſie anders, als Namen der Unterdrücker, die ihre Unterthanen zu nichts beſſerm zu brauchen wußten, und ſelbſt dabei nichts thaten. Oder „bauten ſie daran ihre Gräber?“ und wer liegt darunter? und kann ein Ellenlanger Deſpot irgend als unter einer Pyramide liegen? — Kurz, die älteſte Geſchichte Aegyptens iſt zu ungewiß, als daß ich mir darüber etwas zu ſagen getraue. Mit den Mauern der Semiramis, dem Schutt Perſepolis, den Rieſenwerken Ninivens und Sina iſts desgleichen. So viel man Sina rühmt, ſo ſicher wurde aus allem, was man ſagt: das gerühmte Gute kommt nur von den Geſetzen und der Vorſicht dieſer väterlichen Regierung, wo nicht aufhört und der Deſpotismus anfängt, ſteckt alles Gute. Sprache, Geſetze, Wiſſenſchaften, Künſte bleiben Jahrtauſende dieſelbe: ſie können und wollen nicht fort: ſie ſind eingemauert und einbalſamirt in — alte Gewohnheit.

Ueberhaupt iſt wohl der entſchiedenſte Einfluß, mit dem ſich Deſpotismus auf die Wiſſenſchaften äußert, Pracht, Uebermaas, koloſſaliſche Größe, Willkühr. Was dieſe nährt, in Gedanken, wie in der Baukunſt, in Anordnungen, wie in Feſten, das wird beliebt, das hat Beifall. Alles ſoll ungeheuer, wunderbar, übermenſchlich ſeyn und verliert daher meiſtens ſein Maas zum Staat- und zur Glückſeligkeit der Menſchen. Auch wie in ſpätern Zeiten in Occident der Deſpotismus theilweiſe und in ſeinem Larven wiederaufgelebet iſt, hat er eben dieſe Wirkung bewieſen. Pabſt oder Sultan, Schach oder Kaiſer — die Hymnen finden ſich immer wieder, nur nach dem Geſchmack des Zeitalters gekleidet. Die Legenden und Chroniken der Mönche unter dem Joch des Aberglaubens haben ſo

viel

viel Wunderbares, als die Geſchichte Tamerlans, Aſraſiabs, Ruſtems. Die Zeiten des Lehnrechts, da alles Heer und Sklave war, kleiden ſich natürlich in die Zaubereien der Ritter und Rieſen, die mit Lindwürmern und Drachen ſtreiten. Ludwigs Deſpotismus liebte die Pracht und alles, was dieſe nährte, in Wiſſenſchaften und Künſten. Der Charakter einzelner Menſchen, die die Wiſſenſchaften bauen, beweiſet ſelbſt dies Verhältniß: es giebt einen Deſpotismus des Geſchmacks, wie der Regierung, der Gedanken ſowohl als der Geſetze und Sitten; und meiſtens iſt derſelbe mit Pracht, Coloſſaliſcher Größe und Uebermaas begleitet — — Die Regierung, unter der allein Natur, rechtes Maaß und Verhältniß ſtatt findet, iſt — Freiheit.

3. Vom Einfluß freier Geſetzgebungen auf Wiſſenſchaften und Künſte.

So ſehr Homer die Monarchie preiſet, ſo ſehr zeigt er ſich zugleich als Sänger und Boten der Freiheit. Nichts iſt in ihm verhüllt, unbegreiflich und rieſenförmig, als was ſo ſeyn muſte: alles hat Maas, Stelle, Kenntlichkeit und Charakter: ſelbſt ſein Wunderbares iſt menſchlich, ſeine Wiederholungen ſüß und kindlich. Der ſchöne Umriß, der glückliche griechiſche Blick in Bezeichnung ſeiner Helden, die Weisheit und Menſchlichkeit, mit der er auch rohe Leidenſchaften und Scenen mildert; ſie charakteriſiren nicht den Sklavendiener, ſondern den Sänger der Natur, der Menſchlichkeit und Freiheit — — Griechenland war das erſte Land der Welt, das ſich von ſeinen kleinen Tyrannen allmälich losriß und mit einer neuen Regierung auch neue Wiſſenſchaften und Künſte ſichtbar machte.

Lykurgus zog die Seinen zu Einem ſtrengen Grundſatz, der Aufopferung und Liebe zum Vaterlande zuſammen: in dieſem Raum muſten auch die Wiſſenſchaften bleiben; hiernach formte ſich ſelbſt die Sprache des Lakoniſmus. Reichthum, Schauſpiele, üppige Verſe waren verſchwunden: unnütze Redner, Sophiſten und Schwätzer verſchweten ſich ſelbſt; ſie fanden keine Luft in Sparta. Kriegskunſt war ihre Wiſſenſchaft und Uebung, die Flöte war ihr Inſtrument und Tyrtäus ihr Dichter — — Sparta iſt das ſtärkſte Beiſpiel, wie ſehr ein Staat die Wiſſenſchaften wählen, modeln und im Zaum halten muß; ja auch

im Zaum halten kann: denn welch ein Gegenbild gegen Athen war Sparta! Und doch wars vielleicht Lykurgus, der in Asien Homers Rhapsodien gesammlet und den Griechen gegeben; seinem Sparta gab er ihn nicht, wenigstens nicht als Muster — —

Ganz einen andern Weg ging Solon, der Reichthümer mit Freiheit, Ueppigkeit mit Vaterlandsliebe zu paaren suchte, den Vornehmen die Berathschlagung, dem Volk die Entscheidung überließ und seine Republik also, wie Aristophanes sagt, zu einem Greise machte, der zu Hause klug, öffentlich kindisch war; oder, wie wir sagen wollen, der für sich weise seyn konnte, öffentlich aber anständig, schön, beredt seyn muste. Nothwendig weckte Solon mit dieser Verfassung Alles auf, was man Volkswissenschaft nennen konnte, Rednerei, Poesie, Philosophie, Künste. Rednerei: denn der Redner war Demagog und der Staat selbst unterhielt Redner. Ueber alle öffentliche Geschäfte, die fürs Volk kamen, ward geredet, und nach dem Moment des Eindrucks die Sache entschieden. Welch ein Feld war dies für die Beredsamkeit! welche Schule! Ueber Geschäfte, Expeditionen, Wohl und Weh des Staats ward geredet; nicht über Worte. Zur jetzigen Entscheidung, nicht zum Vergessen und Ueberhören: im Ernst, nicht aus alter Gewohnheit und im Scherze. Der Redner sprach an sein Volk, einen Kreis, den er kannte; nicht für Fremdlinge und Despoten: ans Athenienſische Volk, eine Menge, die durch Poesie, Lieder, Künste, Schauspiele in der feinsten Sprache der Welt gebildet ward; nicht für Scythen und Longobarden. Ists möglich, daß man Eine Beredsamkeit, Einen Rednerkreis, eine politische Verfassung zu reden (die Römische einigermaassen ausgenommen) mit dieser vergleiche? und insonderheit Dinge mit ihr vergleiche, die von der disparatsten Art sind? Reden und Complimente vor Despoten, Geschwätz an ein Volk, das kein Volk ist, über Materien, die keine Materien sind, ohne Zweck, ohne Absicht. Schaffet uns ein Athen her; die Demosthenes und Perikles werden von selbst werden — —

Eben so wars mit dem Theater der Griechen: es diente der Demokratie, wie die Rede. Das Volk sollte über Freiheit geschmeichelt werden und so ward die Tragödie Tyrannenwürgerin, Rednerin der Freiheit. Es sollte an alten

Hel-

Helden, und ihren Thaten und Schicksalen genährt, gebildet, seine griechischen Vorzüge und Stammesherrlichkeit fühlen: darum lebten diese ihre Geschlechtssagen so prächtig auf der Bühne. Als Religionsfeierlichkeit war sie entstanden; in kurzem ward sie Bedürfniß des müßigen, nach Ergötzung dürstenden Staats. Handel und Wohlstand blühten in Athen und sollten nach dem Plan des Stifters darinn blühen; mithin zogen alle Lustbarkeiten, Musen und Grazien ein, die gebohrnen Liebhaber der Musik, des Tanzes, des Gesangs, der Freude zu vergnügen. Ob Solon gleich, der selbst ein Dichter war, sich über das erste Schauspiel, das er sah, unwillig bezeugte und seine übeln Folgen prophezeite: so lag doch der Grund davon in seiner Verfassung und in der Natur des Volks. Ein Athenienſisches Theater kann eher nicht, als unter ähnlichen Umständen wieder werden — —

Die Philosophie der Griechen sproßte im Umgange, in Kreisen Attischer Gesellschaft und hing mit ihrer Rednerei, Sophistik, Staatskunst, Poesie und Declamation nahe zusammen. Bekanntermaassen führte insonderheit Sokrates die Weisheit der Redner, Poeten und Sophisten seiner Zeit von ihrer Höhe herunter: sein Genius der Ironie und guten Gesprächslaune entkleidete die Bühne von ihrem Panzerschmuck, die Redner von ihrem Geschwätz, die Sophisten von ihrer falschen Staatsweisheit, um das Volk, (die Kreise von Jünglingen, die Häuser, in denen er sprach), wahre Volks- und Lebensweisheit finden zu lehren. Solch ein Sokrates gehörte freilich nur für Athen, wo das Volk auf so etwas zubereitet und solcher Gespräche empfängig war. Unsre Gesellschaften hieße es beschimpfen, wenn man in ihnen und über solche Materien sokratisch fragte. Darum glückt uns auch der Ton solcher Gespräche in Büchern selten, weil er uns im gemeinen Leben so fremd ist. So viel Sokratische Vernunft, in so weniger Zeit, unter so wenigen Personen, auf eine so leichte natürliche Weise! Dafür wollen wir lieber Beweise, freche Urtheile, Declamationen; da, glaubt man, habe man doch etwas! — — Freilich machte die Griechische, zumal Athenienſische Leichtigkeit auch, daß alles zubald in leeres Geschwätz von System und Wortkram überging. Die Philosophen wurden Worttrödler, Sophisten leerer Systeme und es ist Eigensinn des Schicksals und der unglücklichen Andacht gegen

des Schattens, nichts als der Nachhall beſſerer Zeiten. Der Berg Athos hat jetzo Mönche genug; aber keine Redner, Dichter und Philoſophen; die ſchönſten Trümmern aller Provinzen erwecken keinen Künſtler im Geiſt der Alten. Warum nicht mehr? Die Luft, das Clima, die Bildung, der Charakter der Griechen iſt derſelbe, aber Verfaſſung, Regierung fehlt ihnen, ohne die ſie nie ſeyn können, was ſie geweſen. Der Geiſt iſt weg, der ihre Talente und Glieder belebte; Talente und Glieder ſind todt.

Und wie belebte er dieſe? was war eigentlich die Art, wie Griechiſche Regierungsform auf Talente, Wiſſenſchaften, Künſte wirkte? Ich kann nicht anders ſagen, als durch ſich ſelbſt, dadurch, daß ſolche Regierungsform, ſolche Verfaſſung, zu einer ſolchen Zeit exiſtirte. Sehet dieſe Pflanze an, wie wächſt ſie? woher ihre Blüthe, ihr Gedeihen? Sie ſteht auf ihrem Boden, auf ihrer Naturſtelle: Luft, Witterung, Jahrszeit iſt ihr günſtig; dies iſt genug. Was ſie werden ſoll, liegt in ihr und wird ſich ſchon durch innere Kraft hervortreiben. Boden und Luft reichen ihr Nahrung und Säfte, die Sonne Wärme, der Wind Bewegung; nun wird ſie, was ſie ſeyn ſoll. Der Pflug macht die Erde nicht fett; wohlriechendes Waſſer die Blume nicht blühend. Was wachſen ſoll, muß natürlich wachſen und ſo die feinſte Blume der Welt, Wiſſenſchaft, Seelenfreiheit. Was Athen that, war, daß es ſeinen Poeten, Rednern, Philoſophen Saft zuführte, durch ſeine Bewegung und Einrichtung ihr elektriſches Feuer in Bewegung ſetzte. Seine Akademie hieß Ruhm, Griechenname, Vaterland, Freiheit. So ſang der Dichter, ſo ſprach der Redner, ſo ſchrieb der Geſchichtſchreiber und Weiſe. Sie waren Griechen, ſie waren Bürger, ſpotteten des Satrapen, verachteten den Barbaren, glaubten durch ihre Wiſſenſchaft und derſelben Ausübung ſich immer zum Beſten des Staats wirkſam. War Demoſthenes einige Zeit nicht größer als Philippus? war Pericles in ſeinem Kreiſe nicht mehr als ein Sklavenkönig? Die Kränze, die Statuen, die den Dichtern wurden, was ging über die Kränze? hatte Alexander eine andre Belohnung ſeiner Thaten, als daß die Athenienſer ihn loben ſollten? Und wer nun über den gemeinen Ruhm, über das Urtheil des Volks hinaus, ſein Vaterland wirklich liebte und ihm diente: ein Theſeus, Thales, Lykurgus, Solon, ein Sokrates und Ariſtides,

des, Phocion und Plato — ſo viel andre ruhmvolle Männer, jeder in ſeiner Kunſt, in ſeinem Geſchäft, in ſeiner Wiſſenſchaft groß, und meiſtens dicht auf einander, oder neben einander, ſich durch ihr Beiſpiel, ihr Vorbild weckend, mit einander wetteifernd, einander übertreffend, durch Rede und That, Geſang und Wiſſenſchaft das Scepter der Freiheit Griechenlands wechſelsweiſe in Händen führend, und damit als die Einzigen in der Welt, weit über den großen König hinaus, bis zur Reihe der Unſterblichen hinan ſiegprangend — was konnten Seelen der Art liefern! was konnten ſie werden! Brauchten ſie Stimmen der Aufmunterung, wo Alles ſie rief, wo die ganze Verfaſſung ihres Vaterlandes das Medium ihrer Wiſſenſchaft, ihrer Kunſt war? Brauchten ſie Sold, wo Alles ſie beſoldete, wo Ruhm, Anſehen, Unſterblichkeit, Ehre der ſchönſte Sold war; wo endlich, wenn es auf Zahlung ankam, eine Ode Pindars, eine Bildſäule Phidias, eine Rede Demoſthenes, ja nicht bringen konnte, als jetzt — doch ich mag nicht vergleichen, die Verſchiedenheit der Zeiten erlaubt auch keine Vergleichung. Athen verarmte durchs Schauſpiel und die gemeinſchaftliche Caſſe Griechenlandes beinahe mit ihm —"

Wir kommen zu einer andern Gattung von Republik, den **Römern**.

„Rom ward zu kriegriſchem Stolz ſchon von der Wölfin geſäugt" — und es iſt bekannt, daß in den erſten fünf Jahrhunderten die Wiſſenſchaften in ihm wenig Platz fanden. Was Numa hineinbrachte, was aus der Nachbarſchaft Etruriens ſich etwa hinüber modificirte, war äuſſerſtes Bedürfniß ihres ſtrengen Gottesdienſtes und Kriegesgeiſtes: dahin denn auch ihre etwanigen Geſetze, Rechte, Tagbücher und Lieder von Thaten ihrer Verfahren gehören möchten. Rom war als ein kriegriſcher Stamm, als eine Kriegesſtadt anzuſehen, die nicht, wie Sparta, ſich blos ſchützen, vertheidigen, keine Eroberung machen und ſelbſt den Feind nicht verfolgen wollte; Roms Grundſatz war, keinen unüberwundnen Feind zu haben, ſelbſt überwunden ihn auch im Frieden zu verfolgen, und ſich zur Herrſchaft der Welt zu rüſten. Hiernach richtete ſich auch die Einführung der Wiſſenſchaften bei ihnen. Sie kamen, als Ueberwundne, und flohn gleichſam zur Sicherheit in den Schoos der Mutter aller Eroberung. Die erſten Dichter Roms waren Fremdlinge, Freigelaſſene, Knechte: ihre Schauſpiele

rohe Ergötzlichkeiten oder Lohnwerk. Im Senat wards als ein Problem zu Ja oder Nein behandelt, ob man den Griechischen Rednern und Philosophen in Rom Zutritt gestatten sollte? und Cato, der selbst kein Barbar war, entschied gerade zu für Nein! So lange und so gut konnte sich Rom ohne Griechenlandes Wissenschaften behelfen; ja es gehörte dazu, daß es sich ohne diese Wissenschaften zu einem Rom, der Erobrerin der Welt, bildete. Es drängte und ward gedrängt, hatte also nicht Zeit zu schreiben, zu philosophiren, zu studiren — —

Auch da Rom die Wissenschaften aufnahm, fanden eigentlich die allein glücklichen Boden, die mit ihrer Staats- und Kriegsverfassung zusammenhingen und diese nährten und stützten. Die Poeten des Schauspiels wurden, wie Knechte, mit Lohn bezahlt und aus vielen Ursachen, die im Staat und Charakter der Römer lagen, ist ihr Schauspiel nie das Erste der Welt worden. Zur Größe des Römers gehörte es nicht, ein großer Schauspieler zu seyn; geraume Zeit auch nicht einmal, den Geist des Schauspiels zu fühlen. Wir wissen, wie sehr es noch zu Cäsars Zeiten jenem Ritter schmerzte, den er auf der Bühne zu erscheinen zwang und daß er gleichsam die Schmach nicht verwinden konnte — — Aber Geschichte, Rednerkunst, thätige Philosophie, männliche, insonderheit lehrende Poesie, Kriegskunst, Wissenschaft der Rechte; sie waren die Zweige der Literatur, deren sich mit der Zeit auch der edelste Römer nicht schämte, ja die eben dadurch, weil so berühmte und thatenvolle Männer sie trieben, eine Würde, eine Festigkeit, eine Größe erlangt haben, die wirklich die unschuldigste Römische Größe ist. Ich gönne den Scipionen immer die Zerstörung der unglücklichen Nebenbulerin Roms, der Stadt und Republik Carthago; daß edle Scipionen aber auch die ersten waren, die ihren blutigen Lorbeer mit dem Oelzweige der Musen mischten, daß Scipio, der Africaner, den Vater der Römischen Dichtkunst an seiner Seite hatte, den Lucilius seiner Freundschaft, den Terentius seiner Mitarbeit werth hielt: daß Fabius und Publius Scipio sich des trefflichen Polybius nicht schämten und durch ihr Beispiel auch in andern edeln Jünglingen, einem Lälius, Furius, Tubero, Scävola, Liebe zu Römischer Wissenschaft weckten: mich dünkt, hierinn und in ihren persönlichen Tugenden glänzt ihr Name schöner. Nie sind die Zeiten wieder gekommen, da in so wenig Jahren so viel große

Män-

Männer auf dem Gipfel der Welt einander lauten, folgten und drängten, ja da die meiſten von ihnen, auf mehr als Eine Weiſe, in Rede und That, in Geſchäften des Kriegs und Berathſchlagungen des Friedens, in thätiger Liebe der Wiſſenſchaften und ihrer Känntniß groß und wahre Römer waren. Cato und Scävola, Lälius und Scipio, Cornelia und die Gracchen, Craſſus und Antonius, Hortenſius und Cicero, Atticus und Nepos, Salluſtius und Varro, Sylla und Cäſar, Hirtius und Brutus — ſie gaben der Römiſchen Sprache die Majeſtät, Fülle und Nachdruck (jeder auf ſeine Weiſe) daß gleichſam auch ihr Wort That, ihr Gedanke Kraft und Anſtand wurde. Die Ueberwinder der Welt, die Richter über das Schickſal aller Nationen, krönten ſich mit einem ſchönen Kranze, dem Kranz der Wiſſenſchaft und thätigen Weisheit.

Es erhellet hieraus, was eigentlich in der Römiſchen Verfaſſung es war, das zwar eine ſo kurze, aber eine ſo lichte und würdige Periode der Wiſſenſchaft machte: es war nehmlich theils Bedürfniß des Staats auf ſeiner jetzigen Höhe von Geſchäften, theils das hinreiſſende Beiſpiel der edelſten Männer und Geſchlechter. Der Römiſche Redner, über wie wichtige Sachen ſprach er! Für den großen Pompejus, gegen einen Cäſar, Sylla, Antonius zu reden, welch ein Geſchäft! Ueber Kriegesbedürfniſſe und Friedensanſchläge zu rathſchlagen, um welche Könige bettelten, von denen das Wohl und Weh eines Reichs, eines halben Welttheils abhing, welch ein Geſchäft! Im Drang der Begebenheiten und gleichſam im Wettkampf menſchlicher Kräfte zu ſprechen, zu ſchreiben, Meinung oder Geſchichte zu ſchreiben, welche Höhe, welcher Zeitpunkt! — Der Gefährte Scipios, der Geſchichtſchreiber ſein ſelbſt zu ſeyn, wenn man ein Sylla, Cäſar, Lucullus, Brutus geweſen, der Geſchichtſchreiber Roms zu ſeyn, das ſolche Männer gehabt hat, in deren Anblick man gleichſam noch lebet — mich dünkt, da muſte der Geiſt der Thaten in den Geiſt der Worte übergehen und ſich Majeſtät und Macht, Kürze und Ernſt Römiſcher Verfaſſung auch ihrer Schreibart mittheilen. „Wie einer iſt, ſo thut er: wie einer thut, ſo ſchreibt er.“ Cäſars Leichtigkeit zu ſiegen iſt auch an ſeiner Schreibart känntlich: der Geiſt Lucullus und Sylla würde eben ſo känntlich ſeyn, wenn wir ihre Denkwürdigkeiten noch beſäßen. Ach aber, wie ſehr hat uns das Schickſal mit Werken der Griechen und Römer

 beraubt

beneidet! Stücke, um die wir Bibliotheken neuer Maculatur geben würden, die meiſten Werke Aeſchylus, Sophokles, Pindarus, Menanders, ſo viel von den Schriften Polybius, Diodors, Ennius, Cato, die Aufſätze eines Lälius und Scipio, Hortenſius und Atticus, Sylla und Luculls, Varro und Cäſars —, ſo viel andrer edler Römer Schriften, die gewiß von ihrer Seele zeugen würden, ſind verlohren! Wenn ein Varro, Cicero, Cäſar ſelbſt über Sprache und Grammatik ſchreibt, konnten ſie nicht anders, als Varro, Cicero, Cäſar ſchreiben; und dieſe Leute haben nur Einmal in der Welt gelebet. Auch nur ihr Freund, ihr Begleiter, ja was noch mehr iſt, ihr Wetteiferer, ihr Nebenbuler zu ſeyn, — die Idee verſchlingt beinah alle Vergleichung. Scipio und ein deutſcher Reichsfürſt! Cäſar und eines Fleckens Bürgermeiſter! Jene ſelbſt Geſchichtſchreiber, Redner, Miteifrer in den Wiſſenſchaften, die in ihnen nicht nach andern Geſetzen gerichtet werden konnten, gerichtet werden wollten, als jeder andre, der mit ihnen in die Schranken tritt; die neuern ſo oft untüchtige Mecänaten, zu loben, was ſie nicht verſtehn und mit Pfennigen zu belohnen, worüber ſich der Kluge ſchämet — — Ueberhaupt hat der kurze Zeitpunkt der Blüthe Römiſcher Wiſſenſchaft an Veranlaſſungen und Folgen beinah nichts Gleiches in der Geſchichte. Als Ueberwinder der Welt ſchmückten ſie ſich mit der Beute der Wiſſenſchaft; thätig und miteifernd gingen ſie ſchnell zur größeſten Höhe, denn ſie ſtanden gleichſam auf dem Gipfel der Zeiten. Eben ſo ſchnell aber wich auch der Geiſt der Wiſſenſchaft von ihnen: ſie war ihnen nur Schmuck, nur Triumphskleid, oder wo ſie zur Freiheit und Verfaſſung des Staats gehörte, ſank ſie mit dieſer.

Wo in andern Zeitpunkten auch nur Nachbilder Römiſcher Größe, Schatten ihrer Verfaſſung und Handlungsweiſe erſchienen; fanden ſich auch Spuren Römiſcher Denk- und Schreibart wieder. Frankreichs und Englands Parlamente reichen nicht ans Römiſche Forum; in beiden ſind indeß treffliche Stücke der Redner- und Staatskunſt über Geſetze und Begebenheiten erſchienen. Die beſte Geſchichte zu allen Zeiten war die, die Helden und Staatsmänner ſelbſt ſchrieben: nur durch die Denkwürdigkeiten ſolcher Männer iſt in den neuern Zeiten die wahre Geſchichte wieder erweckt worden: Comines, Sulli, Clarendon, Retz, Thuanus, Turenne, Montecuculi u. ſ. ſind Zeugen. Durch Betrachtung

der

der Römiſchen Geſchichte iſt nach Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften der Geiſt der wahren Geſchichte wieder erweckt worden, wie Machiavells Betrachtungen über Livius, und ſo viel andre über Salluſtius, Cäſar und Tacitus zeigen. Nichts in aller Welt iſt aber vom Geiſt Römiſcher Wiſſenſchaft entfernter, als unſre neuere Schulſprache in lateiniſirenden müßigen Phraſen. Ein gedankenloſer Grammatikus, ein von den Knaben ſelbſt, geſchweige von den Regierungen verachteter Declamator — was iſt er gegen Cicero, Varro, Cäſar? Wo iſt da Römiſcher Geiſt in der angeblichen Römiſchen Sprache?

Es iſt mir lieb, daß ich mich über die Zeiten des Verfalls der Wiſſenſchaften nicht ausführlich und eigentlich einzulaſſen habe: was auch zu ihm die Regierungen beigetragen? Das meiſte trugen ſie dadurch bei, daß ſie die Freiheit und den Gemeinwerth (common-wealth) einzelner Republiken zerſtörten und ein Gebäude aufrichten wollten, das in ſich ſelbſt zerfiel. Was trieb den Griechiſchen Alexander nach Aſien? was ſucht' er dort? was konnt' er finden? Beſchwerde, Mühe, Ueppigkeit, Tod, Auflöſung ſeiner Kräfte und ſeines Reiches. — Nun bringt freilich die Vorſehung ein Gutes hin, auch wo Menſchen nicht darauf dachten: Alexanders Züge, die Griechiſches Blut bis am Indus verſprützten, breiteten auch Griechiſche Sprache und Wiſſenſchaft umher, errichteten hie und dort Griechiſche Städte und Colonien. Die Reiche ſeiner Nachfolger machten neue Sitze der Wiſſenſchaften in Syrien, Aſien, inſonderheit Aegypten: das Muſeum, die Bibliothek, das Siebengeſtirn der Dichter, die Grammatiker, die Philoſophen zu Alexandria ſind ſo berühmt: auch kann man ihnen nicht abſprechen, daß ſie zur Erhaltung und Vermehrung der Wiſſenſchaften in ſpätern Zeiten das Ihrige beigetragen haben. Indeſſen iſts wahr, dieſe Nachblüthe unter den Griechiſchen Königen war nur ein ſchöner Herbſttag: ſeine Blumen hatten viel Farbe, aber wenig Geruch; der Frühling und Sommer war vorüber. Es iſt meiſtens das Schickſal ſolcher Monarchien, wenn die Ernte vorbei iſt, die Nachläſſe prächtig zu ſammlen, und man ſucht durch Menge der Bücher, durch Bibliotheken und Gelehrſamkeit zu erſetzen, was der Wiſſenſchaft an Werth und Kraft abgeht. Indeß hat alles ſeine Zeit. Auch die Grammatiker zu Alexandria, und die Bibliothek daſelbſt wäre ein Schatz geweſen,

den man allein der Monarchie würde zu verdanken gehabt haben, wenn er bis auf die Zeiten der Buchdruckerei gereicht und ihn nicht eine ſtrengere Monarchie zerſtört hätte — —

Bei der Römiſchen Monarchie iſts vielleicht äußerſt zu bedauern, daß Cäſar, ihr wahrer Stifter, ſie nicht auch einrichten, Senat und Kriegsmacht gegen einander ordnen und wirklich erſter Monarch, Cäſar, ſeyn konnte. Die zwei und dreißig Wunden, mit denen er ſtarb, öfneten dem Römiſchen Staat unendlich mehrere; und da der ſchwache Auguſtus nichts als Privatmann zu ſeyn wuſte, und alſo alles nur ſchwebend erhielt: ſo konnte er freilich auch auf die Wiſſenſchaften nicht anders als Privatmann wirken. Er gönnte Dichtern ſeine Freundſchaft, den Zutritt in ſeinem Hauſe: er ſelbſt und ſein Mäcenas und ſein Agrippa waren Dichter; dies konnte den Wiſſenſchaften nicht anders als einen ſchönen Nachmittag geben. Schöne Stunden, auf die bald ein neidiger Abend, eine ſtürmiſche Nacht folgten! Als Tiberius den, der ihn übertraf, mit dem Tode beſtrafte, als Cajus Caligula den Homer, Virgil, Livius, ja die ganze Rechtsgelehrſamkeit vertilgen wollte, als Nero ſeine ſchlechten Verſe durch alle Straßen ſingen, in allen Schulen ableſen ließ, als ſelbſt der beſſere Hadrian klein genug war, den Cicero, Homer und Virgil gegen ſich zu verkleinern und der Erſte in jeder Art ſeyn wollte — allerdings wirkte da die Römiſche Regierung ſchlecht auf Wiſſenſchaften und Künſte. Und wiewohl ſie noch immer nicht alles verderben konnte, da das Römiſche Reich ſo groß und die guten Muſter und wahren Römerſeelen ihnen noch ſo nahe waren, ja inſonderheit, da auch unter guten Kaiſern die Welt mit unter einen ſchönen Sonnenblick bekam; deſſen ohngeachtet waren Roms Wiſſenſchaften nicht mehr, was ſie zur Zeit der Republik geweſen, denn jetzo waren ſie — im Staat müſſig. Die Redekunſt ſchwieg oder declamirte. Die Geſchichte ward bitter oder leg Schmeicheleien und tiefe Räthſel. Die Poeſie machte Epigramme oder Satyren: die Sprache verfiel mit jedem neuen Jahrhundert. Cajus hatte Wettſtreite der Beredſamkeit, Nero Wettſtreite der Poeſie errichtet, die Domitian erneute; allein das konnte die Natur der Sache und das Weſen des Staats nicht ändern. Selbſt die beſſern Anſtalten, die Veſpaſian, Titus, Trajan, Hadrian, Antonin, Marc-Aurel, Severus u. a.

zur

zur Aufnahme der Wiſſenſchaft trafen, die Schulen, Bibliotheken, öffentliche Belohnungen, die ſie anordneten: ſo gut, ſo nothwendig ſie waren, der mit Gewalt einbrechenden Barbarei zu ſteuren und wenigſtens das Andenken guter Muſter zu erhalten; ſo wenig konnten ſie doch jene Welt wiederbringen, in der dieſe Muſter wirkten und lebten. Nur was unentbehrlich, was jetzt nützlich und wirkſam iſt, das lebet. Und das waren damals (wenige beſſere Menſchen ausgenommen,) meiſtens nur die Handwerks- und Brotſtudien: Grammatik, Rechtsgelehrſamkeit, Aſtrologie, Sophiſterei, Arzneikunſt; die edlern Wiſſenſchaften waren mit der Römiſchen Luft verflogen.

Noch weniger will ich mich darauf einlaſſen, was nicht die Regenten ſondern die Regierung an ſich ſelbſt und im Ganzen zum Verfall der Wiſſenſchaften beigetragen habe; die Unruhe derſelben nehmlich, das herrſchende Soldatenregiment, die Schwachheit des Reichs, ſich gegen die andringenden Barbaren nicht ſchützen zu können, ſondern ſie ſelbſt in ſich zu locken; das aller Welt gegebene Bürgerrecht endlich, wodurch ſelbſt die Römiſche Sprache verfiel und ſo manche andre Dinge. Ein Reich, das ſich nicht ſchützen kann, wie ſollts die Wiſſenſchaften, ſeine Sproſſen ſeiner Blüthe, vor dem Verfall bewahren? Ein in allen Gliedern verderbter Körper, wie ſollte an ihm Haupt- und Lebensſaft geſund ſeyn? Eine neue, ſchon ſehr verderbte Religion kam dazu, die ein Orientaliſches in Geſetze und Schreibart, Befehle und Redekunſt brachte, das dem Römiſchen Staat wenig anſtand. Die Schwachheit der Kaiſer nährte Verfolgung der Ketzereien, elende Sophiſtereien und Diſputirkünſte, die zu nichts dienten, aber äußerſt verderbten — — Kurz, womit konnte die Disharmonie einer ſo ſchwachen, unruhigen, ſich ſelbſt widerſprechenden Regierung als mit Barbarei und dem Tode aller vernünftigen, nützlichen Literatur endigen? Hier war kein Griechenland, kein Rom mehr; Europa war ein dunkles Getümmel ziehender Barbaren.

4. Vom Einfluß der Regierung in die Wiſſenſchaften gegen die Barbarei und den Aberglauben.

Wir ſind auf einer Stelle, wo ſchon nicht eigentlich die Frage iſt: was gethan ſei? ſondern was habe gethan werden wollen? Folgende ſind Urſachen,

warum auch beſſern Regenten und Regierungen mit allem guten Willen oft ſo wenig gelang. Zuerſt. Europa war ein Gemiſch von Barbaren, das in einer Fluth gekommen und hie und da, wie erſtarrte Wellen, ſitzen blieben war; dieſe hatten Sitten, Geſetze und Rechte, die den Wiſſenſchaften nicht hold waren und für deren Erhaltung ſie doch, eben im Gefühl ihres Glücks und Werths, glühten. Zweitens. Wiſſenſchaften ſollten ſie von Völkern annehmen, die überwunden, ſchwach, ihnen verächtlich und wirklich zum Theil ſelbſt durch Mißbrauch der Wiſſenſchaften ſo verächtlich worden waren. Das nähere Medium dieſer Mittheilung waren Pfaffen, die mit ihnen, den Kriegern, den Wilden im härteſten Contraſt ſtanden, die ſie theils ihrer ſitzenden Lebensart wegen gering hielten, theils fürchteten wegen des Bandes mit Rom und der ſo oft entdeckten Spitzfündigkeiten und Betrügereien. Drittens. Die Wiſſenſchaften ſelbſt waren von der ſchlechteſten Art, Hülſen vom Kern alter Zeiten oder Kloſterſtudien, das bivium und quadrivium der Gelehrſamkeit, das ihnen wenig nütz war und auf dem ſie auch Pfaffen und Müßige zu werden glaubten — — Dieſe und ſo viel andre Urſachen, die im Detail einzelner Zeiten und Umſtände lagen, machten die Aufklärung ſchwer. Ein hartes Land muſte gepflügt werden, das noch niemals Samen angenommen hatte und lange erſt, umgekehrt, an der Luft liegen, ja oft umgekehrt werden muſte, ehe es nur den feinern Geiſt der Fruchtbarkeit einſaugen lernte. Wie verſchieden war dieſe Zeit von der Bildung Roms und Griechenlandes! Dort einzelne Städte, ein Nationalcharakter, eine Verfaſſung, die dem Geiſt der Wiſſenſchaft offen war und ihn zu ſeinen Zwecken, als Bedürfniß verlangte. Hier von allem das Gegentheil, rohe, diſparate Medien, die in einander brauſten, den Wiſſenſchaften eher feind, als Freund, wenigſtens gleichgültig und fremde waren, ein rauher Kriegsgeiſt, der den Geiſt der Wiſſenſchaft vertrieb oder unnütz machte. Dort warens Geſetzgeber, edle Männer des Stammes ſelbſt, die aus eignem Triebe die nächſten Anlagen ihres Staats weckten und als ſchwangere Keime gleichſam nur zur Reife beförderten, die dem Volk Schritt für Schritt die Blüthen und Früchte davon in lebendiger Wirkſamkeit wieſen; hier warens todte Körner, mit denen man handelte, die von den Händen der Verkäufer nicht eben die größte Empfehlung erhielten. Die Wiſ-

ſenſchaft ſollte erleuchten; aber nicht zu viel: ſie ſollte bilden, aber ja nicht aus dem Joch des heiligen Gehorſams. Die Regierungen, die bilden wollten, hatten meiſtens an denen, die bilden ſollten, das größte Hinderniß — nothwendig ging die Sache langſam und kam nicht weit.

Um ſo ruhmwürdiger aber ſind die Namen der Regenten und Regierungen, die auch unter der Wolke ſtrebten, auch an dem harten Boden nicht verzagten. Sie thaten, was ſie konnten: ſtifteten gegen die herrſchende Unwiſſenheit Schulen, kauften Bücher, beförderten ihre Abſchrift, ſuchten und ehrten die Gelehrten, ſetzten ſich den Hinderniſſen des Lichts, dem Aberglauben und der Barbarei entgegen. Ihr Werk war nicht verlohren: Caſſiodor brachte es mit ſeinen Anſtalten weiter, als manche Zeiten vor ihm, es ward wenigſtens eine lichte Dämmerung am dunkeln Abend. Carl der Große zog aus allen Ländern, was er konnte, Lichtes und Guts zuſammen, er machte Anſtalten für die Wiſſenſchaften, die ſeinen Namen bis jetzt erhalten. Der liebenswürdige, wirklich große Alfred that, was er konnte, machte Ordnung, ſtiftete Oxford, ſchrieb und überſetzte ſelbſt. Er ſahe ſich nach Händen um, die ihm helfen ſollten, und fand ſo wenig, er rüſtete ſie ſich gewiſſer Maaſſe ſelbſt zu: von Noth gedrungen, that er in ſeinem dunkeln Jahrhundert mehr, als in lichten Jahrhunderten der eifrigſte Prinz mit fremder Beihülfe thun mag oder darf, und ob gleich vieles in der Unruhe folgender Zeiten verlohren ging, ging drum nicht alles verlohren. Fürſten ſolcher Art ſind wirs ſchuldig, daß noch etwas von den Wiſſenſchaften übrig geblieben iſt, daß ſie wenigſtens hinter dicken Kloſter- und Schulmauern Zuflucht fanden — —

Ich will dem Päbſtlichen Regiment ſein Verdienſt um die Wiſſenſchaften nicht abſprechen; wenigſtens erhielts die lateiniſche Sprache und die dürftigſten Känntniſſe der Alten. Klöſter blieben die Trümmern heiliger Literatur und auch das ſchlechteſte Abſchreiben alter Bücher bleibt noch Verdienſt der Mönche. Indeſſen iſts eine andre Frage, ob dies erzwungene Verdienſt Schadloshaltung gegen den größern Schaden iſt, den der Aberglaube, die Streitſucht, der Verfolgungsgeiſt, der unruhige Deſpotiſmus des Pabſtthums über Völker und Reiche auch den Wiſſenſchaften gebracht hat. Alles verdarb und ward eine trübe

Quelle:

Quelle: die heiligſten ſchönſten Wiſſenſchaften wurden ein Zankapfel, der zuletzt Eckel und Furcht erweckte. Der Streit um den Primat, die Trennung der lateiniſchen von der griechiſchen Kirche trug allein ſchon ſo viel zur Barbarei Occidents bei, als die Verlegung des Kaiſerſitzes nach Konſtantinopel zu ihrer Zeit thun mochte. Roms Bannſtralen erleuchteten nicht, ſondern machten auch die ſchwachen Schimmer des wahren Lichts feindlich. Immer ward mehr erfunden, die Finſterniß veſtzuhalten und ehrwürdig zu machen auf der Erde, inſonderheit um den Thron. Auch in Klöſtern verfielen mit der Zeit Schulen, Fleiß, Ordnung; die Bücher gingen unter, und zuletzt gerieths dahin, daß ſelbſt an Päbſten, Gelehrſamkeit Zauberei und Gotteslästerung hieß. Der Römiſche Stuhl ſcheint ſelten und nur in rühmlichen Ausnahmen eigentliches Intereſſe gehabt zu haben, die Wiſſenſchaft, als Wiſſenſchaft zu befördern — —

Faſt möchte ich hierinn dem Pabſt den Mahomed und Mönchen die Saracenen vorziehen. Sie haben wirklich die Wiſſenſchaften, aus Liebe zu ihnen ſelbſt, geſucht und getrieben: einige gelehrte Kalifen ſie aus Liebe zu ihnen geſchützt und befördert; auch ſind die nützlichſten Wiſſenſchaften, Chymie, Medicin, Aſtronomie, Naturlehre mit Erfindungen und Tritten dieſes Volks bezeichnet. Ein Kalif, ein Saracen hatte gewiß mehr zu überwinden, wenn er die Wiſſenſchaft lieben wollte, als ein Chriſt, ein Päbſtler haben durfte; und doch, wie ſehr haben ſie dieſe übertroffen, in allem, was ſie getrieben haben! Sie traten wirklich auf den Weg der Erfahrung: Al Manſor, Harun Al Raſchid, Al Maimon u. a. begünſtigten dieſe; aus ihren Händen haben wir Bücher und zum Theil Methoden erhalten, die zur Erweckung der nützlichſten Wiſſenſchaften den Weg bahnten. Hier war die Macht und Wirkſamkeit des Deſpoten an rechter Stelle: ſonſt würde Europa vielleicht länger in ſeiner Nacht geblieben ſeyn.

Auch die Herrſchaft der Kaiſer in Orient hat zur Erhaltung der Wiſſenſchaft beigetragen. Unruhig, ſchwach und zankſüchtig, wie ſie war; Conſtantin hatte doch Einmal den Wiſſenſchaften einen Mittelpunkt bereitet, wo ſie, geſchützt vor der Zerſtörung wilder Völker, und wenigſtens durch die Sprache dem feinen Griechenland nahe, Jahrhunderte durch erhalten wurden. Daß es gelehrte Kaiſer und Prinzeßinnen in Orient gegeben, iſt bekannt und die Namen eines

nes Baſilius, Porphyrogenneta, einer Anna Commnena ſind durch Anmunterungen und eigne Schriften unvergeßlich. Wie wohl nun ihre Wiſſenſchaften nicht eigentlich dem Reich ſelbſt zu Nutz kamen, da die gelehrteſten Kaiſer meiſtens die unglücklichſten waren und alles unter Prieſtergezänk und Weiberherrſchaft begraben wurde; Europa kamen ſie ſehr zu Statten. Die Eroberung Konſtantinopels jagte gleichſam die Muſen, als Flüchtlinge, nach Italien; mit ihnen bekam es Griechiſche Bücher, Griechiſche Sprache, auch hie und da Griechiſchen Geiſt wieder. Der ſchwächſte Verſuch alſo des ſchwächſten Liebhabers der Wiſſenſchaften war im Verfolg der Dinge nicht verlohren — —

Aber laſſet uns näher ſehen, was die Regierungen Occidents thaten und thun muſten, das Joch des Aberglaubens und der Barbarei, das ihnen ſelbſt mit der Zeit ſo hart fiel, zu brechen oder zu mildern! Sie ſahen, daß aus der Finſterniß nichts ward, daß Knechtſchaft, Unruhe, Elend in ihrem Gefolge war. Von welchen Stürmen ward damals Europa erſchüttert! welche Wirbel einheimiſcher und auswärtiger Zerrüttung verwüſteten die Welt! keine Krone war auf dem Haupt des Regenten, kein Geſchlecht deſſelben auf ſeinem Thron ſicher: mächtige Vaſallen, Geiſtliche und Päbſte, die ſolche aufhetzten, machten eine ewige Verwirrung. Heller oder dunkler fühlten es die Regenten, daß ſie nur durch Licht Ruhe gewännen, nur durch Wiſſenſchaft ihren Ländern Ruhe gäben. Die Exempel ſo mancher unglücklichen Kaiſer und Fürſten muſten endlich Gedanken wecken und ewig werde der Name der Schwäbiſchen Kaiſer, inſonderheit eines Friedrichs 2. mit Ehrfurcht genannt, der ſelbſt ein Märtrer der Aufklärung wurde, die er Europa zu geben geneigt war. Gelehrt und klug und tapfer ging er den Feinden des Lichts und der Ruhe unermüdet zu Leibe, nahm aus den Händen der Araber die beſten Schriften verſchiedener Art und ließ ſie überſetzen und lehren; errichtete die Univerſität zu Neapel, Wien, vielleicht auch Padua, verbeſſerte die zu Bologna, zu Salerno, die wie Morgenſterne die erſten Stralen geworfen hatten. Sein unglücklicher Petrus de Vineis ſtand ihm treulich bei; es ward Dämmerung im Reich der Schatten. Streit alſo gegen drückende Mißbräuche hat überall das erſte Licht befördert und die Finſterniß hat ſich mit ihrer übermachten Rohheit ſelbſt geſchadet. In mehr als Einem Lande ſtand ein Ketzer

auf, den die Regierung nicht zuerſt und meiſtens nur denn verfolgte, wenn ſeine Meinungen ſchon verbreitet waren. Ueberall drang man auf Kirchenverbeſſerung, auf Reformation der Schulen und Klöſter. Die Rechte der Fürſten ſollten vertheidigt werden; dies brachte die Rechtsgelehrſamkeit hervor. Einzelne Gelehrten wagtens, ſie ſelbſt gegen den Pabſt in Schutz zu nehmen; dazu ward überlegne Wiſſenſchaft erfodert, dieſe alſo geſucht und belohnet. Eine Reihe äußerer Umſtände der Regierungen kam dazu, die entſchlafne Wiſſenſchaft von den Todten zu erwecken; unter denen öffentliche Züge, Expeditionen die vornehmſten waren. Man lernte ſich, lernte fremde Reiche, Völker, Länder und Regierungen kennen, lernte fremde Sprachen, ſah fremde Dinge, nutzte fremde Erfindungen, die Reiche bewegten ſich in großen Maſſen auf einander, bis in ihrem Innern auch heilſame Gährung ward. In Amalfi fand Kaiſer Lothar, wenn die Sage wahr iſt, das Exemplar der Pandecten, das die Rechtswiſſenſchaft in Gang brachte. Der Kompaß ward eben daſelbſt erfunden. Chymie, Medicin, Mathematik zogen ſich theils aus Neapel, theils aus Spanien herauf und im letztern wars Alphonſus der Weiſe, der mit eines Kaliphen Großmuth die Mathematik unterſtützte und mit dem Fleiß eines Privatmanns ſie ſelbſt vermehrte. Aus Reibungen an den Grenzen der Saracenen ſprangen die erſten Funken des Lichts; Raimundus Lullius, Arnoldus de Villa nova, Roger Baco, kurz die größeſten Erfinder damaliger Zeit ſind der Arabiſchen Wiſſenſchaften Schüler — —

Zwei Hülfsmittel inſonderheit nutzten die Fürſten, den Geſchmack an Wiſſenſchaft zu verbreiten, die Akademien der Liebe und Univerſitäten für die Gelehrten. Jene, die unter dem Namen der Corte oder Parlamento d'amore bekannt gnug ſind, verbreiteten ſich von den Höfen der Berengaren und andrer Fürſten, aus Spanien und der Provence nach Frankreich, Italien und endlich nach Deutſchland. Sie brachten die Mutterſprache dieſer Länder allgemach empor und zwar durch Gegenſtände und auf eine Art, die den allgemeinſten Eingang finden, Geſang und Liebe. Die Fürſten ſelbſt waren von ihrem Kreiſe und in allen dieſen Ländern, England eingeſchloſſen, ſind Namen bekannt, die ſich ſo wohl durch Geſänge, als Thaten, verewigt. Kaiſer Friedrich 1. und 2., Heinrich 6., König Richard 1., Alphons 2., Wenzel, Conrad und ſo viel Herzoge

und

und Grafen in ihrem Gefolge. Der Geiſt des Abenteuers und der Feldzüge hatte Lieder und Liebe erweckt; der Kriegsgeiſt ſchmolz in einige Milde, die der Sprache und auch andern Wiſſenſchaften wohlthat. — Univerſitäten waren damals die Lieblingsſtiftungen der Fürſten, durch ſie wurden die Gelehrten, Glieder des Staats, von den Kaiſern ſelbſt auf ehrwürdige Weiſe eingeführet. Sie genoſſen Rechte des Adels; hiedurch ward der rohe Kriegsgeiſt und die ſtolze Unwiſſenheit des letzten etwas geſchwächt. Allmälich ſonderten ſie ſich von Klöſtern und wurden eine Art literariſcher Ariſtokratien, alſo ein Freiſtaat im Staate. Die Wiſſenſchaften fanden eine Ehre und Sicherheit, die ſie ſonſt nicht gehabt hatten; auch die ſogenannten Ketzer zogen ſich lange hinter den Schild literariſcher Privilegien zurück und konnten ſchwerer angetaſtet werden. Diſputationsweiſe ward manches behandelt, wovon poſitiv reden zu können, noch keine Zeit war; einzelne Lehrer traten oft auf die Seite der Fürſten und zuletzt wurden die Univerſitäten ſelbſt Rüſtkammern gegen den Pabſt. Rechtsgelehrte wurden Orakel der Fürſten und ihre Räthe; die Fakultäten ſtanden als geſchloſſene Zünfte und Phalangen der Literatur im Staate da. Allerdings iſt alſo durch ſie die Wiſſenſchaft ſehr beveſtigt und ausgebreitet worden. Die Scholaſtik und andre Scienzen wurden, wo nicht ſogleich nützlich, ſo doch ſehr fleißig, formell, pünktlich getrieben: die Lernenden wallten Schaarenweiſe dahin, meiſtens in ziemlich reifen Jahren, hielten ſich auch länger darauf auf, als jetzo nur gedacht wird; das Studium ward überhaupt, wie die Ritterwiſſenſchaft, Gradweiſe und mit anhaltendem Fleiße getrieben — —

So damals; aber was ſind jetzt ſolche Univerſitäten, als Mittel der Wiſſchſchaft in den Händen der Regierung betrachtet? Die Ritterzeiten ſind vorbei, ſie haben ſich aus Schlöſſern, Schlachten, Häuſern verlohren; und im ſtillen Reich der Wiſſenſchaften, im Felde, wo die Jugend zur Wahrheit, Weisheit und Glückſeligkeit gebildet werden ſoll, müſten ſie noch Zuſchnitt und Form erhalten? Die erſte Einrichtung der Univerſitäten war kloſtermäßig; der Rittergeiſt und die Rittergrade ſchlugen ſich hinzu; und ſo entſtand mit der Zeit das Gothiſche Gebäu von Geſetzen, Rechten, Fakultäten, Würden, Uebungen der Univerſitäten; wahrlich ein ſeltſam Gebäu zum Beſten des Staats in unſern Ta-

gen! Was ſollen Schwüre auf den H. Ariſtoteles und auf ihm gleiche Abſtraktionen, wie der Ritter auf Mutter Gottes, Dame und Lindwurm ſchwur? — Braucht die Regierung ſich des Geiſtes ihrer Unterthanen ſo zu verſichern? darf und ſoll ſies im Reich der Wiſſenſchaften, wo ſie ſelbſt Parthei iſt, im Reich der freien allgebietenden Wahrheit? Können Rechte der Akademien die Wiſſenſchaft, als einen Schuh behandeln, der ſo und nicht anders, von dem und ja von keinem andern gemacht werden ſoll? — Und wenn ſie hierüber nun gegen einander zu Felde ziehen, wenn Univerſitäten gegen Univerſitäten, Facultäten gegen Facultäten als geſchloſſene Corpora kriegen und die Wahrheit in ihrem Phalanx gefangen führen; wenn zum Aergerniß unakademiſcher Layen oft Rechthaberei, akademiſcher Stolz und Anmaaſſung die Inſignien der Wiſſenſchaften ſind, mit denen ſie Kaiſerl. Majeſtät begnadet, was ſoll das in unſern Zeiten? Damals war manches Streitgerüſt und Gepränge ſolcher Art nützlich, wenigſtens nothwendig, der barbariſchen Zeit wegen; aber jetzt? und für junge Leute? oft nur für Kinder, (ſo haben ſich die Zeiten verändert!) die auf ſolchen Tummelplätzen der Gelehrſamkeit und Aemulation erſte Eindrücke der Wahrheit und ſtillen Brauchbarkeit aufs ganze Leben erlangen ſollen? Die Facultäten und Handwerksgebräuche, nach denen der Knappe lernen, von Magiſtris noſtris freigeſprochen, und wenn er ihres Geiſtes und ihrer Hand iſt d. i. eine Diſputation, ein Rittergefecht gegen drey oder vier waffenloſe Schützen beſtanden hat, nun facultatem bekommt, die ihm oft die Natur nicht gegeben, einen Trauring des Gehorſams gegen die alma mater, den Ehrenhut erhält, der ſein Gehirn überſchattet und von nun an mit allen Muſen, die Grazien oft ausgeſchloſſen, zu Gaſt iſt; ich begreife wohl, wie das alles habe entſtehen können, nicht aber, wie es ſich als Hülfsmittel der Wiſſenſchaft in den Händen unſrer Regierung forterbe. Daß außer den Facultäten keine facultas, außer den Univerſitäten kein Heil ſei, daß ſie Univerſitates literariæ d. i. die gelehrten Weltalle ſeyn, aus denen alles kommt, durch die Alles muß, auf denen alles wohnet, was zum Licht und Frommen des Staats dienet; daß der Weg zu dieſer Weisheit zu kommen, Prälectionen, ewige Prälectionen, daß ihr Meiſterſtück Diſputation, daß ihre Friſt ein triennium, quadriennium ſei, in welches alle Weisheit und Wiſſenſchaft gezwängt, zerſchnitten,

ten, eingeſtopft werde; daß die meiſten Lehrer von aller Uebung der Wiſſenſchaft ſein, ohne Anſicht des Staats, der Stände, der Nutzbarkeit des gemeinen Lebens, oft des geſunden Verſtandes und Geſchmacks, in Abſtractionen und generalibus, in ewiger Wiederholung derſelben Logik, Metaphyſik, Dogmatik oder vielmehr ihres Schatten compendii veralten und weil ſie in weniger Zeit alle eigne Wiſſenſchaft wegſenden, zuletzt dürre Skelette fremder Känntniſſe ſeyn müſſen, und ſich alſo aus lieber Noth in den Dunſt akademiſcher Polyhiſtorie und Panſophie hüllen, ihren Zöglingen auf dieſen Tummelplätzen aller Wiſſenſchaften und Künſte ſo viel davon mitgeben, als in ſo kurzer Zeit, in der gröſten Verwirrung von Ideen, ohn alles Gefühl von Anwendung, Würde und Weisheit in ihren Kopf will, und ſie ſodenn zur glücklichen Vergeſſenheit deſſelben und von friſch auf im Leben etwas beſſeres zu lernen, entlaſſen müſſen — ſollten Einrichtungen der Art in den Händen unſrer Regierung den Nutzen bringen, den ſie bringen ſollen? Ich habe nicht im Sinn, einen einzigen würdigen Mann, Lehrer oder Schüler, auf Univerſitäten mit meinen Zweifeln zu beleidigen; vielmehr, glaube ich, wird ein jeder, der über den gemeinen Haufen denkt und nicht blos auf ſeinen Schritt vor ſich ſiehet, ſelbſt genug die Bürde ſeines Standes, das Unbequemliche ſeiner Situation (wer fühlt nicht in ſeinem Stande dergleichen?) gefühlt, und wenn ers mit der Wiſſenſchaft wohl will, dagegen geſtrebt, Aenderung der Mißbräuche gewünſcht haben. Auch rede ich nur ganz allgemein von Univerſitäten, als Mitteln der Wiſſenſchaft in den Händen der Regierung, nicht von einzelnen Exſiſtenzen und Ausnahmen der Studenten oder Profeſſoren — — Ich gehe auf dieſem allgemeinen Wege weiter:

Und komme auf die ſchöne Zeit, da die Wiſſenſchaften wieder kamen, da Päbſte, Kaiſer, Fürſten, Städte, reiche Kaufleute, Prieſter, Cardinäle ſo viel thaten, ſie aufzunehmen, zu lieben, zu verpflegen. Die Familie der Medici, der Pabſt Nicolaus und Leo, die Kaiſer Friedrich und Maximilian, die Könige Alphonſus von Neapel, Franz 1. Heinrich 8. ſo viel andre Fürſten, Republiken, Städte haben ſich dadurch unſterbliches Verdienſt erworben. Es war ein Wetteifer, der beinah ein Jahrhundert dauerte, und noch jetzt, wenn man von ihm lieſet, Muth macht. Die Berühmten in den Wiſſenſchaften gelangten zu Ehren-

stellen oder zur angenehmsten Ruhe des Privatlebens: es schien, als ob Kaiser und Fürsten kein milderes Verdienst kennten, als Lorbeern des Geistes zu verleihn oder selbst zu tragen. Ein oder zwey Gelehrte eines Landes wurden wie eine Akademie angesehn, geschätzt, geliebet und die Gelehrten aller Länder machten gleichsam nur Eine freundschaftliche oder wetteifernde Akademie aus. Vielleicht ist niemals schärfer gerichtet und das Urtheil, die Mitarbeit der Gelehrten näher an einander gewesen, als damals; und doch gabs noch keine eroungne kritische Journale. Die Briefe und Werke der Gelehrten an oder über einander war das gröste Journal der Zeiten. Buchhändler herrschten noch nicht, die Bücher bestellten; sondern Fürsten, die Werke belohnten, und man hat eben keine Urkunden darüber, daß sie deßwegen verarmt oder die Sachen ihrer Regierung schlechter gegangen wären, weil sie gelehrte und tüchtige Männer dazu brauchten. Die Fürsten selbst hatten von Erneurung der Wissenschaften den gröfesten Vortheil; mit ihnen und auch zum Theil durch sie fing sich in Krieg und Frieden, Herrschaft und Sitten eine ganz neue Periode Europa's, Reformation, an.

Allerdings trat damals eine Menge Ursachen zusammen, die die Regenten zu thätigen Freunden und Beförderu der Wissenschaft machten. Nach langen Zeiten der Unruhe und Unterdrückung genossen grose und kleine Regenten das erste Gefühl von Ruhe, Sicherheit und Herrschaft: sie sahn, was sie den Wissenschaften in vorigen Zeiten schuldig waren und kränzten sie darum mit dem Laube der Dankbarkeit und pflegten sie darum mit Wohlthaten, um durch sie auch die Reste der Barbarei zu überwinden und gleichsam mit Blumenkränzen zur Ruhe zu fesseln. Alle Wissenschaften und Erfindungen machten Ordnung, mehrere Leichtigkeit im Handeln, Mechanismus, Friede. Die Gemüther wurden besänftigt und kämpften nicht mehr; sondern studirten, lasen: eine Ruhe, die den Regenten sehr zu gut kam. Die Reformation machte sie vom Joche des Pabsts los und setzte sie gewissermaasse an seine Stelle. Viele Universitäten, Stipendien und Wohlthaten wurden von Klösterstürmern gespendet und fielen ihnen also nicht schwer; andre zogen sie gar an sich und bereicherten ihre Kammern. Der neue Cirkel, in dem alles ging, die entdeckten Welttheile, die veränderte, blühende Handlung brachten Pracht, Ueppigkeit, Geschmack an Künsten des Grosen und

Schö-

Schönen, mehr Geld und mehrere Reize nach Europa; den schönen Künsten also konnten die Wissenschaften nicht zurückbleiben. Wer besser baute, muste auch besser schreiben: der Fürst, der Gemählde und Statuen liebte, lernte auch Schilderungen und Gedichte lieben. Mit einer feinern Pracht, einem ausgesuchtern Wohlstande kam auch Witz und Schlüpfrigkeit an die Tafeln der Fürsten; viele von ihnen sind des Einen und des Andern wegen bekannt. Jetzt lernten sich nicht neue Länder einander kennen, sondern neue Welttheile; aus ihnen kam Gold, Silber, Gewürze, Arzneien, so viel Wunderbares, so viel Fremdes. Dies nährte Wissenschaften, dies nährte Künste. Man brauchte die Mathematik zum Schiffbau, zur Seefahrt, zu Maschienen, zur Zeitrechnung: sie ward belohnet und nahm zu. Das einzige Pulver, die Nothwendigkeit der neuen Befestigung, des neuen Krieges, erfand wie viel andre Künste! Die veränderte Art, mit einander umzugehen, zu tractiren, zu handeln, machte neue Wissenschaften und Ausbildung nöthig. Die erfundne Buchdruckerei gab so viel mehr Reize, Manuscripte aufzusuchen, Bücher zu schreiben, seinen Namen zu verbreiten. Die unendlich mehrere Bekanntschaft und Concurrenz der Reiche band alle Regierungen an Eine Kette, trieb sie in ein Gefolge des Wetteifers, wie vieler andern Sachen, so auch der Wissenschaften und Künste. Auch in die dunkelsten Winkel Europa's kamen Lichtstralen; der Wetteifer ward allgemein. Das schönste bei der Sache ist, daß es viele Fürsten gab, die nicht als satte Mäcenaten sondern als Liebhaber und Haushälter ihres Reichs die Sache trieben. Es war nicht dummer Stolz, sondern wahre Bewunderung, oder gar Känntniß und Gefühl des Nutzens, der Wahrheit, die sie zu Liebhabern machten — —

Es ist nicht zu läugnen, daß auch aus dieser Zeit manches sich überlebt habe, und jetzt als leeres Gerüst da stehe. Wenn Maximilian I. alle Reichsfürsten antrieb, Universitäten anzulegen; so würde er ihnen jetzt vielleicht rathen, sie zu vermindern, sie in gute Schulen und Seminarien der mancherlei Klassen von Menschen und Wissenschaften zu verwandeln. Wenn damals zu Vertreibung der Unwissenheit, zu Ausbreitung besserer Känntnisse und Meinungen das viele Reden, das tägliche Predigen über dieselbe Sache, dieselbe Materien, auf Eine und dieselbe Weise gut und nöthig war; so würden dieselbe Reformatoren von Fürsten,

Städten

Städten und Ständen, wenn ſie jetzt lebten, es gewiß ſeltner anordnen und dafür den geiſtlichen oder Lehrſtand mehr mit Schulen-Aufſicht, praktiſcher Unterweiſung und beſtimmten Nutzbarkeit für Menſchen und mancherlei Stände verbinden. Wenn damals der Sektengeiſt, daß jeder ſich zu ſeiner Parthei hielt und auf ſeinen Mittelpunkt drängte, arme Noth war und darnach auch Geſetze, Einrichtungen gemacht werden muſten: wie anders jetzo, da ſolche Bande erſchlafft, ſolche Abzirkungen minder nöthig ſind und Freiheit, Nutzbarkeit, Wahrheit allein die Grazien ſeyn dürfen, deren Reihen die Wiſſenſchaft einſchließt. Beſſerten wir jetzt mit dem Eifer, dem Feuer, mit dem man damals allenthalben beſſerte: wir wären weiter, ſtatt daß jetzt uns oft das Ruhmwürdige jener Zeiten Hinderniß am Ruhm und am Verdienſt wird.

5. Vom Einfluß der Regierung in die Wiſſenſchaften nach Wiederauflebung der Literatur.

Wie alle Fermente abgähren, und alles unter dem Monde wechſelt: ſo auch die ſtarken Antriebe für die Wiſſenſchaften von Seiten der Regierung. Mit der Zeit fand man, daß man hie und da im Uebermaas bewundert hatte, daß Ciceronianer deswegen noch keine Ciceronen, Commentatoren der Griechen und Römer deswegen noch keine Griechen und Römer wären. Die Critik artete mehr und mehr in Streitigkeiten, die Kunſt in Nachahmung, nutzbare Wiſſenſchaften in bloße Gelehrſamkeit, ſogenannte Reformationen in ſchädliche Sektirereien, in Unruhen und Wortkriege aus; die Gelehrten machten ſich alſo unter dem Namen ungeſitteter Pedanten den Regierungen ſelbſt verächtlich. Es verſteht ſich, daß dies nicht allgemein und ohne Ausnahmen geſagt ſei. Jedes Feld der Wiſſenſchaften behielt ſeine würdigen Männer und in den Ländern, wo das erneuerte Licht ſpäter hindrang, behielten ſie auch länger ihr Anſehen, ihre Wirkung. In Republiken länger als in Monarchien, in Ländern, wo man eben nicht das Feine liebte, länger als in Sitzen üppiger Cultur. In dieſen, ſobald man merkte, daß man der Gelehrten nicht nöthig habe, ſetzte man auch die Gelehrſamkeit herunter: ſobald man inne ward, daß man ohne Religion witzig ſeyn könnte, ward der Prieſter wiederum als Pfaffe behandelt. Unglücklicher Weiſe war die Reformation

(ich will nicht untersuchen: durch wessen Schuld?) nur auf halbem Wege stehen geblieben: man hatte reformirt, aber nicht ganz, und wirklich hie und da zu keinem Endzweck. Die Mängel musten bald ins Auge fallen und da die Regierungen das Ihre gethan und gezogen hatten, überhaupt auch der erste Stoß vorbei war: so vergalt man die vorige Hitze jetzt mit Kälte. Man ließ die Gelehrten zanken, die Pfaffen disputiren, die Pedanten lesen und schreiben; man dünkte sich weise und klug ohne sie, ja man verachtete sie in Geschäften und verlachte sie in der Gesellschaft. Da sie aus obangeführten Ursachen einmal so tief im Staat gesetzt und so unwirksam gemacht waren, so sanken sie immer tiefer, zu mehrerer Unwirksamkeit herunter. Unglückliche Kriege, (angeblich der Pfaffen und Religion wegen, mit der doch viele Wissenschaften verwebt waren,) kamen dazu und so entstand das Jahrhundert der Pedanterei, der Zänkereien, der politischen Verachtung. Glücklich, daß eine andre Quelle sich für Musen und Staat aufthat: es war Philosophie, Wissenschaft des Versuchs, Mathematik, Naturlehre, Staatskunst. Die Unterhaltung zwischen Reichen und Ländern konnte, wenn alle Wissenschaften, so doch nicht die Staatswissenschaft sinken lassen; das Recht der Völker bildete sich immer mehr. Aus ihm, aus mancherlei Behandlungen einzelner Geschäfte ist eine neuere Philosophie erwachsen, wie thätlich erwiesen werden kann. Baco, Grotius, Hobbes, Thuanus, und so viel andre sind Zeugen darüber. Glückliche Versuche fanden am Himmel eine neue Welt, also Raum der Wissenschaften unter den Sternen, als man ihnen auf der Erde einen Ehrenplatz versagte und sie in staubige Kerker zwang. Von Geschäften des Staats ausgeschlossen erfanden die Musen Gesetze der Welt, gruben in die Geheimnisse der Natur, machten die frappantsten Erfindungen und ordneten glücklich das Weltall. Auf Copernikus Tritten, Tycho, Carteſius und Baco, Kepler und Galiläi, Harvei und Boile, Tſirnhausen, Hevelke, Huygens, Newton und Leibnitz, wenn solche Namen und ihre Erfindungen und Versuche die Regenten Europa's nicht zu neuer Liebe der reellsten, erhabensten Wissenschaften hätte reizen können, was hätte sie reizen sollen?

Sobald also die Religionsstreitigkeiten und Wortkritik abgährte, kam der Physischmathematische Geist empor. Die ersten Erfindungen und Versuche

waren Unternehmungen von Privatperſonen: denn das Genie iſt beſtimmt, ſich immer ſelbſt ſeinen Weg zu bahnen. Baco's Atlantis fand beim Sophiſtiſchen Könige Jacob kein Gehör; er ſelbſt ſtand als Canzler und nicht als Philoſoph in Betrachtung. Carteſius war aus ſeinem Vaterlande verbannet: Copernikus entdeckte ſein Himmelsſyſtem erſt am Tage ſeines Todes und Galiläi muſte wegen ſeiner Himmelsentdeckungen Ketten tragen. Es iſt bekannt, daß Harvei wegen ſeiner Erfindung verklagt ward und wie lange hat Newtons Syſtem kämpfen müſſen, ehe es Zutritt in Gallien fand! Ueberhaupt iſts der Regierung vielleicht nicht zuzumuthen, daß ſie ſich der Wiſſenſchaft in ihrer Empfängniß und Geburt annehme; gnug, daß ſie das geſunde, durch Mutterkraft gebohrne Kind nur aufnehme, erziehe und zu ihrem Dienſt verwende. Als die Erfindungen vollbracht waren, entſtanden Akademien und Societäten: und auch von dieſen waren die erſten beinah das Werk von Privatperſonen.

Nichts iſt rühmlicher für die Fürſten, als dieſe edle Unterſtützung, die ſie den koſtbarſten, nützlichſten, daurendſten Wiſſenſchaften gaben. Wenn der menſchliche Geiſt in Etwas den Funken ſeiner Göttlichkeit ſpürt, ſo iſts in Gedanken, womit er Himmel und Erde umfaſſet, die Sterne wägt, den Sonnenſtral ſpaltet, ſich in die Geheimniſſe der Tiefe wagt, die Körper theilt, die Geſetze der Natur erräth und die Unendlichkeit berechnet. Es iſt edel, eine Verſammlung und Verbrüderung der Geiſter zu ſtiften, die ſo etwas unternahmen, ſie in ihrem Werk zu unterſtützen und zu gemeinſchaftlichen Zwecken zu leiten. Wenn alles Geſchwätz des Wahns und der Sophiſtik zerfreſſenes Holz ſeyn wird: ſo werden wahre Verſuche und Beobachtungen der Natur dauren, und vielleicht in andern Theorien ſich bewähren. Wenn Ludwig in Nichts großen Geiſt zeigte, ſo wars in dem großen Geſichtspunkt, in dem er ſeine Akademie der Wiſſenſchaften anlegen ließ, in dem ihm auch die meiſten der folgenden Akademien gefolgt ſind. Kamen die Unterſuchungen ihrer Mitglieder nicht gleich ſeinem Lande und ſeiner Regierung, ſo kamen ſie doch der Welt zu Statten und was nicht iſt, wird werden. Alle große Akademien laufen jetzt offenbar in Einer Rennbahn: ihre Werke ſind Denkmäler der Zeit und es braucht nicht, wie ein Witling geſagt, einer neuen Akademie, ihre Werke zu nutzen und anzuwenden. Die Zeit wird ſie anwenden,

die

die Lieblinge jeder Wiſſenſchaft werden weiter bauen und ordnen; gnug der Weg, den ſie nahmen, ſo abgeriſſen und Stückwerk er iſt, dünkt mich in ſeiner Art der ſicherſte und beſte.

Darf ich, der mit dieſer Schrift vor der berühmteſten Akademie Deutſchlands erſcheinet, beſcheiden einige Gedanken äuſſern, wie auch den Einwendungen die man dieſen Areopagen der Wiſſenſchaft macht, vielleicht zu begegnen wäre? — Man rückt ihnen zuweilen Mangel an Erfindung, hie und da eingeſchloſſenen Geſichtskreis in Aufgaben, vielleicht Partheilichkeit in Beurtheilung der Antworten vor u. ſ. Entweder Unvollkommenheiten, die von jedem menſchlichen Inſtitut unabtrennlich ſind; oder gewöhnliche Vorwürfe, die ſich ſelbſt widerlegen, die die Mißbräuche treffen und nicht die Sache ſelbſt. Jeder Menſch hat ſeinen Geſichtskreis, folglich auch jede Verſammlung ſelbſt der erleuchtetſten Menſchen. Aus ihm geben ſie Fragen; nach ihm entſcheiden ſie Auflöſungen: hiemit werden ſie ſelbſt Parthei, und das Publikum, Welt und Nachwelt, iſt Richter. Kein Gott auf der Erde hat noch jemals Köpfe uniſon ſtellen können; der Gott der Wiſſenſchaften wills und ſolls nicht. Er ſpielt auf einer Leier von vielen Saiten, von vielen Tönen. Mehr als einmal haben Akademien ſich ſelbſt widerlegt, theils in kurzer Zeit, theils im Verfolg ihrer Geſchichte: die Akademie der Inſcriptionen liefert davon frappante Beiſpiele und die Wahrheit kommt vielleicht damit frei und vielſeitig an den Tag. Zudem ſind die meiſten der Wiſſenſchaften, denen die Akademien zum Heiligthum beſtimmt ſind, der Partheilichkeit minder fähig: Mathematik, Phyſik, Geſchichte, Bemerkung; Meinung bleibt Meinung und jedermann ſteht wiederum die ſeine darüber frei. Jede Preisaufgabe der Akademie erzeugt ja meiſtens eine Menge Schriften, die der Preisſchrift als Nebenbuhlerinnen nach oder neben oder vorfliegen: das Publikum kann ſie alle genieſſen und wählen; die Akademie veranlaßte ſie.

Allerdings wäre Eine Akademie nicht unnützlich, die ohne beſtimmte Fragen allgemein die Klaſſe benennte, in der ſie Schriften, Werke, Erfindungen, Beobachtungen anzunehmen und nach Befinden zu krönen, bereit wäre. Vielleicht käme manches ſtille Genie mit einem Meiſterſtücke hervor, dadurch der Saal der Akademie nicht verunehrt würde. Alle Erfindungen nehmlich müſſen erfunden,

alle Meiſterſtücke frei und im Stillen vollendet werden. Die beſte Preisfrage ſtöret ſie vielleicht, berührt das Land nicht, wo die Erfindung liegt oder trift nur ſeitwärts auf ſie. Die herrlichſten Gedanken des menſchlichen Geiſtes wurden ſo im Stillen vollendet.

Es wäre ſchön, wenn das verborgne Genie ein ſolches Olympia wüſte, wo es ſein Werk, die Arbeit ſeiner beſten Kräfte und ſchönſten Stunden einem verſammleten Griechenlande darſtellen, ſein Urtheil hören, namenlos und verborgen, wenigſtens keiner Schande der Entdeckung ausgeſetzt, den Kranz ſeines Verdienſts empfangen könnte? Und wie, wenn die Akademie eine Reihe ſolcher wetteifernden Meiſterſtücke, alle frei, alle aus eigner Erfindung, in Wiſſenſchaften wie im Sale der Kunſt, anträfe und von ihnen überraſcht, nicht Preiſe der Belohnung gnug hätte und einen Wetteifer, eine freie Concurrenz errichtete, die von der rühmlichſten, beſten Art wäre? Jetzt hat vielleicht der beſte Kopf eben zu dieſer Frage nicht Luſt, nicht Zeit: ſie wird mittelmäßig beantwortet und die Akademie muß unter dem Schlechtern das Beſſere krönen. Oder er zwängt ſich in die Frage, geht in Lieblingsgeſichtspunkte ein, frappirt, bezaubert — und denn welch ein böſes Richteramt, funfzig Beantwortungen Einer Frage zu leſen und nun zu richten, zu wählen! Viele andre Mißfolgen des Neides, der Mißgunſt ungerechnet. Dort arbeitet ein jeder frei: das ſtille Nein der Akademie läßt ihm ſein Werk eigen, als obs nicht eingeſandt wäre. Mich dünkt, ſo würde eine Akademie die edle Mutter aller Wiſſenſchaften, die vor ihr erſchienen, ein treffliches Mittel der Regierung, allerlei Erfindungen zu wecken, zu prüfen, ans Licht zu ziehen, zu belohnen. Irre ich nicht, ſo würde eine freie Concurrenz der Art von den rühmlichſten und nützlichſten Folgen werden — —

Ich fahre fort, von den Mitteln des Einfluſſes zu reden, dadurch in den neuern Zeiten die Regierungen auf Wiſſenſchaften zu wirken geſucht haben, und da muß ich zuerſt die Erziehungsmethoden nennen, um welche ſich endlich die Geſetzgebung näher zu bekümmern gelernt hat. Bei den Alten war Erziehung Alles. Sie wurde als das erſte Mittel zur Bildung des Staats angeſehen: die kleinſten Dinge, ſelbſt Ergötzlichkeiten, Muſik, Lebensweiſe blieben nicht unbemerkt; der Eindruck von ihnen wurde das Aeußerſte, das Gröſte zugeſchrieben.

Noch

Noch im Pabſtthum wiſſen wir, was theils überhaupt, theils von einigen Orden durch die Erziehung bewirkt iſt; wie? und beſſere Grundſätze ſollten nicht Wurzel ſchlagen? Grundſätze und Methoden eines Rouſſeau, Locke, Fenelon, Chalotais ſollten unwirkſam bleiben? — Nur freilich iſt die Einrichtung davon ein Werk der Regierung. So lange die Beſtellung der Lehrer und Form der Schulen ſchlechten Unterobrigkeiten überlaſſen iſt, die zu Vorſtellungen der Art weder Sinn noch Luſt haben und dem ſchnöden, ſchändlichen Gott Herkommen (Hercommunus) dienen: ſo lange bleiben unſre Schulen elend Lateiniſch, wo man für lauter Latein Nichts und das Latein am wenigſten lernet. Die beſſern Anſtalten, die hier erleuchtete Regenten und Regierungen gemacht haben (und ſie ſind Gottlob! an mehr als Einem Orte gemacht worden!) ſind wahre Ausbeuten für die Wiſſenſchaften, wie für den Staat und die Glückſeligkeit der Bürger, Menſchen, Geſchlechter — —

Die höhern Schulen erwarten vielleicht eben die Sorge der Regierung. Wenn vieles von ihnen wirklich altes barbariſches Gerüſt iſt, das in unſern Zeiten fremde da ſteht; wenn ſo manche ſchreiende Verlegenheit des Lehrers, ſo manche rufende Mängel und Unbeſtimmtheiten ihrer unpraktiſchen Lehrart, ſo manche fehlgeſchlagne Hoffnung beſcheidner Jünglinge, die überfüllt mit Kenntniſſen und Univerſitätswahne, erſt eine neue Laufbahn anfangen müſſen, wenn ihnen zu rathen ſeyn ſoll; wenn dies Alles, oder nur Einiges davon wahr iſt, ſollten wir nicht darauf geſtoßen werden, den innern Geiſt dieſer Anſtalten zu verändern? ſie mit Schulen, Akademien, Seminarien, Geſchäften, Aemtern anders zu verbinden, oder vielmehr ſie ſelbſt ganz in Schulen und Seminarien wirklicher Geſchäfte und zwar Claſſenweiſe (und nicht in einen wüſten Tumult aller Fakultäten), jede Claſſe den Edelſten ihres Geſchäfts unterworfen, zu verwandeln. So daurete eine Univerſität nicht zwei Jahre, ſondern ſo lange, bis wir zum Geſchäft reif ſind: ſo wären die Lehrer derſelben nicht müßige Orakel, ſondern Väter und Meiſter, jeder in ſeinem Stand' und Amte: ganze Provinzen würden in Wiſſenſchaften, wie in Brauchbarkeit mit einander verbunden und gleichſam lehrend und lernend nur Eine Akademie der Bildung. — Ich beſcheide mich, daß dieſe wenige Linien, ſo unbeſtimmt angegeben, dunkel und vielleicht unprak-

tisch scheinen müssen; so bald ich sie erläutern könnte, blieben sie nicht und dünken mich im höchsten Grade leicht und praktisch. Nur das Unnatürliche ist schwer; nur eine falsche Zusammenordnung macht Verwirrung. Jede Fakultät zu einer praktischen Akademie an ihrer Stelle, an ihrem Ort geschaffen und hiernach die Wissenschaften der Provinz, des Landes geordnet — wo ist der Lykurg und Solon, der diese neue Atlantis wirklich mache?

Endlich haben die Regierungen in neuern Zeiten vorzüglich auf die Wissenschaften gewirkt, daß sie den praktischen, mechanischen Theil derselben aufgemuntert, nützliche Naturlehre, und Oekonomie, Schiffart, Mechanik, Handel, Waffen und Künste. Die Kriegskunst hat durch ihre Anführer die eigentliche Gestalt der Wissenschaft erhalten und scheint sich dem Punkt zu nahen, mit der wenigsten Bewegung durch wenig entscheidende Schritte, gleichsam als Duell zweener Armeen, als zwei Körper, in dem der Gedanke ihrer Führer wohnt, Vortheile zu gewinnen und zu enden. Die Künste des Friedens sind insonderheit von der Seite des Nützlichen befördert worden. Akademien der Oekonomie wetteifern; die reichsten und ärmsten Länder auf ihre Weise. Wo Akademien fehlen, treten die Regierungen selbst zu, durch Aussetzung der Preise auf diese oder jene Erfindung; so daß man das Jahrhundert in der Theorie beinahe das ökonomische nennen möchte. Die Cultur einzelner Länder und Provinzen wird befördert und insonderheit in Deutschland wird, durch das Vorbild eines großen Monarchen aufgemuntert, hie und da gesucht, was sonst begraben lag, bekannt gemacht, was sonst verachtet geblieben wäre. Die vaterländische Geschichte einzelner Provinzen, die Quellen des Nützlichen und des Reichthums derselben, Handelsvortheile, Pläne zur Aufweckung der Industrie, Berechnung der Einwohner und ihrer Kräfte dgl. treten häufig ans Licht, von der Regierung theils veranlaßet, theils geduldet. Auch der unthätigste Fürst will durch Aufmunterung der Wissenschaften, der nützlichen oder schönen, berühmt seyn, und obgleich bei dieser Aufmunterung vieles ins Jüttergold, in Eitelkeit und leere Nachahmung übergeht; obgleich so vieles Nutzbare vergeblich gedacht und erfunden ist, weil man's nicht anwendet, und an dieser Seite der meiste Mangel zu liegen scheinet; so muß man doch jede gute Gabe auch der Wissenschaft anrechnen, wer sie auf der

Ver-

Vorſicht verlehet. Ganze Zeitalter wetteifern in Gedanken; andre werden im Thun wetteifern: jene in der Erfindung, dieſe in der Ausübung, und es iſt unläugbar, daß ſchon vieles nützlicherfundene, inſonderheit zur Bequemlichkeit des Gebrauchs, ausgeübt werde. Der Handel aller Nationen, das Intereſſe der Völker gegen einander iſt eine Wiſſenſchaft worden, die zum feinſten Calcul reichet. Die Policei ſucht alles Licht, ruhig, ſicher zu machen und die Geſetzgebung ſelbſt ſucht im Ton der Menſchlichkeit und Ueberzeugung zu reden. Grobe Eingriffe ins Recht der Völker fallen öffenbar ins Auge und müſſen von den Regierungen gegen einander ſelbſt (was ſonſt unerhört war und nicht erfordert wurde) mit Wahrheit, Recht und Menſchlichkeit beſchönigt werden. Schiffe werden ausgerüſtet, der Entdeckung der Welt wegen; nicht zur tyranniſchen Unterjochung der entdeckten Länder: man hat zwo Nationen Europa's in einem erröthenden Vertheidigungs-Streit geſehen, auch nur eine neue Krankheit wider Willen dem entdeckten Volk gebracht zu haben. Kurz, je mehr die Weisheit, Güte und wahre Menſchenliebe der Regierungen gewinnt, deſto mehr werden auch die Wiſſenſchaften von ſolchem Genius beſeelt, zu ſolchen Zwecken geleitet werden. Man wird ganze Wiſſenſchaften und Stände nutzbarer machen, ſie mehr verbinden, als ſie verbunden ſind, alte Vorurtheile ausrotten und was Licht iſt, auch zur Güte und Glückſeligkeit gebrauchen. Ich ſetze, nachdem wir die Zeiten durchwandert ſind und das Gebäude gleichſam ringsum von aussen gezeichnet haben, einige Reſultate hinzu, die es im Innern, im Aufriß zeigen ſollen.

6. Allgemeine Beobachtungen, wie die Regierung in die Wiſſenſchaften einfließt.

Sie kann nicht anders in ſie einfließen, als durch Erlaubniß, Gelegenheit, Erziehung, Vorbilder, Uebung und Belohnung. Wir wollen die Stücke durchgehn und ſie inſonderheit mit Exempeln der Geſchichte belegen.

1. Das leichteſte Mittel iſt die Nicht-Hinderniß, die Erlaubniß, eine gute Sache zu treiben, die Gedankenfreiheit. Alle Inquiſition iſt dem Reich der Wiſſenſchaften ſchädlich: ſie macht die Luft erſtickend und benimmt den Athem. Ein Buch, das erſt durch zehn Cenſuren gelangen muß, eh es das Licht der Welt

erblickt,

ſicht, iſt kein Buch mehr ſondern ein Machwerk der heiligen Inquiſition, ſehr oft ein Verſtümmelter, ein mit Ruthen gegeißelter, im Munde geknebelter Unglückliche; immer aber ein Sklave. Es iſt weltkundig, wie ſehr die Reiche der Inquiſitionen an Wiſſenſchaften zurück ſind; deſto reicher ſind ſie an Aberglauben, Dummheit und Erbauungsſchriften. Im Gebiet der Wahrheit, im Reiche der Gedanken und Geiſter ſoll und kann keine irrdiſche Macht entſcheiden; die Regierung kanns nicht, geſchweige ihr bekutteter Cenſor. Im Reich der Wahrheit iſt er nicht Richter, ſondern Parthei, wie der Autor: er muß über ſein Ausſtreichen, über ſein Nein ſo gut und ſchärfere Rechenſchaft geben, als der Verfaſſer über ſein Ja; denn er fängt hochmüthig den Streit an, er iſt Unterdrücker. Und zwar Unterdrücker des edelſten Safts der Menſchheit, des beſten Geſchöpfs der Schöpfung, des Lichts, der Gedanken- der Seelenfreiheit. Alle Beſſerung kann nur durch Erleuchtung werden, ohne Kopf und Hirn regt ſich weder Hand noch Fuß.

Ich bin ferne davon, eine zügelloſe Frechheit oder Gleichgültigkeit der Gedanken zu empfehlen, inſonderheit, wo ſie offenbar die Räder des Staats umwälzt, ſein Principium unwirkſam macht und alſo gerade ſeine Zwecke und Glückſeligkeit ſtöret. Wohlſeyn gehet dem Menſchen über Spekulation, das Wohlſeyn vieler über die Spekulationsglückſeligkeit Eines. Ich glaube alſo, es ſei dem Staat freigelaſſen, ja nothwendig, gewiſſe Wiſſenſchaften, ſo wie Ergötzlichkeiten und Beſchäftigungen gerade auszuſchließen, wenn er ſie mit ſeinem Principium der Wirkſamkeit nicht binden zu können, ſich getrauet. Alles darf nicht überall wachſen. So wie es ſelbſt nicht allenthalben ſtehn will, ſo hat auch der Gärtner Freiheit, es nicht überall ſtehn zu laſſen, wo es ſich hindrängt: nur durch dieſe Einſchränkung und Ausſchließung wird Richtigkeit, Zweck, Ordnung, Schönheit und Nutze, d. i. Feld und Garte. Wer Unkraut ungeſtört wachſen laſſen will, weil es zuweilen ſchön ausſiehet und doch auch in ſeiner Art gut iſt, der darf nicht ſäen und ernten. Durch Ausſchließung der Uebel fingen alle alte Geſetzgeber an, auf das Gute zu wirken. Moſes verbot ſeinem Volk die Abgötterei; die Bildnerei mußte er alſo mit unterſagen und alle ſchöne Künſte der Götterfeſte. Wie ſtrenge war Lykurg: nur durch Ausſchließung der Ueppigkeit wie in Wiſſenſchaften, ſo in Sitten, gelang es ihm ſein Volk auf den Mittelpunkt ſeiner Stärke,

Spar-

Spartanische Tugend und Vaterlandsliebe zu drängen und darauf festzuhalten. Sobald Sparta aus sich selbst ging und alles, was zu ihm wollte, hineinließ, verfiel es. Auch dem mildern Solon war nicht alles gleichgültig. Er sagte zu Thespis, als er bei seiner Wiederkunft nach Athen das erste Trauerspiel sah: „ich „wundre mich, daß du dich nicht schämest, vor einer so großen Versammlung zu „lügen;“ und als Thespis sich mit angenehmer poetischer Erdichtung entschuldigen wollte, schlug er mit dem Stock auf die Erde und sagte: „finden wir Einmal an „der Lüge zu unsrer Belustigung Geschmack, so werden sie sich bald auch in unsre „ernstlichsten Geschäfte einschleichen.“ Die Geschichte Athens hat Solons Weissagung offenbar bekräftigt. Ich entscheide es nicht, ob Cato ganz unrecht gehabt habe, da er der Aufnahme jedes müßigen Griechischen Schwätzers so scharf entgegen sprach. Mich dünkt, der Erfolg hat sein Wort bekräftigt, und wenigstens wäre Beurtheilung und Unterscheidung dessen, was aufgenommen werden sollte, Rom nicht schädlich gewesen; zuletzt wars zu spät, da der Willkühr und dem Geschmack der Luculle alles frei stand. Gleicher Weise kanns auch noch Republiken und Städte geben, wo z. E. die Einführung eines Schauspiels nicht vom besten Erfolg ist und die Regierung sich derselben, trotz aller Declamationen und Pasquille der Schöngeister und Aufklärer der Welt, ernstlich widersetzen darf und muß. Jeder Staat hat seine Zwecke, sein Principium, seine Grenzen; je mehr die Regierung diese in Allem, also auch in den Gesetzen über Literatur und Künste, im Auge hat, desto mehr wird der Staat gedeihen und mit Hintergrämung des fremden Unkrauts gleichsam auf seiner Wurzel leben — —

Aus dieser Weisheit einschränkender Gesetze folgt aber nichts minder, als blinde Dummheit in Verwerfung alles Neuen und Nützlichen, was nicht nach unserm Sinn ist, kurz, Inquisition. Diese nimmt nicht den Staat, sondern ganz etwas anders zur Meßlerin ihrer Censur, zur Regel ihrer Unterdrückung an; und meistens ist solches Popens dullness, die bleierne Göttin mit verschiednen Augen. Auch ists ein großer Unterschied, fremde Wissenschaften nicht einzulassen, und die schon im Staat sind, wohl zu regieren. Diese sind einmal da, sie sind Triebfedern, Mittel zu Gutem oder zum Bösen. Schläft da das Auge der Regierung und nimmt zum Grundsatz: „daß nur nichts anders werde! daß

„alles, wie es iſt, bleibe!“ (und meiſtens iſt dies der löbliche Grundſatz!) ſo iſt das nicht Weisheit, ſondern Schlaf, nicht Ruhe, ſondern Grauſamkeit und Schwachheit. Einmal iſts gewiß, daß nichts in der Welt, was es iſt, bleibe. Es nutzt ſich immer ab: ſeine Bande und Triebfedern werden ſchlaff und matt, und wenn nicht nachgeſehen, nicht nachgeholfen wird: ſo ſtehet unvermuthet das ſchönſte Werk, zumal von vielfacher Compoſition, ſtill. Gewiß iſt dies der Fall mit den Wiſſenſchaften im Staat, in Verhältniß zu ſeinem Aufkommen oder Sinken. Die Waage iſt hier ſo fein, die Grade des Verhältniſſes ſo mannichfalt und vielfach, daß gewiß kein ſchläfriger Cenſor oder ſtolzdummer und dummſtolzer Inquiſitor zur Entſcheidung gehöret. Und immer dünkt michs, eben dieſer Verflochtenheit und der Schwachheit menſchlicher Entſcheidung wegen, beſſer, frei als ſklaviſch, mild als enge und grauſam zu ſeyn, zumal, wo es die äuſerſten Bedürfniſſe des Staats gar nicht brüheet. Jener König von Frankreich iſt lächerlich, der in der mittlern Zeit zwiſchen den Nominalien und Realien der Scholaſtik, zwiſchen quoiquis und kuku entſcheiden wollte und dazu lettres de cachet brauchte. Der Papſt iſt lächerlich, der den Biſchof Vergerius in den Bann that, weil er Gegenfüſſler annahm. Das Gericht zu Rom iſt unvernünftig und grauſam, daß den Galilä ins Gefängniß warf, weil ers unter den Sternen anders fand, als ſie es finden wollten; (über die Sterne ging ihr Gerichtskreis nicht, weder ſie noch Galilä konnte von dorther Advokaten holen.) Es iſt lächerlich, wenn Harvei ſich über den Umlauf des Bluts vor Gericht vertheidigen muſte und abſcheulich, wenn in den mittlern Zeiten die beſten Leute über die wahreſten Entdeckungen, Meinungen und Hypotheſen als Zauberer und Gotteslängner verfolgt, verſchrieen und verbrannt wurden. So dünkt es uns jetzt; ihnen damals nicht alſo, und ſo ſeis len dergleichen häſliche und ſchreckliche Fehltritte der Nachwelt wenigſtens Warnung ſeyn. Vieles wird entdeckt werden, was noch nicht entdeckt iſt: viele Vorurtheile zernichtet werden, die jetzt noch als Wahrheit gelten. Können wir ſie ſelbſt nicht wegräumen, ſo laſſet uns wenigſtens beſſere, mächtigere Hände daran nicht hindern; dem Licht und der freien Luft wenigſtens nicht Fenſter und Löcher verſchlieſſen, wenn ſie mit Gewalt zu uns wollen. Je gegründeter ein Staat in ſeinen Principien, je geordneter und heller und ſtärker er in ſich ſelbſt iſt; deſto

weniger läuft er Gefahr, vom Winde jeder Meinung, von jedem Pasquill eines aufgebrachten Schriftstellers bewegt und erschüttert zu werden; um so mehr wird derselbe auch Freiheit der Gedanken und (mit einiger Einschränkung nach seiner Staaten und Lage) Freiheit der Schriften gönnen, bei der die Wahrheit am Ende doch gewinnet. Nur Tyrannen sind argwöhnisch; nur geheime Bösewichter furchtsam. Ein offner Mensch, der Recht thut und auf seinen Grundsätzen fest ist, läßt alles über sich sagen. Er wandelt am Tage und sieht selbst die ärgsten Lügen seiner Feinde. So auch eine Regierung, auf Gesetze, Freiheit und Wohl der Menschen gegründet: so auch eine Religion des Staats, die wahr ist und durch jede Beleuchtung nicht anders als endlich gewinnen kann. Alle Monopolien der Gedanken sind schädlich: alle drückende Zünfte und Societäten derselben sind — hie und da noch, nirgend aber müssen sie letzter Zweck werden. Nicht ihnen soll die Wahrheit; sie sollen der Wahrheit dienen, oder sie sind ihrer Stelle nicht werth. — Ueberhaupt ist Freiheit der Gedanken die frische Himmelsluft, in der alle Pflanzen der Regierung, zumal die Wissenschaften am besten gedeihen. Der Regent eines Staats muß beinahe ohne Lieblingsmeinungen seyn, damit er die Meinungen aller in seinem Staate umfassen, dulden, läutern und zum allgemeinen Besten lenken könne: daher sind große Regenten auch so selten.

2. Näher wirkt die Regierung auf die Wissenschaften durch Gelegenheiten, die sie zu ihnen veranlaßt und fördert und diese werden insonderheit durchs Band der Länder und Religionen, durch Kriege, Bündnisse, Handel. Griechenland bekam seine Buchstaben aus Phönizien, seine ersten Keime der Einrichtung aus Aegypten: Etrurien aus Aegypten und Griechenland, aus Griechenland Rom, aus Rom die Völker. Die Saracenen holten aus Constantinopel Bücher, Wissenschaften, Künste; von Saracenen bekamen sie die Christen. Unter diesen hat Ein Land vom andern gelernt und geerbet: oft zieht Regierungen die Kette der Wissenschaften von Land zu Lande und die Vorsehung gebraucht dazu zuweilen die blutigsten, schrecklichsten Wege. Alexanders Zug in Asien ließ Wissenschaften und Griechische Sprache daselbst: die Römer überwanden die Welt und pflanzten überall ihre Gesetze und Denkart: die Barbaren stürzten über Europa und wurden endlich von Religion und Wissenschaft gebändigt. Die Saracenen

nen überschwemmten Spanien und Italien, und ließen Reste und Spuren ihrer Kenntniß. Die Kreuzzüge erweiterten Europa's Begriffe und zerbrachen seine harte Bande; die mancherlei Kriege der Mächte Europa's unter sich schleppten Länder in Länder und theilten einander (schlechter Ersatz so großer Uebel!) wenigstens hie und da Bücher, Kenntnisse, Meinungen mit. Es ist bekannt, was Spanier und Franzosen lange Zeit nur auf Deutschlands Sprache gewirkt haben; in Wissenschaften, wie mit den Familien unsrer Regenten und unserm armen Blut haben wir ja beinah allen Völkern Europa's gedienet. Woher kommts, daß unsre Literatur ein solches Gemisch ist, das für großer Fruchtbarkeit zu keiner Bestandheit kommen kann? wir sind in ewigem Conflict mit uns selbst und andern Nationen, die uns brauchen und verachten, denen wir dienen und sie verehren — — Wie Deutschlands Verfassung und Geschichte ist, ist auch seine Literatur — —

Es ergiebt sich von selbst, daß nicht alle Mittel solcher Mittheilung und Gemeinschaft der Völker gleich gut sind: der Weg des Krieges und der Dienstbarkeit ist der härteste und schlechteste. Sich in die Dienstbarkeit zu stürzen, ist leicht; nicht immer aber kommt ein Moses, der sein Volk befreie und es dafür auch mit dem Raube Aegyptischer Gesetzgebung lohne. Die wilden Kriege pflanzen Haß und nicht Liebe der Völker; die Liebe und bessere Bekanntschaft, die sie stiften, war wenigstens nicht der Kriegenden Zweck. Welch ein schöneres Mittel der Ausbreitung guter Kenntnisse, waren die Kolonien der Alten! Phönicier und Griechen haben sich dadurch verewigt. Sie veranlaßten neue Sitze der Wissenschaften so wie der Handlung und beschämen die Etablissemens der Christen in den mittlern Zeiten sehr. Marseille bekam seinen Pytheas, wie Batavia und Goa noch keinen gehabt hat und vielleicht nie haben wird. Die einzigen Kolonien der Engländer machen eine ewigrühmliche Ausnahme. Vielleicht wenn die Wissenschaften in Europa verfallen seyn werden, werden sie dort aufgehn, mit neuer Blüthe, mit neuen Früchten. Die Bemühung eines Staats, unkultivirte Striche zu kultiviren, und mit glücklichen Einwohnern zu bepflanzen, ist, wie auch das Rad des Schicksals laufe, das reineste Verdienst für die Nachwelt. Die schönsten Striche der Welt, selbst in Europa, liegen jetzo noch öde. Griechenland und Na-

tionen

Staaten die ihm gleichen, sind traurige Wüsten: vielleicht wird sich das Rad des Schicksals kehren, die Länder am schwarzen Meer und weit mehr und auf herunter, werden aufleben und in neuen griechischen Wissenschaften und Künsten vergnügt seyn. Glücklich wäre die Regierung seyn, die den Strom einer gerechten und schönen Bildung dahin leitet.

Oft waren Reisen, zumal veranlasset von der Regierung oder von Staatsmännern und Philosophen selbst angerathen, das Mittel der Verpflanzung der Wissenschaften aus Gegend in Gegend. In Griechenland reisten die Philosophen und Gesetzgeber selbst: Lykurgus, Solon, Pythagoras, Plato. Mit Reisen fing sich die Aufklärung Europa's an, insonderheit waren Wallfahrten, Kreuzzüge, Gesandtschaften dergleichen. Viele Sagen der Normänner, die meisten Fabeln und herrschenden Gedichte, zuletzt hellere Nachrichten und Meinungen von fremden Völkern kamen daher. Die damalige Art des Handels war persönlicher, die Bekanntschaften förmlicher und enger. Die Jahrhunderte der Negociationen kamen (so viel deren bekannt sind, eine dürftige Quelle der Geschichte!) endlich kam die Zeit der wirklichen gelehrten Reisen. Ludwig 14. sandte solche zum Nutzen der Wissenschaften und zum Ruhme seines Reichs aus; andere sind ihm gefolget. Die Reisen Tournefort's, Vaillant's, Cassini; die spätern Reisen der Akademisten für Astronomie und die Gestalt der Erde, die Reisen der Russischen Missionarien nach Sibirien für Naturlehre und Geschichte der Länder, die neuesten Englischen Reisen zu Entdeckung des Meers und neuer Länder, sind ansehnliche Mittel der Regierungen zu Erweiterung der Wissenschaften und Künste unsrer Erde. Europa hat jetzt einen Vorzug vor allen Zeiten, daß es die Länder der Welt durch Macht und Schiffart bindet, mithin Gelegenheit hat, auch nach Kenntnissen zu reichen, wohin es will. Engländer und Franzosen haben gewetteifert, uns Denkmale des ältesten Asiens zu geben, und Anquetil *) hat in seinem Entdeckungseifer gar eine wandernde Akademie für alle Welttheile vorgeschlagen, der nichts als ein Ludwig 14. fehlet — —

In eben solchen Veranlassungen gehört noch, daß eine Regierung der Schätze der Literatur ihres Landes nicht verheimlicht, wo sie nicht zu verheimlichen

 sind:

*) Zendavesta, préface.

ſind: denn auch darum ſind die Wiſſenſchaften Licht, daß ſich an ihnen anzünden läßt und ſie damit nichts verlieren. Es iſt Zeichen der Schwachheit, Barbarei und Trägheit, wenn eingeſchloſſen wird, was gemein ſeyn ſoll, wenn was gebraucht werden ſoll, vermodert. Eingeſchloſſene Bibliotheken, vergitterte Urkunden und Manuſcripte, unzugängliche moderne Archive — wie viel ſind nicht noch ihrer! Welch ein Vortheil wäre es für die allgemeine Literatur Europa's, wenn eine ganze Regierung ſich um die literariſchen Schätze Conſtantinopels, Siciliens, Aegyptens, ſo vieler undurchſuchten Bibliotheken und Klöſter in Europa (ſelbſt in Deutſchland) Africa und Aſien bekümmerte und das ohne Zweifel unzählich Merkwürdige ans Licht brächte! — Noch ſind ſolche Veranlaſſungen und Gelegenheiten in Menge; ſie können aber hier nicht aufgezählt werden, weil ſie einzeln ſind und meiſtens ein glücklicher Zufall ſie dem Wachenden giebt.

3. Erziehung war das große Treibwerk der alten Regierungen, mit dem ſie auf Sitten und Wiſſenſchaften wirkten. In Republiken ſiehet man mehr auf ſie, als in Monarchien; in kleinen, einfachen Staaten mehr als in unendlich zuſammengeſetzten Ländern. Unter dem Joch des Deſpotismus verſchwindet die Erziehung, und die eigentliche Sorge für ſie: der hat andre Bande, die Menſchen zu lenken, als frühengeprägte edle Begriffe. Und was ſollen auch dieſe? wie ſind ſie möglich, wo ein Volk ſie in lebendigen Beiſpielen nicht um ſich ſiehet, wo es ſelbſt das ſchrecklichſte Gegentheil iſt, von dem was die Erziehung gut heiſſet? Die grünſten Blätter der Lehrbücher Römiſcher und Griechiſcher Geſchichte verwelken in ſolchen Händen zu elenden Phraſen; man lernt und ſieht ewig Worte, weil man die Sachen nicht anwenden kann, weil der Inhalt ſelbſt für uns zu groß iſt. Regierungen geben alſo den Wiſſenſchaften den tödtlichſten Streich, wenn ſie den Menſchen die Sinne nehmen, was gut und ſchön iſt, in ihnen zu ſehen, was häßlich und ſchlecht iſt, zu verdammen und wie die Hölle ſelbſt zu fliehen. Ein freies Herz erzeugt auch eine freie Seele; ein edler Geiſt kann nicht würdig denken und unwürdig leben. Tyrannen erzeugen Sklaven, Wortkrämer, Pedanten, Schmeichler, kriechende, niederträchtige Seelen — das zeigt die ganze Geſchichte. Mit der Regierung verfällt die Erziehung, mit ihr Wiſſenſchaft, Freiheit, Muth eines Volks, Art.

So

So wars mit der Erziehung der mittlern Zeiten. Der geiſtliche Deſpotiſmus ſetzte Wiſſenſchaften, die zu lehren ſeyn ſollten, in Form und Methode; alles gerieth darnach. Ein gleiches iſts mit der Erziehung noch jetzt in ſchlecht beſtellten Staaten, ſo daß man ſie und die öffentliche Bildung gewiſſermaſſen einen Spiegel von jener nennen kann in Mängeln und Fehlern. In Ländern, wo keine Religion gilt, wird ſie auch in Schulen nicht gelten: wo Altfranken am Ruder des Staats ſind, werden auch Altfranken lehren. Einem vernünftigen Regenten kanns gewiß nicht gleichgültig ſeyn, welche Wiſſenſchaften und wie ſie auf Schulen gelehrt werden? welche erſten Eindrücke ſein künftiger Bürger und Unterthan bekommt? mit welchen Jünglingen die Aemter ſeines Staats beſetzt werden? Alle beſſre Bildung fängt hier von Jugend auf an, im Stillen, im Kleinen.

4. Die Erziehung dauert durchs ganze Leben und das wirkſamſte Mittel, wie der Staat auf Wiſſenſchaften wirkt, iſt ihre öffentliche Anwendung und Uebung. Jeder Kunſt iſts die ſchönſte Belohnung, wenn ihr ein Kreis der Uebung wird, in dem ſie ſich als Kraft fühlen darf und ſtrebet; eine müßige Kraft druckt nur, ein unnützes Korn vermodert. Diks war das groſſe Mittel, wodurch, nebſt der Erziehung, Griechen und Römer wirkten; die Wiſſenſchaften wurden ihnen lebendige Pflanzen, bürgerliche Kräfte. Benimmt eine Regierungsform ihnen dies, den Kreis ihrer Anwendung, ihres wahren Lebens, ſperret ſie ſie in unfruchtbare Wüſten oder macht ſie zum Schemel der Unwiſſenheit aller Stände; ſo ſind ſie, wenn ihre Natur Anwendung will, verdorben. Nun kann freilich jede Regierung nicht Alle gleich brauchen; die ſie aber brauchen kann, brauche ſie recht und laſſe andre andern Regierungen und Zeiten. Ein Staat, der gegen alle Wiſſenſchaften gleichgültig iſt, iſt eine läßige Regierung, ein Staat, der auch die verſchiedenſten gleich anwendet, hat ſeine Vernunft verlohren. Wenn der Schreiber Miniſter, der Prieſter Luſtigmacher, der Juriſt ein Witzling ſeyn ſoll und alle, eben weil ſie dies ſind, befördert und an ihre Stellen geſetzt werden; wahrlich, ſo wird die Austheilung gelehrter Aemter ein Chartenſpiel; man nimmt die Charte, wie ſie fällt, inſonderheit wie ſie bunt iſt, und wer nicht hungern will, muß nicht die Wiſſenſchaft lernen, die zum Amt gehöret, ſondern die zu ihm führet. Prieſter zu werden, lernt er tanzen; Richter zu werden, ſpielt er die Geige. Schändliche

Ver-

Verachtung der Wiſſenſchaften und des Staates ſelbſt im Staate! Wer wird ſich Mühe geben, wenn Mühe verlacht wird wer Wiſſenſchaften der Anwendung treiben, wo ihnen der Unwiſſendſte, andrer Talente wegen, vorſpringt?

Und doch geſchieht dies öfter, als man glaubt; ja man iſt in einigen Fällen ſchon gewohnt, daß es geſchehen könne und dürfe. Manche Prüfungen, ehe man zu Aemtern gelangt, ſind wahre Pasquille auf Wiſſenſchaften und Aemter. Man fragt Sachen, wo es eine Schande iſt, zuweilen ſie zu wiſſen, zuweilen ſie zu fragen: man fragt ſie auf eine Art, wo es ein Unglück wäre, wenn der Geprüfte ſie in ſeinem Stande alſo anwenden wollte; ja was bedeutet endlich dieſe ganze Prüfung? Sie entſcheidet, wegen zukommender Nebenumſtände nichts; ſie taſtet, wenn ſie auch am beſten geriethe, das Weſentliche des Amts, das Innere dieſer Perſon, wenig an; ſie iſt ein gutes „hilfts nicht, ſo kanns nicht ſchaden.“ Und ſie ſchadet wirklich; wie alles, was nicht nutzt, wo man Hülfe will, ſchadet. Weiß man, wie ſchlecht die Pforten zu den Aemtern im Staat beſetzt ſind, ſo rüſtet ſich jeder aufs elende Compendium der Formeln, die von den Thürhütern gefragt werden, lacht ſelbſt darüber und paſſiret. „Ei, wenn ich nur meinen Strik, „meinen Hutter und Bayer kann, rechtlichtig und kriechend, oder ſchieflichtig „und galant; wer fordert mehr?“ So ſind manche Stände zum Pöbel hinabgeſunken, und ganze Wiſſenſchaften mit ihrer Anwendung unter die Schlaftrunkenheit, Unwiſſenheit, den Geiz oder andre Leidenſchaften ihrer Brabeuten verkauft; in weniger Zeit wird ſodenn das wahre Verdienſt der Aemter Austheilenden und Empfangenden ſelbſt zum Geſpött und Eckel. Erſtere ſind ſich bewußt, ein halb Jahrhundert ſo ausgetheilt zu haben; warum ſollten ſie jetzt anders? mithin iſt die Wiſſenſchaft der Art verbannet, wenn gleich das Formular ihrer Würde ſich auf unnütze Art forterbt. Die wirkliche Anwendung derſelben widerſpricht ja dem Formular und der öffentliche Contraſt macht oft nur die Sache ärger. Seyn wollen und nicht ſeyn, iſt ſchlimm; ſeyn ſollen und doch auch nicht ſeyn ſollen, iſt das Aergſte vom Aergen und ſolcher Widerſprüche ſind in Abſicht auf die Anwendung mancher Wiſſenſchaften viele Länder und Staaten voll, worunter ich inſonderheit den geiſtlichen und den Erziehungsſtand rechne — andrer zu geſchweigen. Was würden die Alten, was würde Numa, Lykurg und Solon ſagen? wenn ſie dieſe

Ein-

Einrichtungen, (die Anwendung und Triebfedern der Wiſſenſchaft ſeyn ſollen,) ſähen?

Das wahre Auge und der göttlichſte Blick eines Regenten iſt, in jedem Stande, in jeder Wiſſenſchaft den Werth zu entdecken, der in ihnen liegt und ſie zu dieſem Werthe, mit wohlthätiger Hand gleichſam zu zwingen: genau die Zugänge zu bewachen, wie Wiſſenſchaft Belohnung ſucht und ſie auf den Platz im Staate zu führen, wo Wirkſamkeit ihre ſchönſte Belohnung iſt und wo ihr Gutes ſich auf alle benachbarte Stände fortbreitet. So werden Kräfte geweckt, ſo werden Wiſſenſchaften und Gaben aufs neue gewürdet. Trajan und Guſtav Adolph waren nicht gelehrt: ſie trugen aber mehr zur Aufnahme wahrer Wiſſenſchaft bei, als vielleicht Hadrian und Chriſtine: ſie wuſten ſie anzuwenden, zu ſchätzen, zu gebrauchen.

5. Groß iſt der Einfluß, den dergleichen Anwendung auf die Wiſſenſchaften hat, nicht nur an ſich, ſondern auch als Vorbild andrer betrachtet. Der Literatur eines ganzen Landes iſts Ehre und Freude, wenn ihre Lieblinge geehrt, gebraucht, geſchäftig ſind: ſie ſind die Aufmunterung der Jünglinge, ihre thätige Beihülfe und treiben junge Knoſpen hervor. Alle goldne Zeitalter der Wiſſenſchaften beweiſens, daß in ihnen nichts ſo wirkend und hinreiſſend war, als das Beiſpiel und das lauteſte Beiſpiel giebt immer die Regierung. Wenn in jedem Stande nur einige geſchickte Männer am Werk ſind, ſo wecken, ſo bilden ſie bald ihres gleichen: unvermerkt wird Unwiſſenheit und Finſterniß in den Winkel verdrungen und muß knirſchen und ſich ſchämen. Jede Wiſſenſchaft, wenn ſie nur von einigen Beiſpielen würdig behandelt ward, breitet auch auf andre, inſonderheit nachbarliche Wiſſenſchaften, Würde und Licht aus; zuletzt werden auch, wenn auch nur dem Contraſt zu entgehen, die Ecken lichter. Der ganzen Schriftſtellerei eines Landes iſts Vortheil, wenn ſie Schriftſteller von anerkannten Verdienſten auch im thätigen Leben gehabt und inſonderheit frühe gehabt hat: ſie haben ihren Geiſt den Schriften eingeprägt und dieſe werden Muſter. Engländern, Italiänern und Franzoſen, noch mehr aber Griechen und Römern hats gewiß nicht geſchadet, daß die würdigſten Männer ihrer Regierung auch geſchrieben und zum Theil die Handlungen ihres Lebens ſelbſt verfaßt haben. Ich weiß es wohl, daß

vorzüglicher Geiſt nicht eben an vorzüglichen Stand gebunden ſei und oft mit demſelben wunderbar contraſtire; an vorzügliche Geſchäfte aber ſollte er gebunden ſeyn und dieſe ſollten im Staat und in der Wiſſenſchaft vorzüglichen Stand geben. Es iſt nicht das beſte Zeichen, wie in Deutſchland Wiſſenſchaft und Regierung mit einander ſtehen, daß jene dieſer ſo verächtlich iſt und ſich für Hochachtung nicht zu laſſen weiß, wenn der Mäcenat ſich herunter läßt, ein Blatt oder ein Buch — zu ſchreiben. In andern Ländern iſt eine Sklavenmine der Art unerhört; wenn ein Miniſter und Cardinal ſchlecht ſchreibt, ſo hat ein Miniſter und Cardinal — ſchlecht geſchrieben.

6. Ohne Zweifel iſt noch eine größere Aufmunterung der Wiſſenſchaften, wenn der Fürſt ſelbſt Beiſpiel giebt; allein faſt iſt das Beiſpiel zu hoch, zu theuer. Freilich, wenn der Himmel, wie in Cäſar, Marc-Antonin, Friedrich und wenigen andern Regenten, die ſeltnen Gaben glücklich zu denken und zu handeln vereinigt, daß die Feder weder dem Scepter, noch Kriegesſtabe ſchadet: ſo ſind eben ſo außerordentlich vereinte Gaben an ihrer Stelle doppelt ehrwürdig und ſchätzbar. Meiſtens iſt aber der Name eigentlich gelehrter Prinzen der Geſchichte nach unglücklich. Nicht an ſich ſelbſt: denn Wiſſenſchaften und die Gabe zu herrſchen, die ſelbſt die höchſte Wiſſenſchaft iſt, ſtehn in keinem Streite; nur freilich des ſo leicht zu befürchtenden Mißbrauchs wegen. Der gelehrte Fürſt liebt vielleicht Muſen und nicht Geſchäfte: er ſammlet Gelehrte um ſich und vergißt die Männer des Staats: Feinde dringen ihm auf den Hals, er liebt die Ruhe und erkauft vielleicht einen ſchimpflichen Frieden. — Zu theures Opfer für die Wiſſenſchaften, Ehre und Glückſeligkeit des Staats, die ſich auf Wirken und nicht auf Denken allein gründet. So übere't Chriſtine unwürdig den Frieden und vernachläßigte die Regierung und verſchwendete die Güter des Staats. So war Alphonſus in Caſtilien, Erich in Dännemark, Kaiſer Friedrich 3. in Deutſchland, ſo viele Kaiſer in Orient, ſo manche Deſpoten in Rom gelehrte aber läßige oder unglückliche Kaiſer, die ſelbſt durch ihr Beiſpiel und ihre Regierung der Wiſſenſchaft mehr verderbten als nützten. Am meiſten iſt aber auch der Geſchmack der Monarchen der freien Wiſſenſchaft furchtbar. Iſt er gut: ſo iſt nichts wirkſamer als dies Vorbild; wo nicht, nichts ſchädlicher, als daſſelbe. Der Geſchmack

Mäcenas und Caligula, die Verse Nero's und Hadrians, die sophistische Spitzfündigkeit Jacobs 1. und andre Beispiele, nebst den übeln Folgen, die sie gaben, sind Warnungen in der Geschichte — —

7. Am besten spricht der Regent durch allgemeine Schätzung und Belohnung. Zu ihnen gehört, daß er die Wissenschaften kenne und liebe, daß er auch durch eigenen Versuch, wenigstens in der Jugend, ihre Mühe kenne und zur Aufmunterung seines Geistes miteifre; der thätigste Einfluß aber bleibt ihre Anwendung im Staate. Je edler, wahrer, zweckmäßiger diese ist; desto höher steigt der Ruhm und das Verdienst des Fürsten, oft durch Vergleichungen von Jahrhundert zu Jahrhundert höher. Zehn Fürsten in zehn Zeitaltern können Eine Wissenschaft schätzen und lieben; aber in sehr verschiednem Grade der Würde, des Verstandes, des Glücks, des Verdienstes. Schöne Wissenschaften, Philosophie, Religion, Beredsamkeit, Dichtkunst — zu allen Zeiten Eine und dieselbe Sache; aber in verschiednen Zeiten und Regierungen wie anders angesehen, angewandt, belohnt, behandelt! Auf dieser Laufbahn liegt der Ruhm des Fürsten: er wetteifert mit allen guten Regierungen, die vor ihm waren, um die Talente seines Zeitalters, seines Reichs noch besser, als jene, noch nutzbarer und edler zu brauchen. Ein Fürst, der Wissenschaften liebt, aber schlechte Wissenschaften, dazu enge, kleinkreisig, unedel; wird den bessern durch seinen Einfluß auf diese gewiß schaden. Der Geschmack des Herzogs von Orleans, als Regenten von Frankreich, Karls 2. von England, Kaiser Julians u. a. breiteten sich bald umher; alles suchte Gold, liebte Rothmalereien und üppige Gedichte, Theurgie u. dgl. hinter dem Grabe des Regenten erscheint bald seine wahre Gestalt; auch mit welcher Känntniß und Neigung er Wissenschaft liebte und belohnte? Die Flittern der Eitelkeit bleiben im Strom Lethe: leerer Dunst, den man seinen Zeitgenossen machte, kommt nicht hinüber. Auch wird sodenn meistens die Disproportion vom Wollen und der That, vom leeren Streben zu nichtigen Endzwecken sichtbar. Der Fürst, der durch die Ehre seiner Gesellschaft dämonisch machen, durch Gold Genie inspiriren will, berührt meistens mit heiliger Hand — Köpfe. Der Einfluß der Regierung ist, wie die Witterung, wie Gott und die Natur wirken, nicht willkührlich und wörtlich, sondern im höchsten Grad stille, fortgehend, thätig.

7. Allgemeine Beobachtungen von Veränderung der Wissenschaften, nachdem sich die Regierungen verändert.

Alles ist auf der Erde im Wechsel, so Wissenschaften, so Staaten. Die Wissenschaft, wie die Regierung in abstracto, ist auf unserm sich immer drehenden Balle noch nicht erschienen, auch vielleicht nirgend erscheinbar. Sie sich also zu gedenken, nach diesem Ideal, einem schönen Trugbilde zu haschen, ist schön und nützlich: (man findet vieles auf dem Wege); der Welt indessen ist sie immer nur in einzelnen Zügen, nach solchen und solchen Veranlassungen die Entwicklung gewisser Localumstände gewesen. Je vortheilhafter diese waren, je länger, thätiger und besser sie entwickelt wurden, desto schönere Ausbeuten gabs in Wissenschaften und der Regierung. Der glänzendste Monarch ist nicht immer der größeste: die Zeit der Blüthe einer Wissenschaft nicht immer die verdienstreichste. Wer gesäet, wer den Acker durchgebrochen und die Frucht hergeschaft hat, that mehr, als der da erntet.

Es wird leicht, den Faden dieser Verändrungen auf unsrer Erde zu verfolgen, aber schwer, sie mit deutlichen Charakteren zu bezeichnen und noch schwerer sie mit den Regierungen ihrer Zeit zu berechnen. Man nennt über Wissenschaft und Staatsform allgemeine Worte, z. E. Republik, Monarchie, Despotismus; Poesie, Beredsamkeit, Philosophie, Künste, deren Geist sich doch so sehr verändert hat, die oft nach weniger Zeit an derselben Stelle nicht mehr dasselbe waren. Keine zwo Republiken und Monarchien sind sich noch einander gleich gewesen, so wenig als zwo Wissenschaften, die Triebfedern ihrer Regierung. Die Zeit selbst verändert eine jede mit ihren Momenten, und der philosophischen Geschichte bleibt nichts übrig, als diese Einzelnheiten scharf zu bemerken und anzuwenden. Ich wünschte wir hätten eine solche Philosophische Geschichte sowohl der Wissenschaften als der Regierungen und ihres Einflußes in einander! Schöne Bruchstücke haben wir insonderheit in der Politischen Geschichte, in Bearbeitung einzelner Perioden derselben; der Baum des Ganzen, „wie Wissenschaft in ihren Zweigen und Früchten, allmälich, hie und da, und durch welche „Veranlassungen sichtbar geworden," fehlet.

Die

Die väterliche Regierung ſcheint zuerſt die nothwendigſten menſchlichen Känntniſſe, inſonderheit Religion gegründet zu haben, welche letztere unter dem Deſpotiſmus zur größeſten Pracht gerieth und ſich ihm gleichſam zur Seite ſetzte. Deſpotiſmus ſcheint die Käuntniſſe, unter dem väterlichen Regimeut erfunden, zu Geſetzen des Landes fixirt, hiemit zuerſt genützt, nachher aber inſonderheit durch ſein Uebermaaß, ſeine Gewaltthätigkeit und Willkühr unendlich geſchadet zu haben. Der Baum der Wiſſenſchaft ſtand ſtill und wuchs nicht weiter. Die Freiſtaaten brachten Maaß und Verhältniß wieder, ſowohl der Bürger zu einander als der Wiſſenſchaften zum Staat: ſie unterſcheiden ſich alſo überall durch Natur, durch menſchliche oder politiſche Wahrheit, durch gemeine Nutzbarkeit und Verhältniß. War die Republik Demokratie, ſo warens Volkswiſſenſchaften, die da blühten, Poeſie, Redekunſt, Popularphiloſophie, Künſte, die ins Auge oder Ohr fielen. War ſie Ariſtokratie, ſo warens mehr Wiſſenſchaften ſtiller Ueberlegung, Staatskunſt, Philoſophie, Geſchichte; waren beide Formen vermiſcht, ſo liefen auch die Wiſſenſchaften beider durch einander. Iſt eine Republik auf Fleiß, eingeſchloſſene Emſigkeit, Ackerbau u. dgl. gebauet: ſo werden die Künſte des Nützlichen und der Sparſamkeit gelten. Iſt ſie eine Republik des Handels, ſo wird ſie die Käuntniſſe treiben, die ihn begünſtigen, oder die er hervorbringt, nachdem er iſt. Genießet ſie ſelbſt die Ausbeute davon, ſo werdens Künſte der Ueppigkeit ſeyn: iſt ſie nur Unterhändlerin, die ſich durch Sparſamkeit erhält, ſo wird ſich dieſer Charakter auch ihrer Wiſſenſchaft und Lebensart mittheilen. Ueber alle dieſe Bemerkungen ſind die Freiſtaaten Griechenlandes und in neuern Zeiten Venedig, Florenz, Schweiz, England (ſofern es Republik iſt) Holland Zeuge. Iſt ein Freiſtaat auf Krieg gegründet: ſo iſt dieſer Grundſatz entweder Vertheidigung deſſelben, wie Sparta; mithin halten ſich auch alle Wiſſenſchaften und Künſte in dem Kreiſe. Oder er will angreifen, überwinden, ſich ausbreiten; ſo hat er das Schickſal Roms durch ſeine Größe unterzugehen in Wiſſenſchaften wie im Staatswerthe. Iſt eine Monarchie auf Untergang der Freiſtaaten gegründet, ſo ſind dieſe entweder bloße Eroberungen, wie die Republiken Griechenlands unter der Monarchie waren: mithin kann ſich der Flor ihrer Wiſſenſchaften noch eine Zeitlang erhalten, nachdem ihr Zuſtand minder

verändert wird und die Monarchie, ihre Erobrerin, ihres Weges gehet. Iſt die Monarchie durch ſchreckliche Mißbräuche der Freiheit aus dem Freiſtaat ſelbſt entſtanden, wie zu Rom; ſo verdient ſie ſelten dieſen Namen, ſie iſt meiſtens Tyrannei, Deſpotiſmus. Die Blüthen des Freiſtaats gehen alſo ſchnell zu Grunde, nachdem ſie vielleicht eben im höchſten Triebe ihres Flors waren. Kommen Umſtände zuſammen, dieſe Tyrannei bei Zeiten einzuſchränken, dem Staat wo nicht wieder die Freiheit, ſo doch eine veſte, geſetzmäßige Monarchie zu geben: ſo kann er ſich wieder erholen und Früchte andrer Art bringen. Wo nicht, und bleibt er ſchwankend, ohne Scheidewand zwiſchen Geſetz und Willkühr, ſo geht alles, (einige ſchöne Ausnahmen der Willkühr beiſeite geſtellt,) verlohren, wie die Geſchichte Roms zeiget. Die Laſt war zu groß, als daß ſie ſich ordnen; der Staat war zu mächtig, als daß ihn ein Andrer, ein Fremder vorm Fall bewahren konnte; es blieb nichts anders, als daß Barbaren, denen die Swächen gezeigt waren, ihn und die Wiſſenſchaft in ihm, das nichtige Spinnengewebe, zerſtörten. — Eine Monarchie auf Chriſtlichen Deſpotiſmus gegründet, iſt ein ſchwaches Ding, in ewigem Widerſpruche mit ſich ſelbſt und ſeinen Wiſſenſchaften, wie die Geſchichte Konſtantinopels zeiget. Das Chriſtenthum will keinen Deſpotiſmus und Pfaffen- und Weibergeſchwätz kann keine Kräfte verleihen, auszurichten, was es will; alſo bleibt Staat und Wiſſenſchaft in Schwachheit, Gezänk und Abſtraktion liegen. Die Barbariſche Lehnsmonarchie war ein ſchwaches Weſen für ſich und die Känntniſſe, die ſie nährte. Nur für den Krieg erfunden, muß ſie in ewigen Zügen, in beſtändiger Wirkſamkeit ſeyn oder ſie wird Unruh und zernichtet ſich ſelbſt. Wiſſenſchaften hat ſie gar nicht in ſich; der geiſtliche Stand ward zwiſchengeſchoben, dies Hülfsmittel zu vertreten. Aus Monarchien dieſer Art entſtand Deſpotiſmus oder Freiheit, nachdem die Würfel des Schickſals fielen; aber auch der Deſpotiſmus rieb ſich ab und muſte, gleichſam wider ſeinen Willen Monarchie werden, auf Geſetze des Staats gegründet. Wenn aus keinem andern Grunde, ſo geſchahe dies daher, weil zwiſchen Staaten von beſſerer Verfaſſung der Deſpotiſmus keine Stelle, keine Sicherheit findet und gleichſam ſich ſelbſt vernichtigt. Dies iſt die Geſchichte der Monarchien Europa's in den letzten Zeiten, mithin auch ihrer Wiſſenſchaften und Künſte. Sie muſten

erſt

erſt dem Lehnregiment dienen, ſodenn kam auf kurze Zeit ein ſubtiler Deſpotiſmus, der ſich immer mehr in geſetzmäßige Monarchie auflöſet. Die klappernden Räder reiben ſich ab und gehen ſanfter: die Monarchie wird eine Oligarchie, wo aus Schwachheit oder aus Größe der Regenten, endlich Geſetze regieren müſſen und nicht Fürſten. Auch die Wiſſenſchaften werden alſo den Geſetzen dienen, nachdem das Wohl des Staats ſie fodert: dieſer wird Schulen, Akademien, Seminarien, Stände anlegen, ihnen Materie und Lehrart vorzeichnen und ſie unter ſich und zum Ganzen ordnen. Die Monarchie wird eine Pyramide werden, wo Geſetze die Baſis, Wirkſamkeit die Steine, Wiſſenſchaften der Kütt derſelben, der Fürſt der Gipfel iſt, der auf allem ruhet und ihre Weltſeiten ordnet. Die Wiſſenſchaften des Wahren und Nützlichen müſſen alſo wahrſcheinlich einmal obſiegen — —

Jeder Staat hat ſeine Periode des Werdens, des Bleibens und des Verfalls, darnach richten ſich ſeine Wiſſenſchaften und Künſte. Im väterlichen Regiment ſind ſie im Anfange vom reinſten Geiſte; nachher gehets ſchon in Stämme, Tradition, Verfälſchung, Zank, oder Vergeſſenheit und Deſpotiſmus. Der Deſpotiſmus iſt meiſtens am glänzendſten unter ſeinem Stifter. Eben die Umſtände und überwiegenden Talente, die ihn zum Deſpoten machten, beförderten auch die ſchnelleſte Aeußerung derſelben in Pracht, Uebermaaß, Hoheit. Die Pyramiden in Aegypten, die Gebäude der Semiramis ſind aus den älteſten Zeiten; die Ruinen Perſepolis gehen gleichſam über alles Datum der Geſchichte, und verlieren ſich im Abgrunde der Zeit. Von Geſchlecht zu Geſchlecht fällt der Deſpotiſmus und wird Schwachheit, Verwirrung und Unordnung. — Republiken ſind wie Pflanzen, die aus Saamenkörnern gezogen werden; ihre Blüthe kommt nicht am Tage der Saat. Aber ſie wachſen, ſie dauren, ſo lang ihre Lebenskraft dauret; denn nehmen ſie ab und ſterben. Nachdem die Wiſſenſchaft enger oder weiter mit ihrem Zweck zuſammenhängt, kommt ſie auch früher oder ſpäter zum Vorſchein; meiſtens aber folgt auf die Zeit der Macht, des Glücks, der gröſten Anſtrengung die Zeit des Anſehens, der Ruhe, der meiſtens kurzen Blüthe. Denn blühn die Wiſſenſchaften mit, mit allem, was in ihnen blühet. Kann eine glückliche Ariſtokratie der Geſetzgebung dieſen Zeitpunkt verlängern,

gern, oder geht der Freistaat gar in eine sanfte Monarchie vestgestellter Gesetze über: so dauert der Flor länger, wie die neuern Republiken, Florenz, Venedig, Holland, die Schweitz, England, Schweden zeigen; wo nicht, so ist alle Blüthe auch der Wissenschaften schnell vorüber. Ueberhaupt scheinets, daß die neuern Staaten an Stärke und Dauer gewinnen, was ihnen an schneller Blüthe abgeht. Keiner derselben hats in kurzer Zeit so hoch in Künsten und Literatur gebracht, als Rom und Athen, keiner in so kurzer Zeit solche Meisterstücke vollendet; vielleicht aber haben sie Platz gewonnen, in einer größern, stillen Folge, in einförmigem Gange mehr zu thun und ihr Gutes ungleich mehr verbreitet. Auch das Licht der Wiederauflebung der Wissenschaften wäre nur eine kurze, wegbrennende Flamme gewesen, wenn nicht Monarchien ihre Lichter dran angezündet und wiewohl in schwächerm Glanz die Flamme erhalten hätten. Allerdings aber sind Republiken in so glücklichem Zeitraume der rechte Zunder der Flamme; die kühnsten, göttlichsten Gedanken des menschlichen Geists sind in Freistaaten empfangen, die schönsten Entwürfe und Werke in Freistaaten vollendet worden. Auch in mittlern und neuen Zeiten ist die beste Geschichte, die beste Philosophie der Menschlichkeit und Staatskunst immer republikanisch. Die Monarchie bringt sie unter Gesetze und bewahret sie auf.

Vielleicht könnten unsre Betrachtungen bisher etwas Gewisses in dem Rangstreit ausmachen, der über die Wissenschaften der Alten und Neuen, vielleicht mit mehrerer Wärme als Philosophie geführt ist. Daß die Natur nie ersterbe, kann man sicher annehmen. Daß sie zu allen Zeiten, auch unter verschiednen Völkern und Nationalcharaktern edle Keime wecke, ist eben so gewiß und oft in den größesten Misbräuchen bewiesen. Nur daß diese Keime oft keine gute Stelle finden, daß es an Zuständen fehlt: jetzt dieses, jetzt ein anderes Talent zu üben, ihm Wirksamkeit und Wettstreit zu verschaffen — nur das, dünkt mich, (Clima und Nationalcharakter nicht ausgeschlossen) macht den größesten Unterschied der Wissenschaften und Zeiten. So wie man nun nicht dem Strom der Jahre und Weltauffassung gebieten kann, daß er rückwärts fließe; wie kein Gesetzgeber durch eine Zauberruthe ein Rom, Athen, Griechenland hervorrufen kann, wo es nicht ist und in nächsten Anlagen auf Reife wartet; so wäre es

unver-

unvernünftig, aus Liebhaberei alter Zeiten die seine zu verkennen und zu versäumen, Rom anzuzünden, damit man ein brennendes Troja sehe und neue homerische Verse lese. Das Volksregiment Athens, die Verfassung Roms, da die Wissenschaften in ihm am meisten blühten, hatten Seiten, die wir uns, ihrer Redner und Poeten wegen, nicht eben zurückwünschen möchten, und die unruhigen Zeiten Italiens, die Dante und Petrarch hervorbrachten, sind auch nicht neidenswerth. Manche Wissenschaften sind schöne Blüthen stachlichter Pflanzen, herrliche Trauben eines schwachen Gewächses von Weinstock; ein reiches Aehrenfeld ist uns nöthiger und besser, wenns gleich nicht so schön aussieht. Wir sind ein Gemisch von Völkern und Sprachen, haben ein Gemisch von Verhältnissen und Zwecken: der reine Griechische Nationalcharakter, ihre Einfalt in Wissenschaft und Bildung kann uns nie werden; also lasset uns werden, was wir seyn können, ihnen nachstreben, sofern es unsre Verfassung erlaubt und in dieser werden was jene nicht seyn konnten. Vielleicht ersetzen wir an Frucht, was uns gegen sie betrachtet, an schöner Blüthe; an Dauer und Ausbreitung, was uns an Leben und Innigkeit abgeht.

Zweite Frage.

Was und wie haben die Wissenschaften auf die Regierungen gewirkt, in den Zeiten, da sie geblühet.

Ich werde hier kürzer seyn können, denn das meiste läßt sich aus vorstehender Abhandlung leicht herleiten und mit denselben Beispielen belegen. Ein allgemeines Lob der Wissenschaften in ihrem Verhältnisse zum Staat ist hier mein Zweck nicht: der große Baco, der gelehrte Barbeirac und andre, zumal die gegen Rousseau's Preisschrift schrieben und wie er sie selbst rechtfertigt, haben diesen Gegenstand ziemlich erschöpfet. Hier kommts auf bestimmte Fälle und Thatsachen an. Ich folge den Schritten meiner vorigen Abhandlung.

1. Die Keime der Wiſſenſchaften in der väterlichen Regierung tragen ihr Gutes ſelbſt in ſich. Sie waren ſanfte Mittel, Kinder zu einem Stamme zu bilden und den Geiſt des Vaters auf ſie zu prägen. Die erſten Sprüche und Wörter, Prophezeiungen, Segen und Lieder eines Stammes, ſeine Verſuche und Erfahrungen in Sprüchwörter geprägt, in Mythologie und Tradition gedichtet, ſind von gröſter Wirkung, oft Jahrhunderte, zuweilen ein Jahrtauſend hinab geweſen. Sie floſſen auch in die ſpätern Zuſtände der Bildung ein und dienten dieſen zu Hülfsmitteln, zu Muſtern.

Nun kommts darauf an, wie dieſe erſten Eindrücke der Wiſſenſchaft beſchaffen ſeyn, ob wahr oder falſch? gut oder böſe? Wahre Erfahrungen aus dem Leben des Vaters, wahre Lehren aus ſeinem Munde und mit ſeinem Anſehen bekräftigt, können nicht anders, als die beſte Wirkung auf Bildung des Stammes, auf Erleichterung und Verſchönerung ſeines Lebens haben. So wirkten die Sprüche der ſterbenden Väter, ihre Lieder, ihre Gebräuche: man hielt ſich an ſie, wie an einen ererbten heiligen Stab, durch ſie ward der Charakter des Stammes gebildet. — Waren die Eindrücke hingegen falſch und böſe, ſtolz, grauſam, unterdrückend, anmaaſſend; verwiſchte das Wahre in ihnen die Tradition, und eine Reihe böſer Anwendungen machte das Beſte in ihnen zum Gifte: allerdings wurden ſie ſodann die Werkzeuge politiſchen Uebels. Ein ſtolzer Stamm, der ſich mit Liedern der Weiſſagung ſeiner Gröſſe, mit Geſängen vom Vorrecht ſeiner Väter, mit Anmaaſſungen auf Länder, Siege, die Unterdrückung und Sclaverei andrer Stämme trug, hatte damit eine feindliche Flamme in der Hand, zu brennen, zu verwüſten. Die Lieder der Araber, die unverſöhntes Unrecht, ungetilgte Schmach, Wut und Rache athmen, ſind glühende Funken in ihrem Buſen, die nur durch Blut und Aſche verlöſcht werden. Die Geſänge der alten Nordiſchen Völker, die nichts als Krieg, Blutgefecht, Geſchrei der Adler, klirren der Schwerter und Helme, kurz Barditt tönten, erhielten den Kriegsgeiſt in ihnen, nicht eben zur Ruhe und zum Beſten der Welt. Wir wiſſen, daß Gothen und Hunnen durch ſolche Lieder belebt wurden, Europa zu durchſtreifen und zu verwüſten, daß Normänner und Saracenen zu Land und zu Schiffe mit Geſängen und Weiſſagungen Fahnen und Segel in Schwung brachten, daß ein Seeräuber

Lod-

Lodbrog, ſo wie ein rechtgläubiger Muſelmann unter Geſang und Geſicht ſtarb, daß ſein Heldentod ihm Paradies und Valhalla öfne. Kurz, wir ſehen, alles komme auf Anwendung, auf Gebrauch an und den kann ſich die Sache ſelbſt nicht geben. Regner Lodbrogs Geſang bleibt ein ſchöner Geſang, der freudige Tod des Helden bleibt ein ſchöner Tod, Muth und Tapferkeit eines Volks durch Vorbilder und Lieder erhalten, iſt an ſich eine ſchöne Tugend; alles beruhet darauf, wie ſie vom Stande, der Situation eines Volks, von der Weisheit und Güte ſeiner Anführer gebraucht wird. Sind Traditionen der Art Waffen der Freiheit gegen die Unterdrücker, wie es die Geſänge der Deutſchen und Celten gegen die andringenden Römer waren: werden ſie Stimme der Väter, ihre Söhne vor ſchändlicher Ueppigkeit, vor Müßiggange und Trägheit zu bewahren, bei ihrer alten Lebensart, Strenge, Gerechtigkeit und Kriegsarbeit ſie veſtzuhalten, — was geht ſodann an politiſchen Hülfsmitteln über die Nutzbarkeit ihrer Wirkung? So befahl Theoderich ſeinen Gothen, daß ſie, von den Wiſſenſchaften der Ueberwundnen fern, bei ihren Liedern und Kampfſpielen blieben. So haben alle Völker im Zuſtande des Heroismus und der Freiheit dieſe Geſänge als Seele derſelben angeſehen und ſie unter dem Namen Heldenlieder, Geſänge der Vorzeit, Stimmen der Väter u. dgl. lange fortgeerbet. So rauh und fabelhaft, wie ſie waren, haben ſie mehr gewirkt, als Eine Gattung neuerfundener Literatur und Künſte: denn ſie waren dem Genius des Volks angemeſſen, der Athem ſeines männlichſten Lebens, mit ihnen und durch ſie lebte und ſtarb man, nach Begriffen des Volks, edel. So ſtirbt der Eskimaux an ſeinem Marterpfal unter den grauſamſten Schmerzen vergnügt und heiter: er ruft in Geſängen ſeinen Freund, ihn zu rächen und mit dem Hirnſchädel ſeiner Feinde ihm dort zu begegnen; der Ruhm ſeiner Vorfahren, und die Ehre ſeines Stamms und das Wiederſehen ſeines Freundes ſchließt ihm die Augen. So muſte, wenn die Lieder ächt ſind, die Seele Fingals unter ſeinen Kindern noch fortleben: ſein Beiſpiel der Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Güte, Verſchonung des Ueberwundnen, Bereitwilligkeit, dem Unterdrückten zu helfen, ſtand vor ihnen, wie der Geiſt ſeiner Tapferkeit und ſeines Muthes. Je reiner Traditionen ſolcher Art ſind, entfernt von Blutgier, Aberglauben, Zauberei und Schadenfreude, deſto ſchöner ſind

ſie und oft hat der Charakter des Volks, unter dem ſie leben, ihr Gepräge beſtätigt — —

So auch in friedlichen Zuſtänden einer Nation. Wer wollte es ihr nicht gönnen, daß ſie ihre ſanftern Beſchäftigungen, Stunden der Muße und Freude, ihre Tänze und Spiele mit Liedern, gar mit Religionsgebräuchen und Glückſagen würze und krône? Wenn ſie dadurch zuletzt in Weichheit, Ueppigkeit, Unwiſſenheit, Dienſtbarkeit geräth, ſo liegts an ihrer Geſetzgebung, nicht an den Werkzeugen derſelben, die von ihr abhangen, recht gebraucht und zu rechter Zeit verändert werden ſollten.

2. Ein gleiches iſts mit Wirkung der Literatur auf den Deſpotiſmus. Sie wirkt auf ihn wenig: ſie will aber wirken, darum erſcheint ſie unter ihm in ſolcher Geſtalt. Die Religion ſetzt ſich neben den Thron des Deſpoten, damit er doch Etwas, ein Höheres als Er iſt, ſich zur Seite habe, und da nichts auf Erden ihn einſchränken kann, ihn wenigſtens der Himmel einſchränke und ordne. Gelingts der Religion, was ſie ſeyn ſoll, zu werden; ſo iſt nichts menſchlicher und nützlicher als dieſelbe. Da ſie den Deſpoten zum Diener Gottes macht, ſo wird er in ihrer Hand vielleicht auch ein Nachbild Gottes, zu beglücken, zu ſegnen. Die Titel der orientaliſchen Monarchen ſagen immer, **daß dies der Zweck ihrer Würde ſei; es liegt alſo nur an ihnen ſelbſt, an der Unwirkſamkeit und Verderbniß ſolcher religiöſen Namen, daß ſie es nicht ſind.** Gott läßt Gras wachſen auf der Erde und ſie machen um ſich Wüſte. Er hilft Menſchen und Vieh und hat für Alles geſorget, Alles geordnet; ſie laſſen untergehn und ſorgen für nichts. Er der allgegenwärtige, allwirkſame, überall rege Geiſt; ſie verſchloſſen in üppige Gemächer, ſchwach und elend. — Die älteſten Geſetzbücher deſpotiſcher Nationen zeigen, daß hierauf der Zweck ihrer Religion ging. Wenn d'Anquetils Zendaveſta auch nur, wie es offenbar iſt, ſpäte Liturgie der Perſer, alſo Nachhall vom Nachhall Zoroaſters ſeyn ſollte; ſo iſt noch unter der Decke der abergläubigſten Formeln und Gebote der Geiſt und Zweck ſeines Urhebers ſichtbar, „die Könige zu Bildern ſeines ſegnenden Gottes Ormuzd, alle Stände zu ihren „Aemtern, das Land zum belebten Garten, alle Geſchäfte zu Ordnungen ſegnender Geiſter zu machen, die das Böſe vertreiben das Gute fördern und bauen ſollen.“

„len.“ Confucius Geſetzgebung iſt die gerechteſte Moral aller Stände: ſie fängt vom Fürſten an und endet beim geringſten Manne. In den deſpotiſchen Gegenden Indiens, bis nach Siam hinunter, iſt das alte religiöſe Vorbild ihrer Geſetze und Regierung groß und edel; am Vorbilde liegts nicht, daß die Länder ſo tief ſanken. Die älteſte Ordnung Aegyptens iſt durch dieſe theologiſch-politiſche Geſetzgebung entſtanden; in den gebildeten Staaten der erſten Welt war der Monarch mit prieſterlichem Anſehen bekleidet oder Religion zur Seite habend, immer der erſte Ordner.

Nur freilich, wo Religion gemißbraucht ward, wie ſie es denn bald ward, da ſtiftete ſie in deſpotiſchen Reichen um ſo mehr Schaden. Ihr Gift hatte kein Gegengift und war ſo fein und drang allenthalben durch. Ward der Prieſter ſelbſt Schmeichler des Monarchen und räucherte dem Gott und frohnte ſeinen ſchwärzeſten Leidenſchaften; blies er dem Tyrannen Stolz ein und Rache und Wuth der Verfolgung, zu der ihn der Himmel ſelbſt erſehen hätte, erfand er Weiſſagung in ſeines Gottes Namen, Aberglauben der Nation, ungerechte Kriege zu befördern — was geht über die Gräuel? Nichts widerſtehet ſolcher Wuth, ſolchem Eifer, der vielleicht auf etlichen geweihten Worten und Sprüchen ruhet; er führt mit allem Krieg, was nicht Er ſelbſt iſt, ſogar mit Büchern, Weibern, Wiſſenſchaften und Künſten. „Entweder ſteht in dieſen Büchern, was im Koran ſtehet, oder nicht; in beiderlei Fällen weg mit ihnen!“

Indeſſen auch in dieſen gefährlichen Zuſtänden, wo die heilſamſte Arznei Gift wird, erſetzt ſie ſich ſelbſt, eben weil ſie ein einziges Mittel iſt und ihrer Natur nach wohlthun ſoll, bald zum ſtillen Gegengifte. Religion iſts, die unter dem härteſten Joch des Deſpotiſmus den Unterdrückten allein tröſtet: aus Ergebung in den Willen Gottes ergiebt er ſich in die Hand des Deſpoten und wird ſtill und ruhig. Wir ſehen die wunderbaren Wirkungen des Islamismus bei den Morgenländern; er iſt Opium, wo er nicht mehr geſunde Speiſe ſeyn darf. Auch in den Zeiten der Unterdrückung Europa's hatte Religion dieſe Wirkung. Das erſte Chriſtenthum fand eben auch ſo vielen Eingang, weil es als Tröſterin kam in elenden Zeiten, und den Menſchen Unſterblichkeit der Seele und andres Leben nicht als Problem, ſondern Factum, als eine gewiſſe, thätige Wahrheit zeigte. Bald

wurden Gräber der Märtyrer, Wüſten, Klöſter die Zuflucht der Unglücklichen, ihre traurigſchöne Ruheſtäten; wenn nirgend Hülfe kam, ſo ward Religion das feierliche Lied, das die gedrückte Seele von hinnen zog in ewige Auen des Friedens. — Auch die verſteckte Räthſelweisheit der Morgenländer war vielleicht Hülle gegen ihre Tyrannen; ſie ſagten ſich einander Troſt und Lehre insgeheim, wo ſie laut nicht geſagt werden durfte. Gewiß zogen die Aegyptiſchen Prieſter den Schirm der Dunkelheit und Tiefe um ſich, damit ſie nicht verderbt, nicht beraubt werden könnten, ob ſie wohl in der Folge durch ſich ſelbſt verderbt wurden. Ueberhaupt ſprach das Orientaliſche Gleichniß immer den Klugen des Volks: „wer „Ohr hat, höre!“ und zu allen Zeiten, unter allen Völkern ſind leider! die Klugen immer die wenigſten und ſchwächſten geweſen. Die beſſere Wiſſenſchaft bleibt alſo in ſolchem Zuſtande meiſtens unkräftig fürs Ganze; nur eine verborgne Perle für den, der ſie beſaß — nicht durch ihre Schuld ſo verborgen und unkräftig.

3. In Freiſtaaten entwickelt ſich mehr die Wirkung der Wiſſenſchaften, da in ihnen alles offen und frei iſt: auch ihr Gebrauch und Mißbrauch alſo, ihre Wirkungen ins Gute und Böſe.

Zuerſt muß und darf man ſagen: Freiſtaaten ſind ſich ſelbſt der Aufklärung, der Wiſſenſchaft ſchuldig. Woher kams, daß edle Gemüther ſich über die gewöhnliche Denkart erhuben, das Joch des Deſpotiſmus abzuwerfen und ein Volk nach neuen, unerhörten Begriffen der Freiheit und der Verbindung einzurichten unternahmen? Woher anders, als weil ſie durch Erfahrung gelehrt, durch Verſuche gewitzigt, durch mancherlei Reiſen, die Verfaſſung verſchiednr Nationen unterrichtet waren und jetzt großes Herz gnug hatten, ihrem Vaterlande, zum Theil mit Entſagung eigner Vortheile und Anſprüche, dies beſſere Gepräge, ein Ideal der Nationalglückſeligkeit, das in ihrer Seele lag, aufzuprägen. Irrten ſie oder nicht, bauten ſie glücklich oder unglücklich, dauerten ihre Staaten länger oder kürzer; der Werth ihres Werks, als Wiſſenſchaft, als Thätigkeit der Seele bleibt und wird immerdar die edelſte Thätigkeit heiſſen. Einen Staat zu gründen, iſt doch mehr als ein Gedicht; eine Republik zu errichten, mehr als eine Komödie. Der edle Moſes, in aller Wiſſenſchaft der Aegypter gelehrt und von Jugend auf fürs Beſte ſeines Volks brennend — der Gott ſeiner

Väter

Väter würdigte ihn, ihn zur Befreiung deſſelben gleichſam zu zwingen, und es mit einer Geſetzgebung und Einrichtung zu begaben, die für ſeinen Zuſtand die Einzige war, und große Ausſichten hatte. Alle ſeine Känntniß Aegyptiſcher Geſetze ſtand ihm bei; und doch drang er ſo ſehr dahin, Aegyptiſche Vielgötterei, politiſche Knechtſchaft unter den Aberglauben, Handel und Ueppigkeit zu vermeiden, ja ſo viel es an ihm lag, auf ewig zu unterſagen. Er machte die Idee des Einen wahren Gottes zum Grunde ſeiner Geſetzgebung und hat ſchon dadurch unendliches Gute auf die Welt gewurket. Es war ein groſſer Dienſt, den ſeine aufgeklärte Denkart der Geſetzgebung leiſtete, daß er alles Zeichendeuten, Fragen der Todten, Menſchenopfer, Kriege zur Fortpflanzung der Religion, Unterdrückung der Armen u. dgl. ausſchloß und ein brüderliches Volk reiner Gottesanbeter durch politiſche Geſetze gründen wollte. Treffliche Wirkung ſeiner Wiſſenſchaft auf ſeine Geſetzgebung.

An die fabelhaften Namen Orpheus u. a. nicht zu gedenken, wiſſen wir, daß Weiſe die erſten Stifter der Freiheit Griechenlandes waren, bis Ein Staat hierinn dem Andern folgte. Ueberlegen dem Volk an Einſicht und Tugend, gewannen ſie Macht über die Gemüther, endlich auch über ihre Lebensweiſe. Die Zeit war vorüber, da es eine Ehre war, deswegen für eine Gottheit angeſehen zu werden; ſie wollten Menſchen bleiben und wurden würdige Menſchen, Geſetzgeber. Wenn Pythagoras Schule nichts erfunden, und nichts gewuſt hätte, (weil ſie es etwa nicht nach unſrer Weiſe demonſtriren mochte) wie unendlich mehr hat ſie durch ihre Geſetzgebung, durch die Staaten, die ſie eingerichtet hat, zum Wohl der Welt gewurkt, als lahme Demonſtranten tauber Abſtraktionen und Hypotheſen! Solons Verſe, wären ſie auch keiner tauben Nuß werth für unſre Zeiten; durch die Wirkung, die ſie damals thaten, ſind ſie ungleich werther geworden, als was jetzt beinahe geſchrieben werden mag. Sie eroberten Salamin, ſie verbreiteten ſeine Geſetze, ſie tröſteten ihn endlich, da ſeine Arbeit halb mißrathen war und Piſiſtratus in Athen herrſchte. War nicht zu Rom, dem kriegeriſchen Rom ſelbſt, auf einen kriegeriſchen Romulus ein weiſer, denkender Numa nöthig? da Rom ihn nicht ſelbſt hatte, wurde er aus einem andern Volk geholet. Seine Religion und ſtille Weisheit gab dem Staate Dauer und Einrichtung, die

er

er ſonſt nicht gehabt hätte; ſelbſt die Wilden erwählen ja den verſchlagenſten, erfahrendſten, klügſten zu ihrem Caciquen — —

Es will daher nichts ſagen, wenn es heißt: Rom habe im Anfange Wiſſenſchaften verachtet und ſei dadurch ſo groß geworden. Durch die Verachtung der Wiſſenſchaften wards nicht groß, ſondern durch ganz andre Dinge. Auch iſts nicht wahr, daß es ſchlechthin die Wiſſenſchaften verachtet. Es hatte ihrer, ſo viel es damals brauchte: und daß es nicht mehr brauchte, daß es von Anfange an auf den räuberiſchen Plan der Eroberung ausging und dabei faſt niemals, inſonderheit Anfangs nicht zu Athen kommen konnte; mich dünkt, das war weder Vorzug, noch Weisheit, noch Menſchenliebe, es war ruhmſüchtige, drückende Noth. Gnug, was auch von ſeiner Einrichtung an, Gutes in den Staat kam, war nicht durch Wild- und Tollheit hineingekommen; Klugheit ihrer Regenten, Erfahrung und Nachbarſchaft hatte es hineingepflanzet.

Zweitens. Die Wiſſenſchaften, die im Staat waren, haben zum Böſen oder Guten beigetragen, nachdem die Zeit war, nachdem der Staat ſie duldete oder lenkte; an ſich aber war jede Wiſſenſchaft gut und jede konnte nützlich werden. Lykurgus, als er die Wiſſenſchaften in Sparta theils ausſchloß, theils einſchränkte, hatte die Waage des Gemeinwerths der Republik in den Händen; hiernach ordnete er und ſchloß aus. Seine Erziehung war nicht roh, ſondern praktiſch; Geſänge für Freiheit und Vaterland litte und liebte er, und vielleicht hat (außer Geſängen der Wilden) keine Poeſie mehr Wirkung aufs Volk und den Staat gehabt, als [illegible], Kriegsgeſänge eines Tyrtäus. — Als Solon Athen ordnete, war ihm nicht jede Wiſſenſchaft gleichgültig; das Schauſpiel ſahe er nicht vorher, es mißfiel ihm, wenigſtens in ſeinem Alter. Dem Beiſitzer des Areopagus war verboten ein Luſtſpiel zu ſchreiben oder an öffentlichen rauſchenden Ergötzlichkeiten Theil zu nehmen. Er ordnete öffentliche Gaſtmale an, verhinderte aber, daß ſie geſchloſſene Kreiſe würden; erlaubte dem Volk, auf dem Markt zu reden, gebot aber, die Aelteſten ſollten reden und ſetzte überhaupt, Senat und Areopagus in das Anſehen, in welches er ſie ſetzen konnte. Auch gegen die Redner aus dem Volk waren Redner des Staats geordnet; und wenn in der Folge die öffentliche Redekunſt zum Verderben der Republik

publik ward, ſo lag die Schuld weder an ihm, noch an der Wiſſenſchaft, ſondern an ihrem Mißbrauch und der Schwachheit des Staats, ſich gegen die Schmeichler des Volks zu ſchützen. Es iſt bekannt, daß nach dem glücklichen Perſiſchen Kriege die Macht des Volkes ſehr erweitert, das Anſehen des Areopagus ſehr eingeſchränkt wurde und daß hievon, wie vornehmlich durch den Reichthum, Luxus und Uebermuth deſſelben, (die nicht von Wiſſenſchaften, ſondern von Siegen und vom Handel kamen,) ſich der Verfall des Staats anfing. Auch die Wiſſenſchaften gingen freilich mit in denſelben; ihr Verfall aber war nicht Quelle, ſondern Abfluß, nicht Urſache, ſondern Folge.

Und ſo darf und mag ich nichts von dem Allen läugnen, was mit Recht wider den Mißbrauch der Wiſſenſchaften Athens in Anſehung ſeines Staats geſagt wird. Daß auf Volk und Redner Alles ankam, daß der würdigſte Mann vertrieben, ſelbſt mit dem Tode beſtraft wurde, wenn ein Schwätzer die Sinne des Volks bezauberte, daß Miltiades im Gefängniß ſtarb, Themiſtokles, Ariſtides, Cimon und ſo viel andre verdiente Männer verbannet, Socrates und Phocion, die edelſten Athenienſer, getödtet, die Redekunſt Demoſthenes über die Staats- und Kriegsklugheit Phocions ſiegen konnte, und ſo viel andre Dinge mehr, veredeln die Redekunſt der Athenienſer nicht. Ariſtophanes Schauſpiele, ihre ältere Komödie, viele Ausſchweifungen ihrer Liebe und Feſte, zuletzt ihre niederträchtigen Schmeicheleien und öftere Treuloſigkeit gegen die wohlthätigſten Ueberwinder veredeln ihre Bühne, ihre Lieder, ihre Satyren und Lobſprüche nicht. Wie das Schiff des Staats ging, muſte auch alles gehen, was es mit ſich führte: vielleicht hat Niemand über die guten und böſen Seiten der Athenienſiſchen Demokratie beſſer geurtheilt, als Xenophon, der Athenienſer ſelbſt. Indeſſen iſt, aller dieſer Mißbräuche wegen, keine einzige Wiſſenſchaft derſelben an ſich verwerflich; alles kam auf Umſtände der Anwendung an. Die größeſten Dichter ihrer Bühne ſowohl, als ihre größeſten Redner und Philoſophen ſind in Behandlung der Gegenſtände ewig denkwürdige Muſter — allenfalls zu beſſerm Gebrauch. Ueber das Moraliſche ihrer Sitten und Charakere mag ich gar nicht urtheilen; es gehöret nicht in meine Frage.

Ein gleiches wars mit der Blüthe und dem Verfall der Römer. Jene ward nicht durch Wiſſenſchaften, ſondern durch Tugenden, Thaten und Glück befördert; dieſer ward ebenfalls eigentlich nicht durch Wiſſenſchaften, ſondern durch Laſter, übermächtige Siege und Partheien des Staats bewirket; die Wiſſenſchaften folgten beiden auf ihrem Schritte. Sie kleideten ſich mit der Strenge Cato's, mit der Würde Scipio's, mit der Vorſichtigkeit Cicero's, mit der Sanftheit Atticus, mit der edeln Freiheitsliebe Brutus; ſie folgten auf der andern Seite dem Glücke und der Leichtigkeit Cäſars, dem deſpotiſchen Geiſt Sylla's, der Ueppigkeit Lucullus, der Schwachheit Auguſtus. Sie waren der bildſame Ton, der von jeder Zeit, von jedem Charakter Geſtalt annahm. Mich dünkt, es ſei unbeſtimmt geredet, daß Wiſſenſchaft an ſich, der rohen Unwiſſenheit entgegen geſtellet, Sitten oder Staat verderbe; ſie verdirbt ſolche ſo wenig, als rohe Unwiſſenheit ſie hebt und beſſert: alles kommt darauf an, wie die Wiſſenſchaft ſei? wie ſie gepflegt und gehandhabet werde? Hätte Rom auch keine Wiſſenſchaften gehabt und es wäre auf dem Gipfel der Siege, mithin des Stolzes, der Ueppigkeit und Macht einzelner Partheien geweſen; ſein Fall wäre befördert worden, wie er befördert iſt, dazu auf rohere, ſchrecklichere Weiſe.

Denn nun, waren es nicht Wiſſenſchaften allein, die Roms Strenge etwas milderten und ihr Joch ſanfter machten? In den erſten Zeiten der Republik, gar unter den letzten Königen, welche harte Sitten! welche eiſerne Zeiten! So gar für das Volk unter den Patricien, nachher gegen die verdienteſten Männer des Staats unter den Tribunen; und was heißts endlich, wenn man von der Gerechtigkeit der Kriege Roms, von ihrem Adel und Völkerrecht redet? Hätte Rom die leichteſte, gröſeſte Wiſſenſchaft eines Menſchen, Menſchlichkeit, früher gehabt; würde es ſeine Nebenbuhler alſo ausgerottet haben? Milderung der Sitten war alſo dieſem Wolfe der Nationen ſehr zu wünſchen, wodurch ſie auch bewirkt würde und was davon die Folge wäre. Mich dünkt, an den Scipionen, einer Cornelia und ihren Gracchen verdarben die Wiſſenſchaften nichts, und das Lob dieſer wird gegen den ungerechten Senat von allen Rechtſchaffenen erkannt werden. Kam Brutus nicht eben durch ſeinen zu edlen Platoniſmus zu ſeiner

uner-

unerhörten That? und wird man, wenn man die Reden Cicero gegen Verres Clodius, Catilina lieſet, wohl ſeine Wiſſenſchaft verdammen? Selbſt in Syll Luculls, Cäſars Kranze iſt ſie ja die unſchuldigſte Blüthe und hätte Cäſar d Monarchie einrichten ſollen, würde ihm ſeine überlegne Wiſſenſchaft gewiß nic geſchadet haben.

Selbſt da der Staat fiel, waren Wiſſenſchaften beinah die einzigen Mi tel, die Wuth der Tyrannen zu zähmen und ſie wenigſtens zum Schei der Menſchlichkeit zu gewöhnen. Ich weiß nicht, wie viel daran iſt, d Mäcenas ſeine Dichter inſonderheit gebraucht haben ſoll, die Blutgier Auguſt zu lindern; wenigſtens ſchadeten ſie ihm nicht, wenn ſie ihm nicht viel nützte Die Ode des Horaz, da er alle Muſen vom Himmel zaubert, dem Kaiſer ſanft Entſchluß und Lohn darüber zu verleihen, iſt Eine ſeiner ſchönſten: die Werke d unſchuldigen Virgils, (ſeinen pium Æneam nicht ausgeſchloſſen,) mußten ihn g wiß, wenn er Geſchmack daran fand, zur Ruhe und Güte einwiegen. Ti rius, wenn er las und ſchrieb, that doch beſſer, als wenn er Schandthaten übt ſeine unwürdigen Nachfolger desgleichen. Ich bin ſehr entfernt davon, daß i den Wiſſenſchaften in dieſem Zeitpunkt die Wirkung zuſchreibe, die ſie, zumal a Erzieherinnen dieſer Unthiere, billig hätten haben ſollen. Rechtfertige Diderot ſeinen Seneka, wie er wolle; mein Herz wird ihn nie rechtfertigen, ich höre i mer nur, wie ein Sophiſt den andern vertheidigt. Vermochte Burrhus mi mehr über Nero, als ſein ſtoiſcher Philoſoph? ſcheuete er ſich nun vor jenen warum nicht vor dieſem, den er, wenns mit ſeiner Tugend und Erziehung re beſtellt geweſen wäre, über alles hätte ſcheuen müſſen? Ueberdem warum blieb d ſtrenge Weiſe bei Hofe und ließ ſich beſchenken und ſah die ärgſten Laſterthaten n an? ſchrieb im Namen des Muttermörders an den Senat, die kalte Schandth durch Erzählung der Fehler der Zerfleiſchten zu verkleinern und klatſchte dem Re ferlichen Gaukler mit zu. Der ſtoiſche Philoſoph wandelte, des Lebens unſiche in ſeinen prächtigen Palläſten und Gärten, aß Kräuter und ſchund die Britten n Zinſen ſeiner Millionen, hatte kein Blut mehr und verließ noch ungern das Lebe da es das Wort ſeines edlen Erzognen ihm endlich nahm — — Wenn ſtoiſc

*) Eſſai ſur la vie & les écrits de Sénèque Par. 1779.

Philoſophie ſchöner Worte, erhabner Sprüche und eines unwürdigen Lebens, wenn philoſophiſche Erziehung eines Regenten und die Regierung deſſelben unter den Augen ſeines ſo reich beſoldeten zufriednen Lehrmeiſters je ein Brandmal in der Geſchichte haben können, haben ſies hier. Und doch war die Philoſophie ſelbſt nicht Schuld, wozu Nero und Seneka ſie mißbrauchten. Hatte das Ungeheuer nicht fünf Jahre löblich regiert? hätte er nicht immer ſo regieren können? Am Wiſſen lags ihm nicht.

So wohl Athens als Roms Beiſpiel zeigt alſo, daß wo ein Staat verdorben iſt, nothwendig auch ſeine Wiſſenſchaften mit verderben müſſen: ſie werden theils unwirkſam, theils wirklich mißbraucht. Unwirkſam: denn die Ueppigkeit der Sitten und das herrſchende Verderben giebt ihnen kein Gehör und ſo rufen ſie ſich heiſer und werden des verachteten Guten müde und wenden ſich ſelbſt auf den Weg des Verderbens. Mißbraucht: denn die ſie treiben, ſind Menſchen, ſind Glieder im Staate. Sind einmal die Reize zum Mißbrauch derſelben da, wählet und treibt man ſie nicht mehr zum Beſten, ſondern zur Ueppigkeit, zum ſüßen Verderben, müſſen ſie jetzt, ſtatt der ſtrengen Tugend, ſchnöden Leidenſchaften derer, die ſie üben, und denen zu gut ſie geübt werden, dienen; ſo wehe ihnen! wehe dem Staat durch ſie! *Theile ſeines Lebensſaftes gehn ſie mit in ſeine Geſchwüre, in ſeine Krankheit über und helfen den Tod des Verweſenden befördern.* Das zeigt Rom, das zeigt Athen. Vellejus ſchmeichelt einem Sejan, ſogar Quintilian erhebt einen Domitian zum Himmel — wo war da Roms unpartheiſche Geſchichte? Auch ſchlechte Kaiſer bekamen Lobreden; wo war da die ſtrenge Redekunſt Cato's? Sophiſten ſchmeichelten, der Senat kroch, die Wahrheit ſchwieg oder ward getödtet, die Dichtkunſt erging ſich an Epigrammen und unzüchtigen Verſen — — Indeſſen, wie dem auch ſei, ich muß es wiederholen, daß es nicht an der Wiſſenſchaft, ſondern an der Zeit und am Mißbrauch lag. Der unzüchtige Catull hat auch herrliche Stücke gedichtet und hätte lauter ſolche dichten können. Lucan und Salluſt ſchrieben edel und lebten ſchlecht; es gehörte nicht zu ihrer edlen Schreibart, daß ſie alſo lebten. Gegen Schmeichler und Epigrammatiſten gab es auch tugendhafte Perſius und kühne Juvenale, ſelbſt die Laſter der Großen zu geißeln und ſo bald ein Augenblick Frei-

heit

heit kam, ſtand der volle, gedrängte Tacitus da, die Sitten der Tyrannen zu ſchildern. Die Wiſſenſchaften fühlen es alſo ſelbſt am empfindlichſten, wenn ſie gemißbraucht werden, oder unwirkſam bleiben; ihre Natur iſts, wie aller Elemente, zum Nutzen zu dienen und nicht zum Verderben. Die beſten Kaiſer waren auch Freunde der Wiſſenſchaften und des guten Geſchmacks in denſelben; Titus und Nerva, Trajan und Antonin, Marc-Aurel und Alexander Severus. Der Genius der Wiſſenſchaften muß dem Staat gewiß kein feindlicher Genius ſeyn, da er über den zarteſten Liebhabern deſſelben als ihr Liebhaber ſchwebte. Wer in aller Welt wird Titus Liebe gegen den Joſephus, und Trajans Achtung für Plinius und Mark-Aurels dankbare Betrachtungen: „was auch „die Wiſſenſchaften an ihm gebildet:" dem Staat feindlich finden? Wer in der Welt wünſchte nicht, daß alle Regenten ſolche Titus, Trajane und Marc-Aurele wären? Auch in Athen hats, ſelbſt in den verderbteſten Zeiten des Staats, noch immer edle und reine Liebhaber der Wiſſenſchaften, ſelbſt der mißbrauchteſten Wiſſenſchaften gegeben; die Flamme brannte um ſo lichter, wo ſie in der unreinen Finſterniß einen reinen Docht fand. Lebte Sokrates nicht zur Zeit der Tyrannen und Sophiſten? ſeine Schüler lebten noch näher dem Abhange des Staats und endlich, der gerechteſte und beredteſte Mann Phocion und Demoſthenes begruben ſich mit ihm — —

So ſehe ich auch die ſtoiſche Philoſophie an, die in den ſpätern Zeiten Roms ſo geliebt ward; ſie dünkt mich ein unglücklicher, doch verzeihlicher Troſt gegen das Tyrannenübel. Freilich iſts ein Zeichen, daß der Menſch nichts beſſers mehr zu thun weiß, wenn er ſich hinſetzt, zu ſterben. Brutus wählte lieber des Tyrannen Tod, als ſeinen; ſo lang er dachte, daß Roms Freiheit noch zu erwecken war. Da an dieſer zuletzt alles verzweifelte, da kam, ſtatt der Epikuriſchen Philoſophie in den beglücktern Zeiten, der leidige Stoicismus mit gebundnen Händen und Füßen, unglückliche Menſchen dadurch zu tröſten, daß Schmerz kein Schmerz, das Uebel kein Uebel ſei — — Ein wahrer kalter Brand der Freiheit, ſo wohl in Wiſſenſchaften, als in der Regierung.

4. Als die Barbaren Europa überſchwemmt und verdunkelt hatten, wars nichts, als Wiſſenſchaft, die dem ganzen unruhigen Meer Licht und

Stille geben konnte. Das Licht war zuerſt ſchwach und trübe; es vertrieb aber die Wolken, machte Tag, bis es zuletzt auch, vom Mißbrauch ergriffen, hie und da in verderbliche Flammen ausſchlug.

Wir haben das Chriſtenthum hier nur als Wiſſenſchaft zu betrachten, als das Schimmerlicht, das damals die Nacht durchſtralte und ihr, auch nur zu einiger Ruhe und Sicherheit und Ordnung ſo nöthig war. Nur auf den Schleichwegen des Betrugs ward es Irrlicht, nur in den Händen der Räuber eine verderbliche Fackel. Wenn Theodorich durch ſeinen Caßiodor die Wiſſenſchaften befördern ließ, ſo ging darum ſein Reich nicht unter; durch die Beförderung der Wiſſenſchaften blühte es ſo mehr. Wenn Carl der Groſſe ſich der Wiſſenſchaften annahm, ſo ging darum ſein Reich nicht unter; es gelangte eben auch durch ſie, wie durch Geſetze, Handel und Siege, zu mehrerer Aufnahme, zu mehrerem Ruhme. Endlich das ſchönſte Exempel Alfreds — wer iſt, der auf ſein Land, ſeine Regierung, in Krieg und Frieden weiſer, edler, beſſer gewirkt hat, als Er? und er wirkte mit durch Wiſſenſchaften und Künſte. Gegen die Nacht läßt ſich nur durch Licht ſtreiten, Unordnung und Trägheit allein durch Fleiß und Ordnung überwinden, Unwiſſenheit, Aberglaube und falſcher Eifer wird nur durch Aufklärung, Wiſſenſchaft und beſſere Einſicht allmälich verdrungen. Ich ſehe kein anderes Mittel, ſo wie damals und in allen Zeiten es keinen edleren Zweck giebt. Er theilte ſein Reich ein, wie ſeine Zeit und Einkünfte; er ordnete die Verſammlung des Volks, wie Schulen und Klöſter, gab gute Geſetze, wie belehrende Schriften und Eins half dem andern. Wozu Geſetze, wenn ſie niemand las? wozu eine Religion, wenn ſie niemand wuſte?

Nicht nur, daß die glücklichſten Regierungen ſich auch immer der Wiſſenſchaften annahmen; das Unglück der andern fing immer auch von Barbarei, Unwiſſenheit, Schwachheit, Aberglauben an. Hätte Ludwig der Fromme beſſere Einſichten gehabt, von dem, was er als Fürſt, was gegen ihn Pfaffe und Biſchof ſeyn ſollte; hätte er ſich von ihnen ſo richten, ſo behandeln laſſen? Er und ſeine Nachfolger muſtens gnug büßen, daß er in frommern Eifer ſelbſt ſeine wenige und elende Jugendwiſſenſchaft verwünſchte. Ein Ball in der Hand der Vaſallen, ward er in den Koth getreten; ſein Haus und ſein Reich gingen durch

Zer-

Zerrüttungen und Pfaffenregiment unter. — Hätte Karl der Große mehr wahre Wissenschaft der Religion gehabt; mit Blut und Schwert würde er nicht die Sachsen bekehrt, sie nicht nach Norden gedrängt haben zu unversöhnlichen Feinden seines Stammes. Allein durch Licht kamen die Rechte der Prinzen, was Religion und Regierung sei, an den Tag; allein durch Licht kam der Fürst aus der Gewalt der Pfaffen, und ihres Banns und des schändlichen Bekehrungs- und Verfolgungsgeistes.

Die meisten Unruhen der mittlern Zeiten entstanden von den Ansprüchen des Pabsts, der Macht der Vasallen, der Herrschsucht der Bischöfe, die die Regenten auferzogen und alles für sie thun wollten, von der Rohheit des weltlichen und der Hinterlist des geistlichen Standes; Ein Uebel vermehrte das andre. Das Faustrecht und der Bann wetteiferten; Regierung und Unterthan litt durch beides. Eher kein Friede, keine Ruhe und Ordnung, bis Occident seine übermäßigen Kräfte in Orient verblutet hatte und statt des rauhen Kriegsgeistes der sanftere Geist der Wissenschaften erschien. Ich weiß wohl, daß er nicht allein kam, daß Weichheit der Sitten, Ueppigkeit und Entvölkerung ihm bald folgte; mich dünkt aber, die Wissenschaften an sich sind hier so unschuldig, als sie es in der alten Welt waren.

Kreuzzüge und Handel hatten Europa bereichert. Italien südlich, späterhin die Hanseestädte in Norden hatten einen groben Luxus verbreitet, der auch ohne Wissenschaften bei den rohesten Sitten schon da war. Nur es war ein grober Luxus: er ersetzte durch Fülle, Pracht, Uebermaaß, was ihm an Geschmack abging. Nun wurden Welttheile erfunden und die Reize der Ueppigkeit so ungleich vermehret; — mich dünkt, der Verfall der Sitten wäre fortgegangen, wenn auch kein Constantinopel erobert, keine Griechen Westwärts gekommen wären. Ich sehe nicht, was in der Griechischen Grammatik, im Lesen und Aufsuchen alter Manuscripte für erster Reiz zum Verfall der Sitten und Staaten liege? Die Ankunft dieser Studien traf in Länder und Zeiten, wo alles Verderben schon da war, ja wo es auf grobe Art sich schon mehr als Einmal selbst abgegärt hatte. Was die Wissenschaften thun konnten, war — bessern, was sich bessern ließ oder sich mit verderben lassen; und es geschah beides.

Liebe

Liebe war immer gesungen und geübt; in groben Zeiten gröber, in feinen feiner; wenn jetzo Petrarch kam und sie himmlisch machte, so dünkt mich, that er den Sitten keinen Schaden. Er verfeinte ein grobes Medium und wenn er den Rittergalanterien etwas vom Solde der Minne nahm, so gab er solches dem Geist und der Empfindung wieder. Er mag den Thatengeist der Ritterschaft um Liebe dadurch geschwächt haben; dieser Geist aber sollte geschwächt werden, es kam vielerlei mehr dazu, das ihn schwächte und es war also wirkliches Verdienst seiner neuen schönen Wissenschaft, daß sie ihn höher zog und auf etwas besseres lenkte? Wenn Jahrhunderte nachher in Liebesgedichten, Petrarchischen und Platonischen Geistesseufzern hinwelkten und erstarben; so waren weder Petrarch noch Plato daran Schuld, sondern die Sitten, Anlässe und Zeiten, die ihre feine Süßigkeit so übel brauchten. Possen und Lächerlichkeiten waren immer gewesen, auch immer gesungen und beschrieben worden, wie die groben Fastnachtsspiele, Narren- und Eselsfeste *) und so viel andre Schändlichkeiten der mittlern Zeiten zeugen. Wenn jetzt Facetiæ daraus wurden, Boccazische Mährchen und feinere Obscenitäten: so war es Unrath der Zeit, dem die Wissenschaften nicht hätten dienen sollen, den sie aber wenigstens nicht brachten. Es waren immer gottlose Päbste, liederliche Reiche, tyrannische Fürsten gewesen; wenn jetzt Philosophie, schöne Künste, alte Geschichte der Staaten und Politik dazu mißbraucht wurden, so waren freilich Hülfsmittel mehr, aber doch auch feinere Hülfsmittel da, die den Geist der Krankheit selbst verfeinten und immer in sich selbst auch das Gegengift der Krankheit hielten, denn die Wissenschaft an sich selbst ist gut, ist löblich — — Es war Ein und dasselbe Concilium, das für die Wissenschaften gute Gesetze und für den Orden der Tempelherren Scheiterhaufen beschloß; ja vielleicht brauchten Pabst und König, die beides beschlossen, die Güter der Verbrannten, um, wie ihre Ueppigkeit so auch die Künste zu verpflegen — Schreckliche Schandthat, die der besten Sache nichts Guts bringen konnte! Wenn indeß die Sitten auch nur als Vorwand des Gräuels und die Wissenschaften auch nur als

*) S. l'origine de la Fête des Foux & de l'institution de la Compagnie de la mere folle in den Variétés historiques T. III. p. 341. Par. 1752.

als Beſchönigung deſſelben angegeben wurden: ſo ſieht man, ſie muſten an ſich etwas Gutes ſeyn, aus ihnen muſte wirklich Guts kommen, weil ſie ſelbſt ſolche Freveltaten beſchönigen ſollten. Atheiſterei, wenn ſie aus bloſſer Grobheit entſprang und keine Gründe hatte, konnte auch durch keine Gründe widerlegt werden; ſo bald ſie ſich in eine falſche Philoſophie hüllte, ſtand ſie doch einer wahrern Philoſophie, ſie abzuleiten und zu verbeſſern bloß. Sobald erſt einige, auch nur falſche Politic ward, muſte mit der Zeit immer eine beſſere aus ihr und ſelbſt durch ſie veranlaſſet, werden. Ein gleiches iſt mit den ſchlecht zuſammengeraften Geſetzen dieſer Zeiten und einer beſſern Geſetzgebung.

Freilich wäre es zu wünſchen, daß die Wiſſenſchaften bei ihrer Wiederkunft in die Abendländer eine beſſere Zeit, beſſere Regenten und Verfaſſungen gefunden hätten, die ſie anwandten, denen ſie dienten. Wenn Machiavell Sekretair eines Lykurgus und Numa, ſtatt eines Borgia geweſen wäre; er hätte ſeinen Prinzen nicht alſo geſchrieben. Plato und Cicero in den Händen andrer Menſchen, als müßiger Privatleute, untüchtiger Schullehrer oder üppiger Kardinäle, Fürſten und Päbſte würden andre Folgen gehabt, auch auf die Regierungen andern Einfluß gehabt haben; allein wer kann wider das Schickſal? Laſſet jetzt die Künſte eine Peterskirche bauen, laſſet die Raphaels und Angelo's Jüdiſche Perſonen, Geſchichte der Heiligen bilden und mahlen, laßt in den Gedichten damaliger Zeit Mythologie und Bibel, Wahrheit und Lüge wechſelsweiſe wirken; es war kein andrer Weg, wie Wiſſenſchaften und Künſte nach dem, was vorher gegangen war, angewandt werden konnten. Keine andre Materie war da und kurz, ſie gaben dieſer doch eine beſſere Form. Schnell kam die Reformation hinter ihnen, ſie durch ſich ſelbſt zu reinigen und zu bewähren. Wenn Leo die ſchöne Peterskirche von Sünden der Deutſchen baute, ſo wurde dieſe Sünde ihm hart geſtraft.

Es iſt wohl noch niemand geweſen, der das Wohlthätige der Reformation in ſeinen Einflüſſen auf die Regierung bezweifelt hätte, ohne damit zu läugnen, daß ſolche nicht noch viel wohlthätiger hätte werden können. Einmal iſts gewiß: die brauſenden Medien kamen aus einander, es ſollte Ruhe; man fing an, mit eignen Augen zu ſehen, es ſollte Licht; Geiſtliches und Weltliches

ward gesondert, es sollte Eintracht werden. Daß nicht alles geworden ist, lag nicht an den Wissenschaften, sondern an denen, die sie brauchten, an Umständen und Zeiten. Die ersten Gerichte, die man ansetzte, die erste Ordnung, die man traf, waren meistens aus Noth, in höchster Eil gemacht; es war kein Uebel, daß sie gemacht, sondern nur, daß sie in so unvollkommenem Zustande, als unwandelbar, verewigt wurden. So ists mit manchem Codex der Gesetze und symbolischer Bücher, mit politischen Einrichtungen und Kirchengebräuchen. Die Schritte waren zu schnell und so muste man zu bald ermüden. Die Reformation pro und contra brauchte der Regenten; diese ließen ihr bald ihre Hand fühlen: sie schlugen, da ihr Zweck erreicht war, ihr Gepräge der Vollendung auf Dinge, die nichts weniger, als vollendet waren. Sie selbst haben den Schaden davon gespüret. Ein Licht, das durch Gährungen bewirkt, durch Gesetze aufgedrungen, durch einen politischen Stempel verewigt wird, ist kein reines Licht mehr. Es wirkt Gährung gegen Gährung, Gesetze gegen Gesetze. Die nur politische Form unterdrückt und hindert den Stempel der innern Wahrheit, den die Wissenschaft allein verlangt, der auch allein in ihr nützt und sich immer fördert. Dies ist die Geschichte der Unruhen und Kriege, in welche die Regierungen fielen. Religion und Politik waren so lange von einander mißbraucht und übel zusammen verwachsen, daß sie sich auch jetzt nicht von einander zu finden wußten. Licht macht keine Verwirrung und geistliches Licht sollte keine weltlichen Kriege geben dürfen. Republiken und Städte besserten meistens in Friede, so weit ihre Einsicht reichte: Monarchien und der Despotismus unterdrückten, betrogen, zerfleischten einander aus betrogner Schwachheit oder teufelischer Blutgier. Religion und Wissenschaften waren daran unschuldig; und hinter allen Stürmen, nach manchem Märtrerthum einzelner Regierungen und Länder ging fürs Ganze, (das ist unläugbar!) Wahrheit, Ordnung und Freiheit schöner hervor. Wo nicht positiv, so wenigstens verneinend; in erkämpfter Wegräumung alter Vorurtheile und Fesseln der Gesetze, die keine Gesetze, der Sitten, die keine Sitten waren.

5. Alles scheint in der Welt durch Extreme zu gehen und zu werden: man sprach so lange von der Freiheit zu denken, bis man ins Joch zu handeln fiel. Die Regenten sträubten sich gegen fremde Bande so stark, bis ihre Unterthanen

geban-

gekunden wurden und ſich in dieſen der Trieb zur Freiheit abermals regte. Mißbrauch der Wiſſenſchaften hat jenen Deſpotismus, Gebrauch und Mißbrauch derſelben hat dieſe Freiheitsliebe befördert; der Erfolg von beiden kann, aller Gährungen ungeachtet, nicht anders als gut ſeyn. Mich dünkt, dies iſt die wahre Lage der Wiſſenſchaften gegen die Regierung.

Den meiſten cultivirten Ländern Europa's iſt ihre Form der Wiſſenſchaften (zum Theil auch der Verfaſſung,) im Jahrhundert der Reformation, oder doch nach ſeinen Grundſätzen angebildet worden; in jedem Lande zu Folge ſeiner Regierung. Auch Länder, die bei der alten Religion blieben, ſuchten ſich ſelbſtſtändig zu machen in ihren Grenzen: für eigentliche Demokratie war, nach geſtilltem Bauernkriege, wenig mehr Raum. Man ließ Ariſtokratien und Monarchien wurzeln; und in der That ſind dieſes auch die beſten Regierungsformen, wo an ſich, ſo inſonderheit unter Nationen, wo Gräuel des Bauernkrieges nur werden konnten. Es konnte kaum anders ſeyn, als daß nicht Ariſtokrate und Monarche ſich der neuen, noch ſo unvollkommenen Einrichtung zuweilen auch im Uebermaaße bedienten und da keine Aufrühre, der getroffenen Ordnung wegen, ſo leicht mehr möglich waren, ſie auch kaum einen Nutzen ſchaffen konnten; ſo ſann man auf ſichere Mittel, dem Deſpotismus zu entweichen: die Wiſſenſchaften leiſteten abermals Vortheil. Es verbreitete ſich Philoſophie, Freiheit zu denken, zu der die Regierungen zuweilen ihre Unterthanen zwangen und die oft Frechheit wurde. An Veranlaſſungen hatte ſie meiſtens Recht, an Folgen meiſtentheils Unrecht; ſie wollte die Regierungen untergraben und hat ſie oft beſtraft, im Ganzen aber den Deſpotismus doch geſchwächet und einer beſſern Geſetzgebung, wenn auch gegen ſich ſelbſt, den Weg gebahnet. Laſſet uns einige frappante Beiſpiele davon merken.

Sobald Frankreich von auswärtigen und inwendigen Unruhen frei war, eilte es mit großen Schritten zum Deſpotismus, zur Unterdrückung der Hugenotten und Stände. Es verſtärkte ſein Ohr zu den Klagen, den Vorſtellungen alter Rechte, und Richelieu war der glückliche Uſurpator, der die Sorbonne zu beſtrafen, die Akademie zu complimentiren anfing und was er auch von Religion und Wiſſenſchaft, (ſollte es auch nur Aſtrologie und Narrenandacht ſeyn,) zu ſeinen

Planen brauchen konnte, brauchte. Er hinterließ das Reich einem jungen Für-
ſten, der in Grundſätzen der Art gebildet, ſeiner Macht Glanz gab, dem Deſpo-
tismus Anſtand. Er führte Kriege und ſtiftete Akademien, des Ruhms we-
gen: er lohnte Alles, was zu ſeiner Ehre gereichte, haßte Alles, was ihm bittre
Wahrheit brachte, erſchöpfte ſein Reich und ſtarb. Nach mancherlei Ausſchwei-
fung und Schwachheit, nach leeren Planen falſcher Politik und ihrer mißrathe-
nen Täuſchung hat das verbreitete Licht, die eben durch ſolche Schwachheiten
und Täuſchungen erweckte beſſere Politik nicht unterlaſſen, ihren Weg zu gehen,
alte Vorurtheile zu zerſtören, Menſchenliebe und Ideen von beſſerer Regierung zu
verbreiten. Das Reich hat glückliche Augenblicke gehabt, da die Theorie auch
That werden ſollte und wiewohl nun manche gutgemeinte, aber zu weit geſpannte
Entwürfe ſcheitern mußten; ſollte darum Alles erkannte Wahre und Gute ver-
gebens ſeyn? Sollte das milde Land, wenn auswärtige Kriege und inwendige
Unglücksfälle es nicht ſich ſelbſt entreiſſen, nicht Einmal, unter Einem Regenten
und Miniſter, davon die glücklichen Folgen ſpüren? Der Deſpotismus nutzt ſich
ab: nichtige Ehre ermüdet und erler Glanz wird eckel. Es müſſen Zeiten kom-
men, da Regenten es durch ſich einſehen lernen, daß ihr Beſtes auf das Beſte
der Unterthanen trift und beides Eins iſt; ächte Weiſenſchaft iſts, die auf bey-
den Seiten die Zeit fördert.

England, die Inſel der Nationen ging einen andern Weg. So bald es, in
ſich gedrängt, ſich mit ſelbſt beſchäftigte, flugs ſchnell empor; der Eine Heinrich 8.
und die Eine Eliſabeth thaten mehr, als Jahrhunderte ihrer Verfahren thun
konnten, jener als Tyrann, dieſe als Monarchin. Durch eine Reihe der ſonder-
barſten Contraſte von Regenten und Regierungen, nach denen ſich immer
auch die Wiſſenſchaften bequemten, kams zum jetzigen Zuſtande des Reichs, zu
dem auch gewiß mehr als in einem andern Lande die Wiſſenſchaft mitgeholfen.
Sie ward unter Jacob 1. eine freymüthige Neuerin und half die Göttlichkeit der
Königsmacht, unter Cromwell eine Schwärmerin und half den Königsmord ver-
theidigen; unter Karl 2. eine Ueppige, verlachte ſie die Schwärmerei und wollte
unter der Königin Anna durch abſtracte Philoſophie die Welt beſſern. Jede Pe-
riode hat ihre Wirkung gethan, das Zeitalter der Beredſamkeit und Rechte

unter

unter Heinrich, wie Spenser, Shakespear u. s. unter der Elisabeth; Pope unter Jacob, die Schwärmer unter Cromwell, Buttler und die üppigen Schriftsteller unter Carl, das Triumvirat der Philosophen unter dem Regimente der Anna, Swift, Addison, Bolingbroke und wenn man will, auch Pope. Ich will nicht untersuchen, wozu oder was jedes gewirket? Miltons Paradies und Buttlers Hudibras, Addisons Cato und Churchills Satyren — was jede Produktion der freyen Seele Gutes hat, bleibt und geht früh oder früh in die Masse der Nation über; der Zeitgeist verlieret sich mit den Jahren. Aus Monarchie wird Freyheit, aus Freyheit, (wenn erkaufte, gedrungne Parlemente und eine schädliche, unkräftige, sich selbst zernichtende Partheilichkeit Freyheit ist) früher oder früher Monarchie; da alsdann zuletzt alle Schwätzer der Freyheit das Ihrige beigetragen, diesen Punkt zu erreichen — —

In Deutschland dauret das sechzehnde Jahrhundert noch fort oder soll wenigstens noch fortdauern. Eine Trümmer dieser alten Verfassung nähren Wissenschaften, die mit sich selbst und dieser Verfassung im sonderbarsten Gegensatz sind und sich, ihr ungeachtet, doch fortbreiten, forterben. Vielleicht werden wir ersetzen, was wir im obgenannten Jahrhunderte zu rasch thaten. Die letzten darum, Wissenschaft und Regierung auf Einerlei Grundsätze zu bauen und in Ein Werk zu einigen, werden wirs vielleicht beste reifen vollenden — — Angrenzende Reiche und Provinzen gehen uns stark vor; wir sind aber vielleicht zu reich, um unsern Reichthum zu übersehen, zu nützen, zu ordnen.

6. Nach so vielen Beispielen der Geschichte laßt uns allgemeine Summen ziehen und fragen: wie Wissenschaft auf die Regierung wirkt? Ich kann simpel antworten: durch sich selbst. Durch die Art, wie sie ist und im Staat ist, durch die Ideen, die sie verleihet, die Urtheile, die sie verbreitet, die Anwendung in der sie stehet, insonderheit durch Erziehung, Umgang und tägliche Lebensweise.

Daß Alles, was sich Wissenschaft nennet, ohne Aufsicht und Lenkung im Staate seyn soll und seyn darf; ich glaube, kein alter Gesetzgeber würde von dieser Freyheit Begriff haben. Unläugbar ists doch, daß es Mißbräuche der Wis-

ſenſchaften giebt, die ſich mit nichts als Frechheit, Unwiſſen-
heit, Zügelloſig-
keit beſchäftigen können und alſo gewiß den Sitten oder der Denkart einer Ge-
ſellſchaft ſchaden. Wer offenbare Gotteslaſterungen oder welches eben ſo viel iſt,
Laſterungen der geſunden Vernunft, Ehrbarkeit und Tugend entſchuldigen will,
entſchuldige, ja preiſe ſie ſo gar: dem Staat ſtehets nicht nur frei, ſondern er iſt
dazu gezwungen, ſeine Glieder dagegen zu ſchützen und zu verwahren. Ueber
gewiſe Punkte der Geſundheit und Glückſeligkeit im Denken ſind alle
Menſchen Eins: um ihnen muß ſich die Regierung nicht verdrängen laſſen,
oder ſie geht ſelbſt unter. Und das um ſo viel mehr, da der Saame ſolcher In-
ſecten ſeine Fähigkeit zeigt, die darnach begierig iſt und oft nicht anders als mit
der Verweſung des Ganzen endigt. Ein Körper, aus dem der erwärmende Geiſt
weicht, in dem der Puls ſtill ſteht und die Empfindung ſein letztes aufſpeert, iſt
ohnfehlbar der Raub der Verweſung.

Laßt uns ſetzen, daß gotteslaſterliche, irrige, ſchändliche Schriften in ei-
nem Staat erlaubt ſind; auf wen werden ſie wirken? Auf niemand als die
ſchwachen, kranken, unbewehrten Theile deſſelben und gerade da iſt ihre Wirkung
am meiſten ſchädlich. Der geſetzte Mann, der denkende, ehrbare, arbeitſame
Mitbürger wirft dergleichen Dinge verächtlich weg, für ihn iſt nichts zu beſſe-
ren. Aber der müſſige Weichling, das ſchwache Weib, der unerfahrne Jüng-
ling, zu vielleicht gar das unſchuldige Kind lieſt ſie: je feiner, ſchöner, empfind-
barer ſie ſind, um ſo mehr, um ſo lieber leſen ſie ſolche, und eben durch dieſe
zarten Theile des Staats wird am meiſten verderbet. Ein verzärteltes, gentle-
ſes, unehrbares Weib, die nun Gattin, nun Mutter werd, deren Leibes- und
Seelenſaft verderbten iſt und die nun andre erziehen ſoll, nach ihrem Bilde; ein
Jüngling, der ſeine beſten Jahre verliert und wenn er ſchwach iſt, ſeine Ideen
vielleicht auf Lebenslang verwirret — alle dies gedacht, alle dies menſchlich in
Folgen durch erfunden, wer iſt, der nicht ſchaudert? Auch ſehe ich nicht,
was man je dafür ſagen kann oder dafür geſagt habe. Man gebe die Schrif-
ten eines Verführers nur ſeinem Weibe, nur ſeinen eignen Andern in die
Hand und laße ihn die Folgen empfinden. Der Staat iſt die Mutter
aller Kinder: ſie ſoll für die Geſundheit, Stärke und Unſchuld aller ſor-

gen.

gen. Sind Schriften der Art einmal in ihrem Schooße; sie sind nicht mehr zu vertilgen, der Wirkung ist fortgehend und ewig.

Man wird mich nicht beschuldigen, daß ich der Freiheit des menschlichen Geistes, für die ich so laut geredet habe, Ketten anlege. Geschmack ist etwas anders, als Wahrheit, Sitten sind etwas anders als zellirte Gedanken. Sage jeder, was ihm Wahrheit dünkt: nur er sage es als Wahrheit, nicht heuchelnd, nicht schmeichelnd, nicht lästernd. Mache ein jeder, was er für gut, schön und ehrbar hält, reizend, Laster und Schande wird kein Mensch, auch der Dichter selbst nicht, für ehrbar halten. Giebt er also dem Feuer seiner Phantasie oder dem Ausbruch seiner Unvernunft, Raum; so muß es immer dem Staat frei stehn, ihn als einen Kranken und Irren zu behandeln. Ich habe in der vorhergehenden Geschichte die schlüpfrigsten Productionen der Wissenschaften auf ihrer Stelle erklärt, gar entschuldigt; nie aber gerechtfertigt und immer ihren Mißbrauch, ihre schädliche Veranlassungen und Wirkungen gewesen. Nun leben wir hinter einer Reihe von Jahren nicht dazu, daß wir, ohne Unterschied den Unrath derselben verschlingen und was auf uns gekommen ist, verehren müßen; gerade umgekehrt, sind deswegen so manche Zeiten, Staaten und Länder vor uns, daß wir uns an ihnen spiegeln, von ihnen das Beste lernen und aufs Beste anwenden sollen. Athen und Syracus, Rom und der Provinzen zu übertreffen, sollte zu unsrer Zeit weder Verdienst noch Ehre heißen — — Heißts also, so ists ein Kennzeichen, daß Koth im hohen Geschmack und Honig oder was alles gleichgültig, kurz daß an uns nichts mehr zu verderben ist.

Eine jede Wissenschaft hat ihren Mißbrauch, nicht blos Theorie der Religion und Gedichte. Die Philosophie kann so verkommen, die Critik so ungesittet, frech und bübisch, die Geschichte so falsch und schief in der Anwendung, die Schriftstellerei so verachtet, schlecht und tagelöhnerisch werden, daß es der Regierung nicht immer gleichgültig bleiben darf, so viel Talente mißbraucht, die wahre Wissenschaft so abnehmend, die falsche so wachsend, jener so viel Hindernisse gelegt, dieser so viel Schlupfwinkel eröfnet, zuletzt alle gute Wirkung der

Lite-

Literatur verderbt zu ſehen. Sie wird dagegen ſteuren, wie ſie kann, nicht etwa nur durch kahle Verbote, die wenn ein Uebel eingeriſſen iſt, oft nur lächerlich werden und das Anſehen des Uebels vermehren; ſondern dadurch, daß ſie den Wirkungen der guten Literatur an und durch ſich ſelbſt aufhilft. Stünden junge Leute auf Akademien und ehe ſie zu Aemtern gelangen und wenn ſie in Aemtern ſind, unter Aufſicht; käme in Betracht, nicht blos, wie ſie ausſehn und was ſie etwa wiſſen, ſondern auch, womit ſie ſich beſchäftigen, was ſie ſchreiben: wäre jedweder gehalten, ein Verzeichniß deſſen, was er gethan, womit er ſich und dem Publikum die Zeit gekürzt, denen, die ihm die Regierung verſetzt, zu liefern und erginge hiernach Zurückſetzung und Beförderung, Lohn und Strafe; wäre jeder Verleger angehalten, im Fall es erfordert würde, ſeinen Autor und Criticus zu nennen oder für das Geſchriebene ſelbſt zu haften: müſte infonderheit die Critik, das eigentliche Afterreden hinter Werken, daß man ſelbſt nichts wirket, mit Namenlos erſcheinen; geſchähe ſo manchen Uebervortheilungen im Handel der Literatur Einhalt — mich dünkt, es würden Mißbräuche der Wiſſenſchaft aufhören, die jetzt den übelſten Erfolg auf die Köpfe der Leſer und Schriftſteller, zu ganzer Stände und Aemter haben. Es kann einem Staat nicht gleichgültig ſeyn, ob er junge Polygraphen in ſeine Aemter, Anakreontiker auf ſeine Kanzeln, Kritiker in ſeine Gerichtsſtüle und Romanſchreiber in ſeine Laufgräben bekommt. Solche Verdienſte, ſo geſtellet, ſind meiſtens von ſehr übler Wirkung auf Stand und Geſchäfte; wiewohl meiſtens alles, was und wie es von Akademien kommt, zumal wenn es Autor iſt, gelehrt heißt, ſey es dem Staate nachher, was es will — —

Soll Wiſſenſchaft auf den Staat wirken, ſo müſſen Staatsmänner gebildet werden und nicht Gelehrte, Männer von Geſchäften und nicht Polygraphen. Miniſter und Kriegsmann, Arzt und Richter, Handwerker und Prieſter: jeder hat ſeine Wiſſenſchaft, ſeine Erziehung und Bildung nöthig. Je mehr er dieſe in einem Staat erlangen, eigen für ſich erlangen kann, je mehr er gedrungen wird, ſich ſolche zu verſchaffen und ſie anzunehmen, deſto mehr wird

Wiſ

Wissenschaft im Staate. In Ländern, wo Priester und Lakaien allein gebildet werden, stehts mit der Wissenschaft schlecht.

Am nothwendigsten ist die Bildung derer, die andern vorstehen, die hoch oder niedrig in ihrem Stande die Ersten seyn sollen, mithin also der Regenten. Was hier die Wissenschaft einem Staate nutzen oder schaden kann, ist unsäglich. Bey Alexandern schreibt man's dem Lesen Homers zu, daß er Asien erobert; ich glaube von dem Mährchen wenig. Aristoteles wird ihm in seinem Homer gewiß nicht die Verwüstung Asiens erklärt haben und wo hat denn auch Achilles Indien erobert? Der Ehrgeiz des Knaben, der den Bucephalus bändigte, suchte überall seiner Leidenschaft Nahrung und fand sie also im Homer auch. Nun wäre es freilich ein großer Sieg des Philosophen gewesen, wenn er diese Flamme gelöscht und frühzeitig durch wahre Begriffe der Ehre und Größe eines Regenten wohlthätig gemacht hätte; jedenn wäre es mehr werden, dessen Alexander sich jetzt, auch nur aus Stolz, rühmte, daß er dem Aristoteles mehr, als dem Philippus zu danken habe; ganz Asien hätte sich der Wissenschaft Aristoteles erfreuet — — Wie schwer wirds aber, einen Löwen zu bändigen, zumal wenn der Raub so nahe und die Reizung so groß ist. Wollte ihn doch nur Callisthenes nicht anbeten und ward dafür gekreuzigt!

Ohne Zweifel ist die größte Wirkung der Wissenschaft auf das Herz eines Monarchen, eben weil sie die schwerste ist und sich in Folgen so weit verbreitet. Sie hat die größesten Hindernisse und nachher den größesten Einfluß. Alles um einen gebohrnen Regenten strebt der wahren Wissenschaft und strengen Wenigkeit, sowohl zu leben, als zu regieren, entgegen; Alles will sie verleiten und seine angebohrne Meinung, der Titel, den er trägt am meisten. Dies zu überwinden, ist mehr als Chronos, eines Helden und Halbgotts Arbeit; überwunden aber, giebts auch großen Ruhm des Herzens und schöne Siege. Ich setze Fenelon mit dem Plan und der Art seiner Erziehung den alten Weisen zur Seite; er und Xenophon und wenige andre werden immer Heilige der Wissenschaft und Menschheit bleiben, wenn die Machiavelli junger Fürsten Satane sind, in den Wirkungen, die sie stiften. Oft kann Ein Wort, Ein

Blick

gegründetes oder nicht ausgerottetes Vorurtheil, Ein Buch, das man zur Unzeit liefet, eine Methode, die man zur Unzeit wählet, Funken im Zunder seyn, das Beste wegzubrennen und zu verwischen. Ein elender Lehrer macht dem Zöglinge die ganze Wissenschaft, eine elende Methode die trefflichste Wahrheit ekel; Unbeständigkeit in Meinung endlich, schwacher Scepticismus verderbt Alles. Das fehlt einem Regenten nur, zu wissen, „daß nichts wahr, daß alles wahr und „falsch, gut und böse sei, nachdem mans ansicht, und daß es eigentlich keinen „Zweck menschlicher Handlungen und menschlichen Daseyns in der Welt gebe, „über alles lasse sich disputiren, alles lasse sich mahlen“ — — Das fehlt ihm und der Wissenschaft zum schönsten Siege über die Regierung! — Da ists besser, daß der Regent nicht schreiben gelernt habe und nur tüchtige, veste Hand behalte, einmal schreiben oder allenfalls fechten zu lernen, als daß ihm jetzt durch seine Wissenschaft Verstand, Hand und Auge geläbmet sei, nichts mehr im rechten Lichte zu sehen, zu wollen und zu begreifen. Verderbte Wissenschaft ist tausendmal ärger, als Unwissenheit; wahres und das feinste Gift der Seele — —

Was Wissenschaft durch Lehre anfängt, hilft sie durch That, durch tägliche Aeusserungen des Umgangs vollenden. Wir wissen, wie schädlich der Königin Christine Beurdelot war und seiten schaden einem Regenten und einer Regierung an Sorbisten ihrer Rathschläge und Neigung. Die Gesinnungen, die sich in einem Stande, einem Collegium, einem Lande und Reiche thätig äussern, sind gleichsam die praktische Wissenschaft, der stille Lebensgeist, der sich von einzelnen, wenigen Subjekten oft einer Menge, einem Heer mittheilt. Wir werfen ab und empfangen Bilder, handeln seltner nach deutlicher Wissenschaft als nach dunkeln Begriffen, Maximen, Mustern und gewohnter Lebensweise. Hierinn liegt gut und böse der größte Einfluß, die größeste Wirkung, die sich nur bei sehr wenigen Personen in deutliches Erkennen auflöset. Die wahre Wissenschaft ist immer so gern und so vielseitig praktisch, als sies seyn kann; sie betrachtet sich selbst dem Staat und Vaterlande schuldig — — sie will aber auch durch Zufälle lieber nicht nutzen, als wirklich schaden.

Man

Man hat sehr viel vom Einfluß der Wissenschaften auf den Staat geredet, auch durch die mehrere Umgänglichkeit der Gelehrten, die leichtere Faßlichkeit und Popularität ihrer Schriften, die Art alles ad modum & captum der Gesellschaft, des schönen Geschlechts zu machen u. dgl. Ich gestehe Alles sehr gern ein, falls nur nicht der zu leicht geschnitzte Bogen bricht und die übermachte Höflichkeit sich selbst schadet. Ich sehe es nicht ein, warum eben die Wissenschaft der Optik, Cartesianische Wirbel, Theorien der Politik und dergleichen Abstraktionen dem Theil der menschlichen Gesellschaft zu gut aus ihrem Wesen gehoben werden müssen, der sie nicht ihrer Natur nach, in ihrem Zusammenhange, begreifen kann oder will; mit Verkleidungen der Art hat er doch nichts und was ärger ist, er dünkt sich jetzt etwas zu haben, und mißbrauchts. Eben so ists oft mit dem Umgange der Gelehrten. Er unterrichtet weniger, als er Geschwätz ausbreitet; er klärt weniger auf, als er sich selbst vergiebt. — Gewisse Ideen kommen ins Publikum; es ist aber eine andre Frage, wie sie dahin kommen? was sie daselbst thun? und was für eine Verachtung und Geringschätzigkeit sie sich nun bei den Halbgelehrten selbst zuziehn? So ists mit vielen Lehren der Philosophie, ja mit ganzen Wissenschaften und Künsten gegangen; ihre innere Würdigkeit verlor nichts, aber ihr Mißbrauch ward allgemeiner und auf eine Zeit kamen sie selbst so in Abnahme, daß sie sich einen andern Namen suchen mußten, um wieder nützlich zu werden. Ueberhaupt gehts mit den Blüthen menschlicher Erkenntniß, wie mit den Bäumen und der Flur; sie haben ihre Jahrszeiten im Staate. Gesäet und geerntet, gepflückt und abgestreift, müssen sie ersterben und kommen als neue Wesen wieder. Ohne Zweifel sind die Wissenschaften und Uebungen die besten, die nicht vom Wahn der Menschen abhangen, sondern ihre Nutzbarkeit in sich haben, wie z. E. die nothwendigen und mechanischen Wissenschaften. Sie sind der Wald, der immer grünet; zwar weniger lustbar, aber gewiß und daurend.

7. Soll ich endlich, wie ich bei der ersten Abhandlung gethan, einige kurze Sätze vom Verfolg der Regierungen in Beziehung auf die Wissensch[illegible] aus unsern Begebenheiten der Geschichte herausziehn, so wären es ohngefähr diese:

1. Die Regierung ſcheint am glücklichſten, in der jede Wiſſenſchaft einfache, praktiſche Weisheit iſt und in welcher Neuigkeiten des Geiſtes, wie des Lebens keinen Raum finden. So ſind die Republiken im Anfange; auf den Punkt müſſen ſie und ächte Monarchien wieder zu kommen ſtreben. Alle nichtige, müßige, zweckloſe Känntniſſe entkräften: ſie nehmen der wahren Wiſſenſchaft, wie dem nützlichen Geſchäft Zeit und Raum weg und der Staat wird nicht glücklich durch Spekuliren, Tändeln, Schwätzen, Leſen; ſondern durch Arbeit und Ruhe, Emſigkeit und Weisheit. Es iſt eine feine Waage, die die Regierung hier in Händen haben muß, ſo wohl in Betracht auf ſich, als in Beziehung auf andre Völker, mit denen ſie zu thun hat.

2. Die Wiſſenſchaften, die einem Staat natürlich ſind, die in ihm ſelbſt entſtehen oder ſich ausbilden, haben homogenere Natur mit ihm, als die unter andern Völkern und Himmelsſtrichen gebildet, zu ihm kommen oder ſich einſchleichen; in dieſen hat die Regierung noch mehrere Vorſicht nöthig. Iſt ihr die Einführung fremder Waaren nicht gleichgültig; ſollten es ihr die feinſten Gifte oder Arzneien menſchlicher Seelen ſeyn? Jene abzuwenden, dieſe aufzunehmen, auszubreiten, ja andern Nationen hierinn vorzukommen und ſich mit ihrer Beute zu bereichern, iſt ſo ſehr Ringhen, als irgend eine andere. Schon das, daß ſolche Sachen fremd ſind, daß der Staat ſich lange ohne ſie behalf, macht Erwägung; Exempel der übeln Folgen, wenn die beſte Sache ſchlecht eingeführt ward, macht ſie noch mehr; endlich die beſte Einführung der beſten neuen Sache iſt ja immer das Meiſterſtück der Regierung. Da nun die wirkſamſten Känntniſſe im Guten und Böſen ſich durch Reiſen einführen; ſollten dieſe der Regierung, zumal bei jungen Leuten gleichgültig ſeyn? ſollte es gleichgültig ſeyn, welche Schriften überſetzt, welche fremde Muſter inſonderheit auf der Schaubühne nachgeahmt werden? Da Schauſpiele und dergleichen neue, fremde Gemeinſchriften doch immer die öffentlichſten und wirkſamſten Ausbreitungen neuer Ideen und Maximen ſind — —

3. In unſerm Zuſtande von Europa, bei der ſo groſſen, in einander greifenden Concurrenz der Staaten, bei ihren ſo mancherlei Verhältniſſen, Zwecken

und

und Hülfsmitteln, die sie auch in Wissenschaften aus allerlei Zeiten haben, bei dem Grad von Verfeinerung endlich, der in der Erziehung und Denkart ganzer Stände und Gegenden herrschet, wird bemah aller Calcul der Einwirkung so geistiger feiner Medien unmöglich. Alles fließt durch und in einander, Gesetze und Sitten, Wissenschaften und Gewohnheit; Eins bestimmt und vermindert das Andere und in der Gesetzgebung wird zuweilen auf die gröste Contraste neben einander gerechnet. Hier gerade zu zu tadeln, eine Sache aus ihrer Verbindung zu reissen und zu verdammen, ist unnütz; plötzlich zur Spartanischen Strenge mit ganzen Ländern zurückkehren wollen, ist thöricht und unmöglich. Die Aenderung fängt hier, wie überall, vom Einzelnen, vom Kleinen an. Wenn einzelne würdige Personen und Familien sich der Enthaltsamkeit auch in Wissenschaften befleissen, die wahre Gesundheit der Seele und praktische Weisheit ist: wenn sie dies Gepräge sodann allmählich ihrem Geschäft, Stand und Amte eindrücken, unvermerkt Muster werden und ihnen der Staat nur beihilft, nur nicht eigensinnig widerstrebet: so geht mit der Zeit ihr Gutes in seine ganze Gestalt über. So ist die Rechtsgelehrsamkeit, die Verwaltung öffentlicher Geschäfte, das Priesterthum, die gemeine Erziehung bisweilen von wenigen bessern Menschen im Staat umgebildet worden, wenn die Regierung sie nur machen liess und zu rechter Zeit schweigend unterstützte. Das Auge dieser muß bei Einwirkung der Wissenschaft insonderheit auf dem Ganzen ruhen. Wenn z. B. niedre Stände das Land verlassen und vornehmlich der Wissenschaft und Künste wegen, in die Städte schleichen; wenn hie und da es fast gewöhnlich wird, daß der Bauer sein krankes Kind, das nicht zum Pfluge taugt, der Wissenschaft opfert; so verdienen Vorurtheile der Art die steurende Hand der Regierung, denn sie werden der Wissenschaft und dem Lande schädlich. Dem Lande: denn es braucht nicht nur Buchstaben, sondern auch Brot, und Italien das Land der Kunst und Literatur ist ein lehrendes Beispiel, was aus dem Ackerbau und aus der Gegenwehr werde, wenn die Flur in die Städte ziehet und Künste und Wissenschaft treibet. Der Wissenschaft: denn sie wird durch rohen Gebrauch und bäurische Anwendung, zumal als Stand betrachtet, selbst verächtlich.

Armuth, die ſonſt die Erfindung ſchärft, kann auch die ärgſten Brotſtudien machen und Rohheit der Sitten, die zuweilen den Fleiß befördert, macht mit der Zeit einen ganzen Stand der Wiſſenſchaft bäuriſch. Der Adel fängt ſodann abermals an, ſich ihrer zu ſchämen, und genießt der Ehren des Staats ohne Wiſſenſchaft und Weisheit, was der Regierung ebenfalls nicht vortheilt — — Jedoch zum Ende! Anwendungen der Art gäbe es zahllos, nachdem man auf dem Ocean meiner Materie hie oder da an Land ſteigt. Mein Beſtreben war, nicht leeren Wetteifer der Gelehrſamkeit, ſondern eine Gelegenheit zu ſuchen, wo ich nach mancherlei Nachforſchung und Erfahrung zur Blüthe und Frucht der Wiſſenſchaft auch in unſern Staaten etwas nützliches ſagen könnte.

Rede

bei der Taufe

des

Durchlauchtigsten Erbprinzen

Carl Friedrich,

Herzogs zu Sachsen-Weimar und Eisenach ꝛc.

Den 5ten Febr. 1783.

Gnädigſte Taufzeugen,

Mit Dank und Freude treten Sie jezt vor den Vater des menſchlichen Schickſals, indem Sie den Wunſch und die Hoffnung unſres Landes, unſern theureſten Erbprinzen auf Ihren Armen haltend, Ihn durch Gebet und heilige Gelübde der Gnade deſſen weihen wollen, der der Gott und Vater ſeines Lebens ſeyn wird. Gott hat uns dieſen Prinzen geſchenkt und Ihn vom Rande des Todes geſund und friſch erhalten: Ihm weihen die **Durchlauchtigſten Eltern** Deſſelben, Ihm weihet unſer ganzes Land Denſelben in dieſer feſtlichen und frölichen Stunde wieder. Vergönnen Sie alſo, **gnädigſte Taufzeugen**, daß ich als Prieſter des Landes zuerſt mich zu Dem wende, der uns dies Pfand ſeiner Liebe gab und öffentlich hier die Stimme Ihrer Wünſche, die Stim-

me der Gebete und Wünsche des ganzen Landes werde.

Vater der Liebe und alles Guten! Du aller Fürsten Herr und dieses Fürstlichen Kindes liebreicher Vater! der du Menschen auf Erden sendest, die dein heiliges, dein beglückendes Bild tragen sollen und die Waage des Schicksals in deiner Hand hast, damit du auch der Länder und Könige Schicksal wägest. Aus deinen Händen empfangen wir Diesen Prinzen und Alles vereinigt seine Hände, den Erben unsers Landes zu deinem unsterblichen Thron zu heben, von dem du Segen und Leben herabblickst auf Menschen und Völker. Blicke Ihn an mit väterlichem Auge und weihe ihn zu der Fürsten Einem, die dein göttliches Bild auch in Wahrheitsliebe, in Huld und Freundlichkeit unter den Menschen, in Segen und Wohlthun an sich tragen. O Herr! die stille Freude dankbargerührter Menschen ist dir das beste Opfer auf deinem unsichtbaren Altar: ihre erstickten wortlosen Seufzer und Gebete sind der lauteste Lobgesang in deinem allumfassenden Tempel. Schau also gnädig herab auf die Freude unsres Landes und erhöre die Seufzer jeder dir jezt im Stillen dankenden, im Stillen vor dir flehenden Thräne. Du standest

deſt der Mutter unſres Landes in Ihrem kämpfenden Schmerz bei, und erquickteſt Ihr Herz und überſchütteteſt das Herz unſers geliebteſten und theureſten Herzogs mit der neuen Freude, in ſeinem Sohne ſein Bild zu ſehn und ſich mit ihm als ein ſegnender Vater des Volks auf ferne, ferne Zeiten hin verbreitet zu fühlen. Vater des menſchlichen Schickſals! Schmücke den jungen Zweig des edeln und guten Stamms auch mit der ſchönſten Blüthe und den unſterblichen Früchten deſſelben: denn Du haſt ihn aus einem Stamm entſprießen laſſen, der reich iſt am Ruhm Glorwürdiger Vorfahren, die ewig verdient um die Geſchichte des Lichts und der Freiheit des menſchlichen Geiſtes, um die Religion und Freiheit des Deutſchen Reichs, um die ſtille Tugend und Glückſeligkeit ihrer Länder im Andenken der ſpätſten Nachwelt leben werden. Nie unterdrückte dieſer Stamm: kein unrechtes Gut iſt in ſeinen Händen; und als er litt, wars um die edelſte Sache der Welt, um die heiligſten Gaben Deiner Vorſehung, Religion, Freiheit und Licht der Völker. Vater des Lichts und der Freiheit! Laß alſo die Gutthaten und Verdienſte ſeiner Väter auf dieſem Kinde, dem Erben ihres Fürſtenſtuhls ruhen. Der Geiſt Friedrichs

des Weisen, der Geist Philipps des Großmüthigen, samt allen guten und verdienten Fürsten der Ihm angestammten und anverwandten Geschlechter müsse von Kindheit an Ihn umschweben, müsse Ihn von Jugend an die leuchtende Bahn zum schwersten und rühmlichsten Guten führen. Das edle Blut, aus dem Du Ihn gebildet hast, durchwalle sein Herz: das tapfre Wahrheitgefühl seines Vaters, die stille goldene Grosmuth seiner Mutter müssen auch der Grund seines Daseyns, das Felsenveste Fundament seiner Tugenden, Bestrebungen und Verdienste werden.

Vater des Schicksals der Fürsten! Du hast Ihm das glänzendste und gefährlichste Loos bestimmt, das einem Sterblichen werden kann, das Loos der Regierung. Regenten sind das gefürchtete Werkzeug in Deiner über die Welt erhobnen Hand, Völker zu beglücken oder aufs empfindlichste zu strafen, Länder zu segnen oder im innersten Mark zu veröden. Wir umfassen Deine Kniee, gütiger Vater! Er wird kein Werkzeug der Strafe, sondern der Gnade, der Huld, des Segens und Gedeihens in Deiner regierenden Hand werden: denn mit Anmuth und Stärke hast Du Ihn geschmückt und edeln gu-

ten

ten Eltern an die Hand und in den Arm gegeben. Von Kindheit auf wirst Du der Führer seines Lebens werden, daß Er seiner angebohrnen Würde sich nur dazu erinnre, um ihrer würdig und werth zu werden. Unter den Augen seiner Eltern wird Er von Kindheit auf die Pest der Fürsten, die Schmeichelei und den benebelnden, verführenden Scheindienst hassen lernen. Frühe wird sich sein Ohr an Wahrheit, auch an bittre Wahrheit gewöhnen, und nur dadurch wird sein Herz gesund, sein Verstand richtig, seine Hand und That vest und treu werden. Die erschlaffenden Leitbande menschlicher Verzärtelung, knechtischer Unterwürfigkeit, gemächlicher Zweifelsucht und Modephilosophie und insonderheit die entnervenden Lüste der Jugend werden fern, fern von Ihm bleiben; dagegen Wahrheit und Treue Ihn küssen, Religion, Wissenschaft und ächte Freundschaft Ihn leiten! —

Ja, geliebter Prinz, mein Gebet zu Gott wird, dünkt mich, über Dir Weissagung. Du höreſt meine Stimme nicht; aber Dein Schutzgeist, der Dich unsichtbar hier umschwebt, der Dich aus den Händen Gottes zu uns herabbrachte, höret sie und wird sie Dir frühe ins Ohr lispeln: das Auge der Versehung, das Dich mit unanschaubar-heiligem Glanz

umgiebt,

umgiebt, wird in Dich blicken und sie Dir aus Deinem tiefsten Herzen sagen. Noch schlummerst Du im süßen Traum der Kindheit, und der erquickende Schleyer, der die Zukunft verbirgt, ist wohlthätig über Dich gebreitet. Aber in Deiner Seele schlafen schon alle Keime der Thaten und Neigungen Deines Lebens: sie schlummern da wie eine zusammengefaltete Knospe, von den Händen der obersten Güte und Weisheit gebildet. Sanft und schön müsse diese Knospe aufgehn, reich an Hoffnungen und an süssem innern Frieden, daß Du die Freude Deines Vaters, der Lohn Deiner Mutter, die Zierde Deines Hauses, die Liebe Deines Landes, der Liebling der Deinigen und was mehr als Alles ist, ein Liebling der erhabensten Vorsehung werdest. Das Band, das jezt durch Gebet und heilige Gelübde zwischen Deinem und Gottes Herzen geknüpft werden soll, sey und bleibe Dir von Kindheit an heilig, ein sanftes Band Deiner Pflicht und Treue zu Deinem obersten Herrn, Wohlthäter und Richter, unzerrissen und unentweiht durch menschliche Verleitung. Dein Gewissen sei Dein Altar! Wort Gottes sei Dir desselben innerer heiliger Ruf! Die Stimme des Geistes bleibe dein Führer, der Dich jezt wie himmlisches Salböl überströme und Dein Gemüth im Frieden Gottes fest bewahre.

Carl

Carl Friedrich wirst Du genannt werden: es verbinde der Name beide Tugenden in Dir, zu denen die menschliche Bestrebung gelangen kann, Stärke und Sanftmuth, Tapferkeit und Frieden. Die veste Ceder und der schöne Palmbaum leihen ihre Zweige, um Dir in Deinem Namen eine unsterbliche Krone zu winden. Und so wie Du in Zeiten des Friedens gebohren bist, wie die ersten Tage, da Du das Licht erblicktest, allen vier Welttheilen Ruhe versprechen und Freude; so werde auch Dein Leben und einst in späten Jahren, die wir alle nicht zu erleben wünschen und hoffen, Deine Regierung. Sterbend müssen Dich Greise ihren Kindern und Enkeln als einen Schatz der Hoffnung hinterlassen und zu ihnen sagen: „Carl Friedrich wird ein Vater des Volks und ein Hirt seiner Länder heissen, daß die Berge unter ihm den Frieden verkündigen und die Hügel seine Gerechtigkeit und Güte preisen: daß er sein Volk regiere mit Gnade und den Unterdrückten helfe durch tapfre Weisheit. Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte: der Fremde wird unter ihm Zuflucht suchen und seinen Schatten segnen. Denn er wird gnädig seyn den Geringen und Armen; die Seele des Geringsten wird theuer sein in seinen Augen. Leben wird er und sein Land ihn lieben: sein Name wird genannt werden unter den Gesegneten und Glücklichen der Erde.“

)(Bekräf-

Bekräftige unſre Wünſche, Du der in die Zukunft blickt und das Gewebe aller menſchlichen Verhängniſſe webet. Die ſchönſte Blume jedes Ruhms und jeder Tugend ſey ſein und der Gipfel aller menſchlichen Gröſſe, Deine Huld und Gnade: denn o Herr, alles Auszeichnende, Edle und Göttliche in einem Menſchen, in einem Prinzen und Fürſten iſt nur Dein Geſchenk: wen Du ſegneſt, der iſt geſegnet! wen Du beglückeſt, der iſt beglückt!

Nach vollendeter Taufhandlung.

Nun danket all' und bringet Ehr
Gott unserm höchsten Gut,
Der Gutes uns je mehr und mehr
und Heil und Wohlthat thut.

Er lasse seine Lieb' und Güt'
mit diesem Prinzen gehn
und was nur kränket und bemüht
fern, ferne von ihm stehn.

Er gebe ihm ein frölich Herz
und reinen Muth und Sinn.
Ihm werd' auch seines Lebens Schmerz
ein süsserer Gewinn.

Glückseligkeit und feste Treu
sei uns mit ihm beschеert:
Im Himmel und auf Erden sei
sein Name hold und werth.

Weimar,
Gedruckt und zu haben in Glüsings Buchdruckerey.

8, 41

Kantate
bei dem Kirchgange
der
regierenden Herzogin
von Sachsen-Weimar und Eisenach
Hochfürstl. Durchlaucht,
nach der Geburt des Erbprinzen.

In Musik gesetzt und mit Hochfürstl. Kapelle
in hiesiger Haupt- und Pfarrkirche
aufgeführt

von

E. W. Wolf,
Herzogl. Kapellmeister.

Weimar, in der Hoffmannischen Hof-Buchhandlung. 1783.

BIBLIOTHECA
PONTIFICIA

Chöre der stimmenden Kinder.

Blumen streuen wir vor Dir,
Unsre Mutter nennen wir
Dich, des Landes Krone.
Heil Dir, daß Dich Gott erquickt!
Heil Dir, daß Du uns beglückt
mit dem Freudensohne.

Unter Ihm einſt werden wir,
Fürſtin, auch mit Dank zu Dir,
unſre Tage leben.
Gute Vorſicht! ſei Ihm hold!
Deiner Gaben ſchönſtes Gold
wolleſt Du Ihm geben.

Wachſe, Knabe, wachſ' heran!
Werd' ein Jüngling, werd' ein Mann,
deß ſich Menſchen freuen.
Fürſtin, tritt ins Heiligthum:
Dein Gebet ſei Gottes Ruhm
und des Sohns Gedeihen.

Chor der Gemeine.

Geſegnet ſei, Die da kommt, im Namen des Herrn!
Mutter des Landes, ſei uns geſegnet!
Vom Gott der Hülfe, der Dir half,
vom Gott des Troſtes, der Dich reich getröſtet,
ſei uns geſegnet!

Empfange Sie, du Chorgeſang
demüthger Herzenslieder.
Zu Gott auf ſteig' in hohem Dank
und bringe Segen nieder.

Er iſts, der Sie uns neu geſchenkt,
Der neu des Fürſten Stamm geſenkt,
zum holden Friedensbaume:

In deſſen Schatten ſpät einſt ſich
die Enkel werden ſegnen,
und ewiglich und ewiglich
Sich Huld und Treu begegnen.
Steig' auf, der Herzen Chorgeſang,
ſteig' auf, der ſtillen Freude Dank
und bringe Segen nieder.

Stimme eines Greiſes.

Von Deinen Armen reiche mir
o Mutter Deinen Sohn,
Dein Bild und unſers Fürſten Bild
und unſrer Hoffnung Pfand,
daß ich Ihn anſchau mit der Freude Blick
und Alles ſegne Ihn und Alles für Ihn bete.

Chor.

Er iſt geſegnet und wird geſegnet ſeyn!

Stimme des Greiſes.

Gott gebe Dir aus ſeiner reichen Höh
der Gaben Fürſtlichſte, der Gaben Seltenſte,
hochheiliges Gefühl von Ihm
und innre Ruh, den ſüßen Gottesfrieden.

Chor.

Gott gebe Dir aus ſeiner reichen Höh
hochheiliges Gefühl von Ihm
und innre Ruh, den ſüßen Gottesfrieden.

Eine andre Stimme.

Dein schönes Auge finde
nur an Rechtschaffenheit und Menschenwonne Lust!
und kräftig sei Dein Arm und männlich Deine Brust
zu retten sie, zu lieben sie.

Chor.

Und kräftig sei Dein Arm und männlich Deine Brust
zu retten sie, zu lieben sie.

Eine andre Stimme.

In schöne Zeiten falle
Dein Loos, wenn Du Dein Volk regieren wirst,
wenn Du es weiden wirst mit Hirtenhand.
Dann walle Dir entgegen
aus Deines Vaters Leben
des Guten Frucht —
Und was Er pflanzete, das ernte Du.

Chor.

Es walle Dir entgegen
Aus Deines Vaters Leben
des Guten Frucht —
und was Er pflanzete, das erne Du.

Stimme.

Weihe, weihe,
treues Volk, die Treue
Deinem Fürsten und dem Sohne neu!
Daß im Sohn der gute Vater
daß der Sohn im Vater glücklich sei.

Choral der Gemeine.

Mit Dank und Liebe weihen wir
dem Fürsten Herz und Hand:
Neu blühe Seines Hauses Zier,
neu unser Vaterland:

Für das die Mutter froh ihr Kind
mit Sorg' und Fleiß erzieht:
für das auch, väterlich gesinnt,
des Fürsten Sohn aufblüht.

Was hört mein Ohr? : Was fühlt mein Geist? :
Es rauscht um mich Erwachen der Väter! :
Sie schweben, selige Geister, heran :
Ehrwürdig-schön!

Erhabne Gestalten der alten Zeit!
Ihr Sachsen, Katten, Guelfen.
Erhabner noch im Glanz der andern Welt! —
Ihr kommt, ihr kommt zu segnen den Knaben : :
Sie blicken hold Ihn an: sie lieben Ihn:
sie segnen Ihn:

„Heil Dir, Sohn!
Unsre Lieb' und unser Blut!
Sei glüklich und sei gut!„

Und Du, wer bist Du? kleine glänzende
Gestalt, geführt von einem Engel! — Ach,
Sie ists! Entsprossen
für jene schöne Welt.
Sie fühlt noch zarte Erdenbande : :

Ihm ähnlich, schwebt sie uebereich um den Bruder,
glückwünschet Ihm, zu seyn der Euren Freude
für Ihn und Sie:
und legt Ihm ihre Lasten zu.
blickt sonst zurück — und schwebt hinweg.

Sie schweben weg.

Ehre.

Bleibt, ihr hohen Gestalten!
Weilt, Ehrwürdige, weilt!
Euer Liebling wird Euch gleichen:
Schwebt um Ihn.

Chorus.

Gottes Huld wird Ihn umschweben:
In diesem und dem andern Leben
Klingt um Ihn seiner Lieb' und Treu.
In der Leiden Wechselstürmen
Wird Gottes Rechte Ihn beschirmen,
Sein Blick Ihn leiten für und für.
Erhöre' uns, Mächtiger,
Erhöre' uns, Einiger,
Allgütiger!
Uns hört der Herr!
Uns hört Er!
Wer ist ohn' Ihn? wer hilft wie Er?

Hallelujah!

J. G. Herders

zwei

Preisschriften

welche die

von der Königl. Akademie der Wissenschaften

für die Jahre 1770 und 1773.

gesetzten Preise

erhalten haben.

BIBL. UNIVERS. i. IPS.

I. Abhandlung über den Ursprung der Sprache.

II. Ursachen des gesunkenen Geschmacks bei den verschiedenen Völkern, da er geblühet.

Zweite berichtigte Ausgabe.

Berlin, 1789.

bei Christian Friedrich Voß und Sohn.

Vorannmerkung

zur

zweiten berichtigten Auflage.

Die Berichtigung, die auf dem Titelblatt dieser Auflage bemerkt worden, konnte nach der Veranlassung und nach andern Umständen dieser Schriften mehr ihre Schreibart und Interpunktion, als den Inhalt selbst betreffen, den sie abhandeln. Als Preisschriften, die auf Befehl einer Königlichen Akademie herausgegeben worden, mußten sie in jedem Wesentlichen völlig unverändert bleiben; und es hätte dem Verfasser, der in Absicht ihrer ebensowohl nur Leser ist, wie jeder andre Leser, höchstens freigestanden, in besondern Anmerkungen kund zu thun, wo er seitdem hie und da

seine Meinung geändert habe. Da aber dieses oft zu weit geführt hätte, und dem Leser, der in solchem Fall immer eine doppelte Schrift lesen muß, eher beschwerlich, als angenehm gewesen wäre: so ward eine Berichtigung, oder eine neue Bestätigung und Erweiterung des Inhalts etwa einer andern Gelegenheit aufgespart; und der Verfasser begnügte sich nur, die Schreibart ebner und deutlicher, hie und da auch richtiger und sanfter zu machen: sofern auch dies geschehen konnte, ohne der Schrift selbst etwas von dem Gepräge zu nehmen, in welchem sie einmal geformt war. Auch dies indeß hat Mühe gekostet; und jeder Kenner der Sache sowohl als der Schreibart wird den Werth dieser Mühe desto nachsehender schätzen, je richtiger er ihn einsieht.

Weimar, den 28sten Jul. 1788.

Herder.

1.

Abhandlung über den Urſprung der Sprache.

Vocabula ſunt notæ rerum.

Cicero.

Erſter Theil.

Haben

die Menſchen,

ihren Naturfähigkeiten überlaſſen,

ſich ſelbſt

Sprache

erfinden können?

Erſter Abſchnitt.

Schon als Thier, hat der Menſch Sprache. Alle heftige, und die heftigſten unter den heftigen, die ſchmerzhaften Empfindungen ſeines Körpers, ſo wie alle ſtarke Leidenſchaften ſeiner Seele, äußern ſich unmittelbar durch Geſchrei, durch Töne, durch wilde, unartikulirte Laute. Ein leidendes Thier ſowohl, als der Held Philoktet, wenn es der Schmerz anfällt, wird wimmern! wird ächzen! und wäre es gleich verlaſſen, auf einer wüſten Inſel, ohne Anblick, Spur und Hoffnung eines hülfreichen Nebengeſchöpfes. — Es iſt, als obs freier athme, indem es dem brennenden, geängſtigten Hauche Luft giebt; es iſt, als obs

einen Theil seines Schmerzes verseufze, und aus dem leeren Luftraum wenigstens neue Kräfte zum Verschmerzen in sich ziehe, indem es die tauben Winde mit Aechzen füllet. So wenig hat uns die Natur als abgesonderte Steinfelsen, als egoistische Monaden geschaffen! Selbst die feinsten Saiten des thierischen Gefühls (ich muß mich dieses Gleichnisses bedienen, weil ich für die Mechanik fühlender Körper kein besseres weiß) — selbst die Saiten, deren Klang und Anstrengung gar nicht von Willkühr und langsamem Bedacht herrühren, ja deren Natur noch von aller forschenden Vernunft nicht hat erforscht werden können, selbst die sind in ihrem ganzen Spiele, auch ohne das Bewußtsein fremder Sympathie, zu einer Aeußerung auf andre Geschöpfe gerichtet. Die geschlagne Saite thut ihre Naturpflicht: sie klingt: sie ruft einer gleichfühlenden Echo, selbst wenn keine da ist, selbst wenn sie nicht hoffet und wartet, daß ihr eine antworte.

Sollte die Physiologie je so weit kommen, daß sie die Seelenlehre demonstrirte (woran

ich

ich aber sehr zweifle): so würde sie dieser Erscheinung manchen Lichtstrahl aus der Zergliederung des Nervenbaues zuführen; sie würde solche aber auch vielleicht in einzelne, zu kleine und stumpfe Theile vertheilen. Lasset sie uns itzt im Ganzen, als ein helles Naturgesetz annehmen: „Hier ist ein empfindsames Wesen, das keine seiner lebhaften Empfindungen in sich einschließen kann; das im „ersten überraschenden Augenblick, selbst „ohne Willkühr und Absicht, jede durch „Laute äußern muß.„ Das war gleichsam der letzte mütterliche Druck der bildenden Hand der Natur, daß sie allen das Gesetz auf die Welt mitgab: „empfinde nicht für dich allein; sondern dein Gefühl töne!„ Und da dieser letzte schaffende Druck auf alle von Einer Gattung Einartig war; so ward dies Gesetz Segen: „deine Empfindung töne deinem Geschlecht Einartig, und werde also von „Allen, wie von Einem, mitfühlend vernommen!„ Nun rühre man es nicht an, dies schwache, empfindsame Wesen! So allein und einzeln und jedem feindlichen Sturme des

Weltalls

Weltalls es ausgesetzt scheinet; so ists nicht allein: es steht mit der ganzen Natur im Bunde. Es ist zartbesaitet; aber die Natur hat in diese Saiten Töne verborgen, die, gereizt und ermuntert, wieder andre gleich zartgebaute Geschöpfe wecken, und, wie durch eine unsichtbare Kette, einem entfernten Herzen Funken mittheilen können, für dies ungesehene Geschöpf zu fühlen. — Diese Seufzer, diese Töne sind Sprache. Es giebt also eine Sprache der Empfindung, die unmittelbares Naturgesetz ist.

Daß der Mensch sie ursprünglich mit den Thieren gemein habe, bezeugen jetzt freilich mehr gewisse Reste, als volle Ausbrüche; allein auch diese Reste sind unwidersprechlich. — Unsre künstliche Sprache mag die Sprache der Natur so verdränget, unsre bürgerliche Lebensart und gesellschaftliche Artigkeit mag die Fluth und das Meer der Leidenschaften so gedämmet, ausgetrocknet und abgeleitet haben, als man will; der heftigste Augenblick der Empfindung, wo und wie selten er sich auch finde, nimmt noch immer sein Recht

wieder,

wieder, und tönt in seiner mütterlichen Sprache unmittelbar durch Accente. Der aufjahrende Sturm einer Leidenschaft, der plötzliche Ueberfall von Freude oder Frohheit; Schmerz und Jammer, wenn sie tiefe Furchen in die Seele graben; ein übermannendes Gefühl von Rache, Verzweiflung, Wuth, Schrecken, Grausen u. s. w. alle kündigen sich an, und jede Ankündigung ist nach ihrer Art verschieden. So viel Gattungen von Fühlbarkeit in unsrer Natur schlummern, so viel auch Tonarten — — Ich merke also an, daß je weniger die menschliche Natur mit einer Thierart verwandt; je ungleichartiger sie mit ihr am Nervenbaue ist: desto weniger ist ihre Natursprache uns verständlich. Wir verstehen als Erdenthiere das Erdenthier besser, als das Wassergeschöpf; und auf der Erde das Heerdethier besser, als das Waldgeschöpf; und unter den Heerdethieren die am meisten, die uns am nächsten kommen. Nur daß freilich auch bei diesen, Umgang und Gewohnheit das Beste thun müssen. Es ist natürlich, daß der Araber, der mit seinem Roß

gleich-

gleichsam nur Ein Stück ausmacht, es mehr verstehe, als der, der zum Erstenmal ein Pferd beschreitet; er spricht mit ihm fast so gut, als Hektor in der Iliade mit den Seinigen sprechen konnte. Der Araber in der Wüste, der nichts Lebendiges um sich hat, als sein Kameel, und etwa den Flug umirrender Vögel, kann leichter jenes Natur verstehen und das Geschrei dieser zu verstehen glauben, als wir in unsern Behausungen. Der Sohn des Waldes, der Jäger, versteht die Stimme des Hirsches, und der Lappländer seines Rennthiers — Doch alles das folgt, oder ist Ausnahme. Eigentlich ist diese Sprache der Natur eine Völkersprache für jede Gattung unter sich, und so hat auch der Mensch die Seinige. — —

Nun sind freilich diese Töne sehr einfach; und wenn sie artikulirt, und als Interjektionen aufs Papier hinbuchstabiert werden; so haben die entgegengesetztesten Empfindungen fast Einen Ausdruck. Das matte Ach! ist sowohl Laut der zerschmelzenden Liebe, als der

sinken-

sinkenden Verzweiflung; das feurige O! ist sowohl Ausbruch der plötzlichen Freude, als der auffahrenden Wuth, der steigenden Bewunderung, als des zuwallenden Bejammerns. Allein sind denn diese Laute da, um als Interjektionen aufs Papier gemalt zu werden? Die Thräne, die in diesem trüben, erloschnen, nach Trost schmachtenden Auge schwimmt — wie rührend ist sie im ganzen Gemälde des Antlitzes der Wehmuth! Nehmet sie allein, und sie ist ein kalter Wassertropfe; bringet sie unter das Mikroskop, und — ich will nicht wissen, was sie da sein mag. Dieser ermattende Hauch, der halbe Seufzer, der auf der vom Schmerz verzognen Lippe so rührend stirbt — sondert ihn ab von allen seinen lebendigen Gehülfen, und er ist ein leerer Luftstoß. Kanns mit den Tönen der Empfindung anders sein? In ihrem lebendigen Zusammenhange, im ganzen Bilde der wirkenden Natur, begleitet von so vielen andern Erscheinungen, sind sie rührend und gnugsam; aber von allen getrennet, herausgerissen, ihres Lebens beraubet, freilich nichts als Ziffern. Die Stimme

der

der Natur wird damit ein gemalter, willkührlicher Buchstabe. — — Wenig sind dieser Sprachtöne freilich; allein die empfindsame Natur, sofern sie bloß mechanisch leidet, hat auch weniger Hauptarten der Empfindung, als unsre Psychologieen der Seele als Leidenschaften anzählen oder andichten. Nur jedes Gefühl ist in solchem Zustande, je weniger in Fäden zertheilt, ein um so mächtiger anziehendes Band: die Töne reden nicht viel, aber stark. Ob der Klageton über Wunden der Seele oder des Körpers wimmere? ob dieses Geschrei von Furcht oder Schmerz erpreßt werde? ob dies weiche Ach sich mit einem Kuß oder einer Thräne an den Busen der Geliebten drücke? — alle solche Unterschiede zu bestimmen, war diese Sprache nicht da. Sie sollte zum Gemälde hinrufen; dies Gemälde wird schon vor sich selbst reden. Sie sollte tönen, nicht aber schildern. — Ueberhaupt gränzen nach jener Fabel des Sokrates Schmerz und Wollust an einander. Die Natur hat in der Empfindung ihre Enden zusammengeknüpft; und was kann also die Sprache der Empfindung

dung anders, als solche Berührungspunkte zeigen? — — — Jetzt darf ich anwenden.

In allen ursprünglichen Sprachen tönen noch Reste dieser Naturtöne; nur freilich sind sie nicht die Hauptfäden der menschlichen Sprache. Sie sind nicht die eigentlichen Wurzeln, aber die Säfte, die die Wurzeln der Sprache beleben.

Eine feine, spät erfundne metaphysische Sprache, die von der ursprünglichen Muttersprache des menschlichen Geschlechts eine Abart vielleicht im vierten Gliede ist, und nach langen Jahrtausenden der Abartung selbst wieder Jahrhunderte ihres Lebens hindurch verfeinert, civilisirt und humanisirt worden: eine solche Sprache, das Kind der Vernunft und Gesellschaft, kann wenig oder nichts mehr von der Kindheit ihrer ersten Mutter wissen; allein die alten, die wilden Sprachen, je näher zum Ursprunge, enthalten davon desto mehr. Ich kann hier noch nicht von der geringsten menschlichen Bildung der Sprache reden: sondern nur rohe Materialien betrachten. Noch existirt für mich kein Wort: sondern nur Töne zum

Wort einer Empfindung; aber sehet! in den genannten Sprachen, in ihren Interjektionen, in den Wurzeln ihrer Nominum und Verborum, wie viel aufbehaltene Reste dieser Töne! Die ältesten morgenländischen Sprachen sind voll von Ausrufen, für die wir spätergebildeten Völker oft nichts als Lücken, oder stumpfen, tauben Misverstand haben. In ihren Elegieen tönen, wie bei den Wilden auf ihren Gräbern, jene Heul- und Klagetöne, eine fortgehende Interjektion der Natursprache; in ihren Lobpsalmen das Freudengeschrei, die wiederkommenden Hallelujahs, die Shaw aus dem Munde der Klageweiber erkläret, und die bei uns so oft feierlicher Unsinn sind. Im Gang', im Schwunge ihrer Gedichte, und der Gesänge andrer alten Völker tönet der Ton, der noch die Kriegs- und Religionstänze, die Trauer- und Freudengesänge aller Wilden belebet: sie mögen am Fuse der Cordilleras, oder im Schnee der Irokesen, in Brasilien oder auf den Karaiben wohnen. Die Wurzeln ihrer einfachsten, wirksamsten, frühesten Verben endlich sind jene ersten Ausrufe der Natur, die

erst

erſt ſpäter gemodelt wurden; und die Sprachen aller alten und wilden Völker ſind daher in dieſem innern, lebendigen Tone für Fremde immer unausſprechlich!

Ich kann die meiſten dieſer Phänomene im Zuſammenhange erſt ſpäter erklären: hier ſtehe nur Eins. Einer der Vertheidiger des göttlichen Urſprunges der Sprache *) findet darin göttliche Ordnung zu bewundern: „daß ſich „die Laute aller uns bekannten Sprachen „auf etliche zwanzig Buchſtaben bringen „laſſen.“ Allein das Faktum iſt unrichtig, und der Schluß noch unrichtiger. Keine einzige lebendigtönende Sprache läßt ſich vollſtändig in Buchſtaben bringen, und noch weniger in zwanzig Buchſtaben: dies zeigen alle Sprachen ſämmtlich und ſonders. Der Artikulationen unſrer Sprachwerkzeuge ſind ſo viele; ein jeder Laut wird auf ſo mannichfaltige Weiſe ausgeſprochen, daß z. B. Herr Lambert im zweiten Theil ſeines Organon mit Recht hat zeigen

*) Süßmilchs Beweis, daß der Urſprung der menſchlichen Sprache göttlich ſei, Berlin 1766. S. 21.

können: „wie weit weniger wir Buchstaben, „als Laute haben," und „wie unbestimmt also „diese von jenen ausgedrückt werden können." Und das ist doch nur aus der deutschen Sprache gezeiget, die die Vieltönigkeit und den Unterschied ihrer Dialekte noch nicht einmal in eine Schriftsprache aufgenommen hat; wie denn da, wo die ganze Sprache nichts als solch ein lebendiger Dialekt ist? Woher rühren alle Eigenheiten und Sonderbarkeiten der Orthographie, als wegen der Unbehülflichkeit zu schreiben, wie man spricht? Welche lebendige Sprache läßt sich, ihren Tönen nach, aus Bücherbuchstaben lernen? Und welche todte Sprache daher aufwecken? — — Je lebendiger nun eine Sprache ist, je weniger man daran gedacht hat, sie in Buchstaben zu fassen, je ursprünglicher sie zum vollen, unausgesonderten Laute der Natur hinaufsteigt: desto minder ist sie auch schreibbar, desto minder mit zwanzig Buchstaben schreibbar; ja oft für Fremdlinge ganz unaussprechlich. Der P. Rasles, der sich zehn Jahr unter den Abenakiern in Nordamerika aufgehalten, klagt hierüber so sehr, daß er mit aller Aufmerksam-

keit

keit doch oft nur die Hälfte des Worts wiederholet und ſich lächerlich gemacht habe; wie weit lächerlicher hätte er die Sprache mit ſeinen franzöſiſchen Buchſtaben beziffert? Der P. Chaumont, der 50 Jahr unter den Huronen zugebracht, und ſich an eine Grammatik ihrer Sprache gewagt hat, klagt demohngeachtet über ihre Kehlbuchſtaben und ihre unausſprechlichen Accente: „oft hätten zwei Wörter, die ganz aus „einerlei Buchſtaben beſtünden, die verſchiedenſten Bedeutungen.“ Garcilaſſo de Vega beklagt ſich über die Spanier, daß ſie die Peruaniſche Sprache im Laute der Wörter verſtellet, verſtümmelt, verfälſcht und aus bloßen Verfälſchungen den Peruanern das ärgſte Zeug angedichtet. De la Condamine ſagt von einer kleinen Nation am Amazonenfluß: „ein Theil „von ihren Wörtern könne nicht, auch nicht „einmal ſehr unvollſtändig, geſchrieben werden. „Man müßte wenigſtens neun oder zehn Sylben gebrauchen, wo ſie in der Ausſprache „kaum drei auszuſprechen ſcheinen.“ La Loubere von der Siamſchen Sprache: „unter zehn „Wörtern, die der Europäer ausſpricht, ver-

„ſteht ein geborner Siamer vielleicht kein ein„ziges; man mag ſich Mühe geben, ſo viel „man will, ihre Sprache mit unſern Buchſta„ben auszudrücken.“ Und was brauchen wir Völker aus ſo entlegenen Enden der Erde? Unſer kleine Reſt urſprünglicher Völker in Europa, Eſthländer, Lappen u. ſ. w. haben oft eben ſo halb-artikulirte und unſchreibbare Schälle, als die Huronen und Peruaner. Ruſſen und Polen, deren Sprachen doch lange ſchon geſchrieben und ſchriftgebildet ſind, aſpiriren noch immer ſo, daß der wahre Ton ihrer Laute nicht durch Buchſtaben gemalt werden kann. Der Engländer, wie quälet er ſich ſeine Töne zu ſchreiben, und wie wenig iſt der noch, der geſchriebnes Engliſch verſteht, ein ſprechender Engländer? Der Franzoſe, der ſeine Sylben weniger aus der Kehle hinaufholet, und der Halbgrieche, der Italiäner, der gleichſam in einer höhern Gegend des Mundes, wie in einem feinern Aether redet, behält immer noch lebendigen Ton. Seine Laute müſſen innerhalb der Organe bleiben, wo ſie gebildet worden: als gemalte Buchſtaben ſind ſie, ſo bequem

und

und einartig sie der lange Schriftgebrauch gemacht habe, immer nur Schatten!

Das Faktum ist also falsch, und der Schluß noch falscher: er führet nicht auf einen göttlichen, sondern gerad umgekehrt, auf einen thierischen Ursprung der Sprache. Nehmet die so genannte göttliche erste Sprache, die hebräische, von der der größte Theil der Welt die Buchstaben geerbt hat. Daß sie in ihrem Anfange so lebendigtönend gewesen, daß sie nur sehr unvollkommen geschrieben werden konnte: dies zeigt offenbar der ganze Bau ihrer Grammatik, ihre so vielfachen Verwechselungen ähnlicher Buchstaben, ja am allermeisten der völlige Mangel ihrer Vokale. Woher kommt die Sonderbarkeit, daß ihre Buchstaben nur Mitlauter sind, und daß eben die Elemente der Worte, auf die alles ankommt, die Selbstlauter, ursprünglich gar nicht geschrieben wurden? Diese Schreibart ist dem Lauf der gesunden Vernunft so entgegen, das Unwesentliche zu schreiben und das Wesentliche auszulassen, daß sie den Grammatikern unbegreiflich sein müßte, wenn Grammatiker häufig zu begreifen gewohnt wären. Bei

uns ſind die Vokale das Erſte, gleichſam die Thürangeln der Sprache; bei jenen werden ſie nicht geſchrieben — warum? Weil ſie nicht geſchrieben werden konnten. Ihre Ausſprache war ſo lebendig und feinorganiſirt, ihr Hauch war ſo geiſtig und ätheriſch, daß er verduftete, und ſich nicht in Buchſtaben faſſen ließ. Nur erſt bei den Griechen wurden dieſe lebendigen Aſpirationen in förmliche Vokale aufgefädelt, denen doch noch Spiritus u. ſ. w. zu Hülfe kommen mußten; da bei den Morgenländern die Rede gleichſam ganz Spiritus, ein fortgehender Hauch und Geiſt des Mundes war, wie ſie ſie auch ſo oft in ihren malenden Gedichten benennen. Es war Othem Gottes, wehende Luft, die das Ohr aufnahm; die todten Buchſtaben, die ſie hinmaleten, waren nur der Leichnam, der leſend mit Lebensgeiſt beſeelet werden mußte. Was das für einen gewaltigen Einfluß auf das Verſtändniß ihrer Sprache hat, iſt hier nicht der Ort zu ſagen; daß dies Wehende aber den Urſprung ihrer Sprache verrathe, iſt offenbar. Was iſt unſchreibbarer, als die unartikulirten Töne der Natur? Und wenn die

Sprache,

Sprache, je näher ihrem Urſprunge, deſto unartikulirter iſt — was folgt, als daß ſie wohl nicht von einem höhern Weſen für die vier und zwanzig Buchſtaben, noch auch dieſe Buchſtaben gleich mit der Sprache erfunden worden, daß dieſe vielmehr ein weit ſpäterer nur unvollkommener Verſuch geweſen, ſich einige Merkſtäbe der Erinnerung zu ſetzen, und daß jene nicht aus Buchſtaben der Grammatik Gottes, ſondern aus wilden Tönen freier Organe entſtanden ſei *). Sonſt wäre es ſonderbar, daß eben die Buchſtaben, aus denen und für die Gott die Sprache erfunden, mit Hülfe derer er den erſten Menſchen die Sprache beigebracht hätte, eben die unvollkommenſten in der Welt wären, die wenig vom Geiſt der Sprache ſagen und in ihrer ganzen Bauart offenbar bekennen, daß ſie nichts davon ſagen wollen. — —

*) Die beſte Schrift für dieſe noch zum Theil unausgearbeitete Materie iſt *Wachteri* naturae & ſcripturae concordia, Hafn. 1752. die ſich von den Kircherſchen und ſo viel andern Träumen, wie Alterthumsgeſchichte von Mährchen, unterſcheidet.

Es verdiente dieſe Buchſtabenhypotheſe freilich ihrer Würde nach nur Einen Wink: aber ihrer mannichfaltigen Beſchönigung wegen mußte ich ihren Ungrund entblößen, und eine Sonderbarkeit dabei erklären, von welcher mir wenigſtens keine Erklärung bekannt iſt. Zurück auf unſre Bahn!

Da unſre Töne der Naturſprache vorzüglich zum Ausdrucke der Leidenſchaft beſtimmt ſind, ſo iſts natürlich, daß ſie auch die Elemente aller Rührung werden. Wer iſts, dem bei einem zuckenden, wimmernden Gequälten, bei einem ächzenden Sterbenden, auch ſelbſt bei einem ſtöhnenden Vieh, wenn ſeine ganze Maſchine leidet, dies Ach nicht zu Herzen dringe? wer iſt der gefühlloſe Barbar? Je harmoniſcher das empfindſame Saitenſpiel ſelbſt bei Thieren mit andern Thieren gewebt iſt: deſto mehr fühlen ſelbſt dieſe mit einander; ihre Nerven kommen in eine gleichmäßige Spannung, ihre Seele in einen gleichmäßigen Ton, ſie leiden wirklich mechaniſch mit. Und welche Stählung ſeiner Fibern, welche Macht, alle Oeffnungen ſeiner Empfindſamkeit zu verſtopfen, gehört

gehört dazu, daß ein Mensch hiegegen taub und hart werde! — — Diderot *) meint, daß ein Blindgeborner gegen die Klagen eines leidenden Thiers unempfindlicher sein müßte, als ein Sehender; allein ich glaube, unter gewissen Fällen, das Gegentheil. Freilich ist ihm das ganze rührende Schauspiel dieses elenden zuckenden Geschöpfs verhüllet; allein alle Beispiele sagen, daß eben durch diese Verhüllung das Gehör weniger zerstreut, horchender und eindringender werde. Da lauschet er also im Finstern, in der Stille seiner ewigen Nacht, und jeder Klageton geht ihm, um so inniger und schärfer, wie ein Pfeil, zum Herzen! Nun nehme er noch das tastende, langsam umspannende Gefühl zu Hülfe, taste die Zuckungen, er fühle den Bruch der leidenden Maschine sich ganz, — Grausen und Schmerz fährt durch seine Glieder: sein innrer Nervenbau fühlt Bruch und Zerstörung: der Todeston tönet. Das ist das Band dieser Natursprache!

Ueber-

*) Lettre sur les Aveugles à l'usage de ceux qui voyent &c.

Ueberall ſind die Europäer, Troz ihrer Bildung und Miſsbildung, von den rohen Klagetönen der Wilden heftig gerührt worden. Leri erzählt aus Braſilien: wie ſehr ſeine Leute von dem herzlichen, unförmlichen Geſchrei der Liebe und Leutſeligkeit dieſer Amerikaner bis zu Thränen ſein erweicht worden. Charlevoix und andre wiſſen nicht genug den grauſenden Eindruck auszudrücken, den die Krieges- und Zauberlieder der Nordamerikaner machen. Wenn wir ſpäter Gelegenheit haben werden zu bemerken, wie ſehr die alte Poeſie und Muſik von dieſen Naturtönen ſei belebet worden: ſo werden wir auch die Wirkung philoſophiſcher erklären können, die z. B. der alte griechiſche Geſang und Tanz, die alte griechiſche Bühne einſt gemacht haben, und überhaupt Muſik, Tanz und Poeſie noch auf alle Wilde machen. Auch ſelbſt bei uns, bei denen freilich die Vernunft oft die Empfindung, und die künſtliche Sprache der Geſellſchaft die Töne der Natur aus ihrem Amt ſetzet, — kommen nicht noch oft die höchſten Donner der Beredſamkeit, die mächtigſten Schläge der Dichtkunſt, und die

Zau-

Zaubermomente der Aktion, dieſer Sprache der Natur durch Nachahmung nahe? Was iſts, was dort im verſammelten Volke Wunder thut, Herzen durchbohrt und Seelen umwälzet? — Geiſtige Rede und Metaphyſik? Gleichniſſe und Figuren? Kunſt und kalte Ueberzeugung? So fern der Taumel nicht blind ſein ſoll, muß vieles durch ſie geſchehen; aber Alles? Und eben dies höchſte Moment des blinden Taumels, wodurch wurde das? — Durch ganz eine andre Kraft! — Dieſe Töne, dieſe Gebehrden, jene einfachen Gänge der Melodie, dieſe plötzliche Wendung, dieſe bewegende Stimme, — was weiß ich mehr? Bei Kindern, und bei dem Volk der Sinne, bei Weibern, bei Leuten von zartem Gefühl, bei Kranken, Einſamen, Betrübten, wirken ſie tauſendmal mehr, als die Wahrheit ſelbſt wirken würde, wenn ihre leiſe, feine Stimme vom Himmel tönte. Dieſe Worte, dieſer Ton, die Wendung dieſer grauſenden Romanze u. ſ. w. drangen in unſrer Kindheit, da wir ſie das erſtemal hörten, ich weiß nicht, mit welchem Heere von Nebenbegriffen des Schauders, der Feier, des Schreckens, der Furcht,

der Freude, in unsre Seele. Das Wort tönet, und wie eine Schaar von Sternen stehen sie alle mit Einmal in ihrer dunkeln Majestät aus dem Grabe auf; sie verdunkeln den reinen, hellen Begriff des Worts, der nur ohne sie gefaßt werden konnte: das Wort ist weg, und der Ton der Empfindung tönet. Dunkles Gefühl übermannet uns: selbst der Leichtsinnige zittert — nicht über Gedanken, sondern über Sylben, über Töne der Kindheit; und es war eben Zauberkraft des Redners, des Dichters, uns wieder zu Kindern zu machen. Kein Bedacht, keine Ueberlegung, das bloße Naturgesetz lag zum Grunde: „Ton der Empfindung soll das sympathetische Geschöpf „in denselben Ton versetzen!“

Wollen wir also diese unmittelbaren Laute der Empfindung Sprache nennen; so finde ich ihren Ursprung allerdings sehr natürlich. Er ist nicht bloß nicht übermenschlich, sondern offenbar thierisch: das Naturgesetz einer empfindsamen Maschine.

Aber ich kann meine Verwunderung nicht bergen, daß Philosophen, das ist, Leute, die

deut-

deutliche Begriffe suchen, je haben auf den Gedanken kommen können: aus diesem Geschrei der Empfindungen den Ursprung menschlicher Sprache völlig zu erklären; denn ist diese nicht offenbar ganz etwas anders? Alle Thiere, fast bis auf den stummen Fisch, tönen ihre Empfindung; deswegen aber hat doch kein Thier, selbst nicht das vollkommenste, den geringsten, eigentlichen Anfang zu einer menschlichen Sprache. Man bilde und verfeinere und organisire dies Geschrei, wie man wolle; wenn kein Verstand dazu kommt, diesen Ton mit Absicht zu brauchen: so sehe ich nicht, wie nach dem vorigen Naturgesetz je eine menschliche, willkührliche Sprache werde? Kinder weinen Schälle der Empfindung, wie die Thiere; ist aber die Sprache, die sie von Menschen lernen, nicht ganz eine andere Sprache?

Der Abt Condillac *) ist in der Anzahl dieser Erklärer. Entweder er hat das ganze Ding Sprache schon vor der ersten Seite seines Buchs erfunden vorausgesetzt: oder ich finde auf jeder Seite

*) Essai sur l'origine des connoissances humaines, Vol. II.

Seite Dinge, die sich gar nicht in der Ordnung einer bildenden Sprache zutragen konnten. Er setzt, zum Grunde seiner Hypothese, „zwei Kin„der in eine Wüste, ehe sie den Gebrauch ir„gend eines Zeichens kennen.“ Warum er dies alles setze: „zwei Kinder,“ die also umkommen, oder Thiere werden müssen; „in eine „Wüste,“ wo sich die Schwierigkeit ihres Unterhalts und ihrer Erfindung noch vermehret; „vor dem Gebrauch jedes natürlichen Zeichens, „und gar vor aller Kenntniß desselben,“ ohne welche doch kein Säugling nach wenigen Wochen seiner Geburt ist: — warum, sage ich, in einer Hypothese, die dem Naturgange menschlicher Kenntniß nachspüren soll, solche unnatürliche Data zum Grunde gelegt werden müssen, mag ihr Verfasser wissen; daß aber auf sie keine Erklärung des Ursprungs der Sprache gebauet sei, getraue ich mir zu erweisen. Seine beiden Kinder kommen ohne Kenntniß jedes Zeichens zusammen, und — siehe da! im ersten Augenblicke (§. 2.) „sind sie schon im gegenseiti„gen Commerz.“ Und doch bloß durch dies gegenseitige Commerz lernen sie erst, „mit dem

„Ge-

„Geſchrei der Empfindungen die Gedanken zu „verbinden, deren natürliche Zeichen jene ſind.“ Natürliche Zeichen der Empfindung durch das Commerz lernen? Lernen, was für Gedanken damit zu verbinden ſind? Und doch gleich im erſten Augenblick der Zuſammenkunft, noch vor der Kenntniß deſſen, was das dummſte Thier kennet, Commerz haben? Lernen können, was mit gewiſſen Zeichen für Gedanken zu verknüpfen ſind? — davon begreife ich wenig. „Durch das Wiederkommen ähnlicher Umſtände (§. 3.) gewöhnen ſie ſich, mit den Schälen der Empfindungen, und den verſchiednen „Zeichen des Körpers Gedanken zu verbinden. „Schon bekommt ihr Gedächtniß Uebung. „Schon können ſie über ihre Einbildung walten, und ſchon — ſind ſie ſo weit, das mit „Reflexion zu thun, was ſie vorher blos durch „Inſtinkt thaten,“ (und doch, wie wir eben geſehen, vor ihrem Commerz nicht zu thun wußten.) — Davon begreife ich noch weniger. „Der Gebrauch dieſer Zeichen erweitert die „Wirkungen der Seele (§. 4.), und dieſe vervollkommnen die Zeichen. Geſchrei der Em-

„pfindungen wars also (§. 5.) was die Seelen-
„kräfte entwickelt hat: Geschrei der Empfin-
„dungen, das ihnen die Gewohnheit gegeben,
„Ideen mit willkührlichen Zeichen zu verbin-
„den (§. 6.); Geschrei der Empfindungen, das
„ihnen zum Muster diente, sich eine neue
„Sprache zu machen, neue Schälle zu artiku-
„liren, sich zu gewöhnen, die Sachen mit Na-
„men zu bezeichnen.“ — Ich wiederhole alle diese Wiederholungen, und begreife von ihnen nichts. Endlich, nachdem der Verfasser auf diesen kindischen Ursprung der Sprache die Prosodie, Deklamation, Musik, Tanz und Poesie der alten Sprachen gebauet, und mit unter gute Anmerkungen vorgetragen hat, die aber zu unserm Zwecke nichts thun; so fasst er den Faden wieder an: „Um zu begreifen,
„(§. 20.) wie die Menschen unter sich über den
„Sinn der ersten Worte Eins geworden, die
„sie brauchen wollten, ist genug, wenn man
„bemerkt, daß sie sie in Umständen ausspra-
„chen, wo jeder verbunden war, sie mit den
„nehmlichen Ideen zu verbinden u. s. w.“ Aus: es entstanden Worte, weil Worte da wa-

ren,

ren, ehe sie da waren — Mich dünkt, es lohnt nicht, den Faden unsres Erklärers weiter zu verfolgen, da er doch an nichts geknüpft ist.

Vielleicht gab Condillac durch seine hohle Erklärung von Entstehung der Sprache Gelegenheit, daß Rousseau *) die Frage nach seiner Art in Schwung brachte, das ist, sie bezweifelte. Gegen Condillacs Erklärung Zweifel zu finden, war eben kein Rousseau nöthig; nur aber deswegen sogleich alle menschliche Möglichkeit der Spracherfindung zu leugnen — dazu gehörte freilich etwas Rousseauischer Schwung. Denn weil jener die Sache schlecht erklärt hatte; ob sie also auch gar nicht erklärt werden könne? Weil aus Schällen der Empfindung nimmermehr eine menschliche Sprache wird, folgt daraus, daß sie nirgend anderswoher hat werden können?

Daß es wirklich nur dieser verdeckte Trugschluß sei, der Rousseau verführet, zeigt offenbar sein eigner Plan: **) „Wie, wenn doch „allenfalls Sprache hätte menschlich entstehen

*) Sur l'inégalité parmi les hommes &c. Part. I.
**) Eben daselbst.

„sollen, wie sie hätte entstehen müssen?“ Er fängt, wie sein Vorgänger, mit dem Geschrei der Natur an, aus dem die menschliche Sprache werde. Ich sehe nicht, wie sie daraus je geworden wäre; und wundre mich, daß der Scharfsinn eines Rousseau sie einen Augenblick daraus habe können werden lassen?

Maupertuis's kleine Schrift ist mir nicht bei Händen; wenn ich aber dem Auszuge eines Mannes *) trauen darf, dessen nicht kleinstes Verdienst Treue und Genauigkeit war, so hat auch Er den Ursprung der Sprache nicht genug von diesen thierischen Lauten abgesondert, und gehet also mit den vorigen auf Einer Straße.

Diodor endlich und Vitruv, die zudem den menschlichen Ursprung der Sprache mehr erlaubt als bewiesen haben, erschwerten sich die Sache dadurch, daß sie die Menschen, erst Jahrelang, als Thiere, mit Geschrei in Wäldern schweifen, und sich nachher, weiß Gott, woher? und weiß Gott, wozu? Sprache erfinden ließen — —.

Da

*) Sämmtl. Beweis für die Göttlichkeit ꝛc. Anhang 3. S. 110.

Da nun die meisten Verfechter der menschlichen Sprachwerdung aus einem so unsichern Ort stritten, den andre, z. B. Süßmilch, mit so vielem Grunde bekämpften: so hat die Akademie diese Frage, die also noch unbeantwortet ist, und über die sich selbst einige ihrer vormaligen Mitglieder in Meinungen getheilt haben, einmal außer Streit wollen gesetzt sehen.

Und da dies große Thema so viel Aussichten in die Psychologie und Naturordnung des menschlichen Geschlechtes, in die Philosophie der Sprachen und aller Kenntnisse, die mit der Sprache erfunden werden, verspricht; wer wollte sich nicht daran versuchen?

Und da die Menschen für uns die einzigen Sprachgeschöpfe sind, die wir kennen, und sich eben durch Sprache von allen Thieren unterscheiden: wo finge der Weg der Untersuchung sicherer an, als bei Erfahrungen über den Unterschied der Thiere und Menschen? — Condillac und Rousseau mußten über den Sprachursprung irren, weil sie sich über diesen Unterschied so bekannt und verschieden irrten: da je-

ner *) die Thiere zu Menschen, und dieser **) die Menschen zu Thieren machte. Ich muß also etwas weit ausholen.

Daß der Mensch den Thieren an Stärke und Sicherheit des Instinkts weit nachstehe, ja daß er das, was wir bei so vielen Thiergattungen angeborne Kunstfähigkeiten und Kunsttriebe nennen, gar nicht habe, ist gesichert; nur, so wie die Erklärung dieser Kunsttriebe bisher den meisten und noch zuletzt einem der gründlichsten Philosophen ***) Deutschlands mißglücket ist, so hat auch die wahre Ursache von der Entbehrung dieser Kunsttriebe in der menschlichen Natur noch nicht völlig ins Licht gesetzt werden können. Mich dünkt, man habe einen Hauptgesichtspunkt verfehlt, aus dem man, wo nicht vollstän-

*) Traité sur les animaux.

**) Sur l'origine de l'inégalité &c.

***) Reimarus über die Kunsttriebe der Thiere: S. Betrachtungen drüber in den Briefen, die neueste Litteratur betreffend ꝛc.

ſtändige Erklärungen, ſo wenigſtens Bemerkungen über die Natur der Thiere machen kann, die, wie ich für einen andern Ort hoffe, die menſchliche Seelenlehre ſehr aufklären können. Dieſer Geſichtspunkt iſt „die Sphäre der „Thiere.“

Jedes Thier hat ſeinen Kreis, in den es von der Geburt an gehört, gleich eintritt, in dem es lebenslang bleibet, und ſtirbt. Nun iſt es aber ſonderbar, „daß je ſchärfer die „Sinne der Thiere, und je wunderbarer „ihre Kunſtwerke ſind, deſto kleiner iſt „ihr Kreis: deſto einartiger iſt ihr Kunſt„werk.“ Ich habe dieſem Verhältniſſe nachgeſpüret, und finde überall eine wunderbar beobachtete „umgekehrte Proportion zwiſchen „der mindern Extenſion ihrer Bewegungen, Nahrung, Erhaltung, Paarung, „Erziehung, Geſellſchaft und ihren Trieben und Künſten.“ Die Biene in ihrem Korbe bauet mit der Weisheit, die Egeria ihren Numa nicht lehren konnte; aber außer dieſen Zellen und außer ihrem Beſtimmungsgeſchäft in dieſen Zellen, iſt ſie auch Nichts. Die

Spinne webet mit der Kunst der Minerva; aber alle ihre Kunst ist auch in diesem engen Spinnraum verwebet; das ist ihre Welt. Wie wundersam ist das Insekt, und wie enge der Kreis seiner Wirkung!

Gegentheils. „Je vielfacher die Verrichtungen und Bestimmung der Thiere; „je zerstreuter ihre Aufmerksamkeit auf „mehrere Gegenstände, je unstäter ihre „Lebensart, kurz je größer und vielfältiger ihre Sphäre ist; desto mehr sehen „wir ihre Sinnlichkeit sich vertheilen und „schwächen." Ich kann es mir hier nicht in den Sinn nehmen, dies große Verhältniß, das die Kette der lebendigen Wesen durchläuft, mit Beispielen zu sichern; ich überlasse jedem die Probe, oder verweise auf eine andre Gelegenheit, — und schließe fort:

Nach aller Wahrscheinlichkeit und Analogie lassen sich also „alle Kunsttriebe und Kunstfähigkeiten aus den Vorstellungskräften „der Thiere erklären"; ohne daß man außer ihnen noch blinde Determinationen annehmen darf, die alle Philosophie verwüsten. Wenn unend-

unendlich feine Sinne in einen kleinen Kreis, auf ein Einerlei eingeschlossen werden, und die ganze andre Welt für sie nichts ist: wie durchdringend müssen sie werden! Wenn Vorstellungskräfte in einen kleinen Kreis eingeschlossen, und mit einer analogen Sinnlichkeit begabt sind, wie stark müssen sie wirken! Und wenn endlich Sinne und Vorstellungen auf Einen Punkt gerichtet sind, was kann anders, als Instinkt daraus werden? Aus ihnen also erkläret sich die Empfindsamkeit, die Fähigkeiten und Triebe der Thiere nach ihren Stuffen und Arten.

Und ich darf also den Satz annehmen: „die Empfindsamkeit, die Fähigkeiten „und Kunsttriebe der Thiere nehmen an „Stärke und Intensität zu, im umgekehrten Verhältnisse der Größe und Mannichfaltigkeit ihres Wirkungskreises.“ Nun aber —

Der Mensch hat keine so einförmige und enge Sphäre, in der nur Eine Arbeit auf ihn warte; eine Welt von Geschäften und Bestimmungen liegt um ihn.

Seine Sinne und Organisation sind nicht auf Eins geschärft: er hat Sinne für alles, und natürlich also für jedes Einzelne schwächere und stumpfere Sinne.

Seine Seelenkräfte sind über die Welt verbreitet; also keine Richtung seiner Vorstellungen auf ein Eins. Mithin **kein Kunsttrieb**, keine Kunstfertigkeit — und, das Eine gehört hier näher her, **keine Thiersprache.**

Was ist doch das, was wir, außer der vorherangeführten Lautbarkeit der empfindenden Maschine, bei einigen Gattungen **Thiersprache** nennen, anders, als das Resultat der Anmerkungen, die ich zusammen gereihet habe? **ein dunkles sinnliches Einverständniß einer Thiergattung unter einander über ihre Bestimmung, im Kreise ihrer Wirkung.**

Je kleiner also die Sphäre der Thiere ist, desto weniger haben sie Sprache nöthig. Je schärfer ihre Sinne, je mehr ihre Vorstellungen auf Eins gerichtet, je ziehender ihre Triebe sind; desto zusammengezogner ist das Einverständniß ihrer etwanigen Schälle, Zeichen,

Aeuße-

Aeußerungen. — Es ist lebendiger Mechanismus, herrschender Instinkt, der da spricht und vernimmt. Wie wenig darf er sprechen, daß er vernommen werde!

Thiere von dem engsten Bezirke sind also sogar gehörlos; sie sind für ihre Welt ganz Gefühl, oder Geruch, und Gesicht: ganz einförmiges Bild, einförmiger Zug, einförmiges Geschäft; sie haben also wenig oder keine Sprache.

Je größer aber der Kreis der Thiere: je unterschiedner ihre Sinne — doch was darf ich wiederholen? Mit dem Menschen ändert sich die Scene ganz. Was soll für seinen Wirkungskreis, auch selbst im dürftigsten Zustande die Sprache des redendsten, am vielfachsten tönenden Thieres? Was soll für seine zerstreuten Begierden, für seine getheilte Aufmerksamkeit, für seine stumpfer witternden Sinne auch selbst die dunkle Sprache aller Thiere? Sie ist für ihn weder reich, noch deutlich: weder hinreichend an Gegenständen, noch für seine Organe — also durchaus nicht seine Sprache: denn was heißt, wenn wir nicht mit Worten spielen wollen.

wollen, die eigenthümliche Sprache eines Geschöpfs, als: die seiner Sphäre von Bedürfnissen und Arbeiten, der Organisation seiner Sinne, der Richtung seiner Vorstellungen und der Stärke seiner Begierden angemessen ist? Und welche Thiersprache ist so für den Menschen?

Jedoch es bedarf auch dieser Frage nicht. Welche Sprache (außer der vorigen mechanischen) hat der Mensch so instinktmäßig, als jede Thiergattung die Ihrige in und nach ihrer Sphäre? Die Antwort ist kurz: Keine! und eben diese kurze Antwort entscheidet.

Bei jedem Thiere ist, wie wir gesehen haben, seine Sprache eine Aeußerung so starker sinnlicher Vorstellungen, daß diese zu Trieben werden: mithin ist Sprache, so wie Sinne und Vorstellungen und Triebe, ihm angeboren und dem Thier unmittelbar natürlich. Die Biene summt, wie sie saugt; der Vogel singt, wie er nistet — aber wie spricht der Mensch von Natur? Gar nicht! so wie er wenig oder nichts durch völligen Instinkt, als

Thier

Thier thut. Ich nehme bei einem neugebornen Kinde das Geschrei seiner empfindsamen Maschine aus; sonst ists stumm; es äußert weder Vorstellungen noch Triebe durch Töne, wie doch jedes Thier in seiner Art thut; bloß unter Thiere gestellet, wäre es also das verwaisetste Kind der Natur. Nackt und bloß, schwach und dürftig, schüchtern und unbewafnet: und was die Summe seines Elendes ausmacht, aller Leiterinnen des Lebens beraubt. — Mit einer so zerstreuten geschwächten Sinnlichkeit, mit so unbestimmten, schlafenden Fähigkeiten, mit so getheilten und ermatteten Trieben geboren, offenbar auf tausend Bedürfnisse verwiesen, zu einem großen Kreise bestimmt; und doch so verwaiset und verlassen, daß es selbst nicht mit einer Sprache begabt ist, seine Mängel zu äußern — Nein! ein solcher Widerspruch ist nicht die Haushaltung der Natur. Es müssen statt der Instinkte andre verborgne Kräfte in ihm schlafen! Stummgeboren; aber —

Zweiter Abschnitt.

Doch ich thue keinen Sprung. Ich gebe dem Menschen nicht gleich plötzlich neue Kräfte, „keine Sprachschaffende Fähigkeit,“ wie eine willkührliche qualitas occulta. Ich suche nur in den vorherbemerkten Lücken und Mängeln weiter.

Lücken und Mängel können doch nicht der Charakter seiner Gattung sein: oder die Natur war gegen ihn die härteste Stiefmutter, da sie gegen jedes Insekt die liebreichste Mutter war. Jedem Insekt gab sie, was und wie viel es brauchte: Sinne zu Vorstellungen, und Vorstellungen in Triebe gediegen; Organe zur Sprache, so viel es bedurfte, und Organe, diese Sprache zu verstehen. Bei dem Menschen ist alles in dem gröbsten Mißverhältniß: Sinne und Bedürfnisse; seine Kräfte und der Kreis der Wirksamkeit, der auf ihn wartet; seine Organe und seine Sprache — Es muß uns also „ein gewisses

„Mit-

„Mittelglied fehlen, die so abstehenden „Glieder der Verhältniß zu berechnen."

Fänden wirs: so wäre nach aller Analogie der Natur „diese Schadloshaltung seine „Eigenheit, der Charakter seines Ge„schlechts;" und alle Vernunft und Billigkeit foderte, diesen Fund für das gelten zu lassen, was er ist, für Naturgabe, ihm so wesentlich als den Thieren der Instinkt.

Ja fänden wir „eben in diesem Cha„rakter die Ursache jener Mängel; und „eben in der Mitte dieser Mängel, in „der Höhle jener großen Entbehrung von „Kunsttrieben den Keim zum Ersatze": so wäre diese Einstimmung ein genetischer Beweis, daß hier „die wahre Richtung der „Menschheit" liege, und daß die Menschengattung über den Thieren nicht an Stuffen des Mehr oder Weniger stehe, sondern an Art.

Und fänden wir in diesem neugefundnen Charakter der Menschheit sogar „den noth„wendigen genetischen Grund zur Entste„hung einer Sprache für diese neue Art „Ge-

„Geschöpfe," wie wir in den Instinkten der Thiere den unmittelbaren Grund zur Sprache für jede Gattung fanden; so sind wir ganz am Ziele. In dem Falle würde die „Sprache dem Menschen so wesentlich, „als — er ein Mensch ist." Man siehet, ich entwickle aus keinen willkührlichen, oder gesellschaftlichen Kräften, sondern aus der allgemeinen thierischen Oekonomie.

Und nun sofat, daß wenn der Mensch Sinne hat, die für Einen kleinen Fleck der Erde, für die Arbeit und den Genuß einer Weltspanne den Sinnen des Thiers, das in dieser Spanne lebet, nachstehen an Schärfe: so bekommen sie eben dadurch „Vorzug „der Freiheit: „Eben weil sie nicht für einen Punkt sind, so sind sie allgemeinere „Sinne der Welt."

Wenn der Mensch Vorstellungskräfte hat, die nicht auf den Bau einer Honigzelle und eines Spinngewebes bezirkt sind, und also auch den Kunstfähigkeiten der Thiere

in

in dieſem Kreiſe nachſtehen: ſo bekommen ſie eben damit „weitere Ausſicht.“ Er hat kein einziges Werk, bei dem er alſo auch unverbeſſerlich handle; aber er hat freien Raum, ſich an vielem zu üben, mithin ſich immer zu verbeſſern. Jeder Gedanke iſt nicht ein unmittelbares Werk der Natur, aber eben damit kanns ſein eigen Werk werden.

Wenn alſo hiermit der Inſtinkt wegfallen muß, der bloß aus der Organiſation der Sinne und dem Bezirk der Vorſtellungen folgte, und keine blinde Determination war; ſo bekommt eben hiemit der Menſch, „mehrere Helle.„ Da er auf keinen Punkt blind fällt und blind liegen bleibt: ſo wird er freiſtehend, kann ſich eine Sphäre der Beſpiegelung ſuchen, kann ſich in ſich beſpiegeln. Nicht mehr eine unfehlbare Maſchine in den Händen der Natur, wird er ſich ſelbſt Zweck und Ziel der Bearbeitung.

Man nenne dieſe ganze Diſpoſition ſeiner Kräfte, wie man wolle: Verſtand, Vernunft, Beſinnung u. ſ. w. Wenn man die Namen nicht für abgeſonderte Kräfte, oder für bloße Stuffenerhöhungen der Thierkräfte annimmt:

so gilts mir gleich. Es ist die „ganze Ein„richtung aller menschlichen Kräfte; die „ganze Haushaltung seiner sinnlichen und „erkennenden, seiner erkennenden und „wollenden Natur;“ oder vielmehr — Es ist „die Einzige positive Kraft des Den„kens, die, mit einer gewissen Organisation „des Körpers verbunden, bei den Menschen „so Vernunft heißt, wie sie bei den Thieren „Kunstfähigkeit wird: die bei ihm Freiheit „heißt, und bei den Thieren Instinkt wird.“ Der Unterschied ist nicht in Stufen, oder Zugabe von Kräften, sondern in einer ganz verschiedenartigen Richtung und Auswickelung aller Kräfte. Man sei Leibnitzianer oder Lockianer, Search oder Leowall, *) Idealist oder Materialist; so muß man bei einem Einverständniß über die Worte, zu Folge des Vorigen, die Sache zugeben: „einen eignen Cha„rakter der Menschheit,“ der hierin und in nichts anderm besteht.

Alle,

*) Eine in einem neuen metaphysischen Werke beliebte Eintheilung: Search's Light of nature pursued. Lond. 68.

Alle, die dagegen Schwierigkeit gemacht, sind durch falsche Vorstellungen und unaufgeräumte Begriffe hintergangen worden. Man hat sich die Vernunft des Menschen als eine neue, ganz abgetrennte Kraft in die Seele hinein gedacht, die dem Menschen als eine Zugabe vor allen Thieren zu eigen geworden, und die also auch, wie die vierte Stufe einer Leiter nach den drei untersten, allein betrachtet werden müsse; und das ist freilich, es mögen es so große Philosophen sagen, als da wollen, philosophischer Unsinn. Alle einzelnen Kräfte unsrer und der Thierseelen sind nichts als Metaphysische Abstraktionen, Wirkungen! Sie werden abgetheilt, weil sie von unserm schwachen Geiste nicht auf einmal betrachtet werden konnten: sie stehen in Kapiteln, nicht, weil sie so Kapitelweise in der Natur wirken, sondern weil ein Lehrling sie sich vielleicht so am besten entwickelt. Daß wir gewisse ihrer Verrichtungen unter gewisse Hauptnamen gebracht haben, z. B. Witz, Scharfsinn, Phantasie, Vernunft; ist nicht, als wenn je eine einzige Handlung des Geistes möglich wäre, wo der Witz oder die

Vernunft allein wirkt: sondern nur, weil wir in dieser Handlung am meisten von der Abstraktion entdecken, die wir Witz oder Vernunft nennen, z. B. Vergleichung oder Deutlichmachung der Ideen: überall aber wirkt die ganze unabgetheilte Seele. Konnte ein Mensch je eine einzige Handlung thun, bei der er völlig wie ein Thier dachte: so ist er auch durchaus kein Mensch mehr, gar keiner menschlichen Handlung mehr fähig. War er einen einzigen Augenblick ohne Vernunft: so sehe ich nicht, wie er je in seinem Leben mit Vernunft denken könne: oder seine ganze Seele, die ganze Haushaltung seiner Natur ward geändert.

Nach richtigern Begriffen ist die **Vernunftmäßigkeit** des Menschen, der Charakter seiner Gattung, etwas anders, nehmlich: „die ganzliche Bestimmung seiner denkenden Kraft „im Verhältniß seiner Sinnlichkeit und „Triebe." Und da konnte es, alle vorigen Analogien zu Hülfe genommen, nichts anders sein, als daß —

Wenn der Mensch Triebe der Thiere hätte, er das nicht haben könnte, was wir jtzt Ver-

Vernunft in ihm nennen; denn eben diese Triebe rissen ja seine Kräfte so dunkel auf einen Punkt hin, daß ihm kein freier Besinnungskreis ward. Es mußte sein, daß —

Wenn der Mensch Sinne der Thiere, er keine Vernunft hätte; denn eben die starke Reizbarkeit seiner Sinne, eben die durch sie mächtig andringenden Vorstellungen müßten alle kalte Besonnenheit ersticken. Aber umgekehrt mußte es auch nach eben diesen Verbindungsgesetzen der haushaltenden Natur sein, daß —

Wenn thierische Sinnlichkeit und Eingeschlossenheit auf einen Punkt wegfiele: so würde ein ander Geschöpf, dessen positive Kraft sich in größerm Raume, nach einer feinern Organisation, heller, äußerte; das abgetrennt und frei nicht blos erkennet, will und wirkt, sondern auch weiß, daß es erkenne, wolle und wirke. Dies Geschöpf ist der Mensch; und diese ganze Disposition seiner Natur wollen wir, um den Verwirrungen mit eignen Vernunftkräften u. s. w. zu entkommen, „Besonnenheit" nennen. Es folgt also nach eben diesen Verbindungsregeln, da alle die Wörter

Sinnlichkeit und Instinkt, Phantasie und Vernunft, doch nur Bestimmungen einer einzigen Kraft sind, wo Entgegensetzungen einander aufheben, daß —

Wenn der Mensch kein Instinktmäßiges Thier sein sollte, er vermöge der freierwirkenden positiven Kraft seiner Seele ein besonnenes Geschöpf sein mußte. —— Wenn ich die Kette dieser Schlüsse noch einige Schritte weiter ziehe, so bekomme ich damit vor künftigen Einwendungen einen den Weg sehr kürzenden Vorsprung.

Ist nemlich die Vernunft keine abgetheilte, einzelnwirkende Kraft, sondern eine seiner Gattung eigne Richtung aller Kräfte: so muß der Mensch sie im ersten Zustande haben, da er Mensch ist. Im ersten Gedanken des Kindes muß sich diese Besonnenheit zeigen, wie bei dem Insekt, daß es Insekt war. —— Das hat nun mehr als ein Schriftsteller nicht begreifen können, und daher ist die Materie, über die ich schreibe, mit den rohesten Einwürfen angefüllet; aber sie begriffen es nicht, weil sie es mißverstanden. Heißt denn vernünftig denken,

ken, mit ausgebildeter Vernunft denken? Heißts, der Säugling denke mit Besonnenheit, er räsonnire wie ein Sophist auf seinem Katheder oder wie der Staatsmann in seinem Cabinett? Glücklich und dreimal glücklich, daß er von diesem ermattenden Wust von Vernünfteleien noch nichts wußte! Aber siehet man nicht auch, daß dieser Einwurf blos einen so und nicht anders, einen mehr oder minder gebildeten Gebrauch der Seelenkräfte, und durchaus kein Positives einer Seelenkraft selbst läugne? Und welcher Thor würde da behaupten, daß der Mensch im ersten Augenblick des Lebens so denke, wie nach einer vieljährigen Uebung; es sei denn, daß man zugleich das Wachsthum aller Seelenkräfte läugnete, und sich eben damit selbst für einen Unmündigen bekennte? — So wie doch aber dies Wachsthum in der Welt nichts bedeuten kann, als einen leichtern, stärkern, vielfachern Gebrauch; muß denn das nicht schon da sein, was gebraucht werden? muß das nicht schon Keim sein, was da wachsen soll? Und ist also nicht im Keime der ganze Baum enthalten? So wenig das Kind Klauen

wie ein Greif, noch eine Löwenmähne hat: ſo wenig kann es wie Greif und Löwe denken; denkt es aber menſchlich, ſo iſt Beſonnenheit das iſt, die Beſtimmung aller ſeiner Kräfte auf dieſe Hauptrichtung ſchon im erſten Augenblicke dergeſtalt ſein Loos, wie ſie es im letzten ſein wird. Die Vernunft äußert ſich unter ſeiner Sinnlichkeit ſo wirklich, daß der Allwiſſende, der dieſe Seele ſchuf, in ihrem erſten Zuſtande ſchon das ganze Gewebe von Handlungen des Lebens ſah, wie etwa der Meßkünſtler nach gegebner Claſſe aus einem Gliede der Progreßion das ganze Verhältniß derſelben findet.

„Aber ſo war doch dieſe Vernunft damals „mehr Vernunftfähigkeit (Réflexion en puiſſance) „als wirkliche Kraft?“ Die Ausnahme ſagt kein Wort. Bloße, nackte Fähigkeit, die auch ohne vorliegendes Hinderniß keine Kraft, nichts als Fähigkeit iſt, iſt ſo ein tauber Schall, als Plaſtiſche Formen, die da formen, aber ſelbſt keine Formen ſind. Iſt mit der Fähigkeit nicht das geringſte Poſitive zu einer Tendenz da: ſo iſt nichts da — ſo iſt das Wort blos Abſtraktion

der

der Schule. Der neuere franzöſiſche Philoſoph, *) der dieſe réflexion en puiſſance, dieſen Scheinbegrif ſo blendend gemacht, hat, wie wir ſehen werden, immer nur eine Luftblaſe blendend gemacht, die er eine Zeitlang vor ſich hertreibt, die ihm ſelbſt aber unvermuthet auf ſeinem Wege zerſpringt. Und iſt in der Fähigkeit nichts da; wodurch ſoll es denn je in die Seele kommen? Iſt im erſten Zuſtande nichts Poſitives von Vernunft in der Seele, wie wirds bei Millionen der folgenden Zuſtände wirklich werden? Es iſt Wortkrug, daß der Gebrauch eine Fähigkeit in Kraft, etwas blos Mögliches in ein Wirkliches verwandeln könne: denn iſt nicht ſchon Kraft da, ſo kann ſie ja nicht gebraucht und angewandt werden. Zudem endlich, was iſt beides: eine abgetrennte Vernunftfähigkeit und Vernunftkraft in der Seele? Eines iſt ſo unverſtändlich, als das Andre. Setzet den Menſchen, als das Weſen das Er iſt, mit dem Grade von Sinnlichkeit, und der Organiſation ins Univerſum: von allen Seiten, durch alle Sinne ſtrömt dies in Em-

*) Rouſſeau über die Ungleichheit ꝛc.

pfindungen auf ihn los. Durch menſchliche Sinne? auf menſchliche Weiſe? So wird alſo, mit den Thieren verglichen, dies denkende Weſen weniger überſtrömt: es hat Raum, ſeine Kraft freier zu äußern, und dieſes Verhältniß heißt Vernunftmäßigkeit. Wo iſt da bloße Fähigkeit? Wo eine abgeſonderte Vernunftkraft? Es iſt die poſitive einzige Kraft der Seele, die in ſolcher Anlage wirket; mehr ſinnlich, ſo weniger vernünftig; vernünftiger, ſo minder lebhaft; heller, ſo minder dunkel. — Aber der ſinnliche Zuſtand des Menſchen war noch menſchlich, und alſo wirkte in ihm noch immer Beſonnenheit, nur im minder merklichen Grade; und der am wenigſten ſinnliche Zuſtand der Thiere war noch thieriſch, alſo wirkte bei aller Klarheit ihrer Gedanken nie die Beſonnenheit eines menſchlichen Begriffs. Und weiter laſſet uns nicht mit Worten ſpielen! —

Es thut mir leid, daß ich ſo viele Zeit verloren habe, erſt bloße Begriffe zu beſtimmen und zu ordnen; allein der Verluſt war nöthig, da dieſer Theil der Pſychologie in den neueren Zeiten ſo verwüſtet da liegt: da franzöſiſche

ſiſche Philoſophen über einige anſcheinende Sonderbarkeiten in der thieriſchen und menſchlichen Natur, alles ſo über- und untereinander geworfen haben, und deutſche Philoſophen die meiſten Begriffe dieſer Art mehr für ihr Syſtem, und nach ihrem Sehepunkt, als darnach ordnen, damit ſie Verwirrungen im Sehepunkt der gewöhnlichen Denkart vermeiden. Ich habe auch mit dieſem Aufräumen der Begriffe keinen Umweg genommen, ſondern wir ſind mit einemmal am Ziele. Nemlich:

Der Menſch in den Zuſtand von Beſonnenheit geſetzt, der ihm eigen iſt, und dieſe Beſonnenheit (Reflexion) zum erſtenmal frei wirkend, hat Sprache erfunden. Denn was iſt Reflexion? Was iſt Sprache?

Dieſe Beſonnenheit iſt ihm charakteriſtiſch eigen, und ſeiner Gattung weſentlich: ſo auch Sprache und eigne Erfindung der Sprache.

Erfindung der Sprache iſt ihm alſo ſo natürlich, als er ein Menſch iſt! Laſſet uns nur beide Begriffe entwickeln! Reflexion und Sprache —

Der

Der Mensch beweiset Reflexion, wenn die Kraft seiner Seele so frei wirket, daß sie in dem ganzen Ocean von Empfindungen, der sie durch alle Sinnen durchrauschet, Eine Welle, wenn ich so sagen darf, absondern, sie anhalten, die Aufmerksamkeit auf sie richten, und sich bewußt sein kann, daß sie aufmerke. Er beweiset Reflexion, wenn er aus dem ganzen schwebenden Traum der Bilder, die seine Sinne vorbeistreichen, sich in ein Moment des Wachens sammlen, auf Einem Bilde freiwillig verweilen, es in helle ruhigere Obacht nehmen, und sich Merkmale absondern kann, daß dies der Gegenstand und kein andrer sei. Er beweiset also Reflexion, wenn er nicht blos alle Eigenschaften lebhaft oder klar erkennen, sondern Eine oder mehrere als unterscheidende Eigenschaften bei sich anerkennen kann: der erste Aktus dieser Anerkenntniß *) giebt deutlichen Begriff; es ist das Erste Urtheil der Seele, und —

Wo-

*) Eine der schönsten Abhandlungen, das Wesen der Apperception aus physischen Versuchen (die so selten die Metaphysik der Seele erläu-

Wodurch geſchah dieſe Anerkennung? Durch ein Merkmal, das er abſondern mußte, und das, als Merkmal der Beſinnung, deutlich in ihm blieb. Wohlan, ſo laſſet uns ihm das ἐνέργεια zurufen! Dies Erſte Merkmal der Beſinnung war Wort der Seele. Mit ihm iſt die menſchliche Sprache erfunden.

Laſſet jenes Lamm, als Bild ſein Auge vorbeigehn: ihm wie keinem andern Thiere. Nicht wie dem hungrigen, witternden Wolfe; nicht wie dem blutleckenden Löwen — die wittern und ſchmecken ſchon im Geiſte: die Sinnlichkeit hat ſie überwältigt, der Inſtinkt wirft ſie darüber her. — Nicht wie dem brünſtigen Schaafmanne, der es nur als den Gegenſtand ſeines Genuſſes fühlt, den alſo wieder die Sinnlichkeit überwältigt; nicht wie jedem andern Thier, dem das Schaaf gleichgültig iſt, das es alſo klar-dunkel vorbeiſtreichen läßt, weil ihn ſein Inſtinkt auf etwas anders wendet. Nicht ſo dem Menſchen. So bald er in das Bedürfniß kommt,

erläutern) ins Licht zu ſetzen, iſt die in den Schriften der Berlinſchen Akademie von 1764.

kommt, das Schaaf kennen zu lernen: so ſtöret ihn kein Inſtinkt; ſo reißt ihn kein Sinn auf daſſelbe zu nahe hin, oder davon ab: es ſteht da, ganz wie es ſich ſeinen Sinnen äußert. Weiß, ſanft, wollicht — ſeine beſonnen ſich übende Seele ſucht ein Merkmal; das Schaaf blöcket, ſie hat ein Merkmal gefunden: der innere Sinn wirket. Dies Blöcken, das ihr den ſtärkſten Eindruck macht, das ſich von allen andern Eigenſchaften des Beſchauens und Betaſtens losriß, hervorſprang, am tiefſten eindrang, bleibt ihr. Das Schaaf kommt wieder. Weiß, ſanft, wollicht — ſie ſieht, taſtet, beſinnet ſich, ſucht Merkmal — es blöckt, und nun erkennet ſies wieder! „Du biſt das Blö„ckende!“ fühlt ſie innerlich, ſie hat es menſchlich erkannt, da ſie es deutlich, das iſt, mit einem Merkmal erkannte und nannte. Dunkler; ſo wäre es von ihr gar nicht wahrgenommen worden, weil keine Sinnlichkeit, kein Inſtinkt zum Schaafe ihr den Mangel des Deutlichen durch ein lebhafteres Klare erſetzte. Deutlich unmittelbar, ohne Merkmal; ſo kann kein ſinnliches Geſchöpf außer ſich empfinden, da es immer

mer

mer andre Gefühle unterdrücken, gleichsam vernichten, und also den Unterschied von zween durch ein drittes erkennen muß. Mit einem Merkmal also; und was war dies anders, als ein innerliches Merkwort? „Der Schall „des Blöckens von einer menschlichen Seele, „als Kennzeichen des Schaafs wahrgenom„men, ward, kraft dieser Bestimmung, Na„men des Schaafs, und wenn ihn nie seine „Zunge zu stammeln versucht hätte.“ Er erkannte das Schaaf am Blöcken: es war ein gefaßtes Zeichen, bei welchem sich die Seele einer Idee deutlich besann — Was ist das anders als Wort? Und was ist die ganze menschliche Sprache, als eine Sammlung solcher Worte? Käme er also auch nie in den Fall, einem andern Geschöpf diese Idee zu geben, und also dies Merkmal der Bestimmung ihm mit den Lippen vorblöcken zu wollen oder zu können; seine Seele hat gleichsam in ihrem Inwendigen geblöckt, da sie diesen Schall zum Erinnerungszeichen wählte, und wiedergeblöckt, da sie ihn daran erkannte — die Sprache ist erfunden! eben so natürlich und dem Menschen noth-

nothwendig erfunden, als der Mensch ein Mensch war.

Die meisten, die über den Ursprung der Sprache geschrieben, haben ihn nicht hier, auf dem einzigen Punkt gesucht, wo er, meiner Meinung nach, gefunden werden konnte; und vielen haben also so viel dunkle Zweifel vorgeschwebt, ob er irgendwo in der menschlichen Seele zu finden sei? Man hat ihn in der besseren Artikulation der Sprachwerkzeuge gesucht; als ob je ein Orang Outang mit eben den Werkzeugen eine Sprache erfunden hätte? Man hat ihn in den Schällen der Leidenschaft gesucht; als ob nicht alle Thiere diese Schälle besäßen, und irgend Ein Thier aus ihnen Sprache erfunden hätte? Man hat ein Princip um angenommen, die Natur und also auch ihre Schälle nachzuahmen; als wenn sich bei einer solchen blinden Neigung was gedenken ließe? Und als ob der Affe mit eben dieser Neigung, die Amsel, die die Schälle so gut nachäffen kann, eine Sprache erfunden hätten? Die meisten endlich haben eine bloße Convention, einen Einvertrag angenommen, und dagegen

gegen hat Rouſſeau am ſtärkſten geredet; denn was iſts auch für ein dunkles, verwickeltes Wort, ein natürlicher Einvertrag zur Sprache? Dieſe ſo vielfache Falſchheiten, die über den menſchlichen Urſprung der Sprache geſagt waren, haben endlich die gegenſeitige Meinung beinahe allgemein gemacht — ich hoffe nicht, daß ſie es bleiben werde. Hier iſt es keine Organiſation des Mundes, die die Sprache ſchafft: denn auch der Zeitlebens Stumme, war er Menſch, beſann er ſich; ſo lag Sprache in ſeiner Seele. Hier iſts kein Geſchrei der Empfindung: denn nicht eine athmende Maſchine, ſondern ein beſinnendes Geſchöpf erfand Sprache. Kein Principium der Nachahmung in der Seele: die etwanige Nachahmung der Natur iſt blos ein Mittel zu Einem und dem Einzigen Zweck, der hier erklärt werden ſoll. Am wenigſten iſts Einverſtändniß, willkührliche Convention der Geſellſchaft: der Wilde, der Einſame im Walde hätte Sprache für ſich ſelbſt erfinden müſſen; hätte er ſie auch nie geredet. Sie war Einverſtändniß ſeiner Seele mit ſich ſelbſt, und

ein so nothwendiges Einverständniß, als der Mensch Mensch war. Wenns andern unbegreiflich war, wie eine menschliche Seele hat Sprache erfinden können: so ists mir unbegreiflich, wie eine menschliche Seele, was sie ist, seyn konnte, ohne eben dadurch, schon ohne Mund und Gesellschaft, sich Sprache erfinden zu müssen.

Nichts wird diesen Ursprung deutlicher entwickeln, als die Einwürfe der Gegner. Der gründlichste,*) der ausführlichste Vertheidiger des göttlichen Ursprunges der Sprache wird eben, weil er durch die Oberfläche drang, die Andere nur berühren, fast ein Vertheidiger des wahren menschlichen Ursprunges. Er ist unmittelbar am Rande des Beweises stehen geblieben; und sein Haupteinwurf, blos etwas richtiger erklärt, wird Einwurf gegen Ihn selbst und Beweis vom Gegentheil seiner Meinung, der Menschenmöglichkeit der Sprache. Er will bewiesen haben: „daß der Gebrauch der Sprache „zum Gebrauch der Vernunft nothwendig sei." Hätte er das: so wüßte ich nicht, was anders damit

*) Süßmilch angef. Schr. Abschn. 2.

damit bewieſen wäre, „als daß, da der Ge„brauch der Vernunft dem Menſchen charakte„riſtiſch ſei, der Gebrauch der Sprache es ihm „eben ſo ſein müßte.“ Zum Unglück aber hat er ſeinen Satz nicht bewieſen. Er hat blos mit vieler Mühe daraethan, daß ſo viel ſeine verflochtne Handlungen, als Aufmerkſamkeit, Reflexion, Abſtraktion u. ſ. w. nicht füglich ohne Zeichen geſchehen können, auf die ſich die Seele ſtütze; allein dies nicht füglich, nicht leicht, nicht wahrſcheinlich, erſchöpfet die Sache noch nicht. So wie wir mit wenigen Abſtraktionskräften nur wenige Abſtraktion ohne ſinnliche Zeichen denken können: ſo können andre Weſen mehr darthun ohne denken; wenigſtens folgt daraus noch nicht, daß an ſich ſelbſt keine Abſtraktion ohne ſinnliches Zeichen möglich ſei. Ich habe erwieſen, daß der Gebrauch der Vernunft nicht etwa blos füglich, ſondern daß nicht der mindeſte Gebrauch der Vernunft, nicht die einfachſte, deutliche Anerkennung, nicht das ſimpelſte Urtheil einer menſchlichen Beſonnenheit ohne Merkmal möglich ſei: denn der Unterſchied von zweyen läßt ſich nur immer

durch ein drittes erkennen. Eben dies dritte, dies Merkmal, wird mithin unseres Merkwort; also folgt die Sprache aus dem ersten Akrus der Vernunft ganz natürlich. — Herr Süßmilch will darthun: *) daß die höhern Anwendungen der Vernunft nicht ohne Sprache vor sich gehen könnten; und führt dazu Wolfs Worte an, der aber auch nur von diesem Falle in Wahrscheinlichkeiten redet. Der Fall thut eigentlich nichts zur Sache: denn die höhern Anwendungen der Vernunft, wie sie in den spekulativen Wissenschaften Platz finden, waren nicht zu dem ersten Grundstein des Sprachenbaues nöthig. Und doch ist auch dieser leicht zu erweisende Satz von Hr. S. nur erläutert; da ich erwiesen zu haben glaube, daß selbst die erste, niedrigste Anwendung der Vernunft nicht ohne Sprache geschehen konnte. Allein wenn er nun folgert: „Der Mensch kann sich selbst Sprache erfunden haben, weil schon zur Erfindung der Sprache Vernunft gehöret, folglich schon Sprache hätte da sein müssen, ehe sie da war“:

*) s. d. S. 52

war“: so halte ich den ewigen Kreisel an, besehe ihn recht, und nun sagt er ganz was anders: Ratio et Oratio! Wenn keine Vernunft dem Menschen ohne Sprache möglich war: wohl, so ist die Erfindung dieser dem Menschen so natürlich, so alt, so ursprünglich, so charakteristisch, als der Gebrauch jener.

Ich habe Süßmilchs Schlußart einen ewigen Kreisel genannt: denn ich kann ihn eben sowohl gegen ihn, als er gegen mich drehen: und das Spiel kreiselt immer fort. Ohne Sprache hat der Mensch keine Vernunft, und ohne Vernunft keine Sprache. Ohne Sprache und Vernunft ist er keines göttlichen Unterrichts fähig; und ohne göttlichen Unterricht hat er doch keine Vernunft und Sprache — wo kommen wir da je hin? Wie kann der Mensch durch göttlichen Unterricht Sprache lernen, wenn er keine Vernunft hat? Und er hat ja nicht den mindesten Gebrauch der Vernunft ohne Sprache. Er soll also Sprache haben, ehe er sie hat und haben kann; oder vernünftig werden können ohne den mindesten eignen Gebrauch der

Vernunft? Um der ersten Seele im göttlichen Unterricht fähig zu sein, mußte er, wie Herr Süßmilch selbst zugiebt, ein Mensch sein, das ist, deutlich denken können, und bei dem ersten deutlichen Gedanken war schon Sprache in seiner Seele da; sie war also aus eignen Mitteln und nicht mechanisch, durch göttlichen Unterricht erfunden. Ich weiß wohl, was man bei diesem göttlichen Unterricht meistens im Sinne hat, nehmlich den Sprachunterricht der Eltern an die Kinder; allein man besinne sich, daß das hier nicht der Fall ist. Eltern lehren die Kinder nur Sprache, ohne daß diese nicht immer selbst mit erfanden: jene machen diese nur auf Unterschiede der Sachen, mittelst gewisser Wortzeichen, aufmerksam, und so ersetzen sie ihnen nicht etwa, sondern erleichtern und befördern ihnen nur den Gebrauch der Vernunft durch die Sprache. Will man solche übernatürliche Erleuchtung annehmen: so geht das meinen Zweck nichts an; nur alsdann hat Gott durchaus für die Menschen keine Sprache erfunden, sondern diese haben immer noch mit Wirkung eigner Kräfte, nur unter höherer Ver-

an-

anstaltung, sich ihre Sprache finden müssen. Um das erste Wort, als Wort, d. i. als Merkzeichen der Vernunft, auch aus dem Munde Gottes empfangen zu können, war Vernunft nöthig; und der Mensch mußte diese Bestimmung anwenden, dies Wort, als Wort zu verstehen, als hätte es ursprünglich erfunden. Alsdann streiten alle Wassen meines Gegners gegen ihn selbst; der Mensch mußte wirklichen Gebrauch der Vernunft haben, um göttliche Sprache zu lernen: den hat immer ein lernendes Kind auch, wenn es nicht, wie ein Papagei, blos Worte ohne Gedanken sagen will. Was wären das aber für würdige Schüler Gottes, die so lernten? Und wenn die ewig so gelernt hätten, wo hätten wir denn unsre Vernunftsprache her?

Ich schmeichle mir, daß wenn mein würdiger Gegner noch lebte, er einsähe, daß sein Einwurf etwas mehr bestimmt, selbst der stärkste Beweis gegen ihn werde, und daß er also absichtlos in seinem Buche selbst Materialien zu seiner Widerlegung zusammengetragen. Er würde sich nicht hinter das Wort „Vernunft

„fähigkeit, die aber noch nicht im mindesten „Vernunft ist" verstecken: denn man kehre wie man wolle, so werden Widersprüche! Ein vernünftiges Geschöpf ohne den mindesten Gebrauch der Vernunft; oder ein vernunftgebrauchendes Geschöpf ohne Sprache! Ein vernunftloses Geschöpf, dem Unterricht Vernunft geben kann; oder ein unterrichtfähiges Geschöpf, was doch ohne Vernunft ist! Ein Wesen ohne den mindsten Gebrauch der Vernunft; und doch Mensch! Ein Wesen, das seine Vernunft aus natürlichen Kräften nicht brauchen konnte, und doch beim übernatürlichen Unterricht natürlich brauchen lernte! Eine menschliche Sprache, die nicht menschlich war, d. i. die durch keine menschliche Kraft entstehen konnte; und eine Sprache, die doch so menschlich ist, daß sich ohne sie keine seiner eigentlichen Kräfte äußern kann! Ein Ding, ohne das er nicht Mensch war, und doch ein Zustand, da er Mensch war, und das Ding nicht hatte, das also da war, ehe es da war, sich äußern mußte, ehe es sich äußern konnte, u. s. w. — — Alle diese Widersprüche sind offenbar, wenn Mensch,

Ver-

Vernunft und Sprache für das Wirkliche genommen werden, was sie sind, und das Hervorgehen von Worte Fähigkeit (Menschenfähigkeit, Vernunftfähigkeit, Sprachfähigkeit) in seiner Unbedeutung gezeigt wird.

„Aber die wilden Menschenkinder unter den „Bären, hatten sie Sprache? Und waren sie „nicht Menschen?“ *) Allerdings! nur zuerst Menschen in einem widernatürlichen Zustande, Menschen in Verartung. Leget den Stein auf diese Pflanze, wird sie nicht krumm wachsen? und sie ist demungeachtet ihrer Natur nach eine aufschießende Pflanze, und hat ihre aufschießende Kraft selbst da geäußert, da sie sich dem Steine krumm umschlang. Also zweifelsohne selbst die Möglichkeit dieser Verartung zeigt menschliche Natur. Eben weil der Mensch keine so hinreißende Instinkte hat, als die Thiere: weil er zu so mancherlei und zu Allem schwächer fähig, kurz, weil er Mensch ist: so konnte er verarten. Würde er wohl so Bärenähnlich haben brummen, und so Bärenähnlich haben kriechen lernen, wenn er nicht gelenksame Organe,

*) Süßmilch S. 47.

wenn er nicht gelenksame Glieder gehabt hätte? Würde jedes andre Thier, ein Affe und Esel, es so weit gebracht haben? Wirkte also nicht wirklich seine menschliche Natur dazu, daß er so unnatürlich werden konnte? Aber drittens blieb sie deßwegen noch immer menschliche Natur: denn brummte, kroch, fraß, witterte er völlig wie ein Bär? Oder wäre er nicht ewig ein schwachelnder stammelnder Menschenbär, und also ein unvollkommenes Doppelgeschöpf geblieben? So wenig sich nun seine Haut und sein Antlitz, seine Füße und seine Zunge in völlige Bärengestalt ändern und wandeln konnten: so wenig, (lasset uns nimmer zweifeln!) konnte es die Natur seiner Seele. Seine Vernunft lag unter dem Druck der Sinnlichkeit, der Bärenartigen Instinkte begraben: aber sie war noch immer menschliche Vernunft, weil jene Instinkte ihm nimmer völlig zu Theil werden konnten. Daß dem also gewesen, zeigt endlich die Entwicklung der ganzen Scene. Als die Hindernisse weggewälzet, als diese Bärmenschen zu ihrem Geschlecht zurückgekehrt waren, lernten sie natürlicher aufrechtgehen und

spre-

ſprechen, als ſie dort, immer unnatürlich, krie-
chen und brummen gelernt hatten. Dies konn-
ten ſie immer nur Bärenähnlich; jenes lernten
ſie in weniger Zeit ganz menſchlich. Welcher
ihrer vorigen Mitbrüder des Waldes lernte das
mit ihnen? Und weil es kein Bär lernen konn-
te, weil er nicht Anlage des Körpers und der
Seele dazu beſaß; ſo mußte der Menſchenbär
dieſe ja noch immer im Zuſtande ſeiner Verwil-
derung erhalten haben. Denn hätte ſie ihm
blos der Unterricht, die Gewohnheit gegeben,
warum nicht dem Bären? Und was hieße es
doch, jemand durch Unterricht, Vernunft und
Menſchlichkeit geben, der ſie nicht ſchon hat?
Vermuthlich hat alsdenn dieſe Nadel dem Auge
die Sehkraft gegeben, dem ſie die Staarhaut
wegſchaffet. — Was wollen wir alſo aus dem
unnatürlichſten Falle von der Natur ſchließen?
Geſtehen wir aber ein, daß er ein unnatürli-
cher Fall ſei; wohl, ſo beſtätigt er die Natur,
und weiſet durch ſeine Abweichung auf die
Menſchenmöglichkeit der Sprache in einem beſ-
ſern Zuſtande.

Die ganze Rouſſeauſche Hypotheſe von Ungleichheit der Menſchen iſt, bekannter Weiſe, auf ſolche Fälle der Abartung gebauet; und ſeine Zweifel gegen die Menſchlichkeit der Sprache betreffen alſo entweder falſche Urſprungsarten, oder die beregte Schwierigkeit, daß ſchon Vernunft zur Spracherfindung gehört hätte. Im erſten Fall haben ſie Recht; im zweiten ſind ſie widerlegt, und laſſen ſich aus Rouſſeaus Munde ſelbſt widerlegen. Sein Phantom, der Naturmenſch, dies entartete Geſchöpf, das er auf der Einen Seite mit der Vernunftfähigkeit abſpeiſet, wird auf der andern mit der Perfectibilität und zwar mit ihr als Charaktereigenſchaft in ſo hohem Grade belehnet, daß er dadurch von allen Thiergattungen lernen könne; und was hat Rouſſeau ihm hiemit nicht zugeſtanden! Mehr, als wir wollen, und brauchen. Der erſte Gedanke „ſieh! das iſt dem Thier eigen! der „Wolf heult, der Bär brummt;“ ſchon der iſt (in einem ſolchen Lichte gedacht, daß er ſich mit dem zweiten verbinden konnte „das habe ich nicht!“) wirkliche Reflexion; und nun

der

der dritte und vierte „wohl! das wäre auch „meiner Natur gemäß, das könnte ich nach„ahmen, das will ich nachahmen, dadurch „wird mein Geschlecht vollkommen" welche Menge von feinen, fortschließenden Reflexionen! da das Geschöpf, das nur die Erste sich auseinander setzen konnte, schon Sprache der Seele haben mußte, indem es schon die Kunst zu denken besaß, die die Kunst zu sprechen schuf. Der Affe äffet immer nach, aber nachgeahmt hat er nie; er hat nie mit Besonnenheit zu sich gesprochen „das will ich nachah„men, um mein Geschlecht vollkommner zu „machen." Denn hätte er das je, hätte er eine Einzige Nachahmung sich zu Eigen gemacht, und sie in seinem Geschlecht mit Wahl und Absicht verewigt; hätte er auch nur ein einzigesmal eine Einzige solche Reflexion denken können — Denselben Augenblick war er kein Affe mehr. In aller seiner Affengestalt, ohne einen Laut seiner Zunge, war er inwendig ein sprechender Mensch, der sich über kurz oder lang seine äußerliche Sprache erfinden mußte. Welcher Orang-Outang aber hat je

mit

mit allen seinen menschenähnlichen Sprachwerkzeugen ein Einziges Wort gesprochen, das der Grundstein einer menschenähnlichen Sprache geworden wäre?

Es giebt freilich noch Negerbrüder in Europa, die da sagen „ja vielleicht! wenn er nur sprechen wollte, oder in Umstände käme, in denen er sprechen müßte." Beide Wenn sind durch die Thiergeschichte genugsam widerlegt; und durch die Werkzeuge wird, wie gesagt, bei dem Affen das Können nicht aufgehalten. *) Er hat einen Kopf von aussen und innen, wie wir; hat er aber je geredet? Papagei und Staar haben menschliche Schälle gelernt; haben sie aber auch ein menschliches Wort gedacht? — Ueberhaupt gehen uns hier noch die äußern Schälle der Worte nicht an; wir reden von der innern, nothwendigen Genesis eines Worts, als dem Merkmale einer deutlichen

*) Aus Campers Zergliederung des Orang Outang (S. seine übersetzten kleinen Schriften) erhellet, daß diese Behauptung zu kühn, sie war zu seiner Zeit, obgleich dieses schrieb, der Anatomie gemeine Meinung.

lichen Besinnung; wann hat dies je eine Thierart, auf welche Weise es sei, geäußert? Abgemerkt müßte dieser Faden der Gedanken, dieser Discours der Seele, immer werden können, er äußere sich, wie er wolle; dies geschiehet aber nie. Der Fuchs hat tausendmal so gehandelt, als ihn Aesop handeln läßt; er hat aber nie in Aesops Sinne gehandelt, und das Erstemal daß er das kann, wird Meister Fuchs sich seine Sprache erfinden, und über Aesop so fabeln können, als Aesop jetzt über ihn fabelt. Der Hund hat viele Worte und Befehle verstehen gelernt; nicht aber als Worte, sondern als Zeichen, mit Gebährden, mit Handlungen verbunden; verstünde er je ein Einziges Wort im menschlichen Sinne, so diente er nicht mehr, so schaffete er sich selbst Kunst und Republik und Sprache. Man sieht, wenn man einmal den genauen Punkt der Sprachgenese verfehlt, so ist das Feld des Irrthums zu beiden Seiten groß; da ist die Sprache bald so übermenschlich, daß sie Gott erfinden muß, bald so unmenschlich, daß jedes Thier sie erfinden könnte, wenn es sich

die

die Mühe nähme. Das Ziel der Wahrheit ist nur ein Punkt: auf den hingestellet, sehen wir auf alle Seiten, warum kein Thier Sprache erfinden kann, kein Gott Sprache erfinden darf, und der Mensch, als Mensch, Sprache erfinden kann und muß.

Weiter mag ich aus der Metaphysik die Hypothese des göttlichen Sprachenursprunges nicht verfolgen; da psychologisch ihr Ungrund darinn gezeigt ist, daß um die Sprache der Götter im Olymp zu verstehen, der Mensch schon Vernunft, folglich schon Sprache haben müsse. Noch weniger kann ich mich in ein angenehmes Detail der Thiersprachen einlassen: da sie doch alle, wie wir gesehen, total und incommensurabel von der menschlichen Sprache abstehen. Dem ich am ungernsten entsage, wären hier die mancherlei Aussichten, die von diesem generischen Punkt der Sprache in der menschlichen Seele, in die weiten Felder der Logik, Aesthetik und Psychologie, insonderheit über die Frage gehen: wie weit kann man ohne, was muß man mit der Sprache denken? — eine Frage, die sich

nach-

nachher in Anwendungen faſt über alle Wiſſenſchaften ausbreitet. Hier ſei es genug: die Sprache, als den wirklichen Unterſcheidungscharakter unſrer Gattung von außen zu bemerken, wie es die Vernunft von innen iſt.

In mehr als Einer Sprache hat alſo auch Wort und Vernunft, Begriff und Wort, Sprache und Urſache Einen Namen, und dieſe Synonymie enthält ihren ganzen genetiſchen Urſprung. Bei den Morgenländern iſts der gewöhnliche Idiotismus geworden, das Anerkennen einer Sache Namengebung zu nennen: denn im Grunde der Seele ſind beide Handlungen Eins. Sie nennen den Menſchen das redende Thier, und die unvernünftigen Thiere die Stummen. Der Ausdruck iſt ſinnlich charakteriſtiſch: auch das griechiſche ἄλογος faſſet beides. Es wird ſonach die Sprache eine Aeußerung, ein Ausdruck und Organ des Verſtandes, ein künſtlicher Sinn der menſchlichen Seele; wie ſich die Sehekraft jener ſenſitiven Seele der Alten das Auge, und der Inſtinkt der Biene ſeine Zelle bauet.

Vortrefflich, daß dieser neue, künstliche Sinn des Geistes gleich in seinem Ursprunge wieder ein Mittel der Verbindung ist und sein muß! Ich kann nicht den ersten menschlichen Gedanken denken, nicht das erste besonnene Urtheil reihen, ohne daß ich in meiner Seele dialogire, oder zu dialogiren strebe; der erste menschliche Gedanke bereitet also seinem Wesen nach, mit andern dialogiren zu können. Das erste Merkmal, was ich erfasse, ist Merkwort für mich, und wird Mittheilungswort für andre.

— Sic verba, quibus voces sensusque notarent
Nominaque invenere — —

Horat.

Dritter Abschnitt.

Der Brennpunkt ist angezeigt, auf welchem Prometheus himmlischer Funke in der menschlichen Seele zündete. Beim ersten erfaßten Merkmal ward Sprache; welches waren aber die ersten Merkmale zu Elementen der Sprache?

I. Töne.

Cheselden's Blinder *) zeigt, wie langsam sich das Gesicht entwickle, wie schwer die Seele zu den Begriffen von Raum, Gestalt, und Farbe komme, wie viel Versuche gemacht, wie viel Meßkunst erworben werden müsse, um diese Merkmale deutlich zu gebrauchen; das war also nicht der füglichste Sinn zur Sprache. Zudem waren seine Phänomene so kalt und

 stumm:

*) Philos. Transact. — Abridgment — auch in Cheselden's Anatomy, in Smith-Kästners Optik, in Büffons Naturgeschichte, Encyklopädie und zehn kleinen französischen Wörterbüchern unter Aveugle.

ſtumm: die Empfindungen der gröbern Sinne wiederum ſo undeutlich und in einander gewebet, daß, nach aller Natur, entweder Nichts, oder das Ohr der erſte Lehrmeiſter der Sprache wurde.

Da iſt z. B. das Schaaf. Als Bild ſchwebet es dem Auge mit allen Gegenſtänden, Bildern und Farben auf Einer großen Naturtafel vor; wie viel iſt in ihm, und dies wie mühſam, zu unterſcheiden! Alle Merkmale ſind verflochten neben einander; alle alſo noch unausſprechlich. Wer kann Geſtalten reden? Wer kann Farben tönen? Der Menſch nimmt das Schaaf unter ſeine taſtende Hand: dies Gefühl iſt ſicherer und voller; aber ſeine Merkmale ſind ſo voll, ſo dunkel in einander — Wer kann, was er fühlt, ſagen? Aber horch! das Schaaf blöcket. Da reißt ſich ein Merkmal von der Leinwand des Farbenbildes, worinn ſo wenig zu unterſcheiden war, von ſelbſt los: es dringet tief und deutlich in die Seele. „Ha!“ ſagt der lernende Unmündige, (wie jener blind geweſene Cheſelden's): „nun werde ich dich wieder „kennen — Du blöckſt!“ Die Turteltaube girrt,

girrt, der Hund bellt; da ſind drei Worte, weil er drei deutliche Ideen verſuchte, dieſe in ſeine Logik, jene in ſein Wörterbuch einzuzeichnen. Vernunft und Sprache thaten gemeinſchaftlich einen furchtſamen Schritt, und die Natur kam ihnen auf halbem Wege entgegen durchs Gehör. Sie tönte ihnen das Merkmal nicht blos vor, ſondern tief in die Seele: es klang, die Seele haſchte — da hat ſie ein tönendes Wort!

Der Menſch iſt alſo als ein horchendes, merkendes Geſchöpf zur Sprache natürlich gebildet; und ſelbſt ein Blinder und Stummer, ſiehet man, müßte Sprache erfinden, wenn er nur nicht fühllos und taub iſt. Setzet ihn gemächlich und behaglich auf eine einſame Inſel: die Natur wird ſich ihm durchs Ohr offenbaren: tauſend Geſchöpfe, die er nicht ſehen kann, werden doch mit ihm zu ſprechen ſcheinen; und bliebe auch ewig ſein Mund und ſein Auge verſchloſſen, ſeine Seele bleibt nicht ganz ohne Sprache. Wenn die Blätter des Baumes dem armen Einſamen Kühlung herabrauſchen, wenn der vorbeimurmelnde Bach ihn in den Schlaf

wieget, und der säuselnde West seine Wangen fächelt; das blökende Schaaf giebt ihm Milch, die rieselnde Quelle Wasser, der rauschende Baum Früchte; — Interesse genug, diese wohlthätigen Wesen zu kennen, Dringniß genug, ohne Augen und Zunge in seiner Seele sie zu nennen. Der Baum wird ihm der Rauscher, der West Säusler, die Quelle Riesler heißen; da liegt ein kleines Wörterbuch fertig, und wartet auf das Gepräge der Sprachorgane. Wie arm, und sonderbar aber müßten die Vorstellungen sein, die dieser Verstümmelte mit solchen Schällen verbindet! *)

Nun lasset dem Menschen alle Sinne frei; er sehe und taste und fühle zugleich alle Wesen, die in sein Ohr reden; welch ein weiterer Lehrsaal der Ideen und der Sprache! Führet keinen Merkur und Apollo, als Operumaschinen von den Wolken herunter; die ganze, vieltönige göttliche Natur ist dem Menschen Sprachlehrerinn

*) Diderot ist in seinem lehrreichen Briefe sur les sourds & muets kaum auf diese Hauptmaterie gekommen, da er sich meistens nur mit Inversionen und andern Feinheiten in ihm beschäftigt.

rerinn und Muse. Da führet sie alle Geschöpfe bei ihm vorbei; jedes trägt seinen Namen auf der Zunge, und nennet sich diesem verhüllten sichtbaren Gotte selbst als sein Vasall und Diener. Es liefert ihm, wie einen Tribut, sein Merkwort ins Buch seiner Herrschaft, damit er sich bei diesem Namen seiner erinnere, es bei demselben künftig rufe und genieße. Ich frage, ob je diese Wahrheit: „eben der Ver„stand, durch den der Mensch über die Natur „herrschet, war der Vater einer lebendigen „Sprache, die er aus Tönen schallender We„sen zu Merkmalen der Unterscheidung abzog;" ich frage, ob je dieser trockne Satz auf morgenländische Weise edler und schöner könne gesagt werden, als: „Gott führte die Thiere zu „ihm, daß er sähe, wie er sie nennete; und „wie er sie nennen würde, so sollten sie heißen!" Auf morgenländische, poetische Weise kann es schwerlich bestimmter gesagt werden: „der Mensch erfand sich selbst Sprache, aus Tönen lebender Natur, zu Merkmalen seines herrschenden Verstandes." — Und das ist, was ich zu beweisen strebe.

Hätte ein Engel oder ein himmlischer Geist die Sprache erfunden: wie anders als daß ihr ganzer Bau ein Abdruck von der Denkart dieses Geistes sein müßte? Denn woran könnte ich ein Bild, von einem Engel gemalt, kennen, als an dem Englischen, Ueberirrdischen seiner Züge? Wo findet das aber bei unsrer Sprache statt? Bau, und Grundriß, ja selbst der erste Grundstein dieses Pallasts verräth Menschheit.

In welcher Sprache sind himmlische, geistige Begriffe die Ersten? Jene Begriffe, die auch nach der Ordnung unsers denkenden Geistes die Ersten sein müßten, die Subjekte, notiones communes, die Saamenkörner unsrer Erkenntniß, die Punkte, um die sich alles wendet und alles zurückführt; sind diese lebenden Punkte Elemente der Sprache? Die Subjekte müßten doch natürlicher Weise vor dem Prädikat, und die einfachsten Subjekte vor den zusammengesetzten, das was da thut und handelt, müßte vor dem, was es handelt, das Wesentliche und Gewisse vor dem Ungewissen Zufälligen vorhergegangen sein; und in unsern ursprünglichen Sprachen findet durchgängig das offenbare Gegen-

gentheil ſtatt. Ein hörendes, aufhorchendes Geſchöpf iſt kennbar, aber kein himmliſcher Geiſt: denn tönende *Verba* ſind die erſten Machtelemente der älteſten Sprachen. Tönende Verba? Handlungen, und noch nichts, was da handelt? Prädikate und noch kein Subjekt? Der himmliſche Genius mag dieſes ſich fremd finden; aber nicht das ſinnliche menſchliche Geſchöpf: denn was rührte dies, wie wir geſehen haben, eben inniger, als dieſe tönenden Handlungen? Und was iſt alſo die ganze Bauart der Sprache anders, als eine Entwickelungsweiſe ſeines Geiſtes, eine Geſchichte ſeiner Entdeckungen? Der göttliche Urſprung der Sprache erklärt nichts und läßt nichts aus ſich erklären; er iſt, wie Bako von einer andern Sache ſagt, eine heilige Veſtalin, Gott geweihet aber unfruchtbar, fromm, aber zu nichts nütze! Der menſchliche Urſprung erkläret alles und alſo ſehr vieles.

Das erſte Wörterbuch war aus den Lauten der Welt geſammelt. Von jedem tönenden Weſen klang ſein Namen, die menſchliche Seele prägte ihr Bild darauf, dachte ſie als Merkzei-

chen; wie nun anders, als daß diese tönenden Interjektionen die ersten Machtworte der Sprache würden? Und so sind z. B. die morgenländischen Sprachen voll Verba als Grundwurzeln der Sprache. Der Gedanke an die Sache selbst schwebte noch zwischen dem Handelnden und der Handlung: der Ton mußte die Sache bezeichnen, so wie die Sache den Ton gab; aus den Verbis wurden also Nomina, und Nomina aus den Verbis.. Das Kind nennet das Schaaf, als Schaaf nicht: sondern als ein blökendes Geschöpf, und macht also die Interjektion zu einem Verbo. Im Stuffengange der menschlichen Sinnlichkeit wird diese Sache erklärbar, aber nicht in der Logik des höheren Geistes.

Alle alte, wilde Sprachen sind voll von diesem Ursprunge; und in einem „philosophischen Wörterbuch der Morgenländer" wäre jedes Stammwort mit seiner Familie, recht gestellet, und gesund entwickelt, eine Charte vom Gange des menschlichen Geistes, eine Geschichte seiner Entwicklung, und ein ganzes solches Wörterbuch die vortreflichste

Probe

Probe von der Erfindungskunst der menschlichen Seele. Ob aber auch von der Sprach- und Lehrmethode Gottes? ich zweifle.

Indem die ganze Natur tönt: so ist einem sinnlichen Menschen nichts natürlicher, als daß er denkt, sie lebe, sie spreche, sie handle. Jener Wilde sah den hohen Baum mit seinem prächtigen Gipfel und bewunderte ihn; der Gipfel rauschte: das, sprach er, ist webende Gottheit! er fiel nieder und betete an. Sehet da die Geschichte des sinnlichen Menschen, das dunkle Band, wie aus den *Verbis Nomina* werden, und zugleich den leichtesten Schritt zur Abstraktion. Bei den Wilden von Nordamerika z. B. ist noch alles belebt: jede Sache hat ihren Genius, ihren Geist; und daß es bei Griechen und Morgenländern eben so gewesen, davon zeugt ihr ältestes Wörterbuch, ihre älteste Grammatik. Sie sind, wie es die ganze Natur dem Erfinder war, ein Pantheon, ein Reich belebter, handelnder Wesen.

Indem der Mensch aber alles auf sich bezog: indem alles mit ihm zu sprechen schien,

und

und wirklich für oder gegen ihn handelte: indem er also an ihm oder dagegen Theil nahm, es liebte oder haßte, und sich alles menschlich vorstellte; so drückten sich alle diese Spuren der Menschlichkeit natürlich auch in die ersten Namen. Auch sie sprachen Liebe oder Haß, Fluch oder Seegen, Theilnehmung oder Widrigkeit, und insonderheit wurden aus diesem Gefühl in so vielen Sprachen die Artikel. Da wurde alles menschlich zu Weib und Mann personificirt: überall Götter, Göttinnen, handelnde, bösartige oder gute Wesen; der brausende Sturm, und der süße Zephyr, die klare Wasserquelle und der mächtige Ocean — ihre ganze Mythologie liegt in den Fundgruben, den Verbis und Nominibus der alten Sprachen, und das älteste Wörterbuch war so ein tönendes Pantheon, ein Versammlungssaal beider Geschlechter, als den Sinnen des ersten Erfinders die Natur war. In diesem Betracht ist die Sprache jener alten Wilden ein Studium in den Irrgängen menschlicher Phantasie und Leidenschaften, wie ihre Mythologie. Jede Familie von Wörtern ist

ein

ein verwachsnes Gebüsch rings um eine sinnliche Hauptidee, wie um eine heilige Eiche, auf der noch Spuren sind, welchen Eindruck der Erfinder von ihrer Dryade hatte. Die Gefühle sind ihm zusammengewebt: „was sich beweget, lebt: was da tönet, spricht — und da es für oder wider dich tönt, so ists Freund, oder Feind: Gott oder Göttinn: es handelt aus Leidenschaften, wie du!“

Ein menschliches, sinnliches Geschöpf liebe ich über diese Denkart: ich sehe überall den schwachen, schüchternen Empfindsamen, der lieben, oder hassen, trauen oder fürchten muß, und diese Empfindungen aus seiner Brust über alle Wesen ausbreiten möchte. Ich sehe überall das schwache und doch mächtige Geschöpf, das das ganze Weltall nöthig hat, und alles mit sich in Krieg und Frieden verwickelt; das von allem abhängt, und doch über alles herrschen möchte. — Die Dichtung, und die Geschlechterschaffung der Sprache, sind also Interesse der Menschheit, und die Genitalien der Rede gleichsam das Mittel ihrer Entstehung. Aber nun — wenn sie ein höherer Genius

aus

aus den Sternen hinunter gebracht hätte; wie? wurde dieser Genius aus den Sternen auf unserer Erde unter dem Monde auch in solche Leidenschaften von Liebe und Schwachheit, von Haß und Furcht verwickelt, daß er alles in Zuneigung und Haß verflocht, daß er alle Worte mit Furcht und Freude bezeichnete, daß er endlich alles auf Begattungen bauete? Sah und fühlte er, wie ein Mensch siehet und fühlet, daß sich ihm die Nomina in Geschlechter und Artikel paaren müßten, daß er die Verba thätig und leidend zusammen gab, ihnen so viel ächte und Doppelkinder zuerkannte, kurz, daß er die ganze Sprache auf das Gefühl menschlicher Schwachheiten bauete? sah und fühlte er so?

Einem Vertheidiger des übernatürlichen Ursprunges ists göttliche Ordnung der Sprache: „daß die meisten Stammbücher einsylbig, die Verba meistens zweisylbig sind, und „also die Sprache nach dem Maaße des Gedächtnisses eingetheilt sei.“ Das Faktum ist nicht genau, und der Schluß unsicher. In

den

den Reſten der für die älteſte angenommenen Sprache ſind die Wurzeln ordentlicher Weiſe zweiſylbige Verba; welches ich aus dem vorigen ſehr gut erklären kann, da die Hypotheſe des Gegentheils keinen Grund findet. Dieſe Verba nemlich ſind auf die Laute und Interjektionen der tönenden Natur gebauet, die oft noch in ihnen tönen, hie und da auch noch als Interjektionen aufbehalten ſind; meiſtens aber mußten ſie, als halbinartikulirte Töne, verloren gehen, da ſich die Sprache formte. In den morgenländiſchen Sprachen fehlen alſo dieſe erſten Verſuche der ſtammelnden Zunge; aber, daß ſie fehlen, und nur ihre regelmäßigen Reſte in den Verbis tönen, das eben zeigt von der Urſprünglichkeit und Menſchlichkeit der Sprache. Sind dieſe Stammwörter Schätze und Abſtraktionen aus dem Verſtande Gottes, oder ſind ſie die erſten Laute des horchenden Ohrs, die erſten Schälle der ſtammelnden Zunge? Das Menſchengeſchlecht in ſeiner Kindheit hat ſich eben die Sprache geformt, die ein Unmündiger ſtammlet: es iſt das lallende Wörterbuch der

Am-

Ammenstube, das natürlich im Munde der Erwachsnen sich sehr verändert.

Was so viele Alten sagen und so viel Neuere nachgesagt haben, nimmt hieraus, wie ich glaube, sein sinnliches Leben: „daß nemlich Poesie „älter gewesen sei, als Prosa!" Denn, was war die erste Sprache als eine Sammlung von Elementen der Poesie? Eine Nachahmung der tönenden, handelnden, sich regenden Natur; aus den Interjektionen aller Wesen genommen, und von Interjektionen menschlicher Empfindung belebet; die Natursprache aller Geschöpfe, vom Verstande in Laute gedichtet, in Bilder von Handlung, Leidenschaft und lebender Einwürkung personificiret; ein Wörterbuch der Seele, das zugleich Mythologie und eine wunderbare Epopee von den Handlungen und Reden aller Wesen war. Also eine beständige Fabeldichtung voll Leidenschaft und Interesse; was ist Poesie anders? —

Ferner. Die Tradition des Alterthums sagt: die erste Sprache des menschlichen Geschlechts sei Gesang gewesen; und viele gute musikalische Leute haben geglaubt, die Menschen

könnten dieſen Geſang wohl den Vögeln müßiger Weiſe abgelernt haben; — das iſt freilich viel geglaubt! Eine große wichtige Uhr mit ihren ſcharfen Rädern, und neugeſpannten Federn, und Centnergewichten kann wohl ein Glockenſpiel von Tönen machen; aber den neugeſchaffnen Menſchen mit ſeinen wirkſamen Triebfedern, mit ſeinen Bedürfniſſen, mit ſeinen ſtarken Empfindungen, mit ſeiner faſt blind beſchäftigten Aufmerkſamkeit, und endlich mit ſeiner rohen Kehle dahinſetzen, um die Nachtigall nachzuäffen, und ſich von ihr eine Sprache zu erſingen: iſt, in wie vielen Geſchichten der Muſik und Poeſie es auch ſtehe, ziemlich unwahrſcheinlich. Freilich wäre eine Sprache durch muſikaliſche Töne möglich (wie auch Leibnitz*) auf den Gedanken gekommen iſt). Aber für die erſten Naturmenſchen war dieſe Sprache kaum möglich, ſo künſtlich und fein iſt ſie. In der Reihe der Weſen hat jedes Ding ſeine Stimme und eine Sprache nach ſeiner Stimme. Die Sprache der

Liebe

*) Oeuvres philoſophiques publiées p. Raſpe p. 232.

Liebe ist im Nest der Nachtigall süßer Gesang, wie in der Höle des Löwen Gebrüll: im Forste des Waldes wiehernde Brunst, und im Winkel der Katze Zittergeschrei; jede Gattung redet die ihrige, nicht für den Menschen, sondern für sich, und für sich so angenehm als Petrarchs Gesang an seine Laura. So wenig also die Nachtigall singt, um den Menschen, wie man sich einbildet, vorzusingen: so wenig wird der Mensch sich dadurch je Sprache erfinden wollen, daß er der Nachtigall nachtrillert. —

War die erste Sprache des Menschen Gesang: so wars Gesang, der ihm so natürlich, seinen Organen und Naturtrieben so angemessen war, als der Nachtigallen Gesang ihr selbst, die gleichsam eine schwebende Kehle ist; und das war eben unsre tönende Sprache. Condillac, Rousseau und andre sind hier sehr auf den Weg gekommen, indem sie die Prosodie und den Gesang der ältesten Sprachen vom Laut der Empfindung herleiten: denn ohne Zweifel belebte die Empfindung jene ersten Töne und erhob sie. So wie aber

aus

aus den bloßen Tönen der Empfindung nie eine menschliche Sprache entstehen konnte, die dieser Gesang doch war; so fehlt noch etwas, ihn hervorzubringen: und das war eben die Namennennung eines jeden Geschöpfs nach seiner Sprache. Da sang und tönte also die ganze Natur dem Menschen vor: und der Gesang des Menschen ward ein Concert aller dieser Stimmen, so fern sie sein Verstand brauchte, seine Empfindung faßte, seine Organe sie ausdrücken konnten. Es ward Gesang, aber weder Nachtigallenlied, noch Leibnitzens musikalische Sprache, noch ein bloßes Empfindungsgeschrei der Thiere: Ausdruk der Sprache aller Geschöpfe, innerhalb der natürlichen Tonleiter der menschlichen Stimme.

Selbst als die Sprache späterhin regelmäßiger und eintöniger gereihet wurde, blieb sie noch immer eine Gattung Gesang, wie es die Accente so vieler Wilden bezeugen; und daß aus diesem Gesange, als solcher nachher veredelt und verfeinert ward, die älteste Poesie und Musik entstanden, hat jezt schon mehr als Einer bewiesen. Der philosophische Engländer,

der, *) der sich in unserm Jahrhunderte an diesen Ursprung der Poesie und Musik machte, hätte am weitesten kommen können, wenn er nicht den Geist der Sprache von seiner Untersuchung ausgeschlossen hätte, auch minder auf sein System ausgegangen wäre, Poesie und Musik auf Einen Vereinigungspunkt einzuschließen, als auf den Ursprung Beider aus der ganzen Natur des Menschen. Ueberhaupt, da die besten Stücke der alten Poesie Reste dieser sprachsingenden Zeiten sind; so sind die Mißkenntnisse zahlreich, die man unter dem Namen der Geschmacksfehler aus dem Gange der ältesten Gedichte, der griechischen Trauerspiele, und Deklamationen herausbuchstabirt hat. Wie viel hätte hier noch ein Philosoph zu sagen, der unter den Wilden, wo gewisser Maaße noch dies Zeitalter lebt, den Ton gelernt hätte, diese Stücke zu lesen! — Doch ich verlöre mich in ein zu weites Feld, wenn ich mich in fernere einzelne Sprachanmerkungen einlassen wollte; also zurück auf den ersten Erfindungsweg der Sprache!

Wie

*) Brown.

Wie aus Tönen vom Verſtande zu Merkmalen geprägt, Worte wurden, war ſehr begreiflich; aber nicht alle Gegenſtände tönen; woher nun für dieſe ſinnliche Merkworte, bei denen die Seele ſie nenne? woher dem Menſchen die Kunſt, was nicht Schall iſt, in Schall zu verwandeln? Was hat die Farbe, die Rundheit mit dem Namen gemein, der aus ihr ſo natürlich entſtehe, wie der Name Böcken aus dem Schaafe? Die Vertheidiger des übernatürlichen Urſprunges der Sprache wiſſen hier ſogleich Rath. „Willkührlich! ſagen ſie; wer „kanns begreifen und im Verſtande Gottes „nachſuchen, warum grün, grün und nicht „blau heiße? Ohne Zweifel hats ihm ſo beliebt!“ und damit iſt der Faden abgeſchnitten. Alle Philoſophie über die Erfindungskunſt der Sprache ſchwebt alſo willkührlich in den Wolken, und für uns iſt jedes Wort eine Qualitas occulta. Ich muß geſtehen, daß ich in dieſem Falle das Wort willkührlich nicht begreife. Eine Sprache willkührlich und ohne allen Grund der Wahl aus dem Gehirn zu erfinden, iſt wenigſtens für eine menſchliche Seele, die

zu Allem einen, wenn auch nur einigen, Grund haben will, solch eine Quaal, als für den Körper sich zu Tode streicheln zu lassen. Bei einem rohen sinnlichen Naturmenschen überdem, dessen Kräfte noch nicht fein genug sind, um ins Unnöthe hinzuspielen, der, ungeübt und stark, nichts ohne dringende Ursache thut, und nichts vergebens thun will, bei dem ist die Erfindung einer Sprache aus schaler leerer Willkühr, der ganzen Analogie seiner Natur entgegen; und es ist überhaupt der ganzen Analogie aller menschlichen Seelenkräfte entgegen, eine aus reiner Willkühr ausgedachte Sprache.

Also zur Sache. Wie hat der Mensch, seinen Kräften überlassen, sich auch

II. eine Sprache, wo ihm kein Ton verlönte,

erfinden können? Wie hängt Gesicht und Gehör, Farbe und Wort, Duft und Ton zusammen?

Nicht unter sich in den Gegenständen; aber was sind denn diese Eigenschaften in den Gegenständen? Sie sind blos sinnliche Empfin-

pfindungen in uns; und als solche, fließen sie nicht Alle in Eins? Wir sind Ein denkendes sensorium commune, nur von verschiedenen Seiten berührt — Da liegt die Erklärung.

Allen Sinnen liegt Gefühl zum Grunde, und dies giebt den verschiedenartigsten Sensationen schon ein so inniges, starkes, unaussprechliches Band, daß aus dieser Verbindung die sonderbarsten Erscheinungen entstehen. Mir ist mehr als Ein Beispiel bekannt, da Personen natürlich, vielleicht aus einem Eindruck der Kindheit, nicht anders kannten, als unmittelbar durch eine schnelle Anwandlung mit diesem Schall jene Farbe, mit dieser Erscheinung jenes ganz verschiedne, dunkle Gefühl verbinden, was durch die Vergleichung der langsamen Vernunft mit ihr gar keine Verwandtschaft hat: denn wer kann Schall und Farbe, Erscheinung und Gefühl vergleichen? Wir sind voll solcher Verknüpfungen der verschiedensten Sinne; nur wir bemerken sie nicht anders, als in Anwandlungen, die uns aus der Fassung setzen, in Krankheiten der Phantasie, oder bei

Gelegenheiten, wo sie außerordentlich merkbar werden. Der gewöhnliche Lauf unsrer Gedanken geht so schnell, die Wellen unsrer Empfindungen rauschen so dunkel in einander, es ist auf Einmal so viel in unsrer Seele, daß wir in Absicht der meisten Ideen wie im Schlummer an einer Wasserquelle sind, wo wir freilich noch das Rauschen jeder Welle hören, aber so leise, daß uns endlich der Schlaf alles merkbare Gefühl nimmt. Wäre es möglich, daß wir die Kette unsrer Gedanken anhalten, und an jedem Gliede seine Verbindung suchen könnten; welche Sonderbarkeiten! welche fremde Analogieen der verschiedensten Sinne würden wir wahrnehmen, nach denen doch die Seele geläufig handelt! Wir wären alle, für ein blos vernünftiges Wesen, jener Gattung von Verrückten ähnlich, die klug denken, aber sehr unbegreiflich und albern verbinden.

Bei sinnlichen Geschöpfen, die durch viele verschiedne Sinne auf Einmal empfinden, ist diese Versammlung von Ideen unvermeidlich; denn was sind alle Sinne anders, als bloße Vorstellungsarten Einer positiven Kraft der

Seele?

Seele? Wir unterscheiden sie; aber wieder nur durch Sinne; also Vorstellungsarten durch Vorstellungsarten. Wir lernen mit vieler Mühe sie im Gebrauche trennen; in einem gewissen Grunde aber wirken sie noch immer zusammen. Alle Zergliederungen der Sensation bei Buffons, Condillacs und Bonnets empfindendem Menschen sind Abstraktionen: der Philosoph muß Einen Faden der Empfindung liegen lassen, indem er den andern verfolgt; in der Natur aber sind alle diese Fäden Ein Gewebe. Je dunkler nun die Sinne sind, desto mehr fließen sie in einander; und je ungeübter man ist, je weniger man noch gelernet hat, einen Sinn ohne den andern zu brauchen, ihn fertig und bequem zu brauchen; desto dunkler werden die Begriffe und Eindrücke, die sie uns gewähren. — Laßt uns dies auf den Anfang der Sprache anwenden. Die Kindheit und Unerfahrenheit des menschlichen Geschlechts hat sie erleichtert.

Der Mensch trat in die Welt hin; von welchem Ocean wurde er auf Einmal bestürmt! mit welcher Mühe lernte er unterscheiden!

Sinne erkennen! erkannte Sinne allein gebrauchen! Das Sehen iſt der kälteſte Sinn; und wäre er immer ſo kalt, ſo entfernt, ſo deutlich geweſen, als ers uns durch eine Mühe und Uebung vieler Jahre geworden iſt: ſo ſehe ich freilich nicht, wie man, was man ſieht, hörbar machen könne? Allein die Natur hat dafür geſorgt, und den Weg näher angezeigen: denn ſelbſt dies Geſicht war, wie Kinder und Blindgewesene zeugen, Anfangs nur Gefühl. Die meiſten ſichtbaren Dinge bewegen ſich: viele thun es in der Bewegung; wo nicht, ſo liegen ſie dem Auge in ſeinem erſten Zuſtande gleich am nächſten, unmittelbar auf ihm, und laſſen ſich alſo fühlen. Das Gefühl liegt dem Gehör ſo nahe: ſeine Bezeichnungen z. B. hart, rauh, weich, wolligt, ſammet, haarigt, ſtarr, glatt, ſchlicht, borſtig u. ſ. w. die doch alle nur Oberflächen betreffen, tönen alle, als ob mans fühlte. Die Seele, die im Gedränge ſolcher zuſammenſtrömenden Empfindungen und in der Bedürfniß war, ein Wort zu ſchaffen, griff und bekam vielleicht das Wort eines nachbarlichen Sinnes, deſſen Gefühl mit dieſem zuſammenfloß;

ſtoß; ſo wurden für alle und ſelbſt für den kältesten Sinn, Worte. Der Blitz ſchallet nicht; wenn er nun aber ausgedrückt werden ſoll, dieſer Vater der Mitternacht,

Der jetzt im Nu enthüllet Himml und Erd
Und eh ein Menſch noch ſagen kann: ſieh da!
Schon in den Schlund der Finſterniß hin-
ab iſt —

natürlich würde ein Wort werden, das durch Hülfe eines Mittelgefühls dem Ohr die Empfindung des Urplötzlichſchnellen giebt, die das Auge hatte — Blitz! Das Wort: Duft, Ton, ſüß, bitter, ſauer u. ſ. w. tönen alle, als ob man fühlte: denn was ſind urſprünglich alle Sinne anders, als Gefühl? Wie aber Gefühl ſich in Laut äußern könne, das haben wir ſchon im erſten Abſchnitte als ein unmittelbares Naturgeſetz der empfindenden Maſchine angenommen, das wir weiter nicht zu erklären vermögen.

Und ſo führen ſich alle Schwierigkeiten auf folgende zwei erwieſene deutliche Sätze zurück: 1) Da alle Sinne nichts als Vorſtellungsarten der Seele ſind: ſo habe ſie

nur

nur deutliche Vorstellung, mithin Merkmal; mit dem Merkmal hat sie innere Sprache.

2) Da alle Sinne, insonderheit im Zustande der menschlichen Kindheit, nichts als Gefühlsarten Einer Seele sind; alles Gefühl aber nach einem Empfindungsgrad der thierischen Natur unmittelbar seinen Laut hat: so wurde dies Gefühl nur zum Deutlichen eines Merkmals erhöht; so ist das Wort zur äußern Sprache da. Hier kommen wir auf eine Menge sonderbarer Betrachtungen, „wie die Weisheit „der Natur den Menschen durchaus dazu organisirt hat, um sich selbst Sprache zu erfinden.“ Hier ist die Hauptbemerkung.

„Da der Mensch blos durch das Gehör die „Sprache der lebendigen Natur empfängt, „und ohne das die Sprache nicht erfinden „kann: so ist Gehör auf gewisse Weise der „Mittler seiner Sinne, die eigentliche „Thür zur Seele, und das Verbindungs„band der übrigen Sinne geworden.“ Ich will mich erklären.

1) Das Gehör ist der Mittlere der menschlichen Sinne, an Sphäre der Empfindbarkeit von Außen. Gefühl empfindet alles nur in sich, und in seinem Organ: das Gesicht wirft uns große Strecken weit aus uns hinaus; das Gehör steht an Graden der Mittheilbarkeit in der Mitte. Was das für die Sprache thut? — Setzet ein Geschöpf, selbst ein vernünftiges Geschöpf, dem das Gesicht Hauptsinn wäre; wie klein ist seine Welt! und da es diese nicht durchs Gehör empfindet, so wird es sich vielleicht wie das Insekt ein Gewebe, aber nicht durch Töne eine Sprache bauen! Wiederum ein Geschöpf, ganz Auge; wie unerschöpflich ist die Welt seiner Beschauungen! wie unermeßlich weit wird es aus sich geworfen! in welche unendliche Mannigfaltigkeit zerstreuet! Seine Sprache, (wir haben davon keinen Begriff) würde eine Art unendlichfeiner Pantomime, seine Schrift eine Algebra durch Farben und Striche werden; aber eine tönende Sprache wird sie nie. Wir hörenden Geschöpfe stehn in der Mitte: wir sehen, wir fühlen; und die gesehene, gefühlte Natur tönet. Sie wird Lehr-

mei-

wiederum zur Sprache der Töne; wir werden gleichsam Gehör durch alle Sinne.

Lasset uns diese Bequemlichkeit unserer Seele fühlen; denn durch sie wird jeder Sinn sprachfähig. Auch giebt Gehör nur eigentlich Töne, und der Mensch kann nicht erfinden, sondern nur finden, nur nachahmen; allein auf der einen Seite liegt das Gesicht neben an: auf der andern ist das Gefühl der nachbarliche Sinn; die Empfindungen vereinigen sich und kommen alle alle der Gegend nahe, wo Merkmale zu Schällen werden. So wird, was man sieht, so wird, was man fühlt, auch tönbar. Der Sinn zur Sprache ist unser Mittel- und Vereinigungssinn geworden; wir sind Sprachgeschöpfe.

2) Das Gehör ist der Mittlere unter den Sinnen an Deutlichkeit und Klarheit; und also wiederum Sinn zur Sprache. Wie dunkel ist das Gefühl! Es wird überfüllt, es empfindet alles in einander. Da ist mit Mühe ein Merkmal der Anerkennung abzusondern: es wird unaussprechlich.

Wie

Wiederum das Geſicht iſt ſo helle und überglänzend, es liefert eine ſolche Menge von Merkmalen, daß die Seele unter der Mannichfaltigkeit erliegt, und etwa Eins nur ſo ſchwach abſondern kann, daß die Wiedererkennung daran ſchwach wird. Das Gehör iſt in der Mitte. Alle in einander fallende dunkle Merkmale des Gefühls läſſet es liegen; alle zu feine Merkmale des Geſichts auch. Aber da reißt ſich vom betaſteten, betrachteten Objekt ein Ton los; in den ſammeln ſich die Merkmale jener beiden Sinne — der wird Merkwort. Das Gehör greift alſo von beiden Seiten um ſich, macht klar, was zu dunkel; macht angenehmer, was zu helle war: bringt in das Dunkelmannichfaltige des Gefühls mehr Einheit, mehr Einheit in das Zuhellmannichfaltige des Geſichts; und da dieſe Anerkennung des Mannichfaltigen durch Eins, durch ein Merkmal, Sprache wird, ſo wird damit Sprache.

3) Das Gehör iſt der mittlere Sinn in Anſehung der Lebhaftigkeit, und alſo Sinn der Sprache. Das Gefühl überwältigt; das Geſicht

ſicht iſt zu kalt und gleichgültig. Jenes dringt zu tief in uns, als daß es Sprache werden könnte; dies bleibt zu ruhig vor uns. Der Ton des Gehörs dringt so innig in unſre Seele, daß er Merkmal werden muß; aber noch nicht so übertäubend, daß er nicht klares Merkmal werden könnte — Das iſt Sinn der Sprache.

Wie kurz, ermüdend und unausſtehlich wäre die Sprache jedes gröbern Sinnes für uns! Wie verwirrend und kopfleerend für uns die Sprache des zu feinen Geſichts! Wer kann immer ſchmecken, fühlen und riechen, ohne nicht bald, wie Pope ſagt, einen aromatiſchen Tod zu ſterben? Und wer immer mit Aufmerkſamkeit ein Farbenclavier begaffen, ohne nicht bald zu erblinden? Aber hören, gleichſam hörend Worte denken, können wir länger und faſt immer; das Gehör iſt alſo für die Seele, was die grüne, die Mittelfarbe, fürs Geſicht iſt. Der Menſch iſt zum Sprachgeſchöpfe gebildet.

4) Das Gehör iſt der mittlere Sinn in Betracht der Zeit in der es wirkt, und alſo Sinn der Sprache. Das Gefühl wirft alles auf Einmal in uns hin: es regt unſre Saiten ſtark,

ſtark, aber kurz, und ſprengend; das Geſicht ſtellt uns alles auf Einmal vor, und ſchreckt alſo den Lehrling durch die unermeßliche Tafel des Lebens einander ab. Durchs Gehör, ſehet, wie uns die Lehrmeiſterinn der Sprache ſchone! Sie zählt uns nur einen Ton nach dem andern in die Seele, giebt und ermüdet nie, giebt und hat immer mehr zu geben. Sie übet alſo das ganze Kunſtſtück der Methode; ſie lehret progreßiv! Wer könnte da nicht Sprache faſſen, ſich Sprache erfinden?

5) Das Gehör iſt der mittlere Sinn in Abſicht des Bedürfniſſes ſich auszudrükken, und alſo Sinn der Sprache. Das Gefühl wirkt unausſprechlich-dunkel; allein um ſo weniger darfs ausgeſprochen werden. Es geht ſo ſehr unſer Selbſt an: es iſt ſo eigennüzig und in ſich geſenket. Das Geſicht iſt für den Spracherfinder unausſprechlich; allein was brauchts ſogleich ausgeſprochen zu werden? Die Gegenſtände bleiben, ſie laſſen ſich durch Winke zeigen; die Gegenſtände des Gehörs aber ſind mit Bewegung verbunden: ſie ſtreichen vorbei. Eben dadurch aber tönen ſie auch: ſie

werden aussprechlich, weil sie ausgesprochen werden müssen; und dadurch, daß sie ausgesprochen werden müssen, durch ihre Bewegung, werden sie aussprechlich. — Welche Fähigkeit zur Sprache!

6) Das Gehör ist der mittlere Sinn in Absicht seiner Entwicklung und also Sinn der Sprache. Gefühl ist der Mensch ganz: der Embryo in seinem ersten Augenblick des Lebens fühlet wie der jungegeborne; das ist der Stamm der Natur, aus dem die zärteren Aeste der Sinnlichkeit wachsen, und der verflochtne Knäuel, aus dem sich alle feinere Seelenkräfte entwickeln. Wie entwickeln sich aber diese? Wie wir gesehen haben, durchs Gehör, indem die Natur die Seele zur ersten deutlichen Empfindung durch Schälle wecket, also gleichsam aus dem dunkeln Schlafe des Gefühls wecket und zu noch feinerer Sinnlichkeit reifet. — Wäre z. B. das Gesicht schon vor ihm entwickelt da, oder wäre es möglich, daß es anders als durch den Mittelsinn des Gehörs aus dem Gefühl erwecket wäre; welche weise Armuth, welche hellsehende

Dumm-

Dummheit entsprünge dem Menschen daher! Wie schwer würde es einem solchen Geschöpf, (ganz Auge) wenn es doch Mensch sein sollte, das was es sähe zu benennen, und das kalte Gesicht mit dem wärmern Gefühl, mit dem ganzen Stamme der Menschheit zu verbinden.— Doch die Instanz selbst wird widersprechend; der Weg zu Entwicklung der Menschheit, den die Natur gewählet, ist besser und Einzig. Da alle Sinne zusammen wirken, so sind wir durchs Gehör gleichsam immer in der Schule der Natur. Wir lernen abstrahiren, und zugleich sprechen; das Gesicht verfeint sich mit der Vernunft: Vernunft wird Gabe der Bezeichnung; und so, wenn der Mensch zu der feinsten Charakteristik sichtlicher Phänomene kommt, welch ein Vorrath von Sprache und Sprachähnlichkeiten liegt in ihm schon fertig! Er nahm den Weg aus dem Gefühl in den Sinn seiner Phantasmen nicht anders als über den Sinn der Sprache, und hat also gelernt tönen, sowohl was er siehet, als was er fühlte.

Könnte ich nun hier alle Enden zusammen nehmen, und mit Einemmal das Gewebe sicht-

bar machen, das menschliche Natur heißt: durchaus erschiene es als ein Gewebe zur Sprache. Dazu, sahen wir, war dieser positiven Denkkraft Raum und Sphäre ertheilet: dazu ihr Stoff und Materie abgewogen: dazu Gestalt und Form geschaffen: dazu endlich Sinne organisirt und gereihet. Darum denkt der Mensch nicht heller, nicht dunkler; darum sieht und fühlt er nicht schärfer, nicht länger, nicht lebhafter: darum hat er diese, nicht mehr und nicht andre Sinne; alles wiegt gegeneinander, ist ausgespart und ersetzt, mit Absicht angelegt und vertheilet. Einheit und Zusammenhang, Proportion und Ordnung. Ein Ganzes zeiget sich hier, Ein System, ein Geschöpf von Besonnenheit und Sprache, von Besinnung und Sprachschaffung. Wollte jemand nach allen Beobachtungen noch diese Bestimmung zum Sprachgeschöpfe läugnen, der müßte aus dem Beobachter der Natur erst ihr Zerstörer werden. Er müßte alle angezeigte Harmonieen in Mißtöne zerreißen, das ganze Prachtgebäude der menschlichen Kräfte in Trümmern schlagen, seine Sinnlichkeit verwüsten

wüſten, und ſtatt des Meiſterſtücks der Natur ein Geſchöpf fühlen, voll Mängel und Lücken, voll Schwächen und Convulſionen. Und wenn denn nun auf der andern Seite „die Spra„che auch genau ſo iſt, wie ſie nach dem „Grundriß, und der Wucht des vorigen „Geſchöpfes hat entſtehen müſſen" —

— — — Ich gehe das letzte zu beweiſen, ob gleich hier mir noch ein ſehr angenehmer Spaziergang verläge, nach den Regeln der Sulzerſchen Theorie des Vergnügens es zu berechnen, „was eine Sprache durchs Ge„hör für uns für Vorzüge und Annehmlich„keiten von der Sprache andrer Sinne hätte?" Der Spaziergang führte aber zu weit; und man muß ihm entſagen, wenn noch die Hauptſtraße zu ſichern und zu berichtigen vorliegt. — Alſo Erſtlich

1. „Je älter, und urſprünglicher die Spra„chen ſind: deſto mehr wird dieſe Analogie „der Sinne in ihren Wurzeln merklich!"

Wenn wir in ſpätern Sprachen den Zorn ſchon als Phänomenon des Geſichts, oder als Abſtraktum in den Wurzeln charakteriſiren:

z. B. durch das Funkeln der Augen, das Glühen der Wangen u. s. w. und ihn also nur sehen oder denken: so höret ihn der Morgenländer. Er höret ihn schnauben, höret ihn brennenden Rauch, und stürmende Funken sprühen. Das ward Name des Worts, die Nase Sitz des Zorns; das ganze Geschlecht der Zornwörter und Zornmetaphern schnauben gleichsam ihren Ursprung.

Wenn uns das Leben sich durch Pulsschlag, durchs Wallen und andere feine Merkmale auch in der Sprache äussert: so offenbarte es sich Jenem lauthmend. Der Mensch lebte, da er hauchte; starb, da er aushauchte: und man hört die Wurzel des Worts, wie den ersten belebten Adam, hauchen.

Wenn wir das Gebären nach unsrer Art charakterisiren: so hört jener auch in den Benennungen Geschrei der Mutterangst, oder bei Thieren das Ausschütteln eines Fruchtschlauches: um diese Mittelidee winden sich seine Bilder.

Wenn wir im Wort Morgenröthe etwa das Schöne, Glänzende, Frische, dunkel hören:

hören: so fühlt der harrende Wanderer im Orient auch in der Wurzel des Worts den ersten, schnellen, erfreulichen Lichtstral, den unser Einer vielleicht nie gesehen, wenigstens nie mit dem Geiste gefühlt hat. Die Beispiele aus den alten und wilden Sprachen wären unzälig, wie herzlich und stark empfindend sie aus Gehör und Gefühl charakterisiren, und „ein Werk von der Art, das so „recht das Grundgefühl solcher Ideen bei verschiednen Völkern aufsuchte," wäre eine völlige Demonstration für meinen Satz, und für die menschliche Erfindung der Sprache.

II. „Je älter und ursprünglicher die Sprachen sind, desto mehr durchkreuzen sich „auch die Gefühle in den Wurzeln der „Wörter!"

Man schlage das erste, beste morgenländische Wörterbuch auf, und man wird den Drang sehen, sich ausdrücken zu wollen. Wie der Erfinder Ideen aus einem Gefühl hinaus riß und für ein anderes borgte! wie er bei den schwersten, kältesten, deutlichsten Sin-

nen am meiſten borgte! wie Alles Gefühl und Laut werden mußte, um Ausdruck zu werden! Daher die ſtarken kühnen Metaphern in den Wurzeln der Worte: daher die Uebertragungen aus Gefühl in Gefühl, ſo daß die Bedeutungen eines Stammworts, und noch mehr ſeiner Abſtammungen gegen einander geſetzt, oft das bunteſte Gemälde werden. Die genetiſche Urſache liegt in der Armuth der menſchlichen Seele, und im Zuſammenfluß der Empfindungen eines rohen Menſchen. Man ſieht ſein Bedürfniß ſich auszudrücken ſo deutlich: man ſiehts in immer größerem Maaß, je weiter die Idee vom Gefühl und Ton in der Empfindung weglag, daß man nicht mehr an der Menſchlichkeit des Urſprungs der Sprache zweifeln darf. Denn wie wollen die Verfechter einer andern Entſtehung dieſe Durchwebung der Ideen in den Wurzeln der Wörter erklären? War Gott ſo Ideen- und Wortarm, daß er zu dergleichen verwirrendem Wortgebrauch ſeine Zuflucht nehmen mußte? Oder war er ſo ſehr Liebhaber von Hyperbolen und kühnen Metaphern, daß er die-

dieſen Geiſt bis in die Grundwurzeln ſeiner Sprache prägte?

Die ſo genannte göttliche Sprache, die Ebräiſche, iſt mit dieſen Kühnheiten ganz durchwebt, ſo daß der Orient auch die Ehre hat, ſie mit ſeinem Namen zu bezeichnen. Allein, daß man doch ja nicht dieſen Metapherngeiſt deshalb Aſiatiſch nenne, als wenn er ſonſt nirgend anzutreffen wäre! In allen wilden Sprachen lebt er; nur freilich in jeder nach Maaße der Bildung der Nation und nach der Eigenheit ihrer Denkart. Ein Volk, das ſeine Gefühle nicht viel und nicht ſcharf unterſchied: ein Volk, das nicht Herz genug hatte, ſich auszudrücken, und Ausdrücke mächtig zu rauben, wird auch über die Nüancen des Gefühls weniger verlegen ſein, oder ſich mit ſchleichenden Halbausdrücken behelfen. Eine feurige Nation gegentheils offenbart ihren Muth in ſolchen Metaphern, ſie möge im Orient, oder in Nordamerika wohnen. Die aber in ihrem tiefſten Grunde die meiſten ſolcher Verpflanzungen zeigt; deren Sprache iſt voraus die ärmſte, die älteſte,

die urſprünglichſte geweſen, und die war ohne Zweifel im Orient.

Man ſiehet, wie ſchwer bei einer ſolchen Sprache „ein wahres Etymologikon“ ſein müſſe? Die ſo verſchiedne Bedeutungen eines Radicis, die in einer Stammtafel abgeleitet und auf ihren Urſprung zurückgeführt werden ſollen, ſind nur durch ſo dunkle Gefühle, durch flüchtige Nebenideen, durch Mitempfindungen verwandt, die aus dem Grunde der Seele ſteigen, und wenig in Regeln gefaſſet werden können. Ihre Verwandſchaften ſind ferner ſo national, ſo ſehr nach der eignen Denk- und Sehart des Volks, des Erfinders, in dem Lande, in der Zeit, unter den Umſtänden erzeuget, daß ſie von einem Nord- und Abendländer ſchwer zu treffen ſind, und in langen, kalten Umſchreibungen unendlich [illegible]iden müſſen. Da ſie ferner von der Noth erzwungen, und im Affekt, im Gefühl, in der Verlegenheit des Ausdrucks erfunden wurden; welch ein Glück gehört dazu, daſſelbe Gefühl zu treffen? Endlich, da in einem Wörterbuche dieſer Art die Wörter, und die Bedeutungen Eines Worts aus ſo verſchiednen

nen Zeiten, Anläſſen und Denkarten geſammlet werden ſollen, und ſich alſo dieſe augenblicklichen Beſtimmungen ins Unendliche vermehren; wie vervielfältigt ſich da die Mühe! welch ein Scharfſinn wird erfordert, in dieſe Umſtände und Bedürfniſſe einzudringen, und welche Maßigung, bei den Auslegungen verſchiedner Zeiten darin Maaß zu halten! Welche Kenntniß und Biegſamkeit der Seele endlich gehört dazu, ſich ſo ganz dieſen rohen Witz, dieſe kühne Phantaſie, dies Nationalgefühl fremder Zeiten zu geben, und es nach den unſrigen zu moderniſiren! Aber eben damit würde auch „nicht blos in die Geſchichte, Denkart und „Litteratur des Landes, ſondern überhaupt „in die dunkle Gegend der menſchlichen „Seele eine Fackel getragen, wo ſich die Be„griffe durchkreuzen und verwickeln, wo „die verſchiedenſte Gefühle einander erzeu„gen, wo eine dringende Gelegenheit alle „Kräfte der Seele aufbietet und die ganze „Erfindungskunſt, derer ſie fähig iſt, zei„get.“ Jeder Schritt wäre in einem ſolchen Werk Entdeckung, und jede neue Bemerkung

hier-

hierüber gäbe eine immer vollständigere Induction des Beweises von der Menschlichkeit des Ursprungs der Sprache.

Schultens hat sich an der Entwicklung einiger solchen Originum der hebräischen Sprache Ruhm erworben: jede seiner Entwickelungen ist eine Probe meiner Regel; ich glaube aber vieler Ursachen wegen nicht, daß die Origines der ersten menschlichen Sprache, wenn es auch die hebräische wäre, je vollständig entwickelt werden können — —

Ich folgere noch eine Anmerkung, die zu allgemein und wichtig ist, um übergangen zu werden. Der Grund der kühnen Wortmetaphern lag in ihrer ersten Erfindung; aber wie? wenn spät nachher, da schon alles Bedürfniß weggefallen ist, aus bloßer Nachahmungssucht, oder aus Liebe zum Alterthum dergleichen Wort- und Bildergattungen nicht nur bleiben, sondern gar noch ausgedehnt und erhöhet werden? Dann, o dann wird jener erhabne Unsinn, jenes aufgedunsne Wortspiel daraus, das es im Anfange eigentlich nicht war. Dort wars kühner, männlicher Witz, der denn vielleicht

am

am wenigsten spielen wollte, wenn er am meisten zu spielen schien: es war rohe Erhabenheit der Phantasie, die solch Gefühl in solchem Worte herausarbeitete; aber nun im Gebrauche schaaler Nachahmer, ohne solches Gefühl, ohne solche Gelegenheit — Ach der Ampullen von Worten ohne Geist! der schönen oder erhabnen Luftblasen! Und das ist „das Schicksal „fast aller derer Sprachen in spätern Zeiten gewesen, deren erste Formen so kühn „waren." Die spätern französischen Dichter können sich nicht versteigen, weil die späten Erfinder ihrer Sprache sich nicht verstiegen haben: ihre Sprache ist Prose der gesunden Vernunft, und hat ursprünglich fast kein poetisches Wort, das dem Dichter eigen wäre; aber die Morgenländer? die Griechen? die Engländer? und wir Deutsche?

Daraus folgt: je älter eine Sprache ist, je mehr solcher Kühnheiten in ihren Wurzeln ist, hat sie lange gelebt, und lange sich fortgebildet; um so weniger muß man auf jede Kühnheit des Ursprunges losdringen, als wenn jeder dieser sich durchkreuzenden Begriffe

griffe auch jedesmal in jedem spätern Gebrauche des Worts mit gedacht worden wäre. Die Metapher des Anfangs war Drang zu sprechen; nimmt mans nachher in jedem Fall, wo das Wort schon geläufig geworden war, und seine Schärfe abgenutzt hatte, für Fruchtbarkeit und Energie, alle solche Sonderbarkeiten zu verbinden; was für klägliche Beispiele wimmeln da in ganzen Schulen der morgenländischen Sprachen!

Noch Eins. Wenn gar an solchen kühnen Wortkämpfen, an solchen Versetzungen der Gefühle in Einen Ausdruck, an solchen Durchkreuzungen der Ideen ohne Regel und Richtschnur gewisse feine Begriffe Eines Dogma, Eines Systems hangen, oder daran geheftet werden, oder daraus untersucht werden sollen; — Himmel! wie wenig waren diese Wortversuche einer werdenden oder früh gewordnen Sprache Definitionen eines Systems, und wie oft kommt man in den Fall, Wortidole zu schaffen, an die der Erfinder, oder der spätere Gebrauch nicht dachte! — — Ich gehe zu einem neuen Canon:

III.

III. „Je ursprünglicher eine Sprache ist, je „häufiger solche Gefühle sich in ihr „durchkreuzen; desto weniger können „diese einander genau und logisch un„tergeordnet sein. Eine solche Spra„che ist reich an Synonymen: bei aller „wesentlichen Dürftigkeit hat sie den „größten unnöthigen Ueberfluß."

Die Vertheidiger des göttlichen Ursprunges, die in allem göttliche Ordnung zu finden wissen, können ihn hier schwerlich finden, und läugnen *) die Synonyme. — Sie läugnen? Wohlan, laß es sein, daß unter den 50 Wörtern, die der Araber für den Löwen, unter den 200, die er für die Schlange, unter den 80, die er für den Honig, und mehr als 1000, die er fürs Schwerdt hat, sich feine Unterschiede finden, oder gefunden hätten, die aber verloren gegangen wären — warum waren sie da, wenn sie verloren gehen mußten? Warum erfand Gott einen unnöthigen Wortschatz, den nur, wie die Araber sagen, ein göttlicher Prophet in seinem ganzen Umfange

fassen

*) Süßmilch §. 9.

faſſen konnte? — — Vergleichungsweiſe aber ſind dieſe Worte doch immer Synonyme, in Betracht der vielen andern Ideen, für welche die Wörter gar mangeln. Nun entwickle man darin göttliche Ordnung, daß Er, der den Plan der Sprache überſah, für den Stein 70 Wörter erfand, und für alle ſo nöthige Ideen, innerliche Gefühle, und Abſtraktionen keine? daß Er dort mit unnöthigem Ueberfluß überhäufte, hier in der größten Dürftigkeit ließ, und das Bedürfniß nöthig machte, Metaphern zu uſurpiren, halben Unſinn zu reden u. ſ. w.

Menſchlich erklärt ſich die Sache von ſelbſt. So uneigentlich ſchwere, ſeltne Ideen ausgedrückt werden mußten: ſo häufig konntens die vorliegenden und leichten. Je unbekannter man mit der Natur war; von je mehrern Seiten man ſie aus Unerfahrenheit anſehen und kaum wieder erkennen konnte; je weniger man a priori, ſondern nach ſinnlichen Umſtänden erfand: deſto mehr Synonyme. Je Mehrere erfanden, je umherirrender und abgetrennter ſie erfanden, und doch

doch nur meistens in Einem Kreise für Einerlei Sachen erfanden; wenn sie nachher zusammen kamen, wenn ihre Sprachen in einen Ocean von Wörterbuch flossen: desto mehr Synonyme. Verworfen konnten alle nicht werden; denn welche sollten es werden? Sie waren bei diesem Stamm, bei dieser Familie, bei diesem Dichter einmal gebräuchlich; es ward also, wie jener Arabische Wörterbuchschreiber sagt, da er 400 Wörter vom Elend aufgezählt hatte, das vierhunderteste Elend, die Wörter des Elends aufzählen zu müssen. Eine solche Sprache ist reich, weil sie arm ist, weil ihre Erfinder noch nicht Plan gnug hatten, arm zu werden; und der müssige Erfinder eben der unvollkommensten Sprache wäre Gott?

Die Analogieen aller wilden Sprachen bestätigen meinen Satz: jede ist auf ihre Weise verschwenderisch und dürftig; nur jede auf eigne Art. Wenn der Araber für Stein, Cameel, Schwerdt, Schlange, (Dinge, unter denen er lebt,) so viel Wörter hat; so ist die Ceylanische Sprache, den Neigungen ihres Volks gemäß, reich an Schmeicheleien, Titeln und

Wortgepränge. Für das Wort „Frauenzimmer" hat sie nach Stand und Range zwölferlei Namen, da wir unhöfliche Deutsche z. E. hierinn von unsern Nachbarn borgen müssen. Nach Stand und Range wird das Du und Ihr auf achterlei Weise gegeben, und das so wohl vom Tagelöhner, als vom Hofmanne: der Wuſ ist Form der Sprache. In Siam gibt es achterlei Manieren Ich und Wir zu sagen, nachdem der Herr mit dem Knechte, oder der Knecht mit dem Herrn redet. Die Sprache der wilden Karaiben ist beinahe in zwo Sprachen der Weiber und Männer vertheilt, und die gemeinsten Sachen: Bette, Mond, Sonne, Bogen, benennen beide anders — welch ein Ueberfluß von Synonymen! Und doch haben eben diese Karaiben nur vier Wörter für die Farben, auf die sie alle andre beziehen müssen — welche Armuth! Die Huronen haben jedesmal ein doppeltes Verbum für eine beseelte und unbeseelte Sache: so daß Sehen bei „einen Stein sehen" und Sehen bei „einen Menschen sehen!" zween verschiedne Ausdrücke sind; man verfolge das durch

die

die ganze Natur — welch ein Reichthum! „Sich seines Eigenthums bedienen," oder „des „Eigenthums dessen, mit dem man redet" hat immer zwei verschiedne Wörter — welch ein Reichthum! — In der Peruanischen Hauptsprache nennen sich die Geschlechter so sonderbar abgetrennt, daß die Schwester des Bruders und die Schwester der Schwester, das Kind des Vaters und der Mutter ganz verschieden heißt; und doch hat eben diese Sprache keinen wahren Pluralis! Jede dieser Synonymien hängt so sehr mit Sitte, Charakter und Ursprung des Volks zusammen; überall aber charakterisirt sich der erfindende menschliche Geist. — Ein neuer Canon:

IV. „So wie die menschliche Seele sich keiner „Abstraktion aus dem Reiche der Geister „erinnern kann, zu der sie nicht durch Ge„legenheiten und Erweckungen der Sinne „gelangte: so hat auch keine Sprache ein „Abstraktum, zu dem sie nicht durch Ton „und Gefühl gelangt wäre. Und je ur„sprünglicher die Sprache, desto weniger „Abstraktionen, desto mehr Gefühle."

Ich kann in diesem unermeßlichen Felde wieder nur einige Blumen brechen:

Der ganze Bau der morgenländischen Sprachen zeuget, daß alle ihre Abstrakta vorhaus Sinnlichkeiten gewesen: Der Geist war Wind, Hauch, Nachtsturm. Heilig hieß abgesondert, einsam: die Seele hieß der Othem: der Zorn das Schnauben der Nase u. s. w. Die allgemeineren Begriffe wurden ihr also erst später durch Abstraktion, Witz, Phantasie, Gleichniß, Analogie u. s. w. angebildet; im tiefsten Abgrunde der Sprache liegt keine Einzige!

Bei allen Wilden findet dasselbe nach Maaß ihrer Cultur statt. In der Sprache von Barantola wußte man nicht heilig, und bei den Hottentotten nicht das Wort Geist zu finden. Die Mißionarien in allen Welttheilen klagen über die Schwierigkeit, christliche Begriffe den Wilden in ihren Sprachen mitzutheilen; und doch durften diese Mittheilungen ja nimmer eine scholastische Dogmatik, sondern nur die gemeinen Begriffe des gemeinen Verstandes sein. Wenn man hie und da Proben ihres Vortra-

ges

ges unter den Wilden, auch nur unter den ungebildeten Sprachen Europens, z. B. der Lappländischen, Finnischen, Esthnischen übersetzt lieset, und die Sprachlehren und Wörterbücher dieser Völker siehet: so werden die Schwierigkeiten offenbar.

Will man den Mißionarien nicht glauben: so lese man die Philosophen, de la Condamine in Peru und am Amazonenstrome, Maupertuis in Lappland u. s. w. Zeit, Dauer, Raum, Wesen, Stoff, Körper, Tugend, Gerechtigkeit, Freiheit, Erkenntlichkeit sind im Munde der Peruaner nicht; wenn sie gleich mit ihrer Vernunft oft zeigen, daß sie nach diesen Begriffen schliessen, und mit ihren Thaten zeigen, daß sie diese Tugenden haben. So lange sie die Idee nicht als Merkmal sich deutlich gemacht haben: so lange haben sie dazu kein Wort.

„Wo also solche Worte in die Sprache hin„eingekommen sind, siehet man ihnen offen„bar ihren Ursprung an.“ Die Kirchensprache der Rußischen Nation ist meistens Griechisch: die christlichen Begriffe der Letten sind deutsche

Worte, oder deutsche Begriffe lettisirt. Der Mexicaner, der seinen armen Sünder ausdrücken will, malt ihn, wie einen Knienden, der Ohrenbeicht ableget, und seine Dreieinigkeit, wie drei Gesichte mit Scheinen. Man weiß, auf welchen Wegen die meisten Abstraktionen „in unsre wissenschaftliche Sprache" gekommen sind, in Theologie und Rechtsgelehrsamkeit, in Philosophie und andre Systeme. Man weiß, wie oft Scholastiker und Polemiker nicht einmal mit Worten ihrer Sprache streiten konnten, und also Streitgewehr (Hypostasis und Substanz, ὁμούσιος und ὁμοιούσιος) aus denen Sprachen heröberholen musten, in denen der Begriff abstrahirt, in denen das Streitgewehr geschärft war. Unsre ganze Psychologie, so verfeinert und bestimmt sie ist, hat beinahe kein eigentliches Wort.

Dies ist so wahr, daß es sogar Schwärmern und Entzückten nicht möglich ist, ihre neuen Geheimnisse aus der Natur, aus Himmel und Hölle, anders als durch Bilder und sinnliche Vorstellungen zu charakterisiren. Swe-

den-

denborg konnte ſeine Engel und Geiſter nicht anders als aus allen Sinnen zuſammenwittern; und der erhabne Klopſtock, (Jenem die gröſseſte Antitheſe!) ſeinen Himmel und Hölle nicht anders als aus ſinnlichen Materialien bauen. Der Neger ruft ſich ſeine Götter vom Gipfel der Bäume herunter, und der Chingaleſe erhört ſich ſeinen Teufel aus dem Geklatſche der Wälder. Ich bin einigen dieſer Abſtraktionen unter verſchiedenen Völkern, in verſchiednen Sprachen nachgeſchlichen, und habe in ihnen „die ſonderbarſten Erfindungs„kunſtgriffe des menſchlichen Geiſtes“ wahrgenommen; der Grund aber iſt überall und immer derſelbe. „Wenn der Wilde „denkt, daſs dies Ding einen Geiſt hat: „ſo muſs ein ſinnliches Ding da ſein, aus „dem er ſich den Geiſt abſtrahirt.“ Nur hat die Abſtraktion ihre ſehr verſchiedne Arten, Stuffen, und Methoden. Das leichteſte Beiſpiel, daſs keine Nation in ihrer Sprache mehr, und andre Wörter habe, als ſie abſtrahiren gelernt, ſind die ohne Zweifel ſehr leichte Abſtraktion, die Zahlen. Wie wenige haben die

meiſten Wilden, ſo reich, vortreflich und ausgebildet ihre Sprachen ſein mögen! Nie mehr, als ſie brauchten. Der handelnde Phönicier war der erſte, der die Rechenkunſt erfand; der ſeine Heerde überzählende Hirte lernt zählen: die Jagdnationen, die nie vielzählige Geſchäfte haben, wiſſen eine Armee nicht anderſt zu bezeichnen, als wie Haare auf dem Haupt. Wer mag ſie zählen? Wer, der nie ſo weit hinauf gezählet hat, hat dazu Worte?

Iſts möglich, von allen dieſen Spuren des wandelnden, ſprachſchaffenden Geiſtes wegzuſehen, und einen Urſprung in den Wolken zu ſuchen? Was hat man für einen Beweis von einem „Einzigen Worte, was nur Gott „erfinden konnte?“ Exiſtirt in irgend einer Sprache nur ein Einziger reiner allgemeiner Begriff, der dem Menſchen vom Himmel gekommen ſein müßte? Wo iſt er auch nur möglich? *) „Und was für hundert Gründe und „Analo-

*) Die beſte Abhandlung, die ich über dieſe Materie kenne, iſt eines Engländers: Things divine & ſupernatural conceived by analogy with things natural and human Lond. 1755. by

„Analogien und Beweiſe von der Geneſis „der Sprache in der menſchlichen Seele, „nach den menſchlichen Sinnen, und Seh„arten giebts nicht! Wie viel Beweiſe von „der Fortwandrung der Sprache mit der „Vernunft, von ihrer Entwicklung aus derſelben unter allen Völkern, Weltgürteln und „Umſtänden!“ Welches Ohr iſt, das dieſe allgemeine Stimme der Nationen nicht höre?

Und doch ſeh ich mit Verwunderung, daß Hr. Süßmilch auf eben dem Wege göttliche Ordnung finde, wo ich die allermenſchlichſte entdecke *): nämlich, „daß man noch zur Zeit „keine Sprache entdeckt habe, die ganz zu Künſten und Wiſſenſchaften ungeſchickt geweſen „wäre.“ Was zeigt dies aber anders, als daß keine Sprache viehiſch, daß ſie alle menſchlich ſind? Wo hat man denn eine Nation entdeckt, die ganz zu Künſten und Wiſſenſchaften ungeſchickt geweſen wäre; und war das ein Wunder? „Alle Mißionarien haben mit den „wildeſten Völkern reden und ſie überzeugen

by the author of the procedure, extent and limits of human understanding.

*) Süßmilch §. 11.

„können: das konnte ohne Schlüsse und Gründe nicht geschehen: ihre Sprachen mußten also „so Termines abstractos enthalten u. s. w.“ Und wenn das, so wars göttliche Ordnung? Oder war es nicht eben die menschlichste Sache, sich Worte zu abstrahiren, wo man sie brauchte? Und welches Volk hat je eine einzige Abstraktion in seiner Sprache gehabt, die es sich nicht selbst erworben? Und waren denn bei allen Völkern gleichviel Abstraktionen? Konnten die Missionarien sich überall gleich leicht ausdrücken, oder hat man nicht das Gegentheil aus allen Welttheilen gelesen? Und wie drückten sie sich denn aus, als daß sie ihre neuen Begriffe der Sprache nach Analogie derselben anbogen? Und erschah dies überall auf gleiche Art? — Ueber das Faktum wäre so viel, so viel zu sagen; der Schluß sagt gar das Gegentheil. „Eben weil die „menschliche Vernunft nicht ohne Abstrak„tion sein kann, und jede Abstraktion nicht „ohne Sprache wird: so muß die Sprache „auch in jedem Volk Abstraktionen enthal„ten, das ist, ein Abdruck der Vernunft „sein,

„sein, von der sie ein Werkzeug gewesen.“
„Wie aber jede nur so viel enthält, als das
„Volk hat machen können, und keine einzi-
„ge, die ohne Sinne gemacht wäre, als
„welches ihr ursprünglich sinnlicher Ausdruck
„zeigt: so ist nirgends göttliche Ordnung zu
„sehen, als so fern die Sprache durchaus
„menschlich ist.

V. Endlich „da jede Grammatik nur eine
„Philosophie über die Sprache, und eine
„Methode ihres Gebrauchs ist: so muß,
„je ursprünglicher die Sprache ist, desto
„weniger Grammatik in ihr sein, und
„die älteste ist blos das verzeichnete
„Wörterbuch der Natur.“ Ich zeichne aus vielen Steigerungen aus.

1) Deklinationen und Conjugationen sind nichts anders, als Verkürzungen und Bestimmungen des Gebrauchs der Nominum und Verborum nach Zahl, Zeit, Art und Personen. Je roher also eine Sprache, desto unregelmäßiger ist sie in diesen Bestimmungen, und zeigt bei jedem Schritte den Gang der menschlichen Ver-

Vernunft. Vornan noch ohne alle Kunst des Gebrauchs, ist sie ein simples Wörterbuch.

2) Wie Verba einer Sprache eher sind, als die von ihnen rund abstrahirten Nomina: so auch Anfangs um so mehr Conjugationen, je weniger man Begriffe unter einander zu ordnen gelernt hat. Wie viel ihrer haben die Morgenländer! und doch sinds eigentlich keine: denn was giebts noch immer für Verpflanzungen und Umwerfungen der Verborum aus Conjugation in Conjugation! Die Sache ist ganz natürlich. Da nichts den Menschen so nah angeht, wenigstens so sprachartig ihn trift, als was er erzählen soll, Thaten, Handlungen, Begebenheiten: so muß sich ursprünglich eine solche Menge Thaten und Begebenheiten sammeln, daß fast für jeden Zustand ein neues Verbum wird. „In der Huronischen Sprache wird alles conjugirt. Eine „Kunst, die nicht kann erklaret werden, läßt „darinn von den Zeitwörtern, die Nenn- die „Für- die Zuwörter unterscheiden. Die einfachen Zeitwörter haben eine doppelte Conjugation, Eine für sich und Eine, die sich auf „andre

„andre Dinge beziehet. Die dritten Personen „haben die beiden Geschlechter. Was die „Tempora anbetrift, findet man die feinen Un„terschiede, die man z. B. im Griechischen be„merket; ja wenn man die Erzählung einer „Reise thun will, so drückt man sich verschieden „aus, wenn man sie zu Lande und zu Wasser „gethan hat. Die Activa vervielfältigen sich „so oft, als es Sachen giebt, die unter das „Thun kommen: das Wort Essen verändert „sich mit jeder eßbaren Sache. Das Thun ei„ner beseelten Sache wird anders ausgedrückt, „als einer unbeseelten. Sich seiner und des „Eigenthums dessen bedienen, mit dem man „redet, hat zweierlei Ausdruck u. s. w.“ Man denke sich alle diese Vielheit von Verbis, Modis, Temporibus, Personen, Zuständen, Geschlechtern u. s. w., welche Mühe und Kunst, dies einigermaßen unter einander zu bringen, und aus dem, was ganz Wörterbuch war, einigermaßen Grammatik zu machen? — Des P. Leri Grammatik der Topinambuer in Brasilien zeigt eben dasselbe. Denn „wie das erste „Wörterbuch der menschlichen Seele eine le„ben-

„bendier Epopee der tönenden, handelnden „Natur war: so war die erste Grammatik „fast nichts, als ein philosophischer Ver„such, diese Epopee zur regelmäßigern Ge„schichte zu machen.“ Sie zerarbeitet sich also nur lauter Verbis, und arbeitet in einem Chaos, das für die Dichtkunst unerschöpflich, das mehr geordnet, sehr reich für die Bestimmung der Geschichte; am spätsten aber für Axiome und Demonstrationen brauchbar ist.

1) Das Wort, was unmittelbar auf den Schall der Natur, nachahmend, folgte: folgte schon einem Vergangnen: „Praeterita sind „also die Wurzeln der Verborum, aber Praete„rita, die nochfast für die Gegenwart gelten.“ A priori ist das Faktum, sonderbar und unerklärlich, da die gegenwärtige Zeit die erste sein müßte, der ein Tempus erhielte, wie sie es auch in allen spätergebildeten Sprachen erhalten hat: nach der Geschichte der Sprachenerfindung konnte es nicht anders sein. „Die Ge„genwart zeigt man; aber das Vergangne „muß man erzählen.“ Und da man dies auf

so

so viel Art erzählen konnte, und Anfangs im Bedürfniß Worte zu finden es sehr vielfältig thun mußte: so wurden „in allen alten Spra„chen viel Praeterita, aber nur ein oder kein „Praesens.“ Dessen hatte sich nun in den gebildetern Zeiten die Dichtkunst und Geschichte sehr, die Philosophie aber sehr wenig zu erfreuen, weil die keinen verwirrenden Verrath liebet. Hier sind wieder Huronen, Brasilianer, Morgenländer und Griechen einander gleich: überall Spuren vom Gange des menschlichen Geistes.

4) Alle neuere philosophische Sprachen haben das Nomen feiner, das Verbum weniger, aber regelmäßiger modificirt; denn die Sprache erwuchs mehr „zur kalten Beschauung des„sen, was da ist, und was gewesen ist, als „daß sie noch ein unregelmäßig stammelndes „Gemisch von dem, was etwa gewesen ist, „geblieben wäre.“ Jenes gewöhnte man sich nach einander zu sagen, und also durch Numeros und Artikel und Casus u. s. w. zu bestimmen; „die alten Erfinder wollten Alles auf

„Ein

„Einmal sagen *) nicht blos, was gethan „wäre, sondern wer es gethan? wenn? wie? „und wo es geschehen? Sie brachten also in „die Nomina gleich den Zustand: in jede Per„son des Verbi gleich das Genus: sie unterschie„den gleich durch prä- und afformativa, durch „af- und suffixa: Verbum und Adverbium, Ver„bum und Nomen, alles floß zusammen.“ Je später, desto mehr wurde unterschieden und hergezählt: aus den Hauchen wurden Artikel, aus den Ansätzen Personen, aus den Vorsätzen Modi oder Adverbia die Theile der Rede gingen aus einander: nun ward allmählich Grammatik. So ist diese Kunst zu reden, diese Philosophie über die Sprache erst langsam und Schritt vor Schritt, Jahrhunderte und Zeiten hinab gebildet; und der erste Kopf, der an „eine wahre Philosophie der Grammatik, „an die Kunst zu reden“ denkt, muß gewiß erst „die Geschichte derselben durch Völker und Stuffen hinab“ überdacht haben. Hät-
ten

*) Rousseau hat diesen Satz in seiner Hypothese errathen, den ich hier zu bestimmen und zu beweisen suche.

ten wir doch eine solche Geschichte! Sie wäre mit allen Fortgängen und Abweichungen eine Charte von der Menschlichkeit der Sprache.

5) Aber wie hat eine Sprache ganz ohne Grammatik bestehen können? Ein bloßer Zusammenfluß von Bildern und Empfindungen ohne Zusammenhang und Bestimmung? Für beide war gesorgt: es war lebende Sprache. Da gab die große Einstimmung der Geberden gleichsam den Takt, und die Sphäre, wohin das, was man sprach, gehörte; und der große Reichthum der Bestimmungen, der im Wörterbuch selbst lag, ersetzte die Kunst der Grammatik. Sehet die alte Schrift der Mexicaner. Sie malen lauter einzelne Bilder; wo kein Bild in die Sinne fällt, haben sie sich über Striche vereinigt, und den Zusammenhang zu allem muß die Welt geben, in die es gehört, aus der es gerissen wird. Diese „Weissagungskunst, aus einzelnen Zeichen Zusammenhang zu errathen," wie weit können ihn noch nur einzelne Stumme und Taube reden! Und wenn diese Kunst selbst nur zur Sprache gehört, wenn sie von

Jugend auf, als Sprache, mit gelernt wird: wenn sie sich mit der Tradition von Geschlechtern immer mehr erleichtert und vervollkommnet: so sehe ich nichts unbegreifliches in ihr. Je mehr sie aber erleichtert wird, desto mehr nimmt sie ab; desto mehr wird Grammatik — und das ist Untergang des menschlichen Geistes!

Proben davon sind z. B. des la Loubere Nachrichten von der Siamischen Sprache: wie ähnlich ist sie nach dem Zusammenhange der morgenländischen Sprachen, insonderheit ehe durch spätere Bildung noch mehr Construction in sie hineinkam. Der Siamer will sagen: „wäre ich zu Siam, so wäre ich vergnügt!“ und sagt: „Wenn ich sein Stadt Siam; ich „wohl Herz viel! — Er will das Vater Unser beten, und muß sagen: „Vater, uns sein „Himmel! Namen Gottes wollen heiligen als „der Ort u. s. w.“ — Wie morgenländisch und originalisch ist das? gerade so zusammengesetzt, als eine mexikanische Bilderschrift, oder als die Stammeln der Ungelehrigen aus fremden Sprachen.

6) Noch muß ich hier eine Sonderbarkeit erklären, die ich auch in Herrn Süßmilchs göttlicher Ordnung mißverstanden sehe: „nämlich „die Mannichfaltigkeit der Bedeutungen eines „Worts nach dem Unterschiede kleiner Artikulationen!“ Ich finde diesen Kunstgrif fast unter allen Wilden, wie ihn z. B. Garcilasso de Vega von den Peruanern, Condamine von den Brasilianern, la Loubere von den Siamesen, Resoel von den Nordamerikanern anführt. Ich finde ihn eben so bei den alten Sprachen, z. B. der Chinesischen und den Morgenländischen, vorzüglich der Hebräischen, wo ein kleiner Schall, Accent, Hauch die ganze Bedeutung ändert; und ich finde nichts als etwas sehr Menschliches in ihm, nämlich Dürftigkeit und Bequemlichkeit der Erfinder. Sie hatten ein neues Wort nöthig; und da das müßige Erfinden aus leerem Kopf so schwer ist: so nahmen sie ein Aehnliches mit der Veränderung vielleicht nur Eines Hauches. Dies Gesetz der Sparsamkeit war ihnen Anfangs bei ihren sich durchwebenden Gefühlen sehr natürlich, und bei ihrer mäch-

tigern Aussprache der Wörter noch ziemlich bequem; aber für einen Fremden, der sein Ohr nicht von Jugend auf daran gewöhnt hat, und dem die Sprache jetzt mit Phlegma, wo der Schall halb im Munde bleibt, vorgezischt wird, macht es die Rede oft unvernehmlich und unaussprechlich. Je mehr eine gesunde Grammatik in die Sprachen Haushaltung einführt; desto minder wird diese Kargheit nöthig. Also ist auch dies gerade das Gegentheil vom Kennzeichen einer göttlichen Erfindung, wo der Erfinder sich gewiß sehr schlecht zu helfen wußte, wenn er so etwas nöthig hatte.

7) Am offenbarsten wird endlich der Fortgang der Sprache durch die Vernunft und der Vernunft durch die Sprache, „wenn „diese schon einige Schritte gethan, wenn „in ihr schon Stücke der Kunst z. B. Gedichte existiren, wenn Schrift erfunden „ist, wenn sich Eine Gattung der Schreibart nach der andern ausbildet.“ Da kann kein Schritt gethan, kein neues Wort erfunden, keine neue glückliche Form in Gang gebracht werden, worinn nicht Abdruck der

menschy-

menſchlichen Seele liege. Da kommen durch Gedichte, Sylbenmaaße, eine Wahl der ſtärkſten Worte und Farben, Ordnung und Schwung der Bilder; da kommt durch Geſchichte, Unterſchied der Zeiten, und Genauigkeit des Ausdrucks; da kommt endlich durch Redner die völlige Rundung des Perioden in die Sprache. So wie nun vor jedem ſolchen Zuſatz Nichts dergleichen vorher in der Sprache lag, alles aber durch die menſchliche Seele in ſie gebracht wurde und hineingebracht werden konnte: wo will man dieſer Hervorbringung, dieſer Fruchtbarkeit Gränzen ſetzen? wo will man ſagen: hier fing die menſchliche Seele zu wirken an, aber eher nicht? Hat ſie das Feinſte, das Schwerſte erfinden können, warum nicht das Leichtere? Konnte ſie zu Stande bringen; warum nicht Verſuche machen? warum nicht anfangen? Denn der Anfang war doch nichts, als die Produktion eines Worts, als Zeichen der Vernunft; und das mußte ſie, blind und ſtumm in ihrem Innern, ſo wahr ſie Vernunft beſaß.

Ich bilde mir ein, das Können der Erfindung menſchlicher Sprache ſei mit dem, was ich geſagt, von Innen aus der menſchlichen Seele, von Außen aus der Organiſation des Menſchen, und aus der Analogie aller Sprachen und Völker, theils in

den Bestandtheilen der Rede, theils im ganzen großen Fortgange der Sprache mit der Vernunft so bewiesen, daß, wer dem Menschen nicht Vernunft abspricht, oder was eben so viel ist, wer weiß, was Vernunft ist: wer sich ferner je um die Elemente der Sprache philosophisch bekümmert, und dazu die Beschaffenheit und Geschichte der Sprachen auf dem Erdboden mit dem Auge des Beobachters in Rücksicht genommen hat; der kann nicht Einen Augenblick zweifeln, wenn ich auch weiter kein Wort hinzusetzte. Die Genesis der Sprache in der menschlichen Seele ist so demonstrativ, als irgend ein philosophischer Beweis; und die äußere Analogie aller Zeiten, Sprachen und Völker, hat sich einen Grad der Wahrscheinlichkeit, als bei der gewissesten Sache der Geschichte möglich ist. Jndessen um auf immer allen Einwendungen vorzubeugen, und den Satz gleichsam auch äußerlich so gewiß zu machen, als eine philosophische Wahrheit sein kann: so lasset uns noch aus äußern Umständen und aus der ganzen Analogie der menschlichen Natur beweisen: „daß der Mensch sich seine Sprache „hat erfinden müssen; und unter welchen „Umständen er sie sich am füglichsten „habe erfinden können?"

Zwei-

Zweiter Theil.

Auf welchem Wege der Mensch sich am füglichsten hat Sprache erfinden können und müssen?

Die Natur giebt keine Kräfte umsonst. Wenn sie also dem Menschen nicht bloß Fähigkeiten gab, Sprache zu erfinden, sondern auch diese Fähigkeit zum Unterscheidungscharakter seines Wesens, und zur Triebfeder seiner vorzüglichen Richtung machte: so kam diese Kraft nicht anders als lebend aus ihrer Hand, und so konnte sie nicht anders als in eine Sphäre gesetzt sein, in der sie wirken mußte. Lasset uns einige dieser Umstände und Anliegenheiten genauer betrachten, die den Menschen, da er mit der nächsten Anlage sich Sprache zu bilden, in die Welt trat, sogleich zur Sprache veranlaßten; und da dieser Anliegenheiten viel sind, so bringe ich sie unter gewisse Hauptgesetze seiner Natur und seines Geschlechtes:

Erſtes Naturgeſetz.

Der Menſch iſt ein freidenkendes, thätiges Weſen, deſſen Kräfte in Progreſſion fortwirken; darum ſei er ein Geſchöpf der Sprache!

Als ein nacktes, inſtinktloſes Thier betrachtet, iſt der Menſch das elendeſte der Weſen. Da iſt kein dunkler, angeborner Trieb, der ihn in ſein Element, und in ſeinen Wirkungskreis, zu ſeinem Unterhalt und an ſein Geſchäfte ziehe. Kein Geruch und keine Witterung, die ihn auf die Kräuter hinreiße, damit er ſeinen Hunger ſtille! Kein blinder, mechaniſcher Lehrmeiſter, der für ihn ſein Neſt baue! Schwach und unterliegend, dem Zwiſt der Elemente, dem Hunger, allen Gefahren, den Klauen aller ſtärkern Thiere, einem tauſendfachen Tode überlaſſen, ſtehet er da; einſam und einzeln; ohne den unmittelbaren Unterricht ſeiner Schöpferinn, und ohne die höhere Leitung ihrer Hand, von allen Seiten alſo verloren —

Doch

Doch so lebhaft dies Bild ausgemalt werde: so ists nicht das Bild des Menschen; es ist nur Eine Seite seiner Oberfläche und auch die stehet im falschen Licht. Wenn Verstand und Besonnenheit die Naturgabe seiner Gattung ist: so mußte diese sich sogleich äußern, da sich die schwächere Sinnlichkeit und alle das Klägliche seiner Entbehrungen äußerte. Das Instinktlose, elende Geschöpf, das so verlassen aus den Händen der Natur kam, war auch vom ersten Augenblicke an das freithätige vernünftige Geschöpf, das sich selbst helfen sollte, und nicht anders, als konnte. Alle Mängel und Bedürfnisse, als Thier, waren dringende Anlässe, sich mit allen Kräften, als Mensch zu zeigen: so wie diese Kräfte der Menschheit nicht etwa blos schwache Schadloshaltungen gegen die ihm versagten größern Thiervollkommenheiten waren, wie eine neuere Philosophie, (die große Gönnerinn der Thiere) will; sondern sie waren, ohne Vergleichung und eigentliche Gegeneinandermessung, seine Art. Der Mittelpunkt seiner Schwere, die Hauptrichtung seiner Seelenwirkungen fiel so auf diesen Verstand,

ſtand, auf menſchliche Beſonnenheit hin, wie bei der Biene ſogleich aufs Saugen und Bauen.

Wenn es nun bewieſen iſt, daß nicht die mindeſte Handlung ſeines Verſtandes, ohne Merkwort, geſchehen konnte: ſo war auch das erſte Moment der Beſinnung, Moment zu innerer Entſtehung der Sprache.

Man laſſe ihn zu dieſer erſten deutlichen Beſinnung ſo viel Zeit, als man will: man laſſe, nach Buffons Manier, dies gewordne Geſchöpf ſich allmählig ſammeln; man vergeſſe aber nicht, daß, gleich vom erſten Momente an kein Thier, ſondern ein Menſch, zwar noch kein Geſchöpf von Beſinnung aber ſayon von Beſonnenheit, ins Univerſum erwache. Nicht wie eine ſchwerfällige, unbehülfliche Maſchine, die gehen ſollte, und mit ſtarren Gliedern nicht gehen kann: die ſehen, hören, koſten ſollte, und mit ſtarren Säften im Auge, mit verhärtetem Ohr und mit verſteinter Zunge nichts von alle dieſem zu thun vermag; — Leute, die Zweifel der Art machen, ſollten doch bedenken, daß dieſer Menſch nicht aus Platons Höhle, aus einem

fin-

finſtern Kerker, wo er vom erſten Augenblick ſeines Lebens eine Reihe von Jahren hin, ohne Licht und Bewegung, ſich mit offnen Augen blind und mit geſunden Gliedern ungelenk geſeſſen, ſondern daß er aus den Händen der Natur, im friſchſten Zuſtande ſeiner Kräfte und Säfte, und mit der beſten, nächſten Anlage kam vom erſten Augenblicke an ſich zu entwickeln. Ueber die erſten Momente der Sammlung und Leitung muß freilich die ſchaffende Vorſicht gewaltet haben — — doch es iſt nicht Werk der Philoſophie, das Wunderbare in dieſen Momenten zu erklären; ſo wenig ſie ſeine Schöpfung erklären kann. Sie nimmt ihn im erſten Zuſtande der freien Thätigkeit, im erſten vollen Gefühl ſeines geſunden Daſeyns, und erklärt alſo dieſe Momente nur menſchlich.

Nun darf ich mich auf das vorige beziehen. Da hier keine metaphyſiſche Trennung der Sinne ſtatt findet, da die ganze Maſchine empfindet, und gleich vom dunkeln Gefühl heraufarbeitet zur Beſinnung, da dieſer Punkt, die Empfindung des erſten deutlichen Merkmals, eben auf das Gehör, den mittlern Sinn zwiſchen

Au-

Augen und Gefühl trift: so ist die Genesis der Sprache ein so inneres Dringniß, wie der Drang des Embryos zur Geburt bei dem Moment seiner Reife. Die ganze Natur stürmt auf den Menschen, um seine Sinne zu entwickeln, bis er Mensch sei. Und wie von diesem Zustande die Sprache anfängt, so „ist die ganze „Kette von Zuständen in der menschlichen Seele von der Art, daß jeder die Sprache fortbildet." —

Dies große Gesetz der Naturordnung wollen wir näher betrachten.

Thiere verbinden ihre Gedanken dunkel oder klar, aber nicht deutlich. So wie freilich die Gattungen, die nach Lebensart und Nervenbau dem Menschen am nächsten stehen, die Thiere des Feldes, oft viel Erinnerung, viel Gedächtniß, und in manchen Fällen ein stärkeres als der Mensch zeigen: so ists doch nur immer ein sinnliches Gedächtniß; und keines hat die Erinnerung je durch eine Handlung bewiesen, durch die es für sein ganzes Geschlecht seinen Zustand verbessert, und Erfahrungen generalisiret hätte, um sie in

der

der Folge zu nutzen. Der Hund kann freilich die Geberde erkennen, die ihn geſchlagen hat, und der Fuchs wird den unſichern Ort, wo ihm nachgeſtellt wurde, fliehen; aber keins von beiden vermag ſich eine allgemeine Reflexion aufzuklären, wie es dieſer ſchlagdrohenden Geberde, dieſer Hinterliſt der Jäger je auf immer entgehen könnte. Es blieb alſo nur immer bei dem einzelnen ſinnlichen Falle hangen, und ſein Gedächtniß wurde eine Reihe dieſer ſinnlichen Fälle, die ſich produciren und reproduciren, nie aber „durch Ueberlegung" unter einander verbunden ſind. Ein Mannichfaltiges ohne deutliche Einheit; ein Traum ſehr ſinnlicher, klarer, lebhafter Vorſtellungen, ohne ein Hauptgeſetz des hellen Wachens, das dieſen Traum ordne.

Freilich iſt unter dieſen Geſchlechtern und Gattungen noch ein großer Unterſchied. Je enger der Kreis, je ſtärker die Sinnlichkeit und der Trieb, je einförmiger die Kunſtfähigkeit, und das Werk ihres Lebens iſt; deſto weniger iſt, wenigſtens für uns, die geringſte Progreßion durch Erfahrung merklich. Die Biene bauet

in

in ihrer Kindheit so, wie im Alter, und wird zu Ende der Welt bauen, wie sie im Beginn der Schöpfung baute. Geschöpfe dieser Art sind einzelne Punkte, leuchtende Funken aus dem Licht des göttlichen Verstandes, die aber immer nur als dieselben Punkte leuchten. Ein erfahrner Fuchs hingegen unterscheidet sich schon sehr von dem ersten Lehrlinge der Jagd: er kennet schon viele Kunstgriffe voraus, und sucht ihnen zu entweichen; aber woher kennet er sie? und wie sucht er ihnen zu entweichen? Weil unmittelbar aus solcher und solcher Erfahrung das Gesetz dieser und keiner andern Handlung folget. In keinem Falle wirkt bei ihm deutliche Reflexion: denn werden nicht immer die klügsten Füchse noch jezt so berückt, wie vom ersten Jäger in der Welt der erste Fuchs berückt wurde? Bei dem Menschen waltet offenbar ein anderes Naturgesetz über die Succeßion seiner Ideen, Besonnenheit: sie waltet selbst noch im sinnlichen Zustande, nur in ihm minder merklich. Das unwissendste Geschöpf, wann er auf die Welt kommt; aber sogleich wird er Lehrling der Natur auf eine Weise, wie es

kein

kein Thier wird. Nicht blos ein Tag lehrt den andern: ſondern jede Minute des Tages die andre: jeder Gedanke den andern. Der Kunſtgrif iſt ſeiner Seele weſentlich, nichts für dieſen Augenblick zu lernen, ſondern alles entweder an das zu reihen, was ſie ſchon wuſte, oder für das, was ſie künftig daran zu knüpfen gedenkt, aufzubewahren. Sie berechnet alſo ihren Vorrath, den ſie geſammlet hat, oder noch zu ſammlen gedenkt, unaufhörlich; und ſo wird ſie eine Kraft unverrückt zu ſammlen. Solch eine Kette geht im Menſchen bis an den Tod fort. Nie iſt er gleichſam der ganze Menſch; ſondern immer in Entwicklung, im Fortgange, in Vervollkommnung. Eine Wirkſamkeit hebt ſich durch die andre: eine baut auf die andre: eine entwickelt ſich aus der andren. Es werden Lebensalter, Epochen, die wir nur nach merklichen Stuffen benennen und abſondern; die aber, weil der Menſch nie fühlt, wie er wächſet, ſondern nur immer wie er gewachſen iſt, ſich in ein Unendlich-kleines theilen laſſen. Wir wachſen immer aus einer Kindheit, ſo alt wir ſein mögen, ſind immer im

Gange, unruhig, ungesättigt. Das Wesentliche unsers Lebens ist nie Genuß, sondern immer Progreßion, und wir sind nie Menschen gewesen, bis wir — zu Ende gelebt haben; dahingegen die Biene schon die ganze Biene war, als sie ihre erste Zelle bauete. Zu allen Zeiten wirkt freilich dies Gesetz der Vervollkommnung, der Progreßion durch Besonnenheit, nicht gleich merklich: ist aber das minder merkliche deswegen nicht da? Im Traume, im Gedankentraume denkt der Mensch nicht so ordentlich und deutlich, als wachend; deswegen aber denkt er noch immer als ein Mensch, als Mensch in einem Mittelzustande. Bei einem Gesunden müssen seine Träume so gut eine Regel der Verbindung haben, als seine wachenden Gedanken; nur daß es nicht dieselbe Regel sein, oder diese so einförmig wirken kann, als wenn er wachend denket. Selbst diese Ausnahmen zeugen also von der Gültigkeit des Hauptgesetzes; und die offenbaren Krankheiten und unnatürlichen Zustände, Ohnmachten, Verrückungen u. s. w. bezeugen es noch mehr. Nicht jede Handlung der Seele ist unmittelbar eine Folge der Be-

sin-

ſinnung; jede aber eine Folge der Beſonnenheit: aber keine, ſo wie ſie beim Menſchen geſchiehet, könnte ſich äußern, wann der Menſch nicht Menſch wäre, und nach ſolchem Naturgeſetz dächte.

„Konnte nun der erſte Zuſtand der Beſinnung des Menſchen nicht ohne Wort der „Seele wirklich werden: ſo werden alle Zuſtände der Beſonnenheit in ihm Sprachmäßig; ſeine Kette von Gedanken wird „eine Kette von Worten.“

Ich will nicht damit ſagen, daß der Menſch jede Empfindung ſeines dunkelſten Gefühls zu einem Worte machen, oder ſie nicht anders, als mittelſt eines Worts empfinden könne; da gerade umgekehrt bewieſen iſt: „was ſich blos „durchs dunkle Gefühl empfinden läßt, iſt keines Wortes für uns fähig, weil es keines „deutlichen Merkmals für uns fähig iſt.“ Die Baſis der Menſchheit iſt alſo, wenn wir von willkührlicher Sprache reden, unausſprechlich. — — Iſt aber Baſis die ganze Figur? Iſt das Fußgeſtelle die ganze Bildſäule? und der Menſch ſeiner ganzen Natur nach eine blos

dunkel fühlende Auster? Lasset uns also den ganzen Faden seiner Gedanken vor uns nehmen. Da er von Besonnenheit gewebt ist: da sich in ihm kein Zustand findet, der, im Ganzen genommen, nicht selbst Besinnung sei, oder doch in Besinnung aufgeklärt werden könne: da bei ihm das Gefühl nicht herrschet, sondern die ganze Mitte seiner Natur auf feinere Sinne, das Gesicht und Gehör, fällt, und diese ihm immerfort Sprache geben: so folgt, daß, im Ganzen genommen, „auch kein „Zustand in der menschlichen Seele sei, „der nicht wortfähig sei oder wirklich „durch Worte der Seele bestimmt werde.“ Es müßte der dunkelste Schwärmer oder ein Vieh, der abstrakteste Götterseher, oder eine träumende Monade sein, der ganz ohne Worte dächte. Und in der menschlichen Seele ist, wie wir selbst in Träumen und bei Verrückten sehen, kein solcher Zustand möglich. So kühn es klinge, so ists wahr: der Mensch empfindet mit dem Verstande und spricht, indem er denket, und indem er immer so fortdenket, und, wie wir gesehen haben, jeden Gedanken in der

Stille

Stille mit dem vorigen und mit der Zukunft zu-
ſammenhält: ſo muß

„Jeder Zuſtand, der durch Reflexion
„ſo verkettet iſt, ihn beſſer zu denken,
„mithin auch beſſer zu ſprechen, fortlei-
„ten.“ Laſſet ihm den freien Gebrauch ſeiner
Sinne: da der Mittelpunkt dieſes Gebrauchs
in Geſicht und Gehör fällt, wo jenes ihm Merk-
mal und dieſes Ton zum Merkmale giebt: ſo
wird mit jedem leichtern, gebildetern Gebrauch
dieſer Sinne, auch ſeine Sprache fortgebil-
det. Laſſet ihm den freien Gebrauch ſeiner
Seelenkräfte. Da der Mittelpunkt ihres Ge-
brauchs auf Beſonnenheit fällt, mithin nicht
ohne Sprache iſt, ſo wird mit jedem leichtern,
gebildetern Gebrauch der Beſonnenheit, auch
ſeine Sprache mehr gebildet. Folglich wird
„die Fortbildung der Sprache dem Men-
„ſchen ſo natürlich, als ſeine Natur
„ſelbſt.“

Wer iſt nun, der den Umfang der Kräfte
einer Menſchenſeele kenne, wenn ſie ſich zumal
in aller Anſtrengung gegen Schwierigkeiten und
Gefahren äußern? Wer iſt, der den Grad der

Vollkommenheit beſtimme, zu dem ſie durch eine beſtändige, innig verwickelte, und ſo vielfache Fortbildung gelangen kann? Und da alles auf Sprache hinaus läuft, wie anſehnlich wird es ſchon, was ein einzelner Menſch zur Sprache ſammlen muß! Mußte ſich ſchon der Blinde und Stumme auf ſeinem einſamen Eilande eine dürftige Sprache ſchaffen; der geſunde Menſch, der Lehrling aller Sinne, der Lehrling der ganzen Welt, wie weit reicher muß er werden! Was ſoll er genießen? Thieriſche Sinne, einen Geruch der Witterung für die Kräuter, die ihm geſund, eine ſichere Abneigung für die, ſo ihm ſchädlich ſind, hat die Natur in dem Grade, wie ſie ſolche den Thieren gab, ihm nicht gegeben. Er muß alſo verſuchen, ſchmecken, wie die Europäer in Amerika den Thieren abſehen, was eßbar ſei, ſich alſo Merkmale der Kräuter, mithin Sprache ſammlen. Er hat nicht Stärke genug, um dem Löwen zu begegnen; er entweiche ihm alſo, kenne ihn von fern an ſeinem Schalle, und um ihm menſchlich und mit Bedacht entweichen zu können, lerne er ihn und andre ſchädliche Thiere

deutlich erkennen, mithin ſie nennen. Je mehr er nun Erfahrungen ſammlet, verſchiedne Dinge und von verſchiednen Seiten kennen zu lernen, deſto reicher wird ſeine Sprache. Je öfter er dieſe Erfahrungen, und die ihm daher gegebenen Merkmale bei ſich wiederholet, deſto feſter und geläufiger wird ſeine Sprache. Je mehr er unterſcheidet und unter einander ordnet, deſto geordneter wird ſeine Sprache. Dies Geſchäft Jahre durch, in einem muntern Leben, unter ſteten Abwechſelungen, in einem beſtändigen Kampf mit Schwierigkeiten und mit der Nothdurft, unter einer beſtändigen Neuheit der Gegenſtände fortgeſetzt; gäbe dies einen Anfang zur Sprache, der unbeträchtlich wäre? Und ſiehe! es iſt nur das Leben eines Einzigen Menſchen.

Ein ſtummer Menſch, in dem Verſtande, wie es die Thiere ſind, der auch in ſeiner Seele kein Wort denken könnte, wäre das traurigſte, verlaſſenſte Geſchöpf der Schöpfung, und gewiſſermaaße der größte Widerſpruch mit ſich ſelbſt. Im ganzen Univerſum gleichſam

allein und einsam; an nichts geheftet und dennoch für alles da; durch nichts Fremdes gesichert, und durch sich selbst noch minder, muß der Mensch entweder unterliegen, oder über alles herrschen, mit dem Plan einer Weisheit, deren kein Thier fähig ist, entweder von Allem Besitz nehmen, oder umkommen. „Sei nichts, oder Monarch der Schöpfung durch deinen Verstand! Vergehe, oder schaffe dir Sprache!" Und wann sich nun in diesem andringenden Kreise von Bedürfnissen alle Seelenkräfte sammlen: wenn die ganze Menschheit, Mensch zu sein, strebet, wie viel kann erfunden, wie viel kann gethan und geordnet werden!

Wir gesellschaftlichen Menschen denken uns in einen solchen Zustand immer nur zitternd hinein. „Ei, sagt man, wenn der Mensch „sich gegen alles auf eine so langsame, schwa„che, unhinreichende Art erst retten soll durch „Vernunft, durch Ueberlegung; wie langsam „überlegt diese! und wie schnell, wie andrin„gend sind seine Bedürfnisse, seine Gefah„ren!" — — Es kann dieser Einwurf freilich

lich mit Beiſpielen ſehr ausgeſchmückt werden; er ſtreitet aber gegen eine ganz andre Spitze. Unſre Geſellſchaft, die viele Menſchen zuſammengebracht hat, daß ſie mit ihren Fähigkeiten und Verrichtungen Eins ſein ſollen, muß von Jugend auf Fähigkeiten vertheilen und Gelegenheiten ausſpenden, daß Eine vor der andern gebildet werde. So wird der Eine Menſch für die Geſellſchaft gleichſam ganz Algebra, ganz Vernunft; ſo wie ſie am andern blos Herz, Muth und Fauſt braucht. Der nutzt ihr, daß er kein Genie und viel Fleiß; jener, daß er Genie in Einem und in allem andern nichts habe. Jedes Triebrad muß ſein Verhältniß und Stelle halten; ſonſt machen ſie kein Ganzes einer Maſchine. Aber daß man dieſe Vertheilung der Seelenkräfte, da man viele merklich erſtickt, um in Einer andre zu übertreffen, nicht in den Zuſtand eines natürlichen Menſchen übertrage! Setzet einen Philoſophen, der, in der Geſellſchaft geboren und erzogen, nichts als ſeinen Kopf zu denken und ſeine Hand zum Schreiben geübet hat, ſetzet ihn mit Einmal aus allem Schutz, aus allen ge-

genseitigen Bequemlichkeiten, die ihm die Gesellschaft für seine einseitigen Dienste leistet, hinaus: er soll sich selbst in einem unbekannten Lande Unterhalt suchen, gegen die Thiere kämpfen, und in allem sein eigner Schutzgott sein; wie verlegen wird er sich dabei finden! Er hat dazu weder Sinne noch Kräfte, noch Uebung in beiden. Vielleicht hat er in den Irrgängen seiner Abstraktion, Geruch, Gesicht und Gehör, und rasche Erfindungsgabe, und gewiß jenen Muth, jene schnelle Entschließung verloren, die sich nur unter Gefahren bildet und äußert, die in steter, neuer Wirksamkeit sein will, oder sie entschläft. Ist er nun in Jahren, wo der Lebensquell seiner Geister schon stille stehet, oder zu vertrocknen anfängt: so wird es freilich ewig zu spät sein, ihn in diesen Kreis hineinbilden zu wollen: — dies ist aber nicht der gegebene Fall. Alle die Versuche zur Sprache, die ich anführe, wurden nicht gemacht, um philosophische Versuche zu sein: die Merkmale der Kräuter wurden nicht ausgefunden, wie sie Linne classifiziret: die ersten Erfahrungen sind

nicht

nicht kalte, vernunftlangſame, ſorgſam abſtrahirende Experimente, wie ſie der einſame Philoſoph macht, wenn er der Natur in ihrem verborgnen Gange nachſchleicht, und nicht ſowohl wiſſen will, daß, ſondern wie ſie wirke? Daran war eben dem erſten Erdbewohner am wenigſten gelegen. Es durfte ihm nicht demonſtrirt werden, daß dies oder jenes Kraut giftig ſei; es war nicht nöthig, daß er vom Löwen erſt angefallen würde, um ſich vor ihm fürchten zu lernen. Seine Schüchternheit mit ſeiner Schwachheit, ſeine Beſonnenheit mit aller Feinheit ſeiner Seelenkräfte verbunden, war genug, ihm einen behaglichen Zuſtand zu verſchaffen, da die Natur ſelbſt dieſe Triebfedern dazu für genugſam erkannt hatte. Wann wir alſo durchaus keinen ſchüchternen, abſtrakten Philoſophen zum Erfinder der Sprache nöthig haben, und der rohe Naturmenſch, der ſeine Seele, wie ſeinen Körper, noch ganz aus Einem Stück fühlet, uns mehr, als alle ſprachſchaffende Akademien iſt: ſo wollen wir uns auch keinen Gelehrten zum Muſter der Sprachſchöpfung nehmen, und überhaupt ein-

ander nicht Staub in die Augen streuen, um bewiesen zu haben, der Mensch könne nicht sehen, weil unser bestäubtes Auge nicht zu sehen vermag.

Süßmilch hat einen ganzen Abschnitt *) darauf verwandt, um zu zeigen, „wie unmög„lich sich der Mensch eine Sprache habe fort„bilden können, wenn er sie auch durch Nach„ahmung erfunden hätte!" Daß das Erfinden durch bloße Nachahmung ohne menschliche Seele wenig Sinn habe, ist bewiesen, und wäre der Vertheidiger des göttlichen Ursprungs der Sprache dieser Sache demonstrativ gewiß gewesen: so hätte er gegen einen bloßen Unsinn nicht eine Menge halbwahrer Gründe zusammentragen dürfen, die jetzt gegen eine menschliche Erfindung der Sprache durch Verstand sämmtlich nichts beweisen. Ich kann den ganzen Abschnitt, so verflochten mit willkührlich-angenommenen Herrschesätzen und falschen Axiomen über die Natur der Sprache er ist, hier nicht ganz auseinander setzen; ich nehme also nur so viel heraus, als nöthig ist, darzuthun:

*) Abschnitt 3.

thun: „daß in ſeinen Einwürfen die Na„tur einer ſich fortbildenden menſchlichen „Sprache und einer ſich fortbildenden „menſchlichen Seele durchaus verkannt „ſei.“

„Wenn man annimmt, daß die Einwohner „der erſten Welt nur aus etlichen tauſend Fa„milien beſtanden hätten, da das Licht des Ver„ſtandes durch den Gebrauch der Sprache ſchon „ſo helle geſchienen, daß ſie eingeſehen, was „die Sprache ſei und daß ſie alſo an die Ver„beſſerung dieſes herrlichen Mittels haben kön„nen anfangen zu denken: ſo — — *)“ aber von dieſen Vorderſätzen nimmt niemand nichts an. Mußte mans erſt in ſpäten Generationen einſehen lernen, was Sprache ſei? Der erſte Menſch ſah es ein, da er den erſten Gedanken dachte. Mußte man erſt in ſpäten Generationen ſo weit kommen, es einzuſehen, daß die Sprache zu verbeſſern gut ſei? Der erſte Menſch ſah es jedesmal ein, wenn er ſeine erſten Merkmale beſſer ordnen, berichtigen, unterſcheiden und zuſammenſetzen lernte, und verbeſſerte damit

*) S. 10. 11.

mit jedesmal unmittelbar die Sprache, wenn er so etwas von neuem lernte. Und denn, wie hätte sich doch durch tausend Familien hin das Licht des Verstandes durch die Sprache so helle aufklären können, wenn im Lauf dieser Generationen sich nicht schon die Sprache selbst aufgeklärt hätte. Also wäre eine Aufklärung ohne Verbesserung möglich? und hinter einer Verbesserung tausend Familien hindurch noch der Anfang zu einer Verbesserung unmöglich? —

„Würde aber nicht ein ganz unentbehrliches „Hülfsmittel dieses philosophischen und philolo„gischen Collegii, Schrift, müssen angenom„men werden?" Nein! denn sie war kein philosophisch und philologisches Collegium, diese erste natürliche, lebendige Fortbildung der Sprache; und was könnte der Philosoph und Philolog in seinem todten Museum an einer Sprache verbessern, die in aller ihrer Werksamkeit lebt?

„Sollen denn nun alle Völker auf gleiche „Weise mit der Verbesserung zu Werke gegan„gen sein?" Ganz auf gleiche Weise, denn sie

ein-

gingen alle menſchlich: ſo daß wir uns hier in den weſentlichen Rudimenten der Sprache Eins für alle anzunehmen getrauen. Wann das aber das größte Wunder ſein ſoll, *) daß alle Sprachen acht *partes Orationis* haben: ſo iſt wieder das Faktum ſowohl, als der Schluß unrichtig. Nicht alle Sprachen haben von allen Zeiten herunter acht gehabt: ſondern der erſte Blick in die Bauart einer Sprache zeigt, daß dieſe acht ſich auseinander allmälich entwickelt haben. In den älteſten ſind Verba eher geweſen, als Nomina, und vielleicht Interjektionen eher, als ſelbſt regelmäßige Verba. In den ſpätern ſind Nomina mit Verbis gleich zuſammen abgeleitet; allein ſelbſt von der griechiſchen Sprache ſagt Ariſtoteles, daß auch in ihr dies Anfangs alle Redetheile geweſen, und die anderen ſich nur ſpäter durch die Grammatiker aus jenen entwickelt haben. Von der Huroniſchen habe ich eben daſſelbe geleſen, und von den Morgenländiſchen iſts offenbar. Ja was wäre es denn endlich für ein Kunſtſtück, die willkührliche und zum Theil unphi-

lo-

*) §. 31. 34.

losophische Abstraktion der Grammatiker in acht partes Orationis? Ist sie so regelmäßig und göttlich, als die Form einer Bienenzelle? Und wenn sies wäre, ist sie nicht durchaus aus der menschlichen Seele erklärbar?

„Und was sollte die Menschen zu dieser „höchstsauren Arbeit der Verbesserung gerei„zet haben?“ Es war durchaus keine saure, spekulative Stubenarbeit, durchaus keine abstrakte Verbesserung a priori; also bedurfte es gewiß auch keiner Anreizungen dazu, die nur in unserm Zustande der verfeinerten Gesellschaft statt finden. Ich muß hier meinen Philosophen ganz verlassen. Er nimmt an, daß „die ersten Verbesserer recht gute philo„sophische Köpfe gewesen sein müßten, die „gewiß weiter und tiefer gesehen, als die „meisten Gelehrte jetzt in Ansehung der „Sprache und ihrer innern Beschaffenheit zu „thun pflegen.“ Er nimmt an, daß „diese „Gelehrte überall erkannt haben müßten, daß „ihre Sprache unvollkommen, und daß sie „einer Verbesserung nicht nur fähig, sondern „auch bedürftig sei.“ Er nimmt an, daß

„sie

„sie den Zweck der Sprache haben gehörig „beurtheilen müssen u. s. w., daß die Vor„stellung dieses zu erlangenden Gutes hin„länglich, stark und lebhaft genug gewesen „sein müsse, um ein Bewegungsgrund zur „Uebernehmung dieser schweren Arbeit zu „werden." Kurz, der Philosoph unsres Zeitalters wollte sich auch aus allem Zufälligen desselben keinen Schritt hinauswagen, und konnte also auch nach solchem Gesichtspunkt von der Entstehung einer Sprache, wie mich dünkt, nicht anders, als mangelhaft schreiben. In unserm Jahrhunderte freilich hätte jene Sprache so wenig entstehen können, als sie entstehen darf.

Aber kennen wir denn nicht Menschen in so verschiednen Zeitaltern, Gegenden und Stufen der Bildung, daß uns dies veränderte große Schauspiel nicht sicherer auf die erste Scene schließen lehrte? Wissen wir nicht, daß eben in den Winkeln der Erde, wo noch die Vernunft am wenigsten in die feine, gesellschaftliche, vielseitige, gelehrte Form gegossen ist, noch Sinnlichkeit, und roher Scharf-

sinn, Schlauheit, und muthige Wirksamkeit, Leidenschaft und Erfindungsgeist, kurz, die ganze ungetheilte menschliche Seele am lebhaftesten wirke? Am lebhaftesten wirke, weil sie noch auf keine langweilige Regeln gebracht, immer in einem Kreise von Bedürfnissen, von Gefahren, von andringenden Erfordernissen ganz lebt, und sich immer neu und ganz fühlet. Da, nur da zeigt sie Kräfte, sich Sprache zu bilden und fortzubilden! Da hat sie Sinnlichkeit und gleichsam Instinkt genug, um den ganzen Laut, alle sich äußernde Merkmale der lebendigen Natur so ganz zu empfinden und aufzufassen, wie wir nicht mehr können; und, wenn die Besinnung alsdann Eins derselben lootreimet, es so stark und innig zu nennen, als wirs nicht nennen würden. Je minder die Seelenkräfte noch entwickelt sind, und jede zu einer eignen Sphäre gerichtet worden; desto stärker wirken alle zusammen: desto inniger ist der Mittelpunkt ihrer Intensität. Nehmet aber diesen großen unzerbrechlichen Pfeilbund auseinander, und ihr könnt zwar alle einzelne Pfeile zerbrechen; ihr werdet aber auch gewiß

mit

seinem Stabe die Wunder thun, die bloß durch ihre Vereinigung erthan werden konnten: mit der Einzigen kalten Abstraktionsgabe der Philosophen werdet ihr nie Sprache erfinden. — Das aber war nicht unsre Frage: denn ohne Zweifel drang jener Weltsinn tiefer, und bei dem beständigen Zusammenstrom alles Einen, in dessen Mittelpunkt immer der innere Sinn wachte, waren immer neue Merkmale, Ordnungen, Gesichtspunkte, schnelle Schlußarten gegenwärtig: also gab es immer neue Bereicherungen der Sprache. Wenn man also nicht auf acht partes Orationis rechnen will, so empfing die menschliche Seele ihre besten Eingebungen zur Ausbildung der Sprache, so lange sie noch ohne alle Anreizungen der Gesellschaft sich selbst desto mächtiger anreizte, und sich alle die Thätigkeit der Empfindung und des Gedankens gab, die sie sich nach innerm Drange und nach äußern Erfordernissen geben mußte. Da gebar sich also Sprache mit der ganzen Entwicklung der menschlichen Kräfte.

Es ist beinahe unbegreiflich, wie unser Jahrhundert sich so tief in die Schatten, in die

dunkeln Werkstätten des Kunstmäßigen verlieren kann, um das weite, helle Licht der uneingeschränkten Natur in andern Jahrhunderten auch nicht erkennen zu wollen. Aus den größesten Heldenthaten des menschlichen Geistes, die er nur im Zusammenhang der lebendigen Welt thun und ausüben konnte, sind Schulübungen im Staube unserer Lehrkerker; aus den Meisterstücken menschlicher Dichtkunst und Beredsamkeit Kinderreien geworden, an welchen greise Kinder und junge Kinder Phrases lernen und Regeln klauben. Wir haschen ihre Formalitäten und haben ihren Geist verloren; wir lernen ihre Sprache und fühlen kaum die lebendige Welt ihrer Gedanken. Derselbe Fall ist mit unserm Urtheilen über das Meisterstück des menschlichen Geistes, die Bildung der Sprache überhaupt. Da soll uns das todte Nachdenken Dinge lehren, die blos aus dem lebendigen Hauche der Welt, aus dem Geiste der großen wirksamen Natur den Menschen beseelen, ihn aufrufen und fortbilden konnten. Da sollen die stumpfen, späten Gesetze der Grammatiker das göttlichste sein, das wir verehren; und ver-

gessen

gessen die wahre göttliche Sprachnatur, die sich mit dem menschlichen Geiste vereint bildete: so unregelmäßig sie uns auch scheine. Die Sprachbildung ist in die Schatten der Schule gewichen, aus denen sie nichts mehr für die lebendige Welt wirket: drum soll auch nie eine hellere Welt gewesen sein, in der die ersten Sprachbildner leben, fühlen, schaffen, und dichten mußten. — Ich berufe mich auf das Gefühl derer, die den Menschen im Grunde seiner Kräfte, die das Mächtige, Große in den Sprachen der Wilden, ja das Wesen der Sprache überhaupt nicht verkennen — Daher fahre ich fort:

Zweites Naturgesetz.

Der Mensch ist seiner Bestimmung nach ein Geschöpf der Heerde, der Geselligkeit; die Fortbildung einer Sprache wird ihm also natürlich, wesentlich, nothwendig.

Das menschliche Weib hat keine Jahreszeit der Brunst, wie die Thierweiber; und die Zeugungskraft des Mannes ist nicht so ungebändigt,

aber fortwährend. Wenn nun Störche und Tauben Ehen haben; so wüßte ich nicht, warum sie der Mensch aus mehrern Ursachen nicht haben sollte?

Der Mensch, gegen den struppichten Bär und den borstigen Igel gesetzt, ist ein schwächeres, dürftigeres, nackteres Thier: er hat Höhlen nöthig, und diese werden, mit den vorigen Veranlassungen zusammen genommen, sehr natürlich gemeinschaftliche Höhlen.

Der Mensch ist ein schwächeres Thier, das in mehrern Himmelsgegenden sehr übel den Jahreszeiten ausgesetzt wäre: das menschliche Weib hat also als Schwangere, als Säugerinn, einer gesellschaftlichen Hülfe mehr nöthig, als der Strauß, der seine Eier in die Wüste legt.

Endlich insonderheit das menschliche Junge, der auf die Welt gesetzte Säugling, wie sehr ist er ein Vasall menschlicher Hülfe und gesellter Erbarmung! Aus einem Zustande, wo er als Pflanze am Herzen seiner Mutter hing, wird er auf die Erde geworfen — das schwächste hülfeleere Geschöpf unter allen Thieren,

wenn

wenn nicht mütterliche Brüste da wären, ihn zu nähren, und väterliche Knie ihm entgegen kämen, um ihn als Sohn aufzunehmen. Wem leuchtet hiemit nicht eine Haushaltung der Natur zur Gesellung der Menschheit entgegen? und zwar die so unmittelbar, so nahe am Instinkt ist, als es bei einem besonnenen Geschöpf sein konnte. —

Ich muß den letzten Punkt mehr entwikkeln, denn in ihm zeigt sich das Werk der Natur am augenscheinlichsten, und mein Schluß wird hieraus um deste schneller. Wenn man, wie unsre groben Epikureer thun, aus blinder Wollust oder aus unmittelbarem Eigennutz alles erklären will; weher erklärt sich das Gefühl der Eltern gegen Kinder, samt den starken Banden, die dadurch bewirkt werden? Siehe diesen armen Erdbewohner! Er kommt elend auf die Welt, ohne zu wissen, daß er elend sei: er ist der Erbarmung bedürftig, ohne daß er sich ihrer im mindsten werth machen könnte: er weinet — aber selbst dies Weinen müßte so beschwerlich werden, als das Geheul des Philoktetes, der doch so viel Ver-

dienste um sie hatte, den Griechen war, die ihn der wüsten Insel übergaben. Hier müßten also, nach unsrer kalten Philosophie, die Bande der Natur am ehesten reißen, wo sie am stärksten wirken! Die Mutter hat sich der Frucht die ihr so viel Ungemach machte, endlich mit Schmerzen entledigt; kommts blos auf wildes Vergnügen und auf neue Wollust an: so wirft sie sie weg. Der Vater der seine Brunst längst gekühlet hatte; was soll er sich weiter um Mutter und Kind, als um Gegenstände seiner Mühe, bekümmern: er läuft wie Rousseaus Mannthier, in den Wald und sucht sich einen andern Gegenstand seines thierischen Vergnügens. — Wie ganz umgekehrt ist hier die Ordnung der Natur bei Thieren und bei Menschen; und wie weiser ist sie! Eben die Schmerzen und Ungemächlichkeiten vermehren die mütterliche Liebe. Das Bejammerns- und nicht Liebenswürdige des Säuglings, das Hinfällige seines Temperaments, die beschwerliche, verdrießliche Mühe der Erziehung verdoppelt die Regungen seiner Eltern; die Mutter sieht den Sohn mit wärmerer

merer Wallung an, der ihr die meiſten Schmerzen gekoſtet, der ihr am öfterſten mit ſeinem Abſchiede gedrohet, auf den ihre meiſten Zähren des Kummers floſſen. Der Vater ſieht den Sohn mit wärmerer Wallung an, den er frühe aus einer Gefahr riß, den er mit der größten Mühwaltung erzog, der ihm in Unterricht und Bildung das meiſte koſtete. Und ſo weiß auch „im Ganzen des Geſchlechtes die Natur aus der Schwachheit Stärke zu machen.“ Eben deswegen kommt der Menſch ſo ſchwach, ſo dürftig, ſo verlaſſen von dem Unterricht der Natur, ſo ganz ohne Fertigkeiten auf die Welt, wie kein Thier, damit er, wie kein Thier, „eine Erziehung genieße, und das menſchliche Geſchlecht, wie kein Thiergeſchlecht, ein innigverbundenes Ganze werde!“

Die jungen Enten entſchlüpfen der Henne, die ſie ausgebrütet, und hören, vergnügt in dem Elemente plätſchernd, in welches ſie der Ruf der mütterlichen Natur hinzog, die warnende rufende Stimme ihrer Stiefmutter nicht, die am Ufer jammert. So würde es das Men-

schenkind auch machen, wenn es mit dem Instinkt der Tiere auf die Welt käme. Jeder Vogel bringt die Geschicklichkeit, Nester zu bauen aus seinem Ei, und nimmt sie auch, ohne sie fortzupflanzen, in sein Grab; die Natur hat für ihn unterrichtet. Alles bleibt also in ihrem Geschäft Einzeln, das unmittelbare Werk der Natur, und so wird „keine Progreßion der „Stufe des Geschlechts," kein Ganzes, wie es die Natur am Menschen wollte. Den band sie also durch Noth und durch einen zuvorkommenden Lieblingstrieb, für den die Griechen das Wort «ἔρως» hatten, an sein Geschlecht, und knüpfte dadurch „ein Band des Unterrichts und der Erziehung," das ihm wesentlich würde. Da hatten Eltern den Kreis ihrer Ideen nicht für sich gesammlet; er war zugleich da, um mitgetheilt zu werden, und der Sohn hat den Vortheil, den Reichthum ihres Geistes schon frühe, wie im Auszuge zu erben. Jene tragen die Schuld der Natur ab, indem sie lehren; diese füllen das ideenlose Bedürfniß ihrer Natur aus, indem sie lernen: so wie sie nachher wieder ihre Schuld der Natur abtragen wer-

werden, diesen Reichthum, mit Eigenem Gute vermehrt, weiter fortzupflanzen. Kein einzelner Mensch ist für sich da; „er ist, in das „Ganze des Geschlechts eingewebet, er ist „nur Eins für die fortgehende Folge."

Was dies auf die ganze Kette des Geschlechts für Wirkung habe, sehen wir später; hier schränken wir uns nur auf den Zusammenhang der ersten zween Ringe ein: auf „die Bildung „einer Familiendenkart durch den Unterricht der Erziehung;" und —

Da der Unterricht der eignen Seele, der Ideenkreis der Elternsprache ist: so wird „die Fortbildung des menschlichen Unterrichts durch den Geist der Familie, durch „den die Natur das ganze Geschlecht verknüpft „hat, auch Fortbildung der Sprache."

Warum hängt dieser Unmündige so schwach und unwissend an den Brüsten seiner Mutter, an den Knieen seines Vaters? Damit er lehrbegierig sei und Sprache lerne. Er ist schwach, damit sein Geschlecht stark werde. Nun theilt sich ihm mit der Sprache, die Seele, die Denkart seiner Erzeuger mit; und sie theilen es ihm gerne

gerne mit, weil es ihr Selbstgedachtes, Selbstgefühltes, Selbsterfundenes ist, was sie mittheilen. Der Säugling, der die ersten Worte sammlet, sammlet die Gefühle seiner Eltern wieder, und schwört mit jedem frühen Stammlen, nach welchem sich seine Zunge und Seele bildet, diese Gefühle zu verewigen, so wahr er sie Vater- oder Muttersprache nennet. Lebenslang werden diese ersten Eindrücke seiner Kindheit, diese Bilder aus der Seele und aus dem Herzen seiner Eltern in ihm leben: mit dem Wort wird das ganze Gefühl wiederkommen, was damals frühe seine Seele überströmte: mit der Idee des Worts alle Nebenideen, die ihm damals bei diesem neuen frühen Morgenblick in das Reich der Schöpfung vorlagen — sie werden wiederkommen und mächtiger wirken, als die reine, klare Hauptidee selbst. Das wird also Familiendenkart, und mithin Familiensprache. Da steht nun der Philosoph und fragt, „durch welches Gesetz denn wohl die „Menschen ihre willkührlich erfundene Sprache einander hätten aufdringen, und den andern Theil hätten veranlassen können, das „Ge-

„Geſetz anzunehmen?“ Dieſe Frage, über die Rouſſeau ſo pathetiſch, und ein andrer Schriftſteller ſo lange predigt, beantwortet ſich, wenn wir einen Blick in „die Oekonomie der Natur des menſchlichen Geſchlechts“ thun, von ſelbſt, und man bewundert die leichten Wege, auf welchen ſie ihre Zwecke erreicht.

Iſt ſie nicht Geſetz, und Verewigung genug, dieſe Familienfortbildung der Sprache? Das Weib, in der Natur ſo ſehr der ſchwächere Theil, muß von dem erfahrnen, verſorgenden, ſprachbildenden Manne Geſetz annehmen, wenn es ja Geſetz heißen ſoll, was blos milde Wohlthat des Unterrichts iſt. Das ſchwache Kind, das ſo eigentlich ein Unmündiger heißt, muß Sprache annehmen, da es mit ihr die Milch ſeiner Mutter und den Geiſt ſeines Vaters genießet, und dieſe Sprache muß verewigt werden, wenn etwas verewigt wird. O die Geſetze der Natur ſind mächtiger, als alle Conventionen, die die ſchlaue Politik ſchließet, und der Philoſoph aufzählen will. Die Worte der Kindheit, dieſe unſre frühen Geſpielen in die Morgenröthe des Lebens, mit denen ſich

unſre

unsre ganze Seele zusammen bildete — wenn werden wir sie verkennen? Wenn werden wir sie vergessen? Unsre Muttersprache war ja zugleich die erste Welt, die wir sahen, die ersten Empfindungen, die wir fühlten, die erste Wirksamkeit und Freude, die wir genossen. Die Veränderen von Ort und Zeit, von Liebe und Haß, von Freude und Thätigkeit, und was die feurige, aufwallende Jugendseele sich dabei dachte, wird alles mit verewigt — nun wird die Sprache schon Stamm!

Also je kleiner dieser Stamm ist, desto mehr gewinnt er an innerer Stärke. Unsre Väter, die nichts selbst gedacht, nichts selbst erfunden, die alles mechanisch gelernt haben; was bekümmern sich diese um den Unterricht ihrer Söhne? um Verewigung dessen, was sie selbst nur wie im Traume besitzen? Aber der erste Vater, die ersten dürftigen Spracherfinder, die fast an jedem Worte die Arbeit ihrer Seele hingaben, die überall in der Sprache noch den warmen Schweiß fühlten, den er ihrer Wirksamkeit gekostet — welchen Informator konnten die bestellen? Die ganze Sprache ihrer

ihrer Kinder war ein Dialekt ihrer Gedanken, ein Loblied ihrer Thaten, wie die Lieder Oßians auf seinen Vater Fingal.

Rousseau und andre haben viel Paradoxes über den Ursprung und das Anrecht des ersten Eigenthums gesagt; und doch, hätte der erste nur die Natur seines Thiermenschen befragt: so hätte der ihm geantwortet. Warum gehört diese Blume der Biene, die auf ihr sauget? Die Biene wird antworten: weil mich die Natur zu diesem Saugen gemacht hat: mein Instinkt, der auf diese und keine andre Blume hinfällt, ist mir Diktator genug, der mir sie und ihren Garten zum Eigenthum anweise. Wenn wir nun den ersten Menschen fragen: „Wer hat dir das Recht auf diese Kräuter „gegeben?" Was kann er antworten, als: die Natur, die mir Besinnung gab. Diese Kräuter habe ich mit Mühe kennen gelernt, mit Mühe habe ich sie mein Weib und meinen Sohn kennen gelehrt, wir alle leben von ihnen; ich habe mehr Recht daran, als die Biene, die darauf summet, und das Vieh, das darauf weidet: denn alle die haben die

Mühe

Mühe des Kennenlernens und Kennenlehrens nicht gehabt! Jeder Gedanke also, den ich darauf zeichne, ist ein Siegel meines Eigenthums, und wer mich davon vertreibet, der nimmt mir nicht blos mein Leben, wenn ich diesen Unterhalt nicht wieder finde; sondern wirklich auch den Werth meiner verlebten Jahre, meinen Schweiß, meine Mühe, meine Gedanken, meine Sprache — ich habe sie mir erworben! Und sollte für den Erstling der Menschheit eine solche Signatur der Seele auf eine Sache, durch Kennenlernen, durch Merkmal, durch Sprache, nicht mehr Recht des Eigenthums sein, als ein Stempel in der Münze?

„Wie viel Ordnung und Ausbildung „bekommt die Sprache also schon eben damit, „daß sie väterliche Lehre wird!“ Wer lernt nicht, indem er lehret? Wer versichert sich nicht seiner Ideen, wer mustert nicht seine Worte, indem er sie andern mittheilt, und sie so oft von den Lippen des Unmündigen stammlen höret? Hier gewinnt also die Sprache schon eine Form der Kunst, der Methode;

hier

hier wurde die erſte Grammatik, die ein Abdruck der menſchlichen Seele und ihrer natürlichen Logik war, ſchon durch eine ſcharfprüfende Cenſur berichtigt.

Rouſſeau, der hier nach ſeiner Art aufruft: „was hatte denn die Mutter ihrem Kinde viel zu ſagen? hatte das Kind nicht ſeiner Mutter mehr zu ſagen? woher lernte „denn dies ſchon Sprache, ſie ſeine Mutter zu „lehren?“ macht auch hier, wie gewöhnlich, ein paniſches Feldgeſchrei. Allerdings hatte die Mutter mehr das Kind zu lehren als das Kind die Mutter, weil jene es mehr lehren konnte, und weil der mütterliche Inſtinkt, Liebe und Mitleiden, den Rouſſeau aus Barmherzigkeit den Thieren zugiebt und aus Großmuth ſeinem Geſchlecht verſaget, ſie zu dieſem Unterricht, wie der Ueberfluß der Milch zum Säugen, zwang. Sehen wir nicht ſelbſt an manchen Thieren, daß die Aelteren ihre Jungen zu ihrer Lebensart gewöhnen? und wenn denn ein Vater ſeinen Sohn von früher Jugend an zur Jagd gewöhnte, ging dies ohne Unterricht und Sprache ab? „Ein ſolches Wörterdiktiren

„zeigte aber schon eine gebildete Sprache an, „die man lehrt; nicht eine, die sich erst bildet!“ Abermal kein Unterschied, der eine Ausnahme machen dürfe. Freilich war die Sprache schon in dem Vater, in der Mutter gebildet, die solche ihre Kinder lehrten; aber durfte deswegen schon die Sprache ganz gebildet sein, auch die, die sie nicht lehrten? Konnten die Kinder in einer neueren, weiteren, feineren Welt nicht mehr dazu erfinden? oder ist eine zum Theil gebildete, sich aber weiter fortbildende Sprache ein Widerspruch? Wann ist die Französische, durch Akademien, Autoren und Wörterbücher sehr gebildete Sprache, denn so zu Ende gebildet, daß sie sich mit jedem neuen originalen Autor, ja mit jedem Kopfe, der neuen Ton in die Gesellschaft bringt, nicht neu bilden, oder mißbilden müßte? —

Ein andrer Vertheidiger der gegenseitigen Meinung sagt: „wie doch je die Menschen aus „Nothdurft ihre Sprache hätten fortbilden „wollen, wenn sie Lukrezens Mutum et turpe „pecus gewesen wären?“ und läßt sich auf eine Menge halbwahrer Instanzen der Wilden ein.

ein. Ich antworte blos: Niemals! Niemals hätten ſie es wollen und können, wenn ſie ein Mutum pecus geweſen wären. Sind aber die Wilden von der Art? iſt die barbariſchſte menſchliche Nation ohne Sprache? Und iſt denn je der Menſch, als etwa in der Abſtraktion der Philoſophen und in einigen alten Mährchen, ein ſolches Mutum pecus geweſen?

Er fragt: „ob denn wohl, da alle Thiere „Zwang ſcheuen, und alle Menſchen Faulheit „lieben, es je von den Orenocks des Con„damine erwartet werden könne, daß ſie ihre „langgedehnte achtſylbige, ſchwere und höchſt„beſchwerliche Sprache ändern und verbeſſern „ſollten?“ Und ich antworte: zuerſt iſt wieder das Faktum unrichtig, wie faſt alle, die er anführt. *) „Ihre langgedehnte, acht„ſylbige Sprache?“ das iſt ſie nicht. Condamine ſagt blos: ſie ſei ſo eigen organiſirt, daß wo ſie drei oder vier Sylben ausſprechen, wir 7 bis 8 ſchreiben müßten, und doch hätten wir ſie noch nicht ganz geſchrieben. Und denn „ſchwer, höchſtbeſchwerlich?“ Für wen iſt ſie

*) Süßmilch.

dies anders als für Fremde? Und für die ſollen ſie ſie ausbeſſern? Für einen kommenden Franzoſen, der je kaum eine andre Sprache als die ſeinige, ohne ſie zu verſtümmeln, lernt, ſollen ſie ſie verbeſſern und franziſiren? Hätten aber deswegen die Orenoker noch nichts in ihrer Sprache, ja ſich noch gar keine Sprache gebildet, weil ſie den Genius, der ihnen ſo eigen iſt, um einen herabſchiffenden Fremdling nicht vertauſchen mögen? Ja geſetzt, ſie bildeten auch nichts mehr in ihrer Sprache, auch nicht für ſich; iſt man denn nie gewachſen, wenn man nicht mehr wächſt? und hätten die Wilden nichts gethan, weil ſie nichts gern ohne Noth thun? —

Gegentheils, welch ein Schatz iſt jede Familienſprache für ein werdendes Geſchlecht! Faſt in allen kleinen Nationen aller Welttheile, ſo wenig gebildet ſie ſein mögen, ſind Lieder von ihren Vätern, Geſänge von den Thaten ihrer Vorfahren das Heiligthum ihrer Sprache, Geſchichte und Dichtkunſt; ſie ſind ihre Weisheit und Aufmunterung, ihr Unterricht, ihre Spiele und Tänze. Die Griechen ſangen von

ihren

Argonauten, von Herkules und Bacchus, von Helden und Trojabezwingern: und die Celten von den Vätern ihrer Stämme, von Fingal und Oßian. Unter Peruanern und Nordamerikanern, auf den Caraibiſchen und Marianiſchen Inſeln herrſcht noch dieſer Urſprung der Stammesſprache in den Liedern ihrer Stämme und Väter; ſo wie faſt in allen Theilen der Welt Vater und Mutter ähnliche Namen haben. Nun läßt ſich auch anmerken, warum unter ſo manchen Völkern, von denen wir Beiſpiele anführten, das männliche und weibliche Geſchlecht faſt zwo verſchiedene Sprachen habe, nämlich weil beide nach den Sitten der Nation, als das edle und unedle Geſchlecht, faſt zwei ganz abgetrennte Völker ausmachen, die nicht einmal zuſammenſpeiſen. Nachdem nun die Erziehung väterlich oder mütterlich war: nach dem mußte auch die Sprache Vater- oder Mutterſprache werden, ſo wie nach der Sitte der Römer ſie gar häusliche Knechtsſprache lingua vernacula ward.

Drittes Naturgesetz.

Da das ganze menschliche Geschlecht unmöglich Eine Heerde bleiben konnte: so konnte es auch nicht Eine Sprache behalten. Es ward also eine Bildung verschiedner Nationalsprachen nothwendig.

Im eigentlichen Verstande ist nie schon Eine Sprache bei Mann und Weib, Vater und Sohn, beim Kinde und Greise möglich. Man gehe z. B. unter den Morgenländern die langen und kurzen Vocale, die mancherlei Hauche und Kehlbuchstaben, die leichte und so mannichfaltige Verwechselung der Buchstaben von allerlei Organ, die Ruhe- und Sprachzeichen, mit allen Verschiedenheiten, die sich schriftlich so schwer ausdrücken lassen, Ton und Accent, Vermehrung und Verringerung desselben, und hundert andere zufällige Kleinigkeiten in den Elementen der Sprache durch; und bemerke auf der andern Seite die Verschiedenheit der Sprachwerkzeuge bei beiderlei Geschlecht, in

der

der Jugend und im Alter, auch nur bei zween gleichen Menſchen, nach ſo manchen Zufällen und Einzelnheiten, die den Bau dieſer Organe verändern, bei ſo manchen Gewohnheiten, die zur zweiten Natur werden u. ſ. w. „So wenig als es zween Menſchen „ganz von einerlei Geſtalt und Geſichtszügen: ſo wenig kann es zwo Sprachen, auch „nur der Ausſprache nach, im Munde „zweener Menſchen geben, die völlig Eine „und dieſelbe Sprachen wären.“

Jedes Geſchlecht wird in ſeine Sprache einen Haus- und Familienton bringen: das wird, der Ausſprache nach, ſchon eine verſchiedene Mundart.

Klima, Luft und Waſſer, Speiſe und Trank, werden auf die Sprachwerkzeuge und natürlich auch auf die Sprache einfließen.

Die Sitte der Geſellſchaft und die mächtige Göttinn Gewohnheit werden bald nach Geberden und Anſtand dieſe Eigenheit, jene Verſchiedenheit einführen; mithin wird ein Dialekt. — „Ein philoſophiſcher Verſuch „über die verwandten Spracharten der

„Morgenländer" wäre der angenehmste Beweis dieser Sätze.

Das war nur Aussprache. Aber Worte selbst, Sinn, Seele der Sprache — welch ein unendliches Feld von Verschiedenheiten thut sich mit ihnen auf! Wir haben gesehen, wie die ältesten Sprachen voll Synonyme haben werden müssen; und wenn nun von diesen Synonymen dem Einen dies, dem Andern jenes geläufiger, seinem Sehepunkt angemeßner, seinem Empfindungskreise ursprünglicher, in seiner Lebensbahn öfter vorkommend, kurz von mehrerm Eindruck auf ihn wurde; so gabs Lieblingsworte, eigne Worte, Idiotismen, ein Idiom der Sprache.

Bei jenem ging jenes Wort aus; dieses blieb. Jenes ward durch einen Nebengesichtspunkt von der Hauptsache weggebogen; hier veränderte sich mit der Zeitfolge der Geist des Hauptbegriffs selbst; da wurden also eigne Biegungen, Ableitungen, Veränderungen, Vor- und Zusätze, Versetzungen, Wegnahmen von ganzen und halben Bedeutungen, also ein neues Idiom; und das alles

ward

ward so natürlich, als Sprache dem Menschen ein Sinn seiner Seele ist.

Je lebendiger eine Sprache, je näher sie ihrem Ursprunge, und also noch in den Zeiten der Jugend und des Wachsthums ist; desto veränderlicher ist sie. Eine Sprache, die nur in Büchern da ist, wo sie nach Regeln gelernt, nur in Wissenschaften und nicht im lebendigen Umgange gebraucht wird, wo sie ihre bestimmte Zahl von Gegenständen und von Anwendungen hat, wo also ihr Wörterbuch geschlossen, ihre Grammatik geregelt, ihre Sphäre fixirt ist; eine solche Sprache kann noch eher im Merklichen unverändert bleiben, und doch auch nur im Merklichen. Allein eine im wilden freien Leben, im Reich der großen, weiten Schöpfung, noch ohne förmlich geprägte Regeln, noch ohne Bücher und Buchstaben und angenommene Meisterstücke; so dürftig und unvollendet, um noch täglich bereichert werden zu müssen, und so jugendlich gelenkig, um es noch täglich auf den ersten Wink der Aufmerksamkeit, auf den ersten Befehl der Leidenschaft und Empfindung wer-

den zu können; sie muß sich verändern in jeder neuen Welt, die man sieht, in jeder Methode, nach der man denkt und fortdenkt. Selbst Aegyptische Gesetze der Einförmigkeit könnten hier nicht das Gegentheil bewirken.

Nun ist offenbar der ganze Erdboden für das Menschengeschlecht und dies für den ganzen Erdboden gemacht; (ich sage nicht, jeder Bewohner der Erde, jedes Volk ist plötzlich durch den raschesten Uebersprung für das entgegengesetzteste Klima und so für alle Weltzonen geschaffen; sondern das ganze Geschlecht für den ganzen Erdkreis.) Wo wir uns umher sehen, da ist der Mensch so zu Hause, wie die Landthiere, die ursprünglich für diese Gegend bestimmet sind. Er dauret in Grönland unter dem Eise und bratet sich in Guinea unter der senkrechten Sonne; er ist auf seinem Felde, wenn er in Lappland mit dem Rennthier über den Schnee schlüpft, und wenn er die arabische Wüste mit dem durstigen Kameel durchtrabet. Die Höhle der Troglodyten und die Bergspitzen der Kabylen, der Rauchcamin der Ostiaken und der goldne Pallast des Moguls enthält Menschen.

ſchen. Für ſie iſt die Erde am Pol geplättet und am Aequator erhöhet: für ſie wälzt ſie ſich ſo und nicht anders um die Sonne: für ſie ſind ihre Zonen und Jahreszeiten und Veränderungen; und ſie wiederum ſind für alle Zonen, Jahreszeiten und Veränderungen der Erde. Das Naturgeſetz iſt alſo auch hier ſichtbar: „Menſchen ſollen überall auf der Erde wohnen, „da jede Thiergattung blos ihr Land und en„gere Sphäre haben kann:“ der Erdbewohner wird ſichtbar. Und iſt das, ſo wird auch ſeine Sprache Sprache der Erde. Eine neue in jeder neuen Welt; Nationalſprache in jeder Nation; die Sprache wird ein Proteus auf der runden Oberfläche der Erde.

Manche neue Philoſophen haben dieſen Proteus ſo wenig feſſeln und in ſeiner wahren Geſtalt erblicken können, daß es ihnen wahrſcheinlicher vorgekommen iſt, die Natur habe in jeden großen Erdſtrich ſo gut ein Paar Menſchen zu Stammältern hinſchaffen können, wie in jedes Klima eigne Thiere. Dieſe hätten ſich ſodann ſolch' eine eigne Land- und Nationalſprache erfunden, wie ihr ganzer Bau nur für

dies

dies Land sei geschaffen gewesen. Der kleine Lappländer mit seiner Sprache und mit seinem dünnen Bart, mit seinen Geschicklichkeiten und seinem Temperament, sei ein so ursprünglich-lappländisches Menschenthier, als sein Rennthier; und der Neger mit seiner Haut, mit seiner Tintblassenschwärze, mit seinen Lippen und Haar und Truthünersprache, und Dummheit und Faulheit, sei ein natürlicher Bruder der Affen desselben Klimas. Es sei so wenig eine Einheit des Ursprungs zwischen den Sprachen der Erde auszuträumen, als zwischen der Bildung aller Menschengattungen; und es hieße sehr unweise von Gott gedacht, nur ein Paar Menschen als Stammeltern für die ganze Erde schwach und schüchtern, zum Raube der Elemente und Thiere in einem Erdewinkel dahingesetzt und einem tausendfachen Ungefähr von Gefahren überlassen zu haben — —

Wenigstens, fährt eine weniger behauptende Meinung fort, wäre die Sprache eine natürliche Produktion des menschlichen Geistes, die sich nur allmählig mit dem Menschengeschlecht nach fremden Klimaten hingezogen hätte: so

müßte

müßte ſie ſich auch nur allmählig verändert haben. Man müßte die Abänderung, den Fortzug, und die Verwandtſchaft der Völker im Verhältniſſe fortgehen ſehen, und ſich überall nach kleinen Nüancen von Denk- Mund- und Lebensart genaue Rechenſchaft geben können. Wer aber kann das? Findet man nicht in demſelben Klima, ja dicht an einander in allen Welttheilen kleine Völker, die in einerlei Kreiſe ſo verſchiedne und entgegengeſetzte Sprachen haben, daß alles ein Böhmiſcher Wald wird? Wer Reiſebeſchreibungen von Nord- und Süd-America, von Africa und Aſien geleſen hat, dem dürfen die Stämme dieſes Waldes nicht vorgerechnet werden. Hier, ſchließen dieſe Zweifler, hört alſo alle menſchliche Unterſuchung auf.

Und doch glaube ich, daß auch hier die Unterſuchung nicht aufhöre, ſondern daß ſich dieſe „Verſchiedenheit dicht an einander eben ſo „natürlich erklären laſſe, als die Einheit der „Familienſprache in Einer Nation.“

Die Trennung der Familien in abgeſonderte Nationen geht gewiß nicht nach den langweili-

weiligen Verhältnissen von Entfernung, Wanderung, neuer Beziehung und dergl., wie sie der kalte Philosoph, den Cirkel in der Hand, auf der Landkarte abmißt, und wie nach diesem Maaße große Bücher „von Verwandtschaften „der Völker" geschrieben worden, an denen alles, nur die Regel nicht, wahr ist, nach der alles berechnet ward. Thun wir einen Blick in die lebendige, wirksame Welt, so sind Triebfedern da, die die Verschiedenheit der Sprache unter den nahen Völkern sehr natürlich veranlassen müssen; nur man wolle den Menschen nach keinem Lieblingssystem zu etwas anders, als er ist, umbilden. Er ist kein Rousseauscher Waldmann: er hat Sprache. Er ist kein Hobbesischer Wolf: er hat eine Familiensprache. Er ist aber auch in andern Verhältnissen kein unzeitiges Lamm: er kann sich also auch eine entgegengesetzte Natur, Gewohnheit und Sprache bilden — Kurz! „der Grund „von dieser Verschiedenheit so naher kleiner „Völker in Sprache, Denk- und Lebensart ist „gegenseitiger Familien- und National„haß."

Ohn

Ohn alle Verſchwärzung und Verketzerung der menſchlichen Natur können zween oder mehrere nahe Stämme, wenn wir uns in ihre Familiendenkart ſetzen, nicht anders, als bald Gegenſtände des Zwiſtes finden. Nicht blos, daß ähnliche Bedürfniſſe ſie bald in einen Streit, wenn ich ſo ſagen darf, des Hungers und Durſtes verwickeln werden, wie ſich z. B. zwo Rotten von Hirten über Brunnen und Weide zanken, und nach Beſchaffenheit der Weltgegenden oft ſehr natürlich zanken dürfen; ein viel heißerer Funke glimmt ihr Feuer an: Eiferſucht, Gefühl der Ehre, Stolz auf ihr Geſchlecht und ihren Vorzug. Dieſelbe Familienneigung, die in ſich ſelbſt gekehret, Stärke der Eintracht Eines Stammes gab, macht außer ſich gekehrt, gegen ein andres Geſchlecht, Stärke der Zwietracht, Familienhaß. Dort zogs viele zu Einem deſto feſter zuſammen; hier machts aus zwo Partelen gar bald bittere Feinde. Der Grund dieſer Feindſchaft und ewigen Kriege iſt in ſolchem Falle mehr edle menſchliche Schwachheit, als ein niederträchtiges Laſter.

Da die Menschheit auf dieser Stuffe der Bildung mehr Kräfte der Wirksamkeit als Güter des Besitzes hat: so ist auch der Stolz auf jene mehr Ehrenpunkt, als das leidige Besitzthum der letzten, wie in spätern nervenlosen Zeiten. Ein braver Mann zu sein, und einer braven Familie zu gehören, war aber im damaligen Zeitalter fast Eins, da der Sohn, in vielem Betracht noch eigentlicher als bei uns, seine Tugend und Tapferkeit vom Vater erbte, lernte; und der ganze Stamm überhaupt bei allen Gelegenheiten für einen braven Mann stand. Es ward also bald das Wort natürlich: wer nicht mit und aus uns ist, der ist unter uns! der Fremdling ist schlechter, als wir, er ist Barbar. In diesem Verstande war Barbar das Losungswort der Verachtung: ein Fremder war zugleich ein unedlerer, der uns an Weisheit oder Tapferkeit (oder was der Ehrenpunkt des Zeitalters sei) nicht gleich kommt.

Nun ist dies freilich, wie ein Engländer richtig anmerkt, wenn es blos auf Eigennutz und Sicherheit des Besitzes ankommt, eben kein

kein Grund zum Haſſe, daß der Nachbar nicht ſo tapfer als wir iſt: wir könnten uns vielmehr in der Stille darüber freuen. Allein eben weil dieſe Meinung nur Meinung, und von beiden Theilen, die gleiches Gefühl des Stammes haben, gleiche Meinung iſt: ſo iſt eben damit die Trompete des Krieges geblaſen. Das ſodann gilt die Ehre, das weckt den Stolz und Muth des ganzen Stammes; auf beiden Seiten entſtehen Helden und Patrioten. Und weil jeden die Urſache des Krieges traf, und jeder ſie einſehen und fühlen konnte; ſo wurde der Nationalhaß in bittern Kriegen verewigt. Und da war die zweite Synonyme fertig: wer nicht mit mir iſt, iſt gegen mich. Barbar und Gehäßiger; ein Fremdling, ein Feind, wie bei den Römern urſprünglich das Wort hoſtis! *)

Das dritte folgte unmittelbar aus den zwei erſten Stücken, nämlich eine völlige Trennung und Abſonderung. Wer wollte mit einem ſolchen Feinde, dem verächtlichen Barbaren, was ge-

*) Voſs. Etymol.

gemein haben? Keine Familiengebräuche, kein Andenken an Einen Ursprung, und am wenigsten Einerlei Sprache, da Sprache eigentlich „das Merkwort des Geschlechts, das „Band der Familie, das Werkzeug des „Unterrichts, ein Heldengesang von den „Thaten der Väter, und die Stimme der„selben aus ihren Gräbern" war. Unmöglich konnten diese Beiden Einerlei bleiben; und so schuf dasselbe Familiengefühl, das Eine Sprache gebildet hatte, da es Nationalhaß wurde, oft Verschiedenheit, völlige Verschiedenheit der Sprache. Er ist Barbar, er redet eine fremde Sprache: dies war die dritte, so gewöhnliche Synonyme.

Sie umgekehrt die Etymologie dieser Worte scheine, so beweiset doch die Geschichte aller kleinen Völker und Sprachen, über welche die Frage gilt, ihre völlige Wahrheit; die Abstufe der Etymologie sind nur Abstraktionen, nicht Trennungen in der Geschichte. Viele solcher nahen Polyglotten sind einander die grimmigsten, unversöhnlichsten Feinde; und zwar nicht alle aus Raub- und Habsucht, da sie oft nicht

plün-

plündern, sondern nur tödten und verwüsten, und dem Schatten ihrer Väter opfern. Schatten der Väter sind die Gottheiten, und die einzigen unsichtbaren Maschinen der ganzen blutigen Epopee, wie in den Gesängen Ossians. Sie sinds, die den Anführer in Träumen wecken und beleben, und denen er seine Nächte macht: sie sinds, deren Namen seine Begleiter in Schwüren und Gesängen nennen: sie sinds, denen man die Gefangnen in allen Martern weihet; und sie sinds auch gegentheils, die den Gemarterten in seinen Gesängen und Todesliedern stärken. „Verewigter Familienhaß" ist also die Ursache ihrer Kriege, ihrer so eifersüchtigen Abtrennungen in Völker, die oft kaum nur Familien gleichen, und nach aller Wahrscheinlichkeit auch Ursache der „völligen „Unterschiede ihrer Gebräuche und Sprachen."

Eine morgenländische Urkunde über die Trennung der Sprachen *) (die ich hier nur als ein poetisches Fragment zur Archäologie der Völkergeschichte betrachte) bestätigt

*) 1. Mos. 11.

durch eine sehr dichterische Erzählung, was so viel Nationen aller Welttheile durch ihr Beispiel bestätigen. „Nicht allmählig verwandelten sich die Sprachen," wie sie der Philosoph durch Wanderungen vervielfältigt; „die Völker „vereinigten sich, sagt das Poëm, zu einem „großen Werke; da floß über sie der Taumel „der Verwirrung, und der Vielheit der Sprachen, daß sie abließen und sich trennten." — Was war dies, als eine schnelle Verbitterung und Zwietracht, zu der eben ein solch großes Werk den reichsten Anlaß gab? Da wachte der vielleicht bei einer kleinen Gelegenheit beleidigte Familiengeist auf: Bund und Absicht zerschlug sich; der Funke der Uneinigkeit schoß in Flammen: sie flogen aus einander, und thaten „das „rent um so heftiger, dem sie durch ihr „Werk hatten zuvor kommen wollen: sie „verwirrten das Eine ihres Ursprungs, „ihre Sprache. So wurden verschiedne „Völker: und da, sagt der spätere Bericht, „heißen noch die Trümmer: Verwirrung der „Völker!" — Wer den Geist der Morgenländer in ihren Einkleidungen und Geschichten ken-

kennet, (ich will hier für die Theologie keine höhere Veranstaltung ausschließen) der wird vielleicht den sinnlich gemachten Hauptgedanken nicht verkennen, daß „Verunreinigung über ei„ner großen gemeinschaftlichen Absicht,“ und nicht blos die Völkerwanderung mit eine Ursache zu so vielen Sprachen geworden.

Aber auch dies morgenländische Zeugniß (das ich hier nur als Poëm anführen wollte) dahingestellet, siehet man, daß die Vielheit der Sprachen keinen Einwurf gegen das natürliche und menschliche der Fortbildung einer Sprache abgeben könne. Hier und da können freilich Berge durch Erdbeben hervorgehoben sein; folget aber daraus, daß die Erde im Ganzen mit ihren Gebirgen und Strömen und Meeren nicht ihre Gestalt aus Wasser könne gewonnen haben? — Nur freilich wird auch eben damit den Etymologisten und Völkerforschern ein nützlicher Stein der Behutsamkeit auf die Zunge gelegt, „aus den „Sprachunähnlichkeiten nicht zu despo„tisch auf ihre Abstammung zu schließen.“ Es können Familien sehr nahe verwandt sein,

und doch Urſache gehabt haben, die Verwandtſchaft der Wapen zu unterdrücken, die ihnen einſt armen geweſen. Der Geiſt ſolcher kleinen Völker giebt dazu Urſache genug.

Viertes Naturgeſetz.

„So wie nach aller Wahrſcheinlichkeit das „menſchliche Geſchlecht Ein progreſſives „Ganze von Einem Urſprunge in Einer „großen Haushaltung ausmacht: ſo auch „alle Sprachen, und mit ihnen die ganze „Kette der Bildung.“

Der ſonderbare charakteriſtiſche Plan iſt bemerkt, der über Einen Menſchen waltet: ſeine Seele iſt gewohnt, immer das, was ſie ſieht, zu reihen mit dem, was ſie ſah, und durch Beiſammenhalten wird alſo „ein progreſſives „Eins aller Zuſtände des Lebens, mithin „Fortbildung der Sprache.“

Der ſonderbare charakteriſtiſche Plan iſt bemerkt, der über das Menſchengeſchlecht waltet, daß durch die Kette des Unterrichts Eltern

und

und Kinder Eins werden, und jedes Glied also nur von der Natur zwischen zwei andre hingeschoben wird, um zu empfangen und mitzutheilen; dadurch wird „Fortbildung der „Sprache.“

Endlich geht dieser sonderbare Plan auch aufs ganze Menschengeschlecht fort; und dadurch wird „eine Fortbildung im höchsten „Verstande,“ die aus den beiden vorigen unmittelbar folget.

Jedes Individuum ist Mensch, folglich denkt er die Kette seines Lebens fort. Jedes Individuum ist Sohn oder Tochter, es ward durch Unterricht gebildet, folglich bekam es immer einen Theil der Gedankenschätze seiner Vorfahren frühe mit, und wird sie nach seiner Art weiter reichen; also ist auf gewisse Weise „kein „Gedanke, keine Erfindung, keine Vervollkommnung, die nicht weiter, fast „ins Unendliche reiche.“ So wie ich keine Handlung thun, keinen Gedanken denken kann, der nicht auf die ganze Unermeßlichkeit meines Daseins natürlich hinwirke; so giebt es kein Geschöpf meiner Gattung, das nicht mit jedem

auch für die ganze Gattung und für das fortgehende Ganze der ganzen Gattung wirke. Jedes treibe eine große oder kleine Welle: jedes verändert den Zustand der einzelnen Seele, mithin das Ganze dieser Zustände, wirkt immer auf andre, verändert auch in diesen etwas — der erste Gedanke in der ersten menschlichen Seele hänget mit dem letzten in der letzten menschlichen Seele zusammen.

Wäre Sprache dem Menschen so angeboren, als den Bienen der Honigbau: so zerfiele mit Einmal dies größeste prächtigste Gebäude in Trümmern. Jeder brächte sich sein wenig Sprache auf die Welt, oder da doch das „auf „die Welt bringen" für eine Vernunft nichts heißt, als sie sich gleich erfinden — welch ein trauriges Einzelne würde damit jeder Mensch. Jeder erfindet seine Rudimente, stirbt über ihnen, und nimmt sie ins Grab, wie die Biene ihren Kunstbau: der Nachfolger kommt, quält sich über denselben Anfängen, kommt eben so weit, oder eben so wenig weit als jene, stirbt — und so gehts ins Unendliche. Man siehet, „der Plan, der über die Thiere geht, die

„nichts

„nicht erfinden, kann nicht über Geschöpfe ge„ben, die erfinden müssen," oder es wird ein planloser Plan: Erfinder jedes für sich allein, so wird unnütze Mühe ins Unendliche vervielfältiget, und der erfindende Verstand seines besten Preises beraubt, zu wachsen. Was für Grund hätte ich, um irgendwo in der Kette stille zu stehen, und nicht, so lange ich denselben Plan wahrnehme, auch auf die Sprache hinaufzuschließen? Kam ich auf die Welt, um sogleich in den Unterricht der Meinigen eintreten zu müssen; so mein Vater, so der erste Sohn des ersten Stammvaters auch, und wie ich meine Gedanken um mich und in meine Folge breite: so mein Vater, so sein Stammvater; so der Erste aller Väter. Die Kette reicht fort und steht nur „bei Einem, dem „Ersten," stille. So sind wir alle seine Söhne: von ihm fängt sich Geschlecht, Unterricht, Sprache an: Er hat zu erfinden angefangen; wir alle haben ihm nacherfunden, bildeten und misbildeten. Kein Gedanke in einer menschlichen Seele war verloren; nie aber war auch Eine Fertigkeit dieses Geschlechts auf Einmal

ganz da, wie bei den Thieren. „Zufolge der „ganzen Oekonomie,“ war sie immer im Fortschritte, im Gange: nichts Erfundnes, wie der Bau einer Zelle, sondern alles im Erfinden, im Fortwirken, strebend. In diesem Gesichtspunkt, wie groß wird die Sprache! „Eine Schatzkammer menschlicher Gedan„ken, wohin jeder auf seine Art etwas beitrug; eine Summe der Wirksamkeit aller „ler menschlichen Seelen.“

Höchstens — (tritt hier die vorige Philosophie, die den Menschen gern als ein Land- und Domänengut betrachtet möchte, dazwischen —) „Höchstens dürfte diese Kette doch wohl nur „bis an jeden Einzelnen ersten Stammvater „Eines Landes reichen, von dem sich sein Geschlecht, wie seine Landsprache erzeuget?“ *) Ich wüßte nicht, warum sie nur bis dahin und nicht weiter reichen sollte? Warum diese Landesväter nicht wieder unter sich einen Erdenvater könnten gehabt haben, da „die ganze fortgehende Aehnlichkeit der Haushaltung dieses Geschlechts“ es so fordert. Ja, (da

*) Philosophie de l'histoire &c. &c.

(hören wir den Einwurf) „als wenns weiſe „geweſen wäre, ein ſchwaches Menſchenpaar „in einen Winkel der Erde zum Raube der Ge„fahr auszuſtellen?“ Und als wenns weiſer geweſen wäre, viele ſolche ſchwache Menſchenpaare einzeln in verſchiedene Winkel der Erde zum Raube zehnfach ärgerer Gefahren zu machen? Der Fall wagender Unvorſichtigkeit iſt nicht blos überall derſelbe; ſondern er wird auch mit jeder Vervielfältigung vermehret. Ein Menſchenpaar, irgendwo, im beſten, bequemſten Klima der Erde, wo die Jahreszeit ihrer Nacktheit am wenigſten ſtrenge iſt, wo der fruchtbare Boden den Bedürfniſſen ihrer Unerfahrenheit von ſelbſt zu ſtatten kommt, wo gleichſam alles umhergelagert iſt, wie eine Werkſtätte, um der Kindheit ihrer Künſte zu Hülfe zu kommen — iſt dies Paar nicht weiſer verſorgt, als jedes andre menſchliche Landthier, was unter dem unfreundlichſten Himmel in Lappland oder Grönland, mit der ganzen Dürftigkeit der nackten erfrornen Natur umgeben, den Klauen eben ſo dürftiger, hungriger, und um ſo grauſamerer Thiere, mithin unend-

lich

lich mehrern Ungemächlichkeiten ausgesetzt ist? Die Sicherheit der Erhaltung nimmt also ab, je mehr die ursprünglichen Erdemenschen verdoppelt werden. Und denn wie lange bleibt das Paar im seligern Klima Ein Paar? Es wird bald Familie, bald ein kleines Volk, und wenn es sich nun als Volk ausbreitet, es kommt in ein ander Land, es kommt schon als Volk hinein — wie weiser! wie sicherer! Viele an Anzahl, mit gehärteten Körpern, mit versuchten Seelen, ja mit dem ganzen Schatze von Erfahrungen ihrer Vorjahren beerbt: wie vielfach also verstärkte und verdoppelte Seelen! Nun sind sie fähig, sich bald zu Landgeschöpfen dieser Gegend zu vervollkommnen: sie werden in kurzem so eingeboren, als die Thiere des Klima mit Lebensart, Denkart und Sprache. — Beweiset nicht aber eben dies „den natürlichen „Fortgang des menschlichen Geistes, der „sich aus einem gewissen Mittelpunkt zu „Allem bilden kann.“ Es kommt nie auf eine Menge bloßer Zahlen, sondern auf die Gültigkeit und Progreßion ihrer Bedeutung, nie auf eine Menge schwacher Subjekte, sondern

dern auf Kräfte an, mit denen sie wirken. Diese wirken eben im simpelsten Verhältniß am stärksten; und nur die Bande umfangen also das ganze Geschlecht am strengsten, die von Einem Punkte der Verknüpfung ausgehen.

Ich lasse mich in keine weitere Gründe dieses einstämmigen Ursprungs ein: daß z. B. noch keine wahren Data von neuen Menschengattungen, die diesen Namen, wie die Thiergattungen, verdienten, aufgefunden sind; daß die offenbar allmälige und fortgehende Bevölkerung der Erde gerade das Gegentheil von eingebornen Landthieren zeige; daß die Kette der Cultur und ähnlicher Gewohnheiten dasselbe, nur dunkler, zeige u. s. w. Ich bleibe bei der Sprache. Wären die Menschen Nationalthiere, deren jedes die seinige sich ganz unabhängig und abgetrennt von andern selbst erfunden hätte: so müßte diese gewiß „eine größere Verschiedenartigkeit" zeigen, als vielleicht die Einwohner des Saturns und der Erde gegen einander haben mögen; und doch geht bei uns offenbar Alles auf Einem Grunde fort. Auf einem Grunde, nicht blos was die Form, sondern

dern was wirklich den Gang des menschlichen Geistes betrift: denn unter allen Völkern der Erde ist die Grammatik beinahe auf Einerlei Art gebaut. Die einzige Sineſiche macht, meines Wiſſens, eine weſentliche Ausnahme, die ich mir aber als Ausnahme ſehr zu erklären getraue. „Wie viel Sineſer-Gram„matiken aber, und wie viele Arten derſelben „müßten ſein, wenn die Erde voll Sprach„erfindender Landthiere geweſen wäre!"

Woher kommts, daß ſo viele Völker ein Alphabet haben, und doch faſt nur Ein Alphabet auf dem Erdboden zu finden iſt? Der ſonderbare und ſchwere Gedanke, ſich aus den Beſtandtheilen der willkührlichen Worte, aus Lauten, willkührliche Zeichen zu bilden, iſt ſo verwickelt, ſo ſonderbar, daß es gewiß unerklärlich wäre, wie viele und ſo viele auf den einen ſo entfernten Gedanken, und alle ganz auf Eine Art, auf ihn gefallen wären. Daß ſie alle die weit natürlichern Zeichen, die Bilder von Sachen vorbei ließen, und Hauche malten, unter allen möglichen dieſelben zwanzig malten, und ſich gegen die übrigen ſeh-

fehlenden dürftig behalfen, daß zu diesen zwanzig so Viele dieselben willkührlichen Zeichen nahmen — Wird hier nicht Ueberlieferung sichtbar? Die morgenländischen Alphabete sind im Grunde eins: Das Griechische, Lateinische, Runische, Deutsche u. s. w. sind Ableitungen; das Deutsche hat daher noch mit dem Koptischen Buchstaben gemein, und einige Irrländer sind kühn gnug gewesen, den Homer für eine Uebersetzung aus ihrer Sprache zu erklären. Wer kann (so wenig oder viel er drauf rechne) im Grunde die Verwandschaft der meisten Sprachen ganz verkennen? „Wie Ein Menschenvolk nur auf der Erde „wohnet, so auch nur Eine Menschensprache: „wie aber diese große Gattung sich in so viele „kleine Landarten nationalisirt hat: so ihre „Sprachen nicht anders."

Viele haben sich mit den „Stammlisten „dieser Sprachengeschlechter" versucht; ich versuche es nicht: denn wie viele, viele Nebenursachen konnten in dieser Abstammung, und in der Kenntlichkeit dieser Abstammung Veränderungen machen, auf die der etymologisi-

ren-

rende Philoſoph nicht rechnen kann und die ſeinen Stammbaum trügen. Zudem ſind unter den Reiſebeſchreibern und ſelbſt Miſſionarien ſo wenig wahre Sprachphiloſophen geweſen, die uns von dem Genius und dem charakteriſtiſchen Grunde ihrer Völkerſprachen hätten Nachricht geben können oder wollen, daß man im Allgemeinen hier noch in der Irre gehet. Sie geben meiſtens blos Verzeichniſſe von Wörtern. Die Regeln der wahren Sprachdeduktion ſind auch ſo fein, daß wenige — — doch das alles iſt nicht mein Werk. Im Ganzen bleibt das Naturgeſetz ſichtbar: „Sprache pflanze und bilde ſich mit dem menſchlichen Geſchlechte fort;“ in dieſem Geſetze zähle ich nur Hauptarten auf, die eine verſchiedne Dimenſion geben.

1. Jeder Menſch hat freilich alle Fähigkeiten, die ſein ganzes Geſchlecht beſitzet, und jede Nation die Fähigkeiten, die alle Nationen haben; es iſt indeſſen doch wahr, daß eine Geſellſchaft mehr als ein Menſch, und das ganze menſchliche Geſchlecht mehr als ein einzelnes Volk erfinde. Und das

zwar

zwar nicht blos nach Menge der Köpfe, sondern nach vielfach- und innig vermehrteren Verhältnissen. Man sollte denken, daß ein einsamer Mensch, ohne drängende Bedürfnisse, mit aller Gemächlichkeit der Lebensart, vielmehr Sprache erfinden, ja daß seine Muße ihn dazu antreiben werde, seine Seelenkräfte zu üben, mithin immer etwas neues zu erdenken. Allein das Gegentheil ist klar. Er wird ohne Gesellschaft immer auf gewisse Weise verwildern, und bald in Unthätigkeit ermatten, wenn er sich nur erst in den Mittelpunkt gesetzt hat, seine nöthigsten Bedürfnisse zu befriedigen. Er ist immer eine Blume, die, aus ihren Wurzeln gerissen, von ihrem Stamm gebrochen, da liegt und welket. — Setzet ihn aber in Gesellschaft und in mehrere Bedürfnisse: er habe für sich und andre zu sorgen; man sollte denken, diese neue Lasten nehmen ihm die Freiheit sich empor zu heben: dieser Zuwachs von Peinlichkeiten nehme ihm die Muße zu erfinden; aber gerade umgekehrt. Das Bedürfniß strengt ihn an: die Peinlichkeit weckt ihn: die Rastlosigkeit hält seine Seele in Be-

wegung: er wird deſto mehr thun, je wunderſamer es wird, daß ers thue. So wächſt alſo die Fortbildung einer Sprache von einem Einzelnen bis zu einem Familienmenſchen ſchon in ſehr zuſammengeſetztem Verhältniß. Alles andre abgerechnet, wie wenig würde doch der Einſame, ſelbſt der einſame Sprachenphiloſoph auf ſeiner wüſten Inſel erfinden! Wie viel mehr und ſtärker wirkt der Stammvater, der Familienmann! Die Natur hat alſo dieſe Fortbildung gewählet.

II. Eine einzelne, abgetrennte Familie, denkt man, wird ihre Sprache, bei Bequemlichkeit und Muße mehr ausbilden können, als bei Zerſtreuungen, bei Kriegen gegen einen andern Stamm u. ſ. w.; allein nichts weniger. Je mehr ſie gegen andre gekehrt iſt, deſto ſtärker wird ſie in ſich zuſammengedrängt: deſto mehr ſetzt ſie ſich auf ihrer Wurzel feſt, macht die Thaten ihrer Vorfahren zu Liedern, zu Aufrufungen, zu ewigen Denkmalen, erhält dieſes Sprachandenken um deſto reiner und patriotiſcher. — Die Fortbildung der Sprache, als Mundart der Väter, geht deſto ſtärker fort:

fort: darum hat die Natur diese Fortbildung gewählet.

III. Mit der Zeit aber setzt sich auch dieser Stamm, wenn er zu einer kleinen Nation angewachsen ist, in seinem Cirkel fest. Er hat seinen gemeßnen Kreis von Bedürfnissen, und für diesen auch Sprache; weiter gehet er nicht, wie wir an allen kleinen, so genannten barbarischen Nationen sehen. Mit ihren Nothwendigkeiten abgetheilt, können sie, Jahrhunderte lang, in der sonderbarsten Unwissenheit bleiben, wie jene Inseln ohne Feuer, und wie so viel andre Völker ohne die leichtesten mechanischen Künste; es ist als ob sie nicht Augen hätten, zu sehen was ihnen vorliegt. Daher alsdenn das Geschrei andrer Völker auf solche, als auf dumme, unmenschliche Barbaren; da wir alle doch vor weniger Zeit eben dieselben Barbaren waren, und diese Kenntnisse nur von andern Völkern bekamen. Daher auch das Geschrei so mancher Philosophen über diese Dummheit, als über die unbegreiflichste Sache, da doch nach der Analogie der ganzen Haushaltung mit unserm Geschlecht nichts begreiflicher ist, als sie. —

Hier hat die Natur eine neue Kette geknüpft, die Ueberlieferung von Volk zu Volk. „So haben „sich Künste, Wissenschaften, Cultur und „Sprache in einer großen Progreßion Nationen hinab verfeinert" — Das feinste Band der Fortbildung, das die Natur wählen konnte.

Wir Deutsche würden noch, ruhig wie die Amerikaner, in unsern Wäldern leben, oder vielmehr noch in ihnen rauh kriegen und Helden sein, wenn die Kette fremder Cultur nicht so nah an uns gedrängt, und mit der Gewalt ganzer Jahrhunderte uns genöthigt hätte, mit einzugreifen. Der Römer holte seine Bildung aus Griechenland, der Grieche bekam sie aus Asien und Aegypten: Aegypten aus Asien, Sina vielleicht aus Aegypten — so geht die Kette von einem ersten Ringe fort, und wird vielleicht einmal über die Erde reichen. Die Kunst, die einen griechischen Pallast bauete, zeigt sich bei dem Wilden schon im Bau einer Waldhütte; wie die Malerei Mengs und Dürers schon im rohesten Grunde auf dem bemalten Schilde Hermanns glänzte. Der Eskimau

man vor ſeinem Kriegsheere hat ſchon alle Keime zu einem künftigen Demoſthenes; und jene Nation von Bildhauern am Amazonenſtrome *) könnte vielleicht einen künftigen Phidias erzeugen, wenn die Minerva Griechenlandes ſich ihrer annähme. Laſſet andre Nationen vor- und jene umrücken: ſo iſt alles, wenigſtens in den gemäßigten Zonen, wie in der alten Welt, Aegypter, Griechen, Römer, und einige neuere Völker thaten nichts als fortbauen; Perſer, Tataren, Gothen, und Pfaffen kommen dazwiſchen und machen Trümmer; deſto friſcher bauet ſichs, aus und nach und auf ſolchen alten Trümmern weiter. Die Kette einer gewiſſen Vervollkommnung der Kunſt geht über alles fort, (obgleich andre Eigenſchaften der Natur wiederum dagegen leiden) und ſo auch über die Sprache. Die Arabiſche iſt ohne Zweifel hundertmal feiner, als ihre Mutter im erſten rohen Anfange: unſer Deutſch ohne Zweifel feiner, als das alte Deutſche. Die Grammatik der Griechen konnte beſſer werden, als die morgenländiſche, denn ſie

*) De la Condamine.

war Tochter: die Römische philosophischer als die Griechische, die Französische als die Römische; ist der Zwerg auf den Schultern des Riesen nicht immer größer, als der Riese selbst?

Nun sieht man auch, wie trüglich der Beweis für die Göttlichkeit der Sprache aus ihrer Ordnung und Schönheit werde. Ordnung und Schönheit sind da, aber wenn? wie und woher sind sie gekommen? Ist denn diese so bewunderte Sprache, die Sprache des Ursprunges, oder nicht schon das Kind ganzer Jahrhunderte, und vieler Nationen? Siehe! an diesem großen Gebäude haben Nationen, und Welttheile und Zeitalter gebauet; und darum könnte jene arme Hütte nicht der Ursprung der Baukunst sein? Darum mußte gleich ein Gott die Menschen solchen Pallast bauen lehren? Weil Menschen auf Einmal solchen Pallast nicht hätten bauen können, darum muß ihn nothwendig ein Gott gebauet haben? Oder diese große Brücke zwischen zwei Bergen begreife ich nicht ganz, wie sie gebauet sei; folglich hat sie der Teu-

fel gebauet — welch ein Schluß! Es gehört überhaupt ein großer Grad Kühnheit oder Unwiſſenheit dazu, zu läugnen, daß ſich nicht die Sprache mit dem menſchlichen Geſchlecht nach allen Stuffen und Veränderungen fortgebildet habe; dies zeigt Geſchichte und Dichtkunſt, Beredſamkeit und Grammatik, ja, wenn alles nicht, ſo die Vernunft. Hat ſie ſich nun ewig ſo fortgebildet und nie zu bilden angefangen? Oder hat ſie ſich immer menſchlich gebildet, ſo daß Vernunft nicht ohne ſie, und ſie ohne Vernunft nicht gehen konnte; und mit Einmal wäre ihr Anfang anders? und das ſo ohne Sinn und Grund anders, wie wir Anfangs gezeigt haben? In allen Fällen wird die Hypotheſe eines göttlichen Urſprungs in der Sprache eine qualitas occulta, d. i. ein fein verſteckter Unſinn.

Ich wiederhole das mit Bedacht geſagte, harte Wort: Unſinn! und will mich zum Schluß erklären. Was heißt ein göttlicher Urſprung der Sprache, als entweder: „Ich kann „die Sprache aus der menſchlichen Natur nicht „erklären: folglich iſt ſie göttlich.“ Der Geg-

ner sagt: „ich kann sie aus der menschlichen „Natur und aus ihr vollständig erklären" — wer hat mehr gesagt? Jener versteckt sich hinter eine Decke und ruft hervor: „Hier ist Gott!" dieser stellt sich sichtbar auf den Schauplatz, er handelt — „sehet! ich bin ein „Mensch!"

Oder ein höherer Ursprung sagt: „Weil ich „die menschliche Sprache nicht aus der menschlichen Natur erklären kann: so kann durchaus „keiner sie erklären — sie ist durchaus unerklärbar." Der Gegner sagt: „mir ist kein Element der Sprache in ihrem Beginn, und in „jeder ihrer Progression aus der menschlichen „Seele unbegreiflich: ja die ganze menschliche „Seele wird mir unerklärbar, wenn ich in ihr „nicht Sprache setze. Das ganze menschliche „Geschlecht bleibt nicht das Naturgeschlecht „mehr, wenns nicht die Sprache fortbildet"— Wer hat mehr gesagt? Wer sagte Sinn?

Oder endlich die höhere Hypothese sagt gar: „nicht blos keiner kann die Sprache aus der „menschlichen Seele begreifen: sondern ich sehe „deutlich die Ursache, warum sie ihrer Natur

und

„und der Analogie ihres Geſchlechts nach durch„aus für Menſchen unerfindbar war. Ich „ſehe in der Sprache und im Weſen der Gottheit „die Urſache deutlich, warum keiner als Gott „ſie erfinden konnte.“ Nun bekäme zwar der Schluß Folge; aber nun wird er auch der gräßlichſte Unſinn. Er wird ſo beweisbar, als jener Beweis der Türken von der Göttlichkeit des Korans: „wer anders als der Prophet Got„tes konnte ſo ſchreiben?“ Und wer anders als ein Prophet Gottes kann auch wiſſen, daß nur der Prophet Gottes ſo ſchreiben konnte? Niemand, als Gott, konnte die Sprache erfinden; Niemand als Gott kann aber auch einſehen, daß Niemand, als Gott, ſie erfinden konnte. Und welche Hand kann es wagen, nicht blos etwa Sprache und die menſchliche Seele, ſondern Sprache und Gottheit auszumeſſen?

Ein höherer Urſprung hat nichts für ſich, ſelbſt nicht das Zeugniß der morgenländiſchen Schrift, auf die er ſich beruft: denn dieſe giebt offenbar der Sprache einen menſchlichen Anfang durch Namennennung der Thiere.

Die menſchliche Erfindung hat alles für- und durchaus nichts gegen ſich: Weſen der menſchlichen Seele und Element der Sprache; Analogie des menſchlichen Geſchlechts und Analogie der Fortgänge der Sprache; das große Beiſpiel aller Völker, aller Zeiten und Theile der Welt.

Der höhere Urſprung iſt, ſo fromm er ſcheine, durchaus ungöttlich; bei jedem Schritte verkleinert er Gott durch die niedrigſten, unvollkommenſten Antöropomorphien. Der menſchliche zeigt Gott im größeſten Lichte: ſein Werk, eine menſchliche Seele, durch ſich ſelbſt eine Sprache ſchaffend und fortſchaffend, weil ſie ſein Werk, eine menſchliche Seele iſt. Sie bauet ſich dieſen künſtlichen Sinn ihrer Vernunft, als eine Schöpferinn, als ein Bild ſeines Weſens. Der Urſprung der Sprache wird alſo nur auf eine würdige Art göttlich, ſo fern er menſchlich iſt.

Der höhere Urſprung iſt zu nichts nütze, und ſogar ſchädlich. Er zerſtört alle Wirkſamkeit der menſchlichen Seele, erklärt nichts, und macht

macht alle Psychologie, und alle Wissenschaften unerklärbar: denn mit der Sprache haben ja die Menschen alle Samen von Kenntnissen von Gott empfangen? Nichts ist also aus der menschlichen Seele; der Anfang jeder Kunst, Wissenschaft, und Kenntniß also ist immer unbegreiflich. Der menschliche läßt keinen Schritt thun ohne Aussichten, und ohne die fruchtbarsten Erklärungen in allen Theilen der Philosophie, in allen Gattungen und Vorträgen der Sprache. Der Verfasser hat einige hier geliefert, und kann deren vielleicht noch mehrere liefern, wenn ihm dazu eine nähere Veranlassung würde.

Wie würde er sich freuen, wenn er mit dieser Abhandlung eine Hypothese verdränge, die von mehreren Seiten betrachtet, dem menschlichen Geist nur zum Nebel dienen kann, und dazu lange gedienet hat. Er hat eben deßwegen das Gebot der Akademie übertreten und keine Hypothese geliefert: denn was wäre es, wenn Eine Hypothese die andre auf- oder ihr gleich wöge? und wie pflegt man alles, was die Form einer

Hypo-

Hypotheſe hat, zu betrachten? Er befliß ſich lieber, „feſte Data aus der menſchlichen „Seele, aus der menſchlichen Organiſa„tion, aus dem Bau aller alten und „wilden Sprachen, endlich aus der gan„zen Haushaltung des menſchlichen Ge„ſchlechts zu ſammlen,“ und ſeinen Satz ſo zu beweiſen, wie eine philoſophiſche Wahrheit bewieſen werden kann. Er glaubt alſo mit ſeinem Ungehorſam den Willen der Akademie eher erreicht zu haben, als er ſich ſonſt vielleicht erreichen ließ.

II.

Urſachen des geſunknen Geſchmacks bei den verſchiednen Völkern, da er geblühet.

Multa renaſcentur, quae jam cecidere — —

Es iſt ein wunderbarer Anblick, daß der Geſchmack, dieſe ſchöne Gabe des Himmels, die er dem menſchlichen Geiſt nur in den Zeiten ſeiner ſchönſten Blüthe beſtimmt zu haben ſcheinet, nicht nur noch einen ſchmalen Strich des Erdbodens berühret, ſondern auch auf dieſem ſchmalen Striche nur durch kurze Perioden gewirkt habe. Kaum ließ er ſich irgendwo auf einer glücklichen Stäte nieder: ſo ſammlete er ſich auch bald Brennreiſer zu ſeinem eignen Grabmale, bis ſpät aus ſeiner Aſche anderswo ein andrer Phönix entſtand, und wieder das Schickſal hatte, wie ſein Vater.

Woher nun dieſe Wellen auf dem großen Meere des Zeitraums? Aus Urſachen von innen oder von auſſen? Wer lehret uns das große Naturgeſetz der Veränderungen des

Ge-

Geschmacks aus der Geschichte? Wüste man, so erschiene zugleich, ob sich den Ursachen seines unglücklichen Verfalls nicht zuvorkommen; ob sich der gute Geschmack, wenn er fliehen will, nicht festhalten ließe? Oder, wenn sich aus Kennzeichen seine Ankunft nahet: wie kann man sie befördern? wie selbst die Samenkörner seiner Zerstörung anwenden, daß er sich neu belebe? Oder, wenn man dies alles nicht kann, wozu wirkt selbst dieser Verfall? Zu keinem anderweitigen Guten? Nicht auch etwa zur Glückseligkeit der Menschheit?

Wahrlich eine philosophische, menschenfreundliche, und selbst zur Blüthe äußerer Verfassungen mitwirkende Frage! Und der Weg, auf dem sie untersucht werden soll, das Buch der Geschichte, das der Betrachtung hierüber so merkwürdige und verschiedne Fälle liefert, ist allerdings die reichste, sicherste und angenehmste Straße. Hier ist die freie Wahrheit sich selbst Bestätigung und Anmuth.

Ich will zuerst die Frage aus Gründen der Seelenlehre, meistens nur verneinend, untersuchen, und Vorurtheile zuerst wegräumen,

die

die uns den Gang durch die Geſchichte ſchwer machen würden. Sodann wünſche ich die Geſchichte jedes großen Zeitlaufs auf die allgemeinen Urſachen zurück zu führen, ohne welche ſie in einem andern Zeitpunkt nicht genutzt werden kann. Die Folgen, die ſich daraus zur Anwendung ergeben, machen das dritte Stück aus.

I. Grundsätze zu Betrachtung der Frage aus der Seelenlehre.

Man pflegt die Verderbnisse des Geschmacks bald von gewissen Kräften des Genies, bald der Vernunft, bald moralischer oder unmoralischer Triebe herzuleiten, und den gewählten Lieblingsgesichtspunkt sodann allen Begebenheiten der Geschichte vorzuschieben. Es ist also nöthig, hier erst in Rücksicht unsrer Frage die Provinzen dieser Kräfte im Gebiet der menschlichen Seele auszumachen: wie fern sie den Geschmack verderben müssen, verderben können, oder nie verderben werden?

1. Wie sich auch Geschmack und Genie feiner brechen mögen, so weiß jeder, daß Genie im allgemeinen eine Menge in- oder extensivstrebender Seelenkräfte sei; Geschmack ist Ordnung in dieser Menge, Proportion und alle schöne Qualität jener strebenden Größen. Mithin sind beide sich nimmer an sich einander entgegen; durch die simple Natur können sie sich einander nie verderben.

Eine

Eine Betrachtung, die des Anblicks werth iſt: denn ſie iſt Grundlage aller künftigen hiſtoriſchen Phänomene.

4. Genie iſt eine Sammlung von Naturkräften, es kommt alſo auch aus den Händen der Natur und muß vorausgehen, ehe Geſchmack werden kann. Der Orient, das Vaterland aller menſchlicher Bildung, war lange das Land des rohen, ſtarken, erhabnen Genies, ehe Griechenland kam und die Schönheit weckte. In Griechenland ſelbſt gingen viele rohe Namen, ungeheure Verſuche, alle Fälle und Würfe übertreibender und hinſinkender Kräfte voraus, ehe ſich dieſe Kräfte in Ordnung brachten und ſich der Geſchmack erzeugte. Ein Kind unterliegt zuerſt dem tauſendgeſtaltigen, tiefen, unermeßlichen Weltall, ehe ſich ihm die Bilder vom Auge rücken, ſich von einander ſondern und Ideen werden. Erſt durch viel Unſchicklichkeiten rohangewandter Kräfte lernt der Ringer mit Gleichmaaß kämpfen und überwinden.

Wir ſehen alſo: Bei einem Volke, das noch roh iſt, muß man nicht vom Ver-

fall des Geſchmacks, ſondern von langſamer Bildung zum Geſchmack, zur Wohlgeſtalt reden. Habe es immer hie und da glücklich oder ſcheinbar nachgeäffet: gebe es ſich auch ſelbſt die größeſten Lobſprüche, „wie ſehr es Geſchmack habe?“ niemand ruft mehr, als ein probendes Kind: „Kann ich nicht ſchon? Kann ich nicht ſchon?“ Und wenn es könnte, würde es nicht alſo rufen. Hier muß man alſo weder ſtören, noch niederſchlagen, ſondern weiſen und aufmuntern. Alle zu früh aufgedrungne Regelnmaaſſe, ehe man ſelbſt die Regel als unentbehrlich anſehen lernt und gleichſam von ſelbſt darauf kommt, ſind ſchädlich und bleiben auf immer ſchädlich, wie man an dem fixirten, ſeyn ſollenden Geſchmack in Aegypten und Sina ſiehet. Der Schöpfer ſelbſt ließ ja erſt das Chaos ausgähren, und entwickelte die Welt nur durch innere Naturgeſetze zur Harmonie, Ordnung und Schönheit. Eine Fliege, die aus ihrem Winterſchlaf gewaltſam und widernatürlich erweckt wird, lebt auf Minuten auf, um auf immer zu ſterben.

Kann

6. Kann also der Geschmack nur durch Genie, d. i. durch rasch und lebend geübte Naturkräfte entstehen; so muß er in ihnen auch nur bestehen wollen; sonst ist er ein Schall in der Luft, eine nichtige Echo. Reichthum an Bäumen, an Pflanzen und Fluren macht einen Garten; und ist erst der Garten da, so kann sich an ihm Ordnung, Geschmack und Gartenkunst erzeugen. Ohne Garten bauet man in die Luft. Gemeiniglich macht man Unterschiede zwischen Genie und Geschmack; „als ob jenes des Geschmacks nicht „bedürfe, als ob es sich selbst denselben er„setze und mehr sei als derselbe; nur der „genielose Kopf müsse sich mit Geschmack „trösten u. dgl." Ohne alle Spekulation aber, ist der Geschmack für Genies in weitläuftigstem Verstande, nicht da; so weiß ich nicht, für wen er da seyn soll? Das Nichts, der Dummkopf kann ihn weder brauchen, noch fassen: denn Geschmack ist nur Ordnung im Gebrauch der Geniekräfte und ist also ohne Genie ein Unding. Im Gegentheil, je mehr Kräfte ein Genie hat, je ra-

ſcher die Kräfte wirken, deſto mehr iſt ein Meiſter des guten Geſchmacks nöthig, damit ſich die Kräfte nicht ſelbſt einander überwältigen, zerrütten, und im Falle der Uebermacht auch andre gute Kräfte zertrümmern.

Wo alſo auch in einem Zeitalter der Ueppigkeit und des allgemeinen Verderbens ſich ſchon die Kräfte des Genies verzehrten: man ſieht, wie elend es ſey dann mit dem nachjammernden Geſchmack ſtehe. Iſt er noch mehr als Geſchmack, kann er durch That helfen, und zurückſuchen, wohlan, ſo thue ers ſogleich, und ſeine That wird wirken. Denn die wahre Bildung und Zurückbildung kann nur immer in der Geſtalt von Exempeln geſchehen; die Lehre muß Geiſt und Kraft angenommen haben, ſie muß Uebung und Tugend geworden ſeyn: ſo wird ſie anerkannt, ſo wird ſie gefühlt, verſucht und befolgt werden; iſt ſie das aber nicht, ſo kann der bloße Zuruf nicht helfen. Iſt eine Schule ſo verfallen, daß weder im Lehrer, noch in den Schülern Kraft, Luſt, Vorbild, Nacheiferung iſt:

ist: so hilft die beste Schulordnung nichts. Und ist ein lebendiger Körper im Sterben, so kann ihm die beste Diät oder Promenade nicht helfen. Das zeigen alle einzelne Stimmen in den Jahrhunderten der Barbarei und des verfallenden Geschmacks. Waren sie blos Stimmen, so wirkten sie nichts; gesellten sie sich aber mit Kräften, belebten sie das Genie und weckten andre Genie's auf: so ward eine bessere Zeit. Die eine Schwalbe, die der Frühlingshauch geweckt hatte, verhiezeite mehrere, und sie blieben nicht aus. Geschmack in Einer Kunst weckte den Geschmack in allen Künsten: es war gleichsam ein harmonischer Aether da, in welchen die ähnlichen Saiten aller verschiedenen Instrumente auf einen Druck bebten und klangen.

Nur also Genie's können und müssen Genie's bilden und zurückbilden zur Ordnung, zur Schönheit, zum Gleichmaaß ihrer erkennenden oder fühlenden Kräfte: denn auch hier wirkt Wahrheit und Schönheit nur durch Gleichgefühl und durch

Nachahmung. Je gleichartiger die Saiten, desto mehr tönen sie einander nach: Bild aber und Schall in Regeln an die Wand gemalt, kann nie eine verstimmte Saite stimmen oder in ihr einen reinen Klang bilden. Genien wirken, wie Plato im Gleichniß von den Magneten und Kerybanten sagt, die Kräfte am meisten durch unmittelbaren Einfluß, wie durch ein halbes Wunder auf einander. Genie's, die alle gebildet sind und weiter bilden, sind Ebenbilder der Gottheit an Ordnung, Schöne und unsichtbaren Schöpferkräften; sie sind Schätze ihres Zeitalters, und gleichsam Sterne im Dunkeln, die durch ihr Wesen erleuchten und scheinen, so viel es die Finsterniß aufnimmt.

7. Und nun ists Sonnenhelle, wie kann Genie's allein den Geschmack verschlimmern? nehmlich, weil er ohne sie nicht existiret, und sie ihn allein verschlimmern können, wenn sie die Kräfte ihres Genie's übel anwenden. Das ist nun auf zweierlei Art möglich, durch falsche Zwecke und durch falsche Mittel. Ist ein Maaß schon voll

und man gießt mehr: so fließts über. Will der Kopf voll Kraft, was schon am Ziel ist, noch weiter treiben: so ist er jenseit des Ziels, im Lande der Unnatur und des falschen Geschmackes an Zwecken. Wählt er sich gar ein Irrlicht zum Ziel, oder will mit Ikarus Flügeln zur Sonne hinaufffliegen: so wird er Morast oder Meer mit seinem Namen zeichnen: denn er wählte falsche Zwecke und erlag also auf dem Wege. Oder ein Genie hatte ein edles, wahres, ein wohl zu erreichendes Ziel; nur es hatte dahin keinen Führer. Es nahm also im ersten Feuertriebe eine falsche Bahn, sah zu spät, daß es irrete; und war Genie, hatte einiges Gute auf der falschen Bahn erreicht, sah zurück und hatte nicht Größe genug, das alles aufzugeben und neu einzulenken zu einem bessern Wege. Vielmehr spiegelten sich falsche Zwischengegenstände um mit Reizen vor denen es nicht widerstehen konnte; es traute sich zu, mit seinen Kräften auf dem schiefen Wege noch immer dahin zu kommen, wo kein andrer auf solchem Wege gekommen war: es lief fort

und ward mit seinen edeln Kräften ein Unbild des falschen Geschmacks, eine verführende, negative Größe. Das ist die traurige Theorie des verfallenden Geschmacks in allen Zeitaltern, aus dem Gesichtspunkt des Genie betrachtet.

4. Und das ist zugleich, ohne alle Deklamationen, die ächte Lobrede auf den Geschmack, insofern er durch das Genie wirket; er ist nähmlich das Steuerruder der Kräfte desselben auf dem wüsten Meer des Zufalls. Daß jeder sich eine Bahn wählen und auf ihr mit Inbrunst streben kann, ist Werk der Natur; daß er sich eine richtige Bahn wähle, und auf ihr zu edeln, erreichbaren, nutzenden Zwecken strebe, ist Werk des Versuchs und der Erfahrung. Wohl dem, dem, wie Herkules, die Göttin erscheint, ihm den Weg zu zeigen, ihm Muth einzusprechen und sich ihm zur Führerin zu entbieten, bis zum Ziele. Er wird sich zehn vergebliche Wege ersparen, von denen er einst mit Reue und vergeblicher Erwartung zurückkommt, oder die ihn nie zurückkommen lassen. Wenn die Quelle des gu-

guten Geschmacks austrocknet, wer will sie wieder füllen und beleben? Neulinge drängen sich auf den Weg der alten, ächten, simpeln Erfahrung, die die Stimme der Lehre dem Neide oder dem Unvermögen zuschreiben, die sie meistern wollen, weil sie sie nicht übertreffen können. „Der dort im Bette wimmert, sagt man, ist ein kranker Greis, „und wir klettern auf spitzigen, steilen Felsen." — Das Genie ist ein solcher Funke von Göttlichkeit, daß es selbst auf falschem Wege eines übeln Geschmackes, nur von Kräften des Genies und nicht von Regeln anbersmohin gelockt werden will. Jedes Sauerkorn der Schöpfung wird nur durch sich selbst erstarket.

II. Wie das Genie, sieht man oft auch die Vernunft dem Geschmack entgegen, und weiß sich viel, wie diese immer zu dem Verfall jenes beigetragen habe. Eine eben so falsche und verworrene Meinung.

Ist der Geschmack nichts anders, als Ordnung, als Fertigkeit der Kräfte zur Schönheit; so schnell er auch wirke und empfunden werde,

so

so kann er immer nur durch Vernunft, durch Beurtheilung und Ueberlegung wirken, durch die allein Ordnung wird. Selbst die Bienenzelle (wenn das Genie mit dem Instinkt der Thiere, die vielleicht im Grunde Eins sind, verglichen werden darf) selbst sie braucht den treflichsten Bienenverstand zur Vollendung, und je edler ein Genie ist, in je würdigerer Sphäre es strebt, und je würdiger es sein Streben vollendet; desto mehr muß es treffende umfassende Vernunft zeigen; im schnellsten Flammenstrom der Thätigkeit und der Empfindung. Der Schöpfer, der alles übersah und gut fand, genoß, geistig zu reden, den Augenblick der höchsten Vernunft, und sinnlich zu reden, den Augenblick des entzückendsten Geschmackes.

Als sich das griechische Trauerspiel von Thespis Karre zu Aeschylus und des großen Sophokles Geschmack empor hob, was wars, das es so fortrückte? Genie mit Vernunft, Ueberlegung mit fühlenden Kräften begleitet, kurz Geschmack wars, was ihm Geschmack anschuf. Dies Rohe, Feierliche, Leere, Kalte

ließ

ließ man hinweg; jenes Wirksame, Handlungsvolle beg man aus einander: Einheit und Mannichfaltigkeit paarten sich: da ward Geschmack, Schönheit! Als Euripides sich nachher, wenn auch mit den schönsten Sokratischen Reden von diesem festen Ziel der Ueberlegung des Einen, der Handlung, wegwandte: so zeigt Aristoteles, daß die Bühne mit allen diesen Sokratischen Reden nichts gewonnen habe. Was wars also, das die Kunst der Griechen schuf? Genie- und Thatvolle Ueberlegung. Der alte Aegyptische Styl war da, hart, trocken, leer von Stellung und Handlung: man dachte, man fühlte, man schuf dem Marmor schöne Ründe, Wohllaut, Handlung an; und der Geschmack der Griechischen Kunst ward. So entstand Homer aus vielen Mährchen, aus Schlachten und Trojadichtern vor ihm: so entstand die Redekunst mitten im Kampf und Vernunftgebrauch bürgerlicher Geschäfte: so die übrigen Dichtarten aus Homer. Die Besitzerin der himmlischen Rathschläge: die Ueberlegung, leitete die Griechen bei jedem Schritte; daher kamen sie auch

auf

auf ihrem einfältigen Wege so hoch. Je mehr man sich gegentheils davon entfernte, desto mehr sank die Kunst, die Wissenschaft und Alles. Verstand ist die Seele: Genie gleichsam der Körper, und die Erscheinung beider in einander heißt guter Geschmack. Wie sollen sich die nun einander widerstreiten?

Soll also die Vernunft den falschen Geschmack befördert haben, so will man vielmehr Unvernunft, Klügelei, Sophisterei sagen. Entweder daß man sich vor lauter hoher Vernunft der sinnlichen Gegenstände entschlug, und das thut unsere wahre Vernunft nie: denn über Sternen zu schweben, ist uns nicht gegeben. Oder man will sagen, daß man auch über sinnliche Gegenstände die Vernunft falsch verwendet, daß man gegrübelt habe, wo man empfinden, Merkmale getrennt, wo man sie verbinden, Regeln gegeben, wo man hätte handeln sollen. Und denn war das wiederum keine ächte Vernunft, deren Eines Geschäft es ist, zu wissen, wohin sie gehört, und weg- oder fern zu bleiben, wozu sie nicht taugt. Unter seinem Verwalt-

wande konnte durch ſie falſcher Geſchmack entſtehen.

Das iſt ſo wahr, daß ſelbſt Produktionen des falſchen Geſchmacks in der Folge nicht umhin konnten, aufs neue die Vernunft zu bilden und ſich an ihr ſelbſt zu zerſtören. Mochte immer im Anfange des Taumels die Vernunft bezaubert und verführt ſcheinen; ſo bald der in den Täuſchungsgärten ermattete Geſchmack ſich im Spiegel der Wahrheit ſah, ermannte er ſich, und die unglücklichen Fälle ſelbſt waren ihm itzt Regeln der Weisheit. So heilig und rein iſt dieſer edle Strahl, daß er, wie die Sonne, zwar umwölkt und zurückgeſchlagen, nicht aber in ſeiner Natur verändert, und in Finſterniß verwandelt werden kann. Wohin er wirkt, brennt er, und wirft ſein Bild ab.

Eben durch den Geſchmack haben alſo die Griechen an Vernunft und durch ihre leichte Vernunft an Geſchmack gewonnen. Was für eine Welt von Veranlaſſungen bietet der Geſchmack einer prüfenden Vernunft zur Uebung dar! Und alles ſchwebet ihr hier

ſinn-

ſinnlich vor, Mittel und Zwecke. Das Urtheil aus ſolchen Erſcheinungen trift ſchnell wie der Blitz, und wirkt eben ſo ſchnell weiter. In Werken der Art wird mit Feuer gearbeitet, mit Liebhaberei geurtheilt und empfunden: ſelbſt dies Urtheil und dieſe Empfindung war bei den Griechen Wettlauf. Wo noch Alles Scene, d. i. rohe Kraft und ein Sturm der Handlung iſt, da hat die Philoſophie noch keine Stäte; wo ein Volk erwacht und ſich aus dem nächtigen Traume ſinnlicher Kräfte ſammlet, da wird Geſchmack; und er in ſeinem ſchnellen richtigen Urtheile, wird ein Vorläufer der Ueberlegung ſelbſt über die unſinnlichſten Begriffe.

Nur muß man auch hier der Vernunft keine falſchen Vorrechte geben, womit man alles verdürbe. Sie, ohne ſinnliche Werkzeuge und Triebe, iſt eine müßige Zuſchauerin; und ſind ihr dieſe entgegen, ſo entſtehen Zwiſtfälle, bei denen der Geſchmack nie zur Reife kommt. Ihre Einwirkung wird ſodann verdunkelt, getäuſcht und überwogen; ſie iſt vergeblich. Man muß alſo das Ver-

der-

derben des Geschmacks anderswo suchen, als bei ihr.

III. Man suchts in den sittlichen Kräften, und will, daß bald Frömmigkeit den Wohlgeschmack, bald Verfall am Geschmack die Gottlosigkeit nach sich ziehen müsse. Mit welchem Rechte?

1) Geschmack und Tugend ist nicht Einerlei. Jener ist nur Ordnung und Gleichmaaß gewisser sinnlichen Kräfte zu oder in einem Kunstwerk; diese soll Ordnung und Gleichmaaß sein in allen unsern Kräften zum großen Werk unsers Lebens — ein großer Unterschied! Das Kunstwerk kann so eingeschränkt, die Kräfte der Seele darauf so eingeschränkt sein, als der Instinkt der Biene auf die Zelle; die meisten höhern und thätigen Kräfte bleiben also ungeregelt und todt. Das Kunstwerk kann den Menschen so an sich ziehen, daß eben diese Leidenschaft die andern Kräfte und Neigungen aus der Fassung bringt; und so wird die Muth des Geschmacks wie jede andre Muth, für die Moralität ein Fallstrick. Gewisse Werke

können endlich wirklich eine Leidenschaft fodern, die denn künstlich, aber nicht moralisch-gut ist. Sie wollen Sturm, nicht aber Sonnenklarheit. Brutus war kein Cicero, und Sokrates kein Perikles, kein Demosthenes. Die Staaten, in denen der beste Geschmack blühte, waren nicht eben die tugendhaftesten, und Athen mit alle seinem Geschmack, war selbst an Bürgertugend kein Lacedämon.

Freilich kann der Dichter, der Maler, der Bildhauer, der Tonkünstler von seinem Kunstgeschmack Anlaß, Stimmung, Gestalt und Modell nehmen, seine ganze Seele, sein ganzes Leben zu einem gleichen Geschmack zu bilden; und das wäre freilich Tugend. Er kanns: ob ers aber auch wolle? ob ers auch bis zur That, bis zur Fertigkeit und täglichen Gewohnheit wolle? — welch eine große Frage! Aus einem Infinitesimaltheilchen soll ein Berg des Unendlichen entspringen, durch Nichts! auf Einmal!

*) Aber das ist unleugbar, daß, wo die Sitten bis auf den höchsten Grad verdorben sind, auch der Geschmack verdor-

dorben ſein müſſe, und das ſehr natürlich. Geſchmack iſt nur ein Phänomenon der Vernunft, die im Genie durch ſinnliche und begehrende Kräfte wirket. Nagt nun an dieſen allen der Wurm von innen, ſo iſt auch ihre äußere Erſcheinung ſchändlich und häßlich, und das heißt ſchlechter Geſchmack im weiteſten Verſtande. Wo Ueppigkeit, Schande, Schwäche, Knechtſchaft, Lüſternheit herrſchen: da hat keine Kraft der Seele mehr edle Zwecke, oder edle Mittel. Man ſetzt abſcheuliche Gottheiten auf den Altar, denen man auch abſcheulich opfert. Die Ordnung der Kräfte wird zerrüttet, die Kräfte ſelbſt nehmen ab, weil man ſie nicht, oder verſtimmt und unwürdig brauchet. Geſchmack ſollte das Bild und Kleid der Tugend ſein; wo ſie gar nicht iſt, da iſt auch ihr Bild und Kleid nicht mehr kenntlich.

So fern iſts alſo gewiß, daß Geſchmack die guten Sitten mit erhält, aber nicht als gute Sitten, ſondern als einen ſchönen Anſtand, als Wohlordnung. Und gute Sitten in gewiſſem Grade befördern den Geſchmack, ſo fern ſie ihm Materie, Beiſpiel,

Triebfedern zu wirken reichen. Fällt die ſchöne Hülle ſogar weg: ſo iſt Alles verloren. Der Geſchmack war das Organ einer gemeinſchaftlichen Konvenienz über Begriffe der Wohlordnung, und alſo doch wenigſtens eine ſcheinbare Larve.

* * *

Mit allen dieſen Begriffen kommt man alſo nicht weit: und es muß nicht durch Spekulation nach ſolcher oder einer andern Hypotheſe, ſondern aus der Geſchichte unterſucht werden: wie ſich Geſchmack, ein Phänomenon von Kräften des Genie's, des Verſtandes und ſittlicher Triebe, je auf die Irrbahn lenken konnte? In jedem Zeitalter muß dies ſo eigen unterſucht werden, als ob es gar keinen andern Geſchmack, als dieſen, gegeben habe. Und wie kann man ſichrer und tiefer gehen, als wenn man in jedem Zeitpunkt ſimpel fragt: Woher entſtand der gute Geſchmack hier? Warum dauerte er ſo lange? Alsdenn wird man gleich ſehen, daß er mit den Veranlaſſungen ſeiner guten Natur zugleich mit verfiel, indem

dem nun andre Zeitumſtände kamen, das ſchöne Phänomenon zu zerſtören Auf dieſem Wege wirds auch offenbar, warum er in aller Geſchichte ſo ſelten geweſen? Warum er nie an einem Ort in der Geſtalt wiedergekommen ſei, in der er vorher geweſen? u. ſ. f. Endlich giebt dieſer Weg der Betrachtung auch die reichſte und tiefſte Anwendung: wir verſuchen ihn alſo.

II. Urſachen des geſunknen Geſchmacks bei den verſchiednen Völkern, da er geblühet.

1. Wenn wir nach den Urſachen forſchen, aus denen ſich der Geſchmack unter den Griechen erzeugt, und zu ſolcher Höhe erhoben hat: ſo ſind wir auf dem Wege, die Geſchichte des verfallenden Geſchmacks zu erſehen. Jene Veranlaſſungen wirkten, wie Alles unter dem Monde, nicht ewig: es traten andere ſchädliche an ihre Stelle, und der

Geist mack sank. Er sank selbst bei dem Volk, bei dem er am meisten Natur war.

1) Homer entstand im schönen griechischen Jonien in einem Zeitalter, da er die ersten Schritte zu einer feinern Bildung sah, und von den starken Sitten der frühern Welt in lebendigen Sagen hörte. Die Heldensagen lebten damals im Munde der Griechen, und nahmen in einer Zeit, wo Schrift und Prose noch nicht erfunden war, von selbst eine dichterische Gestalt an. Der Heldenzug der Griechen vor Troja war ihnen ein Nationalgegenstand, wie es ihnen einst der Zug der Argonauten gewesen war; nur war dieser Gegenstand ihnen heller, näher und stärker. In ihm lagen die Keime abgesonderter Helden- und Freiheitsstaaten in jenen großen Bildern ihrer Könige vor Troja: zehn Dichter hatten ihn gesungen. Homer sang ihn auch auf eine eben so natürliche, und dazu seinem Zeitalter die angenehmste und mildeste Weise. Die griechische Sprache trieb damals in Asiatischer Himmelsluft Blüthen: die Mythologie formte sich zu einer schönen, menschlichen Gestalt: die Leidenschaf-

ſchaften der Menſchen wirkten freier, ihre Seele war offen; Homer ſang, wie er ſie ſah und hörte, und ſeine Geſänge blieben im Ohr und Munde der Nachwelt. Lykurg ſammlete ſie endlich, da eben das Zeitalter der Griechiſchen Bürgerkultur anbrach, und ſo wurden ſie mit der Zeit ein Codex der Sitten, der Geſetze, ja der ganzen Geſchmackslehre in den Städten; Homer ward Vater des Griechiſchen Geſchmacks auf die natürlichſte Weiſe. Eine Reihe ſchicklicher Veranlaſſungen bildete ihn und Griechenland ward für ihn gebildet.

2) Eben ſo natürlich entſtand das Griechiſche Drama in aller Blüthe ſeines Geſchmacks. Aus Heldenſabeln, und Spielen aus Muſik, Zeitvertreib und Gottesdienſt, (Alles auf Griechiſche Art gefühlt, gemiſcht und behandelt) ſtieg jene Bühne hervor, auf der Aeſchylus, Sophokles und Euripides ihre Wunder wirkten Alle Beſtandtheile, die Ariſtoteles aufzählet: Handlung, Sitten, Meinungen, Muſik, Sprache, Verzierung lagen im Keim der Entſtehung des griechiſchen Drama, und waren kein Schulgeheimniß. Das Weſen des Ge-

dichts, die Vorstellung einer Handlung war zugleich Problem des Ganzen, und was dahin nicht wirkte, war Fehler. Jeder edle Mann von Griechischer Bildung war, wie man aus den Wettstreiten siehet, darüber Richter, und auch dem Inhalt und der Wirkung nach war die griechische Bühne eine lebendige Angelegenheit eines solchen Publikums, wie Athen war. Die ganze Dramaturgie des Aristoteles ist gleichsam dem Munde des Volks entnommen, so wie in den Nordischen Gerichten erwählte Schiedsrichter der Gemeine jedesmal nach der Natur der Sache über sie erkannten. Kurz, das Griechische Drama war eine Naturblume der Zeit, aus Veranlassungen des damals lebendigen Geschmacks hervorgewachsen, wie Jahrhunderte vorher die Mährchen und Rhapsodien der Aoiden. Sophokles entstand wie Homer, und Pindar wie alle beide.

2) Die Griechische Redekunst nicht anders. Sie war in den Republiken, eine öffentliche Anstalt und Triebfeder: Gemeingeist, öffentliche Rathschlagung über Geschäfte

ſchäfte des Staats, kurz die Verfaſſung der Griechiſchen Republiken war ihr Element: da gab es denn eben ſowohl zu öffentlichen Vorträgen, als zu Geſchäften gebohrne Männer; die damalige Philoſophie, Erziehung und Uebung ging ebenfalls dahin, aufs Leben der Republik, nämlich, auf Sinnesart und Thätigkeit des Bürgers. Die griechiſche Sprache war in ihrer ſchönſten lebendigen Form; alle äußere Anſtalten trieben zu eben den Zweck; ſie weckten, ſie bildeten und belebten. Da gabs alſo Perikles, Alcibiades, und einen Demoſthenes noch ehe die Flamme verlöſchte. Naturgeiſt einer Griechiſchen Republik oder Lehre wehete in den Reden griechiſcher Redner.

4) Die Kunſt endlich, die das weiteſte Feld von Veranlaſſungen hatte, ging eben die Bahn. Die Bildung der Griechen, ihr Gefühl für Wohlgeſtalt, für leichte Handlung, Luſt und Freude, ihre Mythologie und Gottesdienſt, die Liebe zur Freiheit, die ihre tapfren Männer und edlen Jünglinge belohnte, und mehrere Urſachen, die Winck-

mann vortreflich entwickelt hat, schufen ihre Kunst zur Blume der Schönheit: sie war eine lebendige, veredelte griechische Natur, wie alle vorige Produkte.

Was folgt aus dem Allen? Ein sehr einfacher Satz, den man sich immer gar zu gern als künstlich und vielfach denket: nämlich, der gute Geschmack war bei den Griechen in ihren schönsten Zeiten eine so natürliche Hervorbringung, als sie selbst, als ihre Stammes- und Lebensart, als ihre Situation und Verfassung waren. Er exsistirte, wie alles, zu seiner Zeit und an seinem Orte, zwanglos, aus den simpelsten Veranlassungen durch Zeitmittel, zu Zeitzwecken: und da diese schöne Zeitverbindung auseinander ging, schwand auch das Resultat derselben, der griechische Geschmack.

a) Hätte jemand der Griechen Homer sein wollen, unter Umständen, da kein Homer sein konnte, gewiß ists, daß er nur ein falscher Homer geworden wäre. Apollonius unter den Ptolemäern ist davon Zeuge. Er trat ins Schiff der Argonauten; wie kam er da-

dahin? weshalb bestieg ers? konnte und wollte ihm jemand nachsteigen? Sein Zeitalter lieferte ihm dazu weder Sitten noch Sprache, weder Inhalt, noch Ohr, noch Zweck, noch Empfindung: er ward also ein todter Nachahmer: er sang außer seinem Elemente. Hätten die Griechen früher so angestrebt und gesungen, was ihnen zu singen nicht gebührte, so hätte auch der gute Geschmack so lange nicht geblühet. Ihr guter Genius bewahrte sie aber vor dieser Bahn des unnützen, kraftlosen Neides. Sie sangen, worüber sie Herren waren: die Dichtkunst rückte mit dem Zeitalter weiter: sie folgten Homer, indem sie sich von ihm entfernten.

b) Sobald die Zeit entwich, da die Triebfedern des guten Dramatischen Geschmacks zusammen gewirkt hatten, sank dieser mit ihnen. Die Gegenstände der Bühne aus dem Kreise der griechischen Fabel, den sie den Cyklus nannten, waren erschöpft: man wählte schlechtere, oder behandelte die vorigen neu, das ist schlechter. Der erste glückliche Blick war von den Meistern des Drama geschehen:

die

die Muſter ſtanden da und verſchatteten den Nachfolgern die Sonne. Man ahmte nach, ſtatt frei zu behandeln, und eine zwiſchen Freiheit und Knechtſchaft getheilte Seele wirkt nie ganz und edel. Da der Geſchmack nur im ganzen, freiwirkenden Genie lebet, ſo wich man natürlich um ſo mehr von ihm ab, je mehr man ihm in Regeln und Vorurtheilen auf eine todte Weiſe nachſtrebte. Auch die Umſtände des Volks hatten ſich geändert. Was voraus Angelegenheit des Publikum geweſen war, ward Spiel einer unmäßigen Liebhaberei. Man ließ Tage hinab mit Schauſpielen wetteifern, da dann durch die Menge der Speiſen der Gaum gewiß den Geſchmack verlor und ſchon der unerſättliche Hunger von Krankheit zeugte. Wie ſich der Thaten- und Freiheitsgeiſt des Volks verlor, hatte die Bühne ihr Element verloren: der gute Geſchmack lebte alſo in alten Reſten, und war zu neuen Hervorbringungen todt, wie man bereits die Keime zu dieſem Verfall in Ariſtoteles Poetik ſelbſt ſiehet.

c) Mit der Redekunſt gings eben alſo. Als die Freiheit der Griechen ſank, war auch ihr Feuer dahin: in Demoſthenes war es, wie in der letzten Noth, eine auflodernde Flamme geweſen. Die Redekunſt kroch in Schulen, oder in enge Gerichtsſchranken, ſie krümmte ſich im Staube und verſtummte. Das hat Longin ſchon ſimpel und ſtark gezeiget.

d) Die Kunſt, die ein gröſſer Feld von Veranlaſſungen, zudem einen ſehr ſinnlichen, anſchaubaren, und beinah mechaniſchen Zirkel hatte, konnte ſich länger und auch im Vorhofe der Monarchie noch erhalten, ſo lange ſie entweder keine Sklavin war oder unter einem guten Joch diente. Der gute Geſchmack in ihr war gleichſam fixirt, und da bei ihr Alles auf Uebung und Nachahmung beruhet, ſo konnte ihr dieſe nicht ſchaden, ſondern erhielt ſie. Viel Anwendung der Kunſt, z. B. zur Verehrung der Gottheiten und idealiſchen Bildſäulen, blieben, und die Achtung der Künſtler gewann an liebhaberiſchen Höfen, ſo wie auch Sieg und Reichthum ihr mehr

Ma-

Materialien schaffte. Die Kunst also, zusammt der Komödie, daureten über das Zeitalter der Griechischen Freiheit und Staatswirksamkeit hinaus, nur aber, wie man offenbar siehet, aus Samenkörnern voriger Zeiten. Wären diese nicht längst voraus gepflanzt und gepflegt worden, so hätten sie jetzt diese Gestalt nicht gewonnen. Auch die Kunst hatte ihre schönste Zeit gehabt, da sie am meisten Nationalblüthe und lebendige Griechische Natur war, in den Zeiten des Wohlgeschmacks, des Ruhms, der politischen Wirksamkeit und Freiheit, zwischen dem Persischen und Peloponnesischen Kriege. Später brannte sie nur ruckweise und aus vorigen Funken. So gings mit dem Griechischen Geschmack bis auf seine kleinsten Productionen.

Das Zeitalter Alexanders also, so blühend es für die Gegenwart schien, so tief untergrubs den griechischen Geschmack in seinen ersten Quellen. Sobald der Republikanische Gemeingeist der Griechen, ihre leichte Art, mit Lust und Freude zu wirken,

hin

hin war: was ſollte nun blühen? Dichtkunſt, wo keine Sitten und Leidenſchaften für die offne Muſe mehr waren? Oder Redekunſt des thatvollen, muthigen Herzens, wo keine Selbſtwirkſamkeit, keine politiſche Freiheit mehr war? Selbſt die Geſchichte gerieth in Feſſeln, und Alexander hat für ſeine Thaten keinen Xenophon, oder Thucydides gefunden, weil zu beiden es gehörte, daß kein Alexander da ſein mußte. Die Kunſt blühete hie und da, und dann und wann an Höfen: dieſe waren aber Treibhäuſer und nicht mehr Gärten der Natur. Die Komödie verfeinte ſich mit Menander, eben weil ſie ſich jetzt an ſeinen Spiel begnügen konnte. An Ptolemäus Hofe gabs ein Siebengeſtirn von Dichtern, die aber auch der Größe nach ein Siebengeſtirn waren. Der einige Theokrit, der ſich ins Schäferleben, von welchem immer Reſte alter Unſchuld und Wahrheit überbleiben, zurück verirrete, fand einigermaaßen eine wahre Sphäre: den andern fehlte es offenbar an Inhalt, Muſe, und an freiem, lebendigen Raum zu wirken. Die Dichtkunſt wartete im Vorgemach

auf,

auf, sie schnitzelte Becher und Blumen, wenn sie nur gefallen konnte, oder suchte durch Kunst, durch Zwang, durch Schmeichelei und Gelehrsamkeit ihren Mangel zu ersetzen, das ist, Alles zu verderben. Selbst die griechische Sprache verfiel, da sie in andre Länder wanderte; und die Länder, wohin sie wandern muste, waren leider Asien und Aegypten, in denen so viel Schwärmerei, so manches süße Gift keimte. Bis ins Herz von Persien und Indien waren Griechen verstreuet. Geistige, überspannte Ideen der Perserphilosophie und des neuen Hellenismus gährten also vom Caucasus bis nach Lybien zusammen: der griechische Geschmack verlor sein Anschaubares, seine schöne Sinnlichkeit und Reinheit; ja er wäre ein Ungeheuer geworden, wenn er nicht bald durch etwas anders verdrängt wäre. Der naturvolle Charakter der Griechen war aber nicht bestimmt, bis zum Ungeheuer erniedriget zu werden, er erhielt sich, auch in seinem Verfall, noch Spuren voriger Schönheit. Noch bis auf den heutigen Tag, haben die

Grie-

Griechen eine Anlage zum guten Geſchmack von Natur: Leichtigkeit und eine feine Organiſation, inſonderheit Luſt und Freude bewahren ſie vor der Unnatur, der Peſt des guten Geſchmackes. Man ſieht aus allen Nachrichten, daß nur der Genius einer ſchönen Zeit, die vielleicht nur Einmal in der Welt geweſen, von ihnen gewichen iſt, und mit dem glücklichen Zuſammentreffen von Umſtänden ſchwerlich je wieder kommen dürfte. Kurz, der griechiſche Geſchmack war die ſchöne Nationalblume ihrer freien Wirkſamkeit, ihres ſchönheittrunknen Genie's, ihres hellen, treffenden Verſtandes; als der ſchönen Blume Boden, Saft, Nahrung, Aether fehlte, und verpeſtende Winde wehten, ſtarb ſie.

II. Die Römer drängten ſich hart auf die Griechen; der Geſchmack iſt ihnen aber nie geworden, was er den Griechen war, weder Nationalſache, noch Element der Bildung. Man weiß, wie lange ſie ſich ohne Geſchmack behalfen, ja ohne ihn groß und mächtig wurden, ſo gar, daß ſich die alten, wahren Römer der Einführung des Geſchmacks,

schmacks, als einer fremden, schädlichen Pflanze, widersetzten; die Griechen hatten sich, wie unter dem Gesange Amphions und Homers gebildet. Den Römern sind also auch die Produktionen des Geschmacks, die bei den Griechen Grundlage zu Allem waren, Kunst und Dichtkunst, nie wirksame Triebfedern geworden; die Dichtkunst entstand nur spät d. i. sie ward aus Griechischem Saamen in den Garten eines Kaisers verpflanzt, wo sie als eine schöne, müßige Blume dastand und blühte. Die Dichtkunst (nach Aristoteles der Mittelpunkt wirksamer Dichtkunst) hat bei den Römern nie ächte Wirkung gehabt: die Kunst eben so wenig; ihre besten Dichter waren Versificatöre, d. i. Philosophen, Redner, oder gar Schmeichler in Versen. Gleich hinter der schönsten Dichterperiode konnte, sobald sich zwei Augen schlossen, auf Einmal der falsche Geschmack einbrechen; welches, wenn Dichtkunst, Kunst, und guter Geschmack ein Nationalmedium der römischen Denkart gewesen wäre, nie hätte sein können. Daß aber der Geist eines Horaz und Vir-

Virgils mit nichten Geſchmack des Publikum geweſen, dies zeigt des Horaz Brief von der Dichtkunſt mit ſeiner ganzen Seele. Trotz aller Schmeicheleien der Dichter konnte Auguſt ſein goldnes Rom nicht Einen Augenblick zum Athen in Abſicht auf Geſchmack und ſchöne Fühlung ſchaffen. — —

Redekunſt und Geſchichte waren die Nationalprodukte des Römiſchen Geiſtes, an denen ſich ihr Geſchmack bilden konnte, und an denen er ſich auch tüchtig und ſtark den Griechen nachgebildet hat. Die älteſten Namen derer, die ihre Sprache übten, waren Geſchichtſchreiber: ſelbſt Ennius ſchlug dahin, und die alten Tragiker gaben mehr Geſchichte zur Anſchauung, als Gedicht. Kato kam bald und gab einen ſtarken Druck auf Bürgerredekunſt und Geſchichte, bis Livius, Cicero, Salluſt, Cäſar den Geſchmack, der etwa Römergeiſt heiſſen könnte, gleichſam feſtſtellten. Die Dichtkunſt blühete bei erſter Muße des Staats jenen Früchten nach, und hat allerdings viel zur Bildung der Sprache und Philoſophie der Römer bei-

getragen; nur aber als ein fremdes Gewächs, das eben nicht tief aus Römischem Boden sproßte, noch auch dahin einwirkte. Der Geschmack der Römer war Geschichte, oder ernste gesetzgebende Beredsamkeit, kurz That: so wie er bei den Griechen jene leichte Wirksamkeit gewesen war, die Allem eine schöne Sinnlichkeit und einen süßen Wohlklang anschuf.

So lange also in Rom Veranlassungen waren, den ächten Thaten-Rede- und Geschichtgeist zu wecken: so wuchs auch der feste Römische Geschmack. Die ersten Redner waren einfache, verehrte Obrigkeiten, Oberpriester, Feldherrn, Censoren: ihre Beredsamkeit war aus dem Herzen, ihr Wort war That und Muth. Die ersten Geschichtschreiber Roms waren Chronikschreiber voll Stadt- und Bürger- und Familiengefühls, voll That und Wahrheit. Väterliche Majestät und das Gedächtniß der Vorfahren belebten Alles. Aus dem Geist ist Rom erwachsen; in dem Geist konnten die Gracchen wüten, Kato donnern, Antonius

tonius fortreiſſen, bis Cicero ſich endlich mit allem Wohlklange der Griechen ſchmückte. Thatvolle Rede war das Steuer, das ihr ruderndes Schiff lenkte, und Geſchichte das weisheitvolle Reiſebuch, darnach es gelenkt ward. Die Scipionen, Katonen, Sulla, Craſſus, Lucullus, Brutus, Antonius, Pompejus, Cäſar waren Redner, Geſchichtſchreiber oder Freunde derſelben: es war Geiſt des alten Roms.

Da dieſer Geiſt wich und das republikaniſche Rom unter das Joch der Monarchie kam; ſo hoch auch die Blumen und Kränze dieſes Jochs geprieſen wurden, ſo wenig konnte doch ein zierlicher Auguſt und ein ſpielender Mäcenas mit allen ihren Geſchenken das erſetzen, woraus Römergeiſt geworden war; das ſiehet man ſogleich nach Auguſtus Tode. Ein argwöhniſcher, neidiger Fuchs, ein Ungeheuer über das andre waren nun ſchöne Auguſte: und die Geſchichte hats mit Blut und Thränen geſchrieben, wozu jener ächte Geſchmack, der Sohn des alten Römergeiſtes nun ward. Er ward als

Rebell und Verräther angesehen: Ein Tyrann strafte den mit dem Leben, der ihm im Aeolischen Dialekt antwortete; der andre will den Homer verbannen; der dritte neuen Wörtern und Buchstaben das Bürgerrecht geben; der vierte dringt gereimte Verse und eine erbärmliche aber mit eigner Hand verfertigte Geschichte, als Muster auf: das war jetzt statt Römergeistes und Römergeschmacks. Alles versinkt in Sklavenfurcht vor Lieblingen und Tyrannen: die wahre Geschichte schweigt und muß schweigen; wo irgend ein besseres Genie aufblickt, wenn es sich nicht wie Persius in ein unverständliches Dünkel hüllen will, muß es seinen bessern Geschmack und die Wahrheit mit dem Leben büßen. O ihr Mörder der menschlichen Freiheit, Unterdrücker der Gesetze des Staats und der Rechte Eurer Mitbürger, an welchen Gräueln der Nachwelt seid ihr schuldig! Wenn denn nun auch Ein August mit Ruhe, Geschmack und Milde zu regieren denkt, aber Tiberen, Caligula's, Claudius und Neronen in seinem Geschlechte Platz

macht,

macht, welche Folge von Unthaten und unwiederbringlichen Räubereien ruhet auf ihm!

Wo war nun die alte Römererziehung? jene ehrwürdigen Bilder der Vorfahren? die Freiheit, selbst den Censor und Diktator zu strafen? Das Leben in Geschäften, die Bildung für die Republik, Ehre und Werth im Wohl des Vaterlandes, die Macht darüber reden, rathschlagen, überreden, handeln zu dürfen — wo war das Alles itzt? In Ueppigkeit und Schande, in Furcht und Elend war Alles versunken, die Beredsamkeit staubigen Pedanten, die Erziehung den Sklaven, die Geschichte den Schmeichlern, das Wohl Aller dem Wink des Tyrannen und der Raserei seines Lieblings überlassen. — Das vortrefliche Gespräch über den Verfall der römischen Beredsamkeit spricht hier, statt meiner, als Richter und Zeuge.

Man denke nicht, daß dies Zeitalter kein Gefühl seiner Krankheit gehabt habe, wie man ihm oft vorzubuchstabiren pflegt. Eben das genannte Gespräch über den Verfall der Beredsamkeit, desgleichen Quintilian u. a.

entdecken die Quellen dieſes Verfalls mit bittrer Empfindung. Wer hat mehr und ſtärkere Stellen vom einreiſſendem übeln Geſchmack, als Petronius? Plinius ſagt treuherzig, daß die natürlichſten Stellen ſeiner Rede, die ihm die wenigſte Mühe gekoſtet hätten, auch die wirkſamſten geweſen ſein. Selbſt in Seneka ſind Klagen über den Verfall des Geſchmacks häufig, und Perſius, Martial, Juvenal machen ja eben das zum Gegenſtande ihrer empfindlichen Geißel, was ihnen doch oft ſelbſt anhängt. Wie anders iſts aber, ein Uebel bemerken, und es ausrotten; die Peſt fühlen und ein ganzes Land von der Peſt heilen.

Noch weniger glaube man, es habe den Leuten von Geſchmack (wie man das Wort in einem ſchwatzenden Zeitalter nimmt) damals an Speiſe und Trank, an Dach und Fach gefehlet. Tiber hielt ſich ja ſeine Akademie von Grammatikern, denen ers einſt an einem Morgen antrug, eine Barbarei ſeines Mundes in ihre Schriften aufzunehmen, und alſo viel gnädiges Zutrauen zu ſeiner Akademie hegte. Claudius ſchrieb Bücher, eine Schutzſchrift für den

Cicero ſogar, und hieß alſo gewiß ein Herr von Geſchmack. Er ſprach in Verſen, erfand Buchſtaben, erweiterte das Muſeum zu Alexandrien; er hieß alſo gewiß ein großer Beförderer der Wiſſenſchaften. Nero raubte aus Griechenland alles Schöne, das er wegbringen konnte; er war alſo ein großer Liebhaber des Schönen und bereicherte Rom mit den ſchönſten Denkmalen der Kunſt. Der ſparſame Veſpaſian gab den griechiſchen und lateiniſchen Rhetoren Penſionen. Domitian ehrte den Quintilian, daß er ſogar die Gnade hatte, ihm die Erziehung ſeiner Prinzen anzuvertrauen. Trajan ſchrieb an den Plinius wie Freund an Freund, und ließ jungen Leuten von Hoffnung nach ihrem Tode Statuen ſetzen. Der bereiſete Hadrian war Kenner, Dichter, Gelehrter, Künſtler: an ſeinem Hofe gabs Atellaniſche Spiele, Komödien, Rhetoren, Poeten, Geometer, Philoſophen, denen er nach ihrem Tode ſelbſt Grabſchriften ſchrieb u. ſ. f. — Ferne, daß wir Ein einziges Goldſtäubchen verunglimpfen wollten, das je vom Thron in die Harfe Eines Dichters, auf die Schrift Eines Weiſen geſtreuet worden; das Körnchen Goldſtaub

macht aber nicht Alles: vielmehr kann sie die Harfe dumpf machen und der Schrift Farbe, Leben und Kraft rauben. Nichts in der Welt kann ohne Anlage und Triebe, ohne Wahrheit und rufendes Bedürfniß werden, was es werden soll; am wenigsten die edelste Gottesgabe, Geschmack und Genie. Nehmt diesen Baum, aus seinem Klima und Erdboden, aus seiner freien, hohen, milden Luft, und pflanzt ihn in die enge Luft des Treibhauses; er ist dahin, wenn er auch dem Scheine nach kränkelnd da steht. Kostet das kostbare, fremde Reis außer seinem Element, ganz umsonst in öffentlichen Gebäuden: es stirbt, trotz Speise und Trank, oder wird fett und abgeartet. Es pflanzt sich gar nicht, oder äußerst mühselig fort, und ist langen, lebendigen Todes vermodert. So wars mit dem römischen Geschmack, da auch Er gefüttert werden mußte.

Traurig ist die Bemerkung, aber wahr, daß sobald der Geschmack sein lebendiges Element verloren hat, ihm auch einzelne Regeln und gute Bemühungen nicht herstellen können. Quintilian predigte um-

sonst; Plinius und Tacitus in der kleinen bessern Zwischenzeit, auf die sie trafen, blieben immer noch sehr fern von der alten Kraft und Einfalt. Die Ursachen davon ergeben sich aus ihren Werken. In einer eigen angelegten Lobrede, wenn es auch auf einen Trajan wäre, kann sich so wenig ächte Römerberedsamkeit zeigen; als in Briefen, die man fürs Publikum schreibt und sammlet, der ächte Briefgeist, gleichsam der Spiritus Lucularis unsres Lebens athmen kann. Des Tacitus tiefsinnige, überladne Kürze ist offenbar nur zur Bedeckung seiner und seines Zeitalters Mängel. Wäre die Geschichte noch eine so offne, gemeine, republikanische Sache gewesen, als sie zu Sallust und Livius Zeiten war: so würde er gewiß nicht so raffinirt haben. In einer Republik, in der jeder am Glanzen Theil nahm und keiner solche Winkelzüge kannte, wäre er mit seinem Roman tiefer Bosheit- und Staatsgeheimnisse verachtet oder verlacht worden; er hätte ihn aber auch nicht geschrieben. Jetzt aber, da er alles aus fernen Zeiten der Tyrannei, der List, des Ohrenblasens herholte,

nahm auch seine Geschichte unvermuthet die Gestalt der Zeiten an, die sie beschreibet. Sie liebt die offne Einfalt und liebt das Zwielicht des Harpokrates, mit dem Finger auf dem Munde, d. i. einen vieldeutigen, verborgnen und zusammengesetzten Charakter. Tacitus schreibt über schwarze, argwöhnischen Zeiten auch argwöhnisch, schwarz und mit philosophischer Galle. Der liebe Quintilian schrieb seine Institutionen für seinen eignen Sohn aus Herzensgrunde; er konnte aber nicht ohne Witz sein, er war Deklamator und Sachenführer statt eines Römers und Redners. Seneka wollte sein Zeitalter übertreffen, und übertraf es in spitzfindigem Scharfsinn und süßen Fehlern. Sein Weiser und freiwillig Armer wohnte in Pallästen: seine Moral lag in Lüsten, denn sie hatte auf der Erde keinen bestimmten Raum zu wirken. So waren mit den Produktionen, die noch näher am Zeitgeist hingen; die andern, die jenem als Zierrath folgten, konnten noch leichter des Weges verfehlen. Wie Seneka, der Tragiker, die Windsucht hat, weil er nämlich auf seiner Bühne ei-

gentlich wirken konnte, was Sophokles in Athen gewirkt hatte; so hat Lukan's Muse die Wassersucht, weil seine Zeit wohl keine Heldenzeit war. Juvenals Satyr ward ein starker Waldfaun mit blutiger Geißel, weil der kleine, leichte Satyr des Horaz jetzt nicht mehr taugte. Persius, voller Genie, ward mit seiner Satyre, was Tacitus mit seiner Geschichte damals geworden wäre, und Silius hetzte Virgils Statue an, ihm seinen Lämen aus ihr zu erobern. Martial endlich pflückte unten am Parnaß, wenn auch in Morästen und Schandpfuhlen Blumen; das beste und leichteste, das er für sein witziges, üppiges Zeitalter thun konnte: denn oben in den Sturm hinauf, wars zu weit, auch zu gefährlich. Ueber das Alles läßt sich nichts sagen, als Fluch auf die Tyrannen, die mit den Kräften menschlicher Thätigkeit auch jeden edeln Schwung des menschlichen Geistes fesseln.

So schlepte sich die Zeit hinunter, bis die Barbern andrangen, und sich allmälich ihren Sprachen, Sitten und Denkarten misch-

ten. Im ganzen Römischen Reich waren überall fremde Kriegsvölker: die Provinzen drängten sich mit Bürgerrecht und ohne Bürgerrecht und ohne Bürgergesinnung ins üppige Rom, ins erschöpfte, verlassene Italien: es ward also eine Sprachenverwirrung. Die Kaiser liebten Barbarische Tracht und Barbarischen Geschmack; die Römische Ueppigkeit hatte schon, der Griechischen Einfalt müde, das Ungeheuer des Aegyptischen Geschmacks lange geliebt: unter den dreißig Tyrannen kam sich auch aus Asien ein verderbter Geschmack herüber; es ward also ein Taumelkelch von Sitten und Denkarten, wie von Völkern im römischen Reich. Die Griechen verstanden unter Commodus den Homer nicht mehr, und die lateinische Sprache neigte sich zur Rustica Romana; Alles ging endlich in die große Barbarische Fluth unter. Zufälliger Weise trug von den Zeiten Hadrians und der Antonine an die Christliche Religion auch ihren Theil zum allgemeinen Verfall bei: Denn da die Muster des alten, ächten Geschmacks mit dem System der Abgötterei ver-

bunden waren, so musten die Christen, wenn sie wider dies stritten auch jenen zu schaden oder zu entweichen scheinen. Mit Götzentempeln verödeten sie auch schöne Gebäude, mit Götzenbildern auch schöne Statuen, und das Gift der Abgötterei schien ihnen auch im Honig der Dichtkunst ein zu gefährliches Gift. Ihre Religion sollte die Welt zu einem höhern, unsinnlichen System läutern; vorerst ging also auch Vieles von der schönen Sinnlichkeit unter, bis endlich die Barbarische Form Alles faßte.

Der Verfall des Römischen Geschmacks hat also eine simple Geschichte. Dieser war aus Griechenland her und in Rom lange ein Fremdling: er hielt sich so lange, als es Boden und Luft und Wartung erlaubten; und währender Zeit nahm er eine harte, festere, die Römische Gestalt an. Sturmwinde rissen bald, wie Alles, so auch diese Pflanze aus der Erde, sie hielt eine Zeitlang am obern Rasen, unter zufällig guten Umständen, und insonderheit an den Resten der wirklich großen Form Roms und ihrer vortreflichen Sprache; aber nur noch mit weniger Kraft und Wir-

kann. Der Römische Geschmack war nur die kurze Blüthenzeit gewesen, da Rom sich in seinem Thatengeist zuerst mit sicherer Ruhe und Majestät fühlte; Parteiengeist, Üppigkeit und Sklaverei vertilgten bald die Blüthe, dem Staat minder wesentliche Blumen. Wehe also uns, wenn der Wunsch unsrer Grammatiker einträfe, die von keinen Maßen in der Geschichte des Geschmacks als von den armselig hinkenden Römischen Zeitaltern, dem goldnen, silbernen, ehernen u. f. wissen. Das völlig Zufälligen, daß nie wieder kommen kann, zu erschweigen, verschafften sie uns damit eine schleunige Verderbniß, Verfall und Tod auf den Rücken; das thäten denn freilich nichts übler, sobald man hinter nur Latein spräche.

III. Im neuern Europa ist man gewohnt, Leo dem Zehnten und den Medicis die Wiederherstellung des guten Geschmacks zuzuschreiben, und nichts ist wahrer als dies, wenn man dabei nur Genie und Geschmack unterscheidet. Die Medicis, die die Italiänische Sprache in Dichtkunst und Prose gebildet hatten,

hatten auf die Medici nicht gewartet; sie hatten in trübseligen Zeiten das Werk ihres Berufs gethan, und auch noch zu Leo's Zeiten wurde nicht Ariost, das große Genie, sondern die Lustigmacher und Lateinischen Nachahmer belohnet. Da nun bekanntermaßen die Wiederhersteller der Wissenschaften und Künste, Lorenz von Medici, Politian, Bembo, Casa, selbst der große Michael Angelo, da Vinci u. s. w. allesammt Petrarchisten, und zwar zum Theil mit unter den mittelmäßigen Cinquecentisten waren: so sieht man, die Wiederherstellung des guten Geschmacks hatte längst im Verborgnen gearbeitet, ehe diese sogenannte goldene Zeit kam. Petrarca, Dante, Boccaz, Cimabue, Giotto hatten längst gewirket; auch war in allen dunkeln Zeiten das Schöne und die Kunst nicht so ganz weg gewesen von der Erde, wie man oft wähnet; aber die Mischung der Barbarischen Ideen hatte sich zu tief und zu weit verbreitet, als daß sie plötzlich verschwinden konnte. Der Strom des guten Geschmacks floß hinter einer so tiefen Vorburg

unter der Erde, daß er erst nach vielen vergeblichen kleinen Ausbrüchen im Ganzen vorstreben konnte, als es das Schicksal wollte. Und auf diesen Zeitpunkt, da Griechenland wieder nach Italien kam, trafen die Medici, und machten von dem, was in den dunkeln Jahrhunderten gesäet war, Erndte.

Weiß man also, was der Geschmack des Zeitalters war? woraus er sich bildete? neu bildete? wornach er strebte? so weiß man zugleich die Ursachen seines Verfalls. Die unvollkommne Genesis selbst schloß diese schon in sich.

Man fand die Alten wieder, reinigte und glättete nach ihrem Muster die Sprache, ahmete ihren Vortrag und ihre Kunst nach — eine schöne, beneidenswerthe Periode! Nur das feine, scharfsinnige, unter vieler Leidenschaft noch stille, tiefe Genie der Italiäner konnte seine Vorahnen und die Lehrer derselben also nachahmen! Wenns aber nur Nachahmung war: wie lange konnte das dauern? Bis es nachgeahmt war und man nun nicht mehr nachahmen konnte oder woll-

wollte. Das Werkzeug war polirt, nun hing man es auf, oder zerbrach es, oder ließ es rosten, um es aufs neue poliren zu können; — das ist, dünkt mich, die Geschichte des Italiänischen Geschmacks.

Bei den Griechen war der Geschmack Natur gewesen, ein Bedürfniß, eine Angelegenheit, wozu sie zu gewissen Zeiten und unter gewissen Umständen Alles einlud; bei den Römern, obwohl in kürzerer Frist, und auf eine eingeschränktere, unvollkommenere Weise ebenfalls. In Italien jetzt ungleich weniger, als selbst in Rom. Die Alten nachzuahmen, damit sie nachgeahmt würden, und weil sie nachzuahmen, doch schön sei, ist ein zu kalter, lebender Zweck. Sich von einem feinen freigebigen Kenner der Kunst belohnen zu lassen, noch ein kälterer. Mit den Alten zu wetteifern, ja sie neben ihren Werken zu übertreffen, wollte mehr sagen; ward aber von den wenigsten gesucht und konnte nicht gesucht werden, weil nicht dieselben lebenden Antriebe da waren, die die Alten gehabt hatten, und doch

immer die neuere Kunst nur bestimmt war, ein Kram der Alten zu sein. Wozu z. B. die den griechischen Göttern und Helden nachgeahmten Bildsäulen etc? Etwa um Allegorien, Tugenden, Laster, biblische Personen vorzustellen? war das im mindsten mit der griechischen Kunst vergleichbar? Der Künstler ward also nicht befeuert, der Lauf der Kunst nicht von lebendiger Geschichte, noch von edlen Bedürfnissen des Volks fortgestoßen; also auch nicht durch solche bestimmt und in Schranken gehalten: und sieht, darin lag schon der Verfall der Kunst. Wenns nur Nachahmung war, so durfte man auch nicht, oder nur bis zu einem gewissen Grade nachahmen, d. i. man durfte ausschweifen, wohin man wollte. Weder Religion, noch Geschichte, noch Staat, noch der lebendige Geschmack des Volks gab einen engern, starken Trieb und diesem Triebe regelmäßige Schranken; die Kunst schwebte also wirklich in der Luft oder beruhte nur auf einem Hauche, in dem guten Willen des Künstlers und seiner Belohner.

Selbst

Selbſt die Künſte, die eine nähere Beſtimmung für ihre Zeit hatten, Malerei und Baukunſt, bezeugen, was ich ſage. Allerdings fanden ſie im Staat und in der Religion mehr Gegenſtände, Bedürfniſſe und Anwendung, als die Bildnerei; noch aber konnten ſie ſich an ſichrer Natur mit den Griechen nicht vergleichen. Nachahmung lag doch nur zum Grunde, nicht etwa ein urſprüngliches, Ernſtes, dringendes Bedürfniß. So lange alſo die vorſtehenden Muſter noch Reiz genug hatten, um Liebhaberei und Nacheiferung zu erwecken, wurden ſie nachgeahmt und im erſten Feuer der Nacheiferung ſehr glücklich. Als der Nachahmungen zu viel wurden, und ſelbſt die glücklichen Nachahmungen ſchen verzagt machten: war es allerdings ein ſtumpferer Stachel, ſich hinter hundert Nachahmern, vielleicht als der hundert und erſte, blos leidliche Nachahmer aufgeſtellt zu ſehen; man ſuchte ſich alſo durch Originalität, d. i. durch Keckheit zu unterſcheiden. Die Kunſt hatte keine neue, zum Guten und Beſſern dringende lebendige Zwecke, und

gerade was den Ersten Malern geholfen hatte, das Licht der Neuheit, schreckte jetzt ab, oder verführte. Man sah selbst das Schöne in seinen frappanten Zügen nicht mehr, weil man es zu oft sah; die gesättigte Henne ging über die Körner weg und hackte nach Farben. Es war nichts als Mangel des Bedürfnisses am guten Geschmack, wodurch der gute Geschmack verdarb, und ein schlechterer aufkam.

Die schöne lateinische und griechische Sprache waren als Werkzeuge des Schönen in der Wissenschaft freilich viel; was sind aber Werkzeuge, sobald sie selbst Zwecke werden? Wenn Bembo die Venetianische Geschichte Römisch schreibt, die doch nicht Römisch gedacht und geführt war: wenn der Kardinal sich scheut, die Vulgate seiner Kirche zu lesen, um sich seinen Stil nicht zu verderben, und seinen allerheiligsten Vater selbst als einen Römischen Grammatiker schreiben läßt, in dessen Qualität er doch nicht Briefe eines solchen Inhalts schreiben konnte: so sieht man das Spiel, die Disproportion zwischen

Zweck

Zweck und Werkzeug, den phantastischen Zwang. Und alles Spiel, aller Zwang, alle Phantasterei muß sich bald selbst auflösen. Ueber solche schöne Nachahmung der Alten ohne ihre Gedanken und Sitten war nun nichts möglich, als todte Gelehrsamkeit, Buchstabenkram, Akrosticha, und Anagrammen, die also auch alle folgten. Das siebenzehnte Jahrhundert folgte aufs sechzehnte, und noch unterliegt Italien, einem großen Theile nach, solchem Wuste. Die Samenkörner des guten Geschmacks sind in ihm aufgeschüttet; sie können also nicht Früchte tragen.

Der Verfall der Dichtkunst hat eben den Weg genommen. Da sie ganz Idealisch war und am Geist der Zeitbedürfnisse und Zwecke so wenig, als möglich, hing: so gerieth ihr nächster Schritt immer ins Land des Abenteuers und des Uebertriebnen. Das Jahrhundert des wieder erweckten griechischen Geschmacks, der doch überall auf Natur, Richtigkeit und Wahrheit führte, konnte daher neben allen den hohen

Mustern und vortreflichen Nachahmungen von elenden Petrarchisten wimmeln, ja die Nachahmer der Alten waren dies oft selbst; ein deutscher Beweis, wie untief der damalige Geschmack war, um die ganze Natur und Seele in Allem, und für alles griechisch zu bilden. Ariost kam und bauete ein Zauberschloß mit hundert Pforten in der Luft: denn einen Nationaltempel auf festem Boden konnte er nicht bauen; was drüber ging, ward natürlich Fratze und Mährchen. Tasso ahmte im Lande der Phantasien kalt nach: Marino übertrieb — es konnte nicht anders werden. Ein Englischer Kunstrichter meint, man könne sich den Geschmack an Nichts so leicht, als an Italiänischen, zumal Liebes- und Schäfergedichten verderben, und ich weiß nicht, ob er ganz Unrecht habe? Die wirksamste und natürlichste Dichtungsart, das Trauerspiel, hat daher in Italien nie Kräfte gewonnen: der Welsche schwebt mit seiner Musik, mit seiner Kunst, und auf gewisse Art selbst mit seiner Dichtkunst in der Luft, in einem Ideale,

das

das ihn nie auf festen Boden kommen läßt. Der Grund davon, daß er nicht weiter kommt, ist, weil er schon so weit kam, und nichts ihn dringet, etwas anders zu werden.

So traurig dies auf der einen Seite scheint, so ist es auf der andern wiederum ein gutes Werkzeug in den Händen des Schicksals. Eben, weil die Italiäner nur fanden, nur nachbildeten und nachahmten, dies aber auf eine Weise thaten, wie es keiner thun konnte, so idealisirten und taktirten sie, zwar nicht enge und tief genug für sich, aber gewissermaaße für ganz Europa. Sie haben alle Nachbarn gebildet, und die Samenkörner des Geschmacks über sie ausgestreuet: Ariost bildete Spenser, die Italiänische Satire den Rabelais, die Novellen den Shakespear: die neue politische Philosophie der Italiäner kam mit bittern Folgen zuerst nach Frankreich und von da weiter. Karl der fünfte, und Franz der erste eiferten an Kunst und Geschmack mit Italien und unter einander. Die Nachahmer der lateinischen Sprache keimten in allen

Landern: Italien sollte durch seine Lage und durch alle seine Schicksale eine Vorraths-Kammer der Materialien des guten Geschmacks für alle Welt werden, und ists geworden.

IV. Ein neues Zeitalter des Geschmacks kam unter Ludewig XIV. wieder, auf das sich, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Umstände, anwenden läßt, was bisher bei andern Nationen ist bemerkt worden. Wie jene war es durch Genie's lange vorbereitet worden: Rabelais und Montagne warteten auf keinen Ludwig; Corneille hatte Richelieu und die Academie gegen sich; selbst die stärksten Genies unter Ludwig waren nicht von der Sekte: Pascal, Fenelon, Rousseau, la Fontaine; und Racine hätte es weniger sein dürfen. Nicht also Genie, aber Geschmack konnte Ludwig wecken, da er auf und hinter ein Zeitalter der Genie's traf. Um ihn lebte Anstand, Thätigkeit, Glanz und Würde. Zu ihnen also bildete sich die Sprache; so handelte Ludwig und jeder ihm nach in seinem Kreise: eine Form der

Ele-

Eleganz nahm also der Geschmack in allen seinen Aeußerungen an. Die Beredsamkeit, die nicht mehr siegen konnte, regete wenigstens mit Anstand ihr Gefieder: das Theater, das nicht mehr wirken konnte, ward eine Bühne der Sitten, des Anstandes, der Philosophie, des Heroismus im Scheine. Die Künste, die keine Nationaltriebfeder mehr sein konnten, dienten dem Stolz des Königes und seinen Thaten. Wer nicht dichten konnte, machte schöne Verse, und wer nicht Geschichte schreiben konnte, deklamirte schön und zeichnete historische Gemälde. Die Sprache, der ihre Stärke, ihr Reichthum ihre Fülle längst dahin war, bildete sich zum Ton der Gesellschaft, der Richtigkeit und des Wohlanstandes. Das war die Farbe vom Zeitalter Ludwigs, die seinen Quellen völlig gemäß war.

Die Verderbnisse mußten bald aus eben der Quelle kommen. Wenn die Wurzeln des Geschmacks nicht tief im Bedürfniß der Nation, in der Beschaffenheit ihrer Sitten lagen, wenn offenbar

Lud-

Ludwig keinen Geschichtschreiber seines Reichs hatte und haben konnte, wie Xenophon, und Livius gewesen waren; wenn sein Theater der Nation das unmöglich seyn konnte, was das Theater in Athen war oder sein sollte; wenn sein Bourdalone weder gegen, noch für ihn zu reden hatte, was Demosthenes gegen den Philippus für Athen sprach, und wahrscheinlich kein Grieche bei Bossuets erhabnem Madame est morte! Madame est morte! in Thränen zerflossen wäre: so wird offenbar, daß der glänzende Gesellschafts- der edle Hofgeschmack, der damals allein regierte, sich auch als solcher, bald verderben muste. Dasselbe Publikum, dieselben aufgeklärten und witzigen Kreise, die einst der Sprache Leichtigkeit, Reinheit, Anstand, verschaffet hatten, gaben ihr auch gar bald einen kleinfügigen Witz, Spitzfündigkeit, und den elenden Geschmack durch Wendungen zu frappiren. Man verließ also, wie Fenelon, St. Mard, Racine und wer nicht mehr? klagen, die simple Größe, die unzerstückte,

zwang-

zwangloſe Natur, die edle Einfalt, und zerlegte den Gedanken ſo fein, ſo manierlich neugeſagt und artig, bis kein Gedanke mehr da war. Was den Römern Seneka geweſen, ward Fontenelle: la Motte ward Petron: der jüngere Crebillon mit ſeinem unerſchöpflichen Mährchenwitze brachte aus ſeinen Geſellſchaften eine Sineſiſche Puppe hervor, die üppig, fein und klein iſt: Marivaux zerlegte die großen Charakterbilder des Moliere in Miniaturgemälde voller Sentimens. Die Akademie des guten Geſchmacks lieferte, was ſie liefern ſollte, Komplimente; das Feld des Hofgeſchmackes konnte nichts anders erzeugen. Unglückliche Schickſale der Regierung, von der zuletzt doch Alles abhing, kamen dazu, die natürlicher Weiſe Alles ſehr ſtörten. Und da das Beſte, das hervorgebracht ward, auf der Meinung eines engen Publikum, d. i. eines ausgeſuchten Kreiſes ſogenannter Kenner ſchwamm; ſo mußte das garſtige Ungeheuer, Kabale, den Geſchmack hier mehr verengen, aufhalten und verderben, als irgendwo, und jemals in andern Zeiten. Die üppige

Erziehung, die Lebensart der Hauptstadt drang, weil Alles auf einem Modegeschmack beruhete, bis auf Richter und Richterinnen, also auch auf Verfasser und und Künstler hin; viele andere Sprößlinge zu geschweigen, die alle aus derselben Wurzel kamen. Ein Geschmack ist übel dran, so bald er nur Gesellschafts- oder Hofgeschmack seyn kann und darf: gar bald wird er schwach; und da er dem Publikum vorgehn soll, bleibt er hinten.

Die größesten Männer nach der Zeit, sehn wir, mußten diese alten Vorurtheile durchbrechen, um nur freiere Luft zu athmen. Rousseau rief, wie aus der Wüste, hervor; und hätte dies nicht thun dürfen, wenn die Gegenseite nicht gar zu blühend gewesen wäre. Montesquieu, wie des Horaz Marcellus, erwuchs als ein edler Baum, allein auf seinem Raume; und noch hätte er manches nicht durch Esprit ersetzen wollen, wenn er seinen großen Gegenstand bestimmter hätte umfassen dürfen. Voltaire endlich ward wie Kolumbus groß, daß er außer dem Jahrhunderte Ludwigs noch Eine

Welt

Welt glaubte. Er schifte ins Land der Feinde seines Nationalgeschmacks, nach England hinüber und raubte Einen Brand von ihrem Feuer: er bildete sich außer den schönen Kreisen von Paris inter discrimina rerum und ward Voltaire. Das Land, das mehrere Muster von Leichtigkeit, Anstand, Richtigkeit (*) und Klarheit für ganz Europa aufgestellt hat, hat sich selbst vielleicht auf eine Zeitlang tiefe Originalempfindung erschweret. Das Licht ist in lichten Schimmer umher verbreitet, und flammt also in keine helle Flamme auf. Man steht zu dicht unter den Bildsäulen voriger Zeiten und liefert ihnen nur Postamente. So hatten die Ursachen des Geschmacks in Frankreich auch Samenkörner seines Verfalls in ihnen selbst.

Und nun gehe ich aus Bescheidenheit nicht weiter. Wir haben an den vier verschiedenen Perioden des Geschmacks gnug gesehen, um die Wahrnehmungen in ihnen zu erkennen, dazu wir sie durchlaufen sind. Nehmlich:

Zeit

(*) Précision.

Zeit des Geschmacks, sehn wir, ist unter allen Gestalten eine Folge der Kräfte des Genies, wenn diese sich ordnen und regeln. So verschieden also die Zeiten sind, so verschieden muß auch die Sphäre des Geschmacks seyn, obgleich immer Einerlei Regeln wirken. Die Materialien und Zwecke sind zu allen Zeiten anders.

Kann nun keiner der Menschen Genies schaffen (sie keimen aus höhern und mehrern Veranlassungen oft sehr mißlicher Umstände hervor): so, sieht man, sind auch die goldenen Zeitalter des Geschmacks nie ganz Eines Menschen Wille. Sie folgen und richten sich nach jenen. Sie sind in der Geschichte des menschlichen Geschlechts, wie die konsonen Puncte der Saite: es müssen Dissonanzen zwischen liegen und auf jenen heben sich diese.

Mithin wird das Räthsel erklärt, warum die großen Männer immer zusammen leben, was sich aus mechanischer Nacheiferung, Belohnung, aus dem Klima u. dgl. nur äußerst unvollkommen auflösen läßt; sie sind nämlich alle insgesammt nichts als der konsone

Punkt

Punkt Einer Saite. Die Dissonanzen sind erschöpft, die Zeitalter halber und ganzer Barbaren, leerer Versuche, über einander gestürzten Riesenarbeiten sind vorbei: man fängt an natürlich zu ordnen, mit offnen Augen umherzusehn und mit geregelten Kräften zu wirken; die menschliche Seele kommt in den Wohlklang. Da sind denn alle Künste vergeschwistert, sie folgen schnell und bald auf einander, und sind im Grunde nur Eine Kunst. Da fehlen sodann weder Mäcene noch Maronen; in einem gewissen Kreise auch sehr verschiedner Beschäftigungen tönts konsen.

Der Verfall des Geschmacks wird also auch solch ein Naturphänomenon, als seine Entstehung war, ja in dieser liegen schon die Anlagen zu jenem. Alles nähmlich unter dem Monde ist vorübergehend: lassen nun die guten Veranlassungen nach, so treten schlechte an die Stelle, und der Geschmack sinkt.

Wer also auf die Geschichte des Geschmacks wirken will, muß auf seine Veranlassungen wirken: er pflege den Baum

nicht am Gipfel, oder an der Blüthe, sondern in der Wurzel. Wer eine goldne Zeit schaffen will, schaffe erst Veranlassungen zu goldnen Zeiten: diese kommen von selbst. Wer den Geschmack bessern oder sichern will, schaffe die Ursachen des Schlammes weg, wodurch er sich trübet, oder sichre die Stutzen, die sein Gebäude erhalten; sonst ist seine Arbeit vergeblich.

Je tiefer die Veranlassungen des guten Geschmacks liegen: desto wahrer ist auch seine Natur, desto fester und länger seine Dauer. So wars in Griechenland, wo der Geschmack Nationalblüthe war, und zu gewisser Zeit unter den Edeln in Rom. Das alte Griechenland ist nie wieder gekommen; also hat auch der Geschmack nie mehr so tief gefasset, so lange gedauret. Bei uns ist er nur immer auf der Oberfläche der Nation gewesen.

In der Natur ist aber nichts müßig: Kräfte gehn nie verloren: alle Zerstörung ist nur scheinbar. So auch mit dem Geschmack: er ist nur Phänomenon und kann

nur

nur als Phänomenon leiden. Das Uhrwerk der Natur wirkt gleich weiter fort zum Guten: denn nur das Unvollkommene, das Eingeschränkte (wie diese ganze Geschichtabhandlung zeigt) zerstört sich: das gewirkte Vollkommene bleibt, wird immer lauterer und wirkt auf einer weiteren Fläche weiter. Selbst die neuerzeugten Fehler wirken ein höheres Gute: sie sind Dissonanzen zu einem höhern Wohlklange.

Nie also müssen wir, hinter dem, was gethan ist, stehen bleiben und verzweifeln. So lange die Natur Genie's weckt, bereitet sie auch Perioden des Geschmacks, und das geschieht in wechselnden Intervallen von Land zu Lande, von Zeiten zu Zeiten. Sind einmal die Spensers, Shakespears, Miltons einer Nation da; die Steele, Pope und Addison werden zu ihrer Zeit nicht ausbleiben. Vielleicht arbeitet Deutschland jetzt unter Trümmern und zerfallenden Riesenwerken einem Zeitalter des philosophischen Geschmacks entgegen, zu dem ihr Alles, Fehler und Tugenden, Theorie und

Uebung, sie mögen noch so blind gegen einander stoßen, das Seine beiträgt.

Geschmack ist aber nur Phänomenon; und wie ihn die Natur höhern Zwekken untergeordnet hat, so sollens auch ihre Diener und Statthalter, die Menschen. Wer einen Menschen ans Kreuz schlägt, um ihn, der Kunst zu gut, sterben zu sehen, ist ein Böswicht, und wer Rom in Brand steckt, um den Brand von Troja zu singen, ein Nero, der zuletzt doch als ein Narr und Verzweifelnder, qualis artifex pereo! sterben müßte, und in seinem Leben gehasset oder verlacht ward. Wir sind geboren, Glückseligkeit der Menschen zu schaffen; das Genie schaffet der Schöpfer, und aus mehreren Versuchen des Genie bildet sich der Geschmack von selbst. Wir müssen nur, wie Aerzte oder Hebammen (nach Sokrates Gleichniß), der immer schaffenden, bildenden, regelnden und wieder zerstörenden Natur folgen.

III. Folgen.

So voll von praktischen Lehren jede Geschichte bei jedem Schritt ist: so thuts insonderheit wehe, ein Thema dieser Art in unserm Zeitalter fahren zu lassen, ohne noch einige Blicke der Anwendung thun zu dürfen. Wenn sie nicht neu sein können: sind sie wenigstens nothwendig und nützlich.

1. Muß, wer den Geschmack am sichersten pflegen will, das Genie, d. i. Kräfte der Natur pflegen: so siehet man, ist Erziehung die erste Triebfeder des guten Geschmacks. Aber Erziehung mit Geschmack, zum Geschmack, die Ausdrücke haben gar zu viel Mißdeutungen und lächerliche Anwendungen, als daß sie nicht noch näher bestimmt werden müßten.

Zum Geschmack erziehen, heißt nicht (oder es wäre bisher Alles vergebens geschrieben) Geschmack predigen, über den Geschmack murren; sondern ihn zeigen, da-

mit an die Seele bringen, ihn von Jugend auf melodisch und thätlich lehren, oder mit andern Worten, in die Kräfte eines Zöglings mit sanft fortgehendem, nie nachlassendem Schwunge, Ordnung bringen, der Seele desselben einen hellen, freien und leichten Blick, seinem Herzen ein sanftes Gefühl des Schönen und Guten mit Vernunft und Wahl begleiten, geben: das ist so wenig Wort und so ganz Pädagogie, schweigende That und Führung, als Etwas sein kann. Die Seele soll in allen Kräften und Kraftanwendungen konson gestimmt werden, wie die Leier Apollo's. In Empfindungen, Sitten und Handlungen soll nicht weniger Geschmack herrschen, als in Kenntnissen der Phantasie oder des Verstandes: denn in Büchern und Schriftexercitien ist immer nur der Schatten des Rosses sichtbar, nicht aber das Ross mit allen seinen Kräften. Ist der Grund nicht tiefer gelegt, so reißt nachher eine heftige Neigung die Phantasie sowohl, als das Kunstgedächtniß hin; ist aber die ganze Seele gebildet, so muß der Geschmack

in jeder Kunst, wenn sie geübt wird, den andern gebildeten Kräften wohl folgen.

Wie schwer aber die Bildung des Geschmacks in einem verderbten Zeitalter werde, ist unsäglich. Dem Zöglinge kommen lauter Gegenstände vor Augen, die ihm immer den richtigen Wink und Anstoß verderben: das Bäumchen steht am Wege, wo jeder rohe Fuß darüber hinfährt. — Das ist auch die Ursache, warum wir mit aller Theorie nie ein Griechenland des Geschmacks aufwecken können. Klima, Sitten, Gebräuche, selbst geistige Zwecke widersetzen sich, und wollen die schöne Sinnlichkeit zerstören; unsre edelste Tugend selbst scheint sich ihren Schranken zu entziehen. Der Geschmack wird uns also immer eine subordinirte Sache bleiben müssen, die höherer Ursachen wegen, aufgeopfert werden darf; und bei den Griechen war sie ein natürliches Kleid, ja der Körper der Tugend.

Jede Mühe also, die auf Einigung des Geschmacks mit dem Verstande, der Lebensart und Gewohnheit angewandt wird,

ist unschätzbar; und hier kommt uns der vorige Grundsatz, daß nichts in der Natur vergebens geschehe, vortreflich zu Hülfe. Quintilian, der Lehrer des Geschmacks, strebte über sein Zeitalter hinaus: die alten Muster des Geschmackes noch mehr; Wahrheit und Tugendschöne ist wie das Sonnenlicht, unwandelbar, wirksam und erwärmend. Wären in jedem Zeitalter nur drei große und gute Männer, die mit vereinigten Kräften ganz wirkten, sie könnten Wunder thun, oder doch wie jene drei Gerechte eine Stadt vor dem völligen Verfall des Geschmacks und der Tugend sichern.

Mich dünkt, wir sind hierin an der Schwelle einer sich entwölkenden, heitern Zukunft. Wenn Vernunft auch in die Gegenden hindringt, wo man sonst nur mechanisch empfand, und anordnete, wenn diese Vernunft sich einst von ihrer Ueberspannung erholet, und (ein noch größerer Wunsch!) mit Neigung und Gewohnheit zum allgemeinen Geschmack des Lebens gattet; wohl alsdenn dem Namen der

Ver-

Vorwelt, der hiezu, und zwar in den tiefsten Quellen der Gewohnheit, Denkart, und Neigung, d. i. in der Erziehung beitrug. Ein besser erzogner Prinz, eine wohlgegründete, reinere Anstalt, eine schwergenthätige Niederlage des guten Geschmacks ist ein Tempel, der kommenden bessern Menschheit heilig!

II. Selbst die eigentlich so genannten Werke des Geschmacks, die Muster der Alten, können in der gewohnten Erziehung, diese auch nur als Sphäre des Lernens betrachtet, oft die ärgsten Anlässe des Ungeschmacks, des Ekels und der Verführung werden; ja was man an deren Stelle setzt, nimmt oft einen noch ärgern Ausweg.

Wenn ich einen Künstlerknaben Jahre lang am Werkzeuge schnitzeln lehre, daß er die Natur selbst nie einmal zu Gesicht bekommt: so ist er statt eines Bildhauers der ärgste Tagedieb geworden und hat dazu sein Werkzeug zerschnitzelt und auf immer verderbet. So gehts den Schulmeistern und Phra-

fesdrechslern bei Cicero und Homer. Nicht bloß, daß sie keine Homere und Cicerone bilden (dazu gehörte noch sehr viel); ihre arme Gefangne haben den Cicero und Homer selbst nie gesehen, ja sich an ihnen verekelt, um sie ewig nicht sehn zu wollen. Motten haben sie also gebildet, den Homer und Cicero etwa in Phrases zu zernagen; sie haben Buben gebildet, die statt zu malen, die Farbe vom Gemälde kratzen, oder die Pantiere des guten Geschmacks zu Stangen brauchen, womit sie Vogelnester stören. Mitten unter Schönheiten der Alten wird sodann das Gefühl für die Schönheit verhärtet, und der Geschmack mit Gewalt gezwungen, daß er sich verwahrlose und nach elenden, kindischen, unsinnigen Zwecken laufe.

Die Gegenarznei, die diesem heillosen Ungeschmack entgegen wirken soll, hat Alles noch mehr verderbet. Realien solltens sein, womit die Jugend, als ein Kornboden überschüttet würde; und denn freilich kann sie nie ein blühender Pflanzgarten werden. Schon Bako hat geklagt, wie aus der Wis-

sen-

senschaft nichts werden könne, wenn man in ihr nur immer das Nützliche, unmittelbar jetzt Nützliche suche, und wenn dies bei der Erziehung selbst geschieht, so verliert dadurch ein ganzes menschliches Leben. Nicht Was, sondern Wie es die Jugend lerne, ist das Hauptstück der Erziehung. Geschmack, d. i. Ordnung, Maaß, Harmonie aller Kräfte ist die Leier Amphions oder Orpheus, nach der sich Steine zum ganzen Baue beleben. Wer, unter welchen Vorwänden es sei, der Jugend die Werke der Alten aus den Händen bringt, (was er ihnen dafür auch von seinen Sächelchen in die Hand gebe, Encyklopädie, Lehrbuch, Regel, Realie), er kann den Schaden mit Nichts ersezzen. Das war Julians Kunststück, wodurch er seinen Feinden die tiefste Wunde schlagen wollte.

„Aber Genie! das Genie wird sich von „selbst bilden; oder der Geschmack und die „Werke der Alten können es gar verder„ben!“ Ein böser Dämon hat diesen Grundsatz erfunden, der die häßlichste Lüge ist.

Ein Genie, das der Geschmack verderben kann — fahre es hin! gut, daß es selbst verdirbt, statt es andre mit verderbe. Wer nach rechtschaffner Lesung der Alten (nicht, wie sie freilich meistens gelesen werden) schlimmmer ist, als er war, der sei schlimmer! an ihm ist nichts verloren. „Shakespear! Shakespear!" ruft man — und was denn Shakespear? Hatte Shakespear keinen Geschmack, keine Regeln? Mehr, als jemand; nur es war Geschmack seiner Zeit, Regeln zu dem, was Er erreichen konnte. Hätte er mit seinem Genie in den Zeiten der Alten gelebt, glaubt ihr, daß er den Geschmack mit Füßen würde von sich gestoßen haben? oder würde er dadurch schlechter geworden seyn, als er itzt ist? Aber freilich ists ein jämmerliches Wort, Geschmack, nach einem Kompendium, auf einer Eselsbrücke von Vorlesung über die schöne Natur, hergeplaudert. Der wahre Geschmack wirkt durch Genie, und ein edles Genie ist immer wie ein Stern im Dunkeln. Licht strahlt nur Licht ab, eine Sonne nur Sonne.

III. Aber endlich iſt freilich die größeſte, beſte Schule des guten Geſchmacks, das Leben. Wenn da giftige, unterdrückende Schatten ſtehen, wehe der zarten Sproſſe! Wenn da Luftſeuchen des guten Geſchmacks herrſchen, daß die gute Luft gar enge wird — wehe dir, raſcher, begehrender Jüngling!

Wie Knechtſchaft die Seele unterdrücke; wie die Begierde, reich zu werden, den Geſchmack vergifte; wie endlich der Hunger nach Brot Alles Edle in den Staub trete und zerknirſche: darüber ſpricht Longin ſtatt meiner.

Wie Ueppigkeit, Sklaverei, Scheu gegen Wahrheit, gegen Mühe, Verdienſt und Ehre ein Abgrund ſei, aus dem nichts Gutes erwachſe: darüber klagt der Verfaſſer des Geſprächs über den Verfall der Beredſamkeit, mit edlem Römerherzen. Was hilfts, unfruchtbar nachklagen?

Wenn in manchen Ständen und Berufsarbeiten der Namen Geſchmack noch ein Vorwurf iſt: eilt hinzu, rottet die Dornen

nen auch mit blutigen Händen aus, und der Geschmack wird über neue Provinzen herrschen.

Wenn alte Gewohnheit, Neid und Kabale sich mit Schwefelfackeln in der Hand vereinigen; wohl auch die Guten können sich vereinigen! Das Licht der Sonne ist stärker, als die Schwefelfackel.

Wenn verführende Muster des Geschmacks herrschen: sprecht ihnen entgegen, warnt eben an ihren Fehlern, oder vielmehr, wenn ihr könnet, sprecht mit der überwindenden Beredsamkeit des stillen bessern Musters.

Endlich da Freiheit und Menschengefühl doch allein der Himmelsäther sind, in dem alles Schöne und Gute keimt, ohne den es hin ist und verweset: so lasset uns mehr nach diesen Quellen des Geschmacks, als nach ihm selber streben. Er ist doch nichts, als Wahrheit und Güte in einer schönen Sinnlichkeit, Verstand und Tugend in einem reinen der Menschheit wohlanständigen Kleide. Je mehr wir also diese Humanität auf die Erde rufen, desto tiefer arbeiten wir an Veranlassungen, daß der

Ge-

Geſchmack nie mehr eine bloße Nachahmung, Mode oder gar Hofgeſchmack, auch ſelbſt nicht mehr ein Griechiſches und Römiſches Nationalmedium, das ſich bald ſelbſt zerſtöret, ſondern mit Philoſophie und Tugend gepaart, ein daurendes Organum der Menſchheit werde! Multa tum, et altiora renaſcentur, quam quae cecidere!